4° Geom. sp. 223 m
/3

Digitized by Google

<36601549110018

<36601549110018

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Quellensammlung

der

badischen Landesgeschichte.

Im Auftrage der Regierung herausgegeben

von

F. J. Mone,

Archivdirektor zu Karlsruhe.

Dritter Band.

Mit einem Hefte Abbildungen.

Karlsruhe,

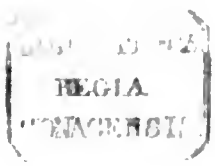
Druck und Verlag von C. Macklot.

1863.

Preis dieses Bandes mit den Abbildungen acht Gulden rhein.

Digitized by Google

4 Ferm-sp 223 m/3



Digitized by Google

Vorrede.

Seit dem Erscheinen des zweiten Bandes dieser Sammlung sind neun Jahre verflossen, denn das Werk wurde längere Zeit durch äußere Umstände unterbrochen, die ich weder herbeigeführt hatte, noch beseitigen konnte. Die verlornen Jahre ließen sich bei meinem Alter und anderweiten Geschäften und Arbeiten nicht mehr einbringen, daher es nöthig wurde, um die Fortsetzung des Werkes zu sichern, einen Mitarbeiter zu haben, wozu auf mein Ersuchen die badische Regierung meinen Sohn Fridegar bestimmt hat. Der größte Theil dieses Bandes wurde von ihm bearbeitet, wie in dem Inhaltsverzeichniß angegeben ist, und auch das Heft der Abbildungen von ihm besorgt.

Nicht alle Geschichtsbücher, die sich für diese Sammlung eignen, konnten in diesen Band aufgenommen werden, es ist dazu noch ein vierter nöthig, da noch mehrere Quellenschriften und manche darunter von ziemlichem Umfange vorliegen. Denn von der Stadt Konstanz allein sind noch vier Chroniken herauszugeben: ein Bruchstück des vierzehnten Jahrhunderts und die Werke von Dacher, Vögelin und Schultheiß, für welche ich bis jetzt keinen Raum hatte, da bei der Auswahl der aufgenommenen Geschichtsbücher wo möglich alle Landestheile gleichmäßig berücksichtigt und die Quellenschriften bis zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts mitgetheilt werden müssen, weil diese Sammlung bis zu jenem Zeitpunkte reichen soll. Ob daher die vielen und zum Theil großen Annalen und Nekrologien alle im vierten Bande Raum finden werden, ist zu bezweifeln im Hinblick auf die zahlreichen Anmerkungen, die sie nöthig haben.

Es sind in diesem Bande einige Reimchroniken weggeblieben, wofür ich die Gründe hier angebe. Zuvörderst die Reimchronik vom Bundschuh, wovon bereits nach einer alten Ausgabe die Abschrift gemacht war. Meine Hoffnung, irgend eine alte Handschrift davon aufzufinden, war vergeblich; unterdessen erschien eine neue Ausgabe dieser Reimchronik und der darauf bezüglichen andern Gedichte im Pamphilus Gengenbach, herausgegeben von K. Gödecke (Hannover 1856. S. 23. 286. 392.), wodurch der Wiederabdruck unnöthig wurde, da die Untersuchung über den Zusammenhang mit S. Brants Narrenschiff nicht hieher gehört. Auch die Reimchronik über die Konstanzer Religionswirren von 1519 habe ich weggelassen, wovon das hiesige Archiv eine Abschrift des siebenzehnten Jahrhunderts besitzt. Diese Chronik wird aber wohl am besten im Zusammenhange mit den andern dazu gehörigen Schriften behandelt, weil man sonst zu viele und weitläufige Anmerkungen beifügen muß.

Von älteren Bearbeitern einzelner Theile der Landesgeschichte sind mir seit dem ersten Bande noch mehrere Schriften vorgekommen, wodurch die Notizen im Bd. 1. S. (15) flg. ergänzt werden können. Da jedoch die Quellenmittheilung die Hauptsache ist und dieser Band einen größeren Umfang als die beiden ersten erhalten hat, so habe ich dergleichen Ergänzungen für eine andere Gelegenheit zurückgelegt.

Digitized by Google

Inhalt und Handschriften machen für manche alten Geschichtswerke eine eingehende Kritik nothwendig, wenn der Inhalt entweder einen großen Zusammenhang hat oder die persönlichen Verhältnisse des Schriftstellers eine Untersuchung erfordern, und wenn die zunehmende Anzahl der Handschriften beweist, daß mit dem Werke bedeutende Veränderungen vorgenommen wurden, wie z. B. mit der Chronik des Königshofen. Für den richtigen Gebrauch solcher Quellenschriften ist daher eine kritische Voruntersuchung ohne Zweifel angemessen und nützlich.

Die beigegebenen Abbildungen aus der Reimchronik über Hagenbach waren aus zwei Gründen nothwendig, denn erstens wurde die alte Stadt Breisach auf dem Berge bis auf wenige Häuser ganz abgetragen und dem Boden gleich gemacht, und zweitens ist bei einer Landesgeschichte die örtliche Nachweisung eine Hauptsache. Wo aber diese Oertlichkeiten nicht mehr vorhanden sind, wie zu Breisach, da muß man sich an gleichzeitige Abbildungen halten, die in ihrer Art eben so Quellen sind, wie die geschriebenen Chroniken, und daher dieselbe Beachtung verdienen. Es wurde daher schon in der Vorrede zum ersten Bande auf solche bildliche Darstellungen Bedacht genommen, und mehrere andere, wie auch die Proben eigener Hand- und Unterschriften für den nächsten Band zurückgelegt. Schriftproben der gebrauchten Codices werde ich aber weglassen, weil sie keinen andern Zweck haben, als zu beweisen, daß man die Handschrift benützt habe.

Für die Mittheilung von historischen Handschriften zu diesem Bande habe ich meinen Dank auszusprechen den Bibliotheken zu Basel, Donaueschingen, Heidelberg, Karlsruhe, S. Paul in Kärnten, Straßburg, Stuttgart und Würzburg; den Archiven zu Colmar, Cöln, Darmstadt, Stuttgart und Wertheim und den Bürgermeisterämtern zu Achern, Breisach, Buchen, Freiburg und Meersburg. Andere gefällige Mitwirkung ist ihres Ortes mit gebührender Anerkennung erwähnt; denn zu einem solchen Werke braucht man viele Beihülfe, und freut sich, wenn man sie findet.

Karlsruhe, am 20. August 1863.

F. J. Mone.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Text der Quellensammlung.

I. Lateinische Chroniken.

Seite.

1. Chronik des Stiftes zu Wimpfen im Thal, von Burkart von Schwäbisch-Hall und Diether von Helmstatt . . . 1
2. Chronik von Salmannsweiler. Bearbeitet von Professor Dr. Fridegar Mone 18
3. Chronik von Schuttern. Bearbeitet von demselben . . . 41

II. Historische Gedichte.

1. Sprüche und Lieder. 132
   1. Inschriften des Klosters Reichenau. 133
   2. Der heilige Marcus zu Reichenau. 135
   3. Die Fehde mit dem Kloster St. Gallen. 135
   4. Salmannsweiler Zeitgedichte. 137
      Auf Bischof Diethalm von Constanz. 137
      Auf den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach. . . . 138
   5. Zustand des Klosters Reichenau im 13. Jahrhundert. . 139
   6. Die Schlacht bei Seckenheim, 1462. 140
      Das Lied von Lilienstein. 140
      Das Lied von Hans von Westernach 142
      Folgen der Schlacht für den M. Carl I. von Baden . 147
   7. Peter von Hagenbach. 1474. 150
      Der Spruch des Hans Judenfint von Speier. . . 151
      Liederspruch eines Ungenannten. 153
      Lateinische Gedichte darüber 154
   8. Bischof Johann III. von Worms 155
      Kaiser Friedrich III. in Mauldronn 155
      Jacob Questenbergs Lobgedicht auf den Bischof . . 156
      Gedichte auf denselben von Adam Wernher von Themar 158
   9. Lateinische Gelegenheitsgedichte am pfälzischen Hofe von 1489 bis 1501 158
10. Tod der Markgräfin Kunigunt von Baden. 1558 . . 164
11. Johannes Pisterius. 1590. 165
12. Dreißigjähriger Krieg 169

Seite.

De expugnatione Udenhemi 169
In Friderici Palatini electionem, cet. 169
Aliud cuiusdam cordatioris judicis 169
Lamentatie über den Winterkönig in Böheim. . . 169
Ein Newes Liedt. Anno 1620 171
Pasquill vom Böhmischen König 172
König in Böheim 173
Expostulatio episcopi Spirensis cum Ernesto comite Mansfeldio 1621 174
Responsio Mansfeldii ad episcopum Spirensem . 175
Pasquill vom Böhmischen König. Anno 1621 . . 175
Wen Fritz. du g'winst 178
Metzelei zu Hilfingen 1632 181

II. Reimchroniken.

1. Reimchronik über Peter von Hagenbach und die Burgunderkriege. Herausgegeben von Professor Dr. Fridegar Mone 183
   Zusätze 417
2. Meersburger Reimchronik des Stadtschreibers Lukas Heldt 435

III. Deutsche Chroniken.

1. Leben der seligen Liutgart, der Stifterin von Wittichen, von dem Pfarrer Berthold von Bombach 438
2. Fortsetzungen des Königshofen. Bearbeitet von Professor Dr. Fridegar Mone 468
   Die älteste Recension der dritten Abfassung und ihre Zusätze 470
   Straßburger und Constanzer Zusätze 502
   Konstanzer Jahrgeschichten. 509
   Konstanzer Bischöfe 509
   Straßburger Zusätze von dem zweiten Fortsetzer . 510
   Desgleichen vom dritten und vierten Fortsetzer . . 515
   Die officiellen Zusätze der Stadt Straßburg . . 516
3. Bauernkrieg in den Bisthümern Speier, Worms, Würzburg und Mainz 546
4. Allensbacher Chronik von Gallus Zembroth 566

Digitized by Google

IV. Deutsche und lateinische Annalen.

Seite.

I. Allgemeine des Landes 581

II. Besondere.

A. Lateinische.

1. Nekrologische Annalen von St. Blasien. Bearbeitet von Professor Dr. Fridegar Mone 591
Zusätze 609
2. Habsburgische Annalen. Bearbeitet von demselben . 621
3. Jahrgeschichten der Franciscaner-Conventualen in Baden 624
Von Bernhart Müller 627
Von ungenannten Verfassern 648

B. Deutsche.

1. Jahrgeschichten von Säckingen 655
2. Jahrgeschichten von Oberachern 656
3. Jahrgeschichten der Stadt Achern 659
4. Jahrgeschichten von Buchen von Johannes Kifer . . 660

V. Nachträge.

Seite.

Zum ersten Bande.

Zum Leben des h. Fridolin 662

Zum dritten Bande.

Zur Chronik des Stiftes Wimpfen im Thal 663
Zur Chronik von Salmannsweiler 663
Zur Chronik von Schuttern 666
Zu den historischen Gedichten 680
Zur Reimchronik über Peter von Hagenbach 681
Zu den Fortsetzungen des Königshofen 684
Zum Bauernkrieg in den Bisthümern Speier, Mainz ꝛc . 685
Zu den necrologischen Annalen von St. Blasien . . . 686
Zu den Habsburgischen Annalen 686

Register.

1. Namenregister. 687
2. Sachenregister. 708
Verbesserungen.
Erklärung der 23 lithographirten Tafeln.

Digitized by Google

Text der Quellensammlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Chronik des Stiftes zu Wimpfen im Thal

von Burkart von Schwäbisch-Hall und Diether von Helmstatt.

Aus dem 13. und 14. Jahrhundert.

Das Staatsarchiv zu Darmstadt besitzt von dieser Chronik zwei Abschriften aus dem 17. Jahrh., deren erste (A) von einem kundigen Manne angelegt wurde, der auch das alte Nekrolog abschrieb und die Einträge nach den Jahrhunderten durch Zeichen unterschied, sodann Urkundenabschriften beifügte, und diese wie auch das Nekrolog zu geschichtlichen Randbemerkungen der Chronik benützte. Fünf Seiten ließ er von einem andern abschreiben, der wenig im Lesen alter Schriften geübt war, und dessen Fehler von der ersten Hand nicht alle verbessert sind. Es scheint, daß die Arbeit zum Zwecke des Druckes unternommen wurde, wenigstens strebte der Mann, sich eine richtige Abschrift zu verschaffen, führte es aber nicht ganz aus, obgleich er auf das Vorblatt des Nekrologs schrieb: Ex ipso pergameno originali in fol. ms. eiusdem ecclesiæ verbo tenus cum subsequentibus litteris, necrologio et excerptis descriptionis bonorum eiusdem ecclesiæ, ab eodem Burchardo scriptæ, descripta anno 1647 Junio mense, Badenæ in arce. Ich kann nicht angeben, wer damals im Schloß zu Baden diese Handschrift abschrieb, noch zu welchem Zwecke sie nach Baden gebracht wurde. Es scheint die Hand des Jesuiten Gamans, der um jene Zeit dort lebte.

Die zweite Abschrift (B) der alten Chronik ist nach ihrer eigenen Angabe vom Jahr 1646, descriptum et glossis additis explicatum per me Petrum Ernestum ab Ouren decanum, ad perpetuam rei memoriam. Dieser Mann war vorher Stiftsdechant zu Sinsheim in der Restitutionszeit und suchte auch dort die geschichtlichen Aufzeichnungen zu erhalten und zu ergänzen. * Seine Abschrift der Wimpfener Chronik ist aber flüchtig und es sind darin manche Lesfehler stehen geblieben, die ich bei der Vergleichung nicht alle angezeigt habe, weil sie aus bloser Willkür herrühren. Auch hat sie theils Zusätze, theils andere Folge der Kapitel ohne alle Angabe, ob und wie diese Abweichungen im Original stehen. Von beiden Abschriften sagt Schannat nichts, vielleicht kannte er sie nicht.

Die dritte Abschrift (C) befindet sich am Schlusse der Stuttgarter Hs. Theol. et phil. No. 159 fol. 357 flg. Sie ist im 15. Jahrh. verfertigt und einer Predigtsammlung beigebunden, welche dem Carmeliterkloster zu Heilbronn gehörte, woraus man schließen darf, daß sie auch unmittelbar vom Original gemacht wurde. Außer dem Titel hat sie die Ruhriken auf den Rand geschrieben, die manchmal nur in einem Namen oder Worte bestehen, mehr zur Bequemlichkeit des Lesers als zur Abtheilung des Textes, dessen Zusammenhang sie stören würden, wenn man sie darein aufnähme. Am Schlusse der Chronik sind dieser Hs. ebenfalls wie in A. mehrere Abschriften von Urkunden beigefügt, welche das Stift Wimpfen betreffen, und ein Auszug des Nekrologiums, der von der nämlichen Hand bis zum Jahre 1439 reicht, welches man als die Zeit dieser Hs. annehmen darf. Drei spätere Nachträge hat derselbe Schreiber mit schwärzerer Tinte noch in den Jahren 1450, 56 und 59 eingefügt Diese Abschrift C ist sorgfältiger als die beiden andern und ihre Lesarten sind meist vorzuziehen.

Die Originalhandschrift, woraus Böhmer (Font. 2, 473 flg.) die Bruchstücke der politischen Geschichte abdrucken ließ, konnte mir zur Zeit nicht mitgetheilt werden. Mit Hülfe der andern Handschriften und Abdrücke hoffe ich doch einen ziemlich richtigen Text geben zu können.

Diese Stiftschronik ließ Schannat (S) abdrucken nach der alten Handschrift und fügte einige Auszüge aus dem alten Nekrologium bei.* Ueber die Beschaffenheit der Handschrift sagt er wie gewönlich nichts, über seine Abschrift die bedenklichen Worte: quasi in transcursu eruimus, gesteht damit also seine flüchtige Arbeit ein. Das beweist sich auch in den vielen kleinen Nachläßig-

* Siehe über ihn Band 1, 203.

* In seinen Vindemiæ literariæ. Lips. 1724. tom. 2 p. 57 flg.

Digitized by Google

keiten, die ſich durch die Vergleichung mit den alten Abſchriften herausſtellen, die zuſammen einen beſſeren Text liefern. Was aber den Abdruck Schannats noch tadelnswerther macht, ſind ſeine Auslaſſungen. Dieſe hatten eine doppelte Urſache, einmal ließ er weg, was ihm unnöthig und nicht zur Sache zu gehören ſchien, ſodann, was er gewiſſen Intereſſen für nachtheilig hielt. Hätte er die Lücken überall angezeigt (er that es nur zweimal), und den Inhalt derſelben kurz bemerkt, ſo könnte man bei den für unnöthig gehaltenen Stücken die Verſtümmelung des Textes noch hingehen laſſen; die Unterdrückung gefährlich ſcheinender Stellen iſt aber eine abſichtliche Verfälſchung des Textes, wovon Schannat nicht freigeſprochen werden kann. Und doch konnte er damit ſeinen Zweck nicht erreichen, er ließ ſtehen, daß der Biſchof Crodolt von Worms das Stift zu Wimpfen gegründet habe, woraus der biſchöfliche Einfluß auf daſſelbe natürlich folgte; wollte er dieſen aber im Intereſſe der Stiftsherren verwiſchen, ſo hätte er auch die Stiftungsgeſchichte verfälſchen müſſen, was er jedoch nicht gethan hat.

Der erſte Verfaſſer folgender Chronik, Burkart von Schwäbiſch-Hall, erhielt eine Pfründe am Stift im Jahr 1278 (Kap. 20), ſeine Arbeit geht nur bis zum Jahre 1289 (Kap. 23), obgleich er noch länger lebte, denn er ſtarb als Stiftsdechant im Jahr 1300 (Kap. 36). Ueber die Veranlaſſung ſeiner Schrift ſagt er nur, daß ihn der Probſt Diether von Helmſtatt und das Kapitel dazu aufgemuntert hätten, woraus man ſchließen darf, daß ihm die Urkunden des Stiftes zugänglich waren. Er nennt aber keine Quellen und folgt für die Zeit vor ihm nur der Sage, die ſich an zwei Namen knüpft, an den Stadtnamen Cornelia für Wimpfen und den Biſchof Crodolt von Worms als Gründer oder Wiederherſteller des Stiftes. Man hat keinen Quellenbeweis für den Stadtnamen Cornelia, und eben ſo wenig für deſſen Veränderung in Wimpfen; es iſt bloſe Deutelei der Sage, daß man Winpin willkürlich durch Weiberpein (wippin) erklärte. Dafür erfand man die weitere Sage, die Hunnen hätten die Stadt erobert und den Weibern die Brüſte abgeſchnitten, woher der Namen entſtanden ſey.* Burkart nahm dieſe Sage an und ſuchte ſie mit einer Geſchichtsverwirrung zu begründen, die keine große Kenntniß verräth. Denn er wirft die Hunnen unter Attila mit den Einfällen der Ungarn im 10. Jahrh. zuſammen, vermengt den h. Servatius mit dem Biſchof Ulrich von Augsburg, und läßt nach der hunniſchen Zerſtörung den Crodolt die Kirche zu Wimpfen ſtiften oder wiederherſtellen.

Aus dieſer Sagenwillkür mag man etwa Folgendes abnehmen. Crodolt iſt ein altfränkiſcher Namen, man kennt aber keinen ſolchen Biſchof von Worms. Unter Attila waren die Franken weder Chriſten, noch wohnten ſie am Neckar, es ſind daher Attila und die Hunnen zu verwerfen. Der Stifter Crodolt war ein Franke, vielleicht ein Wormſer Biſchof, der früheſtens im 7. Jahrhundert lebte, und wenn die Sage von der Zerſtörung einen geſchichtlichen Grund hat, ſo kann ſie nur auf die Einfälle der Ungarn ſich beziehen.*

Burkarts Fortſetzer Diether von Helmſtatt war genöthigt, ſeine Zeit zu beſchreiben und ſeine Arbeit iſt deshalb ein Quellenwerk. Er begann es im Jahr 1295 als Canonicus (Kap. 27), wurde ſpäter Cuſtos (vor 1319), und ſchrieb an der Chronik bis gegen 1320 (Kap. 44), wo er vorläufig aufhörte und nachher nur noch die Kap. 45 und 46 beifügte. Daß er aber noch im Jahre 1325 lebte, geht aus ſeiner Aeußerung im Kap. 41 hervor. Der Reſt der Chronik beſteht aus Zuſätzen verſchiedener Verfaſſer. Das letzte Kap. 55 vom Jahr 1520 hat der Canonicus Warmunt von Wittſtadt angehängt.

* Wimpin oder Wippin (für dieſe Form weiß ich keinen Beleg) ſind zwei celtiſche Wörter, die einen kleinen Hügel bedeuten, weil die Stadt auf einem ſolchen liegt. Die Hſ. C zieht abſichtlich die Form Wipinensis vor wegen der Erklärung Weiberpein.

Sancti spiritus assit nobis gratia!

Chronica ecclesiæ Wimpinensis d. Burchardi.*

1. Cum patrimonium crucifixi ad usus deo famulantium monasteriis, a Christi fidelibus collatum, propter obliviosos, desides et negligentes procuratores seu officiales frequenter et quandoque [1] a tyrannis et malefactoribus distrahatur, necesse est prædia, monasteriis a Christi fidelibus largita, scripto signari, ut quandoque [2]

* cronica ecclesie et civitatis Wibpinensis et principum. rubr. C. Sonſt ſchreibt C immer Winpina, welche ältere Form im Abdruck beibehalten iſt.

[1] etiam S [2] quamquam B ut si quando distracta fuerint S.

* Chrodolt lautet in alter Form Chrodoald, dieſe kommt zu Weißenburg in den Jahren 696 und 700 vor. Traditt. Wizenburg. ed. Zeuss. p. 45. 194. Später wird der Namen ſelten. Da Wimpfen ſchon im Jahr 830 ein bedeutender Ort für die Neckarſchifffahrt war (Schannat hist. Worm. 2, 5), und dieſe Bedeutung bis in den Anfang des 7. Jahrh. zurückgeführt wird (Zeitſchr. f. d. Geſchichte des Oberrheins 9, 14), ſo iſt ein fränkiſcher Gründer eines Kloſters zu Wimpfen gegen Ende des 7. Jahrh. nicht unwahrſcheinlich. Die Form Crudolf iſt eine ſpätere Verwechslung der Endſylbe, die bei ſolchen Namen oft vorkommt.

Digitized by Google

distracta possint revocari.[a] Hinc est, quod ego Burchardus[b] de Hallis, sacerdos præbendarius ecclesiæ sancti Petri in Winpina, scripturus prædia et reditus ejusdem ecclesiæ, ad instantiam et preces honorandi viri Dietheri de Helmestat,[c] præpositi, totiusque capituli ecclesiæ prædictæ[d] primo[1] de antiquo statu et mutatione ipsius loci Winpinensis[2] et fundatoribus monasterii quædam præmittere cogitavi.

2. [e] Vocabatur igitur hoc opidum olim Cornelia, quod nomen conponi credo a cornu et elios, quod est sol, quasi cornu solis,[f] id est[3] radius solis. Fuit autem tunc gens ipsius opidi legi et ritui gentilium subiecta, quæ postquam conversa est ad fidem et Christo militavit,[4] ecce, sancto Servatio, Tungrorum episcopo, sancto Udalrico, Augustensi episcopo, et aliis quam plurimis sanctis viris referentibus, compertum est, * Hunos e suis velle prorumpere sedibus et Christi nomen ubique delere. Sanctus igitur Servatius, eximiæ sanctitatis episcopus, vigiliis, ieiuniis vacans, crebro lacrimarum imbre perfusus, dei misericordiam deprecabatur, ne unquam gentem hanc incredulam sibique semper indignam in Gallias pervenire permitteret. Sed sentiens per spiritum sanctum pro delictis populi sibi hoc nos fuisse concessum, consilium habuit expetendi Romam, scilicet, ut adiuncto sibi apostolicæ virtutis patrocinio, quæ humiliter a dei misericordia flagitabat, mereretur facilius obtinere. Accedens ergo ad beati Petri apostoli tumulum deprecabatur auxilium bonitatis eius, in multa abstinentia maximaque inedia se consumens, ita, ut bidno tridnoque sine ullo cibo potuque maneret, nec esset intervallum aliquod, in quo ab oratione cessaret.

3. Cum igitur ibidem per multorum dierum spatia in tali afflictione moraretur, fertur hoc a b. Petro responsum accepisse: Quid me, sanctissime vir, inquietas? Ecce enim apud dominum deliberatione prorsus sanctum est, Hunos in Gallias advenire easque maxime tempestate debere depopulari. Nunc igitur sume consilium meum, accelera velociter, ordina domum tuam, sepulturam tuam compone; ecce enim, migrabis a corpore, nec videbunt oculi tui mala, quæ facturi sunt Huni in Gallis, sicut locutus est dominus deus noster, dicens ad me per spiritum, non remansurum esse in Gallis urbem illæsam, præter oratorium unum in Metensium urbe, propter pignora beati Stephani protomartyris. Pontifex vero sanctus Servatius, hoc responso accepto, iter accelerat Galliasque velociter repetit, veniensque ad urbem Tungrorum, quæ erant necessaria, secum citius levat, valedicensque sacerdotibus et leuitis ac clericis et osculans cum lacrymis prædicando, docendo et commonendo in omnibus, ut parati essent in animarum salute, ac totam civitatem et plebem ibi aggregatam in ecclesia sanctæ Mariæ virginis in eadem verba multa docebat, ut in præceptis domini sine intermissione perseverarent, narrans eis maximis singultibus et suspiriis responsum sancti Petri apostoli, quod de adventatione Hunorum et sua morte acceperat, et, his dictis clamor et luctus, gemitus, ploratus et ululatus multus exortus est in populo. At vir sanctus valedicens populo exiit ab urbe Tungrorum pedester, perrexit ad orientalem plagam per viam, quæ duxit ad oppidum Traiectensium, atque urbem ingressus, modica febre pulsatus, recessit a corpore et ibidem est sepultus iuxta pontem publici aggeris.

4. Eo tempore accidit, ut inter Liutolfum,[a] Ottonis Magni imperatoris filium, qui Alemannorum genti praeerat, et eius patruum[b] Heinricum, Noricorum ducem, oriretur lis odiumque per instigationem[1] Sathanæ et malorum hominum suasione.[2] * Quos cum imperator ad concordiam minime potuisset revocare, fratri adiutorium fuit contra filium. Cum autem contentio in tantum inter ipsos accrevisset,[3] ut non aliter nisi ferro finiri potuisset, iamque acie partis utriusque[4] ordinata, ut cominus deberet committi pugna, athleta dei Udalricus, Augustensis[c] ecclesiæ episcopus, vir miræ sanctitatis, sciens, quia beati sunt pedes portantes pacem, et quod ipse dominus in evangelio ait, beati pacifici, quoniam filii dei vocabuntur, assumpto Harperto, Curiensis ecclesiæ episcopo, viro religioso, se medium iniecit et tanta eos arte suadendi aggressi sunt (spiritu sancto in amborum ore loquente), ut facile eos ad pacis fœdera revocarent. Non aliter tunc Otto imperator pœnitentem Liutolfum, quam ille evangelicus pater olim suscepit revertentem filium: mortuus enim fuerat et revixit, perierat et inventus est. Fit gaudium ingens et exultatio in utroque exercitu, quia per famulum suum, sanctum Udalricum, liberavit dominus populum suum.

5. Sequenti vero anno, id est,[d] dominicæ incarnationis nongentesimo quinquagesimo[5] quinto gens Huno-

[a] nomen scriptoris rubr. C. [b] Burckardus. C. [c] Helmstat. C. [d] de statu huius loci. rubr. C. [e] de mutatione huius loci. rubr. C. [f] fehlt A B S.

[1] fehlt S [2] Winpina S [3] dafür seu S [4] diesen Satz schließt S dem vorigen also an: cuius opidi gens primum legi et ritui gentilium subjecta, postea ad fidem conversa, Christo militavit, und läßt alles Folgende aus bis Kap. 4, das er also anfängt: accidit autem aliquando etc. Da jedoch A B C die Kap. 2, 3 enthalten, so wird es wahrscheinlich, daß S sie willkürlich ausgelassen, ohne es zu sagen.

* Das Folgende bis zu Ende des Kap. 3 ist aus Gregor. Turon. hist. Franc. 2, 5 entnommen. Hrn. Arch.-Dir. Baur in Darmstadt verdanke ich die Mittheilung mehrer Blätter aus Handschriften des 8. und 9. Jahrhunderts, womit alte Rechnungen des Stifts Wimpfen eingebunden waren. Es mag daher wol seyn, daß zu Wimpfen noch im 13. Jahrh. die Handschriften des Gregor von Tours und der vita S. Udalrici vorhanden waren, aus welchen Burkardi von Hall diese Auszüge zu seiner Chronik machte.

[a] Diese Form hat C, die andern Ludolfum. [b] patrimonium C., wahrscheinlich Lesefehler statt patrimum. [c] Augustinensis C. [d] hat nur C.

[1] instigationes A B [2] suasionem A B [3] increv. S. [4] Utrimque fügt B. bei. [5] S. läßt die ganze Zahl aus; fehlt A B C.

* Vgl. Gerhardi vita S. Udalrici. c. 12.

Digitized by Google

rum [1] et Ungariorum omni bellua crudelior, iuxta quod viro dei a sancta Afra martyre, in somnis sibi apparente, revelatum fuerat, cum innumerabili multitudine erupit omnemque Noricorum regionem citra [2] Danubium et ultra devastando occupavit. Multis urbibus et castellis succensis et destructis ad hoc opidum, quod tunc Cornelia, ut prætactum est, vocabatur, pervenerunt, [3a] ciues autem et advenæ, quibus plena erat civitas, quia ad eam, tanquam ad munitissimam istius regionis, omnis populus confugerat christianus, ex arce viriliter undique portas defensare nituntur. At Huni acriter instant, alasque muris applicant, [4] machinis muros pulsant, turmisque [b] hinc inde ad prœlium dispositis [5] portas et loca, in quibus aditus patebat, aggrediuntur, latitantes sub parmis et testudinibus a balistariis et fundibulariis se defensantes, [6] quia Christiani viriliter ictibus et sagittis resistebant; tandem Huni concussa valva portæ, altisono clamore, non tamen sine magna strage suorum, urbem intrant, quibus viri christiani, eligentes potius mori quam servituti Hunorum subjici, uno impetu occurrentes interfecti sunt. Tunc vox in Rama audita est ploratus et ululatus, [c] quia, capta hac urbe, orta est undique [7] magna desperatio Christianorum. [*] Huni vero omni bellua crudeliores dividentes prædam, aurum et argentum multum, captis mulieribus christianis novum genus supplicii excogitant, quia omnium earum mammas amputant, ut inutiles ad nutriendum parvulos permanerent. Fit autem inde lamentatio et luctus vehemens ab omnibus, qui hæc horrenda audiere, [8] ita ut iterato Jeremiam super Jerusalem lamentari putares. Ab hac hora homines hunc locum priori nomine non nominabant, sed ob pœnam mulieribus inflictam Wibpin [9] vocabant, [10] quod latine mulierum pœna interpretatur. Post hæc Huni hanc urbem succendunt, arces cum muro dejiciunt et funditus diruunt, ut illud propheticum super Jerusalem in hac impletum [11] putares, quia non relinquetur lapis super lapidem. Quanta autem, quam nobilis et quam potens fuerit, testatur illa vetus ruina, et ex nomine eius antiquo perpenditur, quod [12] solis radius sua interpretatione sonat. Sed versa est ei lux in tenebras, [13] mane in sero, risus in mœrorem, habitatio in desertum, quæ enim ante modicum tempus se gloriabatur muro forti et excelso circumdatam, turribus altissimis protectam, aggeribus [a] vallatam, viris bellicosis defensam, juventute mulierum et procerum decoratam, auro, argento et gemmis pretiosis ditatam, tunc ad terram prostrata immutatis omnibus gemit se ita humiliatam, ut parvis oppidis [b] vix possit æquiparari.

6. Quid loquar sanguinem sacerdotum, qui in ecclesiis, ad aras, [c] in vestibulis mactabantur, undique [d] sparsum? Sed [e] parva sunt, quæ dico. Nam gens illa incredula et omnibus Christi fidelibus invisa, destructis undique [f] urbibus et ecclesiis, ubi Christi nomen colebatur, cursu rapido ad partes Rheni, [g] leonibus ferociores, aquilis voraciores convolant, [1] parati ad omne nefas ubi destructis multis urbibus perventum est Coloniam, quæ tunc Agrippina vocabatur, qua destructa, in Gallias iter arripiunt, [2] in quibus [h] malis multis peractis, ad opidum Tungros perveniunt [3] et, ut beatus Servatius prædixerat, urbem illam funditus destruunt, reversique inde [*] egressi sunt ad urbem Metensem [4] in sanctæ vigilia paschæ, tradentes omnem illam urbem incendio, et non remansit ullus locus inustus, nisi tantum oratorium sancti Stephani protomartyris. Cives enim Metensium dixerunt, antequam Hunt de urbe Tungrensi ad civitatem Metensem pervenissent, se vidisse virum fidelem, beatum Stephanum cum sanctis apostolis Petro et Paulo loquentem dicentemque ad illos: Oro, domini mei, ut non permittatis vestro auxilio, urbem Metensem [5] ab inimicis dei exuri, quia locus est in civitate ista, meis parvis pignoribus donatus, ut certe cognoscat populus iste, aliquid a deo posse impetrare, [6] sed tamen si tale pondus est de [7] peccatis populi, quod non possit civitas ista ab incendio salva manere, deprecor [8] vos, ut hoc saltem oratorium meum ab incendio liberetur. Cui illi dixerant: dilectissime frater, vade in pace, de civitate ista judicium dei non possumus immutare; jam enim processit sententia de civitate ista, invaluit enim peccatum populi et clamor malitiæ eorum ascendit coram deo. Ideo civitas ista incendio tradetur, sed certe oratorium tuum [i] salvum manebit. Unde sine dubio per auxilium sancti Stephani suum oratorium in civitate Metensi ab incendio salvum remansit. [k]

7. Peractis igitur multis malis et destructis universis [9] urbibus in Gallia exaltatum est cor Hunorum nimis propter mala, quæ fecerant, [1] sed quia ante [10] ruinam exaltabitur cor, iuxta verba Salomonis, ecce Huni, audientes constantiam doctrinæ sancti Udalrici in civitate Augustensi, [m] pœnitet eos eandem civitatem

[a] Huni ad hoc opidum. Cornelia. C. [b] turmis quoque C. [c] multos, add. C.

[1] Unnorum S. — Ungarorum A B S [2] circa A B C [3] pervenit. tunc cives S. [4] altosque applicatis A B, beide Wörter fehlen S. [5] B hat nur turmis positis [6] defendentes B [7] ubique B [8] audierunt B [9] Wibpyn A B S [10] vocabatur A B S [11] impleri S [12] quia Cornelia B. [13] von hier an fehlt das Folgende bis Kap. 10. Aceldit, bei S., der hier die Auslassung mit * anzeigt.

[*] Matth. 2, 18.

[a] aggere C. [b] ipepis A B C. [c] in ara et C. [d] fehlt C. [e] quia A B. [f] dafür universis C. [g] regni C. [h] qua C. [i] meum C. [k] permansit C. [l] fecerunt C. [m] Augustinensi C. so gewöhnlich.

[1] velociores volant A [2] arripuerunt A B [3] pervenerant A B [4 5] Metensium A B [6] impetrari A B [7] fehlt A B [8] precor A B [9] fehlt A, dafür undiquaque [10] ad A B.

[*] Von hier bis zu Ende des Kap. 6 aus Gregor. Tur. hist. 2, 6.

Digitized by Google

illæsam pertransisse.* Accelerant igitur[a] iter, destructaque omni regione iuxta[b] Nigram silvam, improvise, ut mos est eorum, advolant, alas applicant Augustensi urbi, tentoriisque circumquaque fixis Lici fluminis insulam transeuntes,[1] ecclesiam sanctæ Afræ incendio tradiderunt. Sanctus vero pontifex Udalricus nequaquam, visis tot lupis, tanquam mercenarius custodiam sui gregis fugiendo dereliquit, sed ex adverso se opposuit ac totam causam domino commendavit, non tamen immemor, quomodo sancta Afra in somnis adventum Hunorum prædixerat locaque certaminum, et licet[2] cum magno suorum detrimento, tamen victoriæ triumphum promisit populo christiano. Præparantur igitur omnes ad pugnam et, militibus circumquaque per murum et ad[c] portas acriter contra hostes dimicantibus, ille vir dei Udalricus grandis fiducia populi super equum sedens, clipeo dextræ cœlestis, lorica virtutis dei, galea justitiæ, thorace firmæ spei protectus, indutus stola, inter lapidum ac sagittarum imbres, hostibus occurrebat securus, oves sibi commissas a lupis rapacibus non sinens laniari. paratis itaque[3] hinc inde turmis, ad prœlium[4] die noctuque dimicantibus requies non dabatur, tubis ac buccinis clangentibus, populis vociferantibus æther boatu permaximo resonabat, et quocunque aspiceres, non apparebat aliud, nisi mortis imago.

8. Interea vir dei sanctus Udalricus, missis clam nunciis ad imperatorem, ut ei veniret in auxilium, victoriæ triumphum a deo sibi promittens, imperator vero sciens, ipsum[d] esse virum sanctum, nihil in verbis suis[e] hæsitans, obedit eius mandatis et collecto exercitu, qui paratus erat ad bellum, nam viri erant fortes et docti ad prœlium, fixit sua tentoria iuxta locum, a prædictis nunciis ex parte sancti viri sibi ostensum, in quo loco vir dei pugnam committi iussit. Audientes[5] ergo Huni adventum[6] imperatoris, moventes castra, in multitudine sua confidentes, cogitantes, ut imperatore interempto omnem istam regionem in pace deinceps possiderent. O gens cæca! cur tanta dementia sensus tuus opprimitur! nescis, quia homo cogitat, deus autem ordinat.

Quo properas peritura phalanx, ignara ruinæ?

Cur spem tuam in multitudine hominum ponis, nescia, quia potens est dominus, multitudinem hominum concludere in manu paucorum? Interes imperator, disposito agmine, sagittarios et fundibularios primo occursui hostium opposuit, docens, nunc iaculis, nunc glande Martem lacessere, ipseque ante vexilla[1] suorum hilaris quadrupedem urget calcaribus, nunc hos, nunc circuit illos, præfectis blanditur, pavidos confirmat, audacibus animum auget, instruens, hostem remotum iaculis et missilibus esse feriendum et propinquum gladiis. Cum hæc agerentur, ecce gens illa incredula in medio campo apparuit in multitudine magna, concurruntque acies et frequens nimbus missilium obnubilat sërem imberque sagittarum dissarcit opus loricarum. Milites quidem exertis gladiis hostibus acriter instant, iamque fragor armorum, iam strages bellica vincit clangorem lituorum[e] et resonat undique æther, iamque victoria æqua lance pendet, dum viri ex urbe Augustensi missi in adiutorium imperatori, qui visis bellantibus insiliunt agmina[2] Hunorum eosque facillime disgregant,[3] quia nulla lassitudine tenebantur. Audacia ergo exercitui crevit christiano, mens redit, densantur cunei opponiturque clipeus clipeo, quos trajicit Daca bipennis,

— et iam iacet obruta cassîde cassis,
pauca manus Christi non cessat cædere, quorum
defectum numeri fervens audacia supplet.
Hic dolor, hic gemitus, perit[b] acris utrimque iuventus,
involvitque ducum mors uno turbine turbam.
Morte cruentatos Hunos iam supprimit omni
summa dei pietas, ergo gemit ille reciso
gutture, traiecto iacet ille per ilia ferro,
hunc sudis excerebrat, hunc fundit funda[c] vel arcus,
ille vomit saniem fractis cervicibus, illi
intestina cadunt, illum sibi[4] vendicat ensis,
hic obit, ille obiit, hic palpitat, ille quiescit;
iam latet[5] herba madens, terramque cadavera celant,[6]
arva natant sanie, conplentur sanguine valles,
largus utrimque cruor, sed maior inebriat agros
Hunorum strages, rarescit barbarus hostis.*

Jam vero omne pondus discriminis versum est in Hunos, qui, videntes arva cruore suorum humida, dubitant,[d] quid agere possint, quocunque se vertere tentant, cadavera procerum incessum retardant quadrupe-

[a] itaque C. [b] circa C. [c] ante C. [d] eum C. [e] fehlt C.

[1] Licum fluvium transeuntes B [2] certa iuxta Licum B [3] perorstisque B [4] populum B. [5] audito A B [6] adventa A B.

* In der folgenden Schilderung iſt die vita S. Udalrici ep. Aug. cap. 12 (Pertz 6, 401) ſtellenweis benützt. Dennoch aber nennt Burkart die Ungarn ſtets Huni, folgt alſo darin ſeiner Quelle nicht.

[a] lituum C. [b] perit C. [c] fudit fundalis src. C. [d] ſtatt dieſer Zwiſchenſätze hat C. nur dieſes: et vident arva cruore suorum humida, dubitant.

[1] cum vexillo A B [2] agminibus A B [3] dispergunt B. [4] int. fluunt, Teiscus se. B. Dieſe Lesart ſcheint nur vom Abſchreiber herzurühren [5] bibit B [6] complent B.

* Dieſe Verſe ſind nicht von Burkart, wie ſchon die beſſere Sprache beweiſt, ſondern aus einem mir unbekannten Gedichte über die Ungarnſchlacht.

Digitized by Google

dum. Huni ergo, visis tot millibus suorum interemptis, terga vertêre et a[a] Christianis in fugam conversi sunt, quos Christianorum exercitus tamdiu cædendo persecutus est,[1] donec princeps eorum cum aliis multis baronibus et Hunis vivi caperentur atque Ratisponam perducerentur, ubi ad ignominiam suæ gentis erecto oculeo altissimo suspensi sunt, ut locum illum tanquam metam sibi fixam deincepa transire nullatenus præsumant.

9. His itaque gestis præsul venerandus[2] Udalricus, deo in omnibus gratias agens, velut ex arce quadam mentis[3] cœpit despicere ac subditorum necessitates pertractare, non sibi satis existimans, si solummodo ea, quæ sua sunt, quæreret suorumque causas negligeret, unde suorum congregationes clericorum, qui Hunorum deprædatione ad tantam redactæ[4] fuerunt inopiam, ut ad cottidianæ refectionis usum nil habere potuissent, secum retinuit ac, in quantum valuit, pauper ipse, præsentis vitæ necessaria pauperibus ministravit. Ecclesias ubique per suam diœcesim destructas reparans, congregationes clericorum in suis ubique locis restauravit ac cura pervigili summaque diligentia in construendis ecclesiis et monasteriis laboravit. Nec minor fama laudis apud homines de hac re sibi crevit, quam de expulsione incredulæ gentis.

10. Tantæ igitur laudis multi præsules cupidi, ad sua loca revertentes de abditis et locis occultis, ad quæ confugerant,[b] restaurationibus ecclesiarum exemplo sancti viri Udalrici cura pervigili insistebant.

Unde accidit,[a] ut quidam antistes Wormaciensis ecclesiæ nomine Crotoldus,[6] cum hunc locum et gentem tanta desolatione conspiceret obrutum, ut iam nullius esset memoriæ,[7] suæ tamen tam in temporalibus quam spiritualibus iurisdictioni subiectum, considerans loci amœnitatem, temperantiam aëris confluentiamque aquarum, et cum totum hunc locum girando perambularet, ruinam ædificiorum, muri et turrium admirans, errabundus pervenit ad locum et ruinam monasterii, cuius fundamento ab incolis loci sibi demonstrato, ingemuit dicens: oportet hoc oratorium restaurari, nam locus est per omnia (orationi et[b]) devotioni habilis et deo famulantibus aptus. Accersitis ergo[9] latomis, monasterium* ædificari iussit, sumptibus ad hoc traditis copiosis, in quo conventum duodecim personarum instituit, qui horis nocturnis et diurnis ibidem obsequium præstarent deo, quem conventum venerandus præsul et sui sequaces aliique fideles largissime prædiis dotaverunt, e quibus etiam[1] personis idem præsul unum praepositum constituit, quem non solum huic conventui praefecit, verum etiam omnibus plebanis, viceplebanis, capellanis, ecclesiarumque rectoribus, a civitate Heidelberc sursum usque ad fines diocesis constitutis, quos omnes in tantum suae iurisdictioni subegit, ut vacante aliqua parochia electus ad eandem ab ipso praeposito cura animarum et dono altaris debeat investiri. Statuit etiam, ut parochiales cuiuslibet parochiae per praepositurum[2] feria secunda infra festum pentecostes cum reliquiis sanctorum in monasterium praetactum cum devotione, oblationes more populi israelitici ad templum in Jerusalem properantis deferrent ibique missarum solemniis peractis omnes ad sua eum gaudio remearent. Sequente vero feria secunda, hoc est[3] post octavam pentecostea, universi[4] plebani, vieeplebani, capellani,[5] conspectui ipsius praepostiti in eodem monasterio se praesentarent, audituri sermonem de vita[6] et honestate clericorum et statuta synodalia, ita ut, si quis eorum in aliquo exorbitaverit, condignae subiaceret correctioni, ut[7] sic emendatis excessibus singuli ad sua laeti redirent.*

[a] et a fehlt C. [b] fugerant C.

[1] insecutus A B [2] fehlt A B [3] montis A B [4] redacti A B [5] accidit tandem S. unum acc. A. Mit unde fängt C. einen größeren Abſatz an [6] Crudolfus A C. [7] momenti? Den folgenden Satz bis subjectum läßt S. aus, ohne die Lücke anzuzeigen [8] das Eingeſchloſſene hat nur B. [9] itaque A. igitur S.

[1] 12 ſtatt etiam B. [2] cuiusl. par. p. præp. fehlt S. [3] h. e. fehlt S. [4] illi fügt S. bei [5] fehlt S. [6] et moribus B. [7] et S.

* Monasterium und ſein Synonym oratorium heißt in dieſer Chronik ſtets die Stiftskirche oder das Münſter, das Stift hatte aber nach der altfränkiſchen Art eine klöſterliche Einrichtung und wurde deshalb monasterium genannt. Die Stiftsclauſur hörte am Rhein im 12. Jahrh. auf und ſchon hiernach geht die Stiftung zu Wimpfen in eine frühere Zeit zurück.

* Dieſe Angaben werden durch folgende Urkunde erläutert, deren Abſchrift in C. fol. 377 ſteht. De cereo portanda (l.—o) feria secunda pentecostes ad vallem Winpinensem. Hec sunt nomina villarum, que tenentur singulis annis feria secunda in festo pentecostes ad ecclesiam nostram deportare cereos. Helmstat, utraque villa, solum cereum presentabit, et duo sacrificia ad quodlibet altare nostre ecclesie ponent, licet altaria nostre ecclesie augmententur. Est autem sacrificium tale, caseus, panis in valore unius hallensis et duo hallenses. Item Biberach cereum de reliquiis et II. hallenses. Item Massenbach cereum. Item Bonfelt cereum. Item Sweigern cereum. Item Sluchtern cereum. Item Grossen-Gartach cereum. Item Beckingen cereum. Habet autem tale jus campanator ecclesie nostre, ut a quolibet cereo sex hallenses eodem die dentur, eo quod eosdem incendat et eisdem provideat, ne aliquod detrimentum preter iusticiam paciantur. Et ab unaquaque villa in hac prepositura sita duos hallenses ad quodlibet altare ponant et hii in usus dicti campanatoris convertuntur.

Dieſe Urkunde ſteht zwiſchen andern von 1284 und 1175, die Aufzeichnung wird alſo an das Ende des 13. Jahrh. gehören. Die

Digitized by Google

11. Cœpit autem [1] locus iste ex tunc in reverentia haberi et de anno in annum ab hominibus magis frequentari, ut, qui paulo ante fere fuerat desertum, iam esset habitatio plurimorum. Milites [2] et universi nobiles circumsedentes cum amplius officio [3] militiae servire [4] aut senio confracti,[4] aut propter deum [5] nolient, arma sua, videlicet clipeos seu scuta, columnis templi appendebant, sepulturam in eo eligentes, quorum tumbae lapideae, desuper lapideis tabulis tectae, per ambitum claustri erant distinctae. unde contigit, cum nobiles hanc ecclesiam in tanta haberent reverentia, defenderent et praediis dotarent, ut ceteri populi ecclesiae tam honestae similem reverentiam exhiberent.

12. In tali statu, reverentia [7] et honore hoc monasterio multo tempore perdurante, demum crebrescentibus malis in terra ad tam infimam egestatem devenit, ut praebendaria iam ministris [8] ad cotidianae usum refectionis sufficere non posset, et ideo canonicis discedentibus haec ecclesia ita viduata erat presbyteris, ut non semel immo pluries sacerdotes de villis circumsitis accersiri oporteret, qui missas in ea celebrarent, donec misericors dominus, misertus suorum, Richardum de Ditensheim huic ecclesiae praefecit decanum, ante multa tempora ad hoc praedestinatum, ut errabundum gregem canonicorum revocaret, et census et praedia distracta recolligeret. Cum autem vita et gesta beati [9] viri, venerandi Richardi vires parvitatis mei ingenioli transcendant, ipsa digno honore me fateor describere non posse: tamen quia inter cunctos benefactores seu fundatores huius ecclesiae digne in memoriam vertitur [10] hominum, scripto, quo valeo, eius gesta explicabo, ne oblivioni in posterum tradantur.

13. Hic enim de villa Dithensheim * trans Renum, quae [11] montana respicit, Spirensis diœcesis, extitit oriundus, de patre Diethero [12] et matre Agnete genitus, qui ambo secundum saeculum erant nobiles atque famosi, quem [13] transacto tempore infantiae disciplinis scolasticis mancipaverunt litteralibus [14] documentis erudiendum. qui in brevi suos collegas, non sine admiratione doctoris, discendo praevenit, et factus est adolescens bonae indolis ita, ut nullus dubitaret, qui eum agnosceret, virum ipsum prudentem futurum. Orbatus itaque utroque parente patrimonium circa litterarum studia expendit, Romamque profectus est, ubi petitionem ad papam de praebenda in hac ecclesia Wipinensi [1] faciens, tanquam dignus admissus, cum apostolicis litteris ad hanc ecclesiam destinatur, vacanteque praebenda sibi debita eaque iuxta canonicae constitutionis regulam suscepta, ad sacerdotalis officii gradum diversis refulgens virtutibus accessit, ita ut eleemosynis misericordiaeque operibus voluntate et opere indeficienter deserviret. Inter omnes virtutes hospitalitatem permaxime diligebat. Quanta autem diligentia circa divinum officium ei [2] fuerit, in hac ecclesia adhuc demonstratur. nam illicitas consuetudines et mores erroneos [3] canonicorum fortissimus athleta dei non sine magna invidia conculcando reformavit. nam concubinis iam quasi licite manifeste utentes, proventus praebendarum absentium canonicorum inter se dividebant, nec defectus ecclesiae vel profectus curabant. Unde praefatus Richardus, licet adhuc simplex foret canonicus, tamen deo plenus, convocatis fratribus ait: „nequaquam, fratres, ita est faciendum, sed abiectis concubinis sincero corde summo creatori est serviendum et proventus praebendarum absentium personarum in usus ecclesiae sunt commutandi.“ Illi vero ex adverso, commoto felle,[4] consuetudines ad ipsos perductas se velle observare dicebant. Non [5] tamen ipse ab incepto desistebat, sed ad episcopum cuncta refert,[6] visitatores, qui omnia solerter scrutantur,[6] evocat, qui (l. a quibus) [7] consideratis et perspectis diligenter omnibus decretum est, ut concubinas abjiciant,[8] quod licet eis esset onerosum, ipse Richardus lucerna castitatis sua industria tamen egit, ut quidam, qui huic decreto subiacere et obedire contempserunt, turpiter suis praebendis privarentur, deputatis que sibi proventibus praebendarum absentium personarum,[8] monasterium a reverendo patre Crotoldo praefato constructum prae nimia vetustate rimosum,[9] ita

[1] fehlt S. [2] etiam, add. S. [3] fehlt S. [4] inservire S. dafür onere B. [5] perfracti S. [6] fungi add. AB. [7] fehlt S. [8] preb. nostri monasterii B. [9] praefati A S. [10] versatur B S. [11] beſſer quae [12] Dietho S. [13] et add. S. [14] liberal. B.

Orte liegen alle in der Nähe von Wimpfen auf dem linken Neckarufer, denn auf dem rechten fieng das Bistum Würzburg an. Eine ähnliche, aber verſtümmelte Notiz gibt Schannat hist. Worm. 1, 115, der vielleicht die Originalurkunde vor ſich hatte. Der Heller war damals 2½ Kreuzer, nach der Speirer Währung. S. Zeitſchr. für den Oberrhein 9, 83. Darnach kann man obige Beträge berechnen. Die Orte gehörten zum Archidiaconate des Probſtes zu Wimpfen.

* Deidesheim in der bayeriſchen Pfalz.

* referi C. Schöf.

[1] Wimp. B S. [2] fehlt S. [3] extraneos B. [4] com. fel. fehlt S. [5] nec S. [6] scrutarentur S. [7] quibus S. [8] A hat hier einen Punct und fängt mit Monasterium einen neuen Satz an. Eigentlich beginnt auch mit deputatis ein neues Kapitel, nur ſollte ſtatt deputatisque das Wort quoque oder itaque ſtehen. [9] ruinosum A B S.

* Litteram visitatorum huc pertinentem vide infra in litteris seorsim positis de ann. 1277. A. Die Abſchrift dieſer Urkunde findet ſich aber nicht mehr bei den andern vor.

Digitized by Google

ut iam in proximo ruinam minari putaretur, diruit accitoque peritissimo in architectonica [a] arte [1] latomo, qui tunc noviter de villa Parisiensi e partibus venerat Franciae, opere francigeno basilicam ex sectis lapidibus construi iubet.* Idem vero artifex mirabilis architecturae basilicam iconibus [2] sanctorum intus et exterius ornatissime distinctam, fenestras et columnas ad instar anaglyphi [3] operis multo sudore et sumptuosis fecerat expensis, sicut usque [4] in praesens humano visui apparet. Populis itaque undique advenientibus, mirantur tam opus egregium, laudant artificem, venerantur dei servum Richardum, gaudent se eum vidisse, nomenque eius longe lateque portatur, et a quibus non cognoscitur, saepius nominatur.

14. O perfectissimum sacerdotem, qui iudicio omnium hominum collega iam meruit esse psalmistae in cantando hunc versiculum: domine, dilexi decorem domus tuae et locum habitationis gloriae [5] tuae.** Cumque morum eius probitas et sanctae vitae munditia longe lateque [6] divulgaretur, multi clerici,[7] non solum sui concanonici verum etiam alienigenae [b] et proselyti,[8] secum conmorari cœperunt, cupientes eius virtutibus informari et illustrari. O desiderabile virtutum speculum Richardus, in quo laicus, quid saeculo displiceat, et clericus, quid oculos divinae maiestatis offendat, speculatur.

15. Interea dominus Reinhardus, verus pastor parochiae in Stetin,*** frater advocati in Laufen,† praedives [9] homo, iam in decrepita positus aetate, praefato sociatur Richardo, omniaque [10] sua praedia, quae non pauca fuerunt,[11] ad manus tradidit praefati Richardi,[12] ut de ipsis secundum quantitatem proventuum praebendas sacerdotibus instilueret in ecclesia Wipinensi [13] praedicta. Quo mortuo parentes sui bona praedicta invadunt, ea sibi vendicando, nec fieri permittunt, quod testator optavit. Sed hos Richardus coram judicio in causam trahit, illique se defensare nituntur. Tandem lis per arbitros deciditur et pro omnibus bonis legatis centum et viginti librae hallensium huic ecclesiae assignantur; quam pecuniam creator omnium rerum, qui cuncta ex nihilo condidit, et qui de paucis granis totum mundum pascit, in manibus famuli sui Richardi ita augmentavit, ut de ea duas praebendas duobus sacerdotibus ad aram beatae Mariae servientibus instilueret [1] in honorem dei genitricis Mariae et remedium animaeque salutem Reinhardi praefati. Est etiam institutum, ut cum alter praedictorum sacerdotum officium celebrat, quod de beata et gloriosa dei genitrice [2] Maria celebrandum per totum annum ad eandem aram solemniter est ordinatum, alter, qui in ea septimana vacare debet, simul cum hebdomadario officio missae intersit ministrando, qui tamen,[3] feria secunda et sexta missam dicet pro defunctis. Horum etiam sacerdotum electio ad decanum,[4] quotiens vacare contigerit, noscitur pertinere.

16. His itaque ordinatis, reverendus dominus Wernherus de Hornecke, praepositus maioris ecclesiae Spirensis, qui [5] et praepositus huius ecclesiae fuit, vir eximiae honestatis, consideratis his, [6] quae deus dignatus est per famulum suum Richardum in hac ecclesia operari, vocato ad se ipso Richardo habitoque eius consilio, quatuor praebendas quatuor sacerdotibus [7] in hac ecclesia ad aram b. Nicolai instituit, quarum [a] collationem praeposito huius ecclesiae reservavit,[8] quas in tantum praediis dotavit, ut redditus [b] earum antiquis praebendis canonicalibus [9] aequipararentur. Unde accidit, ut canonici eadem bona, his praebendis collata,[10] suis praediis [11] unirent, efficerentque unum corpus praebendarum,[12] quibus idem ministerium conveniret. Sunt autem eaedem [c] personae in omnibus canonicis prioribus aequales,[13] ...quia in temporalibus distribuendis ipsorum est consensus requirendus, iuxta illud, quod omnes tangit, ab omnibus est tractandum. Illud quoque in his praebendariis summe tenendum et observandum est, quod in celebratione missae, quae cum nota cantari debet, omnes simul tenentur et debent interesse, et, qui defuerit, a decano cum pœna corripiatur.* Facta est

[a] architectoria C. [b] alienigeni C.

[1] architectorie artis S. [2] iconis A S C. [3] anaglici S. [4] hodie add. S. [5] fehlt A S. [6] fehlt S. [7] S. hat blos cler. et alienig. [8] et pros. fehlt S. [9] perdiv. S. [10] omnia S. [11] fuerant S. [12] eiusdem trad., ohne præf. R. S. [13] Wimp. A. B S. In C ſonſt überall Wip. ohne Abkürzungsſtrich.

* Es iſt merkwürdig, daß hier die gothiſche Stiftskirche ein franzöſiſches Werk genannt wird. Man hat wol darunter die franzöſiſche Form dieſes Bauſtyls zu verſtehen.

** Psalm. 25, 8.

*** Stetten im wirtemb. Ob.-Amt Brackenheim.

† Am Neckar oberhalb Heilbronn.

[a] quorum C. [b] redditibus C. [c] fehlt C.

[1] von hier bis zum Schluſſe des Kap. 15 fehlt alles bei S. [2] glor. virg. Mar. A B. [3] tum A B. [4] capitulum A. [5] et ſtatt qui S. qui etiam A B. [6] considerans, quo S. [7] quat. sac. fehlt S. [8] von quar. bis reserv. fehlt bei S., dafür iſt eingefügt anno MCCLXXIIII. In C ſteht von junger Hand auf dem Rande: anno 1276 [9] fehlt S. [10] dieſer Zwiſchenſatz fehlt S. [11] praebendis A B. fehlt S. [12] das Folgende bis facta est fehlt bei S. [13] duae lineae ferme sunt erasae. Anmerkung in A. In C iſt keine Lücke.

* Ueber dieſen Probſt Wernher ſ. Zeitſchr. für d. Geſch. d. Oberrheins 6, 450.

Digitized by Google

autem et celebrata haec solemnis institutio praedictarum quatuor [1] praebendarum temporibus piissimi et serenissimi Rudolfi regis et semper augusti Romanorum.

17. Anno igitur domini millesimo ducentesimo septuagesimo octavo in die sancti Marci evangelistae mortuus est ipse Richardus decanus. concurrentibus itaque undique clericis et populis, factus est planctus magnus super eum et populi clamantes dixerunt:

Tempore quid miseris heu nobis accidit isto,
quo patrem nostrae perdidimus patriae? [2]
Temporibus multis fuit hoc [3] Wipina superno
thesauro dives ac decorata nimis.
O Richarde pater, toto venerabilis orbe,
cur patriam nostram deseris, immo tuam?
Hic pater et dominus fueras custosque benignus
hactenus, hac terra vivus et exanimis.
Rebus in adversis fueras spes una salutis,
munimen tribuens supplicibus populis,
quorum tu precibus praesens, venerande, favebas,
votaque suscipiens quaeque rogata dabas. [4]
Undique currebat cunctis e partibus orbis
indiga plebs tristis, sed cito laeta redit.
Talia clamabant. Clerus prorupit in istas
voces, perfusus lacrimarum flumine vultus:
Pastor oves proprias, cui nos committis alendas?
vae nobis miseris, te quia [5] perdidimus!
Virtus, solamen nostrum, decus atque juvamen, [6]
tu spes una, salus, causaque laetitiae,
vae nobis miseris, haec omnia perdidimus, nos [7]
hinc subit et luctus perpetuusque dolor.
Mendicum vulgus indiscreta quoque voce
insultat morti, culpaturque deus.
Brachia cum manibus tollunt ad sidera vultus, [8]
improba mors, clamant, tigribus asperior, [9]
hydris horridior, monstroque cruentior omni,
non optata venis, nec depulsa redis.
Mors mala, mors peior, mors pessima, quis tibi suasit,
tale nefas facere? Vae nobis miseris! [10]
heu nobis miseris, quis noster erit modo finis?
Quis modo finis erit? Vae nobis miseris!
Heu nobis et vae semper geminatur et auwe,
morte sua nobis attulit omne malum.

18. Interea sacerdotes corpus cum hymnis et psalmodia ad monasterium delatum, missarum solemniis, exequiis ex more celebratis ante summum altare sepelierunt, statimque capitulo indicto canonici domnum Dietherum de Helmestat* decanum elegerunt, qui confirmationem consecutus est. [1] Mortuo domino Wernhero de Alenvelt,** huius ecclesiae praeposito eodem anno ante nativitatem domini, praedictus Dietherus decanus similiter a canonicis in praepositum est electus; cui successit in decanatu dominus H(einricus) de Cimeren. [2] ***

19. Richardus igitur, filius fratris piae memoriae Richardi decani, subdiaconus et huius ecclesiae canonicus, una cum manufidelibus, quos ipse decanus Richardus adhuc vivens executores sui [3] testamenti constituit, de bonis suis duas praebendas duobus sacerdotibus instituit, [4] et harum praebendarum collatio ad capitulum taliter noscitur pertinere, quod si capitulum uno ipsorum sacerdotum decedente alium sacerdotem infra mensem non substituit, collatio ad praepositum devolvitur, qui si similiter sacerdotem substituere neglexerit, collatio ad episcopum dioecesanum pertinebit. Est etiam institutum, ut iidem sacerdotes alternis septimanis, ita quod unus unam septimanam, alter alteram, omni feria, nisi fuerit festum novem lectionum, missam dicat pro defunctis, ipsius Richardi memoriam faciendo summo diluculo, videlicet statim post matutinas.

20. His itaque solemniter ordinatis et institutis, [5] ego Burchardus sacerdos, pia dei misericordia favente, ad unam praedictarum praebendarum vocatus et electus, tum [6] demum in hanc ecclesiam [7] me recepi, ubi etiam novissimam tubam me expectaturum optavi. Adeptus [8] ergo praebendam una cum socio mihi assignato, videlicet domino Ludwico de Northein,† canonici [9] considerantes redditus, proventus et praedia, praedictis nostris praebendis assignata, tum propter amorem reverendi patris piae recordationis Richardi decani, tum etiam [10] propter honestatem ecclesiae et firmiorem stabilitatem ipsarum praebendarum, habito consilio

[1] fehlt S. [2] quo nostrae patriae perdidimusque patrem. B. in quo add. S.. was in A durchstrichen ist. C hat: quo patr. patriae nostrae perdidimus inque [3] haec S. C. [4] folgende 4 Verse fehlen S. [5] qui te S. quam te C. [6] levamen S C. [7] at non S. ac nos C. [8] solis S. vulnus C. [9] folgende 2 Verse fehlen S. [10] auch folgende 2 Verse.

[1] fehlt A B S C. [2] dieser Satz fehlt in S. auch A. scheint er auf dem Rande zu stehen. [3] fehlt S. [4] das Folgende bis zum Schlusse des Kap. 19 hat S. unterdrückt instituerunt C. [5] dafür steht nur quibus ordinatis bei S. [6] cum A. etiam B. fehlt S. [7] hac ecclesia A C S. [8] edepto C. [9] das Folgende bis tum prop. fehlt S. [10] fehlt S.

* Helmstadt, Flecken im Kraichgau zwischen Waibstadt und Mosbach. In Urkunden wird dieser Mann Dieterich genannt.

** Altfeld, ein Dorf südöstlich von Mosbach. Dieser Probst starb am 20. Dec.

*** Nicht wol Neckarzimmern, sondern eher die Zimmerhöfe nordwestlich von Wimpfen.

† Nordöstlich von Brackenheim. Das Geschlecht kommt oft vor.

Digitized by Google

maturiori [1] nos et bona, praedictis nostris praebendis assignata, suis praediis uniunt [2] et praebendis, et sic [3] annumerati sumus cum reliquis ita, ut [4] numero essemus decem et octo, quibus de uno granario et uno cellario aequalis praebenda ministraretur.

21. Praeterea statuerunt, ut [5] ob perpetuam memoriam praefati Richardi tredecim [6] scolaribus pauperibus mandatum per totam quadragesimam de communibus ministraretur [7] praebendis, videlicet feria secunda, quarta, et sexta, quorum [8] pauperum quilibet lotis pedibus et manibus a sacerdote hebdomadario, interim dum quindecim gradus leguntur, reciperet [9] unum panem et unum allec, dimidium cyphum vini et unum hallensem. [10] Ad panem vero statuerunt dari et computari quatuor maltera speltae et unum malterum siliginis. quater igitur pinsandum [11] est et qualibet vice prudens dispensator ordinabit, ut pistor de uno maltero speltae et duobus quartalibus siliginis coquat [12] sexaginta quinque [13] panes. * Est etiam notandum, quod quandocunque occurrerit sterilitas vini, pro illo tempore dabuntur duo hallens. pro dimidio cypho vini. Insuper in suo anniversario, quod quinto calendas Maii celebrandum est, [14] una libra hallensium inter praesentes dari et dividi statuerunt.

22. His itaque peractis praefatus H(einricus) decanus obiit, cui dominus Cunradus de Heilprunn, frater matris meae, in decanatu successit; vir largus satis, prudens et strenuus, et in dei famulatu pervigil et assiduus, et hic procuravit, [15] ut cappis nigris induti per adventum et septuagesimam, ex praecepto dicœcesani, [16] tam canonici quam praebendarii et vicarii perpetuo ad chorum procedere deberent. *

23. Huius etiam temporibus dominus Wecelo, ** praebendarius ad aram S. Nicolai, vir honestus in extremis positus, duas praebendas duobus sacerdotibus de suis bonis constituit et ordinavit, quarum collationem capitulo reservavit [1] sub eisdem constitutionibus, [2] sub quibus praecedentes praebendae ad beatam virginem sunt institutae, fecitque eis ordinem missarum, videlicet ut diebus dominicis dicerent missam de s. trinitate, feria 2[da] pro defunctis, feria 3[ia], 4[ta], et 6[ta] ad placitum, feria 5[ta] de corpore Christi, [3] sabbato de b. virgine. Et idem [4] anno igitur domini millesimo ducentesimo octuagesimo nono, nonis [5] Junii obdormivit in domino et sepultus est in claustro *** monasterii, in cujus anniversario una libra hallens. datur praesentibus.

24. His etiam temporibus ob emendam cuiusdam militis Burcardi dicti Brendelin, interfecti a quodam Muthardo nomine, ad instituendum perpetuum sacerdotem ipse Muthardus, actor sceleris, huic dedit ecclesiae quinquaginta libras hallensium, [6] quibus dominus Siboto sacerdos, plebanus de [7] inferiori Isesheim, † addidit decem libras hallensium, et comparata sunt a domino Diethero praeposito praefato triginta maltera siliginis annui census, [8] quos ipse praepositus [9] Dietherus non ratione praepositurae tenuit in villa Sigelspach. †† Visum est ergo canonicis expedire, ut praedicto Sibotoni praefata praebendula offerretur, qui oblatam sibi suscepit et susceptam plus circa centum libris [10] satis copiose in redditibus augmentavit.

25. Chronica de principibus. [11] Sed cum haec omnia temporibus piissimi regis Rudolfi acta sint, vellem, si scirem, aliquantula de ipso et actis eius posteris narrare. Hic namque Rudolfus post mortem Friderici imperatoris scismatici et filios eius C. et H. reges exactos, cum imperium circiter annos quadraginta vacaret et tota terra destructa quasi nutando ruinam minaretur, anno domini MCCLXXIII., convenientibus principibus, ad quos

[1] maturo in S. [2] univerunt B. [3] fehlt A C et sic fehlt S. [4] fehlt S. [5] fehlt B S C. [6] duodecim B. [7] administrationibus B. ministrari S. [8] quibus S. [9] recipiet S. [10] das Folgende bis cypho vini fehlt bei S. [11] pistandum A C. [12] coctet A. coccet C. [13] fehlt A B. [14] celebratur S. [15] effecit S. [16] die Worte ex pr. dicœc. unterdrückt S.

* Der vierte Theil dieſer Fruchtſtiftung mußte alſo jedesmal beſonders gemalen werden, darum iſt für quartalibus zu verbeſſern octalibus, denn dieſes ſind Simri, und das Malter Korn hatte 8 Simri, quartalia ſind aber Vernſel, zwei Vernſel ein halb Malter. Dieſe 13 Schüler wurden während der Faſten mit Brot verköſtigt außer der gewönlichen Anzal der Schüler, die ſchon ihre Pfründe hatten. Es wurden für ſie 260 halbweiße Brote gebacken, jeder bekam alſo 20 Brote für 40 Tage, jedes von 3 Pfund, ſo daß ſein täglicher Brotbedarf mit 1½ Pfund gedeckt war. Das Wimpfener Malter war ungefähr um ein Viertel kleiner als das jetzige badiſche, daher brauchte man 5 Malter oder gegen 540 Pfund Mehl für obige 260 Pfund Brote. Zu dem vermehrten Gottesdienſt in der Faſten hatte man auch mehr Leute nöthig, weshalb für ſie eine beſondere Stiftung gemacht wurde.

[1] das Folgende bis virgine fehlt bei S. [2] iisd. conditionibus B. sub. fehlt B. [3] ad pl. und de corp. Ch. fehlt in A., es ſind dafür Lücken gelaſſen [4] fehlt A. [5] nonas A C S. [6] das Folgende fehlt S. bis zu Anfang des Kap. 27. [7] in B. [8] redditus A. [9] fehlt A. [10] pl. c. c. l. fehlt A. [11] ita rubricâ olim suprascriptum in margine A. In C. iſt keine Rubrik.

* Der Dechant Konrad ſtarb am 14. Febr. 1296. Necrol. vet.

** Anno MCCLXXXIX. ſteht auf dem Rande von C. Er ſtarb nämlich am 5. Juni 1289. Necr. rec.

*** Iſt hier der Kreuzgang.

† Unter-Eiſisheim bei Wimpfen.

†† Siegelsbach nordweſtlich von Wimpfen.

Digitized by Google

electio pertinebat, in Frankenfurt circa festum Michahelis et ad electionem procedentibus prout apostolicus Gregorius decimus ipsis dederat in mandatis, ex inspiratione, prout puto divina,[a] in regem electus est statimque Aquis coronatus est. Susceptoque sceptro regni, omnes possesiones imperii a[b] tenentibus eas revocavit, quibusdam etiam reddere nolentibus et propria abstulit cum hiis, que iniuste detinere conabantur.

26. Interea quia rex Boemiae dictus Otagger cum occupasset ducatum Austriae et quadam vana praesumtione vellet tenere, de suis viribus et divitiis nimis confidens, praedictus rex Rudolfus, vir valde bellicosus, strenuus et animosus, arridente sibi fortuna per omnia,[1] convocatis principibus dixit publice: intencionem suam esse fixam, se velle iturum contra regem Bohemiae. Praecipiens singulis ac universis optimatibus, militibus, tribunis, centurionibus, vasallis ac a regno Romano infeodatis, ut essent parati in proelium, exposcens a singulis civitatibus sagittarios et viros, quibus esset animus acer et fortis. Interea rex Bohemiae cogitavit ipsum posse impedire, et data pecunia infinita quibusdam nobilibus terrae istius, quorum primus fuit quasi dux, scilicet[2] marchio de Baden. Qui nactus oportunitatem agressus circa Neckarum civitates, ipsas proeliis, quibus poterat, lacessivit, incendit villas et vastavit. Quibus omnibus rex Rudolfus nichil motus ab incepto non destitit, sed collecto exercitu satis copioso iter arripuit, et pertransiens Noricorum regionem circa litus Danubii descendit. Et qualia et quam magna in illis finibus perpetraverit,[3] non est meum, quia nequeo, enarrare. Tandem quanta sagacitate et prudentia et strenuitate, quae in eo tunc et semper resplenduerunt, opulentissimam civitatem Austriae Wiennam intravit, et subiectos cives et quosdam rebelles abegerit, quis enarrabit, adhuc rege[4] Bohemorum in sua pertinancia persistente et interemtis hinc et inde in proelio[5] multis et plurimis malis commissis. Tandem[6]

27. Incipit chronicon cuiusdam Ditheri ex nobili familia de Helmstat.[7] Hic taedio dictandi affectus ille egregius Burkardus ultra describere cessavit. Num circa conscriptionem[8] bonorum huius ecclesiae ac aedificationem monasterii et curiae praebendalis et torcularium[1] ac aliarum utilitatum ecclesiae in tantum occupabatur, ut deinceps huiusmodi describere non curaret.

Hinc ego Dietherus de Helmestat, canonicus istius ecclesiae, praedicto[2] Burkardo scientia et describendi styto multum dissimilis, ipsius vestigia tamquam magistri discipulus sequendo, in quantum parvitas ingenioli mei sufficit, in antea describere formidolose praesumpsi.

28. In nomine domini igitur incipio in verbo, quo ipse dimisit. Tandem[3] ambo reges collectis exercitibus infinitis e castris, civitatibus et aliis munitionibus animo confligendi egrediuntur in campum. Ubi aciebus, belli, ut moris est, strennue dispositis, acriter concurrunt, utroque exercitu se viriliter defendente, infiniti gladiis, pugionibus et sagittis occiduntur. Ipse quoque rex Bohemiae in ipso conflictu ense occubuit; quo perempto totus exercitus una cum baronibus et ministerialibus regni Bohemiae se in manus et potestatem invictissimi regis Rudolfi dederunt. Quos ipse benigne, ut semper solitus erat, suscipiens, filio regis occisi nomine Wentzelao regnum Bohemiae concessit. Cui etiam unam de filiabus suis matrimonio coniunxit, omnibusque felicissime ac mansuetissime in Bohemia pacificatis et dispositis, Wiennam civitatem Austriae rediit, ibique dominum Albertum, filium suum, ducem Austriae et Stiriae creavit; comitemque Einhardum de Tyroli[a] ducatui Karintiae praefecit, quos ducatus rex Bohemiae Otaker praedictus, quia heredibus carebant, vacante Romanorum imperio sibi violenter usurparat. Ipse quoque rex Rudolfus filio suo, domino Alberto, duci Austriae, filiam Einhardi, ducis Karintiae supradicti, in matrimonium copulavit.

29. Iliis rite et gloriosissime in Austria dispositis, Sweviam rediit ibique filium suum, dominum Hartmudum, ducem constituit, quia duce tunc temporis Swevia carebat, eique sororem regis Bohemiae in coniugem tradidit, de qua filium, nomine Johannes, suscepit. Itaque cum inclitus ille rex Rudolfus contra spem omnium emulorum suorum in tam brevi tempore in tantum prosperatus fuisset, occurrerunt ei omnes principes, duces, comites, barones tocius Alemaniae, ipsique tamquam regi et domino colla submittunt, quibus ille mitissime[b] resalutatis, omnium peticiones clementissime admisit. Et cum haberet sex filias, omnes nuptui tradidit, unam scilicet filio regis Siciliae et Apuliae, alteram regi

[a] Rudolfus, add. C. [b] fehlt C.

[1] hic adscriptum margini recentius: Finis chronici Burckardi de Hatlis. quedam hic deesse videntur. sed revera nil deest, sensus enim integre constat et cohaeret A. [2] bei Böhmer seu [3] perpetravit Böhmer [4] fehlt C. [5] proeliis A. [6] ut postea patebit, add. B C. S. Kap. 28. [7] ita adscriptum margini recentius coeptum anno 1295, ut ipse fatetur A. [8] descript S.

[a] Tyrol C. [b] invictissime C.

[1] torcularlorum B C S. [2] praedictae S. [3] mit diesem Worte hört das Kap. 28 auf, hier folgt nun die Fortsetzung der Geschichte. Die Kap. 28 bis 30 läßt S. aus.

Digitized by Google

Bohemiae, terciam Ludewico duci Bawariae, quartam Ottoni, filio Heinrici ducis Bawariae, quintam duci Saxoniae, sextam duci de Luneburc. Et sic in regno firmissime stabilitus, pacem et tranquillitatem toti Alemaniae tutissime reformavit.

30. Post haec cum maxima multitudine equitum et curruum Burgundiam perrexit et comitem eiusdem provinciae, inter Galliae primates potentissimum, ad hoc coegit, ut in propria persona Basiliensem civitatem se intraturum coniuraret, inde nunquam exiturus, nisi benignissimi principis Rudolfi licencia requisita primitus et optenta. His aliisque quam pluribus litibus diris et guerris maximis atque bellis superatis, destructisque praedonum multis munitionibus et castris, ac pace et quiete toti regno Alemaniae strenuissime reformatis, civitatem Spirensem adiit, ibique senio et labore confectus, receptis sacramentis ecclesiae, absque gravi dolore felicem animam in manus angelorum, ipsam in conspectu dei altissimi cum hymnis et canticis deducentibus feliciter, exhalavit. Sepultusque est ibidem in sepulchro regum, anno domini MCCXCI. in die divisionis apostolorum, anno regni ipsius XVIII.

31. Post cuius obitum [a] principes, in quibus ius eligendi regem consistit secundum consuetudinem, in die Philippi et Jacobi in Vranckefurt convenerunt, et dominum Adolfum comitem de Nassawe, virum utique strenuum et illustrem, in regem Romanorum [b] unanimiter elegerunt. Quo coronato et in regno valide confirmato, ob invidiam, quam principes adversus dominum Albertum, filium quondam magnifici regis Rudolfi, ducem Austriae, habebant, ipse rex Adolfus praedictum dominum Albertum de ducatibus, quot a rege in feodum habere debebat, non solum infeodare non curabat, sed et sibi eosdem ducatus auferre conabatur. Quod ut praedictus dux percepit, melius esse praevenire quam praeveniri cogitans, amicitias principum, ducum, comitum et baronum [2] tocius [3] Alemaniae prece et pretio comparavit, et ad defendendum se strenuissime praeparavit.

32. [4] Dum haec agerentur, [5] obiit reverendus Conradus, decanus huius ecclesiae, in cuius locum creatus est in decanum egregius ille dominus Burkardus, qui ante me haec describere incoepit. Sub quo moriebatur quidam [a] praebendarius huius ecclesiae [1] nomine Sibodo, qui de bonis suis in tantum contulit [2] ecclesiae, ut mandatum tempore quadragesimali secundum institutionem, venerabilis quondam Richardi decani reliquis tribus diebus pauperibus erogaretur scolaribus.

Hoc etiam tempore occisus Wolfradus [3] armiger de Helmestat, meus patruus, a quibusdam malefactoribus, qui in emendum ipsius redditus octodecim librarum hallensium sacerdoti perpetuo ad aram sanctae Catharinae virginis missam celebranti, et lumen perpetuo ibidem continuandum assignarunt.

33. [4] Interim rumoribus crebrescentibus et ad aures illustris ducis saepius volantibus, quod rex Adolfus eum de ducatibus expellere niteretur, ipse collecta universa militia Austriae, Stiriae et Karintiae, in multitudine magna curruum et equitum terram suam egressus, transito Danubio venit ad litus Reni, et [b] castra metatus est iuxta civitatem dictam Brisach. Cui rex Adolfus ibidem [c] in alteram partem litoris Reni cum exercitu suo occurrit, sed neuter ad alterum poterat pervenire. Dum sic certatim utrumque litus occupant, dux Albertus, receptis litteris Gerhardi archiepiscopi Moguntini et aliorum fautorum suorum de ad ipsos in Altzeiam civitatem veniendi, assumpsit secum episcopum Argentinensem ceterosque barones Alsaciae, ac naves [5] oneratas [d] vino et blado, per terram et alveum Reni, malis gratibus [*] regis civitatum ac aliorum fautorum suorum, intrepidus usque in Altzeiam descendit. Ibi a praedicto archiepiscopo et aliis adiutoribus suis benigne susceptus, ipsum super dolium levantes in regem sublimarunt.

34. Dum haec in Altzeia agerentur, rex Adolfus ducem insequi quantocius non cessabat, et etiam in villa dicta Eppenheim, [**] sita prope Wormatiam, in amoeno prato cum exercitu suo resedit, sperans, se praedictum ducem cum omnibus suis fautoribus absque sui exercitus periculo citissime superaturum. Sed res aliter evenit. Nam cum rex in tanta spe consisteret, [e] dimissis a se civibus multarum civitatum cum reliquo exercitu, saepedictum ducem insequitur, et in loco, [e] qui dicitur Hasenberg, [***] iuxta coenobium sanctimonialium dictum Rosenthal, anno domini MCCXCVIII. in

[a] fehlt C.

[1] ſtatt dieſes Anfangs hat S.: [*] anno dom. MCCXCI. post obitum Rudolfi regis. Das [*] bezeichnet alſo die Auslaſſung, und zugleich, daß dies Kapitel die Reichsgeſchichte enthält [2] fehlt bei Böhmer [3] ipsius S. [4] vor dieſem Kapitel ſtehen bei S. zwei **, es fehlt aber nichts, ſondern ſie bedeuten nur die Fortſetzung der Stiftsgeſchichte. [5] aguntur A.

[a] fehlt C. [b] fehlt C. [c] fehlt C. [d] ornatas C. [e] locum C.

[1] hui. ec. fehlt S. [2] huic, add. S. [3] Wolframus S. [4] auch vor dieſem Kap. ſteht bei S. ein *. [5] et currus add. S. [6] conistit S.

[*] id est disgratiis, zu trutz A. Das franzöſiſche malgré.

[**] Heppenheim an der Wies bei Worms.

[***] Der Haſenbühl bei Gölheim in der bayer. Pfalz.

Digitized by Google

die Processi et Martiniani cum ipso pugnaturus incaute congreditur.[1] Itaque victoria hinc inde nutante, rex Adolfus inproviso occubuit. Quo comperto dominus[2] Rudolfus comes Palatinus et dux Bawariae, gener praedicti regis una cum duce Ottone, patruo suo, cum multitudine magna militum et armigerorum, de conflictu usque in Wormatiam celerrime fugerunt, reliquis comitibus et baronibus cum suis exercitibus[3] adhuc viriliter pugnantibus. Sed quia tot et tanti ab[4] ipso conflictu confugerant,[5] dux Albertus de victoria iam securus cum exercitu suo repugnantibus sibi acerrime restitit, ac omnes eos citius, quam sperari poterat, pugnando vincens captivabat. Quibus tamen se in hoc clementem more paterno exhibuit, ut nullum* eorum vinculis includeret, sed omnes ad propria remeare permisit[6] quousque ipse eos, quemlibet specialiter, ut ad eum veniret, revocaret. Et sic in proposito suo nimis confortatus, assumptis secum archiepiscopo Moguntino et aliis adiutoribus et fautoribus, Aquensem adiit civitatem, et ibidem contra spem multorum in regem confirmatus est et coronatus.

35. His ita gestis dominus meus Dietherus de Helmestat, huius Wipinensis ecclesiae[7] archidiaconus, qui erat meus patruus, cum archidiaconatum suum XXIIII. annis et amplius gubernasset laudabiliter, correptus febre, anno domini MCCXCIIII., in vigilia Matthiae apostoli, in castro Helmestat felicem exhalavit animam.* qui capellam S. Catherinae in ecclesia ista propriis sumptibus construxit, et sacerdotem in ea perpetuo ministraturum instituit et eidem in competentibus redditibus providit.[8] Tradidit etiam ecclesiae isti sexaginta libras hallensium ad ambonem et altare S. Crucis sub ipso ambone construendos, donavitque huic ecclesiae tria cum dimidio iugera vinearum, sita in marchia villae Duttenburc,** [9] ita ut decanus et capitulum ecclesiae Wipinensis duodecim urnas vini melioris, quod eis de decima[10] in maiori Gartach provenerit, inter beneficiatos ecclesiae, qui in quadragesima vesperis mortuorum et completorio intersunt, distribuant sine dolo. Praeterea legavit ecclesiae isti pratum, situm in marchia villae Bagestat,[1] * cuius prati latitudo et longitudo continet duodecim iugera, ita ut census, pro quo praedictum pratum annuatim locari poterit, in anniversario suo praesentibus in choro dividatur.[2]

36. Post cuius obitum electus fuit in praepositum dominus H(einricus) de Duna,** qui etiam erat praepositus maioris ecclesiae Wormatiensis, quo archidiaconatum Winpinensem gubernante, obiit ille gloriosus Burkardus decanus anno domini millesimo trecentesimo, quem nullus ante vel post eum in utilitatibus ecclesiae istius procurandis praecelluit vel praecellet.*** Testes sunt casulae, libri et sedes chorales, testes sunt curia praebendalis et torcularia in ea ita, testes sunt recuperationes, renovationes ac descriptiones omnium bonorum istius ecclesiae et alia beneficia, quae per eum dignatus est dominus operari, sicut usque in praesentem diem haec omnia cerni poterunt[3] in hac ecclesia fide oculata.† Praeterea construxit in hac ecclesia capellam S. Kiliani suis* sumptibus ac ipsam plenissime propriis sumptibus dotavit, ita ut duobus sacerdotibus in praedicta capella alternis septimanis missas[4] celebrantibus[5] in eisdem bonis in victualibus competenter sit provisum.[6] Item emit a decano et capitulo huius ecclesiae redditus duodecim maldrorum siliginis et viginti solidorum hallensium[7] pro centum libris hallensium pecuniae numeratae et solutae, ita ut de praedictis 12 maldris siliginis duo rappacia quatuor scholaribus choro deservientibus cottidie distribuantur, et 20 solidi in anniversario ipsius praesentibus chori dividantur.[8]

37. Igitur cum serenissimus ille dominus et rex Albertus in tam brevi tempore tam magnifice sublimatus et prosperatus fuisset in regno, incurrit invidiam principum, sicut fortunatis hominibus accidere solet. Quorum principum quatuor, videlicet tres archiepiscopi et dominus Rudolfus, dux Bawariae, filius sororis praedicti regis, obligationibus et coniurationibus multis confoederati, contra regem se erexerunt. Quos omnes una aestate ita potenter sibi subegit, ut de cetero contra eum mugire non auderent. Dehinc regem Bohemiae Wentzelaum aggressus, qui aliquantulum supradictis

* nullus C.

[1] progred. S. [2] fehlt S. [3] fehlt S. [4] de S. [5] prof. S. [6] permiserit S. und läßt das Folgende aus bis Et sic [7] fehlt S C. [8] fehlt von et eid. bis hieher S. [9] das Folgende bis dolo fehlt in S. [10] decimis A.

* Necrologium vocat praepositum et ait obiisse 25. Febr. i. e. postridie Matthiae A.

** Duttenberg auf dem rechten Neckarufer, nordöstlich von Wimpfen.

* cum suis C.

[1] Hogestat A. [2] distribuatur S. [3] possunt S., beſſer [4] fehlt A. missam S. [5] das Folgende bis compet. fehlt S. [6] das Folgende bis zum Ende des Kap. 36 fehlt bei S. [7] solidos A. [8] dentur B.

* Babſtatt zwiſchen Wimpfen und Sinsheim.

** Dann an der Mündung der Simmerbach in die Nahe.

*** Er ſtarb am 4. Aug. 1300. Necr. vet.

† Demnach wurde das Güterverzeichniß des Stifts Wimpfen zu Neuenheim auch von dem Dechant Burkart angeordnet. Zeitſchr. für die Geſch. d. Oberrh. 7, 42.

Digitized by Google

principibus favebat, regnum devastabat, sed tamen nihil egregium ibidem peregit. Tandem rege Bohemiae Wentzelao praedicto sine filiis et heredibus decedente, felicissimus rex Albertus dominum Rudolfum, filium suum, eidem regno praefecit.

38. Post talia miranda et stupenda, quae excellentissimus rex in multis provinciis perpetravit,[1] ac pace et[2] quiete toti Alemaniae instaurata, dum quasi iocando omnes provincias et civitates tocius Germaniae inermis transire proponeret, a duce Johanne, filio fratris sui, domini Hartmanni ducis Sueviae, de quibus supra memoravi,[3] in campo lato et spatioso, dum iuxta regem confabulando equitaret, inopinate confossus gladio occubuit. In quo loco eius nobilissima coniux regina coenobium sanctimonialium in memoriam ipsius construxit, et eidem coenobio nomen Kunigesvelt[a] imposuit.

39. Itaque post decessum honorabilis domini Burkardi decani dominus Geroldus de Hawenstein,* vir iustus, pius, clemens et multum hospitalis, in decanum eligitur. Sub quo obiit Gerhardus canonicus huius ecclesiae,** qui duas praebendas competentes duobus sacerdotibus in altari S. Crucis perpetuo ministraturis de bonis suis propriis instituit[4] ac tres libras hallensium in anniversario suo praesentibus in choro perpetuo dividi procuravit.

40. De regibus.[b] Romano igitur imperio serenissimi principis Alberti regimine destituto, congregatis principibus, die ad celebrandam electionem futuri regis prefixa, dominum Heinricum, comitem de Lutzelnburg,[c] in regem unanimiter elegerunt. Qui statim post coronationem suam omnes provincias et civitates tocius Alemaniae peragravit, ac Spiram redicus filio suo, domino Johanni, regnum Bohemiae, tunc herede carens, auctoritate imperiali concessit, ipsique unam de filiabus Wentzelai, quondam regis Bohemiae, in coniugem tradidit. Sicque omnibus rite in Alemania dispositis, ipse Alpes transiit et Mediolanum civitatem feliciter pervenit. Ubi confluentibus ad eum ducibus, comitibus et baronibus diversarum provinciarum et regionum, magnum exercitum collegit. Indeque progrediens Brixiam, civitatem Lombardiae fortissimam obsedit, in cuius obsidione habuit octies centum milia armatorum, ut audivi, qui eo tempore ibidem sub ipso militabant. Dumque ibidem moraretur, quot[a] et quanta egregia ac fortia facta peregerit, et quot[b] civitates munitissimas ac castella fortia in deditionem acceperit, non est meae facultatis evolvere. Tandem civitate Brixiensi, quam obsederat, devicta muroque eius funditus diruto et vallo complanato, Januensem civitatem Tussiae adiit, ibique aliquamdiu moratus, nobilissima ac devotissima eius imperatrix de hac luce migravit et ibidem gloriosissime et sumptuosissime tradita est sepulturae. Post cuius decessum ipse Romam perrexit ibique a duobus cardinalibus, missis a papa Clemente, qui eo tempore Avinionis morabatur, in imperatorem consecratus est et corunatus. Quibus sollempnissime peractis Pisam civitatem Tusciae petiit, ubi infirmitate correptus morte obiit naturali, et in eadem civitate honorifice, prout imperatorem decuit, est sepultus.* *

41. Cuius morte comperta principes in die sancti Lucae evangeliste ad eligendum regem in Vrauckenfurt, ut moris est, convenerunt. Quorum principum quatuor, scilicet archiepiscopi Moguntinensis et Trevirensis, rex Bohemiae et marchio de Brandenburg, dominum Ludewicum, ducem Bawariae, in regem elegerunt, reliqui tres dominum Fridericum, ducem Austriae elegerunt. Quorum regum exercitus qualiter ab invicem recesserint et quantam penuriam ac inopiam fame et frigore pertulerint, quomodo, ubi et quando ac per quos praedicti electi, confirmati et coronati fuerint, aut qualiter postea unus alterum fere duodecim annis persecutus fuerit, et quomodo ultimo circa festum sancti Michahelis conflixerint, in quo conflictu dominus Fridericus praedictus captus fuit per dominum Ludewicum ac in vincula coniectus in castro dicto Truwesnit duobus annis et amplius securissime est custoditus. Quam captivitatem fratres sui, videlicet dominus Lupoldus, dux Sueviae, dominus Heinricus, dominus Albertus et dominus Otto, duces Austriae et Stiriae, parvipendentes et quasi vilipendentes, tot et tanta mala per incendia villarum, strages hominum, seditiones civitatum et castrorum, fere toti Alemaniae intulerunt, quod arbitror, pergamenum deficere ad capiendum, pennas et incaustum non sufficere ad scribendum.

[a] Kúngesvelt C. [b] Rubr. in C. [c] Lutzenburg C.

[1] das Folgende bis propon. fehlt bei S. [2] ac, Böhmer [3] diesen Zwischensatz lassen B S. weg. [4] der folgende Schluß des Kapitels fehlt bei S., wie auch die Kapitel 40 bis 42.

* Hauenstein sind zwei Höfe im bayer. Landgericht Alzenau am Untermain.

** Die 19. Jan. 1305 in necrologio A.

[a] quid C. [b] quod C.

* Da Dietherr von Helmstatt auch ein Zeitgenosse ist, so verdient sein Zeugniß, daß Heinrich VII. morte naturali gestorben sey, gleichfalls Beachtung. Böhmer hat in den Regesten S. 311 flg. die Sage von der Vergiftung des Kaisers abgethan.

Digitized by Google

42. Unde his, et qualiter praedictus dominus Fridericus a vinculis solutus fuerit, et qualis amicicia seu concordia inter ipsum ac magnificum regem Ludewicum exstitit ordinata, relictis, regredior ad ea, ad quae conscribenda egregius ille Burckardus intentionem suam describenda fundaverat, scilicet ut sub quibus regibus, quo tempore, et per quos cultus divinus in hac ecclesia augeretur, ad perpetuam rei memoriam describeretur.

43. Tertio itaque praedictorum regum electionis anno,[1] obiit sincerissimus, piissimus ac hospitalissimus[2] dominus Geroldus de Hauwenstein[3] decanus,[4] qui praebendam in hac ecclesia sacerdoti perpetuo deserviendam instituit, quam hospitio optimo prope ecclesiam sito, in Massenbach,* duabus curiis cum earum pertinentiis, agris, pratis et censibus, in maiori Gartach** viginti iugeribus optimarum vinearum, in civitate Winpinensi et marchia eiusdem censibus, novem iugeribus agri peroptimi largissime dotavit, et in anniversario ipsius 4 libras hallensium praesentibus in choro dividi constituit.***

44. In cuius locum electus fuit Heinricus dictus de Grûnbûch,† vir castus, iustus et rectus. Post cuius obitum Reinbodo[5] de Nyperg, †† vir clarus genere, ordinatus fuit in decanum, sub quo Conradus dictus Zophriter, praebendarius huius ecclesiae, obiit, qui quatuor cum dimidio iugera vinearum, sita in marchia villae Eberstat,* legavit ecclesiae, ut de vino, quod de eisdem vineis provenire poterit, mandatum in coena domini quolibet anno cum ea solemnitate, qua nunc peragitur, in nostra* ecclesia celebretur, videlicet ut decanus cum omnibus[1] canonicis et praebendariis ecclesiae in domum capitularem in coena domini post prandium conveniant, audituri sermonem ipsi festo convenientem, et interim, dum sermo legitur, decanus vel senior sacerdos in ingressu ecclesiae omnibus canonicis et praebendariis manus et pedes abluat, et confectiones specierum, et vinum ad potandum, cum omni devotione et gratiarum actione, prout est institutum, administret.[2] Quae solemnitas et ministratio ante institutionem praedicti Conradi Zophriter nunquam in hac ecclesia fuerant celebratae. Item idem Conradus tradidit ecclesiae duo cum dimidio iugera vinearum, sita in marchia villae Kochendorf,** ita ut postquam duodecim urnae vini, quae in quadragesima in vesperis mortuorum et completorio praesentibus in choro existentibus dividi solent, defecerint, ex tunc vinum, quod in eisdem vineis excreverit, praedictis praesentibus in choro existentibus mensura aequali dividatur. Praeterea legavit alia quaedam bona, de quibus unam libram hallensium in anniversario suo praesentibus chori dividi constituit, prout haec omnia in instrumento desuper confecto plenius sunt conscripta. Hic sisto ratem.

45. Sed quia torrens modicum intumuit, ideo puppi ad navigandum ulterius remos imposui. Postquam vero dominus Reinboto[3] de Niperg ecclesiam istam satis honeste aliquot annis rexisset, correptus caligine oculorum decanatum resignavit. Post quem dominus Petrus de Muer in decanum non electus, sed magis est etractus,[4] qui post obitum illustris viri domini Engelhardi de Winsperg in praepositum huius ecclesiae est electus.[5]*** qui ad decorem huius templi construxit capellam paradisi, et ad ampliandum cultum divinum instituit in eadem capella sacerdotalem praebendam ad aram S. Eucharii et praebendam Conradi Keller ampliavit centum libris hallensium, dando pro reditibus emendis. Item ad domum

[1] dieſer Eingang fehlt in S. [2] ac hosp. fehlt S. [3] de H. fehlt S. [4] das Folgende bis zum Ende des Kapitels 43 fehlt S. [5] Rembodo S.

* Im Oberamt Brackenheim.

** Großgartach im Oberamt Heilbronn.

*** Die Angabe Schannats (I, 119), daß dieſer Dechant nur kurze Zeit gelebt habe, iſt unrichtig, da er von 1300 bis 1315 im Amte war. Die Hſ. C. gibt Fol. 373 über eine Stiftung desſelben folgende Nachricht: Item anno MCCCVII. Geroldus de Hauwenstein decanus legavit curiam suam decanatus, ita videlicet, quod decanus, qui pro tempore fuerit, XX. libras hallens. assignet ecclesie, que in empcionem redditnum annuorum convertantur et in anniversario meo presentibus dividantur. si vero decanus tunc existens predictam curiam inhabitare noluerit, ipsam canonico ecclesie pro pretaxata pecunia ad tempus vite suc vendat. et si idem decanus canonico, cui curiam vendiderat, supervixerit, et ipsam postea inhabitare voluerit, predictos XX. libras hall. in usum predictum convertendas assignabit. si autem nec decanus nec canonicus predictam curiam emere voluerit, ex tunc vicario ecclesie, quicunque fuerit, pro XX. libris hall. vendatur. et sic quamdiu sepe dicta curia durare poterit, pro XX. talentis vendatur et in usum presencierum in anniversario meo dividendarum assignentur. Es iſt dieß ein Auszug aus der Stiftungsurkunde.

† Grombach öſtlich von Sinsheim. Er ſtarb den 4 Februar, und eine ſpätere Hand hat dem Nekrolog das Jahr 1315 beigeſchrieben.

†† Neipperg im Oberamt Brackenheim.

* hac für nost. C.

[1] fehlt A. [2] das Folgende bis hic sisto fehlt bei S. [3] Rembodo A S. [4] S. hat non tam electus quam est etractus. B. non electus sed mag. est tractus. A. non dei causa elect. [5] das Folgende bis zu Ende des Kapitels fehlt in A S.

* Im Oberamt Weinsberg, hat noch jetzt guten Weinwachs.

** Oeſtlich bei Wimpfen.

*** Utriusque memlo in litteris 1310, quo Petrus adhuc vivebat vel saltem recenter vixerat. A. Dieß iſt der ältere Probſt Peter von Mauer, der jüngere gleichnamige ſtarb 1374.

Digitized by Google

eiusdem Conradi contulit quinque libras. Item dedit ad praesentias reditus decem florenorum, quos emit pro ducentis[a] florenis. Item ecclesiam absoluit a redditibus quinque florenorum, in quibus ipsa sibi fuit obnoxia, et duos calices ad ornatum huius ecclesiae fecit fabricari.

46. Cui dominus Gerlacus de Bettingen,* vir largus, benignus, et hospitalitati inserviens, in decanatu successit. Sub cuius regimine Elizabeth virgo et conversa, dicta de Hawenstein, duo iugera cum dimidio vinearum, sita in marchia villae[1] Northein[2] in loco, qui dicitur Schecherhusen, et duo iugera[3] agri campestris speltifera, sita in marchia Offenhein,[4]** sub vineis dictis Hawesteige, ab omni exactione libera[5] et censu, huic ecclesiae legavit, ita ut, si fieri posset, praebendula aliqualis ex his institueretur. Cuius devotionem ac sanctam intentionem[6] dominus Dietzo de Steinfurt,*** praebendarius huius ecclesiae, frater praedictae Elizabeth animadvertens, sex iugera agri[7] campestris speltifera, sita in terminis et marchia villae Steinfurt in loco, qui dicitur uff dem Huge, et unum iuger cum quarta parte iugeris prati, siti in territorio vallis Winpinensis in loco, qui dicitur der Hut, ab omni censu et exactione libera, supradictis vineis et agris superaddidit, supplicans decano et capitulo, ut praedictos agros, vineas et prata in suam communitatem reciperent et ex eis praebendulam in ecclesia Winpinensi institui permittere dignarentur, et ipsi Dietzoni eandem praebendulam, quamdiu viveret, conferre liceret infra unum mensem a tempore vacationis actu sacerdoti, qui septimanatim quatuor missas in remedium animarum ipsorum duorum, parentum et omnium benefactorum suorum in altari summo ante primam celebraret; et post mortem ipsius Diezonis collatio praedictae praebendulae ad decanum et capitulum ecclesiae praedictae sub conditionibus praescriptis pleno iure pertineret. Cuius precibus decanus et capitulum, benevole annuentes, de praedictis bonis praebendulam institui permiserunt, ipsam praebendulam ac sacerdotem in ea institutum in suam communitatem et tuitionem benignissime susceperunt.*[1] Tu autem, domine, miserere nobis. Deo gratias. Amen. Finis chronici Dietheri de Helmstat.[2]

Urbis erat nomen huius Cornelia quondam,
nomine mutato quae nunc Wippina vocatur;
istud ab eventu nomen traxisse refertur,
Huni namque suis egressi finibus urbem
hanc destruxerunt, in ea maribusque peremptis
mammas succidunt mulieribus, incipit inde
ex tunc iste locus primum Wippina vocari,
Wippin teutonice, mulierum poena latine.[3]

Crudolf fundator templi, Richart renovator,
huius et auctator rerum Burkartque gregator.
unus trine sator tribus his sis patrocinator.[4]

Mors tua mors miseris reor est et thema doloris,
quis pater alme seris vivens victum famis horis.[b]

Richart tui[c] finxit primaria petrae.
Claviger o Petre fac, ut ille quiescat[d] in aethre.[e]

Primus basilicam fundavit,
Petre tibi, quam largus dotavit,
et[f] multis sacris decoravit.

Fabrica....diruta,[g] lubrica, caeca magistro,
stat patre nudula, nunc opis indiga, cassa[h] registro;
virgo puerpera, fac sua libera gesta realu,
hunc super aethera, sancta puerpera, tolle precatu.

47.[i] Item Reinbodo suprascriptus decanus, qui de propriis suis bonis constituit fieri praebendam sacerdoti ad altare s. crucis, idem instituit tres libras hallensium in refusionem expensarum.

48. Anno domini MCCCLVII. obiit Burckardus dictus Erterich,[1] praebendarius ad aram s. crucis, qui de propriis suis bonis instituit fieri praebendam ad aram trium regum in paradiso. Insuper in suo anniversario legavit libram hallen. praesentibus in choro.

49. Anno domini MCCCXL. Dietherus de Ysesz-heim[3] praebendarius ad aram S. Nicolai[k] obiit, qui de

[a] centum C. vielleicht richtiger.

[1] von sita bis hierher fehlt S. [2] das Folgende bis Schech. fehlt S. [3] das Folgende bis Off. fehlt S. [4] desgleichen bis ab. [5] et c. fehlt S. [6] ne s. dev. fehlt S. [7] in terminis villae et marchiae Steinfurt superaddidit S., womit sein Abdruck aufhört.

* Im Amt Wertheim.

** Offenau bei Wimpfen.

*** Steinsfurt oberhalb Sinsheim. Nicht zu verwechseln mit der nassauischen Familie von Steinfurt.

[a] in C. stehen Glossen zu den Namen, die sich auf die Chronik beziehen. B. hat diese 3 Verse zweimal, am Ende des Kap. 46 und 54. [b] diese und folgender Vers gehen auf den Dechant Richart, famis ist Korrektur des Glossators, im Texte steht sanus C. [c] lis, korrigirt tui C. [d] requiescat C. [e] aethere C. [f] u für et C. [g] fabr. lubr. dir. C. [h] vacua glosea in C. [i] Erthrich C. [k] ad. s. Nic. C.

[1] das Folgende bis amen fehlt in A. [2] subscriptum manu posteriore A., die folgenden Verse hat nur C. vollständig. [3] diese 8 Verse stehen in B. auf dem Titelblatt. [4] Kap. 47—54 hat nur B. ganz, von 48 an auch C., zum Theil von jüngerer Hand. [5] Eisesheim B.

* Zum 10. Mai 1369 ist der Tod des Kanonikus Dieterich von Steinfurt eingetragen, der wol mit obigem Dietzo eine Person ist. Necr. vet.

Digitized by Google

propriis suis bonis instituit fieri praebendulam sacerdoti ad altare s. Nicolai. Idem instituit 3. libr. hallen. in refusionem expensarum[a] praesentiarum. Idem legavit libram hallen. praesentibus in anniversario.[b]

50. Item magister Marcius, scholasticus ecclesiae s. Germani Spirensis, olim noster concanonicus, qui dedit sex libr. hallen. ad manus, 10 subsidium praesentiarum, et instituit missam perpetuam in ecclesia ad beatam virginem.[c]*

Magister[d] etiam Heinricus de Gundelsheim,** rector scholarum huius ecclesiae, constituit fieri praebendam ad aram s. Nicolai huius ecclesiae ideoque superaddidit II.[1] libras hallensium annuatim in refusionem praesentiarum; item legavit libram[2] hallensium annuatim praesentibus in choro.***

51. Item dominus Wolframus Schad dictus instituit duas praebendas, unam ad s. Joannem, 4. libr. refusion.,[e] et aliam ad s. Michaëlem, etiam 4. libr. pro refusione praesentiarum.

Item dominus Bertholdus de Grünbûch[3] instituit unam praebendam ad s. Kilianum, 8.[f] libr. pro refusione praesentiarum.

52. Item anno domini MCCCLXXVIII. die 27. Julii combusta fuit civitas vallis Wimpinensis per Udalricum comitem de Wirtenberg.

Item anno domini MCCCLXXXVIII. in vigilia s. Bartholomaei apostoli, quae illo anno fuit dies dominica et 23. dies[4] Augusti, finit bellum inter civitates regni Romani et dominos principes, qui praevaluerunt.

53. Item anno domini MCCCLXXXXI. de mense Junii incepta fuit guerra et controversia inter dominos ecclesiae vallis Wimpinensis ex una, et cives communitatum[g] montis et vallis Wimp. ex altera et proceditur in causa spirituali coram delegato, videlicet delegato decano ecclesiae s. Gingolphi Moguntinensis. concordati[5] anno MCCCLXXXXVIII.

54. Item anno domini MCCCC. electus Rupertus senior dux Heidelbergensis in regem Romanorum, et[h] de mense Septembris eiusdem anni cum suo exercitu circumdedit civitatem[1] Franckfordiam et in eodem mense degradatus Wenceslaus, rex Bohemorum et Romanorum.

55.[2] Ego Warmundus de Wittstat,* dictus Hagenbuch, senior canonicus ecclesiae collegiatae sancti Petri vallis Wimpinensis, perlegens anno XV°XX°. chronicam istam, invenio desolationem et nullum aliquid scripsisse a temporibus, quando duo imperatores electi sunt inter se consobrini, videlicet a Ludowico Bawariae et Friderico Austriae ducibus, usque ad annum, quo supra, anno scilicet XV°XX. Quo etiam anno, sublato Maximiliano imperatore, principes electores unanimi consensu, Franrkfordiae convenientes, elegerunt Carolum, regem Hispaniae, Austriae ducem etc. in Romanorum regem ac caesarem, licet Francorum rex multas dûnnas auri certis Alemaniae principibus transmiserit. Inane tamen et frustra. Is Karolus, Philippi regis Hispaniae Maximiliani ex Maria filia ducis Caroli illustrissimâ foemina natus. Sub eo Carolo et Maximiliano antecessore etiam Friderico mirae in Alemania contentiones exortae, ut in chronicis patet etc. Philippus, comes Palentini, Bavvariae dux filium habuit nomine Rupertum, qui cum dispensatione filiam ducis Georii Bavari unicam duxit in matrimonium. Georio mortuo lis magna inter Palentinum et Albertum ducem Bawariae ob haereditatem oritur, armis res acta diu est. Maximilianus imperator Philippum, comitem Palentini, banno imperiali notat; duces ac principes regni contra eundem Palatinum incitat. Itaque lanulgrafius Hassiae incendiis ac aliis incommodis eundem Palentinum molestat. Rupertus in Bavvaria undique bellum instaurat Bohemorum auxiliis fretus. Fuit Rupertus illustrissimus dux ac belli fortunatus. Tandem instinctu Alberti Bavvariae ducis una cum conthorali veneno extinguitur. Dux Ulricus Wirtenbergensis propter contumaciam Philippi Palentini et bannum eidem vi abstulit Maulbron, Besicken,** Winsperg, Newenstat am Kochen, Meckmül etc. Extincto autem Ruperto, lis sedata et Ruperti filiis et filiabus aliquae civitates in Bawaria datae. Ecclesia collegiata nostra eo tempore auctoritate et mandato Maximiliani caesaris in protectione Philippi Palentini erat, sed instinctu ducis Wirtenbergensis in ipsius protectionem devenit, qui secure eam Wimpinensem ecclesiam tutatus. Qui et ipse Ulricus per Wilhelmum ducem Bavvariae cum civitatibus Ligae Sveviae anno XV°XVIII. ducatu pulsus est. Quare dicta ecclesia sub protectione regiminis ducatus Wirtenbergensis ac Caroli electi Romanorum regis hodie consistit.

[a] fehlt C. [b] choro C. [c] Explicit, rubr. in C. [d] dieſer Abſatz ſteht in C am untern Rande zu Kap. 15, in B nach Kap. 17. [e] pro refus. C. [f] IX. libr. C. [g] communitates C.

[1] centum B. [2] duas libras B. [3] Grumbach B. [4] fehlt B. [5] concordat. B. [h] qui ſtatt et B.

* Dieſer Mann kommt urkundlich in den Jahren 1295 bis 1298 flg. als Scholaſter vor, ſeine Stiftung wird alſo in den Anfang des 14. Jahrh. zu ſetzen ſeyn.

** Städtchen am Neckar, unterhalb Wimpfen.

*** Sein Tod iſt zum 28. Juni von einer Hand des 14. Jahrh. eingetragen. Necr. vet.

[1] fehlt B. [2] dieſes Kap. ſteht nur in A., unmittelbar nach Kap. 46.

* Aus Ober- oder Unterwittſtadt im Amt Krautheim.

** Beſigheim am Neckar.

Digitized by Google

Chronik von Salmannsweiler.

Von 1134 bis 1337.

Die einzige Handschrift dieser Chronik ist auf Papier in klein Quart, 15 Blätter stark, zwischen 1510 bis 1529 verfertigt, und kam mit dem Archiv von Salmannsweiler nach Karlsruhe. Sie ist eine Abschrift, deren Original bis jetzt nicht mehr aufgefunden wurde. Der Abschreiber hatte eine sehr flüchtige Hand und konnte manche Stellen des Originals nicht mehr lesen. Er hat auch spätere Ergänzungen aus dem 15. Jahrhundert in seine Copie aufgenommen, so Kap. 14 die Stelle: quam dominus Petrus Oxer XIII. abbas — complevit, im Texte des Chronisten heißt es nur: quam nec successor suus perficere studebat. Eine andere etwas jüngere Ergänzung ist unten in der Note bei Kap. 33 angeführt.

Der Chronist schrieb zwischen 1337 – 1342, was daraus hervorgeht, daß er im Eingang Kap. 2 sagt: usque ad dominum Ulricum novissimum abbatem, womit er den Abt Ulrich III. 1337—1338 meint. Er erwähnte aber nicht, daß der abgetretene Abt Conrad von Enslingen schon gestorben sei (er starb als Bischof in Gurk 1344), er meldet auch nicht den Tod Benedikt's XII. 1342, daher ist die Zeit der Abfassung der Chronik in die Jahre 1337—42, am wahrscheinlichsten zwischen 1337—38 zu setzen. Wie weit der Chronist sein Werk fortsetzte, kann nicht bestimmt angegeben werden. Die Abschrift bricht bei der Resignation des Abtes Conrad im Februar 1337 ab. Der Abschreiber des 16. Jahrh. hat indessen die Abtsreihe bis auf seine Zeit 1510—1529 fortgeführt. Die Chronik gieng aber wol nicht weiter, als bis in die ersten Jahre des Abtes Ulrich III., 1337—1358.

Die ganze Chronik ist eigentlich nur eine Geschichte des Abtes Ulrich II. von Selfingen, der vom Ende Juli 1282 bis 21. Mai 1311 regierte. Diese Biographie wurde in der Absicht abgefaßt, gleichsam ein Sittenspiegel für jeden Abt und Mönch zu sein, deshalb nennt der Verfasser selbst sein Werk einen tractatus super statu monasterii. Die Reformen im Klosterleben, die Strenge, die Disciplin und der Klosterhaushalt unter Abt Ulrich II. sind daher weitläufig behandelt, was auf die Vermuthung führt, daß diese Schrift von dem Abte Ulrich III. von Sargans bei seinem Regierungsantritt 1337 veranlaßt wurde, um nach der Auflösung der Klosterdisciplin unter Abt Conrad von Enslingen 1311—1337 wieder eine bessere Zucht im Kloster einzuführen. Diese Vermuthung einer Tendenzschrift wird am Anfang und Ende derselben bestätigt. Der Anfang ist die Einleitung, um auf Ulrich von Selfingen zu kommen, das Ende ein verurtheilender Tadel seines Nachfolgers. Der Chronist wollte keine Abtsreihe schreiben, sondern nur die glänzenden Beispiele von Aebten und würdigen Vorstehern des Klosters vorführen. Daher werden Aebte, von denen er nur den Namen oder nichts rühmliches wußte, mit Stillschweigen übergangen. Er handelt von den Tugenden Eberhard's I., spricht sodann von Eberhard II. und von Ulrich I. Bei Eberhard II. wird der Chronist tendenziös und parteiisch. Er lobt seine Verwaltung mehr, als jener Abt es zu verdienen scheint, wenn man auf die Schuldenlast sieht, welche er seinem Nachfolger hinterlassen. Die Beweggründe des Chronisten bei dem Lobe Eberhard's II. habe ich unten besprochen, er war mit ihm verwandt und hatte unter ihm sein Noviziat angetreten. Mit dem übertriebenen Lobe Eberhard's II. stimmt aber seine Verwaltung nicht überein, daher die jüngere Hand des 16. Jahrhunderts bei einzelnen Stellen Bemerkungen auf den Rand der Handschrift setzte, namentlich bei der Stelle Kap. 7: istius boni viri und in demselben Kapitel bei der Stelle, welche sagt, daß er aus Noth, wie seine Vorfahren Leibrenten (pensiones) verkauft habe. Die wichtigsten Thatsachen, welche der Chronist nicht anführt, also vielleicht verschwiegen, oder der Abschreiber beseitigt hat, sind die Gründung der Eremitage (1256) von Heinrich Fink, die Maskerade eines Mönches als Teufel, der dabei von einem Grafen von Montfort getödtet wurde, der päpstliche Auftrag an Eberhard I., die Gesandtschaft Conrad's von Enslingen u. a. m.

Der Verfasser dieser Biographie Ulrich's II. von Selfingen muß ein Zeitgenosse dieses Abtes gewesen sein, der aber noch 1337 fähig war, aus dem Gedächtniß die frühere Disciplin des Klosters zu beschreiben. Er kann also, wenn er bei der Wahl Ulrich's II. auch erst 20 Jahre alt war, etwa in seinem 75. Lebensjahre 1337 diese

Digitized by Google

Biographie verfaßt haben. Im Kap. 5 heißt es, daß zur Zeit des Chroniſten, alſo in den Jahren 1300—1337, noch ſehr alte Mönche vorhanden waren, welche ſchon unter Abt Berthold von Urach (1241—42) in Salem gelebt hätten. Dieſe Mönche müſſen, wenn ſie wirklich noch 1337 lebten, 106 bis 111 Jahre alt geworden ſein. Daraus darf man nicht ſchließen, die Chronik ſei früher als 1337 geſchrieben, denn der Verfaſſer kann die älteſten Mönche früher befragt haben, ehe er die Chronik ſchrieb. Beiſpiele eines ſo hohen Alters aus jener Zeit laſſen ſich übrigens nachweiſen, ſo wurde der Graf Otto von Eberſtein, der 1279 ſtarb, 109 Jahre alt* und nannte ſich ſelbſt in einer Urkunde, die er in ſeinem hunderſten Jahre ausſtellte, centenarius. Der Verfaſſer der Chronik kann, wie ich oben bemerkt, 1337 nicht wol unter 75 Jahren alt geweſen ſein, wenn er nur 20 Jahre alt war, als Abt Ulrich II. gewählt wurde. Einen Mönch, der 1336 in noch etwas höherem Alter ſtand, nennt die Chronik ſelbſt. Es iſt der leibliche Bruder des Abtes Ulrich II., Adelbold von Selfingen, welcher mit ſeinem Bruder, der 21 Jahre zählte, nach Beendigung ihrer gemeinſamen Studien in Paris unter Abt Eberhard von Wolmatingen 1242—1276 in den Orden trat. Dieß geſchah nach allen Anzeigen im Jahre 1273, denn nach einer Urkunde von 1279 war er mit ſeinem Bruder ſchon Mönch im Kloſter,** hatte alſo das canoniſche 25. Lebensjahr überſchritten. Er kam mit 19 Jahren in das Kloſter und lebte darin 64 Jahre, was vom Jahr 1273 bis 1337 ein Lebensalter von 83 Jahren gibt. Seine Geburt fällt demnach in das Jahr 1254, die ſeines Bruders, des Abtes, in's Jahr 1252. Die Unterſuchung über den Verfaſſer und die Zeit ſeines Tractatus führt mit einiger Wahrſcheinlichkeit auf eben dieſen Adelbold von Selfingen, den Bruder des Abtes Ulrich II., deſſen Werke ſpätere Zuſätze nach dem Jahr 1337 angehängt wurden. Es ergibt ſich wenigſtens aus den Quellen, welche der Chroniſt benützte, daß er ein Zeitgenoſſe Adelbolds von Selfingen war und von dieſem Familiennotizen über die von Nordorf, Wolmatingen und Selfingen erhalten hatte.

Außer ſeinen Erlebniſſen hat nämlich der Chroniſt folgende Quellen benützt: 1. Die fundatio monasterii Salemitani, welche vorn in dem Kopialbuch von Salem aus dem Anfang des 13. Jahrh. ſteht und daraus im Bd. 1, S. 177 der Quellenſammlung abgedruckt iſt. Er entnahm daraus die Angabe, daß die erſte Stiftung des Kloſters mit XII. aratra fundirt worden war. Indeſſen könnte auch die Stiftungsurkunde ſelbſt dafür Quelle geweſen ſein. 2. Iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß der Chroniſt ein Rechnungsbuch des Kloſters benützte, da er bei Verkäufen, Käufen und anderen Thatſachen ſo genaue Angaben über beſtimmte Summen machen konnte. Freilich wäre es auch möglich, daß er dies aus dem Gedächtniß wiederholte, doch ſetzt dies voraus, daß er in einer amtlichen Eigenſchaft, etwa als cellerarius, ſtets dabei geweſen ſei. Dagegen ſtreitet Kap. 17, nach welchem Rupert oder der Keller Heinrich von Jony die Verfaſſer der Chronik ſein müßten, wofür ſich keine weiteren Gründe finden laſſen. 3. Beweist die Stelle Kap. 5: quemadmodum multi monachorum viderunt et audiverunt, quorum aliqui etiam usque ad nostra tempora licet grandaevi adhuc superstites perseveraverunt, daß der Chroniſt von den älteſten Mönchen des Kloſters ſich berichten ließ. 4. War eine Familientradition der Geſchlechter von Selfingen, Wolmatingen und Nordorf die Quelle des Verfaſſers. Dieſes iſt durch die Ausführlichkeit über die Familie Ulrichs von Selfingen, der von ſeinem Großvater Ulrich von S. den Namen habe u. ſ. w., erwieſen. Die Stellen Kap. 4 u. 5, ſowie Kap. 11 ſind leider ſehr verdorben, ſonſt würde ſich der Urſprung jener Familientradition noch genauer ermitteln laſſen. Denn in der Stelle Kap. 4: cuius germanus et nepos (womit er Eberhard von Wolmatingen bezeichnen will) und Kap. 5 in den Worten: inter istos duos abbates (nämlich Eberhardus primus et secundus) iſt offenbar bei et nepos ein Satz ausgefallen, worin geſagt war, daß Eberhard II. der nepos geweſen ſei. Aus Kap. 11: sed in Constantia, ut dictum est, nutritus geht ferner hervor, daß — ohne Zweifel hier im Kap. 4 oder 5 — von der Familie Selfingen und ihrer Ueberſiedelung nach Conſtanz durch Ulrich d. ä. etwa um 1200 gehandelt wurde.* Ja man darf noch weiter ſchließen, es ſey in den Kap. 4 u. 5 auch die Beziehung der Selfinger zu den Wolmatingen erwähnt geweſen. Denn nur durch die Familientradition der Selfinger hat, wie aus allem hervorgeht, der Chroniſt erfahren, daß die von Wolmatingen und Nordorf verwandt waren. Jedenfalls ſtand im Original Kap. 4 oder 5, wie aus der defekten Stelle hervorgeht,** etwas über die Verwandtſchaft der Aebte Eberhard I. und II. Mag der ſpätere Verbeſſerer der Chronik im 15. Jahrhundert dies als einen Irrthum betrachtet und verändert haben, oder der Chroniſt ſelbſt falſch berichtet worden ſeyn, ſo bleibt zu unterſuchen, wie er, der keine Quelle dafür angibt, und etwa hundert Jahre nachher ſchrieb, dieſe Verwandtſchaft wiſſen konnte. Die Beziehungen des Geſchlechtes von Selfingen zu Salem und dem Stifter deſſelben

* G. v. Krieg von Hochfelden, die Grafen von Eberſtein, S. 31.

** Zeitſchrift für die Geſch. des Oberrheins Bd. 9 S. 471.

* Vgl. die Note beim Kap. 11. ** Siehe die Note daſelbſt.

Digitized by Google

Guntram von Adelsreute geben hierüber einigen Aufschluß. In der Schutzurkunde für Salem von Friedrich I. 1155* wird gesagt, daß Landolf von Selfingen 1134 bei der Schenkung der Erbschaft Guntrams von Adelsreute an Salem zugegen gewesen sei. Es war also ein Vorfahr des Großvaters des Abtes Ulrich II. von Selfingen bei der Stiftung des Klosters zugegen. Nimmt man an, daß Ulrich von Selfingen 1252 geboren war, so ist die Geburt seines Großvaters etwa 60 Jahre früher zu setzen, also: 1190—95. Darnach könnte der Urgroßvater des Ulrich II. der Sohn des bei der Gründung von Salem anwesenden Landolf von Selfingen sein. Man sollte erwarten, daß der Chronist die statuta der Generalkapitel von Citeaux vom 12. Jahrhundert an bis 1336 vollständig gekannt und daß er mit Bezug darauf die Beobachtung der Ordensregeln unter den Aebten Eberhart I., II., Ulrich II. und Conrad behandelt habe. Aber diese Erwartung wird getäuscht. Um hierin den Chronisten beurtheilen zu können, habe ich in den Noten auf die betreffenden Verordnungen verwiesen und angegeben, ob er sie gekannt habe oder nicht.

Für den Adelbold von Selfingen als Verfasser sprechen noch zwei formelle Gründe, nämlich die Stelle Kap. 12: Confrater Udalricus und Kap. 33: Confrater suus uterinus nomine Adelboldus; sodann, daß vor dem Namen Adelboldus der sonst übliche Titel dominus nicht gebraucht ist. Die erste Stelle (Kap. 12) halte ich für ächt aus dem Original übernommen. Es fällt dabei auf, daß hier Ulrich nicht dominus oder dominus abbas genannt wird, während selbst bei einfachen Mönchen wie Kap. 17 und nie bei einem andern Abte der Titel dominus fehlt. Confrater kann zudem ein einfacher Mönch von seinem Abte nicht sagen und der Chronist gebraucht auch bei jedem Abte mit Ausnahme des getadelten Abtes Conrad von Enslingen den Titel dominus. Nur gleiche Würdenträger redeten von einander mit coabbas oder confrater. Die zweite Stelle Kap. 33 enthält wol offenbar eine Interpolation eines späteren Lesers nach dem Tode Adelbolds von Selfingen. Der ursprüngliche Text lautete etwa: Confrater vero suus uterinus nomine Adelboldus post discessum venerabilis domini Udalrici abbatis, germani sui, circiter XXV. annis supervixit. Die beiden Stellen: cui temporibus suis — inveniebatur und in sua devotione scheinen spätere Zusätze. Zum Beweise dieser Interpolation ist das Kap. 38 zu beachten, darin werden Andeutungen gegeben, welche nur in die Jahre 1337—1344 fallen können, denn sie betreffen den Conrad von Enslingen als Bischof in Gurk, der 1344 starb.

* Wirtemb. Urkundenb. Bd. 2 S. 81.

Die Chronik selbst aber verräth an einer Stelle, daß sie vor dem Jahre 1342 geschrieben sei und an einer andern, daß sie 1337 verfaßt wurde. So bleibt nichts übrig, als die Notizen über den Bischof von Gurk für Zusätze zu halten, sie lauten: non contentus episcopatu — nunc (also nach 1337) — etiam adhuc ad altiores ac ditiores praelaturas, quamvis satis inveteratus totis nisibus, ut dicitur, ad curiam Romanam non cessat anhelando laborare. Soll damit die Bemühung Conrads von Enslingen, das Erzbistum Salzburg zu erhalten, bezeichnet werden, so kann dieselbe nur in die Sedisvacanz von Salzburg 1338 und 1343 fallen. Der zweite formelle Grund, welcher obige Vermuthung zu bestätigen scheint, ist, daß beim Namen Adelbold nie der Beisatz dominus vorkommt, welchen doch sonst die Chronik, wie Kap. 17, selbst einfachen Mönchen beilegt.

Die inneren Gründe, welche auf Adelbold von Selfingen als den Verfasser der Chronik hinweisen, sind das Lob, welches er Eberhard II., als seinem Verwandten und dem Abte spendet, unter welchem er ins Kloster trat, ferner die Ausführlichkeit, mit welcher er die Familiengeschichte der Selfinger behandelt. Das Lob des Abtes Eberhard II. muß für persönlich-parteiisch erklärt werden, wie die Geschichte des Klosters unter seiner Leitung beweist. Es tritt hier wiederum der tendenziöse Charakter der Chronik hervor, das Urtheil über einen früheren Abt zu mildern und zu verändern. Ueber die Person des Verfassers sind die Stellen über Abt Eberhard I. zu bemerken. Er hatte gar kein Interesse, etwas anderes von diesem Abte zu sagen, als wie oft man unter diesem Vorsteher die Mönche rasirte und wie man die Fasttage in der Fastenzeit hielt; aber von der Romreise dieses Abtes, seinen Bemühungen, reichsunmittelbar zu werden, seiner Stellung zum Papste und Kaiser will er nicht reden. Das kann nur ein Mann der strengsten Asceſe, der mit der Welt abgeschlossen hat, ignoriren, dessen ganzes Augenmerk bei allem auf das innere Leben des Menschen gerichtet ist. Als einen solchen Mann schildert die Chronik den Adelbold von Selfingen (Kap. 33) in dem jüngeren Beisatze: cui nullus monachus devotior et ferventior.

Gegen die Annahme des Adelbold als Verfasser läßt sich einwenden, daß die Nachrichten über das Geschlecht von Selfingen auch dadurch motivirt sein können, daß zur Zeit der Abfassung das Geschlecht der Selfingen ausstarb, und dieser Umstand, sowie die salemische Ministerialität der Selfingen den Verfasser zu den Familiennotizen konnte veranlaßt haben. Es läßt sich auch schwer mit der Autorschaft des Adelbold von Selfingen vereini-

Digitized by Google

gen, daß die Chronik mit keinem Worte des päpstlichen Auftrages an Ulrich II. von 1285 und der Gesandtschaft desselben für König Albrecht (1302) an den Papst erwähnt. Diese Thatsachen hätte doch der Bruder des Abtes wissen müssen. Freilich steht dem wieder entgegen, daß der Verfasser nur Klostergeschichte schreiben wollte und die Reichsgeschäfte der Aebte Eberhard I. Ulrich II. und Conrad mit Absicht überging.

Wenn auch der Verfasser des Tractatus, wie der Titel schon andeutet, weniger eine Geschichte, als eine Reihe statistischer Nachrichten und moralischer Vorbilder geben wollte, so ist doch nicht zu verkennen, daß er alle Verhältnisse rein persönlich auffaßte und deßhalb ungerecht wurde. Besonders gegen Conrad von Enslingen, bei welchem er ganz unberücksichtigt läßt, in welcher stürmischen Zeit dieser lebte und mit wie schweren Opfern er in unerschütterlicher Treue am Papste, am König Fridrich und Herzog Leopold festhielt. Statt den Stürmen der Zeit und den Opfern, welche die consequente Politik dieses Abtes forderte, das Unglück des Klosters zuzuschreiben, hat der Chronist nur die Person Conrad's verantwortlich gemacht. Ich verweise auf die Anmerkungen, worin die Einseitigkeit des Chronisten nachgewiesen ist. Darum darf man aber nicht annehmen, daß der Chronist ein politischer oder kirchlicher Gegner des päpstlich- und österreichisch-gesinnten Abtes Conrad gewesen sei. Er nennt die Anhänger Ludwigs des Baiern Räuber, was doch hinlänglich anzeigt, daß er auf derselben Partei stand, wie sein Abt.

Der Verfasser der Chronik hat aus Rücksichten manche Einzelheiten und besonders Namen von Personen verschweigen müssen. Dieses tritt besonders im Kap. 38 hervor, wo er sagt, daß Abt Conrad von Enslingen satis dure a *quibusdam* nobilibus seu potius praedonibus gefangen und ausgeplündert worden sei. Der Chronist hätte die quidam nobiles mit ihren Namen angeben können, aber er hatte Gründe, es zu unterlassen. Wer diese Adeligen waren, kann wohl vermuthet werden, nämlich die Anhänger des Königs Ludwig im oberen Schwaben, Graf Wilhelm von Montfort, der zu Ludwig übertrat (Stälin wirt. Gesch. 3, S. 141, 159), Berthold von Neufen, Graf Conrad von Freiburg, Graf Heinrich von Fürstenberg, der den Abt Diethelm von Reichenau gefangen nahm und erst gegen 40 Mark Silbers, etwa 860 fl. rh.* wieder frei gab. (Stälin a. a. O. S. 161.)

Der Abschreiber und Rubrikator des 16. Jahrhunderts setzte auf den Rand seiner Abschrift kurze Inhaltsangaben. Diese sind in den Noten mit A. bezeichnet. Es fand aber diese Chronik im 16. Jahrhundert auch einen Verbesserer,* der ebenfalls auf den Rand seine Bemerkungen und Berichtigungen setzte. Diese jüngere Hand wurde in den Noten mit B. bezeichnet. Aus dieser Beischrift im Kap. 23 geht mit Gewißheit hervor, daß der Verbesserer B. schon die Originalhandschrift nicht mehr kannte. Denn sonst würde er die fehlenden Stellen, welche er mit deest oder desunt bezeichnet, ergänzt haben. Diese Bemerkungen rühren von einem Manne her, welcher andere Quellen, als der Chronist und der Abschreiber der Chronik kannte. So hat er z. B. richtig in der Abtsreihe Kap. 1 so verbessert, daß Ulrich III. von Sargans nach Conrad von Enslingen folgt. Er hat besonders die Zahlangaben im Kap. 5 und 6 durch die Worte naevus und nimium zu verbessern gesucht. Die erste dieser Stellen gibt dem Eberhard I. 54 Regierungsjahre, die zweite Eberhard II. nahezu 40. Aus welchen Gründen der Verbesserer diese Angaben als irrig bezeichnet, sieht man aus dem Apiarium Salemitanum S. CXXV. Hier gibt Sartori dem Abt Eberhard I. nur 50 Regierungsjahre und läßt ihn 1241 sterben. Diese Angabe Sartori's beruht aber auf einem Mißverständniß, welches Hand B. durch ihre Note herbeiführte. Eberhard I. regierte freilich nur bis 1241, also nur 50 Jahre, aber er lebte noch bis 1245. Die Chronik hat dies ungenau in den Worten ausgedrückt: LIIII. annis abbatisavit, denn die vier letzten Jahre war Eberhard I. zurückgetreten. Der Correktor B. hat aber genauer und schärfer zwischen der Regierungs- und Lebenszeit als abbas emeritus unterschieden. Sartori läßt beide Angaben, den Tod 1241 oder 1245, ohne Urtheil neben einander stehen. Die zweite Note von B., wo die 40 Regierungsjahre Eberhard's II. bezweifelt werden, beruht auf demselben ungenauen Ausdrucke: abbatisavit der Chronik, welche die acht Jahre nach der Resignation des Abtes noch zu seiner Regierungszeit rechnet. Eberhard II. wurde 1242 gewählt, legte den Abtsstab 1276 nieder und starb 1284, so daß er eigentlich, wenn die Angaben genau sind, ungefähr 40 Jahre Abt war, mehr wollte die Chronik nicht sagen. Eine noch jüngere Hand hat hie und da auf den Rand Bemerkungen gesetzt, welche mit C. bezeichnet wurden.

* Die Constanzer Mark war nach der Zeitschrift zur Gesch. des Oberrh. Bd. 2 S. 400 und 404 im Jahre 1240 = 24 fl. 3 kr. rh. unseres Geldes und 1436 noch 18 fl. 6 kr., mithin im Jahre 1320 bis 40, wo der Loskauf des Abtes stattfand, etwa = 21 fl. 35 kr. bis 21 fl. Mithin betrug die ganze Summe (40 Mark) ungefähr 860 fl. unseres Geldes.

* Nach einer Stelle in der Summa Salemitana habe ich unten die Vermuthung ausgesprochen, die Hand B. rühre von Matthäus Roth 1575 her.

Digitized by Google

Zum erſtenmal ſcheint dieſe Chronik von Pater Staub für ſeine tabula oblonga, eine Art Abtsreihe, benützt worden zu ſein. Pater Sebaſtian Bürſter von Neufrach, welcher 1643 den Schwedenkrieg beſchrieb, hat einzelne Stellen der Chronik entlehnt, andere aus der fundatio (Quell.-Samml. Bd. 1, S. 177). Er gibt darauf einige Notizen aus Handſchriften und die Angaben von 1311, daß damals 310 Mönche, Miniſtri und Converſen in Salem geweſen ſeien, welche er wieder aus dieſer Chronik genommen hat. Daneben aber hat er von 1323 eine Notiz, die nicht in der Chronik von 1337 ſteht.

Bei der Benützung von Manrique, Annales cistercienses muß man ſehr vorſichtig ſein; ebenſo bei Bruſchius, der oft jenem folgt. Dabei geben beide Thatſachen an, welche mit den örtlichen Quellen im Widerſpruche ſtehen. Beſonders bei Salem zeigen ſich dieſe Widerſprüche in der Chronologie, Manrique ſetzt die Gründung Salems 1138 ſtatt 1134, ebenſo folgt er in der Filiation den tabulae cistercienses, welche mit der fundatio von Salem nicht übereinſtimmen, er gibt endlich Thatſachen an, von welchen man in den mir vorliegenden Quellen nichts findet. Manrique (Annales cistercienses 1652, T. 1, p. 358) nennt Bellavallis in der Diöceſe Beſançon, geſtiftet 1119, als die Mutter von Salem und die Linie der Abſtammung die von Morimond, geſtiftet 1115. Beide Angaben widerſprechen der in Salem überlieferten Filiation: Citeaux, Clairvaux, Lützel, Salem. Manrique gibt (S. 359) als Quelle die tabulae cistercienses an, während ſich die Abſtammung von Lützel-Clairvaux nur auf Salemer Quellen ſtützt. Entweder irren hier die tabulae cistercienses, denn alle Quellen weiſen auf Lützel als die Mutter von Salem hin, oder Manrique hat ſie falſch verſtanden und zwar aus folgenden Gründen. Die erſten Mönche kamen von Lützel nach Salem, aber der erſte Abt Frowin 1137—65 war früher, ehe er nach Lützel kam, Mönch in Bellavallis. Die Salemer Quellen rechnen die Filiation nach den Coloniſten, die tabulae cistercienses, wie es ſcheint, nach den Aebten und wo dieſe herſtammten. Die Sage bei Manrique, daß der Teufel einmal in Salem der Gaſt des Abtes geweſen ſei, hängt mit der Angabe bei Bruſchius zuſammen, wonach von einem Grafen von Montfort in Salem eine Stiftung gemacht wurde, welche die Mönche verpflichtete, jedem Ritter und Wanderer eine Nacht unentgeltlich Herberg zu geben. Dieſelbe Sage war in Maulbronn, aber mit dem Unterſchiede, daß der Teufel hier den Dr. Fauſt holte, der von Knittlingen bei Maulbronn gebürtig und auf Beſuch bei ſeinem Freunde, dem Abte, war. Für dieſe Angaben, welche Manrique anders mittheilt, als Bruſchius, habe ich keine Quelle gefunden. Jener ſagt auch (1, 359), Eberhard I. ſei aus dem damals entſtandenen Predigerorden geweſen und durch eine Viſion (coeleste oraculum) gemahnt worden. Dieſen Orden erklärt er (4, 25) durch Kreuzprediger und nennt als Quelle ein regestum vaticanum. Sartori (Apiar. CXXV.) fand darüber in Salem keine Nachricht. Es iſt auch nicht richtig, Eberhard I. war weder jemals Dominikaner, noch Kreuzprediger, ſondern letzteres beruht auf Mißverſtändniß. Bruſchius dagegen verweist auf Henriquez, dem er nacherzählt, Eberhard I. habe geträumt, Chriſtus erſcheine und empfehle ihm die zwei Pferde, welche er ihm ſchicken werde. Den anderen Tag kamen zwei Dominikanermönche nach Salem.

Bruſchius (Chronologia monasteriorum Germaniae 1682, S. 382 flg.) gibt an, daß ihm der damalige Abt von Salem, Emanuel Sulger von Neufrach, dieſe ſtatiſtiſchen Angaben und die Abtsreihe überſchickt habe. Dieß geſchah vor dem Kloſterbrande 1697.* Welche Quellen dem Bruſchius mitgetheilt wurden, kann man aus der Aufzählung der Grabmäler des Adels und dem Namen des Biſtums, das Conrad von Enslingen 1336 erhielt, ſchließen. Er nennt die von Bodmann, Gremlich, Schellenberg und Nordorf. Dieſe Namen finden ſich auch in der Historia compendiaria der Mainzer Muſeumsbibliothek, wovon eine Abſchrift im Karlsruher Archiv ſich befindet. Auch die Nachricht vom Eremiten Heinrich Fink 1256 hat Bruſchius von Salem erhalten. Der Abt Emanuel Sulger hatte eine Nachricht vor ſich, daß Conrad von Enslingen 1337 zum Biſchof von Gurk gemacht wurde. Er konnte aber das Wort gurcensis nicht leſen und ſchrieb curiensis (Chur), wozu Bruſchius die richtige Bemerkung machte: et si non inveniam eum illic sedisse. Daraus geht hervor, daß Sulger vor dem Brande 1697 noch eine andere Quelle außer dem folgenden Tractatus hatte, worin der Namen des Biſtums ſtand, das Conrad von Enslingen erhielt. Dieſe Quelle war, wie ich glaube, die Historia compendiaria, welche richtig gurcensis ſchreibt. Den Tractatus hat Bruſchius nicht gekannt.

Petri in der Suevia ecclesiastica 1699 handelt S. 736 von Salem. Er ſchrieb Bruſchius und die nova sacri romani imperii procerum notitia, Tubing. 1684 über die Vogtei von Salem ab.

Durch Manrique und Bruſchius waren aus ungeſchickter Benützung der Quellen von Citeaux Nachrichten über Salem in Umlauf gekommen, welchen die ſalemiſchen Aebte entgegen zu treten für nöthig fan-

* Vgl. Quellenſammlung Bd. 1 S. (90).

Digitized by Google

den. Die Summa Salemitana von Bieſenberger Bd. 1 S. 2 äußert ſich darüber alſo: Quamquam de notitiis monasterii Salemitani diversis temporibus diversi * scripserint, quidam etiam non absque inspersione fabellarum, quas (ut fieri solet) alter ex altero descripsit. Deßhalb wurde um 1700 in Salem ein kleines hiſtoriſches Werkchen über die Geſchichte und den Beſtand dieſes Kloſters, wie Bieſenberger a. a. O. ſagt ex monumentis archivii collectum, verfaßt. Dieſe Schrift hat Abt Stephan Jung (1698—1723) dem Ciſterzienſer Auguſtin Sartori zu Oſſeg in Böhmen, der 1708 das Cistercium bis tertium ſchrieb, zukommen laſſen und ihm erlaubt, dieſelbe beſonders unter dem Titel: Apiarium Salemitanum drucken zu laſſen. ** In dem Cistercium bis tertium, S. 894 tritt Sartori, geſtützt auf Salemer Nachrichten, mehreren falſchen Angaben der obengenannten Hiſtoriker entgegen. Der Salemer Vorarbeiter Sartoris kannte dieſe Chronik und führt ſie S. CXXV. bei Eberhard I. an: „ein altes Manuſcript ſetzet 54 Jahre." Ferner S. CXXVII. ſagt er, daß Manegold von Rordorf in Salem begraben ſei, „wie ſolches ein altes Manuſcript andeutet." Dieſe beiden Stellen beziehen ſich auf den Tractatus. Ebenſo iſt die Erzählung von Eberhard's II. Gebet bei der Viſitation S. CXXXII. flg. aus dieſer Chronik; desgleichen die Angabe, daß König Rudolf zur Beerdigung Eberhard's II. nach Salem kam, obgleich es Sartori nicht ſagt. S. CXXXV. nennt er dieſe Chronik wieder, dagegen erzählt er die ganze Jugendgeſchichte von Ulrich und Adelbold von Selfingen ſowie den Tod des letzteren, ohne das alte Manuſcript als ſeine Quelle zu nennen. Daß er es aber vor ſich hatte, beweiſt die Stelle: „— zu Seelwingen, einem gegen dem Neckerſtrom gelegenen Ortt gebohren worden." Er hat auch S. CXXXIX. flg. geradezu die Chronik überſetzt, ohne ſie zu bezeichnen. Auch S. CXLVII. beziehr er ſich darauf in den Worten: „(Conrad) zur biſchöflichen Dignität, an welchem Orte wird nicht gemeldet."

In der Gallia christiana 1730 Tom. V. p. 1082 wird aus den obengenannten Schriftſtellern alles über Salem ohne Kritik nacherzählt. Falſches und richtiges ſteht neben einander, aber Salemer Quellen ſcheinen nicht unmittelbar, ſondern nur Bruſchius und das Apiarium excerpirt zu ſein. Die Chronik von 1337 kennt die Gallia christiana nicht, die Angaben über die Zahl der Mönche ſind aus Bruſchius und dem Apiarium bei Sartori.

* Damit will er Bruſchius, Henriquez u. Manrique bezeichnen.

** Vgl. Cistercium bis tertium von Sartori, teutſche Ausgabe, S. 886 und 887.

Trudpert Neugart wurden für ſeine Historia episcopatus Constantiensis keine Quellen von Salem mitgetheilt.

Der Verfaſſer des handſchriftlichen Werkes Summa Salemitana, Matthias Bieſenberger, der 1761—65 ſchrieb, hat dieſe Chronik gekannt und für ſeine Zwecke benützt. Dies geſchah aber nur mittelbar, nämlich durch die Notate des Matthäus Roth von 1570—75. Im dritten Bande der Summa Salemitana, der nicht mehr von Bieſenberger geſchrieben iſt, ſteht S. 216 und 217 eine zu beachtende Notiz: R. J. Matthaeus Roth XXVI. Salemil abbas 1575 electus, vgl. Quellenſammlung 1, (89), antea rerum archivii peritissimus registrator, in suis, quas voluminose conscripsit, „Notis archivi Salemitani" (das wird die Summa Salemitana ſein) de Conrado abbate hoc nobis reliquit formalia: „Conradus X. abbas Salemil episcopatum Gurcensem adeptus cessit monasterio et abbatiae regiminis sui anno 25 resignavit in manibus papae. Hic non incessit suorum antecessorum semitam, procuravit puerulis canonicatus, et sibi episcopatum, minuit numerum fratrum et disciplinam labefactavit." Ita vetus manuscriptum ex archivii registratura. Scat. LXXII., fasc. 1°. Daraus geht hervor, daß Matthäus Roth die folgende Chronik gekannt und benützt hat. Es liegt daher die Vermuthung nahe, daß die Hand B. in dem Manuſcript der Chronik von Matthäus Roth herrühre.

In jüngſter Zeit hat J. Bader in ſeinen „Fahrten und Wanderungen im Heimathlande," Freiburg 1853 Bd. 1 S. 93 dieſe Chronik auch benützt.

Dieſelbe bildet ein Glied in der Reihe der Geſchichtſchreibung der Ciſterzienſer und zwar der biographiſchen Richtung dieſer hiſtoriſchen Schule in Teutſchland. Sie muß daher mit den Lebensbeſchreibungen des Erzbiſchofs Engelbert von Köln und der heil. Eliſabeth von Cäſarius von Haiſterbach * zuſammengeſtellt werden. Die übrigen nicht biographiſchen Geſchichtſchreiber, aus welchen die teutſche Ciſterzienſer-Hiſtoriographie des 12. bis 14. Jahrhunderts beſtand, ſind Otto, Biſchof von Freiſing, Abt in Morimund bis 1137, geſtorben 1158. ** Der Mönch von Fürſtenfeld 1273—1326 *** und Johann Abt von Viktring in Kärnten. † Das gemeinſame Merkmal der Ciſterzienſer-Biographen iſt die unverwandte Beobachtung des inneren Menſchen. Abgeſchloſſen allem weltlichen Streben ſieht auch dieſer Chroniſt nur

* Ueber Cäſarius von Haiſterbach vgl. Wattenbach, Deutſchlands Geſchichtsquellen S. 438, Al. Kaufmann, Cäſarius v. H. und Böhmer, Fontes rer. germ. II. p. XXXII.

** Vgl. über ſeine Geſchichtsauffaſſung Quellenſammlung Bd. 1 S. (11—13) und Wattenbach a. a. O. S. 350 flgde.

*** Böhmer, Fontes I., p. I. und IX.

† Böhmer, Fontes I., p. XXVI. flgde.

Digitized by Google

auf die Beobachtung der Ordensregel, das gottſelige Leben der Conventualen und den geordneten Haushalt des Kloſters. So ſind hier die Aebte Eberhart I., Ulrich II. und Conrad nur nach ihrem häuslichen Leben geſchildert und ihre Thätigkeit als Diplomaten in Reichsgeſchäften und kirchlichen Aufträgen gänzlich übergangen. Dadurch kam der Chroniſt zu ſchiefen Urtheilen. Der Werth ſeiner Schrift liegt alſo nur darin, daß man das Privatleben von drei nicht unbedeutenden Staatsmännern des 13. und 14. Jahrhunderts ausführlich beſchrieben findet. Der Chroniſt verſchwieg ſehr vieles, aber nicht in der Abſicht, um dadurch die Thatſache zu entſtellen oder das moraliſche Urtheil zu ändern, ſondern weil er es für weltlich, eitel, vorübergehend und zufällig hielt. Darüber mögen hier noch einige Andeutungen ſtehen.

Die Aebte und einzelne Mönche von Salem wurden, wie meiſtentheils damals die Ciſterzienſer, von den Päpſten und den Häuſern der Staufen und Habsburger im 13. und 14. Jahrhundert für diplomatiſche Aufträge verwendet. Daher ſind die Aebte Eberhard I., Ulrich II. und Conrad mit der Papſt- und Reichsgeſchichte verflochten. Ihre einzelnen Aufträge für den päpſtlichen Stuhl und die Kaiſer ſind in den Anmerkungen zuſammengeſtellt. Was die Politik der Staufen und die Wahl ihrer Diplomaten betrifft, ſo geht aus den acht Schirmbriefen der erſten Staufen für Salem von 1142—1193 hervor, daß ſie dieſes Kloſter nie außer Acht ließen. Von 1198 bis 1202 war Salem noch den Staufen treu. In dem Jahre 1202 ließ ſich der Abt Eberhard I. von Innocenz III. gegen die Staufen zunächſt gegen Philipp gewinnen. Davon iſt bei Eberhard I. die Rede. Seitdem trat der Abt von Salem in der Staufiſchen Diplomatie zurück. Die Ciſterzienſer galten bei den Staufen bis auf Fridrich II. viel. Bekanntlich war Fridrich I. von Staufen familiaris des Ciſterzienſer-Ordens und König Philipp ſagte in einer Urkunde vom 18. Mai 1206 von dieſem Orden: in quibus nunc specialiter floret religio christiana. Heinrich VII. gebrauchte in ſeiner Urkunde für Salem vom 10. Dezember 1222 die Wendung: cum locis venerabilibus et maxime ubi religio cisterciensis ordinis viget, serenitatis nostre clementiam referamus, exempla divorum quondam augustorum parentum nostrorum venerantes maxime autem domini et patris Friderici secundi.

Die Habsburger folgten darin den Staufen; es war beſonders Rudolf I., Albrecht I., und Fridrich dem Schönen darum zu thun, einen hohen geiſtlichen Würdenträger, der Anſehen beim päpſtlichen Stuhle genoß, als Bürgen und Fürſprecher der kirchlichen Geſinnung aller Habsburger mit Geſandtſchaften beauftragen zu können. Zu dieſer diplomatiſchen, ich möchte ſagen erblichen, Miſſion war von Rudolf I. bis Fridrich dem Schönen der jedesmalige Abt von Salem auserſehen. So benützte Rudolf I. den Abt Ulrich II. von Selſingen 1285, um einen ihm angenehmen Erzbiſchof von Salzburg durch den Papſt beſtätigt zu ſehen. Albrecht I. ſchickte denſelben Abt zum Papſte, um ſich beſtätigen zu laſſen (1303), Fridrich ſandte ſeinen Nachfolger Conrad von Enslingen (1322) nach Avignon. Aus ſolchen Rückſichten begab ſich Rudolf I. zur Beerdigung des Abtes Eberhard II. 1284 nach Salem und nahm Fridrich der Schöne am 16. bis 19. April 1315 dort ſeinen Aufenthalt, bei welcher Veranlaſſung er zwei Urkunden für Salem ausſtellte. Mit dem Abt Eberhard II. ſcheint König Rudolf in näheren Beziehungen geſtanden zu haben. Eberhard war wol auch perſönlich auf dem Nürnberger Hoftage vom 11. November bis Ende Dezember 1274, auf welchem Rudolf die geiſtlichen Fürſten Teutſchlands um ſich verſammelte, und eine Urkunde für Salem ausſtellte, welche Böhmer in ſeinen Regeſten nicht hat, die aber im Salemer Copialbuch Bd. I S. 313 ſteht. Es begreift ſich hiernach, daß Rudolf von der Belagerung der Burg Waldeck bei Nagold zur Beerdigung Eberhards nach Salem kam.

Ungeachtet dieſer Beziehungen des Kloſters Salem zu den Päpſten, Staufen und Habsburgern iſt die Chronik als Quelle für die Reichsgeſchichte nicht ergiebig, wol aber für die Kirchengeſchichte des Landes wichtig. Die Statuten der Generalkapitel in Citeaux vom 12. bis 14. Jahrhundert können kein ſo anſchauliches Bild von dem allmähligen Verfalle der Bernhardiniſchen Satzungen geben, als die ausführliche Erzählung eines Chroniſten, welcher die zunehmende Verweichlichung der Mönche und die Auflöſung der Disciplin erlebt hat. Die zahlreichen Notizen für die Kunſtgeſchichte ſind nicht minder beachtenswerth, beſonders für unſere Zeit, die das Studium der Kunſt des Mittelalters ſo eifrig betreibt. Eine vorzügliche Brauchbarkeit hat endlich die Chronik dadurch, weil ſie die Wirthſchaftsgeſchichte eines wohlhabenden Kloſters von 1200 bis 1337 enthält. Der Chroniſt mußte unwillkührlich dieſen Gegenſtand beachten, weil er die materielle Bedingung des religiöſen Zweckes war, zu deſſen Erreichung er dieſe Arbeit unternahm. Für die jetzige Wiſſenſchaft der Nationalökonomie geben ſolche Notizen eine geſchichtliche Grundlage und Erfahrung, welche der Theorie und Praxis in mancher Hinſicht nützlich werden kann.

Digitized by Google

Tractatus super statu monasterii Salem.

1. Numerus abbatum monasterii Salem hic inferius subscriptorum.

I. Dominus Frôwinus primus abbas in Salem.*
III. Christianus secundus abbas.**
IIII. Eberhardus comes de Rordorff 3us abbas.
1. V. Berchtoldus comes de Urach*** 4^tus.
VI. Eberhardus de Wolmentingen † 5^tus.
2. VII. Ûlricus Grâter de Bibraco †† 6^tus.
3. VIII. Ûlricus de Selvingen 7^mus.
IX. Ûlricus de Sangans††† octavus.
VIIII. Cûnradus de Enslingen nonus.
XI. Berchtoldus Tutz abbas decimus.
XII. Wilhelmus abbas XI^mus.
XIII. Jodocus Semer abbas XII^mus.
XIIII. Petrus Oxer de Ravenspurg XIII^us.
XV. Georius Münch de Constantia XIV^tus.
XVI. Ludovicus Oschwalt de Ueberlingen 15^tus.
XVII. Johannes Stantenatt de Luczella 16^tus.
XVIII. Johannes Scharpffer de Mimmenhusen 17^mus.
XVIIII. Jodocus Necker de Ueberlingen 18^vus.

2. Incipit tractatus super statu monasterii Salem, qualis fuerit a temporibus primi domini Eberhardi abbatis, dicti de Rordorff, cuius successores sex fuerunt cum domino Berchtoldo abbate, de Urach, uno tantum anno abbatisante, usque ad dominum Ûlricum novissimum abbatem, dictum de Sangans,* qui omnes tamquam fideles bonique dispensatores, quod placitum deo erat facientes, praefato monasterio utiliter et laudabiliter tam in temporalibus quam in spiritualibus circiter centum quinquaginta annos in timore domini praefuerunt, praeter solum abbatem Cûnradum dictum de Enslingen, cuius negligentiae multae[1] locum istum famosum, quem in omnibus bonis habundantem invenit, quasi ad nichilum redegit.

3. Huius itaque coenobii praefati sciendum, quod fuerat primus fundator nobilis vir Guntramus de Adelszsrûtin dando praedia sive possessiones agrorum ad XII^m juga boum sive aratra. Videlicet duo aratra in loco dicto Salem sita, ubi et abbatiam construxit. Item III. juga in Vorst** prope monasterium. Item I. jugum in Schwanidorff.*** Item III. juga in Adelsrûtin.† Item III. juga in Tepffenhart,†† sub anno domini millesimo centesimo tricesimo octavo.

4. Huic igitur monasterio, licet diversi patres abbates honorabiliter satisque laudabiliter praefuissent usque ad tempora et annos, quibus praesse coepit dominus Eberhardus venerabilis abbas, ex genere comitum de Rordorff, cuius germanus et nepos††† in vestibulo capellae infirmorum ad dextrum latus parietis in uno sepulti quiescunt mausoleolo,[2] qui multa beneficia monasterio contulerunt. Hic tamen prae ceteris suis ante-

[1] Die römischen Zahlen vor den Namen der Aebte sind im 16. Jahrh. von B. vorgesetzt, die arabischen 1, 2, 3 von noch späterer Hand (C.) Die Verschiedenheit der Zählung der Aebte rührt daher, daß man die aus anderen Conventen berufenen nicht zählte, so sind hier nach Frowin die Aebte Godefrid, 6. Jan. 1166 bis 30. Sept. 1168, und Erimbert, Oct. 1168 bis 13. Oct. 1175, ausgelassen. Der zweite Corrector (C.) setzte 1 zu Eberhard I., weil er der erste in Salem erzogene Abt war. Spätere Geschichtschreiber der Cisterzienser wie Gébhardt, glaubten, man habe nur die guten Aebte gezählt, die tadelnswerthen übergangen. Doch dieß läßt sich in den alten Chroniken nicht nachweisen. S. Schriften des Badener Alt.-Vereins 2, 349.

* Manrique a. a. O. T. I., 359 bemerkt bei Abt Frowin 1165 in Betreff der Abtswahl: in tempore distantiu parva aut nulla, et potuit abbas unten designari. Nach dem Apiarium dauerten in Salem im 13. Jahrhundert die Vacanzen nach dem Tode eines Abtes 12 bis 16 oft auch 25 Tage. Abt Frowin von Salem kommt mit Abt Christian von Lützel und Abt Frowin von Engelberg als Schiedsrichter zwischen St. Blasien und Allerheiligen (Schaffhausen) den 14 Oct. 1164 vor. (Fickler, Quellen und Forschungen S. 59). Er starb den 27. Dec. 1165, und da er 28 Jahre regierte, wurde er 1137 Abt in Salem.

** Regierte nach dem Apiarium vom 1. Nov. 1175 oder Jan. 1176 bis 31. Mai 1191, sein Todestag steht im Nekrolog von Weißenau (Zeitschr. für d. Gesch. d. O. 9, 71).

*** War zuerst Mönch in Lützel, wurde hierauf Abt in Thennenbach und Salem, zuletzt in Lützel, in Salem regierte er von Ende 1241 bis 1242, 8. Aug.

† Wolmatingen bei Konstanz.

†† Regierte vom Juli 1276 bis 1282, 1. oder 7. Juli. Apiar.

††† Ulrich von Sargans wurde nach dem Ende Februar 1337 gewählt und starb den 16. Februar 1358 (Nekrolog von St. Peter in Salzburg im Archiv für österreich. Geschichts-Quellen. Bd. 8, S. 221), das Apiar. gibt den 10. Febr. an.

[1] multum, pr. m., aber von derselben Hand verbessert [2] mausoleolo, Hs.

* Sargans. ** Forst, *** Schwandorf, † Adelsreute, †† Tepfenhard, sämmtlich im Amt Salem.

††† Siehe Einleitung S. 19. Diese verdorbene Stelle ist wol so zu ergänzen: — cuius germanus et nepos Manegoldus scilicet et dominus Eberhardus II. abbas in vestibulo eccl. Nach dem Stammbaum, welchen Fickler (Heiligenberg, S. 179) von den Grafen von Rordorf gegeben, hieß nämlich ein Bruder des Abtes Eberhard's I. von Rordorf Mangold, ein anderer Hermann (Zeitschr. 2, 350), und seine Schwester A(delheid?). Diese oder eine andere Schwester scheint an einen Wolmatingen vermählt und die Mutter des Abtes Eberhard II. gewesen zu sein. Daß ein Graf von Rordorf in Salem beerdigt wur, bezeugt die Hdschr. Historia compendiaria, die ich oben anführte, ausdrücklich. Nach der Zeitschr. Bd. 2, S. 350 hat Mangold von Rordorf sich 1192 ein Grab in Salem bestellt und starb nach dem Weißenauer Nekrolog (Zeitschr. 8, 328) den 9. Aug. vor 1210.

Digitized by Google

cessoribus maiorem zelum, quoad regularem disciplinam ut in pluribus habuit.

5. Sciendum etiam, quod inter istos duos abbates* dominus Berchtoldus ex genere comitum de Urach[1] uno tantum anno abbatisavit, quem admodum multi monachorum viderunt et audiverunt, quorum aliqui etiam usque ad nostra tempora licet grandaevi adhuc superstites[2] perseveraverunt. Hic** itaque nobilis genere, sed longe nobilior fide et opere magnae religionis LIIII^or annis[3] laudabiliter exemplariterque abbatisavit, ita ut merito et veraciter de illo sic dici possit, quod[4] nec praevium[5] similem visus est nec habere sequentem. Sed et hoc notandum, quod inter alias plures rigorositates, quae sub eo vigebant, rasurae[6] monachorum ac conversorum, octo tantum vicibus per annum tunc temporis fieri consueverunt, radendo se vicissim, secundum quod unicuique novaculae ad lectum per ferrarium monachum diebus rasurae ponebantur.*** Adhuc[7] etiam sub eodem omnibus sextis feriis in quadragesima totus conventus tantum panem et aquam manducare solebat.†

[1] auf dem Rande steht: Bertholdus de Urach. [2] superstes, Schrbf. [3] auf dem Rande steht: naevus. B., s. Einleitung S. 21. [4] quia, Hs., der Schreiber hat die Abkürzung des Originals falsch gelesen. [5] prvinm, Hs. [6] auf dem Rande steht von A.: de rasura fratrum. [7] auf dem Rande von A.: de jejunio sexte ferie.

* Nämlich Eberhard I. und II. Es muß im Obigen eine Stelle über Eberhard II. fehlen.

** Ist Eberhard I. von Nordorf.

*** Rasuren die Tonsur. Sie wurde bei den Cisterciensern zwölf Mal im Jahre erneuert. Für die Cisterzienser setzte das Generalcapitel von 1257 die Rasuren auf zwölf im Jahre fest. Sie fanden meist vor Festtagen statt. Im Capitel von 1258 wurde noch eine dreizehnte Rasur hinzugefügt. Obige Stelle scheint zu beweisen, daß der Chronist die statuta des Generalcapitels von 1257 bis 58 kannte. Das capitulum nationale von 1732 gab S. 63 ebenfalls über die Tonsur und das Haarschneiden eine Vorschrift. Ueber das Rasieren und die Rasiermesser siehe G. Zappert: über das Badewesen im Mittelalter, Archiv für Kunde österr. Gesch. Quellen. Bd. 21, S. 97.

† Der Mönch Otto und Abt Eberhard I. von Salem wurden in den Jahren 1198—1209 in Reichsgeschäften und zu Aufträgen des Papstes Innocenz III. oft gebraucht, wie folgende Zusammenstellung zeigt. Abt Eberhard war verwandt mit dem Grafen Berthold von Heiligenberg (1206—1229), Salemer Copialbuch 1, 137, ferner mit Berthold von Neifen 1198—1219, dem Protonotar Fridrich's II. 1213, er war Vasall des Grafen von Heiligenberg wie Heinrich von Schmalneck, der sehr viel um Philipp war. Eberhard I. war nach dem Apiar. ante 12. Juni 1191 zum Abt gewählt worden. Mit dem nachmaligen König Philipp, der vom August 1196 bis 6. März 1198 Herzog in Schwaben war, kam Abt Eberhard I. in Verbindung, als jener aus Italien 1197 zurückgekehrt, am 15. Juli in Schweinhausen eine Urkunde für Salem ausstellte. Böhmer Reg. Philipp. Nr. 5. Nach seiner Königswahl am 6. März 1198 schickte Philipp den Mönch Otto von Salem zu Innocenz III. (Pertz. Mon. Leges. II., S. 208). Bevor dieser Otto von Salem abreiste, ließ

6. Haec[1] autem consuetudines usque ad tempora secundi domini Eberhardi abbatis ad aliquot annos servabantur, qui tertius ei successit et XL^ta paene[2] annis abbatisavit, tenens conventum suum in praedecessoris sui strenuitate, non ad dextram nec ad sinistram declinando, sed verbo et exemplo subditis suis praeire certabat juxta mandatum regulae sancti Benedicti. Semper

[1] auf dem Rande von späterer Hand C.: sequentia pertinent ad d. Eberhardum de Wolmattingen. [2] auf dem Rande von B.: nimium, s. Einleitung S. 21.

Philipp über seine religiöse Gesinnung und seine Regierungsgrundsätze einen Act aufnehmen. Dabei waren gegenwärtig: Bischof Diethelm von Konstanz, Abt Eberhard von Salem, Truchseß Heinrich von Wittingen, Heinrich von Schmalneck, Marschall Heinrich von Pappenheim, Abt Peter von der Burg des hl. Grabes, Mönch Otto von Salem und der Notar Heinrich. Dies geschah, wie ich unten beweise, noch im Juni 1198. Als der Mönch Otto von Salem (seit 1212 Abt in Roth) mit dem päpstlichen Unterhändler, dem Prior Martin von Camaldoli, aus Rom zurückkehrte, etwa 1199 im Januar, erneuerte Philipp seine Versprechungen in Gegenwart dieser Unterhändler und des Bischofs Diethelm, des Abtes Eberhard, des Abtes Peter, des Truchsessen Heinrich von Waldburg und des Marschalls Heinrich von Pappenheim; es fehlten also nur Heinrich von Schmalneck und der Notar, den ein anderer Namens Helferich ersetzte. Dieses erneuerte Protocoll nahm hierauf der Mönch Otto mit nach Rom, denn er wird darin praesentium lator genannt. Die Beweise, daß dieses für die Staufische Politik gegen die Päpste so wichtige Dokument nicht in das Jahr 1205 gehöre, wohin es Pertz p. 208—209 mit Harzheim setzt, oder 1202, wie Otto Abel in seiner Gesch. Philipps S. 173 glaubt, sondern in den December 1198 oder Januar 1199, sind folgende: Bischof Diethelm von Constanz war bis zum 15. Juni 1204 excommunicirt, in welchem Jahre er es erst erfuhr. Es ist also nicht wahrscheinlich, daß 1205 oder 1204 ein notorisch excommunicirter Bischof zu einem so wichtigen Acte vom König als Zeuge gebraucht wurde. Ferner waren der Bischof Diethelm und der Abt von Salem 1205 nicht mehr Freunde Philipps, da sich diese seit 1202 und jener 1203 von Philipp losgesagt hatten. Der Notar Helferich kommt nach dem 27. September 1200 nicht mehr vor. Böhmer möchte das Protocoll Philipps in das Jahr 1203 vor dem September setzen (Regesten, S. 305) und gibt zu, daß Pertz mit 1205 geirrt habe, doch sein Beweis ist nicht schlagend. Wenn durch eine Aeußerung des Priors Martin ein Gerücht über Innocenz III. entstand und dieser desselben am 9. Sept. 1203 Erwähnung that, so kann jene Aeußerung Martins schon zwei Jahre früher geschehen sein. Das erste Protocoll Philipps wurde wol zu Worms im Juni 1198 aufgesetzt, denn im Mai 1198 schrieb König Philipp von Frankreich an den Papst, daß König Philipp von Schwaben nach seiner Versicherung bereit sei, die Kirche an Besitzungen ꝛc. zufrieden zu stellen (Böhmer Regesten, S. 364.). Es geht aus dem hervor, daß Philipp den Abt von Salem für einen sehr geeigneten Gewährsmann hielt, um den Papst von seiner kirchlichen Gesinnung zu überzeugen. Die Fürsten, welche Philipp anhiengen, wandten sich am 28 Mai 1200 von Speier aus schriftlich nach Rom und in einem zweiten Schreiben nebst einer Gesandtschaft vom Anfang März 1202 beklagten sich die Fürsten über den päpstlichen Gesandten in Teutschland, Guido von Palästrina. Dafür

Digitized by Google

enim in singulis suis factis judicare studebat, quae suis discipulis contraria esse judicabat.

7. Temporibus itaque istius boni viri [1] ad aliquot annos romanum vacabat imperium: propter quod status terrae malus valde fuit, unde a circumsedentibus baronibus et nobilibus dampna plurima et persecutiones intolerabiles incessanter pertulit, specialiter sed et alii religiosi et ipsorum possessiones (pertulerunt [1]). Necessitate igitur compulsus tam ipse quam sui [2] antecessores graves vendiderunt pensiones diversis personis, quibus singulis annis dari oportuit ad vitam ipsorum in frumento, videlicet mille centum quinquaginta quatuor modios speltarum, tritici simul et avenae; item CXL^ta albos panes maiores praebendarios; item VII. karrata

[1] die Stelle von Temporibus — viel ist von der jüngeren Hand B. unterstrichen und dabei ein C. auf den Rand gesetzt.

[1] fehlt in den Hs. [2] die Stelle necessitate — sui ist von der jüngeren Hand B. oder C. unterstrichen und auf dem Rande: Nota * bemerkt.

wählten sie als Gesandten neben dem Erzbischof Eberhard II. von Salzburg den Abt Eberhard I. von Salem, denn dieser war jedenfalls dem König Philipp eine angenehme Person. Die Summa Salemitana Bd. 3., S. 213 sagt, daß der Abt Eberhard I. mit dem Erzbischof Eberhard II. von Salzburg als Gesandter für König Philipp von den teutschen Fürsten nach Rom geschickt worden sei. Das ist die einzige diplomatische Sendung Eberhard's I., von welcher die Summa Salemitana etwas zu berichten wußte. Abt Eberhard I. war am 21. März 1202 in Rom zugegen, als Innocenz III. dem Erzbischof Sigfeid I. von Mainz das Pallium überreichte (Böhmer Regesten von 1198 — 1254, S. 302). Nach den päpstlichen Urkunden für Salzburg war diese Gesandtschaft schon vor dem 11. März in Rom. Die Gallia christiana sagt Tom. V., 1083: Eberhardi quoque memoria occurrit in decretalibus Gregorii (cap. 34, X., lib. 1, tit. 6). Diese Stelle der Dekretalen enthält den Brief des Papstes Innocenz III. an Herzog Berthold von Zähringen. Böhmer setzt dieses Schreiben in den März 1202, Reg. Innoc. III., 91. Er sieht also darin die päpstliche Antwort auf das Schreiben, welches Eberhard im März 1202 nach Rom brachte. Ich fand darin weder den Abt Eberhard noch seine Gesandtschaft erwähnt und zweifle, ob Böhmer Recht hat, dieses Aktenstück in den März 1202 zu setzen, es scheint vielmehr ins Jahr 1198 oder 99 zu gehören. Schon im September 1202 war er von Rom nach Salem zurückgekehrt und von dieser Zeit an blieb er für Innocenz III. gewonnen, wurde von diesem begünstigt und ein zweideutiger Freund des Königs Philipp. Während Innocenz III. durch einen Brief den Herzog Berthold von Zähringen als einen Laien zum Abfall von Philipp zu bewegen suchte, hat er die Geistlichen durch ehrenvolle Anstelle wie an den Abt Eberhard I. von der Staufischen Partei getrennt, deshalb ernannte er den 7. November 1202 diesen Abt zu einem Commissär über die Bischofswahl in Augsburg. Im Jahre 1203 kommt er als Zeuge in einer Urkunde des Erzbischofs von Salzburg in dieser Stadt vor (vgl. Auferhofen, Regesten von Kärnten Nr. DCXXXIV.).

Das Schicksal des Bischofs Conrad von Würzburg, der als abgefallener Anhänger Philipps 1202 ermordet wurde, schreckte den Abt von Salem nicht ab, sich auch von Philipp zu trennen. Innocenz III. beauftragte ihn sogar den 8. November 1203, sich persönlich zu dem Herzog Philipp von Schwaben zu begeben, ihm vorzuhalten, daß er den excommunicirten Bischof von Worms unterstütze und dem Philipp Strafen anzudrohen. Böhmer Reg. S. 306. Reg. pont. 140. Der Abt Eberhard wurde wenige Monate nach diesem Auftrage dem König Otto durch den Papst empfohlen. Innocenz III. hat in seinem Schreiben an Otto IV. vom 25. Januar 1204 diesen ersucht, bei seinem Einfalle in Schwaben der Klöster, besonders des durch seine Zucht ausgezeichneten Klosters Salem, zu schonen. Der Abt von Salem wurde von der päpstlichen Curie von 1204 bis 1207 auch benützt, die südteutschen Fürsten unter sich und mit dem Papste auszusöhnen.

Deshalb beauftragte ihn Innocenz den 15. Juni 1204, den Bischof Diethelm von Constanz zu absolviren, wenn er eidlich gelobe, in den Sachen, welche seine Excommunication herbeiführeten, gehorsam zu sein. Brequigny, 2, 513. Bischof Diethelm starb 1208 in Salem als Mönch. Da über den Todestag desselben bei Pertz, Mon. Legg. II., 208 die irrige Angabe steht, er sei den 12. April 1205 gestorben, so muß ich bemerken, daß er am 4. Februar 1206 als Bischof Zeuge war, Monum. Zollern. I., 30 und in diesem Jahre nach Reichenau und dann nach Salem als Mönch ging.

In jener dem päpstlichen Interesse dienenden Absicht unternahm es Abt Eberhard I. gemeinsam mit dem Abte von Reichenau 1206 bis 1209, den Frieden zwischen St. Gallen und dem Bischofe Werner von Constanz zu vermitteln. Conrad. de Fabar. in Pertz, Mon. Script. 2, 169. Nach dem Tode Philipps trat Abt Eberhard I. offen zu Otto IV. über, für welchen er schon seit 1202 gewirkt hatte. Dafür erhielt er denn auch von Otto IV., als dieser nach Südteutschland kam, 1209 zwei königliche Privilegien. Das erste zu Weingarten am 27. Januar, das zweite in Ulm am 14. Juli, worin Salem: sub omnimodam et specialem mulestatis nostrae tuitionem genommen wird. S. die beiden Urkunden Otto's IV. vom 27. Januar und 14. Juli 1209 im Apiar. p. XLIII.

Der Erzbischof von Salzburg war die Veranlassung, daß dem Abte Eberhard von Salem von König Philipp am 3. August 1207 in Worms die Schenkung der Saline Waldbrunn bestätigt wurde. (Salemer Copialbuch 1, 103.) In dieser Urkunde erwähnt Philipp des Erzbischofes mit den Worten: cuius fidelitatem in promovendis imperii negotiis per omnia recognovimus. Ueber den Abt von Salem und seine Verdienste um das Reich wird ganz kurz weggegangen und zum Schlusse eine allgemeine Bestätigung des Eigenthums von Salem beigefügt. Philipp hat also nach dieser Urkunde die Gesinnungsänderung des Abtes Eberhard I. schon gekannt. Am 6. Februar 1208 bestätigte Philipp in Straßburg einen Kauf, den Abt Eberhard geschlossen hatte. Der Eingang der Urkunde ist wegen der Andeutung eines jähen Todes auffallend, da Philipp wenige Monate darauf starb (am 21. Juni). Salemer Copialbuch 1, 96: timorem illius, qui cum vult, aufert spiritum principum et cuius nutu vitae disponitur humana. Philipp nennt hierin Eberhard dilectus noster. Als Fridrich II. im Jahre 1212 nach Constanz kam und dort im März 1213 für Schwaben einen Hoftag hielt, hatte Abt Eberhard I. von Salem zum zweiten Male die politische Ansicht gewechselt. Er kommt dort schon im Gefolge Fridrichs vor, läßt sich von ihm alle seine Rechte bestätigen, s. Regesten Fridrich's bei Böhmer 58, 60 figde. Dieser Wechsel erklärt sich, weil Fridrich der Schützling des Papstes war und Eberhard's Verwandte in der Umgebung des Königs waren nämlich Berthold von Neifen als dessen Protonotar und Berthold Graf von Heiligenberg sein beständiger Begleiter. Gleichzeitig hat Papst Innocenz III. 1213 für die Erzdiöcese Mainz neben

Digitized by Google

vini; item XII. libr. den.* monetae Constantiensis; item XXXI. caseos praeter butyrum, oleum, porcos, oves, fenum, siramen, calcios ei alia quaedam his similia.

Anderen den Abt Eberhard von Salem beauftragt, den Aufruf zum Kreuzzuge und zur Geldsammlung dafür zu verbreiten und auszuführen. Dieser Auftrag wurde als Mandat zur Kreuzpredigt von Manrique mißverstanden und daher rührt die irrige Ansicht, Eberhard I. sei Predigermönch gewesen. Abt Eberhard begleitete hierauf Fridrich II.; er war mit ihm am 23. October 1214 in Speier, 1217 in Rotweil, doch waren hier die Motive nicht Reichsgeschäfte, sondern persönliche und amtliche. Auf dem Hoftag in Ulm ließ er sich eine königliche Urkunde ausstellen (25. Juli 1216, Salemer Copialbuch 1, 131) und im Jahre 1217 im Februar in Ulm, wo er ebenfalls eine Urkunde sich auswirkte. (Böhmer a. a. O.) In dieser sagt Fridrich II. (Copialbuch 1, 131): pro fidelitate, quam experti sumus circa illos (fratres monasterii) et abbatem suum. Darnach scheint Fridrich noch keinen Grund gehabt zu haben, mit den Diensten Eberhards unzufrieden zu sein. Während Papst Honorius III. vom 29. April bis 19. November 1221 ununterbrochen den Kaiser Fridrich zum Kreuzzuge mahnte, gab er dem Abte Eberhard I. den Auftrag, die Kreuzfahrer des Elsaßes zur Abfahrt zu drängen (Ordinis Cist. annales 1221, cap. 8, n. 1). Die Salemer Quellen wissen nichts von diesem Auftrage.

Von dieser Zeit an wurde Abt Eberhard nur von den Päpsten für Staatsgeschäfte verwendet und in der Politik trat er auf die Seite des Königs Heinrich VII. Dieser stellte am 10. Decemb. 1222 in Ueberlingen für Salem eine Urkunde aus (Salem. Copialbuch 1, 158), ebenso den 23. October 1229, worin er den Abt Eberhard venerabilis et dilectus noster nennt (Apiar. LI.), desgleichen am 29. September 1230 in Nürnberg (Apiar. XLIV.) und zuletzt in demselben Orte am 9. Aug. 1231 (Apiar. XL.).

Eberhard war schon mit dem Kaiser Fridrich zerfallen, als der päpstliche Legat Conrad Bischof von Porto in Teutschland erschien. Auf dem Concil, das dieser wegen der Ermordung des Erzbischofs Engelbert von Köln am 30. November 1225 in Mainz hielt, war auch Eberhard. Die annales ordinis cisterciensis sagen zwar nach der Gallia christiana V., p. 1083, daß er in Köln 1225 auf einem Concil gewesen sei, aber dieses wurde erst am 1. Januar 1226 gehalten. Caesarius Heist. vita Engelberti, Fontes II., 321 sagt, in Mainz seien abbates multi gewesen. Deshalb setze ich die Gegenwart Eberhards bei den gedachten Concilien nach Mainz und Köln 1225 und 1226.

Auch Gregor IX. gab dem Abte Eberhard wichtige Aufträge, so im Jahre 1230—38 die Untersuchung gegen den Bischof von Freising, Konrad von Tölz (cap. 27, X., lib. 5, tit. 1, wo er abbas de Sulen genannt wird). Böhmer Reg. Gregor IX. 152 citiert zwar ein Schreiben des Papstes Gregor IX. vom 27. Nov. 1239 in Betreff eines Bischofs von Freising. Das kann aber keinen Falls (wenn Böhmers Chronologie richtig ist?) der in den Dekretalen Gregors IX. erwähnte Fall sein. Denn in diesem Briefe Gegors IX. an die Aebte de Alto und von Salem wird verlangt: personaliter accedentes ad locum inquiratis. Im Jahre 1239 konnte Eberhard nicht mehr reisen. So ist jedenfalls der Auftrag an ihn vor 1239 zu setzen und das Regest bei Böhmer enthält nur das Ende der Verhandlung. Abt Eberhard muß lange krank gewesen sein. In der

* 12 Pfund Pfenninge Constanzer Währung war im Jahr 1240 nach unserem Gelde 139 fl. 12 kr.

8. His igitur pensionibus* multis aliisque debitis permaximis cum adhuc gravatum foret monasterium, quale remedium et sublevamen fieri deberet circa huiusmodi malum, placuit sibi tolique conventui, ut dominus visitator, abbas Lucellensis,** cum quibusdam suis

Urkunde vom 1. März 1239 bei Fickler (Quellen und Forschungen S. 81) und Zeitschrift für die Gesch. d. Oberrh. Bd. 8, S. 263 heißt es von ihm: Eberhardus abbas egritudine obstante interesse non potuisset, missi sunt ex parte eius et conventus sui Uricus cellerarius et Fridericus monachus (starb den 28. Aug. nach 1239, Nekrolog von St. Peter in Salzburg, Archiv für österr. Geschichtsquellen, Bd. 8, S. 363). Er legte daher im Jahre 1241 den Abtsstab nieder und starb den 10. Juni 1245 über 80 Jahre alt.

* Die beiden Formen des mittelalterlichen Staatscredites waren die Leibrenten (pensiones) und die aufkündbaren Schulden (debita). Im engeren Sinne verstand man unter debitum bei den Cisterziensern in späterer Zeit nach einer Stelle aus dem capitulum nationale von 1733 nur die nicht consolidirte Schuld. Im Mittelalter war aber jede Schuld (debitum) der Cisterzienser eine schwebende. Wie groß diese Schulden im 13. Jahrhundert in Salem waren, geht aus Kap. 10 hervor. Den Credit der Cisterzienser-Klöster haben die Gesetze des Ordens, die General- und Nationalkapitel und der geordnete Haushalt dieser Klöster gehoben. Salem war noch in der besonders günstigen Lage, daß sein Abt auch zugleich Generalvikar der Provinz Obertentschland war und als solcher die Erlaubniß zu höheren Anleihen geben konnte. Verpfändung an Gläubiger fand bei den Cisterziensern nicht statt. Konnten die Schulden nicht bezahlt werden, so verkaufte der Visitator die Güter des Klosters, wie dies die Visitatoren 1242—50 bei Salem vorschlugen. Es war dies ein Credirsystem ohne Realcredit (Hypothek), aber auch ohne Personalcredit, denn dem Abt und Provinzial gab man keinen Credit, sondern den Institutionen, Ordensvorschriften, Strenge der Visitatoren u. s. w. Der Verkauf der Leibrenten (pensiones) war die zweite Form des Credites. Privatleute kauften sich besonders bei Klöstern, deren geordneter Haushalt Sicherheit bot, Frucht- oder Weinrenten. Die obige Stelle der Chronik beweist, daß man auch vollständige Renten für alle Lebensbedürfnisse kaufte. Vgl. Zeitschrift für die Gesch. d. Oberrh. Bd. 10 S. 67.

** Da Lützel das Mutterkloster von Salem war, so standen dem Abte von jenem die jura paternitatum in Salem zu. Das capitulum nationale congregationis cisterciensis von 1733 S. 17 gibt als solche Rechte an: patribus (den Aebten des Mutterklosters) non solum licebat novis electionibus suarum filiarum praesidere, verum etiam filias suas visitare. Keinem Cisterzienser-Kloster, das sich in Geldverlegenheiten befand, war es erlaubt, von andern Klöstern des Ordens Geld zu leihen, sondern in den Fällen der voraussichtlichen Zahlungsunfähigkeit mußte sich der Convent auflösen. Daher der dreifache Roth mit den Statuten der Generalcapitel übereinstimmt. Die Vorschriften über den Credit sind in dem oben angeführten capitulum nationale von 1733 sehr ausführlich. Unter den causae depositionis abbatis wurden aus einem Decret Clemens IV. 1263 bis 68, die s. g. Clementina, aufgezählt: dilapitatio bonorum sui monasterii enormiter ea abalienando vel dissipando, — falsificatio literarum summi pontificis, cardinalium, ect. Die Bulle Gregors XIII. 1572 bis 85 gibt unter den Absetzungsgründen an: si pecunia ad usuram prohibitam dederit, si mercaturas proprias in sui monasterii damnum exercuerit. Dazu kommen noch: si (abbas) opposuerit se

Digitized by Google

coabbatibus ad istum locum vocaretur [1] et de ipsorum consilio, quid magis expediret finaliter tractaretur. [2] Triplex ergo dantes consilium, ut eligeretur ab abbate et conventu suo, quod magis utile et expediens videretur, videlicet ut possessiones venditioni exponerent, quae tunc temporis paucae fuerunt, vel pensiones uberiores diversis personis venderent, quae tunc etiam nimiae dabantur, vel saltem ut conventus ad diversa nostri ordinis monasteria dispergeretur. Quod audiens praefatus venerabilis pater abbas dure recepit et consternatus animo, quid eligeret, ignorans, valde timuit ac sollicitabatur. Super dispersione sui conventus cogitans intra se, si ad alias domos ordinis monachi sui mitterentur, ubi rigor et disciplina regularis minor inveniretur, quod aliquando revertentes ad propria novas apportando consuetudines, post hoc remissiores circa divinum cultum efficerentur. Contristatus igitur et anxius ex animo unius horae spatium petiit ad respondendum super propositis, statimque capellam infirmorum intrans,

totum se deo ipsiusque genitrici obtulit, quam semper in speciali veneratione habuit, rogans attentius, ut propter suam misericordiam, quid salubrius faciendum et eligendum foret, insinuare sibi dignaretur. Post magnam itaque lachrimarum effusionem, beata semper virgo Maria, moestorum consolatrix, qui pie invocant eum, dignanti et placido vultu sibi apparens visibiliter et, ut in proposito suo firmus esset, conventum suum insimul retinendi nec umquam emittendi [1] hortabatur et simul commanendi. Hic statim animo confortatus, ab oratione surgens, coabbates adit, et ad ipsorum consilia respondendo sic ait: Ecce, patres et domini mei, super triplici vestro consilio satis duro et intricato nesciens, quid expediat, propter quod cum angustiae michi sint undique, salutare omnipotentis dei praestolari propono. Nolo simplicem istum conventum et devotum, cui heu minus dignus praesum, ad praesens neque in futuro dispergere, sed cum semper de adiutorio et patrocinio advocatae nostrae genitricis dei semperque virginis Mariae insimul ad laudandam eam retinere. Haec audientes abbates ipsiusque constantiam admirantes simul et laudantes cum gaudio et benedictione ad propria coenobia redierunt. Post quorum discessum mater misericordiae et totius consolationis pinguibus [2] eleemosynis multisque beneficiis de die in diem, annuente dulcissimo filio suo domino nostro Jesu Christo, sicut hodie cernitur, huic loco copiose subveniebat.

9. Huius itaque venerabilis patris bona sanctaque opera, quia longa indigeret narratione, propter prolixitatem omittuntur. Sciendum etiam, quod adhuc in illis diebus conventui nulla dabatur pitantia, * sed juxta regulam sancti Benedicti tantum duo cocta fercula tempore regularis jejunii, diebus vero prandii et coenae unum tantum praeter caseum, cum illo [3] vesci liceret. Cum autem senio et labore vir dei confractum se cerneret, nolens negligere monasterii negotia, circiter VIII.° annos ante sui discessum ab hoc seculo nequam abbatiam resignare curavit. Casu autem accidit, ut ad sepulturam illius Rûdolfus rex Romanorum, qui in veneratione non modica illum viventem habuit, cum multis

[1] vacaretur, Hf. [2] die erſte Hand A. hatte nach finaliter expediretur geſchrieben und ausgeſtrichen.

vicario generali aut visitationibus ordinis et denique, si sine praescitu aut consensu vicarii generalis pro magnis se debitis obligaverit. Es galt über die Ermächtigung zu Anleihen eines Kloſters folgende Regel: cum licentia vicarii generalis provinciae, *exposita monasterii necessitate* summam trium millium florenorum franconicorum mutuam possit accipere plus vero non valeat sine licentia nostri generalis. Porro per debitum hic intelligantur ea, quae de novo penitus contrahuntur, non vero illa, quibus antiqua debita exhauriuntur et extinguuntur. Dieſelbe Schrift handelt S. 99 de contractibus et alienationibus, wovon das erſte Kapitel ſagt, daß kein Abt über 100, keine Aebtiſſin über 50 Ducaten ohne Beſtimmung des Conventes leihen dürfe. Das zweite Kapitel beſtimmt, daß jeder Abt und jede Aebtiſſin bei dem Amtsantritt ſchwören müſſen, alles daran zu wenden, die verlorenen oder verkauften Güter des Kloſters wieder zu erwerben. In dieſem Abſchnitte heißt es: Nec pertranseant visitatores de singulis debitis diligenter inquirere, quae abbates sub onere conscientiae fideliter operire teneantur et ubi sine necessitate contracta repererint, contra contrahentes procedant eosque pro culpae qualitate puniant ac debita solvi et exhaurirl faciant. Hierauf wird vorgeſchrieben, daß wenn die Schulden eines Abtes erſt nach ſeinem Tode bekannt würden, ſo ſoll er nicht mit der Ehre als Abt begraben werden. Im Jahre 1228 kam auf dem Generalcapitel zu Citeaux die Anfechtung der armen Convente (abbatiae tenues) zur Sprache. Die Motive bei der Entſcheidung in dieſer Frage verrathen viele Klugheit. Vgl. Manrique a. a. O. T. IV. p. 369. Ich hebe nur die Sätze hervor, welche obige Stelle der Chronik erläutern: Sequitur paucitatem monachorum observantiae defectus; hunc otiositas, otiositatem vitia; et vix hoc genus vitae admittit tepidos; quotquot non sunt perfecti, mali evadant. Man war nicht dafür, die Mönche eines finanziell herabgekommenen Kloſters in ein anderes aufzunehmen: quod consueti laxiori disciplinae, strictam abhorrent, et suo exemplo in taedium alios inducunt.

[1] emittendo, Schrbf. [2] pigwes, Schrbf. [3] illum, Hf.

Manrique ſagt an jener Stelle: Ergo supprimi omnia Guilhelmus (Wilhelm III., Abt von Citeaux, 1227—1237) et redigi in grangias, addita lege, quae o utinam hodie observetur! (ſetzt Manrique bei) statutum est: ut abbatiae, quae duodecim monachos cum tertio decimo abbate sustinere non possent, redigerentur in grangias. Manrique gibt in dem Folgenden die Gründe an, weßhalb dieſe Vorſchrift leider nicht befolgt wurde. Auch Abt Eberhard II. von Salem fügte ſich der Vorſchrift von 1228 nicht.

* Siehe Kapitel 23.

Digitized by Google

comitibus, militibus, baronibus aliisque viris extraneis ac domesticis simul conveniret.*

10. Cedente autem, ut praedictum est, jam dicto abbate et sigillo suo visitatori resignato,[1] dominus Ůlricus[2] Gráter, monachus de Biberaco natus, in successorem et abbatem illius loci concorditer eligitur. Qui tamquam fidelis et prudens dispensator, licet tantum sex annis viveret et praeesset, tamen auxiliante deo statum monasterii, quoad temporalia satis melioravit, pace siquidem[3] reddita quasi per totam Alemanniam, ubi praefatus rex imperabat. Medietatem multorum debitorum videlicet mille DC^{arum} marcarum,** quoniam nondum solutas invenit, adhuc vivens persolvit, licet in annuis redditibus vix DCC** marcas in omnibus bonis suis tunc habere posset; ipsum monasterium praeter usum de ovibus* hoc ad redditus C marcarum aestimabatur.

11. Hic ergo coram deo et hominibus, quod placitum est, faciens, sexto abbatisationis suae anno hydropicus[4] factus vitam suam in bonis operibus finivit, et eidem domino dominus Ůlricus monachus de[2] Selvingen in abbatem successit. Hoc quidem cognomen[3] ab avo,[4] qui eum cum fratre uno duabusque sororibus puellis et matre illorum per aliquot tempus seu annos nutrierat, usurpavit, de villa namque dicta Selvingen[5] prope castrum Liebenówe*** situm super Neccarum praefluentem. Ibidem ex parentibus rurensibus honestis valdeque probis oriundus fuerat, sed in Constantia, ut dictum est,*** nutritus. Igitur patre illorum dicto Adelbot defuncto, praefatus avus eorum matrem cum duabus filiabus suis ad coenobium Walde† nostri ordinis, fratres vero earum in monasterium Salem, priusquam reversi fuerant ad patriam de studio Parisiensi,

[1] Vor resignato steht in der Hs. restituto, welches Wort der Abschreiber selbst (pr. m.) wieder ausstrich. [2] auf dem Rande Ůlricus Gráter von A. [3] siquid, Schrbf.

* Die Verwandtschaft des Abtes Eberhard II. mit dem ersten dieses Namens kann bis jetzt nicht bewiesen werden. Eberhard II. gehörte der Familie von Wolmatingen an, von welcher 1194 ein Berthold als Ministeriale der Konstanzer Kirche vorkömmt (Zeitschrift für d. Gesch. d. Oberrh. 3, 459). Nach dem Apiar. wurde er am 20. August 1242 zum Abt gewählt.

Nach der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts trat bei den Cisterziensern eine merkliche Verweichlichung ein. Cardinal Jacob von Vitry, gestorben 1244 versichert, zu seiner Zeit 1200—1244 hatten die Cisterzienser noch die strenge Observanz gehabt: keine Pelze, noch Hemden getragen, kein Fleisch außer in Krankheiten gegessen, keine Fische, Eier, Milch u. a. außer in besonderen Fällen genossen, angekleidet auf einem Strohsacke geschlafen, von Mitternacht an gebetet und gesungen, am Morgen im Kapitel gebeichtet; von Kreuzerhöhung (14. Sept.) bis zum Osterfeste gefastet. Der Verfall fing damit an, daß man die Nahrung änderte, statt der Suppe von Buchenlaub und dem getrockneten Brei, den sie Brod nannten, nahmen die Cisterzienser von 1230 an bessere Nahrung zu sich, hierauf legten sie die charta caritatis günstiger aus. Der Chronist, der 1254 geboren war, kannte bereits die Institute der Generalcapitel des 12. Jahrhunderts nicht mehr.

Ueber die Verwaltung des Klostergutes unter Eberhard II. sind noch einige Urkunden erhalten. Er lieh am 5. Januar 1245 dem Bischof Heinrich von Constanz 50 Mark Silber. Würdtwein, subs. dipl. V. 291. Es wurden indessen trotz der Creditcrisis in Salem unter diesem Abte Erwerbungen gemacht. Vgl. Bader: der älteste Güterbesitz von Salem von 1275—1267. Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrh. Bd. 2, S. 74—99 und Bd. 3, S. 66—94. Aber die bedeutendste Veräußerung fällt in das Jahr 1259, in welchem er die Besitzungen des Klosters in Runstal, Kirchdorf und Waldhausen für 274 Mark und 12 Pf. an die Stadt Villingen verkaufte. Zickler, Quellen und Forschungen, S. 90—91. Er resignirte im Juli 1276 und starb den 26. Sept. 1284.

** Da die Art der Mark nicht angegeben ist, so läßt sich keine Reduktion auf den jetzigen Geldwerth dieser Summen feststellen.

[1] ydropicus, Hs. [2] Ůlricus monachus de ist von der Hand A. roth unterstrichen. Am Rande steht vom Rubricator A.: Abbas Ůlricus de Selvingen. [3] cognomine, Hs. [4] avo dicto, sic, Hs. sollte vielleicht avo sic dicto heißen. [5] die Handschrift gibt an, die beiden Selfingen Ulrich und Adelbold seien in Selfingen bei dem Schlosse Liebenau (unweit des heutigen Dorfes Neckarthailfingen im wirtemb. O.A. Nürtingen) geboren. Dieser Angabe widerspricht die Geographie und die Chronik selbst, nach welcher beide von dem Dorfe Selfingen im bad. Amt Ueberlingen den Namen führten. Diese Verwirrung zu lösen, wird man, da es kein Dorf Selfingen am Neckar gibt, an obiger Stelle: de villa dicta Selvingen — super Neccarum — orinndus lesen müssen: dicta Thanllingen. Darauf hätte die Stelle im Original etwa so gelautet: Hoc quidem cognomen ab avo qui eum cet., usurpavit. Pater autem Adelboldus de villa dicta Thaullingen prope castrum Liebenowe situm super Neccarum praefluentem nominabatur. Ibidem ex parentibus rurensibus honestis oriundus fuerat. Da der Chronist auf eine frühere Stelle, die aber verloren ist, wahrscheinlich im Kapitel 4, verweist, so ist anzunehmen, daß er dort die Familie der Selfingen näher berührte. Die parentes rurenses sind keine Bauern, sondern Landadel; denn aus dem Bauernstande gingen im 13. Jahrhundert die Söhne nicht nach Paris auf die Universität.

* Die größeren Cisterzienser-Klöster hatten im Mittelalter, wie noch jetzt das Cisterzienser-Stift Osseg in Böhmen, ihre eigenen Tuchfabriken für ihren Bedarf. Das Cisterzienser-Stift Osseg, das den weißen und schwarzen Wollenzeug für den Kukull, das Habit und das Scapulier in die Cisterzienser-Klöster in Böhmen, Mähren, Oesterreich und Ungarn liefert, hielt für seine Tuchfabrik 1828—30 1640 Schafe. Vgl. Böttcher, die Cisterzienser in Böhmen und Sachsen, Zeitschr. f. d. hist. Theologie von Niedner Bd. 17, S. 314 flgd. 1847.

** Liebenau, zerstörtes Schloß bei Neckarthailfingen, O.A. Nürtingen.

*** Diese Angabe steht nicht in der Chronik, gewiß aber war sie im Original und stand im Kap. 4 oder 5. Siehe Einleitung S. 19.

† Kloster Wald in Hohenzollern.

Digitized by Google

ubi paucis annis studuerunt, recipi procurabat. Horum senior filiorum nomine Udalricus circiter XX^{us} unum annum habuit suae aetatis, secundus vero Adelboldus nomine circiter XIX annos attigerat. Licet igitur aetate admodum teneres, tamen devotione fervidi, tamque zelatores regularis disciplinae in magna maturitate morum exemplum bene vivendi cunctis videntibus verbo et opere usque ad extremum vitae praebere studuerunt.

12. Confrater itaque Udalricus post suae conversionis annos aliquot, cuius maturitas commendabat seniorem, ob meritum vitae suae syndicus monasterii factus per tempora, deinde etiam capellanus antecessoris sui prudenter et utiliter singula in timore domini disponere satagebat, verum etiam ad ultimum factus et electus in subpriorem, a quo quidem officio, quod strenue agebat, in abbatem, defuncto domino Ulrico [1] Gräter abbate, concorditer per saniorem partem conventus eligitur et constituitur. In eodem igitur officio quot et quanta bona opera per eum pius et misericors deus operatus fuerit, in sequentibus ex magna parte legendo diversa bona, quae fecit, lucidius patebit.

13. Hic [2] enim in XXIX. annis cum XIX. diebus, quibus abbatisavit, sicut vir bonus ac timens deum, plurimumque providus et religiosus, beata Maria semperque virgine, quam in speciali devotione habebat, patrocinante eiusque dulcissimo filio domino Jesu Christo cooperante, locum istum in temporalibus et spiritualibus, prout in sequentibus ex parte legi et intelligi potest, extulit valde atque sublimavit. Inter alias siquidem possessiones varias et multas comparando, redditus, quos, invenit paucos, usque ad CCC^{as} marcas annui quaestus et paulo plus augmentavit, praeter diversa aedificia, plurimum utilia et sumptuosa, quae suis temporibus erigere studuit atque consummavit.

14. Primo namque quasi totam aream claustri alto muro [3] sepivit et munivit cum plurimis propugnaculis desuper prominentibus. Item vallum amplum et profundum circumfodi faciens contra orientem aquis repletum, habens pisces bonos et hos copiose. Item stabulum seu horreum pro abbatibus sive aliis honestioribus hospitibus prope horreum magistri hospitum inferiorum.* Item domum sartoriae duabus vicibus, quia semel exusta cum maximis in ea rebus fuerat. Item horreum magnum et altum juxta portam inferiorem. Item stabulum equorum in pistrino. Item propugnaculum* super portam inferiorem. Item domum pellificum,** domum sacristae in pomerio. Item domum adiacentem, quam pictores et vitrorum artifices frequentius inhabitare consueverunt.*** Item domum novam, domui abbatum contiguam, cum una stuba et cameris desuper et sub eadem cameram amplam et expedientem pro monachis lectis decumbentibus tempore aestivali. Item nota, antiquum dormitorium infirmorum, sicut aperte cernitur, pro maiori parte prolongari fecit. Insuper antiquum oratorium,† quod nimis artum erat pro tot monachis et conversis, sed et de vili et humili materia, funditus destruens, novum ex nobili et subtili opere cum maximis sumptibus construi fecit et procuravit, et hoc infra spatium duodecim annorum, circa quod tempus graviter infirmatus lectoque quasi per dimidium annum decumbens, et post haec viam universae carnis ingressus. Structuram jam dictam imperfectam dimisit, quam dominus Petrus Oxer XIII^{us} abbas in Salem perfecit et complevit,[1] necessitate compulsus dereliquit; quam nec successor suus, licet ei impensas copiosas in pecunia aliisque rebus praefatus

[1] Ulrico ist von A. sec. mann ergänzt. [2] auf dem Rande von A.: Udalricus de Selvingen. [3] auf dem Rande von der Hand A.: Murus monasterii.

* Der magister hospitum inferiorum kommt nicht in allen Cisterzienser-Klöstern vor. Es setzt voraus, daß in Salem auch ein magister hospitum honestiorum war. Gewöhnlich hatte ein Kloster nur einen magister hospitii, auf den Granien werden schon 1134 der magister und der hospitalis erwähnt. Die zwei magistri hospitum (inferiorum und honestiorum) in Salem bestätigen die Nachricht von Beuschins, welcher erwähnt, ein Graf von Montfort habe jährliche Revenuen nach Salem gestiftet (redditus annuos), damit dafür in Salem alle Ritter und Reisende eine Nacht umsonst Herberg fänden.

* Propugnaculum ist ein Erker. Im 13. Jahrhundert kam in Folge der Kreuzzüge die Zwingerbefestigung auf, bei welcher man die Erker häufig anwandte. Geschichte der Militärarchitektur von G. v. Krieg von Hochfelden, S. 362 und 368.

** Pelzwerk an der Kleidung der Cisterzienser war nach den instituta des Generalcapitels in Citeaux von 1134, Munrique a. a. O. T. I., S. 273, verboten: vestitus simplex sit et vilis absque pelliciis, cet.

*** Die Maler, Künstler und Glasmaler bewohnten ein eigenes Haus im Klosterhof und führten eine andere Lebensweise als die Mönche. Das Generalcapitel von Citeaux von 1134 setzt im Kap. 24 fest: intra monasterium nullus sagimine et carne vescatur nisi omnino infirmi et artifices conducti. Die Glasgemälde waren noch im 12. Jahrhundert in den Cisterzienser-Klöstern verboten. Die instituta capituli generalis apud Cistercium von 1134, cap. 82, Munrique a. a. O., T. I., S. 281 sagen: vitreae ulbae fiant, et sine crucibus et picturis. Der strenge Theoniſt des 14. Jahrhunderts kannte also die Vorschriften des 12ten nicht mehr!

† Das dormitorium infirmorum und das oratorium werden hier 1284—1311 antiquum genannt, beide waren kaum 130 Jahre alt, denn Abt Frowin begann 1137 den Bau des ganzen Klosters mit den Wirthschaftsgebäuden und vollendet wurde das ganze 1150 bis 1160.

[1] quam — complevit hat der Abschreiber des 16. Jahrhunderts beigefügt. Siehe Einleitung S. 18.

Digitized by Google

dominus Udalricus reliquerit, perficere aliquando studebat, sed aliis aedificiis, tamquam vir nimis curiosus, contra consilium seniorum deditus magis intentus fuit.*

15. Notandum autem, quod, licet idem dominus Udalricus sumptus permaximos per structuram praedictam adhuc vivens faceret, utpote ad XII. milia ℔ denariorum monetae Constantiensis,** tamen omnipotenti deo cooperante de die in diem ditior et famosior apparebat, videlicet in habundantia frumenti, vini, aliarumque rerum. Reliquerat enim frumentum et vinum pro expensis sui conventus et pro hospitibus supervenientibus multis paene ad biennium sufficiens, praeter promptam pecuniam, quae ad DCC** marcas, ipso adhuc vivente, fuerat inventa. Pensiones etiam maximae, ut praescribitur, quas in institutione sui adhuc singulis dandas invenit usque ad XCV. modios tritici, nec non XXXV. maltera speltarum et XXVII. maltera siliginis, et avenae ter maltera in Uiberlingen, diversis et variis personis defunctis, dum adhuc viveret, minoratae fuerunt.

16. Idem quoque dominus, deo eiusque genitrici Mariae semper virgini multum devotus, ornatum ecclesiae et altarium in ea plurimum ornavit et melioravit atque, sicut hodie cernitur, super omnes, qui eum praecesserant, multiplicavit, videlicet crucem fabricando ex auro et argento, gemmas includens preciosas et plurimas, ob honorem sanctae crucis, cuius magna quantitas cum aliis sanctorum reliquiis inclusa habetur.* Huius crucis pretium tam in auro quam argento, etiam in gemmis, ad centum marcas estimabatur. Item calicem deauratum ad maius altare, qui XVIII. marcas constabat. Item ad maius altare casulas nobilissimas cum diversis ornamentis sacerdotalibus. Similiter ad privata altaria calices deauratos, satis preciosos, casulas quoque cum albis, stolis, satis preciosis, comparare studuit, quorum pluralitas adhuc reperitur hic.

17. Quid plura? In his bonis ornamentis et in alia rerum habundantia omnes praedecessores suos antecedebat et praecellebat. Ipsi enim spiritu ferventes et in paupertate magna et penuria degentes tamquam virtutibus pleni, rigorem regulae usque ad illud tempus districtius et ultra, quam credi possit, servare devotissime studuerunt. Verum tamen ipse etiam ex maxima parte priorum suorum patrum benignus et devotus aemulator existens, timorem domini in cunctis suis agendis prae oculis semper habens, quod placitum et rectum videbatur coram deo et hominibus, hoc devote et fideliter peragere nitebatur, mediantibus suis officialibus, quos habuit et habere studuit guaros valdeque religiosos, inter quos dominum Rupertum, quem XXV. annis non solum tenuit in prioratu, zelum ordinis habentem[1] ferventissimum, eo, quia similis ei circa regularem disciplinam servandam in toto ordine nequaquam inveniebatur, sicut omnes testabantur de illo, qui eum viderunt, aut aliquid de rigore suo audiverunt. Similiter tunc temporis cellerarium[2]** maiorem, dominum videlicet Hainricum de Isnina,*** modestum, morigeratum, et secundum omnia, sicut describit regula virum virtutibus approbatum, habere studuit, quamdiu et ipse abbatisavit.

18. In diebus itaque illis et ab initio omnes istius

* Die dem Geiſte und den gottesdienſtlichen Bedürfniſſen der Mönchsorden entſprechenden beſonderen Bauformen ſind noch zu wenig von den Forſchern beachtet, wie Heinrich Otte in ſeinen „Grundzügen der kirchlichen Kunſt-Archäologie des deutſchen Mittelalters“ (Leipzig 1855, S. 22) richtig bemerkt. Um hierüber ins Klare zu kommen, müſſen ebenſo die Angaben in den Quellenſchriften, wie die noch erhaltenen Denkmale ſelbſt erwogen werden. Die gothiſchen Ciſterzienſer-Kirchen in Teutſchland ſind nach franzöſiſchen Muſtern gebaut und haben das Eigenthümliche, daß ſie im Chorſchluß und Querſchiff dem romaniſchen Stile folgen. Dieſen erkennt man an dem viereckigen Chorſchluß und an den niedrigen Zwillingscapellen in der Oſtſeite der Kreuzarme. In Baden hat z. B. die Maegaretha-Kapelle bei Muggenſturm, die von den Herrenalber Ciſterzienſern gebaut wurde, den rechteckigen Schluß. Die Ciſterzienſer bauten ihre Kirchen ſo, daß für Männer, Frauen, Mönche, Converſen und Gäſte beſondere Altäre und Räume vorhanden waren. Dieſen Grundſatz hatten ſie ſchon im romaniſchen Stil und behielten ihn im gothiſchen bei. Nach demſelben iſt auch neben der Kirche bei Männerklöſtern eine andere für Frauen angebaut, wie in Salem und Herrenalb, oder bei Frauenklöſtern eine für Männer, vgl. Otte a. a. O. S. 24. Dieſe Trennung der Räume nach dem Geſchlechte und Stande der Betenden findet auch im Innern der Kirchen ſtatt. Wie in Maulbronn war in Salem eine Bauhütte, aus welcher der Laienbruder Georg hervorging, der 1407—1409 den Kloſterthurm in Bebenhauſen baute. (Stälin, wirtembergiſche Geſchichte Bd. 3. S. 751). Die beiden bedeutendſten Bauherrn des Kloſters waren Abt Ulrich II. von Selſingen 1282—1311 und Conrad von Guslingen 1311 bis 36. Jener ſtudirte in Paris, und von Paris war auch der Baumeiſter der gothiſchen Stiftskirche zu Wimpfen im Thale. Siehe oben S. 8. Die Bauwerke Ulrichs II. in Salem waren alle gothiſch und zwar nobili et subtili opere, wie die Chronik ſagt. Sein ſpäterer Nachfolger Abt Peter Ochſer 1417—1441, ein Zeitgenoſſe des Laienbruders Georg, vollendete das Oratorium Ulrichs auch im gothiſchen Stile. Die Bauhütte in Salem läßt ſich ſchon im 13. Jahrhundert nachweiſen, Salem. Copialbuch 1, 263 wird von 1264 ein fruter Ortulfus magister operis erwähnt.

** Das ſind 139,200 fl. rh., vgl. Zeitſchr. f. d. Geſch. d. Oberrh. Bd. 2, S. 400.

[1] habens, Hſ. [2] auf dem Rande ſteht von A.: Hainricus de Ysnina cellerarius.

* Vgl. Bd. 1, S. 178 flgde.

** In den Urkunden kommen folgende cellerarii in Salem im 13.—14. Jahrhundert vor: Ulrich 1239, B. 1254, Sigfrid 1251 bis 81, Heinrich von Felbach 1318. Zeitſchr. f. d. Geſch. d. O. 9, 254.

*** Isny.

Digitized by Google

loci abbatcs in domitorio[1] monachorum habere lectum et ibidem dormire studebant frequentius. Tunc etiam unum tantum servitorem habere consueverant, non juvenem, sed sacerdotem religiosum atque disciplinatum. Post multos vero annos praefatus abbas dierum bonorum satis inveteratus, videlicet dominus Ůdalricus debilis factus et arenosus, infirmitorio saepius indigebat, ex quo tunc lectorem mensae voluit et habere coepit, qui tamen ad collationem et completorium semper redibat. Intra horas etiam canonicas silentium[2]** sicut et in infirmitorio servabatur. In domo videlicet abbatum nec aliquis locus in eadem fuit extra terminos, praeter solam cameram annexam versus pomerium, ad quam, cum loqui necesse fuit temporibus silentii, abbates convenire assueverunt. Hic etiam vir dei, debilis factus, numquam privatim in camera ulla dormire voluit, sed in pavimento domus abbatum inferioris, circumjacentibus servitoribus suis in vicino, qui interdum duo fuerant, quod et in coenobiis monialium locisque extraneis et ubique observare studuit publice dormiendo et insimul cum suis monachis capellanis.

19. Item quotiens etiam in infirmitorio[3] comedebat, duos monachos, a senioribus incipiens, secundum ordinem cottidie ad mensam suam vocari jussit, praeter priorem, cellerarium, cantorem, seu de officialibus aliquos, quos frequentius invitabat, ministrando illis non pluralitatem seu superfluitatem ferculorum, sed in pondere et mensura sufficienti tam piscium quam etiam carnium, quas, licet infirmus fuerat, tamen propter scandalum rarissime vesci solebat, et hoc tantum cum paucis senibus ac debilibus iuxta regulam sancti Benedicti reparatione indigentibus. Has autem cum comederet, secretius per fenestram coquinam respicientem porrigi et ministrari sibi semper volebat et jubebat. Ibidem itaque causa recreationis pausans scutellam piscium priori, vel eius locum tenenti ad refectorium per servitorem suum destinari frequentius consueverat, quod cum fieret, tunc ad secundam mensam reficientibus similiter pitancia dabatur piscium ex gratia, quae per nullum famulum laicum, sed tantum per manus infirmarii et sociorum illius, aut etiam servitorem abbatum ad refectorium deportari licebat. Servitoribus etiam suis districtius inhibuit, ne vinum in mensa sua potandum, praesente conventu in ambitu aliquando de cellario deferre solerent, sed infra horras canonicas jam decantandas, et hoc propter scandalum videntium, ne daretur eis occasio murmurationis.

20. Item balneis rarissime uti solebat, nisi cum infirmitas calculi eum ad hoc cogeret,* omni diligentia corpus suum occultando,[1] ne nudus videretur, verecundus enim valde fuerat, unde quasi numquam corpus suum tangi permisit in balneis, nisi tantum circa scapulas cum lavaretur; calcios etiam nunquam detrahi sibi permisit. In via etiam directus omnibus diebus privatim descendendo de equo, cum genuflexione debita,[2] prinsquam horas[3] canonicas decantare inciperet, semper praevenire solebat, quod adhuc sub eo ab omnibus officialibus, monachis et conversis diligentius observabatur. In diebus etiam illis unum dolium, in quo balnea fieri solebant, juxta coquinam** infirmorum secretius in cubili habebatur, in quo, cum quis balnearetur, propter fracturam silentii cavendam[4] oportuit et consuetum fuit, quando loqui vellet cum familiari aut servo coquinae de necessariis, et tantum hoc extra horas canonicas, quod* tunc scapulari lineo, ad hoc deputato, indutus loqueretur. Secundus etiam servitor abbatum in secunda refectione, si necessarius fuit, per signa a choro vocatus, non nisi per retrochorum*** egredi audebat, nec

[1] von erſter Hand ſtand: dormitorio habere. [2] auf den Rand ſchrieb als Rubricator A. in rother Schrift: Silentium. [3] dormitorio hatte die erſte Hand, A., geſchrieben und verbeſſert: infirmitorio.

* Die Stellen über das silentium beweiſen, daß der Chroniſt ausführliche Beſtimmungen darüber kannte. Nach dem Generalcapitel von 1140 war silentium im calefactorium geboten. Das Nationalcapitel von 1733 verordnet: servabitur in dormitorio perpetuum silentium, sicut in ambitu seu potius claustro. Nur im parlatorium (Parloir) durfte mit Erlaubniß des Oberen geſprochen werden. An der Stelle des Parloirs diente im 13. Jahrhundert die camera annexa versus pomerium. Nach Kap. 28 war das domus pomerii vom silentium nach dem completorium befreit. Die Verordnungen über das silentium waren im 13. Jahrhundert viel ſtrenger.

[1] corpus suum wiederholt die Hſ. [2] debito, Schrbf. [3] horas wiederholt die Hſ. [4] cavendu, Hſ.

* Das Kap. 36 der regula verbot das Baden den Ciſtercienſern im geſunden Zuſtande. Das capitulum nationale von 1733, S. 44 beſtimmte, daß ohne ausdrückliche Erlaubniß und auf beſondere Gründe die Regel aufrecht erhalten bleibe. Kranke durften auf den Rath des Arztes baden, ſo viel nöthig war. G. Zappert über das Badeweſen mittelalterlicher Zeit, im Archiv für Kunde öſterreichiſcher Geſchichtsquellen, Bd. 21, S. 9—13 handelt von den Badverboten der älteſten Anachoreten, des heil. Benedikt und dem allmäligen Aufgeben dieſes Verbotes. Das kalte Bad aus Nöthe kommt hier nicht in Betracht, es war ſehr ſelten. Die Angabe, daß der Abt wegen der Steinkrankheit Bäder gebrauchte, ſcheint ſich auf das regimen sanitatis von Salerno zu beziehen.

** Auch in St. Gallen war 820 die Badeſtube neben der Küche, Zappert a. a. O. S. 11.

*** Der retrochorus war eine Kapelle hinter dem Chor, meiſtens der heil. Maria geweiht, daher auch der Ort geradezu s. Maria genannt wurde. Im retrochoro wohnten die Kranken und angekommenen Mönche der Meſſe bei. Vgl. das Glossarium von Ducange-Henſchel s. v. retrochorus.

Digitized by Google

alibi discedere a conventu, quando post primam refectionem erat in gratiarum actione, antequam prius chorum intraret.

21. Idem etiam dominus Ulricus sobrius fuit in comedendo et bibendo, licet corpulentus satis et vir longae staturae fuerit, sed non multum carnosus. Rarissime etiam regulare jeiunium frangere solebat. Numquam etiam, quamvis commotus propter dampna et negligentias, quae monasterio inferebantur, interdum fieret,[1] per nomen dei aut ipsius sanctos jurare consueverat, sed juxta mandatum ewangelicum sermo suus, „est est, non non," semper esse solebat.

22. Item simplici panno vestiri voluit, quod et monachi et conversi facere oportebant, nisi quando infirmari, tunc[2] equitando causa frigoris* de panno komlino,[3] tunica forrata[4] utebatur. In illis etiam adhuc diebus nullus conversus tunicam kemelini vel alterius panni peregrini** deferre audebat, nec etiam duas cappas habere consuevit, exceptis mercatoribus conversis duobus,*** ner non magistris in Esslingen et in salina*, se del pileis, chirothecis, dalmutiis,[1] nequè lineis seu etiam laneis, per multos annos suae gubernationis videlicet usque ad sextum annum ante diem obitus sui ullus adhuc utebatur, tunc enim difficulter et minus libenter admisit et annuit, ut dalmutiis tantum laneis monachi uterentur et non conversi. Adhuc enim, illo superstite, nullus conversus pileo seu etiam dalmutia ullatenus uti audebat.

23. Item ab initio et adhuc multis annis sub eo victualia in conventu consueta ista fuerunt, videlicet a festo paschae[2] usque ad exaltationem sanctae crucis,** diebus, quibus bis comedere licebat, de mane hora prandii olus coctum vel pulmentum hordeaceum cum lacte conditum atque particula casei, hora vero coenae lac crudum vel decoctum; sed postea evolutis multis diebus per quendam sibi familiarem ac devotum monasterio[3] extra tempus regularis jeiunii hora coenae tria ova singulis monachis et conversis, per certos[4]*** red-

[1] lies: interdum fiebat. [2] es ist infirmatus, aut zu lesen. [3] kemelino, Hs. [4] farrata, Hs.

* Das Generalcapitel von Citeaux von 1134 schrieb im Kap. 85 vor: directi in itinere si voluerint wandugias (andere Lesart: wandangias) ad evitandum lutum sive ad expellendam frigus habere licet eis. Wandagiae kann Mantigae nicht erklären. Ducange (Ausgabe von Henschel) erklärt es für Gamaschen. Es sind offenbar Gamaschen bis an die Knie gemeint, sie mußten von Tuch sein und Riemen haben. Die Verbote von 1194 und 1258 gegen die Lederschuhe lauteten: pedules de corio omnino interdicuntur et de wandegiis sententia scripta teneatur. In dem Statut von 1258 heißt es von den Cisterziensern: ne sine corrigiis vandagia sive sotulares portare praesument.

** Hier wird das kamelinum oder kamelotum ein ausländisches Tuch genannt. Ursprünglich war dasselbe aus Kameelhaar verfertigt, und wurde im 13. bis 14. Jahrhundert nicht selten als Luxusgegenstand verboten. Die Fabrikation desselben läßt sich 1340 in Mecheln, Brüssel, 1351 in Cambray nachweisen. In den Statuten des fontego dei Tedeschi in Venedig von 1242 kommt als Tuch aus Südteutschland das Kamelot nicht vor, Zeitschr. für d. Gesch. d. O. Bd. 5, S. 7 flgde. Es ist daher die Bezeichnung ausländisch gerechtfertigt. Das Generalcapitel von Citeaux von 1134 setzte in Betreff der Tücher im Kap. 83 fest: Ponamus delicatas vestes et nullus deinceps *tiembruno, walembruno, saia*, vel huiusmodi aut etiam subtilioribus pannis utatur, neque novis neque veteribus. Nach dieser Stelle hätte man das Kamelot im 12. Jahrhundert noch nicht als Luxustuch gekannt.

*** Die Stelle: duo mercatores conversi beweist, daß der Chronist die Statuten des Generalcapitels von Citeaux 1134 kannte, welche Kap. 53 de nundinis verordneten: es ist gefährlich für einen Religiosen Märkte zu besuchen, da aber die Armuth uns zwingt von unsern Sachen zu verkaufen und Anderes zu kaufen, so muß man sie besuchen. Aber nur auf 3 bis 4 Tage und nie allein, sondern zwei von einer Abtei. Der Ausdehnung des Verkehrs wurde die Schranke gesetzt: nec mare anglicum censemus transeundum propter nundinas.

[1] dalmutium kommt neben dalmatium vor. [2] pasce, Hs. [3] desunt pauca, steht auf dem Rande von B. [4] auf dem Rande von B.: Nota.

* Salina ist die Saline Waltbrunn bei Hallein, die 1202 Salem geschenkt worden war.

** Ueber das Fasten wurde noch auf dem Nationalcapitel in Oberteutschland von 1733 festgesetzt, daß von Pfingsten bis Kreuzerhöhung (14. Sept.) jeden Freitag (feria sexta), vom 14. Sept. bis Ostern jeden Mittwoch und Freitag (feria quarta et sexta) gefastet werden müsse.

*** Die Oekonomie der Cistercienserklöster hatte sich im 13. Jahrhundert gegen das 12. wesentlich verändert. Ueber die Einkünfte schrieben die instituta capituli generalis in Citeaux 1134 im Kap. 5 und 9 vor, was ganz mit der Verordnung von 1101 übereinstimmt, daß sie keine redditus alieni laboris, also keinen Ertrag fremder Arbeit haben d. i. genießen durften. Es heißt Kap. 5: victus debet provenire de labore manuum, de cultura terrarum, de nutrimento pecorum. Deßhalb durften sie zum eigenen Gebrauch besitzen: Wasser, Wald, Weinberge, Wiesen, Feld, wenn es fern von Städten lag, und Hausthiere. Das Kapitel 9 erklärt, daß ecclesias, altaria, sepulturas, decimas alieni laboris vel nutrimenti, villas, villanos, terram, census, furnorum et molendinorum redditus zu haben, der Reinheit des Mönchslebens zuwider und durch die Verfassung des Ordens verboten sei. War es also im 12. Jahrhundert den Cisterziensern verboten, blos Renten von Stiftungen zu verzehren, so war es aber auch unerhört, daß die Arbeit eines Klosters für Zinsen an einen Gläubiger verwendet wurde. Dieses Wirthschaftsprincip der Cisterzienser im 12. Jahrhundert erhellt aus einem Briefe des heil. Bernhard von 1143 an den Grafen Wilhelm von Angoulême. Dieser war bei der Gründung des Klosters Tnix auf seinem Gebiete mit den Mönchen übereingekommen, daß sie ihm solche Abgaben bezahlten. Der heil. Bernhard schrieb ihm deßhalb: Nolite mirari, si gravis nobis videtur tam grandis redditus, qui de terra illa Buxia a fratribus nostris exigitur,

Digitized by Google

ditus comparata, dari procuravit, videlicet a festo paschae usque ad exaltationem sanctae crucis; diebus autem regularis jejunii duo cocta fercula cum particula casei praeter feriam sextam in refectorio cottidie ministrabantur, quorum unum defalcari solitum fuit, quando pisces ex gratia conventui vel ex eleemosyna aliqua dabantur, quod rarissime fiebat. Paucis enim annis, antequam de hac vita migravit, adhuc conventus nullas pitantias* habuit et habere consuevit, praeterquam in quadragesima, tunc enim V. pisciculi sicci tantum tribus vicibus in ebdomada dabantur, et hoc tantum usque ad festum paschae fieri solebat. Compatiendo itaque super rarissima piscium comestione per conventum suum post plurimos annos, quibus abbatisavit,[1] redditus ecclesiae in Wildorf* ad mensam sui conventus per canonicos Constantienses pro piscibus[1] perpetuo dandos incorporari procuravit, alias etiam pitantias, a quibusdam personis monasterio devotis, quibus hodie cum pluribus aliis redditibus pro piscibus deputatis, etiam post discessum suum conventus utitur, comparari permisit.** Verum etiam omnibus sextis feriis non tantum monachi et conversi in refectorio, sed et hospites cuncti totaque familia cibis oleo conditis vescebantur, exceptis in infirmitorio debilibus et aegrotis, sed ova nemo quantumcumque infirmus gustare praesumebant. Eandem etiam diem omnes conversi, in grangiis commorantes, per totum annum etiam extra regulare tempus jeiunare consueverunt. Similiter et monachi in via directi et ad seculum divertendo semper id ipsum firmiter observare studuerunt.

24. Adhuc etiam suo tempore et post hoc aliquantis annis in coquinis singulis, tam conventui spectantibus, quam etiam hospitibus servientes, coci ne crines illorum ad cibos deflnerent, imo et famuli panifices in pistrino, similiter servi abbatum mitras lineas semper in suis capitibus deferebant. Hi etiam famuli, videlicet equitantes seu currentes cum abbatibus juxta focum in domo hospitum inferiori cum servo cellerarii maioris sedere et comedere ad specialem mensam diebus illis adhuc semper consueverunt, nullum habentes privatum commodum, praeter solum lecium, ubi dormiebant. Hi etiam ceterique cursores monasterii tunicis tantum griseis et rarissime blabeis tunc vestiri solebant,*** habentes etiam caligas tantum de colore eodem, nequaquam pileis forratis[2] utentes, praeter servos abbatum, quorum pileos forratura[3] in extremitate non procedebat.† Cultellos etiam acuminatos, qui ad dextrum latus deferri solent, nullus de consueta familia, specialiter autem nec servi coquinarum, infra septa monasterii aliquando portare publice consueverunt.[4]

25. Tunc etiam temporis magna simplicitas et humilitas consuevit haberi circa equitaturas officialium, nam

[1] Auf dem Rande von B.: deest aliquid.

quia tale aliquid non consuevimus. Nam multos fecimus abbatias et nulla earum tali subiacet exactioni. Schließlich will Bernhard doch die Zinsen bezahlen lassen, wenn der Graf darauf bestehe. Manrique a. a. O. Tit. I. S. 450.

Im 13. Jahrhundert war dieses Prinzip dahin ausgeartet, daß die Cisterzienser sich von jeder Abgabe und Steuer durch päpstliche und weltliche Privilegien befreiten. Sie nannten sich selbst „arme Klöster," aber den Grundsatz, nicht ihren Unterhalt von fremder Arbeit zu beziehen, vergaßen sie, daher unser Chronist (Kap. 27) es außerordentlich findet, daß im 13. Jahrhundert noch der ganze Convent mit dem Abte bisweilen zur Feldarbeit ausging. Man hat die Bernhardinische Satzung wegen der redditus alieni laboris durch das getrennte Budget im 13. Jahrhundert umgangen, denn man bestimmte anfänglich diese Einkünfte für Bedürfnisse, die zunächst nicht die Mönche betreffen sollten. So hatte Salem für die Beherbergung Reisender seine getrennten Einkünfte. Das obige Kapitel zeigt, wie von 1282 an die ceeli redditus (alieni laboris) für den Tisch der Mönche, für eine Pitantia an Fischen u. s. w. verwendet wurden. Damit hörte der Grundzug Bernhardinischer Wirthschaftslehre auf.

* Manrique a. a. O. T. I., S. 272, sagt von der pitantia: pictantia fercnlum abbati propinandum ultra duo pulmentaria regularia, idque pro reverentia dignitatis. Forte a pictavio albo sive tabula, in qua nomina selectorum ducum scribebantur. Den Aebten war es gestattet, dieses Gericht den Brüdern zu übereilassen und daher nannte man jedes über die Vorschrift hinaus gehende Gericht pictantia. Im liber usuum wird ausführlich davon gehandelt. Das Generalcapitel in Citeaux von 1134 schreibt Kap. 64 über die Verabreichung der pitantia vor: abbas (ein fremder Abt), qui in infirmitorio iacuerit, in conventum pitantiam non mittat, praeter abbatem loci. Nullas abbatum, qui in refectorio comederit, faciat pitantiam, nisi ille, qui sedet ad nolam, nisi forte iuxta se sedenti. Unter der Nola verstand man, wie Manrique a. a. O. T. I., S. 279 beisetzt, einen Teller vor dem Platze eines Abtes. Ein Schlag darauf gab das Zeichen zum Essen, zum Abräumen der Tafel u. s. w. Jetzt werden diese Zeichen mit der Hand oder dem Messer gegeben, nachdem die Nola abgeschafft wurde. Unter dem Namen der pitantia wurde in Citeaux von 1235 an Weisbrod im Convente verabreicht.

[1] auf dem Rande von A.: Nota, pitantia. [2] ferratis, Hs. [3] ferratura, Hs. [4] portare, wiederholt hier die Hs.

* Weildorf bei Salmannsweiler.

** Die Seltenheit der Fischspeisen ist darum auffallend, weil Salem nicht weit vom Bodensee liegt und große Fischweiher hatte. Im 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts waren die Fischspeisen bei den Cisterziensern noch verboten. Man hielt sich also in Salem im 13. Jahrhundert noch an die strenge Observanz.

*** Die Farbe blabeus statt blaveus heißt hier violett, es ist noch jetzt die Kleiderfarbe der Laienschwestern in den Cisterzienser-Klöstern.

† Pilei forrati sind Pelzmützen oder Kappen.

Digitized by Google

sellae eorum clavos splendidos et latos seu etiam postellas reticulatus habentes, sicut hodie a pluribus cernitur haberi, minime videbantur; similiter frena, onusta superfluitate corrigiarum et usque ad genua equorum dependentia, nequaquam visa sunt, sed et strepas fibulasque ligneas indifferenter omnes habebant. Similiter cultellos simplices ad mensam reficientes [1] et vaginas, non sicut nunc ferratas cum una bursula appendente ad modum satelli parata, non clausa, in qua fila reponebantur, haberi solebant. Quid plura. In illis siquidem diebus omnis superfluitas et notabilitas in hoc loco minime inter monachos et conversos seu etiam familiam illius loci poterit [2] inveniri.

26. Inter alias etiam regulares observantias summo studio silentium locis et temporibus consuetis ab omnibus custodiebatur, sicut ab antiquo, videlicet infra horas canonicas omnes et post completorium* non tantum in claustro monachorum et conversorum, sed et in omnibus officinis circa fluvium, qui dividit ac pertransit monasterium, praeter hospitium clericorum superius** domumque pomerii, ubi religiosi mendicantes hospitantur, quae sunt extra terminos. Confractio autem silentii tunc reputabatur omnis vox, quae syllabicari potuit, utpote si quis dixisset; „ku ku za za," et his similia.

27. Adhuc etiam omnes officiales, praeter cellerarium suosque socios, pistorem atque bursarium, ad laborem solennem, hoc est ad fenationem duplicem, ad messiones et ad vindemiam cum conventu egredi atque laborare consueverunt, simul cum conversis, cocis, infirmariis ac servitoribus eorundem. Abbates etiam aliquando huiusmodi laboribus interfuerunt. Durante autem tali labore, pausa, quae in singulis versibus psalmorum quasi per totum annum ad unum Ave Maria protendebatur, tempore huius laboris propter solatium laborantium obmitti solebat.

28. Sed et hoc notantum, quod adhuc sub saepedicto domino calefactoria [3] conventus et infirmorum post primum nocturnum decantatum cum suis lectionibus et responsoriis semper clausa [4] fuerint et post recludi primum et aperiri solitum fuerat.*** Consuetudo etiam tunc temporis fuit, ut numquam ante festum apostolorum Simonis et Judae calefactoria talia calida fierent, sed tantum in vigilia eorundem et non prius, nec etiam amplius, quantumcumque frigus foret, quam usque ad festum apostolorum Philippi et Jacobi.*

29. In illis etiam diebus nec canes nec volucres in aliqua domo seu officina haberi consueverunt.** Item nullus officialium bursam aperte ad latus deferre audebat, sed abscondite sub scapulari juxta fibulam, si fuerat monachus, si vero conversus officiatus, tunc semper in sinu suo deferebat.

30. Item consuetum etiam fuerat, ut nullus monachus infra missam conventualem primam vel etiam secundam confiteri auderet, nisi forte missam privatim dicere aut ad maius altare communicare vellet, ad quod omnes communicaturi publice accedere oportebat. Verum etiam missis conventualibus nulli conversi interesse audebant, exceptis cocis et refectorario converso, seu infirmis conversis, nisi diebus ab ordine sibi concessis.*** Ad missam tamen, quae in ortu diei in porta superiori in capella semper dici solet, accedere poterant, qui volebant, et postea audita missa ad opus suae officinae statim redire.

31. Adhuc etiam consuetudo talis fuit satis approbata, ut monachis vel conversis parentes suos visitare volentibus licentia quidem difficulter daretur, et hoc post biennium, excepto, si pater, mater, frater aut soror graviter infirmaretur. Et haec quidem licentia non, nisi ad certum terminum dabatur limitata, videlicet ad partes remotiores, utpote in Esslingen, in Ulmam duae septimanae, in Biberach et in Rüdlingen seu ad alia loca simili distantia X. tantum dies, in Constantia vero et in Überlingen VI. aut VIII. dies, nisi forte exigeret amplius necessitas aut utilitas monasterii evidens et approbata, et hoc cum maturo socio. Quid plura? Qualis et quam bonus fuerit status monasterii,

[1] reficiendos, Hf. [2] beſſer poterat. [3] die erſte Hand hatte calefactorium. [4] clausum pr. m.

* Nach dem completorium iſt um 9 Uhr Abends.

** Vgl. S. 31, Anmerkung. Das hospitium superius wird hier deutlich vom hospitium inferius, wo Bettelmönche Aufnahme fanden, unterſchieden. Kap. 24 heißt letzteres domus hospitum inferior und ſtand im pomerium. Vgl. Kap. 18, Anmerkung.

*** Das Nationalcapitel von 1733 ſchreibt noch hierüber vor: dormitorium diurno tempore omnibus saecularibus, nocturno vero tempore ipsis monachis clausum sit. — Post primum nocturnum iſt nach dem erſten Drittel der Vigilie, welche im Winter um 2 Uhr Nachts, im Sommer um 2½ Uhr begann. Es heißt hier primum, weil die Vigilie in drei Nocturnen getheilt war. S. Ducange s. v. nocturna.

* Die Heizung der Stuben begann jährlich am 28. October und hörte am 1. Mai auf.

** Das Generalcapitel von 1134 verbot im Kap. 5 das Halten von Hirſchen, Bären, Kranichen und Falken zum Vergnügen. Nach dem Apiar. Salemit. hatte Salem 1700 einen eigenen Wildpark.

*** Dieſe Sitte, die Religioſen nach dem Grad ihrer Gelübde beim Gottesdienſte zu trennen, iſt den Ciſterzienſern ſo eigen geworden, daß man den Bau und die Abtheilung ihrer Kirchen auf dieſe Sitte zurückführen muß. Vgl. S. 32, Anmerkung.

Digitized by Google

tam in spiritualibus quam in temporalibus, praecedentia, quae supra memorantur, multipliciter declarant, unde quamvis longe plura sint, quam hic scribantur,[1] tamen istu sufficiant propter prolixitatem vitandam ad successorum suorum, abbatum videlicet et monachorum, salubrem eruditionem.

32. Hic igitur vir prudens multumque deo devotus post multas sollicitudines laboresque corporis plurimos, correptus et castigatus longa corporis sui aegritudine ac debilitate, viam universae[2] carnis ingressus associatusque est, ut pie creditur, choris sanctorum angelorum anno domini* M.°CCC.°XI.,[3] aetatis vero suae anno LXI.°, gubernationis autem illius XXIX. anno et XIX. die.** Hic in abbatem electus habuit numerum monachorum centum, quem invenit, et hunc augmentavit in XXX. personis, similiter et centum conversos, unde post obitum suum utriusque conversionis personas reliquit CCC^{as} et X. personas in eodem conventu.

33. Confrater vero suus uterinus nominis[4] Adelboldus, cui temporibus suis nullus monachus devotior et fervention, quoad zelum regularis disciplinae, quantum conjici[5] ex conversatione sua humili poterat, quasi in toto ordine inveniebatur, post discessum venerabilis domini Udalrici abbatis, germani sui, circiter XXV. annis supervixit, in sua devotione magna perseverando et continua humilitate. Post felicem autem eius transitum locum istum et habitatores eius quanta mala invaserint, vix scribi seu numerari potest. Obiit itaque hic felix plenus dierum bonorumque operum anno aetatis suae LXXXV^{to} professionis vero LXIIII. Hoc est anno domini M.CCC.XXXV^{to}.[1]

34. His omnibus ita gestis, non videtur praetereundum esse, sed potius narrandum de successore saepe nominati domini Udalrici septimi[2] abbatis, quis qualisque fuerit sub eo status monasterii. Post transitum igitur suum frater Cûnradus dictus de Enslingen,[3] nuper de studio Parisiensi vocatus, novus quidem in ordine et nullius experientiae licet esset, tamen a quibusdam officialibus per electores futuros, apud quos illum commendaverunt, in abbatem eligi procurabant, sperantes, quum juvenis adhuc fuit, ut singula monasterii negotia, non sine ipsorum maturo consilio disponeret aliquando aut ordinaret. Hic naturalem quantam habuit verecundiam et exteriorem speciem pietatis et religionis in sua conversatione, quae tempore procedente omnia ficta quaedam hypocrisis per multa fuerunt argumenta conprobata.

35. Igitur abbas factus et confirmatus sui capitis esse coepit et in suo sensu habundans, unde bono seniorum suorum consilio et officialium abutendo frequentius facere studuit ex proprio, quod non expedie-

[1] B. veränderte: scribatur. [2] die erste Hand hatte: universas. [3] auf dem Rande steht von B.: hic Udalricus de Selvingen abbas obiit. [4] nonnus, Hs. [5] conjici steht von der Hand B. auf dem Rande, im Texte conieci (conjeci).

* Den 21. Mai, nach dem Nekrolog von St. Peter in Salzburg. Archiv für Kunde österreich. Geschichtsquellen Bd. 19, S. 247.

** In der Einleitung S. 19 und 20—21 war schon von der Familie von Selfingen die Rede. Dieselbe kommt bereits im 11. Jahrhundert in Urkunden vor. Bei Fickler, Quellen und Forschungen zur Geschichte Schwabens, werden in Urkunden Cuno von Selfingen 1050, Cuno und sein Sohn Conrad von Selfingen 1083—94 und Landolt von Selfingen 1108, ebendaselbst S. 32 aufgeführt. An dieser letzten Stelle gehen dem Landolt von Selfingen drei von Roti (Adelsreute, früher Rutin) unter den Zeugen voraus. Von dem bei der Gründung des Klosters Salem anwesenden Landolf von Selfingen habe ich oben schon gesprochen. Es ergibt sich darauf ungefähr folgende Filiation: Landolf von Selfingen 1134—42; N. N. (Ulrich?), geb. 1200, lebte noch 1273; sein Sohn (Adelbold?), gestorben vor 1273; dessen Söhne Ulrich, der Abt, geb. 1252, gestorben 1311, den 21. Mai; Adelbold, der Mönch, geb. 1254, gestorben 1337. Am Anfang des 13. Jahrhunderts zog die Familie nach Konstanz.

Die annales s. Rudperti Salisburgenses, Pertz IX. 309 geben zum Jahre 1285 an, daß sich bei der Sedisvacanz in Salzburg König Rudolf und das Kapitel in Salzburg an den Pabst Martin wandten, welcher die Bischöfe von Constanz und Eichstädt, sowie den Abt Ulrich II. von Salem beauftragte, den erwählten Bischof Rudolf von Salzburg zu examiniren und, wenn er geprüft sei, zu bestätigen. Dieses geschah auch am 8.—10. März 1285.

[1] dieser Satz, von Hoc an, ist von der jüngeren Hand B. beigefügt. Das Kapitel 33 scheint ein späterer Zusatz, nach 1336. Die Fortsetzung der vita Udalrici de Selfingen begann mit: Post felicem autem eius transitum — potest. Welcher Satz sich zufällig unter der Glosse im Kap. 33 verloren hat und wie die folgenden Kapitel viel später geschrieben wurde, als der Schluß des Kap. 31. [2] die jüngere Hand B. schrieb noni darüber. [3] auf dem Rande steht von derselben Hand A.: Cûnradus de Enslingen.

Wie Johann von Viktring (Böhmer Fontes 1, p. 344) erzählt, schickte 1302 König Albrecht den Abt von Salem Ulrich II. von Selfingen (virum religiosum), den Herrn von Schellenberg und seinen Kanzler zum Papste, um sich bestätigen zu lassen. Ueber die Gesandtschaften Albrechts an den Papst handelt Böhmer ausführlich in den Regesten beim 27. März 1302. Nach Johann von Viktring war der Abt von Salem nur bei der ersten. In welchem Ansehen Abt Ulrich II. bei König Albrecht stand, beweist der Umstand, daß er die Gründungsurkunde für ein Cisterzienser-Kloster in Spring unter der Burg Herwartstein diesem Abte übergab, den er sich dabei vor allen zum Helfer auserkoren hatte (Böhmer, Regesten 29. April 1303). Die Historia compendiaria setzt die Gründung dieses Tochterklosters von Salem ins Jahr 1302, es wurde nach dem Stifter Königsbronn genannt Zeitschr. 10, 116 flg. Das Kloster Salem stand wegen seiner Zucht unter Abt Ulrich II. in hohem Rufe. Vgl. die Urkunden Heinrichs VII. vom 7. Juni und 12. Juli bei Böhmer und im Salemer Copialbuch.

Digitized by Google

bat. Inter alios etiam defectus, quos habuit, elatus, ambitiosus, sed et curiosus ultra modum, ac sumptuosus in equitatura, in vestitu, in cibo cottidiano, in aedificiis minus utilibus, in aliis suis agendis, prout satis lucide apparet, videlicet in domibus seu aedificiis per jussum suum constructis, minus utilibus et necessariis, quamvis permaximis sumptibus, utpote in Schaffhusen, in Stockach, in Mülhain et in Constantia, et specialiter in domo, quam pro abbatibus ex pretiosissimis lignis fieri fecit, quae sursum ad struem posita, antequam erigerentur, quasi totaliter putruerunt.

36. Item hic consanguineos suos nimis carnaliter diligens permaximam circa illorum promotionem pecuniam monasterii expendere non timuit, mittendo eos ad studia diversa cum libris etiam monasterii, quorum nil fuerat redditum aut restitutum. Verum etiam nepotibus suis, minus aptis et idoneis, singula beneficia ecclesiastica meliora, quorum collatio ad conventum spectabat ex antiqua consuetudine, solis sacerdotibus re et nomine existentibus semper conferenda, proprio quasi motu et sine consilio conferre non erubescebat, sed et per magnas expensas quibusdam illorum canonicatus in Constantia et alibi impetrari procuravit. Post haec omnia episcopatum sibi in curia Avionensi* comparavit, unde cedendo in pessimo statu successori suo abbatiam dereliquit, quam in optima rerum habundantia tam spiritualium quam temporalium, ut praescribitur, plenam in sui institutione invenit. Discedendo namque a monasterio nec vinum, nec frumentum, sed neque ad unum solidum denariorum aliqualem pecuniam post tergum suum prae manibus reliquit, sed quod deterius erat, ipsum conventum in VIII. milibus florenorum,** quorum paene III^or^ milia etiam usurae annuae subjacebant, obligatum dereliquit. Insuper etiam pensiones plurimas, quas diebus suae gubernationis ad certas personas vendidit, annuatim dandas reliquit, tam in vino, frumento, pecunia, panibus, in aliisque rebus, quae ad valorem CXL. marcarum vel paulo plus aestimabantur.

37. Item praeterea diversas monasterii possessiones pro VII^em^ milibus libris denariorum Constantiensium*** suis adhuc temporibus vendendo distraxit perpetuoque alienavit. Vendidit villam[1] castrum in Steinbach anno 1335.[2]** Inter alia etiam sua mala, quod gravius videtur atque deterius, totus neglector regularis disciplinae fuit, quae in hoc loco prae omnibus aliis domibus ordinis Cisterciensis usque ad initium suae praelationis, sicut fama veridica fuit aput omnes, satis devote et laudabiliter perduravit. Sed proh dolor et vae sibi! nam talia bona sub eo transiere de die in diem, sicut hodie cernitur, in oblivionem et in abusum. Harum[3] autem exinordinationum causa et occasio fuit, quia monachos negligentes minusque ferventes semper pro prioribus[4] promovere studuit, qui et ipsi in omnibus ei favebant contra verum et justum, saepius illi complacendo, propter quod credendum et timendum est, quia peccatis suis exigentibus immo et aliorum, locus iste despectui habetur et ideo dampnis et persecutionibus subjacet infinitis.

* Avignon.

** Der Gulden hatte in Constanz 1355 einen Werth von 4 fl. 54 kr., darnach wäre die obige Summe nach unserem Gelde gleich 39,200 fl. rh. S. Zeitschrift z. Gesch. d. O. 9, 87.

*** Das Pfund Heller war um 1337 vom Mittelrhein bis nach der Schweiz dem kleinen Gulden (4 fl. 41 kr.) gleich; sind aber hier Pfenninge verstanden, so wäre nach dem Freiburger und Mainzer Curs von 1397 das Pfund Pfenninge um 1337 etwa 8 fl. rhein.

[1] lies villam et. [2] dieser letzte Satz ist von der Hand A. auf den Rand geschrieben. [3] horum, Hs. [4] prioribus ist von B. unterstrichen und NB. auf den Rand geschrieben

werth gewesen. Zeitschrift Bd. 9, S. 89. Die ganze Summe also ist etwa 56,000 fl.

* Mit dem Zustande Salems von 1311 bis 1337 sind die Verhältnisse anderer Cisterzienser-Klöster am Oberrhein in jener Zeit zu vergleichen. In Bronnbach hatten die Aebte Herold von Blankenfels 1315—18, Heinrich II. von Heyger bis 1320, Johann I. von Weller bis 1330, Heinrich III. von Rietheck bis 1337 und Johann II. Thieme bis 1338 immer noch Grundstücke zu dem Klostergute gekauft, nachher schrieb aber Abt Sigfried Daz 1338—1340 Folgendes an den Abt von Maulbronn: mala autem, quibus constringor, sunt: careo foeno et avena et pecunia, qua necessaria conventui quae debeam comparentur, nec vinum potest vendi, quia debile est, nec habet colorem, ergo invendibile. Vineis monasterii per plures annos cultura debita non est adhibita, adeoque redactae sunt in sterilitatem et salsuginem. Siehe Schriften des bad. Alt.-Vereins 2, 335. Auch Maulbronn kaufte im Anfang des 14. Jahrhunderts noch immer Zinsen und Renten (Klunzinger, Gesch. v. Maulbronn, S. 28 flg.), war aber schon 1319 in Schulden gerathen, besonders bei Juden von Hagenau und Speier, von welchen es sich durch päpstliche und andere geistliche Behörden zu entledigen suchte (das. S. 28, 31). Es war auch an das Kloster Herrenalb 2000 Pfund Heller (9,366 fl. 40 kr.) schuldig (das. S. 33). Herrenalb selbst war 1335 unter Abt Heinrich wegen großer Schuldenlast genöthigt, an den Abt und Convent von Maulbronn zwölfthalb Morgen Weinberge zu verkaufen. Diese Belege beweisen eine wirthschaftliche Katastrophe dieser Klöster von 1330 bis 1350, welche wol auch mit den Zerwürfnissen des Reiches unter Kaiser Ludwig dem Baiern zusammenhieng, aber ihren wahren Grund in einer Veränderung der Werthverhältnisse hatte. Der Erzbischof Wilhelm von Köln führt unter den Ursachen, welche die Abtei Gladbach so herabgebracht hatten 1352, auch diese auf, daß der Abt genöthigt werde, seine Einkünfte, die nach dem früheren schweren Münzfuße bestimmt waren, in leichtem Gelde anzunehmen. Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberh. Bd. 2, S. 390—91.

Digitized by Google

38. Sciendum tamen, quod numerus monachorum, quem invenit in XXX^ta personis,[1] conversi vero in LXXX. personis sub eodem diminutue fuerunt. Nam circiter centum monachos et totidem conversos tantum, cum cederet, habuit. Licet CCC^tas personas conventuales et professas cum X. personis institutus pro abbate adhuc in loco Salem omnipotenti deo eiusque sanctissimae genitrici Mariae strenue ac devote invenerit deservientes.* Licet autem omnipotens deus, qui salvos vult fieri omnes et neminem perire, ipsum suis super demeritis ammonuerit saepeque castigaverit, nam satis dure a quibusdam nobilibus seu potius praedonibus captivari ac depraedari IIII^or vicibus permisit.* De cetero etiam[1] ille diu in vinculis, tamen in nullo

[1] auf dem Rande ſteht von B.: Nota. Numerus personarum conventualium.*

* Ueber die Anzahl der Mönche, Cleriker und Laienbrüder in den Klöſtern des Mittelalters, alſo über die Bevölkerungsſtatiſtik dieſer gewiſſermaßen communiſtiſchen Republiken hat G. Zappert in den Sitzungsberichten der kaiſerlichen Akademie in Wien Band 10, S. 417 und Bd. 11, S. 31 Zuſammenſtellungen verſucht. Soweit dies die Ciſterzienſer betrifft, wiederhole ich ſeine Angaben und ſtelle denſelben die Reſultate eigener Forſchung gegenüber. Beim Tode des heil. Bernhard 1153 ſoll Clairvaux allein gegen 700 Mönche und Converſen gezählt haben. Mabill. Ann. O. S. B. Bd. 6, 528. Das Ciſterzienſer-Kloſter Pontigny zählte im 12. Jahrhundert 50 Prieſter. Salem ſchickte im Jahr 1146 mit dem Abt Gero 12 Mönche nach dem neuen Kloſter Raithaslach, ebenſo verſorgte es mit den erſten Mönchen die Klöſter Thennenbach 1179, Wettingen 1227 und Königsbronn 1302. Giengen jedesmal, wie es Vorſchrift war, 12—13 ab und wurde dabei die Vorſchrift von 1134 befolgt, ſo kann man einen Schluß auf die Zahl der Mönche in Salem ziehen. Das Generalcapitel von Citeaux von 1134 ſetzte in Kap. 37 feſt: nullus de abbatibus nostris locum ad abbatiam fundandam accipiat, nisi prius sexaginta monachos professos habeat et hoc licentia generalis capituli. Salem muß alſo mindeſtens 60 Mönche in den Jahren 1146, 1179, 1227 und 1303 gehabt haben. Damit ſtimmt auch die Erweiterung des Oratoriums überein. Als das Kloſter 130 Prieſter unter 310 Religioſen hatte 1284—1311, war das Oratorium, das 1140—1160 vollendet worden war, zu klein. Ciſterzienſer-Klöſter von mittlerem Reichthume (wie Bronnbach) hatten 36—37 Mönche, Cleriker und Novizen ohne die Laienbrüder. Die Zahl der letzteren nahm vom 14. Jahrhundert an ſehr ab, ſo daß zuletzt gar keine Converſen mehr angenommen wurden, weil das Kloſter bezahlte Dienſtboten, die wegen jedes Vergehens entfernt werden konnten, Denen vorzog, welche durch ein Gelübde gebunden dem Kloſter nicht ſelten zur Laſt wurden. Es zeigt ſich auch hierin das ſociale Entwicklungsgeſetz, daß die Arbeit ſeei macht. Die Gelübde der Dienſtboten fielen weg, ſobald die Anſprüchi an ihre Arbeit ſtiegen. Im Jahr 1285 zählte Salem 100 Mönche, ohne die Converſen, im Jahr 1311 waren dort 310 Religioſen, darunter 130 Mönche (Apiar. CXXXVII.), im Jahr 1323 waren unter 285 Religioſen 89 Prieſter, 33 Miniſtri und Cleriker und 160 Converſen. Im Jahr 1682 hatte Salem nach Bruſchius Chronologia monast. Germ. S. 382, in hac etiam tempestate 60 Mönche, und 1720 nach der Gallia christiana Bd. 5, S. 1086, 48 Prieſter, 13 fratres professi und 10 Converſen. Das Lebensalter der Religioſen in einem Orden verhält ſich ſo: die Prieſter ſind zwiſchen 26 und 80 Jahre alt, die Cleriker 22 bis 24, die Novizen 21 bis 23. In dem Ciſterzienſer-Kloſter Oſſeg in Böhmen waren 1846 nach Böttcher: die Ciſterzienſer in Böhmen und Sachſen,

[1] der Sinn verlangt vero.

in Riedner's Zeitſche. für hiſt. Theologie Bd. 17, S. 316: 50 geweihte Prieſter, 6 Cleriker (Studenten) und 3 Novizen und keine Converſen. Nimmt man die Geſammtzahl der Religioſen als hundert an, ſo waren davon 85 Prieſter, 10 Clerikee und 5 Novizen.

* Vgl. Einleitung S. 21. Die Stelle über den Abt Conrad von Enslingen iſt dunkel und kurz. Wie er trotz ſeines getadelten Lebenswandels durch den Erzbiſchof von Salzburg zum Biſchof von Gurk befördert wurde, und wodurch er ſich um den Papſt in Avignon verdient machte, iſt nicht erwähnt. Der Chroniſt ſagt Kap. 38: Conrad ſei von gewiſſen Adeligen oder vielmehr Räubern gefangen und viermal ausgeplündert worden, lange in Feſſeln gelegen, ohne daß ſein Ehrgeiz gebrochen wurde. Da Conrad in Staatsgeſchäften Fridrichs des Schönen eine Rolle ſpielte, ſo ſind dieſe Andeutungen, ſoweit ſie ihn als Abt in Salem betreffen, näher zu unterſuchen, nämlich ob Conrad für ſeinen Orden, für den Erzbiſchof von Salzburg, für Fridrich III. oder für den Papſt jene Mißhandlungen erfuhr. Der Erzbiſchof von Salzburg, welcher dem Conrad von Enslingen 1337 das Biſtum Gurk zu vergeben hatte, war Fridrich III. von Leibnitz 1315 bis 1338, derſelbe, welcher das vierte Banner in der Schlacht bei Mühldorf 1322 für König Fridrich commandirte. Der Papſt — Benedikt XII. — unter welchem Conrad Biſchof wurde, hatte mit dieſem um 1308 in Paris ſtudirt, ſ. Kap. 39 und 34.

Die Ciſterzienſer und ihre Aebte in Teutſchland hatten faſt alle Paetei gegen Kaiſer Ludwig den Baiern genommen, nur die Kaiſerin Margaretha, Ludwigs Gemahlin, führte von 1328—1333 mit dem Abte des Ciſterzienſer-Kloſters Egmond in Holland eine Correſpondenz, aus welcher Böhmer in den Fontes rer. germ. 1, S. 202 einen Brief von Rom vom 15. Mäez 1328 mittheilte. Kaiſer Ludwig ſelbſt richtete von Schienßingen im Auguſt 1337, alſo nachdem Conrad von Enslingen ſchon ſeinen Abtsſtab niedergelegt hatte, an das Ciſterzienſer-Kloſter Ebrach in Franken und an alle Ciſterzienſer-Aebte ein Schreiben. Er wollte dadurch verhindeen, daß die teutſchen Ciſterzienſer-Aebte nach Citeaux zum Generalcapitei reisten, und gebot ihnen deshalb heimzukehren, indem er vorgab, König Philipp von Frankreich, den er nur von Valois nennt, laſſe alle Teutſchen in Frankreich gefangen nehmen. Der Schluß des Briefes iſt eine offene Drohung: mandamus vobis districtius et precise, quatenus ab arrepto itinere retrocedentes ad propria statim visis presentibus redeatis, sicut nostram gratiam conservare et pericula personarum ac rerum vestrarum volueritis evitare. Böhmer, Fontes I., 215. Die Bedrückung der Ciſterzienſer-Klöſter von Seiten Ludwigs des Baiern ſchildert ein Zeitgenoſſe im Kloſter Bronnbach bei Wertheim, deſſen Aeußerung in die Bronnbacher Chronik von Göbhardt (Schriften des bad. Alterthumsvereins Bd. 2, S. 336) aufgenommen iſt. Nach dieſer Stelle der Bronnbacher Chronik iſt das Itinerar Ludwigs des Baiern bei Böhmer, Regeſten 27. Juni und 20. Juli 1324 und zwiſchen 24. Juli und 24. Auguſt 1326, zu ergänzen. Während ſich die Ciſterzienſer von Ludwig zurückzogen und zu ſeinen bedeutendſten Gegnern zählten, machte dieſer einen Ciſterzienſer-Abt, Ulrich von Kaiſersheim, 1323 zu ſeinem Kapellan. Der Abt Conrad von Salem hat ſich nie mit Ludwig ausgeſöhnt und

Digitized by Google

se humilians, cottidie magis deterioratur, nec mirum, ambitione namque nimia plenus, non contentus, episcopatu, quem quasi alter Judas sublatis sibi rebus monasterii, cui praefuit, vendicando, nunc minus juste possidet, etiam adhuc ad altiores ac ditiores praelaturas, quamvis satis inveteratus dierum minus bonorum, totis nisibus, ut dicitur, ad curiam Romanam non cessat anhelando laborare, oblitus regulae sancti Benedicti et eiusdem professionis.[1]

39. Hic itaque propter negligentias et arrogantias suas plurimas de coenobio, cui male et indigne praeerat, quod in institutione sui multis bonis, quoad spiritualia et temporalia invenit repletum, locum magnae desolationis fecit. Anni vero, quibus praefuit, sed heu nichil profuit, fuerunt XXVII^{tem}. Multis igitur diebus magnisque sumptibus in curia Avionensi, antequam cederet, occulte pro episcopatu laborans, tandem obtinuit, quod volebat.[2] Ibidem enim, ut dicitur veraciter, pecuniae omnia obedire solent. Cessit itaque inhoneste et non bona conscientia anno domini MCCCXXX^{mo}VI° resignando et relinquendo abbatiam in manibus papae, sicut dictum est, valde depauperatum et humiliatam. A quo etiam, quod deterius est, per maximos labores et sumptus, convenius praedicti monasterii, ut abbatem expedientem sibi inter suos monachos eligere liceret,

Iam daher, als Ludwig am Bodensee erschien, 28. bis 30. Aug. 1330 und 19. Mai bis 26. August 1334 in Ueberlingen, bei der Belagerung von Merrsburg, sehr ins Gedränge.

Ueber die Lebensgeschichte dieses Abtes habe ich Einiges zusammengestellt. Conrad von Enslingen war nach dem jetzt eingegangenen Orte dieses Namens benannt. Dieses Dorf lag in Hohenzollern bei Gamertingen. Siehe Zeitschr. für die Gesch. des Oberrh. Bd. 6, S. 414. Vielleicht war er auch von Enslingen im O.Amt Halt. Die Summa Salemitana Tom. III., pag. 216 sagt Folgendes über ihn, was aus Salemer Traditionen zu stammen scheint: De hoc Conrado — quid sentiendum? inter abbatum Salemitanorum elogia et archivii nostri acta non admodum convenit. Illa quidem (scil. acta) sic habent: „quid Conradus praeclare per viginti sex annos sui regiminis gesserit, id nescire nos cogit veteris aevi silentium, quod nullam syllabam ad historiam confert. Abiit abbatiali honore ex abbate episcopus Gurcensis, destinatus illuc a Benedicto XII. ex ordine Cisterciensi summo pontifice, cuius ante Parisiis in collegio sancti Bernardi contubernalis fuerat." Der harte Tadel über Conrad scheint doch nicht ganz begründet zu sein, denn Fridrich der Schöne ernannte in seinem am 24. Juni 1327 gemachten Testamente den Prior von Marbach, den Abt Conrad von Salem und den Abt von Wettingen zu Vollstreckern desselben. Böhmer, Regesten Ludwigs p. 179. Ferner begreift man aus folgendem Beschlusse des Generalcapitels von Citeaux, bei welchem Abt Conrad von Salem mitwirkte, daß er die Einkünfte des Klosters für die Unterstützung des Papstes Johannes XXII., der freilich bei seinem Tode 25 Millionen Goldgulden hinterließ, hergeben mußte. Das Generalcapitel von Citeaux hatte nämlich 1328 zur Unterstützung der Kirche in ihrem Kampfe gegen „die Rebellen und Schismatiker" (Ludwig den Baiern) von allen außerhalb Frankreich gelegenen Cistercienser-Klöstern den halben Zehnten der Einkünfte dem Papste zu erheben gestattet. Es scheint, daß der Abt Conrad im Jahr 1330 oder 1334 in die Gefangenschaft gerieth, denn nach Johann von Victring (Böhmer, Fontes I., 488) haben Aebte wie Otto von St. Lambrecht und der Propst Ulrich von Augsburg gegen Ludwig mit der größten Lebensgefahr gepredigt. Der Abt von Reichenau ward in derselben Zeit gefangen und mußte sich mit 860 fl. unseres Geldes lösen. Wenn Abt Conrad bei seinen vier Gefangennahmen jedesmal mit 40 Mark Silber sich lösen mußte, und den zwanzigsten Theil der Einkünfte seit 1328 nach Avignon bezahlte, so ist die Schuldenlast begreiflich, welche er seinem Nachfolger hinterließ.

Johann von Victring erzählt, wie Böhmer vermuthet, zum Jahre 1320 (Fontes I., p. 389): Fridericus Chunradum abbatem de Salem, postea episcopum Gurcensem, mittit ad curiam (papae) ad approbationem et confirmationem postulandam. Qui (abbas) dum Rudolfum avum et Albertum patrem eius, Romanorum reges, de fide servata ecclesie commendaret, adiecit: „Si radix sancta, et rami sancti; si massa sancta, et delibatio (derivatio?) sancta." Papa vero Roboam a Salomone degenerasse respondens, que petierat non admisit. Diese Nachricht rührt von dem Abte Conrad

[1] diese Stelle ist sehr wahrscheinlich kurz nach dem 30. März 1338 geschrieben, s. Einleitung S. 20. [2] auf dem Rande steht von B.: Nota.

selbst her, der sie dem Abte Johannes in Viktring, einem Cistercienser-Kloster in Kärnten, zwischen 1337—1344 mitgetheilt hat. Diese Stelle macht die Salemer Chronik in sofern etwas verständlicher, als der Chronist gegen die weltlichen Staatsgeschäfte d. h. die diplomatischen Missionen des Abtes eiferte. Böhmer setzte in den Fontes die Gesandtschaft des Abtes Conrad von Salem in das Jahr 1320, in den Regesten aber übernahm er zum Jahre 1322, 25. Mai die Notiz aus Reynald, daß Fridrich der Schöne damals eine Gesandtschaft, bestehend aus dem Abte Conrad von Salem, dem Hofmeister Johann Truchseß von Dießenhofen und dem Hofmeister der Königin Herbort von Symonig an den Papst abgeordnet habe. Darnach wäre der Abt Conrad von Salem zweimal, 1320 und 1322, in Avignon gewesen, was mir jedoch auf einem Irrthume zu beruhen scheint. Stälin, wirtemb. Gesch. Bd. 3, S. 158 und 164 spricht auch von zwei Gesandtschaften Fridrichs nach Avignon, die erste 1320 im Juni bestand aus Dietrich von Wolfhaar, Bischof von St. Andreä im Lavantthale, (nicht Lauentinus, wie Stälin a. a. O. S. 158 liest, sondern Lavantinus), aus Diethelm von Krenkingen, Marschall, Eberhard von Wirtenberg, Rudolf von Montfort, Propst in Chur, und Ritter Jordan von Burgelstein. Die zweite Gesandtschaft Fridrichs nach Avignon setzt Stälin den 25. Mai 1322 und gibt als ihre Theilnehmer an den Abt Conrad von Salem, den Truchseß Johann von Dießenhofen u. a. Aus der Chronik, wie aus einer Stelle des Johannes von Victring geht aber hervor, daß Conrad 1336 ebenfalls in Avignon war. Johannes von Victring (Böhmer, Fontes I., p. 423) erzählt die Erhebung des Abtes Conrad von Salem zum Bischof von Gurk also: Die beiden Gesandten des Herzogs Albrecht beim Papste 1336 waren ein Herr von Ebersdorf und der Bischof Lorenz von Gurk. Dieser starb in Avignon, wo, wie die Chronik sagt, eben der Abt Conrad anwesend war. Deshalb erhielt dieser das Gurker Bisthum per summam pontificem destinatus. Dieses fällt in den December 1336, denn im Ausgang Februar 1337 legte er den Abtsstab in Salem selbst nieder. (Apiarium Salemit. p. CXLVII.)

Digitized by Google

difficillime aliquando post multas preces et instantias obtinuerunt, prius tamen promittendo ac dando ad certum terminum seu etiam expendendo duo[1] milia florenorum* pro electi abbatis confirmatione. Et sic monasterium dereliquit, pluribus debitis involutum, ut praescriptum est. Benedictus XII^mus^ nostri ordinis monachus, praedicti abbatis pessimi constudens fuit Parisiis.....*

[1] It. duo hat die Hs., doch It. iſt von der erſten Hand ausgeſtrichen.

* Das iſt nach jetzigem Gelde 9,600 fl. ch.

* Papſt Benedikt XII., Jacob Fournier aus Saverdun, erwählt den 20. December 1334 und gekrönt den 8. Januar 1335, ſtudirte um 1308—10 in Paris. Conrad von Gnslingen war ſein Zimmergenoſſe (contubernalis) im Collegium St. Bernhardi.

Chronik von Schuttern.

Vom 9. bis 15. Jahrhundert.

Das Archiv in Karlsruhe beſitzt eine Papier-Handſchrift des vorigen Jahrhunderts, welche früher dem Kloſter Schuttern gehörte, und eine Chronik deſſelben enthält, deren Original bis jetzt nicht aufgefunden wurde.* Der Abſchreiber konnte einzelne Wörter und beſonders Namen im Original nicht mehr leſen und ließ dafür Lücken. Bisweilen ſchrieb er auch falſch ab, wie aut für autem, argento für argumento, oder ſetzte irrige Jahrszahlen. Dieſe Mängel verrathen, daß keine Reviſion nach dem Original vorgenommen wurde. Ueber dieſes kann man nur die Vermuthung aufſtellen, daß es von der Hand des Verfaſſers geweſen ſei und das dritte Buch deſſelben, welches von 1491—1542 reichte, ſchon nicht mehr exiſtirte, als die Abſchrift gemacht wurde.

Dieſe Chronik beruht auf den Vorarbeiten des Paul Volz von 1503 bis 1525 und des Nikolaus von Gerau von 1525 bis 1537, beide wurden von einem gelehrten Manne aus Offenburg überarbeitet. Die Chronik hat alſo drei Verfaſſer.

Paul Volz war ſchon 1501 ein Freund des Erasmus, des Paul Phrygio oder Seidenſticker, des Johann Witz oder Sapidus, des Martin Butzer und anderer, welche der Reformation beitraten. Erasmus ſchätzte ihn hoch und widmete ihm ſein Encheiridion militis christiani 1501. Er war auch mit Volz Mitglied der Schlettſtadter gelehrten Geſellſchaft, welche Wimpfeling vor der Reformation gegründet hatte, und welche noch beim Anfang derſelben beſtand, aber durch ſie aufgelöst wurde.** Volz kam zwiſchen 1511 und 18 als Prior mit dem Titel Abt nach Hugshofen, denn die Gallia christiana T. V., p. 838 gibt an, daß Johann von Bacaret, Abt von Hugshofen, 1511 geſtorben ſei. Derſelbe war Volzens Vorgänger.* In Hugshofen verfertigte er Abſchriften von Urkunden, das zeigen die Angaben in den handſchriftlichen annales Schutterani von Marquard Bender von 1751 im Archive zu Karlsruhe. So machte er 1521 mehrere Vidimus von Urkunden, welche Schuttern betreffen von 1418 und 1434. Vor ſeinem Aufenthalte in Hugshofen war er wahrſcheinlich in Schuttern Bibliothekar, was aus den Angaben ſeiner Quellen hervorzugehen ſcheint. Die annales Schutterani bemerken bei der Abtswahl im Jahr 1518 ausdrücklich: Paulus Volsius iam fuerit Hugshovii. Das beweiſt wohl, daß er in Schuttern 1518 ſchon in hohem Anſehen ſtand, doch kann man daraus keinen Schluß ziehen, daß er in der Hoffnung Abt zu werden damals getäuſcht worden ſei und wegen dieſer Zurückſetzung zum Proteſtantismus überging. Sein Charakter wird von Erasmus zu vortheilhaft geſchildert, als daß man dieſes Motiv ſeines Uebertrittes annehmen darf. Im Auftrage ſeines Abtes beſchäftigte er ſich in Hugshofen mit hiſtoriſchen Studien über ſein Kloſter und ſchrieb geſchichtliche Anmerkungen zu dem alten Nekrolog von Schuttern, welche ſammt dieſem verloren gingen, und nur aus wenigen Anführungen bekannt ſind.** Vor dem Bauernkriege 1524—25 hatte er ſeine Vorarbeiten zu einer Geſchichte von Schuttern dem dortigen Abte abgeliefert, denn zu jener Zeit hatte ſchon der anonymus Offenburgensis dieſelben in Handen, wie aus

* Ueber dieſe Hſ. ſ. Quellen-Samml. Bd. 1, S. (59) Der Abdruck dieſer Chronik von Schuttern in der Quellenſammlung wurde bisher unterlaſſen, weil man noch immer die Hoffnung hatte, das Original und das fehlende dritte Buch aufzufinden.

** Geſchichte der Reformation im Elſaß, beſonders in Straßburg, von Röhrich. 1830, Bd. 1, S. 91—92.

* Nach den Annal. Schutter. p. 163 kam Paul Volz vor 1518 (1515) nach Hugshofen im Unterelſaß, wo er noch 1521 Abt war. S. 168.

** S. Schannat vindem. literar. 1, 20, wo Paul Volz dreimal angeführt iſt. Es ſcheint nicht, daß er eine Abſchrift des Nekrologs gemacht, ſondern ſeine Bemerkungen dem Original beigeſchrieben hat.

Digitized by Google

seiner Dedication hervorgeht. Volz war nämlich schon zwischen 1521 und 22 zur Reformation übergetreten. Er wandte sich nacheinander der lutherischen, der anabaptistischen und calvinischen Lehre zu. (Röhrich a. a. O., 2, 112). Wichtig ist für seine Charakteristik der Brief des Erasmus von Freiburg aus, vom 3. März 1532, (Röhrich a. a. O.) an Caspar Hedio: cupio scire, quid agat R. P. Paulus Voltzius, num mutatis castris (die Religionsänderung) sui similis esse pergat. Nam antea comperi hominem iis moribus, ut sanctiores magisque puros ne optare quidem posses. Ei quaeso salutem dicas meis verbis. Röhrich erzählt von ihm, daß er mit Schwenkfeld in häufiger Correspondenz gestanden und durch diesen hauptsächlich die Sakramente und Einrichtungen der straßburgischen Kirche verachten lernte. Obgleich er seit 1535 Prädikant im Nonnenkloster St. Nikolai in undis war, enthielt er sich doch der Feier des Abendmahles und vermied den Umgang mit den Predigern. Aber im Jahr 1539 wurde er durch Calvin wieder gewonnen und starb in freundschaftlichem Verhältnisse mit den Predigern am 6. Juni 1544 in Straßburg. Die Grabschrift, welche er sich fertigte, lautet: „Volzius hic stultus Paulus jacet abbas sepultus." Erasmus hat in seinem Testamente ihm 100 Goldgulden (323 fl. 20 kr.) vermacht. Die Lebensumstände des Volz waren sowohl dem Nikolaus von Gerau, wie dem Anonymus von Offenburg (dem Wilhelmiten Johann Ringer?) bekannt. Diese beiden Chronisten sagen kein Wort des Tadels über ihn, was wohl die Achtung bestätigt, die er genossen. Er wird auch in der Klagschrift des evangelischen Predigers Johann Lenglin im Kloster Sti. Nicolai in undis, 1545 erwähnt. Diesem Kloster, welches nicht zur Reformation übergehen wollte, hatte man den Lenglin als evangelischen Prediger aufgedrängt, der aber von den Nonnen nicht ins Kloster gelassen und bei den Predigten verhöhnt wurde. In seiner Klagschrift sagte er: „Paul Volzius selig, ein frommer und gelehrter Mann hat vor mir bei neun Jahren allda sanft gepredigt und auch nichts ausgerichtet."* Zu den historischen Arbeiten scheint der Abt Johann IV. Weidel 1491—1518, der aus dem Kloster Hirsau postulirt war, den Paul Volz veranlaßt zu haben. Ohne Zweifel hatten auch Trithemius und Wimpfeling auf Volz eingewirkt und den Sinn für historische Studien bei ihm geweckt. Unter dem Abte Johann Weidel war ein wissenschaftliches Streben in Schuttern. Jacob Other, ein Schüler Wimpfelings, hat 1510 diesem Abte die Schrift: navicula sive speculum fatuorum gewidmet.* Unter demselben Abte lebte und starb der gelehrte Conrad Summenhardt in Schuttern 1502. Aus einer Stelle der Chronik Buch 2, Kap. 53 geht hervor, daß am Ende des 15. Jahrhunderts die ältesten Inschriften und Steindenkmale daselbst untersucht wurden, und, wie jene Stelle beweist, Paul Volz schon damals sich im Kloster befand.

Nachdem Volz aus dem Klosterverbande mit Schuttern ausgetreten war, scheint der Abt Conrad Frick, 1518 bis 1535, die Arbeiten für eine Geschichte dieses Klosters dem Mönche Nikolaus von Gerau übertragen zu haben. Ueber seine Lebensumstände ist wenig bekannt. Er war nach Buch 2, Kap. 52, und zwar wie es scheint zwischen 1525—33, custos in Schuttern. Schon 1533 war er plebanus, wahrscheinlich in Heimbach, und mit Prüfung der Pfarreirevenuen in Sasbach beschäftigt, Buch 2, Kap. 125. Er starb 1538.** Für seine Arbeiten zur Geschichte von Schuttern, welche im 2. Buch, Kap. 64 collectanea genannt werden, hatte er die Vorarbeiten von Paul Volz benützt. Nach seiner eigenen Angabe wollte er die Geschichte seines Klosters bis auf seine Zeit (1537) fortsetzen. Gerau vollendete seine Arbeit nicht. Von Abt Swigger (1162—1187) an hat der Abdruck seiner Schrift eine Lücke, welche in der Ueberarbeitung von Buch 2, Kap. 30 an bis Kap. 50 (1270) reicht. Diese Lücke hat der Anonymus mit den Collektanea von Volz ausgefüllt. Gerau machte ebenfalls Studien im Nekrolog wie Volz, kam aber in unwesentlichen Dingen zu anderen Resultaten als dieser, vgl. B. 2, Kap. 16 Seine eigenthümliche Arbeit war es, die noch üblichen Sitten und Gewohnheiten des Klosters zusammen zu stellen z. B. bei der Abtswahl, vgl. Buch 2, Kap. 5. Er war von seinem Abte als Custos sowohl wie noch als Pfarrer, vgl. Buch 2, Kap. 125, zur Prüfung von Beschwerden der Klosterpfarrer verwendet worden. Dadurch kam er in die Nothwendigkeit, die Urkunden über Pfarreistiftungen und ähnliche Verhältnisse zu berathen. Neue Quellen hatte er gegenüber von Volz wenige gekannt. Der Anonymus von Offenburg nahm die Angaben von Gerau auf und selbst dessen Ansichten, wie sie z. B. im 2. Buch, Kap. 46 hervortreten. Er stellte, wenn er nicht zwischen Volz' und Gerau's Ansicht entscheiden konnte, beide nebeneinander, daher

* Röhrich, Geschichte der Reformation im Elsaß, Band 2, S. 27, 112.

* Vgl. Vierordt: Die sieben ersten Jahre aus der Reformationsgeschichte in Baden S. 35.

** In den Annales Schutterani von 1751, handschriftlich im Karlsruher Archiv, steht S. 186 zum Jahr 1538. Obiit Nicolaus de Gerau, monachus, sacerdos vicarius in Heimbach (bei Kenzingen).

Digitized by Google

die Wiederholungen, vgl. Buch 2, Kap. 16. Gerau's Arbeit ist bei Schannat in den vindemiae literariae T. I., p. 17 flgde. als anonymi chronicon coenobii Schutterani abgedruckt. Der Herausgeber sagt aber in der Vorrede kein Wort über die Handschrift, die er abdrucken ließ. Man kann nicht bestimmt sagen, ob die Auslassungen in Schannat's Abdruck von diesem herrühren, oder Gerau's Manuscript sie schon enthielt, vgl. Buch 2, Kap. 16. Der ungenannte Chronist folgte nicht immer Gerau's Angaben. In der Benützung des Nekrologs hält er sich fast nur an Volz' Collektaneen und läßt oft Gerau's Ansicht unbeachtet. Im Buch 2, Kap. 19., z. B. gibt dieser, bei Schannat, für den Todestag des Abtes Eckbert den 7. Octob. 1016 an, der Chronist berichtigt dies Datum nicht, sondern schrieb den 1. Juli. Offenbar wollte er nicht gegen Gerau polemisiren, hatte aber gefunden, daß er geirrt hatte und nahm stillschweigend die Angabe von Volz an. Ein anderes Beispiel bietet im 2. Buch das 27. Kap., hier steht eine Kritik über Gerau, welcher an jener Stelle, wie sie bei Schannat a. a. O. p. 20 abgedruckt ist, anderer Ansicht als Volz ist. Die übrigen Fälle dieser Art sind in den kritischen Noten unten angegeben. Gerau's Absicht bei seinem Geschichtswerke tritt darin hervor, daß er der Stiftung der Pfarreien, dem Rechte der Besetzung derselben, und der Frage, ob der Abt des Klosters einen Mönch hinschicken dürfe oder verpflichtet sei, einem Weltpriester die Pfarrei zu geben, und ähnlichen Verhältnissen sein Hauptaugenmerk zuwendet. Die vielen Beschwerden, welche gegen die Klöster im 16. Jahrhundert geltend gemacht wurden und zum Theil mit Veranlassung waren, daß die Weltgeistlichen auf dem Lande und selbst in den Städten* sich der Reformation zuwandten, hatte Gerau, wie an mehreren Stellen seiner Chronik ersichtlich ist, näher kennen gelernt. Er suchte und fand in diesem ökonomischen Mißverhältnisse und in dem daraus hervorgegangenen Hasse des Säkularclerus gegen die Regulargeistlichen den Grund der Reformation. Deshalb hat er das historische Recht der Ordenshäuser gegenüber den Laienpriestern durch seine Chronik zu beweisen versucht.

Für die persönlichen Verhältnisse des dritten Verfassers und des letzten Ueberarbeiters der Collectanea von Volz und Nikolaus von Gerau bietet nur die Vorrede und die Angabe, daß der Verfasser von Offenburg war und 1525 das Archiv in Schuttern untersucht habe, einen Anhaltspunkt. Die Vorrede ist datirt vom St. Wilhelmsstift in Straßburg, den 1. Dec. 1542. Es ist daher zu untersuchen, ob der Verfasser ein Wilhelmite gewesen sei, oder nur der Mode der Zeit huldigend aus jenem berühmten Orte seine Vorrede datirt habe. Die Vorgänge von 1514—43 im Kloster St. Wilhelm in Straßburg muß ich daher berühren, weil daraus mit einiger Wahrscheinlichkeit auf den Verfasser der Chronik geschlossen werden kann. F. Piton in seinem Werke (Strasbourg illustré, 2. Thl., S. 20.) sagt darüber: Der vorletzte Prior der Wilhelmiten, Dithmar, erwählt 1514, nahm die Lehre Luthers an und bald darauf 1533 verließen die Mönche, nachdem sie mit der Stadt unterhandelt hatten, das Kloster und die Kirche und traten zum großen Theil in den Laienstand. Ihr letzter Prior, Johann Ringer, blieb allein der Ordensregel bis an seinen Tod 1543 getreu. Im Jahre 1544 wurde das protestantische Seminar in St. Wilhelm eingeweiht. Röhrich a. a. O., Bd. 1, S. 62 äußert sich dahin, daß die Wilhelmiten sich schon im 15. Jahrhundert nachgiebig gegen den Säkularclerus gezeigt hätten. Im Bd. 2, S. 24 sagt er, daß 1524 der Prior Ludwig Diethmar seine Kutte ablegte, und Pfarrer in El wurde, wo er 1540 resignirte und Ringer ihm als Pfarrer nachfolgte. Dieser Ringer hätte also nach Röhrich von 1524—33 die Uebergabe des Klosters an den Magistrat hintertrieben. Er erhielt die Erlaubniß bis an seinen Tod im Kloster wohnen zu dürfen. Röhrich sagt a. a. O., 2, 64, der Tod Ringers sei im Wilhelmstifte 1543 erfolgt, das ist mit der Angabe, daß er 1540 Pfarrer in El wurde, schwer zu vereinigen. Wenn also der Verfasser ein Wilhelmite war, so kann er nur der genannte Johann Ringer gewesen sein. Aber er kann auch nur vorübergehend in St. Wilhelm gewohnt haben, wie Jacob Wimpfeling von Schlettstadt, der seiner Studien wegen 1501—1503 bei den Wilhelmiten in Straßburg lebte, und auch 1507 von dort aus eine Vorrede datirte.*) Der anonymus Offenburgensis war nach der Dedikation schon sehr alt, als er die Chronik 1542 schrieb; es ist somit wahrscheinlich, daß er bald darauf starb; der Tod des Wilhelmiten Ringers fällt zwar in das Jahr 1543, doch ist dies noch kein Beweis für seine Autorschaft.

Der ungenannte Verfasser der Chronik sagt in der Dedication, er habe vor 1525 einige Denkmäler der Schutterischen Geschichte in Händen gehabt, die 1525 verbrannten (siehe Buch 2, Kapitel 63.) Er führt nur die Collectaneen des Nikolaus von Gerau an, die des Paul Volz nennt er in der Vorrede nicht. Der Anonymus schrieb auf Bitten des Abtes Garb das erste Buch, und munterte diesen auf, die Geschichte

* Vgl. Röhrich a. a. O. Bd. 1, S. 62.

* S. Trithemii epistolae 2, 38.

Digitized by Google

ſelbſt zu vollenden, verſprach jedoch am Schluſſe der Vorrede ſeine Beihülfe, wenn der Abt ſie bedürfe. Daß dieſes geſchah, geht aus dem Schluſſe des Werkes (B. 2, Kap. 147) hervor, wonach der ungenannte Verfaſſer auch das zweite Buch geſchrieben hat, deſſen Wiederholungen demnach aus den Notizen herrühren, die er nach Vollendung des erſten Buches aufgefunden.* Beide Bücher reichen nur bis zum Jahre 1491, das dritte Buch ſollte die Fortſetzung enthalten, wurde aber bis jetzt nicht aufgefunden. Dieſes dritte Buch wäre die eigentliche Quelle, weil es die Aufzeichnungen der Zeitgenoſſen enthielt. Aus den Worten des Chroniſten geht jedoch nicht mit Beſtimmtheit hervor, daß er das dritte Buch vollendet oder auch nur angefangen habe. Es war jedenfalls ein ſehr ſchwieriges Unternehmen, das dem Abte und Kloſter viele Unannehmlichkeiten verurſacht hätte, denn eine getreue Geſchichte mußte die Rückſicht auf die damaligen Kloſtervögte verletzen, manche zerrütteten Zuſtände in Schuttern berühren und ein ungünſtiges Zeugniß über Maximilian I. und Straßburg im 16. Jahrhundert ablegen, wovon die näheren Einzelheiten unten angegeben ſind.**

* Der Abt Rudolf Gaeb, der von 1535—50 regierte und vor 1535 Prior in Hugshofen war, ſtellte dem letzten Bearbeiter der Chronik die Arbeiten von Paul Volz und Nikolaus von Gerau, wie es ſcheint, erſt nach dem Tode des letzteren 1538 zur Verfügung. Denn es iſt nicht anzunehmen, daß der Anonymus den Auftrag eine Chronik von Schuttern zu ſchreiben zweimal erhielt, einmal nämlich 1523—25, als Volz proteſtantiſch wurde, und hierauf nachdem Nikolaus von Gerau ſtatt ſeiner die Collectanea von Volz zu ergänzen verſucht hatte, 1536 oder 1537, und jener von Schuttern abweſend oder vielleicht durch Alter verhindert, die Arbeit nicht vollenden konnte, denn er ſtarb 1538. Dagegen iſt einzuwenden, daß der erſte Auftrag nicht von Rudolf Gaeb, ſondern ſeinem Vorgänger Conrad Frick gegeben worden wäre und es immerhin möglich iſt, daß der Anonymus ohne Auftrag 1523—25 Schutterſche Geſchichtsquellen in Händen hatte, etwa bei Gaeb in Hugshofen.

** Ich glaube hier die Vermuthung ausſprechen zu dürfen: wenn das dritte Buch wirklich vollendet wurde, ſo iſt es wahrſcheinlich mit Abſicht vernichtet oder ebenſo abſichtlich in der Abſchrift der Chronik im 17. Jahrhundert weggelaſſen worden. Ich will nur die bekannteſten Beiſpiele von Unterdrückung hiſtoriſcher Werke über die Reformation und die Bauernunruhen anführen. Kerſſenbrock hatte eine Geſchichte der Wiedertäufer in Münſter 1535 geſchrieben, welche 1574 der Rath dieſer Stadt zu vernichten ſuchte. S. Rechell in den Münſteriſchen Geſchichtsquellen, Ausgabe von Janſſen, Bd. 3, S. 59 flgde. Berenger hatte im 16. Jahrhundert in Genf eine Geſchichte geſchrieben, welche die Reformation der Stadt behandelt, der Rath von Genf beſchloß, das Werk zu unterdrücken. Ein Beiſpiel etwas ſpäterer Zeit bietet das Verfahren des Domcapitels in Speyer 1612 gegen die Chronik von Lehmann. Als das genannte Domcapitel die Exiſtenz dieſer Chronik erfuhr, beſchloß es die genaue Durchſicht derſelben. Remling, Geſchichte der Biſchöfe von Speyer Bd. 2, S. 448.

Der letzte Bearbeiter dieſer Chronik hat die Collectanea von Paul Volz und Nikolaus von Gerau als Grundlage nur für das zweite Buch benützt, um nach ſeiner Literaturkenntniß hiſtoriſche Nachrichten daran zu knüpfen. Er war ein beleſener Mann und beſaß für ſeine Zeit eine umfaſſende Kenntniß in der Geſchichtsliteratur. Von Klaſſikern kannte er Cäſar, Tacitus, Pomponius Mela, Cicero, Ovid, ferner von den ſpäteren und Kirchenſchriftſtellern den Caſſiodor, Irenäus adversus haereses, Beda de gestis Anglorum. Von Schriftſtellern des Mittelalters führt er an: das vaticinium Hildegardis aus dem 12. Jahrhundert; außerdem war ihm die visio Wettini, von Haito bearbeitet 824, eine Quelle; ebenſo die historia ecclesiastica von Ptolemäus von Lucca, welche bis 1312 reicht; und die Schrift des Gotfrit von Ensmingen, wie unten angegeben. Für das erſte Buch hat er Cloſener's Chronik, die Fortſetzung des Königshofen und alle damals neueſten hiſtoriſchen Werke benützt. Die Sage von dem h. Maternus, von Dumpfeter (domus Petri) u. ſ. w. hat er aus Cloſener abgeſchrieben. Vergleiche für das erſte Buch: code historique et diplomatique de la ville de Strasbourg p. 14 bis 18. Ebenſo hat er das Treffen bei Oberhausbergen 1262 aus Cloſener entlehnt. Wimpfelings und Trithemius Schriften hat er vorzugsweiſe gebraucht und zu widerlegen geſucht. Der Chroniſt kannte auch das Werk des Beatus Rhenanus (Bild), Rerum german. script. (1531), und entlehnte daraus (lib. 2, p. 264) die Stelle über Eley. In der Bezeichnung ſeiner Hilfsmittel und der Geſchichtswerke iſt der Chroniſt ungenau, ſo verſteht er Buch 1, Kap. 25 unter chronica die von Cloſener und von Pappenheim. Was der Anonymus hier unter der chronica Argentinensium verſtand, in welcher ſogar Buch 2, Kap. 34 das Folium 318 citirt iſt, weiß ich nicht. In Cloſener und den annales Argentinenses bei Böhmer, Fontes 2, 109 ſteht nichts von einem Brande in Schuttern. Der Verfaſſer ſcheint geglaubt zu haben, daß dieſer Brand auf den Kriegszug, welchen Biſchof Heinrich von Staheleck 1246 gegen Kaiſer Fridrich II. in der Ortenau unternahm, zu beziehen ſei. In jenem Feldzuge wurden Ortenberg, Malberg, Offenburg, Hauſach und Gengenbach eingenommen, von Schuttern aber iſt in den übrigen Quellen nie die Rede.

Seinen Zweck bei der Abfaſſung gibt der Chroniſt Buch 1, Kapitel 22 und Buch 2, Kapitel 1 und 2 an, indem er die ſichere Reihenfolge der Aebte, ihr Namensverzeichniß, die Bekehrung vom Weltleben zum religiöſen, die Einrichtungen des Lebens und die Gewohnheiten beſchreiben will. Dieſem beſcheidenen Ziele

Digitized by Google

gegenüber ſetzt er aber bei, daß er es nicht erreichen könne. Er ſucht die tiefer liegenden Gründe der Reformation nicht auf, wie Nikolaus von Gerau, hat aber doch eine richtige Ahnung, daß der Hiſtoriker von der Gegenwart ausgehen müſſe, darum ſpricht er wie Gerau vor der series abbatum von den noch beſtehenden Regeln der Abtswahl.

Die Quellen, welche der Chroniſt aus den Collectaneen von Volz und Gerau benützte, waren theils Inſchriften (Grabſteine), theils handſchriftliche Aufzeichnungen. Die erſteren ſind jetzt mit den Denkmälern ſämmtlich und ſpurlos verſchwunden. Die Kirche wurde im vorigen Jahrhundert neu gebaut und die Denkmäler entfernt, vor einigen Jahren hat die Kirche der Blitz zerſtört.

Die Unterſuchung über die handſchriftlichen Quellen welche Paul Volz und die Ueberarbeiter ſeiner Collectaneen benützt haben, iſt erſchwert, indem dieſelben nicht immer mit den gleichen Namen bezeichnet werden. Das Nekrologium heißt z. B. Buch 2, Kap. 11 und 12: vetustissimi annales und antiquissimi mortuorum annales, an anderen Stellen aber liber animarum und anniversarium. Das Meiſte, was aus den handſchriftlichen Quellen des 11.—15. Jahrhunderts in die Chronik des Anonymus überging, rührt von Paul Volz her, dieſem ſtanden folgende alte handſchriftliche Quellen zu Gebot:

1. Aufzeichnungen in einzelnen alten Handſchriften der Schutterer Bibliothek. So wird Buch 2, Kap. 32 ein antiquus pergamenus libellus, qui vitam s. Benedicti continet, genannt, in welchem das Datum der Kirchweihe in Schuttern von 1155 (nach dem Brande von 1153) ſtand. Die Bemerkung, welche Volz an jene Handſchrift knüpft, zeigt, daß er Bibliothekar war, ſ. Buch 2, Schluß des Kap. 32. Ferner wird Buch 2, Kap. 36 eine ſehr alte Bibelhandſchrift erwähnt, welche die Verſe des Mönches Günther von 1238 enthielt. Im 2. Buch, Kap. 51 heißt es: testante id perquam vetusto codice. In demſelben Buche Kap. 31 wird ein quidam vetustus codex erwähnt, welcher hiſtoriſche Notizen des 13. Jahrhunderts enthielt.

2. Haben Volz und ſeine Nacharbeiter handſchriftliche und gedruckte allgemeine Geſchichtswerke benützt. Im 2. Buch, Kap. 11 ſagt die Chronik: ex vagis antiquorum commentariis ſei die betreffende Angabe zuſammengeſtellt. In demſelben Buch, Kap. 2. führt Volz als ſeine Quelle an: annales canonicorum regularium von Straßburg, worin der Abſchluß eines Kaufes bemerkt ſei, welcher Schuttern und Herlisheim unter dem Abte Friderich Widergrün von Staufenberg, 1390 bis 1416, betraf. Sollte damit die noch ungedruckte Fortſetzung der Chronik Martins von dem Canonikus zum jungen St. Peter, Reinbold Slecht, gemeint ſein, welche Strobel, vaterl. Geſchichte des Elſaßes Bd. 3, S. 452 nennt? Ferner hatte der letzte Ueberarbeiter die 1530 von Mathäus von Pappenheim verfaßte Chronik des Hauſes Geroldseck benützt, deren Original ſich jetzt im Karlsruher Archiv befindet, und aus derſelben einige Stellen abgeſchrieben. Außer dem Nekrolog des 11.—12. Jahrhunderts, von welchem ich unten ſpreche, hatten die Chroniſten eine Abtsreihe (abbates inscripti), welche Buch 1, Kap. 21 genannt wird. Sie enthielt 16 Namen von Aebten, aber nicht in richtiger Zeitfolge. Dieſe Quelle iſt jünger als das Nekrolog, denn ſie nennt die Aebte Eberhard (II.?) c. 1109 bis 1135, und Rudolf I. von Schuttern 1252 bis 56, ſowie wahrſcheinlich den Abt Gottfrid von Maursmünſter, geſtorben den 8. Auguſt 1253. Es ſcheint indeſſen dieſe Liſte der abbates inscripti nichts weiter als ein Auszug aus dem Nekrolog geweſen zu ſein.

3. Als dritte Quelle nennt die Chronik die literae principales, in welchen drei Aebte mit Namen: Folkern II., Eckenbert 1008—1016 und Einhard vorkommen. Was Paul Volz mit dem Titel literae principales bezeichnen wollte, iſt aus Buch 2, Kap. 16 klar. Es waren die Urkunden von den ſächſiſchen Kaiſern Otto II. und Heinrich II., von 975, 1009, 1016, deren Originalien bei einem der Brände 1153, 1169, 1238 zu Grunde giengen und nur noch in einem Verzeichniß aufgeführt wurden. Ueber die fehlenden Urkunden von Schuttern ſ. Dümge, erg. Badens. p. 10. Ob ſie noch in Bamberg ſeien, wie Dümge vermuthet, weiß ich nicht. Es wurden mir dort nur ſpätere Urkunden des Kloſters gezeigt, von welchen unten Gebrauch gemacht iſt.

4. Das alte Nekrolog des 11. und 12. Jahrhunderts von Schuttern. In demſelben waren 24 Aebte ohne Angabe der Zeit, wann ſie gelebt, eingetragen und zwar Aebte von Schuttern (7), von Reichenau (1), von Gengenbach (9), von dem Michelsberg bei Bamberg (1), von St. Blaſien (1), und vielleicht auch von anderen Klöſtern. Außerdem enthielt daſſelbe nach Buch 1, Kap. 23 zum XVIII. kal. februarii (15. Jan.) das Anniverſarium für den Stifter Offo und den Todestag des Grafen Rudhart, des angeblichen Stifters von Gengenbach und Schwarzach, nach Buch 1, Kap. 18 zum V. kal. februarii (28. Jan.).* Bei der Benützung deſſelben machte Volz zuerſt den falſchen Schluß, daß die Aebte s. Muriae zugleich Aebte

* In den Gengenbacher Annalen, Hſ. im Beſitze des Herrn Hofraths Schwörer in Freiburg i. B. ſteht: mortuarium Schutteranum sub V. cal. februarii sic habet: obiit Ruthardus, illustris dux et fundator multarum ecclesiarum.

Digitized by Google

in Schuttern und St. Märgen geweſen ſeien, hierauf meinte er (Buch 1, Kap. 18) dieſe 24 Aebte hätten alle Schuttern angehört und nach einander und zwar 361 Jahre lang regiert, nämlich von der Gründung des Kloſters, die er 603 ſetzt, bis 964. Dadurch haben Volz und ſeine Nacharbeiter eine große Verwirrung hervorgebracht. Um dieſe einiger Maßen zu heben, muß man feſthalten: die 24 Aebte des Nekrologs haben zum größten Theile gleichzeitig gelebt. Sie wurden in das Nekrolog von Schuttern eingetragen, weil dieſes Kloſter mit den Klöſtern Reichenau, St. Michael in Bamberg, St. Blaſien, Gengenbach und andern in Confraternität ſtand. Das alte Nekrolog von Schuttern unterſcheidet bei den Aebten folgende näheren Bezeichnungen, welche aber Volz und die anderen Chroniſten überſehen haben: 1) huius loci abbates, dieſe ſind die Aebte in Schuttern; 2) s. Mariae abbates, ſind die von Gengenbach; 3) nostrae congregationis abbas, das iſt der von Reichenau; 4) unter abbates ohne nähere Bezeichnung ſind die Aebte von Gengenbach (einer oder zwei), vom Michelberg bei Bamberg, von St. Blaſien u. a. O. verſtanden. Die Aebte von Schuttern ſelbſt, welche in dem Nekrolog ſtanden, ſind folgende: Diebold 955—962, Folkern II. bis 1008, Ekkenberk 1008 bis 1016, Folkern I., Johannes, Landulf, Ernich (Emich), die vier letzteren gehören dem 9. bis 11. Jahrh. an, ihre Regierungszeit iſt aber nicht genau bekannt. Damit ſtimmt Buch 1, Kap. 22 überein, worin Volz und der ungenannte Chroniſt angeben, in den literae principales kämen drei Aebte vor: Folkernus, Einhard und Ekkenbert. Aus den Namen der Aebte, welche Schuttern nicht angehören, läßt ſich ein Schluß ziehen, wie lange das Nekrolog geführt worden ſei und welche Confraternitäten damals das Kloſter hatte. Daraus ergibt ſich dann auch, in welche Zeit man die obigen ſieben reſp. vier Aebte von Schuttern zu ſetzen habe.

Die Gengenbacher Aebte im obigen Nekrolog ſind: Anſelm, geſtorben den 14. März (nach 1007?); Alberich, geſtorben den 13. November (nach 1007?); Berthold, geſtorben den 21. März 1052; Thomas, geſtorben den 1. März 1065?; Rupert, getödtet den 12. November 1075; Poppo, geſtorben den 4. November 1083; Willo, excommunicirt und geſtorben als Abt von St. Jacob in Mainz den 5. oder 6. Juli 1085; Hugo, von 1085 bis 96 von Gengenbach vertrieben, ſtarb den 16. März 1100?; Friderich ſtarb den 14. oder 22. December 1121 bis 30; Gotfrid, geſtorben den 22. oder 23. Juli 1162. Dieſer letzte Eintrag in das Nekrolog beweiſt, daß daſſelbe noch im 12. Jahrhundert fortgeführt wurde; aber nur gelegentlich ein Abt von Gengenbach darin ſeine Stelle fand. Dieſe Aebte von Gengenbach gehören bis auf Friderich und Gotfrid der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts an. Der Abt von Reichenau ſtarb 986, der von St. Michael 1066, der von St. Blaſien 1141.

Das Nekrolog beweiſt auch, daß die älteſte Confraternität von Schuttern die mit Reichenau war. Dieſelbe wurde im 9. Jahrhundert geſchloſſen. Im libellus societatum Augiensium ſtanden ex monasterio Offoniswillare domini abbates: Beretricus, Wenibertus, Madalbertus, Petrus. Mabillon, der daſſelbe zuerſt benützte, erklärt Offoniswillare richtig für Schuttern.* Da ſich dieſe Namen in dem Nekrolog, das Volz benützte, nicht finden, ſo muß man annehmen, das Nekrolog ſei ſpäter angelegt worden und ſeine Aufzeichnungen gingen nicht bis in die Mitte des 9. Jahrhunderts zurück. Die Confraternität zwiſchen Schuttern und Reichenau hat noch im 10. Jahrh. fortgedauert, denn Abt Rudmann von Reichenau ſteht als abbas nostrae congregationis im Nekrolog von Schuttern. Er ſtarb 984 oder 86 und es ſcheint, daß ſein Todestag bei der Anlage des Nekrologs ſchon eingetragen werden konnte, wonach die erſte Anlage dieſes Nekrologs um das Jahr 986 zu ſetzen iſt. Dafür haben ſich noch andere Beweiſe ergeben, von welchen unten geredet wird. Daß aber dieſer Verbrüderungsvertrag im 11. Jahrh. aufhörte, beweiſt ebenfalls dieſes Calendarium. Das Nekrolog von Reichenau, welches von 860 oder 875 bis 1206 oder 1245 geführt wurde und von Dr. F. Keller in den Mittheilungen der antiquariſchen Geſellſchaft in Zürich, Band 6, S. 37 flgde. herausgegeben iſt, ſtimmt gar nicht mit dem Schutterer Nekrolog überein. Das erſtere enthält keinen einzigen Schutterer Abt, ſondern nur drei Aebte, welche im Schutterer Nekrolog auch ſtehen, nämlich Rudman von Reichenau, Thomas von Gengenbach und Berthold von St. Blaſien. Reichenau war im 11. Jahrhundert päpſtlich geſinnt, Schuttern dagegen, wie aus mehreren Angaben geſchloſſen werden muß, ſtand auf der Seite des Kaiſers.

Die zweite Confraternität ſcheint Schuttern mit den Klöſtern Gengenbach, Schwarzach und Stein am Rhein geſchloſſen zu haben. Dieß fällt ohne Zweifel in die Zeit, wo dieſe Klöſter an Bamberg kamen, 1007, daher die Einträge in das Todtenbuch von Schuttern, welche

* S. unten die Kritik über den libellus societatum Augiensium und das Nekrologium von Reichenau. Beides ſind zwei ganz verſchiedene Schriften, welche man nicht mit einander verwechſeln darf.

Digitized by Google

Gengenbach betreffen, von 1052—1085 reichen. Wenn also nach dem Nekrolog von Schuttern die Confraternität mit Gengenbach sicher schon 1052 bestand, so ist es unerklärlich, weshalb Aebte von Gengenbach, deren Todesjahr zwischen 1052 und 1130 fällt, in dem Schutterer Nekrolog ganz übergangen sind, wie Bruning, gestorben 1065, Ezelin, gestorben 1071 oder 74,* Bertholf (Laien-Abt, wahrscheinlich der Herzog und Kastenvogt selbst), Sigfrid, Aegidius und Marquard. Es bleibt hier kein anderer Grund zur Erklärung als die Annahme, diese Aebte seien entweder mit Absicht übergangen worden, oder die Confraternität zwischen beiden Klöstern habe schon 1065 aufgehört und nur durch Zufall seien nachher die zwei Aebte des 12. Jahrhunderts in das Nekrolog gekommen, oder endlich diejenigen Aebte von Gengenbach, die zugleich auch in Schuttern Aebte waren, seien vorzugsweise in das Nekrolog dieses Klosters aufgenommen worden, die anderen dagegen habe man übergangen. Diese Fälle habe ich unten besprochen.

Vor 1066 kommt kein Eintrag eines Michaelsberger Abtes vor, daher ist die Confraternität zwischen Schuttern und St. Michael bei Bamberg jünger, als die zwischen Schuttern und Gengenbach. Es ist also der Zeit nach die dritte. Es muß freilich die mangelhafte Uebereinstimmung der Nekrologe von St. Michael und Schuttern auffallen. Dieses Kloster hat einen Michaelsberger Abt und zwar den einzigen unkirchlichen, jenes auch nur einen Schutterer Abt, den das Nekrolog dieses Klosters übergangen hat. Die Erklärung dieses Umstandes ist unten versucht worden.

Die Confraternität der Klöster wurde nach der Einführung der Hirsauer Regel in Teutschland um 1100 wiederum neu belebt. Schuttern hat aber wahrscheinlich seine andern Confraternitäten erst nach 1121 abgeschlossen, nämlich nach diesem Jahre, in welchem Bischof Otto von Bamberg zur Klosterreform aufforderte. In diese Zeit setze ich die Verbrüderung mit St. Blasien, dessen Abt Berthold, gestorben 1141, im Schutterer Nekrolog eingetragen ist. Freilich steht in dem Verzeichniß der Verbrüderungen von St. Blasien vom 11. und 12. Jahrhundert kein Wort von Schuttern (siehe catalogus codd. philologg. biblioth. Palatin. Vindobon. ed. Endlicher p. 134 und 135), aber dieses Verzeichniß ist defect und bricht gerade bei der Confraternität mit Gengenbach und St. Michael ab. Es ist daher anzunehmen, daß Schuttern noch unter den folgenden Confraternitäten stand. Mit St. Blasien schloß also Schuttern die vierte Confraternität, die mit Hirsau läßt sich aus dem Nekrolog nicht beweisen.*

Die Aebte, welche in dem Nekrolog nur als abbas ohne jeden weiteren Zusatz eingetragen sind und von welchen ich nicht bestimmt nachweisen kann, welchem Kloster sie angehören, muß man als Aebte in Schuttern vor der Hand gelten lassen. Diese sind: 1) Simon, quondam abbas. 2) Wernher; dieser könnte Gengenbach angehören, wo im Nekrolog zum 16. August (hier zum 12.) ein Abt Werner genannt wird. Doch ist das nur Vermuthung. 3) Gotfrid, der den 8. August starb, hat mit dem Abt Gotfrid von Maursmünster, gestorben den 6. August 1253, und mit Abt Gotfrid von Ettenheimmünster gleichen Namen und annäherend den gleichen Todestag. Doch kann man daraus keinen sichern Schluß ziehen. 4) Welchem Kloster der Abt Hubert, welcher den 12. August (o. J.) starb, angehört, weiß ich auch nicht bestimmt. Daß es der Abt Hubert von Lorsch gewesen sei, der 1037 starb, dagegen streitet das Lorscher Nekrolog bei Böhmer, Fontes III., p. 160, welches als dessen Todestag: III. id. mart. angibt.

Es entsteht nun die Frage, wie ist es zu erklären, daß einzelne Aebte von Schuttern nicht eingetragen wurden, z. B. Abt Bruning, der den 9. Juli 1065 starb und auch als Abt in Gegenbach aufgezählt wird? Ebenso fehlt der Abt Ezelin von Gengenbach, gestorben in dem Jahre 1074 (1071?). Ferner ist der Abt Eberhard, gestorben nach 1121, übergangen. Die Nekrologien vom Ende des 11. Jahrhunderts bis zum dritten Decennium des 12. waren, wie ich mich überzeugt habe, in ihren Einträgen nicht unparteiisch. Die eingehende Beweisführung über diesen Punkt bleibt der Abtheilung der Quellensammlung überlassen, welche für die Nekrologien bestimmt ist. Hier mögen diese Andeutungen genügen. Das Nekrolog von Schuttern ist entschieden parteiisch, denn es zählt nur die kaiserlich gesinnten Aebte von 1016—1120 auf und übergeht jene, welche dem Papste anhiengen. Die Annalen von Gengenbach bei Pertz, Monum. SS. V., p. 389—90 sind ebenfalls kaiserlich gesinnt. In dem Nekrolog von St. Peter in Salzburg

* S. Annales Gengenbacenses bei Pertz, Monumenta. SS. V., p. 389 und 390.

* Der Aufsatz von G. Zappert: Ueber Verbrüderungsbücher und Nekrologien im Mittelalter in dem 10. Band der Sitzungsberichte der Wiener Akademie histor.-philolog. Klasse S. 420 u. flgde. enthält in dem chronologischen Verzeichnisse der Confraternitäten weder die von St. Blasien noch die von Hirsau. Daher kann jenes Verzeichniß nicht als chronologisches Hilfsmittel beim Gebrauche der ältesten Nekrologien dienen. Es ist ein fühlbares Bedürfniß, daß Vorarbeiten gemacht werden, welche den Gebrauch der Nekrologien als sicherer Quellen möglich machen.

Digitized by Google

aus dem 13. Jahrhundert* steht unter dem 6. Februar: Traiboto presbyter et monachus in Schuttern. Unter den 1228—38 genannten Mönchen von Schuttern findet sich der Name Traiboto nicht, er gehört also der Zeit 1200—1228 oder 1250—1300 an. Eine Confraternität beider Klöster ist nicht durch obige Notiz erwiesen. Das liber confraternitatis cleri Argentinensis 1415—1440, ms. im Karlsruher Archiv, 4° hat für die Kritik des alten Nekrologes von Schuttern keinen Werth. Für die Fortsetzung desselben im 15. Jahrhundert würde aber diese Handschrift ein erwünschter Führer bei der Kritik sein, doch für jene Zeit hat der Chronist das Nekrolog nicht mehr als Quelle benützt.

5. Der liber animarum oder Anniversarien-Buch, welches Buch 2, Kap. 66 und an anderen Stellen benützt wurde. Er scheint nur die Stiftungen von Seelenmessen des 14. oder vielleicht noch des 13. Jahrhunderts enthalten zu haben. Dieses Buch war in Form eines Kaendariums angelegt, denn die Excerpte daraus richten sich nach der Reihenfolge der Monate (Buch 2, Kap. 66 XIV. cal. apr. — cal. apr. — nonis febr. — XVIII. cal. maii. — III. idus august. — XVII. cal. ian. — X. cal. ian. — IV. cal. ian. —). Ob dieses Jahrzeitbuch nur die jüngeren Einträge (des 14. Jahrhunderts) in das alte Nekrolog des 11. und Anfang des 12. Jahrhunderts bezeichne oder ein besonderer Codex des 13—14 Jahrhunderts war, kann man nicht entscheiden. Wahrscheinlich ist das erstere der Fall, denn die Einträge zum XVIII. kal. febr. und V. kal. februarii (Buch 1, 23 u. 18) betreffen Seelenmessen und beziehen sich auf eine so frühe Zeit, daß sie einem Anniversarienbuch des 13. oder 14. Jahrhunderts nicht angehören können.

Um über den Werth der folgenden Chronik ein Urtheil abzugeben, muß man die Geschichtschreibung am Anfang des 16. Jahrhunderts beachten. Am Ende des Mittelalters hörten viele Chroniken mit dem Tode Karl's des Kühnen oder der Heirath seiner Tochter auf. Diebold Schillings Chronik z. B. geht bis 1480, die Speierische bis 1477 (Quellensammlung Bd. 1, S. 367). Es war dies ein natürlicher Abschnitt. Burgund war verschwunden, Oesterreich nahm eine europäische Stellung ein, und der unvermeidliche Kampf zwischen Frankreich und Oesterreich als den Gegensätzen des Romanismus und Germanismus (Slavismus) hatte angefangen. Keinem Menschen konnte am Anfange des 16. Jahrhunderts die vor seinen Augen sich vollziehende Umgestaltung der Weltlage verborgen bleiben. Am meisten aber fühlten die Bewohner des oberen Rheinthales und seines Mittelpunktes, Straßburg, die Veränderung. Der Rhein hatte seinen Transithandel vom Mittelmeer nach England verloren. Der Verkehr Europas war ein oceanischer geworden, und hatte sich an die Küsten der Nordsee verlegt. In Folge dieser Umgestaltung trat eine Stagnation am Oberrhein zu Tage, es wurde klar, daß diese Länder den Ausschlag bei der politischen, commerciellen und kirchlichen Entwicklung nicht mehr geben konnten. Diese Veränderungen spiegeln sich natürlich bei den Lokalhistorikern ab. Es entstanden zwei Gattungen von Geschichtswerken, nämlich solche die von Gelehrten, meistens Theologen, herrührten und solche die von nicht Studirten verfaßt waren. Zu den ersteren, die fast ohne Ausnahme lateinisch schrieben, gehört vor allen Wimpfeling, Trithemius, Sleidan, Turnmayer von Avensberg (Aventinus) und andere. Sie gingen an der Hand älterer Geschichtswerke oder auch mittelst Urkunden (besonders bei der Lokalgeschichte) in die frühere Zeit zurück. Bei dieser Klasse von Historikern war die Form eine Hauptsache. Sie strebten nach einem schönen lateinischen Stil, oder glaubten in der Nachahmung des Livius, Sallust, oder Cäsar's ihre Aufgabe als Historiker gelöst zu haben. Die Kritik war sehr mangelhaft und die Kenntnisse der Realien in der Geschichte, des gesetzmäßigen Lebens eines Staates und der Cultur fehlten fast gänzlich. Auf diese Weise entstanden lateinische Lesebücher, welche Anekdoten aus der Vergangenheit enthielten. Diese Gattung von Historikern ahmte der ungenannte Chronist über Schuttern nach. Sein Werk hätte deshalb nur einen unbedeutenden Werth, wenn er nicht die bezeichnete gelehrte Historiographie mit der Forschung der Lokalgeschichte vermengt hätte, welche am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts auch auf eine eigenthümliche Weise betrieben wurde. Man hat bei der noch mangelhaften Kritik alte Geschichtswerke, so viel man auftreiben konnte, für die Lokalgeschichte benützen zu müssen geglaubt. So arbeitete neben vielen andern der Offenburger Chronist über Schuttern. Die Geschichtforscher dieser Klasse, welche tiefere Einsicht besaßen, haben keine Geschichte (historia, annales oder chronicon) zu schreiben gewagt, sondern collectanea aufgezeichnet, welche einem künftigen Geschichtschreiber als Material dienen sollten. Solche Sammlungen legte Johannes Knebel in Basel, wie Volz und Gerau in Schuttern an. Es ist ein charakteristischer Zug der Historiographie in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, daß sie den Aufzeichnungen für die Lokalgeschichte dasselbe Interesse, wie für die allgemeine Geschichte, zugewendet hat, und daß die Ahnung von einem innern Zusammenhange aller politischen Ereignisse den meisten Historikern

* Archiv für Kunde österreich. Geschichtsquellen Bd. 19, S. 219.

Digitized by Google

in dunklen Umriſſen vorſchwebte. Zu dieſer Vermiſchung der lokalen Forſchung und der Gelehrſamkeit in der allgemeinen Geſchichte hat z. B. der Druck der älteren Geſchichtswerke für Deutſchland wie für die Kirchengeſchichte, namentlich bei den gelehrten Geſchichtſchreibern, welche in das Alterthum zurückgingen, beigetragen. (S. darüber die Einleitung bei Wattenbach: Deutſchlands Geſchichtsquellen im Mittelalter S. 1—5). Der Anonymus von Offenburg gibt ein anſchauliches Bild dieſer Hiſtoriographie. Er wollte die Geſchichtſchreiber ſeiner Zeit nachahmen, Trithemius war ſein Vorbild. Die neueſte Literatur kannte und benützte er, indem er glaubte, man könne aus gelehrten Excerpten der allgemeinen Geſchichtswerke eine Spezialgeſchichte conſtruiren. Dieſe Verirrung in der Geſchichtſchreibung entſtand daraus, daß man von jeher in Deutſchland die allgemeine Culturgeſchichte oder die national-politiſche Geſchichte an die Erzählung der Geſchichte eines Ortes knüpfte oder anlehnte. Auf dieſe Weiſe hat man die ganze europäiſche Culturgeſchichte an das Leben des heiligen Wilhelm von Hirſau angelehnt; ebenſo hat Trithemius ſein chronicon Hirsaugiense als die Grundlage benützt, um darauf die Geſchichte der Cultur Europas zu bauen; auch Lehmann hat ſeine Speirer Chronik in dieſem Sinne angelegt, daß nämlich die Geſchichte der Stadt Speier der Kern der teutſchen Reichsgeſchichte ſei. Der Werth dieſer gelehrten Geſchichtſchreibung mit dürftiger Localforſchung iſt alſo nicht bedeutend Der Verfaſſer hatte aber die Abſicht, die Geſchichte ſeiner Zeit zu ſchreiben, er gehört mithin auch in die zweite Klaſſe von Hiſtorikern des 16. Jahrhunderts, die hier nur kurz erwähnt werden ſoll. Die Chronikſchreiber der erſten Hälfte des 16. Jahrhunderts, welche keine gelehrte Bildung beſaßen und weder lateiniſch ſchreiben konnten, noch hiſtoriſche Studien zu machen befähigt waren, haben die Geſchichte ihrer Zeit, wie ſie dieſelbe erlebt hatten, niedergeſchrieben. Die Beweggründe zu dieſen Aufzeichnungen waren oft verſchiedener Art. Hier kommt dieſe Gattung der Hiſtoriographie nicht in Betracht, weil die Chronik den Theil, wo die Zeitgeſchichte des Verfaſſers folgen ſollte, nicht mehr enthält.

Die Bearbeitung jener Collectanea hat ihre Mängel, der letzte Ueberarbeiter mußte den dunklen Urſprung des Kloſters behandeln, wie ſein Vorgänger Gerau, ſ. Schannat a. a. O. S. 17 u. 18, wodurch er zur Bekämpfung anderer Meinungen verleitet wurde. Die Ueberlieferung in Schuttern über den Urſprung dieſes Kloſters wurde nämlich von manchen Hiſtorikern des 16. Jahrhunderts nicht angenommen oder bezweifelt. Das Kloſter hieß anfänglich Offonis-wilare und Offonis cella. Dieſen Namen bezog man auf den angelſächſiſchen König Offa von Mercia, indem man dieſen zum Gründer von Offonis cella machte. Dieſer Ueberlieferung folgt auch der Verfaſſer, er gibt dem Kloſter einen ſchottiſchen (iriſchen) Urſprung, ohne ihn beweiſen zu können und ohne daran zu denken, daß König Offa in der Ortenau keine Beſitzungen hatte. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß Offa blos aus der Leſung Beda's (de gestis Anglorum) von den Mönchen nach Schuttern gezogen wurde, um einen König zum Stifter zu haben, deſſen Namen man in Offoniswilare, wie auch in Offenburg zu finden glaubte.* Aber dieſe Meinung verſtößt gegen die Regeln der alten Sprache und iſt unhaltbar. Der altteutſche Namen Offoni oder Offuni hat ganz regelmäßig im Genitiv Offonis, alſo kommt Offonis-wilare von Offoni her, nicht von Offa, was im hochteutſchen Abbo lautet. Gerade zur Zeit, als Schuttern gegründet wurde, kommt der Namen Offoni mehrmals im Unterelſaß vor, daher iſt es viel wahrſcheinlicher, daß ein gleichnamiger freier Mann in der Ortenau ſein Gut Offonis-wilare zu einem Kloſter beſtimmt hat.**

Die älteſte urkundliche Beziehung Schutterns geht in das Ende des 7. Jahrhunderts, wie auch die älteſten Urkunden von Weißenburg, zurück.*** Dabei muß man ſtehen bleiben und kann nicht weiter zurück gehen, denn es fehlt jeder Haltpunct, da keine Spur von einem Schenkungsbuch vorhanden iſt. Von der Nachricht, daß Pirminius der zweite Gründer von Schuttern war, bis zu der Urkunde Kaiſer Otto's II. von 975, über die

* Außer der Lektüre Beda's kann noch ein anderer Umſtand die Veranlaſſung zu jener Sage geweſen ſein. Im 9. und beſonders im 10. Jahrhundert kamen zahlreiche iriſche und angelſächſiſche Mönche, welche vor den Dänen aus England flohen, in die Klöſter am Oberrhein. Dieſe könnten auch die Sage von der Gründung von Offoniswerter in Aufnahme gebracht haben. Daß in Schwarzach Iren waren, beweiſen die Namen im libellus societ. Aug. Die Legende von Landolin in Ettenheimmünſter hat wohl den gleichen Urſprung.

** Offinwilaer, 825, und Offunwillare, 817, ſind die älteſten Formen. Der Namen Offonis-willare kommt in der Urkunde von 975 vor. Grandidier, hist. d'Alsace. pièces just. p. CXLIV. Der Mannsnamen in den Formen Offone, Offoni. Offuni erſcheint von 712 bis 742 in den Traditt. Wizenburg. ed. Zeuss Nr. 2. 17. 43. 150. In der Ortenau kommt dieſer Name im 9. Jahrhundert vor, z. B. im libellus soc. Aug. ſteht unter den Schwarzacher Mönchen, erſte Reihe, Offo. Es gab noch zwei Klöſter, welche von dieſem Namen Offo Offonisvilla hießen. Das eine, jetzt Vellefoux, lag in der Diöceſe Beſançon, das andere Offonville in der Diöceſe Toul. (S. Hincmari Remensis annales 870 in Monum. SS. I. p. 488.)

*** Siehe die formell unterſchobene merowingiſche Urkunde von Schuttern in der Zeitſchrift für die Geſchichte des Oberrheins 3, 94 flg., deren Original wahrſcheinlich von Dagobert II. 673—79 ausgeſtellt wurde. Die älteſte Weißenburger Urkunde mit ſicherem Datum iſt v. 695.

Digitized by Google

freie Abtswahl, ſind über 200 Jahre verfloſſen, aus welchen von dem Kloſter ſehr wenig bekannt iſt. Dieſe Lücke kann nur einigermaßen ausgefüllt werden, es müſſen aber zuvor die unkritiſchen Bearbeitungen der älteſten Geſchichte von Schuttern berichtigt werden. Kolb hat in ſeinem Lexikon unter dem Artikel Schuttern ein Verzeichniß der Aebte dieſes Kloſters aufgeſtellt, welches den Quellen widerſpricht. Er erhielt von dem letzten Abte Placidus III., der in Freiburg i. B. 1817 lebte, das Material. Die Abtsreihe Kolbs beruht auf dieſer Chronik, hat aber noch größere Fehler als ſie. Das Verzeichniß der 89 Aebte iſt vom 7. bis ins 13. Jahrhundert ziemlich willkürlich zuſammengeſtellt. Folkern I. wird als der erſte Abt, den Offo 603 ſelbſt ernannte, angenommen. Es mag eine Tradition in Schuttern gegeben haben, daß der erſte Abt Folkern hieß, aber wahrſcheinlich liegt dieſer Ueberlieferung die Verwechslung zu Grunde, daß Folkern der Name des erſten Abtes war, unter welchem die freie Abtswahl dem Kloſter zugeſtanden wurde, 975. Nach dieſem Abte ſchrieben die Mönche in Schuttern aus Schannat's Vindemiae literar. T. I., p. 18 oder aus dieſer Handſchrift des Anonymus und aus dem libellus societatum Augiensium viele Namen ab, welche den Aebten und direkten Nachfolgern Folkerns ſeit 603 angehört haben ſollen. Die Namen im Nekrolog und in dem libellus ſtellte man in willkürlicher Reihenfolge und ohne Kritik als Namen von Aebten auf. Dazwiſchen werden Erchanpert I. u. II., Heuho und Remedius geſetzt. Von Erchanpert iſt unten die Rede, die anderen zwei Aebte ſind aus einer verfehlten Conjektur entſtanden. In dem libellus soc. Augiens. ſteht nämlich der Name Heuho neben Wenibertus abbas und Remedius unter oder neben Madalbertus abbas. Jene waren aber nur einfache Mönche. In dem ganzen Verzeichniſſe Kolbs iſt nur das begründet, daß die im libellus soc. Augiens. genannten fünf Aebte von Offonisweiler wahrſcheinlich alle ins 9. Jahrhundert gehören. Kolb ſetzt den erſten, Beretrich 817., und den letzten, Petrus 830., was jedenfalls unrichtig iſt. Ohne Zweifel gehören die zwei übrigen Wenibert und Madalbert auch ins 8. oder 9., höchſtens in den Anfang des 10. Jahrhunderts, er führt ſie aber als den neunten und zwölften Abt nach 603 auf.

Die unkritiſche Benützung des libellus societatum Augiensium durch andere Hiſtoriker macht es nöthig, meine aus demſelben entlehnten Angaben über die Schutterer Aebte von 825 bis gegen den Anfang des 10. Jahrhunderts zu rechtfertigen. Jener libellus iſt kein Nekrolog, ſondern ein Confraternitätenbuch, und nach Grandidier, histoire d'Alsace T. I. pièces justif. p. CXCIII. ſicher nach 822 oder nach der gewöhnlichen Annahme 825 begonnen worden.* Er wurde von Mabillon für ſeine annales

* Mone r hat im Archiv der Geſellſchaft für ältere deutſche Geſchichte B. 2, S. 370 und 71 für den libellus societatum Augiensium die falſche Benennung Nekrolog aufgebracht. Dadurch hat er die irrige Anſicht verbreitet, als ſei das necrologium Augiense und das libellus societatum Augiensium (liber vitae) daſſelbe, wie auch im Anzeiger zur Kunde teutſcher Vorzeit Bd. 4, S. 17. beide Namen nicht ſtrenge genug unterſchieden ſind. Stälin, wirt. Geſch. 1, 426, der beide nicht ſelbſt einſehen konnte, folgte den Angaben von Pertz (Arch. f. ält. d. Geſch. 7, 181), die zum Theil unrichtig ſind, denn das Buch iſt nicht aus dem 11., ſondern aus dem 9. Jahrhundert. Mabillon, analect. p. 427 gibt aus dem von Keller publicirten Nekrolog nur einige Namen, aber ausführlichere Excerpte aus dem libellus societ. Aug. Von den älteren Hiſtorikern hat Eckhart (commentarii de rebus Franciae orientalis) richtig beide Werke unterſchieden. Ferd. Keller hat in dem Vorworte zum Nekrolog von Reichenau (Mittheilungen der antiquariſchen Geſellſchaft in Zürich, Bd. 6, S. 37), auch von dem Confraternitätenbuch von Reichenau, dem libellus soc. Aug., gehandelt. Er nennt es zum Unterſchiede von dem Nekrolog oder Calendarium der Verſtorbenen das Bruderſchaftsbuch (liber fratrum conscriptorum). Dieſe Handſchrift hat zuerſt der Reichenauer Prior Johannes Ego um 1630 in ſeinem Werke: De viris illustribus monasterii Augiensis, bekannt gemacht, er ſagt darüber: continet nomina Augiensium fratrum eo tempore viventium (822 u. flgd.), sicut et nomina fratrum a s. Pieminio ad illud usque tempus (822) defunctorum. Dieſen Zweck des Buches, wie ihn Johann Ego angibt, habe ich allein beſtätigt gefunden. Der libellus societatum Augiensium läßt auf S. XCIII., XCVIII. LI. über die erſte Anlage dieſer libri vitae und ihre Fortſetzung gar keinen Zweifel mehr. S. XCIII. ſteht als Ueberſchrift: nomina amicorum viventium und über S. XCVIII. nomina fratrum monasterii, quod Etinheim nominatur, hierauf ſteht in der zweiten Columne der Namen: nomina mortuorum. Daſſelbe iſt auf S. LI. der Fall, wo in der zweiten Reihe ſteht: nomina defunctorum, worauf die Namen der Aebte folgen. Siehe über den libellus Anzeiger zur Kunde teutſcher Vorzeit Band 4, S. 17 flgde. Was Keller a. a. O. über die Abſchrift in der Karlsruher Hofbibliothek ſagt, iſt nicht gegründet.

Ueber den libellus societatum sti. Galli (zum Theil bei Goldaſt gedruckt) enthalten Ekkehardi IV. casus s. Galli, cap. 10. Pertz, Monum. Germ. hist. SS. II. p. 131 eine intereſſante Notiz. Ekkehard erzählt, bei der Viſitation von St. Gallen 966 (durch acht Biſchöfe und acht Aebte): et cum se orationi eorum committerent, abbas (von St Gallen) intulit: immo, ut fratres conscripti, ait, sitis volo, quia alia vobis dona dare non habemus. Luctis ob hoc omnibus ltur in ecclesium. Recepti munibus abbatis, singuli in libro vitae scribuntur. Zappert a. a. O. Sitzungsberichte der Wiener Akademie Bd. 10, S. 419 hat einen unvollſtändigen Verſuch gemacht, Regeſten über die Verbrüderungen im 9. Jahrhundert aufzuſtellen. Eine ſolche Arbeit iſt allerdings nöthig, um zu zeigen, wie in dieſem Jahrhundert im Schooße des Benediktiner-Ordens der Geſellſchaft des Gebetes, die allgemeine Bruderliebe und die Gemeinſchaft an den gottwohlgefälligen Werken zu Ausbreitung und Intenſivität gewonnen haben. Ich kann hier nur darauf aufmerkſam machen, daß die politiſche Auflöſung des Karlingiſchen Reiches die Aſſociation auf dem Gebiete des Geiſtes (Gebete, Verbrüderungen) ſehr beförderte. Es geſchah dies nach dem Naturgeſetze: aus

Digitized by Google

ordinis s. Benedicti benützt und von den St. Blaſianern im 18. Jahrhundert ganz getreu abgeſchrieben.* Das Original hatte Van der Meer für ſeine Arbeiten aus der Reichenauer Bibliothek nach dem Kloſter Rheinau entliehen, wo es bis heute ſich noch befindet.

Wenn man dieſes älteſte Bruderſchaftenverzeichniß, wie ich es der Kürze halber nenne, benützen will, ſo muß man zuerſt die Art ſeiner Anlage und Fortführung kennen. Der erſte Eintrag geſchah etwa 825 ſo, daß man entweder die Liſte der in den einzelnen Klöſtern vor 820 Verſtorbenen auf dem beſtimmten Blatte und zwar nach dem Range der Verſtorbenen eintrug, oder daß man das Verzeichniß der Lebenden von 825, wie es überſchickt wurde, einſchrieb. Die Liſte von Schuttern (Offinwilare) beginnt mit: dominus abbas Beretrich hierauf folgt darunter geſchrieben, Heulio, Remedius. Der Abt Beretrich war alſo nach der einen Hypotheſe ſchon todt, als das Nekrolog begonnen wurde 825, oder gerade damals Abt. Sein Tod iſt demnach zwiſchen 800 und 825 oder nach 825 zu ſetzen. Der libellus bringt ſodann, nach vielen Namen von Mönchen, Laienbrüdern und Frauen die Angabe: Erchanpertus abbas. Demnach war Abt Erchanpert der unmittelbare Nachfolger des Abtes Beretrich und ſtarb nicht lange nach 825.** Nach der Anſicht mancher Hiſtoriker änderte man in Reichenau um 850 die Art der Einträge in dem libellus für die Aebte, man ſetzte ihre Namen nicht mehr unter die einfachen Mönche, Converſen u. ſ. w. nach der Zeitfolge ihres Lebens oder Todes, ſondern benützte dazu den noch freien Raum am Anfange des Verzeichniſſes. Dort ſchrieb man nach Erchanperts Tod die Aebte: Wenibert, Madalbert und Petrus ein. Dieſe drei wären alſo jünger, als Erchanpert und haben in der Reihenfolge gelebt, wie ſie hier eingetragen ſind. So urtheilte auch Schmidfeld und ſagt in ſeinem ungedruckten Commentare: — qua sucressione et seculi aetate vero? — non facile dixerim. Si ex scripturae forma conjecturare licet, Beretrichum et Erchanpertum saeculo IX. vixisse, hunc que illi successisse puto. Tres vero reliquos juniori paululum charactere efformatos et interpolatos post duos priores abbatiae clavum tenuisse arbitror. Bis hierher iſt die Kritik des libellus ganz getreu nach Schmidfelds Vorausſetzungen angeſtellt. Er fügte aber noch bei: nisi velis Erchanpertum cum sequacibus monachis inter mortuos poni debere, tunc enim iste praecessisset Beretrichum. Dieſer Einwurf ſetzt voraus (man vergleiche oben die Worte des Johannes Ego): 1) daß bei der Anlage des libellus zuerſt die eingeſchickten Verzeichniſſe des Abtes und der noch lebenden Mönche, gleichſam wie in das liber vitae eingetragen wurden. 2) Hierauf erſt wurden die jüngſt verſtorbenen Mitglieder der einzelnen Convente eingetragen und endlich 3) wurden die jedes Jahr durch die literae fratrum viventium oder defunctorum (?) eingeſandten Namen in die leeren Blätter für jedes Kloſter eingeſchrieben. Die Unterſuchung dieſer Fragen bleibt der Einleitung zu den Nekrologien überlaſſen. Hier genügt es das Reſultat mitzutheilen, welches die kritiſche Unterſuchung des libellus, ſoweit es Offonisweiler betrifft, ergeben hat. Wenn die Aebte Wenibert, Madalbert und Petrus die Nachfolger des Abtes Beretrich geweſen wären, ſo müßten ihre Namen in dem Cataloge als einfache Mönche vor ihrer Abtswahl vorkommen, das iſt aber nicht der Fall. Alſo iſt anzunehmen, daß ſie aus andern Klöſtern als Aebte poſtulirt worden, oder Laien-Aebte waren. Das iſt auch nicht wahrſcheinlich, da die folgenden Aebte Erchanpert, Engelbert, Folkern, Hugbert(?) und Laudold(?) nicht poſtulirte Aebte waren, ſondern vor ihrer Wahl als einfache Mönche in dem libellus ſich eingeſchrieben befunden. Die Angabe Schmidfelds: die Schrift der Namen Wenibert, Madalbert und Petrus* ſei jünger, als die erſte Reihe der Namen, erklärte bereits Johannes Ego dadurch: man habe, nachdem der libellus ſchon angelegt war, noch nachträglich die Namen der Aebte, die ſeit Pirmin bis 820 in den einzelnen Klöſtern regierten, verlangt. In Schuttern wußte man noch drei Namen und dieſe ſchickte man ein.

Durch das Vorkommen der ſpäteren Aebte Erchanpert, Engelbert, Folkern, Hugbert(?) und

dem Untergang und der ſcheinbaren Auflöſung eines materiellen Gutes (hier des Staates) geht ein immaterielles Gut (die allgemeine Bruderliebe) hervor.

* Siehe Quellen-Sammlung 1, (79).

** Daß Abt Erchanbert der unmittelbare Nachfolger Beretrichs war, beweiſt Folgendes: unter den Namen der Mönche auf der zweiten Columne ſteht Erchanbertus und hierauf nach 23 (13) Namen ſteht: Erchanpertus abbas. Ich halte beide für dieſelbe Perſon und erkläre dies ſo: Erchanbert war Mönch, als die erſte oder zweite Namensliſte nach Reichenau geſchickt wurde, bei der ſpäteren war er Abt und ſetzte ſeinen Namen an die Spitze der Liſte. Daß ein Mönch, der ſpäter Abt wurde, in der Liſte ſtand, iſt unten bei den Aebten Engelbert und Folkern zu beweiſen verſucht worden.

* In dem Nekrolog von Reichenau (herausgegeben von Keller a. a. O. S. 56 und Mabill. vet. analecta p. 427) ſteht zum 21. Februar: Petrus abbas. Dieſer Petrus kann jedoch der ſiebente Abt von Reichenau, der ſo hieß und 781—786 regierte, nicht ſein, denn dieſer ſtarb, wie aus dem handſchriftlichen Verzeichniſſe der Reichenauer Aebte hervorgeht, am 23. April. Daher darf man vielleicht, weil das Reichenauer Nekrolog aus dem 9. Jahrhundert ſtammt, jene Angabe auf den Abt Petrus von Offonisweiler beziehen, der zwiſchen 800 und 825 am 21. Februar ſtarb.

Digitized by Google

Landold(?) unter den Namen der Mönche iſt Folgendes bewieſen: 1) Erchanpert war unter Abt Beretrich noch Mönch oder Noviz, denn ſein Name ſteht in der — nach dem Alter angelegten Liſte — nur dreiundzwanzig Namen vor dem Eintrag: „Erchanpertus abbas.“ Er wurde alſo noch ziemlich jung zum Abte gewählt. 2) Er hat ſehr lange regiert, denn erſt nach 78 Namen folgt der ſeines Nachfolgers (um 868) Engelbert, der noch als Mönch eingetragen iſt. 3) Die beiden Nachfolger Engelberts Landold und Folkern waren noch gleichzeitig mit ihm Mönche, Novizen oder pueri. Im libellus ſteht nämlich als zweiter Name Hueprecht und etwas entfernter Hugipret, was man auf den im Nekrolog von Schuttern vorkommenden Abt Hucbert deuten könnte. Doch ich lege auf dieſe Gleichheit der Namen keinen Werth. Dagegen ſcheint der auf der letzten Columne als drittletzter Name eingetragene: „Volegern,“ kein anderer, als der Abt Folkern des Nekrologs zu ſein, deſſen Regierungszeit demnach um 882—955 fallen muß. Daſſelbe gilt von dem Namen Landolt, welcher auf der letzten Columne des libellus vorkommt.

Aus dem 9. Jahrhundert ſind, wenn man von dem libellus societatum Augiensium abſieht, nur wenige Angaben über Schuttern bekannt. Alle aber ſtimmen darin überein, daß das Kloſter noch wohlhabend war und das Schickſal der benachbarten Klöſter theilte, welche als Appanage an Verwandte des königlichen Hauſes verſchenkt wurden. Auf dem Aachener Concil 816 und 817 war Abt Beretrich(?), welcher ſich zu Geſchenken an den Kaiſer und zum Heerbann verpflichtete.* Noch 868 iſt ein Schutterer Abt Engilbert auf dem Concil von Worms, um die materiellen Intereſſe ſeines Kloſters zu vertreten. Im 9. Jahrhundert gelangten die Klöſter in der Ortenau, wie man bei Schwarzach 847—861 nachweiſen kann, in den Beſitz von weitläufigen Verwandten des königlichen Hauſes. Der Abt Waldo, dem Schwarzach damals gehörte, war nach Eckhart (commentarii de rebus Franciae orientalis T. II., p. 482), zwar nicht zugleich Abt in Fulda, (wie Lambert von Aſchaffenburg angibt) aber ſicher von Schwarzach.** Er war der Neffe des Herzogs Ernſt, deſſen Schweſter die Mutter des Abtes Waldo, Utos und Berengars war. Hinkmar von Rheims ſagt (Monum. SS. T. I., p. 487) von Carlmann: plurimorum monasteriorum pater und bei ſeiner Abſetzung: abbatiis privatus. Hinkmar von Rheims zählt beim Vertrag von Merſen 870, worin Karl der Kahle und Ludwig der Teutſche das Reich Lothars II. theilten, unter dem Antheil des Letzteren neben Hoinowa (Honau) Offonisvilla auf. Pertz, Monum. SS. T. I., p. 488 n. 49 erklärt das letztere für die Klöſter gleichen Namens in der Diöceſe Toul oder Beſançon (ſiehe S. 49, Note 2.). Dieſe Erklärung iſt, wie ich glaube, aus folgenden Gründen unrichtig: 1) Die Diöceſen und Biſchofsſitze von Toul und

* Es wird nämlich das Kloſter Offenis weiter (Offunwilori) unter denjenigen Klöſtern aufgezählt, quae donu et militium facere possent. S. Mabillon, annal. ord. s. Benedicti T. II., p. 436, und was den Inhalt der aufgeſtellten Canones betrifft, Schannat-Harzheim concil. Germ. T. I., p. 431 bis zu Ende und T. II. Anfang. Auf dieſem Concil waren 363 Biſchöfe und Aebte anweſend, darunter war, wie man annehmen darf, auch der Abt Beretrich von Offenis weiler.

** In den Fulder Annalen von Rudolf ſteht zum Jahre 861 (Monum. SS. Tom. I., p. 374) Ludwig II. habe in einer Verſammlung in Regensburg vom 20.—26. April Herzog Ernſt, Uto und ſeinen Bruder Berengar, die Grafen Sigehard und Gerold und den Abt Waldo von Schwarzach mit einigen anderen Treuloſen ihrer Würden entſetzt. Von dieſen flohen Uto, Berengar und ſein Bruder Waldo nach Frankreich zu Carl, die übrigen blieben im Lande. Daß damit das Kloſter Schwarzach in der Ortenau, das ſeit 845 ſo hieß, und früher den Namen Arnulfsau trug, nicht das Kloſter Schwarzach in Franken, in der Diöceſe Würzburg, gemeint ſei, hat ſchon Eckhart (commentarii de rebus Franciae orientalis T. II., p. 482) nachgewieſen. Die Abtei Schwarzach in Franken (Biſtum Wirzburg) wurde 816 gegründet, aber ſie hatte um 861 keinen Abt Namens Walto, wie Bruſchius, chronolog monast. Germ. p. 525, und Uſſermann, episcop. Wirceburg. p. 292, beweiſen. In dem Kloſter Schwarzach am Rhein war im 9. Jahrhundert ein Abt jenes Namens, wie aus dem libellus societatum Augiensium hervorgeht, worin unter den nomina defunctorum ein Walto abbas aufgeführt iſt, der alſo längere Zeit nach 825 dort eingeſchrieben wurde. Auch das Nekrolog von Reichenau führt ſeinen Todestag an. F. Keller a. a. O. S. 55. Beide Angaben kannte Eckhart. Er nimmt als Todestag dieſes Abtes Waldo oder Waltho von Schwarzach den 27. December an, wobei er dem kuezen Reichenauer Nekrolog folgte, welches Mabillon, veterum analecta p. 427, mittheilte (es enthält nur 12 Namen). Zu demſelben Tag ſteht in dem von F. Keller herausgegebenen Nekrolog von Reichenau (Mittheilungen der antiquariſchen Geſellſchaft in Zürich. Bd. 6, S. 55): Waltho abbas. Dieſe Annahme verdient auch den meiſten Glauben, denn der Abt und Biſchof Waldo, der den 18. Mai (906) ſtarb, war der Bruder des Biſchofs Salomon von Conſtanz und Abt in Kempten und Moosburg und Biſchof von Freiſing. Der im Reichenauer Nekrolog am 29. März a. a. O. aufgeführte Abt Waldo war in der Reichenau Abt und ſtarb nach der handſchriftlichen Abtsreihe von Reichenau 814. Ein anderer Beweis (den Eckhart a. a. O., p. 482 nicht kennt) dafür, daß der Abt Waldo von 861 dem Kloſter Schwarzach in der Ortenau angehörte, iſt die gefälſchte Urkunde von Ludwig dem Frommen von 828 für das Kloſter Schwarzach und den Grafen Erchanger (ſiehe Schöpflin, Alsatia diplom. T. I., p. 73, und Mabillon, annales. ord. s. Benedicti. T. II., p. 502), worin der Abt Waldo genannt wird. Gfrörer, Geſchichte der oſt- und weſtfränkiſchen Karolinger, Bd. 1. S. 314—348, kennt außer den bei Pertz gedruckten Annalen Rudolfs von Fuld keine der oben angegebenen Quellen über Waldo und Erchanger. (S. 324.)

Digitized by Google

Beſançon fielen im Vertrage von Merſen a. a. O., S. 489 Karl dem Kahlen zu, nicht Ludwig dem Teutſchen. 2) Wird Offonis villa als in den Diöceſen von Cöln, Trier, Utrecht, Straßburg oder Baſel liegend aufgeführt. Es kann alſo nur das ſpäter Schuttern genannte gemeint ſein. 3) Wäre es ſonderbar, eines der kleinen armen Klöſter bei Toul oder Beſançon mit Namen bei einer Landestheilung aufzuführen, und das reichſte der Klöſter dieſes Namens zu übergehen. Daß Offonis-weiler, das ſpätere Schuttern, das wohlhabendſte Kloſter dieſes Namens war, beweiſt die oben angegebene Abgaben-Matrikel von Aachen von 817.

Um 881 führt Kolb den Abt Egilbert oder Eggebert an. Die Quelle dafür nennt er nicht, es iſt der codex traditionum Laureshamensium, worin vom ſechſten Jahre Königs Ludwigs III. ein Tauſchvertrag zwiſchen dem Abte Babo von Lorſch und dem Abt Egilbert oder Engelbert von Offonisvilare ſteht (codex Laureshamensis diplomaticus, T. II., p. 539). In dem Namen irrte ſich Kolb, die Zeit der Tauſchurkunde aber 881 hat er richtig angegeben. Fickler in ſeinen Quellen und Forſchungen S. LXXXIX. ſetzt den Tauſch irrig ins Jahr 846, denn das ſechſte Jahr Königs Ludwig III. geht vom 6. Auguſt 881 bis 6. Auguſt 882, Ludwig III. ſtarb den 20. Jan. 882, es fällt alſo die Urkunde zwiſchen den 6. Auguſt 881 und 20. Januar 882. Der Abt Babo von Lorſch hat aber nur bis Ende 881 regiert, denn am 18. Januar 882 hatte er ſchon einen Nachfolger.* Es ſteht mithin feſt, daß zwiſchen dem Auguſt 881 und dem Ende dieſes Jahres in Schuttern (Offonisweiler) Engelbert Abt war. Sein Name kommt zwar in dem libellus soc. Aug. als lebender Mönch vor, auf der vierten Columne ſteht: Engilprehl. Dies läßt wohl die Vermuthung zu, daß er zwiſchen 825 und 881 Mönch in Schuttern war. Für den libellus beweiſt auch dieſe Notiz, daß er nicht länger als vor 822 bis vor 881 geführt wurde. Auf dieſen Abt Engelbert läßt Kolb unmittelbar die am Ende des 10. Jahrhunderts lebenden Aebte Diepold, Eberhard, Folkern, Eggebert folgen. Das iſt jedenfalls unrichtig. Jener Abt Engilbert oder Egilbert ſcheint ein Laienabt geweſen zu ſein und ſchon 868 regiert zu haben. Auf dem Concil in Worms 868 war er und hat ein Document unterzeichnet. Am Ende der Unterſchriften unter der confirmatio monasterii Herisiensis ſteht: Egilberti abbatis ohne den Beiſatz: et presbyteri (Schannat-Harzheim concil. German. II., p. 322). Dieſen Namen beziehe ich auf den Abt Engilbert von Offoniscella, weil die Angabe in den annales Schutterani ſich findet, daß das Kloſter auf dieſem Concil in Worms 868 Klage geführt habe, mithin auch von ſeinem Abte dort vertreten geweſen ſein mußte.*

Auch aus dem 10. Jahrhundert weiß man wenig von Offonisweiler, aber folgende Thatſachen aus dieſer Zeit machen einen Schluß auf die Geſchichte dieſes Kloſters möglich: 1) daß demſelben das Münzrecht damals nicht (und auch ſpäter niemals) verliehen wurde, obſchon Schwarzach von Otto III. 994 „das Münz-, Zoll- und Mühlrecht" erhielt und Reichenau zwiſchen 996—999 von demſelben Kaiſer mit dieſem Regal beſchenkt wurde.** 2) Iſt die Thatſache, daß der Abt von Offonisweiler für ſein Kloſter die freie Abtswahl erſt ſpät 975 unter Otto II. auswirkte, wie ich glaube ein ſprechender Beweis dafür, daß die Einkünfte nicht ſo bedeutend waren, daß Laien darnach ſtrebten, dort Abt zu werden, oder die Einkünfte der Abtei als Belohnung verſchenkt wurden. Dies entſpricht der Erwähnung von Offonisweiler als eines armen Kloſters am Anfange des folgenden Jahrhunderts. 3) Die Aebte von Offonisweiler im 10. Jahrhundert waren, ſo weit ihre Namen bekannt ſind, keine Verwandten des

* Vgl. Dahl, Geſchichte von Lorſch S. 62.

* Die Schutterer Annalen S. 16 und 17 erzählen zum Jahre 868: monasterium Schutteranum privilegium vetustum quoddam super eiusdem loci statuta ac monachorum deo ibidem famulantium necessitates habebat, in quo continebatur, qualiter presbyteri eiusdem monasterii rebus investiti ac ditati ad communem fratrum utilitatem per anni diversa tempora secundum patrum statuta, diversa persolvere debuissent servitia, tum in fruschingis, tum in denariis. — Ubi autem aliquis eorundem presbyterorum ex hac vita migravisset, duas partes de tota substantia eius ad usus praedicti coenobii abbas debuisset possidere, tertia pars ecclesiae remanere. Idem quoque presbyteri cum abbate eiusdem ecclesiae Romam orandi gratia sive ad regis curiam ituro deberent parati esse, simul pergere summarios ac ambulatores concedere, ut per haec parva maiori quiete valerent possidere cet. — Sed cum quidam ex eis quasi sub obtentu religionis dixissent, ecclesiis se malle carere, quam aliquod servitium praeter divinum exhibere, in synodo Wormatiae collecta in mense maio (868) eorum Ludovico rege et Hueperto (Luitperto) archiepiscopo Moguntino ac Salomone, Constantiensis ecclesiae episcopo, et aliis plus XXX., tam episcopis, quam abbatibus, omnibus in hoc consentientibus indicii coacti sunt, ecclesiam dimittere vel debitum servitium persolvere. Sub Hadriano II. papa.

** Die Klöſter in Baden, welchen die Ottonen das Münzrecht nicht gaben, ſind: Gengenbach (Berſtett, bad. Münzgeſch. S. 139) Gutenheimmünſter (B. a. a. O.), Petershauſen und St. Blaſien. Bei dem letzteren könnte es auffallen, weil Otto I. mit dem Gründer von St. Blaſien in freundſchaftlichem Verkehre ſtand, doch war St. Blaſien von 950—1039 noch kein Kloſter, ſondern nur eine Eremitage. Nur die vorzugsweiſe begünſtigten und ſehr reichen Abteien erhielten das Münzrecht, wie St. Gallen (für die Münze in Rorſchach) 947, Selz, 993 und Lorſch (für die Münzſtätte in Brumat) 1000. Stälin, wirtemb. Geſch. Bd. I, S. 525.

Digitized by Google

königlichen oder herzoglich alemannischen Hauses. Der Nachweis, daß Laien Aebte in Schuttern waren, ist sehr schwierig, weil sich bis jetzt keine bestimmten Zeugnisse dafür auffinden ließen. Daß im 10. Jahrhundert reiche Abteien verarmten, beweist die Geschichte von Weißenburg und die Urkunden, welche Otto I. 950 und 965 für diese Abtei ausstellte. Die Ursachen der Verarmung eines Klosters am Oberrhein waren verschiedener Art, entweder wurden ihre Güter direkt und indirekt säkularisirt, oder Kriege, wie der Einfall der Ungarn 926 und 937 und Ottos I. Zug gegen Eberstein, Straßburg und Breisach 938—39, haben die finanzielle Zerrüttung herbeigeführt. Die direkte Säkularisation der Klöster- und Bistumsgüter hatte schon Carl Martell begonnen, im 10. Jahrhundert wurde sie von Herzog Burkard 919 bis 926 erneuert, der in der Reichenau Abt und Mönche 922 verjagte.* Durch diesen Herzog verarmte wahrscheinlich Schuttern. Es heißt von ihm, qui militibus suis ecclesiasticas possessiones in beneficia donavit. Mirac. s. Verenae. Pertz. SS. VI., p. 457. Die indirekte Säcularisation bestand im Verschenken der Abteien und Bistümer anstatt lebenslänglicher Besoldungen, um damit Verdienste zu belohnen. Das Extrem dieses Systemes, das von der Carolingischen Zeit herstammte, waren die Laienäbte. Otto I. verschenkte noch Abteien am Oberrhein, wie 952 an seine Schwiegermutter, Bertha von Burgund, die Abtei Erstein im Elsaß, im Jahre 948 an die Witwe des Herzogs Herrmann, die Schwiegermutter seines Sohnes, die Abtei St. Felix und Regula in Zürich. Bruno, Otto's I. Bruder, hatte mehrere Abteien im Besitze. Auch die Laienäbte waren noch nichts außergewöhnliches geworden, denn 938 bat ein Graf den König Otto I. um die Abtei Lorsch.

Für die Real-Kritik der Quellen, hier bei Schuttern für die Abtsreihe, ergibt sich aus dieser historischen Thatsache folgendes Resultat: nur wohlhabende oder reiche Abteien wurden an Verwandte des königlichen Hauses, oder treue Diener desselben, verschenkt, bei armen und herabgekommenen Klöstern blieb die freie Wahl ihres Abtes von Seiten des Königs unangetastet. Daraus folgt, daß unter den Namen der Aebte der verarmten Klöster, wie Offonisweiler eines war, sich keine Bischöfe oder Grafen oder königliche Verwandten finden, sondern lauter sonst unbekannte Namen, wie z. B. in Hirsau, s. Stälin, wirtemb. Gesch. Bd. 1, S. 593, unter den Namen der Aebte von 918—1001 kein berühmter Mann sich findet.

Im Buch 1, Kap. 22 heißt es, daß in der literae principales (Kaiser-Urkunden) ein Abt Einhard vorkäme. In den mir bekannten Urkunden von 975, 1009, 1016 steht dieser Abt nicht. Wenn eine solche Urkunde verloren gegangen, so kann sie nur Otto I. oder Conrad II. angehört haben. Man müßte dann diesen Abt Einhard in die Jahre vor 955 (vielleicht 938?) oder nach 1016 setzen. Es könnte aber auch sein, daß der Name Einhard durch einen Schreib- oder Lese-Fehler aus Gwihard (962—75) entstanden ist. Auf den Abt Ekkenbert, gestorben 7. Oktober 1016, soll nach Kolb der Abt Sizicho gefolgt sein. Dieser oder ein ähnlicher Name kommt in Harzheim's concilia Germaniae T. III., p. 53 und 60, vor. Unter den auf dem Concil von Seligenstadt 1022 aufgezählten Aebten wird nächlich ein Sigilo de Solutere und p. 60 Sizicho abbas de Stuchtern genannt. Kolb a. a. O. bezog diesen Namen irrig auf Schuttern. Allerdings sind beide Namen, sowohl der des Abtes, als des Klosters, schlecht abgeschrieben. Es sollte Sigelho de Seluchteren heißen. Der Name Schuttern für das Kloster in der Ortenau kommt 1022 noch nicht vor, es hieß damals noch Offonis-cella oder -weiler. Das Kloster Schlüchtern liegt an der Kinzig, welche bei Hanau in den Main fließt, in dem kurhessischen Kreise Schlüchtern und im Justizamte gleichen Namens. Es war dort seit dem 8. Jahrhundert ein Benediktiner-Kloster, welches unter Wirzburg stand. Siehe Geschichte der Provinz Hanau von Carl Arnd, S. 97 und flgde. Das größere Nekrolog von Fulda führt diesen Abt als Sigizo abbas, gestorben 1029, an. Böhmer, Fontes III., 159.

* Herzog Liudolf, 949—954, war bei dem Kriege, gegen seinen Vater zu derselben Finanzmaßregel genöthigt. Gerhard sagt in der vita s. Udalrici: totam episcopatum (Augsburg) pene in beneficium extraneorum dividebatur a Liutolfo et sequacibus eius. In Edelini abbatis liber possessionum, abgedruckt in den traditiones possessionesque Wizenburgenses, ed. C. Zeuss. poss. CCCXI., p. 305 wird vom Jahre 991 ein merkwürdiges Beispiel direkter Säkularisation des Klostergutes von Weißenburg i. E. erzählt. Nach dem Tode Otto's II. sagt Abt Edelin: filius eius Otto adhuc infantulus propter virium inpotentiam a multis negligebatur et a regno privari dictitabatur. Qua fiducia plures illecti partes regni sibi quisque pro viribus usurpabant. inter quos etiam Otto dux filios Cuonradi ducis (spätterer Herzog von Kärnten) Wizenburgensem abbatiam dominio suo subjugavit hostili oppressione et beneficia militum eiusdem loci fratrumque deputata necessariis fautoribus suis distribuit illicita presumptione, que notata sunt in hac subscriptione: Es folgen 68 Namen. — Hec curtes in summam collecte LX. et VIII. inveniuntur. Acta sunt hec a. d. DCCCC. LXXXXI. sub Ottone tercio. Das Citat dieser Stelle bei Giesebrecht Gesch. der deutsch. Kaiserzeit S. 836 ist ungenau. Von der Säkularisirung des Kirchengutes im 10. Jahrh. handelt dieser Geschichtsforscher gar nicht. Um das Jahr 1000 hatten die Grafen von Calw fast das ganze Besitzthum des Klosters Hirsau an sich gebracht, s. Stälin, wirtemb. Gesch. Bd. 1, S. 592.

Digitized by Google

Man hat für die Jahre 1016 bis 1120 aus dem Nekrolog von Schuttern vier Namen von Aebten, welche bestimmt Schuttern angehören, aber nur nach einer Vermuthung in diese Zeit fallen: Folkern, Johann, Landulf, Ernich (Emich?). Zwei derselben Folkern und Landold habe ich schon für die Zeit von 882 bis 955 angenommen, so bleiben nur Johann und Ernich (Emich?) für 1016—1120. Aus dem Nekrolog von Bamberg (St. Michael) und aus dem von Gengenbach ist der Abt Bruning, gestorben vor 1120, wahrscheinlich 1065, bekannt. Kolb setzt die Aebte Folkern (IV.) und Landulf (III.), deren Namen er schon zweimal gebraucht hat, um Lücken auszufüllen, in die Jahre 1034—1069. Ich glaube zwar, daß dies Willkür sei, doch bleibt kaum ein anderer Platz für zwei der obigen vier Namen. Man kennt ferner den zweifelhaften Abt Einhard, der entweder vor 955 oder nach 1016 zu setzen ist. Außer diesen sechs, sind noch nach S. 47 die Namen der Aebte Simon, Werner, Gotfrid und Hubert oder Huebert vorhanden, ohne daß man bestimmt sagen kann, ob sie Schuttern angehören. Ist dies letztere aber wirklich der Fall, so können sie nur in das 11. Jahrhundert gehören.

Es entsteht darnach die Frage, ob es durchaus nöthig sei, um die Lücke von 100 Jahren auszufüllen, anzunehmen, daß die Abteien Gengenbach und Schuttern in dieser Zeit bleibend nur einen Abt gehabt hätten. Kolb thut dies, indem er der Tradition von Schuttern folgt, wo man am Ende des vorigen Jahrhunderts soweit zu einem besseren Verständniß der Quellen gelangt war, daß man s. Marine abbas nicht mehr mit St. Märgen, sondern Gengenbach übersetzte. Aus Kolbs Verzeichniß ersieht man, daß in Schuttern am Ende des vorigen Jahrhunderts die Meinung herrschte, das Kloster habe einige Zeit mit Gengenbach einen Abt gemeinsam gehabt. Die angebliche Zahl der Aebte von Schuttern allein im 11. Jahrhundert beträgt demnach für den Zeitraum von 1016—1120 sechs bis zehn. Diese Zahl scheint mir hinreichend, so daß für die Aebte von Gengenbach-Schuttern, also der vorübergehend vereinigten Abtei, kein großer Zeitabschnitt übrig bleibt. Die durchschnittliche Aebte-Zahl von 1020—1120 war in den Benediktiner-Klöstern am Oberrheine folgende: in Reichenau von 1008 bis 1122 regierten sechs; in der Abtei Schwarzach bei Wirzburg von 1015—1135 sechs; in St. Blasien von 1036—1141 sieben; in Petershausen von 1018 bis 1116 acht; in St. Michael bei Bamberg von 1015 bis 1115 zehn; in Schaffhausen von 1049—1148 elf bis zwölf; in St. Ulrich und Afra in Augsburg von 1015—1122 zwölf; in Gengenbach 1016—1121 dreizehn; in Lorsch, wo eine große Auflösung herrschte, von 1017—1119 vierzehn. Auf Schuttern würden von 1016 bis 1120, wenn man die Vereinigung beider Abteien festhält, mehr als acht bis zehn Aebte kommen. Dabei sind nicht alle Gengenbacher Aebte dieser Zeit auch als Aebte in Schuttern angenommen, sondern nur die des Nekrologs. Diese Zahl 8—10 Aebte für jenes Jahrhundert ist durch die Vergleichung gerechtfertigt; die Klöster, wie die drei erstgenannten, welche immer zum Papste hielten, hatten nur 6—8 Aebte in jenem Jahrhundert, die anderen, welche in sich in Parteien zerfielen, hatten 10—14 Aebte in jenen hundert Jahren.

Kolb a. a. O. S. 195 gibt endlich noch einen Abt Ulrich von Schuttern an, der zwischen Abt Eberhard 1121 und Conrad I. 1135 regiert haben soll. Ich fand keine Quelle, auf welche sich diese Angabe stützt, ließ ihn daher aus. Man kann also folgende quellenmäßige Abtsreihe von Schuttern aufstellen: Der Stifter war Offo oder Offoni aus der Ortenau, starb 680—700, den 15. Januar. — Im 8. Jahrhundert bis in das 9. waren folgende Aebte in Offonis-zell oder Offinisweiler: Wenibert. — Madalbert. — Petrus. — Dem 9. Jahrhundert gehören mit Bestimmtheit an: Berctrich, gestorben nach 825. — Erchanpert, erwählt nach 825 und gestorben vor 868. — Engilbert, um 868—881. — Zweifelhaft der Zeit nach sind: Folkern I., gestorben den 8. Nov. nach 881 und vor 955. — Landulf, gestorben den 13. April, zwischen 881 und 955. — Huebert? (zu bezweifeln, ob er Offoniszell angehört), gestorben den 12. August in demselben Zeitraume. — Am Ende des 10. Jahrhunderts regierten: Diebold, um 955—962, gestorben den 31. Jan. — Eberhard I. (Ewihard), 962—975, gestorben den 3. April. — Folkern II., 975—1008, 19. Mai. — Elkenbert, 1008—1016, 7. Oktober — Aebte in Schuttern (im elften Jahrhundert hörte der Name Offinisweiler auf). Johann. — Emich. — (Reginbald, Abt in Gengenbach und Schuttern zugleich?, 1016. 21. October bis 1027, 19. Juli. — Ruften, Abt in Gengenbach und Schuttern zugleich? 1027—1034, 5. September. — Berthold, Abt in Gengenbach und Schuttern? 1034—1052, 21. März.) — Bruning, von 1050—1065, 9. Juli. — (Poppo, Abt in Gengenbach und Schuttern?, bis 1071. — Ruperi, Abt in Gengenbach, Schuttern und anderen Klöstern?, 1071—1075. — Willo, Abt in Gengenbach und Schuttern?, von 1075—1085. — Hugo, Abt in Gengenbach und Schuttern?, von 1085—1096 vertrieben, 1096—1100 Abt in Gengenbach, dann in Lorsch und St. Jacob in Mainz. —) Eberhard II., von 1120 bis 1135?. — Conrad I., von

Digitized by Google

1135—1162, gestorben den 27. Juli. — Swiger, von 1162—1187, gestorben den 21. Mai. — Dieterich, vom 5. April 1187—1215, gestorb. den 20. Januar. — Heinrich I., vom 7. Februar 1215—1245, gestorben den 28. December. — Berthold von Utienheim, vom 12. Januar 1245 oder 46—1252, gestorben den 14. Januar. — Rudolf I., vom 28. Januar 1252 bis 1256, gestorben den 13. Mai. — Friedrich I., vom 26. Juni 1256—1262, gestorben den 8. Juli. — Hermann von Burner vom 21. Juli 1262—1295, gestorben den 18. Mai. — Rudolf II., 1. Juni 1295, resignirte 1324, gestorben 1327, 10. März. — Leutfrid, vom 24. März 1324 bis 1337, gestorben den 28. April. — Isenbert, vom 1. Mai 1337 bis 1350. — Wilhelm I. (vielleicht aus Lahr) von 1350 bis 1370, gestorben den 29. October. — Heinrich II. Schnellinger (aus Straßburg?) von 1370—1379, gestorben den 7. Dezember. — Werner von Lützelburg, vom 22. December 1379—1390, August. — Fridrich II. Widergrün von Staufenberg, von 1390—1416, gest. den 10. September. — Johann I. Armbruster * von Erscheim, vom 26. Aug. 1416 (1415 schon Abt) bis 1439, gestorben den 10. August. — Paulus Forster, von 1439—1443. — Wilhelm II. Schaub (von Straßburg?) von 1443, resignirt 1460, gestorben 1462, 26. Juli. — Paulus Forster, von 1460—1466. — Johann II. Will, ** von 1466 bis 1491, gestorben den 10. August. — Johannes Widel *** von Gernsbach, Prior in Reichenbach, von Hirsau postulirt von 1491—1518, gest. den 27. Juni. — Conrad II. Frick, † vom 12. Juli 1518—1535, gest. den 3. April. — Rudolf III. Gard, früher Prior in Hugshofen, von 1535—1550, gestorb. den 12. Febr. — Thomas Bodewald von Freiburg, vom 5. März 1550, resignirt 1555, gestorb. 1560. — Stephanus Weitinger * von Horb, vom 20. August 1555, resignirt 1557. — Martin, früher Abt in Schwarzach, postulirt nach Schuttern, vom 27. Oktober 1557, resignirt 1562, 21. Mai. — Fridrich III. Burger ** von Alpersbach, vom 20. Juni 1562—1593, gestorben den 19. September. — Jacob I. Rapp *** von Freiburg, vom 30. September 1593—1600, gestorben den 21. Juli — Johannes IV. Knörr, † vom 25. August 1600, resignirt 1624, 20. März. — Tobias Rösch, †† Dr. theol., früher in St. Blasien Professor, Prior in Schuttern, Abt vom 8. März 1624 bis zu seinem Tode 29. Juli 1638. — Conrad III. Fuchs, vom 17. September 1638 bis 28. Januar 1639. — Benedict II. Bebel, von Ensisheim aus St. Blasien postulirt, vom 23. März 1639 bis 8. Februar 1641 (vergiftet). — Vincenz

* Auf dem Bamberger Archive befindet sich ein Schreiben des Abtes Johann von Schuttern an den Bischof Albrecht von Bamberg, worin er diesen bittet, er möge ihm noch eine Frist geben, um nach Bamberg zu kommen und die Temporalia als Lehen zu empfangen, 1419. Rundes Abtssiegel in grünem Wachs, Umschrift undeutlich. Ferner: der Lehensrevers desselben Abtes Johann von 1434. Die Lehensobjekte sind darin aufgezählt. Siegel mit der Umschrift: s. Johannis abbatis monast. in Schuttra.

** In demselben Archive befindet sich eine Notariatsurkunde von 1466 über die Belehnung des Abtes Johann II. mit teutscher Aufzählung der Lehenstücke, wie im Lehnsrevers von 1434. Angehängt ist ein graues parabolisches Abtssiegel, stehender Abt unter gothischem Baldachin, unten sein Wappen, Umschrift: s. Johannes Will, abbatis in Schutter. Ebendaselbst befindet sich der Revers des Abts Johann II. von 1490. Wir oben eingerichtet und dazu noch der Lehenseid eingefügt.

*** In demselben Archiv liegt der Revers des Abtes Johann III. von 1492. Rundes rothes Abtssiegel. Umschrift: s. fratris Johannis Widel, abbatis in Schuttern.

† Bamberger Archiv: Revers des Abtes Conrad von 1519 ohne den Huldigungseid. Siegel zerstört.

* Ebendaselbst, Revers der empfangenen Temporalia des Abtes Stephan von 1556. Parabolisches Abtssiegel in rothem Wachs. Umschrift: (s.) fratris Stephani, abbatis monasterii in Schuttern.

** Ebendaselbst, Revers des Abtes Friderich von 1566. Rundes Abtssiegel in rothem Wachs mit dem Wappen und Abtsstab. Umschrift: s. d. Friderici Burger, abbatis in Schuttra. Ferner der Revers desselben von 1586 mit demselben Siegel; und sein Revers von 1593. Parabolisches rothes Abtssiegel. Umschrift: (s.) Friderici Burgeri, abbatis in Schuttern, MDLXII.

*** Ebendaselbst, Revers des Abt's Jakob, von 1594. Parabolisches rothes Abteisiegel. Sitzende Madonna, darunter das Wappen: ein Vogel mit einem Stern. Umschrift: s. d. Jacobi Baer?, abbatis in Schuttern. MDLXXXXIII. Ferner desselben Revers von 1600. Rundes Abtssiegel: s. d. Jacobi Rupp, abbatis in Schuttern.

† Im Archiv zu Bamberg befindet sich der Revers für die empfangenen Temporalia von Abt Johann, 1600, den 16. Oktober. Siegel zerbrochen und undeutlich; desselben Revers von 1623, mit verletztem Siegel. Lehensrevers von 1612, den 13. September, Bamberg, ausgestellt von dem Abte Johannes von Schuttern. Die Investitur bezieht sich auf: „omnia regalia sive temporalia dicti monasterii et ad ipsum monasterium spectantia et notanter infra scripta et limitibus terrae Mertemonte dictae Argentinensis dioecesis consistentia et alia si qua occurrunt cet." Angehängt ist das Siegel des Abtes in rothem Wachs mit der Umschrift: s. Johannis Knerr, abbatis in Schuttern.

†† In demselben Archive findet sich von 1624, Schuttern, den 8 März, das Wahlinstrument, worin die Conventualen von Schuttern namentlich aufgeführt sind, welche den Conventualen von St. Blasien, Thobias Rösch, Dr. der Theologie, zum Abte wählten. Beglaubigt ist die Urkunde von Johannes Will, apost. et imper. auct. notarius., mit seinem Handzeichen.

In demselben Archive liegt die Bestätigung von 1624, den 9. April Ruffach, der Wahl des Thobias Rösch, professus monasterii s. Blasii et hactenus per aliquod tempus prior Schutterensis durch Erzherzog Leopold, Bischof von Straßburg und Passau, mit eigenhändiger Unterschrift. Angehängt ist sein Siegel in rothem Wachse.

Digitized by Google

Haug,* von St. Blasien postulirt, vom 25. April 1641 bis 11. September 1656. — Benedikt II. Fusier** vom 26. September 1656 bis 25. November 1658. — Blasius Sarwey,*** aus St. Blasien postulirt, vom 27. März 1659 bis 4. April 1674. — Placidus I. Heiß, geboren in Breisach 1634, erwählt im April 1674, gestorben 27. Dezember 1687. — Jacob II. Vogler, von Engen, vom 13. Jan. 1688 bis 1. Oct. 1708. — Placidus II. Hinderer,† von Baden, vom 16. Oct. 1708, resignirt 1727, starb 1733. — Franz I. Münzer, vom 16. September 1727—1751.†† — Carl Vogel,* von 1751 bis 1782. — Placidus III. Bacheberle,** von Oberkirch, vom 27. Juni 1786 bis 1803, gestorben in Freiburg i. B.

Sehr schwierig ist die Untersuchung über die Kastenvogtei des Klosters vor 1235, denn es fragt sich dabei: 1) in wie viele Grafschaften zerfiel der große Gau Ortenau und in welcher lag Schuttern? 2) welche Familien bekleideten das Grafenamt in dem Comitat, worin das Kloster lag, und in welcher Familie war die Schutterische Kastenvogtei erblich? 3) wie war das Verhältniß der Kastenvögte der Klöster, als die herzogliche Gewalt sich ausbildete? Von diesen Fragen können hier nur die der politischen Geographie erörtert werden, die genealogischen und rechtsgeschichtlichen würden zu weit führen. Die Theilung des pagus Mortenaugia in die zwei comitatus Kinzigdorf-Ottenheim und Mortenaugia im engeren Sinne, kann ich nicht vor dem 11. Jahrhundert sicher nachweisen. Die Gengenbacher Annalen sagen nach dem dortigen alten Nekrolog: obiit Ruthardus circa annum dom. DCCLVI. et in monasterio s. Mariae a se in Gengenbach constructo una cum piissima coniuge Irsmengilde (Irmingilde) et filio minorenni sepultus. (28. Jan.) Der Chronist über Schuttern nennt Rudhart dux Alsatiae und comes a Zeringen, seine Gemahlin Irmensinde. Daß Rudhart eine Grafschaft in der Ortenau besaß, unterliegt keinem Zweifel. Dieser Graf (Kammerbote) Rudhart war der Statthalter, welchen Pippin auf dem rechten Rheinufer aufgestellt hatte, s. Stälin, wirtemb. Gesch. 1, 241, 243, 326, der diese Stelle über Rudhart nicht kennt. „Rudhart, sagt Stälin, war im Jahre 769 Graf im Argengau und scheint zu demjenigen Welfenstamme gehört zu haben, welcher im Elsaß angesessen war." Hierauf gibt er einen Stammbaum, woraus sich allerdings eine Verwandtschaft der Zäringer mit der Familie des Grafen Rudhart, wenn auch sehr weitläufig ergibt. Die Benennung Herzog für den Rudhart ist durch die Stellung zum fränkischen Reiche gerechtfertigt, daß er

* In demselben Archive findet sich der Lehensrevers von 1642, Bamberg, den 11. December, des Abtes Vincentius von Schuttern, welcher sich auf omnia regalia sive temporalia dicti monasterii et ad ipsum monasterium spectantia et limitibus terrae Mertemonte dictae Argentinensis dioecesis consistentia bezieht. Der Lehenseid und der Lehensrevers ist geleistet und ausgestellt von dem Mandatarius des Abtes, frater Caspar Meister. Angehängt ist das Sekretsiegel des Abtes in grünem Wachs mit der Umschrift: V. A. Z. S. d. i. Vincentius abbas zu Schuttern.

** Im Archive zu Bamberg befindet sich das Protokoll über die Wahl des Abtes Benedikt, vom 26. September 1656. Commissäre dabei waren Abt Columban von Gengenbach, Placidus von Schwarzach und Dekan Adam Haffner von Offenburg. Auf diese wurde kompromittirt und sie wählten den Benedict Fusier.

*** In demselben Archive findet sich der Lehensrevers des Blasius, permissione divina postulatus et confirmatus abbas von Schuttern, Bamberg, den 26. Mai 1662, über omnia regalia et temporalia dicti monasterii et ad ipsum monasterium spectantia partim in literis investiturae nominatim et specietenus expressa in limitibus terrae Mertemontis dictae Argentinensis dioecesis consistentia. Angehängt ist in rothem Wachs das Siegel der Abtei mit der Umschrift: . . . . . monasterii b. M. v. ad Scutteram.

† In demselben Archive: das Wahlinstrument über die 1708, den 16. Oktober, in Schuttern vollzogene Abtswahl. Placidus Hinderer wurde in Gegenwart des Abtes Augustin von Gengenbach, der für den Fürstbischof von Straßburg gegenwärtig war, des Generalvikars Tuat von Straßburg, des Abtes Paul von Ettenheimmünster gewählt. Dabei sind alle Conventualen von Schuttern mit Namen aufgeführt. Es heißt darin auch daß der frühere Abt Jacobus Vogler am 6. Oktober 1708 gestorben sei. Beglaubigt ist die Urkunde von M. Franciscus Carolus Leuer notarius apostolicus.

Ferner ebendaselbst findet sich der Lehensrevers des Abtes Placidus von Schuttern, von 1713, Bamberg, den 6. November, welchen dieser wegen periculosis hisce temporibus et Morte fere ubique grassante durch seinen Mandatarius Kilianus, abbas monasterii s. Dionysii in Banth, ausstellen ließ. Die Lehensobjekte sind allgemein, wie oben, genannt. Die Urkunde ist von Abt Kilian in Banz eigenhändig unterzeichnet und sein Siegel in grünem Wachs, mit der Umschrift: sigillum Kiliani, abbatis Banthensis, angehängt.

†† Im Bamberger Archive befindet sich von 1728, Bamberg, den 14. Jan., der Lehensrevers des Abtes Franciscus von Schuttern, welchen derselbe: hisce temporibus ob itineris difficultatem et vel maxime ob subsidii ad commentum penuriam durch den Abt Benedict in Banz ausstellen ließ, über die regalia und temporalia in limitibus terrae Mertemontis. Eigenhändige Unterschrift des Abtes Benedikt mit seinem angehangten Siegel. In demselben Archive ist auch der Revers des Abtes Franz von 1732 mit seiner Unterschrift. Kleines Sekretsiegel. Ferner der Lehensrevers des Abtes Franciscus von Schuttern 1749, Bamberg, den 8. Mai, mit den gewöhnlichen Formeln der Lehensobjekte und mit seiner eigenhändigen Unterschrift und angehängtem Siegel in grünem Wachs ohne Umschrift.

* In dem Bamberger Archive ist der Revers von Abt Jacob (1782) von Gengenbach, als Bevollmächtigter für den Abt Karl von Schuttern. Mit Unterschrift und Sekretsiegel. Ferner der Revers von dem Abte Ludwig von Michelsberg als Mandatar des Abtes Karl von Schuttern von 1754

** In demselben Archive liegt der Revers vom Abt Placidus von 1787 mit der Eidesformel und der Unterschrift. Kleines Secretsiegel

Digitized by Google

auch Graf von Zäringen genannt wird, hat seinen Grund darin, daß die Zäringer eine Grafschaft in der Ortenau (schon im 10. Jahrhundert) besaßen. Der Beisatz von Zäringen für die Familie, welcher später dieses Titularherzogthum zukam, findet sich auch in andern Angaben. In dem Einsiedler-Nekrolog steht zum 15. Januar: obiit Landulfus comes de Zeringen. Die Familie des Grafen Rudhart (750—70) hatte jedenfalls, wenn auch damals schon die Ortenau in mehrere Grafschaften zerfiel, diejenige, in welcher Gengenbach und Schwarzach lagen. Die Grafschaft Rudhart's hat sich also im 8. Jahrhundert über die nördlich der Kinzig gelegene Ortenau erstreckt, mit dem wahrscheinlichen Grafensitze zu Ortenberg. Im 9. Jahrhundert gab es nördlich der Kinzig am Rheine eine Grafschaft, welche nach einem Eberhard benannt war.* Das scheint dieselbe Grafschaft zu sein, welche im 10. Jahrhundert Graf Conrad (961—73) besaß.** Gleichzeitig (961) führte eine Grafschaft in der Ortenau den Namen comitatus Mortenuva (s. Alsat. dipl. I., p. 115). Ferner muß man nördlich der Kinzig die Grafschaft Kinzigdorf setzen, wie auf der Karte bei Bader (badische Landesgeschichte). In dieser Grafschaft Kinzigdorf lag der Ort Ulm (bei Renchen). Sie wurde mit der Grafschaft Ottenheim, südlich der Kinzig, 1070 zu einer vereinigt.*** Die Vereinigung der Grafschaften Kinzigdorf-Ottenheim läßt sich für das Jahr 926 noch nicht sicher annehmen. Damals war in Kinzigdorf Berneld Graf.† Südlich der Kinzig entstanden zwei Grafschaften, Ottenheim und Mahlberg. Jene wurde mit der Grafschaft Kinzigdorf 1070 unter dem Grafen Leutfried vereinigt, wie die Urkunde bei Schöpflin a. a. O. I., 174 beweist. Da die Zäringer eine Grafschaft in der Ortenau hatten, so muß man annehmen, daß die spätere Grafschaft Mahlberg ihnen gehörte. Berhtold im Bart war 1016—78 Graf in der Ortenau. Die Vermuthung, daß Schuttern in die ortenauische Grafschaft der Zäringer (Mahlberg) gehörte, wird bestätigt durch die Urkunde Conrads II. von 1025, worin es heißt, daß Schuttern in der Grafschaft Bertholds liege. (Dümge, reg. Bad. p. 100).

Die Herzoge von Zäringen waren im 11. Jahrhundert Schirmvögte des Bistums Bamberg in Alemannien, als solche hatten sie die Schirmvogtei der Klöster Schuttern, Gengenbach und Stein a. Rh. inne. Urkunden darüber von 1050—1122 finden sich bei Fickler, Quellen und Forschungen zur Geschichte Schwabens u. s. w. S. 13 und 46. Weil die Zäringer die ältesten Vögte von Schuttern und Gengenbach waren, so hat man Rudhart den Stifter des letztern für einen Zäringer Herzog gehalten. Die Nachkommen des Grafen Rudhart, der Schwarzach und Gengenbach gestiftet haben soll, hatten allerdings die Vogteirechte in diesen Klöstern. Ob aber die Familie Rudharts ausstarb, oder bei dem Kampfe Otto's I. gegen Straßburg und einzelne südteutsche Dynasten die Vogtei an eine andere Familie überging, kann man bis jetzt nicht ermitteln.* Nach dem Aussterben der Zäringer kam die Kastenvogtei Schuttern an die Grafen von Neuburg, s. Buch 2, Kap. 31. Als diese 1213 erloschen, wurden die Herrn von Diersburg (Diersperg) Kastenvögte.** Unter diesen ist außer dem

* Arnulf schenkte auf Bitten des Grafen Eberhard 888 einem Priester Isenbrecht in pago Mortunowa in comitatu Eberhardi in locis Owanheim (Auenheim, Amt Kork) et Baldenheim einige Güter proprietatis suae. (Alsat. dipl. I., 95.)

** In der Urkunde Otto's I. für Schwarzach vom 17. Mai 961 (Schöpflin Alsat. dipl. I., p. 115) heißt es: et Chuonradus comes, cui ipsius monasterii (Swarzaha) procurationem extrinsecus muniendam commisimus. Conrad war also Graf in dem Theile der Ortenau, in welchem Schwarzach lag, und Vogt dieses Klosters.

*** Schöflin, Alsatia diplom. I., p. 174, 175, von 1070: in pago Mortenowa in comitatu Chinzihdorff et Ottenheim situm predium Ulmina eiusdem nominis castellum. Dieses letztere gehörte hereditario iure dem vir militaris Sigfridus ex Francorum stirpe progenitus, welcher keine Nachkommen hatte.

† Dieß hat Fickler in seinen Quellen und Forschungen Seite XCVIII. nachgewiesen. Er sagt: Berneli, welcher als erster Zeuge in der Urkunde von 926 (Dümge, reg. Bad. p. 6) erscheint, ist sicher der Graf der Mertunau, da er in Kinzdorf (Kinzigdorf) nach eben derselben Urkunde verhandelte. Ich vermuthe nur, daß Ottenheim und Kinzigdorf damals schon unter Berneli vereinigt waren, da die Güter, von welchen gehandelt wird, in der Ottenheimer Grafschaft lagen.

* Für die Geschichte der Vogteien der Klöster unter Bambergischer Herrschaft ist besonders die Angabe bei Schannat, Vindem. lit. I., p. 45 conventio de advocatia Montis s. Michaelis von 1102—1139 wichtig. Der Vogt von St. Michael, über welchen in diesem Aktenstücke geklagt wird, heißt Beetheif (Berthold).

** Von dieser Familie wird einer Heinrich (?) Röder von Diersburg als Kastenvogt von Schuttern in den Gengenbacher Annalen, wahrscheinlich um 1235 genannt. Diese erzählen nämlich bei Abt Gottfried II. von Gengenbach 1218 bis 1237, wo er starb: gravissimas persecutiones sustinuit ab archipresbytero Zunswihrense et eius *fratre, priore in Schuttern*, cum toto suo conventu processionalitee Hagenoum ad imperatricem profectus, auxilium contra vim monasterio ab iisdem illatam supplex imploraturus. Imperatrix, tot religiosos diversae aetatis coram se prostratos cernens, obstupuit. Et eorum miserata aliquot equites cum quibusdam nobilibus, inter quos erant nobiles Röderee de Diersperg constituit, qui eos domum reducerent, ubi monasterium (a) pluribus nobilibus invenerunt spoliatum. Dies scheint zwischen dem 15. Juli und 15. August 1235 geschehen zu sein, denn damals war Friderich II. mit seiner dritten Gemahlin Elisabeth kurz nach der Vermählung in Hagenau, s. Böhmer, Regesten und Fontes II., 165. Böhmer kennt diese Notiz der Gengenbacher

angegebenen Heinrich 1235—44 nur Heinrich (?) von Diersburg, der 1262 in der Schlacht bei Oberhausbergen blieb, bekannt. Nach der zweiten Grabschrift in Schuttern hieß er nicht Heinrich, sondern Hartmann. Man kann aber darauf keine Rücksicht nehmen, denn 1240 war ein Heinrich von Tiersberg Vogt in Schuttern, von einem Vogt Hartmann hat man keine Nachricht. Ein Berthold von Tiersberg kommt 1247 als Canonicus in Straßburg vor, (Alsat. dipl. II., p. 396). Ludwig von Tiersberg, welcher 1278 als Zeuge in der Alsatia dipl. II., p. 16 erwähnt wird und von welchem Würdtwein, nov. subsid. dipl. 6, 175 sagt, er habe 1279 seinen Hof in Friesenheim dem Kloster Schuttern mit Zustimmung des Bischofs Conrad von Straßburg, dessen Schwester seine Base war, überlassen, war nicht Vogt in Schuttern, denn dieses würde bei der letzteren Schenkung gewiß erwähnt worden sein. Daher ist die Angabe der Chronik, Heinrich, der 1262 fiel, sei der letzte Diersburger Vogt gewesen, aufrecht zu halten.

Die Verträge über die Vogteirechte veränderten sich in jedem Jahrhundert. Im 12. strebte die Kirche, die Höhe der Vogtei-Abgaben festzustellen, nämlich: 1) die Gerichtsgebühren, 2) die Naturalabgabe für den Schutz, 3) die Reisekosten (Vogthaber) für die Verköstigung. Der Vertrag zwischen dem Vogt Bertolf von St. Michael und dem Abte dieses Klosters 1102—1139 lautet in diesem Punkte (Schannat a. a. O., p. 46) also: ter in anno cum colonis placitum ponat, et singulis vicibus talentum unum, vel tantum de rebus ecclesiae duntaxat ad victum pertinentibus, quanto talento emi potest, ad suum servitium exigat. Quod si forte placitum ponere voluntaria deliberatione omiserit, a domino abbate tria talenta in festivitate s. Michaelis sine omni contradictione accipiat. Das letztere beweist, daß man sich im 12. Jahrhundert bemühte, für die Vogteieinkünfte eine runde Summe als Entschädigung zu geben. Im 13. strebten die Aebte darnach, so viel als möglich Ausnahmsfälle aufzustellen, worauf die Rechte des Vogtes keine Anwendung hätten. In dieser Absicht ist der folgende Vertrag abgefaßt. Da man die Höhe der Abgaben nicht herabsetzen konnte, so wählte man zwei Auswege: 1) man hat zahlreiche Exemptionen gemacht und 2) die Verzögerungen des Vollzuges ermöglicht.* Der Vertrag zwischen dem Abte und dem Advocaten Heinrich von Diersburg wurde 1235 geschlossen. Er steht mit vielen Abweichungen im alten Repertorium des Schutterer Archives. Das Original selbst befindet sich im bad. Generallandesarchive: (Schuttern, Kirchenvogtei,) und lautet: Bertoldus dei gratia Argentinensis ecclesie episcopus universis fidelibus hoc scriptum intuentibus rei geste notitiam. Quod factum est in tempore, ne cedat tempori, sigillato munimine debet eternari. Noverint igitur tam presentes quam futuri hoc scriptum inspecturi, quod controversia, que inter abbatem et conventum de Schutera ex parte una et nobilem virum de Diersberg vertebatur ex altera, per arlitros ad hoc communiter a partibus electos, videlicet sancti Georgii** et de Altdorf*** abbates, Cünradus de Wolfach,† archidiaconus, et Reinhardus†† canonicus Argentinensis, fuit

Annalen nicht. Die folgende Angabe in diesen Annalen widerspricht nicht direkt meiner chronologischen Feststellung, sie lautet: *Postea* Gotfridus parrochialem ecclesiam s. Martini, ante muros Gengenbacenses sitam, aliquamdiu ubalienatam recuperavit, in maio, anno 1221. Das postea ist nicht genau auf obiges bezogen. Der im Buch 2, Kap. 35 und 38 genannte Vogt Heinrich von Diersburg scheint unter den oben angegebenen de Diersperg inbegriffen.

* Die wichtigsten Verträge zwischen Kastenvögten und Abteien am Oberrhein im 12. Jahrhundert, meistens durch Bischöfe oder den König vermittelt, sind: die gefälschte Urkunde über die Vogtei in Klingenmünster von 1094 (Zeitschrift für die Gesch. des Oberrh. Bd. 11, S. 8—10); der Vertrag über die Vogtei in Triefenstein von 1100 und 1150 (a. a. O. Bd. 4, S. 407—411); der über die Vogtei in Hornbach von 1105 (Dümge, reg. Bad. p. 27); in Gottesau von 1110 (Dümge, a. a. O. p. 28); in Schaffhausen von 1121 (Fickler, Quellen und Forschungen S. 41); in St. Blasien von 1125. 1126, 1141 (Dumge, a. a. O. p. 33, 35, 42, 43); in Selz von 1139 (Dümge, a a O. p. 41).

** Der Abt von St. Georgen hieß Heinrich und regierte 1220 bis 1259 Schöpflin. Alsat. dipl. I., p. 392. Sein Siegel ist am Rande beschädigt, parabolische Form, sitzender Abt, von der Umschrift ist noch erhalten: . . . . george.

*** Der Abt von Altorf hieß Conrad, er war aus Schuttern postulirt und starb 1251. s. Buch 2, Kap. 39 Er kommt bei Schöpflin, Als. dipl. I., p. 374 in einer Urkunde von 1235 vor. Sein Siegel an der Urkunde ist oben beschädigt, parabolisches Siegel mit sitzendem Abte und Umschrift: . . . . abbatis . . . .

† Das an der Urkunde hängende parabolische Siegel des Conrad ist gut erhalten und hat die Umschrift: sigill. chonradi argenti. Conrad von Wolfach kommt als archidiaconus Argentinensis in einer Urkunde bei Schöpflin, Als. dipl. I., p. 383, von 1239, 38. Mäez, vor. Ueber die Familie von Wolfach s. Zeitschrift für die Gesch d Oberrh. Bd 9, S. 200—232 Bd 10, S. 111 und 243.

†† Ueber die persönlichen Verhältnisse, den Stand und die Familie dieses Canonicus Reinhard habe ich nichts gefunden.

Das Schiedsgericht von 1255 bestand mithin aus dem Obmann d. i. dem Bischof von Straßburg, den zwei vom Abte gewählten Richtern, Abt Conrad von Altorf und Canonicus Reinhard, und den zwei vom Vogt ernannten, Abt Heinrich von St. Georgen und Conrad von Wolfach. Dieses Schiedsgericht bestand noch aus lauter Geistlichen. Auf andere Weise ist das in derselben Sache 1361 ernannte Schiedsgericht zusammengesetzt: Obmann war Andreas von Widergrün, vom Abte waren gewählt: Cunz Bock, Bürgermeister in Straßburg und Hermann in der Kirchgasse, Altammeister von Straßburg (Bäcker), von

Digitized by Google

in hunc modum amilicabiter sopita: quod 1) Advocatus suam exactionem faciat in banno Schutera, exceptis servis domini abbatis, conductis et etiam officialis, quorum nomina hec sunt: duo pistores, tres coqui, tres carpentarii, duo piscatores, duo forestarii, unus hortulanus, servus abluens capita dominorum, baiulus deferens literas fratrum defunctorum, unus faber, unus textor, unus sutor, pellifex, duo servi cocorum et servus pistorum, servus infirmorum, servus camere abbatis, et unus janitor. Isti siquidem ab omni exactione remanebunt immunes, si in praedictis officiis deserviant personaliter et in eodem banno faciant residentiam. 2) Advocatus vero in aliis hominibus suam exercebit iurisdictionem salvo iure monasterii in his duobus, que vulgo „Vrevil" et „Dube" nuncupantur, praeterea in omnibus iudiciis emendarum dominus abbas duas partes et advocatus unam habere tenetur. 3) In feodis vero, que dicuntur „Reitlehen," advocatus nihil iuris habet. Praeterea bona illa, que hereditario iure possidentur nomine claustri, si propter censum neglectum vel alia causa rationabili per manum advocati ad querimoniam ipsius abbatis ipsi monasterio fuerint adiudicata, si abbas eadem bona cum terra sua salica vel coluerit vel alii colenda concesserit, talis colonus sicut nec de terra salica ita nec etiam de talibus bonis ecclesie taliter adiudicatis in aliquo serviet advocato. Si autem alicui altere persone colenda iam dicta bona quocunque modo contulerit, cultor de eisdem bonis advocato servire tenetur. 4) Illa vero silva, que dicitur „Brůch," cum omni iure suo libere et absolute iam dicto monasterio cedet, ita videlicet, quod sepe dictus abbas aut ille, qui pro tempore fuerit, tres denarios, pro porco villanorum in banno Scuttere residentium, et filii ecclesie appellantur, recipiet. Prefati vero filii ecclesie porcos conducticios, sed propriis sumptibus enutritos, in eisdem pascuis usque ad festum Martini nequaquam enutrient. 5) Gratia vero antiqua filiis ecclesie talis erit, quod, exceptis lignis quercinis viridibus et aridis silvam eandem poterunt resecare; nec glandines sine licentia abbatis recolligere audebunt. 6) Insuper advocatus talem ecclesie et hominibus preficiet procuratorem,* quem viderit magis expedire, hac adiecta conditione, quod, si abbas aliquid rationabile contra eundem procuratorem coram advocato proposuerit, ad instantiam abbatis, si a malitia sua desistere noluerit, advocatus eundem removebit. 7) Silve vero in Friesenheim et in Scopfheim in eodem statu permanebunt, sicuti prius per arbitrium prudentium virorum decise sunt, videlicet quod advocatus in eisdem silvis nihil iuris habere tenetur, nisi aliqua propria edificia confirmare velit, et quod nec vendere possit, nec aliquo modo sine consensu abbatis et rusticorum alienare. 8) Quicquid vero de novo post mortem patris sui excoluit in silva, que dicitur „Simprehtisgeriute", monasterio restituet. 9) Obsequia quidem, que dari solent de curiis, que dicuntur „Dinchove,"** dominus abbas una cum advocato recipiet, si vero abbas aliqua occasione detentus personaliter communibus placitis cum advocato interesse nequiverit, idem abbas in decem solidos Argentinenses pro porco respondebit, et frumentum cum vino et pabulo statutum pro jure suo recipiet. 10) Homines monasterii, ut ancillas iam dicti advocati legitime ducant, de cetero rogere non tenetur, si autem hactenus aliqui ex eisdem hominibus coacti sunt, dimidius fetus claustro cedere debet. Praedictam itaque compositionem presentibus annotatam non ex pactione partium, sed auctoritate nostra tamquam iudicis ordinarii per arbitros premissos fide dignos provide conceptam et iuste terminatam nostro et predictorum arbitrorum sigillis fecimus communiri. Datum Argentine anno domini M.° CC.° XXXV.° mense novembri, presentibus quam plurimis viris honestis, scribente Guntero.**

Die Urkunde von 1219, welche die Kaſtenvogtei des Kloſters Odenheim betrifft, iſt mit der vorſtehenden zu vergleichen. Fridrich II. nahm jene Vogtei ſelbſt an, ſ. Zeitſchrift zur Geſchichte des Oberrheins Bd. 11, S. 185 Wie die Kaſtenvogtei über Schuttern an die Geroldseck in der Ortenau kam, iſt nicht bekannt.*** Sicher iſt, daß ſie ſchon 1327 im Beſitz derſelben waren. Vor 1323 iſt als Kaſtenvogt Georg von Veldenz-Geroldseck neben Walther von Tübingen zu ſetzen, denn er wird als ſol-

Seiten des Vogtes waren ernannt, Peter von Andlau, (ſ. Zeitſchrift 8, 398) und Rehart von Oberkirch.

* Der Schaffner, procurator, iſt nicht der Untervogt, subadvocatus, exactor oder viceadvocatus.

* S. Zeitſchrift f. d. G. d. O. 10, 298.

** Das ſcheint derſelbe Schutteriſche Mönch Günther zu ſein, von welchem Buch 2, Kap. 36 die Rede iſt. Die Aechtheit der Urkunde kann man beanſtanden, denn die Schrift iſt für das 13. Jahrhundert etwas zu groß und die Abkürzungen und langen Buchſtaben ſcheinen manirirte Nachahmungen des 12. Jahrhunderts. Die Formeln ſtimmen auch nicht genau mit dem Kanzleiſtil des Biſchofs Berthold überein, doch das läßt ſich aus dem Umſtande erklären, daß kein Notar, ſondern ein Schutterer Mönch ſie geſchrieben hat.

*** Kolb äußert ſich über die Kaſtenvogtei von Schuttern ſo: Bei der Abtheilung der Herrſchaft Hohengeroldseck in Geroldseck-Sulz und Geroldseck-Thiersburg, kam die Kaſtenvogtei Schuttern an das Haus Thiersburg und von Röder und von da wieder an Geroldseck. Dieſe allgemein gehaltene Angabe befriedigt die Forſchung keineswegs.

Digitized by Google

cher nach den Diersburger Kastenvögten in den Urkunden von 1327 und 1361 genannt. Von 1323 findet sich im alten Repertorium des Schutterischen Archives eine Verwilligung Walthers des älteren von G. in einer Sache, welche Schuttern betraf, und wodurch Walther als Kastenvogt 1323 nachgewiesen ist. Von dieser Zeit an bis 1393 kann man auch ein annäherend vollständiges Verzeichniß der Kastenvögte aus dem Geroldseckischen Hause nach den Originalurkunden im Karlsruher Archive aufstellen.* Im Jahre 1330 war Walther von Geroldseck, genannt von Tübingen, Kastenvogt, ohne Zweifel derselbe, der 1323 der ältere genannt wird. Dieser Walther von Tübingen-Geroldseck kommt nach Reinhard, Geschichte des Hauses Geroldseck S. 39, von 1334—62 vor, was dahin zu berichtigen ist, daß 1359 Walther nicht mehr Kastenvogt war, sondern seine Söhne. Seit 1350 erscheint er als Vogt in Ettenheimmünster. Im Jahre 1359 stellten Heinrich und Georg von G., die Söhne Walthers, als Kastenvögte in Schuttern eine Urkunde über die Kastenvogtei aus. Die Chronik nennt Buch 2, Kap. 102 den Heinrich v. G. Joseph, was auf einem Irrthume zu beruhen scheint, denn Reinhard a. a. O. kennt keinen Sohn Walthers mit Namen Joseph. Der hier genannte Georg v. G. starb vor 1385 als Dombert in Straßburg. Als Vogt in Schuttern kann man ihn bis 1364 in den Urkunden verfolgen. Im Jahre 1393 stellte Walther von Geroldseck eine Urkunde als Kastenvogt von Schuttern aus.** Er scheint in demselben Jahre gestorben zu sein, da vom gleichen Jahre sich ein Heinrich v. G. im Besitze der Vogtei befindet.

Die traditionelle Politik der Bischöfe von Bamberg von 1007 an war folgende. Da dieses Stift sich zu schwach neben seinen Nachbarn fühlte und seine Gebiete zu sehr zerstreut waren, indem sie sich von Kärnten bis ins Elsaß ausdehnten, so strebten die Bischöfe von Bamberg dahin, einen mächtigen Dynasten sich dienstbar zu machen. Dies geschah dadurch, daß der Fürst eines solchen Gebietes Vasall von Bamberg wurde. Diese Politik von Bamberg läßt sich von 1268 an bis 1497 nachweisen. Als die Staufen erloschen und der letzte Herzog von Schwaben starb, hat der Bischof die in Schwaben gelegenen Lehen des Hochstiftes eingezogen und der Pfalz verliehen. Das Resultat derselben Politik der Bambergischen Bischöfe war die Uebertragung der Kastenvogtei Schuttern an die Pfalz 1497. Häusser in seiner Geschichte der rheinischen Pfalz Band 1. hat weder die Stellung der Wittelsbacher zu den Staufen angegeben, noch die Politik des Bamberger Bisturms und schweigt über diese Verhältnisse bei Otto I. S. 77—85 und Ludwig II. S. 85, 91 und 92, Note 24.

Mit Benützung des königl. baierischen Provinzial-Archives in Bamberg ist es möglich, die seenere Reihenfolge der Kastenvögte von Schuttern von 1393 an bis 1634, wo die Geroldsecker ausstarben, aufzustellen. Die Geschichte der Kastenvogtei Schuttern ist rechtsgeschichtlich von Wichtigkeit, weil die Verträge und Vergleiche zwischen Vogt und Abt noch ziemlich vollständig vom 13. Jahrhundert an erhalten sind. Man kann daher aus der Vogteigeschichte Schutterns die Entwicklung der Advocatia überschauen. Aus diesem Verzeichnisse der Vögte werden aber besondees manche irrige Ansichten über den Krieg gegen die Pfalz 1504 und die Reformation der Geroldsecker berichtigt. Es finden sich im Bamberger Archive diese Lehensreverse über die Kastenvogtei von Schuttern von Heinrich von Geroldseck von 1393, von Walther, 1425, von Diebold I., 1434. Im Jahre 1434 hatten wegen der Kastenvogtei zwischen Schuttern und dem Hause Geroldseck Streitigkeiten stattgefunden, welche durch den Bischof Anton von Bamberg und den Pfalzgrafen Wilhelm den 1. Mai 1434 entschieden wurden. Nach dem alten Repertorium des Schutterer Archivs S. 13 haben der Bischof Anton von Bamberg und Pfalzgraf und Herzog v. Baiern Wilhelm III., im Namen des Kaisers Sigismund, zwischen dem Abte Johann Armbruster von Schuttern und Johann und Diebold von Geroldseck in Basel 1434 am 1. Mai einen Vergleich wegen der Kastenvogtei zu Stande gebracht, welcher von jedem neuen Kastenvogt mit einem „körperlichen" Eide beschworen werden sollte. Dieser Vergleich, transactio regulativa genannt, umfaßte 22 Punkte, welche zum größten Theil nur Erklärungen und Wiederholungen der früheren Verteäge enthalten. Neu ist darin nur, daß der Fall eines Krieges der Geroldsecker vorgesehen ist. Das Original ist im Karlsruher Archive, im Bamberger findet sich nur ein Vidimus davon. Weitere Lehensreverse liegen daselbst von Georg, als Vormünder der Söhne seines verstorbenen Bruders Diebold, Diebolds II. und Walthers, und von Diebold II. selbst, 1468. Diebold I. von

* Es sind darüber zehn Urkunden des 14. Jahrhunderts vorhanden, welche die Kastenvogteiverhältnisse Schutterns unter den Geroldseckern betreffen. Sie sind für die Geschichte der Kastvogteien im 14. Jahrhundert von rechtsgeschichtlichem und volkswirthschaftlichem Werthe, indem sie eine vollständige Reihenfolge der Gesetze und Verträge in diesem Punkte mit vielen Einzelheiten enthalten. Sie konnten jedoch ihres Umfanges wegen hier nicht behandelt werden, in den Anmerkungen unter dem Texte ist von denselben Gebrauch gemacht.

** Der frühere Lehenrevers desselben über die Kastenvogtei Schuttern ist von 1386. Reinhard, Geschichte des Hauses Geroldseck, S. 43 und (89) Urk. L.

Digitized by Google

Geroldseck, der 1434 den angegebenen Vergleich mit dem Abte von Schuttern schloß, starb nach der Chronik und nach Pappenheim 1461.* Seine Söhne waren Diebold II., Gangolf I. und Walther. Diebold II. wurde erst 1468 volljährig. Er hatte zur Gemahlin eine Gräfin von Rodenbach, und ist bekannt durch seine Freundschaft mit Bilgri von Heudorf, durch die Belagerung von Schuttern 1474, und seinen Krieg mit der Pfalz, 1486. Er starb in großer Armuth in Rheinsberg bei Säckingen und hinterließ keine männlichen Nachkommen. Walther starb in Ettenheimmünster als Laienbruder in Folge eines Bisses von einem wüthenden Hunde. Gangolf I. hatte Kunigunde von Montfort zur Frau, er starb 1523 und ist der Vater Gangolf's II., gestorben 1547, und Diebold's III., der in Einsiedeln Vogt war und bei Kappel 1531 fiel. Gangolf I. war mit seiner Gemahlin und zehn Kindern durch den Pfälzer Krieg 1486 in die tiefste Armuth gerathen.

Durch diesen Krieg kam die Kastenvogtei über Schuttern an die Pfalz. Die in Bamberg vorhandenen Lehensreverse von Pfalzgraf Philipp sind von 1497 und 1502, doch schon 1489 übte die Pfalz die Vogtrechte aus. Wie die Pfalz in den Besitz der Kastenvogtei in Schuttern gelangte, hat Häusser in seiner Geschichte der rheinischen Pfalz Bd. 1, S. 428 und 29 übergangen. Pfalzgraf Philipp trat 1477 die Landvogtei im Elsaß wieder an und war 1496 während der Abwesenheit des Kaisers Maximilian Reichsverweser in Teutschland. Es waren jedoch nicht diese Vorfälle die Veranlassung, die Kastenvogtei Schuttern zu erwerben, sondern die Erwerbung ging theils von Schuttern selbst aus, theils war sie die Folge des Krieges zwischen Pfalz und Geroldseck. Es findet sich im Bamberger Archive eine Willigung und Bitte des Priors und Convents von Schuttern an den Pfalzgrafen Philipp, von 1497, er möge ihre Kastenvogtei zu Lehen nehmen. Angehängt ist ein rundes Conventssiegel in braunem Wachs, Maria auf dem Throne, daneben ein knieender König mit der erhobenen Kirche als Stifter (der König Offa). Umschrift: S. conventus s. Marie in Schutera. Daß diese Bitte des Schutterer Klosters nicht vom Abte Johann Widel, sondern vom Convente ausging, deutet auf ein Zerwürfniß der Conventualen mit ihrem Abte und dem bisherigen Kastenvogte von Geroldseck. Die Urkunde des Pfalzgrafen Philipp, worin er die Kastenvogtei annimmt, Heidelberg den 17. April 1497, befindet sich im Karlsruher Archive. Das Siegel des Kurfürsten ist durch das an den Pergamentstreifen gebundene Siegel des Conventes ersetzt. Der Pfalzgraf sagt in der Urkunde, der Abt Johann Widel und der Convent hätten ihn und seine Erben zu einem Kastenvogt anzunehmen bewilligt und zugelassen, wie sie nach der von Schuttern ausgegangenen Schrift und Aufzählung von Fällen, zu thun die Macht hätten. Darauf habe sich der Pfalzgraf vom Bischof von Bamberg belehnen lassen. Hierauf folgt sein Gelöbniß an den Abt, die Transaktion von 1434 getreulich zu beobachten. Häusser a. a. O. schweigt auch über das, was Pappenheim von 1486 bezüglich der Eroberung des Geroldseckischen Gebietes durch den Pfalzgrafen Philipp erzählt, Pappenheim a. a. O. p. 84. Diebold von Geroldseck, der Sohn des 1461 verstorbenen Diebold, war Vasall des Erzherzogs Sigmund von Oesterreich geworden. Daran hatte Pfalzgraf Philipp großes Mißfallen, denn Ortenberg gehörte damals sein. Es kam zu Reibungen zwischen Pfalz und Geroldseck, welche auf einem Tage zu Innsbruck vor Herzog Sigmund ausgeglichen werden sollten. Während Diebold von Geroldseck zu Innsbruck war, zog Pfalzgraf Philipp vor das Schloß Hohen-Geroldseck und belagerte es sechs Wochen, bis die Besatzung capitulirte. Dies geschah am 21. Juni 1486, s. Quellensammlung Bd. 1, S. 227, 28. Herzog Sigismund that nichts für seinen Vasallen, der den Fehdebrief von der Pfalz erst erhielt, nachdem sein Schloß genommen war. Als Philipp das Schloß belagerte, kam Gangolf I. v. G. zu ihm in das Belagerungsheer und stellte ihm vor, daß das halbe Schloß bei der Theilung ihm zugesprochen worden sei. Der Pfalzgraf antwortete, wenn er das Schloß erobert habe, wollte er sich fürstlich erweisen. Doch er nahm alle Theile des Schlosses und der Herrschaft und, wiewohl Reichshofen und Hochfelden das Wittum der Frau Gangolfs I. waren, auch diese ein. Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg, Bd. 8, kennt weder die Dienerannahme Dieboldes von Geroldseck, noch den Tag zu Innsbruck im Juni 1486, noch die Einnahme Hohen-Geroldsecks. Pappenheim erzählt weiter, daß Gangolf I. endlich den Schwäbischen Bund angerufen habe, der ihm zur Antwort gab, er müsse zuvor den Pfalzgrafen vernehmen. Das pfälzische Hofgericht erkannte endlich 1494 Gangolf I. sein Besitzthum wieder zu, aber der Pfalzgraf weigerte sich das Urtheil anzunehmen, welches dem Schwäbischen Bunde vorgelegt, aber nicht vollzogen wurde. In den Urkunden zur Geschichte des Schwäbischen Bundes (1488—1533) von Klüpfel (Bibliothek des literar. Vereins Band 14) steht kein Aktenstück über diese Verhandlungen, nur S. 545 in dem Abschiede der Bun-

* Geroltseckhisches Cronic-Buch von Dr. Matthäus Pappenheim. Hs. im Karlsruher Archive.

Digitized by Google

desversammlung in Eßlingen vom 10. December 1505 heißt es, dem Herrn von Geroldseck (Gangolf I.?) ist seine Bitte um Oeffnung der Städte und Schlösser des Bundes gegen die Pfalz abgeschlagen worden.

Die Politik der Pfalz war, seitdem pfälzische Prinzen auf dem bischöflichen Stuhle von Straßburg saßen, von 1440 an (bis 1506) und seitdem der Kurfürst die Hälfte der Landvogtei Ortenau besaß, auf die Mediatisirung von Straßburg und die Festsetzung in der Ortenau gerichtet.* Bald war eine feindliche Berührung mit der Habsburgischen Politik unvermeidlich. Lichnowsky, Bd. 8, hat vom 21. März 1486 eine Urkunde, worin Kaiser Fridrich den König Maximilian zum Schiedsrichter zwischen ihm und dem Kurfürsten Philipp wegen der Steuern im Elsaß ernennt. Die zweite Veranlassung zum Kampfe um die Ortenau zwischen Pfalz und Oesterreich war die Dienstnehmung Diebolds von Geroldseck bei Sigmund, 1486. Ueber die dritte Veranlassung hat Lichnowsky ebenfalls zwei Urkunden verzeichnet. Erzherzog Sigmund nämlich erlangte durch eine kaiserliche Urkunde vom 24. Nov. 1489 das Recht, daß er die Hälfte von Ortenberg, Offenburg, Zell und Gengenbach, welche Städte vor Zeiten dem Bistum Straßburg vom Reiche verpfändet worden und zur Hälfte von Straßburg an die Pfalz versetzt worden seien, an sich lösen dürfe. Kurfürst Philipp scheint sich dem widersetzt zu haben, denn der Kaiser sah sich genöthigt, am 1. Februar 1490 dem Pfalzgrafen zu befehlen, daß er es zulasse. Als Erzherzog Sigismund alle seine Länder an König Maximilian 1490, den 16. März abtrat, so standen sich dieser und der Kurfürst Philipp in der Ortenau mit ihrer Politik gegenseitig im Wege. Maximilian mußte es verschieben, der Eroberungspolitik Philipps in der Ortenau entgegen zu treten. Es konnte daher ohne Aufstand geschehen, daß dieser von dem ehemaligen Besitzthume der Geroldsecker auch die Kastenvogtei Schuttern 1497 rechtlich an sich riß. Die Pfalz blieb im Besitze derselben bis 1504. Im baierischen Kriege eroberte Kaiser Maximilian das Kloster Schuttern und stellte am 27. Oktober 1506 eine Vollmacht für Hans von Obernitz, Schultheißen zu Nürnberg, aus, daß dieser die Kastenvogtei von Schuttern zu Lehen empfangen könne, weil der Kaiser sie ihm zugetheilt habe (Original im Archive in Bamberg).* Ob Hans von Obernitz wirklich Kastenvogt in Schuttern wurde oder die Belehnung gar nicht stattfand, weiß ich nicht. Ein Lehnsrevers von ihm ist in Bamberg nicht vorhanden. Dagegen finden sich im Originale zwei Urkunden Maximilians I. 1507 vom 13. und 14. Juni im Bamberger Archive, welche beweisen, daß die Vogtei dem Obernitz 1507 schon wieder entzogen war. In dem ersten Actenstücke erklärte Kaiser Max I., daß er im baierischen Kriege Schuttern erobert habe, und hierauf die Kastenvogtei, womit damals Pfalzgraf Philipp belehnt gewesen und die früher den Geroldseckern zustand, vom Bischof von Bamberg zu Lehen begehrt und diesen dafür schadlos zu halten versprochen habe. Die zweite jener Urkunden ist der Lehensrevers des Kaisers über die Kastenvogtei Schuttern vom 14. Juni 1507.**

Gangolf I. hatte 1486 fast alle seine Besitzungen an die Pfalz verloren, sein ältester aber noch sehr junger Sohn Gangolf II. führte deßhalb vom Schlosse Hohenkönigsberg aus, das seinem Vetter Heinrich von Thierstein gehörte, Krieg gegen die Pfalz. Bei dem Feldzuge Maximilians gegen die Pfalzgrafen trat Gangolf II. in die Dienste des ersteren und des schwäbischen Bundes. Sechs Jahre hielt Maximilian die Geroldsecker mit der Entscheidung gegen die Pfalz hin. Erst 1511 erhielten sie ihr Schloß Geroldseck wieder. Im Bamberger Archive befindet sich die Urkunde Gangolfs I. über den Wiedererwerb der Kastenvogtei von dem Kaiser von 1512 und der Lehensrevers desselben Gangolf I. von Geroldseck aus demselben Jahre. Er blieb im Besitze der Vogtei bis 1522. Da Vierordt, Geschichte der Reformation im Großherzogthum Baden, Bd. 1, S. 486 über die Reformation und die Vogteien

* Nach Pfalzgraf und Herzog v. Baiern Wilhelm III. (1434) hat Fridrich, der Siegreiche, sich in die Kastenvogteiverhältnisse von Schuttern eingemengt. Als zwischen Georg Gerien von Geroldseck, Sänger zu Straßburg, dem Vormund der Kinder seines Bruders, und dem Abte Paulus und zwischen diesem und seinem Convente und zwischen dem Abte und der Gemeinde Schuttern Irrungen obwalteten, erschienen alle diese Parteien vor Fridrich und seinen Räthen in Hagenau, welcher alle versöhnte. Seine Urkunde darüber, Hagenau den 1. November 1464, liegt im Karlsruher Archive. Daß die Pfalzgrafen auf die Kastenvogtei Schuttern und die Dienstnahme der Geroldsecker bei Oesterreich so großes Gewicht legten, war zum Theil die Folge der Badisch-Ortenauischen Einigung vom 21. Juli 1474. Die ortenauische Ritterschaft hatte sich nämlich, um vor Burgund und der Pfalz Schutz zu haben, mit Baden verbunden. Nach der siegreichen Revolution in Breisach gegen Burgund 1474, war jenes Bündniß nur noch gegen die Pfalz gerichtet.

* Mit dieser Urkunde vom 27. Oktober 1506 in Bamberg steht eine Urkunde im Karlsruher Archive vom gleichen Datum, welche Kaiser Maximilian in Rottenmann, in Steiermark, ausstellte, im Widerspruche. In derselben heißt es, daß der Kaiser vom Bischof Georg von Bamberg mit jener Kastenvogtei belehnt und vom Abte und Convente als Vogt angenommen werden sei. Der Abt Johann Widel wird darin „unser Rath" genannt.

** Vom gleichen Datum befindet sich im Karlsruher Archive eine vidimirte Abschrift der Urkunde des Bischofs Georg von Bamberg (Constanz, den 14. Juni 1507), worin er dem Kaiser die Kastenvogtei zu Lehen gibt.

Digitized by Google

der Geroldecker nicht genau berichtet, so muß ich hier einiges weitere beifügen. Er erzählt a. a. O. S. 125, 242, 301 und 486 von den Geroldseckern und besonders von dem protestantisch gewordenen Diebold (III.) von Geroldseck, der als Vogt von Einsiedeln in der Schweiz 1519 Luther eine Freistätte angeboten und 1523 diese Hutten auf der Insel Uffnau gewährt habe. Diebold III. von Geroldseck war der jüngere Bruder Gangolfs II., (nicht des I., wie Vierordt sagt,) stand mit Zwingli im Briefwechsel, veranlaßte seinen Bruder Gangolf II. (der I. war sein Vater, der schon 1523 starb,) bei welchem er 1525 in Schutterthal war, der Reformation beizutreten, und fiel bei Kappel mit Zwingli 1531. Gangolf I. und II. hat Vierordt zu ein und derselben Person gemacht und läßt den ersteren 1548 sterben und ihn 1522 an dem Kriege Sickingens gegen Trier Antheil nehmen. Gangolf I. war zwischen 1452—62 geboren und starb nach Pappenheim auf seinem Schlosse Albeck 1523. Es ist nicht wahrscheinlich, daß er 1522 noch in's Feld zog.* Vierordt sagt a. a. O. S. 486: „Diebold von G. hatte seinem Bruder Gangolf mittelst der eidgenössischen Fürsprache die Kastenvogtei über Ettenheimmünster und Schuttern gerettet, als diese zwei Klöster zum Schutze gegen die Uebergriffe des verarmten Abkömmlings ihrer ehemaligen Wohlthäter (?) sich an Oesterreich anschließen wollten." Nach Pappenheim ist das unrichtig. Dieser erzählt in seiner Chronik der Geroldsecker über die Kastenvogtei Schuttern 1511 bis 1519, p. 95 flgd.: „Und wiewohl die Aebte von Schuttern und Ettenheimmünster lange Zeit nach Geroldseck gehörten und die Herrn von G. Kastenvögte darüber waren, so haben sich doch 1511 diese Aebte geweigert, die Herren von G. fernerhin als Kastenvögte zu haben, sie wollten allein beim Hause Oesterreich bleiben. Die Geroldsecker erlangten bei Kaiser Max, daß er beiden Aebten ernstlich gebot, die Geroldsecker als Kastenvögte anzunehmen Beide Aebte widersetzten sich, zuletzt nahmen sie beide die G. als Kastenvögte wieder an. Als aber Mirimilian starb, verweigerten die beiden Aebte abermals den Geroldseckern das Vogteirecht. Deshalb fiel Gangolf I. von Geroldseck eines Morgens in Schuttern ein und nahm etlich Wein und Korn, so ihm anstand." Gegen diese Selbsthilfe erhoben sich der Landvogt Statthalter und das Regiment zu Ensisheim, sowie die Landschaften Sundgau, Elsaß, Breisgau und Schwarzwald. Diese sämmtlichen rüsteten sich, mit dem Geschütze, das zu Breisach war, vor Geroldseck zu ziehen. Da rettete die Fürsprache Diebolds v. G. und der Schweizer den alten Gangolf I. vor einem Kriege und einer Belagerung. Damit stimmen auch die beiden folgenden Urkunden überein. In dem Karlsruher Archive ist der Vertrag von 1522 im Original aufbewahrt.* Bischof Wilhelm von Straßburg erklärt darin, daß bisher zwischen dem Abte von Schuttern und den Herren von Geroldseck (Gangolf I. und seinen Söhnen) Irrungen wegen der Kastenvogtei stattgefunden hätten. Im Namen des Klosters trug der Abt die Klage vor, für die Geroldseck sprach Gangolf II. Der Abt stützte die Absetzung der Geroldseck als Kastenvögte darauf: 1) sie hätten dem Kloster keine Gerechtigkeit mehr zugestehen wollen, 2) die Vogtei sei zu Handen des Kaisers Max gekommen und 3) das Kloster zahle eine jährliche Pension fürs Haus Oesterreich ins Regiment im Oberelsaß (die Regierung in Ensisheim), 4) deßhalb sei es dem Kloster finanziell unmöglich, den Geroldseckern noch Vogteirechte zuzugestehen. Dagegen erklärte Gangolf II., seine Familie trage die Vogtei zu Lehen und sie sei ihnen durch Maximilian wieder zugestellt worden. Der Abt bestand nur darauf, daß die Geroldsecker ihre Rechte mißbraucht hätten, nicht aber, daß das Kloster das Recht habe, sich einen Kastenvogt zu wählen. — Hierauf folgen zwölf Punkte: der erste bestimmt, daß der Vertrag von 1434 zu Recht bestehen bleiben soll. Der zweite, daß die Geroldseck diesen Vertrag von 1434 beschwören sollen, ehe sie die Kastenvogtei von Bamberg zu Lehen nehmen. Von einem Uebertritte der Geroldseck zu der neuen Lehre ist keine Rede in dem Vertrage. Nur im 11. Artikel heißt es, der Kastenvogt solle die Unterthanen des Abtes nicht gegen diesen aufreizen.**

Im Jahre 1523, den 9. Mai, stellte Erzherzog Ferdinand, der Bruder Kaiser Karls V., als Gubernator, wie er sich nennt, zu Innsbruck eine Urkunde für

* In der Urkunde Gangolf's I. (Orig. im Karlsruher Archive) vom 26. Sept. 1522, worin er die Kastenvogtei auf seinen Sohn übergehen läßt, heißt es: „nachdem ich aber mein Alter und große Zahl der Jahre, damit ich der Zeit beladen, bedacht habe und alle Stunde warte, wann mich Gott von dieser Zeit zu seiner göttlichen Gnaden berufen wird, u. s. w." Daß Gangolf I. wegen der „neuen Lehre" die Kastenvogtei abgegeben habe, davon steht nichts in dieser Urkunde.

* An dieser Urkunde vom 4. Aug. 1522 befinden sich sechs Siegel, das kleine Sieget des Bischofs Wilhelm von Straßburg, das parabolische des Abtes Conrad, welches eine thronende Madonna mit dem Abtsstabe in der Rechten darstellt und die Umschrift trägt: sigillum fratris Conradi abbatis monasterii . . . . . tra 1518, das Conventsiegel mit der Um- und Inschrift s. conventus s. Marie in . . . . . ern. Rex Offo fundator. . . . Ferner die Siegel von Gangolf I. u. II. und Walther von Geroldseck.

** Es heißt wörtlich — den Convent und des Abtes Diener, Unterthanen und Verwandten wider den Abt nicht stärken oder reizen solle. —

Digitized by Google

Schuttern aus, welche ſich das Kloſter 1746 und 82 von Maria Thereſia und Kaiſer Joſeph wieder aufs neue beſtätigen ließ. Aus dieſer Beſtätigungs-Urkunde mußte ich in Ermangelung des Originals von 1523 das Diplom Ferdinand's I. benützen.* Derſelbe bekennt an der Statt ſeines Bruders des Kaiſers für ſich und ſeine Nachkommen: Nachdem das Kloſter Schuttern durch weiland Kaiſer Maximilian im baieriſchen und pfalzgräfiſchen Kriege zu unſerem Hauſe Oeſterreich erobert und gekommen iſt, deßhalben dann der Kaiſer den Abt und Convent mit allen ihren Gütern in den beſondern Vorſpruch, Schutz und Schirm von Oeſterreich genommen und daneben zugeſagt, das Kloſter Schuttern, wie die andern Unterthanen des Hauſes Oeſterreich ſchützen zu wollen. Nachdem ferner der Abt in Reiſen, Steueen und ſonſt in allen Sachen gedient hat und tragen helfen mit unſeren voederen Landen, ſo hat ſich Abt Konrad Frick an uns gewendet und „demüthig angerufen und gebeten," daß wir für uns ſelbſt (als Erzherzog von Oeſterreich) auch als Gubernator anſtatt unſeres Bruders, dem Abte und Convent Schuttern den angegebenen Schirm zu beſtätigen und erneuern geruhen möchten. — Dabei erbot ſich der Prälat alles zu leiſten, was die Prälaten der öſterreichiſchen Lande zu leiſten verpflichtet ſind. Dieſe Bitte gewährte der Erzherzog und nahm Abt, Convent und Kloſter Schuttern mit deſſen ganzen Beſitze (beſonders des Fleckens Schuttern) in ſeinen und des Hauſes Oeſterreich Schutz. Dieſer ſolle beſtehen gegen „männiglichs Gewalt, Eingriff, Irrung, Beſchwerung und Unrecht." Der Erzherzog verſpricht für ſich und ſeine Nachkommen das Kloſtee beim Reiche zu vertreten, wie es Maximilian auch gethan habe. Hierauf wird das Kloſter in den Steuern den vorderen Ländern Elſaß, Suudgau, Beeisgau und Schwarzwald gleichgeſtellt. Beſonders ſind die Städte Freiburg, Breiſach, Kenzingen und Endingen mit dem Schutze des Kloſters beauftragt. In dieſee Urkunde ſteht kein Wort von der Kaſtenvogtei oder von den Geroldseck, noch von der Urkunde Kaiſer Sigmunds von 1418. Es unterliegt daher auch keinem Zweifel, daß der darin erwähnte Antrag des Abtes Conrad Frick an das Haus Oeſterreich ohne Wiſſen des Kaſtenvogtes geſchehen iſt.

So wenig als in dem Vertrage von 1522, welchen noch Gangolf I. abſchloß, ein Beweis ſteht, daß dieſer proteſtantiſch war, eben ſo wenig findet ſich im Leben ſeines Sohnes Gangolf II. oder in der Urkunde Ferdinands I. ein ſicherer Anhaltspunkt dafür, daß dieſer vor 1525 nicht mehr katholiſch geweſen ſei. Die erſten Feldzüge Gangolf's II. waeen in Italien 1508 und 1519 im ſchwäbiſchen Bunde gegen Ulrich von Wirtenberg. Er heirathete 1522 zu Heldring in Thüringen Anna, Gräfin von Lindow Ruppin, welche bei ihrem Vetter Ernſt von Mansfeld war. Ob dieſe proteſtantiſch geweſen und durch ſie die Söhne Gangolf's II. für den Proteſtantismus gewonnen woeden ſeien, weis ich nicht. Gangolf II. war noch katholiſch und blieb es, wie aus vielen Thatſachen hervorgeht. Er, wie ſein Bruder Walther (1547) waren bei ihrem Lehensrevers an Bamberg nicht genöthigt, die Verträge von 1434 und 1522 zu beſchwören, eeſt bei Quirin Gangolf wurde dies 1562 verlangt. Gangolf II. wurde 1530 Landvogt im obern Elſaß und machte 1532 als ſolcher und Obriſt-Hauptmann mit 120 Pferden und zwei Fähnlein des Elſaſſes, Sundgaus, Breisgaus und des Schwarzwaldes den Zug gegen die Türken mit, wobei ee in einem Gefecht in der Steiermark verwundet wurde. Das iſt von Pappenheim ausführlich nach Gangolf ſelbſt erzählt. Als Landvogt im oberen Elſaß und Oberſt-Hauptmann von Carl V., ernannte ihn dieſer 1536 zu ſeinem Hauptmann über 400 Pferde auf dem Zuge in die Provence (Pappenheim a. a. O., p. 118). Diebold II. äußerte ſich 1525 über ſeinen Bruder Gangolf II., er ſei ein heftiger Widerſacher des Evangeliums. Gangolf II. war aber eben ſo wenig als ſein Vater zur Reformation übergeteeten, wenigſtens hat ſich bis jetzt kein ſicherer Beweis dafür auffinden laſſen. Die im Bamberger Archive über ihn verhandenen Urkunden ſind: 1) Vidimirter Entſcheid über die Streitigkeiten Schutterns mit Gangolf I. von Geroldseck und ſeinen Söhnen Gangolf II. und Walther von 1522. (Original in Karlsruhe ſiehe oben S. 64.) 2) Schreiben Gangolfs I. von Geroldseck an den Biſchof von Bamberg, worin er ihn bittet, die Kaſtenvogtei Schuttern ſeinem Sohne Gangolf II. zu übertragen, von 1522. Orig. 3) Scheeiben von 1522. Abt Conrad erſucht den Biſchof Wigant von Bamberg, Gangolf II. mit der Kaſtenvogtei Schuttern zu belehnen, weil Gangolf I. ſie demſelben abgetreten und Gangolf II. deshalb dem Kloſter ſich nach den Verträgen genügend verpflichtet habe. 4) Lehensseevers über die Kaſtenvogtei Schuttern von Gangolf II. von Geroldseck von 1522.* Als Gan-

* Daſſelbe iſt von Salamanca unterzeichnet, von demſelben alſo, der ſich 1533 als Graf Gabriel von Ortenburg mit der Tochter des Markgrafen Ernſt von Baden, Eliſabeth, vermählte.

* Im Karlsruher Archive befinden ſich über Gangolf II. folgende Urkunden: 1) von Gangolf I., worin er die Vogtei an Gangolf II abtritt, 2) Verzicht Gangolfs II. auf das Recht, Beſatzung nach Schuttern zu legen, 3) Eidesleiſtung Gangolfs II. 1522 beim Antritt der Vogtei.

Digitized by Google

golf II. ſtarb, ſtellte ſein Bruder Walther als Vormund ſeines Neffen Quirin Gangolf 1547 den Lehensrevers über die Kaſtenvogtei in Schuttern aus, Walther v. G. ſcheint noch wie ſein Bruder katholiſch geweſen zu ſein. Er war 1530 in Speier bei Kaiſer Carl V. ſ. Zeitſchrift für die Geſch. des Oberrh. Bd. 7, S. 223. Vierordt nennt unrichtig a. a. O. S. 486 den Quirin Gangolf Sohn und Erbe Gangolfs I., er war ſein Enkel. Von Quirin Gangolf ſind zwei Reverſe von 1556 und 1562 in Bamberg, von den Vormündern ſeines Sohnes ebenfalls zwei von 1570 und 1578. Der letzte Geroldseckiſche Kaſtenvogt von Schuttern war Jacob von Geroldseck, von welchem ſich folgende Lehensreverſe in Bamberg finden: von 1582, 1585, 16 2 und 1623. Er ſtarb 1634. Die Lehensreverſe der Geroldsecker über die Kaſtenvogtei Schuttern von 1562, 26. Januar, 1592 und 1612, 13. Sept., ſämmtliche in Bamberg ausgeſtellt, beweiſen, daß 1434 und 1522 ſtarke Beſchränkungen wegen der Rechte den Geroldseckern gemacht wurden. In dieſen drei Lehensreverſen iſt der Vertrag von 1434* und der von 1522 zwiſchen Biſchof Wilhelm von Straßburg, Gangolf II. von Geroldseck und Sulz und dem Abte Conrad II. Frick und dem Convente von Schuttern inſerirt. Im Bamberger Archive befindet ſich ferner ein Entwurf einer Temporalien-Belehnung für den Abt von Schuttern mit ausführlicher Angabe der Lehensobjekte von 1586, wozu im 17. Jahrhundert Zuſätze beigeſchrieben ſind.

Nach dem Ausſterben der Geroldsecker ging die Kaſtenvogtei an den Abt und Convent ſelbſt über, wie folgende Urkunden des Bamberger Archives beweiſen: 1) Beſiegelte Abſchrift der Urkunde, worin Abt Vincenz 1641—56 und ſein Convent von Schuttern bekennen, daß der Biſchof Franz von Bamberg ihnen die Kaſtenvogtei des Kloſters auf 25 Jahre gegen jährliche 100 Reichsthaler überlaſſen habe, weil der letzte Lehensträger Jacob von Geroldseck ohne männliche Lehenserben geſtorben ſei, vom 10. Mai 1642. 2) Neuer Vertrag des Abts Blaſius von Schuttern mit dem Biſchofe von Bamberg, worin dieſer die Kaſtenvogtei von Schuttern dem Kloſter auf weitere 20 Jahre zu überlaſſen verſpricht, nachdem ſie 1634 durch Ausſterben der Geroldsecker ledig geworden, den 25. Mai 1662. Original mit Unterſchrift und Siegel.

* Dieſer hier im Auszuge eingefügte Vertrag von 1434 iſt durch den Pfalzgrafen Herzog Wilhelm III. von Oberbaiern, welcher mit ſeinem Bruder Ernſt I. von 1397—1435 gemeinſchaftlich Oberbaiern regierte, zu Stande gekommen. Wilhelm nennt ſich in der Urkunde von 1434: „Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Baiern.“ Er ſtellte in Baſel 1433 und 1434 mehrere Urkunden aus.

Die Beziehungen des Kloſters Schuttern zu den Geroldseckern und der Pfalz, ſowie zu Kaiſer Maximilian, zu Ferdinand I., zum Reiche und zu der Reformation ſind die Urſache, daß der Chroniſt viele Thatſachen und Vorfälle verſchwiegen hat. Die Unterſuchung über dieſe Auslaſſungen betrifft alſo eines Theils die Geſchichte von Schuttern, anderen Theils die Glaubwürdigkeit des Chroniſten. Der fortgeſetzte Kampf der Geroldsecker gegen Straßburg war im 14. Jahrhundert in eine beſtändige Räuberei derſelben gegen die Städter ausgeartet. Da der Verſuch mißlungen war, Straßburg zu mediatiſiren 1262, ſo wollte man es wenigſtens durch Unſicherheit des Verkehrs dahin bringen, bei den Geroldseckern Schutz zu ſuchen. Zweimal wurde in Folge dieſer Politik das Schloß Schuttern von den Straßburgern gebrochen 1333 und 1334 (ſ. Zeitſchrift für die Geſchichte des Oberrh. Bd. 9, S. 7 und 10). Je mehr in demſelben Jahrhundert die Familie verarmte, um ſo drückender wurden dem Abte die Kaſtenvogteirechte derſelben. Es fanden daher im 15. Jahrhundert (1418 und 1434) von Seiten des Kloſters Verſuche ſtatt, ſich den Kaſtenvögten zu entziehen, oder deren Rechte einzuſchränken. Als 1473 der berüchtigte Bilgri von Heudorf und Diebold II. von Geroldseck bei Ottenheim Basler, Berner und Luzerner Kaufleute niederwarfen und ins Schloß Schuttern legten, befreiten die Straßburger ſie und zerſtörten dabei das Schloß (ſ. Quellenſammlung Bd. 1, S. 257, 279, 285). Die gefährliche Politik der Geroldsecker ſowohl, als die Zerwürfniſſe mit ihnen als Kaſtenvögten, machte es den Schutterer Mönchen ſehr wünſchenswerth, von dieſer Familie loszukommen. Als daher 1186 der Pfalzgraf Philipp Hohen-Geroldseck einnahm und Diebold II. und Gangolf I. aus ihrem Beſitzthum verdrängte, ſo benützte es der Convent von Schuttern, um ſeinen Kaſtenvogt zu wechſeln. Der Chroniſt hat, was ſich im 15. Jahrhundert zwiſchen Schuttern, Geroldseck und der Pfalz ereignet hat, nicht ausführlich berichten dürfen. Es war nämlich der Wechſel des Kaſtenvogtes nicht eine unſchuldige Anerkennung des faktiſchen Zuſtandes von Seiten des Kloſters, ſondern eine unerlaubte Selbſthilfe. Seit Anfang des 15. Jahrh. war die Pfalz am Oberrhein der einzige größere Dynaſtenſtaat geworden, der Sicherheit und Frieden wirkſam gewähren konnte. Daher ſtrebte Schuttern von 1464 an dahin, unter pfälziſchen Schirm zu kommen, und der Uebergang der Reichsvogtei in der Ortenau an die Pfalz hat für Schuttern den Wechſel der Kaſtenvögte erleichtert. Der Abt und die Mönche zeigten bei dieſem Wechſel keine Anhänglichkeit an die v. Geroldseck. Dieſe Vorfälle konnte der Chroniſt ſchwer-

Digitized by Google

lich wahrheitsgetreu berichten. Eben so wenig kann das Schweigen über Maximilian I., der 15 4 1512 im faktischen Besitze von Schuttern war, auffallen. Der Anonymus war persönlich für die Pfalz und gegen Maximilian eingenommen. Buch I, Kap. 12 nennt er die Besitznahme Ortenbergs durch Maximilian I. 1504 im baierisch-pfälzischen Erbfolgekrieg eine Usurpation. Er nahm mit Trithemius Partei für die Pfalz. Trotzdem aber hat er nicht gewagt, die Documente zu benützen, welche das Auftreten Maximilians I. in der Ortenau in einem keineswegs günstigen Lichte zeigen. Ich verweise auf die obige Angabe aus Pappenheim, nach welcher Maximilian Gangolf I. erst 1511 wieder zum Besitze seiner angestammten Rechte verhalf. Der Chronist hat ganz übergangen, daß Maximilian die Kastenvogtei den Geroldseckern zum Vortheil seines Hauses entziehen wollte, wie die oben mitgetheilten Documente beweisen, daß ferner Maximilian, als der Abt sich den Geroldseckern widersetzte, das Kloster im Stiche ließ. Andere Urkunden des Schutterer Archives, welche der Anonymus zu benützen sich scheuete, geben über die von Maximilian hierin befolgte Politik noch weiteren Aufschluß. Im alten Repertorium jenes Archivs ist eine Quittung von Max I. von 1507, den 2. Juli verzeichnet, wornach der Abt dem Kaiser 510 Rthlr. lieh und dafür einen Wald bei Ottenheim „das Bünli" in Versatz erhielt. In demselben Jahre, in welchem sich (19. März) Maximilian in Straßburg befand, gestattete er, daß die Kastenvogtei-Zinse mit Geld bezahlt werden könnten, auf Widerruf.* Die Geschichte der Jahre 1519—1546 in Schuttern waren am wenigsten geeignet, in einer wahrheitsgetreuen Erzählung der Nachwelt überliefert zu werden. Paul Volz war wahrscheinlich nicht der einzige Mönch von Schuttern, der protestantisch geworden, wenn auch keine näheren Angaben dafür vorhanden sind, so sprechen doch die Vorfälle von 1489 für diese Vermuthung. Der Haß der Bauern gegen das Kloster war im Jahre 1525 zum Ausbruche gekommen. Die gerechtfertigten Gründe desselben, nämlich die Incorporation der Pfarreien in das Klostervermögen, können bei einer wissenschaftlichen Geschichte des Bauernkrieges nicht übergangen werden. Derselbe Geroldseck, dessen Vater die Mönche aus seinem Rechte verdrängen wollten, war der kaiserliche Landvogt des Elsasses geworden. Es wurden ferner alle die Schritte aufgedeckt, welche im 15. Jahrhundert die Mönche gethan. Im Jahre 1418 nämlich ließ sich die Abtei dieselben Rechte, welche Gengenbach besaß, verleihen und sich als Reichsabtei von Kaiser Sigmund anerkennen. Auch vom Concil in Basel wurden diese Rechte bestätigt. Jene kaiserliche Urkunde für die Reichsfreiheit ließ sich 1521 Schuttern von Carl V. erneuern, ebenso 1586. Daß diese Schritte im Widerspruch standen mit der Unterwerfung unter Oesterreich, ist leicht einzusehen. Im 16. Jahrhundert hatte Schuttern dem Reiche und dem Hause Oesterreich gegenüber eine Stellung, welche dasselbe zu seinem Nutzen auszubeuten wußte. Schuttern hat sich hierauf bei jeder Forderung des Reiches auf Oesterreich und bei jeder von letzterer Seite auf das Reich berufen. Diese Umstände machen es wahrscheinlich, daß der ungenannte Verfasser die Geschichte des Klosters bis auf seine Zeit nicht fortsetzte und berechtigten zu der Vermuthung, die oben S. 44 Anmerkung 2 ausgesprochen wurde.

Die vorliegende Chronik wurde in Schuttern im vorigen Jahrhundert (1751—63) von Marquard Bender benützt, welcher eine Uebersicht der Abtsreihen der Klöster Schuttern, Gengenbach, Schwarzach, Ettenheim, Maursmünster u. a. schrieb. Ferner sammelte er nach der Chronik des Anonymus und dem Archive die annales Schutterani (1751) in 8°, welche sich ebenfalls zu Karlsruhe befinden. Daß Marquard Bender der Verfasser beider Schriften ist, beweist die Hand desselben, womit er sich selbst am Ende der Synopsis nennt. Siehe Quellensammlung Bd. I, S. (60). Folgende Chronik wurde, wie oben bemerkt, theilweise von Schannat abgedruckt. In neuerer Zeit hat auch Schaible: „Geschichte des bad. Hanauerlandes" dieselbe S. 58 benutzt.

Annales monasterii Schutterensis,

magnis et vigiliis et bona fide collecti a primis inde institutionis annis.*

Reverendo in Christo patri d. Rudolpho Garbae, abbati monasterii Schutterani, suo s. p. d.

Postulasti nuper a me, Rudolphe, venerabilis abba, ut ablatum monasterii tui Schutterani (cui divina gratia et benignitate nunc praees) catalogum ac de ipsorum temporibus, quibus quisque suo honore functus sit, tanquam *Χρονικόν* quoddam tibi describerem, idque ut facilius persuaderes, quaedam collectanea mihi exhi-

* Urkunde im Karlsruher Archive, Konstanz den 23. Juni 1507.

* Die Ueberschrift: annales monasterii Schutterensis weicht von der des zweiten Buches: annalium Schutteranorum liber secundus ab. Jene beweist, daß es nicht in der Absicht des Geschichtschreibers lag, das zweite Buch folgen zu lassen, oder überhaupt das Werk in Bücher einzutheilen, s. Einleitung S. 44. Aus der Stelle unten: primum caput figde. geht hervor, daß der Anonymus nur ein Kapitel Eintheilung beabsichtigt hatte.

Digitized by Google

buisti Nicolai Gerau* monachi, quae (non ambigo) multo sudore ac labore constant bonaque fide collecta sunt. A me certe pium opus (fateor) postulasti, iuxta Nasonis versiculum:

Et pius est patriae facta referre labor.

Quandoquidem tibi haud obsequi possem, nisi et patriae meae natalisque soli pariter meminissem. Verum tamen opus et difficile ei arduum est, quando vel maiorum negligentia, vel ignium et hostium devastatione et crudelitate prorsus nil extet, unde ad amussim tum gesta tum tempora veterum petere queas. Habui equidem in manibus quaedam vetustatis fragmenta, quibus eius operis, quod desideras, autor utcunque iuvari valuisset. Sed haec cum aliis rusticorum furore sublata et flammis consumpta sunt.** At ne tibi defuisse me queraris honesta iuxta et pia desideranti, de fundatione dicti monasterii, primum caput tibi describam viamque ceu digito monstrabo, qua tu ipse pergens per abbatum et numerum et ordinem ad infimum caput, hoc est, te tuaque tempora pervenias. Non enim tam hebetis es ingenii aut tam infelici sidere natus, ut hanc e manu Herculis clavam eripere, et ea, quae dispersa iacent, colligere atque in bonum ordinem redigere nequeas. Habes profecto ingenium, vires suppetunt, monumenta et locorum et librorum praesto sunt, ex quibus huiusmodi conatum promovere et non sine Venere exornare licet, summa facultas adest, modo non desit voluntas! Tua certe res agitur, te manet utilitas, tuus cumulabitur ut labor, ita et honor. Equidem licet animus sit tuae expectationi voloque respondendi promptissimus, tamen abest facultas ob multa incommoda, quae secum fert mea senectus, propter alias occupationes, quae humeris nostris quanquam imparibus, minimeque sufficientibus incumbunt, quas finire gestio, antequam mors ultima linea rerum[1] me nolentem volentem occupet. Si quid tamen opis huic instituto ferre possum, dum vivo et valeo, meam operam usurpare licebit pro arbitrio nec difficilem ulla in re me offenderis. Vale oro et hanc meam opellam ordinariis exercitiis*** subreptam boni consule, abba in Christo reverende. Datae Argentinae in monasterio Wilhelmitarum, anno millesimo quingentesimo quadragesimo secundo, calend. decemb. (1. Dezember 1542.)

1. Jesus Christus dominus noster, deus et homo verus, qui secundum divinitatem semper est ubique, cum peracta patris voluntate iuxta naturam humanam, quam in divae Mariae virginis utero suscepit in terra, ad eiusdem patris dexteram conscendere vellet in coelum, suis dixit discipulis: „data est mihi omnis potestas in coelo et in terra; euntes ergo docete omnes gentes, baptizantes eas in nomine patris et filii et spiritus sancti, docentesque eas servare omnia, quae praecepi vobis.“ Et alibi: „ite, inquit, in orbem universum et praedicate evangelium omni creature; qui crediderit et baptizatus fuerit, salvus erit, qui autem non crediderit, condemnabitur.“ Haec discipulorum ablegatio dudum quoque per regium prophetam in spiritu provisa fuit, dicentem: „in omnem terram exivit sonus eorum et in fines orbis terrae verba eorum.“ Porro hoc praeceptum Christi, in coelum translati, et uti promissum erat, spiritu sancto paracléto misso, sancti eius apostoli et post eos apostolici viri sedulo exequentes omnem terrarum orbem pererrando gentes in nomine patris et filii et spiritus sancti baptizárunt easque servare omnia, quae Christus servanda praeceperat, docuerunt. Hoc verum esse, partim ex apostolorum actis, partim ex veterum historiis licet discere.

2. Nec fuit priscis illis patribus antiquius aliud, quam ut Christi fidem quam latissime et in plurimos propagarent. Sciebant enim de Christo per prophetam a patre praedictum: „filius meus es tu, ego hodie genui te, postula a me et dabo tibi gentes, haereditatem tuam et possessionem tuam, terminos terrae.“ Sciebant, et Christum suis dixisse discipulis: „accipietis virtutem spiritus sancti in vos et eritis mihi testes in Jerusalem et in omni Judaea et Samaria et usque ad ultimum terrae.“ Hinc frequentes Christi zelo excitati, ingentes thesauros et inaestimabilia patrimonia, tanquam salutis pestes et obstacula posthabuerunt atque in hoc toti incubuerunt, ut per evangelicam doctrinam quam plurimos ad Christi cognitionem et fidem converterent, quo posthabitis et spretis ethnicorum idolis et somniis verum deum agnoscerent, ut reiectis Judaismi involucris evangelicum lumen intuerentur. Ea propter vel apostolorum aetate non tantum in Asia et Africa, sed et in Europa, nostra mundi parte, multis nationibus divini verbum disseminatum est, quamquam, ut fieri assolet, non ubique firmas radices egit, nempe quod in saxa et petrosa loca semen incidit, vel extra agri limites prolectum, pedibus viatorum conculcatum est, ut evangelica refert historia et significat parabolae mysterium, quondam persecutionum ac haeresum tentationibus vel in toto vel in parte disperiit. Sic triplex Gallia, sic duplex Germania partes Europae non ita din post Christi trophaeum fidei verbo imbutae fuerunt, et ut specialia quaedam loca sed nota memorem.

[1] quas — linea rerum ist von zweiter Hand unterstrichen.

* S. Einleitung S. 43. Boltz ist hier mit Absicht verschwiegen, und da Gerau nur Mönch genannt wird, so ist zu vermuthen, daß der Anonymus dessen Lebensverhältnisse nicht kannte.

** Nämlich 1525 im Bauernkriege s. Einleitung S. 43. Der Ausdruck quibus — valuisset beweist, daß der Anonymus damals, 1525, nicht an das Chronikschreiben dachte, es liegt aber auch darin ein Tadel gegen Boltz, als ob dieser jene Documente nicht benützt hätte, s. S. 44. Note 1.

*** ordinaria exercitia sind geistliche Uebungen, welche von einer Ordensregel vorgeschrieben sind. Daher ist es wahrscheinlich, daß der Anonymus einem Orden angehörte oder Chordienste zu versehen hatte.

Digitized by Google

3. Ad Aram Latam sive Arelatas Romanorum coloniam, quae in Gallia Narbonensi ad Rhodani prope ostia sita, vulgo Arle dicta, missus est sanctus Trophimus, cuius in calce secundae ad Timotheum epistolae sanctus Paulus meminit,[a] et populum ab idolorum cultu ad veri dei cognitionem vocavit et iusta religione imbuit. De cuius fonte tota Gallia christianae fidei rivulos accepit, ut Zosimus Romanus dixit episcopus.[b] Sic ad Metensem[c] Galliae urbem, quae ad Mosellam fluvium non ineelebrem sita est, missus est Flavius Clemens, vir consularis, sancti Clementis Romani episcopi patruus ac Flaviae Domicillae a Domitiano imperatore in Ponticam insulam relegatae avunculus. Huic primo Metensi episcopo in evangelica administratione et dignitate socius et amicus successit ordineque secundus episcopus factus est. Coelestis, cuius corpus cum Auctoris decimi[1] tertii eiusdem ecclesiae episcopi corpore ad Mnuri-monasterium[d] translatum est per d. Drogonem, Caroli magni filium et ex abbate s. Galli Metensem episcopum, anno Christi 866[e] nonis mai. Sic ad Tullum[f] Leucorum oppidum d. Mansuetus venit.

4. Sic denique Tiberini[g] Tungrorum Coloniam Agrippinam missi fuere Eucharius, Valerius, Maternus, qui dum obiter in agrum Argentoratensem venissent, ibidem quoque domiuiei verbi semen disperserunt, cuius et hodie monumenta ibidem visuntur, templa quaedam videlicet insignia, quorum iam dicti praecones Christi per suam doctrinam aut prima iecerunt fundamenta, aut reiectis idolis vetera deo dicaverunt. Cuiusmodi est Ellum[h] d. Materni titulo prope Benfeldum, Novientum, quod nunc Aprimonasterium[i] vocatur, Domus Petri, vulgo Dumpfeter[k] dicta, non procul a Mollisheimlo,[l] et s. Petrus cognomine senior, tunc extra, nnne intra urbem Argentoratensem.*

5. His post se relictis memnosinis atque suae doctrinae vestigiis Treberim** profecti sunt eoque loco anchoram fixerunt anno domini 54, testantibus idem Treberorum annalibus, ubi d. Eucharius primus episcopus annis praefuit 23 *** Cui succedens Valerius eodem honore functus est annis 15, in ruins loeum in Treberensi episcopatu s. Maternus venit, qui officii memor omnes eius regionis angulos lustratus Christi fidem ubique et diligenter praedicavit.[1] Neque his terminis contentus Colonienſium quoque fines petiit et Traiectum ad Mosam fluvium, quod superius dicitur, vulgo Mastrich (nam et aliud Traiectum inferius nimirum extat, vulgo Utrich† in Daventriensi†† agro situm, insigni collegio canonicorum celebre, cui nostra aetate non sine honore memorandus pius praefuit praepositus religionis catholicae non segnis asserior†††) quasi dicas Mosae Traiectum venit, deinde ad Tungarum proximas quasque plebes ad Christum convertere studuit; quibus omnibus 40 ferme annis legitur in solicitudine verbum vitae ministrasse ac demum obiisse mortem in domino, anno 131, mense octobri.

6. Paulo post Christi bonus odor ad vitam ultra

[1] Die Handschrift hat auctoris Deimi statt decimi. Der Abschreiber wußte nicht, daß Auctoris ein Eigenname sei.

[a] Timoth. II., 19.

[b] Dieses steht in dem Briefe des Papstes Zosimus vom 22. März 417 an die Bischöfe von Gallien (Mansi ss. conciliorum collect. T. IV., p. 345).

[c] Das Folgende über die Gründung des Metzer Bistums und über Bischof Auctor ist aus Paulus diaconus entlehnt, welcher in den gesta episcoporum Mettensium die Legende von Clemens kurz angibt, s. Pertz, Monum. SS. T. II., p. 261, 262. Es ist nicht zu verkennen, daß der Anonymus seine Einleitung, worin die Ausbreitung des Christenthums erzählt wird, nach den gesta Trevcrorum und dem Eingang der gesta episcop. Mettensium von Paul Warnefrid angelegt hat. Die letzteren selbst aber sind eine Copie der gesta pontificum Romanorum.

[d] Maursmünster bei Elsaßzabern.

[e] Drogo war von 823 bis 855 Bischof in Metz. Die Translatio der Reliquien der Bischöfe Clemens und Auctor von Metz nach Marmoutier kann also nicht 866 stattgefunden haben. [f] Toul.

[g] Die Angehörigen der Thebaischen Legion. S. Rettberg, Kirchengeschichte Deutschlands, Bd. 1, S. 73 flgde.

[h] Ell oder Elly im Canton Benfelden im Elsaß.

[i] Ebersmünster bei Schlettstadt.

[k] Dumpfeter oder Dompeter im Canton Molsheim.

[l] Molsheim bei Straßburg.

[1] praedicant in der Handschrift.

* Zum alten St. Peter lag nicht in der alten Stadt, Rettberg a. a. O. 2, 75. Erst im 8. Jahrhundert bei der ersten Erweiterung der Stadt kam jene Kirche innerhalb die Stadt zu liegen, s. Silbermann, Lokalgesch. v. Straßburg. S. 47. ** Trier.

*** Diese Stelle ist aus den gesta Trevcrorum entlehnt, s. Monum. SS. VIII., p. 147 flgd. Welche der zahlreichen Handschriften der gesta Trevcrorum der Anonymus benützte, kann aus dieser Stelle nicht ermittelt werden.

† Utrecht. †† Deventer.

††† Welchen Mann der ungenannte Chronist hier lobt, bin ich nicht im Stande mit Gewißheit anzugeben. Man hat die Wahl an Wilhelm Heda, Bernhard Buch von Aita, oder an einen der 1528 in Gefangenschaft gerathenen Utrechter Canonici, deren Namen Lambert Hortensius von Montfort in seinem Werke: secessionum civilium Ultrajectinarum ab a. XXIV. supra MCCCCC. usque ad translationem episcopatus ad Burgundos, Utrecht 1642, S. 156 nennt, zu denken. Der Historiker Wilhelm Heda war Propst in Arnheim und Canonicus in Utrecht. Er schrieb eine Geschichte der Bischöfe von Utrecht, welche 690 begann und bis 1521 von ihm fortgeführt wurde; er starb 1525. Wilhelm Heda oder Hädas Leben ist in der Ausgabe seiner historia episcoporum Ultraject. von Arnold Buchel, Utrecht 1642 gedruckt. Außer der historia episcop Ultrajectensium schrieb er eine historia Ultrajectina und etwas über die Genealogie der Habsburger. Er hinterließ bei seinem Tode 1525 einen natürlichen Sohn; der Ausdruck pius paßt deßhalb auch nicht auf ihn. Bernhard Buch von Aita wurde von Karl V. zum Dekan der Canoniker von Utrecht ernannt, 1519. Er war ein sehr berühmter Mann, oft Gesandter, Senator im höchsten Rathe, starb 1528 und wurde im Haag begraben. Suffrid. Petri ed. Buchel. p. 3, 4 sagt von ihm munificus in primis extetit in antistites orthodoxae religionis et liberalium artium studiosos. Wegen dieser Stelle glaube ich darf man hier an Bernhard Buch von Aita denken.

Digitized by Google

mare quoque ad Britanniam insulam pervenit, et ut venerabilis Beda, Britannus, de gestis Anglorum* (sic enim Britanni cognominantur) lib. 1. cap. 4 refert: anno domini nostri 156 sub Marco Antonio et Aurelio Commodo, Romanorum imperatoribus, Lucius [1] Britannorum rex, d. Eleutherio Romano episcopo per epistolam supplicavit, christianorum fidem atque baptissima exoptans moxque pine petitionis effectum sortitus est.** Fide*** igitur suscepta Britanni christianismum usque ad tempora Diocletiani illibatam custodiverunt. Et licet post eam persecutionem desolatas ecclesias utcunque restauraverint, subito tamen haereses exortae Arriana et Pelagiana, Athilae quoque persecutio, per quas ecclesiae denuo vim passae sunt et in pristinam desolationem redactae ac fides christiana prope extincta est. Primi autem nostrae fidei praecones ad Angliam missi leguntur Fugatius et Damianus, sed et Lucius [2] ipse rex, regno cum omni mundi gloria renunciavit, Gallisque et Germanis Christum scribitur praedicâsse, unde et hodie a Boiariis et Curiensibus ipsum agnosci et venerari.

7. Dominus Jo. Nauclerus† scripsit: post haec teste Sigeberto, Gemblacensium†† monacho, anno post 432 [Bedae liber habet annos 423, scriptoris vitio forte in utroque,] Coelestinus Romanus episcopus ad Scotos in Christum credentes Palladium misit primum episcopum, post quem ad eosdem a Coelestino Romano episcopo missus est Patricius, genere Brito, filius Conches, sororis sancti Martini episcopi, qui in baptismo quidem dictus est Suchat, a sancto Germano Magonius, a Coelestino vero Patricius, a quo archiepiscopus Schottorum ordinatus, per 60 annos insigni atque singulari doctrina sanctimoniaque excellens totam insulam Hyberniam convertit ad Christum.

8. Anno vero 14††† Mauritii Romanorum imperatoris, qui regnare coeperat anno Christi 582 [3], Gregorius eius nominis primus Romanus episcopus ad Britanniam seu magis Angliam (sic ab Anglis vetusta Saxonum gente dictam) misit Augustinum, Melytum, Laurentium, Justum et alios ferme 40 monachos, deum timentes, ad verbum domini praedicandum et fidem Christi dilatandam. Erat iisdem temporibus ibi rex Adalbertus in Cantua facile potentissimus, qui licet infidelis adhuc esset, neque Christum agnosceret, conjugem tamen habuit, quae Christi signa profitebatur, nomine Bertham, quam ea conditione parentes ipsi desponderant atque connubio iunxerant, ut normam fidei ac religionis christianae cum episcopo Luthardo, eidem uxori in fidei consortem et informatorem a parentibus adhibito, inviolatam servare posset. Et ut docet Beda lib. 1, cap. 25 venerunt, argenteam crucem pro vexillo cum domini servatoris imagine in tabula depicta ferentes, et preces, quas vulgo litanias dicunt, canentes, cum pro sua tum aliorum, quorum causa et ad quos venerant salute, domino supplicabant hoc modo: „deprecamur te, domine, in omni misericordia tua, ut auferatur furor tuus et ira tua a civitate ista et de domo sancta tua, quoniam peccavimus, alleluia!“ Vitam, inquit Beda, apostolicam per omnia imitantes, verbum vitae, quibus poterant, praedicabant, ea tantum, quae victui necessaria essent ab iis, quos docebant, recipiebant, vita doctrinam repraesentantes, parati ad quaevis discrimina pro fidei assertione, quam praedicabant, obeunda, non tyrannidem, non mortem denique reveriti. Quapropter in vetusto s. Martini oratorio ipsi primum congregati psallere, orare, missas facere, praedicare et baptizare coeperunt, donec rege ad fidem converso maiorem praedicandi Christum et ecclesias vel fabricandi novas vel restaurandi collapsas, libertatem nanciscerentur. Credente itaque tandem rege et baptismo regenerato coeptum est quotidie a pluribus ad verbi dei auscultationem confluere, atque posthabitis paganismi ritibus ecclesiae christianae sincere credendo sese unire. Quo successu licet rex gauderet et feliciter laborantibus Christi ministris congratularetur, neminem tamen ad christianismi legem invitum compellebat, nempe ex verbi dei praeconiis edoctus et salutis verbo instructus in Christi fidem voluntariam minimeque coactam esse debere, cum evangelica dicat historia: „qui vult venire post me, tollat crucem suam neque sequatur.“ Horum industria doctorum uberrimam in domini vinea messem fecit, Anglorumque pietatem in deum in tantum auxit, ut veniente in villam aliquam clerico vel presbytero universi continerent atque eius dicto studiose parerent, cupide verba audirent, cupidius audita retinerent, retenta opere et facto exprimerent.

9. Neque in prima tantum pietatis munia obibunt, sed et peregre profecti (hortante proxima caritate) domi percepta apud exteros populus verbo dei nondum imbutos ardenti conatu praedicabant et rudes adhuc animos fideli doctrina ac salutari verbo erudiebant. Nam vel Beda teste solemne Anglis fuit, ut tam nobiles quam ignobiles, tam clerici quam laici, tam viri quam feminae certatim peregre proficiscerentur, exterasque gentes vel docerent vel ab iisdem ignota adhuc christianae religionis mysteria discerent. Unde Joachimus Vadianus:* ex Britannia, inquit, et Hybernia vicina monachorum examina ceu de alveario quodam evolaverunt in Galliae atque Germaniae fines, indeque ad nostram usque aetatem monasteria extant ad Scotos nominata.

[1] Lu: Hf. [2] L . . . . . die Hf. [3] 85. Hf.

* S. Einleitung S. 49.

** Ist aus Beda, de gest. Anglorum, lib. I., cap. 4 entlehnt, aber nicht wörtlich.

*** Das Folgende auch aus Beda a. a. O. Kap. 8.

† Die Ausgabe der chronica des Joh. Nauclerus, von Melanchthon besorgt, erschien 1515, diese scheint der Anonymus benützt zu haben.

†† Der Anonymus hatte vielleicht die editio princeps der Chronik des Sigbert von Gembloux, welche 1513 in Paris erschien. Die nähere Beschreibung derselben s. Monum. Germ. hist. SS. VI., p. 297. Die folgende Stelle steht ibid. p. 307.

††† Diese chronologische Angabe ist aus dem Schlusse des Kap. 24 der gesta Anglorum von Beda lib. I. entlehnt, wo als Datum des Briefes des Papstes Gregor an den Bischof Etherius von Arles steht: in dem 14. Jahre des Consulats des Mauritius und im 13. der 14. Indiktion. Beide Angaben ergeben das Jahr 596—96. Das letztere war das 13. Jahr der Indiktion.

* Chronologia abbatum monasterii s. Galli, ab a. 614 bis 1530, Goldast, script. Aleman. p. 153. Joachim Vadianus starb 1551.

Digitized by Google

10. In hoc igitur Anglorum christianae fidei fervore in Mortenaugiam venit et Offo, rex Angliae, quae ut multa regna, ita multos quoque reges habuit. Est autem Mortenaugia tractus terrae iuxta longitudinem intra Brisachaviam et Pleycha fluvium[1] et marchiam Badensem ab Osa fluvio, iuxta latitudinem a Rheno fluvio ad Herciniae silvae fuga porrectus. Hoc nomen (ut scriptor vitae sti. Landelini martyris natione Scoti testatur*) sortita, quod ibi latrones dei servos occidebant, caede ac praeda vitam in dies sustinebant, de quorum, inquit, genere adhuc multi sunt superstites, praedis, rapinis, latrociniis viatorum victitantes.

11. Ad haec latrocinia homines alioqui malos invitavit situs ac natura loci intra Rhenum et montes, et id quidem olim in frequentiori quam hodierno tempore exercitio fuit, olim frequentioribus hunc locum inhabitantibus, qui nunc fere desertus a paucis sane incolitur, non tamen penitus a pristinis moribus discrepantibus, siquidem et nostra aetate is ager latrociniis non carel, sed crebro iteratis eius malitiae exemplis eandem notam sustinet infamique nomine celebratur. Maxime vero huius sceleris monstra alere dicitur, neque dicitur tantum, sed re ipsa quoque compertum est, villa[2] paucis tugurialis culta et ripam Rheni non longe ab Argentorato posita nomine Hundesfelden** forsitan a praesagio eventus futuri denominata. Nam ob latrocinia ibidem patrata novem facinorosi capti inque rota membris fracti sunt anno 1540.[a] Argentorati septem,[b] Ortenbergi unus,[c] Larae unus[d] ac principalis, ut affirmarunt omnes, solus ipse ad mortem usque pernegavit.[e] Ceterum de Germanis in universum Caesar suis in commentariis[f] scribit: latrocinia nullam, inquit, habent infamiam, quae extra fines cuiusque civitatis fiunt, eaque iuventutis exercendae ac desidiae minuendae causa fieri, praedicant.[g] Cornelius Tacitus:[h] pigrum, ait, quin imo et iners Germanis videtur sudore acquirere, quod possis sanguine parare. Pomponius Mela:[i] tus, inquit, in viribus habent, adeo ut ne latrocinii quidem pudeat.

12. Atque de Mortenaugia ideirco plura diximus, quod scioli quidam pro Mortenaugia scribendum putent Ortenaugiam, scilicet ab arce Ortenberga. Qui error ortum habuit ab iis, quos d. Maximilianus caesar a manibus habuit anno 1504,[k] quando Philippo comite

[1] fluvio, die Handschrift, Schreibfehler. [2] in villa bei Schaible a. a. O. S. 58.

* Der Chronist nennt hier eine vita s. Landelini und bringt sie mit der Ortenau in Verbindung. In der historischen Literatur ist bis jetzt nur eine vita s. Landelini von Lobbes, welche bei Surius zum 15. Juni steht, bekannt. Sie betrifft aber nicht den heil. Landelin in Ettenheimmünster. Von diesem letzteren ist bis jetzt keine vita aufgefunden. Der Chronist hätte also hier entweder die beiden Landoline für ein und dieselbe Person gehalten, oder unwahr citirt, indem er die Biographie Landolins in Lobbes nicht gelesen, oder er hatte eine jetzt verlorene vita des Ettenheimer Landolins vor sich, die jedenfalls ein Werk späterer Zeit, des 14. bis 15. Jahrhunderts war, denn die ältesten Nachrichten über Ettenheim kennen den Landelin noch nicht. Nach dem Proprium sanctorum dioecesis Argentinensis wurde das Fest des Ettenheimer Landelin am 22. September gefeiert und dabei in der lectio IV—VI. eine vita Landelini gelesen. Dieselbe ist in den Lektionen zu dem Feste dieses Heiligen in dem Proprium sanctorum dioecesis Argentinensis von 1779 gedruckt. Diese Lebensgeschichte Landelins kannte der Chronist. Die Stelle, auf welche derselbe hier anspielt, lautet: — in Ortenavia, deserte tum et invia ac latrociniis duntaxat famosa, substitit, — venator sub vili habitu (Landolini) latronem delitescere suspicatus.

** Hundsfelden lag gegenüber dem Hörther Hof bei Eckartsweier im Amt Kork. Im Jahre 1580 ließ der Graf von Hanau das Torf abbrechen. Seitdem ist der Ort, wo es gestanden, und sein ganzer Bann vom Rheine verschlungen worden. Schaible a. a. O. S. 59.

[1] praedicat, Hs.

[a] Die Vorfälle werden zum Jahr 1541 auch in der Quellensammlung Bd. 2, S. 143 erzählt. Es heißt hier, am 18. November seien zwei, so sich zu Hundsfelden gehalten, (also nicht aus diesem Orte waren) und später zwei Mörder von Lahr und Ortenberg hingerichtet worden. Es scheint somit, daß der Chronist Recht hat, wenn er sie Straßburger nennt.

[b] Nach Sebald Büheler waren es nur acht: Georg Schneider (Schneider-Jörglin), Johann Witz (Wutzen-Hansen), Michael Witz, Johann Weber, sämmtliche Bürger in Hundsfelden, Valentin Hetzel und Nikolaus Kuhn (Kun-Claus) auch aus Hundsfelden. Der Chronist nennt sie Straßburger. Die Familie Witz, welcher der Reformator Johann Sapidus angehörte, stammte aus Straßburg und ist dieselbe, welche hier genannt wird.

[c] Derselbe hieß nach Sebald Büheler Quirinus Wolf und war Wirth in Ortenberg, die Straßburger Handschrift (Quellensammlung Bd. 2, S. 143) nennt ihn Kürio Woll.

[d] Nach S. Büheler war er nicht von Lahr, sondern in Lahr gefangen genommen worden und hieß Lukas Kienel (Kienels-Lux). Er war Schultheiß zu Eckartsweier; nach der Quellensammlung Bd. 2, S. 143 war er zu Lahr und hieß Küenlis-Lux.

[e] Er hieß Cun-Claus (Nikolaus Kuhn) nach Sebald Büheler.

[f] Caesar, de bell. gall. lib. VI., c. 23.

[g] Germania, cap. XIV.

[h] De situ orbis, lib. III., cap. III.

[i] Die Gelehrten, welche 1504 um Maximilian waren und vom Anonymus etwas verächtlich Amanuenses genannt werden, lassen sich nur muthmaßlich mit Namen angeben, nämlich Conrad Celtes, gest. 1508, Johann Cuspinian (Spießhammer) gest. 1529, Stabius, Joseph Grünbeck und Richard Bartolini aus Perugia. Conrad Celtes war 1497 als Professor der Beredsamkeit, Poesie, Philosophie, Geschichte und Geographie nach Wien berufen worden. Er reiste viel für das projektirte Werk Germania illustrata. Auf diesen Reisen entdeckte er in Kolmar die bekannte tabula Peutingeriana und scheint auch mit den Straßburger Historikern, darunter dem Anonymus von Offenburg, bekannt geworden zu sein und die verdiente Verachtung geärntet zu haben. Er ist bekannt durch seine Fälschung: Ligurinus. Cuspinian war Arzt und Archivar des

Digitized by Google

palatino Rheni devicto arcem Ortenperg cum aliis eiusdem principis ditionibus sibi usurpare coepit.*

13. Hunc igitur loci situm obiter ingressus Offo et amoenitate loci captus ad ripam Schutterae fluvii monachorum domicilium construere coepit atque de suo nomine Offonis Cellam vocavit, idque factum est circa finem vitae s. Gregorii Romani episcopi et Anglorum apostoli, qui e vita migravit anno Christi sexcentesimo quinto, Phocae Romani imperatoris secundo[1], sepultus Romae in ecclesia s. Petri. Verumtamen ei cellae locus proximus ab eodem Offone nomen sortitus est et Offoniswilare dictus. Nam villa erat, quam vulgus „wiler" nuncupat, quae nomina ab utrisque sunt usurpata et ab

[1] secundi, Schreibfehler der Hs.

Kaisers Maximilian und schrieb de caesaribus et imperatoribus romanis, welche Schrift bis zum Jahre 1494 reicht und von Riceland Gerbel 1540 in Straßburg herausgegeben wurde. Im Jahre 1515 verfaßte er ein Tagebuch (diarium) über die Begegnung Maximiliane I. mit den Königen von Ungarn, Böhmen und Polen. Sein eigenes Tagebuch von 1502—1527 ist in den Fontes rerum Austriacarum, Scriptores I., p. 399 gedruckt, aber gerade das Jahr 1504 fehlt darin. Er starb 1529. Stabius war kaiserlicher Historiograph und gab in Straßburg 1515 mit Cuspinian den Otto von Freising heraus. Joseph Grünbeck war Doctor, Mathematikus, kaiserlicher Geh. Rath und Geschichtschreiber, verfaßte die Lebensbeschreibung des Kaisers Fridrich III. und Maximilians von 1415 bis 1508. Am bekanntesten ist seine Prophezeiung vom Austruch der nahe bevorstehenden Reformation und die Säkularisation der Kirchen-Güter von 1508, s. Lafaulx, die prophetische Kraft der menschlichen Seele in Dichtern und Denkern, S. 27. Richard Bartolini von Perugia lebte 1518 und ist Verfasser einer Austrias (1504—1507), welches Werk in 12 Büchern getheilt und ad divum Maximilianum gerichtet war. Sowohl aus der persönlichen Stellung, als auch an den historischen Schriften dieser Männer ersieht man, daß ihre Geschichtsbehandlung nur ein Deckmantel der Schmeichelei und der Lobrede war. Dieß kann dem Anonymus verächtlich vor, denn er urtheilt hier nicht als Anhänger der Pfalz, was er mit Trithemius war, sondern als Gelehrter und Geschichtschreiber. Die Umgebung des Kaisers Maximilian und sein Auftreten konnte auch bei einem Anhänger von Oesterreich und bei einem Katholiken, was der Anonymus war, nur Verachtung erwecken. Maximilian hat Leute, wie einen Ulrich Pfinzing, den Bruder (?) des Hofdichters Melchior Pfinzing, obschon er verheirathet und gar nicht Priester war, zum Propst in St. Alban in Mainz, zum Pfarrer in Weißkirchen in Steiermark, und 1515 zum Abt in St. Paul in Kärnten gemacht, wo er alles Eigenthum des Klosters plünderte und verpfändete. (Neugart, hist. mon. S. Pauli II., 91.) Ich führe dieses Beispiel an und verweise auf oben S. 63, wo Maximilians Auftreten in der Ortenau etwas gezeichnet ist, damit man die Prophezeiung seines Geheimschreibers 1508, daß alles Kirchengut in Lände säkularisirt werde, für nichts Außerordentliches halten möge. Die lobenden Angaben Wattenbachs (Deutschlands Geschichtsquellen S. 2—3) über diese Hofhistoriker Maximilians sind völlig unkritisch, wie der Anonymus und die eingehenderen Studien ergeben. Man muß bedauern, daß Wattenbach so wenig aufrichtig jene Wiener Schule der Historiker unter Maximilian schildert.

* Im Jahr 1504.

hominibus frequentata usque ad d. Henrici Romanorum imperatoris, illius Bambergensis, tempora, annis nimirum quadringentis,* quemadmodum ex diplomatis Dagoberti[b] illius magni, Ottonum,[c] Henrici praefati constat.

14. Praeterea rex ille Offo et alteram condidit sedem in ripa Cincingae[d] fluvii eiusdem agri, quam similiter a suo nomine Offonis pyrgum, sive quod idem est, Offonis purgum nominavit, vulgus Offrenburg vocat et autoris ignarum a patente porta nominatum existimat oppidum, id quod vel signa monstrari posset. Uno enim tantum lapide distat ab Offonis cella, huius pyrgi situm fuisse in platea, quae est intra vetus palatium portamque inferiorem, qua ad Cincingam itur, dum ea platea lapidibus sterneretur, maioribus nostris innotuit. Porro Cincinga fluvius Mortenaugiae maximus, piscosus et ratibus ex Harcinia silva in Rhenum devehendis cumprimis necessarius, prope Losburg,[e] villam cum arce obortus, per vallem a se cognominatam multisque rivulis auctus descendit ad Haselacum,[f] Cellam,[g] Gengenbachum, Ortenperg um, et patriam meam Offonispyrgum, ac deinde per vicum Wilstat[h] ad Keulam[i] villam, sub qua in Rhenum exoneratur,[k] Argentoratum versus labitur.

15. Offonis huius moneta in hodiernum usque diem perdurat de puro et non permixto argento, angeli imaginem utraque manu crucem ferentis habens, quo ritu Gregorianos ad Anglium missos incessisse superius declaravimus. Hi nummi me puero ab Anglia Anglici vulgo Engelländer, sicut et hodie ab Offone veteres Offenburgenses vulgo Altoffenburger dicebantur.[k] Magnum sane pietatis symbolum, siquidem ab huiusmodi quam prae se ferebant imaginem, angeli scilicet Christi crucem manu tenentis, apud Vangiones ac Nemetes cari Anglici

[a] exoneratur hat die Handschrift.

* Das ist nicht genau, denn 400 von 1542 abgezogen gibt 1142, Offenioweiler hieß aber schon 1025 Seutura.

[b] Das ist die gefälschte Urkunde Dagoberts II. 673—79, s. oben S. 49, Note 3.

[c] Ottonum, das bestätigt die oben S. 54 ausgesprochene Vermuthung, daß außer der Urkunde Otto's II. vom 30. Dec. 975, die freie Abtswahl betreffend, noch eine Urkunde Otto's I. von 938 oder 966 für dieses Kloster ausgestellt wurde. Vgl. Kap. 22 und Buch 2, Kap. 15.

[d] Die Kinzig in der Ortenau.

[e] Loßburg im württemb. Ob.-Amt Freudenstadt.

[f] Haslach im Amt Wolfach. [g] Zell am Harmersbach.

[h] Willstätt im Amt Kork. [i] Kehl.

[k] Diese Münzen sind stumm (haben keine Legende). Man schrieb sie früher Offenburg zu, weil sie ein offenes Stadtthor als Revers haben, aber Offenburg hatte nie das Münzrecht. Berstett, Münzgesch. v. Baden, S. 168 hält sie für Münzen der Bischöfe von Straßburg.

Digitized by Google

vulgo dicti sunt, ea nimirum causa, quia dilectam tum angeli tum crucis imaginem prae se ferrent, vulgo liebe Engelische. Horum ingens numerus repertus est Argentorati in destructione monasterii s. Clarae in Viridi, quod vulgo Werdt vel Grüen vocant, et in aerarium perlatus anno 1526.* Equidem reor, hanc pecuniam ibi defossam fuisse et reconditam ante eiusdem monasterii extructionem, quae coepta fuit anno 1299 ab Hagenavia vestalibus evocatis.** [1]

16. Exigit hic locus, ut d. Joanni Trithemio, primum Spanheymensi deinde Herbipolensi abbati, viro alioqui praecipue docto, respondeamus, qui de origine, progressu, rebus gestis regum, ducum, gentisque universae Francorum per annos 1954 a Marcomiro primo usque ad Maximilianum linea recta numero 103° tria magna volumina, ac deinde primi voluminis compendium quoddam ad d. Laurentium Herbipolensem episcopum scripsit sub anno Christi 1515. Hic in eadem epitome,*** seu, ut vocat, breviario, contra ea, quae iam scripsimus, sub Theodorico, eius nominis postremo Francorum rege, scripsit in haec verba: his temporibus claruit in Gallia Francica sanctus Pirminius, ex monacho coenobii d. Mauri † abbatis episcopus Meldensis †† factus, in provincia Leonensi, vir doctrina et sanctimonia admirabilis, qui pro Christi amore fidem rectam docturus infidelem populum Germaniae in partes venit, ubi multos verbo et exemplo ad cultum veritatis convertit plurimaque monasteria fundavit, inter caetera Schutterense quoque, quod tribus supra Argentoratum Alsatiae urbem constat milliaribus, idem sanctus Pirminius fundavit, quemadmodum in originali volumine vitae ipsius, quod penes nos habemus, clare scriptum invenitur*. Nec obstat, quod eiusdem monasterii fratres, nulla documenta veritatis ostendentes, contrarium asserendo dicant**, Offonem Angliae regem, dum Romam pietatis zelo peteret s. Gregorii papae primi temporibus, loci amoenitate provocatum, in eo constituisse monasterium, cum rex Offo et eius frater, sicut supra diximus in rege Adelberto, Romam petierint et monachi facti fuerint anno domini 707, in indictione romana quinta, s. autem papa Gregorius, sub quo isti dicunt regem Angliae Offonem venisse Romam, prius obierit, anno dom. 605, indictione romana octava ***. Pro nostra assertione Sigebertus testatur in chronicis.

Hactenus ad verbum Trithemius abbas, cui honorem praefatus, breviter eidem respondentes dicimus, nostrum Offonem longe alium atque priorem fuisse, quam fuerit ille, cuius Sigebertus Gemblacensis meminit sub anno 770 [1] dicens. Choret et Opha reges Anglorum Romam veniunt ibique in monachos attonsi, regi regum militaverunt. Ita Sigebertus. Sed de his ipsis apertius scripsit venerabilis Beda in gestis Anglorum, lib. 5, cap. 19, qui vero apud Sigebertum Choret, apud Bedam Choenred, et qui apud Sigebertum Opha, is apud Bedam Offa scribitur, quae licet nominum sit diversitas apud utrumque autorem, tamen de iisdem regibus utrique sermo est. Prioris nomen mihi sonare videtur idem, quod vulgo dicimus „Conrad," et ita hunc nominavit Lambertus Heresfeldensis † monachus, dum vere sub eodem anno sic,[2] scripsit: Conrad, rex de Britannia, Romam perrexit ibique attonsus et monachus factus in jejuniis et precibus ad diem pervenit ultimum et is Beda teste rex Merciorum fuit, alter vero filius Sigeberti, orientalium Saxonum

[1] Was die Kap. 14 und 15 enthalten, steht zum Theil und sehr verkürzt bei Schannat (S.), anonymi chronicon coenobii Schutterani, a. a. O. p. 17, aber erst im zweiten Abſatze. Die Verſchiedenheit in der Form iſt ſo groß, daß eine ſatzweiſe Collation hier zu geben nicht thunlich ſchien.

* St. Clara in Viridi, im Wörth, lag beim Ausfluß der Ill und im 13. Jahrhundert noch außerhalb der Stadt. Silbermann, Lokalgeſchichte der Stadt Straßburg, S. 63 und 94, ſagt, daß man 1525 beim Ausbruch des Bauernkrieges beſchloß, das Kloſter St. Clara abzutragen und ein Bollwerk dort aufzuführen, welches 1543 vollendet wurde. Er fährt fort: „Im Jahr 1526 grub man daſelbſt einige Töpfe mit Engels Pfenningen aus (ſind Blechmünzen von feinem Silber, es ſind noch viele davon vorhanden 1775), auch viele heidniſche Münzen ſind daſelbſt gefunden worden." Das Bollwerk wurde 1578 geſchleift. Wahrſcheinlich war dort in heidniſch-chriſtlicher Zeit ein Begräbnißplatz. Die Benennungen Viride und Grüen ſind Mißverſtändniſſe ſpäterer Zeit ſtatt Weride (Wert) und Grien (Kies), man hat ſogar beide Wörter in dem Namen Grüenwörth vereinigt.

** Die Reihenfolge der Erzählung in den Kapiteln 13, 14 und 15, ſo wie einzelne Angaben und Ausdrücke ſcheinen aus Wimpfelings catalogus episcoporum Argentin. (Ausgabe von 1660 S. 8.) Dieſer gibt 603 als Gründungsjahr und das erſte Jahr des Kaiſers Phokas, während die Chronik 605 und das zweite Jahr nennt. Im erſten Buch iſt Wimpfeling nicht ſo häufig benützt, als im zweiten.

*** In der Frankfurter Ausgabe von 1601, S. 61.

† Mauremünſter, Marmoutier.

†† Meaux, aber irrig für Medelsheim bei Zweibrücken.

[1] lice 707. l. Monum. SS. VI., p. 329. [2] sit, Hſ.

* Trithemius hatte alſo 1515 in Würzburg eine vita s. Pirminii in originali volumine, in einem beſondern Bande, vor ſich. Im erſten Band der Quellenſammlung S. 29 ſind folgende Handſchriften der vita Pirminii aufgezählt: die Einſiedler, die Engelberger, die Windberger (in München), die Reichenauer (in Karlsruhe), die Innsbrucker, die St. Maximiner, die Murbacher. Welche derſelben, oder ob Trithemius eine achte Handſchrift hatte, kann ich nicht entſcheiden.

** Es ſcheint aus dieſer, wie aus anderen Stellen hervorzugehen, daß Trithemius ſelbſt in Schuttern war. In ſeinen Briefen fand ich keinen Beleg dafür, vermuthe aber, daß er unter Abt Johann IV. Weibel (1491—1518) Schuttern beſuchte, ſ. S. 42. Zu derſelben Zeit ſcheint auch Wimpfeling nach Schuttern gekommen zu ſein, wenigſtens beweiſt ſein catalogus episcoporum Argentin. daß er für dieſes Kloſter Intereſſe hatte.

*** Das Jahr 606 war das 7. der Indiktion, es iſt daher wahrſcheinlich 605 ſtatt 606 ein Schreibfehler.

† Die Annalen des Lambert von Aſchaffenburg (Hersfeld) hatte Kaſpar Schurrer 1525 herausgegeben. Dieſe Ausgabe benützte der Anonymus. Pertz, Monum. SS. T. III., p. 33.

Digitized by Google

regis, adhuc juvenis, non tamen fratres extitére, uti refert Trithemius. De hoc, inquam, Offo vel Opha non loquuntur fratres Schutterani, sed de Offone, ut re ita nominis inclinatione diverso, qui illos peregrinatione sua dudum antecesserat, id quod ex temporum supputatione evidenter liquére potest. Siquidem Dagobertus magnus* ille ad preces s. Arbogasti, Argentoratensis episcopi, praedium suum in villa Herlesheim, Basiliensis dioecesis, donavit monasterio Offonis-Cella seu Villa dicto, utpote ab Offone fundatore, sed hic Dagobertus iuxta Sigeberti ac Trithemii autoritatem mortuus est anno Christi 645, annis plus sexaginta antequam duo illi Conrad et Opha Romam profecti sunt. De nostro autem Ophone, quod Italiam petierit vel monachum egerit, ipse nusquam vel legit Trithemius, vel asseruere Schutterani unquam. At eius Offonis loca, numismata, signa, et sculpta et picta, monumentum quoque cum epitaphio vel superscriptione in hunc usque diem et extant et monstrantur in Mortenaugia super ripas Cincingae ac Schulterae fluviorum. Huius Offonis cognati, nepotes, pronepoles fuisse leguntur: sanctus Richardus, similiter Angliae rex, Wilibaldus, episcopus Eystettensis, Wunibaldus et Walpurgis, abbae Heidenheimenses, praedicti Richardi sancta soboles ex coniuge Wunna, sorore Wunifridi, qui postea per Gregorium secundum ad Germanos missus romano nomine Bonifacius est nuncupatus. [1]

17. Ceterum de hoc, quod scripsit Trithemius: „Schutterenses fratres suum ac proprium negare fundatorem, quem ipse sanctum fecit Pirminium, quemadmodum, inquit, in originali volumine vitae ipsius, quod penes nos habemus, clare scriptum invenitur," nos paucis responsum esse volumus, hoc pacto. Per fundatorem intelligimus eum, qui funilum dat et aere suo extruendae habitationi primo iacit fundamenta, sed talis non fuit sanctus Pirminius in his monasteriis, quorum in vita ipsius fit mentio. Quandoquidem ad ea paene universa prius fundata et aedificata s. venit Pirminius et genus vitae monasticum vel tenerum adhuc vel iam collapsum in ordinem redegit, Christi cognitionem ac fidem monachis ac populo inculcando. Hoc et ipse de Dolegio,** sti. Mauri monasterio, Trebirensis dioeceseos, ita dicit:*** s. Pirminius id personaliter saepenumero visitavit, fratribus ibidem aliquamdiu familiariter conversatus, ad normam et intentionem regulae s. Benedicti, mores fratrum instituit locumque exemplo rectisque institutis exornavit. Cum tamen illud monasterium numeret primo quoque loco inter ea, quae fundarit s. Pirminius, et nihilominus ibidem ait: Dagobertum illud ipsum construxisse, ac in Clodovaeo Dagoberti filio: rex, inquit, Francorum Dagobertus anno dominicae incarnationis DCXXVII., Indictione romana decima quinta, fundare coepit monasterium Dolegiense, ordinis s. Benedicti, dioecesis Treberorum, consilio et auxilio b. Modoaldi, archiepiscopi, quod Sigebertus, rex Austrasiae, filius eius, consummavit et s. Pirminius praesul et monachus postea pulchrius decoravit.

18. Haec Trithemius abbas, qui post Dolegiense ac Schutterense monasteria, monasterium, inquit, Schwartzach in dioecesi Argentinensi constitutum similiter idem sanctus fundavit testante id ipsum vitae ipsius scriptore in originali. Ad quod dicimus, [1] si scriptor ille Trithemii refert, s. Pirminium ex fundamentis extruxisse illa monasteria, scilicet Schutterense, Schwarzachense, Gengenbachense, Maurimonasterium, Nuwylrum,* Murbachense, Augiense, Fabariense, seu alia quaevis, plane praeter fidem et inconsulte scribit. Nos etenim in veterum commentariis** legimus: Schwarzachensis monasterii fundamenta iecisse Ruthardum, Alsatiae ducem, cum Irmensinde coniuge, quando primum aedificaretur prope Gotzenhausen*** anno DCCXXX iuxta autoritatem Urspergensis[2] abbatis. † Idem vero monasterium postea in eo loco extructum est, ubi nunc visitur, opera et impensis comitis Meigenhardi, priori desolato, sub anno Christi 817*. Sic monasterium Gengenbachense a prius memorato Ruthardo, Alsatiae duce et comite a Zäringen, fundamenta coepit anno 740, qui in eodem cum Irmensinde uxore sepultus fertur, de quo in Schutterano mortuario sub. V. cal. februarii sic legitur:†† „Ruthardus illustris dux et fundator multarum ecclesiarum." Sic quoque Maurimonasterium (cuius conditorem Tritheimius eundem facit s. Pirminium) dudum Maurus abbas, unde et nomen traxit, ex novis fundamentis aedificasse noscitur, ut testatur Theodoricus, eius nominis postremus Francorum rex, sub anno Chr. 724, antequam Pirminius vel pedem in Alsatiam posuisset, Hildeberto Theodorici parenti terram ad culturam et colubitationem praebente, ut in eiusdem Theodorici regis literis aperte scribitur. Adde, quod Novavilla, vulgo Nuwiler dictum, scri-

[1] der Inhalt der Kap. 16 bis zum Schluß 21 ſteht lehr verſchieden und viel kürzer bei S. a. a. O. p. 17 und 18.

* S. Zeitſchrift für die Geſch. des Oberrheins Bd. 3, S. 94. In zwei Urkunden nennt ſich Dagobert I. „rex magnus," in einer Dagobert II. „nobilissimus rex"; dieſe Urkunden ſind jedoch gefälſcht. Es ſcheint, daß die Merowinger in ihrem Kanzleiſtile gar kein Epitheton zu rex ſetzten, ſ. Bréquigny, diplom. chartae, epist. cet. prolegom. CLXXIV.

** Tholey, Tholegia, bei St. Wendel im Weſtrich.

*** Nämlich Trithemius.

[1] decimus, Hſ. [2] Uspergensis, Hſ.

* Neuweiler im Canton Lützelſtein (la petite pierre), im Elſaß.

** Das Nekrolog von Schuttern und das von Gengenbach ſ. S. 45.

*** Kutzenhauſen im Bezirk Weißenburg, im Elſaß, bei Sulz unter Wald.

† Der Anonymus kannte wahrſcheinlich Conrad Peutingers Ausgabe der Urſperger Chronik von 1515 nicht, ſondern nur die Straßburger Abdrücke von 1537 und 40, S. die Note zu Kap. 19. Dieſe Stelle von „Schwarzachensis bis anno DCCXXX." findet ſich weder in dem Abdrucke des Ekkehardi chronicon universale, bei Pertz, Monum. SS. VI., p. 158, noch in Ekkehardi chronicon Wirceburg. ibid. p. 26.

†† In den Annalen von Gengenbach, ſ. S. 45.

Digitized by Google

bitur [a] primo fundatore[1] coeptum esset extrui, a Sigebaldo Metensi episcopo, anno 600, sed post annos centum et quinquaginta exustum ac deinde restauratum fuisse, ubi fuere monachi de ordine s. Benedicti usque ad annum millesimum quadringentesimum nonagesimum septimum, quando sub Alexandro sexto, Romano, et Alberto, Argentinensi,[2] episcopis ab ordine ad clericatum et a cucullis ad suppara transmutuli sunt quemadmodum ante et post s. Albani Moguntinensis, s. Burchardi Herbipolensis, Elwangensis, Salzburgensis, Clingenmonasteriensis, Sinsensis,* Odenheimensis, Weysenburgensis. Has rerum et locorum transmutationes fecit tum monachorum lascivia tum episcoporum avaritia, quibus ut omnia praesertim Romano episcopo, ita et haec pro auro venalia extitére.

19. Sic Murbachensi monasterio autor, qui prima eiusdem fundamenta iecerit, tribuitur Eberhardus, Alsatiae dux, Aethici nepos, quod tamen Trithemius asserit beatum construxisse Pirminium. Imo ut eiusdem autoritati non prorsus refragemur, sed condonemus aliquid: quanquam s. Pirminius nova quaedam instituit monasteria, id tamen absque ipsius impendio factum, magnorum vero principum sumptibus perfectum ingenue dicimus, qui pietatis veneratione moti Pirminio, tanquam Christi vicario et episcopo, hanc facultatem, hoc auxilium, haec auspicia praestiterunt, sive fundum, sive alia praesidia spectemus. Unde ad postulationem Berchtoldi ac Nebi, Alemanniae principum, iussu quoque Caroli Martelli ad insulam Breguntini lacus, quae vulgo Aue vocatur, venit eamque multis impedimentis de medio sublatis repurgavit, repurgatam eleganti monasterio honestavit, ordinatione ecclesiastica consecravit atque monasterium Augiense constituit, Christi religionem populis vicinis adnuntiavit. Tandem trienio vix ibidem exacto a Godefrido Theobaldoque ducibus inde pellitur, cui in monasterii regimine vir aeque sanctus Aetho, quem Doctor Jacobus Manlius ** e familia deducit Habespurga, succedens a Theobaldo duce in exilium mittitur, sed a C. Martello liberatur et Argentinensi[3] ecclesiae praeficitur anno Christi 735 iuxta Urspergensem.*** Ab huius Aethonis nomine et oppidum et monasterium appellationem traxére, Ettenheim scilicet et Ettenheimmünster nuncupari solent. Sic ad nutum divi Bernheri, nobilis Francorum domini, testante scriptore eiusdem vitae, apud Hornbachium monasticum instituit ordinem verbumque fidei toti viciniae annuntiavit.

20. De his autem monasteriis, quorum principia s. Pirminio asscribit abbas, nos ideo multa scripsimus, ne justa autoribus merita dignamque laudem subtraheremus, pietatis gloria privaremus, iusto honore praeter id, quod fas est, spoliaremus. Fuerunt magnae pietatis viri, qui Christi servis habitacula concesserunt: fuerunt non minus pii, qui honestos conatus opera et industria sua adiuverunt, qualis absque dubio s. fuit Pirminius, qui e monasterio s. Mauri Andegavensi selectus est episcopus civitatis, non longa a Parisiorum Lutetia distantis, gallice Meaulx, latine Meldes dicta. Hic ad promovendam Christi fidem vitamque monasticam parum differentem posthabito episcopatu Gregorii, Romani episcopi, permissione ad Gallias et Germanias venit, et hoc monasterio eo temporis Offonis Cella dicto per ipsum, ut Leo Romanus testatur episcopus, restaurato ac praedictis monasteriis in ordinem redactis, vacante[1] loci domino, Bernhero, ad Hornbachium commeavit, quod uno tantum milliari ab arce et oppido Biponte, vulgo Zweybrück, distat, amicos habuit s. Bonifacium, Moguntinum archiepiscopum, et Burchardum, Würtzburgensem episcopum, cognatos. Ubi plena aetate exactisque annis in Christo mortuus est et sepultus. Cuius memoria tertio nonarum novemb. recolitur, et oppidum in hunc usque diem ad sanctum Pirminium dicitur, vulgo zum St. Pyrmin.

21. Hactenus responsum volumus ad obiecta Trithemii abbatis, verum et hic novus error pari cura removendus videtur. Venit obviam contra eos, qui fidem Christi arbitrantur primo Germanis nostris praedicatam esse per s. Wunifridum, cognomine Bonifacium, cuius et ante memininus, quem ab initio ad Germanos misére Gregorius II. et III., Zacharias quoque, Romani episcopi. Eam opinionem confirmavit Matthaeus Palinodius

[1] primo fundari, Hs. [2] Argentinensibus, Hs. [3] Argentinensis, Hs.

* Sinsheim im Kraichgau.

** Jakob Manlius schrieb ein chronicon episcopatus Constantiensis, welches mit dem Jahre 68 nach Christi beginnt und von einem späteren Autor noch bis 1603 ergänzt worden ist. Dasselbe ist in script. rerum Germ. ed. Pistor., Frankf. 1607, III., p. 615 und bei Struve, rer. Germ. SS. T. III., p. 689 flgde abgedruckt. Noch jetzt wird Manlius (chronicon Constantiense) als Quelle benützt, z. B. von Dr. L. Schmid, der Kampf um das Reich, Tübingen 1858. S. 44.

*** Diese Stelle aus der Ursperger Chronik (Ekkardi chronicon universale), Monum. SS. VI., p. 158. (Eto Augiensis abbas Argentinae episcopus factus) findet sich nur in einer Handschrift, nämlich beim Jahr 734 in der Stuttgarter (11) (l. d. p. 15), nach welcher der Abdruck von 1515 gemacht wurde. Waitz, welcher in den Monumenta SS T. VI. die Weltchronik Effehards (die Ursperger Chronik) herausgab, bemerkt in der Einleitung l. d. p. 15, daß die Stuttgarter Hs. (11) Zusätze habe, die vielleicht auf das Kloster Schwarzach bei Wirzburg weilen. Vgl. ibid. p. 201. Die obige Notiz über Schwarzach am Rheine und über Ettenheim ließe jedoch auch die Vermuthung zu, daß in einem Kloster der Ortenau Zusätze zu Ekkehardi Ursugiensis chronicon universale gemacht wurden, welche jetzt zwar verloren, aber von dem Anonymus noch benützt worden seien. Doch dafür hat man keinen Beweis. Caspar Hedio, der die Fortsetzung der Urspergischen Chronik machte, scheint jene Stelle über Schwarzach in die Ausgaben von 1537 oder 1540 eingetragen zu haben. Ein Theil der Ursperger Chronik erschien schon 1470 oder 74 als historia Friderici I. Im Jahre 1496 fand Conrad Peutinger die ganze Chronik auf und gab sie 1515 heraus. Diese beiden Ausgaben benützte der Anonymus nicht, sondern, wie obige Stelle verräth, den Nachdruck von 1537. Otto Abel hat im 11. Bande des Archivs der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, S. 76 flgde, eine Abhandlung über die Ursperger Chronik gegeben, deren erste Hälfte hier zu Rathe gezogen wurde.

Digitized by Google

in Eusebii supplemento sub anno Christi DCCXIX., dicens: Germani ad rectam fidem convertuntur. Verum quidem est, quod Bonifacii opera et doctrina quaedam Germaniae gentes, non tamen omnes, ad Christi fidem et cultum pervenerunt, quaedam vero prius imbutae, a quibusdam tamen infidelitatis erroribus castigatae et ad normam Romanae tum ecclesiae restitutae atque in ordinem digestae sunt. Ab apostolorum tamen tempore multae extiterunt per Germaniam celebres ecclesiae, id quod vel ex supradictis colligi potest et praeter alios etiam s. Irenaeus, Lugdunensis episcopus, qui anno Christi CLXXV claruit, manifeste ostendit, adversus haereses, lib. 1, cap. 3 dicens: „et neque hae, quae in Germania sunt fundatae ecclesiae, aliter credunt aliterve tradunt, neque hae, quae in Hybernis [1] sunt, neque hae, quae in Celtis, neque hae, quae in Oriente, neque hae, quae in Aegypto.“

22. Haec de fundatore initioque monasterii Schutterani dicta sufficiant. Reliquum nunc operis nostri, serie id postulante, est, ut ulterius procedentes eo calamum dirigamus, ubi abbatum ordinem certum, nomenclaturam, conversationem, morum vitaeque instituta res denique gestas rimmeremus. Verum id praestare, quantumvis res exigat et historiae fides exposcat, neque possumus neque polliceri ausi sumus, temporum invidia et humanis casibus praepediti, quae adeo nil stabile perpetuumque sinunt esse (quod quidem suo iuri subiectum est), ut nec iis parcatur, quae longissima vita omnino digna aestimantur, imo et haec tollantur et oblivionis caligine obscurantur. Ex quo et nostra haec historia non modicum reportavit incommodum subtractis cum vetustate tum variis casibus omnium abbatum nominibus, vitae institutis, rebus gestis usque ad Conradum,* eius nominis primum, tribus duntaxat exceptis, Einhardo,** Folkerno I.*** et Ekenberto,† quorum nomina

[1] Hyberis, Hdf.

* Regierte von etwa 1135 bis 1162, in welchem Jahre er den 27. oder 23. Juli ſtarb. S. Buch 2, Kap. 28.

** Ueber den Abt Einhard habe ich ſchon in der Einleitung S. 54 und oben in der Anmerkung zu Seite 72, Kap. 13 gehandelt. Da in der Urkunde von Otto II. von 975 der Abt Folkern II. nicht I., wie oben ſteht, und in der von Heinrich II. von 1008 und 1016 der Abt Ecbert vorkommen, ſo kann die Urkunde, worin Abt Einhard genannt wird, nur von Otto I. ſein. Ich vermuthe nach Buch 2, Kap. 15, daß jene verlorene Urkunde Otto's I. um 938—39 oder 966 ausgeſtellt war. Man muß daher den Abt Einhard einreihen in das Jahr 938 ſetzen, oder annehmen, der Name Ewinhard, den nach Buch 2, Kap. 15 eine Urkunde von Otto I. 966 enthielt, ſei ein Leſefehler für Einhard (vgl. Buch 2, Kap. 15).

*** Lies II., ſ. unten.

† Heißt unten Buch 2, Kap. 8 Erlenbert. Es iſt das der Abt Ecbert, 1008—1016, 7. Oct. S. Buch 2, Kap. 8.

et tempora principalibus conservata sunt literis,* alioquin parem fortunam oblivionis cum reliquis experturi. Adde, praeter hos tres alios decem inveniri huius monasterii inscriptos abbates, destitutos tamen certi temporis ordine et calculo, nempe Simonem, Joannem, Eberhardum, Landuldum, Rudolphum primum, Grimoaldum, Emichonem, Rutmannum, Gottfridum, Folkernum 2^dum.** Alios item, sex lantum, abbates inscriptos, qui tamen huius monasterii fuisse praesules, tantum coniectura censentur, Theobaldum, Adelhelmum, Gotfridum, Bertholdum, Wernherum, Hubertum. De Simone scriptum legimus, quod fuerit huius loci pius gubernator. Eberhardum, Landulfum, Rudolphum primum, Grimoaldum, Emichonem, Rutmannum, Gottfridum, Folkernum 2^dum.** Alios item, sex lantum, abbates inscriptos, qui tamen huius monasterii fuisse praesules, tantum coniectura censentur, Theobaldum, Adelhelmum, Gotfridum, Bertholdum, Wernherum, Hubertum. De Simone scriptum legimus, quod fuerit huius loci pius gubernator.

* S. Einleitung S. 45 und 46.

** Dieſe 10 abbates inscripti ſind keine series abbatum, ſondern 10 Einträge aus dem Nekrolog, und folgen daher hier nicht in chronologiſcher Reihe, ſondern nach dem calendarium mortuorum, wie folgendes Schema beweiſt:

Tag des Todes.	Jahr des Todes.	Aebte in Schuttern.	Fremde Aebte, mit Angabe der Quellen.
8. id. iun.	881—955 oder 1016—1050.	Simon	
8. cal. apr. zwiſchen	ebenſo. 1135?	Johann Eberhard	
8. cal. apr. u. id. apr			
id. apr.	881—955 oder 1016—1050 od. 1065—1120.	Landulf	
3. id. mai	1256.	Rudolf	
id. iun.	872.		Grimoald in St. Gallen, (Nekrolog von Reichenau a. a. O. S. 60).
12. cal. aug.	881—955 oder 1016—1050 od. 1065—1120.	Emicho	
4. non aug.	986.		Rutmann in Reichenau, (ebendaſelbſt S. 61).
6. id. aug.	1253.		Gottfrid in Maursmünſter (8. id. aug.).
6. id. nov.	881—955.	Folkern (I. nicht II., wie oben ſteht)	

Ebenſo ſind die 6 folgenden Aebte nach der chronologiſchen Folge ihres Todestages aus dem Nekrolog ausgezogen:

Tag des Todes.	Jahr des Todes.	Aebte in Schuttern.	Fremde Aebte, mit Angabe der Quellen.
8. cal. febr.	962?	Theobald	
2. id. mai.	1066.		Adelhelm in St. Michael, (Nekrolog St. Michael).
10. cal. aug.	1276.		Gottfrid in Gengenbach, (Annalen v. Gengenbach).
2. non aug.	1141.		Berthold in St. Blaſien.
2. id. aug.	?		Werner in ?
2. id. aug.	?		Hubert in ?

Vergleiche übrigens Buch 2, Kap. 8 die Noten.

Digitized by Google

natur, quemadmodum de Eberhardo praedicatur, quod fidelis, administrator fuerit. Hos igitur decem et novem abbates usque ad Conradum I^mum^ per annos D. huic monasterio praefuisse partim scimus, partim ex non dubiis coniecturis colligimus. Neque hanc rerum incertitudinem mirabitur aliquis, qui secum studiose reputaverit temporibus, bellis, ignibus omnia devastari, quique in conservandis tum diclis tum factis memorabilibus majorum nostrorum incuriam, ne dicam negligentiam, aequa lance trutinaverit.

23. Hoc autem monasterium ignium atque bellorum vastationi maxime fuisse obnoxium, neque exigua hinc incommoda coepisse, verum gravissima damna perpessum, historiae series manifeste docebit subsequentis. Id enim ab Offone primum Offonis Cella vocatum, supra dictum est, testante id hodiernae consuetudinis more. Siquidem annua solemnitate mortis eiusdem recolitur dies et anniversarius fiunt exequiae ad XVIIII. calend. februarii adhibitis stipe et visceratione in pauperes pio sane instituto, quo sui autoris et pii fundatoris munificentiam contestandur et gratitudinis vicem religiosi fratres referunt. Atque ignium, bellorum, damnorum multitudine ac longa dierum serie intercedente nomen pristinum monasterii nuncupari desitum est. Nam Offonis Cella nomine amisso ab interlabente fluvio, quem Schutterum vocant, denominari coepit.

24. Habet is fluvius ortum suum in pede Hercyniae sylvae prope Sweickhusen* vulgo dictum, villam dominorum a Geroldseck. Ibi fontium copia in eundem alveum post longa interstitia et dispares fluxus confluentium Schutterum fluvium efficiunt et sic per vallem, a se nominatam vulgo Schutterthal, delabens supra ad Laram oppidum finditur, parte oppidum interlabente, parte reliqua praeterfluente, infra oppidum iunctis rursum partibus ad hanc Offonis Cellam seu Villam rapido cursu descendens permeat, deinde crebra exundatione facta, vario sinu facto proxime Hundtsfelden, Iairochinis ut diximus infamem ** locum, in Rhenum sese exonerat. Habet hanc Schutterana vallis ad occidentem in iugo montis, vulgo Schiltberg dicto, pervetustum ac munitissimam arcem nomine Geroldseck,*** sic dictam a Geroldo duce exercitus Suevorum, quibus et privilegium primorum ordinum in proelio virtute et industria meruisse fertur. Hic Wittikindum, Saxoniae ducem, occidit, sed contra Hunnos in Pannonia pugnans, duobus stipatus comitibus exercitum obequitando lustrans, militemque ad res fortiter capessendas cohortans, interfectus est, sub Carolo magno imperatore stipendia faciens, anno DCCC. Quo tempore, ut ex chronicorum fide constat, Carolus magnus nondum ad imperii fastigium evectus erat. Nanc anno DCCCI imperii culmen tandem ascendit, fultque hoc initium translati imperii ad Germanos, de quo plura cognoscere licet in visione Wetini.*

25. Huius arcis domini Schutterani monasterii advocati facti sunt, dominorum a Tiersberg ** successores electi, anno Christi MCCLXII.,*** quando Henricus a Tiersberg occubuit in proelio, quod Waltherus a Geroltseck episcopus contra urbem Argentinensem excitarat. Qui antistes † electus est pridie palmarum et aestate sequenti confirmatus, consecratus a Moguntino episcopo anno a nato Christo MCCLX. Belli autem huius hac causae fuisse memorantur, oempe propter jurium quorumdam controversiam, quae, cum sibi hinc episcopus inde respublica Argentinensis renunciarent, gravissimo bello occasionem dederunt, quod duobus plus minus annis chronica durasse tradunt. Hoc bello dictus Henricus a Tiersberg, episcopo cognatus, caesus est una cum sexaginta magnae nobilitatis viris, exceptis, qui de vulgo et plebe sunt inter occisorum cadavera reperti. Habitus est conflictus in pede montis siti „bey der Stubenwegen bemgarten.“

26. Advocatorum †† autem Schutterani convobii hoc officium erat, uti cuncta administrarent ad monasterii utilitatem, quantum ad res non spirituales attinerent, sed saeculares. Cui et illud accedit eorum functionem concernens, ut omnia tuerentur et in fida haberent custodia, ne his distracti abbates et monachi sumn aut negligerent aut minus exequerentur officium, quod est: quaerere regnum dei sibi et aliis. Sed quando in suo statu permanet nihil nemoque, ut satiricus queritur, propria sorte contentus vivit, advocatorum quoque status perturbari coepit adque adeo in contrarium niti ab iisdem coeptum est. Nam qui ad utilitatem et quietis conservationem advocati monasteriorum constituti erant, sua tyrannide hostes facti sunt, pro utilitate incommoda, pro quiete turbas bellaque invexerunt, pro defensoribus eversores, pro custodibus persecutores se exhibuerunt monasteriorum, quod ex subsequentis historiae contextu lucc efficietur clarius, ut non absque lacrimis diligens lector hanc tyrannidem et impietatem legere sustineat.

* die Handschrift hat aut.

* Wettin war Mönch in der Reichenau, wo er 824 eine Vision hatte, welche man als den Verläufer von Dantes divina comedia betrachten kann. Von dem Mönche Haito, gest. 836, wurde diese Vision prosaisch, von Walafrid Strabo rythmisch bearbeitet (s. Einleitung S. 44).

** Tiersberg.

*** Die Quelle, nach welcher durch Wahl die Geroldseckcr Kastenvögte wurden, habe ich nicht aufgefunden.

† Das Folgende ist aus Closeners Chronik.

†† Das Folgende bis zum Schlusse ist ein verbesserter Tabel gegen die Familie Geroldseck, s. Einleitung S. 66, aber am Ende sind auch die ungeschickten Schritte der Aebte von Schuttern berührt.

* Schweighausen im Amt Ettenheim.

** S. oben Kap. 11.

*** Das Folgende ist aus Pappenheim a. a. O. p. 10 fgde.

Digitized by Google

Sunt enim multa tam per abbates, quam per monachos, quam per advocatos commissa, qui sua non ea, quae Jesu Christi sunt, quaerentes totius religionis excidium machinati sunt et inauspicato verae pietatis fato ansam dederunt.[1]

Annalium Schutteranorum liber secundus.

Praefatio in librum secundum.

1. Fundationis historiam libro praecedente satis, ut arbitror,* et dilucide et vere narravimus ubique mediocritatis limitibus studiose observatis, ne lectorem vel copia verborum defatigaret vel rerum multitudo taedio afficeret. Neque minori cura brevitatis leges observavimus memores, brevitatem sine delectu observatam obscuritatem gignere, praesertim quando eius naturae res tractandae veniunt, quae, nisi universae adhibeantur, mancum et imperfectum opus reddunt. Cuiusmodi est institutum hoc nostrum. Nam historiam sive annales conteximus, quorum ratio postulat, ut omnia bona fide referantur, quae ad huius operis absolutam perfectionem requiruntur: quemadmodum enim non a Pirminio, uti Trithemius opinatur, sed ab Offone Anglorum rege Schutteranum monasterium initia coeperit, a Pirminio restitutum atque restauratum sit, diximus, quam ex parvis initiis in magnam excreverit celebritatem, quam saepe vastationibus et incendiis modo non subtatum fuerit ac deinde piorum hominum liberalitate et in fidem christianam propenso affectu restauratum sit et ab interitu prorsus revocatum. Deinde quam diversis nominibus temporum diversitate nuncupari coeperit, et quibus ex causis tam dispares appellationes ortae sint, diximus. Nam ab Offone Offonis Cella dicta est, a fluvio Schutterâ praeterlabente Schutteranum monasterium nominari coeptum est, postremo et illud eiusdem libri oratio docet, quorum tuteln a mullis annis et autoritate suffultum in bona quiete et impolluta jurisdictione persistereti patronorum, quos vulgo advocatos dicunt.

2. Reliquum est igitur, ut historiae seriem persequamur atque id, quod priori libro expositum non est, nunc exsequamur, ut totum corpus huius chronici absolvatur, ne aliqua parte destitutum gratium amittat et deformem figuram induat. Reliquum autem illud est, ut videamus, quorum cura in hoc monasterio usque ad haec nostra tempora felix et auspicata sit conservata religio, hoc est, quos habuerit antistites sive abbates, ut iis cognitis reliquorum facilis reddatur aestimatio. Uti enim ex unguibus leonem solemus cognoscere, ita ex pio et religioso abbate pios ac religiosos monachos cognoscimus, adeo ut operae pretium non sit singulorum fratrum hic memoriam agere eorumque vitam, actiones et tempora referre, nisi vel ingenii dotes vel non vulgaris eruditio alicuius mereatur, ne cum caeteris praeteritus intactus relinquatur.

3. Huius autem libri haec dispositio erit et imago generalis.

Primo demonstrabimus ritus ac mores abbatem eligendi, qui semper observati praesentibus veluti per manus sunt traditi, ut lectori constare possit felicis antistitis praecipuam causam esse piam et bonis legibus conformem electionem. Secundo abbatum nomenclaturam seu catalogum subnectemus, ut ordine videantur, qui huic monasterio feliciter praefuerint, non quod in omnibus expedita ordinis haberi possit ratio. Nam plurimorum tam incerta est et dubia aetas, ut praeter coniecturam nihil habeamus reliquum, veruntamen quantum ex fragmentis notiquorum licebit eruere ordine observato successionis modum atque formam observabimus.

4. Ut igitur, quod promissum est, praestemus, sciendum est, electionis formam talem fuisse, ut nunquam ad eam accessum sit, nisi a sancti spiritus invocatione coptis auspiciis. Siquidem de sancto spiritu solemne officium decantari assolet, ut is, qui omnis boni et honestae actionis et rector et gubernator est, tam pium opus dirigere atque moderari velit. Quo sacro feliciter peracto, singulari omnium fratrum cum modestia ad locum electionis iri consuevit, in quem congregatis omnibus ad electionem requisitis, foribus clausis seductisque omnibus, quorum praesentia ad eam rem supervacanea erat, magno cum silentio iuramento conscientiis fratrum excussis ad electionem novi abbatis procedebatur. Eligendi autem praesulis haec forma erat, pium, religioni addictissimum, matura aetate praeditum, ordinis sancti Benedicti asseclam, non alterius domicilii, sed eiusdem monasterii incolam (modo talis inveniri posset) abbatem canonica electio deposcebat. His observatis omnibus praesentes quasi vivam imaginem boni abbatis futuri edocti, postposito omni affectu expedite episcopum eligebant, electum magna laetitia excipiebant, mox ductum in ecclesiam, altarique impositum tradita possessione honorabant, deum laudibus pro felici electione

[1] die Kap. 22—26 fehlen ganz bei S.

* Der Gebrauch des Singulars, während der Anonymus im 1. Buche stets den Plural hatte, könnte auf einen Wechsel des Verfassers schließen lassen, doch ist diese Art zu sprechen nicht so consequent durchgeführt, daß daraus ein sicherer Schluß auf den Verfasser gezogen werden könnte.

Digitized by Google

extollebant, ne tanti muneris obliti electionis autori dignas gratias recusasse viderentur.*

5. Hactenus electionis modum compendiose traditum explicui, nunc qui canonice abbates electi fuerint, ordine commemorabimus, quantum ex reliquiis fratris Nicolai de Gerau discere licebit,** ut videant praesules, praesentes et futuri, quam nihil in hac vita stabile sit, quam omnia subito orta concidant: homo enim sicut flos egreditur et conteritur. Sentiant quoque, quanta fide et sedulitate antecessores religionis primatum administraverint, postremo discant ex eorum rebus gestis suam quoque vitam recte informare.

Huius catalogi haec series erit. Primo eos abbates referemus, quorum vita et res gestae memoriam antiquiorem nobis repraesentant, inter quos, quia primus vel secundus ignoratur, non licebit iusto ac consequenti ordine eosdem percensere. Praeter sola enim nomina eaque nude et confuse posita nihil annales*** prodiderunt, ut coniectura facilis sit, vetustissimorum abbatum acta tempore consumpta esse. Sunt autem horum viginti quatuor, qui Schutterano coenobio antistites praefuerunt annis 361, quorum actas et administrationis successio perduravit usque ad annum domini 964 [eo enim tempore fratres obtinebant ius eligendi abbatem ab imperatoribus Francorum] usque ad Folkerni temporu, quemadmodum ex infra dicendis plenius colligetur. Nam monasterium hoc, ut fertur, anno Christi 603 a fundamentis esse coepit tempore Lotharii II., Francorum regis, 16 annis regnum tenentis, et Romanorum 6 indictione.† De his 24 abbatibus, ut sunt tempore priores, ita primo loco dicemus.

Secundo [1] ordine aperte simul ac magna cum luce abbates enumerabo, qui continua successione in hanc dignitatem venerunt canonice electi cum hodierno Romanorum episcoporum et imperatorum seu regum, [2] cum annotatione annorum a natali Christi, eorundem vitae, electionis aut depositionis tempore non praeterito. Qui abbates cum domino Rudolpho nunc praesidente anno 1534[1]* in unum numerum collecti efficiuntur 24 et hi post antedictos usque ad hodiernum tempus huic monasterio praefuerunt annis 543.

6. Catalogus incipit. Abbates primo ordine sunt enumerandi 24.

Subscripti abbates huic monasterio Schutterano, quondam Offonis Wiler, a prima fundatione, facta anno christianae salutis 603, in administratione abbatiae praefuerunt per 361 annos, de quorum electionis die, de ordine successionum, de dictis factisque, de die obitus cuiuslibet nihil scriptum invenitur. Verum quantum ex vetustissimis annalibus aut libris, ut vocant, mortuariis discere licuit, in quibus mors cuiuslibet certo die assignatur, sine tamen anni notificatione, ita inde excerptis eorundem nominibus huc transferemus. Atqui nec patriae, nec mortis nec vitae monumentorum denique ulla supersunt vestigia, ut ex eo mihi certa oriatur suspicio, eos virtutis et modestiae adeo amantes fuisse, ut humana gloria prorsus spreta nec sepulchri nec inscriptionis verbosae curam habuerint, pari inter fratres sorte contenti: utpote qui et nominum suorum memoriam non appetebant, humanum post mortem applausum nihili facientes, certa fiducia instructi sua nomina apud deum in libro vitae condita reservari, sempiternam pro fide et bonis operibus mercedem expectantes, haud ignari, dominum in propatulo redditurum, quicquid boni operis in occulto a nobis praestitum fuerit. Unde factum est, ut horum omnis fere memoria exoleverit, quin saeculo in tantum renunciaverint, ut quicquid mundus suspiceret, ipsi contemptu negligerent, cui et illud accedebat, nec parvam hisce viris oblivionis causam dedit, nempe eorundem temporum inertia et supina hominum negligentia, quae vitiis et ignaviae dulcedine capta posteris eruditionis minime intendebat, nec monasticum vitam professos ullatenus curabat.**

7. His enim temporibus, hac aetate, praecipui monachismi autores nihil adeo curabant, quam provinciae incolis fidem catholicam denuntiare et quam latissime verbi semenia spargere. Cum enim post sancti Materni doctrinam nostrates in Christum credidissent et fides inter

[1] die Kap. 1—5 fehlen bei S. Erst hier beginnt sein Text mit: Nunc ad cathologum abbatum ect. [2] hier scheint etwas zu fehlen, etwa regni tempore.

* Ist aus dem Decrete des Basler Concils, Sitzung vom 13. Juli 1437, entlehnt, welches lautet: Eligendi potestate privantur (electores abbatis), nisi missam de spiritu sancto audiant, juramentum praestent, confiteantur et communicent.

** Diesen Satz: quantum — licebit schaltete der Anonymus in die Collectanea Geraus ein, denn diese hat er vom zweiten Buche an gegeben.

*** Diese Annalen sind das Necrolog.

† Ueber diese falsche Berechnung siehe die Einleitung S. 46. und unten die Anmerkung.

** Wie das ganze zweite Buch, so verräth besonders diese Stelle eine geringere Belesenheit und Gelehrsamkeit des Verfassers, als das erste. Das mag darin seinen Grund haben, daß das erste fast ganz dem Anonymus, mit Ausnahme der Kap. 14—21, berrührt, während das zweite fast nur die Collectanea von Gerau und Beck gibt. Den hier zu werden auch die Excerpte aus Wimpfeling dürftiger als im ersten Buche.

Digitized by Google

Theutones usque ad annos 150 in filios et nepotes propagata fuisset, nihilominus propter fidelium assiduas persecutiones, quas a paganis imperatoribus sustinebant (conantibus Christi nomen et fidem penitus extirpare), ab assumpta religione ac fide in dies deficerunt et ad pristinam paganorum incredulitatem ceu canes ad vomitum reverterbantur, donec Clodovæus, primus catholicus Francorum rex, ad imperii culmen evectus, ad veram fidem unâcum suo regno convertitur anno a Christo nato 500. [1] Post vero universa Germania a Bonifacio archiepiscopo Moguntino (quem papa Gregorius magnus, qui [2] ex monacho et levita Romæ paulo antequam papa ordinatus fuerat, Moguntiam misserat) ad veram unius dei fidem (cum tota Germania) [3] illustratur. [4] ⸗

8. Catalogus abbatum primi ordinis, qui sunt viginti quatuor et præsiuerunt annis 361, usque ad tempora Ewihardi, annum scilicet 964.**

1. Simon,*** quondam abbas. 8. id. ian. obiit.[4]
2. Diepoldus,† abbas huius loci, 2. cal. febr. obiit.

[1] Soll 510 heißen, wahrscheinlich Fehler des Abschreibers im 17. Jahrhundert. [2] qui, fehlt in der Hs. [3] Kap. 6 und 7 fehlen bei S. [4] bei Schannat (S.) a. a. O. S. 18 und 19 geht bei jedem Abte der Todestag voraus.

* Die Wiederholung cum tota Germania beweist, daß hier der Anonymus in den Text Gerard corrigirte. Die ganze Stelle ist fast wörtlich aus Wimpfelings catalogus episcop. Argentin. (Ausgabe von 1660, S. 6) entlehnt.

** Siehe Einleitung S. 46.

*** Simon war, da er als „quondam abbas“ im Nekrolog steht, wahrscheinlich in Schuttern Abt. Sein Name erlaubt vielleicht, auf seine irische Abstammung zu schließen, weil die Iren häufig biblische Namen, besonders des alten Testamentes, führten. Ich nahm ihn aber nicht in das Aebtezeichniß S. 55 auf, weil sich kein sicherer Anhaltspunkt findet, wann er gelebt hat. Man kann nur vermuthen, daß er ins 8.—10. Jahrhundert gehörte.

† Ob Diebold ein Laienadel gewesen, kann man nicht beweisen. Der Name findet sich später häufig in der Familie Geroltseck. Der Bruder des Bischofs Ulrich von Augsburg, Graf Diebold, kann hier nicht gemeint sein, weil er in der Schlacht am Lech den 10. Aug. 955 fiel, der Abt Diebold dagegen am 31. Jan. (960?) starb. Nach Trithemius (St. Galler Ausgabe des chronic. Hirsaug. T. I., p. 99) befand sich unter diesem Abte Dipold im Kloster Schuttern ein Mönch Namens Eberhard, welcher früher Dekan in Straßburg war und hierauf der erste Abt in Einsiedeln wurde. Der Erzählung des Trithemius stehen aber viele Bedenken entgegen. Es soll die Vision des Schuttierer Mönches Eberhard mit seine Uebersiedlung nach Einsiedeln ins Jahr 955, während nach den annales Einsidelenses, Monum. SS. III., p. 141 und 145 Eberhard 934 nach Einsiedeln kam und 958 dort starb. Ferner sagt Trithemius, Eberhard sei zu dem Einsiedler Georg im Schwarzwald gegangen. Hier gibt es kein Einsiedeln. Diese Angabe scheint daher auf eine andere Sage zu gehen. Ruotgersweiler nämlich, welches durch Schenkung erst 1016 an Schuttern kam, kommt im 12. oder 13. Jahrhundert als Cella sancta und Cella Georgii vor. Daß Eberhard Mönch in Schuttern gewesen, wird sonst nirgends gesagt und es ist sehr zu beachten, daß der Anonymus diese Stelle des Trithemius ignorirt. Nach Hartmann annales Heremi Del p. 41 war Eberhard ein Verwandter des Herzogs Hermann I. oder sein Bruder, und die Grafschaft Rapperswyl ge-

3. Thomas,* abbas s. Mariæ, calend. mart. obiit.[1]
4. Anselmus,[b] abbas s. Mariæ, 2. idus. mart. obiit.
5. Hugo,[c] s. Mariæ abbas, idib. mart. obiit.[2]
6. Folkernus,[d] abbas huius loci, 16. cal. aprilis obiit.
7. Bertholdus,[e] abbas s. Mariæ, 12. cal. aprilis obiit.[3]
8. Joannes,[f] abbas huius loci, 8. cal. aprilis obiit.
9. Landolphus,[g] abbas huius loci, idibus apr. obiit.[4]

[1] II. kal. mart. 8. [2] Thomas, Anselmus und Hugo fehlen bei S. [3] Bertholdus fehlt bei S. [4] Landolfus, 8

hörte ihm. Allerdings hatte derselbe Oberhard auch in der Ortenau Güter, daraus folgt aber noch nichts für Trithemius Behauptung. Dieser setzt auch das emigegen, daß Schuttern 934 noch Offonin Cella oder Villa hieß. Wenn aber wirklich die Angabe des Trithemius wahr ist, so folgt aus der Auswanderung Eberhards, daß diesem die Ordensregel nicht streng genug in Schuttern war.

* Thomas steht in den handschriftlichen Annalen von Gengenbach, welche aus dem Nekrolog dieses Stiftes gemacht sind, als 47. Abt mit dem Todestag 4. März nach 1065. Unter gleichem Datum findet sich sein Name im Nekrolog von Reichenau (F. Keller in den Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich Bd. 6, S. 57). Daß er an diesem Tage starb und Abt in Gengenbach war, beweist auch das Schuttierer Nekrolog, aber die annales Gengenbacenses bei Pertz, Mon. SS. V., p. 308 führen keinen Abt Thomas auf, sondern nur den Abt Berthold, der 1052, nach Poppo, der 1071 starb. Möglich ist es, daß zwischen beiden Thomas regierte und nun 1066—1070 starb. Ich nahm ihn wegen des Beisatzes s. Mariæ abbas als Abt in Gengenbach an. Ueber die Verlassungen von Reben in den annales Gengenbacenses, vgl. S. 47.

[b] Anselm steht in den Gengenbacher Annalen: obiit 14 martii (1147?). Es findet sich in denselben Annalen, aus dem Gegenbacher Nekrolog entlehnt, noch ein zweiter Anselm, der am 5. Mai starb.

[c] Hugo war Abt in Gengenbach. Die annales Gengenbacenses bei Pertz, Mon. SS. V., p. 300 sagen von ihm Hugo, religiosus abbas Gengenbacensis cenobii, electus anno 1089, sed fraude Bertholfi, præposiii atque canonici, cuius et auctoritate promotus est, non solum honore privatus, sed etiam claustro expulsus, septem annos permulta incommoda passus, tandem hoc anno annuente Bertolfo duce, qui illo tempore eundem locum per violentiam obtinuebat, potitus est honore suo, atque a cunctis honorifice susceptus est 11. kal. mai. In den Gengenbacher Annalen (S. 45 Anmerkung) steht dieser Abt Hugo ebenfalls, sein Todestag ist drei circa annum 1100, 16. März angegeben. Diese Annalen enthalten auch eine Notiz aus dem alten Nekrolog in Bezug auf den unter Abt Hugo mit Einsiedeln abgeschlossenen Gentauschvertrag.

[d] S. Kap. 16.

[e] Dieser Berthold war Abt in Gengenbach und starb 1052. Monum. Germ. hist. SS. V., p. 389. In den Annalen von Gengenbach steht „Bertholdus III., obiit“ zum 21. März, zum 1297—1302. Das ist aber falsch. Berthold (I.) von Gengenbach starb den 21. März 1052. Die Angabe in den Gengenbacher Annalen beruht auf einer Verwechslung.

[f] Johannes steht in den Gengenbacher Annalen zum 18. März (hier 25. März). Er gehört vermuthlich zwischen 1016 und 1050 oder 1065 und 1120.

[g] Der Abt Landulf, der im Nekrolog zum 13. April eingetragen ist, kann zwar nicht der Graf Landulf sein, welchen das Gin-

Digitized by Google

10. Adelbelmus,* abbas, 2. idus maii obiit.
11. Erkenberlus,** abbas huius loci, cal. iulii obiit.
12. Willo,*** abbas s. Mariae, 3. non. iulii obiit. [1]
13. Ernicho,† abbas huius loci, 12. cal. aug. obiit.[2]
14. Goltfridus,†† abbas, 10. calend. augusti obiit.

[1] Willo fehlt bei S. [2] XII. kal. august. S.

Liebler-Nekrolog als comes de Zeringen zum 15. Januar angibt, wol aber können die gleichen Namen die Vermuthung zulassen, daß der Abt Lanhulf ein Laienadt aus der Familie der Ortenauer Grafen war. Bei Schöpflin, Alsat. dipl. I., 175 kommt an der Spitze der Zeugen in einer Urkunde von 1070, welche auf dem Grafengerichte in Ottenheim ausgestellt wurde, ein Lundolphus ver. S. Einleitung S. 52, 55. An den Kanzler Otto's I. mit Namen Lantulf kann man auch denken.

* Adelbelm war Abt in St. Michael bei Bamberg und starb 1066 den 14. Mai. Monum. SS. T. V., p. 9. Derselbe steht im Nekrolog vom Michelsberg zu demselben Tage. Vgl. Pertz, Monum. SS. XII., p. 823.

** Erkenbert heißt eben nach den literae principales Ebenbert, s. S. 76, Buch I., Kap. 22. Erkenbert scheint ein Schreibfehler für Ebenbert. Im letzten Jahre dieses Abtes Ebert 1016 hat Heinrich II. auf Bitten des Bischofs Eberhard von Bamberg dem armen Kloster desselben, Offonis Cella genannt, die Villa Heiligenfeld, den Hof Friesenheim u. a. geschenkt. Wurdtw. nov. subs. VI., 173. Ungenaues Regest bei Tümge a. a. O. S. 15.

*** Abt Wille steht unter II. non. iulii (6. Juli, hier zu dem 5), im Nekrolog von Michelsberg: Willo VII., abbas nostrae congregationis, 1085. In den annales s. Michaelis Babenbergensis bei Pertz. Mon. SS. V., p. 9 steht 1085: Willo abbas obiit 2 non. iulii 1085, cui successit Tiemo 7 kal. mai. Ueber diesen Abt Wille von Gengenbach s. Monum. SS V., p. 9. In der vita Ottonis episcopi Babenbergensis von Ebbo, (Monum. SS. XII., p. 823) steht über Wille: post quem (Ulonem) anno sequenti (1083) Willo abbas huic loco praefuit. Quo de hac vita subiato cet. Köpke, der diese Stelle der Monumenta bearbeitete, gibt in der Note aus den annales s. Michael. Babenberg. an, Abt Wille sei 2 non. iul. gestorben, und sagt, das Nekrolog von St. Michael stimme dem bei, daß er 1085 non. iul. gestorben sei. Diese Angabe ist aber nicht genau. Im Nekrolog von St. Michael steht (gleichzeitig) II. non. iulii: Willo VII., scil. abbas. s. Michaelis) abbas nostrae congregationis (das ist Gengenbach, wie der Eintrag bei Abt Peppo beweist); bei dem eigenen Kloster heißt es huius loci, nicht nostrae congregationis; die Zahl VII. nach dem Namen Wille beweist, daß er in St. Michael der siebente Abt war, aber bei seinem Tode nur noch als Abt in Gengenbach betrachtet wurde. Es ist mithin nicht wahrscheinlich, daß Wille gleichzeitig an beiden Orten Abt gewesen ist.

† Ernicho heißt nach Buch I, Kap. 22 unter den abbates inscripti) Emicho. Daß er identisch sei mit dem in den literae principales genannten Gunhart, ist nicht anzunehmen. Ich sehe ihn ins 11. Jahrhundert.

†† Abt Gotfrid I. steht unter IX. kal. aug. (22. Juli, X. kal. aug. im Schutterer Nekrolog) als abbas Gengenbach. im Nekrolog des Klosters Michelsberg bei Bamberg, welches von 1120—1177 (1196?) geht. Dieser Abt Gottfrid fand auch unter den abbates inscripti in Schuttern §. S. 76, Buch I, Kap. 22. Nach Gengenbacher Quellen regierte er 1139—1162. Die Gengenbacher Annalen, Hs.

15. Rudmannus,* abbas nostrae congregationis, 4. non. augusti obiit.
16. Bertholdus,** abbas, 2. nonas augusti obiit.
17. Gottfridus, abbas, 6. idus augusti obiit.
18. Hubertus,[1] abbas, 2. idus augusti obiit.
19. Wernherus,*** abbas, 2. idus augusti obiit.
20. Poppo,† abbas s. Mariae, non. novemb. obiit.[2]
21. Folkernus, abbas huius loci, 6. id. novem. obiit.
22. Albericus,†† abbas s. Mariae, id. novemb. obiit.
23. Rubertus,††† abbas s. Mariae, occisus 2. id. novembris.

[1] Huchertus, S. [2] Poppo fehlt bei S.

sehen als seinen Todestag den 20. Febr., was auf einer Verwechslung mit dem Todestag eines anderen Abtes Gotfrid beruht.

* Rudmann, abbas nostrae congregationis, ist der Abt Rudmann von Reichenau, welcher 972 erwähnt werden und am 2. Aug. 984 oder 986 gestorben sein soll. Sein Todestag stimmt mit dem alten Schutterer Nekrolog überein. Unter gleichem Datum steht er im Nekrolog von Reichenau, s. F. Keller, Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich Band 6. S. 61. Sein Name fand ebenfalls in dem Abtverzeichniß von Schuttern unter den abbates inscripti, §. Einleitung S. 45 und S. 76, Buch I, Kap. 22. Die annales Einsidlenses, Pertz, Monum. Germ. hist. SS. III. p. 143 geben 986 als das Todesjahr dieses Abtes von Reichenau an.

** Bertholdus abbas ist der Abt Berthold I. von St. Blasien, der den 2. Aug. 1141 starb. Sein Name fand auch unter den abbates inscripti in Schuttern, §. Einleitung S. 45 und S. 76, unter abbates inscripti. Unter 2. non. aug. steht er im Nekrolog von Reichenau. F. Keller, Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich Bd. 6, S. 62.

*** Ueber die Aebte Gotfrid, Hubert und Werner siehe S. 47. Vielleicht darf man an den Kanzler Otto's I. um 952, Namens Hubert, denken.

† Abt Peppe steht unter demselben Datum (5. Nov.) als Poppo et Adelbertus, abbates, nostrae congregationis fratres im Nekrolog von Michelsberg mit der Hand vor 1120, gehört also in die Zeit 1050—1120. In den annales Gengenbacenses, Monum. SS. V., S. 389 steht: 1071 obiit Poppo abbas.

†† In dem libellus societatum Augiensium auf der Seite für Schwarzach steht: Albericus abbas. Doch ist nach der Kritik des libellus S. 50 und 51 anzunehmen, dieser Alberich in Schwarzach habe im 8.—9. Jahrh. gelebt. Vielleicht ist Alberich und Adelbert hier verwechselt worden, Albericus steht im Schutterer Nekrolog zum 13. Nov., in dem von St. Michael beim 5. Nov.: Poppo et Adelbertus, abbates, nostrae congregationis fratres. Man muß also annehmen, Alberich sei Abt in Gengenbach gewesen, wie der Beisatz s. Mariae beweist und vielleicht mit Abt Adelbert, gest. den 5. Nov., dieselbe Person.

††† Von Abt Rupert enthält Berthold in seinen Annalen, Mon. Germ. hist. SS. V., p. 275, er sei Abt in Bamberg gewesen, habe 1071 (März oder April) von Heinrich IV. für Gotz die Abtei Reichenau gelauft, von wo er als excommunicirt vertrieben wurde 1073 (1072, März bis Mai). Die annales s. Michaelis Babenbergensis bei Pertz, Monum. SS. T. V., p. 9 sehen seine Wahl in Bamberg ins Jahr 1066. Er wurde erst 1074 nach dem Tode Egelins Abt zu Gengenbach, wo er nach Bertholds Angabe einem

Digitized by Google

24. Fridericus,* abbas s. Mariae, 19. cal. ian. obiit.

Vasallen ein Lehen entziehen wollte und von diesem erschlagen wurde, den 12. Dec. 1075. Die (kaiserlich gesinnten) annales Gengenbacenses reden von ihm in ganz anderem Tone. Monum. l. d. p. 390. Sie nennen ihn venerabilis abbas und erzählen seinen Tod also: Rupert bemerkte, daß alle jene, welche Neubrüche des Klosters besaßen, ungesetzliche Rechte sich beilegten. Da er diesen Schaden des Klosters ungern ertrug, zwang er alle, Zins zu bezahlen. Dadurch wurde er verhaßt und so trug sich zu, daß zwei seiner Vasallen (Ritter — H. und dessen Sohn C., eine Mühle zu Andreasbach (seinem Hofe im Amte Biesbach) gegen den Willen des Abtes bauten und einen Weg durch ein offenes Feld neben der Brücke des Klosters anlegten. Der Vogt des Klosters zerstörte die Mühle und der Abt verlangte, das offene Feld sollte eingezäunt werden. Als aber die Arbeiter einen Graben um dasselbe zogen, kamen Bewaffnete und vertrieben sie. Der Abt kam im Eifer mit seinem Kaplan hinzu und wurde schwer verwundet, indem die Bewaffneten durch seinen Zorn gereizt waren. Sein Kaplan Namens Otto beklagte den Tod des Abtes und schalt einen Bewaffneten Namens Eggehard: „warum er seinem Herren nicht zu Hilfe käme?“ Worauf Eggehard ihn verwundete, so daß er am 14. Dec. 1075 starb. Der Abt wurde entlassen ins Kloster zurück gebracht, doch hatte er noch vor seinem Tode am 12. Dec. Anordnungen treffen können. Die bambergischen Gengenbacher Annalen, welche sich auf eine dürftige Quelle und auf Lambert von Aschaffenburg stützen, erzählen von Abt Rupert etwas abweichend: fuit hic primum abbas Augiensis, sed per papam Gregorium VII. depositus, mandatum perferente s. Hugone, abbate Cluniacense, omnisque illi ordinis ecclesiastici executio interdicta, praeter postmodum; quia tertio Romam citatus, ut se de obiectis purgaret criminibus, ire contempsit. Postea summi pontificis prohibitione contempta, monasterium b. Mariae in Gengenbach a coenobie Heinrico quarto suscepit. Ubi dum pro consuetudine sua lucris temporalibus immoderatius intenderet, occisus est cum alio hand desperatae indolis monacho adolescente, qui cum de Babenbergensi monasterio secutus fuerat, a nobilibus vasallis seu servitoribus praedicti coenobii, contra quos possessiones monasterii et jus suum, progressus ipse ad vim arcendam, defendere voluit, die XII. decembris, anno circiter 1077. Auf eine andere Art berichtet Brushelius, Monast. Germ. chronolog. p. 41 und 317, und nach ihm die Annales Schutterani von Marquard Bender, die Ermordung des Abtes Rupert. Dieser habe wegen seiner unerträglichen Habsucht den Beinamen Pfenningkrämer, nummularius, gehabt und sei im Jahre 1071 Abt in Schuttern geworden, habe jedoch in demselben Jahre resignirt und sei andern wohin gezogen. Brushelius führt fort: er hatte nämlich mehrere Abteien und drang auch durch Simonie

* Abt Friedrich steht unter XI. kal. jun. (22. Dec.) als abbas s. Mariae Gengenbacensis im Nekrolog des Klosters Michelsberg bei Bamberg (1120—1177), im Schumacher Nekrolog zum XIX. kal. jun.). Er soll nach den Annalen von Gengenbach den 19. Oct. 1120 gestorben sein und Abt Friedrich II. den 6. Dec. 1182. Diese Angaben der Gengenbacher Annalen beruhen auf einer Verwechslung der beiden Aebte dieses Namens. Friedrich I. starb den 6.—14. Dec. 1120, Friedrich II. aber den 19. Oct. 1182. Der Verfasser der Gengenbacher Annalen nahm bei den Aebten, deren Todesjahr er nicht kannte, an, sie hätten nach der Reihenfolge gelebt, wie sie im Kalendarium standen, daher nannte er den im October gestorbenen Friedrich den I., den im December den II.

9.[1] Porro in hoc catalogo abbates Schutterani com-

[1] Den Cap. 9—15 fehlt bei S.

1071 in die Abtei Reichenau ein. Deshalb wurde er von Alexander II. excommunicirt und gezwungen, Reichenau aufzugeben. Durch Verwendung Bischof Hermanns von Bamberg erhielt Rupert darauf die Abtei Gengenbach; aber da er Niemanden in den Orden aufnehmen wollte, außer wer viel Geld bezahlte, so wurde er bald von seinen Mönchen mit seinem Genossen getödtet und verstümmelt. Diese Erzählung steht der Angabe der annales Gengenbacenses, sowie der Lamberts, an Glaubwürdigkeit weit nach. An eine Empörung der Mönche ist schon aus dem Grunde nicht zu denken, weil eben diesen Rupert ein anderer simonistischer Abt, Namens Wilke, folgte. Die annales Schutterani, p. 39 sagen: hoc anno 1100 vixit Robertus, abbas Schutterensis. Das alte Nekrolog, das Paul Volk bearbeitete, sagt, daß Abt Rupert am 12. Nov., nicht Decemb., gestorben wurde. Die annales Schutterani haben augenau eines 1100 für 1075. Es unterliegt indessen keinem Zweifel, daß dieser Abt Rupert derselbe ist, welchen die Synopsis und die annales Schutterani von M. Bender als Abt Robert in Schuttern um 1100 anführen. Aber ich fand nirgends eine sichere Angabe, daß er in Schuttern wirklich Abt gewesen sei. Man muß daher annehmen, daß unter dem Ausdruck plures abbatias habuit auch Schuttern inbegriffen war. Er wäre dann der direkte oder zweite Nachfolger des Abtes Erpunung, gest. 1065, gewesen. Derselbe Rupert war nach den annales S. Eucharii Treverensis, Monum. SS. T. V., p. 10 schon 1061 in diesem Trierer Kloster Abt geworden. Sein Todesjahr ist nach diesen Annalen auch 1075. Von der zuletzt genannten Abtei schweigen die übrigen Angaben über Rupert ebenso, wie über seine Stellung in Schuttern. Der prologus zur vita Ottonis episcopi Babenbergensis von Ebbo enthält Belegendes über ihn (Monum. SS. T.XII, p. 823): domnus Robertus eodem est anno (1066) substitutus, qui vivus discessit; plures enim abbatias habuit. Er war mithin schon seit 1061 Abt in St. Eucher in Trier, in Schuttern seit 1065, in St. Michael seit 1066, in Reichenau von 1071—72 und in Gengenbach seit 1074 Abt gewesen. Jaffé, regesta pontificum, p. 412 gibt nur aus den Briefen Gregors VII. (l. d., p. 82) und Mansi (XX. 122) zum 8. Mai 1074 an: monasterii Augiensis bona, per Robertum simoniacum et anathematizatum abbatem dispertita, Ecracdo abbati a se consecrato cestitui iubet. Es kann sein, daß seine Briefe an Rupert im ersten Buche der Briefe Gregors VII. sich finden, denn sonst würde Jaffé sie kennen, s. reg. pont p. 408—405. Jaffé verzeichnet a. a. O. p. 397 bei Alexander II. zum März 1072, Rudertum, abbatem Augiensem, qui propter simoniam vocatus Romam non venerat, anathematizatum decernat. Diese Angabe hat Jaffé aus Lamberts von Aschaffenburg Annalen, Monum. SS. T. V., p. 191 entlehnt, wo ausführlich die Absetzung Ruperts in Reichenau erzählt wird. Nach dieser Angabe ersetzen Rupert im Februar und März 1072 nicht auf der Synode in Rom. Darauf bin übertrachte Hugo von Cluny, der mit der Kaiserin Agnes aus Italien nach dem Oberrhein reiste, (im Mai ?), den Absetzungsbrief Ruperts an Heinrich IV., welcher selbst den päpstlichen Befehl persönlich an Rupert vollzogen haben soll, denn es heißt bei Lambert: compulsus a rege baculum pastoralem multa cum amaritudine reddidit. Lamberts Angabe über Rupert ist aber in vielen Punkten ungenau oder unwahr. Es ist z. B. unrichtig, daß der Befehl des Papstes über Rupert: ad aliquam dignitatem ecclesiasticam accessus occlusus esset, je vollzogen wurde, denn Rupredt blieb Abt in Schuttern und St. Eucher auch nach 1072. Auch im Todesjahre Ruperts

Digitized by Google

miscentur cum iis, qui monasterio s. Mariae praefuerunt, quod in iugis Harciniae silvae positum, per reliquias tantum superest, vulgo Sanct Mergen, non longe a Friburgo egregio musarum emporio dissitum. Cuius eam rationem esse arbitror, quod proprio forsitan antistiti alendo non sufficerit, ut hinc semper eodem accitus religioni praefuerit, unde mortuos saltem per memoriam recoluerunt Schutterani fratres. Nam eosdem duplici honore functos esse, induci non possum, ut credam, non inscius, ea tempora non avaritiae non tantam quantam pietati operam dedisse, a qua integritate multum nostra degeneraverunt [1] saecula.*

10. Nota. Dagobertus,** Francorum Germaniae rex, multarum ecclesiarum pius sublimator, qui persuasus a sancto Arbogasto, Argentinensi episcopo, curiam Herlisheim,*** in Basiliensi dioecesi aut districtu sitam, huic monasterio dono dedit in confirmum religiosorum sustentationis adminiculum anno domini 630, post fundationem Offonis sub abbate N. (Piriminius enim iam decesserat), quum monasterium possedit usque ad annum 1289. †[2] Verum deinde ex iusta ac necessaria causa alienata in Murpachensium fratrum ordinis sti. Augustini concessit dominium seu patrimonium, ubi et hodie antiquum retinent atque agri Schutterani, vulgo Schutteracher, nuncupantur.* Volscius hic in annorum supputatione erratum contendit, maxime ea ratione motus, quod Pirminius tandem post 700 annum in Germaniam venisse commemoretur. Nec curiae dictae alienationem tanto prius tempore factam, cum recentior memoria dictet, venditorem eius curiae fuisse Fridericum a Stauffenberg ac pretium in numerata pecunia praestitum esse in urbe Argentina, cuius rei fides ex annalibus canonicorum regularium peti potest. Haec de 24. abbatum nominibus et temporum ordine dicta sufficiant, quoniam aliud eorum non superest monumentum, sed cuncta aetate sunt deperdita.

11. Ordo secundus abbates continet 24, qui Schutterano monasterio, Offonis Wiler dicto, proximiori aetate praefuerunt ab anno 964 usque ad annum 1537, connumerato Rodolpho Garb, iam auspicato praesidente.**

Cursus horum administrationis in se habet annos 573,[1] qui forma electionis a prioribus reperiuntur[2] usi. Nam cum prius electio ex alieno dependebat arbitrio, nempe quando electionis vis ex autoritate et beneficio regum Franciae petebatur. Denum romano imperio ad germanos principes (quos a numero septemviros ab officio electores nuncupamus) eodem tempore *** translato, summorum pontificum et imperatorum et regum eminentia et magnificentia freti cum electionis tum et defensionis liberam facultatem adepti sunt fratres Schutterani, quibus etiam hodie (ut infra patebit) gaudent beneficiis. His usi legitimae electionis consuetudine sedulo observarunt, alienis neglectis suffragiis sibi duntaxat ius eligendi usurparunt. Quare eodem modo legitime hi 24 abbates electi sunt et immediate confirmati sibi in administrationis regimine successerunt, de quorum nominibus, uti constat ex vetustissimis annalibus,† quibus inserta reperiuntur, ita etiam annorum calculus suppetit magno cum labore tum multis vigiliis collectus ex vagis antiquorum commentariis,†† in ordinatam consonantiam redactis omnibus.

12. Primum ex his fuisse antiquissimi mortuorum annales referunt Ewihardum, solius tamen obitus diei

[1] degeneraverunt, Hf. [2] Schannat (S.) a. a. O., p. 17 gibt diese Stelle so: quod Dagobertus Offonis cellam — nuncupavit in literis suis, quibus bortante Arbogasto — curtem seu praedium suum in pago Herlisheim monasterio nostro dono dedit a. 630, quod praedium usque ad annum 1289 tranquille possidemus. Das Folgende fehlt bei S.

irrt sich Lambert, denn er erzählt zum 28. April 1076, was 1075 im December geschah. Ueber die Zeit vom Mai oder Juni 1072 bis 12. Dec. 1075 gibt Lambert keinen Aufschluß über Anpert. Wie er 1074 die Abtei Gengenbach erbicht und ob Gregor VII. ihn im ruhigen Besitze derselben ließ, bleibt daher ungewiß. Ussermann, episcop. Bambergensis p. 34—43 gibt das Verhältniß Anperts zu Bischof Herrmann von Bamberg nicht an. Nach den Bambergischen Klöstern Schuttern, Gengenbach und Stein a. Rh. kamen von Hirsau keine Aebte, während von den rheinischen Klöstern Schaffhausen 2, St. Georgen 1, Petershausen 1, St. Peter 1, Ebenheim 1, Gottesau 4, St. Michael bei Bamberg 1, Schwarzach a. Rh. 1 Abt von daher bekamen. S. codex Hirsaugiensis (Bibliothek des literar. Vereins, Bd. 1 S. 22—23). Deßhalb standen auch jene Bambergischen Klöster bis zum heil. Otto auf Seiten des Kaisers.

* Diese ganze Deduktion von Bolz ist falsch, s. Mariae abbas heißt Abt von Gengenbach, siehe Einleitung S. 46 und 55. Ich vermuthe, Bolz sei der Verfasser, weil immer der Singular gebraucht ist, während der Anonymus im Plural schreibt, weil ferner Wimpfeling abgeschrieben ist und chronologische Irrthümer darin sind, beides verräth Bolzens Arbeit. — St. Märgen drohte vor der Reformation auszusterben, s. Vierordt a. a. O. S. 38.

** Der erste Theil dieser Stelle ist nach Wimpfeling's catalogus episcop. Argentin. (Ausgabe v. 1660, S. 10—11) gearbeitet.

*** Herlisheim bei Lanbser im Oberelsaß.

† Vgl. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins Bd. 3, S. 95—97. Es ist hier nur von Tagebert II., 674—679, die Rede.

[1] Die Handschrift hat 543. [2] reperiuntur, die Handschrift.

* Bis hierher sind die Collectanea von Bolz excerpirt. Die Angabe zu 1289 widerspricht dem Kap. 96 dieses Buches, welches von Bolz ist.

** Ist ebenfalls ein Irrthum, s. die Einleitung S. 46 und die einzelnen Noten.

*** Die Kaiserkrönung Otto's I. geschah am 2. Februar 962.

† Damit wollte der Chronist das alte Nekrolog bezeichnen.

†† Sind einzelne historische Notizen in alten Handschriften.

Digitized by Google

mentionem faciunt anno praetermisso, quem in sequentibus diligenter non absque summa ratione attexuerunt ac numerorum characteribus designarunt. Nec uspiam reperitur, quem in dignitate subsecutus antecessorem agnovit,* hoc accedente incommodo, quod historiae seriem non modice remoratur et impedit, nec electionis, nec honoris primam diem exprimi. Siquidem huius incognita ratio et sequenti causam obscurati honoris iniri dedit: annus enim praecedentis obitus magnam secutae electionis coniecturam praestitisset. Quod ipsum incommodum etiam Ekbertus sensit, cuius honoris accepti auspicia pariter ignoratur, quamvis singulorum nominibus mortis diem bona fide apposuerint [1] dicti annales, nec illud autem ibi reperitur observatum, sed (quod tamen diligentiam bonorum patrum arguit) causa praelationis adhibita legitur, ne deesset electioni sua ratio, quae honorem dignis conferre adsolet ac canonibus sacris iubetur, ne quis ex sua malitia commodum forte reportet, ac boni iusta mercede priventur. Causae autem his tributae hoc prae se ferunt, uti manifestetur, qua nempe virtute praecipue quilibet claruerit et religionis successum plurimum adiuverit. Aequum enim erat, ut qui caeteris praestaret honore et ordine, vitae quoque ac virtutis eminentia praecelleret. Quod a prudentissimis patribus factum, ob eam praecipue causam aestimo, ut posteris exemplo essent ac in his libris veluti in tabula depingerent, quibus praecipue abbatem virtutibus pollere oporteret. Idcirco facilem apud me veniam reperiunt, quod electionis diem ac annum obitus, uti in sequentibus, non adiecerint, praesertim cum persuasissimum mihi sit addituros fuisse, nisi oblivionis fatale odium sedulos conatus impedivisset. Constat itaque de Ewihardi,** [et] [2] Folkerni electionis die minime, nec obitus annus patet, in tertio autem, Egberto scilicet, coniectura idem sufficitur. Caeterum in sequentibus haec omnia ascripta inveniuntur, nempe quo quisque die electus sit, quot annorum curriculo in administratione fuerit, non neglectis iis, quae laudabiliter gesta referuntur, tactis quoque iis, quae quisque eximia patrarit scelera, quorum haec imitationis, illa vero evitationis sunt praecepta. Postremo nec illud omittitur, quo singuli anno, die in fata concesserint.

13. Illud *** tamen fatendum in quibusdam ea omnia non ad amussim et iuxta historiae naturam referri. Nam ubi constans non liquet veritas, substituitur id, quod est veritati proximum, coniecturis a nostrae aetatis similitudine petitis. Siquidem uti hodie usu receptum est (ne dignitas huiusmodi longius vacando rebus aliquod damnum inferat), ut post dies decem et quatuor successor electus sit et habeatur, * idque generali consuetudine hic observandum praecipitur, eo quod longior mora saepe multorum periculorum ac vastationum causam praestiterit, ac tam electionum quam confirmationum libertatem monasteriis ac veteribus abbatibus ademerit. Ex ea consuetudine iugi et multum diuque frequentata multorum electionis dies colligitur, debito successionis tempore inspecto.

14. Porro ad abbatum prosapiam quod attinet, licet perpetua fama maiorum stemmate claros fuisse iactitet et nobiles deducta serie usque ad Joannem Widdel cum se sequentibus. Tamen cum sola nobilitas sit atque unica virtus et clarissimus habeatur is, quem vitae honestas iuxta ac integritas caeteris eximat, nec monumenta eorum vel epitaphia eos insigniant. Idem plane iudicium mortalium praecedentes et sequentes discernit ac omnibus parem generis conditionem assignat. **

[1] opposuerint, die Handschrift. [2] et fehlt in der Hs.

* Einhard l. regierte von c. 962—975 und folgte auf Abt Diebold c. 955—962.

** Einhard f. S. 76.

*** Dieses Kapitel scheint von Geran her zu stammen.

* Statuten über die Zeit der Abtswahl und die Dauer der Vacanz sind in den Concilien von 794—966, soviel mir bekannt, nicht gegeben worden. Es beruht daher diese Angabe nur auf einer Verwechslung von Geran. Daß keine Schirmvacanz der Abtei länger als vierzehn Tage dauern solle, wurde für die Benediktiner erst durch das Basler Concil und die Bursfelder Congregation angeregt, scheint aber vor dem 15. Jahrh. nicht Vorschrift gewesen zu sein. Das Capitulare von Aachen von 816, tit. 5 (Schannat a. a. O. I., p. 544) gibt den Mönchen die freie Abtswahl, enthält aber nichts über die Dauer der Schirmvacanz. Das Concil von Frankfurt von 794 setzt im tit. 17 nur fest, daß mit Zustimmung des Ordinarius eine Abtswahl vorgenommen werden müsse (Schannat a. a. O. I., p. 326). Selbst die constitutiones Clementis V. die f. g. Clementinae geben über die Zeit der Abtswahl keine Vorschrift. Bei den Cisterziensern hat sich hierin eine Gewohnheitsrecht gebildet s. oben S. 25, Anmerkung 1.

** Die meisten Mönche und Aebte in Schuttern waren Landadelige oder Patricier und stammten meistens aus dem Elsasse. Es waren nachweislich von Conventualen und Aebte: zwei Armbruster von Erstheim; ein von Hirtzbeim; ein Röder; zwei Widergrün von Stauffenberg; zwei Burner; ein Schnellinger; ein Schaub; ein Forster von Uckerlingen (?); zwei Lemen von Rheinau (?); ein von Lützelburg; ein von Schinecke u. a. m. Reich von Schreckenstein, das Patricial in den deutschen Städten, S. 600 flg. führt sie nicht an. Er ist auch S. 570 bei der „Stellung der Patricier zu Wissenschaft und Kunst" über das elsässische Patriciat sehr kurz. Das Verhältniß des Patriciats zu den Benediktinern und Cisterziensern und des Bürgerthums zu dem Franziskaner- und Dominikaner-Orden hat er auch nicht behandelt. Das Kap. 14 ist für die Anschauung der Zeit von 1537—42 wichtig, denn es zeigt, wie man damals die sociale Gleichmacherei auffrebte.

Digitized by Google

15. Ewihardus* [962—975].[1] Huius solum nomen annalibus mortuorum ** inseritur tacito mortis anno, ex quo, uti superius diximus, fit, ut nesciatur vel antecessor, quis fuerit, vel qui dies electioni adsignatus honori initium dederit.*** Administrationi tamen praefuisse, in confesso est vel sanctissimi in Christo patris Leonis papae VIII^vi rescripto, quod bullum vulgus appellitat, id approbante.[2] Nam cum inter fratres oborta esset contentio et ipsum reverendum Ewihardum (quem ibidem venerabilem abbatem nominant) anno 964[3] (quo dictus Leo episcopatum Romanum tenuit) ex una parte et rurales sacerdotes,—. Controversiae autem haec causa fuit: privilegia speciali monasterio provisum erat† in subsidium incrementi maioris, ut rurales plebani (ut vocant) tenerentur ad certa onera seu servitia annue praestanda et post obitum cuiuscunque duae partes substantiae abbati, una vero monasterio redderentur.[4] Cui tanquam nimium oneroso parere seculares illi presbyteri recusabant, ex quo detrectatione solvendae pensionis et iuris lis orta est. Quare, ut huic discordiae iretur obviam, ad summum pontificem tanquam privilegii autorem et interpretem res delata est, qui eodem tempore Normatiae sanctam celebrabat synodum praesente et assistente Ottone imperatore ac eius filio Ottone, pari cum parente nomine dicto, ubi, causam referente Ewihardo abbate, res decisa est ac sacerdotibus iniunctum, ut aut privilegii sanctionibus starent, aut ecclesiastica beneficia resignarent, quod factum cernitur anno 964.††

[1] Diese Jahrzahlen sind vom Herausgeber ergänzt. [2] approbante, Hf. [2] 962, Sl. Schreibfehler, circa annum DCCCCLVIII., S. (968 war Leo VIII. schon todt.) * redderent, Hf.

* Ich würde ohne Bedenken statt des Namens Gwihard Einhard zu lesen vorschlagen, wenn nicht folgende Gründe diese Conjektur erschwerten. Nach diesem Kapitel soll in dem Nekrolog, der Bulle Leo's VIII. und in der Urkunde Otto's I. der Name Gwihard genannt haben, was dem Buch 1, Kap. 22, wo der Abt in der Urkunde (Otto's I.) Einhard hieß, widerspricht. Gwihard und Einhard konnten bei der Schrift des 10. Jahrhunderts und namentlich bei einem italienischen Schreiber leicht verwechselt werden. Statt Eginhard wäre Gwihard gelesen worden. Doch die annales Schutterani sagen, in der Bulle habe der Name Guihard geklungen. Diese Form scheint auf einer Verunstaltung des Namens Wichard zu beruhen.

** Das ist das Nekrolog.

*** Sein Vorgänger war Diebold 955—960. Sein Nachfolger Fossero bis 1008.

† S. S. 53, Anmerkung 1.

†† Jaffé, regesta pontific. Roman. setzt diese Bulle Leo's VIII. für Schuttern, welche er aus Grandidier, hist. d'Alsace I. 132 kannte, unter die literae spuriae a. a. O., p. 946. In der Form ist dieselbe, wahrscheinlich nach dem Brande des Klosters 1153, wie die Urkunde Ziegebert's II. (s. oben S. 49) gefälscht worden, dem Inhalte nach aber darf man sie nicht beanstanden, da sie nach dem Gedächtnisse

Huic successit Folkernus immediate, quod evidens argumentum est, Ewihardum in dignitate fuisse ut minimum annis XI. Nam licet ante 964 in administratione diutius fuisse potuerit et abbatiae gubernacula rexisse, tamen ultra 975 nequivit, cum, eo tempore Folkernum

oder einem Auszuge gemacht wurde. Jaffé ist in der Unterscheidung zwischen literae spuriae und germanae (den ächten Urkunden) mit zu wenig historischer Kritik verfahren. S. a. a. O. p. IX. Er gibt eine ungenaue Definition von literae spuriae und begnügt sich in der ausschließlich diplomatischen Kritik damit, die ächten von den unächten Bullen unterschieden zu haben, aber er geht nicht auf die Ursachen und näheren Umstände der Fälschung ein. Als Diplomatiker hat Jaffé Recht, aber für den Historiker ist seine Kritik nicht erschöpfend. Die Angabe über die Bulle Leo's VIII. und das Concil in Worms stimmt mit den annales Schutterani im Wesentlichen überein. Die letzteren sind ausführlicher und geben zum Jahre 964 an: Leo VIII. celebrans Wormaciae synodum confirmat monasterio Cellu Offonis vocato perpetualiter rata fore servitia, quae est, nämlich die Rechte, welche dem Kloster auf dem Wormser Concil 868 verliehen worden). Diese päpstliche Bestätigungsurkunde soll nach den annales Schutterani am 18. Nov. 964 (Grandidier a. a. O. den 10. Nov.) in Worms vorgelesen worden sein: „assidente d. Leone papa in sede sua iuxta altare, coram d. Ottone imp. filio quoque eius Ottone atque imperatrice Adelheide cet.“ Die annales Schutterani fahren fort: ac confirmatum per manum d. Leonis papae anno ab incarnatione dom. 964. His praesens aderat abbas Schutteranus Eberhardus, qui in bullis dicitur Guihardus. Inter episcopos, qui bullam subscripserunt, sunt Erkanboldus Argentinae ecclesiae episcopus, Conradus Constantiensis ecclesiae episcopus. Eine Synode fand in Worms 964 nicht statt; im Februar 965 war Otto I. zwar in Worms, doch erst im August 966 wurde dort eine Synode gehalten. (Schannat, hist. episc. Worm. I., p. 325). Die Bulle wurde in Rom, nicht in Worms gegeben und zwar 964, wenn dieselbe auf einer Wormser Versammlung vorgelesen wurde, es war dies 966 auf dem kaiserlichen Hoftage. Grandidier a. a. O. l., 132 erzählt den Ursprung der Bulle so: Bischof Wido von Arezzo war auf seiner Rückreise von Magdeburg nach Schuttern gekommen und nahm den Abt dieses Klosters (Einhard) mit sich nach Rom. Dort bat ohne Zweifel dieser eine Bulle für sein Kloster, das darin Cella Offonis genannt wurde, erlangt. Daß eine päpstliche Bulle den Namen des Abtes Einhard in Schuttern enthielt, ebenso, daß sich in diesem Kloster wenigstens vor 1153 eine Aufzeichnung befand, wornach dieser Abt 966 im November in Worms gewesen, geht aus jener Erneuerung der Bulle Leo's VIII. mit Gewißheit hervor. Die gefälschte Urkunde für Einsiedeln, Jaffe a. a. O. p. 947, hat mit der für Schuttern, wie sie in den annales Schutterani steh, in den diplomatischen Formeln große Aehnlichkeit. Dies kann als Beweis gelten, daß beiden Fälschungen ächte Bullen aus der Kanzlei Leo's VIII. zu Grunde lagen. Der Verfertiger der Bulle Leo's VIII. in Schuttern hat den Hoftag von 966 in Worms, auf welchem vielleicht jene Bulle des Papstes bestätigt wurde, mit dem Datum der Bulle vermengt. Es geschah dies um so leichter, weil in Worms 868 Offoniszell jenes Recht erhielt, das Leo VIII. 964 bestätigte. Er wußte, daß Abt Einhard auf dem Wormser Hoftage von 966 war, und auf denselben Otto I. eine Urkunde für Schuttern gab (s. oben S. 72) Darnach kann man als sehr wahrscheinlich annehmen, daß bei der

Digitized by Google

in regimine fuisse, ex dictorum annalium monumentis * constet. Extremum itaque diem vitae absolvit Ewiharduus anno 975. III. non. april. [1]

16. Folkernus [975—1008]. Huius quoque electionis dies ignoratur, nec eius determinata constat veritas, quum videlicet diu monasterio praefuerit, praefuisse tamen docet tum electionis quam defensionis privilegium,[2] quod divus Otto primus ** imperator Germanus, filius ac in imperio successor patris sui Henrici, qui non imperator, verum dux Saxonum vel Germanorum rex fuisse in chronicis scribitur, eidem monasterio munificenti liberalitate contulit. Siquidem ad illud usque tempus fratres Schutterani ius eligendi abbatem regibus vel imperatoribus Franciae acceptum ferebant. Sed, Ottone ad imperii fastigium evecto, imperiali autoritate ea potestas renovata fuit, Folkerno id sollicite petente, nempe, ut quomodocunque dictus abbas ex hac luce migrasset, fratribus ac monasterio potestas libera esset, alium ex se eligere, quantisper eiusmodi persona reperiatur, cui tuto administratio credi posset, quique regulam sti. Benedicti professus idem secum teneat vitae institutum. Huius [3] aetate Gregorius papa quintus, ex Saxonum familia praeuobili oriundus, Ottonis praememorati *** consanguineus, vel uti quidam suspicantur, filius, † imperii dignitatem ac electionis ius [in][4] imperatorem in congregata synodo transtulit. Quae potestas in hodiernum usque diem apud Germanos residet. Qui utinam amicitia et concordia fist perpetuum, ne schismatum pestis hanc iis dignitatem auferat. Huius munificae libertatis ab Ottone Folkerno praestitae ac confirmatae literarum arguit testimonium, instrumentum * scilicet, sigillo Ottonis communitum. Hic monasterio Schutterano praefuit anno dominicae incarnationis 975, indictione 3, anno regni Ottonis 15, imperii 8,[1] datum Ersceheim.[2] Porro tempus regiminis administrati censentur fuisse 33 anni, inde coniectura accepta, quod Eckbertus immediate huic Folkerno successerit, cui s. Henricus, adhuc rex Romanorum existens, electionis privilegium contulerit anno domini 1009, ut infra plenius manifestabitur. Concessit autem in fata anno domini 1008, die vero, ut annales mortuorum testantur et Volscii manus comprobat 17. martii,** licet inibi reperiatur et die 19. maii eundem obiisse mortem. Frater tamen Nicolaus Gerau 14. calend. iunii determinat mortis diem.

Huius industriam ac virtutem annales duplici nomine commendant, et prudentia primum, qua s. religionem mirum in modum auxerit et res monasterii consilio locupletiores reddiderit, ac doctrina verbum dei illustrarit, fratrum concordiam et pietatem adiuverit. Secundo a provida dispensatione, qui iustam administrationem secutus, deo suum honorem ac fratribus debitum humanitatem praestiterit. Dicunt enim annales: obiit 17. martii Folkernus, abbas huius loci, prudens ac providus dispensator. [3]

17. Ekebertus [1008—1016]. Alio hic nomine Eygebertus legitur, qui si nostrorum temporum electio antiquae[4] consonat, eodem anno in abbatem eligitur, quo Folkernus vitae cursum absolvit, anno 1008, quia eidem nullo mediante successit et, quantum opinari licet, circa festum Joannis baptistae. Expressa enim veritas non reperitur, quod superius quoque fassi sumus. [5]

Hunc abbatis dignitate functum, docet privilegium, eidem a d. [6] Henrico, Romanorum adhuc rege, gratiose praestitum, quod authentica etiam nunc ipsi donatum

[1] Bei S. ist dieses Kapitel über Gwiboard viel kürzer und schlechter: quem annales obiisse referunt anno DCCCCLXXV. III. non. aprilis. Es folgt jedoch, was hier unten als Kap. 24 ausführlich steht, s. unten Kap. 24. [2] privilegium defensionis et electionis S., der diesen ganzen Abschnitt kürzer gibt. [3] das Folgende ist bei S. ausgelassen. [4] in fehlt in der Hs.

Visitatien von St. Gallen 966, welche von 16. Commissären (8 Bischöfen und 8 Aebten) vorgenommen wurde, wie Ekkehard IV. casus s. Galli, Pertz, Monum. SS. II., p. 127 flgde erzählt, der Abt Gwibard von Offenweiler zugegen gewesen sei. Genannt werden nur die Aebte von Ewangen (Wile), Lorsch (Rebe), Weissenburg (Werde), von den fünf übrigen werden die Namen nicht angegeben. Die Annahme, daß Gwibard von Schuttern 966 in St. Gallen bei der erwähnten Commission war, stützt sich darauf, daß der Abt Gwibard auf einer Synode in Worms war, welcher Otto I. und II. beiwohnten. Tümge, reg. Bad. führt weder die Bulle Leo's VIII. für Schuttern 964, noch die Urkunde Otto's I. von 966 an.

* Annalium monumenta sind hier nicht das Necrolog, sondern die Kaiserurkunden.

** Ist unrichtig, die Urkunde ist von Otto II.

*** Der Chronist verwechselt Otto II. und III.

† Der Vater Bruno's, Gregor's V., hieß auch Otto und war Herzog in Kärnten.

[1] Wurdtwein a. a. O. hat imperii VII., Böhmer 9. Er zählt wom 25. Dec. 967. Tümge gibt imperii VII., bei S. imperii vero III., was aus VIII., das heißt octavo, entstanden ist. [2] Erisheim, Würtemein, Escheveve, S.; Gleicher schreibt Erstheim, so scheint auch im Original der Chronik geschrieben zu haben. [3] diese Stelle von Huius an fehlt bei S. [4] antiqua, Hs. [5] von Alio bis hieher fehlt bei S. [6] huic divus, S., welcher mit privilegium electionis fortfährt.

* Diese Urkunde Otto's II. vom 27. Dec. 975 ist angeblich aus dem Original bei Wurdtwein, nova subsid. dipl. III. 417 flg. abgedruckt. Vgl. Tümge, regesta Badensia S. 9.

** Zur Zeit dieses Abtes fand 993 eine Versammlung der Aebte und Pröpste der Straßburger Diöcese unter Bischof Widerolf statt, Strobel 1, S. 235. Es wurden damals über die Theilung des Zehnten zwischen den Klöstern und den Laienpriestern Verhandlungen gepflogen. Daraus ergibt sich, daß der Inhalt der Bulle Leo's VIII. für Schuttern ganz der Zeit 964 und den Zuständen entsprechend ist.

Digitized by Google

bulla [1] seu rescriptum indicat, in qua ipsum venerabilem abbatem nominat huius coenobii, quod vocatur Offonis Wilare, extructum [2] in agro Mortenaugiae super fluvium Schutteram. „Et quandocunque [3] praedictus abbas [4] migraverit, quod etiam in proxime praecedentis privilegio vidimus, habeant fratres ius [5] alium inter se eligendi. Hoc privilegium manu propria roboramus.“ Cui rescripto sigillum Henrici regis Romanorum appensum cernitur. Datum 3. nonas novembris, anno dominicae incarnationis MIX., anno regni gloriosissimi Henrici regis 8ᵗᵉʳ. Actum Vormaciae.

18. Communis habet opinio, hunc Henricum fratrem Ottonis primi fuisse ex patre Henrico, Saxonum duce, qui ob hanc causam inter imperatores non computatur, quod eius imperium Germaniae tantum finibus conclusum non extenderetur ad exteras gentes. Uxorem habuit multa sanctimonia claram, nomine Mathildam, ex qua duos genuit filios, Ottonem scilicet et Henricum. Regni autem successorem habuit Ottonem, qui primus Romanum assumpsit imperium, relictis in Germania compluribus provinciis Henrico fratri, anno domini 1001. Rex deinde Romanorum factus, nepotibus ex fratre Ottonibus successit in imperio anno domini 1013.° Coniugem habuit sanctam Cunigundam, quae virginitatis flore cum marito observata vitae terminum attigit, et quem vitae habuerat socium, mortis quoque habebat comitem. Nam ambo sepulti sunt in Bambergensi ecclesia, quam ex fundamentis condiderant, et cathedralem seu episcopalem fecerant.

19. Sanctus [7] iste Henricus Schutteranum monasterium dives reddidit [8] et pene collapsum studiose instauravit, postquam prius dictum privilegium Ekberto contulisset. Siquidem idem imperator, quantum ad temporalem administrationem pertinet (ut aiunt) sive regalia, novo episcopatui Bambergensi iure feudi tradidit, testantibus hoc propriis eiusdem verbis, quae inter alia sic habent. „Per [9] remedium animae nostrae parentumque nostrorum nec non interpellationem venerandi praesulis Eberhardi (episcopi tunc Bambergensis) cuidam suo [9] dominio subiecto monasterio, satis rerum indigo,

[1] Abgedruckt bei Wurdtwein nova subs. dipl. VI., 166, vgl. auch was Dümgé reg. Bad. S. 15 darüber sagt. [2] constitutum, Würtwein. [3] quocunque, Hf. [4] ex hac luce, Würtwein, quod — vidimus ist ein Zusatz des Annymus. [5] potestatem, Würtwein. [6] Wahrscheinlich stand im Original 1003, was zwar auch unrichtig ist, er wurde den 1. Juni 1002 gekrönt. [7] diese Stelle findet sich auch bei S. und beginnt Idem s. Henricus monasterium nostrum. [8] ditavit, S. das Folgende fehlt bei ihm, der fertfährt mit pro remedio animae. [9] suo pauperi monasterio Offonis cella dicto hat die Urkunde bei Würtwein, ebenso S.

° Das Folgende ist ein Auszug aus der bei Wurdtwein nova subs. dipl. VI., 173 gedruckten Urkunde, Dümgé, reg. Bad. S. 15 gibt davon Nachricht, aber mit der irrigen Angabe, daß er den Bischof Eberhard mit dem Abte Eckbert verwechselt.

Offonis Cella dicto villam Ruckerswiler * dictam, vulgo Cellu sancti Georgii [1] dictam, donamus et ultra eam domum unam, [2] quae Friesenheim cognominatur, in comitatu Berchtoldi in pago Mortenau. Sex insuper alias domus [3] superadditdit in villa Blabodeilsheim ** ex comitatu Eberhardi in pago Alsatia cum omnibus [4] agris, pratis, sylvis, pascuis.“ Ac in fine superadduntur haec verba: „et manu propria corroboravimus.“ Sigillum einsdem d. Henrici imperatoris invictissimi fuit appensum, datum indictione 14, anno incarnationis Christi 1016, anno Henrici secundi, [5] regnantis 14, imperii 3. actum Bambergae.° Unde et hodie [6] abbates [6] pro tempore [9] ab eodem [10] episcopo investiuntur. [11] Et haec tempore Eckberti acta sunt, qui [12] in administratione dignitatis fuit annis 8. Nam obiit anno 1016, 1. iulii, [13] ut annales referunt. [14]

20. Reginboldus [1016—1027]. Hic *** quo-

[1] Würtwein: vulgo dictum sanctum cellam; s. cella Georgii, S. [2] Würtwein: curtim dominicam; Dümgé a. a. O. unum mansum; ebenso S. [3] mansus, Würtwein, Dümgé, mansos, S. [4] terris, S. [5] die Hl. hat 21 für 2ᵈᵉ. [6] hier folgt bei S. noch ein Satz: per hoc idem imperator nostrum monasterium quo ad temporalia sive, ut aiunt, regalia novo a se erecto Babenbergensi episcopatui iure feudi tradidit, unde. [7] in hodiernum usque diem, S. [8] nostri, S. [9] fehlt bei S. [10] fehlt bei S. [11] infeudantur, S. [12] quae, Hf. [13] non. octobris (7. Oct.), S. [14] fehlt bei S. Diese Stelle beweist, daß hier der ungenannte Übereinst nicht Gerau, sondern Betz folgte. S. Einleitung S. 43.

* Jetzt Heiligenzell im Amte Lahr.

** Blodelsheim bei Straßburg.

*** Nach einer Stelle bei Würtwein, nov. subs. dipl. VI., 187 könnte es scheinen, daß Reginbold auch in Schuttern Abt war, doch beruht er sich nur auf die Stelle dieser Chronik. Der einzig sicher nachweisbare Abt von Schuttern zwischen 1016 und 1120 ist Bruningus, welcher im Nekrolog von St. Michael bei Bamberg unter dem 9. Juli (vor 1120 eingeschrieben) als abbas Scuteranus, frater nostrae congrationis steht. S. siehenter Jahresbericht des hiſtor. Vereins zu Bamberg 1844, S. 210 und Schannat, Vindem. lit. 2, 54. Derselbe muß zu der Zeit gelebt hein, als die Gemeinschaft zwischen Schuttern und St. Michael noch bestand. Dieß war um 1066 der Fall, denn von diesem Jahre ist der Tod eines Michaelsberger Abtes im Schutterer Nekrolog eingetragen (l. S. 47). Ich setze daher den Abt Bruning in Schuttern um 1066. Diese Annahme wird bestätigt durch die Gallia christiana. T. V., p. 870, wo 1065 als Sterbejahr des Abtes Bruningus von Gengenbach angegeben wird. Dieselbe Angabe enthalten die handschriftlichen Gengenbacher Annalen, in welchen 1065 als das Todesjahr des Abt Bruning angegeben wird. Daß Reginbold auch Abt in Schuttern gewesen sei, und von seiner Zeit 1016 an bis zum Anfang des 12. Jahrhunderts die beiden Abteien Gengenbach und Schuttern zeitweise nur einen Abt gehabt haben, kann man nicht sicher beweisen. Es scheint aber, daß zwischen Ebbert, gestorben 1016, und Abt Bruning, gestorben 1065, ein oder zwei Aebte regierten. Es ist nicht gerade nöthig, dafür die Gengenbacher Aebte zu wählen, das Nekrolog bietet die Namen Johann, Emich und andere dafür. S. S. 55.

Digitized by Google

que abbas fuit s. Mariae in Silva Nigra, electus apud nos in abbatem ex coniectura, qua et superius usi sumus, 12. calend. novemb. in die undecim millium virginum, anno domini 1016. Quo tempore Conradus primus[1], rex Romanorum, precibus dicti Eberhardi,[2] episcopi Bumbergensis, ductus superius recitatum donationem s. Henrici, antecessoris sui, approbavit et rescripto solemni confirmavit ea bona cum hac abbatia eidem episcopo in perpetuum subjiciens,[3] quem dominum abbas tanquam vasallus in posterum semper recognoscerel. Quam confirmationem idem Conradus propria manu corroboravit ac sigillo adhibito munivit. Datum anno incarnationis dominicae 1024, indictione 7, pridie idus ianuarii. Actum Corfeiae.* Anni, quibus praefuit huic monasterio, referuntur XI., menses novem. Annales eum obiise testantur 1027, 14. cal. augusti.** [4]

21. Circa haec tempora, quibus rerum potitus est Conradus, ex Francia orundus orientali, pravis hominum moribus impulsus, multas leges tulit easque strictissime observandas praecepit, capitis poenam in transgressores paeis statuens.*** Erat namque id temporis saeculum prorsus effeminatum, cuius initium inde ab anno 1000 coeperat, ac christiana fides in plurimorum animis prorsus elanguerat, utl ex vaticinio Hildegardis* cognoscere licet, quoniam in multis regionibus etiam Christi fidem professis nec sacramentorum, nec plarum cerenonlarum quicquam observabatur, animis ad augaria gentilium ac maleficia abreptis, eadem in sacerdotibus et profanis frequentabntur impietas.

22. Notat Ptolomaeus,** summorum pontificum fastigium semper malum habuisse exitum, qui multorum schismatnm et haeresum causam et occassionem praebuit. Quibus calamitosis temporibus et illud mali invalult, beneficiorum negotiatio et pluralitas, quae post usu continuata detestandam cum avaritiam tum ambitionem induxit praelatorum et lernam malorum invexit. Ex quo selectissimi quique viri duplici metu pontificatui sese subtraxerunt, tum quod tanto honore se indignos agnoscerent et Romanorum quotidiame tyrannidis pertaesi essent. Sed contra hortatu imperatoris quidam victi, nec non duplici timore compulsi accesserunt, partim divinam offensam veriti, partim potentiam magnorum principum exprvescentes. Schisma 14. ecclesiae fuit, et periculo et scandalo plenum, sub Benedicto nono papa, cuius etiam supra mentio incidit, quin ex sede pontificali electus ac interim restitutus, deinde rursus ex merito electus ac condemnatus fuit. Hoc mortuo in die sancto pentecostes in ecclesia Mogutinensi diabolus in uere apparuit, magnam sanguinis effusionem denuncians, magna voce clamans: „hunc diem bellicosum ego fec.“ Berengarii haeresim revocavit Leo papa X.,[1] Alsaticus vel Helvetius,*** comes de Dagisburgo, qui Argentinam veniens † parrochiam st. Columbae ecclesiam conscravit in honorem divi Petri. †† Hnec temporum malitia pluribus occasionem dedit, ut antichristi adventum praesentem publice

[1] sub cuius regimine Conradus II. imperator. S. bei Würdtwein a. a. O. unten steht weder secundus, noch imperator, sondern rex. [2] petente Eberhardo cet. S.; die Stelle bei S. stimmt am meißen mit dem Abdruck bei Würdtwein überein und beweist, daß Geran die Urkunden gewissenhafter abschrieb und excerpirte, als Bal. Schannat gibt die Stelle so: interventu et petitione — Eberhardi (episcopi tunc Babenbergensis). [3] confirmat privilegia antecessoris sui Henrici monstero nostro concesso, S. der das Folgende nicht angibt. [4] anni — augusti steht bei S. mit unwesentlichen Veränderungen.

* Diese Urkunde steht bei Würdtwein, nov. subs. dipl. VI., 185. Schuttern heißt darin nach Offonis Cella. Sie hat bei Würdtwein und S. das Datum 14. kal. jan., welchem auch Böhmer folgte. Würdtwein hat sich hier im Datum geirrt und mit ihm Böhmer. Für Bamberg wurde am 19. (21.) December 1024 eine Urkunde ausgestellt, die für Schuttern aber am 12. Januar 1025 und steht bei Lisermann, episcop. Bamberg. c. pr. 30. Vgl. die 2. Note bei Würdtwein a. a. O. S. 187, welcher die zweite Urkunde auch nur aus einer Abschrift kannte.

** Reginbold starb nach den Gengenbacher Annalen, Hf. den 20. Juli 1028, nach den annales Gengenbac. Monum. SS. V., p. 389 aber 1027.

*** Hier wird Conrad II. als Beschützer des Gottesfriedens, der treuga dei, erwähnt. Diese Ansicht war mahin schon im 16. Jahrhundert verbreitet, bevor Maceov in seinen commentarii de rebus imperii a Conrado I. usque ad obitum Henrici III. zu beweisen suchte, daß er den Gottesfrieden eingeführt habe. Stenzel, Geschichte Deutschlands unter den fränkischen Kaisern, Bd. 1, S. 92 fg. hat die Behauptung Maceov's widerlegt. Kindlinger, Geschichte des Gottesfriedens, Leipzig 1857, S. 57—58 ist der Ansicht, daß dieser Irrthum über Conrad's II. Landfriedensgesetz (denn das mußte es sein) sich auf Wiponis vita Chuonradi imp., cap. 38. (Monum. SS. T. XI., p. 273) Stelle stützte: Im Herbste (September) 1038 zog Conrad nach Burgund und hielt eine allgemeine Versammlung der

[1] fiee IX.

Reichsfürsten und ließ damals zuerst Burgund das längst herkömmliche und fast vergessene Gesetz fühlen. Aus dieser Stelle Wipo's kann aber nicht im 16. Jahrhundert schon der Glaube entstanden sein, Conrad II. habe Landfriedensgesetze oder gar die treuga dei eingeführt. Die treuga dei kennt Conrad II. so wenig als ein anderer weltlicher Fürst einführen, da nur die bischöfliche Gewalt zu der treuga dei die Gläubigen verpflichten konnte. Wipo's Werk wurde erst von Pistorius 1607 gedruckt, wäre die obige Ansicht Kindlinos richtig, so müßte unser Anonymus die jetzt in Karlsruhe befindliche Handschrift des Wipo gehabt haben, s. Monum. a. a. O. p. 245.

* Hildegard von Bingen lebte im 12. Jahrhundert. Siehe Einleitung S. 44.

** Historia ecclesiastica von Bartholomaeus (Ptolemaeus) von Lucca, gestorb. 1327, reicht bis 1312. Sie ist im 11 Bande von Muratori, scriptores rerum Italicarum, mit den Fortsetzungen gedruckt. Die Kritik über die Fortsetzungen des Ptolemäus s. bei Barthold, der Römerzug Heinrichs von Lützelburg, Anhang S. 13—18.

*** Das Folgende ist aus Winkelried a. a. O. p. 43.

† Im Januar 1050.

†† Die Kirche des heil. Columba lag 1050 noch außerhalb der Stadt vor dem Rintzbäuter Thor und kam erst bei der zweiten Stadterweiterung am Anfang des 13. Jahrhunderts in die Stadt

Digitized by Google

privatimque contestarentur, quos tamen sua fefellit opinio. Nam malitia hominum invaluerat, non antichristi adventus appropinquaverit, quae tamen gratia divina auxiliante est sopita, ut ex sequentibus patebit. Leo pontifex saecllum s. Stephani in Altdorf a parentibus suis institutum et extructum consecravit. *

23. Rosienus [1027—1034]. Hic uti et superior tum huic tum s. Mariae monasterio praefuisse legitur, electus est (observata eadem ratione suppulandi) in feriis divi Petri ad vincula anno 1034 [1] annalium ** testimonio id asseveranie Conrado imperatore adhuc regnante et Benedicto *** pontificatum tenente, non sine scelere, quod damnatio mortem eius secuta testatur. Hoc abbate Otto, Argentinensis episcopus, ex Sueviae ducibus, parum sincere de fide senliens, novi schismatis autor, templorum vastationes egit, cuius exemplum in Ettenemmünster edidit Jo. Wimphelino ita irridente. †

24. His ipsis temporibus tres incendiorum vastationes gravissimas fuisse, Jo. Trithemius, abbas Spanheymensis, scripsit in prima parte chronicae monasterii Hirsaugensis: anno domini 938, institutionis monasterii Hirsaugensis a[nno centesimo],[2] tria ordinis nostri monasteria incendio perierunt, videlicet s. Bonifacii in Fulda, s. Galli in Suevia, Schutterense in Alsatia, quoniam Ruthardus, episcopus Argentinensis, a rege Ottone defecerat. ††

[1] sies 1027. [2] das in Klammer Gesetzte fehlt in der Handschrift.

in der Nähe des St. Peters-Thores zu liegen. Diese Capelle weihte Leo IX. dem heil. Petrus, daher sie zum jungen St. Peter genannt wurde. Vgl. Lokalgeschichte der Stadt Straßburg von Silbermann S. 57 und Code hist. et dipl. p. 26.

* Im Jahre 1049.

** annales sind das Nekrolog. Außen war Abt in Gengenbach 1027—1034, S. 37, ob auch in Schuttern, ist nicht erwiesen.

*** Benedikt IX., von 1033—48, hat der Chronist mit Benedikt X. 1058—59 verwechselt. Gleiche ist es ein Chronicongiftler Irrthum, wenn er den Bischof Otto 1085—1100 mit Abt Rudolf 1027—1034 in Verbindung bringt. Beides beweist, daß er nur im Allgemeinen wußte, Rudolf gehöre dem 11. Jahrhundert an.

† Wimpfelings catalogus episcop. Argent. p. 45.

†† Die Stelle bei Trithemius in der St. Galler Ausgabe von 1690 p. 74—75 lautet: Schutterense in Alsatia, quod s. Firminus, olim episcopus Meldensis in Gallia, fundavit, ebne den Beisatz, der hier in der Chronik steht: quoniam etc. Die Basler Ausgabe von 1559, p. 37, weicht etwas ab: anno Diethmari, abbatis 12, monasteria s. Galli in Suevia, Bonifacii in Fulda et Scotorum igne consumpta sunt. Diese Stelle steht, ohne den Beisatz: quoniam Ruthardus episcopatus cet. bei Schannat, Vindemiae l., 19 unter Abt Gwibare. Daß Schuttern in dem Kriege am Oberrein 938—39 verbrannt werden sei, ist, wenn auch keine Quelle es ausdrücklich sagt, immerhin möglich. Doch hieß das Kloster damals noch Offonis Ceila, Ceila Offonis und Offonis Villa. Trithemius Angabe ist deßhalb, wenn sie sich wirklich auf alte Quellen stützt, ungenau. Es bleibt daher zweifelhaft, ob hier Schuttern gemeint sei, oder irgend ein Scherenkloster (Scotorum, was irrig in Schutterense verändert wurde).

primam exustionem restauravit ac dedicavit iterum Erkenbaldus, Argentinensis episcopus, qui, ut Wimphelingus * ait, cum multas ecclesias et aras dedicaret, coenobium Schutterarumm (in quo hodie Christi religio colitur et s. Benedicti instituta ad annussim observantur) legimus cundem quoque dedicasse, forsitan post incendium uti et Maurimonasterium. **

25. Hic Erkenbaldus, cognominatus Attrich, [1] anno domini 965 in episcopum Argentinensem assumitur tempore Ottonis magni. Qui anno Christi 964 cum Ottone christianissimo imperatore, suoque filio Ottone, sibi cognomini, et imperatrice Adelheide convenerunt. Cui multi proceres Germanorum exercitui inerant, sicque ad Leonem papam octavum profectus Otto, itaque iratus malitiam Romanorum compescuit, adiutus Germanorum virtute et robore, et factionem Joannis papae 13. obortam repressit, quibusdam carceribus mancipatis, aliis et factionis autoribus suspensis, quos laqueo praefocavit, maxime eos, qui Joanni dicto cognatione et conspiratione iuncti fuerant. Post cum papa scelerum ac libidinum nullum finem faceret, moti cardinales Ottonem literis orant, ut clerum iuxta ac populum a tyrannide Joannis liberare satageret, nisi fidem gravius periclitari vellet. Atqui dum ex Germania expectatur, duobus cardinalibus captis papa alteri nasum, alteri manum abscidit. Quo crudeli facinore patrato, Otto Italiam ingreditur concilimque coëgit, quo papae vita pessima esse est iudicata: qui tandem in sna turpitudine ac morum pravitate perdurans, in adulterio deprehensus, a marito adulterae coniugis est confossus poenasque dedit meritas. Quare Otto Leonem VIII. sollicitante ordine ecclesiastico et Romano populo consentiente, Benedicto substituit, quem communi consensu ex dignitate moverat, secum eo abducto in Saxoniam, *** ubi in exilio moritur.

26. Ex quo tempore Roma[anum] imperium ad Germanos translatum viros, quippe industria et fidei integritate praestantissimos, quibus verae fidei defensio perpetuo animo sedet, praesertim Helvetiorum praeclara virtus est, qui numero quidem pauci multos nobiles tyrannos oppresserunt, a quibus iniustis exactionibus infestabantur, idque divino assistente auxilio, monxque fraterno foedere multi potentissimos principes a suis finibus depulerunt ac in defensionem ecclesiarum et orphanorum multa bella cum summa admiratione gesserunt, qua fortitudine etiam hodie celebrantur. Imperio ad Germanos devoluto septemviralis dignitas instituta est, penes quam ius electionis residerct imperatoris, idque Ottone iam mortuo non ideo, quod Saxonum aliqua id culpa meruisset, sed ad evitanda multa pericula, quibus hoc medio orcurri posse existimabat. Septemviri a septenario numero dicti sunt

[1] altrich, Hs. Der Anfang des Kapitels 25 ist aus Wimpfelings catalogus episcop. Argentin. (Ausgabe von 1660. S. 30.) Von Qui anno cet. an ist Wimpfeling S. 32 abgeschrieben. [2] das Eingeklammerte fehlt in der Hs.

* Diese Stelle ist aus Wimpfelings catalog. episc. Argent. p. 34 nicht ganz wörtlich entlehnt.

** Marmenter.

*** Er starb in Hamburg.

Digitized by Google

hi principes in Germania potentissimi, quorum tres spirituales sunt, tres seculares, quorum mediator seu arbiter est rex Bohemorum. His versibus describuntur:

Moguntinensis, Trevirensis, Coloniensis,
quilibet imperii sit cancellarius horum,
et Palatinus dapifer, Dux portitor ensis,
Marchio praepositus camerae, pincerna Bohemus,
hi statuunt dominum, cunctis per secula summum.

27. Rusternus[1] porro abbas praefuit 7 annis, mense 1 et 2 diebus, mortis tempus non liquet, nisi quantum ex annalibus mortuorum* apparet, ubi scribitur, eum anno 1034. 4. non. septemb. obiisse.[2] Post hunc non legitur, quis abbatiae praefuerit, unde frater Nicolaus** arbitratur, eam dignitatem 102 annis vacasse, usque ad Conradum. Sed non arbitror, id verum, sed tempore eorum nomina interiisse aut schismata huic rei occasionem dedisse, quorum supra meminimus.***

28. Conradus [1135—1162]. Hic[3] immediate Schwigertum praecessisse, claret ex Innocentii II. episcopi rescripto, quod sic habet:[4] „Innocentius II^dus^ episcopus, servus servorum dei,[6] ad hoc universalis ecclesiae cura nobis a provisore omnium bonorum etc. Dilecte in domino fili, Conrade abbas, tuis postulationibus accommodantes assensum, Schutterense monasterium sub cura beati Petri et nostra protectione suscipimus etc." Nominantur[7] bona monasterii habita vel habenda iuste. Finis: amen, amen, amen; literae subscriptionis, signa, figuras vide, lege . . Iste papa Innocentius sancto Bernhardo familiarissimus.[8] „† Ego Innocentius catholicae ecclesiae episcopus. † Ego Theodoricus stae. Ruffinae ecclesiae[9] episcopus." Et adhuc tres pari modo subscripserunt.[1] Datum Pisis per manum Americi, sanctae Romanae ecclesiae diaconi,[2] cardinalis et cancellarii, 5. calend. novemb, indictione 15. incarnationis[3] anno 1136, pontificatus vero Innocentii II. papae 7. Quas literas testatur vidimus Argentinensis:[4] „Judex curiae Argentinensis in vigilia Laurentii martyris anno 1391 vidimus, perlegimus literas apostolicas, sanas 2. fere, Innocentii papae II. Tenor, in cuius visionis, lectionis sigillum curiae Argentinensis appendi fecimus." Quae literae visae sunt ab abbate Joanne Armbroster, anno 1439.

29. Hic* Conradus, quo die electus sit, nescitur propter intervallum iliutinum, reperitur tamen abbatiae praefuisse anno 1136. 5. calend. novemb. indictione 15,[5] quod ex bulla Innocentii liquet, papae II., in administratione itaque fuisse colligitur annis 28, ante Innocentium II. papam, ut supra. Obiit autem 27. iulii anno 1162, ut annales mortuorum testantur,** ubi pietatis nomine ac restaurandi sollicitudine commendatur dignis sane virtutibus. Nam*** pietas religionis cultum arguit et pauperum sollicitum curam indicat: sollicitudo autem eum animum signat, qui Christi patrimonium locupletare cupiverit, non proprias res augere. Mortis tempore huius Fridericus, pater, imperium gessit, Adrianus vero Romanae sedi praefuit.

30. Swigertus[6] [1162—1187]. Electus[7] mortem Conradi proxime secutus est anno 1162, uti creditur, in festo Sixti papae,† ac rexit abbatiam annis 24, mensibus 2^bus^, diebus 16.††

31. Vastalio Schutterana. Anno ab incar-

[1] dieser Satz fehlt bei S. Bei Würdtwein sind folgende drei genannt: Ego Guido, Tiburtinus episcopus. Ego Lukas, presbyter cardinalis, tituli sanctorum Johannis et Pauli. Ego Chrysogonus, diaconus cardinalis a. Mariae in portico. [2] diaconi fehlt bei S., steht aber bei Würdtwein. [3] dominicae S. und Würdtwein. [4] quas — Argentinensis fehlt bei S. Würdtwein nennt dieses Vidimus iudicis curiae Argentinensis anni 1394 im Archiv in Schuttern. Den hier an fehlt das Folgende bei S. bis Kap. 50. [5] 5, die Hl. [6] das Folgende fehlt ganz bei S., scheint deßhalb von Belt zu sein. S. Kap. 31 und Einleitung. [7] electus, Hl.

* Diese Stelle von Hic — sane virtutibus ist von Belt.

** Im Nekrolog von St. Michael in Bamberg steht beim 28. Juli: Cunradus, frater nostrae congregationis, abbas Scutare. (S. Siebenter Bericht des hist. Vereins in Bamberg 1844, S. 220.) IV. kal. aug. (obitus) Conradi abbatis steht in dem Lorscher Nekrolog. Das ist wohl der Abt Conrad von Schuttern? — Hier sind die annales mortuorum das Nekrolog von Schuttern. S. Einleitung S. 45.

*** Von hier bis zum Schlusse scheint der Text von dem Ungenannten herzurühren.

† Den 6. August.

†† Dieser Abt Swigger von Schuttern wird mit den Aebten von Gengenbach und Ettenheim in einer Klageschrift an den Papst von 1181 als Zeuge aufgeführt. Vgl. Dümgé, reg. Bad. S. 57.

Digitized by Google

natione domini 1169. Bertholdus, comes de Nuenberg, militari manu in praedia nostra impressionem fecit et fundos igne devastans, monasterium quoque ipsum succendere tentavit tempore Friderici imperatoris, sub papa Alexandro tertio, qui contra Fridericum arma gessit.* Distichon P. Volxii in Bertholdum:

Impie, quid tentas Mariae succendere sedem,
infernos meritis experire canes.

* Bader in seiner badischen Landesgeschichte S. 134 erzählt diese Zerstörung von Schuttern ebenfalls aber ohne Angabe des Jahres. Er setzt dieselbe in die Fehde, welche Herzog Welf gegen den Pfalzgrafen von Tübingen 1164—1166 führte. Am ausführlichsten hat diese letztere, soweit sie in Wirtenberg spielte, Dr. L. Schmid in seiner Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen 1853, S. 77—89 behandelt. Die vom Chronisten angegebene Jahrzahl 1169 paßt nicht auf diese Fehde, da dieselbe 1166 beendigt war. Es wäre also anzunehmen, daß 1169 ein Schreibfehler für 1165 sei. Die Fehde begann schon 1162, aber Schmid erzählt erst von 1164 an die Vorfälle derselben. Nach den annales Argentin. bei Böhmer, Fontes III., p. 78 wurden 1162 im Elsaß mehrere Kriege ausgekämpft. Untersucht man die Angaben näher, so ergibt sich: die Theilnehmer der Fehde im Rheinthale, der Bischof von Speier und der von Worms, kehrten im Herbste 1162 aus Italien zurück, alle könnte erst damals der Kampf begonnen haben; aber der Kaiser Friedrich I. hielt sich von da bis zum Herbst 1163 am Oberrheine auf, und verbinderte durch seine Gegenwart die Fehde. Diese kann mithin nur vom Herbste 1163 bis zum 1. oder 11. Nov. 1164, wo Fridrich in Ulm und Bamberg ankam, geführt worden sein. In diesen Zeitraum von etwa einem Jahre müßte man den ersten Theil der Fehde im Rheinthale und den Angriff auf Schuttern setzen, denn bei der Aussöhnung der Parteien in Ulm 1. Nov. 1164 erschienen der ermähnte Bischof Gottfrid von Speier, Conrad Bischof von Augsburg und Herzog Berthold von Zähringen. Daß die Aussöhnung nicht in Bamberg den 11.—18. November stattfand, wie Schmid a. a. O. S. 86 vermuthet, beweist die Urkunde im Wirtenbergischen Urkundenbuch, Bd. II., S. 149, nach welcher Herzog Welf und seine Anhänger Rupert von Rosenberg und andere am 15. Nov. in Memmingen waren. Fichler in seinen Quellen und Forschungen S. 59 gibt eine Urkunde, welche St. Blasien und Allerheiligen in Schaffhausen betrifft und am 14. October 1164, wahrscheinlich in St. Blasien, ausgestellt wurde. Dieselbe beweist, daß Welf VI. und VII. damals im Felde waren, denn sonst würde wenigstens einer derselben als advocatus der Ausstellung jener Urkunde beigewohnt haben. Der Angriff auf Schuttern könnte mithin zwischen den Herbst 1163 und 1164 fallen. Eine andere Vermuthung ist, daß der Angriff nach dem Waffenstillstande von Ulm, den 1. Nov. 1164 zu setzen wäre. Die Fehde begann erst Ende Septembers 1165 wieder und dauerte bis Ende Januar oder 7. und 8. März (dem zweiten Frieden in Ulm) 1166, in dieser Zeit war nämlich Friedrich I. am Niederrhein. Darnach wäre nach dem glücklichen Feldzuge Welf's VI. 1165 von der Aller an bis Pfalzgrafenweiler Schuttern angegriffen worden. In Pfalzgrafenweiler trennte sich Herzog Berthold IV. von Zähringen von Welf VI. Entweder hat der erstere allein seinen Marsch südlich in das obere Neckarthal fortgesetzt und ist über Oberndorf und Rottweil zu die Baar eingefallen, wo er das Schloß Fürstenberg brach, oder er zog von Pfalzgrafenweiler durchs Kinzigthal in die Rheinebene, um Schuttern anzugreifen. Es ergibt sich demnach die Annahme, daß entweder 1162 oder Herbst 1165 die Verwüstung Schutterns stattfand; voraus gesetzt, daß die Tübingisch-Welfische Fehde die Veranlassung dazu gewesen sei. Der Chronist nennt ausdrücklich den Grafen Berthold von Neuenburg a. Rh. als den Feind von Schuttern. Weder Baber noch Schmid a. a. O. S. 81 zählen diesen Berthold von Neuenburg als Theilnehmer der Fehde auf. Dagegen ist bekannt, daß ein naher Verwandter dieses Berthold, nämlich Berthold IV. von Zähringen ein eifriger Anhänger Welf's VI. und VII. war. Es ist deßhalb sehr wahrscheinlich, daß Berthold von Neuenburg auf Seiten seines Welfisch gesinnten Verwandten stand. Indessen muß auch untersucht werden, ja welcher der beiden Parteien der damalige Bischof von Bamberg, welchem Schuttern gehörte, hielt und wie sein Verhältniß zu Berthold von N. war. In Bamberg regierte damals Eberhard II. von Reitenberg (aus der Wetterau). Ussermann, episc. Bamberg. p. 102—115, erwähnt die Welfisch-Tübingische Fehde nicht, gibt aber über Berthold von Neuenburg eine Notiz, unter den im Rheinthal wohnenden Anhängern der Welfen werden genannt: der Bischof von Speier. Hier regierten von 1162—1166: Ulrich, electus, 1161—63, und Gottfried II., electus, 1164. Remling, Gesch. der Bischöfe von Speier, Bd. I, S. 399, erklärt gegen Wolfgang Baur, von welchem er S. 8 spricht, es für unrichtig, daß Bischof Ulrich I. von Dürmenz gegen den Pfalzgrafen Hugo 1165 (1164) zu Felde gezogen sei, da Ulrich wahrscheinlich den 26. Dec. 1163 starb. Andere lassen ihn in Italien 1163 sterben, das Nekrolog von St. Michael nennt ihn nicht electus, sondern mit dem Beisatze plenus frater. Remling a. a. O. S. 401 nimmt an, Bischof Gottfrid II. von Speier habe als electus 1164 die Tübinger Fehde mitgemacht. Der Bischof von Worms, Konrad von Steinach 1150—1171, stand auch bei den Welfen. Schannat, hist. episc. Worm. I., p. 357 sagt dies und führt dann fort: fortunam sibi rursum sensit contrariam, nullaque deinde etiam enormia a Conrado Rheni palatino — damna perpessus est. Es geht daraus, sowie aus der Chronologie hervor, daß Pfalzgraf Conrad auf Seiten Hugos von Tübingen stand. (Häuser, Gesch. d. rhein. Pfalz, Bd. I, S. 51—59, übergeht Conrads Stellung in der Tübinger Fehde.) Die Anhänger der Welfen hat Schmid a. a. O. S. 80 zusammenständig verzeichnet, Nachträge dazu kann man aus dem Wirtenberg. Urkundenbuch Bd. 2, S. 144, 149 und 153 entnehmen. Dieses Werk hat aber den Uebelstand, daß bei der Urk. CCCLXXXVI. der Ort der Ausstellung übersehen und die Zahl der Regierungsjahre falsch ist und bei CCCLXXXV. das Datum vergessen wurde. Deßhalb sind auch die Zeugen in diesen Urkunden verschieden zu benützen. Die Stärke der Parteien der Welfen und des Pfalzgrafen vor dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten im Herbste 1165 hat Schmid a. a. O. nicht näher angegeben. In Schannat-Hartzheim, concil. Germ. T. III., p. 397 bis 98 steht über die Würzburger Synode Friderichs I., im Juni 1165, ein Brief eines Ungenannten an Alexander III., worin es heißt: filius Conradi (Herzog Fridrich), qui ad curiam cum mille quingentis militibus venit, ut audivit, fieri mentionem de juramento, recessit. Diese 1500 Mann des Herzogs Fridrich sind die Böhmen, von welchen Schmid a. a. O. S. 87 und 88 auch spricht, und welche mit derselben Zahl Wolfgang Baur (chronicon perbreve episc. Spirensis) Quellensammlung Bd. I, S. (52, 53) ebenfalls angibt. Wolfgang Baur erzählt (f. Remling a. a. O. S. 400 Anmerkung) von dem Feldzuge gegen Tübingen (angeblich 1165), wobei er, wie es scheint, die drei Feldzüge: September 1164 und October 1165 bis Januar 1166 zusammen geworfen hat. Baur's

Digitized by Google

32. Obiit anno 1187. 21. maii Swigerus abbas, huius loci pius sublimator, qui virtutem antecessorum[1] repraesentavit Christo accumulasse contentus.

Hoc [abbate][2] ipse Burcardus,* episcopus Argentinensis, partem templi interioris gravi incendio** deformatam in Schutterano coenobio consecravit et unà sacellum sti. Martini. Eodem tempore anno 1155, indictione 3, IV. calend. septemb. consecratum est altare summum in templo Schutterano cum praecipua eius ecclesiae parte usque ad parietem, qui ecclesiae corpus a choro disterminat, per venerabilem dominum Burcardum, episcopum Argentinensem, in honorem domini nostri Jesu Christi, et praecipue beatae Mariae virginis altare. Item in latere dextro chori sancto Petro dicatum, et alterum sancti Stephani ante ostium sacristerii vel adyti, divi quoque Nicolai in latere sinistro, omnia eodem anno III. cal. septemb. consecravit dictus Burcardus episcopus, ut constat ex antiquo pergameno libello,*** qui et vitam s. Benedicti graphice depictam continet, [iuvenum insolentiae nequaquam committendus, quorum imperita aetas omnia perdit,] siquidem et reliquorum altarium consecrationem tradit.

33. Dietricus [1187—1215]. Eligitur, uti fert opinio, anno 1187, III. nonas aprilis, atque in dignitate perduravit annis 27, mensibus 9, diebus 21, Friderico imperatore gubernante, et Rudolpho episcopatum Argentinensem administrante.[a] Mortuus in domino anno 1215, 24 ianuarii, quem annales[b] a felici rerum administratione efferunt, ex quo et pium et bonum fuisse constat. Virtutis enim comes felicitas esse solet.

34. Henricus [1215—1245]. Eligitur, ut existimatur, VII. idus februarii postridie Dorotheae, anno 1215, tempore Friderici imperatoris, quo[c] Henricus de Veringen episcopatui Argentinensi praefuit. Hic Henricus dignitatem gessit annis 30, mensibus decem, diebus 18.[d] Meminimus superius duarum exustionum, alteram sub Rosteno,[e] reliquam sub Schwigerio[e] conligisse, quibus hic tertia venit subjicienda, quae Henrico hoc praesidente grassata est, Bertholdo episcopo Argentinensi,[f] anno domini 1240, 13. cal. iunii, et haec calamitoso eventu priores atrocitate longe post se reliquit, uti ex chronicis Argentinensium constat. fol. 318.[g]

35.[2] Idem Bertholdus episcopus arbiter constituitur eo ipso anno,[h] qui litem inter abbatem et conventum ex una parte Schutteranum et Henricum nobilem à Tiersberg,[i] advocatum seu defensorem monasterii eiusdem, diremit, et discordes animos in concordem amicitiam reduxit, quoniam pacis amator erat praecipuus. Quo tempore et monasterium Schwarzbachense incendio periit, causam subministrantibus ipsis coenobii defensoribus, quorum nomina ignorantur.[k] Qua propter Bertholdus accessorem, Hs. [2] abbate fehlt in der Hs.

Angabe hat trotz der Verwechslung der Jahre doch die 1500 Mann des Herzogs Friedrich von 1165 ganz wie der Brief an Papst Alexander III. (s. oben). Schmid a. a. O. hat jene beiden Stellen von Baur und bei Schannat-Hartzheim, concil. Germ. T. III., p. 398, nicht gekannt. Diese Untersuchung über die Theilnehmer an der genannten Fehde von 1164—1166 hat die Vermuthung über die Zerstörung Schuttern's 1169 nicht bestätigt. Es ist daher eine andere Veranlassung zu erforschen. Ussermann, episcop. Bamberg. cod. probat. p. 105, gibt eine Urkunde des Bischofs Eberhard II. von Bamberg vom 12. Febr. 1150, worin er eine Schenkung an das Kloster St. Michael bestätigt. In dieser Urkunde heißt es, Berthold von Schwarzenberg habe vor seiner Abreise nach Jerusalem eine Schenkung an St. Michael in manus et fidem Berchtoldi de Nuenburc manu propria gemacht. Darnach war Berthold von Neuenburg Vogt von St. Michael. Man darf daher den Schluß ziehen, Berthold (der Ältere) von Neuenburg sei auch Vogt in Schuttern gewesen. Daß die Grafen Berthold, der Ältere und der jüngere, von Neuenburg Schirmvögte der Güter der Gugmoceniser auf dem rechten Rheinufer, besonders von St. Ulrich oder Villmarszell, waren, ist bekannt. S. Dr. J. Bader in den Schriften des badischen Alterthumvereins, Bd. 2, S. 299. Darnach wäre eine Streitigkeit zwischen dem Kloster Schuttern und seinem Kastenvogte 1169 die Veranlassung zur Zerstörung der Güter des Klosters gewesen. Vgl. S. 58 die Anmerkung über den Vogt Berthold von St. Michael.

* Regierte von 1141—1162, der Abt Swigger von 1162 bis 1187, der erstere starb am 20. Juli 1162 und die Wahl des Abtes fand am 6. Aug. statt. Hier ist ein Irrthum in der Zeit. Die Stelle von: Hoc an bis sti. Martini und der folgende Absatz gehören nicht hierher, sondern zu Abt Conrad, Kap. 28. Die erste Stelle scheint von Volz, die zweite von Geran zu sein. Beide benützten Wimpfelings, catalogus episc. Arg. p. 51.

** Im Jahre 1153.

*** S. Einleitung S. 45.

[1] accl. tempore, die Hs. hat qui. [2] dieses Kap. 35 ist hier am unrechten Ort eingeschaltet, es sollte Kap. 36 folgen.

[a] Hier ist ein Fehler, Bischof Rudolf regierte 1162—1179.

[b] Das ist das Schutterer Necrolog: Abt Dietrich von Schuttern stand auch im Gengenbacher Necrolog zum 26. Jan. und als Dietrich II. zum 28. Jan. Ebenso wie Abt Werner beim 12. und 16. Aug. eingetragen ist, s. oben S. 80.

[c] Er wurde zum Bischof gewählt den 15. Febr. 1192 und starb den 11. März 1223.

[d] Kap. 24. Doch jene Angabe gehört nicht in die Zeit des Abtes Ruffen 1027—34, sondern ins Jahr 938.

[e] Kap. 31, im Jahr 1169.

[f] Von 1223—44.

[g] Mit den chronicis Argentinensium scheint Wimpfelings catal. episc. Argent. bezeichnet zu sein, wo diese Angabe p. 59 steht.

[h] eo ipso anno verräth, daß diese Stelle aus Annalen abgeschrieben ist, denn hier müßte man an 1240 oder 1215 denken.

[i] S. Kap. 38 und Einleitung S. 59 flgde.

[k] Die Kastenvögte von Schwarzach waren damals die Herren von Windeck.

Digitized by Google

dus episcopus assumpto abbate Schwarzbachensi et conventu imperatori supplex factus est et eum locum impetravit, ubi hodie aedificatum cernitur. *

36. Incendium hoc sequentes leonini versus seu rythmi potius testantur, autore presbytero Gunthero, reperti in margine vetustissimorum bibliorum. [1]

Nocte fere media genitrice silente Maria,
haec fuit ecclesia, patris patiente sophia,
ignibus exusta, plebs condolcat sibi iusta.
Anno milleno, bis centeno, duodeno
et bis noveno, deno, vivente sereno
Gregorio papa, perit hoc claustrum, pater abba,
abbas Henricus tunc temporis, aptus amicus,
et prior Albertus ** ad amicitiam bene certus,
Hanno fuit custos, Godefridus claviger ustos
muros contexit, quia tunc cellarin rexit,
Berthold, *** praepositus civili et in arte peritus,
Wernher et Ulricus pro tempore, iustus amicus,
Rudolph, Henricus, camerarius ille pudicus,
et Leo, levita, cuius fuit optima vita,
et puer Albertus, nunquam malus ore repertus.
Hi tunc vixerunt, incendia quando fuerunt.
Hus ego versiculos finxi, ferat alter honorem,
Gunthcrus dictus, † tibi Christe datus ad nmorem,
presbyter indignus, sibi fautur adesto benignus,
in Schuttern petitor et coenobii repetitor. ††

[1] diese Stelle scheint aus den Gedanken von Volz zu sein. Schannat, der Geraus Arbeit abdruckt, kennt sie nicht.

* In dem Kap. 35 folgt der Anonymus ganz dem catalogus episcop. Argent. von Wimpfeling (Ausgabe von Mescherosch 1660, S. 59). Dies geht so weit, daß die Worte Wimpfelings pacis amore arbitratus fuit von dem Anonymus nur in pacis amator erat verändert sind. Wimpfeling gibt a. a. O. den Bertrag von 1235, den Brand von Schuttern 1240 und den Brand von Schwarzach an. In derselben Reihenfolge erfährt der Anonymus. Die Stelle über Schwarzach hat bei Wimpfeling noch den Zusatz inter eiusdem monasterii abbatem et advocatos pacem facturus, silvanos quaestores, opifices ceteroseque famulos ab obsequio et exactionibus advocatorum liberos fore pronuntiavit.

** S. S. 58 Anmerkung.

*** Der nachherige Abt C erscheint von 1245—1252.

† S. über denselben S. 60. Er scheint nach 1268 gelebt zu haben, vorausgesetzt, daß die Verse Kap. 44, 45 und 65 von ihm sind.

†† Es waren mithin 1240 12 Mönche und ein Novix (puer) in Schuttern. Ueber die Zahl der dortigen Mönche hat man außer dieser Angabe von 1240 folgende Nachrichten: von 822 bis c. 868 stehen im libellus societatum im ganzen ohne die Aebte 276 Namen, worvon 39 Frauen und 237 Männern angehörten. Von 822 bis zum Abt Erchanbert, um 840, stehen 87 Männer- und 27 Frauen-Namen; von Erchanbert bis zu Ende der 868 stehen 150 Männer- und 12 Frauen-Namen. Es hat mithin die Zahl der Frauen, welche bei den Benedikiner-Klöstern lebten, gegen Ende des 9. Jahrhun-

Haec inventio, quamvis indocta sit ac rudis, tamen indicat viros cum pios tum religiosos fuisse, nec prorsus literarum ignaros, quantum temporum permittebat infoelicitas, qui domum dei sapienter et officiose administraverint. Attamen hostem antiquum et eius versutias effugere nequivisse. [1]

37. Post illud incendium insigne desierunt frequentari et officia et habitationes, neque reperio sequentibus temporibus vel renovatam consecrationem [vel] [2] ullum incendium consecutam [3] usque ad tempora Rodolphi Garb, de quo inferius sermo erit, et tempora Hermanni de Burner. [4] Traditerunt maiores, nostri monasterii receptaculn fuisse sacella s. cruris et s. Joannis hospitale; officia autem, custodia, cellae cura, cantoris munus, quibus singulis [5] appositae ceremoniae adiunctae fuerunt, magna rum humilitate et obedientia observabantur; [6] plura quoque altaria in spem fuerunt. [7]

38. Sanguis Christi huc tempore * Argentina in hoc monasterium solemniter est translatus, ut annales** docent: XIV. calend. decemb. Quae omnia in quodam vetusto codice reperi*** ante tumultum rusticorum, quem post eam eladem reperire nequivi, nisi quod anno, ut supradictum, [8] Bertholdus, episcopus, filius ducis Suevine de Tecke, pacem amicam reparaverit inter abbatem et conventum ac nobilem a Tiersperg. Qui † religiosissimo zelo, quo impense flagrabat, autoritate sua per Joannem, episcopum et poenitentiarium domini Inno-

[1] die Stelle von Haec inventio bis nequivisse scheint von dem Anonymus zu sein. [2] vel, fehlt in der Hs. [3] consecutum. Hs. [4] et tempora — Burner ist ein Zusatz Geraus. [5] scil. officiis. [6] observatur. Hs. [7] Kap. 37 fehlt bei S. [8] supradictus, Hs.

certe sehr rasch abgenommen. Zu dem Fulder Retrolog finden sich 807 unter 7 gestorbenen 1 Priester; 811 unter 8 auch nur einer; 814 unter 6 nur 1 Diaconus. Rettberg, Kirchengesch. Deutschlands, Bd. 2, S. 693. Darnach wären die von 822 bis vor 862 unter Offenisweiler im libellus societatum eingetragenen 237 Männer-Namen zu erklären. Nach der Analogie von Fulda wären unter den 87 Männern im Kloster Offenisweiler 822—40 nur 12—13 Priester und Cleriker gewesen. In St. Gallen waren 895 unter 96 Mönchen 24 Priester, 24 Diakonen, 15 Subdiakonen und 15 Mönche ohne Weihen; in Lorich waren 950—70 (Dahl, Geschichte von Lorich S. 64) unter 48 Mönchen, 14 Priester, 11 Diakonen, 9 Subdiakonen und 14 Mönche ohne Weihen. Ueber die Bevölkerung der Cisterzienserklöster s. S. 39. Aus dem 15. Jahrhundert bietet das Jahr 1489 einen statistischen Anhaltspunkt, damals traten 5 Mönche (Priester) in Schuttern aus, welche bei der Abstimmung über die Bursfelder Congregation in der Minderheit geblieben waren.

* Zwischen 1244 bis 1252, s. unten die Note, nach Kap. 63 geschah es aber 1268, den 15. Nov. ** D. i. das Nekrolog.

*** S. Einleitung S. 43—45, reperi geht auf den Anonymus.

† Bezieht sich auf Bischof Berthold.

Digitized by Google

centii IV. papae, qui praedicatorum ordinis episcopus* fuit, consecrandum dedit sacellum s. Mariae ac s. Joannis baptistae, post locum capituli, et altare eiusdem sacelli cum altero in eodem monasterio in honorem sti. Benedicti et s. Cyriaci martyris, qui[1] ambo eius loci patrocinia gerunt. Actum XIV. calend. iunii** post conflagrationem tertiam.[2] [Verum huiusmodi sacellum a fundamentis diruit abbas Conradus Frick anno 1524.][3] Nec reperitur alia consecratio usque ad Hermannum, abbatem. Henricus abbatiae gubernacula tenuit annis 30, mensibus 10, diebus 18, vitam posuit anno 1245, V. calend. ianuarii, tempore Henrici VI.,*** electi post

[1] quo, Hf. [2] tertiam, ich vermuthe, daß im Original III. (scil. anno) stand, und deßwegen hier tertio anno zu lesen sei. [3] das vom Herausgeber Eingeklammerte scheint eine Bemerkung von Gerau zu sein.

* Ueber diesen Bischof Joannes, ord. praedicat. und die Prediger-Mönche in Straßburg vgl. Böhmer, Fontes III., p. 114. Die notae historicae Argentinenses geben an, die Prediger seien 1244 zuerst nach Straßburg unter Bischof Heinrich von Beringen gekommen und hätten ein Haus außerhalb der Stadt zu bauen begonnen. Erst 1251 bekamen sie einen innerhalb der Stadt. Im Jahre 1252 starb in Straßburg: venerabilis pater, frater Johannes, eiusdem ordinis (praedicatorum) episcopus. Im Chor bei den Predigern in Straßburg befand sich seine Grabschrift: frater Johannes d. g. ep. et mag. ord. fratrum praedicatorum s. d. M. CC. LII. III. non. nov. requiescat. amen. Anhang zur Chronik des Königshofen, Straßburg 1698, 4°, S. 1120.) Es könnte also die Einweihung jener Kapelle in Schuttern nur zwischen 1244—52 fallen, da aber Abt Heinrich 1245, 28. Dec. starb, so müßte dieselbe in das Jahr 1244 oder 1245 gesetzt werden: Bischof Berthold aber starb 1241, es bliebe mithin nur dieses Jahr übrig. Diese Annahme hat noch das für sich, daß 1248—49 Johannes, ord. praed. episcopus i. p. i. nicht in Straßburg gewesen zu sein scheint, denn in den Briefen Innocenz' IV. von diesem Jahre wird er nie erwähnt. Auch Schöpflin, Alsat. dipl. kennt keinen poenitentiarius oder Bischof Johann o. pr. In den Briefen Innocenz IV. von 1248—49 kommt 192 und 337 ein frater Heinricus de ord. praed. als poenitentiarius noster, welcher Aufträge an Chur und St. Gallen erhielt, vor. Bibliothek des literarischen Vereins, Bd. 16. Höfler, die Briefe Innocenz' IV. 1248—49. Indessen möchte ich doch gegen diese Gründe das Jahr 1243 festhalten.

** 1244 oder 43, den 19. Mai. Nach obiger Conjektur wäre das dritte Jahr nach dem Brande (1240) 1242 oder 43. Wimpfeling a. a. O. p. 59 sagt: eodemibim Schutterenum concrematum est anno dom. millesimo ducentesimo quadragesimo, decimo tertio calend. iunii. Darnach hätte der Brand 1240 am 20. Mai stattgehabt und tertio anno post conflagrationem wäre das Jahr vom 20. Mai 1242 bis 20. Mai 1243.

*** Heinrich Raspe wurde erst 1246 am 22. Mai gewählt, und starb den 17. Febr. 1247. Wimpfeling a. a. O. p. 61, dem der Chronik diese Stelle entlehnte, erkennt auch Heinrich als rechtmäßigen König an. Das stimmt mit den notae historicae Argentinenses bei Böhmer, Fontes III., p. 114 überein: factus est conflictus inter duos reges, videlicet Conradum, filium Fr. imperatoris, et Heinricum Fridericum II., episcopatum tenente Henrico de Stahleck* summa cum tranquillitate et animorum concordia.

39. Bertoldus** [1245—1254]. Ex praeposito fit abbas et eligitur iuxta modum superiorem II. idus ianuar. anno 1245, Innocentio IV. papa, ut ex morte Henrici praecedentis liquet. Gubernavit monasterium annis 7, die uno. Obiit*** anno 1252, XIX calend. februarii, quem annales ab humilitatis egregia virtute praedicant, quae uti magnatibus dignissima, itu hunc non summe decuisse potuit. Quanto enim, inquit Cicero, maior es, tanto te geras submissius. Hoc rectore anno 1251 obiit Conradus, abbas in Altdorf, qui etiam monachus Schutteranus fuit, singularis ac valde opportunus rerum collapsarum instaurator. †

40. Rudolphus [1254—1256]. Electionis diem habuisse existimatur V. calend. februar. in feriis s. Agnetis †† anno 1252, imperio vacante ob imperatorum schisma, Urbano ††† papa IV., qui eodem tempore festivi solemnia instituit corporis Christi, Henrico Stahleck, episcopo Argentinensi, superstite.[1]

41. Hoc abbate rerum potiente Bertholdus de Utien-

[1] Dieses Kap. 40 fehlt bei S.

* Regierte den 1244—1260 und war ein Anhänger Heinrich Raspe's. Man sollte alle vermuthen, Heinrich von Stahleck habe das staufisch gesinnte Schuttern, wie Gengenbach 1246, angegriffen. Davon schweigen aber die Quellen und die Correspondenz des Abtes Berthold von Schuttern mit Innocenz IV. zeigt, daß ersterer sich von den Staufen getrennt hatte. Nach Ussermann, episcop. Bamb. p. 152, war der Bischof von Bamberg nicht staufisch gesinnt.

** Die annal. Schutterani sagen: B. III. de Uttenheim ex praeposito in abbatem eligitur. Ein sicherer Beweis, daß er von Uttenheim hieß, liegt nicht vor

*** An diesen Abt schrieb Innocenz IV. am 9ten Jun 1248 die 1249 einen Brief (Nr. 176) „an den Abt und Convent des Klosters Schuttern (Scutira, o. s. B.), Straßburger Bisthums." Höfler, die Regesten des P. Innocenz IV. vom 25. Juni 1248 bis 25. Juni 1249. (Bibliothek des literarischen Vereins Bd. 16, S. 164.) Dieser Brief war zur Zeit des Beda 1501 nicht mehr in Schuttern vorhanden (?) Im Archive in Karlsruhe befindet sich das Original des Ablaßbriefes des Papstes Innocenz IV., Mailand, 3 non. aug. 1253 für Schuttern (Scutere). Auf der Rückseite desselben steht von derselben Hand: Bertholum, woraus ich schließe, daß der Abt Berthold dieses Breve betrieben habe. Daß Berthold 1252 gestorben sei, ist jedenfalls unrichtig, da sein Todesjahr in die Regierung des Papstes Urban IV., vom 4. Sept. 1261 bis 2. Oct. 1264 und des Bischofs Heinrich von Stahleck, der 1260 den 4. März starb, fallen soll. Abt Berthold starb nach dem Kap. 40 nach 1252 und vor 1260, wahrscheinlich 1254.

† Dieser Abt Conrad in Altdorf wird in der Gallia christiana T. V., p. 879 nicht genannt, wohl aber erscheint man aus der Aufzeichnung, daß 1252 ein neuer Abt dort war. Siehe S. 59 über ihn.

†† Den 21. Januar.

††† Wahrscheinlich ist Alexander zu lesen, s. obige Note, und unten die Bulle desselben vom 1. Oct. 1255.

Digitized by Google

heim,[a] Cellae[b] praefectus[1] in hoc monasterio—. Secundo sacello noviter extructo, d. Georgio consecrato, in curia Ruckerswiler ex patrimonii substantia[c] ordinavit, ut ibidem quotidie sacrum missae celebretur, cui Rodolphus consensit et institutum sua autoritate confirmavit. Joannes primus, episcopus Argentinensis, [cuius episcopatum post in Hermanno referimus huiusmodi signo adiecto ⛒] subscripsit,[2] voluntati ac institutioni Berchtoldi 1313.[d] Specialis bonorum, quae in huiusmodi fundationem assignata leguntur, expressio duplici temporum serie reperitur, altera continetur sub 1313, reliqua sub anno 1317. Huius praebendae collatio semper penes abbatem residet inque seculorem presbyterum exercenda venit. Berchtoldus[3] hic sepelitur praecidente Hermanno abbate[e] a fronte altaris s. Benedicti [—].[4] Verum ne erretur in nomine et alius invenitur Berchtoldus, frater huius monasterii, eandem Cellae praefecturam gerens, qui missam quotidianam instituit in villa Ruckerswiler, aliaque multa coenobio contulit sub eodem antistite, IV. idus iunii. Cui instituto robur addidit Joannes I., Argentinensis episcopus, unacum dicto[f] abbate Rodolpho. Licet constet, Rodolphum vitam clausisse 1256, et Joannes episcopus creatus sit anno 1306,[g] obierit vero 1328, Hermanno quoque iam abbate extincto. Quae pugnantia tamen ita tolluntur.[5] Friderico de Lichtenberg vita iam functo, praedecessore huius, canonicorum discors electio in consonantiam redigi nequivit, aliis aliis eligentibus. Tunc Albertus, Romanorum rex, hunc Joannem cancellarium suum, qui tunc episcopus Eystettensis[6] erat, ad papam Clementem V. misit, certis quibusdam comitatum legatis, quem papa recognita ex Eystettensi Argentinensem creavit episcopum, qui magis honoribus a civibus exceptus obvio multorum festivo applausu in urbem recipitur.[h] Hic Joannes Schutterano monasterio 20 pondo seu libras in testamento[i] reliquit pro quodam exolito anniversario instaurando. Cuius liberalitate et consensu papae tres ecclesiae parochiales, nempe Saspachensis, Kirchzellensis,[k] Zinswillerana,[l] taxata redditibus uti patebit, bonis monasterii adiectae sunt ea conditione, ut ipsis debite prospiciatur et seculares sacerdotes habeant, qui ecclesiarum ministeria rite obeant, dispari habitu a religiosis utentes, quamvis papa praefatus et religiosis eam curam permiserit, quod tamen episcopus et judex curiae Argentinensis limitavit. Obiit 1328, ut infra.[e] Bullam Joannis papae 22 et incoporationes vide sub Hermanno.

42. Fridericus [1256—1262]. Eligitur VI. cal. iulii anno 1256, vacante Romanorum imperio, nec constat, quis tum Romanus quoque fuerit episcopus propter schisma, quod annis 40 duravit, Henrico Argentinensi episcopo vivente. In administratione fuit annis 6, mense 1, diebus 8.[2]

43. Henricus a Stahleck,[f] episcopali dignitate apud Argentinenses feliciter et provide 22 annis functus, in fata concessit anno domini 1260, IV. non. martii, tumulatus in sacello ad. Andreae Argentinae, ubi etiam antecessor ipsius quiescit in domino, quem a prudenti rerum administratione providum gubernatorem annales celebrant his verbis: Henricus de Stahleck providus ecclesiae gubernator obiit IV. non. martii anno 1260.

44. Eodem anno Waltherus de Geroltzeck Transrhenanus,[g] qui tunc hodie Mortenaugia dicitur, pridie pal-

[a] B. de Utt., providus cellerarius huius monasterii, de quo sub Rudolfo I. abbate egimus, obiit a. MCCLXXXIIII., Utt. id. aug. S. Von Utt Rudolf I. steht bei S. nichts, er hat also diese Stelle angetaffen. [b] subscribit, Hf. [c] scil. de Utenheim. [d] was in der Hf. hier stand, wurde den mir in Klammern zu Obigem gesetzt: Johannes primus episcopus. [e] tollitur, Hf.

[a] Ueber die Familie von Uttenheim, welcher dieser Berthold angehörte, siehe Reinhard a. a. O. S. 158, 202 und 309. In der Alsatia dipl. kommen von dieser Familie vor: Heinrich und Landfrid von Uttenheim 1147; Burckhard, miles, 1220; Rudolf, 1262; Albert, miles, 1324, welcher mit einer Anna von Staufenberg vermählt war; und Ludemann, miles, 1367. Im 15. und 16. Jahrhundert nahm die Familie den Namen der Schenk und Mahdenheimer zu dem von Uttenheim an.

[b] Cella ist hier so viel als Cella sancta, Heiligenzell im Amt Lahr.

[c] Ex patrimonii substantia, die Geistlichen, welche im Genuffe einer Pfründe waren, konnten nur aus dem peculium patrimoniale oder quasipatrimoniale eine Stiftung machen, s. Kap. 72 u. 86.

[d] Das ist eine Verwechslung mit dem jüngeren Propst Berthold, der Altere, von dem hier die Rede sein sollte, starb schon 1284. S. Kap. 62. Der jüngere, welcher in Rutgerswciler die Messe stiftete, starb unter Rhi Rudolf II.

[e] Regierte 1262—95 und Bertholb starb 1284.

[f] Es beruht dies auf einer Verwechslung des Abtes Rudolf I. 1252—1256 mit Rudolf II. 1295—1327.

[g] Nach dem 90. Dec., wenn nicht 1307 zu corrigiren ist, was wegen des Folgenden wahrscheinlich ist.

[1] testamenta, Hf. [2] Dieses Kap. 42 fehlt bei S.

[3] Eichstett.

[4] Diese Stelle ist sehr verkürzt aus Wimpfelings catalogus episc. Argent. (a. 1660, S. 77), oder direkt aus Gretzer, vgl. code hist. et dipl. de Strasbourg p. 104 und Bibliothek des literar. Vereins Bd. 1, S. 73, enthebt. Die Angabe über Johann I. stimmt auch mit den notae hist. Argentinenses bei Böhmer Fontes III., 118 überein.

[5] Kürzeli im Amt Lahr.

[6] Zunsweier im Amt Offenburg. [7] Vgl. Kap. 75.

[1] Der Anfang dieser Stelle ist aus Wimpfelings catalog e. A. a. a. O. S. 61.

[2] Es gab zwei Linien dieser Familie, eine ottenauische und eine im Wasgau. Hier ist die erstere gemeint. Das Wort transrhenanus beweist, daß der Chronist, der hier Wimpfeling excerpirte, im Elsaß diese Zeilen schrieb, mithin, daß Voß in Hugobsen der Verfasser dieser Stelle ist.

Digitized by Google

marum electus est episcopus et a Moguntino confirmatus iuxta ac consecratus sacerdos est. Cui a primitiis celebratis gravis dissensio cum civibus Argentinensibus intercessit, qui sumptis armis in Waltherum faciunt impetum, campana resonant, fit clamor in urbe, occisi sunt in eo tumultu 60* proceres, inter quos et frater Waltheri fuit, capti sunt sex et septuaginta ex parte episcopi. Hinc gravi moerore affectus in capite leiunii** Waltherus defunctus est, dolore mortem accelerante. Atrox hoc proelium commissum est anno 1262. Mortis eiusdem tempus 1263 pridie idus februar. Sepulturam habuit in Dorolzheim,*** [in][1] domo sti. Joannis, prope Mollisheim, iuxta tumbam† fratris sui Hermanni, quem tamen cum Henrico de Tiersberg, eodem bello occiso, in Schutterano coenobio sepultum quidam asserunt.†† Teirastichon hoc tumbae inscriptum legitur in lutere ambitus iuxta sepulchrum domini:

Sunt sunt Chrisi decies sex mille ducenti
et duo, dum dominus Henricus, nobilis, idus
octavo mensis martii cadit ictibus ensis,
de Tiersberg dictus, hic sit tumulus benedictus.

In annalibus eiusdem inlis fit mentio: anno domini 1262. VIII. idus martii Henricus de Tiersberg et Hermannus de Gerolsecke cum aliis 40††† in conspectu urbis Argentinensis pro ecclesiae defensione occisi sunt.

[1] in fehlt in der Hd.

* Diese ganze Stelle ist oft wörtlich aus Wimpfelings catalogus episc. Argent. entlehnt. S. unten.

** In capite jejunii (22. Febr.) scheint nicht direkt aus Gottfridi de Ensmingen relatio de conflictu apud Husbergen entlehnt zu sein, Böhmer, Fontes III., 136, da auch Wimpfeling a. a. O. p. 67, denselben Ausdruck hat.

*** Dorlisheim, im Canton Molsheim.

† Juxta tumbam ist auch aus Wimpfeling, der es wörtlich aus Gottfrid von Ensmingen, vgl. Böhmer a. a. O., entlehnt.

†† Asserunt, nur in diesem Worte weicht der Chronist von Wimpfeling a. a. O. S. 69 ab, welcher asseverant sagt: Gottfrid von Ensmingen bei Böhmer, Fontes III., 132, führt unter den Gefallenen bei Hausbergen auch den dominus de Tiersberg, patrus episcopi, als den weisen, das bestätigt also den vornehmsten nach dem Landvogte Herrmann von Gerolseck auf. Aber er sagt ausdrücklich, daß alle Gefallenen in Dorlisheim (Dorolzheim) im Canton Molsheim von ihren Dienern begraben worden seien. Später wurden einzelne dieser Leichen anderwärts beerdigt, wie Johann v. Werde in der Kirche zu Steckmansfeld einen Grabstein hatte. Vgl. Böhmer, Fontes III., S. 132, Anmerkung. Es könnte daher wol sein, daß der Leichnam des H. von Tiersberg von Dorlisheim noch im 13. Jahrhundert nach Schuttern gebracht und hier beerdigt wurde. Die oben gegebene vermeintliche Grabschrift ist aber nach dem Eintrage ins Nekrolog verfaßt worden. Mit diesem Heinrich von Tiersburg, dem Kastenvogte von Schuttern, zog auch ein gewisser Conrad von Schuttern mit ins Feld gegen Straßburg 1262. Er wurde in dem Treffen bei Hausbergen gefangen und machte, als er in Straßburg im Gefängnisse lag, einen mißlichen Befreiungsversuch. Siehe Roth von Schreckenstein, Herr Walther von Geroldseck, S. 71.

††† Oben sagt der Chronist nach Wimpfeling und Ensmingen 60.

Geteüfschi von dem Stein gegenüber, so vnder dem gestül liget.

Alß mann hatt gezehlt nach Christi gepurt 1262 jahr, am 8 tag des Mertzens, ist der junckher Heinrich von Tiersperg mit sambt herr Herman von Gerolzecke vnd anderen 40 herren von der kirchen wegen zu Strasburg vor der statt Strasburg erschlagen worden, vnd ist allhie begraben.

Scriptura haec in lapide cernitur subselliis laicorum proximo.

Anno domini VII. idus martii obiit Hartmannus* nobilis dominus de Tiersperg.

Geteüfschi dargegenüber.

Alß man zahlt nach der gepurt Christi 1264,** am 9. tag des Mertzens, ist gestorben vnd hier begraben der edel junckher Hartmann von Thiersperg.

45. In novo opere lapideo in ecclesia parochiali inter sepulchrum et altare ad martyres supra sepulturam Offonis, primi autoris huius coenobii, Friderici huius[1] imago lapide excisa videtur, proxima dominiro monumento,[2]*** pedum episcopale manu ienens sinistra, sed

[1] scil. abbatis Schutterani. [2] Circa sepulchrum domini extat status Friderici, abbatis; in cuius vestimenti fimbriis pariter sculptum reperitur (folgt die obige Inschrift). S. Weiteres von diesem Kap. 45 hat S. nicht.

Die Angabe 40 geht also auf das Schutterer Nekrolog zurück, das sind nämlich die annales. Der Eintrag in das Schutterer Nekrolog ist gleichzeitig und deshalb verdient der Ausdruck: pro ecclesiae defensione occisi sunt, Beachtung.

* Dieser Name Harmanus, das Datum 9. März 1264, während die Schlacht am 8. März 1262 stattfand, beweisen, daß hier eine Verwechslung vorliegt. Man hat den Grabstein dieses Hartmann von Tiersburg für das Grab Heinrichs gehalten.

** 1264, siehe obige Anmerkung.

*** Dominicum monumentum ist so viel als sepulchrum dominicum oder domini (cap. 44), das heilige Grab in der Kirche. Otte, archäologisches Wörterbuch S. 263 kennt die erstere Bezeichnung nicht, doch S. 227 sagt er, daß im Englischen unter monument ein Grabmal verstanden werde. Derselbe gibt S. 51 folgende Definition vom sepulchrum dominicum (easter-sepulchre): „die plastische Darstellung der Grablegung (?) Christi, welche in den drei letzten Tagen der Ostern in Trauer angestellt wird. Das heil. Grab befand sich meist auf der Nordseite der Kirche, oder in einer besonderen Kapelle auf dem Kirchhofe." Diese Angabe von Otte muß mehrfach berichtigt werden; die Darstellung im heil. Grab kann auch der Leichnam Christi sein und nur vom Gründonnerstag Abend bis Charfreitag Abend wird das heil. Grab geschmückt. Sehr häufig aber wird sepulchrum dominicum für das i. q. „Sakramenthäuschen" (sacramentarium) gesagt. Otte hat a. a. O. S. 104 dieses letztere mit dem Tabernakel verwechselt! Das Sakramenthäuschen ersetzte am Gründonnerstag und Charfreitag das vollständige heil. Grab. Es befand sich meistens auf der Evangeliumseite, welche mit der Nordseite gleich bedeutend ist, Otte a. a. O. S. 104 glaubt aber, beide seien entgegengesetzt! Seit dem 15. Jahrhundert errichtete

Digitized by Google

dextro brachio et manu amputatis. Cuius mutilationis poena in sequentibus sub Hermanno abbate elucidabitur. In fimbria vestis Friderici haec verba leguntur:

Abbas Fridericus, antecessor [1] Hermanni abbatis.

Neque habet thuribulum instar Hermanni, e regione positi, ut infra dicetur. Friderus hic obiit VIII. iulii 1262 et imperio Romano et sede apostolica vacante, quo tempore et episcopus Argentinensis ex dolore vitam reddidit.[a] Epitaphium:

Sexaginta duos annos et mille ducentos
si numeres domini, in sancti festo Kiliani
abbas decessit Fridericus tunc reverendus.

Hunc annales ecclesiam relevasse praedicant et a pietate commendant.

46. Hermannus de Burner [1262—1295]. Eligitur anno domini 1262, in die Praxedis [2] virginis,[b] stante adhuc militante ecclesia. Quo in dignitate posito Henricus IV. de Geroidseecke in locum Waltheri, in Vosago[c] proxime Borram, sufficitur episcopus ordine 65, cum in cantoris esset officio, ad id [3] electus anno 1263. Vitam egit anno 1268.[d] Hic episcopus opera, clementia singulari et mansuetudine gravissimum bellum composuit, ex quo honore, opibus ac potentia mirum in modum est auctus, qui plurima clinodia, vasa aurea, magnique pretii receptacula reliquiarum ecclesiae suae legavit,[e] quae haeresum furor et luxus abstulit anno 1526.[f]

47. Anno proxime sequenti 1269. Hermannus abbas de Burner, de monasterio hoc bene meritus, duas cruces ex auro argentoque fabricavit, in quarum maiore sub imagine episcopi huiusmodi verba extant:

Henricus episcopus Argentinensis, dictus de Gerollseck in Alsatia.[g]

[1] praedecessor, S. [2] Paraxedis, Hf. [3] scil. officium episcopi.

man freiſchende Sakramentshäuschen, deren künſtlerisch Vollkommenſtes das von Adam Kraft (1500) in der Lorenzkirche in Nürnberg iſt. Hier kann man nur vermuthen, daß das heilige Grab in Schuttern auch auf der Evangelien (Nord)-ſeite in der Kirche war, in Freiburg i. B. iſt es auf der Südſeite im Münſter. Es ſcheinen die drei Gräber in den Kirchen im 13. Jahrhundert als eine Folge der Kreuzzüge aufgekommen zu ſein.

[a] Die Wiederholung des Todes Walthers von Geroldseck ſcheint zu beweiſen, daß dieſes Kapitel einen anderen Verfaſſer, als das Kap. 44 hat.

[b] Den 21. Juli.

[c] Im Wasgau, Gnömingen ſagt „an den Waſichen.“ Wimpfeling a. a. O. p. 69: in Vosseo prope Borre.

[d] Der Chronik (Bekt) wählte das Jahr 1268 für Biſchof Heinrich, weil er unten, Kap. 48, eine Urkunde deſſelben von dieſem Jahre gibt. Das beweiſt, daß Kap. 46 und 48 denſelben Verfaſſer haben.

[e] Iſt aus Wimpfeling a. a. O. p. 70.

[f] Dieſe Stelle rührt wahrſcheinlich von N. v. Gerau her, ſ. S. 42.

[g] Die annales Schutterani p. 63 fahren nach dieſer Aufſchrift

Crux altera minor, quae, ut fert communis aestimatio, est argentea, quae olim per sacrorum custodem ad certa spatia circumferri solebat, supplicantium turba comitante, ad tempestatum impetuosas calamitates oratione pia deprecandas.[*]

48. Eodem anno 1268, XVIII. calend. iulii corpus huius ecclesiae[**] expiatur, nempe pars exterior monasterii, per venerabilem dominum Albertum,[***] quondam Ratisponensem [1] episcopum, ordinis praedicatorum confessorem, idque autoritate Henrici, episcopi Argentinensis, accedente, qua ipsum ad hoc opus consecrandum induxerat, maxime in honorem beatae Mariae virginis, Joannis baptistae, s. s. apostolorum Petri et Pauli, beati Benedicti abbatis, et omnium sanctorum, plurimas indulgentias episcopali auspicio eidem conferens templo.

[1] Ratisbonensem, Hf.

seu: extra manum sinistram crucifixi est effigies s. Joannis ev., librum tenentis, apposita inscriptio: Hermannus abbas. Infra pedes crucifixi habetur effigies s. Petri ap., cet. in circumferentia scriptum: Conradus prior, Gotfridus custos.

[*] Sind Bittgänge im Felde, legenannte Flurgänge. Das Kreuz für Prozeſſionen hieß crux stationalis. Otte, archäolog. Wörterbuch S. 253.

[**] Corpus ecclesiae, nempe pars exterior. Ducange, gloss. ed. Henschel T. II., p. 616 ſagt s. v. corp.: corpus ecclesiae iſt das Schiff der Kirche oder der vordere Theil deſſelben. Dieſe Bedeutung iſt aber hier nicht anwendbar, ſondern corpus ecclesiae iſt daſſelbe, was Ducange von corpus castri und abbatiae bemerkt, nämlich die enceinte.

[***] Diese Stelle iſt zum Theil aus Wimpfeling a. a. O. p. 73. (Albert) von Bollſtädt, als Biſchof von Regensburg der zweite, regierte dort 1260—1262. Er iſt als Albertus magnus am bekannteſten. Sein Aufenthalt in Straßburg-Schuttern fällt 1268, während er in Köln 1262—80 lebte. Aus Gloſener kann man wohl ſchließen, daß Albertus magnus um jene Zeit in Straßburg war, denn Gloſener erzählt (118), Bibliotb. d. liter. Vereins, Bd. 1, S. 125, von ihm angeführ beim Jahre 1254, aber er nennt ihn ſchon Biſchof, was er erſt 1260 wurde. Darnach kann ſein Aufenthalt in Straßburg nicht 1254 geſetzt werden. Am ausführlichſten und beſtimmteſten beſpricht Wimpfeling a. a. O. p. 70 den Aufenthalt Alberts in Straßburg 1268; darnach war er am Gründonnerſtag den 5. April dort und in Schuttern am 14. Juni. Die annales Colmarienses, welche ſonſt alles auf den Prediger-Orden Bezügliche angeben, ſchweigen über den Aufenthalt des Albertus magnus am Oberrhein gänzlich. Böhmer, Fontes III., p. 3—4. Sie geben an, daß 1256 ein gewiſſer Wilhelm ein Buch gegen die Dominikaner geſchrieben habe; daß 1260 die Predigerkirche in Straßburg eingeweiht worden ſei; ferner, daß 1263 und 1267 zwei Dominikaner Lutold und Gotfrid in Worms Sonnenfinſterniſſe vorausgeſagt hätten und er (der Verfaſſer ſelbſt) 1265 die unter dem Namen Peutingerſche Tafel bekannte Karte des römiſchen Reiches gezeichnet habe. Gewiß hätte der Chronik die Ankunft Albert's des Großen angegeben, wenn dieſelbe in die Zeit 1256—1267 fiele. Dies beſtätigt die Angabe, daß 1260 Albert nicht bei der Einweihung der Predigerkirche nach Straßburg und Schuttern gekommen iſt, ſondern 1268,

Bayerische Staatsbibliothek München
Digitized by Google

49.* Anno domini 1283 idem Hermannus, ubbas, Conradus prior, Fridericus, plebanus in Friesenheim, et conventus denique universus novum hoc opus fabricarunt, sex altaribus positis, ut ibi patebit.

50. Anno domini 1273 obiit Henricus, episcopus Argentinensis, quo anno Conradus a Lichtenberg eligitur in praesulem Argentinensem, qui virtute et honestate clarus, bellica peritia multos excellit.**

Cuius aetate anno 1291. XIV. calend. maii obiit nobilis dominus Albertus de Steinburn,*** canonicus et archidiaconus Argentinensis ecclesiae, qui post munificentissimam donationem, nempe ultra mille libras argenti, nobiscum sepultus est monumento ex sectis lapidibus* extructo cum tali inscriptione:

Anno domini 1291 obiit Albertus, archidiaconus Argentinensis, dictus de Steinburn, qui dedit huic monasterio ultra mille libras argenti, tempore Hermanni abbatis.

wofür man außer Wimpfeling, Closener und der Schutterer Chronik noch einen Beweis hat. In Schöpflins Alsatia dipl. II., p. 13 steht ein Brief Innocenz V. an den Erzbischof von Trier vom 7. Mai 1276, in welchem es heißt: daß Clemens IV. (1265 bis 1268), nachdem er von der Niederlage des Bischofs Walther von S. bei Hausbergen (1262) in Kenntniß gesetzt worden sei, [verisimiliter timebatur (führt der Brief fort), nisi per juramenti relaxationem praedicti festivum apponeretur remedium, pejora posse prioribus evenire,] habe er den Albert, den frühern Bischof von Regensburg, und den jetzt (1276) verstorbenen Bischof von Speier, einen Grafen von Leiningen, brieflich beauftragt, die Sache zu untersuchen und einen Frieden herbeizuführen. Diese Stelle haben weder Strobel noch Schreckenstein benützt. Dieselbe zeigt aber die Veranlassung, warum Albert als Gesandter Clemens' IV. nach Straßburg kam.

* Dieses Kap. 49 wird Kap. 51 wiederholt, die eine Fassung scheint von Oeran, die andere von Botz zu sein.

** Aus Wimpfelings catalogus S. 71.

*** Auch Wimpfeling, catalog. episcop. Argent. S. 75 erzählt den Tod Alberts von Steinburnen und seine Schenkung an Schuttern. Familien von Steinbrunnen kommen schon im 11. Jahrhundert vor. Unter den Schenkungen an das Kloster St. Georgen heißt es: am 2. Febr. 1095 gab Ritter Mangold von Steinbrunnen und seine Frau Adelheid ungefähr einen Mansus in Schwentzingen nach St. Georgen, s. Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrh., Bd. 9, S. 220. Man darf jedoch zweifeln, ob diese Familie auf dem Schwarzwalde dieselbe sei, welche hier im Elsaß genannt wird. Der Ort Steinebrunn im Sundgau wird nämlich schon 823 (Schöpflin, Alsat. dipl. I., p. 70) und 1025 (Herrgott, cod. prob. T. II., p. 106) erwähnt. Im 13. Jahrhundert werden folgende Mitglieder dieser Familie genannt: 1244 (Alsat. dipl. I., p. 388) in einer Urkunde des Klosters Murbach Heinrich von St., Ritter, und Walther, layeus, (im Gegensatz zu miles, das war sein Bruder). Dieselben Brüder kommen 1251 vor, Alsat. dipl. I., p. 406. Beide scheinen, sowie der Folgende, Vasallen der Grafen von Pfirt gewesen zu sein. Alsat. dipl. II., p. 20 wird 1280 ein Heinrich Walther von Steinbronne in Sulz genannt. Dieser letztere Heinrich Walther scheint der Schultheiß in Mühlhausen N. R. von Steinebrune gewesen zu sein, welcher in der relatio Godefredi de Ensmingen de conflictu apud Husbergen bei Böhmer, Fontes III., p. 127, als der Vetter des Bischofs Walther von Geroldseck erwähnt wird. Ob er bei der Einnahme der Stadt und des Schlosses Mühlhausen durch Rudolf von Habsburg 1261 in Gefangenschaft desselben gerieth, und auf dessen erst nach der Wahl Rudolfs 1273 befreit wurde, ist nicht in der relatio a. a. O. S. 127 gesagt. Der Bruder dieses Schultheißen in Mühlhausen war der Abt Berthold von Steinbrunnen in Murbach (Präfectur Colmar), welcher den

Walther Heinrich, Schultheiß in Mühlhausen, lebte noch 1280.	Berthold, Abt in Murbach, gestorben 13. Dec. 1285.	Albert, Canonicus in Straßburg, Archidiakon, gestorb. 18. Apr. 1291.
Gemahlin N. N. von Geroldseck.		

* Das ist im gothischen Stile, die Ausdrücke dafür siehe S. 32, Kap. 49, 51 heißt novum opus die gothische Kirche von 1268. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurden am Oberrhein viele Kirchen gebaut. In St. Blasien werden um dieselbe Zeit Abt Arnold II. von 1247—1276 und Heinrich II., 1276—1294, als bedeutende Architekten angeführt, annales necrolog. st. Blasiani, ms.

** Sieh Kap. 53, Anmerkung. *** Das geschah 1303.

Digitized by Google

51. Anno itaque 1283, idibus augusti Hermannus abbas et conventus [1] novum hoc [2] opus [3] consecrandum dederunt [3] cum [4] sex altaribus, ut supra diximus, venerabili domino Joanni, episcopo Letoniensi, [5] qui autoritatem reverendissimi domini Conradi, episcopi Argentinensis, secutus est, testante [6] id perquam vetusto codice, in quo hoc ordine ea referuntur.[**] Primum altare inferius ad aquilonem in honorem stae.[7] Scholasticae, Otiliae, Agnetis et omnium st. virginum et viduarum, ad [8] quod in singulorum solemnitatibus supplici oratione proceditur. Secundum [9] est descendendo ad occasum [10] in honorem sti. Gregorii, [11] Benedicti Martini, Leonis papae, qui videndi usum Romae amisisse legitur, [12] Henrici [13] et omnium ss. et [14] confessorum. Tertium altare, quod prius ibidem consecratum legitur, [15] in honorem s. et individuae trinitatis salutiferaeque [16] crucis ac [17] sanguinis domini, s. dei [18] genitricis Mariae, s. Mariae Magdalenae, Afrae, et omnium sanctarum. Quartum [19] in honorem sti. Joannis apostoli et [20] evangelistae, Petri et Pauli, Barnabae, Marci, Lucae [21] et omnium apostolorum et discipulorum domini. Quintum [22] in honorem s. Laurentii, Lini, [23] Cleti et omnium [24] ss. martyrum. Sextum [25] in testudine superiori [26] consecratur [27] ab eodem [28] episcopo, dicto [29] anno, 18. calend. februarii [30] in honorem s. Michaelis, Gabrielis, Raphaelis [31] et omnium ss. angelorum, spiritum [32] beatorum, ac coelestium virtutum, Vincentii, Blasii. Reliquiae mixtim in his reservantur conditae et deducationis dies, quando repetatur in arbitrium abbatis, collatum est.

52. Eodem [33] die praelatorum sepulturae [34] expletae sunt, et coemiterium, quousque porrigatur, in muro designatum est ex utraque cruce insculpta, quod Paulus Voltzius sic translatum reliquit.[*] Frater autem Nicolaus de Geraw muro dealbato sic inscripsit 1531:

Coemiterium hoc venerabilium abbatum huius coenobii Schutterani est [1] anno [2] 1289, [3] XIX. calend. septemb. [4] sub abbate Hermano de Burner cousque [5] consecratum, quousque incisae pictaeque cruces muros utrosque insigniunt.

Idem [6] abbas Hermannus post ultimam incendii vastationem [7] anno 1240 opus novum tumbae Offonis [8] in ecclesia parochiali inaedificavit [9] et id ipsum unacum sex altaribus consecranda dedit, adiuncto sacrario, in quo extruendo Godfridum custodem [**] socium habuit, ut ex vetusto monumento literario compertum. Nam dum custos forte Nicolaus Geraw[***] scribes everreret, ac repararet, in deflexu muri versus orientem sic scriptum invenit.

1290.
Hermannus, abbas, | Godfridus, custos, me fecerunt.

Hunc Conradum† idem Hermannus procuratorem constituit monasterii anno 1271, cuius procuratorii etiam hodie instrumentum extat.

53. In sepulchro Offonis haec scriptura visitur:[10]

Rex Offo fundator hic sepultus.

Versus altare omnium [11] martyrum extat statua Hermanni abbatis,[12] in pontificalibus ornamentis, excepta infula, habens pedum cum thuribulo, in eminentissima parte destructum, ac circa extremum vestis haec legitur inscriptio:

Abbas Hermannus fecit istud novum opus.††

Traditio est veterum et praeterea lapidum dispersa pars argumento [13] est, Offonem, Anglum vel regis Angliae filium, inter istos duos abbates regio ornatu stetisse. Nunc vero ipsius Offonis locus vacuus cernitur. Voltzius refert, sibi caput regiae statuae visum, corona insigni-

[1] praememorati S. [2] fehlt bei S. [3] consecrari fecerunt S. [4] et — altaris S. [5] lies Laconiensi. Vgl. über denselben unten Kap. 64, Anmerkung. Letoniensi schreibt auch S. [6] ut in cod. vet. legitur hoc ordine S. [7] sanctae fehlt bei S. [8] das Folgende bis proceditur fehlt bei S. [9] altare setzt S. bei, ohne est. [10] cursum solis S. [11] Georgii S. [12] dieser Satz fehlt bei S. [13] fehlt bei S. [14] fehlt bei S. [15] dieser Satz fehlt bei S. [16] quae fehlt bei S. [17] et S. [18] beu s. dei — sanctarum fehlt bei S. [19] altare fügt S. bei. [20] apost. et fehlt bei S. [21] Barnabae, Marci, Lucae fehlen bei S. [22] altare fügt S. bei. [23] Clui, Hl. Schrift. [24] sanctorum S. [25] altare superius fügt S. bei. [26] fehlt bei S. [27] consecrantum est, S. [28] fehlt bei S. [29] eodem, S. [30] XIX. decemb. S. [31] Gabrielis, Raphaelis fehlt bei S. [32] das Folgende bis Kap. 52 fehlt bei S. [33] eadem S. [34] in claustro ante valvas templi consecrata est, — sepultura praelatorum, cui opposita haec inscriptio S.; das Folgende fehlt bei S.

[*] Novum hoc opus ist der neugebaute Theil der Kirche und bezieht sich auf das Kapitel 48.

[**] Siehe Einleitung S. 45.

[1] monasterii Schuttern S. ohne est. [2] odmini S. [3] 1283 S. [4] decembris S., [5] est S. [6] bei S. geht voraus: annotat Paul Voltzius in suis scriptis. [7] alterum incendium, quo hoc monasterium conflagravit, S. [8] super tumbam Offonis, S. [9] extruxit S., wo das Folgende bis Kap. 53 fehlt. [10] cui ab extra haec antiqua legenda insculpta est S. [11] omnium fehlt bei S. [12] in cuius vestimenti fimbris legitur S., das andere fehlt. [13] argento, die Hl.

[*] Diese Stelle von et coemiterium an ist aus Volz Collectaneen, die Aufschrift selbst aus Geraws Notaten.

[**] Der custos Godfridus (v. Meisheim) muß demnach ein kunstverständiger Architekt gewesen sein. [***] Vgl. Einleitung. S. 42.

† Diese Stelle gehört zu Kap. 49, wo Conrad (v. Stanseberg) 1289 Prior genannt wird. Er war Stellvertreter (procurator) des Abtes Hermann, weil dieser auch von 1271 an Abt in Ettenheimmünster war. †† Novum opus ist gothischer Stil. S. oben S. 98.

Digitized by Google

tum tanquam regio diademate, ac inter pedes monasterium, quorum basis adhuc muro inserta est, cum eiusmodi inscriptione:

Off. R. A. hic sepultus.
Ubi evangelium legitur, vidit et frater Balth. Fillus, Lucas abstulit.* Huius vastationis cives Kentzingenses et Endingenses autores fuerunt, qui post diuturnas liles per arbitros in gratiam reducuntur, praestita debita talione, uti sub Rodolpho II[do] anno 1304.

54. Dominus Walther[us] a Geroltzeck cum suis sociis locationis titulo adsignavit[1] abbati Schutterano „den berg zue Dietzen," et Friderico, plebano in Friesenheim, sub auri et argenti pensione, 1272. Fridericus, idem plebanus, elocavit totum corpus** abbati seu proventus suos pro annua pensione 22 marcarum auri,*** reservata sibi media parte decimarum silvarum et argenti fodinarum infra confinia in Friesenheim existentium,† quoniam eo tempore omnis fructus plebano cedebat. Qui [abbas][2] post obitum Friderici dicti vicarium praesentabat favore Conradi de Lichtenberg, episcopi Argentinensis,†† consensu capituli, iuncta autoritate Ni-

[1] adsignant, Hf. [2] abbas fehlt in der Hf.

* Entweder ist diese Stelle verdorben, oder Lucas hieß ebenfalls Fillus. Wenn dieser Balthasar Fillus und Lukas zu derselben Zeit im Kloster in Schuttern waren, als der Abt dieses Namens Johann III. Billot regierte, 1466—1491, so fällt diese Angabe an das Ende des 15. Jahrhunderts und Paul Bötz konnte ein gültiges Zeugniß darüber abgeben.

** Corpus scil. praebendae ist der Ertrag einer Pfründe. Ducange, gloss. T. II., p. 616 führt die Stelle an: corpus praebendae dicimus, quod percipitur praeter distributiones cotidianas, quae illis solis dantur, qui personaliter et praesentialiter intersunt.

*** Auri ist ein Schreibfehler, s. Kap. 59. Die Kölner Mark Gold gilt 375—76 fl. rh., die Pfründe wäre dann gegen eine jährliche Rente von 8,272 fl. rh. verkauft worden. Liest man argenti, wie Kap. 59, und versteht unter marca argenti 21⅓ ß Pfenninge oder 5 ß Heller, so war die Rente 942 fl. 20 kr. rh.

† Ueber die Silbergruben bei Prinzbach s. Quellensammlung Bd. 1, S. 267. Die Silbergruben im Münsterthale kommen schon 1028 vor, vgl. Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrh., Bd. 4, S. 211 flgde. und Bd. 9, 446. Die im Kinzig- und Schutterthale werden erst im 13. Jahrhundert erwähnt. Zeitschr. 9, 245 und 5, 372. In den Colmarer Annalen (Ius annales et la chronique des dominicains de Colmar par Ch. Gérard et J. Liblin, p. 20) steht zum Jahre 1257: In Brusbach (lies Brunsbach), monte Brisgaudie, inveniebatur argentum in magna quantitate. Hierher ist auch das Privilegium von Rudolf von Habsburg, 1280 an Albert Kind verliehen, zu beziehen. Cod. epistolaris Rudolfi, p. 187.

†† Diese Urkunde des Bischofs Conrad von Straßburg befindet sich im K. A. in zwei Exemplaren. Bei beiden ist das Siegel des Domcapitels abgefallen, das des Bischofs, in rother Wachsa, aber gut erhalten. Die Urkunde ist 1290, den 21. Febr., ausgestellt und beginnt: Cünradus cet. Ad providendum vestris commoditatibus religiosis vestre favor digne nos allicit et pastoralis officii debitum nos induecit. Ea propter considerantes, quod monasterium colai papae IV., [qui][1] ius patronatus et proventus ecclesiae in Friesenheim in proprietatem Schutterano[2] cesserunt monasterio, sacerdote seculari non absque rationabili causa remoto, 1290. Gerhardus,* epi-

[1] qui fehlt in der Hf. [2] Schutterum, Hf.

terium vestrum predictum hactenus cultu divino floridum, hospitalitate beneficum, observantiis regulari devotum, tum propter exactiones frequenter eidem vestro monasterio incumbentes, tum propter reparationem edificiorum dicti monasterii vestri vetustate consumptorum, tum etiam propter hospitalitatem frequentem, que in dicto vestro monasterio observatur, gravi debitorum onere sit depressum, eiusdem vestri monasterii, ne corruat necessitatibus, remedium adhibentes, accedente consilio, consensu, voluntate et auctoritate venerabilium in Christo . . . . praeposiri cet. totiusque capituli ecclesie Argent., provida deliberatione prehabita, ecclesiam parochialem in Friesenheim, Argent. dioccesis, cuius ius patronatus ad vos dinoscitur pertinere, vestris et vestri monasterii applicamus usibus, concedimus et donamus. In Betreff des zu präsentirenden Geistlichen heißt es: Volumus autem et statuimus inviolabiliter observandum, ut cum ecclesia vacaverit autedicta, vicarium perpetuum sacerdotem ydoneum secularis habitus, loci archidyacono, qui pro tempore fuerit, presentetis. Ueber die Congrua wird nur im allgemeinen festgesetzt: Cui (sacerdoti) de predicte ecclesie proventibus et obventionibus tantam portionem redditurum volumus assignari, quod congruum inde possit sustentationem habere, hospitalitatem servare ac nostris cet. iuribus respondere. Die Beziehungen des Bischofs Conrad von Straßburg zu Schuttern, sowie zu seinem Architekten Erwin von Steinbach, nöthigt hier auf die gothischen Bau- und Sculpturwerke in Schuttern unter Abt Hermann von Burner Gewicht zu legen. Bischof Conrad v. Et. war der bedeutendste Bauherr am Oberrhein von 1273—99. Er hat bedacht 1275 den Architekten Erwin von Steinbach von Freiburg nach Straßburg gezogen (S. Joseph Bader, Meister Erwin von Steinbach, 1844, S. 5) und in demselben Jahre erließ er an seine Diöcesan-Klöster und Geistlichen, wozu auch Schuttern gehörte, einen Hirtenbrief zur Beisteuer für den Münsterbau, welcher in dem Bulletin de la société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace, 1859, p. 49 (von Spach) gedruckt ist. Derselbe kunstliebende Bischof incorporirte dem Kloster Schuttern die Pfarrei Friesenheim 1290 (propter reparationem edificiorum) und verlieh demselben die unten angegebenen Ablässe. Um dem Abte Hermann von Burner die Mittel zu verschaffen, daß er gothische Sculptur- und Bau-Werke herstellen ließe, gab Conrad eine Urkunden, aber auch andere Gründe sollte liegen vor. Der Bischof war mit den Kostenlügen des Klosters vermandt und in Schuttern selbst waren auch Männer, welche seine Vorliebe für den gothischen Stil theilten. Diese Männer waren der Abt Hermann von Burner selbst, der auch Abt in Ettenheimmünster war, und der Gustos Gottfrid von Meisheim, welche beide jedenfalls mit Erwin von Steinbach selbst in Verbindung standen. Darnach ist Otte, Grundriß der kirchlichen Kunstarchäologie S. 92—93 und 144 zu berichtigen, welcher sagt im 13. Jahrh. seien die Kirchenbaumeister meistens Laien gewesen. Bruder Ortulf 1264, Abt Ulrich von Selingen, 1282—1311, in Salem, die obigen in Schuttern und die oben genannten Aebte von St. Blasien sprechen gegen Otte's Behauptung.

* Erzbischof Gerhard II. von Mainz, 1289—1305. Seine Urkunde wegen der Incorporation von Friesenheim fand ich nicht im K. A.

Digitized by Google

scopus, id ratum habel, et Nicolaus papa IV. confirmat eum actum, vide bullam 1290 ipsius Nicolai [de][1] eodem anno.*

55. Conradus,** episcopus Argentinensis, consanguineum habuit Ludovicum de Tiersberg, filium sororis sune N. Helck, [qui],[2] et alia filia[3] N. sororis consentiente, dono dedit monasterio eorundem curiam seu praedium in Friesenheim iuxta plateam dictam „die Sottgasse" pro anniversario ipsorum omnium. Wilhelmus de Schwartzenberg, nobilis, sigillum addidit, ut et episcopus et abbas Hermannus cum conventu 1279.***

[1] de fehlt in der Hs. [2] qui fehlt in der Hs. [3] alio filio, Hs.

* Im Karlsruher Archive befinden sich zwei Ausfertigungen dieser Urkunde von Nikolaus IV. mit erhaltenen Bleibullen, doch hat das Pergament durch Feuchtigkeit an beiden sehr gelitten. Die Bulle ist gegeben: apud Urbem Veterem, XII. kal. iulii, pontificatus nostri vero tertio (den 20. Juni 1290) und enthält die Bestätigung für die vom Bischof von Straßburg dem Kloster Schuttern incorporirte Pfarrei Friesenheim.

** Bischof Conrad von Straßburg bestätigte 1290 den Ablaßbrief folgender Bischöfe für Schuttern. Der Eingang lautet: Universis cet. Petrus, miseratione divina Arborensis archiep., Perronus, Lariensis, Guillelmus, Callensis, et Leotherius, Veruianus episcopi.— datum Reate a. d. 1289, pontific. d. Nicolai pp. IV. anno secundo, pridie id. sept. indict. sec. Das Original befindet sich im Karlsruher Archive. Nach Wimpheling kam 1290 (nach den Colmarer Annalen (ed. Gérard et Liblin p. 102) im Jahr 1282, beide Angaben sind irrig, es muß 1281 heißen) das erste Generalcapitel der Franziskaner in Straßburg statt, auf welchem Bischof Albert von der Insel in Preußen (de Insula) war. Derselbe stellte einen Indulgenzbrief dem Abte Hermann von Schuttern aus. Darum Schuttern, den 21. Mai 1281. (Copie im Karlsr. Archive.) Der Eingang lautet: Frater Albertus, de ordine fratrum minorum, permissione divina episcopus de Insula s. Marie in Prussia. Nach Meyer's Onomasticon war 1289 kein Bischof Albert in Riga, wo übrigens seit 1253 Erzbischöfe saßen. Es ist daher wahrscheinlich der Bischof Albert von Pomesanien zu Riesenberg, der 1260—1286 regierte, hier gemeint.

*** S. Würdtwein, subsid. nov. V., p. 175. Das Original dieser Urk. liegt im K. A. Dieselbe ist ausgestellt den 13. Dec. 1279 und lautet: Cünradus cet. scire igitur volumus universos . . . . quod dilectus noster consanguineus Ludewicus, filius Heilike, nobilis de Tiersberg, sororis nostre, accedente voluntate et per manum et consensum liberum sororis nostre predicte, et Heilike, eiusdem sororis nostre filie, nec non mariti sui, nobilis viri Wilhelmi, domini de Snurzenberg, ac aliorum heredum suorum donavit, contulit et tradidit libere monasterio s. Marie in Schutern, o. s. B., Arg. dioec., curiam ipsorum, sitam in villa Vriesenheim penes plateam, que vulgo dicitur Sotgasse, cum omnibus agris frugiferis, cultis et incultis, pratis, censibus et aliis iuribus et suis attinentiis universis in remedium et salutem anime sue et parentum ipsorum memorie recolende ita videlicet, ut anniversarium suum et parentum ipsorum uno die simul et semel missarum solempniis per personas predicti monasterii — peragatur cet. Die Urkunde hatte 6 Siegel, wovon nur das des Conventes übrig ist. Aus dem Schlusse der Urkunde ergibt sich, daß Ludwig von Tiersburg nicht verheirathet war und nach seinem Tode, der wahrscheinlich dieser Postea vero corroboratur coram judice curiae Argentinensis per Conradum Graw, anno 1314.

56. Albertus de Molberg,* schultetus, cum uxore et heredibus donavit[1] Hermanno abbati: tria quartalia siliginis et totidem hordei in Grafenhusen** de bonis Fabri: tria quartalia siliginis in Ruckerswiler de bonis Joannis: et totidem in Oberwiler, Oberschopfen, Friesenheim, pro decimis in Kippenheim, Gravenhusen ad dies vitae praedicti Alberti, anno 1273.[2]

57. Rudolphus,*** episcopus Constantiensis, animadverso tenui commeatu monasterii,† ecclesias parro-

[1] donant, Hs. [2] dieses Kap. 56 gibt S. lo: A. scultetus de M. et heredes et uxor eius donant H., abbati, tria cet. — in Rudgerswiler s. d.

Seelenmeßstiftung bald folgte, sein Vermögen an seine Schwester fiel. Es geht aus der Urkunde hervor, daß die Verettern des Ludwig von Tiersburg in Schuttern begraben waren. Da diese Familie wegen ihres Kampfes gegen das Bürgerthum und gegen das Haus Habsburg in der politischen Geschichte des Oberrheins eine Rolle spielte, so folgt hier eine Darstellung ihrer Verwandtschaft: —

Walther von Tiersberg c. 1197.
(S. Zeitschr. zur Gesch. d. Oberrh. 6, 423.)

Heinrich von Tiersberg-Geroldseck, 1235 schon Vogt in Schuttern, 1241, sehr alt, 1262 bei Hausbergen.	Walther von Geroldseck, der Ältere, gestorben nach 1263.
Hartmann von Tiersberg, Gem. Heilike von Lichtenberg, Schwester des Bischofs Conrad v. T., starb 1264.	Walther von G., Bischof von Straßburg, gestorben 1263.
Heilike v. T. verm. mit Wilhelm v. Schwarzenberg, gest. nach 1279.	Ludwig v. T., gest. nach 1279.

Die Verwandtschaft des vor Freiburg 1299 gefallenen Bischofs Conrad von Lichtenberg war:

Ludwig I., Dynast von Lichtenberg;
Kinder:

Katharina v. L., verm. an Egeno III. von Freiburg.	Conrad v. L., Bischof v. Straßburg, gestorben 1299.	Heilicke v. L. verm. an Hartmann von Tiersberg.

* Molsberg im Amt Ettenheim.

** Grafenhausen in demselben Amte.

*** Rudolf, Graf von Habsburg-Laufenburg, 1274—1293.

† Die ländliche Credenzirie nach der Mitte des 13. Jahrhunderts ist in der Salemer Chronik S. 27 der Zeit nach so bestimmt: ad aliquot annos romanum vacabat imperium, nämlich von der Absetzung Friedrichs II. an bis auf Rudolf von Habsburg. Wie dieselbe in Salem nach 1245 eintrat, so auch in Schuttern, dies geht aus der Bulle Alexander IV. vom 1. Oct. 1255 für Schuttern hervor. Daß der Vermögensstand eines Klosters plötzlich und sehr stark erschüttert wurde, beweisen: 1) die bald darauf folgenden Incorporationen der

Digitized by Google

chiales suae dioecesis patrimonio huius monasterii ap-

Pfarreien, 2) die erbetenen Ablaßbriefe für die Klosterkirchen. Es sind daher Regesten über die Incorporationen der Pfarreien für die Zeitbestimmung der Urkundlichen nützlich, wobei man auch die wichtigeren Ablaßverleihungen zu beachten hat. Von diesen letzteren werden für Schuttern mehrere angeführt nämlich von 1268, 1281, 1283, 1288 und 1289. Für die Urkundliche in Schuttern 1246—55 ist die Bulle Alexanders IV. der bedeutendste Beleg. Die lautet: Alexander episcopus, servus servorum dei, dilectis filiis abbati et conventui de Schutera o. s. B., Argentinensis dioecesis, salutem et apostolicam benedictionem. Monasterio vestro, quod, sicut intimentibus vobis, accepimus gravatum est onere debitorum, paterno compatientes affectu, auctoritate vobis presentium indulgemus, ut ad solutionem debitorum huiusmodi minime teneamini, nisi creditores eorum probaverint, eadem conversa esse in utilitatem monasterii memoratii. Non obstantibus aliquibus litteris conventionalibus, renuntiationibus seu confessionibus, aut etiam iuramentis contractuum tempore interiectis. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam nostre concessionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli, apostolorum eius, se noverit incursurum. Datum Anagnie, kal. octobr., pontificatus nostri anno primo. (1255, 1. Oct.) Diese Bulle baben die drei Chronisten im Kap. 40 und 41 nicht benützt. Es tag dies in den Zeitumständen von 1517 bis 42, indem man fürchtete, eine solche Bulle könnte falsch befunden werden. Der Papst unterscheidet hier zwei Arten von Schulden: 1) solche, welche zur Herstellung des Klosters (es war 1240 abgebrannt) contrahirt wurden, 2) die Schuldverschreibungen (Gelderpressungen), mittelst welcher ein gefangener (niedergeworfener) Abt oder Mönch von einem Feinde des Klosters (den Anhängern der Staufen) seine Freiheit wieder erkaufte. Diese letzteren Schulden nennt er literae conventionales, renuntiationes, confessiones, iramenta contractuum. Wenn die Päpste mithin bei der ländlichen Creditcrisis 1246—55 diejenigen Schuldverschreibungen für nichtig erklärten, welche durch Gewalt erzwungen waren, so haben sie nichts weiter gethan, als daß sie dem ungeheuchlichen und gewaltsamen Personalcredit entgegentraten. Dieses Einschreiten der Päpste zum Schutze des Personalcredites im Mittelalter scheint in der bisherigen Literatur nicht beachtet zu sein, ist aber mit der Aufhebung der Judenschulden im 14. Jahrh. nicht gleich zu stellen. Bei der Incorporation der Pfarrein Wipperstirch und Bablingen mit Schuttern 1276—78, wie bei der von Friesenheim 1290, ist zu bemerken, daß Schuttern in jenen Orten das Patronatrecht besaß, aber nach cp. 6, causa XVI., qu. 2 von c. 1095, absque episcopi consilio keinen Pfarrer setzen durfte. Durch die Urkunde des Bischofs Rudolf von Konstanz vom 8. Aug. 1276 erfolgte die Einverleibung mit folgenden Motiven (Urk. im K. A.): cum propter urgentem necessitatem debitorum et exactionum frequenter incumbentium, tum propter vitiositatem vestri monasterii — et ne orgat ad inopiam et desolationem, que heu eidem propinque dinoscatur, nisi zelo paterno celeriter occurratur. Doch heißt es, daß die Incorporation geschehe: salvis episcopalibus, archidyaconalibus et aliis omnibus cet. iuribus. (Gleichlautend ist die Urkunde für Wipperstirch). Es war bei den Incorporationen durch die Mainzer Synode von 1225 vorgeschrieben, daß die Anstellung des vicarius oder vicepleban aus einer incorporirten Pfarrei lebenslänglich sein sollte. Daher sagt die bischöfliche Urkunde: ad vicariam plicat, Wiprechtskirch et Baldingen inferiorem,* ius patronatus eidem monasterio tradens, consentientibus tam capitulo quam praeposito, quibuscum hoc ius commune habebat[1] episcopus. Datum et actum Constantiae 1276, idus augusti.[2] Et 1290[3] Nicolaus papa IV.,[4] robur his donationibus accommodat Rudolphi, cum iure praesentandi sacerdotem secularem cum socio in Wippelskirch, quibus abbas debitum corpus persolvat. Datum apud Veterem Urbem 12. calend. iulii, pontificatus nostri anno 3, fuit anno 1290.[5]** Wernherus, archiepiscopus Maguntinus, literis corroborat incorporationes Rodolphi ac manibat abbati s. Ruberti,*** ne his

[1] habent, Hf. [2] VI. id. augusti S. [3] 1266, Hf. [4] III. S. 4, Hf. [5] 1281, die Hf.

eiusdem (ecclesiae) et inibi ac deinceps, quantocunque ipsam (ecclesiam) vacare contigerit, nobis (episcopo Constantiensi) vel successoribus nostris — sacerdos in *habitu seculari* in eadem ecclesia ad officiandum — per vos (abbatem) instituendus, nec sine causa rationabili nobisque inconsulto amovendus, in eadem ecclesia instituendus, per vos presentetur, cui tantam portionem redditum ecclesie supradicte volumus assignari, ut omnis prescripta nobis et ecclesie nostre persolvere, nec non hospitalitatem et alia quevis huiusmodi *vicario perpetuo*, sicut dictum est, congrua facere valeat et servare. Diese letztere Stelle besieht sich (soll wörtlich) auf das Kap. 12 der Mainzer Synode von 1225 (Schannat-Hartzheim concil. Germ. T. III., p. 523), welches lautet: Quia enormis quaedam consuetudo in quibusdam Alemannie partibus contra canonicas sanctiones invaluit, ut ponantur in ecclesiis conductilii sacerdotes vicarii temporales: ne id fiat de cetero cet. Die sämmtlichen Incorporationsurkunden und die dabei besolgten Formalitäten im 13. Jahrhundert, nur von diesem ist hier die Rede, beweisen, daß trotz der Kämpfe zwischen Papst und Kaiser die Kirchengesetze über die Incorporation der Pfarreien mit einer Gewissenhaftigkeit beobachtet wurden, daß man von einem Verfalle der kirchlichen Institutionen dabei nichts bemerkt. Die Incorporationen den 1247 bis 1259 zeigen auch, daß dieselben gemacht wurden, um der ländlichen Creditcrisis, welche damals eingetreten, zu begegnen. Diese traf besonders hart die Cisterzienser-Klöster wie Herrenalb, Lobenbahn, Lichtenthal, doch muß ich mich hier auf das Benedictinerkloster Schuttern beschränken. Es geschah in den meisten Fällen die Incorporation an die Patronatsherrn selbst, wenn es keine Laienpatronate waren, und auf ihr Ansuchen.

* Wipperstirch im Amte Freiburg und Bablingen im Amte Emmendingen (nicht Unterbablingen im Amte Engen).

** Das Original dieser Urkunde Nicolaus' IV. ist im K. A. zwar noch vorhanden, aber fast gänzlich zerfört. Die Bulle daran ist erhalten. Die annal. Schuttr. p. 87 schreiben diese Bulle Nicolaus III. 1280 zu.

*** Zu St. Trudpert im Münsterthal. Von der im Texte zuerst genannten Urkunde befinden sich zwei Exemplare im Karlsruher Archive, welchen beiden die Siegel fehlen. Sie ist ausgestellt apud Vinarium 1281, den 14. Mai. Es geht aus derselben hervor, daß der Abt von Schuttern die Urkunde des Bischofs von Konstanz nach Mainz schickte, um die erzbischöfliche Bestätigung zu erlangen. Dem dem Abt von St. Trudpert steht in dieser Urkunde nichts. Dagegen

Digitized by Google

donationibus impedimento velit esse, 1281. Judices Moguntinenses ratum faciunt, quicquid hac liberalitate continebatur, mandantes N., scholastico Haselacensi,* ut easdem infra 14. dies publicet et per censuras ecclesiasticas confirmet, a quo tanquam commissario N., scholastico Haselacensi, robur accipiunt donationes factae 1278.**

58. Nicolaus papa IV. privilegium largitur conservatorium, quod sese porrigit ad omnia et singula bona monasterii in specie cum privilegio electionis. Subscribit N. cardinalis. Datum Romae [1] 1289, pontificatus domini Nicolai, papae IV., anno 2do, IV. non. octob. Ego Nicolaus, catholicae ecclesiae episcopus, subscripsi. Ego frater Latinus,[2] Ostiensis et Wellerensis[3] episcopus, subscripsi. Ego Gerhardus, Sabinensis [4] episcopus, subscripsi etc., unàcum aliis eodem modo subscripserunt.*** Basiliensis synodus dominum decanum s. Petri, Argentinensem, conservatorem deputavit [1] privilegiorum monasterii Schutterani, [2] quo facto ibidem hoc privilegium robur accepit per unanimem synodi consensum, quo interposito conservatorii finis est. Datum Basileae XV. calend. iulii, anno a nativitate domini 1433, quo tempore Joannes Armbroster abbatiam [3] gessit.*

59. Fridericus, plebanus in Friesenheim, novem annis elocat omnes suos redditus per pensionem 22. marcarum argenti,** ut ipse praesentaret alium infra id temporis, reservata sibi media parte decimarum et aliarum rerum, ut supra*** dictum est.

60. Decanus Constantiensis post obitum Rodolphi, episcopi, praeordinat Wernhero, vicario in Wipperskirch, corpus† hoc omne: 2. modios frilici, 2. modios sili-

[1] Reutae, S. [2] Latinius, S. [3] Vercellensis, S. [4] Sabinensis, S. Sabinensis, Hf.

befindet sich im K. A. eine zweite Urk. desselben Erzbischofs Werner vom gleichen Ort und Datum, welche an den Abt von St. Trudpert gerichtet ist und worin es heißt: discretioni tue mandamus, quatinus dictos abbatem et conventum super prefatis ecclesiis contra confirmationis nostre tenorem non permittas, a quoquam indebite molestari.

* Haslach im Breisgthale, jetzt Oberhaslach, Canton Weilersheim.

** Im Karlsruher Archive befinden sich zwei Ausfertigungen der Urk. des Mainzer geistl. Gerichtes vom 1278, den 17. Januar, jede mit leeren Pergamentstreifen ohne Siegel. Dieselbe beginnt: Judices sancte Maguntine sedis dilecto in Christo . . . . . , scolastico ecclesie Haselacensis (obiges Haslach im Elsaß), Argentinensis dioecesis, salutem in domino dilecti in Christo . . . . . abbas et conventus monasterii de Schutera, ordinis sancti Benedicti, predictae dioecesis, nobis humiliter supplicarunt, ut cum venerabilis pater dom . . . . , Constantiensis episcopus, requisito et habito super hoc capituli sui consensu cet. Es folgt hierauf der Auftrag an den Scholaster die Sache zu untersuchen. Die Urkunde des N. scolasticus ecclesiae Haselacensis, befindet sich im Karlsr. Archive und schließt: et quia sigillum scolastrie Haselacensis ecclesie penes nos non habemus, ad presentes sigilla preposture nostre, ecclesie Basiliensis, ui summus presentibus et contenti. 1278, 15. Februar. In dieser Urkunde wird der Brief des geistlichen Gerichtes in Mainz wiederholt und hierauf folgt: nos itaque diligenti cognitione prehabita, quia invenimus, quod venerabilis pater d. . . . , Const. episc. requisito et habito super hoc sui capituli consensu vobis indulsit et concessit et donavit, ut parrochialem ecclesium ville Baldingen inferiorem, Const. dyocecesis, cuius jus patronatus ad vos pertinere dinoscitur, cedente vel decedente ipsius ecclesie nunc rectore, tenere ac ipsum tenendo perpetuo reditus ipsius in usus vestros sive monasterii vestri vos et vestri successores convertere valeatis.

*** Im K. A. befindet sich das Original dieser Urkunde Nicolaus' IV. mit erhaltener Bleibulle vom 4. Oct. 1289. Dieselbe ist aber fast völlig zerstört und kann nicht mehr vollständig gelesen

[1] deputant, Hf. [2] Schutterum, Hf. [3] abbatem, Hf.

werden. Hier kann ich dieselbe auch wegen ihrer Größe nicht ganz mittheilen. Dem geistl. Gericht in Straßburg von 1400 liegt im K. A. eine Urkunde bei, welche nicht einmal einen Auszug aus dieser Bulle enthält, und in welcher es heißt: propter earundem literarum vetustatem, tam in pergameno quam in scriptura, corrosus adeo, quod in pauris locis legi poterant cet. Nach jener Urk. ist die Bulle gegeben: IV. non. oct., indict. tertia, incarn. 1289, pontif. anno secundo. Ich habe aus dem Originale nur Folgendes von den Ausfertigungsformeln, entziffern können. Der Ort der Anstellung ist ungewiß, da dieser Theil der Urkunde weggerissen ist. Schannat gibt Reate an, der Ebenist Rom. Nach Raynald, ann. eccles. T. IV., p. 13 befand sich Nicolaus IV. am 4. Oct. 1289 (non. oct.) in Reate. Das Bisthum des Bäseler Gencils hat auch Reate. Es scheint mir deshalb Schannats Lesart Reate statt Rome den Vorzug zu verdienen, obschon ich im Texte dieselbe nicht verändern wollte. S. auch S. 101 die Note h. Die Unterschriften im Originale lauten:

Ego Nicolaus, catholice ecclesie episcopus (S. benevalete).
+ Ego frater Latinus, Ostiensis et Velletrensis episcopus.
+ Ego Gerardus [oder Bernardus oder Gebardus], [Sabinensis] episcopus.
+ Ego Bernardus, [Portuensis et sancte R]ufine episcopus, [subscripsi].
+ Ego [Johannes, Tusculanus] episcopus, [subscripsi].

Die danehen stehende Reihe der Zeugen-Namen beginnt mit:

+ Ego [Matthaeus, sancte Marjie in portieu . . . . . .
+ Ego Jacobus, san]cte M[arie] in via [lata] diaconus cardinalis.

[Datum Reate per manum . . . . . sancte Romane ecclesie vicecancellarii, IIII. non. octobris, indictione tertia, incarnationis dominice anno M°CC°LXXX°[IX.], pontificatus vero [domini Nicolai pape quarti] anno [secundo]. Das in Klammern Gesetzte oder mit Punkten Angedeutete ist nicht mehr lesbar.

* Die Urk. der Baseler Synode befindet sich noch im K. A. Die Bleibulle ist weggerissen. An einzelnen Stellen ist die Schrift sehr verletzt.

** S. Anmerkung zu Kap. 54. *** Kap. 54.

† Die Bedeutung von corpus I. oben S. 100.

Digitized by Google

ginis, 4. modios fabae, 12. zomas* vini albi, duo prata, quae ad praebendam attinent, 1280.**

61. Joannes papa XXII. 3 ecclesias in Sasbach et Zinswiler, Kirchzell donat monasterio 1325,[1] uti sub Joanne, episcopo Argentinensi.

62. Bertholdus de Uttenheim, Cellae praefectus,[2] de quo supra sub Rodolpho I^mo,[3] obiit sub Hermanno abbate, sepultus ante altare s. Benedicti. Epitaphium eius sic habet, lapidi incisum:

Presbyter et monachus Berchtoldus hic tumulatus,
cuius vita fuit morum candore polita,
observans normam stricte sancti Benedicti.
Ex adverso soluta haec oratio legitur lapidi incisa:
Anno domini 1284, IV. idus augusti obiit idem
Berchtoldus sub abbate Hermanno.

63. Hoc abbate sanguis Christi Argentinâ in monasterium hoc transfertur:

Bis sexingenti decies sex octoque*** Christi
extiterant anni, medio sub mense novembri
Hermannus guttas, quae [4] Christi sanguinis, abbas
ex Argentina Schutteram perferre sategit,
atque comam Mariae. Tribuunt prece victi [5]
guttas maiores fratres, crinemque minores. †

Anno domini 1523 frater Joannes Friburgensis [6] custos primo, deinde prior Schutteranus, studiosus literarum, aetate admodum iuvenis hos versus ex quodam vetusto codice ceremoniarum monachorum veterum excerpsit exactae disciplinae Cluniacensium et Mellicensium. Continebat idem codex quorumdam altarium nomina, uti s. Joannis, s. crucis, cuiusmodi unum cernitur extra valvas ecclesiae parochialis. Nomen vero eiusdem scriptum non reperitur. Alia quoque memorabilia antiquitatis monumenta inibi extabant, sed mox insecuta maxima factione ac tumultu seditioso ruricolarum, quae uti optimas quasque vetustatis reliquias sustulit, ita hunc quoque librum superesse furor non sivit. Nec hoc contentus, fratres, conventum universum non sine nefando scelere, monasterium quoque ipsum cunctis rebus exuit, spoliavit, inque summam redegit inopiam, fratribus

[1] 1275, Hf. S. Kap. 76. [2] providus cellarius huius monasterii, S. [3] abbate egimus, S. [4] quod, Hf. [5] tulit in Schutteram; simul uno crinem Mariae: flexi precibus tribuere, S. [6] Freyburger, qui ibidem natus, S.

* Saum.

** Der Bischof Andolf von Genfsanz starb erst 1293. Es ist daher 1280 ein Schreibfehler, oder post obitum zu streichen. Das Original der Urk. fand ich nicht auf.

*** S. Kap. 38, S. 96.

† Fratres maiores sind die Dominikaner und kr. minores die Franziskaner.

item oppressis vel fugatis. Hunc tumultum vulgus rusticale bellum nuncupabat, cui schisma Lutheri causam facesque dedit, qui nescio quam libertatem commentus miseris hoc facinus persuasit.* XVII. calend. decemb. in hoc monasterio festiva solemnitas iteratur translationis sanguinis Christi aliarumque plurimarum reliquiarum.

64. Huius translationis autoritas. Frater Joannes, ordinis Teutonicorum, dei gratia Lecoviensis [1] episcopus,** universis [2] Christi fidelibus praesentium literarum [3] inspectoribus pacem in domino sempiternam.

[1] Laconiensis, S. Bgl. Kap. 51. [2] omnibus, S. [3] fehlt bei S.

* Diese ganze Stelle scheint von Gerau zu sein.

** Im Jahre 1283 war dieser Bischof Johann von Lavonien in Heiligenbeim. In dem Nekrolog der Johanniter in Nenenburg a. Rh. aus dem 13. Jahrhundert, Pergamentmanuskr. im Karlsruher Archive, in 4°, steht auf dem ersten Blatte eine Urkunde befielen: Bonitate divina frater Johannes, Lettoviensis episcopus, ordinis domus Theuthonici, Christi fidelibus universis praesentis auditoris seu visuris salutem et benedictionem a domino Jesu Christo. Cupientes quoslibet in Christo fideles ad pietatis opera provocare pro salute propria premio speciali omnibus et singulis fidelibus corde contritis et ore confessis, qui dedicationem sacrae domus hospitalis sti. Johannis ecclesie domus Nuiwenburgensis, Constantiensis dioecesis, quam ecclesie et omnium altarium in proxima dominice ante festum omnium sanctorum est per octavam eiusdem singulis annis statutmus celebrandam cuius devotionis frequentaverint, divine propiciationis gracia petituri et de feenitatibus suis a deo collatis manum porrexerint adiutricem, de omnipotentis dei misericordia et beatorum apostolorum Petri et Pauli meritis confisi, quadraginta dies criminalium et animi venalium, dum modo consensus dyocesani affuerit et voluntas, in nomine domini misericorditer relaxamus. Datum in Heitersheim. Anno ab incarnatione domini M°CC°LXXXIII.° nono kal. septembris, (24. Aug.) indictione (in dedicatione, die Hf.) XI.° Im demselben Jahre 1283 hat dieser Bischof Johann in Schuttern Ablässe gewährt, s. Kap. 51. Welche Aufträge er aber in Straßburg 1288, in welchem Jahre diese Stadt durch den apostolischen Legaten Kardinalbischof Johann von Frascati von Metz aus in den Bann kam, hatte, kann selbst nicht aus den annales Colmarienses bei Böhmer, Fontes III., p. 24 geschlossen werden. Da der Teutschorden direkt unter dem Papste stand, so hatte die Excommunication des Legaten über Straßburg 1288 auf die Commende daselbst keinen Einfluß. Nach Gieseler, code historique et diplom. de Strasbourg p. 27; kamen 1286 die Teutschherren nach Straßburg. In dieses Jahr fällt die Stiftung ihres Hauses. Wahrscheinlich war daher dieser Bischof zur Einweihung der Teutschherrnkapelle 1288 nach Straßburg gekommen. J. Voigt, Geschichte des deutschen Ritter-Ordens, Berlin 1857, Bd. 1, S. 76 flde. kennt die Ausgabe Königshofen's im code historique nicht. Hier steht ganz deutlich 1286, während Voigt a. a. O. S. 77, Anmerk. 2, 1280 aus Schilter's Ausgabe, welchem selbst daran zweifelnd, abdruckte. Auch hat er Schöpflins, Alsatia diplom. nicht benützt, worin der Bischof Johann übrigens nicht

Digitized by Google

Quia secundum verbum sapientis: „in thesauro absconditio nulla est utilitas," et [1] evangelicam autoritatem [2]: „lucerna candelabro imponenda venit, et [3] non modio contegenda," [4] nos pretiosissimo, [5] et extra omnem comparationis aleum posito thesauro, sive coelestes sive terrenas hasce creaturas spectemus, sanguine videlicet Christi, servatoris humani generis, apud monasterium Schutteranum, [6] ordinis sti. Benedicti, Argentinensis dioecesis, considerato et decenti veneratione [7] inspecto, moti sumus, [8] communi quoque omnium fidelium [9] zelo ac amore nos hortante, ut cunctorum Christo fidelium animos ad eiusdem sanguinis ac rei sacratissimae cultum ac venerationem provocaremus, largientes [10] benigno ac pio affectu universis, qui tam ad videndum, [11] quam langendum hoc incomparabile bonum accessissent pietatis causa, nec non summam in nos Christi munificentiam digno honore imploraverunt: centum dierum [12] admissorum, sive criminalia tandem en sint sive venialia, remissionem ac veniam indulgemus. Idque consensu et autoritate [13] reverendissimi [14] patris ac domini Chunradi III., [15] dei gratia Argentinensis episcopi, ratum habitum, approbatum [16] et confirmatum sciant omnes Christi fideles instrumenlis hoc eiusdem contestantibus.

[1] et secundum, S. [2] verbum evangelicum, S. [3] lucerna super candelabrum est ponenda, non sub modio. S. [4] fehlt bei S. [5] pretioso et incomparabili thesauro, ad quem nec coelestis nec terrestris creatura potest nec debet aliquatenus comparari, videlicet pretioso sanguine salvatoris et domini nostri J. Chr. apud, S. [6] dictum Schuttern, S. [7] veneraibiliter, S. [8] cogitavimus, ebe communi quoque, S. [9] Christi fidelium mentes ad praefati sanctissimi thesauri veneralionem et reverentiam de cetero provocare, S. [10] dantes ebe benigno cet. S. [11] ad respectum tam comparabilis thesauri ad locum praefatum devote venerint et domini nostri J. Chr. clementiam humiliter imploraverint, S. [12] dies criminalium et annum venalium indulgentiam et hanc indulgentiam de consensu, S. [13] fehlt bei S. [14] reverendi, S. [15] III. fehlt bei S. [16] ratam et approbatam, sicut in suis patei instrumentis, universi noverint, S.

Datum sub Hermanno, tunc abbate loci praememorati, [1] anno 1288, in die beati Bartholomaei apostoli. * [Exemplar Germanicum in fratris Nicolai ** collectaneis require.] ***

[1] am Ende des Satzes nach apostoli steht bei S.: H. abbate praefati loci. [2] dieser Satz fehlt bei S.

* 24. August. ** Nicolaus von Gerau, s. Einleitung S. 42.

*** Das Kloster Schuttern war schon 1277 zu dem Orden der Teutschherrn in Freiburg i. B. in Beziehung getreten, wie eine Urkunde im K. A. vom 1. Januar 1277 beweist, welche Dambacher im 11. Bd. der Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrh. S. 249—51 aus dem Hochbergischen Archive hat abdrucken lassen. Auch im Schutter'schen Archive befindet sich ein Exemplar dieser Urkunde. Da dieselbe für die Geschichte der Teutschherrn-Commende Freiburg nicht unwichtig ist und Beigts Angaben a. a. O. Bd. 1, S. 81, dadurch ergänzt und berichtigt werden, und weder Hennes, codex diplomaticus ord. s. Mariae Theutonicorum, noch Schreiber, Gesch. der Stadt Freiburg, Bd. 1, S. 24 und 107 dieselbe kennen, so mußte sie hier erwähnt werden. Sie gibt, wie die bei Hennes a. a. O. S. 108, über das Verhältniß der Benediktiner und Teutschherrn und insbesondere über die Stellung der letzteren zur Stadt Freiburg und die dortigen Vorfälle 1283—90 Aufschluß. Dieselbe beginnt: „Von gottes gnaden wir abbet Herman unde unser samenunge von Schuttere bûn kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, daz wir haben gelâhen brûder Johannese Spærlin von Vriburg und den brûdern von demme Dâtschen hûse ze Vriburg mitere hof ze Diermendingen (Thürmendingen, eingegangener Ort im Amte Emmendingen), der unde da lîtic wart von dem Heinriche Spærlin von Vriburg, umbe vierzic mütte, halb habern, halb roeken, den Zins sol man uns ewicliche ze sante Martine meo geben dan alliu iar Vriburgere mæzen" u. s. w. Der Schluß der Urkunde lautet: „Unde ich brûder Rûdolf von Ofmenningen (Offnadingen im Amte Staufen), der lantcommentere ze Elsaz unde ze Burgendan unde ze Brîschowe (Breisgau), vergihe ich dez, daz wir disen zins fünf gegeben han ze sante Martine mes allin iar, oder ven dannan über ein iar, oder man hebabes denne lenger mit eino abtes willen von Schuttere, so sol der bî lîdic sin, alse man in denne windet. Unde daz dî stete unde veste ewicliche blibe, se benten wir abbet Hermann von Schuttere ze Urkunde unser ingesigel unde unsers convenles ingesigel an disen brief. Daz ich dî stete unde veste ewicliche blibe unser hald der brûdere vonme Dâtschen hûse, se benke ich brûder Rûdolf von Ofmenningen min ingesigel unde des comentûrs von Vriburg an disen brief. Unde von unserre abbet Hermannes unde unserre samenunge bette von Schuttere, unde von miere, brûder Rûdolfes, und minre brûdere bette, se beukel min herre, grave Egene, unde die burgere von Vriburg irin ingesigele ze merre stetunge an disen brief. Diz geschach in deme clôstere ze Schuttere vor der samenunge an deme abten dage bei heiligen winahtegen, do von Gottes gebürte warent tusent zwei hundert sibenzic unde sehs iar. Dirre dinge sint gezüge von Schuttere: prior Cûnrat von Stôffenberg, der Lowe von Strasburg, brobest Burcart von Hertesheim, barre Heinrich von Schowenburg, barre Ulrich von Almeshowen, der custer Gotfrit von Mollesheim und die samenunge alle sament von Schuttere, der er es ôch geschach. Von unser halben aber der brûdere vonme dâtschen hûse sint gezüge: brûder Burcart, der priester von Berne,

Digitized by Google

65. In commendationem sanguinis Christi d. Conradus Summenhard,[1] hic in aditu chori sepultus*, haec scripsit: Non est repugnans fidei catholicae et orthodoxae, affirmare, redemptorem nostrum aliquid de sanguine in passione effuso in eiusdem memoriam perennem in terris reliquisse, qui conditus servatur:[2] primo in domo fratrum minorum Xantensis dioecesis, provinciae Turonensis, qua de re superest pontificale rescriptum, quod barbari bullam vocant, cuius tale est initium: Pius episcopus, servus servorum dei illius, qui etc. Datum Romae anno a Christo nato 1461, XV. calend. augusti. Secundus locus tam sancti mysterii est Parisiis, quod in chronicis regum Franciae traditur, quando Idem Christi sanguis ad eius nationis reges devenerit, et per quem collectus ibi sit et reconditus. Tertius locus est Roma ipsa, mundi caput, in Lateranensi[3] ecclesia. Quartus est Mantua apud marchiones Mantuae. Quintus Sabaudia apud marchiones eiusdem loci, ubi et sudarium Christi sacro cruore tinctum reservatur. Sextus locus est Nürenberga, ubi sunt lancea et clavi, quibus cruor in ligno effusus et consecratus adhaesit.[a] Septimus est Vincentia[b] apud praedicatores, qui spinam ex corona martyrii Christi habent, cuius corpus, nempe corona solida, Parisiis fertur haberi; quod etiam de columna ferunt, ad quam servator ligatus flagra sustinuit, quae et ipsa cruore decolorata fuit. Inquit Summenhardus: ego in monasterio[1] Boni Lapidis,[c] Carthusianorum ordinis, Constantiensis dioecesis, vidi partem cuiusdam panni linei adprime[2] tenuis[3] contexturae, quem lidem fratres peplum[d] beatae virginis et matris fuisse praedicant, respersum adhuc guttis sanguineis, quod monumentum pretiosae rei ex legato Mechtildis, archiducissae Austriae, habere iactant, cum ipsa id a principe Alberto, Austriae duce, marito aegre multis precibus obtinuerat. Quae omnia sunt accipienda de naturali sanguine Christi non miraculoso.[e]

Usus huius mysterii. Sanguis vel cruor Christi, effusus et in terris in hodiernum usque diem relictus, est non adorandus latriae[f] adoratione instar eius, quem assumpsit in corpore iam redivivo, sed dulia.[g] Idem obsequiorum et ministeriorum veneratione est colendus sicuti et crux Christi et eiusdem imago seu effigies, quamvis de virtute intellectuali non participent. Venerantur autem atque honor ipsis defertur veluti accidenti, cuiusmodi tum corpus est, tum membra caetera, in quibus

[1] Sumehardi, doctor Tubingensis, hic apud nos sepultus ante chorum, anno MDII. XIII. kal. novemb. in suo tractatu, de sanguine Christi, S. [2] servator, Hf. [3] Laterensi, Hf. unde brüder Cünrat, der priester ze nanamme gebürtig Bregginrüte, brüder Cünrat Wernher von Hadestat, brüder Cüne von Veltbach, brüder Rüdolf von Iberc. Der herre der Heinrich Küchelin, der eltere von Vribnrg, barre Liutfrit, ein bürger von Vribnrg, genant von Billingen unde anderre erkummer liute gnuoge. — Den den in dieser ükt. genannten Personen kommen Burkart von Bern als Zeuge in Billingen den 26. Nov. 1280 (Zeitschr. 9, 475) und Heinrich Küchelin als Schultheiß in Freiburg und Linfrid 1269 vor (ebendaselbst S. 450). Johann Spätelin erscheint als Zeuge 1272 und 76 (ebendaselbst S. 454 und 463). Aus der letzteren Stelle erhellt man, daß Rudolf von Offnadingen am 17. Apr. 1276 noch Bruder war. Von Conrad Werner von Hattstadt ergänzen die Colmarer Annalen häufig. Zum Jahre 1267 (ed. Gérard et Liblin p. 26) sagen sie: Conr. Wernherus de Hadstat ordinem Theutonicorum ingressus, cuius receptioni multi nobiles ex Alsatia interfuerunt in castro Buchheim (Benggen). Er war mit einer Tochter des Grafen Ulrich I. von Pfirt vermählt und wird 1274 als Landvogt im Oberelsaß in Schöpflin's Alsat. dipl. II., p. 4 angeführt. Als solcher hat er nach den genannten Annalen mit dem Bischof von Basel im Juli 1278 den Zug nach Oesterreich angetreten, von wo er 1279 nach dem 24. Februar in das Elsaß zurückkehrte. Die Colmarer Annalen geben seinen Tod beim Jahre 1283 an. Von den sechs der Urkunde angehängten Siegeln sind nur zwei erhalten, das erste ist das runde Geschlechtssiegel des Hermann von Burner, ein im Andreaskreuz getheilter Schild ohne Helm, von der Umschrift ist noch . . . schutter . . . lesbar. Das zweite ist das Conventsiegel; die übrigen sind abgefallen. Diese Urkunde beweist, daß in der Ballei Elsaß, Burgund und Breisgau bei Verträgen über Besitz der Landescommthur ohne ausdrückliche Einwilligung des Deutschmeisters im 13. Jahrhundert handeln durfte. Nach Weigt a. a. O., Band 1, S. 142 war das Gewohnheitsrecht hierin schwankend, daß aber der Landescommthur eine solche Urkunde nicht allein besiegelte, sondern den betreffenden Hauscommthur beizog, geht aus dieser Urkunde sicher hervor.

* In dem St. Blasianer Codex in Folio o. N. in der Karlsruher Hofbibliothek steht S. 315: anno MDL. obiit Conradus Summenhart, Calwensis, academiae Tubingensium primarius institutor, sepultus in Schutterano coenobio.

[1] carthusia, S. [2] valde, S. [3] et subtilius ohne contexturae.

[a] Die Reichskleinodien, welche in Nürnberg aufbewahrt und zur Schau ausgestellt wurden, bestanden aus drei Klassen; die letzte enthielt die Passionsreliquien, darunter waren fünf Dornen der Krone, das Eisen der Lanze, und ein Nagel, der die Hand Christi durchbohrte. S. Wagenseil, de civitate Norimbergensi commentatio, 1697. pag. 229, wo auch die Geschichte der Reichseinsiegnien erzählt ist.

[b] Vicenza.

[c] Der Karthause Gutenstein lag bei Urach und gehörte in die provincia Alemannica sive Franconica. Ihr fürstlicher Name war d. Marine Boni Lapidis. Früher war hier eine Präpositur von Zwiefalten, erst 1439 setzten die Grafen Ludwig und Ulrich von Wirtenberg Karthäuser dahin. Siehe Bruschius, monast. Germ. chronol. 662 und Michael, collectio scriptorum cet. T. II. p. 237, 238. Nach Stälin, wirtemb. Gesch. 3, 11 befindet sich das Nekrolog von Gutenstein in der Bibliothek in Stuttgart; von den dortigen Reliquien schrieb Stälin nicht. Die Karthause Gutenstein ist besonders durch Conrad von Münchingen ein für die Kulturgeschichte des 15. Jahrhunderts wichtiger Punkt in Schwaben gewesen. S. Bierordt, Gesch. der Reformation in Baden, Bd. 1 S. 34.

[d] πέπλος.

[e] Vgl. über das heilige Blut in Reichenau, Quellensammlung, Bd. 1. S. 68 flgde.

[f] λατρεία.

[g] δουλεία (δοῦλος). Die adoratio oder cultus latriae, duline und hyperduline sind Termini technici für die Anbetung Gottes, die Verehrung der Diener Gottes (δοῦλος), d. i. der Engel, und für die Verehrung der Jungfrau Maria.

Digitized by Google

divina Christi anima, id quod et piam et iustum est, exercuit dei gratia adsistente, quem vero ex mortuis resurgens assumpsit is adorationne latriae adoratur, utpote qui pars sit hominis eius, qui et homo est et deus. Grammatici discrimen faciunt inter cruorem et sanguinem, qui ex hoc verso deprehendi potest:

Est cruor effusus, legitur quod corpore sanguis.
Is igitur cruor, qui ex passionis martyrio in terris remansit, prorsus iam a deitate alienus est. Ergo non latriae, sed duliae* veneratione colitur. Huec ille.

66. Ex familia Burneriorum,[1] qui monasterio bene fecerunt, ex libro animarum:** Obiit[2] Wernherus, miles,[3] ex familia Burnerin, ac pio affectu monasterio legavit[4] 13. pecora, equus, boves,[5] una[6] cum veste sua, XIV. calend. april. Idem ex liberalitate sua annuatim in exequiis suis debite recolendis 2. quadrantes seu quartalia siliginis reliquit in Walzdorfswiler.[7] — Henricus,

[1] Numerantur ex sua familia plurimi benefactores, quorum aliquos, prout in libro animarum reperiuntur, hic apponimus, S. [2] der Todestag steht bei S. bei allen diesen Angaben am Anfange. [3] de Burner, S. ohne ex fam. cet. [4] qui dedit nobis, S. ohne ac pio cet. [5] et boves, S. [6] fehlt bei S. [7] nach veste sua hat S.: et duo quartalia siliginis in anniversario suo, das Andere fehlt.

* *λατρείας* und *δουλείας* (*τῶν δούλων*).

** S. Einleitung S. 42. Der Name dieser Familie kommt auch als Burner, Brune, Berne oder überhaupt Fontanus vor und wird in der Geschichte von Schuttern häufig genannt. Die Familie hatte Güter in Waldweyer, Altmannsweyer (der Althof), Mietersheimerhöhe, Saasbach a. R. u. a. O. Ein Rudpert von Berne erscheint 1196 als Zeuge in einer Urk. Heinrichs VI. für das Kloster Neuburg. Alsat. dipl. T. 2. p. 206. Ein B. von Burnen wird als Zeuge in einer Urkunde vom 14. Juni 1269, worin Rudolf von Habsburg auf die Advocatie in Ruffach verzichtet, angeführt. Er scheint Minnisteriale des Domstiftes Straßburg gewesen zu sein. Vielleicht ist es der hier genannte Bernhard, verübmt durch seinen Namen als Gedächtnis (armigeri nomine clarus). Ein Heinrich de Brunen ist Zeuge bei einer Urkunde Friedrichs II. in Wien, Febr. 1237. (Hennes, cod. dipl. ord. Teutonic.). Wie der 1269 genannte B. von Burner mit Werner und Clementia Burner, den Eltern des Ritters Hermann Burner, in Schuttern 1262—1295, verwandt war, ist unentschieden. Dem 14. Jahrhundert gehören von dieser Familie wahrscheinlich an: Ulta und Werner, Ritter; außer diesen: Scholastika, 1349; Werner, Mönch in Schuttern und sein Bruder Berthold, Ritter, 1369 bis 78, welcher in Schuttern wohnte, f. Kap. 118; Wilhelm, Ritter, der Vater des Bischofs Lambert von Straßburg 1371; Heinrich, der Sohn des R., militis, eques auratus, 1394. Ferner kommt Heinrich Brune, Edelknecht, als Zeuge in einer Urkunde des Bischofs von Gerolzeck von 1394 vor. Reinhard a. a. O. S. 38. Königshofen sagt 1371 von dem Bischof Lambert Brune: er machte seine Freunde reich, doch als er von Straßburg wegkam, verließen sie ihn wieder. Ueber die Familie Burner ist die Stelle bei Königshofen zu beachten, welche sagt, daß Lambert Burner gelehrt gewesen sei und beim Papste beliebt, aber weit er weder Graf noch frei (Freiherr) war, hatten die Oberen des Landes ihn gehaßt, so daß er sein Land nicht schirmen konnte. Code hist. et dipl. de Strasbourg p. 182.

filius N. militis, ex eadem familia oriundus, legato dedit[1] suam curiam in Almeszwiler.[2] — Henricus, eques auratus, ex eadem prosapia, legavit 1. quartale siliginis cet. calend. aprilis.[3] — Scholastica[4] de Burner 2. quartalia[5] legavit[6] fratribus Schutteranis, anno 1349, nonis febr. — Bernhardus, armigeri nomine clarus,[7] eiusdem familiae, dedit in annos singulos 14,[8] scilicet XVII. cal. maii. — Clementia[9] Burneria,[10] mater Hermanni abbatis, dedit 2. quartalia siliginis in Almeszwiler[11] de curia, quae dicitur der Altdoff, III. idus august. — Wernherus, miles de Burner, I.[12] quartale tritici et 1. quartale siliginis annuatim in inferiori[13] Schopffen, XVII.[14] calend. ianuar. — Uta de Burner dedit 2. quartalia siliginis in annos singulos[15] X.[16] calend. ianuar. — Clementia[17] de Burner dedit annue[18] in Waseltzwiler[19a] 2. quartalia cum suo pullio et psalterium,[20] IV. calend.[21] ianuar. Hic quoque abbas Hermannus accepit bona in Oberschopfen, dicta beß Fürstel hergut, 1291.[22]

67.[23] Alanus,[b] doctor universalis, claruit in Burgundia, qui aliquandiu taciturnitatis poenam sustinuit, multis adhuc consentientibus, eo quod in principio sermonum divinum auxilium more solito non invocasset.

68. Rudolphus, episcopus Constantiensis, in fata concessit anno 1290, III. nonas aprilis,[c] cuius ex liberalitate hoc monasterium accepit ius duarum ecclesiarum parochialium, videlicet Wipplisbach[d] et Balingam inferiorem,[e] cuius et supra[f] meminimus.

69. Henricus, monachus et sa[cerdos][24] primus, prior in Nova Cella, vulgo Nuwiler,[g] apud s. Gregorium obiit anno 1294; post antedictum Berchtoldum de Utenheim, cuius mentio superius habita est.[h]

[1] fehlt alles bei S., der nur Henricus, miles de Burner legavit hat. [2] Almersweyler, S. [3] diese Stelle von Henricus an fehlt ganz bei S. [4] fehlt bei S. am Ende, nach Clementia de B. cet. [5] siliginis, S. [6] nobis ohne frat. Sch., S. [7] armiger de Burner, S. ohne eiusdem cet. [8] legavit nobis XIII denarios annuatim, S. [9] Clementa, Hf. Clementin S. [10] de Burner, S. [11] Almersweyler, S. [12] dedit I., S. [13] fehlt bei S. [14] XVI., S. [15] annuatim, S. [16] V. S. [17] Clementa, Hf. Clementin, S. [18] quae dedit annuatim, S. [19] Wasselzweiler, S. [20] et pallium suum cum psalterio, S. [21] non., S. [22] dieser Satz fehlt bei S. [23] Kap. 67—71 fehlen bei S. [24] an—, Hf.

[a] Waldweveiler im Amte Breisach.

[b] Alanus von Lille, geboren 1114, starb 1202 oder 1203 in Citeaux.

[c] Dieses Kapitel ist, wie das folgende, aus dem Anniversarienbuche. Das Datum ist falsch, er starb 1293.

[d] Wippertsirch im Amte Freiburg.

[e] Bahlingen im Amte Emmendingen.

[f] Kap. 57.

[g] Das Kloster Neuweiler, im Kanton Lützelstein (la petite pierre), im Elsaß.

[h] Kap. 62.

Digitized by Google

70. In secunda columna extra vel descensu altero, chori egressu, cernitur huius Hermanni * depicta imago provoluti ad genua, iuxta s. Mariae Magdalenae effigiem. Iuxta habens clypeum ** adpositum, manu chartam tenens, in qua huiusmodi verba leguntur: „o crux, ave spes unica.“ Mariae Magdalenae capiti imminet figura s. virginis Cumini,*** vulgo s. Kümmernisz, in cruce pendentis, cuiusmodi forma et in altari s. Petri et Pauli aspicitur, advoluta paupere tibicina et miraculo calcei adsignato ab eadem virgine audito, uti in eiusdem virginis sacello in Holandia legitur, et passim omnium ore circumfertur. Hermannus de Burner monasterii gubernacula tenuit annis 33, mense 1, diebus 10. Obiit anno 1295, XV. calend. iunii, quem monumenta referunt ardente zelo religionis flagrasse. Quo† tempore comes a Nassaw ad regium Romanorum fastigium evectus erat, nondum tamen diademate confirmatus. Siquidem morte tanto honori subtractus ad coronationis diem pervenire nequivit. Cuius morti bellum causam dedit, cum duce Alberto Austriae gestum, Bonifacio VIII., pontifice, sedem tenente. Neque tantum religiosis praedicatur amore, sed etiam civilium rerum industria et sagaci consilio praestitisse memoratur, testante et in eum dici consueto dicterio: „incessus vulpem retulit, spiritusque leonem, at mors ipsa canem.“ Quo in dubio magnus animus et secura mors designatur. Huius mors superstitem reliquit Chunradum a Lichtenberg, Argentinensem episcopum.

71. Rodolphus II. [1295—1324]. Hactenus recepto more electionis observato [1] eligitur in abbatem[2] anno 1295, calend. iunii ecclesia [3] militante, ut supra in obitu Hermanni dictum est. Hoc administrante res[4] monasterii —. Chunradus, episcopus Argentinensis, ecclesiam Ottenheim[5] †† matricem suo decreto declarat, filialem vero seu descendentem [6] eam, quae in Almerswiler††† est, cuius sibi perpetuam tunquam vicario provisionem reservat, anno 1296.

72. Magister Joannes Lentonis, plebanus in Ottenheim, 30. libras legavit in subsidium cum ecclesine in Almerswiler tum sacelli in Novowiler, cuius legati insinuatio iuxta firmam confirmationem [7] apud ordinarium curiae Argentinensis facta est, anno 1311.* Conradus, episcopus Argentinensis, publico instrumento eiusdem magistri, Joannis Lentonis dicti, vel „Ad Angelum“ nuncupati, quondam in Ottenheim parochi, piam donationem contestatur eamque suae autoritatis robore communit, nempe 30. marcarum argenti, ponderis Argentinensis,** factam ab eodem pio motu intuitu sacelli in Almeswiler, ad dicta mecclesiam Ottenheim, veluti matricem spectantem, convertendam in eum usum, quo dictum sacellum nullo unquam temporis spatio boni pastoris ac proprii doctoris careret praesidio, non alibi quam in eodem loco commorantem, cuius investituram Schutterano antistiti veluti archidiacono reliquit et assignavit. Huic donationi perbenignae amici dicti magistri assensum praestiterunt, nec non ut legatum validum comprobarunt, deque bonis in Novowiler solverunt, quod Conradus, episcopus Argentinensis, ratum habuit et in perpetuum confirmavit. Instrumento huius actus sigilla adpensa sunt tam episcopi quam abbatis Rodolphi huius iuxta et conventus 1296.*** Huius tam matricis

[1] Hactenus — observato fehlt bei S. [2] abbas, S. [3] ecclesia — est fehlt bei S. [4] tres monasterii, Hf. Diese Worte läßt S. aus; es scheint eine verdorbene Stelle und res monasterii zu lesen. [5] in Ottenheim, S., Ettenheim Schreibfehler in der Hf. [6] seu descendentem fehlt bei S., der fortfährt: et Almannsweiler filiolem s. 1296. [7] firma confirmatio, Hf.

* Nämlich des Abtes Hermann.

** clypeus ist hier ein Wappenschild.

*** St. Kümmernisz ist die heilige Wilgefortis. S. Mone, Anzeiger 7, S. 583.

† Das Folgende ist aus Closener.

†† Ottenheim im Amte Lahr. ††† Almannsweier in demsel. Amte.

* Das Original befindet sich im Karlsruher Archive, Johann Lente wird darin dictus ad Angelum genannt. Die Urkunde war besiegelt vom Bischof Conrad, Walram von Veldenz und dem Convente in Schuttern. Nur des letzteren Siegel, Osse eine Kirche der thronenden Maria überreichend, ist erhalten.

** Wenn hier Gewichtsmarken verstanden sind, so waren es 810 fl. rh., wenn aber Zahlmarken, so waren es 1012 fl. 30 kr. Siehe Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins Bd. 2, S. 415.

*** Das Original befindet sich im Karlsruher Archive. Ich lasse hier den Eingang und Schluß der Urkunde folgen: Coram nobis iudicibus curie Argentinensis constituti viri religiosi Rudolphus, divina permissione abbas, et conventus monasterii de Scottura, ordinis sti. Benedicti, Argent. diocees., nec non dominus Walramus de Veldeneze, canonicus ecclesie Argentinensis et rector ecclesie de Otenheim, ac Johannes dictus Menselin, civis Argentinensis, super omnibus et singulis questionibus ac controversiis, quas inter se usque ad diem date presentium literarum comuniter vel divisim habuerint vel habere poterant ex causa seu causis quibuscunque et specialiter occasione legati triginta marcarum Argentinensium ponderis Argentinensis, quas quidam magister Johannes Lentonis, rector dicte ecclesie de Otenheim, — legavit. Diese Urkunde sollte sechs Siegel erhalten, welche in derselben selbst genannt sind: 1) des Straßburger geistlichen Gerichtes, 2) des Bischofs Johann von Straßburg, 3) des Heinrich von Lupfen, des Delane und Archidiaconus der Straßburger Kirche ultra Rhenum, 4) des Abtes und 5) des Conventes in Schuttern, 6) des Walram von Veldenz. Es waren jedoch nur drei Siegel an der Urkunde, welche sämmtliche mangelhaft sind. Sie ist gegeben Straßburg 1311, 3. non. aprilis (3. April). Johann Lente war Pfarrer (plebanus, parochus, rector ecclesiae) in Ottenheim, hat sich auf dieser Pfarrei titulo civili oder patrimonii ein Vermögen von 810 fl. rh. oder 1012 fl. 30 kr. erspart. Nach c. 7, X., lib. 3, tit. 26 durfte er das auf der Pfarrei erworbene Vermögen, peculium beneficiale seu ecclesiasticum,

quam filialis ecclesiae crebra deinceps mentio incidet, usque ad Joannem Widel 1508.[1] *

73. Conradus,** episcopus Argentinensis, adfini aut sororio Egoni, Friburgensi comiti, militares tulit suppetias non modo, sed ipse ad exercitum venit, manumque armatam lustrans magnos militi addidit animos, quando dictus comes oppidum Friburgense hostibus copiis victum obsidione premeret. Quo tempore lanius quidam oppidum egressus Conrado serico amictum chlamide intuitus, securum nec quicquam sinistrae fortunae metuentem, equo superbe copias lustrantem et, quasi victoriam in manu haberet, exultantem ex improviso cuspide percussit et graviori ictu letale vulnus episcopo inflixit, ex quo post triduum Conradus vita functus, scilicet calend. augusti anno 1299. Corpus Argentinam non sine gravi militum dolore et aegritudine delatum honorifice sepulturae est traditum in sacrario s. Joannis baptistae. Fridericus de Lichtenberg frater Conradi antedicti fuit et praepositus ecclesiae Argentinensis, eligitur sollicitantibus amicis ipso invito *** 15. die septemb., anno Christi 1299, praesente tum Argentinae Alberto rege Romanorum, qui eidem mox regalia contulit.[2]

74. Hic Fridericus,[3] Argentinensis episcopus, sub Rudolpho abbate designavit vicario in Friesenheim nomen,† ut vocant, praebendae seu corpus; ita enim fixus praebendarum census nuncupari solet. Rudolphus II., abbas, eidem vicario Friesenheimio nomen seu corpus locupletius insituit in specie et quantitate huiusmodi: decem quadrantes tritici, 30. siliginis, 5. nucum, unam vehem†† albi vini, cum minori decima solida,††† nucibus tamen et pullis exceptis, 1. plaustrum foeni et tandem straminis. Idque Friderico Lichtenberg episcopo existente, anno 1306 [factum est].[1] Decimam vero minorem linum complecti[2] volumus, usque ad fines districtus eiusdem ecclesiae. Datae feria sexta post inventionem s. crucis. Fridericus episcopus obiit anno Christi 1306, die 20. decemb. sepultus sub eadem cum[3] fratre antecessore suo; ex cuius fato potestas ae dominium dominorum de Lichtenberg translatum est in comites ab Hanau et Bitsch, anno 1480. *

75. Joannes I., episcopus Argentinensis, de cuius patria dispares sententiae referuntur, quibusdam iuxta Esslingam, aliis iuxta Turegum natum asserentibus; verum quodcunque patriae solum agnoverit, id constat, virum virtute, prudentia, sapientia, sacrarum literarum cognitione et juris utriusque peritia clarissimum fuisse. Episcopatus dignitatem adeptus est sub Rodolpho primo, sub Alberto, rege Romanorum fido, ut dictum est. Quem Joannem Clemens V. papa ab episcopatu Eystettensi in Argentinensem episcopum commutavit, ubi a civibus cum honore et applausu in urbem receptus est. Hic Joannes monasterio Schutterano vigiliti pondo seu libras testamento pro quodam exoleto anniversario legavit. **

76. Joannes papa XXII. tres parochias, nempe Saspach, Kirchzell, *** Zünswiler,† donat et monachis administrandas committit, anno 1325.[4] Joannes I., episcopus Argentinensis, inserta bulla praedicta constituit atque confirmat convenientem summam ipsis vicariis perpetuis, qua decentem et victum habere et statum secularem gerere possent honestum.†† Et primo Zinswilerum corpori dicavit, quod in 23. quartalia siliginis extenditur, et duos quadrantes tritici, cum quinque quadrantibus hordei, 24. amis vini, tribus plaustris foeni ac lolidem straminum. Deinde Kirchzell corpori adiecit eique 20. quartalia tritici, sex hordei, 8. quartalia avenae cum duabus bigis sive carrucis foeni et lotidem straminum adsignavit, adiecta decima minuta. Saspach 24. quartalia siliginis, 20. quartalia avenae, 22. amas vini, quinque iugera pratorum, quae eius parochiae bonis annumerantur, depulavit unacum agris et vinetis. Cuius parocho eiusmodi onus adnexum est, ut perpetuo impensis propriis doctrina vitaeque integritate idoneum sacerdotem fovent, cuius socia utatur opera, oblatio-

[1] dieses Kapitel 72 fehlt bei S. [2] dieses Kapitel 73 fehlt bei S. [3] Fr. a Lichtenberg, ep. Arg., redditus capellaniae in Friesenheim ordinat. a. 1306, S.

nicht seinen Verwandten und Intestat-Erben zusammen laffen, sondern es fiel den Armen seines Kirchspiels anheim. Er vermachte aber durch sein Testament sein Vermögen der Kirche in Almannsweier und der Kapelle in Neuweier. Die Streitigkeiten, welche über die Stiftung entstanden, kann man aus den Zeugen hier vermuthen. Es drehte sich um die Frage, ob die Stiftung aus dem peculium beneficiale oder patrimoniale gemacht sei.

* Im Karlsruher Archive liegt die Original-Urkunde des Bischofs Wilhelm von Straßburg, Zabern den 1. August 1508, worin er die Verhältnisse der Kirchen Ottenheim-Almannsweier ordnet und über das Patronatsrecht entscheidet.

** Das Folgende ist oft wörtlich aus Wimpfelings catalogus episcop. Argent. (Ausgabe von 1660. S. 71) entlehnt.

*** Eine Uebersetzung von Gloseners Worten: „von sinre Frunde wegen an das Bistum erwelet über seinen Willen."

† Ducange-Henschel kennen diese Bedeutung von nomen = caput praebendae nicht. Es ist hier nur von der festgestellten Congrua für den Vicar der incorporirten Pfarrei die Rede, nicht dem ganzen Ertrag des Pfarrgutes.

†† Eine Fuder.

††† Der große Zehente.

[1] fehlt in der Hs. Der ganze Satz von Idque an gehört unten hin vor Datae. [2] ist so viel als: quoque comprehendere. [3] apud fratrem, Wimpfeling. [4] 1275, Hs., siehe Kap. 61.

* Diese Stelle ist aus Wimpfeling a. a. O., S. 71, 76 und 77 flgde.

** Von Hie an bis 1325 ist das Folgende aus Wimpfelings catalogus episc. Argent. S. 79 fast wörtlich entlehnt.

*** Kürzel im Amte Lahr.

† Zunswecyer im Amte Offenburg.

†† Ueber die Höhe der Pfründen siehe Zeitschrift zur Gesch. d. Oberrh., Bd. 10, S. 282.

Digitized by Google

num[1] fructu in subsidium talium expensuum assumpto. Haec acta sunt anno 1326.*

Fundatio** autem altaris s. Hilarii in Saspach describitur infra sub Wernhero, qui capellanus, scilicet s. Hilarii, obligatur adesse auxilio plebano, in quantum ex fundationis tenore astringitur. Nunc vero Gunishurst*** nova ac filialis plebana[2] facta et confirmata est sub Wilhelmo primo,† uti Untzhurst,†† ad Saspachensem matricem ecclesiam spectantes, in parochia vicinorum[3] et in villa propria rema[nent][4] non attentis literis sub Joanne Widel confectis ac solemni forma conscriptis, nec non confirmatis per dominum marchionem. Novissime demum Acheria inferior separatur et sacellum beatae Mariae ibidem parochialis earundem ecclesiarum per Wilhelmum,††† episcopum Argentinensem, confirmatur anno 1536.[a] Postremo ecclesia Saspachensis transfertur extra villam in agros episcopales et confirmatur per episcopum Wilhelmum Honstein.[b] Idem novum coemiterium per suffraganeum, dominum Conradum Wigram,[c] qui paulo ante consecraverat Rodolphum III., abbatem Schutteranum. Fit autem talis consecratio 1536. Interea, dum ita distinguitur et quasi in membra dispescitur matrix Sasbachensis ecclesia, cura pastoralis aut metu territa cessavit, aut negligentia quasi sopida dormitavit, cuius eventum exitus demonstrabit.[d] Hanc aestimationem proventuum ecclesiarum parochialium Joannes, episcopus Argentinensis, faciebat anno 1326. Judex curiae Argentinensis in ius vocat omnes, praedictae incorporationi trium ecclesiarum reluctantes, interponens bullam Joannis, praedicti papae XXII.[e] Sicque roboratur, videlicet sub Joanne Phul.[e]

77. Waltherus, sacellanus perpetuus in Ruckerswiler,[f] vendidit duos agros pro quindecim libris denariorum et alios aliave bona emit in Burcheim[g] ad sacellum d. Georgii[h] consensu Rodolphi abbatis, anno 1314.

78. Joannes papa XXII. ordinat conservatores ac judices commissarios adversus eos, qui monasterium infestabant ac eius proventus ac redditus exactionibus subsidiariis atterebant, sive archiepiscopos, episcopos, duces, marchiones, comites, barones, nobiles, cunctos denique violatores. Cui autoritati decennio tantum locus fuit. Datum Romae apud s. Petrum XII. calend. decemb. anno pontificatus nostri 3., fuit anno 1319.[i] Paulus Voltzius scribit, eam enervem esse, verum eandem post episcopus Wilhelmus II. robore debito communit, ut 1413. Similiter synodus Basiliensis deputat conservatores et judices contra eos, qui iuribus ac privilegiis monasterii violenter insultabant, quae tum imperatoribus, tum aliis principibus accepta ferret, 1434.

[1] oblationem, Hs. [2] scil. ecclesia. [3] vicionorum, Hs. [4] in der Hs. steht vema oder rema.

* Von dieser Bulle Johannes XXII. und der Urkunde des Bischofs Johann von Straßburg fand ich im K. A. nur eine gedruckte Copie des Vidimus vom 28. März 1392. Die Urk. des Bischofs Johann, gegeben Oberkirch den 14. Juli 1327, sagt, daß ihm die folgende Bulle des Papstes Johann XXII. durch den Abt des Klosters Schuttern überreicht worden sei. Hierauf folgt dieselbe. Sie ist gegeben in Avignon den 26. November 1325. Ich hebe nur die wesentlichsten Momente daraus hervor und verweise dabei auf Kap. 90, Anmerkung. Nach dem üblichen Eingange heißt es: Sane petitio vestra nobis exhibita continebat, quod facultates vestri monasterii adeo attenuate sunt ac exiles effecte, etiam a nonnullis nobilibus et militaribus ac aliis circumstantibus filiis Belial vastationes, predas bonorum, virorum, et spolia dampna enormia hactenus incurristis et continue vos incurrere contingit, quod ex illis non potestis absque grandi penuria sustentari, et solita hospitalitatis opera exercere, quoque ex tunc per nimia inopia pluries coacti extitistis et cogimini extra dictum monasterium in diversis locis divisim miserabiliter exulare. Die Einkünfte der drei Pfarreien, Sasbach, Kürzell und Zunsweyer, deren Collation Schuttern gehörte, werden mit zu Grundlegung des Zehnten auf 40 Mark Silber angegeben. Ueber die Vicare bemerkt die Bulle nur perpetuis vicariis canonice instituendis ohne den Beisatz, ob dieselben Laienpriester oder Mönche sein sollten. Bischof Johann von Straßburg gab seine Zustimmung propter urgentem necessitatem ipsius monasterii, aber er stellte die Congrua fest und verlangte Laienpriester als Vicare. Die Bestimmung der Congrua ist im Texte, wie im Original, nur theilt das letztere dem Vicar in Zunsweier auch den kleinen Zehnten infra septa ville zu und tria iugera frugifera. Bei der Congrua für Kürzell ist nach der Urk. zu lesen: 20 quart. siliginis, quatuor quart. tritici.

** Das Folgende scheint von Gerau zu sein. Siehe S. 42. und vgl. Kap. 124.

*** Gamshurst im Amte Achern.

† Abt Wilhelm I., 1350—70. Vgl. Kap. 112.

†† Unzhurst im Amte Bühl.

††† Wilhelm II., 1506—1541.

[1] II., Hs. Schreibfehler.

[a] Da der Verfasser das Jahr 1536 novissime nennt, so kann er nur Gerau sein, der 1534—37 schrieb.

[b] Nämlich Bischof Wilhelm II. 1506—1541.

[c] Conrad Wickgram war Weihbischof in Basel und Straßburg und starb 1534. S. über ihn und die Familie Wickgram, Röbrich, Gesch. der Reformation im Elsaß, Bd. 1, S. 128.

[d] Diese Stelle ist von Gerau. Der letzte Satz scheint auf das beabsichtigte dritte Buch dieser Chronik sich zu beziehen.

[e] Ist Johann Füll, der 1466—91 Abt war.

[f] Ruodgersweiler, jetzt Heiligenzell, im Amte Lahr.

[g] Burgheim im Amte Lahr.

[h] St. Georg war der Kirchenpatron von Ruodgersweiler oder Heiligenzell.

[i] Diese Urkunde ist wahrscheinlich von Johann XXIII., denn Johann XXII. war nicht in Rom. Da Bischof Wilhelm I. 1394 bis 1439 sie bestätigte, so war sie wahrscheinlich 1412 ausgestellt.

Digitized by Google

79.[1] **Joannes papa XXII. mandato edicit Rudolpho, Constantiensi episcopo, ut parochiam in Kintzingen* monasterii bonis ascribat, in qua episcopus et sacellani ius patronatus habebant. Datum XIII. calend. februar. pontificatus nostri anno 12,**[2] **fuit anno 1328.*** Cuius monitis ac jussibus (uti par fuerat) paruit atque dictam ecclesiam Kintzingensem**[3] **dicto monasterio Schutterano ascribit, literis eam confirmationem necessariis (quibus pontificalis bulla inserta visitur) compositis et sunc autoritatis robore confirmatis. Circa quod illud notatu dignum est, quod dictae ecclesiae pars quarta episcopo Constantiensi, eius capitulo iuris patronatus debita fuerat, quod ipsum iussu pontificali nostro cessit monasterio, quarta tamen in eius munificentiae ac liberalitatis signum retenta. Porro reddituum vel censuum parochiae in Kinringen** quantitas haec est: 40 modii siliginis, cum leguminum modiis duobus, et 12 somis vini, duabus libris denariorum Friburgicorum, unum plaustrum foeni et siniliter 1. straminum, 10. modii avenae, iuncta minutiori decima eiusdem villae Kinringen et Haimbach,† caponibus exceptis et pullis monasterio reservatis, unacum nucibus, dubio procul in signum agnitae superioritatis et gratitudinis factae collationis. E contra ne unus parochus tam diviti solus fruatur proventu ac salario, hoc oneris iniunctum habet, ut is tanquam perpetuus vicarius alium sacerdotem alat in sacris administrandis socium non ex aliis, quam dictis iam reddditibus. Huius instrumenti tempus extat 1332 et haec temporum series veritati consonat.**

80. Caeterum quoniam saepe censuum magnitudo lasciviae materiam praebeat, ac in divinorum mysteriorum administrationibus vicarios reddat socordes adque divina obsequia inhabiles, ideo pietatis zelo abbas Joannes* redditus uni superfluos rescidit et alteri addixit, aequali distributione facta tum laborum tum commodorum, atque in Haimbach filialem constituit ecclesiam eique proprium constituit pastorem, qui, uti eum in Kinringen exoneraret, ita et iisdem commodis[4] **ex parte frueretur, ob sacrorum dispensationem in sacello, beatae virginis in honorem consecrato, quod factum est anno 1505.**[5]

81. Rudolphus, Constantiensis episcopus, cuius et supra meminimus, ius praesentandi parochiae Baldingen, habito capituli sui consensu, confirmat idque per sacerdotem, qui non, ut prius, religioso, verum seculari uteretur habitu. Plebanus in Baldingen, Rudolphi, Constantiensis episcopi, liberalitate ductus, quinquennio continuo minores decimas sibi usurpavit*** atque in suos convertit usus, non attento, turrim ac summum altare vetustate collabi, quae sarta tecta ipsi praestanda erant. Nec hoc contentus**[3] **sanctorum reliquias profanavit, scelus cum negligentiu convincens, quam ob rem eum judex curiae Argentinensis peremptorio edicto in ius vocavit, anno 1362.**[4] **Porro Wilhelmus,† cuius infra mentio incidet, cum dicto plebano in Baldingen amica compositione interposita litem, circa redditus et minutas decimas ortam, dirimit atque componit certis conditionibus, in transactionem adhibitis, cuius amicae compositionis duo instrumenta sunt conscripta, quibus ea transactio perpetuae memoriae consecraretur, anno 1363.**

82. Praeterea quoniam de huiusmodi conventione dici coeptum est, et concordia abbas Schutterarius cum Teuchachio quoque contraxit et pactus est.†† Primo

[1] Dieses Kap. 79 bildet bei S. den Schluß des anonymi chronicon coenobii Schutterani a. a. O. p. 23 und lautet bei S.: Desolatio monasterii Schutterni hic enim scribitur pro parochiali ecclesia Kondringen incorporanda, quod Schutterarium monasterium propter discordias, et incursus hostiles nobilium et potentum, diversorum etiam raptorum et persecutorum, praecipue fautorum Ludovici de Bavaria damnati, adeo attenuatum existit in substantiis usque ad pennrium cedrosum(?), quod dicti abbas et conventus devenerunt in pulverem paupertatis, nec habeant unde valeant sustentari, dicunturque ex nimia necessitate coacti, monasterio derelicto, per alienas partes miserabiliter mendicare, quare supplicant Joanni, papae XXII., pro Kondringen incorporando, quod ratum factum est, anno MCCCXXXII. Interim obiit Rudolfus II., abbas, anno MCCCXXVII. VI. idus martii. [2] 13, Hs. [3] 1228, Hs. Schreibfehler. [4] lies Kündringensem.

* Schreibfehler für Kuntringen, Köndringen.

** S. Kap. 90.

*** Köndringen im Amte Emmendingen.

† Heimbach im demselben Amte.

[1] commodius, Hs. [2] 1305, Hs. [3] conventus, Hs. [4] 1562, Hs.

* Abt Johann III. Bidel 1491—1518.

** Baldingen im Amte Emmendingen.

*** In der eben angegebenen Urkunde Rudolfs steht nichts vom Zehentgenuß des Vicars in Baldingen.

† Abt Wilhelm 1350—70.

†† Im Karlsr. Archive befindet sich eine Urkunde des Abtes Hesse von Ettenheimmünster vom 18. Novemb. 1355, welche bestimmt, daß bei dem Tode des jeweiligen Abtes von Teuenbach dieses Kloster dem Abte von Schuttern vier Pfund Rappen (nach dem Straßburger Münzfuße 43 fl. 12 kr.) geben solle. Diesen Sterbfall sprechen Schuttern wegen der Gebräuche in Baldingen an. Das Siegel des Abtes Hesse von Ettenheimmünster hat mit dem des Abtes Hermann von Burner (ein Gefchlechtssiegel mit im Andreaskreuz gestellten Schild, in dessen Herz ein aufrechtstehender Abtsstab) Aehnlichkeit. Eine zweite Urkunde vom 15. Mai 1543 bestimmt, daß Thennenbach in einem solchen Falle (Sterbfall des Abtes) nur 4 Gulden (jeder $12\frac{1}{2}$ Schilling Freiburger Währung) an Schuttern zu zahlen habe. Nach dem Reichsgeld von 1551 waren das 9 fl. $36\frac{1}{2}$ kr. In einem dritten Vertrage zwischen Thennenbach und

Digitized by Google

quod, cum abbas Tennebachius in fata concedat, tributum Schutterano monasterio, quasi in legatum vulgo jus cim fall, in casu diverso idem observato, ut si contingat abbatem Schutteranum decedere, tantundem solvat abbati in Tennebach. Cuius legati quantitas sit: quatuor librarum monetae Friburgensis. Huic conventioni Hessus abbas in Ettenheimmünster robur addit ac litterae super eo factae utrisque partibus sunt traditae anno 1355.[1]

83.[2] Compositio oppidorum Kentzingen et Endingen, de qua et supra* mentio facta est. Horum cives post longum ac diuturnum litem et controversiam, cum abbate Schutterano habitam, moleste ferrent, inimiciitiarum forte pertaesi et sumptuum, et autoritatem sui superioris, cui tum parebant, videlicet domini Hugonis ab Isenburg.** qui eos ad concordiam hortabatur, secuti, amicae compositioni assenserunt delectis ad hanc rem arbitratoribus, qui, litibus e medio sublatis, perpetuam inter partes stabilierunt concordiam. Discordiae autem causa et origo huiusmodi erat. Abbas et monasterium a dictis civibus magnum damnum acceperunt in novo lapide artificiose coelato,* Offonis fundatoris sepulchro imposito. Siquidem eum[1] dictorum civium furor turpiter commacularat, quam iniuriam dum abbas ulciscitur, litigio materiam dedit. Verum hac controversia per arbitros dirempta literae compositionis sunt conscriptae et per arbitratores sigillis communitae, quarum tenor hic est, ex germanico idiomate in latinum translatus.** Omnibus[2] hasce literas inspecturis, nos Hugo, dominus de Isenberg, praetor, ac consul*** universitatis ac civitatis Kentzingen, quod postquam inter nos, cives, quam nostros, parte ex una, et dominum abbatem Schutteranum eiusque monasterium ex parte reliqua, lites obortae essent ex causa damni dati tum monasterio ipsi tum villae adjacenti.[3] † Et res devoluta fuit ad illustrem dominum Henricum marchionem de Hochberg et generosum dominum Waltherum a Geroldseck tanquam arbitrarios, qui partibus suis interpositis hoc medio nos reconciliarunt invicem. Nempe, quod nos liberum faceremus abbati Schutterano et conventui, tam corpus quam bona perferre ac deportare absque omni gravamine in et ex civitate nostra Kentzingen et quocunque nostra se extendit jurisdictio, ut ius habeant in eadem civitate deponendi ac inde deportandi, quocunque desiderarent sine vectigali, non obstante quocunque decreto praeterito, praesenti, nec futuro, a nobis prodeunte. Ad cuius robur et firmitudinem nos praetor et senatus ac tota universitas has literas proprio signo subsignavimus, idque in praesentia honestorum virorum N. et N. promisimus, constitutimus, signumque nostrum appressimus. Similiter et cives Endingenses et Hugo ab Isenberg in his literis in fine sese fatentur deliquisse et multo arctius, quam peiores sese obstringunt abbati proprio

[1] 1325, Hf. [2] dieses Kap. 83 gibt S. so: Anno MCCCXII. lis, quae versabatur inter monasterium nostrum et oppidanos de Kenzingen et Endingen, ratione damni illati lapideo sepulchro Offonis, componitur per arbitros compensative in hunc modum:

Schuttern vom 23. März 1667 soll ersteres von den Schutterischen Gütern im Hochbergischen statt 10 Mutt Roggen nur noch 5 erhalten, der Sterbfall aber nicht mehr nach Schuttern von dem Themenbacher Abte gefleffert werden.

* S. Kap. 53.

** Man muß hier Ufenberg lesen. Da zu derselben Zeit ein Hugo von Ifenburg neben diesem Hugo von Ufenberg vorkommt, so habe ich die Lebensverhältnisse beider zusammengestellt. Hugo von Ifenburg hatte seinen Namen von der Burg und dem Dorfe Ifenburg im O.A. Horb. Er wird schon 1283 als Zeuge in einer Bebenhauser Urkunde erwähnt, f. Zeitschrift zur Gesch. d. Oberrh. 3, 433. Von hiesem Ifenberg ist aber der Ifenberg oder Ifenburg zu unterscheiden, der auf Seiten Adolfs von Nassau 1298 focht, bei Göllheim dessen Fahne trug und mit ihm fiel. S. Schmid, der Kampf um das Reich, S. 25. Ueber die Ufenberg handelt ausführlich die Zeitschrift zur Gesch. des Oberrh., Bd. 10, S. 104 und 105, wo auch bemerkt wird, daß Kenzingen 1249 befestigt worden war, mithin 49 Jahre lang fest war, als Adolf von Nassau die Stadt in seine Gewalt bekam. Hugo von Ufenberg nämlich, derselbe, welcher hier genannt ist, hat die Stadt Kenzingen, welche ihm gehörte, im Mai 1298 an König Adolf überlassen. Er folgte dem Heere Adolfs bis Göllheim, wo er auf dessen Seite focht und gefangen genommen wurde. S. Schmid, der Kampf um das Reich, S. 75. Es ist auffallend, daß König Albrecht den militärisch damals so wichtigen Punkt Kenzingen nach dem Jahre 1298 in den Händen seines früheren Gegners ließ.

[1] eum, scil. lapidem artificiose coelatum. [2] adnoeuni haspach, Hf. Es ist dies ein Lesefehler; in dem teutschen Originale lautete die Stelle: „in dem dorffe beschach," das sah der Uebersetzer als einen Eigennamen des Dorfes. Ich habe haspach deshalb im Texte weggelassen. [3] bei S. folgt ein teutscher Anszug aus dem Originale.

* Vgl. S. 8, 32, 98 u. 99 die Ausdrücke zur Bezeichnung des gothischen Stiles.

** Ein Vidimus dieser Urkunde Hugo's von Ufenberg von 1305, ausgestellt vom Straßburger Gericht vom Jahre 1391, findet sich im Karlsruher Archive. Sie ist teutsch von Hugo von Ufenberg, dem Schultheißen, Rath und Gemeinde von Kenzingen ausgestellt. Der Markgraf heißt darin Heinrich von Hachberg. Am Schlusse heißt es: Wir Hesse Herrn von Ueienberg thun kund u. s. w., daß wir und unser Burger von Ondingen sint kommen überein u. s. w. Diese Urkunde ist ausgestellt den 17. Februar 1305.

*** Ist eine irrige Ueberseyung des Wortes „Rath" in dem Originale. Man lese deshalb senatus, wie unten steht.

† Das ist der Ort Schuttern.

Digitized by Google

sigillo appresso. Actum anno 1305[1]. Harum literarum fide dignum exemplar descriptum est per judicem curiae Argentinensis anno 1430[2], quod notarii vidimus vocant, sub Wilhelmo Schaub[3].

84. Abbas Rudolphus et Waltramus de Veldents, canonicus ecclesiae Argentinensis * et rector parochiae in Ottenheim, triginta marchas, quas Joannes Leuco donaverat ad extruendum novum sacellum in Ottenheim, transferunt ad ecclesiam in Almerswiler, et collatio praedicta novi sacelli committitur abbati sub hac conditione, ne ultra mensis spatium vacare sinat, quin ei sacerdotem habitu et vita secularem praeficiat, qui arrepta possessione mox iurare astringatur tactis sacrosanctis evangeliis, se omnia fideliter et religiose, quae suum concernunt officium, praestiturum. Hanc constitutionem approbant sigillis appensis, anno 1311, Joannes, episcopus Argentinensis, et abbas simul et conventus. Quam rem plenius videre licet infra sub Joanne Widel, anno 1508.

85. Generosus comes Conradus in Hapurg ** nomine et suorum heredum iuramentum fidelitatis praestat, nihil molestiae allaturos abbati in administratione ac dispensatione parochiae Wippeliskirch ***, anno 1324[4].

Quo eodem tempore vixerunt piae memoriae comites Friburgenses de Claromonte, vulgo comites de Lichtenberg cognominati, dicti Conradi consanguinei.[5]

86.* Lentphridus[1], Lente dictus, consors† monasterii Schutterani ac procurator et negotiorum gestor, pro salute Hugonis, cognomine Weckler, presbyteri in Rinau ††, parentum ac amicorum eius, summam octaginta marcharum, ponderis Argentinensis †††, cum ex bonis tum ex redditibus donavit altari s. Stephani protomartyris in Friesenheim sub hac conditione, ut diebus singulis, modo id divina gratia et sti. spiritus auxilio fieri possit, missae sacrificium offerret. Alqui si ultra triduum id distulisse deprehensus essel, abbatis arbitrio poenam sustineret frumentorum mensura[1] comminuta, * 1320. Bona in specie supputantur. Actum coram judice curiae Argentinensis anno 1320.**

87. Joannes papa XXII. Clementinas constitutiones publicavit et universalibus studiis transmisit praeter multa alia virtutis documenta, quae praestitit et ad dei gloriam posteritati consecravit. Schisma inter ipsum et Joannem XXI. papam grave fuit, qui inter caetera pietatis opera et hoc praestitit, collegit ex ordine s. Benedicti eorum nomina, qui in sanctorum numerum re-

[1] 1430, Schreibfehler der Hs. [2] 1430 ist nicht richtig, Wilhelm II. war Abt von 1443—1460; es wäre also 1450 zu lesen, wenn nicht das Bistumss genannt ist, welches ich eben ausführte. [3] Schab, die Hs. [4] Conradus, comes de Hasburg, et sui haeredes jurant promissione fideli, non molestare abbatem in curia et parochia Wipprechtskirch, anno MCCCXXVII. S. [5] Eodem tempore fuerunt domini consanguinei de Claro—Monte, qui vocabuntur comites Friburgenses, S. * dieses Kapitel 86 fehlt bei S. [1] Leuffridus, Hf.

* Waltram, Graf von Veldenz war schon 1323 Dekan in Straßburg (Zeitschr. für die Gesch. des Oberrh. 6, 203 und 424) und 1328 Temprobst in Speier, wurde 1328 zum Bischof von Speier gewählt und das Jahr darauf in diese Würde eingesetzt. Alsatia dipl. T. II., p. 130.

** Die Hochburg bei Emmendingen.

*** Wippertskirch im Amte Freiburg.

† Consors ist so viel als frater conventualis. S. unten Kap. 118.

†† Rheinau im Elsaß bei Schlettstadt.

††† Nach dem Münzfuß von 1319 (Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrh. Bd. 2, S. 415) war die Gewichtsmark 27 fl. $31^{11}/_{25}$ kr., also die

[1] mensuram, Hf.

80 Mark = 2200 fl. 4 kr. unseren Geldes. Die Zahlenmark aber 29 fl. $7^{1}/_{3}$ kr., mithin die 80 = 2321 fl. 12 kr.

* In dem Originale steht: in tribus quartalibus siliginis punietur per abbatem.

** Die Stiftungsurkunde dieser Kaplanei in Friesenheim befindet sich im Original im Karlsruher Archive. Da dieselbe für die Geschichte des römischen Rechtes im Mittelalter und für die Preisverhältnisse um 1320 von Werth ist, so theile ich einiges aus derselben mit. Sie ist vom Richter des Straßburger geistlichen Gerichtshofes (curiae Argentinensis) am 18. Nov. 1320 ausgestellt. Dieser bezeugt darin, daß Lemphridus, dictus Lente, conventualis et procurator et negotiorum gestor abbatis et conventus monasterii in Schuttera, habens, ut asserit, quoad subscripta ab eisdem mandatum spirituale nomine et vice eorundem abbatis et conventus pro remedio et salute animarum quondam Hugonis dicti Weckeler, presbyteri Rynauginensis, parentum et progenitorum eiusdem, pure et simpliciter propter deum donationem inter vivos donavit, assignavit et libere resignavit pure et simpliciter, irrevocabiter et in totum bona et redditus infra scripta et infra scriptos, valentia et valentes, prout idem procurator asserit octoginta marcas argenti, ponderis Argentinensis. An liegenden Gründen werden aufgezählt: ein Gut in Nennemeier und in verschiedenen Gemarkungen 5 Zweitheile, 3 Viertel, 6 Stücke, wovon drei Aecker, ein Hof (curia), 4 Mannsmatten, $41^{1}/_{2}$ Aecker. Auch die Zinse, welche außer den liegenden Gründen gestiftet werden, sind in der Urkunde aufgezählt. Aus allem dem geht hervor, daß die Schätzung der Güter und Zinsen zu 2200 fl. 4 kr. oder 2321 fl. 12 kr. sehr nieder war, eher die Preise der Lebensmittel und der Güter damals äußerst nieder fanden. Der Priester Hugo Weckler von Rheinau hat die Kaplanei in Friesenheim im Betrag von 2200—2321 fl. 12 kr. als donatio inter vivos gestiftet, indem er dem Procurator des Klosters Schuttern die Güter übergab. Man muß annehmen, daß dieses Vermögen des Hugo Wecketer peculium patrimoniale oder quasipatrimoniale war, denn sonst hätte er nur in modum elemosynae darüber mittelst der donatio inter vivos verfügen dürfen. Es ist auffallend, daß bei dieser, wie der S. 108 angegebenen Urkunde die Frage, ob der betreffende Stifter sein Vermögen titulo civili oder patrimonii besaß, oder als peculium beneficiale erworben hatte, übergangen wurde.

Digitized by Google

lati sunt, ut tradunt versiculi in calendariis auf temporum fasciculis conscripti. Verum hic an salutem expectatam meruerit et consecutus sit, dominus ne iis revelare voluit, qui prae caeteris pietate et religione claruerunt. Factum anno 1318*, ut testantur glossae in prooemio Clementinarum.

88. Post Albertum I., imperatorem, Austriae ducem Henricus, comes Lützelburgensis, imperator designatus et coronam a Clemente V. nactus est, veneno autem mox sublatus in eucharistiae communione sumpto, uti fama est**, quod quidam praedicatorum ordinis frater, scilicet Bernhardinus de Monte Pollleiano ipsi sub praetextu mensae dominicae [1] porrexit.

89. Anno 1354* Innocentius VI. papa factus, quo sedem apostolicam nondum tenente, sed adhuc mitra cardinalitia [2] fulgente, miserandum spectrum cuidam hereunitae, Innocentio poscente, oblatum est, quod in haec verba aiebat: „vidi animas in infernum descendere morientium instar nivis densissimae; quae vero in purgatorium deducuntur, sunt quam rarissimae; ad paradisi vero gaudia tres solum ingredi vidi, episcopi scilicet illius Romani, ac viduae Romanae, prioris denique Carthusiani.“ Quae omnia sic vera esse postmodum eventus docuit, quare ex eo tempore Innocentius valde pio affectu in omnes religiosos semper ductus est.

90. Nunc ad Rudolphum II. orationis ductum reflectendo dicimus, eundem huic abbatiae annis triginta, duobus mensibus praefuisse, sub cuius administratione miseranda clade Schutteranum monasterium in summam vastitatem redactum est. Joannes, papa XXII., qui magna cum laude ecclesiae gubernacula tenuit, honoris sui fecit initia anno 1314** ac decem et novem annis ecclesiae primatum feliciter gessit. Qui anno pontificatus sui undecimo Ludovicum, generali habito concilio ecclesiae, hostem haereticum condemnavit. Ac religionis amore ductus Rodolpho, episcopo Constantiensi, pro parochiali eccle-

[1] dominae, Hf. [2] cardinalitius steht nicht in Ducange-Henschel's glossarium.

den Schuttern, welche den Ptolemäus Kap. 22, S. 88, citirt. Andere Zeitgenossen Heinrichs VII., von welchen einer am Oberrhein zu Hause war, äußerten sich mistrauisch gegen jenes Gerücht. Matthäus von Neuburg sagt dieitur, Johann von Victring: difficile vel nullatenus est credendum. S. Böhmer Regesten p. 311, wo die Grundlosigkeit jenes Verdachtes nachgewiesen ist. Diese üble Nachrede wurde aber lange Zeit zur Vermaglimpfung der Dominikaner gebraucht. In Straßburg war die Aufregung gegen dieselben schon 1277 so stark, daß sie die Stadt verlassen mußten, was zum zweiten Male unter Ludwig den Baiern geschah. Nach Diesenbach (Barthol. a. a. O. S. 5) hat man am Thurme des Straßburger Münsters (gebaut vor 1365) die Vergiftung Heinrichs VII. durch den Dominikaner schon bildlich dargestellt. Die Franziskaner haben am Reid gegen den Dominikaner-Orden dieses Gerücht festgehalten bis zur Reformation, wo Luther und andere dasselbe wiederholten. In Straßburg muß es schon frühe sich verbreitet haben, da Bischof Johann I. bereits 1314 die Entlastungszeugnisse widmirte und publicirte. S. Kopp, Geschichtsblätter aus der Schweiz Bd. 1, S. 125 bis 26. Albertus Argentinensis, Königsbofen, Johann von Winterthur und Nauclerus wiederholen auch das Gerücht. Deshalb ist es unserem Chronisten zu verzeihen, wenn er es glaubte, da er Naucler und den gefälschten Ptolemäus für Autoritäten hielt. Auch muß man erwägen, daß 1524 das Kloster der Dominikaner in Straßburg vom Pöbel gestürmt und der Prior Nicolaus von Bladeodheim gefangen genommen wurde, zudem die Dominikaner 1535—1542, zu welcher Zeit der Chronist schrieb, aus Straßburg vertrieben waren.

* 1354 ist ein Schreibfehler, er wurde 1352 den 1. Decemb. gewählt und den 20. geweiht.

** Scheint ein Schreibfehler. Er war 1316 am 7. Aug. gewählt und am 5. Sept. geweiht worden.

* Die constitutiones Clementinae wurden auf der Synode in Vienne erlassen und von Clemens V. am 21. März 1314 in dem öffentlichen Consistorium im Schlosse Mentilly bei Carpentras veröffentlicht. Sie sollten als 7. Buch der Decretalen benannt und für die allgemeinen Studien bestimmt werden. Da Clemens V. bald darauf starb, so geschah das letztere erst 1317 und zwar nach den Briefen an die Universitäten in Bologna und Paris am 27. Oktob. Diese beiden Briefe sind den Clementinen vorangesetzt worden. Raynaldi, ann. eccles. T. V., p. 23, 53. Wahrscheinlich erbielt die Straßburger Diöcese die apostolischen Briefe Johannes XXII. erst 1318 statt 1317. Es kann auch der verschiedene Jahresanfang der Grund des chronologischen Fehlers im Texte sein.

** Fr. W. Barthold, der Römerzug König Heinrichs von Lützelburg, Bd. 2, Beilagen S. 3—64 hat „über die angebliche Vergiftung Kaiser Heinrichs VII. im beil. Abendmahle,“ eine sehr ausführliche und entscheidende Untersuchung angestellt. Da gegenwärtig kein Historiker mehr auf der Palaeck den Versuch macht, die Vergiftung Heinrichs VII. beweisen zu wollen, so lasse ich das Factum selbst unberührt. Hier handelt es sich nur um die Untersuchung, wie dieses Märchen und besonders in der Ortenau verbreitet wurde. Die solchen Nachrichten über den Tod Heinrichs VII. fanden bei den Zeitgenossen wenig Glauben, wie Bartholomäus (Ptolemäus) von Lucca, der freilich selbst Prediger war, aber als Zeitgenosse Heinrichs VII. berichtet, Albertino Mussato, Johannes von Cermenate und Ferretus Vicentinus bemerken. Vgl. den berichtigten Text von Ptolemäus bei Barthold a. a. O. S. 17 wornach er sie schrieb: peracta coena in fluvii ripa consideus (Heinricus) tinctis ob refrigerationem in aqua cruribus, subeuntem sensit languorem, et comperta sub dextori cruris genu pustula, quae anthrax vocatur, noctem duxit insomnem. Das ist das Bulletin vom dritten oder zweiten Tage vor seinem Tode (24. Aug.). Ptolemäus von Lucca, nach seinem wahren Namen de Fidiabonibus, geb. 1236, Prior in St. Romani in Lucca, Bischof von Torcelli, starb 1327. Sein Werk reicht bis 1312 und ist von Muratori aus Ambrosianischen und Pabuaner Handschriften gedruckt worden. Aber schon Cuspinian (1500—1529) hat, wie unser Chronist, die Geschichte von Ptolemäus von Lucca in seiner Schrift de caesaribus citirt. Der Anonymus und Cuspinian hatten beide die Fortsetzung und Fälschung der historia ecclesiastica des Ptolemäus in Händen, ohne den Betrug zu entdecken. Die Stelle über den Tod Heinrichs VII. wurde in das Werk des Ptolemäus von Heinrich Truchseß von Diessenhofen, einem Schweizer, Dompfarr in Constanz und Kaplan Johann's XXII. betrügerischer Weise hineingetragen. Barthold a. a. O. S. 16 figde. Daß am Oberrhein das Märchen über Heinrichs VII. Tod durch die Fälschung Diessenhofens in dem Werke des Ptolemäus entstanden ist und verbreitet wurde, beweist gerade diese Chronik

sia Kinringensi* Schutteranis applicanda fratribus, in haec verba scripsit: „Schutteranum monasterium ob incursus hostiles et discordes concordias nobilium, ac potentum rapinas denique perditorum hominum, qui aliena rapere, sun dissipare gaudent, persecutorum denique licentiam, quae admodum effrenis in circumiacentibus locis [1] esse cognoscitur, praesertim apud eos, qui Ludovici Bavari haeresim ac schisma fovent, concilii autoritate iam damnati, eorumque asseclas, adeo spoliatum bonisque omnibus exutum in tantam venit egestatem ac pauperiem, ut in summa penuria sit constitutum, unde abbas iuxta conventusque eo indigentiae venerint, ubi non licent vitae necessaria habere vel consequi. Quare necessitate ducti aliunde fratres sibi victum conquirunt, non sine gravi religionis ac divini cultus dispendio, qui apud eos in summo vigore esse consueverat. Neque mirum. Abbas enim et conventus, monasterio deserto**, tantae paupertatis ac miseriae pertaesi in exteris partibus, quasi ostiatim [2] stipem emendicant et victum mendicando quaeritant. Quare supplicant nobis pro Keuringensi parochia sibi applicanda pro communi fratrum sustentatione.“ Rodolphus, episcopus Constantiensis, autoritate pontificali dictam parochiam inter proventus Schutteranos et corpus, ut vocant, reputat monasterioque ius facit in dicta parochia, anno 1332***.

[1] durch Dittographie steht in der Hs. locis locis. [2] hostiatim, Hs.

* Köndringen im Amte Emmendingen.

** Das war mithin nach dem 20. April 1329 und vor dem 30. Jan. 1330. Vgl. über die Verarmung der Klöster in jener Zeit, wegen der Wertheränderung der Liegenschaften S. 113. Johann XXII. hatte Ludwig den Baiern, 1329 am 20. April in den Bann gethan.

*** Im K. A. liegen fewohl die Bulle Johannes XXII. von 1328, als auch die Urk. des Bischofs Rudolfs von Constanz von 1332 wegen der Incorporation der Pfarrei Köndringen. Die Urk. Johannes XXII. ist an den Bischof (Rudolf) von Constanz gerichtet und ist gegeben: Avionie XIII. kal. februar. pontificatus nostri anno duodecimo (1328). Die Bulle daran ist erhalten. Ich gehe zuerst die Erläuterung betreffen in Bezug auf die Finanzgeschichte und das canonische Recht. Der Eingang lautet: Petitio pro parte dilectorum filiorum . . . , abbatis et conventus monasterii in Scutura, o. n. B., nobis exhibita continebat, quod dictum monasterium propter discordias et incursus hostiles nobilium et potentum ac diversorum raptorum, persecutorum ac spoliatorum circumposite regionis et precipue a fautoribus Ludewici de Bavaria dampnati, eique adherentibus, adeo denutatum existit, et attenuatum in substantiis usque ad penurium tedionum, quod dicti abbas et conventus devenerunt in pulverem paupertatis, nec habent, unde valeant sine defectu importabili sustentari, propter quod necesse habent, quererre sibi victum et proinde inibi divino cultui decgotur, qui florere consuevit ibidem temporibus retroactis, quodque nisi ein et dicto monasterio de

Rodolphus abbas II. cum iam laborum ac miseriarum molem diu sustinuisset ac in divinis obsequiis operam navasset strenuam, fortissimi certaminis a deo optimo maximo coronam accepturus ad ultimum vitae diem inclinare coepit et anno 1327, 10. martii in fata con-

niquali remedio celeriter succurratur, monasterium ipsum vix adiciet, ut resurgat, dictique abbas et conventus ex nimis necessitate coacti, eodem monasterio derelicto, per alienas partes cogentur miserabiliter mendicare, quare cet. In dieser Bulle wird der Ertrag der Pfarrei Köndringen so angegeben: cuiusque fructus, redditus et proventus viginti marcarum argenti *secundum taxationem decime* valorem annuum vix excedunt. Auch in dieser Bulle heißt es nun, daß die Pfarrei einem vicarius perpetuus übertragen werde, ohne den Beisatz, daß er ein Laienpriester sein solle. S. Kap. 126. Zur Erklärung der geschichtlichen Angaben in dieser Bulle Johannes XXII. muß ich beifügen, daß Bischof Rudolf von Constanz (Graf von Montfort) ein treuer Anhänger der Habsburger und Johann's XXII. war. Wohaft er aber einer Bulle des Papstes von 1338 erst 1332 Folge leistete, kann ich nicht anders erklären, als daß er durch die Anhänger Ludwigs des Baiern an der Ausführung gehindert war. Auch über die Namen der Fürsten und Adeligen, welche Johann XXII. in dieser Bulle nobiles et potentes ac raptores, persecutores, spoliatores circumposite regionis nennt, kann ich nur Vermuthungen aufstellen. Von den Oberdeutsch scheint keiner dabei gewesen zu sein, denn sie waren keine fautores Ludewici de Bavaria damnati. Stälin, wirt. Gesch. Bd. 3, S. 139 zählt Berthier von Grevdsee unter den Anhängern Königs Friedrich des Schönen auf. Ein Grevdsee trug bei Mühldorf am 28. Sept. 1322 das Banner Friedrichs. Es sind wahrscheinlich folgende Dynasten und Adelige gemeint: Graf Conrad von Freiburg, Markgraf Friedrich von Baden, Albrecht Hummel von Lichtenberg, Graf Heinrich von Monfort-Werdenberg-Alpeck. Graf Conrad von Freiburg stand von 1315 bis 1330 auf Seiten Ludwigs. S. Stälin a. a. O. S. 142. In Betreff der damaligen politischen Stellung Conrads von Freiburg, des Adels und der Städte im Breisgau verweise ich auf Dambachers Urkunden der Grafen von Freiburg in der Zeitschr. z. Gesch. d. Oberrh. (Urk. v. 11. Juni 1330). Markgraf Friedrich von Baden war 1322 zu Ludwig übergetreten, weil er mit einem Zoll von ihm belehnt worden war, Stälin a. a. O. S. 163. Albrecht Hummel von Lichtenberg war 1322 des Königs Ludwig Landvogt im Elsaß, und befand sich 1327—28 mit dem Kaiser in Italien. Heinrich Graf von Monfort-Werdenberg-Alpeck war Ludwigs des Baiern Landvogt in Oberschwaben 1322—26. Die Urk. des Bischofs Rudolf von Constanz, ausgestellt den 1. Juli 1332, ist (in zwei Exemplaren) im K. A. verhanden. In derselben ist die Bulle Johanns XXII. wiederholt. Der Bischof genehmigt die Incorporation unter folgenden Bedingungen: reservatis tamen nobis nostrisque successoribus, nec non ecclesie nostre Constantiensi, quarta decte ecclesie parochialin in Küningen, cum quartalia sit, de proventibus eiusdem ecclesiae perpetuo vicario . . . . instituendo. Hieraus folgt die Wahrung der Bischöflichen- und Archidiaconats-Rechte und die Bestimmung der Congrua mit: 40 modios siliginis, 2 modios leguminum, 12 somas vini, 2 libras denariorum Friburgens., 1 plaustrum foeni, 1 plaustrum straminum, 10 modios svene, cum minuta decima infra septa ville Küningen et ville Heimbach, exceptis ca-

Digitized by Google

cessit* et obdormivit in domino sub pontifice Joanne XXII. et imperatore Ludovico IV., duce Bavariae, qui ab ecclesia descivit, unde Carolus IV. etiam invitus successorem habuit, clementissimum principem et summum pacis amatorem. Factum anno 24 [1] Joannis I., praesulis Argentinensis **.

91. Lentphridus [1324—1337]*** anno Christi

[1] Wahrscheinlich Schreibfehler für 21, siehe die Note zu Kap. 94.

populus, pullis et nucibus, monasterio reservatis, nec non omnes oblationes, remedia, secretales, anniversaria, septimos et tricesimos, quocunque modo offerantur, deputentur seu legentur, diminutione qualibet postergata, nisi prefato monasterio in modum restitutionis seu legati relinqui per aliquos vel aliquem aliquid contigerit vel donari. Idem etiam perpetuus vicarius unum idoneum sacerdotem pro socio in suis expensis tenebit perpetuo cet.

* Er hatte nach den annales Schutternai 1324 resignirt.

** Johann I. v. Dirpheim war Bischof in Straßburg 1307—1328.

*** Die in den Kap. 84, 86 und 101 genannten Lenco, Leute, Lenten oder Leuten gehören ein und derselben Familie an, welche in Rheinau bei Schlettstadt ansässig war. Aus dieser Familie stammte Abt Lentphrid (Landfried) in Schuttern 1324—37, zwei Verwandte von ihm waren Conventualen, Johann 1320 und Conrad 1362. Die Stiftungen dieser Familie zeugen von Wohlstande. Unter diesen Abte wurde das Schloß und Dorf Schuttern, welches bei dem Kloster liegt, und den Gerolzbeck gehörte, im Kriege gegen Walther von Tübingen von den Straßburgern und Freiburgern 1333 verbrannt und im Herbste 1334 nochmals zerstört. Albertus Argentinensis erzählt in den res gestae Berhtoldi episc. (Urstisius, Germ. historici, T. II., p. 171) Argentinenses transeuntes quoque de obsidione oppidum Schutter et solemne monasterium ignis incendio vastaverunt. Letztere Angabe ist nicht richtig, das Kloster wurde nicht verbrannt. S. S. 66.

Nach einer Urkunde im Karlsruher Archive vom 21. Januar 1335, verkaufte Abt Lemphrid und der Convent in Schuttern mit Genehmigung des Bischofs Berthold von Straßburg 50 Mutt Weizen- und 100 Mutt Roken-Gülte von ihrem Hofe zu Wippertskirch an den Ebenkirch Johann Degenhart, den Aeren, Bürger in Freiburg i. B. und seine Erben. Darunter waren alle übrigen Einkünfte des Hofes mit inbegriffen. Der Zins des Hofes und alles Zugehörigen war vor dem Kaufe zu 15 Mark Silber „des gewoget, gelesen unde brandes von Freiburg," veranschlagt. Der Kaufpreis war „andirhalbehundert mark fünfes lötiges Freiburger brandes und gewoges." Das Kloster behielt sich den Rückkauf innerhalb 20 Jahren vor. Die Urk. enthält auch zugleich die Quittung für den Empfang des Kaufschillings. Sie ist besiegelt vom Bischof von Straßburg, dem Abt, Convente und Johann Degenhart. Dieselbe ist aber durchstrichen, was beweist, daß sie nicht mehr gültig war, indem der Hof wieder vom Kloster zurückgekauft wurde. Wann dies innerhalb den ausbedungenen 20 Jahren, 1335—55, geschehen sei, kann man aus Folgendem schließen. Es findet sich nämlich im K. A. ein Vidimus von 1471 einer Urkunde des genannten Käufers Degenhart, Freiburg, den 18. December 1349, worin dieser sein Versprechen wiederholt, daß das Kloster das Rückkaufsrecht habe, jedoch ohne den Zusatz innerhalb 20 Jahren. Es scheint also, daß zwischen 1349—55 das Kloster das Gut zurückgekauft habe. Dies kann auch als Beweis betrachtet werden, daß 1349—55 die Creditercrisis überstanden war.

1324 more consueto in abbatiae administrationem vocatus pridie annunciationis Mariae * legitime abbas eligitur, primatum in ecclesia catholica tenentibus iisdem, quos paulo ante in obitu Rodolphi retulimus secundi. Huius electionis autor et confirmator fuit Joannes, episcopus Argentinensis, quod arbitrantur ideo factum, quod dictus Rodolphus vivus adhuc suum jus abbatiae episcopo cesserit. Abbatis [1] enim penes conventum non episcopum vertitur electio.

92. Waltherus, praepositus in Kniebisz in Sylva Nigra, coram abbate Lentphrido [2], ultro, non rogatus agnoscit, se annuatim octo nummorum Argentinensium ** solutionem debere in festo Martini***, sub cuius census intuitu bona [3] Schutter-Dinghoff in Zinßweyler † acceptasse. Ad haec praepositus quilibet in Kniebisz post ultimum vitae diem obligatur abbati in quinque solidis loco census mortis de praescriptis bonis, ut literae sonant anno 1230.

93. Leutphridus [4] hic abbas monasterio emit certa bona a Friderico de Wiler, pro censu monasterio Schutternano obligata, a vidua domini de Geroltzeck, Anna dicta, ex praeclara familia dominorum a Fürstenberg, anno 1336. Idem Lentphridus [5] abbas locat dicto Friderico de Wyler bona pro annua pensione de praediis in districtu Oberschopfen †† et comitatu Geroldseck, quae monasterio [6] tradita sunt. Eodem tempore et obligantur dicta bona simul et censum dare in Oberschopfen, de quibus censibus singulis annis ratio reddenda venit tam ex agris, quam [ex] [7] pratis, 1336.†††

[1] abbas, Hs. [2] Leutphrido, Hs. [3] bona a. die Hs. Bisweilen fand im Original a N. N. [4] Leutphridus, Hs. [5] Leutphridus. Hs. [6] quae monasterio steht in der Hs. vor et comitatu. [7] ex fehlt in der Hs.

* Den 24. März.

** Die 8 nummi Argent. sind wahrscheinlich acht Schilling Pfenning, welche um 1329 nach unserem Gelde 4 fl. 48 kr. werth waren. Nach dem Vertrage von 1230 waren nur 5 solidi festgesetzt, da der solidus damals dort 53 kr. betrug, so war die Summe von 5 Schilling (4 fl. 25 kr.) 1230 ungefähr den 8 Schilling von 1329 (4 fl. 48 kr.) gleich.

*** Den 11. November.

† Zunsweier im Amte Offenburg.

†† Oberschopfheim im Amte Lahr.

††† Im K. A. ist eine Urk. von Abt Leutfrid vom 15. Mai 1336, worin er dem „Fritzen von Wiler und Heiligen seiner elichen frowen" das Gut, welches sie von dem edeln Herrn Walther von Geroltseck, gen. v. Tübingen, und seiner Frau Anna v. Fürstenberg als Leben gefaßt haben, und welches Gut der Frau Engelin, der Greß Frauen von Schuttern, gehörte, als Leben überträgt. Frid von Weiler hat dafür dem Abte 40 ß „gengcr und geber pfenige, den man sprichet rappen," gegeben. Die Geroldsecker, welche Lehens-

Digitized by Google

94. Joannes I., episcopus Argentinensis, postquam feliciter episcopatum 25 * annis rexisset et tanquam bonus pater familias innumeris auxisset partibus, anno 1328 obdormivit. Sepultus in Mollisheim in xenodochio, a se in refugium pauperum munificentissime extructo, ut patet supra postes ostii, ubi ea res epigrammate describitur. Bertholdus de Buchecch, Teutonicorum fratrum ordinis, landtgravii Burgundionum filius, eligitur in episcopum Argentinensem anno 1328, 1. die decembris. Quem mox** Carolus IV., caesar, in aditu cathedralis ecclesiae Argentinensis, imperiali habitu et diademate fulgens, investivit ac ipsi regalia est impertitus.

95. Lentphridus[1] hic praefuit abbatiae annis decem, mense uno, diebus 8. Inter hunc Lentphridum[2] abbatem ex una, et dominos Georgium, comitem a Veldents et Geroldzeck, Waltherum a Tubingen et Geroldtzeck, et Georgium, canonicum Argentinensem, et Henricum, filios Waltheri praefati, concordia inita est de multis articulis controversis anno domini 1327. Idem abbas consensu Waltheri*** ac filiorum eius praefatorum locavit areas pro domibus aedificandis anno ilomini 1330. His feliciter dictis anno gestis naturae debitum solvit anno 1337, IV. cal. maii, Romano episcopo Benedicto XII.[3], papa, qui monachus Cisterciensis fuit, de quo praedicatur, quod dicere sit solitus, pontificem tanquam antiistem ecclesiae consanguineos non habere, forte hac ratione motus, quod solius ecclesiae curam habere debeat, non sanguini, non amicis intendere debere, imperatore Carolo IV., Bohemorum rege, rerum potiunte, Bertholdo de Buchecch, Argentinensi episcopo †.

[1] Leutphridus, Hf. [2] Leutphridum, Hf. [3] XI., Hf. Der Chronist scheint den Papst Benedict X. 1058 bis 59 nicht zu zählen, daher er hier Benedikt den zwölften den ersten nennt.

herrn des Gutes waren, stimmten bei. Es waren dies: Walther von Tübingen und seine Söhne Georg und Heinrich. Das Siegel ist abgefallen.

* Er hat nur 21 Jahre in Straßburg regiert, siehe oben. Die Zahl 25 hat der Chronist aus Wimpfeling, welchem a. a. O. S. 81 die ganze Stelle entlehnt ist.

** Im Jahre 1348.

*** Walther v. G. war Kastenvogt von Schuttern.

† Unter dem Abte Lentfrid trat in Schuttern die erste Creditcrise des 14. Jahrhunderts ein. Ueber dieselbe, soweit sie Schuttern betrifft, habe ich zwar Regesten angelegt, wovon ich jedoch hier nur die wesentlichsten Resultate mittheilen kann. Es steht fest, daß man im 13. Jahrh. von Seiten der Klöster mit anderen Finanzoperationen der Geldcrisis von 1245—79 entgegenwirkte, als im 14. Jahrhundert, denn zu jener Zeit waren die gewöhnlichen Mittel Incorporation der Pfarrcien und Belehnung derselben mit einem Laien priester (im 14. Jahrhundert mit einem Regulargeistlichen); Erlangung der Zollfreiheit für den eigenen Bedarf, was einen privilegirten Handel (Weinhandel) manchen Klöster zur Folge hatte; Abkäufe für die Klosterkirche; Ankeichen von Geldern an die Dynasten, wodurch die Klöster Depositenkassen und Banken wurden (Beispiele bei Beigt, Gesch. d. deutsch. R.-Ordens Bd. 1, S. 562—63 und Kopp, Gesch. der eidgenössischen Bünde Bd. 1, S. 894, 887 und 88. Durch diese Mittel hob sich der Wohlstand in einzelnen Klöstern und Orden gegen 1300 in bedeutender Weise. Die Schulden der Klöster nahmen aber von 1318—20 an überhand. Beispiele liefert die Salmannweiler Chronik S. 27 und 28 Note a. und Stälin, wirt. Gesch. Wd. 3, S. 151, wo angegeben ist, daß das Kloster Komburg 1319 eine Schuldenlast von 3000 ℔ Heller hatte. Zu diesen Schulden kamen durch die Kriege Friedrichs des Schönen und Ludwigs des Baiern noch neue. Das Kloster Schuttern hatte auch das Unglück, daß das daran gebaute Dorf und Schloß 1333 u. 1334 belagert und zerstört wurde. Diese Geldverluste suchte man durch folgende Mittel zu ersetzen: 1325 wurden drei Pfarrcien dem Kloster incorporirt, 1326—32 eine weitere, deren Ertrag auf 20 Mark Silber geschätzt wurde. Bei diesen Incorporationen hat man die Congrua des Vicars verringert, so daß ein Mönch des Klosters Vicar werden konnte, und beschränkte auch die Einnahme des kleinen Zehenten, der früher gewöhnlich ganz dem Vicar zufiel. Im Jahre 1335 verkaufte das Kloster einen Hof für 150 Mark Silber, welcher 15 Mark Silber trug, ein sehr ungünstiger Verkauf, der die Geldnoth des Klosters beweist. Damit endigte die erste Crisis von 1319—36, welche wie die zweite, von 1350—66, eine Ermäßigung der Bogtsabgaben herbeiführte. (Vgl. das Verträge von 1330.) Dieses, wie auch die Verminderung der Congrua der Vicare, war eine Herabsetzung der Besoldungen, soweit das Lebenssystem sie erlaubte, denn es konnten nur die zufälligen Gefälle dem Vasallen entzogen werden. Bei der zweiten Creditcrise des 14. Jahrhunderts, bekannt durch die kaiserliche Aufhebung der Judenschulden, suchte man in Schuttern die Einnahmen von Gefällen zu erhöhen und die Ausgaben zu vermindern. Die Abgabe des Klosters Thennenbach an Schuttern wurde festgestellt 1355 und die Pfarrei Wöpplinsberg incorporirt 1359. Von 1359—64 dauerten die Streitigkeiten und Ausgleichungen wegen der Bogtsgefällen, wodurch die Ausgaben des Klosters vermindert werden sollten. Zugleich sprach 1362—63 das Kloster den kleinen Zehnten der incorporirten Pfarrcien für sich an, obschon derselbe früher den Vicaren gegeben war. Die erste wie die zweite Creditcrise erkennt man leicht an den landesüblichen Zinsen. Im Breisgau stieg von 1326—1355 die Höhe der Zinsen von 8 auf 10 %. In Endingen zahlte man 1326 8 %. (Siehe Zeitschrift zur Gesch. d. Oberrh. Bd. 3, S. 313), 1347 im Breisgau 6⅓ und 7½ %, 1353 in Freiburg 10 %. (S. Zeitschr. a. a. O. S. 311—12.) Die erste Creditcrisis 1350—40 in Fulda (1339) beweist die Urkunde bei Dronke, cod. diplom. Fuldensis p. 436. Sehr ausführlich ist die zweite Creditcrise im Kloster Gottesau bei Karlsruhe 1364 in dem 2. Bande der Quellensammlung S. 253 von einem Zeitgenossen beschrieben, auf welche Stelle ich hier verweise.

* Den 13. Mai.

** Den 13. Januar.

96. Isenbertus [1337—1350]. Hic electionis dudum recepta forma designatur abbas anno 1337 in feriis d. Servatii, episcopi *, administratione vacante propter Lentphridi[1] obitum. Sub hoc abbate liber pergamenus conscribitur per Conradum Salm[2], amanuensem, in festo Hilarii ** anno 1343, qui rubro coopertus est tegmine et privilegia abbatiae ac monasterii continet in Friesenheim, Oberschopffen, Hirlesheim,

[1] Leutphridi, Hf. [2] Salin, Hf.

Digitized by Google

quae annis singulis dictorum locorum incolis postridie Hilarii solent praelegi.

Dictus Isenbertus in annuum censum unam libram nummorum vendidit domino Irmbrechto in Kentzingen ac duos florenos siliginum, ipsi solvendos ad sustentationem vitae; ipso vero mortuo recasurum disposuit ad exequiarum redditus anno 1346 *.

97. Hic in administratione abbatiae fuit decem et tribus annis. Anno** autem 1349 ubique locorum magna clades invalnit et juvenes pariter ac senes turmatim sunt pestilentiali tabe consumpti. Argentinae vero decem [1] millia hominum referuntur extincta eadem hue perlisse. Nec erat, qui tantae cladis causam et originem invenire posset. Magna tamen de Judaeis orta est suspicio, quod vindictae causa tantam stragem commisissent [2]. Nam paulo ante hoc tempus quidam Judaeus, latrocinüs insignis, puellam quandam Elizabetham nomine per insidias occiderat, cuius postea corpus apud s. Audream sepelitur, magnusque in populo tumultus obortus est, Judaeusque comprehensus, pelle suilla tractus membrisque concisis, in rotam positus est. Nam frequens erat suspicio, Judaeos veneno infecisse aquas fontales, unde per torturam examinati in Berna et Zofingia, qui in quaestionibus delictum fatentur et caeproptor ignibus concremantur. Erant tunc Argentinae Judaei, quibus civitatis ius et habitandi facultas permissa erat sub debito juramento tamen et singulari fide, qui ob tantum scelus per seditionem a populo factam et impetum incendio sunt consumpti et duo millia exusta referuntur civibus moram relegationis non sustinentibus. Caeterum qui christianismum acceptabant, illis vita donabatur, maxime inter eos, quorum aetas adhue erat inuocentior. Interemptorum bona viritim inter cives et opifices sunt distributa, multi tamen has possessiones tanquam illicitas

[1] sedecim, Wimpfeling. [2] commisisset, Hf.

* Das Original dieser Urkunde befindet sich im Karlsruher Archive. Sie ist datirt vom 15. Oct. 1346 und beginnt: Wir der Pfenbart, von gotes verhengnifle apt, und der konvent gemeinlich des klosters von Schutern..., tün kunt..., das wir von dem erbern herren herrn Frenbrecht von Kenzingen genzlichen genemen und empfangen haben und in unsere gewalt gezogen haben ein phunt güter phenninge gettes gewonlicher Strasburger münz (nach der Zeitschrift Bd. 2, S. 415, 15 fl. 19½ kr.) zu Kippenhein, das er und den Kamperer lehte, und abt phunt güter phenninge Strasburger münz, die man ihm ze Kippenhein schuldig was, und haben mir im darumb gelobt und geben mit disem briefe . . . . . das wir im, die wil er lebt, allü jar von unserm felgereie gegen Kenzingen in die stat an allen finen schaden entwurten sülent ein phunt güter phenninge . . . und zwei viertel roggen, und wenne er stirbet, das got lange wende, so sol das vorgenante gelt beide, phenninge und korngelt, ünd ze fuorn jargezit dienen in den reverter über tisch, was danne den herren aller trostlichest ist, an alle geverde ewechlichen.

** Dieses ganze Kapitel ist aus Wimpfelings catalogus episcoporum Argentin. (Ausgabe von 1660) p. 86—87 oft wörtlich entlehnt.

vel ecclesiae vel aliis piis usibus consecrabant. Quo tempore et Rhenus praeter solitum exundabat et ad miraculum usque crevit.

98. Bertholdus de Bucheckh, episcopus Argentinensis, marchioni Badensi oppida simul et arces ultra Rhenum positas arnata manu subduxit atque bonis ecclesiae accumlavit. Fuerant enim marchioni hypothecata 44,000 florenis per Romanum imperium. Idque imperatoris Caroli IV. favore accedente factum est, qui anno imperii sui octavo * in Haselа ** fuit acceptamque partem reliquiarum s. Florentii [1] secum Pragam abduxit.

99. Isenbertus obiit anno 1350, sexto calend. novemb. sub Clemente papa sexto, qui praeclarus orator fuit et verbo dei explicando adprime doctus, qui et miraculis claruisse fertur, et Carolo IV. imperium tenente, Argentinensi episcopo Bertholdo de Bucheck.

100. Wilhelmus I.*** [1350—1370]. Hic iuxta aliorum morem electus est pridie d. Martini † anno 1350 ecclesiam gubernantibus iisdem, quorum paulo ante in obitu Isenberti mentio facta est. Sub hoc abbate Henricus, episcopus Constantiensis, publice cavet, beneficia, monasterii bonis ascripta seu incorporata, infantibus adhuc laicis tanquam inhabilibus conferri ††. Et paulo post parochia Wippersberg †††, monasterii bonis applica-

[1] Florentini, Hf.

* Diese Stelle die Idque kommt aus Wimpfelings catalogus episcop. Argent. (Ausgabe von 1660) p. 83—84. Das 8. Jahr des Imperiums Karls war zwischen dem 5. April 1362 und dem 5. April 1363. Karl IV. wäre also auf seiner Reise von Böhmen nach Aachen zwischen dem 10—30. Nov. 1362 nach Straßburg und Hasloch gekommen. Franz M. Pelzel, Kaiser Karl IV., Bd. 2, S. 720 nennt diese Reiseroute Karls 1362 nicht genau. Es ist aber ein Fehler im Texte und muß regni statt imperii gelesen werden. Das erste Regierungsjahr Karls IV. als römischer König begann den 11. Juli 1346, darnach war das achte Reichsjahr vom 11. Juli 1353—1354. Karl ist dann auf seiner Reise von Toul nach Mühlhausen zwischen dem 4. und 15. April in Hasloch gewesen. S. Pelzel a. a. O. Bd. 1, S. 394—95. Die Reliquien schickte Karl am 23. März nach Prag.

** Haßlach (Oberhasloch) im Kanton Molsheim, im Elsaß.

*** Als Wilhelm scheint aus Lahr gewesen zu sein. Nach der Zeitschrift Bd. 8, S. 47, war er dort Bürger. Bgl. Kap. 105.

† Den 10. Nov.

†† Die annales Schuttenses setzen diesen Hirtenbrief des Bischofs Heinrich von Konstanz ins Jahr 1359. Vierordt, Gesch. der Reform. in Baden S. 19 Note. Bei mit Recht die socialen Uebelstände war der Reformation in der Ortenau hervor: „die reichen Pfarreien hatten nur vicepleban (vicepastores). Die Pfarrherr war ein Adeliger, oft Kinder." Das war aber nicht erst im 15. und 16. Jahrhundert der Fall, wie Vierordt a. a. O. meint, sondern schon im 14. in Folge der Laienpatronate. Beispiele sind: der Domherr Georg von Geroldseck war Pfarrer in Wöplinsberg 1359, Walram von Veldenz in Ottenheim 1311. Die Statuten der Diöcesanbunden dagegen hat Vierordt nicht benutzt. Die Literatur über die Diöcesanstatuten s. Zeitschr. Bd. 3, S. 132.

††† Wöplinsberg im Amte Emmendingen.

Digitized by Google

tur et vicario perpetuo decernuntur haec in vitae subsidium*: 40. modii siliginum, 10. modii furris et totidem hordei ac avenae, cum uno fabarum modio, iunctis decimis minoribus, quibus ita deputatis gravatur idem vicarius, suis expensis alium sacerdotem alere, cuius opera in sacrorum administratione utatur. Actum anno 1359, XIII. calend. novemb**.

101. Sub hoc ex fundamentis instituitur altare sti. Nicolai post chorum positum***. Bertholdus de Rinaw†, prior Schutteranus, testamentarius Conradi Lenten, avunculi sui, ad eius altaris cultum†† et honorem divinum constituit, in eodem quotidie sacrum fieri, nisi vel aegritudo corporis vel alia necessitas intercedat. In cuius laboris solatium oblationes secretales, ipsi praebendario post-suppositionem humeralem oblatae, viceplebano remanebunt. Sacrorum autem hic tenor et haec forma erit: dominicalis lectio de tempore, secunda feria* defunctorum habeatur commemoratio, tertia feria** omnium sanctorum solemnitas celebretur, quarta feria de beato Nicolao fiat lectio, sexta feria s. crucis, sabatho beatae virginis memoria agitetur***. Semper tamen ciusdem Conradi Lenten, parentum et progenitorum eius memoria concurrente, quod ut fiat studiosius[1], in eadem dispositione continetur, sacerdotem missa absoluta dicti Conradi sepulturam ac tumbam adire debere ibique dominicam orationem cum solita oratione sive collecta [dicere[2]] ac deinceps terram sepulturae aqua consecrata aspergere. Huic sepulturae lampas est apposita, quae perpetuum lumen habeat. Praeterea exequiae fiant solemnes in solatium quorundam de dicti Conradi familia, idque quater in anno, maxime in quatuor partibus anni, quas angarias vocant, in quibus exequiis decantabuntur vigiliae et missa. In huiusmodi labore pauperibus erogetur visceratio unius ocialis† siliginis. Praebendarius ad haec obligatur dominicis diebus sacro interesse pelliceatus. Hac praebenda vacante abbas astringitur, eam infra mensem seculari presbytero conferre, cui constitutioni dictus Wilhelmus abbas consensit et eam comprobavit. Bertholdus ante dictus primus eam praebendam administravit. Porro ad praebendarium ipsum quod attinet, ipsius muneris erit, omnia ad cultum divinum necessaria, ut sunt calices, indumenta sacerdotalia et lumina propriis impensis comparare, et hanc rem non modo Wilhelmus abbas, sed et praedecessor ipsius approbavit. Bona huic praebendae ascripta in specie aestimantur coram judice curiae Argentinensis XIV. calend. april. anno 1362. Bertholdus,

[1] studiosus, Hs. [2] dicere, fehlt in der Hs.

tung sprach.) Die Urkunde ist gegeben und besiegelt von dem Richter des Strassburger geistlichen Gerichtes den 19. März 1362. Die beiden Siegel, das des Abtes und des Richters, sind weggerissen. Am Ende der Urkunde ist bemerkt, daß der Bender Berthold von Rheinau, nämlich Gerung, Bruder vom St. Johannes-Orden, etwas der Stiftung hinzugefügt habe.

* Ueber die Höhe der Pfründen siehe Zeitschrift z. Gesch. d. Oberrh. Bd. 10, S. 282.

** Das Original dieser Urk. befindet sich im K. A. Das Siegel des Bischofs daran ist erhalten, das des Domcapitels zerstört. Der Schluß lautet: datum et actum Constantie a. d. millesimo CCC°L°° nono, XIII. kal. mensis augusti, indict. duodecima. Dieselbe sagt im Eingange: significaverunt nobis honorabilis — abbas et conventus mon. in Schuttera . . . . quod invalescente hominum malicia iidem abbas et conventus . . . . a multis retroactis temporibus vacantibus beneficiis quibuscunque, ad eorum collationem vel presentationem aut aliam quamcunque dispositionem pertinentibus, iidem abbas et conv. omni tempore potencia temporali eadem beneficia, de patronatu ipsorum existencia, interdum infantibus, interdum ecclesiam laico et personis aliis inhabilibus et indignis conferre vel ad ea presentare per rerum temporalium ipsius monasterii amissionem et eciam alias indebite compulsi fuerint et, quamvis adhuc vitam monasticam ducendo de redditibus ipsius monasterii competenter sustentari valerent, nichilominus tamen per hospitalitatem, quam cum dominis terrarum et aliis transeuntibus habere cogunur, ipsum monasterium ad inopiam irrecuperabilem deduci formidant. Volentes itaque eci. Der Abt und Convent unterstützt sein Gesuch um Incorporation der Pfarrei Wöhlinsberg damit: animarum suarum et monasterii periculis occurrere. Die Incorporation geschieht zu Gunsten des gemeinsamen Tisches des Abtes und Convents und soll nach der Ersten oder dem Tode des damaligen Pfarrherrn in Wöglinsberg, Georg von Oberdorf, Domherr in Straßburg, eintreten. Auffallend ist es, daß nur ein perpetuus vicarius verlangt wird, ohne den Beisatz qui saecularі habitu utitur. (S. S. 102 n. Kap. 125.) Die Gegend ist in der Urk. bestimmt, wie oben in der Chronik selbst, nur sind oben nach furris, decem modios siliginis ausgelassen und nach avenae heißt es im Original et unum maltrum fabarum. Die Urkunde theilt außer dem kleinen Zehenten, wie gewöhnlich, dem Pfarr auch noch zu: item omnes oblationes, anniversaria, legata et remedia quecunque. Das Uebrige stimmt dem Sinne nach mit der Chronik überein.

*** Das ist in retrochoro.

† Rheinau im Canton Zurich, im Elsaß.

†† Das Original dieses Stiftungsbriefes befindet sich im Karlsruher Archive. Der Prior Berthold von Rheinau war Testamentsvollstrecker seines Oheims Conrad, genannt Lente, früher viceplebanus in Erstheim. Dieser stiftete: praebendam sacerdotalem habendam perpetuis temporibus in altari s. Nicolai, sito retro chorum eiusdem monasterii. (Der betreffende St. Nikolaus-Altar stand also im retrochorus, von welchem ich S. 33 in der Anmer-

* Montag. ** Dienstag.

*** Vgl. Zeitschrift z. Gesch. d. Oberrh. Bd. 11, S. 159. Nach einer Stiftung von 1274 soll die Messe in St. Peter in Wimpfen gelesen werden: am Montag für die Verstorbenen, Dienstag für St. Peter (Kirchenpatron), Mittwoch für St. Johann Ev., Samstag für die heilige Jungfrau. Der Samstag wurde als der heil. Jungfrau geweiht betrachtet.

† Ein halbes Malter.

Digitized by Google

iam saepe dictus, obiit VI. idus octob., cuius sepultura non est iuxta altare sita, sed ignoratur locus dispositionis tam Bertholdi quam Conradi Lenten[1]. Huic constitutioni robur accessit ex sigillo abbatis et conventus et judicis.

102. Wilhelmus abbas permutationem fecit cuiusdam prati, quod vulgari sermone die Kochsmatten iuxta etc. [vocatur][2], recepitque silvestre pratum, supra ad collem spectans, vulgo oben ahm bühel.

Hic Wilhelmus cum Josepho[3] et Georgio a Geroltzeck dissensit variis ex causis, primo ob tributa annonae[4], secundo propter delinquentium poenas, tam pecuniarias, quam capitales. Sed haec lis ac controversia sopitur omnibus servandis secundum morem, qui observatus erat cum domino de Tiersberg iuxta vetustas literas, anno 1361*. Idem Wilhelmus cum dicto domino Georgio a Geroltzeck secundo in controversiam venit propter jurisdictionem atque ius tributorum, in qua controversia per judicem mediante sententia decretum est, secundum prius observatum morem et conventiones factas cum domino de Tiersperg, agendum et procedendum esse, iuxta tenorem literarum, quas Lentphridus[1] abbas domino Walthero de Tubingen ac filiis eius* dederat, quarum tenor vetustissimis quibusdam ac privilegiis consonabat, anno 1364.

103. Sub hoc eodem transactum fuit inter ipsum abbatem et Martinum colonum propter villam Herliszheim**, ut dicto colono dimidiatum iugerum lignorum vel silvae, cuius in possessione erat ac dominio abbas, propter ius venationis, ad dictum Martinum spectans, . . . Hanc transactionis concordiam sigillis communivit abbas Murbacensis***, et Eppinus, eques de Hatstat†, cum Francisco, praetore in Ruffach, datum 1364.

104. Porro his iisdem temporibus sententia lata est in curia Argentinensi, in qua et silva et territorium in districtu Schutterano adiudicata fuerunt monasterio. Caeterum quae discordiae causa fuerit inter abbatem et juratos in Friesenheim, non constat, id tamen liquet, universitatem in Friesenheim aliquando in excommunicatione pontificali fuisse ad instantiam abbatis. Verum interventu dicti Georgii a Geroltzeck et Henrici, dominorum Larae ac eodem tempore praesidum in Friesenheim, apud magistrum Henricum von Haszlach, Argentinensium advocatorum[2]. . . . latum fuit, ut testibus ac probationibus hinc inde auditis ac cognitis tandem lis

[1] Lenten, Hs. [2] vocatur, fehlt in der Hs. [3] muß Heinrico heißen. [4] amonae, Hs.

* Die erste Urk. in diesem Betreff ist von 1359 und befindet sich im Karls. Archive. Außer derselben ist noch daselbst eine Urk. von dem Bürgermeister Ulrich Bock und dem Ammeister Rulin Cremer in Straßburg, worin zur Ausgleichung der „missehelle von des ungeltes wegen und des gerichtes wegen zu Schutter" ein Schiedsgericht eingesetzt wird, gegeben den 30. Juni 1361. Die Namen der Schiedsrichter sind oben S. 59 u. 60 angegeben worden. Die dritte Urk. im K. A. ist vom 9. Aug. 1361 und enthält den Spruch des Schiedsgerichtes. Derselbe betrifft vorzugsweise das Frevelgericht und Umgeld (Vogthaber). Die Strafgelder vom Frevel, mit jedem Namen, sollen zu zwei Theilen dem Kloster und zu einem Theil dem Kastenvogte gehören. Doch soll der Kastenvogt seinen Theil nicht früher nehmen, bevor das Kloster seine zwei Theile erhalten habe. Ist der Freveler mit einem Gute vom Kloster belehnt, so hat der Kastenvogt gar keinen Theil am Strafgelde. Wird auf eine Leibesstrafe erkannt, so hängt die Execution von der Gnade des Abtes ab und geht den Vogt nichts an. Es sollen zwei Männer, einer vom Kloster und einer von der Stadt Schuttern ernannt werden, um das Umgeld zu empfangen und zu verrechnen. Unter Umgeld ist hier die Vogtsteuer, Naturalabgabe an den Vogt für den Schutz und für das Gericht, verstanden. Dieses Umgeld soll hernach „an gemeine Steg, Weg und Gebäu gelegt werden." Es soll dieses Urtheil dem Abte nichts schaden an seinem Rechte und Gerichte, welche er im Umkreis seines Klosters hat. Auch soll der Schultheiß in Schuttern seine Rechte behalten, wie es von Alters Herkommen ist. Die wesentliche Absicht dieses Vertrages stimmt noch mit der im obigen von 1235 enthaltenen überein, nämlich: 1) dem Rechtskreise des Vogtes andere Rechtskreise, Immunitäten, wie die des Abtes und des Schultheißen gegenüber zu stellen (die letzten Punkte), 2) die Executivgewalt des Vogtes, wo er sie zu seiner Bereicherung benützen konnte, zu hemmen (die ersten Punkte). Im Jahre 1362 kam es abermals zu Streitigkeiten zwischen dem Abte von Schuttern und dem Kastenvogte Junker Gerien v. G. Dieselben betrafen nicht direkt die Vogteirechte, sondern kleinere Beschwerden des Abtes. Acht Schöffen der Stadt Straßburg entschieden darüber laut Urk. vom 2. Juni 1362 im K. A. Die Urk. ist rechtsgeschichtlich von Werth, konnte aber hier wegen Mangel an Raum nicht abgedruckt werden. Die Schöffen, welche sie besiegelten sind: Joh. von Schiltenkeim, Ritter, Grosfritsche von Heiligenstein, Sygelmann zů der Megde, Joh. Mosung, Cůntze Bocke, Ůlrich Bocke, Werlin Sturm, Meister Herman in Kirchgaße und Albrecht Schalk.

[1] Lentphridus, Hs. [2] Die Handschrift hat eine Lücke, es fehlen hier zwei Namen.

* Walther von Geroldseck und Sulz hatte Margaretha von Tübingen-Herrenberg zur Gemahlin. Er nannte sich daher seit 1334 von Tübingen; auch sein Sohn Heinrch führte bis 1368 diesen Namen. Schmid, Gesch. d. Pfalzgr. v. Tübingen S. 447 gibt Walther drei Söhne: Conrad, Heinrich und Walther und läßt diesen 1386 in der Schlacht bei Sempach fallen. Sein Vater Walther v. G. war 1378 schon todt.

** Herlißheim bei Colmar, Canton Ruffach.

*** Abt Johann von Murbach, im Canton Gebweiler, 1356—66.

† Dieser Ritter Eppo von Hattstatt kommt schon 1346 als Edelknecht vor. Er war der Sohn Gutmanns v. H. und ein Vasall des Bischofs von Basel und der Habsburger. Schöpflin, Alsat. dipl. T. II., p. 182, 240, 250. Nach der bei Schöpflin a. a. O. S. 252 gedruckten Urkunde haben die Vettern Eppo und Werlin von Hattstatt erst 1367 das Thal und die Vogtei über Lautenbach an die Propstei Lautenbach verkauft.

Digitized by Google

determinaretur. Ad quorum instantiam et sollicitas preces magister civium Argentinensium sententia rem decidit, quam praedictus Henricus sub hac enuntiavit: abbatem Schutteranum iura ac probationes potiores habere, tanquam antiquiores, quarum origo coepisset anno 1030, quibus evincitur manifeste, huiusmodi territorium ex bonis monasterii esse, in quo ipse districtum plenissimo iure habeat sine cuiuscunque contradictione, et huiusmodi sententiam iurejurando confirmavit. Caeterum quantum ad iniurias aliosque temerarios excessus attinet, ipsos debere amicitia et pace interposita sopitos ac extinctos esse, ad cuius rei perpetuam memoriam duo instrumenta conscripta sunt et cuilibet parti alterutrum impertitum, anno 1366*.

105. Hoc eodem anno monasterii domus, quam Larae possident abbas et conventus Schutteranus, data fuit liberis a patre Simone Friesen. Quae sita est in vicinia domus domini de Walstein ad pontem, cuius donationis favorem pater impetravit a generoso domino a Geroltzeck, Larensium domino, anno 1366**. Post vero Henricus de Geroltzeck eandem domum secundo vendit et iure dominii eam exemit feudalemque fecit, ut perpetui instar feudi esset, ea tamen cum conditione, ut sibi in signum proprietatis in festo Martini duos solidos vasallus de domo penderet, posita est domus supra pontem, 1391 [1]***.

[1] 1361, Hf.

* Das Org. dieser Urk. fand ich nicht im K. A., dagegen befindet sich daselbst eine Urkunde von Gerlen von Gerolbeck vom 18. August 1373, worin er die Streitigkeiten zwischen dem Kloster und den Gotteshausleuten des Dorfes Friesenheim wegen des Bruchwaldes an der Schutter entscheidet. S. Kap. 117.

** Die Urk. darüber befindet sich im Karlsr. Archive. Sie ist gegeben den 5. Febr. 1366, von Heinrich von Geroldseck bestegelt, und beginnt: — Ich Symont Friese von Lare . . ., daz ich han geben, geerbent und gemahl Löwelin und Hüselin, minen Kinden, min hüs, daz gelegen ist, zu Lare in der stat, an dogtes, nebent des von Walstein hüs, an dem stege mit selicher gedinge, were es, daz ich mich endert und ein ander wip nemme, so sol ich reht han zu dem andern huse, und zu dem halben lehr u. s. w. Es folgen nähere Bestimmungen über die Theilung des Hauses. Daß es Schuttern gehörte, sieht nicht in der Urk., sondern wird ausdrücklich das Haus des Symon Friesen genannt. Es scheint aber, daß das Kloster Schuttern nach 1391 dieses Haus erwarb und deßhalb die Urkunden darüber von 1366 und 1391, weil sie eine Last auf das Haus legten, beim Kaufe dem Kloster übergeben wurden.

*** Von 1391 befindet sich im K. A. eine Urkunde von Clans Friese und seinem Vater Symeni Friese in Betreff ihres Hauses in Lahr. Der Familienname Friese führt von der Ansiedelung von Friesen in Friesenheim her, wo auch im Mittelalter der Geschlechtsname Niederländer häufig vorkommt. Einzelne Namen und besonders der Dialekt des 14. Jahrhunderts, verrathen noch die niederteutschen und friesischen Elemente in jener Gegend, z. B. der Abt

106. His temporibus amica compositio seu transactio inter abbatem Wilhelmum et conventum ac dominum Georgium de Geroltzeck plebanum quoque in Selbach* interposita est et determinata in Oberschopffen**, per quam transactionem decisum fuit, qui agri decimas monasterio, qui item praedio xenodochiali aut parochiae in Lützkilch*** pendere debeant.

107. Hic idem Wilhelmus, ne quid monasterii bonis detractum videretur, revocavit in memoriam, decimas minores in districtu Baldungensi monasterio deberi propter incorporationem eiusdem parochiae, quas Rodolphus†, eius loci perpetuus vicarius, quinquennio toto monasterio subtraxerat, praeter id, quod et summum altare ac turrim collabi essel passus, qui omnia sarta tecta praestare debebat, nec contentus, divorum quoque reliquias per contemptum abiecerat et profanaverat, de quibus causis ad judicem Argentinensem tunc vocatus non comparuit††. Demum vero post longam contumaciam decimae restituuntur cum fructibus sub conditione tamen, quae concordiae causam dedit, de qua duo instrumenta sunt conscripta anno 1363. Ac deinceps Wilhelmus ordinavit ac constituit vicario in Baldüngen huiusmodi quantitatis redditus ad sustentationem: 24 modios siliginis, 6 vini somas, decimas foeni, cum oblationibus universis, donationibus ac legatis, ita tamen, ut singulis annis tria plaustra foeni ex iisdem decimis cederent curiae[1] nostrae in Baldüngen et duo in Kentzingen, idque impensis vicarii ad pabulum equorum monasterii. De caetero gravabitur ipse vicarius, episcopalia et archidiaconatus iura de suo solvere, de quo sunt duo instrumenta facta. Datum sub Wilhelmo abbate anno 1362, sed Joannes Widel††† infra addidit, eundem vicarium etiam teneri ad instaurationem domus.

Sub hoc abbate et alia lis fuit composita inter cives[2] et abbatem, oborta de distractione vinorum, tam exoticorum quam domesticorum vel extra districtum vel in ipso initorum, et compositioni huiusmodi formam dedit tenor privilegiorum antiquorum. Actum 1370 [3] anno.

[1] curae, Hf. [2] scil. Schutteranos. [3] 1310, Hf. die ann. Schutt. setzen diese Thatsache auch 1370.

Landfrid führte dialektisch den Namen Lemphrid. Sprachlich nicht unwichtig ist in dieser Hinsicht die oben erwähnte Urkunde vom 15. Mai 1336.

* Seelbach im Amte Lahr. ** Oberschopfheim in demselben Amte.

*** Leutkirch jetzt mit Oberschopfheim vereinigt.

† Nach den annal. Schutteran. p. 92. hieß er Rudolf Turner.

†† Bahlingen gehörte in die Diöcese Constanz, das geistliche Gericht in Straßburg konnte mithin den Vikar in Bahlingen rechtlich nicht vorladen oder verurtheilen.

††† War Abt von 1491—1518.

Digitized by Google

108. Bertholdus* de Bucheck, episcopus Argentinensis, quamvis legitime per suffragia recepta consuetudine electus et secundum debitam iuris rationem investitus, adeo adversae fortunae casus evitare nequivit, ut et ipse verum esse didicerit illud evangelium, quo statuitur, omnes eos, qui pie vitam instituunt, persecutiones pati debere. Nam quatuor mensibus vincula expertus est, postquam ecclesiam Argentinensem pie sapienterque annis quinque gubernasset. Obiit in festo Catharinae, eodem die et nativitatis et mortis causam praestante, quo ipse etiam ad dignitatem episcopalem evectus erat, anno 1353. Sepulturae locus est in aede sacra divae Catharinae. Hoc episcopo vita functo communi omnium suffragio Joannes de Liechtenberg designatur Argentinensis episcopus, anno 1353, quarto non. decemb. Hunc propter virtutem ac vitae integritatem subditi in tantum coluerunt, ut quasi[1] in numerum divorum relatum divinis dignarentur ipsum honoribus, sepulchrum religiose frequentantes. Qui cum duodecim annis administrationi feliciter praefuisset, obdormivit in domino anno 1365, 14. die septemb.

109.** Anno 1356 maximi terrae motus fuere, qui passim magno timore homines affecerunt, praesertim Basilea tota concidit terrae motu concussa. Huius civitatis casu territi homines bestiarum more loca petebant silvestria, ibidem commorantes non ausi urbes repetere. Solis eclipsis maxima in principio martii visa est, quae et duabus continuis perduravit horis[2]. His calamitatibus bella, pestilentiae et fames accesserunt, nec alia portenta defuerunt, quibus humanus animus sollicitaretur. Passim enim terra aquam albam, nire foetentem evomuit. Nec mirum, mundus enim, ut in vita b. Brigittae legitur, malitia superavit diluvii tempora, quo nomine et perdendus erat, nisi divina misericordia piorum precibus intervenientibus humano generi pepercelsset. Praefuit Wilhelmus I. abbatiae annis 11.

110. Waltherus, vicarius in Lutkilch, traiit Joanni, amico suo et clerico, bona triginta librarum, post mortem eiusdem Joannis eadem bona ascribuntur eidem ecclesiae. Actum coram judice Argentinensi.

111.** Joannes de Inien†, tertius[3], episcopus Argentinensis anno domini 1366. Nam cum inter canonicos inter eligendum magna altercatio suborta esset, quae totius anni curriculo componi nequiret, suffragiis in diversum nitentibus, papa inter tam discordes animos suas interposuit partes, Urbanus V. et imperatori Carolo morem gesturus, Argentinensem elegit episcopum, neque Germanum, neque districtus vel patriae filium, sed nationc Gallum*, quem Argentinenses, summi pontificis autoritatem secuti, in pastorem susceperunt die 11. iunii anno 1366. Hic allenigena episcopus factus, gulae et praecipue ebrietati addictus, reprobam egit vitam, nec unquam ulli matutinis obviam factus est temporibus, quin hesternam redoleret erapulam. Consulentibus unnquam mane responsa dedit, nisi bene lentatus. Tentabatur autem gallina lixa. Caeteris officialibus iuxta ac praefectis administrationis curam imponebat, ipse in utramque aurem dormiens. Hic postquam annis quinque Argentino episcopatui praefuisset, archiepiscopatum Moguntinum adeptus est, non tam vitae commendatione, quam Caroli quarti imperatoris cognatione. Tandem vitae perperam gestae dignum sortitus exitum in Alta Villa veneno consumptus est, cuius vita inxu perdita huiusmodi cognomen meruit proprosum[1], ut caponum helluo** publice proclamaretur, ut merito Germania gaudeat, se tam monstrosum belluonem non genernsse, qui vini cupiditate et luxu adeo se devinci passus sit. Gubernavit annis quinque et naturae concessit anno 1373.

112. Gamishurst*** nova filialis ecclesia, in eodem sacello in honorem s. Nicolai dedicata, confirmatur et ab incolis et exteris Chrisli fidelibus locupletatur. Per campanam signo dato coram tota universitate ipsius villae ingenue fatentur, se libere dicta bona praemeroratae ecclesiae consecrasse, porrecto in signum translationis calamo in manum judicis curiae Argentinensis pro se ac heredibus suis, eius villae incolis. Coemeterium muro cingitur. Altare summum maxima[2] graphice depicta labula ornatur, honori d. Nicolai dedicatur. Huius ecclesiae minister his conditionibus instituitur, ut nec sacramenta nec quicquam, quod ad curam pastoralem spectat, citra abbatis autoritatem et iussum administret; singulis hebdomadibus quotidie sacrum celebret biduo dempto, pro suo arbitrio eligendo, quibus a mysterio sacrificii missae sit liber et immunis. Ipse cunctas oblationes et subditorum donaria ferat, ne tamen interim ecclesiae aedificia daumum patiantur. Et sunt hic ordine ascripta bona huic ecclesiae designata. Abbas, Rudolphus, pastor in Saspach, Joannes de Liechtenberg, episcopus Argentinensis, consentiunt, vicarium in Saspach liberum a se exoneratum, ne sub eo villae cultores utriusque sexus quicquam sacrorum pereipere teneantur, nec quicquam obedientiae debeani, uno hoc excepto, quod pridie ascensionis, praeeunte cruce et vexillo Chrisli, unacum vicario suo eant in Saspach, hoc facto

[1] im Texte steht q. und eine Lücke, wahrscheinlich kennte der Abschreiber die Abkürzung für quasi nicht lesen. [2] dieser Satz steht in der Hs. vor Huius civitatis cet. [3] scil. nomine.

* Das Folgende ist aus Wimpfelings catalogus episcop. Argentin. p. 81, 88—92 entlehnt.

** Das Folgende ist aus Closeners Chronik, Ausgabe in der Bibliothek des lit. Vereins Bd. 1, S. 113.

*** Das Kapitel 111 ist fast wörtlich aus Wimpfelings catalog. episcop. Argent. p. 92—93 entlehnt.

† Inien für Ligny (Luxemburg-Ligny).

[1] probrosum die Handschrift. [2] maxime, Hs.

* Ein geborener Graf von Luxemburg-Ligny.

** Kapaunenverschlinger, Kappenfeser bei Wimpfeling.

*** Gamshurst im Amte Achern.

Digitized by Google

contestantes, ibi originalem esse ecclesiam. Et huiusmodi constitutio per dictum vicarium in Saspach, Rodolphum nomine, et Joannem, episcopum Argentinensem, abbatem quoque sigillis communitur, anno 1355.

113. Sub his temporibus administratione praecipuae sanctitatis ac religionis celebris fuit Brigitta, Sueviae dux[1], summae pudicitiae vidua, quae fertur deo revelante multarum rerum cognitionem praecipue elatuisse et divino ductu Romam venisse, quam Urbanus V., Romanus episcopus, humane exceptam in ipsius ordine ac instituto vitae approbavit ac confirmavit. Haec divino eloquio instructa statum ecclesiae in multis partibus reformavit. Quam cum ex vivis decessisset, Bonifacius IX., pontifex, sanctorum catalogo ascripsit, cuius memoria et annua solemnitas repraesentatur 21 die iunii. Actum anno 1380.

114. Haec suae religionis comitem habuit divinam Catharinam, Senis oriundam, summe religiosam virginem, quae strenue Romani episcopi partes fovit, Urbani V., asserendo ipsum verum in terris Christi vicarium. Quae et prophetia valuit et hoc nomine passim celebris est habita, nam in ecclesia magnum schisma fore praedixit. Obiit anno Christi 1379. In huius virginis obitu summus honor exequiarum loco ipsi habitus est, ignis videlicet succensus optimis[2] odoribus fragrans.

115. Schisma in ecclesia Gregorio papa obortum est, in cuius mortis die vastus ignis in ingressu palatii visus est, incerti autoris, quem ingens patrum calamitas et discordia ecclesiae est subsecuta, qualis nulla ante vel visa vel cognita fuerit pontificibus ab initio bonoris. Quae[3] multarum tribulationum causam dedit, quas ante s. Brigitta praeviderat, idque propter cleri nefanda scelera et peccandi licentiam. Schisma fuit vicesimum secundum, quod uti ultimum fuit, ita longe pestilentissimum, ingenii tamen acumen habens mixtum, quod etiam doctissimos in sui erroris anfractus deduxit, cum subtilitates huius schismatis discutere non possent. Haec perduravit haeresis quadraginta annis non absque summo scandalo cleri totius et grandi iactura salutis animarum, cessante omni disciplina ecclesiae contra schismaticos. Quapropter ab Urbano sexto usque ad Martinum ignoratur, quis sedi apostolicae praefuerit, ac erroribus hisce locum dederit, dum ipse voluptatibus et deliciis affluxeret Romanus episcopus, licentia modo non in naturam conversa. Solet enim indulgentia nimia subditis peccandi occasiones dare ipsosque primates adeo excaecare, ut sui officii memores esse non possint. Gregorius vero, pietate et sanctitate clarissimus papa, rebus adhuc tranquillis moritur ac sepelitur, cuius honori in ingressu palatii rogus extructus et incensus nequivit extingui.

116. Wilhelmus I. abbas in fata concessit anno 1370, testantibus id translationis inter episcopum et eives Schutteranos factae literis, Romano episcopo Urbano V., Carolo IV., imperante et Joanne, tertia de linea, Argentinensium episcopo.

117. Henricus Schnellinger [1370—1379].

Consueto more eligitur abbas in feriis Simonis anno 1370, gubernantibus et ecclesiam et imperium paulo ante dictis. Hic abbas et conventus unanimi consensu sollicitarunt apud dominum Georgium* de Geroltzeck, praesidem Larensium, ut tam abbas quam ipse dominus Georgius quisque duos constituerent tam ex villa Schutterana quam ex Friesenheim, quorum singuli iuramento praestito sponderent, separatim[1], cum expedire videretur, patefacturos tam pauperibus quam divitibus, ut plenam in eo potestatem haberent ex utroque latere citra[2] ullius contradictionem, dolo tamen fraudeque exclusis, nec non et concordias super huiusmodi pacto** inire ac conventiones transgressoresque punire. Cui dictus dominus Georgius, qui tum dominus et advocatus monasterii fuerit, vel quicunque alius eodem titulo insignitus, unacum abbate his quatuor praesidio adesse debeat, quo res feliciorem successum acciperet. Abbas et conventus hanc conventionem sigillo suo communiunt, facit idem dominus Georgius a Geroltzeck, subditis eum ad hoc invitantibus, et duo instrumenta sunt hac de re condita, quorum unum monasterio, alterum monasterii subditis cessit.**

118. Huius abbatis autoritate frater Wernherus, consors monasterii Schutterani seu conventualis, unacum fratre suo vendunt Bechholdo Buornero[4] ***, militi, duo jugera prati, sita intra velum, germanice inwendig dem fegel, supra Schutteram, cuius pretium se extendebat ad decem libras nummorum, quae post mortem exequiis cedere debeant. Huiusmodi venditionem sigillo communiunt abbas, nomine fratris sui Wernheri, et Bechholdus, eques, anno 1378†. Idem abbas, studens utilitati sui monasterii, certos redditus redemit trium librarum denariorum, quos quondam abbas quidam vendiderat praedio xenodochii, sito in Oberschopffen, pro ducentis quinquaginta libris denariorum, anno 1379. Reliquum postea donatione indultum est anno 1395.

119. Lambertus †† Fontanus, ex mediocri equitum

[1] lies Sueciae ducissa. [2] optimis, Hs. Schrbf. [3] quam, Hs.

[1] se paratum, Hs. [2] circa, Hs. Schreibf. [3] prato, Hs. [4] Buovero, Hs.

* In dem Theilvertrage zwischen Georg und Heinrich von Geroltzeck fiel dem ersteren die Vogtei Schuttern zu. Reinhard a. a. O. S. 42 und Urkunde XXX.

** Diese Urkunde ist im Karlsruher Archive.

*** Im K. A. befindet sich eine Urkunde vom 11. April 1369, nach welcher Berthold dictus Brunner, armiger, natus quondam Heinrici, dicti Brunner, armigeri, in villa Sahsbach prope Lymperg (Sasbach am Kaiserstuhl) auf seine Güter ein Kapital von 40 ß Pf. zu 4 ß. Pf. herzinslich aufnimmt. Berthelt von B. in Schuttern kommt auch in einer Urk. von 1370 als Zeuge bei Reinhard, Gesch. d. Hauses Geroltzeck S. 80. vor.

† Diese Urkunde befindet sich im Karlsruher Archive.

†† Das Folgende ist aus Wimpfeling a. a. O. p. 94.

Digitized by Google

Alsaticorum ordine, qui Wilhelmo Burnero, equite aurato, natus erat, a sede apostolica episcopus Argentinensis designatur, invito etiam capitulo, 7. die septemb. anno 1371. Hic primo monasticam vitam egit, s. Benedicti ordinem amplexus et regulam in monasterio, quod vulgus Novam Villam germanice Newweyler* nuncupatur, post abbas Gengenbacensis creatus et paulo post Brixensis atque Spirensis, mox Argentinensis episcopus factus est, postremo vero Bambergensis antistes electus est. Hic Caroli IV^ti imperatoris cancellarius fuit, cuius etiam favore tam Bambergensem quam Argentinensem retinuit episcopatum. Nam canonici in alius electionem unanimes descendere nequibant. Demum honorum pertaesus divino absque dubio instinctu ad primum vitae institutum rediit et in Gengenbach monasterium, in quo sub regula degeret, elegit, ubi et sepultus, cum ultimum vitae diem clausisset, honorifice est reconditus.

120. Ne autem praeclari huius monasterii** initia transeamus intacta, sciendum est, ipsius prima fundamenta illustrem comitum familiam a Zeringen iecisse et pulchre extructum honorifice dotasse illud ipsum a se monasterium conditum. Hi ipsi comites a Zeringen coenobium quoque Schwarzach fundarunt, qui post aliquot annos ob virtutum et industriae splendorem ducatus honorem meruerunt.

121.*** Caeterum eum Lambertus et Argentinensis et Bambergensis episcopatus administrationem teneret, pontificali autoritate fretus, canonici dicto electionis die anno 1375 novam electionem refragante pontifice inchoarunt ac, duobus propter discordes animos electis, Gregorio, Romano episcopo XI., qui singularis concordiae amator fuisse legitur, ansam dederunt, ut ipse utroque relicto Friderieum de Planekenstein, qui Pulmonis cognomento dicebatur, Argentinensem elegit episcopum. Cuius electionis literas pontificales Argentinae legi ac publicari curavit anno 1375. Hic juvenis fuit quidem aetate, sed doctrina et literarum cognitione valde naturus, sed honore elatus in temeritatem et audaciam deseendit. Clerum improbis exactionibus molestare, insolitas lites movere coepit, intrepida audacia fretus, pontem Rheni flammis tentavit exurere, lignis ac straminibus ad eam rem appositis, conquisitis ac sulphure conspersis. Monacho Augustiniano usus confessore, Joanne de Mucenose † dicto, qui et ipse horum scelerum conscius et modo non autor fuit. Hic ipse civium peeora abegit et eorum depraedationi non interfuit modo, sed et praefuit, bona sibi parte reservata. Hic monachus quamvis multa aetate confectus, Friderico episcopo ad iter parato, horis nondum lectis imparatus ad altare accurrere solitus est. Ex quo pulchrum exemplum licet petere, mali confessoris malum solere esse confitentem et ex praeceptoris vita mores discipuli dijudicandos. Hic episcopus ab agricolis a pulmone cognominatur, causam cognominis inde habens, quod per dei pulmonem deiurare[1] sit solitus, qui non a virtute, sed ex delicto cognomentum invenerit. Hic et ecclesiae Basiliensis administrator fuit, tandem pessimae vitae digna premia accipiens ab episcopatu depellitur et invitus opulentissimam dignitatem relinquere coactus est. Iis enim temporibus Argentinensium episcopatus in annuis redditibus habebat 40 millia aureorum, quibus orbari quam grave ipsi fuerit, quivis arbitrari potest. Hic annis quindecim Argentinensis ecclesiae praefuit, quos omnes duobus dempiis bello contra Argentinenses consumpsit. Dimissus est et honoribus episcopalibus exutus anno domini 1391 * et in exilio quinquaginta annos vixit.**

122. Burchardus*** de Lutzelstein in locum Friderici surrogatur, qui duobus duntaxat annis in administratione perduravit. Post enim hortatu amicorum ultro dignitatem capitulo cessit, causam cessionis hanc allegans, ne stemmatis sui praeclarum nomen interiret[2], quod in se uno iam resideret. Quare ecclesiastico statu posthabito ad nuptias convolavit, impetrata dispensatione et favore obtento summi pontificis, qui postea duos suscepit filios, quos simul exitium et moeror consumpsit, Friderico, comite palatino Rheni, exilii causa praestante.

123. Henricus Schnellinger abbatialem mitram gessit annis novem, mense uno, diebus undecim, quo tempore exacto ad vitae pervenit terminum anno 1379, septimo idus decembris, quo tempore magnum schisma ecclesiam dei distrahebat, Urbano [VI][3] atque Clemente VII. pro episcopatu Romano contendentibus, imperante Wenceslao, Caroli IV. Bohemorum regis filio, Argentinensem vero episcopatum tenente Friderico de Plankenstein[4], retinentibus cum canonicis ex pontificali autoritate.

124. Wernherus de Lützelburg [1379—1390. More solito abbas electus est anno 1379, in feriis Thomae apostoli††, praememorato schismate adhuc durante et principatus tenentibus iisdem, qui in obitu Henrici paulo ante commemorantur. Hic Wernherus abbas et conventus elocant domino Ulrico Pfister, anleluano missario in Friesenheim, eiusque pairi aream, vulgo ein hofstatt, in praedium Luderanum spectans, proxime hortum sacerdotis, quem uii videlur ab allo cantu[5] ††, ein lutpriester, appellilat vulgus, anno 1384.

125. Sub hoc abbate conditur ei instituitur altare

* Neuweiler im Canton Lützelstein im Elsaß.

** Nämlich Gengenbach.

*** Das Folgende ist wieder aus Wimpfeling a. a. O. p. 97.

† Mucense, Wimpfeling.

[1] deierare, Hs. [2] primo manu stand in der Hs. intercideret. [3] Urbanis, Hs., VI. fehlt in der Hs. [4] fies Blankenheim. [5] cauto, Hs.

* 1391 scheint ein Rechenfehler, 1392 war Friderich noch Bischof, es ist 1392 zu lesen. Der Chronist zählte 15 Jahre zu 1376 das gibt 1391.

** quinquaginta scheint ein Versehen zu sein.

*** Auch dieses Kapitel ist nach Wimpfeling a. a. O. p. 102 bis 103 verfaßt.

† 21. Dezember.

†† Ist ein Mißverständniß und eine falsche Uebersetzung von lutpriester (Leutpriester).

Digitized by Google

s. Hilarii in Saspach ad sinistram chori partem, cui et praebenda assignatur per Conradum Reblin [1] rectorem, chori ecclesiae Argentinensis, id tam episcopo Argentino Friderico, quam Wernhero abbate approbantibus. Possessori vero hoc onus imponitur, ut singulis sepiimanis ad [2] minimum quinque in eo sacra faciat et pro singulis negligentibus 6. den. poena statuitur praepositis atque juratis ecclesiae solvendis, qui cum his rebus semper adesse non possint, negotium vicario committitur, qui haec diligenter observet. Huius instituti seu fundationis literae plebano tradiiae sunt, ut apud ipsum in fida custodia conserventur. Bona in his ordine ad banc fundationem ascripia ex literis patent anno 1383.* Domus vero nulla fit mentio, quam prioribus nnnis Joannes Thengar incoluit, et ab abbate odiose contendit, eam sibi instaurandam esse, quamvis ipse dominus Joannes instituio fundationis, nec sacris faciendis, nec chorum visitando et plebano assistendo, se conformem gessisset, quod ego ipse huius computationis autor indigne tuli, tum plebanus [3], ... anno 1533**.

126. Bonifacius IX. papa ad sedem apostolicam evehitur anno 1390, qui in subsidium monasterii reddilibus assignat multas parochiales ecclesias, nempe Wipelsberg *, Lützkirchen, Ottenheim, simul et novam in Allmeswevler, ubi ius patronatus canonice locum habet, Sasbach, Frießenheim, Argentinensis dioecesis, Wilperskirchen ei Kinringen, Constantiensis dioecesis, ipsumque abbatem talium ecclesiarum et conventum perpetuos dictai vicarios, quarum fructus prioribus temporibus plebanis cedebant, nunc autem monasterio applicantur. Cura autem ecclesiarum alicui idoneo monacho ** committenda venit, qui moribus et doctrina approbatus abbatis arbitrio subditos verbo dei pascat et petentibus sacramenta porrigat. Si tamen abbati sit visum, secularibus quoque sacerdotibus hic locus est. Hoc iamen oneris penes abbatem resident, ut ipse episcopalia iura ratione dictarum ecclesiarum persolvat. Datum Romae apud s. Petrum 4. calend. septemb., pontificatus nosiri anno 12, anno domini 1402***. Hanc Bonifacii constitutionem Basiliensis synodus comprobai eiusque fide dignum exemplar, quod vulgus „ein vidimus“ appelliat, conficit anno 1439.†

[1] Keblin, Hs. [2] ut, Hs. [3] Ergänze ibidem fui, es ist in der Hs. eine Lücke gelassen.

* Das Original dieser Urkunde befindet sich im K. A. Es ist ohne Siegel und trägt das Datum den 2. Oct. 1383. Diese Urk. beginnt: In nomine cet. . . . . quod ego Conradus, dictus Rebelin, rex chori eccl. Argent. cet. Für das Seelenheil seines Vaters Jacob, seiner Mutter Mehe, seiner selbst und seiner Ahnen und Verwandten stiftet er eine ewige Pfründe auf dem St. Hilariusaltar in Sasbach. Der Bischof von Straßburg und der Abt (Werner von Lützelnburg) und Convent von Schuttern (cui monasterio dicta parochialis ecclesia in Sasbach est unita et incorporata) stimmten bei. Diese Stiftung war donatione et traditione irrevocabili, pura, libera et perfecta inter vivos cet. gemacht, fünfmal in der Woche sollte die Messe gelesen werden, und der Inhaber der Pfründe für jede unterlassene Messe 6 denarios Argentinenses an die Kirchenfabrik in Sasbach zahlen (usuales ad opus fabricc). So lange er lebte behielt sich der Stifter das Collationsrecht her, nach seinem Tode sollten seine nächsten ältesten Verwandten nur bei den drei nächsten Vacaturen das Collationsrecht ausüben. Nach diesen fällt es an den Abt von Schuttern und wenn dieser eine Vacatur über einen Monat eintreten läßt, an den Bischof von Straßburg. Die Urk. ist noch dadurch Quelle für die Zustände, daß sie über den Wohnort des Vicars (in Sasbach, am Ort der Pfründe) und über die Verleihung an noch nicht ausgeweihte Priester (innerhalb 5 Jahren solle die Weihe geschehen) Bedingungen knüpft. Der Stifter präsentirte als ersten Vicar den Bertheld, Sohn des Jakelin, genannt Schürer, von Gamshurst, welcher in dem gesetzlichen Termin die Weihe erhalten sollte. Hierauf werden die Gülten der Stiftung aufgezählt.

** Diese Stelle ist von Nikolaus von Gerau. S. Einleitung S. 42.

* Wörthsberg im Amte Emmendingen.

** idoneo monacho, s. Kap. 100 die Note. S. 119 u. S. 115.

*** Diese Urkunde Bonifacius' IX. ist im Originat, woran aber die Bulle fehlt, im K. A. vorhanden, und nicht, wie in Texte steht, den 29. Aug. 1402 gegeben, sondern 1401. Denn vom 9. Novemb. 1400 bis 9. Nov. 1401 lief das 12. Pontificatsjahr B'e. IX. Es heißt darin: motu proprio, non ad ipsorum, abbatis et conventus, vel alterius pro eis nobis super hoc oblate petitionis instantia, sed de nostra mera liberalitate in Wepelingesbergen et in Lutkirche ac in Ottenheim nova, parochiales ecclesias, que de iure patronatus dicti monasterii existunt, nec non in Sasbach et in Friesenheim ac in Wyprechteskirchen et in Kunringen (Künringen) parochialium ecclesiarum, . . . , perpetuus vicarius, quas quidem in Sasbach et in Friesenheim ac in Wyprechteskirchen et in Kunringen ecclesias abbas et conventus prefati iam diu in proprios usus, ut asseritur, canonice tenerint, et quarum quidem in Wepelingesbergen et in Lutkirche ac in Ottenheim nova, nec non in Saspach et in Friesenheim ac in Wyprechteskirchen et in Kunringen ecclesiarum et vicariarum sexaginta cum omnibus iuribus et pertinentiis suis eidem monasterio, cuius centum et septuaginta marcharum argenti fructus, redditus et proventus secundum communem existimationem valorem annuum non excedunt. Es folgt hierauf die Formel der Incorporation. In Betreff des Standes der Vicare heißt es: per ydoneos monasterii et ordinis predictorum monachos aut presbyteros seculares.

† Die Original-Urkunde des Baseler Concils im K. A. ist datirt vom 25. Oct. 1439 und an den Dekan der Genkauer Kirche und den Propst (Fridrich Blechsolp) zum jungen St. Peter in Straßburg gerichtet. Ausgefertigt ist sie von B. Brigbach, der mitsin einer der Secretäre des Concils war. Es kann nicht auffallen, daß Schuttern noch um eine Bulle des Concils nachsuchte, nachdem dieles den Papst Eugen IV. schon (25—29. Juni 1439) abgesetzt hatte, denn noch im Jahr 1440 wandten sich die Benedictinerklöster der Bursfelder Congregation an das Concil und Schuttern hatte von diesem seit 1433 viele Wohlthaten empfangen.

Digitized by Google

127.* Wilhelmus secundus de Diesch Romani episcopi jussu ex Traiectensi episcopatu ad Argentinensem transfertur ecclesiam, ubi episcopali honore fruatur anno 1394, mense decembri 14 die, limitibus eius episcopatus tam valde auctis atque porrectis ultra Rhenum. Nam Offenburgum, Gengenbach, Ortenburgum Bertholdus episcopus de Bucheck suae jurisdictioni adiecerat. Hic tota congregatio conspirat contra inexplebilem episcoporum avaritiam ac cupiditatem, in qua conspiratione decanus et capitulum [1] cathedralis ecclesiae praelatique alii abbates fuerunt et denique omnes beneficiarii eiusdem dioecesis. Quae conspiratio sive unanimis concordia per summum pontificem approbatur et in eam omnes canonici iurant, praesertim sede vacante, videlicet ne ipse episcopus exerceat ullas exactiones insolitas et insuetas, nec primos fructus capiant episcopi, nisi eum consensu capituli atque impetratione papali [2]. Iuretque episcopus a principio honoris initi, se diligenter omnia statuta synodalia, provincialia observaturum aliisque mandaturum, ut quam strictissime observentur, qui suo pareant imperio. Hic quadraginta quatuor annis in episcopali functione perstitit, qui parochialem ecclesiam in Lützkirch, quae ad villam in Oberschopfen spectat, Schuttertano ascripsit monasterio sub debito tamen annonae moderamine, ut inferius sub Friderico Widergrien** vel de Stauffenburg latius videbitur.

128. Wernherus abbatiae praefuit annis viginti, obiit vero anno 1390, decimo nono calend. septemb.***, praedicto schismate adhuc durante, sub papa Bonifacio nono, imperitore Wencesl ao, Wilhelmo II. de Diesch, episcopo Argentinensi. Fridericus autem de Stauffenburg obiit anno 1416.

129. Joannes I. Armbroster [1415—1439]. Hunc in dignitate antecessit Fridericus [de] Stauffenburg, cognominatus Widergrin, Argentinensi ex civitate oriundus†. Abbas electus est circiter Bartholomei ††, nam determinatus dies non reperitur, anno 1409, reipublicae administrationem tenentibus iisdem, quorum in obitu Joannis I. fit mentio †††. Sub hoc abbate celebratur contractus inter ipsum praesidem et Waltherum dominan. Er folgt in der ersten Angabe Bolz, bei der zweiten Gerau. Folgende Data über Abt Johann I. Armbruster stehen fest: sein Vater, Conrad, starb 1399, er selbst war 1407 Prior, wurde 1409 zum Abt gewählt, welche Würde er 19 Jahre bekleidete. Da er 1439 starb, so ist er 1409—10 zum Abt gewählt worden.

Ueber die Reformversuche bei den Klöstern der Ortenau im 15. Jahrhundert und den Widerstand gegen die strengere Ordnung ist die Chronik sehr kurz. Ihre Verfasser durften theils nicht alles sagen, theils wußten sie wenig mehr von den Thatsachen, daher ist bei Abt Fridrich Widergrün und Johann I. Armbruster viel verschwiegen. Gerne füllt die Kürze der Chronik bei Paul Forsters geschriebenen Reformversuchen (1489—42) und seiner Absetzung auf. Der endliche Sieg der Reformation (1489) mit Hilfe des Pfalzgrafen Philipp, durch die Einführung der Bursefelder Regel, ist wie auch die literarische Blüthe unter Abt Johann Widel von Hirsau 1491—1518 übergangen. Die Kämpfe in Schuttern im 15. Jahrhundert sind deßhalb von Bedeutung, weil die Conventualen daselbst meistens Patrizier aus Straßburg und Landadel aus der Ortenau, Breisgau und Baden waren. Von den 6 Aebten des Klosters von 1390—1490 haben 4 resignirt, aber sind dazu gezwungen worden. Diese Zusammenstellung allein genügt, die verwirrten Zustände des Klosters im 15. Jahrhundert zu beweisen. Von Abt Fridrich Widergrün von Staufenberg (1390—1415) ist sehr wenig bekannt. König Ruprecht verwendete sich am 16. Mai 1401 bei ihm für Orte von Offenburg (Chmel, Reg. Ruprecht p. 21). Die Bulle des Papstes Bonifacius IX. hat der Abt Fridrich weder durch einen Vertrauten, noch persönlich betrieben. Urkunden von diesem Abte besitzt das K. A. nur wenige. Zwei Verträge über die Kastenvogtei wurden 1407 und 1410 abgeschlossen. Unter den Aebten, welche auf dem Concil von Constanz persönlich waren oder sich durch Gesandte vertreten ließen, ist weder dieser Abt noch sein Nachfolger Johann verzeichnet. Bei von der Hardt, rerum concil. Constant. T. IV., p. 592—601 zum Jahre 1415, steht kein Abt eines Benediktiner-Klosters der Ortenau. Abt Fridrich von Schuttern scheint schon 1415 abgesetzt gewesen zu sein oder freiwillig resignirt zu haben. Dagegen besuchte der Kastenvogt von Schuttern, Walther von Geroldseck, das Concil. Im Februar 1416 wurde ein capitulum provinciale sämmtlicher Benediktinerklöster des Erzbisthums Mainz und Bisthums Bamberg nach Constanz de visitatione ac reformatione monachorum a. Benedicti ausgeschrieben, welches den 18. März a. ſgde. 1417 in Petershausen gehalten und dessen Beschlüsse am 17. Jan. 1418 von Sigismund bestätigt wurden. Es waren in Petershausen 36 Aebte, 22 Pröpste und 373 Mönche zu diesem ersten Generalcapitel des Benediktiner-Ordens der Erzdiöcese Mainz versammelt. Die Quellen dafür stehen bei von der Hardt a. a. O. T. I., pars XXVI. und in Trithemius, chronicon Hirsaugiense ad ann. 1417. Als anwesend aus der Straßburger Diöcese auf diesem ersten Provinzialcapitel nennt von der Hardt a. a. O. S. 1100 nur den Abt von Schwarzach. Es besitzt aber in dem Berichte über die Sitzungen a. a. O. S. 1103, es seien einige Aebte, welche genannt werden, nicht erschienen und hätten auch keine Stellvertreter geschickt, darunter wird der Abt von Schuttern nicht genannt. Es ist deßhalb als gewiß anzunehmen, daß 1417 der Abt Johann Armbruster selbst in Petershausen war oder einen Bevollmächtigten dort hatte. Tosti in seiner Geschichte des Concilium von Constanz, teutsch von Arnold, (Schaffhausen 1860, S. 471) spricht über dieses Benediktiner Generalcapitel sehr ab, als wenn es nichts ausgerichtet hätte. Da seine

[1] capitolum, Hs. [2] impetrationem papalem, Hs.

* Das Folgende ist aus Wimpfeling a. a. O. S. 104.

** Ueber die Familie Widergrün von Staufenberg s. Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrh. Bd. 2, S. 102, 116 flg. 245, 251, 463, Reinhard a. a. O. 135 flgde. Sie waren Vasallen von Baden und Geroldseck. Ein Andreas W. wurde schon oben S. 59 genannt. Von derselben Familie kommen vor: Petermann Widergrün 1434, Fridrich, als Vasall der Geroldsecker, 1447, und ebenfalls als solcher, Jacob Widergrün, 1471, Caspar W., 1480, Georg Widergrün, Mönch in Schuttern, 1489.

*** Nach den annal. Schut. p. 112 starb Werner von Lützelburg den 14. Aug. 1409 als zum dritten resignatus abbas.

† Er war Bürger in Straßburg. †† Am 24. August.

††† Im Kap. 140. Der Chronist setzt hier die Wahl Johannes I. zum Abt 1409, im folgenden Kap. (130) gibt er das Jahr 1416

Digitized by Google

num a Geroltzeck*, ex quo contractu astringitur dictus abbas aream praestare sive fundum civitati condendae habilem, anno 1413. Nam numerus a Volsio adiectus in collectaneis plane absurdus** esse videtur, docente id die obitus.

130. Wernhero defuncto***, item et Friderico de Stauffenburg, quo abbatiam tenente Joannes Armbroster

Quellen nur von der Hardt und Tritheimius waren, welche sich als mangelhaft herausstellen, so ist sein Urtheil nicht ganz richtig. Die Specialforschung in der Geschichte der einzelnen Benediktiner Convente des 15. Jahrhunderts gibt andere Resultate. Auf der Versammlung der 57 Benediktiner Aebte in St. Maximin bei Trier am 18. Oct. 1422, welche Papst Martin V. veranstaltet und Abt Johann Rode von St. Matthias geleitet hat, waren keine Benediktinerklöster der Straßburger Diöcese vertreten. Mehr als diese Versammlung und die Kapitel der Benediktiner Teutschlands in Mainz (bei den Augustinern 1418), in Fulde (1420), in Stiegenstadt (1422), in Würzburg (1424), in Erfurt (1426) und in Augsburg (1432) u. s. w. hatte das Basler Concil auf die Reform in Schuttern Einfluß. Auf diesem Concil war der Abt Johann von Schuttern den 1. Mai 1434, denn an diesem Tage wurde in Basel der Vertrag wegen der Kastenvogtei Schuttern auch von ihm besiegelt. Zur Zeit des Concils waren wegen dieses Vertrages die beiden Geroldeck, Johann und Georg, in Basel. Das Kloster Schuttern erhielt in demselben Jahre eine Bulle des Concils. S. oben S. 108. Dieselbe ist an den Abt und Convent von Schuttern gerichtet, vom 17. Juni 1434 (nicht 1433, wie im Kap. 58 steht) datirt, von Bartholomäus Wunschosen auscultirt und von Ja. de Lev... ausgefertigt. Das Basler Concil stellte in dem nämlichen Jahre (den 5. Aug.) für Schuttern eine Urkunde aus, welche sich im K. A. befindet. Sie ist an den Abt von Kreuzlingen bei Constanz und den Propst von St. Leonhard in Basel und an den von St. Peter, den jüngeren, in Straßburg gerichtet, und für die Stellung der Baseler Synode im Jahre 1434 von Wichtigkeit, sie kann aber hier nicht näher besprochen werden. Nach Tritheimius (chronicon Hirsaug. ad ann. 1435) wurde in Basel bei den Predigern 1435 das neunte Provinzialcapitel der Benediktiner der Erzdiöcese Mainz gehalten, auf welchem der Gründer der Bursfelder Congregation, Johann Rode, erschien. Nach Tritheimius a. a. O. hatte Hirsau bis 1435 die Meiste Observanz und erst nachher die Bursfelder angenommen. Um diese Vorgänge richtig zu beurtheilen, ist Folgendes festzuhalten. Die Benediktiner in Teutschland strebten die als nothwendig erkannte Reform ihrer Klöster durch eine Conföderation derselben zu erreichen, während die jüngeren Orden, namentlich die Cisterzienser, eine monarchische Einrichtung mit einem Ordensgeneral an der Spitze und mit Provinzialen unter ihm hatten. Eine Nachahmung dieser monarchisch-bureaukratischen Organisation der Cisterzienser lag den Benediktinern immer ferne. Sie schlossen sich bei ihrer Reform theils an den Papst Eugen IV., theils an das Basler Concil an. Letzteren Weg ging Schuttern, den ersteren versuchten von 1434 und 36 an die Bursfelder, Kasteller und Melker Benediktiner.

* Walther V. von Geroldeck, der 1432 schon gestorben war, s. Reinhard a. a. O. S. 47.

** Volz hat oft in der Chronologie gefehlt, doch hier scheint er mißverstanden zu sein. S. Kap. 140 die Note.

*** Diese Stelle ist vom Anonymus.

prior, qui in compositione Argentinae facta comes abbatis et socius fuit, abbas eligitur anno 1416, 5. calend. septemb., discordantibus plurimis circa pontificatus honorem, nempe Bonifacio IX., qui remittebatur Clement VII., cui et Benedictus XIII. adulterinus papa resistebat. Bonifacius idem et Georgio [Gregorio XII.] et Innocentio refragabatur, unde magnae in ecclesia dissensiones ortae sunt pluribus papatum tenentibus, regionibus quibusdam uni, quibusdam vero alteri faventibus. Quae fuit notabilis calamitas imperti sub Wenceslao ac Wilhelmo de Diesch, Argentino episcopo.

131. Joannes* abbas et conventus elocant decano et capitulo praebendarum chori ecclesiae Argentinensis[1] decimas aliaque bona in Kuppenheim**, sub hac conditione, ut frumentorum pars dimidia monasterio cederet. Conductores autem fuerunt dominus Henricus*** de Geroltzeck et domini in Lara ab altera parte, sub huiusmodi redditu, ut annue solverent sex cum dimidio quadrante tritici ac totidem siliginis, hordei et avenae mediocri praestantia, pront enascantur, octo quoque amis vini albi, reconditis in vasis elocantium. Cuius locationis trin instrumenta sunt composita, anno 1416.

132. Idem Joannes Armbroster, adhuc conventualis, favore ab abbate impetrato, quaedam bona, sibi ex paterna donatione obvenientia, quasi propria vendidit pro quindecim libris denariorum, qui contractus in potentia episcopi Argentinensis celebratus ac conclusus est.

133.† Joannes de Ersheim, huic abbati cognominis, nam et is Armbroster cognominatus fuit, eques Argentinensis, abbati et conventui certos annuos redditus dono dedit, videlicet decem quadrantes siliginis, duos capos cedentes in villa Ichenheim, quorum reddituum eo tempore Conradus Schnebilius†† censurius erat ac solutor. Quae donatio tamen conditionem annexam habuit, nempe ut eorum reddituum usus fructus ipsi Lazaro,†††

[1] ecclesiae Argentinensis steht in der Hs. nach Kuppenheim.

* Hier beginnen wieder die Collectanea von Volz.

** Kippenheim im Amte Ettenheim.

*** Heinrich v. G. war der Bruder Diebolts, Walthers, Georgs und Hans von G. und der Sohn Walthers V. Er war vor 1394 geboren und 1434 schon todt. Reinhard a. a. O. S. 46 und 48.

† Dieses Kapitel gehört nicht hierher, sondern nach Kap. 146 unter Abt Johann II. Der Irrthum entstand dadurch, daß der Anonymus den Abt Johann Armbruster von Ersheim 1415—39, ferner den Ritter Johann Armbruster von Ersheim, den Vater des Mönches Lazarus 1466—89 und den Conventualen Johann Armbruster 1432 verwechselte.

†† Conradus, dictus Schnewelinus Cünrat, de Ichenheim heißt es im Original.

††† Lazarus Armbruster von Ersheim, der Sohn des Ritters Johann, war 1482 schon Mönch. Er trat 1489, als die Bursfelder Reformation in Schuttern eingeführt wurde, aus dem Convente aus. Der Chronist hat aber die drei Armbruster, welche im

Digitized by Google

dum viveret, cederet, anno 1482*. Ea domus hodie in Ichenheim iam abbati tanquam feudum perpetuum est assignata, anno 1497.

134. Joannes I. abbas in administratione fuit annis 19, sub quo Clemens VII.**, Romanus episcopus, mandat abbati in Ettenheimmunster, ut bona illicite distracta, venditione rescissa, revocaret, censura ecclesiastica mulctans eos, qui reluctati huic mandato fuissent, anno 1400. Et hoc pessimum schisma fuit.

135.*** Anno 1401 Robertus, Bavariae dux et comes palatinus Rheni, ad imperii fastigium evectus, justitia et pietate augustus prineeps et catholicae religionis non segnis assertor, a Bonifacio IX., pontifice, ad imperium confirmatur, aurea corona tanquam diademale imperii suscepta, qui magno comitatus exercitu Germanorum Italiam est ingressus, resistente Joanne, duce Celtorum: [1], verum satis inauspicate. Nam magna clade accepta, retroeedere coactus est, procul dubio dignus habitus, qui pro justitia pateretur.

136. Ludovicus, dux Aurelianensis, frater regis Franciae, occiditur anno Christi 1406[2], idque Parisiis per insidias, quae mors variis malis et calamitatibus causam

[1] lies Galeato. [2] 1496, Hf.

15. Jahrh. im Kloster Schuttern waren, mit einander verwechselt. Johann Armbruster war der Sohn des Ammeisters Conrad A., gestorben 1399, und der Bruder des Lucas A., Bürgers in Straßburg. Dieser Johann A. war nach den annales Schutt. p. 112, 1407 Prior, wurde um 1415 Abt und starb 1439. Nach einer Urkunde im K. A. vom 16. Mai 1432, welche von dem geistlichen Gerichte in Straßburg ausgestellt ist, gab Lucas Armbruster, Bürger, in Gegenwart seines leiblichen Bruders Johann, der Conventual im Kloster Schuttern ist, diesem 12 Viertel Roggen jährlicher Rente. Der Vater dieser Brüder hieß nach derselben Urkunde Johann und war 1432 schon gestorben.

* Das Original dieser Urkunde befindet sich im K. A. Sie ist vom Richter des geistlichen Gerichtes in Straßburg ausgestellt, den 8. Febr. 1482 und ich gebe einige Stellen daraus, weil diese Urkunde beim Austritte des Lazarus Armbruster aus dem Kloster Schuttern von Belang wurde, indem sein Vermögen dem Kloster zufiel. Johannes de Erscheim, alias Armbroster, armiger Argentinensis, ob pium affectum speciosamque dilectionem — erga religiosum virum dominum Lazarum de Erscheim, cet. — ipsumque monasterium donatione irrevocabili inter vivos, extra protestatem et manus suas, pro se et eius heredibus universis donavit, tradidit, deputavit, et libere resignavit venerabili et religiosis viris dominis, abbati et conventui dicti monasterii — redditus annuos decem quartalium siliginis et duorum capponum, quos ipse donator se habere sibique pro nunc Conradum dictum Snewelinss Cünrat de Ychenheim persolvere dicitur annuatim.

** Wahrscheinlich Clemens VIII., der 1424 gewählt wurde, und ohne Anerkennung zu finden, 1429 abdankte. Freilich stimmt damit die Angabe 1400 nicht überein, aber sie paßt auch nicht zu Clemens VII., 1378—1394.

*** Das Folgende bis zum Kap. 140 ist aus einer Fortsetzung Königshofens entlehnt.

dedit. Eodem tempore Franci adversus Turcam arma ferentes miserandam stragem passi, forte divina vindicta causam dante. Nam autoritatem[1] concilii Sigismundi, regis christianissimi, propter arrogantiam contemperant. In qua strage dux Burgundiae captivus est abductus, interfectis plus quam C^m^ christianis, anno 1407*.

137. Pontifex Alexander V., ordinem minoritarum professus, doctor clarissimus et vir optimus, ecclesiam dei, quam licuit in tranquillitate conservavit summa inter maximas turbas. Eo siquidem tempore tres erant, qui summi pontificatus titulum sibi asserebant. Hic moriturus, cardinalibus ad se vocatis omnibus, eos ad pacem studiose hortatus est colendam, inquiens eum servatore, „pacem meam do vobis, pacem relinquo vobis,“ et eodem dicto animam reddidit ac dormivit in domino, anno Christi 1409**. Cui Johannes XXIII.[2] in honore successit, eum Bononiae legatus praesideret mutique ad electionem summi pontificis convenissent, quorum, dum producerentur, neminem approbare vellet, sed clara voce diceret, mihi detur s. Petri clamis seu pallium et ego futuro pontifici induam. Is mox pallio accepto propriis circumposuit humeris, hac voce subiecit: „ego sum pontifex.“ Qua versutia et calliditate ad pontificatum venit et principatum, non suffragiis, sed violenta manu est adeptus. Hic Ladislaum regem, terram ecclesiae molestantem, armata repressit manu, qui post recollectis viribus rursus expeditionem contra pontificem moliretur. Tam per regem, quam Sigismundum imperatorem ad concilium Constantiense vocatur ac ibidem cum multa et enormia sibi obiecerentur crimina, poenam veritus anfugit et post fugam honore exutus ad Ludovicum, Bavariae ducem, custodiendus mittitur, a quo in arce Heidelbergensi[3], longe munitissima, triennium captivus detinetur***. Caeterum in eodem concilio Martinus pontifex dicto Joanni subrogatur, qui Joannem captivitate liberatum in suam recepit gratiam. Gregorius XII.[4] pontifex, qui cum sese obligasset ad deponendum hoporem pontificatus in Constantiensi concilio, spontaneo motu sese abdicavit anno 1407†.

138. Agapitus I., Romanus episcopus, anno 533 Justinianum imperatorem ab Entychetis errore, qui duas: unam[5] humanam iuxta ac diviuam naturam in Christo servatore nostro fuisse negabat, erroris convictum revocavit, synodum Constantinopolitanam indixit, in qua et imperatorem haeresim edoctum in rectam viam traduxit. Iisdem temporibus Totyla, rex Gothorum, tyrannide clarus, quam tum Romae tum alibi crudeliter exercuit, a subditis propriis capitur, quo tempore et Priscianus gram-

[1] autoritate, Hf. [2] 24, Hf. [3] Adelbergensi, Hf. [4] I., Hf. [5] 1, Hf.

* Diese Angaben sind auch aus einer Fortsetzung des Königshofen (Quellensammlung Bd. I. S. 255) und haben am meisten Aehnlichkeit mit der Fortsetzung, welche ebendaselbst S. 255 steht.

** Ist nicht genau, es sollte 1410 (3. Mai) heißen.

*** Das ist nicht richtig, in Heidelberg war Johann XXIII. nicht lange im Gefängnisse, Herbst 1416 kam er schon ins Schloß Girgenheim bei Mannheim, jetzt Neuenhof, wo er bis 1418 blieb.

† Wohl Schreibfehler für 1415 (4. Juni). Die Cardinäle haben ihn zwar schon 1407 verlassen.

Digitized by Google

maticus in flore ac admiratione fuit. Porro dicta synodus Constantinopolitana haeresim quoque Theodori damnavit, asserentis alium deum, alium et Christum esse; negabat quoque idem Theodorus, beatam virginem dei genitricem esse, asserendo, eam ut hominem solum anixam esse, in quem errorem Nestorius et Hebionitae inciderunt. Sub hoc pontifice et purificationis festum instituitur, cui Sergius caereas ferendas ardentes superndidit.

Pelagius II.[1], pontifex, anno 552* constituit novem praefationes in sacrificio missae decantari solitas, quas ante ipsum Gelasius papn collegerat, sicuti et canonem introduxit, hymnos modulari in choro praecepit tractatusque alios decantari alisaque orationes ad deum fieri, tempora dicavit, quibus sacri distribuerentur ordines. Haec ex antiquo volumine decerpta obiter hic inserta sunt, nunc ad prius institutum revertendo de Martino, Romano episcopo, pauca dicamus.

139. Martinus V. anno Christi 1417[2], in feriis divi Martini** unanimi consensu totius concilii Constantiensis Romanus eligitur episcopus, caeteris postliabitis, qui ante inter se de pontificatu contendebant. Quo electo pacata fuit ecclesia, pace restituta dudum nc multum expectata pro fide asserenda admodum necessaria. Hic pontifex justitia et integritate multum celebris dicitur fuisse, nec non et opibus et potentia alios post se reliquisse. Haereticorum licentiam strenue refrenavit. Cuius ob id electioni 34*** cardinales consenserunt.

140. Nunc redeuntibus[3] ad praemonstratum abbatem tradit Volsius, 30 die iulii anno 1399 Conradum Armbroster, civem Argentinensem, patrem abbatis Joannis Armbroster in faia concessisse. Posi mortem patris non diu cunctania esi necessitas fratalis, filium quoque e medio sustulit, anno 1439†, idus augusti, Ruberto, duce Bavariae, comite palatino Rheni imperatore, Alexandro V. papa, sede apostolica adhuc controversa, et Wilhelmo de Diesch, episcopo Argentinensi. Quem praecicunt annales fidelem gubernatorem in abbatis digniiate fuisse, in dubio haud immerior, se monasterii bonis praeposilum, ut ea locupleiaret, non dissiparet.

[1] 1, Hs. [2] 1415, Hs. [3] redeuntes, Hs.

* 552 ist unrichtig. Pelagius war 577—90 Papst.

** Den 11. November.

*** Dieses Kapitel 139 ist einer Fortsetzung des Königsbofen entlehnt. S. Quellensammlung Bd. 1, S. 264, wo 24 Cardinäle angegeben sind.

† Diese Stelle hier hat der Verfasser des Kap. 129 im Auge gehabt, als er schrieb: nam numerus cet. plane absurdus. Die Jahrszahl 1439 kann man nicht angreifen, aber da diese Stelle beifügt: nicht lange nach 1399 nnd unter der Regierung König Ruprechts, so muß man annehmen, in Boizens Collectaneen sei 1409 gestanden, welches freilich mit Kap. 130 im Widerspruche stünde und plane absurdus genannt werden konnte. Es ist aber hier offenbar ein Mißverständniß. Vielleicht sprach Belz nur von irgend einem Sohne des Conrad Armbruster, nicht von dem Sohne Johann, der Abt war, oder es beyog sich die Angabe 1409 auf den Tod des Abtes Werner. S. Kap. 128.

141.* Post Joannem Armbroster secutus est Paulus Forsierus, qui ex urgentibus causis intercedentibus aliquot annis honore privatus est**, ac Wilhelmus Schaub

* Dieses Kapitel scheint vom Anonymus zu sein und in der ersten Anlage den Schluß gebildet zu haben.

** Im K. A. ist das Notariatsinstrument über die erste Abdankung des Abtes Paul Ferster vom 17. Mai 1442. Die geschah in dem Kapitelsaal (in domo seu loco capituiari infra capellam b. Mariae virg. et ambitum) irgendwo. Dietrich Manßmeister, Prior, Nicolaus Forster, Berthold Widergrin, Wilhelm Schopff, Johann Gippicher nebst dem übrigen Capitel und dem bischöflichen Commissär Johann von Steynhern. Als Gründe der Resignation sind angegeben: non, *quamvis immeritus* ad huius abbaciaim dignitatem .... electi, ... pro utilitatem dicti nostri monasterii et pro recuperacione, manutentione, defensione ..... laboravimus, sperassemus quoque, priorem, fratres et conventum nostros filos iabores pre oculis habere et reformationem monasterii nostri, per nos optatum, acceptare debuisse. Unde quod dolenter referimus cernentes, nos in premisso debito et votivo utque operato fine frustratos, estimantes eciam, nos saluti nnime nostre prospicere in regimine abbaciali minime posse ex dictis et aliis causis, animum nostrum ad hoc moventibus, atque diligentibus requisicionibus fratrum et conventus nostrorum, pluribus ad hoc prehabitis tractatibus et premissis, non huiusmodi requisicionibus, sic nobis factis, maturis et deliberatis juris peritorum consiiis prehabitis, renunciacionem peiitam et faciendam in hunc modum exposimus: curam et administrationem eiusdem abbatie, — salvis tamen pensione .... juxta tenorem iiterarum desuper confectarum .... resignamus et .... eedimus protestacionibus tamen debitis, licitis et consuetis, juri comonis, suis locis et tempore et quando opus fuerit, exprimendis, nobis semper salvis. Die Pension wurde dem Abte von dem Commissär, dem Prior, den Mönchen und dem Convente ausgewerfen. Diese Urkunde gibt über die erste Absetzung des Abtes in Schuttern einigen Aufschluß. Ferster wurde 1439 zum Abte gewählt, als man auf der Synode zu Basel über die Reformation der Benedikiner-Klöster eine Constitution erließ (v. 20. Febr.), welche Trithemius chron. illrs. ad ann. 1439 wiederholt. Das Concil ernannte 12 Visitatoren für die Klöster der Diöcesen Mainz und Bamberg. In demselben Jahre fand das zehnte Kapitel der Benedikiner der Mainzer Erzdiöcese zu Nürnberg Statt. Schuttern war noch nicht der Bursfelder Congregation beigetreten, daß aber der Abt Paul Forster zwischen 1439—42 den Anschluß an die Reform betrieben, sagt er oben selbst. Die Abneigung gegen dieselbe war in der Straßburger Diöcese von 1440—80 noch sehr stark. Für die Geschichte der Bursfelder Congregation besitzt das Karlsruher Archiv eine sehr wichtige Quelle, für deren Benützung Trithemius in seinem chronicon Hirsaugiense vielleicht den Nam nicht hatte. In der Papierhandschrift in Fotin, bezeichnet: Lagerbuch der Klosters Spanheim, Nachtrag, Pfalz. Nr. 45 steht am Ende eine Sammlung Urkunden über die Bursfelder Congregation, welche aus zwei Stücken besteht, das erste führt den Titel: certa privilegia pro unione reformationis Bursfeldensis o. s. B. a nede apostolica concessa et ad instar unionis s. Justine Paduane eisdem indulta. Dieser Theil ist eine Sammlung päpstlicher Bullen in diesem Betreff, von Eugen IV. und Pius II. von 1434 an, welche sich der Abt Eberhard von St. Jacob zu Mainz

Digitized by Google

successorem habuit, qui multa actate confectus sponte abbatiam [a] cessit et, ne viderentur tam crebris mutationibus factis irrs luberi abbates, Paulus Forsterus dignitati restituitur, qui iterum justis ex causis depositus Joannem Vill* successorem invenit, quo deinde mortuo, vacantem honorem Joannes Widel sortitus est, quem decedentem Conradus Frick excepit. Mox Rodolphus Garb, hodiernus abbas electus, de cujus vita et moribus eum suo antecessore peculiaris deinde [b] tractatus instituetur.

142. [c] Ne autem praenoemorati abbates ita taciti praeterentur, sciendum est, anno 1469 [d] in die s. Benedicti d. Paulum Forsterum, abbatem Schutterannm, consecrationi Friderici Schawmans, nuper electi abbatis, in Curia Hugonis [e] interfuisse. Consecrationis autor fuit Jacobus, ordinis praedicatorum, doctor reverendus, episcopus Bethlehemitanus, suffraganeus Roberti, episcopi Argentinensis, cui astitit et Joannes de Hagenoia, abbas in Altdorf [f]. Wilhelmus vero supra dictus Schaub, qui decessit anno 1461 [g], qui ex fundamentis extruxit donum in Cella Sancta [h], anno 1455.

[a] abbatia, Hs.

in Rom durch Jacob Mutiarelli abgeschrieben ließ. Das zweite Stück besteht: 1) aus einer Urk. des Erzbischofs Johann von Magdeburg, 2) aus Urkunden der Legaten für Teutschland, welche das Baseler Concil bevollmächtigte (Bischof Georg von Lausanne, Wilhelm Hugenis, Archidiak. von Meh, Antonio von Rüdesheim, Probst von St. Paul in Worms, Johann Bachenstein, Archidiak. von Aghaun, Cardinal Ludwig von Arles, Card. Johann, Card. Nicolaus), 3) aus Bullen Pius II. und 4) einer des Erzbischofs Adolf von Mainz. Die Urkunden sind aus der Zeit von 1445—68. Dieses Urkundenbuch der Baseler Congregation beweist, daß man die Reform der Benedictinerklöster sowohl vom Concil in Basel, als auch vom den Papst Eugen erwartet hat. Schuttern schloß sich an das erstere an und hat dabei, wie die zweimalige Absetzung des Abtes Paul Forster zeigt, von 1439—1460 nichts erreicht.

* Johann Fülk scheint aus Schuttern selbst gewesen zu sein. S. Anmerkung zu Kap. 146. Im Jahre 1460 war er custos.

[b] S. Einleitung S. 44.

[c] Von hier an bis Kap. 147 folgen Auszüge aus den Gesellatanen von Bolz.

[d] Paul Forster war 1460 oder 1461 abermals Abt geworden, nach Kap. 144, hatte er 1466 zum zweiten Male resignirt und starb nach den annales Schutter. p. 141 als resignatus abbas den 1. Nov. 1481.

[e] Hugobofen im Canton Weiter im Elsaß. Dieser Abt wird in der Gallia christiana T. V., p. 838 unter den Aebten von Hugobofen nicht genannt. In der Alsat. dipl. T. II., p. 422 kommt derselbe 1483 in einer Bulle Sixtus IV. vor.

[f] Dieser Abt steht nicht im Abtsverzeichniß von Altorf in der Gallia christ. T. V., p. 879.

[g] Nach den annales Schutterani p. 130 starb er den 26. Juli 1462. Er hatte 1460 oder 1461 resignirt.

[h] Heiligenzell im Amte Lahr.

143. Anno 1451 sub abbate Wilhelmo literis datis confessa est Dorothea a Dengen *, comes de Nellenburg, sese rum autoritate Antonii a Babenberg episcopi [1], accedente consensu abbatis Wilhelmi compatre suo [2], donationem propter nuptias viduitatis suae honorarium in monasterio Schutterano citra tamen ullius praejudicium. . . . . .

144. Anno vero 1461 ** generosus ac nobilis dominus Georgius a Gerolzeck, cantor ecclesiae Argentinensis, praefecturam sive quaesturam, vulgo die Kastenvogtey, acceplavit et per abbatem Paulum investitus est, nomine suorum nepotum ex fratre Theobaldo, praesente Dorothea, comite a Dengen. Anno autem 1468 ipse Theobaldus a Gerolzeck per abbatem Joannem Schutteranum in quaestura est investitus, praestito abbati iuramento fidelitatis***.

[1] episcopo, Hs. [2] se wiederholt hier die Handschrift.

* Dorothea von Tengen wird in den annales Schutterani von 1751 von Tengen und Gerolseck genannt. Die Kastenvogtei des Klosters unter Abt Wilhelm II. 1449—60 war ihr als Witthum zugesichert. Sie wird mit Recht hier nur comes de Nellenburg nicht comitissa genannt, denn die Tengen waren Freiherren, hatten aber die Grafschaft Nellenburg geerbt. Hans von Tengen erbielt von König Sigmund nach dem Aussterben der Grafen von Nellenburg 1422 diese Grafschaft u. s. w. als nächster Erbe zu Lehen. Er hatte drei Söhne Heinrich, Hans und Conrad, (Vgl. Zeitschrift für die Gesch. d. Oberrh. Bd. I, S. 84); und außer diesen Söhnen noch die hier genannte Tochter Dorothea, welche sich mit Diebold von Geroldeck vermählte. Reinhard a. a. O. S. 51 und 52 sagt, Dorothea von Nellenburg sei seit 1451 (?) die zweite Gemahlin des Diebold I. von Geroldeck gewesen. Ihr Bruder Johann von Tengen scheint sie überlebt zu haben. Er verkaufte 1465, 20. April das Schloß und die Grafschaft Nellenburg im Hegau und Madach für 37,905 Gulden rh. an Sigmund von Oesterreich. Da der Abt Wilhelm von Schuttern compater der Dorothea von Tengen genannt wird, so scheint er ihr Taufpathe gewesen zu sein.

** Vielleicht Schreibfehler des Abtsdrittes. Vgl. S. 61, 62. Der Lehnrevers befindet im Bamberger Archive ist von 1464 und bei Reinhard a. a. O. S. 196 LXXXVIII. gedruckt. Die Jahrzahl 1461 läßt sich indessen festhalten, wenn Reinhard a. a. O. S. 54 Recht hat, indem er dieses Jahr als das Todesjahr Dietbolts I. von G. angibt. Ueber diesen Georg von Geroldeck siehe Reinhard a. a. O. S. 50.

*** In den annales Schutterani p. 140 steht unter dem Jahre 1481: In dorso reversus (des Lehnrevers, von welchem oben die Rede ist,) Theobaldi de Gerolzeckh de anno 1468 scriptum est: pejurium est. — Anno 1481 ad vesperam diei animarum (den 2. Nov.) ipse idem Theobaldus armato stipatus milite deprecdatus est hoc monasterium in granariis hic, absente domino abbate Joanne Full, in valore circiter mille florenorum. Sed et ante et post monasterio et suis fuit molestor (molestus) defensor. Unde postea divina ultione suo castro et advocatia privatus est perpetuo et egenus mortuus est et miser. Diese Notiz ist zwischen 1486 und 1511 geschrieben. S. S. 62 und 63 das Weitere über Diebold II. von Geroldeck.

Digitized by Google

145.* Anno 1477 in feria vinculorum Petri abbas Joannes** temporalem jurisdictionem acceptavit Argentinae a Berchioldo comite in Hennenberg, decano Moguntino, ex iussu fratris Philippi, episcopi Baberbergensis***. Anno 1490 idem regalia suscepit sive temporalem administrationem ab Henrico, episcopo Babergensi, cum rediret ex capitulo Babergensi provinciali apud Noricos† habito, licet iterata susceptio non fuerit necessaria.

146. Anno domini 1491 decima die augusti in feriis d. Bartholomei naturae concessit reverendus dominus Joannes Villus abbas, quo eodem anno 25. Augusti dominus Joannes Widel††, Gersbacensis, Hirsaugiensis monachus, eodem tempore Reichenbachensis prior, designatus est abbas Schultenanus et per Albertum Arbbatibus, aliisque convocandis in termino supradicto, post invocationem sancti spiritus per sollemnem et devotam missam de eodem in presencia omnium electorum celebrationem se solubertime eucaristie sacramenti eligentium communionem aliisque iuxta sacri Basiliensis concilii decreta rite persctis (f. S. 48 Anmerkung). pulsato campana ad capitulum nostrum omnibus, qui debuerunt, volnerunt et potuerunt commode interesse, convenientibus, lecto ante omnis capitulo regule „de ordinando abbate“ cet. Diese Stelle beweist, daß man in Schuttern nach Einführung der Bursfelder Reformation 1489 unter dem Pfalzgrafen, als Kastenvogt, die Reformen wirklich ausgeführt hat, wodurch auch Trithemius erklärt wird. Es wurden hier Arten der Wahl vom Commissär vorgeschlagen: via inspirationis, scrutinii, compromissi simplicis, ac scrutinii et compromissi simul, und die Formalitäten bei diesen Arten erklärt. Hierauf fragte der Commissär den Convent, welche Art der Wahl er wünsche? Der Convent verlangte die Wahl via compromissi simplicis und ernannte die drei Aebte und den bischöflichen Commissär zu Compromissären, ita tamen (fährt das Wahlinstrument fort), quod nobis aliquem fratrem conventualem ex conventu nostri monasterii, aut ex quo sumsissemus reformationis nostre inicium, eligerent. durent seu postulerent in abbatem. Einstimmig ernannten diese den Johann Widel, Mönch in Hirsau, zum Abte. Bei der Publikation dieses Beschlusses durch den Abt von Alpirsbach wurde ebenfalls die vorgeschriebene feierliche Form beobachtet. Johann Widel war in Schuttern zur Zeit der Wahl anwesend, denn er wurde sofort in das Kapitel gerufen und nahm die Wahl an. Von den Conventualen haben folgende durch ihre Unterschrift der Wahl beigestimmt: der Prior Heinrich von Stainbeim, Wilhelm von Plomneck, wegen einer Reise unterschrieb der Prior für ihn, David von Mittelhusen, Valentin von Lichtenfels, Martin von Rinderf und Balthasar Fuli (f. Kap. 53) von Schuttern. Das in dem Wahlinstrumente mit novissime genannte Kapitel ist das vom Jahre 1490, welches nach Trithemius in Nürnberg abgehalten wurde. In demselben hatte man die Reise von Hirsau und Gottesau (Speirer Bisthums) zu Visitatoren der Klöster in der Straßburger Diöcese bestellt. Was das erste Kapitel in Petershausen über die Visitatoren in der Straßburger Diöcese festsetzte, sagt von der Hardt a. a. O. p. 1100 nicht. Im Jahre 1514 schrieb Trithemius, chronic. Hirsaug. ad annum 1417, daß 1514 in der Straßburger Diöcese nur Schuttern, Hugshofen und Oberstein (Oberehenmünster oder Erstein?), die beiden letzteren durch Abt Johann Widel (Widel) von Schuttern, die Bursfelder Congregation angenommen hätten. Unter Johann Widel kamen auch verschiedenen Benediktinerklöstern Mönche nach Schuttern, aus Blaubeuren, aus Mainz und selbst einer aus Italien. Die Aufnahme fremder Mönche in Schuttern zwischen 1489—1500 beweist das Wahlinstrument der Wahl des Abtes Conrad Frick vom 21. Juli 1518, wovon sich im K. A. eine Abschrift befindet. Bei der Wahl waren zugegen: 1) der Prior Conrad Frick, 2) Peter von Werne, 3) Lucas von Neuenarg, 4) David v. Mittelhusen, 5) Balthasar Fuli v. Schuttern, 6) Stephan von Pfersheim, 7) Johannes von Ravensburg, 8) Jacob von Balbe, 9) Michel Krebs, 10) Nicolaus von Mainz, 11) Matthias Zengel, 12) Heinrich von Blaubeuren, 13) Jacob von Munsingen, 14) Gallus von Sigmaringen, 15) Lorenz von Blaubeuren, 16) Alexander von Sebaue, 17) Conrad von Lenzingen,

monasterium videlicitis sue incommodo diurius deploranet, fuit a presentibus dies mensis Augusti . . . . . ad electionem futuri abbatis celebrandam . . . . assignatus. Convocatis igitur secundum statuta nostra (die Bursfelder Reformation) venerabilibus dominis, Blasio Hirsaugiensi, Jacobi Gotzaugiensi (Gottesau bei Karlsruhe. visitatoribus nobis ratione capituli annalis novissime deputatis, et lheronimo Alpierspacensi monasteriorum

* In diesem Kapitel haben Bolt, Geran und der Anonymus, wie es scheint, mit Absicht die Einführung der Bursfelder Reformation übergangen, worüber das Notariatsinstrument im Karls. Archive vorhanden ist, vom 19. Nov. 1489. Es waren in Schuttern versammelt: die Aebte von Hirsau und Alpirsbach, der Magister Christoph von Utenheim und Michael Behheim, beide vom Bischof von Straßburg geschickt, und Werner Bluß, der Commandant von Geroldseck von Seiten des Pfalzgrafen. Darauf traten folgende Mönche aus dem Kloster: Heinrich Röder, Heinrich Rosenfeld, Georg Widergrün, Lazarus Armbruster und Ulrich Bei. Sie erhielten vom Abte eine jährliche Pension von 26 fl. rh. und ihr Vermögen fiel bei ihrem Tode dem Kloster anheim. Trithemius übergeht diese Vorfälle.

** Im Bamberger Archive befindet sich eine Notars-Urkunde über die Belehnung des Abtes Johann II., ohne Jahr und Tag, mit temscher Aufschrift und der Lehnsstücke, wie bei der Urkunde von 1434. Angehängt ist ein grünes parabolisches Absiegel, schwarzer Art unter gothischem Baldachin, einen fein Wappen. Umschrift: S. JOHANNIS FVLL ABBAS IN SCHVTTER.

*** Hierher gehört Kap. 153.

† apud Noricos ist in Kärnten, wo Bamberg bis 1759 Besitzungen hatte. Der Revers des Abtes über diese Belehnung von 1490 findet sich noch im Bamberger Archive. Er lautet wie der von 1477 und enthält nach den Lehenseid eingefügt.

†† Im Bamberger Archive befindet sich der Lehensrevers dieses Abtes von 1492. Das runde reihe Absiegel trägt die Umschrift: S. FRIS. (fratris) IOHANNIS VIDEL ABBATIS IN SCHVTTRA.

Das Notariatsinstrument über die Wahl des Johann Widel per viam compromissi simplicis, vom 25. Aug. 1491 ist im Original im K. A. Der Prior und Convent von Schuttern zeigten dem Bischof von Straßburg das Resultat der Wahl mit folgendem Eingange an: quia propter vacationem diutinam monasterii, pastoralibus solacliis, gravis in spiritualibus et temporalibus dispendiis patimur, ideireo (folgt die Zeitangabe, den 10. Aug.) defuncto . . . . domino Johanne, abbate novissimo, et ipsius corpore . . . . tradito ecclesiastice sepulture, ne ipsum monasterium viduitatis sue incommodo diurius deploranet, fuit a

Digitized by Google

gentinensem episcopum apud Tabernas Alsatiae * confirmatus est eodem anno 28. augusti **.

und 18) Balthaſar von Kenzingen. Dieſe machten den ganzen Convent aus. Ihre Namen ſtehen auch in den annales Schutterani p. 162. Zugegen waren die Aebte: Johann von Großvanec (?), Alexius in Alpirsbach, Paul Volz in Hugshofen, Heinrich in Maursmünſter. Am Anfang und in der Mitte des 15. Jahrhunderts war der Zuſtand in den Benedictiner-Klöſtern der Ortenau, wie im geſammten Elſaß nicht erfreulich. Bedeutende Theologen und Gelehrten hatte dieſe Landſchaft erſt gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Davon verdienen genannt zu werden Anton Trudelin, Mönch in Ettenheimmünſter, wo er nach den annales Schutt. nicht beachtet war (hic contemptus); er wurde 1452 Abt in St. Maximin bei Trier und ſtarb 1482. Johann Müller von Rottalt, u. j. Dr. Er war Detan der Stiftskirche zu Baden und begleitete den Markgrafen Jacob von Baden 1480 und 90 zweimal nach Rom. Darüber hat er eine Schrift hinterlaſſen. (S. von der Hardt, res concil. Constant. T. I., pars V., p. 235). Hieronimus Bebns, der Rath des Markgrafen Chriſtoph von Baden. Von den Gelehrten, welche mit dem Kloſter Schuttern um jene Zeit in Verührung kamen, iſt vorzüglich

* Elſaß-Zabern, die Reſidenz der Biſchöfe von Straßburg ſeit dem 14. Jahrhundert.

** Hier ſchließen die Excerpte aus Volz' Collectanea, welche Kap. 142 begannen.

147. Hactenus, quantum ex collectaneis seu fragmentis discere licuit, seriem abbatum monasterii Schutterani enucleavimus et, quantum licuit, singulorum res gestas cujuslibet administrationi inseruimus, praeteritis iis, quae temporum iniuria in oblivionem transierunt, quae res et historiae series excrevit satis, ut iusto volumini implendo sufficiat. Proinde nunc res ipsa monet, ut antiquitate completa ad subsequentia tempora descendamus, tertio inchoato volumine, quod reservavimus tam Conrado Frik, quam praesenti antistiti dignissimo, domino Rodolpho Garbae, nostro Mecaenati unice colendo, praemissis saltem quibus gestis, post priorem librum adhuc repertis.

Jacob Wimpfeling und Conrad Summerhardt zu nennen. Von beiden war ſchon oben S. 42 die Rede. Ueber Conrad Summerhart, s. theolog. Profeſſor in Tübingen, ſpricht von der Hardt im 4. Bande der res concilii Constantiensis, prolegg. p. 4—7 und veröffentlicht einen Brief deſſelben (Tübingen 5. Sept. 1499) an Hier. von Croaria, Profeſſer in Ingolſtadt, worin er dieſen bittet, die acta concilii Constantiensis, welche er beſitze, herauszugeben. Die acta Constantiensis concilii erſchienen auch von ihm zu Hagenau 1500 in 4°.

Hiſtoriſche Gedichte.

Vom 8. bis 17. Jahrhundert.

Ihrem Inhalt nach, worauf es hier allein ankommt, ſind die hiſtoriſchen Gedichte zweierlei, 1) ſolche, welche den ganzen Verlauf einer Zeit oder Handlung erzälen, wie die Reimchroniken, 2) andere, welche einzelne Thatſachen und Perſonen nach der Anſicht der Zeitgenoſſen behandeln, was in Liedern und Sprüchen geſchah. Bei den Reimchroniken kann die Erzälung ohne Urtheil fortgehen wie in den proſaiſchen Chroniken, von den Liedern und Sprüchen aber iſt Urtheil und Anſicht der Verfaſſer unzertrennlich, mag der Dichter nur ſeine eigene Meinung oder die ſeiner Zeitgenoſſen kund geben. In den Sprüchen werden die Thatſachen noch erzält, in den Liedern aber oft vorausgeſetzt oder nur darauf angeſpielt, beide geſchichtliche Quellen beweiſen alſo gewönlich nur den Eindruck oder die Wirkung, welche eine Thatſache oder Perſon auf ihre Zeit gemacht hat und geben den innern Zuſammenhang der Ereigniſſe nicht an.

Manche dieſer Sprüche und Lieder waren auch nur ſogenannte Gelegenheitsgedichte von geringfügigem Inhalt, welche die Bildung ihrer Zeit abſpiegeln und darum für die Sitten- und Culturgeſchichte brauchbar ſind. Die Art der Bildung und Geſinnung gibt ſich oft deutlicher in ſolchen Verſen zu erkennen als in andern Schriften. Das gilt namentlich von den poetiſch abgefaßten Pasquillen früherer Zeit, welche nur mit großer Vorſicht für die Geſchichten gebraucht werden können, auf welche ſie gemacht wurden, da ſie ihre Parteilichkeit ſelbſt offen ausſprechen.

Wenn ſich dergleichen Gedichte aber nicht auf beſondere Vorfälle und Perſonen beziehen, ſondern nur im Allgemeinen ihre Zeitumſtände ſchildern, ſo gehören ſie nicht zur Geſchichte, ſondern zur Literatur, weil ihnen das ſpecielle chronologiſche Merkmal fehlt, welches den hiſtoriſchen Gedichten nothwendig iſt.

Dem Plane dieſer Sammlung gemäß ſind hier nur ungedruckte, ſeltene oder fehlerhaft herausgegebene Sprüche, Lieder und Reimchroniken gewält worden. Man ſchenkt in neueſter Zeit dieſen Schriften eine größere Aufmerkſamkeit als früher, wenn auch mehr in literariſcher als geſchichtlicher Hinſicht, und hat mehrere Sammlungen

Digitized by Google

derselben veranstaltet, welche einen großen Vorrath an solchen Erzeugnissen beweisen. Daß sich dazu noch manche Ergänzungen machen lassen, geht auch aus folgendem Beitrag hervor, obgleich er nur ein Land betrifft. Kleine Inschriften, die aus einem oder zweien Versen bestehen, und andere aus späterer Zeit habe ich hier weggelassen, weil sie zum Theil schon gedruckt sind, und wenn sie keine Angaben über Personen und Jahre enthalten, nicht wol hieher gehören. Sie bleiben für die Ortsgeschichte immerhin beachtenswerth und eine Sammlung derselben wäre nicht unverdienstlich*.

I. Inschriften des Klosters Reichenau.

Aus dem 8. und 9. Jahrhundert.

Die folgenden versificirten Zeitsprüche waren bestimmt zu Inschriften auf Kirchen- und Klostergebäude der Insel Reichenau, die zu Anfang des 9. Jahrhunderts errichtet wurden. Ob sie wirklich an den Gebäuden standen, läßt sich nicht sagen, da diese längst abgegangen sind, auch wurden diese Sprüche nicht davon abgeschrieben sondern aus einer alten Handschrift, die nicht mehr vorhanden ist. Sie stehen in der Manuscriptensammlung des Karlsruher Archivs: Collectanea Augiensia, tom. IV in 4°., und sind von dem Prior Johann Egon geschrieben, der nach der Absetzung des Priors Moriz Düringer 1626 von dem Bischof von Konstanz, Sittus Werner von Prasberg, zum Prior ernannt wurde und am 25 Juli 1643 starb**. In den beiden ersten der folgenden Sprüche wird der Abt Heito von Reichenau, obgleich nur mit der Bezeichnung sacerdos angeführt. Heito I. wurde Abt 806 und starb 823***, war also der Erbauer dieser Basilica. Die alte Klosterkirche, die unter dem Gründer Pirminius gebaut wurde, war also kaum nach hundert Jahren schon so schadhaft geworden, daß man eine neue aufführen mußte, was einen armen Anfang des Klosters voraussetzt. Unter Basilica darf man jedoch nicht unsern jetzigen Begriff verstehen, sondern blos eine gewöhnliche Kirche, denn basilica, dominicum und κυριακόν hatten gleiche Bedeutung, daher nicht nur die andern Kirchen auf Reichenau, sondern auch viele Dorfkirchen Basiliken genannt wurden†.

Wenn die eingeklammerte Bemerkung Egons zu dem Spruche Nr. 3 richtig ist, daß der Marienaltar unter dem Abte Waldo gestiftet wurde, so gehört dieses Gedicht der Zeit nach vor die obigen, denn Waldo war Abt von 786 bis 806 (Hermann. ad h. a.). Gleiches Alter würde nach der Form auch dem Spruch Nr. 4 zukommen. Beide Gedichte sind ihres hohen Alters wegen als Belege gereimter und betonter Verse von vier Hebungen in der Geschichte der Volksliteratur der Beachtung werth.

Die Stücke Nr. 5 und 6 verrathen durch ihre metrische Unbeholfenheit einen andern Verfasser als Nr. 1 und 2, sie sind daher wahrscheinlich aus einer andern Zeit. Da Nr. 5 eine Portalinschrift und Nr. 1 eine Kircheninschrift seyn soll, so haben beide denselben Zweck, daher sie wol für zwei Kirchen bestimmt waren. Ebenso haben Nr. 6 und 7 einerlei Bestimmung, aber das letzte ist besser abgefaßt als Nr. 6.

1. Versus ad basilicam[1] scribendus.

(Zwischen 806 und 823.)

Quisquis ad haec sacri concurris culmina tecti,
atque sub ingenti lustras dum singula templo,
sint lacrymae rerum et mentem mortalia tangant,
hic graviter gemitus imo de pectore ducens
irrita non referam, verbis nec frivola fingam,
lectorem facio certum remque ordine pandam.
Moenia, quae cernis, quandoque elevata labore,
olim convulsa ruinosque et undique lapsa,
nudatosque trabes paries vacuatus habebat,
at nunc sola potens divino plena sereno,
quae disiecta solo rursus fundavit ab imo
Haito, completus divino nutu sacerdos,
fecitque, ut libeat cunctos huc currere cives,
cuius abundantem venerat Germaniae sensum,
consilio sapiens, animo pius, ore serenus,
dogmate corde (pio)[2] plenus ut arca libellis,
praemia succedant operanti longa salutis.

2. Versus ad basilicam in ciborio.

(Im Jahr 822.)

Ter trinis Hludouich Francis dum imperat annis,
obtulit haec in honore Mariae summo tonanti
munera, conlata hic quae fulgent, Haito sacerdos,
arcibus in superis optans sua cuncta recondi.

3. Prosa rythmica ad altare s. Mariae, (scilicet in Augia sub Waldone erectum[3]).

Hanc quicunque devoti poplitibus flexis
conveniitis ad aulam, propiatis ad aram.

* S. mein bad. Archiv 2, 130. 139. 142 flg. 145. 354—57.

** S. Hermann. Contr. ad ann. 977. Dümmler's Sanct-Gallische Denkmale S. 213 flg. in den Mittheil. der antiq. Ges. v. Zürich Bd. 12.

*** Nach Hermann. Aug. ad hos annos.

† Hermann. ad ann. 799. 802. Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins 5, 64.

[1] Die Hs. hat Basulam durch einen Lesefehler. [2] fehlt in der Hs. [3] das Eingeschlossene ist von Joh. Egon beigefügt.

Digitized by Google

Cernite conspicuum
sacris aedibus altar,
Geroltus[a] quod condidit
lamina nitenti,
virgines quod condecet
alun pudoris,
quique voto Mariae
intulit in aulam.
Hic agni cruor caroque
propinatur ex ara,
cuius tactu huius
sacrantur laminae axis.
Huc quicunque cum prece
penetratis ad aram,
dicite: „rogo, alme,
miserere Gerolto,
titulo[b] qui tali ornavit
virginis templum,
aetherea fruatur
sede felix in aevum."

4. Prosa rythmica de altari s. Petri.

Oves ovilis Christi,
currite prece supplici,
mensa adest domini,
mentes huc vertite cuncti,
reficite debilia
lassae mentis viscera,
carnes agni edite
simul hausto et sanguine.
virus serpentis callidi
pellite mente humili,
ne potata indigne
sacra vomatur patera.
Auctorem dati thesauri
ne transeat prex humilis,
Odilleoz[c] vocabulo
suo hoc auxit voto.
nec minoris gloriae
structor dignus habebitur
Waldo praesul coenobii,
pio hoc complens opere.
Petro sacratam aedem
tali dotantes munere,
utriusque sed una manet
merces futura polorum.

[a] Ist wahrscheinlich der Graf Gerolt in der Baar, der in Urkunden von 768 bis 790 vorkommt. Neugart cod. Alem. 1, p. 87–96. Er starb 799 und ist wegen einer andern Stiftung in das Nekrolog zum 1. September eingetragen. S. Mittheil. der antiq. Ges. v. Zürich, 6 Bd. S. 62.

[b] Titulus heißt in altchristlichen Schriften Altar, nach Gen. 28, 18.

[c] Dieser Schenker von Reichenau ist sonst nicht bekannt. Dem Namen nach kann er ein Verwandter des Wolfleoz gewesen seyn, der 809 Abt zu S. Gallen, und 813 Bischof zu Konstanz wurde. Herm. ad h. a. Rettberg, Kirchengesch. Deutschlands 2, 55. 56. bezweifelt nicht nur den Sintleoz als ursprünglichen Eigenthümer der Reichenau, sondern ist auch geneigt, dessen Person als unhistorisch zu beseitigen. S. 120 behauptet er, daß der Namen der Insel, Sintleozes ouwa, Anlaß zur Erdichtung eines Sintlaz gegeben habe, und in Urkunden bis zu Anfang des 9 Jahrhunderts vorkomme. Das letzte ist unrichtig, der Namen Sindliezesowa erscheint noch 965. bei Neugart cod. Alem. 1, 612., also kaum ein halbes Jahrhundert vor der Lebenszeit des Chronisten Hermann. Daß dieser den Namen Sintleozesouwa nicht mehr anführt, beweist nur, daß zu seiner Zeit der kürzere Namen Augia der gewönliche war. Rettberg legt großes Gewicht darauf, daß Hermann den Sintleoz nicht als Eigenthümer der Insel nennt, aber eben so wenig nennt er die Herzogen von Schwaben Eigenthümer, und keinenfalls hat Pirminius die Insel ursprünglich besessen. Die kurze Erwähnung Hermanns muß daher so verstanden werden, daß die Herzogen, nachdem Pirmin und der Eigenthümer über die Bestimmung der Insel im Reinen waren, ihre Einwilligung dazu dem Karl Martell eröffnen ließen. Weder Odilleoz noch Sintleoz stehen im alten Nekrolog von Reichenau, wahrscheinlich weil man zur Zeit der Anlage desselben (um 880) ihre Todestage nicht mehr wußte.

5. Versus ante januam templi.

Quisquis sacra ad delubra cupit protendere gressum,
ante fores templi huius pellat corde venenum
irae, et potius iustae concordia vitae.
et placeat cui dux iteris[1] dignatur adesse
Christus, quem constat cordis mundi antra cupire.
Nunc iterum loquitur mea cartula omnibus dicens:
vota vovete deo reddentes debita pacta,
luminum amborum salsam profundite undam,
quaerite largifluis lacrymarum fontibus almam
ianuam, hoc est porta dei, quam quondam electus
vates praedixit iustis iam perviam esse
his, quibus arcta via est ductrix, ut ad atria vitae
apte quis iusto moderamine scandere possit.

6. Versus ad capitulum.

Dulcia quos dudum iungebant foedera legis
divinae gemina, in quibus perdunt iussa salutis,
auribus percipere studeant et mente devota,
garrula quam mea nunc quoque prodat litera vocem,
ecce piam, ut psalmista canit, bonum esse in unum
fratres, quos sacri baptismatis unda lotavit
quosque salutiferi Christi coronavit oliva.
hic iugitur propinat Benedictus pocula vitae,
ardua astriferi hortans per scandere coeli
limina et mundi damnatas linguere gazas.
cui orbis tot quadrati oracula patrum
uno concentu simul addunt dare salutem
his, quos cura domavit ad aurea praemia vitae.

7. Item versus ad capitulum.

Hic adhibete pias monitis coelestibus aures,
corda rigant iuvenum patrum syntagmata sancta.
hic fiet idcirco iugitur conventio fratrum
et pia mellifluis satiant hic pectora verbis.
dulcia minati fugite non verbera pacis,
carmen apostolicum vestrae praeponite menti.
ars solet esse suis praeceptis arcta et amara,
sed fructus pacis dulcissima mella ministrat.

8. Versiculus ante refectorium.

Unica quae quondam vino mutauerat undas
proles supremi et genitoris summa voluntas,
distribuens populis cumulati et munera farris,
et mensis a quo est imposita aquatica praeda:
omnes hic satiat diversis lancibus apte
et duplicata adhibet semper subsidia vitae.

[1] für itineris.

Digitized by Google

importuna refraenans his discrimina famis
ardoremque sitis, cruciat quos saeva cupido,
ex incantato claris concentibus hymno
corde patris genito, cui una patrique potestas
semper adest, cuique spiritus sine tempore almus
et nunc et semper sine fine manebit adauctus.

II. Der hl. Marcus zu Reichenau.

Aus dem 10. Jahrhundert.

Zu der sagenhaften Erzälung, wie die Reliquien dieses Heiligen nach Reichenau gekommen seyen (Quell. Samml. 1, 61), gehört folgende Schrift, welche sich selbst eine Vorrede zu jener Erzälung nennt. Sie steht aber nicht in derselben Reichenauer Hs., sondern in einer andern Nr. 244. Bl. 8a, die aber gleichfalls dem 10 Jahrhundert angehört. Diese getrennte Aufzeichnung scheint zu verrathen, daß die Verfasser beider Schriftstücke verschiedene Personen waren, der folgende hatte die Absicht, den Einwendungen zu begegnen, welche man gegen die Reliquien als die des Evangelisten Marcus erheben konnte und vielleicht auch erhoben hat. Nur in dieser Beziehung haben folgende Verse einen geschichtlichen Inhalt.

Praefatio de s. Marco evangelista.

Exit ut in mundum fons horti deliciarum,
unicus ipse secans sese per quattuor undas,
unde per occultos terrae sua vena meatus
cuique patet fonti, rivo, stagnoque paludi:
sic totidem proceres fons vitae Christus adimplens
flumina doctrinae per eos diffudit in orbe.
quorum qui vitae dum vixit claruit arce
et de morte modo virtutum praeminet alto
Marcus, quo lybicis sub praesule vivitur oris,
urbis Alexandri voluit sub sede locari.
Fert animam coelis, tibi praesidet, Augia, membris,
Augia natorum mater foecunda piorum,
haec cui non frustra data sunt pro pignore sacra,
non minus ipsa sacros cum gignas sedulo natos,
sorte pares ipsis quos des super astra patronis.
quod commune bonum dum possit corda piorum
consolidare fide, contra movet aemula lite
invidisse suum, quibus est non quaerere verum,
quorum solvendis ratio venit obvia nugis.

Objectio eorum, qui negant corpus s. Marci Augiae haberi.

Sede negant humili tam clarum pignus haberi
aut jubar opposito tale tegi modio,
ut, cujus flammae calor et nitor exstat ubique,
cespitis exiguam nunc foveat latebram;
nec prius optatam sedem sic esse rejectam,
ut nova tam subito sit potior statio,
plebis et antiquae necdum sic vota perisse,
servet ut excubias gens inimica suas.

Responsio contra eosdem.

Quisquis consilii solvis decreta superni,
infirmare dei meritum conatus, amici
excipe, quae contra ratio dat prolegomena.
gaudet amor terrae, de quo tu plaudis honore,
ut tumidos animo pro fastu ponat in alto;
at schola virtutum meliorem nacta magistrum
ima levat sursum, deponens ardua iusum.
ex quo praecipue res est ea digna stupore,
quod pro terrigenis descendens Christus ab astris,
cui thronus est coelum, cui tellus sub pede scamnum,
tempore nascendi voluit praesepe reponi,
involvi pannis tulit unicus ipse tonantis,
cujus onus gazae non toto se capit orbe,
se terris inopes est passus habere parentes.
quod si sic terras adiit divina potestas,
quoque loco terrae potuit se condere jure
esse suum massa terrae sortitus ab ipsa.
est quoque judicio simul hoc servare superno,
qua vice causarum, discrimine quo meritorum
jam ferat ecce suam statio prior illa repulsam
servet et acceptum sedes modo lecta patronum.
his modo se vinclis contentio stringat manis.
ne verum contra mutire quid audeat ultra,
at devota fides patrono martyre gaudens
certa probatarum capiat solatia rerum.

III. Die Fehde mit dem Kloster S. Gallen.

Zwischen 1081 und 1086.

Das folgende Document steht in der Hs. zu Sanct Gallen Nr. 768 auf den ersten Blättern aus dem 11 Jahrhundert. Der Form nach ist es ein Gemisch von prosaischer, assonirender und gereimter Abfassung, wie es von einem Augenzeugen unvorbereitet niedergeschrieben wurde, welcher gemischte Styl auch in andern S. Gallischen Schriften vorkommt*. Unter der Benennung Planctus verstand man die Klage über ein großes Unglück. Es wird niemand darin genannt als der Bischof von Konstanz, der gleich zu Anfang seiner Regierung das Kloster S. Gallen angegriffen und beraubt habe.

V. 1 orti hat die Hs. 9 horis, Hs.

V. 33 scola, Hs.

* S. Ekkehardi cas. s. Galli ap. Pertz mon. hist. 2, 85. zum Jahr 913. In der Vita Bardonis archiep. c. 10. bei Pertz 13, 327. sind ebenfalls mehrere Sätze gereimt, ohne daß es im Abdruck ausgezeichnet ist.

Digitized by Google

Dies nebst dem übrigen Inhalt und dem Alter der Schrift führt auf die Bürgerkriege unter Kaiser Heinrich IV, indem aus früherer Zeit kein Anlaß zu einem solchen Raubzug bekannt ist. Das Kloster S. Gallen hielt zum Kaiser, ebenso der Bischof Otto von Konstanz, aber die Abtei Reichenau, der Bischof Gebhart von Konstanz und seine zäringische Verwandtschaft zum Papste Gregor VII. Der Kaiser hatte 1079 die Abtei Reichenau, während der Abwesenheit ihres Abtes Eggehart von Nellenburg in Italien, dem Abt Ulrich III von S. Gallen gegeben, nach der Rückkunft Eggehards und der Einsetzung des Bischofs Gebhart zu Konstanz gegen den kaiserlich gesinnten Bischof Otto begann deshalb eine verheerende Fehde gegen S. Gallen, woran Herzog Bertholt II von Zäringen Theil nahm, und die mehrere Jahre gedauert hat*. In diese Zeit scheint folgender Klagebericht zu gehören, in welchem nur auffällt, daß noch so viele Kirchengeräthe vorhanden waren, nachdem die Mönche schon vorher manchen werthvollen Kirchenschmuck verkaufen mußten, um leben zu können**. Arx in seiner Geschichte von S. Gallen führt diesen Planctus nicht an, wahrscheinlich deßhalb, weil er nicht wußte, in welche Zeit er gehöre, denn er kannte ihn ohne Zweifel. In die Bedrückung des Klosters S. Gallen durch den Bischof Sidonius von Konstanz um 760 möchte ich diese Klagschrift nicht setzen, so wenig als Neugart und Arx es gethan haben***.

Planctus beati Galli.

Quis dabit cineres capiti meo et oculis meis fontem lacrimarum?

Mirum dictu, Constantiensis ecclesiae praesul et sacerdos
stolam a se et sacra projiciens,
arma quoque bellica arripiens,
claves spiritales sibi traditas comminuens,
cum discordias ac per indulgentias
et lites praedicat, falso dando mortis bella parat;
non ergo ut verus pastor sed lupi more oves meas strangulat. nempe terram et agros meos faciens desertos et demolivit et devastavit vineas, non enim ut pontifex potens faciens, sed ut bellator armis potens pontes destruxit, egenos innocentes et quoscunque potuit depopulavit, praedia sustulit, domos et ecclesias cum suis tyrannide igni succendit.
Huiusmodi acta abhorret natura,
quod sint bene facta, reclamant jura.
Quid natura dictat conscientia
ibi humana, ubi misericordia?
pietas, pax exaltari judicio ac poena a pio praesule debuit. quod ibi pauperes et orphanos innoxios a nostro pio pastore inmerita poena cruciatur?
Ubi pura est conscientia,
ibi dei praesentia;
ergo mundet conscientiam,
qui vult habere dei praesentiam.
Audiat etiam omne creatum
grande non modicum reatum,
mirandis plus miranda succedunt. ecce livor ac vulnus,
costos vanus exspoliaverunt,
camusque decanus quomodo me humiliaverunt,
quomodo meam quomodo me defraudaverunt,
suamque ecclesiam quomodo fidem violaverunt,
dilapidaverunt, lineis purpureis
quomodo thesauro omnibusque ornamentis meis
me dilecto
depraedatus est me. o zelus, ubi deus, ubi gratia? album optimum officiario assignatam, auro et gemmis circumdatam, cum aliis bonis heu me denudaverunt. o confusio, ubi pudor? item cappam rubeam aurifrigiis duplicibus bene comtam, qua utebantur episcopi et abbates tantum, non sine aliis cappis mihi abstraxit.
o praevaricatio, ubi correctio?
item casulas et pallos altaris multas elegantia
fulgidas mihi subtraxit. Subtile quoque novum
o praesumptio, speciebus radicum
ubi ratio?
stulte comparavit. o vanitas, ubi prudentia? Item cyclade auro et gemmis ornata, plus X marcis comparata, verumtamen cooperimentum sarcophagi in pascha et in nativitate domini et purpura rufa altaris s. Stephani auro et gemmis decorata heu me disculciavit[1] o dolor, ubi remedium? purpura notabili magnique valoris, quae erat cum aquila, quam obtulit patriarcha Aquilegiensis, nec non et bissus candida 6 marcarum valoris crucifixo deputata, eo obstante nec comparente. o moeror, ubi gaudium?

Item purpura lata durabilis altaris ornamentum[2] in festo omnium sanctorum cum 16 aliis hujus loci optimis seu nobilissimis, exceptis quibusdam aliis,
me exspoliavit, o vulnera,
bebetis exposuit, ubi unguenta?
me vero postposuit.

Item stolam incomparabili opere rutilantem cum nodulis argenteis et alias certe non paucas ecclesiae optimas

* Bertholdi annal. ad ann. 1079 bei Pertz 7, 310. Neugart hist. episc. Const. 1, 401. 413 flg. Casus s. Galli ap. Pertz 2, 158 flg.
** Cas s. Galli p. 157.
*** Neugart episc. Const. 1, 77. v. Arx 1, 29 flg.

[1] better discalciavit. [2] better ornamento.

Digitized by Google

cum cymbalis argenteis et deauratis cum suis manipulis et succingulis monasterio subripuit.

o culpa, ubi poena?

Item aeris mille libras in curribus transmisit Constantiam vendendas.

o malum, ubi bonum?

Vas electum, vas sacratum, gemmis exceptis, aureum concupiscentia comminuit; aurum quidem substraxit, argento reparavit.

Item in sarcophago s. Othmari simile opus perpetravit; o fraus, ubi fides? Argenteum quoque discum ex V marcis factum et duas ampullas ex crystallo auro et argento valde decoras Constantium asportavit.

o avaritia, ubi verecundia?

Item thuribula duo argentea caelaturis insignia minus bene exposuit, nam ab usurariis diffusa sunt.

o nefas, ubi fas?

Calices etenim sive libros bonos et urciola ornata cum flabello argenteo consumsit.

o praeda, ubi vindicta?

Scyphum etiam pretiosum in altari reconditum, sanctuario plenum, aureum et argenteum, et vasa quaeque sacra sive pretiosa cum sanctorum reliquiis suis est violare et reliquias sanctorum effundere et thesaurum vendere.

o sacrilegium, ubi judicium?

Item duo aurei inaures et annuli monilisque haec omnia aurea et gemmae electae, nec non carae margaritae in sacrario repositae ab ipso dilaceratae nobisque sunt ablatae.

o furtum, ubi suspendium?

Heu quid ultra dicam? heu quidve loquar? Ab ipso omnis thesaurus ecclesiae est subtractus, in ipso recuperationis decor desperatus, per ipsum omnis honor noster sepultus; o mors, ubi vita? Quomodo vero ipse miser hucusque in monasterio senuerit vel ubi in aliis officiis suis excesserit, si lingua nunc reticisset, non minus deus vindex scit.

IV. Salmannsweiler Zeitgedichte.

Von 1206 und 1208.

Folgende Gedichte sind zwar gedruckt, müssen aber hier wiederholt werden, weil ihr Text berichtigt, ergänzt und erklärt wird. Beide sind von einem und demselben Verfasser, der ein Zeitgenosse war, wie schon die Handschrift beweist, und sich selbst einen Franzosen (Gallus) nennt, was mit der gekünstelten Art der metrischen Abfassung übereinstimmt, wie sie damals bei den lateinischen Dichtern in Frankreich gebräuchlich war. Die teutschen Cistercienser standen zu jener Zeit mit den französischen in einem steten Verkehr, und namentlich Salemer Mönche studirten in Paris, daher es wol erklärlich ist, wenn ein französischer Mönch in Salmannsweiler lebte.

Diese Gedichte stehen in der Salemer Hs. Nr. 257 in Folio auf den ersten und letzten Blättern, die sich jetzt in der Universitäts-Bibliothek zu Heidelberg befindet. Daraus machte ich das Gedicht auf den Otto von Wittelsbach im Anzeiger von Aufseß 1833 S. 187 bekannt, welchen Abdruck Abel in seinem Buche: König Philipp der Hohenstaufe (Berlin 1852, S. 393) wiederholte, einen Druckfehler verbesserte, den andern aber stehen ließ und nichts zur Erklärung beifügte. Das andere Gedicht auf den Bischof Diethelm von Konstanz steht im Apiarium Salemitanum von Sartorius S. CXXVI., aber nicht vollständig und mit mehreren Fehlern.

1. Auf den Bischof Diethalm von Konstanz 1206.

Der Bischof von Konstanz, Diethelm von Krenkingen, wurde durch die vielfachen Verhältnisse seiner ausgedehnten Diöcese in die staufischen Wirren verwickelt, was bis zu seiner Excommunication führte und ihn bewog, seine letzten Lebensjahre als Mönch im Kloster Salem zu beschließen. (S. oben S. 26, 27) Dort starb er am 12. April 1206, in welches Jahr demnach dieses Gedicht auf seinen Tod zu setzen ist*. Es soll eine Apologie für den Verstorbenen seyn, wie aus mehreren Stellen nicht undeutlich hervorgeht, besonders aus den Versen 11, 13, 15, 22, 24 flg. 33, 34. Die Verse 29 und 30

* Das Necrol. Const. B. zu Karlsruhe sagt IX. 18 zu II id. April. Diethalmus Constantiensis episcopus obiit anno dom. MCCVI. Diesen Tag, aber ohne Jahr, hat auch das Nekrolog von Reichenau, wo Diethelm Abt war, in den Antiq. Mittheil. von Zürich Bd. 6, 58. Diethelm wurde 1170 Abt in der Reichenau und 1188 Bischof zu Konstanz. Dieß ergibt sich aus einer Urkunde desselben im Salemer Copialbuch Bd. 1, p. 95 zu Karlsruhe, die folgenden Schluß hat: Actum est autem hoc anno incarnat. dom. MCCIIII°. indict. VI°. regnante rege Philippo, anno regni eius VII°., presidente s. Romane ecclesie Innocentio III, anno pontificatus sui VII. presidentibus nobis utrique tam Constantiensi quam Augiensi ecclesie, anno abbatie nostre XXXIIII°. presulatus nostri anno XVI°. Diese Urkunde hat keinen Ausstellungstag, er muß also aus obigen Angaben geschlossen werden. Das siebente Jahr Innocenz III begann mit dem 8. Jan. 1204, das siebente Philippe mit dem 6. März 1204, die siebente Indiction mit dem 24. Sept. 1203. Vor diesem Tage ist die Urkunde ausgestellt. Diethelm wurde durch eine Verfügung des Papstes v. 15. Juni 1204 vom Banne losgesprochen, erst nach diesem Tage konnte er sich wieder Bischof und Abt nennen, die Urkunde fällt also zwischen den Anfang Juli und den 24. September 1204. In diese Monate 1188 ist auch seine Wahl zum Bischof von Konstanz zu setzen und demgemäß muß sein Vorfahr Hermann II schon vor dem Juli 1188 gestorben seyn, nicht 1189, wie man gewöhnlich annimmt.

Digitized by Google

hängen mit dem Gedichte nicht gut zusammen und man könnte zweifeln, ob sie dazu gehören, die folgenden aber schließen sich den vorausgehenden genau an und können wie eine Grabschrift betrachtet werden. Die Verse 35 und 36 kommen auch am Anfang des folgenden Gedichtes vor und die Angabe der Nationalität des Verfassers, welche dort in V. 5 angeführt ist, erscheint hier V. 28. Daraus darf man schließen, daß beide Gedichte von demselben Verfasser herrühren. In den Salemischen Urkunden jener Zeit werden die Mönche des Klosters selten genannt, diesen Gallus habe ich darunter nicht gefunden.

Pontificum florem, cleri plangamus honorem,
Augia te matrem, luget Constantia patrem,
Suevia Diethalmo privatum se dolet almo.
haec probat exemplo, quae nos docuit bene verbo,
omnia despiciens, tantum coelestia quaerens,
nobilis hic vivens, nobilior moriens.
Virtutes nactus fuit omnibus omnia factus,
portum finalem votis petiit sibi Salem,
hinc ad regalem transmigravit Jerusalem.
Inveniet qualem censura dei, sibi talem
aut probat aut reprobat, nullum sine crimine damnat.
se Christo mactat se pauperibusque coaptat
athletamque probat finis, quem pugna coronat;
nascens et moriens quid inops a divide distat?
Ipsius finis vitae fuit idus Aprilis.
Mors mala perversis, mors est pretiosa reversis,
sicut terrestris reseratur porta scelestis,
sic est coelestis paradisi clausa scelestis.
Ergo bus hominis cunitur finaliter omnis:
biceps persona, cinis est, substantia sola
gratia, cum socia hierarchia sive sophia;
est nulli sera, si sit conversio vera.
Hoc satis est titulo, princeps hoc claudit or autro,
illusit mundo sic draconi furibundo.
Quaesivit episcopum infulatum,
et invenit monachum cucullatum;
unde propheta: draco iste, quem formasti ad illudendum
ei, ut illudatur scilicet ab electis dei. Hic est leo, qui
circuit quaerens, quod devoret.
Qui legis hos apices, pro me funde preces.
Haec Gallus vobis crocitat cessantibus odis.
Quos dampnavit homo vetus ex ligno comedendo,
hos reparavit homo novus in ligno moriendo.
Te facit attentum, quia pulvis es, hoc monimentum,
discitur a nobis, cuius sis conditionis.
Si quis me culpas, culpabilis esse caveto,
si quis me culpas, dum vivis, corrige culpas.

V. 21 yierarchia, Hs.

Inspecto speculo mortis monstratur imago,
nobilitas hominis, virtutum clara propago.
nobis proposita . . rs est et coelica vita.
non cogites dura patris inpertita flagella.
augustam percurre, viamque relinquito latam[1].

2. Auf den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach. 1208.

König Philipp wurde am 21. Juni 1208 zu Bamberg ermordet, folgende Verse sind bald darauf in der ersten Bestürzung über diesen Todesfall geschrieben, wie ihr Inhalt hinlänglich beweist. Da Philipp sowol römischer König als auch Herzog von Schwaben war, so betrachtete der Verfasser dieses Gedichtes seinen Tod als einen Doppelmord, auf welcher Ansicht allein mehrere dunkle Verse desselben klar werden. Gleich die Ueberschrift bezieht sich auf 2 Kön. 23, 20, und die zwei Löwen, welche Banaias erschlug, waren Männer von Moab und Aegypten, daher auch in diesem Gedichte darunter ein Mann in doppelter Eigenschaft zu verstehen ist. Demgemäß heißt es im Vers 6: mit einem Tode wurde der Mond (Schwaben) und die Sonne (Königthum) verfinstert, und V. 9: gefallen ist regum gemma (der König) und nobile stemma (der Herzog), V. 12 acephali sind die teutschen Völker überhaupt, duce privati die Schwaben; V. 20 regia potestas und aequa potestas sind Königthum und Herzogthum. Die vier Hydern im V. 23 sind die 4 Töchter Philipps, warum aber der Verfasser dieses mythologische Bild zu ihrer Bezeichnung wählte, kann doch kaum anderst gerechtet werden, als daß er dem König abgeneigt war, obgleich sich eine solche Ungunst aus dem übrigen Inhalt nicht ergibt. Man hat daher wol Grund anzunehmen, daß der Verfasser der Politik seines Abtes Eberhart I. folgte, der seit 1202 sich von Philipp abwandte, wie oben S. 26 fg. nachgewiesen ist. Diese nächste Veranlassung mag hier genügen, doch soll damit nicht gesagt werden, daß die Abneigung der Cistercienser gegen die späteren Staufen ohne Wirkung auf die einzelnen Mitglieder ihres Ordens blieb.

Der prosaische Anhang zu dem Gedichte kann erst nach der Excommunication Otto's IV. (18. Nov. 1210) beigefügt sein, darnach erklärt sich Romanus contra Romanum durch Papst Innocenz III. und Otto IV. und Romanus Romano substituetur Romae durch den Gegenkönig Friderich II. und Otto IV. Die folgenden Aeußerungen sprechen die Furcht vor einem verheerenden innern Kriege aus, den die beiden Nebenbuhler um das Reich

[1] die 9 letzten Verse sind von anderer aber gleichzeitiger Hand.

V. 37 vielleicht mors zu ergänzen.

Digitized by Google

führen würden, sind alle jedenfalls vor 1212 geschrieben, in welchem Jahre sich herausstellte, daß zwischen beiden kein Krieg zu besorgen war. Die übrigen Anspielungen sind im Einzelnen deshalb schwierig zu erklären, weil die Voraussetzungen des Verfassers nicht so eintrafen, daß man die Ereignisse nachweisen könnte.

Titulus novi Banayae, id est Ottonis, qui duos occidit leones.

Inspectu speculo mortis monstratur imago,
nobilitas hominis, virtutum clara propago.
Carminis hic fletum pariter depromite mecum,
plangere per metrum mala nostra placet mihi threnum.
His Gallus verbis socios affatur acerbis.
Eclipsin luna patitur sol morte sub una,
rerum fortuna nos fallit sorte caduca,
Sicut de coelis descendit fulgida stella,
sic regum gemma cecidisti, nobile stemma.
Lex abiit, cum rex obiit, populus vapulabit,
sic sol occubuit et nox praevaluit.
Quod summus acephali, fraus effecit Palatini,
et duce privati, multis rebus spoliati;
tanti causa mali furor Ottonis Palatini,
tartara ditavit, regnum mundi spoliavit.
Haec David flesset, Jeremias, si superesset:
Fortunae rota sum, caveas a culmine casum,
captatum venio, per prospera decipiendo.
Aspice nos, Christe, scelus et quod fecerit iste,
regia maiestas tibi nam placet, aequa potestas,
ante tuum vultum facinus non transit inultum;
propiciare tuo Philippo famulo.
Praeciso capite succrescunt quattuor hydrae.

Excitabitur Romanus contra Romanum, et Romanus Romano substituetur Romae. Alleviabuntur virgae pastorum, et solutium eorum erit in otio. Turbabuntur seduli et orabunt et in lacrimis multorum erit requies. Humilis alludet furibundo et furor extinguens palpabitur. Novus grex semper ad cumulum et qui mundantur in ventre, tenui cibo cibantur. Frustrata est sperantium et requies consolantium, in quo parat fiduciam? Qui in tenebris ambulant, ad lucem redibunt.

Quae diversa erant, et per diversa consolidantur. Non modica nubes incipiet pluere, quia natus est immutator saeculi. Leo substituetur agnis, et agni leones depraedabunt. Surget furor contra simplicem, et simplicitas attenuata spirabit. Decor convertetur in dedecus, et gaudium multorum erit luctus[1].

[1] der profaische Schluß ist von anderer aber gleichalter Hand.
V. 4 trenum, Hs. 12 acefali. 23 quatuor ydre.

V. Zustand des Klosters Reichenau

um die Mitte des 13. Jahrhunderts.

Das folgende Klagelied (planctus) wurde von dem Abt Konrad von Zimmern gemacht, der 1237 seine Würde erhielt und am 23. Juli 1255 starb. Es fällt kurz vor seinen Tod, weil darin der zweite Brand des Klosters 1254 erwähnt ist. Da der Abt in den schwierigsten Zeiten unter Kaiser Friderich II. lebte, und sein Kloster in der damaligen herrenlosen Verwirrung viel zu leiden hatte, so ist das kleine Gedicht ein Zeugniß für die Zustände seiner Zeit, obgleich nicht alle Anspielungen desselben sich im Einzelnen nachweisen lassen, weil die Documente darüber fehlen.

Das Gedicht steht in zwei Handschriften: A. in der Reichenauer Perg.-Hs. Nr. LXXXIV. fol. 148 in der Karlsruher Hofbibliothek, wonach der Abdruck gemacht ist, und B. in den Annales Augienses des 17. Jahrhunderts, in den Collectanea Augiensia (A. l. p. 216) des Karlsruher Archivs, welche Abschrift nicht angibt, woher sie genommen ist.

Planctus luius Augiae.

Conradus dei gratia Augiensis ecclesiae abbas ante portam passim invitatis.

Augia regalis, dives quandoque fuisti,
nunc talis qualis, quia plurima damna tulisti.
Augia regalis, tu per multos tribulata,
sed fecunda malis, in multis debilitata.
Augia sublimis, te prinitus annichilavit
flamma duplex, hiemis hinc vis te praecipitavit.
Tu captivato pastore tuo doluisti
et male tractato sibi recompassa fuisti.
Incumbunt avidi post raptores generales,
tollunt inpavidi, primoque ministeriales,
res tibi collatas a principibus reverendis,
sorbent sublatas ac insidiantur edendis.
Hi defensores humiles quandoque fuerunt,
nunc se captures crudeles[1] constituerunt.
Lis tibi papalis quae deposuit Fridericum,
hiis conjuncta malis nocuit super hoc inimicum
et contemptarem fidei sacrae violentum,
reddere commissum sibi dum negat ipse talentum.

[1] crudeles sc bat A., die andere Abschrift läßt se aus.

V. 1 regalis, weil Kaiser Karl der Dicke auf Reichenau begraben wurde; dives, weil seiner vielen Beschenkungen wegen das Kloster den Namen Augia dives bekam. 6 flamma duplex, von dem ersten Brande geben die Reichenauer Handschriften keine Nachricht.

Digitized by Google

Haec sunt sed plura laedente te tamen illa,
maxime et urbs Ulma, tua quondam regia villa. 20

Haec repperi et rescripsi anno dom. 1463 in vigilia Matthaei. Inveni in breviario nostri monasterii autentico et fidem faciente.

VI. Die Schlacht bei Seckenheim 1462.

Diese Niederlage der gegen den Pfalzgrafen Friderich I. vereinigten Fürsten machte durch deren Gefangenschaft und theure Auslösung unter den Zeitgenossen großen Eindruck, daher mehrere Berichte über dieselbe abgefaßt wurden*. Beide Parteien hatten nämlich ihre Kriegsmacht auf das höchste vermehrt, durch den Sieg der einen und die Niederlage der andern wurden daher so viele Menschen betheiligt, daß die ausgedehnte Wirkung dieses Krieges wol begreiflich ist.

1. Das Lied von Lilienschein.

Davon gibt es mehrere Abdrücke, die jedoch nur auf zwei Handschriften beruhen. Die Heidelberger Hs. ist ein gleichzeitiges Blatt in dem Cod. Palat. Germ. Nr. 837, welches zuerst Görres in den altt. Meisterliedern S. 240 in stark modernisirter Form abdrucken ließ. Sieh auch v. Soltau's histor. Volkslieder S. 143. Die Abweichung vom alten Texte habe ich bereits in meinem Bad. Archiv 1, 373 angezeigt. Dieser Text hat in den beiden ersten Strophen Correcturen von einer gleichalten, und wie es scheint, von der Hand des Abschreibers, welche in folgenden Abdruck aufgenommen sind. Entweder hatte der Abschreiber zwei Texte vor sich, oder corrigirte eigenmächtig den Anfang, um ein besseres Versmaß hinein zu bringen, das in dem Liede sehr mangelhaft ist. Eine zweite gleichzeitige Hs. besaß Fichard (F.) in Frankfurt und machte darnach den Abdruck in seinem Frankfurtischen Archiv 2, 56 flg. Dieser Text stimmt mit dem Heidelberger ziemlich überein, weicht gewönlich nur in der Schreibung und mundartlichen Formen ab, daher es nur nöthig war, die erheblicheren Unterschiede bei folgendem Abdruck anzugeben und die Strophe, die sein Text mehr enthält, aufzunehmen. Aus dem Grunde, daß die Heidelberger Hs. noch nicht abgedruckt ist, schien es mir nicht überflüssig, ihren Text hier mitzutheilen.

Bei Fichard S. 66 steht noch ein zweites Lied von gleichem Strophenmaß und ähnlicher Behandlung, welches von der zwiespältigen Bischoffswahl zu Mainz ausgeht und ebenfalls auf die pfälzische Fehde zu reden kommt. Am Ende nennt sich der Verfasser Gilgenschin (Lilienschein), was Fichard S. 55 für einen angenommenen Beinamen hält, da unter den altteutschen Dichtern ein solcher bis jetzt nicht bekannt sey, und vermuthet, daß Gilgenschin am pfälzischen Hofe gelebt habe, wie aus den andern Gedichten der Handschrift erhelle. Beweise dafür hat Fichard nicht mitgetheilt, aber eine Stelle des Liedes irrig erklärt, woraus hervorgeht, daß der Dichter lateinische Studien gemacht hat, denn das Wort Loyca heißt nicht Lügen, wie Fichard sagt, sondern Logik und hatte die Bedeutung Spitzfündigkeit, wie der Vers: Loyca kan der fund gar vil, offenbar beweist. Gilgenschein wird weder von Matthias von Kemnat noch von Michel Behaim angeführt, eben so wenig der Dichter des folgenden Liedes Hans von Westernach, woraus aber nicht geschlossen werden kann, daß diese Leute nicht dabei waren.

Das liet der nyederlag.

Wolt ir horen ein nuwes geschicht,
zu dem pfalczgraven hat sich verpflicht
min sin, nu merckend, wie ich sag,
ein nyederlag geschehen ist
uff mittwoch fur unser frauwen tag, 5

der da kumt fornen an der ern,
LXII. uns das bewern*;
da kammen fursten in das lant,
und wie ir dryer namen ist,
die werden uch hernach benant. 10

Marggrave Karle hett auch ein boses furnemmen,
win und frucht wolt er umb Heidelberg flemmen;
das ubel mocht ime got nit ubersehen,
geyn Heidelberg er ine gefüret ward,
uber sin backen lieffen ime abe sin trehen. 15

Das Neckerdale wolten sie gar han gebrant,
mit den namen sie uch vor sind benant,

V. 20 urbs fehlt in der älteren Hs. S. darüber Jägers Gesch. von Ulm S. 32 flg. 346.

* Viele lateinische und teutsche Zeitgedichte auf den Pfalzgrafen Friderich I. hat Matthias von Kemnat theils gemacht, theils in seine Chronik aufgenommen. S. Quellen und Erörterungen (München 1857) Bd. 2, S. 31 flg. Dazu gehören auch die Gelegenheitsgedichte auf diese Periode in Joh. Trithemii hist. belli bavarici bei Freher script. rer. Germ. ed. Struve 2, 339 flg. Ein Lobgedicht von Jakob Wimpfeling auf den Pfalzgrafen Philipp steht bei Kemnat S. 74. Man sehe auch die Berichte in der Quell. Samml. 1, 223 flg. und die Aeußerung M. Beheims in seiner sorgfältig herausgegebenen Reimchronik Strophe 780 in den Quell. u. Erört. 3, 136.

V. 9, 10 lauten bei F. so:
margraff Karle und margraff Jörge,
graff von Wirtenberg sint uch hie benannt.

* D. i. der 30. Juni 1462, welches der Mittwoch vor Mariä Heimsuchung (2. Juli) war.

Digitized by Google

der pfalczgrave wolt das nit von ine lyden
er folget ine nach mit synen gezügen,
bij Seckenheym inn dem feld müst er sie bestryden.

Herr Dietherich von Isenberg was darbij,
da die herren gefangen wurden alle drij;
lop sollen wir unserm herren allezijt sagen,
zwen graven und ein bannerherr in dem feld blieben,
zu hauff XL. worden der fynde erschlagen.

Herr Dietherich von Isenberg bischoff zu Meyncz,
in der dryen herren lant ist ein groß geweyncz
von kynden, frauwen und auch mannen,
das recht sie uch dick abgeschlagen haben
das kompt ine yczunt zu großen schanden.

Der pfalczgrave hat das dick mit uch begert,
zum rechten zu komen wurt ir nye gewert,
sie understunden uch gancz zu vertryben;
das ir allwegen das recht gebotten hebt,
darum so wil der pfalczgrave bij uch blijben.

Dem pfalczgraven haben sie dick schmacheit erbotten,
mit dem leuwen sie sin auch wolten spotten,
sie sprachen, er slieff und kunte numme kraczen
und wo die buwern by dem wyn saßen,
sie kunden nit anders dan von dem leuwen swaczen.

Sie sprachen, der leuwe wer entslafen,
darinn der meler sere ist zu strafen,
der klaen hat er an ime vergessen,
als er ine zu Dürlach gemalet hat,
nach liedmaß hat er ine nit ußgemessen*.

Der ieger** hat den leuwen auch uffgeweckt,
der leuwe hat den marggraven und sin Bruder erschreckt,
er hat auch so grymmiglichen geschruwen,
das sie alle in den krieg ye kommen sind,
das hat sie und ihr rietterschafft ser beruwen.

Der leuwe hat sin hals ußgestreckt
und hat sin guten frunde uffgeweckt,
der rietterschafft hat er sin not geelagt
bij dem leuwen der pfalczgrave betüdet ist,
inn dem feld sahe man ine nye verzagt.

Dem leuwen traten sie uff synen swancz
mit den synden het er ein wilden dancz,
ir springen weret nit gar lange,
nach dem als ich verstanden han,
uber vierhundert sind ir worden gefangen.

Dem leuwen sind sin klaen wol geslieffen,
durch kurres und harnisch hat er gegrieffen;
das sie worden sind von blut rot;
welcher da bij dem leben blieben ist,
spricht wole, er kemme nye in größer not.

Mit druhundert pferden sind ettlich abgestrechen,
von irn herren sind sie in den nöten gewechen,
ettlich rütterbublin sie auch haben erschlagen,
da sie die flucht also genommen haben;
nu merckent, was eren mochten sie da bejagen.

Uff beyden sijten stritten die herren ritterlich,
das mag ich uch furware sagen sicherlich,
als ritter und knecht das wole erkennen;
welche abe also von ine geflohen sin,
der kan ich uch nit mit den namen genennen.

Ettlich waren auch also ser erschrocken,
die swert die klungen ine als die glocken;
die da also von ine abe waren gewechen,
wo man sie auch in den welden funde,
ir antlitze waren an farwen gar verblechen.

Der leuwe gewan uff den selben tag den bryß,
alle sin ritterschaft det mit ime auch ganczen flijß,
das felt haben sie auch mit eren behalten;
der heylig sant Peter ir geleytsman was,
der ritter sant Jorg des strits auch solt walten.

Ich han von den gefangen auch ettlichen vernommen,
da sie mit irn herren in das lant sind kommen,
was uber sieben iare wer, solten sie erstechen;
der pfalczgrave sich daran nit hat gekeret,
er wolt auch nit args mit argem rechen.

O leuwe, du büst wole allen din gelangen,
den jeger hastu sur dyner dure gefangen,
von Stuckarten ist er herabe geritten,
zwen marggraven hat er mit ime bracht,
inn eym wijten felde hastu ir gebitten.

Marggrave Karle, furst und herr zu Baden,
den bischoff von Metz hastu in das felt geladen,

V. 22 Hs. das. 25 bei F. LX. 29 F. auch für uch. 32—34 steht bei F. das Pronomen im Singular, als wenn es nur auf den Pfalzgrafen sich bezöge, was nicht richtig ist. 39 buwe . ., Hs. die letzten Buchstaben abgestoßen, bei F. buer. 42 maler, F.

* Ob ein solches Spottwappen in Durlach gemacht wurde, wie F. annimmt, läßt sich aus dieser Stelle nicht beweisen, da nicht angegeben ist, zu welchem Zweck es geschehen sey.

** Graf Ulrich von Wirtenberg als Reichsjägermeister, nicht wie F. S. 60 sagt, weil er ein großer Jagdliebhaber war.

V. 79 in dem felde, F., nicht gut, denn die Fliehenden verbargen sich in den nahen Wäldern. 87 Hs. felt statt lant, dieß hat F. 90 arges, Hs. 91 büstest, F.

Digitized by Google

mit dem von Wirtenberg wolt er beyssen,
dem leuwen ie in synem land eytend,
zu zorn und grymmikeit wolt ir ine reyssen.

Marggrave Joeg, herr und bischoff zu Metze,
zu Heidelberg hett ir gern gehoeet die letze,
dee meyster ist uch zu eechter zijt komen,
weeet ir daheym in uwerm bistum blieben,
eynem geystlichen herren hett das wole angezommen.

Des psalczgraven diener künnen das wole bewern,
wie man eym bischoff die blatt solle schern,
das hantweegk haben sie lang getrieben,
und hett die ritterschaft nit so see geweret,
fur den buwern wer er nit lebendig blieben.

O leuwe, laß yedermann sagen, was er wil,
die Psalcz gewan bij iren tagen nye besser fedderspil,
mit dynem weydwerck hastu sie beteogen,
eytter und knecht der hastu vil,
mit den hastu sie liestiglichen umbzogen.

Din garn hett du so wijt ußgespreyt,
mit noßbaumen laup werstu wol gebleyt*,
die buwern kunden das eben gemercken,
eylffhundert pferde du in dem felde hett,
mit sechsdusend buwern mochstu dich wole stercken.

Der leuwe hat sich lange zijt ser gerwert,
bieß ime gott nu drij falcken hat beschert,
die langen seddeen solle er ine ußeopffen,
das sie ime in keyn schloß kunnen gefliegen,
neben synem lande laß er sie hien hopffen.

O lewe laß sie den sessel swingen,
das die schellen in dutschen landen erelingen,
das man alweg davon könde gesagen;
ein gebüntnisse sie übee dich gemacht hetten,
von dem Rin wolten sie dich verjagen.

Redelich schellen die hefften ine an,
nym gutzs gnug und heyß sie werden man,
das sie dich mit der absolueien nit betriegen,
buegen, siegel und brieff die heyß dir geben,
ee du die falcken wieder lassest fliegen.

V. 108 fehlt bei F. 116 die garn hetten so. F. 123 ußzopffen, F. 125 lupffen, F. 126—30 fehlen in der Hs. und sind aus F. 131 heft, F. 134 bürgen, F.

* In der Pfalz werden an der Bergstraße noch jetzt viele Nußbäume gepflanzt, der Pfalzgraf ließ daher beim Auszug seine Leute Zweige von Nußlaub aufstecken, um sie daran in der Schlacht zu erkennen. Kremer, Gesch. Frid. 1, 299 führt dieß Feldzeichen auch an aus Beheims Reimchronik Str. 720, S. 126.

O ir heuptstete ale uff dem Ryn,
den leuwen lasset uch mit flyß besollen sin,
den selben solt ir allwegen weyden,
wan ir geyn Franckfurt inn die messe wolt,
so kan er uch geben das recht geleyde.

Dee dieß gediecht hat gemacht,
zwar er hat es wole betracht,
nach dem es auch ist geschehen;
gott gebe ime hie auch lange friest,
der waeheit must er sich veriehen.

2. Das Lied von Hans von Westernach.

Es erscheint hier zum erstenmal, aber nur als modernisirtes Bruchstück aus einer stellenweis ganz vermoderten Abschrift des 17. Jahrh. im Karlsruher Archive, indem schon damals der Text nicht mehr vollständig vorhanden war. Eine Wiederherstellung der alten Sprachformen schien mir nicht zulässig, da der Dichter ein Baier war und in der Pfalz lebte, also die Original handschrift wahrscheinlich eine gemischte Mundart hatte, für deren Wiederherstellung es gar keine Anhaltspunkte gibt.

Der Dichter nennt sich selbst V. 379. Der Ort Westernach liegt im baierischen Landgericht Mindelheim, von welchem dieses Adelsgeschlecht den Namen hatte, und Hans von Westernach war Zeitgenosse und Augenzeuge dieses Ereignisses*.

Ein Lied von des bösen Fritzen Schlacht, davon der Anfang verloren.

* * *

Der psaltzgraff hieß da ziehen baß,
das macht der fußknecht zellten,
wan ihm der rauch nach vast zue nas;
deß must manchee entgelten;
er ward gewar der feinde schae,
das bracht ihm lewes hertzen
und meint, er wollt sy schlinden gae
und anthun großen schmertzen.

Die feind sich wanten uff der stund
und schickten sich zu haufen,
„ja ketzer!" scheey gar seee ie mund,
das was ir neidlich haufen;
des gscheeys was vil und uff dem zil

* Er hatte bereits 1455 Beziehungen mit dem Pfalzgrafen Friderich I. im Elsaß. Kremer Gesch. Friedr. 1, 64. Quellen und Erörterungen Bd. 2, 30. Im Lehenbuch des Pfalzgrafen kommt er nicht vor.

Digitized by Google

thet man die ritter machen,
veder theyl meint, sie gwunnens spil
in solcher grossen sachen.

Sy warn zu beyden seitten keck
und liessens an mit eyle,
da wolt kein theyl nicht weichen weck,
die heüt wurden wolfeyle;
da schry man kry und bliess daby
bosaun und heren horn,
das macht pferd und gesellen frey,
das kam ihn wol zu ehren.

Der rheingraff ritt frischlich daran,
er fieret der Pfaltz fanen,
er ist ein unverzagter mann,
niemand dorfft in do manen;
do sach man spitz inn zorns schwitz
hart widr einander reiten,
die harnisch gaben liechten glitz
und fieng sich an das streiten.

Der pfaltzgraff schlug gar mannlich drin
und stach sy durch die wangen,
das mancher fratz was stucken hin
und an dem sattel hangen;
gleich wie ein flesch in dem getresch
die schläg er thet hart triben,
er gab in heüt in das genesch,
das manchn die zeen außbliben.

Der herr von Meintz was kommen an,
„asperges“ thet er singen*,
das weyhwasser wol geben kan
er mit seinr scharpfen klingen;
hawt uff die nas und gab abblas,
das mancher kam vom leben
und ihm die seel hopft auf dem gras,
solch buß die thet er geben.

Graff Emmich** was auch gut inn schimpf,
daz hört man von ihm sagen,
mit schlagen sucht er lützeln glimpf,
das thut noch mancher klagen:
er was nit faul, er raumbt zum maul,
sin mannheit die was grosse,
er ritt auch manchen untern gaul
und macht ir vil leiblose.

Und schlug graff Hans von Eberstein*
und stach wherlich darinne,
er meint, er wolt sie schicken heim
gleich als die wilden . . .
er sucht das schmer, da focht er seer.
herr Sigmund graff zu Gleichen**
der wehrt sich als ein wilder beer
er ließ die klingen [streichen].

Die herren und die ritter all
da [zu die edeln] knechte
schlugen darauff mit gros[sem schall],
volbracht ward grosses fechten,
drum habens preyß, hielten nit leiß,
wa ihr streich haben troffen,
sy hiewens hart mit ganzem fleiß,
die hand ward manchem offen.

Arm knecht han sich auch nit gespart
mit hawen und mit stechen,
sy lugten ihn gar wol zum bart,
sy wolten zeen außbrechen,
ja wol ein zaug; darnach nicht lang
erhub sich großes zahlen,
da mancher baur dor herer rang
mit kolben, spiessen und gablen,

Damit sy lieffen seer herzue
und schlugen in den hauffen,
gleich wie ein metzger schlecht ein khue,
ohn gnade schlugens drauffe,
wer ihn zu theyl ward, der trug feil
sein haut mit mancher kerben,
es wer gewesen ihn ein heyl
ob sy all musten sterben.

Ir schad der bracht ihn vil mißrat,
der hauff ward da durchtringen,
doch wehrten sich die feind auch fast
mit iren falschen klingen;
der herr von Metz war im gefretz
mit seinen welschen leüten,

V. 15 zwy st. sie Hs. 22 reimt nicht, auch ist heren horn für Heerhorn eine verdorbene Form; wahrscheinlich ist im V. 24 ohren statt ehren zu lesen. 38 treiben, Hs., der folgende Reim beweist die alte Form triben.

* Der Vers: Asperges me hyssopo etc. (Psalm. 50, 9) wird bei der Austheilung des Weihwassers vor der feierlichen Messe gesungen, worauf hier angespielt ist.

** Von Leiningen.

V. 60 das vermoderte Wort ist vielleicht durch bine (bienen) zu ergänzen, wonach V. 61 schmer für Honig steht. 64 das Eingeklammerte ist durch Moder weggefallen wie auch an den andern Stellen. 86 krefften st. kerben, Hs. 91 reimt nicht, vielleicht soll mißrat in mißrast geändert werden nach V. 145, 147.

* Wird auch in der Reimchronik von Mich. Behaim St. 667 angeführt. ** Kremer 1, 299.

Digitized by Google

die hat er in die rhue gesetzt,
verharwen sein ir hüten.

Ihm hat daselbst auch nichts gefehlt,
ihn lübel half sein wehre,
gut straich die waren sein beütgelt,
kein metzblank mocht ihm g'beyen;
die münz was geng, man gab sy streng,
kein borg man thet begeren,
dem bischoff wards sambt seiner meng,
damit man ihn thet ehren.

Dem marggrafen entfuhr sein witz,
deß lidt er grossen schaden,
man schlug ihm zu ein grosse hitz,
der er nie pflag zu Baden;
man rib im rein die haut und bein
und wusch ihms aus der eschen*,
ich meint des bads gefangt ihn klein,
das er so ward geweschen.

Ja Würtemberg nam auch ein sturz,
der ist ihm nicht gesunde,
ihn halff da nicht "botz nieseworz!"
dann er ward dannoch wunde
geschlagen seer, begerts nicht mer
der beüt uff solchem zile,
er hieß da nicht „mein grosser herr",
das lob ihm da entfiele.

Graffen, herrn, ritter und knecht,
was bey ihm ist gewesen,
die hat man doch getroschen recht,
den habern abgelesen
ab irer beüt, begern der beüt
nicht mer daselbst zu holen,
und welcher nimmer darnach geit,
der tunkt mich sein zu tolle.

Dann mancher ist da blieben todt
in seinen jungen jaren,
die andern han gelitten noth
von straichen manigbaren;
geschlagen . . . . ward mancher litt,
das er sich muß erg . . . . .,

V. 95 rhur, Hs. 100 metzlick, Hs., der Abschreiber wußte nicht mehr, daß Metzblanke eine Münze war, worauf hier angespielt wird. 133 das fehlende Wort könnte dick (oft) seyn, was zwar auf geschick, aber nicht auf litt reimt, welches mir ein Schreibfehler scheint.

* Nach V. 109 und 10 brauchte man damals zu Baden Schwitzbäder.

grosse rumor in eim geschick
gesehen [ward] bey leüten.

Ich had gelobt die ein partey,
so lofd ich auch die ander],
sy haben sich gewehret frey
und ihr schwert lassen wander
und vil gewundt, das [ist wol] kundt,
dann die die wunden tragen,
verstorben ward manch frischer mundt,
der nit ein wort dorfft sagen.

Der herr von Metz der rümmelt fast,
er wolt ihun manchen schaden,
der marggraf hat auch wenig rast,
ich mein Carle von Baden;
sein stolzer mut bracht ihm nit gut,
er ward gesteürt mit wunden;
ja Würtemberg hieb uff das blut,
manchem gar tieffe wunden.

All drey sy haben gfochten seer,
ganz mannlich was ir mute,
ihn ist lieber gewesen ehr
dann ir viel grosses gute;
sy waren keck, keiner wolt hinweck,
sy bliben bey ir mannen,
die walstatt was ein weiter fleck,
der sy nicht ließ von dannen.

Drumb tragen sy auch wol den preyß,
man sol in guts nach sagen,
sy han gethan ir besten fleiß,
wie wol sy seind geschlagen,
da nam ein end der streit behend
und wurden vil gefangen,
wann von ihn stob ein guter sendt,
begerten sie der stangen,

und musten sich ergeben ganz
zu klein was da ir wehren
ich wünscht, das unglick werd der schanz,
die stoben von im herren;
sy seind nicht werth, das sy ein schwert
mer nemmen in ir hande,
ein hensin strick werd inen bschert
und rechter böswicht ende.

Graffen, herrn, ritter und knecht
und was bey ihn ist bliben,

V. 171 wünscht — unlick, Hs.

Digitized by Google

han gefochten feer recht,
groß wehr hon fy getriben,
sich recht gestallt, biß der gewalt
sy gantz hat übertrungen,
und da ir paner was gefallt,
da sprach erst „ja" ir zungen.

Mit schaden haben sy lobs theyl
und darzue mittel ehren,
allein an gott ligt glück und heyl,
der thuts nach willen keren,
wem er gibt krafft, der wird sighafft,
dem mag es niemand wenden;
sy trugen auch wol ritterschafft,
sy hand gebraucht ir hende.

Und welche da gestorben sind,
der woll der lieb gott walten;
wer ehrlich stirbt, ist gottes kind,
sein seel wirt ihm behalten
in gottes tron, all pein darvon
will gott der herre schelen
die ehre soll man werther hon,
dann lange tag erwehlen.

Sy hon gefarn als erbar leüt,
ir kind deß billich gnieſſen,
gewaget han sy sell und heüt,
ir blut thet ihn aufflieſſen
von brust und miltz, manch baurn sitz
.... raumen ihn gar eben,
„schlag tod das ..... gerülz,"
kein reiter lon sy leben;

besonder wo sie meister sein,
da schlagen sy} ohn bauren,
sy geben gwinn umb weder [gwin]
die viereckigen bauren;
sy gaben daß .... manchem was
der schwindel bey der seelen,
wer unsanfft auf dem hengste saß,
dem stachens nach der kelen.

Mein herr von Meintz fast da umbreit,
ein aus dem andern leſen,
ihm wer gewesen trewlich leid
das einr wer leibs genesen,
er haßt sy gantz, das war manch schrantz
den leüten in der wangen,
ein end so hett derselbig tantz,
sy wurden all gefangen.

Desselben was der pfalzgraf fro,
wann er thet vast umbrennen,
er sprach: „sy zalen wol das stro,
das sy han laſſen brennen"
man zoge aus und wol zu haus
ja mit seer groſſen freüden,
deß namen die gefangnen verdruß
und thet die raiß ihn laiden.

Zu Heydelberg fiert man sy ein
mit gar eim groſſen schalle,
da müsten in der herberg sein
die armen gfangnen alle;
sy hatten leid, die andern freüd,
ja den es was wol gangen,
in freüd der pfalzgraf da einreit
mit höfelichem prangen.

Es stunden ab, als billich was,
die fürsten mit dem stge,
es was ihn auch nie gangen bas
in allem irem kriege;
sy traten zu der kirchen nun,
fiengn an gott lob zu singen,
die ehr ist geben spat und frue
gott gantz in allen dingen.

Der gfangen was ein [lang]er rey,
die waren hart verwundet,
von werbern hört man vil geschrey,
die da zu wegen stunden:
„eyl, meister, seer, raich nadlen her,
die haut solt ihn verplezen,
daraus ist ghawen mancher ger;"
theten die weiber schwezen.

Also stickt man ihn ire heüt
und band ihn zue ir wunden.
des morgens blieb man zu der beüt
und beütet auch von stunden
harnisch und pferd, das ward vil werth,
es thet vil geltes gelten,
von eim zum andern ward die beüt,
des gschreyes schweigt man selten.

Die beüt die bracht ein grosses gut,
das gfiel den gsellen wole,
die herren hetten guten mut
und waren freüden volle,
sy frewt vast, das so mancher has
da saß in irem garen,

der pfaltzgraf thet erst richten bas,
ob mer wolten drein faren.

Der bischoff von Speyr kam auffm garn
und wischt hindurch mit witze,
die wollen ließ er von ihm farn,
den angstschweis thet er sch[witzen].
* * *
der pfaltzgraff brachte in sein hand
d . . . . . ist dem golde.

Guter hasen hat er drey,
sy h[an sich über]laden,
deß will er sy wol machen [frey
der] Pfaltz und ihm ohn schaden;
er ist ergetzt, ... gesetzt
sie von der sonnen glitze
und hat zu rechter zeit gehetzt
der edel werde Fritze.

Schloß, land und leüt und auch par gelt
thet er auch von ihn schmeltzen,
die bein er ihn mit starcken schwellt
das macht die kugel weltzen,
er wartt der thür in der gebür,
er will sy recht anspannen,
da soll sy auch nit schirmen für
der bapst mit seinem bannen,

ja auch der keyser mit der acht,
der möge ihn nit helfen;
wer seinen nachbarn so verschmacht,
die zeit bringt wider helfen.
es wer gewiß ein langer spieß,
der hundert meyl solt streiten.
der pfaltzgraf hielt den widerbieß
mit gwalt zu allen streiten.

Dem pfaltzgraf gib ich gantz das lob,
die ehr und auch den preyse,
den herren ligt er allweg ob,
zu kerchen und zu weise
ist er ir tratz und hats im hatz,
er kan sy recht gezwingen,
sy müessen geben ihm den schatz
und auch sein liedle singen.

Dasselb das was ir sinn nicht vor,
sie wollten ihn verjagen;
sy funden an ihm keinen thor,
und darzue keinen zagen,
er ist ein mann, das erbt ihn an
gar von eim küenen degen,
derselbig ruemet nicht die ban,
des streits er thet vil pflegen.

Der degen uß Arme[nien kam
un]d was ein fürst gar grosse,
ma[n lis]t, er wer herr Davids stamm,
sonst was er königs gnosse,
sein lob was breit, weit man es seit,
das hört ein hertzoginne,
die was seer hübsch und auch gemeit
und gwan zu ihm ein mynne.

Der fürst Rainus* ward geholt,
das was zu Carles zeiten,
die hertzogin was ihm zu hold
und beyrisch land vil weiten;
das land was gut, sy gab ihm mut,
ich mein die magde schöne,
dieselbig was von bayrischem blut
und nent sich Magdalene.

Der fürst beschlief sy zu der stund
und macht uß ir ein weibe,
ihm gfiel gar wol ir roter mund
und geschickt an irem leibe;
bayrische kind der blut man findt
ja gar an manchem ende,
des bluts die bayerischen fürsten sind,
die brauchen vtzt ir hende.

Derselb herr zwang der heiden vil
und bracht sy umb ir heüte,
der pfaltzgraf ihm nachfolgen wil,
wann er zwingt auch vil leüte,
er ist soluts und hat sein gmuts,
das thut man wol befinden,
er meint, gen disem som[mer thuts]
manchem den helm verbinden.

Wann er hett eines lewen mut
[und fürt ihn] auch im schilde,
so ist er keck, so [ist er] gut,
wer er gen mir nur m[ilde,
er] ließ mich aus und geb mir draus,
das [ich mich] möchte neren,

V. 286 tonnen, Hs. 291 für starken ist vielleicht stricken zu verbessern. 295 statt für hat die Hs. pur. 300 besser wäre widergelfen. 308 der Vers ist offenbar verdorben, ich möchte lesen: zu karg (listig) und auch zu weise. 313 sinne, Hs.

V. 328 gemein, Hs. 333 so l. sy, Hs. 343 feind, Hs.

* Heißt in der Heldensage gewönlich Raimes.

Digitized by Google

und schluß mich nicht ins . . g . . haus,
so wer's ein guter herre.

Ich wolt, es wer ihm vtzt zu sinn,
das er mich ließe springen,
und wann ich seß so lang noch inn,
so lernt ich doch nit singen,
meins singens thon der laut nicht schon
und thue do dichten treiben,
dürfft ich zu glatten weiblen gan,
do wolt ich gern bleiben.

Billich gibt man den herrn die ehr
und dar zue auch den frawen,
und wer thut das, kein thor ist der,
er wirt dest minder groe;
allein mit gut weicht ihr gemut
besonder an den enden,
ir zwingen ist ein heisse glut,
gwalt steht in iren henden.

Ja keiner erwerht sich der sach,
weiber machen inen zum thoren,
ich kenn mich Hans von Westernach,
das ich trag esels oren,
ja sein [sy] mein und stehn mir fein,
ich mein an meiner kappen,
vil wollen mein gesellen sein,
die machen wir zu lappen.

Ir herold und ir persevant,
mich duncket ir seind metzen,
so ir vtzt ewer rede lant,
das ir dar zue nicht nicht schwetzen,
schleift ewer recht, der ehren knecht,
ir solt die flieher schenden,
vil vester schreyen dann ein specht
an allenthalben enden.

Sucht wider ewer alte wher
und nemmet kalbes lungen,
schlagt . . . . . ul sy hin und her
vor alten und vor jungen
und jagt sy aus der herren haus,
last keinen darin sitzen,
so wischet mancher hinden aus,
ehe er bleibt an der spitzen.

Die herrn sollen auch hengen das
und thun als ire alten,
der veldflucht trugens grossen haß,
keinen theten sy behalten,
er wer eindert gehalten hert,
recht wie ein schelmenschinder;
von wem man solche that erfert,
der schmecht sein freünd und kinder.

Irn lohn laß ich zum herren stahn,
sie seind daselbsten weise;
die kerken soll man werde han,
ich thue sie fleißig preyßen,
ich bin ihn hold, lob sie für gold,
man helf mit land und leüte,
ihn ghöret zue der ehren sold,
die wagen derfen ihr heüte.

Hiemit so hat diß lied ein end,
mein sagen und mein singen,
gott seine gnad uns allen send,
laß uns nicht misselingen,
ja an der seel, wie es denn sel
gang hie uff diser erden,
so schwin uns gott doch dort vor quel
und laß sein reich uns [werden].

V. 365 land s. laut, Hs. 371 der ist k. th. Hs. 387 lan, Hs. 388 schwetzend, Hs.

V. 408 sich st. sin, Hs. 411 auch hier wird wol kargen zu lesen seyn wie oben 308. 418 singen — sagen, Hs. 419 alle, Hs. 423 schwin ist fehlerhaft, vielleicht swend oder wend.

3. Folgen der Schlacht für den Markgrafen Karl I. von Baden und sein Haus.

Kremer in seiner Gesch. Frid. des Siegreichen 2, 277 machte aus Pfälz. Cop. Büchern Verzeichnisse der in dieser Schlacht gefangenen Edelleute bekannt; gleich das erste der badischen Gefangenen ist aber unvollständig, wenn man es mit der S. 298 abgedruckten Urkunde vergleicht, und daß noch andere badische Kriegsleute (101 an der Zahl) denselben Revers ausstellen mußten, sagt weder Kremer noch haben ihn die badischen Geschichtschreiber hierin ergänzt. Ihr Verzeichniß befindet sich aber in dem bad. Cop. Buch Nr. 11 fol. 44 des Karlsruher Archivs und wird hier beigefügt.

„Nota, in disem buch ist noch ein verschreibung der edlen und sonst gefangnen, in allen puneten und articuln deren gleich, so in disem buch fol. 33 geschriben stent (es ist obige Urkunde bei Kremer S. 298), aber die namen derselben verschreibung der edlen und sonst gefangnen sein als nachfolgen.

Wir diß nachgeschriben mit namen: Wernher Pluß, Peter von Nuwhausen, Veltin von Unßleben, Ulrich von Krewelßowe, Trutwin Kirchher, Peter von Heymtzheim,

Digitized by Google

Hans Ulrich von Baden, Jörg Marstaller, Hans Gulbinnagel, Aberlin Benner, Claus von Richshofen den man nent Kleindienst, Heinz Mnchh, Wendel von Molsheim, Hans von Lomersheim, Hans Hochgemut, Hans Hardeman von Wyngarten, Hartman von Horw, Behem Bickel, Ludwig Herdlin, Georg Bene, Wildhand den man nent Hans Cuppel, Peter Wüest, Hans Flamer, Georg Weng, Claus Greülich, Hans Holder, Conrat Krug den man nent Kreg, Heinrich Schmidt, Hans Frank, Hans Meßner, Hans Pfennwnpelt, Conrat am Feld, Wilhelm Zund, Michel Seeman, Jacob Schmidt, Hans Wolf Keller, Martin Dietherich, Basteon Heel, Conrat Flach, Ludwig von Kirnech, Veltin Rockenbenz, Conrat von Bernech, Adam Franck, Conrat Coelw, Hesse Hochberg, Hans Dahnden von Swagholz, Jack Kling, Heinrich Fantlender, Frick von Bevern, Melchior vom Stein, Heinri Mart, Rucker Rosch, Claus Lynder, Conrat Mever, Aberlin Heßlich, Rentzhenßlin, Hans Welf, Heinrich Zeller den man nent Schürdenbrand, Hans Rosenhart, Mathis Amman, Basteon Schwarz, Melchior Letsch, Hans Brantze, Ulrich Franz, Hans von Entz, Ulrich Schoch, Conrat Schmidt, Franz Tütlinger, Claus Steinwalt, Erbart Wannenmacher, Hans Felder, Daniel Doll, Hans Heselin, Georg Spect, Hans von Gechtheim, Tienolt Ziegeler, Heinz von Ochsenhausen, Lorenz Erlinger, Hans von Hechingen, Lienhart Wolf, Johann Mund, Klein Michel von Schwengern, Hans Feltbrecher von Sachsen, Erbart von Steinen genant Schwab, Hans von Kürneckh, Mattern von Wiltstetten, Hans Biderman, Stephan Grünenberg, Friderich von Lynningen, Reiß Diepolt von Beinheim, Abam von Beinheim, Michel Müller, Paule Beyer, Lienhart Lynde, Peter Baldecher, Hans Vogelholz, Thoman Stockberg, Jost Burckherre, Bartholomeus von Molsheim, Hans Bangelin und Hans Kanz bekennen ꝛc. Summa 101 person." [1]

Der größte Theil dieser Kriegsleute war nicht von Adel, aus der Heimat der Erolleute ist aber ersichtlich, daß der Markgraf Karl seine Söldner nicht aus seinem Lande allein nahm, sondern aus allen umliegenden Gegenden, wo er sie haben konnte, was seine Ausrüstungskosten bedeutend erhöhen mußte. War sein Verlust schon in dieser Hinsicht groß durch seine Niederlage bei Seckenheim, so wurde er noch empfindlicher durch die Opfer, womit er sich aus der Gefangenschaft erlösen mußte. Weder die pfälzischen noch die badischen Geschichtschreiber haben diesen Punkt gehörig aufgeklärt und doch ist er wesentlich, um das Benehmen des Pfalzgrafen richtig zu beurtheilen. Nach dem Inhalt des folgenden Aktenstücks will ich die Sache in Bezug auf den Markgrafen Karl hier kurz behandeln. Die Gelbopfer, die er bringen mußte, waren fünferlei: 1) baare Auslösung nebst Bezalung für die Kost während der Gefangenschaft 24,000 damalige rhein. Gulden (in unserer Währung 74,400 fl.), 2) Conventionalstrafe, wenn er den Pfalzgrafen mit dem Pabste und Kaiser nicht aussöhnen würde, 30,000 Gulden (99,000 fl.), 3) Auslösung verpfändeter Gebiete, Orte und Leben 120,000 Gulden (396,000 fl.), 4) Verlust an rechtskräftigen Forderungen und Gütern 10,000 Gulden (33,000 fl.), 5) Verluste durch Entschädigung pfälzischer Lehensleute 3200 Gulden (10,560 fl.). Summa 612,960 fl. unseres Geldes; davon waren 84,960 fl. gleich baarer Verlust, der Rest eine eventuelle Schuldenlast an den Pfalzgrafen. Ich habe bei der Reduction auf unsere Währung den damaligen Gulden nur als Rechnungsgeld zu 3 fl. 6 kr. angesetzt, nicht als Goldgulden, der auf 4 fl. 22 kr. stand, weil dieser nicht ausdrücklich genannt ist.[2] Man wird zugeben müssen, daß der Pfalzgraf keinen Titel übergangen hat, auf den er eine Forderung gründen konnte und daß diese Forderungen keineswegs mäßig waren.

Diese Behandlung erklärt die Bemühungen, welche badischer Seits nach dem Tode des Markgrafen Karl (1475) und des Pfalzgrafen Friderich (1476) bei dem Kaiser Friderich III. gemacht wurden, um die Markgrafschaft von der pfälzischen Uebermacht zu befreien. Sie fallen wahrscheinlich in das Jahr 1488, denn erst im Jahr 1489 forderte der Kaiser die Ortenau von dem Pfalz-

[1] Von den hier verzeichneten Kriegsleuten gehörten folgende zum Adel und waren theils badische Basallen, theils wurden sie zu diesem Kriege geworben: v. Neuhaus, schwerlich das im Kraichgau, eher Neuhausen auf den Fildern. Kanzler Wirtemb. Urk. Buch 2, 75. v. Krowesau bei Weil der Stadt. Zeitschr. für d. Gesch. d. Oberrheins 6, 66. v. Heimsheim im Od. A. Leonberg. Taf. 1, 105. v. Lomersheim. Taf. 2, 119. v. Sachsen oder Sachsenheim in Wirtenberg. Taf. 4, 118. v. Herb. Kanzler 2, 58. Zschr. 10, 420. v. Kürneck bei Billingen. Taf. 8, 117. v. Berneck. Taf. 3, 353. Sachs bad. Gesch. 2, 236. v. Stein, nicht von Oberstein an der Nahe, sondern eher das schwäbische Geschlecht. Zschr. 2, 480. v. Ens. Taf. 2. 306. Schopflin Als. dipl. 1, 312. v. Gochsheim. Zschr. 8, 392. v. Baden, bekannte Basallen der Markgrafen. v. Ochsenhausen, schwerlich ein Adelsgeschlecht. v. Hechingen. Tat. 9, 463. v. Steinen im Wiesenthal. Taf. 2, 196. v. Wülflitt an der Kinzig. v. Grünenberg. Sachs 1, 564. v. Leiningen, nicht aus Rheinbayern,

[2] S. Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins 6, 297.

Remting und Frei Urk. Buch v. Otterberg 297, sondern eher die Leiningen v. Leinburg in Wirtenberg. v. Beinheim. Als diplom. 2, 363. Beyer von Geilspeltzheim im Unterelsaß. v. Molsheim. Zschr. 1, 423. v. Schweigern. Taf. 8, 392. v. Weingarten, ungewiß, ob das bei Durlach oder in Rheinbayern. Taf. 8, 392, 10, 76.

Digitized by Google

grafen Philipp zurück, worauf sich das Aktenstück bezieht[1]. Es ist eine Instruction, die dem badischen Abgesandten zu einer Verhandlung bei dem Kaiser mitgegeben wurde, welche aber darin nicht näher bezeichnet ist, sie wird jedoch ihres Inhalts wegen hier vollständig mitgetheilt.

„In nachgeschribener maß hat pfalzgraf Friderich selig marggraf Karln seligen geschedt und gedrangt, als er uff gebott und befelhe bapsts und keisers in iren geschäften und hauptmanschaften nidergelegen und zu gefengknus komen ist.

Item anfangs hat er müessen sich verpflichten, dem pfalzgraven abzutragen bapst und keiser, und wa er das nit getan oder vermöcht hette, als doch zum leisten uff einem tag zu Oeringen geschach, so hett er müessen dem pfalzgraven darfür geben 30,000 gulden*.

Item darnach hat er müessen dem pfalzgraven ergenen Pforzheim die statt, die vom Reich zu lehen geet, und die vom pfalzgraven zu mannlehen müessen empfaken und sich dabei verschreiben, das seine erben dieselb statt nymmermee unempfangen lassen, auch das lehen nit uffsagen noch wider die Pfalz sein oder thun sollen. sie geben dann ime oder seinen erben zuvor 40,000 gulden.

Item darnach hat marggraf Karl selig müessen ubergeben die forder grafschaft zu Spanheim und sich verschriben, die mit 45,000 gulden wider zu lösen**.

[1] S. oben S. 63.

* Kremer 1, 340 berührt diese Verpflichtung des Markgrafen Karl, hat aber die Urkunde selbst nicht ausgezogen noch mitgetheilt. Sie steht in dem bad. Geh. B. Nr. 11 fol. 1 flg. und beweist, daß der Pfalzgraf nicht mit der einfachen Versicherung der Entschädigung sich begnügte, im Fall die Auslösung mit Pabst und Kaiser mißlänge, sondern daß alle Oeffente, welche die Urk. bei Kremer 2, 298 ausstellten, sich zur Leistung oder dem Einlager verpflichten mußten, wenn der Markgraf die Conventionalstrafe etwa nicht bezalen sollte.

** Die einzelnen Bedingungen dieser Verpfändung vom 6. März 1463 sind bei Kremer 1, 339 nicht angeführt, auch die Urkunde nicht mitgetheilt, von welcher ich nach dem Geh. B. fol. 15 einen Auszug hier beifüge. 1) Der Markgraf gibt seinen Antheil an der oberen Grafschaft Spanheim, worin Kreuznach liegt, dem Pfalzgrafen zum Pfand. 2) Ausgenommen Winterberg, Kestel und Dille, nebst allem, was zur unteren Grafschaft oder Trarbach gehört. 3) Alle badischen Lehen im Kreuznacher Theil gehen an die Pfalz über, auch die Rechte zu Neuhomberg, Schloß und Thal Manstul. 4) Was Baden seit dem Anfall der Grafschaft Spanheim daran noch zu Oestern und Rechten erworben hat, geht auch an die Pfalz über. 5) Die badischen Lehenrechte werden auch der Pfalz übergeben, dazu auch die Akten und Urkunden. Was aber davon gemeinschaftlich ist, soll zu Kreuznach zur Benützung jedes Theils aufbewahrt werden. 6) Baden übernimmt die Gewähr für die verpfändeten Güter und Rechte. 7) Pfalz tritt in das Recht Badens ein, Gefällen und Allteiningen einzulösen. 8) Wenn Leibgedinge auf der Pfandschaft ledig werden, so gehören sie dem Pfalzgrafen. 9) Baden verzichtet auf alle Rechtsmittel gegen diese Pfandschaft. 10) Pfalz

Item darnach hat marggraf Karl selig dem pfalzgrafen müessen 20,000 gulden in barem gelt geben*.

Item darnach hat er dem pfalzgrafen müessen ubergeben Beisigkheim für 25,000 gulden und Beinheim für 10,000 gulden, doch also, das man Beisigkheim ehe denn Beinheim lösen sölle.

Item sonst hat der selb mein herr selig sich gegen dem pfalzgrafen müessen verzeihen uff alle spenne und forderungen, die marggraf Jacob seliger sein vatter von sein selbs und der seinen wegen umb wälde. wasser, wonne und weide an den pfalzgrafen gehapt, das doch der selb marggraf Jacob selig den meren teil mit urteil und recht vor bischoff Diethrich von Meintz behalten gehapt hat. und uff den obgemelten verzig hat marggraf Karl selig seins inhabenden erbliehen guts dem pfalzgrafen übergeben müessen an wald, wasser und weyden mer dann 10,000 guldin werth.

Item er hat sich auch müessen verpflichten, Jörgen von Bach und seinem son gerecht zu werden, das aber gütlich gerichtet und darin beteidingt ward, ine funfzig guldin gelts zu verschreiben, biß die mit tausend guldin abgelöst oder inen eins oder mee lehene gelehen wurden, die so vil oder mee in nutzungen hertragen möchten, als marggraf Karle selig ine auch seither hat geluhen zwei lehene, sind besser dann 2000 gulthin.

Item er hat auch müessen Albrechten von Berwangen, der beymals pfalzgräfisch was, sein lehen eygenen, was

und Baden sagen sich wechselseitig von aller Verpflichtung los, die sie zu einander in dem gemeinschaftlichen Besitz gehabt haben. 11) Der Pfalzgraf darf jährlich an dem bisher badischen Theile 76 Gulden verbauen, mit gebürliger Nachweisung, was ihm bei der Wiederlösung erlegt wird. 12) Die Wiederlösung der Pfandsumme von 45,000 Gulden muß sechs Monate vorher angekündigt werden.

* Kremer, 1, 338 flg. ist hierüber sehr ungenau. Die Urk. des Markgrafen, Mittwoch nach Judica (30. März) 1463 im bad. Geh. B. Nr. 11. fol. 6 flg. besagt, daß von dem Völegelt 5000 Gulden an Ostern 1463, 5000 auf Johannis und 10,000 Gulden auf Johannis 1465 bezalt werden sollten entweder zu Straßburg, Speier, Wormse oder Heidelberg. Dafür verpflichteten sich der Markgraf Karl und seine Kriegsleute zum Einlager in Heidelberg, Germersheim oder Neustadt an der Hardt. Diese Bürgen waren wieder dieselben wie in der Urkunde bei Kremer 2, 298, es genügte aber an ihnen nicht, sondern es mußten auch folgende das Einlager leisten: Peter zum Wyer ritter, Hans von Heimstatt, Wilhelm von Remchingen, Paul Lüskrum von Gretingen, Ludwig von Pfungen, Adam Berntage (Bernlaer) von Feringen, Jakob Widergrien von Staufenberg, Hans von Künpach (Königsbach), Friderich Rodder (Röder), Ansbelm von Iberg (Iburg). Zusammen 45 Oeffente. Durch die Ausdehnung der Leistungspflicht auf so viele Lehensleute war im Grunde genommen die ganze badische Lehensmannschaft in der Hand des Pfalzgrafen, wenn die Leistung wirklich eintrat, und der Markgraf gegen Angriffe Dritter ziemlich wehrlos.

Digitized by Google

auch besser dann 1200 gulden. und wer mee an ine hett zu sprechen, dem hett man ine getrungen und verknüpft zum höchsten.

Item ob 4000 guldin hat man ußgeben müessen für meins herrn seligen und der gefangkten atzung, dann sie nahe ein jare gefangen waren.

Ob nun frage geschehe, in was sugen meins herrn seligen sone des obgemelten ire vaters seligen schadens ergötzung begerten, so ist vormals meins herrn marggraf Karlins seligen meinung allweg gewesen, den keiser zu erinnern der gnedigen zusage, die er ime hie zu Baden in gegenwirtigkeit meiner gnedigen frawen, auch in beisein meins ge. h. marggraf Christoffs und anderer seiner geschwisterigde gethan hat, mit dem pfalzgraven sein richtung uffzunemen, er wölle meinen herrn seligen und seine kinde darinn bedenken. Da ist unserm herrn dem keiser fürgehalten, das meim herrn seligen und seinen kindern zu helfen were mit der Mortnauw, dieweil es deßmals in leidingen was und noch sein mag, das der pfalzgraf dem keiser die Mortnauwe ledigklich zu stöllen solt: darauf auch der keiser etwas zusage und anzeigung gethan hat, ob ime die Mortnauwe wurde, das er sie dann uff meinen herrn seligen und seine erben wenden wolt. Dem keiser ist auch damals erzelt, das die Mortnauwe nit so vil nutz habe, das er damit vast doch ergötzt were seins schadens, aber angesehen, wie sie der marggrafschaft allerneehst gelegen und dardurch meim herren und den seinen darus vil gezenck und jrrung enstanden sei und täglich enstande, so were die Mortnauw der margagrafschaft gar gelegen, zum meisten umb das bemelt gezenck, damit die margagrafschaft mit der Pfalz uff dise zeit überladen und überseyt ist, zu fürkomen und ab zustellen *.

Item ob das aber der Mortnauw halb uit geen möchte, so were darnach für zuhalten Nuwemburg, das des pfalzgrafen sei, und mitten in der marggrafschaft lige, ob man da gegen demselben möcht einen wechsel treffen umb eins oder mee der verfaßten schlosse, nit umb des nutzes willen, sonder auch täglich gezenck abzustellen. dann Nuwemburg ist ein einiger fleck und hat nicht dann einen zolle, thut villeicht jars uff 300 gulden und eins kleins dörflin allernechst dabei gelegen, genant Nuwemburgwiler**. Möcht das auch nit geen, so was mins herrn seligen meinung, ob dann in der teiding möcht begriffen werden, das der pfalzgraf die pfandschaft Algesheim umb Nuwemburg genomen hette, das hette er auch mögen leiden.

Item meins herrn seligen meinung was auch und hat befolhen, sich zu mechtigen, ob der Mortnauw halb am keiser sich etwas spteren, das er ein gelt darauß bringen wollt, das er es dann an 6, 8 oder 10,000 guldin dannocht nit wolt haben lassen erwinden, ine damit zu bewegen.

Item möcht uß den obgemelten wegen allen nichts werden, so was meins herrn seligen meinung, möchte ime die verlapt grafschaft zu Spanheim und Besigkheim und Beinheim wider werden oder zum teile, des wolt er auch benügig sein."

Ob diese Verhandlungen wirklich gepflogen wurden, habe ich nicht gefunden, Folgen derselben sind nicht bekannt geworden, und Markgraf Christoph hatte in dieser Angelegenheit so wenig eine Stütze am Kaiser Max I. als sein Vater an Friderich III. Es kann dieß schon erklären, warum Christoph an der baierischen Fehde 1504 gegen die Pfalz keinen Theil nahm, wenn auch nicht die erbärmliche Art, wie Max (1499) den Krieg gegen die Schweizer führte, das Mistrauen in dessen Kriegstalent und Energie nur zu sehr begründet hätte. Der Markgraf Christoph war dem Pfalzgrafen Philipp nicht verpflichtet, nur sein Vater Karl hatte urkundlich versprochen, zeitlebens keinen Krieg mehr gegen die Pfalz zu führen.

VII. Peter von Hagenbach. 1474.

Der Sturz dieses Landvogts war für die Schweiz, Elsaß und Breisgau ein Ereigniß, denn damit wurde der Macht Karls des Kühnen von Burgund in ihrer höchsten Blüte ein Trog geboten, der seine Rache herausfordern mußte. Die vielen Berichte, Lieder und Sprüche über die Hinrichtung Hagenbachs haben jedoch nicht die unausbleiblichen Folgen ins Auge gefaßt, sondern lediglich ihr Verdammungsurtheil über die Handlungsweise und die Bedrückungen desselben ausgesprochen. Diese festgesetzte Ansicht des Volkes war die Grundlage des Widerstandes gegen die burgundische Herrschsucht und die dahin zielenden Aeußerungen der Sprüche und Lieder sind bei dieser Geschichte nicht zu übersehen. Die Nachbarschaft der burgundischen Franche-Comte wurde schon unter Philipp dem Guten als gefahrdrohend für das Elsaß von dem dortigen Adel und den Städten anerkannt und weiter, Torf auf dem rechten im Amt Ettlingen. Es besteht zwischen beiden ein Rheinfahr, worüber es schon im Mittelalter Streitigkeiten zwischen Pfalz und Baden gab. Zeitschr. 9, 400.

* Diese Abrede mit dem Kaiser Friderich III. fällt zwischen den 1. Juli bis 14. Aug. 1473, wo er bei dem Markgrafen Karl zu Baden war. In Folge derselben stellte er 1474 zu Augsburg dem Pfalzgrafen Friderich die Bedingungen zur Aussöhnung, unter welchen auch die Rückgabe der Ortenau begriffen war. Quellen-Samml. 1, 502. Sachs 2, 501. Ueber die Streitigkeiten mit der Pfalz in der Ortenau seit 1432 s. Quell. Samml. 2, 140.

** Neuburg, Flecken auf dem linken Rheinufer, und Neuburg-

Digitized by Google

darauf die österreichische Regierung aufmerksam gemacht, das Mistrauen und die feindselige Stimmung gegen Burgund war also am Oberrhein lang vorhanden, ehe es zum Aufstand gegen Hagenbach kam*.

1. Der Spruch des Hans Judensint von Speier.

In der Hs. der Speierischen Chronik (Anonymus Spirensis) des Karlsruher Archivs S. 706—8 steht folgender Spruch von einer gleichzeitigen Hand, dessen Verfasser sich im V. 197 Hans Judensint von Speier nennt und beifügt, er habe noch mehr gedichtet. Ein solcher Spruchdichter ist nicht bekannt und ich kann nicht nachweisen, ob es ein wirklicher oder nur ein angenommener Namen ist. Deutlich gibt er aber am Schlusse zu erkennen, daß die Reichsstädte am Oberrhein ein großes Interesse hatten, die burgundische Herrschaft zu schwächen, welche für sie schon sehr gefährlich war. Man hat also in dem Spruche die reichsstädtische Gesinnung über diese Verhältnisse anzunehmen.

Die alte Abschrift ist nicht sorgfältig, wie schon ihre flüchtigen Züge verrathen, daher der Text an sprachlichen und metrischen Verderbnissen leidet, deren ich mehrere angezeigt aber mich nur auf die nöthigsten Verbesserungen beschränkt habe, um die Urkundlichkeit nicht zu verletzen.

Got gruß uch ir herren offenbar,
ich wunsch uch ein gut selig iar!
Wollt ir horen und betagen,
ich wyl uch von eim ritter sagen,
der hat gewont in dem Oberland* 5
und hat getrieben vil große schand
mit maniches biedermannes wyb;
dadurch gewan er großen nit.
durch die fursten und die herren,
ir lob das wyl ich meren, 10
wo sie uff der erden sint.
Ir edeln frauwen und ir kind,
durch uwern adel hochgeborn
lant uch die sachen wesen zorn,
die große schmachteit in dem land, 15
die laster und die große schand,
die da ist geschehen in dem Sunckauw:
ir herren merckent eben zu,
dar nach habent ir groß belangen,
als es dann zu ist ergangen, 20
wie man hat Peter von Hagenbach gefangen:
ir stet habent große belangen,
lyden nit die große schand,
land nit die Welschen herin in die land,
wan sie werdent uwer heren, 25
uwer gerechtikeit werdent sie verkeren,
sie lant uch dar by nit blyben,
sie triben schand mit den wyben;
ir solnt es nit lassen zugan
uwer gerechtikeit soln ir selber han, 30
als es doch geschehen ist
zu Bryfach auch in kurczer frist.
Von dieser red wil ich lan,
ein anders wyl ich faben an
von Peter von Hagenbach zu sagen, 35
wie man hort klagen
die frauwen wonesam,
was laster er mit in hat getan
und mit den dochtren hat getrieben,
das ward herczog Sygmond geschrieben, 40
das was im ein große schand.
Da hant die herren in dem land
und hant in ein bunt gemacht
und hant in ein syn erdacht,
wie sie kemen wieder zu eren, 45
und verschrieben dem edeln herren,
herczog Sygmond ist er genant,
und die stet in dem Elsaß-land,
wie sie einen bunt gemechten
und in uß dem land brechten; 50
und verschrieben den Eytgnoßen zu hant
und den obern stetten in dem land.
Da das Peter von Hagenbach wart gewar,
wie bald macht er sich dar
gein Bryfag in die statt, 55
die burger traten in den rat,
die ducht es nit gut,
und gewunnen einen unmüt.
Das wart herr Peter von Hagebach gewar,
er ging zu den burgern dar 60
und erdacht im eynen sten,
wie das er den rat gefienge
dar zu die portner all zu hant.
Die stuffel nam er in die hant
und gab sie den Welschen zu behalten, 65
da getachten die burger, das muß der tufel walten,
das wir in hant ingelon,

* S. die Urk. v. 1433 in der Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins 11, 338 flg.

V. 9 besser: von den.

* Unter Oberland wurde der Oberrhein verstanden. Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrh. 9, 39 flg.

V. 23 besser: hydent. 30 l. solnt. 32 zu ſehlt. 43 ist verdorben, soll etwa heißen: under in. 47 er es, Hs.

nu würez uns übel gan
an den dochtern und wiben
sie werdent mütwyl mit uns tryben.
als es doch geschehen ist,
das sag ich uch in kurczer frist,
an dem heiligen karfrytag,
als es lyt an dem tag,
dryen junckfrauwen hat er ir ere genommen,
das hat im bracht keinen frummen;
hett er das auch nit getan,
das im der priester meß müst han
an dem heyligen karfritag.
Vor ware ich uch das sag,
da das alles ist geschehen,
nu red wirt man horen jehen,
wie es den Dutschen ist ergangen.
da sie das sacrament han empfangen
an dem osterlichen tag,
als es komen ist uff den dag,
er sprach zu in, sie mustten im graben,
das wolt er von in haben.
da sprachen die gesellen gar drat
und wurdent das mit dem haubtman zu rat,
sie wolten es nit thun,
wie es in solt ergan.
Es wert darnach nit langen,
das Peter von Hagenbach wart von in gefangen
an dem oster mondag,
als es lit an dem tag,
vier isenring wurdent im an geslogen,
die must er vor die gulden ketten tragen,
als es dar in ist gelegen,
lutzel begund man sin pflegen.
Als er was gefangen
zu den Welschen kam man gegangen
und hieß sie ziehen vor die port,
man wolt in geben antwort.
Da sprachen sie gar eben,
man sol in iren solt geben.
Da gingen die burger zu rat
und komen gegangen gar getrat
und retten auch gar zuchticlich
mit dem kappetanier dogentlich,
ir slechte hab wolt man in geben,
das solten sie merken eben,
sir solten ziehen wieder heim.
Die burger sprachen alle: nein!
so wurt in ir solt abgeslagen,

das wyl ich uch vor ein wortheit sagen.
Dar nach es nit lang geschehen ist,
wie bald dat man sich gerüst,
das man das land hat genommen in,
das die Burgunder nit mochten kommen dar in.
Dar nach begund man streben,
wie man im wolt nemen sin leben.
an einem dinstag gar offenbar
da sas das gericht gar klar:
der hertzog wart in clagen an
von den vier man,
den er da hat genomen ir leben
und het semlichen mutwil mit in gemacht,
und hat im sin gerechtikeit veracht,
und auch ander sachen me.
nu horent zu, wie es gee,
das recht wart da gestellet,
er ward vor das recht gestellet,
das urteil wart man im sagen,
man solt im das haubt abslagen.
Da dat man ihm sin harnesch an,
als ein herr zu strit solt gan,
sin stritaxt gab man im in die hant
da ward im abkundet da zu hant,
bald wart der herholt komen,
der hat im die ritterschaft genommen
man hab im dun abkunden
und die gulden kett abbinden,
dar nach an das kepplin,
ab wart er binden das schwert sin,
dar nach an die armgewant,
also wart er geschand;
dar nach an den kureß gut,
das det der herholt wolgemüt,
dar nach ging es an den kureß hin,
der gab von gold gulden schin,
die beingewant so klar,
da wart im die ritterschaft genommen gar.
da wart man sagen das urteil offenbar
und wart es sagen gar clar,
wie man in dat verurtheil,
man solt in vierteil,
und solt in uff vier straßen han gehenckt.
wie bald man nach dem richter* sent.

* D. i. Nachrichter, Henker.

V. 71 besser iech für doch. 82 für nu wäre besser nuwe.

V. 117 l. dar nach nit lang es. 126 mannen, Hs. 127 dan. Hs. 142 hab ist ausgestrichen und darüber hielt geschrieben, was vielleicht biet (hätte) heißen soll. 144, 146 stünde besser auch für an. 156. 157 sind verdorben, besser wäre: wie man in dat verteilet, man solt in in vier teilen, uff vier.

Digitized by Google

Da ret er mit ganczer krafft,
man solt doch ern die ritterschafft,
man solt im das haubt abslagen uff eim schwarczen buch
und solt in schicken gein hagenbuch,
und solt in da begraben *,
Also hat man im sin haubt abgeslagen
und hat in das gewert,
und hat die ritterschafft geert
und hat in gein Hagenbuch begruben.
Das wil ich vor war sagen,
also hat er genomen ein end.
Das got semlich lut schend,
die semlich mutwillen tryben,
das niemands mag vor in blyben
by ir gerechtikeit.
Jr herren, stett, es solt uch wesen leyt
semlich große schand,
die er hat getrieben im land;
het man es nit versehen,
so wer es in me geschcen,
die wil man es verkomen hat,
es ist gewesen ein wyser rat.
Der den rat hat gegeben,
got wol im fristen sin leben,
und Maria die edel kungin
die woll unser helffern sin
und woll den stetten beiffen usser not,
wan es thut werlich not,
das sie einander bybestan
sie mussten anders den herren zu dienst gan,
als es den stetten geschcen ist,
Wyssenburck, Luttich, Mentz b bezwungen ist
von den herren wonsan,
von den sachen ich lan.

Der disen spruch gedichtet hat,
groß gut er sin ding wol schaffen lat
und lert sich nit vil daran,
Hans Judenfint von Spier beyß ich der man,
er hat gedicht das noch vil mer
ich wunsch den stetten gluck und er
dar zu aller selikeit,
das sie bliben by ir gerechtikeit,

das sie da von nit werden getrongen
und nit werden von den herren bezwungen.

2. Liederspruch eines Ungenannten.

Er steht in der Pap. Hs. der Bibliothek zu Bern Nr. 45 in Folio, Bl. 271 aus dem 15. Jahrhundert. Die Abfassung ist ein Gemisch von Spruch und Lied, und wahrscheinlich sind einzelne Strophen aus damaligen Liedern darein aufgenommen. Bei Rochholz steht nur ein Lied auf Hagenbach, und obigen Spruch kennt er nicht, sein Text ist aber von dem folgenden verschieden*.

Ritter Hagenbach zu Brisach.

Ze lob und er der trinität!
on zwifel so wurd ich genöt
nitt abzelässen dank zů sagen.
richt sich dar by sinen tagen
also der mensch und lobe gott,
dar zů öch halte sine gebott,
und wann er sines willen pflicht,
so stät im ymer ewig nicht.
pristerschaft die müff er beissen
frölichem stam öch er bewisen.
ein redlicher, der des gelichen pflicht,
der truwwe gott, er last in nicht.
trostlich half er öch vormals me
eim jüdschen volk der alten e,
so dick es sich von sünden fort,
hat gott ir stim gar bald erhort.
ein gelichnis hab ich hie verstanden,
Maria die sy üns vor schanden.
man sicht nun vol zů diser frist,
waz jetzen der welt begeren ist.
wann höffart und der übermůt
die tůnt dem menschen nimer gůt.
Vermerkend hie ein grosse sach
von eim ritter, hieß Peter von Hagenbach,
der torft ein zitt in diffem land
nit wönen umb sin grosse schand.
er waz ein ritter ganz ön er,
des gelichen man kum findet mer,
er wonet in Burgund ein zitt
und maint, die wil er wer so witt,
so solt man sin bester e vergessen,
mit höchmůt waz sin hers vermessen.
Es macht sich dar nách schnellenklich,

V. 174 statt ir l. siner. 191 bezungen, Hs. 198 l. des.

* Diese Bitte wird auch unten in dem lateinischen Gedicht V. 9 und 10 hervorgehoben. b Diese Aufführung geht überhaupt gegen die damaligen Fürsten und will die Städte vor ihrer Eroberungssucht warnen, sie betrifft die Belagerung von Weißenburg durch den Pfalzgrafen Friderich I. 1469, die Eroberung von Lüttich durch Karl den Kühnen 1468, und die von Mainz durch Adolf von Nassau 1462.

V. 8 für stät wäre schadt besser. 10 stam steht für Stand oder Geschlecht.

* Gidgenössische Liederchronik von G. L. Rochholz. Bern 1842. Die Ausg. S. 112 fg.

Digitized by Google

herzög Sygmund von Oesterrich
wolt ein lantfogtyg verpfenden
im Sunckow und an selben enden.
Do nun der anschlag gar geschach,
gedächt her Petter von Hagenbach,
der herzög von Burgund min her
wan der dar zů geneiget wer,
ich bett nicht gar verloren.
Die lantvogtyg ward gůt Burgunsch,
die sach fügt sich näch finem wunsch.
getlich bald dar näch lament us die mer,
wie Hagenbach im Sungöw wer
ein lantvogt ussferkoren.

Do herschet er in übermůt,
es was den burgern nitt vast gůt
zů Brysach und ze Tanne:
den böfen pfennig wott er hän
und vieng viel nuwwer schatzung an,
der brät troff im in pfannen.

Zum ersten fund er kratzen lise
mit sensitkeit zů gelicher wise,
als wer es im im herzen;
do er das graß ergriffen hatt,
er herschat zů Brysach in der statt,
die burger slitend schmerzen.

Brysach.

Do nun der schimpf am besten was,
sin höffart nam ein ende;
sy machtend numen geliben daz
und viengend in behende.

Sie leitend in gefangen schnell
und machtend in do fallen,
man zoch in uff, er schray so hell,
sin stim die hort man schallen.

Er do veriach der bosheit vil,
die er vor hett im willen,
gott sy gelobt, im praft der wil,
er mocht sy nitt erfüllen.

Von siner bosheit ist nitt not,
wan er ist tod,
daz ich davon icht melde;
man schlůg im ab sin höpt so trät,
im geschach gnäd*,
ze Brysach in dem selde.

* S. die Anmerkung zu dem vorigen Spruche V. 164.

Man zalte fierzechen hundert jär,
daz ist war,
do ab im ward gerichtet,
och ir vier gar offenbar,
vil welt kam dar,
er hett öch vor gedichtet.

Gott der tůg im gnaden schin,
ist er in pin,
an siner armen sele.
Er můst ön zwiffel müessig sin
by gůtem win,
sölte er es alles erzelen.

In disser geschicht ward menig man,
ist nitt dar ön,
gar billich ser erfröwet;
also kam Hagenbach dar von,
im ward der lön,
dem kalb ist öch geströwet.

Ob sich die sach also begab,
die lantschaft sich beclaget,
wie Hagenbach der nasse knab
daz volk so gar benaget.

Der edel fürst von Oesterrich
mit andern bundsgenossen
gen Basel fügtend sy do sich,
do ward die sach beschlossen.

Man solt die höpsum legen dar
und gen Burgund daz verschriben;
er wolt daz gelt nitt, daz ist war,
sin höchmůt wolt er triben.

Als er je nun das gelt nitt wolt,
den schaden můst er haben,
man hetz je stüre an dem sold
und ließ gelük her in traben.

3. Lateinische Gedichte darüber.

Die meisten derselben hat Riegger bekannt gemacht, und schreibt sie dem Jakob Wimpfeling und Erhart Battmann zu, weil sie in seinem Exemplar von ihren Händen geschrieben waren*. Dieser Grund reicht aber nicht hin, sie für die Verfasser zu erklären, weshalb anderweite Handschriften zu beachten sind, aus welchen sich vielleicht ergibt, daß Wimpfeling und Battmann nur diese

V. 90 d. h. es ist nicht ohne.

* Amoenitates litterariae Friburgenses fasc. 3, p. 548 flg.

Digitized by Google

Gedichte gesammelt haben. Darum gebe ich folgende drei Gedichte aus einer Abschrift, die nur fünf Jahre jünger ist als der Sturz Hagenbachs. Da ihr Text besser und vollständiger ist als der bei Riegger, so kann schon darnach sein Text nicht von den beiden angeblichen Verfassern herrühren. So ist namentlich V. 11 die Anrede an den Straßburger Ammanmeister Peter Schott, der unter den Richtern Hagenbachs war, bei Riegger in Rot Petre verdorben und wird irrig mit Peter Rot von Basel erklärt; desgleichen steht V. 20 bei Riegger corno, wodurch die Anspielung auf den Namen Hagenbachs (de rhamno, vom Hagedorn) vernichtet ist.

Petrus Hagenbach cum duceretur ad supplicium, loquitur.

Karole dux, conjux, fratres notique sodales
et mundi dulcis lubrica pompa vale!
jam via restat atrox, instant jam tempora mortis,
infirmis nondum viribus ipse cado.
infelix ego sum, felix cum esse videbar,
heu michi quam turpe nunc iter arripio!
parcite mortales quaeso, mihi parcite quaeso,
si vobis nostra vita molesta fuit,
et rogo, diversa mortis tormenta recedant,
sed stricto cervix ense resecta cadat.
Schot Petre, si vestri commoti sint michi cives,
quamvis justa quidem, sed tamen ira cadat,
doleturque meis rogo fabrica sancta caballis
corpus et accipiat patria terra meum;
nec ferar ad furcas, haec ignominia cesset,
sed pateat morti proxima terra meae.
este mei memores, precor, o juvenesque senesque,
effundendo preces este mei memores!

Epitaphium.

Hic pius et mitis saevaeque tyrannidis expers,
miles de rhamno strennue Petre jaces;
qui tociens fueras mucrone viriliter usus,
insons et justus Hagenbach ense cadis.
secula tot cornix, tot vivit secula cervus,
Petre, obis ante diem, credimus esse deos.

Aliud epitaphium Petri Hagenbach.

Hagenbach Petre, tu tyro potens venerande,
saepe necans alios vermibus esca jaces.

V. 4 nec tamen infirmus, R. 5 tum, R. 7 querimur, R. 9 diverse, R. 11 Schat, Hf., bei R. Rot. 13 rogo fehlt R. 15 atrox infamis cess., R. 20 rauue, Hf., bei R. corno. 21 fueris, Hf. 22 ense, fehlt R. 25. 26 fehlen bei R.

Diese drei Gedichte sind einer Incunabel des Fasciculus temporum von 1479 von gleichzeitiger Hand beigeschrieben. Voraus gehen Carmina Sibyllae traducta per Laurentium Vallam, und ein Gedicht de beata virgine.

VIII. Bischof Johann III. von Worms. 1482—1503.

Das Geschlecht von Dalburg, die Kämmerer zu Worms waren, ist in der rheinischen Geschichte wol bekannt und ein ausgezeichneter Sprößling desselben war oben genannter Bischof, von welchem die folgenden Gedichte handeln, deren ersteS er selbst verfertigt hat. Man lernt daraus seine literärische Stellung und besonders sein Verhältniß zu den Studien der Humanisten kennen, die damals am pfälzischen Hofe zu Heidelberg besonders gepflegt wurden. Da Schannat in seiner Geschichte des Bisthums Worms diese Wirksamkeit Dalbergs wenig berücksichtigt, so ist für diesen Zweck besonders die Abhandlung Ullmanns zu benützen, wozu die folgenden Gedichte einige bisher unbekannte Ergänzungen liefern*.

1. Kaiser Friderich III. in Maulbronn. (1473.)

Von der Anwesenheit des Kaisers Friderich III. in Maulbronn habe ich keine Nachricht gefunden, sie ist aber nach dem folgenden Gedichte nicht zu bezweifeln, also nach dem Itinerar zu untersuchen, in welche Zeit sie falle. Ich glaube, daß man das Jahr 1473 annehmen müsse, in welchem der Kaiser vom 1. Juli bis 14. August bei seinem Schwager dem Markgrafen Karl zu Baden verweilte und vom 3. bis 9. August seine Urkunde ausstellte, also diese Tage wahrscheinlich zu einem Ausfluge von Baden nach Maulbronn benützte, aber seine Kanzlei in Baden zurückließ**. Damals war Johann von Dalberg noch nicht Bischof von Worms, der Abschreiber des Gedichtes fügte diesen Titel um das Jahr 1495 bei, was zugleich ein gültiges Zeugniß für den Verfasser ist, da er noch lebte.

Dieß und das folgende Gedicht stehen in einer gleichzeitigen Hs. des Karlsruher Archivs, welche im Absatz Nr. IX. näher beschrieben ist. Ullmann (a. a. O. S. 34) konnte nur zwei Epigramme Dalbergs anführen, folgende Gedichte geben noch mehr poetische Arbeiten desselben an.

* In dem Univers. Programm von Heidelberg: Sacra natalicia etc. renuntiat Carol. Ullmann; recolitur memoria Joannis Dalburgii Camerarii Wormatiensis. Heidelberg 1840. 4.

** S. Chmel Regesten des röm. Kais. Friderich IV. S. 656 flg. Klunzinger, Gesch. von Maulbronn, S. 111, führt obigen Besuch nicht an.

Digitized by Google

Joannis Camerarii Dalburgii, episcopi Vormaciensis, de adventu divi caesaris Friderici in monasterium Mulbronnense gratulatio.

Salve fausta dies, nitido numeranda lapillo,
hac subiit Caesar limina nostra deus;
hac cupiunt contra proferri sponte penates,
testantur placidum numen adesse dei.
Abdita panduntur sacra, licet omne videre,
hactenus arcanum quicquid in aede fuit.
Aurea sternuntur tibi pulvinaria, Caesar,
sustinet et mollis brachia diva thorus.
Hac pia thura calent, redolent aetheria myrrham
incensisque flagrant dona Sabaea focis.
Marmora collucent pictis ornata tapetis;
in foribus sacris aurea vela nitent.
Obvia turba ruit, promit sua gaudia quisque
et modulos sacros agmina laeta canunt.
Cecropiae matres ut suscepere maritos,
dum salvi reduces Colchica dona ferunt,
ut post Iliacas acies et tristia bella
excepit gaudens uxor Achiva virum:
Sic te sancta cohors patrum, sic casta juventus
excipit et solvit carmina laeta chorus.
Ante deum supplex procumbit prona caterva
succiduoque petens plurima vota genu:
di tibi secundent omnes feliciter actus
et faveant coeptis numina cuncta tuis;
sit faustum, soboles quod, te vivente, tenebat
teque volente gerit regia sceptra manu.
Hoc duce nil metuas, pervinces omnia, Caesar,
paceque disposita aurea secla feres.
Sic post evictos grandaevi Nestoris annos
spiritus astriferi vivat in arce poli.
Vindicis extremi dum buccina magna tonabit,
tum pius in dextro constituere loco.

2. Jakob Questenbergs Lobgedicht auf den Bischof. 1485.

Da man von diesem Gelehrten aus Freiberg in Sachsen wenig Schriften hat, so ist dies ungedruckte Gedicht, das in Rom gemacht wurde, sowol des Verfassers als des Bischofs wegen der Bekanntmachung werth. Questenberg brachte nämlich einen großen Theil seines Lebens in Rom zu, wo er den Bischof Johann von Wormś kennen und schätzen lernte, wie dieses Gedicht beweist, welches sich auf die Anwesenheit desselben in Rom bezieht, wohin er eine Gesandtschaft für den Pfalzgrafen übernommen hatte.

Ad Joannem Dalburgium Vormaciensem praesulem Jacobi Questenburgii.

Quicquid ab assiduo, praesul venerande, labore,
dum sacra pontificis summi secreta patrono
et charta breviore noto, conceditur otl,
Musarum teritur studiis; alterna subimus
officia et colitur Phoebus cedente Minerva,
hoc quoque, ne nostri quicquid tibi subtrahat alter,
laudibus omne tuis cedit; tibi cuncta dicamus,
debemus nam cuncta tibi; tu principis in me,
tu domini jus solus habes sanctique parentis.
Una eademque dies lucis mihi praebuit usum,
mancipiumque tibi genuit. Germania nostra
te decus eloquii colit et tua docta veretur
ora, recognoscens caelestia munera mentis;
qui licet ad gelidi torrentia flumina Hreni
sis positus, tamen innumeris te vendicat unum
artibus excultum Latii doctissima tellus.
Felix, o nimium felix, cui contigit almi
ingenii et cretos linguae decerpere fructus.
Glorior et si qua est res, quae me tollat in altum,
haec certe est: nulli videor nam sorte secundus
nascendi, patriumque solum mihi dulcius hoc est,
quod me vitales te vivo in luminis oras
ediderit, qui tollis humo terraque jacentem,
nec sinis, ut studiis fortunae casus iniquae
officiat, vexetve meam sors aspera vitam.
Adde Palatino quod sis manus unica dextra,
quod me commendas comiti, quod plura dedisti,
quod melius sperare jubes, quod diligis et quod
haud illaudatum linquis, doctissime praesul.
Ergo otl quodcunque mihi, quodcunque negoti,
jure tibi merito atque tuo debetur honori;
ausus quin ego sum, scribendi tanta cupido,
te canere et teneris totum depingere ab annis.
Heu mihi, quod non est votis facundia compar
deficientque animi vires; tua dicere facta
divitis ingenii est; sed si mihi dexter Apollo
annuat, aut Musis tu multo et Apolline maior,
forsitan in longum carmen dimittere tempus
sufficiam, scribamque aliquid, quod noscere possit
posteritas. Aspira igitur ventosque secundos
inmitte et facilis portus ostende petitos.
Multa recognosces, nostro digesta libello,
quae meminisse juvat, quamquam tua vita per omnem

V. 3 oci, Hs. 6 besser quidquam. 15 penitus, ß. pos. Hs. 20 sequundus, Hs. 25 es stand urbrünglich vexetque—mentem. 31 quoque f. atq., Hs. 39 quid f. quod, Hs. 42 digeste, Hs.

Digitized by Google

sancta fuit cursum, nam nulla ignava gravisve
lux tibi praeteriit, nil quod mutare labores
fecisti, modus in rebus non defuit unquam.
Scripsi etenim, geminis ut te susceperit ulnis
Italia, ut gremio Pallas gestaret amico,
divinum ut teneros in te superaverit annos
ingenium, primaeque senes cessere juventae;
inde, ut discendi miro perculsus amore,
omne animi vicium fugiens, omnesque perosus
illecebras, somni parcus potusque cibique,
nocte dieque manu divina volumina versas;
utque brevi spatio sacro sub pectore condis,
tradidit antiquo quodcumque in tempore Moses,
quicquid Chaldaei referunt, et quicquid in orbe
mens summi verbumque dei monstravit, Iesus;
quicquid socratico manavit ab ordine, quicquid
docta Cleanthese somuerunt atria turbae,
ad mores quicquid spectat mentemque colendam,
quicquid ad astrorum cursus caelique meatus,
praeteritis quicquid praesentia tempora noctit.
hinc, ut magna tuae crevit facundia linguae,
doctaque gymnasiis oracula reddere jussus
discendi cupidos cunctis e partibus orbis
traxeris attonitos numenque audire putantes.
nemo etenim melius latebris educere verum
novit et obscuris rebus inducere lucem.
Inde, ubi te virtus opera ad maiora vocavit
ecclesiaeque tuae soli tibi credita cura,
induit et laetos dives Vormatia vultus,
sub ditione tua longaeque in pace quievit.
Hinc Hreni princeps*, hinc te rex maximus ille,
totius Europae fines romanaque jura
qui tenet et regnum placidis moderatur habenis**,
mentis opus magnae magni et certamen honoris
in partem legere suae, nil tale putantem,
secretisque suis adhibent arcanaque pandunt
consilia atque animos ultro tibi credere gaudent;
suus quod est nunquam tentare superbia mentem,
nec potuit sanctos fortuna invertere mores;
nam quantum tua te virtus provexit in altum,
in faciles tantum mitem te colligis actus.
Praeterea est animus, modo sit mihi vita superstes,
spiritus et quantum sat erit, maiore cothurno
scribere, profineris quantum prosisque merendo
regibus et populis, clara ad fastigia postquam
venisti ducente deo, nunquoque refulsit
expectatu dies, qua, praestantissime praesul,
est populi rerumque tibi commissa potestas.
Per laudes juvat ire tuas, juvat acta referre
ordine quaeque suo, sacramque in pectore primum
possideat, quantum pietas et publica regnet
utilitas, cui tu caelo dignissimus omni
invigilas noctesque dies, propriique pericli
immemor impendis curas omnesque labores.
Pulcrum erat aspectu, juvenes quod vidimus ipsi
hic, ubi terrarum caput est et maxima Roma,
ut sagra clavigeri tuleris ad limina Petri
justa palatini comitis mandata Philippi,
tempore quo late caelum teramque volentem
Innocuus* placida felix in pace regebat.
Postea cum votis remeares rite solutis,
poscebat rerum novitas, ut magna subires
arduaque ejiceres facili discrimina dextra.
Tu tamen, o pietas, o mens sanctissima, cunctas
dum cupis afflictaque ori fulcire ruinas
et servare, procul ad commoda publica tendis,
saeva dudm inter se unultum adversantia regum
corda placans adimensque truci fera spicula Marti.
Gratia dis praesulque tibi placidissime, nullam
jacturam passa est respublica nostra, minetur
exugdetque licet ferus hostis et undique bellum
concitet; immo etiam, si quid te praeside Gallus
in nostros audet populos, dura terga manusque
cogitur et notae sesse liquisse ruinae.
Haec jugiter celebrante prius juvat usque morari,
laudis in hoc, superest quamvis longissimus ordo,
et laus est ingens, quidquid dicisve gerisve.
Prosequar hue sanctos mores animique vigorem,
pectus et intactum vitiis linguamque diserlam,
virtutesque alias, per quas tibi tanta potestas
ornatur, reparat vires facundia quondam
Teutonicis celebrata jugis, et tittora Hreni
doctrina crevere tua, nec doctius unquam
nobilitas meminit sese Germania locutam.
Utque nihil superest, quod crescere possit honori,
crescere sic animo nil iam valet inclita virtus:
postremo aggredior magnos cantare nepotes,
unde etiam tibi crescit honos, celebrareque veris
laudibus, et tanto dignos monstrare patrono.

V. 50 juventa, Hf. 58 ejdor, Hf. 60 Cloanthee, Hf. 71 ecclesiaeque. Dicke Scanfion war im Mittelalter gebräuchlich.
* Pfalzgraf Philipp. ** Kaiser Max I.

V. 90 qui, Hf. 115 Gallos, Hf. 116 susus, Hf. 118 celebranti, Hf. 124 reparantque, Hf. 128 quo f. quod, Hf.
* Papst Innocenz VIII.

Digitized by Google

3. Gedichte auf denselben von Adam Wernher von Themar. 1491.

Ad Jo. Camerarium Vormaciensem episcopum, ut nova bucolica mittat, carmen A. Verneri alloquentis suam Thaliam.

Pontificem electum, quem Delius atque Camoenae
observant, adeas cara Thalia, precor.
quid trepidas? vir enim, quo non humanior alter,
te colit, audaci perge animosa pede;
poplite dic flexo: „salve dignissime praesul!“
has, ubi te excipiet, blandior adde preces:
„praesul magnifice, patriae pater, incite vates,
quem nos Pierides quem quoque Phoebus amat,
rem populi quamvis et magna negotia tractes,
jus aequa et dubium pendere lance pares,
in te pierius tamen haud extinguitur ardor,
nec tibi pegaseus ultima cura chorus.
inde mihi orta venit fiducia, limen adirem
et supplex peterem nuntia ferre librum.“
„quis liber hem,“ rogitas mea musa, oblivia turbant
nulla virum hunc, noscit, quod mihi missa petes,
ipse scit, ast ultro promisit in arce leonis
magnanima Rhenum qui ditione regit;
scit quoque, quam claro mihi significaverat ore
hoc imbelle pecus, quod liber ipse notat;
tum mihi pollicitus visu haud abscondere nostro,
arte nova vates quod modo texit opus.
Si dabit, ut spero, manibus comprende modestis,
cervicem supplex gratuque flecte genu,
discedens valeat, vivat quoque Nestoris annos,
optato, haec summa est, pergito, lecta redi.
Ex castro Heydelberg nonis Septembribus 1491.

Was dieses für ein Werk war, wird in der Hs. nicht angegeben, aber es ist wol nicht zu bezweifeln, daß Dalberg Bucolica geschrieben habe, aber wahrscheinlich in früheren Lebensjahren.

Lusi episcopo Vormaciensi in aulaea texenda.
Quod tibi Dalburgi Joannes praesul tuus offert
hoc opus intextum, suscipe sancte Petre.
Item.
Hanc vitae seriem tibi quae monimenta Joannes
Dalburgi praesul dat, cape grata Petre.
Item.
Hanc seriem vitae textam tibi dono Joannes
Dalburgi praesul, suscipe sancte Petre.
Item.
Clavigeri vitam contexuit ecce Joannes
Dalburgi, sprrans quoque patronus erit.

Diese Epigramme mit noch 9 andern gleichen Inhalts stehen zwischen Gedichten von 1492 und 91, fallen also in diese Jahre. Sie waren bestimmt, nach beliebiger Auswal in die Teppiche eingenäht zu werden, welche Dalberg für die Domkirche zu Worms machen ließ, die dem Apostel Petrus geweiht ist, dessen Leben in diesen Gobelins dargestellt war. Es scheint hiernach, daß in Heidelberg solche Gebildteppiche gemacht wurden, denn dort wurde im 15. Jahrhunderi die Bildweberei betrieben. S. Zeitschr. f. d. Oberrh. 9, 169.

Es steht in der Hs. noch ein anderes Gedicht an diesen Bischof von Dieterich Gresemunt dem jüngern von Mainz, worin aber nur im Allgemeinen dessen Liebe zur lateinischen Dichtkunst gepriesen wird, daher ich es weglasse.

IX. Lateinische Gelegenheitsgedichte am pfälzischen Hofe, von 1489—1501.

Aus der Chronik des Mathias von Kemnat ist ersichtlich, daß bereits unter dem Pfalzgrafen Friderich I. am Hofe Sitte war, bedeutende Vorkommnisse seiner Regierung in lateinischen Gedichten zu erwähnen und zu beloben, an welchen poetischen Uebungen auch seine Söhne Theil nahmen. Die folgenden Zeitgedichte beweisen, daß diese Sitte noch unter seinem Nachfolger Philipp fortgedauert hat, deshalb sind diese poetischen Erzeugnisse auch besonders für die pfälzische Culturgeschichte beachtenswerth. Sie beweisen den Einfluß, welchen die Studien der klassischen römischen Dichtkunst auf die damaligen Zeitgenossen ausgeübt haben, was noch bis zu Ende des 16. Jahrh. am pfälzischen Hofe Mode geblieben und zuletzt in fade Hofpoesie ausgeartet ist.

Fast alle folgenden Gedichte sind aus einer gleichzeitigen Handschrift in Quart des Karlsruher Archivs, die dem Adam Wernher von Themar gehörte, der auch die meisten gemacht hat. Er war aus Themar an der Werra in Thüringen gebürtig und kam nach seiner eigenen Angabe im Jahr 1485 als lateinischer Schulmeister (rector scholarum) nach Neustadt an der Hard, wahrscheinlich an die dortige Stiftskirche, und wurde 1488 als Erzieher (paedagogus) der Sohne des Pfalzgrafen Philipp nach Heidelberg berufen. Dort machte er seine meisten gelehrten Bekanntschaften, hielt Vorlesungen an der Universität über lateinische Dichter (Virgil, Juvenal, Persius, Statius ꝛc.) und übte seine Schüler in der Nachahmung römischer Dichtkunst. Er sammelte sowol seine Gedichte als auch die seiner Zeitgenossen in der Handschrift und von seinen Bekannten werden besonders folgende darin angeführt: der Prior Joh. Brenzemeuter von Wein-

Digitized by Google

garten (1495), der die als vortrefflich gerühmte Orgel im Kloster Heilsbrunn verfertigt hat, Joh. Herbst von Lauterburg zu Heidelberg (1490), der Abt Joh. Trithemius zu Spanheim, Peter Sturm (1490), Graf Wilhelm von Hennenberg, der in Heidelberg studirte (1490), Bischof Johann von Dalberg zu Worms, Abt Nikolaus von Reidenstein zu Schönau (1489), Pfarrer Anton König zu Themar (1491), die Mönche Wendelin zu Schönau und Konrat Leontorius zu Maulbronn, der Prediger Dr. Jodok Eichmann von Calw zu Heidelberg († 1489), der pfälzische Rath Dr. Jak. von Ramung († 1493), Augustin Brechtel von Neustadt a. d. H., ein Schüler Wernhers († 1490), M. Joh. Reuenburg, Joh. Soest zu Heidelberg, Caspar Höniger, Schulmeister zu Eßlingen (1491) Jak. Kobell, der Verfasser des Narrenspiegels (1491), Konrat Celtes (1494), Robert Gaguinus (1492), Dieterich Gresemunt der jüngere zu Mainz (1493), Jak. Wimpfeling von Schlettstatt (1495), der Prior von Bebenhausen (1494), Ulrich Zasius zu Freiburg (1494). Es war also ein ziemlich großer Kreis von Zeitgenossen, die sich mehr oder weniger mit humanistischen Studien und Uebungen beschäftigten.

Adam Wernher hielt sich mit seinen Zoglingen in mehreren pfälzischen Schlössern auf, theils in den Ferien, wie zu Schwetzingen und Dilsberg, theils wegen der tödtlichen Seuche im Jahr 1491 zu Lindenfels im Odenwald, wo er sich nach seinen Gedichten vom 8. Septbr. 1490 bis zum 3. Febr. 1491 befand, also den ganzen Winter verlebte. Sein letztes Gedicht mit einer Jahrzal in dieser Handschrift ist von 1496, daß er aber noch bis 1501 am pfälzischen Hofe lebte, beweist die Angabe, daß er den Pfalzgrafen Philipp in jenem Jahre bei dessen Besuch in das Kloster Sponheim begleitet hat. Nr. 16.

1. Epitaphium doctoris Jodoci Eychmann de Calw, Heydelbergensis praedicatoris clarissimi, per A. Vernerum Themarensem lusum 1489.

Qui fuit exemplar imitandaque regula nobis,
eximius doctor, hac requiescit humo;
Fama eius vasto doctrinaque fulget in orbe.
Consilius dandis ipse fidelis erat.
Hic est Jodocus Eychman, quem Swevia tellus
Calw genuit. Dicas, te precor, ista legens:
qui verbis, opere docuisti tempore longo
Heydelbergenses, docte Jodoce, vale!

2. Conrado Leontorio in Mulbron deo mancipato A. Vern. Temarensis s. p. d.

Te celebris magnum deprimit fama poetam,
fac, precor, ignotos ut videam numeros.
si tibi religio, ai Pierides tibi carae,
te rogo, discipulo carmina mille tuo.
Garrulus ipse licet Corydon, iaciturnus Alexis
neu sis, ne saevum te mea Clio vocet.
Quis sim, forte roges, Heydelbergensis alumnus
sum modo, naper Adam rector in urbe nova.

3. Ad divam puerperam carmen heroicum A. Verneri, ut illustrissimum principem palatinum Rheni cum prole, nos quoque, pestem fugientes suscipiat atque defenset.

O caeli terraeque potens regina, relictae
praesidium plebis, nunquam frustrata, vocatus
ad te perfusus suppliciter, ipse sagittas
pestiferi morbi fugiens erransque sub alto
caelo, confugiens ad te venio, pia mater.
Spes mea, te rogito supplex, hue numina poscens,
aspice nos propius, gremiumque tua pictatis
pande, precor, genitrix dulcissima; collige, serva,
protege nos, flaiu ne pestifer ille nocenti
aër hic inficiat et meus a corpore cedat,
membraque tantisper vegetent; da vita superstes
haec, dum contritum labem cor elevet atram,
ast animam celso mundam mittamus Olympo.
Jamque Palatinum totamque domum tibi trado
servandam; teneram tam claram protege prolem
atque pium genus hoc, precor, inclita virgo Maria,
commendalo tibi soboles specialiter illa
sit, rogo; ium pestem non sentiet hanc fugiendam.
Lusa in arce Lindenfels, 16. kalend. Octobris 1409.

4. Ad illustrissimum principem Ludovicum comitem palatinum Rheni et ducem Bavariae A. Verneri Themarensis exhortatio, ut etiam in bellicis actibus Musas non posthabeat.

Romani veteres armis conjungere Musas
curabant adeo (patriae spes, optime princeps,
dux Ludovice, tuis cum fratribus, inclita proles,)
luce quod armigeri gladiis et nocte Camoenis
certabant vates; sic ipsis fama perennis
regnaque creverunt multos regnata per annos.
Sic tibi persuasum credas, ut victor in armis
mox pacem foveas, quum tu regnare juberis,
nec tu Pyerides, sobolem Jovis, inclite princeps,
posthabeas. Salvum sic semper erit tibi regnum,
atque tuas laudes Helicouia turba tacebit
nunquam, dux, nostris decus admirabile terris.

5. Scribit Ludovicus comes palatinus Rheni suo dulcissimo domino et genitori Philippo, ut torque donetur; carmen Adae Verneri.

V. 1 terrae, Hf. 3 per fusos, Hf. 11 vegetet, Hf. 14 jam, Hf.
V. 8 faveas, Hf.

Digitized by Google

Pegasei te prima chori rogito mea musa
Calliope, rapido pede carpe (breve est) iter, euge,
perge salutatum pro me dominumque patremque.
Quisquis is est, quaeris? dux illustrissimus, omni
virtute ornatus et fama notus ubique;
ipse Palatinus Rheni est, patriae decus huius,
Hem, quid nunc trepidas? princeps mitissimus ipse est,
cui non invisa est Heliconia turba; benignis
te capiet manibus; tunc redde vicem, rigidoque
neu steteris collo caveas et poplite recto.
Blanda recommenda genitori nos, et ab illo,
ut nostram torque cervicem ornet, prece suplex
(si placet huic) rogita. Cur? si quaesiverit, adde,
me cultum Musis, quas jam colo, plus adamari,
si det. Flecte genu, manibus captato modestis
et grates, quas ipsa potes, dic atque valere
discedens opta, cervice genuque reflexo.

1490.

6. Illustrissimo principi Philippo comiti palatino, suo domino et patri etc., Ludovicus s. p.

Si vacet, has reserans, genitor carissime, chartas,
nostrae primitias Musae, haec lege carmina; nostra
si sint dicenda, quae ex prosa carmina feci.

7. Ludovicus comes palatinus Rheni et dux Bavariae Joanni Camerario, episcopo Vormaciensi s. p. d.

Dic consulte, precor, observandissime praesul,
an liceat nostro haec mittere scripta patri?
Si decet, oramus, tu nostri nuntius esto,
dum vacet, et laeto carmina ferto patri.

1490. Valc.

8. Carmen elegiacum A. Verneri Temarensis ad Musam Thaliam, ut suum dominum venerabilem patrem Nicolaum de Nydensteyn (nuper provisorem domus sancti Jacobi), in monasterio Schonaviensi deo mancipatum visitet revocetque.

Quae silvis gaudere soles, rogo, blanda Thalia,
parvum iter arripias; heus, cita rumpe moras,
per nemus umbriferum pergas, quod durit ad aedes,
quas colit atque quibus praesidet alma parens*.
Saltus conspicies illic et Thessala Tempe
eredes, lassatam te relevabit iter.
Ardens nec tibi sit metuendus Syrius, umbra
et gelidi fontes dulce levamen erunt.
En, dulci resonant avium virgulta susurro
et proprio ramus murmure quisque strepit**.
Perge modo et viridis hauri solatia silvae,
rectum iter ingressa, tum ulteriora pete;
ast ubi percipies patrum pia murmura, metam
illic nosce tuam, qua tibi cursus erit.
Ingredere in templa et patrem nobis venerandum,
qui provisor erat nuper, adito, precor.
Ille manu excipiet humili te, poplite flexo
redde vices, palmisque oscula figе suis,
salve praemisso; haec fidem mea perfer in aurem
carmina, quae lacrimis sunt madefacta meis.
Est domus ante urbem, raucoque murmure rivos
undit Neccareos, flumina nota tibi.
Neccarus in Rhenum quo currit gurgite versa,
si stet in occasum, cernere forte potest,
fissos valle cava, si lumina torquet ad ortus
Luciferi, montes, quos tegit umbra, videt.
Illos Bacchus amat, sunt et juga grata Dyanae,
vilis hic atque nemus frondis honore virent*.
Si auster spectetur, visui obviat illa leonis
magnanimi, Rhenum qui regit, aula potens**;
mons contrapositus vallis quem intersecat unda,
sanctus, cui caeli curia tota praesst.***
Nec domus invisa haec musis et gratior olim,
dum tuba Virgilii clanxerit alta mei.
Omnia te absentem haec conclamant, huc ades, ohe,
o Nicolae pater, religione nitens.
Quid vocitate siles? seu quo te proripis antro?
cur torpendo lates? desiderate veni!
quid tardas? nihil illa domus, tua maxima quondam
cura, movet? tectum visere perge tuum!
Nequicquam latitare paras, non te tibi tantum,
sed nobis Nydesteyn patria parva tulit.
Nubila flammivomum si possint condere Phoebum
perpetuo, tectus ipse latere vales.
Ecce suis gaudet vicibus, sed nubibus atris
absumptis radio fulget in orbe suo.
Sed tua fulgorem praesentia lenta refundit
nobis; quaeque obstant nubila, rumpe, veni!
quid facis? hem prodi! ingenium, cui lumine cedit
Cynthius, inclusum te vetet esse diu.
Omnia suspirant te tardum, cuncta reposcunt;
quo diversus abis? huc loca nota pete.
Rem facis indignam, studio dignissime, nostro;
Heydelbergenses rursus adito scholas.

V. 3 me, fehlt.

* Die Jungfrau Maria als Patronin von Schönau.

** Diese Beschreibung des Weges von Ziegelhausen nach Schönau ist richtig.

V. 21 Auf dem Rande steht Topographia domus St. Jacobi. 21 urbem, Heidelberg. 22 Neccharus, Hf. 31 undae, Hf.

* Am Ausgang des Neckarthals sind noch jetzt Reben, im Hintergrunde Wald.

** Das Heidelberger Schloß, nach dem pfälzischen Wappen genannt.

*** Der heilige Berg; coeli curia, weil die Kirche dem heiligen Michael und den Engeln geweiht war.

Digitized by Google

Huc propera, rogate, modo; si forte recusas, 55
tempore non longo jussus huc advenias.
Sin spes frustratur, non dedignabere saltem,
quid cordi sedeat scribere, poscit Adam.
Vive, vale faustus, et quem mea patria tellus
patrem produxit, opto valere simul. 60

Ex arce Heydelbergensi.
Distichon.

Nox media excudit, reverende pater, tibi carmen
incomptum hoc; limam sentiat, oro tuam*.

9. Carmen A. Verneri Themarensis, lusum in honorem reverendi patris etc. Nicolai de Nydesteyn, abbatis Schonaviensis nuper creati, III. kal. Novembris anno 1491 domini.

Tristia plus solito corde aegro murmura frendens
invidia infelix suspiria pectore ab imo
crebra trahit; quid sit, dic, Calliope, roganti.
Vir provisor erat, quo non praeclarior alter
moribus, ingenio, divinorum studiorum 5
fulgenti titulo, quoque religionis amore
splendet; opus nihil est verbis; huic est Nicolao
ex Nidesteyn nomen; pater hic tibi cognitus olim,
cui nuper vates cecinisti, numine sacro
afflatus. Nusquam latitabis tempore longo: 10
dente Theonino famam huius livor ubique
rosit edax frustra, casses vanosque tetendit
insidiis; quantumque virum detrudere in ima
tendebat, tantum hunc ad coelum sustulit altum
invite, ut celso jam sidera vertice tangat. 15
cuius honor meritis et fama perennis in horas
crescit in immensum, nec erit delebile nomen
eius; virtutis tanto est fulcitus honore.

V. 15 tangit, Hs. 17 delibete, Hs.

* Dieses und die zwei folgenden Gedichte sind eine belehrende Ergänzung zur Geschichte dieses Abtes, des Klosters Schönau bei Heidelberg und ihrer Verhältnisse zu dem pfälzischen Hofe und der Universität, da Wurdtwein chron. Schonaug. p. 340 u. subs. 9, 262 so wenig darüber berichten konnte, denn man erfährt nicht nur den Wahltag des Abtes Nikolaus I. (den 30. Oct. 1491), sondern auch seine frühere Wirksamkeit im Schönauer Hofe zu Heidelberg, und seinen Geburtsort Neidenstein im Kraichgau (Amt Hoffenheim), welches schon damals der Familie von Venningen gehörte. Die Kapelle und das Haus von S. Jakob lagen am oberen Ende der Stadt Heidelberg nicht weit vom Karlsthor, wo später das Karmelitenkloster gebaut wurde. Bereits im J. 1394 wurde es zur Unterkunft der Cistercienser Mönche von Süddeutschland bestimmt, welche in Heidelberg studirten (Widder Beschreib. der Pfalz, I. 140) und noch am 24. Mai 1505 wurde im Generalkapitel zu Citeaux beschlossen, daß von 34 Cistercienserklöstern 40 Mönche in das Haus S. Jakob nach Heidelberg geschickt werden sollten, um dort zu studiren. Dieß geschah unter Aufsicht des Abtes von Schönau, daher die Verbindung desselben mit der Universität.

Sic, cui permissum nec erat, provisor ut esset,
jam celsus resident, divino numine lectus 20
abbas; prudenter rerumque gubernat habenas.
Livida successus tales dea cernit et inde
ingemit, ast timido jam mussitat usque susurro.
Candidus ille tamen pater ore vices sceleratas
reddere turpe putat; ceu vir bonus ille benigno 25
fert animo patiens et surda praeterit aure,
quae serit indigne mens et faux sparsa veneno
vipereo, linguae veniamque dedit maledicitae,
sponte sua ignoscens. Quod felle virens dea tristis
ante oculos positum, spero, perpendet et ultro 30
murmura cum gemitu deponet. Corde quieto
huic gratare patri reverendo, cuius amori
haud eris exclusus, nec Adam te, nosce, negabit.

10. Super humanissima hospitalitate reverendi patris etc. Nicolai de Nydesteyn, abbatis Schonaviensis, qui uno die septem principes comites palatinos Rheni etc. invitatos hospitio exceperat, A. Verneri Temarensis boatus.

Illa dies niveo fausta est numerandu lapillo,
qua hospes tot claros excipit abba duces.
Ecce Palatini soboles septena Philippi
mota prece abbatis huec sacra tecta subit;
nec facile est dictu, quam convivatur honeste, 5.
dum tot habet teneros unica mensa duces.
Evandro hinc, abbas, maior celebrabere, quamvis
hospitio indigetes foverit ille deos.

In monasterio Schonaw, 4. kal. Decembres 1493.

11. Ludovicus comes palatinus Rheni et dux Bavariae magnifico viro florentissimae nostrae universitatis Heydelbergensis vicecancellario Joanni Oedenwalt ex Rotenburg ceterisque magistrandorum examinatoribus s. p. d.

Carmine Threicius placasse immania vates
Tartara saevarumque interrupisse surorum
crudele officium fertur, nec Gnossius umbras
tum audivit sontes Rhadamanthus, carmine raptus;
insperata quies aderat mox omnibus: illud 5
vos moveat, sat spectatas examine longo
qui urgetis mentes. O vir spectabilis Odenwalt dicte, inprimis nostra haec te fabula tangat.
Nos quid ea cupimus (quis enim dubitat?) modo sentis
solers; tu nostro movearis carmine scripto 10
speramus, nec eris infernis durior umbris.

Ex arce nostra Heydelbergo, 5 nonas Octobris 1492.

12. Ad illustrissimum principem et dominum, dominum Philippum, comitem palatinum Rheni, ducem Bavariae, sacri Romani imperii archidapiferum ac principem electorem, carmen dycolon tetrastrophon

Digitized by Google

A. Verneri Themarensis petentis auxilium, ut baccalaureatus gradum in jure ascendat.

Princeps liligero sanguine nobilis
illustrique domo nate Bavarica,
sunt, quos bella juvat visere tristia,
sed me juris amor trahit.
Spumantes hic apros cuspide sternere
cervumque arboreis cornibus arduum
congaudet celeri figere spiculo,
sed me juris amor trahit.
Hastarumque fragor, maximus impetus
veloxque acris equi detinet ungula
multos, progenies quos facit inclitos,
sed me juris amor trahit.
Auri sacra fames tristia divitum
semper corda premit; prodigus hic nimis
effundit, metuens pauperiem nihil,
sed me juris amor trahit.
Ni spe frustrer ego, jam in viridarium
florens, laurigero stipite consitum,
(si saltem aere carens sacculus haud vetet)
meme juris amor trahet.
Tu sis auxilio, suppliciter precor,
Rheni regna tenens, gloria principum,
fac iam larga manus coadjuvet in via,
qua me juris amor trahit.
Si ornet fronde comas, te duce, delphica,
non ingratus ero, dum mihi spiritus
membra haec vivificet, dum quoque fervidus
meme juris amor trahet.
VII. idus Marcij 1492.

13. Scolasticis Heydelbergensis studii Robertus Gaguinus ad illustrissimum comitem palatinum Philippum francus orator s. p. d.

Dum mihi per Gallos comes iret Delius agros,
ut veni ad Rhenum, retulit ille pedem.
Credo, meos sprevit (meditor dum grandia) musus
et germana rudi noluit ore cani;
quippe quod excedit nostras Germania vires
et sit opus illi carmine Maeonio.
Terra ferax hominum, quos Mars deus instruit armis,
orbis habet vasti, Caesare, rege, decus;
acris et ingenii lumen sic fundit et artes;
non secus ac gentem diva Minerva colat.
Inventum est eius, quod nunc sine arundine passim
excerptos parvo congeris aere libros.
Haec docuit muros bombarda auferre tonanti
et tonitru similes reddere mole sonos.
In reliquis vero, fortasse minoribus, actis
si queris laudem, vincit et omne solum,
haec sunt maiori tullenda poëmate coelo,
quam quent exilis nostra sonare lyra;
altera multa prius terrae cum climata nossem,
haec effrena mihi natio visa fuit;
nunc, postquam didici, quem sit plane hospita tellus,
pono metum et gentem non simulanter amo.
Valete feliciter et literarum studiis diligenter incumbite, quae vos reddant illustres atque beatos.
1492, III. idus Februarii.

14. Ludovicus comes palatinus Rhen etc. 1493, 3 nonas Octobris liberans magistrandos ab examine, ipso die.

Quid sibi vult, doctam cruciari examine tanto
pubem? profecto pectora nostra movet,
et plus, dum rigidum tentamen mente revolvo
perpessum. Ha, docti parcite, quaeso, viri;
crebraque jam paulum nostra prece spicula cessent,
quis modo tyronum clarior umbo tonat;
Mars quoque respiret, et vobis parcite et illis,
neu nova plus nimio parma agitata crepet.
Enthimema, precor, hodie sermone rotato
cedat et optata jam properata quies;
tyrones abeant et liber quisque rognlu
sit nostro; hoc cupimus, annue, docta cohors!
fiet id, inmiti nec durior es Rhadamantho,
qui motus cythara triste reliquit opus.
Id facies, factique abolescet gratia nunquam,
nec propria pigeat illa notasse manu.
Vale.

15. Illustrissimorum principum comitum palatinorum Rheni ducumque Bavariae paedagogi Adae Verneri Themarensis exhortatio ad istum summ librum, ut in monasterium divi patris Benedicti Spanheym iter arripiat.

Te manus abbatis Spanheimensis, care libelle,
optatum excipiet; i cito, carpe viam.
Quid congeste times prodire ante unius ora,
qui sparsim multos nsus adire viros?
hem modo quid trepidas? domus est adeunda patroni,
qua sacra religio pax quoque sancta viget.
Nec dubita, indigno tanti prudentia patris
nulli prodiderit te, verecunde liber.
Dente Theonino nihil invidia ipsa nocebit;
te abbas defenset; i modo, cautus eris.
E castro Heydelbergo, 5 idus Februarii. 1494.

16. Adae Verneri Themarensis carmen exhortatorium.

Hunc signoto diem, pater insignis Spanemensis,

Nixus, Hs. 11, 12. S. unten die Gedichte Nr. 21. 22. über den Johannes Gänsefleisch. 13. 14. Es ist hier nicht die Erfindung des Pulvers, sondern der Geschütze gemeint.

V. 5 cessant, Hs.

V. 1 Spanheymensis, Hs.

Digitized by Google

quo leo magnanimus haec tua tecta subit.
Forte quis ille leo, rogitas sinceriter hospes,
ecce Palentinus ipse Philippus adest;
qui dominus Rheni nulli pietate secundus
et celebri fama clarus ubique viget.
hunc tractato virum placide, placide omnia sunto,
ipse quidem placidus est, reverende pater.
Hospitio Evander tibi tum me judice cedat,
quamvis Aeneae congruus hospes erat.
Ipso die divae Elizabeth (19. Nov.) 1501. Abbas Tritemius anno mundi 6259. domini 1502.

Zu dem Pfälzer Copialbuch des Karlsruher Archivs, Nachtrag Nr. 45, steht am Ende dieses Gedicht an Trithemius, welches auch die freundschaftliche Beziehung Wernhers von Themar zu ihm beweist, und deshalb hier beigefügt wird.

Nach der Schlußbemerkung hat Trithemius dieses Gedicht in das Copialbuch abgeschrieben.

17. Ad viatorem exhortatio A. V. Temarensis, ut oret in sacello sancti Volfgangi in foresta Swetzingensi.*
Cum te forte pedes huic adduxere sacello,
umbriferum carpens, care viator, iter,
siste, precor, gressum paulisper et hic pia votis
non grave sit tenui fundere verba sono.
Vana superstitio procul esto, deus veneretur
hic in Volfgango praesulae mirifico.
Ilic quantus meritis sua per miracula vasto
claret in orbe, viles, noscit id omnis homo.
Quae cupis, ille potest: confidenter pete supplex;
crede mihi, in nihilum non tua vota fluent.
Et te primus amans quum pro te verba dedisti,
quae placare queant numina magna poli,
dehinc tenera pro prole palatina, rogo, saltem
ad dominam coeli dic: pia mater, ave.
Lusa in castro Swetzingensi, ipso die Sixti, (Aug. 6.) anno 1494.

18. Super altari in capella castri Heydelbergensis.
Advena si ilubitas, quibus hoc altare dicatum,
tres numero sanctae nos sumus, ecce deae:
hic Katherina sciens, comes est Margreta venusta,
Magdalena parem flens tenet ipsa locum.

19. Fervido musarum cultori Udalrico Zasio, secretario etc. Adam Vern. Themaren. s. p.
Qui comites credens nostras Ulrice Camoenas,
ad coenam invitas carmine, Zasi, tuo.
Seu me sive ego eas comitor dominas praecuntes
assecla, quo ducunt praevia signa pedum,
ipsas Aonidum vehementer amore tuarum
captas, nil precibus crede negare tuis.
Vale. VII. id. Septembr. 1494.

20. Ad suum Udalricum Zasium, distichon A. Vern. Themaren.
Me excipere errantem non vult lecto domus expers,
dulce decus vatum te precor, affer opem.
V. id. Sept. 1494.

Es stehen noch mehrere Epigramme an Ulrich Zasius in der Handschrift, obige sind die wichtigern.

21. Adae Wernheri Temarensis panegyris ad Joannem Gensfleisch, primum librorum impressorem.
Ansicaro, vigili praestantior ansere, Romam
qui monuit, Gallos limini inesse, canens,
arcem is servabat; vasto tu consulis orbi,
qui se felicem non negat arte tua.
Si conferre libet, divinae inventa Minervae
et tua spectentur, cuncta pudore rubent.
Praeterea auctores operis mirabilis omnes,
se jactare quibus secula prisca volunt:
Daedalus ingenii laudatus acumine cedat
et tibi, qui melior Alchimetonte fuit;
post te vafer est Sisiphus; tibi clarus Apelles
judice se palmum Parrhasiusque ferat.
Protulit haud simile, quamvis spirantia signa
solers mirifice fingere quisque fuit,
tanti est te litris sculpta excudisse metalla,
quae effundant fidas tam cito pressa notas.
Hinc tua, si possit, dignas Moguntia grates
solveret ante alia, quam colis ipse, loca,
terraque jam multo Germana volumine dives
te colit, invento dicta beata tuo.
Italia, ex nostris quae hanc mendicaverat artem
acmula, grata tibi non pudet usque fore,
ecce tua innumeras intus, luctare, per urbes
fervet et auctorem te probat esse suum.
Vive, vale, Ansicaro! Latii jactantia spectet
et doleat, talem non genuisse virum.
Ex Heidelbergo, iij kal. Decembres 1494.

22. Ad Joannem Gensfleisch, impressoriae artis inventorem primum, Joannis Herbst Luterburgensis panegyris.
Haec inventa videns quis se, Germania felix,
te auctore extollit, Ansicaro celebris!
et mirans prodire libros sine arundine scriptos,
quid reris dicat? ingenium arte notas,
vitem, quae Mogano Rhenique liquore rigatur,
te, puto te, gemmam parturiisse novam,

V. 5 sequudus, Hs.

* Den dieser längst abgegangenen Waldstapelle ist mir keine weitere Nachricht bekannt.

V. 2 limine, Cf. 6 iter et steht die Lesart cum. 7 mirabiles, Hs. 19 tam, var. lect. 20 facta, var. lect.
V. 1 digne, var. lect.

Digitized by Google

anserem et egregium, qui carnem protulit illam,
qua laute exultans se cibat omnis homo.
Invento palmam meruisti, nec negat ullus;
Germanum ingenium quid valet, ecce patet.
Tu, nostrae gentis decus admirabile (quamvis
Italia invideat aemula), vive, vale!
Ex Heidelbergo, iij nonas Decembris 1494.

X. Tod der Markgräfin Kunigunt von Baden. 1558.

Das Folgende steht in einer gleichzeitigen Papierhandschrift in Folio, ohne Nr. fol. 324, die aus dem Kloster Günthersthal bei Freiburg in die Hofbibliothek nach Karlsruhe gekommen ist. Die Markgräfin Kunigunt war die erste Gemalin des Markgrafen Karl II. von Baden und diese Aufzeichnungen über sie blieben dem Schöpflin (hist. Zar. 4, 63) und Sachs (4, 165) unbekannt.

Ex oratione funebri Joanne Sechelio D. autore.

Maria Badensis marchionissa, Caroli ex Cunegunda Brandenburgensis marchioducis filia, Alberti unica soror, nascitur Pforcenae anno MDLII.

Cunegunda mater Mariae cum statuisset cum sorore Ambergam proficisci, sed certas ob causas ex suscepto itinere nondum confecto reditum pararet, ad XX. mensis Februarii diem propter lassitudinem corporis, quam ex itineris longinquitate contraxisse putabatur, incidit in morbum vitae periculosum, qui tandem in eadem imperiali civitate ad tempus matutinum quartam et quintam intra horam quod placidissime sine ulla aut oris aut oculorum deformitate animam exhalavit die XXVII. Februarii* anno MDLVIII., superstitibus Maria et Alberto liberis. Corpus eius Gammindia Pforzenam ducitur, ubi prope fratris Alberti tumulum, quo decet christianos ritu, terrae mandatur. Animam sanctorum in coelis consortio et beatitudine perfrui citra dubitationem credendum est. Qui recte et pie vivunt et solius Christi merito confidunt atque ea in spe et fiducia ad vitae usque finem perseverant, eos ex sacrosanctis verbi divini oraculis haud dubie beatos pronunciare licet.

1. Epitaphium.

Hac requiescit humo Kunigundis foemina princeps,
Brandenburgiacae foemina clara domus.
Carolus antique Badenus marchio gentis
coniugii iusta lege maritus erat.
Illa virum bina pridem iam prole parentem
fecerat in sexus conditione pari.
Digna mori nondum fuerat nec forma nec aetas,
mens bene docta diu vivere digna fuit;
immatura tamen terris mors sustulit illam,
qua moritur, stringens peste catarrhus erat.
Ut fuit in vivis verae pietatis amatrix
estque fidem factis testificata suis:
sic vitam merito Christi confisa reliquit
et clausit placidis lumina fessa modis;
spiritus ad summi loca sancta volavit Olympi,
conducitur moesto membra caduca rogo.

2. Epitaphium eiusdem principis coniugis, nomen, obitus annum, mensem, diem, horam et locum denique continens.

Siste gradum, fessis des membris opto quietem,
chare viator, ut haec carmina pauca legas.
noveris huic qualis multo sit pulvere tecta
foemina, (nam similem vix habet illa sui),
Carolus hanc tenuit Badenae marchio nuptam,
hos inter chari vincla fuere thori.
Anno Ferdinandus summos quo cepit honores
atque cani toto caesar in orbe novus.
ter septem cum sex elapsis rite diebus
mensis quo solvit februa Roma diis,
quartam post horam, Titan quo tempore surgit,
quo Phaëton currum cuius et ipse parat,
Suevorum Gminnae* naturae haec iura reliquit
coelestisque sui fit Kunigunda patris.
Corpus enim tellus, sed spiritus astra tenebit,
dum redeant justi tempora judicii.
Funde pias igitur voces et pectore vota
dicens, aeternum nunc Kunigunda vale!

Distichon numerale, quod mensis, dominicae, nomen cum mortis loco et anno complectitur.

Chara fui Carli Pfortzenae principis uxor,
februa lux Gminnae sustulit alba pie.

Aliud.

Februa te solvunt ter Cynthius atque novenus
Gminnae, quae vivis coelica in arce patris.

Aliud.

Suaviter hic parva corpus sub mole quiescit,
ipsius ut vere spiritus astra colat.
Annus obitus marchionissae MDLVIII. mensis Februarius, dies XXVII. dominica, locus Gminna Suevica.

* Auf dem Grabstein zu Pforzheim, wie auch bei Schöpflin und Sachs steht der 24. Febr., was hiernach zu berichtigen ist, denn der 27. Febr. war wirklich ein Sonntag, wie der Schluß unten besagt.

* Schwäbisch-Gmünd in Württemberg, weiter oben Gammindis genannt.

Digitized by Google

XI. Johannes Pistorius. 1590.

Obgleich über die Wirksamkeit dieses Mannes in der badischen Kirchengeschichte vieles geschrieben ist, so wird doch folgendes Pasquill in den Schriften, die von ihm handeln, nicht erwähnt, daher es wol zu den Seltenheiten gehört und schon deshalb einen Abdruck verdient. Es betrifft den Uebertritt des Markgrafen Jakob III. von Baden zur katholischen Kirche und die Mitwirkung, welche Pistorius dabei entwickelt hat, und gibt ein Bild der Aufregung, welche durch diese Vorgänge zunächst im badischen Oberland verursacht wurde*. Der Verfasser dieses Spruchgedichtes war mit diesen Vorfällen genau bekannt, die er hie und da wol mit Rücksicht auf besondere Umstände nur ungenügend andeutet, wodurch es schwierig wird, solche Einzelheiten zu erklären.

Der folgende Abdruck ist aus der E. Schadischen Manuscripten-Sammlung in der Ulmer Stadtbibliothek Bd. 10 in Quart Nr. 13,896 entnommen. Ich verdanke die Abschrift und Vergleichung dem Herrn Bibliothekar Neubronner daselbst, und habe die regellose und verdorbene Schreibung jener Zeit im Abdruck etwas vereinfacht, ohne jedoch die Sprachformen zu ändern.

Epitaphium

Marggraff Jacobs von Hochburg, auch ein Pasquillum dem verfürischen Ertzkätzer vnd abtrinnigen Apostaten Pistori 1590. Im Augstmonat.

Aus dem 110. (L. 109.) Psalm Davidis: Gott sagt zu seinem Sohn Christo unserm Herrn: Setz dich zu meiner Rechten, biß ich deine Feindt dir zum Schemmel deiner Füessen lege.

Im tausendt vnd fünfhundert Jar,
Im neuntzigisten, vnd das ist wahr,
Von Gott ein Wunderzaichen gscheehen ist,
Deß vergiß du nicht, o frommer Christ,
Im Hewmonat, ich fürwahr euch sag,
Woll an dem ein vnd zwaintzigsten Tag

V. 6 Nach dem neuen Kalender trat die Sonnenfinsterniß am 31. Juli Vormittags ein.

* Sachs, bad. Gesch. 4, 297 flg. handelt umständlich davon, desgleichen K. F. Bierordt, Gesch. der evang. Kirche in Baden 2, 19 flg. Markgraf Jakob III. von Baden. Drei Abhandlungen in den historisch-politischen Blättern. Bd. 38. S. 954 flg. 1041 flg. 1137 flg. München 1856. In seiner dieser Schriften wird folgendes Gedicht erwähnt.

Die Abhandlung von Joh. Voigt über Pasquille, Spottlieder und Schmähschriften in Raumers hist. Taschenbuch 9, 323 flg. erstreckt sich nur bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts. Auch in Merians Mittheilungen aus Handschriften und seltenen Druckwerken. Freft 1846 ist diese Schrift nicht angeführt.

Geschach ein Finsternus an der Sonnen,
Ist einem Fürsten nicht woll bekhommen,
Gar iämlich klaich war do ihr Schein,
Als wollt sie steetbs so trawrig sein,
Drumb das so ein grosser Fürst vnd Herr
Abfallen wollt von rechter Lehr,
Die er von Jugendt hatt bekündt,
Die jetzt ein Kätzer im hatt zerrennt,
Seinen hailigen Taufi thet er verlaugnen;
Darzu den euangelischen Glauben,
Darzu seins Glaubens Confession
Hat er gantz lassen hinwegthuon,
Den seine Vorältern handt bekhändt.
Jetzt hat er sie underm Grundt geschändt,
Deß hat im Gott sein Lohn drumb geben,
Hat im verkürtzt sein fürstlichs Leben;
Getretten ist er aus Christi Orden,
Deß ist er ein Schemmel seiner Füeß worden;
Da ist die Nach des Herrn funden,
Die all Kätzer wollen ergrunden,
Wie der Pistori einer ist.
Der vntrew, chrloß, falsche Christ,
Er haißt der falsch sophistisch Schwetzer,
Er ist ein rechter Ertzkätzer.
Mit seiner Physic vnd Philosophey
Hatt er getriben ein kätzerisch Gschraw,
Mit der Ethik vnd Aristotelem
Hat er verfuehrt, der chrloß Scheim,
Den jungen Fürsten in seim Leben,
Deß wurdt im der Teuffel sein Lohn geben.
Bil boser weder den Judas,
Du verlohren Kindt, Gott ist dir ghaß,
Dieweil du drey Glauben hast ghan.
Du verzweiffleter chrloser Man,
Gott würdt dirs fürwahr nicht schenckhen,
Du würst dich noch selbert erhenkhen,
Dann deine Glauben die Zeugnus geben,
Das du jetzt fuerst ein kätzerisch Leben.
Noch zween Glauben die findt dahinden,
Den Alcoran vnd Talmut die würst auch finden,
Doch den Talmut hast schon ergriffen,
Da du von Marburg warest ind Marggraffschafft gliffen
Von deinem ersten gethonen Eydt,
Es war deinem Vatter von Herzen lavd.
Dan dein Vatter war gar wol bekhandt
Bey den Fürsten im Hessen-Landt,
Da er ein rechter Lehrer gewesen ist,
Deß gibt im Zeughnus mancher Christ,

V. 25 feinden, Hs. 26 katzerien, Hs.

Digitized by Google

Hat nit, wie du gethon, d'Leuth vergifften,
Vnd sovil Ihels begert anzustifften.
Du hast deim Fürsten gnommen das Leben
Mit deinem käherischen Fürgeben,
Vnd hast ein fürstlich Ehr zertrennt,
Des wurstu noch hie werden gschändt.
Da du zu Marburg hast gelesen,
Ist dein erster Glaub gut zwinglisch gwesen,
Den hastu da g'mall rundt behändt,
Hast selbst die Papisten Schelmen gnändt
Vnd hast vill Gschray vnd Wesens triben,
Hast vill Buecher wider die Papisten gschriben,
Dieselben sind auch noch vorhanden
Hin vnd wider in vilen Landen,
Vnd hast den Papst selber thuon schelten,
Jetzt thut er dirs zwifach vergelten,
Hast ihn gescholten ein Antichrist,
Des du jetzt ein Gsid von seim Leib bist.
Waist, wie du zu Marburg bist gesein?
Dein Schwätzen wolt dir nicht tragen ein
Mit vilen Gaben vnd grossen Schänckhen,
Das thett dir dein falsch Hertz bekränckhen,
Thetst anfahen trachten nach zeitlicher Ehr,
Wie du möchst werden ein grosser Herr.
Jetzt deiner Ehr vnd Glauben vergessen
Vnd hast mit Judas den Bussen gfressen,
Hast Staphilus gefolget noch,
Derselb Käzer auch sein glauben stoch
Von wegen zeitlichs Gut vnd grosser Ehr,
Jetzt ist er worden des Teuffels Thumbher,
Thut auff dich sein Nägel spitzen,
Damit wan du kombst in sein Badt,
Das er dir d'Schelmen Haut kindt ziehen ab.
Mit Astaroth vnd Beelzebech,
Mit Dagon, Lucifer vnd Moloch
Vnd mit grossem Leviathan
Würstu auch müssen ein Disputatz han,
Du must den Hofprediger mit dir nemmen,
So thombt die Schelmenzunfft gar zemen,
Den Aristotelem must du bey dir han,
Sonst werestu gar ein gschlagener Mann,
Mit seiner Phisic sthat er dir bey,
So brauchstu dein schelmische Philosophey,
Die steresst ein mit grosem Gifft,
Ist dir vil lieber dann die hailig Gschrift,
Dann kämestu mit der Bibel für d'Hell,
So werestu nit des Astaroths Gesell.
Ihun jetzt muß ich dir weytter zwagen,
Muß dir von deinem andern Glauben auch sagen.
Da du zu Marburg bist gewesen,
Vnd hast des Zwinglins Buecher gelesen,
Do thetest auf ein Zeit gedenckhen,
Man will mit zu Marburg nit vil schenckhen,
Muß nhun trinckhen aus stainen Kandten;
Nicht vill Becher haben die Predicanten
Vnd haben darzu schlechte Mreiendt,
Das nicht in mein Judaspeutlel dient.
Darumb hast du ein Raiß für dich gnon
Vnd bist gen Emmadingen kon,
Vnd hast dich do thuon machen bekhandt
In Mitten im Marggraffen-Landt.
Bist vleissig in die Kirchen gangen,
Hast das Nachtmal oft gutt Lutherisch empfangen,
Einen feinen Schein hastu thuon treiben,
Angfangen wider Zwinglianer schreiben.
Wider dein vnd deines Vatters Lehr,
Wo hette ein Mensch das gehort mehr?
Hast gschriben wider dein erste Confession,
Wie wiltu nhun nun am jüngsten Tag besthon?
Da wurstu Gott miessen Rechnung geben,
Vmb dein verzweistet glaubloß Leben,
Darzu umb jedes falsches Wort,
Das du hast gredt an jedem Orth.
Darnach sagst, Luther der hab recht gschriben,
Bey seiner Lehr wöst ewig bliben,
Do warestu den Fürsten mächtig lieb,
Sie wusten nicht, das du warst ein solcher Dieb,
Das du mit der Zeit noch würdest fählen
Vnd deinem Fürsten sein jung Hertz stehlen
Mit deiner falschen Philosophey
Vnd deiner verfüchrischen Glosserey.
Du hast die Predicatur lassen ston
Vnd hast dich der Juristerey angnon,
Du bist ein rechter Verkehrter worden,
Vnd bist treten in der Käzer Orden,
Hast's aber gar wol linden verbergen,
Hast ghofft, es werdt baldt besser werden.
Vill Rechtssachen hast überkhommen,
Biß dich die Fürsten in ihren Rhat gnommen,
Da hastu deine Schaf thuon scheren,
Hast manchem Bawren den Seckhel thuen leeren
Mit deiner Practic vnd falscher List,
Damit du ettlich Jhar vmbgangen bist.

V. 85 hier fehlt ein Vers vor oder nach. 92 der Hofprediger Markgraf Jakobs III. hieß Johann Zebender, der hier gemeint ist. 93 die Schelmenzunft bezieht sich auf die gleichnamige Schrift Thomas Murners.

V. 108 vbm.

Seydt Herr D. Schnepf ist gestorben,
Bistu zu einem rechten Judas worden,
Hast allergmach dein Rechnung thuon machen,
Wie dannoch thuen alle Paalspfaffen.
Du hast gedacht, ich hab gnug giegen,
Vnd bist mit deinem Gut gen Freyburg zogen,
Da hastu gwartet biß auf dein Zeit,
Biß dires der Teufel inns Herz gewt,
Das du den dritten Glauben solt nemmen an.
Do hastu allergmach gfangen an
Mit deiner Käpererey ausbrechen,
Wie du dich mördtest wider recken,
Die wider dich geschriben handt,
Do du zogen bist aus dem Hessenlandt.
Warumb hastu nit in deim Gschwatz
Zu Baden auff deiner schönen Disputatz
In Hessen vmb gleerte Leuth geschriben,
Dieweil du den Schmidli hast vertriben,
Dan sie doch deine Landtsleuth sindt?
Du hast gefürcht, du Judas-Kindt,
Sie beweysen dir ein schristlichen Druckh,
Vnd zaigten an deine Schelmenstuckh,
Die du hast in Hessen verbracht.
Du hast aber in deinem Sinn gedacht,
Bringestu die Hessen in's Marggraffen Landt,
So bestechest vor ihnen in grosser Schandt.
Rhum vom ersten Glauben du gfallen bist,
Zum andern Glauben kombstu mit falschen List.
In der Marggrafschaft bistu gesessen,
Hast den Fürsten das Ihr abgfressen,
Darzu den einen bracht vmb sein Leben,
Des würdt dir noch dein Lohn drumb geben.
O wehe wehe Pistori deiner Seel,
Wie würdt sie leiden so große Quel!
Dann du bist weder warm noch kalt,
Des würdt dich Gott ausspeyen baldt,
Zum Trachten in die ewig Hell,
Zum Juda, dem Verräther, deim Gsell.
Du bist die rote Huor von Babylon
Vnd sitzest auf dem Trachen schon;
Du lugst vmb dich in alle Landt,
Hast den Blutbecher in deiner Handt
Vnd thust den syben Häuptern winchen,
Gibst ihnen vom Blutbecher zu trinkhen.
Das Thier ist gar rosinenfarb,

Hat in ihm aller Huoren Art,
Dieselben voller Lesterung sindt,
Darumb bistu das verlohren Kindt,
Bist erloffen von der Christen Blut.
Dan der den Namen Jhesu bethennen thut,
Wie Apocalypsis dich thut nennen
Vnd man dich an deiner Farb thut kennen,
Das würdt dir allein zugeschriben.
Will mich jetzt an die syben Häupter reiben,
Mit ihren 10 Hörnern groß
Gebent sie manchem Christen ein berten Stoß.
Der erst Kopff trägt ein roten Huet,
Der nicht mehr im Landt wohnen thut,
Wohnt jetzt an einem grossen See,
Diß Fürsten Todt der thut im wehe.
Den andern Kopf tregt ein grosser Man,
Im Schildt fuert er ein roten Han,
Der freet gar zornig vnd frisch,
Gar trawrig vmb den Fürsten ist.
Der dritt Kopf ist gar wol bethandt,
Ist geboren aus dem Niderlandt,
Pfaff Hansen, den man wol khändt,
Hat gmacht das lothringisch Advendt,
Vnd do der Fürst zog durch Lothringen aus,
Do zaigt im Pfaffhans sein Lusthaus,
Das khan er fürwahr nicht vermeinen,
Den Fürsten thut Pfaffhanns bemeinen.
Der vierdt Kopff sidt gar ungehewer,
Das ist der alt Ette Bischoff von Speyr,
Der thut sich vmb den Fürsten grenen,
Er will sich selbst lebendig verbrännen,
Gleichwie der Vogel Phönix thut,
Das wider aus dem alten Blut
Andere Trachten-Kopff entspringen
Vnd helffen dem Pisteri den Hell-Tantz singen.
Der fünfft ist ein Sew-Kopff gnandt,
Kombt einher aus dem Bayer-Landt,
Er soll ein Esel-Wetter sein,
Ist auch des Fürsten Rhat gesein.
Der 6. Kopff was nicht lang zu hof,
Haist mit Namen Weych jetzt Bischoff;
Ehe das er recht wer bey den Bawren bethandt,
Must er raumen des Marggraffen Landt
Mit aller seiner beschornen Rott,
Zu denen man seudertich lugen kott.

V. 148 Paul Schnepf, der als Beamter 1580 starb. Sieh Vierordt Reform.-Gesch. 1. 505. 163 das Religionsgespräch zu Baden 1589. Vierordt a. a. O. 2, 22. 165 Schmidli ist J. Andreä 179 werden st. geben, Hl.

V. 201—207 bezieht sich entweder auf den päpstlichen Nuntius in der Schweiz, Octavio, Bischof von Aleßandria, oder auf den Cardinal Andreas, Bischof von Konstanz. 221 Bischof Eberhart v. Speier. 233 der Konstanzer Weihbischof, Balthasar, Bischof von Arcalen.

Digitized by Google

Des Fürsten Todt thut ihm gar wehe,
Khain Opffer-Gelt hat er gesehen meh,
Vnd ist ihm nie khains worden drinnen,
Deß kombt er schier von seinen Sinnen.
Der sibend Kopf sicht ein schlossen Helm,
Das ist der abgfallen Hofprediger der Schelm,
Er war in grossen Ehren zu Hoff,
Verfuehrt hat in der Fluch-Bischoff,
Der hat in das Meßhandwerck gleert,
Vnd hat in oft auf d'Prob gefuehrt.
Da er die Stuckh all hat thun ergreifen,
Hat er ihm lassen die Platten schleifen
Mit Hendhers Stein, wehrs gstanden fein,
So wehr es schier als eben gsein,
Vnd hett auch linden Bretter tragen,
Da sie das Faßnachtspiel handt wollen haben,
Zu Sulzberg vnd im gantzen Landt,
Do dan auftrochen ist ihr Schandt,
Würd noch lang pleiben in frischer Memori;
Jetzt habt ihr nhun die halbe Histori.
O Gott, standt auf vnd nimb dein Schwerdt,
Vertilg diß Unkraut von der Erdt,
Wan sie nhun ihre Sündt thuen büessen,
So mach sie zum Schemmel deiner Füessen
Vnd thue in deim Grim auf sie springen,
Das sie einmahl doch werden innen,
Das du, o Herr, seyest unser Gott,
Vnd stehst uns bey in aller Noth.
Vertilg sie, Herr, von diser Erden,
Vnd laß sie noch mehr d'Schanden werden,
Erweckh ein Helden Gedeon,
Darzu ein weisen Salomon,
Ein starckhen Samsen dir erweckh,
Der die falschen Philistiner erschreckh.
Laß vns nicht khommen in ihr Orden,
Die syben Kepff seindt all zu Schanden worden,
Ihr Hoffahrt hat nicht lang gewehrt,
Nit gar 14 Tag ungefehrdt,
Do sindt sie wider zogen starkh,
Nach Freyburg mit ihrem Grempelmarckh,
Da yberkam ein jeder zu schaffen;
Ein jeder trug sein Noraffen,
St. Chiri, St. Veltl vnd St. Brir,
Dem der Sessel zwischen dem Bein ist durchgwischt.
Sie trugen Kessel, Wadel, Kreutz vnd Fahnen,
Wie sies da haben tragen zusamen

Aus allen vier Eckhen diser Welt,
Aber die Kunst hat ihnen bald gefehlt.
Das ist dem new beschornen Buoben laydt,
Hett er behalten sein Hofprediger Klaidt,
aber es soll allen Apostata also ergohn,
Das sie Gott in solch Schandt last kon.
Des sey Gott im Himmel geehrt,
Der diß Faßnachtspiel hat zerstort,
Der erhalt uns auch bei seinem Wort,
Vnd sturtz des Pistori vnd seiner Gsellen Mordt.
Marggraf Ernst, du theürer Fürst,
Den allzeit nach Gotts Wort hest dürst,
Thue dich gantz fürstlich wol bedenckhen,
Laß den Pistori an Galgen hencken,
Der deinen Bruder hat verkheert,
Hat ihn ein falschen Glauben gleert,
Hat ihm sein fürstlich Herp vernendt,
Gott hat ihm geben ein seelige Endt,
Gott woll dir bhüeten dein fürstlich gmüet,
Der dich vor allem Irthumb behüet
Vnd dich bey rainer Lehr erhalt,
Das du in Gotts Wort werdest alt,
Mit deinen Leuthen in reinem Landt.
Gott bewahr dich vor Sündt vnd Schandt,
Wie er dein Vatter hat gethen,
Der unerschrockhen ist bliben dsthon
Bey seiner Zeit, in grosser Gfahr
Noch blyb er unerschrockhen gar
Bey seiner rainen erkandten Lehr,
Des hett er groß Lob, Preiß vnd Ehr
Vor Gott dem Herrn in seim Reich,
Vor Gott dem Sohn vnd dem h. Gaist desgleich.
Das Lob hat er auch in diser Welt,
Hat nicht geacht groß Gut vnd Gelt,
Demselben wöllestu dapfer nachleben,
So wirst dir Gott das Ewig auch geben.
Vnd das gehailigt werdt sein Namen,
Wehr das begehrt, der spreche Amen,
Dardurch die Seeligkeit erwachs,
Das spricht von Nüernberg Hanns Sachs.

Appendix.

Bäpst, Bischoff, München vnd Pfaffen
Machen vns alle sampt zu Affen,
Machen uns mit sehenden Augen blindt,
Sie beschetzen vns vnd unser Weib vnd Kind,

V. 242 vierdt st. sibend. Hs. 245 Werckspiel auf den Konstanzer Weihbischof, wie V. 233. 254 Sulzburg im Amt Müllheim, Breisgau. 277 von st. nach, Hs.

V. 288 ergöhn, Hs. besser wäre Apostatis. 291 zerstört, Hs. 323 Hans Sachs starb 1576, diese Aufführung enthält also einen falschen Namen, vermuthlich beabsi, weil der Verfasser sich in der damaligen Aufregung nicht nennen wollte.

Digitized by Google

Ist den das nicht ein hailig, seelig Leben,
Man muß ihnen erst Gelt darzu geben?

Huors dem Teuffel zu. Amen. Das haist, es werde wahr. Gedruckt zu Hellhofen im fewrigen Schwebelbad, durch M. Beelial vnd Astaroth, in Verlegung (l. Verlegung) D. Pistori ihres grossen Hofrats vnd Canzlers, im Jhar der drattnen Oepsten auff dem warmen Banch.

XII. Dreißigjähriger Krieg.

1618 bis 1632.

Man hat in neuester Zeit die Gedichte über diesen zerstörendsten Krieg unsers Volkes zu sammeln begonnen, und es kam eine so ansehnliche Menge zum Vorschein, daß man glauben konnte, sie vollständig zu haben. Dennoch gibt es noch einige Nachlesen, wie folgende Mittheilung beweist, welche für den Umfang des badischen Landes auch nicht vollständig ist, indem sich anderwärts noch mehrere finden werden, die mir nicht bekannt sind. Am Anfang des dreißigjährigen Krieges wurden nämlich viele historische Gedichte gemacht, als die Parteien noch im Uebermuth waren, und man das langwierige Elend des Krieges nicht voraussah. Die Lieder, welche von einer Partei herrühren, drücken auch die Ansichten ihrer Partei aus und es genügt deswegen schon an einigen Beispielen, weil sich daran erkennen läßt, mit welcher schneidenden Rücksichtslosigkeit die Urtheile über die Personen ausgesprochen wurden, je erbitterter die Parteien waren. Als Gradmesser der gegenseitigen Feindseligkeit können solche Lieder benützt werden, wenn sie auch zur geschichtlichen Aufklärung der Thatsachen wenig beitragen.

Die folgenden Gedichte sind größtentheils aus der Erhart Schadischen Bibliothek zu Ulm genommen und zwar aus der Handschriftensammlung, betitelt: „Allerhand gedenkwürdige Manuscripte", deren Bändezahl angegeben ist.

1. De expugnatione Udenhemi*. (1618)

Pastor et ipse lupus vallo cingebat ovile,
posset ut incautus fallere tutus oves;
Pastor et ipse pater vallo discinxit ovile,
a pastore lupo ne lanienter oves.
Quod Rhenus ergo metu vacet et conterminus orbis, 5
te manet aeternum, dux Friderice, decus.

V. 5 incautus, Hf. 6 externum, Hf.

* Udenheim ist der alte Namen von Philippsburg, welches von dem Bischof von Speier und Erzbischof von Trier Philipp Christoph von Sötern so genannt wurde, als er es befestigte (1616). Pfalzgraf Friderich V. ließ die neue Festung wieder schleifen (1618), worauf sich obiges Epigramm bezieht. Ueber den Bischof sieh die Bemerkung Quell. Samml. 1, 210. Remling Gesch. der Bischöfe von Speier 2, 459 flg. Archiv für österr. Gesch. 33, 145.

Quellensammlung III.

2. In Friderici Palatini electionem Boëmicam timidioris cujusdam judicium (1619).

Hactenus a curis vacuus vixisti et in alta
rexisti populos prosperitate tuos,
nunc tibi cum Bojo surget diademate magna
curarum nubes flammaque magna domi.
Respice, quid facias! nam sic transscribere sceptra 5
haud facile est; alius noluit illa sibi,
cum posset melius fortunas ille quietus
in praeceps dare, si grande putasset opus.
Boji non regnum tibi re, sed Marte parandum
ancipiti tradunt, quis tibi sponsor erit? 10
Quid vinces, ecquis famae dispendia, vitam?
at qui aurum reddet perditaque arva tibi?
Regnandus tibi erit populus, mente, ore superbus,
exhaustus, studiis sectus et instabilis.
Hostis frangendus magnus, succinctus amicis, 15
et qui rex prius ac tu, Friderice, fuit;
quin etiam caesar, multis quo nomine sanctus,
terribilisque aliis, omnibus auctor erit.
Quid precer aut dicam? Fortunae Olympius ansam
totaque stat tecum Teutonis ora duce; 20
et salva esse cupit, nam jacta est alea, pacis
at quaesisse vias tutior error erit.
Hanccine adhuc quaeras, Germania? et utraque quaerat
pars; contendendum consulo, clamo, rogo.

Ulmer Hf. Bd. 16, wie auch das Folgende und Berige.

3. Aliud cujusdam cordatioris judicis.

Incipis a summo ruere, Austrin; quale colossus
iste rudis fiel, fragmina quanta dabit
tam grande spolium! gentes concurrite mundi
cum fremitu veteris, cum fremituque novi,
ut mala, quae vobis fecit, cumuletis in illum 5
et poenas vobis ille luatque deo.
Romano digna est fato succumbere Roma,
pax raptis similis, caedibus igne fuit.

4. Lamentatio über den Winter-König in Böheim, von den Papisten gemacht, im Thon: O du armer Judas, was hastu gethon ꝛc.

Das erste Gesetz.

O du armer Winter-König,
Was hastu gethon,

V. 3 Bojo, 9 Boji, für Böhmen, nach Tac. Germ. 28. V. 19. Hr. Prof. Hasler in Ulm hat diese unklare Stelle noch einmal verglichen, welche wie hier lautet; wahrscheinlich fehlen zwischen 19 und 20 zwei Verse. 23 hunc ne, Hf.

Digitized by Google

Das du so gar widerspennig
Dem Kayser nimbst die Cron?
D'rumb mustu billich meiden
Die Chur vnd Böhmer landt
Und must noch darzu leiden
Grossen spodt vnd auch schand.

O lieber Friz, mein gut gesell,
Las fahren diese Cron,
Bereitet ist dir schon die Höll
Zu einem gewissen Lohn,
Dann welcher sich erhöhen thut,
Fällt tief in den abgrund,
Ihm wird vergoltten sein Hochmut,
Wol in der Höllen schlund.

Ach lieber Friz, mein junges Blüet,
Dir wer besser zu Hand
Ein große eingeweichte Rueth,
Als diſe große schand,
Du hast es ja gar wol gewußt,
Das nämlich Ferdinand
Der recht König in Böheim ist,
Wie menniglich bekandt.

Kein Churfürst wirstu nit mehr sein,
Das sag ich dir fürwar,
Villeicht mustu hüten noch der schwein,
Auf das kommende Jahr,
Und sein kein König in Böhmerlandt,
Sih, was du hast gethon,
An's Scepters stadt in deiner Hand
Ein Kolben tragen schon.

Der Boß ist dir angangen nit,
Wie du vermeinet hast,
Schaw, wie dich izt das Fieber schütt,
Wie traurig du iezt stahst;
Dankh den Rebellischen zugleich,
Die dich haben gemacht
Zum König in das Böhmisch Reich,
Du hast es nit betracht.

Laß dir die Weil nit sein zu lang
In's rechten Königs haus,
Graff Boucquoi würdt dir machen bang,
Graf Tampier den garaus,
Der Leopoltus auch darzu,
Mit seinem Volth gerüst,
Von ihm hastu kein sicher Ruh,
Dein end gar nahent ist.

Die sancta Liga dir nachstellt,
Wo wilt du fliehen aus?
Aber du hast nit anderst gwölt,
Weresst blieben zu Haus;
Das du die Pfaffen hast verjagt
Aus ihrem Aigenthumb,
Wil gelt vnd gut von ihnen erlagt
Wil Hailthumb in der summ.

Zwölf thonnen goldts und silber reich,
Fürest du mit davon,
So du geraubet hast ohn schew;
Und vil schaden gethon;
Ob du schon vil bekhommen hast
Zw Olmiz in der Stadt,
Der Wind als wider von dir blast,
Gar keinen Bestand es hat.

Wer Kirchenschäz berauben thut,
Der hat kein glückh auf erd,
Ob du schon hast ein guten Muth
Mit deinem Ketzern werth,
Die Zech mustu bezahlen theur,
Daß soltu glauben mir,
Es soll dir nit kommen zur steur,
Darumb sich dich vol für.

Caluini lehr bringt diſe Frucht,
O weh der armen leuth!
Gleichwie das Vieh lebt in Unzucht,
Sammblen nur gstolne Beuth,
Und Bilder stürmen ist ihr Kunst,
Krieg vnd Mordt richten an,
Glaub vnd Lehr ist alles umbsonst
Bey ihnen vf der Bahn.

Die Pfaffen hast in Harnisch bracht,
Nit mehr bringst du sie raus,
Bis sie dir hand den garaus gmacht
Und Kampf in Nobis-Haus;
Den armen Judas mustu singen
Gar bald mein lieber Friz,
Villeicht gar über Klingen springen,
Dich würdt brennen die Hiz.

V. 5 mustu du, Hs. 27 Derselbe Gedanken wie in B. 88 flg. Man ersieht daraus, wie solche Ansichten verbreitet waren, der Pfalzgraf wurde wie der verlorne Sohn im Evangelium betrachtet. Luc. 15, 15. 32 Anspielung auf die Narrentracht. S. Schmellers bayer. Wört. Buch 2, 292. 33 Alls zur Zeit, wo dies Lied gemacht wurde, nannte man den Krieg noch ein Possenspiel.

V. 84 Nobis-haus ist die Hölle.

Digitized by Google

Was hilft dich darnach diser pracht,
Den du iezt führen thust,
Von iedermann wirstu veracht,
Wann du von der Cron must,
Die spate rew hilft nichts mehr
Hernacher überall,
Darumb bey Zeit genad begehr,
Vor's rechten Königs saal.

O lieber Fritz, so komm geschwind
Zum Kayser Ferdinand,
Bekenne deine schwere sünd,
Und bitt vmb gnad zu Hand;
Dem Kayser gib was Kaysers ist,
Gib Gott, was Gott gehört,
So thustu wie ein rechter Crist,
Und wirst der pitt gewerth.

O frommer Kayser Ferdinand,
Nimb ihn zu gnaden an,
Sih nit an seinen Vnverstand,
Er ist ein junger Mann,
Der nit betrachtet hat vorher
Den schweren Last der Cron,
Der ihn iezunder druckhet sehr,
Der hets sonst nit gethon.

Der das mitleiden mit ihm hat,
Bergont ihm alles guts,
Derhalb so folge seinem rath,
Behülff dich deines Huts,
Die Cron, dem sie gebühren thut,
Gib wider heim bei Zeit,
Sonst must erschichen in deinem bluet,
Vnd kompst vmb land vnd leüth.

Ich will der sachen nit thun zu vil,
Wills iezund bleiben lan,
Weil man kan sehen aus dem spil,
Was der Frig hat gethan;
Wär das Bier im Faß widerumb,
So stünd die Sach' gar wol,
Zu geschehnen Dingen in der Summ
Das best man reden soll.

Ulmer Hf. Bd. 15.

5. Ein Newes Liedt. Anno 1620.

Ach Gott vom Himmel sich darein,
Vnd laß dich deß erbarmen,
Daß Bairisch Volkh hat Prag schon inn,
Verjagt mich Frizen, den Armen;
Ich gedenkh, Ertzherzog Ferdinand
Genant war König ohne Landt,
Der macht iezundt erst Lermen.

Ein Winterkönig muest ich sein,
Volgt dem Böhmischen Liegen,
Mein Sohn solt mein Successor sein,
Vnd lag noch in der Wiegen;
Der von Hollach vnd Graf von Thurn
Mich vnd mein Sohn zum König erkorn,
Jetzt müeßen Wir Alle fliehen.

Der jung König ist im Graven-Haag,
Graf Moritz wirt im pflegen,
Meim Sohn erzeigen, sovil er mag,
Vons Königs in Engellandt wegen,
Darmit weil Böheimb verlohren schon,
Er in Engellandt erb die Chron;
Glückh zue auf Weeg vnd Stegen.

Jetzt aber sitz ich im Fellandt,
Darin kein Wein thuet waren,
Wer ich dafür in Engellandt,
Vnd nicht so nach deim Saren;
Die Pfalz nimbt schier ein anderer ein,
Der Spinola hat den Blatz am Rein,
Man jagt vns wie die Tären.

Jn Hungern kam ich nimmermehr,
Weil ich die Schlacht verlohren,
Sonst sagt man, „Ach wo kombt daher
Der König mit langen Ohren?"
O Bethehemb Gabor, stich mich an,
Ich mueß den Spot zum Schaden han,
Du hast zu mir geschworen.

Du waist gar wol, wo's g'schlossen ist,
Sambt allen Protestanten,
Darzu riethen vns auch mit list
Alls vnsere Predicanten;
Baide Chronen solten vnser sein,
Die Böhmisch mein, die hungerisch dein,
Als Religionsverwandten.

Der Bairfürst war ein Sau genänt,
Gleichsam ganz vnverdroßen,
Jetzt hat er mir mein Volkh zertrent,
Die Sau macht mir erst Bossen.
Mein groses Faß mich krenkhet ser,
Wolt Gott, das ich zu Haidelberg wer,
Die Laüg ist mir schon gossen.

V. 15 Grauen, Hf. 38 rüethen, Hf.

Der Spannier laß doch gar nit nach,
Schickt Volkh je lenger je mehre,
Leopoldt nimbt sich an der sach,
Als wann er König were:
Sonst hetten wir den Kaiser schon
Von Wien verjagt mit spot vnd hon,
Jetzt hat er deß ain Ehre.

Wann ich gedenkh an Pragerschlacht
vnd wie die sein geflohen,
Vor schrecken ich schier gar verschmacht,
Ich verlohr mein besten Wagen;
Mein Hosenbandt ist schier ein schandt,
Der Bairfürst hats in seiner Handt,
Ist wahr vnd nicht erlogen.

Man hat gepredigt vnd gelehrt,
Gebt Gott dem Herrn das seine,
Dem Kaiser, was dem Kaiser gehört,
Ist daß nicht teutsch? ich meine;
Ich gont im nichts, wolt nemmen nur,
Drumb mit meins gleichen zusammen schwur
Jn's Evangelium reine.

Wie nun solches Evangelium kam,
Welchs felt am selben Sontage,
Der Bairfürst eben Prag einnamb,
Jst das nit grausambe plage?
Ich muest darvon, wust nit wohin,
Mein Residenz zu Prag verlohr
Den acht Novembris Tage.

Ach hett ich nur mein Hosendandt,
Welches cest vil 1000 Cronen,
Darf sonst nicht mehr in Engellandt,
Weil ich so kurz entronnen;
Der Bairfürst mein Vetter ist,
Wie menniglich ist wol bewüst,
Hett meiner wol kondt verschonen.

Jr Protestanten secht euch für,
Der Spinole ist gar mechtig,
Darf euch sonst gehen eben wie mir,
Seit nur nit gar zu prechtig,
Er ist fürwar ein arger lur,
Gar offt gehetzt, der alte fur,
Sein sach thuet er bedechtig.

Stuendt nur Preßlau in Engellandt,
Jch wolt noch jubilieren,

V. 56 daß, Hs.

Der König in Pollen ist an der handt,
Darf mich erst recht verieren;
Es glaubt kein Mensch, was für gesindt,
Man vnder seinen Gosaggen findt,
Jch darf mich schier nicht rueren.

Hett' ich sovil als jetzt gewust,
Jn Prag wer ich nie thommen,
hett' nit mit solchem Pomp vnd pracht
Die Böhmisch Cron angnommen;
Jch gwinn ein Statt, verlier ein landt,
Daß ist schier, wo manns sagt, ein schandt,
Waß schaff ich dann für frommen?

Nun ist es aus vnd aber auß,
hab mich schon drein ergeben,
Wer nur mein Frauenzimer zu haus,
gelt mir gleich vmb mein Leben;
Jetzt behüet dich Gott, mein Königin,
Wer ich vor war, jetzt wider bin,
Verlier die Chron daneben.

Aus der Ulmer Hs. Bv. 15. S. Arch. f. österr. Gesch. 23, 157.

6. Pasquill vom Böhmischen König.

Zue Heydelberg in der Churfürstlichen Statt
Mein Siz vnd Residentz ich hat,
Gleich andern voreltern mein,
Die darmit zufriden gewest sein;
Weil ich aber nam ein Königin,
Dacht's meinem Stand sein zu gering,
Dahero der Ehrgeiz nicht allein,
Sondern auch die eigne Diener mein
Mich hefftig theten hetzen vnd treiben,
Also lenger nit zu bleiben,
Sondern mich evlend begeben thuen
Nach Prag zue der Böhmischen Chron,
Wie dann geschehen vnd laider am Tag,
Das mir jetzt groß Wehe vnd klag.
Mein Hertz kan nimmer haben Rhue,
So lang ich die Crohn behalten thue.
O glückh, du unverhofftes glückh,
Zur Dignitet kam ich im Augenblickh,
Daß ich folgt meinem Unverstand,
bekham den Böhmischen Stab zu Hand,
Würcklich vermeint zu haben allein,
So kam Teutschlands verderben drein.
Vor Angst zu Berg stehen mir meine Haar,

V. 101 reimt nicht, vielleicht ist 99 betracht zu lesen.
V. 9 herhen, Hs.

Digitized by Google

Weil ich nit wuſt, was ich jetzt erfahr.
O du verfluchte Böhmiſche Cron,
Jetzt muß ich mit Spot darvon,
Der ich geweſt, werd ich nicht mehr,
Des rüth mich mein gehabte Ehr.
O ihr Böhmiſche Herren ingemein,
In Ellend führt ich die herſchafft mein!
Mein liebes Gemahel, mein junges bluet,
Mich wundert, wes ihr mich zeihen thuet,
Land vnd Leuth ſolt ich beſchützen,
So thue ich vor Angſte ſchwitzen.
Gott erbarm's, du verfluchts Bohmerland,
Deinethalben komm ich vmb mein vatterland;
Dein verſprochenen Schuz hab ich nit erwogen,
Jezt ſiche ich mich leider betrogen.
Ein fraw Königin zu hand,
Sag, ſie ſey mir zu Spot vnd ſchand,
Deß königlichen Namens mich hoch erfreut.
O wehe, wie fehlt es jetzt ſo weit,
Es ſchmirzet mich die gethone frohn,
Das ich hab tragen die Böhmiſche Cron.
Ich wolt thuen ein weltkündig miracul,
Nun werd ich menniglich zum Spectacul.
Böheimb vnd Pfalz macht mir ein grab,
Des Reichs Chur muß ich ſagen ab;
Dem Spinola mag ich nit entrinnen,
Der Bucquoi thut mich beſtiſch ſpinnen,
Dem Bayrfürſten hab ich zuwider thon,
Das ich dem Kayſer nam die Cron.
O glückh, o glückh, du groß vnglückh!
Die Cron mir Land vnd Leuth verſchlichst,
Verfluechte, verfluechte nacht,
Ehrgeiz hat mich vmb's land gebracht.
O Prag, du magſt wol heißen plag,
All Churfürſten ich guet nacht ſag.
Hett ich glaſſen das Böhmiſche Reich,
So blieb ich noch ein Churfürſt zugleich.
O du verfluchtes Böhmerland,
Machſt mich vnd dich zu Spott vnd ſchand!
Jetzt hör ich ein Trumetſchall,
Mich dunckt, ſey Lermen überall.
Ade, ade, ich muß darvon,
Ade du verfluechte Böhmiſche Cron!
Ihr Böhmiſche Stend all ingemein,
Zue fueß ich ziehe die ſtraßen mein,
Ade zu tauſend gueter nacht,
Dahin ziehe ich König ohne Macht,
Pfalzgraff gehet an eim ſtekken bahrfuß,
Sein Gemahel tregt ein Wiegen auf'm
Haudt mit verdruß.

V. 28 das, Hſ. 32 was, Hſ. 40 iſt wol ſagte zu leſen.

Almer Hſ. Bd. 15.

Mit obigem Liede hat das folgende einen nah verwandten Inhalt, der Ehrgeiz des Pfalzgrafen war demnach ziemlich allgemein bekannt.

7. König in Böheim.

Mein Siz vnd Reſidenz ich hat,
Wol in der churfürſtlichen Statt,
So zue Heidelberg wol in der Pfaltz
Jezt allerdings ligt im Sätz.
Meine Eltern, ehe ſie verſchiden,
Waren mit der Pfaltz wol zufrieden,
Aber nach derſelben Ableiben
Mecht ichs nit lenger laſſen bleiben,
Weil mir ein Königin wart vermehlt,
Derowegen nach Tignitet ich ſtelt,
Das ich derſelben wurde gleich.
Dorumb trachtet ich ſtettö umb im Reich,
Fiel mir alſo ein die Böhmiſche Cron,
Die ich von Herzen wol mecht hon,
Thet mir ſelbſt lang fantiſieren,
Eh daß ich dieß thet deſcuprieren.
Sagt ertlich meiner Gemahlin darvon,
Die hielt ſich ſelbſt gleich im Argwohn,
Sie wurd wider ein Konigin weren,
Vnd kommen thuen zu großen Ehren.
Ließ auch ſolches kommen an meine Räth,
Ob ſie vermeinten, daß ichs thet,
Wolt ich mich bald annemmen thuon,
Zu beſtommen die Böhmiſche Chron.
Ein jeder ſprach, ich hett's macht vnd fug,
ſollt nur bald ſpannen an den pflug
Vnd mich laſſen ſehen im Feld,
Derft nit ſorgen umb das Geldt,
Wie ich woll zahlen meine Soldaten,
Dann geits g'nug hetten die herren Staaden,
Auch guete verſuechte Knecht darneben,
Das alles wurden ſie mir geben;
Deßgleichen die Venetiani,
Veronesi und Baduani,
hetten vil Zeggini vnd Marcheri,
Vil bandit vnd Copulati,
Die wurden mir zu dienen ſeyn;
Eh was thet mir der Schwecher mein,
Ganz Engellandt wurde jubelieren,
Wanns mich da ſehen triumphieren.

V. 16 decouvrir. 30 die Generalſtaaten. 36 wahrſcheinlich coppoleti, Strauchriter.

Digitized by Google

Böheim wurde mein nit erschröckhen,
Die Reichsstätt wurden gelt darstreckhen,
Damit ich bekhommen mocht die Cron
Vnd dem Kayser fundt Widerstandt thuon,
Auf daß die vom Haus Oesterreich
Auch andern Leuten wurden gleich
Vnd sich so hoch nit mehr thuen brechen.
Wann ich sie also herab thet stechen,
Das were ein frewdt im gantzen Land
Vnd dem Haus Oesterreich ein Schand.
Wir wollten sehen, was wir zu schaffen,
Daß wir vertreiben die Pfaffen,
Jesuiter vnd Capuciner,
Dominicaner vnd Franzeskaner,
Alle Nonnen vnd Closterfrawen,
Alles was anhengt dem glauben,
Die wollen wir austilgen thon,
Das pfaffengeschmeiß castrieren lohn,
Vnd also mit ihnen hausen,
Daß ihn billich darab solt grausen,
Daß sie getracht an mich Fritzen,
Der das Königreich jetzt thet besitzen.
In Summa, der sich nit thet ergeben,
Der miest alsbald lassen sein Leben.
Ich hab es wol gut angefangen,
Vnd ist mir zimlich von Statt gangen;
Der Cron, so ich thet begeren,
Thet man mich alsbalds geweren
Vnd mir die mit Triumph aufsetzen.
Die thet dermassen mein Haupt verletzen,
Dann es war ein wunderlich Ding,
Sie war mir weder zu weit noch zu eng,
Einen weg so thets mich truckhen,
Daß ich mich mecht gehn boden buckhen;
Das ist also wol gewest zu spiren,
Das mir diesels nit thet gebiren.
Mich schmerzet die gethane Fron,
Das ich hab tragen dise Cron,
Dann ich hab's tragen gar vmbsonst,
Nichts verdient dann nur Vngunst,
Vnd mich gebracht in Angst vnd Noth,
Hab nit darvon ein studh broth.
Wie der Baierfürst Pülsen bekam,
Vnd seinen Weg auf Prag zu nam,
Da theten mir schon wehe die Zähn,
Gedacht, o Fritzen, wo wiltu hin?
Wann der Baierfürst kombt herein,
Der bey sich hat ein Hauffen Schwein,
So wirt er mir gleich Dienst anbieten,
Das ich ihme die Schwein solt hüeten.
Aber meine Herren in gemein;
Wolten den Baierfürsten nit lassen herein,
Sie erzeigten sich gantz stolz vnd brechtig,
Sagten, sie weren vil zu mechtig,
Wolten den Bayerfürsten der massen schlagen,
Das er nit vil auß Böhaim wurdt tragen,
Ich solt nur haben ein gutes Hertz,
Jetzt wirt erst recht angehen der schertz.
Der müsst ihnen vnderliegen.
Sie getrauten gar wol obzusiegen.
Auß disem schertz ist Ernst worden,
Das ich in Summa alles verlohren,
Die Chron, Pfaltz, Land vnd Leuth,
Darvon mir niemand nichts mehr geith.
Jetzt bin ich worden recht schabab,
Behaim vnd Pfaltz bringen mich ins grab.
Vom Buequoi hab' ich worden innen,
Das ich dem Spinola nit mög entrinnen.
Hett ich dem Kaiser gelassen die Cron,
So hett mir der Bayrfürst auch nichts thon.
Wol hett ich mögen in der Pfaltz bleiben,
Niemand hett mich begert darauß zu treiben,
Wann nit gewest wer der Ehrgeitz,
Der mich gebracht hat an das Creutz,
An dem ich jetz so hart thue tragen,
Das ichs gleichsam nit mag ersagen;
Dann secht, wer hats einmal gesehen,
Das einem König alsso sey geschehen?
An einem stehen muess ich darvon,
schuech vnd hosenbendel dahinten lohn.
In disem Jammer vnd Wehetlagen
Mueß mein Weib selbst die Wiegen tragen,
Jetzt wirt es heissen Engelland zue,
Wann ich in Irland nit verirren thue,
An's Böhmerland will ich wol gedenkhen,
Ich wolt' das man sie all solt henkhen,
Die mich in diesos vnglich gebracht,
Das wünsch ich ihnen zu guter Nacht.

8. Expostulatio episcopi Spirensis cum Ernesto, comite Mansfeldio. 1621.

Domine Erneste,
fecisti valde immodeste,
venisti in meos pagos
et adduxisti tot polyphagos;
abstulisti pecunium

V. 53 hiernach scheinen der Reime wegen zwei Verse zu fehlen. 83 bekomm, Hs.

per vim atque injuriam,
uni rustico sedecim millia.
Certe haec non sunt vilia;
rapuisti simul oves,
mulos, equos atque boves,
harpaxasti ex templis campanas
ut res communes et profanas,
cum tamen sint et baptizatae
et sacris usibus dicatae.
Non pepercisti sanctis aris,
sed habuisti eas pro haris.
Vae tibi, trux Antioche,
qui pejor es Herode:
si non dabis contra,
pax plane erit extra,
et cave tibi a Cordua.

9. Responsio Mansfeldii ad episcopum Spirensem.

Domine Christophore,
annon sic putasti fore,
quando contra Palatinum
bellum fovisti clandestinum,
semper animo hostili
illum insectans ex tuo ovili?
Cum ergo sis lupus pastor
et Palatinatus alastor,
hoc nunc accidit tibi mirum,
quod me ostendi talem virum
et adduxi hos ablativos,
qui contristant tuos divos,
qui rusticos exspoliant,
neminem tamen gladiant?
Sicut fecisti aliis,
ita recte nunc fit tuis;
misisti Spinolae subsidia:
annon haec est perfidia?
Cum prae te ferres amicum,
semper et praestitisti inimicum,
vastantur tuae grangiae
et rusticanae villulae.
Est justa isthaec talio,
modo haud reddenda alio:
si cultus idolo lutrici
instrumenta quaedam sustuli,
feci, quod propheta Elias
et quod pius rex Hiscias.
Ut vis, sit pax sane extra,
nil me terrebit Cordus,
nobiscum stat justitia,
sed vos perdat militia. Amen.

Ulmer Hs. Bd. 14. Arch. f. österr. Gesch. 23, 158 fg.

10. Pasquill vom Böhmischen König Anno 1621.

König, Pfalzgraff.

Ich bin der König von kurtzer Zeit,
Mein Reich ist gleich der Faßnachtfreud,
Wenn d'Faßnacht aus, geht d'Fasten an;
Vor König, itzt ein armer Mann.

Kämmerling, Graf von Thurn.

Ich hab' meim König ein Bett gemacht,
Das vnder ihm zerbeicht vnd kracht.
Daraus ietzund die Federn fliegen.
Weil er zuuil glaubt meinem Lügen.

Räth, Protestant.

Wie Räthe waren zu seicht gelert,
Darumb hat sich das Vnglückh gemert,
Frig Fasnachtkonig, nim's verzuet,
Kanst nicht mit gelt, zal's mit deim Blut.

Hoffmaister, Engelländer.

Ich soll des hoffs der maister sein,
Sonst felt der ganze Beitel ein,
Wann der Hoff nit wiet besser b'stölt,
Der König durch die Raiter sollt.

Fürschneider, Mansfeldt.

Ich laß mein Messer zu wenig wetzen,
Daher ich fürschneid drey geoß Fetzen,
Die kan mein König nit verschlickhen,
Darumb mues er daran erstickhen,

Thürhüter, Gallus.

Ich schleus mein Thor bei Zeitten zue,
Daß mir kain Ketzer mach Vneuch,
Sie möchten, wie sie anders thun,
Auch mir nachstellen nach der Cron.

Spilman, Bayer.

Ich pfeiff dem König einen Danz,
Ihm zu erhalten seine Schanz,
Weil er nicht g'wolt, pfeif ich hupf auf,
Huy Pfalzgraf, aus Ceon Böheim lauf!

Singer, Sar.

Ich vnd der Spilman auf ein tact,
Singen des Haidelbergers Act,
Was falsche Recken, leschen wir aus,
Wer nit kayserlich, trol sich hinaus.

V. 3—5 Ovile, die Festung Philippsburg. 25 sie für si, Hs.

Hoffkoch, Mauritius.

Ich vnd mein g'sell, Fürst Bullion,
Haben ybel gerichtet an,
Versaltzen vnd verschmaltzen gar,
Versolten vnd verpraten war.
Die speis klebet noch in seinem Kropf,
Gilt vns gleich, kost nur sein Kopf.

Beichtvatter, Imperator.

Bist ein Rebell, wie du dann bist,
Mein allergnädigst Urtheil ist,
Knie nider, bekenn deine Schuld,
Ich kan dich nemen auf zu Huld.

Medicus, Hispanicus.

Sobald ich den urin ansah,
Da dacht ich bald, da ist ach, ach;
Wo der Pfaltzgraf nit selbst bald stirbt,
Aufs wenigst sein Land g'wis verdirbt.

Secretari, Venediger.

Vnser Decret ist gar zu lautb,
Wir habens nicht rechten vertraut,
Wir müssen etwas newes schnitzen,
Vnd die schreibfeder schärfer spitzen.

Rentmeister, Reichsstädt.

Vnser contribuirtes gelt,
Mit dem König in Brunnen fellt,
Wann wir über die Quittung kommen,
Stehet Bil vßgeben, vnd nichts gewunnen.

Mundschenkh, Spinola.

Schenkh ein, trinkh aus, hab guten Mueth,
Ich bin Herr ins Pfaltzgrafen guet,
So lang wein werth zu Bacharach,
trinkh dapfer, das es saus vnd krach,
Zu Haydelberg ligt noch ein Faß,
Das hoff' ich soll mir schmekhen bas.

Curier, Bucquoi.

Ich bring in Mähren Böhmische Post,
Vnd Schießen mit schlechtem trost,
Bis man mir zalt mein Bottenlohn,
Zeüch ich, sobald wol nit, dauon.

Hoffnarr, Bethlehem Gabor.

Wann dem Hoffnarren sein Herr stirbt,
Sein ganze Lapertey verdirbt.
Drumb will ich jetz wol g'scheider sein,
Mein Narrenkolben ziehen ein.

Ulmer Hs. Bd. 15.

11. Ein anderer Pasquil.

Wir Friederich, König von Gottes Gnaden,
Ach wie hats mir so übel gerathen!
Hett' ich die böhmisch Cron lassen bleiben,
So dörft ich's Teutschland jetzt nit melden;
Ich bin so übel geschoben an,
Wie ist mein Vetter ein so strenger man!
Er hat mich aber trewlich gewarnet,
Ich hab ihn von Hertzen erbarmet;
Ach weh, ach weh vnd immer weh,
Wie ist er ein so grimmiger Lew,
Man thuet ihn zwar ein Bayerfau nennen,
Ich aber muß mit laid erkennen,
Daß er ist wilder als kein Lewe.
O hett ich den betrachtet ehe,
Wie wohl hett ich mich können hüetten
Vor disen grillen, toben vnd wietten!
Ach lieber Gmahel, vmb Gott's willen,
Hort doch der Lew einmal vf zu prillen;
Man hat ihn in den Harnisch bracht,
Hett ich sein vermahnung nit veracht,
Man bringt ihn wol nit mehr darauß,
Biß mit mir ist gantz vnd gar auß.
Ich stech schon vf dem letzten spitz,
Es bedarf nit mehr dann ein Hitz,
So bin ich gantz vnd gar verdorben.
Diß laid hat mir die Cron erworben,
Hett ich's g'lassen dem Kaiser obm Kopf.
Wie bin ich so ein armer tropf,
Der Teufel hat mich vnd die Cron gführt;
Mein Räth haben mich so verwürt,
Böß glücke hat mich also betrogen,
Die Boheim haben mir vorg'logen,
Daß ich ihr verfluechte Cron erworben.
O weh, o weh, was hab ich thon,
Verlohren hab ich die Pfaltz vnd Böhmerland,
Darzue guth, hab, vnd große schandt;
Werde ich von dem Reich vertriben,
Wirt die Ehur eim anderen verliben.
Ich waiß jetzt weder an noch auß,
Mein schwecher hat vor Kind im Hauß,
Fürchte auch, so ich werde kommen,
Mochte wider mich murren, prommen.
Hett ich bey jemand so vil gnad,

V. 5 flg. Aus diesen Aeußerungen geht ziemlich deutlich hervor, daß dieses Gedicht in Bayern gemacht wurde. Dieselbe Heimat wird man auch bei andern Sprüchen und Liedern annehmen dürfen, worin der Herzog Maximilian von Bayern besonders verherrlicht ist. 29 besser wäre under statt und. 38 ein, Hf. 40 inn, Hs.

Digitized by Google

Als Jonas bey meinen Vettern hat,
Er wurdt' wider mich reimen trachten,
Daß sich einer möcht schnellet lachen.
Er hatt mir vor schon etlich geben,
Die ich hab gelesen gar eben,
Waren so possierlich gemacht,
Daß ich oft hab' selberts gelacht.
Die gantz Welt wird singen vnd sagen,
Was sich mit mir hat zugetragen,
Zu meinem ewig nachtheil vnd schand.
O weh, das hett ich nie gemeint,
Aber solches thun die Narren reden,
Weils ein ding zuvor nit erwegen.
Trewlich warnt mich Heriket auß Frankhreich,
Der sich vßgab für mein prepostor gleich,
Es geth alles, wie er gesagt;
Von Jedermann werd' ich geplagt,
Die Böhmen thon mich verlassen,
Mähren, Schlesier stiehen ihr straffen.
So ists mit den Reichsstätten nichts mehr,
Hilfft mir auch weder Fürst noch Herr,
Förchten all den Adler vnd Lewen,
Ein Exempel habens an mir gsehen,
Dann es sind zwey grewliche thier,
Zwischen eim Hertz vß dem leib herfür,
Niemand lassen sie bei ihnen leben,
Der sich vnder sie nit will ergeben,
Bethommen sie mich, so helf mir Gott,
Werden mich bringen in die eusserst Noth.
Gleichwol ich selbst schuldig d'ran bin,
Hab vor wol gewißt ihren Sinn.
Trauw einer dem Marl im roten Bart,
Der Bischoff von Salzburg weiß auch sein Art,
Der verstorben Fürst von Insprugg,
Wart von ihm oft triben zuruck,
Die Regenspurger förchten ihn wie den Teufel,
So hab' ich ab anderen kein Zweifel,
Wie sie es dann mit forcht bekennen,
Wann sy nur seinen Namen nennen.
Daß Ländl Enß hat er baldt bezwungen,
Vnd allen Gwalt darin bekommen.
O hett ich mich gstossen daran,
So wer ich noch ein guetter Mann.
Spinola spinnt in meim Hauß,
Vnd wirt mir doch kein thuech darauß,
Daß es mir möcht kommen zu Nutz;
Der Sachs peut mir auch ein trutz,

Ander fürsten fressen selbs bettelbrott,
Können mir nicht helfen in der Noth.
Wirt gwiß noch ein trumb an sie springen,
Ich main die Ohren thuen in schon klingen;
Ich armer Teufel bin der Anfang,
An wem würdet sein der Ußgang?
Vielleicht wirds vilen übler gehn als mir,
Sie haben noch kein brief darfür,
Dann sie gar vil vf der Wahl haben,
Marl wirts dem Kaiser sein fürtragen,
Dann er nichtzit lasset dahinden,
Wo er ein wenig was kan finden,
Sonderlich bey den, so nit seins glauben,
Wirt er eben suechen vnd klauben;
Dann er ein sollicher Papist,
Seinsgleichen nit zu finden ist,
Kan Calvinisten nit hören noch leiden,
So müessen ihn all ander meiden,
Dann er ein solcher Ketzerfeind,
Seinsgleichen kaum vf erden feind,
Die also wider d'Calvinisten toben,
Drumb thuen ihn Münch' vnd Pfasen loben,
Ist warlich im Teutschland ir schirm vnd schildt,
Sonst werens lengst von vns vstilgt.
O Prag, o Prag, du bist gantz hin,
Nach dir setz ich weitter kein sinn,
Hett' ich nur mein liebs vatterland,
O weh, wie thuet es mir so and,
Dann ich mueß im elend rumbziehen,
Vor allen ehrlichen leütten stiehen.
O weh, o weh der grossen noth,
Sieh ich gen Himmel, zürnt über mich Gott,
Ether ich mich ins Böhmisch Reich,
So steth daselbst ein anders gleich,
Darzue ist die Chur vnd Pfaltz hin,
Diß hab ich zum letsten gewinn.
Die Hungarn seind gflohen wie der Teufel,
Der Graf Bucquoi macht ihn den Zweifel,
Die Böhmen haben geeylt, das sie d'schue verzett,
Sein geflohen, als gelt ein gewett;
Wer ich nit entronnen darvon,
Hett ich bekommen ein bösen Lohn.
Mein gantzes Heer hat sich verkrochen,
Glaub, seyen in d'Meußlöcher gschloffen,
Bethehemd Gabor thuet jetzt sein schweigen,
Ich glaub, er werd daheim beleiben,
Ich sag, werd ihm auch also gehen,
Da er die hungarisch Cron' nit läßt stehen;

V. 62 flieh, Hs. 75 flg. S. Wolfs Gesch. Maximilians I. Bd. 3, 79 flg.

V. 100 fürtrag, Hs.

Digitized by Google

Wann ich ihm guet zum Rathgeb wer,
Ließ er fahren königliche Ehr,
Weil er sie nit mit Recht kan haben,
Sonst möcht' er mir müessen nachtraben.
Wann ein Fürst leyer Rath vil hot,
So bringens ihn in große Noth;
Ich thue dessen noch wol gedenthen,
Daß mein Vetter sagt, solt lassen henchen.
Hett ich gethon, was er gesagt,
Wurd mir so übel nit gewagt.
O weh', es ist mir übel gelungen,
Wo muß ich ein andern Reich bekommen,
Darzue waiß ich kain mittel, noch Anfang;
Mir ist allenthalben gar bang,
Wer nur Spinola vß meinem land,
Hett ich noch ein mittel an der Hand,
Das ich thett mein leben vertreiben,
Wolt ein andern sein Reich lassen bleiben.
Wann ich ein Heiligen im Himmel hett,
Der mir sein Hilf erzeigen thet,
Ich glaub aber, das kein Calvinist,
Nie in den Himmel kommen ist,
Hab weder Hoffnung noch Zuflucht.
Hett ich den Kaiser nit versuecht!
Jetzunder will ich mein trawren enden,
Vnd mich zu meiner Gemahel wenden,
Deßgleichen pflegen ires Raths,
Dann sie vil Witz herfür gluecht hatt,
Ich Friederich aber nit Churfürst,
So übel hat mich der Bayrfürst pürst.

Ulmer Hf. Bd. 19.

12. Wett Fritz, du g'winst.

Von Anno siben vnd zehen,
Biß Anno acht vnd neunzehen,
Ja schier z'end des zweinzigsten Jars,
Hetten vil verwett das leben gar,
Pfaltzgraf Friederich behielt die Cron,
Von der er jetzt mit Spott vnd Hon
Mueß entlauffen also geschwindt,
Das er nit lasst allein dahindt
Die Cron, Silbergschirr und die Kleider,
Sonder auch die beste Cleinoder,
Insonderheit das Hosenband
Englischen Ordens, (O pfuy der schand)!
Wett Fritz, du gwinst, wett Fritz, wett!
Ja waß? nit ehr, lob, sonder gspött.
Erstlich sag an, ob nit dein Reich,
Deß Lucifers fall sehe gleich,
Der sich über Gott wolt erheben,
Vnd über alle Engel schweben?
Doch letstlichen verstossen war,
In Abgrund der Hell sambt seiner schar;
Also auch du (Wett Fritz, du gwinst),
Vnder den Rebellen nit der minst,
Bist gfallen, verstossen vnd vertrieben,
S'Visier von dir nit überblieben.
Ein einiger Mann vnder allen,
Welcher sagen kann zumahlen,
Wie dein königlich Mayestat
Jetzt für seltsams ansehen hat.
Vor kamen vil Fürsten vnd Herren,
Dir als neuem König zu ehren
Lustbäder, seltzam Dänz, ehrenspil,
Auch ander dergleich in Anzahl vil
Seltzam bosen anstelten, ja sogar
Die Präger Stätt in grosser schar,
Mit Kolben uf des Kisters art,
Erschinen, villeicht deß Königs hart
zu ehren vnd seiner gemahel schon,
So an jetzo ist auch darvon,
Vnd zu einer solch' kalten Zeit
Entritten schier on alle Kleid.
(Wett Fritz, du gwinst,) da man
Etlich vnd zweinzig zehlen kann
Alle der Königin schönste Kleider,
In den sie ostermals laider
Gesündiget stille. Wett Fritz, du gwinst!
Es stehet noch auß der Haußzinß
Von zwey Jaren, eine große Summ',
Trag sorg, so es geht lang herumd,
So wirst müessen versetzen gar
Das ein Hosenband, Bart und Haar.
(Wett Fritz, du gwinst!) dein einritt
Z'Nürnberg war schöner dann dein außritt
Z'Prag, jedoch frisch, Fritz, nit verzag,
Dann Bettlehemb Gabor der thewer Held
Allein erhalten wirdt das veld,
Dorumb sey teckh, verzag nur nit,
Doch seyre nit, schickh, schreib vnd bitt;
Nochmal dem Türckhen schickh präsent,
Holländern, Schweitzern, und dehend

22 münst. Hf. 36 erschin, Hf. 44 dem, Hf. laider steht in der Hf. in Klammern, wie 45 stille, beides ohne Grund.

V. 35 Ist wol eine Anspielung auf den Hussitenfeldherrn Johann Schischka (Zizka) von Trocznow, der nebst dem Säbel auch eine Keule als Waffe trug.

Digitized by Google

Mach newe Practic mit Venedig,
Darzue nur bald, dann gar klüglich
Sie ire selbst eigene Sachen
Bey all Confödierten machen.
Wolte Gott, Friz, ich wer' bey dir
Nuer ein stündlein, drey oder vier,
Ich wolt' dir solch Practicth entdeckhen,
Die Spania nit solten schmecken
So baldt. Gleich muest du auch da sein,
Cammerar, so der practic vil
Helt verschwigen auch in der still.
S'Bethlehembs Cantzler, so inn Türggey
Ein Jud gewesen, glaub mir frey,
Der poß solte noch wol angehen,
Doch muest du fort besser bestehen
Dem Feind vnd nit mehr so bald wenden,
Sonst solten dich auch d'Weiber schenden.
Wett Friz, du gwinst! Ja was?
Schand, spott, ewigen fluech vnd haß;
Worumben? Dann setzen vnd wetten
Hosenbänder, Cron vnd auch Ketten,
Vnderthonen, Land vnd Leuth,
Kirchen-Güetter vnd große peüt
Gewinnen, vnd doch nit einziehen,
(Sonder auß), vnd mit dem spott fliehen,
Daß alles solt ein jungen Mann
Wie billich wol zu Herzen gahn.
Dieweil du aber jetz mehr z'thon
Vnd mein vnnutz Worten allein
Nit konst gehorchen, so bitt ich,
Volg meinem Rath vnd höre mich,
Gib dich zur ruch, lauf bottenweis,
Von einem Land zum anderen raiß
So lang, biß Jacob in Engellandt
Widerumb etlich hundert sandt
Dich abzuholen, weil sein Anschlag
Nit angang; merkh, waß ich sag,
Er wirdt dich alß jungen studenten
Vnder sein fridsam vätterlich händen
Englischer schuel, seiner Grammatic,

Vnd ander calviniſcher practic
Vnderweiſen, daß du forthin
Allzeit vnder verdeckhtem ſinn
Der Papiſten Rath vnd Reichsſachen
So gering nit mehr wirſt auflachen
Wie bißher; wirt allerlei Mittel,
Das Hoſenband vnd große Titel
fürſchlagen, wiewol ich ſorg ſein Gunſt
Wirde bey vilen ſein vmbſonſt
Z'glauben, wann er tauſend Hoſenband
Della chiaretiere ſolt ſchickhen in Welſchland,
So würdet ein einiger Teſton
Auß Spania allen fürgohn.
Solt dann diſe Schuel auch nit kleckhen,
So thue den Teuffel ſelbſt erweckhen,
Halt veſt an bey Anhalt, Manſfeld
Bring's, ſo's müglich, wider ins veld,
Den gſchlaiften Thurm bau wider auf,
Bald planier deine fluch darauff,
Der ſein allerley falſcher ſchein,
Betrug, liſt, calviniſch demut,
Verhaißung Bißtumb vnd Kirchenguett.
Jedoch verſprich inſonderheitt
All vnd jeden Religionsfreiheit;
Bildſtirmen nimm für die hand,
Fahr immer fort inn aller ſchand,
Alſo bekhombſt mit guetten fueg
Auf ein neues Rebellen gnueg.
Vnd wann diß alles wer' vmbſonſt,
So waiß ich noch ein andere Kunſt,
Welliche die Recht ſelbſt zu laſſen,
Wie wol man dich dorumb ſolt haſſen,
So gilt es doch aber ein Cron,
Darmit möchteſtu wider beſtohn.
In Engelland ſo gwinſt du Friz, wett!
Ich red die Warheit, nit geſpött,
Dann du waiſt, wies deß Königs ſohn
Dem jungen Prinzen thet ergohn,
Der von Jugent auff lange Zeit
Iſt krankh vnd ſchwach innſonderheit.
Wie alle medici vermeinen,
Sollen ſein übrige täg ſein kleine,
Daher rein Gemahel zur Cron Engelland,

68 ſobaldt, iſt eingeklammert. 76 man könnte auch die Weiber leſen, die Abkürzung iſt beſſer für den Vers.

V. 60 Sollte hierin ein Rückblick auf die macht- und erfolgloſen diplomatiſchen Unterhandlungen des pfälziſchen Gegenkönigs Ruprecht liegen?

V. 69 Ludwig Camerarius, der pfälziſche Rath. Von ihm wurde die wichtige Sammlung der damaligen Staatsſchriften angelegt, welche als Collectio Camerariana in 78 Bänden in der Münchener Bibliothek aufbewahrt iſt, deren ſummariſches Verzeichniß in den Schriften des bad. Alterth. Vereins, 2, 99 flg. ſteht.

110 Hl. ſchilt.

V. 110 Es iſt der order of the garter verſtanden, aber wie es ſcheint in ein Wortſpiel della giardiniera verändert.

V. 115 flg. Sind Wortſpiele: halt an, gleich Anhalt, Manſfeld, gleich bring's (mahn's) in's Feld, der geſchleifte Thurm iſt Graf Heinrich Matthias von Thurn, Anhalt iſt der Fürſt Chriſtian von Anhalt, Manſfeld der Graf Ernſt v. M.

Digitized by Google

Wie auch zu Schotten vnd Ireland
Einiger Erb, darburch zu ersetzen
Die Pfaltz vnd dich deins leibs ergötzen,
So dir erfolgt im Böhmerland.
Konst dich rechen an aller schand,
So die geschehen durch Maximilian
In Bayern, den du vor nit gsehen an
Sein manlich Hertz, daß er im Feld
Selbst dörft erscheinen vnd gantzer Welt
An Tag geben dein geübete boßheit,
Alle schand vnd vngerechtigkheit;
Wie du nit allein am Kaiser zu üeben,
Sonder, wolt Gott, vnd die seine zu betrüeben
Dich vnderstanden, Calvinisch stuckh
Ein gueter theil schon ligt zuruech,
Welch' all von vilen Jaren her
Zu Hailbronn vnd ander Orthen mehr
G'schmidt worden, durch Cumerarium,
Engelland, Ohnspach vnd Sculletum
Vnd ander dergleichen mehr
Arme Tropfen, darburch sie zu ehr
Vnd Reichthumb vermeint zu khommen,
So hett auch diß ein end genommen.
So lang die Papisten selbst wöllen
Forthin seyern mit solchen Gsellen,
Die tag und nacht nichts anders sinnen,
Dann wie's möchten vnder sich bringen
Das römisch Reich. Nun solt ich dschließen,
Gleichwolen möchte es verdrießen
Dich vnd deinen gantzen Anhang,
So denkh, du bist ein anfang
Deß übels, so vß der Rebellion
Erfolgt, alß der arm vnderthon
Sovil erbärmlich mord vnd Brand,
Sovil vnzucht, darzue bluetschand,
Sovil vergiessen vnschuldigcs Kindsbluet,
Sovil Raub Gottes- vnd Kirchguet,
Verwüstung schöner land vnd leut,
Welche alle in Ewigkheit
Dich werden verfluchen; sag an,
Ob auch ein verstendiger Mann
Werd rüemen dein schröckliche that,
Jetzt so spöttlichen Außgang hat?

149 besser: des. 153 aller, Hs. 154 ieden, Hs. 169 möcht, Hs. 185 lies: die jetzt.

V. 161 Sculletus ist der reformirte Hofprediger Abraham Schulz, den Friderich mit nach Böhmen nahm, der durch seine Bilderstürmerei zu Prag große Unzufriedenheit erregte. S. Häusser's Gesch. der Pfalz, 2, 312.

Denckh, das du von deim gantzen leben
Noch Gott wirst müssen rechnung geben,
Drumb ist es Zeit, wans dech sein mueß,
Greif zu wahrer rew vnd bueß,
Bekhenn die schuld, demüettig dich
Vor Gott vnd dem Kayser, schäm dich,
Bitt vmb gnad, nit auß gleißnerey,
Sonder vß forcht ohn schmaichlerey,
Wie dann die Calvinisten pflegen,
Wann ir heimliche stuckh nit mögen
Angehn, sonder mit zerknürschtem hertzen,
(Dann billich hast vrsach, mit schmertzen
Zu erkennen, was du thon,) die schuld
Ist dein, doch kanst du haben huld
Deß Kaysers vnd auch aller Ständ
Catholischer, welche behendt
Dich zu gnad werden annemmen.
Wann du diß nun wirst recht erkennen,
So volg' meim getrewen Rath;
Doch sorge ich, es sey zu spat,
Dann gleich wie Pharaonis hertz
Mehr boßheit erhörtet als mit schmertz,
Mueß glauben, das die Käpperey
Calvini keinen lasst noch rew
Noch warnung Gottes nit erkleckhen,
Einen thoren solt manch erweckhen.
Zum beschluß erinnere ich dich
Trewer schreiben, so vätterlich
Oftmal hertzog Marmilian
In Bayern dir hatt' zugethon;
Alles diß hat er vorgesehen,
Waß etlich jar her ist geschehen,
Drumb thue auf die Augen, sich an,
Wie Gott so g'recht gegen jedermann
Verfahren, alß dich selbst thust erheben,
Wolst über König vnd Kaiser schweben,
Du vermeinst in gantz Teutschland
Ein Monarch zu sein, o pfui der schand!
Also beschleuß ich dann zumal
Vnd hab dir fürgstellt fünf Wahl
Vnd dasjenig, so du in Ewigthait
Verdienet hast, freud' oder leid;
Auß disem allen kanst erwöhlen
Für dich vnd deine Mitgesellen.
Wett Fritz, gwinst Himmel oder Höllen.

Ulmer Hs. der Schadischen Sammlung. Bd. 19. fol. 3.

209 besser: keinen. 211 besser scheint: man statt manch.

Digitized by Google

13. Die Metzelei zu Hüfingen. 1632.

Folgender Spruch samt dem Verzeichniß der Erschlagenen steht in dem Anniversarienbuch der Pfarrei Hüfingen zum 16. October, und das Verzeichniß von Mundelfingen auf einem gleichzeitigen Papierblatt, welches dem Nekrolog beigelegt ist.

Ein bluotiger und merdischer niderlag, so an unschuldigen burgern von den gottlosen lezern, den Würtenbergern, unsern nachbauren alhie zuo Hüfingen geschehen 1632.

Im iahr einnusent sechßhundert zwei und treisig,
Mein Christ, liß nachgeschriben fleißig,
Den 15. Weinmonat an S. Galli tag
Gescha zuo Hüfingen ein bluotiger nidertag
Von gottlosen lezern, Würtenbergern, unsern nachbauren,
Seind ermirt worden 200 pauren.
Als nun ein lezer, Relinger genant,
Zuo Altenheben im Hege wohlbekant,
Mit dreihunterti Franzosen thet sich legen,
Vermeint, es werde sich niemants wider in regen,
Beschigt die nachpaurschaft, vögt vnd ambtleit,
Wan's nit kumbten, miesten sie sein ein peit.
Die burger wolten solches nit eingehen,
Sunder mit gewerter hand im widerstehen.
Sie wolten im kein contribution nit geben,
Eh sich wehren mit leib vnd leben.
Als solches den 300 Franzosen kund gethon,
Theten sie alsbald Altenheben verlohn.
Die burger haben sich auff Altenheben gelassen,
Alda auf disen lezer zuo passen.
Alsbald reit der jung graf von Papenheim
Würtenberg zuo under dem schein,
Als wan er und seine leit und land
Wehren uberfallen von Hüffingen wohlbekant.
Er ruofft an den Würtenberger umb gottes willen,
Er sol kümen, die Hüffinger zuo stillen.
Sihe, er bringt in 14 tagen
Zuosamen ein manchen diebskragen,
Bei 5000 man fürwahr
Zugen auß Würtenberg fürs Hüffinger thor.
Auß den nechsten Würt. dreffer kumbten die pauren,
Dringten auff das Hüffingen an allen tauren.
Hüffingen schiest mit dopelhackhen und stuckhen,
Daß sich ein mancher Würtenberger mieste duckhen.
Dasselbigmahl weren sie nit hierinen kumen,
Wans nit versprochen mit lezerischen zungen,
Sie wolten quattier und sicherheit geben,
Wans nit mehr schiesten und biren nidergelegten darneben.
Die verlaßne burgerschafft hat inen glaubt,
Weil sie nit heten einen oberst und haubt,
Der inen zur freiheit thet zuosprechen,
„Nur darauff, wier wellen disen bracht brechen."
Alsbald haben sie die porten aufgespert,
Weil sie von inen quattier und sicherheit ghert.
Ach Gott, sie waren hierin kein stund,
Sie zerbrachen iehren verlognen bund.
Sie treibten wie schwein in ein scheur die pauren,
Ermieten mit aren, haben un alles tauren
Auß Hüffingen und nechsten dreffer, darff ich sagen,
Haben die leger 200 pauren zuo boden gschlagen.
Bei solcher merderei ist nit verbliben,
Sunder auß Hüffingen 1000 haubt vich getriben,
Darauß gfolen vil hab und guot,
Und vergossen vil unschuldiges bluot,
Das heitigs tags vber die 100 wittib und weisen gfunden,
Die von hauß und hoff am bettelstab stunden.
Auß der kirchen stulen sie 4 leich und ein silbern ampel,
Verderbten darneben 2 schene capell.
Schene kirchenzier und meßgewand
Truogen ein ieder lezer in seiner hand.
Die pfeiffen auß der orgel truogen sie herumb,
Machten mit auff für ein trum.
Die heiltumb der altar reisten sie herauß,
Ach Gott, wie ware es mir ein grauß,
Als ich in der kirchen thet meine augen auff,
Sahe ich ein manchen unzüchtigen hauff.
Fürstenberg hat Würtenberg kein leid gethon,
Und hat sich also dreffen aufflohn.
Gott wirts nit ungestrafft lassen,
Sunder werden gehen die hellischen straßen.
Heitigs tags thuot der kaiser inen auch zwagen
Und die leger von hauß vnd hoff iagen.
Würtenberg wirt nit mehr kriegen,
Sunder ein ieder verdrieben bey seiner wiegen,
Bey seinem hauß und hoff schalten und walten
Und seinem Hüffinger den kopf mehr verspalten.
Gott welle den gemiten pauren die seeligkeit geben,
Die begert, den lehern widerstreben,
Und lehr bluot wegen deß glaubens vergießen,
So lasse gott sie der ewigen seeligkeit gnießen.

V. 3 Geisser erwähnt diese Vorfälle auch zum 15. Oktober (Quell.-S. 2, 236), es ist also hier zu lesen vor S. Galli tag.

V. 7 Reblinger commandirte seit dem Juli 1633 in der Baar und im Hegau. O.-S. 2, 223.

V. 8 Altenheben ist die Burgruine Hohenhöwen bei Engen.

Digitized by Google

Wan ſie noch in zeitlicher ſtraff liten,
Wellen wier für ſie un underlaß bitten,
Daß gott inen well verſchonen
Und die groß unſchuld der burger belohnen.
Amen.

Gemirte burger von Hüffingen.

Andreas Buſteter, ein ſchneider, Chriſtian Meyer, ein glaßer, Hannß Morgenſtern, ein ſchneider, Chriſtopf Bech, ein bech, Sebaſtian Thoma, ein paur, Gablenmacher, ein taglener, Hannß Trcher, ein miller, Bieblins Thoma, ein taglener, Felix Wiel, ein paur, Barthol. Wachter, ein huotmacher, Gerg Rendler, ein taglener, Jacob Gerber, ein gerber, Geiger Hannßlin, Hannß Schuoſter, ein paur, Gerg Schneider, pierſeider, der Krieſe, ein taglener, der Fiſcher vnd ſein ſun, Matthias Franz, Hannß Friſchin, weber, Hannß Kamm, Gerg Maurer, der meßner, Michel Heizman, ſchreiber, Gerg Haller, ſtudioſus, ſtatknechts pocherman, Hannß Wachter, Jochem Wachter vnd ſein ſun, Jacob Schmid, Hannß Heffelin, Baſcha Mutz, Verena Krumin, Kiefers Maria, Hannß Mangoldt, Michel Waldbocch, Veit Winterhalter, Hannß Panholz, Baſche Rolle, Conrad Blattman, Jacob Fiſcher, Chriſtoph Biderman, Barthol. Humel, Blaſius Ziegler, Marr, ein taglener, kronenwirts Michel vnd ſein weib, Gerg Forſter, Jacob Fritſchin. Andere gemirte pauren von Beringen, Mulenfingen, Deckhingen vnd Breilingen ſeind mir nit bekant, aber nichts beſo weniger im himeliſchen vatterland.*

Diſen ermirten burgern haben die vbergeblibne burger alhie zuo Hüfingen alle iahr und S. Galli tag einen iartag zuo halten verſprochen, welchen auch noch ſolchen abgeſtorben burger hinfüren alle nachſümling vnbeſchwert werden halten. Er wird nit gehalten[1].

Haec superius scripta sunt a reverendo domino magistro Jacobo Wiehl, parocho in Hyfingen anno 1652 usque ad annum 57, cuius anima deo vivat.[2]

[1] Der Schlußſatz iſt von etwas ſpäterer Hand. [2] Dieſer Zuſatz iſt von anderer Hand. Der Pfarrer Wiehl hat den Spruch nicht gemacht, ſondern nur in das Todtenbuch abgeſchrieben.

* In dieſer Liſte ſind 49 Erſchlagene von Hüfingen aufgezeichnet, in der folgenden 27 von Mundelfingen, die Angaben von Riedböringen, Döggingen und Bräunlingen liegen nicht dabei, es läßt ſich aber ſchließen, daß über 100 Perſonen niedergehauen wurden, wie im B. 55 bemerkt iſt. Ein Seitenſtück zu der Grauſamkeit, womit die Bauern von Kirchhofen im Breisgau 1633 niedergemacht wurden. Quell.-Samml. 2, 542.

Verzeichniß der Erſchlagenen von Mundelfingen.

Anno MDCXXXII. die 14. vel 15. Octobris, cum dux Würtenbergicus Julius* per juniorem baronem de Bappenheim et nobilem a Gilttingen etc. Hufingam oppugnaverat, subsequentes honesti viri ac juvenes ex hoc pago Mundelfingen trucidati et occisi sunt, quorum anniversarius dies quotannis, tum in memoriam facti iniqui, tum in remedium animarum interfectorum gratis celebrandus erit a presbyteris hic degentibus: [NB. Onus non impono, sed rogo. Sub me parocho Cypriano Haeberlin inscriptorum anniversarium celebratur in profesto s. Galli, in quo fuerunt occisi] **

1. Matthaeus Bouwman, maritus Elizabethae Schorpin, 2. Martinus Weltin, maritus Elizabethae Gailin, 3. Michael Rüllin, maritus Catharinae Glunckhin, 4. Andreas Schmid, maritus Mariae Wernerin, 5. Othmarus Bentz, solutus, filius fabri ferrarii, 6. Andreas Sprung, solutus, filius Andreae Sprung textoris, 7. Johannes Müller, solutus, filius venatoris vulgo Wolff Millers, 8. Balthasarus Zimmermann, maritus Catharinae Rüllin, 9. Leonardus Vögelin, maritus Mariae Weberin pistricis, 10. Michael Vögelin, maritus Elizabethae Zannerin, 11. Martinus Glunckh, filius Balthasari Glunckhen, 12. Casparus Gasser, maritus Mariae Zieglerin, 13. Sebastianus Rüser, solutus, filius Johannis Rüsers, 14. Melchior Hürter, maritus Mariae Gailin, 15. Gallus Meyer, maritus Barbarae Sprunerin, 16. Petrus Glunckh, maritus Mariae Gailin, 17. Johannes Leüthin, maritus Catharinae Zimmermännin, 18. Martinus Frey, maritus Agathae Leüthin, 19. Frater Christophori Rufen carpentarii, 20. Josephus Rüllin, solutus, filius Melchioris Rüllin, 21. Johannes Schnider, filius Johannis Schnider's textoris, 22. Johannes Rüllin, maritus Margarethae Sperlerin, 23. Johannes Zimmermann, maritus Catharinae Rüllin, 24. Johannes Leüthin, maritus Agnetis Zimmermannin, 25. Vdalricus Leüthin, maritus Catharinae, 26. Lucas Weltin, maritus Annae Oschwäldin, 27. Anthonius Schorpp, maritus Mariae Leüthin.

* Der regierende Herzog war Johann Friderich, aber noch minderjährig unter der Vormundſchaft des Herzogs Julius Friderich.

** Das Eingeſchloſſene iſt von anderer Hand und nach einer Bemerkung am Ende im Jahr 1656 geſchrieben.

Digitized by Google

Reimchronik über Peter von Hagenbach und die Burgunderkriege.

Von 1442 — 1480.

Der Umfang und die Kritik der folgenden Reimchronik macht eine größere Einleitung nothwendig, die ſich auf das Leben Hagenbachs und die Burgundiſche Politik am Oberrheine erſtrecken muß.

Eine Biographie deſſelben nebſt der Erzählung der Breiſacher Revolution von 1474 haben in neuerer Zeit Heinrich Schreiber und Max von Ring verſucht. Jener in ſeinem „Taſchenbuch für Geſchichte und Alterthum in Süddeutſchland," (Freiburg 1840) in dem Aufſatze: „Peter von Hagenbach und das Gericht der Geſchwornen zu Breiſach." Dieſer gab eine theilweiſe Ueberarbeitung und Ueberſetzung davon in dem messager des sciences historiques ect. de Belgique (1841), welche den Titel führt: revolte des provinces autrichiennes du Rhin contre Charles le téméraire, 1474. Die Schrift von Waldmann „die Verurtheilung Hagenbachs auf dem Markte in Breiſach", ſo wie die Noten von Goremans darüber ſtanden mir nicht zu Gebot.

Die ältern Geſchichtswerke, welche von Hagenbach gelegentlich handeln, wie Riegger's amoenitates literar. Friburgenses; die mémoires de Philippe de Commines; Diebold Schillings Beſchreibung der burgund. Kriege; Petermann Etterlins Chronika der Eidgenoſſenſchaft; Schöpflin's Alsatia illustrata, u. diplomat. II. p. 409; Trithemius chronicon Hirsaugiense u. Wurſtiſen's Baſeler Chronik; Pontus Heuterus rerum Burgundicarum libri sex; Jacob Meyer's annales rerum Flandriae; Louis Laguille's histoire de la province d'Alsace I. p. 354 fgde.; Kremers Geſchichte Friderichs des Siegreichen; Wolfgang Jägers Geſch. Karls des Kühnen; Schilters Chronik Jacobs von Königshofen; Ochs Geſchichte der Stadt und Landſchaft Baſel, Bd. 4. S. 173—341; Matthias Graf's Geſchichte der Stadt Mühlhauſen Bd. I. 183 fgde.; Matheus Mieg's der Stadt Mühlhauſen Geſchichte Bd. 1 u. 2; der Stadt Mühlhauſen Geſchichte von Jacob Heinrich-Petri; ſowie die Schriften, welche nur Erzählungen enthalten und keine Quellenpublikationen, ſind hier übergangen.

Seit dem Jahre 1840 ſind viele Quellen für die Biographie Hagenbach's veröffentlicht worden, deren Zuſammenſtellung hier vorausgeſchickt wird, um ſie im Verfolge kürzer anführen zu können. Es ſind folgende: Emanuel von Rodt, die Feldzüge Karls des Kühnen, Herzogs von Burgund, Schaffhauſen 1843—44. 1. u. 2. Bd.; Gerold Edlibach's Chronik, herausgegeben von Ufteri 1847; die Chronik von Johannes Knebel, herausgegeben von Karl Burkorf-Falkeiſen 1851; Merklen's Enſisheim 1840. Speciell auf Hagenbach Bezügliches hat Heinrich Schreiber in dem Jahrgang 1844 ſeines Taſchenbuches S. 316 fg. in einem Auszuge der Kapitel-Ueberſchriften dieſer Reimchronik (er nennt ſie ein epiſches Gedicht) nach der Stuttgarter Handſchrift (welche hier mit B. bezeichnet wird) veröffentlicht. Derſelbe hat ſchon 1839 in ſeinem Taſchenbuch S. 365 fgde. drei Briefe, welche die Geſchichte Hagenbach's betreffen und unter denen ſich einer von Peter von H. ſelbſt befindet, abdrucken laſſen. Andere Briefe Hagenbach's findet man bei Merklen B. 1, S. 198, 202; Mone, Zeitſchrift zur Geſchichte des Oberrheins Bd. 5, S. 480 (eine Urkunde) und in Mieg's „der Stadt Mühlhauſen Geſchichte bis zum Jahre 1817" 2. Thl., S. 100, 101 und 112. Die Abhandlung von J. E. Zellweger: „Verſuch, die wahren Gründe des burgundiſchen Krieges aus den Quellen darzuſtellen," im Archiv für Schweizeriſche Geſchichte, 1847, Band 5, S. 1 bis 149. iſt für die Biographie Hagenbach's bedeutend, weil daraus hervorgeht, welche Aufträge er von ſeinem Herzog in den diplomatiſchen Verkehr zwiſchen Burgund, der Schweiz, dem Herzog Sigmund und Kaiſer Fridrich III. erhalten haben muß. Mit Hilfe dieſer Abhandlung war es möglich, die Chronologie der Reimchronik feſtzuſtellen. Ehmel hat ſpäter in den monumenta Habsburgica, Abthl. I. Bd. 1—3, 1854—58 „Aktenſtücke und Briefe zur Geſchichte des Hauſes Habsburg im Zeitalter Maximilians I." geſammelt, welche zur Berichtigung einzelner Schlüſſe in der Abhandlung Zellwegers brauchbar ſind. In neueſter Zeit, 1859, iſt auch im Schweizeriſchen Geſchichtsfreund Bd. 15, S. 143 fgde. eine Biographie des Zoſt von Seliuen von A. Lütolf in Luzern erſchienen. Außer den genannten Werken und

Digitized by Google

Aufsätzen, wurden besonders folgende für diese Einleitung und die Textkritik benützt: P. Rosmann, Geschichte der Stadt Breisach 1851; K. Stolle's thüringische Chronik, herausgegeben von Hesse 1854 (literarischer Verein in Stuttgart); Geschichten und taten Wiltolds von Schaumburg, herausgegeben von A. v. Keller 1859 (literarischer Verein in Stuttgart); A. Coste, notice historique et topographique sur la ville de Vieux-Brisach, Mulhouse 1860; H. Schreiber, Geschichte von Freiburg 1857, Bd. 2, S. 130—200; Roth von Schreckenstein, Geschichte der Reichsritterschaft 1862, Bd. 2. Die Literatur über diesen Abschnitt der Geschichte von Burgund im 15. Jahrhundert ist seit der ersten Ausgabe von Barante, histoire des ducs de Bourgogne de la maison de Valois 1364—1477, tome 15—21. auch von französischen und belgischen Geschichtsforschern sehr bereichert worden. Die betreffenden Werke, welche zum großen Theile auch in dieser Einleitung und bei den Anmerkungen zum Texte benützt wurden, sind: Gachard, collection de documens inédits concernant l'histoire de la Belgique t. 1 u. 2. B. de Sanfonetti, tente de Charles-le-téméraire, Nanci 1843. Messager des sciences historiques de Belgique. A. G. Schayes, dagboek der Gentsche collatie 1446—1515, Gent 1842. De Ram, documens relatifs aux troubles du pays de Liège sous les princes évêques Louis de Bourbon et Jean de Hornes, Bruxelles 1844. Kervyn de Lettenhove, memoires de Jean de Dadizeele 1431—1481. Goremans, notes historiques sur le jury en Belgique etc. Fr. de Gingins-Lasarra, dépêches des ambassadeurs Milanais sur les campagnes de Charles-le-Hardi en 1474—1477, t. I. u. II. Genève 1858. Vorzüglich ist die neue Ausgabe von Loys Gollut's mémoires historiques de la république Séquanoise et des princes de la Franche-comté de Bourgogne von Duvernoy u. Bousson de Mairet, Arbois 1846 benützt worden.

Die handschriftlichen Quellen über Peter v. H. und die burgundischen Kriege sind zum Theil ebenfalls schon benützt worden. H. Schreiber hat z. B. den Auszug der Kapitelüberschriften der Reimchronik nach der Handschrift B, ferner des Rechtsgelehrten Heinrichs von Beinheim hinterlassene Handschriften über das Gericht über Hagenbach, auf der Baseler Universitätsbibliothek benützt. Dieselbe Quelle benützte auch Rosmann, Geschichte von Breisach S. 270. Weitere handschriftlichen Quellen, die wie ich glaube noch nicht benützt wurden, sind der Brief Fridrich Kapplers, den ich weiter unten mittheile, und die im Straßburger Stadtarchiv im inneren Dreizehner Gewölb J. D. G. tiroir 4 u. 33 u. G. U. F. (Gewölb unter Pfalz) Lade 51. 2. 124 u. 125 sich vorfindenden Akten über die Condemnation Hagenbachs.*

Aus dem G. Landesarchiv in Karlsruhe wurden die Pfälzer Copialbücher, die Statistik der St. Johannispfründe in Breisach von 1565, das Zinsbuch von Marienau von 1319 zu Breisach benützt. Die wichtigsten Quellen aber sind mir nicht bekannt geworden, nämlich das Testament Hagenbachs vom 8. Mai 1474, und sein Protocoll bei der Folterung vom 20. April. Wenn H. Schreiber beide gehabt hätte, so würde er sie gewiß veröffentlicht haben. Ebenso scheint der Briefwechsel zwischen Dieterich v. Rumland und Hagenbach vor dem 8. April 1474 und die Depesche, welche Hans von Montaigu von Karl d. K. Hagenbach am 10. April 1474 überbrachte, verloren oder abschriftlich vernichtet worden zu sein. Die Hauptquelle über Peter von Hagenbach ist indessen die hier zum ersten Male veröffentlichte Reimchronik über ihn und die seinem Tode folgenden Burgundischen Kriege. Jedoch ist diese Quelle mit großer Vorsicht und Kritik zu benützen, deßhalb muß eine ausführliche Biographie Hagenbach's und die Geschichte seiner Zeit vorausgeschickt werden, damit man die Reimchronik, wo es nöthig ist, berichtigen, die Chronologie in derselben feststellen und den Standpunkt des Chronisten objektiv beurtheilen könne.

Daß im Provinzialarchiv zu Innsbruck noch manche ungedruckten Aktenstücke, aus welchen sich die Amtsthätigkeit des Landvogtes Peter von Hagenbach genau darstellen lassen wird, liegen, dafür gibt die Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins Bd. 11, S. 338 einen Beleg.** Im Archiv zu Dijon (chambre de comptes) müssen noch Aktenstücke über Peter v. H. sich vorfinden, denn am 20. Aug. 1470 schrieb Karl d. K. an Peter v. H. — le double duquel inventaire voulons estre envoyé en la chambre de nos dits comptes à Dijon pour y estre gardé et conservé à nostre prouffit

* S. Schriften des Alterthums- und Geschichtsvereines von Baden Bd. 2. S. 255—266.

** Nachricht von dem Archive der ehemaligen österreichischen Vorlande in Innsbruck hat F. J. Mone in den Schriften des Alterthums- und Geschichts-Vereines von Baden 2. Bd., S. 252 fgde. gegeben. Kürzlich hat Stälin in der Allatia 1856—57, S. 262 die Abschrift einer Urkunde aus dem Innsbrucker Archiv über das Schloß Innzberl von 1426, welche ihm Dr. Ignaz Zingerle zugeschickt hatte, mitgetheilt. Das sind Beweise dafür, daß in Innsbruck die officiellen Acten über 1469—74 sich vorfinden. Nach einer schriftlichen Mittheilung von Innsbruck sind jedoch in neuester Zeit jene Acten nach Wien gekommen, wo ein Hofbeamter dieselbe für eine Geschichte des Herzogs Sigismund benützen will.

Digitized by Google

comme en tel cas appartient. Auch sagte Karl d. K. im Febr. 1474, in der Staatscasse (turris) in Dijon sei kein Geld. Also war dort gewiß auch das burgundische Rechnungsarchiv. Die Nachrichten, welche Gollut mittheilt (sieh A. Goste, notice sur la ville de Vieux-Brisach p. 148), rühren ohne Zweifel aus dem Dijoner Archive her.

Man glaubt, die Familie von Hagenbach stamme, wie die von Mörsperg, von den Burgundischen Grafen de la Roche ab, weil sie, obgleich mit andern Farben, dasselbe Wappen führte, nämlich ein rothes aufrechtstehendes bis an den Rand reichendes Kreuz in Silber.* Die Gleichheit des Wappens der Familien La Roche und Hagenbach, sowie der Allodialbesitz der letzteren im 13. und 14. Jahrhundert in Hochburgund scheinen auch zu beweisen, daß ein Zweig der Familie La Roche sich nach seinem Gute Hagenbach benannte. Wie Tritheminus auf den Gedanken kam, daß Peter v. Hagenbach bürgerlich gewesen sei, und nur weil im Dorfe Hagenbach gebürtig, davon benannt wurde, kann ich nur so erklären, daß wie Ochs Gesch. v. Basel IV. S. 189 sagt, Beinheim ein Zeitgenosse Hagenbach's diese Ansicht aufbrachte. Aug. Stöber nennt die Hagenbach sogar Dynasten und in dem bulletin de la société pour la conservation des monum. t. 3. p. 182 werden sie neben den Grafen von Montbéliard, Pfirt, den freien Herren Reinach, Flachslanden, zu Rhein, Rathsamhausen zum Stein, Waldner und Besenwald aufgeführt. Chr. v. Rodt a. a. O. 1, 107, sagt damit im Widerspruche, Peter v. H. stamme aus einem Geschlechte niederen Adels, und stellt die Besitzung Hagenbach als Pfirtisches Lehen dar. Ich folge Stöbers und Spachs Ansicht, daß die Hagenbach Dynasten waren, aber verarmt sind. Es ist möglich, daß dem Tritheminus die dürftigen Vermögensverhältnisse Peters v. H. 1454 bis 1462 bekannt waren. Die Hagenbach waren Habsburgische, Burgundische und Pfälzische Vasallen, doch scheint es, daß im 15. Jahrhundert eine Linie nur Pfälzer Lehen und eine andere nur Burgundische besaß. Ihr Familienbegräbniß war im 14. Jahrh. (1395) in dem obern (Franziskaner) Kloster zu Thann. Dort sind auch folgende Glieder der Familie gestorben: die Professen Paulus von Hagenbach (1403), Sigmund v. H. (1450) und als Laienbruder einer der letzten Antonius v. H. (1714). Peter von H. schrieb zwar am Anfang Januar 1473 und erklärte es wiederholt am 25. Januar desselben Jahres in Enisheim den Räthen von Mühlhausen, er habe in Mühlhausen seine Vorettern gehabt (s. der St. Mühlhausen Gesch. v. Heinrich-Petri S. 183), aber in dem Verzeichnisse der 1445 aus Mühlhausen vertriebenen Adeligen fand sich den Namen Hagenbach nicht. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts starb die Familie aus. Chr. v. Rodt gibt a. a. O. 1. 108 nach Schöpflin an, daß seit dem 15. Jahrhundert die Familie von Hagenbach sich in zwei Linien getheilt habe, wovon eine den Heinrich v. H., den Vater Peters und Stephans, zum Stifter habe. Von ihrem Bruder Haus schweigen Rodt und Schöpflin. In Thann waren die Hagenbach seit dem 14. Jahrhundert ansäßig, der Landvogt Peter besaß, wie aus Kap. 23 der Reimchronik hervorgeht, vor den Thoren von Thann ein Haus mit Garten. Nach dem Kap. 116, 23 hätte er auch 1474 einen Oheim, der Ritter war, in Thann gehabt. Wie jedoch die Bezeichnung „Oheim" zu verstehen sei, sieh die Note bei Kap. 116, 23. Peter und seine Brüder Stephan und Hans nebst Hans Ulrich von Hagenbach, ihrem Vetter, der Pfälzischer Lehensmann war, besaßen zusammen das Schloß und Dorf Hagenbach bei Altkirch. Dort wurde Peter 1420 bis 1432 (?) geboren und in der Kirche am 10. Mai 1474 begraben. Hans Ulrichs Antheil an Dorf und Schloß Hagenbach erweist sich daraus, daß in der Fehde zwischen der Stadt Mühlhausen und Peter von Regisheim, welchem sich Hans Ulrich v. H. angeschlossen hatte, 1465 zuerst das Dorf von den Mühlhausern ausgeraubt und 1466 von den Schweizern das Schloß verbrannt wurde. Peter von Hagenbach war aber damals nicht im Sundgau sondern in Flandern. Ferner besaßen die Hagenbach das Dorf Mittelsheim bei Sennheim und Güter bei dem Schlosse Jungholz. Dieses selbst scheint zur Hälfte dem Peter v. H. als Allod gehört zu haben.*

Obige vier Hagenbach waren genöthigt, sich durch

* Das Hagendbachische Wappen ist bei Wurstisen Basler Chronik S. 433 abgedrucket.

* Die Geschichte der Familie Hagenbach vor dem 15. Jahrhundert mußte wegen des Umfanges dieser Einleitung übergangen werden. Nur eine Urkunde von 1313 kann ich hier anführen, insofern sie zu beweisen scheint, daß 1313 unter den Brüdern Jacob, Heinrich und Hugo von Hagenbach diese Familie aus Burgund nach dem Sundgau zog und damals schon verarmte. Trouillot, monum. de l'histoire de l'évêché de Bâle t. III. p. 186 theilt eine Urkunde vom 30. März 1313 mit, ohne die angehängten Siegel zu beschreiben, nach welcher die Brüder Ritter Jacob und die Edelknechte Heinrich und Hugo v. Hagendach in Florimont, Dep. Haut-Rhin, (in Floridio monte) alle ihre Eigengüter (nomine puri et liberi allodii ad nos pertinentia), die in Lepuis (villa de Puteo) liegen, an die Prämonstratenser Abtei Bellelay für 50 Pfund (denar. monete Stephanensis) und zwar wie die Urk. sagt, inspecta utilitate propria verkauften.

Digitized by Google

Dienste bei einem reichen Landesfürsten oder durch eigenmächtige Gewaltthaten, welche Geld eintrugen, aus dem finanziellen Ruin zu ziehen.

Hans Ulrich von Hagenbach stand als Pfälzischer Lehensmann unter dem Pfalzgrafen Friderich I. und machte 1462 das Treffen bei Seckenheim mit. Michael Beheim nennt ihn in seiner Reimchronik Strophe 661. Als darauf 1465 Peter von Regisheim den Mühlhausern absagte, so ließ auch Hans Ulrich von Hagenbach seinen mit einem Kreuzer gesiegelten Absagebrief, wie es üblich war, vor das Thor von Mühlhausen legen. Das diese Fehde aber für ihn unglücklich ablief, ist oben erwähnt*.

Von Hans von Hagenbach habe ich außer den unten und zum Theil schon oben angegebenen Notizen keine Nachrichten gefunden.

Stephan von Hagenbach war 1465 zum Correggens oder Assessor am Landgerichte und der Regierung in Ensisheim von Friderich IV. ernannt worden**. Bei der Verpfändung der Landgrafschaft Elsaß und der Grafschaft Pfirt 1469 sehr thätig, trat er mit dem ganzen dortigen Beamtenstand in Burgundische Dienste. Als seinen Beamten verwendete ihn Karl der Kühne (Ende December 1473) zu einer Gesandtschaft an den Rath von Mühlhausen. Im folgenden Jahre machte ihn sein Bruder zum Rathsherrn von Breisach***. Nach dem Sturze seines Bruders Peter und der Burgundischen Herrschaft am Oberrhein blieb Stephan in Burgundischen Diensten. Nachdem er zu Karl dem Kühnen geeilt war, um diesen zu einem Angriff auf die österreichischen Vorlande zu bewegen, machte er im August 1474 im Auftrage Karl's einen Raubzug in den Sundgau. Im November 1474 war er Commandant von Héricourt und capitulirte am 16. November gegen freien Abzug. In dem Treffen bei Grandmont unweit Befort, welches Burgundische Truppen den Baslern lieferten (Februar 1476), war er auch zugegen*. Ritter scheint Stephan von Hagenbach nicht geworden zu sein. Nach Em. v. Rodt hätte Stephan v. H. die Linie der Hagenbach fortgesetzt, a. a. O. I. 228, 229.**

* Hans Ulrich scheint nicht der Bruder jener drei Hagenbach gewesen zu sein, sondern ihr Vetter. Er steht auf dem Landesadelsbrief von 1468 als Herr Hans Ulrich, Steffan und Hans v. H. ohne den Beisatz Gebrüder. Zeitschr. f. d. G. d. O. 12. S. 468. Auf dem Landtag in Neuenburg a. Rh. 1469 ist er als Ritter verzeichnet. Im Jahre 1471 hielt er Wachenheim belagern. Kremer, Urk. z. Gesch. Fr. d. S. S. 440.

* Knebel's Chronik 2. Abt. S. 4.

** Bgl. Merklen, histoire de la ville d'Ensisheim, 1840, Tom I. p. 299. Em. v. Rodt a. a. O. 1. 107 stellt die Sache so dar, als sei erst 1469 durch Karl v. B. eine Verwaltungsbehörde von 12 Mitgliedern in Ensisheim eingesetzt worden. Es war jedoch das österreichische Hofgericht in Ensisheim schon seit 1431, und seit 1465 ein breisgauisches Hofgericht eingesetzt.

** Die Familie Hagenbach kehrte im 16. Jahrhundert in österreichische Dienste zurück. Ein Christoph von H. war 1540 Landvogt von Ensisheim und dessen Sohn Johann Christoph nahm 1580 dieselbe Stelle ein. Ein Martin Hagenbach, wahrscheinlich von der Hagenbachischen Familie hatte 1552 vom St. Alkans-Stift in Basel die Höfe Lendo, Nieder-Ruebach und Ober-Wiedelbach zu Leben. Burkard. Ein Junker Melchior Anton von Hagenbach wird 1614 bei den Herrenprocessen in Hagenbach genannt. Stöber's Alsatia 1856—57. S. 295. Vom Jahr 1633 gibt Spach in seiner Schrift: le fonds de la préfecture de Huguenau et de régence d'Ensisheim 1856, p. 126 von der Familie Hagenbach Nachricht. Er sagt: nous apprenons par un autre dossier (c. 357. nº 12) que pendant ces troubles, plusieurs membres de la noblesse d'Alsace s'étaient réfugiés à Bâle; c'était M. d'Andlau, de Ramstein, de Reinach, de Wangen, de Rotberg, *de Hagenbach*, de Reichenstein, qui s'excusent auprès du Margrave Guillaume de Bade, préfet des pays antérieurs d'Autriche, de ne pouvoir se rendre à son appel (13 mars 1633). Ein Herr von Hagenbach war im dreißigjährigen Kriege Oberst, wahrscheinlich bei der kaiserlichen Armee. Sein Anniversarium wurde bei den Dominicanern in Freiburg i. B. den 27. Februar 1646 gehalten. Daselbst, 2. 602. Der oben genannte Johann Christoph von Hagenbach hat am 14. Juni 1589 von seinem Vetter Melchior von Breitingshofen für 100 französische Kronen das Patronat von Butweiler bei Hagenbach in der Art gekauft, daß die Nachkommen Melchior's den Breitingshofen dasselbe zurückkaufen könnten und, im Falle die Hagenbach ausstürben, das Patronatsrecht selbstverständlich auf die Breitingshofen zurückfiele. Die Familie Hagenbach verkaufte aber 1714 dieses Patronat in Butweiler, nebst einer Wiese Reßmatt und den Botenwein um 1700 Livres. Hierauf begann ein langer Proceß des Otto von Breitingshofen gegen die Familie von Hagenbach, der endlich vor dem weltlichen Gerichte 1738 zu den Gunsten der letzteren entschieden wurde. Aber der Bischof von Basel erklärte den Verkauf des Patronatsrechtes in Butweiler 1714 für Simonie und erhielt 1730 auch gegen den Käufer desselben volles Recht. Damit war die Sache nicht zu Ende. Als die Güter und Rechte der Hagenbachischen Familie 1745 versteigert wurden, weil der Verkauf von 1714 nicht rechtskräftig erklärt wurde, verkaufte die Frau von Waldner, die letzte geborene von Hagenbach, sich noch das Patronatsrecht in Butweiler anzueignen. Bgl. Dictionnaire géographique, hist. politique d'Alsace, Tom I., p. 381 flgde. Schöpflin sagt in seiner Alsatia illustrata, Tom. II., p. 598. 1751 von der Familie Hagenbach: antiqua gens nuper demum extincta. Wenn Schöpflins Angabe richtig ist, so wären 1751 die Frau von Waldner, geb. v. Hagenbach und der österreichische Generalmajor v. Hagenbach schon todt gewesen. Derselbe Generalmajor v. H. kam 1744, 7. September, mit 4 Bataillons Infanterie und anderen Truppen in Freiburg i. B. an, um diese Festung zu verstärken. Er verweilte während der ganzen Belagerung vom 12. September bis 8. November in Freiburg. Seine am 29. Oktober gegen den Schultheißen gelassene Drohung verräth einen energischen Soldaten.

*** Bgl. Kap. 92 der Reimchronik.

Digitized by Google

Für die näheren Familienverhältnisse Peters von Hagenbach ist das lateinische Gedicht eines Zeitgenossen über ihn, welches Burtorf in der Ausgabe Knebels a. a. O. Bd. 1, S. 208 aus Rieggers amoenitates literar. Friburg. fragmentarisch mittheilt und oben S. 155 steht, und welches wahrscheinlich den Peter Schott von Straßburg zum Verfasser hat, eine zuverlässige Quelle. Hagenbach sagt darin: Karole dux, conjunx, fratres, notique sodales — valete! Darnach hätte Peter von Hagenbach außer seinem Bruder Stephan noch einen Bruder, nämlich den Hans v. H., gehabt. Wie der Vater Peters v. H. geheißen habe, konnte ich nicht finden.* Nach der Note, welche Duvernoy zu Gollut's mémoires p. 1173 machte, hieß der Vater Peters v. H. Anton von Hagenbach, Herr des Schlosses Belmont, in der Nähe von Lisle-sur-le-Doubs, seine Mutter Katharina von Belmont, die Wittwe des Johann von Montjustin. Von dieser stammte der Besitz und Titel von Belmont, den der Vater Peters v. H. und er selbst führten. Sein Vater scheint, nach der Reimchronik zu schließen, schon frühe, wohl vor 1444 gestorben zu sein. Als seinen Bruder gibt die Reimchronik mehrmals den Stephan v. H. an, jedoch nie den Hans Ulrich. Es ist demnach wahrscheinlich, daß dieser nur sein Vetter war und der andern Linie angehörte. Auffallend bleibt es, daß die Reimchronik des anderen Bruders, Hans von Hagenbachs, keine Erwähnung thut (Kap. 1, 9), der doch 1468 und 1469 auf dem Neuenburger Landtag eingeladen war. Auch Rodt und Schöpflin kennen ihn nicht. Er war 1474 noch am Leben, denn in obigen Versen sagt Peter v. H. fratres — valete, aber vielleicht in den geistlichen Stand getreten. Das letztere ist deshalb wahrscheinlich, weil sein Bruder Stephan allein die Familie fortsetzte. In Lohr, einem früher pfalzzweibrückischen Dorfe im Unterelsaß, scheint Peter v. H. Verwandte gehabt zu haben, denn er befand sich dort auf einer Hochzeit, welche nur 1472—73 stattgefunden haben kann. Es können jedoch auch Verwandte seiner Frauen gewesen sein. Da der Vetter Peters v. H. während der Jahre 1469—74 heirathete und von der Stadt Basel dabei beschenkt wurde, so könnte man diese Angabe auf die Hochzeit des Hans Ulrich von Hagenbach beziehen. Peters v. H. Verwandte außer seinen Brüdern, seinem Vetter, seinen Schwägern, den Grafen von Thengen, und seinen Schwiegersöhnen, waren Jacob von Franquemont gen. von Montbéliard, Gemahl der Schwester seiner ersten Frau. Diese heirathete in zweiter Ehe den Philipp von Vaudrey. Gollut a. a. O. S. 1456. Ferner der Archidiacon von Lyon Wilhelm von Chauverey, der Bruder (?) seiner Schwiegermutter.

Peter v. H. ist, wie die Reimchronik Kap. 1, 3—27 sagt, auf dem Schlosse Hagenbach bei dem Dorfe gleichen Namens, welches unweit der Stadt Altkirch im Oberelsaß liegt, geboren. Wahrscheinlich in den Jahren 1420—32, mithin war er ungefähr gleichen Alters mit Karl dem Kühnen. Es stützt sich dies auf die Angabe der Reimchronik Kap. 1, 27, daß er in seinem 12. Jahre einen Mann erstochen habe und auf die Angabe bei Rodt, daß seine Töchter erster Ehe 1474 schon verheirathet waren. Jene Thatsache kann man wohl in kein anderes Jahr als 1444 setzen, wo durch den Einfall der Armagnaken in den Sundgau eine sehr gereizte Stimmung zwischen Adel und Bürgern war. Der Chronist spielt auch Kap. 37, 32 flgd. darauf an, daß H. 1444 mit den Armagnaken hielt. Gegen diese Angabe der Reimchronik spricht das Alter Hagenbachs — ein Knabe von 12 Jahren — und der Umstand, daß sein Name unter dem Verzeichniß der Armagnaken bei Schilter S. 913 nicht genannt wird.* Diebold Schilling erzählt in seiner Chronik zum Jahr 1474 S. 75: Hagenbach sei zuvor in vergangenen Jahren wegen „merklicher Bosheiten, Verrätherei und Missethaten aus teutschen Landen flüchtig geworden und lange Zeit des Herzogs von Burgund Diener und in allen Unthaten diesem fast gleich gewesen." Diese Angaben

Am 5. November wollte der Commandant von Dannik den Generalmajor von Hagenbach wegen der Capitulation zu Louis XV. schicken. Hagenbach schlug es ab, weil er Vasall der französischen Krone sei. Er gerieth am 30. November mit der Schloßbesatzung in französische Gefangenschaft. H. Schreiber, die Belagerung von Freiburg v. 1744. Es scheint, daß dieser öfter. Generalmajor v. H. in der Dorfkirche zu Hagenbach begraben wurde, und auf ihn ist zu beziehen, was Em. v. Rodt a. a. O. 1. S. 601, 602 sagt: „Im Jahre 1812 erinnerte sich der älteste Mann im Dorfe Hagenbach nur eines Grabmals eines Generals von Hagenbach, der vor etwa 70 Jahren, also 1772 gestorben sei, welches Grabmal nebst dem Schlosse in der ersten französischen Revolution zerstört worden sei." Wahrscheinlich ist ein kleiner Irrthum in der Zeit, denn der Generalmajor v. H. scheint vor 1772 gestorben zu sein. Nach Schöpflin Als. ill. II., 598, 646 wäre diese Linie die katholische gewesen, während die protestantische schon 1705 ausgestorben sein soll. Nach demselben a. a. O. soll der Sohn des schwedischen Feldherrn Graf Adam v. Löwenhaupt 1751 das Gut Hagenbach erhalten haben.

* Em. v. Rodt a. a. O. 1. S. 108 nennt ihn Heinrich und Stifter einer Linie der Hagenbach.

* Wenn Duvernoy's Note zu Gollut's mémoires p. 1173 richtig ist und Peter v. H. schon 1443 heirathete, so war er 1444 nicht 12 Jahre alt und mithin wäre jene Angabe der Reimchronik nicht auf 1444 zu beziehen.

Digitized by Google

sind parteiisch und leidenschaftlich, aber ungenau und theilweise unwahr, ebenso wie die von Gerold Edlibach S. 136, welcher von H. Wahres und Falsches oder Einseitiges durch einander berichtet: „H. sei im Sundgau geboren, aber in seiner Jugend durch mancherlei Bosheit und Schalkheit aus teutschen Landen vertrieben, durfte er erst als Landvogt wieder in das Land kommen. Dieses sei dem Adel leid gewesen, daß sie einen solchen Mann zum Herren haben mußten." Das letztere wird nicht durch die Geschichte bestätigt. Man sieht hieraus, wie schon die Zeitgenossen Hagenbachs Biographie aus Unwissenheit und Haß entstellt haben. Auch der Liederspruch eines Ungenannten, der oben S. 153 steht, äußert sich dahin, daß Peter v. H. „ein zitt" d. h. eine Zeit lang nicht in dem Lande wegen seiner großen Schandthat wohnen durfte, daß er ein Ritter ohne Ehre gewesen sei und „ein Zitt" (eine Zeit lang) in Burgund gewohnt habe. Doch auch diese Nachricht ist erst nach dem Tode H's. entstanden. Nicolaus Gerung gen. Blaustein war sieben Jahre bis 1436 Schreiber des Bischofs Johann von Basel, von 1436—50 Caplan des Domdechants und schenkte 1475 in die Carthaus in Klein-Basel, deren Wohlthäter auch Johann Irmi, der Vertheidiger H's. war, ein Buch. Er starb 1476, konnte also über H. gewiß unterrichtet sein. Seine Angaben stehen Quellensammlung 2, 146 flgde. Auch er sagt beim Jahre 1469: dux Burgundiae misit Petrum de H. militem, dudum propter scelus commissum perpetuae a patria proscriptum. Sein Zeugniß verdient mehr Berücksichtigung als das Diebold Schillings und Gerold Edlibachs, weil er es schon 1469 aussprach. Der Ammeister Peter Schott* von Straßburg, welcher mit Hagenbach oft verkehrte, wie 1470, der sein Richter war, mit ihm auf dem Weg zur Richtstätte noch sprach und wahrscheinlich der Verfasser obiger zwei lateinischen Gedichte ist, S. 155, gibt gar keine Andeutung bezüglich jener Verbannung H's., während er auf die Schlachten und Gefechte anspielt, denen H. 1465—72 beiwohnte (qui totiens fuerus mucrone viriliter usus). Die Fortsetzung und Zusätze zur Königshoven'schen Chronik, welche in Straßburg gemacht wurden und in der Quellensammlung 1. S. 278 stehen, sind dem P. v. H. zwar sehr ungünstig, aber sie wissen nur anzugeben, daß er vor Zeiten mit einem Ritter (offenbar Marquard v. Baldeck) auf freundschaftlichem Fuße gelebt, denselben aber auf einer Reise oder Jagd gefangen habe, obschon jener ihm nicht feindlich war. Eben so wenig weiß der Brief der Eidgenossen an Speier vom 3. September 1474 über H. etwas von seinen früheren Vergehen oder Verbannung, Quellensammlung 1. 512 flgde. Bis zum Jahre 1460 etwa scheint sich P. v. H. auf seinem Schlosse und besonders in Thann, wo seine Familie seit 1395 ansäßig war, aufgehalten zu haben. Nach der Note, welche Tuvernoy zu Gollut's mémoires p. 1173 machte, heirathete Peter v. H. schon 1443 die Margaretha von Arcolans (Em. v. Nort schreibt Arcoland), die Tochter des Heinrich von Arcoland, Herrn von Beveuges, gestorben 1449. In seinem Heirathsjahre 1443, wurde er in die Adelsgesellschaft des h. Georg aufgenommen, s. Gollut a. a. O. S. 1467. Mit ihm gehörten der Adelsgesellschaft von St. Georg von bekannten Familien an: Joh. Wilhelm von Rothberg (Neugement), Heinrich von Arcolans, Johann von Andlau (Audelot), Perrin de la Roche. Wenn meine beim Kar. 41, 10—11 angegebene Vermuthung richtig ist, so war der seit 1471 als Abt in Salem bekannte Johann Stantenat, aus Uffholz im Sundgau gebürtig, ungefähr in den Jahren 1450—60 Caplan bei P. v. H. Ich konnte keinen Grund finden an Peters v. H. Verbannung seit 1444 zu glauben, obschon ihm 1469—74 viele Verhältnisse des Sund- und Breisgaus fremd waren. In Thann verübte er eine Gewaltthat an dem damaligen Stadtvogt, dem reichen Ritter Marquard von Baldeck; Peter war damals, wie aus dem Kap. 2, 14 hervorgeht, schon burgundischer Lehensmann. Die Zeit dieses Gewaltstreiches kann man wohl feststellen, aber über dessen Beweggründe nur Vermuthungen äußern. Marquard von Baldeck war 1454 Stadtvogt in Thann, 1467 nicht mehr und 1473 wohnte er bereits in Basel. Am Anfange des Jahres 1474 ist schon von seinen Erben die Rede, also starb er am Ende des Jahres 1473.* Es ist möglich, daß P. v. H. 1454 jenen Anfall auf Baldeck machte, denn in diesem Jahre hat letzterer, gemeinsam mit dem Rathe von Thann, den Hermann von Eptingen mit den Mühlhausern verglichen, nachdem sich Hermann in seiner Ehre gekränkt glaubte, weil der Rath von Mühlhausen in einem Schreiben ihn „geduzet" (mit „du" angeredet) habe, obschon seit 1445 im Mühlhauser Rathe keine Adeligen mehr saßen. Es ist zu vermuthen, daß Hagenbach auf Eptingens Seite war und sich an dem Schiedsrichter rächen wollte. Ein näher liegendes Motiv H's. bei der Gefangennehmung Marquards v. Baldeck scheint aber der große Reichthum des letzteren gewesen zu sein. Marquard hatte an

** Es kommen am Ende des 15. Jahrhunderts drei Peter Schott in Straßburg vor, der Ammeister, sein Sohn der Stiftsherr und ein Handwerker desselben Namens.

* Vgl. monum. Habsburg. 1. 1. p. 90.

Digitized by Google

Sigmund von Oesterreich 1473 nach unserem Gelde zu fordern: 42,986 fl. rh., nämlich 8000 rh. Goldgulden Kapital und 2400 rh. Goldgulden Rückstände vom Zins*, den Goldgulden in Basel im Jahre 1473 auf 4 fl. 8½ kr. berechnet.** Ein drittes Motiv endlich könnte bei P. v. H. darin vermuthet werden, daß Marquard von Baldeck der nachmalige Schwager H's. war.*** Doch das ist nicht ganz genau, H's. Frau hieß Barbara von Thengen und nicht Baldeck, aber Marquard von Baldeck hatte eine Thengen zur Frau. H's. zweite Frau war auch eine geborene Gräfin von Thengen, und nach einer Angabe eine verwittwete Münstrol. Der Ritter Marquard von Baldeck muß von P. v. H. 1454 oder 1455 festgesetzt worden sein. Denn der Herzog Albrecht von Oesterreich, dessen Lehensträger Baldeck war, führte deshalb bei Philipp dem Guten, dessen Vasall Hagenbach war, 1455 Beschwerde. Worauf Philipp d. G. dem Peter v. H. befahl, den Baldeck freizulassen. Gollut a. a. O. 1173 zählt unter denen, welche sich am Hofe Philipps d. G. 1454 mit dem Kreuze bezeichneten, zuletzt auch den Peter von Hagenbach auf. Wegen der Vorfälle bei Thann 1454 ist es indessen nicht wahrscheinlich, daß er immer am Hofe Philipps d. G. war, denn die Gefangennahme des Marquard von Baldeck erfolgte im Sundgau. Um die Lücke in der Lebensgeschichte P's. v. H. von 1454—65 auszufüllen, kann man, bis weitere Quellen darüber bekannt werden, verschiedene Vermuthungen aufstellen. Vielleicht kam P. v. H. durch Guillaume de la Roche, der viel um Karl den Kühnen sich befand, und mit dem die Hagenbach verwandt waren, nach Burgund, vielleicht war er 1454 bei den Raubrittern auf Hohenkönigsberg. Diese Feste gehörte 1370—1480 dem Bischof von Straßburg als Lehen, 1454 hatten von diesem zwei Adelsfamilien dort das Burgrecht zu Lehen. Diese übten Straßenraub. Der Vogt in Markolsheim, Walther von Thann, der, wie man vermuthen möchte, der Oheim H's. war, begünstigte sie. Sie stürzten sich auf einen Hochzeitszug, der von Freiburg i. B. nach Colmar fuhr. Die fortgesetzten Räubereien von Hohenkönigsberg aus hatten die Beschießung dieses Schlosses den 22. bis 27. October 1462 zur Folge. Bei der Gesellschaft von 1454 kann P. v. H. gewesen sein und es würden damit die Vorfälle mit Marquard von Baldeck 1455 übereinstimmen. In die Jahre 1443—54 fallen seine erste Berheirathung mit Margaretha von Acolans, sein Aufenthalt in Mömpelgard und seine Aufnahme in die burgundische Adelsgesellschaft vom St. Georg, s. Rodt a. a. O. 1. S. 227. Aus diesen Thatsachen ist seine Verbannung aus dem Sundgau 1444—65 kaum glaublich, da er sich in Mömpelgard in dieser Zeit aufhielt. Das Kap. 3 der Reimchronik bringt Peter v. H. in Verbindung mit der Vergiftungsgeschichte Philipps des Guten von Burgund 1462 und nennt sogar ganz bestimmt Straßburg als den Ort, wo H. den Giftkäufer verhaftete. Nach der gewöhnlichen Ueberlieferung, mit welcher die Reimchronik nicht übereinstimmt, war es ein burgundischer Edelmann, der das Gift für Philipp den Guten kaufte und Karl, Graf von Charolais, der später der Kühne genannt wurde, entdeckte das Verbrechen seinem Vater. Barante in seiner histoire des ducs de Bourgogne de la maison de Valois 1364 bis 1477 sagt zwar im 17. Bändchen S. 209 (erste Ausgabe) „c'est Pierre de Hagenbach, son maitre d'hôtel, gentilhomme d'Alsace, qui avait depuis longtemps (das scheint entweder eine Verwechslung mit einem anderen Hagenbach zu sein oder es ist eine der zahlreichen Ungenauigkeiten Barante's) servi avec zèle à son père et lui par ses conseils et sa vaillance." Darnach hat wohl Barante Beweise gefunden, daß H. bald nach dem Vorfalle bei Thann etwa 1455—56 nach Burgund an den Hof Philipps des Guten gekommen sei. Die Vergiftungsgeschichte erzählt Gollut a. a. O. S. 1214 so: „en l'an 1462 Jean de Coslain, somelier de corps du duc, et Jean Denys (autrement Ingieux) furent sollicités de faire mourir par poison ou par enchantement ledict comte de Charrolais; ce que ne succédat, parce que le dernier découvrit le tout, et que M. Pierre de Hagembach en feit advertissement au comte." Indessen kann auch der Chronist jene Vergiftungsgeschichte Philipps des Guten von 1462 verwechselt haben mit der Entdeckung der Verschwörung durch H. 1470, welche Barante in jenem Werke B. 18 S. 121 flgde. erzählt. Oder der Chronist hat im Kap. 3 nicht die Vergiftungsgeschichte Philipps des Guten von 1462 im Auge gehabt, wie z. B. H. Schreiber meint, sondern die spätere vom Jahre 1470. Es ist daher möglich, daß aus demselben Kap. 3 gar nicht mit Sicherheit hervorgeht, daß P. v. H. schon 1462 am Hofe Philipps des Guten gewesen sei. Barante erzählt a. a. O., ein Genfer Kaufmann, der gut

* Vgl. monumenta Habsburgica, Abth. I, Bd. I, S. 18. Da Sigmund diese Summe an Baldeck nicht bezahlen konnte, so schlug der Herzog dieselbe auf die Pfandsumme von 1469. Nach den monumenta Habsburgica I., Bd. I., S. 90 waren jene 8000 fl. 1474, beim Tode Marquards von Baldeck, noch nicht bezahlt.

** S. Zeitschrift zur Geschichte des Oberrheins Bd. 2, S. 405 u. Bd. 3, S. 316.

*** Schreibers Taschenbuch für Gesch. in Süddeutschl. 1840, S. 4.

Digitized by Google

französisch und teutsch sprach, und der als Abenteurer und Chef einer Diebsbande in Frankreich und Teutschland wohl bekannt war, mit Namen Jean Roc, bekannte 1470 in Paris auf der Folter: der Landvogt Peter von Hagenbach habe zu einem sicheren Haus von Rheinau im Elsaß bei Erstein, von dem Project gesprochen, von dem König von Frankreich ein Schreiben herauszubekommen, welches auf das allerwahrscheinlichste beweise, daß der König damit umgehe, den Herzog von Burgund durch Gift tödten zu lassen. Hans von Rheinau schlug für dieses Geschäft, solche Papiere in die Hände des Herzogs zu bringen, den genannten Jean Roc vor. Darnach kann die Erzählung aus der Reimchronik Kap. 3, 2—52 ergänzt werden. H. ließ sich von dem Spießgesellen Jean Roc's, von jenem Hans von Rheinau, den Aufenthalt Roc's verrathen, suchte ihn in einem Wirthshause in Straßburg auf und brachte ihn zu Karl von Burgund, der ihn gesehen, gesprochen und eine große Belohnung zugesagt haben soll. Wie Baeaute dieses erzählt, wäre die ganze Sache eine Intrigue Peters v. H. gewesen, und würde, wenn sie nur das wäre, gewiß jede von den Chroniken gegen ihn ausgebeutet worden sein. Wie sich die Sache in Wirklichkeit verhielt, wußte der Chronist selbst nicht. P. v. H. war allerdings 1470 in Straßburg. Jean Roc wurde in Paris zum Tode verurtheilt, aber die Execution verschoben. Die Angabe, daß im Winter 1470—71 Ludwig XI. Karl den Kühnen in einem Winterfeldzuge überraschen und durch Gift tödten lassen wollte, daß aber Karl gewarnt worden sei und daß sein natürlicher Bruder Baltuin selbst zu Ludwig XI. floh, findet sich überall wiederholt. Einige Angaben über P. v. H's. Aufenthalt und Stellung bei Herzog Philipp dem Guten und Karl dem Kühnen von Burgund 1454—69 müßten sich, wie man vermuthen darf, in der alten Rechenkammer von Flandern (ancienne chambre des comptes de la recette générale des finances de Flandre) in Lille finden. Aus dieser Sammlung der comptes de la recette générale des finances de Flandre von 1406 (1385) bis 1662 hat L. P. Gachard in der Sitzung der commission royale d'histoire vom 4. Februar 1837 (extrait du procès-verbal p. 197) vier solcher Rechnungen von den Jahren 1462—66 im Auszuge mitgetheilt. In dem rapport à M. le ministre de l'intérieur sur les archives de la chambre des comptes de Flandre à Lille par Gachard, Bruxelles 1836, finden sich Nachrichten über Documente, welche über P. v. H's. Stellung 1454—69 Aufschluß geben können. Gachard sagt a. a. O. S. 19, daß die comptes de l'hôtel der Herzoge von Burgund, welche vom maître de la chambre aufgezeichnet wurden, sich nicht mehr in Lille finden und wahrscheinlich zerstört wurden, daß aber noch die comptes de la recette générale des finances von 1406—1660, die comptes des aides (Steuerrechnungen) de la recette générale de Flandre von 1300 an, die comptes des aides de la recette générale, des morte-mains du baillage, des bois, des exploits du baillage de Hainaut etc. in Lille vorhanden seien. Endlich (a. a. O. S. 27) gibt Gachard an, daß in der Rechnung von 1465—66 ein detaillietes Verzeichniß der Capitaine sich finde, welche Karl den Kühnen auf seinem Marsch gegen Paris 1465 begleitet haben, nebst der Zahl ihrer untergebenen Soldaten. In den Rechnungen von 1467 und 1468 finden sich ähnliche Details über die gegen Lüttich operirenden Truppenkörpee. Diese Quellen sind mir nicht zu Gesicht gekommen, ich kann daher nicht sagen, ob P. v. H. bei dem Marsche auf Paris war. In dem extrait du procès-verbal de la séance du 2 mars 1836, 5e bulletin p. 133 hat derselbe Gelehrte eine Probe der compte de la recette générale des finances du duc de Bourgogne Philippe-le-Bon von 1464—65 (1. Oct. bis letzten Sept.), welche von Guilbert de Rupie, wahrscheinlich receveur général des finances et maître de la chambre des comptes, geführt wurde, gegeben. In diesen Bruchstücken kommt jedoch H. nicht vor. Das von Gachard seit 1835 wiederetirte Werk: collection de voyages des souverains de la Belgique ist noch nicht erschienen, aber zu vermuthen, daß es über H. Aufschlüsse geben wird, da für diese Collection der Itinerarien der belgischen Souveräne die ausführlichen gleichzeitigen Aufzeichnungen über den Einzug und Aufenthalt Karls des Kühnen zu Douai, 25. Mai 1472, zu Tournai u. s. w. benützt wurden. In den mir zugänglichen Quellen der burgundischen Geschichte von 1448—62 habe ich den Namen H's. nicht gefunden. Es wird dadurch die Reimchronik Kap. 2. V. 31—52 bestätigt, daß nämlich H. von 1454—62 eine sehr untergeordnete Stelle in Burgund bekleidete und nur durch seinen Fleiß und Gehorsam sich emporschwang.

Daß P. v. H. 1462—69 nicht im Sundgau war, läßt sich aus dem Umstande daethun, daß er weder in den Mühlhausen-Regisheimer Unruhen, noch in der Matrikel der Breisgauer Landtage von 1468 und 1469 genannt wird.* Nicodemus Frischlin hat einen Anhang zur Selbstbiographie des Ritters Georg von Ehingen verfaßt, welchen Schönhut in seinem Gutenbergs-Archiv

* Zeitsch. f. d. Gesch. des Oberrh. Bd. 12. 468 fgde.

Digitized by Google

Nr. III. abdrucken ließ. Welche Quellen dafür Frischlin benützte, weiß ich nicht, aber es ist zu vermuthen, daß er dafür Mittheilungen Georgs von Ehingen hatte, da die P. v. H. betreffende Stelle nicht ganz erfunden sein kann, sondern nur von Frischlin mißverstanden scheint. Er sagt: 1460 seien die Söhne des Grafen Ulrich von Wirtenberg am Hofe des Herzogs Karl von Burgund gewesen. Das ist schon ungenau, denn Karl von Burgund war 1460 noch nicht Herzog, sondern Graf von Charolais. Der Hofmeister jener jungen wirtenbergischen Grafen soll nun damals P. v. H., ein Ritter, gewesen sein. Im Jahre 1461 war bei Philipp d. G. Peter Bladelin maître d'ostel, und P. v. H. war 1460 noch nicht Ritter. Frischlin sagt ferner, H. hätte als Hofmeister der Grafen von Wirtenberg ein allzu unordentliches Leben geführt und deshalb sei Georg von Ehingen sein Nachfolger geworden. Das ist deshalb nicht glaublich, weil H. bis 1462, wo er sich durch die Angeberei der Bergiftungsgeschichte emporgeschwungen haben soll, in dürftigen und untergeordneten Verhältnissen und wahrscheinlich nicht in Burgund lebte. Frischlin hat vielleicht den Peter von Hagenau, der oft unter Karls Gefolge genannt wird, mit Peter von Hagenbach verwechselt. Konrad Stolle, Ausgabe v. Hesse S. 108, führt den Peter von Hagenau unter den bei Murten gefallenen auf. Jene Angabe des Frischlin nahm auch Cruſius, annales Suevine 3. 439 auf. Peter v. H. wurde nach obiger Quelle zum Hofmeister der jungen Grafen Eberhard (geb. 1447) und Heinrich (geb. 1448) von Wirtemberg am burgundischen Hofe zu Brügge gemacht.* Der junge Eberhard von Wirtemberg erhielt am burgundischen Hofe schon 1461 den Ritterschlag, in seinem 14. Jahre. Peter v. H. aber scheint erst vor oder nach der Schlacht bei Brüſthem (zwischen Karl von Burgund und den Lüttichern) am 28. October 1467 die Ritterwürde erhalten zu haben.** Jacob Meyer in seinen annales rerum Flandricarum, lib. XVII. fol. 342 erzählt, bei jener Schlacht habe Karl 300 Ritter creirt. War Peter v. H. unter diesen, so konnte er nicht wohl Hofmeister des seit 1461 Ritter gewordenen Grafen Eberhards gewesen sein. Den Titel Hofmeister führte Peter v. H. erst 1470. Karl der Kühne gibt in seinem Schreiben vom 10. April 1469 dem P. v. H. folgenden Titel: son amé et feal chevalier messire P. d. H., grand bailly de son vicomté Auxois* et de son comté de Ferrette, siehe Merken, Enſisheim B. I. S. 197.

Das stimmt nicht ganz mit dem Kap. 4 der Reimchronik überein, wornach P. v. H. am burgundischen Hofe gelebt habe und oberster Hauptmann und Rathgeber gewesen sei. Doch wird P. v. H. in den Kriegen von 1467—69 in Burgund nicht besonders als Feldherr genannt. Aus der Anrede Karls an ihn geht hervor, daß er seit dem 10. April 1469 Ritter, Lehensmann von Burgund und Obervogt in Auxois d. i. Oberelsaß war, ehe er selbst nach Breisach geschickt wurde. Erst nach dem Jahre 1469 hatte Hagenbach den Titel Hofmeister (maître d'hostel). Karl nannte ihn von 1470 an: chevalier, conseiller et maître d'ostel (d'hôtel) du duc de Bourgogne et bailli de Ferrel (Pfirt), er selbst unterzeichnete sich: „Ritter, Landvogt und Hoffmeister".**

Da der Name Peters v. H. durch seinen Aufenthalt in Ländern romanischer Zunge vielfach verändert wurde, so sind auch über sein Leben in Burgund und seine amtliche Stellung bis 1469 widersprechende Berichte vorhanden. Heuterus schreibt den bei Dinant gebliebenen Artillerie-Chef Petrus Haequenbaccius, den Landvogt aber Hagenbach, Commines nennt ihn Archembault, Kremer, Gesch. Friderichs d. S. schrieb Hachenbach, Calmet Arcambaut, Gachard Hacquembach, die relution de Mons Hackenbaeq, Karl der Kühne selbst nennt ihn in den Instruktionen Haquembac, Hagandac und Hagambac. Em. v. Rodt a. a. O. 1, 108 gibt über Peter v. Hs. Leben von 1453—69 einige Angaben, deren Richtigkeit ich jedoch nicht verbürgen kann. Häusliche Umstände, sagt er, schienen ihn frühe aus der Heimath entfernt zu haben, um anderwärts sein Glück zu suchen; 1453 erscheint P. v. H. als Kammerherr des Herzogs von

* Stälin in seiner wirtenbergischen Geschichte Bd. 3, S. 557 sagt darüber, es seien für die Wahrheit jener Angabe keine weiteren Belege vorhanden. Strobel a. a. O. 3, 389, 390 sagt: „P. v. H. verweilte längere Zeit am burgundischen Hofe, wo er die Erziehung der zwei wirtenbergischen Grafen besorgte." Dabei beruft er sich auf Duvernoy (éphémérides de Montbéliard), dessen Quelle ich nicht kenne.

** Mehrmals geben neuere Schriftsteller an, Karl von Burgund habe eigenhändig dem Peter v. H. den Ritterschlag ertheilt.

* Auxois ist das Oberelsaß, s. Graf, Gesch. v. Mülhausen 1, 247. Der Name wurde auch in Aussois, Aussay, Ausee (haute-Alsace) überlegt oder verdorben. Man darf nicht Auxerrois darunter verstehen. Das Werk von Lebeuf, histoire de la ville d'Auxerre, war mir nicht zugänglich. Nach demselben waren der Dichter Jean Régnier, und nach dessen Tod sein Neffe Guillaume de Membiern, am Ende des 15. Jahrhunderts maître d'hostel und bailli d'Auxerre.

** Gachard, collection de documens inédits concernant l'histoire de la Belgique t. I. p. 271 gibt dem P. v. H. folgenden Titel: seigneur de Belmont, chevalier, conseiller et maître d'hôtel du duc, grand bailly de Ferette.

Digitized by Google

Cleve, Rodt gibt dafür keine Quelle an. Hierauf soll Peter v. H. Schilt- oder Edelknecht, scutifer (ecuyer) und Hofmeister Friderichs d. Siegr. von der Pfalz gewesen sein. Rodt verweist auf Wolfgang Jägers Gesch. Karls des Kühnen S. 100, wo in einer Urkunde von 1442 Petrus de Hacumbac magister hospitii nostri genannt werde. Ich habe die Stelle bei Jäger nachgelesen und ersehen, daß Rodt 1442 statt 1462 las und die unten näher angegebene Thatsache, daß Hagenbach als burgundischer Gesandter mit Friderich von der Pfalz unterhandelte, so abschrieb, als ob er Hofmeister des Pfalzgrafen gewesen sei, während er doch diese Stelle bei Karl v. B. bekleidete. Schon 1461 soll P. v. H. nach Em. v. Rodt am Hofe Philipps des Guten in Diensten gestanden haben. Ich vermuthe, daß P. v. H. durch Guillaume de la Roche, der viel um Karl d. K. und mit den Hagenbach verwandt war, nach Burgund gekommen sei. Rodt a. a. O. behauptet, daß Peter in besonderen Diensten des Ludwig von Chalons am burgundischen Hofe gestanden habe und in dieser Eigenschaft in einer Urkunde von 1464 (im Besitze des verstorbenen Duvernoy in Besançon) vorkomme. Ich lasse die Richtigkeit dahingestellt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß P. v. H. unter den 500 burgundischen Lanzen sich befand, welche auf Ansuchen des Papstes Philipp der Gute 1462 dem Mainzer Erzbischof Adolf von Nassau zu Hilfe schickte. Darnach wäre Peter am 28. October 1462 bei der Ueberrumpelung von Mainz zugegen gewesen. Auf Olivier de la Marche und den späteren Pontus Heuterus stützen sich die Angaben Rodt's, daß P. v. H. durch Dienstfertigkeit der niedrigsten Art und Angeberei vorgeblicher Mordanschläge gegen Karl von Charolais sich empor zu schwingen gesucht habe.

Die erste sichere Nachricht, daß Peter in burgundischen Diensten und speziell bei dem Grafen Karl von Charolais (nachmals Karl dem Kühnen) stand, findet sich in dem Einigungsvertrage von St. Trond zwischen Graf Karl von Charolais und Friderich dem Siegreichen von der Pfalz vom 29. December 1465 (Kremer, Gesch. Friderichs d. S. Urk. S. 348). Jene Stelle lautet: cum igitur ipse dominus Fridericus pro se et dilecti ac fideles consiliarii nostri, Petrus de Hagenbach, scutifer magister hospitii nostri, et dominus Ferricus de Clugniaco, j. u. d., archidiaconus de Fanerrucyo in ecclesia Bissuntina, magister requesturum dicti hospitii nostri, nostri leguli oratores seu ambuxiatores nostri pro nobis etc. Darnach wäre Friderich d. Siegr. am 29. December 1465 selbst in St. Trond gewesen und hätte mit P. v. H. unterhandelt. Letzterer heißt darin Rath, Edelknecht (scutifer, ecuyer), Hofmeister. Neben ihm unterhandelte Friderich von Clugny, d. R. D., Archidiacon von einem mir unbekannten Orte in der Diöcese Besançon, und maitre des requêtes. P. v. H. war also 1465 noch nicht Ritter. Vor Dinant bis zum 25. August 1466 war nach Pontus Heuterus, rerum burgund. libr. VI ed. Hag p. 354 ein Peter Hagenbach Feldzeugmeister oder Artilleriechef. Wie Rodt a. a. O. I. 108 richtig bemerkt, war dies der Landvogt Peter v. H. selbst, den aber Heuterus a. a. O. S. 418 Hagenbach schreibt. Barante, Bd. 16. S. 310 nennt den Artilleriechef vor Dinant Bachenbach, damit er nicht durch die Angabe Heuters über dessen Tod in Widerspruch kommt, wenn er denselben Hagenbach als Landvogt 1469 wieder lebend einführen müßte. Heuterus ist in der Orthographie ungenau und hat auch die irrige Angabe, daß Peter vor Dinant gefallen sei. Da er kein Zeitgenosse P's. v. H. ist, so kann seiner Angabe wenig Werth beigelegt werden. Karl v. B. sagt in seinem Berichte an die Stadt Mainz über die Einnahme von Dinant (25. Aug. 1466) nichts vom Tode H's., s. Gachard, collect. 2. p. 373—74. Aus der Drohung oder dem Wunsche Peters v. H., daß es Basel wie Dinant ergehen möge (Ochs, Gesch. v. Basel Bd. 4. S. 244.) kann man schließen, daß er bei der Zerstörung Dinants zugegen war. Daß er bei der Zerstörung von Lüttich 1468 gewesen und wohl auch der Schlacht bei Brüsthem 28. October 1467 beiwohnte, glaube ich daraus schließen zu dürfen, weil er einzelne Züge der Zerstörung von Lüttich im Munde führte, z. B. am 25. Januar 1473 droht er den Mühlhausern mit dem Schicksal von Lüttich, am Anfang des Jahres 1474 den Breisachern, Kap. 100, 9. Auch ist seine Feindschaft gegen den Markgrafen Karl von Baden, welche die Reimchronik Kap. 29 andeutet und deren Ursprung in dem Bündniß des Markgrafen mit den Lüttichern vom 23. April 1465, und dessen Beziehungen zu Dinant vom 26. August 1465 zu suchen ist, aus dem Umstande zu erklären, daß Peter v. H. den Markgrafen von Dinant und Lüttich her haßte. Ob er in der Schlacht bei Montlhery im Juli 1465 zugegen war, ist mir zweifelhaft, da Guillaume de la Roche in seinem Berichte über diese Schlacht ihn nicht nennt.

Nach Rodt a. a. O. S. 228 war P. v. H. in erster Ehe mit Margaretha von Acoland (Gollut schreibt richtiger Accolans) aus Mömpelgard, der Tochter des Ritters Heinrich von Acoland vermählt. Aus dieser Ehe gingen ein Sohn und vier Töchter hervor, welche 1474 schon verheirathet waren. Sein Sohn war nach Rodt 1505 schon gestorben.

Digitized by Google

Eine Tochter war nach derselben Angabe an Anton von Münstrol vermählt, eine andere, Thilliberta, an den Edelknecht Joh. von Grandvillier, die beiden übrigen ebenfalls verheiratheten Töchter P's. v. H. lebten bei dem Tod ihres Vaters nicht mehr, s. Em. v. Rodt a. a. O. I, 228, der sich auf Duvernoy's genealogische Notizen beruft. In der Note zu Gollut a. a. O. S. 1242 steht nichts von einem Sohne Peters v. H., sondern nur, daß er zwei verheirathete Töchter hinterlassen habe, die eine an den Ritter Anton von Montureur (d. i. Münstrol oder Montreur), die andere an den Edelknecht Theobald von Grandvillars vermählt. Die Frau P's. v. H., welche er den 24. Januar 1474 in Thann heirathete, war nach einer Angabe eine Gräfin von Thengen, verwittwete von Münstrol. Nach Rodt a. a. O. S. 228 hieß sie Barbara von Thengen, heirathete nach P's. v. H. Hinrichtung den Grafen Ulrich von Ortingen (Oettingen?) und in dritter Ehe den Grafen Heinrich von Zweibrücken. Es kommen im 15. Jahrhundert vier Münstrol als Zeitgenossen P's. v. H. vor, nämlich Hans v. M., Rath bei der Landvogtei; Friderich v. M., Ritter; Hans und Anton, Ritter.* Hans von Münstrol, der erste Gemahl der Frau des P. v. H., war 1443 adeliger Rath bei der Landvogtei im obern Elsaß.** Er scheint einer der sundgauischen Adeligen gewesen zu sein, welche 1444 die Armagnaken riefen und 1445—49 den s. g. St. Jacobs-Krieg gegen Basel führten.*** Die Familie von Münstrol starb 1490 aus. Schreiber, Taschenbuch für Gesch. u. Alterthum in Süddeutschl. 1840, S. 4 sagt, P. v. H. habe die Schwester Marquards von Baldeck geheirathet und derußt sich auf Königshoven S. 370, wo jedoch nichts davon steht. Auch kommt bei den Verhandlungen über die Erbschaft Marquards von Baldeck nichts von Peter v. H., weder seinem Sohne noch von seiner Frau vor.† Es ergibt sich nach dem Obigen, wenn man die Angaben bei Em. v. Rodt und Duvernoy als richtig vorausgesetzt, die unten folgende Uebersicht der Familie von Hagenbach im 15. Jahrhundert.*

Ueber das Grab Peters v. H. finden sich von der Reimchronik sehr abweichende Angaben. Sie sagt Kap. 141, daß Peter v. H's. Leiche nach dem Dorfe Hagenbach geführt worden sei, weil er selbst bei seinen Lebzeiten darum bat. Der Chronist gibt zwar nicht an, daß der Leichenzug über die Rheinbrücke gegangen sei, obschon dies ganz natürlich war, da man auf keinem anderen Wege von Breisach nach Hagenbach gelangen kann. Das Bild im Coder A. fol. 224 a. zeigt aber einen einspännigen Wagen, auf welchem ein Sarg sich befindet. Der Wagen fährt auf einer Brücke, im Hintergrunde eine Stadt. Diese Darstellung kann man nur auf den Weg über die Breisacher Rheinbrücke deuten. Ring a. a. O. S. 37 sagt, das Grabdenkmal Peters v. H. in der Kirche zu Hagenbach neben dem Hauptaltar stelle Peter v. H. dar. Da die Volkssage diesen Mann bald zum Heiligen und Märtyrer gemacht habe, weil er fromm starb, so verzierte man am Jahrestag seiner Hinrichtung das Grabdenkmal mit der goldenen

burg vom 17. Juni 1471 auf dem Präfecturarchiv zu Colmar regence C. 318 (Enßheimer Archiv) befand, ist leider weggerissen. In demselben Archive in der Abtheilung Noblesse, beruht ein Fascikel über die Familie Hagenbach, welcher jedoch nur die Correspondenz und Memoiren zwischen Georg von Venningen und Melchior Anton von Hagenbach, betreffend des Schlosses Heimsprung von 1592 bis 1601 enthält, aber auch eine Ahnenprobe der Brüder Jacob Ignaz, Franz Wilhelm und Franz Anton von Hagenbach 1705—50. Aus dieser Ahnenprobe geht hervor, daß der Vater der genannten Brüder Franz Adam Philipp Wenzeslaus hieß (1699—1705), ihr Großvater Franz Melchior Burkart, ihr Urgroßvater Melchior Burkart), dessen Vater N. N. und dessen Mutter Maria Ursula von Pfirt von Breisach waren. Jene Ahnenprobe stimmt in Allem mit den oben S. 186 Anmerk. gegebenen Notizen überein. Auf diesem Documente besteht das Hagenbachsche Wappen in einem griechischen bis an den Schildrand reichenden aufrechtstehenden rothen Kreuze, dessen Herzquadrat Silber ist, in silbernem Felde.

* Anton von Münstrol soll nach Rodt eine Tochter H's. aus erster Ehe zur Frau gehabt haben.

** Zeitsch. f. d. G. d. Oberrh. 7, 182.

*** Andreas Heusler, Verfassungsgeschichte der Stadt Basel im Mittelalter S. 299.

† Peters v. H. Siegel in grünem Wachse findet sich an einer Urkunde von ihm vom 14. Januar 1472 im Archiv der Stadt Straßburg G. U. P. 52. Es führt die Umschrift: Peter v. Hagenbach, ritter, landvogt. Der Schild ist in vier Quadrate getheilt, das erste und vierte Feld zeigt das Hagenbachsche Kreuz, das zweite und dritte enthält vier Querbalken, die eben so weit von einander abstehen, als sie hoch sind. Ich vermuthe, daß die Felder 2 und 3 das Wappen der Herrschaft Beimont enthalten. Das Siegel Peters v. H., welches sich an der Urkunde über den Burgfrieden von Orten-

*

Anton oder Heinrich v. H. † um 1444. N. N. v. H.
Gem. Katharina v. Belmont, verw. v. Montjustin. Gem. N. N.

Stephan, Gem. N. N. | Peter, † 1474 Gem. 1.) Magaretha v. Neuland, 1443. 2.) Barbara v. Thengen. | Hans. | Hans Ulrich heirathet zwischen 1469 u. 1474.

Söhne, welche die Familie fortsetzen.	N. N. Tochter † vor 1474 Gem. N. N.	N. N. Tochter † vor 1474 Gem. N. N.	Thilliberta Gem. Johann v. Grandvillier	N. N. Sohn † vor 1505	N. N. Tochter Gem. Anton v. Münstrol

Digitized by Google

Kette, die er getragen hatte und mit seinem blauen Sammethute, den er auf dem Weg zur Hinrichtung trug. Diese Angaben, welche v. Ring Barante entlehnt hat, sind sehr zu bezweifeln. Die goldene Kette schenkte Peter v. H. bekanntlich auf dem Wege zur Richtstätte dem Breisacher Münster. Gm. v. Rodt a. a. O. 1. S. 601 sagt, „im Dorfe Hagenbach will Niemand etwas weder von einer angeblichen Grabstätte, noch von einem Denkmale, noch von einer Seelenmesse Peters v. H. wissen; von einem solchen hat der dortige Pfarrer in keinem der Pfarrbücher die geringste Spur gefunden. Der älteste Mann in Hagenbach (1842) weiß sich nur des Grabmals eines Generals von Hagenbach zu erinnern, der vor etwa 70 Jahren (also 1773) gestorben ist, welches Grabmal nebst dem Schlosse in der ersten französischen Revolution zerstört wurde. Mochte vielleicht Barante in seiner irrigen Angabe von der Besitzung des Landvogtes P. v. Hagenbach in der Dorfkirche daselbst dieses Grabmal des Generals mit einem solchen des ersteren verwechselt haben? Diese Mittheilungen beruhen auf Erkundigungen, die Rosmann an Ort und Stelle einzog." Wenn Guerlin eydgenöss. Chronik S. 195 sagt, man habe mit Fackeln den Hagenbach vor die Rheinbrücke geführt und dort enthauptet, so ist das eine Verwechslung. Es war erst 4 Uhr Abends am 9. Mai, als das Gericht zu Ende war, und über der Rheinbrücke fand die Enthauptung nicht statt. Auch Wurstisen, Baeler Chronik S. 439 gibt die Fackeln an, aber nicht die Rheinbrücke. Nur der Vorsteher des Königshofen bei Schilter S. 372 sagt, man habe den Hagenbach vor die Stadt auf die „grüne Au" geführt und dort enthauptet, spricht aber weder von Fackeln noch vom Begräbniß. Rodt a. a. O. 1. S. 227 sagt auch (nach Schreiber) man habe Fackeln angezündet, da es schon 7 Uhr Abends war (die Sonne geht in Breisach am 9. Mai erst um 7 U. 30 M. unter), doch den Ort der Hinrichtung nennt er nicht. Schreiber a. a. O. S. 61 gibt ebenfalls die Fackeln an, die gleiche Zeit (7 Uhr), die reitenden Richter, und nennt als den Ort der Hinrichtung die Gegend vor dem obern Thore (entgegengesetzt der Hagenbachskapelle). Vor dem obern Thore im s. g. „Topfenwinkel" stand der Galgen. Als Ort des Begräbnisses gibt er das Dorf Hagenbach und die dortige (?) Gruft an. Aus der Reimchronik und ihren Bildern geht hervor, daß die Richter zu Pferd, der Zug über die Rheinbrücke vor der Hinrichtung, die Fackeln u. s. w. ebenso wie die Hagenbachskapelle und das dortige Begräbniß, poetische Beigaben späterer Zeit sind, welche durch die Phantasie der Berichterstatter entstanden. Daß Peters v. H. Leiche von Breisach weg über die Rheinbrücke geführt wurde, ist nicht zu bezweifeln, aber in der Dorfkirche in Hagenbach scheint sie nicht beigesetzt worden zu sein, sondern vielleicht auf dem dortigen Friedhofe oder im Franziskaner-Kloster in Thann, wo das Familienbegräbniß der Hagenbach war, s. S. 185. Das in der Kirche in Hagenbach vorgefundene Grabmal ist das des österreich. Generalmajors von Hagenbach, der 1744 bei der Vertheidigung von Freiburg i. B. zugegen war, s. S. 187. Noch drei Angaben bleiben zu berichtigen, nämlich die wegen des s. g. Kopfes des Peter v. H. in der Colmarer Bibliothek*, die wegen der s. g. Hagenbachskapelle bei Breisach und die bezüglich des Ortes der Hinrichtung. Rodt a. a. O. 1. S. 227 gibt an, das abgeschlagene Haupt H's. sei nicht mit dem Rumpfe beerdigt worden, sondern nach Colmar gekommen, wo noch heute H's. Schädel verwahrt werde. Ueber diesen Schädel oder vielmehr Kopf gibt aber Rosmann a. a. O. S. 277 eine andere, viel glaublichere Nachricht. Jener Kopf auf der Stadtbibliothek in Colmar ist nicht das Haupt Peters v. H., sondern das Haupt eines Johanniters, der von den Sarazenen enthauptet wurde. Der Kopf stammt aus der Kapelle der Johanniter von Freiburg, kam 1679 in's dortige Münster und 1796 nach Colmar. Gm. v. Rodt hat a. a. O. 1. S. 601, nachdem er Barante's Uebertreibungen und Verwechslung des Grabmals erkannt hatte, das Grab des Peters von H. in die s. g. Hagenbachskapelle bei Breisach vor dem s. g. Kupferthor verlegt. Er sagt: „das Grabmal Peters v. H. bestand aus einer Kapelle, welche seine Wittwe demselben über seinem Grabe außerhalb der Stadtmauer hatte erbauen lassen. Diese Kapelle stand noch 1616 und wurde 1638 zerstört. Die ganze Gegend heißt noch heute „bei Hagenbach's Kapelle" und wurde durch Vauban in die Enceinte der Festung gezogen." Genauer, aber deshalb nicht richtiger, ist die Angabe bei Rosmann a. a. O. S. 276 u. 277: „Es erhob sich in der Folge vor der Stadt (wo?) eine Kapelle, die Hagenbachskapelle genannt, welche im Jahr 1616 noch stand. Sie wurde urkundlich** von H's. Wittwe über der Stelle gebaut, wo sein Leichnam begraben lag. Bei Erweiterung des Festungswerkes im Jahre 1679 wurde sie zerstört. Ein Denkstein von da wurde wahrscheinlich dem Oelberge beim Münster eingefügt." Abgesehen davon, daß keine Urkunden darüber bekannt wurden, daß auf der Richtstätte vor dem Kupfer-

* Im Museum, welches sich im ehemaligen Kloster Unterlinden befindet.

** Wo darüber Urkunden sich finden, sagt Rosmann nicht.

Digitized by Google

thore in Breisach gegen den heutigen s. g. „Mühlwasen“ hin Peter v. H. begraben wurde, so sprechen die Reimchronik sowie ein anderer Umstand dagegen. Peter v. H. wurde nicht verurtheilt, wie er allerdings gefürchtet hatte, daß nach der Enthauptung seine Leiche geviertheilt und nach den vier Winden aufgehängt werden sollte. Ebensowenig lautete das Urtheil auf Beerdigung an der Richtstätte, d. h. unter dem Galgen. Wenn nun das Urtheil über Peter v. H. sein Begräbniß nicht berührte, so ist kein Grund vorhanden gewesen, ihn auf der Richtstätte zu beerdigen. Die Kapelle könnte also nicht über seinem Grabe, sondern nur auf der Richtstätte erbaut worden sein. Die Richtstätte für Peter v. H. war aber nicht die Gegend bei dem Galgen beim s. g. „Topfenwinkel“, vor dem oberen Thor, sondern vor dem Kupferthore auf der „grünen Aue“, wo sonst keine Hinrichtungen stattfanden. Man wählte diesen Ort aus Rücksicht für Peter v. H., seinen Stand und das gemilderte Urtheil. Daß jene Kapelle von seiner Wittwe bald nach der Hinrichtung Peters v. H. hergestellt wurde, ist nach der Reimchronik, welche bis 1480 reicht, nicht glaublich. Der Chronist hätte, wenn der Bau jener Kapelle in seine Zeit (bis 1480) gefallen wäre, wahrscheinlich davon gesprochen. Die Kapelle, welche Rosmann die Hagenbachskapelle nennt, stand aber schon vor dem Jahre 1474, also vor der Hinrichtung Peters v. H., denn auf fol. 223 a. A., wo die Hinrichtung abgebildet ist, steht im Hintergrunde, unweit der Richtstätte, eine Kapelle, auf deren Dach Zuschauer saßen. Ich glaube daher nicht, daß die Wittwe Peters v. H. diese Kapelle oder überhaupt irgend eine Kapelle auf der Richtstätte erbaut habe, sondern vielleicht in die schon vorhandene Kapelle etwas stiftete oder einen Gedenkstein, von welchem Rosmann a. a. O. S. 277 spricht, dort anbringen ließ. Die Kapelle kann den Namen Hagenbachskapelle von der Hinrichtung Peters v. H. mit der Zeit erhalten haben, obschon ihre Erbauung weder mit seiner Hinrichtung, noch mit seinem Grabe zusammenhängt.*

Nach den obigen Angaben hat man keinen Grund an der Glaubwürdigkeit der Reimchronik Kap. 141 zu zweifeln. Der Bau der Kapelle von H's. Wittwe scheint eine poetische Ausschmückung zu sein, denn abgesehen davon, daß diese bald nach seiner Hinrichtung sich wieder verheirathete, war das Vermögen H's., das ihr zufallen sollte, confiscirt worden.

Am Ende des 15. Jahrhunderts sind manche Adelige Bankiers für die Staaten geworden, indem sie sich als Raubritter, oder durch das Geleitswesen oder den Staatsdienst ein bedeutendes Vermögen erwarben. Darunter gehört auch Peter v. H. Man sieht aus seiner Geschichte, wie verlockend es für den kleinen Adel war, in den Dienst eines großen und reichen Staates, wie des burgundischen zu treten, oder sich einer großen Herrschaft wie Kurköln, Pfalz oder Oesterreich anzuschließen. Das Vermögen Peters v. H. war im Verhältniß zu seiner Lebensgeschichte von 1444 bis 1469 bedeutend. Er konnte für seine Freilassung im April 1474 (Kap. 131, 33) 14,000 Gulden bieten, d. i., wenn man den Goldgulden zu 4 fl. 8 kr. annimmt, 57,866 fl. rh. Nimmt man den Gulten nur als Rechnungsgeld zu 1 fl. 38½ kr. an, so bot er bei 22,000 fl. für sein Leben. Reinhart von Schauenburg hat ihn 1472 für 1600 Gulden, wahrscheinlich Goldgulden, also 6,613 fl. rh. geschätzt. Das beweist, wie das Vermögen Hagenbach's von 1472—74 zugenommen hat und wie rasch damals bei den Beamten eines großen Staates bedeutende Vermögen erworben wurden. Ueber die Liegenschaften, welche Peter besaß, erfährt man aus der Reimchronik, daß er in Thann ein Haus vor der Stadt mit Garten hatte, Kap. 23. Man kann den Werth desselben nach den Beiträgen zur Geschichte der Volkswirthschaft 10. B. der Zeitschr. z. G. d. O. S. 27 flgde. bestimmen. Ein Haus dritter Klasse in einer Stadt kostete im 15. Jahrhundert durchschnittlich 1,000 fl. Ferner kaufte er in Thann sich ein Rebstück, das er 1473 (1472 war nämlich ein gutes Weinjahr) durch Auskaufen der Nachbarn zu vergrößern suchte, s. Kap. 31, 5 flgde. Der Chronist spielt darauf an, daß Peter v. H. diese Käufe nicht

* Gegenwärtig hält man in Breisach das s. g. Christmann'sche Gut vor dem Kupferthore für den Ort der Hinrichtung und der s. g. Hagenbachskapelle. Dieser Annahme scheinen aber drei Angaben zu widersprechen, nämlich daß der Ort der Hinrichtung die „grüne Aue“ hieß, was auf eine Rheininsel zu schließen berechtigt, daß ferner das Christmann'sche Gut beinahe außerhalb der Bandau'schen Enceinte liegt, und endlich daß dasselbe etwas zu weit von dem alten Kupferthore (1474 das untere Thor genannt) entfernt ist. Das Denkmal, welches von der Hagenbachskapelle vor dem Kupferthor in den Oelberg am Münster eingemauert wurde (1679), ist ein gothischer Lichtstock mit der Jahrszahl 1476 und folgender auf den vier Seiten des Frieses herumlaufender Inschrift: anno domini MCCCCLXXVI got dem heiligen geist, wort diss werk volleist (unleserlich) ..... durch gut und (unleserlich) ..... not. In einer Nische in Maria thronend dargestellt, darunter in einer Nische das ewige Licht. Die Nische ist wie ein Ofen hervorspringend gemacht und ruht auf einem Köpfchen als Kragstein. Dieses Köpfchen ist noch gut erhalten und scheint mir ein Porträt Peters v. H. zu sein, weil das bartlose Gesicht und die Haare mit den Porträten in der Hs. A. der Reimchronik Aehnlichkeit haben. Darnach könnte es sein, daß die Wittwe diesen Lichtstock auf dem Platze der Hinrichtung aufstellen ließ. S. Zeitschr. f. d. G. d. O. 4. 267.

Digitized by Google

reblich machte. Nach Kap. 36 besaß Peter v. H. auch einen Hof mit Jagden in den Rheinfeldern bei Breisach. Es gab einen Hof oder vielmehr ein geschlossenes Hofgut mit Namen Rheinfelden im Elsaß. Dasselbe lag unweit der Dörfer Offenheim und Rambsheim zwischen der Straße von der Alt-Breisacher Brücke nach Ensisheim und der andern, die längs dem Rheine nach Hüningen führt. Auf den Karten des 18. Jahrhunderts ist der Hof mit dem Namen „Rhinfeldterhoff" ganz im Walde liegend angegeben. Dieses Hofgut hatte 1307 die Königin Elisabeth, die Gemahlin Albrechts, gekauft (Schöpflin Als. dipl. II., 91). Wie es in den Besitz der Familie H. überging, ob Peter v. H. nur als Lehen es innehatte, oder ob es zu der Pfandschaft gehörte, weiß ich nicht anzugeben. Er schient jedoch nur die Vogtei über die Königsfelder Klostergüter innerhalb der verpfändeten Lande gehabt zu haben. Da Peter nach dem 27. März 1474 seine Frau nebst seiner vorzüglichsten Habe in ein Schloß in Lothringen brachte, so besaß er wohl auch Güter in jenem Lande, welche vielleicht seiner Frau gehörten (s. Strobel Gesch. des Elsaßes B. 3. S. 307, nach Gerung). Unter diesen lothringischen Gütern kann das Schloß Beimont gemeint sein, welches sein Vater nach Duvernoy's Anmerkung zu Gollut's mémoires von der Mutter Peters v. H. erbte, der sich auch Herr von Beimont nannte. Auch kann darunter die Herrschaft Beveuges verstanden sein, wovon er durch seine erste Frau Katharina von Accolans, einen Antheil geerbt haben wird. Abgesehen davon, war seine zweite Frau aus der vermöglichen Familie der Grafen von Thengen. Ueber die Einkünfte und das bewegliche Vermögen Peters v. H. kann man nur eine annähernde Zusammenstellung machen. Seine Besoldung als Hofmeister läßt sich in Ermanglung der betreffenden Quellen nur nach den Geschichten und taten Wilwolts von Schaumburg, herausgegeben von Keller (Bibliothek des literarischen Vereins 1859 B. 50. S. 17) angeben. Dort wird bemerkt, daß Karl von Burgund vier Hofmeister habe, deren jeder jährlich 4000 Gulden Sold beziehe. Als Goldgulden zu 4 fl. 8 kr., wären es in unserem Gelde 16,533 fl. 2 kr., als Rechnungsgeld zu 1 fl. 38⅓ kr. nur 6,577 fl. 26⅔ kr. Die Besoldung eines Landvogtes im Jahr 1470 ist schwer anzugeben, jene des Stadtvogts von Ensisheim vom Jahre 1572, was H. auch war, hat Merklen, Ensisheim 1. S. 260 angegeben. Ueber die Preise der Lebensmittel in jener Gegend 1462—73 verweise ich auf Quellensf. 2. S. 135, 152 u. Mieg, Mühlhausen 2. S. 6 u. 7. Eines der einträglichsten Aemter war im 14. und 15. Jahrhundert das Schultheißenamt. Die Capitalisten suchten diese Stelle zu kaufen, um ihr Capital sicher anzulegen und zu vergrößern. Es waren dies die gesuchtesten Rentenkäufe des Adels. In Breisach war bis zum Jahre 1473 die Stadt Eigenthümerin dieses Amtes, 1474 wurde Hans Werner von Pforr Schultheiß. Man darf annehmen, daß er ein sehr vermöglicher Mann war, da Karl der Kühne deßhalb in seinem Hause abstieg, weil darin schon Camine nach französischer Mode sich befanden. Dieser Bankier Pforr scheint das Geld dem Karl von Burgund für die Lösung des Schultheißenamtes in Breisach vorgeschossen zu haben, nicht Peter v. H. Dieser hatte sich auch bereichert und suchte sein Geld durch Rentenkauf anzulegen, weshalb er am 16. Juli 1473 in der Stadt Baden eine Urkunde von Kaiser Friderich III. erwirkte (Chmel, Reg. Frid. Nr. 6758), daß er das Schultheißenamt zu Mühlhausen von der Stadt um die Pfandsumme erwerben und bis zur Auslösung behalten dürfe. Dies scheint jedoch nicht geschehen zu sein. Zu den Einkünften und der Besoldung gehörten auch die Strafgelder und Geschenke. Nach der Reimchr. Kap. 40 erhob Peter v. H. 300 Gulden Strafgelder von zwei Breisacher Bürgern, im Rechnungsgeld 492 fl. 30 kr. Nach Kap. 43 nahm er 100 Gulden Geleitsgeld (164 fl. 26 kr.) von einem Abte, nach Kap. 96 als Strafgeld von einem Bürger von Breisach 300 Gulden (492 fl. 30 kr.). Die Einwohner von Thann schenkten ihm den 2. bis 10. Januar 1474 300 Gulden rheinisch (492 fl. 30 kr.). Ochs Gesch. v. Basel 4. 240. Bei seiner Hochzeit verehrte ihm Basel gegen 46 Gulden an Werth (75 fl. 36⅓ kr.) Ochs a. a. O. 4. 246. Von Basel erhielt er auch nach Ochs, als er Landvogt wurde (Juni 1469), 100 Gulden (164 fl. 26 kr.), ferner an rückständigen Zinsen von den 21,000 Gulden 296 Pfund als Geschenk (Ochs 4, 196). Waren es Pfund Pfennige, so machten sie 485 fl. 6⅔ kr. Daselbst 4, S. 195 wird auch bemerkt, daß Basel dem Peter v. H. 1470 oder 1471 einen vergoldeten Becher, der 28 Gulden (45 fl. 58 kr.) kostete, geschenkt habe. Ferner nach S. 234 erhielt er von den Colmarern 100 Gulden (164 fl. 26 kr.), vgl. Reimchr. Kap. 51.* Nach seinem Testamente und seinem mündlichen Auftrage an Peter Schott schenkte er an das Münster in Breisach am 9. Mai 1474 100 Gulden (164 fl. 26 kr.), 16 Hengste im damaligen Mittelpreise per Stück zu 300 Gulden, also 4,800 fl., eine goldene Kette und einen Ring. Weiß im Vorworte zu Ros-

* Ochs' Gesch. v. Basel ist in seinen Angaben bezüglich des Geldes oft ungenau, daher man darnach keine sicheren Reductionen machen kann.

Digitized by Google

mann's Gesch. v. Breisach sagt S. VIII: das auf einen kleinen Zettel geschriebene Testament Hagenbach's hatte sich bis in die neuere Zeit, wo es verloren ging, erhalten, jetzt ist nur noch der Umschlag des Zettels vorhanden mit den Worten: „In diesem Brief steckt Hagenbach's Ordnung." Aber das Protocoll einer Gerichtsverhandlung, die 1474 zu Ensisheim unter dem Vorsitze des (österr.) Landvogtes Hermann von Eptingen gehalten wurde gegen den Beichtvater Hagenbach's, Wilhelm Kappler, ist noch vorhanden. Darnach aber hat Peter v. H. seine öffentliche Urkunde über seinen letzten Willen ausgestellt. Die Einnahmen desselben betrugen nach obiger Berechnung in den vier Jahren 30,000 fl. rh.; seine Güter in Thann und sein mobiles Vermögen etwa 25,000 fl. rh. Cm. v. Rodt a. a. O. S. 228 sagt, daß Herzog Sigmund Hagenbach's Güter habe einziehen lassen, die Wittwe habe hierauf vergeblich die Auslieferung der ihr durch den Ehebrief zugesicherten Morgengabe, nebst Wiederfall und Wilthum verlangt. Auch die desfallsigen Bemühungen ihrer beiden späteren Gemahle seien erfolglos geblieben. Cm. v. Rodt beruft sich auf Herzog's Elsäßer Chronik S. 123, lib. V., S. 40. Wenn die Hagenbachischen Güter eingezogen wurden, so kann es sich, wenn wirklich eine Confiscation stattfand, nur auf seine österreichischen Lehen beziehen. Die Stiftung, welche seine Wittwe gemacht haben soll, nämlich die Erbauung der Hagenbachskapelle auf der Richtstätte, scheint dagegen zu beweisen, daß sie nicht ihr ganzes Vermögen durch obige Einziehung der Güter ihres ersten Mannes verloren hatte.

Ueber die Gestalt, Geschichtsbildung und Kleidung Hagenbach's geben die Abbildungen in A. sehr viel Aufschluß.* Er ist darin 112 mal dargestellt: fol. 6, a. als Knabe, mit langem Lockenhaar, fol. 7, b. zweimal, fol. 9 a., fol. 10 b., fol. 16 a., fol. 21 b., fol. 25 b., fol. 28 a., 31 b. zweimal, 32 b., 37 b., 39 b., 40 b., 44 a., 45 b., 47 a., 49 a., 51 a., 52 a., 53 b., 55 a., 56 a., 58 a., 59 b., 64 a., 66 a., 67 b., 69 b., 70 b., 74 a., 75 a., 77 a., 78 a., 80 a., 81 a., 83 a., 84 b., 86 a., 87 b., 90 b., 94 b., 96 a., 98 a., 99 a., 101 b., 102 b., 106 a., 110 a., 112 a., 114 a., 115 a., 116 a., 117 b., 118 b., 119 b., 120 b., 121 b., 122 b., 123 b., 124 b., 125 b., 126 b., 127 b., 128 b., 130 a., 131 b., 132 b., 134 a., 136 b., 137 b., 140 a., 141 a., 142 a., 143 a., 144 a., 146 b., 148 b., 150 a., 158 a., 161 a., 162 a., 163 a., 164 a., 166 b., 168 b., 170 a., 171 a., 172 a., 173 a., 174 a., 175 a., 176 a., 178 b., 179 a., 180 b., 182 a., 183 a., 185 a., 189 a., 192 a., 193 a., 195 b., 197 a., 200 b., 203 a., 204 b., 205 a., 206 b., 220 a., 221 a., 223 a. Auf die Beschreibung der Gestalt, Geschichtsbildung und Kleidung ist es nicht nöthig hier einzugehen, weil im Anhange die am meisten charakteristischen der oben verzeichneten Abbildungen in Steindruck gegeben und erklärt werden sollen.

Lateinisch verstand Peter v. H. nicht. Dies beweisen die für ihn bestimmten lateinisch und teutsch ausgefertigten Instruktionen, welche in den monum. Habsburgico-l. l. stehen, und ganz besonders folgende Stelle S. 46: petiit sibi copiam propositionis edi, quae (copia) facta est in theutonico Hagenbach etc. Sigmunds von Oesterreich Gesandter hat sich für Peter v. H. in Trier die teutsche Ausfertigung einer Verfügung Karls d. K. erbeten. Dagegen sprach Peter v. H. das Französische so geläufig, wie seine teutsche Muttersprache. Er ahmte seinen Fürsten Karl von Burgund so sehr nach, daß er auch dessen Flüche sich angewöhnte. Karl schwur bei St. Georg (Knebel a. a. O. S. 78; W. Jäger a. a. O. S. 132), Hagenbach fluchte St. Jörg (Kap. 88, 14).

Hagenbach's subjektiven Religionsansichten wie auch seine sittliche Verdorbenheit können hier nur insofern in Betracht kommen, als sich in seinen religiösen Aeußerungen Grundsätze einer Umwälzung verrathen, welche er als höchster Beamter in dem neuburgundischen Staate auf polizeilich-administrativem Wege durchführen wollte, welches frühe Beispiel eines solchen Strebens näher zu erforschen ist. Die einzelnen Reformpläne Peters v. H. waren folgende: er wollte Verheirathung der Geistlichen und Klosterfrauen (Reimchr. Kap. 44); die Messe zwar nicht abschaffen, aber er ging über die Satzungen der Kirche hinweg, ließ sich am Charfreitag eine vollständige Messe lesen, während doch der Bedeutung des Charfreitages keine Conseeration stattfindet, daher nur eine missa praesanctificatorum gehalten wird; die Verhöhnung der Transsubstantiation, welche aus folgender Handlung Hagenbach's hervorgeht, scheint zwar nicht auf glaubwürdigen Quellen zu beruhen, kann aber bei der Besprechung seiner religiösen Richtung nicht ganz übergangen werden. Peter v. H. soll (so erzählt Rodmann a. a. O. S. 258 u. 259) im Münster zu Breisach sich an einem zur

* Außer dem Relief an dem Lichtstocke in Breisach den 1476, von welchem oben die Rede war, ist mir noch ein Porträt Peters v. H. von 1477 bekannt. In der Incunabel auf der Straßburger Stadtbibliothek von 1477 auf Seite 1 befindet sich ein Holzschnitt mit der Ueberschrift: Hagenbach zů Brisach, anno 1474, welcher die Enthauptung darstellt. Hier hat P. v. H. einen Bart, einen Hut ohne Krempe. Barfuß kniet er mit auf der Brust zusammen gebundenen Händen. Der Scharfrichter ist bartlos (im Codex A hat er einen langen Bart). Eine Kapelle steht im Vordergrunde der Hinrichtungsscene.

Digitized by Google

Messe gedeckten Altar mit einer Dirne unterhalten haben und als der Priester dahin kam, um Messe zu lesen, wies er ihn an einen anderen Altar. Hierauf habe er, als bei der Wandlung das Zeichen mit der Schelle gegeben wurde, dreimal jene Dirne geküßt. Dieselbe Art die Transsubstantiation zu verhöhnen, findet sich in einigen Hexenprozeßacten späterer Zeit, und mag vielleicht eine auf den Hagenbach übertragene Sage sein. Mit dieser Richtung Peters steht nämlich die Thatsache, daß er 1454 sich mit dem Kreuze bezeichnet und zu einem Kreuzzug verpflichtet hat, im Widerspruch, vgl. Gollut a. a. O. S. 1173. Vor seinem Tode hat er gebeichtet. Die geistliche Jurisdiktion der Bischöfe von Basel und Straßburg, in deren Diöcesen die burgundische Pfandschaft lag, wurde von Hagenbach nicht mehr geachtet, war sogar für die Pfandschaftsländer faktisch aufgehoben. Hagenbach gab sich selbst für den Klostervisitator in seinem Amtsbezirke aus. Die Rechtssprüche der beiden Bischöfe wurden von ihm ignorirt nicht allein in geistlichen, sondern selbst in weltlichen Dingen der Diöcesen. Hagenbach bekam eine Summe Geldes, um die Vollzugsgewalt für die genannten Bischöfe auszuüben. Es zeigte sich bei seiner Verwaltung auch eine polizeiliche Controlirung der Predigten. Wenn man bedenkt, welche Redefreiheit in den Predigten des 15. Jahrhunderts in Deutschland herrschte, so ist diese Beaufsichtigung der Predigt von Seiten des burgundischen Staates gewiß auffallend. Das Streben nach dem Cäsaropapismus hatte bekanntlich schon Karl von Burgund, von welchem Kaiser Maximilian I. es nur übernahm. Peter v. H. sprach es oft aus, daß Karl v. B. Kaiser und Papst zugleich werden würde. Ob dieser Plan von Hagenbach oder Karl herrührte, kann ich nicht entscheiden. Eine gewaltsame Umwandlung des Glaubens lag aber im Plane des burgundischen Regimentes von 1469—77. Zellweger a. a. O. S. 41 behauptet deswegen, daß die Siege der Schweizer und Süddeutschen über Burgund besonders durch ihren religiösen Sinn errungen wurden. In ähnlicher Art faßte man schon im 15. Jahrhundert die teutsche Bauern- und Städterevolution gegen den burgundischen Staat auf. Die Reformationsgelüste Karls des Kühnen wie seiner Beamten, Offiziere und Truppen hatten daher die Folge, daß die Burgunderkriege vom November 1474 bis 1477 den Charakter eines socialen und eines Religionskrieges annahmen. Social waren sie, insofern die Städter und Bauern, Schweizer wie Nichtschweizer, den österreichisch-burgundischen Adel, den Welschen und den Geldaristokraten in den Burgundern bekämpften. Den Religionsanschauungen der Burgunder, Lombarden, Pikarden und Engländer, welche im Solde Karls d. K. standen, traten die Süddeutschen als Katholiken feindlich entgegen. Der schweizerische Städter und Bauer sah im burgundischen Söldner einen „Ketzer". So faßte es schon Diebold Schilling auf. Knebel a. a. O. S. 107 erzählt auch, daß man 18 Gefangene aus der Schlacht bei Héricourt (Nov. 1474), darunter Edelleute und Lombarden am 24. December in Basel als violatores ecclesiarum, effusores chrysmatis olei, conculatores sacramenti eucharistie verbrannt habe. Schilling setzt bei, dies sei geschehen, um zu zeigen, daß die Teutschen sämmtlicher Ketzer Feind seien. Wichtiger noch als beim Landvogt Peter v. H. sind bei seinem Bruder Stephan die Umwälzungsabsichten in einer ungescheuten Verhöhnung der bisherigen Religionsinstitute hervorgetreten. Es waren auch hier wieder die Söldner und ihre Führer die Träger der Reformation, während mit Ulrich von Hutten, Franz von Sickingen, Diebold von Geroldseck, Butzer, Melanchthon und anderen Adeligen und Professoren aus Süddeutschland nur in ein System gebracht wurde, was beide Hagenbach 1470—74, also fünfzig Jahre früher schon praktisch unternommen hatten. Als nach der Hinrichtung Peters v. H. sein Bruder Stephan im August 1474 einen Raubzug in das Sundgau machte, bewiesen folgende Züge, welche religiöse Ansicht er und seine Truppen hatten. Knebel erzählt a. a. O. S. 76, die 6000 Mann Stephans v. H. erschlugen in der Kirche in Dammerkirch den Pfarrer mit 15 Bauern und verbrannten die Kirche. Folgende Adelige waren die Helfershelfer Stephans bei solchen Rohheiten: von Warenden, von Montagu, von Blamont, von Hasenburg. In zwei anderen Dörfern ließ ebenfalls Stephan die Ortsgeistlichen tödten. Das Kloster Oelenberg ward ausgeplündert, wobei es besonders auf Kostbarkeiten abgesehen war. In Giltweiler ließ Stephan die Priester gefangen nehmen, raubte alle Kirchenkleinodien und die Monstranz. Aus dieser nahm er die benedeirte Hostie und warf sie zu Boden. Dasselbe that er in Ober- und Niederburnhaupten. Die Truppen Stephans kamen gerade in die Klosterkirche St. Ulrich bei Münstrol, als der Probst Messe las. Sie rissen ihn vom Altar, goßen den geweihten Wein auf den Boden und traten mit den Füßen darauf.* Man würde sehr falsch jene Zeit beurtheilen, wenn man diese Thatsachen vereinzelte, leidenschaftliche Ausbrüche nennen wollte. Es war eine völlige Gleichgiltigkeit gegen die bisherige Religion bei einem

* Auch Diebold Schilling S. 129 erzählt diese Thatsachen.

Digitized by Google

Theile des Adels und den Bürgern der größten Städte eingerissen. Der Reimchronist, gut österreichisch und breisachisch gesinnt, dem aber keinenfalls die Gräuel Stephans v. H. im August 1474 unbekannt blieben, nennt ihn zweideutig einen frommen Mann (Kap. 1, V. 17), was man wohl nur auf seine kriegerische Tüchtigkeit beziehen darf. Man muß deshalb in der moralischen Beurtheilung der Menschen im 15. Jahrhundert vorsichtig sein, die Verkommenheit hatte bei vielen die religiösen Begriffe verdunkelt und das Gewissen abgestumpft. Die übeln Handlungen Peters v. H. gegen Bürgers-Frauen und -Töchter in Breisach, gegen seine eigene Frau, gegen Geistliche u. s. w. galten schon für etwas alltägliches, daher auch das Gericht diese Beschuldigungen Hagenbach's gänzlich fallen ließ, denn solche Fälle von Unsittlichkeit kamen auch in andern Reichsstädten am Oberrhein vor.*

Man nimmt allgemein an, daß Peter v. H. bei Karl von Burgund die Darleihung der Pfandsumme auf die oberrheinischen Städte des Herzogs Sigmund befürwortet habe.** Die Reimchronik sagt dasselbe Kap. 8, 28 und Barante gibt hierüber einen ausführlichen Bericht, und doch zeigt die Verwaltung Peters v. H., daß er den Zustand seines Heimatlandes, welches er wahrscheinlich seit 1443 nicht mehr gesehen hatte, nicht genau kannte. So mußte ihn z. B. der Präsident des Gerichtshofes zu Enisheim, Bernhard von Gilgenberg, erst aufmerksam machen, daß die Stadt Breisach noch im pfandweisen Besitze des Schultheißenamtes sei. Darauf hin erst hat Peter v. H. sich in den Besitz jenes Amtes in Mühlhausen und in Breisach zu setzen gesucht, 1473. Ebenso war ihm das Verhältniß des Breisacher Schlosses fremd. Seine Unkenntniß des teutschen Städtelebens gestand er nach seiner Verhaftung im neuen Thurme zu Breisach zwischen dem 15. April und Anfang Mai 1474 ein. Der Chronist legt ihm die Worte an den Stadtdiener in den Mund (Kap. 134, 78 flgde.) „Mir geschieht eitel Recht, ich hab mich dessen nicht bekannt, es ist Gewohnheit im Welschland, welcher Herr hat eine Statt, da machet er die Bürger matt. Also war auch mir aufgegeben, mit euch also zu leben.“ Auf der andern Seite beweisen seine Worte im Kap. 19, daß er den üblen Zustand der österreichischen Militärverfassung vollkommen kannte. Den Räthen Karls des Kühnen, sowie diesem selbst, war es nicht unbekannt geblieben, daß Sigmund von Oesterreich die Pfandschaft zuerst persönlich in Paris dem König Ludwig XI. angeboten, und von diesem an Karl von Burgund gewiesen war. Dies that Ludwig XI. in der Hoffnung, Karl würde durch Uebernahme der Pfandschaft im Sundgau in einen Krieg mit der Schweiz verwickelt werden. Um Karl v. B. zu schmeicheln und ihn als Rächer des Adels hinzustellen, haben wohl manche Zeitgenossen namentlich auch Sigmund von Oesterreich und der vorderösterreichische Adel einen solchen Krieg gegen die Schweiz gewünscht. Barante (Bd. 17, S. 209) behauptet aber, es sei dies keineswegs die Ansicht Karls v. B. und Peters v. H. gewesen. Von diesem sagt er, il pressait encore plus de terminer ce marché, aber er fügt auch bei, daß Peter v. H. gar nicht an abenteuerliche Kriege gegen die Schweiz gedacht habe, sondern zu Karl äußerte: „Straßburg, Basel, Colmar und Schlettstadt sind zwar nicht in der Pfandschaft, aber man wird leicht Gelegenheit finden, sie zu unterwerfen, ich werde die Mittel nennen.“ Es ist wahrscheinlich, daß bei den Besprechungen Sigmund's mit seinen Räthen in Enisheim 1469 wegen der Verpfändung der Grafschaft Pfirt der Bruder H's., Bernhard von Gilgenberg und die Anhänger Peters von Regisheim zur Verpfändung an Burgund gerathen haben. Auf der Folter soll nach H. Schreiber Peter v. H. am 5. Mai 1474 seinem Bruder Stephan nebst Thüring von Hallwyl, Heinrich von Reichenstein, Oswald von Thierstein, Christoph von Reckberg und Peter von Regisheim als Haupturheber der Verpfändung genannt haben. Hagenbach trat nicht sogleich nach dem 10. April oder 9. Mai 1469 oder nach dem 10. Juli die Landvogtei an, sondern erst im September desselben Jahres. Interessen hat er sich schon, wie man aus Kap. 55, V. 3 und aus Kap. 11 schließen muß, im Juni bis zum September 1469 in Breisach und dem Sundgau aufgehalten. Nach der Verpfändung der Grafschaft Pfirt (9. Mai) wurde nämlich noch ein nachträgliches Instrument vom 9. Mai ausgefertigt, welches im Anzug Ehmel im 1. Bd. 1. Abth. der monumenta Habsburgica S. 4 mitgetheilt hat. Darin cedirt der Herzog Sigmund das Recht der Wiedereinlösung verpfändeter österreichisch-habsburgischer Schlösser und Herrschaften an Karl von Burgund. Mehr als 180,000 fl. betrage diese Pfandschaft nicht. Sigmund versprach bis ersten September Karl anzugeben, was, an wen und um wie viel jene Herrschaften verpfändet seien. Noch im September solle Karl 50,000 fl. an Sigmund nach Mömpelgard bezahlen. Die Inhaber der habsburgischen Pfandschaften sollen zu dieser Auslösung ihre Zustimmung geben. Folgende fünf An-

* S. Königshoven v. Schilter S. 818 flgde.

** Diese Ansicht schreint man 1474 allgemein verbreitet und auch Herzog Sigmund selbst sie getheilt zu haben, denn er setzte das Gericht über P. v. H. und seine Hinrichtung auf den Jahrestag der Verpfändung, den 9. Mai, fest.

Digitized by Google

wesende thaten es sogleich: (Rudolf?) Markgraf von Rötteln, Peter von Mörsberg, Thuring von Hallwyl, Ludwig von Masmünster (der Vater des Melchior v. M.?) und Marx von Stein. Auch die Stadt und das Schloß Thann versetzte Sigmund nachträglich. Diese Additionalakte zu dem Hauptvertrag vom 9. Mai in St. Omer scheint Peter v. H. zu Stande gebracht zu haben, um das burgundische Gebiet im Sundgau zu arrondiren und die verpfändeten Schultheißenämter an die Herrschaft Burgund zu bringen. Daher ist auch die Frage Hagenbach's an Stehellin (Kap. 55, Vers 3 flgde.) erklärlich, wem gehört das Schloß in Breisach? weil sich die Pfandschaft des Breisacher Schlosses auf die litterae de faculate redimendi bezog. Nachdem Hagenbach Landvogt geworden, so war seine Aufgabe für die äußere Politik hauptsächlich folgende: 1) gegen die Städte Basel und Straßburg und gegen diese beiden Bisthümer; 2) gegen Sigmund von Oesterreich, gegen den Ortenauer, Breisgauer und Sundgauer Adel, gegen den Markgrafen Karl von Baden, gegen die Schweiz und gegen Friderich von der Pfalz, als Reichslandvogt im Elsaß, und gegen die Reichsstädte Colmar, Schlettstadt, Mühlhausen gerichtet. Die innere Politik betraf die zweckmäßige Mediatisirung der drei wichtigsten Rechtskreise: 1) des Rechtsbestandes der Landschaft; 2) des Stadtbürgers; 3) des kleinen Adels. Dazu bediente sich Hagenbach dreier Mittel: 1) die Souveränetät der Landschaft erhob er über die der einzelnen Städte und schaffte die Banner der Städte ab; 2) das Amt des Schultheißen vereinigte er mit der Würde des landesfürstlichen Beamten; und 3) den kleinen Adel nahm er in Dienste. Die äußere Politik Karls v. B. und Hagenbach's war von 1467 bis 1473 eine friedliche, diplomatische. Beide wollten nur Rechtstitel auf den Landesfürsten häufen, weil er eine denselben entsprechende Macht besaß. Im zweiten Stadium seiner Regierung von 1473 bis 1474 hat Karl v. B. Gewalt als Mittel zum Zweck angewendet. Mit Erfolg hatte Hagenbach die Mediatisirung der verschiedenen Rechtskreise in einen großen Staat, wobei die allmälige Gleichstellung und Aussöhnung der Stadtbürger mit dem kleinen Adel möglich geworden wäre, bereits eingeleitet, als 1474 eine Revolution eintrat, welche vom Auslande angelegt war. Die Regierung Hagenbach's hatte, wie der Chronist Kap. 11, 13 sagt, einen guten Anfang. Auf Breisach war wegen seiner militärisch wichtigen Lage für Burgund das Augenmerk Karls und Peters vom 9. Mai 1469 an gerichtet. Der Schlüssel zu Deutschland, Vorderösterreich, der Schweiz und den beiden Bisthümern Basel und Straßburg, der Mittelpunkt der niederen Vereinigung von 1449, das Kissen von Deutschland, wie man Breisach nannte, sollte als Stützpunkt der burgundischen Eroberungen am Oberrheine dienen. Hagenbach kam daher bald nach seiner Ernennung zum Landvogt von Ensisheim nach Breisach und verlangte den Huldigungseid für Karl von Burgund. Zu diesem Zwecke legte er ein Schreiben Karls, einen s. g. Credenzbrief vor. Der Rath der Stadt verlangte aber zuerst einen Eid von ihm und er versprach den herkömmlichen Eid jedes Landvogtes zu leisten, nämlich: die Stadt vor Schaden zu behüten, ihre Freiheiten zu bewahren und sie bei ihrem alten Herkommen zu lassen. Ob Hagenbach den Eid wirklich 1469 geleistet, steht nicht in dem Kap. 11. Den Landfrieden zu bewahren und gute Nachbarschaft zu halten, hatte ihm Karl v. B. in einem Briefe anbefohlen. Gleich im folgenden Jahr 1470 brachen die Ganerben des Schlosses Ortenburg im Elsaß den Landfrieden und fiengen dem Peter v. H. zwei Männer, welche sie in das Ortenburger Schloß legten. Hagenbach forderte nach Kap. 12 die Ganerben auf, die Gefangenen ohne Schaden freizugeben, denn Ortenburg gehöre dem Herzog Karl v. B. Obschon die Ortenburger darauf die Gefangenen freigaben, verlangte und erhielt doch Hagenbach von Karl Mannschaft aus Burgund, um die Ortenburg einzunehmen. Er bot auch noch die Landschaft auf. Die Ritterschaft (Vasallen von Oesterreich-Burgund) aus dem Sundgau, aus Breisach, dem Schwarzwald, aus Laufenburg, Säckingen, Waldshut, Rheinfelden, Frickthal, Thurgau mit ihren Knechten war erschienen. Hagenbach ließ sie aber nicht mit ihren Fähnlein (als selbstständige Commandos) in's Feld ziehen, sondern formirte zwei Banner, und zwar wurde das Fähnlein der Stadt Ensisheim das Banner der Landgrafschaft und jenes von Breisach das Banner des Landvogts. Dieser erste Akt der Mediatisirung der halbsouveränen Körperschaften fiel schon dem Chronisten auf (Kap. 13, 20 flgde.). Dasselbe that Hagenbach bei seinem Feldzug gegen Remiremont 1472. Er nahm das Schloß Ortenburg mit Kapitulation und besetzte es mit dem Thale.* Ortenburg und Ramstein, welche den Eingang in das Weilerthal beherrschen, waren für Hagenbach höchst wichtig. Die Einübung der Bauern zu Landsknechten, im Gegensatze zu den Edelknechten und Söldnern im Dienste des Landesfürsten, wurde von den burgundischen Kriegen an (von

* Die Urkunde über den Burgfrieden zu Ortenburg vom 17. Juni 1471 von P. v. H., Hans Meiger von Hüningen, Vogt der Herrschaft Ortenburg, Heinrich Stephan und Hartmann Hans von Kageneck ausgestellt, befindet sich im Original im Pfalzelsaßarchive zu Colmar C. 318 und folgt unten in den Zusätzen.

Digitized by Google

H's. Zug nach Remiremont) bis zum pfalz baierischen Erbfolgekrieg 1503—07 der Anfang einer neuen Landesvertheidigung und Kriegführung, sie wurde aber auch die Schule des Bauernheeres, das 1525 den Umsturz in Teutschland herbeiführen sollte. Da diese beiden Kriege, der burgundische und die Kriege Karls des Kühnen überhaupt und jene des Pfalzgrafen Philipp die Militärverfassung unter Maximilian I. und Karl V. herbeiführten, so sind dieselben in Hinsicht der Kriegsgeschichte von Wichtigkeit.

Das obere Elsaß hatte nur auf drei Straßen eine Verbindung mit Burgund, nämlich durch den Paß des Weilerthales, auf welchem man nach Senones, Lüneville und Nancy kommt. Dieses Defilé war sehr wichtig, Karl der Kühne zog durch dasselbe 20.—23. December 1473, die Bauern setzten sich 1525 nach der Niederlage bei Zabern hier fest, wobei sie von Anton von Lothringen geschlagen wurden. Der zweite Weg ging über Thann nach Remiremont und Epinal. Um diesen zu sichern, unterdrückte am 3. Juli 1473 Hagenbach mit Hinrichtung von drei Bürgern in Thann eine Meuterei.* Der dritte ging über Kaisersberg. Dieser gab dem Schlößchen in dem etwas befestigten Kienzheim und seinem Besitzer Johann von Lupfen in den Augen Karls und Hagenbach's einen hohen Werth. Das Auftreten Karls am Oberrhein vom 9. Mai 1469 und noch mehr vom 23. December 1473 bis Mitte Januar 1474, sowie das Bestreben Hagenbach's war dahin gerichtet, die militärisch wichtigsten Punkte im Sundgau und Breisgau für Burgund in Besitz zu nehmen, um eine Basis oder Replikpunkte für die Eroberung der Schweiz und Italiens zu haben.** Unter diesen nach der Militärgeographie wichtigsten Punkten stehen obenan Breisach, als Uebergangspunkt über den Rhein und Mömpelgard, weil es die Straße von Besançon nach Breisach und Basel beherrscht. Ferner Mühlhausen und Thann, weil jene Stadt die natürliche Parallele zum Angriff auf Basel bildet und die Straße durch's Thanner Thal hinter sich hat. Wegen dieser Straße über St. Amarin nach Remiremont war Thann so wichtig für Hagenbach, denn seinen Einfall nach Lothringen und Frankreich machte er 1472 auf diesem Wege. Von der Bedeutung Orteinburgs ist schon gesprochen. Bei Mömpelgard sollte im März 1474 eine Armee gegen die Schweiz aufgestellt werden. Um Mömpelgard zu bekommen, versuchte Karl der Kühne seit seinem Marsche am 12. Januar 1474 durch jene Gegend alle Mittel, aber selbst die Gefangennehmung und Todesandrohung Heinrichs von Wirtenberg im April 1474 half nichts. Auch bei Mühlhausen schlug Hagenbach's Diplomatie in der Frage wegen des Schultheißenamtes sowie Karls Drohung am 1. bis 6. Januar 1474 fehl.* Aus der Reimchronik Kap. 16 ersieht man, daß Karls Plan war, Mühlhausen zur Hauptstadt seiner Provinz am Oberrhein zu machen und ein Hofgericht und eine Regierung (Parlament) dahin zu verlegen. Breisach war für ihn am Oberrhein deßhalb ein sehr wichtiger Punkt, weil man dort die Wasserstraße zwischen Basel und Straßburg coupirte. Beides waren aber Angriffsobjekte Karls. Aus diesen und anderen militärischen Rücksichten wollte auch Sigmund bei der Verpfändung 1469 Breisach für sich behalten. Karl mußte nichts mehr fürchten als eine Revolution in Breisach, welche ihm diese Stadt entreißen könnte. Als daher die Breisacher im December 1472 und im März 1473 sich beschwerend in einer Gesandtschaft von drei adeligen (?) Rathsherren an Karl in Sedan wandten, vertröstete er sie auf seinen Besuch in Breisach im December und versprach an Hagenbach zu schreiben (Kap. 44). Eine zweite, Beschwerde führende, Gesandtschaft der Breisacher nach Trier im October 1473 erhielt weitere Versprechungen, Aufhebung des bösen Pfennings u. s. w. Die Reimchronik gesteht, daß Hagenbach schon fürchtete, die Breisacher möchten Karl nicht einreiten lassen, und daß er deßhalb sich auf eine schlaue Art Geißeln zu verschaffen suchte (Kap. 46). Der Besitz des Oberrheins und seines Mittelpunktes Breisach war für die militärischen Operationen gegen Teutschland, Italien und Frankreich von entscheidender Wichtigkeit. Schon Otto von Freisingen sagte: vis imperii inter Basileam et Maguntium esse dinoscitur. Vor dem occanischen Verkehre Europas mit Indien und Amerika mußten sich daher die politischen Fragen, welche im Grunde nur strategische sind, am Oberrheine entscheiden. Colmar war indessen nicht minder wichtig, da es an der Hauptstraße von Basel

* Die militärische Wichtigkeit Thanns für Karl v. B. ist theils aus seinen Bemühungen das dortige Schloß zu erhalten, theils aus der Vertheidigung des Schlosses durch Anton von Münstrol vom 10. April bis 1. Mai zu ersehen. Die hierauf bezüglichen Urkunden sind zum Theil gedruckt in Chmel mon. Habs. I. 1. p. 9 u. 10 (das Original der zweiten dieser Urkunden befindet sich im Colmarer Präfekturarchiv, fond Mazarin, titres des fiefs, Thann), einige andere ungedruckte befinden sich ebendaselbst, wie die von Karl d. K. vom 20. August 1470. Dieselben folgen in den Zusätzen.

** Es geht dies unzweifelhaft aus der Additionalakte zur Verpfändung vom 9. Mai 1469, monum. Habsb. I. 1. S. 8 hervor.

* Der erste Versuch Hagenbach's in den Besitz des Schultheißenamtes in Mühlhausen zu kommen fand in Ulm am 19. Juni 1473 statt, welchen Versuch Chmel in seinen Regesten Friderichs IV. nicht kennt. Die betreffende Urkunde, welche jedoch nicht ausgefertigt wurde, befindet sich im Präfekturarchiv zu Straßburg und folgt in den Zusätzen.

Digitized by Google

nach Straßburg liegt. Hagenbach machte erst im December 1473 einen Versuch die Stadt durch Ueberrumpelung zu gewinnen. Diese Art Städte zu erobern, versuchten Karl und Hagenbach an Metz, Neuß, Basel, Enßisheim, Thann u. a. m. Die militärische Operation gegen Basel hatte am Ende December 1473 wahrscheinlich Karl mit Hagenbach angeordnet. Sie sollte in einem Ueberfall von Klein-Basel und der Rheinbrücke bestehen. Die Truppen der Städte Waldshut, Laufenburg, Säckingen, Rheinfelden und vom Schwarzwald unter den in burgundischem Solde stehenden Hauptleuten Wilhelm Herter (dem Sieger bei Murten 1476) und Hermann Truchseß sollten am 1. Januar 1474 Klein-Basel und die Rheinbrücke wegnehmen. Unter dem Vorwande zu einer Revüe in Enßisheim vor Karl den Kühnen zu ziehen, baten jene 800 Mann vor dem Klein-Baseler Thor um den Durchzug nach Enßisheim. Die Basler fürchteten einen Ueberfall und verweigerten den Durchzug. Knebel in seiner Chronik erzählt Bd. 1. S. 33, wie der Anschlag auf Klein-Basel angelegt war. Der Vortrapp sollte bis an die Rheinbrücke marschiren, diese abdecken und dadurch den Zulauf von Basel verhindern. Die Nachhut sollte inzwischen das Thor besetzen. Am 7. Januar marschirten die 800 Mann unter Wilhelm Herter von Enßisheim zurück und baten nochmals um Durchlaß. Die Bitte wurde abgeschlagen. Ein Geheimniß muß es nicht gewesen sein, daß Karl Basel wegnehmen wollte, denn bei Zellweger a. a. O. S. 26 wird mitgetheilt, daß Galleazo Maria Sforza durch seinen Gesandten schon am 31. Juni 1473 den Baslern eröffnen ließ: „Es käme seinem Herren vor, als wenn der Herzog von Burgund etwas gegen Basel oder die Eidgenossenschaft vorhäbe." Es gab vier Angriffspunkte von Norden her gegen die Schweiz: Kaiserstuhl, Laufenburg, Säckingen und Rheinfelden, am Eingang des Defilés durch das Frickthal. Dieses war bereits für den Besitz Karls des Kühnen, da der Aufstand des Frickthals durch Peter v. H. 1472 oder 1473 besiegt wurde, gesichert. Fast alle diese Uebergangspunkte kamen durch die Pfandschaft in den Besitz Karls des Kühnen. Es hieng nur von der vollständigen Eroberung Lothringens ab, welches Karl zum Mittelpunkte seines Staates ausersehen, ob er früher oder später von diesen Vortheilen gegen die Schweiz Gebrauch machen werde. Die Schweiz konnte das nicht gleichgültig abwarten, sondern mußte Burgund vom Oberrheine und dem Elsaß zu verdrängen suchen, damit der Krieg von der Aar und der Reuß an die Sane verlegt würde. Dieses gelang den Schweizern durch die Revolution gegen Burgund vom Jahre 1473 bis 10. April 1474. Karl mußte seine gefahrdrohende Stellung aufgeben. Vorderösterreich, zu schwach zu einem Kriege gegen Karl, nahm zu derselben Revolution seine Zuflucht. Die Schweiz, Basel, der niedere Verein und Oesterreich bantelten aus Nothwehr, als sie durch ihre Revolution die burgundische Herrschaft am Oberrheine stürzten.

Der Landfrieden, der auf dem Reichstag in Regensburg 1471 festgesetzt war, wurde nirgends in Deutschland ausgeführt, als nur in den Ländern, welche Peter v. H. regierte. Nach Kap. 15 der Reimchronik hat er verordnet: die Schäfer müßten bei Vermeidung einer Strafe von 16 fl. 26 kr. rh. unseres Geldes ihre Hunde an Leinen führen. Damit fiel der Vorwand weg, Waffen und besondere Seitengewehre auf Reisen wegen der Hunde zu tragen. Es beweist dieß, daß damals große und zahlreiche Schäfer- und Hofhunde gehalten wurden, welche auf den Mann dressirt waren. Nach Vers 10—11 daselbst verbot er auch das Tragen von Harnischen. Nur seine Soldtruppen gingen bewaffnet. Eine viel schwierigere Aufgabe, als die öffentliche Ruhe in seinem Gebiete herzustellen und die Selbsthilfe des landsässigen Adels zu verhindern, hatte Hagenbach dem souveränen Adel gegenüber, welcher theilweise in Diensten des Bischofs von Straßburg, des Markgrafen von Baden u. a. stand. Ein schlimmer Zustand war in dieser Hinsicht im bischöflich Straßburgischen Gebiete, über welches damals Ruprecht von 1440—78 regierte. Hagenbach zwang diesen Bischof, daß er weder den Straßenraub ferner mehr privilegire, noch sich eine Provision von der Beute zahlen lasse. Der Bischof mußte ihm nach Kap. 15, 36 ein „Dienstgeld" zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit zahlen. Ob es dem Bischof möglich oder Ernst war, dem Unwesen der Wegelagerer ein Ende zu machen, läßt sich darnach beurtheilen, daß er einen bekannten Raubritter, den Walther von Thann, zu seinem Feldhauptmann machte, und ihm sein Contingent im Kriege gegen Burgund 1476 anvertraute.* Der Weg Hagenbach's von Enßisheim nach Niederburgund führte durch das Gebiet des Bischofs von Straßburg. Dieser Umstand machte eine gelinde Mediatisirung desselben sehr wünschenswerth. Denn nicht nur war das Straßburger Domstift eine hocharistokratische Mahimonarchie, sondern es herrschten auch damals verschiedene Ansichten, ob Ruprecht, ein gebornter Pfalzgraf, mit Recht Bischof sei oder nicht. Er war ein Laie, und nur vom Concil in Basel und dem Gegenpapste Felix V. anerkannt, ob er vom Kaiser

* Er führte, wie man sagte, durch seine Feigheit die Niederlage bei Pont-a-Mousson herbei.

Digitized by Google

zu Baden im Juli 1473 belehnt worden sei, ist nicht ausgemacht. Der Straßburger Chronist Matern Berler sagt von ihm, daß er oft Blutpfenning (Blutgeld) von den Straßenräubern nehme. Einige der Quellen, nach welchen die burgundische Regierung in den Jahren 1469 und 1470 sehr segensreich zur Aufrechthaltung des Landfriedens wirkte, werden unten in den Zusätzen gegeben. Schon der Markgraf Rudolf von Hochberg als burgundischer Gubernator hat mit den Räthen zu Ensisheim am 10. Juli 1469 ein Schreiben an den Meister und die Räthe der Stadt Straßburg gerichtet, worin er der Stadt vorwirft, daß sie den Straßenräubern Vorschub leiste. Das Original dieser Urkunde ist in der Mitte entzwei gerissen, woraus man schließen kann, mit welchem Widerwillen man solche Zumuthungen von Burgund zurückwieß. Was Peter v. H. selbst im Jahre 1470 für die Aufrechterhaltung des Landfriedens that, geht aus den Rechnungsbüchern seines Landvveibels Martin Bromann hervor. Im Anfange des Jahres 1470 nahm Peter v. H. Landser bei Basel ein. Noch im Januar desselben Jahres ließ er durch seinen Landvveibel und seine Knechte (Gesellen) zwei Landstreicher zu Kembs fangen und über Landser nach Ensisheim führen. Im Juni fieng sein Landvveibel mit seinen Gesellen in Biessenheim, gegenüber von Breisach, die „Buben" und brachte sie nach Ensisheim. Selbst der Verfasser der Reimchronik mußte gestehen, daß Hagenbach's Regierung einen guten Anfang gehabt habe.

Der Bischof von Straßburg war zuletzt auch genöthigt, zu den Gegnern Hagenbach's und der burgundischen Herrschaft über zu gehen. Die Stadt Straßburg war sich der Gefahr, die ihr vom December 1473 an drohte, bewußt und übte auf ihren Bischof Einfluß. Dieser folgte daher auch der Einladung Sigmunds nach Basel auf den 10. Januar 1474 zur Berathung, wie man sich des Hagenbach's erwehren könne. In den Jahren 1473 und 1474 trat der Bischof von Straßburg, der allerdings seit 1469 ganz unter Vormundschaft Peters v. H. stand, und ihm Schirmgeld bezahlte, offen und ehrlich zu den Feinden Burgunds über. Es scheint, daß sein Bruder, Friderich der Siegreiche, ihm bei dieser Veränderung seiner Politik nicht in den Weg trat. Das Stadtarchiv von Straßburg enthält eine ansehnliche Anzahl von Briefen des Bischofs Ruprecht aus den Jahren 1473 und 1474, worin er gewissenhaft der Stadt über alle, Burgund betreffenden, Vorgänge Nachricht gibt.

Bezüglich der Beziehungen zu dem Bischof von Basel verweise ich auf Ochs a. a. O. Bd. 4.

Vorderösterreich, unter den Herzogen Albrecht und Sigmund, hatte von 1453 bis 1474 nur eine äußere Politik, die gegen die Schweiz, welche stets zum Kriege führen mußte. Beide Herzoge haben, um die Schweiz zu erdrücken, viele Versuche gemacht, wozu auch der zu rechnen ist, daß Sigmund sich mit der Schwester des Königs von Frankreich verlobte. Die Schweizer setzten aber den Angriff fort, vom Krieg für Mühlhausen heimkehrend (1459?) überrumpelten sie Rapperswyl; 1460 eroberten Freischaaren von Uri, Schwyz, Zürich und Glarus das Thurgau und vereinigten es mit der Schweiz. Ein neuer Waffenstillstand wurde 1461 zwischen Albrecht und Sigmund mit den Eidgenossen bis 1476 geschlossen. Doch der Krieg begann wieder bei Mühlhausen 1465 und bei Waldshut 1468. Der vorderösterreichische Staat suchte einen Bundesgenossen zu diesem Kriege und glaubte ihn 1469 an Karl v. B. zu finden. Man war daher österreichischer Seits zu der Pfandschaft und jedem Opfer bereit, wenn die burgundischen Waffen die Schweiz unterwerfen würden. In der Urkunde vom 9. Mai 1469, welche Karl von Burgund Sigmund in St. Omer ausstellte, monumenta Habsburgica I. 1. S. 96, und welche zum Unterschiede von den literae principalis cessionis von gleichem Datum literae salvoguardiae genannt wurde, wird die Stellung Burgunds zu der Schweiz auf folgende Weise angegeben: Wir bekennen, daß wir aus Liebe zu unserm Verwandten Sigmund unseren vollen Schutz, Hilfe und Beistand, so weit es die Ehre zuläßt, ihm zu gewähren beschlossen haben, daß wir denselben Herzog Sigmund, unsern Verwandten, auf sein Ansuchen, sowohl für seine Person, als auch für alle und jedes einzelne seiner väterlichen Länder, Besitzungen, Städte, Schlösser, Dörfer und Weiler in unseren speciellen Schutz und Schirm (salvoguardia et protectio) aufnehmen und gestellt haben." Hierauf fährt die Urkunde fort: „und wir setzen durch gegenwärtiges besonders in Bezug auf die Schweizer und ihre Anhänger fest, welche wir sofort inständig ersuchen und ermahnen, daß sie gegen unsern genannten Verwandten noch gegen seine väterlichen Lande, Herrschaften oder Unterthanen jedweder Art, zum Nachtheile unserer genannten Salvoguardia feindselig oder auf einem anderen revolutionären Wege (alia via facti) einen Angriff machen oder versuchen, oder auch nur zugeben, daß er gemacht werde. Ja sogar über alle und jegliche einzelne Klage und Streitpunkte, welche zwischen unserm Verwandten und den Schweizern entstehen können, will unser Verwandter vor der kaiserlichen Majestät als dem höheren Herrn beider Parteien und dem kompetenten Richter zu Recht stehen. Dazu hat sich unser Verwandter (Sig

Digitized by Google

mund) seinerseits erboten und bereit erklärt. Wenn sich aber die Schweizer weigern sollten, das zu thun, und nicht vor unserm Richterstuhle zu Recht stehen wollten, so stellte es unser Verwandter (Sigmund) uns anheim, daß wir, um alle Differenzen auszugleichen und die Zwietracht zu tilgen, freundlich oder auf dem Wege des Rechtes uns alle mögliche Mühe geben. Wenn aber die Schweizer sich weigern, auf einen solchen Congreß zu kommen (adventum horum condescendere)* und mit Verletzung der festgesetzten Verpflichtung (ultra justas obligationes) unsern Verwandten bekriegen und seine Herrschaften angreifen, so versprachen und versprechen wir für diesen Fall mit gegenwärtigem, daß wir gegen die Schweizer und ihre Anhänger, soweit es unsere Ehre erlaubt, unsere ganze Unterstützung (assistentiam) zum Behufe einer Vertheidigung leisten werden. Wir werden auch veranlassen, daß dieselbe geleistet werde, gemäß unserer Macht und der Sachlage (prestari faciemus iuxta nostram facultatem et rerum dispositionem). Die Schritte Kaiser Friderichs III. im Jahre 1469 gegen die Eidgenossen hat Karl v. B. weder unterstützt noch seinerseits für bindend gehalten. Am 25. Mai 1469 erklärte Friderich III. von Graz aus den Frieden von Waldshut für null und nichtig (Urk. bei Zellweger a. a. O. S. 81) und am 26. Mai d. J. befahl er dem Hans am Stad, die ihm durch den Frieden von Waldshut zugesprochene Entschädigung nicht anzunehmen (ebend. S. 87). Endlich erfolgte die kaiserliche Achtserklärung gegen die Schweizer am 31. August 1469 (ebend. S. 89). Alle diese Vorgänge waren in den Augen Karls nicht der Art, daß er sich für verpflichtet hielt, seine Versprechen vom 9. Mai 1469 zu halten. Ebensowenig glaubte er, daß die Vorfälle zwischen den Eptingen und Mülhhausern 1469—70 ihn verpflichten könnten, gegen die Mülhhauser und ihre Verbündeten, die Schweizer, etwas zu unternehmen. Nach obigem urkundlichen Versprechen hielt sich Karl nur dann für verpflichtet, dem Sigmund gegen die Schweizer zu helfen, wenn diese ihn angreifen würden. Das geschah aber nicht, ein Schiedsgericht, wie man es 1469 voraussah, fand auch nicht statt, es war nicht mehr nöthig. Der Streit schleppte sich mit Klagen Sigmunds über die Schweizer und dieser über Sigmund, über Karls Beamte von 1469—70 fort. Es entstand die Frage, ob für Karl eine Veranlassung oder Verbindlichkeit bestehe, nach der Salvaguardia von St. Omer einen Krieg gegen die Schweiz 1469 oder 1470 zu beginnen, welcher den Zweck gehabt hätte, Sigmund und das Haus Oesterreich wegen Waldshut und Mühlhausen oder den Eptingen und Hohenfirst zu rächen. Dazu hatte Karl keine Lust, er sagt in seiner Note an Sigmund vom 22. April 1474: Swicerorum, qui antea nobis erant benevoli, inimicitiae suspicioni saepisper incidimus. Aus derselben Note geht deutlich hervor, daß Karl nur ein Defensivbündniß mit Sigmund gegen die Schweiz geschlossen hatte. Seine Worte sind z. B. Vos (Sigmund) subditi et patriae (Stammlande), qui antea Swicerorum vultus et facies ferre non valebant (diese Phrase ist aus Cäsars gallischem Kriege entlehnt) eorumque gladios, predas, incendia cum gravissima jactura continuo deplorabant, et annis singulis eas, quas vellent induciarum leges ab eis suscipiebant, postquam nostra salvagardia (vom 9. Mai 1469) potitus (l. -ti) estis, absque *actuali* eorum bello et invasione usque ad hos dies nostro interventu cessante notabili dampno permanserunt. Se betrachtete Karl die vorderösterreichischen Lande als nicht im Krieg und Angriff von Seiten der Schweizer. Er erklärte dem österreichischen Gesandten in Dijon im Februar 1474, daß Sigmund nicht sagen könne, daß ihm von den Schweizern, als er unter dem Schutz Karls gestanden (seit dem 9. Mai 1469), auch nur das kleinste Häuschen verbrannt oder die unbedeutendste Henne geraubt worden sei. Diese letzten Worte zeigen, daß die Verbalnote vom 30 October 1473 nicht aufrichtig war, denn darin gestand Karl selbst, daß die Schweizer ungerecht gegen Sigmund handelten. Die Unterhandlungen über die Stellung Karls zu den Schweizern wurden in Trier vom Anfang October 1473 an fortgesetzt, wohin Sigmund seine Gesandten, Markgraf Albrecht von Baden, Jacob Trapp und Dr. Konrad Wenzer, mit dem Kaiser reisen ließ. Sie sind in den monum. Habsburg. I. Abth. Bd. 1. p. 43 u. 46 flgde. zum Theil wiedergegeben. Der Gesandtschaftssekretär Wenger schreibt über die Samstags den 30. October 1473, 8 Uhr Abends, im Saale des Herzogs in Gegenwart seines geheimen Rathes der Gesandtschaft Sigmunds gegebenen Verbalnote durch den Kanzler Hugonet. Vier Punkte waren zu beantworten, deren erster die Stellung Burgunds zur Schweiz betraf. Hugonet sagte: Intellexit dom. noster enim, qualiter Switzeres injurias et gravamina intollerabilia inferant et intulerunt Sigismundo, que sua serenitas sufferre (-i Drg.) amplius nequeat (am 14. Februar 1474 in Dijon sagte Karl das Gegentheil, s. oben). Respondit dom. noster, quod non sit contentus de hoc, immo sibi displiceat et quod curabit, injurias huiusmodi sui consanguinei, non minus quem de propriis suis rebus secundum possibili-

* Dieser Congreß sollte im October 1469 in Mömpelgard stattfinden, kam jedoch erst am 10. August 1472 zu Constanz zu Stande. Zellweger a. a. O. S. 20.

Digitized by Google

tatem avertere immo ipsum non derelinquere. Et preteritis diebus (am 10. August 1472) ambasiatam suam misit ad ipsos federatos (Eidgenossen) pro pace firmanda et dicta amicali, qui responderunt in his deliberare velle. Sic lapso (folgt eine Lücke, die ich so ergänze: anno 1472 Constanciam) dom. noster misit oratores suos, ad videndum et intelligendum, quomodo velint vivere et se habere cum domino Sigismundo &c. Am 25. November 1473 hatte Karl in seiner Verbalnote durch den Kanzler Hugonet seine Ansichten hierin schon sehr geändert. Die Schweizer Frage trat für Karls des Kühnen Politik nach der Trierer Zusammenkunft in ein neues Stadium. Er hatte die ehrliche Absicht, in Frieden und Eintracht mit Friderich IV. und Sigmund von Oesterreich zu leben, und damit gegen letzteren die Verpflichtung, die Schweiz anzugreifen, übernommen. Jetzt konnte er nach der mißlungenen Sache in Trier sich von beiden losſagen und zu ihren Feinden, den Schweizern, übergehen. Das war seine Absicht. Die Schweizer wurden aber von dem Herzog von Mailand und Ludwig XI. als Werkzeuge benützt und es wurden ihnen am 13. December 1473 auf einer Berathung in Basel Karls Plane verdächtig. Während Karl keinen günstigen Erfolg seiner Unterhandlungen mit den Eidgenossen hatte, führte er vom 8. Januar bis Mitte Februar die eidgenössischen Gesandten von Thann mit sich nach Dijon, und bekam Nachricht während dieser Zeit über die Verhandlungen Sigmunds mit den Schweizern, über die Berathungen in Basel (13. December 1473, Anfang und 10. Januar), wie auch über den Tag in Constanz (15.—19. Januar, Zellweger a. a. O. S. 30). Er war dadurch überzeugt, daß Sigmund seine Verträge von 1469 und 1472 lösen oder brechen werde und ließ ihm daher am 14. Februar von Dijon aus sehr gereizt antworten (monum. Habsburg. I. 1. S. 87 u. 91). Er soll satis iocose („etwas schimpflich" übersetzte die vorderösterreichische Kanzlei) dem österreichischen Gesandten gesagt haben, er habe wohl erfahren, daß der Fürst von Oesterreich durch so wichtige Ursachen (legittimis causis, ironisch) abgehalten werde, persönlich zu ihm zu kommen. Hierauf fährt die Note fort: imo essent etiam alie cause per Vos (oratorem) non narrate, que adventum suum (ducis Sigismundi) impedirent. Karl spricht seine Absicht, die Schweizer im Vereine mit Sigmund anzugreifen, in seiner Antwort an diesen aus (14. Februar 1474, monumenta Habsburg. I. 1. S. 87 flgde.). Die betreffende Stelle lautet in berichtigtem Texte: Karl wolle seinem Landvogte (Peter von Hagenbach) schreiben, daß er mit seinem ganzen Kriegsvolk (populus, die ausgehobene Mannschaft der Landschaft) und mit ganzer Macht Sigmund beispringe, und, wenn derselbe weitere Hilfe brauche, so solle er bei Zeit dem Herzoge von Burgund Nachricht geben, dann wolle dieser ihm nach Inhalt ihrer Conföderation gegen die Schweizer beistehen und helfen. Daß es damit Karl dem Kühnen Ernst gewesen sei, könnte man deßhalb glauben, weil er noch im März 1474 die Aufstellung eines Heeres bei Mömpelgard mit Sigmund verabredet hat. Je nachdem man diesen Plan für aufrichtig hält oder nicht, kann man Hagenbach's militärische Anordnungen im Monat März von Seiten Sigmunds für strafbar halten oder nicht. Die Sache gewinnt im ersten Falle ein anderes Aussehen, wenn Hagenbach im März, dem Auftrage und der Verabredung zwischen Karl und Sigmund gemäß, sich vorzüglich in Breisach zum Kriege gegen die Eidgenossen rüstete. Freilich läßt sich anderseits kaum annehmen, daß ihm der freundliche Brief Karls an die Berner vom 31. December 1473 unbekannt geblieben sei, auch stimmen die Anerbietungen an die Schweizer nicht mit einer kriegerischen Absicht gegen dieselben überein. Am Schlusse seines Berichtes sagte der österreichische Gesandte in Dijon (14. Februar 1474, monum. Habsburg. I. 1. S. 90), er sei beauftragt, in einer Verbalnote (estote memores) vorzustellen, Sigmund habe schon dem Herzoge von Burgund gesagt (also mündlich?), es sei ihm oft hinterbracht worden, obschon Sigmund nicht leichtgläubig wäre, Karl habe Frieden und Eintracht mit den Schweizern gesucht, ohne dabei den Herzog Sigmund zu erwähnen. Der burgundische Kanzler gab hierauf in Gegenwart des Herzogs gar keine Antwort, der Herzog aber schüttelte mit dem Kopfe (movens caput) und lächelte, so daß der Gesandte seine Relation schloß: quid autem hec res veritatis intra se continent, non est nobis certum, nec evidens. Karl der Kühne wußte also am 8. Januar, daß Sigismund mit Waffengewalt und mit Hilfe der Schweizer, seinen neuen Alliirten, ihm die Pfandschaft entreißen werde. Diese Nachrichten und diese Gewißheit, welche bei einem anderen Manne einen raschen Entschluß zur That gegen Sigmund hervorgerufen hätte, trugen bei Karl nur dazu bei, ihn noch mehr in Zweifel zu verwickeln und vermehrten sein Zaudern. Er schwankte, ob er zuerst mit Sigmund oder mit den Schweizern brechen, oder abwarten sollte, bis die Allianz desselben mit der Schweiz wirklich zu Stande käme. Der Angriff auf die Schweizer und die Gefangennehmung Sigmunds waren zwei seiner damaligen Plane. Die schwierige Lage, in welcher sich bei jedem dieser Fälle Peter von Hagenbach in Breisach befinden mußte, bedachte Karl entweder gar nicht oder er wollte sich den Schein größerer Sicher-

Digitized by Google

heit geben. Die Aussöhnung und Allianz zwischen Sigmund und den Schweizern versuchte Peter v. H. schon vor dem Vertrag von Constanz, 30. März und 3. April 1474, wenigstens seit Ende 1473, dadurch zu verhindern, daß er den Eidgenossen die vier Waldstädte anbot, Laufenburg, Rheinfelden, Waldshut und Säckingen, obgleich sich dieselben schon seit dem 23. Februar von Burgund losgesagt hatten. Die Chronik sagt im Kap. 99, 7 flgde.: „ich höre: daß Hagenbach angetragen hät', daß er die vier Städt', da oben an dem Rhein, Laufenburg, Rheinfelden, Waldshut und Säckingen, geben den Eidgenossen, daß sie wären Burgenossen von Burgund, des Herren seie, sie wollten sie aber nicht nehmen ein." Von diesen Unterhandlungen Hagenbach's mit den Schweizern auf Kosten Sigmunds war diesem schon zu Anfang des Jahres 1474 etwas zu Ohren gekommen, denn sein Gesandter sprach davon zu Karl dem Kühnen am 14. bis 15. Januar 1474, monumenta Habsburgica I. 1. S. 86*, indem er sagte: nach der Uebereinkunft in Trier verlangt Herzog Sigmund von Gw. Liebden, daß, wenn eine burgundische Botschaft an die Schweizer und ihre Verbündeten abgegangen sei, man ihm die darauf erfolgte Antwort mittheilen möge. Dem Herzog sei hierüber keine Nachricht zugegangen. Aus der Antwort Karls geht hervor, daß dieser entweder seine geheimen Anerbieten an die Schweizer ganz leugnete oder wirklich nichts davon wußte, indem Peter von Hagenbach diese Anträge aus eigenem Antriebe gemacht hatte. Karls Antwort lautete nämlich so (a. a. O. S. 88): „Se Swiccensibus saepe numero scripsisse, qui tamen sibi adhuc nihil responsi dederunt, et crederet bene, quod fieret ex illa causa, quia Swicenses, sentirent regem Francise esse aptiorem mediatorem cet." In der Note vom 6. April 1474 warf Sigmund die Maske völlig ab und verlangte von Karl die Herausgabe des Vertrags vom 9. Mai 1469**, in Betreff der Zusage gegen die Schweizer. Der Grund dieses Auftretens Sigmunds liegt zum Theil in den Enthüllungen, welche ihm in Bezug auf die Anerbietungen Peters v. H. an die Schweizer gemacht wurde. Sigmund schrieb von Freiburg aus, wahrscheinlich nach dem 5. und vor dem 10. Mai, an Karl von Burgund (Ehmel gibt das Datum des Schreibens nicht, sondern nur nach dem 6. Mai) monum. Habsburg. I. 1. S. 111: „Und mitten in der Zeit habt Ihr mit unseren ehemaligen Feinden, die oben genannt sind (die Schweizer), um ein Friedensbündniß gegen uns nachgesucht, deßhalb können und kennten wir uns als jeder eingegangenen Verbindlichkeit entledigt betrachten." S. 113 spricht er deutlicher: „Wenn es auch bekannt ist, daß Ihr in Betreff einer Armee-Aufstellung gegen die Schweizer Eure Gesandte nach Montbéliard geschickt habt, so sind wir doch ganz bestimmt in Kenntniß gesetzt, daß ihr unterhandelt habt (practicasse mit dem Nebendegriff mit Bestechung, wie das venetianische tractare im 15. Jahrhundert heißt: Geld anbieten und ausbezahlen) und mit unseren genannten früheren Feinden ein Bündniß eingehen wolltet und in ditionem eorum certa nostra castra dare attemptastis, que res in totalem nostri ac domus Austrie destructionem vergere dinoscitur pulam et manifeste." Diese lateinischen Worte zeigen klar, daß Sigmund Peters v. H. Anerbieten an die Schweizer, wovon die Reimchronik spricht, ganz genau kannte, als er diese Note an Karl abschickte. Diese Note ist in Freiburg i. B. vielleicht am 8. oder 9. Mai geschrieben, an dem Tage, an welchem Hagenbach hingerichtet wurde." Sigmund beschließt dieses Schreiben an Karl von Burgund so: „Ihr habt uns veranlaßt, mit jenen unsern früheren Feinden selbst zu unserem größten Nachtheil und Schaden und zu verfahren. Bedenket, wohin diese Sachlage in Betreff Euerer Ehre und Würde führt." Dasselbe spricht der teutsche Brief Sigmunds an Karl vom Anfang Mai (a. a. O. S. 116) aus: „Zue dem allem hat ewr lieb, als obstat, sich verfangen, unser schloß und stett in wielant (weiland) unser finde der aydgenossen hand wellen geben ꝛc."

Die Beziehungen Karls d. K. zu dem Pfalzgrafen Friderich dem Siegreichen waren nicht feindselig, wie man vermuthen sollte, denn der Pfalzgraf als Landvogt der Reichsstädte im Elsaß hätte der Eroberungspolitik Karls gegen Mülhhausen und Straßburg energisch entgegentreten müssen, was aber nicht geschah. Eine directe Correspondenz zwischen Friderich und Karl wegen obiger Reichsstädte scheint nicht stattgefunden zu haben, sondern Friderich schrieb nur an Mülhhausen und Straßburg und ermahnte beide Städte zum Widerstand gegen Burgund. Thätige Hilfe hat er aber den Mülhhausern in ihrer Noth (am 2.—4. Januar 1474) nicht geleistet. Der Rheingraf war Friderichs Gesandter bei Karl in Breisach 24.—31. December 1473, s. Knebel a. a. O. 1. 32.

* Dieser Vortrag des österreichischen Gesandten geschah zu Mömpelgard (vgl. monum. Habsb. I. 1. S. 111). Daselbst war Karl nach Knebel am 13.—15. Januar.

** Diese Vertragsurkunde gelangte indessen erst nach dem Tode Karls v. B. 1478 wieder in die Hände Sigmunds.

* Hieraus erklärt sich die Strenge Sigmunds gegen Hagenbach, wenn dieser wirklich eigenmächtig das Anerbieten an die Schweiz that. Die Folterung Pet. v. H. am 5. Mai konnte sich nur darauf beziehen, ob er Befehl dazu hatte oder nicht.

Digitized by Google

Diese Verhältnisse waren Peter v. H. nicht unbekannt, und sein wegwerfendes Urtheil über den Pfalzgrafen, den er von St. Trond her kannte, ist daher um so wichtiger (Reimchronik Kap. 16). In dem Stadtarchiv in Straßburg befinden sich auch einige Briefe des Pfalzgrafen an Straßburg aus den Jahren 1469—75. Im Pfälzer Copialbuch Nr. 43½ des Karlsruher Archivs steht das Regest des Vertrags von St. Trond vom 29. December 1465 mit der Bemerkung: „und ist ein Brieff daby, wie beyd fürsten uß nemmen in solicher eynung etlich fürsten ꝛc. und haben beyd brieff glych datum under grave Karles von Burgundien anhangendem Ingesigel. Etlich missiven und conceyte, credenz und antwurtten zwüschen pfalzgraven Friderichen ꝛc. und Herzog Karlen von Burgundien ꝛc. eynung uff zu richtten sind ergangen in anno 64, 65 und 66.“ Kremer a. a. O. S. 348 flgde. theilt den Vertrag von St. Trond mit, darin bezieht sich Karl von Charolais auf einen Präliminarvertrag vom 15. Juni 1465, den ich in den Pfälzer Copialbüchern nicht fand. Matthias von Kemnat schweigt in seiner Chronik Friderichs I., wie es scheint, absichtlich über das Verhältniß Friderichs zu Karl von Burgund. Er gibt nur an, daß die pfälzischen Hülfstruppen, 400 Mann stark, 1467 als Succurs des Herzogs Hans von Lothringen unter dem Hauptmann Schenk Philipp von Erbach bis vor Paris gelangt seien. Kremer ist etwas ausführlicher. Nach Köln kam Pfalzgraf Friderich 1466 (28. Juni), ob damals auch nach Brüssel, ist mir nicht bekannt. Barante Bd. 16. S. 326 sagt: als Karl v. B. vom Haag zurückkehrte, erhielt er in Brüssel den Besuch des Pfalzgrafen Friderich. Er gab ihm überall Feste und zeigte ihm die Städte Flanderns. Nach Barante's Darstellung fiele dies in die Zeit vom October 1466 bis Mai 1467. Das dritte Buch der Flersheimer Chronik (gedruckt in Münch's Franz von Sickingen, Bd. 3. S. 169) gibt über die Beziehungen Burgunds zur Pfalz theilweise sehr detaillirten Aufschluß. Pfalzgraf Friderich kam nach dieser Quelle vor 1468 nach Brüssel an den Hof Karls v. B. zum Besuche. Im Jahr 1474 schickte Karl v. B. seinen Kämmerer Friderich von Flersheim an den Pfalzgrafen Friderich nach Heidelberg. Derselbe Chronist spricht an einem anderen Orte nochmals von einer Gesandtschaft Karls an den Pfalzgrafen, welche Friderich von Flersheim mit einem Geselge von 40 Pferden übernommen habe, um ein Bündniß zwischen Pfalz und Burgund einzuleiten. Das mußte 1464 geschehen sein oder es war die Gesandtschaft von 1474. Die Chronik gibt an, daß Karl aus dem Lager von Neus an den Pfalzgrafen Friderich geschrieben und um Antwort auf seine Anträge gebeten habe, welche er durch Friderich von Flersheim beim Churfürsten und früher durch den Bischof Matthias von Speier habe vortragen lassen. Ueberdies schrieb Friderich von Flersheim selbst aus dem Lager vor Neus an seinen Bruder, Hans von Flersheim, pfälzischen Amtmann zu Kaiserslautern, nebst einem Schreiben und Auftrag an den Kurfürsten Friderich. Die charakteristische Unterredung des Pfalzgrafen und des Hans von Flersheim in Germersheim theilt die Flersheimer Chronik mit. Wie die Stellung Friderichs von der Pfalz zu Karl dem Kühnen 1475 gewesen, deutet Matthias von Kemnat S. 127—28 an. In dem Pfälzer Copialbuch Nr. 54 sind im Register folgende Actenstücke als auf Blatt 230—38 stehend verzeichnet, welche aber bei dem neuen Einbande im 18. Jahrhundert verloren gingen: 1) Wie herzog Karle zu Burgundien sin retten macht gibt, sich zu mym gnedigen hern herzog Friderichen in eynung zutun. 2) Wie sich herzog Friderich herzog Karle von Burgundien in eynung verschriben hat. 3) Eonung zwischen mym gnedigen hern und hern Karle, herzog zu Burgundy. 4) Als myn gnediger her pfalzgrave in der rachtung zwuschen dem konig von Francenrich und herzog von Burgundien als ein bontgenoß gezogen ist. 5) Wie herzog Friderich in der eynnng mit herzog Karle von Burgundien 3 Fursten ußnympt. 6) Wie sich herzog Karle von Burgundien rette verschrieben die versiegelt eynung mym gnedigen hern zu schaffen. 7) Wie sich herzog Karle von Burgundien zu mym gnedigen hern in eynung verschriben hat. 8) Wie herzog Karle von Burgundien dry Fursten ußnympt.

Hauptsächlich gegen die Ritterschaft im Weilerthale, theilweise aber auch gegen Oesterreich und gegen die Stadt Straßburg, war der Angriff Peters v. H. gegen Ortenburg 1470 gerichtet. Auf dieser Burg saßen die von Mülnheim, eine bekannte Patrizierfamilie von Straßburg. Schon seit 1420 war das Schloß Ortenburg als eine wichtige Feste in die Gewalt der Stadt Straßburg gekommen und diese übergab es den Mülnheim.*

* Das Schloß Ortenburg im Weilerthale hat bekanntlich Rudolf von Habsburg erbaut. Nach 1293 werden die Schlösser im Weilerthale pertinentia dominio de Habsburg genannt. Albrecht von Hohenberg hatte damals Ortenburg als habsburgisches Lehen. König Adolf genehmigte in Heilbronn 23. März 1293 einen Vertrag über die Restitution der Schlösser Ortenburg und Bischein an den Grafen Albrecht von Hohenberg. Diese Schlösser waren nämlich 1293 Streitobjekt zwischen dem Landgrafen Johann von Werd, Johann von Lichtenberg, Ludwig und Johann von Ruwileren einerseits und dem Landvogte Otto von Ochsenstein anderseits (Zeitschr. f. d. G. d. O. Bd. 11. S. 434 und Archiv f. Kunde österr. G.-Quell.

Digitized by Google

Im Jahre 1470 war Ortenburg in den Händen der Ganerben, von welchen Burkard von Mülnheim bekannt ist. Peter v. H. nahm das Schloß im November 1470 ein, nicht wie Fred. Piton in seinem Strasbourg illustré p. 105 sagt, 1474. Die Stadt Straßburg scheint den Peter Schott, der 1470 Ammeister war*, an Peter von Hagenbach wegen der Einnahme Ortenburgs nach Breisach geschickt zu haben (Reimchr. Kap. 18). Die Ganerben hatten aber auch Lehen von Oesterreich, denn noch 1474 hat Sigismund den Mülnheim ihre Rechte und Lehen in Ortenburg zurückgegeben. Peter v. H. hat nach der Einnahme der Ortenburg den Ausweg genommen, wie Schöpflin Alsatia illustr. II. S. 598 sagt, daß er im Namen seines Herzogs am 20. November 1470 den Ludwig Zorn mit dem früher österreichischen Lehen der Ortenburger Vogtei, d. h. der Vogtei im Weilerthal, belehnte. Dieses veranlaßte eine Beschwerde Sigismunds, da Peter v. H. nicht berechtigt sein könne, habsburgisch-österreichische Lehen zu vergeben.

Die Stellung des Landvogtes Peter v. H. zu Georg und Bernhard von Bach, zu Schauenburg und zu dem Markgrafen Karl von Baden, sowie zur Ortenau-Breisgauischen Ritterschaft war folgende. Bei den Streitigkeiten des Markgrafen gegen einige Ortenauische Adelige (worunter auch die Schauenburger), welche die Herrschaft Lichtenberg und den Grafen Hans von Oberstein betrafen, nahmen am 22. November 1450 der Markgraf Karl und Hans von Oberstein durch Verrath die Schauenburg bei Oberkirch ein. Im Jahre 1454 am 24. Juli eroberten die drei Brüder Georg, Reinhart und Friderich von Schauenburg mit Hilfe des Pfalzgrafen Friderich ihre Burg wieder.* Der Streit war aber 1460 noch nicht ausgeglichen, deßhalb gebrauchte Friderich von Schauenburg** gegen die Brüder des Markgrafen Karl Gewalt. Als nämlich Georg, Bischof von Metz, und Markus, Probst zu Cöln und Canonicus in Straßburg, von einer Wallfahrt nach Einsiedeln zurückkehren, warf sie am 8. August 1460 Friderich von Schauenburg zwischen Ensisheim und Ifzenheim nieder und führte sie in sein Schloß Ifzenburg bei Ruffach. Der Bruder der Gefangenen, Markgraf Karl, belagerte hierauf und beschoß 12 Tage das Schloß Ifzenburg, bis durch den Bischof von Basel und andere Herren ein Vergleich zu Stande kam. Die Schauenburger hatten nämlich gedroht, wenn man die Beschießung fortsetze, so würden sie die beiden gefangenen Markgrafen an die Mauern denken. Jeder der beiden Markgrafen mußte sich mit 8,000 Gulden (13,155 fl. 35', fr.) auslösen, bekamen aber die Hälfte des Schlosses Ifzenburg von den Schauenburgern eingeräumt. Auf diese Weise kam Markgraf Karl in den Besitz der Hälfte des Schlosses, in welches Reinhart von Schauenburg den Landvogt Peter v. H. im November 1472 geworfen hat. Mit dem Frieden vor Ifzenburg 1460 hörten die Streitigkeiten zwischen dem Markgrafen Karl und der Ortenauer Ritterschaft noch nicht auf. Die von Schauenburg, Bach und Windeck wandten sich, da sie zum Theil Pfälzer Lehensleute waren, an Friderich von der Pfalz, und als dieser nach der Schlacht bei Seckenheim dem Markgrafen den Frieden diktirte (20. April 1463), erhielt er von dem Markgrafen die Zusage, den Schauenburgern, Hohensteinern, Georgen von Bach, Windeck u. A. gerecht zu werden, und der Markgraf versprach, in seinen Streitigkeiten mit den Georg und Bernhard von Bach vor dem Kurfürsten Recht zu nehmen. Diese Friedensbedingung war in ihrer Ausführung der Keim zu einer größeren Machtstellung des Markgrafen. Es kam nämlich am 21. Juli 1474*** eine Verbindung auf 15 Jahre zwischen dem Markgrafen Karl und den badisch-ordenauischen Adelsgeschlechtern von Windeck, Bach, Röder, Staufenberg, Schauenburg, Neuenstein, Pfau und Groschwerer zu Stande.† In der

Bd. 6. S. 171). Im Jahre 1315 war aber das Schloß Ortenburg mit dem Schlosse Reichenberg und der Stadt Bergheim, dem Dorfe Scherweiler und Albrechtsthal von Friderich dem Schönen an Heinrich von Mülnheim verkauft worden, jedoch sollte das Domstift Straßburg das Rückkaufsrecht haben, s. Zeitschr. f. G. d. O. Bd. 12. S. 330. Während noch Peter v. H. gefangen saß, zog am 19. April das Lamingant der Straßburger mit dem des Bischofs in's Weilerthal und eroberte Ortenburg und das Städtchen Weiler. Es geschah dieß während die burgundischen Truppen nur noch das Schloß Thann und Jungholz inne hatten. S. Strobel a. a. O. Bd. 3. S. 312. Die Verfassung des Weilerthals kenne ich nur aus den Quellen des 16. Jahrhunderts. Der Adel des Thales stand als eine einige Ritterschaft unter dem Schlosse Ortenburg. Er stellte nach der Matrikel des Landfriedens von 1516, welchen der kaiserliche Landvogt des Unterelsaßes Joh. Jac. von Mörsberg und Beffort zwischen den Dynastien und Städten zu Stande brachte, 200 Mann zu Fuß mit dem nöthigen Zubehör. Als Sammelplätze wurden darin bestimmt: Kützenheiz (Chastenois), Molsheim, Neuwiller, Weißenburg. Im Landfriedensentwurfe von 1544 ist fast dieselbe Matrikel aufgenommen wie 1516. Was Peter v. H. in der Verfassung des Weilerthales änderte, ist mir nicht bekannt. Die wichtigeren Documente über die Einnahme von Ortenburg aus dem Straßburger Stadtarchive folgen unten in den Zusätzen.

* S. J. M. Pastorius von den Ammeistern S. 186.

* Vgl. Quellenl. Bd. 2. S. 140.

** Die Speierische Chronik, Quellenl. Bd. 1. S. 446 nennt ihn Georg.

*** Die Urkunde darüber ist mehrfach ausgestellt. Im Privatbesitze des Herrn von Türckheim, Legationsrath in Karlsruhe, befindet sich auch ein Exemplar.

† Bader, badische Landesgeschichte S. 356, 357, setzt diese Conföderation in's Jahr 1473 und spricht ausführlich darüber.

Digitized by Google

Urkunde ist Bernhard von Bach als Ritter genannt. Von 1460 bis 1474, v. h. vom Frieden vor Ifenburg bis zur Einigung von 1474, griff die burgundische Politik in die ortenauischen Verhältnisse ein. Zwischen dem Bach und dem Landvogt Hagenbach fand vor jener ortenauischen Adelsvereinigung vom 21. Juli 1474 ein Vergleich zu Breisach statt. Die Drohung Peters v. H. gegen die beiden von Bach und den Schauenburg, „den er henken wolle", bewegen den ortenauischen Adel, sich an einen nahen und mächtigen Landesfürsten anzuschließen. Diese ortenauisch-badische Einigung war nur der Abschluß einer schon seit dem Anfange des Jahres 1474 gegen Burgund und zum Theil auch gegen die Pfalz eingeleiteten Einigung. Daß Karl von Baden an dieser Allianz gegen Burgund Theil nahm, war durch das Benehmen Peters v. H. veranlaßt. Auf die Einladung Sigmunds hatten sich am 10. Januar 1474 der Markgraf von Baden, Pfalzgraf Friderich, die Bischöfe von Straßburg und Basel in dieser Stadt eingefunden,* wo auch von den Städten des niederen Bundes und der Eidgenossen Abgeordnete erschienen. Peter v. H. ahnte nicht, daß seine Zwistigkeiten mit Reinhart von Schauenburg vom November 1472 und seine Feindschaft mit Karl von Baden zu einer Allianz Sigmunds mit dem Markgrafen und zu einem Bündniß der ortenauischen Ritterschaft mit demselben führen würde (10. Januar u. 21. Juli 1474). Die Reimchronik gibt (Kap 28 u. 29) über diese Verhältnisse in der Zeit vor dem 10. Januar 1474 den meisten Aufschluß. Nachdem Hagenbach von Reinhart von Schauenburg seine Freiheit gegen Zusage von 1,600 Gulden (6,613 fl. rh.) aus dem Schlosse Ifenburg bei Ruffach wieder erhalten, begannen in Breisach Verhandlungen zwischen Reinhart v. Sch. und dem Markgrafen Karl einerseits und Peter v. H. andererseits, welche Georg von Bach, der ältere, und sein Sohn Bernhard als Bevollmächtigte der ersteren Partei führten. Wie die beiden von Bach zu diesen Verhandlungen kamen, ersieht man aus der Reimchronik Kap. 29. Peter v. H. hatte in seinem Schreiben an den Markgrafen Karl (Reimchronik Kap. 28, 17—19) über die Brüder Reinhart** und Friderich von Schauenburg Klage geführt. Der Markgraf versuchte nach Kap. 28, 20 dadurch sich aus der Sache zu ziehen, daß Friderich von Schauenburg nicht sein Lehensmann sei. Hierauf drohte Peter v. H. dem Markgrafen so lange mit Krieg, bis dieser sich dazu verstand, einen Commissär, den Bernhard von Bach, nach Breisach zu schicken. Der ältere, Georg v. B., scheint der Bevollmächtigte der Schauenburger gewesen zu sein. Die Verhandlungen auf der Trinkstube des Adels „zum Juden" in Breisach begannen damit, daß Peter v. H. seine Schuldverschreibung der 1,600 Gulden von Reinhart von Schauenburg resp. seinen Vertretern zurückerhalten wollte. Wirklich gaben ihm die beiden Bach aus Furcht vor Burgund (Kap. 29, 36 u. 58) die Schuldverschreibung zurück. Die beiden Bach waren im Geleit des Landvogtes Peter v. H. nach Breisach gekommen, da dieser das Geleit zu brechen drohte, wie er auch auf den Heimweg es ihnen wirklich nicht mehr gab, so waren die beiden Unterhändler ganz in seiner Gewalt. Georg von Bach, der Vetter des Reinhart von Schauenburg (Kap. 29, 20), sollte diesen dem Hagenbach gegenüber vertreten. Georg von Bach, der ältere, zum Unterschied von seinem Neffen Georg, war begütert und belehnt in Leiberstung, Kuppenheim, Neuweyer, Steinbach, Förch und hatte seit 1441 vom Bischof von Straßburg mit Niederschopfheim sich belehnen lassen. Er war Vogt zu Ottenberg und seit 1458 pfälzischer Lehensmann, schon früher 1441 Straßburgischer Vasall. Nach einem Streite mit dem Markgrafen Jacob von Baden wegen des Zolles in Kuppenheim, scheint Georg seit 1444 in keinem Lehensverus zu dem Markgrafen mehr gestanden zu haben. Auch 1463 lag er im Streite mit dem Markgrafen Karl und rief die Vermittlung Friderichs von der Pfalz an (Quellensammlung Bd. 1. S. 224). Zwischen 1479 und 1486 ist er gestorben, nachdem er 1479 schon geisteschwach geworden, wie in der Belehnungsurkunde des Bischofs Albrecht von Straßburg von jenem Jahre bemerkt wird.* Nach der Reimchronik war er zur Zeit jener Unterhandlung, 1472, in Breisach. Reinhold von Windeck war sein Schwager, Ludwig von Landeck hatte seine Tochter Margaretha zur Frau (vgl. Zeitschrift f. d. Oberrhein Bd. 5. S. 480). Sein Sohn Bernhard war 1463 pfälzischer Hofmarschall; in einer Urkunde von 1471 wird er zuerst als Ritter genannt; 1478 war er Vogt zu Ottenberg und 1494 schon gestorben. Ohne Zweifel war er badischer Lehensmann und erschien in dieser Eigenschaft in Breisach 1472. Er wird auch 1471 auf dem Reichstag in Regensburg in dem Gefolge des Markgrafen Karl aufgeführt (Quellensammlung Bd. 1. S. 508). In welchem Jahre, ob im Herbste 1472 oder im Frühjahr 1473 Reinhart von Schauenburg den Landvogt geschätzt hat, konnte ich nur annähernd feststellen. Georg von Schauen-

* Zellweger a. a. O. S. 30, Ochs 4. S. 251 geben den 31 Januar und 21. Februar als die Tage der Zusammenkunft an.

** Siehe über diesen die Note zu Kap. 28.

* Es finden sich von Georg vom Bach selbst ausgestellte Urkunden und andere, in welchen er genannt wird, zu Karlsruhe von 1429—79.

Digitized by Google

burg, der dritte der Brüder, wird bei dem ganzen Processe nicht mehr genannt, man darf also vermuthen, daß der Streit nach seinem Tode (9. October 1472) statt fand. Reinhart und Friderich führten in Rotweil und dann mit Appellation vor dem Kaiser einen Proceß gegen den Sohn ihres Bruders Georg, in welchem schon am 3. Februar 1473 die Sache an den Kaiser kam. Bei den Streitigkeiten mit denen von Schauenburg und von Bach hatte Peter v. H. nicht nur sich, sondern auch seinen Herren dem ortenauischen Adel verhaßt gemacht, und zudem sich noch mehr mit dem Markgrafen Karl von Baden verfeindet. Dieser folgte daher auch der Einladung Sigmunds von Oesterreich auf den 10. Januar 1474 nach Basel zur Berathung, wie man sich des Hagenbachs erwehren, das Land aus der Verpfändung lösen und sich mit einander verbinden könne (Zellweger a. a. O. S. 30). Die Ursachen der Feindschaft zwischen Peter v. H. und dem Markgrafen Karl gehen in das Jahr 1465 zurück. Der Markgraf hatte sich mit der rebellischen Stadt Lünich in ein Bündniß eingelassen und dert am 23. April 1465 seinen Einzug gehalten,* bei welcher Gelegenheit die Lütticher die Zusätzen der bischöflichen Autorität zerstorten.** Auch mit der Stadt Dinant, während diese gegen Karl von Charolais sich empört hatte, war der Markgraf in Verbindung getreten*** Karl von Baden war auch 1467 mit Thomas von Falkenstein zerfallen (Sachs a. a. O. S. 177). Da Letzterer ein hauptsächlicher Gegner der Schweizer war, so erklärt sich das Verhältniß des Markgrafen zu der Ritterschaft. Im Jahr 1468 hatte Herzog Sigmund dem Markgrafen Karl am 16. November gestattet, das Schultheißenamt zu Breisach zu lösen, das dem Burgermeister und Rath zu Breisach verpfändet war. Die Auslösung scheint nicht geschehen zu sein, weil Sigmund das Auslösungsrecht schon im Vertrag von St. Omer, 9. Mai 1469 an Burgund abtrat. Karl von Baden war anstatt des Herzogs Sigmund am 17. November 1468 Landvogt oder Statthalter geworden. Das Weitere s. Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrh. 12, 467. So stand er in zweifacher Hinsicht der burgundischen Politik am Oberrhein im Wege, nämlich mit seinen Ansprüchen auf das Schultheißenamt in Breisach und die Breisgauer, Suntgauer und österreichisch-elsässische Landvogtei. Es konnte ferner Peter v. H. nicht entgangen sein, daß der Markgraf Karl von Baden mit der Stadt Straßburg in dem besten Einvernehmen stand und dieser über alle Vorgänge in Burgund berichtet hat. Solcher Berichte finden sich im Stadtarchive von Straßburg G. U. C. 52 mehrere. Einige davon werden unten in den Zusätzen mitgetheilt werden. Der Markgraf begab sich selbst einmal nach Freiburg, um in der Nähe die burgundische Regierung zu beobachten. Er berichtete meistens über Truppenzusammenziehungen. Die Stadt Straßburg theilt ihm viele Documente mit, welche sich auf ihr Verhältniß zu Karl von Burgund bezogen.

Die kleineren Herrschaften auf dem rechten Rheinufer nahm Peter v. H. in burgundischen Schutz. Dahin gehören die Herrschaft Landeck und der Comthur zu Heitersheim. Die Urkunde über das erstere Schutzverhältniß steht in der Zeitschrift f. d. G. d. O. 5. S. 480. Die Urkunde, worin Peter v. H. der Stadt Straßburg anzeigt, daß er „amptes halp" den Grafen Rudolf von Werdenberg, Comthur zu Heitersheim, in seinen Schutz genommen habe, befindet sich im Straßburger Stadtarchive und ist vom 14. Januar 1472 datirt. Dieselbe folgt unten in den Zusätzen.

Die Stellung des burgundischen Landvogtes v. H. zu den Schweizern, ihren Verbündeten, und den Unterthanen der verletzten Länder der sogenannten niederen Vereinigung war für das Schicksal von Burgund entscheidend, aber nicht, wie man gewöhnlich glaubt, die Veranlassung zu den Burgunder Kriegen und den Revolutionen von 1474 (vgl. Zellweger a. a. O. S. 4). Weder die Placereien dieses Landvogtes und seiner Edelleute, noch der Mißmuth des elsässischen Adels über den Frieden mit der Schweiz von 1468, verursachten den Krieg zwischen der Schweiz und Burgund, sondern der große Gegensatz zwischen romanischem und teutschem Staatsleben. Die Abhandlung J. C. Zellwegers: Versuch, die wahren Gründe des burgundischen Krieges aus den Quellen darzustellen" (Archiv für schweizerische Geschichte 1847, Bd. 5, S. 1—149) tritt zwar den herkömmlichen Ansichten von Müller, Meier, Tillier und Rott über die Veranlassung zu jenen Kriegen entgegen, hat jedoch die wichtigsten Gesichtspunkte außer Acht gelassen. Als Karl d. K. die Pfandschaft annahm (1469), waren die projectirte Heirath seiner Tochter mit Maximilian*

* Sachs, Geschichte der Markgrafschaft Baden 2, S. 474—75 setzt die Abreise Karls zu seinem Bruder Marx einige Tage nach dem 7. April, was ganz mit Obigem übereinstimmt. Am 30. Dec. 1465 war Karl wieder in Heidelberg.

** S. den Brief vom 19. Juni 1465 bei Champollion Figeac, extraits de la bibliothèque royale, tome II. p. 312 ff.

*** Gachard, collect. de documens inédits, tome 2. p. 211 theilt einen Brief der Stadt Dinant vom 26. August 1465 an Marcus und Karl von Baden mit, welcher einen Bericht über den Angriff der Truppen des Louis von Bourbon auf Dinant enthält.

* Mit dieser Heirath scheint es Karl v. B. doch Ernst gewesen

Digitized by Google

das Reichsvikariat über die Schweiz, Savoyen, Piemont, Mailand und die Vereinigung des Elsaßes mit der Franche-Comté, seine Beweggründe, nicht aber ein Krieg gegen die Schweiz. Wenn auch Peter v. H. und Sigmunds Räthe die Möglichkeit hervorhoben, in der Schweiz Ruhm zu ernten und Karl sich auch am 9. Mai 1469 zu einem Defensivkriege gegen die Schweiz verpflichtete, so hatte er noch immer die Absicht wie 1466, wo er eine Gesandtschaft an die Eidgenossen schickte, um ein Bündniß mit ihnen abzuschließen. Der kleine Adel im Sundgau und Breisgau, wie ein Bilgri von Hendorf, Thomas von Falkenstein, Peter von Regisheim, Johann von Lupfen in Klenzheim, Friderich Kappeler, Reinhart von Zeßingen, die Hohenfürst und Eptingen waren mit dieser friedlichen Haltung Burgunds gegen die Schweiz wohl nicht zufrieden, Hagenbach kannte aber in diesem Punkte die Ansichten Karls. Eigenmächtige Vogte der neuburgundischen Länder reizten die Schweizer, deren Läufer und ein Berner Kaufmann in Laufenburg verhaftet wurden. Die burgundische Fahne war auf dem Berner Gebiet aufgepflanzt worden u. s. w. Man glaubt diese Herausforderungen seien die Folge eines österreichisch gesinnten geheimen Bundes im Sundgau gewesen, wie Zellweger (S. 14—16) sagt: „es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß der elsässische Adel mit Verwissen des Herzogs Sigmund diese Plackereien veranlaßte, in der Hoffnung, dadurch einen Krieg zwischen den Eidgenossen und Burgund anzuzünden, zu welcher der Herzog Sigmund den Herzog Karl durch seine Gesandten stets aufzufordern ließ." Wenn Sigmund wirklich schon 1469—70, oder nachher, Karl aufzuhetzen ließ, einen Offensivkrieg gegen die Schweiz zu beginnen, was Zellweger mit einer Stelle aus den mémoires de Commines Lenglet III, preuves 199 belegt*, so hat er mehr von Karl verlangt, als er nach dem Vertrage vom 9. Mai berechtigt war. Die Verhöhnungen Hagenbach's gegen die Eidgenossen in Basel und Mülhausen sind allerdings durch glaubwürdige Quellen belegt. Sie fallen aber vor das Jahr 1474, und keinenfalls konnte wegen derselben Sigmund glauben, Karl v. B. suche durch Hagenbach's Benehmen einen Streit mit den Eidgenossen anzufangen. Es kann ja wohl sein, daß Peter v. H. jene Aeußerungen gegen die Schweizer that, theils aus ererbten Vorurtheilen, theils um sich beim vorderösterreichischen Adel beliebt zu machen. Die diplomatischen Beziehungen der Schweiz zu Karl v. B. begann er mit der Gesandtschaft Adrians von Bubenbenberg von Bern 20.—31. Mai 1470 (Zellweger a. a. O. S 16. Ochs a. a. O. 4, 196. Rodt a. a O. 1, 109). Das Benehmen Karls gegen Bubenberg war etwas schroff. Die Veranlassung dazu aber war die Mißhandlung eines burgundischen Staatsangehörigen auf Berner Gebiet im März oder April 1470. Auf die Entschädigung Berns, es sei aus Mißverständniß geschehen, beruhigte sich Karl, und war (Rodt a. a. O. 1, 110) im December 1470 wieder sehr verbindlich. Von Hesdin, 15. Januar 1471, schrieb er Sigmund: quod ad Suizzeros attinet, scribimus in presentia ad eos et delegamus oratorem, non incognitum Vobis (war dieser Gesandte Peter v. H.?). Der Vertrag von Constanz vom 10. August 1472 zwischen Karl und Sigmund, welchen Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg Bd. 6 im Anhange und Zellweger a. a. O. mittheilen, geht in den Verpflichtungen Karls nicht weiter, als der frühere vom 9. Mai 1469. Die Möglichkeit eines Krieges gegen die Schweiz ist zwar in demselben vorgesehen, aber doch spricht sich darin die Verpflichtung Karls v. B. aus, mit den Schweizern auf dem Wege der Verhandlungen zu bleiben. Wer die Veranlassung war und auf welche Weise es kam, daß die von Karl d. K. hinter dem Rücken seines Alliirten betriebene Aussöhnung und Allianz mit der Schweiz mißglückte und sogar in eine Revolution gegen Burgund umschlug, darüber ist gerade die Reimchronik eine wichtige Quelle. Im Januar 1474 war Karl noch zu keinem Entschlusse über die Schweiz gekommen, und schon im Februar brachen die Revolutionen gegen Burgund vereinzelt aus, zuerst in den Waldstädten am 23. Februar und in Neuenburg am 27. d. M. Allgemein brach im Monat März der Aufstand los, in Basel, Enisheim, Thann, Freiburg und Breisach. Sigmund und der s. g. niedere Verein, Basel und Straßburg, hofften durch einen Aufstand des niederen Vereins die Allianz zwischen Burgund und der Schweiz hintertreiben zu können. Diese Revolutionen waren dadurch möglich geworden, daß man die Politik Karls als unentschlossen erkannte. Auf der einen Seite hatte er die Aufstellung eines Observationscorps bei Mömpelgard für den März gegen die Schweiz dem Herzog Sigmund versprochen und ließ durch seinen Landvogt Hagenbach zum Kriege gegen die Schweiz rüsten; auf der andern Seite war er in seinem Schreiben vom 31. December 1473 an Bern auffallend zuvorkommend. Er nennt die Berner vornehme Männer, allerliebste Freunde und Bundesgenossen (Ochs a. a. O. 4.

zu sein, wenn er auch häufig äußerte, er wolle lieber Franzosknecht werden, als sich einen Tochtermann geben.

* Es müßte dies in dem Briefe Sigmunds an Karl, Innsbruck den 26. September 1470, geschehen sein, oder durch Dietrich von Rumlang, Sigmunds Gesandten, in Hesdin im December 1470, Gimel mon. Habsb. I. 1. 14.

Digitized by Google

236). Die Rüstungen gegen die Schweiz oder Sigmund waren natürlich mit einer Art von Belagerungszustand für die verpfändeten Städte des niederen Vereins verknüpft, besonders fühlte denselben das militärisch wichtige Breisach. Jene Rüstungen fanden im tiefsten Frieden statt und erregten großen Argwohn. Die Schweizer wurden auf der einen Seite mit der größten Zuvorkommenheit behandelt und auf der anderen rüstete Karl aus Furcht gegen sie, denn er sah wohl ein, daß wenn Sigmund, die Schweiz und Ludwig XI. einig seien, der Angriff derselben ihm gelten würde. In dieser Verlegenheit befand sich Karl, als die Zusammenkunft in Basel eine Gesandtschaft von Bern, Solothurn und Freiburg nach Enßisheim schickte. Sie traf den Herzog in Thann den 7.—8. Januar 1474.* Karl hatte diese Gesandtschaft von Breisach aus am 31. December 1473 zu sich gerufen und ihr seine Reiserute angegeben. Die Gesandten beschwerten sich wegen seines Angriffes auf Mühlhausen. Karl soll sie dadurch gekränkt haben, daß er sie nach ihrer Ankunft vorgetragenen Ansprache nicht sogleich aufstehen hieß. Eine Antwort konnte er ihnen nicht geben, denn Mühlhausen war für den Fall, daß es zum Kriege gegen die Schweiz käme, als militärischer Punkt von Wichtigkeit. Er nahm also die Gesandten mit sich nach Dijon, in der Hoffnung, während dieser Zeit sie bescheiden oder von ihnen etwas über Sigmunds Verbindung mit der Schweiz und über den Vertrag Ludwigs XI. mit denselben erfahren und ein Gegenanerbieten machen zu können. Er behandelte sie mit der größten Auszeichnung und überhäufte sie mit Ehren, so daß jene Angabe, daß er sie zu lange habe knien lassen, eine tendenziöse Erfindung scheint. Am Anfang Februar reisten die Gesandten ohne Antwort und ohne Resultat nach Bern zurück. So blieb also für Karl nur die Wahl, entweder mußte er rasch die Schweizer, Sigmund und ihre Verbündeten überfallen, oder durch Unterhandlungen und Nachgiebigkeit die verbündeten Gegner zu trennen suchen. Das Letztere sagte seinem Charakter nicht zu; das Erste aber kannte er nicht wählen, weil seine Armee noch nicht vollkommen gerüstet war. Die ersten Opfer dieser Zauderpolitik waren der Landvogt Martin Bromann in Ottmarsheim und Peter v. H. in Breisach. Die Revolutionen im Breisgau und Sundgau wären jedenfalls im Jahre 1474 ausgebrochen, wie sie schon im Friedthal und am 3. Juli 1473 in Thann stattgefunden hatte. Man wartete nur auf die gesicherte Unterstützung der Eidgenossen. Diese gewannen die Städte der niedern Vereinigung durch Ludwigs XI. Vermittlung. Die burgundische Politik und die österreichisch-teutsche von 1466 bis 1487, in welchem Jahre der schwäbische Bund errichtet wurde, bilden so viele Gegensätze, daß sie sich nur aus der Verschiedenheit der Nationalitäten der Romanen und der Teutschen erklären lassen. Karl der Kühne wollte Rechtstitel erwerben und erobern, einen centralisirten Staat mit Nancy als Mittelpunkt und mit absoluter Monarchie gründen. Friderich IV. und Sigmund hatten dieser Politik gegenüber seit 1466 auf dem Wege der „Einigung" d. h. der Vereinbarung oder Conföderation und des wechselseitigen Vertrages ein großes Werk vorbereitet, nämlich den schwäbischen Bund. Dieser wäre aber nicht zu Stande gekommen, wenn nicht das Experiment, welches Hagenbach und Karl von 1469 bis 1477 am Oberrheine versucht hatten, an den oberrheinischen Städten und den Schweizern gänzlich gescheitert wäre. Die Geschichte des schwäbischen Bundes von 1466 an bis zum Tode Karls beweist, wie viel in der Politik die teutschen Fürsten von den Fehlern Karls gelernt haben. Als die mittelalterlichen Lebensstaaten am Ende des 15. Jahrhunderts sich auflösten, um die Bildung der modernen Finanzstaaten möglich zu machen, ging auch der teutsche Bundesstaat allmählig in einen Staatenbund über. In diesem Uebergang entstand der schwäbische Bund. Nach dem Gesetze der politischen Entwickelung wird der Bundesstaat durch Revolutionen aufgelöst, der Staatenbund dagegen durch Separatbündnisse der Staaten unter sich. Die Revolutionen, welche in Teutschland gegen Ende den Bundesstaat des 15. Jahrhunderts auflösten, waren theils dynastisch monarchische der Fürsten, theils demokratische der Städte und Landschaften. Die wichtigsten dynastischen Revolutionen knüpften sich an die Namen Friderich I. von der Pfalz und seines Neffen Philipp von 1462—1507, Karls des Kühnen 1465—77 und Albrechts von Brandenburg 1449—75. Gleichzeitig gingen die demokratischen Erhebungen, welche Conföderationen bewirkten, von den Städten, d. h. von den censoderirten Republiken aus. Diese letztere Revolution gegen den Bundesstaat führte zur Bildung eines conföderirten kleinen Staatenbundes, d. i. des schwäbischen Bundes, als Vorbild des folgenden größeren. Die Städte machten seit 1466 diese Revolution gegen den Bundesstaat, indem sie immer den Landfrieden aufrecht erhalten wollten und dafür eine Executivbehörde mit Entscheidenheit verlangten. Sie widersetzten sich daher jeder Aufforderung des Kaisers als Oberhaupt des Bundesstaates, wenn er nicht zuvor den Landfrieden handhabte. Klüpfel sagt: „Schon auf einem Reichstage zu Ulm 1466 (S.

* Nach Ochs a. a. O. 4. 239 hätten die Gesandten Karl schon am 31. December in Enßisheim getroffen, das scheint mir unrichtig.

Digitized by Google

J. J. Müller, Reichshofrath unter Friderich III., Vorstellung 4, Kap. 34) wurde über den Landfrieden verhandelt und das Ergebniß ausgesprochen: es sei nicht möglich die Dinge auf einmal zu behandeln und schleunig in ein Wesen zu bringen, man habe es daher für das Beste erachtet, bei einer Art Landes mit den betreffenden Reichsständen vorerst eine Probe zu machen; denselben Plan hat man dann in Nordlingen verkündigten Landfrieden angehängt. Es kam jedoch damals nicht zur Ausführung." * Das beständige Drängen der kleinen consolidirten Republiken auf die Handhabung des Landfriedens hat eine Idee geweckt, welche der gleichzeitigen Absicht Karls des Kühnen direct entgegen war, nämlich seinem Plane des Reichsvikariats, d. h. der absolutistischen Polizeiregierung im teutschen Bundesstaate oder des erneuerten Majordomus-Amtes im teutschen Wahlreiche. Als es mit dem Landfrieden nie Ernst werden wollte, so antwortete man dem Kaiser auf dem Reichstage in Frankfurt 1486 auf seine Bitte um Reichshilfe gegen Matthias von Ungarn mit der Forderung, der Landfrieden soll besser gehandhabt werden. Der Kaiser verheimliche dagegen seine Ohnmacht nicht und sagte: „die Fürsten müßten ihm rathen und helfen." Man konnte aber dem Verlangen nicht anders ensprechen, als mit der Ausführung des Planes von 1466, eine Conföderation zu errichten. Man wählte die Landschaft Schwaben zu diesem Versuche eines kleinen Staatenbundes, der nur ein landschaftliches Bedürfniß, die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe befriedigen sollte. Klüpfel (S. VII) gibt als Grund für die Wahl Schwabens an, weil dort noch kein großes fürstliches Haus die Verbindung der Reichsstände mit dem Oberhaupte unterbrochen hatte. Es lag im Interesse Oesterreichs, in Schwaben eine Verbindung der Reichsglieder zu bewerkstelligen, um über ihre Streitskräfte zu verfügen. Eine dynastische Revolution mit Eroberungen wollte Sigmund nicht machen. Das Umsichgreifen der baierischen Herzoge Georg und Albrecht in Schwaben erregte nämlich bei Oesterreich die Besorgniß, es möchte seinen Einfluß in Süddeutschland verlieren. Es schien nöthig, durch einen unter Oesterreichs Einfluß stehenden Bund Baiern einen Damm entgegen zu setzen. Zudem hatten die Städte am See große Neigung, der schweizerischen Eidgenossenschaft beizutreten und man hoffte, der schwäbische Bund könnte vielleicht auch die Schweizer wieder zum Reiche herüberziehen. Man hatte nämlich durch Karl v. B. die Erfahrung gemacht, daß bei einem monachischen Eroberungsversuche in Teutschland, der niedere Verein und Schwabrn in die Eidgenossenschaft treten würde. „Die Aussicht auf Wiedergewinnung der Schweiz mochte für Oesterreich eines der wichtigeren Motive zur Errichtung des Bundes sein" (a. a. O. S. VII). Klüpfel verfolgt die Entwicklung der Conföderationsidee in Schwaben nicht weiter. Der Angriffskrieg Burgunds gegen den teutschen Bundesstaat und die Schweiz war aber die Vorstufe des schwäbischen Bundes. Zu den Entwicklungsstadien desselben gehören die Vereinigung Sigmunds mit der Gesellschaft des St. Georgen Schildes im Hegau vom 24. April 1469 (Chmel, Materialien z. österr. Gesch. I. 8. N.), der niedere Verein in seiner Entwicklung von 1449 an, und endlich die ganze Erbebung von Süddeutschland gegen Karl den Kühnen.

Die großen Städte des s. g. niederen Vereins waren Straßburg und Basel. Die Beziehungen Straßburgs zu Burgund sind aus den Aktenstücken ersichtlich, welche in den Zusätzen folgen. Wegen derjenigen Basels zu Burgund verweise ich auf Ochs Gesch. v. Basel, Band 4.

In Colmar sind in dem Stadtarchive die teutschen Missivbücher nur von den Jahren 1442–52 und 1518 bis 1521 vorhanden, gerade über die Jahre 1469—77 fehlen dieselben. Die Rathsprotocolle sind nur von den Jahren 1429—36 und von 1479—82 übrig. Also auch diese Quelle für die Jahre 1469—77 fehlt. Leider finden sich auch die Rechnungsbücher der Herrschaft Pfirt und der von Altkirch über die Jahre 1469—77 nicht mehr im Präfekturarchive in Colmar. Die ersteren beginnen 1466 und gehen bis 1448, die von Altkirch betreffen die Jahre 1427—35.

Die Streitigkeiten des Landvogtes Peter v. H. mit der breisgauischen Stadt Neuenburg a. Rh. gehen bis zum Jahre 1471 zurück und lassen sich auf drei Punkte zurückführen. Doch ergibt sich aus der Reimchronik, daß erst 1474 diese Differenzen so bedeutend wurden, daß sie einen Aufstand der Neuenburger zur Folge hatten. Dieser Aufstand brach zunächst durch die seit dem 23. Februar 1474 beteiebene Revolution gegen Burgund aus, wurde jedoch durch die vorhergegangenen Streitigkeiten gefördert." Der erste

* Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart Bd. 14, Urkunden zur Gesch. des schwäb. Bundes von Klüpfel.

* In einem Theile des noch ziemlich reichen Archives der Stadt Neuenburg a. Rh. fand ich über diese Zeit nur zwei Urkunden, eine von Peter von Mörsberg von 1461 und eine andere von 1477. Sie betreffen ebenfalls Hofserrechtigungen. Es ist möglich, daß sich noch andere Aktenstücke über die Zeit von 1468—74 finden. Uebrigens ziehen sich die Streitigkeiten der Stadt Neuenburg mit ihren Nachbarn wegen Rheininseln und Waldungen durch drei Jahrhunderte hindurch und waren vielleicht schon im 15. Jahrhundert vor Hagenbach's Regierung anhängig. Er selbst hat diese Streitigkeiten wahrscheinlich schon 1469 vorgefunden.

Digitized by Google

Streitpunkt betraf einige Rheininseln und die Holzberechtigung auf denselben. In der Instruktion für den burgundischen Gesandten an Sigmund nach Bregenz vom 28. Juli 1472, s. monumenta Habsburgica I. 1. p. 16, heißt es: „item dann von wegen der von Neuburg in Breisgau, wiewol nun die Entscheidung dem Fürsten von Burgund billig zugehören sollte, so sei dieser doch geneigt, einzuwilligen, daß der Herzog Sigmund die beiden Theile vorlade, nämlich Peter v. H. und die Neuenburger, sie verhöre und gütlich oder rechtlich entscheiden möge." Aus dem Eingange des Aktenstückes erfährt man, daß es nur die Antwort auf eine Note enthält, welche zwischen dem 11. Februar und 29. März mit einem Memoriale an Karl abgeschickt worden war. Diese Note wurde zwar beantwortet, aber Karl von Burgund fand sich doch veranlaßt, nochmals eine Vorstellung über ihren Inhalt an Sigmund gelangen zu lassen. Daraus geht hervor, daß Sigmund den Proceß der Neuenburger gegen Peter v. H. schon im März 1472 vor sein Gericht gezogen hatte. Man muß also annehmen, daß Hagenbach schon 1471 den Streit mit der Stadt Neuenburg und zwar wie der Chronist Kap. 14, 14 sagt, begann: „er krieget mit ihnen um einen Wald, den wollte er ihnen nehmen mit Gewalt." Diese Angelegenheit zog sich indessen in die Länge. Denn im Februar 1474 trugen Sigmunds Gesandte darüber in Dijon Karl von Burgund Folgendes vor (s. monuments Habsburgiens I. tom. 1. S. 86): „In Betreff der Neuenburger schlagen wir eine freundschaftliche Tagfahrt (amicabilis dieta) zu dem Zwecke vor, daß beide Theile freundlich verglichen würden." Karl der Kühne stimmte dem Vorschlage in Dijon bei, s. a. a. O. S. 88. Der zweite Streitpunkt war nach der Reimchronik, Kap. 14, folgender: Peter v. H. hatte gegen den Bürgermeister von Neuenburg, wahrscheinlich wegen des obengenannten Streites eine große Abneigung. Der Bürgermeister von Neuenburg, Ludwig Sigelmann, war nach Kap. 14, 24 von Adel. Sein Geschlecht war durch Räubereien damals bekannt. Bulletin pour la conservation des mon. hist. en Alsace I. p. 53. Peter v. H. ließ daher, wie aus Allem hervorgeht, den Ludwig Sigelmann als einen Störer des Landfriedens verbaften. Dieß geschah entweder gegen Ende Octobers oder Novembers 1473, oder zwischen dem 14. und 23. Januar 1474, als Peter v. H. auf einer Hochzeit in Lohr, bei Elsaß-Zabern, den Bürgermeister Ludwig Sigelmann von Neuenburg traf. Peter v. H. war vom Juli bis Anfang October 1473 auf der Reise nach Trier in der Umgebung Friderichs IV. Am 29. bis 30. October befand er sich wieder im Elsaß. Auf der Rückreise von Trier und jener Hochzeit fieng er den Sigelmann und ließ ihn, wie es scheint, schwören, sich an einem bestimmten Orte außerhalb Neuenburg aufzuhalten. Die Chronik sagt Kap. 14, 45, die Neuenburger fiengen nun ihrerseits wieder ihren Bürgermeister Sigelmann an dem Orte seiner Gefangenschaft und zwangen ihn auf diese Weise seinen Eid zu brechen. Diese gewaltsame oder hinterlistige Befreiung Sigelmann's durch die Neuenburger geschah kurz vor dem Februar 1474 oder am Ende des Jahres 1473, denn die Gesandten Sigmunds trugen darüber in Dijon Folgendes vor: monum. Habsburg. I. 1. S. 87: deinde exposuimus, lautet die Stelle, quid actum esset eum ipso Ludovico Sigelman, et rogavimus, quod pristine libertati restitueretur, et quod sibi illud iuramentum, quod praestitit (nämlich dem Peter v. H.), relaxaretur. Auf dieses Gesuch antwortete Karl mündlich, er wolle sich darüber von Hagenbach besser informiren lassen. In dem Antwortschreiben Karls vom März oder April 1474 wird auf die Neuenburger Angelegenheit bezüglich gesagt: ibid. S. 88, 89: Ex parte Sigelman et aliorum, quibus civitas Nuwenburg interdicta est, respondit, quod velit a suo baliyo Hagenbach melius informari de illo negotio. Der dritte Grund des Zerwürfnisses zwischen Hagenbach und Neuenburg war die fahrlässige Tödtung oder der absichtliche Todtschlag des burgundischen Landweibels in Ottmarsheim, des Martin Bromann*, von Seiten der Neuenburger und der damit verübte Hand- und Landfriedens-Bruch. Diese Tödtung geschah den 27. Februar 1474.** Knebel sagt, am 9. März hätte Peter v. H. in Ottmarsheim mit 600 Bewaffneten ein Gericht gehalten und die Rechtfertigung der Neuenburger erwartet und hierauf alle Neuenburger für Räuber erklärt. Hagenbach reiste schon am 12. März, etwa über Thann, zu Karl von Burgund, um Hilfe zu verlangen. Auf die deßhalb von Hagenbach über die Neuenburger verhängte Strafe kann sich die Stelle in der Relation des Gesandten des Herzogs Sigmund an Karl von Burgund nicht beziehen, s. monumenta Habsburgica I. Bd. 1. S. 88. Ex parte Nüwenburgensium annuit petitioni et consensit amicabilem compositionem. Es haben sich demnach die Neuenburger nicht zu einer Geldbuße wegen des Landweibels verstanden. Nach der Note Sigmunds an Karl, s. monum. Habsb. I. 1. S. 87, wären einige

* Der burgundische Landweibel in Ottmarsheim hieß Martin Bromann; er schreibt sich Martin Breman. Es befinden sich von seiner Hand vier Rechnungsbücher (Straßen) vom Jahr 1470 auf dem Präsidialarchive in Colmar C. 318, welche in den Zusätzen in Auszügen mitgetheilt werden. Aus diesem Jahrgange 1470 der Rechnungsbücher geht hervor, daß Martin Bromann oft nach Neuenburg wegen Einkünften kam und sich wegen rückständiger Zinsforderungen und Geldeinmeihungen in Neuenburg Feinde gemacht hatte.

** Urstert-Falkeisen, Chronik von Knebel I. S. 43, 45.

Digitized by Google

Neuenburger aus ihrer Stadt von Hagenbach verbannt worden (proposuimus, quod essent quidam alii cives Nuwenburgenses, quibus ipsa civitas esset interdicta, et petivimus iterum relaxationem per eosdem prestiti). Doch auch dieses bezieht sich auf frühere Verhältnisse, nicht auf die Vorfälle am 27. Februar und 9. März. Karl v. B. antwortete auf jene Stelle, er wolle sich von Hagenbach besser unterrichten lassen. Eine Bestrafung der Neuenburger wegen jenes Todtschlages fand nicht mehr statt. Der Beginn der Revolution in Thann, Breisach, Enßisheim, Freiburg i. B., in Rheinfelden und im Frickthale verbindet jede gewaltsame Maßregel von Seiten Hagenbachs; er konnte sich nur noch am 16. März in Basel beschweren, daß nach einem Gerüchte die Basler und Neuenburger Breisach zu Schiff überfallen wollten. Neuenburg war also vom 27. Februar und 9. März 1474 an von der burgundischen Herrschaft thatsächlich abgefallen.

Ueber die Revolution im Frickthale gegen Burgund, wahrscheinlich im Jahre 1473, gibt allein die Reimchronik eine Andeutung, nach welcher Peter v. H. dieselbe unterdrückte. Gerold Edlibach, Ausgabe von Ulrich S. 138, sagt, daß die vier Städte Waldshut, Laufenburg, Rheinfelden und Säckingen dem Hagenbach nicht mehr gehorsam sein wollten und sich einen Hauptmann machten (kurz vor dem 13. März 1474). Auch Strobel, Gesch. d. Elsaßes 3, S. 302—3 u. 308, spricht von der Widersetzlichkeit Rheinfeldens vom März 1474. Die Urheber und Leiter der Revolution in Waldshut, Rheinfelden, Laufenburg und Säckingen traten ebenfalls, wie Kappeler und Vögelin, in die Dienste des Herzogs Sigmund und des niederen Vereins. Ein gewisser Schüh von Waldshut führte im November 1475 das Commando über das Fußvolk in Nancy bei der Vertheidigung gegen Karl den Kühnen. Er erwarb sich besonders dadurch Verdienste, daß er den Hügel außerhalb der Stadt abtragen ließ, von welchem aus die Stadt Karls Geschütz zu fürchten hatte. Die Hoffnung, durch eine Schenkung Kaels v. B. an die Schweiz zu kommen, hatte bei den oberen Städten oder Waldstädten, Waldshut, Laufenburg, Säckingen und Rheinfelden keine größere Anhänglichkeit an Burgund hervorgebracht. Sie gingen mit der Revolution gegen Burgund sogar den Breisgauer und Sundgauer Städten voran. Der Verlauf der Revolution gegen Burgund in diesen Städten vom Februar bis April 1474 kann wegen Mangel an Quellen nicht vollständig dargestellt werden.

Die Revolution am 10. April in Breisach, mit deren Ende, der Gefangennehmung Hagenbach's, war sowohl aus moralischem Abscheu gegen den Lebenswandel desselben, als auch aus politischen Gründen ausgebrochen, indem der niedere Verein und die Landschaft als souveräner Staat auftraten. Sie war aber auch eine soziale Revolution, insofern der Bürger von Breisach gegen den Adel im burgundischen Solde aufstand; sie war endlich auch national, da der Sundgauer und Breisgauer den verhaßten Welschen im Burgunder bekämpfte. Dazu kommt noch das parteiische Element, welches in der Erinnerung an die frühere Reichsfreiheit, in dem Bewußtsein des, Jahrhunderte langen, österreichischen Schirmes lag, wie in der Anhänglichkeit an die alte Dynastie und in dem Hasse gegen die neue, ausländische. Die Meuterei der teutschen Landsknechte unter Hagenbach gibt dieser Revolution auch das Ansehen einer rein militärischen Empörung. Nach allen diesen mitwirkenden Ursachen hat das Vorgehen, daß einige Officiere Hagenbach's bestechen worden seien und dieß den Umsturz herbeigeführt habe, kein großes Gewicht. Bei den Vorfällen vom 10. April 1474 in Breisach sind die Hauptleute der teutschen Landsknechte, Friderich Vögelin von Breisach und Friderich Kappeler von Mühlhausen, die wichtigsten Personen. Der Verdacht der Bestechung Vögelin's und Kappeler's wurde darum besonders angeregt, weil jener 1475 oder schon 1474 in die Dienste der Stadt Straßburg, dieser in die Sigmunds getreten war. Schwierig ist bei der Breisacher Revolution von 1474 die Beziehung Friderich Kappeler's zu Herzog Sigmund und Dietrich von Rumlang anzugeben. Die Familie Kappeler ist mit der von Capell in der Schweiz und einer anderen in Oesterreich ob der Enns verwechselt worden. Der Landsknechtführer Friderich Kappeler stammte aber, wie die Hagenbach aus Hochburgund und der Franche Comté. Im Oberelsaß gehörte dieser Familie das Dorf Gittweiler. Die Kappeler ließen sich im Jahr 1343 in Neu-Thann nieder, Heinrich Kappeler bekam 1361 das Burglehen zu Thann von Oesterreich und Friderich Kappeler war 1371 Landvogt im obern Elsaß.* Ein Heinrich Kappeler kommt 1422 unter den Räthen des Landvogts im Oberelsaß vor (Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrh. 6, 475). Unter den 1445 aus Mühlhausen vertriebenen Adeligen, sowie unter denen, welche sich bei der Regisheimer Fehde 1465—68 betheiligten, waren auch die Kappeler. Friderich Kappeler, der unter Hagenbach als Hauptmann diente 1474 und wahrscheinlich von Graf Hans von Lupfen mit den teutschen Knechten im Januar 1474 sich anwerben ließ, kommt schon 1462—69

* Heinrich Kappeler kommt noch 1393 bei Trouillat a. a. O. 4. p. 568 vor.

Digitized by Google

als Wegelagerer voc. Er war, wie der größte Theil des niederen Adels, überschuldet. Wilhelm und Friderich Kappeler stehen in dem Verzeichnisse der Grafen, Freiherrn, Ritter und Edelknechte für den Vorderösterreichischen Landtag von Neuenburg a. Rh. den 16. März 1469 einberufen. Friderich ist nicht erschienen und hat nicht beigestimmt, wohl aber sein Bruder Wilhelm* (Zeischr. f. d. Gesch. d. Oberrh. 12, 469, 472, 477). Das Benehmen Friderichs in Breisach 1474 könnte nach der Chronik etwas zweideutig oder unklar scheinen, da sein Brief an Wilhelm von Rappoltstein vom 15.—20. April 1474 (s. d. Zusätze) nicht ganz mit der Erzählung der Reimchronik übereinstimmt. Er wird Kap. 129, 159 der „alt Hauptmann" genannt, scheint also nicht mehr im aktiven Dienste gewesen zu sein. Wohin sich Kappeler nach der Hinrichtung Hagenbach's begeben, ist uns nicht bekannt. Am 28. October 1474 stand er in dem Heere der vereinigten Schweizer und des s. g. teutschen Bundes bei Biel, zog dann vor Hericourt, machte daselbst die Belagerung und Schlacht am 13. November mit. Er bekam bei der Capitulation von Hericourt, 17. November 1474, den Stephan von Hagenbach, den Bruder Peters, in seine Gewalt. Friderich Kappeler wurde von der vereinigten teutschen Bundesarmee zum Commandanten von Hericourt ernannt und blieb es bis in die Mitte des Jahres 1475 oder noch länger. Er fühete mit Glück den kleinen Krieg gegen Burgund und schlug am 17. Mai 1475 ein burgundisches Corps, das von Blamont an Hericourt vorbeizog. Er trat in Vorderösterreichische Dienste und führte vom 18. April bis November 1482 die 700 Mann aus den Vorlanden bei dem Heereszuge Sigmunds gegen Venedig und commandirte in der Schlacht bei Trient. Im Jahre 1499 war er unter Maximilian I. Anführer der österreichischen Truppen im Schweizerkriege. Er wurde damals im Treffen am Bruderholz bei Basel schwer verwundet, scheint jedoch wieder genesen zu sein.** Ueber Vögelin verweise ich auf die Anmerkung zu der Reimchronik und auf die Zusätze, worin ein Brief desselben folgt.

* Nach Neumann S. 276 war Wilhelm Kappeler der Beichtvater Peters von Hagenbach, welcher ihm sein Testament einhändigte. Die Reimchronik weiß davon nichts.

** Hans Ungelter schrieb von Constanz an Eßlingen den 31. März 1499, Friderich Kapler habe mit etlichen reisigen Zügen und bei 2500 zu Fuß vor Basel (am Bruderholz?) den Feind getroffen, seine Leute seien geschlagen und bei 100 erstochen worden. Ulrich Strauß schrieb an Nördlingen am 15. Juni 1499, Friderich Kappeler habe bei Lauf, dem Bischof von Basel gehörig, eh 600 Eidgenossen erstochen. Klüpfel a. a. O.; Wurstisen a. a. O. S. 482 sagt, daß im Treffen beim Bruderholz Hauptmann Friderich Kappeler hart verwundet worden sei.

Die mittelalterliche Topographie von Breisach, seine taktische Sicherheit und Befestigung, sind theils für die frühere Verfassung und die staatsrechtlichen Verhältnisse der Stadt im Mittelalter, theils für das Verständniß der Reimchronik zu wissen nöthig. Man hat hierüber wohl einige Quellen, doch sind dieselben unzureichend und es haben sich die vortigen Lokalitäten im 17. und 18. Jahrhundert so sehr verändert, daß man aus dem gegenwärtigen Zustand den früheren nicht überall wiedererkennt.* Das alte Breisach lag auf drei Hügeln, die in früherer Zeit (bis 1295?) von dem Rheine umflossen waren. Der nördliche Hügel hieß Uesenberg oder Uesenberg, später verdorben Eisenberg statt Eusenberg. Im 10. Jahrhundert hieß er (bei Liutprand) Brisicau, im 12. Jhrh. castrum Husenberg cum augia, im 15. einfach Augia. 2) Der mittlere Berg, Brisacus mons, im Gegensatze zu der Brisaca augia, auf welcher die Uesenburg lag. Auf dem Brisacus mons stand ursprünglich die Stadt. 3) Der Eckhartsberg, der südliche Hügel, mons Uechardi, welcher von einigen breisgauischen Dichtern des Mittelalters mit dem treuen Eckart in Verbindung gebracht wurde.

Der Uesenberg war am längsten eine Insel, die als Eisenberg noch auf den Karten des 17. Jahrhunderts angegeben ist. Seitdem wurde durch die Aenderung des Rheinlaufs die Insel Uesenberg mit dem rechten Ufer verlandet.** Auf diesem Inselberg waren bedeutende Ueberreste eines römischen Castells, welche zwischen 1638 bis 1700 von den Franzosen gesprengt und dessen Steine zum Bau von St. Louis d. i. der s. g. Streckfuß auf einer Rheininsel verwendet wurden.*** Bekannt in der Geschichte ist diese Insel durch mehrere Thatsachen, wie die vergebliche Belagerung Otto's I. 938, bei welcher Veranlassung Liutprand diesen Inselberg so beschreibt: Est in Alsacine partibus castellum, Brisicau patrio vocabulo nuncupatum, quod et Rhenus in modum insulae cingens, et naturalis ipsa loci asperitas munit.† Auf dem Theile des Breisacher Berges, welcher dem Uesenberg zunächst liegt, stand das Augustinerkloster, jetzt ein Rebgut. Von hier aus allein ist eine Erstürmung des Breisacher Berges

* Die Aufklärungen über die jetzige Topographie von Breisach und seine Monumente verdanke ich den HH. Bürgermeister Glocer und Delan Leyder daselbst.

** Auf der Karte „der Lauf des Rheins längs der badisch-französischen Grenze, bearbeitet v. d. technischen Bureau der gr. bad. Oberdirection des Wasser- und Straßenbaues 1838, Blatt VI." ist noch eine Spur davon angegeben. Der Felsen ist etwa noch vier Fuß hoch und mit Reben bepflanzt.

*** Bader, Fahrten und Wanderungen 2. 124.

† Antapodosis lib. IV c. 26.

Digitized by Google

möglich, die auch Rudolf von Habsburg (um 1263) ausführte. Dabei schwamm er über den Rheinarm, der den Uferenberg vom Festlande des Breisacher Berges trennte.* Die römischen Kriegsbauten auf dem Eisenberge wurden wohl von den Uesenbergischen Dynasten im 12. oder 13. Jahrhundert, nach den damaligen Bedürfnissen verändert. Im Jahre 1139 gehörte der Eisenberg dem Bischofe von Basel und wird als dessen Eigenthum bei Trouillat a. a. O. I. p. 275 castrum de Husenberch cum tota sugia genannt. Die annales Basilienses (Pertz mon. Germ. hist. T. 17, p. 195) bemerken beim Jahre 1273: episcopus Basiliensis edificavit rastrum in Bisesheim (gegenüber vom Eisenberge auf dem linken Ufer) et castrum..... Also war der Bischof von Basel nicht mehr im Besitze des Breisachers und des Uesenberges, und mußte zur Vertheidigung gegen den Eisenberg in Biesenheim ein Schloß bauen. Die annal. Colmar. mon. Germ. hist. (ibid. 17, 203) bemerken zum October oder November 1278: destructum fuit Zeringen, noviter edificatum, et turris prope Brisacum et Colliberg. Ohne Zweifel ist der turris prope Brisacum der Eisenberg, denn die Breisacher haben, nachdem sie 1275 als Reichsstadt anerkannt worden, mit anderen benachbarten Reichsstädten die Festungswerke auf dem Uesenberge zerstört (in den Rhein geworfen. Bader a. a. O. S. 131). Im Jahre 1320 kaufte die Reichsstadt Breisach von Burkhard und Hesso von Uesenberg um 60 Mark Silber den Uesenberg. So blieb derselbe eine Ruine und Sebastian Münster konnte mit Recht 1554 von diesem Theile Breisachs sagen: arx vetusta, quae diu in ruinis jacet.

Auf dem Brisacus mons steht noch jetzt das Münster und ehemals auch das Schloß und die obere Stadt, gegenwärtig nur einige Häuser, indem die Stadt um den Fuß des Hügels gebaut ist. Im 14.—16. Jahrhundert hieß die obere Stadt „der Bühel".

Das Schloß (munitio). Die nordöstliche Spitze des Hügels war von den Römern durch einen in die Felsen gehauenen tiefen und breiten Graben vom Berge getrennt worden. Die Grundfläche dieses losgetrennten Theiles ist ein unregelmäßiges Achteck, worauf die Römer einen Wartthurm, dessen Seiten 72 und 52 Fuß lang und dessen Mauern 10 Fuß dick waren, errichteten. Der Eingang befand sich ungefähr in der halben Höhe des Thurmes, welcher Zinnen und ein flaches Dach hatte. Das Breisacher Siegel von 1268 zeigt noch diesen Thurm mit Zinnen, flachem Dache und großem Eingangsthore in der Höhe, wahrscheinlich auf der Westseite. Diesen Thurm nennen Münster und Schöpflin turris robusta und ferrea (Bader a. a. O. S. 125). Berthold IV. von Zäringen ließ ihn 1155 als Gefängniß herrichten und von außen eine ungedeckte Treppe bis zu einem Drittel der Höhe und eine Gallerie sah unter den Zinnen anbauen, wie es auf dem Stadtsiegel von 1268 dargestellt ist. Diesen Anbau hat er durch folgende Inschrift zu verewigen gesucht: hanc dux Bertholdus portum struxisse notatur, per quam pro fraude Burgundia depopulatur. Berthold IV. hatte nämlich einige burgundische Empörer gefänglich hinein gelegt. Bader a. a. O. S. 125, 126 bemerkt mit Recht, daß Berthold den Thurm selbst nicht gebaut, sondern neben demselben in dem Raume des abgeschrotenen Plateaus einen stattlichen Saal errichtet habe. Er beruft sich auf eine Inschrift bei Trouillat monum. de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle I. I. p. 585, wonach der Bischof von Basel, Berthold von Pfirt, (1249—62) hanc aulam, quam dux sibi struxit, bewohnt habe. Diese Aula kann nur das sogenannte „Ritterhaus im Schloß" innerhalb der munitio, d. h. im Schloßhofe sein, welches im 15. Jahrhundert noch stand und in der Reimchronik Kap. 86, 11 angeführt wird: „zu dem schloß für das Ritterhaus." Das Ritterhaus scheint, wie das in Straßburg, der Sitz des Ritterkantons vom Sundgau und Breisgau gewesen zu sein.* Peter v. H. ließ dasselbe in einem Manöver den 23. Februar 1474 von den teutschen Fußknechten stürmen und von den Rittern und Edelknechten vertheidigen. Darnach lehnte sich dasselbe an den Schloßgraben gegen die Stadt in der Richtung der jetzigen Schloßgasse. Der Pfarrer Anton von Ihringen 1459—70 (Quellensamml. I. 241) führt auch an, daß Berthold IV. von Zäringen im Schlosse gebaut habe, hält aber irrig den Thurm für dieses Bau.** Wem das Schloß auf dem mons Brisacus d. h. die munitio gehört habe, ist nicht ganz entschieden. Der Bischof von Basel besaß es schon 1139 nicht mehr (Trouillat a. a. O. I. p. 275), oder noch nicht, eben so wenig 1146, wo ihm nur die villa Brisachum, que in proprietate Basiliensis ecclesie noviter edificata est, bestätigt wird (Trouillat I. p. 296). Im Jahr 1155 war Berthold IV. von Zäringen Inhaber des Schlosses. Die Zäringer können, da sie nicht Herzoge in Schwaben waren, nur als rectores Burgundiae, aber schwerlich

* Lichnowsky Gesch. d. H. Habsb. Bd. I, S. 75, wo irrig gesagt ist, er sei über den (ganzen) Rhein geschwommen.

* Daß die Kanzlei des Ortenauer Ritterschaftscantons in Kehl war, ist bekannt. Hier ist nur davon die Rede, daß der 1519 in Breisach ein Münzhaus der Breisgauer und Sundgauer Turnier- und Adelsgesellschaften war. Die Beweise dafür folgen unten.

** Bertholdus IV (1155) construxit illam pretiosam turrim in castro Brisach in terrorem indomitorum hominum.

Digitized by Google

als Grafen im Breisgau die Veste in Breisach besessen haben, denn das älteste Breisach lag in Burgund, nicht im Breisgau. Von dem Schlosse ist auch keine Rede, als der Bischof von Basel die Hälfte seiner Civilstadt Breisach (curtis Brysach et montis Brysach) und des Eckartsberges an Heinrich VI. zu Lehen gab. Als die Zähringer ausstarben, war kein Graf mehr im Schlosse zu Breisach. Erst 1249—62 hat der Bischof von Basel sich faktisch in den Besitz des Schlosses gesetzt. Der königliche Landvogt im Elsaß wohnte nachher in Breisach, 1297 ernannte Adolf von Nassau den Grafen Theobald von Pfirt zum Landvogt des Elsasses und dieser berief auf den 11. November 1297 die Aufgebote der Reichsstädte zu sich nach Breisach (chronic. Colmar. mon. Germ. hist. 17, p. 263. Die Habsburger kamen schon vor der Verpfändung Breisachs an das Haus Oesterreich (1331), nämlich 1324, in den Besitz des Schlosses. Wie das geschah, davon ist unten die Rede. Dasselbe gehörte noch bis auf Herzog Sigmund den Habsburgern, welcher es zwischen 1458 und 1469 der Stadt Breisach versetzt hat (Kop. 55, 37—40). Karl von Burgund erkannte, als er nach Breisach kam (24. December 1473), die Wichtigkeit des Schlosses und wollte es haben, d. h. die Pfandschaft wieder lösen, wozu er ohne Zweifel durch die literae de facultate redimendi vom 9. Mai 1469 (St. Omer monum. Habsb. Abth. 1. Bd. 1. S. 4) berechtigt war. Sigmund hatte sogar in der literae de oppido Brisach vom gleichen Datum Schloß und Stadt Breisach an Burgund verpfändet, obschon er nicht mehr Besitzer des Schlosses war (ibid. S. 7). Die weiteren Schicksale des Thurmes mit dem Schlosse und Ritterhause erwähnt Bader a. a. O. S. 126—27. Ich bemerke nur, daß der Thurm zu H's. Zeit, wie noch 1585, als Pulverkammer und Zeughaus diente und die Geschütze im Schloß aufbewahrt wurden. H. ließ drei Hauptbüchsen ohne Zweifel von dort auf den Kirchhof vor dem Münster führen und schoß an den Eckartsberg. Wenn auch auf Befehl des Kaisers Max I. das Ritterhaus und Schloß gar schön ausgebessert wurde, wie Bader a. a. O. 126 nachweist, so scheint doch von 1445 an bis 1630 dasselbe nur als Zeughaus benützt worden zu sein. Schwerlich hat Max I. darin gewohnt. Ein Geschütz-, Pulver- und Kugelnvorrath war schon 1444 im Breisacher Schloß vorhanden, denn die österreichische Regierung bewaffnete mit der bischöflich straßburgischen die kleinen Plätze in der Ortenau und im Breisgau gegen die Armagnaken (Zeitschr. Bd. 6. S. 61). Sigmund ließ 1469 bei der Verpfändung Breisachs das Zeughaus leeren (Reimchronik Kap. 11, 3, 4). Dort erbeutete er am 20. April 1474 durch die Gefangennehmung H's. und die Meuterei der teutschen Fußknechte das sämmtliche burgundische Geschütz und andere Waffen. Noch 1519 drohte die Enßheimer Regierung dem alten Gangolf von Geroldseck: sie ließe die Geschütze von Breisach vor sein Schloß beingen (Quellensammlung 3. S. 64). Aus der Meuterei vom 10.—11. April 1474 geht hervor, daß Peter v. H. das Schloß nicht als Caserne oder Citadelle benützte, denn sonst hätte er daselbst gewiß bei dem Auffstande eine Zuflucht gefunden. Die Pikarden lagen nicht im Schlosse, ebensowenig die teutschen Fußknechte, auch war keine Menage (Küche) dort und er selbst wohnte nicht darin. In dem Schlosse hätte er mit den ergebenen Pikarden und dem Adel halten oder wenigstens seine Person durch Flucht retten können, wie sich sein Schwiegersohn Anton von Münstrol im Schlosse zu Thann vom 10. April bis 1. Mai 1474 hielt (Strobel, Gesch. d. Elsasses 3, S. 312). Es scheint, daß die Gebäude nicht mehr in wohnbarem Zustande waren, auch hatte Peter v. H. keinen Anspruch auf das Schloß, da die Verpfändung desselben an Burgund nach den literae de facultate redimendi nicht zur Ausführung gekommen war. Um 1585 war es noch Zeughaus, wurde damals ausgebessert und der Thurm gedeckt (Bader a. a. O. S. 127). Das reiche Zeughaus im Schlosse lockte auch 1525 die Bauern nach Breisach, sie konnten es jedoch nicht plündern. Seinen Waffenvorrath scheint es bis zum 19. December 1638, wo es durch Accord an Bernhard von Weimar übergieng, bewahrt zu haben. Das damalige Inventar des Zeughauses, siehe Quellensamml. 2, 589. Auf dem Plane der Stadt von 1648 ist das Zeughaus und die Zeugschmiede an dem Fuße des Schlosses gegen Osten angegeben, und ein „baiericshes Zeughaus" am südlichen Eingange in die Fischerhalde, wovon noch unten die Rede ist. Ueber den Abbruch des Thurmes siehe Bader a. a. O. S. 127. Die älteste Abbildung des Schlosses scheinen die ganzen und halben Denare, wahrscheinlich nur aus dem Jahre 938, mit der Legende Herimann (Herzog von Alamannien) Prissachu, zu enthalten. Diejenigen, welche die Legende Otto pius rex tragen, haben den Revers nicht. Der Revers jener zeigt einen Thurm mit spitzem Dache, mit einem Sterne, der Thurm hat einen Sockel, in welchem neben einander drei Keile (die drei Berge Breisachs?) sich befinden. Pfaffenhofen, die Münzen der Herzoge von Alamannien S. 10, erklärt jenen Revers für eine Tempelkuppel, „auf welcher ein Kreuz stehe; die Kuppel ist von einer sonderbaren glockenartigen Form." Das Emblem auf den Breisacher Denaren von 936—48

Digitized by Google

mit der Legende Otto pius rex und Hermann, Prisae. ist ein aufrechtstehendes bloßes Schwerdt, welches das Richteramt des Herzogs und das Tribunal in Breisach andeutet. Das Breisacher Schloß ist im Codex A. auf fol. 3 b. nicht angegeben, aber auf fol. 33 b. und fol. 40 b. ist der römische Thurm gezeichnet. Gegen Westen hat er eine auf zwei Kragsteinen ruhende Auslaufung, ähnlich einem Erker, mit senkrechter Vertheidigung. Dieser Erker kehrt auf jeder Abbildung wieder, wie fol. 81 a., fol. 103 a., fol. 104 a., 105 a., 112 a., 129 a., 151 b., 158 a., 161 a., 162 a., 171 a., 175 a., 179 a., 222 b., 224 a. Südlich von dem Thurme steht das Ritterhaus mit Brandmauern nach Osten und Westen und einem Thürmchen auf der Mitte des Daches, s. fol. 81 a. Auf fol. 87 b. ist neben dem Thurme statt des Ritterhauses ein Gebäude dargestellt, welches unten hohe Rundfenster und im zweiten (dritten) Stockwerke einen Holzbau mit Gallerien hat. Anders ist es auf fol. 129 a. abgebildet. Eine Mauer umgab den Rand des Felsplateaus, wie auf fol. 87 b. angegeben ist. Der Schloßgraben ist noch heute mit Mauerwerk durchaus gefüttert, jedoch sind nur die Winkel mit Quadern gebaut. Das Thor der Ringmauer lag gegen Westen, hatte aber keinen Thorthurm, wie im 15. Jahrhundert üblich wurde, sondern war in die Ringmauer gebrochen, fol. 110 a. und 129 a. Ueber den Graben führte eine Brücke und im Schloßhofe standen Bäume. Der alte Eingang in das Schloß, jetzt Schloßplatz genannt, ist noch gut erhalten. Es steht noch ein gemauerter Pfeiler im Schloßgraben, der die Brücke trug. Der Weg vom Unter Raddrunnenplatze bis zur Schloßbrücke heißt jetzt, soviel ich weiß, Burgweg und läuft wie eine Lanzjunge zwischen dem Schloßgraben und dem s. g. Augustiner Weg (einer Hohlgasse) hin.

Das Münster, dem heiligen Stephan gewidmet, steht noch auf der südwestlichen Spitze des Berges. Die älteste Abbildung auf dem Siegel von 1268 zeigt einen vierseitigen Thurm mit spitzem Dache. Es hatte damals erst einen Thurm und zwar den nördlichen. Er ist auf dem Siegel ganz so abgebildet, wie er noch heute steht, mit den drei Stockwerken, wovon jedes auf der Seite zwei Schallöcher hat. Nur das jetzige Dach ist nach 1268 aufgeführt. Dieser Thurm stammt aus dem 12. Jahrhundert. Die älteste Erwähnung des Breisacher Münsters ist von 1139 (Trouillat I. p. 274). Darnach stand ein Hof bei demselben (curtis de Brisache cum ecclesia et filia sua Hostuhl, et curtis una in eadem villa (nämlich Hochstetten). Die annales Engelbergenses (s. Blasii) bei Pertz, mon. Germ hist. SS. T. 17. p. 278 sagen: 1143, 17 kal. iul. hora diei quasi 9, cum esset dies serenissimus, ignitus lapis quasi massa candentis ferri cecidit de celo super montem Brisach ante valvas ecclesie. Die Krypta war ursprünglich im romanischen Stile gebaut, hat aber jetzt ein gothisches Gewölbe aus dem 13. Jahrhundert: jedoch sind die romanischen Capitäle darin verwendet. Auch der Kreuzchor und linke Thurm sind romanisch und haben Fenster mit Rundbogen. Desgleichen sind die Capitäle bis in das Langhaus romanisch. Daraus darf man schließen, daß im 13. Jahrhundert vor 1268 das Münster im romanischen Stile mit der Krypta gebaut und wohl ganz vollendet war. Im 14. Jahrhundert scheint daran nichts gebaut zu sein, erst im 15. erfolgte der Umbau im gothischen Stil. Auf fol. 3 b. in A. ist Breisach abgebildet, wie es 1480 oder 1555 war. Der nördliche Münsterthurm sieht ganz so aus, wie noch heute, der südliche (gothische) ist nur wenig sichtbar, hat aber wie jetzt ein spitzes Dach mit einem Kreuze. Dieselbe Darstellung findet sich auf fol. 29 b., 40 b. Auf fol. 168 b. ist dagegen das Münster ganz anders gezeichnet, die Thürme sind runde Festungsthürme, der Chor ist ein romanischer Rundbau mit Kuppel, der Münsterhof ist mit Bäumen bepflanzt und mit einer Mauer umgeben. Dieselben runden Thürme, jedoch am Eingange des Münsters angebracht, finden sich auf fol. 100 b. mit der Aufschrift „Münsterthurm". Aus einem derselben bläst der Wächter das Signal. Diese Darstellung des Münsters, besonders die zwei Thürmchen, sieht man auch auf fol. 62 a., 81 a., 82 b., 85 a., 97 b., 103 a., 104 a., 105 a., 110 a., 142 a., 151 b., 158 a., 161 a., 162 a., 171 a., 175 a., 178 b., 179 a., 182 a. Auf fol. 84 b., 222 b. und 224 a. ist auch der kuppelartige, romanische Chorschluß, wie auf fol. 82 a. angegeben, ja selbst zwei solcher Kuppeln finden sich auf fol. 84 b., 178 b. Die runden Thürme auf beiden Seiten des Hauptportals der Westseite waren nach Otte (Grundzüge der Kunst-Archäologie S. 16) dem 12. und 13. Jahrhundert eigen. In denselben befanden sich steinerne Wendeltreppen. Solche waren auch am Breisacher Münster vor seinem gothischen Umbau und 1474—80 noch vorhanden. Aus diesen Abbildungen des Münsters ergibt sich für die Beurtheilung der Bilder in der Hs. A., daß dieselben theils getreu und zwar in der Mehrzahl dem Originale von 1480 folgen, theils einige nur die Ansicht von 1555 darstellen. Aus dem 15. Jahrhundert sind folgende Theile des Münsters. Das sehr kunstreich gearbeitete Sakramenthäuschen, ganz von Stein; die Sakristei, laut der dortigen Inschrift von 1494; das Langhaus, an dessen Säulen 1472 steht; der Oelberg, in Stein gearbeitet: das heilige Grab ebenso, mit dem

Digitized by Google

Wappen von Breisach; das Grab der heiligen Gervasius und Prothasius von 1497 im Chor und endlich der ausgezeichnete Lettner.* Zur Zeit Hagenbach's 1469—74 wurde noch an dem Münster gebaut, Kap. 113, 18—20. H. machte aus der Bauhütte einen Roßstall. Aus der Reimchronik ersieht man auch, daß ein, nach Süden wenigstens, befestigter Kirchhof das Münster umgab, von welchem aus man vor das s. g. neue Thor, das jetzige Spechthor, auch Gutgesellenthor, früher Kresenthor genannt, schießen konnte.

Die obere Stadt bildet mit der Umfassungsmauer und Befestigung des Hügelrandes die s. g. dritte, oberste oder innerste Festung. Sie war durch eine Straße, vom Hauptportale des Münsters bis zur Schloßbrücke, in eine östliche und eine westliche Hälfte getheilt. Diese Straße heißt jetzt der Ober- und Unter-Radbrunnenplatz. Beide Namen scheinen nicht alt, im 14. Jahrhundert kommt blos die Benennung ad fontem vor. Auf der östlichen Hälfte lauft eine Straße parallel mit den beiden Radbrunnenplätzen, die jetzt Schloßgasse heißt, und welche vom Schloßgraben bis an das Portal des Querschiffes am Münster führt. Am Ostrande des Hügels standen in der Richtung vom Münster zum Schloßgraben oder Burgweg das Barfüßer- oder Franziskanerkloster, das 1302 gestiftet wurde und 1319 und 1412 erwähnt wird. Neben demselben lag das Kapuzinerkloster, dessen neu gebaute Kapelle 1627 eingeweiht wurde (Quellensamml. 2, S. 533). Gleich schlug dieselbe 1639 zu einem neuen Getreidemagazin vor, der König von Frankreich gab es aber nicht zu. Auf das Kapuzinerkloster folgte gegen Norden 1782 das Haus zum Storchen. Einen besonderen Namen habe ich für jenen Stadttheil auf dem Ostrande des Hügels im Mittelalter nicht gefunden. Im Marienauer Zinsbuch von 1319 beginnt die Aufzählung eines vicus mit „incipiendum est a minoribus", das sind die Franziskaner. Nach einer Urkunde von 1516 hieß diese Straße die Barfüßerstraße und Gervasius Pfort hatte drei Häuser darin. Auf der Straße vom Münsterportale bis zum Burgweg oder Schloßeingang liegt in der Mitte der ganzen Strecke der von den Römern bis auf das Niveau des Rheins in den Felsen gehauene Zieh- oder Radbrunnen. Im Marienauer Zinsbuche von 1319 heißt derselbe fons und die Häuser dabei prope fontem in monte, 1474 stand hier schon ein Thurm, in der Reimchronik der Wasserthurm genannt. In diesem wurde Peter v. H. den 20. April 1474 gefoltert. Später hieß dieser Brunnen der Radbrunnen, weil das Wasser mit einem Rade geschöpft wird. Man hat daraus Rathbrunnen gemacht, vielleicht weil darauf die Rathsglocke hieng. Auf fol. 3 b. ist der Radbrunnen abgebildet als ein steinerner Thurm von oblonger Grundform mit einem Satteldache, worauf ein gothisches, steinernes Thürmchen sich befindet. Der Thurm hatte gegen Westen 1480 eine Uhr, welche jetzt nicht mehr vorhanden, und südlich den Eingang, zu welchem von außen eine steinerne, gothische Treppe mit einem Holzdache führte. Jetzt ist die Treppe auch verschwunden, der Eingang zugemauert, aber die Thüre mit einer kleinen Attan noch erhalten. Aehnlich ist die Abbildung fol. 142 a. und fol. 151 b., auf welcher die Uhr gegen Westen, das Satteldach und das gothische Glockenthürmchen mit der Glocke (Rathsglocke) deutlich gezeichnet sind. Dieselbe Abbildung des Wasserthurmes kehrt in der Hl. A. mehrmals wieder, auf fol. 33 b., 81 a., 82 b., 97 b., 103 a., 104 a., 105 a., 110 a., 112 a., 142 a., 151 b., 158 a., 161 a., 162 a., 171 a., 175 a., 179 a., 182 a., 221 a., 222 b., 224 a. Am vollständigsten ist die Zeichnung auf fol. 96 a. Danach befand sich auf der Seite gegen Westen, an den Thurm angelehnt, ein laufender Brunnen und der Platz vor dem Hause zum Juden reichte nach dieser Zeichnung südlich bis an den Wasserthurm. Nach der Zeichnung auf fol. 81 a. war der Eingang in den Wasserthurm südlich und die Treppe an der Thüre desselben unbedeckt und ohne Absätze, was der Darstellung auf fol. 3 b. widerspricht. Der laufende Brunnen stand jedoch nicht auf der West-, sondern auf der Südseite, wo noch heute die Nische und der gothische, steinerne Brunnenstock sind, wie er auf fol. 96 a. abgebildet ist. In dieser Nische ist jetzt das Breisacher Wappen (die sechs silbernen Berge im rothen Feld) mit der Jahrzahl 1595 eingemauert. Im 16. Jahrhundert stand noch ein gothischer Thurm mit durchbrochenem Helme dort, welchen man das Brunnenhaus nannte. Auf den beiden Radbrunnenplätzen standen folgende Gebäude, vom Münster aus rechts die Stube der Herrenzunft zum rothen Kuppen (Kopf, ein Trinkgefäß?),* daneben der Löwe.** Bei dem Radbrunnen mündet von der Schloßgasse der die Salzgasse auf den obern Radbrunnenplatz. Die curia salis, welche 1319 vorkommt und mehrere Häuser umfaßte, muß wohl dieses Umfangs wegen in einer andern

* Vgl. Franz Karl Grieshaber, der Hochaltar in Münster zu Breisach, Rastatt 1833.

* Jedenfalls wurde sie erst nach 1474 vom Hause zum Juden dahin verlegt.

** Schon im 14. Jahrhundert kommt ein vicus Leonis vor, worin viele Juden Häuser besaßen, was wohl nicht auf diese Stelle sich bezieht. Nach dem Marienauer Zinsbuch stieß der vicus Leonis mit der Straßgasse zusammen. Das Wirthshaus zum Löwen kommt 1565 in dem Johanniterpfründ-Rechnungsbuche vor.

Digitized by Google

Gegend gestanden sein.* Nördlich der Salzgasse, unweit des Rabdrunnens, stand das Kaufhaus, vermuthlich das „Lohnhaus" der Reimchronik.** Hierauf folgte das s. g. alte Rathhaus, welches laut Inschrift 1536 erbaut wurde und über dem noch erhaltenen Portale die Wappen des Reiches, des Hauses Oesterreich, der Familie Pfort und der Stadt Breisach trägt. Vor diesem Rathhause konnte das Gericht über Hagenbach nicht gehalten sein, wohl aber ist zu vermuthen, daß auf derselben Stelle das Rathhaus gestanden. Der Name Rathhaus kommt in früherer Zeit zu Breisach nicht vor. Auf dem Plane von 1782 heißt es Stadthaus, in der Reimchronik die Rathstube und der Bürger Haus (Kap. 88 und 120, 1). Das Haus des Bürgermeisters (Kap. 27, 3) sonnte wohl auch die Wohnung des Bürgermeisters sein. Der heutige Unter-Radbrunnenplatz wäre mithin der Ort, wo Peter v. H. am 9. Mai 1474 verurtheilt wurde. Andere Schriftsteller geben als Gerichtsplatz den Markt zu Breisach an, ich weiß aber nicht, ob dieser Platz je so geheißen, noch ob man für diese Angabe eine alte Quelle hat. Vom Münster aus links stand auf dem Ober-Radbrunnenplatze, gegenüber der Salzgasse, die Stube der Bauernzunft am Ecke des Platzes und der Klostergasse. Auf derselben Seite am Ecke des Unter-Radbrunnenplatzes und der heutigen Goldgasse, früher Münzergasse (monetariorum vicus), stand, wie ich glaube, die Herren-Trinkstube zum Juden.*** Auch auf der westlichen Hälfte des Hügels lief eine Straße parallel mit den beiden Radbrunnenplätzen, welche jetzt die Kettengasse heißt, und wohl auch im Mittelalter diesen Namen hatte. Wo die Klostergasse dieselbe schneidet, steht ein Eckhaus mit gothischen Erker, dem Wappen der Pfort und den Buchstaben H. C. H. Man hält dieses Gebäude für das älteste Rathhaus, was jedoch kaum glaublich ist. Das Gebäude selbst scheint aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts und vielleicht nur provisorisch 1536 Rathhaus gewesen zu sein. Eine zweite Hauptstraße auf dem Berge führte vom Schloßgraben in gerader Richtung westlich den Berg hinab gegen den Rhein. In dieser Straße stand, und zwar noch auf dem Berge, das Augustinerkloster, worin wahrscheinlich der Herzog von Cleve (vom 24. bis 31. December 1473) wohnte. Vor der Herrenstube zum Juden war ein grösserer freier Platz, der Unter-Radbrunnenplatz, denn die Breisacher haben hier am 30. December 1473 Karl dem Kühnen geschworen. Vom Thore des Hauses zum Juden konnte man die Straße sowohl an's Rheinthor, als nach der Stadt auf dem Berge überschauen, daher Hagenbach dasselbe zuschloß, damit die Bürger am 31. December 1473 den Einzug der Pikarden nicht sehen sollten (Kap. 61). Diese Straße vom Schloßgraben bis zum Ziegler- oder Kapfthor heißt jetzt die Goldgasse, angeblich von einer Aeußerung der Gemahlin Ludwigs XIV., 1673. Nach Rosmann a. a. O. 314 soll der Name Kapfthor schon 1300 vorkommen. Nach Knebel's Chronik (1, 25) wohnte Peter v. H. im Hause zum Pflug, am Fuße des Berges in der Nähe des untern Thores rheinwärts. Dieser Angabe widerspricht das Marienauer Zinsbuch von 1319, denn dasselbe führt in der Straße vom Pflegelers Thor an, domus zem pfluge dal 18 Sch. Das Haus selbst gehörte den Klosterfrauen Agnes und Anna von Pfort und war nur etwa zwölf Häuser vom Augustinerkloster entfernt. Mithin kann es nur in der Gold- oder Kettengasse gestanden haben. Gegen die Vermuthung, daß Hagenbach auf dem Berge wohnte, spricht freilich der Umstand, daß bei dem Pflug das „Schifferhaus" lag, in welchem am 24. December 1473 Oswald von Thierstein abstieg. Die Zunftstube der Schiffer, das „Schifferhaus", lag wohl nicht auf dem Berge. In späterer Zeit, 1782, war die Stube derselben im Anker. Wie die übrigen Straßen und Viertel (vici) auf dem Berge geheißen haben, ist schwer zu bestimmen. Ebenfalls auf dem Berge war, wie man annehmen muß, die Richtlaube des Schultheißen, die 1395 erwähnt wird (Zeitschr. f. d. G. d. Oberrh. 5, 248). Für die übrigen Gebäude der obersten Stadt ergibt sich aus den Handzeichnungen in A. folgendes: An der schönen Augustinerkirche war 1555 der Chor gothisch, mit Schiefern gedeckt und mit einem Glockenthürmchen versehen. Das Langhaus hatte ein Ziegeldach und war niedriger gebaut, fol. 3 b. Auch auf fol. 33 b. (von 1555) ist die Kirche der Augustiner ähnlich gezeichnet, desgleichen auf fol. 62 a., 81 a., 82 b., 97 b., 104 a., 110 a., 112 a., 114 a., 151 b., 158 a., 161 a., 171 a., 175 a., 179 a. (etwas undeutlich), 222 b., 224 a. Am deutlichsten hat der erste Zeichner (um 1480) auf fol. 103 a., 105 a., 163 a. das Augustinerkloster mit der Kirche dadurch gemacht, daß er zweimal auf den Zinnen der Ringmauer des Berges zwei Mönche auf den Rhein schauend

* Ein domus in curia salis apud Brisacum kommt schon 1299 vor, s. Zeitschr. 13, 52; apud scheint dem mons entgegengesetzt.

** Die Bürger erledigten dort ihre Geschäfte mit der Stadt.

*** In der Straße vom Fieglers Thor an besaßen 1319 viele Juden Häuser, z. B. Esther judea, Loewe judeus, Gutela judea; es könnte damit vielleicht auch der longus vicus gemeint sein, doch diese Straße wird sonst überall longus vicus genannt. In der Flegelerstraße, der heutigen Goldstraße, kommen 1319 vor: Bertholdus monetarius, Heinricus monetarius. Dies war also die Straße des Adels, der Münzer.

Digitized by Google

gezeichnet hat. Demnach stieß das Augustinerkloster an die älteste Stadtmauer. Dasselbe geht aus fol. 63 a. hervor, wo das Pfleglerthor (jetzt Kapfthor) im Hintergrunde der Augustinerkirche und im Vordergrunde die Stadtmauer steht. Die Kirche war am Portale romanisch. Von dem Minoritenkloster ist auf fol. 33 b., 40 b., 62 a., 82 b., 97 b., 103 a., 104 a., 110 a., 151 b., 158 a., 222 b., nur das gothische Glockenthürmchen gezeichnet.

Die Stadt auf dem Berge geht bis in's 12. Jahrhundert zurück, 1146 heißt sie villa Brisachum noviter edificata, 1185 erhält König Heinrich VI. die Hälfte der curtis Brysach und des mons Brysach von Bischof von Basel zu Lehen. Darnach war der mons Brysach noch offen und die Angabe Otto's von Freisingen: rex Heinricus castrum quoddam in Brisgovia, Brisacum dictum, condidit in refugium pauperum, velut misericordiae asylum, cunctosque confugientes illuc a totius iniusticiae violentia regali potentia studuit defensare,* ist in sofern ungenau, als er kein castrum in dem gewöhnlichen Sinne gründete, sondern eine Reichsburg mit Burghütern (castrenses), was einem oppidum gleichkam. Er ließ den mons Brysach, der mit Häusern bedeckt war, mit Mauern umfassen, und gab dem Adel und den Rittern, welchen er die Burghut anvertraute, Wohnungen in dem oppidum. Das scheint mir der Sinn von Otto's Worten zu sein. Doch castrum und oppidum werden bei kleinen Orten manchmal mit einander verwechselt. Friderich II. gebrauchte auch oppidum (13. September 1218), nicht castrum wie Otto von Freisingen. Die annales Marbacenses (Pertz, mon. 17. S. 173) sagen Brisache, regium oppidum und in presidio. In dem Briefe an König Eduard von England vom Ende Dezember 1280 bei Trouillat (2. S. 346) heißt es: a un chastel, ke a nom Brisac, e est sur le Rin cet. Die annales Argentin. und Marbac. (Pertz 17. 163) sagen: a. 1185 castrum Brisache a rege Heinrico initiatur. Darnach war der Ausdruck castrum für die Stadt Breisach als Reichsburg gewöhnlich. Die Form Brisaugia in den annal. s. Trudperti (Pertz 17, 291) ist ein Versehen statt Brisacha. Da Breisach vom 12. bis 17. Jahrhundert befestigt wurde, so lagen dort drei Festungen in einander und jede derselben repräsentirte eine Stufe der Befestigungskunst. Nach Rosmann (S. XI.) war der Bergrand von einer Mauer gekrönt, von sechs viereitigen Thürmen flankirt, mit zwei Thorthürmen. Der eine derselben lag nach Westen und hieß das Pflegeler Thor, von einer Familie so genannt, später das Pest- und Kapfthor, durch welches man an den Rhein kam; das südwestliche hieß der Bürgerthurm, jetzt Windthurm genannt. Die Umfassungsmauer des Berges ist etwa im Jahre 1185 und später 1250—64 gebaut worden, also zu derselben Zeit als Kenzingen (1249) und Endingen (1245) Ringmauern erhielten. An der Befestigung wurde nach 1315 gebaut, wenn nicht die Urkunde Friderichs des Schönen von 1315 sich etwa nur auf die untere Stadt bezieht. Von den sechs flankirenden Thürmen waren im 17. Jahrhundert noch folgende vorhanden: der Herrenthurm an der südlichen Ecke, zwei hinter dem Hause zum Storchen in der Schloßgasse und einer über der Fischerhalde auf der Westseite. Diese Thürme waren nach den Abbildungen des 17. Jahrhunderts nicht rittlings auf die Mauerlinie gesetzt (ausgeschossen), sondern lagen so in der Mauer, daß diese mit der äussersten Thurmseite nur eine Flucht bildete. Man kann also streng genommen nicht von flankirenden Thürmen reden. Aus den Zeichnungen in A. läßt sich über die Befestigung des Berges (um 1470) Folgendes abnehmen: fol. 3 b deutet die Ringmauer mit Zinnen um den Berg nur an, dagegen ist sie auf fol. 33 b. (vom Jahre 1555) und auf fol. 62 a. (von 1480) ganz genau angegeben. Von Norden nach Süden hatte sie am westlichen Bergrande nach fol. 3 b. folgendes Ansehen: an der nördlichen Ecke, auf dem heutigen Augustinerberg, stand ein viereitiger Thurm mit vier Stockwerken, spitzem Dache und vier Dachfenstern. So ist er auch auf fol. 40 b., 112 a. und 142 a. angegeben. Hierauf folgte gegen Süden auf fol. 33 b. das alte (innerste) Rheinthor, in die Ringmauer gebrochen, ohne Thurm, gerade wie es auf dem Siegel von 1268 abgebildet ist. Das Rheinthor am Bergrande auf fol. 82 b., wo es am grössten abgezeichnet und mit einem Dache versehen ist, während es sonst mit Zinnen abgebildet wurde, kann nur das alte Pflegeler Thor (später Kapf- oder Pesthor) gewesen sein. Auf fol. 103 a. ist dasselbe mit einem Satteldach gedeckt und hat aufgezogene Serren oder Gitter. Auf fol. 104 a., 151 b., 158 a., 171 a., 175 a., 222 b. ist es um Weniges höher als die Ringmauer mit einem ähnlichen Dache und einer aufgezogenen Serre dargestellt, ohne diese, aber sonst ganz ähnlich ist es fol. 105 a., 110 a., 112 a., 142 a., 161 a. gezeichnet. Weiter folgt gegen Süden auf fol. 3 b. ein ausgeschossener viereitiger Mauerthurm, die Ringmauer läuft, durch mehrere Strebepfeiler gestützt, weiter bis wo die Zeichnung abbricht. Auf fol. 40 b. dagegen findet sich gegen Süden nochmals ein ausgeschossener Mauerthurm derselben Form, der ein Thorthurm und zwar der heutige Windthurm ist. Durch

* Raumer Gesch. der Hohenstaufen 6. 196 macht daraus ein grosses Spital.

Digitized by Google

dieses Thor gelangt man von Süden her auf den Berg, es hat seinen Namen von den Winden oder Krahnen, welche dort zur Hebung der Steine von der Fischerhalde auf den Münsterplatz angebracht waren. Der noch jetzt gut erhaltene Thurm ist aus dem 14. Jahrhundert, vielleicht aus dem Jahre 1315, wo die Stadt neu befestigt wurde, denn der Spitzbogen des Thores ist noch aus dem gleichseitigen Dreiecke construirt, was vor das 15. Jahrhundert zurückweist. Auf der Südseite hat er drei Wappen, zwei neben einander und einen darunter. Die beiden obern, mit kleinen Schildhaltern, zeigen das kaiserliche und österreichische Wappen (jenes aber zerstört), das untere das Breisacher Wappen, die sechs Berge. Auch in diesen Thorthurm hat die Sage Hagenbach's Gefängniß verlegt. Dagegen aber sprechen zwei Umstände, erstens, daß sein Gefängniß das „neue Thor" genannt wird, was auf den Windthurm nicht paßt, und zweitens der Weg von seinem Gefängnisse bis zum Radbrunnen so lang war, daß er wegen seiner wunden Füße nicht mehr dahin gehen konnte, sondern auf einem Schaltarren gefahren werden mußte. Der Windthurm liegt aber nicht so fern von dem Radbrunnen als das s. g. Specktho. Der Weg und die Gasse, welche vom Oberradbrunnenplatze durch den Windthurm an das Gutgesellen- oder Specktor führt, ist zuerst eine Holzgasse unter dem Platze und Portale des Münsters und windet sich dann um die südwestliche Ecke des Berges dem Thale zu. Jetzt heißt diese Straße die Münsterberggasse. Es führt noch ein Weg von der untern Stadt auf den Berg, von der Muggensturmgasse auf den östlichen Theil des Münsterplatzes. Seinen alten Namen kenne ich nicht.

Bevor vom dem Eckartsberge gehandelt wird, muß noch der Rheinbrücke und der „niederen oder unteren Stadt", welche um den Berg herum gebaut war und die s. g. zweite Festung bildete, Erwähnung geschehen.

Die Rheinbrücke hat ihre Stelle oft verändert, jetzt befindet sie sich zwischen dem Eckarts- und Breisacherberge, wo sie weder in der römischen Zeit noch im Mittelalter jemals war und strategisch auch nicht sein konnte. Ihren alten Standort verrathen jedoch die alte Eingang in das Schloß und das heutige Rheinthor, welches, unter Baudan erbaut, ungefähr an der Stelle des mittelalterlichen Rheinthors oder Rheinthorthurmes steht, und in der Reimchronik Kap. 71, V. 47 erwähnt wird. Es war ein Thorthurm, der jedoch bei der Befestigung von 1264 noch nicht gebaut war, wie das Siegel von 1268 beweist, daher ich das Rheinthor von 1268 für das heutige Kapfthor halte. Auf fol. 3 b. (v. 1555) ist der vierseitige Rheinthorthurm nicht ausgeschossen, hat ein viereckiges, spitzes Ziegeldach mit vier Dachfenstern, und einen runden Thoebogen, über welchem die drei Wappenschilde von Oesterreich, Breisach und der Reichsadler sich befinden.* Die Abbildung des Rheinthors fol. 33 b. (v. 1555) weicht von obiger dacin ab, daß er ausgeschossen ist. Ebenso auf fol. 40 b., wo jedoch das Rheinthoe ein flaches Dach hat. Auffallend verschieden ist die Abbildung fol. 83 a., 98 a., 104 a., 105 a., 110 a., 142 a., 151 b., 158 a., 161 a., 162 a., 171 a., 175 a., 179 a. Hier zeigt sich ein rundes Thorthürmchen, auf dessen spitzem Dache (fol. 83 a.) ein burgundisches Fähnchen weht; auf fol. 98 a. ist über dem Thorbogen des Rheinthurmes nur das Wappen Breisachs mit den sechs Hügeln, auf dem Dache aber weht auch die burgundische Fahne. Brücke und Thorthurm sind auf fol. 103 a. und 112 a. ganz wie auf fol. 83 a. und 98 a. dargestellt, jedoch fehlt das Wappenschild über dem Thoee und die Fahne auf der Dachspitze, statt deren ein Kreuz aufgesteckt ist, wie auch 112 a. Das geöffnete Thor aber zeigt auf fol. 103 a., 161 a., 175 a. aufgezogene Serren. Auf fol. 110 a. fehlt der Thurmspitze auch die Fahne und das Kreuz und fol. 142 a zeigt das Fähnchen auf der Spitze das Breisacher Wappen. Am meisten abweichend ist das Rheinthor auf fol. 224 a. angegeben, hier hat es einen Thurm mit Satteldach, Zinnen und Erker, offenem Thore mit aufgezogenen Serren. Gerade oberhalb der Brücke an der Stadtmauer war 1555 eine Rheinmühle, nach fol. 3 b. Diese Mühle fehlt auf fol. 33 b. (v. 1555) und allen anderen Zeichnungen. Die hölzerne Brücke ist auf fol. 3 b. ohne Geländer. Die Abbildung fol. 33 b. hat voe dem Rheinthoee eine Zugbrücke, mit gedeckten Gängen auf beiden Seiten. Beides fehlt fol. 40 b. Die Abbildungen auf fol. 83 a. (1480), 98 a., 104 a., 105 a., 110 a., 112 a., 142 a., 151 b., 158 a., 161 a., 162 a., 171 a., 175 a. zeigen die Rheinbrücke auf Pfählen ruhend, ohne Geländer und ohne Zugbrücke. Auf der ersten nahen Rheininsel stand ein vierseitiger Thorthuem, mit Schiefern gedeckt, der den Eingang zur Brücke vertheidigte, fol. 3 b. von 1555. Auf fol. 33 b. fehlt dieser Thurm und der Rhein ist breiter gezeichnet. Auf fol. 112 a. ist vor dem Rheinthoethurme, wo die Brücke auf einer Insel anlandet, ein Durchgangsthor mit Satteldach zu sehen. Das von Baudan erbaute Rheinthor ist jetzt zugemauert und dient als Armenhaus. Die Befestigungskunst erfordeete, daß von der Brücke bis zum Eingang in das Schloß der kürzeste und sicherste

* Da diese Wappen ebenso am Windthurme vorkommen, so wird wohl auch der Rheinthorthurm aus gleicher Zeit sein (1315).

Digitized by Google

Weg gewählt wurde. Daher stand die älteste (römische?) Brücke, so lange der Berg nicht befestigt war, dort, von wo aus die kürzeste Linie zwischen dem Uetenberge und dem Schloßeingange gezogen werden konnte. Die früheste Erwähnung der festen hölzernen Rheinbrücke findet sich im Jahre 1263, sie war jedoch, wie es scheint, schon 1212 vorhanden. Der Rhein hatte sie 1283 weggerissen, weßhalb die Stadt (sculteius, consules et universitas burgensium) vom Abt von Murbach als Recognitionsgebühr für ein älteres Privilegium ad consummationem structurae pontis nostri fundatam per alveum Rheni, 15 Pfund Denare usualis monetae erhob (Neßmann a. a. O. S. 196). Im Jahre 1298 hat König Adolf die Brücke öfters benützt. Nach den annales Colmarienses (ed. Liblin p. 188) wurde am 3. August 1302 bei einem Hochwasser die Brücke zerstört. Bei dieser Ueberschwemmung sagen die Annalen, sei der Berg ringum d. i. der Uetenberg, ganz von Wasser umflossen und das Kloster Marienau überfluthet worden. Es scheint also zwischen 1262 und 1302 der Rheinarm zwischen dem Uetenberge und dem Breisacher Berge sich fast trocken gelegt zu haben. Bei der Ueberschwemmung 1424 (Quellens. 1. 285) blieb zwar die Brücke bei Breisach stehen, aber der Rhein stoß auf der Ost- und Westseite von Breisach. Bei dem Hochwasser 1566 hat der Rhein fünf Joche an der Breisacher Brücke weggerissen (Quellens. 2. 168). Vor den Brückenpfeilern „einen Pistolenschuß weit" stromaufwärts standen hölzerne Gisbrecher. An einem derselben fuhr sich in der Nacht am 11. Juni 1638 eines der Brandschiffe fest, welche Bernhard von Weimar von Neuenburg abgehen ließ. Es verbrannte und warf bei der Explosion seine Granaten und Steine bis an's neue Gießhaus, welches also in der Nähe der Fischerhalde stand. Wo die Brücke auf einer Insel anlandet, war das italienische Ravelin 1648, welches 1474 „die Witen", d. i. die Weiden, genannt wurde, und 1633 die Schanze vor Breisach hieß. Darauf folgte nach Westen an der Straße die Oisonville'sche Scheuer, dann wieder ein Stück Brücke und hierauf die Jacobs Schanze, welche erst am 26. November 1638 erobert wurde. Am meisten westlich lag das Fort Mortier. Nach dem Theatr. europaeum befanden sich 1638 auf den Inseln zwischen den Brücken Gärten, welche den Einwohnern im Juni 1638 so viel Nahrung lieferten, daß die Hungersnoth etwas gemildert wurde. Die große Schanze auf der Rheininsel, welche Bernhard von Weimar am 7. October 1638 eroberte, kann nicht an der Brücke gelegen sein, denn das Theatr. europ. nennt sie die Echartsberg'sche Rheinschanz. Sie wurde vom Eckartsberge bestrichen, lag also südlich von demselben. Die am 9. October erstürmte Brückenschanze lag aber auf der Rheininsel. In Knebel's Chronik (Ausg. von Burnouf-Falkeisen 1. 26) findet sich über das Rheinthor und die Brücke eine Stelle, nach welcher Karl v. B. am 24. December 1473 auf dem Berge beim Münster in Hans Werners von Pfort Hof wohnte, und am Fuße des Berges in der Nähe des untern Thores rheinwärts das Schifferhaus und das Gasthaus zum Pfug gestanden habe. Das untere Thor scheint mir das spätere Posthor zu sein. Knebel sagt ferner: „Unterhalb nahe beim Rheinthore und bei der Brücke wurde ein anderer Brückenübergang gemacht, außerhalb der Stadt, so daß, wer nicht eingelassen wurde, über diesen Brückenübergang in's Breisgau übersetzen konnte. Diese Brücke kam wegen Peter v. H. zu Stande, der früher hier ein Verbrechen verübte und einen Hauseigenthümer tödete, der ihn verbinden wollte, weiter durch die Stadt zu ziehen. Er hatte so immer einen Weg über die genannte Brücke." Diese topographische Angabe kann ich mir nur so erklären, daß Hagenbach sich von der Rheininsel, auf welcher die Brücke anlandete, einen Fußsteig über diesen Rheinarm machen ließ, der weit unter dem Rheinthore, zwischen der jetzigen Judengasse und dem Eisenberge das Festland berührte. So konnte er von der Rheininsel, an dem späteren Posthore (siehe unten) vorübergehen und durch's Kupferthor und die s. g. Augustinergasse, den Hohlweg am Burgweg hinauf auf den Unter-Radbrunnenplatz oder direct in's Breisgau, ohne Breisach zu berühren, gelangen.

Für die niedere oder untere Stadt sind die mittelalterlichen Namen noch erhalten und die wenigen Localitäten des 15. Jahrhunderts leichter nachzuweisen, als in der Oberstadt. Der Theil, welcher sich südlich und östlich an den Berg anlehnt, hieß und heißt noch jetzt Muggenturm, vicus Muggensturm.* Die vici waren 1319 meistens nach Hausbesitzern benannt. Dieser Stadttheil erstreckte sich beinahe bis an den Rhein, d. h. bis an die Fischerhalde und lief südlich und östlich um den Berg bis an die Judengasse umweit des Kupferthors. Die Hauptstraße von der Rheinbrücke in's Breisgau führte nicht über den Berg, sondern südlich durch einen Thorthurm, das Grünthor, am südlichen Ende der Fischerhalden, oder nördlich durch das Kupferthor. Beide Straßen von der Brücke in's Breisgau sind ziemlich eben und scheinen wegen des Verkehres im 14. Jahrhundert die Namen „an der Landstraße" und „Straßgasse" geführt zu haben. Auf der Westseite und an dem Fuße

* S. darüber Zeitschr. f. d. Oberrh. 11, 281.

Digitized by Google

des Berges längs dem Rheine waren vier bekannte Stadttheile: die Fischerhalde, der lang' Weg, die Judengasse und Muggenturm. Das Quartier, das hart am Rheine von dem Grünthore sich nördlich hinzog, hieß 1319 die Halde (an der Halden) und seit dem 16. Jahrhundert bis heute die Fischerhalde. Am südlichen Ende der Fischerhalde stand 1648 das baierische Zeughaus. Oberhalb und östlich der Fischerhalde, da wo das Rheinthor war und der Aufgang zum mons Brisacus gegen das Kapfthor, muß der Stadttheil gelegen haben, der 1319 vicus super Rhenum genannt wird. Die Vermuthung liegt nahe, daß dieser vicus super Rhenum den noch jetzt vorhandenen Weg bezeichnete, der vom Rheinthorplatze aus rechts in Treppen zum Kapfthore führt. Es ist jedoch auch möglich, daß die heutige Kapfgasse, vom Kapfthor nach der Fischerhalde den Namen super Rhenum trug.* Der heutige Namen des longus vicus ist dagegen ohne Zweifel in dem lang' Weg, d. i. in dem Namen für die Fahrstraße vom Rheinthorplatze nach dem Kapfthore, erhalten.** Auf dieser Straße hielten Karl der Kühne und Ludwig XIV. ihren Einzug in Breisach. An dieser Straße in der Nähe des Kapfthors lag die alte Post, daher im 17. Jahrhundert dieses Thor das Posthor geheißen haben soll. Nach den Quellen könnte es scheinen, daß in dieser Straße das Haus zum Pfug stand, worin Hagenbach wohnte, doch zog ich vor, dasselbe in die Goldgasse zu verlegen, siehe oben S. 221. Außer den drei größten Quartieren am Fuße des Berges, der Fischerhalde, Muggenturm und der Judengasse, gab es im 14. Jahrhundert (1319) noch folgende Straßen, welche vielleicht hierher zu verlegen sind: die Krautenau (krutenowe), an dem Werde, Steurenthal (stüreuthal) und der vicus reticule quondam Petri Pape (Papst war eine Patrizierfamilie) in der Nähe von Muggenturm. Ferner von 1319: die Ziegelgasse, die Mähgasse (macgasse) und die Tiglersgassen (in Tiglersgassen). In dem Verzeichnisse des Einkommens der Johannespfründe von 1565 kommt die Baselgasse vor. Da schon im 14. Jahrhundert (1319) Prediger (praedicatores) in Breisach erwähnt werden, so muß man annehmen, daß die kleine Kirche, welche auf den Abbildungen des Goder A. in der Nähe des Rheinthors in der untern Stadt angegeben ist, die Kirche der Prediger war. Die vici oder Gassen im 14. Jahrhundert waren meist nach Familien benannt, wie der vicus Mülnheim, v. Leonis, v. reticule quondam Petri Papae. Die Lage dieser Straßen läßt sich jetzt kaum mehr angeben. Eben so schwierig ist es, die Oertlichkeit der benannten Häuser zu bestimmen, welche im 14.—16. Jahrhundert vorkommen. Im 14. werden genannt die Häuser: zur Glocke, zum Bock, zum Binthaven, zum Stern, zum Pfug, das Haus genannt Eisenhut, das genannt Hohenack, den Napolstein gehörig, beim Engel (penes angelum) und eine Schule (scola). Im 15. Jahrhundert: das Schifferhaus, zum Juden, zum Pfug, und im 16. das Gutleuthaus (1550), zum silbernen Berg (1565), die Judenschul (1565), das Wirthshaus zum Löwen (1565). Die ganze Stadt wurde am 24. December, als Karl der Kühne dort einzog, behufs der Einquartierung in vier Sectionen getheilt und jeder ein Capitän vorgesetzt. Die Namen der Quartiere sind jedoch bei Knebel a. a. O. nicht angegeben. Man kann daher nur vermuthen, daß eines die Bergstadt, das andere die Judengasse, das dritte die Fischerhalde mit dem lang' Weg und super Rhenum, und das vierte Muggenturm umfaßte.

Das Alter der niederen oder unteren Stadt geht wohl bis in's 13. Jahrhundert zurück, doch ihre Befestigung nur bis in's 14. Zu einer Urkunde von 1331 (Zeitschr. 5, 247) kommt die Angabe vor: „je Brisach in der statte, niht uffen dem Berg", d. h. am Fuße des Berges. Die Befestigung der untern Stadt scheint aus dem 14. und 15. Jahrhundert zu stammen. Sie hatte folgende Thore: das Rheinthor (von 1315?), das Grünthor, das Gutgesellenthor (1402 erbaut), das Muggenturmerthor (schon 1319 erwähnt), und das Kupferthor (1480, Rodmann a. a. O. S. 314). Durch das Grünthor führte die Straße aus der Fischerhalde (1319 an der Halden genannt) südlich am Rheinufer hin an den Fuß des Eckartsberges.* Das war wahrscheinlich die oben genannte Baselgasse von 1565. Auf dem Wege vom Grünthor nach dem Eckartsberge stand im 17. Jahrhundert der Geisthurm. Das Gutgesellenthor besteht noch und heißt auch Specthor (von specula oder specular?). Auf dem Stadtplane von 1782 heißt es Kresenthor, und wurde nach der Inschrift des Erkers 1402 erbaut, daher es in der Reimchronik der „neue Thurm" genannt wird. Es gab jedoch bis in's vorige Jahrhundert drei Neuthore; das Neuthor von 1402 hieß man das alte Neuthor, als vor demselben in südöstlicher Richtung ein

* In der Gasse super Rhenum hatte Nicolaus von Uesenberg 1319 ein Haus. Hier stand auch das hospitale 1319, das ich für das Hospital der Templer halte, welche 1284 als in Breisach ansässig erwähnt werden, s. Zeitschr. 13, 384.

** In dem Zinsbuche von Marienau von 1319 ist ausdrücklich angegeben, daß vor dem Fliegerthor noch ein vicus war.

* In der Nähe des Grünthores wird die Rheininsel „das Grünle" gelegen sein.

Digitized by Google

zweites Neuthor erbaut wurde. Auch dieses bekam den Namen altes Neuthor, nachdem das Freiburger Thor noch weiter gegen Süd-Osten erbaut war und ebenfalls den Namen Neuthor führte. In dem Gutgesellen- oder Kresen- oder Speck- oder ältestem Neuthore saß Peter v. H. vom 15. April bis 9. Mai 1474 gefangen. Schon Rosmann a. a. O. S. 314 machte darauf aufmerksam, daß die Gasse Muggensturm den Namen von einem Thorthurme erhalten habe, welcher Muggen- oder Muckenthurm d. i. Schweinsthurm hieß. Im Zinsbuch von Marienau steht schon 1319 die porta dicta Muggensturm und der vicus Muggensturm. Das Thor selbst ist jetzt nicht mehr vorhanden, wohl aber der Stadttheil, der sich von demselben bis an das Specksthor hinzieht. Das Thor Muggensturm oder besser Muggenthurm stand südlich von dem späteren Kirchhofe (bis 1856) und der St. Josephs Kapelle. Das Kupferthor ist jetzt nur in seiner spätesten Gestalt vorhanden, steht aber noch ungefähr an der Stelle des alten. Ueber das s. g. Posthor bin ich im Zweifel, ob dasselbe das jetzige Kapfthor sei, oder ein Thor, das früher die Fischerhalde von der Judengasse trennte. Für erstere Ansicht spricht der Umstand, daß die alte Post bei dem Kapfthore in dem longus vicus d. h. dem lang' Weg war. Dagegen ist auf dem Plane von 1648 das Posthor an der nordwestlichen Ecke des Berges angegeben, und man mußte vom Kaiserstuhle her zwei Thore passiren, das Kupferthor und das Posthor. Das Posthor ist dadurch bekannt geworden, daß der in der Nähe befindliche Pulverthurm am 3. December 1638 in die Luft flog und dadurch eine Bresche entstand. Dieser Vorfall paßt nicht auf das heutige Kapfthor.

Der Eckartsberg war im 14. Jahrhundert mit Reben bebaut, 1301 kommen Rebstücke auf demselben vor. Doch auch Häuser standen schon 1319 an demselben. Im Marienauer Zinsbuche heißt es de domo apud montem Eghartzperg und in monte E. extra muros. Dieser Berg lag im ganzen Mittelalter stets außerhalb der Stadtmauer. Selbst das Kloster Marienau, das an dem nördlichen Abhange desselben angebaut war, wurde bis in's 15. Jahrhundert nicht von der Stadtmauer der untern Stadt umschlossen. Erst im 16. Jahrhundert scheint es innerhalb der Ringmauer gelegen zu haben.

Das staatsrechtliche Verhältniß der Stadt Breisach, einzelner Theile derselben und des Schlosses von dem fränkischen Könige Konrad I. an bis in die neuere Zeit war sehr verwickelt und wurde daher oft mißverstanden oder absichtlich entstellt. Der Stadtrath von Breisach hatte 1469 bis 1474 noch manche Erinnerung der wahren staatsrechtlichen Stellung der Stadt, suchte aber auch damit zu gewinnen, daß Anderen die staatsrechtlichen Verhältnisse Breisachs unbekannt waren. Dieselben waren ohne Zweifel dem Herzoge Karl von Burgund und Hagenbach auch nicht genau bekannt. Beide betrachteten bis zum Juli 1469 Breisach als eine habsburgisch-österreichische Stadt. Erst 1469 lernten sie durch Rudolf von Rötteln die staatsrechtliche Stellung Breisachs kennen. Karl hoffte (1473) durch seine Wahl und Krönung zum römischen König diese Streitfragen lösen zu können. Er wurde aber nicht römischer König und dadurch seine Stellung in Breisach unhaltbar. Seit dem November 1473 begann daher die Revolution am Oberrhein gegen ihn. Er suchte sich dadurch zu helfen, daß er das Schultheißenamt vom Rathe in Breisach abkaufte, weil er hoffte, dadurch die staatsrechtliche Frage leichter zu seinem Vortheile zu erledigen. Wenn der Rath von Breisach 1469 dem Markgrafen von Rötteln und dem Hagenbach die Schlüssel der Stadt verweigerte und sich darauf berief, daß dieselben auch dem Herzoge von Oesterreich verweigert worden seien, so that es der Rath doch wohl aus dem Bewußtsein, daß die munitio Breisach zum Reiche oder Kaiser gehöre, daß sie als solche nicht versetzt werden könne und eigentlich die Breisacher Bürgerschaft der Rechtsnachfolger der kaiserlichen Burghüter (castrenses) sei, welche nur dem Kaiser die Schlüssel der munitio geben durften. Es war mithin die Urkunde von 1315 dem Stadtrathe noch bekannt (Kap. 11. V. 30 fgde.). Nach Kap. 13, 20—22 und Kap. 127 hatte die Stadt noch 1471 und 1474 zwei oder drei eigene Banner, das eine konnte nur das kaiserliche mit dem Adler sein, da die alte Adelsgenossenschaft, welcher die Burghut des Schlosses anvertraut war, nur unter dem Kaiser stand. Daneben hatte sie auch ein Banner von Oesterreich, weil dieser Herrschaft die Civilgemeinde in der Stadt verpfändet war. Peter von Hagenbach ließ das österreichische Banner wegnehmen und zwar mit Recht, und führte deßhalb 1470 gegen Ortenburg das Banner der Landschaft. Das Banner der freistädtischen Gemeinde, als der Rechtsnachfolgerin der früheren Reichsburghüter, konnte er so wenig abschaffen, als die Thorschlüssel verlangen. Er that aber beides. Er nahm die Thorschlüssel zu sich und verwahrte ihr Banner, nachdem die Zünfte aufgehoben waren. Die politeiliche Aufhebung der Zünfte in ihrer gewerblichen Organisation hatte auch ihre Auflösung in militärischer Hinsicht und damit den Verlust der Zunftfahnen zur Folge. Ob Peter v. H. zur Aufhebung der Zünfte in Breisach berechtigt gewesen sei, etwa nach den gleichen Vorgängen in Dinant, Lüttich

Digitized by Google

und Gent, kann ich nicht entscheiden. Es befand sich aber unter den acht aufgelösten Zünften auch die erste, die s. g. Herrenzunft, welche von den Nachkommen der alten kaiserlichen Burghüter gebildet war. Dieser Zunft, als der Rechtsnachfolgerin der kaiserlichen castrenses, kommte Peter v. H. ihre militärische Organisation nicht nehmen. Die Bürger holten bei der Meuterei der Fußknechte ihr kaiserliches Banner, pflanzten es auf und rückten mit demselben vor Hagenbach's Wohnung und nahmen ihn also im Namen des Kaisers, indem sie die Fahne der Burghüter trugen, gefangen. Nach Kap. 125, V. 28 und 20 ist es ganz deutlich, daß man noch beide Bestandtheile der Stadt, nämlich die Nachfolger der Burgmänner oder castrenses, die kaiserlich-reichsfreie Gemeinde und die cives oppidi oder villae, die bischöflich-basel'sche-österreichische Civilstadt, unterschied, ein Theil der Bürger schrie (am 10. April 1474): „römisches Reich hoch!" der andere: „Haus Oesterreich hoch!" Die, welche „römisch Reich" riefen, hielten sich für die Rechtsnachfolger der alten castrenses, die andern mit dem Rufe „Haus Oesterreich" waren die Civilgemeinde.

Die Stadt Breisach bestand von den ältesten Zeiten an aus zwei Theilen, nämlich aus der Festung (munitio in monte Brisaco oder castrum)* und aus den um und an dieselbe gebauten Höfen, der Civilstadt, villa, später oppidum. Jeder Theil hatte seinen eigenen Herrn, beide waren aber im 13. Jahrhundert nach dem Aussterben der Staufen in den Besitz des Bischofs von Basel gekommen. Die Civilstadt auf dem Berge gehörte im Mittelalter ganz als freies Eigenthum dem Bischofe von Basel, bis er die Hälfte davon dem Könige Heinrich VI. zu Lehen gab, wodurch es zweifelhaft wurde, ob der jeweilige König oder der Erbe der Staufischen Hausgüter der eigentliche Lehensträger sei. Der andere Theil, das Schloß, gehörte dem Reiche und stand dem Kaiser zu. Der Bischof von Basel blieb bis in das 15. Jahrhundert in dem Besitze des mons Brisacus mit der villa, der Stadt, während die munitio, das Schloß, oft in andere Hände kam. Wem die Festung vor dem 10. Jahrhundert gehörte, ist nicht bekannt. Nach dem Vertrage von Verdun 843 gehörte Breisach zu Lothringen, weil es auf dem linken Rheinufer lag. Rudolf I., der seit 888 König von Burgund und Graf von Besançon war, hat sich 894 gegen seinen Schirmherrn den König Arnulf erhoben, und könnte vielleicht Breisach bis an seinen Tod 912 inne gehabt haben. Sein Sohn Rudolf II. erwarb 927 durch Heirath vom Herzog Burkart von Alamannien Basel, ob er aber auch Breisach erhalten habe, ist zweifelhaft. Der Herzog von Alamannien hatte dort seinen Sitz, der ihm jedoch nur wegen seines Amtes zukam. Der Sohn Rudolfs II., Konrad der Friedfertige, war 9 bis 10 Jahre alt und lebte am Hofe Ottos I., als dieser das Castell Eisenberg (938) belagerte. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß dieser König Konrad von Burgund Breisach nicht besaß. Während seiner Minderjährigkeit und Regierung prägten die Herzoge von Alamannien Hermann, Liutolf 949—54, Burkhard II., 962—73, und Otto I., 973—82, in Breisach Münzen. Der Sohn und Nachfolger Konrads von Burgund, Rudolf III., der Faule (993—1032, 6. September), besaß Breisach ebenfalls nicht, denn die Herzoge von Alamannien nannten sich damals auch Herzoge des Elsasses. Um so auffallender ist es, daß die rectores Burgundiae seit dem 12. Jahrhundert ihren Amtssitz in Breisach hatten. Burgund kam 1032 durch Konrad II. nicht unter das Kaiserthum, sondern wurde entweder als Nebenreich des jeweiligen teutschen Wahlkönigs betrachtet, oder fiel, wie die Burgunder meinten, nach dem Erbrechte nur dem salischen Hause zu. Ob die munitio im 10. und 11. Jahrhundert zum teutschen Wahlreiche oder zum Kaiserthume oder zu Burgund gehörte, ist nicht entschieden. Der Bischof von Basel, der schon vor 1006 im Besitze des Berges Breisach war, zählte seit 1006 zum teutschen Reiche. Wenn derselbe 1002 nur den mons Brisacus gegen den Herzog Hermann von Alamannien vertheidigt hat, und nicht die munitio, so ist dieses leicht zu begreifen, da der mons sein Eigenthum war. Wenn er jedoch die munitio gegen den Herzog von Alamaunten, der doch schon im 10. Jahrhundert in derselben wohnte und dort Münzen prägte, vertheidigte, so ist dies schwer zu erklären. Er kann dies nicht für den teutschen Wahlkönig gethan haben, gegen welchen sich Hermann auflehnte, denn jener ging ihn gar nichts an, sondern er kann nur für den rex romanus, der noch nicht zum imperator Romanorum gekrönt war, aber die Anwartschaft auf die Kaiserkrone hatte, die munitio vertheidigt haben. Damit hätte er sie als dem Kaiser gehörig betrachtet. Wie der Bischof von Basel als burgundischer Fürst das Schloß in Breisach gegen den rebellischen Herzog Hermann von Alamannien vertheidigen konnte, läßt sich nur so erklären, daß er entweder vom Könige von Burgund oder vom Kaiser damit belehnt war oder eigenmächtig davon Besitz ergriffen hatte. Die Thatsache, daß im Jahre 1152 die rectores Burgundiae eingesetzt wurden und ihren Amtssitz im Schlosse zu Breisach hatten, macht es wahrscheinlich, daß die Stadt bis in's 12. Jahrhun-

* Unter castellum verstand man den Eisenberg.

Digitized by Google

dert noch zu Burgund gehörte. Gingins* geht mit dem Rectorate von Burgund bis 1032 zurück. Er sagt, die römischen Könige und Kaiser betrachteten Burgund sowohl als abhängig von der Kaiserkrone, als auch verliehen sie burgundische Provinzen als kaiserliche Lehen. Er schließt sich ganz der Meinung der Burgunder an, daß Heinrich II. und Konrad II. nur Erbverträge mit Burgund abgeschlossen hatten ohne Rücksicht auf ihre Kaiserwürde. Auch die Staufen hatten diese Ansicht, während Wipo (Kap. 21, August 1027) so auffallend das Wort imperator hervorhebt, daß man daraus schließen muß, er habe damit das Reich für den rechtmäßigen Nachfolger in Burgund erklären wollen. Aus dem Vertrage von 1152 (9. März bis 31. Mai) zwischen König Friderich I. und Herzog Berthold IV. von Zäringen ergibt sich, 1) daß Beide Breisach als nicht zum Reiche gehörig, sondern als einen Bestandtheil des Königreiches (Herzogthumes) Burgund betrachteten; 2) daß mit dem Rectorate über Burgund eine Art Grenzhut oder Markgrafschaft verbunden war, und daher die Reichsburghut zu Breisach von 1185 nur die weitere Ausbildung des Vertrages von 1152 war; 3) daß die Zäringer durch Erdrecht die Würde eines rector oder dux Burgundiae beanspruchten, also auch durch Erbrecht schon vor 1152 das Breisacher Schloß besaßen. Dieser Punkt hat auch Gingins veranlaßt, das Rectorat über Burgund vom Jahre 1032 d. h. vom Tode des Königs Rudolf III. an zu datiren, denn es gab wirklich schon von 1032 bis 1152 Rectoren von Burgund, die sich aber Herzoge nannten. Gingins a. a. O. S. 11—63. Der erste Rector oder Herzog von Burgund, von 1057—77, war Graf Rudolf von Rheinfelden. Als derselbe römischer König wurde, scheint er den Titel König von Arles angenommen zu haben. Seine Tochter Agnes nennt nämlich ihren verstorbenen Vater 1108 rex de Arles. Im April 1077 hatte Rudolf seinen ältesten Sohn Berthold zum Herzog von Schwaben und Rector von Burgund ernannt, und ihm als Vormünder den Herzog Berthold II. von Zäringen, welcher seine Tochter Agnes zur Frau hatte, beigegeben. Berthold Graf von Rheinfelden, Herzog von Schwaben, ist mithin der zweite Rector von Burgund von 1077—93 gewesen. Als er in diesem Jahre starb, so erbte sein Schwager Berthold von Zäringen, als einziger Erbe der Rheinfelder Grafen, das Rectorat von Burgund und wurde der dritte rector oder dux Burgundiae 1093—1127. Berthold II. war der erste Rector von Burgund aus dem Hause Zäringen und der erste Zäringer, welcher im Breisacher Schlosse wohnte. Außer der Würde eines dux oder rector hatte er auch im alamannischen Burgund Güter durch seine Frau geerbt, wie es in der Urkunde heißt: quae ipsa jure proprio possederat (Gingins a. a. O. p. 39). Vom Tode Bertholds II. 1111 an bis 1127 gab es keinen rector oder dux Burgundiae. Zwischen dem 3. April und 22. Mai 1127 wurde Konrad von Zäringen, Bertholds II. Sohn, in Speier von König Lothar mit dem principatus Burgundiae, d. h. dem Rectorate, belehnt und ihm die Execution gegen den Grafen Reinald in Burgund übertragen, welcher dem Könige Lothar den Lehenseid darum verweigert hatte, weil er kein Verwandter des salischen Hauses sei. Mit Konrad kamen die Zäringer zum zweiten Male in den Besitz des Schlosses zu Breisach. Konrad III. von Staufen legte sich wegen seiner Abstammung von der salischen Dynastie nach dem Erbrechte die burgundische Krone bei, nicht als römischer König, wie Lothar, denn er war der Sohn von Agnes, der Tochter Heinrichs IV. Mit Waffengewalt wurde Konrad von Zäringen 1138 gezwungen, sich in Bamberg den Staufen zu unterwerfen und erhielt aus königlicher Gnade den Titel dux Burgundiae wieder. Er wurde 1147 von Konrad III. beauftragt den Grafen Reinald von Burgund (Franche Comté) abermals zu bekriegen, weil dieser sich auch weigerte, Konrad III. als König von Burgund anzuerkennen. In diesem Kriege Konrads von Zäringen und des Grafen Reinalds fand zwischen beiden ein Zweikampf statt, welcher jedoch kein Resultat hatte, die Zäringer wurden aber aus der Franche-Comté zurückgeworfen. Während Konrad v. Z. sich zu einem zweiten Feldzuge rüstete, starb Graf Reinald 1148 und nach vier Jahren auch Konrad von Zäringen 1152. Er hinterließ seinem Sohne Berthold IV. die Würde, den Titel und den langwierigen Krieg in Burgund. Berthold IV. ist also der dritte zäringische Rector von Burgund. Die zäringische Dynastie war in Burgund sehr verhaßt, aber ebenso verachteten Berthold IV. und V. die Burgunder. Aus diesem Grunde scheint es haben die Zäringer es gerne zugegeben, daß die Staufen selbst den langwierigen Krieg gegen Burgund übernehmen sollten, und deßhalb war die Abtretung des Breisacher Schlosses an Heinrich VI. für die Zäringer günstig, denn sie wurden der Kriege in Burgund enthoben. Friderich I. wurde am 18. Juni 1155 zum Kaiser gekrönt und hat ohne Zweifel die munitio, das Schloß, nicht an sich gezogen, sondern der rector Burgundiae, Berthold IV. von Zäringen, blieb im Besitze desselben, und baute

* Mémoire sur le rectorat de Bourgogne in den mémoires et documens publiés par la société d'histoire de la Suisse romande I., Lausanne 1838, p. 11—211.

Digitized by Google

gerade im Jahre 1155 in der Burg zu Breisach. Gewaltsam ist ihm von Friderich I. dies Schloß oder das Rectorat über Burgund nicht entzogen worden, denn er war noch 1162 ein treuer Anhänger Friderichs. Die burgundische Festung gelangte jedoch entweder als Reichsfestung oder als Hausgut der Staufen oder als Pfandschaft an den König Heinrich. Dies geschah kurz vor dem Jahre 1185. Friderich I. war bis 1190, wo er starb, Kaiser und trotzdem ließ sich sein Sohn Heinrich 1185, als er noch Wahlkönig von Teutschland und rex romanus (seit dem 8. Juni und 15. August 1169) war, das halbe Hofgut und den halben Berg Breisach, also die halbe Civisstadt vom Stifte Basel deßhalb zu Lehen geben, um aus der munitio, dem Schlosse, ein castrum, eine Reichsburg, mit castrenses, Burghütern, machen zu können. Er muß also schon vorher die munitio von den Zäringern, den rectores Burgundiae, auf irgend welche Art erhalten haben. Heinrich VI. wurde erst im April 1191 Kaiser, er zog demnach die munitio von Breisach nicht als solcher schon 1185 an sich. Es bleibt mithin nur übrig, anzunehmen, daß er dieselbe durch Kauf oder Gewalt dem rector Burgundiae abnahm,* ohne ihn des Rectorates zu entheben. Im Jahre 1185 ließ sich König Heinrich VI. vom Bischofe von Basel mit der Hälfte des Hofgutes und des Berges Breisach belehnen** (Trouillat a. a. O. I. 399). Aus dieser Belehnung entstand 1249—62 ein lange dauernder Streit, da es zweifelhaft wurde, ob Heinrich VI. das Lehen als König oder für sein Haus erhalten hatte. In der Urkunde*** vom Juli 1185 über die Belehnung des Königs mit dem halben Berge in Breisach, welche aber durchaus kein einfacher Lehensrevers ist, bekennt der römische König Heinrich VI., daß der Bischof Heinrich von Basel ihm medietatem curtis Brysach et medietatem montis Brysach, excepta una mansione Burchardi de Usenberc; medietatemque montis, qui dicitur Eggehartberc, zu Lehen gegeben habe (in beneficio concessit), und zwar so, daß sowohl der König wie der Bischof die vorgenannten Berge und den Hof ungetheilt besitzen sollen (possideantur pro indiviso). Die Hälfte des Hofes und die Hälfte der beiden Berge mit den bebauten und unbebauten Feldern u. s. w. übertrug der Bischof zu Lehen (in feudo) dem Könige in der Art, daß er (der König) und der Bischof Breisach nach gleichem Antheile (pariter) befestigen und gemeinschaftlich (communiter) behaupten sollen (tenebimus). Sie Beide (Lehensherr und Vasall) sollen keinen Menschen auf dem Berge Breisach (in monte illo) eine Wohnstätte zuweisen (mansionem assignabimus), es seye denn, daß er ein Kaufmannsgeschäft ausüben wolle (mercatus officium voluerit exercere). Kein Schultheiß soll ohne beiderseitige Zustimmung (absque pari utriusque nostrum voluntate) eingesetzt werden. Auf dem Eckhartsberge solle Jeder von Beiden, Lehensherr und Vasall, sich ein Haus bauen (domum sibi faciet, d. h. doch wohl, jeder auf seiner Hälfte des Eckhartsberges), und dort Vasallen nach übereinstimmendem Gutheißen Beider (milites ibidem mansuros unanimi recipiemus consensu) einsetzen. Sämmtliche festgesetzten Einnahmen und sämmtliche zufälligen von beiden Bergen sollen die Beiden, der König und der Bischof, nach gleichem Verhältnisse erheben (percipiemus equaliter). Hierauf folgt die Einrichtung der Burghut in dem Schlosse zu Breisach, welche ganz auffallend zu Gunsten der Aufsicht des Coadjutors Heinrich von Neuchatel 1262 spricht. Der Text der Urkunde lautet: Rupem istam* Heinricus episcopus muniendo firmabit, a quo si quis eum prohibere attemptaverit, regis dominatio ei prestabit auxilium. Der König Heinrich VI. gab mithin dem Bischofe den Auftrag zum Festungsbaue des Schlosses. In eadem rupe locum mansionis unius nobis feodali iure tenendum assignabit, et nos unum de ministerialibus Basiliensis ecclesie ad consensum episcopi in eo collocabimus. Ad majorem autem Basiliensis ecclesie commoditatem et cautelam inter nos et episcopum ea firmata est conventio, ut neque nobis neque alicui

* Ob der Krieg Konrads von Staufen, seit 1191 Herzog von Schwaben, gegen Berthold V. von Zähringen im Jahre 1186 in der Entziehung Breisachs seinen Grund gehabt habe, weiß ich nicht. Stälin a. a. O. 2, 129 gibt keinen Grund jenes Krieges an.

** Welche Hälfte des Berges der König zu Lehen nahm, läßt sich nachweisen, nämlich die nördliche, d. h. diejenige, welche nördlich der heutigen Salz- und Klostergasse liegt. Dies geht daraus hervor, daß es in der Urk. von 1185 heißt: medietatem montis — excepta una mansione Burchardi de Usenberc, diese mansio Burchardi de Usenberc aber in der Gasse super Rhenum beim Kapfe der sag. S. oben S. 225 Anm.

*** Trouillat theilt diese Urkunde nicht aus dem Originale mit, das nicht mehr zu existiren scheint und nach der Urkunde im Altar des Münsters zu Basel verwahrt wurde, sondern aus dem codex diplomaticus ecclesiae Basiliensis, der den Titel Episcopatus Basiliensis juris et privilegia in antiquis führt. Jener codex diplomat. ist aber aus dem 14. Jahrhundert und Trouillat sagt von ihm: son authenticité n'a jamais été contestée. Das Auffallende bei der Urkunde ist, daß die weltlichen Zeugen vor den geistlichen stehen, und daß eine Stelle offenbar verdorben ist.

* Eine Abschrift des codex diplom. eccles. Basiliensis hat rupem Ystein, das wäre der Felsen Stein bei dem Dorfe Stein, Amts Lörrach. Trouillat hält diese Lesart für einen Schreibfehler. Daß unter rupes ista nur der Breisacher Stein, d. h. das Schloß, verstanden sein kann, unterliegt keinem Zweifel.

Digitized by Google

heredum nostrorum (darunter sind die Mitglieder der staufischen Familie, nicht die Erben der Krone verstanden) pretaxatum beneficium vel in totum vel in parte alicui persone concedere liceat (mithin war die Verpfändung Konrads IV. an Rudolf v. H. widerrechtlich und gegen Heinrichs VI. eigene Bestimmung, also ungültig) aut a manu propria nullatenus alienare, sine voluntate Heinrici Basil. episcopi, aut eius successorum (das beobachtete Konrad IV. 1249 nicht, wahrscheinlich weil er im August Breisach verpfändete, als eben der Bischof Lintold II. v. B. gestorben und sein Nachfolger noch nicht gewählt war), nec ipse H. Basil. episcopus, aut aliquis successorum eius, sine nostra aut heredum nostrorum (hier scheint voluntate zu fehlen), si divine ordinationis gratia plures nobis provideat heredes (hier scheint alicui eorum, qui rex non fuerit, dabit nec zu fehlen) aliquis eorum, qui rex vel imperator non fuerit, beneficium illud ab episcopo tenebit, homagium ei faciendo. Dieser Satz ist ungenau construirt oder fehlerhaft bei Trouillat gedruckt, aber der Sinn unzweifelhaft, wie aus dem Nachsatze hervorgeht. Si vero unicus nobis fuerit heres (das war 1249 bei Konrad IV. der Fall), qui domino faveute regni acceperit gubernationem, hoc ipsum feodum ea integritate, qua et nos, ab episcopo possidebit. Bei den Zeugen zu dieser Urkunde gehen die Laien im Gefolge des Königs den Clerikern der Basler Kirche voraus. Hierauf folgen Basler Ministerialien: Johannes camerarius*, Egelolfus de Urselingen, sein Amt ist nicht angegeben, Richardus de Hasenburg **, Turingus de Ramstein, Wernherus marscalus de Argentina ***, Hugo de Reno †, Wernherus filius eius, Hugo vicedominus, Turingus marscalcus ††.

Die staatsrechtliche Entwicklung Breisachs im 13. Jahrhundert läßt sich aus der Revolution daselbst im September 1212, aus der Urkunde Friderichs II. von 1218, aus dem Verkaufe durch Konrad IV. 1249, aus der Urkunde der Breisacher Bürgerschaft vom November 1250 (Böhmer, Regesten 1246—1313, S. 349), aus der Urkunde des Königs Richard vom 5. November 1262, aus den Streitigkeiten zwischen Rudolf von Habsburg und dem Bischofe von Basel wegen Breisach, und endlich aus dem Stadtrechte von König Rudolf von 1275 entnehmen. Im Jahre 1212 trat der Charakter der kaiserlichen oder Reichsburg in Breisach, die auch regium castrum und oppidum genannt wird, deutlich hervor. Der abgesetzte Kaiser Otto IV. zog im September von Konstanz über den Schwarzwald nach Breisach zurück, um sich dort in die kaiserliche Burg zu werfen und von derselben aus den Marsch Friderichs II. von Basel nach Straßburg zu verhindern. Wäre die munitio in Breisach staufisches Kaugut gewesen, so hätte Otto IV. nicht hoffen können, daß man ihm die staufische Festung in Breisach im Angesichte des Sohnes und Erben Heinrichs VI. öffnen würde. Dazu kommt noch der Umstand, daß der Bischof Lintold von Basel ex praecepto papae Anhänger Friderichs II. war, also jedenfalls das bischöflich basel'sche Leben in Breisach (die halbe Civilstadt) dem Sohne Heinrichs VI., Friderich II., würde erneuert haben, wenn es ein Lehen an das Haus Staufen gewesen wäre. Heinrich VI. empfieng aber 1185 Breisach nicht als Stanfe, sondern als König. Dieß geht aus der Urkunde Königs Richard vom 5. November 1262 hervor.** Die castrenses in Breisach empörten sich Ende September 1212 gegen Otto IV., weil er als Kaiser abgesetzt und excommunicirt war, und wollten deshalb die Reichsfestung Friderich II. übergeben. Die Burgmänner haben sich 1212 als herrenlos (akephali) betrachtet und wählten sich Friderich II. zum Oberhaupte. Dasselbe thaten sie 1249.** Die Reichsburg bestand noch unter Fri-

* Im 14. Jahrhundert war der Herzog von Teck Kämmerer, und die Reich Unterkämmerer, s. Zeitschr. f. d. G. d. O. Bd. 14, S. 17.

** Er war wahrscheinlich Truchseß, denn im 14. Jahrhundert waren die Hasenburg Basler Truchsessen. Zeitschr. a. a. O.

*** Die Familie de Argentina war ein Breisacher Adel, s. unten S. 234, und hatten also schon im 12. Jahrhundert das Marschallamt des Bischofs. Im 14. Jahrhundert waren die Grafen von Pfirt Marschälle. Zeitschr. a. a. O.

† Ebenfalls eine Breisacher Familie, s. unten S. 234.

†† Das Untermarschallamt hatte im 14. Jahrhundert die Breisacher Adelsfamilie Marschalk. S. unten S. 234 u. Zeitschr. B. 14, S. 17.

* Die Stelle in dieser Urkunde lautet: a quibusdam praedecessoribus nostris Romanorum imperatoribus et regibus eadem (jus et proprietas montis Brisaci) aliquandiu fuerint occupata. Unter den Kaisern kann nur Heinrich VI., Otto IV. und Friderich II. verstanden sein, unter den Königen nur Konrad IV. und Wilhelm.

** Der Vorgang selbst, der zwischen dem 26. September und 5. October stattfand, wird in den ann. Marbacenses mon. Germ. hist. SS. t. 17, S. 173, so erzählt: Adhuc tamen habens fiduriam in solo duce de Zeringen (Berthold V.) descendit (de Silva Nigra sive de Uberlingo) usque Brisache, regium oppidum, praetolari volens eventum rei, si quo modo posset habere copiam resistendi. Ubi dum moratur in presidio, stipatores et alii de familia sua, sicut id genus hominum nimis licentiose et presumptuose volunt habere omnia, insolentius agere ceperunt erga burgenses, tam pecora tam bubulum et vinum et cetera, que illorum erant, violenter auferendo et non parcendo. Unde multitudo populi commota in seditionem vertitur, et perturbato principe, armata manu ipsum Ottonem cum suis omnibus ejecerunt, quibusdam ibi vulneratis et mutilatis. Qui accedens

Digitized by Google

derich II. fort, welcher am 16. und 17. März 1218 daſelbſt verweilte. Der Biſchof von Baſel muß ſelbſt beſorgt geweſen ſein, Friderich II. möchte das Schloß in Breiſach und die halbe Civilſtadt als ſtaufiſches Hausgut betrachten oder der baſeliſche Beſitz in Breiſach möchte durch die Fortdauer der Reichsburg daſelbſt gefährdet ſein. Friderich II. beſtätigte daher den 13. September 1218 dem Biſchofe den rechtlichen Beſitz in opido Brisacensi, von der munitio iſt aber dabei keine Rede. (Gerbert cod. epist. Rudolphi I. p. 220 u. Huillard-Bréholles, hist. dipl. Friderici sec. I. II. p. 560.) In das Jahr 1249 fallen zwei für die ſtaatsrechtliche Entwicklung Breiſachs wichtige Ereigniſſe. Konrad IV. nämlich ſoll in dieſem Jahre ſeine Anſprüche auf das Schloß in Breiſach und ſein biſchöfliches Lehen der Civilſtadt an Rudolf von Habsburg verpfändet haben. Etwas Wahres muß an dieſer Sage geweſen ſein, denn die Burgmänner müſſen damals doch einen Grund gehabt haben, um ſich abermals für herrenlos zu betrachten. Dieſer Grund lag ſowohl in der Abſetzung Friderichs II., 1245, als auch in jener Verpfändung, und demzufolge ſahen ſie ſich um einen neuen Herrn um und ſchloſſen mit den Städten im Breisgau einen Bund. Die erſte Erwähnung des Städtebundes im Breisgau und Schwarzwalde zu Gunſten der Staufen findet ſich in einem Schreiben Innocenz' IV. an den Erzbiſchof Konrad von Mainz, den damaligen Legaten des päpſtlichen Stuhles vom 27. Januar 1249.* Darin heißt es: ut hominibus de Nuwemburch (Neuenburg a. Rh.), de Fillingen (Villingen), Friderici fautoribus, omne ministerium et solatium ecclesie abstrahat, et facial eos excommunicatos publice nuntiari. Breiſach iſt dabei nicht genannt, aber ohne Zweifel ſind Neuenburg und Villingen die Städte, auf welche ſich Breiſach 1250 als ſeine Verbündeten berufen hat.* Straßburg ſcheint nicht bei dem Bunde der breisgauiſch-ſchwarzwäldiſchen Städte 1249—50 geweſen zu ſein. Innocenz IV. ſchrieb am 11. December 1248 dem magister civium, den consules und der universitas von Straßburg, daß er ihre Söhne und Enkel bei Verleihungen von Pfründen nicht vergeſſen werde (obige Regeſten S. 179). Die Streitigkeiten zwiſchen dem Grafen Rudolf von Habsburg und den Biſchöfen von Baſel, Berthold von Pfirt und Heinrich von Neuchatel, welche von 1249 – 63 dauerten, hatten ihren Grund in der Auflöſung der Reichsburghut zu Breiſach. Aus dieſer Auflöſung ſuchten die Bewohner der Civilſtadt in Breiſach, die cives im Gegenſatze zu den castrenses, ſtaatsrechtliche Vortheile zu ziehen. Dieſe Bürger waren von jeher Baſeler Unterthanen, maßten ſich aber bei der Auflöſung der Reichsburghut die Rechte der castrenses an, die nur unter dem Kaiſer ſtunden, und ſo entſtand aus der Verſchmelzung der Burgmannſchaft mit der biſchöflichen Stadt die universitas civium, welche zum erſten Male 1250 erwähnt wird. Die Burgmänner waren ſeit 1245 ohne rechtmäßigen Herrn, alſo wie 1212 ſ. g. akephali, wählten ſich jedoch wahrſcheinlich erſt 1255 den Biſchof von Baſel zu ihrem Herren. Dieſer hat, um ſeine alten Unterthanen, die Einwohner der Civilſtadt nicht zu verlieren und noch dazu Reichsunterthanen zu gewinnen, die ungeſetzliche Vereinigung der castrenses und cives, welche um 1245 begonnen, anerkannt und zugegeben, daß diejenigen, welche ſeine Unterthanen von jeher waren, ihn jetzt mit den Burgmannen freiwillig zu ihrem Herrn wählten. Rudolf berief ſich auf eine Verpfändung des Königs Konrad IV. 1249, wodurch er das Schloß und den halben Berg in Breiſach erhalten haben wollte, der Biſchof auf ſeinen alten Beſitz des Berges Breiſach und die Erklärung der castrenses, daß ſie ihn als ihren Herren anerkennen wollten (1250). Der Anfang jenes Streites geht bis 1245 zurück; während desſelben hat Rudolf von Habsburg vor dem 5. November 1262 (?) Breiſach durch Ueberrumpelung eingenommen.

inde reversus est in Saxoniam, condurentibus eum quibusdam terre nobilibus. Der Umſtand iſt dabei nicht zu überſehen, daß es der Herzog Berthold V. von Zäringen war, welcher dem ſtaufiſchen Thronprätendenten Breiſach entziehen wollte. Es ſcheint dies zu beweiſen, daß Berthold IV. nicht freiwillig das Schloß in Breiſach Heinrich VI. eingeräumt hatte. Die hist. imp. apud Mencken 3, 119 erzählt daſſelbe ſo: Friderico imperator (Otto) obviam perrexit et venit Brisach. Ibi cives civitatis bellis eum infestare in civitate coperunt, quosdam vero occiderunt, multos quoque de suis ceperunt, et ipse imperator per fugam vix elapsus est. Rigord bei Duchesne 5, 52 erzählt den Hergang ſo: Otto — accessit Brisac, a quo et quia Theutonici (das iſt die familia Ottos) cives illius oppidi contumelias et iniurias afficiebant et eorum filias et uxores constuprabant non minori dedecore quam a Constantia est propulsus. Vgl. chron. Ursp. u. Conrad de Fabaria.

* Das Schreiben iſt nur im Auszuge nach den Regeſten der Kanzlei von Höfler in den 16. Bande der Bibliothek des literariſchen Vereins S. 175, Nr. 394, mitgetheilt.

* Böhmer Regeſten von 1246—1313, S. 349, gibt folgende abſchriftliche Mittheilung von Kopp: „November 1250 die Bürger zu Breiſach bekennen, daß die Veſte und der Berg, den ſie bewohnen, der Baſler Kirche eigen ſei und verſprechen dem Biſchofe Berthold von Baſel und ſeiner Kirche, als ihrem Herrn, getreu zu ſein, im Falle es ſich ereigne, daß Kaiſer Friderich, der nun dieſe Veſte von der Kirche Baſels zu Lehen trägt, ſo weit gewillfahrigt werde, daß die jetzt mit ihnen verbündeten Städte von ihm abfallen und ſich einen andern Herrn, als beſagten Friderich und deſſen Sohn Konrad erwählten."

Digitized by Google

Den Streit endigte Rudolf als König durch die Urkunde vom 25. August 1275, womit er Breisach ein Stadtrecht verlieh und es zur Reichsstadt machte. Von den Jahren 1245—75 gibt es wenige Quellen über Breisach, nur die Urkunde des Königs Richard vom 5. November 1262 gibt über diese Zeit einigen Aufschluß.* Die angeblich freiwillige Unterwerfung der Breisacher Burgmänner unter Basel 1245 beruht auf einem Schreibfehler, sie fand erst 1255 statt. Ueber die Verpfändung der Reichsburg Breisach an Rudolf von Habsburg 1249 existirt ebenfalls keine vollständige Urkunde. Aus dem Briefe des Papstes Innocenz IV. von 1249 läßt sich nur schließen, daß damals Breisach aus Anhänglichkeit an Friderich II. mit Villingen und Neuenburg a. Rh. und Rheinfelden (?) verbündet war. Die Urkunde vom November 1250, welche bei Rodmann a. a. O. S. 465 steht und welche Böhmer nach einer Mittheilung von Kopp in seinen Regesten von 1246—1313, S. 349, anführt, ist nur ein Rundschreiben der Burgmänner und der Stadtgemeinde von Breisach an die mit ihnen verbündeten Städte Neuenburg a. Rh., Villingen u. A., wie schon der Eingang beweist: noverit universitas Vestra.* Es enthält zwei falsche Behauptungen über den rechtlichen Besitz von Breisach, in den Worten: nos munitionem et montem, quem inhabitamus, cum pertinentiis suis ad jus et proprietatem Basiliensis ecclesiae pertinere recognoscentes, und in den folgenden: Fridericum Romanum imperatorem, qui hactenus ab ipsa Basiliensi ecclesia dictam munitionem in feodum habuisse dinoscitur. Der Bischof von Basel war weder der ursprüngliche, noch rechtliche Besitzer der Reichsburg, noch Friderich II. sein Lehensmann bezüglich der munitio. Die Entstellung des wahren Sachverhaltes in dieser Urkunde gieng höchst wahrscheinlich von dem Bischofe Berthold aus. Zu dieser Vermuthung berechtigt seine ähnliche Besitznahme von Rheinfelden und Neuenburg a. Rh. zu derselben Zeit. Veranlaßt wurde aber obige Fälschung durch die vorhergegangene Verpfändung der Reichsburg Breisach durch Konrad IV. 1249. Der Schluß aber gibt deutlich zu verstehen, daß die Burgmänner und Bürger in Breisach die Unwahrheit obiger Säze wohl kannten, denn sie fügen bei: quemcunque sibi dominum preter prelibatum dominum nostrum, eiusque filium Conradum Dei gratia Romanorum in regem electum,** eligentes, extunc ipsi reverendo patri Basiliensi episcopo suisque successoribus, tamquam dominis nostris, fideliter curabimus adherere, nunquam nos alicui domino nisi Basiliensi ecclesie submittentes. Wie konnten die Burgmänner, wenn die Burg von jeher der Baseler Kirche gehört hätte, sich den Bischofen tamquam dominis nostris unterwerfen und den Kaiser zugleich dominum nostrum nennen? Die Urkunde Konrads IV., wodurch er Breisach und Kaisersberg für hundert Mark Silber verpfänd, ist nicht mehr vorhanden, sondern es steht nur eine Inhaltsangabe derselben in dem Repertorium des Archives im Schlosse zu Baden in der Schweiz von 1383, jezt im Archive zu Wien, woraus Kopp (eidgenössische Bünde 2,

* In dem Gutachten der Juristenfakultät zu Tübingen über die Rechte der Stadt Breisach gegenüber dem österreichischen Oberfiskalbeisten und der Regierung zu Ensisheim von 1564, welches handschriftlich im Stadtarchive zu Breisach liegt (f. Rodmann S. 475), heißt es: Die Stadt Breisach habe sich als freie Stadt 1245 (soll 1255 heißen) freiwillig dem Bisthum Basel mit Verwahrung ihrer Rechte, Privilegien und Gewohnheiten ergeben, wie dieß der Bischof von Basel in seiner Urkunde bezeuge; hieraus folgt ein Auszug der Urkunde: nos enim communicato consilio et consensu promittimus et praesentibus protestamur, quod omnia jura ipsorum (scil. castrensium), quorum libertate et tuitione hactenus usi sunt, intus et extra, pro parte nostra salva conservabimus et illaesa. Diese Urkunde ist nicht von dem Bischofe Lüutold von Basel und nicht von 1245, sondern von Bischof Berthold 1255, und ist noch im fürstlichen Archive zu Breisach (f. Rodmann S. 467. Treuillat 2, S. 59—61 u. 72—75 hat dieselbe nicht aufgenommen). In der „Erzählung deren Stadt Breisachischen Freyheiten ꝛc.", welche die Stadt nach dem westfälischen Frieden dem Könige von Frankreich überreichte und noch deutsch, lateinisch und französisch im Breisacher Stadtarchive sich befindet, wird vom 13. Jahrhundert angeführt Folgendes behauptet: Um das Jahr 1200 sei die Stadt (oppidum) Breisach eine ganz freie Stadt (libera civitas juribus et nomine) gewesen, welche Niemanden als ihrem eigenen Rathe (que nullius plane, quam suo imperio subjecta erat) unterworfen war. Es habe damals im Breisgau und Elsaß viele ähnliche Städte und Castelle gegeben. Da jährlich viele Feindseligkeiten auf beiden Ufern des Rheines stattfanden, besonders durch Rudolf von Habsburg veranlaßt, und dieselben am meisten die Schutzlosen bedrückten (in incautos in tantum saeviebant), so übergaugen sich die Breisacher, daß sie ohne einen starken Schirmherrn (sine formidabili protectore) solchen Angriffen (tantis viribus) nicht gewachsen seien und daß sie durch Mißgeschick oder List unfreiwillig in die Gewalt eines Fremden kommen könnten (in invitum alterius protestatem redigi posse). Hieraus führt der lateinische Text fort: idcirco primo Berchtoldi comitis in Zehringen, deinde post ipsius mortem anno 1245 Berchtoldi Basiliensis episcopi patrocinium et protectionem imploraverunt, et obtinuerunt eum multorum privilegiorum adjectione, reservatis tamen juribus civitatis et incolarum. Diese Angabe enthält viele Irrthümer, wie die Grafen von Zähringen und ihr Aussterben 1245, aber doch beweist dieselbe, daß nicht 1245 (unter Bischof Lüutold), sondern 1255 unter seinem Nachfolger Berthold Breisach sich den Bischöfen von Basel unterwarf.

* Nach dem Auszuge bei Böhmer könnte man glauben, die von Kopp mitgetheilte Urkunde sei nicht dieselbe, wie die bei Rodmann gedruckte. Es ist aber dieselbe Urkunde, nur ist bei Böhmer die Briefform der Urkunde in die eines Referfes umgeändert.

** Konrad IV. nannte sich selbst noch 1251 in regem electum, obwohl er im Juli 1237 schon zum König gekrönt war.

Digitized by Google

S. 739) Nachricht gegeben.* Er scheint (S. 160, Anm. 1) diese Verpfändung Breisachs in die Jahre 1252—53 setzen zu wollen, sie gehört aber vor den November 1250 und sehr wahrscheinlich 1249, weil sie das obige Circular veranlaßt hat. Da Kopp (S. 644—45) Veste, Berg und Burg in Breisach mit einander verwechselt, so entbehrt seine Darstellung der Deutlichkeit.** Konrad IV. hat nur eventuell im August 1249 (?) an Rudolf v. H. das Schloß zu Breisach und das Baseler Lehen verpfändet. Gegen die Verpfändung des Schlosses scheinen die Burgmänner Widerspruch erhoben zu haben, gegen jene des Baseler Lehens der Bischof. Die Burgmänner von Rheinfelden, Neuenburg a. Rh., Breisach und die Bürger von Villingen verbündeten sich hierauf und hielten noch zu Friderich II. Rudolf von Habsburg konnte seine Rechte auf das Schloß und die halbe Stadt Breisach von 1249—62 nicht geltend machen, denn sowohl die Burghüter als die Bürger waren noch 1255 im Besitze des Bischofs von Basel nach der Urkunde von diesem Jahre (Rodmann S. 467). Diese Urkunde ist ein Revers des Bischofs von Basel über die geleistete Huldigung der Breisacher Burgmänner und Bürger. Aus dem darin gegebenen Versprechen des Bischofs geht aber wie aus der Urkunde von 1250 hervor, daß die Ungesetzlichkeit jener Huldigung dem Bischofe und den Burghütern bekannt war. Der Bischof verspricht nämlich: die Stadt bei ihren alten Gerechtigkeiten zu lassen, keine Steuer gegen ihren Willen zu fordern, ein Schloß auf eine Meile Wegs um Breisach zu bauen.

* Auf Blatt XXVI o. 4 steht: „Item Kunig Cunrat selig gab wilent geaft Rudolff von Habsburg hundert marck Silbers, und verſatzte im Brisach und Keiſersberg alle, wenne im Rinfelden in wurde, das denne die andern zwei sitzig weeren und soli denne da für Rinfelden, Sant Blesien und den Swarzwald inne haben."

** Böhmer hat in seinen Regesten von 1198—1254 diese Urkunde nicht aufgenommen. Ihr Datum festzustellen ist schwierig. Die Urkunden Konrads IV. für Rudolf von Habsburg sind vom August 1249 aus Nürnberg, vom Mai 1251 aus Speier, vom December 1252 aus Trani, vom Februar 1253 aus Gaeta. Gleichzeitig mit einer dieser Urkunden ist auch die über Breisach ausgestellt worden. Man kann sie alſo entweder in das Jahr 1249 setzen, weil im August desselben Jahres Konrad IV. an Rudolf zwei Fälle verliehen hat, um seine Verdienste zu belohnen. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß er damals auch die 100 Mark Silber Rudolf v. H. gab. Oder in den Februar bis Mai 1251, wo Konrad IV. den Tod seines Vaters erfuhr und über die Reichsgüter umgehindert verfügen konnte. Da in der Urkunde die Möglichkeit angesprochen wird, daß Rheinfelden statt Breisach Rudolf zufallen solle, so scheint es, daß die Verpfändung an Rudolf vor dem Mäzz 1251 geschah, an welchem Tage Rheinfelden an den teutschen Orden kam. Böhmer Regesten 1198—1254. S. 269. Ich halte den August 1249 für das wahrscheinliche Datum jener Urkunde.

Nach den Colmarer Annalen: post mortem imperatoris Friderici II imperii res*, quas quilibet dominorum poterat, confiscavit. Obtinuit autem comes Rudolphus de Habspure Brisacum et per tempus aliquod in sua tenuit potestate (mon. Germ. hist. 17, p. 241), hätte Rudolf v. H. nach dem Februar 1251, wo der Tod Friderichs II. in Teutschland bekannt wurde, die Reichsburg Breisach und die halbe Civilstadt weggenommen, indem er sich auf die Verpfändung von Konrad IV. von 1249 berief. Wenn er sie einige Zeit inne hatte, so kann dieß nicht länger als höchstens bis 1255 gedauert haben, da in diesem Jahre der Bischof von Basel von den Burgmännern und den Bürgern von Breisach sich huldigen ließ.** Indessen kann man die Zeit noch genauer bestimmen. Dazu, daß Rudolf v. H. zwischen 1251 und 1255 Breisach wieder räumte, werden denselben nicht nur der Bischof von Basel, durch die Erstattung der Pfandsumme, sondern auch die Burgmänner in Breisach selbst, welche sich der Verpfändung Konrads IV. widersetzten, veranlaßt haben. Dieß erhellt aus der Urkunde vom 16. Juni 1264, im Breisacher Stadtarchive, worin es heißt: quanto ferventiores et devotiores eos in sua fidelitate et constantia experimur. Die Annalen von Colmar fahren fort: Venerabilis vero dominus Heinricus, episcopus Basiliensis, dixit comiti Rudolfo, quod Brisacum suum deberet esse, eo quod jure hereditario (scil. Fridericus II oder Conradus IV?) possedisset. Comes vero Rudolfus dixit, quod si vellet ei dare mille marcas argenti pro jure suo (aus der Verpfändung von 1249), promitteret castrum et castellum (d. h. das Schloß, munitio, und den Uesenberg) tradere in episcopi potestatem (das Wort potestatem ist hier mit Absicht gebraucht, da Rudolf jus und proprietas vermeiden wollte). Episcopus vero dedit ei 900 marcas et sic obtinuit civitatem (warum nicht castrum et castellum?), quum habuit usque ad electionem Rudolfi in regem Romanorum. Das Folgende in

* Das ist Reichsgut. Da nun unmittelbar darauf folgt obtinuit Brisacum, so ist offenbar, daß der Annalist Breisach, d. h. die Burg, unter das Reichsgut zählte. Statt Brisacum hätte der Übereinst eigentlich castrum et castellum in Brisaco sagen sollen, denn er führt unten diese Theile selbst an.

** Von 1254 bis 1258 hatte der Baseler Bischof Berthold von Pfirt Breisach inne. Die Inschrift von 1254 bei Trouillat a. a. O. 1, 585 sagt, daß am 17. Juni Breisach dem Bischofe von Basel sich unterwerfen und gehuldigt habe. Dieß war aber schon 1250 geschehen, siehe die Urkunde bei Trouillat 1, 585. Es muß also 1254 eine zweite Huldigung nöthig geworden sein. Auffallend ist, daß Rodmann a. a. O. S. 467 angibt, die Hantsele des Bischofs Berthold für Breisach sei von 1255, während die Inschrift vom Jahre 1254 ist.

Digitized by Google

diesen Annalen ist jedoch nichts der Zeit nach später Geschehenes, sondern nur die speciellere Erzählung dessen, was vorher erzählt wurde. Der erste Satz betrifft die Vorgänge vom März 1251 bis Ende 1251, derselbe lautet: Cum autem interdum comes Rudolfus episcopum Basiliensem indebite molestaret, episcopus Basil. accersito comite Rudolffo dixit: cognule a vexatione mea quiesce, et tibi centum marcas argenti voluntarie ministrabo. Comes per illum annum (1250—51) voluntarie quiescebat. Sequenti anno (1251—52) comes Rudolffus episcopum cepit secundario perturbare, iterum dedit centum marcas, ut eum amplius non vexaret, et iterum a vexatione secundario quiescebat. Tertio anno (1252—53) petiit comes Rudolffus ab episcopo ducentas marcas, eo quod indigeret; esset enim multis debitis obligatus. Episcopus dixit: verecundor esse de cetero tributarius; cum ducentis marcis sic me muniam, quod violentiam minime pertimesco. Diese Vorgänge setzt Pertz in's Jahr 1264, sie gehören aber vor das Jahr 1255 und 1258, denn 1255 huldigte Breisach dem Bischofe von Basel und 1258 baute der Bischof an der Burg zu Breisach*, also hat nachher die Ueberrumpelung Breisachs nicht stattgefunden, sondern vorher 1250—51, als Rudolf seine 100 Mark nach der Urkunde von 1249 noch nicht erhalten hatte. Im Jahre 1262 trat vor dem Könige Richard die Baseler Kirche mit ihren Ansprüchen auf die Burg Breisach ganz zurück. Am 5. November 1262 restituirte nämlich Richard in Schlettstadt auf Bitten seines Capians, des Probstes und Coadjutors, Heinrich von Welsch-Neuenburg (der nachher Bischof in Basel wurde) der Baseler Kirche den Berg Breisach (montem Brysacum), von der Burg aber ist keine Rede. Die Urkunde sagt, Heinrich von Neuenburg habe (veridica relatione) nachgewiesen (monstravit), daß der Berg Breisach und das St. Gregorienthal mit allen seinen Zutehörden (cum pertinentiis suis omnibus) als rechtliches Eigenthum (ad jus et proprietatem) der Baseler Kirche gehöre (libere pertinere), daß aber der Berg Breisach und das St. Gregorienthal von einigen römischen Kaisern und Königen einige Zeit über in Besitz genommen worden sei (s. S. 229). Damit sollen Otto IV., Friderich II. und Konrad IV. verstanden sein, weil sie nicht besonders, wie Heinrich VI., sich mit dem halben Berge von dem Baseler Bischofe hatten belehnen lassen. In der Urkunde heißt es ferner, Heinrich von Neuburg habe gebeten, der König möge auf die Widersprecher, welche Entgegengesetztes ihm antrathen (detractatoribus contraria suadentibus), nicht hören. Unter den detractatores ist vorzüglich Rudolf von Habsburg verstanden, der aber zugegen war und als Zeuge genannt wird. Die Bestätigung Richards ist der Baseler Kirche äußerst günstig. Sie lautet: renuntiamus iuri, si quod in praedictis Brisaco (allgemein genannt) et valle monasterii s. Gregorii ejusque pertinentiis nostre majestati competit, ipsam Basiliensem ecclesiam super his ab impetitione nostra praesentibus absolventes. Damit hat Richard auf das Recht verzichtet, welches die Könige und Kaiser auf die munitio in Breisach hatten. Das Auffallendste bei dieser Urkunde ist aber, daß Rudolf von Habsburg mit unter den Zeugen steht. Seine Beistimmung kann ich nur so erklären, daß er dadurch hoffte, mit einer bedeutenden Geldforderung, gestützt auf die Pfandsumme von 1249, gegen die Baseler Kirche hervortreten zu können, wie dieß auch wirklich geschah. Daß Rudolf von dem Bischofe von Basel entschädigt wurde, erzählen die Colmarer Annalen sehr ausführlich. Darüber jedoch, wie die castrenses in Breisach wegen dieses Wechsels ihrer staatsrechtlichen Stellung und wegen der völligen Auflösung der Reichsburghut zufrieden gestellt wurden, gibt die Urkunde von 1264 Aufschluß. In den Jahren 1264 und 1268 trat die Bürgerschaft in Breisach nicht mehr getrennt als castrenses und cives, sondern als burgenses, welche aber rechtlich noch Unterthanen der Baseler Kirche waren, auf. Ihr Verhältniß zum Baseler Bischof war jedoch mehr das eines gegenseitigen Schirmbündnisses geworden, denn in der vom 16. Juni 1264 datirten Urkunde verspricht der Bischof der Stadt daselbe, wie sein Vorgänger 1255. S. Rosmann S. 467. In dem Huldigungsinstrumente, das der Schultheiß, die Rathsherren (consules) und die Bürgergemeinde (universitas civium) am 23. Juni 1264* dem Bischofe Heinrich ausstellten, heißt es, mit Wiederholung des Satzes aus der Urkunde vom November 1250: nos ex certa scientia et unanimi consensu recognovimus et recognoscimus, nos, munitionem et montem, quem inhabitamus, cum omnibus suis pertinentiis ad jus et proprietatem ecclesie Basiliensis libere pertinere. Aus dem Jahre 1266 zeigt das Breisacher Siegel das Bild der Stadt, über welcher Maria thront, mit der Umschrift sigillum burgensium de Brisacho. Elf Jahre nachdem die Bürger von

* Trouillat 1, 654. In der Urkunde des Bischofs Berthold von Basel vom 11. November 1258 heißt: transtulimus in — ad XXII annos in recompensationem CCCC marcarum argenti et XX datos nobis ab eodem, quas convertimus in utilitatem ecclesie nostre et munitionem castri Brisacensis.

* Diese Urkunde ist zweimal ganz gedruckt und hat in beiden Abdrücken das Datum 1274, bei Rosmann a. a. O., 466, und bei Trouillat 2, 142, und im Anszuge in der Zeitschr. f. d. Gesch. d. O. 4, 238. Trouillat sagt aber, daß jene Jahrzahl fehlerhaft sei.

Digitized by Google

Breisach noch feierlich erklärten, daß sie und der Berg, auf welchem sie wohnen, dem Bischof gehöre, gab Rudolf von Habsburg in Breisach selbst am 25. August 1275 denselben ein Stadtrecht, welches bei Schöpflin, hist. Zaring. Badens. t. V, p. 257—61, und bei Gengler, Deutsche Stadtrechte, S. 42—44, abgedruckt ist. In demselben ist keine Rede davon, daß die Stadt Breisach oder die Bürger der Kirche in Basel gehörten, eben so wenig, daß Rudolf dem Bischofe durch ein gerichtliches Urtheil die Stadt abgesprochen oder auch nur die Ansprüche des Bischofs geprüft oder ihn entschädigt habe. Ebenso auffallend ist das Schweigen über das Eigenthumsrecht des Schlosses in Breisach.* Ueber die Juden und wem der Judenschutz daselbst gehöre, schweigt der Rechtsbrief Rudolfs ebenfalls, obschon damals die Juden schon zahlreich in Breisach wohnten. Das Ungeld in Breisach floß im 13. Jahrhundert bis 1330 in die Reichscasse, auch darüber schweigt die Urkunde Rudolfs. Er nennt die Breisacher Bürger suos incolas, und bestätigt ihnen das Gewohnheitsrecht, welches schon den alten castrenses zukam, und sich von 1185 bis 1275 nach und nach ausgebildet hatte. Den Namen castrenses gebrauchte er nicht mehr, sondern mit gleicher Bedeutung cives und burgenses. Das Gewohnheitsrecht, welches hier Rudolf v. H. bestätigte*, war jedoch nicht die ganze schon bestehende Stadtverfassung. Deßhalb heißt es am Ende der Urkunde: item ipsis civibus omnes honestas et rationabiles consuetudines confirmamus, jure imperii in omnibus supradictis excepto. Unter dem jus imperii scheint besonders das Eigenthumsrecht auf die Burg, das Ungeld und der Judenschutz verstanden zu sein. Was früher als Burgfrieden in der Reichsburg von 1185—1275 galt, wurde nun auf die ganze Bergstadt übertragen. Der judex von 1275 ist der scultetus von 1185.** Beide Benennungen kommen auch in dem Freiburger Stadtrecht von 1120 vor. Ueber seine Wahl oder Ernennung hat Rudolf v. H. nichts bestimmt, obwohl 1185 festgesetzt worden war, daß der Schultheiß nach dem Willen des Königs und Bischofs eingesetzt werde. Wahrscheinlich wurde diese Bestimmung nicht aufrecht erhalten, sondern der König setzte den Schultheißen von 1275 an allein, und die universitas civium hatte nicht wie nach dem Freiburger Stadtrechte ein Wahlrecht des Schultheißen. Die Wahl des Stadtrathes soll jährlich stattfinden und derselbe aus 12 Mitgliedern bestehen. Dieses Collegium wird burgi consilium, duodecim de communi utilitate disponentes und duodecim de consilio in dem Rechtsbriefe Rudolfs genannt und ihnen als Amtsbefugniß ein judicium dei-

* Die Beschwerdeschrift an den König von Frankreich sagt über die Burg: imperator romanus (König Rudolf I. 1275, oder Friedrich III. 1315, oder Kaiser Ludwig 1330?) eo tempore, quo Brisacum matriculae civitatum imperialium inseruit, castellum seu arcem in monte Brisacensi, vulgo die Burg, sibi et imperio reservavit propriamque dictavit, cum suis pertinentiis, quousque murus et fossa castrum ambit, (quousque) vioque partim a fossa partim (a?) lapideo pariete clause exeuntes deducit usque ad primam domum a sinistra et sediculum illam e regione illius sitam supra basi lapideo, qua simul per scalas versus coenobium Augustinorum descendere licet. Dieselbe Schrift übersetzt dieß: „soweit selche der graben und mauer aff dem hügel beschitzt und sewreit der in der porten uffgewerfene, vbritz von der mauer am graben ihritz aber von der mauer gegen dem Augustinerklester, ingelassite weg gebet, bis an die erste bürgerliche hüsser uff der rechten und das kleine wachthußlein bei den kleinern staffeln uff der linkhen seiten im herausgehen." Wenn auch die Beschreibung der Grenze des kaiserlichen Burghannes etwas undeutlich abgefaßt ist, so kann doch kein Zweifel sein, daß darin gesagt wird, daß der Schloßgraben, der Burg- und der Augustinerweg, die kleinen Häuschen, die jetzt noch an den Burgweg gebaut sind und früher ein Wachthäuschen waren, noch zum Burgbanne gehörten. Id juris tamen Brisacensibus inibi relictum est, ut quoliescunque imperator aut rex romanus mortem obiit, ipsi armata manu castelli praefectum evocare ipsisque loco intrare et donec novi regis aut imperatoris electio peracta sub custodia sua continere potuerint, qui mos ad majorem imperii securitatem ab imperatore Friderico a. 1315 introductus ab imperatore Ludovico a. 1330 renovatus est. Man muß nach den Urkunden von 1330 schließen, daß König Rudolf noch andere Bestimmungen für Breisach bezüglich der Grenzen des Burgbannes, des Eigenthumes am Schlosse, des Judenschutzes, des Ungeldes und der Münze getroffen hat.

* Gengler a. a. O. nennt dieses Stadtrecht von 1275 einen Rechtsbrief, die gewöhnliche Bezeichnung war jus civile urbis Brisacensis. Böhmer, Regesten 1246—1313, S. 72, sagt: „es scheint sämmtlichen Stadtrecht zu sein, wie die meisten oberrheinischen Städte hatten." Das ist aber für das 13. Jahrhundert nicht mehr richtig. Breisach gehörte im 13. Jahrhundert nicht zu den Städten, welche in Köln oder in Freiburg ihren Oberhof hatten, obwohl die benachbarten Städte fast alle die letztere als ihren Oberhof ansahen. S. Schreiber, die Ält. Verf.-Urkunde in Freiburg, S. 7. Es liegt am nächsten, daß Breisachs Verfassung nach dem Vorbilde von Basel sich ausbildete, dem derselbe Bischof Heinrich von Neuchâtel, der für die Stadtfreiheit von Basel so viel gethan hat, behauptete sich noch in Breisach.

** In Köln war im 12.—13. Jahrhundert das Schultheißenamt ein Erblehen, das der Erbtochter an eine seiner Ministerialen-Familien übertrug (s. Hegel, Geschichte der Städteverfassungen, 395). In Breisach war das Schultheißenamt kein bischöflich-baselisches Erblehen, sondern der Schultheiß wurde 1185 vom Könige und Bischofe jährlich (?) und im 13. Jahrhundert vom Könige jährlich (?) ernannt, wenigstens geht aus den Urkunden bei Reßmann a. a. O., S. 196, hervor, daß ein Wechsel der Personen des Schultheißen stattfand. Den einer Nachahmung der Kölner Verfassung am Oberrheine findet sich hierin keine Spur.

Digitized by Google

gelegt.* Jedes Mitglied ist für jenes Jahr von der Reichssteuer (zwei Schillinge) befreit. Nach der Freiburger Stadtverfassung waren die consules in Freiburg wie in Köln auf Lebensdauer gewählt, hierin ist also zu Breisach das Freiburger Recht nicht nachgeahmt worden. Von den consules, den Stadträthen, die in Breisach schon 1264, vielleicht schon im Anfange des 13. Jahrhunderts vorkommen, ist in der Urkunde Rudolfs keine Rede. Im Freiburger Stadtrechte heißen sie consules. Dagegen sind die Bestimmungen über die Lastatt unter Breisach und die Grundruhr nur Bestätigungen alter Gewohnheitsrechte. Verschwiegen ist der Umstand, daß das Schloß und der Judenschutz dem Könige gehöre**, und daß nach Tode eines jeden römischen Königs der Bürgermeister von Breisach die Schlüssel zum Schlosse zu sich nehmen durfte. Dieses Vorrecht stammt aus dem Jahre 1185, wird aber erst 1315 wieder erwähnt. Breisach nahm von 1275 an als Siegel den einfachen Adler mit der Umschrift sigillum burgensium de Brisacho an.***

Der Adel war in Breisach im Mittelalter sehr zahlreich, weil das Schloß (die munitio oder regium castrum), eine große Anzahl Burgbüter (castrenses), wie die Burghut zu Landau, Friedberg und Oppenheim erforderte. Einige der Breisacher Adelsfamilien hat Bader, Fahrten und Wanderungen 2, S. 145, von 1283—94 mitgetheilt. Ich gebe hier aus den Quellen des 13. bis 15. Jahrhunderts ein vollständigeres Verzeichniß von ungefähr 70 Adelsgeschlechtern daselbst: v. Altoldheim 1319; v. Ansoldisheim; de Argentina (Straßburg, wahrscheinlich auch Straßb. Adel)* 1280; v. Balgau 1280; Unter dem Bäumlein; v. Bombach (Amt Kenzingen) 1290; v. Benefeld 1395; v. Bergen (de Bergin) 1280; v. Biengen (Amt Staufen, de Biengin) 1280; v. Blabolsheim 1283; v. Boffenheim 1283; v. Bondorf 1319; v. Bremgarten (Amt Staufen); v. Buzinsheim und Büssenheim (Biessenheim?) 1280; Chazebuz 1280; Circeller 1319; Erbe und Herba 1319; v. Freiburg 1319; v. Geisingen; zur Gotteskuche 1319; v. Granbwiller[b]; v. Grezhausen 1319; v. dem Hause (oder von dem Huse) 1334; v. Heitersheim; v. Hedegge; v. Hoppach (Hubach?) 1266; v. Hostatt (Hochstetten, Amt Breisach) 1266; v. Jebensheim 1266; Zustinger 1395; Kemphe; Krebs 1395[c]; Kremer; v. Krozingen 1266; Küng (König)[d]; Lauin; Loewe oder Leo (von Straßburg stammend) 1319; Lüprand 1319; Marschalk[e]; v. Mengen; Merdotte (Marbod?) 1319; v. Merdingen; Minner; v. Mülnheim (von Straßburg stammend); v. Munzenheim 1266; Nibelung und Nibelungus Hospes 1319; v. Owe 1310; Papst oder Papa 1283; v. Pforr oder Pforre[f]; zu Rhein, de Rheno und ad Rhenum 1319[g]; zum Ruste 1283; Schatan 1319; Schefflcler; der Scherer 1266; Schieggo 1319; v. Schlatt, Slate (Amt Staufen); Schultheiß; Schürer 1395; Sweinheim 1280; Sigfrid, Sifridus 1319; Spenlin 1266; v. Sunthus (Sunthausen?); v. Tierntheim[h]; Tuchscherer 1334; v. Ufenberg[i]; Verien; v. Boffenheim 1395; v. Winkilch 1319; v. Volfoltsheim 1319; v. Vorberg; v. Widensel 1280.

* Der Umstand, daß den Zwölfen de consilio ein judicium im Rechtsbriefe Rudolfs punctanur wird, daß ferner die Bezeichnung consules vermieden ist, könnte für die Vermuthung Hegel's (Gesch. d. Städteverfassungen von Italien, Band 2, S. 405 flgde.) sprechen, daß darunter ein Schöffencollegium verstanden sei. Schon in der Urkunde vom 23. Juni 1964 kommen aber die consules vor und in der undatirten Urkunde bei Rotmann a. a. O. S. 196, vom Anfange des 13. Jahrhunderts, werden noch dem Schultheißen zweiundzwanzig Patrizier aufgeführt und consiliarii genannt.

** Nach der Urkunde von 1313 (s. unten) könnte man glauben, daß König Rudolf der Reichsstadt Breisach das Schloß geschenkt habe mit der Verpflichtung, es zu vertheidigen, nach der Urkunde vom 26. November 1330 aber hatte der König noch das Eigenthumsrecht des Schlosses.

*** Rotmann a. a. O. S. 196 sagt, daß an der Urkunde, welche er in den Anfang des 13. Jahrhunderts setzt, das Siegel der Stadt Breisach einen Adler vorstelle. Es ist jedoch zu bezweifeln, ob die Urkunde in den Anfang des 13. Jahrhunderts gehört, jedenfalls aber gehört sie vor 1275, weil sie mehr als zwölf consiliarii hat. Das älteste Ritterstegel Breisachs von 1334 theilte A. Coste, notice sur Vieux-Brisach p. 126 mit.

* Schon im 12. Jahrhundert hatte diese Familie das Marschallamt des Bisthums Basel; im 14. Jahrhundert waren die Pfirt Marschälle.

[b] S. oben S. 193 die Anmerkung, ein Johann von Granbwiller war Peters v. H. Schwiegervater.

[c] Wahrscheinlich aus der Familie Schneewlin, von welcher ein Zweig den Namen Krug führte.

[d] Das Wappen derselben, drei Kreöle, ist auf dem Grabsteine eines v. Pforr in der heil. Grabkapelle im Münster zu Breisach zu sehen.

[e] Diese Familie hatte im 14. Jahrhundert das Untermarschallamt im Bisthum Basel.

[f] Das Wappen dieser Familie findet sich in Breisach sehr häufig. Es besteht aus einer schwarzen Kugel in Gold; auf der Kugel ist ein achtstrahliger silberner Stern. Eine Vermuthung über die Herkunft dieser Familie, die auf burgundische Abkunft weist, s. Zeitschr. f. d. Gesch. d. O. 13, 50.

[g] Die Familie de Rheno, zu Rhein, kommt schon sehr früh (1174) in Basel vor; es scheint, daß die Breisacher Familie desselben Namens auch zu den Basler Ministerialen de Rheno gehörte, s. Zeitschr. f. d. Gesch. d. O. 13, 50.

[h] Von dem Orte Tierentheim, s. Zeitschrift 13, 55.

[i] Die Ufenberg hatten das Mundschenkenamt im Bisthum Basel im 14. Jahrhundert, jedoch wahrscheinlich auch schon im 12.

Digitized by Google

Diese Adelsfamilien* bildeten, wie es scheint, auch eine oder zwei Turniergesellschaften und waren in die Adelsbündnisse im 14. und 15. Jahrhundert aufgenommen. Der Versammlungsort und der Sitz des Direktoriums jener Gesellschaften und Bündnisse war das „Ritterhaus“ im Schlosse zu Breisach. In der Geschichte Breisachs im 13. Jahrhundert bleiben noch zwei Punkte dunkel, nämlich wann und weßhalb Breisach zur Constanzer Diöcese kam, und wie der Bischof von Basel in den Besitz der Münze in Breisach gelangte, welche doch den Herzogen von Alamannien im 10. und 11. Jahrhundert gehört hat? Breisach stand schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts unter dem Constanzer Bisthum. Sollte dieß seit der Zeit geschehen sein, wo die Stadt durch die Veränderung des Rheinlaufes auf das rechte Ufer zu liegen kam? Die Münze in Breisach gehörte noch im 14. Jahrhundert dem Bisthum Basel.**

Die staatsrechtliche Entwicklung Breisachs im 14. Jahrhundert führte zu einem Zustande, auf dessen Legitimität sich der Breisacher Bürgermeister Stehellin noch 1474 berief. Es wurde nämlich kein Unterschied mehr zwischen castrenses und Bewohner des bischöflichen Stadt gemacht und die ganze Stadt als reichsfrei angesehen. Wegen der Bürgerannahme des Abtes von Päris bestand zwischen Breisach und dem Kloster Päris ein langer Streit, welchen König Albrecht in Nürnberg den 20. August 1304 dadurch entzigte, daß er den Bürgern von Breisach, Kaisersberg und Münster im Gregorienthal gebot, den Abt und Convent von Päris zu Mitbürgern aufzunehmen, jedoch nur in so weit, als es dem Kloster vortheilhaft sei und ohne Verpflichtung zu städtischen Steuern. Hugo mon. 2. 289, Böhmer Regest. Albrecht. p. 239, Rosmann a. a. O. S. 197. Die Stadt kam diesem Befehle nach. Von Heinrich VII. erhielt Breisach 1309, wahrscheinlich bei seinem dortigen Aufenthalte am 10.—11. April, eine Urkunde, welche noch in einem Vidimus von 1312 im dortigen Archive vorhanden ist, wonach zwischen Breisach und Straßburg am Rheine keine Lastzat sein, die Breisacher Bürger im Reiche Zollfreiheit haben und Alles, was eine Meile ober- oder unterhalb der Stadt rheinfällig würde, derselben gehören solle.* In beiden Urkunden von 1304 und 1309 wird die ganze Stadt als Reichsstadt betrachtet und kein Unterschied mehr zwischen castrenses und cives gemacht. Heinrich VII. gebot 25. September 1310 der Reichsstadt Breisach, wie auch Schlettstadt, Kaisersberg und Münster im Gregorienthal abermals, den Abt und Convent des Klosters Päris als Mitbürger aufzunehmen. Hugo, mon. 2. 290, Böhmer, Regesten Heinrichs S. 283. Breisach ging als Reichsstadt 1313 mit dem Grafen Ulrich von Pfirt einen Schirmvertrag ein, welchen dieser mit einem Handgelobniß bekräftigte. Er versprach darin: Breisach zu schirmen, der Stadt Freiheiten und Gewohnheiten zu lassen, den Thurm in der Burg (munilio) der Stadt zu bewahren, die Stadt, die Burg und was dazu gehört, nicht zu verkaufen, zu versetzen und zu verändern und sie nicht in ihrem Gute zu irren. Mit diesem Vertrage haben die früheren Burgmänner sowohl als die Bürger der Civilstadt die Pflicht der Burghut an den Grafen Ulrich von Pfirt freiwillig abgetreten. Dieß geschah ohne Zustimmung oder Befehl des Königs, aber zu einer Zeit, wo die teutsche Königskrone streitig war. Mit Ulrich von Pfirt starb 1324 diese Familie aus, die Pfirt'schen Güter kamen durch Johanna von Pfirt, die Gemahlin Albrechts von Oesterreich, an dessen Haus, und damit wurde auch der Reichsanspruch aus dem Pfirt-Breisachischen Bündnisse von 1313 auf die Habsburger übertragen. Wohl dadurch veranlaßt, erklärte sich Breisach für Friderich den Schönen gegen Ludwig den Baiern. Es sind darüber im Breisacher Archive zwei Urkunden vorhanden, d. d.

* Es ist wahrscheinlich, daß von diesen Familiennamen einige nur Beinamen oder Vornamen sind, und daß es mithin nicht 70 Adelsgeschlechter in Breisach gab, sondern weniger. Dieß näher zu untersuchen, ist hier der Platz nicht. Die Breisacher Geschlechternamen sind gebildet: 1) von Städten und Dörfern der Nachbarschaft, aus welchen das Geschlecht stammte; 2) sind es altteutsche Vornamen, wie Ribelung; 3) von dem Wohnorte; 4) von den Wappenfiguren oder Beinamen. Vgl. Arnold, Verfassungsgeschichte der deutschen Freistädte Bd. 2, S. 199 flgde. über die Namen der Patrizier.

** Das Münzrecht des Bischofs von Basel kennte A. Hensler, Verfassungsgeschichte der Stadt Basel S. 11 nur seit 1146 belegen. Der Papst Eugen III. bestätigte in d. J. dem Bischofe das jus monete in civitate Basilea et in toto episcopatu, wie er dasselbe von jeher ausgeübt habe. Darunter war aber die Breisacher Münze nicht verstanden. Denn auch in der Urkunde Conrads III. von 1149 ist von der Breisacher Münze keine Rede, sondern nur von der Münze in Basel heißt es ut nullus extra civitatem in episcopio suo eam imitetur, das heißt, daß das bischöfliche Gepräge nicht nachgeahmt würde, es schließt aber jener Satz das Münzrecht der Grafen von Pfirt und die königliche Münzstätte in Breisach innerhalb dem Bisthumsgebiete nicht aus. Ueber die bischöflich-baselische Münze in Breisach schweigt Hensler. Sie war im 14. Jahrhundert einer Genossenschaft von Münzern (monetarii) übertragen, die unter einem Münzmeister standen. Im Marienauer Zinsbuch von 1319 kommen ein Peter, Münzmeister, und vier Münzer, ein monetarius antiquus und eine relicta Hugonis monetarii vor. Vgl. Trouillat a. a. O. 4, 352 (1376), 419 (1382), 496 (1388), wo ein Diederich Münzmeister von Breisach erwähnt wird. Noch 1400 hatte der Bischof von Basel Häuserzinse in Breisach. Trouillat a. a. O. 867.

* Diese Berechte sind aus der Urkunde Rudolfs von Habsburg vom 25. August 1275 wiederholt.

Digitized by Google

Colmar den 28. März und im April 1315. Zu der ersten befiehlt Friderich, daß die Burg Breisach (munitio) nach Absterben eines jeden römischen Königs oder Kaisers dem Rathe der Stadt zur Bewahrung übergeben werde. In der zweiten bewilligte er, die Stadt mit Mauern zu umgeben und zu befestigen. Ueber die versuchte Verpfändung der Reichsstädte Zürich und St. Gallen an Oesterreich 1330, siehe Kopp, Gesch. Blatter aus der Schweiz 1. 23 figde., dabei ist S. 36 eine Urkunde der Schiedsrichter vom 26. November 1330 d. d. Augsburg abgedruckt, worin es heißt, daß für den Fall, daß Zürich und St. Gallen mit Waffengewalt nicht bezwungen werden können, dafür Breisach, Burg und Stadt, und Mühlhausen oder Neuenburg a. Rh. dem Herzoge Otto eingeräumt werden sollen. Wenn aber auch Breisach und die andern Städte sich widersetzten, so solle das Schiedsgericht weitere Anordnung treffen. Sobald sie ihm aber überantwortet sind, soll Herzog Otto zur Hilfe gegen Zürich und St. Gallen verbunden sein. Am 18. August 1330 und am 5. Mai 1331 wurden die Urkunden ausgestellt, kraft welchen Ludwig der Baier die Reichsstadt Breisach und das Schloß an das Haus Oesterreich verpfändete. Diese Verpfändung kam jedoch nicht so plötzlich, daß es den Breisachern nicht mehr möglich gewesen wäre, sich ihre reichsfreie Stellung wenigstens einigermaßen zu sichern. Es sollten nämlich ursprünglich Zürich und St. Gallen verpfändet werden, weil man hier aber auf Widerstand stieß (pertinaciter resistentes), so wurde Breisach und Neuenburg a. Rh. mit anderen Reichsstädten verpfändet (Baber, Wanderungen 2, 131). Jedoch auch Breisach widersetzte sich mit den anderen verpfändeten Städten, so daß Ludwig genöthigt war, am gleichen Tage, wo er die Verpfändung aussprach, 18. August 1330, allen verpfändeten Städten einen Revers auszustellen, daß sie beim Reiche bleiben sollten.* Man hat bis jetzt nur den für Rheinfelden gefunden, aber es ist, wie Böhmer regesta Ludovici p. 74 vermuthet, nicht zu bezweifeln, daß auch die übrigen Städte und Breisach einen gleichlautenden Revers erhielten. Bis die Verpfändung in's Leben trat (5. Mai 1331), haben sich die reichsfreien Breisacher eine Stadterdnung gegeben. Sie haben vom 18. August 1330 bis 5. Mai 1331 ihr Gewohnheitsrecht und ihre Verwaltungsordnung vom 25. August 1275 an, wo sie reichsfrei wurden, gesammelt und als Stadtrecht aufgeschrieben. Diese Constitution mußte der König wie der neue Pfandinhaber (Oesterreich) anerkennen. Sie ist noch erhalten.* Die Stadt Breisach hat durch diese Verpfändung gewonnen. Aus der Reimchronik Kap. 9, 40—50 erfährt man, daß die Oesterreicher einen Revers ausstellten, worin sie die Urkunde vom 18. August 1330 und die Stadterdnung von 1331 zu respectiren versprachen und gelobten, Breisach nicht mehr zu verpfänden. Breisach hielt auch das Privileg, daß der Rath die Thorschlüssel verwahre, daß die Stadt ihr Banner als reichsstädtisches, ihre Zunftmilig und ihren Stadtrath u. s. w. habe, aufrecht. Aus den Verpfändungen Sigmunds an die Stadt Breisach zwischen 1458—68 geht unzweifelhaft hervor, daß bei der Uebernahme der Pfandschaft die Oesterreicher sich verpflichtet haben, die einzelnen Hoheitsrechte in Breisach nicht an dritte Personen, sondern im Falle der Noth nur an den Breisacher Stadtrath zu versetzen oder zu verkaufen. So kam es, daß nicht nur das Schloß, sondern auch das Schultheißenamt, das Dorf Bieffenheim, wahrscheinlich auch der Salzhof, der Rheinzoll, der sehr beträchtlich war, durch Pfandschaften von 1331—1468 an die Stadt gelangten. Nach all' dem war Breisach unter Sigmund so frei und selbständig, wie eine Reichsstadt, welche nur des Schutzes halber mit dem Hause Oesterreich einen Schirmvertrag hatte. Während Breisach an das Haus Oesterreich verpfändet war, wurden der Stadt von König Ruprecht am 6—8. September 1403 Urkunden verliehen, worin ihre Privilegien ausgedehnt und abermals bestätigt wurden. Auffallender Weise spricht der Chronist von diesen Urkunden nie. Die Beschwerdeschrift von 1654 gibt an, daß der Stadtrath von Breisach nach einer Urkunde von König Ruprecht (von 1403?) in Civil- und Criminalfällen zu entscheiden und das jus gladii erhalten habe. Der Schultheiß hatte das Urtheil zu vollziehen. Zwei eben so wichtige Privilegien erhielt Breisach von Friderich III. vom 30. August bis 2. September 1442 und 21. Mai 1466, s. Chmel, Regesten, Fr.'s III., S. 137 und 462. Die Stadt Breisach, seit 1331 an das Haus Oesterreich verpfändet, wurde 1415 wieder eine Reichs- oder freie Stadt, je nachdem man ihren Charakter

* Die oben S. 234 angeführte „Erzählung" u. s. w. von 1654 sagt, der Weinaccis oder das Ungelt, der früher dem Reiche zukam, sei der Stadt Breisach von Kaiser Ludwig aus eigenem Antriebe 1330 verliehen worden, weil die Kosten der Rheinbrücke für die Stadt groß waren. Da Ludwig am 15. August 1330 in Breisach war, so hat er wohl an diesem Tage jene Urkunde den Breisachern ausgestellt. Diese Urkunde fehlt bei Böhmer regesta Ludovici, p. 74.

* Auch die Stadt Neuenburg a. Rh. hat noch ihre damalige Stadterdnung, das s. g. Eidbuch. Am Anfange desselben steht eine Urkunde Ludwigs des Baiern vom 5. Mai 1331, welche Böhmer, Regesten Ludwigs d. B. S. 80, nicht hat, und worin Ludwig das Neuenburger Eidbuch bestätigt. Auch Gengler, Deutsche Stadtrechte, S. 314, kennt das Neuenburger Eidbuch nicht.

Digitized by Google

nach ihrer Entstehung feststellte und blieb es bis 1444. Nach der Achtserklärung des Herzogs Friderich 1415 nahm diesem Sigmund die Stadt Breisach ab, welche dadurch wieder Reichsstadt wurde. Erst Friderich III. gab 1444 den Habsburgern Breisach wieder zurück. Dieses war, als es an Burgund kam (1469), seit 1185 ungefähr 90 Jahre Reichsburg, 85 Jahre Reichsstadt und 109 Jahre beim Hause Habsburg gewesen. Die Verpfändung an Burgund hat natürlich unter diesen Verhältnissen eine große Unzufriedenheit und Mißstimmung hervorgerufen.*

Die Darstellung der Stadtverfassung Breisachs im Mittelalter ist ebenfalls schwierig. Die Stellung des österreichischen Landvogtes zu der Stadt Breisach von 1330—1637 gibt die Beschwerdeschrift von 1654 so an: quoties successores Ottonis ducis Austriae administrationem subiere, non tantum ante juramenti exactionem scriptis reservalibus, manu propria et sigillo munitis, omnia imperii et civitatis jura salva fore promiserunt, sed id ipsum etiam singulis annis a praefectis provincialibus (von den Landvogten) praestito senatui in conspectu totius populi juramento elatis digitis firmari passi sunt usque in annum 1637. Dieselbe Schrift erklärt, daß der Landvogt selbst oder mit einigen seiner Assessoren dem Gerichte des Bürgermeisters, Schultheißen und Rathes beiwohnte. Wenn Hagenbach mithin im Stadtrathe mit einigen Adeligen erschien, so lag darin keine Ueberschreitung seiner Amtsgewalt. Die österreichischen Landvögte im Oberelsaß im 15. Jahrhundert waren: Hans Erhart von Staufenberg, 1426; Smasmann von Rappoltstein, 1433; Werner von Staufen, Statthalter der Landvogtei, 1443; Peter von Mörsberg, 1460 (Quellenf. I., 242); Markgraf Karl von Baden, 1468; Wilhelm von Rappoltstein, 1469; Hermann von Eptingen, 1474; Oswald von Thierstein, 1475; Caspar von Mörsberg, 1479; Wilhelm von Rappoltstein, 1480; Caspar von Mörsberg, 1487. Im Breisacher Stadtarchive sind noch die drei Reverse der österreichischen Landvögte von 1468, 1469 und 1475, welche in den Zusätzen folgen. Der Landvogt verspricht nach der Huldigung der Stadt Breisach „sie getreulich zu hanthaben, zu schützen, zu schirmen und bleiben zu lassen bei ihren Gnaden, Freiheiten, guten Gewohnheiten, altem Herkommen und Rechten ungefährlich.“ Von Hagenbach ist kein solcher Revers mehr vorhanden, vielleicht kam derselbe bei dem Processe aus dem Stadtarchive oder Hagenbach stellte keinen aus, da er in die Stellung des Markgrafen Rudolf von Röteln eintrat. Der kaiserliche Burgvogt scheint schon 1185 eingesetzt und damals zum Schultheiß mit Zustimmung des Bischofs von Basel ernannt worden zu sein. S. S. 220. Von Rudolf I., d. h. von 1275 an ist es gewiß, daß der kaiserliche Burgvogt in Breisach zugleich der Oberschultheiß war. Unter Adolf von Nassau, scheint es, wurde 1297 das Amt des königlichen Landvogtes im Elsasse mit dem des königlichen Burgvogtes in Breisach in der Person des Grafen Theobald von Pfirt vereinigt. Dieser war damit auch Oberschultheiß zu Breisach. Vgl. S. 218. Es erklärt sich hieraus, weshalb Graf Ulrich von Pfirt mit Breisach 1313 den Schirmvertrag abschloß. S. S. 237. Denn er hatte die Landvogtei, die Burgvogtei in Breisach und das Oberschultheißenamt, welche sein Vater schon inne hatte, während des Interregnums beibehalten und jener Vertrag war in Folge des Interregnums nothwendig geworden. Das Oberschultheißenamt bestand schon 1313 mit der Befugniß, den Unterschultheißen zu ernennen, denn in der Urkunde des Grafen Ulrich von Pfirt von 1313 heißt es (Rosmann a. a. O. S. 472), der Graf, damals Burgvogt und Oberschultheiß, wolle keinen Schultheißen ein- oder absetzen, außer mit Zustimmung des Stadtrathes. Wie das Oberschultheißenamt früher eingerichtet war, wie es vom Kaiser an die Stadt Breisach gelangte und endlich ganz eingieng, erzählt die Beschwerdeschrift von 1654. Der kaiserliche Burgvogt in Breisach hatte die Aufsicht über das Schultheißen- oder Stadtgericht zu führen (inspectio in judicium nomine sculteti superioris, als ein Oberschultheiß). Es war also das Burgvogt- und Oberschultheißenamt stets vereinigt. Ueber das letztere Amt sagt die Schrift von 1654: cuius officium et potestas multum limitata existens, ulterius non extendebatur, quam in eligendo sculteto inferiore, seu subordinando judicii scriba, et duobus ministris imperiali salario alendis, relicta penes senatum autoritate constituendi judices eum participatione multarum. Die Beschwerdeschrift gibt sodann an, daß einige Oberschultheißen die Grenzen ihrer Amtsgewalt überschritten haben. Als solche Fälle werden angegeben: die Errichtung eines eigenen Gefängnisses; die Anmaßung (licentia) mit Gefängniß zu bestrafen (incarcerandi); der Eintritt und das Beiwohnen in den Rathssitzungen; die Jurisdiction in Criminalfällen, die eigentlich dem Unterschultheißen oder Stadtgericht zukamen; Strafen gegen den Inhalt der Privilegien der Stadt, und andere. Diese Uebergriffe des Burgvogtes und Oberschultheißen sollen nach derselben Stelle erst begonnen haben, nachdem Breisach österreichisch

* Ueber die staatsrechtliche Stellung Breisachs zum Bisthum Basel von 1006 bis 1461, siehe Trouillat a. a. O. 2, p. L.—LII., und A. Heusler, Verfassungsgeschichte von Basel. S. 132, 133.

Digitized by Google

geworden war. Der Kaiser (wahrscheinlich Friderich III. am 21. Mai 1466, Chmel, Reg. Friderichs S. 462) hat auf das Gutachten der Tübinger und Mainzer Juristenfakultäten, besonders des Rechtsgelehrten Dr. Brilon auf das jus superioritatis, welches er selbst durch seinen Oberschultheißen ausübte, verzichtet und auch die Herrschaft Biessenheim für 15000 Gulden, die Breisach ihm früher geliehen hatte, dem Stadtrathe überlassen. Hierauf führt jene Schrift fort: ita ut dictum superioris sculteti officium cum nomine penitus extinctu, quaeque in pago Biesheimiano jura concurrebant, omnia et singula sine contradictione aut exceptione in senatum Brisacensem devolvia sint, prout etiam pridem anno 1458 et 1465 diversos proprietatis actus exercuit, cet. Demnach wäre das Oberschultheißenamt und Biesheim vor 1458 von dem Kaiser an den Stadtrath gelangt. Das ist nicht richtig, denn der Herzog Sigmund verpfändete 1458—65 das Oberschultheißenamt an Breisach und dann 1469 an Karl von B. Es scheint, das der Kaiser ganz auf das Burgvogt- und Oberschultheißenamt verzichtet hatte, aber das Recht, den Unterschultheißen zu ernennen, dem Herzoge Sigmund überließ. Dieser verpfändete zwischen 1458—65 an den Stadtrath das Recht, den Schultheißen zu setzen; worauf eine Wahl desselben im Schooße des Stadtrathes vom 1465—74 stattfand. Das Stadtgericht bestand aus dem Schultheißen, den der Stadtrath wählte (sculletus a senatu electo), er hatte das Recht die Scheffen zusammenzurufen und die Criminalurtheile auszuführen. Die Juristen des 17. Jahrhunderts sahen das Schultheißengericht als ein judicium delegatum an. Es war zweifacher Art, entweder ein ordentliches, welches zweimal in der Woche stattfand, oder ein außerordentliches, das s. g. Kaufgericht (judicium emptum). Das letztere fand nur statt, wenn ein Fremder gegen einen Breisacher Klage führte, und hatte seinen Namen daher, weil der Kläger vor dem Urtheilsspruche zwei Gulden außer den gewöhnlichen Sporteln bezahlen mußte. Vor dem Schultheißen- oder Stadtgerichte war meistens ein summarisches Verfahren üblich, selten und nur bei wichtigen Fällen fand eine schriftliche Verhandlung statt. Der Verurtheilte konnte zuerst an den Stadtrath, hierauf vom Stadtrathe an die Regierung in Ensisheim appelliren. Die Assessoren beim Schultheißen- oder Stadtgerichte waren im ganzen fünf Personen, wovon abwechselnd vier aus dem Stadtrathe (ex senatu deputantur perque vices invicem succedunt) und einer aus den Zunftmeistern (ex tribunis plebis). Diesen präsidirt der Schultheiß, der aber keine Stimme hat, sondern nur die Stimmen der Assessoren sammelt. Dieses geschieht in Gegenwart des Gerichtsschreibers, welcher das Protocoll führt, die Zeugen verhört und das Urtheil verkündet. Das Gericht besaßte sich vorzüglich mit privatrechtlichen Klagen, hatte aber auch Geld- und Gefängnißstrafen zu verhängen, welche ihm vi delegationis übertragen waren. Der Ort, wo der Schultheiß zu Gericht saß, wird in der Beschwerdeschrift von 1654 so angegeben: domus illa in foro publico satis ampla, stellae signum nomen habens, zum Stern* genannt, in cuius triclinio seu area inferiori antiquitus considentes judices lites dirimebant, dicimusque est judicium sub lobio das Gericht unter der Lauben, quod Latinis est porticus. Im 13. Jahrhundert verstand man in Breisach unter consules nicht die Bürgermeister, denn noch 1339 kommt nur ein solcher vor. Dagegen wird in der oben S. 232 angeführten Beschwerdeschrift von 1654 gesagt, es habe drei Gerichte in Breisach im Mittelalter gegeben, nämlich: consul solus, sculletus cum assessoribus, senatus. Danach verstand man im 17. Jahrhundert unter consul den einen Bürgermeister. Hegel a. a. O. 2, 393 und 414, hält die senatores für Scheffen und läugnet das Vorkommen des Namens senatus für Stadtrath im Mittelalter. Die im Jahre 1248 in Freiburg i. B. erwähnten vier consules hält er für einen Stadtrath. In Basel kommen zum ersten Male 1251 consules in der Bedeutung Rathsherrn vor. S. Heusler a. a. O. S. 154 und Trouillat 2, 68. Die consules finden sich in Breisach zum ersten Male 1264. S. Trouillat 2, 142. Statt des Namens consules gebraucht eine vor 1275 ausgefertigte Urkunde den Ausdruck consiliarii. Roßmann a. a. O. S. 196. Ueber die Zahl der consiliarii und der assessores (Scheffen) des Schultheißen gibt die vor 1275 ausgefertigte Urkunde Aufschluß. Nach dem Schultheißen folgen 10 Ritter und hierauf 12 Kaufherrn (mercatores), welche consiliarii heißen. Das stimmt im Wesentlichen mit Basel überein, wo nach Heusler a. a. O. 155, 1257 vier milites und elf cives consules und 1258 elf nihites und einundzwanzig cives in consilio existentes waren. Das Bürgermeister Amt läßt sich nach Heusler a. a. O. in Basel vor 1253 nicht nachweisen. In Breisach gab es selbst 1283 noch keinen Bürgermeister. In der Urkunde von diesem Jahre (Roßmann a. a. O. S. 196) werden nur der Schultheiß und die consules erwähnt. Die Beschwerdeschrift von 1654 sagt,

* Das Haus zum Stern kommt schon im Marienauer Zinsbuche von 1319 vor item domus zem sternen H. monetarii in vicus Leonis. Dasselbe soll am Markte (in foro, Unterrathbrunnenplatze?) liegen. Dahin ist alle die Nichtlande von 1395 (f. Zeitschr. 5, 248) zu verlegen. Dort war auch das Gericht über Hagenbach. Es ist auffallend, daß dieses Haus nicht der Stadt gehörte, sondern einem Baseler Ministerialen, einem Münzer.

Digitized by Google

man unterscheide einen ordentlichen oder den kleinen und einen außerordentlichen oder den großen Stadtrath. Der ordentliche bestand 1654 aus 18 Personen, die aus dem Adel und der Bürgerschaft gewählt waren und drei Stufen bildeten (tribus gradibus dispositae). Auf der ersten und vornehmsten Stufe saßen 6: der Obermeister (magister urbis), 4 Bürgermeister (consules seu burgimagistri) und 1 Adeliger. Auf der zweiten und dritten saßen die 12 Rathsherrn, nämlich 6 ältere (aetate majores et prius electi), die gewählt, und 6 jüngere, die ernannt waren (adsciti). Unter jeder Abtheilung der sechs war ein Adeliger. Dieser kleinere oder engere Rath wurde zum größeren oder außerordentlichen, wenn von den 8 Zünften die Zunftmeister, jede hatte 2 derselben, also 16 hinzutraten. Zu dem außerordentlichen Rathe, der aus 34 Mitgliedern bestand, trat nur noch der Syndicus, der auch Stadtschreiber oder Archivar genannt wurde, hinzu. Wahrscheinlich bestand die Unterscheidung des kleinen und großen Rathes schon 1474 und der letztere war gebildet von den 13 Rathsherrn mit den 16 oder 8 Zunftmeistern.* Breisach hatte 1474 und schon vorher zwei Bürgermeister**, einen adeligen und einen bürgerlichen, jener wurde aus den Patriziern oder der s. g. Herrenzunft gewählt. Im Jahre 1474 war der adelige Bürgermeister Ritter und zugleich Hauptmann bei Peter v. H. Wahrscheinlich hatte der adelige Bürgermeister als Nachfolger des Bannerträgers und Hauptmanns der custrenses in der munitio die Ritterwürde und die erste Hauptmannsstelle. Der bürgerliche Bürgermeister war bis zum 24. Februar 1474 Stehellin, wo ihn Hagenbach absetzte. Der bürgerliche wurde vom Landvogte „bestädelt", d. h. mit einem Stabe installirt (s. Reimchronik Kap. 54, 46). Nur der plebejische Bürgermeister hatte das Recht, in den Rath läuten zu lassen. Der Stadtrath bestand aus dreiezhn Mitgliedern, die Dreizehner genannt (Kap. 92, 40). Von diesen waren sieben vom Adel und sechs bürgerliche (Kap. 95). Hagenbach's Aeußerung, er möchte sechs vor dem Thore von Breisach haben (um sie zu köpfen), kann wohl nur auf die sechs bürgerlichen Rathsherrn bezogen werden. Die Reimchronik (Kap. 90, 60) enthält noch weitere Angaben. Bei den Rathssitzungen stimmten zuerst die adeligen, hierauf die bürgerlichen Mitglieder (Kap. 56, 22). Die zwei Classen von Rathsherrn waren auch nach ihren Sitzbänken getrennt, auf einer Seite saßen die sieben adeligen Rathsherrn, auf der andern die sechs bürgerlichen nebst den Abgeordneten der Zünfte (Kap. 56, 31), und an einem besondern Tische der Rathschreiber (Kap. 88 u. 34, Vers 59). Ein oder zwei Zunftmeister waren ebenfalls im Rathe gegenwärtig (Kap. 87, 11). Hagenbach sagte am 24. Februar 1474 außer den bürgerlichen Rathsherrn auch die Zunftmeister aus der Rathsstube. Es bleibt jedoch nach der Reimchronik noch dunkel, ob die oder der Zunftmeister unter den sechs bürgerlichen Rathsherrn mit inbegriffen war, oder nicht. Die oder der Zunftmeister gehörten, wie sich von selbst versteht, nur den sieben bürgerlichen Zünften an. Es gab nämlich und gibt noch jetzt nur acht Zünfte in Breisach: 1) die Herrenzunft zur rothen Kuppen; sie begriff alle Innungen in sich, z. B. Zimmerleute, Gärtner u. A.; 2) die Bauernzunft; 3) die Fischerzunft zum Riesenfisch (1782); 4) die Schifferzunft (Schiffsleut) zum Anker (1782); 5) die Schuhmacher zum Falken (1782); 6) die Bäcker; 7) die Metzger; 8) die Weber. Es scheint, daß um 1474 jedes Jahr eine oder zwei der sieben bürgerlichen Zünfte ihre Zunftmeister in den Rath schicken durfte.* Peter v. H. brachte nach Kap. 87 die burgundischen Räthe, darunter seinen Bruder Stephan, mit in den Stadtrath, unter welchen Prälaten, Ritter und Knechte waren. Nachdem er die sechs bürgerlichen Rathsherrn mit den Zunftmeistern aus dem Rathe gejagt hatte, machte er seinen Hauptmann zum ersten d. i. adeligen Bürgermeister und einen aus den fortgejagten bürgerlichen Rathsherrn zum bürgerlichen d. h. zum zweiten Bürgermeister und nahm noch einige Bürger in den Rath auf (Kap. 91). Ob der adelige Bürgermeister, den Hagenbach am 24. Februar 1474 einsetzte, Friderich Kappeler war, geht aus der Reimchronik nicht bestimmt hervor, ist jedoch sehr wahrscheinlich. Die Reform des Stadtraths durch Hagenbach war mithin eine Verschmelzung des Stadtraths mit dem burgundischen Regierungsrathe oder Landesaus-

* Die frühesten Bürgerversammlungen sonten in Breisach, wie in Köln (s. Hegel a. a. O. 2, 398), in dem Bürgerhause (domus civium) statt. Dieser Name blieb in Breisach, wie die Reimchronik zeigt, bis zum 16. Jahrhundert üblich. Es waren, wie es scheint, auch in Breisach im 13. Jahrhundert nur die Patrizier zu diesen Versammlungen und zur Wahl des Bürgermeisters berechtigt. Erst nach 1339 scheint der zweite Bürgermeister, d. i. der bürgerliche, eingesetzt worden zu sein. Beide, der adelige und der bürgerliche, waren zu gleicher Zeit im Amte, nicht wie in Köln abwechselnd, s. Hegel a. a. O. 2, 398, 399. Diese zufällige Uebereinstimmung der Zahl der Bürgermeister in der Kölner und Breisacher Stadtverfassung beruht jedoch auf keiner Nachahmung.

** Noch 1339 gab es nur einen Bürgermeister. S. Zeitschr. f. d. G. d. O. 13, 54. Der bürgerliche Bürgermeister scheint erst in Folge der Zunftrevolution im 14. Jahrhundert eingesetzt worden zu sein.

* Bis 1648 gab es in Breisach 16 Zunftmeister, obwohl die Zahl der Zünfte nur 8 war. Darnach hatte jede Zunft zwei Zunftmeister und schickte vielleicht beide auf ein Jahr in den Rath.

Digitized by Google

schusse in Enßisheim. Zugleich beschränkte er die Zahl der bürgerlichen Rathsmitglieder. Ueber das Schultheißenamt hat Friderich der Schöne 1315 in seiner Urkunde für Breisach, wie die Beschwerdeschrift von 1654 sagt, eine Bestimmung getroffen, welche wohl Rudolf I. 1275 festgesetzt hatte, und welche, wie es scheint, nur das früher übliche Gewohnheitsrecht enthielt: arcem receptorem quendam reditum sive Burgvogt inhabitare (rex Romanorum) fecit, cui simul pagi Biesheimiani praefectura committebatur, una cum inspectione in dictum judicium, nomine sculteti superioris, als ein Oberschultheiß, cuius officium et potestas multum limitata existens ulterius non extendebatur, quam in eligendo sculteto inferiore, seu subordinando judicii scriba et duobus ministeriis imperiali salario alendis, relicta penes senatum autoritate constituendi judices cum participatione mulctarum. Darnach wären erst 1315 der Ober- und Unterschultheiß eingesetzt worden. Der erste scultetus, der neben einem subscultetus genannt wird, also Oberschultheiß war, kommt im Jahre 1319 vor. Die Urkunde, welche angeblich aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts stammt, sowie die von 1264 und 1283 nennen nur einen scultetus und der Rechtsbrief Rudolfs I. spricht nur von einem judex. Daraus könnte man schließen, daß der subscultetus erst 1315 eingesetzt wurde. Da aber selbst noch 1319, wo neben dem Schultheißen der Unterschultheiß genannt wird, der erstere nur einfach scultetus hieß, so kann man aus diesem Namen nicht schließen, daß es von 1264—1315 nur einen Schultheißen gegeben habe. In der Urkunde von 1200—50 kommt Heinrich) Spenlin als Schultheiß vor (Rosmann a. a. O. S. 196); 1264 war wiederum ein Heinrich Schultheiß (Rosmann a. a. O. S. 466); 1283 hatte Gottfried von Schweinheim dieses Amt (ebendas. S. 196). Im Jahre 1302 wird Kemphe als Schultheiß genannt, im Marienauer Zinsbuche von 1319 kommen Sifridus, scultetus und Nicolaus de Husen subscultetus vor, 1334 war Werner von Tiernheim Schultheiß und 1395 N. N. von Heydegge Schultheiß und Johann Justinger Unterschultheiß. Das Schultheißenamt wurde zwischen 1458—69 von Sigmund von Oesterreich der Stadt Breisach verpfändet. Karl v. B. löste diese Pfandschaft nach den literae de facultate redimendi vom 9. Mai 1469 am 30. December 1473. Das Geld dafür scheint Hans Werner von Pforr vorgeschossen zu haben. Dieser wurde auch im Februar 1474 zum Schultheißen d. h. wol zum Unterschultheißen (subscultetus) ernannt. Was nach dem 10. April oder 9. Mai mit dem Schultheißenamte geschah, davon schweigt die Rheinchronik. Ebenso gibt sie über das Scheffengericht zu Breisach nur an, daß es aus zwölf Scheffen bestand. Dasselbe wurde nach Hagenbach's Verhaftung von Sigmund von Oesterreich erneuert d. h. von den burgundisch gesinnten Elementen gereinigt. Nur das geht aus der Reimchronik hervor, daß der Stadtrath nach dem Vorbilde von Basel auch ein s. g. Unzüchtergericht bildete.

Von den Beamten, welche Hagenbach unter sich hatte, nennt Schöpflin (Als. ill. II., p. 598) den Ritter Hermann Waldner, als seinen Stellvertreter (vicarius) und Untervogt (subadvocatus). In Breisach war seit 1474 Hans Werner von Pforr Unterschultheiß, und wahrscheinlich Friderich Kappeler Hauptmann und adeliger (erster) Bürgermeister. Assessor beim Hofgerichte und der Regierung in Enßisheim war Hagenbach's Bruder Stephan, der am 24. Februar 1474 Rathsherr in Breisach wurde. Im Laufenburg wurde von Hagenbach Peter Reich von Reichenstein 1471 als Vogt eingesetzt. Im Jahre 1474 kam an dessen Stelle der Ankläger Hagenbach's, Hildebrand Raisp, nach Laufenburg. Im Hauenstein'schen war Jopp von Haslach Waldvogt (1471, Zeitschrift f. d. G. d. O. 6, S. 484). Hans Meiger von Hüningen war unter Hagenbach Vogt der Herrschaft Ortenburg (S. 200). Sein Landweibel in Ottmarsheim, gegenüber von Neuenburg a. Rh., war Martin Bromann, der am 27. Februar 1474 von den Neuenburgern getödtet wurde. Anton von Münstrol, nach einigen Angaben sein Schwiegersohn, war Commandant in Thann. Bernhart von Gilgenberg war seit 1465 Präsident bei der Regierung in Enßisheim und fiel vor Neuß im Jahre 1474 oder 1475. Als Officiere standen unter ihm Friderich Kappeler, Friderich Vögelin und Richard von Zäsingen. Diesen nennt Heinrich Schreiber v. Zofingen und sagt, daß er zuerst den Hagenbach ergriffen habe. In der Geschichte von Mühlhausen von J. Heinrich-Petri S. 179 heißt er aber Reinhart v. Zesingen und wird als ein Straßenräuber geschildert. Ferner dienten, wie der Brief Friderich Kappeler's zeigt, Hans v. Montaigu unter Peter v. H., und unter seinem Bruder Stephan im August 1474 die Herren v. Warendon, v. Blamont, v. Hasenburg.

Im Jahr 1473 war Peter v. H. durch Aufträge seines Fürsten und die Abwesenheit vom Sundgau nicht in der Lage, die beginnende Empörung überwachen zu können. Der Herzog Karl hatte am 14. November 1472 den Abt von Neuhaus (Casa Nova) bei Friderich IV. in Grätz beglaubigt. Die angeknüpften Verhandlungen mußte hierauf Peter v. H. neben dem Abte fortführen. In seiner ersten

Digitized by Google

Instruction heißt es am Ende (monum. Habsburgica I. t. 1, S. 34): communiquera toutes ces choses au dit abe de Case Nove et le exposera en sa presence a l'empereur. Am Eingange dieser Instruction ist von der Sendung des Abtes als vor Kurzem die Rede, also war Hagenbach mit dieser Instruction im December 1472 nach Grätz gereist. Noch in demselben Monate reiste er von Grätz aus nach Sedan zu Karl, um über seine Mission zu berichten. Auf der Reise dahin traf er in Worms die drei Breisacher Gesandten, welche von Karl dem Kühnen zurückkehrten (Kap. 45).* Vom Anfange Januars bis zum 25. 1473 unterhandelte Hagenbach mit der Stadt Mühlhausen. Am 19. Juni war er in Ulm beim Kaiser und scheint diesen von da nach Baden begleitet zu haben. Von Baden eilte er nach Thann, das er am 3. Juli einnahm und die Hinrichtungen vornehmen ließ, welche seine Enthauptung zur Folge hatten. Er blieb vom September bis November in der Umgebung des Kaisers, mit der kurzen Unterbrechung, daß er am Ende Octobers auf einige Tage von Trier nach Enstheim reiste. Es ist ferner wahrscheinlich, daß er in diesem Jahre bei Karl v. B. war, als dieser Bentio und Rimwegen belagerte, Geldern besetzte und den Zug nach Aachen unternahm.

Die Meuterei der teutschen Landsknechte, welche Hans von Lupfen geworben hatte, unter ihren Hauptleuten Friderich von Kappeler und Friderich Vögelin von Breisach gegen Peter v. H. war die Ursache, daß dieser in die Hände Sigmunds von Oesterreich kam, der als ein Feind von Burgund erscheinen muß. Dabei wurden zwei Verbrechen begangen, welche mit Hagenbach's Verurtheilung nicht entschuldigt sind. Als dieser eine Belagerung Breisachs durch Oesterreich und die Schweizer voraussah, hatte er und Karl v. B. schon im Februar und März 1474 zweihundert Söldner, meistens aus Breisach und der Umgegend, durch Hans von Lupfen werben lassen. Er konnte sie aber nicht bezahlen, und war nach damaligem Brauch nicht verpflichtet, ihnen sogleich vor Beginn des Krieges den Sold zu geben. Die Breisacher Bürger suchten eine Belagerung ihrer Stadt zu hintertreiben, und es gab zwei Mittel dieje Soldknechte zur Meuterei zu bringen, das erste war, wenn die Bürger ihnen nichts mehr borgten, das andere, indem sie ihnen einen höheren und sicher zum Voraus bezahlten Sold in Aussicht stellten, wenn sie in die Dienste der Stadt Breisach treten würden. Der erste Umstand, daß die Bürger (besonders die Wirthe) den Söldnern keinen Credit mehr gaben, hatte wirklich eine kleine Meuterei schon im März 1474 zur Folge. Die Söldner forderten Geld, um ihre Schulden zu bezahlen, Hagenbach ermahnte sie, sich mit Gewalt Credit zu verschaffen. Als daher dieses Mittel zur Meuterei nichts half, so verabredeten die Bürger mit den Söldnern, sie sollten in den Sold der Stadt treten und reizten dieselben gegen die fremde Besatzung, die 430 Pikarden, auf. Diese hatte Peter v. H. am 6. April nach Breisach gezogen, weil er den Söldnern nicht mehr trauen konnte und auch kein Geld hatte, sie zufrieden zu stellen oder für sich zu gewinnen. Nach vielen Stellen über das Kriegswesen im 15. Jahrhundert war der Kriegsherr bei der Werbung nicht verpflichtet, die Söldner

* Die Chronologie für die Reisen Hagenbach's im Jahre 1473 aufzustellen, ist schwierig. Er scheint im December 1472 oder Januar 1473 von Grätz nach Sedan gereist und von da bis zum 20. Januar nach Enstheim zurückgekehrt zu sein. Die Breisacher Gesandtschaft ging erst nach dem 22. Januar 1473 nach Sedan ab, denn von diesem Tage ist das Vidimus, welches sie mitnahm, datirt. Deßhalb ist es wahrscheinlich, daß Hagenbach im März 1473 nochmals zu Karl nach Sedan sich begab und damals in Worms die Breisacher Gesandtschaft traf. Vom 10. Februar ist Hagenbach's offener Brief an die Landsknechte datirt (s. Zusätze), worin er sie auf den 2. März zu sich nach Breisach zur Anwerbung einladet. Am 7. April 1473 hatten bekanntlich Bilgeri von Heudorf und Dietrich II. von Hertenbach bei Ortenbein schweizerische Kaufleute gefangen, s. Quellensammlung 1, S. 257 u. 277. Diese Gewaltthat hatte die Eroberung des Schlosses Schuttern durch die Straßburger zur Folge. Man hat Peter v. H. bis in die neueste Zeit als den Urheber dieser Gewaltthat des Bilgeri von Heudorf angesehen. Doch davon findet sich in den gleichzeitigen Berichten nichts, und selbst in Straßburgee Stadtarchive fand ich hierüber kein bestätigendes Document. Die Stadt Straßburg mag allerdings deßhalb so energisch die Schlöffer Schuttern (11. April) und Hohengeroldseck angegriffen haben, um Peter v. H. einzuschüchtern und die entstehende Revolution gegen Burgund und den kleinen Adel zu ermuntern. Diese Letztere hatte aber am 3. Juli für beide Theile die ernstesten Folgen in Thann, nämlich einen Aufstand und dessen blutige Bestrafung durch Hagenbach. Daß dieser vom 7.—11. April während der Belagärge in Ottenheim, Schuttern und der Hohengeroldseck im Sundgau oder in Breisach gewesen, ist nicht erwiesen. Der Brief eines guten Freundes an die Stadt Straßburg, welcher in den Zusätzen folgt, hat zwar kein Datum, aber der Empfänger schrieb es unten bei (24. Juni 1473). Dieser Brief erzählt von Peter v. H., er sei eilends vom Kaiser heraufgeritten und habe seine Reiter nicht eher abgelegt, bis er nach Enstheim kam. Friderich III. war erst seit dem 29. Juni in Baden-Baden, Peter v. H. war aber am 19. Juni in Ulm bei ihm. Das „herauf" kann nur von Baden gemeint sein? Es ist daher anzunehmen, daß das Datum unter obigem Briefe (datum ..... Johannis Baptiste 1473) se zu ergänzen ist: die quarta post, und daß derselbe etwa am 30. Juni bis 1. Juli geschrieben ist. Von Ulm reiste also Peter v. H. den 19. bis 29. Juni nach Baden und von Baden den 29. oder 30. Juni in Eile nach Enstheim, von da zog er am 3. Juli nach Thann, am 16. d. M. gab ihm Friderich III. die Urkunde wegen des Schuldbriefnamens in Mühlhausen.

Digitized by Google

zu bezahlen, sondern diese mußten nach Kriegsbrauch bis zum Anfange des Krieges oder bis zum Ablauf eines Monates warten. Dessen ungeachtet wollte Peter v. H. doch seinen Landsknechten nachgeben und sie früher bezahlen. Er hatte zwar versucht, in der Stadt Breisach einzelnen Privaten sowohl, als dem Stadtrathe die Baarschaft wegzunehmen, um für seine Söldner Geld zu bekommen und zu verhindern, daß dieses Geld von den Bürgern zur Anzettelung von Meutereien unter den teutschen Soldknechten benützt wurde. Er fand aber jenes Geld, das er suchte, nicht und begnügte sich mit der polizeilichen Nachforschung. Als er die Pikarden in der Stadt hatte, befahl er den teutschen Landsknechten, die Schutzwaffen abzulegen und den Graben vor der Stadt vertiefen zu helfen. Darüber gab es eine zweite Meuterei am 10. April und die Landsknechte griffen zu den Waffen. Nach Kappeler's Bericht ist diese zweite Meuterei nicht wegen der Entwaffnung und den Schanzarbeiten ausgebrochen, sondern wegen des Soldes, den die Fußknechte abermals forderten, sobald ihnen Hagenbach den Befehl des Herzogs von Burgund bekannt gemacht hatte, daß der Krieg nun anfangen solle. Es war nämlich üblich bei der Eröffnung des Kriegsmanifestes Etwas von dem rückständigen Solde auszubezahlen. Die verschiedenen Angaben in der Reimchronik und in Kappeler's Bericht über die Motive zur Auflehnung der Fußknechte kann man so erklären. Nach Kappeler's Darstellung war die Meuterei entschuldigt, nach der Reimchronik nicht. Aber abgesehen von diesen Vorwänden bezüglich des Soldes waren die Bürger von Beesach oder die Bestechung des Vögelin durch Oesterreich die eigentliche Ursache der zweiten Meuterei am 10. April, wie der ersten im März. Die zweite Empörung der Landsknechte siegte, Hagenbach ließ die 430 Pikarden (Cavallerie mit Lanzen) abziehen. Sobald aber den teutschen Fußknechten ein Theil ihrer Forderungen von Hagenbach bewilligt war, begingen sie unter ihrem Hauptmanne Vögelin einen Fahneneidbruch, indem sie sich auf dem Platze zu der Zunftmilig der Stadt unter das Banner von Oesterreich und von der Reichsstadt Breisach stellten. Das war ein militärisches Verbrechen, denn sie gingen im Angesichte des Feindes (Oesterreichs), in der von einer Belagerung bedrohten Festung, zum Feinde über. Die teutschen Fußknechte traten während ihrer Meuterei insgesammt in die Dienste der Stadt. Bestrafen konnte für den Augenblick Hagenbach diese Fahnenflüchtigen nicht, denn es fehlte ihm die Macht dazu, und er war nur noch wenige Stunden frei. Das zweite Verbrechen war der Aufruhr der Bürgerschaft und besonders der Mitglieder der aufgelösten Zünfte in Breisach gegen ihren durch die Pfandschaft nun einmal rechtmäßigen Landesfürsten den Herzog von Burgund, seinen Landvogt und Schultheißen. Seit Monaten hatte die Breisacher Bürgerschaft und selbst der aufgelöste Stadtrath sich in verrätherische Pläne mit den Feinden ihres Landesherren eingelassen, dessen Truppen zum Einbruch verführt, den Commandanten durch Drohungen und Aufruhr gezwungen, gegen das Interesse des Landesfürsten zu handeln, endlich ihren Landvogt in seinem Hause überfallen und gefangen genommen. Es ging dabei wie bei allen Empörungen, die aufgereizten Menschen haben in ihrem Sinne Recht, weil sie es haben wollen, der Geschichtforscher darf aber den Rechtsbegriff nicht durch die Leidenschaft trüben oder gar zerstören lassen. Wenn obige Vorgänge rechtlich nicht erlaubt waren, so wird man die Folterung Hans Wernhers v. Pfort, bloß weil Karl d. K. bei ihm gewohnt hatte, noch weniger entschuldigen können. Die Absicht, bei der Meuterei am 10. April 1474. Peter v. H. gefangen zu nehmen und ihn zu tödten, läßt sich aus einigen Punkten wahrscheinlich machen. Wäre der Zweck nur gewesen, den burgundischen Landvogt zu versagen, so hätten die Breisacher ebenso wie Thann, Enisheim und Rheinfelden im März in seiner Abwesenheit revoltiren und ihm die Thore verschließen können. Man wollte ihn aber selbst festnehmen und tödten. Denn wäre das letztere nicht Absicht gewesen, so hätte man mit der Gefangennehmung nicht absichtlich bis nach Ostern gewartet, um nicht an ihm die durch die heilige Fastenzeit gebotene Begnadigung ausüben zu müssen.

Den Prozeß gegen Peter v. H. hat Knebel ausführlich erzählt und seiner Darstellung folgten alle, welche darüber geschrieben.* Es finden sich aber bei Knebel manche Unrichtigkeiten und Fehler, welche man aus

* Eine andere Quelle für die Gerichtsverhandlung als Knebel's Chronik stand mir nicht zu Gebot. Die s. g. Beinheimischen Handschriften über das Gericht in Breisach, welche H. Schreiber und Rosmann, wie oben S. 188 steht, benützt haben, finden sich weder auf der Freiburger Universitäts- noch auf der Basler öffentlichen Bibliothek. Heinrich v. Beinheim war Professor des Jurisprudenz in Basel, er soll einer der 24 Richter über Hagenbach gewesen sein, und über dieses Gericht Aufzeichnungen von seiner Hand hinterlassen haben, welche Schreiber citirt. In Basel auf der öffentlichen Bibliothek findet sich aber von Beinheim nur folgende Papier-Hs. in 4° (à. U. 33°) von 74 paginirten Seiten: Warhaftig Geschicht u. s. w. durch Heinrich von Beinheim Dr. von Tag zu Tag beschrieben und nachmals durch Hieronymus Brilinger übersetzt, 1522. Das lateinische Original soll in Bern im Besitze des Hrn. F. von Müllinen-Wattach, des Verfassers der Helvetia sacra, sich befinden. Was diese Chronik über Peter v. H. sagt, folgt unten in den Zusätzen. Sie ist aber nicht dasselbe Ms., das Schreiber citirt, und enthält nichts Näheres über den Prozeß. Die zweite oben S. 184 angeführte Quelle auf dem Straßburger Stadtarchive im Gewölbe unter

Digitized by Google

der Reimchronik berichtigen kann. Schon die Zahl der Richter ist falsch angegeben, Knebel a. a. O. Bd. I. S. 63. Der Präsident der abgeordneten Richter war der Schultheiß Thomas Schütt von Ensisheim*, also blieben von den 26 Richtern nur noch 25 und von diesen war Johann Irmi von Basel der Vertheidiger Peters v. H., mithin waren es nur 24 Richter. Nach jedem Artikel der Anklage und Replik frug der Präsident alle Richter, was Recht sei? Das sollte heißen, ob sie schon im Stande seien, über den einzelnen Punkt die Entscheidung zu geben. Sagten sie: „ja", so ernannte er einen, der das Urtheil geben (nach dem terminus technicus finden) mußte. Dieser nannte dann diejenigen Richter, mit welchen er sich berathen wollte und trat mit ihnen ab. Er konnte auch alle rufen und sich mit allen berathen. Das wiederholte sich nach jedem einzelnen Punkt der Anklage und Vertheidigung. Der vom Präsidenten ernannte Urtheilsfinder trat ab, und kehrte mit dem Urtheil über den einzelnen Punkt zurück. Seinem Ausspruche stimmten dann alle Richter bei, d. h. alle folgten dem Urtheile oder sie verwarfen es durch Stimmenmehrheit. Zuletzt folgte die Frage des Richters d. h. des Präsidenten, wie ist die Besserung? Hierauf wurde die Todesstrafe ganz in derselben Weise ausgesprochen, nämlich durch Abtreten des Obmannes und dadurch, daß auch diesem seinem Urtheile über die Besserung die anderen Richter folgten. Von einem im „Kreise herumfragen" nach der Meinung der Richter, wie Knebel a. a. O. S. 66 meint, war keine Rede, sondern jeder einzelne Punkt, der bestritten war, wurde vom Präsidenten dem Obmanne (meistens Peter Schott von Straßburg) zur Entscheidung vorgelegt. Dieser Obmann hatte das Recht, den einen oder andern, oder mehrere oder alle Richter zu sich hinauszurufen und mit ihnen sich zu berathen. Erst wenn er seine Entscheidung öffentlich kundgegeben, dann fragte der Präsident jeden der 24 Richter, ob er beistimme oder nicht.

Der Prozeß gegen Hagenbach wurde nicht von einem ordentlichen Gerichte geführt, sondern von einem Ausnahmegerichte, denn er stand als burgundischer Unterthan unter dem Hofgerichte zu Dijon, nicht unter dem außerordentlichen Landgerichte, welches der Sundgau, Breisgau und der niedere Verein für diesen Prozeß constituirte. Es wären aber noch zwei andere Gerichtshöfe, außer dem in Dijon und dem außerordentlichen Gerichte in Breisach, für Peter v. H. competent gewesen, nämlich das kaiserliche Hofgericht in Rotweil und das österreichische Hofgericht in Ensisheim, das erstere war competent, insofern Hagenbach das Verbrechen auf kaiserlichem Boden verübte, das letztere war das höchste Gericht des österreichischen Sund- und Breisgaues. Daß man Peter v. H. nicht vor das kaiserliche Hofgericht in Rotweil verwies, hat darin seinen Grund, weil Breisach von jeher vom Rotweiler Gerichte exempt war.* Der Ensisheimer Gerichtshof mußte umgangen werden, da er von lauter burgundischen Beamten, worunter Peters v. H. Bruder, besetzt war.** Man konnte den Ensisheimer Gerichtshof

Platz (G. U. P.), Lade 51. 2. fand ich bei der Nachforschung nicht. Es sind nur wenige Documente aus dem Jahre 1474 in der Lade 51. 2, worin nach dem alten Repertorium die Acten über die Condemnation Hagenbach's sich befunden sollen.

** Er hieß eigentlich nicht Schütt, sondern Thomann Rütenstein, genannt Schütz. Im Präfecturarchive in Colmar, fond Munarin, liasse de Ferk, Thann, findet sich eine von ihm besiegelte Urkunde vom 12. Februar 1469, worin er „Thomann Rütenstein genant Schütz, ist dis zit schultesse zu Ensisheim" heißt. Sein Siegel zeigt einen niedrigen durch seine Anstemmung erhöhten Stabsparren, der mit sechs Lindenblättern besteckt ist.

* In der schon oben S. 232, Anmerkung, angeführten Erzählung von 1654 steht: ex speciali etiam privilegio senatus et cives Brisacenses a dicasterii Rothwilani jurisdictione exempti sunt, et jure revocandi gaudent, ita ut citationibus et mandatis citra contumaciae et banni poenam non pareant.

** Ueber das Hofgericht in Ensisheim s. oben S. 186 die Anmerkung. Léon Brièle spricht in seiner Schrift: Rapport à M. le préfet du Haut-Rhin sur la première partie du fonds de la régence d'Ensisheim, p. 2, ebenfalls von demselben. Er sagt: la régence d'Ensisheim avait remplacé dès 1431 le tribunal provincial ou Landgericht des archiducs (soll wohl dues heißen) d'Autriche, landgraves de la Haut-Alsace, mais c'est en 1523 seulement qu'elle fut organisée complètement avec ses doubles attributions, judiciaires et administratives. Darnach hätte das Landgericht in Ensisheim zwischen 1431—1523 mehr einen administrativen Charakter gehabt. Diese Ansicht von Brièle wird durch eine Urkunde des Schlettstadter Archivs (nach den Excerpten des Herrn Bibliothekars Hugel in Colmar) bestätigt, welche einen Vertrag zwischen dem Pfalzgrafen Friderich, Bischofe Ruprecht von Straßburg, Herzoge Albert von Oesterreich, Markgrafen Karl von Baden, Conrad von Bussnang, Abt Bartholomäus von Murbach, Johann von Lupfen und einem von Landsberg gegen die Fehmgerichte von 1461 enthält. Karl von Burgund scheint die Absicht gehabt zu haben, das Hofgericht von der administrativen Behörde zu trennen, ersteres als Parlament nach Mühlhausen zu verlegen und nur letztere in Ensisheim zu lassen. Dieß mag von Rodt zu obiger Aeußerung S. 186 veranlaßt haben, und es ist möglich, daß faktisch 1474 in Ensisheim nur eine burgundische Administrativbehörde war, und gar kein Hofgericht, da dieses erst in Mühlhausen errichtet werden sollte. Auch Herzog Sigmund berachtete die Regierung in Ensisheim nicht als Gerichtshof, denn er hat seinen Landvogt nicht als Präsident des Breisacher Gerichts eingesetzt, sondern als Kläger auftreten lassen. Auch die ganze Einrichtung der Ensisheimer Regierung weist mehr auf eine administrative Behörde. Der Landvogt stand an der Spitze, unter ihm der Präsident der Ensisheimer Regierung, der Landweibel war der Finanz- und Polizeibeamte des Landvogtes. Vgl. Eichhorn, Deutsche St.- u. Rechtsgesch. 3, 278. 5. Ausg.

Digitized by Google

nur als einen burgundischen betrachten, da die Auflösung der Pfandschaft am 9. Mai noch nicht rechtlich stattgefunden hatte. Es scheint daher kein Zweifel gewesen zu sein, daß gerade der Schultheiß von Enßisheim, Thomas Rüttenstein, genannt Schütz, Präsident des außerordentlichen Gerichts über Peter v. H. würde. Den Schultheißen zu Breisach, Hans Werner v. Pfort, konnte man nicht dazu wählen, weil er von Peter v. H. eingesetzt und als ein Freund desselben bekannt war, und am 15. April, bald nach Hagenbach's Verhaftung, sogar gesoltert wurde. Man wollte, wie es scheint, das Enßisheimer Hofgericht, das noch burgundisch war, umgehen und es durch die Vereinigung des Breisacher und Enßisheimer Scheffengerichtes, wovon jedes 12 Scheffen hatte, ersetzen. Deßhalb wählte man 24 Richter. Damit jedoch auch der niedere Verein* etwas dabei mit zu sprechen hatte, so stellten vier Städte des niederen Vereins Basel, Straßburg, Colmar, Schlettstadt, und vier vorderösterreichische, Breisach, Enßisheim, Thann, Altkirch die Richter, und zwar von den ersteren jede zwei, Breisach acht, Enßisheim vier, Thann und Altkirch jede zwei, zusammen vierundzwanzig. Der Schultheiß von Enßisheim funktionirte demnach am 9. Mai 1474 als Stellvertreter des Breisacher Schultheißen. Er hatte natürlich keinen Blutbann in Breisach und es ist auffallend, daß der Nachrichter nach Kap. 139 an ihn die Frage stellte, ob er gerecht gerichtet. Eigentlich hätte diese Frage an den Landvogt, Hermann v. Eptingen, gerichtet und von diesem beantwortet werden sollen. Es ist daraus wohl zu schließen, daß Sigmund den Thomas Rüttenstein, gen. Schütz, schon zuvor zum provisorischen Schultheißen in Breisach für den 9. Mai ernannt oder die Stadt ihn gewählt hatte, weil sie den Verkauf des Schultheißenamtes an Burgund für ungiltig hielt.

Das Gericht, der Proceß und die Verurtheilung Hugonets und Imbercourts in Gent am 3. April 1477, sowie das außerordentliche Gericht der zweiundsiebenzig geschworenen Richter in Wybach bei Köln, 1559, werden gewöhnlich als Analogien zu dem Gerichte und Proceße über Peter v. H. angeführt. Das Gericht in Wybach bei Köln von 1559 kenne ich nicht näher, dagegen wurden über das erstere Gericht die Aufsätze von Jules de Saint-Genois und Ph. Blommaert** von mir benützt. Saint-Genois spricht in der Einleitung zu seinem Aufsatze und S. 14 ein Urtheil aus, welches auch für den Proceß Peters v. H. vollkommen gültig ist. Er sagt: „bei der wichtigen Frage nach der Schuld der zwei burgundischen Minister und nach der Gesetzlichkeit ihrer Verurtheilung handelt es sich weniger darum, neue Entscheidungsgründe aufzufinden, als vielmehr, alle Vorurtheile zu zerstören." Und a. d. a. O.: „So zusammengesetzt, bot dieser Gerichtshof, wiewohl er ganz ein Ausnahmegerichtshof war, unbestreitbare Garantien. Wenn das Volk in Wirklichkeit selbst Justiz geübt hätte, würde es wohl ein Gericht eingesetzt haben, das aus wenigstens zwanzig Adeligen bestand?" Das gilt ebenso von dem Gerichte über Hagenbach. Ein Act der Volksjustiz war das Breisacher Gericht nicht, denn sonst wären weder der Enßisheimer Schultheiß Präsident, noch ein Heinrich von Beinheim und Peter Schott Richter geworden. Das über Peter v. H. eingesetzte Scheffengericht ist eines Theils das Vorbild deffen in Gent von 1477 gewesen. Aber das Breisacher Gerichtsverfahren von 1474 beruht auch anderen Theils auf der Entwicklung sowohl des schweizerischen als des burgundischen Criminalrechtes, denn man hat selbst in Breisach 1474, soviel wie möglich, das burgundische Verfahren nachgeahmt. St. Genois gibt S. 13 über die Zusammensetzung des Genter Scheffengerichtes von 1477 nähere Angaben. Er sagt, das Gericht war durchaus nicht ein wahrhaftes nationales Geschwornengericht, es war besetzt mit acht erwählten Fremden (d. h. nicht Gentern) aus den Provinzen Brabant, Hennegau, Seeland, Holland und Flandern*, mit dreizehn Scheffen der Keuren (St. Genois nennt sie mit Namen), mit dreizehn Scheffen des parchons (Waisenrichter) und mit den Zunftmeistern der Handwerker und der Weberzunft. Im Ganzen 36 Richter. Der Zusammensetzung dieses Ausnahmsgerichtes ging aber eine Reinigung der Scheffenecellegien der Keure und des parchons am 18. Februar voraus. Die Prin-

riques de Belgique, année 1841, p. 42 fgde., par Ph. Blommaert und der Auszug aus dem Memorien-Boek der stadt Gendt über das Jahr 1477.

* Was die „Fremden" d. h. nicht aus Gent gebürtigen Richter betrifft, so bemerkt St. Genois a. a. O. S. 14: Quant aux membres etrangers, ils faisaient tous partie des Etats-Généraux, alors assemblés à Gand. Ganz dieselben Motive hatte man in Breisach am 9. Mai 1474. Die zwölf Richter aus Basel, Straßburg, Thann, Altkirch, Colmar und Schlettstadt, kann man auch die „Fremden" nennen, in so fern sie weder nach Breisach noch nach Enßisheim gehörten. Auch in Breisach waren damals gerade die Bevollmächtigten des niederen Vereins versammelt, wie in Gent 1477. Es scheint faft, daß man in Gent diesen Zug des Breisacher Gerichtes nachahmte, oder daß man sich in Breisach nach dem niederländischen Gewohnheitsrechte richtete.

* Seine Abgeordneten waren damals gerade in Breisach versammelt.

** M. Jules de Saint-Genois, sur la compétence de la juridiction, à laquelle furent soumis Hagonet et Himbercourt, Bruxelles 1839, extrait du tom. VI. u. 8 des bulletins de l'Académie royale de Bruxelles und Messager des sciences histo-

Digitized by Google

zesün hatte an diesem Tage durch ihre Commissäre die Scheffen der Keure und des parchons erneuern lassen. Dasselbe fand, wie man mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen muß, auch nach dem 10. April 1474 in Breisach und Ensisheim statt, indem Sigmund, wo es ihm nöthig schien, die dortigen Scheffencollegien erneuerte. Wenn man in Breisach für das Gericht über Hagenbach zwei Scheffencollegien, das von Ensisheim und das von Breisach, wenn auch nicht vollzählig, vereinigte, so waren auch in Gent zwei Scheffencollegien, eine erste und eine zweite Bank, vereinigt. Ph. Blommaert a. a. O. gibt die Organisation der Genter Scheffengerichte an. Vor und nach der Revolution und Neuwahl am 10. März 1449 gab es 13 Scheffen der Keure (erste Bank) und 13 Scheffen des parchons (zweite Bank). Die Scheffen der Keuren (Koeren) nannte man so, weil sie das Recht hatten, Polizeiverordnungen, welche man Statuten oder Keuren hieß, zu erlassen. Diese Polizeiverordnungen (Keuren) bedurften aber nach den alten Gesetzen (13. Jahrhundert) der Beistimmung des Grafen, um Gesetze zu werden. Die Scheffen des parchons entsprachen unseren Waisengerichten und hießen auch chef-tuteurs des mineurs. Nach jener Neuwahl vom 10. März 1449 standen den Scheffen der Keure und denen des parchons der Zunftmeister der Hautwerker (doyen des métiers, deken van den hambachte) und der Zunftmeister der Weber zur Seite. So waren die zwei Scheffengerichte in Gent von 1449 an noch im Jahre 1477 eingerichtet. Die Zusammensetzung des Scheffengerichtes entsprach noch 1477 genau der Eintheilung der politischen Gemeinde der Stadt Gent, welche um diese Zeit aus drei Theilen (membres), nämlich den Bürgern, den Handwerkern und den Webern (membres des bourgeois, des métiers, des tisserands) bestand. Das Scheffengericht über Hagenbach entsprach in seiner Zusammensetzung ebenfalls den Theilen der neuen Conföderation. In den zwei Scheffencollegien von Ensisheim und Breisach kamen noch dazu die Richter der österreichischen Städte und der des niederen Vereins. Ob aber auch die acht Scheffen, welche Breisach am 9. Mai 1474 in das Gericht über Hagenbach stellte, ebenfalls aus den drei Theilen der Gemeinde, aus dem Adel, den Zünften und aus dem Rathe waren, möchte schwer sein zu beweisen. Nach dem vorkarolinischen Criminalverfahren war das Gericht über Peter v. H. zweierlei Art. Anfänglich waren die Richter, besonders die acht von Breisach, ein Centgericht, vor welchem Ilelin den Peter v. H. angriff, weil 1) Peter v. H. auf frischer That ergriffen war und 2) keine Entschuldigung vorbrachte, und 3) die That eingestand. Er konnte nur die Gnade der Richter anrufen, wenn seine Vertheidigung mißlang.*

Es traten zwei Ankläger auf: 1) Heinrich Ilelin von Basel im Namen der Linder der hingerichteten Bürger von Thann, und 2) der österreichische Landvogt Hermann von Eptingen durch seinen Sachwalter Hildebrand Rasp. Jene war eine Privatklage, die durch eine Mordsühne, diese eine öffentliche Klage, die durch Freiheits- oder Geldstrafe befriedigt werden konnte. Die erstere Klage wurde zwar förmlich abgewiesen, jedoch muß hier von derselben gerebet werden. Ein Civilkläger klagte den H. in der zweiten Klage nicht an, sondern statt dessen der Landvogt von Oesterreich, Hermann von Eptingen, durch seinen Advokaten, Hildebrand Rasp. Mithin ging die zweite Klage von der obersten Administrativbehörde des Landes aus (Affaria 1857, S. 334). Es hatte aber mit der ersten Klage, welche der Vertheidiger Peters v. H. allein gelten lassen wollte, folgende Bewandtniß. Von einem Erschlagenen (Ermordeten) mußten vor seiner Beerdigung nach dem Entwurfe von 1507 und 1516 der Carolina (s. Zöpfl, die peinliche Gerichtsordnung Kaiser Karls V. u. s. w. S. 84) Leibzeichen durch die Bannrichter und Amtleute genommen werden. Man konnte glauben, daß bei Peter v. H. die Linder als Leibszeichen dienten, was nach Kap. 232 des Entwurfes auch gestattet war. Aber als Zeugen gegen Peter v. H. wurden die Linder der in Thann Hingerichteten anfänglich nicht

* Nach der Geschichte der Stadt Breisach, wie dieselbe oben kurz angegeben ist, liegt es nahe, in dem Ausnahmegerichte über Peter v. H. den letzten Ueberrest eines kaiserlichen Landgerichtes wieder zu erkennen. Eichhorn, d. St.- u. Rechtsgesch. 3, S. 109 sagt, solche kaiserl. Landgerichte hätten als Ueberbleibsel der Reichsvogteien noch in vielen Gegenden von Deutschland bestanden. Er beklagt es S. 170, daß die Geschichte der kaiserlichen Landgerichte seit dem 14. Jahrhundert so gut als noch gar nicht unternommen sei. Teremond, der die Notes historiques sur le jury en Belgique et chez les peuples d'origine thioise schrieb, welche ich nicht kenne, sagt in der compte rendu des séances de la commission royale d'histoire 1844, S. 76 figde., S. 88: Nous avons cité dans les notes ajoutées à notre notice sur Woldemann, la condamnation de Hagenbach, sur le marché public de Brisach, comme ayant été faite par le grand jury populaire, dans le sens des antiques lois germaniques, et nous avons fait remarquer que la condamnation de Hugonet et d'Himbercourt prononcée par les Gantois, appartenait au même ordre d'idées. Das Breisacher Gericht vom 9. Mai 1474 war kein nach dem Geiste des ältesten Criminalverfahrens constituirtes Ausnahmegericht, sondern es scheint, daß man das alte kaiserliche Landgericht deßhalb erneuerte, weil es an einem competenten Gerichtshofe fehlte. In einer Hinsicht aber hat Teremond Recht, daß er in den Gerichten zu Breisach und Gent eine Reaction des Germanismus, der geschworene Richter will, gegen den Romanismus, der Parlamente hat. sah. Vgl. S. 212.

Digitized by Google

vor Gericht gestellt, sondern als Kläger, da man zuerst eine Klage in ihrem Namen durch Heinrich Iselin zuließ. Denn nach dem Entwurfe der Carolina von 1507 (Zöpfl's Ausgabe S. 28) waren Kinder nur in Ausnahmefällen als Zeugen zulässig. Die Kinder der in Thann Getödteten wurden von dem Gerichte deßhalb nicht als Zeugen betrachtet, weil sie nur ausnahmsweise zulässig waren und man keine Ausnahme machen wollte, und weil ferner auch Männer, die in Thann am 3. Juli 1473 bei den Hinrichtungen gegenwärtig waren, als Zeugen vor Gericht standen, somit die Kinder als Zeugen überflüssig waren. Man folgte zwar der Ansicht des Fürsprechen Peters v. H., des Johannes Irmi von Basel, welcher sagte, die Kinder der in Thann Getödteten seien nur als Kläger gegen Hagenbach anwesend, nicht als Zeugen, aber die erste Klage selbst, welche Heinrich Iselin von Basel gegen Peter v. H. im Namen der Kinder der in Thann Getödteten erhob, verwarf man. Das Gericht faßte bei der zweiten Klage die Sache so auf, als habe Iselin eigentlich nur die Untersuchung gegen Hagenbach dargelegt.

Die zweite Anklage gegen Hagenbach betraf eigentlich nur ein einziges Verbrechen, aber es wurden doch zwei Punkte, nämlich die Hinrichtungen in Thann und die Erpressungen (man nannte es Schätzungen) in der Anklage hervorgehoben. Es mußte daher der Beweis geführt werden, daß jene Hinrichtungen Mord und jene Erpressungen Raub gewesen seien. Das letztere wurde nicht einmal versucht, weil ein solcher Beweis unmöglich zu führen war. Mithin blieb nur die Anklage wegen des Mordes übrig. Andere Vergehen und strafbare Handlungen Hagenbach's wurden nur aus den unten angegebenen Gründen in die Anklage aufgenommen. Erst nachdem das Gericht den Beweis für den Mord gelten ließ, konnte der Kläger verlangen, dieses Verbrechen als peinliches zu betrachten. Die Vertheidigung dagegen mußte in Abrede stellen, daß jene Hinrichtungen ein Mord gewesen seien und daß jene Erpressungen, wenn sie überhaupt strafbar befunden wurden, nur einen privatrechtlichen Charakter hatten, und deßhalb die benachtheiligten Personen selbst gegen Peter v. H. klagen sollten. Es war nach dieser doppelten Anklage eine Entscheidung des Gerichtes vor dem Endurtheile nöthig. Den Beweis, daß jene Hinrichtungen in Thann keine Amtshandlungen Peters v. H., sondern ein Verbrechen gewesen seien, führte Hildebrand Rasp, der herzogliche Marschall auf folgende Art: 1) es ist nicht möglich, daß ein Landesherr (Karl von Burgund) so ehr- und pflichtvergessen handelt, daß er unschuldige Leute enthaupten läßt; 2) angenommen, aber nicht zugegeben, daß jene Hinrichtungen Amtshandlungen gewesen, so hätten sie nur nach „kaiserlichem Recht" oder nach „Gnaden" stattfinden können, beides war nicht der Fall, folglich waren es keine Amtshandlungen, sondern Verbrechen. Das Gericht hat beide Argumente angenommen. Peter v. H. behauptete zwar selbst auf der Folter, jene Hinrichtungen seien auf Befehl seines Herren geschehen und verlangte „Kundschaft" von seinem Herren, d. h. man solle den Herzog von Burgund selbst als wichtigsten Entlastungszeugen vernehmen. Ferner behauptete er gegenüber der Anklage auf Mord (Kap. 137, 258), daß jene Hinrichtungen am 3. Juli 1473 nach Kriegsbrauch stattgefunden hätten. Er kam mit 400 Mann in eine empörte Stadt, machte Gefangene und ließ drei (oder vier, die Quellen sind nicht einig) enthaupten. Die Stadt Thann und jene ihre Bürger waren durch ihre Empörung rechtlos und jene Bürger vogelfrei. Er habe bona fide gehandelt, als er jene Enthauptungen befahl und vollziehen ließ. Auf der Zeugnißabgabe des Herzogs Karl bestand besonders der Vertheidiger Hagenbach's, Johannes Irmi, weil es eine Rechtsverletzung sei, dem Angeklagten ein Entlastungszeugniß zu verfagen (Kap. 137, 400—410). Das Gericht verwarf aber die Nothwendigkeit jenes Entlastungszeugnisses aus folgenden Gründen: 1) es ist nicht statthaft, daß Karl ein Zeugniß ablege gegen oder für einen Mann, der ihm eine unmögliche Sache anSinnet, nämlich den Befehl zu Hinrichtungen. Gerade weil Hagenbach sich auf einen solchen Befehl Karls berufst, kann Karl nicht selbst Zeugniß geben; 2) es ist unmöglich, daß Karl, der viele hundert Stunden vom Orte des Verbrechens entfernt war, etwas für oder gegen den Verbrecher beweisen könne; 3) der Mord ist durch die Thanner Zeugenschaft schon constatirt (Kap. 137, 450—60). Der Beweis, daß die Hinrichtungen Mord und nicht Kriegsrecht waren, machte eine weitere Ausführung nöthig. Es wurden nämlich: 1) alle übrigen Vergehen oder Handlungen H's. nur aus dem Grunde in die Anklage aufgenommen, um zu beweisen, daß er wiederholte Vergehen und Verbrechen begangen habe, welche er als Amtshandlungen hinzustellen sich bemühte. Man wollte durch Anführung jener Fälle einen üblen Leumund H's. constatiren und zugleich die Wahrscheinlichkeit bestärken, daß er bei den Hinrichtungen in Thann ein Verbrecher war, kein Beamter. Durch jenen Beweis seines schlechten Leumundes sollte der fehlende Entlastungszeuge Karl überflüssig werden. 2) Ist H. geständig, daß er die drei Männer ohne Gericht und Urtheil hinrichten ließ, und zwar nicht aus Nothwehr, denn er hatte nach seiner ei-

Digitized by Google

genen Angabe 400 Mann zu seinem Schutze bei sich. Von einer Nothwehr könne also keine Rede sein.* 3) Hat Peter v. H. auf der Folter zwar nicht gestanden, daß er keine Befehle zu solchen Executionen hatte, aber wahrscheinlich hat der Schultheiß Hans Werner von Pforr, der am 14. oder 15. gefoltert wurde, bekannt, daß keine Befehle zu solchen Hinrichtungen vorgelegen hätten. Ich schließe dieß daraus, weil kurz nach Pforr's Folterung Peter v. H. in den Thurm gelegt wurde. 4) Endlich war aber auch die Aussage Karls des Kühnen am 5. Mai, als Peter v. H. gefoltert wurde, schon eingetroffen. Sie lautete dahin (Kap. 131, V. 1—10), es sei dem Herzoge leid, er habe dem Peter v. H. den Auftrag ertheilt, der Stadt in Allem nachzugeben.** H. wurde endlich dahin getrieben, die Tödtung in Thann einzugestehen, aber er machte die Nothwehr geltend. Auch diese Einrede konnte er nicht begründen. Hildebrand Rasp bestritt (Kap. 137, 352) die Nothwehr, da Peter v. H. nach eigenem Geständnisse 400 Mann bei sich hatte. Gefahr für sein Leben war also nicht vorhanden. Das Gericht verwarf daher auch diese Entschuldigung Hagenbach's, und damit war die eigenmächtige, ohne Befehl und ohne Nothwehr begangene absichtliche Tödtung (homicidium), also der Mord, vom Gerichte ausgesprochen.

Was die Vollstreckung der Strafe, die s. g. Mordacht und Abnahme der Ritterwürde betrifft, so verweise ich auf die Anmerkungen zu den Kapiteln 138—41.

Zu Breisach wurde im Jahre 1480 folgende Reimchronik verfaßt, deren Originalhandschrift bis jetzt nicht aufgefunden wurde und über deren Verfasser nur Vermuthungen möglich sind. Es existiren davon zwei jüngere Abschriften, eine zu Straßburg in der Stadtbibliothek, welche mit A. bezeichnet dem Drucke zu Grunde gelegt wurde und eine im königlichen Staatsarchive in Stuttgart, welche bei der Vergleichung mit B. bezeichnet ist.

Der Originaleoder hatte wahrscheinlich keine Eintheilung in Kapitel, sondern einen fortlaufenden Text, in welchen Abbildungen eingeschaltet waren.*** Diese sind in A. zum großen Theile sehr getreu wiedergegeben. Man erkennt daraus, daß der Abzeichner noch wußte, daß die einzelnen handelnden Personen porträtirt waren. Die Hs. B. hat keine Bilder und eine etwas abweichende Kapiteleintheilung, indem sie einigemal zwei Kapitel in eines zusammenzog. Daher hat A. 165, B. nur 148 Kapitel. Die erste Handschrift der Reimchronik, der mittelbare Muttercoder von A. und B. war, wie es scheint, mit Bleistift- oder Federzeichnungen ausgestattet. Vielleicht waren darin mehr Abbildungen als in der Hs. A., in welcher wenigstens zwei zu fehlen scheinen, wie auf fol. 48 b. und 219 b. Die Kapitelüberschriften waren, nach A. und B. zu schließen, ursprünglich nur Unter- oder Aufschriften für die Zeichnungen. Der Rubrikator der Originalhandschrift hatte den ersten Vers nach jedem Bilde roth beigeschrieben, was beide, A. und B., theils durch rothe Initialien, theils auf dieselbe Art nachahmten.

Die Straßburger Handschrift (A.) ist auf Papier in Folio 280 beschriebene Blätter stark. Das Papier hat als Wasserzeichen einen Adler- (Raben-) kopf. Auf jeder Seite befinden sich entweder Federzeichnungen oder Schrift, diese hat 28 Zeilen, häufig weniger. Alle zehn Blätter ist die Handschrift paginirt, da aber die drei ersten Blätter dabei nicht mitgezählt wurden, so weicht die Paginirung von der im Abdrucke angegebenen wirklichen Zahl der Blätter um drei ab. Die Hs. enthält 199 Hand- oder Federzeichnungen, unter welchen sich auf fol. 3 b. eine colorirte befindet. Die Zeichnungen sind auf fol. 6 a., 7 b., 9 a., 10 b., 12 b., 13 b., 14 b., 16 a., 17 b., 20 a., 21 b., 23 b., 24 b. und 25 a. (die Zeichnung nimmt zwei Seiten ein), 26 b., 28 a., 29 b., 31 b., 32 b., 33 b., 36 a., 37 b., 38 b., 39 b., 40 b., 42 a., 42 b. und 43 a. (die Zeichnung nimmt zwei Seiten ein), 44 a., 45 b., 47 a., 48 a. (48 b. ist leer), 49 a., 51 a., 52 a., 53 b., 54 b., 55 a., 56 a., 58 a., 59 b. und 60 a. (die Zeichnung nimmt zwei Seiten ein), 62 a., 63 b., 64 b., 66 a., 67 b., 68 b., 69 b., 70 b., 72 b., 74 a., 75 a., 76 b. und 77 a. (die Zeichnung nimmt zwei Seiten ein), 78 a., 79 b. und 80 a. (die Zeichnung nimmt zwei Seiten ein), 81 a., 82 b. und 83 a. (die Zeichnung nimmt zwei Seiten ein), 84 b., 85 a., 86 a., 87 b., 90 b., 92 a., 93 b., 94 b., 95 b. und 96 a., 97 b. und 98 a. (von diesen Zeichnungen nimmt jede zwei Seiten ein), 99 a., 100 b., 101 b., 102 b. und 103 a., 104 a., 105 a., 106 a., 107 b. und 108 a. (die Zeichnung nimmt zwei Seiten ein), 110 a., 112 a., 114 a., 115 a., 116 a., 117 b., 118 b., 119 b., 120 b., 123 b., 124 b., 125 b., 126 b., 127 b., 128 b. und 129 a. (die Zeichnung nimmt zwei Seiten ein), 130 a., 131 b., 132 b.,

* Ich verweise hier auf den Brief vom 4. Juli 1473 über die Thanner Vorfälle in den Zusätzen, welcher sehr zu Gunsten Peters v. H. spricht, denn nach demselben hat er am 3. Juli einige Stunden Thann mit der Landschaft, d. h. dem Aufgebote der Landschaft, nicht mit seinen Soldtruppen, belagert.

** Karl v. B. wußte aber nicht, als er das Schreiben vom 5. Mai abgehen ließ, daß er über den bestimmten Fall in Thann am 3. Juli 1473 Zeugniß geben sollte.

*** Vgl. Kap. 11 Ende und Kap. 160 Ende. Uebrigens kommt es gegen Ende der Chronik häufiger als am Anfange vor, daß die Kapitelüberschriften mit dem Inhalte nicht ganz übereinstimmen.

Digitized by Google

134 a., 136 b., 137 b., 140 a., 141 a., 142 a., 143 a., 144 a., 146 b., 148 b., 150 a., 151 b., 153 a., 155 b., 157 a., 158 a., 159 b., 161 a., 162 a., 163 a., 164 a., 165 a., 166 b., 168 b., 170 a., 171 a., 172 a., 173 a., 174 a., 175 a., 176 a., 177 b., 178 b. und 179 a. (die Zeichnung nimmt zwei Seiten ein), 180 b., 182 a., 183 a., 184 b. und 185 a. (die Zeichnung nimmt zwei Seiten ein), 187 a., 188 b. und 189 a. (die Zeichnung nimmt zwei Seiten ein), 192 a., 193 a., 194 a., 195 b., 196 b. und 197 a. (die Zeichnung nimmt zwei Seiten ein), 200 b., 203 a., 204 b. und 205 a., 206 b. und 207 a. (219 b. ist leer), 220 a., 221 a., 222 b. und 223 a. (die Zeichnung nimmt zwei Seiten ein), 224 a., 225 a., 226 a., 227 b., 228 b. und 229 a. (die Zeichnung nimmt zwei Seiten ein), 230 b., 231 a., 232 a., 232 b., 233 a., 235 b., 236 a., 237 b., 238 a., 239 b. und 240 a. (die Zeichnung nimmt zwei Seiten ein), 241 b., 242 b., 243 a., 244 b., 245 a., 246 b. und 247 a. (die Zeichnung nimmt zwei Seiten ein), 248 a., 248 b., 249 a., 251 b. und 252 a. (die Zeichnung nimmt zwei Seiten ein), 253 b., 255 b. und 256 a., 257 b. und 258 a. (von diesen Zeichnungen nimmt jede zwei Seiten ein), 260 b., 262 b. und 263 a. (diese Zeichnung nimmt zwei Seiten ein), 264 b., 265 a., 266 b. und 267 a. (diese Zeichnung nimmt zwei Seiten ein), 270 b., 271 a., 273 b., 274 a., 275 a., 276 a. Die Handzeichnungen sind zum größten Theile Copien nach der Originalhandschrift von A. Die Darstellungen der Personen wie Peters von Hagenbach, Stehellin's, Friderich Kappeler's sind Porträte, die Ansichten von Breisach, Thann, Colmar u. s. w. sorgfältige Zeichnungen nach der Natur. Aus den Costümen, Waffen u. s. w. kann man schließen, daß A. genau sich an die Originalhandschrift anschloß. Ein Theil der Handzeichnungen in A. gehört dem Jahre 1480 an, ein Theil aber wurde im Jahre 1555 b. h. zur Zeit der Verfertigung der Abschrift A. nach älteren Motiven neu componirt und in Federmanier schraffirt. Die getreuen Copien der Originalhandschrift sind 177, und zwar auf fol. 3 b., 7 b., 9 a., 10 b., 12 b., 13 b., 14 b., 16 a., 17 b. 20 a., 21 b., 23 b., 24 b., 25 a., 26 b., 28 a., 29 b., 31 b., 32 b., 36 a., 37 b., 42 b., 43 a., 44 a., 45 b., 47 a., 48 a., 49 a., 51 a., 52 a., 53 b., 54 b., 55 a., 56 a., 58 a., 59 b., 60 a., 62 a., 63 b., 64 b., 66 a., 67 b., 68 b., 69 b., 70 b., 72 b., 74 a., 75 a., 76 b., 77 a., 78 a., 79 b., 80 a., 81 a., 82 b., 83 a., 84 b., 85 a., 86 a., 87 b., 90 b., 92 a., 93 b., 94 b., 95 b., 96 a., 97 b., 98 a., 99 a., 100 b., 101 b., 102 b., 103 a., 104 a., 105 a., 106 a., 107 b., 108 a., 110 a., 112 a., 114 a., 115 a., 116 a., 117 b., 118 b., 119 b., 120 b., 121 b., 122 b., 123 b., 124 b., 125 b., 126 b., 127 b., 128 b., 129 a., 130 a., 131 b., 132 b., 134 a., 136 b., 137 b., 140 a., 141 a., 142 a., 143 a., 144 a., 146 b., 148 b., 150 a., 151 b., 153 a., 155 b., 157 a., 158 a., 159 b., 161 a., 162 a., 163 a., 164 a., 165 a., 166 b., 168 b., 170 a., 171 a., 172 a., 173 a., 174 a., 175 a., 176 a., 177 b., 178 b., 179 a., 180 b., 182 a., 183 a., 184 b., 185 a., 187 a., 188 b., 189 a., 192 a., 193 a., 194 a., 195 b., 196 b., 197 a., 200 b., 203 a., 204 b., 205 a., 206 b., 207 a., 220 a., 221 a., 222 b., 223 a., 224 a., 225 a., 226 b., 227 a., 228 b., 229 a., 230 b., 231 a., 232 a., 232 b., 233 a., 235 b., 236 a., 237 b., 238 a., 239 b., 240 b., 241 a., 242 b., 243 a. Zeichnungen eigener Erfindung von 1555 sind 33 Stücke, und zwar: 3 b. (theilweise nämlich die drei Heiligen oben), 6 a., 33 b., 38 a., 39 b., 40 b., 42 a., 244 b., 245 a. neu, 246 b., 247 a., 248 a., 248 b., 249 a., 251 b., 252 a., 253 b., 255 b., 256 a., 257 b., 258 a., 260 b., 262 b., 263 a., 264 b., 265 a., 266 b., 267 a., 270 b., 271 a., 273 b., 274 a., 275 a., 276 a.

Die Geschichte der Handschrift A. fällt theilweise mit der Geschichte des Originals zusammen. Erst im Jahr 1555 wurde von dem Schulmeister Matthias Herman zu Breisach die „alte geschribene" Originalhandschrift abgeschrieben, wie auf fol. 278 b. in A. steht: „Diß buch ist geschriben worden und glückseliglich vollendet von mir Mathiß Herman, disser zevt schulmeyster zu Breisach, uß einem alten geschribuen exemplar von wort zu wort, also lutend wie obstet, uff freitag den 8 februarij dis jars nach Christi Jesu unsers einigen heylands mittlers, erlösers und seligmachers gepurt gzalt dusendt fünfhundert fünftzig und fünfe." Matthias Herman* machte schwerlich diese Abschrift für sich selbst, ebensowenig gehörte ihm die Originalhandschrift. Es scheint vielmehr, daß die Abschrift A. für den ersten Eigenthümer derselben, den Bürgermeister Georg Füchslin zu Breisach gemacht wurde, denn schon 1558 war sie in dessen Besitz, da auf fol. 79 a. sein Wappen mit obiger Jahrszahl gemalt ist. Das Wappen zeigt einen quergetheilten Schild, in dessen oberem blauen Felde ein nach rechts laufender Fuchs mit den Buchstaben G. F. abgebildet ist, in dem unteren goldenen Felde steht ein Monogramm mit einem Kauf-

* Nach einer Mittheilung des Herrn Bürgermeisters Glaser in Breisach, geben die dortigen Taufbücher nur bis 1600 zurück. Seit 1608 erscheint darin die Familie Hermann, welche noch bis heute in Breisach existirt.

Digitized by Google

mannszeichen, das ich H. F. (Hans (?) Füchslin) lese. Es liegt nahe, daß der Bürgermeister Georg Füchslin selbst dem Abschreiber den Originalcodex verschafft hat. Die Originalhandschrift gehörte wahrscheinlich dem Fürstlichen Archive in Breisach und wurde dort seit dem Ende des 15. Jahrhunderts verwahrt, damit kein Mißbrauch damit getrieben werden könnte.* Wenn der Bürgermeister Stehellin selbst der Verfasser war, so ist es auch nicht unwahrscheinlich, daß er sein Werk vor der Vernichtung, und sich selbst, als Verfasser, vor Angriffen dadurch schützen wollte, daß er es in dem Archive der Stadt deponirte, vielleicht mit der Bedingung, daß es erst nach 70 Jahren abgeschrieben werden dürfe. Daß von 1480 bis 1555 die Reimchronik geheim gehalten wurde, möchte wohl deßhalb wahrscheinlich sein, weil man in dieser ganzen Zeit keine Spur ihrer Benützung findet. Noch im Jahre 1576 lebte der erste Besitzer der Hs. und schrieb auf fol. 227 a. mit seiner Hand: „Georg Füchslin alter Burgermeister zue Breysach 1576." Der erste Eintrag auf fol. 280 a. sagt: „Dis Buch ist des Jierg Fichslim" (folgen noch neun Worte, die ausgestrichen sind). Der zweite von 1612 beweist, daß in diesem Jahre Georg Füchslin schon todt, und seine Tochter Maria an Gervasius Fritsch verheirathet war. Dieser Eintrag lautet: „Ich Gervasius Fritsch hab dis Buoch von meiner lieben hauſſfrauwen Maria Fichſierin, obgemelten herren Georg Fichslins seligen Tochter 1612."** Im Jahre 1697 besaß diese Handschrift der älteste Bürgermeister zu Breisach, Johann Jacob Dischinger; der dritte Eintrag auf fol. 280 a. lautet nämlich: „Johann Jacob Dischinger ältester Burger Meister der Statt Breisach gehört jetz dis Buoch anno 1697." Von diesem gieng der Codex in den Besitz des Historikers Joh. Daniel Schöpflin in Straßburg über. Auf dem innern vordern Deckel steht Schöpflin's Wappen mit dem Besitzze: „ex bibliotheca Schoepflininna". Jetzt trägt der Codex den Titel: Petri Hagenbuch facinora metro germanico und die Nummer 428.

Die Stuttgarter Handschrift (B) in klein Folio in Schweinsleder mit der Archivnummer: 16 Arch. Ll., 18, ist auch eine Papierhandschrift und besteht aus 157 jetzt paginirten Blättern, jede Seite mit 29 bis 32 Zeilen beschrieben. Die einzelnen Lagen oder Sexternen bestehen aus 12 Blättern, von welchen je das erste unten mit den Buchstaben A. B. C. u. s. w. bis N. von der ersten Hand bezeichnet sind. Im Innern des Deckels vornen steht:

Peter von Hagenbach,
Thäte der statt Breysach
Große schmach u. herzlyed
Hat's weder beſelch noch beſchvd
Bezahlts zuletst mit seinem haubt
Im Jahr 1470 daß glaubt.

und hierauf: „Johann Fronhoffer zue Ständig Kienßheimb anno 1670." Darunter steht: modo Johann Baptiste Peyerimhoff* Dominus in Fontenelle notarius in Schlettstadt 1760. Am Ende der Reimchronik findet sich ein ähnlicher Eintrag: „Ende. Johann Fronhoffer in Kienßheimb zue ständig 1670." Die Schrift ist aus dem 17. Jahrhundert und derjenigen der Bemerkung von 1670 fast gleichzeitig und nicht ganz unähnlich. Jedoch sind beide Schriften verschieden und Johann Fronhoffer nicht der Schreiber der Hs., sondern ihr erster Eigenthümer, nach welchem sie 1760 in den Besitz des Notars Johann Baptist Peyerimhof in Schlettstadt gelangt ist. Wie die Handschrift von dem Notar Peyerimhof 1760 in das Stuttgarter Staatsarchiv kam, ist mir nicht bekannt. Die Schrift ist sorgfältig. Die Inhaltsanzeigen der Kapitel sind in Currentschrift und etwas eingerückt. Der erste Vers fast eines jeden Kapitels ist mit rother Farbe in Fraktur gemalt.

Die Reimchronik besteht aus zwei unterschiedbaren Theilen; der erste geht bis zum Tode Hagenbach's 1474 (Kap. 142), er ist vielleicht noch vor dem Tode Karls des Kühnen geschrieben.** Der zweite Theil geht von Kap. 143 bis zu

* In dem Stadtarchive in Breisach befindet sich noch eine Sammlung gedruckter Chroniken und Geschichtswerke des 16. bis 18. Jahrhunderts. Es sind dieß die Ueberreste einer alten Reichsbibliothek, welche wohl schon im 15. Jahrhundert vorhanden war.

** Die Familien Füchslin und Fritsch existiren schon längst nicht mehr in Breisach. In dem Marienauer Zinsbuch von 1319 findet sich schon ein Johannes Füchslin. In den Taufbüchern kommen 1611—25 N. N. Füchslin und seine Söhne Johann, Lorenz und Franz, und 1612 Gervas Fritsch und seine Ehefrau Marie Anna Füchslin vor. Die letzteren Ehelente hatten bei der Taufe ihrer Kinder adelige Taufpathen. (Mitgetheilt v. H. Bürgern. Clorer.) Die Familie Füchslin scheint eine alte Patrizierfamilie in Breisach gewesen zu sein; von derselben läßt sich folgende Genealogie aufstellen: Der Kaufmann (?) Hans (?) Füchslin war der Vater des Bürgermeisters Georg F., 1556—76, und lebte etwa 1500—55. Georg F. hatte eine Tochter Anna Maria, und einen Sohn N. N., dessen Söhne ebige drei F. waren. Wenn Georg Füchslin von seinem Vater Hans (?) 1500—55 den Originalcodex der Reimchronik geerbt hatte, was nicht unmöglich ist, so war derselbe stets in dem Besitze dieser Familie und es kann möglicher Weise ein Füchslin, etwa der Großvater des Georg, der Verfasser der Chronik selbst gewesen sein.

* Die Familie von Peyerimhoff existirt noch jetzt in Colmar, der gegenwärtige Maire gehört derselben an.

** Ich vermuthe deßhalb, daß der erste Theil schon 1474 verfaßt wurde, weil darin im Kap. 137 so ausführlich und genau die

Digitized by Google

Ende und ist 1480 verfaßt worden, wie die letzten Verse sagen. Daraus erklärt sich, daß der Verfasser des Zusammenhanges halber Thatsachen im zweiten Theile wiederholte, welche er schon im ersten erwähnt hatte. Die Kap. 146 und 147 sind z. B. im Wesentlichen schon im Kap. 69 enthalten und die Kap. 143—46 nur eine ausführliche Wiederholung des Kap. 47. Der Chronist fand für nöthig, nach dem ersten Abschlusse wieder an die frühere Geschichte anzuknüpfen und wiederholte deßhalb die Zusammenkunft in Trier und die Belagerung von Neuß. Daß er die Absicht, auch Karls des Kühnen Ende zu berichten, im ersten Theile nicht hatte, zeigt Kap. 25, denn die darin mitgetheilte Thatsache hätte er später benützen können. Ungeachtet der Schluß der Chronik (von 1474—77) erst 1480 beigefügt wurde, so hat dieselbe doch eine wohldurchdachte Einheit. Die Zusammenstellung der Thatsachen ist nämlich auf einen tragischen Effekt behandelt, daher der zweite Theil von Kap. 143 an kaum entbehrt werden konnte. Die Hauptperson des Chronisten ist Peter v. H., neben welchem drei oder vier minder wichtige Männer stehen: Bernhard von Gilgenberg (1465—74), Präsident des Hofgerichtes in Ensisheim, Peter Schott, der Ammeister in Straßburg (1470, 76, 82, 88), der bürgerliche Bürgermeister Stebellin von Breisach und Karl der Kühne. Von Hagenbach ging nach des Chronisten Erkundigung und seiner tragischen Auffassung die Verpfändung der Landschaft an Burgund aus, mithin auch alles Unglück der Stadt Breisach, deßhalb ist der Tod Hagenbach's die Sühnung für die frevelhaft gestörte Weltordnung. Aber auch der Mann, welcher Hagenbach den Rath gab, wie er im burgundischen Sinne regieren sollte, Bernhard von Gilgenberg, mußte nach der tragischen Zusammenstellung vor Peter v. H. umkommen, obschon er in Wirklichkeit erst nach dem 9. Mai 1474, aber noch in demselben Jahre fiel. Deßhalb erwähnt ihn der Chronist im Kap. 24, um seinen Tod im Kap. 25 zu berichten. Wie einen warnenden Fingerzeig der Vorsehung führt er den Ammeister Peter Schott von Straßburg, ohne ihn zu nennen, im Kap. 18 ein. Dieser Ammeister wird von Peter v. H. verhöhnt und am Ende des ersten Theiles spricht derselbe Peter Schott das Todesurtheil über Peter v. H. aus. Nachdem so der Chronist zugleich als Erzähler einer künstlerisch geformten Geschichte und als tragischer Dichter seinen Helden, versöhnt mit Gott und seinen Feinden, bußfertig und freigebig gegen die Stadt, wo er gefehlt, hat sterben lassen, sieht er im Tode Karls von Burgund das Strafgericht, das zuletzt auch diesen Hauptschuldigen am Friedensbruche erreicht. Eine so kunstvolle nach den Regeln der Oekonomie eines Dramas verfaßte Chronik kann keinem gewöhnlichen Handwerksmanne oder fahrenden Dichter oder Landsknechtführer zum Verfasser haben. Die Ereignisse darin sind zu sehr mit Sachkenntniß und Ueberlegung gruppirt. Diese Anordnung ist durchaus keine Künstelei, denn der Chronist hat dieß vermieden, er legt z. B. gar keinen Werth darauf, daß Hagenbach an demselben Monatstage verhaftet wurde, an welchem er Landvogt wurde und an demselben, an welchem der Vertrag von St. Omer unterzeichnet wurde, starb, daß er auf demselben Thor gefangen saß, vor welches er kurz vorher schießen ließ.

Die Chronologie durchgehends und strenge zu befolgen war dem Chronisten aus den obigen Gründen, nämlich wegen der Absicht, tragisch zu gruppiren, nicht möglich. Wo von der chronologischen Folge abgewichen wird, fehlt nie der einleuchtende Grund, weßhalb dieß geschah, z. B. Kap. 3 kann 1462 oder 1470 gemeint sein, aber es soll die Thatsache in Kap. 4 von 1467 erklärt werden, deßhalb muß das Kap. 3 eine Thatsache vor 1467 enthalten. Von Kap. 13, das vom November 1470 handelt, springt der Chronist scheinbar mit Kap. 14 auf den 27. Februar 1474 über. Es fehlt jedoch der innere Zusammenhang nicht. Die Streitigkeiten Hagenbach's mit Neuenburg gehen nämlich bis 1472, vielleicht sogar bis 1469 zurück, die Ermordung des Landweibels, der unter Hagenbach stand, beschließt jene Streitigkeiten und ist hier theils als Schluß jenes Ereurses, theils des tragischen Effectes halber eingeschaltet. Aus ähnlichen Gründen hat der Chronist Kap. 25 den chronologischen Gang verlassen. Der Inhalt der Kap. 93—97, 98, 101 fällt auch nicht gerade in die Tage vom 26. Februar bis 15. März, aber der Chronist mußte sich beeilen, noch einige grelle Züge der Willkühr Hagenbach's (auch aus früherer Zeit) zu berichten, damit für die folgende Gefangennehmung und Hinrichtung der Leser die nothwendige sittliche Entrüstung habe, und ihn nicht demilleide.

Wo der Chronist nicht einen gewissen tragischen Effect zu erzielen strebte, folgte er, so gut er konnte, der chronologischen Ordnung der Thatsachen, aber den Zeitpunkt für jede der von ihm angegebenen Thatsachen festzustellen, war eine ziemliche Schwierigkeit. Es ist bekannt, daß die Chronologie der Reimchroniken nachzuweisen eine mühsame, aber nothwendige und auch

Gerichtsverhandlungen angegeben sind. Solches wäre, wenn der Verfasser erst sechs Jahre nach den Gerichtsverhandlungen geschrieben hätte, kaum möglich gewesen. Der andere Beweis für die Zeit der Abfassung des ersten Theiles vor dem August 1474 ist die Aeußerung über Stephan von Hagenbach.

Digitized by Google

lohnende Arbeit ist. Lohnend nicht allein für die Feststellung von Thatsachen, sondern vor allem für die Kritik über den Verfasser der Reimchronik selbst. Hat man die Chronologie einer Reimchronik auseinandergesetzt, so ist der Beweis für oder gegen die Glaubwürdigkeit des Verfassers leichter zu führen, denn man sieht, wo er sich Auslassungen oder Uebergehungen erlaubt, wo er Falsches berichtet hat. Der Chronist hatte weder die Absicht, die Unwahrheit zu berichten, noch Etwas selbst erfunden, um Hagenbach schlecht zu machen, aber es fehlte ihm fast alle Kritik, um von den Gerüchten, die ihm zukamen, das Wahre vom Falschen zu scheiden.

Die geschichtlichen Reimereien und Geschichtswerke in gereimten teutschen Versen zerfallen ihrer Form und äußeren Anlage nach, wie oben S. 132 angegeben: 1) in *historische Lieder*, welche in Strophen abgetheilt sind und ein „Lied" genannt wurden; 2) in *historische Gedichte*, welche keine Strophenabtheilung haben und früher „Sprüche" oder „liederssprüche" genannt wurden; 3) in gereimte Chroniken, *Reimchroniken*, welche meistens ebenfalls keine Strophen haben und sich von den Sprüchen nur durch den Umfang unterscheiden; 4) in *gereimte Chroniken* mit Strophenbau, wie die von Michel Beheim. Das historische Lied (historisches Volkslied) unterscheidet sich von dem historischen Spruchgedicht und der gereimten Chronik auch dadurch, daß in demselben nur *ein* Faktum erzählt werden soll. Im Spruchgedicht ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß dasselbe fortgesetzt und ein neues Faktum noch angereiht werde. Das historische Lied kann nur *einen* Verfasser haben, weil es eine geschlossene Einheit der Erzählung hat, die historischen Liedersprüche aber haben nicht selten mehrere Verfasser und keine Einheit der Erzählung. Der Name Reimchronik ist zwar in der Literaturgeschichte eingebürgert, aber nicht ganz genau. Man versteht nämlich unter Reimchronik erstens die gereimten Geschichtserzählungen vom Anfange der Welt an bis auf die Zeit des Dichters, und zweitens die gereimte Zeitgeschichte oder gereimte Erzählung der Begebenheiten, deren Zeuge der Spruchdichter war. Die gereimten Geschichtsbücher von Erschaffung der Welt an, haben nur literar-historischen Werth, von da an aber, wo der Dichter Augenzeuge und Zeitgenosse wird, sind sie Geschichtsquelle. Die Reimchroniken über eine einzelne Handlung, welche von einem Zeitgenossen geschrieben sind, haben als Quelle Werth. Man sollte, um diesen Unterschied auszudrücken, die gereimten Geschichtserzählungen früherer Zeit *Reimchroniken*, die gereimten Berichte eines Augenzeugen aber *Reimannalen* nennen. Was den inneren Gehalt oder den Werth für die Quellenforschung betrifft, so muß man dem historischen Spruchgedichte mehr Gewicht beilegen, als den Reimannalen, weil letztere häufig erst begonnen wurden, nachdem sich eine Reihe von Begebenheiten zugetragen hatte und sie daher nicht immer Gleichzeitiges berichten können. So hat gewiß der Verfasser der Reimannalen über Peter von Hagenbach erst nach dessen Tod 1474, oder erst nach dem Tode Karls des Kühnen 1477 sein Werk begonnen, vorausgesetzt, daß beide Stücke der Chronik *einen* Verfasser haben. Er konnte also unmöglich im frischen Andenken mit genauer Zeitangabe über die Jahre 1444 bis 1474 berichten. Den großen Verdacht haben bei dem kritischen Forscher die historischen Spruchgedichte und Reimannalen immer gegen sich, daß sie für das größere Publikum und für die Zeitgenossen verfaßt sind. Daraus entstanden folgende Uebelstände. Auch wenn der Verfasser in Allem als Augenzeuge berichtet und selbst ohne Nennung seines Namens schrieb, so durfte er doch nicht Alles sagen, weil sein Werk bestimmt war, bald nach der Begebenheit in das Publikum zu kommen. Dieser Umstand nöthigte oft Namen noch lebender Personen und Thatsachen zu verschweigen. Auch mußte ein solches Geschichtswerk, das für die Masse bestimmt war, sich nach dem Geschmacke oder nach der Laune der Menge richten. Daher finden sich große Widersprüche in solchen Geschichtswerken. Ein weiterer Grund des Argwohns gegen die Reimchroniken ist der, daß sie ihre Entstehung einer Gemüths- oder Gefühlserregung verdanken und nicht der ruhigen, verständigen Beobachtung. Die Untersuchung der Frage, warum hat sich dieses oder jenes Faktum ereignet und warum mußte diese oder jene Entwicklung der Zustände eintreten, lag dem Verfasser der Reimannalen ferne. Obschon die soeben angedeuteten Uebelstände den inneren Werth der gereimten Geschichtsquellen herabdrücken, so bleiben sie wegen des Details und Umfangs doch so wichtig, daß sie bekannt zu werden verdienen. Der Kritik ist freilich hier eine höhere Aufgabe gestellt, als bei kurzen prosaischen Klosterannalen.

Als Verfasser des Werks kann man entweder den bürgerlichen Bürgermeister Stehellin oder den Rathschreiber von Breisach, oder auch den Bürger Hans Bernan von Breisach oder Enstöheim vermuthen.* Der Künstler, welcher die Zeichnungen machte, könnte entweder der Goldschmied Peter Berlin von Wimpfen

* Oben S. 251 habe ich gesagt, daß ein Füchslein von Breisach der Verfasser sein könnte. Diese Vermuthung stützt sich nur darauf, daß der Originalcodex im Besitze der Familie Füchslin gewesen zu sein scheint.

Digitized by Google

oder der Maler Martin Schongauer von Colmar oder einer seiner Verwandten oder Schüler, oder Desiderius Beychel in Iffenheim sein. Es steht fest, daß der Verfasser in Ensisheim, Breisach, Colmar und Thann war. In Breisach sah er selbst das Gericht über Peter v. H. mit an, Kap. 138, 19: „das ich gesehen auch hab". In Thann hat er sich über Peter v. H. erkundigt, Kap. 116, 1: „als man mir hat gesyt", und Kap. 117, 26: „hört ich von eim man, der es mit ihm (Hagenbach) selbs gered hat". Auch hörte der Chronist, daß Karl von Burgund eine Ahnung hatte, vor Nancy sterben zu müssen (Kap. 142, 13—21). Daraus geht doch wohl hervor, daß der Chronist im burgundischen Lager Bekannte hatte. Das beweist auch Vers 13: „von üten hab ichs gehört, der fürst sprach diße wort". Der Chronist kann frühere Thatsachen nicht genau berichten, entweder weil er damals noch nicht die Absicht hatte, Aufzeichnungen zu machen, oder weil er vielleicht nicht in Breisach sich befand, z. B. im Kap. 5, 15 nennt er den Peter v. H. schon zur Zeit der Mühlhauser-Regisheimer Fehde im s. g. Plapperkrieg (1465—68) Landvogt, während doch Wilhelm von Rappoltstein bis 1469 Landvogt im Sundgau war. Er nennt Kap. 6, 18 diesen Rappoltstein zwar nicht als Landvogt, läßt ihn aber als solchen handeln. Solche Ungenauigkeiten konnten leicht vorkommen, aber etwas anderes sind die absichtlichen Verschweigungen. Da nämlich der Chronist schon 1474 bis 1480 schrieb, so kam er noch mit Leuten in Berührung, welche sich bei der burgundischen Occupation compromitirt hatten, oder deren Namen zu nennen, ihm Verdruß zuziehen konnte. Daher verschweigt er Kap. 44 den Namen des Frauenklosters im Sundgau, worin Peter v. H. eine Art Visitation vornahm, und welches vielleicht das Dominikanerinnenkloster in Gebweiler war. Er sagt Kap. 44, 68: „wer wölte wißen das, welches closter es war, der frage nach der geschicht, fürbas schrib ich davon nicht". Ebenso verschweigt er den Namen des Abtes von Maulbronn-Päris, Albrecht V., oder von Salmannsweiler, Johann Stantenatt aus Uffholz, der 1472 dem Hagenbach das Geleitgeld nicht zahlen wollte (Kap. 41 und 42), besonders mußte er die Namen der adeligen Rathsherren, welche zu Hagenbach hielten, verschweigen (Kap. 56), sowie derjenigen, welche sich von ihm hatten anwerben lassen. Im Kap. 94, 18. Ende, spricht er von einem Manne, der Hagenbach bei seinen unsittlichen Handlungen als Gehilfe diente, aber er nennt seinen Namen nicht, obgleich er ihm jedenfalls wohl bekannt war. Wie ich vermuthe, war es Hans Werner von Pfort. Die Zeit, in welcher der Chronist schrieb, nöthigte ihn auch, persönliche Urtheile und Namen zu verschweigen. Dieselbe Rücksicht leitete ihn wohl auch bei der Unterdrückung seiner politischen und religiösen Ansichten. Er ist für das Haus Habsburg und für die Stadtfreiheiten, aber gegen den Adel lassen sich keine entschieden feindselige Stellen auffinden, so daß es scheint, der Verfasser sei selbst adelig gewesen oder doch nicht in dem Grade wie Knebel gegen den Adel erbittert. Im Kap. 5, 4 sagt er zwar, der Adel sei bei der Regisheim-Mühlhäuser Fehde 1465—67 im Unrecht gewesen: „kriegeten die statt wider rechte", doch im folgenden Kapitel äußert er sich sehr gegen die Aufnahme Mühlhausens in den eidgenössischen Bund und gegen die Schweizer, noch mehr gegen diese im Kap. 7, 26, wo er ihnen Uebermuth vorwirft und Vers 17 so von ihnen urtheilt: „der frevelen eidtgnoßen gwalt". Es darf deßhalb nicht wundern, daß jeder Fürst, ja fast jeder Adelige dem Chronisten edel, fromm, milde u. s. w. erscheint. Ueber den Adel in Breisach, der zu Peter v. H. hielt, wagt er nicht zu urtheilen, und es darf wohl angenommen werden, daß er die Lebensgeschichte Friderichs von Kappeler wohl gekannt habe, dennoch nennt er ihn mit ehrenden Beiwörtern. Kappeler war ein fehdelustiger Mann und wie Peter v. H. ein Bauernfeind, aber er hat sich bei der Verhaftung Hagenbach's und nachher große Verdienste um das Haus Oesterreich erworben. Auffallender sind andere Stellen, aus denen sich Muthmaßungen über den Verfasser ergeben. Es könnte nach dem Kap. 161 scheinen, er sei selbst beim Auszuge des Contingentes der niederen Vereinigung nach Nancy 1476 gewesen, weil er die einzelnen Corps so ausführlich aufzählt und das Lager Karls so genau beschreibt und mit „wir" fortfährt (Kap. 161, 213 bis zu Ende); doch daraus kann nichts Bestimmtes geschlossen werden. Wahrscheinlich aber war der Verfasser am 12. Juli 1469 in der Rathsstube, als Herzog Sigmund von Breisach Abschied nahm, obschon er Kap. 9 sagt: „hab ich vernommen". Wichtiger ist die Stelle im Kap. 27, besonders 20—30. Es ist bedeutend, daß Stehellin, der damals bürgerlicher Bürgermeister (es gab nämlich auch einen adeligen Bürgermeister) in Breisach war und bei den Vorgängen eine Rolle spielte, mit seinem Namen nie erwähnt wird. Sein Haus wird das Bürgershaus oder des Bürgermeisters Haus genannt. Die Worte, welche Peter v. H. in jenem Hause nach Kap. 27 geredet hat, scheint der Chronist nach dem Vers 25: „das wart den burgern gesyt", von Stehellin selbst erfahren zu haben. Die Stelle Vers 27 u. flgde. läßt es sogar zweifelhaft, ob der Chronist oder Stehellin spricht: „Wan ich eigentlich umgefraget han

Digitized by Google

ich sicherlich, was Hagenbach lege daran, das er were so gram den Burgern von der stadt, man mir antwurt geben hat u. s. w.“ Nimmt man an, der Chronist spreche, so wohnte er zur Zeit Peters v. H. in Breisach und erkundigte sich bei dem Adel, weßhalb Hagenbach so sehr die Bürger drücke; nimmt man aber an, der Chronist führe seinen Gewährsmann in der ersten Person redend ein, so war dieser höchst wahrscheinlich Stehellin selbst. Das Kap. 34 ist so verfaßt, als ob entweder der Chronist zugegen gewesen wäre oder alles sich von Stehellin hätte erzählen lassen. Vers 58—59 heißt es: „by ihm (dem Bürgermeister) worent vier vom rot, dri edel u. ein schriber“. Er setzet zwar bei: „als ich vernemmen han“, jedoch kann sich dieß auf einen Nebenumstand beziehen. Dazu kommen noch andere Stellen: Kap. 54 und 55 sind Unterredungen Peters v. H. mit Stehellin mitgetheilt. Da gewöhnlich unter „ein Burgers Haus“ und „ein Burger“ Stehellin gemeint ist, so muß auch das im Kap. 74 Erzählte in Stehellins Haus vorgefallen sein und es erklärt sich auch daraus, wie der Chronist es erfahren konnte. Ueber die Familie Stehellin finden sich in dem Thennenbacher Urbarbuch von 1341, auf dem Landesarchive in Karlsruhe, und in dem Marienauer Zinsbuche von 1319 einige Angaben. Nach beiden Quellen scheint die Familie adelig und im 13. bis 14. Jahrhundert in Kenzingen und Zhringen am Kaiserstuhl ansäßig gewesen zu sein. In Breisach findet sie sich erst 1319.* Im Kap. 87 und 88 wird erzählt, daß Hagenbach die bürgerlichen Rathsherren aus der Rathsstube jagte und nur noch die Adeligen dort mit dem Stadtschreiber zurückbleiben. Darnach scheint es, daß dieser letztere der Verfasser der Chronik ist, da er die Unterredung des Schreibers mit Hagenbach wie ein Augenzeuge schildert. Dagegen spricht aber, daß von Mühlhausen vom 2.—4. Januar 1474 in der Reimchronik keine Rede ist, obschon der Rathsschreiber von Breisach dahin geschickt wurde. Nach diesen Stellen wird es daher wahrscheinlich, daß Stehellin selbst oder ein Rathsschreiber von Breisach der Verfasser der Chronik ist. Die Beweise für den Ersteren sind das ganz auffallende Verschweigen des Namens Stehellin und die Thatsachen, welche nur dieser berichten konnte. Für einen Rath oder Stadtschreiber spricht die Stelle im Kap. 88. Eine andere Spur führt auf die Vermuthung, daß Hans Bernan oder Bornan der Verfasser sei. Im Kap. 21, 35—40 wird gesagt, daß bei der Unterredung zwischen Hagenbach und Gilgemberg in Ensisheim auf der Stube (Herrn- oder Adelsstube) Hans Bernan zugegen war und die Sache in Breisach vertrieb: „besunder Hans Bornan, der thet als ein biderman, er den burgern warnung thet“. Dieser Mißbrauch des Vertrauens durch Bernan blieb Hagenbach nicht unbekannt. Er verfuchte ihn deßhalb in einen Proceß zu verwickeln. Das wird im Kap. 30 erzählt, und zwar sonderbarer Weise in Verbindung mit dem Schiedsgerichte der beiden Bach in Breisach (Nov. 1472). Bei diesen Schiedsverhandlungen scheinen also Hans Bernan und der Chronist gegenwärtig gewesen zu sein. Darauf heißt es: „euch fürwar ich vernim, das Hagenbach schuf zu eim sin mit einem fromen man. Sprach er unredlich an; es war ein burger roch, heißet Hans Bernan, wene ich“. Was Kap. 30 erzählt wird, konnte der Chronist nur von Hans Bernan wissen, da es nur zwischen Peter v. H., einem „Scheimen“, und Bernan vorfiel. Darnach möchte man der Vermuthung Raum geben, Bernan sei selbst ein Schreiber Hagenbach's gewesen. Ein Breisacher Bürger konnte doch nicht leicht zu Ensisheim in die Herren- oder Adelsstube mit Hagenbach kommen, während dieser und Gilgemberg mit einander amtliche Gegenstände zu besprechen hatten. Es erklärt sich aus dieser Vermuthung, warum Peter v. H. sogleich nach dem Handel mit Bernhard Bach über Bernan einen Proceß verhängen wollte, um sich nicht abermals der Gefahr auszusetzen, von Bernan neuerdings verrathen zu werden.* Darnach ist es auch

* Im Thennenbacher Urbarbuch fol. 142 b. steht: compositio Ber(tholdi) Stehellini, vom Jahr 1288, und hierauf folgt der Auszug aus einer teutschen Urkunde von 1327, nach welcher eben dieser Berthold Stehellin 1327 noch lebte und der Vater des „Herrn“ Priester Berthold St. und der Katharina St. war. In derselben heißt es, daß ein „Herr“ Conrad St., ein Priester, und Johann St., sein Bruder, dem Kloster Thennenbach früher ein Gut geschenkt hatten, welches sie von ihrem Vater Berthold und ihrer Mutter Anelheid St. geerbt hatten, daß ferner ein „Herr“ Andreas St., der Sohn der Anelheid St., ein Gut an Thennenbach geschenkt hatte. Letzterer ist nach dieser Urkunde um 1324, seine Mutter um 1304 gestorben. In einer andern Angabe von 1327 heißt es: quondam Andree Stehellini. Auf fol. 143 a. wird 1327 der Conrad St. unter den Kenzinger Schessen genannt. Dieselben Namen kommen auch noch auf fol. 146 vor. Im Marienauer Zinsbuche steht in der Straße „an dem Werde“: Bertholdus dictus Stehellin de Uringen. Im Thennenbacher Urbar fol. 343 b. steht unter Zhringen: iuxta pratum Stehellini; fol. 348 a. ob Stehellin; fol. 348 b. Jo. Stehell.

* Ueber Hans Bernan habe ich in den Rechnungsbüchern des Landvogteis in Ottmarsheim, des Martin Broman, von 1470 auf dem Präfecturarchive zu Colmar (C. 318) folgende Notizen gefunden: Item 1 ß 8 Schill. han ich gen um 7 ele grön tüch dem Hans Bernann dem Kospar Brand zů einem langen rock. — Item 3 ß han ich gen um tüch zů einem beffrock mit selber der sumerfarw von Hans Bornann zů Ensheim. Das Rechnungsbuch selbst

Digitized by Google

erklärlich, weshalb der Chronist sich nicht nannte. Er hatte als Spion gegen Peter v. H. gedient, vielleicht Dienstgeheimnisse ausgeplaudert und konnte und wollte sich dem Hasse der Anhänger Hagenbach's nach 1474 nicht aussetzen.

Auch die Untersuchung, wer der Verfertiger der Handzeichnungen der Originalhandschrift von 1480 gewesen und in welchem Verhältniß der Verfasser der Reimchronik zu dem Zeichner gestanden, führt nur auf Vermuthungen. Hans Sebald Baldung Grün, der 1516 in Freiburg i. B., Baden und Lichtenthal malte und 1552 (1545) starb, kann wohl nicht die Zeichnungen gemacht haben, da er dem Jahre 1480 zu ferne steht. Ebensowenig Hans Liefrink, der für den Künstler des 1526 geferrigten Hochaltars in Breisach gilt, da auch er jünger ist. Man hat das Monogramm Liefrink's auch auf Hans Leykmann, einen Schüler Martin Schongauer's in Colmar oder auf Hans Lützelburger gedeutet. Beide liegen aber auch der Zeit der Rheimchronik zu fern. Man muß daher bei Peter Berlin von Wimpfen oder Martin Schongauer und seinen Verwandten stehen bleiben. Peter Berlin von Wimpfen war Silberschmied in Breisach 1496 und fertigte für das dortige Münster den Reliquienschrein des heiligen Gervasius und Protasius (Zeitsch. f. d. G. d. O. Bd. 8. S. 430). Auf Peter Berlin weisen daher Zeit und Aufenthalt. Martin Schongauer, der auch Schön- und Hübsch-Martin genannt wird, lebte bis 1488 in Colmar, wo sich außer seinem berühmten Bilde „Maria im Rosengarten" auch Kupferstiche von ihm in dem Museum in Unterlinden befinden. Er war der Lehrer des Haus Leykmann, hatte auch einen Bruder Ludwig, der als Holzschneider berühmt war. Letzterer hinterließ vier als Künstler bekannte Söhne. Es ist deßhalb möglich, daß, wenn auch nicht Martin Schongauer selbst, doch einer seiner Schüler oder Verwandten jene Zeichnungen fertigte. Eine andere Vermuthung führt auf den Holzschneider Def. (Desiderius) Beychel in Breisach* oder Ilsenheim. Es befinden sich nämlich im Museum in Colmar die Chorstühle und der Altar des Antoniterklosters zu Ilsenheim mit der Jahrszahl 1493, welche mit den Chorstühlen von Maricnau in Breisach viele Aehnlichkeit haben. Herr Bibliothekar Hugot, der Vorstand des Colmarer Museums, theilte mir gütigst das Monogramm des Künstlers jener Werke mit. Es lautet Def. Beychel, was ich Desiderius Beychel las. Der Zeichner des Originalcoder war in Breisach, Thann, Colmar und Ensisheim bekannt, denn die Personen sind Porträts und die Ansichten der Städte nach der Natur gemacht. Das Verhältniß des Zeichners zum Verfasser war nicht der Art, daß jener nur aus der Lectüre der Reimchronik seine Motive geschöpft hätte, sondern der Zeichner arbeitete ganz selbständig und gibt daher Einzelheiten, welche im Texte nicht stehen. Die einzelnen Stellen der Art sind in den Anmerkungen besonders besprochen.

Die Sprache des Originals von 1480 ist in beiden Abschriften A und B modernisirt worden. Bisweilen ging dabei auch der Reim verloren, wie Kap. 3, 45, 46, wo A „weynen" und „gezögen", B „weinen" und „zeigen" reimen. Auffallend ist es, daß sich mittel- und niederrheinische Formen im Reime finden, z. B. Kap. 4, 17, 18 reimt „gefallen" und „kallen" (reden). In Breisach war das Wort kallen nie im Gebrauche. Die Handschrift A, nach welcher der Abdruck gemacht wurde, befolgt die Schreibung des 16. und die Hs. B die des 17. Jahrhunderts. Beim Abdrucke wurde diese Schreibung unbeschadet der grammatikalischen Genauigkeit nicht beibehalten, sondern vereinfacht. Die Verdoppelung der Consonanten, die überflüssigen h wurden weggelassen und die v oft durch i ersetzt. Die abweichenden Lesarten in B, welche nur die Schreibung betreffen, sind in den kritischen Noten übergangen worden.

Zum leichteren Gebrauch der Reimchronik für historische Studien, sowie zur Prüfung der Glaubwürdigkeit derselben habe ich Regesten Peters von Hagenbach angelegt, welche neben den übrigen Quellen die Kapitel der Reimchronik angeben, in denen die einzelnen Thatsachen erzählt werden. Am Schlusse dieser Einleitung wollte ich ein Verzeichniß der einzelnen Kapitel mit der Angabe des Jahres und Tages, in welchem das darin Erzählte vorfiel, beifügen. Da jedoch diese beiden Arbeiten zu viel Raum in der Einleitung in Anspruch genommen hätten, so habe ich nur zur leichtern Uebersicht und bequemerem Gebrauche der Reimchronik als einer historischen Quelle bei jeder Ueberschrift in Klammern [ ] die Jahrzahl und das Datum, wenn beide festgestellt werden konnten, beigefügt. In den Noten sind, wo das Datum zweifelhaft sein konnte, die Gründe angegeben, weßhalb das Datum so festgestellt wurde, wie es im Texte steht. Die Abbildungen können selbstverständlich nicht alle in dem Anhange gegeben werden. Damit jedoch dieselben für die Forschung und Kritik nicht entbehrt werden, wurde in den kritischen Noten eine genaue und sorgfältige Beschreibung derjenigen Abbildungen versucht, welche unverkennbar getreue Copien des Originals von 1480 sind.

folgt in den Zuflüchen. Soviel scheint daraus hervorzugehen, daß Hans Bernann in Ensisheim das Tuch zur Livree dem Hagenbach, seinen Beamten und Dienern lieferte.

* Ein Martin Beigel findet sich 1665 in den Breisacher Taufbüchern. Mitwelung von H. Bürgerm. Glerer.

Digitized by Google

Anno domini 1469[1] wardt[2] diſze landſchaft
verſetzt vom hertzog Sigmund von Öſterreich
dem hertzog Carle[3] von Burgund[4], als nam-
lich[5] der Schwartzwald, Suntgaw[6], Elſaß vnd
die[7] vier ſtett am Rhein, als namlich[8] Walt-
hut[9], Lauffenburg, Rheinfelden, Seckhingen,
möcht die ſtatt[10] Breyſach die fünfte ſein, für
und vmb 70000 gulden in gold.
Peter von Hagenbach[11]
thate der ſtatt Breyſach
groſſ ſchmach und hertzeslayd[12],
hatts weder b'uelch[13] noch b'ſchaydt,
bezahlte z'leſt mit ſeinem haubt
im jar 1470. Das glaubt.
Anno domini 1474[14] uff den 30. tag[15]
Martij was ein tag zu Coſtantz und wardt[16]
diſze obgeſchribne[17] landtſchaft widerumb
gelöſt[18] vnd wardt das gelegt in den wechſel
gohn Baßel[19], als namlich 80000 gulden in
gold. [f. 1. a. A. f. 1. a. B.]
Lob und ere ſey geſeyt [f. 4. a. A.[20] f. 2. a. B.]
gott in ſeiner heiligen trinität[21]
und unſerm herren Jeſu Chriſt,
der uns allzeyt byſtendig[22] iſt.
Mit gott dem heyligen geiſt
diſe ſach ward volleiſt,
vnd durch die lieben heiligen[23] ſein,
die ſo gelitten haben pein
vnd vergoſſen hant ir blut,
durch Chriſti[24] willen deb[25] herren gut.
Dan[26] man ſagt auch für war,
Da[27] Hagenbach machet den rumor
in der ſtatt Breſach,
das man darobe ſchweben ſach
die drye heiligen gut,
von den die ſtatt gnedigklich wart behut[1],
ich mein den erſten martrer[2] ſanct Steffan,
was zu Breſach hauptman,
vnd mit ander himel fürſten[3] zwen
ſach man ouch bey inn ſten,
der ein heißet Gervaſius,
der ander ſin bruder Prothaſius.
Die zwen heiligen martrer[4] fromen
ſint von der ſtatt Meilan komen,
da ein herr von Schwaben, keiſer Friderich, [f. 4. b. A.]
mechtiglich[5] regieren was[6] das römiſch rych,
der gezwang vnd gewan Meielandt,
das im ward das heiltum alſandt,
das da lag zu Meielan in der ſtatt.
Der milte fürſt das heiltumb gegabt[7] hat,
da man zalt duſent[8] hundert ſechzig zwey jor[9], [f. 2. b. B.]
dem Reinaldolf[10] ertzbiſchoff zu Cöln[11] fürwar[12].
Darunder die heilige[13] drye könige[14] gůt,
die furt der furſt hochgemut
mit im den Rin hinab,
da der fürſt an die hab
gon[15] Breſach an die ſtatt
und[16] er das heiltumb bey im hatt,
da baten in die[17] von Breſach wolgethan
den guten fürſten lobeſan
umb ein ſo rych heiltum.
Der fürſt wolt ſin haben rům[18],
er gab von den brůdern zweyn
Gervaſium, den merter[19] allein,
den andern wolt er füren dahin.
Diſe heiligen wolten ungeſcheiden ſin
und wolt der biſchoff faren von landt,
ſo muſte er den brůder Prothaſium zehand
denen[20] von Breſach zu leye lon.
Do ligen die heilgen marterer wol und ſchon,

[1] Tauſent vier hundert, nein und ſechzig, B. [2] war, B. [3] fehlt in B. [4] hier folgt in B, umb LXX Tauſent gulden. [5] als namlich fehlt in B. [6] Swagew, B. [7] und die fehlt in B. [8] als namlich fehlt in B. [9] Waldhut fteht in B nach Seckingen. [10] die ſtatt fehlt in B. [11] diſe Verſe ſtehen in B auf der inneren Seite der Decke. [12] verſtehnd, B. [13] beſelch, B. [14] M. IIII. hundert. LXXIIII B. [15] tag fehlt in B. [16] wirt, B. [17] fehlt in B. [18] widerlöſt, B. [19] das gelt zu Baſel in wechſel gelegt, B. [20] f. 1 b. 1, 2 a. u. b. u. 3 a. A. ſind leer, auf f. 3 b. iſt eine colorirte Zeichnung, welche Breiſach und darüber in Wolken die Heiligen Prothaſius, Gervaſius und Stephan darſtellt. Die Zeichnung iſt zum Theil Copie des Originals von 1480, zum Theil eigene Erfindung von 1555, ſ. oben S. 219, 220, 223. f. 1 b. B. iſt leer. [21] ſeiner Dreifaltigkeit, B. [22] beſtendig, B. [23] heiligen, B. [24] Chriſtus, A. Chriſti, B. [25] den, A. deß, B. [26] ſo, B. wen, A. [27] do, B.

[1] von den Breyſach war behuet, B. [2] martir, B. [3] Handſchrift A hat von erſter Hand Fürſten, von zweiter Himmelfürſten, B hat Himmelfürſten. [4] martyr, B. [5] mit macht, B. [6] regiert, B. [7] begabet, B. [8] tauſent, B, auf dem Rande ſteht in A 1162. [9] iar, B. [10] Reinadolff, B. [11] war, B. [12] heyligen drey, B. [13] künig, B. [14] gehn, B. [15] fehlt in B. [16] die burger von, A. [17] rnem, B. [18] martyr, B. [19] den, B.

[*] Der Erzbiſchof Reinald von Cöln hatte Friderich I. nach Oberitalien begleitet und kehrte mit ihm im Herbſte 1162 über Burgund ins Elſaß zurück. Er brachte die genannten Reliquien mit ſich. Er kam zu Waſſer von Baſel nach Breiſach und fuhr auch zu Waſſer weiter. Ueber die Schenkung dieſer Reliquien findet ſich kein altes Document in Breiſach. In dem Reliquientaſten iſt eine Urkunde von 1498.

Digitized by Google

so woren ein gepurt von mutter lyb
sy bitten gott on widerstryt
für die statt Brisach,
die Peter von Hagenbach
gar schantlich[1] wolt verderbet han, [f. 5. a. A.]
wider den eid, den er hatt than
denen[2] von Brisach. Do er ward Landwogt,
hielt er nit die gepot
noch dem, wie[3] geschriben stot,
du solt nit on not[4] 60
ein meineid schweren [f. 3. a. B.]
bey der hulde gottes des herren*[5].
Nun hat er on sonder won
denen[6] von Brisach den eid gethan,
sye bey irer freiheit lassen pliben
und sie nit wyter davon tryben,
aber me[7] sy zů hanthaben,
die statt behüten vor schaden.
Dissen eid er did[8] vergessen hat,
den er geschworen hatt der statt 70
und auch dem ganzen landt,
das sin herr von Burgund hat verpfandt,
ein herzog von Burgund rych,
von dem edlen[9] fromen fürsten uß Österrich,
gegen dem er auch sich
hat verfigelt, verbrieft gar sicherlich
mit allen artickten wol geschriben[10]:
die statt und das landt lassen pliben[11],
und der herre selbs[12] sagt,
verschriben hat der stat, 80
wan das der landvogt Hagenbach
mit unseren die brief und eide[13] brach
on zwang und one not[14],
alß hernach mercklich geschriben stot,
wie Peter von Hagenbach [f. 5. b. A.]
gewaltiglich regniert[15] im land und zů Brisach,
und wie er gar on not
brachte[16] sich selber in den todt.

Ouch ist hernach[1] geschriben,
wie er seyn jungen[2] tag unehrlich hat vertriben 90
mit gar cleyner[3] weißheit[4],
alßo man dick von im geworlich[5] hat geseit. [f. 3. b. B.]
So was[6] ein schand und spot,
das er ward[7] ein lantvogt.
Hett sich sein herr von Burgund baß bedacht
und hett ein fromen landtvogt gmacht[8],
der von ehren wer gewesen,
sie weren villicht beide wol[9] genesen;
sunst hat einer dem andern gehoffiert
und[10] damit sich selb[11] beid in den todt gefiert. 100
Hagenbach was ein solcher man,
der unglück wol kunt[12] sahen[13] an.
Nun höre, was man warlich von im seit,
als von der zeit seiner kindtheit[14]
und von seym elenden end und bösen anfang,
dardurch er der welt schuf großen trang.

1. Wie Peter von Hagenbach[15] erstach einen fromen erlichen[16] mann darumb[17], das er in kraft umb sein mißbruch [1444—45*].

Peter von Hagenbach bey seinen[18] zyten saß [f. 6. b. A.[19]]
im Sunggaw, wissen das,
in einem kleinen dörfelin,
darinnen was[20] wonen der vater sin,
darinne[21] auch ein schlößlin lit[22],
im selben wonet[23] Hagenbach seyn junge zyt.
Das schloß hieß auch Hagenbach,
darnach man im Hagenbach sprach.
Der alt, sin vater, ließ[24] zwen sůn,

[1] schantlich, B. [2] den, B. [3] wie, B; unnd, A. [4] ohne not, B. [5] in B geht dieser Vers dem „ein meineyd schweren" voraus und lautet: „bey der Huld Gott deß Herrn". [6] den, B. [7] mehr, B. [8] offt, B. [9] edlen fehlt in B. [10] beschriben, B. [11] von ersten Hd. in A: pliben, von zweiter pliben. [12] selbst, B. [13] eyd, B. [14] und zwang one not, A. [15] regiert, B. [16] bracht, B.

* Wegen eines Meineides wurde Peter von Hagenbach nicht verurtheilt, nicht einmal deßhalb angeklagt, wie das Kap. 137 zeigt. Es scheint, daß man ihm deßhalb in der öffentlichen Meinung einen Meineid vorwarf, weil er geschworen hatte, die Stadt bei ihrem herkömmlichen Rechte zu lassen und diesen Eid nicht hielt, indem er die Zünfte aufhob und den Rath änderte.

[1] hernacher, B. [2] jung, B. [3] gar kleiner, B. [4] diesen Vers wiederholt B auf fol. 3 b. 1o: mit kleiner weißheit. [5] warlich, B. [6] warß (war es), B. [7] wer, B. [8] gemacht, B. [9] besser, B. [10] und, B, fehlt in A, ist aber von zweiter Hand nachgetragen. [11] selb fehlt in B. [12] kündt, B. [13] sangen, B. [14] kündtheit, B. [15] Wie der Hagenbach, B. [16] erlichen fehlt in B. [17] fehlt in B. [18] sein, B. [19] Auf f. 6 a. A ist eine Federzeichnung von 1555. Im Vordergrund erblickt ein junger bartloser Mann mit der linken Hand einen älteren bärtigen, der ebenfalls ein kurzes bloßes Schwert in der rechten Hand hält und mit der linken den jungen Mann am Halse faßt. Beide haben keine Schutzwaffen. Im Hintergrunde ist eine Stadt gezeichnet, welche mit Thann Aehnlichkeit hat. Die Zeichnung (vgl. f. 50 a.), welche offenbar der Darstellung im Originalcodex folgt, sowie die Verse dieses 1. Kap. lassen die Deutung zu, daß diese Tödtung in einem gerichtlichen Zweikampfe statt fand, denn beide Kämpfer haben gleiche Schwerdter und sind ohne Schutzwaffen. [20] darin thät, B. [21] darin, B. [22] lant, B. [23] wohnt, B. [24] verließ, B.

* Die Gründe für und gegen diese chronologische Bestimmung s. S. 187 und 188.

Digitized by Google

warent deid[1] von mantheit kün
in stürmen und in stryten
und getürstig zu allen zeiten[2],
der ein hieß Peterman,
der ander ward genant[3] Stefan. [f. 4. a. B.]
Dißen Stefan ich alſo beliben[4]
und will nit von im ſchriben,
wan[5] er was ein fromer man*;
hett ſein bruder Peterman[6] auch alſo gethan
und hette[7] gewolget und geſuchet guten rat[8],
ſo wer er nit komen in ſchandtlich not
und darnach ſo elendlich geſtorben
und damit[9] an lyb, gut** und ere verdorben.
Aber er vieng[10] gar jung an,
zu ſein ein torechter man,
wan[11] da er ein jüngeling was,
do ſeyt man von im geworlich[12] das:
in den zeiten, do er was zwölff[13] jar alt,
ward er zum erſten ein ſchalck
an eim ehrlichen fromen man, [f. 7. a. A.]
den geriff[14] er gar unehrlichen[15] an
und bracht den ſelben in die noth
und ſtach den armen man ze[16] todt,
umb das er in geſtrafet hatt
umb ſein ſelben und törlich[17] ubelthat.
Alſo gab er im böſen lon
darzu ward nit gethon,
die denſelben[18] todt ſolten geſtraft han,
aber ſy lieſſen das alß ungeſtraft hin gan[19].
Wer im worden der rechte[20] lon,
ſo hett ers niemer me[1] gethon; 40
ſunſt ſchuf er mit ſeiner handt
darnoch groſſe[2] mordt und brant
und gedacht uß[3] ſeinem argen liſt[4],
alſo[5] hernach ordenlich[6] geſchriben iſt. [f. 4. b. B.]
Hagenbach, der falſche, küne[7] man,
vieng[8] und leyte[9] harnaſch an.

2. Wie heer[10] Peter von Hagenbach vieng[11] herr Margwart von Baldeck on widerſagung, unerlich und ſchalckhaftig, hett[12] in gern geſchetzt [1454—55]*.
Do er was ein jüngeling, [f. 8. a A[13].]
do[14] was nit[15] güt in im,
dan das er in der ſtatt Thann,
kam zu einem fromen man
und derſelb auch mit im geßen hat,
do reit[16] er mit im hinuß für die ſtatt.
Er wente[17], er wolt in geleitet han,
da vieng[18] er denſelben man.
Es was[19] herr Margwart von Baldeck,
denſelben er gern geſchetzt hett, 10
aber diſer ritter wolgethon
wolt[20] ſich nit ſchetzen lon,
darumb furte er in zu ſchloß,
das[21] herzog Albrecht[22] gar ſeer[23] verdroß
den fürſten von Öſterreich**.
Er ſchickt zu Hagenbach glich[24]
und ſchrib dem hertzogen von Burgund,
wie Peter von Hagenbach, der jung,
im ſeinen diener gefangen hett,
darumb er nun ernſtlich bet, 20
im ſeinen diener lidig zu machen,
wan[25] er in[26] mit böſen ſachen
im in gefürt hett uſſer dem[27] landt.
Das was Hagenbach ein ſchandt,
das ein edelman ſo kün, [f. 5. a. B.]
eim andern das ſolte thun;
aber was ſol ich fürbas ſagen

[1] böde, B. [2] dieſer und der vorhergehende Vers fehlen in B. [3] ander hieß, B. [4] bleiben, B. [5] dan, B. [6] fehlt in B. [7] hält, B. [8] gefucht und gewolgt gutt rotd, B. [9] dormit, B. [10] fieng, B. [11] dan, B. [12] warhafftig, B. [13] 12, B. [14] griff, B. [15] unehrlich, B. [16] zu, B. [17] umb ſein thorlich, B. [18] den ſelben, A. [19] in B lautet dieſer Vers: lieſſens ungeſtraft hingahn. [20] recht, B.

* Die Chronik übergeht hier den Hans von Hagenbach und nennt den Stephan v. H. einen frommen Mann, was mit dem Raub- und Rachezug, den derſelbe nach der Hinrichtung ſeines Bruders Peter 1474 in's Sundgau und Elſaß unternahm, nicht leicht vereinbar iſt. Doch könnte die Reimchronik bald nach der Hinrichtung Peter Hagenbach's, Ende Mai 1474, und vor dem Raubzuge Stephans von Hagenbach angefangen worden ſein, oder Hans v. H. war vielleicht zur Zeit der Abfaſſung der Chronik nicht mehr am Leben. S. über jenen Ausdruck S. 186. Fromm nennt der Chronik jeden Adeligen, ſo beiſt Einleitung B. 74 Sigmund von Oeſterreich auch fromm, ebenſo Kap. 7, 13 der Herzog von Baiern. Es iſt danach wahrſcheinlich, daß der Mann, den Hagenbach erſtach, vom Adel war.

** Dieſes Wort ſcheint anzuzeigen, daß dem Chroniſten bekannt war, daß das Vermögen Hagenbach's confiscirt wurde, ſ. S. 195 und 197.

[1] so hüs er nimmer mehr, B. [2] groß, B. [3] auß. [4] argenliſt, B. [5] als wie, B. [6] fehlt in B. [7] falſch und küne, B. [8] fieng an, B. [9] legt ein harniſch, B. [10] herr fehlt in B. [11] fieng, B. [12] und hat, B. [13] Auf f. 7. b. A befindet ſich eine Federzeichnung, welche das Originalſchloß von 1480 getreu copiert. [14] do fehlt in B. [15] wichts, B. [16] reut, B. [17] meinte, B. [18] fieng, B. [19] war, B. [20] wolte, B. [21] es, B. [22] Albrechten, B. [23] gar ſeer fehlt in B. [24] gleich, B. [25] dan, B. [26] nit, B. [27] auß dem, B.

* Die Gründe für dieſe chronologiſche Beſtimmung ſiehe S. 188 und 189.

** Herzog Albrecht von Oeſterreich.

Digitized by Google

der herzog[1] von Burgund schickt im in on schaden,
dem edlen fürsten[2] von Österrich,
des muste Hagenbach schemen sich.
Und was lang zeit ufser teutschem landt[3], [f. 8. b. A.]
das thet im vil und dick annd,
das er die land müste[4] miden[5],
aber darnoch nam[6] er sich vast an zu schüben[7]
in dem hofe des herzogen von Burgund.
Armut, verschmehnuß[8] was im kundt,
in denen must er sich lang liden
und sein zeit eben spötlich vertriben,
wan[9] was niemandt wolt thun,
deß must er sich annemen nun,
und wandelt also in der armen rott[10];
doch so hett er fluß uff sein herren gdrott[11],
was auch in sein herre hieß[12].
er die sach nit liederlich verschlief,
als einer, der auch gern wer
sein fürsten ein getrüwer[13] diener.
Dan[14] er mit seiner hand
verwürcket hat die dütschen[15] landt,
das er nit getorst[16] darin somen,
also[17] du vor sein bößheit[18] hast vernomen.
Wiewol er das hat verschuldt,
so erwarb er doch hernach deß[19] herren huldt.
Merck, was großer frevelheit, [f. 5. b. ß.]
dadurch er huld erwarb, wüst nun gesetzt.

3ª. Wie Peter von Hagenbach fieng ein man und bracht den für sein herren von Burgund[20], der solte gift kauft haben[21]. [1462 oder Mai bis November 1470 oder Winter 1470 auf 1471 *.]

Man solt sonem[22] fürsten vergeben han, [f. 9. b. A.[23]]

Hagenbach sandt den selben man
in einer tafernen[1] sitzen.
Hagenbach mit seinen guten witzen
ernstlich fraget den selben man:
von welchem land er wer, oder wes er sich nem an[2]?
Der man gab antwort gar getrot:
„lieber her, es thut hie nit nodt[3],
das ich euch hie solt sagen,
was[4] ir mich thunt fragen.“
Do bis Hagenbach erhort,
sprach zu im[5] fürbad diße wort:
„sagestu[6] mir nit die rechte[7] warheit,
es würt dir sicherlichen leid,
dan[8] mir mein herre[9] befolhen hat,[9]
wer der ist und kompt in diße statt,
die soll ich alle gar wol erkunen,
was sie thund und wannen[10] sie kumen
und was ires gewerbes sey.
Ich will auch wissen dabey[11],
das du mich auch recht verstandest,
wamit[12] du hie, sage[13] mir, umbgangest,
Der arm gesell hub an zu sagen:

[1] In A steht nur H., in B herzog. [2] fürst, B. [3] außer Teutschlandt, B. [4] muß, B. [5] meyden, B. [6] fieng, B. [7] scheiden, B. [8] verschmechnit, B. [9] dan, B. [10] noth, B. [11] gebrott, B. [12] heißt, B. [13] getrewer, B. [14] wan, A; dan, B. [15] teusche, B. [16] dorfft, B. [17] alß, B. [18] beschewd, B. [19] erwarb er wider seines herren, B. [20] v. Burg. fehlt in B. [21] im zu vergeben setzt B. bei. [22] seim, B. [23] f. 9 a. A. enthält eine Federzeichnung, welche die Copie aus dem Originale von 1480 ist. Das Bild stellt eine befestigte Stadt, welche von einem Flusse umströmt ist, dar. In der Stadt sind zwei größere Häuser, deren Inneres man sieht. Das eine Haus trägt auf jedem Giebel der Brandmauern den sitzenden (burgundischen?) Löwen. Vielleicht hieß das Haus zum Löwen. Unter dem Dache und Firsten sind neun Wappenschilde angebracht, nämlich: von Straßburg (der Schräghalken ist falsch gezeichnet), von Oesterreich, von Geroldseck-Lahr (?), von Breisach, von Basel, ein Schild mit dem burgundischen Andreas-Kreuz, einer mit einer fünf-

[1] taffleu, B. [2] dieser Wes lautet in B: wanen er wer, weß er sich nem an. [3] noth, B. [4] so, B; das, A. [5] zu im sprach, B. [6] sagstu, B. [7] recht, B. [8] wan, A; dan, B. [9] herr, B. [10] woher, B. [11] darbei, B. [12] warmit, B. [13] sag, B.

[9] Nach dieser Darstellung bittet Peter v. H. den seinem Herrem Befolt gebabt, in Straßburg auf einige verdächtige Menschen zu fahnden, nachdem Karl erfahren, daß Ludwig XI. ihn vergiften wollte, s. S. 190. Darnach stelle diese Thatsache in den Winter 1470—71.

* Die Gründe für diese chronologische Bestimmung s. S. 189 und 190.

blättrigen Rose (Hagenau?) und ein quer getheilter Schild. Im Innern dieses Hauses steht Hagenbach in seinem gewöhnlichen Anzuge, dem Hute mit der nach vornen gebogenen Feder und der Schnur, in seinem langen talarähnlichen Gewand, das mit Hermelin verbrämt ist. Er steht vor einem runden Tischchen, auf welchem ein Büchschen (worin das Gift?), ein Becher, eine Schachtel stehen und ein Messer liegt. Hinter dem Tischchen steht der angebliche Giftkäfer. Dieser trägt einen hohen Filzhut mit Krempe, unter dem Hut hat er eine Kapuze auf, welche mit dem Halskrag, der bis zur Mitte der Brust reicht, ein Stück bildet. Vielleicht soll der hohe Hut ihn als Juden kenntlich machen. Dieses Haus wird durch die Wappen als ein Wirthshaus in Straßburg kenntlich gemacht, weil jeder Reisende seinen Schild an seiner Herberg aushieng. Die Stadt selbst scheint nicht Straßburg vorzustellen, sondern eine Stadt in den Niederlanden. Denn in dem weiten größeren Hause auf dem Bilde sitzt Karl d. K. als junger Mann mit langem lockenbaar und der turbanähnlichen Mütze, mit dem hermelinverbrämten Rocke und der Kette um die Brust. Der Karl d. K. steht der Giftkäufer, die Hände mit einem Stricke zusammengebunden, zwei Reisige bringen ihn zu Karl, nicht Hagenbach selbst, wie die Chronik sagt. Man sieht, daß der Zeichner auch nicht genau die Geschichte mit dem Giftkäufer kannte (s. S. 190) und daß Zeichner und Chronist in dem zuletzt angegebenen Umstande von einander abweichen.

„diewyl ir mich also fragen,
ich bin erst von Straßburg* komen, [f. 6. u. B.]
mich hat einer hie gewonnen."
Hagenbach sprach: „was hastu gethon,
das soltu mich bald wissen lon, [f. 10. u. A.]
und sage mir die warheit gar[1] eben,
oder es kostet[2] dich dein leben."
Der gesell gab antwurt an der selben statt:
„lieber herr mich einer gewunnen hat,
ich solt im gift kaufen,
so bin ich sehr gehn Strasburg gelaufen,
das ich můr bin worden."
Hagenbach warb[3] beforgen.
es treffe seinen herren an,
und vieng[4] bald den selben man
und fürt in[5] für seinen herren.
Der gesell mochte[6] sich nit gesperren,
Hagenbach sprach: „nun must sagen,
das[7] dich mein herre würt fragen."
Und do er für den herren kam,
da[8] erschrack der selbe man
und hub an ernstlich zu weinen;
er kunt den man nit gezögen[9],
der in gift zu kaufen gedinget hatt[10],
er muste[11] pliben an der statt
und kam des zu großer net,
wan[12] er leid[13] darumb den todt,
und kamen auch mit im eitlich in liden[14],
durch[15] fürzen willen[16] will ich nit von schryben[17].**

4. Wie Peter von Hagenbach was bey dem fürsten von Burgund und machte[18] in zu sim[19] oberster hauptman und rathgebe[20]. [1465—1469.***] [f. 6. b. B.]
Hagenbach seyte[21] dem fürsten das [f. 10. b. A.[22]]
darumb, das[1] er im alles[2] lieb was,
und macht ein hauptman uß im.
Er was den leuten also grim,
wer auch in anc[3] sach, [f. 11. a. A.]
der selbe fere[4] ab im erschracht[5],
dan[6] jederman forchte[7] sein dicke[8].
Er hatt[9] auch ein klein wyl das glücke[10],
was er auch hub an,
das muste on verziehen[11] für sich gon[12],
dan[13] er wuste[14] wol des fürsten mut,
das er gern vergoß cristen blut,
der selben naturen und[15] arte er auch was.
Da erdachte[16] Hagenbach alles das,
was zu unfriden und kriegen gehort[17],
das pracht er bald zu eim ort
seinem herren zu eim[18] gefallen;
sunst kunt er gar wol kallen
und alles angeschicken[19] und fügen das,
was bringen mócht nyd und hasß.
Mit seinen worten zu schmeichlen
kunt er den fürsten wol leichen,
dan[20] Hagenbach sah am herren wol,
das er was unglücke[21] vol,
gericht auch zu allen zeiten
zu kriegen und zu streiten.
Da kent[22] er rath zu geben,
wie dem fürsten was eben,

[1] gar fehlt in B. [2] kost, B. [3] war, B. [4] fieng, B. [5] im, A, in, B. [6] möcht, B. [7] wasß, B. [8] do, B. [9] zeigen, B. [10] verdinte, B. [11] wust, B. [12] dan, B. [13] lid, B. [14] und komen etlich mit im in leyden, B. [15] fehlt in B. [16] wegen, B. [17] will ichs nit schreiben, B. [18] macht, B. [19] seinem, B. [20] rathget, B. [21] sage, B. [22] fol. 10. b. A enthält unser diesen vier Versen

* Wenn der Giftkäufer erst von Straßburg kam, so kannte es schwerlich, Hagenbach habe ihn außerhalb dieser Stadt in einer Taverne getroffen. Doch dem widerspricht das „hie" im Vers 27 und Vers 35. Nach V. 38, „er fieng bald denselben Mann", hat er ihn außerhalb Straßburg bald darauf auf der Landstraße gefangen.

** Diese Aeußerung, daß der Chronist noch mehr über die Vergiftungsgeschichte wisse, macht es wahrscheinlich, daß seine obigen Angaben genau und richtig seien. Es ist aber auch dadurch wahrscheinlich gemacht, daß er nur die Vergiftungsgeschichte vom Winter 1470—71 hier meint, und nicht die frühere von 1462, s. S. 189, 190.

*** Die Gründe für diese chronologische Bestimmung s. S. 190.

folgende Abbildung (Copie des Originals von 1480). Auf einem gothisch verzierten Throne, an dessen Lehnen zwei stehende Löwen angebracht sind, zwischen zwei blühenden Bäumen, sitzt der Herzog von Burgund, sein Gesicht ist bartlos, lange Locken hängen über die Schultern, ein turbanähnlicher Hut bedeckt sein Haupt. Der mit Hermelin verbrämte Talar ist wie auf fol. 9. u. gezeichnet, nur die Kette über die Brust fehlt. Zur Linken des Herzogs steht Hagenbach in seiner gewöhnlichen Kleidung in der Rechten einen langen Stock haltend. Unter seinen spitzigen Schnabelschuhen trägt er hölzerne Sohlen oder Sandalen mit hohen Absätzen. Neben ihm steht eine zwergartige Gestalt, welche häufig neben ihm abgebildet wird. Man könnte diese Gestalt für seinen 1505 gehorbenen Sohn halten, da dieselbe den kurzen Juntenrock trägt. Dieser kleine Mensch ist stets bartlos, mit krausem Haare und Reitstiefeln mit Schnäbeln und Sporen abgebildet. Zur Rechten des Herzogs stehen acht Männer, von welchen der erste und vorderste mit hohem Hut ohne Krempe und langem Lockenhaare und ohne Bart, einem kurzen Röckchen und kurzem Schwerdte scheint der Markgraf Rudolf von Hochberg zu sein, weil er mit diesem auf fol. 20. a. Aehnlichkeit hat.

Digitized by Google

damit[1] fundt er sich lieben [f. 11. b. A. f. 7. a. B.]
und die[2] andern von danuen schieben,
die durch in verleidiget wurden
und auch darumb sturben
umb ir treuwen[3] rathgeben,
das sy bey irem leben
dem fürsten von Burgund geben[4] rat,
das der herr dick[5] verachtet gnot[6].
Als welche räth im warnung theten,
sprach er: sie es nit mit ime hetten.
Damit sein räthe dick[7] gar[8] ubel erschrocken
und getorsten[9] im dick[10] nit gerathen,
dan[11] sie forchten[12] ir verderben
und müsten villicht darumb sterben.
Darumb liessen sie Hagenbach machen,
unz[13] sie beide[14] nit wurden lachen.
Hagenbach ein solich man was,
jederman forcht in fürbas,
wan[15] er die leüt angreif,
er was herter dan ein stein
und wüste[16] seins herren sitten,
er ließ im nit abbitten.
Hagenbach an dem hove[17] also wonte,
sein red auch wol thonte
vor dem fürsten, seinem herren, gut,
lebt er in grossem hohem mut[18],
unz[19] uff[20] die zeit und stundt,
das[21] der edel hertzog Sigmund [f. 12. a. A.]
dem hertzogen von Burgundt oder Braband
versagete[22] etlich landt,
do kam der untreüwen man Hagenbach[23]
wider heim in sein gemach, [f. 7. b. B.]
von dannen er komen was.
Nun würstu[24] aber hören fürbas,
und do er in kütsche landen[25] kam,
hub er aber furbas an,
sein boßheit und schaltheit zu ögen *
und mengelichen[26] mit seinen wercken zogen,

[1] bewist, B. [2] fehlt in B. [3] trewes, B. [4] gaben, B. [5] eest, B. [6] verachten thät, B. [7] rüth offt, B. [8] gar fehlt in B. [9] darsten, B. [10] gar offt, B. [11] wan, A. [12] förchteten, B. [13] biß, B. [14] bede, B. [15] dan, B. [16] wüßt, B. [17] heff, B. [18] übermuth, B. [19] biß, B. [20] auff, B. [21] daß, B. [22] verletzte, B. [23] der ungetreue Hagenbach, B. [24] würst, B. [25] Teütschelandt, B. [26] menigklich, B.

* ögen von enge, das Auge, ist so viel als sich zeigen, sich sehen lassen, sich ereignen (eigentl. eräugnen). S. Schertz, glossa. Germ. med. aevi, p. 1159. Bei Müller und Zarncke, mittelhochdeutsches Wörterbuch, lebt dieses Wort.

und[1] wo er es vor hat gelan,
do hub ers widder an[2].
Diß laß ich nun bestan[3]
und will es widder heben an,
dadurch[4] dornoch der[4] Hagenbach
kam in groß ungemach.

5. Wie der adel im Sunggew[5] kriegten die statt von Mülhusen[7] und gryffen sy an und erstochen etlich vor[8] der porten. [1465 bis 1467.]

Mülhusen[7], des heiligen[10] reichs[11] statt, [f. 13. a. A.[12]]
hatt großen vnd merklichen widerfatt
von den rittern und knechten,
kriegeten die statt wider rechte.
Die vmb sie waren gesessen,
hatten[13] sich dick[14] vermessen
und fügeten in auch dick zu
großen schaden spot[15] und fru;
sy ranten in dick[16] vor[17] das thor
und nomen[18] inen davor[19]
ir leüt, auch hab[20] und gut,
und triben also mit inen hohen mut.
Die von Mülhusen[21] butten[22] recht
für die fürsten, stett, ritter und knecht [f. 8. a. B.]
und für der selben landtvogt,*
es alles nit vor inen[23] togt[24],
sy rufften an umb recht jederman,
inen wolt zu hilf komen nieman..
Und wer wol versehen,

[1] dan, B. [2] ers von newem an, B. [3] beschae, B. [4] darburch, B. [5] fehlt in B. [6] Sungaw, B. [7] Mülhausen, B. [8] an, B. [9] Mülhausen, B. [10] römischen, B. [11] reich, B. [12] f. 12. b. A. enthält eine Abbildung, welche eine Copie aus dem Originale von 1480 ist. Die abgebildete Stadt soll Mülhausen vorstellen, sie bildet in der Grundfläche ein Sechseck, und ist von einem Bache umflossen. Auf einem Thurme mit zwei Erkern ist das Mülhauser Fähnchen, aber sehr mangelhaft. Statt des Mülhäuser mit vier Speichen (das Mülhäuser Wappen), zeigt das Fähnchen ein Mühlrad ohne Speichen, mit nur vier Schaufeln. Aus einem Thore tritt ein Bewaffneter heraus, der eine Hellebarde hält, auf welcher der österreichische Schild gesteckt ist. Vor diesem Thor erblickt ein Ritter, der vom Pferde abgestiegen ist, mit seinem Degen einen Wehrlosen, der auf dem Boden liegt. Im Hintergrunde reiten geharnischte Ritter mit Lanzen. Die einzelnen Gebäude auf der Zeichnung nach der Abbildung von Mülhausen von 1642 nachzuweisen, war mir nicht möglich. [13] hälen, B. [14] doch, B. [15] spott, B. [16] offt, B. [17] für, B. [18] nammen, B. [19] darvor, B. [20] hab, B; hyb, A. [21] Mülhauß, B. [22] bitten, B. [23] in, B. [24] taugt, B.

* Hagenbach war damals noch nicht Landvogt, sondern Bülbelm von Rappoltstein. Aber Mülhausen als Reichsstadt stand unter dem Reichslandvogte des Elsasses, Friderich von der Pfalz. Auf diesen scheint es zu gehen.

Digitized by Google

wer das bey zeitten[1] beschehen,
so vil gewalt, mordt und brandt,
alles das wer gewandt.
Da aber das nit beschach,
die eidtgnossen man ziehen sach.

6. Hie zugen die eidtgnoßen uß in das Suntgow und verbranten vil dörfer. [1468.]

Im Brißgow und[2] Elsaß landt [f. 14. v. A.[3]]
ward[4] von inen[5] vil dörfer verbrandt.
Als ich had vernumen,
so was der krieg von fünf plappart[*] fumen[7],
darumb wurden sie Swytzer,
das ward dem land zu schwer,
sie wurden burger zu Bern
und auch zu Solathern[8],[**]
sie zugen starck mit einem heer
in Elsaz on widerwer
und verbranten sere[9] das landt,
das was ein große schandt.
Es wer wol nit beschehen,
hette[10] mans wöllen gern versehen[11],
sie durch die finger lugten,
die den schaden zufügten[12];
doch so zugen[13] sie engegschehen heim
on der herr[14] von Rapoltstein.[***]

Der sich do[1] nit spaart,
er uff der saart
ilete er inen auch hinach[2]
und enthot inen ein schädelichen schaz,
dan[3] etlich pliben todt,
die anderen mit großer not
wider heim in ir landt zugent,
also lang, biz das sy wider uß zugen.

7. Wie die eidtgenoßen zugent[4] für die Statt Walzhut mit großer macht. [1468.]

Die eidtgenoßen mit hohem mut [f. 15. a. A.[3]]
zugent mit macht bald für Walzhut

[1] zeit, B. [2] und im, B. [3] f. 13. b. A. enthält eine Abbildung, welche eine Copie des Originals von 1480 ist. Dieselbe stellt in der Mitte wiederum eine Stadt mit einer sechseckigen Grundfläche, von einem Bache umflossen, also wiederum Mühlhausen dar, siehe fol. 12. b. A. Hinter und neben dieser Stadt sind bewaffnete Ritter mit Lanzen. Auf der anderen Seite von Mühlhausen sind zwei Dörfer, welche in Flammen stehen, das eine dieser Dörfer ist offen, das andere mit einem Etter von Faschinen umgeben. Hier wie auf f. 23. b. ist in dem Dorfe ein hohes Kreuz mit einem Kranze aufgesteckt. Im Vordergrunde stehen die Schweizer, nur mit Helmen und Lanzen bewaffnet. Einer derselben schwingt eine brennende Fackel. [4] warn, B. [5] in, B. [6] plabert, B. [7] kommen, B. [8] Solethurn, B. [9] sehr, B. [10] hät, B. [11] versehen, B. [12] zufügten, B. [13] zogen, B. [14] Die Handschrift A hat hier Herr, wie es scheint mit Absicht, indem etwas ironisches darin liegt. B hat: „allein der herr von."

[*] Andere Quellen geben sechs Plappert an. Der Plappert war in Breisach, Basel, Colmar 1425 nicht ganz 6½ kr., f. Zeitschrift f. d. G. d. O. 2, 404. Die ganze Summe betrug mithin 30 bis 36 kr. Vgl. Heinrich-Petri, Mühlhausens Geschichten, S. 155 fgde.

[**] Solothurn.

[***] Wilhelm von Rappoltstein war Lehensmann der Pfalz, er wurde vor dem Treffen bei Seckenheim zum Ritter geschlagen und commandirte mit Hans von Oberstein den 30. Juni 1462 bei Seckenheim (Friedrichsfeld) den rechten Flügel des pfälzischen Heeres. Mich. Beheim Strophe 658. Er war Landvogt im Sundgau 1469 und 1480. Vermählt war er nach Stöber's Alsatia 1854, 1855, S. 130

[1] do, B; doch, A. [2] enlet inen sher hinach, B. [3] dan, B; wan, A. [4] zugen steht in B am Ende des Satzes. [5] fol. 14. b. A. enthält eine Abbildung, welche eine Copie des Originals von 1480 bis 133, mit Johanna von Neuenburg († 1475). Er schloß sich 1468 an Conrad Kueffer, der 1467—69 Mühlhausen bekehdete, an. Nach der Reimchronik Kap. 6, 23, soll er den Schweizern nachgesetzt sein und sie geschlagen haben. Stöber in der Alsatia weiß davon nichts. Die Angabe der Chronik über 1468 findet in der Urkunde Friderichs IV. vom 22. Juli 1471 (Chmel Regesten Friderichs IV., S. 615) ihre Bestätigung. In dieser Urkunde bestätigt Friderich IV. den Rappoltstein ihre Privilegien, wegen der merklich getreuen Dienste, die sie ihm, dem heil. Reiche und löblichen Haus Oesterreich gethan und täglich thun, und weil Wilhelm und Smasmann in dem nächst vergangenen Kriege gegen die Eidgenossen 1468 auf ihre eigenen Kosten mit einer merklichen Anzahl Volk gedient haben. Wilhelm v. R. war selbst auf diesem Reichstag 1471 in Regensburg, wo er die Urkunde Fr. IV. erhielt. S. Quellensammt. 1, 508., 1474 war er in Amberg auf der Hochzeit des Pfalzgrafen Philipp (ebend. 511), und 1478 tritt er mit Bischof Albrecht in Straßburg ein. Ebend. 276. Er war also pfälzischer und bischöflich straßburgischer Vasall. Wilhelm und Junker Smasmann v. R. standen 1468 auf dem „Landleutzebelt" von Vorderösterreich und wurden auf den Neuenburger Landtag 1468, 16. März, eingeritten. Vom 15. März 1469 ist ein Schreiben eines Rappoltstein (ohne Zweifel Wilhelms) datirt an den Markgrafen von Baden, Verweser von Vorderösterreich, worin er sagt, er sei gerüstet gewesen nach Neuenburg zu reisen, als ihn Hindernisse abhielten. Da sein Name sich nicht unter denen findet, welche die Propositionen dieses Landtags annahmen, so ist zu vermuthen, daß er aus Abneigung wegblieb und mehr für eine Plandschaft, als den hunderttsen Pfennig war. Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrh. 19, S. 472, 475. Der Brief über Hagenbach's Gefangennehmung ist an ihn gerichtet. S. Zusätze. Nachdem die Plandschaft wieder gelöst und Hagenbach hingerichtet war, bat Wilhelm v. R. im October und November 1474 an dem Kriegszuge gegen Herlcourt Antheil genommen, wie man aus den Protocollen des Constanzer Bundes, monum. Habsb. 1. Abth., Bd. 1, S. 208 ersieht. Er scheint sogar, nach derselben Quelle, Hauptmann des Zuges gewesen zu sein, aber diese Stelle für 1475 abgelehnt zu haben. Smasmann (Maximilian) v. Rappoltstein ist ebenfalls eine sehr bekannte Persönlichkeit gewesen. Er war etwa 1443 geboren und starb 1517 achtzig Jahre alt; er hatte Wallfahrten nach Rom, St. Jacob de Compostella, Palästina und St. Katharina unternommen. Auch seine Kriege gegen die Schweizer sind bekannt.

Digitized by Google

und was die statt
mit einem heer gar wol besatt.
Das vernam der edel herzog Sigmund
und zoh[1] bald an von[2] stund
mit seiner werden ritterschafft,
mit einem heer und mit crafft.
Er ruf[3] auch alle fürsten an,
das man im ze hilfe[4] solt kon[5].
Im ward gar wenig zugeschickt,
on der edel herzog Ludewig,
ein fromer fürst von Beiern,
der sich nit wolt weigern,
schickt im vierzehenhundert man.
Do mit mocht der fürst[6] denocht[7] nit widerstan
der freveln eidgnoßen gwalt[8].
Der fürst von Österreich begund suchen bald,
wie er die eydgnoßen dannen brecht, [f. 9. a. B.]
das seyn ritter[9] und edelknecht
zu Waldeßhut[10] nit also verdurben
und von den eidgenoßen sturben.
Doch aber als ich auch vernumen han,
so haut sie etwan[11] mangen man
verloren vor der statt Walßhut,
das thet ir großer[12] ubermut,
wan[13] sie woren[14] wol daheim[15] bliben.
Sy meinten den fürsten zuvertriben,
der durch sein miltigkheit
inen nie gethan hatt kein[16] leydt, [f. 15. b. A.]
aber die Schwitzer und eidtgnoßen
leiten sye einen[17] bloßßen.
Sie woiten schniden gen,
uff den ackern das korn schon,
do horte[18] ich sagen,
das der iren etwie manger wer erschlagen[19].
Jedoch ward ein frid gemacht
und alße zugen sie darvon mit ir macht[20].
Heim zugen die eidtgenoßen,
dennoch[21] die fürsten verdroßße[22].

alß[1] nit unbillichen[2] was.
Der fürst erdacht darnoch fürbaß,
das er solichs versehe[3]
und im nit mch von in geschehe.

8. Wie der fürst von Österruch hertzog Sigmund[4] reit in Probant zu hertzog Karlen von Burgund und versatzt im sein landt. [21. März bis 9.—11. Mai 1469.]

Der edele fürst hochgenannt [f. 16. b. A.[5] f. 9. b. B.]
fur darnoch in Probant,*
oder von Burgundi hertzog[6] Karli,
er[7] was auch ein herre zu Scharli,**
und klaget im auch sein not,
bat in umb sein getrüwen rot
und seite im sein anligende meer,
was im beschehen wer
von den freisamen eidtgnoßen,
wie sie in wolten verstoßßen
und iren großen mutwill
triben dick[8] und ouch vil
mit seinem landt und leüt,
und hilfe in alles nüt,
das er in vil butte[9] recht,
er, sein ritter[10] und knecht,
sy kerten sich nit doran,
und wolten alles mit gewalt[11] han.
Also fand der edele fürst einen fundt,***

[1] alß auch, B. [2] unbillich, B. [3] solches vorsehe, B. [4] wie hertzog Sigmundt von Österreich, B. [5] f. 16. a. A. enthält eine Federzeichnung, welche eine Copie des Originals von 1480 ist. Auf einem gothisch verzierten Throne sitzt Herzog Sigmund. Er trägt eine turbanähnliche Kopfbedeckung, langes Lockenhaar und einen mit Hermelin verbrämten kurzen Rock. Auf seinem rechten Fuße ist H. B. gestickt. Ueber den spitzen Schnabelschuhen hat er Ueberschuhe mit hohen Holzsohlen. Zu seiner Rechten steht Hagenbach. Zu seiner Linken zwei Adelige mit kurzen Röcken, langem Lockenhaare und Reitstiefeln mit Sporen. Jeder derselben ist barhäuptig, nur einer hat eine Schnur um den Kopf mit einer Pfauenfeder (Zeichen des österreichisch gesinnten Adels). Im Hintergrunde sieht man drei gesattelte Pferde mit einem Reitknechte und einen Berg mit einem Baume. [6] oder zu hertzog, B. [7] der, B. [8] oft, B. [9] bitte, B. [10] renter, B. [11] recht, B.

* Brabant.

** Charolais.

*** Gerung Blaustein (Quellenf. 2, S. 149) sagt Sigmund sei cum certis militibus et nobilibus hujus patriae, cum ad hoc inciturtibus gereist. Die Ritter und Adeligen waren, wie beim Kap. 137 angegeben ist: der Markgraf von Röteln, Peter von Mörsperg, Thuring von Hallwyler, Ludwig von Masmünster und Marx von Stein. Woher soll aber Blaustein wissen, daß diese Adeligen den Herzog Sigmund zur Verpfändung an Burgund überredeten? Es ist nach allen Quellen kaum glaublich und die Reim-

ist. In der Mitte ist eine Stadt an einem Flusse gezeichnet, welche Waldshut sein soll. Auf beiden Seiten des Blattes sind Berge, auf welchen Bäume stehen. Im Hintergrund sieht man die Reiterei, welche nur Helm und Lanzen hat, sonst keine Waffen, abreiten. Im Vordergrunde stehen zu beiden Seiten der Stadt die Schweizer, auch nur mit Helmen und Lanzen bewaffnet. Sie haben fünf Kanonen bei sich und vier Zelte. [1] zog, B. [2] zu, B. [3] rufft, B. [4] hüff, B. [5] kam, B. [6] fürst, noch, A. [7] dennoch, B. [8] gewalt, B. [9] reiter, B. [10] Waldshut, B. [11] haben sie auch, B. [12] groß, B. [13] dan, B. [14] weren, B. [15] deheim, B. [16] kein fehlt in B. [17] ein, B. [18] hört, B. [19] daß iren manicher ward erschlagen, B. [20] und zugen darvon mit irer macht, B. [21] dennoch, B. [22] verdrossen, B.

Digitized by Google

das er zu der selben stundt[1]
versaßt[2] dem fürsten von Probant
das Suntgowe und Elsas landt
und den Schwartzwald,
das man ouch vil entgalt,
und vier stette an dem Rŷn,
Brisach möchte die fünfte seyn.
Den kouf schuf und macht Hagenbach,*
davon kam groß ungemach,
also ir[3] harnoch hören sagen,
wond ir die wyl vertagen. [f. 17. a. A.]
Herzog Sigmund kam wider ins land,
mit im ward gesant [f. 10. a. B.]
der marggrave Rötteln[4] **
von dem Burgundie[5],
im zu nemen die schloß[6].
Das[7] manigen Düschen seer verdroß[8],
dem sein zunge nit was beschnitten
nach den[9] welschen sitten.
Er gab rot und ursach
der statt von Brisach,
sie solten burgundisch werden
und also volgen irem herren;
jedoch was auch des fürsten sinn,
sin landt solt im gehorsam seyn,
und nennen den fürsten hoch,
wart wenig vor bedacht,
den zukünftigen schaden,
damit man ward beladen,
das loß ich ligen hie
und sag wie es fürbas gin.

9. Wie der fürst von Österrych, herzog Sigmund, gon Brisach kam[10] und die räth besante und in fürleyte, wie er sein lande versetzt hätte dem herzogen[1] von Burgundien u. [10.—16. Juli 1469.*]

Der fürst von Österrych [f. 18. a. A.?]
kam auch bald und glych
in sein statt gehn Brisach;
nun hören, was do geschach. [f. 10. b. B.]
Der edel fürst hieß zu im komen
die räthe[2], bad ich vernomen,
und seyte[3] den von Brisach die mer[4],
wie es im in Burgundie[5] ergangen wer
und wie er hette[6] versetzt sein landt
dem fürsten rych von Probandt[7] **
und wer sein diener worden,
hett[8] angelegt ein andern orden,***

[1] und versetzt das land in stundt, B. [2] sebt in B. [3] alß wie, B. [4] von Röttelu, B. [5] auß Burgundie, B. [6] daß landt, auch die schlösser alle landt, B. hierauf folgt diße newe meer, B. [7] sebt in B. [8] verdroß seer, B. [9] so, B; dem, A. [10] sebt in B.

chronik weiß nichts davon. Vielmehr sagt die letztere Kap. 9, 72, daß die Räthe Sigmunds in Breisach wegen der Pfandschaft weinten, der Chronist war wohl Zeuge davon.

* Daß Peter v. H. die Verpfändung eingeleitet habe, ist eine häufig überlieferte Ansicht. Nach Mertlen, Ensisheim I., S. 187, wurde er schon am 10. April (in Arras) zum Landvogt im Oberelsaß ernannt. Am 21. März war Sigmund in Arras und unterhandelte wegen der Verpfändung. Peter v. H. scheint allerdings gegenwärtig gewesen zu sein.

** Markgraf Rudolf von Hochberg-Rötteln war am 9. Juli mit Sigmund in Ensisheim.

*** d. h. er hatte seinen Stand verändert und aufgehört savoyischer Fürst der Verlande zu sein. S. über den Gebrauch des Wortes Orden, Kap. 20, 5 n. 44, 65.

[1] herzogen sebt in B. [2] sol. 17. b. A entdält eine Zeichnung, welche unverkennbar eine Copie des Originals von 1480 ist. Dieselbe stellt das Rathhaus und die Rathsstube zu Breisach dar. Das Gebäude ist mit Ziegeln gedeckt, hat zwei Brandmauern mit Zinnen, längs dem Rechtsrand des Daches laufen ebenfalls Zinnen, auf dem First des Daches ist eine Verzierung. Durch eine große im gothischen Bogen, auf dessen Spitze eine heraldische Lilie steht, gezeichnete Oeffnung ist das Innere des Rathhauses sichtbar. Der Rathhaussaal hat eine gothische Thüre und in einer Flucht acht Fenster, welche sowohl mit runden, als mit weckenförmigen Scheiben versehen sind. Herzog Sigmund erscheint mit einem einzigen Begleiter, der ohne Kopfbedeckung mit einem Schwerte und in kurzem Röckchen gezeichnet ist, vor dem Rathe in Breisach. Der Herzog hat einen hohen Hut ohne Krempe auf, sein langes Lockenhaar bedeckt seine Schultern. Er trägt ein kurzes Röckchen, auf der rechten Wade stehen die Buchstaben E. E. Seine Schuhe sind spitze Schnabelschuhe. Vor ihm befinden sich elf Breisacher Rathsherrn, von welchen sechs auf Bänken sitzen und fünf hinter ihnen stehen. Die Gesichter sind zwar alle Porträts, aber nur Siebellin ist mit darunter an seiner Balgaeschwulst (tumor cisticus) oder dem Knochenauswuchse auf der Stirne kenntlich. An der Spitze der Rathsherrn, zunächst dem Herzoge, sitzt der (adelige?) Bürgermeister, ein Mann ohne Bart, mit langem Lockenhaare, einem kurzen Röckchen und einer Kette auf der Brust, hinter ihm steht der andere Bürgermeister, welcher auf anderen Zeichnungen (fol. 20. a.) auch mit der Kette erscheint. Er trägt einen Backen- und Knebelbart, mit rasierter Oberlippe und halslangen Lockenhaar. Von den übrigen Rathsherrn ist Siebellin, im langen talarähnlichen mit Hermelin verbrämten Rocke und einem hohen Hut mit Krempe in der Hand kenntlich. Noch zwei Rathsherrn tragen solche lange Gewänder. Von den Andern ist einer auffallend, der auch sonst noch häufig vorkommt, er hat kurzgeschorenes Haupthaar, das vorstehenartig in die Höhe steht. [2] räth', B. [3] sagt, B. [4] mär, B. [5] Burgundi, B. [6] hat, B. [7] Prodant, B. [8] hät, B.

* Am 9. Juli war Sigmund in Ensisheim und wohl den andern Tag in Breisach. monum. Habsb. I., 1, S. 8. Am 19. Juli war er in Billingen, im September in Innsbruck. In Breisach stellte er am 15. Juli eine Urkunde für Breisach aus. S. Zusätze.

** Brabant.

Digitized by Google

dan[2] er vor herre[2] und ieb[3] nun knecht,
es dunckt in selbs nit recht[4].
Er hette auch Brisach die statt
dem fürsten verfatt,
und sprach also: „mein lieben[5] burger,
lent[6] eüch nit antigen schweer,
dan[7] in vier jar[8]
will ich sparen, sag ich eüch für waar[9], 20
des goldes also vil,
das ich eüch wol lesen will,
und ir sollen mir gehorsam seyn,
das ist hernach eüwer gewin."
Von Brisach der rath
fielen uf ir knü[10] getrot[11]:
„eüwer fürstlich[12] gnaden beger
ist diser gantzen statt zu schwer,
dan eüwer gnad wisß[13] für war,
es sey E.[13] und viertzig jar," [f. 18. b. A.] 30
das keysser Ludewig
zu der selben zyt
Brisach und auder statt
dem löblichen[14] huß von Österrych verfatt,
da haben wir mit sitten,
lieb und leid an gelitten, [f. 11. a. B.]
begere[16] eüwer gnad fürbas dabey[17] zu pliben
und uns nit wyter zu[18] triben,
dan zu der selben zyt
hat keiser Ludewig 40
den seinem lebene
der statt Brisach die freiheit geben,
zu nemen keinen herren sunderlich[19],
dan das heilige römische[20] rych,**
auch haben die fürsten von Österrych ***

uns verschriben und versigelt sunderlich[1],
unser statt fürbasser[2] zuversetzen,
ouch nit höher[3] zu schetzen,
und nit einem andern herren zu geben,
dem gerent[4] wir auch zu leben[5]. 50
Eüwer fürstlich gnad soll sich das bedencken,
dan also zu trencken
von einer solichen statt,
die so lang gewehret hat
un dem hohen[6] und würdigen hus Österrych
und noch alle tag tegelich[7]
gehorsam und[8] gewillig ist,
bedenck[9] sich eüwer gnad zu diser frist,
das günnen[10] und ze thon[11]." [f. 19. a. A.]
Der fürst wolt mit abelon[12] 60
und sprach noch allem handel:
„an unser beger ist kein wandel,
solte es von eüch nit beschehen,
ir wurden hernach sehen,
es wurd[13] uch und uns leid,
mercken das den underscheidt."
Es komen ouch sein rhatgeben, [f. 11. b. B.]
sprachen, es gieng etlichen an sein[14] leben,
volgeten so nit ires fürsten rat,
so sömen[15] sy alle in nedt[16]. 70
Es ist wor on leugnen,*
die räte[17] mit weinenden augen
und die gemein mit in
giengen der sach der begerung in,
also mit dem geding,
das in der hertzog von Burgin
und der edele herr von Österrych
sich solten verschriben glich.
Und ward der fürst demütiglich[18] gepeten,
die statt vor schaden zu vertreten 80
gegen dem heilgen[19] römischen rych
und[20] auch dem loblichen[21] huß von[22] Österrych,
das von seinen gnaden beschah.
als der brief das veriach.

[1] wenn, A. [2] herr, B. [3] und ieh fehlt in A. [4] gerecht, A. [5] liebe, B. [6] lasst, B. [7] wan, B. [8] iahren, B. [9] dieser Vers lautet in B: will ich wol wider erspaten. [10] knu, B. [11] genodt, B. [12] fürstlicher, B. [13] weißt, B. [14] hundert, B. [15] fehlt in B. [16] beger, B. [17] dobey fürbaß, B. [18] zu fehlt in B. [19] sonderlich, B. [20] heylig römisch, B.

* Der Chronist rechnet hier ungenau, denn nicht 1329, sondern 1330 am 18. August und 1331 am 5. Mai wurden die Verpfändungsurkunden ausgestellt. Vgl. Böhmer, Reg. Ludwigs p. 74 und eben S. 238.

** Diese Urkunde hat sich bis jetzt nicht gefunden, aber Fr. Böhmer hat ihre Existenz, ohne diese Stelle zu kennen, schon längst behauptet (regest. Ludovici p. 74) und gesagt, daß sie vom 18. August 1330 datirt und gleichlautend mit der für Rheinfelden, Neuenburg u. Bs. u. anh. vom gleichen Tage sei.

*** Siehe hierüber die Einleitung S. 238, 239. Der Rath von Breisach hat hier mit Absicht die Urkunde Ruprechts vom 6.—8. September 1403 übergangen (siehe S. 238), weil dieselbe hinter dem Rücken des Hauses Oesterreichs erlangt wurde (?).

[1] sonderlich, P. [2] süebaß, P. [3] heher, A. [4] wöllen, B. [5] noch leben, B. [6] hochen, B. [7] alzeit so täglich, B. [8] und gantz, B. [9] gedenk, B. [10] gönnen, B. [11] zu thun, B. [12] ab lon, B. [13] würdt, B. [14] ir, B. [15] kamen, B. [16] noth, B. [17] rätb. B. [18] demutig, B. [19] heiligen, B. [20] fehlt in B. [21] fehlt in B. [22] fehlt in B.

* Die Aeußerung: „es ist wahr, ohne Leugnen" kann man wohl nur auf die Aussage eines Ohren- und Augenzeugen beziehen. Der Chronist war mithin wahrscheinlich in dem Rathhaussaale in Breisach zugegen und einer der Rathsherren.

Digitized by Google

Von Burgin[1] der fürst dißglichen*
gemacht mit guten gedichten, [f. 19. b. A.]
das er die statt Brisach
wolt[2] lassen by irem guten gemach
und ir freiheiten[3] stete[4] zu halten,
sie davon bey nüt gewalten[5], 90
als der briefe auch sevt,
mit großem underscheidt
bey sunder[6] vier artícul[7] **
wurden darumb verwicket.
Der erst gieng für fiwr,
das sy nit umb hohe stewr,
auch nit übergestes[8], ***
hat er inen[9] bevestet, [f. 12. v. B.]
und bey iren pfandtscheften[10]
sie zu hanthaben mit crefften[11] 100
und dem heiligen rych
ouch dem huß von Österrych
geredet bey fürstlichen trewwen.
Den brief von nüwen
dingen der fürst versigelt hat
Brisach der erbaren statt.

10. Wie der herzog von Burgund sante den marggraven von Rötelen gen Brisach, das er den eid von inen entpfahen solt von[12] seiner wegen ꝛc. [21. Juli bis 17. August 1469.†]

[1] Burgundi, B. [2] selt, B. [3] freyheit, B. [4] stätt, B. [5] dieser Vers heißt in B: sie davon mit nichten schatten. [6] besunder, B. [7] artikel, B. [8] uberschetz, B. [9] in, B. [10] pfandtschafftten, B. [11] krafften, B. [12] fehlt in B.

* Die Urkunde ist vom 11. Mai 1469. St. Omer, monum. Habsb. I, 1, 8. Die Urkunde Karls v. B. ist vom 6. August 1469, s. die Zusätze. Eine andere Urkunde Karls für Breisach kam mir nicht vor. Der Zeit nach könnte es scheinen, daß hier dieselbe Urkunde vom 6. August 1469 nicht gemeint sei, da nur von der Zeit vom 10.—16. Juli die Rede ist; es ist jedoch dieselbe Urkunde.

** Vier Artikel enthält zwar die Urkunde vom 6. August 1469 nicht, doch ist keine andere Urkunde gemeint. Diese Angabe bestätigt die Vermuthung, daß der Verfasser der Reimchronik einer der Rathsherren oder der Rathschreiber war.

*** In der Urkunde vom 6. August 1469 kommt allerdings folgende Stelle vor: „euch sie nit weder umb bocher stür, dienst noch übergastung zu beladen.“ Das Wort „über gelter“ (übergastet) hat der Abschreiber von B nicht mehr verstanden.

† Nach Duvernoy, Ephemerides du comté de Montbéliard, p. 228, nahm Markgraf Rudolf von Hochberg mit anderen Commissären schon am 21. Juni Besitz von den verpfändeten Ländern. Die Urkunde Karls für Breisach (s. Zusätze) ist vom 6. August, die des Markgrafen aber vom 17. August. Aber schon am 10. Juli schrieb der letztere von Ensisheim an Straßburg. S. Zusätze. Vom 3. Juli, Ensisheim, ist sein Schreiben an diese Stadt datirt. S. Merklen a. a. O. 2, 235.

Der herzog von Burgundien[1], * [f. 20. b. A.?]
schicket den marggrafen Rötelen,
Brisach mit eid inzenemen,
er müßt[2] sich auch bedemmen[3],
verbriefen und verschriben,
die statt also lassen pliben
nach ir freiheit sag[4].
Als ich vernomen hab, **
die gemein schwur widerumb,
als von alter har ist kum,
dem fürsten sein gerechtigkeit zubehaben,
dem heiligen rych on schaden
aller ämlicher ding.
Gott wöll, das in wol geling.
Was soll ich fürbas sagen,
der marggrave[5] gerist[6] fragen
und woll haben fürwar[7]
die schlüssel[8] zu den thor,
die man im solt übergeben. [f. 12. b. B.]
Es[10] was den burgern nit eben,
und als ich vernimm,
so hat es den sinn,

[1] Dieser Vers heißt in B: der von Burgund, Herzog Carle. [2] f. 20. a. A eine Abkürzung, welche eine getreue Copie aus dem Codex von 1480 darstellt. Auch hier ist das Innere des Rathhauses gezeichnet, jedoch fehlen die acht Fenster. Markgraf Rudolf von Hochberg erscheint mit zwei Begleitern vor dem Breisacher Rathe. Er ist bartlos, trägt keinen Hut, ein langes Lockenhaar, einen kurzen Rock und einen langen Degen ohne Panierhaange. Von seinen beiden bartlosen Begleitern hält der eine mit kurzem Lockenhaar seinen Hut in der Hand. Der Hut hat eine aufgeschlagene Krempe, auf welcher eine Rose steckt. Der andere hat den Hut, der ebenso aufsteht, auf dem Kopfe, einen Degen gerade wie der Markgraf. Neben ihm steht die kleine Figur mit Reitstiefeln und Sporen und kurzem struppigem Haare, welche ich für den Hofnarren Hagenbach's oder seinen Sohn halte. Es stehen sieben Rathsherren vor dem Markgrafen, an ihrer Spitze die zwei Bürgermeister, beide durch ihre Ketten auf der Brust kenntlich. Der adelige Bürgermeister scheint mir der vorderste zu sein, welcher an seiner Kette als Kleinod eine Eichel trägt. Er hat seinen Hut mit Krempe in der Hand und trägt hier einen langen hermelinverbrämten Rock. Neben ihm steht der Bürgermeister mit langem Barte, wie eben fol. 17. b. Er hat ein kurzes Röckchen an. Hinter den Bürgermeistern steht Stehellin, kenntlich an seiner Bajazellmütze, und hinter ihm der Mann mit dem kurzen struppigen Kopfhaare. [2] muß, B. [3] beknemen, B. [4] sach, B. [5] rhät, B. [6] margraff, B. [7] wer, B. [8] schlissel, B. [10] daß, B.

* Rudolf, Markgraf von Hochberg-Röteln, war der Sohn des Markgrafen Wilhelm von Hochberg-Sausenberg, gest. 1473, und starb 1487.

** Der Ausdruck „als ich vernommen hab“, der auch Vers 21 wiederkehrt, kann wohl so verstanden werden, als sei der Chronist nicht selbst bei der Huldigung zugegen gewesen. Es ist aber jener Ausdruck nicht gerade wörtlich zu nehmen.

Digitized by Google

do Brisach, die werde statt,
von dem rych ward verstatt,
was in behalten vor [f. 21. a. A.]
die schlüssel[1] zu den[2] thor
und ander ir gerechtigkeit,
die dan ir freiheit sevt.
Liessen sie dem herren sagen:
„sie wolten ir schlüssel selbe[3] behaben[4],
dan[5] die fürsten von Österrych
hetten in nie gethen deglich."
Es was ein nüwes[6] glück
und ein burgundisch stück.
Der marggrav aber dat und ret,
er gern ein verschribung hett,
damit sich ein rhat und ein gmein bekant,
das sie dem fürsten von Probandt
gehuldet und geschworen hett.
Der rath gab antwurt an der stett:
„sie hetten des nie[7] gepflegen,
keinem fürsten nie kein brief geben[8]
und sich je üb verschriben[9],
sy liessen das auch also pliben[10],
wie es were[11] gewesen vor
meer denn[12] zweihundert jor." *
Der marggrav zoh und reit dahin[13],
er möcht ein halb jar** landtvogt sevn!
Do das beschach,
hub sich an greß ungemach
und ward im land gehert [f. 13. a. B.]
ein gmein sprüchwort
und was der welte[14] lauf,
zusprechen: „dein herr hat dich verkauft[15]!"

11. Wie Peter von Hagenbach ward landtvogt des von Burgund und kam gen Brisach, die schwuren im und er in widder ꝛc. [10. April bis September 1469.*

Der[1] fürst, ein herr zu[2] Österrych, [f. 22. a. A.[2]]
zoch widder an die Esch** glich
und furt uß dem landt
sein büchsen alle sandt.
Das loß ich sie bestan
und wil ein anders haben[4] an.
Darnach kam Hagenbach
und bracht erst[5] ungemach
und seyte[6] gar böse[7] meer,
wie das er landtvogt worden wer.
fürwar man das sevt,
es was gemeinlich[8] jederman leit.
Er hett[9] einen guten anfang
und gewan ein bösen usgang.
Wie er sein jugendt hat vertriben,
do als zu vil ist beschriben[10],
den[11] on alle[12] zwang und not
brocht[13] er sich selbs[14] in den todt.
Er kam auch gen Brisach,***

[1] schlüssel, B. [2] dem, B. [3] selber, B. [4] haben, B. [5] wan, A. [6] newes, B. [7] daß hörten sie nie, B. [8] einm fürsten briefs zu geben, B. [9] haben sich und nichts verschrieben, B. [10] wöllens ley auch lassen bleiben, B. [11] war, B. [12] dan, B. [13] do margraff von inzeg dohin, B. [14] welt, B.

* Dies bezieht sich auf die Urkunde von 1264, also 205 Jahre, siehe Einleitung S. 234.

** Diese Angabe des Chronisten, daß Rudolf von Röttelen etwa ein halb Jahr Landvogt gewesen sei, läßt sich so erklären. Er war etwa schon am 10. April, mit Peter von Hagenbach, oder am 9. Mai von Karl v. B. dazu ernannt worden, da Hagenbach seine Stelle erst im September antreten konnte. Bald nach dem 17. August verließ der Markgraf den Sundgau und die Landvogtei. Er war somit gegen fünf Monate Landvogt. Nach Merklen (Unstetheim 1, 235) war jedoch Peter v. H. schon am 9. Juli 1469 in Unstetheim mit den burgundischen Räthen, und nach Ochs (a. a. O. 4, 192) wäre Rudolf von Hochberg-Röteln noch am 27. November in Basel gewesen, doch das Datum bei Ochs ist unzuverlässig.

[1] Her, A. [2] von, B. [2] f. 21. b. A enthält ein Bild, das ebenfalls die getreue Copie aus dem Originale von 1480 ist. Tafelde stellt das Bürgerhaus oder die Rathsstube dar. Das Haus hat zwei Giebel mit Zinnen, auf dem First ist ein Storchennest und ein Schornstein (vielleicht sollte damit das Haus zum Storchen, s. S. 220, angegeben sein). Das Portal ist gothisch. Hagenbach steht in der Rathsstube in seinem gewöhnlichen Anzuge, einen Hut mit einer nach vornen gebogenen Feder und einem mit Hermelin verbrämten Gewand. Vor ihm stehen sechs vom Rathe, wovon zwei die Bürgermeister sind, wie ihre Ketten am Halse beweisen. Stehelin ist nicht unter denselben. Der adelige Bürgermeister hat einen langen Bart, die Übrigen sind bartlos, der eine der Rathsherrn, welcher durch seine kurzen fast borstigen Haare kenntlich ist, besindet sich dabei. An der Thüre steht ein Mann mit langem Lockenhaar, den ich für den Markgrafen Rudolf halten möchte, neben ihm die kleine Gestalt mit traurigen Locken, die ich für Hagenbach's Sohn oder Hofmarren halte. [4] sungen, B. [5] er, B. [6] sagte, B. [7] böß, B. [8] selsh in B. [9] hat, B. [10] se, B; geschriben, A. [11] dan, B. [12] allen, B. [13] bracht, B. [14] selbst, B.

* Nach Merklen a. a. O. S. 196 hätte Peter v. H. am 10. April 1469 seine Bestallung als Landvogt erhalten. An dieser Thatsache kann man nicht zweifeln, jedoch bleibt es zweifelhaft, ob Hagenbach vor dem September sein Amt antrat.

** Ob Sigmund wirklich von Breisach direct an die Esch zog, weiß ich nicht. Ich konnte nur finden, daß er im September in Innsbruck war. Die Esch kann aber auch für Tirol gesetzt sein, da das Schloß Tirol bei Meran im Etschthale liegt.

*** Die ganze Erzählung von Vers 18 an bis mit 58 beweist wieder, daß der Verfasser der Reimchronik sich unter den Rathsherren von Breisach befand. Es steht in derselben nie der Ausdruck: „hab ich vernumen".

Digitized by Google

man gab im gut gemach;
ouch empfieng man in ehrlich,
er hielt sich aber selbs ürlich[1].*
Und alß er ein landtvogt was,
do was er begeren das[2],
das[3] man im solt schweren [f. 13. b. B.]
in namen und meinung seins[4] herren.
Mit einem credenz brief
was[5] er sich erpieten lief,
darin geschriben stund, das
er[6] ein gesetzter landtvogt was.** [f. 22. b. A.]
Der rath dem landtvogt widerumb seyt,
er solte der statt thun vor ein[7] eidt.
Sprach er: „lieben fründt,
für war ich euch verfind[8],
meinß herren meinung also ist,
das ich zu aller frist
die statt von Brisach
solt hanthaben bey gutem gemach,
das ist ernstlich meins herren will,
darumb ist mir nit zevil[9],
was ich gutes finden kan,
will ich mit eüch heben an."
Es was alles schlecht.
Man saget im der statt recht,***
wie es wer herkun,
er wurde[10] ein eidt thun,
also[11] ander landtvogt[12] vor.
Sie seyten[13] im auch war,
es was kein nüwes[14] an im,
der eidt was im bestimpt,
die statt bei iren freiheiten[15] zu handthaben
und sie behüten vor schaden
und bey iren alt harkumen[16] laßen pliben
und nit wyter zu triben,
ouch in namen des herren sein
im auch gehorsam seyn,
wie von alter har[17] ist komen,

[1] aber unehrlich. [2] do begert er, daß, B. [3] fehlt in B. [4] seines, B. [5] thät, B. [6] wie er, B. [7] vor thun ein, B. [8] verkundt, B. [9] zu vil, B. [10] werde, B. [11] alß auch, B. [12] Landvögt, B. [13] sagten, B. [14] ewes, B. [15] freyheit, B. [16] irem alten herkommen, B. [17] her, B.

* ürlich steht nicht in Müller's und Zarncke's mittelhochdeutsch. Wörterbuch 3, 195. Es ist von urlig, der Krieg, und urligen, kämpfen, abzuleiten, heißt alß feindselig und ist aus urlichlich zusammengezogen.

** Diesen Credenzbrief für Peter v. H. fand ich nicht mehr im Breisacher Stadtarchive.

*** Darunter sind der Rechtsbrief Rudolfs I. von 1275 und die Stadtordnung von 1331 verstanden. S. oben S. 235 und 238.

hat er vollkomenlich vernomen. [f. 14. a. B.]
Do Hagenbach in das Elsas was komen, [f. 23. a. A.]
fraget er, hab ich vernumen,
und er landtvogt was worden,
sy bedurften[1] sich nit besorgen,
thete[2] inen jemandt schaden,
das wolte[3] er nit vertragen,
und hette[4] inen jemandt leid gethan[5],
er wolt im geben den lon.
Und so ferre[6] sein nachpauwren mit friden
neben im wurden[7] sitzen pliben,
„so möcht ich wol haben gemach,"
sprach Peter von Hagenbach.
„Will aber sin muttwill
jemandt[8] mit uns triben vil,
so het[9] mir mein herr geschriben,
ich soll die selben vertriben,
oder sy[10] an die drum[11] hencken,
oder sy alle ertrenckin[12],
das ist meins herren werck[13]."
Uf* ein zeit die von Ortenbergf**
griffen Hagenbach an
und vingen im zwen man
und furten dieselben hin zu schloß,
Hagenbach das seer verdroß.

12. Wie die von Ortenberg griffen Peter von Hagenbach an und vingen im zwen man und furten die uf Ortenberg ꝛc. [October bis November 1470.***]

[1] derfften, B. [2] thät, B. [3] wolt, B. [4] hät, B. [5] gethon, B. [6] fehr, B. [7] wurden fehlt in A. [8] jemandt, A; jemandt B. [9] hat, B. [10] oder sy fehlt in B. [11] drum, B. [12] oder aber all verdrenchen, B. [13] herren will u. werck, B.

* Mit diesem Verse sollte eigentlich das folgende Kapitel anfangen. Da aber das Original keine Kapiteleintheilung hatte, so konnte ein solcher Verstoß leicht vorkommen. S. S. 249 u. Kap. 29 Ende.

** Ortenberg oder Ortenburg im Weilertha. S. S. 207 u. 208 und unten die Zuſätze.

*** Dieses und das folgende Kapitel ist nicht ohne Grund hier eingeschaltet. Nachdem am Ende des vorigen Kapitels Hagenbach seine Regierungsgrundsätze ausgesprochen hatte, so bringt jetzt der Chronist als weitere Ausführung der obigen Rede Hagenbach's einige Beispiele, zuerst von Ortenberg, dann von Neuenburg. Aber er führt diese Beispiele der Zeit nach weiter bis 1474. Durch die Ausführung dieser Beispiele wird der chronologische Gang unterbrochen. Es sollte vom September 1469, wo Hagenbach nach Breisach kam, die Verhandlungen mit Basel wegen der Pfandschaft Rheinfelden und die Streitigkeiten der Eptingen und Hohenfest mit Mühlhausen 1469, und die Einnahme von Lauser und Hagenbach in Mühlhausen 1470 erzählen. Doch diese Dinge sind theils dem Chronisten für seine Zwecke nicht wichtig genug, theils war er nicht Augenzeuge dabei, daher übergeht er sie.

Digitized by Google

Und schreibt[1] den[2] theilherren,* [f. 24. a. A.[3]]
so solten widerkeren
die gefangenen on schaden, [f. 14. b. B.]
er wolt auch geheyt[4] haben
umb die ubeltheat und handel
seinem herren ferung und wandel[5].
„Das ist meine[6] herren begerdt[7],
dan[8] das schloss Ortenbergk
ist meins herren eigen.
Ir wöllen euch auch erzeigen
mit meins[9] herren schloss,
das sein gnad hab kein verdross,
dan solt das nit bestehen,
so würden ir von mir sehen,
das ich die pfantrtschafte[10] **
innemen wolte[11] mit crafte[12]!
Und als ich vernomen han,
so[13] wurden je[14] die gefangen[15] ledig gelan,
aber umb frevel und handel
geschah Hagenbach kein wandel.
Das verdross seer den Hagenbach,
das er ward von inen veracht,
und bracht es an den herren sin,
es was im auch ein pin.

13. Wie Peter von Hagenbach zohe[16] für daz[17] schloss Ortenberg mit grossem heer ritenden und fussgonden und mit vil büchsen und zelten und schos darin, biss sy im daz schloss uffgaben.[18] [November 1470.]

Peter von[19] Hagenbach hat sein ruw, [f. 25. b. A.[20]]

sein herre[1] schickte im zu
uss Burgundie[2] ritter hochgenant[3],*
domit er Ortenberg berannt
und darzu auch das Wyler[4] thal,
das in genemen[5] uberal. [f. 15. a. B.]
Bey im hat er die ritterschaft
uss dem Sundcewe[6] mit craft[7]
und Brisach an dem Rin,
der Schwartzwald ** mit in, 10

Über ist geschlossen. Man sieht die Köpfe und die Oberkörper von drei Bewaffneten und einer Frau hinter der Brustwehr und an einem Thurmfenster. Ein Bewaffneter wirft einen Stein herab, ein anderer hält eine Hackenbüchse unter dem Arme. Vor der Umfassungsmauer liegt eine Kanonenkugel. Am Fusse der Ortenburg liegt ein Dorf mit einer Kirche, das von einem Graben umschlossen ist. Vor diesem Dorfe stehen sechs Zelte und dabei liegt ein Geschütz und zwei Kugeln. Hinter dem Dorfe sind ebenfalls zwei Stücke gegen das Schloss aufgepflanzt. Im Vordergrunde sprengt Hagenbach mit der Cavallerie gegen das Dorf an. Er ist nicht ganz gewappnet, trägt keinen gewöhnlichen Hut, ein kurzes mit Pelz verbrämtes Röckchen über einem Brustharnisch, Eisenbeinbeschuhe, lederne Hosen mit einem Schutzstücke für die Knie, Reitstiefeln, und in der Hand hält er einen Stab. Sein Ross hat nur auf der Stirne und dem Nasenbein ein Schutzstück und hat, wie auch die übrigen Rosse, einen ganz abgeschnittenen Schweif. Die Cavalleristen um ihn sind ganz in Eisen gewappnet und tragen Lanzen. Sein Begleiter neben ihm hält die Fahne mit dem Breisacher Wappen. Hinter der Cavallerie folgen fünf Hackenbüchsenschützen mit Helmen oder Sturmhauben und Eisenbeinschuhen. Unter den kurzen Röckchen tragen sie kurze Ringpanzer oder Panzerhemden. Hierauf folgen die übrigen Infanteristen mit Lanzen und Hellebarden. Sie haben mehr Schutzwaffen als die Schützen. Die Infanterie führt drei Fähnchen, einen zeigt einen Baum, die zwei andern sind senkrecht breisach getheilt. Das Wappen mit dem Baume kenne ich nicht. Im Vordergrunde der Infanterie stehen zwei Geschütze, im Hintergrunde acht Zelte, von welchen eines ein Fähnchen mit dem breisacher Wappen und zwei jenen breisach senkrecht getheilten Schild zeigen. Ueber die Bewaffnung der Infanterie und Cavallerie siehe Gachard, collection de documens inédits ect., t. I, p. 240, wo die Vorschrift Karls v. B. vom 15. Januar 1475 bezüglich der Bewaffnung seiner Truppen abgedruckt ist. Die Stelle daraus, welche zur Kritik der Zeichnung nöthig ist, lautet: ceulx qui sont tauxez à combatans à cheval, aussy ung ou pluiseurs (de curasse et harnas complet) habillés eu la maniere de costiller, fourniz de demye lance ou cranequin, — et ceulx qui sont tauxez à combatans a pié ung ou pluiseurs (de curasse cet) aussy : se sont archiers ilz seront habillés de brigandine ou de jacke et les aultres non archiers, comme piequenaires, ou colevriniers, de salade, haubergon et demy crost

[1] schreibt, B; schreyb, A. [2] an theilherren, B. [3] f. 23. b. in A enthält eine Federzeichnung, welche aus dem Originale von 1480 entlehnt ist. Im Vordergrunde sieht ein Türschen mit einem Eber umgeben, wie fol. 13 b. Im Hintergrunde steht auf jeder Seite ein Bergschloss. Mit den heutigen Ruinen der Ortenburg hat keines derselben Aehnlichkeit. S. bulletin de la société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace, t. II, p. 134. Zwischen beiden Schlössern im Thale reiten vier Mann, von welchen zwei Lanzen führen und einer die Hände auf die Brust gebunden hat. Die Bewaffneten haben Helme mit offenem Visir auf. Der eine von ihnen führt auf dem Helme ein Hirschgeweih. [4] gebabs, B. [5] hertzogen Carlen lehrung und wandtel, B. [6] meines, B. [7] begert, B. [8] wann, A; dan, B. [9] meines, B. [10] pfandtschafft, B. [11] trafft, B. [12] fest, B. [13] so, B. [14] fehlt in B. [15] gangnen, B. [16] zog, B. [17] daß, B. [18] beer und schoß darein biß sie im daß schloß auffgaben, B. [19] Peter fehlt in B. [20] fol. 24 b. und 25 a. in A enthalten ein Bild, welches eine Copie aus dem Originale von 1480 ist. Rechts im Hintergrunde liegt auf Felsen das Schloß Ortenburg, ähnlich wie auf f. 23 b. gezeichnet. Das

* Die Wülnherin aus Erasburg, s. oben S. 207—8.

** Ueber die Pfandschaft Ortenburg s. oben S. 207—8.

[1] herr, B. [2] Burgundi, B. [3] hoch benandt, B. [4] Willer, B. [5] einnemen, B. [6] Sungew, B. [7] krafft, B.

* Darüber, daß Karl v. B. dem Hagenbach zu dem Zuge gegen Ortenburg Truppen geschickt habe, konnte ich keine Quelle auffinden. Es war wohl kaum nöthig, ihm Truppen aus Burgund zu schicken, da er die Ritterschaft und Landschaft der Umlande aufbot.

** Unter Schwarzwald verstand man im 15. Jahrhundert nur

Digitized by Google

Lauffenberg[1] und Seckingen
Waltzhut und auch[2] Rinfelden
und das Frigtal[3],*
das Turgöw uberal
wol[4] gerüst von fußknechten gar,
von rittern und knechten ein schaar,
herren und gemein wol gerüst,
das was Hagenbach ein list.
Und da er für Ortenberg kan[5],
da[6] sah[7] man zwei[8] paner do stan[9],
Ensin** und der landtgrafschaft[10],
das ander paner[11] von Brisach,
und die andern all undergethan.
Die zwei ließ man also stan.
Hagenbach ließ schiessen in das schloss,
das[12] sy dorinnen[13] seer verdross.
Er hieß sie das schloss uffgeben,
es gienge[14] in anders[15] an ir leben,
dan[16] er wolte es haben,
seim herren für sein schade[17] [f. 26. v. A.]
und für sein schmocheit[18],
das[19] sy im on widerseyt
die seinen also[20] hatten[21] behafft

[1] Lauffenburg, B. [2] fehlt in B. [3] Frickthal, B. [4] vol, B. [5] kam, B. [6] fehlt in B. [7] sach, B. [8] zwen, B. [9] ston, B. [10] dieser Vers lautet in B: einer sein von der Ritterschaft. [11] der ander der statt von, B. [12] daß, B. [13] darinen, B. [14] gieng, B. [15] sunsten, B. [16] dan, B: wan, A. [17] schaden, B. [18] schmacheit, B. [19] daß, B. [20] alf, B. [21] hätten, B.

die österreichischen Besitzungen und Schutzherrschaften auf dem Schwarzwald: das Hauensteinische, St. Blasien, Bebr, Schönau, Todtmau, Bräunlingen, Villingen, Triberg, Furtwangen, Gutach, Waldkirch, St. Peter, St. Märgen, St. Trudpert, Staufen. S. die Karte in Bader's Schrift: die ehemaligen Breisgauischen Stände.

* Zum Frickthal gehörte außer der Herrschaft Möhlinbach auch der linkrheinische Theil von Laufenburg. S. darüber M. Lutz, das vorderösterreichische Frickthal. Basel 1801. Jetzt bilden diese Gebiete Theile des Cantons Aargau, Bezirk Laufenburg, Kreis Laufenburg, Rheinau, Frick, Wölflinswyl, und Bezirk Rheinfelden, Kreis Rheinfelden, Möhlin und Wegenstetten. S. Brunner, der Canton Aargau, 1844. I. S. 189—98. Der Kirchhof im Marktflecken Frick ist zuweilen zu militärischen Positionen benützt worden. Gbenz. S. S. 313.

** Ensin ist eine Abkürzung für Ensisheim. Nach der Lesart in B hätten nur zwei Banner vor Ortenburg gewebt, das von der Ritterschaft des Sundgaues u. s. w. und das der Stadt Breisach. Nach dem Codex A wäre ein Banner das von Ensisheim mit der Landgrafschaft d. h. der Regierung, das andere das von der Stadt Breisach gewesen. Für die letztere Lesart spricht die Zusammensetzung des Gerichtes über Hagenbach aus den Schessen von Ensisheim in Breisach. S. S. 247. Nach der Zeichnung auf f. 24. b. und 25. a. führte die Ritterschaft, d. h. die Cavallerie, das Banner von Breisach, die Infanterie aber die senkrecht dreitheilig getheilte Fahne und einen Baum mit den Wurzeln. S. oben Anmerkung.

in seiner guten pfandtschaft,
die er von herzog Sigmundt [f. 15. b. B.]
gelöset hat in kurtzer stundt.
Wolten sie pliben bey irem leben,
so musten sie das schloss ufgeben,
do nam das Hagenbach in
und ließ schweren dahin,
besatzt das thal und das schloss.
Die theilherren das verdross
und liessen es pliben sten,
bis[1] Hagenbach sein leben hat glen[2],*
do yeten sie schnelliglich
zu dem edlen herren von Österreych:
der milte herre[3] herzog Sigemundt
was inen genedig zu der stundt
und gab inen die herschaft widder in[4].
Hagenbach hett es nit gelasen gut sin.
dan[5] solt er gelept han,
er hette in disen dingen anderß gethon*,
und auch der herre sein,
weren niemermer so milt gesin[6].

14. Wie die statt[1] von Nüwenburg ußzug[2] uber Rhin gehn Ottmarsheim[10] und erstechen daselbst[11] den landtweibel. [Novemb. 1473 bis 27. Februar 1474.**]

Do Hagenbach kam in das landt, [f. 27. a. A.[12]]
vil leüt man do fandt,
die im nit getruweten[13],
das er sich dafür[14] hett,
das ime alle stett[15]
solten[16] sein bereit [f. 16. a. B.]

[1] biß, B. [2] gelesen, B. [3] fehlt in B. [4] wider ein, B. [5] dan, B; wan, A. [6] thon, B. [7] gelesn, B. [8] fehlt in B. [9] auswungen, B. [10] Ortmarsheim, A. [11] fehlt in B. [12] f. 26. b. in A enthält eine Federzeichnung, welche eine Copie nach dem Originale von 1480 ist. Im Vordergrunde ist ein Dorf mit einem Thor gezeichnet (Ottmarsheim). In demselben steht eine steinerne Kirche mit Kuppelthau (das Kloster in Ottmarsheim). Hinter der Kirche ist ein hoher Haus sichtbar. Die Hauptsigur ist verschossen; über derselben sieht aus einem geöffneten Fenster der Landweibel heraus. Auf dem Kopfe trägt er eine hohe Mütze ohne Schild. Vor dem Hause des Landweibels stehen mehrere Bewaffnete mit Helmen, Lanzen und einer Fahne. Sie tragen kurze Röcke, Halsberge und Schabelschuhe. Einer derselben stoßt seine Lanze dem Landweibel in die Brust. [13] vertrawten, B. [14] darfür, B. [15] stätt, B. [16] sotten im, A.

* S. S. 208.

** Ohne allen Zusammenhang ist hier dieses Capitel nicht eingeschaltet, sondern es sollten nacheinander die Streitigkeiten Hagenbach's mit den Nachbarn aufgezählt werden, nachdem im Kap. 11 dieselben schon angedeutet wurden. Der Chronist hat jedoch anticipirend auch schon den Tod des Landweibels erzählt, um die Spänne mit Neuenburg als ein Ganzes darzustellen.

Digitized by Google

mit großer dienstbarthait.
Und wer das nit wolt thun,
mit dem hat er keinen sun[1]
und fügte im zu ungemach,
also den von Rüwenburg gschach[2].
Die wolt er übertriben,
aber er muşt sie lassen bliben.
Er krieget[3] mit im[4] umb ein waldt,
den wolt er in nemen mit gewalt,
und sieng mit in ein hadder[5] an
und furt gefangen den Sigelman.*
Es was ein hochzeit zu Lor,**
das sag ich euch furwar,
dar kam auch Hagenbach
und den Sigelman er sah,
zu dem trug er ein haß,
umb das er zu Rüwenburg burgermeister was.
Ein guter fromer edelman,
dem was er also gram.
Von der von Rüwenburg wegen
luget Hagenbach uf in gar eben,
wiewol er mit im tranck und aß,
sein trewe er an ime vergaß. [f. 27. b. A.]
Also uff einem[6] hochzeit
zusamen ritten fromme leüt,
die solten vorab den friden*** haben,
Hagenbach ließ uf in traben,
er vieng den guten fromen man.
Es was aber nit recht gethan,
dan[7] der man kam deß in[8] schwäre[9] not, [f. 16. b. B.]
er wer schier hungerş todt,
ein eid hett er ime geben,
der in gepracht hat[4] umb sein leben.*
Er müste[5] essen wasser und brot.
Was thet Hagenbach das nodt[6]?
nit mee, dan er was also im unsinn,
und bracht im keinen gewinn.
Von Rüwenburg die statt
wiengen iren burgermeister ab.
Peter von Hagenbach der landtvogt
hub an mit inen[7] und todt,
hieß den weibel vom landt,
den von Rüwenburg vaşt[8] thun andt,
besonder uf irem jagen
etlich zu todt schlagen.

[1] sun, B. [2] geschach, B. [3] kriget, B. [4] imen, B. [5] hader, B. [6] einer, B.

* Ludwig Sigelmann, siehe Einleitung S. 213 flgde.

** Wohl nicht das Dorf Lohr im Unterelsaß, unweit von Truttingen, das an der Straße liegt, welche von Saar-Union nach Pfalzburg führt, sondern die Stadt Lahr, welchen Namen man Lohr ausspricht und lar schrieb.

*** Daß die Hochzeitsgäste den Frieden haben sollten, heißt so viel, als jeder fromme Christ ist durch die treugn Dei im Gewissen verpflichtet, mit Hochzeitsgästen keinen Streit anzufangen. Es fanden sich am Oberrhein im 15. Jahrhundert noch mehrere Ueberreste der Satzungen der treugn Dei, verzüglich der Aschermittwochsfriede und die Osterwochs- (Charfreitags-) Gnade. Der Aschermittwochsfriede findet sich noch im Appenzeller Landbuche von 1585, Art. 23. (Ofenbrüggs, alamannisches Strafrecht, S. 53.) Die Charfreitagsgnade finden sich in den Niederlanden. In Breisach scheint etwas Aehnliches bestanden zu haben, denn man verstieß die Arretirung Hagenbach's bis nach der Osterwoche. S. S. 224. Es war in mehreren niederländischen Städten, wie in Ypern, Gent ꝛc., wie man vermuthet, seit dem 13. Jahrhundert üblich, daß am Charfreitage jeden Jahres alle Diejenigen Begnadigung fanden, welche im Gefängnisse saßen, gleichviel, ob sie Einheimische waren oder Fremde. Wie weit geographisch sich dieses Gewohnheitsrecht verbreitet hatte, und wer die Begnadigung aussprach, muß nothwendig unterstucht werden. Ueber den Vendredi-Saint, wie die Franzosen diesen Re-

[1] wan, A. [2] im, A. [3] schwer, B. [4] bracht hät, B. [5] muşt, B. [6] waş thät daß Hagenbach weth, B. [7] in, B. [8] faşt, B.

cure nannten, schrieb Lambin in Ypern im messager des sciences et des arts de la Belgique, t. I, p. 273 flgde. Auch in Gent galt im 15. Jahrhundert diese Art der Amnestie, was man daraus ersieht, daß in dem Jahre 1477 die Prinzessin Marie am Charfreitage das Gemter Volk auf dem öffentlichen Markte um die Begnadigung Himbercourt's und Hugonet's anprach. In Ypern konnte auf diese Begnadigung Anspruch machen, wer wegen Criminalvergehen oder wegen Civilsachen gegen den Fürsten im Gefängnisse war. Aber in dieser Stadt übe der Souverän und an seiner Stadt der grand-bailli (Oberrogt) est gegen seinen Willen auf die Bitte der Schöffen und des Vorstandes des Waisengerichtes (avoué) die Begnadigung aus. Es war jedoch eine Bitte des Einzelnen in so fern nöthig, als er dem Bürgermeister oder avoué (Waisenrichter) sagen mußte: „ich rufe die Gnade des Fürsten an, daß er aus Liebe zu Gott und zur Ehre und Verherrlichung des Charfreitags, mich, der keinen andern Helfer hat, als Gott, begnadige!“ Hierauf warfen sich Diejenigen, welche die Charfreitagsgnade annehmen wollten, vor dem Magistrate auf die Knie, bekannten öffentlich ihr Verbrechen und baten den Vogt um Gnade. Es war natürlich, daß gegen Ende des Mittelalters, besonders im 15. Jahrhundert, und im burgundischen Staate die Charfreitagsbegnadigung nicht selten störend in die Politik des Staates eingriff, denn es wurden sehr große Verbrecher so begnadigt. Aber doch bestand dieser Brauch in Ypern bis zum 3. April 1795 fort. Es ist sehr wahrscheinlich, daß in Breisach von den kirchlichen Vorschriften über die treugn dei das noch übrig blieb, daß man in der Osterwoche keinen Verbrecher ergreife und richte. Das oben S. 88 citirte Werk Kluchohns hat diese Ueberreste der kirchlichen Gottesfriedensgelöbnisse übergangen, da der Verfasser den Gottesfrieden irrig auffaßte.

* Ludwig Sigelmann kann erst nach dem Februar 1474 gestorben sein (s. oben S. 214); wahrscheinlich aber war er nach dieser Stelle schon 1480 todt, als die Reimchronik gemacht wurde.

Digitized by Google

Die von Nüwenburg uber Rŷn[1]
zugen gen Otmarßheim * hin
und schlugen mit not
iren lantweibel zu[2] todt.
Durch des Hagenbachs geheis[3]
kam sein landtweibel in todtschweis[4].

15. Wie Peter von Hagenbach gebot in sim[5] lande[6], das alle schäfer solten[7] ir[8] hundt an den henden füren, und wie er den bischoff von Basel und den bischoff[9] von Straßburg schädte[10]. [1470—71.**]

Hagenbach thet verkünden[11] in sim land, [f. 28. b. A.[12]]
das die schäfer[13] alle sand
ir hunde[14] solten an der hende[15] füren,
mit anderŧ dan mit schnüren[16], [f. 17. v. B.]
wer das brechc, geb[17] zehen pfundt, ***
die nam er je zu stund.†
Hagenbach machet einen** frideu

[1] Newenburg saß Tän, B. [2] zu, B. [3] gebeiß, B. [4] todtschweiß, B. [5] im sim, A; in seinem, B. [6] landt, B. [7] schoffer mußten, B. [8] ire, B. [9] den Bischof fehlt in B. [10] schätzte, B; in A steht dafür etc. [11] hat verkünt, B. [12] f. 28. a. in A enthält eine Federzeichnung, welche in einzelnen Zügen dem Originale nachgebildet ist. Im Hintergrunde befinden sich auf jeder Seite ein Bergschloß, zwischen beiden ist ein Plan, auf dem zwei Bäume stehen und auf welchem vier Schafe und eine Kuh weiden. Links im Vordergrunde ist ein Schäfer mit zwei Windhunden an der Leine, einem Knotenstock und mit Blumen und Laub bekränzem Hute. Rechts steht Hagenbach in seiner gewöhnlichen Tracht, dem Hute mit der Feder und dem langen mit Hermelin verbrämten Rocke, er spricht mit zwei Bischöfen. Der von Basel ist durch seine Bischofsmütze, den Hirtenstab und sein langes Gewand kenntlich. Der von Straßburg hat keinen Hirtenstab, sondern nur die Bischofsmütze, über einem kurzen Röckchen, die weltliche Tracht, hat er einen Mantel geworfen. [13] schoffen, B. [14] hundt, B. [15] handt, B. [16] schnieren, B. [17] brech, der geb, B. [18] macht ein, B.

* Otmarsheim am linken Rheinufer eberhalb Neuenburg a. Rh.

** Diese Jahrzahlen habe ich aus dem Grunde angenommen, weil der Chronist in den folgenden Kapiteln Begänge aus den Jahren 1470, 71 und 72 erzählt. Er will mit diesem Kapitel nach dem vorangehenden Excurse die Anfänge der Verwaltung Hagenbach's beschreiben. Wahrscheinlich gab Peter v. H. jene Verordnungen, nachdem der Landfrieden von 1471 verkündet wurde. Von diesem scheint B. 7 und 18 die Rede zu sein.

*** Unter zehen Pfund sind wahrscheinlich Pfund Pfenning verstanden. Das Pfund Pfenninge fand damals in Breisach auf 2 fl. 48 kr. Mithin betrug das Strafgeld nach heutigem Curse 28 fl. Die Strafe war nicht ungewöhnlich groß, denn es kommen neben 1 und 2 Pfunden auch anderwärts Strafansätze von 10 Pfunden für polizeiliche Vergehen vor.

† Der Chronist tadelt nicht die Höhe der Strafe, noch ihre Festsetzung, sondern daß Peter v. H. die Strafgelder allein nahm, und sie nicht, wie es üblich war, theilte. Die Stadt Breisach beanspruchte einen Theil der Strafgelder. S. S. 239.

zwischen rütern[1],* wölfen und rüden[2].**
Er gepot fürbas im land,
das uberall niemandt 10
solten[2] füren harnesch[3] an,
dan allein, die im weren underthan[4],
das wolt er haben,
dan fin rüter knaben
furten harnasch an.
Damit zwang er jederman,
do von möcht ouch bliben
die reüter und die wölf mit friden.
Dan[5] zu den selben stunden
woren die hund all gebunden. 20
Hagenbach furt ein fry leben,
kein gleit wolt er mit[7] geben
und hielt doch geleit, ***
das niemandts[8] deßhalben args von im feyt.
Es weret ein gute zeit,
das niemandt gab neit[9],
und furt also ein wyl ein[10] gut regiment.
Es nam aber gar[11] bald ein endt,
damit er den fuß satzt,
darnoch hub er an und tragt† 30
mit seinen nachkomen †† vil, [f. 29. a. A.]
also ich euch offenbaren will.
Hagenbach hatt kein ruw[12],
er bracht den bischoff darzu
von Straßburg, der statt,
das er im[13] dienstgeld ††† gab.

[1] rittern, B. [2] riden, B. [3] holt, B. [4] harnisch, B. [5] diesee Wers, sowie die folgenden bis B. 16 fehlen in B. [6] won, A. [7] mit, B. [8] niemand, B. [9] so, B; nütt, A. [10] ein fehlt in B. [11] fehlt in B. [12] ruh, B. [13] imb, A.

* Unter rüteren versteht der Chronist die Ritter und Adeligen, welche Straßenraub trieben, die Strauchritter oder Heckenreiter.

** Die Alden sind Wolfshunde.

*** Das ist so zu verstehen, Peter v. H. stellte keine Geleitsscheine aus und erhob kein Geld dafür, er ließ auch Niemand mit Bewaffneten begleiten, aber er sorgte für die Sicherheit der öffentlichen Straßen.

† trahen und trechten heißt trotzen. S. Benecke's mittelhocht. Wörterbuch 3, 85.

†† Nachkomen hat hier nicht die gewöhnliche Bedeutung, sondern bezeichnet entweder die dem Range nach unter dem Landvogte stehenden Beamten, also die Untergebenen, oder die Nachkarn.

††† Der Bischof Ruprecht von Straßburg war nicht ausgewiesen und als sehr geizig bekannt. Er mußte nun Peter v. H. in seine Dienste nehmen und ihm Dienstgeld bezahlen. Die Sicherheit im bischöflich Straßburgischen Gebiete war so gering, daß man trotz des Bischofs Geleit vor Straßenraub nicht sicher war. Königshofen erzählt zum

Digitized by Google

Das thet der bischoff, umb das
er im nit würde gehaſß
und in Hagenbach nit betrug
und in[1] gegen seim herren verlug.
Ouch der[2] bischoff von Basell[3] [f. 17. b. B.]
roch der Hagenbach in die naße[4],
dan[5] er sin gericht veracht
und ganz und gar verschmacht[6],
es wer weltlich oder geistlich,
darumb gab er gantz nicht.
Wolte der bischof ruw[7] han,
er muste mit Hagenbach uberkan[8],
damit kam er zu friden,
das er vor im auch möcht pliben.

16. Wie die herren vom lande und von den stetten[9] zu samen komen[10] gehn Costentz uf ein tag, ein bund zubegriffen und wachen. [10.—12. August 1472.*]

Es hat uf ein stundt [f. 30. a. A.[11]]
der milt fürst von Österrych, hertzog Sigmund[12],
ein geruf[13] von fürsten herren[14] und von stetten,
die alle nit gern hetten
Hagenbach im landt,
dan[15] er thet inen andt,
und von Burgund, den herren sin,
was jederman ein pin;
wie man einen fundt erdecht[1]
und in von dem[2] land brecht[3].
Es ward ein tag angesehen,
das hort ich für war jehen,
zu Costentz[4] am Bodensee.
Der bundt thet Hagenbach wee,
und kam auch uf den tag,*
als man mir hat gesagt,
zu den fürsten und stetten.
Sy ein anschlag theten
zu machen einen bundt,
der was Hagenbach nit gsundt[5]. [f. 18. a. B.]
Do das Hagenbach hort,
redet er soliche[6] wort:
„ir puren von[7] eidtgenoßen
wend meinen herren verstoßen
und Österrych vertriben,
mein herr let es do nit bey bliben[8],
ir sind schelck und buben[9]!“
Er sprach: „ir sollen lugen,
das ir meinem herren von Österrych
widergeben sicherlich [f. 30. b. A.]
sein[10] land und leüt,
es geht eüch anderß[11] an die heut[12].“
Die Schwitzer schweigent stille[13]
und antwurten dar zu nit vile[14].
Nüt ward uß dem tag,
Hagenbach brann[15]** sin spiſß nit ab,
dan[16] das ich han gehört,
das[17] er den tag zerstört,
und uf die selben stund
nüt ward geschloſßen zu dem pundt.
Hagenbach macht denen von Mülhusen[18]
vil und dick zu grußen[19]
und ließ auch für sie rennen
und inen das ir auch nemen.
Die von Mülhusen[20] theten im aut,
das ir statt lag in sins herren landt.

[1] in fehlt in B. [2] Baßel, B. [3] den, A. [4] naßen, B. [5] wan, A. [6] schmacht, B. [7] ruh, B. [8] muht mit ihm uberkon, B. [9] herren von stätten und landt, B. [10] kamen, B. [11] f. 29 b. in A ist eine Federzeichnung, welche in einzelnen Motiven eine Copie des Originals von 1480 zu sein scheint. Man sieht links im Hintergrunde eine Stadt, welche von einem Flusse umströmt ist, über welchen vor einem offenen Thor mit Serren eine steinerne Brücke führt. Mit Constanz kann man gar keine Aehnlichkeit finden. Der Zeichner des Originals und der Copie waren wohl nie in Constanz. Auf der rechten Seite im Hintergrunde steht ein belaubter Baum und eine Kapelle auf einem Felsen. Im Vordergrunde sind mehrere geharnischte Ritter mit Lanzen bewaffnet zu Pferde. Hagenbach ist nicht darunter. Drei derselben führen Pfauenfedern (das Erkennungszeichen des österreichisch gesinnten Adels). Die Schweife der Pferde sind theils ganz gestutzt, theils sehr kurz aufgebunden. [12] fürst hertzog Sigmundt, B. [13] beruf, B. [14] herren fehlt in A. [15] wenn, A.

Jahre 1446, daß der Bischof Ruprecht dem Cardinal Ludwig, Bischof von Arles, mit anderen das Geleit von Straßburg nach Basel gegeben habe, aber bei Matzenheim raubten den 21. October Johann von Eberstein und Lützelstein den Cardinal aus. Da er sehr habsüchtig war, so erhob er Blutgeld von den Straßenräubern. S. über ihn monumenta Habsburgica i, 1, p. L flgde. Quellenf. 1, 274.

* Ich nahm diesen Tag in Constanz an, nicht den von 1474, obschon der Chronist beide, den von 1472 und den von 1474, in manchen Punkten verwechselt zu haben scheint.

[1] erdacht, B. [2] broht, B. [3] vom, B. [4] Costantz, B. [5] gesundt, B. [6] solche, B. [7] und, B. [8] laßt es do bey nit bleiben, B. [9] schalckh und buoben, B. [10] seind, B. [11] sonst, B. [12] hüt, A. [13] still, B. [14] vil, B. [15] bran, B. [16] wan, A. [17] daß, B. [18] Millhaußen, B. [19] offt und dickh graußen, B. [20] Millhaußen, B.

* Hagenbach war am 10.—12. August burgundischer Gesandter in Constanz. Vgl. Zellweger a. a. O. S. 101 u. 121.

** Diese Redensart kommt auch Kap. 51. 12 vor, aber sie lautet dort: er brach den Spieß nicht ab. In Scherz glossarium Germ. m. aev. p. 1538 steht die Redensart: daß euch euer Spieß nicht abbrenne, welche er so übersetzt: ne arma, hastam. potissime perdatis. Der Sinn ist, daß er nichts verlor.

Digitized by Google

„Den garten will auch ich
uſbrüten[1] ſicherſich
und will inen nüt lan[2],
ſy werden den[3] underthan[4]
meinem gnedigen[4] herren,
wöllen ſy ſich den[5] weren[7],“
ſprach Hagenbach[8] die wort:[9]
„und ſeß der teüfel uf ir[9] port
und uf der anderen ſar[**]
alle eidtgnoſſen gar,
an dem[10] dritten thor[11] der pfalzgraf am Ryn,
denocht[12] wolt ich darin[13].“ [f. 31. v. A.]
Ich han[14] aber wol geſehen,
das[14] ſin valſch furnemen nit iſt beſchehen.
Er wonte[15], im ſolt auch alſo gelingen,
das[17] die von Mülhuſen[16] im ſolten ſingen,
als der biſchoff von Baſel gethon hett,
dem er dick[19] und vil leids[20] thet,
als uf ſeim geiſtlichen gericht,
davon hielt er gantz nicht.[***]
Dan[21] hatten[22] ſeine pfaffen
in ſeinem land üßig[23] geſchaffen,
wolten ſie ir recht han und ir ſach,
ſo muſten ſie komen für Hagenbach;
er wolt auch ir biſchoff ſeyn.
Das was dem biſchoff ein pein,
und muſteu in für ein herren han,
docht[24] im darnach auch daran,

[1] aufreiten, B. [2] nichts leha, B. [3] dan, B. [4] underthen, B. [4] gnadigen, B. [5] dan ſich, B. [7] ſperren, B. [8] H. ſprach, B. [9] der, B. [10] am, B. [11] felbt in B. [12] dannoch, B. [14] hinein, B. [14] hab, B. [15] daß, B. [15] meint, B. [17] daß, B. [16] Mülhauſen, B. [19] oft, B. [20] leydres, B. [21] wan, A. [22] hätten, B. [23] etwaß, B. [24] dacht, B.

[*] Eine ganz ähnliche Aeußerung legt das Spruchgedicht bei Konrad Stelle, Bibl. d. liter. Vereins 32, 118, dem Hagenbach in den Mund. Nur iſt dort beigefügt, daß Mülhauſen in des Pfalzgrafen Schirm war. Der Schutz von Mülhauſen als Reichsſtadt lag dem kaiſerlichen Vogt des Oberelſaßes, dem Pfalzgrafen Friderich, ob. Das Nähere ſieh Graf, Geſch. v. Mülhauſen 1, 345 fgde., Stöber a. a. O. und Heinrich-Petri. Nach jener Aeußerung hätte Mülhauſen nur drei Thore gehabt, aber nach der Zeichnung von 1642, welche noch die alte Befeſtigung zeigt, hatte es vier Thore. Es iſt daher die Aeußerung, wie ſie das Gedicht bei Konrad Stelle gibt, beſſer als in der Reimchronik, wo es ungefähr heißt: wären Kaiſer, Papſt, die Eidgenoſſen und der Pfalzgraf auf den Thoren u. ſ. w.

[**] ſar ſteht für ferre, d. i. die Terre am Feſtungsthore.

[***] Sieh oben Kap. 15, 42 fgde. Der Biſchof Johann von Venningen von 1459—78 hatte nicht nur mit Hagenbach, ſondern überhaupt auch mit der Stadt Baſel wegen ſeiner Gerichte Streit. S. Henßler a. a. O. S. 393—400.

es werent herren oder ſtett,
ſo hand[2] ſy im an die ſtole[2] geſchmeckt.

17. Wie Peter von Hagenbach kam gen Baſell für die rathſtube[3] und er nit bald ingelaſſen, do gieng er ſelber frevelichen in die ſtube[4]. [17. März oder Ende 1471.*]

Hagenbach hat zu Baſell zu ſchaffen, [f. 32. a. A.* f. 19. a. B.]
er ſtund vor den rathſtuben zu gaffen,
und die räte in nit glich in nomen[6],
ſy zu unworten komen[7].
Er gieng ſelber frevelich in rath
gantz ſchnell und getrot.
Ward ſprechen[8]: „wo für hand[9] ir mich,
wiſſent ir nit, das ich
und der herre mein
uch mögen anthun[10] pein,
ſond[11] mich vor der thür ſton
und heiſſen[12] mich nit harin gon,
do uſſen bey den fleiſchbuden
muß ich ſtan[13] und lugen,

[1] haben, B. [2] ſolen, B. [3] ſtuben, B. [4] frewenlich in d'ſtuben, B. [5] f. 31. b. in A enthält eine Zeichnung, welche eine Copie aus dem Originale von 1480 iſt. Hagenbach iſt zweimal auf derſelben angebracht. Zuerſt ſteht er im Vordergrunde vor der Baſeler Rathsſtube in ſeiner gewöhnlichen Tracht, er hält einen Stab in der rechten Hand. Vor ihm tritt in halb knieender Stellung ein junger bartloſer Menſch mit Lockenhaar, barhäuptig, kurzem Röckchen und Schnabelſchuhen. Er überreicht Hagenbach einen ſ. g. Kopf, das iſt ein Trinkgefäß in Form eines an der Mündung verengten Kelches, welches einen Aufſatz als Deckel hat, der ebenfalls wieder eine kugelförmige Geſtalt zeigt. Die Spitze des Deckels bildet eine Krone. [6] Dieſer Vers lautet in B: de ſie in nit gleich ein amen. [7] lamen, B. [8] ſprach, B. [9] habt, B. [10] anthun mögen, B. [11] ſaßt, B. [12] heißt, B. [13] ſtohn, B.

[*] Mit Gewißheit kann dieſes Datum nicht feſtgeſtellt werden. Die Gründe, welche mich beſtimmten, dieſen Vorgang auf den 17. März 1471 oder Ende 1471 zu verlegen, ſind folgende. Peter v. H. war nach dem 26. Juni mit Rudolf von Hechberg und im December (?) 1469 mit Bernhard von Eſigenberg in Baſel vor dem Rathe. S. Ochs a. a. O. 4, 192 u. 193. In beiden Fällen war er aber nicht allein, auch hätte der Chroniſt gewiß dabei angegeben, daß er wegen der Rheinfelder Pfandſchaft dort geweſen ſei, wenn er das Jahr 1469 meinte. Endlich hätte dieſe Erzählung, wenn ſie zum Jahre 1469 gehörte, weiter oben ſtehen müſſen. Wie die Abbildung zeigt, war Hagenbach allein in Baſel und erhielt bei dieſer Gelegenheit das vergoldete Trinkgefäß von 28 ß. Werth zum Geſchenk, von welchem Ochs 4, 195 ſpricht. Dieſes Geſchenk wurde ihm verehrt, nachdem die ganze Schuld Burgunds an Baſel, wegen der Auslöſung der Pfandſchaft Rheinfelden, abgetragen war. Nach Ochs 4, 195, wurden die letzten 6100 Gulden an jener Schuld zwiſchen dem 23. Juni 1471—72 bezahlt, mithin iſt anzunehmen, daß Hagenbach in dieſem Jahre jenes Geſchenk erhielt und das Kapitel den Vorgang von 1471—72 erzählt. Das hier Mitgetheilte findet ſich weder bei Ochs noch bei Henßler.

Digitized by Google

sag ich meinem herren die mer[1],
es möcht euch werden zu schwer.
Und schied domit[2] von dem rat,
sy schickten noch im geitrot
ir rete[3] und baten[4] in dofür:
„das ir vor der rat[5] thür
sind[6] hie ußnen gestanden,
es kompt von andern handen.“
Und schancken im damit den wyn,
er solte es versünet lassen sin,
und erbutten sich mit rot:
er wolte die schenden[7] nit genot.

18. Wie ein ammeister von Straßburg wart sachen halb[8] gesant zu Peter von Hagenbach und wie er im schmelich[9] zureth. [Ende November oder Decembe 1470.]

Auch hort[10] ich mer[11], [f. 33. a. A.[12] f. 19. b. B.]
wie von Steaßburg ein ammeister*

[1] mär, B. [2] darmit, B. [3] räth, B. [4] boten, B; batten, A. [5] rathes, B. [6] sie, B. [7] schendte, B. [8] halben, B. [9] schmechlich, B. [10] hört, B. [11] mehr, B. [12] f. 32. b. in A enthält eine Federzeichnung, welche eine Copie des Originals von 1480 ist. Unter einem Apfelbaume mit reifen Früchten steht der Ammeister Peter Schott und Hagenbach. Letzterer in seiner gewöhnlichen Kleidung mit dem langen Rock und dem Hut (hier ohne Feder). Peter Schott ist ein großer Mann, der Hagenbach überragt, er ist barhäuptig und hat langes Lockenhaar, in der Linken hält er seinen Hut. Er trägt einen kurzen Rock, hat kein Schwert, aber Reitstiefeln mit Sporen. Bei Peter Schott stehen sein Diener und drei gesattelte Pferde und ein Reitknecht. Der Diener hat einen langen Degen. Neben Hagenbach steht ein Diener mit einer Feder auf dem Hut und einem kurzen Schwerte. Ferner die kleine unregelmäßige Gestalt, hier ohne Reitstiefeln. Im Vordergrunde verfolgt ein Hund einen Hasen. Der Hund ist wie die auf fol. 28. a. gezeichnet, er unterscheidet sich von dem Windspiel durch kürzere Füße und spitze aufgestellte Ohren. Nach der ganzen Zeichnung und nach dem Kapitel ist klar, daß die Begegnung Peters Schott mit Hagenbach auf einer Jagd oder auf einer Reise, jedenfalls außerhalb Breisach, stattfand, wahrscheinlich geschah es im Garten Hagenbach's bei Thann.

* Dieser Ammeister war ohne Zweifel Peter Schott, und die Zeit dieser Begegnung ist in den November oder Dezember 1470 zu setzen. Nach Martin Pastorius, Ben den Ammeistern von Straßburg, 1761, 8°, waren folgende Ammeister von 1469—74: 1469 Jacob Ammelung, von den Küssern; 1470 Peter Schott, von den Koer'enten; 1471 Heinrich Arge, von den Goldschmieden; 1472 Nicolaus Baumgartner, von den Weinleuten; 1473 Conrad Riel, von den Krämern; 1474 Hans von Berich, von den Schiffleuten. Gewöhnlich wurde jeder Ammeister alle sechs Jahre wieder gewählt. Peter Schott war daher 1470, 76, 82, 88 Ammeister. Daß Hagenbach persönlich den Schott beleidigen wollte, ist nicht gelagt. Es galt die Verböhnung seinem Amte. Der Haß gegen das Ammeisterthum beim Adel und bei der Herrschaft (den Territorialherren) ist bekannt. Der Ammeister wurde in Straßburg aus den (24) zünftigen Rathsherrn gewählt. Er sollte sein ein erblicher, frommer, weiser, stattward umb sach zu Hagenbach gesant,
Hagenbach sprach frevelich[1] zu handt
uß seinem aegen list[2]:
„ich enweiß[3] nit wee du bist,
bistu ein brotbecker[4],
oder bistu ein metziger[5] ?“ *
Mit den[6] worten glich
retde[7] er als ein toderich
einer ersamen statt zu spott
in einem hohen mut on not.

19. Wie ein grosser gezeug[8] ritender[9] von den[10] Lampartee[11] komen gehn Brisach und weren geen hinin gesin[12] in die statt[13] aber die von Beisach wolten sie nit inlaßen und wysen sie neben der statt ube Nun rc. [1470.**]

[1] frevelich, B. [2] frin argenlist, B. [3] weiß, B. [4] brodtbecher, B. [5] metziger, B. [6] disen, B. [7] redt, B. [8] zeig, B. [9] felbit in B. [10] der, A. [11] Lombarder Reüter, B. [12] geweesen, B. [13] felbt in B.

bafter Handwerksmann, und konnte erst fünf Jahre nach seinem Amtsjahre wieder gewählt werden. (Vgl. Hensler a. a. O. S. 461 flgde.) Peter Schott der Ammeister war eine bedeutende Persönlichkeit. Die Zusätze zeigen, zu welchen Gesandtschaften er gebraucht wurde. Er hat, wie aus Kap. 137 der Reimchronik hervorgeht, das „Schmälig“ über Hagenbach ausgesprochen. Dieser sprach noch mit ihm auf dem Wege zum Richtplatze und bat ihn, daß dessen Mitbürger (vir Straßburger) ihren gerechten Zorn gegen ihn abtegen sollten, und erklärte, daß er seine 16 Hengste (und goldene Kette?) der Breisacher Münsterfabrik geschenkt habe. Er hat ihn auch, seiner Leiche in Hagenbach zu beerdigen und ihm die Schande nicht anzuthun, daß sein Leichnam geviertheilt und nach den vier Winden aufgehängt werde. Diese Bitte scheint Peter Schott selbst oder sein Sohn in jene, S. 155 gegebenen, Verse gebracht zu haben. Peter Schott, der Sohn, war in der Schule Ludwig Dringenberg's in Schlettstadt (1450—90) mit Jacob Wimpfeling erzogen worden, welcher ihm auch 1498 eine Schrift widmete. P. Schott, der jüngere, wird auch der Elsässer genannt, weil er im Priesterstifte zu St. Thomas war. Er war utr. juris. doctor. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß manche lateinische Verse und Gedichtchen über Hagenbach von ihm sind.

* Der Witz Hagenbach's, ob Peter Schott ein Bäcker oder Metzger sei, drückt sich alt Folgendes. Ein Brodbäcker war 1424, 34 und 41, ein Metzger (Wilhelm Brischeid) 1455 und 61 Ammeister in Straßburg, aber nur das letztere, 1455 und 1461, konnte Hagenbach noch wissen, und es ist zu vermuthen, daß er nur diese Zeit, 1455, als er auf Hohen-Königsberg 1451 war, die unfreiwillige Bekanntschaft des Ammeisters von Straßburg, der ein Metzger war, gemacht hatte. Die Frage, ob er ein Bäcker sei, erinnert an den Fyhderiel des Markgrafen Jacob von Baden an Eßlingen u. a. Städte, welche neben dem Markgrafen auch dessen „Bröten und Buben“ zum Lohn unterfrieden. Vgl. wegen dieser Aebsenart: Wächter, Beiträge zur teutsch. Geschichte 57.

** Da der Chronist selbst dieses Jahr angibt, so bedarf dieses Datum seiner Rechtfertigung. Im Herbste 1470 rüstete sich Ludwig XI. zu einem Winterfeldzuge gegen Karl d. B.

Digitized by Google

Ich sag eüch auch[1] für wor, [f. 34. a. A.[2]]
das im tusend vierhundert und subentzig[3] jar
zugen[4] vil der Lamparter[5]
uber den Schwartzenwald[6] her
und komen[7] vil gon Brisach
und hetten gern gehept gut gemach.
Brisach in der geschicht
vermargten[8] die sach nicht,
ob sy die selben solten in lon,
oder wie sy der sach solten thun,
und suchten des Hagenbach rot[9].
Der seyte[10] inen getrot,
er wüßte[11] nit was sach wer,
aber es wer sein beger,
man solte[12] sy halten gütlich, [f. 20. a. B.]
sie zugen zum könige[13] von[14] Franckrych,
der hielt mit seinen[15] herren sriden.
Darumb so ließ er sie für triben.
Man solte inen eßßen geben
und fründtlich mit inen leben,
das wer der wille[16] sin,
das man sie nit mit macht ließ in.
Slechte[17], böße schmeichelwort,
die man uf die zeit von im hort.
Was soll ich fürbas sagen,
die burger zu den selben tagen
beschlußßen[18] ir statt thor,
und ließßen die Walhen[19] davor[20],
aber sie ließßen ir hauptleut hinin[21],
die andern zugen uber Ryn.* [f. 34. b. A.]
Und also bald[22] sie in das Elsas komen[23],
viengen sie[24] an und nomen
den armen leüten alles, das
vor inen nit verborgen was,
und gaben dofür[1] niemandt nüt[2],
das beklageten sich die armen leüt[3]
dem Hagenbach alß einen landtvogt.
Aber er gab in doran einen spott,
und die Walhen, die Lamparter,
sprachen zu Brisach die mer,
inen wer zu geschriben,
sy sotten zu Brisach ligen,
und sy solten das beste thun,
sy wolten bald harwider kon.
Das gefiel den burgeren nit.
Also zu der selben zit
davon ist nun genug gerett,
das Hagenbach gern hett gehept,
das der Lamparter züg[4] mit wyßem sinne
zu Brisach werent bliben do[5] inne.
Do was auch nit hie die stund,
das er es gefügen[6] kundt,
wer aber das beschehen,
so hette[7] man von ime[8] gesehen
vil[9] schmehe[10] wort,
als man darnoch von im hort,
do er Brisach, der erbarn[11] statt, [f. 20. b. B.]
darnach mit bößen leüten besat. [f. 35. a. A.]
Hagenbach was[12] sprechen fürbas:*
„ir von Brisach, wißßen, das
mein herre tu[13] nüt
krieget im[14] fußlüt,

[1] auch eich, B. [2] f. 33. b. in A enthält eine Federzeichnung, welche aber keine Copie aus dem Originale von 1480 ist, sondern nach eigener Erfindung 1555 gezeichnet wurde. Deßhalb wird sie hier nicht beschrieben. Der Zeichner hat so wenig den Text gekannt, daß er die Reiter vom Elsaß über die Rheinbrücke nach Breisach reiten läßt. [3] vier hundert vier und sibentzigsten iar, B. [4] zogen, B. [5] Lombarder, B. [6] Schwartzwald, B. [7] kämen, B. [8] vermerckhten, B. [9] H.s roth, B. [10] lagte, B, [11] wüste, B. [12] sotst, B. [13] könig, B. [14] auß, B. [15] seinem, B. [16] will, B. [17] schlechte, B. [18] beschlossen, B. [19] Watchen, B. [20] darvor, B. [21] ein, B. [22] alß bald, B. [23] kamen, B. [24] sie fehlt in A.

* Nach der Ueberschrift sind die lombardischen Reiter neben der Stadt Breisach über den Rhein gesetzt. Dieß kann ich nur so erklären, daß schon 1470 die Brücke zwischen dem Augustinerberge und dem Eisenberge hinüber auf die Rheininsel, auf welcher die Breisacher Brücke anlandete, bestand. S. oben S. 224. Knebel's Angabe, daß Peter v. H. erst 1473 diese Verbindungsbrücke von der Insel auf das Festland und zu der Straße nach dem Breisgau gemacht habe, scheint nicht ganz richtig.

[1] darfür, B. [2] neit, B. [3] dieser Vers und die folgenden bis V. 46 fehlen in B. [4] Lombarderzug, B. [5] fehlt in B. [6] es recht fugen, B. [7] hät, B. [8] im, B. [9] von ime vil, A. [10] schmach, B. [11] erbar, B. [12] that, B. [13] bey, B. [14] umb, B.

* Die folgende Stelle bis zum Ende des Kapitels ist sehr wichtig. Sie beweist, daß der Verfasser der Reimchronik einmal Ohrenzeuge war, als Peter v. H. über seine Regierungsmaxime sprach. Es ist auffallend, daß Peter v. H. die Instructionen, welche ihm zukamen, wie diese hier, sogleich ausplauderte. Man sollte doch glauben, daß ein so gewandter Staatsmann und erprobter Offizier zurückhaltender und verschlossener sei. Indessen finden sich mehrere Fälle, wo er selbst seine Gesandtschaftsinstructionen ausplauderte. S. K. 35 und die Zusätze. Alles was in obiger Stelle Hagenbach den Breisachern mittheilte, sind Stellen aus den Befehlen Karls v. B. Dieses bestätigen besonders die Documente, welche Gachard in der collection de documens inédits concernant l'histoire de la Belgique t. I. abdrucken ließ, vgl. p. 214, mandement du duc au bailli de la salle ou châtellenie d'Ypres, touchant le service des fiefvés et arrière-fiefvés, vom 29. März 1470, und p. 237 mandement du duc au bailli de la salle d'Ypres, contenant une ordonnance pour le service militaire des fiefvés et arrière-fiefvés vom 15. Januar 1475.

Digitized by Google

dan[1] er sein land und[2] stelt
gern unbekümbert hett[3]
und nimpt von in schatzung, steür und rent,
das sy im alle gar gern gent,
umb das[4] deheim bliben
und ir gewerb mögen triben.
Es ist nit also[5] umb die teütschen fürsten,
das die bösen buren uß den hürsten
wöllen mit inen kriegen.
Ich will eüch nit liegen,
mein herre mit seiner bandt
bezwinget umb sich die landt
mit vyel[6] guter ritterschaft,
das er mit noth thut behafft,
zu im zu zwingen,
die mießen mit forchtsamen dingen
im zu allen zeiten
vast[7] gehorsamlichen[8] zu riten,
und welcher wolt ußpliben,
so wurd er in bald vertriben.
Wer sach, das im auch das leben wurd genomen,
darumb so müssent sie zu hofe[9] komen,
aber mein herre von Österrych [f. 35. b. A.]
hallet sein ritter und knechte licht,
uber alles, das er heißet,
würt es keines[10] von inen geleistet,
darumb so liden der fürste trang [f. 21. a. B.]
und komet[11] gar umb sein land,
und were ich sein landtvogt
ich thete inen[12] ein gebot,
es müste bald naher gon,
oder müsten alle[13] ir leben lan."

20. Wie Peter von Hagenbach bestallte ein volck[14] und zoge in Welschland, die Muselburg* zu entschütten[15]. [Mai bis Juli 1471.]

Aber darnoch gar unlang[16] ** [f. 36. b. A.[17]]

Hagenbach die buren bezwang,
sy mußten sich besachen,
nüwe rüterschе röck ze[1] machen,
und brocht sie in ein ander orden,*
wan[2] sy woren all ritter worden.
Die im land und in den stetten
all mit einander reten,
sprochen: „Hagenbach hat uns betrogen
und bet uns aber eins erlogen[3], 10
wan[4] er sprach, wir bedurften nit kriegen
und von dem lande ziehen,
und was er uns hat gesetzt,
ist alles von im ein falschеit."
Er lewte an ein summ[5] zu handt,
die mußten ziehen in das welsche lant
und die Muselburg** zu entschütten,
das hat zu den selben ziten
ein fürst von Lotringen*** 20
dem von Bleuwmundt† ingenomen,

[1] wan, A. [2] und fehlt in B. [3] dieser Vers lautet in B: alle gewennet hät. [4] domit sie, B. [5] alsó, A. [6] vil, B. [7] gantz, B. [8] gehorsam, B. [9] hoff, B. [10] wirdt im keines, B. [11] kompt, B. [12] ich wolt in thun, B. [13] all, B. [14] bestelte in Wolff, B. [15] die Mosel zu entschitten, B; beschütten, A. [16] dornoch aber gar nit lang, B. [17] fol. 36. a. in A enthält eine Federzeichnung, welche wahrscheinlich eine Copie des Originals von 1480 ist. Im Hintergrunde links steht man ein Schloß, das von einem Wasser umflossen ist, über welches eine Brücke führt, rechts auf Felsen steht eine Ka-

pelle. Im Vordergrunde steht ein Haufen Bewaffneter. Sie haben Sturmhauben und Helme, Panzer, kurze Röcke, Schnabelschuhe und Lanzen. Ihr Fähnchen ist in den Farben senkrecht dreifach getheilt. Einer führt ein Hirschhorn auf dem Helme, wie fol. 23. b.

[1] fehlt in B. [2] dan, B. [3] gelogen, B. [4] dan, B. [5] eim sum, A; ein summ, B.

* Orden ist hier soviel wie Stand, d. h. er erhob die Bauern in den Ritterstand. Vgl. Kap. 9, 12. 44., u. 65. Vers. wo unter Orden der verheirathete Stand verstanden wird.

** Châtel sur Moselle, bei Colmet, hist. de Lorraine, auch château de Châtel genannt.

*** Nikolaus von Anjou, der Vetter Renatus II., starb den 24. Juli 1473.

† Es gibt zwei Blamont, das eine liegt bei Pruntrut im Dep. Doubs, das andere bei Saarbrug. Hier ist von dem letzteren die Rede. Das Erstere führte auch den Namen Blochmunt und Blochmont. Das Letztere heißt hier Blewmundt. Was die Familie des Grafen von Blamont betrifft, so verweise ich auf Calmet, hist. de Lorraine II, p. 1110. Der bedeutendste Mann dieser Familie war damals Ulrich v. Blamont, der 1506 als Bischof von Toul starb, nachdem er als der letzte Graf von Blamont die Grafschaft an Rene II. abgetreten hatte. Dieser Ulrich stand auf Seiten des Herzogs Nicolaus, ob einer seiner Brüder (Theobald und Friderich) zu Karl d. K. hielten, weiß ich nicht. Marschälle von Burgund waren die Grafen Blamont nicht, sondern die Richecourt und Neuf-Châtel. Bei Godefroy, collection de documens inedits t. I. p. 180, wird 1467 Jacob von St. Paul Marschall von Burgund genannt, im Jahre 1498 hatte dieses Amt Wilhelm von Bergy. Nach Calmet lagen anfänglich die Grafen Jacob und Hennaman von Richecourt in Châtel, die 8000 Mann, welche Châtel entsetzten, standen unter dem Herren von Neuf-Châtel, dem Sohne des Marschalls. Die Reimchronik stimmt im Einzelnen mit Calmet's Quellen nicht überein, doch kann deßhalb die Glaubwürdigkeit des Chronisten nicht in Zweifel gezogen werden. Wenn Blamont kein Besitzthum für Neuf-Châtel ist, so muß man annehmen, daß die Neuf-Châtel sich auch

Digitized by Google

der in Burgund ein marschalck was.
Hertzog Karle sein vergaß
und ließ den marschalck sincken,
doch[1] nit gar ertrincken, [f. 21. b. B.]
er trug zu ime einen haſß,
und was umb das,
do er vor Paris zu velde lag,*
und zu kurtz mit dem züg kam zu schlag [f. 37. a. A.]
und mit dem könige muste stryten
zu den selben zyten,
sumete sich der marschalck,
das er darnach des vast entgalt,
und ließ rach uber in gan,
das er nit zu dem stryt kan,
und ließ im sein land abgewinnen[2],
untz an[3] ein schloſß hat er[4] innen,
do lag der hertzog auch vor
und das hat er auch nahe[5] gewunnen zwar[6],
wan[7] das der[8] hertzog von Burgund
dem Hagenbach bald thet kundt,
das er im zu hilffe kem
und die Teütschen an sich nem.

21. Wie Peter von Hagenbach aber zoh mit eim volck in das Welschland mit rütern und fußgonden[9] für[10] ein schloſß und wie die Walhen fluhen[11]. [Mai bis Juli 1471.]
Das er möcht ufbringen, [f. 38. a. A.[12]]
das er den herzogen von Lotringen
von dem schloß solt schlagen*
und den herren zu vahen,
das er im noch gedocht
und im in[1] gehn Probant bracht.
Hagenbach leistet seins herren gepott,
zog mit einer teutschen rot [f. 22. a. B.]
in das welsche land
und erschüttet[2] das schloß zu hand.
Und do die teutschen her zugen,
die Walhen bald dohin[3] fluhen
und ließen vil büchßen ston,
da sy den Hagel sahen har kon.

22. Wie Peter von Hagenbach zoh[4] aber in das[5] welsche lant[6] vor die statt Rimelßperg[7], und zoh[8] gegen im der hertzog von[9] Lotringen, und erhub sich do ein groß schlahen und komen vil umb. [Mai bis Juli 1471.]
Hagenbach aber darnach [f. 39. a A[10].]
in das welsche land zoch,
er zwang aber das landt,
das sy im dienten allesandt.
Mit eim tütschen her
zoh[11] er in das welsche land gar ferr[12],
das er gar noch gehn Troy** kam,
menigem[13] menschen er das sein nam,
und zerbrach do schloſß und stett,
do er das auch gethon hett,
und vil verwüstet hat[14]
untz[15] gehn Rimelßperg[16] an die statt.***
Der hertzog† kam gerüst

[1] aber, B. [2] so, B; angewinnen, A. [3] biß stein, B. [4] er noch, B. [5] nach, B. [6] gar, B. [7] dan, B. [8] fehlt in B. [9] Fußvolk, B. [10] wider fur, B. [11] davon fluhen, B. [12] fol 37. b. in A enthält eine Zeichnung, welche nach dem Originalcodex copiert ist. In der Mitte steht eine Burg (die Moselburg), von Wasser umgeben, mit einer Brücke, im Hintergrunde auf jeder Seite auf Bergen eine Kapelle oder ein Schlößchen. Links ziehen geharnischte Truppen zu Fuß ab. Im Vordergrunde hält Hagenbach mit Reiterei, welche Lanzen führt. Seine Rüstung ist wie auf fol. 25. a.

von Blamont nannten. Nach Calmet a. a. O. hatte Ludwig XI. die Stadt Epinal dem Marschall von Burgund, Anton von Neuf-Châtel, geschenkt. Nachher übertrug er diese Stadt dem Herzog von Lothringen, worüber es zum Kriege zwischen dem Herzoge v. L. und Anton von Neuf-Châtel und seinen Söhnen von 1461—71 kam. Den Krieg selbst führte Prinz Nicolaus und belagerte Châtel, das den Neuf-Châtel gehörte. Er wurde gezwungen, die Belagerung aufzuheben. Am 13. December 1471 starb H. Johann von Lothringen, in dessen Namen Nicolaus bisher den Krieg geführt hatte. Der Herzog hat Châtel nicht eingenommen, wie die Chronik sagt. Der Vertrag vor Châtel kam 1471 zu Stande.

* Vielleicht ist hier das Jahr 1465 (den 16. Juli, die Schlacht bei Montlhery) gemeint, wenn nicht die Belagerung von Amiens 1471.

[1] in im, B. [2] so, B; erschütte, A. [3] von dannen, B. [4] zog fehlt in B. [5] ins, B. [6] Welschlandt zog, B. [7] Reimesberg, B. [8] zog, B. [9] auß, B. [10] fol. 38. b. in A enthält eine Zeichnung, welche keine Copie des Originals von 1480 ist, sondern 1555 nach eigenen Motiven gemacht wurde, weßhalb ihre Beschreibung überflüssig ist. [11] zug, B. [12] Welschland sehr, B. [13] manchem, B. [14] dieser Vers fehlt in B, aber nach dem folgenden folgt er so: er seer vil stätt verwüstet hät. [15] biß, B. [16] Rimelsberg, B.

* Das, wie auch das obige, daß Herzog Nicolaus vor Châtel gelegen sei, stimmt nicht mit Calmet überein. Nicolaus kam nach Calmet erst am 1. August von Paris nach Nancy. Es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, daß der Chronist in den Kapiteln 20, 21, 22 besser als Calmet von dem Kriege zwischen Neuf-Châtel und dem Herzoge von Lothringen unterrichtet war, und daß wirklich Hagenbach zweimal, 1470 und 1471, nach Lothringen zog, im ersten Feldzug Châtel entschüttete, im zweiten die Schlacht bei Remirmont gewann. Auch Gerold Edlibach S. 136 spricht von diesem Feldzuge Hagenbach's nach Frankreich: „besonders mußte man ihm sehr helfen, gegen den König von Frankreich zu ziehen."

** Troyes Departement Aube.

*** Remiermont Departement Vosges.

† Nämlich der Herzog Nicolaus von Anjou, doch das ist

Digitized by Google

von Lotringen im entgegen wüſt[1]
und wolt in haben fürzogen,
bey im die Lütinger[2]* logen,
die do vertriben woren,
hatten[3] zu im geſchworen,
und griffen Hagenbachs züg an. [f. 22. b. B.]
Aber Hagenbach, der küne man,
ſich bald gegen im rüſt
und ſchlüg die ſelben mit liſt,
das ſy worden[4] fliehen,
Hagenbach gedacht, im[5] nach zu ziehen,**
und erſchlug ab[6] fünfhundert man.

23. Wie Peter von Hagenbach gehn Thann kam, do hat er vor der ſtatt einen ſchönen luſtigen garten und ein gehüſe[7] dorin, do pflag er vil kurtzwyle. [1472.]

Hagenbach darnach[8] wider kam gen Tann, [f. 40. a. A.*]
do lag er als ein fuchß[10]
und dichtet aber liſt als ein fuchs[11].
Er hette Thann[12] alſo zubereit,
das er damit hett große freüdt[13],
wen[14] er wolt hof haben,
ſo thet er umb ſich laden.
Ouch[15] hett er ein garten gemacht,
der was hübſch uß der acht,
der lag hert am ſchleß,
darin hat er kurtzwyle[16] groß,
und wer nit zu im kam,
dem ward er vaſt gram,
darumb muſt[17] jederman neigen und ſchwygen,
wolte[18] er mit friden bliben.
Alſo hat es umb in ein geſtalt,
jederman förchte[19] ſeinen[20] böſen[21] gwalt[22].

[1] wiſt, B. [2] Lotringer, B. [3] häten, B. [4] thäten, B. [5] in, B. [6] auff, B. [7] geheuß, B. [8] fehlt in B. * f. 39. b. in A enthält eine Federzeichnung, welche keine Copie des Originals von 1480 iſt, weßhalb ihre Beſchreibung hier wegbleibt. [10] fux, B. [11] fux, B. [12] Thau, B. [13] frexdt, B. [14] wan, B. [15] auch, B. [16] kurtz weil, B. [17] muſte, B. [18] wolt, B. [19] forcht, B. [20] ſein, B. [21] beßen, A. [22] gewalt, B.

falſch, dieß Treffen wurde von den Herren von Savigny und Clermont geliefert. Nicolaus kam erſt am 1. Auguſt nach Lothringen.

* Lütinger ſind die Lütticher, welche unter Clermont mit den Lothringern die Nachhut der Burgunder angriffen.

** Calmet ſagt, es ſeien six vingt alſo 120. Die Zahlen der Stärken der Armeen wurden im 15. Jahrhundert nicht übertrieben, ſondern ſind in den Quellen meiſtens ſehr genau und richtig angegeben. Dagegen wurden allgemein die Zahlen der Todten und Verwundeten in's Unglaubliche vergrößert.

24. Wie Peter von Hagenbach ſaß zu Enſißheim uf der herren ſtube uber einer ſchüben und der von Gilgenberg bey im, und wie er trefenliche wort redte zu herr Bernhardt von Gilgenberg. [Vor dem Juli 1473.]

Hagenbach uf ein zeit ſas [f. 41. a. A.[1] f. 23. a. B.]
und gedachte[2] aber fürbas
zu Enßhin[3]* uf der ſtuben,
ſich etlich rede[4] erhuben
und ſprach Hagenbach zu dem von Gilgenberg:**
„ich muß bruchen[5] min[6] ſchwert
zu Briſach in der ſtatt,
do will ich die puren[7] machen matt.“
Und hub an inen zu trögen[8]:
„ich mus inen[9] die köpf[10] abhawen,
ir fünfen[11] oder ſechßen[12] harumber[13] rucken,***
ſo mag ich die anderen deſter[14] bas bugken,
wie es mir iſt eben,
wen[15] ich die bring umb ir leben.“
Herr Bernhart von[16] Gilgenberg zu im ſprach:
„Landtvogt[17] ir eüch bas beſacht,
dan weren ſie bey diſer zeit todt,
noch den ſchüfen[18] ir cleinen rot.“
Hagenbach ſprach: „warumb?“
Her Bernhart ſeyt[19] urſach zu der[20] ſtund,
das[21] Briſach, die ſtatt,
das ſchulteißenampt inhat.
„nun iſt jetz[22] eüwer mut,

[1] fol. 40. b. in A enthält eine Federzeichnung, welche keine Copie aus dem Originale von 1480 iſt. Ihre Beſchreibung iſt deßhalb überflüſſig. [2] gedacht, B. [3] Gneheim, B. [4] red, B. [5] brauchen, B. [6] mein, B. [7] banren, B. [8] trawen, B. [9] in, B. [10] kopff, B. [11] ſechs, B. [12] fünff, B. [13] herumb, B. [14] deſto, B. [15] wan, B. [16] B. von fehlt in B, [17] herr landvogt, B. [18] ſchuſſen, B. [19] ſagt, B. [20] fehlt in B. [21] daß, B. [22] fehlt in B.

* Enſisheim.

** Bernhard von Ramſtein-Gilgenberg. Das Schloß Gilgenberg, im Amte Thierſtein, war ein Lehen des Domſtiftes Baſel. Schon 1312 hatten die Ramſtein dieſes Lehen. Thüring von Ramſtein, Herr von Gilgenberg, kommt 1312 vor. S. Schweizer Geſchichtsfreund Bd. 13, 219. Rudolf von Ramſtein, im 14. Jahrhundert, nannte ſich dominus in Zwingen et Gilgenberg. S. Trouillat 3, 354. Ebenſo kommt 1415 ein Thüring von Ramſtein, Herr zu Gylgenberg vor. S. Zeitſchr. 13, 173. Noch im 16. Jahrhundert benannte ſich die Familie Ramſtein nach dem Schloſſe Gilgenberg. Der Ritter Hans Imer von Gilgenberg erſcheint 1518 im Ausſchußlandtage für die Vorlande in Innsbruck, ſpäter war er Landvogt im Schwarzwalde.

*** Unter den fünf oder ſechs ſind die bürgerlichen Mitglieder des Stadtrathes verſtanden. S. S. 241 u. Kap. 95, V 8. Danach wußte Hagenbach, daß die adeligen Rathsherrn in Breiſach nicht gegen die Auslöſung des Schultheißenamtes ſeien.

Digitized by Google

das[1] ir gern hetten ir gut,
und das mag nit gesin,
ihr hetten den vorhin
gelößet[2] das schulteissenampt,
würden sie dẽn[3] verdampt
und möchte uf sie finden,* [f. 41. b. A.]
inen dẽn[4] die köpf abschwingen,
so verfiel eüch das gut.“** [f. 23. b. B.]
Hagenbach sprach mit gutem mut:
„ir haben mir geben einen[5] rath,
dem volge[6] ich nach[7] getrat[8].“
Fürwar on leugnen[9],
es saßen etlich under augen,
besunder Hans Vornan,***
der thet als ein biderman,
er den burgern warnung thet
und dasselb gehört hett
von den beiden[10] tyrannen[11].
Also schieden sie von dannen,
und besunder Peter von Hagenbach.
Herr Bernhart[12], als man jach[13],
huben an nyd zusamen tragen
und begunden[14], die warheit einander sagen[15].

25. Wie herr Bernhart[16] von Gilgenberg wardt des Hertzog von Burgund houptman und zoh[17] mit volck für die statt Nüss und wardt davor[18] erschossen. [August 1474.]

Doch kam herr Bernhart[19] vom Land [f. 43. b. A.[20]]
zu dem hertzogen von Probandt[1]
und wart auch sein hauptman.
Er auch für Nüß* die statt kam**
und auch durch seinen wyßen[2] list,
er nahe zu der statt rüst[3]
mit bollwerck und mit büchßen[4],
und wolt eins mals in die statt schüßen[5]
und schoß einer har mit fugen,
als er wolt uber das bolwergk lugen,
im sein houbet ab, [f. 24. a. B.]
als ich warlich vernomen hab.
Also nam er ein endt.
Gott der sele[6] zu send.
Was er verdienet hat,
geschah zu Nüß vor der statt.

26. Wie Peter von Hagenbach gepott den räten von Brisach, das sy solten zu im gehn Enßhin kon, er hett etwas mit in zereden. [1473.]

Das loß ich beliben[7]. [f. 44. b. A.*]
Hagenbach hub an zu beschriben
noch herr Bernhartz[8] rath,
er den räten gepot

[1] daß, B. [2] gelößt, B. [3] den, A. [4] den, A. [5] ein, B. [6] volg, B. [7] noch, B. [8] getrott, B. [9] laugnen, B. [10] beden, B. [11] tirannen, B. [12] Bernardt, B. [13] jah, B. [14] begunder, A; fiengen, B. [15] an sagen, B. [16] Bernard, B. [17] zog, B. [18] darver, B. [19] Bernard, B. [20] fol. 42. a. b. und 43. a. in A enthalten Federzeichnungen. Die erste, fol. 42. a., ist keine Copie des Originals von 1480, wird daher hier übergangen. Fol. 42. b. (Copie des Originals von 1480) zeigt im Hintergrunde acht Zelte, vor welchen eine Verpalisadierung (Bollwerk) mit zwei Geschützen angebracht ist. Vor einem Haufen Bewaffneter, die nur Helme und Lanzen tragen, stürzt Gilgenberg in voller Rüstung zur Erde, sein Kopf mit Helm liegt neben ihm. Im Vordergrund drei Geschütze. Fol. 43. a. zeigt eine Stadt, von einem Flusse umgeben, über welchen eine Brücke führt. Unter dem Thore stehen Bewaffnete mit Büchsen, von den Thürmen schießen ebenfalls Bewaffnete mit Hackenbüchsen und einer Armbrust. Der Zeichner war wohl nicht selbst vor Neuß 1475, aber auffallend ist der genaue Bericht über den Tod Gilgenberg's, der von einem Augenzeugen zu stammen scheint (als ich vernomen hab). Das würde die Zeit der Abfassung der Chronik in's Jahr 1475 hinaufrücken.

[1] Pradant, B. [2] weißen, B. [3] rist, B. [4] bixen, B. [5] schiessen, B. [6] seelen, B. [7] bleiben, B. [8] fol. 44. a. in A enthält eine Federzeichnung, welche eine Copie des Originals von 1480 ist. Man sieht das Innere eines Hauses in Ensisheim. Der Saal ist mit Holz gedeckt und hat fünf Fenster und eine im spätgothischen Stile geformte Thüre. Hagenbach steht vor vier Breisacher Rathsherren, wie ich vermuthe vier von den fünf bürgerlichen. S. Kap. 24, V. 11, und Kap. 26, V. 22. Zunächst bei Hagenbach steht Stehellin, barköpfig, den Hut in beiden Händen haltend, in einem talarähnlichen Rocke. Sein Gesicht, an der Balggeschwulst auf der Stirne kenntlich, ist auffallend jung gezeichnet. Zwei der übrigen Rathsherren haben ebenfalls lange Röcke, und der vierte, welcher durch seine kurzen struppigen Haare kenntlich ist und in den Zeichnungen oft wiederkehrt, trägt einen kurzen Rock. Keiner der Rathsherren hat eine Halskette. Hagenbach ist in seiner gewöhnlichen Kleidung gezeichnet, mit dem Federnhut und dem hermelinverbrämten Rocke. Mit seiner linken Hand stützt er sich auf die zwergbafte Gestalt, von welcher ich nicht weiß, ob es sein Sohn oder Possenreißer ist. [9] Bernhardts, B.

* Neuß. ** In der lateinisch abgefaßten Rapport- oder Präsenzliste über die nach Neuß abmarschierenden Truppenkörper steht am Ende: Bernardus de Gilgenberg, Suevus. Wann er erschossen wurde, kann man aus der Reimchronik von Wierstraat über Neuß 1474—75, Ausgabe von Groote, Köln 1855, vermuthen, obschon in Groote's Ausgabe die chronologischen Bestimmungen fehlen. Am 11. August wurden die Bollwerke begonnen, a. a. O. S. 15, von welchen oben die Rede ist. Am 9. September wurde der erste Sturm gewagt. Gilgenberg fiel also zwischen dem 11. August und 9. September 1474.

* D. h. Recht auf sie finden, nämlich ein Urtheil fällen. S. S. 245.

** Nach dieser Erklärung Bernhards von Gilgenberg verfiel in Breisach um 1469—74 das Vermögen der Hingerichteten dem Schultheißen, d. i. dem Oberschultheißen. S. S. 239—40.

*** S. über denselben S. 255.

Digitized by Google

gon Enßhin[1], in die ſtatt,
alſo[2] er vernomen hat,
und fraget ſy alle bei iren eiden,
ſy ſolten in beſcheiden.
Sein herre[3] hertzog von Burgund
hette im jetz thun[4] kundt,
er ſolt im ußerküßen[5]
im land[6] ein ampt, zu ablößen[7].
Nun werent vil landtſchaft,
vaſt bekümbert[8] und behafft,
in[9] Brisgew[10] und Elſas landt
Hertzog Sigmund abverpfandt,
das nun ſeins[11] herren wer.
„Do iſt meins[12] herren beger,
ir ſollen ratgeben,
welches iſt im eben,
bey eüwerm geſchwornen eidt, [f. 24. b. B.]
als eüch iſt vorgeſetzt.“
Die edlen* von dem roth[13]
loſeten[14] dem Hagenbach genoth[15]
und ſatzten im die wahl heim.
Die leiten[16] doruf[17] ein ſtein,
aber die andern ratgeben,
die in ſeinem willen wolten leben
und nit on urſach,
ſy woren vaſt[18] von Bryſach,
die gaben im den rath, [f. 45. a. A.]
er ſolte löſen von dem[19] rath
zů Briſach, von der ſtatt,
dan[20] es[21] das ampt hat.
So möcht ers[22] do leben,
wie es im wer[23] eben.
Der rath was erbeten
von Judas[24] ußtreten.
Hagenbach behielt den rath,
er gedacht[25] im noch genot,

unţ[1] das[2] der herre ſein
kam gehn Briſach in[3].
Do erdacht er den fundt,
das im wart[4] das ampt zu ſtundt
durch ſeinen gewalt,
den er ſucht manigvalt,
und wider ſinen eidt,
als er hat zugeſetzt
zu Briſach der ſtatt,
den er gar dick[5] vergeſſen hat.

27. Wie Peter von Hagenbach in eins burgers huß ze Briſach ſaß, in der ſtuben bey frowen und mannen, und ſtieß etwan vil ſchüben[6] mit den fingern uß an den glaaßfenſtern und ſprach zu jeglicher ſchüben etlich wort. [1472.*] [f. 25. a. B.]

Hagenbach eins males[7] ſaß, [f. 46. a. A.*]
herr Bernharts rath er nit vergaß,
in des burgermeiſters huß,**
ſtieß im ſchiben[8] in den venſtern uß,
und als er ein ſchibe[9] ußſtach,
er zu der andern ſchiben[10] ſprach:

[1] gehn Enßheim, B. [2] alß, B. [3] herr, B. [4] thon, B. [5] außerkösen, B. [6] im land fehlt in B. [7] ein ampt ſolt er außlößen, B. [8] bekimert, B. [9] im, B. [10] Brevßgew, B. [11] seines, B. [12] meines, B. [13] rath, B. [14] faßten, B. [15] genath, B. [16] legten, B. [17] darauff, B. [18] waren faſt, B. [19] vom rath, B. [20] wan, A. [21] ſie, B. [22] er, B. [23] was, B. [24] vonn im daß, B. [25] dacht, B.

* Die Adeligen im Rathe waren ſieben, die Bürgerlichen ſechs. S. S. 241. Auf der Abbildung ſcheinen nur die letzteren dargeſtellt zu ſein. Dieſe Aeußerung deutet die Spaltung im Breiſacher Stadtrathe zwiſchen dem Adel und Bürgerſtande an. Der Verfaſſer will dieſelbe nicht näher bezeichnen. Nach dieſer Stelle ſcheint es kaum zweifelhaft, daß einer der Breiſacher Rathsherren der Verfaſſer der Reimchronik ſei.

[1] biß, B. [2] daß, B. [3] ein, B. [4] wurdt, B. [5] offt, B. [6] ſcheiben, B. [7] einsmals, B. [8] fol. 45. b. in A enthält eine Zeichnung, welche eine Copie aus dem Originale von 1480 iſt. Unter einem gothiſchen Baldachin ſieht man das Innere eines Hauſes. Die Spitze des Baldachins bildet eine geſchuppte Pyramide, welche in einer fünfblätterigen Roſe endet. Ich halte dieſes für die Helmzier desjenigen, dem das Haus gehörte. Das Zimmer hat drei gothiſche Fenſter mit runden Scheiben. Zur Rechten tritt gerade ein Mann mit kurzem Röckchen, langem Haare und einer hohen Mütze durch die Thüre in die Stube, mit der Rechten will er hinter ſich die Thüre zumachen, mit der Linken greift er an ſeine Stirne (zum Zeichen des Entſetzens). Hagenbach ſteht im Zimmer in ſeiner gewöhnlichen Kleidung, mit der Linken drückt er die runden Scheiben aus der Bleieinfaſſung, ſo daß zwei ganze und zwei zerbrochene Scheiben zu Boden fallen. Mit der Rechten warnt er die dabei ſitzende Gruppe. Dieſe beſteht aus einem Manne mit kurzem Rocke, der ſeinen linken Arm um die Taille einer neben ihm ſitzenden Frau legt. [9] ſcheiben, B. [10] ſcheib, B. [11] ſcheiben, B.

* Ich habe dieſe Begebenheit in's Jahr 1472 geſetzt, denn es iſt nicht wahrſcheinlich, daß Hagenbach dieſes im Hauſe des adeligen Bürgermeiſters Pforr, der nach Reomann 1473 Bürgermeiſter war, that. In der Wohnung Stehellin's könnte man wohl vermuthen ſei dieß geſchehen, doch weiß ich nicht, ob Stehellin vor 1474 bürgerlicher Bürgermeiſter geweſen ſei. Da noch zudem in dieſem Kapitel die Abſicht Hagenbach's angedeutet iſt, beide Bürgermeiſter zu fangen, ſo war es gewiß nicht 1473, wo Hagenbach's Freund, Pforr, Bürgermeiſter war. Da aber unter Bürgermeiſter, wie Kap. 34 (1472), kein anderer als Stehellin gemeint ſein kann, ſo ſcheint es, daß die Bürgermeiſter mehrere Jahre im Amte waren und Stehellin ſchon 1472 und 1473 dieſes Amt bekleidete.

** Das Haus des Bürgermeiſters Stehellin? ſiehe die obige Note.

Digitized by Google

„das ſind[1] nun zwen,
es wurt nun an den dritten gehn
und an den vierdten[2] me,
dem fünften würt auch wee.“
Dan[3] ſein meinung was,
er hett an die geleyt[4] ſein haſß,
die do waren von der gemein,
die burgermeiſter allein,
wie er die möchte vahen[5]
und in[6] die houpter abſchlahen.
So bruchte[7] er darnach gar bald
mit den andern ſein gewalt,
damit er die ſtatt
mit gewalt beſatt.
Hagenbach hat die wort geret
vor auch an maniger ſtett,
dan[8] er möchte ſeine dick
nit verbergen ein ougenblück[9].
Das ward den burgern geſeyt,
do hielt er nit ſeinen eidt,
dan[10] ich eigentlich [f. 25. b. B.]
umbgefraget[11], han ich[12] ſicherlich, [f. 46. b. A.]
was Hagenbach lege doran,
das er were ſo gran
den burgern von der ſtatt,
man mir antwurt geben hat,
das er in dheinen[13] dingen
jhet[14] uf ſie könte[15] bringen,
dan do er marckte[16] und hort[17],
das ſy logen[18] hert
uf ir[19] freiheit,
die[20] er inen hat zugeſeyt
und der herre ſein,
das was im ein ſchwäre pein.
Do hub er an ze[21] dichten
und die burger zu entrichten
uß ſeinem argen liſt,
alſo[22] harnoch geſchriben iſt.

28. Wie Peter von Hagenbach gefangen wart von herr Reinhart von Schowenburg[23] und in ſicherte. [1472 oder 1473.*]

Rü[24] in den ſelben zeiten [f. 47. b. A.[25]]
wolt Hagenbach von Probant rüten[1]
und wider in das Elſas landt,
do ſtieß im an die handt
von Schowenburg[2], herr Reinhart,
und vieng den[3] Hagenbach uf der fart,*
ungewarnet[4] und vorgeſeyt.
Das was Hagenbach leid.
Hagenbach muſte[5] lan ſich ſchetzen
und bürgen[6] dofür verſetzen.
Wenn[7] wolt er friſten ſein leben, [f. 26.'a. B.]
ſo[8] ſolt er ſechzehn[9] hundert gulden geben,
oder ſein bürgen und geſellen
ſolten ſich uf ein zyt wider ſtellen.
Hagenbach erdacht ein fund.
Er thet dem marggraven[10] von Baden** kunt
und ſchreib[11] im die mere[12],
wie es im in ſeinen landen[13] ergangen wer,
er ſolte in hüten vor ſchaden.
Gab antwurt der edel herr von Baden,
dem Hagenbach er ſchrib,
es wer im in trüwen[14] leid
von Friderich Schowenburgk[15]***
ſtünd[16] im zuverſprechen nicht,
und er ſehs[17] nit in ſeim land,

[1] ſeindt, B. [2] fierten, B. [3] wan, A. [4] gelegt, B. [5] vor han, B. [6] inen, B. [7] braucht, B. [8] wan, A. [9] augenblickh, B. [10] wan, A. [11] umbgefragt, B. [12] hab ohne ich, B. [13] den, B. [14] nichts, B. [15] kundt, B. [16] merckht, B. [17] hörrt, B. [18] ſegen, B. [19] irer, B. [20] der, A. [21] zu, B. [22] alß, B. [23] Schawenburg, B. [24] nun, B. [25] fol. 47. a. in A enthält eine Abbildung, welche eine Copie aus dem Originale von 1480 zu ſein ſcheint. Im Hintergrunde ſieht man hinter Bergen auf drei Felſen die Burgen ſtehen, welche mit den in den früheren Zeichnungen gegebenen Aehnlichkeit haben. Im Vordergrunde ſprengt Hagenbach in ſeinem Reiſecoſtüm, dem Federhute, kurzem Röckchen und Reitſtiefeln. Von vornen und hinten reitet ein Geharniſchter auf ihn zu. Beide kreuzen ihre Degen auf ſeiner Bruſt, der hinter ihm anſprengende Reiter hält Hagenbach's Linke feſt. Der eine der geharniſchten Ritter hat zwei fünfblätterige Roſen an ſeinem Helme, der andere ein Tannenreiß oder eine Pfauenfeder.

[1] reiten, B. [2] Schauenburg, B. [3] fehlt in B. [4] und bewartet, A. [5] lan, B. [6] burgen, B. [7] dan, B. [8] fehlt in B. [9] zehen, B. [10] margraff, B. [11] ſchribe, B. [12] mär, B. [13] ſeim land, B. [14] trewen, B. [15] Schawenburg, B. [16] ſtund, B. [17] ſßß, B.

* Die Gründe für dieſe chronologiſche Beſtimmung ſiehe S. 209 und 210. Da der Chroniſt ſagt, in denſelben Zeiten, wie das Kap. 27, ſei die Sache geſchehen, ſo müßte man ſich für 1472 entſcheiden.

* Der Ort, wo das geſchah, kann nur vermuthet werden. In der Markgrafſchaft Baden auf dem rechten Rheinufer geſchah es nicht, denn dahin führt der Weg von Brabant nach Enſisheim nicht. Auch ſagt der Markgraf Karl ganz richtig, der Schauenburg ſitze nicht in ſeinem Lande. Aber deſſenungeachtet erklärte Peter v. H., es ſei in des Markgrafen Land geſchehen. Ich vermuthe daher, daß es zwiſchen Colmar und Ruffach, auf der Straße von Brabant nach Enſisheim, bei dem Schloſſe Iſenburg geſchah, in welchem der Markgraf das Oeffnungsrecht hatte. S. S. 208.

** Markgraf Karl von Baden.

*** Weßhalb hier von Friderich ſtatt von Reinhart die Rede iſt, kann ich nicht erklären.

Digitized by Google

daz[1] thet er im bekant.
Hagenbach wolt ſich nit keren[2] doran[3],
er wolt von dem marggraven[4] han,
das er in ſolt ledig machen,
oder er wölt[5] ſich ſelbs bſachen[6]
und im ziehen in ſein lant
und ſo[7] ſchaffen mort und brant.

29. Wie ein bott ein brief bringt dem marggrafen von Baden. [1472 oder 1473.]

Alſo ich hort[8] ſagen, [f. 49. b. A.[9]]
es kam bald zu tagen,
und zu Briſach was der tag.
Als ich vernomen hab,
das auch kam herr Bernhart[1] zum Bach,
Hagenbach zu inen ſprach [f. 26. b. B.]
zu dem Juden, uf der ſtuben[2],
ſich die red erhuben:
„Ir herren ſitzen[3] nider
und gend[4] mir mein brief wider,
die ich Reinhart mit gedicht
hab geben dem böſzewicht[5],
der mich hat gefangen,
hett[6] ich in, er müſte[7] hangen;
und ich ſag es[8] uf meinen eid,
thunt[9] irs nit, es würdt eüch leid!"
Der alt Jörg[10] zum Bach
gar züchteglichen[11] ſprach:
„fürwar ich hab nicht[12]
meinen vetter[13] für ein böſzwicht,
und ich ſag üch[14] fürwar,
er ſoll ſich verantwurten zwar,
und darumb ſind[15] wir nit hie,
wir wöllen[16] ſagen, wie
unſer gnediger herr hat
unſz[17] gefertiget her in diſe ſtatt,
mit ſolchem underſcheid,
wir haben von eüch geleidt[18]."
„Schwigen", ſprach Hagenbach,
und gar zornigklichen[19] ſprach: [f. 50. a. A.]
„ſchlieſſen uf die laden,
dan[20] ich will die brief haben,
ich han[21] eüch vorgeſeyt,
geſchieht es nit, es würdt eüch leidt!"
Wolten ſy mit friden leben,
ſy muſten im die brief widergeben.
Sy half nüt[22] an der ſtatt, [f. 27. a. B.]
das[23] er inen[24] ein gleidt geben hat.
Verantwurt hetten ſy gern iren herren,
er wolt by nüt[25] davon hören,
dan[26] Hagenbach der toberich
ſprach: „ich ſag[27] eüch ſicherlich,
ſagen uwerm herren,
er würdt mir meinen ſchaden keren[28],

29. Wie ein bott ein brief bringt dem marggrafen von Baden. [1472 oder 1473.]

Alſo ich hort ſagen, [f. 49. b. A.]
es kam bald zu tagen,

[1] daß, B. [2] kehren, B. [3] daran, B. [4] margreff, B. [5] wolt, B. [6] beſachen, B. [7] im, B. [8] herlich, B. [9] fol. 48. a. enthält eine Zeichnung, fol. 48. b. iſt leer, fol. 49. a. enthält abermals eine Zeichnung. Beide Zeichnungen ſind Copien aus dem Originale von 1480. Auf fol. 48. a. ſteht in einer Halle mit drei hohen Fenſtern der Markgraf Karl von Baden. Er iſt als ein ſchlanker, hoher Mann gezeichnet, ſein Geſicht bartlos, auf dem Kopfe hat er eine hohe Mütze ohne Schild, an welcher eine vierblätterige Roſe befeſtigt iſt. Langes Lockenhaar fällt über ſeine Schultern. Er iſt bekleidet mit einem ganz kurzen ſpaniſchen Mäntelchen, unter welchem er nur die lederne Unterjacke trägt, hat aber doch ein Schwert an ſeiner Seite. Seine Fußbekleidung ſind Schnabelſchuhe. Mit der Rechten nimmt er einem zur Thüre eintretenden Boten ein viereckiges Täfelchen ab. Der Bote hält in der Rechten ſeinen Hut und Spieß. Sein Hut hat eine Krempe und trägt das öſterreichiſche dreifach quergetheilte Schildchen und darüber Schildblätter (wie aus fol. 159. b. hervorgeht, war es Eichenlaub). Er trägt eine Kapuze auf dem Kopfe, welche mit dem Halsberge ein Stück bildet und bis zur Mitte der Bruſt reicht. Auf dem Rücken hängt die Kürbißflaſche. Er hat ein kurzes Röckchen und Schnürſtiefel an. Die Kleidung der Boten iſt faſt immer in den Zeichnungen dieſelbe. Neben dem Markgrafen, entgegengeſetzt von dem Boten, ſteht ein Edelknecht, in kurzem Rocke, einem Hute mit einer Reiherfeder und breitem Hutbande. Er trägt ein Schwert und hat auf der rechten Hand einen Jagdfalken ſitzen. Neben dieſem Edelknechte ſteht die kleine zwergartige Figur, wie ſie auf fol. 44. a. vorkommt. Fol. 49. a. iſt ebenfalls eine Copie aus dem Originale von 1480. Dieſe Zeichnung ſtimmt aber wenig mit der Chronik überein. Man ſieht das Innere eines Hauſes, auf deſſen Firſt eine Eule ſitzt. Der Saal hat vier Fenſter. Hinter einem Tiſche, der aus einer Platte und zwei Böcken beſteht, ſieht man drei Herren des Breiſacher Rathes, Stehellin mit dem langen Talar, neben ihm der mit den kurzen ſtruppigen Haaren und der Bürgermeiſter (?). Letzteres vermuthe ich wegen der Kette auf ſeiner Bruſt. Auf dem Tiſche ſteht eine geöffnete, flache, runde Schachtel, in welcher drei zuſammengerollte Pergamenturkunden liegen. Der Schachtelndeckel liegt daneben. Hagenbach in ſeiner gewöhnlichen Kleidung mit dem Federhute und Talar nimmt aus der Hand des Bürgermeiſters mit beiden Händen eine zuſammengerollte Pergamenturkunde mit einem hängenden Siegel. Zur Thüre ſchreitet die kleine Geſtalt, einen Falken auf der rechten Hand haltend, herein. Vor der Thüre ſitzt ein Hund mit einem Halsbande. Derſelbe iſt wahrſcheinlich vom Abzeichner hinzugefügt. Ob dieſes Bild gerade am paſſenden Orte angebracht iſt, ſcheint mir zweifelhaft.

[1] Vernet, B. [2] herrenſtuben, B. [3] ſitzet, B. [4] gebt, B. [5] beßwicht, B. [6] hät, B. [7] muſt, B. [8] ſag es fehlt in A. [9] thut, B. [10] Jerg, B. [11] zichtiglichen, B. [12] nichts, B. [13] vatter, B. [14] euch, B. [15] ſeindt, B. [16] wollen, B. [17] unß fehlt in A. [18] geleid, B. [19] zorniglichen, B. [20] wan, A. [21] hab, B. [22] nit, B. [23] daß, B. [24] in ohne ein B. [25] mit nichten, B. [26] wan, A. [27] ſache, B. [28] kehren, B.

Digitized by Google

dan ich ſag eüch ze[1] handt,
flug ein ganß durch eüwer landt,
die meins[2] herren wer[3],
und verlur die[4] ein federen[5],
ir můſten[6] die wider geben,
und ſolt es koſten min leben.
Das iſt auch meins[7] herren ſitt,
und will auch by nůt,
das die ſinen[8] von jeman
in der welt werden gefan."
Sy hetten[9] gern geſeyt ir unſchuld,
Hagenbach hat kein gedult.
Sy erſůfftzen[10] auch tief[11],
ſi goben im die brief. [f. 50. b. A.]
Nit hielt er do ſin[12] geleit
an den herren, als man ſeyt.
Noch dem[13] hat Hagenbach kein glimpf[14],
wiewol es was ein ſchimpf,
das die boten můſten[15] leben.
wie es im was eben.
Alſo ward gericht die ſach
von Jörg[16] und Bernhart[17] zum Bach. [f. 27. b. B.]
Ouch fürwar ich vernim,*
das Hagenbach ſchuf zu eim[18] ſin
mit[19] einem[20] fromen man,
ſprach er unredlich an.**
Es was ein burger rych[21],
heißet Hans Vernan, wene ich[22].***

30. Wie zwen mann ſchuldiget einer den andern, er hate etwas wort geredt wider Peter von Hagenbach[23]. [1473.†]

Hagenbach erdocht[24] ein liſt [f. 51. b. A.[25]]
und ſtalte[1] im* zu der friſt
einen[2] ſcheimen under ougen,
ſin falſch[3] will ich wol glauben,
der ſchuldiget in[4] etlich wort,
die hette er von im gehört[5]
Peter von Hagenbach
zu Hanßen Voranen[6] ſprach:
„der wort entſchuldige[7] dich."
Hans Vernan ſprach: „das weiß ich[8],
das[9] keiner[10] fromer[11] man diße[12] wort
von mir nie hat gehort[13],
und das es war ſey[14],
ſo ſtande mir bede[15] zu ein zeichen hin,
von ein ander[16] uns unſer[17] beiden
wölle gott entſcheiden[18],
und bitte gott, es werde[19] offenbar,
wer recht hab und war."
Alſo bald[20] er diſe wort geredt,
do geſtund[21] der ſelb an der ſtett
und konte[22] nit reden. [f. 28. a. B.]
Hagenbach ſprach zu in[23] beden:
„das ſind[24] frömbde mer[25],
diſe ſach iſt mir zu ſchwer[26]."
Do gedacht er wenig an,
ich** aber will fürbas gan.

31. Wie Peter von Hagenbach in der ſtatt Tann[27] ließ drien[28] fromen burgern[29] die

[1] zu, B. [2] meines, B. [3] weren, A. [4] dieſelb, B. [5] ſeder, B. [6] muſten, B. [7] meines, B. [8] ſeinen, B. [9] hätten, B. [10] ſeufzeten, B. [11] dieff, B. [12] ſein, B. [13] den, B. [14] klimpff, B. [15] muſt, B. [16] Jerg, B. [17] Bernardt, B. [18] ein, B. [19] fehlt in B. [20] einen, B. [21] reich, B. [22] hieß Hanß Schnitzler, weiß ich, B. [23] Die Ueberſchrift lautet in B: Wie ein böſßwicht ein fromen man anklagt, er hätte wordt wider Hagenbach geredt, welches doch nit wor waß. [24] erdacht, B. [25] fol. 51. a. in A enthält eine Federzeichnung, welche aus dem Originale von 1480 copiert iſt. Unter einem Birnbaume ſteht Hagenbach in ſeiner gewöhnlichen Tracht, neben ihm die Zwerggeſtalt und ein Adeliger mit kurzem Röckchen und hohem Hute ohne Krempe. Dieſe drei ſehen einem gerichtlichen Zweikampfe zu, der im Vordergrunde ſtattfindet. Beide Kämpfer ſind barköpfig, mit kurzen Röckchen und Schnabelſchuhen bekleidet. Sie haben gleichlange Schwerter. Der eine führt mit der rechten Hand einen Stoß nach der Bruſt des Gegners und hält mit der linken das Schwert deſſelben feſt. Der andere hält ſeinen Gegner mit der rechten Hand bei den Haaren und hält ſein Schwert in der linken.

[1] ſtelte, B. [2] ein, B. [3] ſein falſcheit, B. [4] ein, B. [5] die er von im hat gehordt, B. [6] Boran, B. [7] entſchuldig, B. [8] Hanß Schnitzler heißt er, weiß ich, B. [9] ſprach, daß, B. [10] kein, B. [11] fromm, B. [12] diß, B. [13] nie von im hat gehordt, B. [14] ſie, B. [15] ſten wür bed, B. [16] von einander fehlt in A. [17] unſer fehlt in A. [18] nit ſcheyden, B. [19] werd, B. [20] alß bald, B. [21] erſtumet, B. [22] kunte, B. [23] in fehlt in B. [24] ſeind, B. [25] mär, B. [26] ſchwär, B. [27] Than, B. [28] dreyen, B. [29] man, B.

† Ich habe das Jahr 1473 für dieſen Vorgang angenommen, weil in dieſem Jahre die Unzufriedenheit mit Hagenbach begann, und weil 1470 Hans Vernan noch in freundſchaftlichen Beziehungen zu ihm ſtand. S. eben S. 243 flgde. und die Zuſätze.

* Mit dieſem Verſe ſollte eigentlich das folgende Kapitel beginnen, da aber A und B hier kein neues Kapitel anfangen, ſo behielt ich die unrichtige Eintheilung bei. S. S. 249.

* im iſt Hans Vernan.

** Anſprechen hat hier die Bedeutung von anklagen, beſchuldigen.

** Dieſes ich kann man wohl nur auf den Chroniſten oder den Hans Vernan oder Schnitzler beziehen. Deßhalb veranlaßte mich dieſes Kapitel, die Vermuthung aufzuſtellen, daß Hans Vernan der Verfaſſer der Chronik ſei. S. S. 255.

*** Ueber Hans Vernan, Bürger in Enſisheim, ſ. oben S. 253 flgde. Die Lesart in B nennt ihn Hans Schnitzler. Es ſtehen mir keine Quellen zu Gebot, um entſcheiden zu können, welche Lesart die richtige iſt.

Digitized by Google

haubter[1] abſchlagen, on urteil[2] und recht.
[3. Juli 1473.*]

Zu Thann was Hagenbach geſeſſen, [f. 52. b. A.*]
do hett[4] er ſich vermeſſen,
was er fieng an,
das ſolt alles[5] für ſich gan.
Er kauft auch do reben,
wer do hat[6] vor im und darneben[7],
er gedachte den[8] fund,
das im zu der ſtund
ſein nachgebur[9] zu kaufen muſte[10] geben,
dan[11] er forchte[12] es gulte[13] im ſein leben.
Wie doch das bezalt ward,
loß ich ſton uf dis[14] fart.
Ouch hett[15] er zu Than
mer den eim man,
ſein gut abgenomen[16],
der[17] nit zu recht mecht[18] komen.
Alſo[19] ich von im hör ſagen,
die noch umb ir gut klagen.
O Hagenbach,
billich ouch dir[20] wer beſchach,
do ſoll ein jeglich biderman
durch gott[21] gedenken an. [f. 28. b. B.]

[1] haupter, B. [2] ohne Urtheil, B. [3] fol. 52. a. in A enthält eine Federzeichnung, welche eine Copie aus dem Originale von 1480 iſt. Im Hintergrunde auf einem Berge liegt eine Stadt. Auf der Ringmauer ſteht: „Dann". Im Vordergrunde neben einem Licht- oder Bildſtocke, worauf die Kreuzigung, finden die Hinrichtungen ſtatt. Zwei ſind ſchon enthauptet, einer erwartet knieend, im Untergewande, mit verbundenen Augen und gefalteten Händen, den Todesſtreich. Die Leichen der Hingerichteten liegen am Boden und daneben die Köpfe mit verbundenen Augen. Sämmtliche drei ſind bartlos und haben kurzes lockiges Haar, zwei haben ihren Oberrock abgelegt, die eine Leiche aber hat noch einen weiten talarähnlichen Rock an. (Sollte dieß ein Rathsherr geweſen ſein?) Sie tragen, wie auch der Scharfrichter, Schnabelſchuhe. Dieſer vollzieht ſein Amt ebenfalls ohne Oberrock. Er hat einen ſchwachen Bart, und ein Tuch um den Kopf gebunden, und haut mit beiden Armen, ſein Schwert iſt nicht ſehr lang. Hinter dem Scharfrichter ſteht Hagenbach in ſeiner gewöhnlichen Hauskleidung, mit Federhut und dem hermelinverbrämten Talare. (Das ſtimmt mit dem Briefe vom 4. Juli 1473, ſ. Zuſätze, nicht überein, nach dieſem Briefe war Hagenbach in Rüſtung.) Er macht ein grimmiges Geſicht, vor ihm ſteht ein Mann, der ſeine Linke an die Stirne hält, wahrſcheinlich um Gnade zu erflehen. [4] hat, B. [5] alles fehlt in B. [6] hät, B. [7] neben, B. [8] gedacht ein, B. [9] nachbaur, B. [10] muſten, B. [11] wan, A. [12] förcht, B. [13] guld, B. [14] diße, B. [15] hät, B. [16] genomen, B. [17] daß er, B. [18] möcht, B. [19] alß, B. [20] dir auch, B. [21] in, B.

* Dieſes Datum iſt nach einem Briefe feſtgeſtellt, welcher in den Zuſätzen folgt.

was geſchach darnoch
thet aber ein böſſen[1] ſchoch[2]
mit denen von Than[3].
Do vieng er manchen man
und brocht[4] etlich umb ir leben,*
umb das ſie nit wolten geben
den böſſen verfluchten[5] pfening, [f. 53. a. A.]
der im ſo hert[6] lag inn[7],
und wie er arm leüt
möchte[8] machen zu nüt[9].
Er tödte[10] dri man on urtheil[11] und recht,
er wondte[12], es wer damit[13] alles ſchlecht.
Es was ein biderman,
ein vater und ſein ſon,
waren on ſchuld[14] vmb ir leben kon.
Hagenbach gedacht wenig[15] doran,
das zu dem letſten jederman
gott muß rechnung geben,
was er gewürcket[16] hat in ſeim leben.
Es waren auch[17] do vil ritter und knecht,
und hetten[18] billich angeſehen das recht
und hetten[19] den Hagenbachen
nit gelaßen alſo[20] machen.
Doch alß[21] ich gehört han,
ſo kam zu letſt ein man,
ſprach: „lieber herr, es iſt genug,
do geſchehen was der unfug,
o, ir herren, gedenken doran[22],
halten uwer[23] underthan
mit worten, wercken miltiglich,
ſo git[24] uch[25] gott das fron himelrych[26] [f. 29. a. B.]
und alſo uwer underthan
ſollen üch auch[27] das beſt thun."

32. Wie Peter von Hagenbach kam gen

[1] böß, B. [2] ſchach, B. [3] dann, B. [4] bracht, B. [5] verfluchten bößen, P. [6] hart, B. [7] in, B. [8] möcht, B. [9] neüt, B. [10] tödtet, B. [11] urtel, B. [12] meint, B. [13] darmit, B. [14] umb unſchuld, ohne waren, B. [15] gar wenig, B. [16] gewürcht, B. [17] fehlt in B. [18] häten, B. [19] häten, B. [20] nit alſo laſſen, B. [21] alſo, A. [22] daran, B. [23] ewer, B. [24] gibt, B. [25] euch, B. [26] fron himmelreich, B. [27] auch euch, B.

* Die Quellen über die Hinrichtungen in Thann weichen von einander ab. Die Zuſätze geben einen Brief vom 4. Juli, dem Tage nach den Hinrichtungen. Dieſem Briefe folgte ich. Die Note, welche Herzog Sigmund an Karl v. B. am 8. Mai 1474 (ſ. mon. Habsb. I. 1. p. 119) richtete, ſagt über die Thanner Vorfälle: „an recht und urtall ſein etlich unſer unterdan zu Tann vom leben zum tod pracht, darin er (Herzog Karl) nach der geſchikt lang wol luſt gehabt habet ꝛc." Sie iſt alſo auch nicht ſo ausführlich, als jener Brief.

Digitized by Google

Briſach und ſeyte den räten, er wolt rüten zum keiſer[1]. [Juni oder Juli 1473.*]

Her Peter von Hagenbach[2] [f. 54. a. A.]
kam bald darnoch gon Briſach
und ſeyte den räthen nüwe mer[4],
wie er wolt riten[5] zum keiſer,
roten[6] zu hohen dingen,
die[7] fürſten zuſamen bringen.**
„Und würt das beſchehen,
ſo werden ir groſſe[8] wunder ſehen."
Als das auch beſchah[9],
das man zu Triel*** ſah[10]
den hertzogen von Flandern
und den keiſer auch zu Triel[11] beyeinander[12].
Was aber die ſach wer,
ſo hörte ich doch die mer:

33. Wie hertzog Karlen von Burgund ließ im machen zu Triel[13], in der ſtatt, ein herlich gerüſt und ein köſtlichen ſeſſel[14] daruf, wolgeziert und meinte, daruf krönt[15] werden zu eim könig uber Frieſenlandt von dem keiſer[1]. [Anfang November 1473.*]

Der hertzog von Burgund wolt, [f. 55. b. A.]
das in der keiſer krönen ſolt
zu eim[3] könig im[4] Frieſenlandt[5]
und auch[6] in Burgund zu handt.
Und ließ zu Triel[7] machen ein ſchon gerüſt, [f. 29. b. B.]
daruff ein ſeſſel mit luſt,
und wolt alſo gekrönet werden
hie uf diſſer erden.
Ich weiß nit, wie es ſich macht,
der keiſer ſich das bedacht
und zoh[8] alſo von dannen.
Des kam der hertzog zu ſchanden,
ander leüt ſagen vil,
es wer ein ander ſpil.
Der keiſer zoh wider heim.
Es ward daruf gelevt ein ſtein,**
davon iſt gnug geſevt,
der ſpott ſeins herren was[9] Hagenbach leit.

[1] er wolt zum keißer reiten, B. [2] fol. 53. b. in A enthält eine Federzeichnung, welche aus dem Originale von 1480 copiert iſt. Man ſieht das Innere eines Saales mit vier Fenſtern und einer Thüre, durch welche die kleine zwergbafte Geſtalt herein tritt. An der Thüre ſteht Hagenbach in ſeiner gewöhnlichen Kleidung, vor ihm ſechs Breiſacher Rathsherrn, wovon drei lange talarähnliche Röcke haben, zwei dagegen kurze mit Pelz verbrämte Röcke. Dieſe beiden Rathsherrn ſind Stehellin, an ſeiner Balggeſchwulſt auf der Stirne kenntlich, und der, welcher ſtets mit kurzem ſtruppigem Haare gezeichnet iſt, wie auf f. 17. b., 20. a., 21. b., 44. a. und 49. a. [3] der Hagenbach, B. [4] newe mär, B. [5] reiten, B. [6] retten, B. [7] und die, B. [8] groß, B. [9] beſchach, B. [10] ſach, B. [11] zu Triel fehlt in B. [12] bey ein andern, B. [13] Triol, B. [14] ſüſſel, B. [15] gekrönt zu, B.

* Ich habe den Juni oder Juli 1473 angenommen, weil ſchon Trier als Ort der Zuſammenkunft genannt wird. Das Nähere ſ. S. 243 und die Zuſätze. In den monum. Habsburgica I. t. 1. p. 30—41 ſtehen drei Geſandtſchaftsinſtructionen für Peter v. H. an den kaiſerlichen Hof. Dieſelben ſind mangelhaft und fehlerhaft abgedruckt und ihr Datum nicht feſtgeſtellt. Die beiden erſten gehören wohl dem December 1472 oder Januar 1473 und dem Juni 1473 an. Sie ſind für eine Beſprechung mit dem kaiſerlichen Miniſter, Graf Rudolf von Sulz, beſtimmt. Am 16. Juni 1471 war Graf Rudolf von Sulz auch beim Kaiſer in Regensburg auf dem Reichstage. Es wäre daher möglich, daß Blauſtein Recht hat, daß 1471 Hagenbach beim Kaiſer in Augsburg war. S. Quellenſ. 2, 149. In den beiden erſten Inſtructionen iſt nur von Achen, als Ort der Zuſammenkunft, die Rede.

** In ſeiner Inſtruction vom Juli war Hagenbach angewieſen, eine Zuſammenkunft in Trier vorzuſchlagen. Monum. Habsb. Abth. I., t. 1, S. 37.

*** Trier.

[1] zum könig über Frießland, B. [2] fol. 54. b. und 55. a. in A enthalten Federzeichnungen, welche aus dem Originale von 1480 copiert ſind. Auf fol. 54. b. ſieht man ein Gerüſt, das von vier Säulen getragen wird, auf demſelben ſteht ein Thron, deſſen Lehne gothiſch verziert iſt, an den plumpen Füßen befinden ſich Rollen. An dem Gerüſte ſtehen ſechs Perſonen, Männer und Frauen, welche den Thron bewundern. Eine Frau trägt an ihrem hohen Kopfputze die fünfblätterige Roſe. Vor dem Gerüſte ſtehen drei Zwerge. Fol. 55. a. ſtellt den Einzug Friderichs IV., Maximilians und Karls v. B. in Trier dar. Man ſieht lauter geharniſchte Reiter mit Lanzen. Vornen der Kaiſer mit großem Barte und Krone, und mit hermelinverbrämtem Talare. Neben ihm Maximilian barhäuptig mit einer Schnur um die Stirne und einer Pfauenfeder. Er trägt keinen Harniſch. Von den übrigen Bewaffneten tragen noch zwei den Pfauenſchweif. Einer führt die Reichsfahne, den Doppeladler mit öſterreichiſchem Herzſchilde. Im Hintergrunde reiten zur Rechten Karls v. B. Hagenbach in ſeinem gewöhnlichen Coſtüme mit einem Stabe. [3] zum, B. [4] in, B. [5] Frießlandt, B. [6] auch fehlt in B. [7] Triol, B. [8] zog, B, [9] war, B.

* Man hat über die Zuſammenkunft in Trier viele Berichte von Augenzeugen, welche auch gedruckt ſind, wie in der Quellenſammlung 1 u. 2, bei Gachard a. a. O. und in den monum. Habsb. I. 1. Auch ein Spruchgedicht: betreffende de Zamenkomst van keizer Frederik III met Karel van Bourgondie te Trier, in 1473, welches in den verslagen en Berigten uitgegeven door de vereiniging ter bevordering der oude nederlandsche Letterkunde, 4. Jahrgang, Leiden 1847, S. 55 abgedruckt iſt. Dieſes Kapitel iſt mit dem 144 und 145 zu vergleichen. Es wird dadurch ſehr wahrſcheinlich, daß der Verfaſſer der Reimchronik einer der Breiſacher Abgeordneten in Trier war, und daß ſomit Kap. 33 und 144 Berichte eines Augenzeugen ſind.

** S. Kap. 26, Vers 26.

Digitized by Google

34. Wie Peter von Hagenbach zu Briſach die räth beſant und ſeyte in[1], das jy fürbaßer[2] mer[3] den böſen pfennig ſolten geben, das wer ſins herren meinung und wille[4]. [Anfang bis Juli 1473.*]

Das vorgenant beſchah[5], [f. 56. b. A.*]
redet fürbas Hagenbach[7]
mit nyd[8] und haſß:
„ir räth von Briſach wiſſen das,
das[9] zu diſer friſt
meins[10] herren meinung iſt,
zu geben den böſen pfennig[11].“
Sprach als wer er unſinnig:
„den ir nun[12] lang ſolten han geben,
fürwar mercken[13] mich eben,
der babſt[14] und keiſer rych
und der hertzog von Öſterrych
und mein herre[15] von Probant[16],
ir leüt mieſſen[17] geben alle fant** [f. 30. a. B.]
den böſen pfennig on widder reden,
anders es goht inen an ir[18] leben.“
Sprach der burgermeiſter:***
„gnediger lieber herr,
für war ir ſollen wiſſen,
das die antwurt entpfolhen iſt, zugeben[1].“
Hagenbach gar ſchnell verſtund,
das der rot[2] nit wolt thun
und im ab zuſchlagen[3].
Hagenbach begunde gahen[4]
uf den burgermeiſter
ſprechent[5] zu im[6]: „gnediger lieber herr“,
und griff damit[7] an den hut ſin,
„ſit[8] ir der herre min,
der da[9] gwalt hie hat?
Ich meinte diſe ſtatt
were[10] des herren min[11], [f. 57. a. A.]
ſo went ir herre[12] hie[13] ſin?“
Er greif[14] aber an ſein hut,
ſprach: „für war, es thut dir nimer gut“,
und rete alſo mit unſitten:
„und ſolte[15] dich der ritt ſchütten[16],*
und[17] hett[18] ich dich vor dem tor,
ich lernte[19] dich anders kallen** zwor.
Haſtu den gewalt,
das du minem[20] herren ſo[21] bald
nit wilt geben?
Es koſtet dich dein leben.“
Der burgermeiſter dümütiglich[22]
ſprach: „mir geſchicht ungütlich[23].“
Hagenbach ſprach mit unfügen[24]:
„loße[25] zů, er heißt mich liegen!“*** [f. 30. b. B.]
Zu Hagenbach ſprach der burgermeiſter:
„gnediger herr, mir das ein ſpott wer,
ſolt ich eüch heiſſen[26] liegen,
ſo möcht[27] ich mich ſelbs betrügen[28],
herre[29], wiſſent ſicherlich,
das mir geſchicht ungütlich[30].“
„Höre[31] zů, er heißt mich aber liegen[32].“
Und begund ſich zum burgermeiſter biegen
alſi[33] wolte[34] er in erſtechen,

[1] ſagt inen, B. [2] fürbaß, B. [3] fehlt in B. [4] daß wer ſeines herren befelch, B. [5] beſchach, B. [6] fol. 56. a. in A enthält eine Federzeichnung, welche eine Copie aus dem Originale von 1480 iſt. In einem Saale mit vier Fenſtern und einer im ſpätgothiſchen Stile gewölbten Thüre ſteht Hagenbach bei ſieben Rathsherren. Die kleine zwergähnliche Geſtalt, auf der linken Hand einen Jagdfalken tragend, ſchließt hinter Hagenbach die Thüre. Dieſer erſcheint in ſeinem gewöhnlichen Anzuge. Unter den ſieben Rathsherrn befindet ſich vornen Stehellin. [7] Peter v. H., B. [8] neyd, B. [9] daß, B. [10] meines, B. [11] pfenning, B. [12] nu, B. [13] merckhet, B. [14] payſt, B. [15] herr, B. [16] Prabant, B. [17] muß, B. [18] geb es in umb ir, B.

* Man ſollte glauben, daß dieſe Begebenheit kurz vor dem Juli 1473 ſtattfand, weil am 3. Juli dieſes Jahres wegen des böſen Pfennings die Revolution in Thann ausbrach. Da aber nach dem folgenden Kapitel bei dieſer Begebenheit Hagenbach ſeine Geſandtſchaftsinſtruction vom December 1472 ausplanderte und den Tod des Herzogs Arnold von Geldern, der am 23. Februar 1473 erfolgte, nach nicht kannte, ſo könnte jene Begebenheit auch in den Anfang des Jahres 1473 fallen.

** Damit wollte Hagenbach ſagen, daß jeder Beſitzer den böſen Pfenning geben ſollte, die Kirche, ohne Rückſicht auf die Befreiungen des Johanniter- und des Teutſchherren-Ordens, der Kaiſer, das Reich, die Herrſchaft Oeſterreich und Burgund. Die Befreiungen von Ungeld, Thorgeld u. ſ. w. in Breiſach erſtreckten ſich nur auf den Kaiſer, die Regierung in Enſisheim und die Johanniter und Teutſchherren.

*** Stehellin (?).

[1] daß ich ſoll andwurdten geſtiſſen, B. [2] rath, B. [3] im abſchlahen, B. [4] begund zu ſagen, B. [5] ſprach, B. [6] fehlt in B. [7] dermit, B. [8] ſeit, B. [9] do, B. [10] wer, B. [11] mein, B. [12] herren, B. [13] hie fehlt in B. [14] griff, B. [15] ſolt, B. [16] ſchüten, B. [17] fehlt in B. [18] hät, B. [19] lehrt, B. [20] mein, B. [21] gar, B. [22] demutiglich, B. [23] ungüttlich, B. [24] unfugen, B. [25] loßet, B. [26] heußen, B. [27] möcht, B. [28] betriegen, B. [29] herr, B. [30] ungüttlich, B. [31] hört, B. [32] ſigen, B. [33] alſa, A. [34] wolt, B.

* das Fieber ſchütteln. Bei Scherz, gloss. Germ. m. aevi 1309 u. 1310, finden ſich die Formen dieſes Wortes rytt, ruitten, ritt, ritte, ritten, ritſchit und ritter.

** ſprechen.

*** d. h. höre, er ſagt von mir, daß ich lüge.

Digitized by Google

er muſt ſich von im brechen.
Der burgermeiſter ſtund in not,
bey im worent vier vom rot,
dri edel und ein ſchriber;*
iren vil loſeten[1] der meer[2], [f. 57. b. A.] 60
die antwurt ſolten geben.
Es was[3] ein wildes leben,
darzu hat keiner nit gethan,
als ich vernomen han,**
dan[4] ein ander edel ſprach:
„eh[5] herre[6] haben ein gut gemach,***
er heißt uch doch nit liegen.“
Hagenbach vieng an mit dem[7] zu kriegen:
„du lügeſt[8] für war,
er hat mich gheißen[9] liegen[10] zwar.“ 70
Das ſag ich umb das,
an welchen er leyt[11] ſein haſß,
der muſt[12] haben gut glück[13],
wer ſicher was von ſiner dick.
Alſo dißem burgermeiſter geſchach,
er kam ſin[14] darnech in groß ungmach[15], [f. 31. a. B.]
und wart doch mit im gericht,
aber verſünt[16] und nit geſchlicht.
O Hagenbach, was thet[17] dir not,
er wer mit dir gangen in den todt, 80

der burgermeiſter von Briſach,
hetteſt[1] du gehabt gut[2] urſach,
do er hört din[3] öd fürnemen,
die ſtatt von[4] Briſach zu ertrennen[5]
mit dinem[6] öden leben.
Das was im nit eben,
wan[7] er der ſtatt
vorgſchworen[8] hat,
zu behalten[9] ir rechtigkeit[10],
do[11] hielt Hagenbach nit ſein eidt. 90

35. Wie die räth von Briſach gaben antwurt Peter von Hagenbach[12], das ſy den böſen pfennig[13] nit künden[14] geben. [Januar bis Juli 1473.]

Hie ſprach der roth von Briſach [f. 58. b. A.[15]]
zu Peter von Hagenbach
und ſeyten[16] im das ein gantz gemein
weren[17] des all ein[18],
ſein gnad ernſtlichen[19] ze bitten,
das ſy bey nitten
möchten geben den pfennig[20],
dan[21] ſie hetten[22] keinen gewinn[23];
ir herre hett[24] in auch vor geſchriben,
das er ſie wolte laſſen pliben 10
und ſie nit höher[25] zu tringen,
noch in keine[26] wyß zwingen,
„als ir ſelbs[27] handt
geſchworen mit eüwer[28] handt.“ [f. 31. b. B.]
Des eides wart er vermant[29],

[1] leßeten, B. [2] mär, B. [3] waß, B. [4] daß, B. [5] ey, B. [6] herr, B. [7] den, A. [8] liegſt, B. [9] heiſſen, B. [10] ſigen, B. [11] legt, B. [12] muſte, B. [13] glickh, B. [14] ſein, B. [15] ungemach, B. [16] verſünet, B. [17] thät, B.

* Wenn nur ein Bürgermeiſter, drei adelige Rathsherren und ein Schreiber dabei waren, als Hagenbach die Rathsherren zuſammenrief („die Räthe beſandte“), ſo war das Rathscollegium nicht vollzählig. Dieſes letztere ſcheint beinahe nie der Fall geweſen zu ſein, denn auch in den Abbildungen beſteht der Rath nur aus höchſtens 6—8 Mitgliedern. Der folgende Vers, daß viele zuhörten, ſcheint zu beweiſen, daß die Rathsverſammlungen öffentlich waren. Freilich heißt es hierauf, die Antwort hätten geben ſollen, und man könnte glauben, dieſe hätten zum Rathe gehört, das iſt aber nicht der Fall. Weiter unten ſagt der Chroniſt, ein anderer Adeliger, außer jenen dreien des Rathes, habe Hagenbach zurückgehalten. Es ſcheint deßhalb dieſe Scene vor dem Rathe, den Zunftvorſtehern und den burgundiſchen Räthen ſtattgefunden zu haben. S. S. 241.

** Dieſe Worte beziehen ſich nur darauf, daß Niemand etwas that, um der Heftigkeit Hagenbach's entgegen zu treten, der Chroniſt, der Augenzeuge geweſen zu ſein ſcheint, hat nachher nicht erfahren, daß einer im Stillen Hagenbach Vorſtellungen machte.

*** Das Wort gemach braucht der Chroniſt Kap. 11, 19. im Sinne von Benehmen oder Betragen. In demſelben Kap., V. 38, iſt es ſoviel als Bequemlichkeit und Gewohnheit; Kap. 19, 7. hat es den Sinn: gute Aufnahme und gute Einquartierung. Benecke's mittelhocht. Wörterbuch 2, 13, gibt als Grundbedeutung an: Ruhe, Bequemlichkeit, Behaglichkeit, Pflege.

[1] hätteſt, B. [2] gut fehlt in B. [3] dein, B. [4] fehlt in B. [5] entrennen, B. [6] deinem, B. [7] dan, B. [8] vorhin geſchworen, B. [9] behalt, B. [10] gerechtigkeit, B. [11] ſo, B. [12] Peter v. H. fehlt in B. [13] pfenning, B. [14] kundten, B. [15] fol. 58. a. in A enthält eine Federzeichnung, welche aus dem Originale von 1480 copiert iſt. Man ſieht das Innere eines gewölbten Zimmers, welches in der Mitte eine ſteinerne Säule hat und eine im Rundbogen geſchloſſene Thüre. Unter den gothiſchen Verzierungen iſt angedeutet, daß das Haus, worin dieſes Zimmer ſich befindet, fünf Fenſter hat und Zinnen über dem Architrav. Im Inneren des Zimmers ſteht Hagenbach in ſeiner gewöhnlichen Kleidung an der Thüre. Ihm gegenüber ſtehen vier Rathsherren, ſämmtliche in langen talarähnlichen Röcken. Der erſte iſt Stehellin, an ſeiner Balggeſchwulſt kenntlich. Er iſt barköpfig und hält in der linken Hand eine Schnur mit acht platten Perlen, welche mit den ſpäteren Roſenkränzen und den Perlen- oder Kugelſchnüren der Türken und Griechen Aehnlichkeit hat. Es ſcheint ein Spielzeug, um die Finger zu beſchäftigen. Die drei übrigen Rathsherren haben Hüte und Mützen auf den Köpfen. [16] ſeiten, B. [17] wären, B. [18] allein, B. Es iſt all ein zu leſen, d. h. alle einig. [19] ernſtlich, B. [20] pfenning, B. [21] wan, A. [22] haten, B. [23] gewin, B. [24] hat, B. [25] hocher, B. [26] auff kein, B. [27] ſelber, B. [28] ewer, B. [29] deß eydts war verwandt, B.

Digitized by Google

er gab antwurt zu handt:
„ich loß es wol gut ſein,
bringen das an den herren mein,
ich mag es wol ſehen,
lat[1] er dis geſchehen,
und wo ich kan,
ſo[2] will ich cüch[3] das beſt than."
Aber was ich vernim,
was[4] anders in ſim[5] ſinn,
er ſprach auch fürbaß:
„für war wiſſen, das
mein herre[6] von Burgin
hat hohe weißheit und ſinn,
er glichet[7] wol Salomon mit moßen
und köng[8] Alexander[9], dem großen;
im niemandt glichet[10] mit macht, [f. 59. a. A.]
das han[11] ich wol bedacht,
dan[12] im[13] der konig[14] von Franckrych
im in allen ſeinen landen wicht[15],
dan[16] wo er in ergriff[17] uf der wyten[18],
er müſte[19] mit im ſtryten[20],
er förchtet in alſo ſeer,
er wartet ſein mit keinem[21] heer.
Er hat auch Frieſenlandt[22]
gezwungen an ſein handt
und den[23] hertzogen von Geller,*
der ligt in ſim[24] keller,
und als ich vernomen han,
ſo muß im alls[25] ſein landt werden[26] underthan.**
Er iſt ein fürſt ſo rych[27],
im würdt noch underthenig[28] das[29] remiſch[30] rych,***
und ich hoff im ſoll gelingen, [f. 32. a. B.]
alle teütſchen[31] land under ſich bringen.
Er ſey babſt[32] oder keiſer,
er würt noch ir aller herr,
dan[1] er hat alſo vil leüt,
das ſy an in ſchaffen nüt[2],
und fürwar on[3] ſpott,
ich halt in für ein irdiſchen gott,
dan[4] im iſt nit zu[5] vil,
mein herr thut, was er will."
Sein red er baß blümpt[6],
do er ſtinen[7] herren alſo rümpt.

36. Wie Peter von Hagenbach legt ein jagenfart an umb Briſach, und hat by im drihundert man, und wie die von Briſach gewarnet wurden[8]. [Mitte November bis Mitte December 1473 oder Januar bis März 1474.*]

Aber die von Briſach [f. 60. b. A.[9]]

[1] laßt, B. [2] ſo fehlt in B. [3] fehlt in B. [4] war, B. [5] ſeim, B. [6] herr, B. [7] gleichet, B. [8] könig, B. [9] Alexandro, B. [10] gleichet, B. [11] hab, B. [12] wan, A. [13] fehlt in B. [14] könig, B. [15] weicht, B. [16] wan, A. [17] griff, B. [18] weiten, B. [19] muſte, B. [20] ſtreiten, B. [21] kein, B. [22] Frießland, B. [23] dem, B. [24] ſeim, B. [25] all, B. [26] ſein, B. [27] dieſer Vers lautet in B: ſo rych iſt er und ſtetiglich. [28] underthon, B. [29] daß, B. [30] römiſch, B. [31] teutſche, B. [32] pabſt, B. [33] wan, A.

[1] wan, A. [2] neit, B. [3] ohne, B. [4] wan, A. [5] zu, B. [6] blümbt, B. [7] ſein, B. [8] der letzte Satz lautet in B: Breiſacher wurden gewarnt. [9] fol. 59. b. und 60. a. enthalten zwei Zeichnungen, welche zuſammen eine Scene darſtellen. Beide ſind aus dem Originale von 1480 copiert. Auf fol. 59. b. zeigt der Hintergrund ein Schloß auf Felſen und einen Bergwald, deſſen Bäume belaubt ſind. Im Vordergrunde ſprengt Hagenbach mit vier Begleitern und zwei Hunden. Er trägt ſeinen gewöhnlichen Hut, ein kurzes Röckchen, das weite Aermel hat und einen eleganten Wams hervorblicken läßt, und Reitſtiefel mit Schnäbeln. Ueber ſeine Bruſt hängt eine Kette mit eckigen Gliedern, ſie ſchließt mit der fünfblätterigen Roſe als Kleinod. Auch ſein Pferd hat am Geſchirr dieſe Roſe. In der Linken hält er die Zügel, in der Rechten ſchwingt er eine lange ſpitzige Gerte. Zu ſeiner Linken reitet ein Mann mit hohem Hut ohne Krempe, welcher ringsum mit der fünfblätterigen Roſe bedeckt iſt. Er hat ein bartloſes Geſicht und lange Locken, auf der Bruſt eine Kette. In der Linken ſchwingt er ebenfalls eine ſtarke, lange Gerte. Hinter dieſen Beiden reitet zwiſchen zwei Frauen ein Diener Hagenbach's mit hoher Mütze, bartloſem Geſichte und langem Lockenhaare. Die eine Dame trägt in der Rechten auch eine Gerte, iſt aber ſehr einfach gekleidet mit turbanartigem Kopfputze, von der anderen ſieht man nur dieſen letzten. Auf fol. 60. a. ſieht man im Hintergrunde einen Bergwald, dem ein viereckiger Hirſch zueilt, ſechs Hunde, ähnlich den Windſpielen, verfolgen ihn. Ein Jäger mit Lanze und kurzem Schwerte bläst in

* Herzog Arnold von Geldern ſtarb den 23. Februar 1473, mithin war dieſes Geſpräch vor dem Februar 1473.

** Herzog Gerhard von Jülich verzichtete erſt am 20. Juni 1473 auf Geldern.

*** Hier plauderte Peter v. H. ſeine Geſandtſchaftsinſtruction vom December 1472 aus, welche in den monum. Habsburg. I, 1, p. 32 flgde. gedruckt iſt. S. S. 243, 277 und 278. (Kap. 19, V. 60 flgde.)

* Da der Chroniſt die Jagd Hagenbach's auf ſeine Geſpräche in Breiſach im Frühjahr 1473 folgen läßt, ſo könnte man glauben, dieſelbe falle auch in dieſe Zeit, d. h. in den Januar oder Februar 1473. Da aber in dem Kapitel ſteht, daß die Breiſacher die Wiederholung der Hinrichtungen in Thann V. 4 in ihrer Stadt befürchteten, ſo muß man jene Jagden in den Herbſt 1473 ſetzen. Nach dem oben S. 243 angegebenen Itinerar Hagenbach's könnten dieſelben nur in dem Monat November oder Anfang December 1473 ſtattgefunden haben. Nach V. 21 flgde. und nach dem folgenden Kap. 37 iſt es aber wahrſcheinlich, daß Hagenbach im Januar bis März 1474 Breiſach unter dem Vorwande einer Jagd überfallen wollte, und daß die Breiſacher ihn erſt dann nicht mit mehr als 400 Mann einlaſſen wollten, als in Rheinfelden, Thann und Enſisheim man ihm im März 1474 die Thore verſchloſſen hatte.

Digitized by Google

förchten Peter von Hagenbach,
er vieng[1] mit inen an
alſo[2] er gethan hette[3] zu Tan,
und förchten ſein wort,
die ſie von im hatten gehort,
das[4] er dick[5] getrouwet hett[6]
Briſach der erbarn ſtatt.
Doch er in mit keinen dingen
uf ſy nütt[7] möchte bringen,
und hetten[8] ſich[9] ſelber gern verſehen[10],
möcht[11] doch nit beſchehen,
das[12] ſchüſſen in der ſtatt,
die es mit im hat[13],
und[14] was geret ward[15] im rot, [f. 32. b. B.]
wiſſet er gantz und genot[16].
Ich hort[17] auch das,
das im geſeyt was,
underſtünde Hagenbach
mit gewalt gehn Briſach,
man ſolt in nit mehr inlan[18],
dan mit viertzig[19] man.
Die rede[20] für in kam,
do leyte[21] er ein jagen an.
Er hat zu Rinfelden[22] leger*
uf dem hove[23]** mit hunden[24] und jäger[25],
brochte[26] dar drihundert man,
die ſolten gehn Briſach gan,
do die burger jagen,
alſo hört ich ſagen.
Von im reit ein frommer ritter[27]*** [f. 61. a. A.]
uberzwerch das feldt her
für Briſach, die ſtatt,
er dem zoller* entboten hat,
er ſolte[1] den von Briſach ſagen,
der lantwogt wolte jagen,
und reit domit fürhin.
Die red hat fürwar zwen ſin,
das loß ich beſten[2].
Der zoller kam[3] bald gehn
zu dem edlen burgermeiſter**
und ſeyte[4] im die mer[5],
wie ein ritter vor der ſtatt
den weg wer abgetrabt,
hett[6] gefragt die zoller,
ob der burgermeiſter [f. 33. a. B.]
nit wuſte[7] Hagenbach iagen[8],
ſo ſolte ers[9] im ſagen,
er hett[10] ein jagen gefangen an
mit drihundert man.
Hagenbach nit vil do jagt,
als man mir hat gſagt[11],
dan[12] ſein anſchlag
was fäl uf den tag,
ſin öde[13], falſch fürnemen
ſolte[14] er ſich billich ſchämen[15],
den[16] wer er gen Briſach kan[17],
ſy[18] hetten[19] in ingelan[20],
alß iren lantwogt,
der inen hat gelobt,
alſo[21] du vor haſt gehört,
den eid von wort zu wort.

ein Hern, ſein Hut iſt mit Blumen verziert, wie auf fol. 28. a., S. 273. der Hut des Hirten. Im Vordergrunde eine gefaßte Quelle.

[1] ſieng, B. [2] alß wie, B. [3] hat, B. [4] daß, B. [5] offt, B. [6] getrawet hat, B. [7] nit, B. [8] hätten, B. [9] ſie, B. [10] verſehen, B. [11] mocht, B. [12] daß, B. [13] hier folgen in B die zwei Verſe 9 und 10 abermals. [14] fehlt in B. [15] wurd, B. [16] daß wuſt er alles genoth, B. [17] hört, B. [18] nüt mer ein lan, B. [19] mit fier hundert, B. [20] red, B. [21] legt, B. [22] Reinfelden, B. [23] heff, B. [24] hund, B. [25] ieger, B. [26] bracht, B. [27] reiter, B.

* Leger hat die Bedeutung von Nachtlager. In Benecke's mittelhocht. Wörterbuch 1, 989 werden für leger folgende Bedeutungen aufgezählt: Lager (Bett), Lager des Wildes, und Bodenſatz, Hefe.

** Ueber den Rheinfelderhof iſt oben S. 196 das Nähere angegeben.

*** Eben ſo ſchwierig, wie die Feſtſtellung der Zeit dieſer Begebenheit, iſt die Vermuthung, wer dieſer Verräther von Hagenbach's Planen geweſen ſei. Ich dachte an Hans Bernau, doch dieſer war kein Ritter, wohl aber in H's Gefolge. An Friderich Kapeller kann man auch denken. Vielleicht hatte der Chroniſt auch den Namen dieſes Mannes gar nicht erfahren.

[1] ſelt, B. [2] beſtehn, B. [3] thät, B. [4] ſagte, B. [5] mär, B. [6] hat, B. [7] wuſt, B. [8] iagen, B; ſagen, A. [9] ers, B; er, A. [10] hät, B. [11] geſagt, B. [12] wan, A. [13] ſein böß, B. [14] ſolt, B. [15] ſchemmen, B. [16] dan, B. [17] kon, B. [18] ſie, B. [19] hätten, B. [20] eingelohn, B. [21] alß, B.

* Das iſt der Thorhüter des Thores auf der Rheininſel, wo die Rheinbrücke anlandete. Weil man an den Thoren Zoll erhob, ſo hieß man die Thorwächter Zöller, nach Vers 45 befanden ſich mehrere Zöller oder Thorhüter auf dem Brückeninſelthore. Die Bedeutung telonarius für zolläre (Benecke a. a. O. 3, 946) iſt nicht erſchöpfend.

** Der Umſtand, daß der Verräther in Hagenbach's Gefolge ſich gerade an den adeligen Bürgermeiſter gewendet haben ſoll, hat etwas Widerſprechendes, denn der Adel hielt im Allgemeinen zu Hagenbach. Unter dem edlen Bürgermeiſter muß wohl Stehellin verſtanden werden, denn ſeine Familie war auch rittermäßig und adelig (ſ. S. 255) und um ihn ſammelten ſich die Unzufriedenen und Feinde Hagenbach's. Wenn man das Wort „edel“ als edeldenkend nimmt, ſo iſt die Vermuthung, Stehellin ſei der Verfaſſer der Reimchronik, aufzugeben.

Digitized by Google

Hagenbach durch Briſach inreit[1],
furte mit im als man ſeyt[2]
zwen nachrichter,
nun was ſins[3] hertzen beger
und ſin[4] ſinn und uffatz,
wie er die burger tratzt,
das ſy etwas fiengen an,
domit er fürbas möchte han
mit einem glimpf[5]
anfohen[6] möcht ein ſchimpf.
Des zu ernſt were gnug[7],
were faſt wol ſein fug,
alſo[8] er kein ruwe[9] hat
bis uf den oſterlichen[10] tag.

37. Wie Peter von Hagenbach ſandte uß ſeine boten in die vier ſtett Waltzhut, Lauffenburg[11], Seckingen und[12] Rynfelden, aber manlies ſy[13] nit in. [23. Febr. 1474.*] [f. 33. b. B.]

Waltzhut, Lauffenburg[14], Seckingen, Rinfelden[15] [f. 62. b. A.[16]]
die wolten im nit gehelden[17]
ſeines öden[18] fürnemen,
ſie gerieten in erkennen[19],
was er in hat zugeſagt,
hielt er[20] nit ein tag.
Hagenbach geriet verſton,
ſy wolten in nit meh inlon[21].
Do das Hagenbach beſant,
ſchickt er boten dar zu handt,
und alſo[1] ich verſtan[2],
man wolt die boten nit inlon[3],
Inen wart antwurt geben,
die was Hagenbach nit eben,
das ſeyt[4] Peter von Hagenbach
in der ſtatt Briſach,
die ober[5] ſteett am Rhin
wolten in nit meer laſſen in,
er wolt ein fund erdencken,
inen[6] das bey nüt[7] ſchencken.
Und redte[8] in heiſß an ir eer[9],
er gedacht wenig, das er
den lüten[10] vil gutz[11] ſeyte[12] zu
und das er dichtet ſpot und frü,
erbar leüt zu beſchiſſen[13].
Im gedorſt[14] niemandt üt[15] verwiſſen[16],
er was allzeit zornes voll, [f. 34. a. B.]
was ich euch fürbas ſagen ſoll
von Hagenbachs[17] untrüw, [f. 63. a. A.]
die was alt und nit nüw[12].
Inen was auch unvergeſſen,
wie ſy[19] waren[20] geſeſſen
do man zalt 1445 iar[21],
do die Armen Gecken* zwor
in ir ſtett woren[22] komen,
es brocht inen keinen fromen,
ſy[23] hatten[24] die mit trüwen[25] ingelan[26],
es brocht inen böſſen lon.
Wolten ſy das ir[27] beheben,

[1] einreit, B. [2] ſeit, B. [3] ſeines, B. [4] ſein, B. [5] ſlimpff, B. [6] anfangen, B. [7] genug, B. [8] alß, B. [9] ruch, B. [10] öſterlichen, B. [11] Lauffenberg, A. [12] und fehlt in B. [13] die ließ man, ohne aber, B. [14] Lauffenberg, A. [15] Reinfelden, B. [16] fol. 62. a. in A iſt eine Zeichnung, welche aus dem Originale von 1480 copiert iſt. Man ſieht eine Stadt, welche unverkennbar Breiſach, von der Rheinbrücke aus geſehen, vorſtellen ſoll. Aus dem Rheinthorthurme bläst ein Wächter, unter dem geöffneten Thore tritt ein großer geharniſchter Mann einem Boten in Zwerggeſtalt, in den Weg. Der Bote iſt an ſeinen Schnürſtiefeln, der Kürbisflaſche auf dem Rücken und an dem Spieß kenntlich. Das Bild iſt ohne Sorgfalt gezeichnet. Entweder wollte der Zeichner die Rückkunft des Boten in Breiſach zeichnen, oder ſeine Abweiſung in Rheinfelden darſtellen und hat, da er Rheinfelden nie geſehen, Breiſach ſtatt Rheinfelden hingezeichnet. [17] gehölten, B. [18] böſſen, B. [19] ſie fiengen in an kennen, B. [20] er in, B. [21] mer einlohn, B.

* Die Enthauptung der Thanner Bürger iſt auch in der Chronik Gerold Edlibach's, Ausgabe von Uſterj, 1847, S. 138 erzählt. Er ſagt aber, der Aufſtand ſei in Waldshut, Rheinfelden, Säckingen, Laufenburg 1474 ausgebrochen, Thann hätte denſelben nachgeahmt, und darauf hin ſeien daſelbſt fünf bis ſechs Mann enthauptet worden. Das iſt ſowohl in der Zahl der Enthaupteten unrichtig, als in der Zeit. Aber auffallender Weiſe iſt der Marſch vor Thann richtig erzählt.

[1] alß, B. [2] verſtohn, B. [3] einlohn, B. [4] ſagt, B. [5] obere, B. [6] in, B. [7] mit nichten, B. [8] rette, B. [9] er, B. [10] teuten, B. [11] gutts, B. [12] ſagte, B. [13] beſcheyſſen, B. [14] darfft, B. [15] nichts, B. [16] verweißen, B. [17] Hagenbach, A. [18] new, B. [19] ſie, B. [20] weren, B. [21] 1445 iar fehlt in A. [22] waren, B. [23] ſie, B. [24] hätten, B. [25] trewen, B. [26] eingelohn, B. [27] irrig, B.

* Das ſind die Armagnaken. Die Jahrszahl 1445 iſt richtig, da dieſelben bis in den Juni in Mömpelgard ſich hielten. Daß die Armagnaken in die Städte Waldshut, Rheinfelden und Seckingen eingelaſſen wurden, geſchah in Folge der Vereinigung des öſterreichiſchen Adels mit dem Dauphin. Es kann die Oeffnung jener Städte nur geſchehen ſein, als die Armagnaken Farnsburg und Zürich entſchütten wollten und nach den Recognoscirungsgefechten bei Pratteln, Muttenz und St. Jacob, 26. Auguſt 1444. Hans von Rechberg und Thomas von Falkenſtein, welche in dem Treffen bei St. Jacob (ſ. Ochs 3, 360) waren und nach demſelben nach Säckingen ritten. Der Chroniſt ſtellt nun Peter von Hagenbach mit dieſen beiden und den bei Ochs a. a. O. genannten zuſammen. Es waren 80 Pferde. Wahrſcheinlich war Peter v. H. darunter. Da er im Jahre 1443 in Mömpelgard heirathete und der Dauphin dieſe Stadt im Juni 1444 beſetzte, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß er mit Hans von Rechberg im Auguſt gegen Farnsburg auszog. S. S. 188.

Digitized by Google

so muſten sy inen gut geben,
das sy zugen[1] uß on schaden,
aber ich hört fürwor sagen[2],
das sy nit gehalten hetten,
den selben drien[3] stetten,
die man nempt[4] Rinfelden und Seckingen[5],
Walthut mag wol die drit sein.

38. Wie zwen edler stunden uf ein zeit bey einander und fragten[6] einer den andern, wie es keme, das Peter von Hagenbach der erbarn statt[7] Brisach so groſse[8] schmacheit und uberlast zufügte[9]. [1473—74.*]

Es fraget[10] ein biderman, [f. 64. a. A.[11]]
wie es wer[12] gefangen an,
das Peter von Hagenbach
anthete den von Brisach
solche groſse schmacheit,
als man im hette geseyt[13],
das sy nit uf stundt
schickten boten zu[14] hertzog Sigmund, [f. 34. b. B.]
der Brisach der statt
so schwerlich[15] versetzet hat
widder ir herkomen.
Als ich hab vernomen,
und wer das seinen gnaden seyt,
das Hagenbach seinen eidt
nit gehalten hett[16]
als er geschworen hett[1] der statt,
so hett[2] ers nit laſsen[3] geschehen,
sein gnad hett[4] angesehen,
das er die statt
kümberlich[5] darzu erbetten hat
und seiner verschribung.
Ouch des fürsten von Burgund
so war mit gutem rot
alles versehen genot.
Ward antwurt geben,
er wer villicht beschehen[6],
wer ein teyl[7] zu Brisach
nit so vast angehangen dem Hagenbach[8].

39. Wie Peter von Hagenbach redet[9] mit den räthen[10] von Brisach. [1473—74.]

Doch so was am rot[11] gefunden, [f. 65. a. A.[12]]
das man zu[13] hertzog Sigmunden
botschaft schicken wolt[14],
die seinen gnaden solt[15]
sagen des Hagenbachs gewalt,
den er tribe manigfalt[16],
und ouch[17] der herre sein.
Es möchte[18] nieman liden me die[19] pin,
diewyl sin gnad die statt [f. 35. a. B.]
dem fürsten versetzet[20] hat,
das sin gnad auch daran wer,
wan[21] die bürde[22] wolte inen[23] werden zů schwer.
Und alles das zu clagen,
das Hagenbach zu den selben tagen
inen auch hat zugeseyt,
und wie[24] er nit[25] hielt inen[26] seinen eidt,
und seinen groſsen gewalt

[1] sie zogen, B. [2] in A steht „schaden“, von der vorhergehenden Zeile genommen. [3] drüren, B. [4] nendt, B. [5] Reinfelden, Seckingen, B. [6] fragt, B. [7] der erbaren Stadt fehlt in B. [8] groß, B. [9] zufliget, B. [10] fragt, B. [11] fol. 63. b. in A enthält eine Federzeichnung, welche aus dem Originale copiert ist. Unter einem Apfelbaume mit reifen Früchten stehen in einem Garten (dieser ist durch die Blumen angedeutet) zwei Männer in der Kleidung des Adels. Ihre Gesichter sind ohne Zweifel Porträte. Beide sind bartlos und haben langes Lockenhaar. Der rechts des Baumes ist im Begriffe auf die Jagd zu gehen, auf der Linken hält er einen Falken, ein Hund springt bellend an ihm hinauf, ein anderer nagt zu seinen Füßen einen Knochen ab. Er trägt einen Hut mit einer Reiherfeder und einem Bande, ein kurzes Röckchen, an den Aermeln und am Rücken geschlitzt (wie die Landsknechte Hagenbach's), auf seinem Rücken hängt ein langer Dolch. Die Rechte hält er dem Adeligen zur Linken des Baumes entgegen. Dieser hat einen hohen Hut mit gewundenem Hutbande auf, er trägt keinen Oberrock, sondern statt dessen ein kurzes spanisches Mäntelchen (wie fol. 48. a.) und ein langes Schwert. Beide haben über den Schnabelschuhen noch Ueberschuhe mit hohen Absätzen und Sohlen, wie man sie nur zum Ausgehen trug. Ich halte den ersteren für Friderich Bögelin. [12] hät, B. [13] häte geseit, B. [14] statt schickten boten zu, steht in B berichteten. [15] schwärlich, B. [16] hät, B.

* Eine genauere Zeitbestimmung konnte ich nicht machen. Es scheint, daß dieser Vorgang in dieselbe Zeit fällt, wie das Kap. 36.

[1] har, B. [2] hät, B. [3] loſsen, B. [4] gnäd hät, B. [5] kümmerlich, B. [6] beschen, B. [7] theil, B. [8] fest anghangen Hagenbach, B. [9] redt, B. [10] räthen fehlt in B. [11] was ein rhat, B. [12] fol. 64. b. in A enthält eine Federzeichnung, welche aus dem Originale von 1480 copiert ist. In einem Hause mit zwei hohen Giebelmauern, auf deren einer ein Storch sitzt (s. fol. 21. b., 68 b., 92. a., 93. b., 100. b., 122. b., 140. a., 141. a., 146. b.) sieht man in einem mit Holz gedeckten Zimmer Hagenbach in seiner gewöhnlichen Tracht vor fünf Rathsherren in langem Talare stehen. Stehellin ist an seiner Balggeschwulst, ein Anderer an seinem kurzen, struppigen Haare kenntlich. Zur Thüre tritt die kleine Zwerggestalt ein, die Thüre hinter sich schließend. Ueber dem gothischen Bogen, durch welchen man in das Innere des Hauses sieht, ist eine Lilie, wie fol. 17. b. angebracht. [13] fehlt in B. [14] wollten, B. [15] sagen solt, B. [16] diese Verse lauten in B: wie Hagenbach, der Landvogt, mit in trib sein gewalt und spott. [17] den er trib auch, B. [18] möcht, B. [19] niemandt mer erleyden diße, B. [20] versetzt, B. [21] dan, B. [22] bürd, B. [23] wolt in, B. [24] die, A. [25] in nit, B. [26] fehlt in B.

Digitized by Google

tribe er ſo manigvalt
mit mannen und mit wyben,
das ſy nit[1] mee[2] möchten lyden.
Und wer das auch beſchehen
mit der botſchaft, ſo wer vil verſehen,
aber was ſoll ich ſagen,
ich hort zu den ſelben tagen,
das Peter von Hagenbach
fürkem[3] die ſach,
dan ſie ſoſſen[4] im rot, [f. 65. b. A.]
die im ſeyten[5] die ſach genot.
Und hub an Hagenbach zu iehen,
er wolte[6] gern ſehen,
wer do wer der man,
der ſich ſolches wolt nemen an,
in gegen dem fürſten verklagen,
der müſt gut glück haben
und im möcht wol geſchehen,
als man vor hett[7] geſehen,
wie denen[8] uß dem Fricktal*
geſchehen wer[9] uberal.

40. Wie Peter von Hagenbach fieng zwen from man darumb, das ſy boten waren geſin[10] zu irem herren, dem fürſten uß Öſterrych, und wolten[11] ſy ledig werden, ſo muſten ſy im drihundert gulden geben. [1473 oder 1474.**] [f. 35. b. B.]

Mit denen hett[12] er fürgenomen, [f. 66. b. A.[13]]
ſy weren zu hertzog Sigmund komen
und ſich[14] vaſt erklaget,
aber er hat von in geſaget,
ſy hilfe[15] nit ir verſchribung,
dan[1] er hat uf[2] ſtund
die ſelben boten gefangen,
do ſy kamen gegangen
von dem fürſten von Öſterrych.
In die thürn leyt er ſy glich,
ſy müſten mit im haben ſun[3]
und alles das zů[4] thun,
es were[5] in lieb oder leid,
das hat er inen[6] geſeyt[7].
Was ſoll ich ſagen,
wolten ſy ir[8] fründt haben
widerumb von dem Hagenbach,
ſo höre, was beſchah.
Wolten ſie mit fride[9] leben,
ſy muſten drihundert gulden* geben
und leiſten ſein gebot.
Das ſchuf der boße[10] lantvogt
und zwang die armen leüt,
das ſy zu der ſelben zyt
nit fürbas getorſten[11] komen
zů irem herren, hab ich vernomen. [f. 67. a. A. f. 36. a. B.]
Auch ander ſtett im landt
er alſamen alſo zwang,
das ſy nit geturſten[12] komen,
zu ſchaffen iren fromen.
Do das die burger ſahen[13],
ſy zu einander jahen:
„wir haben nie geſehen,
das gott das loße[14] geſchehen,
wir müßen darzu ſchwigen
und das[15] alles lyden,
unß[16] das der liebe gott
von[17] uns wendet[18] diße not.“

41. Wie ein abt kam zu Peter von Hagenbach und begerte[19] von im, das er in neme in ſeinen ſchirm[20] und im behilflich wer. [1472.**]

Hagenbach was alſo freiſam, [f. 68. a. A.[21]]

[1] es nit, B. [2] mer, B. [3] kam, B. [4] ſaßenn, B. [5] ſagten, B. [6] wolt, B. [7] hät, B. [8] den, B. [9] waß, B. [10] geweſen, B. [11] ſolten, A. [12] hat, B. [13] fol. 66. a. in A enthält eine Federzeichnung, welche aus dem Originalcoder von 1480 copiert ſcheint. Man ſieht eine Ringmauer, welche mit Breiſach aber gar keine Aehnlichkeit hat. Im Vordergrunde vor der Ringmauer ſteht ein vierſeitiger Thurm mit Sockel und verſchloſſener Thüre, nach den zwei ſichtbaren Seiten gehen zwei halbrunde Fenſter mit Eiſengittern, hinter jedem ſieht man den Kopf eines Gefangenen. Hinter dem Thurme und der Ringmauer nimmt Hagenbach aus den Händen eines barhöpfigen Mannes einen Sack Geld in Empfang. Er iſt in ſeiner gewöhnlichen Hauskleidung. [14] ſich fehlt in B. [15] hulff, B.

* Ueber das Frickthal ſ. S. 271. Hagenbach ſpielt hier auf einen Aufſtand oder eine Beſchwerde führende Geſandtſchaft der Frickthäler vom Jahre 1473 (?) an, worüber mir jedoch keine weiteren Quellen zu Geſicht kamen.

** Die Gründe für und gegen dieſe chronologiſche Beſtimmung ſ. oben Kap. 36.

[1] wan, A. [2] von, B. [3] finn, B. [4] ze, A. [5] wer, B. [6] in, B. [7] angeſeit, B. [8] ire, B. [9] friden, B. [10] böß, B. [11] dörfften, B. [12] dörffen, B. [13] ſachen, B. [14] diß laſſe, B. [15] diß, B. [16] biß, B. [17] von fehlt in A. [18] wend, B. [19] begert, B. [20] daß er in in ſein ſchutz auffnem, B. [21] fol. 67. b. in A enthält eine Federzeichnung, welche aus dem Originale von 1480 copiert iſt. Unter einem Baume ſtehen Hagenbach und ein Abt, wie es ſcheint in einem Garten, welchen die Blumen auf dem Boden andeuten ſollen. Hagen-

* Dreihundert Gulden ſind als Rechnungsgulden in unſerem Gelde 492 fl. 30 kr. S. S. 196.

** Die Gründe für dieſe chronologiſche Beſtimmung ſ. in der folgenden Anmerkung.

Digitized by Google

uf ein zeit zu im kam
ein abt, was nuw[1] geſetzt worden,
und was ſanct Bernhards[2] orden,*
erkoſen rechtlich von ſim[3] convent.
Der entbot[4] ſich behend
gegen Peter von Hagenbach,
er in dofür[5] anſach
als ein lantvogt im landt.
Er thet[6] ſich im bekannt
als ſein armer capelon.
Hagenbach ſprach, es iſt wolgethon,
der abt bat, das er ſein ſchirmer wer, [f. 36. b. B.]
Hagenbach ſprach: „ich das beger,
das eüch nit[7] ſoll beſchehen[8],
dan[9] ich will eüch wol verſehen[10].“
Der abt nam ein urloub[11],
Hagenbach im das erlaubt.
Der abt hat ſich nit erboten zu ſchencken,
Hagenbach was[12] dis bedencken,

diße erbetten[1] fründtſchaft
git[2] mir wenig im ſeckel craft,
hieß an der ſtatt thor gon
und den abt nit hinuß lon.

42. Wie Peter von Hagenbach entbot den thorhütern, das ſy den abt nit ſolten uſloſſen, er ſolte[3] vor wider[4] zu im komen. [1472.]

Do der abt an das thor kam, [f. 69. a. A.[5]]
der zoller wolt in nienan lan[6],
der abt ſprach: „was iſt der meer[7]?“
Der zoller ſprach: „mein herr
mir empfolhen[8] hat,
ir ſollen nit riten von[9] der ſtatt,
ir haben den[10] von minem herren[11] urlaub.“
Es duncket den abt ſein ein ſpott
und ſprach: „wiltu[12] aber[13] mich nit uß lon[14]?“
„Nein[15] lieber herr, ich darf[16] es nit thun.“
„So mercke ich[17], das ich bin gefangen.“
Der abt kam gegangen
zu Peter von Hagenbach,
er in gruſamlich[18] anſah.
Der abt ſprach zum landtvogt:
„herr ich wende[19], ich hett[20] urloub, [f. 37. a. B.]
ſo[21] ich an das thor bin kon,
ſo[22] will mich der zoller nienan lon[23],
ich ſolle[24] vor von eüch urlob[25] nemen
und gegen eüwer[26] gnad erkennen,
alſo bin ich hie,
zu ſagen eüwer[27] gnaden, wie

bach in ſeinem gewöhnlichen Hausanzuge, dem Federhut, und dem langen Gewande mit weiten Aermeln und Pelzkragen. Hinter ihm ſteht die kleine Zwerggeſtalt, eine hohe Mütze ohne Schild auf dem Kopfe und Reitſtiefel an den Füßen. Vor Hagenbach ſteht der Abt, in der Rechten den Abtsſtab haltend. Er iſt barköpfig und hat eine große Tonſur. Sein Kleid iſt nicht das der Ciſterzienſer, er hat kein Scapulir, ſondern einen Kragen, wie die Franziskaner, aber mit einer Kapuze, und einen Habit mit weiten Aermeln ohne Gürtel, ähnlich einer Cucull der Ciſterzienſerinnen.

[1] new, B. [2] Bernardts, B. [3] ſeim, B. [4] erbeit, B. [5] darfür, B. [6] thät, B. [7] nichts, B. [8] geſchehen, B. [9] wan, A. [10] euch wol will verſehen, B. [11] urlab, B. [12] thät, B.

* Wer dieſer Ciſterzienſer-Abt war, kann ich nur vermuthen. Entweder war es Abt Albrecht V. von Maulbronn-Päris, 1472—75 geſtorben 26. Mai 1475, oder Abt Johann Stantenat von Lützel, Abt in Salem. Wenn er noch nicht lange erwählt (nuw geſetzt) war, ſo paßt dies auf den Erſteren, der als Abt von Maulbronn Päris unter ſich hatte, welches 1461—79 wiederhergeſtellt wurde. Päris hatte ſehr viele Häuſer, Gärten u. ſ. w. in Breiſach, wie das Zinsbuch von Marienau 1319 beweiſt. Siehe Klunzinger, Geſch. v. Maulbronn S. 121. Da die Chronik ſagt, der Abt ſei ein armer Caplan Hagenbach's früher geweſen, ſo könnte dies auf Johann Stantenat von Uffholz gehen, der in Lützel Mönch war und nach Salem als Abt poſtulirt wurde. Ich nahm aus obigen Gründen 1472 an, jedoch kann man, wenn jene Vermuthung irrig iſt, auch 1471 annehmen. Dann wäre Johann Stantenat, von Uffholz im Sundgau gebürtig, früher Abt in Lützel, dann Mönch in Salem, und ſeit dem 1. Mai 1474 dort Abt, geſtorben den 5. December 1494. Im April 1474 war er auf dem Reichstage in Augsburg. Es könnte jedoch auch irgend ein anderer Ciſterzienſer-Abt ſein. Da 1470 in Citeaux auf Befehl des Papſtes zur Beſprechung einer Reformation dieſes Ordens 400 Aebte und 200 procuratores abbatum (viele ſchickten Entſchuldigungsſchreiben) erſchienen, ſo wäre dann dieſer Vorgang in das Jahr 1470 zu ſetzen.

[1] erbettene, B. [2] gibt, B. [3] ſolt, B. [4] wider fehlt in B. [5] fol. 68. b. in A enthält eine Federzeichnung, welche aus dem Originale von 1480 copiert iſt. Man ſieht eine Stadt, welche aber mit Breiſach keine Aehnlichkeit hat. Nur ein Haus mit zwei Giebeln mit Zinnen, auf dem einen ein Storch, ſcheint daſſelbe Haus zu ſein, das fol. 21. b. und 64. b. gezeichnet iſt, und das Haus zum Storchen, oder die Rathsſtube, oder das Haus zum Juden war. Hinter dem Thore in der Ringmauer reitet der Abt, barköpfig mit großer Tonſur und großem Abtsſtabe. Er hat keinen Mantel, ſondern nur den Hausabit an. Sein Pferd iſt kurzſchwänzig. Ihm tritt ein Landsknecht entgegen, der einen kurzen Rock mit weiten, geſchlitzten Aermeln, eine Blechhaube, mit einem Band umwunden, und eine Hellebarde trägt. Mit der Rechten hält er den Hals des Pferdes, mit der Linken hält er ſeine Hellebarde dem Abte entgegen. [6] hinauß haben gelahn, B. [7] mär, B. [8] befolen, B. [9] auß, B. [10] dan, B. [11] ſtatt meinem herren ſteht im in B. [12] wilt du, B. [13] aber fehlt in B. [14] laſſen ußlon, A. [15] mein, B. [16] dar, A; darffs, B. [17] ich fehlt in A; merckh ich, B. [18] grauſamlich, B. [19] meint, B. [20] hätt, B. [21] do, B. [22] ſo fehlt in B. [23] nit außlohn, B. [24] ſoll, B. [25] urlaub, B. [26] ewer, B. [27] ewer, B.

Digitized by Google

ich das verſchuldet han,
das mich eüwer[1] gnad nit will uſſlon.
Peter von Hagenbach
den abt ernſtlich anſach:
„wer hat dich zu einem abt eracht,
er[2] hett doch ſin kein macht."

43. Wie der abt bracht Peter von Hagenbach ein ſchenck[3], das waren hundert gulden, da ließ er in faren[4]. [1472.]

„On minen[5] willen und urlob[6], [f. 70. a. A.[1]]
dan[7] ich bin ein herr und lantvogt
und ouch ein abt in dim[8] cloſter.*
Es ſind[10] mir frembde mer[11],
das ir eüch des nemen an,
doch ich eüch nit zu einem abt geſetzet han,
wan[12] vermeint[13] ir abt[14] do weſen[15],
ſo mögen ir kum[16] do geneſen,
ir haben den[17] den willen mein."
„Gnediger herr, das ſoll nit[18] ſein,
dan[19] ich ungern wolt,
das ich ein abt ſein ſolt
wider eüweren[20] guten willen."
Hagenbach geriet ouch zu ſtillen.
Der abt was[21] ſich das bedencken,
„es geht villicht nit zu on ſchencken,
ſo hab ich gehört dick[22] ſagen,
mit böſen leuten iſt nit[23] zu tagen, [f. 37. b. B.]
hett[24] ich ein getedings[25] man,**
ich wolt mit im uberkan[1]."
Und in der ſelben[2] zeit
funden ſie thedings[3] lüt,
das dem Peter von Hagenbach
für ſein unerbarlich anſprach und ſach[4]
hundert gulden* wart[5] geſchenckt,
die der abt behend
dem herren widergab[6].
Hagenbach alſo ſtund ab,
und als er ein abt was worden,
leit er an ein andern orden.**

44. Wie Peter von Hagenbach kam in ein frawencloſter daz ligt im Suntgew und beſante die frawen und iren caplon und redte mit unchriſtlich wort[7]. [März 1474?***]

Im Sunckew[8] ligt[9] ein cloſter, [f. 71. a. A.[10]]

[1] ewer, B. [2] der, B. [3] bracht ein ſchenckhe, B. [4] der letzte Satz fehlt in B. [5] mein, B. [6] urlaub, B. [7] fol. 69. b. in A enthält eine Federzeichnung, welche aus dem Originale von 1480 copiert ſcheint. Unter einem blühenden Apfel- oder Birnbaume ſteht Hagenbach in derſelben Tracht wie auf fol. 67. b., jedoch ohne den Zwerg. Vor ihm ſteht der Abt, ebenfalls in derſelben Tracht wie auf fol. 67. b., nur mit längerem nachſchleifendem Gewande. Er hält in der Rechten einen Sack voll Geld, in der Linken den Abtsſtab. [8] wan, A. [9] beim, B. [10] feindt, B. [11] mär, B. [12] dan, B. [13] vermeinen, B. [14] ein abt, B. [15] verweſen, B. [16] laum, B. [17] dan, B. [18] nit fehlt in A. [19] wan, A. [20] eweren, B. [21] thät, B. [22] ſo habe ich eff hören, B. [23] nüt, B. [24] hät, B. [25] gedings, B.

* Dieſe Worte H's zu dem Abte: „ich bin ein Abt in deinem Kloſter", können ſich wohl nur auf den Abt von Maulbronn-Päris beziehen. Da Päris ſeit 1453 keinen Abt mehr wählte, ſondern nur ein Priorat war, ſo beanſpruchte Hagenbach die Laienabtswürde.

** Ein Getedings-Mann und Thedings-Leut ſind Vermittler. Taeding für tagedinc iſt ein Gericht, das auf einen beſtimmten Tag feſtgeſetzt iſt. Die Formen thaiding, thaidinch, teidingen, teitingen, taidingen, ſowie teidingsleut (p. 1628) finden ſich in Scherz, gloss. Germ. m. aevi. p. 1634. Für das letztere Wort gibt Scherz mediatores, Vermittler, als Bedeutung an. Benecke a. a. O. 1, 335, für das erſtere, eine Sache gerichtlich verhandeln. Die Form getedingsman kennt Scherz, Ausgabe von Oberlin, nicht, obwohl dieſer nach p. V den Codex A benützte. Er ſagt H. Hagenbach. carmen de Petro Hagenbach fol. in biblioth. Schoepflini. Benecke gibt die Form geteidinge, vor Gericht verhandeln, an, aber nicht getedingsman.

* Hundert Gulden ſind als Rechnungsgulden zu 1 fl. 38½ kr. unſeres Geldes 164 fl. 26 kr. S. S. 196.

** Dieſe Verſe leiten mit einer großen Ironie das folgende Kapitel ein. Der Verfaſſer will ſagen, daß Hagenbach, nachdem er einmal anfieng, den Abt einer Ciſterzienſerkloſters zu ſpielen und damit in einen anderen Stand, nämlich den eines Kloſterviſitators, getreten war, er ungeſäumt ſein neues Amt in einem Frauenkloſter ausüben wollte. Unter dem „andern orden" iſt der Kloſterviſitator verſtanden. Ueber „orden" ſ. Kap. 9, 12; 20, 5 u. 44, 65.

*** Ich habe dieſe Thatſache in den März 1474 geſetzt, weil Vers 65 Hagenbach von ſeinem Orden, d. h. vom Eheſtande ſpricht, und er am 24. Februar 1474 erſt geheirathet hat. Iſt aber unter „meinem Orden" der weltliche Stand überhaupt verſtanden, ſo iſt meine chronologiſche Muthmaßung irrig und man kann die Thatſache früher ſetzen.

Digitized by Google

do hort ich frembde mer,
in das ſelb[1] kam Hagenbach hinein[2] gerant,
er die frawen all beſannt,
und iren capelan
ſach man auch für in[3] gan
als ein han under den hennen.
Hagenbach ward[4] in anzennen,
ſprach: „herr der capelon
findt das euwer hennen ſchon,
wie gond ir under in garen?“
Der pfaff begunde[5] ſtaren,
er was gantz erſchrocken
under ſeinen ſchonen docken.
Peter von Hagenbach
zu dem armen pfaffen ſprach:
„du wurdeſt[6] mir ein warheit ſagen, [f. 38. a. B.]
was du bey dinen[7] tagen
mit den frawen allen ſamen
in dem cloſter haſt begangen,
und mit welcher du habeſt zu ſchaffen?“
Der pfaff ſtund zu gaffen
und kunt nit antwurt geben.
„Furwar es koſtet dir din[8] leben,
ſageſt du nit die warheit,
ich ſchlahe[9] dich uf[10] minen eidt.“
Und redt[11] auch mit den frowen;
Hagenbach begunde in trowen,
ſy ſolten im ſagen,
wie ſie bey iren tagen
gelebt hatten mit dem[12] pfaffen,
welche mit im hette zů ſchaffen,
ſy würden es ſagen bei iren eiden,
ſo wolt er ſie fürbas beſcheiden,
dan[13] er nun fürbas wer
ouch ir viſitierer.*
Und hub an fürbas zu fragen,
der pfaff gerict anfahen[14] zu ſagen:

„ich hab gelept als pfaffen,
die mit nunnen han[1] zu ſchaffen,
die do ſint in einem orden[2]“.
Der pfaff wart ſich beſorgen,
wo er im nit ſeit
die rechte warheit,
und ſolt es dem Hagenbach verſchwigen,
er kem von im in lyden.
Hagenbach ward aber trawen:
„pfaff ſag an, welche iſt dein frauwen,
die ſoltu mir zeigen eben
und will die ſelb dir zu ee geben“.*
Der pfaff zeiget uf ein.
Er ſprach: „du haſt die nit allein“.
Peter von Hagenbach
zu der cloſterfrawen ſprach:
„heſtu mit dem pfaffen
ſo lang gehept zu ſchaffen?“ [f. 72. a. A.]
Die fraw kont nit leugnen.
Hagenbach ſah ir under die augen
und wart do ſo hert und ſo grim,
alß[3] wer der teüffel in im,
und ſprach uß ſeinem mut:
„ſo duncket mich recht und gut,
man ſolle eüch zuſamen geben,
ſo furten[4] ir ein ſelliges[5] leben [f. 38. b. B.]
und treten in meinen orden,**
oder ir müſzend beide erworgen“.
Das was ein geyſtlich mahelſchaft,
wan[6] das ſy nit hat craft.
Wer wölle[7] wiſſen das,
welches cloſter es was,
der frage nach der geſchicht,
fürbas ſchrib[8] ich davon nicht.***

45. Wie die ſtatt Briſach ir botſchaft ſandte von den räten[9] zu dem fürſten von Burgund gon

ſtätig gezeichnet. Es iſt nicht die Ciſterzienſer-Kleidung, ſondern das ſchmale kurze Scapulir nach Art der Auguſtiner könnte dieſen Orden vermuthen laſſen. Sie tragen den Hals blos, was keine der ſtrengeren Ordensregeln zuläßt. Unter der Kopfbedeckung ſieht man die Locken, was ebenfalls keinen ſtrengen Orden verräth. Der Schleier iſt ſehr kurz.

[1] ſelb fehlt in B. [2] fehlt in B. [3] her für, B. [4] thät, B. [5] fieng an, B. [6] würſt, B. [7] deinen, B. [8] dein, B. [9] ſchlag, B. [10] auf, B. [11] redt, B; redet, A. [12] dem, B; den, A. [13] ſo, B; wan, A. [14] fieng im an, B.

* Kloſter-Viſitator. S. Kap. 43.

[1] haben, B. [2] Dieſer Vers und die folgenden bis Vers 57 fehlen in B. [3] alß, B; alſe, A. [4] fürt, B. [5] ſeliges, A; ſeeliges, B. [6] allein, B. [7] will, B. [8] ſchreib, B. [9] von den räten fehlt in B.

* S. S. 197.

** d. i. der Eheſtand. Darnach war Hagenbach ſchon verheirathet, alſo iſt die Angabe richtig, daß er vor dem 24. Januar 1474 ſchon verheirathet war, denn dieſe Viſitation fällt vor das Jahr 1474.

*** Vielleicht ſind hier die Dominikanerinnen zu Gebweiler gemeint, denn drei Klöſter, welche in der Matrikel des vorderöſterreichiſchen Landtages von 1468 ſtehen, Masmünſter, Othmarsheim und Oelenberg, hatten Aebtiſſinnen, wovon die Chronik ſchweigt.

Digitized by Google

Sittin* und mit in furten ir freiheit und ir[1] verſchribung. [Febr. 1473.**]
Hagenbach zoh in Oeſterrych,*** [f. 73. a. A.[5]]
er brocht den keyſer ſicherlich,
alſo du[2] haſt vernomen,
wie die fürſten zuſamen komen.†
Das loſß ich bliben
und will fürbas ſcheiben,
wie von Briſach die ſtatt
vom rhat botſchaft†† geſendet hat
zu dem fürſten gon Sittin
und furten auch mit in
ir koſtlich freiheit,
die inen was zugeſeyt†††
von dem fürſten von Burgundt.
Die im das theten kundt
mit dümütiglichen ſitten
uf iren knüen ze bitten
und ſagen die mer
Hagenbachs[4] groß beſchwer,
und wie er in hat geſeyt[5]
und in den böſen pfennig uſgeleit.

Do hett von Briſach der rot
in dofür gebeten gedrot
und wolte ſie des mit ehren
und hett ſy gewißt für iren gnedigen herren,
nün ſindt wir* alſo boten
geſant zu eüwern gnaden
und ſagen uch, gnediger herr,
der ſtatt Briſach groß beſchwer,
das ſy nit lyden möchten[1] [f. 73. b. A.]
und ſein fürſtlich gnad bedechten
und ſy ließ darmit unbeſchwert, [f. 39. a. B.]
was ſuſt[2] ſein gnade begert,
wan[3] ſeiner gnaden Briſach die ſtatt,
on das ſy ſchon ſuſt[4] ſchwer ungelt hat,
den müſte man geben,
wolten ſy die ſtatt beheben
mit muren, Ryn und graben
und mit ſwerem buw uberladen.
Sy ſeyten auch mer,
das ſy dofür gefriet wer
von dem heiligen römiſchen rych
ouch von dem loblichen huß Oſterrych,
alſo ſein gnad auch ſich ſelbs hett verſchriben
und wol verſigelt mit briefen.
Und begerten die ſelben brief zu verhören,
er wolt ſich nit doran keren.
Do ſprach der füſt rich:
wir ſchaffen das eüch
uß unſer kantzeley
werd[6] ein brief an Hagenbach fry,
darin[6] wir empfelhen[7] zu ſchriben,
das er uch loſß bliben,
untz[8] das wir komen in das Oberlandt,
ſo ſollen[9] ir zehand
uwer[10] boten zu uns ſenden,
ſo wölln wir den[11] die ſach vollenden.

46. Wie die botſchaft[12] von Bryſach furen wider heim[13] und ſy gon Wurmbs komen[14], wie ſie Peter Hagenbach auch da funden[15]. [März oder April 1473.]
Die boten furen wider heim [f. 74. b. A.[16] f. 39. b. B.]

[1] ir fehlt in B. [2] f. 72. b. in A. enthält eine Federzeichnung nach dem Originale von 1480. Vor einer offenen Halle ſitzt auf einem goldiſch verzierten Throne Karl v. B., bartlos, mit langem, wenig gelockten Haare und einer Turban ähnlichen Kopfbedeckung, an welcher eine fünfblätterige Roſe und Sternblume ſich befinden, in langem Hermelin verbrämten Talare. Neben ihm zur Rechten ſtehen zwei Adelige in kurzen Röckchen, einer trägt eine hohe Mütze ohne Schild. Vor ihm erſcheinen die drei (adeligen) Rathsherren von Breiſach, ſie haben kurze Röckchen und Reitſtiefel an. Der vorderſte hält in der Linken ſeinen Hut, mit der Rechten überreicht er, indem er ſich niederkniet, eine Pergamentrolle Karl dem Kühnen, der ſie mit beiden Händen ergreift. Der zweite Rathsherr iſt ebenfalls unbedeckt und trägt ein kurzes ſpaniſches Mäntelchen über ſeinem Rocke, der dritte hat noch den Hut auf mit breitem faltenreichem Bande. Es iſt derſelbe Mann, der auch bei der Geſandtſchaft in Trier war und ebenſo f. 75. a. abgebildet iſt. Auch ſcheint er f. 134. a. auf der Adelsbank im Rathe zu ſitzen, als Stehellin vor Hagenbach kniete. Stehellin iſt nicht unter den drei Rathsherren. Im Hintergrunde ſtehen drei geſattelte Reitpferde und ein Reitknecht. [3] aldu, B. [4] ſo B., Hagenbach A. [5] Dieſer Vers und die folgenden fehlen in B.

* Sedan.

** Die Reiſe der drei Stadträthe zu Karl von Burgund nach Sedan muß man in den Februar 1473 ſetzen, denn das zu dem Zwecke dieſer Reiſe angefertigte Vidimus iſt vom 22. Januar 1473. S. die Zuſätze.

*** Damals war Fridrich IV. in Grätz.

† Der Reichstag von Augsburg vom 28. April 1473 an.

†† Es waren, wie unten Kap. 46, 25 ſteht, drei Mitglieder des Rathes, wahrſcheinlich war Stehellin darunter.

††† Die Urkunde vom 11. Mai 1469.

[1] ſo, B; müßten, A. [2] ſunſten, B. [3] dan, B. [4] ſchon ſuſt fehlt in B. [5] war, B. [6] darin, B. [7] befolen, B. [8] biß, B. [9] ſehen, B. [10] daß ir. [11] fehlt in B. [12] ritterſchaft, B. [13] ſy fehlt in B. [14] kamen, B. [15] fanden ſie den Hagenbach daſelbſten, B. [16] fol. 74. a. A. hat eine Zeichnung, wohl auch nach dem Ori-

* Da hier der Chroniſt mit „wir" fortfährt, ſo war er ſelbſt bei der Deputation.

Digitized by Google

uf der fart funden ſy Hagenbach ein,
als ich vernumen hatt,*
zu Wurmbs in der ſtatt.
Sy komen zu im gangen,
ſy[1] wurden nit wol von im entpfangen,
wan[2] er nydelichen[3] zu in ſprach:
„ir herren von Briſach,
wo kumen ir her,
oder was ſagen ir mer".
Die boten wurden zu rot
und ſeyten im genot
den abſcheid von irem herren.
Er wolt ſich nit daran keren,
er ſprach: „haben ir die warheit
meinem gnedigen herren geſeyt,
das will ich nit glauben,
ir hant vor meinem herren[4] gelogen".
Als ein touber wüterich
thet er demſelben[5] glich,
und was im leit,
das ſein herr hat zugeſeyt.
Die boten komen mit ein
all dri wider[6] heim
und ſeyten die mer,
wie es inen[7] gangen wer.

47. Wie die von Briſach aber ir trefflich botſchaft ſandten zu dem fürſten von Burgund gen Triel und wie ſy Hagenbach auch daſelbſt funden. [October bis November 1473.**]

Do der fürſt zu Triel[8] was, [f. 75. b. A.* f. 40. a. B.]
ſchickt man aber boten fürbas
gon Triel in die ſtatt,
man aber ernſtlich bat,
ernſtlicher und vlyſſiger den[1] vor.
Seyten[2] die boten fürwar,
Hagenbach was ouch[3] do,
er ſeyte[4] den boten alſo:
es wer fins[5] herren will,
der bös pfennig[6] ſolt ſtan[7] ſtill,
untz[8] das ſein herr kem[9] mit gemach
ſelber in die ſtatt Briſach,
man ſolte rüſten nun,
dan[10] ſein herre wolte kun
kurtz in ſein landt,
das er hett verpfandt
von dem fürſten rych,
genannt Sigmund von Öſterrych,
die wolte er ſchowen[11],
des ſolt man ſich frewen.
„Fürwar als ich uch[12] ſag,
uch[13] würt glück und heil betagt[14]",
redte[15] her[16] Peter von Hagenbach,
„keren wider heim in eüwer gemach,
und wen[17] min[18] herr zu uch[12] kont[19],
ſo ſoll uch[20] mein mundt
das beſt füe keren[21]
gegen meinem gnedigen[22] herren, [f. 76. a. A.]
und will ſein gnad ſtillen, [f. 40. b. B.]
es muß gon[24] nach uwerem[25] willen."
Er gab vil guter wort,
dan[26] er hat große ſorg,
man wurde underſton,
den fürſten nit einzelon[27]
gen Briſach[28] in die ſtatt,

ginale von 1480. Man ſieht eine Stadt mit vielen Kapellen und Feſtungsthürmen, welches aber keine Abbildung der Stadt Worms iſt. Zwiſchen den inneren und äußeren Feſtungsthoren und Stadtmauern ſteht Hagenbach in ſeinem gewöhnlichen Coſtüme vor drei Männern in kurzen Röckchen, zwei ſind barköpfig, einer hat einen Hut, mit breitem Bande umwunden, auf. Stehellin iſt nicht darunter. Es ſind dieſelben Köpfe wie auf fol. 72. b.

[1] fehlt in B. [2] dan, B. [3] auß Neyd, B. [4] ir haben auff mich, B. [5] denſelben, B. [6] wiederumb, B. [7] in, B. [8] Triel, B. * fol. 75. a. A. hat eine Federzeichnung nach dem Originale. Man ſieht eine Stadt mit Ringmauern, Feſtungsthürmen, Thoren und Kirchen. Im Vordergrunde fließt ein breiter Fluß, über welchen eine Brücke zu einem zweiten Thore führt. Hinter der Ringmauer der Stadt ſteht Hagenbach in ſeinem gewöhnlichen Anzuge, vor ihm die drei Breiſacher Rathsherren, wie auf fol. 74. a. Stehellin iſt nicht darunter.

* Der Satz: als ich vernemmen hatte, widerſpricht der Vermuthung, daß der Verfaſſer bei der Geſandtſchaft war.

** Herzog Sigmund hatte drei, bisweilen vier Geſandte in Trier, vom 6. Oct. bis 25. Nov. 1473, den Herrn Jacob Trapp, Hofmeiſter, Balthaſar Lichtenſteiner, Dr. Gebhart und den Canonicus in Chur, Dr. Conrad Wenger. Der Bericht des letzteren ſteht in den monum. Habsburg. Abtheilung I., t. I., p. 45. Dieſe Geſandten waren von Augsburg (im Juli) an bei Friderich III. Der Bericht Jacob Ehinger's von Ulm (Quellenſammlung 1. S. 510) gibt an: Jacob Trappe, Hofmeiſter, Dr. Gebhart, alle drei Räthe Sigmunds. Es fehlt der Name des B. Lichtenſtainer. Die Stadt Breiſach hatte auch Geſandte nach Trier geſchickt, wahrſcheinlich dieſelben, die 1473 im März zu Sedan waren. Es fällt auf, daß in dem Berichte der Sigmund'ſchen Geſandtſchaft der Breiſacher keine Erwähnung geſchieht. Aus den Berichten derſelben ſind die Kap. 33, 143, 144, 145, 146 geſloſſen.

[1] fleißiger dan, B. [2] ſagten, B. [3] demal auch, B. [4] ſagt, B. [5] ſeines, B. [6] pfenning, B. [7] ſtehe, B. [8] biß, B. [9] küm, B. [10] wan, A. [11] ſchawen, B. [12] euch, B. [13] auch, B. [14] bedacht, B. [15] redt, B. [16] herr, B. [17] wan, B. [18] mein, B. [19] euch, B. [20] kundt, B. [21] euch, B. [22] kehren, B. [24] gnädiger, B. [24] gehe, B. [25] ewerm, B. [26] wan, A. [27] einzulohe, B. [28] gehe Brysach, B.

Digitized by Google

des[1] er ſich verwegen hat.
Sprach auch: „mein lieben frünt[2],
wen[3] mein herr hinuff kunt[4],
ſo ſollen vier von eüwerm[5] rot
im entgegen rüten[6] getrot[7]
und uch fründtlichen erbieten
und mit im in die ſtatt riten[8].“
Alſo redet Hagenbach mit ſinn,
aber es was nit guts[9] in im,
das man wol wart[10] gewar,
alß bald ſein herr kam dar,
dan[11] er die ſorge[12] hat,
man ließ ſeinen herren[13] nit in die ſtatt,
ſo wolt er die vier nemen
und inen[14] die köpf howen[15] von[16] dennen.*

48. Wie der hertzogk von Burgund mit großem volckh und mit großer herligkeit[17] kam ziehen durch das Wylerthal[18]. [21. und 22. December 1473.**]

Nu[19] ſage ich nüwe mer[20], [f. 77. b. A.[21]]
der hertzog von Burgund zug do[1] her
mit einer ſolchen großen macht,
die zal der leüt[2] was uberacht,*
des erſten durch das Wilerthal,**
hei[3], do hort man großen ſchall
von boſunen[4] und von trummen[5], [f. 41. a. B.]
do man ſah ſy[6] kummen.
Hagenbach aber mit ſeim gedicht
ein nuwes[7] ſpil hett zugericht,
er thet den von Colmar kundt,
ſein gnediger herre[8] von Burgundt
wolte gon Briſach keren,
den ſolten ſie mit großen ehren
laden und entpfahen[9], ſeinen herren,
ſo verre[10] er ſie wurde ehren
„und zu uch in die ſtat kem,

[1] deß, B. [2] lieb freundt, B. [3] wan, B. [4] hinauff kompt, B. [5] ewerm, B. [6] reiten, B. [7] gedrott, B. [8] reiten, B. [9] wae nichts guts, B. [10] wae, B. [11] wan, A. [12] ſorg, B. [13] ſtatt ſ. herren hat B. in. [14] in, B. [15] hawen, B. [16] fehlt in B. [17] volckh und herrligkeit, B. [18] willerthal. [19] nun, B. [20] newe mäe, B. [21] fol. 76. b. und 77. a. in A enthalten Federzeichnungen, welche nur ein einziges Bild verſtellen, und aus dem Originale von 1480 co-

pirt ſind. Es ſoll der Zug durch das Weilerthal dargeſtellt werden, welches durch fünf auf Bergſpitzen und Felſen erbauten Burgen oder Capellen angedeutet iſt. Der ganze Zug beſteht aus geharniſchten Lanzenreitern, ganz ſo wie die Beeichte der Augenzeugen die 800 Mann ſtarke Vorhut unter Hagenbach ſchildern. Die Marſchordnung auf dem Bilde iſt folgende: voraus reiten neben einander zwei Mann, hierauf folgt ein Unterſtützungstrupp von etwa zwölf Mann, unter Anführung eines Offiziers. Sodann folgen zwei unbewaffnete Poſaunenbläſer und das Gros der Armee, an deren Spitze Hagenbach, Karl von Burgund und ein geharniſchter Mann mit Stechhelm und geſchloſſenem Viſire reiten. In Mitte der Armee weht die burgundiſche Fahne. Fünf, den engliſchen Windſpielen nicht unähnliche, Hunde, aber mit ſtehenden ſpitzen Ohren, ſpringen neben dem Zuge her. Das Auffallende auf dieſen Bildern iſt die getreue Darſtellung der Marſchordnung. In der Bewaffnung iſt, wie unten folgt, dieſelbe Treue, wonach das Bild nur von einem Augenzeugen herrühren kann. Die Intervalle der einzelnen Theile ſind, wie es noch jetzt Vorſchrift iſt, der eigenen Frontlänge der Trupps gleich. S. Decker, Taktik, 1. Thl., S. 267. Die Vorhut und ihre Unterſtützung ſind auf dem Bilde als leichte Reiterei gezeichnet, während das Gros der Armee aus ſchwerer beſteht. Die Pferde der erſten zwei Abtheilungen haben keine Schweife, indem die Haare an der Schwanzſetzer glatt abgeſchnitten ſind. Die Pferde der Schweren haben halblange aufgebundene Schweife. Das Lederzeug am Pferde iſt bei der Erſteren auf das Nöthigſte beſchränkt, bei der Letzteren reich. Ich halte die leichte Reiterei für Picarden und die ſchwere für Lombarden. Jene tragen Sturmhauben, Bruſtharniſche und Stechlanzen, die Letzteren ſind faſt ebenſo bewaffnet. Die Poſaunenbläſer haben hohe Hüte ohne Krempe. Hagenbach trägt ſeinen gewöhnlichen Hut und hält in der Linken einen Stab. Karl v. B. trägt einen hohen Hut ohne Krempe mit einem turbanähnlichen Wulſte, einen kurzen geſchlitzten Rock mit Hermelinkragen.

[1] fehlt in B. [2] der leüt fehlt in B. [3] hey, B. [4] posaunen, B. [5] trommen, B. [6] sach man sie, B. [7] newes, B. [8] herr, B. [9] empfangen, B. [10] fehr, B.

* überachten iſt ſo viel als überſchätzen.

** Das Weilerthal von St-Marie-aux-mines bis Keſtenholz (Chatenois) Dep. Haut-Rhin.

* Dieſer Argwohn eines der Breiſacher Geſandten in Sedan und Trier, der zugleich dee Berichterſtatter hierüber für den Chroniſten war, beweiſt, daß der betreffende Breiſacher Rathsherr die Flandriſche Geſchichte von 1463 an wohl kannte. Solche Züge waren in Flandern unter Karl dem Kühnen vorgekommen und es iſt wahrſcheinlich, daß die Niederländer, beſonders die heimathloſen Lütticher, den Breiſacher Geſandten dieſelben vielleicht etwas übertrieben mittheilten. Es geht aus dieſem Mißtrauen, das jener Rathsherr von Trier mit nach Hauſe brachte, hervor, daß die Schweizer und die vom Niedern Verein in Trier Kenntniß erhalten hatten von dem gegen die Schweizer verabredeten Kriege Sigmunds und Karls und daß ſie deßhalb ſchon eine Revolution gegen Burgund beabſichtigten, wozu ſie nothwendig das Mißtrauen und den Argwohn der Maſſen aufbieten mußten.

** Die Feſtſtellung dieſes und der folgenden Daten in den ſpäteren Kapiteln bedarf keiner Rechtfertigung, da Ochs, Geſch. v. Baſel 4., S. 230 flgde., nach dem Berichte des Stadtſchreibers von Baſel dieſelben genau angibt. Ich habe jedoch auch auf die Beiſe der Augenzeugen, welche in den Zuſätzen folgen, Rückſicht genommen. Nach dieſen ritt Karl am 16. Dec. Abends in Nancy ein, ſein Weg ſollte von da über St. Dié (Diey) an der Meurthe nach Epinal gehen und Hagenbach die Picarden voraus nach St. Dié führen. Am 21. Dec. war Hagenbach in Keſtenholz mit 800 Pferden, am 22. marſchirte er von Keſtenholz gegen Margen-Münſter im Weilerthale Karl d. Kühnen entgegen, am 23. Abends kamen Karl v. B. und Hagenbach in Kienzheim an.

Digitized by Google

ich das für ein groß glück[1] nem,
das zů diſer friſt
mein herre ſo gnedig iſt."
Nun wart[2] doch Hagenbach nit gewert[3],
das er dan valſchlich[4] begert.

49. Wie Peter von Hagenbach kam[5] gen Colmar und ſeyt[6] in, der fürſt von Burgund[7] kem, den ſolten ſie entpfahen[8] und inlaſſen mit ſeim volck[9]. [22. oder 23. December 1473.]

Die von Kolmar ſanten boten do, [f. 78. b. A.[10]]
ſi woren diſer mer nit fro,
das in Hagenbach entboten hat.
Aber die boten von irem rath
entpfiengen[11] den fürſten gar důmütiglich[12],
und luden in gar zuchtiglich,
das ſein gnad[13] nit ſolt verſchmohen[14]
und herberg by in wölt bevohen[15],
dan[16] ſy wolten mit underthenigkeit
im zu dienſt ſeyn bereit.
Der fürſt antwort[17] geben hat:
„wir komen zu uch in die ſtatt," [f. 41. b. B.]
nnd zohe[18] mit allem ſeim heer[19]
gegen der ſtatt mit allem wehr[20].
Hagenbach, der feig wigandt[21],*
vorhin[1] gehn Colmar kam gerant[2],
die herberg zu beſehen,
die man ſeim herren wolte geben..
Do er kam in die ſtatt,
jederman ſich gewapnet hat
mit irem harnaſch[3] uf den gaſſen,
das gerieth Hagenbach haſſen
und ſprach domit[4] zů dem burgermeiſter:
„das ſind[5] mir fremde mer,
ir hand[6] meinen herren harin[7] geladen,
wend[8] ir in alſo empfahen,
es dnnckent[9] mich frembde ſachen, [f. 70. a. A.]
ſich möcht[10] wol nit[11] guts hie machen,
dis ſag ich meinem gnedigen herren,
er ſoll von euch für keren."
Der burgermeiſter ſprach:
„gnediger herr von Hagenbach,
ir ſollen unſerm gnedigen herren ſagen,
wir haben in harin[12] geladen
als unſern gnedigen herren,
ſo will er zu uns keren,
mit ſeinem heer allen,
das will der gmein nit gfallen[13],
do mögent[14] wir nit allen herberg geben.
Und iſt ſeiner gnad angelegen[15],
als[16] mit drihundert man,
ſo went[17] wir in gern inlan."
Hagenbach widerumb rant,
bald er ſeinen herren fandt, [f. 42. a. B.]
und ſeyte ſeinem herren, das
im zu Kolmar begegnet was.
Sein herre[18] das bedacht
und kam gehn Künßheim[19] bei der nacht.*

[1] ſchickh, B. [2] war, B. [3] bewert, B. [4] ſalſchlich, B. [5] käm, B. [6] ſagt, B. [7] von Burgund fehlt in B. [8] empfahen, B. [9] mit ſeim volckh in die ſtatt laſſen, B. [10] fol. 78. a. A hat eine Federzeichnung aus dem Originale von 1480. Man ſieht eine Stadt mit Ringmauern, einem Thore, einem großen Kirchthurme und zwei Kirchen mit Glockenthürmchen. Daß dieſe Stadt Colmar iſt, deutet die, wenn auch ſchlechte, Zeichnung des Thurmes der St. Martinskirche an. Die Altan oben am Thurmrande und der proviſoriſche Aufbau, da der Helm fehlt, ſind heute noch zu ſehen. Der Kirchthurm von Colmar iſt nämlich im Viereck bis zu einer großen Höhe hinaufgeführt und ſollte demnach ſehr hoch werden. Jede Seite des Vierecks hat ein coloſſales Fenſter, die Federzeichnung gibt aber einer Seite vier Fenſter. Die Altan, womit das Viereck ſchließt und in das Achteck übergehen ſollte, hat jetzt auf jedem Eck einen Erker, dieſe zeigt die Zeichnung nicht. Der jetzige Aufbau und die Bedachung iſt alſo jünger, als die Zeichnung. Ueber dem Stadtthore iſt ein leerer Wappenſchild. Durch das Thor reitet Hagenbach mit ſeinen Picarden längs der Stadtmauer. Vor dem Thore ſtehen Landsknechte mit Hellebarden und Speeren in leichter Rüſtung. Hier kommen in der Zeichnung zum erſten Mal die Lupfiſchen Landsknechte vor. [11] empfiengen, B. [12] demutiglich, B. [13] zwiſchen ſein und gnad iſt in B eine Lücke. [14] verſchmehen, B. [15] dieſer Vers lautet in B: ſonder wollt herberg bey in empfahen. [16] wan, A. [17] andwurdt, B. [18] zug, B. [19] ſeinem, B. [20] gewer, B. [21] in B lautet der Vers H., der böße mann.

* Der feig wigandt heißt der dem Tode geweihte Kriegsmann. Feig hat hier nicht die Bedeutung von furchtſam, ſondern heißt dem Tode geweiht oder Tod bringend. Scherz-Oberlin gloss. germ. med. aevi. p. 1687 ſchreibt in dieſer Bedeutung vaig, Müller mittelhochd. Wörterb. 3. 289 gibt die Bedeutung: vom Schickſale zum Tode beſtimmt, und viele Belege dafür. Wigandt heißt Kämpfer, Kriegsmann. Das zum Tode beſtimmt bei Hagenbach bezieht ſich auf eine Prophezeiung, die er über ſeinen Tod hatte. S. Kap. 142 V. 18.

[1] vor in (Karl von B. in ſeinem Heere) B. [2] rann, B, ohne kam. [3] harniſch, B. [4] dar mit, B. [5] ſeind, B. [6] habt, B. [7] herein, B. [8] wolt, B. [9] dunckt, B. [10] ſolt, ohne ſich, B. [11] nit wil, B. [12] herein, B. [13] gefallen, B. [14] mögen, B. [15] ungelegen, B. [16] aber, B. [17] wollen, ohne ſo, B. [18] herr, B. [19] Kienßen, B.

* Dieſe Darſtellung der Vorgänge in Colmar ſtimmt nicht ganz genau mit dem Berichte des Stadtſchreibers von Baſel, bei Ochs a. a. O. 4. 234, überein. Der Grund mag darin liegen, daß der Chroniſt ſich kurz faſſen wollte. So gibt er nur kurz Kiensheim an, ſtatt das Schloß Kiensheim, das dem Hans von Lupfen gehörte, obſchon er wohl wußte, daß dieſer den Herzog aufnahm.

Digitized by Google

50. Wie die von Colmar antwurt gaben Peter von Hagenbach: ſy wölten[1] den fürſten von Burgund[2] gern entpfahen nnd[3] inloſſen mit einer ſum volcks, und reit gen Künßheim in die ſtatt[4]. [23. December 1473.]

Hagenbach hat ein klugen ſinn, [f. 80. b. A.[5]]
er vermeint zu komen gen Colmar in,
dan[6] die ſelbe[7] ſtatt
in ouch von[8] ehren wegen geladen hat
alß[9] ir nachpuren[10] und herren,
do wolt er mit gantzem hór[11]
bey den von Kolmar ſeyn gelegen,
das was[12] den ſtattleüten nit eben.
Hagenbach wolt die ſtattleüt erkennen
und kam in die ſtatt rennen,
do ſah er ſie[13] wol geruſt,
das ſein herrn und auch in[14] darin[15] nit geluſt[16].
Der hertzog zog für,
ſie beſchluſſen[17] vor im die thür,
der fürſt erzörnet[18] wart,
das im die von Colmar ſo hart
nit[19] wolten getruwen[20],
es müßte ſy iemer mehr geruwen[21].

[1] wolten, B. [2] von Burgund fehlt in B. [3] entpfahen und fehlt in B. [4] er aber ritt gehn Kinßheim, B. [5] fol. 79. b. und 80. a. haben Zeichnungen, welche zuſammen nur ein Bild darſtellen und aus dem Originale von 1480 entlehnt ſind. Man ſieht die ganze Armee an Colmar vorbei nach Kiensheim reiten, deſſen Thor geöffnet iſt. Die Stadt, welche Colmar vorſtellen ſoll, hat mit der auf fol. 78. a. keine Aehnlichkeit. Das Thor iſt geöffnet, mit aufgezogener Serre, gezeichnet, was dem Vers 14 dieſes Kapitels widerſpricht. Die Marſchordnung weicht von der auf fol. 76. b. und 77. a. befolgten ab. Hagenbach commandirt die Vorhut, von welcher mehrere Helme tragen, ſonſt iſt die Bewaffnung wie auf fol. 76. b. Hagenbach trägt weder Schutz- noch Trutzwaffe, ſonder einen kurzen Rock mit Pelzkragen, Lederhoſen mit Reitſtiefeln. An der Spitze des rechten Flügels der Armee reitet Karl v. B., neben ihm der Geharniſchte mit dem Stechhelm und geſchloſſenem Viſir. Auf dem linken Flügel reiten die zwei Poſaunenbläſer, bei welchen die burgundiſche Fahne weht. Karl v. B. hat ein bartloſes Geſicht und lange Locken, und trägt einen hohen Hut, der ſtatt der Krempe einen turbanähnlichen Wulſt hat. Sein Röckchen iſt kurz und am Kragen und den weiten Aermeln mit Hermelin verbrämt. Auf der Bruſt hängt eine Kette mit einer fünfblätterigen Roſe als Kleinod. Er trägt Lederhoſen und halbhohe Reitſtiefel. Die Pferde, welche neben Karl v. B. gehen, ſind reicher mit Lederwerk verſehen, als die der Vorhut, haben aber wie dieſe keine Schweife, da die Haare hart an der Schwanzfeder abgeſchnitten ſind. [6] wan, A. [7] dieſelb, B. [8] fehlt in B. [9] alſo, A. [10] ire nachbarn, B. [11] heer, B. [12] war, B. [13] die, B. [14] auch fehlt in B; in fehlt in A. [15] darein, B. [16] geliſt, B. [17] beſchloſſen, B. [18] verzirnet, B. [19] ullt, B. [20] getrawen, B. [21] dieſer Vers lautet in B es muß ſie ieberzeit rewen.

51. Wie die von Colmar ſchickten von Burgunde dem fürſten[1] ein gob und ſchenck nach[2] gehn Briſach, das was ein kopf von golde[3]. [28. December 1473.*]

Die von Kolmar forchten roch[4] [f. 81 b. A.[5] f. 42. b. B.]
und ſchickten im ein ſchenckin[6] noch
gon[7] Briſach in die ſtatt,
do er gelegeret[8] hat,
ein kopf von gold** ſin.
Damit ſolt der unwill geſünt[9] ſeind.
Ich ſag uch[10] mit truwen[11],
gar nahe[12] ein ſtund*** uf iren knuwen
logen ſy, hab ich vernomen,
ob ſie zu gnad möchten[13] wider komen,

[1] dem von Burgundt, B. [2] ein gab nach, B. [3] ein guldner Kopf, B. [4] fürcht rach, B. [5] Auf fol. 81. a. hat A eine Zeichnung aus dem Originale von 1480. Man ſieht in der Stadt Breiſach den Herzog von Burgund ſtehen in langem Talare mit Hermelin verbrämt und der gewöhnlichen Kopfbedeckung, zu ſeinen Füßen kniet auf dem linken Knie ein barhöpfiger Mann in kurzem Röckchen, welcher den gedeckten Pocal Karl überreicht. Der Pocal hat die Form zweier ſich verjüngenden auf einander geſetzten Kugeln, die untere hat Henkel und einen Fuß, die obere iſt mit einer Krone geziert. Hagenbach in langem Talare ſteht neben den beiden Perſonen und deutet mit der Rechten auf fünf in einiger Entfernung knieende Rathsherren in langen Talaren, von denen drei Hüte auf haben. [6] ſchenckh, B. [7] gebe, B. [8] gelegert, B. [9] geſtiftet, B. [10] euch fürwar, B. [11] trewen, B. [12] nach B. [13] fehlt in B.

* Nach dem Bericht des Stadtſchreibers von Baſel, bei Ochs a. a. O. 4. 234, wäre Colmar am 28. Dec. in Kenntniß geſetzt worden, daß Karl v. B. wegen des Verfalles am 23. Dec. ſehr verſtimmt ſei, und hierauf hätte Colmar zwei Rathsfreunde nach Breiſach geſchickt und dem Herzoge einen köſtlichen geldenen Becher, worin 300 Gulden rheiniſch (493 fl. 20 kr.), und dem Landvogte 100 Gulden (164 fl. 26⅔ kr.) geſchenkt. Sie baten um Verzeihung und verſprachen für die Zukunft Einlaß in ihre Stadt. Die Stadt Straßburg ſchenkte Friderich III. ein ſilbernes Geſchirr mit 400 Gulden Werth. Es war alſo das Geſchenk von Colmar an Karl v. B. dem damaligen Brauche entſprechend.

Dieſes Kapitel ſollte eigentlich erſt nach Kap. 52 folgen, aber der Verfaſſer weicht von der Chronologie ab, um im Zuſammenhange die Sache mit Colmar erzählen zu können.

** Kopf iſt ein Becher mit einem Deckel. Die Form und das Maß des Bechers kommt hier nicht in Betracht, denn für alle Formen von Trinkgefäßen mit Deckeln wird Kopf gebraucht. S. oben S. 275. Es mag in einzelnen Gegenden die Form und das Maß beachtet werden ſein. Schmellers baieriſches Wörterbuch 2. S. 319 bezeichnet den Kopf als ein kugel- oder halbkugelförmiges auf einem Fuße ſtehendes Geſchirr für Flüſſigkeiten. Bei Scherz-Oberlin, glossar. germ. m. aev. p. 814, wird zwiſchen dem Kopf poculum oder Napf und dem Hohlmaße, welches Kopf hieß, unterſchieden.

*** d. h. beinahe eine Stunde lang. Es war damals üblich, daß die Geſandten knieend dem Fürſten ihre Sache vortrugen.

Digitized by Google

und als ich auch vernumen hab,
brach Hagenbach sin spys nit ab.
Im ward[1] auch sein[2] teil,
darumb ward er zu geil,
dan[3] an der selben stett[4]
denen[5] von Kolmar ir red thet
gegen dem fürsten rych,
sy erbuten[6] sich demütiglich,
sy sprachen, sy hetten[7] sin gnad geladen,
so sy es nit möchten gehaben
an einer gantzen gemein,
die wolte[8] bey nüt[9] und kein
solichen[10] fürsten mit macht[11]
in die statt laßen bey nacht[12].
Sprach Peter von Hagenbach:
„gnediger herr, dis geschach nit on ursach [f. 82. a. A.]
und ist auch[13] in dem aller besten beschehen,
herre, das hilf ich[14] inen jehen,
und entpfahen[15], herre[16], das cleynot
und teilen mit in cüwer gnad."
Der fürst hieß sie ufstan[17]
und widerumb heim gan[18], [f. 43. a. B.]
er ließ nemen die schenck von in
und was inen also[19] holt wie vorhin.
Den sun[20]* macht Hagenbach,
er zu den von Kolmar sprach:
„ir hant[21] uch erboten vorhin
gegen dem herren min,
ir wöllen in inlohn,
so[22] muste er vor der statt ston.
Hand[23] ir des glimpf,
es dunkt mich nit sein ein schimpf,
und wer ich nit gewesen,
ir weren hart genesen,
und ich hab uch das beste gethon,
des sollen ir mich genießen ion."
Durch schencke[24] wurden sie gericht,
nun will ich sagen dis gedicht[25].

52. Wie der hertzog[26] von Burgund kam riten gon Brisach uf[27] den heiligen Wihenacht aben mit vier tusent pferden und mehr, und wie er gar herlich entpfangen wardt mit der processiom. [24. Dec. 1473.]

Der fürst kam ingeritten [f. 83. b. A.[1]]
mit seinen edlen und ritern[2]
gon Brisach in die statt,
die ime was versatt[3]
von hertzog Sigemund.
Uf die selb stundt
die gemein im entgegen gieng
und sein gnad erlich empfieng,
jederman hat zugeruft,
was die gest luft[4]
und ir hertz begert, [f. 43. b. B.]
des solten sie sein gewert[5].
Man hett auch jederman angelevt[6]
und zu vierzehenhundert pferden stallung breit,
do kam vil mehr,
ein ganz großes hör[8],
als ich die zal vernomen han,
ob vier tusent man
komen als ingeritten[9]
mit hofelichen[10] sitten
uf den heilgen winacht aben[11],
das sprich ich one logen[12],
die uberigen hielten[13] sich im landt.
Der hochmutig fürst von Proband
kam mit solcher rycheit,
als[14] man auch von im seyt,
die das hand[15] gesehen,
das[16] ich fürwar muß jehen
das zu teutschen landen

[1] würdt, B. [2] ein, B. [3] wan, A. [4] statt, B. [5] er den, B. [6] erbetten, B. [7] hüten, B. [8] wolt, B. [9] nit, B. [10] solchen, B. [11] nacht, B. [12] der nacht, B. [13] auch fehlt in B. [14] ih, B. [15] empfahen, B. [16] statt herre hat B hie. [17] aufstohn, B. [18] gohe, B. [19] fehlt in B. [20] den unsinn, B. [21] habt euch, B. [22] do, B. [23] habt, B. [24] schenckden, B. [25] geschicht, B. [26] fehlt in B. [27] von hier an lautet die Lesart in B: und sie empfiengen in mit der Processiom.

* den sun steht für die süne, Aussöhnung.

[1] fol. 82. b. und 83. a. A enthalten Zeichnungen, welche zusammen nur einen Vorgang darstellen aus dem Originale von 1480. Man sieht die Burgunder über die Breisacher Rheinbrücke und durch das Rheinthor reiten. Zwei Mann ohne Waffen und barhäuptig reiten unter dem Rheinthore, ihnen folgt die Vorhut mit etwa 4 Mann, hierauf am linken Flügel Karl v. B. und zu seiner Rechten Hagenbach, auf dem rechten Flügel weht die burgundische Fahne. Am Rheinthore ist auch eben die Spitze der Procession angekommen. Voran werden ein Kreuz und eine Kirchenfahne (Standarte) von Männern in Chorröcken getragen, ihnen folgen in langem Zuge über den Rheinthorplatz die Ministranten und Schüler in Chorröcken, unter dem Kapfthore sehen die Franziskaner den Zug fort, ihnen folgen Ordens- und Laienpriester, zuletzt kommt der Traghimmel, von vier Mann getragen, unter welchem der Priester mit der Monstranz geht. [2] dieser Vers lautet in B: mit edlen rittern nach fürstlichen sitten, B. [3] versagt, B. [4] geluht, B. [5] bewert, B. [6] angeseit, B. [7] bereit, B. [8] her, B. [9] dieser Vers fehlt in B. [10] höfflichen, B. [11] dieser Vers lautet in B: auff den weihnacht abent umritten, B. [12] dieser Vers fehlt in B. [13] hulten, A. [14] also, B. [15] haben, B. [16] alß, B.

Digitized by Google

von keines fürſten handen
mit einer ſolchen macht [ſ. 84. n. A.]
hab ie[1] genumen acht.
Er hat auch ſein ritterſchaft
beſetzet[2] mit rechter meiſterſchaft,
die zu allen zeiten und gar eben
muſten im neygon[3] bei irem leben.
Die ſelbe[4] ritterſchaft
hett[5] auch goldes craft[6]
und auch manige guldin ketten fin[7],
von[8] ſiden gewant mit edelen[9] berlin,
die die[10] ſinen in der gardion[11][*] trugen,
doruf man faſt wart[12] lugen.
Was ſoll ich mer ſagen, [ſ. 44. a. B.]
es dorft niemandt fragen,
do was rycheit[13] genug,
wan das man domit tryb unfug[14].
Von[15] Briſach die ſtatt
in vier theil was beſatt,
vier capitanien geteilt,
do[16] jeglicher inhielt
ſein ort mit ſeinen underthan.
Als ich die ſach verſtan,
ſo bedörfte[17] man nit herberg geben,
jeglicher nam[18], was im was eben,
und ich ſage uch für war,
ſich erhub ein wild rumor,
wo man ſy nit wol[19] inlan,
do wolten ſie mit gewalt ingon.

53. Wie dem fürſten was bereit[20] ein geſtul[21] gar koſtlich mit ſyden[22] tüchern im münſter und laß man vor im meß und ſtunden[23] vil gewapneter[24] umb in. [25. Dec.]
Das lag den burgern ſwer[25], [ſ. 85. b. A.[22]]

dan[1] das was ir beger,
wie man jeglichem hett[2] geſeyt,
was in eins jeglichem[3] huß[4] was angeleyt
die hetten ſolches gern gehaben
und ob ſy des gelitten[5] ſchaden,
das wer gefin[6] wol on haſß.
Nun mercken fürbas.
Der fürſt hat hore wol uf den heilgen wyhnacht tag[7],
großer ehren man do pflag,
auch hat er in ſant Steffans münſter enbor[8]
ein kappel von ſiden tuch im chor[9], [ſ. 44. b. B.]
darinne[10] lugt er in und uß[11]
und lag darinne[12] als ein luchs[13].
Was[14] auch ſein gebet wer,
er horte gern nüwe[15] mer.
Nun mercken aber fürbas,
das des[16] fürſten meinung was,
wie Peter von Hagenbach
ſolt[17] reden mit denen[18] von Briſach.

54. Wie Peter von Hagenbach gebot den räthen, das ſy[19] uf den andern tag alle bey einander ſolten ſein bey dem eide[20]. [27. und 28. December 1473.]
An ſanct Johannestag* zu nacht[21] [ſ. 86. b. A.[22]]

[1] ie hab, B. [2] beſetz, B. [3] neigen, B. [4] dieſelb, B. [5] hät, B. [6] gelts kraft, B. [7] manche gulden ketten fein, B. [8] fehlt in B. [9] fehlt in B. [10] in B ſteht nur einmal die ſeinen. [11] gardien, B. [12] thät, B. [13] reichthumb, B. [14] in B lautet der Vers: allein trib man mit Unfug. [15] fehlt in B. [16] deren, B. [17] dörffte, B. [18] nam ein, B. [19] well, B. [22] breit waß, B. [21] geſtil, B. [22] ſeyden, B. [23] ſtunden fehlt in A. [24] gewapnet lent, ohne vil, B. [25] ſchwer, B. [26] fol. 84. b. und 85. a. enthalten Zeichnungen, welche ein Bild zuſammen ausmachen, aus dem Originale von 1480. Man ſieht das Innere des Münſters in Breiſach. An der Stufe des Altars kniet der Prieſter, ohne Miniſtranten, mit ausgebreiteten Armen, was in der ganzen Meſſe nie vorkommt. Auf dem Altare fehlen die Kanontafeln. Das Meßbuch liegt offen auf der Epiſtelſeite. Auf einem ausgebreiteten Tüchlein ſteht der Kelch mit der Patena zugedeckt, daneben liegt die Hoſtie. Das Altarbild ſtellt in der Mitte eine Madonna, rechts und links zwei Heilige dar. Aus einem kleinen Häuschen auf der Evangelienſeite des Altars ſchaut durch ein kleines viereckiges Fenſterchen Karl v. B., die turbanähnliche Kopfbedeckung auf dem Haupte. Er hat ein bartloſes Geſicht und lange Haare. Das Geſicht hat etwas Aehnlichkeit mit dem Porträt Karls v. B., das auf dem Geſchenke an die St. Lambertskirche in Lüttich ſich findet. Es iſt abgebildet in documents relat. aux troubles du pays de Liège p. 66. Auf dem andern Bilde ſieht man Hagenbach mit einem Stabe, gefolgt von drei bewaffneten Landsknechten.

[1] wan, A. [2] hat, B. [3] leglichen, B. [4] hauß, B. [5] deß ſchon litten, B. [6] gehein, B. [7] dieſer Vers lautet in B: der fürſt halt hoff den weinacht tag. [8] embor, B für empor. [9] kor, B. [10] darinnen, B. [11] auß, B. [12] darinnen, B. [13] lux, B. [14] daß, B. [15] newe, B. [16] der, B. [17] wolt, B. [18] den, B. [19] ſie all, B. [20] auff morgen ſolten bey irem eid bei einander ſein, B. [21] an ſ. Johannis nacht, B. [22] fol. 86. a. enthält eine Zeichnung aus dem Originale von 1480. Unter einem gothiſchen Baldachin ſieht man das Innere der Breiſacher Rathsſtube, deren Thüre geöffnet iſt. Ziemlich hoch ſind ſieben kleine Fenſter ſichtbar. Bei der Thüre ſteht Hagenbach in langem, mit Pelz verbrämten Talare und mit ſeinem Hute mit hinten aufgeſchlagener Krempe, einer dicken Hutſchnur mit einem Knopfe und der nach vornen gebogenen Feder. Er hält ſeinen Arm gegen den Bürgermeiſter Stehellin. Dieſer ſteht mit drei Rathsherren vor ihm. In der Linken hat er den Hut, die Rechte hält er Hagenbach warnend entgegen.

[*] Garde, Leibwache, wahrſcheinlich aus gardien entſtanden, und ſoll Garniſon bedeuten. S. K. 68. 20.

* Den 27. December.

Digitized by Google

hat Hagenbach bedracht[1]
und ſchickt nach dem rot[2]
und gebot inen[3] bey dem eid genot,
das ſy die uberigen räten
morn bey einander hetten,
er wolt inen allen ſagen,
ſein herre wolt das ſchulteyßenamt* haben,
„und ſchicken eüch dazu,
und nemen das gelt morn fru,
er mag nit länger beiten,
den[4] mein herre will riten;
wend ir es aber nit gern thun,
ſo wils min herr doch han."
Diße red beſchach by nacht,
Hagenbach aber bedacht
an der ſelben ſtett[5],
ouch mit dem burgermeiſter ret,
der do was von der gemein:**
„ich ſag das dir[6] allein, [f. 45. a. B.]
bis du[7] auch doran[8],
mein herr will das ampt han."
Antwurt der burgermeiſter:
„gnediger, lieber herr,
an mir gantz nit ſtot[9],
vil mee[10] an dem rot[11],
der würt antwürt geben,
wie es eüch iſt eben." [f. 87. a. A.]
Aber der landvogt
fürbas redte[12] und tobt
mit dem burgermeiſter:
„fürwar mein gnediger herr
uberkumpt auch ein huß[13],***
ob[14] ein jar kumpt[15] uß."
Der burgermeiſter antwurt geben hat:
„ich weiß kein huß[16] in der ſtatt,
do mein herr herin[17] iſt kon,
do iſt es im worden underthon."

Hagenbach ſprach behendt:
„ich kom der ſach an ein endt."
Hagenbach was auch gefer[1]
demſelben burgermeiſter
und gedacht an etlich wort,
die er vorhin hett gehort
von dem meiſter der ſtatt,
do er in beſtebelt[2] hat.*

55. Wie Peter von Hagenbach nam den burgermeiſter under ſein arm und rette mit im volck des ſchloß halben[3] zu Briſach.

[April 1469 und Ende Decembers 1473.**]

Uf[4] ein zeit kam Hagenbach [f. 88. a. A.[5] f. 45. b. B.]
in die ſtatt[6] von Briſach,
do er nit landtvogt was,***
und rette mit den räten das,
und ſunderbar mit eim,
den burgermeiſter allein.
Nam in under ſein arm,
macht dem burgermeiſter ſorgen warm.
„Ich ſprich uf mein eidt,
ſag mir ein warheit,
das ich dich fragen will,
es iſt dir nit zu vil.
Ich ſih das ſchloß an,
was mag mein herr hie han,

Von den drei Rathsherren iſt derjenige mit dem kurzgeſchorenen Haar, der öfters vorkommt, Porträt. Er trägt ein kurzes Röcklein. Einer der drei Rathsherren in langem Talare hat einen hohen Hut ohne Krempe auf.

[1] betracht, B. [2] rath, B. [3] und bott in, B. [4] dan, B. [5] ſtät, B. [6] dir, daß, B. [7] biſtdu, B. [8] daran, B. [9] nichts ſtath, B. [10] mehr, B. [11] rath, B. [12] redt, B. [13] hauß, B. [14] ehe, B. [15] geht, B. [16] hauß, B. [17] berein, B.

* S. oben S. 240.

** Breiſach hatte zwei Bürgermeiſter, einen adeligen und einen bürgerlichen. S. oben S. 241 und unten Kap. 63, V. 32.

*** Damit meinte Hagenbach das Schloß von Breiſach.

[1] geſehr, B. [2] beſtieblet, B. [3] und redt mit im wegen deß ſchloß, B. [4] fol. 87. b. enthält eine Zeichnung aus dem Originale von 1480. Im Hintergrund ſieht man das Breiſacher Schloß vom Burgweg aus, wie es oben S. 217 und 218 beſchrieben iſt. Beim Anfang des Burgweges ſteht Hagenbach in langem, pelzverbrämtem Talare und dem Hute mit der Feder, er weist mit der Rechten auf das Schloß, mit der Linken umfaßt er den Stehellin. Dieſer trägt auch einen talarähnlichen Rock und hält in der Linken ſeinen Hut. Vor beiden ſpringen drei Hunde. [5] auff, B. [6] die feſt ſtatt Breyſach, B.

* Der bürgerliche Bürgermeiſter in Breiſach wurde vom Landvogt beſtäbelt, d. h. mit einem Stabe, der ihm überreicht wurde, in ſein Amt eingeſetzt. S. S. 241.

** Wie aus Peter v. H.s Biographie (oben S. 267 und 268 in den Noten) bekannt iſt, kann dies nur vor dem 17. Aug. 1469, d. h. in der Zeit geweſen ſein, wo Hagenbach zwar ſchon ſeit dem 10. April 1469 zum Landvogt ernannt, aber der Markgraf von Röteln noch Statthalter von Burgund im Sundgau war, welchen er Ende Auguſt verließ, und nur Ende Novembers wieder kam. Ich beſtimmte jedoch die Zeit noch näher, indem ich annahm, daß Peter von Hagenbach zwiſchen dem 10. April und 9. Mai, wo der Vertrag von St. Omer unterzeichnet wurde, nach Breiſach kam, um ſich zu erkundigen und das, bei Chmel monum. Habsburg. I. S. 7 angeführte, Inſtrument (litera de oppido Brisacensi) ausfertigen zu können.

*** Siehe die vorhergehende Note.

Digitized by Google

von Briſach der ſtatt,*
die mein herr verpfandt hat."
Der burgermeiſter ſchweig,
dan[1] im was auch leyd[2],
und wuſt nit antwurt zugeben,
die Hagenbach waren[3] eben,
und thet, alſo[4] hett ers nit ghört[5].
Hagenbach redt aber diße wort:
„wiltu es mir nit ſagen,
muß ich dich aber ein mal fragen."
Der burgermeiſter erſchrack,
„wo ich die warheit nit ſag,"
und ſeyt mit unterſcheid
dem Hagenbach die warheit:
„mein gnediger[6] herr hat [f. 88. b. A. f. 46. a. B.]
nüt[7] von diſer ſtatt."
Sprach Peter von Hagenbach:
„das[8] wer eine frembde ſach,
ſag mir fürbas,
das ich das verneme bas[9]."
Antwurt der burgermeiſter:
„es hat mein gnediger lieber herr
von Oſterrych, hertzog Sigmund,
verſetzt uf ein ſtund
uß[10] Briſach der ſtatt,
darumb er nüt[11] hie hat,
denn[12] die hochherligkeit,
die iſt im wol bereit,
aber mein herr hertzog Sigmund
mag es löſen zu aller ſtund,
und wan es beſchicht,
ſo iſt man im nüt[13] verpflicht
und dem huße[14] von Öſterrych,
wie die ſtatt[15] von dem[16] römiſchen reich,
für[17], zinß widder zu geben
und in ſinen genaden[18] leben.
Hagenbach ſprach[19], die muß[20],
„hat[21] mein herr kein huß[22]
byſonder[23] in diſer ſtatt,
iſt es alles verſatt?
Es iſt ein wildes leben,
das iſt meinem[1] herren nit gar eben."
Der burgermeiſter hat im geſeyt [f. 89. a. A. f. 46. b. B.]
die recht luter[2] warheit,
dan hett er im gelogen,
do hette er ſich ſelber[3] betrogen
und hett im gezöget[4] etwas,
ſo wolt er hinach haben fürbas.
Hagenbach gedacht doran[5],
do ſein herre gon[6] Briſach kan[7]
und er müſte[8] haben gut glück[9],
der ſich hüte[10] vor ſeiner dick.
Der burgermeiſter nam urlob[11],
und gieng von Hagenbach on gnad,[12]
dan[13] er hett[14] ſich verwegen,
er kome[15] umb ſein leben
von Peter von Hagenbach.
Der burgermeiſter zů den räten ſprach:
„lieben herren, nun rhaten zu,
was ſoll ich fürbas thun,
ſit[16] das der landvogt
ſo hört[17] wider mich tobt
mit ſinem nyd[18] und haſß
und weiß nit, was
ich im ſoll haben gethon.
Ich will von hinnen gon,
Dan[19] er brucht[20] ſeinen gewalt
gegen mir manigfalt." [f. 89. b. A.]
Der burgermeiſter gieng dahin[21],
die räte troten[22] wider in.
Hagenbach ſprach: „wa[23] iſt der burgermeiſter?"
[f. 47. a. B.]
Die räte ſprachen: „lieber herr,
er iſt von uns gangen,
ſider[24] ir haben angefangen
zu zürnen[25] mit im,
ſo bitten wir für in
und auch uns, ſagt,
wie er iſt gegen euch verklagt,
dan wir alle nit anders wiſſen,
das[26] er ſey[27] gantz gefliſſen,
alles das fürzukeren,
was ein bidermann ſeim herren
thun ſoll frů und ſpaat[28],

[1] wan, A. [2] im daß auch waß leyd, B. [3] was, B. [4] aß, B. [5] gehört, B. [6] mein gnädiger, B. [7] nichts, B. [8] diß, B. [9] daß, B. [10] auß, B. [11] nit, B. [12] dan, B. [13] nit, B. [14] hauß, B. [15] ſtätt, B. [16] ſtatt von dem hat B deß, B. [17] ſteur, B. [18] gnaden, B. [19] ſprach fehlt in A. [20] mauß, B. [21] ſprach: hat, A. [22] er hät ſich ſelbs, B. [23] gezeiget, B.

* Die Frage, wer rechtlich das Schloß Breiſach beſaß, iſt oben S. 217, 218, 238 und 240 erörtert worden.

[1] meim, B. [2] tauter, B. [3] er hät ſich ſelbs, B. [4] gezeiget, B. [5] daran, B. [6] gehe, B. [7] kam, B. [8] muß, B. [9] glückh, B. [10] hut, B. [11] urlaub, B. [12] gnedi, B. [13] wan, A. [14] hat, B. [15] käme, B. [16] ſeidt, B. [17] ſeer, B. [18] neyd, B. [19] wan, A. [20] braucht, B. [21] dohin, B. [22] traten, B. [23] wo, B. [24] ſeit, B. [25] zirnen, B. [26] dan daß, B. [27] fehlt in B. [28] ſpoth, B.

Digitized by Google

er iſt geſtiſſen gantz und genot."
Hagenbach antwurt gab:
„was ich eüch vor geſeyt hab,
ir ſollen die räth morn haben,
ſo will ich üch fürbaß ſagen,
geben ir das ampt zu löſſen,
ſo mag ich es wal[1] verkieſſen,
und würt mir das ampt nicht,
ſo bin ich mit uch ungericht."
Do morgens wart im rot[2],
die räte[3] boten[4] in genot, [f. 90. a. A.]
als wer er hochgeborn,
das er ablieſs ſeinen zorn
gegen iren burgermeiſter,
„dan[5] er in unſerem willen bißher
gelebt[6], ouch iſt er[7] ein biderman;
hat er aber utz[8] wider uch gethan, [f. 47. b. B.]
das wider uch iſt,
wan ein rath das wißt,
wir wolten das nit verſchlofen
nnd[9] in darumb ſtrofen,
hat er aber uch nüt[10] gethan,
ſo ſelt man in[11] billich lon
mit friden und gemach."
Ret Peter von Hagenbach:
„ich hab uch nächten[12] geſeyt,
iſt von uch bereit,
will er mit friden leben,
ſo werden[13] ir ubergeben
das ampt meinem herren,
wend[14] ir uch des ſperren
und wellen das mir nit lon[15],
ſo will ich es denocht[16] han."

56. Wie Peter von Hagenbach aber redte mit den[17] räten von Briſach[18] und trewet in[19]. [Ende Decembers 1473.]

Im wart antwurt geben, [f. 91. a. A.[20]]
ſy wolten in ſeim willen[1] leben,
alſo[2] gehorſam arm lüt[3],
ſy[4] forchten, er[5] gieng an die hüt[6].
Hagenbach redte[7] fürbas gedrot
mit den burgern[8]* im rath
und vieng aber alſo an:
„wiſſent[9] ir nit, was ich uch gſeyt[10] han,
dan[11] für war, mercken mich eben,
und wolten ir mir das ampt** nit geben, [f. 48. a. B.]
und wolten es nit gern thun,
ſo würd es uch harnoch[12] ubel lon."
Es getorſt[13] niemandt anders reden,
dan[13]: „herr, wir wend es uch gern geben,
wol wolten wir gern bliben,
als uns das ampt zu iſt verſchriben[14]."
Für war es iſt zu glauben,
das da ſaſſen under augen,
die do[15] räth woren
und der ſtatt hatten[16] geſchworen,
die hattens auch mit im
und gebent zum erſten ir ſtimm***,
das man im ſolt das ampt geben.
Nun mercken mich eben,
als ichs vernomen han,
ein groß zittern in die ſtuben kam.
Die do[17] ſaßen uf einer bank,
wonten[18], das die ſelbig wand [f. 91. b. A.]
under inn wolte[19] undergan.
Einer ſprach: „wa[20] von mag das lon?"
Die do[21] ſaßen uf die ander ſyt[22],
die horten gantz genot nüt[23].

[1] wol, B. [2] war der roth, B. [3] räth, B. [4] hatten, B. [5] wan, A. [6] fehlt in A. [7] er iſt auch, B. [8] waß, B. [9] ſonder, B. [10] nichts, B. [11] uch von erſter Hand in A, in von zweiter; in auch, B. [12] neſten, B. [13] werdt, B. [14] wölt, B. [15] ſahe, B. [16] dannech, B. [17] den den B, Dittographie. [18] von Breiſach fehlt in B. [19] denſelbigen, B. [20] fol. 90. b. in A. enthält eine Zeichnung nach dem Originale von 1480. Auf jeder Seite eines Saales ſitzen auf Bänken je vier Rathsherren. Die heraldiſch rechte Bank ſcheint die Adelsbank zu ſein. Zwei der Rathsherren darauf haben lange Talare, die zwei hinterſten kurze Röckchen. Der Erſte in langem Talare iſt bartöpfig und barthlos und hat eine Kette mit Medaillon um den Hals. Der Zweite im Talare hat einen hohen Hut ohne Krempe auf. Sämmtliche vier Rathsherren tragen Schnabelſchuhe. Auf der heraldiſch linken Bank ſitzen vier bürgerliche Rathsherren. An ihrer Spitze Stehellin in langem Talare, in der Linken den Hut haltend, unter ſeinen Schnabelſchuhen trägt er hohe Holzſohlen. Vor ihm ſteht Hagenbach, den Hut auf und in dem gewöhnlichen pelzverbrämten Talare. Die drei übrigen bürgerlichen Rathsherren haben lange Talare an und einer hat einen Hut ohne Krempe auf.

[1] ſeines willens, B. [2] alß, B. [3] arme leut, B. [4] fehlt in B. [5] es, B. [6] helt, B. [7] redt, B. [8] dem burgermeiſter, B. [9] wiſſet. [10] euch geſagt, B. [11] wan, A. [12] euch hernach, B. [13] dörfft, B, [14] wenn, B. [15] iſt zu geſchriben, B. [16] fehlt in B. [17] und häten der ſtatt, B. [18] do fehlt in B. [19] meindten, B. [20] wolt, B. [21] wo, B. [22] fehlt in B. [23] andern ſeit, B. [24] gantz nüt, B.

* Die Bürger im Rathe ſind die ſechs bürgerlichen Rathsmitglieder und die Zunftmeiſter, ſ. S. 241.

** Das Schultheißenamt zu löſen geſtatten.

*** Die adeligen Rathsherren hatten das Recht, zuerſt ihre Stimme abzugeben, ſ. S. 241. Der Chroniſt nennt abſichtlich die adeligen Rathsherren nicht, weil dieſelben, als er ſchrieb, noch lebten und auch ſpäter 1474 ſich der Stadt Freiheiten annahmen.

Digitized by Google

Sy ſprochen[1] vor der thür die wort:
„hand[2] ir das ſchütten[3] nit gehört?“
Die geſellen alle reten,
das ſie nüt gehört hetten,
ſie meinten, das die ſach wer,
das do ſäßen die mitgethäter[4],
die es mit Hagenbachen[5]
hatten[6] in allen ſachen[7],
damit das die ſtatt [f. 48. b. B.]
kam umb das, das ſy dan hat,
als gott der herr wol weißt
der ſachen allermeiſt.
Es möcht nieman geſchriben[8],
das große[9] umbtriben,
das Peter von Hagenbach
angethon hett den von Briſach[10],
das auch ſchinlich[11] iſt on won,
darumb ward[12] im der lon,
aber merck und[13] verſtand die ſach zu grundt,
das ampt hat hertzog Sigmund
der ſtatt von Briſach
geben in ir gemach[14]*,
untz[15] uf die ſtundt,
das es wider hertzog Sigmund[16].

57. Wie Peter von Hagenbach loßte das ſchultheiſen ampt von der ſtatt Briſach[17] und in[18] das gelt wiget[19] uf einer[20] wage[21]. [27. bis 30. December.]

zů ſeinen gnad handen loßt. [f. 92. b. A.**]
Hagenbach das ſeer verdroß,
er wolt es nit dabey laſſen pliben,
das der fürſt hat verſchriben.
Peter von Hagenbach gepot
von Briſach dem armen rath,
das ſy ſolten das gelt entpfahen,
die räte ſich nüts gutz verſahen,
wan das gelt würd zuſamen komen[1],
ſo würd es inen alles genommen.
Alſo ward das gelt gewogen, [f. 49. a. B.]
nun merck mich für baß eben.
Die brief wiſent ytel* geld[2],
Hagenbach haben welt[3],
man můſte plancken[4] nemen,**
und hub aber an, die rät[5] anzennen
und redte mit[7] undancken
acht und zweutzig burgundſch[8] blancken
für ein gulden[9] ſchweer.
„Das iſt recht,“ ſprach er,
„do ſint vierzehenhalbhundert gulden.
Merckent[6] eben meinen[7] ſinn,
fünfzig guldi meer,
ſpricht mein gnediger Herr,
gepürt ſich dem wechſel nach,
vierzehenhundert gulden mit dem joch.“
Die vierzehenhalbhundert gulden warent[10] ring,
die muſt[11] man nemen mit geding
für vierzehenhundert gulden[12] nemen.*** [f. 93. a. A.]

[1] ſprachen, B. [2] habt, B. [3] ſchitten, B. [4] mitthäter, B. [5] mit dem Hagenbach, B. [6] häten, B. [7] oller ſach, B. [8] möchte niemandt ſchreiben, B. [9] greß, B. [10] angethan hat der ſtatt Breyſach, B. [11] ſcheinlich, B. [12] wurd, B. [13] merk und fehlt in B. [14] der ſtatt Breyſach geben in ihr macht, B. [15] biß, B. [16] In B geht hier das Kap. 56 noch fort u. mit Recht. [17] von der ſtatt Br. fehlt in B. [18] und wigt in, B. [19] das wiget, A. [20] der wag, B. [21] hier folgt in B. ſie tragen daß gelt auffs Lohnhaus. [22] Auf fol. 92. a. in A befindet ſich eine Zeichnung, aus dem Originale von 1480. Man ſieht das Innere eines Hauſes, das mit dem fol. 93. b. abgebildeten Lohnhauſe viele Aehnlichkeit hat. Auf dem Dache ſind zwei Storchen, alſo wieder ein Widerſpruch mit der Chronik. In der Mitte hängt eine Waage, in deren einer Schaale drei Geldſäcke, in der andern 5 Gewichtſteine liegen. Zwei Stadtdiener tragen Geld in Säckchen auf den Schultern herbei. Bei der Waage ſtehen vier Männer in Talaren, darunter Stehellin, Hagenbach iſt nicht dabei.

* Ueber dieſe Verpfändung haben ſich keine Urkunden im Breiſacher Archive erhalten, ſie fand aber zwiſchen 1458 und 1469 ſtatt. S. S. 242.

[1] Mit dieſem Verſe fängt in B das Kap. 57 an. [2] gelt, B. [3] wolt, B. [4] mußte blanckhen, B. [5] und thät die räth aber, B. [6] burgundiſch, B. [7] guldin, B. [8] merckhen, B. [9] mein, B. [10] waren, B. [11] muß, B. [12] guldin, B.

* Die Verpfändungs-Urkunde ſagt: mere, nur Geld, ohne nähere Beſtimmung. mere überſetzt der Chroniſt mit eitel.

** Die Blanken kommen noch in dem öffentlichen Aufruf, cry proclameit en te fore à Liège (cri du perron de Liège pour les monnaies) vom 26. Sept. 1486 vor, in den édits et publications des monnoies, les quelles ont eu cours par les pays et principauté de Liège, depuis l'an 1477 jusques présent (1775) und in de Ram, documents relat. aux troubles du pays de Liège, 1455—1505, p. 818—20, welcher gedruckt iſt. Darin heißt es unter den monnoie d'argent (Silbergeld) les blans de Franche et d'Austrice gelten 1 aidant. Der aidant iſt ſoviel als der liard. Blans de Bourgogne (Burgundiſche Blanken), wie die Reimchronik ſie nennt, kommen in obigem Münzenverzeichniſſe nicht vor. Wahrſcheinlich ſind die burgundiſchen und öſterreichiſchen Blanken von 1486 einerlei geweſen. Nach derſelben Münzordnung von Lüttich hat der rheiniſche Goldgulden, dieſen meint wohl der Chroniſt mit dem ſchweren Gulden, 33 Blanken gehabt. Hagenbach aber rechnete ihn 1473, alſo 13 Jahre vor 1486, nur zu 28 Blanken. Das hielten die Breiſacher für einen Betrug. Der Blanke war 1473 weniger als 9 kr. rh., ſollte aber eigentlich mehr ſein.

*** Karl rechnete im Febr. 1474 in Dijon den Geſandten Sigmunds V. milia pro officio sculteti in Brisach an, monum.

Digitized by Google

O Hagenbach, des ſolteſt du dich ſchämen!
Und als man gerechnet hat,
do gieng aber der armen ſtatt
ab fünfhundert pfundt.
Hagenbach thet dem rat kundt
mit liſtlichen[1] ſachen,
ein núwen[2] wechſel machen,
das gelt zu gelt.
Hagenbach das haben wolt,
und ſchlug[3] das gold an,
das aber verloren ward deran,
wie er es mit dem rhat hett[4] abgeret, [f. 49. b. B.]
hielt er nit an der ſtett.

58.[5] Wie die von Briſach lieſſen das gelt tragen in das lonhaus. [27.—30. December 1473.]
Aber von dem rath die burger
namen das gelt ſchwer [f. 94. a. A.[6]]
und trugen ein theil in das lonhuß.*
Do hub ſich ein großer ſtrus.
Die Walhen komen dafür[7]
und ſtießen uf die thür,
doch ward das gelt behalten
vor den ſelben ſchalcken.
Und ſobald der herr hinweg was komen,
die burger das gelt nemen
und bezalten der ſtatt ir ſchuld,**
das was Hagenbach ungeduldt,
dan[8] ſein meinunge[9] was,
er wolt das gelt fürbas
in der ſtatt Briſach verkrieget[10] han,
den ſoldnern und jederman
iren ſold han[11] geben.
Das was den burgern nit eben,
die aber das handt[12] gethan,
denen[13] gab Hagenbach böſen lon.
Wan das[14] der allmechtige[15] gott
dick[16] geholfen hat uffzer not[17].

59.[18] Wie Peter von[19] Hagenbach gbot den räten[20] von Briſach, das ſy jederman gebuten[21] uf die ſtube zum juden[22]. [31. December 1473.***]
Do der achteſt[23] abend kam [f. 95. a. A.[24]]

[1] du ſelſt dich, B. [2] liſtigen, B. [3] newen, B. [4] ſchlag, B. [5] hat, B. [6] In B. fängt hier kein neues Kapitel an, weßhalb den hier an die Zahl der Kap. von A u. B abweichen. [7] Fol. 93. b. A enthält eine Zeichnung, aus dem Originale von 1480.

Habsburg. 1. Abth., Bd. 1., S. 90. Wenn die Münzſorte angegeben wäre, ſo würde die Reduction leichter ſein. Nach der Reimchronik kommen ganz andere Zahlen mit benannten Münzſorten vor. Es waren an die Stadt 1350 Goldgulden, zu 4 fl. 8 kr., und ferner 50 Goldgulden zu bezahlen, mithin 5580 fl. rh. und 206 fl. 40 kr., zuſammen 5786 fl. 40 kr. Statt den ganzen Werth des Goldguldens mit 4 fl. 8 kr. zu bezahlen, erhielten die Breiſacher von Hagenbach den Goldgulden mit 3 fl. 30 2/3 kr. bezahlt. Sie verloren mithin an jedem Stücke 37 2/3 kr., das macht bei 1400 Stück 877 fl. 20 kr. Die Chronik gibt den Verluſt auf 500 Pfd. an. Nimmt man Pfd.-Pfennige an (1 fl. 38 1/2 kr.), ſo verlor die Stadt nur 822 fl. 13 1/3 kr. Dieſe Annahme wird auch die richtige ſein. Somit differirt die Rechnung nach der Reimchronik und die nach der Lütticher Münzregulirung von 1486 nur um 55 fl. 6 2/3 kr. Dieſer Fehler kommt daher, daß 1486 allerdings der Goldgulden 33 Blanken war, aber 1473 war der burgundiſche Blanke noch beſſer geprägt und es gingen damals vielleicht 31—32 auf den Goldgulden. Karl v. B. hat in Dijon die Summe entweder zu hoch angenommen oder er rechnete nicht nach Gold-, ſondern nach Rechnungsgulden. Auch Ochs a. a. O. 4. 195 gibt an, daß bei der Bezahlung 1471 an die Stadt Baſel durch Peter v. H. bei 6100 Gulden 68 Pfund für Abgang und Verluſt an böſer Münze verrechnet werden ſeien. Seine Angabe widerſpricht ſich ſelbſt, denn er ſagt, 21,100 Gulden zahlte Karl v. Burg. in zwei Raten zu 6000 und 6100 Gulden ab. Karl v. B. rechnete wohl nach anderen Gulden als die Basler. Im Februar 1474 in Dijon gab er an, er habe XVIII. milia Basiliensibus bezahlt, mon. Habsb. I. 1. S. 90. Das waren ohne Zweifel Gulden und er zahlte alſo drei Raten zu 6000 Gulden, nicht zwei, wie Ochs angibt. Dieſe 18,000 Gulden nach Karls Rechnung ſtimmten bis auf Weniges mit den 21,100 Gulden nach der Basler Rechnung überein. Darnach verhalten ſich die erſteren zu den letzteren, wie 6 zu 7.

[8] daſür. [9] wan, A. [10] meinung, B. [11] verbringt, B. [12] habe, B. [13] haben, B. [14] den, B. [15] dafür ſteht in B: allein der. [16] allmächtig, B. [17] in offt, B. [18] halff auß großer noth, B. [19] 58, B. [20] Peter von fehlt in B. [21] fehlt in B. [22] gebitten, B. [23] auff d. Stuben, B. [24] achtet, B. [25] fol. 94. b. in A eine Zeichnung aus dem Originale von 1480. Man ſieht das Innere eines hohen Saales, der gewölbt iſt und zwei Reihen Fenſter übereinander hat. Unten 6, oben 8. Hagenbach ſteht in ſeiner gewöhnlichen Haus-

* Das Lohnhaus iſt wahrſcheinlich das ſpätere Kaufhaus. S. Seite 221.

** Die Stadt Breiſach hatte alſo 1173, als ihr das Schultheißenamt abgekauft wurde, Schulden. Dieſe, vermuthe ich, entſtanden dadurch, daß der Stadt einige Rechte zwiſchen 1458—69 von Sigmund verpfändet worden waren.

*** Ueber dieſes Datum kann kein Zweifel ſein.

Digitized by Google

als ich die ſach vernumen[1] han,
do hieß man uf trummen,
der fürſt wolt Briſach rumen[2]. [f. 50. u. B.]
Aber Peter von Hagenbach
indem zu den burgern ſprach
als ein ungetrewer[3] landtvogt
und thet in aber ein gepot:
„Ir werden mich hören
und meinem gnedigen herren ſchweeren."
Und gebot in uf die ſtuben,
in das huß zum juden,*
jederman bey ſeinem eidt,
nieman[4] deheim bleib.
Do ſtunden die burger
vier ſtunden mit großer ſchweer[5],
ire geſte** furen[6] ungerechnet dohin.
Das was den burgern ein große pyn[7].
Rüfte[8] aber einer den Hagenbach an,
ſo gab er öde antwurt doran.

60.* Wie der fürſt[10] von Burgund hielte vor der ſtuben zum juden uf den achten abend und Peter von[11] Hagenbach bey im mit all ſeinem volk, und ſchweren im[12] die von Briſach. [31. December 1473.]

Aber als ich vernomen hab, [f. 96. b. A.[13]]
der fürſt ſtieg[1] vor der ſtuben ab
und wolt den eid ernüwen[2].
Die burger lagen uf iren knüwen[3],
inen[3] ward vorgeſeit,
zu ſchweren einen eidt
widder ir alt harkomen[4], [f. 50. b. B.]
alſo wurden getrengt die fromen.
Do aber das geſchah,
einer uß den burgern ſprach:
„durchleüchtigee fürſt, gnediger[5] herr,
verhören uns armen burger,
es hat mit ungemach
herr Peter von Hagenbach
von üwer[7] durchleüchtigkeit
den beßen[8] pfennig uf uns gleyt[9],
ſprechen wir armen burger,
es iſt der armen gmein[10] zu ſchwer,
dan[11] wir und unſer kind
dofür[12] gefryet[13] ſind
von dem heiligen römiſchen rych[14]
und von dem loblichen huß von Oeſterrych[15],
alſo[16] uwer gnad[17] hat uns[18] verſchriben[19],
uns doby laſſen pliben
geret[20] by fürſtlichen ehren und trüwen[21],
unſer harkomen[22] beſtettigen und ernüwen[23]."
Er ſprach: „ſind[24] from lüt[25], [f. 97. u. A.]
fürwar ich uch gepüt[26]
und mercken das eben,
ir ſollen[27] den böſſen pfennig geben,
uwer[28] freiheit loßen wir bliben
und üch dovon[29] nit zu triben."

trucht vor fünf (bürgerlichen?) Räthen, hinter ihm tritt die Zwerggeſtalt zur Thüre herein und ſchließt ſie. Von den fünf Räthen ſind alle in langem Talare, und vier baarköpfig. An ihrer Spitze ſteht Stebellin, der mit beiden Armen auf die hinter ihm ſtehenden Rathsherren weiſt.

[1] vernemen, B. [2] raumen, B. [3] untrewer, B. [4] niemand, B. [5] beſchwer, B. [6] führen, B. [7] groß pein, B. [8] rufft. B. [9] 59. B. [10] für, B. [11] von fehlt in A. [12] in B. [13] fol. 95. b. und 96. a. enthalten Zeichnungen, welche zuſammen gehören und nur eine Begebenheit darſtellen. Sie ſind beide aus dem Originalcodex von 1480 copirt. Auf fol. 96. u. ſieht man an der Spitze der burgundiſchen Lanzenreiter Karl d. K. und zu ſeiner Rechten Hagenbach, beide ohne Waffen, neben Hagenbach wird die burgundiſche Fahne getragen. Karl iſt eben vom Pferd geſtiegen und geht einige Schritte gegen den Radbrunnen, der im Hintergrunde ſteht. Er trägt ſeinen gewöhnlichen Hut, kurzen Reck und Reitſtiefel. Auf der Bruſt eine Kette. Er iſt bartlos mit langen Locken. Auf fol. 95. b. iſt das Haus zum Juden. Unter der geöffneten Hausthüre, Karl gegenüber, ſtehen ſechs Rathsherren in langen Talaren. Zwei haben ihre Hüte noch auf, vier ſind baarköpfig. Stebellin iſt darunter. An dem Doppelfenſter des Hauſes ſitzen zwei Männer und ſchauen der Scene zu.

* Das Haus zum Juden war die Trinkſtube des Adels in Breiſach. Vor 1469 gab es gewiß mehr als eine Adelsſtube daſelbſt, da der Adel ſehr zahlreich in Breiſach war. S. S. 236. Das Haus zum Juden kommt 1319 noch nicht vor. S. S. 221. In der letzten Zeit (1792) hieß die Trinkſtube des Adels zur rothen

[1] ſtig, B; ſtund, A. [2] nemmen, B. [3] von den Burger allen ſemmen, B. [4] in, B. [5] herkommen, B. [6] gnädiger, B. [7] ewer, B. [8] böſſer, B. [9] auffgeleit, B. [10] gemein, B. [11] wan. A. [12] darfür, B, [13] gefreybet, B. [14] reich, B. [15] löblichen hauß. Oeſterreich, B. [16] alß, B. [17] ewer durchleucht, B. [18] fehlt in B. [19] Dieſer Vers ſteht in B nach dem folgenden. [20] geredt, B. [21] trewen, B. [22] herkomen, B. [23] ernewen, B. [24] feindt, B [25] leit, B. [26] gebellt, B. [27] mußen, B. [28] ewer, B. [29] darvon, B.

Kuppen. Auch in Straßburg nahm die Zahl der adeligen Trinkſtuben ſehr ab. Vor 1362 gab es dort deren 8, von 1362—1492 noch 4, von 1492 noch 2, zuletzt 1789 noch eine, die zum hohen Steeg. Im 15. Jahrh. hießen die vier: zum Mühlſtein, zum Brief, zum Schiff, zum hohen Steeg. S. Heitz, das Zunftweſen in Straßburg. S. 19. 20. Da alſo die Trinkſtuben des Adels ſchon im 15. Jahrhundert eingingen, ſo war die Aufhebung der Zunft-Trinkſtuben in Breiſach durch Hagenbach am 24. Febr. 1474 nichts Außerordentliches.

* Unter den Gäſten iſt die Einquartierung verſtanden.

Digitized by Google

Als bald der fürſt rete[1] das,
die arm gemein erſchrocken was,
der fürſt hohemütigklich[2] [f. 51. s. B.]
gab antwort unbedachtlich[3].
Eim fürſten ſolt auch wol gezemen
bei ſeinen räten rath zu nemen,
ſo hett[4] er wol befunden
glümpfiger[5] antwurt zu den ſtunden.
Ich rede das wol mit trüwen[6],
wan arm leut ligen uf iren knüwen[7],
ligen vor irem irdiſchen gott,
das er billich dene[8] anſehe den waren gott,
der mit aller miltigkeit
iſt gegen aller welt bereit;
aber diſſer fürſt richt bald
mit ſeim ſelbs[9] eignem gwalt[10],
dan[11] er gar vergeſſen hat,
wie er ſchuldig was[12] der ſtatt.
Hagenbach ſtund auch do
und macht die burger unfro[13].

61[14]. Wie der fürſt hinweg ritte und[15] wie der Hagenbach kam riten und bracht mit im vierhundert Bichardien rüter wider in die ſtatt. [31. December 1473.]

Do der fürſt himweg reit, [f. 98. b. A.[16]]
Hagenbach hat angelegt,
dieweil der fürſt reit[1] dahin,
das die Bickharden[2]* ritten[3] in
mit achthundert pferdt**
Hagenbach[4], der unwert,
ſtund bei den burgern zwor,

[1] redte, B. [2] hochmutiglich, B. [3] unbedächtlich, B. [4] hat, B. [5] glimpffiger, B. [6] trewen, B. [7] knyen, B. [8] dan, B. [9] ſelbſt, B. [10] gewalt, B. [11] wen, A. [12] wer, B. [13] nit gar fro, B. [14] 60, B. [15] von hier an lautet es in B.: do ritten 400 Bickharden wider in die ſtatt. [16] fol. 97. b und 98. a. enthalten Zeichnungen, welche aus dem Originale ſtammen. Auf fol. 97. b. ſieht man das Innere der Stadt Breiſach. Auf dem Radbrunnenplatze iſt die burgundiſche Cavallerie unter der burgund. Fahne aufgeſtellt. An ihrer Spitze reitet Karl v. B. ohne Waffen mit dem hohen Hut und turbanähnlichen Wulſte. Auf fol. 98. a. iſt der Einzug Hagenbach's mit den Pikarden über die Rheinbrücke und durch das Rheinthor dargeſtellt. Dieſes iſt ein runder Thorthurm, über dem Bogen das Breiſacher Wappen, auf dem Fähnchen der Dachſpitze ſieht man den dreimal ſenkrecht getheilten Schild. Unter dem Thore reitet die Vorhut, ohne Lanzen, die Mannſchaft hat nur Sturmhaube und Halsberg, keine Panzer. Die Pferde haben abgeſchnittene Schweife. Nach der Vorhut folgt an der Spitze des Hauptcorps Hagenbach, unbewaffnet, in kurzem Röckchen, mit engen Lederhoſen, halbhohen Reitſtiefeln und gewöhnlichem Hute. Ueber die Bruſt trägt er eine ſtarke Kette. Die Reiter, welche ihm folgen, ſind wie die Vorhut bewaffnet, nur tragen ſie zur Hälfte Bogen und zur Hälfte Lanzen mit und ohne Fähnchen. Es iſt hier zum erſten Male, daß in den Zeichnungen die francs archiers (freiwillige Armbruſt- und Bogenſchützen) vorkommen. Dieſer Waffengattung hatte Karl v. B. große Aufmerkſamkeit gewidmet. Sein Militärreglement vom October 1473 bei Chmel monum. Habsburg. I. 1. p. 62 ſchreibt vor: les archiers à cheval soient montez et habilliez d'un cheval, qui ne sera de moindre pris que de six frans (hier iſt offenbar ein Fehler bei Chmel, es wird 600 fr. heißen ſollen), de salade sans visiere, gorgevin (ſoll gorgerin, Kehlſtück, heißen), et brigandine, ou de petit paletot, (ſoll paleto heißen, die enganſchließende Jacke ohne Aermel der ſpaniſchen Bauern), de haubergerie (ſoll wohl haubergeon, haubergenier oder haubergier heißen) sans manches et pardessus jacques (Jacke) de dix toilles seullement, se ou lieu de l'une des dictes dix toilles ilz n'y vueillent mettre autre chose pour le renforcier, ilz auront aussi longues espees à deux mains bien trenchans et roides pour servir d'estoc et bonnes dagues à deux taillons. Ne porteront nulles mahutes (die Spitzen von Vogelflügeln oder ein terminus technicus) à leurs pourpoins (für pourpoints, Wambs) et auront demy svsnt-bras à petit gardes et manches d'acier pendans jusques au coute et larges se svoir les veullent sfin quelles ne les empechent à tirer et ayent houseaux ou housettes (Gamaſchen) rondes sans point, quant ilz chevaulcheront sfin que à descendre les pointes ne les empeschent à legierement marchier et aussi cours esperons. Et neant moins aymeroit mienlx mon dit seigneur, que les diz archiers fussent habilliez des diz paletot de haubergerie et de jseques que de brigandines. Karl v. B. ſchrieb am 15. Januar 1475 in ſeinem Befehl an den Vogt von Ypern Folgendes als ihre Bewaffnung vor: s'ilz sont archiers, ilz auront brigantine (eine leichte Rüſtung von zuſammengeſetzten Stückchen Eiſenblech), are, trosses (Köcher) et longue espee. Die Bogenſchützen zu Fuß waren gekleidet de brigandine ou de jseke. Dieſe letztere beſchreibt Gachard ſo: Die Jacke lag am Körper an, reichte nur bis zu den Knieen und war nicht feſt auf der Leinwand, darunter aufgenäht oder ausgepolſtert, um die Kraft der Lanzen oder Degen zu brechen. S. Gachard, collection de documens inédits I. p. 240. Durch dieſe Zeichnung iſt erwieſen, daß die Picardiſche Garniſon in Breiſach nicht aus lauter Lanzenreitern beſtand. Der teutſche Ausdruck für francs archiers war Bogener, ſ. Zuſätze.

[1] reit, B. [2] Bickhardten, B. [3] ritt, B. [4] Hangenbach, B.

* Bichardien ſcheint im 15. Jahrh. die gebräuchlichſte Form des Namens für Pikardiſche Söldner geweſen zu ſein. S. Quellenſammlung I. 402. Es waren nicht ausſchließlich Leute aus der Pikardie, ſondern Flamänder und Wallonen, unter welchem Namen dieſe Söldner ſchon im 13. und 14. Jahrh. vorkommen.

** Dieſer ſcheinbare Widerſpruch mit der Ueberſchrift, die nur 400 Pikarden anführt, hat bei den Geſchichtsſchreibern, welche die Revolution in Breiſach von 1474 beſchrieben haben, Verwirrung hervorgebracht. Von den 400 Mann Bogenſchützen und Lanzenreitern hatte jeder entweder zwei Pferde, eines zum Kampfe und eines für den Marſch, oder jeder nur ein Pferd, und 400 Pferde waren für die Offiziere, die mitgeführten Wagen und das Gepäck nöthig, oder endlich die 800 Pferde waren nur die prima plana. Nur die Hälfte der Anzahl der Pferde entſpricht der Zahl der

Digitized by Google

er beſchloß zu[1] am hußе[2*] das thor,
umb des[3] die burger gemein [f. 51. b. B.]
der Bickharden[4] ſehen[5] kein,
unt̃[6] das er die ſtatt
aber[7] beſat̃t[8] hat
mit frembden böſen[9] lüten,
als geſchah[10] zu denſelben zeiten.
Hagenbach thet[11] uf die thür,
die bürger giengen harfür[12],
do ſahen[13] ſie die Bickharder,
das lag den burgern ſchwer.
Sy hatten von dem herren[14] ſein
vor gelitten große pein.
Die Bickharten hielten vor der ſtatt,
Hagenbach mit großer uffſatt
ſprach zu dem burgermeiſter:
„vernim nun diſe mer[15],
der Bickharter ſollen ir wol pflegen,
dan[16] ſy ſeind lang im veld gelegen.“*

62[17]. Wie Peter von Hagenbach beſante den burgermeiſter von Briſach und befalh[18] im, das er die Bichardien ſolt[19] verſehen. [31. Dec. 1473].

Sy bedurften[20] wol gut[21] gemach“. [f. 99. b. A**.]

Hören was der burgermeiſter[1] ſprach:
„gnediger herr, mercken eben,
es iſt in der gemein ein wild leben,
dan[2] in der burger huß
iſt es faſt geſſen uß,
und wend ſy alſo uberladen,
ſy mögen nit koſt haben, [f. 52. a. B.]
auch wer mein rat,
das ſelbs uwer[3] gnad
in lyferien[4*] ſolt geben.“
Hagenbach ſprach: „es iſt mir nit eben,
ich ſag dir jetzun,
du wurſt[5] es thun
und muſt dir laſſen gezemen,
als einer eſſich will nemen
und ime[6] uf die ſelb ſtundt
loßßen ſein ſüß, als honig[7];
wer das kan thun,
es würt im hernach wol kun;
du ſolt auch mer verſtan,
den adel unbekümbert lan[8],
und inen kein geſt[9] geben,**
merck, das iſt mit eben.“
Hagenbach reit[10] ſeim herren nach,

[1] zue, B. [2] hauß, B. [3] daß, B. [4] Bickharder, B. [5] ſachen, B. [6] und, B. [7] abermal, B. [8] beſetzt, B. [9] bößen, fremden, B. [10] geſchach, B. [11] thät, B. [12] herfür, B. [13] ſachen, B. [14] herre, B. [15] mär, B. [16] wan, A. [17] 61, B. [18] wie P. v. H. dem Bürgermeiſter befalch, B. [19] die welſchen wol ſolt, B. [20] bedürfften, B. [21] fehlt in B. [22] f. 99. a. enthält eine Zeichnung aus Cembattanten. Daher ſagte Fridrich Kappeler in ſeinem Berichte vom 15. April 1474 ganz richtig: Hagenbach habe in der Charwoche 430 Pferde nach Breiſach gebracht. Das waren aber nur 215 Mann, denn wären es 430 geweſen, ſo hätten die 200 Landsknechte ſie gewiß nicht aus der Stadt jagen können. Auch der Brief des Bernhard Wormſer vom 22. Dec. 1473 gibt an, Hagenbach ſei mit 800 Pferden am 21. Dec. nach Keſtenholz gekommen. S. Zuſätze. Nach dem Militärreglement Karls v. B. vom October 1473, monum. Habsburg. I. 1. S. 62. beſtand die Compagnie unter einem conduictier aus vier gleich ſtarken Eskadronen (escandres), jede unter einem chief d'escadre, jede Schwadron beſtand aus vier chambres, jede unter einem chef de chambre. Derſelbe hatte 5 Lanzen und Bogenſchützen unter ſich. Die Lanze war 6 Mann, alſo die Compagnie, ohne die Bogenſchützen, 480 Mann ſtark. Mit den Bogenſchützen zählte ſie wohl über 800 Mann. Hagenbach hatte eine ſolche Compagnie von 800 Mann zu Pferd bei ſich, aber die Mannſchaft war bis auf 400 beurlaubt.

* Das Haus ſcheint jenes zum Juden zu ſein, denn hier war die Bürgergemeinde zur Huldigung noch verſammelt.

** Dieſe Pikardiſchen Bogenſchützen und Lanziers hatten alſo die Belagerung von Benlo und Nimwegen und den Zug gegen Aachen 1473 mitgemacht, kamen ſodann nach Nancy und von hier an den Oberrhein.

[1] die gemein, B. [2] wan, A. [3] ſelb ewer, B. [4] liſſerung, B. [5] würſt, B. [6] im, B. [7] Dieſer Vers lautet in B: ſteß laſſen ſein als hong. [8] unkimmert lon, B. [9] gäſt, B. [10] ritt, B.

* Was man unter Lieferung oder Lieferei bei den Soldaten verſtand, erklärt eine Stelle in Scherz-Oberlins gloss. germ. med. aevi II. p. 933. Obwohl Oberlin dieſe Reimchronik benutzte, ſo entging ihm doch dieſe Stelle. Er führt eine andere an: doch uff des herren liefferung, das iſt eſſen und trinken. Andere ſiehe Schmeller a. a. O. 2. 445—46. Stehellin verlangte alſo eine eigene Küche (Menage) für die Einquartierung, was auch Hagenbach nach Kap. 114 wirklich einführte.

** Darnach hatte der Bürgermeiſter die Einquartierung (die Gäſte) zu vertheilen. Der Adel war von derſelben, wie es ſcheint, befreit und Hagenbach wollte ihn damit verſchonen. Dadurch wurde natürlich der Bürgerſtand noch mehr belaſtet. Nach dem Militärreglement von 1473 wurde die Einquartierung ſo vertheilt: Aus jeder Schwadron ſuchte ein Lanzier mit ſeinen drei Bogenſchützen

dem Originale. Unter einem belaubten Baume ſtehen Hagenbach und Stehellin. Der Widerſpruch mit der Chronik, da am 31. December die Bäume kein Laub haben, kommt auch oben fol. 80. a., 93. b. und andern Orten vor. Stehellin, in langem Talare, hält in der Linken ſeinen Hut und die Kugelſchnur, wie fol. 58. a., 93. b. Hagenbach iſt zu Pferd, von zwei berittenen Begleitern umgeben, ohne Waffen, in kurzem Röckchen, dem gewöhnlichen Hute, Lederhoſen und halbhohen Reitſtiefeln. Das Bild ſtimmt mit der Lesart in A überein. Die Lesart B, wo noch die Gemeinde mit Hagenbach ſprach, ſcheint eine von Stehellin ſelbſt herrührende Correktur des Originals zu ſein.

dem burgermeiſter was goch[1],*
den geſten herberg zu geben,
es was den Bickharden nit eben.

63[2]. Wie ein burgerin wolte[3] einen[4] Bicharden ſchlafen zünden und[5] der ſchlug die frawen[6], das ſy bluten wart, das ſy ſchrey[7]. [31. Dec. 1473.]

Und ich ſag üch für wor, [f. 100. a. A.]
wenn[8] ſie ſelber ufftieſſen die tor
und nomen[9] die herberg in,
den burgern uf ir ungewin.
Als man mir für war ſagt[10], [f. 52. b. B.]
ſo wart[11] Briſach die ſtatt
in vier wol[12] geteilt,**
jeglicher capitanier inhielt
in der ſtatt ein ort.
Der wechter bließ zu nacht mort*** 10
uf dem münſterthurn,
und hett er gelüt[13] ſturm,
hôre ich[1] von den lüten jehen,
es wer ein großer[2] mordt beſchehen.
Es was die urſach,
das einer burgerin geſchach,
ſy wolte einem welſchen man
zu beth nider[3] gezündet han,
und als ſy im nider znndt,
der Wahl ſchlug ſie an mundt, 20
das ſy bluten[4] wart,
die fraw ſchrei „mort" hart.
Das hort der eeman,
bald er gelaufen kan,
und ſchlug den Walhen wider,
das er mit geſchrei viel nider.
Do das horten die Bickharde,
ſy rüſten ſich zuſamen harte. [f. 101. a. A.[5]]
Do das die burger vernomen[6]
an vilen enden[7] ſy zuſamen komen[8], 30
dar[9] kamen auch die capitanier*
zuſamen, und auch die burgermeiſter.
Und hett[10] zur ſelben friſt
die burger[11] von einander gwiſzt[12],
das der iren ſo vil uf weren[13] geweſen, [f. 53. a. B.]
die Walhen wären kum geneßen[14]
umb iren großen unfug.
Inen weren[15] worden ſtreich genug.
Nun merck zur ſelben friſt
ward die ſach gar vertüſcht[16]. 40

[1] gach, B. [2] 62, B. [3] wolt, B. [4] einem, B. [5] fehlt in B. [6] frow, B. [7] daß ſie blutent anfieng zu ſchreyen, B. [8] dan, B. [9] namen, B. [10] ſatt, A. [11] war, B. [12] wel, B. [13] geleit, B.

die Wohnungen für die ganze Schwadron und vertheilte ſie. Hagenbach wollte den Adel nicht beläſtigen und übertrug die Einquartierung dem Bürgermeiſter.

* Die Redensart, es war im gach, er beilte ſich, il est pressé, kommt auch Kap. 69, 2. vor. Ueber dieſelbe ſ. Müller, mittelhochd. Wörterbuch 1. 453 u. Schmeller, baier. Wörterbuch, 2. 28. u. Scherz-Oberlin a. a. O. 1. 462.

** Mithin waren bei den 400 Mann 4 Capitäne (Capitanier, von Karl v. B. ſelbſt chiefs d'escadre genannt), und jede Abtheilung unter ihrem Capitän chef d'escadre erhielt einen Allarmplatz (Ort) angewieſen, wo die Compagnie antreten mußte. Nach dem Militärreglement Karls vom October 1473 bei Chmel monum. Habsb. I. 1. p. 65, 69 waren genaue Beſtimmungen über die Einquartierung und Sammelplätze getroffen. Der Name Capitanier und Capitän kommt nicht darin vor, ſondern jede Compagnie war von einem nur für ein Jahr ernannten conductier geführt. Ueber die Einquartierung heißt es: In den Städten können die Soldaten wählen, ob ſie in die Häuſer als Gäſte gelegt werden wollen, denen ſie zugetheilt wurden, oder daß nach Uebereinkommen mit dem Wirthe außerhalb ſeines Hauſes für ſie eine Wohnung gemiethet wird. Einquartiert im Hauſe hat der Soldat anzuſprechen: ein Zimmer, Tiſchzeug, Weißzeug, drei Betten zum Schlafen, d. h. für eine Lanze von 6 Mann, Geſchirr, Pfannen, Platten, Näpfe und andere Hausutenſilien und den Stall. Daſſelbe Reglement ſchreibt vor a. a. O., S. 65, daß der Conductier dreimal mit der Trompete die Mannſchaft auf die Sammelplätze rufen läßt. Die Stelle eines Conductiers hatte Hagenbach ſelbſt inne, er war aber in jener Nacht nicht in Breiſach.

*** Mordblaſen iſt ſoviel als Allarmblaſen, fehlt bei Müller und Scherz, dieſer führt aber die Mordglocke in Straßburg an. Eine ſolche gab es auch nach obiger Stelle in Breiſach.

[1] ich hört, B. [2] groß, B. [3] fehlt in B. [4] blutend, B. [5] fol. 100 b. in A enthält eine Abbildung aus dem Originale. In einem kleinen Häuschen, auf deſſen Firſt ein Storch ſteht, befindet ſich ein elegant hergerichtetes Bett. Hinter dem Bette ſteht der Pikarde mit einem Hute auf dem Kopfe, langem Lockenhaar und weiten Aermeln, mit der Rechten faßt er die linke Hand einer Frau, die vor dem Hauſe ſteht und mit der Linken ſchlägt er ihr auf den Mund. Die Frau iſt reich angezogen. Sie hat kunſtvoll geordnetes Haar, einen Schnürleib von hellem einfarbigem Zeug, darunter einen bunten Vorſtecker, der helle Rock iſt aufgeſchürzt, um den eleganten buntgewirkten Unterrock zu zeigen, wie ſolche im 15. Jahrhundert Mode waren. Zu ihren Füßen liegt eine noch brennende Kerze. Daneben eilen drei Männer herbei, ohne Kopfbedeckung und ohne Röcke, nur mit Hoſen und Unterwams bekleidet. Einer ſchwingt ein blankes Schwert, ein anderer trägt eine brennende Kerze. Im Hintergrunde ſieht man das Münſter, aus deſſen einem vorderen runden Thürmchen der Wächter aus einer Poſaune bläſt. [6] vernommen, B. [7] vil orthen, B. [8] kamen, B. [9] da, B. [10] hät, B. [11] burgermeiſter, B. [12] gewißt, B. [13] woren auff, B. [14] Dieſer Vers lautet in B: der walchen wer nit einer geneſen, B. [15] weren inen, B. [16] verdiſcht, B.

* Das waren die vier chefs d'escadre und die 16 chefs de chambre.

Digitized by Google

64[1]. Wie ein bot kam zů Peter von Hagenbach gon[2] Enßheim[3] vor[4] das thor und bracht im[5] botſchaft, wie es zu Bryſach gangen[6] was. [Nacht vom 31. Dec. 1473 auf den 1. Januar 1474.]

Hagenbach kam für zu Enßheim die mer[7], [f. 102. a. A[8].]
wie es zu Briſach ergangen wer.
Hagenbach dorab[9] erſchmeicht
und ward denocht[10] genot bleich,
do er die ſach erhört,
ſprach er diße wort:
„ich můß es das verſehen,
es ſoll mir nit meer beſchehen[11].“
Hagenbach gehn Briſach rannt,
er ſchickt noch den räten zu hant
und gebot in,* zu ziehen us
für die ſtatt gehn Mülhuß[12],
und ſolten ſich ſtarck[13] rüſten
mit wägen und büchßen,
und darzu mit gantzer macht.
Er hatt es nit umbſunſt[14] betracht.

65[15]. Wie Peter von Hagenbach kam ſtarck riten, gar zornigklich treuwend, gon Bryſach[16]. [1. Januar 1474.]

Er ſprach auch für bas: [f. 102. b. A[17]; f. 53. b. B.]
„fürwar wiſſen das,
all die wyl ir nit uſſziehen,
ſo mußen die Bickarden hie ligen.“
Und ob[18] die burger zugent[19] uß,
ſatzt[1] er ander frembd leůt in ir[2] huß.
Als ich vernomen han,
graf Hanns von Lupfen[3]* bracht II[c][4] man,
und zoh gen Briſach in[5].
Erſt zohen[6] die Walhen[7] dahin** 10
und mit in die burger.
Das was Hagenbachs beger,
er treib[8] mit in ſein ſpott.
Die burger baten gott,
das er in zu hilf kem
und die ſach ein gut endt nem.
Es iſt auch frembd zu hören,
frome[9] leůt von iren hůſern[10] keren,
und frembd leůt legen dorin.
Es hat nit[11] ein trůwen[12] ſinn. 20
Die Burger muſten ſchwigen
und von Hagenbach das lyden.

66[13]. Wie die Bickharden uß Briſach ziehen und die burger[14]. [1. Januar 1474.]

Ich ſag üch fürbas mer[15] [f. 104. b. A[16].]
do nun ußzugen die Bickharder,
do was in der ſtatt ein wildes leben,
ſy welten niemandt nůt[17] geben,
dan das ſy wol geluſt, [f. 54. a. B.]
darzu hatten[18] ſie ſich geruſt[19].
Wer auch Hagenbach anruft,
er au im auch nit vil ſchuf.
Die burger zugen uß gehn Battenheim,***
und muſten do[20] Hagenbachs[21] narren[22] ſein[23]. 10
Hagenbach[24] redt mit luter ſtimm:
„ir müſſen[25] zů Mülhuſen in,
und[26] ſtürmen über den graben,

[1] 63, B. [2] gehn, B. [3] Enſisheim, B. [4] für, B. [5] fehlt in B. [6] ergangen, B. [7] mär, B. [8] fol. 101. b. enthält eine Federzeichnung aus dem Originale. Auf einer hölzernen Brücke, welche zum Thor einer Stadt führt, ſitzt Hagenbach im Talar und ſeinem gewöhnlichen Hute. Ein Bote zu Fuß, mit einem Stabe, übergibt ihm ein Schreiben. Aus dem geöffneten Stadtthor tritt ein geharniſchter Mann mit einer Hellebarde. Ob die Stadt Aehnlichkeit mit Enſisheim habe, weiß ich nicht. Im Hintergrunde ſteht ein belaubter Baum, obſchon die Sache am 31. December vor ſich ging. [9] darad, B. [10] würdt darnach, B. [11] mehr geſchehen, B. [12] die ſtatt Mülhauſen, B. [13] ſcharpff, B. [14] umbſuſt, A. [15] 64, B. [16] gantz zornig und trewend geritten kam gehn Breyſach, B. [17] fol. 102. b. u. 103. a. enthalten zwei Federzeichnungen aus dem Originale. Die erſte ſtellt eine Stadt (Enſisheim) vor, aus deren Thore Hagenbach mit vielen Bewaffneten hervorſprengt. Er iſt ohne Waffen, hat ſeinen gewöhnlichen Hut und kurzen Rock an. Mit der Rechten ſchlägt er ſein Pferd, um es anzutreiben. Von ſeinen Begleitern führen einige Lanzen. Das zweite Bild zeigt Breiſach vom Rheine aus. Man ſieht nur zwei Auguſtinermönche über die innerſte Stadtmauer ſchauen. [18] ehe, B. [19] zugen, B.

* Das ſind die Bürger von Breiſach.

[1] ſetzt, B. [2] ſtatt in ir, hat B inns. [3] Lupff, B. [4] 200, B. [5] ein, B. [6] zogen, B. [7] Walchen, B. [8] trib, B. [9] from, B. [10] heüßern, B. [11] nüt, B. [12] trewen, B. [13] 65, B. [14] burger und Bickharden auß Breyſach zogen, B. [15] mär, B. [16] fol. 104. a. enthält eine Federzeichnung aus dem Originale. Man ſieht Breiſach von der Rheinſeite aus durch das Rheinthor. Auf der Brücke, aus dem Kapſthor und durch den langen Weg bewegt ſich ein Zug von Bewaffneten zu Pferd. Voraus reiten zwei burgundiſche Lanziers, hierauf folgen ganz in Eiſen Gewaffnete mit Lanzen, welche ich für die Breiſacher Bürger halte, weil ſie nicht nach dem burgundiſchen Reglement bewaffnet ſind, dieſen folgen zuletzt die burgundiſchen Lanziers und Bogenſchützen. [17] waß, B. [18] hätten, B. [19] gerüſt, B. [20] fehlt in B. [21] Hagenbach, A. [22] narr, A. [23] fehlt in B. [24] Habenpach, A. [25] muſſen ſo, B. [26] mußt, B.

* Graf Johann von Lupfen, der in Kienzheim wohnte.

** nämlich gegen Mülhauſen, B.

*** Battenheim, bei Enſisheim, an der Straße nach Mülhauſen.

Digitized by Google

und sollten[1] ir all werden erschlagen."
Also was er der[2] von Brisach fründt,
gott vergeb im sein[3] sündt.

67*. Wie Graf von Lupfen schickte[4] zweihundert soldner füßgonde[5] gen Brisach. [1. bis 4. Januar 1474.]

Hagenbach aber in kurtzer frist [f. 105. b. A.*]
erdacht ein bösen argen[6] list
und bestalt zweihundert[7] man,
sy solten den von Brisach[8] vor gan[10],
ee[11] die burger zugen in,
so[12] solten die soldner vor do sin[13].
Do die soldner komen dar,**
das nam graf Hanns von Lupfen war***

[1] solt, B. [2] deren, B. [3] seine, B. [4] 66, B. [5] aber schickt, B. [6] zweyhundert fußknecht, B. [7] fol. 105. a. enthält eine Zeichnung aus dem Originale. Man sieht die Stadt Breisach. Durch das Rheinthor ziehen Truppen ein, zwei Augustiner schauen aus ihrem Garten über die innere Stadtmauer. Die Truppen bestehen aus einigen burgundischen Lanzenreitern, denen die Landsknechte zu Fuß, mit langen Spießen bewaffnet, folgen. [8] fehlt in B. [9] 200, B. [10] vorgohn, B. [11] ehe, B. [12] fehlt in B. [13] drinnen sein, B.

* nämlich dem bewaffneten Auszug der Bürger.

** Die Söldner, welche Hagenbach vom Mühlhauser Zug zuerst nach Breisach zurückmarschiren ließ, um den Haus von Lupfen abzulösen, hatte Hagenbach im Febr. 1473 selbst geworben. S. Zusätze. Nach dieser Stelle haben die Lupfischen Landsknechte Breisach am 2.—4. Jan. 1474 verlassen und die an Fastnacht 1473 von Hagenbach geworbenen zogen ein und machten die Meuterei. Danach ist S. 243 zu berichtigen.

*** Graf Hans von Lupfen, welcher während des Angriffes auf Mülhausen 1.—3. Januar 1174 Breisach mit 200 Mann hütete, war eine bekannte Persönlichkeit. Die Grafen von Lupfen, Landgrafen von Stühlingen, Herren zu Hohenack, waren im 15. u. 16. Jahrhundert berühmte Landsknechtführer. Bekannt sind von ihnen Johann, Hans, Sigmund und ein unverheiratheter, der Hauptmann der Knechte vom Adel war und im Schwabenkriege 1499 fiel. S. Biblioth. des literar. Vereins 14, 287. Johann oder Hans der ältere v. L., Landgraf u. s. w., war österreichischer Landvogt 1399—1402. Derselbe oder sein gleichnamiger Sohn Hans d. j., der Landvogt im Elsaß war, machte 1424 einen Vertrag mit der Stadt Kaisersberg wegen seiner Herrschaft Kiensheim. S. Zeitschr. f. d. G. d. O. 2. 318. Sigmund v. L. war General-Capitän des Elsasses unter Max I. 1506. Er war in der Commission, welche in der Franche-Comté den Eid für Karl V. 1506 entgegennahm. S. Zeitschr. f. d. G. d. O. 12. 62. Der hier und noch 1480, (Zeitschr. 3. 370) erwähnte Hans von Lupfen, welcher für Karl d. K. im Sundgau teutsche Knechte warb, ist derselbe oder der Sohn desjenigen Hans v. L., welcher sich den Vegetius de re militari von einem Ludwig Hohenwang von Thal-Ehingen ins Teutsche übersetzen ließ, woraus man sieht, daß er sich zum wissenschaftlichen Offizier auszubilden suchte. Er machte 1444 bis 1445 gemeinsame Sache mit den Armagnaken, und wurde deßhalb 1445 von den Straßburgern, Lichtenbergern, Lützelsteinern und dem Markg. v. Rötteln gefangen genommen. Am 14. September 1473 plünderte er niederländische Kaufleute und führte seinen Raub nach Kiensheim und Schloß Landsberg. S. Knebel 1, 8. Seine Gemahlin war Elisabeth von Nellenburg, die Tochter der Elisabeth von Montfort-Bregenz, und die Enkelin des Grafen Wilhelm von Montfort-Breg nz. Durch dieselbe kam er in den Besitz der halben Stadt und Herrschaft Bregenz, welche er 1451 an Herzog Sigmund verkaufte. Er ist nicht mit Heinrich v. L., Landgraf in Stühlingen, zu verwechseln, welcher in Engen residirte und seit 1478 mit Helena v. Rappoltstein vermählt war, welche ihn als Klarisserin in Alspach überlebte. Strobel a. a. O. 3. 132.

und zoh[1] mit den seinen wider uß[2]
und besaßen die soldner der burger huß[3]. 10
Do die burger heim komen[4]
und das aber vernomen[5],
das Brisach die statt
mit den soldneren was besatt,
die burger sahen einander an: [f. 54. b. B.]
„ach gott, was handt wir Hagenbach gethan,
das er treyt[6] zu uns nyd und haß,
und wir gern theten alles das,
wes[7] sein hertz von uns begert,
des ist er alles von uns gewert." 20
Aber sein rathgeben
brachten in umbs leben,
dan[8] es was mit ein kint[9] spyl
Hagenbachs mutwill was zu vil.

68[10]. Wie der[11] hertzog von Burgund ritet uß Enßheim und ritet gon Mömpelgard[12]. [1.—15. Jan. 1474.*]

Der hertzog von Burgen [f. 106. b. A[13].]
zoh uß[14] zu Enßhin[15]

[1] zog, B. [2] auß, B. [3] hauß, B. [4] kamen, B. [5] vernamen, B. [6] trägt, B. [7] was, B. [8] wan, A. [9] kinder, B. [10] 67, B. [11] wie der fehlt in B. [12] reitet auß von Enßisheim gehn Mimpelgarot. [13] Auf fol. 106. a. ist eine Zeichnung aus dem Originale. Man sieht eine Stadt, welche Mömpelgard vorstellen soll. Durch ein geöffnetes Thor reitet die burgundische Vorhut, bestehend in Lanzenreitern. Vor dem Thore hält Karl in seiner schon oben beschriebenen Tracht, neben ihm reitet Hagenbach und umschlingt mit seiner Rechten den Herzog, beide deuten mit der Linken auf die Stadt. Neben beiden weht die burgundische Fahne und es folgen viele Lanzenreiter. Von dem Grafen Heinrich von Wirtenberg ist nichts auf der Zeichnung angegeben. In der Chronik aber steht nichts, daß Hagenbach bis Mömpelgard Karl v. B. begleitete. Das letztere ist sehr wahrscheinlich, in Dijon war er nicht mehr bei Karl, kehrte also von Mömpelgard nach Thann zurück. [14] auß, B. [15] Ensheim, B.

* Am 1. bis 4. Januar war Karl in Enßisheim und vor Mülhausen, am 4. bis 10. in Thann. Sein Marsch nach Mömpelgard fällt somit in die Tage 10.—15. Januar.

Digitized by Google

hin gon[1] Mümpelgard[2]
mit grave[3] Heinrich zart.*
Die mer hort ich ſagen,
ſein vater zu[4] Burgund zu begraben,
und furt[5] in mit im von Proband
wider heim in ſeins[6] vaters land.
Den grafen von Wirtenberg genant,
vieng[7] der hertzog in ſeim lant**
und hat in verborgen zwar
volkomlich[8] zwei gantze[9] jor,***

unt̃[1] das der hertzog ward[2] erſchlagen
kam der grave[3] wider heim traben
elend[4], bloß, einig,* hart, [f. 55. a. B.]
uf[5] einem rößlin gehn Stůkgart.
Die burgundiſchen[6] reten me[7] ein ſach
zun burgern zu Briſach,**
diewyl ſy do logen[8],
huben an nach dem fürſten zufragen,
retten der Walhen[9] her[10],
wo hertzog Sigmund wer,
dan[11] im wol gezem[12]
das er gen[13] Briſach kem[14],
iren fürſten zu empfahen.
Etlich uß[15] den gardion[16]*** johen:[17]
„hertzog Sigmund wer geſchik, [f. 107. a. A.]
das er zu Yßbruck[18]† belib[19].“
Man seyt[20], hetten ſie in geſehen,
im wern[21] auch villicht[22] beſchehen,
als dem fürſten von Gelre[23]†† wert
und auch graf Heinrich von Würtenbergf[24],
die er beid[25] gefangen hat,
gefürt in ein heimlich ſtatt.†††
Das iſt darumb geſeyt,
das der fürſt hochgemeyt
von Oeſterrych, hertzog Sigmund,
ſich vor den Walhen[26] hüten kund.
Billich danket der fürſt gott,
fürwar on allen ſpott,
wer er gen Briſach komen,
die Walhen[27] hetten in genomen.*†

[1] gehe, B. [2] Mimpelgart, B. [3] graff, B. [4] in, B. [5] firt, B. [6] ſeines, B. [7] fieng, B. [8] volkomenlich, B. [9] gantz, B.

* Graf Heinrich von Wirtenberg, geboren 1448, alſo 1474 26 Jahre alt. Stälin wirt. Geſch. 3. 575 gibt an, Graf Heinrich habe Karl v. B. mit 200 Pferden durch das Elſaß begleitet. Nach der Reimchronik kam er erſt in Enſisheim zu Karl, zog mit ihm über Thann, Mömpelgard, Dijon zurück nach Metz.

** in der Gegend von Metz.

*** Heinrich von Wirtenberg wurde vor dem 19. April 1474 bei Metz gefangen, Stälin. a. a. O. 575. Er ſaß vom April 1474 bis Anfang März 1477, alſo beinahe drei Jahre, nicht zwei, wie die Chronik ſagt, im Gefängniſſe. Heinrich von Wirtenberg war ſeit dem 12. Juli 1473 auf Mömpelgard abgetheilt, er begleitete Karl d. K. wahrſcheinlich von Enſisheim bis Metz vom 1. Januar bis 17. April 1474. Hagenbach, der einige Zeit in Mömpelgard gewohnt hatte, machte ohne Zweifel Karl auf dieſe Stadt aufmerkſam und begleitete ihn dahin. Auch hatte dieſer ſich verpflichtet, im Winter 1473 auf 74 eine Armee gegen die Schweizer bei Mömpelgard aufzuſtellen. S. S. 211. — Das Benehmen der Breiſacher am 30.—31. December 1473 ließ befürchten, daß Breiſach nicht zu halten ſei. Aus dieſen Gründen mußte Karl, da auch Mühlhauſen nicht genommen wurde, Mömpelgard zu bekommen ſuchen. Wahrſcheinlich verſuchte er vergeblich den Weg der Güte beim Grafen Heinrich vom 1. Januar bis 16. April. Der Graf ahnte ſchon am 7. Februar für ſich Gefahr, denn er ſtellte eine Vollmacht an die Stadt Mömpelgard aus, in ſeinem Namen in gewiſſen Fällen zu handeln. S. Stälin a. a. O. 3. 604. Anm. 3. Die Anwendung der Gewalt und die Gefangennahme des Grafen erfolgte auf die Nachricht von der Verhaftung Hagenbachs, am 11. April. An dieſem Tage ſchickten die Breiſacher einen Boten an Karl, der ihn am 16. oder 17. bei Luxemburg traf. Zwiſchen dem 17. und 19. wurde der Graf verhaftet. S. Kap. 142. Am 17. bis 22. April war der Herold Sigmunds mit den Aktenſtücken d. d. Conſtanz den 6. April in Luxemburg bei Karl, welcher mit keiner Sylbe Hagenbach's in ſeiner Antwort vom 22. April Erwähnung thut. Vgl. Stälin a. a. O. 3. 575, wo jedoch die Gefangennehmung des Grafen als Folge des Streites wegen des alten Schloſſes in Mömpelgard dargeſtellt iſt, welcher Streit aber erſt im Mai ſtattfand, S. auch ebend. S. 576. 1. Anmerk. Selbſt aus der Erzählung Stälin's über die Verhaftung des Grafen muß man ſchließen, daß Olivier, de la Marche mém. l. 2, chap. 5, Recht hat. Der Graf hatte auf die Nachricht von der Verhaftung Hagenbach's hin, ſich unter dem Vorwande einer Wallfahrt von Karl getrennt und hatte aus Freude Feſtkleider angezogen.

[1] biß. B. [2] war, B. [3] graff, B. [4] ellent, B. [5] auff, B. [6] Burgunder, B. [7] mehr, B. [8] lagen, B. [9] Walchen. B. [10] heer, B. [11] wan, A. [12] gezim, B. [13] gehe, B. [14] kum, B. [15] auß, B. [16] gardien, B. [17] jahen, B. [18] Insbruch, B. [19] blib, B. [20] ſagt B. [21] wer, B. [22] villeicht, B. [23] Geller, B. [24] Wirtenberg, B. [25] bede, B. [26] Walchen, B. [27] Walchen, B.

* einig für allein, d. h. ohne Diener; er kam nach Stuttgart den 3. April 1477. Stälin a. a. O. S. 576.

** Hier gibt der Chroniſt ſeine Quelle an, die Erzählungen der Begleiter Karls zu den Bürgern in Breiſach nach Weihnachten 1473.

*** gardion oder gardien, ſie oben Kap. 52. B.

† Innsbruck.

†† Graf Adolf von Geldern, der in Valenciennes zu ewigem Gefängniß verurtheilt wurde.

††† Heinrich von Wirtenberg lag in Luxemburg, Maſtricht u. Boulogne gefangen.

*† Daß Karl v. B. die Abſicht hatte, den Herzog Sigmund am 25.—31. December 1473 in Breiſach oder am 12.—15. Januar 1474 in Thann zu verhaften, geht ſowohl aus dieſer Stelle, als

Digitized by Google

69[1]. Wie der hertzog von Burgund zoh[2] für die statt Nüß nnd belag[3] die mit großer macht und wie der römisch keiser auch[4] mit großer macht gegen im und wider in zoch, in dannen zuschlagen[1]. [29. Juli 1474.]* [f. 55. b. B.]

Der hertzog von Burgund zoh[2], [f. 108. b. A[3].]
wan[4] von Burgunde[5] was im goch,**
zu ziehen wider im[6] Brobant
und zu besitzen sein lant,
und zoh[7] bald für die statt Nüß,***
do hub[8] sich ein wild gestrüß[9].†
Die selbe werde statt
mit großem heer er besatt
und wolt sy gewunnen han.
Der römische[10] keiser weiß in von dan[11], 10
und vereinden[12] sich mit einander,
der hertzog zeh widder[13] in Flandern.
Das vernumen[14] zuhandt
der[15] Ober Teutschlandt††

aach aus Karls Reden in Dijon im Februar 1474, und aus Sigmunds Benehmen hervor. Karl hatte durch die Gesandten Sigmunds, welche sich beim Kaiser in Trier vom 6. October bis 25. November 1473 befanden, nämlich der Markgraf Albrecht v. Baden, Jacob Trapp, Balthasar Lichtensteiner, Dr. Gebhart, Conrad Wenger (?), dem Herzog Sigmund sagen lassen, daß es sein Wunsch (desideriam) sei, daß dieser (personaliter et propria in persona) mit Karl (in Breisach oder im Sundgau) zusammentreffe. S. monum. Habsb. I. 1. 83. Nach Kap. 45 und 47 hatte Karl seine Ankunft in Breisach für den December 1473 schon in Sedan und Trier angekündigt. Sigmund erfuhr jene Einladung schon im October oder November 1473. Er gab jedoch, wie man aus dem Vortrage seines Gesandten in Dijon, Februar 1474, schließen muß, gar keine Antwort. Im Januar 1474 schickte er eine Gesandschaft an Karl, welche aber erst nach der Abreise desselben in Breisach ankam, und welche ihm deßhalb bis Dijon nachreisen mußte. Aber am 2. Januar war schon der Vertrag Ludwig XI. mit den acht Schweizer Cantonen gegen Burgund in Paris unterzeichnet worden und Sigmund hatte schon vor dem 12.—25. Januar in Folge jenes Vertrages das Begehren an Basel, Straßburg, Colmar und Schlettstadt gestellt, ihm das Geld für die Lösung der Pfandschaft vorzustrecken. Unter diesen Umständen wurde ein Mann für die Gesandschaft nach Dijon zu Karl gewählt, der diesem noch ganz unbekannt war. Dieterich von Rumlang war es keinen Falls, da dieser als Beförderer der Revolution gegen Burgund bekannt und schon früher Gesandter bei Karl gewesen war. Dr. Conrad Wenger war es auch nicht, denn der Gesandte in Dijon übertraf diesen im lateinischen Styl bedeutend. Vielleicht war es einer der in der Quellens. 1. S. 508 u. monum. Habsb. I. 1. S. 93, 95 u. 181 genannten Räthe Sigmunds, oder Marquard Breisacher, oder Conrad Sturtzel. Er sagte in Dijon von sich selbst: ego et indoctior et junior et pene literatorum numero minimus, qui parum auctoritate, minus dicendi exercitatione valeo und fügt bei, er habe den Auftrag, als Gesandter Sigmunds zu erscheinen, ablehnen wollen. Er gibt nun zwei Gründe an, weßhalb Sigmund nicht nach Breisach habe kommen können: 1) wegen seiner Zusammenkunft mit dem Herzoge Ludwig von Baiern, dem Erzbischofe von Salzburg und dem Grafen von Görz, bezüglich der Türkengefahr; 2) wegen des bevorstehenden Reichstages in Augsburg. Die erste Entschuldigung war eine absichtliche Täuschung, denn Herzog Ludwig von Baiern war am 24. Febr. 1474 bei der Hochzeit seiner Tochter in Landshut. Sigmund soll, nach Matthias von Kemnat, auch dort gewesen sein, wie auch der Erzbischof von Salzburg und der Kaiser. S. Quellen und Erörterungen z. baierisch. Gesch. 2. 129. In Bezug auf den Kaiser ist das unrichtig. S. monum. Habsb. I. 1. p. LXXX. Auch Sigmund und der Erzbischof von Salzburg waren nicht dort. S. Quellensammlung 1. 510 — 11. Keinenfalls war damals eine Zusammenkunft, wie Sigmund sie vorschützte. Die zweite Entschuldigung war auch eine Unwahrheit, denn Sigmund erschien nicht persönlich in Augsburg, sondern war in Constanz, als der Kaiser am 5. April in Augsburg eintraf. Die Antwort Karls v. B. auf diese Entschuldigungen steht in den mo-

[1] 68, B. [2] zog, B. [3] belegert, B. [4] fehlt in B.

[1] Käm in dannen zu schlagen, B. [2] zoch, B. [3] fol. 107. b. und 108. a. enthalten Zeichnungen aus dem Originale, die beide nur ein Bild darstellen. In der Mitte steht man eine befestigte Stadt (Neuß), welche auf der heraldisch linken Seite von den Mauern und Thürmen herab von Bewaffneten mit Steinen und Handbüchsen vertheidigt wird. Auf dieser Seite stehen Zelte und dahinter Infanterie. Karl v. B. in seiner oft beschriebenen Tracht ohne Waffen erscheint an der Spitze der Lanzenreiter, welche die burgundische Fahne führen. Im Vordergrunde stehen vier Geschütze. Auf der gegenüberstehenden, rechten Seite stehen ebenfalls Zelte, und dahinter Infanterie, im Vordergrunde vier Geschütze und an der Spitze der geharnischten Lanzenreiter erscheint der Kaiser mit langem Bart, langen Locken, hoher Krone und einem langen Talare, der mit Hermelin verbrämt ist. Hinter dem Kaiser weht die Fahne mit dem Reichsadler. [4] dan, B. [5] Burgundt, B. [6] in, B. [7] zog, B. [8] erhub, B. [9] gestreiß, B. [10] römisch, B. [11] weißt in darvon, B. [12] vermeinten, B. [13] wider zug, B. [14] vername, B. [15] das, B.

num. Habsb. I. 1. S. 87. Er sagte höhnisch (satis iocose dicebat): er wisse, warum Sigmund nicht persönlich kommen wolle u. s. w. Es war ihm mithin Alles bekannt, was im Januar 1474 vorfiel.

* Der Grund, weßhalb hier nun der Zug gegen Neuß folgt, obschon derselbe im Kap. 146 und 147 erzählt wird, liegt darin, daß der Chronist die weitere Reiseroute Karls v. B. im Jahre 1474 angeben wollte. Aehnliche Motive hatte er Kap. 14. S. 25.

** S. Kap. 62. V. 26.

*** Neuß am Rhein.

† gestrüß und gestreiß steht für gestrauß von strauß pugna. Scherz-Oberlin hat nur gestreuß, sarmenta von straaß, via, aber nicht dieses Wort, obschon er die Hs. A. benützte.

†† Der Ober-Teutschland, der Bund vom 31. März 1474, wurde so oder der teutsche Bund genannt. Diesen Namen nahm er jedoch erst an, nachdem die Schweitz, die Grafen von Wirtenberg, wegen Mömpelgard, und Lothringen beigetreten waren. Anfänglich, 20. März 1474, behielt er den älteren Namen, die niedere Vereinigung bei.

Digitized by Google

und hetten vereiniget ſich
hertzog Sigmund von Oeſterrych,
und im[1] dem ſelben bundt,
thut mir die mere[2] kunt:
der hochwürdig fürſt Friderich,*
biſchoff zu Strasburg ſicherlich,
hertzog zu Beyern und am Ryn,
möcht er wol ein pfaltzgraf ſeyn.
Ouch von Lotringen hertzog Reinhart,**
graf zu Widemunt von hoher art;
von ſeim geſchlecht iſt vil zu ſchryben[3],
ſein vorderen ſind[4] mit ehren blyben[5]
zu Jherusalem by dem heilgen[6] grab
mit großem ſtryt[7], als ich vernomen hab.
Ouch von Baßel ein biſchoff hochwürdig,
mit ſeinem landt dorin verſtrickt[8],
darzu die gantz eidgnoſchaft[9]
ſich verbunden all mit craft
mit ſampt Strasburg, Baſel, Colmar,
Slettſtatt und ander ſtett mer[10].
Diße alle in einem bundt
verbunden ſich mit hertzog Sigmund,
dan fürwar ſicherlich
die landt die[11] forchten den wüterich,
ſy komen[12] ſein zů ſchaden
und wurden mit im uberladen
und boten dem fürſten da zu hant,
das er löſen ſolt ſein lant.
Sy wolten im das gelt darlihen[13],
darumb er ſich hat verſchriben.***
Als das auch von den ſtetten[14] beſchach,
das man das gelt ligen ſach
dem hertzog von Burgund
wart die löſung verkündt.

Der fürſt ward es nit wol bedacht,
er die loſung ganz veracht
und meint on allen won, [f. 56. b B.]
er wolt das landt mit gewalt behan[1]. [f. 109. b. A.]
Das was den Dütſchen[2] nit eben,
damit[3] kam der furſt umb ſein leben,
als hernach würſt hören.
Nun will ich fürbas keren
und wider fahen an,
do ich Hagenbach hab gelan,
und ſagen von ſeiner geſchicht,
von demſelben[4] böſwicht,
mit ſeinem valſchheit[5]
thet denen[6] von Briſach[7] groß leit,
als unverdient[8] on ſchuld
verluren[9] ſy ſein huld.
Er möcht[10] mit warheit nit jehen,
das im je leidt wer[11] geſchehen
von der erbar[12] ſtatt Briſach,
denen[13] er thet groß ungemach,
als er ſich des[14] erbot
in ſeiner letſten gröſten[15] not,
er wer verfürt und verfaren
alſo ſoll gott[16] ſein ſeel bewaren.

70[17]. Wie Peter von[18] Hagenbach hieß für in[19] komen alle ſoldner und gab in den eid im zu ſchwerren und ſchwuren im[20]. [13.—23. Januar 1474.]

In der ſtatt Briſach logen[21] die ſoldner, [f. 110. b. A.[22]]
Hagenbach, ir gnediger, lieber herr,
ließ ſie ein eid ſchweren,
der nit gut iſt zu ehren.
Wie recht der was[23], [f. 57. a. B.]
das wiſſen[24] die ſoldner bas,

[1] in, B. [2] mär, B. [3] ſchreiben, B. [4] ſeindt, B. [5] bliben, B. [6] heiligen, B. [7] ſtreit, B. [8] darin verſchrickbt, B. [9] eydgnoſſſchaft, B. [10] andere mehr, B. [11] fehlt in B. [12] kümen, B. [13] darlichen, B. [14] ſtätten, B.

* Soll Ruprecht heißen, dieſer Pfalzgraf von Simmern war von 1440—1478 Biſchof von Straßburg.

** Dieſe Angabe iſt nicht genau. Herzog Reinhart II. von Lothringen wurde erſt am 18. April 1475 in dieſen Bund aufgenommen. Die Schweizer ſchon am 31. März 1474. Reinhart II. hieß vor ſeiner Thronbeſteigung Graf von Vaudémont, was der Chroniſt in Widemunt verwandelte.

*** Der Chroniſt ſpricht hier von den Verhandlungen in Straßburg vom 12.—28. Januar 1474, welche ſich der Zeit nach richtig an das vorhergehende Kapitel anſchließen. Nur die Ueberſchrift des Kapitels ſtört den chronologiſchen Gang. S. S. 249.

[1] gewalt han, B. [2] Teutſchen, B. [3] domit, B. [4] dan der ſelbig, B. [5] falſchen eydt, B. [6] den, B. [7] Brey, B. [8] ohn verdient und, B. [9] verlieren, B. [10] kundt, B. [11] wer ein leyd, B. [12] fehlt in B. [13] der, B. [14] fehlt in B. [15] letſten, gröſten, B. [16] gott ſoll ohne alſo, B. [17] 69, B. [18] Peter von fehlt in B. [19] fehlt in B. [20] und ſchwuren ihm fehlt in B. [21] zu Breiſach lagen, B. [22] fol. 110. a. enthält eine Zeichnung, die aus dem Originale von 1480 copirt iſt. Man ſieht Breiſach von der Rheinſeite aus, hinter dem Kapſtthore und vor dem Radbrunnen, alſo etwa in der heutigen Goldgaſſe oder dem Unterradbrunnenplatze ſteht Hagenbach in ſeinem gewöhnlichen Hauskoſtüme mit Federhut und langem Talare bei den Söldnern. Dieſe ſind zum größten Theile mit Spießen bewaffnet, wenige mit Handbüchſen. Sie tragen Sturmhauben und kurze Röckchen, ohne Panzer. [23] der eyd, daß er unrecht waß, B. [24] wuſten, B.

Digitized by Google

dan ich es kan ſagen,
man mag die ſoldener fragen.*
Die ſoldner lagen auch in der ſtatt
und machten die burger matt
und furten[1] ein wildes leben,
ſy wolten niemant nüt[2] geben.
Es was maniches[3] burgers huß
das die ſoldner hetten geſſen uß,
ſy ſprachen zu dem burgermeiſter:
„vernemen uns, lieber herr,
wir hant[4] hie geſſen uß,
gend[5] uns nun ein ander hus.“**
Etlich ſoldner mit iren würten[6] reten,
ob ſy üt oder nüt[7] hetten,
ſy müſten[8] inen geben genug.
oder ſy wolten do neben gon[9]
in ires nachpuren[10] huß,
und die[11] auch helfen eſſen uß.
Etlich ſoldner redten: „bey unſerm leben,
wir wöllen üch[12] wiſſe[13] ſteblin geben
und wyſen[14] für das thor, [f. 111. a. A.]
das ſagen wir uch fürwar,
und mit uch tritzen[15],***
wir wend die hüſer alle[16] beſitzen.“
Auch als man ſeyt,
es was etlichen ſoldnern leid
und ſich ubel gehuben
und ſich mit worten entſchlugen, [f. 57. b. B.]
ſie hetten[17] geſchworn ein eid
Hagenbach, daß wer in leid[18],
und hetten ſy in noch im[19] zethun,
ſy wolten ſein[20] müſſig gon.

[1] ſirten, B. [2] nichts, B. [3] manches, B. [4] haben, B. [5] gebt, B. [6] irem wirdt, B. [7] etwaß oder nichts, B. [8] muſten, B. [9] oder ſie von danen zug, B. [10] nachbauren, B. [11] den, B. [12] auch, B. [13] weiße, B. [14] weißen, B. [15] trützen, B. [16] fehlt in B. [17] hätten, B. [18] hier folgen in B. die Verſe: und ſich ubel gehuben, und ſich mit wordten ſchlugen. [19] fehlt in B. [20] ſeinn, B.

* Dieſe Aeußerung des Chroniſten, daß er wiſſe, daß die Söldner ihr Unrecht einſahen, beſtätigt die Vermuthung, daß der Verfaſſer ſelbſt mit den Söldnern verkehrte. Der Vers 27 ſagt deutlich, daß er Hausbeſitzer in Breiſach war und auch Einquartierung hatte.

** Haus iſt ſoviel als Quartier.

*** trützen und tritzen iſt entweder ſoviel als trätzen, (bei Schmeller baier. Wörterbuch 1. S. 504) und heißt necken, unwillig machen, oder kommt von trate, fürchte (Benecke-Müller mittelh. Wörterbuch 1. 84) und heißt dann Furcht einflößen. Der Sinn iſt offenbar der: „wir wollen Euch nicht nur Furcht machen, ſondern wir wollen Ernſt machen.“ Die Bedeutung: Trotz bieten, paßt hier nicht.

Etlich edlen[1] auch jahen[2],
do ſy Hagenbach ſahen[3]:
„ſein[4] wild[5] fürnemen,
des müßen wir[6] uns ſchemen,
es zimpt dem adel nicht
ſolch[7] mutwillig[8] geſchicht,
die er on not
tribt früg[9] und ſpot,
er tribt auch gefer
mit den fromen[10] burger.
Etlich[11] mutwillig[12] edelleüt,
den[13] gab es zu ſchaffen nüt,
ſy hetten ein froß[14] genomen,
gott geb, wa[15] er her wer[16] komen.
Was kan ich ſagen mer,
Hagenbach der ſoldner herr
erdacht allen argen liſt,
mit dem er die fromen[17] burger entrüſt.
Es was auch ſein uffatz,
das er ein nach dem andern ſchatzt[18].
Er ſamlet dick[19] die ſoldner
und macht in der ſtatt ein groß gepler,
und beſchloß in der ſtatt die thor.
Das thet er alles[20] zu tratz[21] den burgern vor[22], [f. 58. a. B.]
ob ſich under inen jeman [f. 111. b. A.]
ſich nemen wolt[23] des ſchimpfes an.
Hagenbach drat[24] uf ein ort,*
er ſprach zu inen: „halt, hort,
ir hand[25] mir geſchworen ein eidt,
domit ſey jederman widerſeyt,
wer do woll[26] widder mich thun,
den ſollen[27] ir gryfen an,
er ſey bobſt[28] oder keiſer,
ſy ſindt mir alle[29] nit zu ſchwer,
ich will mich widder ſie ſetzen
und mich freüd[30] und leidts ergetzen.
Ich hab auch diße ſtatt
mit eüch die burger befatt,
das ſy alle müßen leben,
wie es mir nun iſt eben.

[1] edle, B. [2] jachen, B. [3] ſachen, B. [4] ſeins, B. [5] wilden, B. [6] muß mir ohne des, B. [7] ſolche, B. [8] muttwillige, B. [9] fru, B. [10] armen, B. [11] etlichen, B. [12] mutwilligen, B. [13] fehlt in B. [14] frewens, B. [15] wo, B. [16] war, B. [17] fehlt in B. [18] ſchetzt, B. [19] offt, B. [20] fehlt in B. [21] trutz, B. [22] darvor, B. [23] wolte nemen, ohne ſich, B. [24] trat, B. [25] habt, B. [26] welt, B. [27] denſelben, B. [28] paßt, B. [29] feindt mir all, B. [30] und frewd, ohne mich, B.

* S. oben S. 313.

Digitized by Google

Darumb ſeind woigemut,
wir wend noch gewinnen groß gůt,
und ich ſag eůch ſicherlich,
ich will eůch alle[1] machen rych[2]."
Er ſprach nit: „ob gott will,"
darumb ward es im zu vil.

71[3]. Wie Peter von Hagenbach kam gen Briſach geritten und brachte mit im ſein hußfraw mit andern edlen frawen[4] und vil edler mit im und worent[5] all geeleydet mit wiſſen gippen[6] und uf dem linken ermel dri groß würſel gemacht[7] und uf den hůten tanrißе[8]. [Anfangs Februar oder am 19. 1474.]

Hagenbach, der wunderlich[9] man, [f. 112. b. A[10]. f. 58. b. B.]
reit von Briſach widder gon[11] Than
und geſchickt[12] widerumb getrot
gon[13] Briſach zu dem rot:
das ſy in ſolten laden,
er wolt faſtnacht[14] by in[15] haben,
und wolt bringen ſein hußfrawen[16],
die muſten ſie auch ſchowen[17],
und mit im ritter[18] und knecht.
Was er mutet[19], was ſchlecht.
Hagenbach kam gon[20] Briſach geritten,
frawen[22] und man mit wyſſen gippen[22]*
gar frölicheś můtz[1] und auch wyß[2]
und furten[3] uf den huten tanris[4],*
und uf dem lincken ermel
dri groß viereckt wirfel
zu einer hůbſchen[5] liberi.**
Uſ einem ſtund ein ſehs[6] fry,
trug er und die ſeinen mit ſchall,
er wend[7], zu ſein uber die andern[8] all,
uf dem andern, ich find[9],
do ſtund ein ſchöner zinck***
mit fünf ougen hůbſch[10] und klar,
ein oug mitten inn zwar,
die vier augen darumb gan,
er meint er wollt es[11] alles han,
den dritten würfel, ich find[12],
ouch fünf geſchwind.†

[1] all, B. [2] reich, B. [3] 70, B. [4] frowen, B. [5] waren, B. [6] in weiß juppen, B. [7] fehlt in B. [8] than reiß, B. [9] wunderbarlich, B. [10] fol. 112. a. enthält eine Zeichnung, welche aus dem Originale von 1480 copirt iſt. Man ſieht Breiſach von der Rheinſeite her. Auf dem Eckthurme am Auguſtiner Berge bläst ein Wächter mit einer Poſaune. Hagenbach reitet mit ſeinen Hochzeitsgäſten von Norden her gegen die Rheinbrücke, was unwahr iſt, da er von Thann her nur von Süden kommen konnte. Er hat ſeinen gewöhnlichen Hut mit einem Tannenreis beſteckt, trägt ein kurzes Röckchen, auf dem linken Aermel die drei Würfel mit den 6. 4. 6. Augen nach oben, enge Hoſen und halbhohe Reitſtiefel. Sein Pferd ſtürzt mit den Vorderfüßen auf die Kniee und er fällt dadurch über den Hals des Pferdes. Er iſt von ſieben Herren und vier Damen begleitet, welche alle zu Pferd ſind. Ihre Hüte und ihr Kopfſchmuck iſt mit einem, oft auch zwei und drei Tannenreifern beſteckt. Sechs der Begleiter und Begleiterinnen tragen auf dem linken Aermel die drei Würfel mit 6. 6. 4. oder 6. 2. 4. Augen nach oben. [11] ge, B. [12] ſchickſt, B. [13] gehn, B. [14] faßnacht, B. [15] bey inen, B. [16] haußfrowen, B. [17] beſchowen, B. [18] ſampt anderer ritter, B. [19] muthet, B. [20] gehn, B. [21] frowen, B. [22] juppen, B.

[1] muts, B. [2] und wyß, A; und auch weiß, B. [3] ſirten, B. [4] danreiß. [5] bipſchen, B. [6] ſechs, B. [7] meint, B. [8] über ander, B. [9] fündt, B. [10] hibſch, B. [11] fehlt in B. [12] fündt, B.

* gippen oder juppen iſt das italieniſche giubba oder das noch jetzt übliche Wort Joppe, ein Ueberkleid mit Aermeln. S. Schmeller 2. 270, Benecke-Müller 1. 774, Scherz-Oberlin 1. 738. Nach Müller ſoll dieſes Kleid den ganzen Rumpf bedecken. Die Abbildungen zeigen aber bei den Männern nur kurze Röckchen mit niederem ſtehenden Kragen, der an der Kehle durch Schnüre zuſammengehalten iſt, auf der Bruſt ſind ſie bis zum Ende des Bruſtbeines ausgeſchnitten und offen, haben weite Aermel und eine engſchließende Taille, auf der Bruſt und den Rockſchößen vorne ſind Falten, auf beiden Seiten ſind die Schöße geſchlitzt. Sie reichen nur über das oberſte Drittel der Schenkel. Bei den Frauen ſind die Joppen als lange Schleppkleider mit weiten Aermeln, engſchließender Taille und weit ausgeſchnittenem Halſe gezeichnet.

* Das Tannenreis auf den Hüten kann man auf verſchiedene Art erklären, entweder war es eine Anſpielung auf die Stadt Thann, woher ſie kamen, wo die Hochzeit war und wo Hagenbach ein Haus hatte, und weil Thann eine Tanne in Silber als Wappen führt; oder man wählte Tannenreis, weil es Winter war und deßhalb kein Laub und keine Blumen zu haben waren. Der wahrſcheinlichſte Grund, weßhalb Hagenbach Tannenreis aufſteckte, lag wohl darin, daß das Erkennungszeichen im Kriege bei den Burgundern Tannenreis als Helmſchmuck, im Frieden Eichenlaub war, was die öſterreichiſche Armee bis heute von der burgundiſchen beibehielt. Die Badener führten als Helmſchmuck im Kriege bekanntlich Haſer, die Wirtenberger Lindenlaub, die Pfälzer Nußlaub. Hagenbach wollte alſo durch das Aufſtecken des Tannenreiſes erklären, der Krieg habe begonnen. Der Sinn der Deviſe mit den drei Würfeln kann auch nur auf den bevorſtehenden Krieg Bezug haben. Faktiſch war dies auch der Fall, wenn ſchon noch keine Kriegserklärung ſtattgefunden hatte.

** liberi iſt livrée. Schmeller 2. 417 gibt viele Beiſpiele, daß man unter livrey nur das Abzeichen an der Uniform verſtand. Der Chroniſt nennt daher richtig nur die drei geſtickten Würfel mit den Worten: „ich paß" die liberi.

*** Zink iſt aus cinque entſtanden und heißt der Fünfer in den Würfeln. Schmeller 4. 273, Benecke-Müller 3. 897.

† Ueber die Zahl der Augen auf den Würfeln, ihre Bedeutung und den Sinn der Worte: „ich paß, ich paß" ſind verſchiedene Angaben und verſchiedene Anſichten vorhanden. Nach der Reim-

Digitized by Google

Hagenbach ſah[1] in alle ort, [f. 113. a. A. f. 59. a. B.]
wo man redt ein wort,
das muſt man im ſagen[2],
oder er wolt die lüt erſchlagen.
Nun rede ich fürbas,
bei den würflen ſtund: „ich paſß, ich paſß[3]!“
mit worten dabei[4] geſchriben,
ols ob er wolt alle welt vertriben.
Aber do er kam uf die Haart,*
do viel[5] er alſo hart[6],
und Briſach anſach,
do viel[7] er in ungemach[8],
das er vil nahe[9] was todt,
das was den ſeinen cleine nodt[10].
Denn[11] im was unglück[12] vor
und kundt ſich nit hüten zwor.
Do er kam ingeritten,
die ſoldner im entgegen ſchritten
unz[13] an das Rinthor,**

[1] ſach, B. [2] ſachen, B. [3] Iſt in A roth unterſtrichen, in B in rother Fraktur-ſchrift geſchrieben: ich baß, ich baß. [4] dobei, B. [5] fiel, B. [6] hårt, B. [7] fiel, B. [8] ohnmacht, B. [9] beynach, B. [10] kleine noth, B. [11] dan, B. [12] unglickh, B. [13] biß, B.

chronik zeigten die Würfel die Augen 6. 5. 5, das wäre 16, alſo der dritthöchſte Wurf; nach den Zeichnungen war der Wurf meiſtens 6. 6. 4. und 6. 6. 6. und 6. 6. 5. und 6. 6. 3. und 6. 5. 4, auch 6. 4. 2. In der Geſchichte von H. von Beinheim, teutſch von Brilinger, P. Hdſch. von 1522, auf der Basler öffentlichen Bibliothek (λ II. 33, a) ſteht: „führte ſambt ſeinen Knechten ein ſolche liberey auf dem Gemel: ich baß“, darunter ſind drei Würfel mit 2. 4. 4 gezeichnet. Dieß iſt jedenfalls unrichtig, denn die Deviſe „ich paß“ kann nur bei einem ziemlich hohen Wurfe einen Sinn haben. Knebel gibt an, die 300 Knechte Hagenbach's hätten zur Livrée Breiſacher Zwilchmaß gehabt und auf dem linken Aermel eine Tanne gemalt, darunter drei Würfel mit 6. 3. 2 Augen, was zuſammen 11 macht, dabei die Worte: „ich paſſe“. S. Ausg. v. Buxtorf-Falkeiſen 1. 43. Dieſe ganze Angabe iſt irrig. Nicht die Landsknechte trugen dieſe Livrée, ſondern die Hochzeitsgäſte, eine Tanne war nicht auf dem Aermel zu ſehen, die Zahl der Augen hat keinen Sinn mit der Deviſe. J. v. Müller ſah in der Deviſe weitgehende Plane und glaubt, die Deviſe ſei franzöſiſch geweſen. Etterlin glaubt, der Sinn ſei geweſen, mit den Eidgenoſſen zu ſpielen, die dann 18 warfen und gewannen. Die Zahl der Augen ſcheint 16 geweſen zu ſein und die Deviſe ſollte ſagen, daß H. mit einem ſolchen Wurfe zufrieden ſei und es den Andern überlaſſe, mehr zu werfen. Es deutete der Wahlſpruch an, daß ein Krieg mit Oeſterreich bevorſtehe und Burgund gerüſtet ſei.

* die Hardt. Der Wald von Hüningen bis Neu-Breiſach heißt noch jetzt forêt de la harth, hier iſt aber wohl der Wald bei Neu-Breiſach gemeint, welcher noch das Härthlin heißt oder der Wald Ruſtenhardt.

** Das Rheinthor, ſiehe Einleitung S. 203.

das ſag ich euch fürwar
ſy huben[1] an zu bumen[2]
mit ſchwäglen[3] und trumen[4],
furt[5] ein weſen eins[6] fürſten glych,
dem er doch nit was glych,
wan[7] ich by minen[8] tagen
je und je gehört hab ſagen:
wer zu vil will uber ſich houwen[9],
dem fallen die ſpen in die[10] augen.
Alſo beſchach[11] Hagenbach. [f. 113. b. A. f. 59. b. B.]
Hat[12] wol gehept[13] gut gemach
und wer ein herr geweßen
vor menglichem[14] wol geneßen.
Ouch[15] reten die edelen[16]:
die burger ſolten mit in im entgegen
für die ſtatt ußrüten[17],
den Hagenbach entpfahen[18] uf der Witen[19],*
als[20] wer er fürſtengenoß.
Die burger das verdros[21]
und bleib im beſten under wegen,
es kam in darnoch nit eben.
Hagenbach zoch[22] zu hus,
die burger ſchickten boten us,
zu geben den geſten[23]
herberg zum beſten[24].
Ouch hat er ein wagen
mit tanrysß[25] grien[26] wolgeladen,
und wer wolt ſein fründt ſein[27],
der muſt für das huß ſin[28]
ein tannen feſt[29] ſetzen.**
Darbey[30] font[31] er wol ſchetzen[32],
ob im jemandt trüge haſß,
das merckte er daby[33] fürbas.

72[34]. Wie die räth von Briſach Peter von Hagenbachs hußfraw[35] und andern frawen und edelen gar herlich empfiengen,

[1] fiengen, B. [2] bummen, B. [3] pfeiffen, B. [4] trummen, B. [5] furt, B. [6] ein, B. [7] dan, B. [8] meinen, B. [9] hauwen, B. [10] under, A. [11] als, A. [12] hät, B. [13] gehabt, B. [14] menigklichen, B. [15] auch, B. [16] edlen, B. [17] außreiten, B. [18] empfangen, B. [19] weiten, B. [20] alſo, A. [21] ſehr verdroß, B. [22] zug, B. [23] güſten, B. [24] beim aller beſten, B. [25] dannreiß, B. [26] fehlt in B. [27] wer ſ. fr. wolt ſein, B. [28] hauß ſein, B. [29] ein danen feſt ſteckhen und, B. [30] dobey, B. [31] kundt, B. [32] erſchetzen, B. [33] dobey, B. [34] 71, B. [35] frawen, B. [36] ſampt anderen empfiengen und den Wein verehrten, B.

* Die Witen, die Weiden, ſiehe Einleitung S. 224.

** Weil es Winter war, ſo ſollte jeder ein Tannenbäumchen als Maien vor ſein Haus ſetzen.

Digitized by Google

in den wyn ſchenckten. [Anfang Februars oder am 19. 1474.]

Zu dem[1] Hagenbach kam der rot[2] [f. 114. b. A[3]. f. 60. a. B.]
von Briſach, er ſich[4] erbot
und entpfieng die ſchone[5] frawe ſin,
und ſchanckten[6] im guten win,
und empfiengen ſy gar eerlich
mit iren frawen ſicherlich,
und hat jederman guten[7] mut.
Als man zu hove[8] noch thut,
kam jedermann zugetrungen
von alten und von jungen
und hetten[9] ſich alle wol verſehen,
im[10] ſolte[11] lieb von in[12] ſein geſchehen.

73[13]. Wie Peter von Hagenbach leit an ein irten vor vaſtnacht[14], das ein ritter[15] ſolt vier gulden inlegen und[16] edler und burger zwen gulden[17]. [19.—21. Februar].

Hagenbach ſich fürbas bedacht, [f. 115. b. A.[18]]
ein irten er do macht,*
ſy muſten werfen in[1],
ein ritter vier gulden,[2]
ein edeler[3] und burger
ouch zwen gulden ſchwer.**
Mit ſolichen dingen
wolten ſy die vaſtnacht[4] volbringen,
jederman rüſt[5] ſich darzu,
ſy worent[6] unſinnig ſpot und frü
mit tantzen und ſpringen,
kurtzwyl auch[7] mit ſingen.
Ouch was ir hertz begert,
wurden ſie von den burgern gewert, [f. 60. b. B.]
das theten[8] ſie als[9], umb das
er[10] darnoch fürbas
ir guter fründt wer[11],
das irs hertzen beger[12].

74[13]. Wie ein burger zu Briſach hett geladen zu diſch Peter von Hagenbach[14], ſein fraw, ander edeler und frawen, und Peter von Hagenbach den tiſch umbſtoßet mit mutwillen und die ſpys, ſilbergeſchirr, alles uf der erden gelag, und wie er[15] ſeiner frawen das haar von der mutzen[16] rauft[17]

[1] zum, B. [2] rath, B. [3] fol. 114. a. enthält eine Zeichnung, die aus dem Originale copirt iſt. Unter einem belaubten Baume, was ein Widerſpruch mit der Jahreszeit iſt, begegnet Hagenbach mit ſeiner Frau und ſeinem Gefolge dem Stadtrathe von Breiſach. Der letztere beſteht aus ſechs Rathsherren, an der Spitze der adelige Bürgermeiſter, ein kleiner Mann mit langen Locken und bartloſem Geſichte, barköpfig, in langem Talare, eine Kette auf der Bruſt, überreicht er mit beiden Händen Hagenbach ein Schreiben oder eine Tafel. Neben ihm ſteht Stehellin, in der Linken den Hut haltend. Er hat keine Kette. Von den übrigen Rathsherren hat nur einer einen kurzen Rock an, die andern Talare, drei haben Hüte auf. Hagenbach hat auf ſeinem gewöhnlichen Hute zwei Tannenreiſe, und trägt einen kurzen Rock und Schnabelſchuhe. Seine Frau zu ſeiner Rechten hat einen Kranz um den Kopf und ein Tannenreis darin ſtecken, ſie trägt ein Schleppkleid mit anſchließendem Leibchen, das bis an den Hals reicht. Auf dem linken Aermel trägt ſie die Würfel mit 6. 6. 6. Es folgen ihnen drei Paare, meiſtens hat jede Perſon drei Tannenreiſe auf dem Hut oder in dem Kopfputze. [4] und ſich, B. [5] ſchöne, B. [6] ſchenckten, B. [7] ein guten, B. [8] hoff, B. [9] hätten, B. [10] in, B. [11] ſolt, B. [12] im, B. [13] 72, B. [14] faßnacht, B. [15] reiter, B. [16] ein, B. [17] fehlt in B. [18] fol. 115. a. enthält eine Copie aus den Originalzeichnungen. In einem großen gewölbten Saale, der zwei Fenſterreihen über einander und Säulen hat, ſteht an einer derſelben ein rundes Tiſchchen mit drei Füßen, auf welchem acht große Geldſtücke liegen. Bei dem Tiſchchen ſitzt Hagenbach auf einer Bank. Auf ſeinem Hute ſtecken drei Tannenreiſe, er hat eine Joppe an und Schnabelſchuhe, in der Linken hält er ein Stäbchen. Die Würfel auf dem linken Aermel zeigen 6. 6. 5 Augen. Auf der anderen Seite des Tiſchchens treten drei Adelige heran, in kurzen Röcken und Schnabelſchuhen gekleidet und Tannenreis als Kopfputz. Einer iſt barköpfig mit einem Kranze um die Locken, eine Kette über die Bruſt und mit einem Degen bewaffnet. Die zwei zunächſt am Tiſche haben eben ihren Beitrag mit acht Gulden bezahlt.

[1] ein, B. [2] guldin, B. [3] edler, B. [4] faßnacht, B. [5] riſt, B. [6] ſie wärent, B. [7] und, B. [8] thäten, B. [9] alles, B. [10] daß er, B. [11] wär, B. [12] begär, B. [13] 73, B. [14] wie H. in eines burgers hauß gaſt war, B. [15] von ſein fraw bis hierher fehlt in B, wo es lautet: do warf er den tiſch über und reißt. [16] mautzen, B, wo es dann fortgeht: und gab den edel frowen, den edeln geruch zu ſmeckhen. [17] von „das" bis „rauft" iſt in A ausgeſtrichen.

* Irte, Yrte und Uerte heißt die Rechnung des Wirthes für die Zehrung, die Zeche, und die im Wirthshauſe ſitzende Geſellſchaft. Benecke-Müller 3, 195. Was die zweite Bedeutung betrifft, welche auch hier Anwendung findet, ſo gibt Schmeller, baier. Wörterb. 1. 114. an, daß meiſtens Leute gleichen Standes ſolche Irten bieten. Hochzeiten armer Leute, wobei jeder geladene Gaſt etwas bezahlte, nannte man Irtenhochzeiten. Aehnlich waren die Feſtlichkeiten in Breiſach auf der Herrenſtube. Die von Hagenbach geladenen Gäſte zahlten eine Summe von 16 fl. 32 kr. oder 8 fl. 16 kr. für einen Ball mit Eſſen und Trinken auf gemeinſchaftliche Koſten. Die Ritter zahlten das Doppelte von dem, was die Edelknechte und Bürgerlichen bezahlten, weil ſie eigentlich das Feſt gaben und die Edelknechte und Bürgerlichen die Gäſte waren.

** Zwei ſchwere Gulden waren (ſchon nach der Zeichnung) keine Rechnungsgulden, ſondern ausgeprägte Goldgulden zu 4 fl. 8 kr. Somit zahlte ein Ritter 16 fl. 32 kr. und ein Bürgerlicher und Edler 8 fl. 16 kr. zu dem Feſte.

Digitized by Google

und das den andern zu ſchmacken[1] gab. [23. bis 25. Februar 1474].*

Wan[2] Peter von Hagenbach, [f. 116. b. A.[3]]
als ein wunderlicher hach,**
zu Briſach hat ein burger geladen,
das will ich fürwar ſagen,
und mit im die ſchone frawe[4] ſin
und ander edier frawen[5] ſin.
Da ſie ze tiſch waren geſeſſen,
getruncken hetten und geſſen,
hub Hagenbach an ein rumor,
ſchlug je eins das ander an ein or,
und do der ſchimpf am beſten was,
do wurden[6] der frawen augen[7] naſß.
Hagenbach uſhub[8] an, zu grenen[9]
und die ſchone frawe[10] an zu zenen[11]
und ward[12] ſo gar entriſt,
das er nam den tiſch,
der mit win und brot geladen was,
und mit ſilbern[13] geſchirr und drinckfas[14],
mit[15] richer koſt genug[15], [f. 61. a. B.]
warf er mit unfug
in[17] mitten in die ſtuben hin in,
verſchutte[18] brot und win
und alles, das uf dem tiſch was.
Die frawen wurden alle naſß,
und[19] verwuſten ir gewandt. [f. 117. a. A.]
Hagenbach[20] mit ſeiner handt
ſeiner frawen zwiſchen die bein viel[21]
und rauft ir haar uß von dem undergiel[22]
und ließ die frawen[23] ſchmacken doran,
ſprach: „das ſollen ir zur letze han,
dißen edlen geſchmag[24].“

Der würt bald uffiagt
und laß wider zuſamen das,
was[1] im verwüſtet was.
Das woren[2] Hagenbachs goben,
der würt bedurft die geſt[3] nit loben.*

75[4]. Wie Peter von Hagenbach ruſte[5] zů ein ſtechen vor den frawen by nacht uf der herren ſtuben zum Juden[6], und woren gemacht röſßlin, ir ſchilt woren groß lebkůchen, der wart etwan meniger zerbrochen und geſſen[7]. [19.—22. Februar 1474].

Hagenbach hat gemacht [f. 118. a. A.[8]]

[1] „zu ſchmacken“ iſt in A ausgeſtrichen. [2] dan, B. [3] fol. 116. a. enthält eine Zeichnung, die aus dem Originale von 1480 copirt iſt, und im Weſentlichen mit dem Inhalte dieſes Kapitels übereinſtimmt. Es iſt nur zu bemerken, daß die beiden Adeligen, die auf fol. 115. a. abgebildet ſind, wie ſie das Geld für das Irten bezahlen, als Porträte wieder hier vorkommen. [4] ſchöne frowen, B. [5] andere edle frowen, B. [6] do wurden fehlt in B. [7] wurden die augen, B. [8] auch hub, B. [9] grennen, B. [10] frowen, ohne ſchone, B. [11] zennen, B. [12] war, B. [13] ſilber, B. [14] trinckvas, B. [15] den tiſch mit, B. [16] hier folgen ſtatt dieſes Verſes die frowen u. ſ. w., er verſchitt alles, was auf dem tiſch waß, wie V. 23 und 24. [17] fehlt in B. [18] verſchitt, B. [19] ſie, B. [20] In A ſteht „Habenbach“. [21] fiel, B. [22] übergiel, B. [23] frowen, B. [24] geſchmackht, B.

* Ich nahm den 22.—25. Februar an, weil Walther Baumgartner bei Knebel (Buxtorf-Falkeiſen, 1. 201.) ſagte, es ſei geſchehen cum nuptias et festum carnisprivii expedivisset.

** hach, ein verachtendes Appellativ, contrahirt aus Habich. S. Schmeller a. a. O. 2. 143.

[1] fehlt in B; das, A. [2] waren, B. [3] dörfft gäſt, B. [4] 74, B. [5] rüſtet, B. [6] zum juden fehlt in B. [7] deren wurd mancher zerbrochen und geſſen, B. [8] fol. 117. b. enthält eine aus dem Originale copirte Zeichnung. In einem Saale mit fünf Fenſtern, wovon zwei Butzenſcheiben haben, ſitzen an der Fenſterwand auf einer Bank drei Frauen und zwei Männer in bunter Reihe. Die Erſte derſelben iſt Hagenbach's Frau mit drei Tannenreifern in dem Kranz um die Haare, neben ihr ſitzt der Adelige mit der Kette auf der Bruſt, welcher auch auf fol. 115. a. und 116. a. vorkommt. Er, ſowie der andere Adelige trägt hier auf dem rechten Aermel die drei Würfel mit 6. 6. 6 und 6. 6. 4 Augen. Jeder der vier Gäſte hat ein Tannenreis aufgeſteckt. Von Hagenbach, der neben ſeiner Frau ſteht, ſieht man nur die Arme und das Geſicht. In Mitte des Saales, der geplattet ſcheint, ſprengen zwei kleine bewaffnete Geſtalten auf Pferdchen mit eingelegten Stoßlanzen auf einander ein. Beide haben offenes Viſir, keine Turnierhelme und keine Turnierrüſtung, nur an den Armen haben ſie Schienen und Eiſenhandſchuhe. Die Lanzen ſind zu eigentlichen Stoßlanzen, nicht zum Stechen, ſondern um durch den Stoß den Gegner vom Pferd zu ſtoßen, hergerichtet, und haben deßhalb vorne drei ſtumpfe Spitzen. Schilde führen beide nicht, aber die runden Stichplatten auf der Bruſt ſcheinen die Schilde im Texte, d. h. die Lebkuchen zu ſein. Die Pferdchen haben nur Zügel und über ihrem Rücken fliegen Turnierdecken. Die Füße der Reiter berühren den Boden nicht, weßhalb es keine Steckenpferdchen zu ſein ſcheinen (obſchon in der Chronik ſteht: die man ritten ſich ſelber), ſondern um die Hüfte geſchnallte Pferdchen mit falſchen Reiterfüßen; aber auch dazu iſt die Zeichnung unklar, da die Füße der Turnierenden ſichtbar ſein müßten. Auf dem Boden liegen zwei und ein halber Lebkuchen, auf welchen ein Wappenſchild mit nach rechts geſtelltem Schrägbalken ſich befindet. Zwei Knaben ſpringen nach dieſen Lebkuchen.

* Dieſen ganzen Vorgang erzählt auch Knebel in Buxtorf-Falkeiſen's Ausgabe 1. S. 201, aber in zwei verſchiedenen Verſionen, wovon die erſtere ſchon dadurch ſich als unwahr herausſtellt, daß Hagenbach's Frau eine Gräfin von Montfort genannt wird. Die zweite Erzählung dieſes Vorganges bei Knebel iſt wahrſcheinlicher und ſtimmt mehr mit der Reimchronik überein. Knebel hatte dieſelbe von dem Baſeler Subnotar Walther Baumgartner erfahren, welcher beifügt, Hagenbach ſei betrunken geweſen. In mehreren Punkten weicht die Letztere von der Reimchronik mildernd ab, aber ſie fügt auch noch etwas bei.

Digitized by Google

ein hübſch[1] ſpyl bey nacht[2]
mit turnieren[3] und ſtechen,
die ſper vor den frawen[4] brechen.
Als mit hübſchen lüſten[5]
kunt er das ſpyl zurüſten.
Die man ſich ſelber ritten,
ir röſſlin woren geſchnitten[6]
von holtz und von ſiden[7] [f. 61. b. B.]
vor den ſtoltzen wüben[8],
ſchimpflich wolgeborn.
Ir ſchilt lebkuchen woren[9],
und brochen[10] do zu ſtucken.
Menglich[11] begund[12] ſich do bucken,
die ſtuck uf zu leſen,
das was Hagenbachs weſen.

76[13]. Wie Peter von[14] Hagenbach furt ein tantz gar[15] mit züchten und hetten[16] mann und frawen[17] alle wyſſe[18] küttel an und tanryß[19] uf dem haupt. [21.—22. Februar 1474].

Harnoch[20] macht Hagenbach ein dantz, [f. 119. a. A.[21]]

der hat ein langen ſchwantz,
im dem huß zum Juden,
iſt der herren ſtuben.
In itel[1] küttel[2], woren wiſſ[3],
uff den hüten grien tanryß
trugen die ſeinen alle
im zu[4] wolgefalle.
Den tantz er wol kunt,
der tantz, wert mee wen[5] ein ſtundt,
macht er[6] an dem[7] feißten mentag[8] zu nacht.*
Der tantz from leüt erſchracht[9].
Er was am tantz gar friſch,
er erdacht manichen[10] liſt.
Den tantz kunt er
in maniger wyß[11] beſunder.
Er tantzet am anfang
und furt[12] ein edele fraw an der hand,
mit geberd züchtiglichen[13] [f. 62. a. B.]
komen ſie beide[14] hergeſchlichen,
darnach herren, ritter und knecht,
frawen, jungfrawen[15] on gebrecht
und ſchwigen all[16] ſtille[17],
das was Hagenbachs wille[18].
Er ſo züchtiglichen trat,
wan[19] er ſich ſelber dofür[20] hat,
das niemandt[21] do wer ſein[22] glich.
Nun höre fürbas auch mich.

77[23]. Wie Peter von Hagenbach fürt aber ein tantz und uf den bencken[24]. [21.—22. Februar 1474].

Hagenbach[25] ſich fürbaßer ſchwang[26] [f. 120. a. A.[27]]

[1] hupſt, B. [2] der nacht, B. [3] durniren, B. [4] frowen, B. [5] liſten, B. [6] beſchnitten, B. [7] ſeyden, B. [8] weiden, B. [9] waren, B. [10] brachen, B. [11] maniglich, B. [12] thät, B. [13] 75, B. [14] Peter von fehlt in B. [15] fehlt in B. [16] hatten, B. [17] frew, B. [18] weiß, B. [19] dannreiß, B. [20] darnach, B. [21] fol. 118. b. enthält eine aus dem Originale entlehnte Zeichnung. Die Inſtrumente der Muſikanten bei dieſem und den folgenden Bildern laſſen wegen ihrer ſchon ſo großen Ausbildung vermuthen, daß der Abzeichner von 1555 hierin modernisirt hat. In einem geplatteten Saale, der gewölbt iſt und in der Mitte eine Säule hat, findet die Eröffnung des Balles nach heutiger Art, mit einer ſogenannten Polonaiſe ſtatt. Der Saal hat zwei halb romaniſch, halb gothiſche Doppelfenſter, von denen das eine Butzenſcheiben hat und das andere ohne ſolche als Orcheſter dient. Auf dem Geſimſe nämlich ſitzt an jedem Fenſter ein Muſikant. Beide haben Kränze um den Kopf, mit drei Tannenzweigen. Der Eine trägt auf dem rechten Aermel die Würfel mit 4. 6. 5 Augen und bläst das Krummhorn, welches einen kugelförmigen Schallbecher, aber keine Klappen hat. Der andere Muſikant bläst Faget. Eine kleine Geſtalt, ohne Kopfbedeckung, in kurzem Röckchen, auf dem linken Aermel die Würfel mit 4. 4. 4, in der Rechten trägt er eine brennende Wachskerze, die mit Bändern umwunden iſt. Die linke Hand reicht er Hagenbach, der ſie mit ſeiner Rechten erfaßt. Er hat den Hut auf und darauf einen Tannenzweig, ſeine linke Hand hält er hinter ſich und reicht ſie einer Dame, die ſie mit der Rechten erfaßt. Die Dame hat im Kopfputze einen Tannenzweig, auf dem linken Aermel die Würfel mit 6. 4. 2, und ein Schleppkleid mit anliegendem Leibchen, vornen iſt das Kleid aufgeſchürzt, ſo daß man den carrorirten, buntgewirkten Unterrock ſieht. Ihr folgen in gleicher Weiſe an den Händen ſich führend, noch zwei Paare, deren Coſtüm ebenſo wie das der erſteren Dame iſt. Die Herren haben alle Schnabelſchuhe, ſie tanzen jedoch nicht, ſondern gehen einen kurzen, langſamen Schritt.

[1] eitel, B. [2] kittel, B. [3] waren weiß, B. [4] zum, B. [5] mer dan, B. [6] macht er fehlt in B. [7] am, B. [8] montag, B. [9] erſchrack, B. [10] manchen, B. [11] mancher weiß, B. [12] firt, B. [13] zichtiglichen, B. [14] bede, B. [15] jungkfrawen, B. [16] alle, B. [17] ſtill, B. [18] will, B. [19] dan, B. [20] darfür, B. [21] niemabt, A. [22] ward im, B. [23] 76, B. [24] dieſe Ueberſchrift lautet in B: den andern dantz fieng Hagenbach auch an und dantzten auf bendchen. [25] bei dieſem Verſe ſteht in B auf dem Rande in roth: 2. [26] fürbaß her ſchwangt ohne ſich, B. [27] fol. 119. b. enthält eine aus dem Originale copirte Zeichnung. Man ſieht einen Saal, der zwei Reihen Fenſter übereinander hat, in der oberſten Reihe Doppelfenſter. Alle Fenſter haben Butzenſcheiben. In der oberſten Fenſterreihe auf dem Geſimſe von zwei Doppelfenſtern ſitzen zwei Muſikanten, ſie haben kein Tannenreis auf dem Kopfe und keine Würfel auf den Aermeln. Der Eine bläst das Krummhorn mit kugelförmigem Schallbecher, Klappen ſind keine ſichtbar, der Andere bläst

* Der feiſte Montag iſt der Montag nach dem Sonntage Esto mihi. Im Jahre 1474 war dieſer Montag am 21. Februar.

Digitized by Google

zu tantzen uf der banck,
furt[1] er die ſchonen frawen[2] mit,
es was ein ſeltzamer ſitt.
Die dorſchen[3*] zunten im ouch[4] vor,
ſy verbranten manigem auch das[5] hor.
Der tantz wert[6] ein guten raſt,
das do niemandt ruwet[7] vaſt,
ouch was[8] bleich maniger roter[9] mundt,
der wyß wart[10] zu der ſelben ſtundt.
Sy alle tantzen muſten
und überkemen[11] vaſt den huſten.
Es was ein wildes bumen[12]
mit pfyfen[13] und mit trumen.

78[14]. Wie Peter von Hagenbach thet den dritten tantz und hetten all ein handt an der ſyten[15]. [21.—22. Februar 1474].

Den dritten tantz, den er thet, [f. 121. a. A.[16]]
ein hand er an der ſyten hett[1]
und die[2] ſchöne frawe ſein,
die trat noch im harin[3],
und die andern all harnoch[4], [f. 62. b. B.]
jeglichs[5] ein hand an die ſyten ſtocht[6].
Tantzeten ſie[7] alle uß und in[8],
als: „ſehen auch, wer ich bin."
Weret auch ein gute wyl[9],
im tantz[10] erdocht[11] er ein ander ſpyl.

79[12]. Wie Peter von Hagenbach kam har mit eim tantz und hetten alle beide hend an beide ſyten geſtalt. [21.—22. Februar 1474.]

Hagenbach kam wider ingangen[13] [f. 122. a. A.[14]]
mit ſeinen beiden[15] handen
in ſeine ſyten geſtalt[16]:
„nun lügen, wie uch das gefalt[17],"
und darnach die frowen her
als ob er wer ein gwaltiger[18] herr,
faſt hohemütiglichen[19],
als wolt er niemant wychen[20].

80[21]. Wie Peter von Hagenbach kam har mit eim tantz und hetten alle ein handt vnder dem gürtel. [21.—22. Februar 1474].

Hagenbach trat aber do herin[22], [f. 123. a. A.[23]]

Faget. An den Wänden des Saales ſtehen ſehr breite Bänke oder mehrere nebeneinander, welche mit Tuch bedeckt ſind, das faſt bis zur Erde vornen herabhängt. Vor dem Zuge ſchreitet die kleine Geſtalt mit der Wachskerze, dieſer folgt auf den Bänken Hagenbach in hüpfendem Gange, an der Rechten eine Dame führend, welche ihre rechte Hand ihm reicht und ihre Linke an ſeine Taille anlegt. So folgen noch zwei Paare in hüpfendem Schritte, die Damen mit aufgeſchürzten Schleppkleidern. Das Coſtüm iſt wie auf fol. 118. b. Die Chronik widerſpricht der Zeichnung in zwei Dingen, in den Fackeln, welche die Tänzer getragen haben ſollen, und in der Muſik, da ſie von Pfeifen und Trummen, d. i. Trommeln, ſpricht, die Zeichnung aber nur Krummhorn und Fagot zeigt.

[1] firt, B. [2] ſchöne frowen, B. [3] ſahlen, B. [4] zunden auff, B. [5] manchem das, B, [6] weret, B. [7] ruhet, B, [8] wurd, B. [9] mancher rotter, B. [10] weiß ward, B. [11] überkamen, B. [12] bummen, B. [13] pfeiff, B. [14] 76, B, da in B hier keine Kapitelüberſchrift iſt. [15] die Ueberſchrift fehlt in B. [16] fol. 120. b. enthält eine aus dem Originale copirte Zeichnung. Im Hintergrunde eines geplatteten Saales ſitzen an der Wand auf einer langen Bank zwei Muſikanten. Der Eine hat einen Hut ohne Krempe auf, ein kurzes Röckchen an und ſpielt eine Handorgel mit einer Claviatur. Der Andere iſt barköpfig, hat auf dem linken Aermel die Würfel und ſpielt auf einer vierſaitigen Guitarre. Der Tanzenden ſind vier Paare. Vor denſelben, nach Hagenbach umſchauend, ſchreitet ein barköpfiger Mann mit der brennenden Kerze. Der erſte Tänzer iſt Hagenbach, welcher auf ſeinem Hute einen Tannenzweig hat, auf dem linken Aermel ſeines kurzen Röckchens ſind die Würfel mit 6. 4. 6 Augen. Seine Rechte hält er geſtreckt vor der Bruſt, ſeine Linke ſtemmt er in die Hüfte und iſt eben in einem hüpfenden Sprung begriffen. Ihm folgt eine Frau, welche ebenfalls die linke Hand in die Hüfte ſtemmt, auf dem linken Aermel hat ſie die Würfel mit 6. 6. 4 Augen. Ihr Schleppkleid iſt aufgeſchürzt, ſo daß man den buntgewirkten Unterrock ſieht. Hierauf folgt ein barköpfiger Tänzer mit einem Tannenzweig in den Locken, die Haltung der linken Hand iſt wie bei Hagenbach. Auf dem linken Aermel haben die Würfel 6. 4. 4. Augen. Er hüpft ebenfalls. Die folgende Dame hat auch ein aufgeſchürztes Schleppkleid an. Von den zwei anderen Paaren ſieht man nur die Köpfe.

[1] ſeiten hät, B. [2] ein, A. [3] herein, B. [4] hernach, B. [5] ein ieder, B. [6] ſeiten ſtach, B. [7] ſie danhten, B. [8] auß und ein, B. [9] weil, B. [10] dantz, B. [11] erdacht, B. [12] 76, B, da in B hier keine Kapitelüberſchrift iſt. [13] hereingangen, B. [14] fol. 121. b. enthält eine aus dem Originale entlehnte Zeichnung. In einem großen geplatteten Saale, an deſſen Wänden breite Sitzbänke angebracht ſind, ſitzen in einer Ecke zwei Muſikanten. Beide haben hohe Hüte mit keiner oder ſchwacher Krempe und Tannenzweigen darauf. Der Eine bläst den Dudelſack, der Andere ſpielt auf einer vierſaitigen Guitarre und ſingt dazu. Das letztere deutet die Zeichnung durch den geöffneten Mund und die in die Höhe gezogenen Augenbraunen an. Im Saale tanzen drei Paare, vor denſelben geht in kurzen Schritten eine kleine Geſtalt, barköpfig, mit einer brennenden Kerze. Die Tänzer gehen rechts der Tänzerin, etwas voraus, alle Tanzenden ſtemmen beide Hände in die Hüfte, haben Tannreis als Kopfputz und gehen einen kurzen Schritt. Die Zeichnung iſt darin unrichtig, daß die Würfel alle auf den rechten Aermeln ſtehen, anſtatt auf den linken. [15] beden, B. [16] ſein ſeiten geſtelt, B. [17] geſelt, B. [18] gnädiger, B. [19] hochmutiglichen, B. [20] weichen, B. [21] 76, B, weil in B hier kein Kapitel beginnt, ſondern nur die Ueberſchrift hat: der fünffte dantz. [22] herein, ohne do, B. [23] fol. 121. b. enthält eine aus dem Originale copirte Zeichnung. In einem Hauſe, das drei ſteinerne Giebel hat, und auf dem mitt-

* die gewöhnlicheren Formen ſind torze, tortſche und torſtche, der Reimchroniſt folgt dem franzöſiſchen Ausdrucke torche.

Digitized by Google

ein hand vnder dem gürtel ſin,
als wer er halb gefangen,
es ſolt nit weren lange,*
ouch mit důmůtiglicher wys[1]
die frowe zoh[2] noch mit vlyſs[3],
darnoch komen ſie alle gegangen[4]
als[5] weren ſie halb gefangen.
Sy meinten ſich ſelber nicht,
das ſpyl was uf ander[6] gericht.

81[7]. Aber kam Peter von Hagenbach mit eim danz und hetten alle ein hand vor ein auge. [21.—22. Februar 1474.]

Das laß ich hie beſton[8], [f. 124. a. A°. f. 63. a. B.]

Hagenbach kam aber gon[1],
wend[2] ir mir glauben,
ein hand vor den ougen,
damit er bedecket hat
die ſelb böße hofſtatt,
mit dem andern augen ſin
ſah der böſswicht[3] us und in[4],
alſo ſolt er fürbas jehen:
„fürwar ich mag nit anſehen
manigem[5] fromen biderman,
ſo ich numen ein oug han[6].“

82[7]. Wie[8] Peter von Hagenbach kam aber[9] mit eim[10] lanz und winckete[11] mit der handt. [21.—22. Februar 1474.]

Hagenbach kam, gar[12] wol bekannt, [f. 125. a. A.[16]]
lantzen[13] mit winckender handt
und dornoch die frauwen[14] zart
wincketen[15] auch mit lantzen hart,
alß[17]: „was ich[18] nit gehaben mag,
das würt mir noch wol allen[19] tag.
Wenn[20] ich cüwer[21] nit entbür[22],
ir kemen den[23] alle zu mir,
wenn[24] ich mit miner[25] handt
noch zwingen will diz[26] landt,
und was mir jetzt gebriſt,
überkom ich in kurtzer friſt.“

83[27]. Aber kam Peter von Hagenbach[28]

leren ein Storchenneſt mit einer brütenden Storchin, ſieht man einen großen geplatteten Saal. Der Widerſpruch der Zeichnung mit der Chronik, welche vom 21. Februar ſpricht, während der Zeichner den Sommer darſtellt, iſt häufig. S. S. 322. Der Saal hat fünf Fenſter, wovon zwei Butzenſcheiben haben, und eine Thüre. Auf dem Geſimſe der Fenſter ſitzen zwei Muſikanten. Beide ſind barköpfig, der Eine hat auf dem linken Aermel die Würfel. Der Eine ſpielt auf einer vierſaitigen Guitarre, der Andere auf einer vierſaitigen Cither, dieſe iſt ſehr lang, hat ein kleines Schallloch und drei Sättel. Er ſpielt ſie mit kleinen Stäbchen. Im Saale tanzen drei Paare, welchen ein Mann mit hohem Hute ohne Krempe, ſtatt welcher ein Kranz ſichtbar iſt, in dem ein Tannenzweig ſteckt, voranſchreitet. Er geht eben zur Thüre hinaus und ſchaut nach Hagenbach, dem erſten Tänzer, um. In der Rechten hat er die brennende mit Bändern umwundene Kerze, auf dem linken Aermel die Würfel mit 2. 3. 4 Augen. Hagenbach, der in großen Schritten nach der Thür ſchreitet, hält die rechte Hand nach vorne und hat die linke in einen ſchmalen Gürtel geſteckt, wie alle andern Tänzer und Tänzerinnen. Hinten auf dem Hut hat er einen Tannenzweig, wie die übrigen Paare. Auf dem linken Aermel hat er die Würfel mit 6. 4. 5 Augen. Seine Tänzerin geht hinter ihm und trägt wie die übrigen Damen ein langes Schleppkleid.

[1] demutiglicher weiß, B. [2] frow zog, B. [3] fleiß, B. [4] all gangen, B. [5] alles, B. [6] andere, B. [7] 76, B, weil in B kein Kapitel beginnt, ſondern hier nur ſteht: hie volgt der ſechſte danz. [8] beſtan, B. [9] fol. 123. b. enthält eine aus dem Originale copirte Zeichnung. In einem Saale mit ſieben Fenſtern, wovon vier mit Butzenſcheiben, ſitzen auf den Fenſtergeſimſen zwei Muſikanten, Beide ſind barköpfig; der Eine ſpielt auf einer Handorgel mit einer Claviatur, der Andere Guitarre. Der Saal hat eine Thüre, zu welcher zwei Stufen führen. Unter der Thüre ſteht, nach Hagenbach umſchauend, ein Mann mit einer brennenden Kerze in der Rechten. Er iſt barköpfig und hat einen Tannenzweig in den Locken ſtecken. Auf dem rechten Aermel ſieht man die Würfel mit 6. 4. 2 Augen. Es tanzen drei Paare. Das erſte führt Hagenbach. Er ſchreitet eben die erſte Stufe zur Thüre hinauf. Auf dem Hute hat er einen Tannenzweig, die Linke hält er wie ſchwörend vor ſich, die Rechte unter das rechte Aug, wie die übrigen Paare. Er hat wie die übrigen Tänzer auf dem rechten Aermel die Würfel mit 6. 4. 4. Augen. Seine Tänzerin wie die übrigen haben das lange Schleppkleid vornen aufgeſchürzt.

[1] thät aber herein gehn, B. [2] wolt, B. [3] iſt in A unterſtrichen. [4] aus und ein, B. [5] manchen, B. [6] ſo ich nur ein auch hab, B. [7] 77, B. [8] fehlt in B. [9] fehlt in B. [10] einem, B. [11] winckhet, B. [12] fehlt in B. [13] fol. 124. b. enthält eine Federzeichnung aus dem Originale. In einem geplatteten Saale, der einige Säulen hat, ſitzen in einer Ecke auf einer Bank zwei Muſikanten; Beide ſind barköpfig. Der Eine ſpielt eine vierſaitige Guitarre, der Andere bläst das Krummhorn, mit kugelförmigem Schallbecher. Es tanzen zwei Paare, vor welchen eine kleine Geſtalt, ein Tannenreis in den Locken, zur Thüre hinausgeht. Hagenbach, der erſte Tänzer, folgt dem kleinen Manne in einem hüpfenden Sprunge. Er wie die übrigen Paare haben auf dem rechten Aermel die Würfel, Hagenbach mit 6. 6. 4 Augen. Auf dem Kopfe trägt jeder Tänzer und jede Tänzerin einen Tannenzweig, alle halten die rechte Hand vor und winken mit dem Zeigefinger. [14] dantzet, B. [15] frowen, B [16] wünckhten, B. [17] alſo, A. [18] uch, B. [19] alle, B. [20] dan, B. [21] ewer, B. [22] enbür, B. [23] komen dan, B. [24] dan, B. [25] meiner, B. [26] daß gantz, B. [27] 78, B. [28] er kam aber, B.

* Wie unten, Kap. 81, 82, 83 und 84, ſo unterſchiebt auch hier der Chroniſt den Tänzen Hagenbach's eine allegoriſche Bedeutung.

Digitized by Google

mit eim[1] tanz und hetten alle thanrysser[2] im munde[3]. [21.—22. Februar 1474.] [f. 63. b. B.]
Hagenbach, der öde[4] man[5], [f. 126. a. A.*]
mit dem achsten tanz kam,
trug ein rys[6] im mundt,
also ob er nime[7] reden kundt,
und nam sich blevens[8] an,
wenn ir mich nit verston[9],*
was mein[10] meinung ist.
Darnoch kam in kurtzer frist.

84[11]. Wie aber Peter von Hagenbach kam mit eim tanz und troweten alle mit einer handt. [21.—22. Februar 1474.]

Tantzen Peter von Hagenbach [f. 127. a. A.[12]]
mit seiner hand man sach
den lüten treuwen[1] vast.
Der tanz wert ein guten rast,
im noch sein schone[2] frawen,
die sach man ouch trowen,
und darnoch[3] frawen und mannen,
die all[4] mit trowen komen.
Also: „nun hüte jederman[5] sich,
ir kummen all[6] sicherlich,
es muß auch sein,
ir müßen all lyden pin[7]."

85[8]. Wie aber Peter von Hagenbach kam mit eim tanz und hetten all einander berembt oder beschissen under den antlitten. [21.—22. Februar 1474.]

Im zehenden tanz[9] mit gutem[10] vysse[11] [f. 128. a. A.[12]]
frauwen und man waren wyse[13],
mit Hagenbachs wissen
sy all einander hatten[14] beschissen,*
berembt[15]** under iren ougen, [f. 64. a. B.]
beide[16] herren und schöne[17] frawen.

[1] einem, B. [2] danreißee, B. [3] in dem mundt, B. [4] öd, B. [5] der öde mann ist in A unterstrichen. [6] fol. 125. b. enthält eine Zeichnung nach dem Originale. Man sieht das Innere eines geplatteten Hausganges, der zu einer Thüre führt, welche zwei Stufen über dem Boden angebracht ist. Auf dem Gesimse des viereckigen Doppelfensters, das Butzenscheiben hat, sitzen zwei Musikanten, der Eine barköpfig, der Andere mit einem Hute. Beide haben kurze Röckchen, enge-anliegende Hosen und Schnabelschuhe an. Der Eine spielt auf einer vierfaltigen Laute (Guitarre), ohne dabei zu singen. Der Andere spielt auf einer Geige (Viola), welche nur vier Saiten und kein Schallloch hat. Ueber den Gang schreiten in kurzen Schritten Hagenbach, zwei Frauen und ein Herr. Hagenbach in seiner gewöhnlichen Tracht hat auf dem Hute keinen Tannenzweig, sondern im linken Mundwinkel. Auf dem linken Aermel sieht man die Würfel mit 6. 5. 5 Augen. Mit der linken Hand führt er hinter sich eine Frau, welche ihm die Rechte gibt. Sie hat ebenso ein Tannenreis im Munde, aber keins am Kopfputze, sie trägt ein Schleppkleid mit den Würfeln mit 6. 4. 5 Augen und reicht ihre Linke dem Tänzer hinter ihr, der wie Hagenbach angezogen ist, nur barköpfig. Diesem folgt noch eine Dame. Dem Zug voraus, auf den Stufen zur Thüre, schreitet barköpfig der Mann mit der brennenden Kerze, ebenfalls einen Tannenzweig im Munde. Er schaut nach Hagenbach um. [7] reiß, B. [8] mit mer, B. [9] kleines, B. [10] verstahn, B. [11] sein, B. [12] 78, B, da hier in B die Kapitelüberschrift fehlt. [12] fol. 126. b. enthält eine aus dem Originale copirte Zeichnung. In einem geplatteten Saale, der durch eine Säulenreihe von einem anderen getrennt ist, bewegen sich zwei tanzende Paare. Hinter der Säulenreihe auf breiten Bänken stehen zwei Musikanten, barköpfig in kurzen Röckchen, der Eine hat auf dem rechten Aermel, der Andere auf dem linken die Würfel mit 6. 5. 4 Augen. Der Eine mit Schnabelschuhen bläst das Krummhorn mit kugelförmigem Schallbecher. Der Andere mit Schuhen, wie sie im 16. Jahrhundert üblich waren, bläst den Dudelsack (Schaperpfeife). Vor den zwei tanzenden Paaren schreitet in großen Schritten der Mann mit der brennenden Kerze, nach dem ersten Paare umschauend. Als erstes Paar tanzt Hagenbach mit einer Frau. Er hält die Rechte und sie die Linke nach vornen etwas in die Höhe. Die Frau ist auf der linken Seite des Tänzers. Hagenbach schreitet im sogen. Storchenschritt. Er und seine Tänzerin haben auf den rechten Aermeln die Würfel mit 6. 6. 5 und 6. 6. 4 Augen. Als Kopfputz hat jede Person einen Tannenzweig. Die Tänzerin Hagenbachs hat den Oberreck vorne aufgeschürzt. Bei dem zweiten Paare ist die Dame auf der rechten Seite des Tänzers und hält die Rechte, und ihr Tänzer die Linke nach vorn in die Höhe.

[1] trewen, B. [2] seine schöne, B. [3] darnach, B. [4] alle, B. [5] hüt nun ieder, B. [6] kommen alle, B. [7] leyden pein, B. [8] 78, B, da hier in B die Kapitelüberschrift fehlt. [9] 10. danz, B. [10] fehlt in B. [11] fleiß, B. [12] fol. 127. b. enthält eine aus dem Originale copirte Zeichnung. In einem mit Holz gedeckten und geplatteten Saale, der an der Wand gothische Verzierungen hat, stehen an der Wand zwei breite Bänke. Auf einer derselben sitzen zwei Musikanten, der Eine schlägt eine vierfaltige Laute (Guitarre), der Andere spielt eine Handorgel mit zwei Claviaturen. Es tanzen nur zwei Paare. Vor den Tänzern geht ein Mann mit bloßem Kopfe, in der Rechten eine brennende Kerze haltend. Er hat wie alle Tanzenden auf dem rechten Aermel die Würfel 6. 6. 5, Hagenbach mit 6. 5. 5 Augen. Dieser hat, wie die andern tanzenden Personen, Tannenreis auf dem Hute. Er schreitet in großen Schritten, die Rechte reicht er hinter sich seiner Tänzerin, welche sie mit der Rechten festhält, während sie mit der Linken ihr Schleppkleid aufhebt. [13] weiß, B. [14] häten, B. [15] betredt, B. [16] bede, B. [17] auch, B, ohne schöne.

* Oed heißt schlecht, abgeschmackt. S. Schmeller a. a. O. 1, 28, Benecke-Müller 2, 430 und Scherz-Oberlin 2, 1132.

* ist soviel als beschmutzt. S. Schmeller, baier. Wörterb. 3, 407. Hier hat es neben berembt die Bedeutung: geschminkt.

** berembt heißt mit Ruß gemalt, beramen ist rußig machen, S. Schmeller, baier. Wörterb. 3, S. 81 und Benecke-Müller 2. 549.

Digitized by Google

Hagenbach bewert[1] auch das,
das er ein beſchiſſßen[2] man was[3],*
nnd auch voll böſßer liſt.
Wiſſen, das zu der ſelben[4] friſt
manige ſchone frawe[5] zart
des langen tantzens ſiech[6] wart,
ouch etlich[7] edlen frowen[8] reten,
das ſy vom tantz das jor nit ußlebten,
alſo[9] zwo frome frawen zwor
nit ußlebten das ſelb[10] jar.**
Hie hat der tantz ein ende[11],
Hagenbach behende[12] —***

86[13]. Wie Peter von Hagenbach uf den eſchmitwuch[14] ruſte[15] zu ein ſturm vor dem ſchloß zu Bryſach[16]. Der Adel hatte[17] in das ritterhuß und die teütſchen ſoldner, die fußgonden und burger ſolten das gewinnen, und was ein wüſt ſpyl mit ſchieſſßen und werfen und ſahen die edlen frawen zu[18]. [23. Februar 1474.]

Hagenbach an der eſchmitwuchen[19] [f. 129. b. A.[20]]

ließ in der ſtatt umb und umb bochen[1],
die frowen all mit fliſſßen
unden und oben an[2] beſchiſſßen,
als ein unſinnig[3] man
greif[4] er alle ding an.
Hagenbach, der böſße wurm[5], [f. 64. b. B.]
macht auf[6] den tag ein ſturm,
in dem ſchloſß[7] zu Briſach,
zuſamen man ziehen ſah[8]
zu dem ſchloſß für das ritterhuß,*
da werten ſich die ritter uß[9],
die buren[10] ſolten das gewinnen.
Hagenbach mit ſeinen ſinnen
zu beiden[11] ſeiten zuſamen ruft[12]:
„das mich an den ſturm nit geluſt[13].“
Es ſolt ſein ein ſchimpf,
es was[14] aber gantz ein unglimpf,
dan[15] ſy wurfen zuſamen zwor,
das inen das blut uber das hor[16]
und uber die backen abran,
mancher hincken dannen kam.
Alſo ſprach Hagenbach:
„do leren[17] dulden ungmach[18],
ſo ſtet der ritter orden,
es muß noch maniger[19] erworgen.
Ich uch daz mit worten[20] künd,
eh[21] der ſchimpf ein end nimpt,

[1] bekrefftigt, B. [2] beſchiſſenen, B. [3] dieſer Vers iſt in A unterſtrichen. [4] zur ſelbigen, B. [5] manche ſchöne frow, B. [6] dantzen kranck, B. [7] fehlt in B, [8] edle frewen, B. [9] als, B. [10] ſelbig, B. [11] endt, B. [12] behendt, B. [13] 79, B. [14] an der eſchermittwochen, B. [15] ruſt, B. [16] z. Bryſach, fehlt in B. [17] hätte, B. [18] und burger und ſoldner ſalten es gewinnen, die frowen ſahen zu, B. [19] eſchermitwochen, B. [20] fol. 128. b. und 129. a. enthalten zwei aus dem Originale entlehnte Federzeichnungen. Auf dem erſten Blatte ſieht man vier reiche Zelte, wovon eines das Breiſacher Wappen als Fähnchen trägt. Vor demſelben tanzt Hagenbach mit ſeiner Frau und fünf Frauen ſtehen hinter ihm. Die Frauen haben lange Schleppkleider an, Hagenbachs Frau hat das ihrige aufgeſchürzt, ſo daß man den buntgewirkten Unterrock ſieht. Alle haben auf dem rechten Aermel die Würfel, Hagenbach mit 6. 6. 5 Augen. Er trägt ein kurzes Röckchen mit Pelzfragen und Pelzbeſatz, eine Kette um die Bruſt und ſeinen gewöhnlichen Hut. Seine Frau legt ihren rechten Arm um ſeine Schultern. Auf dem zweiten Blatte iſt das Breiſacher Schloß, von dem Burgwege aus geſehen, dargeſtellt und ſeine Vertheidigung und der Angriff. Auf den Zinnen des Römerthurms ſind zwei geharniſchte Ritter, welche Steine und einen Hafen herabwerfen. Aus der Thüre des ſ. g. Ritterhauſes wirft auch ein Geharniſchter einen Stein nach dem Schloßgraben. Zwei ſtehen an den Zinnen der Grabenmauer, der Eine hat eine Handbüchſe, der Andere wirft einen Stein in den Graben. Die Brücke iſt nicht aufgezogen, das Thor offen und dahinter ſteht ein Geſchütz mit drei Mann Bedienung. Der Angriff findet vom Burgwege aus ſtatt und beabſichtigt zunächſt, die Vertheidiger von den Zinnen der Grabenmauer und des Thurmes zu vertreiben. Drei Geharniſchte mit Handbüchſen richten dahin ihre Geſchoſſe, Einer wirft einen Hafen nach dem Ritterhauſe. Ein Bürger, wie es ſcheint, mit Sturmhaube ohne Panzer, ſchießt mit einer Armbruſt nach den Vertheidigern der Grabenmauer, neben ihm ſteht Einer mit einer Lanze. Hinter den Angreifern ſind Zwei, welche Fähnchen mit dem Breiſacher Wappen halten.

[1] dieſer Vers lautet in B: fieng an umbbochen. [2] fehlt in B. [3] unſinniger, B. [4] griff, B. [5] der böſe Wurm iſt in A unterſtrichen. [6] auch, B. [7] zu, A. [8] ſach, B. [9] auß, B. [10] bürger, B. [11] benden, B. [12] rüſt, B. [13] geliſt, B. [14] iſt, B. [15] wan, A. [16] dieſer Vers iſt in A unterſtrichen, in B übers jaar. [17] lehrnet, B ohne do. [18] ungemach, B. [19] mancher, B. [20] wordt, B. [21] ehe, B.

* ein beſchiſſener man, heißt auch ein Mann, der gerne beträgt. Der Chroniſt liebt ſolche doppelſinnige Worte. S. oben S. 296. Kap. 43, V. 30.

** Dieſe Stelle beweiſt zwar, daß dieſes Kapitel erſt nach Ablauf des Jahres 1474 geſchrieben iſt, aber die Einzelheiten über die Tänze beweiſen auch, daß der Verfaſſer ſich ſchon 1474 Thatſachen aufgezeichnet hatte, denn ſonſt konnte er nicht 1480 Einzelheiten angeben. S. S. 251. 52.

*** Von hier ging im Originale, das keine Kapitelabtheilung hatte, der Text ungefähr ſo fort, daß Hagenbach das Subjekt des folgenden Verſes war: ließ an der eſchmittwochen in der ſtatt umb und umb bochen. Dieſe Stelle iſt ein Beweis dafür, daß das Original keine Kapitelabtheilung hatte. S. S, 249.

* Siehe Einleitung S. 217.

Digitized by Google

der angeſehen iſt für war,
mer dan[1] vor vier gantzer jar.

87[2]. Wie Peter von Hagenbach hieß den burgermeiſter[3], das er uf den andern tag die Rathsherren[4] bey einander ſolt han. [24. Februar 1474.]

Die vaſtnacht ein ende nam, [f. 130. b. A.[5] f. 65. a. B.]
Hagenbach aber für ſich nam,
das er zu Briſach in der ſtatt
inen[6] wolt machen ein nüwen rat
widder ir alt harkomen,
alſo[7] hab ichs vernomen.
Dis lag dem burgermeiſter* ſchwer,
Hagenbach ſprach zum burgermeiſter:
du ſolt morn haben rot
und gebüt[8] den räthen genot,
und die darzu gehören,
ich will uwern roth zerſtören.
Der burgermeiſter lute[9] in rot,**
Hagenbach kam dar getrot
und mit im des fürſten räth,***
man im bald die thür ufthet.
Hagenbach kam hochmütiglich,
die burger[10]† erſchrocken ſicherlich.
Hagenbach ſatzt ſich nider,
er lügt im rat hin und wider.
Kurtzwyl was da lang,
er nam keinen danck,††
on des fürſten rathgeben
furt er ein wildes leben.
Do ſaßen prelaten,* ritter und knecht,
was er vermeint, was in im recht,
ſi redten im nüt dorin, [f. 131. a A.]
ſi ließen es alles gut ſin. [f. 65. b. B.]
Aber Peter von Hagenbach
zu den räthen von Briſach ſprach:
„für war, mercken mich eben,
ir füren ein bübſch leben
und ir hand ein mümen** rat,
den will ich zertrennen genat.“
Und ſprach mit ſolichen unſitten:
„und ſolt uch der rütt ſchütten;***
binauß[1]! ir hand dem adel unzucht erbotten
ich bin uch vier jar uf ſecken†
heimlich nochgeſchlichen,
ir mögen mir nit mehr wychen.“
Er ließ die burger junckher††† ſchelten,
des muſten ſy entgelten,
ſy worent das lieb kindt im huß,
er vertreib die räth*† zu der thür hinus.

[1] wan, A. [2] 80, B. [3] ſo, B; Burgmeiſter, A. [4] fehlt in A. Daß die Burger morn ſollen verſammlet ſein, B. [5] fol. 130. a. enthält eine Federzeichnung aus dem Originale. In einem Zimmer ſteht unter der Thüre Hagenbach, er ſcheint eben einzutreten und will die Stufe in das Zimmer herab ſteigen. Er hat einen langen Talar mit Pelzkragen an. Im Zimmer ſtehen ſieben Rathsherren, ſechs ſind barhäuptig und haben Talare an, einer hat einen hohen Hut ohne Krempe auf, und über einem kurzen Röckchen einen Kragenmantel, der bis zu den Knieen reicht, unter den ſechs Rathsherren iſt Stehellin. Nach der Haltung ſeiner Hände ſcheint er Hagenbach zu bitten. [6] inen fehlt in B. [7] alſo, B; als, A. [8] beut, B. [9] leid, B. [10] räth, B.

* Stehellin.

** Man läutete in die Rathsſitzungen, die Glocke hieß die Rathsglocke. Vergl. Kap. 114, 12.

*** Des Fürſten Räth ſind die Räthe Karls des Kühnen, als ſolche werden aus dem ſundgauiſchen Adel damals genannt: Stephan von Hagenbach, der Bruder Peters, Bernhard von Eilgenberg, Wilhelm von Rappoltſtein, Peter von Regisheim.

† Die burger ſind die bürgerlichen Rathsmitglieder und die im Rathe ſitzenden Zunftmeiſter. S. S. 241.

†† d. h. es war ihm nichts recht.

[1] hinauß fehlt in A.

* Welche Prälaten unter den Räthen Karls in Breiſach waren, kann man nur aus der Landtagsmatrikel von 1468, ſ. Zeitſchr. Br. 12, S. 470, 471 und 473, vermuthen.

** mummen rath, d. i. laſterhafter Rath, vgl. Schmeller's baier. Wörterbuch 2, 575.

*** vgl. Kap. 34, B. 36, S. 288.

† einem auf den Socken ſein, d. h. ihn unabläſſig verfolgen. Nach dieſem Vers wäre Hagenbach ſeit Juli 1469 bis Juli 1473 damit umgegangen, den Rath zu verändern. Ich glaube, man darf dieſe Angabe nicht ſo genau nehmen und habe daher die Rathsveränderung nach der Faſtnacht 1474 geſetzt, wo Hagenbach eine Belagerung von Breiſach vorausſah.

†† Der Rath ſoll dem Adel Unzucht erboten haben. Dies bezog ſich auf einen Competenzconflict des Landvogts, des Inhabers des Schultheißenamtes und eines Polizeigerichtes des Rathes. Unzucht (indisciplina) iſt, wie Ofenbriggen, alamanniſches Strafrecht, S. 199 ſagt, ſynonym mit Frevel, ſteht aber auch für excessus, Delict überhaupt. Im Basler Recht iſt Unzucht auf gewiſſe Polizeivergehen begrenzt, welche in Baſel vor ein eigenes Gericht „die Unzüchter“ gehörten. In Baſel, das für Breiſach Muſter war, weil es früher zum Stifte Baſel gehörte, hatte ſich ſeit der Mitte des 14. Jahrhunderts zum Aburtheilen der geringeren Vergehen ein Ausſchuß des Rathes, aus drei Mitgliedern deſſelben, einem Ritter und zwei Bürgern, beſtehend, gebildet. Heusler, Verfaſſungsgeſchichte der Stadt Baſel, S. 210. Dieſes Gericht hieß das Unzüchtergericht: „Unzuchten, temeritates, d. h. alle kleinen Frevel, die im Muthwillen, in Zuchtloſigkeit verübt wurden, Schläge, Injurien aller Art, wurden vor demſelben gerichtet.“

††† Die burger ſcheinen die bürgerlichen Räthe gemeint zu ſein, deren ſechs im Rathe waren, Kap. 34, 59.

*† nur die bürgerlichen.

Digitized by Google

Hagenbach was aber friſch,
er ergreif ein zeddel uf dem tiſch,
er lag vor dem ſchryber.
Er meint zu finden nüwe mär,
alßbald er den zeddel begreif,
er den ſelben zu ſtücken zerreys[1],

88[2]. Wie Peter von Hagenbach nam ein brief vor dem ſtattſchriber in der rothſtuben zu Briſach und zerbrach den und warf in under ſin füß und hub in widder uf. [24. Februar 1474.]

Und warf dem[3] under die füß nider, [f. 132. a. A.[4]]
hub die ſtück uf ſchnell widder
und hub die ſtück zuſamen,
eb[5] er ſchied von dannen, [f. 66. a. B.]
hett gern gewißt die meer,
was doran[6] geſchriben wer.
Am zeddel ſtund on allen ſpott:
„diſſen articul bring für den landtvogt,“*
do macht er aus[7] ein groß geprecht,
umb das[8] der articul ſtund ſchlecht,
und ſprach zu dem ſchryber:
„das wer mins hertzen[9] beger,
das ich mich an dir ſolt rechen,
ſymmer ſant Jörg[10], dir din ougen ußſtechen“.
Der ſchrybrr ſprach:** „herre für war,
es iſt nit me, dan[1] ein gedechtnüs zwar
an eüch zu bringen in der maßen.“
Er ſprach: „ein dreck uf din[2] naſen,
ich will dir fürwar ſagen,
keinem fürſten will ichs vertragen[3],
er muß mir ſchryben on ſpott
als eim[4] herren und landtvogt
meins[5] gnedigen herren von Burgund,
und wo ich anders[6] fund,
es blipt[7] nit ungerochen,
und ſolt ich werden erſtochen.“

89[8]. Wie Peter von Hagenbach die räth von[9] dem rath ußtreib[10] und behielt die edlen by im in der rathſtuben[11]. [24. Februar 1474.]

Die burger uß[12] dem rath wurden triben,
[f. 133. a. A.[13] f. 66. b. B.]
die edlen by im ſitzen pliben,
domit dan gezweiet wart
der ſtatt[14] von Briſach rat.
Aber ein ding muſt ich fragen,
von dem ich dis hort ſagen,*

[1] reißt, B. [2] hier fängt in B kein neues Kapitel an und fehlt die Ueberſchrift. [3] denſelben, B. [4] fol. 131. b. enthält eine Zeichnung aus dem Originale. In einem Saale mit fünf Fenſtern, wovon drei Butzenſcheiben haben, ſteht Hagenbach unter der Thüre auf einer Stufe, nach dem Zimmer gekehrt. Er hat ſeinen Hut mit der Feder auf und einen langen Talar an. In der Linken hat er eine große beſchriebene Pergamentrolle und lieſt. Hinter einem langen Tiſche, vor einem Bänkchen, ſteht der Schreiber mit langem Lockenhaar und einer hohen Mütze auf dem Kopfe. Auf dem Tiſche liegen zwei beſchriebene Papierhefte, der Form nach wahrſcheinlich Stratzen, und ein langer ſchmaler Pergamentſtreifen. Auf dieſe weiſt der Schreiber, der Tiſch hat eine Schiebelade mit einem Schloſſe. [5] ehe, B. [6] darin, B. [7] ſo, B; als, A. [8] weil, B. [9] meines hertzens, B. [10] ſym. ſ. jörg. fehlt in B, dafür ſteht und.

* Hagenbach wurde aufgebracht, weil auf dem Zettel ſein voller Titel nicht ſtand. Das war bei ſolchen Aufzeichnungen zwar nicht üblich. Das „bring für“ wurde damals in den lateiniſchen Noten und Inſtruktionen mit estote memores gegeben. Jedoch lautete in den größeren Kanzleien, wie in der päpſtlichen, die Formel ſo: apud N. N. und der ganze Titel und hierauf das Verbum dritte Perſon Singular oder Plural im Futurum. Hagenbach konnte dieſe anſtändigere Form allerdings verlangen.

** Man könnte aus dieſer Stelle vermuthen, daß der Stadt- oder Rathſchreiber von Breiſach der Verfaſſer der Chronik ſei, weil er allein hier mit Hagenbach zuſammen war.

[1] nit mee dan fehlt in B, dafür nur. [2] dein, B. [3] will ich es nüt fürtragen, B. [4] ein, A. [5] meines, B. [6] anderſt, B. [7] bleibt, B. [8] 81, B. [9] auß, B. [10] außtrib, B. [11] edlen darinn, B. [12] bürger auß, B. [13] fol. 132. b. enthält eine Zeichnung aus dem Originale. In einem Saale mit drei Fenſtern, wovon zwei Butzenſcheiben haben, ſitzt auf einer Bank mit drei Rathsherren Hagenbach. Alle haben Kopfbedeckungen auf und lange Talare an, außer einem, der ein kurzes Röckchen trägt. Einer legt dem Hagenbach ſeinen linken Arm über die Schulter. Sie ſchauen alle auf die geöffnete Thüre, durch welche man auf dem Gange die abziehenden bürgerlichen Rathsherren ſieht. Es ſind ſieben, alle in langen Gewändern. Drei haben Hüte auf. An ihrer Spitze geht Stehellin, eine Kugelſchnur, „das ſ. g. pater noster“ in der Linken. Die Zahl der Kugeln (Granen, ſ. Schmeller a. a. O. 2, 110) iſt 10, während auf fol. 31. b. 11, auf fol. 58. a. nur 8, auf fol. 93. b. nur 9 und auf fol. 99. a. ebenfalls 10 gezeichnet ſind, weßhalb es zweifelhaft iſt, ob die Kugelſchnur wirklich ein pater noster war. Die Zeichnung gibt ſieben bürgerliche Rathsherren, den Bürgermeiſter inbegriffen, an. Es bleibt alſo zweifelhaft, ob er zu den ſechs bürgerlichen Rathsherren zählte und der ſiebente ein Zunftmeiſter war, oder ob die ſechs nach Stehellin folgenden nur Rathsherren vorſtellen. S. die Noten beim Kap. 92. [14] burger, B.

* Der Verfaſſer hat alſo einen der adeligen Rathsmitglieder gefragt, weßhalb ſie nach der Vertreibung der bürgerlichen Räthe noch im Rathe ſitzen blieben. Jener entſchuldigte ſein Benehmen. Für die Perſon des Verfaſſers geht aber ſoviel aus der Stelle hervor, daß er mit den adeligen Rathsherren Umgang hatte und eine ſolche Stellung einnahm, daß er ſie für ihre Handlungen zur Rede ſtellen konnte. Dieſe Stelle ſpricht daher für die Autorſchaft Ste-

Digitized by Google

was der adel ſprach darzu,
do ir geſellen von inen woren kon[1],
und ſich von den burgern ſchiden
und do by Hagenbach ſitzen pliben.
Er mir fürbas bedût[2],
ſy ſchwigen und ſprochen gantz nût[3],
als thewr[4] als umb ein hor[5]
verantwurten ſie ir burger zwor[6]
und ließen es beſcheben[7].
Fürwar muß ich jehen,
ſy ſohen[8] wenig doran[9]
den eid, den ſie vor hatten[10] gethan
einem burgermeiſter zu Briſach,
dan[11] ſy volgeten[12] nach[13] Hagenbach
ſinem öden fürnemen,
ſy wolten ſich nit[14] erkennen
und hulfen Hagenbachen
einen nüwen rat machen[15].
Do das ſahen[16] die burger,
ſie ſprachen zu[17] einander
mit ach und mit leide: [f. 133. b. A.]
„unſer[18] herren wend ſich ſcheiden, [f. 67. a. B.]
ſitzen bei Hagenbachen,
helfen groß unglück machen,
ſy gend[19] anleit Hagenbach
wider die burger zu Briſach."
Das was nit brüderlich trüw[20],
es iſt alt und nit nüw[21],
do die burger regieren,
ſy müßen dem[22] adel hoffieren.
Als iſt auch beſchehen,
han ich ghört[23] für ein wahrheit jehen.

90[24]. Wie Hagenbach[25] beruft einen[26] burger in den rath[27] und ſprach zu im, du ſolt burgermeiſter ſein diß jar, und wie derſelb burger viel nider uf ſein knüwe und bat in, das er in des ſolt erlaßen. [24. Februar 1474.]

Es hub an der lantvogt [f. 134. b. A.[1]]
Hagenbach aber[2] und tobt
und hieſch[3] ein burger herin[4],
ſprach[5]: „du muſt burgermeiſter ſein
und ich ſag dir, für war,
du muſt es thün ein gantzes jar."
Der burger viel nider
uf ſein knüw[6] und bat in widder,
das ſein gnad in des vertrüg[7],
dan[8] es wer gantz ſein unfüg
und wer den dingen nit genüg wyß[9].
Hagenbach mit gantzem vlys[10]
diß thät. Jener[11] bat fürbas[12] mit weinenden ougen,
das ſoll man[13] für war glauben.
Dan als ich vernim, [f. 67. b. B.]
ſo[14] hat Hagenbach nit gutz[15] im ſinn
gegen[16] dem ſelben burger,
den[17] er was im dick vor[18] gefer,
wie er in möcht umbbringen,
darumb wolt er in zum ampt zwingen[19].
Das wuſte[20] der burger wol,
das Hagenbachs hertz gegen im was vol
nyd und haſs mit untrüw[21],
das dem landtvogt nit was nüw[22].
Sprach aber Peter von Hagenbach:
„fürwar, ich dir ſag, [f. 135. a. A.]
du wurſt es thun,
und ſolt es dir auch ubel kon."
Gab anwurt der burger drot[23]:
„gnediger herr, diſen nüwen[24] rot
kann ich mit minen[25] gedichten
werlich[26] nüt uſrichten[27].
Herr, ich ſag eüch, fürwor,
ich will es auch nit thun ein jar."

[1] geſelle nit mee waren do, B. [2] bedeut, B. [3] neit, B. [4] theür, B. [5] wordt, B. [6] dieſer Vers lautet in B: man ſie für die burger reden hert. [7] beſchiehen, B. [8] ſachen, B. [9] daran, B. [10] bäten, B. [11] wan, A. [12] volchhten, B. [13] fehlt in B. [14] mit nichten, B. [15] ein newen rath zu machen, B. [16] ſachen, B. [17] under, B. [18] unſere, ll. [19] geben, B. [20] trew, B. [21] mehr new, B. [22] muſten den vom, B. [23] hab ich gehört, B. [24] 82, B. [25] Peter von, B. [26] ein, B. [27] rath, der ſolt burgermeiſter werden, B, das übrige fehlt.

[1] fol. 134. a. enthält eine Zeichnung aus dem Originale. In einem geplatteten Saale, der zwiſchen fünf Säulchen vier gothiſche Fenſter hat, ſitzt auf einer Bank zunächſt an der Thür Hagenbach in langem Talare, neben ihm ein Rathsherr in demſelben Gewande, hierauf einer in kurzem Röckchen. Vor Hagenbach tritt Stehellin, die Hände bittend erhoben. [2] aber an, B. [3] rufft, B. [4] hinein, B. [5] und ſprach, B. [6] knye, B. [7] vertrug, B. [8] wan, A. [9] weiß, B. [10] fleiß, B. [11] die Worte: diß thät. Jener, fehlen in A. [12] fehlt in B. [13] man mir, B. [14] ſo fehlt in B. [15] nichts gutts, B. [16] Irrig ſteht in A geben. [17] dan, B; wan, A. [18] im vorhin, B. [19] dieſe beiden Verſe ſind in A roth unterſtrichen. [20] wußt, B. [21] neyd, haſs und untrew, B. [22] nüw, ohne was, A; was new, B. [23] gebret, B. [24] newen, B. [25] meinem, B. [26] warlich, B. [27] nit außrichten, B.

helins. B. S. 254—55. Auffallend iſt an dieſer Stelle, daß auch die adeligen Rathsherren, dem bürgerlichen Bürgermeiſter einen Eid geſchworen haben ſollen. S. S. 241.

Digitized by Google

Im ward geben ein eid
mit ſolcher[1] underſcheid,
ſinem[2] herren von Burgund
in dee ſtatt alt und jung
zu verſorgen, arm und rych[3],
mit trüwen allen glych[4],
was das[5] von alter har[6] iſt komen.
Hat der burger bald vernomen,
und bedocht den underſcheid: [f. 68. a. B.]
„ſo ſchwereſt[7] wol diſſen eid,
ſo du haſt[8] vernomen,
es ſoll bliben, wie es har[9] iſt komen."
Er gedacht auch an ie freiheit
und das Hagenbach ein eidt
geſchworen hat der ſtatt,
das er gar vergeſſen hat[10].
Als ouch ein jeglicher burger
ſchweret[11] der ſtatt on gefer, [f. 135. b. A.]
zu behalten ir harkomen[12],
und inen das Hagenbach hat genommen[13].
Der burgermeiſter wart gefatt[14],
mit im ein edeler der ſtatt[15],
das ſy mit einandee ſolten regieren.
Hagenbach wolt ſy beid[16] verfüren[17].
Er den rath gantz beſetzet[18] hat,
mit denen[19], die er haben wolt in[20] der ſtatt.
Doch nam er gar eben war,
das die edelen von im in rot geſetzt würden[21] gae,
ſie weeent[22] brüder oder fründt,*
es was den burgern fündt.
Nun[23] funt er fürwor
nit tüe[24] als umb ein hor[25]
von den burgern ſagen,
das ſy by jren tagen
kein arges je hetten gethon,
noch[26] muſten ſy von irem eot[27] gon[28].
Hagenbach on not [f. 68. b. B.]
ſatzt daezu ein nüwen[29] rot
mit dem gewalt ſein,
wan[1] er ouch vor hin
geſchworen hat den burger
ein eid on gefer,
das er ſolt nemen undee in,
die dem herren ſin
und der ſtatt weren glich und gemein. [f. 136. a. A.]
Der eid ſolt ſin rein
dem herren und der ſtatt,
warzu jeglichs recht hat,
noch ir freiheit ſag.
Das ſchlug Hagenbach alles ab[2].
Lantvogt ſcheeib[3] auch an,
welcher in rath ſolte[4] gan,
und gab demſelben[5] brief
dem burgermeiſter, dee[6] neigt ſich tief.
Hagenbach ſpeach zu im:
„gang[7], heiß die komen haein[8],
wan[9] die ſollen zu mal reth bliben[10],
die an diſſem zeddel ſiud[11] geſchriben."

91[12]. Wie Peter von Hagenbach ſaß zu Briſach im rath und räte bey im und wie er die bueger hieß uſtreten, und behielt die edlen bey im und den burgermeiſtern von den buegeen. [24. Februar 1474.]

Der meiſter für die thür teat[13], [f. 137. a. A.[14]]
die burger komen im getrat[15]
und gott wueden[16] loben,
das ſy iren geſellen wider wueden[17] ſehen,
und ſprochen[18] mit weinenden augen:
„fürwar, ir uns glauben,
wir ſind erſchrocken ſeer [f. 69. a. B.]
und forchten[19], wir ſehen uch nimemer[20],
wan[21] wir uns hatten[22] verſehen,
uns wued allen alſo beſchehen,
und hie faben[23] uns armen[24] burger

[1] ſolchem, B. [2] ſeinem, B. [3] reich, B. [4] trewen, alle gleich, B. [5] wie es, B. [6] her, B. [7] ſchwer ich, B. [8] weil ich haß, B. [9] zu verbleiben, wie es her, B. [10] Vers 45—49 in A roth unterſtrichen. [11] ſchwerdt, B. [12] herkommen, B. [13] Vers 51—53 iſt in A roth unterſtrichen. [14] erwelt, B. [15] dieſer Vers lautet in B: ein edlen er auch zu im ſtelt. [16] beed, B. [17] verfieren, B. [18] beſetzt, B. [19] den, B. [20] von, B. [21] edlen rathsherren wurden, B. [22] wären, B. [23] dannocht, B. [24] ſo theur, B. [25] haar, B. [26] wohl Schreibfehler für doch. [27] vom rath, B. [28] Von V. 64—70 iſt in A roth unterſtrichen. [29] newen, B.

* Es ſcheint ein Verbot in Breiſach beſtanden zu haben, daß keine Brüder und Freunde zugleich im Rathe ſitzen ſollten.

[1] dan, B. [2] Von Vers 74—83 iſt in A roth unterſtrichen. [3] ſchrib, B. [4] ſolt, B. [5] den ſelben, B. [6] er, B. [7] fehlt in B. [8] herein, B. [9] dan, B. [10] ietzmals rath bleiben, B. [11] ſeindt, B. [12] hier fängt in B kein neues Kapitel an. [13] dratt, B. [14] fol. 136. b. enthält eine aus dem Originale entlehnte Zeichnung. Im Innern eines Saales ſitzt Hagenbach mit zwei adeligen Rathsherren auf einer Bank, hinter derſelben ſitzen noch drei. Alle haben die Kopfbedeckung auf. Hagenbach iſt in langem Talare, der neben ihm hat ein kurzes Röckchen an. Auf dem Gange oder im Vorzimmer ſteht Stehellin bei den ſechs Rathsherrn, wovon einer einen Hut auf hat. Alle haben lange Talare an. S. d. Note unten. [15] gedratt, B. [16] thäten, B. [17] mähten, B. [18] ſprachen, B. [19] förchten, B. [20] nit meer, B. [21] dan, B. [22] hätten, B. [23] fangen, B. [24] arme, B.

Digitized by Google

und[1] abzuſchlahen unſer höubter[2],
als er gethan hat fromen mann
in der erbar[3] ſtatt Thann[4].“
Der burgermeiſter ſprach zu in:
„wellen[5] ich liß, der gang inhin[6],
der iſt nun des nüwen[7] rot.“
Die andren[8] lobten gott gedrott,*
das ſy lidig[9] woren[10] werden.
Die anderen[11] mit groſßen ſorgen** 20
giengen in den rot;
Hagenbach von nüwem[12] in gebot,
ſy ſolten ſeinem herren[13]
in den rot von nüwen ſhweren[14].

92[15]. Wie Peter von Hagenbach ſatzt ein nüwen rath zu Briſach und ſeinen brudern ſatzt er auch in rath[16]. [24. Februar 1474.]

Als das beſchach, [f. 138. a. A.[17]]
das man etlich weinen ſach,
die mit augſt und not
ſchwuren demſelben rat[18].
Für war, Hagenbach,
du hetteſt wol gehept[19] gut gemach,
das du die frome ſtatt[20] [f. 69. b. B.]
Briſach ſo gar verachtet haſt[21].

Wenn[1] er zu keiner friſt
uf ſy kunt finden argen liſt, 10
im was aber nit ze[2] vil,
er treib[3] mit in ſein mutwyl.
Hagenbach ſprach zun nüwen[4] räten: „hört,
mercken meine wort,
ich gib üch[5] mein bruder Steffan,
der ſoll auch zu uch in roth gen[6]
und ſoll uwer[7] obervogt* ſeyn,
das iſt der wille mein.“
Er auch ein andern[8] ſchultheißen** ſatzt[9],
was ein[10] ſchalck an der ſtatt. 20
„Und all die zum rot gehören,
die will ich zerſtören,
und ir ſollen nit für das mer[11]
haben kein[12] zunftmeiſter,***
und die ſchlüſſel all zum dem[13] thor
will ich haben für war.
Ir ſollen auch uwer[14] pauer† ſin[15] [f. 138. b. A.]

[1] ſehlt in B. [2] unſere beupter, B. [3] erbare, B. [4] Dieſer und die zwei vorhergehenden Verſe ſind in A roth unterſtrichen. [5] welchen, B. [6] hinein, B. [7] newen, B. [8] andern, B. [9] ledig, B. [10] waren, B. [11] andern, B. [12] newem, B. [13] Dieſe beiden Verſe ſind in A roth unterſtrichen. [14] in rath von newem ein eyd ſchweren, B. [15] 83, B. [16] ein newen rath ſetzt, und ſein bruder auch darein, B. [17] fol. 137. b. enthält eine aus dem Originale entlehnte Zeichnung. In einem Zimmer ſteht Stehellin mit vier Rathsherren in langen Talaren, nur einer derſelben hat einen Hut auf. Durch eine offene gothiſche Thüre, zu welcher eine Stufe führt, ſpricht Hagenbach mit Stehellin. Vor der Thüre ſteht Hagenbach, neben ihm ein Adeliger, der einen Hut wie Hagenbach trägt, aber mit breitem Hutbande und höherer Feder. Er hat ein kurzes Röckchen an, das mit hufeiſenförmigen Verzierungen beſtickt iſt. An dem ſchmalen Gürtel um die Hüfte hängt eine kugelförmige Kapſel, wahrſcheinlich ein Geldbeutel. Er hat anliegende Beinkleider und Schnabelſchuhe an. Wahrſcheinlich iſt dies Hagenbach's Bruder Stephan. Hinter ihm ſteht ein geharniſchter Ritter, der eine Fahne mit dem Breiſacher Wappen hält. [18] roth, B. [19] gehabt, B. [20] daß du mit großem überlaſt, B. [21] die ſtatt Brevſach verachtet haſt, B.

* Dieſe Anderen waren nach der Zeichnung fol. 137. b. nur zwei. Es wurden mithin nur zwei Mitglieder aus dem Rathe geſtoßen, wahrſcheinlich zwei Zunftmeiſter, denn da Hagenbach die Zünfte ſchon damals auflöſen wollte und wirklich auch ſpäter aufhob, ſo hatten die Zunftmeiſter keine Berechtigung mehr, in dem Rathe zu ſitzen. S. die Anmerkung S. 211.

** Die Anderen ſind nach der Zeichnung fol. 137. b. vier.

[1] dan, B. [2] zu, B. [3] trib, B. [4] newen, B. [5] euch, B. [6] auch mit euch zu rath gahn, B. [7] ewer, B. [8] ſehlt in B. [9] geſetzt hät, B. [10] der ward ein, B. [11] mehr, B. [12] ein, B. [13] all zu den, B. [14] ewer, B. [15] ſein, B.

* Das Wort Obervogt ſoll ſoviel ſagen, als Unterlandvogt und Stellvertreter des Landvogtes. Hagenbach beabſichtigte ſchon damals, ſeine Frau nach Lothringen zu bringen und perſönlich bei Karl v. B. um Truppen zu bitten. S. S. 244.

** Das heißt, nachdem das Schultheißenamt von Burgund ausgelöst worden war, am 30. December 1473, ſo hatte Karl v. B. als Schultheiß das Recht, einen Unterſchultheißen zu ſetzen. Vgl. Kap. 56 und 57. Nach Roßmann a. a. O. S. 267 war dieſer Unterſchultheiß Hans Werner von Pfort, ſiehe Einleitung S. 241 bis 244. Das Urtheil des Chroniſten über ihn iſt mit Kap. 254 und Kap. 94, 18 zu vergleichen. Im Kap. 94, 18 iſt unter Schalk wohl nur der Herr von Pfort verſtanden. Seine Folterung könnte zwar wegen der Unſittlichkeiten, zu denen er den Hagenbach verleitete, oder wegen der Annahme des Unterſchultheißenamtes oder weil Karl v. B. bei ihm gewohnt hatte, oder aus dem oben S. 249 angegebenen Grunde ſtattgefunden haben. Ich vermuthe aber, daß er als Freund Hagenbach's und als Genoſſe ſeiner Ausſchweifungen gefangen und gefoltert wurde, und daß deßhalb nur er der Schalk ſein kann.

*** Zuerſt ſpricht Hagenbach von Denen, die zum Rathe gehören, und dann von den Zunftmeiſtern. Die Erſteren ſind eben die zwei Zunftmeiſter. S. die Anmerkung zu Kap. 91 u. S. 241. Von den Letzteren, d. h. den 16 Zunftmeiſtern, ſpricht er nochmals, weil er die Zunftmeiſter und die Zünfte ihrer politiſchen Bedeutung berauben will und die letzteren ganz abſchaffen, nach dem Vorbilde von Herzog Albrecht in Freiburg i. B. 1454, und Philipp des Guten und Karl d. K. in Gent, 1453.

† Nach Kap. 127, B. 3 hat Hagenbach der Breiſacher Bürgerſchaft nur eine Fahne, nämlich die von Oeſterreich, mit dem roth weiß roth quergetheilten Schilde genommen. Auf den Abbil-

Digitized by Google

geben Steffan, dem bruder min[1]."
Hagenbach begund die finger ſpitzen,
„die edlen müßen fry[2] hie ſitzen[3],
das ſag ich uch[4], für war."
Er band in zamen[5] die hor[6].
Eilich edlen wolten des genießen, [f. 70. a. B.]
das wolt die burger verdrießen,
dan als man mir ſeyt,
ſo wiſet[7] der ſtatt freiheit;
wer do ſitzen will,
der ſoll glich[8] ſchießen zum zyl,
lieb und leid do lyden,*
das mocht[9] der landtvogt nit[10] myden[11].
Fürbas Hagenbach auch ret:
„ir buren[12], was ir uf hant geſetzt[13],*
zu regieren[1] uwer[2] ſtatt,
will ich, das ir das thun ab,
es ſigen[3] drizehner* oder ſchöffeler[4],*
dieſelben groben löffeler[5],**
und fürbas nun leben,
wie es iſt jederman eben.
Ouch will ich, das üwer[6] drinckſtuben[7]***
ir nit[8] mee[9] ſollen buwen[10],
und die huſer[11] verkaufen,
und in die würtzhüſer[12] laufen,
do drincken, eſſen und leben, [f. 139. a. A.]
das iſt mir fürbas eben,
und thund[13] ir das nit bald,
ſo han[14] ich den gewalt,
das ich ſy will verkaufen
und üch darumb[15] ſtrafen.

[1] mein, B. [2] frei, B. [3] Von Vers 21 bis hierher iſt in A roth unterſtrichen. [4] euch, B. [5] zuſammen, B. [6] haar, B. [7] weißet, B. [8] gleich, B. [9] mädt, B. [10] nilt, B. [11] meiden, B. [12] bauren, B. [13] auff habt geſetzt, B.

[1] riegieren, B. [2] ewer, B. [3] ſeyen, B. [4] ſchöffler, B. [5] löffler, B. [6] ewer, B. [7] truncknſtuben, B. [8] nilt, B. [9] mer, B. [10] bowen, B. [11] häußer, B. [12] würtshenßer, B. [13] thut, B. [14] hab, B. [15] euch darumb, B.

dungen zu Kap. 127 und den vorhergehenden, erſcheint neben der öſterreichiſchen Fahne auch die mit dem Breiſacher Wappen. Daß Hagenbach die öſterreichiſche Fahne confiscirte, dazu war er berechtigt, denn das öſterreichiſche Regiment hatte aufgehört. Es ſcheint aber, daß er außer dieſer Fahne auch das Breiſacher Stadtbanner und die 8 Zunftfahnen confiscirte. Die erſtere hatte er 1470 noch ſo reſpectirt, daß er ſie der Fahne der Landſchaft Sundgau gleichſtellte, gleichſam als Banner der Hauptſtadt des neuburgundiſchen Staates. S. S. 271, Kap. 13, 22. Nach der Zeichnung fol. 24. b. und 25. a. führten die Breiſacher noch 1470 das öſterreichiſche Banner. Außer der Stadtfahne mit den drei Bergen, ſcheint Hagenbach die acht Zunftfähnchen verlangt zu haben, denn die Zünfte waren aufgehoben, d. h. ihre militäriſche Organiſation ſuspendirt worden. Auch die Genter Zünfte mußten nach der Niederlage bei Gavern am 15. Juli 1453 im Frieden von Gavern ihre Fahnen dem Herzoge von Burgund ausliefern.

* Unter der Stadtfreiheit verſtand man in Breiſach die Urkunde Rudolfs vom 25. Auguſt 1275. Darin kommt bezüglich der Stadträthe vor: qui de communi utilitate fideliter disponent, quorum si aliquis pro judicio munus exegerit vel exactum receperit et de hoc per duos suos complices convictus fuerit, dejicietur a consortio ipsorum, nec in perpetuum ad burgi consilium admittetur. Der Chroniſt kann den erſten Satz im Auge gehabt haben, oder er verſteht unter Stadtfreiheit die Stadterdnung von 1331. S. S. 238.

** Bauern war das Schimpfwort für Stadtbürger, oder Städtebewohner, beſonders ſolche, welche Ackerbau neben ihrem Gewerbe trieben. Hagenbach kannte dieſe beleidigenden Schimpfwörter und Spottnamen ſehr wohl, denn er gab auch den Schweizern ſtets die Uebernamen, welche damals üblich waren. Die Einrichtungen, welche er hier meint, ſind die Anordnungen, welche die Stadt traf, als ſie in dem Beſitze des Schultheißenamtes war, etwa von 1458 bis 1473. Es war dies eine Gerichtsprozeßordnung. Dieſe konnte Hagenbach jetzt ſelbſtverſtändlich aufheben.

* Die Dreizehner ſind die Rathsherren, die Mitglieder des Stadtrathes, deren es damals dreizehn gab, ſieben adelige und ſechs bürgerliche. S. S. 241.

** Schöffeler ſind die Scheffen oder Aſſeſſoren des Schultheißengerichtes. Wie viel es damals deren gab und wie ſie gewählt wurden, darüber fand ich keine Quelle. S. S. 240.

*** Leffel heißt ein ungeſchickter Menſch. S. Schmeller a. a. O. 2, 445. Scherz-Oberlin gloss. germ. med. aevi 2, 943 hat zwar dieſe Stelle nicht, aber eine ſolche aus S. Brand's Narrenſchiff, wo Löffel mit Gaſſentreter zuſammengeſtellt iſt.

† Unter den Trinkſtuben ſind die der Zünfte und der bürgerlichen Rathsherren verſtanden. S. S. 241. Die Trinkſtube des Adels im Haus zum Juden blieb beſtehen, es wurden nur die acht (?) Zunftſtuben geſchloſſen. Die Unterdrückung der Zünfte als militäriſche Corporationen und die Vernichtung der politiſchen Stellung der Zunftmeiſter waren im 15. Jahrhundert etwas Gewöhnliches. In Freiburg wurden 1454 die nichtadeligen Trinkſtuben auf ſechs beſchränkt. In Speier wurden 1432 die 15 Zünfte auf 12 herabgeſetzt. S. Arnold, Verfaſſungsgeſch. der teutſch. Freiſtädte, 2. 357. In Straßburg wurden 1463, 1471 und 1483 vier Zünfte abgeſchafft, ſo daß nur noch 20 beſtanden. S. Arnold a. a. O. 2. 381. Die Wahl der Zunftmeiſter durch die Zünfte ſelbſt wurde ſogar in ganz freien ſtädtiſchen Republiken im 15. Jahrh. aufgehoben. In Baſel wurde ſeit 1401 der Zunftmeiſter vom vorjährigen Zunftmeiſter und den zwölf Sechſern erwählt und am Ende des 15. Jahrh. mußte er vom Rathe ſich beſtätigen laſſen. In Speier zog der Rath das Recht an ſich, den Zunftmeiſter zu ernennen. S. Arnold. 2. 358. Das Ammeiſter-Amt findet ſich in Breiſach nicht, aber nach dem Vorbilde von Freiburg i. B. bildete ſich das Amt des Obermeiſters (Oberſtmeiſters) aus, der an der Spitze von den 16 Zunftmeiſtern ſtand. So kommt es 1654 als längſt beſtehend vor. Es iſt alſo anzunehmen, daß man in Breiſach nach dem Sturze Hagenbach's ſelbſt die Zunftmeiſter durch den Obermeiſter eingeſchränkt hat. S. S. 240—41.

Digitized by Google

Ir hand[1] auch gefangen,* [f. 70. b. B.]
die gend[2] mir zu meinen handen,
und ich will mit in leben,
und[3] wie es[4] mir iſt eben[5]."
Die burger[6] ſchwygen dem Hagenbach[7] ſtill.
Es wert ſo lang, als gott will.
Er treib[8] ſein großen gwalt[9],
das beide[10] jung und alt
gern gewichen hetten[11] von der ſtatt,
Hagenbach das vorſehen hat[12].
Er treib[13] ſein mutwill
mit jungfrawen und frawen[14] vil[15];
wiewol er nit vaſt[16] der hinne[17] was,
dett[18] er doch den lüten gehaſß[19].
Für wor, auch etlich von den burgern
flöheten[20] vor im ir döchteren.
Er nam ſich auch des an,
den töchteren[21] zu geben man.
Und ein burger er auch hat
gefangen von der ſtatt[22].**
In eins[23] burgers huß zu Briſach [f. 139. b. A.]
thet[24] er an gwalt[25] und ungemach,
das er nit wolt leben,
wie es Hagenbach[26] was eben,
er tröwet[27] im alle tag zu tödten.
Ein ritter half im uß[28] nöten;
wan[29] Peter von Hagenbach
hat demſelben[30] burger von Briſach [f. 71. a. B.]
ſein dochter genomen,
wolt er lebend von im komen,
muſt er ſich verwegen[31],
in mit der dochter leben
mit dem böſßen willen ſin[32].

[1] habt, B. [2] gebt, B. [3] fehlt in B. [4] fehlt in B. [5] gar eben, B. [6] Burgermeiſter, B. [7] ſtatt dem H. hat B im. [8] trib, B. [9] gewalt, B. [10] bede, B. [11] weren, B. [12] hat fehlt in B. [13] trib, B. [14] frewen, B. [15] Dieſe beiden Verſe ſind in A roth unterſtrichen. [16] faſt, B. [17] do hinnen, B. [18] thät, B. [19] haſß, B. [20] flihendten, B. [21] töchtern, B. [22] Dieſe beiden Verſe ſind in A roth unterſtrichen. [23] eines, B. [24] legt, B. [25] gewalt, B. [26] Hagenbachs, A. [27] trewet, B. [28] auß, B. [29] dan, B. [30] denſelben, B. [31] Vers 90—98 in A roth unterſtrichen. [32] ſein, B.

* Daß die Stadt Gefangene haben konnte, geht daraus hervor, weil ſie im Beſitze des Schultheißenamtes war, abgeſehen von den anderen ſtädtiſchen Gerichten. S. S. 240.

** Es ſcheint dies nicht ganz genau ausgedrückt, vorausgeſetzt, daß es derſelbe Fall iſt, über welchen in Tiſen, 14. Februar 1474, ſich die Geſandten Sigmunds beſchwerten und worüber es in der Relation heißt: item facti Johannis Schenck, qui duxit uxorem in Prisach et Hagenbach arrestat sibi bona sua. Mon. Habsb. I. 1. 90.

Das was[1] der dochter ein pin[2],
wan[3] ſy ſich vaſt wart[4],
Hagenbach ſie[5] mit gewalt hinzart[6].
O du großer ſchalck,
du tribeſt den gewalt
mit dem armen man,
der dir nie leides[7] hatt gethan[8].

93*. Wie Peter von Hagenbach lief eim burger zu[10] Briſach in ſein huß und[11] nam im ſein dochter mit gewalt und wie er der mutter ein ſchwert an die bruſt ſatte[12] [März 1474?*]

Hagenbach lief in eins burgers huß [f. 140. b. A.[13]]
und nam im die dochter haruß[14],
ir mutter ſich zu were[15] ſtalt.
Hagenbach, derſelbe[16] ſchalck,
grein von[17] zorn die mutter an
und wolt die tochter han,
und zerzart damit ſeinen[18] mundt.
Hagenbach von großem zorn ſchumpt[19]
und ſprach mit großen unſitten:
„und ſolt dich der ritt ſchütten[20],
ich will dein dochter haben[21], [f. 71. b. B.]
ein dreck uf deine naßen[22]
und du darfſt nit[23] gedencken,
ich will dich darzu ertrencken[24],

[1] war, B. [2] pein, B. [3] dan, B. [4] werdt, B. [5] fehlt in B. [6] hinzerdt, B. [7] leydts, B. [8] than, B. [9] 84, B. [10] von, B. [11] fehlt in B. [12] von tochter an lautet in B die Ueberſchrift: und ſtreckt der mutter ein ſchwerdt für die bruſt. [13] fol. 140. a. enthält eine aus dem Originale copirte Zeichnung. Vor einem kleinen Haus ſteht ein belaubter Baum, an welchem ein Reif aufgehängt iſt. Das Haus hat zwei ſteinerne Firſte, auf dem vorderen iſt ein Storchennest, in dem zwei Storchen ſind. Vor der Thüre des Hauſes ſpringen zwei Hunde. Unter der offenen Thüre ſteht eine Frau, welche mit der rechten Hand mit einem Tuche die Thränen von den Augen wiſcht. Sie hat einen Schleier auf dem Kopfe. Der Rock iſt aufgeſchürzt, auf dem Unterrocke hängt ein Schlüſſel und eine Taſche, in der Linken trägt ſie eine Spindel und einen Spulen mit Garn. Im Innern des Hauſes ſieht man ein Bett, hinter welchem eine Frau die Hände über den Kopf ſchlägt, während Hagenbach mit der Linken ihr den Degen vor die Bruſt hält. Hagenbach iſt in dem langen Talare und gewöhnlichen Hute gezeichnet. [14] herauß, B. [15] wer, B. [16] der große, B. [17] vor, B. [18] darmit ſein, B. [19] Vers 1—8 iſt in A roth unterſtrichen. [20] ſchitten, B. [21] in A roth unterſtrichen. [22] ſtatt dieſes Verſes ſteht in B: mit mir muß ſie iehr beim traben. [23] nün, B. [24] Von hier bis Vers 24 iſt in A roth unterſtrichen.

* Ich zweifle, ob man dieſen Vorgang in den März 1474 ſetzen kann, da die Abbildung den Sommer andeutet und Hagenbach im März 1474 nicht ſtändig in Breiſach war.

Digitized by Google

und mit ir[1] leben,
wie es mir, nit dir[2], iſt eben."
Hagenbach begund ſich bucken[3]
irs mans ſchwert ußzucken[4],
ſatzt der frawen an ir bruſt.
Er ſprach: „mich ſeer geluſt,
zu erſtechen dich."
Die fraw ſchrei ſicherlich,
do er ſie ermordt wolt han,
ſy muſt im ir tochter lan.
Das was ſein valſch beger,
es lag der muter an ſwer[5].
O du untrewer lantwogt,
forchteſtu[6] nit gott[7],
du ſolteſt ir ſchirmer ſein geweßen,
ſo mocht[8] ſy ſelber vor dir nit geneſen.

94[9]. Aber[10] wie Peter von Hagenbach eim[11] fromen[12] burger by nacht lief in ſin huß und im in die kamer brechen wolt zu der frawen und wie ſich der burger werte[13]. [1473 oder 1474*.]

Doch ſag ich mer, [f. 141. b. A.[14]]
das er einem fromen burger
lief in ſein huß,**
im ſein kamer brechen uf
und wolt zu ſeiner frawen[15]
und begund, dem man trowen[16], [f. 72. a. B.]
und ſprach: „du muſt mich laſſen in[17]."
Der man wolt es nit gut laſſen ſeyn,
ſprach: „lend[1] uns mit friden,
oder uch[2] geht an lyden[3],
ich müßt mich des ſchemen,
ſolten ir mir mein frawen nemen."
Hagenbach hub an zu boßen*
und wolt die thür zerſtoßen[4].
Der burger und die frawe[5] ſein
wolten in je nit laßen in[6],
do treib[7] er aber ſeinen gwalt
Neben im ſtund ein ſchalck,*
der in dar hatt gefürt,
und domit[8] Hagenbach gehofiert[9]
und ſprach: „herr wir wend[10] gon
und ſy on not lon."
Derſelb gab im auch dick[11] rat[12],
unß[13] das er in bracht in todt[14].

95[15]. Wie Peter von Hagenbach reit zu[16] Brysach uber die Rynbruck[17] und trowete[18] der ſtatt mit worten[19]. [März oder 6. April 1474***.]

Ouch[20] als man mir ſeyt, [f. 142. b. A.[21]]
Hagenbach zů Briſach über die bruck reit[22],
ſprach: „ich hab mich vermeſſen,
do[23] ein ernganß zu eßen."
Ret mit ſinen[24] unſinnen: [f. 72. b. B.]
„die köpf müßen in uber die ſchwert ſpringen."
Sprach ouch offenbar:
„hett[25] ich ſechs† vor dem thor,
ich wolt in die kopf[26] abhawen."

[1] und will mit iren, B. [2] mit dir fehlt in A. [3] zu buckhen, B. [4] außzuckhen, B. [5] ſchwer, B. [6] förchteſt du, B. [7] die beiden Verſe ſind in A roth unterſtrichen. [8] möcht, B. [9] 85, B. [10] fehlt in B. [11] aber ein, B. [12] fehlt in B. [13] bei nacht ins hauß lieff, begert zur frowen, B. [14] fol. 141. a. enthält eine aus dem Originale copirte Zeichnung. In ein kleines Haus mit zwei Firſten, auf dem vorderen ein Storchenneſt mit einer brütenden Störchin, dringt Hagenbach durch die geöffnete Thüre mit bloßem Säbel ein. Er hat ein kurzes Röckchen an und ſeinen gewöhnlichen Hut. Ein Mann ohne Kopfbedeckung, der ſich hinwegwendet und nach Hagenbach umſchauet, zieht dieſen an der Schulter zurück. Im Innern des Hauſes ſieht man ein leeres Bett, dahinter eine nackte Frau und vor ihr ſtehend und mit einem Dolche in der linken Hand ſie deckend einen nackten Mann. [15] Iſt in A roth unterſtrichen. [16] trawen, B. [17] ein, B.

* Es iſt zu bezweifeln, ob dieſer Vorgang in den März 1474 gehört. S. die Note beim vorhergehenden Kapitel.

** Dieſe Handlung Hagenbach's war ein ſ. g. Hausfriedensbruch, oder eine ſ. g. Heimſuchung. Der Hausfrieden erſtreckte ſich auf jedes bewohnte Haus, Wirthshäuſer ausgenommen, d. h. ſoweit dieſelben nicht Wohnung des Gaſtwirthes waren. Die gewöhnlichſte Art des Hausfriedensbruches iſt die Heimſuchung. S. Ofenbrüggen, das alamanniſche Strafrecht, S. 50 und 357.

[1] laßt, B. [2] euch, B. [3] leyden, B. [4] Dieſe beiden Verſe ſind bei A roth unterſtrichen. [5] frowe, B. [6] ein, B. [7] trib, B. [8] darmit, B. [9] hoffirt, B. [10] wöllen, B. [11] oft, B. [12] roth, B. [13] biß, B. [14] den todt, B. [15] 86, B. [16] zuo, B. [17] bruckh, B. [18] trewet, B. [19] mit worten fehlt in B. [20] doch, B. [21] fol. 142. a. enthält eine aus dem Originale copirte Zeichnung. Man ſieht Breiſach vom Rhein aus. Auf der Rheinbrücke reitet Hagenbach unbewaffnet und drohet der Stadt mit der rechten Hand. Viele Bewaffnete zu Pferde folgen ihm. Wahrſcheinlich ſind dies die Picarden, die er am 6. April nach Breiſach zog. [22] H. über die Rheinbruckh reit, B. [23] hie, B. [24] einen, B. [25] hät, B. [26] kopf, B.

* boßen heißt ſtoßen, klopfen. Vgl. Schmeller 1, 211 und Scherz-Oberlin 1, 176.

** In der Note zu Kap. 92 habe ich die Vermuthung ausgeſprochen und Gründe dafür angegeben, daß dieſer Mann Hans Werner v. Pfirt war. Der Chroniſt kannte ſeinen Namen, doch wagte er nicht ihn zu nennen. Das kann alſo nur ein ſehr hochgeſtellter Mann geweſen ſein.

*** Ich vermuthe, dieſe Sache ſei am 6. April vorgefallen, als Hagenbach die 430 Picarden nach Breiſach zog. Die Zeichnung ſpricht für dieſe Anſicht.

† S. S. 241 und Kap. 24, 11, S. 280.

Digitized by Google

Damit[1] thet er trouwen[2]
der erber[3] ſtatt Briſach,
wo er har reit[4] und ſie anſah[5]
har glantzen[6] in irem ſchyn[7].
Er ſprach: „ich will das ſpiegelin[8]
gar bald zu rüſten,
das die haſen werden in dem[9] nüſten[10].“
Der rede treib[11] er wunder vil,
mer dan[12] ich ſagen will;
gar vil üppiger[13] wort,
die[14] man teglich[15] von im hort,
das nit ein wunder was,
das man im ward gehaſſ.

96[16]. Wie Peter von Hagenbach nam eim burger zu Briſach drihundert guldin ab wider recht, und hett es nit verſchuldet[17]. [März 1474?]

Hagenbach gedacht dick[18] ein fund [f. 143. b. A.[19]]
und macht krieg zů aller ſtund,
dett[20] er alles umb das,
das er die ſtatt fürbas
möcht beheben[21] in ſein[22] gewalt.
Mit ſeinem hohen mut manigfalt [f. 73. a. B.]
nam er in der ſtatt einem[23] burger
drihundert[24] guldin[25] ſchwer.*
Der burger werte[26] auch ſich,
Hagenbach trouwet[27] im glich[28]:
„du mußt mir das gelt geben,
oder es[29] koſtet[30] dich dein leben.“

Er hat auch nüt[1] gethon
und můſt im doch das gut[2] lon.

97[3]. Wie Peter von Hagenbach etlichen burgern gebot zu Briſach[4], ſy ſolten ſein ſoldner werden. [Nach dem Ende Februars 1474].

Hagenbach, der lantvogt, [f. 144. b. A.[5]]
etlichen in der ſtatt gepott,
ſy ſolten ſein ſoldner werden,
und die andern helfen verderben.
Als das ouch von inen geſchah[6]
und man ſy im ſchweren ſah[7],
ſi gedochten[8] nit an den eid,
den man in vorſeyt,
ſo[9] man ſchwert burgermeiſter und dem rath,
das darin geſchriben ſtot[10]
mit gutem underſcheid
eines[11] burgermeiſters eid
vor allen eiden auch ſtot[12],
das hetten[13] ſie vergeſſen genot[14].
Es worent[15] etlich von der ſtatt,
was inen der rhat uffatt [f. 73. b. B.]
umb einen[16] gemeinen nutz,
die hatten groſſen verdruß[17],
des nam ſich Hagenbach an,
der rot[18] muſt es ablon[19].
Und wer unrichtig* was,
er** die ſelben an ſich laß,
domit macht ſich der handel
und teilt je ein vom andern

[1] mit, B. [2] trowen, B, von Vers 6 bis hier iſt in A roth unterſtrichen. [3] erbare, B. [4] her rit, B. [5] anſach, B. [6] gleſten, A. [7] ſchein, B. [8] ſpigelin, B. [9] haſſen darin werden, B. [10] dieſer Vers iſt in A roth unterſtrichen. [11] reden trib, B. [12] wan, A. [13] ippiger, B. [14] fehlt in B. [15] täglich, B. [16] 87, B. [17] kam zu eim burger v. B. nam im 300 gulden, B. [18] erdacht oft, B. [19] fol. 143. a. enthält eine Zeichnung aus dem Originale. Unter einem belaubten Baume ſteht Hagenbach in einem langen Talare und mit ſeinem gewöhnlichen Hute. Er ſpricht mit Stehellin, der barlöpfig, in langem Talare, vor ihm ſteht. Hinter Hagenbach ſteht ein Mann in kurzem Röckchen, barlöpfig, einen Degen an der Seite Seine linke Hand ſtützt er auf einen Knotenſtock, die Rechte hält ein Säckchen mit Geld auf der rechten Schulter. Der Text weicht von der Zeichnung ab. Es ſcheint, daß Stehellin der Bürger ſelbſt war, der zahlen mußte, oder, daß er ſich für den Beſtraften bei Hagenbach verwendete, wovon nichts im Texte ſteht. [20] thät, B. [21] behalten, B. [22] ſeinem, B. [23] eim, B. [24] Von hier bis zu Ende in A iſt roth unterſtrichen. [25] gulden, B. [26] wert, B. [27] trawet, B. [28] gleich, B. [29] es fehlt in B. [30] koſt, B.

* Dreihundert Gulden ſchwer ſind Goldgulden zu 4 fl. 8 kr. und nach jetzigem Werthe etwa 1940 fl. rh.

[1] nichts, B. [2] gelt, B. [3] 88, B. [4] gebott etlichen burgern B. [5] fol. 144. a. enthält eine aus dem Originale copirte Federzeichnung. Unter einem Baume ſteht Hagenbach in derſelben Tracht wie auf fol. 143. a., hinter ihm ſteht die zwergartige Geſtalt, welche auf fol. 64. b., 10. b., 20. a., 21. b. vorkommt und S. 293, 261, 267 und 268 beſchrieben iſt. Vor Hagenbach ſtehen dreizehn junge Männer in kurzen Röckchen, alle ſind bartlos und haben lange Locken, vier haben Hüte auf, zwei haben Dolche. Einer iſt ganz wie der Adelige fol. 137. b. abgebildet. In demſelben Coſtüme kommt der Hauptmann Hagenbach's, welcher Stehellin, warnte, fol. 153. a. vor. Es kann deßhalb dieſe Geſtalt auf fol. 137. b., 144. a. und 153. a. nur Kapeller oder Vögelin ſein. [6] geſchach, B. [7] ſach, B. [8] gedachter, B. [9] do, B. [10] ſtath, B. [11] eines, B. [12] ſtatt, B. [13] häten, B. [14] Von „ſo man ſchwert“ bis „genot“ iſt in A roth unterſtrichen. [15] waren, B. [16] ein, B. [17] verdruß, B. [18] rath, B. [19] ablan, B.

* unrichtig hat hier die Bedeutung von Rechtswegen verurtheilt. Wer alſo unrichtig war, d. h. von erſter Inſtanz verurtheilt, appellirte an Hagenbach. Schmeller, baier. Wörterb. 3, 31. kennt nur die Bedeutung, wahnſinnig, irre im Kopfe, und Scherz-Oberlin 2, 1851 die von injustus, ungerecht.

** Hagenbach nahm alſo eine Appellation der Rathsverfügungen an ſich an.

Digitized by Google

und gedacht wenig doran,
was er der ſtatt hat than[1]
von ſeim geſchworen[2] eid,
der vor iſt geſeit.
Die andern burger von der ſtatt [f. 145. a. A.]
hetten[3] gern gehatt
ir freiheit und ir harkomen[4],
die hat[5] Hagenbach in[6] genomen
unverſchuldet und on not.
Die ruften an den rot
und auch die burgermeiſter,
das man inen dovor[7] wer
Hagenbach gewalt,
den er tribe manigfalt[8]
mit mannen und mit wyben[9],
ſy woltens nit mehr liden[10].
Das volck in der ſtatt
ſich gar vaſt gezweiet hat,
etlichen buben[11] was das ſpyl eben, [f. 74. a. B.]
die erberen[12] hettens[13] gram verſehen[14].
Und als ich vernam,
der burgermeiſter kam,
der Hagenbach houptman was,*
und ſeyt[15] dem andern meiſter,** das
er ſich begund bekennen
des Hagenbachs fürnemen,
das ſein gewalt wer zu vil,
den er tribe[16] mit yl[17]
uf die arme[18] ſtatt.
Es in ouch gruwen[19] hat,
das er dem landtvogt
ſo vil hat gelopt[20].
Es was wider ſein eid,
den er mit underſcheidt [f. 145. b. A.]
der ſtatt hat geſchworen.

Er hett[1] deſſelben wol erkoren.
Hagenbach ward[2] dick ermant,
das er mit ſeiner handt
einen eid hette[3] geſchworen dem rath[4],
ſy zu ſchirmen[5] vor aller noth.
Der erbar ſtatt von Briſach
gab antwurt Hagenbach:
er hett ſeim[6] herren vor geſchworen,
des eides[7] hett[8] er wol emboren[9],
den do er der ſtatt thet[10] den eidt, [f. 74. b. B.]
ſeyt[11] er in kein underſcheidt,
dan das er geſchworen hat,
hett er billich gehalten der ſtatt.
Das hat er nit gethan,
do gab im gott den lon,
wan[12] es geſchriben ſtot:
du ſolt on alle not[13]
keinen[14] meineid ſchweren,
wiltu gott den[15] herren ehren.
Den eid brach er on not,
darumb wart er geſchlagen todt[16].*
Nun wiſſ, das Briſach die ſtatt[17]
zwen burgermeiſter hat,
einer was ein ritter,
der ander ein[18] burger.
Der ritter was Hagenbachs houptman, [f. 146. a. A.]
was Hagenbach[19] wolt vahen[20] an,
das ſchuf[21] auch der ritter,
das was der gemein bitter.
Und woren[22] auch etlich edelen[23],
die hatten[24] ſich begeben,
was Hagenbach vieng an,
was inen auch recht gethan,
und reitzten Hagenbach an[25],
das er den burgern wart gran.
Es woren[26] auch etlich edelleüt

[1] gethan, B. [2] geſchwornen, B. [3] hätten, B. [4] herkommen, B. [5] die in hat, B. [6] fehlt hier. [7] in darvor, B. [8] trib wider jung und alt, B. [9] weiben, B. [10] leiden, B. [11] buoben, B. [12] erbare, B. [13] hattens, B. [14] gern vorſehen, B. [15] ſagt, B. [16] trib, B. [17] mit großer, B. [18] armen, A. [19] in darnach gerewen, B. [20] gelobt, B.

* Wie der adelige Bürgermeiſter hieß, der Ritter und zugleich Hagenbach's Hauptmann war, kann man nicht genau angeben. Am nächſten würde es liegen, den Friedrich Kapeller darunter zu vermuthen, wenn nicht bekannt wäre, daß die Kapeller keine Breiſacher Bürger waren. Nach den Abbildungen fol. 137. b., 144. a. und 153. a. iſt es wahrſcheinlich, daß Friderich Bögelin derſelbe war, denn er erſcheint unter den im März neuangeworbenen Landsknechten Hagenbach's. S. Anmerkung zu fol. 144. a. S. 337.

** Stehellin, der bürgerliche Bürgermeiſter.

[1] hät, B. [2] war, B. [3] hat, B. [4] roth, B. [5] beſchirmen, B. [6] hät ſein, B. [7] eydts, B. [8] hät, B. [9] entboren, B. [10] thät, B. [11] ſagt, B. [12] dan, B. [13] nit ohne noth, B. [14] einen, B. [15] deinen, B. [16] darumb wurdt geurtheilt zum todt, B. [17] Dieſer Vers iſt in B roth geſchrieben; in A mit einer rothen Initiale. [18] aber ein, B. [19] A ſchreibt hier Habenpach. [20] fangen, B. [21] ſchafft, B. [22] waren, B. [23] edlen, B. [24] hätten, B. [25] Dieſer und der vorhergehende Vers fehlen in B. [26] waren, B.

* Auch oben Kap. 26 und 27, S. 282 und 283 ſpricht der Chroniſt die Anſicht aus, Hagenbach ſei wegen eines Eidbruches hingerichtet worden, obſchon er in dem Proceſſe ſelbſt ganz richtig die Entſcheidungsgründe für das Urtheil angibt. Es ſcheint eine allgemein verbreitete Annahme geweſen zu ſein, der Eidbruch ſei an ihm mit dem Tode beſtraft worden.

Digitized by Google

namen ſich an der ſachen nüt[1]
wer auch die ſint[2],
die man auch wol findt[3].
Hagenbach merckt auch eben, [f. 75. a. B.]
wer im von der gmein was eben[4],
den laß er auch an ſich,
manigen[5] tauben wüterich,
die do ſoſſen[6] in der ſtatt,
die der rot geſtrafet hat[7]
umb ir miſſethat,
wurden Hagenbachs ret[8],
das begunden ouch jehen[9]:
inen wer unrecht beſchehen,
ſy ſeyten[10] auch wor[11],
hett man ſy gehenckt fur das[12] thor,*
ſo hetten[13] ſie nit gejehen:
„uns iſt unrecht beſchehen.“
Alſo[14] umb ir miſſethat
geſchah[15] inen[16] groß gnod[17].

98[18]. Wie die räth von Bryſach d'enn[19] viſchern hetten ein gepott gethan, das ubertroten ſy, und wie ſy ein ſalmen brachten Peter von Hagenbach, der half inen[20]. [September 1473 bis April 1474, wahrſcheinlich März 1474.**]

Wan[21] in einer ſachen[22] bin ich bericht [f. 147. a. A.[23]]

[1] nelit, B. [2] ſeindt, B. [3] ſfindt, B. [4] geben, B. [5] manchen, B. [6] ſaſſen, B. [7] Von hier bis zu Ende des Kapitels ſind die Verſe in A roth unterſtrichen. [8] rath, B. [9] fiengen auch an zu jehen, B. [10] ſagten, B. [11] war, B. [12] fürs, B. [13] hätten, B. [14] als, A. [15] geſchach, B. [16] in, B. [17] große genodt, B. [18] 89, B. [19] den, B. [20] fiſchern ein gebott machten und ſie es übertreten, B. Das andere fehlt. [21] dan, B. [22] ſach, B. [23] fol. 146. b. enthält eine aus dem Originale entlehnte Zeichnung. Unter der Thüre eines kleinen Häuschens mit zwei Firſten, auf dem vordern ein Storch, ſteht Hagenbach mit ſeinem Hute und in langem Talare. Das Häuschen hat Rundbogenfenſter mit Butzenſcheiben. Vor dem Hauſe ſteht ein belaubter Baum. Zwei Fiſcher mit Hüten und kurzen Röckchen bringen Hagenbach den Salmen, welcher mit zwei Stricken an einen Stock gebunden iſt, welchen beide auf den Schultern tragen. Der eine Fiſcher hält in der Linken ein Netz.

* Dieſe Aeußerung des Chroniſten gibt ſeinen Parteiſtandpunkt an. Er, der über Hagenbach's Drohung, daß er in Breiſach Hinrichtungen vornehmen laſſen wolle, entrüſtet iſt, gibt hier ſelbſt den Rath, man hätte die auf polizeilichem Wege beſtraften Leute henken ſollen. So leidenſchaftlich ſtanden ſich damals die Parteien gegenüber, daß jede Hinrichtungen wollte. Es iſt daher nicht wahrſcheinlich, daß die Chroniſten jener Zeit vorurtheilsfrei waren.

** Da dieſer Fiſch vom September bis April Salm, vom Mai bis Auguſt Lachs heißt, ſo fiel dieſer Vorgang in die Monate September bis April. Ich ſetze denſelben in den März 1474, weil in dieſem Monate am meiſten Colliſionen des Landvogtes und Stadtrathes vorkamen.

in des Hagenbachs geſchicht,
wie er eim rot[1] zu Briſach
brocht[2] in groß ungemach,
und laß vaſt an ſich ſachen,
darus[3] er kundt unglück[4] machen.
Wan es der rot on argen mut
den viſchern gethon hett ein gebot[5],
kein viſch zu verkouffen[6] von der ſtatt
on urloub des[7] burgermeiſters und rhat.* 10
Die viſcher hielten ein teil das bot[8] nicht, [f. 75. b. B.]
darumb der rath zu inen ſchicht[9]
und ſtraft[10] einem umb ein pfundt.**
Die ſelben[11] viſcher liefen uf ſtundt[12]
und ſeyten[13] es dem lantvogt:
ſy hetten veracht des rots[14] gebot
und zu ſchaden komen weren
und beten[15] in als iren gnedigen[16] herren,
inen[17] ſolich[18] ſtraaf abzunemen,
ſo wolten ſie ſich gegen im erkennen[19] 20
mit einem guten ſalmen ſchon,
wolten gar vil lieber thun,
dan iren herren von dem rot[20],
denen[21] geben ſy nit ein grot[22].
Der lantvogt nam das in ſein rim[23],
er hieß[24] den ſalmen tragen hinein
und gab antwurt gedrot:
„ich ſchaf, das üch[25] der rot [f. 147. b. A.]
das gebot muß abthun,
faren, war[26] ir went[27] nun, 30
und ſagen, wer ſint[28] die rathsherren,
ich will ſie bald ein andere leren.“
Und begund fürbas[29] jehen:
„wee ſoll ich mich zu uch[30] verſehen,

[1] ein rath, B. [2] bracht, B. [3] daraus, B. [4] unglickh, B. [5] dieſe Verſe lauten in B: dan on argen mut der rath, den fiſchern ein gebott thon hatt. [6] verkauffen, B. [7] fehlt in B. [8] gebot, B. [9] ſchickht, B. [10] ſchickt, A. [11] fehlt in B. [12] zur ſelben ſtundt, B. [13] ſagten, B. [14] raths, B. [15] batten, B. [16] gnädigen, B. [17] innen, B. [18] ſolche, B. [19] heißt in B: ſie wolt es (wollens) gnädig erkhennen. [20] rath, B. [21] den, B. [22] einen gradt, B. [23] ſinn, B. [24] ließ, B. [25] euch, B. [26] we, B. [27] welt, B. [28] ſeindt, B. [29] fieng an zu, B. [30] gegen euch, B.

* Dieſe Verordnung der Marktpolizei findet ſich auch in der Pfälzer Neckarfiſcherei-Ordnung vom 23. Juni 1502. S. Zeitſchrift z. Geſch. d. O. 4. 89. Darin heißt es: was im Neckar in der Heidelberger Mark von Fiſchen gefangen wird, ſoll nur in Heidelberg zu Markt gebracht werden. Der Grund zu ſolchen Verordnungen war die Vorſorge, daß der Markt nicht zu leer ſei und die Preiſe aus Mangel an Waare nicht in die Höhe gingen.

** Ein Pfund Pfennige ſind 2 fl. 48 kr. S. Kap. 15. B. 5. Anmerk. S. 273.

Digitized by Google

ir hand[1] rotsherren[2],
die ſint[3] wider min[4] herren,
ſo möcht etwan für die ſtatt kon,
wolten ſy mich den[5] nit inlon[6],
das wer mir ein groß beſchwer. [f. 76. a. B.]
O ihr fromen viſcher,
wolten ſy mich den do uſſen[7] lon,
wie möcht ich denn inhin[8] kon?"
Antwurten die geſellen trot:
„herr, es thut noch nit not,
wolten ſy uch do uſſen[9] lon,
wir wolten üch zu hilf kon,
wir ſeind ſo wol gerüſt
und hand[10] vil guter[11] ſchiff,
das wir euch[12] harin[13] füren."
Er ſprach: „o lieben[14] herren,
bliben[15] als from[16] leüt
an mir zu aller[17] zyt."
O Hagenbach was thet[18] dir das not,
es hatt zu Briſach der rot
dir nie verſeyt, zu loſſen in[19],
dir und dem herren din[20].
du hetteſt den rat wol laſſen pliben[21] [f. 148. a. A.]
und die[22] geſellen nit zu ſchiben[23]
zu ſolicher[24] widerwertigkheit,
es wardt dir darnoch[25] leidt,
do du wurdſt[26] ir gefangner
und du[28] an dem ſeil muſt[29] hangen,
dich umb ſachen all zu fragen,
ein luter[30] warheit zu ſagen."
Do rufte[31] du die viſcher an, [f. 76. b. B.]
war ſint nun die kan[32],
die bis har[33] all tag
dir[35] vil gutes hatten[34] zugeſagt?

[1] haben, B. [2] rathoherren, B. [3] feindt, B. [4] meinen, B. [5] dan, B. [6] einlohn, B. [7] dan dar außen, B. [8] alß dan herein, B. [9] daraußen, B. [10] haben, B. [11] gutte, B. [12] auch, A, wird üch heißen ſollen. [13] herein, B. [14] liebe, B. [15] bleiben, B. [16] ehren, B. [17] ieder, B. [18] thät, B. [19] noch nie verſagt zu laſſen ein, B. [20] dich und auch den herren dein, B. [21] bleiben, B. [22] ir, B. [23] ſcheiden, B. [24] ſolcher, B. [25] darnach, B. [26] wurdeſt, B. [27] fehlt in B. [28] muſteſt, B. [29] lauter, B. [30] ruffeſt, B. [31] keiner welt ſich ſehen lahn, B. [32] her, B. [33] dir fehlt in A. [34] haben, B.

* Hier gibt der Chroniſt an, daß Hagenbach bei ſeiner Folterung am 5. oder 6. Mai im Radbrunnenthurme die Hilfe der Fiſcher angerufen habe. Im Kap. 136, worin die Folterung erzählt wird, ſteht nichts davon. Nach anderer Angabe ſoll er nur: mort als Schmerzensſchrei ausgeſtoßen haben. Die obige Stelle ſcheint nur eine Redensart zu ſein.

„O ſie handt[1] mich ſelbs gefangen,
wie iſt es umb mich ergangen,
das findt[2] mir frembde mer[3],
ſy ſi dich bürg[4] und ſchuldner."
Hett er[5] es ehe betracht,
dirre[6] anſchlag wer nit gemacht[7].

99ª. Wie ein ritender bot[8] kam zu[9] Peter von Hagenbach und brocht im botſchaft[10]. [März, oder 10. April, morgens vor Tagesanbruch, 1474.*]

Nun ſag ich fürbas me[11], [f. 149. a. A.[12]]
do der bundt am Bodenſee
was mit dem fürſten** beſchloſſen,
den[13] Hagenbach hat es[14] verdroſſen,
und hett[15] das gern verſehen.
Ich hort ouch den[16] zumal jehen,
das Hagenbach angetragen hett[17],
das er die vier ſtett[18]
da obenan an dem Ryn[19]:
Louffenberg, Rynfelden, Waltzhut und Seckingin[20]
geben den eidtgnoſſen,
das ſy weren bundtgnoſſen
von Burgund des herren ſin.
Sy wolten ſy aber nit nemen in.

[1] haben, B. [2] ſein, B. [3] fremde mär, B. [4] daß ich bin birg, B. [5] häſtu, B. [6] diſer, B. [7] gemacht, B. [8] 90, B. [9] reitender bott, B. [10] kam zu fehlt in B. [11] botſchäfft bracht, B. [12] mee, B. [13] fol. 148. b. enthält eine aus dem Originale copirte Zeichnung. Unter einem belaubten Baume empfängt Hagenbach in ſeinem langen Talare mit dem gewöhnlichen Federnhut ein Schreiben aus der Hand eines berittenen Boten. Dieſer hat über einer Kapuze, welche mit dem tuchenen Halsberg ein Stück iſt, einen Hut mit Krempe auf. Am Hutbande iſt das öſterreichiſche Wappen befeſtigt. Der Bote trägt einen kurzen Rock mit geſchlitzten Aermeln und halbhohe Reitſtiefel. Sein Sattel iſt einem Turnierſattel zum Lanzenrennen nicht unähnlich. Das Pferd trägt reiches Lederwerk und einen aufgeknüpften Schweif. Hinter Hagenbach ſteht ein Mann mit Federnhut, kurzem Röckchen und Reitſtiefeln. [14] daß, B. [15] hat es fehlt in B. [16] hat, B. [17] do, B. [18] hät, B. [19] ſtätt, B. [20] lautet in B: an dem Rhein Lauffenburg gilt. [21] Seckyingen, Reinfelden und Waldshutt. B.

* Das Datum konnte nicht genau feſtgeſtellt werden. Der Chroniſt ſpricht von dem Bündniße in Conſtanz (am 6. April) und doch ſcheint eine Botſchaft im März gemeint zu ſein. Am 30. April Morgens früh kam nach Kapeller's Brief Montaigu zu H. nach Breiſach. Der Chroniſt gibt aber beim 10. April nichts davon an, obwohl er es wiſſen mußte. Deßhalb könnte er hier von Montaigu's Sendung ſprechen, welcher Annahme nur die Zeichnung widerſpricht. Nach dem Schluſſe des Kapitels fiel dieſer Vorgang in die Zeit, wo man noch unſchlüſſig war, ob man revolutioniren ſollte, oder bei Burgund bleiben, alſo in den December 1473.

** Herzog Sigmund.

Digitized by Google

Es mag wol jederman verſtan[1], [f. 77. a. B.]
ich will es[2] aber by dem nechſten lon.
Gehn Briſach komen die mer[3],
wie der bundt beſchloſſen wer[4],
und wie wol die ſtatt
von Hagenbach wer[5] beſatt,
ſo wolt ſie herzog Sigmund
löſen widder[6] in kurtzer ſtundt,
und wer ſich dowider[7] ſatt,
den wolt er mit dem bundt machen matt
und darzu bringen
und mit der loſung zwingen.
Die Burger von Briſach[8]
ſchickten zu Peter von Hagenbach
und ſeyten[9], ſy weren[10] gewarnet,
das er inen geb ſeinen rath, [f. 149. b. A.]
und hetten auch gern von im[11] geſehen,
was er darzu wolt jehen,
und wie ſich der lantvogt wolt halten,
das ſy ſich auch kunten[12] gewalten.
Wan[13] inen was leidt,
das die ſtatt was überlevt,
wan[14] Briſach die ſtatt
gern die loſung hatt
und gedachten auch an die wort,
die ſy von Hagenbach hatten gehört[15].
Es enmag[16] nit der keiſer 'rych [f. 77. b. B.]
und hertzog Sigmund von Oſterrych
und alle teütſch[17] landt,
das ſein herr die ſtatt von handt
temant wölt[18] übergeben,
und ſolt es[19] koſten ſein leben.
Man redt, ſy weren umb fünfftzig tuſent[20] gulden verſetzt,
ſyn herre[21] neme[22] nit zweihundert tuſent gulden[23] für die ſtett.
Er wolt auch für war ein herr ſein
zu Briſach uf[24] dem Ryn,
ſein herr hett[25] auch guz gnug[26],
die ſtatt wer baß ſein fug.
Hagenbach ſprach: „fürbas mercken mich eben,
mag ich land und ſtett nit beheben,
ſo will ich doch behalten Briſach,“
das von gotts gnaden nit[1] beſchach.
Und zwar[2] ich hab gehört[3],
hett[4] Hagenbach ſein böſe wort
mit den burgern nit getriben,
die ſtatt[5] wer im bas[6] bliben,
do hub er den krieg an im huß[7],
davon ſo wart er triben uß[8].*

100*. Wie die ſoldner kamen zu Peter von Hagenbach und hetten gelt gehaben zu ſoldt[9]. [März 1474.**]

Hagenbach Briſach, die ſtatt, [f. 150. b. A.[10]]
mit büchſen und leüten beſatt,
und was ſein meinung ſicherlich, [f. 78. a. B.]
zuge[11] für in das römiſch reich,
ſo wolte[12] er ſie wol beheben.
Es was aber den burgern[13] nit eben.
Ouch me ſindt wort[14],
das menglich[15] von Hagenbach hort,
dan[16] er uf einen tag
die ſoldner all bey einander hat.
Die ſoldner mit im reten,
ſie alle gern gelt hetten[17], ***

[1] verſton, B. [2] wills, B. [3] mär, B. [4] wär, B. [5] war, B. [6] widerumb löſen, B. [7] darwider, B. [8] dieſer Vers fangt in A mit einer rothen Initiale an, in B iſt vorher Raum für eine Zeile gelaſſen. [9] ſagten, B. [10] waren, B. [11] von ihm fehlt in B. [12] kündten, B. [13] dan, B. [14] dan, B. [15] hätten gehort, B. [16] vermag, B. [17] teutſche, B. [18] wolte, B. [19] und ſolts im, B. [20] 50,000, B. [21] ſein herr, B. [22] nem, B. [23] 200,000 ohne gulden, B. [24] an, B. [25] hät, B. [26] gutt genug, B.

[1] daß Gott ſei lob mit nichten, B. [2] zwor, B. [3] gehordt, B. [4] hät, B. [5] ſtätt, B. [6] fürbaß, B. [7] hauß, B. [8] auß, B. [9] 91, B. [10] und häten gelt begert, B. [11] fol. 150. a. enthält eine aus dem Originale entliehene Zeichnung. Auf einem Berge, im Hintergrunde, ſieht man eine Stadt mit ſieben Feſtungsthürmen. Im Vordergrunde ſteht Hagenbach in langem Talare und dem Federhute. Vor ihm fünf Landsknechte mit Spießen und Hellebarden bewaffnet. Einer iſt barhäuptig, die andern haben Hüte mit breitem Hutbande und Federn auf. Sie tragen kurze Röckchen, enganliegende Hoſen und Schnabelſchuhe. Außer den Spießen haben ſie keine Waffen. [12] züg, B. [13] wolt, B. [14] burger, B. [15] auch ſeindt noch mee wordt, B. [16] die meniglich, B. [17] wan, A. [18] hätten, B.

* Dieſe Stelle iſt wichtig. Sie beweiſt, daß Hagenbach abermals ſeine von Karl ihm zugekommene Inſtruktion ausplauderte. S. S. 277. Er hatte Weiſung, Breiſach um jeden Preis zu halten. Ferner erſieht man daraus, daß die Breiſacher gern Burgundiſch geblieben wären, wenn ſie nicht einen Krieg fürchteten, worin es ſich um ihre Stadt handeln würde. Dieſe Angſt trieb die Breiſacher zum Verrath und zur Revolution.

** Das Datum kann noch genauer als Ende März 1474 feſtgeſetzt werden, d. h. in die Zeit, wo es klar war, daß es zwiſchen Sigmund und den Eidgenoſſen gegen Burgund zum Kriege kommen werde.

*** Nach der Ueberſchrift dieſes Kapitels in B könnte man glauben, daß die teutſchen Söldner Hagenbach's, anſtatt den Sold in Geld zu beziehen, bei den Bürgern in Koſt und Logis waren, alſo eine unentgeltliche Verpflegung anſtatt des Soldes gehabt hätten. Ihr Begehren ſei dahin gegangen, ihnen ſtatt der freien Ein-

Digitized by Google

und ſeyen[1] im die mer[2],
das in der ſtatt die burger
in nit mer beiten[3] wolten,
wie ſy ſich nun fürbas halten ſollen[4].
Hagenbach gab[5] antwurt getrot:
„ſchlahe[6] jeglicher ſein würdt zu todt."
Dis nrtheil[7] was ſchlecht,
aber ſy wart im[8] recht.
Antwurt Friderich Kappler[9]:
„o herr, das iſt zu ſchwer,
ſollten wir on alle not
ſchlahen[10] unſer[11] würt[12] ze todt[13],

[1] ſagten, B. [2] mär, B. [3] mer borgen, B. [4] ſolten, B. [5] Von „gab" bis „Urtheil" iſt in A roth unterſtrichen. [6] ſchlag, B. [7] diſe urtheil, B. [8] im ward ſie, B. [9] Roth unterſtrichen in A; in B Kapler. [10] ſchlagen, B. [11] unſere, B. [12] zu, B. [13] hier folgt in B: Ydiß urtheil waß ſchlecht, o herr wür thäten groß unrecht.

ſy hand[1] uns auch gethon nüt[2],
es ſind auch frome lüt[3],
ſy mögen es auch nit mehr erzügen[4],
wie wir[5] es auch fügen,
das man mit den lüten[6] redte, [f. 78. b. B.]
das ſy gedult hetten,
den[7] mit ſolchen ſachen
möcht ſich nit guts[8] machen, [f. 151. a. A.]
und ob[9] ich das wolt thun,
ſo will ich ehe[10] urloub han."
Sprachen auch die andern all.
Hagenbach gar bald[11]
in nit wolt loßen[12],
ſprach: „ein dreck uf din naßen[13],
mir iſt nit zu vil,
ir müßen[14] thun, das[15] ich will."
Schieden ſy von einander,
hetten[16] ein groß verwunder.
Do nun die ſoldner heim komen
und die burger vernomen
Peter von Hagenbachs gbot[17],
man ſolt ſy ſchlahen[18] zu todt,
des erſchracken die burger
und ouch[19] die ſoldner.
Hagenbachs fürnemen,
das er inen die köpf bant zemen[20]
und zu ſchaffen ſolichen[21] mort,
derglichen[22] nie wart gehört[23].
Und huben[24] an zuſamen jehen:
„wir wend das[25] fürſehen,
das wir nit on not
einander ſchlahen[26] todt."
Ouch in noch geſchribener geſchicht [f. 79. a. B.]
noch eins[27] erlen* veriecht[28],
das man wol mag truwen[29] und glauben,
das er Briſach an lyb[30] und gut wolt berauben,
wan[31] Hagenbachs oberſter hauptmann**
zu dem anderen burgermeiſter*** kam

[1] haben, B. [2] neut, B. [3] leut, B. [4] mer erzugen, B. [5] wür, B. [6] leuten, B. [7] dan, B. [8] nichts gutts, B. [9] ehe, B. [10] ich wolt ehe, B. [11] ball, B. [12] wolt in nit mehr zuhören, B. [13] fieng an von ihnen kehren, B. [14] müßet, B. [15] was, B. [16] hätten, B. [17] gebeten, B. [18] ſoll ſie ſchlagen, B. [19] auch mit in, B. [20] zemmen, B. [21] ſolchen, B. [22] deßgleichen, B. [23] erhordt, [24] daß wöllen, B. [25] hueben, B. [26] ſchlagen zu, B. [27] eines, B. [28] verlicht, B. [29] trawen, B. [30] leib, B. [31] wann, A; dan, B.

quartierung das Geld für die Verköſtigung zu geben. Nach der Lesart in A hätten ſie Geld als Sold gehabt zur Selbſtverköſtigung, aber dieſer Sold ſei noch nicht ausbezahlt geweſen. Dieſes iſt auch das Richtige, die Bürger, und beſonders die Wirthe, in Breiſach wollten den Söldnern nicht mehr borgen. Der Sold in Geld oder Geldeswerth beſtand im 15. Jahrhundert: 1) in Bezahlung der Wirthshauszeche bei der Anwerbung, jedoch nicht überall; 2) in Geld für die Ausrüſtung, oder eine Uniform (Armaturgeld); 3) in Wochen- oder Monats-Löhnung nach einem Vertrage; 4) in Beute oder Beutegeld (donativum) nach dem Feldzuge. Was die erſte Art betrifft, ſo haben ſich manche Freiwerber nicht auf die Zeche eingelaſſen. Die Ausrüſtung aber hatten Hagenbach's Söldner ſchon, wahrſcheinlich von ihm erhalten. Den Sold, in Burgund zahlte man Samstag Abends Wochenſold, erhielten die Söldner bisweilen nicht regelmäßig, ſondern meiſtens erſt beim Beginne des Krieges, oft auch erſt nach Ablauf deſſelben. Hagenbach hatte ſeine im Februar 1474 angeworbenen Söldner noch nicht ausbezahlt, weil der Feldzug noch nicht begonnen hatte und ſie den Ort (Breiſach), wo ſie geworben werden waren, noch nicht verlaſſen hatten. S. Z. 243. Wenn Hagenbach die Söldner auf die Plünderung Breiſachs vertröſtete, ſo hatte das nur den Sinn, daß ſie Beute machen würden, wenn Breiſach revoltire. Unregelmäßigkeiten in der Löhnung kamen häufig vor. Wo kein Sold gegeben wurde und die Koſten auf dem Einzelnen lagen, da riß Deſertion ein und die Knechte traten in fremde Dienſte, wie unter den Schweizern, 1499. S. Zeitſchr. 6. 152. Das fürchtete auch Hagenbach und wies deßhalb auf das donativum, die Plünderung Breiſach's, hin. Selten ſind die Beiſpiele, daß man ohne Sold diente, wie in Weiſſenburg im Elſaß, 1470. S. Zeitſchr. ebend. S. 166. Konrad Stolle in ſeiner thüring.-erfurt. Chronik, Ausgabe von Heſſe, S. 63, ſagt von Karl v. B., 1474, „wo er lag, da zog der Soldes halber viel Volk zu ihm und wenn er den Söldnern ihren Wochenſold bezahlen ſollte, ſo machte er, daß man auf den Freitag oder Samstag ſtürmen mußte, wer dann erſchlagen wurde, dem brauchte er keinen Sold zu geben." Solche Gerüchte ſcheinen in Breiſach auch verbreitet geweſen zu ſein.

* Den Namen dieſes Edelmannes kannte der Chroniſt, doch ſchente er ſich, ihn zu nennen.

** Friderich von Kapeller oder Fr. Bögelin.

*** Stehellin.

Digitized by Google

und seyt[1] im die meren[2],
das[3] sy all[4] verrathen weren,
wan[5] in disser nochgeschribener geschicht
wart man nüt gutes[6] bericht.

101[7]. Wie Peter von Hagenbach liess im bringen ein groß schiff uf den[8] Rhyn vor Brisach[9]. [Anfang März 1474.*]

Wan[10] Hagenbach erdocht[11] hat ein list [f. 152. a. A.[12]]
und ließ im bringen ein groß schiff,
do sprach man offenbar:
er wolte[13] alle frawen[14] zwar
von Brisach der statt
haben dorin[15] gesatt
und in dem selben schiff
am Ryn hinweg haben geschicht.
Er wende[16] zu Lütich seyn[17],
do schickte sein herr die frawen hin,** 10
er die frawen in das schiff hat gezwengkt,
biß das er sy alle hat erdrenckt.
Aber der allmechtig[1] gott,
die lieben heiligen boten genot,
Gervasius und Prothasius, die do ligen,
und[2] den von Brisach nieman angesigen[3], [f. 79. b. B.]
das sollen die burger trüwen[4] und glauben,
wer gott und die heiligen hab vor augen,
es soll niemandt zwifelen doran[5],
sunst[6] ist in niemandt zu hilf kan.
Ouch in vil anderen[7] geschichten
begunden sich die leüt berichten,
wan[8] Hagenbach mit büchßen und lüten[9]
begund sich umb umb strüßen[10]
mit herren, stetten[11] im landt
und den burgern allen sandt
ze thun, das[12] in[13] leid was, [f. 152. b. A.]
darumb ward man[14] im gehaßt,
und besunder[15] die burger von Brisach,
wan[16] er in allermeist schuf zu ungemach, 30
also das vil von der gemein
liefen dem burgermeister heim
und klageten alle[17] ir not:
„helfen ir uns nit, so sind wir[18] todt,
wir mögen[19] nit mehr belyben[20],
wend[21] ir uns so schentlich[22] laßen vertriben[23],
wan[24] des Hagenbachs mutwill
ist uns worden zu vil."

102[25]. Wie ein edler, Peter von Hagenbachs houptman, warnet die räth und burger[26] von Brisach und[27] seyte in Hagenbachs anschlag, wie sie uf einen tag alle

[1] sagt, B. [2] mären, B. [3] wie, B. [4] alle, B. [5] dan, B. [6] nichts gutts, B. [7] 92, B. [8] auff dem, B. [9] vor Br. fehlt in B. [10] dan, B. [11] ertracht, B. [12] fol. 151. b. enthält eine aus aus dem Originale copirte Zeichnung. Man sieht Beisach von der Rheinbrücke aus. Unterhalb dieser liegt ein Nachen im Rheine, der auf der Seite ein Ruder und, wie es scheint, zwei runde verstopfte Löcher hat. [13] wolt, B. [14] frowen, B. [15] darein, B. [16] meinte, B. [17] Lüttich, B.

* Ich nahm den Anfang März an, weil dieser Vorgang in eine Zeit fallen muß, wo der Argwohn gegen Hagenbach auf's Höchste gestiegen war. An der ganzen Sache war jedoch nur das wahr, daß um diese Zeit ein größeres Schiff in Breisach anlegte.

** Bei der Zerstörung von Lüttich, in der letzten Woche des Octobers 1468, wobei Hagenbach gegenwärtig war, ertränkte man viele Menschen. S. S. 192. Johannes de Los sagt in seiner Chronik, daß die zurückgekehrten Flüchtlinge von Lüttich in magno numero cordis et restibus ad invicem ligati de ponte Archarum per multos vices projectorum (-i) in Mosam crudelissimum in dies conspiciebatur spectaculum. Sed et navigio ducebantur Trajectum, qui ibidem similem sustinere habebant animadversionem. Inhumanissime vero pauperes Leodienses — crudeliter aquis suffocabantur. Und Heinricus de Merica, de cladibus Leodiensium schreibt: lactantes matribus colligatos penitus mittebant in Mosam. — corruptae feminae post earum abusu tractae et praecipitatae in Mosam. Auch Theodorus Pauli in de cladibus Leodiensium sagt von den aus ihrem Verstecke Zurückgekehrten: fere omnes submerserunt in Mosa, non valentes dare pecuniam in promptu. Aber bezüglich der Schiffe sagt er ganz abweichend: „daß Karl, als er hörte, daß die Seinigen die Klosterfrauen und Beginen nicht schonten, befohlen habe, daß alle Männer über 60 Jahre, alle Kinder, ehrbare Frauen und Klosterfrauen auf seine Kosten zu Schiffe gebracht wurden und hinfahren sollten, wohin sie wollten. Die Klosterfrauen ließ er auf seine Kosten zu Schiffe nach Utrecht bringen, wo sie bleiben sollten, bis der Krieg aufhöre. Darnach hatten die Schiffe in Lüttich einen ganz anderen Zweck, als die Chronik ihnen unterschiebt. S. de Ram, documents

[1] almächtig, B. [2] fehlt in B. [3] nie ungefiegen, B. [4] trowen, B. [5] zweifflen daran, B. [6] sonst, B. [7] andere, B. [8] dan, B. [9] leuten, B. [10] fieng allenthalben an zu streiten, B. [11] stätten, B. [12] was, B. [13] inen, B. [14] wurden sie, B. [15] besonder, B. [16] dan, B. [17] klagten all, B. [18] feindt wär, B. [19] kinder, B. [20] bleiben, B. [21] wolt, B. [22] schandlich, B. [23] vertreiben, B. [24] dan, B. [25] 93, B. [26] und burger fehlt in B. [27] von hier an fehlt die Ueberschrift in B.

cet. p. 61, 179, 224, 225. Da Hagenbach am 25. Januar 1473 im Unwillen den Mühlhäusern mit dem Schicksale von Lüttich drohete, so entstand in Breisach das in diesem Kapitel erzählte Gerücht, von welchem aber im Processe kein Wort vorkommt, weil es erfunden war. Aus dem ganzen Kapitel selbst geht hervor, daß der Chronist nichts Näheres über das Schiff und seinen Zweck wußte.

Digitized by Google

verkauft weren an lyb und gut. [Anfang März, vor dem 10ten, 1474.]

Ouch ein edeler[1], Hagenbachs houptman,* [f. 153. b. A². f. 80. a. B.]
zu den[2] burgern bald kan[3]
nnd ſetzt[4] Hagenbachs anſchlag,
wie ſie weren all uf einen[5] tag
verkauft an lyb und an[6] gut,
die burger wurden ungemut.
Do ſy ſollich[7] wort vom houptmann hatten gehört[8],
das ſemlich[9] mutwill und mort,
an inen ſolt beſchehen,
ſo möcht man wol han[10] geſehen,
ſy weren[11] gar dorecht lüt[12],
hetten[13] ſy darzu gethon[14] nit[15].
Und ſprach ein burger: „lieber houptman,
wie ſollen wir unßer ding fahen[16] an,
ſytemal das[17] Peter von Hagenbach
in ſeim gmüt hat[18] ſolich boße[19] ſach,
die meren[20] uns frembde ſint[21],
ſolten[22] wir und unſer kindt[23]
alſo verderbt werden
und ſo elentlichen[24] ſterben
unverſchuld von dem lantvogt,
das müß erbarmen der ewig gott."
„Jo", ſprach der houptman[25]:
„wend[26] ire nit fürkan[27],
Hagenbach mit ſeinem gewalt
würt[1] manigen vahen[2] bald,
das will ich euch für war ſagen,
und inen die köpf abſchlagen." [f. 154. a. A. f. 80. b. B.]
Die burger ſprachen gedrot:
„houptman, geben darzu rot[3],
ir ſindt[4] ein burger[5] in diſſer ſtatt,
wie man im thun ſolle widerſat[6],
domit wir[7] nit von Hagenbach
komen in ſo groß ungmach[8]
und wir auch bey eeren pliben."
Sprach der houptman: „ir ſond uch ſchüben[9],
und cüwer[10] nachburen[11] ze hilf nemen,
das ſond[12] ir euch nit ſchemen,
do[13] die ſoldner wyſt[14] dohin,
und uch ſelbs ſetzen[15] widder in[16],
wan[17] Peter von Hagenbach
hat zu uch kein urſach,
das jeman könn[18] erkennen,
das er uch[19] möge nemen
uwer[20] freiheit und harkomen,
es brochte[21] im keinen fromen.
Ouch ſo würt bericht
unſer herr Hagenbachs geſchicht,
domit ſo würt die ſach für kon,
wend ir aber das nit thun,
ſo komen ir in angſt und not."
Die burger hatten[22] rot
und ſchlügen ir ſachen an:
„ſeit[23] Hagenbach iſt ein man,
der on alle not
an uns begat groß ubelthat[24], [f. 81. a. B.]
und wir in ſorgen leben[25], [f. 151. b. A.]
das wir von im müſten ſterben,
und er auch uns ſelb getrawet hat[26],
hett er ſechs** von dem rath vor der ſtatt,
er wolt in[27] die köpf abhouwen[28],
ſo ſollen[29] wir im nit mehr getruwen[30],

[1] edler kam, B. [2] fol. 153. a. enthält eine aus dem Originale copirte Zeichnung. In einem gepflatteten Zimmer ſieht man denſelben Adeligen, der auf fol. 144. a. unter den neuangeworbenen Söldnern und auf fol. 137. b. vor der Rathsſtubenthüre ſteht. Aus dem erſteren Bilde ſchloß ich, daß es Bögelin ſei. Er trägt hier ſein kurzes Röckchen mit geſchlitzten Aermeln und mit hufeiſenförmiger Stickerei. Er iſt barköpfig und hat einen Degen an, auf der rechten Schulter liegt ein Tuch. Stehellin mit den ſechs bürgerlichen Rathsherren ſteht vor ihm. Die Rathsherren ſind alle im Talare und barköpfig, nur zwei haben Hüte auf. S. Vers 31. [3] zun, B. [4] burgere Hs. houptman, B. [5] ſagt, B. [6] all weren auf ein, B. [7] auch an, B. [8] ſolch, B. [9] hätten gehört, B. [10] ſollich, B. [11] haben, B. [12] wären, B. [13] torrechtig ſeüt, B. [14] hätten, B. [15] thon, B. [16] nent, B. [17] fangen, B. [18] weil Peter, B. [19] im ſinn hat, B. [20] ſollch böße, B. [21] mär, B. [22] ganz nnd gar fremdt ſündt, B. [23] ſollen, B. [24] kündt, B. [25] ellentlich, B. [26] dargegen, B. [27] wan, B. [28] ire von euch nit werden ablegen, B.

* Vielleicht Fridrich von Kapeller. Es ſcheint aber nach dem folgenden Vers 31, daß Friderich Bögelin dieſer Hauptmann war. Ob Kapeller oder Bögelin von Sigmund beſtochen waren, um Breiſach und Hagenbach zu bekommen, ſiehe S. 244. Mit Abſicht iſt hier der Name verſchwiegen.

[1] wirdt, B. [2] manchen fangen, B. [3] gebt doch unß ein roth, B. [4] ſindt, B. [5] thun widerſatt, B. [6] mir, B. [7] ungemach, B. [8] ſolt euch ſchelüben, B. [9] ewer, B. [10] nachbauren, B. [11] deß ſolt, B. [12] fehlt in B. [13] weißt, B. [14] euch ſelbſt ſetzet, B. [15] wilder ein, B. [16] dan, B. [17] kündt, B. [18] euch, B. [19] ewer, B. [20] bringt, B. [21] hätten, B. [22] ſeid, B. [23] übelthodt, B. [24] dieſem Verſe geht in B voraus: und ſchlugen ir ſachen an, wie ſie es wollen greifen an. [25] fehlt in B. [26] inen B. [27] abhawen, B. [28] darumb ſollen, B. [29] nit trowen, B.

** Daß die Kapeller Bürger in Breiſach waren, iſt nicht bekannt, Bögelin war Bürger. S. oben S. 337.

** Die 6 Bürgerlichen im Rathe der 13. S. oben Anmerk. und S. 241.

Digitized by Google

darzu hat er uns genomen
unser freiheit und harkomen[1],
und unsern rath entsetzt,
ouch unßer burger geschetzt,
ouch unßer kindt geschändt[2],
wan er dan würt ermant
sein[3] eides[4], den er geschworen hat,
Brisach, der erberen[5] statt,
zu schirmen und zu handthaben,
so fügt er uns zu solichen[6] schaden,
der uns unlidelich[7] ist.
Wir erdencken einen list,
das wir[8] uns frei machen
Peter von Hagenbachs bösen sachen,
und schlugen damit an[9],
wer in zu hilf solt kon[10],
dan[11] der edel herr[12] hertzog Sigmund
ist uns zu ferre[13] uf diße stundt,
eh[14] er uns möcht fürsehen,
so wer[15] es umb uns geschehen,
wir sollen[16] uns baß besachen,
und uns zu den von Fryburg* machen[17],
die sind[18] dem fürsten verwandt,
ouch hat sein gnad im landt
ein vogt und statthalter.**

[1] berkommen, B. [2] unsere ländt geschändt, B. [3] seins, B. [4] eydts, B. [5] weit berumbten, B. [6] solchen, B. [7] unleydlich, B [8] wür, B. [9] und machten darmit den Anschlag, B. [10] solt helffen auf den tag, B. [11] wan, A. [12] fehlt in B. [13] weit auff, B. [14] ehe, B. [15] wär, b. [16] wöllen, B. [17] dieser Vers ist in A roth unterstrichen. [18] feindt, B.

* Der Anschlag der Freiburger vom 13. März ging also von Breisach aus.

** Dieser hieß Dieterich von Rumlang. S. über denselben Zeitschrift f. d. G. d. O. 3. 370 flgg. Die Familie Rumlang stamme aus der Schweiz und hat einige berühmte Männer hervorgebracht. Ein Heinricus miles de Rumlang, der den 12. Januar 1388 bei Glarus fiel, ist als Wohlthäter des Klosters Bettingen eingetragen. Im 15. Jahrhundert kommen noch drei Heinrich von R. vor, der Eine war 1426 Unterwaldvogt des österreich. Hauensteins. S. Zeitschr. 6. 477. Der Zweite steht in den annales necrologici von St. Blasien Pgthf. im Kloster St. Paul in Kärnten: 1440, 7. idus Aprilis obiit frater Heinricus de Rümlang, sacerdos et monachus professus monasterii sti. Blasii. cet. Der Dritte dieses Namens wird auch Ulrich genannt, und war Mönch in St. Blasien, hat Bürglen wieder hergestellt 1480, und wurde Propst in Gutman. Die erste Hand nennt ihn Heinrich, die zweite Ulrich. S. Quellensamml. 2. 66. Dieser letztere Heinrich v. R. war der Bruder des Landvogtes. Bader in der Zeitschr. f. d. G. d. O. 6. 487 sagt: „Die Familie starb mit Sebastian v. R. 1528 aus. Im Aargau spielte dieselbe als eifrige Anhänger des Hauses Oesterreich eine Rolle, freilich ebenso im

Wen[1] die vernomen[2] unßer beschwer[3],
was Peter von Hagenbach
mache[4] in der statt Brisach,
das unlidelich[5] ist,
nun wißen wir nit zů dißer friſt,
das uns jemant me sy[6] verpflicht,
zu helfen uß Hagenbachs geschicht,
dan unßer herr hertzog Sigmund,
der uns zu ferr zu dißer stundt,
das sy[6] uns zu hilf komen,

[1] wan, B. [2] vernemmen, B. [3] mär, B. [4] mach, B. [5] unleydlich, B. [6] mehr sich, B.

schlimmen, als im guten Sinne." Heinrich und Dieterich v. R. zogen aus der Schweiz in den Aargau 1447 und erwarben Gutenburg. Die Familie gerieth bald in Schulden und mußte 1467 und 1480 verpfänden und verkaufen. Der Letztgenannte Dieterich v. R. hatte drei Söhne, Dieterich, Ulrich und Heinrich. Der erstere ist der Landvogt im Breisgau. Er war Ritter und mit Veronika von Landenberg vermählt. In der Matrikel zum vorderösterreichischen Landtage von 1468 stehen unter dem sundganer und elsässer Adel Ulrich und Dietrich v. R. Sie finden sich jedoch nicht unter den nach Neuenburg Einberufenen. Heinrich v. R. aber stimmte für sich und seinen Bruder den Propositionen des Landtags bei. S. Zeitschr. 12. 469. flgde. Dieterich v. R. war am 15. Jan. bei Karl d. K. in Heedin wegen des Heirathsprojektes Maximilians als Sigmunds Gesandter. Daß er wie Chmel, monum. Habsburg. I. 1. p. 14, 24, 25, 29 vermuthet, 1473 wegen der Schweizer nochmals zu Karl geschickt wurde, bezweifle ich. Wegen des Heirathsprojektes aber war er 1473 nochmals bei Karl. monum. Habsb. a. a. O. p. 24, 29. Im Jahre 1471 war er im Gefolge Sigmunds auf dem Reichstage in Regensburg. S. Quellensl. 1. 508, wo die Quelle irrig Rumel für Rumlang angibt. In so fern er seiner Abstammung nach ein Schweizer und eine der Hauptpersonen war, welche planmäßig auf die Gefangennehmung Hagenbach's hinwirkten, ist die Auffassung der Flamänder über Hagenbach's Hinrichtung nicht unbegründet. Das recueil ancien, touchant le pays de Haynau auf der Bibliothek in Mons und von Gachard in der collection de documents inédits 1. p. 270 gedruckt, sagt: durant le quel temps le Suysches firent morir Hackenbacq. Es wird noch beigefügt, daß der Kaiser und die Teutschen sich in die Angelegenheiten der Grafschaft Pfirt mischen wollten und deßhalb Karl d. K. vor Neuß gezogen sei. Die Abstammung des Landvogtes Dietrich v. R. ist aus folgender Tafel ersichtlich. Das Wappen der R. war ein halbes silbernes Einhorn in roth.

R. R. v. R.

Dieterich ? v. R.	Heinrich v. R. Mönch in St. Blasien † 1440.

Dieterich v. R. 1447.	Heinrich v. R. 1426 Waldvogt.

Dieterich, Landvogt.	Ulrich.	Heinrich, Mönch 1480.

* Die Freiburger.

Digitized by Google

vorab dem hertzogen von Burgunen
ſeiner gerechtigkeit on[1] ſchaden,
die er zu unſer ſtatt ſolt haben."
Sy* wöllen auch in kurtzer ſtund
thun irem herren von Burgund kunt,
des Hagenbachs ſachen berichten,
ſeins landvogts böſſen geſchichten.
Als das auch beſchach,
das Peter von Hagenbach
zu Briſach gefangen wart, [f. 82. a. B.]
da wart[2] es nit geſpart,
es dem fürſten anbrecht[3],
alſo[4] hernach würt bedocht[5].**
103*. Wie die räth von Bryſach ſandten ir botſchaft zu hertzog Sigmund von Oeſterrych ſtatthalter im Brißgow. [10. bis 12. März 1474.]
Alſo wardt diſer fund, [f. 156. a. A.*]
und ſchickten in kurtzer ſtund
zu hertzog Sigmundt ſtatthalter***
im Brißgow[9] und ſeyten[10] diſe mer beſchwer
ouch von Fryburg, der erbaren[11] ſtatt,
wie ſie Hagenbach hett uberſatt
und trib mit in ſein gewalt
das ſy in hulfen[12] in der geſtalt.
Hagenbach hett in geſchworen einen eidt,
zu halten inen ir freiheit,
dabey[13] wolt er ſie nit laſſen pliben[14]
und alle ſampt vertriben[15].
Der bot ſeyt[16] ouch fürbas,
was der burger meinung was,
die ſoldner uſſzutriben[17],
das ſy fürbas möchten bliben[1]
by der verſchribung[2],
die der hertzog von Burgun
der ſtatt hett auch geben[3],
und[4] dem ſelben auch noch zu[5] leben.
Ouch dem fürſten on[6] ſchaden
die ſtatt bey irer gerechtigkeit zu haben[7]. [f. 82. b. B.]
Als ich vernomen han,
ſo hant[8] die von Fryburg gethan[9],
als noch thunt wyſe[10] leüt,
die on rath ſchaffen nüt[11],
und ſchichten[12] zu derſelben ſtund
nach den räthen hertzog Sigmund.
Als ſein guad die ſtatt [f. 156. b. A.]
durch ſich ſelbs verſetzet[13] hatt
dem hertzog von Burgund,
in einer verſchribung[14] ſtund,
ſy ſolten es mercken eben,
wie ſy fürbas ſolten leben.
Als ich vernomen hab,
ſo was das[15] der rotſchlag,
die wyl hertzog Sigmund die ſtatt
dem hertzogen von Burgund verſetzet[16] hat
und noch[17] der geſtalt
Hagenbach trib ſeinen gwalt[18]
mit der pfandtſchaft,
ſo wer die not erhaft[19],
das man den armen leüt[20]
zu hilf kom bey der zeit[21],
unz[22] uf die geſchicht,
das die fürſten baß würden[23] bericht.
Es ſolt auch jemandt ützig[24] werden genomen
und jederman bliben[25] bey ſeinem harkomen[26].
Und alſo[27] man ſeyt, [f. 83. a. B.]
ſo ſchwuren vier[28] ein eidt,
es wer weger gethan,
den[29] under wegen gelan[30],
uf das fünfhundert man
zu Frybnrg wurden geleit an.
104[31]. Wie die von Fryburg beſanten[32]

[1] ohne, B. [2] do war, B. [3] anbracht, B. [4] alß, B. [5] gedacht, B. [6] 94, B. [7] von hier an fehlt das folgende in B. [8] fol. 155. b. enthält eine aus dem Originale copirte Zeichnung. Auf einer Hausflur vor geöffneter Thüre ſteht Dieterich von Rumlang mit zwei Adeligen. Er iſt barhöpfig, hat eine Perlſchnur um den Kopf, in welcher eine Pfauenfeder ſteckt (Abzeichen des öſterreichiſchen Adels). Er hat lange Locken, ein bartloſes Geſicht. Sein kurzes Röckchen hat geſchlitzte Aermel, auf einem zwei hufeiſenförmige Stickereien. Die beiden Adeligen haben Hüte auf, kurze Röcke, und wie Rumlang enganliegende Hoſen und Schnabelſchuhe. Vor der Thüre hält ein reitender Bote und überreicht Rumlang ein Schreiben. Der Bote iſt wie auf fol. 148. b. abgebildet, und hat das öſterreichiſche Wappenſchild am Hute. Hinter ihm ſieht man einen blühenden Baum. [9] Brevſach, B. [10] ſagten, B. [11] erbare, B. [12] inn hilffen, B. [13] bebey, B. [14] bleiben, B. [15] verdreiben, B. [16] ſagt, B. [17] auß zu treiben, B.

* Die Breiſacher Stadträthe.

** Im Kap. 142.

*** Dieterich von Rumlang.

[1] bleiben, B. [2] verſchreibung, B. [3] gegeben, B. [4] fehlt in B. [5] wöllen ſie noch, B. [6] ohne, B. [7] behaben, B. [8] haben, ohne ſo, B. [9] thun, B. [10] weiße, B. [11] neit, B. [12] ſchichten, B. [13] ſelbſt verſetzt, B. [14] verſchreiben, B. [15] war diß, ohne ſo, B. [16] verſetzt, B. [17] nach, B. [18] gewalt, B. [19] verhafft, B. [20] leüten, B. [21] hilff ſolt ſchicken bey zeiten, B. [22] biß, B. [23] wurden, B. [24] niemandt nichts, B. [25] bleiben, B. [26] herkommen, B. [27] alß, B. [28] fier, B. [29] dan, B. [30] gelohe, B. [31] 95, B. [32] ſanten, B.

Digitized by Google

des fürsten von Oesterrych räte[1] und leyten[2] in die sachen[3] für, wie der statt Brisach geholfen wurdt[4]. [13.—14. März 1474.]

Und entbuten[5] von[6] Brisach, in die[7] statt, [f. 157. b. A.*]
sy wolten[8] frú am tag,
als ich vernomen han[9],
inen[10] zu hilf komen.
Do furten sy ir hauptleút
vast umb im[11] veld zu wyt[12],
dan han[13] ich wol vernomen,
das sy nit konden[14] komen
von Fryburg gehn Brisach[15].
Es was nit ein schimpflich[16] sach,
ein erber[17] statt helfen zu erretten[18]
und sich also laßen erschrecken[19].
Sy zugen zu Fryburg wider in[20]
und lieffen Brysach in pyn[21].
Nun was Peter von Hagenbach
dan zu mol nit[22] zu Brysach,*
und wer er zu Brysach gewesen,
er wer uf die zeit bas geneßen,
dan in der anderen[23] geschicht, [f. 83. b. B.]
also harnoch[24] würt bericht.
Die von Brisach haten versehen[25],
das niemandt nit mocht[26] beschehen,
dan das was die mer[27],
das man die soldner
wolt[1] wyßen[2] von[3] der statt,
die Hagenbach darin[4] bestelt hat.

105*. Wie Peter von Hagenbach gar zorniglich kam geritten gen Brisach mit vil pferden und edlen[5]. [17.—18. März 1474.]

Hagenbach die sach[7] vernam, [f. 158. b. A.*]
wie[8] bald er gehn Brisach kam
mit toben und unsinnen,
die burger müsten im entrinnen
und forchten[10] Hagenbachs gewalt,
den er vor hatt manigfalt
mit den burgeren getriben,
dovon[11] zu vil wer[12] zu schriben[13].
Ach gott, was soll ich sagen mer,
wie geschah[14] den burgern so wee[15],
do[16] sy scheiden[17] mußten von der statt,
als die vor ist gesagt,
dan der burger anschlag war,
Hagenbach solt nit kommen in gefahr,
dan Hagenbach die statt[18],
die Hagenbach gewaltiglich[19] besetzet[20] hat
wider ir alt harkomen[21], [f. 84. a. B.]
das in Hagenbach hat genomen[22],
do sy vor[23] das thor komen
und die burger vernomen,
das sy von iren eidgnessen
so gar woren gelaßen[23]
und inen der anschlag
so gar auch gefelet hatt[25],
do begunden sie bekennen[26],
gott hab solches nit wöllen haben[27],
das nit wer der wille[28] gott,
wenn[29] Hagenbach, der lantvogt,

[1] räth, B. [2] legten, ohne und, B. [3] sach, B. [4] wie Breysacht möcht geholffen werden, B. [5] enbeten, B. [6] fehlt in B. [7] der ohne in, B. [8] fol. 157. a. enthält eine aus dem Originale entlehnte Zeichnung. In einem niederen Zimmer steht Stehellin mit drei Breisacher Rathsherren. Einer trägt ein kurzes Röckchen und einen hohen Hut ohne Krempe. Diesen vier Personen steht ein Mann gegenüber, welchen man nach der Chronik für Dieterich von Rumlang halten muß. Die Zeichnung und Chronik stimmen zwar nicht ganz genau überein, aber doch ist es wahrscheinlich, daß die vier Männer auf der Zeichnung, die vier sind, welche nach der Chronik einen Eid leisteten, die Stadt zu befreien. Der Mann, welchen ich für Dieterich v. R. halte, hat ein kurzes Röckchen mit weiten Aermeln an. Unter demselben ein reichgesticktes Brustluch. Auf den langen Locken trägt er einen Hut mit breitem Hutbande und wie es scheint Schilfblättern. Er hat enganliegende Hosen und Schnabelschuhe. Seine Rechte stemmt er in die Seite, die Linke hält er schwörend den vier Rathsherren entgegen. Von diesen halten drei die rechte Hand schwörend ihm entgegen. [9] selten, B. [10] hab vernommen, B. [11] innen, B. [12] ein, B. [13] weit, B. [14] hab, B. [15] kündten, B. [16] Dieser Vers ist in A roth unterstrichen. [17] schimpfliche, B. [18] erbare, B. [19] retten, B. [20] erschröchen, B. [21] ein, B. [22] pein, B. [23] do zumal nüt, B. [24] andern, B. [25] hernach, B. [26] häten versehen, B. [27] niemandt nichts, B. [28] mär, B.

* Er war zu Enisheim oder schon auf dem Marsche nach Säckingen, wo er am 16. März eintraf.

[1] solt, B. [2] wesen, B. [3] auß, B. [4] darein, B. [5] 96, B. [6] lautet in B H. rit ganz zorniglich mit vil pferdten gehn Breysach. [7] diße, B. [8] fol. 158. a. enthält eine aus dem Originale copirte Zeichnung. Man sieht Breisach von der Rheinbrücke aus. Auf derselben reitet Hagenbach, gefolgt von zahlreichen Lanzenreitern mit Hauben und Halsberg. Vor ihm, unter dem Rheinthore, reitet ein Lanzier. Alle Pferde haben gar keine Schweife. In der Gegend des Unterrachbrunnenplatzes steht Stehellin in langem Talare mit sechs Rathsherren, alle, mit Ausnahme eines einzigen, sind barhöpfig. [9] se, B. [10] förchten, B. [11] daroon, B. [12] nit genugsam ist, B. [13] schreiben, B. [14] viel so, B. [15] schwär, B. [16] daß, B. [17] scheyden, B. [18] von: als sie vor an sehlt in A. [19] mit welch gewaltig, B. [20] besetzt, B. [21] herkommen, B. [22] genommen, B. [23] für, B. [24] weren verlessen, B. [25] Diese beiden Verse fehlen in B. [26] hingen sie an zu sagen, B. [27] Dieser Vers fehlt in A. [28] es wär nit der will, B. [29] dan, B.

Digitized by Google

was nit zu Briſach in der ſtatt,
alſo hie vor[1] iſt geſagt.
Wan der burger anſchlag
was nit uf Hagenbach gefaſt,
denn es was verſehen, [f. 159. a. A.]
das im nüt ſolt beſchehen[2],*
dan[3] allein Briſach
wider ſetzen[4] in ir gemach[5].
Das wand[6] alles der liebe[7] gott,
unz[8] das darnoch[9] der lantvogt
wider kam[10] gehn Briſach,
do kam[11] er erſt recht in die ſach,
dan die burger hetten[12] darnach kein ruw[13],
ſy gedochten ſpät[14] und frü,
wie ſie es angefiengen[15],
das ſie[16] iren lantvogt zwiengen,
als es beſchah[17] mit großer not,
wie harnoch[18] geſchriben ſtot.

106[19]. Wie die räth[20] von Briſach uf[21] ſtund ir botſchaft ſanten zu[22] dem fürſten von Oeſterrych[23], hertzog Sigmund und theten im kunt, wie es zu Briſach gangen was. [16. März 1474.]

Die burger uf[24] ſtund [f. 160. a. A.; f. 84. b. B.]
ſchickten zu hertzog Sigmund
und ſenten[25] im die mer[26]
wie es zu Briſach gangen[27] wer,
und wie er[28] ſeiner gnaden[29] ſtatt
dem von Burgund verſetzt hatt,
und wie ſein lantvogt von[30] Hagenbach
ſchaden zu fügt denen von[31] Briſach
mit ſeinem großen gewalt,
und tribe[1] den manigfalt
mit rychen[2] und armen,
es möcht gott in ſeim iren erbarmen,
er tribt[3] auch gewalt in der ſtatt
mit den er[4] gefangen hat[5],
und mit der ſtatt freiheit
wider ſein geſchwornen eidt.
Und ruften damit[6] den fürſten an,
das ſein gnad in zu hilf ſolt kan,
das ſy möchten bliben[7]
bei dem verſchriben[8],
das on allen argwon
inen[9] der von Burgund hette[10] gethon.
Das inen[11] würd gehalten nicht,
„nun iſt uwer[12] gnad uns[13] verpflicht
und können niemandt rüfen an,
dan eüwer gnad, vor der wir[14] kan."
Der from furſt uß Oeſterrych [f. 85. a. B.]
gab antwurt gnediglich: [f. 160. b. A.]
er hett[15] ſein ſtatt
dem hertzog[16] von Burgund verſatt
und hett[17] ſich nit verſehen,
daß[18] inen ſolicher ſchad ſolte[19] beſchehen,
dieweyl es[20] aber beſchehen wer[21],
ſo wolt er thun als ein gnediger herr
und die ſach gütlich erkennen
und im beſten uf nemen,
und wolt Hagenbach ſchriben[22],
das er ſy ließ bliben[23]
als[24] er die ſtatt
die er[25] ſeinem herren verſetzt hatt,
und erdocht[26] uf ſtund,
anrüfen den bundt
und die[27] fürſten, lender und ſtetten,
die[28] ſtatt helfen retten
und löſen widerumb ſein ſtatt,
die er vor verſetzet[29] hat
dem hertzog von Burgund,
als hernach würt kundt.
Und ſatzt die burger widder in,

[1] als daß vornen, B. [2] Vers 31—34 fehlen in B. [3] ſie wolten ohne dan, B. [4] bringen, B. [5] alt gemach, B. [6] wendt, B. [7] lieb, B. [8] biß, B. [9] darnach, B. [10] kām, B. [11] kūm, B. [12] hätten, B. [13] rub, B. [14] gedachten ſpotb, B. [15] anfiengen, B [16] fehlt in A. [17] alß auch beſchach, P. [18] hernach, B. [19] 97, B. [20] fehlt in B. [21] von, B. [22] entboten, B. [23] ſtatt des folgenden ſteht in B: wie es ergangen. [24] zu, B. [25] fol. 159. b. enthält eine aus dem Originale entlehnte Zeichnung. In einem mit Platten belegten Saale ſteht der Herzog Sigmund, mit langem Lockenhaare und hoher Mütze, er hat ein kurzes Röckchen mit geſchlitzten Aermeln an, um die Bruſt eine Kette, an der rechten Seite einen Degen, enge Hoſen und Schnabelſchuhe. Neben ihm ſteht ein Mann in gleicher Tracht ohne Kette und Degen, auf der Rechten einen Jagdfalken haltend. Hinter Beiden eine Zwerggeſtalt in lockigem Haare. Vor dem Herzoge kniet ein Bote und überreicht ihm ein Schreiben. An ſeinem Hute iſt das öſterreichiſche Wappen und ein Eichenzweig. Vor der geöffneten Thüre ſieht man ſein Pferd ſtehen. [26] ſagten, B. [27] wär, B. [28] ergangen, B. [29] es, A. [30] wie ſein gnad die, B. [31] Peter, ohne von, B. [32] den zuo, B.

* S. S. 244.

[1] trib, B. [2] reichen, B. [3] treibt, B. [4] ſo er, B. [5] hät, B. [6] domit, B. [7] bleiben, B. [8] verſchreiben, B. [9] in, B. [10] bat, B. [11] weil nuhn ſolches, B. [12] ſo iſt ewer, B. fehlt in B. [13] für die wür, B. [14] hät, B. [15] fehlt in B. [16] hät, B. [17] fehlt in A. [18] ſelt, B. [19] er, B. [20] geſcheben wär, B. [21] ſchreiben, B. [22] bleiben, B. [23] alß wie, B. [24] die er fehlt in B. [25] erdacht, B. [26] anzurufen, B. [27] ſampt den, B. [28] und die, B. [29] verſetzt, B.

Digitized by Google

die Hagenbach vorhin
von der ſtatt hat getriben,
die ließ der fürſt pliben,
und beſtetiget[1] alles, das
in vorgeſchriben was
vom heilgen römſchen rych[2] [f. 85. b. B.]
und von dem[3] löblichen hus Oeſterrych,
ſy fürbas loſſen pliben
und ſy[4] nit wyter triben.

107[5]. Wie Peter von Hagenbach beſamlet[6] die ſoldner und nam zu ſich die ſchlüſſel zu allen thoren[7]. [16. März 1474.]

Hagenbach mit ſeim gewalt [f. 161. b. A.*]
beſetzt[8] das die ſtatt bald
und hieſß uf trommen[9]
und[10] die ſoldner zuſamen komen,
und für war ich das ſag,
das menglich[11] do erſchrack,
manicher ward bleich und rot[12],
wan das[13] der ſtarcke[14] gott
und die lieben heiligen ſein,
nemen[15] die ſtatt gantz in[16]
und bielten die in gemach,
das niemand am leben ützt[17] beſchach.
Hagenbach hett[18] ein wild rumor
und lief von thor zu thor
und henckte[19] die ſchlüſſel an ſich
als ein ungetrüwer[20] wüterich.
Hagenbach forcht[21] ſich und gerieth im gruwen[22]
und hieſß die ſtatt buwen[23]
mit bollwergk und mit graben,
wie ers wolt haben,
das muſten bezalen die armen burger. [f. 86. a. B.]
Das was der ſtatt zu ſchwer.

108[24]. Wie Peter von Hagenbach ließ durch die[25] ſtatt Briſach[26] uſrüfen[27] mit den ſoldnern[28], ob jemandt gelt oder gut[29] hinder im hette[1], der ſolte das offnen vor ime[2]. [16.—17. März 1474.]

Und alſo[3] Hagenbach die ſtatt [f. 162. b. A.*]
mit gwalt innam[4] und beſatt,
do bett[5] er ſich verwegen,
den ſoldnern gelt zu geben,*
und bedocht[6] in ſinen ſinnen[7],
möchteſtu[8] das gelt finden[9],
was[10] die ſtatt hat genomen in[11]
von Burgund, dem herren min[12],
umb das ſchulteiſſen ampt,**
ſo blip es mir zu[13] miner handt,
und gebot an lyb und an[14] gut,
wuſte jemandt gut,
das verborgen wer[15],
ſo wer[16] es ſein beger,
im das fürbas zeigen,
und wer des nit wolt eigen,
der müſte[17] darumb ſterben,
an lyb und an[18] gut verderben.
Er meinte uß dem gelt der burger
wolt er bezalen die ſoldner,
ob er ſchon hett[19] funden,
er inen doch nit genumen[20], [f. 86. b. B.]
das hat er wol erzeigt
do er inen[21] harnach tröwt[22].

109[23]. Wie Peter von Hagenbach kam in der Auguſtiner cloſter zu Briſach und wie der Prior daſelbſt im muſt uf ſchlieſſen in der roßkamern ir heimlich enthaltnüß[24]. [1.—5. April 1474.]

Einer ſeiner diener brochte mer[25], [f. 163. b. A.**]

[1] beſtetigt, B. [2] römiſchen reich, B. [3] vom ohne und, B. [4] fehlt in B. [5] 98, B. [6] beſant, B. [7] u. nam die ſchliſſel um porten, B. [8] fol. 161. a. enthält eine Zeichnung aus dem Originale. Man ſieht Breiſach von der Rheinbrücke aus. Auf dem Rheinthorplatze ſteht Hagenbach in langem Talare und Federhute. In der Rechten hält er an einer Schnur drei große Schlüſſel. [9] beſetzt, B. [10] trummen, B. [11] fehlt in B [12] meniglich, B. [13] mancher wurdt bleich und mancher roth, B. [14] aber doch, B. [15] ſtark, B. [16] namen, B. [17] ein, B. [18] nichts am leben, B. [19] hat, B. [20] henckt, B. [21] untrewer, B. [22] förcht, B. [23] getrawen, B. [24] bawen, B. [25] 99, B. [26] in der, B. [27] fehlt in B. [28] außruffen, B. [29] mit den ſ. fehlt in B. [30] oder gut fehlt in B.

[1] hätt, B. [2] der ſelts im öffnen, li. [3] als, B. [4] fol. 162. a. enthält eine aus dem Originale copirte Zeichnung. Man ſieht Breiſach von der Rheinbrücke aus, vom Rheinthorplatze nach der Fiſcherhalde reitet Hagenbach in kurzem Röckchen und Federhute. Vor ihm laufen ſechs, hinter ihm ein Landsknecht. Alle ſind unbewaffnet, nur zwei führen Spieße. [5] gewalt einam, li. [6] hän, B. [7] gedacht, B. [8] ſeinem ſinn, B. [9] möchteſt du, B. [10] finden, B. [11] daß, B. [12] ein, B. [13] mein, B. [14] in, B. [15] fehlt in B. [16] wär, B. [17] wär, B. [18] muſt, B. [19] fehlt in B. [20] hät, B. [21] genommen, B. [22] in, B. [23] hernacher trewt, B. [24] 100, B. [25] H. ins Auguſtinercloſter kam und ſuchte gelt, B. [26] bracht mär, B. [27] fol. 163. a. enthält eine Federzeichnung aus dem Originale. Hagenbach ſteht mit zwei Auguſtiner Mönchen bei der Auguſtiner

* Hagenbach wollte am 16.—17. März, nachdem durch die verſuchte Ueberrumpelung Breiſach's der Krieg begonnen hatte, ſeiner Pflicht nachkommen und den Sold bezahlen. S. S. 341.

** S. oben S. 308 und 309.

Digitized by Google

es lege gelt zu den Auguſtiner[1],*
und kunt doch im nit geſagen[2],
wer das gelt dar hat[3] getragen[4].
Do das Hagenbach vernam,
wie[5] bald er in das cloſter kam,
hieß die münch[6] fürher[7] gon:
„war hand ir das gelt gethon[8],
das in diſer geſchicht
verborgen hant[9] die böſwicht?
Das ſollen ir mir geben,
oder ir verlieren uwer[10] leben."
Der prior ſehr erſchrack:
„gnädiger herr, ich euch die warheit ſag,
wir ſeindt arme bruder genandt,
und haben wenig under handt,
wir müſſen der armuth geleben.
So man unß etwaß thut geben,
ſo nämen wir daß ſelbig bald
zu unßer armen auffenthalt,
und thunt auch der gleichen meſſen
umb ir im gbett nit vergeſſen. [f. 87. a. B.]
Wär nun aber ewer begär,
daß ir unß waß auch brächten här,
wolten wör daß nit außſchlagen,
ſonder groß danckh darumb ſagen.
Weil ir aber von unß begert,
wie ir ſagt, daß ir habt gehört,
daß man gelt herein hab tragen,
kann ich auch nit anderſt ſagen,
gnädiger herr und landvogt[11],
es hand[12] die herren vom rhat[13]
gebrocht[14] gelt in ſecken."
Hagenbach begund ſy erſchrecken[15].
Die münch ließen[16] das gelt ſehen.
Hagenbach hub an zu jehen:
„ir ſollen ſtill ſchwigen[17],
lönd[18] mir das gelt hie ligen."

Do Hagenbach ſah, das[1]
des gelts ſo lützel[2] was.

110[3]. Wie Peter von Hagenbach kam gegangen[4] in das lonhuß gar zorniglich und ſuchte do das gelt[5]. 1.—5. April 1474.]

Darnoch lief er in das lonhus,* [f. 164. b. A.*]
do die burger richten[7] uß [f. 87. b. B.]
alles, das die ſtatt[8]
mit jederman zu ſchaffen hat.
Er ſucht auch do bar gelt,
do was es gfürt[9] uber veldt
und den ſchuldnern** geben.
Das was Hagenbach nit eben.
Er gieng in[10] uber ir friheit[11],
ouch gelt zu finden, als[12] man ſeit.
Do ſprachen ſein ratgeben:
„wir künden by unßerm leben
darüber nie[13] komen."
Nun hab ich wol vernumen[14],
wer die geweſen ſind[15],
es woren[16] der ſtatt böße kindt,
die ſich on not[17]
ſatzten[18] widder den rot,
und fungen[19] an mit Hagenbachen
alles mit unglück[20] machen.

Kirche. Im Hintergrunde ein belaubter Baum und das Kapfthor, im Vordergrunde der Auguſtiner Garten und die Stadtmauer. Einer der Mönche legt betheuernd ſeine Rechte auf das Herz.

[1] wie gelt zu den Auguſtinern wär, B. [2] uñt ſagen, B. [3] hätt, B. [4] tragen, B. [5] gar, B. [6] brüder, B. [7] herfür, B. [8] wo habt ihr daß gelt hin thon, B. [9] haben, B. [10] ewer, B. [11] Vers 14 bis 31 fehlen in A, ſtatt der Verſe 28 bis 31 ſteht in A: wo ich die warheit nit ſagt, ſo iſt er ein grimmer wüterich, ich ſag im die geſchicht, und ſprach: herr, der landvogt. [12] haben, B. [13] van dem roth, B. [14] gebracht, B. [15] ſie zu ſchreckhen, B. [16] ſie lieſſen in, B. [17] ſchwelgen, B. [18] laßt, B.

* Ueber das Auguſtiner Kloſter in Breiſach in der Flegler Straße, ſiehe S. 221 u. 222.

[1] geſehen, daß, B. [2] desſelben gelts ſo wenig, B. [3] 101, B. [4] fehlt in B. [5] wolt do ſelbſten gelt fünden, B. [6] fol. 164. a. enthält eine aus dem Originale copirte Zeichnung. Man ſieht ein Haus mit zwei ſteinernen Giebeln, mit Ziegeln gedeckt und neben mit Zinnen verſehen. Unter dem vorderen Firſt in einem Fenſterchen ſitzt eine Eule. Im Innern des Hauſes ſtehen in einem Zimmer mit vier Rundbogenfenſtern, hinter einem Tiſche Stehellin mit zwei Rathsherren. Stehellin legt ſeinen Hut auf den Tiſch, einer der Rathsherren hat den ſeinigen noch auf. Alle drei haben lange Talare an. Durch die geöffnete Thüre tritt Hagenbach in langem Talare und mit dem Federhute ein. Hinter ihm ſteht ein Adeliger, den ich für Bögelin halte. Er hat ein kurzes Röckchen an, das mit haſeiſenförmigen Stickereien verſehen iſt, wie fol. 137. b. 144. a. und 153. a. [7] alles richten, B. [8] was die gemeine ſtatt, B. [9] geſchickht, B. [10] inen, B. [11] Dieſer Vers iſt in A von zweiter Hand ausgeſtrichen. [12] wie, B. [13] nit, B. [14] vernommen, B. [15] ſeindt, B. [16] waren, B. [17] alle noth, B. [18] gantz ſetzten, B. [19] fiengen, B. [20] der ſtatt alles unglick zu, B.

* S. S. 221.

** Die Schuldner (Gläubiger) der Stadt Breiſach waren nicht in Breiſach ſelbſt, ſondern wohnten außerhalb, daher das Geld über Feld geführt wurde. Wer dieſe Schuldner waren, kann man nur vermuthen, entweder hatte die Stadt noch an Sigmund von 1458 bis 1469 her Geld wegen des Schultheißenamtes zu bezahlen, ſ. Kap. 58. 11. S. 309, oder ſie lieh das Geld dieſem, um die Pfandſumme von 80,000 fl. an Burgund bezahlen zu können. Im letzteren Falle war das Geld nach Baſel geſchafft worden.

Digitized by Google

Hett er gehebt[1] der burger rot,
er wer[2] nit komen in die not[3].
Und als man mir seyt,
so haben die selben iren eid
gegen dem roth gespalten
und den eid[4] nit gehalten,
als ich vernomen hab,
noch ir freiheit sag,
so man würt hören,
wan die burger schweren[5].

111[6]. Wie ein priester stund uf ein sonan der kantzelen[7] und redte do[8] von den scarpanten[9] und stunden auch do die soldner und klagten des Petern von Hagenbach[10]. [f. 88. a. B.] [1474.]

Ein priester uf ein suntag[11], [f. 165. b. A.[12]]
das evangelium sagt:
wissent von den scharganten,*
es sind[13] die ungenanten.
An der predigen[14] stunden die soldner,
nomen[15] vorab[16] ein groß beschweer:
„der pfaff git[17] uns ein namen,
des müßen wir uns schamen."
Und retten das mit Hagenbach.
Hagenbach zu den soldnern sprach:
„Fürwar, hett[18] ich es gewißt,
ich hette[19] den pfaffen zugerüst,
ich wolt im geben han[20] den lon,
er hett es fürbas nit me gethon[21],
und will er vor mir genießen,
er muß die brief anderß[22] lesen
und wider uf die cantzel ston,
die wort wider abthon."
Peter von Hagenbach
zu dem kilchherren sprach
in der kirchen in dem chor:
„kilchher[1], ich sag dir fürwar,
du und din[2] helfer [f. 88. b. B.]
erzürnen mein[3] soldner,
mit seinen bößen[4] predigen,
er muß das widder reden,
oder will[5] minen soldneren erlauben,
das sy im ein bein von dem[6] andern howen[7]."
[f. 166. a. A.]
Also[8] an dem andern[9] suntag[10]
der priester uf der cantzel sagt:
„als ich euch zů nest hab verkünt,
was[11] nit die meinung,
do[12] ich die[13] scharpanten hab genant,
meinent die soldner alle sant.
nein, als helf mir gott,
dan[14], wie es geschriben stot,
das evangelium laß ich bliben[15],
das sage ich mannen[16] und wyben."
Hagenbach kam auch gedrot dar
und nam der predig eben war,
wie der priester hat geredt.
Hagenbach sprach an derselben stett
uß seinem torechten[17] mut:
„pfaff, das ist dir[18] gut,
hettestu das nit gethon,
dich müst auch unglück angon."

112[19]. Wie Peter von Hagenbach hett dri burger gefangen, die zwang er sy solten im sagen, was der anschlag wer, das die von Fryburg wolten Brisach innemen, und wie er sy an ein recht statt zu verurtheilen. [f. 89. a. B.] [16. März u. flgde. 1474.*]

Hagenbach satt[20] aber ein nüwen[21] rot, [f. 167. a. A.[22]]

[1] hät er gehabt, B. [2] wär, B. [3] in solch große noth, B. [4] und denselben nit, B. [5] schwören, B. [6] 102, B. [7] Cantzel, B. [8] fehlt, B. [9] scarpanten für scharpanten, so B [10] scharpanten, do klagtens die soldner Peter v. H., B. [11] auff ein sontag, B. [12] fol. 165. a. enthält eine aus dem Originale entlehnte Zeichnung. Im Innern einer Kirche sieht man einen ungedeckten Altar, ohne Kanontafeln. Als Altarbild oder als Schnitzwerk ist über demselben Christus am Kreuze mit fünf Heiligen dargestellt. Auf der Epistelseite steht eine aus Balken und Brettern zusammengenagelte Kanzel. Darauf steht ein Geistlicher mit langen Locken, Tonsur und Stola über dem Oberhemd. Die Stola ist mit Kreuzen belegt. Um die Kanzel sitzen sieben Personen, von denen eine einen Hut auf hat. Auf der Evangelienseite stehen fünf Söldner ohne Waffen in kurzen Röckchen; zwei haben die Hüte noch auf. [13] seindt, B. [14] predig, B. [15] nam, B. [16] darab, B. [17] gibt, B. [18] hät, B. [19] hät, B. [20] haben, B. [21] hät es für gwiß nit mehr thon, B. [22] anderst, B.

* Diese Stelle kommt in Lukas 3, 14 vor. Aber sie gehört zu keiner sonntäglichen Pericope des Kirchenjahres mehr, weßhalb daraus das Datum nicht bestimmt werden konnte.

[1] pfarrherr, B. [2] dein, B. [3] meine, B. [4] er mit seinen, B. [5] ich will, B. [6] vom, B. [7] hawen, B. [8] alß, B. [9] ander, B. [10] dieser Vers längt in A mit einer rothen Initiale an. [11] do waß, B. [12] alß, B. [13] fehlt in B. [14] wan, A. [15] bleiben, B. [16] das sag ich man, B. [17] torrechten, B. [18] das soll dir sein, B. [19] 103, B. [20] satzt, B. [21] newen, B. [22] fol. 166. b. enthält eine aus dem Originale entlehnte Zeichnung. In einem großen

* Ueber die Zeit dieses Vorganges siehe Ochs, Gesch. v. Basel 4. S. 251, wo angegeben ist, daß am 16 März Peter v. H. an Basel wegen dieser Gerüchte schrieb.

Digitized by Google

welchem[1] er gebot,
der müſte im[2] ſchweren,
in zu haben für ein[3] herren,
widder der ſtatt geſatz.
Er ein an den andern hatzt,
welcher dowider[4] redt,
der groſß ſorg auch hett[5],
er muſt von im ſterben,
an lyb[6] und gut verderben.
Alſo[7] bezwang er mit gewalt,
Hagenbach, der ſelb[8] ſchalck,
zu[9] den ſelben zyten[10]
die armen fromen litten[11],
aber wider ſein[12] eid,
den er in vor hat geſeyt[13].
Hagenbach hatt drie knecht
gefangen wider der ſtatt recht,
denen thet er groß pein an[14],
der ſelb ſchnod man[15],
er wolte ſie fragen[16],
ſie ſolten im ſagen[17],
was der[18] anſchlag wer, [f. 89. b. B.]
das[19] die Fryburger
gewinnen[20] wolten die ſtatt,
und wer es mit inen heit[21] gehabt.
Die knecht gaben antwurt getrot:
„es ſint[22] etlich vom rat
unſer burgermeiſter [f. 167. b. A.]
hant geſeyt[23] der ſtatt beſchwer,

ſy rüfi an die gemein
und wollen nit lyden umb kein[1]
ſolichen[2] großen gewalt,
den man tribt[3] manigfalt
mit den lüten[4] in der ſtatt.
Er uns gemant hat
ſo ſindt[5] wir gehorſam geweßen.
Herre[6] ir lend[7] uns wol geneßen
und loſſent[8] uns on not,
er hett nit[9] gethon on rath,
beſunder die[10] meinung iſt,
das man zu[11] diſer friſt,
den ſeldnern urlob zu geben[12],
die do fürin ein wildes[13] leben."
Peter von Hagenbach
zu dem knecht ſprach:
„ein dreck uf uwer naſen[14],
ir müßen andere roſen[15]."
Die knecht antwurten baß[16],
„wir ſagen uch nit fürbaß[17],
wenn[18] das die meinung iſt, [f. 90. a. B.]
wenn zu diſer friſt
die von Fryburg komen,
ſo ſollen den rumen[19]
von der ſtatt die ſoldner,
und darnoch[20] mein gnediger herr
ſein gerechtigkeit zu behalten.
Andere künnen wir nit ſagen[21]
und hat[22] gehan zu diſſer zeit
alſo gehorſam lüt[23]." [f. 168. a. A.]
Hagenbach, der tumb[24],
beſatzt ein recht, was frumb[25],
dan[26] er berüchtet[27] was,
das etlicher am rechten ſas[28],
der rat hat[29] geben,
der ſtatt[30] ir freiheit zu behebeu,
der do was ein füzer[31],
dem lag die urtheil[32] ſchwer

gewölbter Saale, der zwei Reihen Fenſter übereinander hat, unten ſechs, oben acht, ſitzen auf drei Bänken hinter einander die neuen Rathsherren. Hagenbach ſteht vor ihnen in langem Talare und mit dem Federhute. Unter der geöffneten Thüre hinter ihm ſteht der Scharfrichter, in der Linken das blanke Richtſchwert haltend. Er hat einen Hut auf wie Hagenbach, aber keine Feder darauf. Den Rathsherren gegenüber ſtehen drei Männer, wovon zwei Hüte auf haben und deren Hände mit Stricken zuſammengebunden ſind. Sie haben kurze Röckchen an, enge Hoſen und Schnabelſchuhe. Die beiden Gefeſſelten ſchauen auf die Erde. Die Rathsherren ſind ſieben, wovon zwei kahlköpfig ſind, und nur einer einen Talar an hat, die anderen kurze Röcke. Einer dieſer Rathsherren trägt eine Pfauenſchwanz um den Hut und darin eine Pfauenfeder, und hat einen Kommandoſtock, wie der Adelige auf fol. 143. a.

[1] und welchem, b. [2] fehlt in B. [3] einen, B. [4] darwider, B. [5] hät, B. [6] anch an leib, B. [7] als, A. [8] böſſe, B. [9] zue, B. [10] zeiten, B. [11] die ſtät der fromen teüten, B. [12] ſeinen, B. [13] der in wardt vorgeſeyt, B. [14] denſelben thät er an groß pein, B. [15] der böß bub durch den gewalt ſein, B. [16] er thät ſie gar ſtreng fragen, B. [17] warhafftig ſagen, B. [18] diß fur ein, B. [19] und warumb, B. [20] einnemmen, B. [21] in hät, B. [22] ſeindt, B. [23] haben geſagt, B.

[1] leyden on urſach pein, B. [2] noch ſolchen, B. [3] treibt, B. [4] teüten, B. [5] ſeindt, B. [6] herr, B. [7] ließt, B. [8] laßt, ohne und, B. [9] hat nichts, B. [10] allein diß die, B. [11] zue, B. [12] urlaub ſell geben, B. [13] wild, B. [14] auff die naßen dein, B. [15] mein meinung wirdt anderſt ſein, B. [16] Sie ſprachen aber fürbaß, B. [17] wir wiſſen nichts, dan nur daß, B. [18] dan, B. [19] ſo ſollen ſie dan raumen, B. [20] darnach, B. [21] und unß laſſen walten, B. [22] wir haben, B. [23] alß arme gehorſame leüt, B. [24] H. gleich widerum, B. [25] ſatzt ein rath, der waß gar frumm, B. [26] wan, A. [27] berichtet, B. [28] daß mancher in dem rath ſaß, B. [29] hätte, B. [30] der ſtatt fehlt in B. [31] ſticher, B. [32] urthel, B.

Digitized by Google

und muſt doch by ſeim[1] leben
ein urtheil uber ſy[2] geben,
domit treib[3] er ſeinen gewalt.
Hagenbach, der ſchalck[4],
lief für den richter,
was[5] ſein clag wer
uber die armen knecht,
und begert dorumb recht
umb ir[6] geſchicht, [f. 90. b. B.]
und umb ir veriecht[7].
Sy ward aber nit dargeleyt[8],
als die knecht hatten geſevt[9],
der richter fraget umb,
das recht ward[10] alſo krum[11],
das niemand wuſt[12], was
darumb recht was.
Hagenbach, der dorecht[13] man,
kunde[14] noch den wol verſtan,
das er ſelbs ſchuld hett, und ſein ratgeben
brochten[15] in in ein wildes leben.
Frilich on allen ſpott,
das gab im in[16] gott,
und ließ die armen knecht
leben mit göttlich[17] recht.
Dan[18] er was[19] der man,
der ſchuld helt[20] doran.

113[21]. Wie Peter von Hagenbach ließ dri[22] hauptbüchßen füren uf den kilchhofe[23] zu ſant Steffansmünſter zu Briſach und ſchoß mit den[24]. [Anfang April 1474.*]

Fürbas lag Hagenbach [f. 169. a. A.[25]]
in unſinnen und bedacht,
das er in allen ſeinen ſachen
groß kumber zů[1] machen,
und rüſt zu die büchßen[2],
mit den wolt er ſchießen[3]
ab dem kilchhof[4] für das thor. [f. 91. a. B.]
Er hat dri neben dem[5] chor
und ſchoß[6] an Eckgartsberg[7] nider,
der chor ſchut[8] ſich hinwidder,
das die fenſter brochen[9].
Frome leůt ſprachen,
das iſt ein mutwill groſß.
die edlen und ſoldner es verdroß.
Er nam auch ſtein, kalck[10] und ſand
uf dem kilchhoff[11] zu hand,
damit man ſanct Steffan
ſein kilch gebuwen[12] ſolt han,
und furt[13] das in ein huß
und macht ein roſßſtall daruß.
Die leůt ſprochen[14] on allen ſpott:
„do erzürnt[15] er für war gott,
ir handt[16] je gehört,
wer gott nit ehrt
und die kilchen grifft[17] an,
in[18] werd[19] bald unglück angon[20].“
Er hat auch gemacht[21]
in der ſtatt ein ſchiltwacht,

[1] ſeinem, B. [2] ſich, B. [3] trib, B. [4] erloß ſchalck, B. [5] daß, B. [6] der armen burger, B. [7] verjicht, B. [8] dargelent, B. [9] haben diße drey geſetzt, B. [10] waß, B. [11] krumb, B. [12] wuſte, B. [13] torrecht, B. [14] kunte, B. [15] brachen, B. [16] ein, B. [17] göttlichem, B. [18] wan, A. [19] war, B. [20] ſchuldig wär, B. [21] 104, B. [22] drey, B. [23] kirchhoff, B. [24] Stephan und ließ ſchießen, B. [25] fol. 168. b. enthält eine aus dem Originale entlehnte Zeichnung. Man ſieht den Platz um das Münſter in Breiſach, welcher mit einer niederen Mauer umgeben iſt. Bei dem Münſter ſtehen zwei belaubte Bäume. Daſſelbe iſt abgebildet, wie es vor dem gothiſchen Umbau war und S. 219 beſchrieben iſt. Auf dem Kirchhofe liegen Grabſteinplatten mit Phantaſiewappen, um anzudeuten, daß hier beerdigt wurde. Der Ausgang nach dem Muggenſturm iſt mit einem hölzernen Gitter verwahrt. Auf dem Kirchhofe liegen zwei große Kugeln, ein Geſchütz auf Rädern mit der Lafette ſteht in der Mitte, daneben liegt der Lauf eines zweiten Geſchützes. In der Zahl der Geſchütze weicht die Abbildung von der Chronik ab. Hagenbach in langem Talare und Federnhute gibt einem Landsknechte Unterricht im Richten des Geſchützes.

[1] groß kumer möcht, B. [2] büchßen auß trutz, B. [3] und thät darmit ein manchen ſchutz, B. [4] kirchhoff, B. [5] hat drey geſtellt neben den, B. [6] ſchüſſen, B. [7] ſchitt, B. [8] brachen, B. [9] kalch, B. [10] kirchoff, B. [11] gebawen, B. [12] fürt, B. [13] ſprachen, B. [14] erzirnet, B. [15] habt, B. [16] kirchen greifft, B. [17] den, B. [18] wurdt, B. [19] groß unglickh fallen an, B. [20] gemacht, B.

* Nach dieſem Kapitel ſtellte Hagenbach die drei Boten nach Freiburg zuerſt vor das Gericht des Stadtrathes. Dieſer wollte aber kein Urtheil ſprechen, weil einige Mitglieder deſſelben ſelbſt den Knechten jenen Auftrag gegeben hatten. Es war, wie die Chronik V. 66 ſagt, den ſüdern, (den Suchern des Urtheils) ſchwer, ein Urtheil zu finden. Der Proceß ging nun an den Schultheißen, Hans Werner v. Pfirt, der ſie frei ſprach, weil er, wie die Chronik ſagt, an Allem ſelbſt Schuld war. Auffallend iſt, daß der Schultheiß V. 73 noch Richter genannt wird, wie in der Urkunde Rudolfs I. v. 25. Auguſt 1275. Nach dem, was S. 240 vom Schultheißengerichte in Breiſach geſagt iſt, könnte es auch ſein, daß Hagenbach ſogleich jene drei Knechte vor dieſes Gericht brachte, da aber von den fünf Scheffen des Schultheißen vier aus dem Stadtrathe waren, ſo wollten dieſe kein Urtheil geben. Nun erſt ſollte der Schultheiß allein entſcheiden. Er that es zu Gunſten der Angeklagten.

* Siehe Einleitung S. 219 u. 226.

Digitized by Google

die muſten riten[1] umb,
das einer den andern bekam[2]. [f. 169. b. A.]
Er hat angſt und not
und forcht ſich bis in[3] todt,
wenn[4] er gedacht doran, [f. 91. b. B.]
das[5] er den burgern hat[6] gethan,
das was[7] in geruwen[8].
Er begund[9] denſelben trouwen[10],
wen[11] er ſie anſah.
Zu dem nechſten er do ſprach:
„das ſind[12] die beßwicht[13],
die mich hant[14] entricht,
ſy hand[15] mir rhat geben
und bringen mich umb mein leben
und hett[16] ich im recht gethan
und die[17] burger mit friden gelon,
ſo hab ich den lüten gehofiert[18]
und domit mich ſelbs verfürt[19].“
Peter von Hagenbach
hätt in im ſelbs[20] groß ungemach,
wenn[21] er die ſah[22] an,
die im nüt hetten[23] gethan.
Ich mein die fromen burger zwor,
die im giengen noch und for[24],
dan was er von inen begert,
des was er von inen gewert.

114[25]. Wie Peter von Hagenbach hett[26] ein kuchen* ufgeſchlagen uf der herrenſtub zum Juden, do komen zu im ritter und knecht[27] und muſt man zu[28] tiſch lüten[29]. [Ende März oder die erſten Tage des April 1474.]

Nun ſag[30] ich fürbas, [f. 170. b. A.[31]]

[1] reiten, B. [2] bekhum, B. [3] förcht ſich auch biß in den, B. [4] dan, B. [5] waß, B. [6] hät, B. [7] war, B. [8] gerawen, B. [9] fieng, B [10] an zu trawen, B. [11] wan, B, [12] feindt, B. [13] böswicht, B. [14] haben, B. [15] haben, B. [16] hät, B, ohne und. [17] hät, ohne die, B. [18] leſſten hofiert, B. [19] und mich ſelber gantz verführt, B. [20] fehlt in B. [21] wan, B. [22] ſahe, B, [23] nüt im hätten, B. [24] vor, B. [25] 105, B. [26] hät, B. [27] von do komen an fehlt in B. [28] zu, B. [29] leſſten, B. [30] fol. 170. a enthält eine Zeichnung aus dem Originale. Man ſieht das Innere des Hauſes zum Juden, welches zwei ſteinerne Firſten und Zinnen an der Langſeite hat. Das Zimmer hat vier Rundbogenfenſter, an der Fenſterwand ſteht eine lange Bank, in der Mitte des Zimmers ein breiter gedeckter Tiſch, auf welchem man einen ſ. g. Kopf, eine Schüſſel, einen Becher und ein kleines Brod ſieht. Hagenbach im Hute und Talare ſteht bei zwei Männern in kurzen Röckchen. Der Eine iſt barlöpfig und führt einen Becher zum Munde, der Andere hält ein Stückchen Brod in der Hand. Durch die geöffnete Thüre,

* Küche.

das Peter von Hagenbach
hatt im huß zum Juden,
uf der herrenſtuben,
ein kuchen[1] ufgeſchlagen[2],* [f. 92. a. B.]
da muſt man genug haben[3].
Da ſaß auch ze[4] tiſch
mancher ritter und knecht friſch,
wan man zu tiſch ſolte gan[5],
ſo[6] muſt man lüten[7] darzu[8] ſchon,
alſo ſtunden ſein gebot,
mit der ſturm oder raths glock[9].
Hagenbach rei[10] offenbar:
„ich ſag uch[11] fürwar,
haben ein fryen[12] mût,
wir wend noch gewinnen groß[13] gut,
das land von Oeſterrych
würt[14] unſer ſicherlich,
alles mein gut will auch ich[15]
harfüren, das frewen üch[16],
wan[17] ich mein leib und leben
umb diſe ſtatt will geben.“

[1] kuchin, B. [2] auffgeſchlagen wardt, B. [3] do muſt alles gnug ſein auff der fahrt, B. [4] zu, B. [5] weit gohn, B. [6] do, B. [7] leſſten, B. [8] darzu fehlt in B. [9] rathsklock, B. [10] redte, B. [11] euch, B. [12] freyen, B. [13] es wirdt unß werden großes, B. [14] wirdt noch, B. [15] hier folgen in A die Zeichen ꝛc. ꝛc. ꝛc. [16] herführen, deß frewet euch, B. [17] dan, B.

zu welcher zwei Stufen führen, trägt eine Dienerin das Eſſen auf. Es ſind fünf aufeinander geſtellte gleich große Schüſſeln, welche mit einer Serviette zuſammengebunden ſind, nach der Art, wie man noch im 16. Jahrhundert die Speiſen auftrug.

* Der Ausdruck: eine Küche aufſchlagen, war üblich, wenn man den geworbenen Kriegsknechten anſtatt des Geldes Verköſtigung gab. So ſchreibt z. B. Georg von Emershofen an Nördlingen, den 28. Juni 1499, der Markgraf v. Baden ſei zu Ueberlingen und habe da eine Küche aufgeſchlagen. Dies war im ſ. g. Schwabenkriege, in welchem Markgraf Chriſtof mit 400 Pferden und 800 Mann zu Fuß dienen mußte. S. Bibliothek d. liter. Vereins 14, 358. Gewöhnlich verlegte man dieſe gemeinſchaftliche Küche in eine ſ. g. Trinkſtube, ein Gaſthaus. Bei der Belagerung von Weißenburg 1469—1470 hatten die Fußknechte ihre Küche auf der Stube der Schmiedezunft. S. bad. Archiv 2. 283 und Zeitſchr. f. d. G. d. O. 6. 159. Wie dieſe Küche, was man jetzt menage nennt, eingerichtet war, deutet der Chronik und der Brief Fr. Kappeler's vom 15.—20. April 1474 an. S. Zuſätze. Man aß Morgens, Mittags und Abends und gab mit der Sturm- oder Rathsglocke (am Radbrunnenthurme) das Zeichen dazu. S. Kap. 87. 13. Es aßen in dieſer Menage Offiziere und Gemeine, Adelige, Ritter, Edelknechte und Bürgerliche. Am ausführlichſten handelt von der Küche oder Menage die Nürnberger „Ordnung in der Kuchen“ von 1449, welche in den Quellen und Erörterungen zur baieriſchen Geſchichte Bd. 4. S. 217 abgedruckt iſt.

Digitized by Google

Er ſprach aber für war das,
das do redt Caiaphas[1]:*
„es wer weger ein menſch ſturb,
dan das alle welt verdurb."
Als ichs[2] vernomen hab,
ſo hat er im ſelber wiſſagt[3].

115[4]. Wie Peter von Hagenbach etlichen burgern ir hüſer[5] ufbrach und nam, was er do fand und fürte das hinweg uß der ſtatt[6]. [Ende März 1474.]

Fürbas Peter von Hagenbach [f. 171. b. A.[7] f. 92. b. B.]
den burgern ir hüſer[8] ufbrach,
und was er doriun[9] fandt,
fur[10] er von[11] der ſtatt zu handt,
und was er vor hat geredt,
das erleug[12] er glich[13] an der ſtett.
Daby[14] man mercket das,
das er halber verzagt was,
dan[15] er wuſt wol für war,
das ſy im alle worent viend gar[16],
alles umb ſein untot[17]
hat er wenig fromer leüt rot[18].
Was im riethen ſein hauptleüt,
das was im alles nüt[19],
do ſy das alles ſohen[20],
ouch ſy zuſamen johen[21],
das Hagenbachs regement[22]
nimpt nimer ein gut endt[23].
Hagenbach thet die ſtadt buwen[24],
er wolt den Teüſchen nit mee getruwen[25],
hinſchickt[26] in welſche[27] landt
noch den Bickharden zu handt,
die dovor[1*] logen[2] zu Briſach
und in antheten groß ungemach.

116[3]. Wie Peter von Hagenbach ſchicht[4] noch den Bickardien[5] in welſche land und wolt gon[6] Thann geritten[7] ſein mit den ſelben und wie die von Thann in nit wolten in die ſtatt laſſen[8]. [Anfang April 1474.]

Als man mir hat gſeyt[9], [f. 172. b A[10]. f. 93. a. B.]
Hagenbach in entgegen reit**
und mit im etlich dienſtman,***
er wolte ſy füren gehn Tann.†
Dem gezüg er vor reit,
do hetten[11] ſich die von Tann bereit
und[12] wolten in nit inlon[13].
Es muſt es für ein ſchimpf han.
Do[14] Hagenbach das erſah[15],
er zu dem zoller ſprach:
„was ſeyt man hie mer[16],
das ir hüten ſo ſchwer,
zoller, ich dir vorgeſeyt hat,
zu hüten[17] meinem herren die ſtatt."
Es was aber nit ſein ſinn,
er hett die Walhen gern gehept doriun[18].
Er ſprach: „zoller, wilt mich laſſen in[19]?"
Der zoller ſprach: „jo, herr[20] min."
Hagenbach reit zu Thann in die ſtatt,
er do mangen[21] burger hat,
die do trugen iren harneſt[22] an.
Hagenbach ein ritter bekan[23],

[1] Caiphas, B. [2] ich, B. [3] weißſagt, B. [4] 106, B. [5] heüßer, B. [6] fand. führts auß der ſtatt, B. [7] fol. 171. b. enthält eine aus dem Originale entlehnte Zeichnung. Man ſieht Breiſach von der Rheinbrücke aus. Auf der letzteren fährt ein zweiräderiger Leiterwagen. Die zwei Pferde ſind hintereinander geſpannt, das vorderſte hat ein Kummet, und trägt einen Reiter mit Peitſche, welcher nach Art der Damen zu Pferde ſitzt. Das hintere Pferd hat einen Sattel und Zügel zum Reiten. Man ſieht Hagenbach mit vielen bewaffneten Lanziers die Fiſcherhalde her aus Rheinthor reiten. [8] ire heüßer, B. [9] darinnen, B. [10] fört, B. [11] auß, B. [12] erleigt, B. [13] fehlt in B. [14] dobey, B. [15] wan, A. [16] daß im iederman feindt war, B. [17] unthatb, B. [18] rath, B. [19] neit, B. [20] ſehen, B. [21] ſie zu einander iehen, B. [22] regimendt, B. [23] würdt nemmen ein erbärmlich endt, B. [24] die ſach bawen, B. [25] trawen, B. [26] ſchickbt hin, B. [27] welſch, B.

[1*] zuvoe, B. [2*] logen, B. [3*] 107, B. [4*] ſchicht, B. [5*] Bickharden, B. [6*] gehn, B. [7*] eingeritten, B. [8*] ſein, do ließ man in nit ein, B. [9*] geſeit, B. [10*] fol. 172. a. A enthält eine aus dem Originale entlehnte Zeichnung. Man ſieht eine befeſtigte Stadt, hinter welcher ein Berg, worauf ein Baum ſichtbar iſt. Unter dem geöffneten Thore ſteht ein geharniſchter Mann mit einer Hellebarde und ſpricht mit Hagenbach. Die Stadt auf der Zeichnung hat mit Thann keine Aehnlichkeit. An der Spitze von vielen Lanziers und Bogenſchützen zu Pferd reitet Hagenbach, ohne Waffen, in kurzem Röckchen und Federnhute, an das Stadtthor. Ein Fahnenträger begleitet ihn. Auf der Fahne iſt kein Bild. [11*] hatten, B. [12*] fehlt in B. [13*] entlahn, B. [14*] fehlt in A. [15*] erſach, B. [16*] ſeindt hie für mär, B. [17*] verhüten, B. [18*] Dieſer Vers fehlt in B. [19*] ein, B. [20*] herre, B. [21*] manchen, B. [22*] harniſch, B. [23*] bekam, B.

* Johannes, B. 18, 14.

* 1.—3. Januar 1474. vgl. Kap. 61, S. 311.

** Die Compagnie Lanziers mit Bogenſchützen, die vom 1.—4. Januar in Breiſach lag, kam nach Befort und Dijon, von hier maeſchirten ſie nach Breiſach. Hagenbach ritt ihnen von Breiſach über Thann hinaus entgegen.

*** Adelige, welche Vaſallen von Burgund waren.

† Thann.

Digitized by Google

ſprach: „lieber öheim* mein,
wie hett[1] das ein ſinn.“
Antwurt im der ritter getrot:
„ir ſehen wol, wie es hie ſtat[2].“
Er war auch geſeſſen in der ſtatt,
der den burgern gab den rhat,
ſy ſolten die Walhen nit inlon[3],
das ducht[4] in ſein[5] wolgethon.

117[6]. Wie Peter von Hagenbach ſchickte nach den räthen von Thann und fragte[7] ſy, warumb ſy alſo hut hetten[8]. [f. 93. b. B.] [5. oder 6. April.]

Hagenbach ſchicht[9] zu[10] Tan nach dem rath, [f. 173. b. A.[11]]
er ſprach: „ir hüten genat[12],
das iſt auch der wille mein,
das ir dem herren mein
ſein ſtatt wol bewart.“
Dis worent ſchmeich[13] wort.
„Und ich ſag üch, für war,
alles, das ich hab vor dem thor[14],**
will ich füren harin[15],
und will ſelber bey uch[16] ſein.“
Und in den ſelben tagen
lud er uff ein großen wagen
mit barem gelt und hußrath[17]
und furt in uß der ſtatt*** genot[18].
Das die burger alle ſahen,
ſie zu einander johen[19]:
„ſehen den großen liſt,
das er in ſo kurtzer friſt
mit uns geret hat,
er wöll in diße ſtatt
füren ſein leib und gut,
nun iſt es des untrüwen[1] blut
und fiert[2] ſein gut dahin,
das iſt ein untrüwer[3] ſinn.“
Hagenbach ſchied von Dann,* [f. 94. a. B.]
hort ich von eim man,
das er nit im ſelbs geret hat:
„ich geſiehe[4] niemer mehr die[5] ſtatt.“

118[6]. Wie Peter von Hagenbach mit den Bichardien riten gon Enßheim, do wolt man in auch nit inloßen. [6. April 1474.]

Hagenbach reit den Bickharden[7] vor [f. 174. b. A.[8]]
gon[9] Enßheim an[10] das thor.
Die thore woren[11] wol beſatt
von den burgern in[12] der ſtatt,
ſy hatten[13] auch vor in[14],
die Walhen[15] nit zu loßen in[16].
Hagenbach ſah[17] den zoller an:
„zoller, wilt mich inlan[18]?“
der zoller antwurt: „jo gern,
der Welſchen wölln[19] wir hie entbern[20].“
Antwurt im Hagenbach:
„ir ſollen haben gut gemach
und ſollen[21] nieman[22] inlohn[23],
das iſt meim herren wol gethan[24].“
Hagenbach verſtund den ſinn,
das ſy in nit wolten laßen in
und ſchweig[25] auch ſtill darzu,
er hett darnoch[26] wenig rüw[27].

119[28]. Wie Peter von Hagenbach kam mit den Bichardien[29] gon Briſach inriten[30]. [6. April 1474.]

Furbas reit Hagenbach [f. 175. b. A.[31] f. 94. b. B.]

[1] hat, B. [2] ſtoth, B. [3] einlohn, B. [4] dunckht, B. [5] fehlt in B. [6] 108, B. [7] fragt, B. [8] hätten, B. [9] ſchicht, B. [10] zu, B. [11] fol. 173. a. enthält eine aus dem Originale entlehnte Zeichnung. In einem niederen Zimmer ſpricht Hagenbach, im Talare und Federnhute, mit fünf Stadträthen von Thann. Hinter Hagenbach ſteht ein Mann, der die Augen niederſchlägt. Von den Stadträthen ſind drei in Talaren. Einer trägt einen bis zu den Knieen reichenden Rock. Die Geſichter ſind offenbar Porträte. Zwei ſind davon auffallend, Einer mit dichtem, langem Kopfhaare, das ganz ungelockt iſt, und ein Anderer mit kurzgeſchorenem Haare und niederer Stirne. [12] hiten geneth, B. [13] daß waren ſchmeichet, B. [14] thar, B. [15] herein, B. [16] euch, B. [17] haußrath, B. [18] genath, B. [19] iahen, B.

* Aus der Anrede „Oheim“ kann man nicht beſtimmt auf eine Verwandtſchaft ſchließen, da unter den Rittern der Ausdruck Oheim, wie unter den Nachbarn Gevatter, unter den Reiſenden Schwager die übliche Anrede geweſen zu ſein ſcheint. Fridrich d. der Pfalz nannte Carl den Kühnen auch Oheim, Chmel, monum. Habsburg. I. p. CXXXVII.

** Das Haus Hagenbach's lag außerhalb der Stadt Thann.

*** Darunter iſt Thann verſtanden, dort wohnte nämlich die Frau Hagenbach's.

[1] untrewen, B. [2] führt, B. [3] untrewer, B. [4] ſich, B. [5] diße, B. [6] 109, B. [7] Welſchen, B. [8] fol. 174. a. enthält eine aus dem Originale entlehnte Zeichnung. Dieſe iſt faſt dieſelbe wie fol. 172. a., nur ſind hier vier Bewaffnete mit Spieß und Hellebarde unter dem geöffneten Thore, über welchem das öſterreichiſche Wappen ſich befindet. [9] gehe, B. [10] für, B. [11] thor waren, B. [12] auß, B. [13] hätten, B. [14] in für genommen, B. [15] Walchen, B. [16] nit in dſtatt laſſen zkommen, B. [17] ſach, B. [18] hinein lahe, B. [19] wöllen, B. [20] entberen, B. [21] ſollent, B. [22] niemandt, B. [23] einlohn, B. [24] gethon, B. [25] ſchwig, B. [26] hat darnoch, B. [27] ruh, B. [28] 110, B. [29] Bickharden, B. [30] gehn Breiſach reitendt, B. [31] fol. 175. a. enthält eine aus dem Originale copirte Zeichnung. Man

* Thann.

Digitized by Google

zu der armen[1] ſtatt Briſach,
die er wider ſeinen eid
mit geſten hatt uberlewt,
alſo[2] du vor haſt vernomen.
Man ſah[3] die Bickharden dar komen,
er ließ die Bickharden[4] halten vor
und reit Hagenbach[5] an das thor.
Er beſah[6] auch eben die ſtatt,
wan[7] er große ſorg hat,
das im auch würd[8] beſchehen,
als er zu[9] Tann und Enßin hat[10] geſehen,*
und zwor es möcht wol ſein,
hett er die ſtatt nit vorhin**
mit gewalt[11] bezwungen,
im wer kum[12] gelungen,
ſy woren[13] auch nit ſchuldig zwor[14],
als die andern[15] ſtett, für war.
Hagenbach furt[16] die Bickharden in,
aller erſt kam er in große pin[17].
Hagenbach ſprach auch diße wort,
das handt[18] die zoller wol[19] gehört[20],
do er kam gehn Briſach under das thor,
und er den Walhen[21] reit[22] vor:
„hie bring ich itel[23] mörder und böſswicht,
die man lang vor[24] ſolt han[25] gericht,
als ich ſy hab geſchetzt[26],
ſy würdig weren, uf die reder geſetzt[27], [f. 95. a. B.]
die ich mit mir für harin[28],
den burgern[29] zu fügen pin[30].“

120[31]. Wie Peter von Hagenbach ſchickt nach dem hauptman her Friderich Capler und den[1] andern edlen. [7. April 1474.]

Hagenbach gebot in der burger hus[2], [f. 176. b. A.*]
die Teütſchen ſolten ziehen uß[4]
und den Bickharden rumen[5],
und ſich doran[6] niemandt ſumen[7].
Das was[8] den teütſchen ſoldnern nit eben,
do hub[9] ſich ein wildes leben.
Hagenbach ſchickt nach[10] dem hauptman,
Friderich Capler[11] was ſein nam,
und zu im die ritter und knecht.
Hagenbach hett[12] ein wild geprecht[13]
und begund ſy[14] ſchelten:
„für war, ir müſſen ſein[15] entgelten
und ir hant[16] nit recht gethan[17],
das ir die Walhen[18] nit hant[19] ingelon[20],
für war, ſag ich üch[21],
welcher den Walhen nit wicht[22],
dem will ich bey meinem leben,
keinen[23] ſold mee[24] geben,
das ſag ich jederman,
wem es[25] nit fúg[26], der[27] mag urlob[28] han.“
Antwurt auch der Capler: [f. 95. b. B.]

ſteht Breiſach von der Rheinbrücke aus. Auf dieſer reitet Hagenbach an der Spitze geharniſchter Lanziers, worunter keine Bogenſchützen ſind. Hagenbach hat ſeinen Federnhut auf und ein kurzes Röckchen mit geſchlitzten Aermeln, enge Hoſen und halbhohe Reitſtiefel an. Sein Pferd und die der Lanziers haben kurz aufgeknüpfte Schweife.

[1] zur betrutten, B. [2] alß, B. [3] ſach, B. [4] Bickhard, A. [5] ſelber, B. [6] beſach, B. [7] dan, B. [8] wurdt, B. [9] zno, B. [10] Enßen ohne hat, B. [11] ſeinem gewalt, B. [12] kaum, B. [13] waren, B. [14] zwar, B. [15] andere, B. [16] fürt, B. [17] groß pein, B. [18] haben, B. [19] fehlt in B. [20] gehordt, B. [21] Walchen, B. [22] ritt, B. [23] eitel, B. [24] vor lang, B. [25] ſoll haben, B. [26] ich hab ſie thun ſchetzen, B. [27] daß ſie werdt weren, auff reder zu ſetzen, B. [28] für herein, B. [29] burger, B. [30] zuzufiegen pein, B. [31] 111, B.

* Am 5. oder 6. April.

** Bei dem Anſchlag der Freiburger am 13.—16. März. S. Kap. 104. S. 347 u. flgde.

[1] fehlt in B. [2] hauß, B. [3] fol. 176. a. enthält eine aus dem Originale entliehene Zeichnung. In einem niederen Zimmer ſteht Hagenbach in langem Talare und dem Federnhute auf dem Kopfe. Hinter ihm ſteht die Zwerggeſtalt, wie ſie auf fol. 44. a. S. 281 vorkommt, jedoch hat dieſelbe hier lange Lockenhaare. Auf ſeiner rechten Hand ſitzt ein Jagdfalke, daneben ſpringt ein Hund. Die drei Adeligen, welche vor Hagenbach ſtehen, ſcheinen Porträts zu ſein, jedoch iſt es ſchwierig die Namen der einzelnen feſtzuſtellen. Alle drei haben Hüte auf, der Eine, den ich für Vögelin halte, mit breitem Hutbande und Pfauenfeder, der Andere mit einer Schnur um den Hut und Pfauenfeder, der Dritte einen Hut ohne Kempe mit einer Feder. Der Erſte legt die Rechte an die Stirne, ſeine Linke hält Hagenbach. Er hat lange Locken und die Züge Vögelin's (?), einen großen Mund, große Naſe und großes Kinn. Er trägt wie die beiden Andern ein kurzes Röckchen mit geſchlitzten Aermeln, einen Degen und eine kleine runde Talche oder Geldbeutel am Gürtel. Die Aehnlichkeit der Geſichtszüge mit fol. 180. b., 182. a. und 183. a. läßt in dieſem erſten Adeligen Vögelin vermuthen. Der Zweite ſcheint mir Fr. Kappeler zu ſein. Er hat lange Locken und eine ſtumpfe Naſe, die ſtark geröthet geweſen ſein muß, denn in der Zeichnung iſt ſie hier wie fol. 177. b. ſchraffirt. Er hat das kurze Röckchen mit den hufeiſenförmigen Verzierungen an und ein geſticktes Bruſttuch, wie der Adelige fol. 137. b., 144. a., 153. a. u. 164. a. [4] auß, B. [5] raumen, B. [6] daran, B. [7] ſaumen, B. [8] war, B. [9] erhub, B. [10] noch, B. [11] Kapler, B. [12] hält, B. [13] gebächt, B. [14] und fieng ſie an, B. [15] muſts, ohne ſein, B. [16] habt, B. [17] gethen, B. [18] Welſchen, B. [19] habt, B. [20] eingelehn, B. [21] euch, B. [22] inen nit bald weich, B. [23] kein, B. [24] mehr, B. [25] wems, B. [26] fügt, B. [27] fehlt in B. [28] urlaub, B.

Digitized by Google

„lantvogt, seind wir uch[1] so unner[2],
das wir von[3] unßer herberg solten rumen[4]
und die Walben[5] dorin losßen kumen[6],
es ist auch nit groß[7] not,
und wer uns allen ein spott."
Hagenbach redte fürbas mer:
„so weren ir all[8] mein herr, [f. 177. a. A.]
und ir sollen fürhin[9] alle urlob[10] han,
so ir das nit enwellen[11] thun,
das dann mein meinung ist,
sage[12] ich euch in kurtzer frist."
Der hauptman mit den edlen zwar
nomen[13] alle urlob[14] gar,
Hagenbach in zorn erbran[15],
sprach: „ich will euch für narren han."
Anwurt im der houbtman;
„so hant[16] ir torlich[17] gethan,
das ir nemen zu hauptleüt,
die uch können[18] gerathen nit[19]."
Der houptman urlob[20] biesch,
Hagenbach in des erließ,
und in der selben stund
Hagenbach in den rüwen[21] kund,
und lag im die sach schwer,
er bat fürbas den Gappler[22],
das er sein diener blib, [f. 96. a. B.]
und sich nit also von im schib,
der Gappler gab anwurt gedrot:
„er bedurft sein zu herren nit genot[23]."*

121[24]. Wie sich herr Friderich Capler und die anderen[25] edlen sich[26] zusamen hielten und warnamen uf[27] die Walhen. [1. April.]

Kappler und die edlen gar [f. 178. a. A.[28]]
namen sich selber eben war
und hielten sich in eim huß zusamen,
ob Hagenbach etwas wolt fürnemen
mit dem welschen heer,
so[1] wolten sy[2] sich setzen[3] zu weer.
Do das die burger sohen[4],
sy zu einander sohen[5]:
„komen die edlen von hinnen,
wir möchten nit gut[6] gewinnen."
Und wurden do zů rot
und begunden[7] ze bitten die edlen genot,
sy solten by inen pliben[8]
und die sachen[9] zum besten schüben[10],
als fromb landes leüt[11]:
„ir sehen zu disser zeit,
das Hagenbach on not
uns all[12] will haben todt."
Die edlen by in bliben[13]."*
Hagenbach begund[14] fürbas triben[15]
sinen großen muwillen, [f. 96. b. B.]
der im niemer was zu vilen[16].

122[17]. Wie Peter von Hagenbach uf den heiligen karfrytag vil unfug treib[18] zu Brisach[19] mit beücken[20] und pfiffen[21] und wie man im uf den selben tag must meß haben im münster[22]. [8. April 1474.]

Hagenbach in der karwuchen[23] [f. 179. b. A.[24]]

[1] wilr euch, B. [2] unnehr, H. [3] anß, B. [4] weichen. B [5] Walchen, H. [6] lassen eine schleichen, B [7] ist nit große, B. [8] alle, B. [9] vorbin, B. [10] urlaub, B. [11] nit bald wöllen, B. [12] sag, B. [13] namen, B. [14] urlaub, B. [15] vor zorn bran, B. [16] habt, B. [17] torrecht, B. [18] euch kunden, B. [19] rathen neit, B. [20] urlaub, B. [21] rewen, B. [22] Kapler, B. [23] er wer seiner nit zum herren noth, B. [24] 112, B. [25] ander, B. [26] fehlt in B. [27] und namen fleißig acht auff, B. [28] fol. 177. b. enthält eine aus dem Origi-

* Von diesem ganzen Vorgang sagt Kappeler in seinem Briefe vom 16. April nichts. Aus diesem geht sogar hervor, daß Kappeler noch am 10 April H.'s Hauptmann war, denn er sagt, er sei mit den Edeln auf der Stube gewesen (beim Nachtessen), als H. am 10. Abends Generalmarsch schlagen ließ, und spricht im ganzen Briefe in einer Weise, die keinen Zweifel zuläßt, daß er noch aktiver Hauptmann am 10. und 11. April war.

nale entlehnte Zeichnung. In einem kleinen getäfelten Zimmer stehen fünf Adelige, welche durch die Haltung ihrer Hände verrathen, daß sie im ernsten Gespräche begriffen sind. Einer davon hat denselben Hut auf, wie derjenige fol. 176. a., den ich für Kappeler halte. Hier ist auch die rothe Nase durch Schraffirung angedeutet. Er trägt hier einen langen übergeworfenen Mantel. Neben ihm steht wahrscheinlich Vögelin, welcher den drei Uebrigen etwas zu erklären scheint. Er hat lange Locken, aber nicht das häßliche Gesicht wie fol. 180. b. Sein Röckchen und sein Hut ist wie auf fol. 176. a. gezeichnet, nur hat er hier statt der Pfauenfeder eine breite Feder auf dem Hute. Die drei übrigen Adeligen haben Hüte und Mützen auf und kurze Röckchen an.

[1] so so, B. Schrbl. für so sie. [2] fehlt in B. [3] auch setzen, B. [4] sahen, B. [5] jahen, B. [6] nichts gutts, B. [7] thäten, ohne ze, B. [8] bleiben, B. [9] sach, B. [10] scheiben, B. [11] freme landtleüt, B. [12] alle, B. [13] bleiben, B. [14] thät, B. [15] treiben, B. [16] den er nie gnug kundt erfüllen, B. [17] 113, B. [18] trib, B. [19] z. Br. fehlt in B. [20] trummen, B. [21] pfeiffen, B. [22] im münster fehlt in B. [23] karwochen, B. [24] fol. 178. b. u. 179. a. enthalten Zeichnungen aus dem Originale. Auf der ersten sieht man im Inneren des Münsters einen gedeckten Altar, worauf zwei

* Was in diesem Kapitel erzählt wird, gibt auch der Anfang des Briefes Kappeler's an, jedoch viel genauer. S. Zusätze.

Digitized by Google

vieng an zu Brisach umzubochen[1],
mit den burgern in der statt,
das niemandt der kilchen acht hatt.
Am heiligen stillfreitag
stund auch das heilig grab
unbezünt gar elendiglich[2],
das was Hagenbachs geschicht,
er hatt die zünft[3] abgethan,
die das grab belüchtet solten[4] han.*
Ouch will ich fürbas wor sagen,
man müst im uf den tag meß haben.**
Er reit auch am stille[5] frytag
für die statt zu einem tag[6],
zu im lam der landtvogt von Oesterrych,***
den furt er mit im sicherlich
gehn Brisach in die statt
und hetten do engen rat.
Die burger waren auch fro,
wan[7] sy zusamen komen do,
es[8] würd alles zu guten komen.

Als ich hab vernomen[1],
der lantvogt von Oesterrych [f. 97. a. b.]
zoh wider[2] heim glich,
der lantvogt Hagenbach
darnoch[3] sich nit gutz[4] versach.
Im ward[5] wol kunt,
das beschlossen was[6] der pundt, [f. 180. a. A.]
der zů Costentz[7] ward[8] gemacht,
uf den hat er auch gut acht,
und hat sich wol verwegen,
der bundt wurd[9] in besehen.
Er wust wol uß seins[10] herren muntdt,
die pfandtschaft zu keiner stundt
dem fürsten wider zu geben
und solts in kosten lyb[11] und leben.
Daruf ruste er zu[12] die statt
und wolt dem thun widdersat.

123[13]. Wie Peter von Hagenbach ließ uß-rüfen uf der kantzel und gebot by lyb und gut, das jederman, es weren deütschen[14] söldner, edel und unedel burger, do solte niemandt fry sein, sy solten[15] uf den ostermentag[16] ein graben helfen machen vor der statt[17]. [10. April 1474.]

Hagenbach, der lantvogt, [f. 181. a. A.[18]]
thet[19] den von Brisach ein gebot:
sy solten im machen ein graben
mit den soldner knaben.
Er ruft uf der kantzli[20],

Lichtstöcke stehen. Die Kanontafeln fehlen auch hier. Auf dem ausgebreiteten leinenen Tüchlein steht der Kelch und daneben liegt die Hostie, der Priester liest aus dem Meßbuche eben die Epistel. Es scheint aber ein Fehler des Zeichners, er wollte ihn bei der Präfation zeichnen. Der Priester hat eine große Tonsur, ein sehr langes Oberhemd und Meßgewand an. Dieses ist eine casula nach alter Form, ohne Ausschnitt für die Arme. Eine Stola hat er nicht an. Neben dem Altare stehen die Wasser- und Weinkännchen. Auf der Altarstufe kniet Hagenbach, mit ausgebreiteten Armen betend. Hagenbach hat seinen gewöhnlichen Hut und Talar an. Auf der Evangelienseite stehen sechs Söldner, wovon zwei ihre Kopfbedeckung auf haben. Zwei falten betend die Hände. — fol. 179. a. stellt Breisach vor. Hagenbach reitet mit den Lanziers von der Fischerhalde gegen den Rheintorplatz, durch's Rheintor und das Kapsthor reiten Bewaffnete.

[1] umbechen, B. [2] ellentlich, B. [3] zunfft, B. [4] sellten belenchtet, B. [5] stillen, B. [6] zur statt hinauß, wie ich euch saq, B. [7] dan, B. [8] er A. Schrbf.

* Ob alle Zünfte, oder nur einzelne und welche, das bl Grab beleuchteten, weiß ich nicht.

** Am Charfreitag findet in der katholischen Kirche keine Messe mit Consecration statt, sondern nur die Communion der Hostie, welche den Tag zuvor consecrirt wurde. Es ist jedoch nicht ausdrücklich in der Chronik gesagt, daß Hagenbach den Priester zur Vornahme der Consecration, zum Lesen der Präfation ꝛc. gezwungen habe. Es ist daher wahrscheintich, daß er für sich einen abgekürzten Gottesdienst wollte, weil die Charfreitagsliturgie nach dem römischen Rituale viele Zeit erfordert. Die Abbildung läßt aber keinen Zweifel, daß er sich eine vollständige Messe mit Consecration lesen ließ.

*** Dieterich von Rumlang.

[1] als ich hab vernomen, es wirdt alles zu gutem kommen, B. [2] zug widerumb, B. [3] darnach, B. [4] vil gutts, B. [5] war, B. [6] war, B. [7] Costantz, B. [8] wurdt, B. [9] wurde, B. [10] seines, B. [11] leib, b. [12] zue, B. [13] 114, B. [14] teutsche, B. [15] hülffen, ohne sy, B. [16] ostermentag, B. [17] vor der statt ein graben machen, B. [18] fol. 180. b. enthält eine aus dem Originale entlehnte Zeichnung. Man sieht das Innere einer Kirche. Die Kanzel ist von Holz, mit Brettern zusammen genagelt (wie es scheint ist sie nur provisorisch gewesen) und stimmt mit der Zeichnung fol. 165. a. überein. Sie steht, wie fol. 165. a., auf der Epistelseite, eine schmale steinerne Treppe, wie sie noch jetzt am Lettner in Breisach ist, führt zu ihr hinauf. Der Altar ist ungedeckt und hat dasselbe Altartisch wie fol. 165. a. Auf der Kanzel steht ein Geistlicher im Ornate ohne Stola. Sein Gesicht hat mit dem auf fol. 165. a. keine Aehnlichkeit. Unter der Kanzel sitzt das Publikum. Auf der Epistelseite des Altars stehen die Söldner, auf der Evangelienseite Hagenbach mit einem Begleiter. Hagenbach hat seinen Hut auf und den langen Talar an. Von den Söldnern haben zwei ihre Hüte auf. Der Eine davon ist Vögelin, kenntlich an den häßlichen Gesichtszügen, den drei Federn auf dem Hute, dem breiten Hutbande und dem Wappen an demselben. S. fol. 182. a., 183. a. u. 184. b. [19] thät, B. [20] cantzel gleich, B.

Digitized by Google

es ſoll niemand ſein fri[1],
wer auch das nit thet[2],
dem wolt er nemen an der ſtett
ſein lyb[3] und auch ſein gut, [f. 97. b. B.]
das[4] ſich jederman dovor[5] hut.
Der grab was vor der ſtatt,
jederman groß ſorg hat,
wenn[6] ſy in graben[7] kemen[8],
ſo wurd Hagenbach die ſtatt innemen[9]
und mit den Walhen beſetzen[10]
und ſy umb lyb[11] und gut ſchetzen[12].
Alſo was ſein anſchlag,
wenn[13] die burger kemen[14] vor[15] die ſtatt,
ſo wolt er underſton,
keinen[16] mee inzulon[17].
Die Teütſchen wurden[18] zuſamen gon
und ſeyten[19] im, ſy wolten es nit thun,
dan wer[20] es im gar eben,
er ſolt ein Teütſchen und
Walhen[21] zuſamen geben.
Was ſoll ich ſagen fürbas mee[22],
gott, der almechtig herr,
der die ſeinen nie verlies,
der gemein er ein hertz inſtieß[23],
durch gott, den heiligen geiſt, [f. 181. b. A.]
ward[24] diſe ſach gar volleiſt.*
An dem heiligen oſtertag,
als ich für war ſag,
ſolt jederman gelobt han gott,
treib[25] Hagenbach ſein valſchen ſpott.
Gott gab der gemein in
unbedacht ein klugen ſinn[26].
Wen Hagenbach würt uf trumen [f. 98. a. B.]
und ſy ſolten zu im[27] komen,
hatten[28] ſich die ſoldner mit ein[29]
geret etlich von der gemein,
ſo wolten ſy zuſamen koufen[30]
und den Hagenbach ſtrafen[1]
und die Walhen[2] wyßen[3] von[4] der ſtatt,
das was ir aller uffatt,
das was[5] ein verborgener liſt,
der do kam von Chriſt, der erſtanden iſt.
Es was ein groß wunder,
das jeglicher beſünder
des andern meinung wißt
ſogar in kurtzer friſt,
wan[6] ich ſag, für war,
es geſchah on ordnung zwar.

124. Wie Peter von Hagenbach beſante[8] die ſoldner und gebot in, ſy ſolten iren harnaſch[9] abthun[10] und mit pfiffen zu der böucken, und wie ſy das nit wolten thun und wie Vögelin, der hauptman, hieß ufpfiffen und böucken. [10. April 1474.]

In dem huß zum Juden, [f. 182. b. A.[11]]
uf der herren ſtuben,
komen die ſoldner auch hin
und Hagenbach mit in.
Hagenbach fürbas[12] in geboten hat,
das ſy thäten den harneſch[13] ab,
den ſy bishar hetten[14] getragen,
er wolt es fürbas nit mee haben[15]. [f. 98. b. B.]
Fögelin[16*] ſprach fürbas darzu:

[1] niemandt ſey frey weder arm noch reich, B. [2] thät, B. [3] leib, B. [4] darumb, B. [5] darvor, B. [6] wan, B. [7] traben, B. [8] kämen, B. [9] einnemmen, B. [10] beſitzen, B. [11] leib, B. [12] ſchätzen, B. [13] wan, B. [14] komen, B. [15] für, B. [16] und keinen, B. [17] mehr hereinlohn, B. [18] thäten, B. [19] ſagen, B. [20] wär, B. [21] Walchen, B. [22] mehr, B. [23] einſtieß, B. [24] werd, B. [25] trib, B. [26] ſün, B. [27] zuo im ſolten, B. [28] häten, B. [29] in, B. [30] rennen, B.

* Dieſe Verſe haben die auffallendſte Aehnlichkeit mit denen auf dem Lichtſtocke am Oelberg in Breiſach von 1476. S. S. 195. Es iſt jedoch ſchwierig, zu entſcheiden, ob der Chroniſt ſie dem Lichtſtocke, oder der Stifter des letzteren ſie der Reimchronik entlehnte.

[1] nemen, B. [2] auß, B. [3] Walchen, B. [4] weißen, B. [5] war, B. [6] dan, B. [7] 115, B. [8] befandt, B. [9] ihr harniſch, B. [10] hier folgt in B: ſie werdten ſich, und wie haubtman Bögelin ließ auffrumen und pfeiffen. [11] fol. 182. a. enthält eine aus dem Originale entlehnte Zeichnung. Man ſieht den Radbrunnen und den Platz davor, vom Münſter her kommen vier Söldner mit Hüten, barköpfig und mit Helmen, nur einer trägt einen Speer, zwei haben Pfauenfedern aufgeſteckt. Im Vordergrunde iſt das Haus zum Juden, unter deſſen offener Thüre Hagenbach ſteht und hinein beide Hände gegen Bögelin ſtreckt. Hagenbach hat ſeinen gewöhnlichen Hut auf und ſeinen Talar an. Hinter ihm ſteht ein Adeliger, der die Hände zu falten ſcheint und mit Nachdenken Bögelin anſieht. Bögelin, denn daß er es iſt, unterliegt keinem Zweifel, hat in der Linken einen Speer, womit er Hagenbach zurückdrängt, vorwärts zu ſchreiten, die Rechte ſtützt ſich auf einen entblößten Degen. Sein Geſicht zeigt dieſelben Züge wie fol. 180. b., eine große Naſe, großen Mund und langes, ſpitzes Kinn. Sein Hut iſt immer derſelbe, mit breitem Hutbande, Wappenſchildchen und den drei großen Federn. [12] in für daß, B. [13] den harniſch thäten, B. [14] häten, B. [15] mehr, B. [16] Bögelin, B.

* Weil dort die Offiziere und ein Theil der Mannſchaft von Hagenbach verköſtigt wurden. S. Kap. 114, Seite 354.

** Friderich Bögelin ſtammte aus einer ſchon 1309 in Breiſach anſäßigen, wohlhabenden Adelsfamilie. Daß die Bögelin adelig waren, beweiſt die Stelle im Thennenbacher Urbar f. 39. b: donationes domine Willeburgis Vogelline, filie domine de Bider-

Digitized by Google

„herr, wir[1] wöllen das[2] nit[3] thun.
Sollen die Walhen[4] harneſch[5] tragen,
ſo wöllen wir in auch haben,
oder heiſſen ſie, die iren abthun,
ſo wöllen wir unſer[6] auch ligen lon.
Wir wöllen auch nit in den graben,
wir wend[7] die Walhen[8] bey uns haben."
Hagenbach was zornesvoll:
„ſummer ſant Anthonien[9],* ich ſoll
mich niemer das[10] bedenckhen,
ich will dich für wor ertrenckhen[11],
das du nit wilt leben,
wie es mir iſt eben.
Ir ſind ſchelck und buben[12]!"
Einer ward[13] den andern anlugen.**

125[14]. Wie Peter von Hagenbach tröwete dem houptman Vögelin und den andern und ſchalt ſie alſo, daß ſy uber in die meſſer zuckten, und er in ſein huß weich. [10. April 1474.]

Fögelin[15] ſprach: „nit ob gott will, [f. 183. b. A.[16]]
min iſt hie[1] zu vil."
Fögelin hieß[2] uftrumen[3],
die ſoldner zuſamen komen,
do ſy die böycken[4] horten,
ſy liefen[5] zu allen orten[6]
zuſamen uf dem[7] platz.**
Do hub[8] ſich ein tratz,
do[9] on ein orden
burger auch zu in komen[10]. 10
Hagenbach gar ſeer erſchrack [f. 99. a. B.]
als uf den ſelben tag
und gedocht in finem mût:
„das böucken[11] iſt nit gut,
es[12] geſchicht wider mich,
wan[13] ich es ſicherlich
nit geheiſſen han,
ich[14] beſorg, es werd uber mich gan."
Hagenbach weich[15] in ſein hus[16],
do er ſach den wilden ſtrus[17]. 20
Die ſoldner rüſten einander an,
zu in[18] auch gelaufen kan[19]
manger burger von der ſtatt,
der gut harneſch[20] anhat.
Das geſchrei ward auch ſo[21] groß,

[1] will, A, Schreibfehler. [2] daß wöllen wir, B. [3] nit fehlt in A. [4] Walchen, B. [5] harniſch, B. [6] unſere, B. [7] wöllen, B. [8] Watchen, B. [9] bei meim eydt, B. [10] mich nit mehr, B. [11] ſondern dich laſſen henckhen, B. [12] feindt ſchalckh und bueben, B. [13] thät, B. [14] hier beginnt in B kein neues Kapitel. [15] Vögelin, B. [16] fol. 183. n. enthält eine aus dem Originale entlehnte Zeichnung. Ein kleines Haus mit ſteinernen Giebeln ſoll das Haus zum Pfinge vorſtellen, in welchem Hagenbach wohnte. Unter der geöffneten Thüre deſſelben ſteht Hagenbach in langem Talare und mit dem Federuhute. Er ſchaut noch nach ſeinen Verfolgern um und ſucht ſich mit der rechten Hand vor einem Schlage mit einem Lanzenſchafte zu ſchützen. Sieben Mann verfolgen ihn. Voran eine Geſtalt, welche ich für Vögelin halte und welche auf fol. 180. b. und 182. a. vorkommt. Dieſer hat langes Lockenhaar, ein häßliches Geſicht, großen Mund, großes hervorſtehendes Kinn und eine große Naſe. Er hat einen Hut mit breitem Bande und drei hohen Federn auf und ein kurzes Röckchen an. Er trägt nur einen Degen. In der Rechten hält er eine Lanze, mit deren unterem Schafte er dem Hagenbach nach den Füßen ſchlagen will. Neben Vögelin ſteht ein Mann mit Beinſchienen, einem Helme mit offenem Viſir und einer Hellebarde mit öſterreich. Schildchen. Dieſes ſcheint ein Breiſacher Bürger zu ſein. Hinter Vögelin ſteht ein Landsknecht, ohne Panzer, mit Helm, Schwert und Eiſenhandſchuhen, er greift mit der Linken einem Manne in die Hand, der eben über Vögelin hinüber nach Hagenbach's Kopf mit einem langen Schwerte hauen will. Der hinterſte Verfolger trägt das Breiſacher Stadtbanner.

[1] meiner iſt alhie, B. [2] und hieß, B. [3] gleich aufftrummment, B. [4] trummen, B. [5] lüffen, B. [6] den, B. [7] erhub, B. [8] do iſt, B. [9] dieſer Vers lautet in B: mit ſoldner und burger ein hauff worden. [10] beückhen, B. [11] ein, A. [12] dan, B. [13] und, B. [14] wich, B. [15] Dieſer Vers iſt in B eingerückt und beginnt in A mit einer rothen Initiale. [16] ſtrauß, B. [17] zue im, B. [18] kam, B. [19] harniſch, B. [20] war alſo, B.

buch, militis von 1309. Dieſe Willburg Vögelin war die Wittwe des Jacob V., Bürgers in Breiſach. In dem Zinsbuche von Marienau von 1319, und fortgeſetzt bis 1400 kommen folgende Häuſerbeſitzer dieſer Familie in Breiſach vor: Eberhart Fügelin, 1319; Gotfrid Fügeli, Beſitzer eines Hauſes mit Stallung und Hausplatze am Rheine; Walther Fügelin und Ulrich Vögelin. Friderich Vögelin war mithin ein Patrizier, dem man es nach Kap. 70, 32—35 und Kap. 97 ſehr übel nahm, daß er in H.'s Dienſte getreten war. Er bereuete es, und ließ ſich aus Scham in die Verſchwörung gegen H. ein. Ring a. a. O. S. 25 nennt ihn einen alten Schneider, ohne eine Quelle dafür anzugeben. Die Quelle dafür iſt Etterlin's Chronik der Eidgenoſſenſchaft S. 191, wo es heißt, Fr. Vögely ſei ein Schneider und Bürger in Breiſach geweſen und zum Hauptmann gegen H. wegen ſeiner Redlichkeit erwählt worden. Das Letztere iſt ganz falſch. Er war Mitglied der Herrenzunft, auf deren Trinkſtube er dem H. den Gehorſam verweigerte. Vögelin trat 1474 in Dienſte Straßburgs. S. Zuſätze. Die Familie Vögelin exiſtirte noch bis in die neueſte Zeit in Breiſach, von wo der Fabrikant Vögelin in Conſtanz und der Arzt in Turlach herſtammen.

* Dieſer Fluch Hagenbach's war ungewöhnlich, er pflegte wie Karl v. B., ſummer ſt. Jörg (ſo mir ſt. Georg) zu fluchen.

** Der Inhalt dieſes Kapitels ſtimmt nicht mit dem Briefe Kappeler's überein, der in den Zuſätzen folgt.

* Sammelplätzen. S. S. 313.

** Unterradbrunnenplatz.

Digitized by Google

ſy[1] liefen mit ſpieſſen und ſchwerten blos,
ſy ſchruwen all[2] einander an:
„rett, rett, fromer dütſch[3] man!“
etlich „redt römiſch reich!“ [f. 184. a. A.]
die andern, „das hûß von Oeſterrych!“
Sie verjagten[4] die Walhen von den gaſſen
und wurden ſy in die hûſer[5] faſſen.
Die Walhen[6] nomen[7] die hûſer[8] in
und wolten niemant loſſen[9] in[10].
Sich hub[11] groß angſt und not,
das manger[12] den bittern todt
ſo ſeer nie[13] geförcht[14] hat,
als uf den ſelben öſterlichen tag. [f. 99. b. B.]
Die burger nemen[15] in[16] die thor,
es was[17] ein ſolich[18] rumor
von wyben und von mannen,
was möcht[19], lief zuſamen.
Stich hie, ſchlah[20] dört,
was ein ſolich gefert[21],
das ich by allen meinen tagen
von größer noth nie hort ſagen,
dan das uf die ſtund
nit mer, dan ein menſch was wundt,
aber gott[22] das alles verſah[23],
das niemandt ſunſt nût[24] geſchach.

126[25]. Wie Peter von Hagenbach weich in ſein huß, do er ſah,[26] wie man gewapnet gegen im hin zoh und wie er ſeinen hauptman herr Friderich Capler beruſte, das er die ſach ſtillte. [10. April, von 6 Uhr Abends bis Mitternacht, 1474.]

Alſo Hagenbach lag in ſeim hus[27] [f. 185. b. A.[*]]

als ein böſer, ſtarcker luchs[1].
Er hett[2] auch gern vaſt gewert[3],
do er hort das groß wild gefert[4],
ſchickt nach dem Cappler[5]:
„o haubtman, min[6] lieber herr,
wend noch hût[7] diße große[8] not,
das[9] wir[10] nit alle ligen[11] todt.“
Cappler hat ſin harneſch[12] an*
und lief do als ein biderman
mit andern fromen edelleût, [f. 100. a. B.]
die do lagen zu der zyt[13].
Cappler[14] ſchrei uf der ban[15],
das der[16] ſchweiß im uber die[17] backen abran:
„loßen zu, ir fromen[18] burger,
lend[19] eûch die ſach nit ligen alſo[20] ſchwer
und lend[21] mich mit uch[22] reden,
ich will ſchaffen, das uch zu beiden[23]
ſyten[24] würt gut rot,
bringen uch[25] ſelbs nit in große not.“
Darzu redt auch Hagenbach,
zu den burgern, er do ſprach:
„o lieben[26] burger min[27],
was ir wend[28], das ſol hût ſin[29],
hab ich je widder uch[30] gethon,
des[31] ſollen ir mich nit entgelten lon.“
Die burger ſchruwen[32] uberlut[33]:

[1] daß ſie, B. [2] ſchryen alle, B. [3] red du frommer teutſcher, B. [4] verjeuchten, A. [5] heüßer, B. [6] Walchen, B. [7] namen, B. [8] heißer, B. [9] laſſen, B. [10] ein, B. [11] erhub, B. [12] niemandt, B. [13] ſehr iemal, B. [14] geförchtet, B. [15] namen, B. [16] ein, B. [17] war, B. [18] rumor, B. [19] kundt, B. [20] ſchlag, B. [21] ſelch gefert, B. [22] fehlt in B. [23] vorſach, B. [24] ſonſt niemandt nichts, B. [25] 116, B. [26] In A fehlt das Wort: ſah. [27] hauß, B. [*] fol. 184. b. und 185. a. enthalten zwei Zeichnungen aus dem Originale, welche zuſammen nur ein Bild ausmachen. Auf der erſten Seite ſieht man einen ſtarken Haufen Bewaffneter unter der Breiſacher Stadtfahne gegen das Haus des Hagenbach (zum Pfluge) heranſtürmen. Nur fünf tragen Lanzen, einer eine Hellebarde. Sie ſind ſehr verſchieden bewaffnet. Die Meiſten tragen ſchwere Rüſtungen mit Helm, Panzer, Arm- und Bein-ſchienen und Eiſenblechhandſchuhe. Manche haben auch nur Sturmhauben. An der Spitze geht Vögelin und ſtößt mit ſeiner Lanze nach dem Fenſter, aus welchem Hagenbach ſpricht. Vögelin iſt auffallend leicht bewaffnet. Er hat einen Hut mit drei Federn, breitem Rande mit Wappenſchild und ſein kurzes Röckchen mit den hufeiſenförmigen Stickereien, wie fol. 153. a. und 176. a., an. Darunter hat er ein kurzes Panzerhemd und auf den Schultern die eiſernen Schulterſtücke und Eiſenblechhandſchuhe an und trägt einen langen Dolch. Nach den früheren Zeichnungen iſt es nicht zu bezweifeln, daß es Vögelin iſt. Die andere Seite ſtellt das Haus zum Pflüge dar. Ein zweiſtöckiges Gebäude mit ſteinernen Firſten und Zinnen. Im Profil hat es zwei Doppelfenſter, hinter welchen vier Köpfe ſichtbar ſind. Jede Front hat eine hohe gothiſche Hausthüre und darüber ein großes Fenſter. Unter dieſem ſteht Hagenbach mit ſeinem Hute und Talare und redet zu dem Haufen, hinter ihm ſieht man den Kopf eines älteren Mannes. Unter der Hausthüre halten Zwei Wache, Einer iſt ganz ſchwer bewaffnet, mit einer Hellebarde verſehen, aber ohne Helm. Er hat nur einen Hut auf. Der Andere iſt unbewaffnet.

[1] lugt wie ein böſer luchs herauß, B. [2] hät, B. [3] faſt gern geredt, B. [4] lautet in B: gern er die ſach geſtillet hät, B. [5] Kapler, B. [6] mein, B. [7] heut, B. [8] groß, B. [9] damit, B. [10] mir, B. [11] nit all erſchlagen zu, B. [12] ein harniſch, B. [13] zeit, B. [14] Kapler, B. [15] pan, B. [16] im der, B. [17] ſeyſt in B. [18] fehlt in B. [19] laßt, B. [20] ſo, B. [21] laßt, B. [22] euch, B. [23] euch zu beeden, B. [24] ſeiten, B. [25] bringt euch, B. [26] liebe, B. [27] mein, B. [28] wölt, B. [29] heüt ſein, B. [30] euch, B. [31] daß, B. [32] ſchreyen, B. [33] über laut, B.

* In ſeinem Briefe vom 16. April ſagt Kappeler: do wir nû das hôrient, do mochtent wir nit ze ziten in unſern harnaſch kommen ꝛc.

„Hagenbach, trib[1] die Walhen[2], die böſen lüt[3],
wiltu ſy nit uſtriben[4], [f. 186. a. A.]
keiner muß leben bliben[5],
ſy hand[6] uns vor groß leid gethon[7],
das wir einen nit wend[8] hinn lon."
„Gern, ſprach Hagenbach,
gend[9] in friden und gemach,
morn frú will ich ſy uſtriben[10]."
„Nein, nein, ſy mit einander ſchruwen[11],
den Walhen[12] und dir iſt nit ze trúwen[13]."
Und ſchruwen[14] uberlaut mit ſtruß[15]:
„Hagenbach, die Walhen[16] müßen hinus[17], [f. 100. b. B.]
oder ſy müßen alle ſterben
und ſolten wir[18] all verderben."
Cappler[19] ſprach aber darzu:
„lantvogt, wie wöllen ir[20] nun thun,
bedenckt uch[21] kurtz und bald,
keme[22] uf[23] uns der groß unfall
und viengen[24] all an, zu ſchlahen,
ſy wurden keinen vahen[25],
ſo kemen[26] wir erſt in not
und würden[27] all geſchlagen zu[28] todt."
Hagenbach was gantz erſchrocken,
ſy giengen im do noch uf[29] ſocken,
als er ſich berümpt[30] hat,
do er die burger uß dem rot ſatt[31].
Die[32] burger ſchruwen[33] aber uber lut[34]: [f. 186. b. A.]
„tribeſtu[35] die Walhen[36] nit us, die beßen hut[37],
wir wellen[38] all anfahen,
einen noch dem andern zu todt[39] ſchlahen,
die Walhen[40] müßen von hinnen,
oder das blut muß durch die gaßen ſchwimmen[41]"
Der landtwogt Hagenbach
redt zu den von Briſach:
„wend[42] ir meins[43] herren pliben[44],
ſo will ich[45] die Bicharden[46] uſtriben[47]."
Die gemein gab antwurt:

[1] treib, B. [2] Walchen, B. [3] böße baut, B. [4] außtreiben, B. [5] lebendt bleiben, B. [6] haben, B. [7] gethan, B. [8] wür nit einen wellen, B. [9] gehn, B. [10] außtreiben, B. [11] ſchreyen, B. [12] Walchen, B. [13] zu trawen, B. [14] ſchreyen, B. [15] strauß, B. [16] Walchen, B. [17] hinauß, B. [18] wür, B. [19] Kapler, B. [20] wir, B. [21] euch, B. [22] käm, B. [23] auff, B. [24] fiengen, B. [25] fahen, B. [26] kämen, B. [27] wurden, B. [28] zu, B. [29] auff, B. [30] berumbt, B. [31] auß dem rath that, B. [32] dieſer Vers iſt in B eingerückt, in A beginnt er mit einer rothen Initiale. [33] ſchryen, B. [34] überlaut, B. [35] treibſtu, B. [36] Walchen, B. [37] böße haut, B. [38] wollen, B. [39] erſchlahen, B. [40] Walchen, B. [41] über d'gaſſen rinnen, B. [42] wölt, B. [43] meines, B [44] bleiben, B. [45] ich will ohne ſo, B. [46] Walchen, B. [47] außtreiben, B.

„landtvogt, was uns geburt[1],
was wir ſchuldig[2] ſind.
dem von Burgünd,
dabv lend wir[3] es belyben[4], [f. 101. a. B.]
was uns der fürſt hat verſchriben
und ir als ein landtvogt
geſchworen hand[5] und gelobt,
dem wend[6] wir noch leben,
oder all darumb ſterben[7]."
Hagenbach ward[8] bald ze[9] rot,
er den Bickharden[10] uß gebot[11],
und ſchicht[12] von huß ze huß[13],
zoch einer nach dem andern uß[14].

127[15]. Wie die burger namen das paner Oeſterrych[16], ſtellten das uf[17] ein ſyt, der ſtatt paner uf die anderen[18] ſyt und wol gewapnet man dabey. [Nacht vom 10. auf den 11. April, 1474.]

Das paner nomen[19] die burger[20] [f. 187. b. A.*]
und ſtalten[21] ſich damit zu weer,
das Hagenbach in vor hatt[22] genomen*,
das inen auch was[23] widerkomen.
Die burger hielten uf ein ort,
die ſoldner ſah man halten dort
mit büchßen[24] und halparten[25],
ſah[26] man der Walhen[27] warten[28].
Vil der fryen[29] knaben**
by iren paner auch haben.
Die Walhen[30] muſten durch ſy gon,

[1] gebirdt, B. [2] ſchuldig fehlt in A. [3] dobey laſſen wür, B. [4] bleiben, B. [5] haben, B. [6] wöllen, B. [7] oder unſer leben drumb geben, B. [8] wurdt gar, B. [9] zu, B. [10] Walchen, B. [11] außbot, B. [12] ſchickt, B. [13] hauß zu hauß, B. [14] auß, B. [15] 117, B. [16] von Oeſterr. B. [17] es auff, B. [18] ander, B. [19] namen, B. [20] bürger, B. [21] fol. 187. a. enthält eine aus dem Originale copirte Zeichnung. Man ſieht zwei Haufen Bewaffneter ſich gegenüberſtehen, der eine unter öſterreichiſchem Banner (mit irriger Zeichnung) beſteht aus ſchwer bewaffneten Rittern in vollſtändiger Rüſtung und mit Lanzen. Der Vorderſte hat drei Pfauenfedern auf dem Helme. Dieſe ſcheinen die Bürger und Edelknechte zu ſein. Der andere Haufen ſind die Söldner, ſie führen das Breiſacher Stadtwappen, weil ſie in die Dienſte der Stadt getreten waren. Sie tragen Lanzen, Helme und Sturmhauben, haben auch Panzer an, aber keine Eiſenhandſchuhe, Bein- und Arm-ſchienen. Im Vordergrunde ſpringen zwei Hunde gegen einander. [22] ſtelten, B. [23] hät, B. [24] war, B. [25] büchsen, B. [26] hellenpart, B. [27] ſach, B. [28] Walchen, B. [29] wardt, B. [30] freyen, B. [31] Walchen, B.

* S. Kap. 92. S. 333.

** Edelknechte oder Edelknappen.

Digitized by Google

jeglicher muſt hinder im lon,
alles, das er do hatt,
man furt ſy noch durch[1] die ſtatt.
Und do ſy kamen an die brucken, [f. 101. b. B.]
jeglicher ward[2] hinder ſich zucken[3],
do man ſy furt uber Ryn[4],
ſy wenden[5], man woit[6] ſy werfen dorin[7].
Man hielt in ſchon ir geleid[8],
wie man in hatt zugeſetzt.
Hett Hagenbach und ſein herr das gethan[9],
es beſſert mangen[10] fromen man.
Do die Walhen[11] hünus komen[12],
die burger die[13] ſtatt wider innomen[14]
und ſchichten[15] den Bicharden[16] uber Ryn[17]
die ſelb nacht brot und wyn[18].
Sy legen[19] die lange nacht.
Die burger hatten[20] ſich all[21] bedacht,
das inen nit wol möcht gezemen, [f. 188. a. A.]
in ichts[22] von ir haab zu nemen.
Morgens[23], do es wart tag,
do ſchicht[24] man in noch all ir haab[25],
miltegiich[26] und voikomen,
wart in gar „nüt[27] genomen.
Die Walhen[28] auch all redten,
das in die burger hetten[29]
ouch[30] gar vil gutes[31] gethan,
aber Hagenbach gab iu den lon,
und hetten[32] ſy in zwüſchen den brucken[33],
ſy woiten in heuwen[34] zu ſtücken[35],
dan er wuſt vaſt[36] wol, das
ir ait gewonheit was,
zu jägeren in keiner ſtatt, [f. 102. a. B.]
als er ſy gelägert[37] hatt.
Die Bickharden zugen[38] hin vor Mümpelgard[39],
man ylt in vaſt nach uf[40] der fart,
die Walhen[41] kaum entrunnen.
Nun will ich wider kummen[42]
gehn Briſach uf[43] den pian,
do ich ließ die burger ſtan
und by in die ſoldener,
ich ſag üch[1] fürbas nüwe mer[2].

128[3]. Wie die ſoldner und die burger von[4] Briſach mit großem zorn und ungeſtümigkeit[5] liefen Peter Hagenbach für ſein huß, wol erzüget[6] mit zweien panern, und wolten in haben. [11. April 1474.]

Die burger ſtunden die gantzen[7] nacht [f. 189. b. A.[8]]
und hatten[9] do ir ſchiltwacht
und bießen wyn und brot uftragen.
Sie begundrn all[10] einander ſagen,
wie Peter von Hagenbach
inen angethon hett[11] groß ungemach,
unverdient und on[12] ſchuld,
ſo wer er gantz gegen in[13] ungeduld,
er hett[14] in auch ir freiheit genomen[15],
das ſy nit mehr geürften[16] zuſamen komen.*
Und lobten do den ewigen gott,
der in geholfen hat uß großer not[17],
das ſy hatten[18] gefangen[19]
und mit[20] weren erſtanden
uf den oſterlichen tag. [f. 102. b. B.]
Sy lobten gott und das heilig grab
und boten[21] aber den ewigen gott,
das er aber geb fürbas[22] der armen rott[23],

[1] für, B. [2] thät, B. [3] guckhen, B. [4] Rhein, B. [5] meinten, B. [6] wurd, B. [7] drein, B. [8] geteilt, B. [9] thon, B. [10] manchen, B. [11] Walchen, B. [12] hinanß kamen, B. [13] ir, B. [14] einnamen, B. [15] schickhten, B. [16] Bickharden, B. [17] Rein, B. [18] wein, B. [19] lagen, B. [20] hätten, B. [21] alle, B. [22] etwaß, B. [23] morgents, B. [24] schicht, B. [25] man ir hab in nach, B. [26] miltiglich, B. [27] nichts, B. [28] Walchen, B. [29] hätten, B. [30] auch, B. [31] guns, B. [32] hätten, B. [33] in zwischen bruckhen, B. [34] bawen, B. [35] stuckhen, B. [36] fehlt in B. [37] gelegert, B. [38] zogen, B. [39] Mimpelgart, B. [40] auff, B. [41] Walchen, B. [42] kommen, B. [43] auff, B.

[1] euch, B. [2] newe mär, B. [3] 118, B. [4] zu, B. [5] ungestimm, B. [6] von „für sein" bis hier fehlt in B. [7] gantz, B. [8] fol. 188. b. und 189. a. enthalten zwei aus dem Originale entlehnte Zeichnungen, welche zusammen nur eine Handlung vorstellen. Auf fol. 188. b. sieht man eine große Anzahl Bewaffneter, von welchen die meisten Lanzen, Einer eine Hellebarde, der Andere eine Armbrust und Drei Handbüchsen tragen. Einige sind ganz geharnischt, mit Bein- und Arm-schienen, Andere haben nur Helme. An der Spitze steht Bögelin, in der Rechten das österreichische Banner, und spricht zu Hagenbach hinauf. Er hat einen Hut mit breitem Hutbande, Wappenschildchen und drei hohe Federn. Sein kurzes Röckchen ist mit geschlitzten Aermeln und hufeisenförmigen Stickereien versehen. Er ist nur mit einem Degen bewaffnet. Hinter ihm steht ein geharnischter Mann, welcher die Breisacher Stadtfahne trägt. Auf fol. 189. a. sieht man das Haus zum Pflug. Unter dem First schaut Hagenbach aus einem gothischen Fenster und wendet sich an Bögelin. Er hat seinen Hut auf und den Talar an. Unter der Hausthüre steht ein Adeliger ohne Waffen. Im Innern des Hauses steht man vier, zum Theil bewaffnete Landsknechte. [9] hätten, B. [10] sie fangen an, ohne all, B. [11] hät, B. [12] ohne, B. [13] gegen in gantz, B. [14] hät, B. [15] genommen, B. [16] dorfften, B. [17] auß noth, B. [18] an hätten, B. [19] neben diesem Verse steht in A: haben an. [20] mit im, B. [21] batten, B. [22] für baß geb, B. [23] roth, B.

* Weil nämlich Hagenbach die Trinkstuben der Zünfte aufhob.

Digitized by Google

in einer kurtzen ſtundt
ſprach jeglicher uß ſeinem[1] mundt:
„Hagenbach hat ubel an uns geſaren,
wir wöllen in[2] nit lenger ſparen
und ſollen im geben ſolchen lohn,
als[3] er uns wolte haben gethan[4],"
und ſchruwen[5] mit luter[6] ſtim:
„wee und wee iemer[7] im,
der uns hat bracht in diße not, [f. 190. a. A.]
der muß von uns ligen[8] todt,
das iſt Peter von Hagenbach,
hat uns geſetzt in groß ungemach,
laßen wir in leben bliben[9],
ſein boßheit möcht uns all vertriben."
Und liefen im für ſein huß[10]
und wolten in auch nemen daruß[11].
Sy liefen ſo ungeſtümlich[12],
man ſah[13] do manigen[14] ſicherlich,
er hett[15] nit größer freüd[16] begert,
dan das er mit ſeinem ſhwert[17]
ſich[18] ſelber ſolte han[19] gerochen,
das er in hette erſtochen.
Ich ſag eüch auch, für war,
die aller verachteſten zwar
die liefen faſt vorhin
mit dem[20] cleinen hallenpärtlin [f. 103. a. B.]
und liefen auch in cleiner wißheit,
wan[21] das ſy gott hat bereit,
das Hagenbach ſelbs[22] muſt ſehen:
„das hett[23] ich mich nit verſehen,
das ich von einer cleinen macht
ſo gantz würd veracht."
Hagenbach ſprach on[24] allen ſpott,
„mich will ſtrafen der ewig gott,
hette[25] ich die burger mit friden gelon[26],
es wer mir darzu nit kon." [f. 190. b. A.]
Hagenbach kam in angſt und not[27],
das er den bittern todt
ſo vaſt nie geförcht[28] hat,
als uf den oſtermentag.

Zu Hagenbach der alt hauptman*
aber getrüwlich[1] laufen kan[2]
mit im ander edelleüt,
als getrew erber[3] ſcheidleüt,
und ſchrei aber die burger an:
„lieben freünd[4], was wend[5] ir thun,
ich will üch raten und ſagen,
ir ſollen friden haben."
Die burger wolten es nit thun[6],
ſy wolten Hagenbach han[7].
Der Capler[8] mit ſeiner manheit
den burgern widerſtreit
und ſchrei ſy vaſt an, [f. 103. b. B.]
das im das blut zum mundt ußran[9].
Dobey merckt man ſein fromekeit[10],
die er an beide[11] theil hat glevt[12],
das nieman[13] weder ſchlüge[14] noch ſtech
und kein teil an den andern brech
und anſehen beide theil ir[15] eid,
den jeglicher teil[16] mit underſcheid
dem andern geſhworen hat,
als es davor[17] geſchriben ſtat.
Die gmein ſchrei[18] hinwider: [f. 191. a. A.]
„Hagenbach helt weder brief noch ſigil[19]
an[20] uns vil[21] armen,
es möcht gott erbarmen,
das er an uns ſein gewalt
hatt gelevt[22] ſo manigfalt
und an[23] unſer armen[24] ſtatt
ſo gar on alle[25] ſchuldt verderbt hat,
darumb muß er ſterben
und ſolten wir all darumb[29] verderben."
Dem frommen Friderich Capler[27]
woren[28] die ſachen alſo ſchwer,
wie er fürbas betracht,
das er die ſachen gut macht,
und ſchrei an die gemein:
„wend ir nit anders[30] uberein,
ſo ſollen ir in gefangen nemen,
das würt uch[30] bas gezemen,

[1] auß ſeim, B. [2] im, B. [3] wie, B. [4] gethon, B. [5] ſchreyen, B. [6] lauter, B. [7] wee wee imer, B. [8] teyden den, B. [9] wür in lebent bleiben, B. [10] hauß, B. [11] drauß, B. [12] ungeſtimiglich, B. [13] ſach, B. [14] manchen, B. [15] hät, B. [16] frewd, B. [17] ſchwerdt, B. [18] ſie, B. [19] haben, B. [20] den, B. [21] dan, B. [22] ſelbſt, B. [23] hät, B. [24] an, B. [25] hät, B. [26] gelohn, B. [27] Dieſer Vers beginnt in A mit einer rothen Initiale, in B iſt dafür Raum für einen Vers gelaſſen. [28] geſörchtet, B.

[1] getrewlich, B. [2] kam, B. [3] erbar, B. [4] liebe freündt, B. [5] wölt, B. [6] than, B. [7] than han, A. [8] Kapler, B. [9] auß ran, B. [10] fromdheit, B. [11] bede, B. [12] geleüt, B. [13] niemandt, B. [14] ſchlug, B. [15] anſehen alle beed iren, B. [16] fehlt in B. [17] davorn, B. [18] ſchrie, B. [19] ſigit, B. [20] gehalten an, A; gehalten fehlt in B. [21] fehlt in B. [22] gelegt, B. [23] und auch, ohne an, B. [24] arme, B. [25] fehlt in B. [26] wür alle, ohne darumb, B. [27] Fridrich Kapler, B. [28] waren, B. [29] anderſt, B. [30] euch, B.
* Fridrich Kappeler.

Digitized by Google

und fügen im nüt[1] zu, dan mit recht, [f. 104. a.B.]
ſo würt uwer[2] ſach das ſchlecht
und ich ſag üch[3] by meinem eid,
thund irs[4] nit, es würd uch leid.
Wend[5] ir üt fahen[6] an,
das ſollen ir mit recht thun[7].“
Die gemein was erzürnt[8],
gott ſchüf, das ſy gehürnet,
und volgeten[9] dem guten man
und namen in gefan, [f. 191. b. A.]
und furten[10] in uff[11] der herren ſtuben,
in das huß zum Juden.“
Die gemein volget[12] vor und noch.
Hagenbach ſich eins bedacht,
do er uf[13] die ſtube[14] kan[15],
do bleib[16] die gemein dovor[17] ſtan,
Hagenbach fragt[18] die mit liſt:
„ſagent, was uch[19] gegen mir briſt[20],
iſt es eüch nit eben,
den böſen pfennig zu geben[21]
und[22] alles, das ich üch[23] uf hab geſatt[24],
ſig ab[25] uf diſen tag.“
Die gemein begund zu ſchrwen[26]:
„Hagenbach, dir iſt nit zu trüwen[27],
wan[28] du haſt uns vor
alles nit gehalten zwor.“
Der haupiman ſprach darzu:
„Hagenbach, wie wend ir[29] nun than[30],
die gemein iſt erzürnet[31] gar.“
Hagenbach ſprach: „es iſt war,
rot[32] an, lieber Cappler, [f. 104. b. B.]
die ſach ligt mir gar ſchwer.“
„So rot[33] ich eüch eben,
ir ſollen eüch gefangen geben

[1] nichts, B. [2] ewer, B. [3] euch, B. [4] ir es, B. wöllen, B. [6] etwas fangen, B. [7] thun, B. [8] erzirnet, B. [9] volgten, B. [10] fürten, B. [11] auff, B. [12] volgt, B. [13] auff, B. [14] ſtub, B. [15] kam, B. [16] blib, B. [17] darvor, B. [18] fregt, B. [19] euch, B. [20] gebriſt, B. [21] Dieſer und der vorhergehende Vers fehlen in B. [22] fehlt in B. [23] euch, B. [24] hab auff geſatt, B. [25] ſoll ab ſein, B. [26] fieng an zu ſchreyen, B. [27] trewen, B. [28] dan, B. [29] wür, B. [30] thun, B. [31] erzirnet, B. [32] rath, B. [33] rath, B.

* Kappeler ſagt in ſeinem Briefe nicht, daß Hagenbach auf die Herrenſtube geführt worden ſei, ſondern erzählt ſeine Verhaftung ſo, als ſei er in ſeinem Hauſe ſelbſt bewacht worden. Er wurde nach Kappeler's Brief von den Bürgern aus ſeinem Hauſe geriſſen, aber auf Zureden des Adels ließ man ihn in ſein Haus ſchwören und gab ihm eine Wache, nach drei Tagen kam er in die Herrenſtube(?) und in eiſerne Ringe.

129*. Wie Peter von Hagenbach mit beiden füßen im yſen ring ward geſchmidet. [11. April 1474.]

unt̃[3] das ſich die gantz[3] gemein [f. 192. b. A.*]
von einander komen heim,
ſo findet[5] man den ein[6] fundt,
villicht ſo kumpt[7] ein gute ſtund.“
Hagenbach ſich des begab[8],
als man mir hat geſagt,
und ließ ſich gütlich wyßen[9],
ime beide[10] füs ſchlagen in yßen[11],
domit was er verſehen,
das im kein gwalt[12] ſolt beſchehen.
Man leyt[13] im vier edel zu,
acht* burger ſpot und frü
und vier ſoldner gut,
damit[14] ſolt er ſein behut.
Alſo[15] Hagenbach gefangen lag[16],
die ſtatt iren rat wider beſatt[17]
und irem pfandthereen
widerumb zu ſchweren,
ſein gerechtigkeit zu behaben
dem römiſchen reiche on ſchaden,
wie es iſt harkomen,
alſo hab ich es[18] vernomen.

130[19]. Wie die räth von Bryſach ſandten botſchaft zu dem hertzogen von Bur-

[1] In B fängt hier kein neues Kapitel an. [3] biß, B. [3] gantze, B. [4] fol. 192. a. enthält eine aus dem Originale entlehnte Zeichnung, welche mit jener auf fol. 193. a. in ſehr vielen Dingen übereinſtimmt. Man ſieht eine Hausflur, deren Gewölb auf einer Säule ruht. Neben dieſer beginnt eine Mauer mit einer Reihe Fenſter. An der Mauer ſteht eine lange und breite Bank, auf welcher Hagenbach ſitzt. Die Hausflur iſt, ſoweit man ſehen kann, mit ungefähr acht Männern angefüllt, welche keine Waffen haben, nur zwei ſind geharniſcht. Hagenbach iſt in ſeinem langen Talare und gewöhnlichen Hute abgebildet, den Talar hat er über die Kniee aufgeſchlagen. Er trägt anliegende Beinkleider und Schnabelſchuhe. Zu ſeinen Füßen kniet ein Schloſſer, welcher mit einem hölzernen Schlegel mit der Rechten den eiſernen Ring am rechten Fuße Hagenbach's befeſtigt. Mit der Linken hält er den Ring, von welchem eine kurze Kette an die Bank geht. Der Schloſſer hat eine hohe Mütze auf, langes Haar, eine enganliegende Jacke, deren Aermel geſchlitzt ſind, einen kurzen Schurz und enge Beinkleider an. [5] findt, B. [6] vielleicht ein, B. [7] oder kompt als dan, B. [8] Dieſer Vers beginnt in A mit einer rothen Initiale, in B iſt vor demſelben Raum für zwei Verſe gelaſſen. [9] weißen, B. [10] und bed, B. [11] eyßen, B. [12] gewalt, B. [13] lägt, B. [14] domit, B. [15] alß, B. [16] waß, B. [17] beſatzt, B. [18] wie ich es hab, B. [19] 119, B.

* Nach Kappeler's Brief waren es 4 vom Adel, 4 von den Söldnern und 4 von der Gemeinde. S. Zuſätze.

Digitized by Google

gund und theten im kundt, wie sy Peter von Hagenbach umb sein missethat in gefengnuß hetten. [f. 105. a. B.] [11. April 1474.]

Die räth* von Brisach[1] theten uf stund [f. 193. b. A.[2]]
irem herren von Burgund kundt,
wie es inen wer gangen[3],
sie hetten[4] Hagenbach gefangen,
iren landtvogt,
der lege do und todt
als ein tauber wüterich,
wißten nit, wie sy sich
halten solten fürbas mit im.
Er hette[5] so wunderliche sinn
und fürt ein wildes weßen,
das niemant möcht vor im geneßen
und sy aller freiheit entsetzt[6],
ouch ir[7] burger getrenckt und geschetzt
und iren alten rot
zertrent gantz und genot.
Er tribe[8] auch seinen mutwill
mit mannen und frawen[9] vill,
das wolt ein arm gemein
alles lyden[10] umb kein,
dan sy loßen[11] fürher hin[12] zu bliben[13],
als sich sein gnad des hett[14] verschriben
mit mee vil[15] wort,
als man das hatt gehort.
Do der fürst die geschrift[16] sah[17], [f. 105. b. B.]
wie Peter von Hagenbach
die burger von Brisach
und sich selber[18] brocht[19] in[20] ungemach,

131[21]. Wie sich Peter von Hagenbach beklagte, die ring syen im zu enge und wie man sy im abthut. [11.—15. April 1474.]

der fürst ab der geschrift[1] erschrack, [f. 194. b. A.[1]]
er den von Brisach antwurt gab:
es wer[3] im in trüwen[4] leid,
er hett[5] Hagenbach vorgesetzt,
das er die statt von[6] Brisach
solt haben in gutem gemach,
und wo er anders hette[7] gethan[8]
und sy nit mit friden hett gelan[9],
das wer nit sein meinung,
aber sy solten im uff[10] stund,
zue[11] im in sein gemach
schicken Peter von Hagenbach,
so wölt er hören[12] die sachen
und zu beiden syten[13] gut machen.
Die[14] von Brisach worent wyse[15] im rot
und bestalten[16] die soldner getrot,
alle die Hagenbach hatt.
die schwuren darnach der statt.
Das was im gar leid,
do man im das seyt,
dan do er in den ringen lag,
vil redens er mit in[17] pflag,
sy solten im ze[18] hilf komen [f. 106. a. B.]
und schaffen seinen fromen.
Es was alles versehen,
und mocht[19] auch nit mehr beschehen,

[1] die Breisacher, B. [2] fol. 193. a. enthält eine aus dem Originale copirte Zeichnung, welche aber zu dem folgenden Kapitel gehört. Es ist dieselbe Scene wie auf fol. 192. a. Die Bewaffneten in der Vorhalle, welche Hagenbach bewachen, sind von denen auf fol. 192. a. verschieden. Es sind hier acht, darunter ist der, welcher auf fol. 188. b. die Breisacher Fahne hält. Der Schlosser, welcher vor Hagenbach kniet, untersucht mit beiden Händen den eisernen Ring am rechten Fuß. Der Ring am Linken ist mit einer Kette an den Boden geschraubt. [3] ergangen, B. [4] häten, B. [5] häte, B. [6] er setzt, B. [7] auch ire, B. [8] treib, B. [9] frowen, B. [10] tevden, B. [11] lassen, B. [12] fürhin, B. [13] bleiben, B. [14] hat, B. [15] vil mehr, B. [16] schrifft, B. [17] Dieser Vers beginnt in A mit einer großen rothen Initiale. [18] fehlt in B. [19] bracht, B. [20] in groß, B. [21] In B fängt hier kein neues Kapitel an.

* Die Räthe sind die Rathsherren des wieder hergestellten alten Rathes.

[1] schrifft, B. [2] fol. 194. a. enthält eine aus dem Originale copirte Zeichnung, welche zu dem vorhergehenden Kapitel gehört. In einem geplatteten Saale steht ein Thron, neben welchem Karl d. K. auf den Boten zuschreitet. Dieser kniet unter der offenen Thüre und auf der Treppe, die ins Zimmer herabführt, nieder und überreicht mit der Rechten ein Schreiben. Durch die geöffnete Thüre sieht man das Pferd des Boten stehen. Karl hat einen Hut auf, welcher einem Churfürstenhute ähnlich ist. Er trägt lange Locken, ein kurzes Röckchen, anliegende Hosen und Schnabelschuhe. Sein Röckchen ist mit hufeisenförmiger Stickerei bedeckt, welche ganz so gezeichnet ist, wie man im 14. Jahrh. den Hermelin zeichnete. Auf der Brust trägt Karl eine Kette mit einer Eichel als Kleinod. Der Bote trägt einen Hut ohne Krempe mit breitem Hutbande und einem Eichenreis besteckt. Er hat eine Joppe an, d. h. ein kurzes Röckchen mit weiten geschlitzten Aermeln und Rockschößen, welche auf der Seite geschlitzt sind. Ueber der Joppe trägt der Bote einen Halsberg von Tuch, welcher auf den Rücken in reichen Falten herabfällt. [3] wär, B. [4] trewen, B. [5] hät, B. [6] fehlt in B. [7] hät, B. [8] gethon, B. [9] gelehn, ohne bett, B. [10] auff, B. [11] zuo, B. [12] wolt er anhören, B. [13] beeder seits, B. [14] Dieser Vers beginnt in A mit einer großen rothen Initiale, in B ist vor dem Verse Raum für einen frei gelassen. [15] weiß, B. [16] bestellten, B. [17] inen, B. [18] zu, B. [19] möcht, B.

Digitized by Google

dan am vierdten tag,*
man hundert ſoldnern urlaub gab,
umb das die[1] burger
den[2] andern ſoldner wurden zu ſwer[3].
Da[4] das ſah[5] Hagenbach,
die burger zu bitten ernſtlich ſprach, [f. 195. a. A.]
ſie ſolten im friſten ſein leben,**
vierzehentauſendgulden*** wolt er in geben
und rych machen ir ſtatt,
als er in vor hin hatt[6] geſagt.
Er wolt ſy all rych[7] machen,
aber uß ielen[8] böſſen ſachen.
Die burger wolten von der geſchicht
all[9] ſeines gutes[10] nicht.
Hagenbach hatt ein wild gebreng[11],
im weren[12] die ring zu eng,
die er trug an den beinen,
er begund auch dick[13] weinen
und ſich ſelbs erbarmen,
das er von den armen
alſo was umbkomen[14]
und von allen fürſten entrunnen[15].
Er zu dem ſchloſſer ſprach:
„lieber, mach mir gut gemach,
die ring drucken mich.“ [f. 106. b. B.]
Der ſchloſſer ſprach: „ſicherlich,
als ich die ſach verſtan[1],
ſo hant[2] ir mangem alſo than[3],
darumb mit ſolchen[4] füſſen[5]
ſollen ir gedultiglich büſſen[6].“
Hagenbach muſt ſchwigen[7]
und das alles lyden[8],
noch richt er ſich darzu
und dichtet ſpat[9] und fru,
wie er von dannen möcht komen,
und das er[10] der ſtatt würd genomen.

132[11]. Wie man Peter von Hagenbach füret in den nuwen[12] thürn und ſein wol hütet. [15. April 1474.]

Zu Briſach der rat[13] [f. 196. a. A.[14]]
bedocht das[15] gar gedrot,
das man das für kem[16]
und Hagenbach von den lüten nem[17]
in ein ander ſicherheit,
und in ein thurn leyt[18].
Der rath zu[19] Hagenbach ſprach:
„wir gend uch[20] ein ander gmach[21]
und uch[22] das verſehen,
uch[23] möcht etwas hie[24] beſchehen,
einer lauft uß[25], der ander in[26], [f. 107. a. B.]
man weißt nit jedermans ſinn,
ſolt uch[27] geſchehen gewalt,
ſo möcht man ſprechen bald:
es wer[28] nit recht gethon,
das[29] wöllen wir fürkon,
und in den nüwen[30] thurn legen,

[1] den, B. [2] die, B. [3] ſchwer, B. [4] do, B. [5] ſahe, B. [6] ver auch, B. [7] reich, B. [8] auß eyteln, B. [9] alles, B. [10] gutts, B. [11] getreng, B. [12] waren, B. [13] fieng auch offt an, B. [14] bekomen, B. [15] entronnen, B.

* Am 14. April.

** Hagenbach bot die Summe von 14,000 Gulden als compositio amicabilis (civilrechtliche Beilegung) an, worauf dann ſeine Freilaſſung erfolgt wäre. Die Verbrechen, deren Peter von Hagenbach angeklagt werden ſollte, waren jedoch der Art, daß ſchon ſeit dem 14. Jahrhundert keine compositio amicabilis ohne Erlaubniß des Gerichtshofes gemacht werden konnte. Der Rath von Breiſach konnte alſo ohne den Gerichtshof das Anerbieten Hagenbach's nicht annehmen. Der Gerichtshof konnte aber auch nicht darauf eingehen, denn vier Verbrechen ließen keine compositio amicabilis zu: Mord, Raub, Brand, Nothzucht. Man konnte Hagenbach des Mordes und der Nothzucht anklagen, Raub und Erpreſſung waren ihm nicht zu beweiſen, obſchon ſie auch in die Anklage aufgenommen waren. Später wurde noch bei folgenden Verbrechen die compositio amicabilis unzuläſſig: Verrätherei, Landzwang, Falſchmünzen, großer Diebſtahl. Auch von dieſen Verbrechen warf man zwei dem Hagenbach vor: Verrath und Landzwang. Er konnte alſo nach den damaligen Rechtsgrundſätzen nicht mehr frei werden.

*** Wenn Goldgulden darunter verſtanden ſind, die damals 4 fl. 8 kr. ſtanden, ſo waren dies 57,866 fl. 40 kr.

[1] verſtohn, B. [2] habt, ohne ſo, B. [3] thon, B. [4] ſolchem, A. [5] von zweiter Hand füſſen, von erſter füſſen in A, flieſſen, B. [6] gedultig bießen, B. [7] ſchweigen, B. [8] dultig leyden, B. [9] daß er dichtet ſpeth, B. [10] das er fehlt in B. [11] 190, B. [12] newen, B. [13] reth, B. [14] fol. 195. b. enthält eine aus dem Originale entlehnte Zeichnung. Man ſieht einen Thurm mit einem Satteldache, der aber kein Thorthurm iſt, ſondern eine Stufe vor der Thüre hat. Unter dem Dache ſind drei kleine Fenſterchen. Auf den Firſten wehen das Breiſacher und öſterreichiſche Fähnchen. Ein Mann geht eben durch die Thüre in den Thurm und ſchaut nach Hagenbach um. Eilf Bewaffnete erſcheinen vor dem Thurme, der Erſte in kurzem Röckchen, Hute mit Tannenreis und mit einem Schwerte, hält mit der Rechten Hagenbach, welcher in ſeinem langen Talare und Federnhute und zuſammengebundenen Händen langſam neben ihm hergeht. Aus den Uebrigen iſt Vögelin an ſeinem Hute mit den drei Federn kenntlich. Er ſchwingt eine Lanze. [15] bedacht ſich, ohne daß, B. [16] käm, B. [17] teüten näm, B. [18] ſeüt, B. [19] zuo, B. [20] wür geben euch, B. [21] gemach, B. [22] wöllen euch, B. [23] euch, B. [24] fehlt in B. [25] auß, B. [26] ein, B. [27] euch, B. [28] wär, B. [29] den, B. [30] newen, B.

Digitized by Google

do mögt[1] ir uch[2] geregen,
man git uch[3] knecht zu,
die warten uwer[4] spat[5] und frů."
Hagenbach sprach mit gedult:
„ich hab verloren úwer[6] huld,
ist mir innegklichen[7] leid,
sprich ich uf meinen eidt[8],
das ich gevolget han,
und ubel an uch hab gethon[9],
aber lieben[10] fründt min[11],
ir sollen mir gnedig[12] seyn
und mich ledig lan[13],
so will ich uch[14] alles das[15] thun,
das[16] ir von mir wend,
das es nem ein gut endt.
Ich will mich uch[17] verschriben[18]
und ewiglich zu bliben[19],
niemer mee[20] widder uch ze[21] thun,
und des bürgen geben schon."
Er die rát uberret,
das sy an der selben stett
ein brief dichten noch der gestalt [f. 107. b. B.]
mit articul[22] manigfalt.
Do das erhort[23] die gemein,
es was[24] alles umb kein,
sy begunden aber[25] schryen:
„Hagenbach[26] ist nit zu trúwen[27],
ir rát sollen das fragen
und rath darumb haben."
Do das nit möcht gesin[28],
do leyten[29] sie Hagenbach in[30]
in ein nüwe[31] gehalt.
Es komen brief manigfalt,

133[32]. Wie der fürst von Oesterrych schichte sein ráth von Brisach und die stát von dem bundt auch die iren dar. [20. April 1474.]

auch von dem fürsten Oesterrych[33], [f. 197. b. A.[34]]
das man Hagenbach sicherlich
umb nút solt laßen gon
man wolt bald darzu thun.
Auch ander stett im landt
schichten boten zuhandt,*
man solt Hagenbach behalten,
man wurdt in beclagen,
umb sein ubel thon
wolt man im recht laßen gon.
Der fürst, hertzog Sigmund
schickt sein ráth mit dem bundt
in die statt gehn Brisach. [f. 108. a. B.]
Do lag Peter von Hagenbach,
als ich sag, für war.
Diße woren[1] die poten[2] zwar:
von des fürsten rát
herr Marquard von Schellenberg,
der des fürsten hofmeister was,
fürwar, wißen auch, das
herr Herman von Eptingen
mocht dieselb zeit[3] sein lantvogt seyn,**

fol. 106. b. sieht man den Rhein und auf dessen linkem Ufer eine Stadt, welche vielleicht Neuenburg vorstellen soll. Auf dem Rheine fahren vier Schiffe, welche mit Bewaffneten besetzt sind. Jedes Schiff hat nur einen Ruderer, welcher am Steuer steht. Die Leute auf dem Schiffe führen Lanzen und in jedem Schiffe eine Fahne. Im Vordergrunde steht eine Gruppe von Landsknechten, ebenfalls mit Lanzen und einer Fahne. Dieselben sind entweder eben gelandet oder es sind die hundert von der Stadt beurlaubten Söldner. Auf fol. 197. a. ist der Einzug der Basler abgebildet. Eine große Anzahl Reiter, welche zum Theil Lanzen führen, reiten, wie es scheint, zwischen dem Spalthore und dem Windthoethurme oder dem Rheinthore und dem Kapfthore in Breisach, also auf der jetzigen Münsterberggasse oder auf dem Langwege. Diese Reiter führen eine Fahne, auf welcher eine heraldische Lilie ist, diese scheint aber nur eine irrige Zeichnung zu sein und soll das Basler Wappen darstellen, nämlich den Bischofsstab. Zwei der Reiter führen auf den Hüten Pfauenfedern oder Tannenreis. Das Thor, durch welches sie reiten, ist das Gefängniß Hagenbach's. Es hat ein Satteldach, auf dessen Firsten die österreichische und Breisacher Fahne wehen. Hagenbach schaut mit seinem Hute auf dem Kopfe zu einem viereckigen Fenster heraus, das mit einem Gitter versehen ist. Ueber dem Thorbogen sieht man eine aufgezogene Serre.

[1] waren, B. [2] hetten, B. [3] möcht domal, B.

* Nach Feldreich Kappeler's Brief geschah dies vor dem 15. oder 16. April, etwa am 12.—14.

** Die persönlichen Beziehungen Hermanns von Eptingen zu Hagenbach, Oesterreich und der Stadt Basel erklären seine Handlungsweise in diesem Processe. Die Familie Eptingen hatte schon 1425 das bischöfl. Basler Marschallamt und Heemann v. E. wird noch 1496 als Marschall genannt. S. Heusler, die Verfassungsgesch. d. St. Basel, S. 79. Hermann v. E. hatte 1444 die Ar-

[1] möcht, B. [2] euch, B. [3] gibt euch, B. [4] ewer, B. [5] spoth, B. [6] ewer, B. [7] inniglichen, B. [8] sag ich euch bey meinem eydt, B. [9] an euch gethan, B. [10] liebe, B. [11] freundt mein, B. [12] genedig, B. [13] lohn, B. [14] euch, B. [15] fehlt in B. [16] was, B. [17] euch, B. [18] verschreiben, B. [19] bleiben, B. [20] nimmermehr, B. [21] euch zu, B. [22] artickel, B. [23] erhört, B. [24] war, B. [25] fiengen aber an, B. [26] es ist H., B. [27] trewen, B. [28] sein, B. [29] legten, B. [30] ein, B. [31] newe, B. [32] 121, B. [33] Am Rande steht in A: Anno domini 1474, von der Hand des Rubricators. [34] fol. 196. b. und 197. a. enthalten zwei aus dem Originale entlehnte Zeichnungen. Beide sollen nur eine Handlung vorstellen, nämlich die Reise und den Einzug der Basler in Breisach. Auf

Digitized by Google

und herr Rapp,* marſchalck,
ſchutt[1] Hagenbach ſeinen balg,
von des fürſten wegen ſprach er do,
des ward[2] Hagenbach unfro[3].
Ouch ander fürſten botſchaft,
die im bund waren haft[4],
und von den eidtgenoſſen[5], [f. 198. a. A.]
ſtett, lender, clein und groſſe[6],
Straßburg, Baſell, im land,
Colmar, Slettſtatt alle ſannt[7]
gon[8] Briſach komen,
do ſy hatten[9] vernomen,
das Peter von Hagenbach
gefangen lag zu Briſach.
Hertzog Sigmund[10] botſchaft
und der bundt mit craft
reten zu Briſach mit dem rat.
Sy weren[11] gelößt genot
von dem hertzogen von Burgund, [f. 108. b.B.]
das wolten ſy im verkünd[12]
mit ſolchem underſcheid,
das gelt wer[13] im gleit[14],

[1] ſchütt, B. [2] war, B. [3] gar nüt fro, B. [4] verhafft, B. [5] eidgnoſſen, B. [6] großen, B. [7] sandt, B. [8] gehn, B. [9] hätten, B. [10] Sigmunds, B. [11] wären, B. [12] im thun kundt, B. [13] wär, B. [14] geleit, b; in A ſteht auf dem Rande in rother Schrift zu basell im Wechsel.

magnaten unterſtützt, ebenſo wie Peter von Hagenbach. Es wurde ihm und Götz Heinrich v. E. deßhalb am 21. Juli 1445 als Baſel dem Herzoge Albrecht v. Oeſterr. abſagte, dem Rathe in Baſel die hausbäbliche Wohnung in dieſer Stadt verboten. S. Heusler a. a. O. S. 304. Von dieſer Zeit an bis 1500 blieb Hermann v. E. ein ebenſo treuer Anhänger Oeſterreichs wie ein Feind Baſels. Im November 1448 ſchickte er von der Burg Blochmont abermals ſeinen Abſagebrief an Baſel, nachdem der Adel im October Rheinfelden gewonnen hatte. Im Jahre 1449 eroberten die Basler Blochmont. S. Heusler a. a. O. S. 306. Nach dem Breiſacher Frieden 1449 zog er wieder nach Baſel. Im Verzeichniſſe der vorderöſterreichiſchen Stände von 1468 kommen folgende Mitglieder der Familie v. E. vor: Hermann, Thüring, Ludwig, Hans Bernhard, Götz Heinrich, Peter und Wilhelm. Den Propoſitionen des Landtags vom 16. März 1469 ſtimmte nur Peter v. E. bei, Thüring v. E. machte ſich für die bewilligten 10,000 fl. mit Andern verbindlich. Den Baslern war Hermann v. E. nicht geneigt, im ſ. g. Schwabenkriege 1499 zog er abermals aus Baſel weg, kehrte aber 1500 wieder zurück. S. Heusler a. a. O. S. 252. Marquard v. Schellenberg und Raſp ſtammten nicht aus den Vorlanden, deßhalb übertrug Sigmund ihnen den Prozeß gegen Hagenbach. Hermann v. Eptingen konnte als Landvogt nicht umgangen werden, er ſcheint auch nicht ungünſtig über Hagenbach gedacht zu haben. Er führte nach der Zeichnung auf fol. 206. b. dieſen ſelbſt in das Gericht am 9. Mai.

* Kap. 137, 32 wird der Name richtig Raſp geſchrieben.

alſo das ſein brief wyßen[1]
und ſich der fürſt hett[2] verſchriben.
Doruf[3] hett[4] er das landt
ingenomen alles ſand
unz[5] an Briſach, die ſtatt,
do wer ir trüwer[6] rath,
das inen nit wol gezem,
und ſy den fürſten ufnem[7]
und im hulden und ſchweren [f. 198. b. A.]
und[8] haben für iren herren,
diewyl[9] er Breiſach, die ſtatt,
widerumb gelößet hat,
ſolten ſy ſich dowidder[10] ſetzen,
es wurd inen hoch zu ſchetzen.
Der[11] arm rat gab antwurt:
„lieben[12] herren, uns nit geburt[13],
das wir ſollen ſchweren
keinem[14] andern herren,
wir ſeyen den[15] vor
geſeyt[16] ledig gar
von den hertzogen von Burgund,
des pfand wir nun fünd[17],
wiewol[18] er uns hat verſchriben,
uns alle laßen zu blyben[19]
bei allen[20] unßer freiheit,
ſo hat er uns gethan[21] leid [f. 109. a.B.]
und ſin[22] landvogt Hagenbach,
der uns bracht hat in groß ungemach.
Nun ſeind wir von dem heiligen reich
an das löblich haus von Oeſterrych
ouch zu pfandt verſetzt.
Nun[23] werden wir höher[24] geſchetzt,
den[25] wir ſind[26] harkomen[27], [f. 199. a. A.]
damit wurt[28] uns unßer freiheit genumen[29],
damit ſeind wir arm[30] leüt
wenn[31] wir gern zu aller[32] zyt
alles das wolten[33] thun,
domit wir mit ehren möchten[34] beſton."
Es war geredt, für war,
das gelt wer[35] dem hertzogen zwar[36]

[1] weißen, B. [2] hat, B. [3] darauff, B. [4] hät, B. [5] biß, B. [6] trewer, B. [7] auffnem, B. [8] fehlt in B. [9] dieweil, B. [10] darwider, B. [11] Dieſer Vers beginnt in A mit einer großen rothen Initiale, in B iſt davor Raum für einen Vers gelaſſen. [12] liebe, B. [13] gebürt, B. [14] einem, B. [15] dan, B. [16] geſagt, B. [17] ley nndt ſeindt, B. [18] die weil, B. [19] bleiben, B. [20] aller, B. [21] gethon, B. [22] ſein, B. [23] ſetzt, B. [24] höcher, B. [25] dan, B. [26] ſeind, B. [27] herkommen, B. [28] domit würdt, B. [29] genommen, B. [30] arme, B. [31] dan, B. [32] ieder, B. [33] wöllen, B. [34] mögen, B. [35] war, B. [36] par, B.

Digitized by Google

zu den gemeinen handen geleyt[1],
damit diße land ir[2] eidt
billich ledig weren.
Des geltz wolt er ſich weren[3]
und tribe domit ſein gewalt
mit dem landt manigfalt,
ouch diß[4] landt und ſtett[5]
dem fürſten all gehuldet hett[6].
„Was ſprechen[7] ir dan dawidder[8],
ſo man weder brief noch ſigill[9]
an uch[10] nit halten will,
ſo wer es üch auch[11] zu vil,
ſolten ir üch[12] alſo ſperren [f. 109. b.B.]
und uwerem fürſten nit ſchweren[13],
alſo[14] diſe ſtett nnd landt
hand[15] gethon[16] alle ſanndt
und wir all[17] nit anders verſtan, [f. 199. b. A.]
ir mögen das mit ehren wol than[18],
und wir[19] wolten üch[20] ungern raten,
das harnach[21] und[22] igenoten[23]
ſolten auch uf[24] eüch nemen,
des ir eüch ſolten[25] ſchemen.
Es wer uns auch nit eerlich
und unßer rhat gar thörlich."
Der[22] rath und die gemein
würden[27] des[28] alles ein,
die wyl[29] ſy an rat funden,
das zu den ſelben ſtunden
dem hertzogen von Burgund
die loſung wer verkundt[30]
und das wer gold
und er ſy[31] nit nemen wolt,
und ander herren und ſtett[32]
dem fürſten all gehuldet hett[33],
das dan ſy und ir ſtatt
haben möchten keinen[34] widderſatt
wider den fürſten von Oeſterrych,
ſo ferr[35] ſein gnad miltegklich[36] [f. 110. a.B.]

ir freiheit welt[1] beſtetigen[2]
und alſo[3] ein fürſt ſy verdreten
gegen aller menglich[4]. [f. 200. a. A.]
Und dem heilgen römſchen rych[5]
und in beſeſten, fürwar,
all ir freiheit gar,
wie ſy von dem heiligen rych[7]
und von dem hüße[7] Oeſterrych
der ſtatt Bryſach wer verſchriben,
ſy gnediglich dobey laßen pliben[8].
Dem fürſten von Oeſterrych
ſchwuren die gemein gehorſamlich,
als ich hort[9] ſagen,
dem herren und römiſchen rych on ſchaden
behielten ſy inen[10] vor die fromen
alles ir alt harkomen.

134[11]. Wie Hagenbach lag im thurn und ſich ubel gehub[12] und wie in die knecht[13], die ſein huten[14], tröſteten und allerhand mit einander reden. [20. April bis Ende April 1474.]

Hagenbach lag im thurm[15], [f. 201. a. A.[16]]
er want[17] ſich dick[18] als ein wurm
und ſprach: „ich armer ritter,
wie bin ich komen her
in diße große not,
mir[19] weger wer der grimme todt
und das ich bald ſtürb[20], [f. 110. b. B.]
den[21] das ich alſo elentlich verdirb[22]
an eer, an lyb und[23] gut,

[1] Auf dem Rande in A ſteht: Namlich 80 tuſent gulden in geld, in B auf dem Rande 80,000 gulden. [2] iren, B. [3] weeren, B. [4] auch daß, B. [5] ſtätt, B. [6] hätt, B. [7] ſprachen, B. [8] darwider, B. [9] ſigel, B. [10] euch, B. [11] auch euch, B. [12] euch, B. [13] und nit ſchweren eweren herren, B. [14] alß wie, B. [15] haben, B. [16] gethan, B. [17] alle, B. [18] thun, B. [19] wür, B. [20] euch, B. [21] darnach, B. [22] auch, B. [23] higenothen, B. [24] auff, ohne, auch, B. [25] deß müßten ir euch, B. [26] Dieſer Vers beginnt in A mit einer großen rothen Initiale, in B iſt vor demſelben Raum für einen Vers. [27] wilgten, B. [28] daß, B. [29] weyl, B. [30] war gethon kundt, B. [31] es ir, B. [32] ſtätt, B. [33] hätt, B. [34] kein, B. [35] ſehr, B. [36] miltiglich, B.

[1] wolt, B. [2] beſtätten, B. [3] alß, B. [4] meniglich, B. [5] heiligen römiſchen reich, B. [6] reich, B. [7] und löblichen hauß, B. [8] bleiben, B. [9] hört, B. [10] in, B. [11] 122. B. [12] gehube, ohne und B. [13] hüter, B. [14] fehlt in B. [15] thürn, B. [16] fol. 200. b. enthält eine Zeichnung aus dem Originale. Man ſieht einen vierſeitigen Thorthurm mit einem Satteldache. Eine Seite des Thurms iſt an die Stadtmauer angebaut, was nur beim Windthorthurme der Fall war. Hinter der ziemlich niederen Zinnenmauer ſtehen zwei belaubte Bäume. An den Firſten des Satteldaches fehlen die Fähnchen, welche auf fol. 195. b. und 197. a. gezeichnet ſind. Das Thor hat eine mit der Kette aufgezogene Serre, wie fol. 197. a., aber das Fenſter, hinter welchem man Hagenbach ſieht, iſt nicht über dem Thorbogen, ſondern auf der Seite des Thurmes und wie fol. 197. a. gezeichnet, auch mit einem eiſernen Gitter verwahrt. Hagenbach hat ſeinen Hut auf und ſtreckt eine Hand aus dem Fenſter. Unter dieſem ſtehen drei unbewaffnete Männer, von welchen einer einen Knotenſtock hält. Durch das Thor läuft ein kleiner Mann mit einem Hunde. [17] wend, B. [18] dick, B. [19] wir, B. [20] ſturb, B. [21] dan, B. [22] ſo ellend verdurb, B. [23] ehr, leib und an, B.

Digitized by Google

wo iſt nun mein hoher mut,
den ich dick[1] han gehept[2]
an vil orten und maniger ſteet[3],
do mich niemandt mocht[4] beheben,
nun kan ich mich niergent hin[5] geregen,
Ich wolt zwingen landt und lüt[6],
nun lig ich hie und bin nüt[7].
Was hab ich angenumen[8],
warzu iſt es mir komen?
Ich wänt[9], es wer mir[10] niemandt glych[11],
nun[12] bin ich gethürnt[13] elenglich[14],
ich hab niemandt ychtzig gut[15] gethon,
darumb will mich all[16] welt lan,
ich mich wol betracht,
wan[17] ich hab all[18] welt veracht,
es ſy bobſt, keiſer, küng[19],
ich habs alles gewogen[20] ring,
und vorab minen[21] gott.
Billich lide[22] ich diße not, [f. 201. b. A.]
ouch allen mein[23] fründt
bin ich worden ein wind[24],
als wer ich zerſtoben[25]
und in alle welt geflogen.
Ich klagen auch mein frome frawen,
ſoll ich die niemer ſchowen[26]? [f. 111. a. B.]
Wee mir vil armen,
ſich will niemand uber mich erbarmen."
Die[27] ſtattknecht ſtunden do,
ſprechen[28]: „o herr, nit alſo,
ir ſollen uch[29] wol gehaben
und an gott nit verzagen,
ir ſind[30] in cüwerm[31] weßen
vor meniglich lang[32] geneßen,
ſo hand[33] ir auch manigen[34] man
ouch[35] vil großes leides[36] gethan,
das mögen wir wol ſprechen,
das will villicht gott nun rechen[37].
Darumb haben gedult,
ſo verdienen ir gottes huld,
dan es iſt weger gethan,
uch werde hie[1] der lon,
wan[2] das uch[3] gott ſpart
uf[4] ein ander fart."
Sprach[5] Hagenbach:
„hilf mir gott uß[6] diſſer ſach,
ich wolt mich der welt erlon [f. 202. a. A.]
und fürbas[7] zu der kilchen[8*] gon,
denen ich bisher gedienet hab[9]
die gent mir böſſen lon[10]."
Hagenbach was auch zart,
ſprach zwar: „mich[11] biſſet der[12] bart, [f. 111. b. B.]
knecht ſchaff meinen fromen,
heiſſent mir den ſcherer komen
und mir zu ſcheren und zwahen[13]."
Der knecht ſprach: „wer den kopf wil haben,
der ſoll eüch ſcheren und zwahen[14],
alſo wolten ir meinen herren han[15] gethan,
ſo würdt üch derſelb[16] lon,
do ir eüch hetten[17] vermeßen
mit inen ein erneganß[18] zu eſſen,**
und ſy auch leren ſingen,
und[19] die köpf uber die[20] ſchwert zu ſpringen.
Sy hatten[21] üch nit[22] gethan,
darumb ſo git[23] uch[24] gott den lon.
Ir ſollen aber eüch wol gehaben[25]
und an gott nit verzagen."
Er[26] ſprach: „lieber ſtattknecht,
mir geſchicht[27] itel recht,
ich han[28] mich ſein nüt[29] bekannt.
Es iſt gewonheit im Welſchlandt
welcher herr hat ein ſtatt,
do machet er die burger matt, [f. 202. b. A.]

[1] offt, B. [2] hab gehabt, B. [3] in mancher ſtatt, ohne und, B. [4] möcht, B. [5] nirgents, B. [6] teilt, B. [7] neilt, B. [8] angenemen, B. [9] meindt, B. [10] fehlt in A. [11] gleich, B. [12] jetz, B. [13] gebirnet, B. [14] ellendtlich, B. [15] gantz niemandt guts, B. [16] alle, B. [17] dan, B. [18] alle, B. [19] oder könig, B. [20] gewegen, B. [21] vorab aber meinen, B. [22] leyd, B. [23] meinen, B. [24] wündt, B. [25] als wie eſch (Aſche) verſtoben, B. [26] ſchawen, B. [27] Dieſer Vers fängt in A mit einer großen rothen Initiale an. [28] ſprechen, B. [29] euch, B. [30] ſeindt, B. [31] ewerem, B. [32] wol, B. [33] habt, B. [34] manchem, B. [35] fehlt in B. [36] leydts, B. [37] gott wills an euch rechen, B.

[1] es werde auch albie, B. [2] dan, B. [3] euch, B. [4] auff, B. [5] darnach ſprach, B, wo vor dieſem Verſe Raum für einen andern gelaſſen iſt, in A beginnt derſelbe mit einer großen rothen Initiale. [6] auß, B. [7] in, B. [8] kirchen, . [9] gedient hab bisher, B. [10] geben mir lohn dunckht mich gar ſchwer, B. [11] er ſprach, mich, B. [12] beißt mein, B. [13] zwagen, B. [14] zwagen, B. [15] haben, B. [16] würdt euch derſelbig, B. [17] hätten, B. [18] erneganß, B. [19] fehlt in B. [20] fehlt in B. [21] hätten, B. [22] euch nichts, B. [23] gibt, B. [24] euch, B. [25] behaben, B [26] In A beginnt dieſer Vers mit einer großen rothen Initiale, in B iſt Raum für einen Vers vorher gelaſſen. [27] eben, B. [28] had, B. [29] nit, B.

* Hagenbach gelobte alſo neben dem Anerbieten einer compositio amicabilis als außergerichtliche Buße, daß er Geiſtlicher oder Prieſter oder conversus in einem Kloſter werden wolle. Auffallend iſt ſein Tadel gegen den Burgundiſchen Staat, daß dieſer ſeinen Dienern ſo ſchlechten Lohn gegeben habe.

** S. Kap. 95. 4. S. 336.

Digitized by Google

also was mir auch für geben,
mit uch[1] also ze leben."
Hagenbach sprechen wardt:
„es ist nit der Teütschen art,
das sy in keinen[2] dingen, [f. 112. a. B.]
das sy sich lassen[3] zwingen,
als ich hett[4] ein won,
ich[5] üch[6] auch also haben[7] gethon,
wan[8], für war, ich euch sag,
schlecht man mir den kopf ab,
so geschicht noch grosster mort
in den landen hie und dort,
kum ich umb mein leben,
für war, will ich das jehen."

135*. Wie des fürsten von Oesterrychs[10] räthe[11] zů Hagenbach redten und ime fürheben[12] sein mißbruch[13] und böszen mutwyl[14]. [Zwischen dem 20. April und Ende April 1474.*]

Als[15] hab ich es vernomen, [f. 203. b. A.[16]]
des fürsten rät** woren[17] komen
zu Peter von Hagenbach.
Sie huben im für die sach,
das er so frevelich
wider das hus[1] Oesterrych
mit einem[2] solichen heer
setzen gegen im zu wer[3],
uud die pfandtschaft
zu beheben[4] mit seiner craft,
und die losung nit ze[5] nemen,
das seim[6] herren nit gezeme,
das er dowider[7] strebte,
der verschribung nit[8] noch lebte.
„Sust[9] hastu gewalt [f. 112. b. B.]
im landt gebrucht[10] manigfalt,
du hast auch offenbar
manigem[11] genumen sein gut[12] gar,
der dir nit[13] schuldig was,
warumb hastu gethan[14] das?*
Ouch bestu[15] zu Thann
ohne recht lassen richten[15]***
dri[17] erber man
durch dein falsches dichten,
und Brisach, die statt,
alles[18] gantz on recht gesatt,
denen du mit underscheid
geschworen hast[19] ein eidt,
by irer freiheit zu handthaben [f. 204. a. A.]
und sy behüten vor schaden,
sust[20] ist kein mutwyll
gegen in worden zu vil.
Du hast meinem[21] herren sein landt geschetzt
und den bösen pfennig ufgesetzt,
so hatt din[22] herr sich verschriben,

[1] euch, B. [2] sie sich in allen, B. [3] so gar lassen, B. [4] hät, B. [5] fehlt in B. [6] euch, B. [7] hab, B. [8] dan, B. [9] 123. B. [10] Oesterreich, B. [11] räth, B. [12] im für huben, B. [13] mißbrauch, B. [14] mutwillen, B. [15] also, B. [16] fol. 203. a. enthält eine Zeichnung aus dem Originale. Aus dem Thore eines Thorthurmes mit Satteldach, auf dessen Firsten die österreichische und Breisacher Fahne wehen, tritt Hagenbach in langem Talare, seinem Federnhute auf dem Kopfe. Hinter ihm steht ein Begleiter. Seine Hände sind nicht gefesselt. Vor ihm stehen unter einem belaubten Baume eine Menge Männer, von welchen zwei Talare anhaben, also Breisacher Rathsherren sind, die anderen haben kurze Röckchen, enganliegende Hosen und Schnabelschuhe. Zwei tragen über dem Röckchen das spanische kurze Mäntelchen. Der Erste der Männer, der eine gedrehte Schnur um den Hut trägt und darauf ein Wappenschildchen mit einer Feder, hat eine Kette um den Hals und scheint H. v. Eptingen zu sein. [17] waren, B.

* Rosmann a. a. O. S. 268 sagt, Sigmund sei am 20. April nach Basel mit 300 Mann gekommen und habe von dort den Hermann von Eptingen mit 200 Mann, die Huldigung in Breisach entgegenzunehmen, dahin geschickt. Am 30. April sei Sigmund selbst von Basel auf dem Rheine nach Breisach gereist. Ich kenne die Quelle dafür nicht. Nach den monum. Habsburg. I. 1. p. 109—117 war Sigmund am 6. April in Constanz, am 1. bis 5 Mai in Neuenburg, am 8. Mai in Freiburg. Nicolaus Gerung Blanstein, Quellenl. 2. 151 sagt auch, am 20. April sei Sigmund nach Basel gekommen und habe von da aus exercitum armigerorum (Edelknechte) und 500 Schweizer zu Fuß unter Hauptmann v. Eptingen nach Breisach in seine Lande abgeschickt. Sigmund selbst kam, so lange Hagenbach in Breisach saß, nicht dahin.

** Hermann v. Eptingen, Landvogt, Hildebrand Rasp, Marschall, und Markward von Schellenberg, Hofmeister.

[1] hanst, B. [2] einen, B. [3] sich wolt setzen zu wehr, B. [4] behaben, B. [5] zu, B. [6] seinem, B. [7] darwider, B. [8] verschreibung nüt, B. [9] senst, B. [10] brancht, B. [11] manchem, B. [12] sein gutt genemen, B. [13] nichts, B. [14] thätest du, B. [15] hast du, B. [16] Dieser und der vorhergehende Vers fehlen in A. [17] drey, B. [18] fehlt in B. [19] hast, B. [20] sonst, B. [21] meim, B. [22] hat dein, B.

* Das war die Beschuldigung wegen Raubes, welche wohl in der Untersuchung zur Sprache kam, aber nicht in die Anklage aufgenommen wurde

** Die Untersuchungscommission gegen Hagenbach betrachtete die Hinrichtungen in Thann als Mord. Nach mittelalterlichem alamannischem Rechte (Ofenbrüggen a. a. O. S. 217) war nur das ein Mord, wenn zuvor ein Handfriede geschlossen war. Die österreichischen Räthe bewiesen daher dadurch jene Hinrichtungen als Mord, weil Hagenbach den Bürgern von Thann zuvor einen Eid geschworen hatte. Daraus entstand die Ansicht, Hagenbach sei wegen Meineid hingerichtet worden. S. S. 282, 283 u. 338.

Digitized by Google

die armen leüt loſſen zu pliben[1],
wie ſy ſind[2] harkomen[3],
ſo haſtu in[4] alles genumen
und meinem gnedigen herren ſein landt
ſchier gantz und gar geſchant.
Wir ſond[5] dich auch fragen,
du würdeſt[6] uns fürbas ſagen, [f. 113. a. B.]
was dins[7] herren meinung iſt,
das er zu diſer friſt
unſerm herren vorhalt ſein landt,
das er von im hat verpfandt."

Hagenbach[8] gab bald antwurt:
„lieber herre[9], mir nit geburt[10],
das ich wiſſ zu diſer friſt,
was meins herren meinung iſt,
wan[11] er mir befolhen hat,
das ich ſolle hüten diſer[12] ſtatt,

136[13]. Wie man Peter von Hagenbach furt uf eim karch[14] in ein andern thurn und in do ſtrecket am ſeil[15]. [5. Mai 1474*.]

nun lige ich hie gefangen. [f. 205. b. A.[16]]

Alſo[1] iſt es[2] umb mich ergangen,
ich bitte[3] uch, lieben herren mein,
ir wollent mir gnedig ſeyn,
dan, für war, on allen ſpott
hab ich geleiſt meins herren gepot,
und ich mag nit fliehen,
ich will es an ſein gnad ziehen."
„Hagenbach es hilft dich nit,
es[4] iſt nit dins herren geſchicht,
dan allein dein boßheit
alle menglich[5] von dir ſeyt,
dan da[6] dein eigenen gewalt
heſt getriben manigvalt [f. 113. b. B.]
mit mannen und wyben
dein böſen mutwill gantz getriben."

Hagenbach[7] ſatzt man uf ein karren,
alſo ward er zu eim narren,
und furten[8] in in ein andern thurn,*
do wand er ſich als ein wurm,
ſie hiengen im an große ſtein,
er fut ſchrei und grein,
ſy begunden in[9] fürbas fragen.
„Ich kan uch nit anders geſagen[10],
dan ich vor han geredt,
ſolt ich ſterben an diſer ſtett, [f. 206. a. A.]
dan was ich hab volleiſt,
iſt gantz meins herren geheis."**

[1] laſſen zu bleiben, B. [2] ſeind, B. [3] herkommen, B. [4] inen, B. [5] ſollen, B. [6] wilrſt, B. [7] deines, B. [8] Dieſer Vers fängt in A mit einer großen rothen Initiale an. [9] liebe herren, B. [10] gebürt, B. [11] dan, B. [12] hüten ſoll der, B. [13] 124, B. [14] karren, B. [15] und in ſtrecht, B. [16] fol. 204. b. und 205. a. enthalten zwei aus dem Originale entlehnte Zeichnungen. Auf fol. 204. b. ſieht man Hagenbach mit gebundenen Händen auf einem zweirädrigen Leiterkarren ſitzen. Er hat ſeinen Hut auf und ſeinen Talar an. Zwei Männer ziehen an Stricken den Karren. Einer derſelben ſchaut nach Hagenbach um und zieht den Wagen noch mit der rechten Hand. Im Vordergrunde ſpringt ein Mann und zwei Hunde, und ein Knabe gibt einem andern eine Ohrfeige. Im Hintergrunde laufen viele Bewaffnete mit Hellebarden, Lanzen und den öſterreichiſchen und Breisacher Fähnchen. Von den Bewaffneten trägt Einer über dem ſpaniſchen Mäntelchen eine Kette auf der Bruſt. Auf fol. 205. a. ſieht man das Innere eines Gebäudes, das am Dache Zinnen hat und ein Thürmchen darauf mit einem Satteldache. In dem Raume ſieht man ein viereckiges Fenſter und eine einfache Folter. Dieſe beſteht aus zwei ſenkrecht in der Erde ſtehenden Balken von etwa 4½ Fuß Höhe, welche durch eine drehbare Stange, um welche ein Seil gewickelt iſt, verbunden ſind. Das Seil läuft von der Decke des Gemaches auf ein Rad und von dieſem herab an die Handwurzeln Hagenbach's. Dieſer hat ſeinen Hut und ſeinen Talar auf den Boden gelegt und hat nur enganliegende Hoſen und eine Unterjacke an. Er iſt barfuß und ſeine Hände ſind auf dem Rücken zuſammengebunden und an dem Seile der Winde befeſtigt. An die Fußwurzeln iſt ihm ein großer Stein gebunden. Auf jeder Seite der Winde drehen zwei Mann. Im Hintergrunde, ſo daß Hagenbach ſie nicht ſieht, ſtehen vier Männer, alle bis auf Einen barhäuptig, Einer hat einen Talar an.

[1] Dieſer Vers fängt in A mit einer großen rothen Initiale an. [2] iſts, B. [3] bitt, B. [4] dan es, B. [5] jeder meniglich, B. [6] du, B; do, A. [7] Dieſer Vers fängt in A mit einer großen rothen Initiale an. [8] fürt, B. [9] in fehlt in B. [10] ſagen, B.

* Rosmann a. a. O. S. 269 nennt dieſen Thurm den Folterthurm oder Waſſerthurm. Ich vermuthe, es war der Thurm über dem Radbrunnen. S. S. 220.

** Ueber die peinlichen Fragen an Hagenbach und ſeine Geſtändniſſe ſind die Angaben ſehr widerſprechend. Schreiber ſagt, man habe von ihm erfahren wollen, wer dem Sigmund die Verpfändung an Burgund angerathen habe. Das wußte aber Sigmund ſelbſt, es war Ludwig XI. von Frankreich. Auch ſind die Namen derjenigen Adeligen, welche Sigmund mit nach St. Omer nahm und die bei der Ausfertigung der literae de facultate redimendi am 9. Mai 1469 gegenwärtig waren, bekannt, denn ſie ſtehen darin. Es waren der Markgraf v. Röteln, Peter v. Mörsperg, Thüring

* Rosmann a. a. O. S. 269 gibt den 4. Mai an. Ebendaſelbſt wird aber geſagt, es hätten ſich am 4. Mai keine Folterwerkzeuge im Waſſerthurme vorgefunden und man hätte ſolche erſt von Baſel holen müſſen. Angenommen, daß dem ſo war, ſo konnten dieſelben erſt am 5. Abends zu Schiffe ankommen und die Folterung wäre erſt am 6. Mai möglich geweſen. Es iſt jedoch unwahrſcheinlich, daß man zur Folterung ſchritt, ehe man Werkzeuge hatte.

Digitized by Google

Die herren redten mit im genot:
„es wer deim herren ein ſpott,
das du on nöten
die leüt on recht ſolteſt tödten,
durch dein eignen gewalt
ir gut nemen manigvalt,
und ſy von dem iren entſetzen,
Wir können[1] nit anders ſchetzen,
dan das din mutwill
gantz werden wolt zu vil,
das du von jugent uf haſt getriben,
das dir wenig eer iſt uberbliben.
Aber es würdt alles ſchlecht, [f. 114. a. B.]
wir wöllen dir ſetzen ein recht,
haſtu dan gerecht[2] gethon,
das würt man dich genieſſzen lon."

137[3]. Wie man Peter von Hagenbach füret für[4] gericht und das was beſatt mit des fürſten von Oeſterrych rethen und von den ſtätten und woren der richter[5] vier und zwentzig. [9. Mai, Vormittags bis Nachmittags 4 Uhr, 1474.*]

Wan[1] man im ein rechtstag hat [f. 207. b. A.[1]]
zu Briſach in der ſtatt.
Uff[2] offenem[3] plan
ſah[4] man Hagenbach zu recht[5] ſtan
vor des burgers hus[6],**
den er hatt getriben uß[7].
Der ſchultheiß, von Enßhin[8]*** was,

[1] klinden, B. [2] aldan, recht, B. [3] für, das, B. [4] 125, B. [5] der richter fehlt in A.

[1] dan, B. [2] fol. 206. b. und 207. enthalten zwei aus dem Originale entlehnte Zeichnungen. Auf der erſten Seite iſt die Scene dargeſtellt, wie Hagenbach vor's Gericht tritt, auf der zweiten die im Kreiſe herum ſitzenden Richter. Hagenbach in langem Talare und mit ſeinem gewöhnlichen Hute ſchreitet langſam mit ungebundenen Händen auf der rechten Seite des Landvogtes Hermann von Eptingen. Er erhebt warnend die linke Hand. Eptingen hat einen Hut auf mit breitem Hutbande und drei hohen Federn. Er hat ein bartloſes regelmäßiges Geſicht und langes Lockenhaar. Sein Röckchen iſt kurz, mit weiten Aermeln, und läßt ein reichgeſticktes Bruſttuch ſehen. Auf der Bruſt trägt er eine Kette mit einer Eichel als Kleinod. Hinter beiden folgen in drei Gliedern ſieben Bewaffnete, welche Lanzen und Hellebarden führen. Unter ihnen ſcheint Vögelin zu ſein, wenigſtens hat er die drei hohen Federn auf dem Hute und das kurze Röckchen mit der hufeiſenförmigen Stickerei. Die Richter ſitzen auf dem zweiten Bilde auf einem geplanteten Platze. Es ſind jedoch nur dreizehn zu ſehen, von denen je drei oder vier auf einem niederen Bänkchen zu ſitzen ſcheinen. Alle haben Hüte auf, kurze Röckchen an bis auf einen, der durch ſeinen pelzverbrämten Talar und Bart angezeichnet iſt. Drei der Richter ſchauen nach Hagenbach um, die andern ſind im Geſpräche mit einander begriffen. Thomas Schütt von Enſisheim präſidirt das Gericht. Er hat langes Lockenhaar, einen Hut mit breitem Hutbande und Wappenſchild. Sein Bruſttuch iſt Hermelin oder eine hufeiſenförmige Stickerei, in ſeiner Rechten hält er einen Stab, mit der Linken gebietet er Stillſchweigen. Sein rechter Fuß iſt über den geſtreckten linken in der Kniegegend gelegt. An ſeinem Gürtel hängt ein Geldbeutel, wie fol. 176. a. Der Scheffe neben ihm hat die gleiche Haltung der Füße nach der Vorſchrift des Landrechts. [3] auff, B. [4] offnem, B. [5] ſahe, B. [6] zu recht fehlt in B. [7] hauß, B. [8] auß, B. [8] Enßheim, B.

* Ich folgte der allgemeinen Annahme, daß am 9. Mai Hagenbach gerichtet worden ſei. Der Straßburger Berichterſtatter und Fortſetzer des Königshofen (Quellenſammlung 1, 280) ſagt: am Montag nach St. Georg. Das wäre am 25. April, denn St. Georg (23. April) fiel 1474 auf einen Samstag. Vielleicht ſollte dort ſtehen am dritten Montag nach St. Georg. Nicolaus Gerung Blauſtein gibt auch den 9. Mai an, das war allerdings ein Montag. S. Quellenſ. 2, 151.

** Des Burgers Hauß, den er hat getrieben aus, iſt nicht, wie Einige angenommen haben, das Haus des Bürgermeiſter Stehellin, welcher von Hagenbach abgeſetzt war, ſondern das Haus, in welchem die Rathsherren zuſammen kamen, das Haus zum Sternen, vor welchem die Gerichtslaube war. Es ſtand auf dem Oberradbrunnenplatze. S. S. 221.

*** Thomas Schütt oder Schütz. Er wird als Schultheiß und Richter aufgeführt. S. S. 245—46.

v. Hallwyl, Ludwig v. Masmünſter und Marx v. Stein. S. monum. Habsburg. I. 1. 4. Nun ſoll nach Schreiber Hagenbach auf der Folter als Haupturheber der Verpfändung ſeinen Bruder Stephan, Thüring v. Hallwyl, Heinrich v. Reichenſtein, Oswald v. Thierſtein, Chriſtoph v. Rechberg und Peter v. Regisheim genannt haben. Dieſe alſo wären von Burgund gekauft geweſen, die Verpfändung zu bewirken. Abgeſehen davon, daß die Angabe Schreibers und die Namen der Vertrauenscommiſſien des Landtags von 1469 in St. Omer nicht übereinſtimmen, ſo iſt auch aus der Zeitſchr. f. G. d. O. 12. 477—78 bekannt, daß gerade Peter v. Mörsperg, Heinrich v. Reichenſtein und Thüring v. Hallwyl ſich im März 1469 für die 10,000 fl. verbürgten, und daß Chriſtoph v. Rechberg, Hans Ulrich v. Hagenbach, der Vetter Peters, ſich der Propoſition des Neuenburger Landtages vom 15. März 1469 anſchloſſen, Marx v. Stein aber iſt derſelbe, der ſich 1475—1476 ſo unbeugſam gegen Karl in Mömpelgard zeigte. Stälin, wirtemb. Geſch. 3. 577. Es iſt alſo die ganze Angabe Schreibers mit Recht zu bezweifeln. Allerdings ſagt auch Gerung Blauſtein (ſ. Kap. 8), Sigmund ſei von einigen Adeligen zur Verpfändung bewogen worden. S. S. 264, 265. Nach dem ganzen Proceſſe, wie er hier genau erzählt iſt, konnte nur ein Grund zur Folterung darin liegen, daß Hagenbach behauptete, er habe Befehl zu den Hinrichtungen in Thann gehabt, und dieſes hielten die Unterſuchungsrichter für eine Unwahrheit. Man wollte von ihm das Geſtändniß eines Amtsmißbrauches erpreſſen und ſobald er das ablegte, war er des Mordes in Thann geſtändig. Es iſt zu bezweifeln, ob ein Protocoll über die Folterung aufgenommen wurde.

Digitized by Google

beſatzt das gericht fürbas
mit vier und zwentzig* uß[1] dem bund,**
zwen von Straßburg iſt mir kunt,
von Baſel zwen, uß[2] der ſtatt,
vier von Colmar und Schlettſtatt,
die von Briſach acht man,
acht von Enßhin, Altkilch und Tann[3],
damit[4] das gericht
beſetzt gantz und verpflicht.
Alſo[5] der richter*** geſeſſen was,
do[6] gebot er fürbas:
das ſich menglich[7] hut
by lyb und by[8] gut,
das niemand in das gericht redt, [f. 114. b. B.]
dan wer das auch nit thet[9],
der iſt lyb[10] und gut verfallen,
„das hören ir herren alle,
und ich verban das gericht
bei derſelben pflicht,
und wem iſt her vertagt, [f. 208. a. A.]
die heben[11] an und klägt[12]."
Der[13] landtvogt von Oeſterrych† bat umb fürſprechen glych[1], 30
er im erlaubet ward,
und nam herr Raſpen[2]* uf[3] der fart,
des fürſten marſchalk;
er verdinget[4] ſich in das recht bald.
Hagenbach ward[5] für das gericht gfürt,
im auch menglich hoſiert[6],
mit im hinden[7] und doneben[8],
mit Briſach wurden ſy umb ſein leben,
iederman im gehaßß was,
er[9] auch verſchuldet das, 40
und im niemandt was hold,
man wolt für in kein[10] gold,
wan[11] der gemein man
was im alſo gram,
das ſy alle ſchruwen[12]:
man ſoll Hagenbach nit getruwen[13],
den[14] was das recht git[15],
das[16] ſoll geſchehen zu diſſer zeit.
Hagenbach[17] kam als ein held,** [f. 115. a. B.]
er ſich an das recht ſtelt, 50
er luget auch wyt[18] umb ſich,
er ſah[19] niemandt ſicherlich,
der im byſtendig[20] was,
wan[21] er vor verſchuldet hett[22] das.

[1] auß, B. [2] auß, B. [3] Altkilch, Eußheim und Thann, B. [4] domit, B. [5] Dieſer Vers beginnt in A mit einer großen rothen Initiale; in B iſt vorher Raum für eine Zeile gelaſſen, und der Vers beginnt mit: als. [6] domit, B. [7] meniglich, B. [8] bey leib und bey, B. [9] daß wer es in auch thät, B. [10] leib, B. [11] heb, B. [12] klag, B. [13] Dieſer Vers beginnt in A mit einer großen rothen Initiale; in B iſt vor demſelben eine Zeile frei gelaſſen.

[1] gleich, B. [2] Rapßen, B. [3] auff, B. [4] verdinckt, B. [5] würdt B. [6] meniglich hoffirt, B. [7] hünden, B. [8] auch neben, B. [9] er hat, B. [10] nemen kein, B. [11] dan, B. [12] ſchrawen, B. [13] trawen, B. [14] dan, B. [15] geit, B. [16] fehlt in B. [17] In A beginnt dieſer Vers mit einer großen rothen Initiale. [18] weit lugt er auch, B. [19] ſahe, B. [20] beyſtendig, B. [21] dan, B. [22] fehlt in B.

* Schreiber a. a. O. nimmt 26 an, davon ſind aber Schütt und Irmi, der Präſident und Vertheidiger, abzuziehen.

** Der Bund iſt die ſ. g. niedere Vereinigung, am 20. März 1474 auf 10 Jahre erneuert. Von den Städten, aus welchen man Scheffen zu dieſem Gerichte wählte, ſtehen folgende vier in der Matrikel zum vorderöſterreichiſchen Landtage von 1468 und 1469: Breiſach, Enſisheim, Thann, Altkirch. Die übrigen Städte der Landſchaft, z. B. Neuenburg, waren nicht in der Matrikel und ſtellten keine Scheffen. Die vier Städte Baſel, Straßburg, Colmar und Schlettſtadt gehörten zum niederen Verein. Die am 31. März 1474 erſt in den niederen Verein aufgenommenen Städte ſtellten auch keine Scheffen. Zerlegt man nach dem Genter Scheffengericht von 1449—1477 das Breiſacher, ſo ſtellten: 1) der Conföderativſtaat für jeden Theilnehmer zwei, 2) die im Conföderativſtaate aufgenommene Landſchaft in folgendem Verhältniße, Breiſach 8, Enſisheim 3, Thann 3 und Altkirch 2 Richter. Der Herzog von Oeſterreich als Ankläger ſtellte keine Scheffen. S. S. 246.

*** Thomas Schütt, er wird hier gewöhnlich Richter genannt, Kap. 140, 5 aber der obere Richter, im Gegenſatze zum Scharf- oder Nachrichter.

† Hermann von Eptingen.

* Hildebrand Raſp, den oben Kap. 130, 21 der Chroniſt irrig und wahrſcheinlich durch einen Schreibfehler Rapp nennt, war 1463 Rath bei Sigmund in Linz, 1467 Rath und Pfleger zu Hertenberg. S. Lichnowsky, Geſch. d. H. Habsb. 7. 378. Anhang. Schon 1472 wurde er in Haus- oder Staatsangelegenheiten zu Rathe gezogen, ſo namentlich in dem Streite Sigmunds mit der Gräfin Mechtild von Wirtenberg wegen der Herrſchaft Hohenberg. S. Stälin wirtemb. Geſch. 3, 493 und 589 und **monum. Habsb.** I. 2. 137. In dem Notariatsinſtrumente an Karl d. Kühnen v. 6. April 1474 wird er Hiltprand Raſpp, Marſchalk zu Landeck (im Innthale), Vogt und Official Sigmunds genannt. Im Oktober 1474 war er Vogt in Laufenburg. Mit Abſicht wählte Sigmund ihn zum Ankläger gegen Hagenbach, weil er nicht aus dem Sundgau oder Breisgau, und dem vorländiſchen Adel ganz fremd war.

* Der Proceßausdruck Held für einen peinlich Angeklagten oder den Verbrecher, deſſen man habhaft iſt, iſt von den Gottesurtheilen und dem gerichtlichen Zweikampfe entlehnt. Ofenbrüggen a. a. O. S. 200 kennt dieſen Ausdruck der damaligen Gerichtsſprache bei den Alamannen nicht.

Digitized by Google

Hagenbach ſprach: „wo nun ſindt[1] [f. 208. b. A.]
alle mein[2] gute fründt[3],
wan[4] ich in vil gutes[5] han[6] gethan,
die wellent[7] mich hüt[8] lon,
wo ſind[9] mein alten rotgeben[10],
die mich hüt[11] bringen umb mein leben,
und das ich je hab verſchuldt,
und aller welt huld
ſo gar hab hie verloren,
das hatt[12] ich gantz verſchworen
und ich bitt auch dümütiglich[13]
meinen gnedigen[14] herren von Oeſterrych,
die rychen[15] und die armen,
das ſy ſich über mich wöllen[12] erbarmen."
Der[17] Schultheis* aber ſprach
zu Peter von Hagenbach:
„ich muß das recht loßen gon[12],
ſo[19] die kläger hie ſton[20],
ir ſollen nemen fürſprechen,
ſo klagen uf üch[21] die ſächer[22],
denen iſt har[23] vertagt,
der heb an und klag."
Hagenbach was unfro,
fürſprechen bat er do
und darzu an ſeim[24] rot, [f. 115. b. B.]
jederman loßet gar genot
und ſchwigen alle ſtill.
Der lüt[25] was auch alſo vil [f. 209. a. A.]
und was ein ſolich[22] getreng,
jederman was zu eng,
zu lügen und zu gucken,
ſy wolten einander zu todt[27] trucken
in hüſern[28] und uf dach[29].
Jederman gern das gericht ſah[30]
und alle gern gehört[21],
wie Hagenbachs gefert
ouch wolte ein endt nemen
und was er ſich wolt bekennen.
Und alſo[22] Hagenbach umb fürſprechen bath,
im erlaubet ward[1] an der ſtatt.
Er nam ein biderman,*
der kunt ſein red im[2] nit than,
er was von Briſach, uß[3] der ſtatt,
Hagenbach umb ein anderen[4] bat.
Der[5] landtvogt** fieng an, zu klagen
und durch fürſprech*** ließ er ſagen:
das Peter von Hagenbach
den lüten[6] hett angethan[7] groß ungemach,
„beſunder haſtu[8] zu Thann
heißen tödten frome mann,
durch dinen[9] frevelichen gewalt
ſy an kein recht geſtalt
und widder keiſerliche recht.†
Du wonteſt[10], es wer domit ſchlecht. [f. 209. b. A.]
Du haſt auch ze Tann genomen [f. 116. a. B.]
manchem man fromen
durch dein hohen mut
ſein lyb[11] und auch ſein gut;
die do recht von dir hand[12] begert,
die ſeind von dir ungewert,
und wolteſtu[12] des laugen[14],
ſo ſtond ſy[15] hie under din[16] augen,
alſo[17] erbar frome leüt
und wiſſen uf ſich ſelber nüt[18];
ouch ſtond[19] hie[20] die kind[21],
deren väter durch dein gewalt geſtorben ſint[22],
die du on not
haſt geben in den todt.
Du haſt auch in diſem landt,
meim gnedigen[22] herren ſein pfandt,
ſein armen[24] leüt geſchetzt
und mit dem böſen pfennig[25] überſetzt
und manchem ſein gut abgenomen,
das mag dir zu ſchaden komen.
Du heſt auch Briſach, die ſtatt,

[1] ſündt, B. [2] meine, B. [3] freündt, B. [4] den, B. [5] gutts, B. [6] hab, B. [7] wöllen, B. [8] heut, B. [9] ſeindt, B. [10] rath geben, B. [11] hellt, B. [12] hüt, B. [13] demutiglich, B. [14] mein gnädigen, B. [15] reichen, B. [16] fehlt in B. [17] Dieſer Vers fängt in A mit einer großen rothen Initiale an, in B iſt vor demſelben Raum für eine Zeile gelaſſen. [19] recht laſſen gehn, B. [20] weil, B. [20] ſtehn. B. [21] auff euch, B. [22] ſecher, B. [23] hieher, B. [24] ſeinem, B. [25] ſtellt, B. [27] folch, B. [27] ztodt, B. [28] heüßern, B. [29] auff tach, B. [30] gerich ſach, B. [21] gehert, B. [22] atß, B.

* Thomas Schütz von Enſisheim.

[1] ertaubt ward, B. [2] der kündt im ſein red, B. [3] auß, B. [4] andere, B. [5] Dieſer Vers fängt in A mit einer großen rothen Initiale an, in B iſt vor demſelben für eine Zeile Raum gelaſſen. [6] teſſten, B. [7] hät angethon, B. [8] hat er, B. [9] ſeinen, B. [10] er meint, B. [11] leib, B. [12] haben, B. [12] wolteſt du, B. [14] daß laugnen, B. [15] ſtehn ſie, B. [16] fehlt in B. [17] alß, B. [18] neut, B. [19] und ſtehen, B. [20] auch hie, B. [21] kündt, B. [22] feindt, B. [22] gnädigen, B. [24] arme, B. [25] pfenning, B.

* Wer dieſer Mann war, konnte ich nicht finden.

** von Oeſterreich H. v. Eptingen.

*** Durch Hildebrand Raſp.

† Ueber den Ausdruck „kaiſerlich Recht" ſiehe Oſenbrüggen a. a. O. S. 6. Gewöhnlich iſt das kaiſerliche Recht dem Rechte nach Gnaden, d. h. nach Willkür entgegengeſtellt.

Digitized by Google

an allen rechten entſatt
und abgeſetzt[1] iren rot.
Was thet[2] dir das not,
dein mutwill mit in ze triben[3].
Er wer dir wol uberbliben
und haſt[4] dein eigenen gwalt [f. 210. a. A.]
mit in getriben[5] manigfalt.
Du haſt ſy auch an iren eeren gelezt,
do du den rot[6] haſt entſetzt
und heſt[7] in ir gut genomen.
Was zige[8] du die fromen,
die dir mit underthenigkheit[9], [f. 116. b. B.]
mit dienſt worent[10] bereit
und mee[11], dan ſy ſchuldig worent[12],
du hetteſt[13] ſein[14] wol entboren.
Was ſoll ich dir ſagen,
ſolt man jederman fragen,
ſo hort[15] man ganz ein unflot[16]
und ſolich[17] wunderlich unthot[18],
einer kundt es nit alles geſchriben[19],
das du umb und umb haſt getriben[20].
Das do iſt ein großer ſpott,
das du als ein landtvogt
ſo gar unwißlichen[21]
an armen und an rychen[22]
dein mutwill haſt getriben,
uber ſolich verſchriben[23],
das auch dein herr hat
verſigelt[24] diſſer ſtatt
und darzu dem gantzen landt,
die do durch dich ſind[25] geſchandt,
umb din wild fürnemen, [f. 210. b. A.]
des ſolteſt du dich ſchemen.
Du haſt auch Briſach, der ſtatt,
ee ſy dir geſchworen hat,
ein gelerten eid* gethon:
ſy alle zu bliben[26] lon,
by allen iren alten freiheit,
auch den ſelbigen eid
an der ſtett alhie
haſt gehalten nie.

[1] abgeſetz, B. [2] thät, B. [3] zu treiben, B. [4] hat, B. [5] triben, B. [6] rath, B. [7] haſt, B. [8] zügeſt, B. [9] underthänigkeit, B. [10] dienſten waren, B. [11] mehr, B. [12] waren, B. [13] hätteſt, B. [14] daß, B. [15] hört, B. [16] unſtatt, B. [17] ſolch, B. [18] unthat, B. [19] beſchreiben, B. [20] daß du hin und wider haſt triben, B. [21] ohne weißlichen, B. [22] und reichen, B. [23] verſchreiben, B. [24] verſiglet, B. [25] feindt, B. [26] bleiben, B.

* einen vorgeſchriebenen Eid.

Darumb ſchultheis und gericht,
ſo begere ich umb diße geſchicht, [f. 117. a. B.]
die ich hab uf[1] Hagenbach geklagt,
darumb uns har[2] iſt betagt,
was darumb recht auch ſey,
das ſolich[3] ubelthat dabey[4]
von uch[5] in recht geſtrafet[6] werd,
das iſt von armen lüten begerd[7]."
Der[8] ſchultheis* zu Hagenbach ſprach:
„das verantwurt Peter von Hagenbach."
Er begert ſeins[9] fürſprechen,
der im rete im rechten
und bat in[10] umb rot.
Uß[11] dem gericht, dem[12] man gebot,
die er begert, zu nemen,
wurden im zu erkennen.
Er trat von dem gericht, [f. 211. a. A.]
boten[13] man mit im ſchicht[14],
das er nit ſolt wencken,
die wyl[15] er ſich würde[16] bedencken,
die ſein ſolten warten
mit guten hellenparten,
ſein hüten vor gewalt,
der ſorg was manigfalt,
wan[17] die ſtatt auch ſorge[18] hatt,
es war[19] ein getrotener[20] rhat.
Hagenbach[21] ſprach zu ſeim fürſprechen:**
„wie ſoll ich im rechten
nun halten mich hinefür[22],
wan[23] ich ſihe und ſpür[24],
das zu diſſer friſt [f. 117. b. B.]
meins lebens nit mehr iſt,
wie ſoll ich nun leben
rathen an, lieben[25] rhatgeben,

[1] auff, B. [2] her, B. [3] ſolche, B. [4] dabey, B. [5] euch, B. [6] geſtroffet, B. [7] leüten begehrt, B. [8] Dieſer Vers beginnt in A mit einer großen rothen Initiale, in B iſt vor demſelben Raum für einen Vers gelaſſen. [9] ſeines, B. [10] zu, A. [11] auß, B. [12] den, B. [13] ſtattknecht, B. [14] im gehn ſicht, B. [15] weil, ohne die, B. [16] wurdt, B. [17] dan, B. [18] ſerg, B. [19] wer, B. [20] getrettner, B. [21] Dieſer Vers beginnt in A mit einer großen rothen Initiale, und in B iſt vor demſelben Raum gelaſſen für einen Vers. [22] hinfür, B; in A fehlt mich. [23] dan, B. [24] ſich und ſpir, B. [25] liebe, B.

* Thomas Schütt, Schultheiß in Enſisheim

** Johann Irmi von Baſel. Er lebte noch 1487, denn in dieſem Jahre ſchenkte er an die Karthauſe in Kleinbaſel 80 Goldgulden (330 fl. 40 kr.) zur Ausbeſſerung der Zellen. S. Buxtorf-Falkeiſen, die Chronik von der Stiftung der Karthauſe im minderen Baſel 1847.

Digitized by Google

wan[1] ir nun alle sind[2]
mein aller nechsten freündt[3],
wan[4] ich me[5] niemand hab,
dan uch[6] vorab,
ich hie nů einig[7]* ston,
von allen meinen fründen gelon[8].
Ach lieber zarter[9] gott,
wie kum[10] ich hie zu spott,
wo sind[11] nun, die mich
dis geraten hand[12] sicherlich? [f. 211. b. A.]
O wee, ich armer man,**
es will allein uber mich gan[13]!"
Sein vorsprech[14] von Basel was:***
„lieber herr, vernehmen mich bas,
wan[15] ich gesagen[16] kan,
herr[17] ir seindt der man,
der uf[18] diße klagen
aller bast weiß[19] zu sagen,
und auch umb allen handel
weißt zu sagen ein gegenwandel.
Also[20], herre, uch[21] geburt[22],
auch domit so wurt[23]
uns die sach offenbar,
wan[24] wir die[25] hören, für wor,
so wellen wir üch auch[26] rat geben,
damit wir[27] hoffen üwer[28] leben
solle erlengert[29] werden
hie uf diser erden,
auch sollen ir nit verzagen [f. 118. a. B.]
und uch[30] wol gehaben
und haben ein guten mut,
es würt noch alles gut."
Hagenbach[31] seim fürsprechen† thet[32] kunt:

[1] dan, B. [2] seindt, B. [3] nechste freündt, B. [4] dan, B. [5] mer, B. [6] auch, B. [7] nun eintzig, B. [8] freündt verlohn, B. [9] du trewer, B. [10] kom, B. [11] seindt, B. [12] geheißen haben, B. [13] über mich allein außgahn, B. [14] fürsprech, B. [15] dan, B. [16] euch wol sagen, B. [17] daß, B. [18] auff, B. [19] am besten weißt, B. [20] alß, B. [21] euch, B. [22] gebürdt, B. [23] würdt, B. [24] dan, B. [25] wür, ohne die, B. [26] sagt her, so können wür euch, B. [27] domit wür, B. [28] ewer, B. [29] erlangt, B. [30] euch, B. [31] Dieser Vers beginnt in A mit einer großen rothen Initiale, in B ist vor demselben Raum für einen Vers gelassen. [32] thät, B.

* einig steht für alleinig und dieses ist soviel als allein.

** Armer Mensch oder armer Mann hieß in der Schweiz der peinlich Angeklagte. S. Ofenbrüggen a. a. O. S. 180 und 201. Der Ausdruck ist aus dem Kirchenbrauche entlehnt, wonach der Bittsteller von den kirchlichen Behörden bei Nachsuchung von Dispensen mit homo pauper angeredet wurde. Vgl. V. 396.

*** Johann Irmi von Basel.

† Johann Irmi von Basel.

„mîn gnediger herr von Burgundt
mich macht zu einem landtvogt,
billich halt ich sein gepot[1],
mein gnediger herr auch hatt
dißem landt uffgesatt, [f. 212. a. A.]
nochdem er es hatt verpfandt,
den bößen pfennig[2] zu handt,
der ist auch uf geleyt zu Thann.
Do haben die dri[3] mann,
die do seind gestorben,
in der statt sy[4] sich beworben
und in wolt nieman
den helfen abthan,
und sind[5] selbs gelaufen bald
und haben durch iren gewalt
und ander[6] mit in
gericht den bößen pfennig[7] dahin.
So[8] ich das vernomen hab,
so[9] bin ich erzürnt[10] dorab
und bin mit vierhundert man
kumen[11] auch gehn Tan[12],
und hab die gefangen[13],
die den frevel haben begangen,
so haben die dri[14] allermeist
den schaden volleist,
von denen sy sagen, [f. 118. b. B.]
den die köpf seind abgeschlagen[15].
Das pflegt mein gnediger[16] herr,
wer sich setzt gegen im zu weer,
der hett[17] verloren sein huld
und straft in glich[18] noch der schuldt,
er hatt[19] im kein recht[20],
straft in glich[21] nach der geschicht. [f. 212. b. A.]
Demnach[22] so hab ich
die dri[23] mann auch gericht
und hab on won
nit gewisset[24], unrecht ze[25] thon.
Und das dem also sey,
so zühe ich es[26] an den herren mein fri[27].
Ich höre auch klagen,
den ich ir gut genomen soll[28] haben,
es ist auch nit on,

[1] gebott, B. [2] pfenning, B. [3] drey, B. [4] fehlt in B. [5] seindt, B. [6] andere auch, B. [7] pfenning, B. [8] do, B. [9] do, B. [10] erzirnt, B. [11] kommen, B. [12] Thann, B. [13] gfangen, B. [14] drey, B. [15] abgschlagen, B. [16] gnädiger, B. [17] hat, B. [18] gleich, B. [19] halt, B. [20] gericht, B. [21] gleich, B. [22] dem nach, B. [23] drey, B. [24] gewißt, B. [25] zu, B. [26] ziehe ichs, B. [27] an mein herren frey, B. [28] solt, B.

Digitized by Google

etlich haben auch gethan[1]
mit worten widder mich,
die ich, fürwar, ſicherlich
mit recht ſolt geſtrafet[2] han,
ſint[3] gütlich mit mir uberkan*
und weiß anders[5] nit[6],
das[7] ich in nichts ſey[8] verpflicht,
das ſelb wider zu geben.
Wer aber das in nit eben,
ſo ſoll man in ein recht ſetzen
und ſy nit höher ſchetzen,
und was inen gibt das recht,
iſt mir alles ſchlecht,
wenn[9] ich ungern wolt, [f. 119. a. B.]
das jemant ab mir klagen ſolt.
Ich ſag[10] üch[11] auch fürbas,
mein herr gebot mir das,
das ich Briſach die ſtatt
mit Walhen[12] wol beſatt, [f. 213. a. A.]
mit einem ſolichen heer,
das er meiſter gar[13] do wer.
Hab ich gethon als ein lantwogt
und geleiſtet[14] mins[15] herren gebot,
hab ich dan etwas fürer genomen,
iſt das[16] den burgern ubel komen,
das iſt mir on zweifel leidt,
behalt ich wol by meinem eidt.
Kunt[17] es dan an mein herren,
er würt in iren ſchaden keren[18]
und das ich ihn ufgeſetzt hatt[19],
ſind[20] ſy ledig worden an der ſtatt[21],
als ſy mich hant[22] gefangen.
So iſt es[23] umb mich ergangen,
das[24] beger ich, mein kundtſchaft zu hören
von meinem guedigen[25] herren.
Wan mein füruome[26] wer zu vil,
wiſte[27] ich nit meins herren will."
Hagenbach[28] gieng für das gericht,
der fürſprech** was bericht,
wie er antwurt ſolt geben,
das er Hagenbach friſtet ſein leben,
und ſeyt[1] von wort zu wort,
die[2] er von Hagenbach hett[2] gehört, [f. 119. b. B.]
und bat damit[4] das gericht,
das man ylte[5] nicht,
„wan[6] Hagenbach iſt nit der man,
da[7] man in für zihet[8] an, [f. 213. b. A.]
begert auch des kundtſchaft zu hören
von ſeim gnedigen[9] herren,
dan alles, das da[10] geſchehen wer[11],
iſt ſeins gnedigen herren beger,
er begert zu ſtund und tagen,
ſeinen[12] herren darumb zu fragen."
Der[13] landtwogt von Oeſterrych*
ließ wider[14] reden glich[15]:
es wer frembde[16] zu hören,
das er ſich uf ſein[17] herren
erklärt[18], es wer auch nit[19] fürſtlich,
das ein herr ſo unſittlich
mit ſeinen leüten ſolt leben,
und wer ein red vergeben,
ob aber ſein herr des hett[20] begert,
ſo ſolt er ſeinen herren nit han[21] gewert,
wan[22] eim[22] landtvogt zimpt wol,
das er das recht halten ſoll,
„das heſtu[24], Hagenbach, nit gethan,
darumb ſoll dir werden der lohn.
Umb dinen[23] böſen handel
begeren wir[23] ein keren und wandel
und ſetzen das hin zu recht,
die wyl[27] du on urteil[28] und recht
dri[29] man haſt loßen[30] tödten, [f. 120. a. B.]
ſo gar on alle nöten,
und den leüten das ir mit gewalt
haſt genomen manigfalt,
iſt nit deins herren will. [f. 214. a. A.]
Es wer eim fromen fürſten ze vil,
das er nit ſolt loßen pliben[31],
das er dißem landt hatt verſchriben.
Du haſt auch dinen eidt

[1] gethon, B. [2] geſtrafft, B. [3] ſeindt, B. [4] überkon, B. [5] anderſt, B. [6] nibt, B. [7] dan daß, B. [8] fehlt in B. [9] dan, B. [10] ſage, B. [11] euch, B. [12] Welſchen, B. [13] gar meiſter, B. [14] gleiſt, B. [15] meins, B. [16] es, B. [17] kumpt, B. [18] kehren, B. [19] auffgeſetzt hät, B. [20] ſeindt, B. [21] ſtätt, B. [22] haben, B. [23] iſts, B. [24] deß, B. [25] gnädigen, B. [26] für nemmen, B. [27] wiſſt, B. [28] Dieſer Vers beginnt in A mit einer großen rothen Initiale, in B iſt vor dem Verſe Raum für eine Zeile gelaſſen.

* Dies iſt der Ausdruck für compositio amicabilis.

** Johann Irmi von Baſel.

[1] ſagt, B. [2] daß, B. [3] hat, B. [4] darmit, B. [5] eylte, B. [6] dan, B. [7] doſſür, B. [8] in zeichet, B. [9] ſeinem gnädigen, B. [10] do, B. [11] wär, B. [12] ſein, B. [13] Dieſer Vers beginnt in A mit einer großen rothen Initiale. [14] widerumb, B. [15] gleich, B. [16] fremd, B. [17] auff ſeinen, B. [18] ſehlt in A. [19] nüt, ohne auch, B. [20] hab, B. [21] haben, B. [22] dan, B. [23] ſein, B. [24] haſtu, B. [25] deinen, B. [26] wür, B. [27] weyl, B. [28] urtel, B. [29] drey, B. [30] laſſen, B. [31] laſſen bleiben, B.

Digitized by Google

gehalten mit underſcheidt
und den dick geſpalten
mit dinen eignen gewalten,
den du der ſtatt Briſach
haſt gethan gantz veracht.
Darumb ſchultheiß* pitten wir dich[1],
das du frageſt[2] umb diße geſchicht,
was fürbas[3] recht auch ſey
umb ſolich[4] ſchmachheit[5] und ſchad dobey[6].“
Hagenbach[7] begert fürbas ein bedanck[8],
kurtzwyl was[9] im worden langk,
der richter verwilliget auch das.
Hagenbach bedacht ſich fürbas,
wie er antwurt wolt geben,
damit[10] er friſte[11] ſein leben[12].
Man ſach auch[13] mit im gon
knaben, die ſein huten[14] ſchon,
und ſein auch müſten warten
mit ſchwerten und hallenparten[15].
Hagenbach ſtund in angſt und in[16] not, [f. 120. b. B.]
er bat ſein umbſtend um rot,
das er die verklagten ſachen
alle gut kündt machen, [f. 214. b. A.]
darumb er gnad möcht erwerben,
das er müſte[17] darumb ſterben.
Dan Hagenbach kunt wol verſtan[18],
das das recht müſt[19] für ſich gan[20],
und begund im auch vaſt gruſen[21]
und im ſein oren ſußen[22].
Hagenbach ſprach: „ach lieben[23] fründt,
nun rothen[24], wie thu ich nun diße[25] ding,
ich bin komen in angſt und noth
und hab nüt gethan[26] on rath[27],
die mir auch den rat han[28] gethan,
loßent[29] mich hie allein[30] elend ſton.
O[31] ich armer man,
war[32] zu iſt es mir kan.“

Der fürſprech* ſprach: „gehebt uch[1] wol,
man fürbaß üch[2] rathen ſoll,
darumb ſollen ir nit verzagen,
wir[3] haben widerumb[4] zu ſagen,
man hab uwer antwurt[5] vor gehört,
mir nit zweifelt[6] von wort zu wort
und auch dabey[7] geredt,
das man ſchick an der ſtett,
das man auch verſtand dabey[8],
daz es üwers[9] herren will ſey,
man ſoll nit kuntſchaft abſchlahen, [f. 121. a. B.]
und auch ſo ſchnell mit üch gahen[10],
eüwer kundſchaft zu hören
von eüwerem gnedigen[11] herren,
und ich hoff es ſoll beſtan, [f. 215. a. A.]
ouch[12] das recht daruf ußgan[13].“
Hagenbach[14] trat wider in das[15] gericht,
der fürſprech* redt die geſchicht,
wes ſy weren zů rot worden.
Hagenbach ſtund in ſorgen,
der fürſprech* fürbas redt:
„herr Peter von[16] Hagenbach mich vor gheißen hett[17]
zu ziehen uf kundſchaft[18],
die ich hoff mit craft,
im ſoll von uch[19] erkannt werden,
zu vernemen ſeinen gnedigen[20] herren,
wan[21] er nüt[22] gehandelt hat
on ſeins[23] herren willen und rhat
und ſetzen das zu recht hin,
ob das nit billich ſoll ſeyn.“
Der[24] marſchalck** fürbas redt,
das man das nie gehört hett[25],
das man ſolt einen[26] man,
der do ubel hett[27] gethan,
als Peter von Hagenbach,
der manigen[28] hett[29] gethan ungmach[30]

[1] wür bitten euch, B. [2] fraget, ohne das du, B. [3] für, B. [4] ſolch, B. [5] ſchmach, B. [6] darbey, B. [7] Dieſer Vers fängt in A mit einer großen rothen Initiale an, in B iſt davor Raum für einen Vers gelaſſen. [8] danck, B. [9] kurtzweil war, B. [10] domit, B. [11] erreth, B. [12] leiden, B. [13] ſache aber, B. [14] huteten, B. [15] hellenparten, B. [16] fehlt in B. [17] ſonſt muſt er, B. [18] verſtehn, B. [19] muſt, B. [20] gehn, B. [21] fieng im an, zu grauſen, B. [22] ſauſen, B. [23] lieber, B. [24] rathen, B. [25] wie ich thun ſoll diſem, B. [26] nichts gethon, B. [27] roth, B. [28] haben, B. [29] fand, B. [30] allein hie, B. [31] fehlt in B. [32] wo, B.

* Thomas Schütt von Enſisheim.

[1] gehabt euch, B. [2] euch, B. [3] wür, B. [4] fürbaß, B. [5] euch nit ewer antwurdt, B. [6] wir weiſſtet nit, B. [7] dobey, B. [8] domit man verſtehe darbey, B. [9] ewers, B. [10] euch gahn, B. [11] eweren gnädigen, B. [12] und, B. [13] darauff außgahn, B. [14] Dieſer Vers fängt in A mit einer großen rothen Initiale an, in B iſt Raum vor demſelben für einen Vers gelaſſen. [15] ins, B. [16] von fehlt in A. [17] geheißen hät, B. [18] auff, B. [19] euch, B. [20] gnädigen, B. [21] dan, B. [22] nichts, B. [23] seines, B. [24] Dieſer Vers fängt in A mit einer großen rothen Initiale an, in B iſt davor Raum für einen Vers gelaſſen. [25] hät, B. [26] einem, B. [27] hät, B. [28] manchem, B. [29] hat, B. [30] groß ungemach, B.

* Johann Irmi von Baſel.

** Hiltebrand Raſp.

Digitized by Google

und ſein ubelthat am tag leg[1], [f. 121. b. B.]
das das recht nit[2] auch geb,
das die uetheil[3] nit ſolt meren,
im kein kundtſchaft zu höeen, [f. 215. b. A.]
dan was er hett[4] gethan,
wer[5] offenbar jederman,
aber was das recht würd[6] geben,
dem wolten ſy auch noch leben.
Der[7] richter* fraget umb das
fürer[8] auch, was recht was.
An einen** er das urtheil[9] geſetzt hat,
der ſelb auch mit rhat ußtrat[10]
und nam mit den richtern*** einen[11] bedanck.
Er ſumpt[12] ſich nit langk
er ein uetheil[13] mit rot falt[14],
ſprach. „es hat nit ein geſtalt,
das noth fürbaßee[15] wer,
erfüllen[16] Hagenbachs beger,
das, was uff in wer[17] geklagt,
helt[18] er ſelbs auch vor[19] geſagt,
dieweyl[20] er ſelbs hett verjehen
und die ubelthat durch in iſt beſchehen,
das wer auch widder gott,
zu halten ſolich[21] gepot;
es iſt auch nit gleublich[22],
das kein[23] fürſt ſo frevelich
ſein amptleüt[24] heißt richten."
Daeumb bekannt er, bey[25] nichten
Hagenbachs kundtſchaft zu hören [f. 216. a. A. f. 122. a. B.]
von[26] ſeinem gnedigen herren.
Der[27] richter† ſprach fürbas:
„herr Peter, mercken[28] ir das,
was die urteil[29] geweßen iſt?"
Hagenbach zu dee ſelben friſt:

„die urteil[1] mir nit gefalt,
ſy hett[2] mir nit ein gut geſtalt
und iſt frömbd[3] zu hören,
mir mein kundtſchaft zu wören[4],
herr, der richter, erlauben mir fürbas,
mich zu bedencken uf das."
Sein rhatgeben* er bat,
Hagenbach aber ußtrat,
bat aber ſein rhatgeben,
wie er nun frißte ſein leben.
Der fürſprech rete das:
„fürwar, es wüßte[5] niemand bas,
den eüwer[6] hohe weißheit,
die hat manigem[7] dick[8] geſeyt
und geben ſolichen[9] rat[10],
damit[11] ſy komen uß not,
des ſollen ir eüch beginnen
und uch[12] auch[13] wol beſinnen
und die ſachen beſchließen,
das den richter nit wurd[14] verdrießen." [f. 216. b. A.]
Hagenbach[15] ſtund in unmut:
„ein antwurt wer gar gut, [f. 122. b. B.]
wie ich die kund finden,
damit ich kem[16] von hinnen,
aber als es mich will anſehen,
ſo iſt es umb mich beſchehen,
ich ſag lützel[17] oder vil,
ſo thut man, was man will,
ſo[18] mein kundtſchaft iſt abgeſchlagen,
ſo[19] kan ich anders nit geſagen[20],
dan wie ich vor han[21] geredt,
iſt aber mein ernſtlich bett[22],
mir nit zu weeren[23],
mein kundtſchaft fürher zu hören.
Ich hab gethan als ein lantvogt
und gehalten meins herren gepot,
es iſt auch ſein geheiß
uf mein trüw[24], ich nüt andees weis[25],
fürſprech, das müget ir wol[26] reden,
nun will man mirs nit anders[27] darlegen,

[1] lüg, B. [2] nüt, B. [3] urtel, B. [4] hat, B. [5] war, B. [6] wurdt, B. [7] In A beginnt dieſer Vers mit einer großen rothen Initiale, in B iſt vor demſelben Raum für eine Zeile gelaſſen. [8] fur, B. [9] urtel, B. [10] rath auß tradt, B. [11] ein, B. [12] saumpt, B. [13] urthel, B. [14] felt, B. [15] fürbaß, B. [16] erfillen, B. [17] auff in war, B. [18] hat, B. [19] vor euch ſelbs, B. [20] die weyl, B. [21] ſolch, B. [22] gläublich, B. [23] ein, B. [24] amptleit, B. [25] mit, B. [26] mit, B. [27] In A beginnt dieſer Vers mit einer großen rothen Initiale. [28] merckht, B. [29] urtel, B.

* Thomas Schütt von Enſisheim.

** Vielleicht der Ammeiſter Peter Schott von Straßburg, vgl. unten B. 571.

*** Er trat wohl nur mit zwei Richtern aus.

† Thomas Schütt von Enſisheim.

[1] urtbel, B. [2] hat, B. [3] fremd, B. [4] wehren, B. [5] wuſt, B. [6] dan ewer, B. [7] manchem, B. [8] offt, B. [9] ſolchen, B. [10] roth, B. [11] domit, B. [12] euch, B. [13] fehlt in B. [14] wurdt, B. [15] Dieſer Vers beginnt in A mit einer großen rothen Initiale, in B iſt davor Raum für eine Zeile gelaſſen. [16] domit ich käm, B. [17] litzel, B. [18] weyl, B. [19] fehlt in B. [20] nit anderſt ſagen, B. [21] hab, B. [22] bitt, B. [23] wehren, B. [24] trew, B. [25] nit anderſt weiß, B. [26] nun ir mögt, mir daß, B. [27] anderſt, B.

* Unter dieſen war Johann Irmi von Baſel.

Digitized by Google

das muß ich laſſen beſchehen,
man würt hernach[1] ſehen,
das noch meinem todt
kompt groß angſt und not,
der aber mich ließ leben,
ſo wolt ich es alles fürſehen."
Hagenbach[2] wider für gericht trat, [f. 217. a. A.]
der fürſprech* den richter** bat,
er ſolt den lüten[3] weren
und Hagenbach[4] antwurt hören. [f. 123. a. B.]
Hagenbach kam als ein heldt
hauptlang für ander lüt[5] zelt,
der fürſprech hub an zu reden:
„herr, der richter, mercken mich eben,
was ich vor geſagt han,
das vohe[6] ich vornen widder an,
die von Peter von Hagenbach getödt ſind[7],
hie nun klagen ire kindt[8],
ir klagen ſey nit not,
wan[9] an in iſt kein übelthat
und on urſach nit[10] beſchehen,
wan[11] es hat menglich[12] geſehen,
das ſy haben ſich zu Thann
ouch[13] genomen an
und dovon[14] nit lon[15],
ſeim herren den böſen pfennig abthon[16]
mit irem eigenen[17] gewalt,
daruf[18] hett[19] herr Peter bald
noch ſeines herren gewonheit
inen ir heübter[20] zwiſchen die füß gleyt[21],
das iſt ſeins herren ſitt,
meint, er hab domit
erfüllet[22] ſeins herren will[23],
und im nit gethon zu vill[24],
und das dis war auch[25] ſey, [f. 217. b. A.]
ſo kan er nieman ußfliehin[26],
er begert das noch[27] an ſeinen[28] herren zů ziehen,
er will das getrüwen[29] haben, [f. 123. b. B.]

man ſoll es im nit abſchlagen.
Umb die andern ſachen,
wie ſich den die[1] haben gemachen,
er ſolt den lüten[2] ir gut haben genomen,
ſy ſind[3] all gütlich[4] mit im uberkomen,
iſt aber jemant unrecht beſchehen,
ſo hab ich vor gejehen[5],
ſo wölle[6] er recht laſſen gan,
hab er in den[7] abgenon[8],
anders den[9] billich iſt,
will er zu der ſelben friſt
alles widerumb keren,
domit er blib[10] bey eeren."
Was er zu Briſach, in der ſtatt,
ufgeſetzt[11] und gemacht hatt,
hett er in auch abgelon,
damit[12] er meint, genug gethon[13],
und hab damit[14] ſein eere[15] wol
bewart, wie er dan ſoll,
und will das hin zu recht ſetzen
und will hoffen und ſchetzen,
das er von den richtern zu handt
mit recht ledig wert[16] erkant." [f. 218. a. A.]
Die[17] ſach ward gſetzt[18] zů recht fürbas,
der richter fraget[19] auch, was recht was,
und thet[20] do ein gepot
und ſatzt das an herr[21] Peter Schott
von Straßburg, ein ameiſter[22],** [f. 124. a. B.]
er ſprach: „die ſach iſt mir zu ſchwer
und erlouben[23] mir, rhat zu pflegen,
ſo würd ich[24] die urtheil[25] geben."
„Das ſy[26] erlaubet[27]," ſprach der richter.***
Der ameiſter[28] ſprach: „ich beger
alle, die zu dem gericht[29] gehören,

[1] hernacher, B. [2] In A beginnt dieſer Vers mit einer großen rothen Initiale, in B iſt Raum vor demſelben gelaſſen. [3] leſiten, B. [4] Hagenbachs, B. [5] leût, B. [6] fang, B. [7] ſtündt, B. [8] kündt, B. [9] dan, B. [10] fehlt in B. [11] dan, B. [12] meniglich, B. [13] auch, B. [14] darvon, B. [15] gelohn, B. [16] pfenning abgethon, B. [17] eignen, B. [18] daranff, B. [19] hät, B. [20] die köpff, B. [21] geleſt, B. [22] erfüllet, B. [23] ſeines, B. [24] Dieſer Vers fehlt in A. [25] auch war, B. [26] nirgents hin fliehen, B. [27] fehlt in B. [28] ſein, B. [29] vertrawen, B.

[1] dan, B. [2] leſiten, B. [3] ſeindt ſie, B. [4] guttlich, B. [5] gieben, B. [6] wolle, B. [7] dan, B. [8] abgenan, B. [9] dan, B. [10] bleib, B. [11] auffgeſetzt, B. [12] domit, B. [13] gethan, B. [14] darmit B. [15] ehr, B. [16] werd ledig, B. [17] In A beginnt dieſer Vers mit einer großen rothen Initiale, in B iſt vor demſelben Raum für eine Zeile. [18] war geſetzt, B. [19] fragt, B. [20] thät, B. [21] ſetzt es an herrn, B. [22] ammeiſter, B. [23] erlauben, B. [24] ench, B. [25] urtel, B. [26] ſey, B. [27] erlaubt, B. [28] ameiſter, B. [29] richt, A.

* Johann Irmi von Baſel.

** Thomas Schütt von Enſisheim.

* Hagenbach behauptete, daß die Geldſtrafen, die er verhängte, nur einen privatrechtlichen, keinen criminellen Charakter hätten, und erbot ſich, bei einer privatrechtlichen Klage dem Urtheil des Civilrichters ſich zu fügen.

** Peter Schett war für 1474 nicht Ammeiſter, ſondern 1470. S. Kap. 18. S. 276.

*** Thomas Schütt von Enſisheim.

Digitized by Google

das ſy mit mir uſkeren[1]
und zutreten an meinen rath."
Der richter in allen gbot[2].
Sy hatten[3] ein langen bedanck,
zu letzt[4] man die urtheil[5] fand
und giengen wider für den richter,
da[6] ſprach der ammeiſter
zu dem richter das:
„wend ir hören fürbas
die urtheil[7] zu geben,
ſo will ich ſy erkleren[8],
was ich funden hab an[9] rot [f. 218. b. A.]
umb diße ubelthat[10],
die[11] gethan hat Peter von Hagenbach
uß keiner guten urſach,
umb das er on recht zu Thann
getödtet hat dri mann, [f. 124. b. B.]
und durch ſein ubermut
genumen den lüten ir gut,
durch ſein eigenen gewalt
den lüten ir eid nit gehalten,
den er den von Briſach geſchworen hatt,
und ſunſt menig ubelthaat,
die er ſein thag hat begangen
an frawen und an mannen[12],
das er das büßen[13] ſoll
mit dem lyb, als man[14] ſoll.
Der urtheil[15] all gevolget wardt,
der richter uf[16] der fart
fraget widerumb, wie die beſſerung wer?
Sprach der ameiſter:
„alſo er gethan[17] hat zu Thann
drie[18] fromen mann,
ſoll man im auch ſein haupt abſchlahen[19],
das zwiſchen haupt[20] und cörper ein wagen
möcht[21] wol gefaren[22] hin.
Wan er gelidet[23] die pein
uf[24] der walſtatt,
demit er gebeſſert hat." [f. 219. a. A.]
Der urtheil[25] aber gevolget[26] wardt.

Hagenbach nie[1] ſo hart
erſchrack bey ſeim[2] leben,
do[3] er hort[4] die urtheil[5] geben.
Der richter fraget auch das,
wem ſein gut fürbas
mit recht werden ſolt?
„Den oberen herren", ward gevolget[7].*
Aber Peter von Hagenbach
ſprach in großem ungemach:
„er hett[7] das by ſeinem leben
an ſant Steffanus kilch[8]** geben,
ob er jemandt ſchaden hett[9] gethon,
das es ſeiner ſeelen zu hilf mag kon.
Das vervolget[10] die oberhand.***
Darnach kam zu handt

[1] außkeeen, B. [2] gebott, B. [3] häten, B. [4] letſt, B. [5] urthel, B. [6] do, B. [7] urthel, B. [8] ſie erklären, B. [9] am, B. [10] große ubelthat, B. [11] Von dieſem Verſe an bis Vers 603 „die er ſein tag", fehlt in B. [12] frowen und auch maunen, B. [13] bieſſen, B. [14] wie man, B. [15] urtel, B. [16] auff, B. [17] gethon, B. [18] dreyen, B. [19] haubt abſchlagen, B. [20] haubt, B. [21] möchte, B. [22] fahren, B. [23] gelitten hat, B. [24] auff, B. [25] uethel, B. [26] gefolget, B.

[1] erſcheackh, B. [2] bey ſeinem gantzen, B. [3] alß do, B. [4] hört, B. [5] urthel, B. [6] gevolgt, B. [7] hät, B. [8] ſanct Stephaneskiech, B. [9] hät, B. [10] verfolgt, B.

* Dieſes Urtheil iſt nicht eine Vermögensconfiscation, ſondern es wird nur geſagt, daß die Fahrniſſe, Kleider, Schmuck u. ſ. w. (d. h. ſein gut), welche Hagenbach noch hatte, dem oberen Herren, d. h. den Landes- und Lehnsherren gehören ſollten. Schon die Einrede Hagenbachs, daß er dieſe Fahrniſſe der Kirche geſchenkt habe, beweiſt, daß es ſich hier nicht um Liegenſchaften, Rechte, Lehen und Allode handeln kann. Das Freiburger Stadtrecht von 1520 ſtellt als althergekommlich auf, daß aus der Hinterlaſſenſchaft des hingerichteten Todſchlägers 10 Pfd. Pfenning „zu Frevel" an die Herrſchaft verabfolgt werden ſollen. Es ſcheint, daß dieſes ein Loskauf von der Confiscationsſtrafe war. S. Ofenbrüggen a. a. O. S. 102 und flgde.

** St. Stephanskirche in Breiſach iſt das Münſter.

*** Nach Rosmann a. a. O. S. 276 hatte Hagenbach ſeinem Beichtvater, Wilhelm Kappeler (dem Bruder des Hauptmanns Friedrich K.) ein eigenhändig geſchriebenes Teſtament gegeben, worin er 100 Gulden (164 fl. 26 kr. eh.) ſein Petſchaft und ſeinen Siegelring dem Breiſacher Münſter ſchenkte. Petſchaft und Ring wurden aber (in Folge der Ritterabnahme oder Mordacht) zerſtört und zerbrochen. Auf dem Gang zur Richtſtätte ſchenkte er noch ſeine 16 Hengſte der Münſterfabrik laut mündlicher Ausſage von Peter Schott. S. S. 276. Schreiber fügt bei, daß er auch ſeine goldene Kette dem Münſter geſchenkt habe. Das Letztere iſt zweifelhaft, da man ſpäter noch nach Baeante das Grabmal Hagenbachs in der Hagenbacher Kirche mit dieſer Kette am 9. Mai jährlich ſchmückte, ſowie mit ſeinem Sammethute. Rechnet man die Kette nicht mit und den Ring im Metallwerth zu 5 fl. 1fh. jetzigen Curſes, ſo war das ganze Legat, da die 16 Hengſte für 1100 Gulden (1808 fl. 53 kr.) verkauft wurden, 1978 fl. 19 kr. jetzigen Geldes. Nach der Aeußerung: „das es ſeiner ſeelen zu hilf mag ken" war dieſes Geld für Almoſen und Seelenmeſſen beſtimmt. Aber eine Seelenmeſſe-Stiftung wurde nicht gemacht. Vielleicht hat man dieſe Stiftung mit der Hagenbach'ſ-Kapelle in Verbindung gebracht und daraus iſt die poetiſche Ausſchmückung über den Bau jener Kapelle entſtanden. S. S. 195 und 97.

Digitized by Google

138[1]. Wie der partzival[2] Caſpar[3] Hurder Peter von Hagenbach ſein ritterſchaft abnimpt von[4] geheiß der ritter und er ſucht[5], ob er üt goldes[6] an im hab. [9. Mai 1474].

parzifal[7] mit namen Hurder** [f. 290. b. A.*]

seit[1] Hagenbach die mer,
diewyl[2] er wer[3] der man,* [f. 125. a. B.]
ſo ſolt er ritterſchaft nit tragen an,
„ſo feer[4] ich find[5] an dir,
ſo iſt entpfolhen[6] ouch mir
und der[7] ritterſchaft erkannt[8],
das ich die mit meiner hant
von dir ſol nemen[9];
ich kan aber nit erkennen,
das du ytzig[10] trageſt an,
dabey[11] ich erkennen kan
nun zu diſſer friſt,
das du ein ritter biſt,
dabey[12] laß ich es auch bliben[13],
ich ſihe dir nüt abgeſchniden[14].“
Das recht was volgangen[15],
das ſich zohe[16] alſo lange,
das ich geſehen auch hab.**
Uff[17] die vierdt ſtund nach mittag***
wart Hagenbach dem richter geben
und[18] im ſolt nemen ſein leben,
als urtheil[19] und recht geben hatt[20].
Der nochrichter an der ſtatt[21]

139[22]. Wie man Peter von Hagenbach ußfüret[23] und wie prieſter mit im giengen und wie er uff der ſtraßen[24] jederman bat,[25]

[1] 126, B. [2] parzifal, B. [3] Caſper, B. [4] auß, B. [5] er ſuchte, B. [6] er geld, B. [7] parcifal, B. [8] Hürter, B. [9] fol. 219. b. iſt leer, fol. 220. a. enthält eine Zeichnung aus dem Originale. Hagenbach, in ſeinem langen Talare, mit ſeinem Federnhute, ſteht mit gebundenen Händen in der Mitte des Bildes. Caſpar Hurder ſchreitet, in der Rechten ein ſpitzes Meſſer haltend, auf ihn zu. Hurder hat einen hohen Hut ohne Krempe auf. Er trägt einen großen Bart und langes Haupthaar, ſein Röckchen hat weite Aermel, die wie die Schoße breit verbrämt ſind. Auf dem Rocke ſind folgende Wappen von Oeſterreich, Baden (oder Straßburg), ein ſenkrecht getheilter Schild, und ein Schild mit einem Sparren. Neben Hurder ſteht ein Adeliger, in kurzem Röckchen mit geſticktem Bruſttuche. Er trägt ein niederes Hütchen und in der Rechten ein ſchönes Scepter. Die ganze Scene zwiſchen Hurder und Hagenbach geht vor den Augen eines Mannes vor ſich, den ich für Kappeler halte, weil ſein Geſicht und ſeine Kleidung mit deſſen Porträt fol. 176. a. Aehnlichkeit hat. Er ſchaut achtſam der Ceremonie zu. Er hat eine hohe Feder auf dem Hute und ein geſticktes Bruſttuch. Neben ihm ſcheint Bögelin, nach den drei Federn zu ſchließen, zu ſtehen. Er hält die öſterreichiſche Fahne. Auf beiden Seiten ſtehen Bewaffnete mit Lanzen und der Breiſacher und öſterreichiſchen Fahne.

[10] ſagt, B. [11] die weyl, B. [12] nit wer, B. [13] ſehr, B. [14] ſünd, B. [15] empfolen, B. [16] von der, B. [17] neben dieſem Verſe ſteht in A auf dem Rande „ſahen an“. [18] nemmen, B. [19] etwaß, B. [20] dorbey, B. [21] dobey, B. [22] bleiben, B. [23] ich laß dich eben alſo bleiben, B. [24] war vorgangen, B. [25] verzog, B. [26] auff, B. [27] der, B. [28] urtel, B. [29] hätt, B. [30] ſtätt, B. [31] 127, B. [32] auß fürdt, B. [33] anff der ſtroßen, B. [34] bat, für in zu bitten, B.

* Caſpar Hurder ſtammte aus einer alten Familie in Breiſach. Im Zinsbuche von Marienau von 1319 ſteht als Häuſerbeſitzer: „in dem Wage“ und „übee dem Rhein“ Herman Hurder. Parzifal war eine Stufe, um Herold zu werden. So kommt bei Kaiſer Friedrich III. 1472 ein Parcival de Bonndennis de Ronsicho vor. Parcifal iſt eine verdorbene Form und derſelbe Diener, dee bei Roth v. Schreckenſtein, Geſch. der Reichsritterſchaft 2. S. 41, 1459 Perſevant (poursuivant) und Knecht der Turnier-Geſellſchaft genannt wird. Er ſagte zu Hagenbach, daß er im Auftrage der Ritterſchaft handle. Aber Caſpar Hurder war nicht allein der Diener und Herold einer Ritter- odee Turnier-Geſellſchaft des Sundgaues, ſondern auch des Herzog Sigmunds. In dem Briefe vom 8. Mai 1474 von Freiburg i. B. an Karl von Burgund ſagt jener, er habe ihm vor dem 22. April durch fidelem nobis dilectum Casparem, armorum regem heraldum, einen Brief nach Luxemburg geſchickt, von wo dieſer Caſpar mit der Antwort d. d. Luxemburg, 22. April, zurückgekehrt ſei. Sollte dieſer Caſpar, armorum rex heraldus, der Parcival Caſpar Hurder ſein? Ich vermuthe es, obſchon er in den Roten Karls und Sigmunds als Geſandſchaftscourier Caſpar Oeſterreich genannt wurde. Die Abnahme der Ritterwürde erſcheint zwar als eine geringere Strafe als die „Mordacht,“ aber doch geht aus dem Wortlaute der Mordacht hervor, daß die Abnahme der Ritterwürde die Folge der Mordacht war. S. Zöpfl, die peinl. Gerichtsordnung K. Karls V. Bamberger und Brandenburger Halsgerichtsordnung von 1507 und 1516 S. 86. Dieſe Abnahme dee Ritterwürde konnte, wie es ſcheint, jeder Herold im Auftrage der Rittergeſellſchaft vornehmen. Denn Hagenbach war Mitglied der Adelsgeſellſchaft des hl. Georg, von welcher Geſellſchaft die Abnahme der Ritterwürde jedoch nicht ausgegangen zu ſein ſcheint; auch nicht von der Adelsgeſellſchaft vom Lechbarte, welcher ſein Vater 1420 angehörte. S. S. 188 und Strobel a. a. O. 3. S. 123. Er war von Karl dem Kühnen zum Ritter gemacht worden, und deſſen ungeachtet vollzog der öſterreichiſche Herold die Abnahme der Würde.

* Der Man ſteht für der arme Mann, was ſoviel als der arme Sünder, d. h. der zum Tode verurtheilte bedeutete. S. oben S. 379.

** Der Chroniſt wohnte dem Gerichte bei, obſchon ee eben unter Kap. 139 V. 21 und 22 ſagt: „hört ſagen.“ S. S. 254 u. 255.

*** Um 4 Uhr Nachmittags.

Digitized by Google

gar vlyßlich für in ze bitten gott den herren. [9. Mai nach 4 Uhr Abends, 1474.]

do ſchlug an in ſein hand, [f. 221. b. A.[1]]
Peter von Hagenbach er do band
und furt[2] in für das thor.*
Peter von Hagenbach, für war,
bat mit ernſt arm und reich: [f. 125. b. B.]
„lieben frůndt, hab auch ich[3],
fürwar[4], jemandt üt[5] gethan,
der wölle[6] mirs durch gotts willen[7] faren lon."
Ouch wend[8] er uff[9] der ſtraßen fand,
den er in ſonderheit kant,
bat er mit vlys[10] ernſtlich:
„lieben frůndt[11], bitten gott für mich,
hab ich je ůt[12] wider in gethon,
das er[13] mich nit entgelten lon."
Hagenbach[14] wart geſůrt uff den platz,
do im gericht was hin geſatz[1],*
und do er doruff[2] kam,
do lief zu jederman.
Ein groß menge[3] was des volck,
wan[4] jederman in ſehen wolt,
das ich bei meinen tagen
von ſo vil lůten[5] zu lugen hort ſagen,
die do komen zu ſeim[6] endt.
Der richter was behend,
ſprach zu Peter von Hagenbach:
„herre, handt[7] gut gemach,
ir ſollent eüwer[8] leben
gott gewilligklich[9] geben [f. 222. a. A.]
und opferen[10] für uwer[11] ſünd,
für war, ich üch[12] verkündt,
liden[13] ir den todt willigklich[14],
ſo gibt üch[15] gott das himelrich[16],
und gott[17] ůwern[18] bittern todt [f. 126. a. B.]
für alle uwer[19] not,
den ir auch verſchuldet hand[20],
ir verzeihen auch jederman,
die üch[21] leid handt[22] gethan,
das wend[23] ir umb gott faren lon."
So[24] ſprach Peter von Hagenbach,
offentlich er do veriach:
„hab ich jemant erzürnt[25] by meinem leben,
der wöll es mir umb gott vergeben,
kum zu gott auch ich,
ich für üch auch bitt[26] ſicherlich,
und[27] allen denen vergeben,
umb[28] die ſchuld hant[29] an meim leben."

140[30]. Wie Peter von Hagenbach, do er kam uff und an die ſtatt, do man in enthaupten ſolt, do volget groß welt nach,

[1] fol. 221. a. enthält eine aus dem Originale entlehnte Zeichnung. Leider iſt dieſe Zeichnung etwas ungenau, ſo daß aus derſelben die Streitfrage, zu welchem Thore man Hagenbach zur Hinrichtung ausführte, nicht entſchieden werden kann. Im Vordergrunde ſieht man hinter der Stadtmauer eine Reihe Häuſer, welche, obwohl davor der Rhein fehlt, die Fiſcherhalde zu ſein ſcheint. Im Hintergrunde ſieht man den Radbrunnenthurm und heraldiſch links davon eine Kirche, d. i. die Franziskanerkirche, heraldiſch links ein Thor mit Satteldach und aufgezogener Serre. Vor Hagenbach geht dem Geſichte und Koſtüme nach eine Kloſterfrau, welche mit der Linken nach dem Thore zeigt, mit der Rechten Hagenbach an dem Arme hält. Sie hat einen Schleier über dem Kopfe, ein den ganzen Hals umhüllendes Tuch, und eine Cucull oder einen Mantel. Darunter hat ſie einen langen Habit mit ſchmalem Scapulire. An dem Gürtel hängt ein Paternoſter und eine Feldflaſche. Ich halte die Tracht für die Kleidung einer Ciſterzienſerin, und vermuthe, daß es eine Kloſterfrau aus Marienau bei Breiſach war, welches Kloſter dem Orden des h. Bernhard angehörte. Vielleicht war dieſelbe eine Tochter Hagenbach's. Dieſer folgt ihr in großen Schritten, er hat ſeinen gewöhnlichen Hut auf und ſeinen Talar an. Seine Arme hält er wie zum Gebete ausgeſtreckt. An den Handwurzeln ſind die Hände mit einem Stricke zuſammengebunden, deſſen Ende ein Mann neben Hagenbach hält. Auf der linken Seite Hagenbach's geht ein Junge, der ihm ein Crucifix vorhält. Die übrigen Begleiter ſind lauter Bewaffnete in Helm und Panzer, ſie führen Lanzen und die Breiſacher und öſterreichiſche Fahne. Unter dem Manne, welcher Hagenbach an dem Stricke feſthält, ſteht von der Hand des Schreibers: „ſaben an", welche Worte ſich häufig auf dem Rande in A finden. [2] fürt, B. [3] liebe freundt habe ich, B. [4] fehlt in B. [5] etwaß böß, B. [6] wöll, B. [7] durch gott, ohne willen, B. [8] auch wen, B. [9] auff, B. [10] fleiß, B. [11] lieber, ohne frůndt, B. [12] etwaß, B. [13] wöll er, B. [14] dieſer Vers beginnt in A mit einer großen rothen Initiale, in B iſt vor demſelben Raum für einen Vers gelaſſen.

* S. S. 194.

[1] gefatzt, B. [2] darauff, B. [3] große meng, B. [4] dan, B. [5] leuten, B. [6] ſeinem, B. [7] herr habt, B. [8] ewer, B. [9] gantz willigklich, B. [10] opfern, B. [11] ewer, B. [12] euch, B. [13] leyden, B. [14] willichlich B. [15] euch, B. [16] himmelreich, B. [17] gebt, B. [18] den, B. [19] all ewer, B. [20] han, B. [21] euch, B. [22] haben, B. [23] wöllt, B. [24] jo, B. [25] erzirnet, B. [26] ich bitt für euch auch, B. [27] will, B. [28] fehlt in B. [29] haben, B. [30] in B fängt hier kein neues Kapitel an.

* Nach dieſem Verſe könnte man glauben, daß Hagenbach auf dem Platze, wo das Gericht gehalten war, alſo vor dem Hauſe zum Sternen auf dem Oberradbrunnenplatze, hingerrichtet worden ſei, doch dem iſt nicht ſo. Gericht heißt hier nicht der Proceß vor dem Richter, ſondern iſt ſoviel als Platz der Hinrichtung, Richtſtätte, Hochgericht.

Digitized by Google

und wardt enthaupter; gott helf der seelen. [9. Mai, zwischen 4 und 5 Uhr, 1474.]

Der richter* sprach im vor ein gebet,** [f. 223. b. A.[1]]
er schwang im ab an der stett
das houbet[2] von sinem[3] leib,
der richter was besthib[4]***
und fragt den obern richter,†
ob do recht gericht wer.
Der schultheiß sprach: „ja".[5]
Des was meniglich[6] fro,
das von dem wüterich
also was auch gericht.
Hagenbach noch[7] der gestalt
nam ein gut end,
gott der[8] seelen send[9]
frid und gut gemach[10].
Also schied Peter von Hagenbach[11]
zuo[12] Brisach, in[13] der statt,
die er ubersetzt hatt
mit frömbden, böszen lüten[14], [f. 126. b. B.]
die mit im zu allen zeiten
iren gewalt und mutwill triben[15],
das niemant möcht bliben[16]
by in in eeren und glimpf[17].
Er trib mit in in[18] schimpf,
des[19] zu[20] ernst was genug.
Hett[21] er gelossen sein unfug
und die lüt losen pliben[22],
des sich sin[23] herr hett[24] verschriben,
und er selbs geschworen hett[25]
Brisach, der selben statt,

141[26]. Wie man Peter von Hagenbach noch seim todt fürte[27] gehn Hagenbach und bestattet in[28]. [9. Mai, Abends, 1474.]

und auch dem gantzen landt, [f. 224. b. A.[29]]
das sein here hett[30] verpfandt,
es hett[31] im bracht[32] guten fromen,
seim herren und im mit[33] darzu komen.
Also auch sy beide[34] sand
an lyb, eer und gut[35] geschandt,
sind[36] auch beide verdorben[37]
und darumb elentlich gestorben.

[1] fol. 222. b. und 223. a. enthalten zwei aus dem Originale entlehnte Zeichnungen, welche zusammen nur ein Bild ausmachen. Auf fol. 222. b. sieht man Breisach, wie es scheint vom Speckthore aus. Die Ansicht ist keinenfalls vom Kupferthore aus, weil man den Schloßthurm ganz in der Entfernung sieht. Durch das Speckthor, das hier ein Satteldach hat, strömen noch immer Menschen heraus, obschon der Raum vor demselben schon dicht mit Männern besetzt ist, welche auf niederen Bänken sitzen. Die Männer sind theils barhäuptig, theils haben sie Hüte auf, theils in kurzen Röckchen, theils in Talaren. Die Hinrichtungsscene ist auf fol. 223. a. gezeichnet. Der Scharfrichter ist nicht aus dem Originale copirt, sondern 1555 hineingezeichnet, in späterem Costüme. Die Hinrichtung findet am Abhange eines Hügels statt, auf dessen Höhe eine Kapelle steht. Ein Mann sitzt auf deren Dache, während zwei Andere zwei Männer auf das Dach zu heben versuchen. Man sieht im Hintergrunde Bewaffnete mit Speeren, Hellebarden und der österreichischen Fahne. Im Vordergrunde liegen Hagenbach's Talar, sein Hut und seine Schnabelschuhe auf der Erde. Er selbst kniet mit gefalteten Händen betend, das Gesicht nach dem Himmel gewendet, vor dem Scharfrichter. Sein Costüm ist wie bei der Folterung fol. 205. a., nur ist der Hals der Jacke aufgeschnürt. Sein Kopf ist wie fol. 202. a. mit einem Kahlkopfe und über der Stirne mit einem kleinen Haarbüschel gezeichnet. Vor ihm kniet ein Geistlicher im Sutane und hält ihm ein Crucifix vor. Daneben steht die Klosterfrau. S. fol. 221. a. S. 386. In einiger Entfernung stehen und sitzen zwei unbeschuhte Franziskaner (Kapuziner) und zwei Mönche mit Scapulier (Augustiner?) [2] haubt, B. [3] seinem, B. [4] beshib, B. [5] jo, B. [6] menglich, B.

* Der Richter ist hier der Nachrichter. Der Scharfrichter von Colmar vollzog das Urtheil an Hagenbach.

** Die Sitte, ein Gebet bei der Enthauptung mit dem Verurtheilten zu beten, an welchem alle Zuschauer Antheil nahmen und mit beteten, hatte sich am Oberrheine bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts erhalten. Gewöhnlich betete man das Vater unser, wobei während der Worte „und vergib uns unsere Schulden" der Streich fiel.

*** Besthieb war wohl nicht der Name des Scharfrichters, sondern ist eine Bezeichnung für ihn, nach seinem Amte. So wird er in Franken in der Bamberger und Brandenburger Halsgerichtsordnung von 1507 und 1516 „Peinlein" genannt. S. Zöpfl, die peinliche Gerichtsordnung Kaiser Karls V. S. 91.

† Der obere Richter ist Thomas Schütt von Ensisheim.

[7] sehlt in B. [8] seiner, B. [9] frid sendt, B. [10] dieser Vers fehlt in B. [11] also durch disze sach, schied Peter von Hagenbach, B. [12] zu, A. [13] vor, B. [14] bösen, fremden leüten, B. [15] treiben, B. [16] bleiben, B. [17] ehren und klimpff, B. [18] ein, B. [19] der, B. [20] zum, B. [21] hät, B. [22] leüt laszen bleiben, B. [23] sein, B. [24] hat, B. [25] hatt, B. [26] 128, B. [27] fürt, B. [28] und in begrub, B. [29] fol. 224. a. enthält eine aus dem Originale entlehnte Zeichnung. Man sieht Breisach von der Rheinbrücke aus. Ueber diese fährt ein Leiterwagen mit vier Rädern, welcher mit drei Pferden, eines hinter dem andern, bespannt ist. Die drei Pferde haben Kummete an, das zunächst beim Wagen hat einen Sattel, auf dem mittleren reitet ein Fuhrmann mit einer Peitsche, wie er auf fol. 171. a. abgebildet ist. S. S. 355. Auf dem Wagen liegt ein langer Kasten (Sarg) und auf denselben legt ein Geistlicher ein Kreuz. Vornen auf dem Wagen sitzen zwei Geistliche, hinter dem Sarge ein Franziskaner und ein Kapuziner mit der Kapuze auf dem Kopfe. [30] hat, B. [31] hät, B. [32] brocht, B. [33] nit, B. [34] sie beede, B. [35] leib, gutt und ehr, B. [36] seindt, B. [37] beede darumb gestorben, B.

Digitized by Google

Nun[1] mercken[2] fürbas,
do abgericht was,
wie Peter von Hagenbach
todt ſchied von Briſach,
die wyl[3] er in ſeim leben was,
do bat er umb das, [f. 127. a. B.]
das man im[4] fure[5] gehn Hagenbach,*
man ſein bitt auch anſah[6].
Do ſolt man in vergraben,
das wolt er gern haben.
Do ward er hingefürt,
wie ubel er uch[7] hatt ghoffiert[8]
zu Briſach, in der ſtatt,
die er ſo gar verderbet hatt[9].
Alſo zu Hagenbach ward er begraben,
das ſoll man für war ſagen.

142[10]. Wie ein ritender[11] bot bracht botſchaft[12] dem fürſten von Burgund, wie Peter von[13] Hagenbach enthoupt wer zu Briſach, und wie der fürſt gar ſeer erſchrackt[14]. [17. Mai 1474**.]

Das laß ich blyben[15] hie [f. 225. b. A.[16]]
und ſagen[1] fürbas, wie
dem von Burgund komen mer[2],
wie Hagenbach enthouptet wer
zu Briſach, in[3] der ſtatt.
Do er das vernomen hatt,
für war, hort ich ſagen,
das der fürſt bei ſeinen tagen
nie alſo ubel erſchrack,
alß uff[4] den ſelben tag.
Und ich glaub, für war, das
es im in truwen[5] leid was.
Von lüten[6] hab ichs gehört[7],
der fürſt ſprach diße wort,
do er hort[8] Hagenbachs[9] todt: [f. 127. b. B.]
„mir iſt vor geweßen diße not,
das Peter von Hagenbach
kum zu Briſach in ungemach
und do muß verderben,
und ich vor Nanſee* ſterben.“**

[1] Dieſer Vers fängt in A mit einer großen rothen Initiale an, in B iſt davor Raum für eine Zeile gelaſſen. [2] merckhen auch, B. [3] die weil, B. [4] in, B. [5] fürt, B. [6] ſein bitt m-n anſach, B. [7] in, B. [8] hoffirt, B. [9] Dieſer Vers fehlt in B. [10] 129, B. [11] reitender, B. [12] verkündt, B. [13] P. v. fehlt in B. [14] H. zu Breyſach enthaubt war, B, das Andere fehlt. [15] bleiben, B. [16] fol. 225. a. enthält eine aus dem Originale copirte Zeichnung. Durch eine offene gothiſche Thüre, von welcher eine Stufe auf den geplatteten Boden eines Zimmers führt, tritt ein Bote und kniet auf einem Fuße nieder. Vor der Thüre ſteht man das Pferd des Boten ſtehen und im Hintergrunde eine befeſtigte Stadt. Der Bote hält in der Linken ſeinen Hut, an welchem das öſterreichiſche Schildchen ſichtbar iſt. Mit der Linken hat er eben dem Herzoge Karl einen Brief überreicht. Der Bote hat kurzes lockiges Haar und trägt einen Halsberg, der auf die Bruſt und Schultern in drei Stücken in künſtlichen Falten ausläuft. Sein Röckchen iſt kurz, weit und faltenreich. Er trägt enganſchließende Hoſen und halbhohe Reiterſtiefel. Karl ſitzt auf einem Throne, der bis zur Erde mit einem bunten Teppiche belegt iſt. Er hat eine Mütze auf, welche in den folgenden Zeichnungen immer wiederkehrt, und welche einen Herzogshut vorſtellen ſoll. Der Rand des Hutes iſt mehrfach ausgeſchnitten und in die Höhe und nach Außen gebogen. Unter dem Hutrande iſt ein Wulſt, der den Hut zuſammen hält. In der Rechten hält er ein Schreiben, in der Linken einen Stab. Er trägt ein kurzes Röckchen, das mit einem Pelze unten verbrämt iſt, die Aermel ſind oben eng und unten ſehr weit. Auf der Bruſt hat er ein geſticktes Bruſttuch und darüber eine Kette mit einer großen Roſe als Kleinod. Enganliegende Hoſen und Schnabelſchuhe mit hohen Holzſohlen bekleiden ſeine Füße. Hinter dem Throne in einiger Entfernung ſtehen vier unbewaffnete Männer.

[1] ſag, B. [2] mär, B. [3] vor, B. [4] auff, B. [5] trewen, B. [6] leüten, B. [7] gehort, B. [8] hört, B. [9] Hagenbach, A.

* Dorf und Schloß bei Altkirch. S S. 187

* Nancy.

** Ich nahm an, daß Karl d. K., wenn er am 17. Mai noch in Luxenburg war, an dieſem Tage den Tod Hagenbach's erfuhr. Am 22. April war er in Luxenburg. S. monum. Habsburg. I. 1. 105. Die Reiſe von Luxenburg bis Neuenburg a. Rh. machte der Courier in 8 Tagen, vom 22. April bis 1. Mai, von Breiſach bis Luxenburg brauchte er alſo auch acht Tage und ſo kam am 17. Mai die Nachricht von der Hinrichtung Hagenbach's (9. Mai) nach Luxenburg.

** Der Chroniſt hatte von dem Courier, der bei Karl vom 17. bis 19. Mai 1474 war, ſich die Worte Karls erzählen laſſen. Dieſer hatte ſchon 1474 im Mai eine Prophezeihung, daß er vor Neuß oder Nancy ſterben werde. Dieſes beweiſt ſeine Aeußerung vor Neuß, 1474, daß er vor Neuß bleiben, oder vom Kaiſer verjagt, oder die Stadt erobern werde. Dieſe Prophezeihungen und die über Hagenbach laſſen ſich auf zwei Männer zurückführen. Die eine derſelben ging von dem Aſtrologen Angelus Cato aus Tarent aus, die andere von dem Mundſchenken des Herzogs Karl, dem Freiherrn Philipp von ..... Angelus Cato, der ſpäter Erzbiſchof von Vienne wurde, hatte ſchon vor 1476, in welchem Jahre er Karl d. K. verließ, dieſem ſeine Niederlagen (Granſon und Murten) und ſeinen Tod vor Neuß oder Nancy prophezeiht. Nach dieſer Stelle fällt die Prophetie des Angelus Cato in's Jahr 1473—74. Derſelbe hat auch 1469 dem Hagenbach ſeinen Tod vorher geſagt. Den Tod Karls d. K., der am 5. Januar Abends 1477 erfolgte, hat Angelus Cato am 5. oder 6. Januar 1477 in Tours in der St. Martinskirche dem Könige Ludwig XI. ſchon mittheilen können. Die andere Prophetie auf Karls Tod ſteht in der Quellenſammlung 1. S. 227. Sie iſt von 1474 und rührt von

Digitized by Google

Do dis dem fürsten vor was
und er sich nit hut[1] fürbas[2],
und von sinen unmoßen[3]
nienan[4] ab wolt laßßen,
und stetigklichen[5] für sich wolt machen,
darzu all welt verachten, [f. 226. a. A.]
nüt[6] dan Christenblut vergießßen,
das müst gott wol verdrießßen
und er nit wolte abelon[7],
do mochte[8] es die lenge nit bestan.
Wie er im selbs hat gewissagt,
beschach dem fürsten uff[9] einen tag,
das er vor Nansee wardt erschlagen,
also[10] hernach würst hören sagen.

143[11]. Wie der römisch keiser und der hertzog von Burgund gon Triel zusamen komen und wie der hertzog von Burgund[12] den keiser gar[13] herlich entpfieng[14] und in entgegen ritt. [5. bis 7. October 1473.]

Do was keiser Friderich[15], [f. 227. b. A.[12]]
ein geborner fürst[1] von Oesterrych,
und der fürst von Burgund
hetten beide[2] einander verkundt,
zu Triel[3*] zusamen komen[4]. [f. 128. a. B.]
Als ich die sach hab vernumen[5],
der keiser mit seim sun rych[6]
Maximilianus, ein fürst von Oesterrych,
zoh gen Triel, in die statt,
er hatt auch by im mit rath
mit namen ander fürsten vil,
mit den treib[7] er sein kurtz wyl[8].
Da[9] lag auch der hertzog von Burgund
mit allem seim hofgesündt.
Er dem keiser entgegen reit**
und entpfieng[10] in mit großer rycheit[11],
wan[12] sein diener alle sand
hatten[13] an vil rych[14] gewand
und darzu ir harnesch[15] also wiss[16],
den jeglicher mit gantzem vlyss[17]
luchte[18] als ein karfunkel,
die nacht ward[19] nie so dunckel,
er hette[20] geben liechten schyn[21].
Die fürsten ritten mit einander in[22].
Noch ein sach muß ich sagen:
es woren dri[23] arm rütter[24] knaben [f. 228. a. A.]
in eines wurtes huß[25] komen,
dem hetten[26] sy röplich[27] genumen[28],
die wurden vom fürsten gefangen
und vor dem keiser erhangen,
wiewol der keiser[29] vor sy bat[30],
der fürst im versagt an der statt[31].
Der keiser hatt ein unwill dorab, [f. 128. b. B.]
als ichs[32] vernomen hab,

[1] hutet, B. [2] baß, B. [3] seinen unmaßen, B. [4] nirgent, B. [5] stetiglich, B. [6] nichts, B. [7] ablohn, B. [8] möcht, B. [9] auff, B. [10] alß, B. [11] 130, B. [12] v. B. fehlt in B. [13] fehlt in B. [14] empfieng, das übrige fehlt in B. [15] Fridrich, B. [16] fol. 226. b. und 227. a. enthalten Zeichnungen aus dem Originale. Beide stellen nur eine Handlung dar. Auf dem ersten Blatte sieht man den Kaiser Friderich und seinen Sohn Max, umgeben von vielen Bewaffneten, reiten. Die Letzteren führen Pfauenfedern auf den Helmen, und Lanzen. Einer derselben führt das Reichsbanner mit dem Doppeladler. Der Kaiser reitet ein Pferd mit reichem Lederwerke. Er trägt eine hohe Krone, welche aber nicht die Kaiserkrone ist. Sie ruht auf einem Wulste. Er hat einen langen Bart und langes Haar. Sein Talar ist ganz mit großen Blättern bestickt und an der Brust, an den Aermeln und unten mit Hermelin verbrämt. Max hat langes Lockenhaar, einen Hut mit breitem Hutbande und trägt über dem Mantel eine Kette mit einem Kleinod. Auf fol. 227. a. reitet Karl v. B. umgeben von zahlreichen berittenen Lanzenträgern. In ihrer Mitte weht die burgundische Fahne; ein im Kreuz vierfach getheilter Schild, dessen erstes und viertes Feld vierfach senkrecht getheilt ist, und dessen zweites und drittes Feld den Löwen von Flandern zeigt. Außerdem wehen zwei Fähnchen mit dem Andreaskreuze. Im Hintergrunde auf Bergen stehen zwei Kapellen und ein Galgen, an dem zwei Männer hängen. Karls Costüm stimmt mit dem auf fol. 225. a. überein. Er trägt den Herzogshut, ein gesticktes Brusttuch, eine Halskette mit Kleinod und ein Röckchen mit Hermelin verbrämt. Sein Pferd ist mit reichem Lederwerk, das mit Rosen verziert ist, angeschirrt und trägt über dem Sattel einen Teppich. Die Beschreibungen von der Kleidung beider Fürsten, welche in andern Quellen gegeben wird, stimmt nicht ganz mit diesen Zeichnungen überein.

[1] für, B. [2] haben beed, B. [3] Triol, B. [4] zu kumen, B. [5] vernommen, B. [6] sohn reich, B. [7] trib, B. [8] weil, B. [9] do, B. [10] empfing, B. [11] reicheit, B. [12] dan, B. [13] häten, B. [14] reich, B. [15] harnisch, B. [16] weiß, B. [17] fleiß, B. [18] leicht, B. [19] war, B. [20] habe, B. [21] schein, B. [22] ein, B. [23] waren drey, B. [24] ritter, B. [25] würdtshauß, B. [26] häten, B. [27] reüblich, B. [28] genommen, B. [29] keiß, B. [30] für sie bätt, B. [31] versagts im an der stett, B. [32] ich, B.

dem Mundschenken Karls, dem Freiherrn Philipp von . . . . . her. An den mit Punkten angezeigten Stellen Bd. 1. S. 227 ist Carolus zu lesen, die Stelle lautet: Carolus profuisset saluti Alamannorum divina ordinatione cet. Kurze Zeit vor 1475 war der bedeutendste Lehrer der Astronomie, der Erfurter Karthäuser-Mönch Johann ab Indagine (von Hagen) gestorben.

* Trier.

** Bekanntlich ritt am 5. October 1474 der Kaiser dem Herzoge entgegen. S. Quellens. 1. 509.

Digitized by Google

für war, zu diſſer geſchicht,
was es[1] ein ſchnell ungericht.
Jederman fürbas zu herberg reit.
Morgens* der fürſt, hochgemeit[2],
den keiſer er zu ſeim hove[3] lud
mit ſeim ſun[4] und ander fürſten gut.
In einem rychen[5] ſaal,
der was geziert uberal,
vil ſyden[6] man do fand,
damit[7] allenthalben die wand
mit luſt wol gezieret[8] was
und derin[9] vil der ſilberen[10] vaß,

144[11]. Wie der hertzog von Burgund hett[12] laßen bereiten ein koſtlichen ſaal, geziert koſtlich[13] und adelich mit aller gezierd von gold, ſilber, edelgſtein und von ſyden, und wie er den keiſer und ſein ſun mit großer herſchaft zu tiſch lud und meint, er ſolt vom keiſer gekrönt werden zu eim könig.** [7. October bis 25. Nov. 1473.]

die uff[14] den ſcheften[15] ſtunden. [f. 229. b. A.[16]]
Ouch ſein altar mit heilthumen[17],
uß der moßen wol beroten[18]
mit monſtrantzen clein und großen
und darin heilthumb vil,
davon[1] ich nit ſchryben[2] will,
wan[3] ich glaub fürbas,
er hett[4] do alles, das
im zu eeren wol gezem,
domit der keiſer vernem [f. 129. a. B.]
ſein hohe große rycheit[5].
Fürbas man mir auch ſeyt,
das auch do woren[6]
groß fürſten und herren,
die zu tiſch woren[7] geſeßen,
jeglicher fürſt ußgemeßen[8],
wo er ßitzen ſolt.
Es was von ſilber und von golde
an allem kein mangel,
ouch rycher[9] koſt, wol gehandelt[10].
Von allem, das do was,
fürſten gelebten[11] nie bas,
wan[12] es inen geboten ward[13]
uff der ſelbigen fart[14].
Dis mal nam ein endt,
der fürſt was behend,
er ſich gegen den keißer[15] neigt, [f. 230. a. A.]
damit[16] er ſich erzeigt,
mit ſeiner underthenigkeit
wer er dem keiſer bereit.
Der furſt hub an zu tagen:
fürbas höre ich ſagen,
mit fürſtlichen ſachen
ein mahelſchaft[17] zu machen,
der keiſer ſollte[18] ſich laßen bewegen,
ſeim ſon[19] des hertzogen dochter geben,
und mit klugen ſinnen
den hertzogen[20] zu königlichen eeren[21] bringen.
Das gerüſt was[22] auch bereit, [f. 129. b. B.]
daruff der fürſt hochgemeit[23]
ſolt do werden gekrönt.
Die ſach[24] ward verhönt,
wan[25] der keiſer für dahin[26],

[1] es fehlt in B. [2] fürſt, hochgemuth, B. [3] hoff, B. [4] ſohn, B. [5] reichen, B. [6] ſeyden, B. [7] domit, B. [8] welgezirt, B. [9] darin, B. [10] ſilber, B. [11] 131, B. [12] hat, B. [13] koſtlich gezirt, vermeint, zum könig gekrönt zu werden, B, das Uebrige fehlt. [14] auff, B. [15] ſchäfften, B. [16] fol. 228. b. und 229. a. enthalten Zeichnungen aus dem Originale. Auf dem erſten Blatte iſt die Mahlzeit dargeſtellt, an welcher der Kaiſer, ſein Sohn und Karl Theil nahmen. In einem Saale mit ſieben Fenſtern, wovon drei Butzenſcheiben haben, iſt über den Fenſtern auf einem Geſimſe eine Anzahl Gefäße aufgeſtellt, z. B. Köpfe, Schüſſeln, Platten, ein Fäßchen u. ſ. w. Im Saale befindet ſich ein altarähnlicher Tiſch, der gedeckt iſt, und auf welchem Monſtranzen, Kelche und Anderes ſtehen. An einem gedeckten Tiſche ſitzt oben der Kaiſer, mit der Krone und dem langen Talare, neben ihm zur Linken ſein Sohn, der drei Pfauenfedern auf dem Hute hat. Neben Max ſitzt Karl, in der Tracht, wie er auf fol. 227. a. gezeichnet iſt. Hinter ihm ſteht ein Mundſchenk oder Truchſäß. Auf dem Tiſche ſtehen zwei z. B. Köpfe, eine Schüſſel und ein Becher. Im Vordergrunde ſpringt eine Zwerggeſtalt auf den Kaiſer zu, in einer Hand Pfauenfedern, in der Andern andere Federn haltend. Auf fol. 229. a. iſt eine auf gothiſchen Säulchen und Bogen ruhende Gallerie mit reichem gothiſchem Geländer abgebildet. Eine ſchmale Treppe führt hinauf. Auf der Gallerie ſteht eine mit einem Tuche behängte Bank. Vor derſelben iſt ein gothiſcher Thron abgebildet. Auf dem Throne und auf der Bank liegen drei Polſter. Es ſcheint, daß dieſe Gallerie ein Lettner in einer Kirche iſt. [17] heyltumben, B. [18] wol bereitet auß der meßen, B.

* den 7. October 1474.

** Vgl. Kap. 33, S. 287.

[1] darvon, B. [2] ſchreiben, B. [3] dan, B. [4] hät, ohne do, B. [5] greß und beche reicheit, B. [6] waren, B. [7] waren, B. [8] außgemeſſen, B. [9] reiche, B. [10] gehandtet, B. [11] lebten, B. [12] dan, B. [13] waß, B. [14] do man do zu tiſch ſaß, B. [15] alius Keyſer ſteht von derſelben Hand am Rande in A, im Texte fürſten, B hat leißer. [16] domit, B. [17] gemahlſchafft, B. [18] ſolt, B. [19] ſohn, B. [20] hertzog, B. [21] königlich ehren, B. [22] war, B. [23] hochgemeidt, B. [24] ſach do, B. [25] dan, B. [26] fuhr dohin, B.

Digitized by Google

er ließ den[1] hertzogen im[2] fin,
dan er nüt[3] anderß[4] wußt,
wan[5] morgens uff dem gerüſt[6]
noch königlicher[7] eeren
gekrönt werden von dem herren.

145*. Wie der römiſch keiſer vom hove[8] reit und wie im der hertzog von Burgund nach zog, umb das er in ſolt krönen als ein könig[10]. [25. November 1473.]

Der keiſer hett[11] anders zu ſchaffen, [f. 231. b. A.[12]]
es ſtunden do lüt[13] zu gaffen,
der furſt betrübet ward,
er dem keiſer uff der fart
nochrant* mit großer bett[14]
und er[15] in gern wider umb hett[16]
gon Triol,** in die ſtatt.
Der keiſer im das verſagt.
Der keiſer[17] Friderich
zoh[18] widerumb gehn[19] Oeſterrych,
der furſt von Proband[20]***
zoh[21] wider in ſein landt,
und logen[22] im die ſachen ſchwer,
das in der römiſch keiſer
geſetzt hatt uff den narren banck.

[1] dem, B. [2] ein, B. [3] nichte, B. [4] anderſt, B. [5] dan, B. [6] grüſt, B. [7] toniglichen, B. [8] 132, B. [9] hoff, B. [10] noch zug, daß er in alß ein tönig krönen ſolte, B. [11] hät, B. [12] fol. 230. b. und 231. a. enthalten aus dem Originale entlehnte Zeichnungen. Auf dem erſten Blatte ſieht man im Hintergrunde eine befeſtigte Stadt, aus deren geöffnetem Thore viele Lanzenträger reiten. An der Spitze derſelben ſprengt Karl d. K. in demſelben Coſtüme wie er fol. 227. a. gezeichnet iſt. Die burgundiſche Fahne weht aus dem Zuge hervor, ſie hat die Löwen im zweiten und dritten Felde, die drei Lilien im erſten, das fünffach ſenkrecht getheilte Schild im vierten Felde. Das Lilienfeld iſt ungenau. S. die Note unten bei fol. 233. b. Auf fol. 231. a. reiten im Galopp der Kaiſer und Max mit ihrem Gefolge, welches Lanzen führt und zwei öſterreichiſche Fähnchen und die Reichsfahne mit dem Doppeladler. Das Coſtüm des Kaiſers und ſeines Sohnes iſt wie auf fol. 226. b. Auch führen alle Pfauenfedern als Helmſchmuck. [13] leüt, B. [14] bitt, B. [15] fehlt in B. [16] hät, B. [17] keiß, B. [18] zug, B. [19] in, B. [20] Prabant, ſ. [21] zog, ib. [22] lagen, B.

* Das Itinerar Karls v. B. vom 25. Nov. 1473 an ſteht bei Calmet a. a. O. 2. S. 926. Am 26. Nov. war er in Thionville, wo er den Geſandten Friderichs von der Pfalz (den Rheingrafen) empfieng und bis zum 12. December blieb. Vom 12. bis 15 December war er in St. Marie aux bois, Chambley, Schloß Pierre-fort, Fronard und Nancy. Am 19. war er in St. Nicolaus und Luneville, am 20. in Baccarat und Meyen-moutier, am 21. in Weiſer (Villers), am 22. in Bergheim, am 23. in la Heuze (?), am 24. in Breiſach. S. Zuſätze und S. 300.

** Trier.

*** Brabant.

Der furſt ſumpt[1] ſich nit langk
und zoh[2] gen Elſas hin[3], [f. 130. a. B.]
gon[4] Briſach an den Ryn.
Das iſt auch vorgeſagt,
wie Hagenbach die ſelbe ſtatt
mit leuten uberſetzt hat,
daß ſie ſich domal beklagt[5].

146*. Wie der hertzog von Burgund zoch wider heim in ſein land und lagen im die ſachen ſchwer, das in der römiſch keiſer alſo hatte dargeſatzt. [25. November 1473 bis Juli 1474.]

Der[7] fürſt zoh[8] wider in Proband* [f. 233. b. A*.]

[1] ſampt, B. [2] zog, B. [3] hinein, B. [4] gehn, B. [5] Die beiden letzten Verſe fehlen in A. [6] in B fängt hier kein neues Kapitel an. [7] Vor dieſem Verſe iſt in B Raum für zwei Zeilen gelaſſen. [8] zug, B. [9] fol. 232. a., 232. b. und 233. a. enthalten Zeichnungen aus dem Originale. Die erſte bildet für ſich ein Bild, die zweite und dritte zuſammen nur eines. Auf fol. 232. a. ſieht man im Hintergrunde eine befeſtigte Stadt, auf welche Karl v. B. mit vielen Bewaffneten, welche Lanzen tragen, zureitet. In der Mitte der Bewaffneten weht die burgundiſche Fahne, das erſte Feld ſechsmal ſenkrecht getheilt, das zweite und dritte hat den Löwen das vierte drei Lilien. Karl v. B. hat den Herzogshut auf und den Teppich auf dem Sattel, wie fol. 227. a., 228. b. und 230. b. Auf fol. 232. b. und 233. a. iſt die Berennung der Stadt Neuß dargeſtellt, wie ſie von Wierſtraat erzählt wird. S. Ausg. v. Grote, S. 6—8. Im Hintergrunde ſprengt die Cavallerie, nur aus Lanziers beſtehend, gegen den Rhein oder einen Rheinarm heran. Sie führt zwei kleine Fähnchen mit dem Andreaskreuze und die große burgundiſche Fahne, in deren erſten und vierten Felde der Löwe, im zweiten das ſechsfach ſenkrecht getheilte Feld, im dritten drei Lilien ſind. Bekanntlich war das Familienwappen Karls d. K. ein blauer mit goldenen Lilien bedeckter Schild mit einem roth- und ſilbergewürfelten Schildrande. Auf dem rechten Flügel der Reiterei ſprengt ein ſchwer gepanzerter Ritter, in der Rechten einen Commandoſtab haltend. Er trägt einen Turnierhelm mit geſchloſſenem Viſire, als Helmzierde führt er einen Löwenkopf. Dieſer Mann iſt vielleicht Karl ſelbſt oder der Commandant der lombardiſchen Reiter, welche nach Wierſtraat S. 9 vor der Niederporten am Rheine lagen. Der Cavallerie ſteht ein Haufen Landsknechte mit einem Geſchütze hart am Rheine gegenüber, am Fuße eines Hügels, worauf Bäume und eine Kapelle ſtehen. Dieſes ſcheint der Baumgarten hinter dem Overcloſter bei Wierſtraat zu ſein. Vor der Cavallerie ſteht man mehrere Zelte, bei welchen auf dem rechten Flügel der Reiterei die Infanterie zum Sturme vorrückt. Im Vordergrunde ſtehen vier Geſchütze, wo einige Stückmeiſter und Kugeln ſind. Auf fol. 233. a. iſt die Stadt Neuß abgebildet, ſie iſt durch einen Fluß vom burgundiſchen Heere getrennt. Auf den Zinnen eines hohen Gebäudes ſteht der hl. Quirinus, der Schutzpatron der Stadt. Er iſt als gepanzerter Ritter, in der Rechten eine Hellebarde haltend, mit bloßem Kopfe und

* Brabant.

Digitized by Google

und mit ſein ſelbs hand
gon[1] Nüs,* für die ſtatt,
die er mit großem heer beſatt.
Als ich die ſach verſtan,
ſo rüſt in biſchoff Ruprecht an,
der zu Cölne[2] biſchoff was,
und im hülfe[3], das
under ſich zu bringen,
den ſtift zu Cölne[4] zu zwingen.
Damit[5] fieng er zu Nüß an
und wolt da underſtan[6]
und das zu ſeinen handen bringen
und do hinuff den Ryn zu zwingen
untz gon[7] Briſach, an die ſtatt,
die er vor beſetzet hatt.
Der keiſer wart[8] gemant
von dem biſtumb ze[9] handt
und von Cöln, der ſtatt,
die große[10] not auch hatt.
In wird[11] die ſachen zu ſchwer,
der keiſer zoh[12] daher
gon[13] Cöln, in die ſtatt,
als er die ſach vernomen hatt,
mit ihm der churfürſten vil, [f. 130. b. B.]
ſich hub[14] ein wunigklich ſpyl[15],
die doch hertzog Karle[16] veracht
gantz des keiſers macht.
Wiewol der keiſer zu allen tagen [f. 234. a. A.]
wol hett[17] von dannen geſchlagen,
ſo iſt doch des keiſers wyßheit[18],
die mit aller miltigkeit
iſt geneigt zu allen zeiten
nit zu kriegen, noch[1] zu ſtryten[2],
das umb keinerlei gut
würd vergoſſen Chriſtenblut.
Wiewol etlich wurden erſchlagen,
die wolten in nit[3] laſſen ſagen.
Heiten[4] ſie gehalten des keiſers bot,
es wer do niemandt bliben todt.
Hoher weißheit der keiſer pflag,
ſchreib[5] dem fürſten uff einen tag:
das ſich im by nüt[6] gezem
und[7] ſich Nüs annem,
da zu ſeinem obervogt
es ſtund da[8] zu ſeim gebot
als eim römiſchen keiſer,
der wer[9] do ein oberherr[10],
im ſtünd[11] auch nit zu,
das er widder das rych[12] ſolt thun,
„darumb unſer meinung iſt,
wo ir nit zu diſſer friſt
ziehen von Nüß, der ſtatt,
ſo thund wir uch[13] widerſatt
mit unſer gegenwer,
ob üch und uwerem[14] heer [f. 131. a. B.]
danen nemen[15] ſchaden,
ſo wolten wir[16] bewart haben [f. 234. b. A.]
unßer eer der maieſtat
und alle, die mit rat
uns und dem heilgen rych[17]
ſich erzeigen gehorſamlich.
Wir wöllen uns zu uch[18] verſehen,
ir laſſen es by nüt[19] beſchehen."
Desglichen[20] die churfürſten
begunden auch, nach eeren dürſten
und ſohen[21] das gebot an,
das in der keiſer hett gethan,[22]
ſy ſolten im zu hilfe kon[23],
hertzog Karle[24] hett ingenon[25]
dem rych auch manche ſtatt
und ſo hett er auch Nüß beſatt[26]
zu Cölne im[27] landt,

Heiligenſcheine gezeichnet. Die Stadt Neuß hat Ringmauern von Quaterſteinen, flankirende Eckthürme, einen Thorthurm und einen Erker und außerdem eine Palliſadirung. Auf den Mauern und in den Straßen ſieht man einzelne Wachtpoſten und auf den Dächern der Häuſer zwei Bewaffnete mit Handbüchſen. Aus dem Thore, deſſen Serre aufgezogen und die Palliſadenthüre weggeſchoben iſt, treten Bewaffnete mit Handbüchſen hervor. Hinter den Palliſaden ſtehen Bewaffnete mit Speeren und einem Fähnchen, worauf ein ſchwarzes Malteſerkreuz iſt. Aus den Palliſaden und einem Eckthurme ſchauen Geſchütze hervor. Innerhalb der Palliſadirung, wie es ſcheint auf einer Inſel, hat der Kampf ſchon begonnen, es liegen da zwei Leichen und ein Paar iſt im Handgemenge. Die Mauern und Palliſaden ſind ſchon von den Geſchützen beſchädigt. Nach Wierſtraat S. 14 u. 15 iſt das Bild für die Tage vom 9. bis 11. Auguſt gezeichnet.

[1] gehn, B. [2] Cöln, B. [3] hülff, B. [4] Cöln, B. [5] domit, B. [6] do underſtehn, B. [7] biß gehn, B. [8] war, B. [9] zu, B. [10] groß, B. [11] wurd, B. [12] zug, B. [13] gehn, B. [14] erhub, B. [15] wuniglich ſpil, B. [16] Carle, B. [17] hät, B. [18] weißheit, B.

* Neuß.

[1] und, B. [2] ſtreiten, B. [3] nüt, B. [4] häten, B. [5] ſchreibt, B. [6] daß im nit, B. [7] daß er, B. [8] do, B. [9] war, B. [10] eh-herr, B. [11] ſtund, B [12] reich, B. [13] euch, B. [14] ir und ewer, B. [15] aß dan empfangen, B. [16] wilr, B. [17] heiligen reich, B. [18] zuo euch, B [19] nit, B. [20] deßgleichen auch, B. [21] ſahen, B. [22] dieſer Vers fehlt in B. [23] hilff kan, B. [24] Carle, B. [25] hat manche ſtatt, B [26] Dieſe beiden Verſe hat B in einen verkürzt: dem reich genemmen und Nüß beſatt. [27] Cöln in dem, B.

Digitized by Google

das wer[1] dem rych ein ſchand
und den churfürſtenthumb[2],
ſolt darumb auch kon, harumb[3]
ſolten ſy all[4] gemant ſin[5]
und zu im ziehen an den Ryn,
er wolt bald anfahen,
heetzog Carlen dennen ſlahen[6].
Ouch hett[7] er alle die gemant,
die dem rych worent[8] verwant.
Etlich furſten[9] vom rych[10]
erzógten[11] ſich gehorſamlich,
on[12] der pfaltzgrave[13] am Rhyn*
hett[14] nit darzu ein guten[15] ſinn.
Biſchoff Ruprecht ſein bruder was, [f. 235. a. A.]
darumb trug er den haſß,
das er daheim[16] wolt bliben[17],
kerte[18] ſich nit an des keiſers ſchryben[19].
Die anderen churfürſten ſicherlich
ſchriben hertzog Carlen[20] glich:
das inen geboten hatt
die keiſerliche[21] maieſtat,
als ein oberſter keiſer und herr,
ſich zu ſetzen mit im zu weer,
„mit aller underthenigkheit[22]
ſind wir[23] unſerem herren geneigt
úch[24] zu widderſagen.
So ir thund dem rych[25] ſchaden,
ſo wöllen wir unßer eer bewaet haben,
uns ſelbs[26] und unßer helffer
und alle unßer byleger,
und in unßers herren, des keiſers, friden
im friden und im unfriden beliben[27].“
Ouch[28] vil ſtett vom rych[29]
zugen zu keiſer Friderich
und theten[30] als gehorſam lút[31],
etlich land[32] und ſtett theten nút[33]
und verachteten des keiſers[34] bot,
die komen ſin[35] darnoch in not.

147[36]. Wie der keiſer mit den fürſten und mit[1] dem rych zoh gon Rüß[2], den hertzogen[3] von Burgund dannen[4] zu triben von der ſtatt. [21. März bis 13. Mai 1475.]

Do hertzog Caele ſah[5], das [f. 236. b. A.° f. 132. a. B.]
gegen im gezogen was
der keiſer mit dem rych[7],
erzógt[8] ſich mittiglich,
gab dem keiſer antwurt,
als ſich eim fürſt[9] gebürt,
der do ſich[10] gar bald,
das gegen im kompt das gwalt[11],
und als eim, dem nit gezem,
ſich[12] der ſach wyter[13] annem.
Er dem keiſer antwurt geben hat:
Rüß, die ſelb ſtatt,
hett[14] biſchoff Ruprecht
im geclagt, wie unrecht
im die ſtift von Cölln telen[15],
von dem wer er gebeten,
im zu hilf zu komen,

[1] waß, B. [2] churfürſtenthumben, B. [3] auch herkumen, B. [4] und hiermit, B. [5] ſein, B. [6] Carlin dannen ſchlagen, B. [7] hat, B. [8] reich waren, B. [9] fürſten, B. [10] reich, B. [11] erzeigten, B. [12] allein, B. [13] pfalczgraff, B. [14] hät, B. [15] fehlt in B. [16] doheim, B. [17] bleiben, B. [18] kert, B. [19] ſchreiben, B. [20] Carlin, B. [21] ir kaiſerlich, B. [22] underthänigkeit, B. [23] feindt mir, B. [24] euch, B. [25] reich, B. [26] ſelbſt, B. [27] bleiben, B. [28] auch, B. [29] reich, B. [30] thäten, B. [31] teilt, B. [32] fehlt in B. [33] neſſt, B. [34] fehlt in B. [35] feindt, B. [36] 133, B.

* Pfalzgraf Friderich der Siegreiche.

[1] fehlt in B. [2] gehn Rüß zog, B. [3] hertzog, ohne den, B. [4] zu vertreiben, B, ohne von d. ſt. [5] ſahe, B. [6] fol. 235. b. u. 236. a. enthalten Zeichnungen aus dem Originale. Auf dem erſten Blatte iſt Neuß abgebildet und das burgundiſche Belagerungsheer, auf dem zweiten das Lager der Teutſchen, der Kaiſer und das Entſatzungsheer. Auf einem Thurme von Neuß ſteht abermals der hl. Quirinus in voller Rüſtung mit Haube und Hellebarde. Sein Haupt umgibt ein Heiligenſchein. Die Straßen ſind mit Bewaffneten angefüllt, auf den Thürmen ſtehen Männer mit Handbüchſen. Hintee der Palliſadirung iſt das Fußvolk mit Lanzen und Hellebarden aufgeſtellt. Es führt eine Fahne mit linksgekehrtem Schrägbalken. Im Hintergrunde ſieht man das burgundiſche Lager, vor demſelben die Reiterei mit der burgundiſchen Fahne. Vor den Reitern ſind wieder Zelte, vor welchen die Infanterie mit drei Steinbüchſen aufgeſtellt iſt. Im Vordergrunde fließt der Rhein, auf dem ein Segelſchiff fährt. Auf dem Ufer, der Stadt gegenüber, ſind Zelte, drei Geſchütze und ein Haufen Bewaffneter, von denen einer mit einer Handbüchſe nach dem Schiffe ſchießt. Drei Leichen liegen am Uferrande. Auf fol. 236. a. ſieht man im Hintergrunde das kaiſerliche Zelt und die Zelte der Teutſchen. Jenes iſt groß und hat vier Fähnchen mit dem Doppeladler. Auf den übrigen Zelten wehen folgende Fähnchen, das Zolleriſche, das von Köln und das von Conſtanz mit dem ſchwarzen Kreuze, das von Rosheim im Elſaß oder das Hagenauer, das von Colmar, bei dem die Wappenfigur als Ritterſporen gezeichnet iſt, das von Münſter im Gregorienthale, das öſterreichiſche und eines mit drei Kronen. In der Mitte des Bildes reiten der Kaiſer mit hoher Krone und Scepter. Er trägt hier einen kurzen bunten Rock. Sein Gefolge beſteht aus Reiterei mit Lanzen und aus Fußvolk mit Lanzen, Armbruſten und Handbüchſen. Im Vordergrunde ſtehen ſechs Steinbüchſen. [7] reich, B. [8] erzeigt er, B. [9] alß einem fürſten, B. [10] ſicht, B. [11] der gewalt, B. [12] daß er ſich, B. [13] weiter, B. [14] hät, B. [15] thälen, B.

Digitized by Google

zimpt im als eim fromen,
byſton[1] der gerechtigkeit,
als man mir hat geſeyt,
und wuſt auch nicht,
das er[2] wer wider's[3] römiſch reich,
dieweyl[4] aber ſein maieſtat
do hat[5] zůg mit rat,
ſo will ich ſtille[6] ſton
und fürbas nit weyter[7] gon,
als[8] das die keiſerliche[9] maieſtat [f. 132. b. B.]
ließ hinziehen[10] on nat.
Das auch[11] alſo beſchach,
wan[12] das man darunder ſah[13]
ungehorſam lůt[14], [f. 237. a. A.]
die zu der ſelben zyt[15]
nit folgten gutem raith[16],
des blib mancher ligen todt,
weren ſy gehorſam geweßen,
ſy weren alle wol geneßen,
dan der keiſer Friderich
hat allein befliſſen ſich[17]
das er mit ſeinen liſten
den hertzogen kunt wol[18] zurüſten,
das er von Nüß würd ziehen
und widder in ſein landt fliehen,
wiewol hertzog Carle[19],
der fürſt do von Scharle,*
ſich nam alle zyt[20] an,
für welches ſchloß er kam,
er felt nit von dannen komen,
es were den gewunnen[21].
Er můſte von Nüß ziehen
und vom keiſer dannen fliehen,
davon will ich nit mee ſchriben[22],
man ſah[23] den hertzogen nit mehr bliben[24]
und zoh[25] widder in Probandt[26]
můſte[27] ſein dem keiſer gehorſam zuhandt.

148[28]. Wie fürſt von Oeſterrych, hertzog Sigmund, mit dem bundt zugen für Ellengort, das do inhatt der hertzog von Burgund, und wie der hertzog von Burgund kam mit großem heer, den bundt dannen zu ſchlagen, und wie der Walhen vil wurden erſchlagen. [28. Oktober bis 13. November 1474.]

Der hertzog von Burgin [f. 238. b. A.[1] f. 133. a B.]
helt Ellengurt* in
mit fünfzehenhundert man,**
ritter und knecht wol gethan,
die ſaßen ſich widder den bundt,
des wart hertzog Sigmundt
mit dem bundt zu[2] rot,
das ſy zugen für Ellengurt[3].

[1] beyſtehn, B. [2] es, B. [3] wider daß, B. [4] die weil, B. [5] hät, B. [6] ſtill, B. [7] weiter, B. [8] alſo, B. [9] keyßerlich, B. [10] in ließ abziehen, B. [11] diß aber, B. [12] fehlt in B. [13] ſach, B. [14] ungehorſame leůt, B. [15] zeit, B. [16] gutten reth, B. [17] Dieſer Vers fehlt in A. [18] wol kundt, B. [19] Carle, B. [20] allzeit, B. [21] wäre dan gewonnen, B. [22] nit ſchreiben, ohne mee, B. [23] ſach, B. [24] bleiben, B. [25] zog, B. [26] Prabant, B. [27] muſt, B. [28] hier fängt in B kein neues Kapitel an.

* Charelais.

[1] fol. 237. b. u. 238. a. enthalten aus dem Originale entlehnte Zeichnungen. Auf dem erſten Blatte iſt das Lager und der Anmarſch der Verbündeten gegen Hericourt dargeſtellt, auf dem zweiten die Schlacht bei Hericourt ſelbſt. Das Terrain auf dem erſten Blatte ſtimmt ungefähr mit dem Situationsplane von der Gegend um Hericourt in Redt's Werk Bd. 1, Tafel 3 überein. Zwiſchen ſechs bis ſieben Hügeln von welchen auf dreien Kirchen ſtehen, rücken die Verbündeten vor. Man ſieht einige Zelte und ſechs Steinbüchſen, durch welche das Lager der Verbündeten bei dem Walde von Montvaudey und dem Dorfe Breviller angedeutet werden ſoll. Die einzelnen Züge der Verbündeten ſind an ihren Fahnen zu erkennen. Im Vordergrunde reitet die Cavallerie mit Lanzen, unter Straßburger Fahnen, auf dem linken Flügel der Reiterei marſchiren die Berner Fußknechte mit Speeren und Hellebarden. Auf ihrer Fahne iſt undeutlich ein halber Bär gezeichnet. Zu den Bernern ſtoßt ein Trupp, welcher eine Fahne führt, die ich nicht erklären kann. Die Wappenfigur hat mit der von Kaisersberg Aehnlichkeit. Im Hintergrunde ſind fünf Haufen Landsknechte ſichtbar, einer mit dem Doppeladler auf der Fahne, der von Colmar mit dem Ritterſporn auf der Fahne, der von Straßburg und der von Baſel. Hier ſtimmt die Zeichnung nicht mit der Thatſache überein. Am 5. November kamen die Berner und Luzerner vor Hericourt an, am 7. die von Straßburg und dem niederen Vereine. Redt a. a. O. S. 309 u. 310. Auf dem zweiten Blatte ſieht man die Stadt Hericourt und hinter derſelben das befeſtigte Schloß der Stadt. Die zwei Thore, welche ſichtbar ſind, haben aufgezogene Serren und bewegliche Palliſadirung. Ein Thortburm iſt durch die Kugeln beſchädigt. An dem andern ſtehen Bewaffnete mit Armbruſt und Handbüchſen. Auf einem Thurme weht die burgundiſche Fahne. Vor der Stadt ſtehen Zelte und Geſchütze, die öſterreichiſche Infanterie mit Lanzen, Schwertern und Morgenſternen bewaffnet, kommt eben ins Handgemenge mit den burgundiſchen Armbruſtſchützen. Im Hintergrunde eilt die burgundiſche Reiterei herbei. Dieſe Zeichnung iſt unrichtig, weil die Schlacht ſelbſt zwei Stunden nördlich von Hericourt bei Chenebier ſtattfand. [2] zu, B. [3] Ellengort, B.

* Hericourt, Departement Ober-Saône.

** Schilling S. 143 ſpricht nur von einer Garniſon von etwas über 350 Mann. Die Zahl in der Reimchronik iſt irrig, denn Hericourt hatte damals nur 500 Einwohner nach Redt (a. a. O. S. 1. 310).

Digitized by Google

Mit einem großen heer
ſatzten ſich die Teütſchen zu weer.
Do hub ſich mord und braud
und verwuſteten[1] umb Ellengurt das landt.
Die ſtoltze, hohe ritterſchaft
zoh zu Burgund mit craft
zu den ſelben zeiten,
Ellengurt zu entſchütten[2].
Sy zugen an einem morgen früw[3]
gon[4] Ellengurt hinzu
wol mit zwölftauſent[5] man*
und als ich die ſach verſtan,
ſo hatten[6] die Teütſchen das ſpyl überſehen,
als ich fürwar hört[7] jehen,
das ſy nahe[8] weren uberfallen
im heer von Walhen[9] allenthalben,
jedoch ſo komen die meer,
das die Burgundſchen zugen doher[10],
es ward[11] do furzer rot,
menglich[12] man do gbott[13],
alle zu veld hinuß[14] ziehen, [f. 133. b. B.]
man ſah[15] do keinen[16] Teütſchen fliehen,
ſy ruſten ſich zu dem ſtryt[17]. [f. 239. a. A.]
Man ſah[18] do uff[19] einer ſyt[20]**
von Öſterrych die ritterſchaft
und ſonſt die fromen landtſchaft,
ouch die eidgnoſſen darzu,
die do hatten kein rüw[21]
mit allen iren ſinnen,
wie ſy den ſtryt möchten gewinnen,
begunden bitten den ſtarcken gott,
das er in hilf uß der[22] not.***

Mit irem gebet uff iren knüwen[1]
den Walhen[2] begund gruwen[3],
man zoh[4] den ſtryt[5] an,
als bald es an ein treffen kan[6],
die Walhen[7] dohin fluhen
die Teütſchen hinoch zuhen[8]
mit ſtechen und ſchlahen,
man wolt nieman[9] vahen.
Fünfzehenhundert wurden erſchlagen,*
was ſoll ich davon[10] ſagen,
uff der Walhen[11] ſeiten.
die andern wolten nit beiten[12],
fluhen all widder hinder ſich
die Teütſchen kerten ſich
widerumb gon[13] Ellegurt[14].
Was ſy funden in der furt,
ward alles erſtochen und erſchlagen, [f. 134. a. B.]
fürwar hort ich auch ſagen,
das in dem ſelben ſtryt[15]
uff[16] der teutſchen ſyt[17]
nit mee[18] dan dri[19] man
bliben ligen todt uff dem plan[20].

149[21]. Wie der hertzog von Burgund gewan ein ſtatt** in Lotringen landt, die was beſatt mit dem bundt und wie er l+c[22] knecht ließ henckeu. [September bis 25. October 1475***.]

Ellengurt[23½] ward[24] uffgeben, [f. 240. a. A.[25]]

[1] verwuſten, ohne und, B. [2] entſchütten, B. [3] frü, B. [4] gehn, B. [5] zwölftauſent, B. [6] hätten, B. [7] hört, B. [8] noch, B. [9] Walchen, [10] Burgundiſchen komen her, B. [11] war, B. [12] meniglich, B. [13] geboth, B. [14] hinauß, B. [15] ſach, B. [16] kein, B. [17] ſtreit, B. [18] ſach, B. [19] auff, B. [20] ſeit, B. [21] ruh, B. [22] hulff auß, B.

* Rodt a. a. O. 1. S. 311 berechnet die ganze Stärke des verbündeten Heeres auf 18,000 Mann.

** Da hier zum erſten Male Oeſterreicher und Schweizer als Freunde im Felde lagen, ſo legten die Oeſterreicher die rothen Kreuze, ihre Uniform, ab und nahmen im October 1474 die weißen Kreuze der Schweizer an. S. Schilling a. a. O. 144, v. Zeitſchr. f. d. G. d. O. 6. 169—170 und Rodt a. a. O. 1. 312.

*** Beſonders die Gottesbauslente aus Interlacken baten, man möchte ſie ſtürmen laſſen, weil mehrere von ihnen erfroren waren. S. Rodt a. a. O. 1. 314. Am Schlachttage ſelbſt vor dem Walde bei Chenebier warfen ſich die Berner, als ſie den Feind ſahen, auf die Kniee und beteten. S. Rodt 1. S. 320.

[1] knewen, B. [2] Walchen, B. [3] fieng an grawen, B. [4] zog, B. [5] ſtreit, B. [6] kam, B. [7] Walchen, B. [8] hinach zugen, B. [9] keinen, B. [10] darvon, B. [11] Walchen, B. [12] beüten, B. [13] gehn, B. [14] Ellengurt, B. [15] ſtreit, B. [16] auff, B. [17] ſeit, B. [18] mehr, B. [19] drey, B [20] todt ligen auff dem plan, B; dan, A. [21] 134, B. [22] l+c bezeichnet 150, nämlich die mit einem Querſtrich halbirte Zahl gilt nur halb, alſo anderthalbhundert. [23] Ellengurt, B. [24] waß, B. [25] fol. 239. b. enthält eine aus dem Originale entlehnte Zeichnung. Die Erſtürmung von

* Nach dem Berichte von Bern von Ludwig XI. zählte man 1617 feindliche Leichname. Ein anderer offizieller Bericht gibt 1800 Erſchlagene und 200 Verbrannte an. S. Rodt a. a. O. S. 1. 323.

** Briey, Departement Moſelle.

*** Am 17. Mai 1473 war Herzog Reinhart im Lager von Zons in das Bündniß mit dem Kaiſer getreten. Sein Abſagebrief an Karl iſt vom 9. Mai datirt, deſſen Antwort vom 3. Juli. S. Calmet a. a. O. 2. S. 1014. Nach der Eroberung von Danviller und Pierrefort zog er ſich im Auguſt nach Pont a-Mouſſon zurück. Hier trafen ihn am 21. Auguſt die 6000 Teutſchen aus

† Hericourt.

Digitized by Google

man tröſtet ſy ires leben
und gab man[1] in ir haab[2],
damit[3] zugen ſy auch[4] ab.
Dem[5] hertzogen kamen die meer[6],
wie es zu Ellengurt ergangen wer,
für war er ubel erſchragt[7],
denoch was[8] er unverzagt
und wolt den ſchaden rechen
mit ſtryten[9] und mit ſtechen
und ruſte[10] ſich in Proband[11],*

Briey iſt darin abgebildet. Im Vordergrunde ſieht man Zelte, drei Steinbüchſen mit Kugeln, dabei einen Haufen Landsknechte mit Spießen und der burgundiſchen Fahne, im erſten und dritten Felde die Lilien, im zweiten und vierten den ſenkrecht und ſchräg getheilten Schild. Vor der Stadt hält die Reiterei mit Lanzen und der Andreaskreuz-Fahne. Darunter iſt Karl der K. mit dem Tournierhelme mit geſchloſſenem Viſire, mit dem Löwenkopf als Helmzier. Die Stadt wird auf zwei Leitern erſtürmt und durch Steinwürfe von den Zinnen vertheidigt, ſie hat doppelte Mauern, welche durch einen Bach getrennt ſind. Im Hintergrunde hängen viele Männer an einem Galgen, unter welchem mehrere Gefangene ſitzen. Der Henker iſt eben beſchäftigt, einen Gefangenen zu henken.

[1] man gab, B. [2] hab, B. [3] darmit, B. [4] fehlt in B. [5] Dieſer Vers beginnt in A mit einer großen rothen Initiale, in B iſt vor demſelben Raum für drei Verſe gelaſſen. [6] mär, B. [7] erſchrach, B. [8] denoch war, B. [9] ſtreiten, B. [10] richtet, B. [11] Prabant, B.

Straßburg, unter Adam Sporn, aus Baſel, unter Bernhard von Hochſtein, aus Freiburg i. B., aus Thann, unter Walther von Thann, aus Colmar, unter Hans vom Haus und die öſterreichiſche Ritterſchaft unter dem Landvogt Oswald von Thierſtein. S. Calmet a. a. O. 2. S. 1016 und Rodt 1. S. 477. Es wurde im Kriegsrathe zu Pont-a-Mouſſon beſchloſſen, die kleineren Städte preiszugeben, die größeren aber widerſtandsfähig zu machen. Die Chronik nennt nur zwei dieſer Städte und gibt ihre Zahl auf vier an. Die Namen, aber nicht die Zahl, hat Calmet, nämlich: Nancy, Epinal, Briey, Pont-a-Mouſſon und Saarburg (?). Nach Nancy kam der Baſtard Johann v. Calabrien als Befehlshaber mit 800 Mann aus dem Bunde, aus welchen Städten die waren, iſt unten bei fol. 241. a. angegeben. Nach Epinal kam der Baſtard v. Vaudemont mit 700 Teutſchen. S. Rodt 1. S. 479 und 482. Nach Briey kam Gerhard von Aviller mit 150 Teutſchen. Am 6. October rückten 650 Basler, 1600 Oeſterreicher und 800 Straßburger gegen Lothringen vor, kehrten jedoch vor dem 9. wieder nach Hauſe zurück. Das Itinerar Karls des Kühnen in dieſer Zeit geben Calmet a. a. O. S. 979 und Rodt an. Am 1. September war er in Namur, 8.—13. in Solenvre, 23. in Baſſompierre, an demſelben Tage wurde Briey genommen, am 29. capitulirte Pont-a-Mouſſon, am 3. October reiſte er nach Toul, am 4.—7. in Toul, am 19. zog er in Epinal ein, am 25. Morgens 8 Uhr erſchien er vor Nancy. Reinhart v. Lothringen beſetzte nach dem 7. October Toul mit 500 Mann, dann reiſte er nach Frankreich ab. Toul wurde im November von Karl d. K. belagert. Calmet a. a. O. 2. S. 1012.

* Brabant.

zu ziehen gehn Lothringen, in das landt,
das was von dem hundt beſatt[1].
Nanſee,* Spinal** und zwo gut ſtatt[1***]
und ander ſtett[3] in Lothringen landt,
ward[4] dem fürſten wol bekant.
Er gewan ein ſtatt† mit liſten[5] [f. 134. b. B.]
und ſprach: er wolt in ir leben friſten,
was er in verheiſſen hatt,
hielt er nit an der ſtatt
und ließ hencken anderhalb hundert†† knecht
on urtheil und on recht.
Sy woren vaſt Schwytzer,
es lag den eidtgnoſſen ſchwer,
fürwar, es war nit fürſtlich gethan,
als ich es auch verſton,
lüt zu tröſten ir lebens
und darnach on recht dem hengker geben.

150°. Wie der hertzog von Burgund zoh für Nanſee mit großer macht und[7] mit büchßen und gewan die[8] und tröſtet[9], die dorin waren, und hielt das ſtet[10]. [25. October bis 27. November 1475.]

Hertzog Karle zoh[11] für Nanſee [f. 241. b. A.[12]]

[1] beſetzt, B. [2] noch zwo gut ſtätt, hochgeſchetzt, B. [3] und mehr veſte und ſtätt, B. [4] war, B. [5] lüſten, B. [6] 135, B. [7] fehlt in B. [8] ſie, B. [9] troſtet, B. [10] ſie ires lebens und hilt es, B. [11] zog, B. [12] fol. 240. b. und 241. a. enthalten aus dem Originale entlehnte Zeichnungen. Beide ſtellen nur ein Bild dar, den Anmarſch gegen Nancy und die Belagerung. Auf fol. 240. b. marſchiren in vier Haufen zwiſchen Bergen, auf welchen Bäume, Kapellen und ein Lichtſtock ſtehen, die burgundiſchen Fußgänger heran. Sie ſind mit Bogen, Hellebarden und Speeren bewaffnet und führen zwei Andreaskreuz-Fähnchen. Ihre Ausrüſtung beſteht aus Sturmhaube, Halsberg, Joppe und enganliegenden Lederhoſen. Auf fol. 241. a. hält die burgundiſche Reiterei ganz in Eiſen gerüſtet vor dem Fluſſe, der um Nancys Mauern herumfließt, d. i. die Meurthe. Die Reiterei iſt mit Lanzen bewaffnet und führt die burgundiſche Fahne, im erſten Felde der fünffach ſenkrecht getheilte Schild, im zweiten und dritten je eine Lilie, im

* Nancy.

** Epinal.

*** Briey und Pont-a-Mouſſon oder Saarburg.

† Welche Stadt hier gemeint ſei, kann nicht zweifelhaft ſein, es iſt Briey. Calmet ſagt, der Commandant von Briey, Gerhard von Aviller, verlor einen Arm durch einen Schuß. Die Bürgerſchaft ergab ſich. Der Adel wurde freigelaſſen, die 80 Teutſchen, die in der Stadt lagen, ließ Karl henken. Calmet a. a. O. S. 1017.

†† Achtzig nach Calmet, dem auch Rodt 1. S. 380 folgt.

Digitized by Google

und thet[1] der ſtatt alſo wee
mit ſtürmen[2] und mit ſchieſſen,
das die muren wurden riſſen[3].
Und komen[4] in angſt und not,
ſy hatten[5] auch wenig brot
und wuſten auch by nüten,
das ſy jemant wolt[6] entſchütten[7].
Hertzog Reinhart von Lotringen
lag zu[8] Franckerych[9] innen[10]
und hat ſich verlegen
ſeins landts gar[11] verwegen
und ließ Lotringen landt [f. 135. a. B.]
gantz komen[12] zu ſchand.
Nanſee wart auch uffgeben[13],
man tröſte[14] ſy auch irs[15] leben,
die darinn nu logen[16],
ſie ſich vaſt auch verwogen[17],
man würd[18] ſie ze[19] todt ſchlahen
und auch kein me[20] ſahen.
Sie hatten[21] ein wild gedencken,
man würd ſy an die[22] beum hencken.
Es waren[23] drizehenhundert man,*

weren die umb ir leben kon[1],
ſo wer es uff[2] den tag
den Tütſchen geweßen ein böſſer ſchlag;
doch hielt er in das geleit[3],*
aber als man do auch[4] ſeyt,
weren die edlen nit geweßen,
der fußknecht[5] wer keiner geneßen.
Er nam die ſtatt Nanſee in[6]
und zoh[7] fürbas dahin[8].

151*. Wie der hertzog von Burgund zoh[9] fürbas mit ſeim gezüg[10] für die ſtatt Spinal** und[11] gewan die auch und hielt in auch, das er in hatt zugeſeyt[12]. [11. bis 19. October 1475 bis Ende Februar 1476.***]

Für die[13] ſtatt Spinal [f. 243. b. A.[14]]

vierten das Andreaskreuz. Auf dem rechten Flügel der Reiterei hält Karl der Kühne mit dem Turnierhelme mit geſchloſſenem Viſire und dem Löwenkopfe als Helmſchmuck. Im Vordergrunde ſtehen Zelte und ſechs Steinbüchſen, von denen aber eine von einem Stückmeiſter mit der Lunte losgebrannt wird. Im Hintergrunde ſieht man auf einem Berge eine Kirche ſtehen. Nancy iſt richtig mit vier Thorthürmen gezeichnet, die Meurthe fließt hart an den Mauern. Vor dem Thore, von wo die Brücke über die Meurthe geht, alſo gegen das Dorf Seichamps hin, hält die burgundiſche Reiterei. Es iſt noch ein kleines Thor abgebildet, das mit beweglicher Palliſadirung geſchloſſen iſt, aus welchem ein Geſchütz ſchaut. Aus den Mauern ſehen drei Geſchütze aus Schießſcharten. Wichtig ſind die Fähnchen auf den Thorthürmen. Auf dem kleinen Thore weht die Colmarer Fahne mit dem Ritterſporn, auf dem gegen Lüneville und Pont St. Vincent weht die Straßburger und Jeruſalemer, weil nämlich die Herzoge von Lothringen das Doppelkreuz von Ungarn und Jeruſalem im Wappen führten. Außerdem iſt dort noch eine Fahne, worauf ein tanzender Widder abgebildet iſt. Auf dem Thore nach Toul weht die Basler Fahne, mithin waren unter den 800 Mann Beſatzung aus dem Bunde Straßburger, Basler und Colmarer.

[1] thät, B. [2] ſtirmen, B. [3] mauern thäten reiſſen, B. [4] kamen, B. [5] hätten, B. [6] wurdt, B. [7] entſchitten, B. [8] in, B. [9] drinnen, B. [10] gantz, B. [11] inn, B. [12] aufgeben, B. [13] tröſt, B. [14] ires, B. [15] darinen legen, B. [16] auch faſt verwegen, B. [17] wurd, B. [18] zu, B. [19] keinen, ohne me, B. [20] hätten, B. [21] fehlt in B. [22] wären, B.

* Anfänglich in Joinville in der Champagne.

** Nach Rodt a. a. O. 1. 492 zogen ohne die Landmiliz 2800 Streiter, worun 2200 Teutſche, aus Nancy.

[1] tan, B. [2] wär auff, B. [3] geleſit, B. [4] auch do, B. [5] fußknechten, B. [6] ein, B. [7] zog, B. [8] dohinn, B. [9] 136, B. [10] zog, B. [11] gezeig, B. [12] fehlt in B. [13] hielt in, was er verſprochen, B. [14] vor der, B. [15] fol. 242. b. und 243. a. enthalten aus dem Originale entlehnte Zeichnungen. Beide ſtellen nur eine Thatſache dar, den Anmarſch gegen Epinal und die Beſchießung der Stadt, die fünf Tage dauerte. In fünf Abtheilungen rückt die burgundiſche Armee zwiſchen Bergen, auf denen Kapellen ſtehen, gegen Epinal vor. Der linke Flügel iſt von zwei Haufen Fuß-

* Noch während der Belagerung von Nancy, zwiſchen dem 25. October und 27. November 1475, wurde wegen des Friedens zwiſchen Bern, d. i. dem obern Bunde, und Karl von Burgund unterhandelt. Markgraf Rudolf von Röteln († 1487) hielt deßhalb einen Congreß in Neuchatel. S. Schilling S. 258. Die Berner verwarfen den Frieden, wenn Herzog Sigmund nicht zuerſt Frieden mit Burgund machen werde. Da Sigmund keinen Frieden wollte, ſo ſchlug Karls Plan, die Conföderirten zu trennen, fehl. Wegen dieſes Planes hat Karl v. B. die Garniſon von Nancy, die meiſtens aus Schweizern beſtand, am 27. Nov. 1475 geſchont. Der Markgraf kam dabei in Verdacht bei den Bernern, er ſei für Burgund geſonnen, weßhalb er ſelbſt nach Bern reiste, um ſich zu rechtfertigen. Die Angabe der Chronik, daß Karl wegen des Adels die Fußknechte geſchont habe, beweiſt, daß man die Burgunder Kriege als ſociale betrachtete, man ſah in Karl den Beſchützer des Adels.

** Epinal im Departement Vogeſen.

*** Epinal wurde ſchon am 19. October 1475 von Karl v. B. eingenommen, wie oben beim Kap. 149 geſagt iſt. Der Chroniſt hält aber nicht ſtreng den chronologiſchen Gang ein, ſo hat er Kap. 147 die Zeit vom 21. März bis 13. Mai 1475 erzählt und Kap. 148 die vom 28. October bis 13. November 1474. Er hat dieſe chronologiſchen Verſtöße gemacht, um den Verlauf der Begebenheiten ganz geben zu können. Er wollte die Belagerung von Neuß zu Ende führen und hier von Epinal den Uebergang zur Eroberung von Granſon finden, indem er an die Einnahme von Epinal den Krieg in der Waadt anreihte, um ſo auf Granſon übergehen zu können.

Digitized by Google

do hort man großen schall
von turnieren und schießen,
sy möchten[1] nit genießen,
das sy woren ein reichßstatt[2],
wan das sy kein schirm hatt[3] [f. 135. b. B.]
von hertzog Reinhart,
des genußen sy nit uff der fart.
Wolten sy mit fryden leben,
so musten sy im die statt uffgeben
und treib dorus zwolfhundert knecht,
die woren der Teütschen geschlecht,
und den adel mit inen,
die hatten Spinal innen.
Er hielte vor der statt,
ein gaßen er gemacht hatt,
dodurch musten die Teütschen ziehen,
hin von der statt fliehen[4].
Er hielte[5] schon ir geleit,
was[6] er in hett zugeseyt.
Er nam Spinal auch in,
er besatt sy noch sinem sinn
und saß also uff dem glückrad.
Es gieng im aber darnach bald ab,
also du hernach wurst hören,
wan[7] er fürbas begund keren
von[8] Saffoy in das landt,**
hatten[9] im die Schwytzer verbrandt
und manger[10] man do[11] erschlagen, [f. 211. a. A.]

knechten, mit Spießen bewaffnet, gebildet. Der eine davon führt das Andreaskreuz-Fähnchen. Das Centrum bildet die mit Lanzen bewaffnete Reiterei, welche im Galopp heransprengt. Sie führt die burgundische Fahne, im 2. und 3. Felde das Andreaskreuz, im 1. und 4. den quer und senkrecht mehrfach getheilten Schild. An der Spitze der Reiterei, auf dem rechten Flügel, reitet Karl der Kühne mit dem Turnierhelme mit geschlossenem Visire und dem Löwenkopfe als Helmzier. Auf dem rechten Flügel der Reiterei werden zwei Steinbüchsen gefahren. Diesen Flügel bildet eine Abtheilung Infanterie mit Spießen. Auf fol. 243. a. stehen vor der Stadt Epinal in zwei Abtheilungen Zelte und zwischen beiden vier Steinbüchsen, von welchen der Stückmeister eben eine losbrennt. Die Stadt Epinal selbst hat vier Thore und einen Eckthurm. Von den Mauerzinnen wehen die Fahnen von Straßburg, Colmar und Lothringen, das Kreuz von Ungarn und Jerusalem und zwei Adler über einander. Das Thor gegen das burgundische Lager zu ist mit einer beweglichen Pallisadirung, aus der eine Kanone sieht, geschlossen. Hinter den Pallisaden sieht man Bewaffnete mit Handbüchsen.

[1] möchtens, B. [2] reich statt, B. [3] weil sie niemandt bewaret hat, B. [4] von der Statt hinfliehen, B. [5] hielt in, B. [6] wie, B. [7] dan, B. [8] gehn, B. [9] do hatten, B. [10] viel dörfer, manchen, B. [11] fehlt in B.

* Savoyen. Zwischen Genf und Lausanne sammelte Mitte Februar 1476 Karl seine Armee.

on not hort ich sagen,
und vil stett zerbrochen,
ouch arm leüt dorin erstochen,
das nit not wer geweßen.
Sy ließen zu Styffers* keinen genesen [f. 136. a. B.]
bevor on allen spott.
Sy belag[1] dornoch[2] auch der hertzog,
die[3] Schwytzer. Grausee die statt
was wol von in besatt
mit fünfhundert man,
da der fürst dafür kam.

152[4]. Wie der hertzog von Burgund belag die statt Grausee** mit großer macht und gewan die, wan sy hetten nüt zu eßen in der statt, und wie er in zu seyt: sy solten im die statt uffgeben, und trost sy des lebens, und wie sy die statt uffgaben und in trostung nit enthielt, sunder sy all hengkte. [12. bis 28. Februar 1476.]

Er[5] stürmet[6] die statt seer, [f. 245. b. A.[7]]
sy satzten sich auch vast zu weer
und wurden in dem selben graben
ouch vil Walhen[8] erschlagen.
Das verdrot den[9] hertzog Carle,
den herren do von Scharle,***
und ließ an sy suchen,
ob sy wolten geruchen[10]
und im die statt ubergeben,
er wolt sy trösten all irs[11] leben.
Und also[12] man sagt,
so was[13] der hunger in der statt

[1] belegert, B. [2] fehlt in B. [3] der, B. [4] In B fängt hier kein neues Kapitel an. [5] Vor diesem Verse ist in B Raum für drei Verse gelassen. [6] stirmt, B. [7] fol. 214. b. und 245. a. enthalten zwei Zeichnungen, welche im 16. Jahrhundert gemacht sind und von einem anderen Zeichner herrühren, als die Copieen aus dem Originale, weßhalb ich ihre Beschreibung übergehe. Sie stellen das Lager von Grausen, die Beschießung, den Einzug in die Stadt und die Scene, wo die Garnison gehenkt wird, dar. Es ist allerdings wahrscheinlich, daß die Motive dieser Zeichnungen aus dem Originale von 1480 entlehnt sind, die ganze Zeichnung aber ist von 1555. [8] Walchen, B. [9] fehlt in B. [10] geruhen, B. [11] wolt in fristen ir, B. [12] alß wie, B. [13] war, B.

* Stäffis (Estavayer), im Kanton Waadt. Die Eroberung von Stäffis und das dortige Blutbad erzählt Rodt a. a. O. 1. S. 524—28.

** Grandson, im Kanton Waadt.

*** Charolais, Karl hieß Graf von Charolais vor seiner Thronbesteigung, 1467.

Digitized by Google

und hatten[1] sich verwegen,
hungers do zu sterben[2],
und wurden von den eidgnoßen
gantz und gar verloßßen,
und wurden gemeinlich[3] zu rot,
die statt uffzugeben uff gnad[4].
Und als er in hat zugeseyt,
hielt er in nit das geleit[5].*
Und gaben do Gransee uff[6], [f. 136. b. B.]
und hangte die gesellen[7] an luft
und was er in verheißßen hatt[8],
hielt er in nit an der statt[9].
Man hort auch da sprechen jehen[10]:
wer das zu Styffers[11]** nit geschehen,
und do so ubel ergangen,
so weren[12] die auch nit erhangen.
Wer wol in das holtz hült[13],
wol es[14] dagegen erschillt,
das sprichwort hab ich dick gehort[15]. [f. 246. a. A.]
Der hertzog lag zu[16] Gransee
mit einem großen mechtigen heer,
viertzigtausent mann er hatt[17]
ligen[18] vor Gransee und in der statt,
die er mit im gebracht hatt[19].
Es komen den[20] eidtgnoßen meren[21],
wie ir fründt erhangen weren[22]
vor Gransee in dem wald,
sy ylten[23] dar gar bald.
Do das der hertzog vernam[24],
er in auch entgegenkam.
Nun hatten[25] sich versehen die Swytzer[26],
zu schlahen[27] ein läger,
und morues[28] frü am tag
anzufahen den stryt[29] und schlag.
Do bekam in der hertzog
als mit einer großen rott
er meint, sy gwiß[1] zu haben
die selben Schwytzer[2] knaben.
Er kam auch in die hitz [f. 137. a. B.]
und macht sich zuvorderst[3] an den spitz,
er hat auch in seinem sinn,
im keme[4] keiner dohin.

153[5]. Wie der hertzog von Burgund mit großem volck und gezeüg ligt zů veld und wie die eidgnoßen auch mit iren bauern zu veld ligen gegen die Burgundiern, und wie sy gwer vor sich legen und knüwen all nider und beten, und wie die Burgunder meinen, sy wöllen sich ergeben[6]. [2. und 3. März 1476.]

Wann[7] er sy gantz veracht, [f. 247. b. A.*]
sy weren gantz on macht,
als ich es hörte[8] sagen,
worent[10] by dritausent Schwytzer[11] knaben,
die den andern zugen vor,
ich sage eüch für war,
als bald sy den hertzogen sohen[12],
sy alle[13] zu einander johen[14]:
„wir sollent[15] sprechen unser gebet,
jederman dornach[16] frölich dret,
in dem namen des herren
sollen wir uns weeren[17],
das er uns mach sighaft
gegen der großen ritterschaft."
Und füten[18] nider uff ir knüw[19].
„Bete jederman[20] ein Pater noster oder dri[21]
dem liden[22] unsers herren,
das wir[23] uns unser fiend mögen erwören[24]."
Das von stund beschach[25].

[1] häten, B. [2] sie musten sterben hungers wegen, B. [3] in gemein, B. [4] statt zu öffnen auff genodt, B. [5] geleilt, B. [6] auff, B. [7] heuchte die gsellen, B. [8] hät, B. [9] sten, B. [10] do jeben, B. [11] Stiffert, B. [12] wären, B. [13] hilt, B. [14] er, B. [15] gehördt mer, B. [16] vor, B. [17] man ungefehr, B. [18] lagen, B. [19] Dieser Vers fehlt in A. [20] die, B. [21] mären, B. [22] freundt erhenckt wären, B. [23] eylten, B. [24] hätten, B. [25] Schweitzer, B. [26] schlagen, B. [27] schlagen, B. [28] morgents, B. [29] anfangen den streit, B.

* Der Offizier welcher die Capitulation einleitete, war ein Herr von Ramschwag. Er soll gegen die Schweizer gesinnt gewesen sein, weil er einmal einen Proceß in der Schweiz verloren habe. S. Barante a. a. O. Bd. XXI. S. 58.

** Stäffis (Estavayer) im Kanton Waadt.

[1] gewiß, B. [2] Schweitzer, B. [3] vornen, B. [4] kam, B. [5] 137. B. [6] Die Ueberschrift lautet in B: wie der hertzog und auch die eydtgnossen mit großem volckh zu feld ligen. [7] dan, B. [8] fol. 246. b. und 247. a. enthalten zwei Zeichnungen, welche den Anfang der Schlacht bei Hanmarens darstellen. Sie sind von 1555, das Costüm ist aus dem 16. Jahrhundert entlehnt, die Burgunder mit dem Andreaskreuze, die Schweizer mit dem griechischen bezeichnet. Die Fahnen der Burgunder zeigen das Andreaskreuz und die vier Felder, wie sie oben beschrieben wurden. Die Schweizer führen folgende Fahnen: von Freiburg i. Ü. oder Luzern, Bern, Zürich, Straßburg, Basel, Uri, Glarus und Schwitz. Es ist möglich, daß der Zeichner ein Bild des Originals benutzte. [9] hört, B. [10] waren, B. [11] bei 3000 Schweitzer, B. [12] sahen, B. [13] all, B. [14] iahen, B. [15] sollen, B. [16] darnach, B. [17] wehren, B. [18] fielen, B. [19] auff ire knev, B. [20] bet ieder, B. [21] Vatter unßer drey, B. [22] leyden, B. [23] mir, B. [24] feindt erwehren, B. [25] geschach, B.

Digitized by Google

Als bald der furſt daz ſach[1],
das ſy ir ſpieß leyten[2] nider
und alle knüwten[3] dowider
mit uffgeregten armen,
als ſolt er ſich erbarmen
und ſy gefangen nemen all, [f. 137. b. B.]
der hertzog ylte gar bald[4]
und wolt in ſie brechen
und ſy all zu tödt erſtechen[5].

154*. Wie ſich die Swytzer parien umb[6] ir paner und ziehen widder die Walhen und beſchach ein großer ſtryt vor Granſee und bliben der Walhen vil todt ligen. [2. und 3. März 1476.]

Die Schwytzer[7] ſtunden in not, [f. 249. b. A.*]
jeglicher[10] ſein lantze[11] für ſich bot,
zu entpfahen[12] den fürſten wert,
das ir hertz hatt begert.
Da[13] das der fürſt erſach,
gegen einem rein[14*] er uffbrach[15]
und wolte ſy uberſtigen[16],
ſo möcht er in obgeſigen[17];
desglichen[18] die Schwytzer[19] knaben
begunden auch uber ſich haben[20]
und im ſeinen vortheil[21] nemen,
das[22] ſoll ſich niemant ſchemen[23].
Was ſoll ich ſagen fürbas me[24],
der fürſt mit ſeinem großen her
in die Schwytzer rant[25],
daz es ſy nahe hatt zertrant[1].
Manige lantze[2] do zerbrach,
die man zerkroßen ſah[3],
und vil erſtochen donider[4].
Der fürſt kart[5] ſich widder,
ein nüwe[6] geſchicht zu machen
und ſich anders[7] baß beſachen,
und ſo er wider will fahen[8] an,
do ſicht er daher kan[9]
die eidgnoßen mit gantzer macht,
die horn[10] von Ure[11*] in do erſchracht[12], [f. 138. a. B.]
das er wonde[13] bei ſeim orden,
ſie weren vtel teüfel[14] worden.
Als man mir hat geſagt,
ſo was der fürſt gar verzagt,
und ſin gut[15] ritterſchaft [f. 250. a. A.]
fluhen dahin[16] mit craft,
und ſchied von in uff dem veld[17]
und verließ hinder im hütten und gezelt[18]
vor Granſee ſamethaft ſton[19],
und macht er ſich[20] darvon.
Von Oeſterrych die ritterſchaft
und die eidgnoſſen mit craft,
ouch die in dem bund**
ylten[21] noch zu der ſtund.
Lo was ein groß ſchlahen,
man wolt aber keinen me vahen[22],
ſy muſten all lyden[23] den todt,
den ſy ergriffen an[24] der not.
Der Walhen[25] würden ob fünftuſent[26] erſchlagen,
harwider[27] der Schwytzer[28] knaben

[1] fürſt daß erſach, B. [2] legten, B. [3] kneyeten, B. [4] eylt gar ball, B. [5] zu todt ſtechen, B. [6] in U fängt hier kein neues Kapitel an. [7] und, Schrbf. in A. [8] Schweitzer, B. [9] fol. 248. a., 248. b. und 249. a. enthalten drei jüngere Zeichnungen von 1555. Die erſte ſtellt die Schlacht bei Baumarcus vor. Man ſieht die Fahnen von Uri, Bern, Zürich, Baſel, Straßburg, Oeſterreich und Freiburg i. Ü. Die Landſchaft im Hintergrunde iſt wie auf fol. 246. b. und 247. a., auf fol. 248 b. und 249. a. und ſcheint nach der Natur gezeichnet zu ſein. Fol. 248. b. und 249. a. ſtellen die Verfolgung der Burgunder durch die Schweizer, die Flucht der erſteren und die Plünderung des Lagers vor. Die Schweizer haben viel Reiterei, was unrichtig iſt. Unter den Schweizern weht auch die Breiſacher Fahne. Nach Knebel (Ausg. v. Burkorf-Falkeiſen) 2. S. 30 waren die Villinger, Breiſacher und Freiburger i. B. bei Grandſon. [10] ein iegſicher, B. [11] lantzen, B. [12] zue empfangen, B. [13] do, B. [14] rain, B. [15] auffbrach, B. [16] überſteigen, B. [17] obſigen, B. [18] desgleichen, B. [19] Schweitzer, B. [20] über ſich traben, B. [21] ſein vorthel, B. [22] daß, B. [23] ſchemmen, B. [24] mehr, B. [25] Schweitzer rendt, B.

* Die Namen der Localitäten geben Rochholz, eidgenöſſ. Liederchronik S. 154 und 55, und Boyve, annales historiques du comté de Neuchatel, 2. S. 106 u. 107 an.

[1] ſie ſchier zertrendt, B. [2] manche lantzen, B. [3] zergroſſen ſach, B. [4] darnider, B. [5] der kert, B. [6] newe, B. [7] fehlt in B. [8] fahren, B. [9] er kommen an, B. [10] beren, B. [11] Urn, B. [12] erſchrachte, B. [13] meinte, B. [14] lautter deuffel, B. [15] ſein gute, B. [16] dohin, B. [17] auß dem landt, B. [18] verließ hinten und zelt zu handt, B. [19] ſamenthafft ſtehn, B. [20] macht ſich bald, B. [21] eylten, B. [22] aber niemandt ſahen, B. [23] leyden, B. [24] in, B. [25] Walchen, B. [26] 5000, B. [27] hergegen, B. [28] Schweitzer, B.

* Uri, die von Uri mit den Hornſignalen waren diejenigen, welche noch dem erſten Schock mit den Burgundern zuſammenſtießen, vgl. annales historiques du comté de Neuchatel par Boyve tome II. p. 107.

** Das iſt der niedere Verein, woran Baſel, Straßburg, Colmar, Schlettſtadt, Thann, Breiſach und Altkirch Theil hatten. Der Bund des niederen Vereins mit den Eidgenoſſen hieß der teutſche Bund. So nennt ihn 1477 der Dekan Albert von Bonſtetten alte Theutonie ingens liga, d. i. der oberteutſche Bund. S. Archiv. f. Schweizer Geſch. 13. S. 283.

Digitized by Google

ob anderhalb hundert man,*
auch maniger[1] heym hincken[2] kam.
Die uberigen[3] in dem veld
fielen in die hütten und gezelt[4]
und in die coſtliche fromen[5],
was ſy funden, das[6] ſy namen,
trög und die großen laden
mit ſilber und gold wol beladen,
ſilbergſchirr[7], köpf und[8] ſchalen, [f. 138. b. B.]
edelgſtein[9], cleinoth, wie man ſoll haben,
und von ſyden[10] mang rych[11] gewand,
das funden ſy alles ſand.
Als ein fürſt ſolt haben in einer ſtatt,
was das veld damit[12] beſatt. [f. 250. b A.]
Er wond[13], er leg von[14] ſorgen bar
und von jemant nit gewar,
damit[15] hatt er geſchlagen in das veldt
vil koſtlicher[16] und keiſerlich gezelt[17]
und mit großer rycheit[18]
hatt er ſich vor Granſee geleyt.
Das ward[19] den eidtgnoßen und dem bundt
alles ſamen uff ein ſtund,
mee[1], dan ich geſagen[2] kan,
ich hort[3], das mangem[4] man
ward[5] ſo vil ſilber und gold,
das er nit[6] tragen wolt.
Der hertzog floch[7] gon Reymund*
mit dem uberigen gezeüg[8], iſt mir kundt,
der[9] im nit ward erſchlagen.
Fürwar hörte ich ſagen,
das ſich der fürſt dick wand
und ſich ſchampt[10] der ſchand,
das er ſo ſchantlich geflohen was
und hinder im geloßen[11] alles, das
einem fürſten zugehören ſolt,
groß ſilber, edelgſtein[12] und gold
und manichen künen[13] man,
die[14] er hinder im hatt gelan.
Das ſchlug er dick[15] an ſein hertz [f. 139. a.B.]
und bracht im dick[16] manchen ſchmertz,
er clagt dick[17] ſein noth
er wyt[18] umb ſich gepot,
beſunder in ſeim landt
gebot er zu hand: [f. 251. a. A.]
ſy ſolten im zehilfe[19] komen,
wan er hette Schwytz gewunnen[20]**
und wolt mit in das land beſetzen
und ſie als irs[21] leidts ergetzen.
Und gebot auch fürbas,
das ſy brechten[22] alles das,
was ſy hetten von ſilber und gold,
wan[23] er das haben wolt,
wer auch brech ſin[24] gebot,
der müſte beſſeren[25] mit dem todt.
Das thet er alles, umb das
er ſich möchte gerüſten deſter[26] bas,
und als ich hör[27] ſagen,
man ſchickt im mehr, dan ein wagen

[1] mancher, B. [2] hinckhent, B. [3] übrigen, B. [4] gezelt, B. [5] koſtlichen kramen, B. [6] do, B. [7] ſilbergeſchirr, B. [8] und auch, B. [9] edelgeſtein, B. [10] ſeyden, B. [11] manch reich, B. [12] domit, B. [13] meint, B. [14] ohn, B. [15] domit, B. [16] koſtlich, B. [17] zelt, B. [18] reicheit, B. [19] war, B.

* Andere Quellen geben den Verluſt Karls v. B. bei Baumarcus auf 2000 Mann an. Jedoch auch die Zahl 2000, geſchweige die der Chronik (5000), iſt übertrieben. Boyve in den annales historiques du comté de Neuchâtel II. p. 108 wiederholt die Zahl 2000 und ſpricht von 50 Todten auf Seiten der Schweizer nebſt 300 Verwundeten. Edlibach's Chronik, Ausg. v. Ufteri S. 151, gibt 1000 Todte auf Seite der Burgunder und 30 bei den Schweizern an. Nach Rochholz, eidgenöſſ. Liederchronik S. 157, überſtieg der burgundiſche Verluſt kaum 1000 Mann. Obſchon die Reimchronik in der Zahl 5000 übertreibt, ſo ſcheint doch die Zahl 150 als Verluſt der Schweizer nicht übertrieben zu ſein. Meyer, der freilich kein Zeitgenoſſe war, ſchätzt in den annales Flandriae den Verluſt an Menſchenleben in dem Marſchgefechte bei Baumarcus ſehr gering. Er ſagt, Karl v. B. habe die Bagage, Wagen und Karren mit geringer Bedeckung dem Heere vorausgeſchickt. Dieſe kam allein ins Gefecht, die Armee ſelbſt nahm an demſelben keinen Antheil. Die Flucht der burgundiſchen Verhut konnte von den Schweizern nicht beunruhigt werden, da dieſe nur 60 Mann Cavalerie ins Treffen brachten, von denen nach Schilling ſogar mancher fiel. Die Straßburger Reiterei, 400 Mann, welche aus erfahrenen Soldtruppen beſtand, war in der Nachhut und kam zu ſpät auf das Schlachtfeld, weil ſie wegen der Wagen und Karren nicht vorbringen konnte. S. Schilling S. 291. Boyve a. a. O. gibt den Verluſt der Schweizer auf 50 Todte und 300 Verwundete an. Allein aus Schwytz blieben 80 todt und verwundet. S. Knebel a. a. O. S. 2, 16, 17, 19 und 207—209.

[1] mehr, B. [2] ſagen, B. [3] hört, B. [4] manchem, B. [5] wurd, B. [6] es nit, B. [7] flo, B. [8] übrigen volckh, B. [9] daß, B. [10] ſchempte, B. [11] hinden geloſſen, B. [12] edelgeſtein, B. [13] manchen friſchen, B. [14] den, B. [15] off, B. [16] fehlt in B. [17] offt, B. [18] weit, B. [19] zu hilff, B. [20] dan er hab Schweitz gewonnen, B. [21] all ir, B. [22] brächten, B. [23] dan, B. [24] ſein, B. [25] muſt es böſſern, B. [26] künt rüſten deſto, B. [27] hört, B.

* Romont (Remund), ſoll wohl Nozeroy heißen, wohin Karl floh.

** Das falſche Gerücht, daß Karl bei Granſon geſiegt habe, war auch in Köln ausgeſprengt worden. S. Knebel a. a. O. 2. S. 23.

Digitized by Google

von[1] gold und ſilber.
Ich vernam die mer[2],
das etlich gon[3] Lützelburg* ſeind komen,
die es hand[4] genomen
umb iren vorigen ſchaden
wöllen ſy darumb nu behaben[5].
Was ſoll ich ſagen mer,
die Schwytzer[6] mit irem heer
zugent[7] frölich wider[8] heim,
wiewol einer ſchrei, der ander grein,
ſo woren[9] ſy doch wol geladen[10],
als du vor haſt gehört ſagen[11]
von[12] ſilber, gold und edelgſtein[13]
zugent[14] ſie frölich wider heim.

155[15]. Wie der graf von Reymund mit des hertzogen von Burgunde[16] volck belag die ſtatt Murten und[17] wie ſy ſich werten uß der ſtatt und vil erſchußen und erſchlugen an eim ſturm. [10. Mai bis 20. Juni 1476.]

Das ſag ich fürbas mer, [f. 252. b.A.[18]]
der fürſt ſamlet wider ein groß heer
in den ſelben[19] tagen,
zu[20] rechen ſeinen großen[21] ſchaden,
den er gelitten hatt zu Granſee,
das[1] im thet[2] an ſeim[3] hertzen wee.
Wo er das nit ſolt rechen,
ſo müſt im ſein hertz brechen.
Darumb beſant[4] er uß zu ſtund
den grafen von Reymund[5]** 10
gon[6] Murten, vor[7] die ſtatt,
die hatten die Schwytzer[8] beſatt
von allen eidtgnoßen.
Die ſtatt ſolt er umbſtoßen
mit ſchießen und mit ſtürmen*
und ſolt an dem[10] ſelben nit gehirnen
und ſolt da[11] dannen nit komen,
er hett[12] dan die ſtatt gewunnen[13],
und ſolt er auch darumb verderben
an lyb, an gut[14] und auch[15] ſterben. 20
Der graf von Reymund[16] [f. 140. a.B.]
zoh[17] für Murten zu[18] ſtund
und thet[19] ein ſturm an den graben,**
da ſah[20] man manigen Schwytzer[21] knaben
mit iren guten hellenparten
ir uff[22] der muren[23] warten
und fülten[24] denſelben graben[25]
mit den welſchen knaben
und brachten ſy in angſt und noth,
ſchlugen und wurfen ir ſo vil ze[26] todt, 30
das ſy mit iren gerüſten[27] [f. 253. a.A.]
nit mer dar ſolt geluſten[28].
Wiewol der graf von Remund[29]
den[30] ſeinen mit knüttlen[31] thet kundt,
das ſy ſtürmen[32] müſten,
ſy einander unfründlich[33] grüßten
mit werfen und mit ſchlahen[34]
und keiner den andern wolt vahen[35],
ouch welcher werd[36] gefangen,
der müſt bald[37] erhangen. 40

[1] von lauter, B. [2] die ſelbigen mehr, B. [3] gehn, B. [4] haben, B. [5] nun haben, B. [6] Schweitzer, B. [7] zugen, B. [8] widerumb, B. [9] waren, B. [10] beladen, B. [11] Dieſer Vers lautet in B: umb iren vorigen ſchaden. [12] mit, B. [13] edelgeſtein, B. [14] zugen, B. [15] 138, B. [16] von B. fehlt in B. [17] von hier an fehlt die Ueberſchrift in B. [18] fol. 251. b. und 252. a. enthalten zwei Zeichnungen von 1555, welche zuſammen die Beſchießung von Murten darſtellen. Murten und die Umgegend ſcheinen nach der Natur gezeichnet. Auf der Landſeite ſtehen um die Stadt hinter Schanzkörben viele Geſchütze in Batterie. Im Hintergrunde ſieht man die Infanterie zum Sturme vorgehen. Hinter den Batterien ſtehen die Zelte des Baſtards von Burgund. Die Gegend von Murten und die Stadt ſind wie auf fol. 257. b. und 258. a. von Süden, von Pfauen und Greng her, aufgenommen. Darin widerſpricht die Zeichnung der Chronik, daß nicht das Lager des Grafen Remont, ſondern des Baſtards abgebildet iſt. [19] ſelbigen, B. [20] wider zu, B. [21] fehlt in B.

[1] der, B. [2] thät, B. [3] von, B. [4] ſchickt, B. [5] Reinmundt, B. [6] gehn, B. [7] für, B. [8] Schweitzer, B. [9] ſtirmen, B. [10] den, B. [11] von, B. [12] hab, B. [13] gewonnen, B. [14] leib und gut, B. [15] gar, B. [16] Reinmundt, B. [17] zug, B. [18] zue, B. [19] thät, B. [20] ſach, B. [21] manchen Schweitzer, B. [22] auff, B. [23] mauren, B. [24] filten, B. [25] kraben, B. [26] zu, B. [27] ir grüſten, B. [28] ſolt gelüſten, B. [29] Reinmundt, B. [30] fehlt in B. [31] küttlen, A, aber auf dem Rande ſteht von derſelben Hand: „alias knüttlen“, knittlen, B. [32] ſtirmen, B. [33] unfreundtlich, B. [34] ſchlachen, B. [35] fahen, B. [36] wurd, B. [37] gar bald, B.

* Luxenburg. Dieſer Vorgang ſcheint mit dem Aufſtande und Einfalle in Lothringen am 14. April 1476 und der Eroberung von Vaudemont in Verbindung geſtanden zu haben. S. Rodt a. a. O. 2. 180 und Barante a. a. O. 21. S. 114—115. Das Gebiet, nicht die Stadt Luxenburg, wurde von den Grafen von Bitſch verwüſtet und die Zufuhr für Karl im April bedroht. Nach Barante a. a. O. 21. 107 ſchickte Luxenburg mit Lüttich 6000 Mann nach der Niederlage bei Granſon an Karl. Drei Grafen von Bitſch zogen am 18. Juni aus Straßburg mit Reinhart von Lothringen in die Schlacht bei Murten aus. S. Schilling S. 335. Strobel 3, 354.

** Der erſte Sturm fand am 18. Juni ſtatt. S. Knebel a. a. O. 2. 58.

Digitized by Google

Die ſelben Schwytzer[1] knaben
fulten ze[2] Murten den graben,
das er wart[3] von blut ſo roth
und vil lagen dorin[4] thot.
Der hertzog hatt darneben im veld
geſchlagen manig fürſten gezelt[5],*
das in allem mitten tag
das[6] er umb ſich ſah im tag[7],
wo die fiend kemen her[8].
Sein heer hatt er auch umb ſich geleyt[9] dar,
das ward[10] den Schwytzern[11] geſeyt, [f. 140. b. B.]
wie er Murten, die ſtatt, hat beleyt[12]
mit dem von Remundt[13].
Wolten ſy es nit verſehen uff[14] ſtund,
in würd bald beſchehen alſo den von[15] Granſee,
es thet manigem Schwytzer[16] wee.

156[17]. Wie die ſtatt von Bern ſandten ire[18] boten üßritend und gonde zu den fürſten und herren und allen ſtetten des bundts[19]. [16. März bis 1. April 1476.]

Do ſy nun horten[20] ſagen, [f. 254. a. A.[21]]
das ir lieben[22] knaben
zu Murten woren[23] belegen,
ſy hatten[24] ſich noch verwegen,
zugent[25] ſie nit uß[26] gedrot,
ſo würd[27] es iren kinden[28] zu ſpat[29],
ir kind[30] gerieten lügen,
und begund die väter mügen[31]
und ſchryben[1] bald dem bund,
das er in hilf uff[2] ſtund,
wan[3] ſy wolten fürbas anfahen,
den hertzog von Murten ſchlahen[4],
und wer mit in dar wolt,
uff[5] den ſamſtag[6] er komen ſolt.*
Alſo uff[7] den ſelbigen tag
wollten ſy haben iren ſchlag,
den hertzogen zu beſtryten**
vor Murten uff der wyten[8],
die fürſten und herren vom bundt
zůgen zu uff die ſelben[9] ſtundt:
mit namen[10] von Oeſterrych hertzog Sigmundt
ſein werde, hohe[11] ritterſchaft,
ouch[12] ſein frome landtſchaft. [f. 141. a. B.]
Von Lotringen hertzog Reinhart,
der bracht uff[13] der ſelben fart
ein cleine ritterſchaft,
aber ſy worent[14] nothaft.
Es kam den fürſten zu kurtz an,
die ſeinen mocht[15] er bey nicht han
und thet[16] alß ein fromer fürſt,
den nach eeren hatt geturſt, [f. 254. b. A.]
und mit ſein[17] ſelbs handt
an den ſtryt auch[18] rannt.
Straßburg, die ſelbe[19] ſtatt,
ein ſtarcken reiſigen zeug[20] do hatt,
ouch Baſel, Colmar und Sletſtat,
von Fryburg, Briſach man do hatt[21]
vil der fußknecht,
ſy komen alle ſampt gerecht[22]
zu ſtürmen des hertzogen berg.*
Rieman[23] was do unwert,
do ſich der zůg geſamlet hatt
zu Bern in der ſtatt.
Sy zugent uß by[24] nacht gar bald
für ein vinſteren[25] wald
zu dem hertzogen vaſt nah[26]
uff ine[27] was inen gah.

[1] Schweitzer, B. [2] ſitten zu, B. [3] war, B. [4] darin, B. [5] manch furſtlich zelt, B. [6] do, B. [7] ſich ſehen mag, B. [8] feindt kommen har, B. [9] geleut, B. [10] war, B. [11] Schweitzern, B. [12] hab beleit, B. [13] Reinmundt, B. [14] vorſehen von, B. [15] ſo würdt in beſchehen wie den vor, B. [16] daß thät manchem Schweitzer, B. [17] 139, B. [18] ir, B. [19] botten zu fürſten und herren und ſtetten, B. [20] hörten, B. [21] fol. 253. b. enthält eine Zeichnung von 1555. Unter einem Stadtthore, das im Schlußſtein des Gewölbes die Zahl 1535 trägt, ſtehen drei Rathsherren im Coſtüme des 16. Jahrhunderts. Ueber dem Thorbogen iſt der Reichsadler über zwei Berner Schilden zu ſehen. Die Rathsherren vertheilen an drei Boten zu Fuß und einen zu Pferde Briefe. Das Coſtüm der Boten iſt ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert. [22] liebe, B. [23] waren, B. [24] hätten, B. [25] zugen, B. [26] auß, B. [27] wurdt, B. [28] geſellen, B. [29] ſpoth, B. [30] kündt, B. [31] fieng an, die vatter muchen, B.

* Bei Cousberle, Courlevon, Baume, Claveleyre, Chandeſſel und Plan. S. die Karte bei Rodt und 2. S. 234. Die Chronik iſt nur in der Sprache undeutlich, da ſie ſagt, der Herzog habe im Felde ſein Lager geſchlagen. Er hatte es auf der Höhe, wo die abgebrannten Dörfer an der Straße nach Freiburg und Laupen ſtanden. Dies ſagt die Chronik im Kap. 156, 39 ſelbſt. S. unten die Note.

[1] ſchreiben, B. [2] hulff zu, B. [3] dan, B. [4] ſchlagen, B. [5] auff, B. [6] ſambſtag, B. [7] auff, B. [8] beſtreiten, B. [9] weiten, B. [10] auff die ſelbe, B. [11] fehlt in B. [12] hoche, B. [13] auch, B. [14] auff, B. [15] wären, B. [16] möcht, B. [17] thät, B. [18] ſeiner, B. [19] auch an den ſtreit, B. [20] werde, B. [21] zug, B. [22] dieſer und der vorhergehende Vers fehlen in B. [23] recht, B. [24] niemandt, B. [25] auß beye, B. [26] finſtern, B. [27] noch, B. [28] auff in, B.

* Auf Samstag, den 22. Juni, der Tag der zehntauſend Märtirer.

** Hier ſagt der Chroniſt richtig, daß des Herzogs Lager auf einer Anhöhe ſtand.

Digitized by Google

Nun ward[1] der anſchlag,
das man uff[2] den ſontag*
anfahen ſolt erſt[3], zu ſtryten.
Es gevil nit vil lüten[4],
alſo[5] ich hör auch[6] jehen:
der hertzog hett[7] das veld beſehen,
mit ſeiner eignen handt
er das veld berant,
ſein ordnung alſo geſchickt, [f. 141. b. B.]
er thet auch manigen[8] augenblick,
wo die viend komen[9] her.
Die ſach lag im hert und ſchwer.
Er auch die büchßen geleyt[10] hatt [f. 255. a. A.]
beſonder[11] an die ſtatt,
wie ers hatt vernomen,
wo die viend har ſolten komen[12],
und zoh damit[13] in ſein gezelt
und ließ öd ſtan[14] das veldt.
Wan[15] er ſich des verwag.
das niemandt uff den ſelben tag
im ützet[16] zu fügen ſolt,
der fürſt auch eſſen wolt
und gebot ſeiner ritterſchaft,
wan man bließ des hornes kraft
und ſy das hetten vernomen,
ſo ſolten ſy zu ſtryt[17] komen.
Der hertzog lag in ſeim gezelt,
die eidgnoſſen und anderen theil[18] im veld,
die ließen in auch kurtz meſſ haben,
und bald die böucken[19] uffſchlagen.
Sy gebutten, uff[20] iren knüwen[21]
gott ze[22] bitten mit trüwen[23],
das er in verlihe auch craft
und das ſy würden ſigehaft[24]
und ſy möchten uberwinden[25]
uff[26] den tag all ir vienden[27].
Wiewol es was nit[28] ir anſchlag,
das ſy uff[29] den ſelben tag**

[1] war, B. [2] auff, B. [3] erſt ſolt anfangen, B. [4] leüten, B. [5] alß, B. [6] auch hör, B. [7] hat, B. [8] manchen augenblickh, B. [9] ſeind komen, B. [10] geleßt, B. [11] beſunder, B. [12] ſeindt ſolten herkomen, B. [13] zog demit, B. [14] ſtehn, B. [15] dan, B. [16] etwaß, B. [17] zum ſtreit, B. [18] und der bundt, B. [19] beuckhen, B. [20] gebotten auff, B. [21] knepen, B. [22] zu, B. [23] trewen, B. [24] wurden ſiggaſſt, B. [25] uberwunden, B. [26] auff, B. [27] ſünden, B. [28] nit was, B. [29] auff, B.

* den 23. Juni 1476.

** Aus Schilling's Darſtellung ſieht man auch, daß erſt am 23. der Angriff ſtattfinden ſollte, da man noch auf die von Zürich warten wollte.

157[1]. Wie der hertzog von Burgund ſitzet uber tiſch in eim herlichen gezelt und ander fürſten by im und die rüter und fußgönd by dem gezelt. [22. Juni 1476.]

ſolten zu ſtryte[2] gon, [f. 256. b. A.* f. 142. a. B.]
es was in aber in ſinn kon,
ich glaub allermeiſt
es beſchech[4] durch den heiligen geiſt
und durch ir andechtig gepet,
das ſy gott erhört hett,
das ſy theten[5] uff[6] iren knüwen[7]
ſo gar mit großen trüwen[8],
wan[9] ich glaub, das uff die ander ſyt[10]
gebetet wurde gantz nüt[11],
und gott und die[12] welt veracht,
das brocht den fürſten in omacht.
Dan wer verachtet gott,
der kompt[13] gern zu ſpott,
und gern ſicht vergießen Chriſten plut,
es thut in die lenge niemer gut.
Was ſoll ich ſagen fürbas meer,
der hertzog hatt auch zwei heer,
eins vor Murten, der ſtatt,
das er mit dem von Reymundt* hatt beſatt,
das ander, do der fürſt ſelb inne[14] was
Darumb hatt er auch fürbas
große leger ligen,
vil grafen, herren und fryen[15]
und vil der fußknecht und bögener[16],
man ſeyt[17], das er in dem heer
hett[18] ob ſechtzig[19] tauſent man,
die den ſtryt[20] ſolten vahen[21] an.
Dagegen[22] hab ich vernomen,
das der bundt was komen [f. 257. a. A. f. 142. b. B.]
wol mit vier und zwentzig[23] tauſent man,
vil trugen wenig harnaſch[24] an.
Die eidgnoßen hatten[25] ſich gericht,
das die reiſigen in ir geſchicht

[1] in B fängt hier kein neues Kapitel an. [2] ſtreit, B. [4] fol. 255. b. und 258. a. enthalten zwei Zeichnungen von 1555. Die Coſtüme und die Bewaffnung ſind aus dem 16. Jahrhundert entlehnt. Das Bild ſtellt das Lager Karls und ihn ſelbſt unter einem Zelte ſpeiſend dar. [4] beſchach, B. [5] thäten, B. [6] auff, B. [7] knepen, B. [8] trewen, B. [9] dan, B. [10] auff der andern ſeit, B. [11] wurd gantz und gar neüt, B. [12] gott und, B. [13] kumpt, B. [14] ſelber in, B. [15] freyhen, B. [16] bogener, B. [17] ſagt, B. [18] hät, B. [19] mehr dan ſechzich, B. [20] ſtreit, B. [21] fangen, B. [22] dargegen, B. [23] zwantzig, B. [24] harniſch, B. [25] hätten, B.

* Graf Jacob von Romont.

Digitized by Google

mit dem fürſten treffen ſolten,
das fußvolck neben in auch wolten
zum nechſten uber das veldt[1],
do der fürſt lag in ſeim gezelt[2].
Sy worent[3] auch nit trege[4]
und zugendt[5] etlich ſonder wege[6],
das ſy nit zu den büßen kemen[7]
und ſchaden dovon[8] nemen.
Es komen[9] dem fürſten mer[10],
der bundt zige[11] auch daher[12],
das[13] er ſich nit verſehen hatte,
das ſy uff den ſelbigen[14] tage
zu ſtryte[15] ſolten komen,
wan[16] er hatt es anders[17] vernomen.
Den[18] im was, für war, geſagt,
es keme[19] nieman[20] uff den ſelben tag,
des hatten[21] ſich die wiſen[22] verſehen,
im wer[23] warnung beſchehen
und wart[24] den Schwytzern[25] geſeyt,
er hett[26] ſich in ſein zelt geleyt.*

158[27]. Wie ein ſtryt[28] beſchach vor Murten zwiſchen und von[29] dem hertzogen von Burgund und dem teütſchen bundt und wie der Burgunder erſchlagen wurden by zwentzig tauſent man[30] und auch im ſee ertrunken[31]. [22. Juni 1476.]

Der fürſt ließ uffirumen[32] [f. 258. b. A.[33] f. 143. a. B.]
und die ſeinen zuſamen kumen[34]
und rüſt[35] ſich in das veldt
und[1] ließ ſton[2] hütten und gezelt
und machte auch ſein ordenung[3],
wie er zu ſtryt[4] wolte kun[5].
Und was do ſein anſchlag,
felt[6] im uff[7] den ſelben tag,
wan[8] ſein büchſſen[9] all
woren[10] gericht uff[11] ſein unfal.
Die reüter und die[12] eidgnoßen knaben
begunden ein andern weg traben,
do das der fürſt erſah[13],
kam er in groß ungemach,
das im alſo[14] ſein anſchlag
ſo[15] gar gefelet hatt,
doch er mit ſeim felbs hant
er[16] in des pundes gezüg gerant[17]
an eim[18] haag hinnider[19],
do[20] ſatzten ſich die deüſchen dowider[21],
und hatt ſich wol betracht
und iren ſpitz hinwider gemacht
an ein ſyte[22] iren reiſigen gezüg[23]
uff der[24] andern ſyten[25], ich nit lüg[26],
die großen Schwytzer[27] knaben
an den reiſigen zu traben
an einem haag* donider[28],
die Walhen[29] ſtochen dawider[30]
und an des haages ſchlucken [f. 143. b. B.]
begunden[31] ſy einander drucken,
das ſy brochen[32] vil der ſper. [f. 259. a. A.]
Jr jeglicher gern do wer
uff[33] den tag meiſter geweßen,
es ließ keiner den andern geneßen,
und brochten[34] einander in noth,
maniger[35] lag in der hagſchlucken[36] todt,**
der do wart[37] erſchlagen,

[1] feld, B. [2] zelt, B. [3] waren, B. [4] trüg, B. [5] zugen, B. [6] weg, B. [7] kämen, B. [8] darvon, B. [9] kumen, B. [10] mär, B. [11] zuge, B. [12] dober, ohne auch, B. [13] deß, B. [14] auff dem, B. [15] ſtreit, B. [16] dan, B. [17] anderſt, B. [18] dan, B. [19] käm, B. [20] niemandt, B. [21] häten, B. [22] weißen, B. [23] war, B. [24] war, B. [25] Schweitzer, B. [26] hät, B. [27] 140, B. [28] ſtreit, B. [29] und von fehlt in B. [30] bey 20,000 tauſent erſchlagen, B. [31] und verdrenckht wurden, B. [32] auffirummen, B. [33] fol. 257. b. und 258. a. enthalten Zeichnungen von 1555. Dieſelben ſtellen die Schlacht bei Murten in dem Stadium dar, wo das Lager der Lombarden bei Greng und Meyriez genommen iſt, und die Lombarden ſelbſt unter dem Baſtard von Burgund in den See gedrängt werden. Im Hintergrunde ſieht man Murten, wie auf fol. 251. b. und 252. a. gezeichnet. Die Bewaffnung und das Coſtüm ſind aus dem 16. Jahrhundert. Auf dem rechten Flügel der Schweizer und Oeſterreicher wehen die Fahnen von Breiſach, Colmar und Kaiſersberg. [34] komen, B. [35] rüſtet, B.

[1] fehlt in B. [2] ſtohen, B. [3] ordnung, B. [4] ſtreit, B. [5] kon, B. [6] feldt, B. [7] auff, B. [8] dan, B. [9] buchßen, B. [10] waren, B. [11] auff, B. [12] fehlt in B. [13] erſach, B. [14] fehlt in B. [15] alſo, B. [16] fehlt in B. [17] bundes gezeügerandt, B. [18] ein, B. [19] hindwider, B. [20] fehlt in B. [21] zu wider, B. [22] ſeit, B. [23] zeüg, B. [24] zue, ohne der, B. [25] ſeiten, B. [26] leüg, B. [27] Schweitzer, B. [28] darnider, B. [29] Walchen, B. [30] darwider, B. [31] thäten, B. [32] brachen, B. [33] auff, B. [34] brachten, B. [35] mancher, B. [36] hagluckhen, B. [37] war, B.

* Die Erzählung der Schlacht bei Murten in der Reimchronik ſtimmt im Weſentlichen mit den Berichten der Augenzeugen und der Darſtellung der Schlacht bei Rodt a. a. O. Bd. 2. S. 234—287 überein.

* Die meiſten Quellen nennen die Verpalliſadirung vor den Batterien der Burgunder einen Hag. Darin befanden ſich für das Geſchütz oder als Ein- und Ausgänge Lucken, welche Vers 37 „hagſchlucken“ genannt werden. S. Rodt a. a. O. 2. S. 261 und 262.

** Nach Rodt a. a. O. 2. 287 fielen mehr als 400 Mann bei dem Sturm auf den „Hag“.

Digitized by Google

Was ſoll ich fürbas ſagen,
do das die Burgundſchen ſehen[1].
ſo ſy aber dohin flohen[2],
die Teütſchen ylten in[3] nach,
ſy ſchlugen manchen mit dem rech[4].
Mit einem großen heer
es was do gantz kein wer[5]
und namen keinen gefangen,
das ſchlahen ward[6] auch lange[7],
von den nünen[8] untz zu veſper zyt[9]
weete der ſelbe ſtryt[9].
An dem[10] hinflichen und jagen,
nüt anders[11], dan zu todte[12] ſchlagen.
Der hertzog floch gon[13] Remund[**] in,
die pundtherren zugent[14] hin
widee uff[15] ir waldſtatt[16].
Die wyl[17] was ein ander rott[18]
uß[19] dem burgundſchen heer
geflohen in den Murteuſee,
die komen an die teütſchen knaben.[***] [f. 144. a. B.]
Do hub ſich[20] ein fründtlich ſchlahen[21],
ſyt heuen[22] ſich gern gefangen geben,
ſy muſten alle ſterben[1]
und ſchlugen ſy auch alle ze[2] todt,
das der ſee von blut waed[3] rot. [f. 259. b. A.]
Und an dem ſelben ſtaden
ward[4] groß volck erſchlagen.
Do das die auch ſohen[5],
die do vor Murten logen[6],
und kam auch dem von Remund[7] mer[8],
wie der hertzog geflohen wer,
mit ſeinem gantzen her[9],
do gaben ſy auch die flucht bald
und zugent[10] hin an einen wald,
ſo heimlich von der ſtatt,
das ſy nieman[11] geſehen hatt.
Dan het[12] man ſie geſehen,
inen[13] wer auch alſo beſchehen
und worden der lon,
darumb ſy waeen dar[14] kon,
den[15] der von Remund[16]
iſt je geweſen im pund[17]
mit der ſtatt von Bern.
Er hett[18] aber do gar gern
in erzeiget[19] ein ſchmacheit,
es iſt im dick[20] worden leit[21];
den[22], für war, ſein ſtett[23] und landt
ward im verwüſtet und verbrant. [f. 144. b. B.]
Hett[24] er ſich das bedacht
und ſein nachpaween[25] nit veracht,
alſo gethan hand[26] ſein voederen[27],
ſein landt wer nit alſo verdorben.
Was ſoll ich fürbas ſagen,
do diſe ding geſchachen[28],
do zugen ſie all uff[29] die walſtatt,
do ſich der ſtryt[30] erhebt hatt
und lobten den ewigen gott, [f. 260. a. A.]
das er ſy hat ſo uſſer[31] großen not
geholfen gon iren fienden[32],
ſo bald und kurtz uberwinden,
und das ſy ſo wenig tüt

[1] daß ſahen die auß Burgundt. B. [2] Dieſer Vers lautet in B: ſtieben ſie gleich zu der ſtundt. [3] inen, B. [4] ſchlugen mit der rech, B. [5] gegenwehr, B. [6] ſchlagen wehrt, B. [7] lang, B. [8] neiuen biß zue Veſperzeit, B. [9] groß ſtreit, B. [10] dem ſelben, B. [11] nit anderſt, B. [12] todt, B. [13] ſteh gehn, B. [14] zugen, B. [15] auff, B. [16] walſtatt, B. [17] weil, B. [18] roth, B. [19] auß, B. [20] ſich an, B. [21] frünrtlich ſchlagen, B. [22] hätten, B.

* Das iſt nicht genau. Von neun Uhr bis zum Abend dauerte die eigentliche Schlacht nicht, ſondern erſt gegen 11 oder 12 Uhr begann der Anmarſch gegen die Verpalliſadirung. Der Chroniſt rechnet aber die Recognoscirung unter Wilhelm Herter, die Allarmirung, Aufſtellung und den Ritterſchlag noch zu der Schlacht.

** Romont im Kanton Freiburg i. Ü.

*** Durch dieſe Stelle und unten V. 100, ſowie durch die Abbildung fol. 257. b. und 258. a. wird die Erzählung der Schlacht bei Rodt a. a. O. 2. S. 275 ergänzt. Die Rotte des burgundiſchen Heeres, von der hier geſagt wird, daß ſie in den See geſprengt wurde, waren die Lombarden unter Anton, Baſtard von Burgund. Sie wurden von der Nachhut der Verbündeten unter dem Befehl von Caſpar Hertenſtein bei Pfauen angegriffen. In dieſer Nachhut (5000 oder 8000 Mann) ſtanden die „teutſchen Knaben", d. h. die Contingente des niederen Vereins. Rodt ſagt S. 266, nur Luzern, Uri, Schwyz, Zug, Glarus, Uznach und Gaſter hätten zur Nachhut Mannſchaft geſtellt. Dem iſt nach dieſer Stelle und der freilich jüngeren Zeichnung nicht ſo. Nach den Bannern beſtand die Nachhut bei Pfauen aus der Mannſchaft von: Uri, Schwyz, Bern, Zürich, Oeſterreich, Breiſach, Colmar und Kaiſersberg. Zufolge dieſer Stelle ſcheint die Zeichnung fol. 257. b. und 258. a. nach Motiven von 1480 gefertigt zu ſein.

† Das ſind die Lombarden und Italiener unter Anton von Burgund.

[1] aber geben ir leben, B. [2] zu, B. [3] wurdt, B. [4] war, B. [5] ſahen, B. [6] lagen, B. [7] Reinmundt, B. [8] fehlt in B, hierauf folgt der Vers: botſchaft zu derſelben ſtundt. [9] dieſer Vers fehlt in A. [10] zugen, B. [11] niemandt, B. [12] hät, B. [13] in, B. [14] her, B. [15] dan, B. [16] Reinmundt, B. [17] rundt, B. [18] hät, B. [19] erzeigt, B. [20] offt, B. [21] leyd, B. [22] dan, B. [23] ſtatt, B. [24] hät, B. [25] nachbauren, B. [26] alß haben gethon, B. [27] vordern, B. [28] geſchahen, B. [29] auff, B. [30] ſtreit, B. [31] er in ſo auß, B. [32] geholfen und ihrren ſünden, B.

Digitized by Google

verloren hatten im strvt[1].
Ich rechnet, das nit hundert man*
werent umbkan[2]
uß[3] dem gantzen pundt
uff die selbig[4] stundt,
und uff die ander sit[5]
wurden erschlagen so[6] vil lüt,
das unzalbar auch was.
Ich hort aber sagen, das
es weren ob zwentzig[7] tausent man,**
die alle werent umkan[8].
Das veldt was fürbas besatt
von dem pundt dri[9] tag,
ob den hertzogen von Burgun[10]
gelust[11] harwider zu kun[12],
so[13] wolten sy sein do[14] warten [f. 145. a. B.]
mit iren guten[15] hellenparten
und mit den langen lantzen
aber einen reien[16] tantzen,
also man vor hatt gesehen
wie zu Ellengurt*** und Gransee was beschehen[17].

159[18]. Wie die ritter und fußgonde mit ir geweer und panern halten uff der walstat und wie sy die gezelt, büchßen, trög mit großem schatz hinwegk füren. [Ende Juni 1476.]

To[19] aber niemand komen was, [f. 261. a. A.[20]]
do wolten sy nemen alles, das[1] do was
von büchßen, hütten[2] und gezelt,
gold, silber, spisung[3] und baar gelt,
die trög und große laden
begunten[4] sy all zerschlagen,
do sy darüber komen
und das gut daruß nomen[5].
Das was on maßen vil
von kremeri[6] und ander spyl,
das man dar hatte[7] gefürt,
domit man dem fürsten hofiert[8].
Das wolte[9] er haben,
das man in stetten und in gaden
vil hett[10] von kaufman schatz,
hatt er gefürt uff[11] den platz.
Das kam den Teütschen eben,
es bracht in darnoch[12] umb sein leben,
wan[13] sy hatten das graß ergriffen,
sy[14] begunden, im nachschliffen[15]
und brochten[16] den fürsten in nodt,
sy[17] schlugen in zu letzt[18] zu todt.
Die Teütschen zugen mit freiden heim, [f. 145. b. B.]
der hertzog lag und grein
und begund, sich ubel gehaben[19]
umb sein verlust und schaden[20]
und umb sein fromen lüt[21],
die er verloren hatt im strvt[22].
Jedoch gab er im selber[23] ein hertz
und macht doruß[24] ein schertz
und schrib bald[25] in sein land: [f. 261. b. A.]
wie er gefochten hett[26] mit sein[27] selbs handt,
nun wer[28] aber im wol gelungen,
man solt im zu hilf komen,
er hat[29] sein viend[30] erschlagen,
nun müst er fürbas haben

[1] hätten in dem streit, B. [2] von unßern weren bliben auff dem plan, B. [3] auß, B. [4] zu derselbigen, B. [5] auff der andern seit, B. [6] fehlt in B. [7] über zwantzig, B. [8] waren in bliben auff dem plan, B. [9] drey gantz, B. [10] hertzogen widerumben, B. [11] gelustet, B. [12] auff den platz zu kumen, B. [13] do, B. [14] fehlt in B. [15] fehlt in B. [16] ein reyden, B. [17] geschehen ohne was, B. [18] in B beginnt hier kein neues Kapitel. [19] vor diesem Verse ist in B Raum für eine Zeile gelassen. [20] fol. 260. b. enthält eine Zeichnung von 1556. In dem burgundischen Lager steht die vereinigte Bundesarmee zu Fuß und zu Pferd. Die Fahnen, welche sie hat, sind von Zürich, Uri, Schwiz, Luzern, Bern, Freiburg, Lothringen (das Kreuz von Jerusalem), Straßburg und Oesterreich. Die Gestüme und die Bewaffnung sind aus dem 16. Jahrhundert entlehnt. Im Vordergrunde werden die Geschütze und Wagen fortgefahren. Von den Feldschlangen hat eine das badische oder Straßburger Wappen. Es scheint deßhalb, daß der Zeichner wußte, daß man bei Granson eine Kanone des Markgrafen von Hochberg unter der Beute fand. Er hat dies mit der Beute bei Murten verwechselt.

[1] was, ohne alles, B. [2] buchßen, hüten, B. [3] proviant, B. [4] thäten, B. [5] darauß genomen, B. [6] kramerey, B. [7] hät, B. [8] hoffirt, B. [9] wolt, B. [10] hät, B. [11] auff, B. [12] darnach, B. [13] dan, B. [14] und, B. [15] nachzuschliffen, B. [16] brochten, B. [17] und, B. [18] letztlich, ohne in, B. [19] geheben, B. [20] schäden, B. [21] felt, B. [22] streit, B. [23] selbs, B. [24] darauß, B. [25] fehlt in B. [26] hät, B. [27] seiner, ohne selbs, B. [28] war, B. [29] hät, B. [30] feind, B.

* Der Hauptmann der Basler, Peter Roth, sagt in seinem Bericht, es seien keine 24 Mann todt geblieben, andere geben den Verlust der Schweizer auf 500 an. S. Knebel, Basler Chronik, Ausg. von Buxtorf-Falkeisen 2, S. 64 und 66. S. Rodt 2. 287, welcher etwa 500 Mann annimmt.

** Ueber die Zahl der Todten aus dem Heere Karls weichen die Angaben der Quellen von 10,000 bis 22,700 von einander ab. Die letztere Zahl ist durch die amtliche Zählung der Leichen gefunden worden. Der Bote, den Oswald von Thierstein nach der Schlacht abfertigte, gab, wie hier die Chronik, bei 20,000 an. Aus dieser Quelle scheint der Chronist seine Angabe entlehnt zu haben.

*** Hericeurt.

Digitized by Google

ander leüt an die ſtatt,
damit[1] er das land beſatt,
wan[2] im wer auch abgangen
etlich erſchlagen und gefangen.
Merck des wyßen[3] rot,
das er den ſinen[4] gebot,
er wolt ſie nit erſchrecken
und ſich ſelbs entdecken[5].
Im ſelbs[6] behub der fürſt ſein clag,
als ichs vernomen hab:
„was hab ich mich genomen an
und[7] ich nit gevolget han
meines fromen vaters rot,
der mir dick[8] und vil gebot,
ich ſolt der Teütſchen muſſig gon.
Nun hab ich mich verfüren lon [f. 146. a. B.]
und hab den widder fevt[9],
die mir gethon hant[10] kein leidt,
dan mit guter nachburſchaft[11]
gehalten mit meiner landtſchaft,
und ich hab den leüten gehofiert[12]
und do mich[13] gantz verfürt."
Der fürſt an rot[14] auch fant, [f. 262. a. A.]
er ſolte[15] ziehen wider[16] in ſein landt,
da rüſt[17] er auch zu
beide[18] ſpot und frü[19]
das er kem wider[20] heim;
und wolt daruff legen ein ſtein[21],
wan[22] er wol geſehen hatt,
das von im das glückrad[23]
hin was gar geſchlichen,
darumb ſolte er wychen[24].
In dem das[25] der fürſt da[26] lag,
hertzog Reinhart fürt ein clag*
und ruft darzu dem pundt,
das im der hertzog von Burgund
abgewunnen auch hatt[27]
Nanſee ſein gute[28] haubſtatt[29].
Sy ſolten im zu hilfe[30] komen
und die ſtatt wider helfen gewunnen[1],
die wyle[2] in geholfen hett[3] gott,
das ſy zu Murten ſignot[4]
den furſten hetten[5] uberwunden,
„ſo getrüw[6] ich zu dißen ſtunden, [f. 146. b B.]
Nanſee auch widder zu gewinnen,
mich betrügen den[7] all min[8] ſinne.

160*. Wie hertzog Reinhart von Lotringen klaget ſich gegen dem teütſchen bundt, wie im der hertzog von Burgund hab abgewunnen die ſtatt Nanſee, das ſy im zu hilf komen. [September bis 20. October 1476.]

Die[10] Teutſchen wurden zu rot* [f. 263. b. A.[11]]
und ylten[12] mit her Reinhard getrot[13]
gon[14] Nanſee, für die ſtatt,
die er bald gewunnen hatt,
dan die auch dorin legen[15],
die ſich[16] alle verwegen[17]:
es würd in allen[18] gon,
als[19] man den von[20] Murten hatt gethan[21],
und gaben uff[22] die ſtatt.**
Hertzog Reinhart die beſetzet[23] hat
mit koſt und mit lüten[24],

[1] domit, B. [2] dan, B. [3] wißen, B. [4] ſeinen, B. [5] entecken, B. [6] ſelbſt, B. [7] daß, B. [8] offt, B. [9] widerſeit, B. [10] haben, B. [11] nachbarſchofft, B. [12] gehoffirt, B. [13] darmit hab ich mich, B. [14] rath, B. [15] ſolt, B. [16] widerziehen, B. [17] ruſtet, B. [18] nemblich, B. [19] ſpath und frü, B. [20] käm widerumb, B. [21] wolt es laſſen geſchehen ſein, B. [22] dan, B. [23] glickhrad, B. [24] weichen, B. [25] do, B. [26] do, B. [27] mit gewalt abgetrungen hatt, B. [28] ſchöne, B. [29] hauptſtatt, B. [30] hilf, B.

* Auf dem Tage zu Freiburg i. Ü. 25. Juli bis 13. Auguſt und auf dem Bundestage zu Baſel 26. Auguſt 1476.

[1] gewinnen, B. [2] weil, B. [3] hät, B. [4] ſo genoth, B. [5] hätten, B. [6] getrew, B. [7] triegen dan, B. [8] meine, B. [9] in B fängt hier kein neues Kapitel an. [10] Vor dieſem Verſe iſt in B Raum für eine Zeile gelaſſen. [11] fol. 262. b. und 263. a. enthalten Zeichnungen von 1555. Auf fol. 262. b. ſieht man ein Lager, im Vordergrunde ein offenes Zelt, in welchem fünf Männer ſtehen. Alle ſind im Coſtüme des 16. Jahrhunderts. Zwei tragen den Orden des goldenen Vließes, der in der Mitte ſoll Karl v. B. ſein. Ueber dem Zelt-Eingange ſieht man den Doppeladler mit dem öſterreichiſchen Herzſchilde. Auf fol. 263. a. ſieht man in einem Thale eine befeſtigte Stadt, auf deren Thurme die lothringiſche Fahne weht, im erſten und vierten Felde den Schrägbalken mit den zwei Adlern, im zweiten und dritten das Doppelkreuz von Ungarn und Jeruſalem. Von allen Seiten zieht die burgundiſche Armee in dieſe Stadt ein. Im Vordergrunde ſieht man einige Zelte ſtehen. [12] eylten, B. [13] genoth, B. [14] gehn, B. [15] darin legen, B. [16] haben ſich, B. [17] verwegen, B. [18] inen alſo, B. [19] wie, B. [20] vor, B. [21] gethon, ohne hatt, B. [22] auff, B. [23] beſetzt, B. [24] leüten, B.

* Für den Anfang dieſes Kapitels, das ſehr ſchnell über den Aufſtand in Lothringen im Auguſt 1476 hinweggeht, iſt Rodt a. a. O. 2. 336—345 nachzuſehen. Am 26. Auguſt marſchirte das Basler Corps nach Lothringen ab, wahrſcheinlich zogen auch ſchon damals die Breiſacher mit.

** Am 20. September lag Reinhart vor Nancy, Karl in Pontarlier. Am 24. Sept. ſchickte Baſel Succurs vor Nancy und am 7. October 1476 capitulirte dieſe Stadt.

Digitized by Google

der fürſt zog uff[1] die wyten[2],
ouch nam er die ſtatt Nanſee*[3] in
und leit ein züg[4] dorin.
Do dis alſo auch[5] beſchach,
der hertzog von Burgund uffbrach[6]
zu Saffoy.** in dem landt,
und zoh[7] durch Burgund zu handt,
zu legeren für die ſtatt,
die hertzog Reinhart beſetzt hatt:
alſo des auch beſchach,
das man in defür[8] zieben ſach.
Die ſelb ſtatt*** gewann er auch[9].
Darnoch[10] mit ſeinem heer
zoh[11] er die Muſel nider,
unтz[12] das er kam gon[13] Nanſee wider, [f. 147. a. B.]
und do er kam für die ſelbe ſtatt,
hertzog Reinhart gelegert hatt
vor Nanſee uff[14] einem bergk.†
Er zu allen zeiten begert [f. 264. a. A.]
von nüwen[15] dingen anzüfahen
und mit dem fürſten zu ſchlahen[16],
aber ſeinen[17] ratgeben
was es nit eben
und zugen gehn Pontemus††[18] in[19].
Der hertzog zoh des nohin[20]
und zoh uff[21] den ſelben[22] berg,
do do lag[23] der fürſt wert;
und uff den ſelbigen[24] tag
woren[25] die Teütſchen verzagt,
es kam gehn Puntemuß meer[26],
der hertzog zug dober
und[27] ſich defür[28] ſchlahen
und würt[29] ſy all[30] hengſten und vahen.

[1] zug auff, B. [2] weiten, B. [3] ein, B. [4] legt auch velch darein, B. [5] fehlt in B. [6] auffbrach, B. [7] zog, B. [8] darfür, B. [9] auch er, B. [10] darnach, B. [11] zug, B. [12] biß, B. [13] gehn, B. [14] auff, B. [15] newen, B. [16] ſchlagen, B. [17] ſein, B. [18] hin, B. [19] zug nachin, B. [20] zog auff, B. [21] fehlt in B. [22] do gelegen wardt, B. [23] uf denſelben, B. [24] waren, B. [25] mär, B. [26] wolt, B. [27] darfür, B. [28] fehlt in B. [29] fehlt in B.

* Nanſee, muß wahrſcheinlich Mouſſon (Pont-à-Mousson, oder Lüneville heißen, welche erſtere Stadt René am 20. October inne hatte, die letztere am Ende Auguſt.

** Saveyen. Karl der Kühne ſtand übrigens, als Nancy am 7. October übergieng, bei der Abtei Lüders und bei Döle. Nach Rodt a. a. O. B. S. 348 war er am 6. October bei Bulgneville.

*** „dieſelb ſtatt" könnte vielleicht Mouſſon (Pont-à-Mousson) ſein, oder der Ort Dien le wart. S. Rodt 2. 349.

† Am 14. October ſtanden ſich beide Armeen bei Dien le wart und Antreville gegenüber.

†† Pont-à-Mousson.

Quellenſammlung III.

161.[1] Wie der hertzog von Burgund zoh für Pontemuß und die Teütſchen fluhen uß der ſtatt und namen, was do was. [16. bis 20. October 1476.]

Die[2] Teütſchen förchten ſich alſo ſeer [f. 265. b. A.*]
und fluhen mit allem irem heer
by nacht hin von der ſtatt
und namen manigem[4], was er hatt,
und furten ein reubiſch[5] leben
und[6] verlieſſen alle[7] ir kerch und wägen[8]
und zugent[9] by[10] nacht uß[11] dem landt;
das was den Teütſchen die gröſt ſchand,
die inen in dem Burgundſchen[12] je was geſchehen[13].
[f. 147. b. B.]
Ich hort auch me[14] jehen,
das ſich hertzog Reinhart
übel gehub uff[15] der fart,
do die Teütſchen wolten hinweg ziehen
und ſo ſchandlich dahin fliehen,
wan[16] ee zu allen ziten[17]
begerte[18] mit dem fürſten zu ſtryten[19],
es möcht by nicht ſin[20].
Die Teütſchen zogen dahin[21],*
der hertzog zoh[22] für Nanſee,
das thet[23] hertzog Reinhart[24] alſo wee,
dem herren[25] von Lutringen[26],
und ſchicht[27] bald und geringe

[1] In B fängt hier kein neues Kapitel an, [2] in B iſt vor dieſem Verſe Raum für eine Zeile gelaſſen. [3] fol. 264. b. und 265. a enthalten Zeichnungen von 1555, welche zuſammen ein Bild ausmachen. fol. 264. b. ſieht man eine befeſtigte Stadt, durch deren offenes Thor Landsknechte im Coſtüme des 16. Jahrhunderts mit Hellebarden, Spießen und Fahnen ausziehen. Jeder Knecht trägt am Spieß einen Bündel von carrirtem Zeug. Auf der dem Thore entgegengeſetzten Seite, von woher die burgundiſche Armee heranrückt, ſitzt ein Landsknecht, der ſeine Hellebarde mit dem Bündel abgelegt hat. Die burgundiſche Armee rückt in drei Abtheilungen vor, den linken Flügel bildet die Reiterei, das Centrum die Artillerie, den rechten Flügel das Fußvolk. Bei allen einzelnen Corps iſt das Coſtüm dem 16. Jahrhundert entlehnt. [4] manchem, B. [5] reibiſch, B. [6] fehlt in B. [7] all, B. [8] färch und wegen, B. [9] zugen, B. [10] bey, B. [11] auß, B. [12] in Burgnudt, B. [13] beſchehen, B. [14] mehr, B. [15] auff, B. [16] dan, B. [17] zeiten, B. [18] begert, B. [19] ſtreiten, B. [20] mit nichten ſein, B. [21] zugen dahin, B. [22] fehlt in B. [23] thät, B. [24] Reinharten, B. [25] herzogen, B. [26] Lotringen, B. [27] ſchickt, B.

* Das hier Erzählte bezieht ſich auf den Rückzug nach Pont-à-Mouſſon am 16. October die dortige Meuterei in der Nacht vom 16. auf den 17., und den Abzug von jener Stadt. Reinhart zog nach St. Nicolaus. Die Zeichnung iſt inſofern ungenau, als ſie den Auszug als am Tage ſtattfindend darſtellt.

Digitized by Google

in den pundt[1] zu den eidgenoſſen[2],
das ſy in nit wolten laſſen
an zehentauſent man,
ſo wolt er mit gottes[3] hilf beſtan
den hertzogen vor[4] Nanſee,
das im wurd noch[5] gott wee,
und in bringen zu ſolcher[6] not
„und ſolt ich lyden[7] den todt. [f. 266. a. A.]
Alſo will ich mich beſachen
und dem krieg ein ende[8] machen."
Der[9] eidgnoßen antwurt do was:
„gnediger herr, umb das
ir nit werden geloßen,
ſo wend wir[10] von eidgnoßen
ſchicken zehentauſent man [f. 148. a. B.]
der beſten[11], die wir mögen han,
die zihen[12] eüwern gnaden[13] umb ſold,
ob ir nun inen das geben wolt,
wan[14] ſy arm geſellen ſind[15]
und handt[16] doheim wyb[17] und kind[18],
die müßen haben zu eßen,
dan kan uwer[19] guad wol vermeßen[20]."
Der fürſt wart[21] wolgemut
und gelobt[22] viertzigtuſent gulden gut*
zu antworten[23] gehn Baſel, in die ſtatt,
wenn[24] jeglicher zwen monat gedienet hat.
Die ſach ward[25] beſchloßen recht,
ſy ſchickten im zehen tuſent[26] knecht,
darzu uß[27] dem nideren bundt**
dritauſent[28], iſt mir worden kunt,***

die zugen alle[1] gehn Nanſee,
den Juden theten[2] ſy gar we.
Do ſy gon[3] Colmar komen,
ſy inen alles das nomen,
das die Juden auch hetten[4].
Desglichen auch in den andern ſtetten[5],
die im Elſas logen[6].
Die Juden ſich verwogen[7],
ſy müſten alle ſterben,
oder aber Chriſten werden.
Der[8] hertzog lag vor Nanſe [f. 267. b. A.*]
und thet[10] ir mit ſchüßen[11] alſo wee
den oben[12] und den morgen, [f. 148. b. B.]
ſy woren ſchier[13] in hunger geſtorben[14],
wan[15] in hertzog Reinhart
gelobet hett[16] alſo hart:
er wolt ſy in kurtzen zyten
bey ſeiner truw[17] entſchütten[18],
darumb litten ſich die fromen[19] leüt,
biß uff[20] die ſelbe zyt[21]
dem hertzogen[22] Carlen komen mär:
hertzog Reinhart zug doher[23]
mit den eidgnoßen knaben
und wolt in aber ſchlahen[24].*
Der fürſt verachtet das,
er redt mit ſeinen dienern fürbas[25]:
ſy ſolten kein ſorg haben
er brecht[26] vtel[27] antwerd[28] knaben,**

[1] bund, B. [2] eydgneſſen, B. [3] gotts, B. [4] von, B. [5] nach, B. [6] und bringen in ſolche, B. [7] leyden, B. [8] end, B. [9] dieſer Vers beginnt in A mit einer großen rothen Initiale. [10] wür, B. [11] böſten, B. [12] ziehen, B. [13] ewer gnad, B. [14] dan, B. [15] ſündt, B. [16] haben, B. [17] weib, B. [18] kündt, B. [19] ewer, B. [20] ermeſſen, B. [21] war, B. [22] verſpricht, B. [23] ſieffern, B. [24] wan, B. [25] war, B. [26] tauſent, B. [27] auß, B. [28] dreytauſent, B.

* Die Summe von 40,000 Gulden, wahrſcheinlich Schweitzergeld, der Gulden zu etwa 3 fl., ſtimmt auch mit Rodt a. a. O. 2. 360 überein, doch davon weiß dieſer nichts, daß Reinhart gerade 10,000 Mann verlangt habe und dieſe Zahl ihm bewilligt worden ſei. Er ſagt S. 363, nur 8,400 Mann hätten ſich in Baſel an Weihnachten eingefunden. Auch die Bedingung fehlt bei Rodt, daß erſt nach dem zweiten Monat Dienſtzeit der Sold bezahlt werden ſollte.

** Die Conföderation der Städte Baſel, Colmar, Schlettſtadt, Straßburg und die Biſchöfe von Baſel und Straßburg von 1474.

*** In der Stärke der Armee Reinharts weicht Rodt a. a. O. 2. 363 und 382 von der Chronik ab. Er ſagt nichts davon, daß der niedere Bund 3000 Mann ſtellte und die Schweiz 10,000. Nach ſeiner Zuſammenſtellung waren es 8,400 Schweizer, 4,000

[1] all, B. [2] thäten, B. [3] gehn, B. [4] hätten, B. [5] desgleichen in andern ſtätten, B. [6] lägen, B. [7] verwegen, B. [8] dieſer Vers beginnt in A mit einer großen rothen Initiale. [9] fol. 266. b. und 267. a. enthalten Zeichnungen von 1555. Auf dem erſten Blatte ſieht man eine befeſtigte Stadt und bei derſelben ein Schloß. Auf fol. 267. a. ſieht man das burgundiſche Lager, an dem Wappen kenntlich. Vor den Zelten ſind hinter Schanzkörben eilf Geſchütze in Batterie aufgeſtellt, von welchen ſechs zugleich Feuer geben. [10] thät, B. [11] bubßen, ohne alſo, B. [12] abendt, B. [13] wären ſchir, B. [14] all hunger ſtorben, B. [15] dan, B. [16] hat, B. [17] trew, B. [18] entſchitten, B. [19] fromme, B. [20] auff, B. [21] zeit, B. [22] hertzog, B. [23] zieh do här, B. [24] ſchlagen, B. [25] baß, B. [26] brächt, B. [27] eytel, B. [28] handwerckhs, B.

Lothringer Beſatzungstruppen, 1,200 geworbene Knechte, 600 Begleitung Reinharts, im Ganzen 14,200 Mann. S. 393 gibt er die Geſammtſtärke auf 19 bis 29,000 Streiter an, wovon 12,000 Schweizer und Teutſche. Es iſt mithin die Angabe der Chronik von 3000 aus dem niederen Bunde nicht zu bezweifeln.

* Am 18. Nov. 1476 traf Reinhart in Bern ein, doch der Aufbruch nach Lothringen von Baſel aus ſetzte ſich erſt am 26. December in Bewegung.

** Karl d. K. hatte beſonders die Städte in den Niederlanden zur Unterſtützung an Geld und Mannſchaft erſucht, weßhalb er von Handwerkern, d. h. den Städtebewohnern, ſpricht.

Digitized by Google

also[1] sy vor hatten[2] gesehen,
das ließ er aber beschehen
und redt es on haß,
hertzog Reinhart mag nit fürbas,
er ist ein verdorbner herr
und hat gantz kein weer,
dan uff[3] thier und affen,*
die hetten anders zu schaffen,
das sind[4] die eidgnoßen.
Die werden in verlaßen.
Er ist ein dorecht[5] man,
das er sich üt mit inen[6] nimpt an.
„Ich hab bedacht den sund, [f. 149. a.B.]
das der herr von Remund[7]** [f. 268. a. A.]
soll on underbliben[8]
den krieg mit in triben[9].
Do würt in ze[10] schaffen,
hertzog Reinhart wurt uff[11] sy gaffen
und würt ein fäler schießen,
des[12] würt er nit genießen.
Jedoch ob sy komen,
so hab ich doch[13] so vil der frumen[14]
und der werden ritterschaft,
das ich mit heeres craft
ich hoff in angesigen,
also[15] ich sy zu[16] aller nechst hab vertriben,
do hertzog Reinhard von[17] land
weich mit den Teütschen allensand.***
Doch loß ich es gut seyn,
kumen[18] die Teütschen harin[19],
ich will mich an in rechen,
für war, sy all erstechen,
dan ich will dafür[20] haben,
es sevend[21] viel[22] andtwercks[23] knaben."
Des[24] hertzogen gewonheit was,
was er redte fürbas,
dem muste[1] nach werden gangen
und wer dowider redte[2], müst hangen.
Do musten sin roigeben[3]
swigen by[4] irem leben.
Hett[5] der fürst gevolget rot[6], [f. 149. b.B.]
er wer[7] in die[8] große not
mit den seinen nie komen,
des hat man dick[9] wol vernumen[10]
von sinen[11] fromen räthen, [f. 268. b. A.]
die in dick demütiglich baten[12]
und im vorsetzten seinen nutz.
Es hatt an im kein schutz,
dan was er vieng an,
das solt alles für sich gan,
als wer er ein gott,
darumb kam er dick[13] zu spott.
Der gute hertzog Reinhart
zoch im[14] zu uff die vart[15]
mit seiner werden ritterschaft
und hertzogs Sigmunds[16] landtschaft
mit seinen ritter und knechten,
darzu[17] von Straßburg bischoff Ruprechten
und gantzen eidgnoßen
brachten ein grusel großen[18],
ouch Straßburg, die frome[19] statt,
vil fromer[20] leüt da[21] hatt
von edelen[22] und burgern[23],
von Baßel und anderß waher[24],
Colmar, Kenserspers und Schlettstatt,
das Brißgow[25] auch da[26] hatt
den adel und ritterschaft,
Fryburg, Brisach man do sah[27],
Nüwenburg[28] und Endingen [f. 150. a. B.]
zugent[29] ouch mit in dahin[30]
und der rube[31] Schwartzwald
brachten buren[32] ungestalt,
die nit zu verachten sindt[33],
wenn[34] sy halber Swytzer[35] sindt[36] [f. 269. a. A.]

[1] alß, B. [2] bäten, b. [3] auff, B. [4] seindt, B. [5] torrechter, B. [6] sich irer waß, B. [7] Reinmundt, B. [8] underbleiben, B. [9] man treiben, B. [10] zu, B. [11] würdt auff, B. [12] das, B. [13] fehlt in B. [14] frommen, B. [15] alß, B. [16] zu fehlt in B. [17] auß dem, B. [18] kommen, B. [19] herein, B. [20] darfür B. [21] seyen, B. [22] lauter. B. [23] handwercks, B. [24] dieser Vers beginnt in A mit einer großen rothen Initiale, in B ist vor demselben Raum für einen Vers gelaßen.

[1] muß, B. [2] darwider redt, B. [3] sein rathgeben, B. [4] schweigen bey, B. [5] bäl, B. [6] gevolgt gutt roth, B. [7] so wer er, B. [8] diße, B. [9] offt, B. [10] vernommen, B. [11] seinen, B. [12] offt bätten, B. [13] offt, B. [14] der zug im, B. [15] zuo auff der fahrt, B. [16] Sigmundt, B. [17] fehlt in B. [18] ein graußen über die meßen, B. [19] feste, B. [20] frommer, B. [21] do, B. [22] edlen, B. [23] burger, B. [24] anderst weher, B. [25] Bregow, B. [26] do, B. [27] sach, B. [28] Newenburg, B. [29] zugen, B. [30] debin, B. [31] rauche, B. [32] bauren, B. [33] seindt, B. [34] dan, B. [35] Schweitzer, B. [36] seindt, B.

* Daß Karl v. B. die Schweizer Thiere und Affen schilt, bezieht sich sowohl auf die Wappenfiguren von Bern, Schaffhausen, Uri, St. Gallen und Appenzell, als auf ein damals gegen die Schweizer gebrauchtes Schimpfwort.

** Romont, Bruder des Herzogs von Savoyen Philipp I.

*** Dies geschah am 15. October bei Condé (heute Custine). S. Rodt a. a. O. 2. 350. Diese Aufmunterung Karls fällt also in das Ende des Octobers, vom 24. bis 31., als Karl vor Nancy stand.

52*

Digitized by Google

in dem groben weßen,
als hab ich geleßen,
die Schwytzer[1] und ir vorderen[2]
komen uß[3] einem orden.
Do[4] der furſt von Lutringen[5]
ſah[6] die eidgnoßen her ſchwingen
mit in die ritter und knecht,
do ducht[7] in, der ſchimpf wer recht
und alle[8], die im zu hof woren[9] komen,
hieß der fürſt, gott wilkume[10],
und bot in groß zucht und eer,
als ein fürſt und herr,
der uff[11] ein zeit vertriben was.
Er bate ſy und mante[12] ſy, das
ſy ſolten alle guten rat geben,
der hertzog von Burgund leg in eben
zu beſtryten[13] und ſchlahen,
wie ſie riethen, alſo[14] wolt er anfahen,
damit[15] das die teütſch nation
mit ehren wol möcht beſton,
vorab ſein lyb[16] und leben [f. 150. b. B.]
wolt er ſelbs[17] auch dargeben
und je[18] thun als ein fürſt,
den je noch eeren hat geturſt[19],
und alſo[20] ſein vorderen[21] hetten[22] gethan[23],
von dem wolt er auch nit lon.
Die[24] wyſen[25] wurden ze[26] rot
und beſohen[27] die veld gar benot
und wa der fürſt auch lag, [f. 269. b. A.]
wan[28] er hatt[29] vermacht[30] ein pfad,
do er ſich hatt verſehen,
im ſolt[31] daher[32] ſchad[33] beſchehen,
und hat ſin[34] läger genomen,
das niemandt möcht[35] zu im komen.
Hinder dem läger[36] was ſein landt,*
da har in[1] niemant uberrant,
und gegen ſeinen viend[2] her
ein moß, was düf[3] und ſchwer,*
und darneben ein ſtraß[4],
wer dodurch[5] reit[6], den verdroß,
das er wolte verſincken
und darin geſtecken[7] und erdrincken.
Ouch darueben ein waßer lief,**
das was auch alſo tüf[8],
das do nieman[9] uberkan,
der im möchte[10] ſchaden gethun[11],
ouch[12] zwiſchen dem maaß[13] und waſſer
lagen vil der büchßen[14] ſchwer,
die worendt[15] uff[16] die ſtraßen gericht. [f. 151. a. B.]
Er meint, darneben möcht man nicht[17]
im zufügen ſchaden,
ſy ſolt[18] im die ſtraß in behaben.***
Er gedacht wenig doran[19],
was ſy im zu Murten hetten[20] gethan,
do hatt er auch die büßßen[21] gericht,
aber ſy erdochten ein ander geſchicht.
Als man auch do ſach[22], [f. 270. a. A.]
das man daneben uffhin[23] brach.
Do ſy ſin leger[24] hatten geſehen,
ſy wurden[25] zu einander jehen:
„gond wir[26] in do vornen[27] an,
ſo mußen wir[28] großen verluſt han,

[1] Schweitzer, B. [2] altvorden, B. [3] auß, B. [4] in A beginnt dieſer Vers mit einer großen rothen Initiale, in B iſt Raum vor demſelben für eine Zeile gelaſſen. [5] Lotringen, B. [6] ſach, B. [7] daucht, B. [8] all, B. [9] weren, B. [10] gruſt der fürſt, hab ich vernommen, B. [11] auff, B. [12] mant, B. [13] beſtreiten, B. [14] fehlt in B. [15] domit, B. [16] leib, B. [17] ſelbſt, B. [18] fehlt in B. [19] gedürſt, B. [20] alß, B. [21] vorder, B. [22] häten, B. [23] gethon, B. [24] dieſer Vers beginnt in A mit einer großen rothen Initiale, in B iſt vor demſelben Raum für eine Zeile gelaſſen. [25] weißen, B. [26] zu, B. [27] beſahen, B. [28] dan, B. [29] hät, B. [30] vermächt, B. [31] mäht, B. [32] doher, B. [33] ſchaden, B. [34] ſein, B. [35] hinder dem läger möcht niemandt, B. [36] dan doſelbſten, B.

[1] do in, B. [2] ſeinem feind, B. [3] tieff, B. [4] ſtroß, B. [5] darburch, B. [6] ritt, B. [7] do ſteckhen, B. [8] tieff, B. [9] niemandt, B. [10] möcht, B. [11] thun, B. [12] auch, B. [13] moß, B. [14] buchßen, B. [15] waren, B. [16] auff, B. [17] nit, B. [18] ſolten, B. [19] darom, B. [20] häten, B. [21] buchßen, B. [22] ſtatt dieſer zwei Verſe ſteht in B: er meint, darneben mocht man nicht in beſtreiten, aber man ſach. [23] darneben auff hin, B. [24] ſein läger, B. [25] häten, B. [26] geht ir, B. [27] fornen, B. [28] mir, B.

* d. h. hinter dem Lager und der Aufſtellung Karls v. B. am 4. Jan. 1477 war die Straße nach Luxemburg. Man mußte aber, bevor man auf dieſe Straße kam, entweder an Nancy vorbei oder die Meurthe bei Tomblaine überſchreiten. S. die Karte bei Rodt a. a. O. 2.

* Das Moos und die Straße dabei könnte man für das Moos bei Saurly und die Straße von Pont St. Vincent nach Nancy halten. S. Rodt a. a. O. 2. Taf. 1. Doch unten gibt der Chroniſt genau an, daß er unter dem Moos das ſumpfige Ufer der Meurthe verſtehe, und unter der Straße die von Jarville nach Nancy.

** Die Meurthe. Der Chroniſt beſchreibt hier die Poſition von Malgrange bis Jarville und an die Meurthe, wie auch die Stellung der burgundiſchen Geſchütze und ihre Umgehung ſo deutlich, daß es ſcheint, er ſei Augenzeuge geweſen. S. Rodt a. a. O. 2.

*** Vgl. Rodt a. a. O. 2. S. 393.

Digitized by Google

wir werden[1] uff[2] der einen syten[3] ab
ziehen neben dem hag*
und solten die büßen[4] laßen ston[5].**
Wie wir auch durch das moß kon[6]***
vaſt hinab hinder in,
das würt[7] vaſt unßer gewin[8]
wan[9] gond wir[10] in under augen an,
ſo wurden die büchßen schaden thun[11].“
Die ratgeber† zu dem stryt[12]
zugend[13] dohin mit schnellem gyd[14].
Der fürſt von Lutringen[15]
zoh[16] neben in geschwind
mit ſeinem reiſigen züg[17],
aber die fußlüt[18]
lieſſen die rechten straß[19], [f. 151. b. B.]
zugen doneben[20] durch das moß,
ließen die rüter[21] halten vor.
Der hertzog ſah[22], für war,

162[23]. Wie der hertzoge von Burgunde vor Ranſee lag mit einem großen heer und macht, und wie der teütſch bundt und hertzog Reinhart von Lutrigen in beſtrittet vor Ranſee und vil der Walhen wurden erſchlagen, und wie der hertzog von Burgund die flucht nam und do ward erſchlagen. [5. Januar 1477.]

das ſy vor im, hinden und neben [f. 271. b. A.[1]]
mit vlyss[2] wurden umb ſein leben,
des[3] erſchrack der fürſt gut,
er wonde[4], er wer alſo behut,
das niemand zu den syten[5]
möcht ſchlahen und beſtritten[6].
Do ließ er mit heres[7] luſt
die ſeinen verſuchen einen[8] juſt,
ob im in keinen dingen
ienan wolte[9] gelingen.
Do es nit wolt haften,
da begunden ſy alle[10] gaffen,
wa[11] die Schwytzer[12] knaben
hinder ſie wolten traben,
der waß en maßen ſo vil
und zugent alle mit yl
durch mooß und graben,
das ſy den fürſten möchten gehaben[13].
Es was schnee und ungewitter,
der weg ward in alſo bitter,
das maniger[14] uber die waaden
im schnee und mooß muſt baden.*
Do[15] der fürſt von Burgund erſach, [f. 152. a. B.]
das do nüt[16] was, wan[17] ungemach,
er ſich widerumb wand[18],
und wolt fliehen in ſein landt.
Er ſah[19], das das glückrad[20]
von im was gekert ab.
Und wolt dahin[21] fliehen,
ſein heer mit im ziehen.
Do yten[22] im die Teütſchen nach, [f. 272. a. A.]
zu fliehen, was im gach,
jedoch ward[23] er uberrandt[24].

[1] wöllen, B. [2] auff, B. [3] ſeiten, B. [4] buchßen, B. [5] ſtehn, B. [6] und etlich durch das moß gehn, B. [7] wirt, B. [8] gewin ſein, B. [9] dan, B. [10] gehn wür, B. [11] than, B. [12] ſtreit, B. [13] zugen, B. [14] geit, B. [15] Lotringen, B. [16] zog, B. [17] zeig, B. [18] fußſtellt, B. [19] recht ſtroß, B. [20] doneben, B. [21] reſſten, B. [22] ſach, B. [23] in B fängt hier kein neues Kapitel an.

* Dies war keine künſtliche Verpalliſadirung, wie bei Murten, ſondern eine lebendige Hecke. S. Rodt a. a. O. 2. S. 392.

** Das war der Befehl an den rechten Flügel der oberteutſchen Bundesarmee, die frühere Vorhut unter Wilhelm Herter, welcher von Neuweville längs der Meurthe bis Madleine vorrückte. Rodt a. a. O. 2. 400.

*** Das war der Befehl an den linken Flügel, der nach Malgrange marſchirte.

† Dieſe waren Wilhelm Herter von Tübingen, der den Hauptplan des Feldzuges und die Umgehung der rechten Flanke Karls angeordnet hatte, und Walthard von Wiſſe, der den Marſch nach Malgrange vorſchlug. Stälin, wirt. Geſch. 3. S. 579 ſagt nach Knebel a. a. O. 2. 145, Wilhelm Herter von Hertneck habe ſein Schloß auf Eck bei Dußlingen gehabt und ſei am 2. März 1477 geſtorben. Das letztere iſt zweifelhaft, ſowie die Angabe unrichtig iſt, daß er auf ſchweizeriſcher Seite Anführer war. Er war auf lothringiſcher und öſterreichiſcher Feldhauptmann. Nach Rodt a. a. O. 2. 401 ſtarb er in Baſel am 15. Febr. 1478. S. Wurſtiſen 461. Sein gleichnamiger Sohn wurde 1486 in Hohengeroldseck vom Pfalzgrafen Philipp gefangen genommen. S. Herzog, elſäſſ. Chronik 2. S. 133. Seine weiteren Schickſale gibt Rodt a. a. O. 2. S. 401 an.

[1] fol. 270. b. und 271. a. enthalten Zeichnungen von 1555. Beide Blätter ſtellen nur eine Begebenheit dar. Im Hintergrunde ſieht man Berge und eine Stadt, im Vordergrunde ein Cavalleriegefecht und die Flucht der burgundiſchen Reiterei. [2] fleiß, B. [3] Vor dieſem Verſe iſt in B Raum für eine Zeile gelaſſen. [4] meint, B. [5] ſeiten, B. [6] ſchlagen und ſtreiten, B. [7] heereß, B. [8] ein, B. [9] irgents wolt, B. [10] fiengen ſie an, B. [11] wo, B. [12] Schweitzer, B. [13] haben, B. [14] mancher, B. [15] Dieſer Vers beginnt in A mit einer großen rothen Initiale. [16] nichts, B. [17] dan, B. [18] bewandt, B. [19] ſach, B. [20] glickhrad, B. [21] dohin, B. [22] eylten, B. [23] war, B. [24] überrendt, B.

* Vgl. Etterlin's Beſchreibung, Kronika d. l. Eidgnoſchaft S. 215—216.

Digitized by Google

Wie er aber ward[1] geſchandt[2],
man fand in ligen todt
elenclich von blut rot.
Aber wer den fürſten hab erſchlagen,
hab ich noch nie[3] gehort ſagen.
Der[4] wer mir ein dorecht[5] man,
das er in nit gefangen hett genan[6];
hett er echt[7] in erkant,
er hett[8] im gern geben ein landt
und wer denoch ein großer herr.
Gott den großen fürſten ner[9]
und verzihe[10] im der ewig gott,
hatt er nit gehalten ſein gebott.
Alſo nam do ſin[11] leben ein endt.
Die Teutſchen worendt[12] behendt
und vlten[13] hinach uff[14] der fart,
mit ſchlahen ſich niemandt ſpart.
Man rechnet es wol zuſamen,
by[15] fünftuſent mannen,* [f. 152. b. B.]
die do wurden erſchlagen.
Ich kan uch fürbas ſagen,
den Tütſchen[16] was aber gelungen,
ein ſpecklin gaben ſy im uff[17] die zungen,
do ſy von Punemus[**] flohent[19] hin
do[20] gewan der hertzog ſtoltzen ſin,
und wer das nit beſchehen,
ſo hab ich gehört[21] ſehen,
das im geraten was,
das er by nüt[22] hin fürbas[23]
ſich der Teütſchen ſolt nemen an,
er möcht gegen in nit beſtan,
wenn[24] er ſehe[25], das der ungefel[26]
ſich gegen im hat geſtelt.
Nachvolget er nit dem rot
und gab ſich ſelber in den todt.
Das thet[27] ſein große hoffart,
das im elendlichen[28] gelent wardt.

Do[1] der ſtryt[2] ein endt nam
und iederman uff[3] die wallſtat kam,
fürwar, will ich ſagen,
der Teütſchen waren wenig erſchlagen,
wenn[4] gott an derſelben ſtett
hett angeſehen[5] ir gebet,
das ſy uff[6] iren knüwen[7]
ſprochen mit gantzen trewen.
Wer das rechnen will,
wan[8] es iſt nit vaſt zu[9] vil, [f. 153. a. B.]
das da[10] ſoll ein Chriſten man
gegen dem andern zu ſtryt ſtan[11],
das ein theil rüft an gott
und dem andern iſts ein ſpott,
als dick[12] dem fürſten beſchach.
das er an inen veracht,
wan ſy gott uff[13] iren kuwen[14] ruften an,
da bleib er mit ſeim volck beſtan.
Ab[15] der ſelben geſchicht
ſohen[16] ſy by nicht,
das gott mit in[17] wolt han [f. 273. a. A.]
und ſy in nit mochten[18] widerſtan.
Was ſoll ich fürbas ſagen,
der Teütſchen herren und knaben
namen aber des hertzogen gut
und worent[19] alle wolgemut.
Er hat in zu letz gelan
alles, das[20] ein fürſt mocht han
bey im in dem veldt,
ſilbergſchirr[21] und auch bar gelt,
ouch kärch und wägen[24],
mit büchſen wol geladen[23].
Das funden ſy uff[24] dem plan,
das ward[25] den Teütſchen aber zu lon.
Er gab in den ſold,
das man in erſchlahen[26] ſolt,
und hett[27] er ſy erſchlagen,
er möcht nit mehr gehaben[28], [f. 153. b. B.]
dan hellenparten[29] und lantzen
und böße gippen[30*] mit ſchrantzen[31].

[1] war, B. [2] geſchendt, B. [3] g nie, B, der Schreiber wollte vielleicht „gar nie" ſchreiben. [4] dar, B. [5] torrecht, B. [6] gefangen nam, B. [7] vielleicht, B. [8] hät, B. [9] neer, B. [10] verzeih, B. [11] ſein, B. [12] waren, B. [13] eylten, B. [14] auff, B. [15] bey, B. [16] Teutſchen, B. [17] wurdt in auff, B. [18] Pontemuß, B. [19] fleben, B. [20] fehlt in B. [21] hören, B. [22] bey nit, B. [23] fürbaß, ohne hin, B. [24] dan, B. [25] ſahe, B. [26] unfal, B. [27] thät, B. [28] ellentlich, B.

* Die Angaben über die Zahl der burgundiſchen Todten weichen von 3000 bis 12,000 von einander ab. Rodt a. a. O. 2. 407 nimmt im Ganzen 7000 an.

** Pont-à-Mousson, im Departement der Meurthe. Es iſt hier auf die Vorgänge am 16.—18. Oct. 1476 angeſpielt.

[1] Dieſer Vers beginnt in A mit einer großen rothen Initiale, in B iſt vor demſelben Raum für eine Zeile gelaſſen. [2] ſtreit, B. [3] auff, B. [4] dan, B. [5] anſehen hät, B. [6] auff, B. [7] kneyen, B. [8] dan, B. [9] fehlt in B. [10] do, B. [11] ſtreit gahn, B. [12] off, B. [13] auff, B. [14] knien, B. [15] ob, B. [16] ſahen, B. [17] inen, B. [18] möchten, B. [19] waren, B. [20] waß, B. [21] ſilbergeſchir, B. [23] wegen, B. [23] darauff ſchöne buchßen lägen, B [24] auff, B. [25] ward, B. [26] erſchlagen, B [27] hät, B [28] dieſer Vers ſteht zweimal in B. [29] hallenparten, B. [30] jurpen, B. [31] ſchwantzen, B.

* S. Kap. 71. S. 320.

Digitized by Google

Des gedencken[1] ir fürſten gut
und lent[2] nit vergießßen Chriſten blut,
alſo[3] der hertzog von burgund,
nit vallen[4] in die ſünd[5],
ervolgen es mit recht,
ſo würt uwer[6] ſach ſchlecht[7].

163[8]. Wie hertzog Reinhart von Lotringen[9] mit dem bundt gon[10] Nanſee zuziehen[11] und die uß der ſtatt im entgegen zühen mit großen freüden mit trometen, böucken[12]. [5. Januar 1477.]

Hertzog Reinhard was fro, [f. 274. b. A.[13]]
an ſeine diener gedacht er do,
die do legen[14] zu Nanſee*
und auch ſchruwen[15] ach und wee,
die woren noch[16] verdorben
und in hungers nodt[17] geſtorben.
Den entbot er zu handt:
das er wer im landt,
er hett[18] auch das veld gerumpt[19],
das er in für bas nit mer ſumpt[20],
darumb ſolten ſy loben gott,
das ſy komen weren uſſer[21] not.
Der fürſt zoh[22] zu Nanſee in[23],**
er lobt gott, den herren ſein,
das im wol gelungen was.
Fürwar, ſage[24] ich das,
das niemandt kundt geſagen[25],
wo der hertzog wer erſchlagen.

164[26]. Wie man ſuchet den fürſten von Burgund under den andern todten lichnam. [5. bis 8. Januar 1477.]

Bis uff[1] den drütten tag,* [f. 275. b. A.[2] f. 151 a B]
do kam ein cleiner knab,**
der fand do den herren ſin[3]
und auch ſein underkemerlin[4],***
die beide[5] bey im gewont hatten,
funden do die walſtatten.
Alſo ſy kunden beſagen[6],
do[7] der fürſt wer erſchlagen.
O ir fürſten, gedenckhen doran[8],
er hatt manigen kinen[9] man
richen ſold[10] auch geben,
ir was keiner bey ſeim[11] leben,
do er ende wolte[12] nemen,
des ſolten ſich die ſeinen ſchemen.

165[13]. Wie ein junger knab, ſeiner renner einer, fandt den herren von Burgund und kemerling by im ligen in eim moß und was uberzogen mit blut und wie in der knab erkant an ettlichen zeichen, die er hatt an im ꝛc.

Und wie man den fürſten und herren gar löblich infürt gon Nanſee und die ritterſchaft nachvolget und wie man uß der ſtatt mit einer proceſſion die prieſterſchaft ent-

[1] bedenckhen, B. [2] laßt, B. [3] alß, B. [4] fallen, B. [5] ſündt, B. [6] ewer, B. [7] geſchlecht, B. [8] 141, B. [9] v. Lotringen fehlt in B. [10] gehn, B. [11] zeicht, B. [12] und man in empfangt, B. [13] fol. 273. b. und 274. a. enthalten zwei Zeichnungen von 1555. Auf fol. 273. b. ſieht man eine befeſtigte Stadt, zu deren Thor Bewaffnete herauszieben, vor denſelben ſind Trommler und Pfeifer aufgeſtellt, daneben reiten Trompeter. Alle Perſonen ſind im Coſtüme des 16. Jahrhunderts. Auf fol. 274. a. zieht das Fußvolk mit Hellebarden und Spießen heran, es iſt auch im Coſtüme des 16. Jahrhunderts. Außerdem ſind drei Unrichtigkeiten in der Zeichnung, die belaubten Bäume (am 5. Januar), die Andreaskreuzfahne bei den Schweizern, und das Fehlen der Fackeln, denn es war Abends zwiſchen 8 und 9 Uhr. [14] ſagen, B. [15] ſchrawen, B. [16] waren noh, B. [17] und ſchir hungers, B. [18] hät, B. [19] geraumpt, B. [20] ſaumpt, B. [21] auß der, B. [22] zog, B. [23] ein, B. [24] ſag, B. [25] ſagen, B. [26] in B fängt hier ein neues Kapitel an.

* Nancy, Departement Meurthe.

** den 5. Januar, Abends ſpät

[1] auff, B. [2] fol. 275. a. enthält eine ſehr flüchtige Zeichnung von 1555. Im Hintergrunde ſieht man eine befeſtigte Stadt. Vor derſelben ſind belaubte Bäume, obſchon die Handlung am 5. und 6. Januar ſtattfand. Im Vordergrunde liegen Leichen, einige Männer graben Gräber, andere betrachten die Leichen. [3] ſein, B. [4] under kämerling, B. [5] beede beyde, B. [6] kundten ſie ſagen, B. [7] daß, B. [8] deuckhen daran, B. [9] manchen kienen, B. [10] reichen ſolt, B. [11] heim, B. [12] end wolt, B. [13] 142, B.

* Das iſt nicht richtig. Nach Calmet und Rodt a. a. O. 2. 410 brachte Nachts 12 Uhr noch am 5. Januar Campo Baſſo den Edelknaben Baptiſta Colonna nach Nancy, welcher die Stelle angeben konnte, wo er den Herzog Karl ſchon am Boden liegend geſehen hatte. Am Morgen des 6. Januars fand man dort die Leiche Karls.

** Joh. Baptiſta Colonna.

*** Damit ſcheint der Chroniſt den Hausbofmeiſter und Hauptmann, Ritter Olivier de la Marche, zu bezeichnen, denn dieſer war mit Anton, Baſtard von Burgund, Karls Leibarzt Matheo Lope, und ſeinem Kaplane am 6. Januar Morgens an der Stelle, wo die Leiche Karls gefunden wurde.

Digitized by Google

gegen geht der liche und entpfahet[1]. [5. bis 12. Januar 1477.]

Do der fürſt funden[2] wart, [f. 276. b. A.[3]]
wart[4] gefürt mit hoher art
gon[5] Nanſee, in die ſtatt,
und mit großen ehren do beſtan;
wie man ein[6] fürſten ſoll
mit großen ehren erhaben wol.
Er ward[7] zu Nanſee vergraben,
man hort[8] ſein fraw[9] clagen
und mit ir ir dochter[10] uſſerkorn[11]
umb den fürſten hochgeborn
und umb ſeinen elenden todt.
Gen[12] Nanſee ſie bald entbot
und ſchickte[13] botten umb den werden lyb[14],
[f. 154. b. B.]
der do wer[15] erſchlagen in dem ſtryt[16],
umb den fürſten von Lutringen[17],
das er geb[18] den vater iren kinden[19]
und der hohen frawen ſein,
von Engelland ein königin,*
in furten[20] mit großen clagen[21]
gen[22] Burgund zu ſeins vaters grabe.

Von[23] Lutringen[24] hertzog Reinhart
anwurt der frawen[25] zart;
das der fürſt erſchlagen wer,
das lege[26] im auch alſo ſchweer,
als kein ſach bei ſeinen tagen.
Er thet[27] auch die frawe[28] klagen
und auch die junge[29] hertzogin.
Es wer im leid uff die trüwe[30] ſein,
das er wer erſchlagen,
er wolt in lieber leben' haben,
den[2] das er were[3] todt. [f. 277. a. A.]
Wiewol er in hett bracht[4] in not,
ſo hett[5] er in herlich beſtatt
als ein fürſten in ein grab.
Das ſolt ſie nit verdrieſſen,
er könt in nit uſſgeſchlieſſen[6],
wan[7] wie in hette[8] begraben,
alſo wolt er in behaben[9].

Der[10] fürſt lit[11] zu Nanſe,
nun ſage[12] ich fürbas me,
die Teütſchen zugen wider heim, [f. 155. a. B.]
hertzog Reinhard bleib[13] allein
und beſatzte[14] do wider ſein land,
das im vor alles ſand
von dem fürſten do[15] genomen was,
beſatzt er darnach fürbas.
Der krieg ward ouch gericht[16],
geſünt, aber nit[17] geſchlicht,
und wie die richtung was,
ſchrib[18] ich nit fürbas,
aber es woren[19] der Teütſchen knaben
darnoch[20] etwan vil erſchlagen
und von der ritterſchaft.
Die man darnoch[21] ziehen ſach
in das Welſchland,
ſchaffen mord und brand,
wiewol es gericht was,
ſo wolte[22] jederman fürbas[23]
erſt[24] groß gut gewinnen.
Die Walhen[25] wurden des[26] innen, [f. 277. b. A.]
beſunder der könig von[27] Franckrych,
der underwand[28] ſich glich[29]
des landes von Burgin,
er gemeint[30], es ghört[31] im,
die wyl[32] der hertzog wer erſchlagen,
der vor[33] zu lehen hett[34] getragen
von Franckrych der kron
und er kein erben hett gelon[35],

[1] die Ueberſchrift lautet in B: wie der hertzog gefunden, und mit waß ſolennität man in gehn Nanſee fürt zu begraben. [2] gefunden, B. [3] fol. 276. a. enthält eine ſehr flüchtige Zeichnung von 1565. Im Hintergrunde ſieht man eine befeſtigte Stadt, deren eine Seite mit belaubten Bäumen umgeben iſt. Aus dem Thore der Stadt bewegt ſich eine Proceſſion von Geiſtlichen, vor welcher ein Mann mit einem Kreuze geht. Der Proceſſion fährt ein vierräderiger bedeckter Wagen mit zwei Pferden entgegen. Die Decke des Wagens iſt mit einem Kreuze und dem burgundiſchen Wappen geſchmückt. Vier Kerzenträger begleiten den Wagen. [4] würdt, B. [5] gehn, B. [6] einen, B. [7] war, B. [8] hört, B. [9] frowen, B. [10] tochter, B. [11] außerkern, B. [12] gehn, B. [13] ſchickht, B. [14] leib, B. [15] war, B. [16] im ſtreit, B. [17] Lotringen, B. [18] gab, B. [19] künden, B. [20] fürten, B. [21] großer klage, B. [22] gehn, B. [23] dieſer Vers beginnt in A mit einer großen rothen Initiale, in B iſt vor demſelben Raum für eine Zeile gelaſſen. [24] Lotringen, B. [25] frowen, B. [26] lag, B. [27] thät, B. [28] frowen, B. [29] jung, B. [30] bey der trewe, B.

* Margaretha von York.

[1] lebem, B. [2] dan, B. [3] wer, B. [4] hät brocht, B. [5] hät, B. [6] auffchlieſſen, B. [7] dan, B. [8] hät, B. [9] haben, B. [10] dieſer Vers fängt in A mit einer großen rothen Initiale an. [11] ligt, B. [12] ſag, B. [13] blib, B. [14] beſetzt, ohne do, B. [15] fehlt in B. [16] war ausgericht, B. [17] aber doch nit gar, B. [18] ſchreib, B. [19] waren, B. [20] darnach, B. [21] darnach, B. [22] wolt, B. [23] erſt fürbaß, B. [24] fehlt in B. [25] Welſchen, B. [26] daß, B. [27] auß, B. [28] under fieng, B. [29] gleich, B. [30] meint, B. [31] gehörte, B. [32] weil, B. [33] fehlt in B. [34] hät, B. [35] erben hinderlohn, B.

Digitized by Google

der das leben ſolte ragen[1], [f. 155. a. B.]
ſo ſolt ir das landt wider haben,
und ſchickt ſeinen hauptman
den marggraven[2] Rölan[*]
in das burgundſch[4] land,
das innemen zu hand.[**]
Als er auch bald thet[5]
und nam in[6] alle die ſtett,
die do logen[7] in Burgin,
und was Düſchen er[8] fand dorin[9],
die[10] ſturben alle von im,
und wer ſich widder in ſatt,
den macht er mit kriegen matt.
Und die burgundſchen[11] herren
möchten ſich ſein nit erweren
und fluhen uß[12] dem landt
und zuhen[13] zu Maximilian zu hand.
In dem wilden leben
kam manger Dütſch[14] umb ſein[15] leben,
wan[16] der Teüſchen mumvill
was gantz und gar zu vil; [f. 278. a. A.]
wan[17] man in dick[18] gebot:
daheim[19] zů bliben[20] bey dem todt,
es enhalf[21] alles gebieten nit[22],
ſy zugen[23] on recht hauptleůt,
und wider den gantzen bundt,
des wurden ſy dick[24] ungeſundt;
dan alſo ich höre[25] ſagen,
ir wart ob ſechßtauſent[26] erſchlagen.
Weren ſie daheim[27] bliben,
ſo hetten die Teüſchen wol geſigen. [f. 156. a. B.]
Damit[28] hat die ſach ein endt;
gen ims allen zu[29] fendt
und vil guter jar.
Diß[30] war vergangen im 1477 jor
uff[31] der heiligen drei könig tag oben[32].

Doch[1] laß ich den könig von[2] Franckrych
und Maximilian, ein fürſt von[3] Oeſterrych,
gantz im hadder auch ligen,
weller[4] do dem andern will angeſigen,
das weißt gott allee baſt,
won[5] do was weder ruw[6] noch raſt;
den[7] in dem LXXX[8] jor[9],
do rüſten ſich die fürſten, für war,
das erſchreckenlich[10] was,
das die trugen einander haß;
alles umb der hohen mut,
ward vergoßen vil Chriſten blut.
End[11]!

Zuſätze.

1. Revers des Markgrafen Karl von Baden vom 10. November 1468.

Wir Karle, von gots gnaden marggrafe zů Baden ꝛc., und graſe zů Spanheym, bekennen, als wir uns dem hochgebornen furſten, hern Sigmonden, hertzogen zů Oſterich ꝛc., unſerm lieben herren und ſwager zů lieb und zů gefallen der regiernng ſiner lande, hie dißhalb der gebirge, angenomen und die erſamen, wiſen, unſere lieben, beſunderen burgermeiſter und rat zů Briſach von deswegen, als ſich gebürt, uns huldung getan hand, das wir dagegen by unſerm furſtlichen wirden gerett haben, burgermeiſter, rat und gantz gemeinde der egenanten ſtatt Briſach, an ſtat des löblichen hufes von Oſterrich die zijt der berürten unſer regierung getruwlich zů hanthaben, zů ſchutzen, zů ſchirmen und bliben zů laſſen bij iren gnaden, frijheiten, gůten gewonheiten, alten heerkomen und rechten, alles ungeverlich. Und geben ine zů urkunde diſen brief mit unſerm anhangenden inſigel uff donrſtag ſant Martins abent (10. November) nach der gebürt Criſti unſers lieben herren viertzehnndert ſechtzig und acht jare. (1468.)

Im Stadtarchive zu Breisach. Das Wachssiegel hat sich, da die Urkunde mit Oel getränkt wurde, aufgelöst und ist geschwunden.

2. Thomas Rüttenſtein, genannt Schütz.

Wir der ſchafner und rát zů Tann ꝛc. uf ſunnentag esto michi nach der gepürt Chriſti, unſers lieben herren,

[1] Dieſer Vers ſteht zweimal in B. [2] margraff, B. [3] Rötel an, B. [4] burgundiſch, B. [5] thät, B. [6] ein, B. [7] lagen, B. [8] was er ſonſt, B. [9] darin, B. [10] fehlt in B. [11] burgundiſchen, B. [12] auß, B. [13] zugen, B. [14] mancher Teütſche, B. [15] umbs, B. [16] dan, B. [17] dan, B. [18] gar offt, B. [19] doheim, B. [20] bleiben, B. [21] halff, B. [22] nicht, B. [23] zugen, B. [24] offt, B. [25] hör, B. [26] waren über 6000, B. [27] doheim, B. [28] domit, B. [29] fehlt in B. [30] ſtatt dieſes Verſes ſteht in B: anno tauſent vier (400 darüber geſchrieben) ſiben und ſiben jar (diß alles vergangen war) und nam ein endt. [31] auff, B. [32] Dieſe beiden Verſe ſind in A roth unterſtrichen, drey könig abendt, B.

[*] Markgraf Rudolf von Hochberg, Herr zu Rötteln.

[**] Wolfgang Jäger, Gesch. Karls des Kühnen, S. 167 sagt in Bruchsal habe 1477 ein Mann gelebt, den Diejenigen, welche nicht an den Tod Karls d. K. glaubten, für diesen hielten. Darüber finden sich jedoch keine Nachrichten.

[1] dieſer Vers beginnt in A mit einer großen rothen Initiale, in B iſt davor Raum für eine Zeile gelaſſen. [2] auß, B. [3] auß, B. [4] welcher, B. [5] dan, B. [6] ruh, B. [7] dan, B. [8] 80, B. [9] jahr, B. [10] erſchrecklich, B. [11] Ende, B.

Digitized by Google

1469, Thoman Rüttenſtein, genant Schütz, uf diß zitt ſchultheßen zů Enſisheim.

Aus dem Schluſſe einer Urkunde, vom 12. Februar 1469, welche von Thomas Rüttenſtein, genannt Schütz, geſiegelt iſt und ſich im Departementsarchive in Colmar (archives du departement du Haut-Rhin) fonds Mazarin, titres de fiefs, Thann, befindet.

3. Schreiben des Markgrafen Rudolf von Hochberg an die Stadt Straßburg, 10 Juli 1469.

Den furſichtigen, wiſenn, unnſern beſonndern gůten frunden, meiſter und ráth der ſtatt Straſsburg.

Růdolf, marggraf von Hachperg, graf zů Ruwenbůrg, herre zů Rotteln und Suſenburg, gubernator der lannde Lützenlburg und Chiny, und ander unſers gnedigſten herrn von Burgundi reten, von vetz zů Enſisheim verſamlet ſind. Minen grůs zůvor, fürſichtigen, wiſenn, beſonndern gůten frůnd. Als wir durch bevelh unſers gnedigſten herren von Burgundy die lanndtgrafſchaft zů Obern-Elſaß, die grafſchaft Pfirt, mit ſampt andern ſloſſen und ſtetten zů des bemeldeten unſers gnedigſten herren von Bůrgůndy hannde ingenomen, ſo haben wir verſtanndn, das hievor dieſelben lannd zům dickeren mal das lannd heruf geſchedigott und angegriffen ſyent worden, und das dieſelben by und um uch die ſtraſſen teglich geprucht, ſolich nóm für úch hinab gefürt und getriben, euch dorunder iren wandel, uſs und inritten by úch gehept habn, dorumb ſo iſt unnſer begerung an úch von wegen unnſers gnedigſten herren von Bůrgundy, das fürter mer nit geſchehen zue loſſen, ſunder ob der ding mer fur genomen wirdent, dieſelben tetter zů recht uf ze halten, deſter genevgter ſol der benante unſer gnedigſter herre von Bůrgundy ſin, uch guten willen und gnade zů bewiſenn. Datum uf mentag, nehſt vor ſant Margarethentag (10. Juli), anno LXIXno (1469).

Im Stadtarchive zu Straßburg (archives de la mairie) G. U. P. 51 (Gewölb unter Pfalz, Lade 51). Das Original iſt mitten durch in zwei Stücke zerriſſen. Dieß iſt nicht aus Zufall geſchehen, ſondern wegen des Inhaltes.

4. Befehl des Herzogs Sigmund an die Stadt Breiſach, Karl dem Kühnen zu huldigen, 15. Juli 1469.

Wir Sigmund von gotts gnadn hertzog ze Oſterrich, ze Steir, ze Kernnden und ze Krain, grave ze Tirol ꝛc. bekennen, als wir dem hochgebornnen furſten, unnſerm lieben herrn und oheim, herrn Karle, hertzogn zu Bůrgundi und Brabant ꝛc. umb unnſer und unnſer lannd und leut merklichn notdurfft willen unnſer lanntgraffſchafft Elſazz, die graffſchafft Phirt, etliche ſloss und ſtett, oben am Rein, mitſambt dem Swartzwald, auch Briſach, die ſtatt, mit irem zugehorn in phanntſweiss ingegeben, verphenndet und verſetzt haben, alles nach laut und ynnhallt der brieve, deſhalben darumb aufgannngn. Wann aber ſolich obgemellt übergab der bemelten ſloss, ſtett und herrſchafft beſcheen, und Briſach mit den anndern nicht übergeben iſt, darumb ſo empfehln wir ew, den erbern, weiſen unnſern getrewen, lieben burgermaiſter, retten und gannzer gemainde zu Briſach ernnſtlich mit diſem brieve, daz ir dem obgenannten unſerm herrn und oheim in phanndſweiss und als ewrm phanntherrn, doch dem heiligen reich, uns und dem hawſs Oſterreich die loſung vorbehallten nach laut und ynnhalt der phanntbrieve, darumb aufgannngn, gelobet, ſweret gehorſam und verphlicht, als ir uns und dem hauss Oſterrich bisher verphlicht geweſen ſeyt, und ſo ir das getan habet, ſo ſagen wir ew der glübde und ayde, die ir uns deshalbn getan habet, gannz ledig und loss. Ob ew aber ſolicher ewr gehorſam halb ainicherlai unfug oder unglimph zugemeſſen oder zugefugt wurde, ſo wellen wir deshalben ewr gnediger herr verſprecher und verantwurtter ſein getreulich und ungeverlich, mit urkund dis briefs. Geben zu Briſach am ſambſtag diviſionis apoſtolorum (15. Juli) nach Criſti geburde viertzechenhundert und dem newnundſechtzigiſten jare.

Aus dem Originale im Breiſacher Stadtarchive. Das Wachsſiegel hat ſich, da die Urkunde mit Oel getränkt wurde, aufgelöst und iſt geſchwunden.

5. Revers des Herzogs Karl von Burgund vom 6. Auguſt 1469.

Karolus, von gottes genaden hertzog zů Burgundien, zů Lotricht, zů Brabant, zů Lemburg und zů Luccemburg, graf zů Flandern, zů Artheſien, zu Burgundien pfalez, in Hennegouw, Holland, Zeelland, und zu Namur, des heligen richs margrave, her zů Frißland, zu Salins und zu Mecheln ꝛc. allen den, ſo diſen gegenwürtigen brief anſechend unnßern grůs und gnad. Als der durchluchtig furſt unſer lieber oheim herre Sigmund, hertzog zů Oſterich, ꝛc. uns under anndern die ſtatt Briſach in pfandswiſe verſeezt hat nach lut der brieffen, darumb gemacht, daruf uns dieſelben, burgermeiſter, ráte und gemeinde gemeinlich als irem pfandtherren gehuldet und geſworn haben, gehorſam und gewärtig zů ſind, unſern frommen zů furdern und ſchaden zu wenden und alles daz zu thůnd, das fromme und getruw lúte irem pfantherren ſchuldig ſint, in maß und formm, wie ſy dem bedahten herren hertzog Sigmund, hertzogen zu Oſterich, ꝛc. verbunden gewaſen ſint, doch allweg dem rommſchen rich und dem hus Oſterich ꝛc. ir loſung nach

Digitized by Google

lut ir pfandbriefen vorbehalten, trúwlich und ungeverlich, darumb geloben und verheiſſen wir für uns und unſer erben by unſern furſtlichen würden und gůten trúwen denſelben burgermeiſter, rate, burgern und gantze gemeind gemeinlich der ſtatt Briſach ouch allen iren erben und nachkommen, ſye by allen und iklichen iren gnäden, friheiten, fatzungen, pfandſchaften, gůten gewonheiten, alten herkommen und rechten, ſo ſie von romiſchen keiſern, kungen, dem loblichen hus Oſterich, ꝛc. und anndern iren herren loblich harbrächt, gehept und genoſſen haben nach innhalt ir briefen, darnber gemächt, gnadiklich zu hanthaben, zu ſchutzen, zu ſchirmen und daby beliben zu laſſen, ouch ſie nit weder umb hocher ſtur, dienſt, noch ubergaſtung zu beladen, noch zu trengen, noch niemand aunderm zu thund, verhengen, noch zu geſtatten deheins wegs alles ungevarlich. Des zu warem urkunde haben wir unſer inſigel thun hengken an diſen brief, der geben iſt in onſer ſtad zu Middelborch des Vhen tages des manoez Auguſti* des jares, als man zalt nach Criſtus geburt vierczechenhundert ſechtzig und nun jare.** By mynen here den hertoge. — M. Ja. Hujoel.***

Das Original befindet ſich im Breiſacher Stadtarchive. Da die Urkunde in geöltes Papier eingeſchlagen war, ſo wurde ſie ſo ſehr mit Oel getränkt, daß das Siegel ſich auflöste und geſchwunden iſt.

6. Revers des Markgrafen Rudolf von Hochberg vom 17. Auguſt 1469.

Wir Rodolf, margraf von Hochberg, graf zu Nuwenburg, here zu Roteln und zu Suſemberg, gubernator der launde Lutzelburg und Zſchiny, ꝛc. bekennen, als die erſamen, wiſen burgermeiſter, rate und gemeinde gemeinlich zu Briſach uf hut in namen unſers gnadigſten hern von Burgundien in pfandeswiſe gehuldet und geſworn haben nach lut des eides, daby und mit demſelben eide uns als einem regierer und verwäſer dis zit des gemelten unſers gnadigſten herren von Burgundien diſer ſiner guaden launde und in ſinem namen amptshalben gehorſam und gewärtig zu ſinde. Uf das ſo haben wir inen geredt und verſprochen, gereden und verſprechen, die ſelben burgermeiſter, rate und gemeinde zu Briſach mit diſem brief, die zit und wyle daſſelb unſer regiment wäret und das von unſers gnädigen herren wägen vorgenempt verſachen werden, getrúwlich zu hanthaben, zu ſchutzen, zu ſchirmen und beliben zu laſſen by iren gnaden, friheiten, guten gewonheiten, alten herkommen und rechten, alles ungevarlich. Und geben inen des zu urkunde diſen brief mit unnſerm anhangenden inſigel, uf donſtag nach unnſer lieben frawentag aſſumpcionis (17. Auguſt) nach der gepurt Criſty vierzechenhundert ſechtzig und nun jare. (1469.)

Das Original befindet ſich im Breiſacher Stadtarchive. Da die Urkunde in ölgetränktes Papier gelegt war, ſo iſt das Siegel aufgelöst worden und iſt geſchwunden.

7. Urkunden Karls d. Kühnen, das Schloß und die Stadt Thann betreffend, vom 3. September 1469 und 20. Auguſt 1470.

Durch die erſte Urkunde, deren Anfang und Schluß ich mittheile, werden die Aktenſtücke über Thann, welche Chmel,* monum. Habsburgica I. 1. S. 9 und 10 abdrucken ließ, ergänzt. Die Urkunde iſt, ſoviel mir bekannt, noch nicht gedruckt.

Karolus, dei gratia dux Burgundie, cet. universis presentes literas inspecturis salutem. — Datum in Huga die tertia mensis Septembris anno 1469. Per dominum ducem Ja. Hujoel.**

Die zweite, ebenfalls ungedruckte Urkunde, bezüglich des Schloſſes und der Stadt Thann, beginnt:

Charles, par la grace de dieu, cet. Donne en nostre chastel de Hesdin le XX jour d'Aoust l'an de grace mil quatre cens soixante dix. Par mons. le duc. Gros.

Die Originale befinden ſich im Präfecturarchive in Colmar, fonds Mazarin, titres de fiefs, Thann. Das Siegel iſt von beiden Urkunden weggeriſſen.

* Die Worte: „onſer ſtad zu Middelborch des Vhen — Auguſti" ſind von der Hand des Secretärs Ja. Hujoel eingeſchrieben.

** In elf Tagen war dieſe Urkunde von Middelburg in Breiſach.

*** Von „By" an iſt die eigene Hand des Secretärs Hujoel die Urkunde ſelbſt iſt von anderer Hand und wahrſcheinlich in Breiſach oder Enſisheim geſchrieben, wie ſchon der Dialekt beweiſt

* Chmels Abdruck a. a. O. S. 10 gibt irrig mehrmals den Namen des Pfandinhabers des Thanner Schloſſes als Heinrich Regis an. Er hieß Heinrich von Regisheim.

** Das iſt derſelbe Secretär, welcher ſich in der obigen Urkunde M. Ja. Hujoel unterzeichnete, welchen Namen Chmel für Hugoeck, ſ. monum. Habsb. I. 1. S. 105. 108, las. Derſelbe war noch 1482 Secretär Maximilians, bei welchem er ſich ainsi signé par monseigneur le duc: Ja. Hujoel unterzeichnete. S. De Ram, documents relat. aux troubles d. p. d. Liége S. 703. Von 1465 (unter Philipp dem Guten) bis 1469 kommt als Secretär J. de Molesmes vor, welcher entweder signé: De M. oder ainsi signé par mons. le duc unterzeichnete. Außer dieſen Beiden hatte Karl v. B. noch drei oder vier Secretäre, einen Jean Gros, secrétaire audiencier bis 1467, dann einen N. Gros von 1465 bis 1467, welcher wohl dieſelbe Perſon mit Jean Gros iſt, und einen Namens Bouesseau, der 1465 ainsi signé: Bouesseau zeichnete. Ferner Foulon oder Coulon, der 1472 bis 1476 vorkommt und von Chmel a. a. O. S. 17, 38, 134 und 136 bald Foulon, bald Coulon geſchrieben wird. Endlich Georg Heseler, über den unten Urk. No. 20 nachzuſehen iſt.

Digitized by Google

8. Auszüge aus dem Haupt- und Tag-buch (Straß) des Landweibels Martin Bromann in Ottmarsheim von 1470.

Das Folioheft des Hauptbuches des Martin Bromann enthält Fol. 2. a. [1.—25. Januar[a]] Haberrechnungen, hierauf:

Item III ß (der Schilling-Pfenning war im Sundgau damals $16^{18}/_{33}$ kr., alſo betrug die ganze Summe $49^{11}/_{33}$ kr.) han ich gen umb zwilch und ſchür zů der treſing zů bewinden, die ich reicht zů Baſel minen gnedigen herren.

Item X ß (2 fl. 44 kr.) verzart ich über nacht, do ich die treſſingen köfft.

Item I ß (16 kr.) verzart der man von Habcheſſheim,[b] der die treſing trůg, won ich getorſt es nitt, zů roſß füren.

Fol. 2. b. Item V ß (1 fl. 22 kr.) han ich gen umb grebling, füret ich gen Briſach minem gnedigen herren.

Item II ß (32 kr.) verzart ich zů Enshein,[c] als mine gnediger herr mich ſchickt noch dem Hartwogt[d] und noch dem ſchultheſſ von Habcheſſheim.

Item II ß (32 kr.) verzart ich, do ich ſy brocht gon Enshein.

Item III ß (1 fl. 5 kr.) verzart ich zů Enshein, do min gnediger herr den ſchultheiß von Lanſer[e] und mich beſchickt.

Fol. 3. a. Item III ℔ II ß (16 fl. 34 kr.) han ich gen umb blow tůch dem koch gen Lanſer und umb ſchürlitz zů eim wambeſch, machet im rock und hoſen und kugelhůn, köfft ich umb Fridly Fůchß von Nuwenburg.[f]

Item V ß verzerten ich und die geſellen, die mir hulffen, die zwen zů Kemß[g] ſohen,[h] verzert am Schnütt von Otmarsheim.

Item VIIII ß (2 fl. 27 kr.) verzerten die geſellen, die die zwen von Lanſer gon Ensheim fürtten zů nacht zum Lewen und am morgen.[i]

[3. Februar bis 2. April 1470]. Item XXXVIII ß VIIII ß (10 fl. 35 kr.) han ich gen um LXVII ℔ ancken, köfft ich zů Nůwenburg am ſamſtag noch der liechtmeſß (3. Februar).

Item XXIII ℔ (131 fl. 21 kr.) han ich gen dem ſchultheſſ von Lanſer uff ſuntag vor ſant Veltißtag (10. Februar).

Fol. 3. b. Item III ℔ (16 fl. 1 kr.) han ich aber dem ſchultheſß von Lanſer gen.

Item XXXII ß XI ß (8 fl. 55 kr., der Pfenning iſt etwas mehr als ein Kreuzer, 7 ß ſind etwas mehr als 9 Kreuzer) han ich gen um LVII ℔ ancken zů Nůwenburg uff ſamſtag vor ſant Veltin (9. Februar), ein ℔ umb VII ß (etwa 9 kr.)

Item VIIII ß (2 fl. 25 kr.) verzart ich und min knecht zů Enshein, do ich dar reitt zů minem herren dem ſtatthalter,[k] do junckher Walther von Andelöw jagt in Veſſenhein[l] öwen.

Item X guldin (der leichte Gulden, Rechnungsgeld, ſtand damals auf 1 fl. $32^{1}/_{4}$ kr., der ſchwere auf 3 fl. 12 kr.) han ich gen dem Heſing von Nůwenburg, hatt mich gefangen von ſiner gült wegen. [Februar oder März 1470.[m]]

Item XII ℔ (64 fl. 6 kr.) han ich gen dem ſchultheſß von Lanſer, brocht im min knecht uff mittwoch vor ſantt Matiſſtag (21. Februar)

Item I ℔ VIII ß (7 fl. 40 kr.) han ich gen um VII[d] eln grów tůch dem Hans Vernann[n] dem Kaſper Brand zů einem langen rock.

[2. April bis 20. Auguſt 1470.] Item IIII ℔ (21 fl. 52 kr.) han ich gen dem ſchultheſſ von Lanſer uff mendag nach mitvaſten (2. April).

Item VI ℔ (32 fl. 3 kr.) han ich gen dem ſchultheſß von Lanſer uff den helgen oſtertag (22. April).

Item I ℔ VIII ß (6 fl. 40 kr.) um XXXVI ℔ ancken, ein ℔ um VII ß, ſchickt ich gen Lanſer.

Item X gulden (S. oben) han ich gen dem Heſing von Nůwenburg zů zins, von Nider-Lanſer ambt gefallen im

[a] S. die untere Note.

[b] Habsheim bei Mülhauſen, lag 1470 im öſterreichiſchen Sundgau.

[c] Enſisheim.

[d] Der Hardt-Vogt war der Vogt des großen Waldes, die Hardt genannt, der ſich von dem Brückenkopfe bei Breiſach bis nach Mülhauſen erſtreckte.

[e] Lanſer zwiſchen Mülhauſen und Baſel.

[f] Neuenburg a. Rh., Amt Mülheim.

[g] Kembs unweit von Lanſer.

[h] S. unten S. 422.

[i] Hier folgt ein Poſten mit dem Datum „an ſant Paulus bekerd“ (25. Januar). Mithin fallen die oben aufgeführten Ausgaben in die Zeit vom 1.—25. Januar, wenn er mit dem 1. Januar ſein Hauptbuch anfieng.

[k] Hermann von Waldner.

[l] Feſſenheim zwiſchen Altbreiſach und Enſisheim, gehörte damals dem teutſchen Orden.

[m] Dieſe Gefangennehmung des Landweibels fällt nach dieſem Hauptbuche in den Februar und März und beweiſt, daß die Streitigkeiten des Landweibels mit Neuburg a. Rh. bis 1470 zurückgehen. S. S. 213 und 214.

[d] Die Elle koſtete mithin 1 fl. 4—5 kr.

[n] Ueber Hans Bernan in Enſisheim, ſ. S. 255.

Digitized by Google

LXVIIII jor. Wolt er mich nit gern qwittiern und enthielt mich über nacht.

Fol. 4. a. Item V ß IIII ß (1 fl. 27—28 kr.) verzart ich in zwein molen, als ich das gelt weret am Hasen zů Nüwenburg.

Item IIII ℔ III ß (22 fl. 11 kr.) han ich gen um ein zentner und XXXII ℔ ancken. Zwei ℔ um XV ß[a] uff mines gnedigen herrn Brunlöff gon Lanser.

Item III ß (49 kr.) verzart ich und der Waltmann, der mir den ancken halff wegen, und der Fischer, der mir den ancken gon Otmarshein fürt.

Item XXXII ß (8 fl. 43 kr.) um fisch dem Hügly Bielen von Kemß gon Lanser an den Brunlöff.

Fol. 4. b. Item I ℔ VIIII ß (7 fl. 55 kr.) han ich gen Heitzy Welcker von Blodeltheim[b] um ein salmen, gon Lanser an den Brunlöff. [März oder August 1470[c].]

Item II ℔ II ß (11 fl. 14 kr.) han ich gen Hans Botzenhart, dem wirt zů Habchessheim, hand die zwen wagenman, mitt den rossen verzert, die dy frőwen fürtten, für fütter und stalmiett.

Item XIII ß (3 fl. 33 kr.) han ich und min knecht verzertt und die gesellen an sant Johannestag (24. Juni), als wir die büben fiengen zů Büssheim[d].

Item VI ß (1 fl. 38 kr.) hatt Hans zů der Glogken und die gesellen und die gefangen verzertt ze nacht zů Hirtzfelden[e] an Clewy Walch, als sy die gefangnen gon Enshein fürtten. [24. und 25. Juni 1470.]

Item XI ß (3 fl.) han ich gen dem Westrly von Enshein um fisch minem gnedigen herren in das schloß, was mantag noch pfingsten [11. Juni].

Item III ℔ (16 fl.) han ich gen um uch zů einem hoffrock mir selber der sumerffarw von hans Vornaun zů Enshein.

Fol. 5. a. Item VIII ß (2 fl. 11 kr.) verzart ich zů Enshein, als ich zum mantag[f] do was und die von Nüwenburg von des ancken wegen und von der öwen[g] wegen.

[a] Der Preis der Butter hatte sich nach diesem Hauptbuche vom 9. Februar bis Mai nicht verändert, das Pfund blieb auf 9 bis 9½ kr. stehen.

[b] Blodelsheim bei Fessenheim.

[c] Aus der Bezeichnung Salmen schließ ich auf dieses Datum. S. S. 339.

[d] Biesheim am Rheine gegenüber von Alt-Breisach.

[e] Hirtzfelden an der Straße von Neu-Breisach nach Enstsheim.

[f] Wahrscheintlich an einem Montage nach dem 11. Juni und vor dem 20. August, also am 18., 25 Juni, 2., 9., 16., 23., 30. Juli oder 6., 13. August.

[g] Unter den Auen sind hier die streitigen Rheininseln verstanden. S. S. 213 und 214.

Item XVIII ß rappen han ich gen um ein salmen zů Nüwenburg, schickt ich gen Enshein, als min gnediger her die frőwen und herren hat geladen.

Item III ℔ (16 fl.) han ich gen Hans zů der Glogken von Enshein, hieß mich min gnediger herr, hatten her Hans von Gündrichingen[a] und die frőwen von Nüwenburg und ire pferd verzertt.

Item I ℔ III ß (6 fl. 17 kr.) verzart min gnediger her und frőwen und sin diener zů Regesheim[b] an der kilwy[c], han ich bezalt.

Item X ß (2 fl. 44 kr.) und XIII hüner han ich gen zwein frőwen von Battenheim[d] zů Enshein in das schloß, das ich kein stupffelhünr hatt, uff mentag vor sant Barthelomeustag [20. August].

Fol. 5. b. Item I ℔ VIII ß (7 fl. 40 kr.) han ich gen um fisch dem Hügly Bielen von Kems gon Lanser, als nim her herren und frőwen dar hat geladen. Wurden ein teil gesaltzen.

Item XI ß (3 fl.) han ich gen um fisch zů Nüwenburg, die fürt junckher Cünrat Reis und Jacob Trumer gon Enshein, als wir die frőwen von Brisach hein, gon Nüwenburg geitteten.

Item XL guldin[e] han ich gen junckher Martiy von Stöffen[f] zů zins vom Nider-Lanser ambt, als min gnediger her mich hieß, und die teding machet im LXVIIII und im LXX [jor].

Item XX guldin (S. oben) han ich gen dem Hessing von Nüwenburg zů zins von Nider-Lanser ambt im LXX jor.

Fol. 6. a. Item III ß (49 kr.) han ich verzart zů Brisach, als ich dar reitt, zů erfaren, wie es um min gnedigen herren stünd in der gefangenschaft[g], do kam Müln zů oben, mit dem reit ich nachts gon Enshein.

Item III gulden[h] han ich gen her Bernhart von

[a] Gunderichingen oder Gondrechanges liegt unweit der Saar an dem Weier von G. und gehörte den Grafen von Lützelstein und später zur Herrschaft Saareck. S. Schöpflin Alsat. illustr. II. p. 198.

[b] Regisheim bei Thann.

[c] Kirchweihe, den Tag derselben kenne ich nicht.

[d] Battenheim zwischen Mülhausen und Enstsheim. S. S. 314

[e] S. oben S. 420.

[f] Die Familie von Stauffen zählt Schöpflin Alsatia illust. II. 670 unter dem ausgestorbenen Elsäßer Adel auf. Er erzählt dabei, daß der Ritter Friderich von Stauffen von Fr. von Oderheim gefangen und auf Reideck gesetzt worden sei, bis ihn Burkhard von Müllheim 1474 befreite.

[g] Das bezieht sich auf die Festsetzung Hagenbach's durch Reinhart von Schauenburg in dem Schlesse Isenburg bei Ruffach. Es geschah dies im September bis December 1470, nicht, wie S. 208 und 209 steht, im November 1472. S. S. 283.

[h] Entweder 4 fl. 56 kr. oder 9 fl 36 kr. S. oben S. 420.

Digitized by Google

Gilgenberg* an den bottenlon zů minem guedigoſten herren von Burgůndven.

Das erſte Heft des Tagebuchs oder der Straß für Martin Bromann von 1470 enthält Fol. 1. a. folgenden Eintrag:

Diſſ iſt min uſſgen by minem gnedigen herrn, her Petter von Hagenbach, ritter, lantvogt und hoffmeiſter, zins, zerung und die ſcheffery von Battenhein.

Fol. 2. a. Diſß noch geſchriben iſt, was ich Martiv Broman, lantweibel, han uſßgen um haber, als min gnediger herr erſt zů hof zoch im LXX jor.

Fol. 2. b. min gnediger herr ſchickt mich gon Baſel um treſſuv zum Schecken Bürly [zu kaufen?]. Im übrigen finden ſich hier dieſelben Item wie im Hauptbuche.

Fol. 3. a. Die zwen knecht zu Kemſß ſoben den Schnapphan und Stubenröch.**

Das zweite Heft des Tagebuches oder der Straß enthält 12 Blätter und hat die Ueberſchrift 1470 Martin Bremen.

Fol. 1. a. Diß iſt min uſßgeben by minem gnedigen herren, her Petter von Hagenbach, ritter, lantvogt und hoffmeiſter ꝛc.

Fol. 2. a. bis Fol. 6. b. Diſß noch geſchriben iſt, was ich Martiv Broman, lantwevbel, han uſß gen by minem gnedigen herrn, her Petter von Hagenbach, ritter, lantvogt und hoffmeiſter ꝛc. als er Lanſer hatt ingenomen im LXX jor ꝛc.***

Fol. 7. a. Diſß noch geſchriben iſt, was ich Martiv Broman, lantweibel, han uſßgen von der ſcheffery von Battenheim im LXX jor ꝛc.

Fol. 9. b. Diſß nochgeſchriben iſt, was ich Martiv Broman, lantwevbel, han ingenomen von der ſcheffery von Battenheim.

Fol. 12. b. Gedenk an den hundſtal, gedenk an die zerung von der hunden wegen.

Das dritte Heft der Straß des Martin Broman von 1470 führt die Ueberſchrift:

Fol. 1. a. „Uſßgen by minem gnedigen herren."

Item VI ß (1 fl. 38 kr.) hat Hans zů der Glogken und die von Briſach verzert zů Hirtzfelden, als ſy die gefangnen von Büſſheim brochten.

Fol. 2. a. Diſß noch geſchriben iſt, was ich Martiv Broman, lantweibel, han uſßgen ſidhar, als ich minem gnedigen herren, her Petter von Hagenbach, ritter, lantvogt und hoffmeiſter, geſchworen han an ſtatt und in namen mines aller gnedigoſten herren von Bürgůndven ꝛc. im LXX jor.

Es finden ſich dieſelben Item, wie in dem Hefte des Hauptbuches, aber nach den Materien geordnet, z. B. die Fiſchkäufe ſtehen unter einander. Die Item ſind kürzer als im Hauptbuche gefaßt.

Das vierte Heft der Straß beginnt:

Fol. 1. a. Ingenomen von der ſtür:

Fol. 2. a. Diß nochgeſchriben iſt, was ich Martiv Broman, lantweibel, han ingenomen von der ſtür in dem LXVII jor gefallen. Darunter kommen folgende Orte vor: Blodeltzhein, Rumerſßhein,* Bantzenhein,** Otmarſſhein, Habcheſſhein, Sſöweſſhein,*** Battenhein, Münchhuſſen,† Hirtzfelden, Iheſſenheim†† und Lánſerambt. Bei Münchhuſſen ſteht:

Item IIII ß (21 ſt. 54 kr.) für ir ſtür batt min gnediger junckher Walther geſchafft im LVIII° [jor.] Bei Iheſſenheim: Do han ich nütt ingenomen vom ungelt, die ſtür han ich zwey jor verbotten.

Fol. 3. b. Diſß nochgeſchriben iſt, was ich Martiv Broman, lantwevbel, han ingenomen von der halben ſtür wegen im LXVIIII jor. Es iſt nur eine Seite beſchrieben.

Das fünfte Heft der Straß enthält die Ausgaben der Schäferei in Battenheim.

Das erſte Item iſt von ſant Paulus bekerd (25. Januar) und füllt drei Blätter, die Oſterſchur betreffend, und daß die Wolle im Herbſt nach Colmar geführt wird, enthält aber nichts hiſtoriſches.

Das Original iſt im Präfecturarchive in Colmar, lettre du fonds C. 318.

9. Schreiben des Markgrafen Karl von Baden an die Stadt Straßburg vom 7. November 1470.

Karle, von gotts gnaden marggrafe zů Baden ꝛc. und grafe zů Spanheym. Unſern fründlichen grüs zuvor, erſamen, wiſen, lieben beſundern, von etlichen den unſern, die wir vetzund da oben im Brißgauw haben, iſt uns glaublich angelangt an diſem abent, wie ſie geſchrifften geſehen und ſuſt gehört haben, das die Burgondiſchen mit vierzehen oder funffzehenhundert pferden uff mendag nach ſant Martinstag, nehſt kompt (12. No-

* S. S. 280 und 281.

** Dieſe Namen ſollen zwei Straßenräuber bezeichnen. S. oben S. 420.

*** Die Einnahme von Lanſer muß in den Januar 1470 fallen.

* Rumersheim, zwiſchen Feſſenheim und Bantzenheim.

** Bantzenheim, ſüdlich von Rumersheim.

*** Iſt ausgegangen, lag bei Egisheim.

† Münchhauſen, zwiſchen Guſtedheim und Blodelsheim, gehörte ſpäter dem Teutſchorden.

†† Iffendheim, zwiſchen Guſtedheim und Murbach.

Digitized by Google

vember), gein Enſißheym komen ſollen, dahin dann der lantvogt daſelbs auch die ritterſchaft in der art beſchrieben habe.* Das wolten wir uch als unſern funder güten nachberen unverkundet nit laſſen, und ob uns ichts der dinge halb von denſelben, den unſern, oder andern ferrer zu wiſſen wirdet, wollen wir uch auch nit verhalten. Geben zů Baden an mittwoch nach allerheiligentag (7. November), anno LXXmo (1470.)

Das Original iſt im Stadtarchive in Straßburg G. U. P. Lade 51 u. 52.

10. Schreiben des Dieterich Burggraf an Peter von Hagenbach, 18. November 1470.

Dem fürnèmen, ſtrengen hern Peter von Hagenbach, ritter, lantfögt und hofemeiſter, ꝛc. erbietent wir Dietrich Burggrofe,** der meiſter und der rät zů Sträſburg unſern frúntlichen dienſt. Lieber herre, der lantfögt, die Wurmſſer,*** unſer burger, dem Keſtenholtz, kirchhoff und dorff zům halben teil fur ungeteilt inn pfandes wiſe zugehört, habent uns fürbrocht, wie das ir uff geſtern ſamſtag (den 17. November) an ir mit gemeyner der ſtat Sletzſtat boiſchafft zugemutet haben, úch mit uwerm volck leger zu Keſtenholtz, im dorff und kirchhoff, zu geben. Fügent wir uch zu wiſſen, das ſollichs unſern burgern nit gebüret, deshalp, das der riter und knecht, ſo teil und gemein an Ortemberg und ſiner zůgehörde habent, etwie vil ſini des meren teils by fürſten und herren wonende, von den inen ſollichs leger gebent halb ſwer komber und umcoſt entſton möchte. Darumb ſo bitten wir úch mit fliſſe, die obgenanten unſer burgere und ir armen lüte des legers inn Keſtenholtz zu vertragen und inen deſelbs, noch anders wo, noch andern unſern burgern an dem iren deheinen ſchaden zu zufügen noch geſchein zu loſſen, ſonder uch inn diſen dingen ſo gütwillig zu bewiſen, als wir úch des und alles gůten wolgetruwen noch dem, daſ wir und die unſern mit dem durchlüchtigen fürſten unſerm gnedigen heren von Burgundien úch noch allen andern den ſinen nit zu tůn haben, dann gůts. Solten darüber unſer burgere mit leger zů Keſtenholtz oder inn andern Dörffern, biſchediget werden zu unſchulden, verſtendt ir wol, das das unbillich were, und begerent haruff uwer frúntlich verſchriben antwort. Geben uff ſontag noch ſant Martinstag (18. November), anno LXX.

In dem Stadtarchive zu Straßburg, G. U. P. 51. 52. Der Brief iſt an ein Schreiben des Markgrafen Karl von Baden an die Stadt Straßburg v. 10. November angeheftet.

11. Schreiben des Markgrafen Karl von Baden an Straßburg, 1470 (?)

Markgraf Karl von Baden ſchreibt an den Meiſter und Rath der Stadt Straßburg einige Neuigkeiten, welche England, Burgund, Frankreich und die Türkei betreffen. Der Brief hat kein Datum, gehört aber wahrſcheinlich in dieſe Zeit.

Original im Straßburger Stadtarchive G. U. P. 51. 52.

12. Burgfrieden zu Ortenburg vom 17. Juni 1471.

In gottes nammen amen. Allen den, ſo diſen brieff vemer anſehend, leſend oder hörend leſen, ſy kunt und wiſſende, das wir diſe nachgenanten mit namen: Peter von Hagenbach, ritter, als ein landvogt und in namen des durchluchtigen hochgebornen furſten und hern hern Karles, hertzogen zů Burgund und zů Brabant, ꝛc. mins gnedigoſten hern, und Hanns Meiger von Hüningen,* alß ein vogt der herſchafft Ortemberg, von wegen des vorgenanten mins guedigoſten hern von Burgund, ſodann Heinrich Steffen und Hartman [und¹] Hans von Kagneck, alß ein vogt und fürmünder Hanns[und]¹ Walthers von Utenhym zů Ramſtein,** gebrüder, uns des umb fride und lieblebens ouch umb nütz und notdurfft willen mit einander wiſſentlich und bedochtlich verbunden und vereint, ouch das zů halten und dem getruwlich nochzekomen rechte eide liplich zů gott und den heiligen mit uffgebebten vingern und gelerten worten geſworen hand mit nammen einen getruwen, güten, ſtetten und unverbrochenlichen burgfriden zů Ortemberg und Ramſtein in dem umkreiß und zirckel, harnoch beſtümet, mit und gegen einander zů halten. Und iſt dis der zirckel und ſol anfehen an der ſteingrůben, die do iſt zwyſchend Ortemberg und Scherwiler uebent der ſtroſſen und dieſelbe ſtraß uß untz über den gieſſen in die ſtraß, die von

¹ fehlt im Originale.

* Dieſe militäriſche Vorbereitung bezieht ſich auf den Zug Hagenbach's vor das Schloß Ortenburg im Weilerthale. S. Kap. 13. S. 270 und S. 207—208. Durch dieſen und den folgenden Brief iſt die Zeit jenes Zuges auf den 12. bis 17 November feſtgeſtellt.

** Die Burggrafen waren eine Straßburger Adelsfamilie, welche ſich im 14. Jahrh. in die Zweige B. von Dorlisheim und B. v. Oſthofen theilte. S. Zeitſchr. f. d. G. d. O. 8. 393.

*** Die Wurmſſer waren eine elſäſſiſche Adelsfamilie.

* Die Adelsfamilie Meyer theilte ſich in zwei Linien, die M. v. Weiler und die M. v. Hüningen. S. Schöpflin Alsat. illustr. II. 658. Er führt dieſelbe als ausgeſtorben an, nennt aber im 15. Jahrhundert die Brüder Johann und Eglin Meyer von Hüningen.

** Der Zweig der Utenheim in Ramſtein erloſch 1676. Hans und Walther v. U. waren wahrſcheinlich die Söhne des Johann v U. in Ramſtein, der 1443 vorkommt. S. Schöpflin Alsat. illustr. II. 674.

Digitized by Google

Keſtenholtz zem zolhuſe [führt][1], und biß zů demſelben zolhůſe, von dem zolhůſe an biß an Wiler brücklin, von Wiler brucken den Binſpach uff unß an den Falkenſtein, von dem Valckenſtein unß an Bernſteingrůben, von Bernſteingrůben an den neſten herůber unß zů dem gulůtehůß und von dem gůlutehůß wider zů der obgenanten ſteingrůben. Und ſol diſer burgfride mit den punckten und artickln, wie davor und harnech geſchriben ſtot, zechen jor die neſten noch datum diß brieffs weren. Des erſten: das under uns, den gemeinern, noch allen den unſern und den, ſo uns in obgemeldeter moß verwant ſind, keiner den andern in dem vorbegriffen kreiß des burgfriden kein laſter noch leit nit tůn ſol, weder an ſinem libe, lůten, noch gůttern, ſy ſwend, wer ſy wollen, ungeverlich. Item war es oder begebe ſich ouch, das wir oder die unſern krieg oder miſſhell mit einander hettent, in welicher weg das wer, nutzit hindangeſetzt, oder das unſer einer von Uotenhin, der mer by einem andern fürſten oder hern weren, der in vrendſchafft mit dem obgenanten unſern gnedigoſten hern von Burgund ſtunde, oder das der ſelbe unſer guedigoſter her von Burgund mit uns den gebrůdern von Uotenhin ein oder mer zů vrentſchafft keme, wie ſich das begebe oder in welichen weg das wer, das gott lang wenden welle, ſo ſollent doch wir und alle die unſern in dem vorbeſtimpten begriff des burgfriden, alſo witt und ferr der gon, gůten friden mit und gegen einander halten. Furter ſo iſt beret, daz die vorgemelderen gemeiner deheiner niemans endhalten ſol wider den andern und ſünderlich, begebe ſich, das unſer gnedigoſter her von Burgund oder die ſinen daz ſchloß Ortenberg bruchen wolten oder wirdent, wider wen das wer[2], one allein wider die gemeiner von Ramſtein, das möchtent ſy wol tůn unvermeldet der von Ramſtein. Desglichen mögend die gemeiner oder wir, die gebrůder von Uotenhin ouch tůn uf Ramſtein ufgeſcheiden wider unſer gnedigoſten hern von Burgund und die ſinen, das ſond die bürgvogt und wechterknecht uff beden ſchloſſen in ſunderheit ſweren, keinen falſch noch untruw wider einander zů brůchen, noch zů haben. Es ſollent ouch alle die, ſo von uns gemeinern oder unſern amptluten in die beden ſchloß Ortemberg und Ramſtein gefürt werden, in diſem Burgfriden begriffen, ſunder libes und gůts ſicher ſin, doch alſo, das deheinem teil von dem andern davan ſchade beſchehe oder zůgefügt werde, do fur dann unſer yeglicher fur alle, die alſo in der ſchloß eins gefürt oder ingeloſſen werden, hafft und verbunden ſin. Wer ouch ſach, das von unſer deheinem vemand endhalten wirde, der offen vrendſchafft hene mit uns obgeſchriben gemeinern, ſo balde das dem verkundet wirde, der den alſo endhalten oder ingeloſſen hette, ſo ſol der, der den endhalten hat, denſelben von ſtund an tůn wider ufritten one allen ſchaden deſſelben gemeinerß, des vrend er iſt, und ſol ouch derſelbe, ſo alſo uß wirt geheiſſen ritten, den tag uß ſicher ſin vor dem gemeiner, des vrend er iſt, ungeverlich. Item wer ſach, das under uns den gemeinern unſer knecht und geſinde mit einander zů miſſhellung kement, das einer den andern erſchlüge, wirt der begriffen, uber den ſol man richten nach recht. Wundete[1] aber einer den andern, wirt der, der den ſchaden tette, ergriffen, der ſol drieg menat in dem türm ligen an des gnade, der alſo wunti worden[2] wer, und darzu dem hern, des der gewundete knecht iſt, beſſern drů jar one gnade uber den Rin. Schluge aber ſuſt einer den andern, der beſſert einen menat in dem türm an des gnade, der alſo geſlagen iſt, und ſol dann mit einer urfecht ufgeloſſen werden one geverde. Und harzů ſo haben wir einhelleklich zů einem obman erkoren den edlen, wolgepornen hern, her Wilhem hern zů Rappoltzſten und zů Hochennack, ob ſich begebe, dovor gott ſy, das deheiner under uns wer, der wer wider diſen burgfriden oder dehein ſtück, ſo hier inne begriffen iſt, tette, in welichen weg das wer, alſo das under uns einichen bedůchte, der burgfride wer an ime uberfaren und nit gehalten, das möchte der ſelbe, an dem alſo überfaren wer, an dem widerteil vordern, das er ime ſelichen brůſt und ſchaden kere, oder wandel tette noch ſiner notdurfft; beſchehe ime das, ſo blibe do by, wer des nit, ſo mochte der cleger das an den obman bringen und in bitten, tag dor umb an gelegen ende oder ſtette, namlich Slettſtat, Colmar, oder Rappolswiler ze ſetzen, dohin ouch bede parthyen kamen ſollent, und yeglicher teil zwen ſiner frunde zů dem obman ſetzen, die dann ir beder clag, antwirt, rede, widerrede, kunſchafft und wes ſy notdurfft ſin, verhören, und wie ſy dann durch die funff oder den merenteil under in endſcheiden werden, was ein teil dem andern tůn, das ſol von beden parthyen getruwlich vollzogen und gehalten werden, ouch doruff gentzlich mit einander gericht ſin. Wann es ouch wer, das der obman alſo tage beſcheide von eins anruffens wegen und das ander teil ungehorſam wer, und in obgeſchribner[3] moß nit erſchine, nit deſter minder mag dennocht der cleger ſinen zůſatz zů dem obman ſetzen, ſin clag tůn und dem rechten nochgon und was dann die drieg oder der merteil under inen zům rechten erken-

[1] fehlt im Originale [2] Iſt auf eine Rasur enge geſchrieben.

[1] wudete, Orig. Schrbf. [2] werden. Orig. Schrbf [3] abgeſchribner. Orig. Schrbf.

Digitized by Google

nent, das ſol von dem widerteil vollzogen und gehalten werden one geverde. Wer aber, das dem eleger oder dem, ſo alſo geſprochen wirde, von dem andern das nit gelangen mochte, derſelbe ungehorſamy ſol vor ab meineidig und erloß ſin und darzů beſſern hündert mark ſilbers* dem eleger. Item were auch ſach, das der obgeſchriben obman in der zit dis bürgfridens mit dem tode abgon wirde, das gott lange ſparen welle, wie dick das doran keme, ſo ſollent die genannten gemeiner der beden ſchloſſen Ortemberg und Ramſtein ſich in den neſten zweyen monaten dar noch eins andern obmannes vereynen. Und des zů einem woren urkund, ſo haben wir die obgenanten gemeiner: Peter von Hagembach, ritter, landvogt und hoffmeiſter, Hanns Meiger von Hinnin-gen, vogt der herſchaft Ortemberg, anſtatt und in namen unſers gnedigoſten hern von Burgund obgenant, ſodann Heinrich Sieffen, Hartman und Hanns von Kagneck, alß ein vogt und fürmunder Hannſen und Walters von Uttenhein, gebruder, unſer eigen ingeſigel offellich gehenckt an diſem brieff, der zwen glichhellen gemacht ſind, und veden teil einer geben iſt, und zů nach merer ſicherheit und gezugniß hab ich der genante Wilhem, her zů Rappoltzſtein und zů Hochennack, alß ein obman in diſer ſach und des burgfriden, min ingeſigel ouch loſſen hencken an diſen brieff, dormit ich mich erkönne in vorgeſchribner moß, ein obman von bederteil bitt willen worden ſin. Der geben iſt uff mentag neſt vor ſant Johannes tag zů ſünwenden (17. Juni) des jors, alß man zalte von gottes gepurt tuſend vierhundert ſibenzig und ein jore (1471).

Pergamenturkunde des Präfecturarchives zu Colmar, lettre du fonds C. 318, mit ſechs anhängenden Siegeln, wovon nur zwei erhalten ſind. Auf der Rückſeite ſteht: Burgfriden zu Ortenberg und Ramſtein.

12. Ueberſetzung eines Briefes Karls d. K. an Straßburg vom 30. Juli 1471.**

Den edeln mannen, unſern ſondern lieben fründen, burgermeiſtern und reten der ſtatt Straßburg.

Hertzog zů Burgundin, Braban, Limburg und Luecmburg, grave zů Flandern, Artheſii, Burgundie, Haunonie, Hollandie, Zellandſie] und Namurei.

Edeln manne, unſer ſondern lieben fründe, wir haben uwer briefe entpfangen, in denen ir die ſache etlicher uwer burgere, die gerechtikeit an dem floſſe Ortemberg und Wilertale vermeynent zů haben. Zůvoran tünt bevelhen ꝛc., wir ſint nit unindenckig, edeln manne, das uff ertrich kom tugent ſij, dodurch die fürſten als wol als ander lüte lichtlicher ere erfolgen mögent, als durch die gerechtikeit, und iſt ouch unſer meynnunge nie anders geweſen, dann das denſelben uwere burgere das recht gedihen ſolt, darumb wir deſte lieber und begerlicher darzů one zwivel geneigt ſint, deshalp wir vernemen, das uns dieſelben uwer burgere durch üch ernſtlich entpfolhen ſient, dann uwer gůt dete heiſchent vil me und gröſſers, deshalp das ir unſer undertanen und diener, die in uwer ſtatt wonent und zům dickern mole durch farent, mit aller menſlicher dienſtbarkeit pflegent zů handeln, als das lutleme iſt, das wir zů danck habent. Ouch uwer burger ſache entpfelhent wir unſerm rat Pharetarum[1], die zu verhören und zů übertragen, und wollent ouch beſtellen, ſie, ſo ee das müglich ſin mag, zů enden, umb gunſt uwer liebe, die der allmechtig lange zit in geſuntheit halte. Uß unſer ſtatt Abbatisvilla am XXX tag iulii, anno LXXI. (1471.)

Die Adreſſe, welche am Anfange gedruckt iſt, ſteht unten. Das Original fand ich nicht, es iſt wahrſcheinlich lateiniſch, nicht franzöſiſch, verfaßt geweſen. Dieſe gleichzeitige Ueberſetzung iſt aus dem Straßburger Stadtarchive. G. U. P. 51. u. 52.

13. Brief Peters von Hagenbach an Straßburg vom 21. Januar 1472.

Ich Peter von Hagenbach, ritter, lanntvogt und höfmeiſter ꝛc., entpünt den fürſichtigen, erſamen und wiſenn meiſter und rat der ſtatt Straſburg min früntlich willig dinſt. Und tün uch ze wiſſenn, das ich ampteshalp als ein lanntvogt, an ſtatt des durchluchtigenn hochgepornen furſtenn und herren, herren Karles, hertzogen zů Burgund und zů Brabant ꝛc., mins gnedigſtenn herren, den wirdigen und wolgepornen herren graf Růdolffen von Werdenberg, comenthür zů Heiterſſen ſant Johannis ordens, mit ſambt demſelben huſe Heiterſſen, allen lütten, dörffern, höfen und aller ander zůgehörde in deſſelben mins gnedigſtenn herren von Bürgund ſundern ſchirm und beſchützung uſgenomen und empfanngen hab. Das verkünd ich uch und menglichen, wie obſtatt, ime beſtenn mitt ernſtlicher bitt und begerung, denſelben minen herren graf Růdolffen, ouch das hüß zů Heiterſſin mit allen ſinen lüten, dörffern, merkten, hofen, güttern und aller zůgehörde by ſolichem ſchirm on alle verhinderung bliben ze loſſen, ouch nyemant, es ſient ir vyende oder andere, dhein hilf, furderung, byſtant, noch ufenthalt

* Die Mark war entweder eine Zahlmark von 2½ ℔ ℌ oder eine Gewichtsmark

** Mehrere Stellen in dieſem Briefe zeigen, daß die Ueberſetzung aus dem lateiniſchen oder franzöſiſchen Originale nicht gut iſt. Auffallend erſcheint aber die höfliche Sprache Karls gegen Straßburg, welche ſich ſehr von der des burgundiſchen Gubernators von 1469 unterſcheidet. S. oben No. 3 S. 418.

[1] ſo die Hſ. wahrſcheinlich Pherette. (Pfirt.)

Digitized by Google

weder mit huſen, hofen, eßen, trencken, noch eynichen andern dingen ze tůnde. Der oder die ſich eyniches fürnemens, unwillens, in kriegswiſe oder ander beſwerung gegen inen bruchent, dann wó das doruber beſchee und und zů tag keme, ſo mögent ir wol verſton, das minen gnedigſtenn herrn von Burgundien und mir an ſiner gnaden ſtatt gepüren wirde, ſolichen ſchirm veſteklich zů hanthaben und darzů ze tůnde, alſ ſich gepürte. Mit urkund diß briefs. Geben und verſigelt mit minem eigen ingedrucktem inſigell uf zíſtag nehſt noch ſant Anthonyen tag (21. Januar) nach Chriſti gepurt tůſent vierhundert ſibenntzig und zwey jor. (1472).

Das Siegel in grünem Wachs iſt aufgedrückt und führt die Legende: Peter von Hagenbach, ritter, lantvogt. S. S. 193. Das Original, auf Papier geſchrieben, befindet ſich im Straßburger Stadtarchive G. U. P. 52. Von der kleinen unleserlichen Hand, welche ſich unter den eingelaufenen Briefen jener Zeit findet, und von welcher die Concepte geſchrieben ſind, ſteht darunter .... II. conversionis Pauli LXXII. An dieſem Tage (31. Jan.) wurde der Brief von Straßburg beantwortet.

14. Schreiben der Stadt Freiburg an Baſel vom 4. April 1472.

Den erſamen, wyſen, unnſern beſundern lieben und güten frunden, burgermeiſter und rat der ſtatt Baſel.

Unnſer früntlich, willig dienſt zu vor. Erſame, wyſen, beſundern lieben und güten frund, nuwlich haben wir unnſern knecht Micheln gen Baſel geſchick mit gelt, das dar gehert, und iſt uf ein nacht ouch mit im her Jörg von Blůmnegk zur Kron in ſin Herberg komen, da ſind in der ſtub geweſen ettlich ſtudenten, darunder ein pfaff was, ſol ein lütprieſter ſin in der Kleinenſtatt Baſel. Der ſprach zů in: „wie gevalts úch von Fryburg, das der hertzog von Oeſterrich ein Switzer wil werden? Aber ir hörends nit ungern, denn ir ſind ſunſt gůt Switz.“ Darzu anwort im Michel: „dem hand min herren zu vil libs und gůts mit willen miner gnádigen herren zůgeſetzt wider die Switzer, und, lieber herr, ſind ir gůts můs, ſo reden behalten doch diſ wort úch ſelbs und reden einer erberen ſtatt nit ſo ſmahlich zů.“ Daruff redt der pfaff verrer: „ja, es iſt war, ſy geben das glas voll guldin, das ſy Switz wären.“ Mit vil andern ſmahen, unbeſcheiden worten, die Michel als unnſer knecht, nóch der von Blumnegk nit wol mer unnſers glimpfs halb dulden, noch fur gen laſſen mochten. Und begab ſich, das ſy beider ſydt ſwert oder meſſer zuckten und ſich der hielten, ſo vil veglicher meynt, das ſin nodt wär. Sólichen ſmah, der unns von dem pfaffen mit herlognen worten zůgezogen iſt, haben wir úch als unnſern beſundern lieben frunden nit wóllenn verhalten in dem vertruwen, úch ſoll das miſſvallenn und nit lieb ſin. Mit wiſſen, denn wóllten wir niemands der unnſern, es wär iech geiſtlich oder weltlich geſtatten, das er úch mit worten oder werken ſmähte. Zu dem bedórffen wir Michels in unnſern geſchäften dick und vil, gen Baſel zu ſchicken, ſólt der des gen úch unwillenn herlangt han, oder von uwern, ouch der univerſitet oder ſunderer perſonen wegen angelangt und bekumbert werden, das wär unns nit füglich. Wir hettends ouch nit gern, er wär denn mit den ſmähen worten unnſer und ſinenthalb darzů nit beweget. Und bitten uch mit ernſt flifflich, in geſchrift by dem botten wiſſen zu laſten, wes wir unns von Michels wegen darinn ſóllenn verſehen. Datum uf ſambſtag vor dem ſonntag quaſimodogeniti (4. April), anno LXXII do.

Wilhelm von Liechtenvels, burgermeiſter und der rat zu Fryburg im Briſgau.

Aus dem Miſſivbuche der Stadt Freiburg.

15. Schreiben der Stadt Freiburg an den Schultheißen zu Breiſach vom 15. Mai 1472.

Den erſamen, wyſen, unnſern güten frunden Hannſen Wyſß, altem burgermeiſter, Hannſen Zeller, ſchultheiſſen, und Hannſen Rot, zunftmeiſter der ſchůmacher zunft, zu Briſach.

Unnſer früntlich dienſt zuvor. Gute frund, uwer ſchriben, unns der ſchuknecht halb getan, haben wir vernomen und unns darinn herfaren, alſo daz ſich under den ſchúknechten ſol begeben han ein ſpan, des ſy zu lútrungen ſind komen für die meiſter, und iſt in da ein ſprúch gegeben, der in nit welt gevallen und wichen in die frvung* und ward an dem ſelben end mit in geredt: in wär wychens nit nodt, denn wólten ſy meinen, beſwárt zu ſind, ſo mochten ſy das ziehen für unns, das wolt ouch nit irs willenns ſin. Nu wil unns bedunken, in úg nit nodt geleits, denn ſind ſy beſwart, das mögen ſy wol ziehen für uns, wann ouch das geſchicht, ſo wóllenn wir verrer darinn handeln, was glich und billich iſt. Das vermerken im beſten. Datum uf fritag vordem pfingſtag (15. Mai) anno LXXII do. (1472).

Burgermeiſter und rat zu Fryburg im Briſgau.

Aus dem Miſſivbuche der Stadt Freiburg.

16. Schreiben der Stadt Freiburg an den Statthalter Peters von Hagenbach in Enſisheim vom 7. Auguſt 1472.

Dem ſtrengen, veſten her Herman Waldner, ritter, ſtatthalter, unſerm güten frund.

Unnſer früntlich willig dienſt zuvor. Lieber her Her-

* Die Freiung in Breiſach, war die Schloßfreiheit. S. S. 235.

man, unns kumpt für, ir haben Hanns Zübel, einen, der unnser gnädigen herrschaft hindersäss ist hie zu Fryburg, in venknuss genomen deshalb, das er villicht unbedacht und umb der smäh willen, die sinem brüder bewysen, bewegt ist zu einem zorn und darinn villicht wider uwern willen und wolgevallen gehandelt sol han, das unns, wo dem also wär, nit lieb ist. Und bitten üch mit ernst flisslich, ir wöllen den selben Zübel sölicher venknuss unns zu eren, oder iech etwas verschuldet het, gütlich ledig lassenn. Möcht aber das zu dem mal nit gesin, in doch ein zit zu betagen. Daran erzeigen ir unns sunder güt früntschaft, die wir umb uich begeren zu verdienen. Datum uf fritag vor sand Laurentzientag, anno LXXII do. (1472.)

Burgermeister und rat zu Fryburg im Brisgau.

Aus dem Mefsbuche der Stadt Freiburg.

17. Schreiben der Stadt Freiburg i. B. an den Herzog Sigmund vom 11. August 1472.

Dem durluchtigen fursten und hern, hern Sigmunden, hertzogen zü Oesterrich ꝛc., unnsern gnädigen herren.

Durchluchtiger furst, gnadiger her, uwern furstlichen gnaden unnser undertänig dienst mit willen zu vor. Gnädiger fürst und har, ewer gnaden hindersäss, hie zu Fryburg, Hanns Zubel ist durch smäh und letzung, die einer zu Eusheym sinem brüder hat bewysen, villicht unbedachts muts bewegt, dem selben getäter desglichen ouch zu tund, und darum daselbs in venknuss komen. Nu haben wir fliss getan, Hannsen Zubel der vengknuss ledig zu machen und des von dem statthalter des landtvogts mit ander antwort mögen herlangen, dann das solhs muss geschehen mit her Peters von Hagenbachs, des landtvogts, willen. Also bitten wir uwer durluchtikeit mit ernst flisslich, den genanten Hannsen siner venknuss gen her Petern von Hagenbach ledig zu schaffen, ob er iech wider sinen willenn höher gehandelt heu, denn wir verstan können. Daran bewysen ir unns sunderliche gnad, die wir gehorsamklich begeren zu verdienen. Datum uf einstag nach sand Laurentzentag (11. August), anno LXXII do. (1472.)

Burgermeister und rat zu Friburg im Brisgau.

Aus dem Missivbuche der Stadt Freiburg

18. Schreiben der Stadt Freiburg an Peter von Hagenbach vom 11. August 1472.

Dem edeln, strengen herrn Petern von Hagenbach, ritter, landtvogt, ꝛc. unnserm lieben herren.

Edler, strenger, lieber herr, unnser willig dienst zu vor. Einer unnsers gnädigen herreun hindersäss, Hanns Zübel, ist in venknuss komen zu Eusheym darumb, das er einem, der sinen brüder sol gesmähet han, desglichen ouch getan hat, als wir vernemen usser zornigem müt und unbedacht. Bitten wir uich mit ernst, den selben Zübel unns zu lieb solicher venknüss ledig zu lassen und das, so er wider uwern willenn sol gehandelt han, gütlich zu verkiesen, das wöllenn wir in der glichen und andern sachen, wo wir kennen, verdienen. Datum uf einstag nach sand Laurentzentag (11. August), anno LXXII do. (1472.)

Burgermeister und rat zu Fryburg im Brisgau.

Aus dem Missivbuche der Stadt Freiburg.

19. Anwerbungsmanifest Peters von Hagenbach vom 10. Februar 1473.*

Ich Peter von Hagenbach, ritter, deß durchluchtigen hochgebornen fürsten und hern Carleß, hertzogen zu Borgundien und zu Brabant, ꝛc. myns gnedigesten[1] hern, lanisangt und hofmeister, ꝛc. enbut allen und ieglichen, edeln und rüterßgesellen, oder reisygen, den disser myn offen brieff für kompt, mynen früntlichen willigen dinst und gruß. Und tun uch zu wissen, daß myn[2], der obgenannt myn gnedigester here von Burgundien geschriben und baischafft[3] gethan hat, sinen gnoden ettlich edel und reisige, wol gerüst gesellen, zu bestellen, darumb welichen also gelegen were[4], sich zu bestellen zu lassen und dorumb myns gnedigen hern meynnunge zu vernemen[4], die mochten also dise vastnachten (2. März) zu myr gen Brisach kommen, alda wolt ich des benanten myns gnedigen hern willen und meynung zu erkennen geben in der gestalt, do ich wol hoff, eim ieden, der gern zu den eren dienen welt, uff zu nemen; was ich mit urkunde diß briffs, geben und versigelt mit mym eigen ingedrucktem inngesigel. Uff minwoch nehst nach sam Agathendag[6] (10. Februar), anno ꝛc. LXXIII (1473).

Im Straßburger Stadtarchive G. U. P. 52. Ohne Siegel, ist daher nur Abschrift oder Concept. Da die Handschrift sehr flüchtig und schlecht ist und viele Correcturen sich darin finden, so scheint sie ein Concept zu sein.

[1] zweimal war „gnedigen" geschrieben, aber ausgestrichen. [2] ist ausgestrichen. [3] von erster Hand stand „baischafft". [4] von erster Hand stand „ist". [5] verheren stand von erster Hand und ist ausgestrichen. [6] Agathen stand von erster Hand und wurde ausgestrichen und abermals geschrieben.

* Ob diese Proklamation Hagenbach's schon gedruckt ist, weiß ich nicht. Diejenige, welche Schreiber aus dem Archive der Stadt Mülhausen im hist. Taschenbuche für Süddeutschland 1. S. 366 drucken ließ, ist vom 27. März 1471 datirt. In dieser verspricht er drei Pfund (16 fl. 24 kr.) für einen Monat als Sold und bestimmt als Sammelplatz das Lager bei Damerkirch.

Digitized by Google

20. Beglaubigungs-Schreiben Karls des Kühnen für den Abt von Caſa Nova an Straßburg vom 2. Juni 1473.

Magnificis viris burgimagistro et consulatui civitatis Argentinensis, amicis nostris sincere dilectis.

Karolus, dux Burgundie, Brabantie, Limb. et Luxemb., comes Flandrie, Arthesij, Burgundie, Hanonie, Holl., Zell., et Namurci.

Magnifici viri, amici sincere dilecti, huic consiliario et oratori nostro, reverendo patri domino Augustino, abbati Case Nove,* ordinavimus amicitie vestre nonnulla dicere, quare eius relationibus[1] fidem, veluti nobis, cupimus adhiberi. Altissimus vos felices conservet. Ex oppido nostro Traiectensi secunda [die[2]] Junii, anno LXXIII°.

Charles. Ja. Hujoel.**

Das Original befindet ſich im Straßburger Stadtarchive G. U. P. 51 u. 52. Die teutſche Ueberſetzung liegt bei.

21. Schreiben der Stadt Freiburg i. Br. an Baſel und Neuenburg a. Rh. vom 10. Juni 1473.

Unſer fruntlich willig dienſt vor. Erſame, wyſen, beſundern lieben und guten frund. Hüt ſind hie fürgezogen uf Briſach zu hundert zu roſß und zwentzig zu fuſß Lomparter, wol gerüſt, die hand wir nit ingelaſen, und in ſollenn ouch vier wegen mit harnaſch nach gan. Was wir mer diſer ding herfaren, das wollen wir úch nit ver halten. Uch fruntſchaft zu erzeigen, ſelt an unnſerm willen nit erwinden. Datum uf fritag vor dem ſonntag trinitatis (10. Juni), anno LXXIIItio

Burgermeiſter und rat zu Fryburg im Brisgow. Desglichen den von Nuwenburg.

Freiburger Miſſivbuch von 1473, vom 29. Mai an.

22. Nachtrag zu einem Briefe an Straßburg vom 4. Juli 1473.

[1] im Originale ſteht relatibus, Schrbl. [2] fehlt in dem Originale.

* Der Abt von Caſa Nova oder Neuhaus, wie ihn auch teutſche Actenſtücke nennen, wird hier Ausnahmsweiſe mit ſeinem Vornamen genannt. Er war Karls Geſandter an die Schweiz und an den Kaiſer im Jahre 1472. S. S. 242—43.

** Der Name des Secretärs iſt ſo undeutlich geſchrieben, daß man Jullocn leſen könnte, doch iſt kein Zweifel, daß Hujoel die Urkunde vidirte, da außer ihm nur noch J. de Molesmes, N. Groa (Jean Gros) und Bouesseau als Secretäre bekannt ſind. Chmel, monum. Habsburg. I. 1. 14 gibt zwar den Namen eines Secretärs von Karl als Theressin Nzlpa (?) an. Dieſe Unterſchrift iſt offenbar dieſelbe, welche unten bei No. 29 vorkommt, wo ich die Buchſtaben n Kesele nz las. Wahrſcheinlich war dies der Name des Georg Heseler, Heszler und Hesler, der Caplan, Protonotar und Canzler war und unter Margaretha und Maria von Burgund 1477 dieſe Stelle noch bekleidete. S. Chmel, monum. Habsburg. I. 1. S. 142, 149, 151 u. 166.

Ouch lieben frunde, als diſer brieff geſchriben worden iſt, und wir uwers botten, der uns uwer letſte geſchrifft bracht hatt, erwartet hand, cet. alſo iſt uff geſtern (3. Juli) her Peter von Hagenbach, landtvogt, ꝛc., mit der lantſchafft fur Tann gezogen und hat das belegert únd deſſelben tags das erobert, vier enthauptet, by zwentzig gefangen, und ettlich von der ſtatt verſchickt. Das tund wir uwer erſamkeit ouch im beſten zu wiſſen. Datum dominica Udalrici (4. Juli), anno LXXIII.

Aus dem Straßburger Stadtarchive G. U. P. 51. u. 52.

23. Nicht ausgefertigte Urkunde Peters von Hagenbach vom 19. Juni 1473.

Ich Peter von Hagenbach, ritter des durchlúchtigen hochgebornen fürſten und herrn, herrn Karoleus, hertzog zú Burgund und zú Braband, ꝛc. meins gnedigen herrn in Elſeſ, Suntgow und am Schwartzwald, lanndvogt und hoffmeiſter, bekenne offenlich mit diſem brief für mich und all min erben und thún kunt allermenglich, als mir der allerdurchlúchtigiſt und groſmächtigiſt fürſt und herr, Fridrich, römiſcher kayſer, zú allen zyten merer des rychs, zú Hungern, Dalmacien, Croatien, ꝛc. künig, hertzog zú Oeſterrych und zú Steir, unſer allergnädigiſter herr, gnädeklich vergünnet und erlaubt hát, ſiner kayſerlichen gnauden und des rewchs ſchulthaiſſenampt zú Mülhuſen, ſo vetze den von Mülhuſen umb ain und zwanitzghundert guldin, riniſcher, verpfennt iſt, umb das ſelb gelt von den vetzgemelten von Mülhuſen zú löſen nachl aut ſiner kayſerlichen gnauden briefe, darüberuß gegangen, u. ſ. w. Geben zú Ulm, uff ſampstag nach unſers herrn fronlychnamstag (19. Juni), nach chriſti gepurt 1473.

Die Urkunde iſt auf Pergament geſchrieben, wurde aber nicht beſiegelt. Die Verleihung des Schultheißenamtes in Mülhauſen an Hagenbach durch den Kaiſer fand erſt in Baden-Baden den 16. Juli ſtatt. S. Chmel Reg. Friderichs III. S. 655. Mithin war das Datum obiger Urkunde zu früh angeſetzt, und deßhalb dieſe ſelbſt unbrauchbar geworden. Sie befindet ſich im Präfecturarchive in Straßburg.

24. Bericht an die Stadt Straßburg vom 24. Juni 1473.

Es iſt ein gúter frúndt, der dút diſer ſtat Stroſburg zú wiſſen, daz ime III geſchrifft noh einander kumen ſint, alle uff die meinunge wiſent, wie daz myn herre von Callabre* ſich legern welle für Metze.

Item daz ime der künig von Franckrich ſchicke VI tuſent gewopter.

Item daz die Lamparter ſich widergekert habent, und

* Herzog Nicolaus von Lothringen († Juli 1473) war ein Prinz von Calabrien, da ſein Vater († 1470), Johann I., ſich von Calabrien nannte.

Digitized by Google

wider hynderſich ziehent, und nement innen fur ein urſach, daz ſy nit ſindent ſpyſe nach ir nodurfft.

Item daz der hertzoge von Burgunde XII tuſent manne heruff ſchicke, wiſſe man nit, warumbe oder wider wenn.

Item daz her Peter von Hagenbach ilens vom keyſſer heruff* geritten ſyge und ſich nit usgedon habe us ſin kleydern, biß daz er gen Enßheim wider kummen iſt.

Item underwegen waz ein furſte uff eim gehegge und uff einem fiſchen, begerte an her Peter von Hagenbach, daz er zu ime keme zů der kurtzwil, was villihte uff ein mill weges abwege.** Do emſchuldigete ſich her Peter, daz er nit kummen möhte, des ilenshalp, ſo er dún müſte, und enbot ime, er were deshalp by unſerm heren, dem keiſer, geweſen, daz ein großer lanttag ſolte ſyn geweſt zů Augspurg, gröſſer dann[1] kein mönſche, der nů lebt, je geſehen hat, und der were[2] wendig, und were geordent alhar gon Strosburg, do ſolte er ſyn uff den erſten tag im Ougeſt. Aber diſer gůt frúnt haltet gantz núzit von dem, daz her Peter von Hagenbach vom tage meldet, daz der zů Strosburg ſyn ſolle, er meint, es ſige wol etwas daran, aber der tag werdde an eim andern orte ſyn, des er ſich verſehe.

Von ſunderm gůten willen, ſo diſer vorgemelt gůte frúnt zů der ſtat Strosburg hat, ſo hat er diſe ding ir unverkundet nit wellen loſſen, obe aber utzit daran ſige, oder nit, könne er noch kein eigentſchafft wiſſen. Werde ime aber etwas dovon worlich zů wiſſen, daz in bedunche, úch notdurfft ſyn, zů verkúnden, daz welle er uch nit verhalten.

Ime iſt ouch geſchrifft kummen, daz myn herre von Kölle, der ſtifft und die pfantheren gericht ſigent.

Datum . . . Johannes Baptiſte 1473[3].

Aus dem Straßburger Stadtarchive G. U. P. 51.

25. Concept der Geſandtſchaftsinſtruktion für die Straßburgiſchen Geſandten, Bericht derſelben und Schreiben der Straßburger an Karl von Burgund nach Trier vom 21. September bis 3. October 1473.

Her Philips von Mulnheim und her Peter Schott iſt entpfolhen zu reden mit dem hertzoge von Burgundien ꝛc. Sint usgeritten uff Mathei (21. September) LXXIII.

Item ob ir bij den hertzogen von Burgundien ſo nohe kement, das uch noch aller geſtalt gůt oder ſchicklich beduchte, ſo ſagent ſinem fürſtlichen gnaden demůticlich unſern undertenigen willigen dienſt und bittent ſin durchluchtige fürſtlich gnade mit großer demůtickeit der ſtat Strasburg burgern, den erbern rittern und knechten ſo gnedig zů ſin und ſie wider loſſen zů komen zů nyeſſunge irer hererbeten gerechtickeit, zinſe, gůlte und güter in Wiler tale und den dorffern darzů gehörig, ſo ſich ſiner furſtlichen gnaden lantvogt her Peter von Hagenbach von ſiner gnaden wegen under zogen hat mit dem ſloß Ortemberg, handels halb, ſo uß demſelben ſloß geſcheen ſin ſol, des doch der ſtat Strasburg burger gantz kein ſchulde haben, ouch des gar ungern eynycherley ſchulde hetten. Solich ir unſchulde welle ſin furſtlich mayeſtet gnediglich anſehen und inen das ire in Wilrtal, dann ſii fordern das ſlos Ortenberg nit, gnediglich tun widergeben. Das begeren die rete der ſtat Strasburg iren burgern demütiglich zu helffen undertenigklich zum dienen.

Die obigen zwen man, her Philips [von Mülnheim] und her Peter [Schott] hant geſein, das ſii zu Trier mit dem hertzogen in egemelter maſſen geret haben. So ſij in gemeltent, man ſülle es im in geſchrifft geben. Dem noch wart ſinen gnaden geſchriben in latin, alſo dütſch hie nach ſtot.

Burgundien in latin, offen.

Durchlüchtiger, groſmechtiger fürſt, gnedigſter herre, uwer fürſtlichen gnaden ſint unſer undertenige, willige dienſt alziit demůticlich zůvor an bereit. Gnedigſter herre, wie uwer fürſtlich großmechtickeit vormols durch unſer demůtige geſchrifft* und jetz zů Trier durch unſer erber ratzfrúnde múntlich gebetten iſt, desglich bitten wir aber gar mit groſſer demůtickeit unſere bůrgern, den rittern und knehten, ſo an dem Wilertale, bij Ortemberg gelegen, gerechtickeit haben, ſo gnedig zu ſin und ſie wider loſſen zu kommen zů nyeſſunge ſolicher gerechtickeit irer hererbeten pfantſchaft[1], zinſe, gůlt und güter des Wilrtalrs, ſo inen durch etlich uwer gnaden zůgewanten entweret ſint handelshalb, ſo uß dem ſloß Ortemberg geſcheen ſin ſol, des doch unſer burger gantz kein ſchulde haben, ouch des gar ungern eynicherley ſchulde hetten, ſolich ir unſchulde welle uwer hohe fürſtlich gnade gnedirlich anſehen und inen daz ir in Wilertale durch irer

[1] von erſter Hand ſtand in. [2] were nů von erſter Hand, nů ausgeſtrichen. [3] Dieſes Datum iſt von der Hand des Empfängers beigeſetzt. S. S. 426.

* Von Nieder-Baden d. i. Baden-Baden.

** Von Baden-Baden bis Enſisheim konnte Hagenbach nur durch die fürſtlichen Gebiete des Biſchofs von Straßburg, des Markgrafen von Baden und des Pfalzgrafen gekommen ſein.

[1] iſt von zweiter Hand beigefügt.

* Straßburg ſchrieb alſo ſchon zwiſchen dem November 1470 und September 1473 wegen Ortenburg an Karl. Wahrſcheinlich vor dem 30. Juli 1471. S. Nr. 12 S. 425.

Digitized by Google

hererbeten pfantſchaft und lange harbrohter[1] gerechtickeit willen gnedielich tün wider geben, als wir des und alles güten ein ſunder groß hoffen haben zů uwer fürſtlichen großmechtickeit, umb die begeren wir und unſer burger ſolichs mit undertenigen dienſt gůtwillielich zům dienen, und bitten haruff uwer gnedige, verſchriben antwort. Datum uff ſant Dyoniſientag (30. October), anno LXXIII (1473).

Meiſter und rat der ſtat Strasburg.

Aus dem Straßburger Stadtarchive G. U. P. 51. u. 52.

26. Brief an den Schultheißen in Keſtenholz vom 11. December 1473.

Den erſamen ſchulten [ſchultheißen], gericht und gemein des dorffs zů Keſtenholtz, minen gůtten frinden.

Minen früntlichen dienſt zůvor. Erſame, liebe frunde, wiſſent, daz der durchluchtigſte furſt, min gnediger her, der hertzog von Burgondijn, uff mittwoch zů nacht nehſt kompent (15. December) zů ſant Niclaus* ligen wil und hat ſinen reiſigen zůgck, ein groſſe zal, by im, in meinung, von dannen den nehſten wegck durch daz Wilerdall in das Sungowe zů ziehen. Daz wolt ich uch unverkündt nit loſſen; uch wiſſen donoch zu richten. Datum zů Nanzeij uff ſamſtag noch unſer frowen dag conceptionis (11. December), anno LXXIII. Lieben frinde, ich hab den bott gedingt um einen gülden, den wellen im geben, daz ich hinnoch deſt williger ſij, uch vor meren ſchaden zu warnen.

Jo. n.

Aus dem Straßburger Stadtarchive G. U. P. 51. u. 52.

27. Brief des Adam Kelber von Keſtenholz an Straßburg vom 17. December 1473.

Ich Kelber Adam von Keſtenholtz habe geſehen, das der hertzog von Burgundiſen an donrſtag noch ſant Lucijen tag (16. December) anno LXXIII uff den oben zů Nancey ingeritten iſt mit dem hertzogen von Lothringen, der gegen ime hinuß geritten war; und hetten, als ich es überſlig by den V[c] pferden und rittent by X und C bogener in des hertzogen flent vor ime, donoch ettlich herren und III fanen vor ime, und ſin reht fane was zů fürte man dem hertzogen noch, und ritten ime vil herren noch, und als er zů des hertzogen von Lothringen hoff kam, do frogete ine der Hertzoge von Burgundijn, ob das ſin hoff were, antwort der hertzoge von Lothringen: jo wol. Der von Burgundij: ſo ſol er darin riten; antwort der hertzog von B., er wol ine nit von ſiner herberge triben, und ritten do miteinander die ſtat hinuff in ein hüß nebent des lantſchribers hüß. Morndes an fritag (17. December) ſahe ich den hertzogen von Bürgundien oben an eym venſter ligen, alſo das ich eigentlich weiß, das er do perſonlich was. Do ſeyt mit ein bott von Bergart,[a] das der alte dütſch belis[b] ime enpfolhen hette, zům lantſchriber zů ſant Diedolt[c] zu riten und ime zů ſage, das er die lüte in ſant Diedoltztal hieß flöhen, doby verſtunde ich, das das volck do haruß wil, dann es iſt ein gantze rode do inne. Das die Lamparter und Pickardijer do haruß wöllent durch geſcheffde herrn Peters von Hagenbach[1], und ſeyt man, das der hertzoge von B. wölle gän Diſchan[d] ziehen in Hoch Bürgundie und füre mit ime ſins vatters gebeyné, wölle er do begraben und beſtätten, und meynt man, er werde ziehen gen Spynal[e] zů. Doch habe ich mit mynen wurt[f] zů ſant Nielaus vort verloſſen, wölle der hertzoge in dis lant wider Bergart harnß, ſo wil er es mich loſſen wiſſen, desglich der Meyger und der bott zů Bergart.

Item. So hat ouch der hertzoge keyn bühſſen oder gezügk by ime, dann alleyn weegen, die do plunder fürent, und meynt man, werde der hertzoge von B. gezügk bruchen, ſo werde er des hertzogen von Lothringen gezügk uffladen und haruß füren. Geſchiht das alſo, ſo habe ich beſtellet, das man nichts furderlich les[g] wiſſen.

Item. So hat ouch der hertzoge X[m] Bickardijer hinder ſich geſchicket, ſin lant zů behüten, ſo er[h], diewile er nit heym iſt[i].

28. Brief des Bernhard Wormſer an Straßburg vom 21. December 1473.

Ich Bernhart Wormſer ſage, daz her Peter von Hagenbach jetz, uff ſanct Thomans tag (21. December), zů nach, mit VIII[c] pferden gon Keſtenholtz komen ſij, und ſijent zů fůß abgefallen und habent den armen luten daz dorff angebronnen, alſo trotent die armen lute hünder ſich in den kirchhoff, do rette her Peter von Hagenbach, er wolt friden gegen den armen lüten halten, alſo daz ſie ouch friden gegen im hielten uff daz . . . .

[1] von pfantſchaft bis hier iſt von zweiter Hand beigefügt.

* St. Nicolaus an der Meurthe, Dep. der Meurthe.

[1] von erſter Hand ſtand: und das P. v. H. ſie daruß füre.

[a] lot. das Original. [b] ſo er, iſt durchſtrichen.

* jetzt Bacarat an der Meurthe, zwiſchen Lüneville und St. Dieu.

[b] iſt bailli, Vogt.

[c] St. Dié.

[d] Dijon.

[e] Epinal.

[f] d. i. der Gaſtwirth.

[g] Durch dieſen Brief wird das Itinerar Karl's vom December 1473 ergänzt S. S. 391.

Digitized by Google

Item die von Sletzſtat habent dem hertzogen von Burgundin geſchencket II * fiertel habern und X gulden wert viſche und im die gon Bergheim* geſchicket.

Beide Nr. 27 und 28 aus dem Straßburger Stadtarchive G. U. P. 51. u. 52.

29. Schreiben Karls des Kühnen an Straßburg vom 30. December 1473.

Dilectis nostris burgimagistro, consulibus et communitati civitatis Argentinensis.

Dux Burgundie, Brabantie, Limburg, Lucemburgie, cet. Ghelrie, comes Flandrie, Arthesij, Burgundie, Hannonie, Hollandie, Zelland, Namurcij et Zutphanie cet.

Dilecti nostri, scipsistis ad nos in favorem eorum, qui iniuria duos ex nostris militalibus viris leto tradiderunt seu interfecerunt, et quamquam hoc egre feramus, ut par est, tamen precibus vestris permoti volulmus illis nostram graciam impertiri, pepercimus itaque eis, ut cognoscant, ipsas preces vestras apud nos vulgares non fuisse. Dilecti nostri, altissimus vos conservet. Datum in Brizacho die penultima Decembris, LXIII.

Charles. n Kesele nz**

nz

Das Original befindet ſich im Straßburger Stadtarchive G. U. P. 51 u. 52. Die teutſche Ueberſetzung liegt bei.

30. Bericht des Vogtes zu Erſtein, Hans Bock, an Straßburg vom 26. März 1474.

Den erſamen fürſüchtigen, wiſen meiſter und ratt der ſtatt Straßburg, mynen lieben herren.

Erſammen, fürſüchtigen, wiſen, lieben herren, úwer erſamkeit ſy alzit zúvor myn willig dienſt. Ich tún uch zú wiſſen, das Bartholomeus, úwer diener, uff hútte, ſamſtag noch halpvaſten (26. März), umb die XI vor mittage, zú myr gon Herenſtein*** kommen iſt, und hett myr geſeit, das er und ſin geſellen uff mittwoch (23. März) zú nacht gon Wyderſtorff† kommen ſind, und habent ſo erfaren, das ſich der hertzoge von Lothringen mit allem dem, das er vermag in allem ſine lande mit aller ſiner ritterſchafft und lútten, grafen und herren, die ime zú verſprechen ſtont, houfft und uffweget. Und darnoch ſo ſint uff ſtuntt Schan Fortt und Kúle fürtter hin nin zú ſant Niclaus* geritten, ſich me zú erfaren und, was die erfinden[1], wöllent ſy uch uff ſtunt zú wiſſen tún. Und darnoch uff dornſtag (24. März), do ſint Burkart und Bartholomeus kommen gen Enßmyngen** und habent do erfaren, das man zú IIII hundert mannen zu fúß und zú roß brott gebachen und ſtallunge beſtellet habe, und ſollent uff zinſtag (29. März) im leger ſin, und hettent ſy nit ſo gút künſchafft do gehebt, ſo wolt man ſy do gehempt han. Darnoch uff frittag (25. März) ſint ſy kommen gon Búckenheim*** uff den morgen ymbs, do habent Endres von Luczelſtein und Peter Spiczkopff innen geſeit, das ſich niemans kann uß den dingen geriechten, wohin oder über wenn es gott, doch iſt die gemeyne redde, es gange in diß lantt uber myn gnedigen herren von Straßburg,† cet. Lieben herren, wie ir myr nehſt geſchriben haben von der von Dettwiler und Doſſenheim†† wegen, hab ich uff uwer geſchrifft myr geton, fürderlich den dingen noch kommen und beſtalt, noch uwer empfelhe cet. Und ſint ir nwer diener, Burckartz und Bartholemus, bedurfftlich, ſo findet man ſy zú Buckenheim. Geben uff ſamstag noch halpvaſten (26. März), anno LXXIIII (1474).

Hans Bock, vogt zú Herenſtein.

Original im Stadtarchive in Straßburg, G. U. P. 51 und 52.

31. Brief Sigmunds von Oeſterreich an den Pfalzgrafen Friedrich, worin er um Hilfe gegen Burgund bittet, vom 7. April 1474.

Original im Präfekturarchive zu Straßburg.†††

32. Brief Friderich Cappelers an Wilhelm von

[1] erfinder, Hſch.

* Oberhalb Schlettſtadt, jetzt Ober-Bergheim.

** Dieſe Buchſtaben konnte ich leſen, aber daraus den Namen des Secretärs nicht entziffern. In Miegs Geſch. der Stadt Mülhauſen 2. S. 109—111 ſind bei den Urkunden Karls aus Breiſach die Namen der Secretäre weggelaſſen. S. oben die Urkunde Nr. 20 S. 428.

*** Erſtein an der Ill, zwiſchen Straßburg und Schlettſtadt.

† Wittersdorf im Canton Altkirch, Oberelſaß.

** Insming, im Bezirk Château-Salins, oder Saar-Ensmingen bei Saargemünd, wahrſcheinlich dieſes.

*** Bockenheim oder Sarre-Union.

† Schon am Anfang März ging Herzog Reinhart damit um, in das Bündniß der Schweizer und des Königs Ludwigs XI gegen Karl einzutreten. Seine Herausforderung an Karl v. Burgund erfolgte erſt am 9. Mai 1475, ſ. S. 395, ſeine Kriegserklärung zwiſchen dem 17. und 30. Juni. S. Rodt a. a. O. 1. 419. Doch ſchon im März kam die Allianz gegen Burgund zu Stande, an welcher Reinhart Theil nahm. S. S. 376.

†† Beide im Bezirk Elſaß-Zabern, Canton Lützelſtein. Dittweiler zwiſchen Elſaß-Zabern und Hochfelden, Doſſenheim zwiſchen Zabern und Neuweiler.

††† Ebendaſelbſt befindet ſich eine Inſtruktion für die Pfälzer Geſandten beim Tage in Baſel wegen Mülhauſen, ohne Datum, wahrſcheinlich von 1469 oder 1470. In dem gleichen Betreffe iſt daſelbſt eine: „underrichtung dem laatſande zum tage gen Basel, die von Mülhusen antreffend."

Digitized by Google

Rappoldſtein, Breiſach den 15. oder 16. April 1474.

Die geſchicht, zwüſchent den von Briſach und dem landvogt verlouſen, und von Friderich Cappler hern Wilhelmen von Rappoldſtein zügeſchriben.

Gnediger herr, als mir uwer gnaden enbotten hat, uch wiſſen ze loſſen die geſchicht ze Briſach, loß ich uch wiſſen, das uff mittwoch in der karwochen (6. April) kommen ſint 400[1] und 30 pfert gen Briſach. Darab die gemein zu Briſach einen groſſen unwillen hatten und ſy den armen lüten vil ſchadens zufügen wolten, doch hand ſich die gemeind mit den füßknechten und ſy mit inen geeiniget und worent in willen am oſterobend (9. April). Und hattent ſich ze nacht alle in iren harnaſch geton und meyntent, ſy welten die Wallen in derſelben nacht* underſtanden han, ze erſtechend oder aber mit gewalt hinuß ze treibend. Das aber die nacht wendig wart und enweiß nit worumb. Dornoch mornens am oſtertag (10. April). Ze nacht umb den tagimbs,* ſo kam Hans von Monſchotcků** von minem gnedigen herren von Burgund. Er pracht einen brief, darinne ſtund, das ſich der lantvogt nit ſolt erſchrecken loſſen, wann man in belegt[2] hett, ſo wolt er perſonlich mit macht kommen und in entſchütten. Do was der lantvogt der botſchaft fro, das er ließ die boücken*** ſlahen uff der brücken, do worent die edlen alle uff der ſtüben* und ich mit in. Als wir ze nacht hettent geſſen und als bald wir die boücken hörtent, do liefent wir für des lantvogts herberg** zu im und fragten: was das were, do ſeit er uns: im werent botſchaft kommen, als obſtat, und was in willen, den füßknechten das ze ſagend. Do er ſy ze ſammen pracht und inen die botſchaft ſeite, do wolten ſy ſich nit daran keren, denn ſy fordertent alle iren ſolt mit hohen, ſtoltzen und böſen worten, das wir ein wile beſorgtent, ſy wordent in erſtechen. Alſo fürtent wir in wider von den knechten in ſin herberg.*** Do was von ſtund an die ganz gemeind gerüſt mit gewerter handt uff dem platz† und zögent do ze ſammen. Do wüſtent wir nit, wie wir uns in den dingen halten ſoltent, dann es gieng ſo kurtz zů, das wir nit enwüſtent, wen es berürte, biß das ſy alle gemeinicklich ſchrüwent uber die Wallen. Do wir nů das hörtent, do mochtent wir nit ze ziten in unſern harnaſch kommen und uns wart nit anders, dann das wir uns do zwuſchen leitent und hettent gern geſcheiden und die ding abgeleitt. Das vieng an umb die 6 üren am oſtertag ze obend und werte die ganze nacht (vom 10. bis 11. April) unz mornens ſchier zů mittag und wir alle nit kondent dovon ſin, dann ſy woltent das volck hinuß haben. Do wir ſohend, das nit anders daran was, do trafen wir einen tedingk mit inen, das ſy noch by derſelben nacht zu fůß hinuß komment on harnaſch, und werent wir nit geweſen, ſo werent ir keiner dovon kommen, und mornens früge ſchicktent wir†† inen ir habe, pferd und harnaſch, domit demſelben verlürent ſy etwas gelts, des nit eine kleine ſumm was, und ein teil irs harnaſch. Dornach, do das beſchach, do was dennocht die ganze gemeind mit irem banner üff dem blatz††† und die füßknechte mit inen. Do würdent die gemeind ze rät, das ſy wolten zů dem lantvogt griffen. Do die rete und wir das vernoment, do befandtent wir die gemeind: hettent ſy vtit anvorderung an den lantvogt, ſo möchtent ſy uns ze verſtan geben, ſo woltent wir güttlich in den dingen handlen, das die ding im aller beſten abgeleit würdent. Do gobent ſy uns die antwurt: ſy woltent kurtz ſicher ſin. Do erbotten wir uns von des

[1] nach, Hſ. [2] lies belegert.

* Tagimbiß iſt nicht das Frühſtück, ſondern das Abendeſſen. S. unten.

** Montaigu. Es kommen in jener Zeit Montaigu oder Montagn vor, welche dieſen Namen als Familien-Namen, und ſolche, welche ihn von einer Herrſchaft Montagu führen. Ob dieſer Hans von Montagu zur Familie M. gehörte, oder nur eine Herrſchaft dieſes Namens beſaß, weiß ich nicht. Bei dem Entſatz von Châtel ſur Moſelle, Mai bis Juli 1471 waren einige Herren von Montagu. Beim Kriegszuge Stephans v. Hagenbach in den Sundgau im Auguſt 1474 betheiligte ſich obiger Hans v. M. S. Knebel a. a. O. 1. S. 77. Nach Rodt a. a. O. 2. S. 409 fiel er bei Nancy am 5. Jan. 1477 gefangen werden ſein. Rodt ſagt, er ſei aus dem Hauſe Neuſchâtel und Ritter des goldenen Vließes geweſen. In der Zeitſchrift f. d. G. d. O. 12, 57 iſt eine Urkunde vom 3. März 1478 abgedruckt, in welcher erwähnt wird, daß ein burgund. Vaſall Namens Montagu bei Luxemil Straßenraub trieb. Chmel hat in der Bibliothek des literar. Vereins B. 10 S. 529 einen Brief des Jo. de Chalon, d. d. Lons le Saulniee den 30. Nov. 1495, drucken laſſen, worin eines Artault de Montagu, seigneur de Reuigny, der im Gefängniſſe ſaß, Erwähnung geſchieht. Wenn Rodt's Angabe richtig iſt, ſo gehörte Hans von M. der andern Familie an, von welcher der damals häufig erwähnte Claudius von Montagu abſtammte. Der Marſchall von Burgund, der Herr von Neuſchaſtel, war der Bruder eines Herren von M. S. docum. histoc. inédits par Champollion Figeac III. p. 488.

*** Das Pauckenſchlagen war das Signal zum Generalmarſche.

* Das Haus zum Juden, die Herrenſtube.

** Das Haus zum Pflug.

*** d. h. von dem Platze, auf welchem er mit den Landsknechten geredet hatte, zurück in das Haus zum Pflug.

† jetzt Unterradbrunnenplatz.

†† Alſo die Offiziere Hagenbach's, nicht wie die Chronik es darſtellt, die Bürger.

††† Unterradbrunnenplatz.

Digitized by Google

lantvogt wegen, das er ſich des wolt begeben, das er inen üffſeit den eid, den ſy im geſworn hettent, und der zümpſt und des böſen pfennigs halben und aller uffſatzung, die min gnediger herr von Burgund gemacht hett. Des wolt er ſich verſchriben, des mechtig ze ſinde gegen minen gnedigen herrn von Burgund abzetragend, und erbot ſich ouch, ob ſy in zu einem landvogt nit begertent fürder me, des wolt er ſich ouch begeben, nit me ze ſinde. Ueber die gebot habent ſy ſich nit wollen loſſen benügen, do habent ſy ſich kürz und ſnelle mit dem banner gewendt und ſtracks in des landvogts hus* gelöufen und in mit gewalt daruß genommen. Do ſint die rete und wir alle gemeingklich zu geloüfen und in kam[1] vom tod zům leben entſchuttet, und was das gemein geſchrey: man ſolt in ſtracks in den türn füren. Do erbatent wir die ganz gemeind, das ſy inen in der rete hende gefangen lieſſent. Do ſeitent ſy uns das zů únd begertent, das [ſy] in lieſſen in ſin huß ſweren, darzů 4 edlen, die ſin hüttent, und er begert und bat ſelbs dorumb, dann wir hettent das ſúſt nit geton, und 4 von der gemeind und 4 von den fůßknechten. Alſo habent wir ſin gehutet 3 tag, do habent die gemeinde aber kein genugen gehept und habent in aber uber ein in den türn wellen legen, do habent wir den ganzen gemeinden rat gebetten, das ſy uns dorinne weltent eren und in weltent loſſen in ein ſtůben in ringe ſweren, das wider[2] edel noch unedel niemant zů im tar, denn die von der gemeind, die ſin hunent. Do zóge man Hannß Wern[er] von Pfort** üff und verhörte in. Dornach alsbaldt uff ſin verjehen, leitte man den landvogt am fritag nach oſtern (15. April) in den turn.

Ouch wiſſent, das von ſtund an glich mornens (11. April), als diß ding beſcheen ſint, ſo habent die gemeind einen nuwen rät geſetzt und alle zumpfte wider üff geton und alle ir alten harkommen wider beſetzt.

Ouch wiſſent, das die uſſern biſchtümb*** und die von Colmar und Montat† mit macht habent den Wallen nochgeylet biſſ gen Tammerkilchen†† in der meinung, ſy alle zu erſtechen, und ſint doch dovon kommen. Ouch ſo ſint die von Baſel hie geweſen und habent ſich der ſtatt Briſach erbotten, dorfient ſy 100 oder 200 knechte, ſo woltent ſy inen ſchicken mit buchſen und pülver üff iren eignen koſten, desglichen Colmar, Friburg und Rüwenburgk. Das hat die ſtat von Briſach alles abgeſlagen und habent ouch dieſelben ſtette die von Briſach gebetten: den lantvogt nit von henden ze loſſen, desglichen die gemeine ritterſchaft im Sunckow und alle ſtette ꝛc.

Abſchrift in einer Murbacher Hſ. aus gleicher Zeit, gegen Ende. Die Hſ. befindet ſich in der Bibliothek zu Colmar.

33. Zwei Schreiben des Herzogs Karl von Burgund an Herzog Sigmund von Oeſterreich vom 22. April 1474.

Chmel hat in den monumenta Habsburgica I. 1. S. 103—108 dieſelben aus den pergamentenen Originalen im k. k. Haus- und Staatsarchive abdrucken laſſen, und angegeben, daß beide innen mit aufgedrückten Siegeln verſehen ſeien. Eine gleichzeitige Abſchrift der beiden Schreiben findet ſich in dem Straßburger Stadtarchive G. U. P. 51 u. 52. Ob dieſelbe von Karl v. B., um Sigmund bei Straßburg zu verdächtigen, oder von Sigmund, um ſich zu rechtfertigen, nach Straßburg geſchickt wurden, darüber konnte ich nichts finden. Bei Chmel a. a. O. iſt der Abdruck dieſer beiden Schreiben nicht genau.

34. Revers des Herzogs Sigmund für Breiſach vom 29. April 1474.

Wir Sigmund von gots gnaden hertzog zu Oeſterrich, ze Stevr, ze Kernden und ze Krain, grave ze Tyrol, ꝛc. bekennen, als wir dann den erbern, weyſen, unnſern getrewn lieben, dem burgermaiſter, rate und den burgern gemainklichen unnſer ſtatt Bryſach im Bryſgew, die unſer und unnſers hawſes Oeſterreich von dem heiligen romiſchen reich ſatz iſt, ire freihaitten, recht, genad, alle brief und gute gewonhait, die ſy von romiſchen kayſern und kunigen, auch von unnſern vordern, loblicher gedechtnuß, herbracht, beſtettet und vernewet nach laut der brief, von uns darumb aufgangen. Und nachdem wir ſy darnach aus merklichen und redlichen urſachen uns darzu bewegend mit ſambt andern unnßerm oheim, herrn Karlen, hertzogen von Burgundien, verphendet und wir ſy und ander darnach widerumb zu unſern handen bracht, deſhalben ſy unns als irem natürlichen herren und lanndsfürſten auf unſer begern gehuldigt und wir in daranf von irer diemüttigen bete wegen all ir rechte, genad, brief und gute, alte, lobliche gewonhait, wie ſy und ir vordern, die piſher gehebt und genoſſen, vernewet und beſtettet haben, vernewen und beſtetten in die auch wiſſentlichen in kraft diz briefs, geloben und verſprechen auch, das wir in die veſt und ſtet halden wellen, ſy auch getrewlichen verſprechen und fürdern, wan ſy uns darumb anruffen an aller ſtat, als wir in des von des heiligen reichs wegen, von dem ſy unnſer

[1] lies kamm. [2] lies weder.
* zum Pflug. ** Pforr. *** Bistum Basel.
† Das Mundat Ruffach.
†† Tammerkirch, im Dep. Ober-Rhein.

Digitized by Google

phandt ſindt, gepunden wir auch als ir herr und landsfurſt in des von irer trew und lieb wegen, ſo ſy zů uns haben, ze tun genaigt ſind, und enphelhen darauf allen unßern landvögten, vögten und phlegern in allen unſern landen, gegenwürttugen und kunftigen, daz ſy dieſelben unſer burger von Briſach ſchirmen und friſten vor gewalt und unrecht, als unſer aigen ſtet und burger. Daran tut ir unuſer ernſtliche mayuung. Mit urkund diß briefs, geben zu Baſel an freytag vor dem ſuntag jubilate (29. April), nach Criſti geburd tauſend vierhundert und in dem vier und ſiebenzigiſten jare (1474). d. d. per se ipsum

in . . . . . .

Original im Breiſacher Stadtarchive. Da die Urkunde in Oel getränkt wurde, ſo iſt das angehängte Siegel geſchwunden.

35. Lehnsrevers Hermanns von Eptingen über die Belehnung mit der Landvogtei im Elſaß, Sundgau, Breisgau, Waldshut, Laufenburg, Seckingen, Rheinfelden, vom 5. Mai 1474.

Copie aus dem Präfekturarchive in Colmar, Archiv der Regentſchaft zu Enſisheim (fonds de la régence).

36. Lehnsrevers Oswalds von Thierſtein über die Belehnung mit der Landvogtei im Sundgau, Innsbruck den 28. April 1475.*

Ebendaſelbſt.

37. Revers des Landvogts Oswald von Thierſtein, vom 23. Juni 1475.

Wir Oſwald, graff zů Tierſtein, pfalzgraff der hochen ſtifft Baſel, vnd herre zů Pfeffingen, oberhoubtman und landvogt, und kunnt menglichem mit dem brieff, noch dem und wir alß landvogt ꝛc. an die erſamen, wiſen burgermeiſter, rat und gantze gemein zů Bryſach begert und geuordert hand, uns alß einem landvogt zů hulden und zů ſweren, des ſy ſich willig vinden loſſen, alſo das wir inen zůvor ab diſen brieff geben, dorinne wir inen gerett und zůgeſagt haben, by guten unſern trůwen, ſy in nammen unſers gnedigen hern und des loblichen huſes Oeſterich zů hand haben, zů ſchützen und zů ſchirmen und bliben ze loſſen by iren gnaden, fryheiten, gůten gewonheiten, altem harkomen und rechten getrůwlich und ungeverlich. Mit urkund dis briefs, verſigelt mit unſerem anhangenden inſigel, geben uff fritag neſt vor ſant Johanns tag zů ſungechten (23. Juni), des jares, als man zalte von der geburt unſers hern tuſend vierhundert ſibenzig und fünf jare (1475).

Original im Breiſacher Stadtarchive. Da die Urkunde in Oel getränkt wurde, ſo iſt das Siegel geſchwunden.

38. Brief von Fridrich Vögelin von 1475 oder 1476.*

Minen gnedigen, lieben heren von Straßbürg.

Min fruntlich grüs und alles gütt zůvoran. Lieben heren, nach dem ſchriben ir gethon haben, daz hab ich und[1] die geſſellen wol vermerckn und haben die geſellen kein wolgefallen daran. Gnedigen, wiſſen, lieben, heren, vermerken min ſchriben[2] bas, wen ich niich verſtan und tůn, ſo wol und land uiir nitt an dem geltt [ſelen?] bii diſen botten, mitt namen min brůder Samely von Wil, ſo ſprechen die knecht, ſii wolten guttwilliig ſin und wellen daz feld nitt brechen, den mitt ůwer wiiſſen und willen, und wellen gehorſam ſin, ſofer daz uns geſchech, daz uns ſol geſchechen. Da zwifflet uns niitt an, und welle knechtt bin uff kumen, den knechten gend kein ſold, wen ſii ſind mir vil ſchuldig, und, lieben heren, von des wins wegen, den ir uns haben zů geſeijtt, ſollen wir lenger hie beliiben, ſo ſchicken uns den win, darum ſo bijnen ůch alle min geſellen ꝛc. Nitt me, den gott war ůch geſunt und uns öch.

Frijdle Fögile.

Aus dem Straßburger Stadtarchive, G. U. P. 51 u. 52

[1] und g die Hſ. [2] ſchriber niich, das Origin.

* Dieſelben Lehnsreverſe von 1481 und 1487 befinden ſich in demſelben Archive in Abſchriften. Ferner die Lehnsreverſe Wilhelms von Rappoltſtein über die Belehnung der Landvogtei im Sundgau, Innsbruck den 20. September 1476 und vom Jahre 1496.

* Dieſer Brief iſt aus dem Lager vor Neuß oder aus Lothringen geſchrieben, da der Ausdruck: „hinuff" beweiſt, daß Vögelin am Niederrhein oder an der Meurthe ſtand.

Digitized by Google

Meersburger Reimchronik des Stadtschreibers Lukas Heldt.

Von 1566 bis 1573.

Sie steht in der Handschrift des Bürgerbuches der Stadt Meersburg Bl. 204 bis 208, von einer und derselben Hand geschrieben, und bricht ohne Schlußanzeige mitten auf der Seite ab. Daß diese Reimchronik dem amtlichen Bürgerbuche einverleibt wurde, läßt schon mit Grund vermuthen, daß ein Stadtschreiber ihr Verfasser sei, der das Bürgerbuch unter seinen Händen hatte und die Einzeichnungen besorgte. Auf Bl. 98 b nennt sich „Laur Heldt statschriber" vom 15. Dec. 1571 bei der Aufzeichnung eines neuen Bürgers, und diese Einschrift ist ganz genau dieselbe Hand wie die der Reimchronik. Von 1574 an erscheint in den Einträgen des Bürgerbuchs schon eine andere Hand, und Bl. 101 wird zum Jahre 1577 Martin Beutz als Stadtschreiber angegeben, dessen Handschrift ebenfalls verschieden ist. Hieraus erklärt sich, daß die Reimchronik nicht über das Jahr 1573 fortgesetzt wurde, weil Heldt schon 1574 nicht mehr Stadtschreiber war. Bei diesem kleinen Zeitumfang konnte die Chronik nicht viel Oertliches berichten und hat deßwegen auswärtige Begebenheiten angeführt, welche auf die Zeitgenossen großen Eindruck machten.

Cronica ettlicher verloffener zeitungen vnd geschichten, kurtz in vers verfasst.

Als man 1566 zellt,
Domals hab ich gehn Mörsperg gstellt.
Groß gwesser was in disem iar,
Dergleichen nie geschehen vor.
Dotzůmal die pestilentz
Regieret sehr an diser grentz,
Zwayhundert achzig was die zal,
So allhie stürbent vberal.
In gmeltem iar was elag vnd not,
Erschrocklich theurung in dem brot;
Zwaintzig batzen, ist kain hebl,
Zu Costantz galt ain viertel mel,
Vnd ainen creützer, wie ich sag,
Den wein man vmb sechs pfening gab.*

* S. darüber Zeitschr. f. d. Gesch. d Oberrheins Bd. 10, 41, 46. Diese Fruchtheuerung dauerte gegen sieben Jahre. S. auch unten zum Jahr 1571.

Anno 1567.

Kalvinisch seckt nam vber hand,
Regiert im gantzen Niderland.
Dem könig aus Hyspanien gut,
Philippo missfiel der vbermůth,
Der sach setzt er mit ernste nach,
Ins Niderland mit gwalt er zoch.
Antorff*, die můost sich im ergeben.
Darob ließ mancher man sein leben.
Bis das man solche seckt zertrennt,
Das Niderland was sehr geschendt.

Anno 1568.

Auf ain newes sich erhub
In Franckreich krieg vnd groß vnrůh.
Die schwartzen reiter wurden gschlagen,
So Franckreich theten heftig plagen.
Kalvinisch seckt die merer sich
Im jetzgemelten königreich.

Anno 1569.

Z'Venedig gieng das pulver an
Von dem strahl, manch houß verbran
Mit sambt der gantzen alenmey.
Merckh weiter, was beschehen sey.

Anno 1570.

Cypern die insel stund in gfar,
Die schwärlich vberfallen war
Vnd eingenommen von dem Thurcken,
Der sich thet domals heftig sterckhen,
Zů vergiessen christen blůt.
Gott stand vns bey mit seiner hut.

Anno 1571.

In disem iar da hort man sagen
Von jamer, angst vnd armůth clagen,
Heulen, wainen was gemain,
Es sollt erbarmen ainen stain.
Mancher zoch dem bettel nach,
Der sich deß vormals nie versach.
Mancher muost von houß endtloufen,
Mancher haab vnd gut verkoufen,
Damit er möcht das brot bekhomen.

* Antwerpen.

Digitized by Google

Mancher ward dahin gedeungen,
Das er eſchen, kleyen buoch.
Das was fürwar ain rower küch.
Es was kain ſchutz nit in der vehs,
Es was kain wein, darzu kain kwaß.
Alles, des' der mentſch ſollt gleben,
Vmb ſechsfach gelt thet man das geben.
Dreyſſig batzen, ach der clag,
Vnd ſechs darzů, wie ich dier ſag
Zů Coſtantz galt das viertel khorn.
Die reben waeend ſehe erfroen.
Das thet man danocht alls verclagen,
Am brot wollt jederman verzagen.
Creutzgeng würdend gerichtet an,
Es mueſſtend peichten weib vnd man
Vnd möniglich das nachtmal nieſſen,
Es dorft ſich niemandt lohn verdrieſſen.
Abermal in diſem iae
Venedig ſtund in geoſſee gfar,
Darzů die gantze Chriſtenhait.
Der Thurckiſch hund, mit macht berait,
Erzaigt ſich mit 300 ſchiff,
Das er die chriſten da ergriff.
Wol in dem Egeyſchen möhr
Da ſach man in mit groſſem höe.
Dem babſt was diſe ſach wol kundt,
Gar bald ee machet ainen pundt.
Hyſpanien verpundet ſich
Mit im, Venedig auch deſſgleich.
Nun was deß Thurcken macht ſo geoß,
Das menſchlich hilf wenig erſchoß.
Gottes gnad da ſich befand;
Ain kleines heuflein vberwand
Deß Thürcken macht mit großer ſchand,
Deß frówet ſich der Chriſten land.
Von anfang deß Thurckiſchen reich
Nie kain ſchaden. der dem gleich,
Empfangen hadt der plütig hund.
Im giengen vil der ſchiff zu grund,
Vil gůt vnd leut ließ ee dahinden,
Wie man elae thut gſcheiben finden.
In diſem iar was guter wein,
Dergleichen lang voe nie geſein.
Das obs geriedt ſehr mechtig wol,
Alle boum die ſtůndend vol.
Man aß es fur das täglich brot
Vnd was ſin[2] fro in ſolcher not.

[1] Dz. Hſ. [2] ſy. Hſ.

Anno 1572.

Koſtlich gaben, herrlich gſchmuckt
Johann de Auſtria wurden gſchuckt
Von dem Thurckiſchen kayſer gut
Zum truß, pracht und übermuth.
In gmeltem iae hort man auch ſagen
Von groß vngwitter vnd vil plagen,
So ſich z'Conſtantinopol hand begeben,
3000 lieſſend drob ihr leben.
Dermaſſen viel vngwitter ein
Mit ſtuemb, wind vnd groß hagelſtain,
Mit donnern, plitzen, vaſt zwo ſtund,
Darduech vil heuſer giengen zgrund.
Das herrlich munſter, ſo voe jarn
Zu lob der jungfeaw auſſerkhorn
Sant Margeeth alda ward erpowen,
Fiel zu grund mit groſſem rowen;
Daſſelbig ward mit fewr veebrennt,
Zerriſſen auß dem fundament
Mit ſolchem ernſt vnd heftigkhait,
Das vmb die ſtatt 4 meilen brait
Die ſtain hinousgeſpreungen ſind
Durch grouſamkhait dee ſchnellen wind.
Ein ſchöner weiſſer marmelſtein
Soll auch domals gefunden ſein,
Daeuff da iez abeontrafiert,
Wie gloublich angezaiget würt,
Ains thurckiſchen kayſers pildtnus, vnd
Dabei im titel alſo ſtund
Begeiffen in hebraiſcher ſprach,
Vff vnſer teutſch: „Die zeit iſt nach,
Ain ſchafſtal ſoll vff diſer erden
Vnd nur ain hiet hinfurter werden;
Durch den touf deſſelben gleich
Wüet widerporen möniglich;
Derwegen ſo gepeut ich dier,
Sich, das du thouffeſt werdeſt ſchier.
Das iſt der will von ewigkhait,
Darumb ſo ſich, das ſeveſt brait."
Der gietig gott wölls machen wahr,
Damit vns ſollches widerfar,
Vnd werd deß Tuecken reich zertrent,
Welcher Chriſtum[1] nit eekhendt.
Auch was im jetzbemelten jar
Gros theurung vnd vil keiegsgeſae.
Die welt die litt groß vngemach,
Die theurung wollt nit laſſen nach.
Zu dem ſchlug auch dee wein ſehr vff,

[1] Chriſtumb. Hſ.

Digitized by Google

Das fuoder kam so hoch hinuff,
Dergleichen niemand denken mag,
Achzig guldin, wie ich sag,
Galt das fuoder, ist kain mehr.
In der muntz stund es gefer,
Der Schwebisch krays muntzordnung schafft,
Dieselbig kam in wurcklich krafft.
Den 24 im Augsten ist
In Franckhreich durch haimliche list,
Als der herr von Conde wollt
Hochzeit halten, als er sollt,
Zue Pareis in der werden statt
Mits khönigs schwester, ohne spott,
Ain groß vnd schrockhliche that,
Der niemant sich versehen hat,
Ergangen in bemeltem iar,
Wie du vernemen würdest zwar.
Alle ritter vnd edle herren,
So dem preütgam z'lob vnd z'ehrn
Gehn Pareis sich hand verfiegt,
Ihr schalckhait fein damit verkliegt,
Das sy in fürgenomen hetten
Geen dem khönig vnd den räthen,
Sy gantz vnd ghar vertilkhen auß.
Da sy nun lebten in dem sauß,
Der hochzeit wonten frölich bei,
Der khönig thet geben sein khrey,
Das man sie mit grossem schall
Erschlagen sollte überal,
Vberfallen vnversehen,
Wie dann solches ist beschehen.
Erschlagen ward der armeral
Sambt andern ainer grossen zal,
Welcher sich hett vnderstanden
In deß khönigs aignen landen
Krieg vnd seckten richten an,
Das dann kosstet manchen man.
Das alles gschach allain darumb,
Das er den jungen khönig from
Möcht seins gefallens thun regiern,
Mit falschen seckten auch verfurn,
Das er darein ja consentiert,
Calviniſch seckt zmal approbiert.
500 von dem adel hoch,
1200 burger wurden auch
In ainer nacht[1] auff ainen tag
Zue Pareis, wie ich dier sag,
Erschlagen vnd sunst hin vnd her
Z'Leon vnd andern orten mehr,
Zue Orliens vnd sunst dessgleich
In allen stötten durch Franckreich.
Von wegen der religion
Wert solche inquisition.
Im Niderland sich auch erhuob
Vff ain newes groß vnruob.
Printz auß Branien stellt sich zwer
Geen duca de Albon mit seim hör;
Bergum in dem Heimengew*
Vnd sonst vil ander stett noch meh
Geplündert würdend alle zwar;
Sonst schafft man nichts in disem jar.

Anno 1573.

Ain wunder gschicht, khan ich dier sagen,
In disem iar sich zue hat tragen,
Dergleichen vormals kaine gwesen,
In kainer cronic wurstus lesen.
Den 5 Jenners in dem iar,
Wie oben steet, ghar vber fror
Vor grosser keldt der Bodensee,
Zu welcher zeith auch lag vil schnee.
Ain junger knab gehn Stad kam gangen,
Geen Imenstad stund sein verlangen.
Da er dahaim, als er nit kundt
Des furlons halb zur selben stundt
Vergleichen sich mit den furleit,
Vff Eckh hinab zoch er bei zeit.
Allda er sich aufs eyns[1] begab,
Auf Mörspurg zue nam er sein trab.
Ander leit fuoren zue schiff,
Den weg der knab zue fuoß ergriff.
Vor dem schiff kam er ans land,
Die schiffleit machet er zur schandt,
Die im ir schiff hetten verseit,
Das eyns in hett heruber treit.
Mornderigs als das geschach,
Bei 20 personen nach vnd nach
Den 6 Jenners, ist kain mehr,
Von Eckh zue fueß sind khomen her.
Zue Lindaw, Bregantz und Büchorn
Gleichvals der see was vberfrorn.
Zu Vberlingen hör ich sagen,
Das eyns hab roß vnd man ertragen.
Was sollch grousam kelte bedeut,
Bringt mit ir die künftig zeit.**

[1] nach. Hs.

[1] mundartlich für Eis.

* Mons im Hennegau.

** S. Quell.-Samml. 1, 221. Bucelini Lacus Potam. p. 357.

Leben der seligen Liutgart, der Stifterin von Wittichen,

von dem Pfarrer Bertholt von Bombach.

Von 1291 bis 1348.

In einem Seitenthale der Kinzig im hohen Schwarzwald, nördlich von dem Städtchen Schiltach, liegt das aufgehobene Clarissenkloster Wittichen. Es hatte diesen Namen wahrscheinlich von der Gegend, welche man im 11. Jahrhundert das Weidengebüsch (Wideche) nannte, als das nicht weit davon gelegene Kloster Alpirsbach gestiftet wurde.* Die Zeit der Gründung Wittichens läßt sich nur aus den Angaben bestimmen, die darüber im Leben seiner Stifterin Liutgart vorkommen, da man keine andern Nachrichten hat, diese Angaben müssen aber zuerst festgestellt werden, weil es darüber verschiedene Meinungen gibt. Nach einer Notiz von 1670 starb Liutgart am 16. Oct. 1347, im Alter von 57 Jahren, daher man ihr Geburtsjahr 1290 annimmt. Ihr Lebensbeschreiber Bertholt sagt aber ausdrücklich (Kap. 3), daß sie nicht im Jahr 1347, sondern frühestens 1348 gestorben sey, und diese Nachricht des Zeitgenossen hat den Vorzug. Darnach sind die andern Angaben einzureihen, daß sie 32 Jahre alt war, als sie die Gründung anfing (Kap. 25) und das Kloster 25 Jahre regierte (Kap. 80). Dieß führt auf ihr Geburtsjahr 1291, sie trat in die Beginenklause zu Wolfach ein 1303, welches richtige Jahr auch Petri hat, blieb darin 20 Jahre bis 1323, wo sie den Klosterbau zu Wittichen anfieng, der mit der Kirche 1328 vollendet wurde.

Wäre man der alten Lebensbeschreibung genau gefolgt, so hätte man irrige Zeitbestimmungen vermieden, aber es scheint, daß die Urschrift Bertholts früh verloren gieng, und sich davon nur eine einzige Abschrift erhalten hat, welche die Quelle aller späteren Uebersetzungen und Auszüge ist. Daß Bertholt kurz nach dem Tode Liutgarts ihr Leben beschrieb, beweist der Schluß seines Werkes, daß es vor dem Jahre 1356 geschah, zeigen die Zusätze, die mit diesem Jahr beginnen, und da sie bis zum Jahre 1394 reichen, so ist diese Abschrift gegen 44 Jahre jünger als Bertholts Urschrift, womit auch die Form der Buchstaben übereinstimmt.

Diese Handschrift gehörte dem verstorbenen Frhrn. Joseph v. Laßberg, bei dem ich sie zuerst sah, und ist mit seinem Nachlaß in die fürstlich Fürstenbergische Bibliothek nach Donaueschingen gekommen. Sie hat die Laßberg. No. 241, in klein Quart, auf Papier, 90 Blätter, ist von Bl. 4—88 von einer Hand geschrieben, am Anfang besser, gegen Ende nachlässig, und den ganzen Text hindurch ohne Sorgfalt, daher der Mangel des Originals immerhin empfindlich bleibt.

Eine zweite Handschrift in Folio von 177 Seiten ist in derselben Bibliothek, No. 245, im Jahr 1745 verfertigt. Sie wird auf dem Titel zwar eine Abschrift genannt, ist aber eine Uebersetzung und Ueberarbeitung der alten Handschrift, die sich manche Willkür zu Schulden kommen ließ. Sie theilt den alten Text in 24 Kapitel, gibt zu jedem eine Inhaltsanzeige und ein roh gemaltes Bild, faßt die späteren Zusätze von Kap. 86 bis 103 als Kapitel 25 zusammen, läßt darauf die Kap. 81 bis 85 als Schlußwort des „ersten Auctoris" folgen, als wenn diese Nachträge auch von dem Pfarrer Bertholt herrührten. Das Kap. 104 ist ausgelassen und dafür eine chronologische Uebersicht vor dem Schlußwort eingefügt, worin auch der Tod Liutgarts am 16. Oct. 1347, aber ohne Quelle, angegeben wird. Von S. 171 an steht abschriftlich ein Bericht über die Oeffnung ihres Sarges im Jahr 1629, beglaubigt von F. Petrus Martini, provinciæ Argent. Min. conv. secretarius. Zur Zeit dieser Ueberarbeitung war die Urschrift nicht mehr vorhanden, sie hilft daher nichts für die Textkritik der obigen Handschrift.

Ueber den Verfasser dieser Lebensgeschichte habe ich keine Nachricht gefunden, man muß daher aus der Schrift selbst die Anhaltspunkte aufsuchen, die über ihn und sein Werk einigen Aufschluß geben. Daß er Augen- und Ohrenzeuge war, sagt er selbst im Kap. 1, er muß also eine Zeitlang in der Nähe von Wolfach oder Wittichen gelebt haben, was auch seine Kenntniß der Dynasten von Teck und Geroldseck zu Schiltach und Schenkenzell verräth. Als er aber von dort wegkam, so konnte er die späteren Nachrichten nur von andern Zeitgenossen mündlich oder schriftlich erfahren. Es gab Aufzeichnungen dar-

* S. Wirtemb. Urk. B. 1, 317. Die Benennung kommt auch anderwärts vor, z. B. pratum, situm in loco, qui vulgari nomine dicitur Widach; von 1283. Cop. B. v. Salem zu Karlsruhe, 3, 58.

Digitized by Google

über, wofür die Benennung „unſre Mutter“, die von Kap. 22 an oft vorkommt, zwar noch kein Beweis iſt, aber die Stelle im K. 59, „das unſer alſo vil ward, das wir uns kum vor enandren bekeren mochtend“, kann nur von einer Kloſterfrau zu Wittichen geſchrieben ſeyn, alſo nach dem Jahre 1328, als der Kloſterbau vollendet war. Ich weiß nicht, ob dieſe Nachrichten noch irgendwo vorhanden ſeyen, halte aber für wahrſcheinlich, daß darin nur die Thatſachen erzählt waren, die Einkleidung aber dem Verfaſſer angehört.

Berthold gibt ſich nämlich gleich zu Anfang ſeiner Schrift als einen Myſtiker zu erkennen und zeigt dieſen Charakter durch das ganze Werk. Nicht nur die öftere Unterſcheidung des äußern (uſſwendigen) und innern Menſchen, des activen (wirkenden) und ſpeculativen (ſchauenden) Lebens,* ſondern auch die Vergleichung Liutgards mit den Blumen (K. 4 flg.) und die Stufenfolge ihrer Aſceſe (K. 26, 27), wie auch die Erwähnung der Gottesfreunde zu Straßburg (K. 45) und der Gebrauch philoſophiſcher Kunſtwörter (z. B. gegenwurf für Object, K. 69) beweiſen, daß er in der Schule der Myſtiker ſeiner Zeit gebildet war.

Die teutſchen Myſtiker des 13. und 14. Jahrhunderts theilen ſich in drei Klaſſen, die man deutlich unterſcheiden und die wirkenden, ſchauenden und mahnenden heißen kann. Die erſte Klaſſe erſcheint ſchon im 13. Jahrhundert, dazu gehörten die praktiſchen Myſtiker, die ihr Leben in Gott lebten, und von welchen man nur durch die Beobachtung anderer Zeitgenoſſen weiß. Die zweite Klaſſe beſteht aus den ſpeculativen Myſtikern, welche die geoffenbarte Glaubenslehre als Grundlage der poſitiven Erkenntniß annahmen, und ihre Folgerungen mit einer oft ſcharfſinnigen und geiſtreichen Dialektik entwickelten. Zu dieſen Schriftſtellern gehören David von Augsburg, Eckhart, Nikolaus von Straßburg und andere. Die dritte Klaſſe beſteht aus den moraliſirenden Myſtikern, die gewöhnlich auf den Grund von Viſionen die Beſſerung ihrer Zeitgenoſſen zu bewirken ſuchten, wie Rulman Merſwin von Straßburg.** Aus der erſten Klaſſe ergeben ſich Thatſachen für die Kirchengeſchichte, aus den beiden andern für die Literaturgeſchichte.

Es iſt hier kurz nachzuweiſen, daß die Aſceſe (Uebung) der praktiſchen Myſtiker ganz auf bibliſchem Grunde beruhte. Ihr Leben in Gott war das Leben in Chriſtus, durch deſſen menſchliche Vermittlung der Menſch des Lebens Gottes theilhaftig wird. Denn Chriſtus iſt das Leben (Joh. 14, 6), das Brot des Lebens (Joh. 6, 35), durch welches der Menſch das ewige (göttliche) Leben empfängt (Joh. 6, 53, 54); und die Mahnung an die Apoſtel, in Chriſto zu bleiben (Joh. 15, 4—7), um mit ihm zu leben und durch ihn zum Vater zu kommen, war die Grundlage des Strebens der Myſtiker. Darum nannte man ſie auch Gottesfreunde, wie Chriſtus die Apoſtel (Joh. 15, 14. 15). Iſt alſo das Leben in Gott eine bibliſche Vorſchrift, ſo folgt daraus ohne Zweifel, daß an den Menſchen eines ſolchen Lebenswandels ſich Erſcheinungen zeigen, die aus dem göttlichen Leben herrühren, wie auch an mehreren Stellen der Schrift geſagt iſt (Joh. 6, 45. 14, 12. Act. ap. 2, 17—19).

Wenn ſich daher die Thatſachen, welche von den Myſtikern überliefert ſind, nach ſorgfältiger Prüfung als richtig herausſtellen, ſo hat man in obigen und ähnlichen Belegen die Grundzüge ihrer Beurtheilung. Die ſpekulativen Myſtiker überſahen nicht die Gefahr der Selbſttäuſchung bei den Viſionen und Eckhart warnte ausdrücklich vor dieſem Abwege.*

Unter den ſpeculativen Myſtikern jener Zeit war dieſer Bruder Eckhart der bedeutendſte, deſſen Werke zwar hochteutſch geſchrieben ſind, jedoch einige niederteutſche Wörter enthalten, die darin ſtändig* vorkommen.** Eckhart kam durch ſeine ſpeculative Philoſophie zu Irrthümern, die er widerrufen mußte (1327). Dieſe Irrthümer beſtanden 1) in einem Mißbrauch der Allegorie. Er liebte es nämlich, die geſchichtlichen Thatſachen des neuen Teſtamentes als philoſophiſche Allegorien zu erklären, um ſie ſeinem ſpeculativen Syſteme anzupaſſen. Dieß war eine Verflüchtigung der Thatſachen in Begriffe, eine Aufhebung der Wirklichkeit in Gedanken, die

* In ältern Schriften vita theoretica et practica. Pertz mon. hist. Germ. 13, 325. Auch theoriæ disciplina. Ibid. p. 54. Eckhart ſagt: hocheit von leben daz iſt ſchouwende leben. Pfeiffers d. Myſtiker, 2, 190.

** Sieh die ſorgfältige Ausgabe: Das Buch von den neun Felſen von dem Straßburger Bürger Rulman Merſwin. 1352. Nach dem Autograph herausg. von C. Schmidt. Leipzig 1859. 8. J. Wimpheling im Catalog. episc. Argent. p. 96 ſagt von ihm: Rulmannus Delphinus, lingua nostra Nerschwin, fuit miris visionum revelationumque gratiis illustratus. opuscula quædam scripsit, licet in germanica lingua, devotis admodum utilia et ad contemplationem aptissima. Viſionen der Myſtiker kommen aber ſchon viel früher vor, nur iſt bei den ſpäteren der moraliſche Zweck mehr vorgehoben. Die Originathandſchrift Merſwins beſitzt Hr. Prof. Strauß in Straßburg.

* S. Pfeiffers deutſche Myſtiker Bd. 2, 240.

** Eckhart braucht häufig das niederländiſche maer in der Form mer, welches in Zwiſchenſätzen ſondern, am Anfang aber heißt, und von Pfeiffer überall für das hochteutſche mer (wofür Eckhart richtig me ſetzt) misverſtanden und falſch interpungirt wurde. Auch andere niederteutſche Wörter kommen vor, wie S. 282 vermeteleit, Vollkommenheit, nach dem niederländiſchen volmaectheit.

Digitized by Google

bis zur ideellen Verflüchtigung des leibhaftigen Chriſtus führen konnte und theilweiſe dazu geführt hat. Der Zweck dieſer Speculation war aber nicht eine Läugnung der Thatſachen, ſondern die Abſicht, neben der Wirklichkeit ſpeculative Anſchauungen aufzuſtellen, nach welchen die Thatſachen erklärt und verſtanden werden ſollten, was nothwendig zur Irrlehre führen mußte.

Der hauptſächliche Grund der verfehlten Speculation Eckharts lag aber 2) in ſeiner ſchiefen Auffaſſung der chriſtlichen Pſychologie, oder des menſchlichen Verhältniſſes zu Gott. Dieß wird ſchon daraus klar, daß er nicht den Menſchen, ſondern deſſen Seele im Verhältniß zu Gott betrachtet hat, alſo die ewige Verbindung zwiſchen Seele und Leib, ohne welche der Begriff Menſch gar nicht exiſtirt, außer Acht ließ. Dazu kommt, daß er die Zeugung und Erſchaffung Gottes für identiſch erklärte, was ihn direkt zum Pantheismus führte. Gott hat ſeinen Sohn erzeugt, der ihm gleich iſt, die Seele des Menſchen hat er aber erſchaffen, die ihm deshalb ungleich iſt, weil jedes Geſchöpf ſchwächer iſt als der Schöpfer. Die Erzeugung des Gottſohnes und die Erſchaffung der Menſchenſeele ſtellt Eckhart auf die gleiche Stufe, ohne den weſentlichen Unterſchied zu beachten, daß der Sohn ohne Leib erzeugt, die Seele aber nur mit dem Leibe erſchaffen iſt. Daraus folgert er eine Pluralität der göttlichen Menſchwerdung, die bei der Geburt eines jeden Menſchen wiederholt wird, und gibt der Seele das Vermögen, Gott aus ſich zu erzeugen, weil ſie mit Gott identiſch ſei.

Es wird an einigen Stellen aus ſeinen Werken genügen, um zu beweiſen, daß dieſe Irrthümer darin liegen, denn eine erſchöpfende Darſtellung ſeiner Philoſophie gehört nicht hieher, da ich nur im Allgemeinen die Wirkſamkeit der Myſtiker nachzuweiſen habe.

Eckhart ſagt nach Joh. 14, 2. 3. 15, 4., der Gerechte lebt in Gott, und Gott in ihm, fügt aber die irrige Erklärung bei: denn Gott wird in dem Gerechten geboren und der Gerechte in Gott.* Das iſt eine Vielheit der göttlichen Menſchwerdung mit dürren Worten und eine falſche Gleichſtellung der Begriffe Leben und Geburt, denn der Chriſt muß wiſſen, daß es ein Leben ohne Geburt gibt und daß der Gerechte nicht ohne Sünde iſt (Matth. 7, 11. 19, 17. Luc. 18, 19), alſo Gott nicht in ihm geboren werden kann.

Eckhart kam auch dadurch zum Pantheismus, daß er die Bibelſtellen über die Vereinigung des Menſchen mit Gott (Joh. 15, 4. 10, 30. 14, 10. 11. 17, 22. 23) ſo verſtand, daß die menſchliche Seele dadurch ihre Perſönlichkeit verliere, alſo ſelbſt Gott werde und mithin die Erzeugung des eingebornen Gottſohnes in jeder menſchlichen Seele reproducirt werde. Dieſe Meinung geht faſt durch alle ſeine Predigten, und führt ihn zu dem Lehrſatze, daß die Seele ſich durch die Abſtraction vernichten müſſe, um mit Gott identiſch zu werden. Er hat alſo die chriſtliche Mortification der Sünde durch ſeine Speculation bis zur Vernichtung der Seele geſteigert, oder wie er ſelber ſagt: die Seele wird an ihr ſelber zu nichts, die in der öden (wüeſten) Gottheit begraben iſt.* Er verlangt alſo eine Vernichtung der Seele, weil dieß dem Weſen Gottes vor der Schöpfung entſpricht, das er für öd oder ſchöpfungslos erklärt, bedachte aber nicht, daß von einer menſchlichen Seele vor der Schöpfung gar nicht die Rede ſein kann und daß eine ſpeculative Rückführung der erſchaffenen Seele in die Unerſchaffenheit ein logiſcher Widerſpruch, eine contradictio in thesi iſt. Das Unerſchaffene hat ja überhaupt kein Verhältniß zum Schöpfer, denn es iſt Nichts.

Auf S. 281 nimmt Eckhart eine Präexiſtenz der Seele an (ſ. auch S. 283) und läßt ſie durch ihren eigenen freien Willen erſchaffen werden. Ein Sichſelbſterſchaffen iſt aber eine ideelle und reelle Unmöglichkeit. Er gibt der Seele einen ewigen Urſprung, ein abſolutes Seyn, das keinen Gott hat, ſondern zu dieſem erſt durch die Schöpfung in Relation tritt. Das abſolute Seyn Gottes hört nach ihm durch die Schöpfung auf und wird ein relatives, denn er ſagt: „e die creaturen waren, do was got nicht got; er was, daz er was.“ Dieſe Behauptung widerſpricht direct der Bibel, wo es heißt: ego sum, qui sum (Exod. 3, 14), denn das abſolute Seyn Gottes hört nicht auf durch ſeine Relation zur Schöpfung, da dieſe Relation nur acceſſoriſch iſt. Bei Eckhart iſt das abſolute Seyn Gottes manchmal nur eine formale begriffsloſe Vorſtellung ohne Inhalt, von der keine Definition gegeben werden kann.

Aus ſeiner Behauptung: „nirgends iſt Gott ſo eigentlich Gott als in der Seele“ (Pfeiffers Myſt. 2, 230), folgt nothwendig eine Gottheit der Seele, die das Weſen Gottes abſorbirt. Solche Verirrungen der Speculation mußten ſeinen Zeitgenoſſen um ſo mehr auffallen, als ſie öffentlich gepredigt wurden.**

* Pfeiffer l. c. S. 189.

* Pfeiffers Myſtiker 2, 249, wo eine Hauptſtelle vorkommt.

** Es gibt auch ungenaue Ausdrücke in den Myſtikern, die irrig ſind, wenn man ſie nicht vervollſtändigt. So führt R. Merſwin S. 138 das Gottwerden der frommen Menſchen nach Joh. 10, 34 flg. an, ohne beizufügen, daß in der Vereinigung mit Gott die menſchliche Perſönlichkeit nicht aufgehoben wird.

Digitized by Google

Ich habe den Zuſammenhang nicht unterſucht, in welchem Eckhart mit der Schule der Victoriner zu Paris ſteht, wo er gebildet wurde, was auch nicht hierher gehört, aber ich muß bemerken, daß man in ſeinen Schriften eine doppelte Art der Behandlung erkennt, eine ſtreng ſpeculative, bei welcher er manchmal die Bibelſtellen aus dem Gedächtniß ungenau anführt und daraus ungeeignete Folgerungen zieht, und eine praktiſch-moraliſche, die ſich an den Zweck der Bibelſtellen hält, und oft vortrefflich ausgeführt iſt, beſonders in ſeinen Tractaten. Es wäre nützlicher geweſen, dieſe Art der Behandlung in den Predigten zu gebrauchen und die ſpeculative in den Tractaten. Gegen dieſe Art der Philoſophie erklärte ſich der Pabſt Johann XXII. und verbot ihre Vorträge auf der Univerſität zu Paris im Jahr 1317. Es wird daher wahrſcheinlich, daß Eckhart dort den Grund zu ſeiner Philoſophie legte. Die 28 irrigen Artikel Eckharts, die der Pabſt im Jahr 1329 verdammte, laſſen ſich aus den nun herausgegebenen Schriften nachweiſen, und noch mehr als dieſe, wenn man den Zuſammenhang der Folgerungen berückſichtigen will.*

Die Rückſicht auf die einzelnen Myſtiker liegt zwar nicht in dem Umfang dieſes Werkes, doch muß ich einiges über David von Augsburg anführen, weil es theils unbeachtet, theils unbekannt iſt, und er zu den älteſten und bedeutendſten Myſtikern gehört. Die früheſte Notiz, welche Pfeiffer über ihn beibrachte, iſt von Trithemius, deſſen Liebe zu geſchichtlichen Studien anerkannt werden muß, ohne ſeine kritiſchen Mängel zu überſehen. Die zweite Nachricht Pfeiffers iſt vom Jahre 1615, und zwar von einem Jeſuiten, wie die erſte von einem Benediktiner; Schriftſteller der Franciscaner, zu deren Orden David gehörte, hat Pfeiffer nicht zu Rathe gezogen.** Sie geben mehr Aufſchluß als jene Angaben, denn ſchon in der synopsis chronicæ provinciæ Argentinensis des Abtes Michael von den Wengen in Ulm werden zwei David unterſchieden, der jüngere von Augsburg, der ältere zu Schwäbiſch-Gmünd in Wirtenberg, jener ſtarb 1272, dieſer 1208.*** Noch ausführlicher ſpricht darüber Bernhart Müller in ſeiner Ordenschronik, die aus dem Archive der Franciscaner-Provinz Straßburg, wozu Augsburg und Gmünd gehörten, geſchöpft iſt, deſſen ungedruckte Stelle ich hier unten mittheile.*

In der Geſchichte der chriſtlichen Myſtik ſcheint dieſe Schrift wie auch das Leben Liutgarts unbekannt, denn beide werden weder von Görres noch von Greith angeführt, und konnten doch von ihnen nicht übergangen werden, wenn ſie davon Kenntniß gehabt hätten. Denn Wittichen gehörte in die Reihe der Nonnenklöſter am Oberrhein mit Unterlinden zu Kolmar, Adelhauſen zu Freiburg, Töß bei Winterthur und Schönenſteinbach im Elſaß, von welchen bekannt iſt, daß im 13. und 14. Jahrhundert darin mehrere ekſtatiſche Frauen waren. Da nach Kap. 31 Liutgart nicht nur Günthersthal bei Freiburg beſuchte, um wegen ihres Vorhabens um Rath zu fragen, ſondern auf ihren Bettelreiſen auch nach Töß kam (K. 66), ſo iſt ſie eben ſo wenig eine vereinzelte Erſcheinung auf dem Gebiete der praktiſchen Myſtik, wie ihr Lebensbeſchreiber Berthold als Schriftſteller, ſondern beide ſtanden im Zuſammenhang mit dieſer Geiſtesrichtung, die damals vorzüglich am Oberrhein, weniger in andern Gegenden ſich kund gab, und auf welche man erſt in jetziger Zeit wieder aufmerkſam geworden iſt.**

* Raynaldi annal. eccles. ed. Mansi tom. 5, 53. 451. Ueber das Lehrſyſtem Eckharts handelt auch C. Greith in ſeiner Schrift: die deutſche Myſtik im Prediger-Orden. Freiburg 1861. S. 65 ff., der auch deſſen Pantheismus hervorhebt.

** Pfeiffers deutſche Myſtiker. 1 S. XXVII. Leipzig 1845.

*** Collectio scriptorum rerum historico-monastico-ecclesiasticarum variorum religiosorum ordinum, curante Michaele III ad insulas Wengenses prælato. Ulm 1768. tom. 6, 194. 198 flg.

* De monasteriis fratrum conventual. prov. Argent. 2, p. 60: 1272 die 15 Nov. ex hac mortali vita ad æternam evocatus quievit fr. David Augustæ, patria Augustanus, quam beatus frater Augustam religiose assumpserat, sacerdos erat vere sanctus, pietate et eruditione insignis, — in declamandis sermonibus ad populum excellentis ingenii, etc. Edidit 1) tractatum de oratione, qui incipit: Vacate et videte. 2) sermones in præcipuas deiparæ festivitates. 3) sermones de sanctis. 4) duo opuscula pro tyronibus religiosis educandis perquam idonea. 5) librum de compositione hominis interni, incipit: Collationes meas. 6) librum de compositione hominis exterioris, incipit: Profectus religiosi, et alia opuscula. Wimpfingerus in apologia pro republica christiana, qui ejus scripta dum legeret, attestatur, tantæ utilitatis quantæ scripta s. Augustini, et eius meditationes et reliqua scripta et opuscula esse s. Bernardi, s. Bonaventuræ et Dr. Gersonis scriptis omnino simillima. Diese Stelle ſteht aber nicht ſo in der Schrift Wimpfelings, ſondern es heißt darin cap. 23. Si saltem divi Aureiii meditationes reliquasque eius opuscula parva, si Bernardi, si fratris Davidis, si seraphici, si christianissimi doct. Joan. Gerson devotiora quædam scripta percurreret etc. Wimpfeling ſchrieb dieſes im Jahr 1504 oder 5, alſo gleichzeitig mit Trithemius. Ueber den älteren David gibt Müller Nachricht S. 152 flg. und Petri Suev. eccles. p. 334.

** Görres die chriſtliche Myſtik (Bd. 1, 202 flg. Regensburg 1836). Die Handſchrift über das Kloſter Unterlinden befindet ſich jetzt in der Bibliothek zu Kolmar, ich habe mir daraus einige Abſchnitte abgeſchrieben, welche Kloſterfrauen betreffen, die aus dem Breisgau gebürtig waren, und kann darnach ſagen, daß die Ausgaben von Thanner und Pez (bibliotheca ascetica 8, 1 flg.) ge-

Digitized by Google

Diſſeß iſt ſchwöſter Lüggarten[1] ſälgen leben, die ein cloſmerin was ze Ober-Wolfach vnd wie ſy daz cloſter Wickten an hůb.

1. Ich gedachte, das ich von ainem wunder ſchriben wolte, das gott by minen ziten, das ich gehört vnd geſechen vnd in der warheit vernumen hab, mit ainem armen menſchen frówennamen gewircket haut. Nu iſt min herz vaſt betrůbt von ainer wortes wegen, daz gott zů dem ſünder durch den wiſſager ſprichet: wie gedarftu min gerechtikait vnd min wunder in dinem mund nemen?* hie er vmb ſo bab ich mit groſſem ernſt gebetten die rainen můter vnd magt Mariam, das ſy min wort tůge gegen irem lieben kind, daz er nůt zürne an mich, daz ich von dem wunder ſchriben will, won ich nůt anders main' den das, daz[2] mir ſin vnd der ſelben můter lob vnd ere geoffenbaret wurde. hie har vmb ſo bitt ich den vngebornen vatter vnd ſinen ain geborenen ſun, den vſfliſſenden hailgen gaiſt von in beden, einen gott ainvaltig an dem weſen, driſvältig an den perſonen, daz er mir an ſölich gotlich liecht enzündi, in dem ich die luteren warhait in dir ſäche bekenne vnd ſy alſo offenbare, das alle menſchen, die daz (leſent[3]), in gottes minne da von enzündet werden[4] amen.

2. Es was ain erber buwenman geſeſſen in Schwaben ain halb mile von Schenckenzell vnder ainer bürg, hieß Wickeſtain,** der hatt ain göttlich wib, die für vil ir anderen nachgeburen gar dugentbaft was, alſo daz ir namen vnd ir tugende vnd ir gůt wort verr vnder die nachburen vnd anderſwa kam. Die frow ward ainer kindes ſchwanger vnd von dem zijt, das ſy des kindes ſchwanger ward, alſo vil daz kind liplich in ir wuochs, alſo vil ſo nam die frow zů allen zitten an tugenden alſo verre, daz aller menclich, der mit der frowen wandlet, in groß wunder kam; das was daz gemüte, daz die frow alle zijt an demůtikait vnd an milte in gedultikait an allen tugenden zů nemend wäre. vnd für daz zijt, do die frow tragend ward, do erſchan ir dick vil wunders in dem ſchlauſe, vnd was die frow als ainvaltig, ſo ſij anwachte, ſo hette ſij vergeſſen, was ir erſchinen was. vnd beſchach daz alſo dicke, das gůt lůt ſprachen, den ſij daz ſete, gott wolt naiſmas wunders würcken mit der frucht, ſo ſij trüge. vnd von den worten ward die můter enzündet in gott, alſo daz ſy tag vnd nacht ir herez zů gott rüht mit ernſclichem gebette, und bat in, daz er ſin gnad mit ir tailte vnd ir hilff, das ſij ain frucht zů der welt brechte, da von er vnd alles himelſch her gelopt wurde. vnd für die ſtund, do ſij des kinds ſchwanger was, do gehört nie kain menſch kain zernig wort von irem mund vnd ſtünd allzit in ainer ſtätter gedultikait, wie es ir gieng, übel oder wol; vnd was öch alle zijt frölich in gott vnd kund nie kain menſch betrübnuß an ir erkennen, wann daz ir alle ding gelich wärind. vnd do das kind geboren ward, do kam es alſo lichtenclich an die welt, das der můter ſchmerezen alſo klain was, das es wider alle natur was, das on[1] v'nſer frowen kain můter ain kind ſo lichtenclich zů der welt (bracht[2]) als ſy, das alle die frowen, die by der gebürt warent, in groß wunder komend vnd ſprauchend, diß hettent ſy nie gehört noch ver nomen, es müßte ain ſunder zaichen von gott ſin vnd er mainte maiſmaſ wunders, das er mite mit dem kinde würcken wölte.

3. Do nu alſo das kind geboren ward, do was es ain döchterlin ſchön von varben vnd geſchöffte, vnd von den glidern ſo was im das hopt genaiget vff ain achſeln, da von im der hals krum was. vnd was das kind allen menſchen luſtlich an ze ſechend vnd ward getöft vnd ward genempt Lüggart, vnd der nam gehört ir aigentlich zů, wann Lüggart iſt als vil geſprochen als der lüten gart, wann alles das, daz ain wunenelichez lieplicher gart haben ſol, das was alles gaiſchlich in ir. ain wunnenelicher gart ſol haben violin vnd wiß roſen, rotten roſen, gylien, berende[3] bom, grünes graß vnd ainen flieſſenden brunnen: in ir warend viol rechter demütikait, wann demütiger menſchen ward by vnſern zyten nie geſechen, wann es ward nie kain menſch ſo maleez noch von kainen ſiechtagen ſo verſchmecht, ſy hette geluſte mit jm ze reden demütclich, vnd bewärte das kurezlich vor irem tod in dem iar, do daz groß ſterbet

nau ſind, indem nur hie und da ein Wort verleſen oder verſchrieben iſt, ohne den Sinn zu beeinträchtigen. Dazu gehört auch eine Handſchrift zu Wolfenbüttel (Cod. Extr. 164. 1. in Quart auf Papier), welche die Stiftung des Kloſters Unterlinden mit allen Viſionen der Kloſterfrauen enthält. 15. Jahrh. Die Aufzeichnungen von Adelhauſen kenne ich nicht, ich bekam ſie ebenſowenig zu ſehen wie die Chronik des Kloſters, die doch von Quetif und Echard benutzt wurde, alſo wirklich vorhanden war.

[1] Lüggen, Hſ. [2] Hſ. da. [3] fehlt. [4] werde, Hſ.

* Pſalm 49, 16.

** Das Dorf Schenkenzell liegt im Schwarzwald an der Kinzig oberhalb dem Städtchen Schiltach, und eine Stunde nordweſtlich von Schenkenzell liegt Wittichen. Die Aeltern Lutgarts wohnten wahrſcheinlich eine halbe Stunde (nicht Meile) unterhalb Schenkenzell, wo die Trümmer der Burg zwiſchen Schenkenzell und Schiltach auf dem rechten Ufer der Kinzig vorhanden ſind. Dieſe Burg hieß Wittichenſtein, und gehörte dem Geſchlechte der Schenken von Wittichenſtein, die am Ende des 13. Jahrh. noch vorkommen. S. Zeitſchr. f. d. Geſch. d. Oberrheins. 10, 319. In dieſer Gegend lag wohl auch das Türſtein Wittichwilere, nicht bei dem nachherigen Kloſter Wittichen. Zeitſchr. 9, 210.

[1] nu, Hſ. [2] fehlt. [3] beren die, Hſ.

Digitized by Google

was* vnd die lût ſo verſchmecht ſiechtagen an viel, das die müteren vnd die vätter ir aigen kind ſchuchten vnd fluhen von inen vnd lieſſen ſy ſterben als ſchelmen; vnd darumbe ſchûchte ſy kain menſch vnd dunckt dennocht, das ſy nit wirdig wäre, den lûten ze dienend, die alſo verſchmecht werind[1] der welt. wann ſy bekante wol, alſo vil der menſch verſchmechter iſt, ye mer er glichhait treyt mit chriſto, der in dir zit der verſchmächteſt was, der yie geſechen was. vnd darumb ſo dunckte ſy billich, daz ſy von minne, die ſy zů Chriſto hatt, ir leben mit dem ſelben verſchmechten menſchen verzeren ſolte, vnd da wolte ſy der lutte nit miden vnd hatt noch dennocht groſſen luſt zů inen ze gond vnd by inen zů wonend von rechter demůt vnd von groſſer minn, ſo ſy zu gott vnd zů irem eben menſchen hatt. Da von was dirre gart mit vigel rechter dtmůtikait wol gezirt.

4. Sy waß öch ain rotter roſe, wan das plůt daz ſchoß ir dick vnder ir antlit von ſchamlichen worten, die ir zů geſprochen wurdent vnd gereden wurdent. man ſprach, der tůfel wer' in ir, oder ſy wer' ain valſche betrůgerin, oder ſy wer' ain kezerin; vnd das hort ich, der diß leben zů dem erſten geſchriben, das gaiſchlich lût das von ir rettend, vnd ward dick ſchamlich zů ir geredet vnd groſſi ſchamhait ir enbotten vnd wurdend ſpöttlich wort dick zů ir geſprochen, ſo ſy das almůſen bat vnd ſprach, ſy[2] wolte ain cloſter buwen. vnd was das můglich, das ſy zů groſſem ſpott wurde, wann es was nach wercklicher wiſe alles vnmůglich, als ob ain armer bůbe ſprech vor allen lûten: ich han willen ein kaiſer ze werdent ze Rome. als vnmůglich das were, alſo vil was[3] ouch das wunder groſſer vnd das zaichen, das gott das wunder würckte dürch den armen verſchmechten menſchen. vnd ſol man wiſſen, das ſy ſo vil ſchmachet vnd lideus me ſo vil an ſy geviel in der ſache, das da von ir inwendiger menſch nie bewegt ward, wan ſy bekant wol, das es nach der welt louff ain ſpottlich ding was, das ain armer menſch ain ſölich ding dörſt gedencken an ze vahend; do wiſte aber ſy wol in ainer ganezen zůverſicht, was ſy an gott hatt, vnd hätte ſy die zůverſicht da von, wann ſy von irem aignen grunde von erſt dar zů nit getriben ward, der hailig gaiſt der zwang ſy dar zů, wann ſy warte[4] lang der manung gottes, wann es dunckte ſy ſelber ain vnmůglich ding vnd vorchte, das die manung vnd das triben nit von gott wäre, vnd hatt mengen ernſtlichen zůker zu gott, das er ir dar inn zehilff käme mit ſinem gottlichen raute, was ir ze tund were, vnd ob das triben von gott were oder nit. vnd leit das triben vnd die manung gůtten vnd hailgen lûten für, vnd ward ir weder von got noch von den lûten nie anderß ze wiſſend, wann das triben von dem hailgen gaiſt wäre. vnd darumb do was ir lichte vnd ain frôd dem inwendigen menſchen, was ſy lideus darumb ane gienge, wie das wäre, das der vſſwendig menſch etwas lideus hette; als ouch Chriſtus nach dem vſſwendigen menſchen ſprach: min ſel iſt betrůbt vncz vff den tod;* vnd ſtůnd doch Chriſtus in allen ſinem liden nach dem inren menſchen vnbeweglich.

5. Sy was ouch ain wiſſer roſe nach irem lutren leben, wann ſy vertrib irn kintlichen tag alſo, das nie kain menſch wandelbar[1] wort noch werck von ir ye gehort noch geſächi[2], da von mocht ſy wol ſprechen, alſo[3] Sara des jungen Thobias frowen ſprach: „min gott vnd min herr, du waiſt wol, das ich min zit nie vppenklich vertriben habe vnd mich in minen kintlichen tagen nie gemiſchete vnder die kind, ſo ſy kindes ſpil tribend, wann ich lepte alle zit in vorchten gegen dir.“** vnd darumb möchte ſy wol haiſſen ain wiſſer roſe.

6. Sy was ouch ain liechter gylge an mägtlicher künſchait, wann ſy was ain raini luterin magt vnd behielt ir magtlichen künſchait vnuermaſſgot an[4] worten vnd wercken vnd an allen gedencken, wann ſy mainte rainkait von iren kintlichen tagen vnd horte alle zit gern ſagen von luterkait, noch denn e das ſy wiſte, was luterkait wäre vnd ſo[5] ſy hort' ſagen von magtlicher künſchait, ſo fragte ſy, was magtliche künſchait wäre; vnd ſo man ſprach vnd ir ſaite, was es wäre, do ſprach ſy in iren kintlichen tagen: „ſo will ich gott globen, das ich min magtlich künſchait im opferen will vnd mit ſiner hilff, als ver er mir gnadgit, luter behalten will, wann ich will ſin arme dirne (ſin) vnd niemans me.“ vnd ſy was alſo gottes allzemal, das ſy irs herezen alſo hüte, das es[6] allen creaturen nach natürlicher vnd creatürlicher wiſe ledig vnd luter ſtůnd; da von ſo mag ich wol von ir ſprechen, das ſy was ain liechter gilg nach magtlicher künſchait.

7. In diſem garten was ouch grünes gras; by der grüni des graß iſt nit anders ze merckent, denn frölich gemüte, das ain iethlicher menſch alle zit in gott haben ſol in lieb vnd in laid, in glück vnd in vnlicht oder in

[1] werid, Hſ. [2] ſo, Hſ. [3] was das, Hſ. [4] ſy warte ſy, Hſ.

* Dieß bezieht ſich auf die große Seuche im Frühling 1348 und im Winter 1349. Da hier aber nur ein Jahr angeführt iſt, ſo ſcheint die Zeit vom März 1348, wo das Sterben anfing, bis März 1349 verſtanden zu ſeyn. Nach Berthold muß man alſo das Jahr 1348 als das Todesjahr Liutgarts annehmen.

[1] wandelbar ward wort, Hſ. [2] geſächin, Hſ. [3] alſo, fehlt in der Hſ. [4] fehlt, Hſ. [5] fehlt, Hſ. [6] er, Hſ.

* Matth. 26, 38. ** Tob. 3, 17.

Digitized by Google

vnglück. vnd dar zů helf me kain ding also vast, als ain luter leben vnd wol behůt vor sünden. wann wissend, das für war das liden so groß mag ain lutern rainen menschen an geuallen, das herez des in wendigen menschen stand allzit in frölichem gemůt. Nu was dir mensch der lůtresten menschen ains, das by vnsern ziten ye gesechen ward, oder von dem wir ye gehorten, vnd darumb so was er zů allen ziten in siner inwendikait in frölichem gemůt vnd kund nie kain mensch an ir erkennen, das sy zů ainer zit anders gemůt wäre, denn zů der andren zit, vnd sach man das sunderlichen an ir, do das closter Wicken verbran vnd ir das geseit ward, do lachet sy vnd sprach also: „was vnserm herren lieber, Wicken lig in eschen, denn es in holez da stünde, so ist es mir ouch lieber". vnd kund nieman[1] an ir antlit erkennen, ob ir gemůte darumb ye[2] verwandlet wurde, wann das sy in ainem stetten frölichem gemůt in gott belaib. Es gesach ouch nie[3] kain gaischlich mensch in diß menschen leben, er můßt ain frölich leben in gott gewinnen. hier vmb ist wol gesprochen, das in disem garten was grünes gras, das fröden git vnd geben mag allen denen, die in den garten irs lebens vernůnftenclichen gond.

8. Si was ouch ain fruchtbarer bom, von dem manig edel gaischlich frucht komen ist vnd von dem noch alle frucht kumpt allzit in dem closter ze Wicken, vnd die fruchtbarkeit noch allzit zůnemend[4] ist vnd alle zit nemen sol, des ich gott wol truw. vnd als uff ainem bom menig edel ast uff schlüffet vnd vetlich ästlin sin sunder frucht bringt, also ist von ir menig gaischlich ast, das ist menger hailger mensch in dem closter vssgesprungen, des yetlicher sin sunderlich gaischlich frucht in übung hailiges lebens vssgefruchtet hautt vnd alle zit göttliche frucht vssgiessend, da von alles himelsch her allzit in fröden gespiset würd.

9. In ir was ouch ain fliessender brunn, von dem sölich gaischlich tranck floß, davon alle die selen, die in dem vegfür warend, getrenckter würden[5]; vnd das tranck was das rain gebett, das von irem herezen durch die kelen ires mundes floß in die wunden vnsers herren Jesu Christi, vnd vff den wunden den armen selen in das vegfür, da von sy getröstet vnd getrencket wurden, vnd noch alltag die selen, die in das vegfür komend, getrenckt werdent von den rüselinen des heilgen gebettes, so alltag von Wicken dem closter von rainen herezen flüsset, der rünselin aller sy ain vrsprung was. Und also vinden wir gaischlich in ir alles, das so lieblichen man vindet in ainem lieblichen garten vnd da von ward ir von gott der namm Lůtgart, das ist als vil gesprochen alß der lůten gart. wann wer wunne vnd waide in würchendem vnd in schowendem leben süchen welle, der gang in den garten irß lebens, da vindet man alle wunn vnd waid.

10. Dar nach fraugt man gůt lůt, waß gott da mit möchti mainen, das er das kind also gerad vnd schön hette lauffen geborn werden, vnd im doch der hals krum was; do sprechen sy, daz sy nit anderst kündi versten, wann das die scham[1] betůti ain luter leben, in dem das kind leben sölte biß an sin end, so betůte die krüme des halß nit anderß, wann das das kind ainen ganezen vonker von der welt sölte haben. vnd beschach ouch daz, won e das kinde weste oder wissen möchte von natur, was übel oder gůt wäre, do waren all sin geberde vnd all sin werck nach tugenden richten, vnd das kind schuchte nit allein vntugend, es schuchte alle üppikait vnd alles, das weltlich was, wann sin tugenriche natur traib das kind allzit zů tugenden vnd zů ainer fluchte vntugenden.

11. Die erst tugend, die man kuntlich an ir sach, das was miltikait. do es nit vollen fünf jar alt was, so man im etwas gab, es werend ayer oder brot oder ops oder was es was, wuo es dann ain kind sach, es wer' rich oder arm, so tailt es bald mit im, was es in der hand hett, vnd gab dick von im, daz es gebresten hett. vnd do es in siner vernunft denn vnderschaid gewan, do es wiste, was arm oder rich lůt warend, do ward es allzit me genaigt zů den armen denn zů den richen; vnd wenn es arm lůt in gebresten sach, das gieng im dürch sin herez vnd was im we zemůt; vnd wenn es arm lůt sach vor der tür ston oder vor der tür gon, so erwand es nit, biß daz man im das almůsen gab; vnd wenn es ob dem tisch auß, so behielt es alle zit den armen lůten ouch, vnez es zů inen kam, so gab es inen denn, was es behalten hatt. vnd wann es arm lůt sach, so lachet im sin herez in sinem lib, vnd mit allen den sachen, da mit ain kind erbarmherezikait bewisen vnd erzögen sölti vnd miltikait, die übung hatti das kind allzit mit worten, mit wercken, mit gedencken vnd mit allen sachen.

12. Zů den selben ziten, do das kind gar jung was, do woneten arme gaischlich lůt in ires vatters huse, die man dar in herbergete,* vnd rettend die gar dick vnd lobten das gaischlich leben, was tugend vnd sälikait dar an läge vnd wie wol den lůten wäre, die mit gaisch-

[1] nie, Hf. [2] nie, Hf. [3] besser nieman, [4] ze nemand. [5] würd, Hf.

[1] es ist wohl zu lesen schöne.

* Der Weg in das Kloster Altpirsbach gieng nämlich durch das Kinzigthal, worin die Aeltern Liutgarts wohnten, daher manche Geistliche diesen Weg machten.

Digitized by Google

lichem leben das himelrich verdienten[1]. vnd do es das horte, do ward jm alſo we zemůt vnd groſſe jamer nach gaiſchlichem leben, darumb daz es (das) himelrich da mit verdienite, vnd wiſt doch nit, was das himelrich oder gaiſchlich leben was, wann es[2] das aller ainvaltigaſt kind was, daz ye geſechen ward. vnd do ains mals was, do dran ſin herez jn ſinem libe jn groſſem jamer nach gaiſchlichem leben vnd gieng von iamer vff ſines vatters huſe etwan verr in den wald vnd hůbe ſin hende vff gegen dem hymel vnd ſach die vögelin vff den bomen vnd ſprach mit ernſt zů vnſerm herren: „lieber herre gott, ſol ich v'mer ain gůt menſch werden, ſo haiß die vögelin zů mir fliegen.“ vnd als bald daz ſy das erſt ſprach, do komen die vögelin vnd flugend ir in ſin hendlin, vnd do ſy ain wil kurezwil mit jnen hatt do ſprach ſy: „lieben vögelin, fliegent ůwer ſtrauß!“ vnd das beſchach ir dick, das die vögelin zů ir flugend, ſo ſy jamer nach jnen hatt, vnd dar (von) ſo viel jm veſtencklich in ſin herez, das es ganeze zůverſicht hatt, es ſölte ain gůt menſch werden vor ſinem tod.

13. Und ze hand do im das beſchach, do hůb es an mit ganezem herezen oder ernſt ain ſtrenges leben mit groſſem fliſſigem vnd ernſtlichem gebet, das man es nie anders vand tag noch nacht, wann an aim ſtätten gebett, als verr als es vor krankait der natur mocht. vnd ſo man wond, das es ſchliefe oder etwas kintlicher werck täte, ſo was es an ſinem gebett. es empfand ouch, das zartes leben dem lib ain hindernus wäre gaiſchliches lebens, vnd da von wann es ſich leyti ſchlaufen, ſo leit es ain hertes bettlin vnder ſine knůw, das es nit lang ſchlief, das es deſter ſchierer möcht vffſton vnd betten vnd ſiner andauchte pflegen. vnd ſo man wond, das es ſchliefe, ſo ſas es in ſinem bettlin vnd wainote[3] zů gott von jamer nach dem himelrich. vnd diſe übunge hatt ſy alle, do ſy vnder ſechs jaren was. Es hatt ouch vnder den ſechs jaren die gewonhat, wan[4] es ain bilde ſach nach gott oder nach den hailgen gebildet, ſo[5] viel es an ſine knůwlin vnd beitet mit ganezem ernſt, als es kund; vnd wenn man von gott ſeiti vnd von göttlichen dingen, da hatt es me frödeu mit, denn ye kain menſch mit denhainen ſaitenſpiel ye gewan. vnd ains mauls do ſach es in ainen kübel vol luters waſſers vnd ſach, das jm der hals krum was vnd da vngeſchaffen, vnd des hett es kain acht vnd was im als mere, es were im vngeſchafſen. vnd do dar nach kurezlich ward, do hort es ſagen, wie gar ſchön die hailgen wären, vnd do erſchrack es von grund ſines herezen vnd gedaucht, ſind nun alle hailgen alſo ſchön, owe, wie bin ich dann gott ſo gar vnmäre, wan ich ſo gar vngeſchaffen bin mit minem krumen hals; vnd gehůb ſich gar übel in im ſelber vnd gedaucht, wie ich ſo gar vngeſchaffen bin, ſo mag ich numer ſalig werden noch hailig.

14. Es was ouch alſo gar ainvaltig, was es ſchöner vnd hupſcher ding ſach an den lüten, es wäre an claider oder was es was, ſo wonde ſy, es wäre gottes will vnd die lůt tätten es gott zů ainem lob. vnd ainsmáls do ſach es, wie frowen ab ainer bůrg giengen mit langen claidern vnd kegten inner die hinden nach, vnd das geuiel jm gar wol vnd gedauchte, wie gevallet das vnſerm herren ſowol vnd gedauchte, ach hett ich ouch ain langes claid, ich geviel lechter gott deſter baß; vnd hatt ain hemdlin an vnd zarte das vornen vff vnez über den nabel vnd lies im das hinden nachi gon vnd nach kegen, vnd ſach hinderſich vnd geviel im ſelber gar wol vnd was als gar ainvaltig, das es ſich nůt ſchamte, das es vornen bloß gieng. do gedaucht es doch, wie es ſi, das ich ouch kege, ſo biſt du doch nit hübſch vnd gevalleſt gott nit wol, wann dir iſt der hals krum. vnd von rechtem ernſt, do es hatte jn dem gedanck, do ſaſſ das kind hinder ſich vff ainem banck vnd geſach noch gehort nůt, vnd ward jm ſin gaiſt verzuckt in den hymel vnd ſach da vnſern herren vnd vnſer frowen gar lieplich by an ander ſiezen vnd drů geſtůl ob enander, vnd warend die als ſchön, das es ain wunder was. vnd ſy lůgte vnſer herren an, wie gar wunnenklich er was. vnd als ze hand ſo ſicht ſy, das ain ſchar mit vil lüten für vnſer herren vnd für vnſer frowen vielent gar demütillich für ſy vnd battend in gar ernſtlich naiß was[1], ſy künde aber nit mercken, warumb ſy bätten. do marckte es wol, das ſy gewerd wurden der bette, vnd hieß vnſer herr die ſchar tanezen, vnd do ſy ain clain wil getanzeten, do ſtůnden ſy ſtill, do hieß in vnſer herr ze trinckit geben vff ainem kopff, der was flederin, vnd do ſy getruncken, do nizen ſy vnſer herren vnd vnſer frowen vnd giengend hin weg. vnd dar nach kam aber ain ananderi ſchar, die det eben als die erſt ſchar, wann das man denen ze trinckit gab vff ainem kopff, der was criſtalin. dar nach die tritt ſchar, vnd ten öch alſo, wann das man denen zetrincken gab vff ainem guldinen kopff. vnd do diſes lind ſtünd vnd das alles ſach, do hatt es groſſ jamer, das es ouch gern getrunken hette, vnd es duncke, das vnſer frow ſprach zů vnſerm herren: liebes kind, gib dem Lücklin ouch zetrincken!“ do ſprach (er), ich will im nůt geben, wann es verſchmächet

[1] verdiente, Hſ. [2] es was, Hſ. [3] wanote, Hſ. [4] im wan, Hſ. [5] was ſo, Hſ.

[1] naiß warumb, Hſ.

Digitized by Google

min glaube, die ich von minnen geben hab, vnd mainte, das im der hals krum was. do ſprach vnſer frow: liebes kind, das ſoltu nit zürnen, wann es wonde, das es dir deſter vnmärer wäre, ſo es nit hüpſch wäre. do nam vnſer herr ains kopfſlins[1] vnd gab im ouch ze trincken; vnd do das kind getrank, do ward es verzuckt, das es lag vncz an den achtenden tag, das es weder eſſen noch trincken mocht, vnd lag in groſſer vnkrafft die ſelben achtag. vnd dar nach do das kind as alt ward, das[2] es in das land begund wandlen, do ſach ſy vnd bekant kuntlich die lüt, die ſy in dem hymel rich hett geſechen vnd in welcher ſchar es ietlich geſechen hett.

15. Dar nach lerte man ſy den pſalter, do lernte ſy in ſechs wochen, das aller menclicher wundert, wie das möcht geſin, das es ſo bald den ſalter künde. vnd was es doch kain wunder, wan in dem do ſy verzuckt was die achtag, do was ſy in ſchowendem leben vnd ſach das antlit gottes, von dem alle wißhait flüſſet. vnd diß kind e das es wiſſen mocht von natur, was ſchowendes leben wäri (was), gezuckt vnd gefürt in ſchowendes leben vnd beſach das in den ſelben achtagen, vnd was alſo behend in dem ſalter, wenn ſy wolt, ſo las ſy ain ſalter ain morgen. ouch wiſſent, die wil ſy die achtag verzucket was, do wurdent alle lipliche krefft alſo krafftlos[3], das ſin[4] lang was, (biß) das vſſer menſch zů im ſelbs kam, do gewan er von der angeſicht, die der inre menſch hatte geton, alſo groſſen geluſt zů übung aller ugenden, das da von niemend geſagen noch geſchriben kund, vnd aller menſch laid was ir laid mit allen menſchen in gott.

16. Die wil es in ſines vatters huß was vnd als klain was, das ſin niemend kain acht hatt, was es tett oder war es gieng, do viengen die herren vſſ der burg ainen erberen man vnd leitend den in ain ſtuben in ire vatters huſe in vſenhalten, vnd hüttend ſin derait lüt vnd lieſſ man niemand zů im. vnd gieng das kind vſſ vnd in zů im vnd zů inen, wann niemand hatt ſin kain acht, wann es klain was. do lerte es den man, was er betten ſölte, vnd lerte in, das er die hailgen an rüfte vnd ſich zů inen enthieſſe. vnd es bat ouch gott mit groſſem ernſt für in, das er ledig würde, wann der man erbarmte das kind gar über[5] vnd hett dicke ſchwigent groſſ liden mit im. vnd do (es) in der nacht ward, do hatt das kind ſo groſſen ernſt zů gott, das vnſer herr den ernſt an ſach vnd ſchüff, das die hüter entſchliefend vnd ſich die vſenband von enanderen tättend. vnd ſtünd der man bald vſſ vnd luff hin weg; ſo er beldeſt mocht, vnd kand' des weges nit vnd luff alli die nacht vnd kam vnder die bürg, do ſin vind vſſ warend. do nun das kind horte, das er vſſ den banden was kumen, do viel es bald haimlich vſſ ſine knüwlin vnd batt vnſern herren, das im hulffe, das er nit widervm gefangen wurde. vnd vnſer herr, der alzit ſine fründ erhören will, der erhorte ſin gebett vnd behůt den man, das er nit gefangen ward vnd enweg kam, das im nie kain laid beſchach.

17. Dar nach kurczlich kam ain man, der hatt den ritten, vnd gieng in das huß vnd gieng in die ſtuben zů dem ofen vnd warmte ſich vnd klagt', das er ſiech[1] wäre vnd liebloß vnd arbeitſälig. do fragt man in, ob in v'nczit luſti? do ſprach er: „mir iſt vnd hett ich gnůg flaiſches, mir wäre deſter baß.“ do gab (man) im gnůg flaiſches vnd das kind nam der rede war vnd hatt groſſe erbärmde über den man vnd bat vnſer herren mit ganczem herczen vnd ernſt über in, vnd als bald was der man geneſen vnd was enweg gangen, vnd kam erwider vnd danckt in vnd ſprach, er wiſte wol, das im baß wäre worden von der gütliche, ſo ſy im geton hette.

18. O'ch iſt es war, das ſinen vatter vnd andren lüten nie kain arbait oder not angieng, wenn denn das kind nit ernſt dar uber batt, man wurde kuntlich gewar, das gott das liden minder gemachti.

19. Dar nach do es zwölff jar alt ward, do bat es ſinen vatter vnd mütter, das ſy ain baginlin oder ſchwöſterlin vſſ im machtin[2], vnd ſy ſinen groſſen ernſt ſachend, do tatten ſy ſinen willen damit.* vnd do man hochzit mit im haben wolt, do leit man im ainen güten rock an, vnd andem morgen frů, do man ſy ze kilchen füren wolt, do můſten ſy über ain ſteg gen, da luff ain tief[3] waſſer vnder hin.** vnd do ſy vff den ſteg kam, do engiengen im die füſſe vnd viel in das waſſer, vnd ſy leit die hend zůſamen vnd ſprach: „gelopt ſig gott, nun bin ich erſt recht getöfft.“ wann ſy hatt die gewonhait von jugend vff, wenn im ünczit widerfür[4], do es betrübt ſolt ſin worden, ſo lachet es vnd was im wol zemůt, vnd gedaucht da mit an v'nſers herren liden: „manet dich gott vnd will, das ich ſin liden gedenck.“ vnd ſo im etwas gücz beſchach, da von es ſolt haben genomen fröd, ſo was es trurig vnd vorchte, das vnſer herr ſin vergeſſen hette; wenn ſy bedaucht, das ſy

[1] kopfſtid, Hſ. [2] do, Hſ. [3] krafftloſt, Hſ. [4] ſy, Hſ. [5] beſſer ſer.

[1] ſich. Hſ. [2] machti, Hſ. [3] lüff, Hſ. [4] wide für, Hſ.

* Die Beginen waren in jener Gegend Schwabens ſchon gegen Ende des 13. Jahrhunderts bekannt, indem ſie am oberen Neckar ſeit 1279 urkundlich vorkommen. Zeitſchr. f. d. Oberrh. 3, 343.

** Die Kinzig fließt durch Schenkenzell, ſie wird hier gemeint ſeyn, da die Pfarrkirche in dieſem Orte ſteht.

Digitized by Google

gaiſchlich ſchin an ſich genomen hette, ſo erſtarb ſy von grund irs herezen vnd gedaucht: „ach min gott vnd min herr, hilff mir, das ich diſen gaiſchlichen ſchin, den ich trag, mit güten gaiſchlichen wercken volbringen müge vnd behalten, als ich billich ſol.“ vnd was alzit in übung güter werck, aintweders von rechtem ernſt, von allen iren vſſ wendigen kreften[1] vnd von ir ſelber kam, das ſy weder ſach noch ſprach, vnd ſaſſ als (ain) totter menſch oder als ain menſch, der von ſinen ſinnen kumen iſt; vnd ſach man denocht wol, das ſy nit tod was, wann man ſach wol, daß naimaß inwendiger übung da in ir was. vnd ſo ſy dann wider zů ir ſelber kam, ſo (was) ſy ir ſelbs lang vngewaltig von rechten vnkrefften von der übunge.

20. Ir vatter vnd ir můter hätten auch vil glückes nach der welt, alſo das ſy nach ir maß gar rich warend, vnd hatten vil gunſtes von der welt, vnd ſy vorchte, das in das gegen gott ſchad wäre vnd bat vnſer herren, das er ſy berobti weltliches gütes vnd glückes; vnd geſchach ouch das, wann ſy wurden gar arm vor irem tod.

Sie[2] hatt ouch ain brůder, der was nach der welt gar ain wolmechtiger man von dem lib vnd von dem gemüte, vnd was als zemal der welt ain wildes gemüte, vnd vorcht ſy, gott lieſſ in nach ſinem willen leben, das er ſin ſel verluri. vnd aines mals do bat ſy vnſer herren, das (er) iren brůder machti zů ainem bettriſen acht jar, vnd ſtarb da mit großem andaucht.

21. Sie was ouch über alle mäſſe milt, ſy gäb iren rock, ir tüchlin vnd was ſy hatt, armen lüten, vnd ſunderlich, do ſy in die cloſen kam, do gab ſy ain weg, was ir werden mocht, des ſy denn ſchädlich můſt mangten. vnd ſunderlich wa ſy ſiech lüt ſach, denen half ſy mit lib vnd mit gůt. vnd ains mals do was es gar kalt, do hatt ſy alſo genöt hinweg geben, das ſy nüt hatt, das ſy ſich möchte erweren des froſtes, vnd ward ir ain vngeſchaffes grauwes tůch dürch (got) geben, vnd ſy machte ain hopt loch enmiten in das tůch vnd ſchlůg das tůch zwifach vm ſich vnd leit es alſo an als ain ſchaprůn vnd gieng alſo da mit. aller ir fliß lag ouch an ſiechen, ellenden, waiſen vnd allen gebreſthaftigen lüten, ſy wärend gebeſthaftig an lib oder von ſünden an der ſel. die[3] beferte ſy mit iren tugenhaftigen worten vnd mit ir hailgen lere, vnd es wäre wenig menſch ainß vnrechten todes tod, wann das ſy im liplich vnd gaiſchlich ze hilfe kam.

22. In den ziten do das liden über die gaiſchlichen lüt vallen ſolt, das man ſy zwang, das ſy ire gaiſchliche claide vnd gaiſchlichen ſchin můſten[4] hinlegen, das tätt ir gott lang zit verkunt, vnd ſy begerte von gott ze wiſſend, wärvm er das liden verhengen wolte, do ward ir alſo geantwurt von gott: „ich will ſehen, wer an mir ſtät bliben welle, ich wil ouch, das ain ietlichs ſich ſelber erkennen werde, das es ſelber wiſſ', was gott an im habe; wenn menges dunckt, das es vaſt an gott ſig, vnd ſo es liden angaut in gott, ſo wirt es ſich ſelber bekennen, ob ſin trüw ſtät iſt an gott oder nit.“ er tett es ouch darvm, das die welt erkante die falſchen gaiſchlichen lüte[5] vnd die güten; vnd ward ir geoffenbaret, das vil gaiſchliches ſchines von des gebottes wegen von gott ſich leren wurden. vnd do die zit kam, das das gebott vſſ kam, do hieſſ man ſy vnd ire kind, die by ir in der cloſen warend, weltlich claider an legen, vnd tett in allen gar we vnd ſunderlich vnſer můter Lügzen. do ſprach ſy zů den kinden: „liebi kind, wir haben vns gott gelaſſen, wie es der haben will, alſo ſellend wirs von im vffnemen. der bäpſt der iſt an gottes ſtatt, dem ſellend wir gehorſam ſin, er haut villicht ain gůt mainung dar inn, vnd nemend es die pfaffen, des ich main, in ainer hertter wiſe, denn es der bäpſt maint; aber wie es darum ſig, ſo ſellend wir in gehoſramkait leben, wie vns das gott füge, vnd ſol vns das liden me zů gott triben, dann von gott, vnd manen üch alle in gott, das ir diß liden mit mir tragend in gott.“ vnd nam ain ſtrofack vnd macht ainen kittel darvſſ vnd leitte den an, vnd nam ainer[6] alten plahen ain ſtuck vnd leitte das vff ir hopt, vnd ir kind mit ir, vnd gieng zů der kirchen vſſ der cloſen. vnd do ſy zů der kirchen kam, do ſchoß in ir hereze, das diß bewungnus nit anders wäre, denn ain ſpott gottes vnd (der) criſtenhait, als gecz geſpottet ward mit den wiſſen claidern, do man im ſine claider abzech. vnd ſy des gedaucht, das die criſtenhait ſo gar ze ſpott worden was, do viel ſy in groſſ vnmacht vnd geſchwand ir, das ſy weder ſach noch gehort, vnd lag ain lang wil vrſprech. vnd do ſy zů ir ſelber kam, do was ſy als kranck worden, das ma ſy mit großer not hain braucht, vnd die pfaffen ſauchen die groſſen benübt, da der menſch in was genallen: do er ſchranckend ſy vnd lieſſend je da allen iren willen, wie ſy welt gon oder leben mit iren ſchwéſtren in der cloſen.“

23. Es was ain hailige ſchwéſter in dem land, die hatt groſſ minn vnd liebi zů gott, vnd was in groſſer milter[7] liebi übung zů vnſerem herren; die horte ſagen

[1] krefften kam, Hſ. [2] die, Hſ. [3] de, Hſ. [4] muſte, Hſ. [5] lüten, Hſ. [6] ain, Hſ. [7] milterer, Hſ.

[5] Dieß Kapitel bezieht ſich auf die Excommunication des Kaiſers Ludwig des Baiern und des Interdict im Jahr 1324.

von übungen der sälgen closnerin vnd begert von gott etwas von jr zů wissend. Das selbe horte nun schwöster Lüggi von der schwöster vnd begerte des selben von jr ze wissend; vnd liess gott[1] ietweders sechen, was gott dem andren haimlichs gůcz tett; vnd entwederin wiste nit, das die ander v'nczit wiste oder sách von ir. vnd der ander schwöster, die da sach, was gott vnser můter Lüggen tett, der ward also we zemůt, das es ain wunder was, vnd vorchte, das sy gott nit als lieb wär, als vnser můter, vnd gewan grosse not an irem herczen, was sy tůn solti, das sy gott ouch als lieb wurde, als vnser můter; vnd was dar nach in vil grosser übung vncz an jren tod, denne sy ains mals was gesin vnd tet vnser herre vil grosses wunders vnd wurdent bede vor jrem tod wissend, was ietliche von der ander gesechen hatt.

24. Vnser můter Lüggart hett ouch ains mals den wurm in ainer zechen, do von menig mensch grossen schmerczen lit, vnd von grossem ernst, den sy hatt zů gott, do ward sy nie gewar, das sy den wurm an der zehen hatt. vnd sy sas zů ainem öffen vnd warmte sich, do sachend die schwöstren, das der wurm zů der zehen vssbrach, vnd sprachend zů jr die schwöstren jn der closen: „liebi můter Lügge, was krüchet dir vss der zehen?" do sprach sy: „ich sich wol, das es ain wurm ist, aber wenn es mir an die zehen kämme, des waiss ich nit, vnd ward sin ouch nie gewar; vnd hettend jr geschwigen, ich wär' sin nie gewar worden, ob er ie zů mir komen wäre. vnd da von komen die schwöstren all jn ain gross wunder vnd loptend gott, das ain sölicher mensch jn der zit wäre, mit dem gott so gross wunder wurckti, als sy stätenklich an jr sachend. vnd sy wurdend alle also von jren worten vnd von jren wercken gebessert, das man lüczel da vand, die inen glich wärend an güter tuglicher übung, das aller meneclich von jnen gebessert ward, der jr leben vnd jr handlung sach oder von jnen hort sagen, noch dennocht die in verren landen wären.

25. Ouch sol man wissen, das die vor genant schwöster Lüggert ain closnerin was jn der obersten closen zů Welsach,* vnd was in der strengsten übung, als by vnser ziten ye kain mensch was, vnd tett ir gott vil gůtes, vnd kam dick jn grossen ernst nach gott, also das sy dick verzuckt ward, also das sy jn der zit núczit bekant. vnd so sy dann zů jr selber kam, so was sy lang[3] zites in grosser kranchait, e das sy wider kam zů jr selber. vnd was in der übung würckendes vnd schowendes lebens fünfzehen jar.* vnd ains mals, do sy verzuckt was, do sach sy, das gar wenig lüte in gottes willen lebte, vnd da von erschrack sy, das jr herecze vnd ganczer lib erzitterite vnd in jamer kam vnd in herczlaid über alle lüte. sy sach ouch, das[2] vnder den lüten[3], (die) zehimel koment, so recht wenig lüte[4] was, mit den gott sunderlich liebi hette, wann das sy all oder der mertail jn ainer gemainer wise lebend. vnd darum was jr herez betrübt, wann sy hett gern gesechen, das vnser herr vil güter sunderlicher fründ hett gehept, mit den er viel liebes hette. vnd sy viel mit ernst vnd mit ganczem herczen an jre knüw vnd kerte sich zů gott mit allen krefften vnd batt jn, das er ir zů erkennen gäbe, jn welchen tugenden sy sich üben sölte, damit sy vm jn erwürbe, das er sy liess wissen, ob sy kain leben sölte oder mochte angevahen, da mit sy vil lüte möcht geziehen, das sy über das gemain leben gezogen wurden vnd nach zů gott. vnd alsbald viel jr in, sy sölt sich jn funf tugenden üben fünf jar, in ietlicher tugend ain jar; die erst übung was in der erhöhung, als vnser frow erhöcht ward, vnd was jr übung in der mainung, wann[4] daran die altmütter vnd all wissagen jamer hetten nach gott vnd jm allzit mit jamerlichem geschray rüften vnd mit luter stim vnd mit wainenden egen vnd nit gott gezwingen möchte[5], das er kämi. vnd do Maria das ainig wort sprach: fiat michi secundum verbum tuum, das was also vil: mir geschech nach dinen worten, es ist ouch als vil gesprochen: mir geschech nach dinem willen; da mit ward er gezwungen, das (er) on allen fürzog komen můst. vnd daby mercken wir, das wir gott mit aller übung nit so vil getruwen mügen, (denn) das wir vnser willen geben. da von ist das war, das das höchste gebett, das yeman getůn mag, das ist, das: fiat voluntas tua; wann dar jnne ist der mensch alles sines willen vssgangen. disen was ain grossi erhöung, das Maria

[1] sechen was gott, Hs.

* Oberwelsach ist eine Thalgemeinde nördlich bei der Stadt Welsach in dem Thale gegen das Bad Rippoldsau hinauf. V. Greiderer German. Franciscan. 2, 159 behauptet, die Klause sey zu Oberwelsach um 1300 gestiftet worden und Liutgart 1302 dahin gekommen, Petri Suev. eccles. p. 908 lässt es unbestimmt, welches Welsach gemeint sey, und gesteht, daß er über den Ursprung der Klause nichts wisse, die schon längst eingegangen sey. Beide erklären die Benennung „oberste close" nicht, darnach gab es entweder zwei Klausen, oder es soll bezeichnen, daß sie zu oberst im Thale lag, etwa in der Nähe des Klösterles bei Rippoldsau, welches aber der Benedictiner-Abtei S. Georgen gehörte. Die Uebersetzung sagt ohne Weiteres S. 30, es sey eine Klause des dritten Franciscanerordens gewesen. Sie lag wahrscheinlich bei der Kirche zu Oberwolfach.

[1] lang vil, Hs. [2] die Hs. [3] lüte, Hs. [4] lüten, Hs. [5] in der übung warm, Hs. [6] gezwinge möchte, Hs.

* Sie war also damals 27 Jahre alt, da sie mit 12 Jahren eine Begine wurde. Mit Hinzurechnung der 5 weiteren Jahre hatte sie ein Alter von 32 Jahren, als sie die Klosterstiftung anfing.

Digitized by Google

allain me zwang gott, denn all wiſſagen. vnd dirr můter übung dar an lag, das ſy jn dem erſten jar dirr erhöhung ze lob vnd zů er alltag vaſteti vnd geleit nie kain ſchůch an vnd was on flaiſch, on fiſch vnd on wiſſbrot vnd on win, vnd bettet alltag tuſend aue Maria zů anderm jrem gebett, des ſy gebunden was, vnd frůmte alltag ain meſſ vnd bram ain liecht vnd gab ain wiſſes brot dem ermſten menſchen, daz ſy dann geben mocht; vnd brach auch ir ſelber gröſſlich ab[1] von groſſem ernſt zů anderm almůſen, wann ſy ließ kain dürfftigen von ir gon vngetröſt, es wer lüezel oder vil, als ſy denn gezügen möcht. vnd brach ouch jr ſelbs ab gröſſlich an ſchlauffen von groſſem ernſt, den ſy in der ſelben mainung hatt. ſy hatt ouch haimlich naiſwas groſſer übung, die ſy vor allem menſchen verbarg, vnd ir nie kain menſch ſo haimlich was, dem ſy die übung ye welt ofenbaren.

26. In dem andern[2] jar hatt ſy dieſelben übung alle[3] in der mainung, als vnſer herr Jeſus Chriſtus hatt in allem ſinen leben all die zit, do er vff ertrich gieng.

In dem dritten jar hatt ſy aber dieſelben übung alle in allem dem nachvolgen, als die hailgen nachvolgenten. jn der ſelben mainung übt ſy ſich das jar mit der übung, als vor geſchriben ſtaut.

In dem vierden iar übti ſy ſich in der luterkait der engel, in der ſy gott ſchowent[4], vnd tett das in der mainung, das ſy erwerbe vm gott, (daz er ir) zewiſſen tett, was ſin will wär, das ſy jn dem leben vnd in der übung belibe, als ſy vncz her wär geſin, vnd damit ir leben verſchliſſen ſölti jn der ſelben wiſe.

In dem fünfften iar do viel ir in ir herez, das ſy ſich noch ain iar üben ſölte in der ſelben übung, als ſy ſich in den vier jaren geübt hett ze lob der göttlichen magenkrafft, das ſy jr geb ze wiſſend vnd anzevahend, das jr loblich wär vnd da mit ſy vil lüten zů gott vnd nach zů gott zieben möchte.

27. Dar nach in dem ſelben fünften jar an dem vfartag do ſtůnd ſy ze meſſ vnd richte jr herez vff mit groſſem ernſt zů gott vnd manet jn der froden, die ſin menſchhait[5] hatt, das er jr ſin willen geb zů erkennend. vnd do der prieſter vnſern herren uffhůb, ſo iſt kuntlich, wie von des prieſters henden vff der offleten ain ſtim mit beſchaidnen worten zů jr ſprach: „du ſolt ain hus buwen vnd ſolt XXXIIII menſchen zů dir nemen jn aller der mainung, als ich XXXIIII jar uff ertrich was.“ vnd der wann vnſer herre gott nit voll XXXIIII jare alt was vff ertrich, do viel jr in ir herez, das die XXXIIII wärend von dem zit, als vnſer herr von vnſer frowen enpfangen (ward) vncz an das zitt, das er an dem crůez ſtarb. von der ſtime ſete ſy niemand vnd was jr herez gar bekümeret, ob es ain rechti offenbarung wäre. vnd ſchwaig vnd ſete niemand da von nůt vnd (bat) ſtättenklich jn ernſt gegen gott, das er ſy behůti vor falſcher offenbarung. vnd ſo dar nach an ſant Othmars tag (16. Nov.) wurt, do beraite[1] ſy ſich mit allem dem ernſt, den ſy erzůgen mocht, vnd enpfieng drn fronlichnam vnſers herren. vnd do ſy vnſern herren enpfieng, do kam ain groſſ für in ſy mit dem fronlichnam, das ſy wonde, das alle diſe welt ain für wäre, vnd vff dem für rüfte ain ſtim jn zornlicher wiſe: „du hauſt gebetten vnd biſt gewert, du wit aber nit volgen“. vnd ſol man das wiſſen, wan ſy gedaucht, das ſy nit volgen wolti, ſo was jr, das ain groſſ für jn ir wäre vnd welt (ſy) zehand verbrennen; ſo ſy denn gedaucht, das ſy volgen wolte, ſo ward ir[2] das für ain ſalb, recht als ain menſch wund würt vnd man jm die wunden ſalbt. als ſich denn die wund gegen dem ſalb frówet, (ſo frówet ſy ſich) jn irem herezen gegen dem gedanck. vnd nach ſanct Othmars tag ſchwaig ſy, das ſy nieman núcz davon ſeti klain noch groſſ, wann ir herze vorcht alle tag vnd alle zit, das die offenbarung nit gancz wäre.

28. Und do dar nach ward an ſant Katherina tag (25. Nov.), do ward jr herez geraiezet nach zevolgend der erſten ſtim, die ſy hieſſ ain hus buwen, vnd kerte ſich mit ganezem ernſt zů gott vnd ſprach: „min herr vnd min gott, ſy es nun din ganczer will, das ich das hus ſölle buwen, ſo gib mir etwen mit zů verſtond, wie das ich das hus ſol anvahen.“ vnd lag lang in irem hebett vnd ward ir ernſt alſo groſſ das (ſy) als zemanl von dem vſſerm menſchen gezogen ward vnd ward verzuckt. vnd in dem ward ſy gefürt in ain wůſti, (und wißte nit) wie oder wer ſy fürti, vnd kam an die ſtatt, do nun das cloſter iſt. vnd ſy ſach vm ſich vnd ſach ainen man uff der ſelben hofſtatt ligen, der was zeglicher wiß geſchaffen, als (ob er) aller erſt ab dem crůcz komen wäre, allen den zaichen der wunden, die vnſer herr an dem mit crůcz hatte. vnd lag der man vff der erden vnd hatt alle die gebert als ain menſch, der hin zůhet. vnd do kam ain frow, die was zerſtöſſen vnd zerſchlagen, das ſy vil mäſen hatt an jrm antlit. vnd die frow ſprach zů jrem kind: „kind mins, gang zů dinem vatter!“ do antwurt ſy vnd ſprach zů der frowen: „biſt du dann min můter?“ do ſprach ſy: „ja ich bin din můter die

[1] an ſchlauffen, Hſ. Iſt von unten herauf gezogen. [2] ander, Hſ. [3] aller, alle, Hſ. [4] ſchewet, Hſ. [5] menſchlait, Hſ.

[1] beraiten, Hſ. [2] ſy ir.

Digitized by Google

cristenhait, vnd bin zerschlagen vnd zerstossen mit bösen worten vnd mit bösen werken". vnd nam die frow sy by ir hend vnd fürti sy zů dem man, der da lag, vnd der wunde man sprach zů ir: „ich bin din vatter Christus"; wann ich hatt in gefraget, ob er min liplicher vatter wäri, vnd ich sprach zů im: „lieber vatter, ich wond, du hettist alle din arbait überwunden lange vnd wären dir din wunden hail". do sprach er mit klagbarer stime: liebes (kind), ich hab an mir selbs alle min not vnd arbeit überwunden, du solt aber wissen, das ich an minen gliedern nie gröszer arbeit vnd liden gewan". do sprach ich: „lieber vatter, möcht ich dir aber zů hilff komen, wie gern ich das dett, vnd ditt dich, das du mir sagest, was du von mir begerest. do sprach er: „ich beger von dir, das du dines aignen willen sterbest vnd verschmachest alle zergenglichen wolnust, vnd will, das du an der statt an vahest das hus, von dem ich dir nun lang hon gesait, vnd solt das hus in minem namen anvahen, da will ich selber huswirt inn sin, so soltu nit anders ůn denn ain brett des huses".

29. Und do mocht sy nit fürbas geschwigen vnd leit alle scham zů ruggen vnd (sete) vor aller menelichen, sy wolt in deren wilden wüste ain hus machen in dem namen gottes. vnd do sprach aller menelich sy wäri nit sinnig, vnd tatten die lůt also vnrecht über sy, das sy es aber vertoch fürbas, so sy lengest mocht, vnd was ir gar we ze můt darvm, das sy sich spott vnd scham liesse überwinden, das sy nit bald volgete. vnd darnach kürczlich was sy an irem gebett, was jr, das sy sách ain lebendigen bach dürch die lůfft fliessen vnd sach ouch, wa etwa von dem bach vff etlich lůt floß ein wenig des wassers, kum in der mäß, als dürch ain naderöri: do kam ain man vnd braucht ainen kenel vnd leinti den an den bach. vnd sprach zů jr: „dunket dich der kener zů aiuem kener gůt, so hab jn für vnd lauß das wasser herab loufen". nun dunkt sy der kener ůt als rain, als sy gern hette gesechen, vnd sprach, es wär ain gůt kener, wann das er mich nit gar rain dunket. do sprach er: „wär[1] zů dunket er dich denn gůt?" er wär gůt zu ainem für, vnd also do sy das erst gesprach, do viel der kener von dem bach uff das veld vnd zunt den kener an, das er hellenklichen bran, vnd sy rüft dem man mit luter stime: „owe, losche bald den kener, oder ich verbrünn mit jm!" do sprach die stim: „du wilt doch den kener nit ain kener lauffen sin". do sprach sy: lösche bald, ich jn gern einen kener lauß sin"! do ward der kener bald wider vff geleit an den bach vnd sach[2], das vil lůt komend vnd vielent mit grosser begirt vnd mit grossem durst an den kener vnd truncken als durstig lůt. do sprach die stim zů jr: „jag an, weder drenchet der kener die lůt oder das wasser?" do sprach sy: „důt das wasser vnd nit der kener". do sprach die stim: „also soltu ain kener sin des huses vnd sol gott dar zů raiczen, das sy zů dem hus kumend." do sprach sy: „weder sol ich lůt in das hus nemen oder du?" do sprach die stim: „ich will die lut darzů triben vnd hanst du nůnt damit ze tůnd, wann die lůt, die dar kumend, die werdent von junwendikit dar zů bewegt. Darnach kam sy an ir ernstlich gebett vnd begerte von gott ze wissen, ob sy nit me denn XXXIIII sölt mit ir nemen. do sprach die stim: „du redest recht, als ob du es rechten wöltest, das sol nit sin, es gaut dich nůt an, vnd dennocht, so ir drissig werdent, dennocht staut es an mir, wann ich will also vil darzů tůn, als ich will, vnd mir füget. vnd dar nach über etwen lang do was sy in grosser betrachtung von des hus wegen vnd vnder[1] anderen dingen do gedaucht sy in ir selber, die bichtere, die vnser pflegen werdent, den wirt die zal gar ze schwer vnd gestatten sin nit, das vnser als vil sig. do sprach die stim: wer das hus richten will nach weltlichen sachen, wann also vil es notrufftig ist, vnd nit fürbas, das ist von gott erlobt."

30. Dar (nach) hett sy aber gern fürbas vff geschlagen vnd lang gebaittet, wann ir vsswendiger mensch der erschrack gegen dem grossen wunder vnd wiste wol, das jm grosse widerwertikait da von künftig was. darnach alles, das sy tett, sy schlieff oder sy wachati, sy beneti, sy auß oder sy trunck, sy rett oder horti reden, sy wer by den lůten oder von lůten: so was (ir) allezit aigenklich, das[2] ain crůcz vor jr stůnde, da[3] vnser herr mit allen sinen wunden anhieng, vnd wäeend jm die wunden offen vnd als núw, als er sy am karfritag enpfieng. vnd von der stätten angesi'cht der wunden mochti sy sich nit enthalten, sy müste vn vnderlauff wainen, vnd wainete sy da also vil, das sy nach dem mal nie vm kain ding mochte als vil gewainen ernstlich, als sy vor hatt geton.

31. Dar nach gab sy sich genczlich dar jn vnd wolt nit me in der closen bliben, vnd warf alle scham zu ruggen vnd gieng mit betrůbtem herczen vss der closen, da sy XX jar ain closnerin jn was gesin.* vnd geschach ir doch we, wie das wäre, das sy irn willen genczlich in gottes willen geben hetti vnd was gotteß triben vnd manen gehorsam. vnd (kam) des ersten mals zů ainem closter gegen Friburg in Brissgö, das haist Gunters-

[1] wär. [2] sauchet.

[1] underen. [2] das ir. [3] das.

* S. oben Kapitel 23.

Digitized by Google

all,* vnd wolt denen ir mainung offenbaren, vnd batt mit groſſem ernſt den caplon, das er ain meſſe dar über ſpreche mit ernſt, das er offenbärti, ob das triben von gott wäre oder anderſchwa, von dem nit recht wäre; vnd batt ouch die cloſterfrowen alle, das die in der ſelben meſſ des ſelben von gott begerten mit ir andaucht. vnd do ſy zů der ſelben meſſ mit groſſem andaucht kuówti vnd des ſelben gott batt, do kam aber ain crůez für ſy vnd ward ſy verzucket, vnd nam (ſy) vnſer herr (mit) ſiner hand, die er ab dem crůez löſti, vnd fürt ſy an die ſtatt, da nun das cloſter iſt. vnd do ſy zů ir ſelber wider kam, do ſeit ſy nit den frowen, was ſy geſechen hett, ſy ſachend aber an jr alli wol, das ir naimaß erſchinen was, vnd ſchaid von dem cloſter wider haim.

32. Und do ſy haim kam, do wolt ſy ſich aber gewert haben, do kam aber das crůez vnd ſprach ain ſtim von dem crůez zů ir: „du ſolt wiſſen, das du von diſer ſtund nůmmer kainer ſpiſe[1] nach kainer hand tranck verſůchen macht, du ſeziſt dich dann jn ganezen willen nach zefolgend dem, das ich an dich getriben han, das du das cloſter anvachen wölleſt.“ vnd für die ſtund, wie dick ſy es verſůchti, do mocht weder[2] ſpiß noch tranck in ſy noch ſchlauſen: vnd do ſy als kranck ward, das ſy wol verſtůnd, das ſy ſterben můßt oder aber volgen dem triben, do erwag ſy ſich genezlich ze volgend, vnd als bald do mocht ſy eſſen vnd trincken vnd ſchlauffen. Und vieng ſy an zehand vnd nam XXXIIII menſchen zů ir in die cloſen in ain huſe da by, vnd lieſſ ſy in dem hus vnd gieng ſy von jnen, vnd batt nit me denn fünff haller, vnd hůb an zebuwen ain hůßlin, vnd buwte den ſummer allen[3] vncz ze winterzit. da zwůſchet ſpiſet unſer herr[4] die lůte alle wunderlich mit dem almůſen. vnd do ſy das hůsle gebuwte, do nam ſy ze winterzit die kind alle vnd gab dem vordeſten ain krůcz in die hand vnd den andren ietlicher ain marterbild für ſin herez vnd komend mit ainandern vff die hofſtatt, als ſy unſer her gewiſet hatt, do ſy das hůslin gebuwet hett. vnd batt vnſer herr ſit måls ſölich wunder gewůrcket, das vff der ſelben wilden ſtatt, die nit als wit ebens errich hatt, das man da ein cloſter ſeczen möcht, ain[5] ſchön groſſes cloſter gebuwet iſt vnd mainig menſch iſt menig iar in der wůſti mit dem almůſen geſpiſet biſz an diſen hůtigen tag, das ich von ganczer warhait wol ſprechen getar, das ſider dem mal das Chriſtus vff errich gieng, nie groſſer wunder an der zit beſchach.

33. [Beſuch bei dem Herzog von Teck zu Schiltach.] Nu ſollen wir ſechen, wie vnd wenn ſy diß cloſter begunden anvahen. do ir die manung von gott vnd das triben geſchechen was vnd ſy vnderwiſet ward, das[1] die manung vnd das triben von nieman anderſt kam, denn von gott, vnd irn willen genezlich darin gab: do hatt ſy ain ſunder geſpilen, die nam ſy zů ir vnd vff der cloſen, vnd doch mit betrůbtem herezen, vnd wolten lůgen, wo die hofſtatt wäre, da ſy gott vor mals jn ainem verzucken hin hat gefürt, da das cloſter ſolte ſin. des ſelben wegs kam ſy gen Schiltach vff die burg, do der herczog von Tecke gewaltig was, dem hett ſy ain kind vff tof gehaben, vnd der hieſſ (ſy) gar lieplich willkam ſin vnd fraugt ſy, was ir mainung wäre, vnd duncket jn gar vnbillich, das ſy uff der cloſen gangen was. ſy anwůrt jm vnd ſprach: „lieber herr, da wolt ich in gottes namen ain cloſter anvahen mit XXXIIII ſchwöſtern, die nit verſechen wären[2] vnd vnverſechen ſind, vnd wolt úch bitten, das ir mir dúrch gott etwas rietend vnd darzů hulfend.“ do ward der herr von grimikait vnder ſinem antlit nit anders geſchaffen, denn als ain grimmer, zorniger lew[3], vnd ſprach, doch ſo er v'mer züchtenklichoſt mochte: „liebi geuater, ich han mich din gefröwt, aber nun ſich ich dich (nit) gern, wann ſit du deß willen hauſt, ſo waiſt du aintweders einen verborgnen hort, oder der tůfel iſt in dir.“ Do ſprach ſy demůtenklich: „lieber min herr, die red duncket mich nit vnbillich, wann min will mag in niemand bald komen, es ſig denn, das der hailig gaiſt jn intrag, oder aber das der menſch vffwendig in den wercken ſeche, was gott durch mich würcken wöll: doch wiſſend, min herr, das ich nit beſeſſen bin von dem böſen gaiſt vnd ouch kain verborgnen hort noch ſchaez waiß, gott mag wol vollbringen, das er mit mir hett angefangen, wann ich bin vnwirdig alles gůtes.“ do ſprach die herezogin gar lieplich zů ir: „liebi můter, du bedarſt wol, das gott mit dir ſig, wann diß iſt ain ding, da niemen ganezen glouben an haben mocht, es wär denn mit den wercken volbraucht.“ do nam die frow ſiben haller vnd gab ſy dem kind, das vnſer můter hatt vff dem tőf gehept, vnd hieß das kind, das es die haller ſiner gotten gäb; vnd das kind gab die haller ſiner gotten.“ vnd do das kind die haller von jm gab, do wainet es nach den hallern, vnd gieng ain junckfrow dar, vnd nam[4] die haller wider vnd gab im zwen wider, vnd gab vnſer můter die fünf; vnd die fünf haller trůg ſy mit ir.

34. [Bei dem Vogt zu Schenkenzell.] Und ſo ſy ge Schenckenzell kumpt, do hatt ſy nit me denn V haller,

[1] ſpiſt. [2] werder. [3] alle. [4] nncz her. [5] und ain.

* Günterstthal, ein ehemaliges Ciſtercienſer Frauenkloſter bei Freiburg im Breisgau.

[1] do. [2] wäre. [3] leow. [4] nam im.

* Es waren ungefähr 12 Kreuzer unſeres Geldes.

Digitized by Google

do frumt sy ain meſſ mit ainem haller, do gab sy ain haller an ain bettler[1], do kost sy zwaij brott vmb die drij haller. dar nach gieng sy vff die bürg gen Schenckenzell vnd batt, das man sy in ließ." da fraugte der vogt, wer da wer; do seit im die gespil, wer sy was; der sprach (er) glich zehand: „weler tüfel haut sy da her getragen die schemlichen warsagerin vnd schissend hailgen? sol man ouch an sy glouben?" doch hieß er sy inlauffen vnd sy wilkum sin vnd sprach zů ir: „můter, was mainst du oder was hanst du willen?" sy sprach: „lieber herr, do wolt ich ain cloſter anvahen in gottes namen und drig vnd vierX[2] schwöstern gesamelt by der closen, vnd wolt, das ir mir rietind, wa mir ain hofstatt erküsin." der man da vor was als ain löw, der ward zehand da als ain senfmütiges schauff vnd sprach: „liebi můter, ich will dir rauten vnd helfen, als vil ich v'mer kan oder mag. da ist min herr von Gerolzeck, der haut ain ewig meſſ zerichten zů sant Katherinan, so will ich zů im vnd will in bitten, das er (sy) dir ze stür geb." vnd do sy rett mit dem vogt, do nam sy vrlob vnd gieng in den wald vnd hett, tainer hand liplich gůt, dann die zway brott; do vand sy vnder wegen ain lamen dürftigen, dem gab sy ain brot, do was sy mit dem andren brot selbander III tag in dem wald, vnd do sy nit me brotes hettend, do auffend sy haidelber, vnd giengend mitenandern vnd weltend lügen, wo die hofstatt wäre, als sy gott geoffenbaret hatt in der closen.

35. Dar nach ward vnd die hofstatt vand, do was sy in grossen sorgen, wie sy werclůt gewünne, vnd was aber ir sairg klain, womit sy inen lonen wolt oder womit sy die selben lůt spisen wölt, wann sy warf die selben sorg vff vnser herren. vnd wisete sy gott zů ainem man, der was ir vetter, vnd bat in, das er dürch gott gieng mit sinen nachburen vnd die bätte, das sy mit im giengen[3] in den wald vnd süchten, ob sy icht holcz funden, das gůt wäre zů ainem cloſter zebuwend. das det nun ir vetter vnd mit aim siner nachburen etwe vil, vnd durchsuchtend den wald; do was der wald vormals als gar erhowen, das sy münczet funden, vnd giengend vngemůt wider haim vnd seiten der lieben můter, das sy nit sundin, das nochdenn zů ainer schüren gůt wär. dar nach kam sy mit grossem ernst an vnsern herren vnd sprach: „min herr vnd min gott, wiltu hie ain cloſter machen, so lůg, wo du holcz nämest." dar nach über III tag do vil ir in ir herez, das sy sprach uff trost der worte, die sy mit gott geretl hatt, vnd gieng zů irem vettern vnd zů sinen nachburen vnd sprach: „gond vff gottes gnad in den wald, wer waisst, was gott zu rautt ist worden." vnd sy giengend aber an die selben statt, da sy vormals warend gewesen, vnd sundend holcz nach allem irem willen, als vil sy woltend, vnd huwen mit grossen fröden die böm ab vnd valten sy vff die erden, was sy mochten abhowen vncz zenacht, vnd komend znacht mit süngider stim vnd mit grossen fröden wider haim. do sprach die sälig můter: „wie kumend ir so gar frölich, wie ist üch gelungen?" do sprachend sy: „soltend wir nit frölich sin, das vns gott hatt lauſſen sechen das gross wunder, das er in drin tagen geton haut, darum wir vnd alle cristenlůt, die das v'mer ver nement, in cristelichem glouben dester veſter söllend sin. liebi můter, wissent by allen den eren vnd by allen den aiden, die wir üch getatten vnd noch vmb dise sach tůn wöllend, ob man vns nit glouben will, das (wir) wärend an der statt, do wir vor drin tagen warend vnd kain holcz fundend, das vns nucz möchte sin: da staut holczes nach allem vnserm willen; das haut gott in drin tagen lauſſen wazsen." do sprach die sälig můter: „gelopt sig gott, das er sin warhait also bewert an sinem armen kind vnd noch beweren will."

36. Dar nach ward sy gestercket vnd gewan ain gancz getruwen zů gott, vnd gewan recht die zimerlůt, als ob die pfening vff ainem huffen da legend. vnd do sy die zimerlůt gewan, do gieng sy in das ellend vnd beitet von hus ze hus, vnd in die stett vnd in die dörfer mit irem krancken lib, das sy den zimerlüten gelonin vnd ire kind spißten[1], vnd was ir gott zůfügt, das sant sy inen, es wär clain oder gross, in den wald.

37. Der selben kinder warend zwal, das ain hieſß schwöster Gerlin, das ander Metzlin; die warend in dem wald VIII wochen on tach, wann das sy ain tach vff lob hattend gemacht, vnd wenn sy nider giengend, so vorchtend sy alle zit, das sy die beren oder die wölff zegartin[2]. vnd die selben zwo schwöstren můsten tragen latten zů dem huß vnd wes sy vnd die werclůt bedorften, vnd sunderlich alles das korn, das sy gott briet[3], das můsten sy malen vnd bachen vnd über ain halbmil hain tragen vnd taten das lang zit, vncz das ain müli da ward gemacht. vnd der ainen schwöster was das liden also schwer, das sy etwe dick dannen lief, vnd wenn sy etwe verkam, so kam ain manung von gott in ir herez, das

[1] bett, von jüngerer hand verändert in Beck. [2] es ist wol zu verbessern: vier und dreißig, denn so wie es steht, gibt es 43. Die neue Abschrift hat 34. [3] gieng.

[1] spiste. [2] zercartin. [3] besser: des sy got beriet. Die Ueberarbeitung hat: das ihnen Gon beschürt.

* Schenkenzell hieß ursprünglich nur Zell, von dem dortigen Adelsgeschlecht der Schenken von Zell kam der Namen Schenkenzell in Gebrauch. Zeitschrift 9, 254.

Digitized by Google

ſy bald widerkerte in das liden; vnd ſo ſy wider haim kam zů der ander ſchwöſter, ſo ward der andern ſchwöſter als we, als ir, ſo ſelti ſy ir dann, wie ſy nit möcht fürbas kumen, ſy müſte her wider kumen. ſo gewan ſy aber ain gemüte vnd ſprach zů ir: „liebi geſpil, wir mügent wol ſechen, das gott will, das wir hie belibend.“ vnd warend tag vnd nacht in ſorgen, das ſy die wilden dir verdarbtin, vnd klumend dick vff die böm.

38. Und do das hus ward vff gericht, ſo denn die ain zů der kilchen gieng, ſo ſaß dann die ander die wil vff dem huß by den latten. vnd do dar nach ward kunczlich, do kam die lieb můter vnd wolt lůgen, was ſy tättend, vnd fraugte ſy. ob ſy nit vaſt gebuwen hetten? vnd ſy ſchruwend vnd waineten vnd ſprachend: „wir mügend vns důr alle welt nit geliden, das wir zů allen vnſern arbaiten alle zit müſſen fürchten, das vns die dir zezerend; es iſt weger, dn lauſſeſt vns gon an die witin, wir möchten gott anderſchwa als wol gedienen, als hie.“ vnd ſy troſte ſy mit groſſer güte vnd ſprach: „mine liebi kind, ſygend gedultig vnd lident gern, die hailgen giengend in die wůſtin vnd auſſend wurczeln vnd krůter vnd dieneten gott mit groſſem ernſt, alſo ſöllent ir ouch tůn.“ vnd lerte ſy, wie ſy gott bitten ſölten, das (er) in gnad geb ze liden oder zů belibend, oder das er ander ſtatt zů wiſti, die in lieber wäre.

39. Und do ſy ſy gelert, was ſy tůn ſölten, vnd ouch die werklůt, do gieng ſy aber vff das land in gottes beraut, vnd kam in ain ſtatt, da nam ſy vff gottes beraut XVC eln graws tůchs vnd wolt da mit jre kind klaiden. es ward kurczlich groſſer zůval von den lůten, die alle ire kind gern dar heitid geton. vnd wer kam, von rechter miltikait, ſo ſy hatt an irem herczen, do kund ſy niemend nůcz verſagen, wenn man ſy mit ernſt batt, vnd hatt vil (me) minn vnd liebi zů den armen lůten vnd gebreſthaften lůten, denn zů den richen.

40. Dar nach an ſant Lucas tag (18. Oct.) giengen ſy in die kilchen vnd empfieng ſy vnd ire kind vnſern herren, vnd beraittend ſich mit irem himelſchen vatter in den wald; vnd nam ir ietlich ain bild oder ain erůcz für ſich vnd giengend neben enandren, als ſo man mit dem krůcz gaut, vnd was ir aller mainung, das ſy ſich wölten verzichen alles liplichs troſtes willenclichen důrch gott. vnd do ſy komend in den wald, do funden ſy das hus gedecket in wend, vnd hattent en[1] kainer hand, das man leben ſölt oder möcht, wenn des ſy gott alle beriet, des lůczel vnd wenig was. vnd ſo ſy nachtes ſchlaufen giengend, ſo hattend ſy ſtrow geſprait vnd leittend ſich daruff, vnd můſten ſy über andren ſchriten. ſy littend ouch grouß ellend vnd armůt mit gedultikait, vnd ſo ain prieſter důrch gott kam vnd wolt meſſ ſprechen, ſo machtend ſy ain altar über ain küffen, vnd do die meſſ vff kam, ſo machtend ſy ain für für den altar vnd ſauſſend dar zů vnd warmtend ſich. vnd by dem für auſſend ſy vnd zwůgend (ſy), vnd ſemlicher notürfft pflaugend ſy by dem für. vnd do ward inen ain bůni gemacht mit ainem eſtrich, da lagend ſy alle by enandren vff der bůni, man vnd frowen, mit groſſem vngemacht von ir notdürft wegen, ſo ſy der bedorften.

41. Dar nach gegen ſant Martis tag (11. Nov.) da geriet ſich die genad vnd minne in den kinden meren, das ſy alle voll gnåd wurden; wenn ſy bij enandren waren vnd von gott rettend, do wurden ſy als voll gnåd, das ſy lacheten vnd gar frölich wurden von göttlicher minn, das ſy recht tätten, als ob ſy ir ſinn verloren hetten, vnd ſprungen vnd jungen; aine lachete, die ander wainete, die drit ſchray' mit luter ſtimm, etlich ſchwigend, vnd wer ſy hett geſechen, der hette gewent, das ſy truncken werid geſin, vnd was ouch wär, wann ſy waren truncken des trancks, als die zwölf botten an dem pfingſttag truncken wurden, das was der hailig gaiſt. vnd diß hetten ir ietliche lang vor geſeit, wie gott inen ſin gnad ſenden wölte, das ſy in rechtem jubilieren wurden verzuckt vncz an fünfzechenden tag, vnd beſchach ouch das in dem ſelben zit.

42. In dem ſelben zit gewunnen ſy groſſ übungen mit venien zenemend vnd mit vaſten vnd mit wachen, vnd vaſteten dick zwen tag in der wochen mit dürrem brot vnd mit waſſer. vnd was der inbiß vff der erden mit ainer waſſerkanten[1] vnd wurden dick darob alle voll gnaden, das die andern ſchwöſtren an dem andern tiſch kuntlich ſachend, das Chriſtus by jnen ob dem tiſch ſaß; ſo ward denen ob dem tiſch alſo net zů jnen, das ſy bald zů inen ſauſſen, vnd wurden mit enandren gnad ſo voll, das die ain hin viel die ander her, jung vnd alt; vnd die jungen kind die von naturlichen wiczen wenig mochten von gott wiſſen, die wurden alſo gröſſlich zů tugenklichen werken enzündet, das ains für das ander fliſſ, güte werck zů übend. vnd ſo ir[2] ains ſach, das ain anders me tugend übti mit betten oder mit wainen, oder was es was, ſo ward im als we zemůt, das es innenklichen wainet, das es nit alſo vil mocht getůn, vnd künd es denn niemen getröſten. vnd was ſy an den alten ſachend, deſſ fliſſend ſy ſich als verr ſy mochtend. menig wunder beſchach, das[3] hie nieman geſchriben möchte. Bl. 39.

[1] battet an.

[1] waſſer brot tanken. [2] ſy ir. [3] da.

Digitized by Google

43. Man sol ouch wissen, das sy menger hand armůt vnd liden hettend, vnd warend da mit allzit also frölich, das niemen kain clag von inen horte; wann gottes minn übertrůg allen gebresten, vnd clagten vil dicker, das sy ze vil henid, denn ze lützel. vnd wenn ir ains hett ain guten mantel oder ander claid, oder ain gůt tüchlin, so batt sy ain anders, das ain böses[1] hett, das es das gůt von im nemme, vnd nam es das böss, also gross minne was vnder inen. Bl. 40.

44. Es was ain schwöster vnder inen, die vieng in der closen an ze schwigend; die schwaig drú jar an (en) andren vnd gieng barfüss vnd tranck kain win vnd auss nit wiss brott noch kainer hand liplicher[2] spiss; vnd die selb was ouch ain iar vn als trincken. jr warend ouch vil vnder inen, die ganeze iar schwigen; stätenclich knuwenten alles vil, vnd das inen die knúw geschwullend vnd gross blatren an den knúwen wurdent, vnd knúwenten denn, vncz die blatren brachen. gott dett ouch inen gross gnad, so sy an irem gebett waren. vnd aini was vnder inen, die gedächt als ernstlich an vnsers herren[3] liden, das ir gott von minne gab ain wunden in ir herez, die wunden hett sy biss an iren tod. es möcht niemen geschriben, was gott wunders mit den lieben kinden[4] ten. Bl. 40.

45. In den selben ziten was ouch ain gottes fründin[5], die was ain schwösterlin zu Strasbürg, zů dem kam ain stimm, do es an siner andacht was, ze drin malen vnd sprach zů ir: „es kumpt ain bett über Rin her von ainer núwen stift, wer da zů úmer helbling oder pfening git, der ist gesichert des ewigen lebens; vnd das ist also war als das hailig evangelium vnd das pater noster, vnd zů ainem wortzaichen so vindest du sy an sant Nicolaus tag zů der kilchen an dem Giessen".* vnd vand vnser liebi müter da, als ir die stimm hatt geseit. Es was ouch ain andri schwöster, der offnet vnser herr, wer mit inen gieng oder hulf bettlen oder uff die hofstatt kam dürch gott, der hette als vil gnaden erworben vm gott, als ob er ain fart hette geton gegen Ruch,** ob er mit luter bicht vnd rechtem rúwen dar zů käme. Bl. 41.

46. Dar nach gieng sy ze Strasbürg in das closter zů sant Stephan,*** do (tet) der lütpriester ir wort, so er beste kund, wann er hatt wol vernumen die warhait von inen, vnd sunderlich vm das holez, das in drin tagen gewagssen was, vnd hat im der vogt von Schenckazell gesait. vnd do sy den priester horten das offenclich sagen, do erschrackend sy gar übel, wann sy hetten im nie nůt davon geseit, vnd sprach die můter zů ir gespilen: „wannen ist dise red kumen?" sy sprach: „ich en waiss." Darnach lůd sy die äptissin vnd frägt sy, ob dise red war wär. do sprach sy demütenclich: „liebe frow, ich en waiss, wer dise red vff haut braucht, haut gott sinen kinden icht[1] geton, das zimmet siner güti wol, wann (er) sy in sinem namen gesamlet haut; vnd wolt ir nit anders antwurten.

47. Darnach gieng sy aber haim vnd wolt lügen, wie es vm ir kind stünd, vnd vand sy lützel zitliches gütes, sy vand aber vil gnaden-minne vnder inen. vnd wie das wäre, das grossi armůt da were, do begunden sy sich vast meren, das iren wol sibenzig personen waren. vnd den kofte sy brot vm fünf schilling haller und leiten das brot in ain standen, dan aussend sy acht tag ab. do sprach sy zů ainem knecht, der horte sy an: „lieber öben, wa nement ir brot?" do sprach er: „wir nemend in der standen." sy sprach aber: „haut niemen dehainss sider dar in kost?" er sprach: „wärlich nain, vns ward sider nie anders brot." sy sprach: „gelopt sig der gůt gott, das er sine kind also kan spisen." Bl. 42.

48. Es beschach ouch, das do ir XXXX waren, die hatten nit me ains mals denn V brot, do wurdent sy geraut, das die alten sölten vasten vnd solt man den kinden fünf brot (tailen). do sprach ain schwöster, man sol das brot tailen jungen vnd alten. do tailt man das brot in claine stücklin in allen vff den tisch; do bat gott sin gnad vnd sinen segen über das brot, das sy alle genůg hetten vnd des brotes etwe vil über blaib. vnd sy stünden alle vff vnd lobten gott mit grossen fröden vm das zaichen. Bl. 42.

49. Dar nach wurden gar strenge iar, da beriet sy gott ain wenig kornes vnd gersten vnd haber vnd hirse, das můlend sy vnder andren alles vnd büchen das vnd dancketen gott vnd hetten grossen ernst zů gott mit wainen vnd mit betten vnd taten das mit krancker spiss vnd hatten dennocht ain krancki herberg in dem wilden wald on allen zitlichen trost, aber gott troste sy mit siner gnad, das sy vollen gnaden wurden, das sy alles lidens vnd arbait vergassen vnd jubilirten vnd lacheten, viel ains hin, das ander her, als ob sy truncken wärin.* ouch

[1] besserß. [2] es soll wahrscheinlich lieblicher heißen. [3] unsern. [4] kind. [5] fründ.

* Der Gießen zu Straßburg ist das Mühlwehr in der Ill bei ihrem Einfluß in die Stadt, dort lag auf dem rechten Ufer die Nikolauskirche und das Ufergelände heißt noch der S. Niklaus Staden (quasi s. Nicolas).

** Achen. *** Eine der ältesten Kirchen zu Straßburg, am Einfluß der Breusch in die Ill im nördlichen Theile der Stadt.

[1] ich.

* Man hat Nachrichten von Theuerungen am Oberrhein in den Jahren 1312 und 1316 (Quell.-Sammt 1, 231. Königshofen v. Schilter S. 283), obige Angabe fällt aber einige Jahre später.

Digitized by Google

beſchach etwa dick, das ſy des ärmlichen brotes nit hatten, das ſy vaſteten vncz ze veſperzit, ſo gab denn die pflegerin ietlichem brotes wol als ain ay, vnd ain wenig ermliches müſes. man ſond jnen ouch dick holczöpffel vnd gab man das den kinden für brot. vnd was das müs dick gar gůt mit wenig rautes, wann es kochete ain güti ſchwöſter, die ſprach wenig aue Maria vnd gebett jn der kuchi; es ward ouch dick mit waſſer vnd mit ſalcz alſo gůt, als es mit flaiſche vnd mit wueeze gemacht wäee. vnd allen diſen kinden was wenig ieman, wann die groſſ armůt mit groſſer demůtikait enpfiengent von gott, als ob ſy groſſ wirtſchaft hettind gehabt. ouch warend etliche da, den vnſer herr an gnaden herte was, vnd die wolten die armůt nit liden, die lůſen dannen vnd tett das gott davon, (das) ander lůte da by merckin, das niemend da beliben möchte in der armůt, wann der menſch mit dem gott genczlich wäre. aber die dannen lůfen, die komen jn kurczer zit von gottes manung darzů, das ſy jamer vnd not an jrem herczen gewunnen, wie ſy wider kämen.

50. Dar nach jn dem erſten wichnaten do ward jnen gebachen zwayer brott minder denn ietlicher frowen ain brot, vnd das was ſchir geſſen. do hůb ſich aber angſt von not, wann es in den virtagen was; do gab gott der můter jn iren ſin, das ſy gieng zů ainem prieſter, der was ir güter feünd, vnd clagt jm ir not, vnd es erbarmt in gar übel vnd gab ir ain malter gerſten, das můl man vnd büch es an ſant Johanstag vnd vertriben aber da mit den hunger, ſo ſy beſt möchten mit der gnad vnd mit dem treſt, den ſy in gott hatten. wann wären[1] ſy dick nit me geſpiſet mit[2] der minn vnd mit den fröden, ſo ſy in gott hatten, denn die liplich ſpiß tät, die ſy hetten, da by möchte ain menſch nit beliben ſin.

51. Dar nach wolt ſy gon bettlen; do giengen ſy ain hohen berg vff in groſſer kelti vnd jn vngewitee, vnd do uiel ſy dick vnd geſchach ir gar we. da waren ſy ouch verzagt vnd ſy vieng ain rechnung an mit vnſerm herren vnd ſprach zů jm: „herre, wiltu dine kind lauffen verderben, das ſtaut dir übel, wann du hauſt ſy dae geſaczt, vnd iſt niemens werck, dann din vnd nit min; da von lůg, wie du ſy verſorgeſt; werdent ſy zů ſpott, ſo iſt die ſchuld din, ich will da mit nüt zetünd haben." vnd alſo truwt ſy im. ſy ſprach oůch mit herten worten: „werlich du můſt verſorgen, oder ich lauff dir ſy mit[3] enandren vnd gon von jnen." vnd do ſy den berg heruff kam, do kert ſy ſich vm gar gütlich zů der geſpilen vnd ſprach: „min kind, ich hon ain lied gelernet." do ſprach ir geſpil: „gelobt ſig gott, das du mit gott verſünet biſt." vnd ſy vieng an vnd ſang: ich lob des vatters anefang, das ward ir do von gott.*

[1] wäre. [2] min. [3] nit mit.

* Eine Abſchrift dieſes Liedes von einer Frauenhand des 17. Jahrh. ſteht Bl. 90, 91 der Handſchrift, aber ſehr ungenau. Die neue Hſ. hat dieſen Text überarbeitet S. 176, aber nicht verbeſſert und noch dazu um zwei Strophen verkürzt. Die Wiederherſtellung des Textes iſt wegen ſeiner Unſicherheit ſchwer, ich mache hier den Verſuch, damit das Lied nicht untergehe.

1. Ich lobe des vaters anevang[1],
der ſun uns den tod zwang,
und mit des heiligen geiſtes rat
ein cloſter in der wüeſte uf gal.
2. Nů bitten wir die götliche craft,
daz gottes ere ſi ſigbaft
und ewiglichen dinn müeze ſin,
daz bewelben wir dem namen din.
3. Din künegin, din got gebar,
din nimt unſer aller war,
ſie ſetzet und enſetzet ſie alſo,
ane ſie ſo bliebe niemen do.
4. Sie bäte dan ir kindelin,
ſie ſpräche, ez ſelt ir pfrüende ſin.
ſo bitten wir die künigin,
daz wir der pfrüenden wirdig ſin.
5. Die engel ſchribent alles an,
waz man zem cloſter ſolle han.
Des cloſters gelt ligt ſo wit,
ſie bringens an der rechten zit.
6. Nů haltent iuwer herzen vri,
ſo wonent in die engel bi.
ſant Katerin wil nit ablan,
ſie wil ein ſondere andaht han.
7. Sie gieng ſo vröllich in den ſtrit,
des ermanet ſie uns alle zit,
ſie ſprichet: wellent ir beſtan,
ir müezent eignen willen lan.
8. Nů hüetet iuch vor eigenſchaft,
welt ir werden ſigehaft;
zwelfboten, jungvrouwen, marteler
den was eigner wille nnmer.
9. Sie beten ſich uf erden ergeben,
des lon git got daz ewig leben.
nů tribet eignen willen us,
welt ir in aller heiligen hus.
10. Nemet güter liute kinderſegen,
der ſelen ſult ir wol pflegen,
daz ſie güte zucht lernen,
ſo ſuln ſie ſelig mit in werden.
11. Der heilige geiſt ſchülmeiſter iſt,
der lert den weg zů Jeſu Chriſt;
barmherzig iſt er ze aller zit,
wan man us riuwe zů im ſchrit.
12. Alſo tůt ouch, welt ir geneſen,
daz ir müget ſelig weſen.

Darzů helf uns die h. drivaltigkait, din bete der gebenedieten jungvrouwen Marie und aller heiligen gottes. amen. [1] d. h. Schöpfung.

Digitized by Google

52. Dar nach aber ains mâls do gieng sy vnd ir gespil verr in das land bettlen, vnd do sy vff das land komen, do ward sy gar frölich vnd sy sprach zů ir gespilen: „ich hab gott dryer ding gebetten, das ain ist, das er vnser armůt niemer lauff gebresten; das ander ist, das er mir alles wissen abneme, wann als vil, als mir noturftig ist; das tritt, das er mich on groß siechtag vnd arbait nümer lausse." vnd das ten ouch vnser herr, er gab ir diese gauben alle vnd sunderlichen grossen siechtagen vuez an iren tod. (Sy) hatt den ritten vnd den siechtagen, den man nempt die můter, vnd damit gieng sy stätenelich bettlen. do sprach ir gespil: „der armůt sol vns gott wol bewaren, die wil du lebst, aber das du werdest ain tôrin, das du nit ver wissest, als ain kind, das duncket mich nit gůt. do sprach sy: „liebes kint, es mag niemen zů sinem besten kumen, es verlier denn das wissen." sy sprach ouch zů dem selben mal zů ir gespilen: „ist, das ich stirb, so soltu nit ten, du fürest mich vff die hofstatt, wann vnser herr hatt gesprochen zů ainem menschen, hettend ir numan ain glid ab minem lib, ůch gebrest numer eren noch gůtes." vnd dar nach kürczchlich do ward sy siech, do erschrack sy gar übel vnd gedacht an die red, die vnser můter gesprochen hette, vnd gedacht, sy welte ir ain glid abschniden, wann es was verr in ainer statt, vnd vorcht ouch, das sy die lůt nit dannen liessen, vnd was ouch ze Wickten denocht nit gewicht. do half ir gott, das sy genas, vnd sy seit ir do, das sy wolt ir haben ain glid abgeschlagen vnd wolt es haben haim getragen; do lachet vnser můter vnd sprach; „min kind, so hettest du gar recht geton."

53. Dar nach gieng diese schwöster Gerlin siben jar mit ir bettlen vnd litten grosse armůt vnd verschmächt vnd scheltwort; man sprach dick, sy wärend trügerinen vnd wärend nit sinnig vnd lebtind boselich mit dem almůsen. vnd wer[1] also mit jnen rett, gegen (den) det vnd geberete[2] vnser můter gar gůtlich, also das nieman mocht an jr gemercken, das sy vm dehain schmächte red ie bewegt wurd in irem herczen, vnd gab jnen nie kain ander anwurt: „jr sagent, wer ich bin, laider ain sünderin." vnd stiff alle zit, das sy gerner da woneti, da man ir schamlich tett, denn gütlich. vnd was die selben lůt an sy gemůttet hettin, das hett sy alles geton, also verr sy hett gemügen. Sy litten ouch bed dick grossen hunger in stetten, sy warend dick ain ganezen tag oder me, das inen nit mocht ain wenig brotes werden, das sy über tag můsten vasten. vnd do sy gott etwe ain wenig brottes beriet, so hetten sy denocht nit můses darzů, vnd nomend menig ellend herberg. man liess sy ouch etwan kum vnder das obtach, vnd můsten denn vff der erden ligen, das man jnen ain wenig stro vndergab, vnd wurden darzů dick übel gehandlet mit worten, das sy vor grosser angst dick wenig schlaufen mochten. sy komen ouch dick in die weld vnd in grossi holez, das sy jnen übel vorchten, wann die morder zugend die lůt dick vff vnd nomen jnen dick, was sy hettend. vnd so denn zů juen komen, so sprachen sy gütlich zů vnd tetten jnen nůt. die lieb můtter rieng dick an in dem wald vnd sang, so die morder nach by jnen warend, so vor ir die gespil als übel, das sy in anander zitterte, vnd sprach zů der lieben můter: „liebi můter, lauff din singen sin, man went, hie gangin tôrin; vnd werdent vns angriffen." do sprach sy: „liebes kind, gott sol vnser helffer sin, ist aber, das wir tôrin sigend, das vil war ist, wann ich bin ain doracht mensch, wann ich han min herren nit lieb gehebt, als ich billich solt."

54. Dy selb vnser můter was allzit barmherezig über alle, die in nôten warend liplich vnd gaischlich. sy half dick denen, die zů dem tod verurtailet waeend von diebstal wegen oder anders, vnd hatt so uil schmerczes[1] zů solichen betrůpten herezen vnd so uil mitlides, das das vnsäglich was, wann sy gieng etwen mit jnen vnder den galgen vnd lert sy iren tod opferen[2] in den tod vnd in das liden vnsers herren Jesu Christi, vnd rett mit jnen was sy wiste, das ir selen nůez was. sy hette ouch grossen begird zů gott für die selen, die also von hinnen fürend; vnd so sy denn nider gieng, so kam des menschen sel, mit dem sy den tag vertriben hatt, vnd seit ir dann die sel, wie ir ergangen wäre an dem tod vnd was sy lones solt besitzen. vnd das horte dann ir gespil vnd vorcht ir als übel, das ir gar angst ward, das sy zittert, als ob sy der ritt schutti, vnd von angsten in ainem grossen schwaiss lag. sy seit ir dick von den andren selen vnd von andren dingen. sy sprach mornes frů zů ir gespilen: „min kind, hauft du hinacht nůt gehört?" so seit sy ir, was sy dann gehört hett; so sprach sy: „min liebes kind, solt nieman davon sagen." vnd diß beschach dick vnd vil.

55. Sy komen ouch dick in weld vnd anderswa, da sy verirreten vff dem feld, das[3] sy nit kunden zů den lúten komen; vnd so begegnet jnen ain bild in ains menschen glichnuß vnd wiset sy in den rechten weg, vnd so es das getett, so verschwand es dann, das sy nit wisten, war es kam. so sprach die gespil: „liebi můter,

[1] wär. [2] geberäte.

* Diese Stelle steht nicht in den Evangelien, es ist eine Anspielung entweder auf Joh. 15, 5. oder auf Matth. 17, 19.

[1] herezes. [2] sältind opf. [3] da.

Digitized by Google

was mainteſt du, das das wäre, oder war iſt eß kumen?“ do ſprach ſy: „min kind, gang für dich vnd ſchwig vnd lob gott um das manigvaltig gůt, das got mit vns vnd mit allen menſchen haut gewůrcket im himelrich vnd vff ertrich.“

56. Sy was ouch ainßmals vff der fart gegen Anion,* do verirten ſy vff dem weg vnd kunten nit wiſſen, wa hin ſy ſolten. vnd do ſy in groſſen ſorgen waren, do begegnet inen ain wiſſes minnenkliches lemlin vnd ſprang das frölich vor inen hin in den rechten weg, das ſy es beidi ſachend; vnd kam nie von iren ogen, vncz ſy komen vff den rechten weg; das (ſy) nit me verirren mochtend, vnd verſchwand do, das ſy nit wiſten, war es kam. es was ouch vff der ſelben ſtrauſſ in vil milen weder lůt noch vich wann das lamb, das ſy wiſte[1]. vnd die ſelb lieb můter kam ouch dick in groſſi not, beidi in ſchiffen vnd ouch ſuſt, da dick lůt vor ir vnd nach ir verdurben vnd ir gott allzit half mit offenlichen zaichen, das ir nůn beſchach. do kam ſy dick vnd ir geſpil in groſſ liden vff dem veld, ſo niemend by inen was weder noch vor inen ſo was, das ſy bremen[2] vnd hurnuſe vm das hopt biſſen wöltin vnd vaſt vm ſy ruſſitin[3]. inen was ouch wie groſſe .... kömen[4] vnd vff ſy tretten wölten, vnd ſo ſy denn hinder ſich ſauchen, ſo was es alles verſchwunden. alſo betrog ſy der tůfel vnd tett inen das ze laid. diß vnd vil ſölicher wunder beſchach ir gar dick, me dann iemen geſagen kann.

57. Ouch ſol man wiſſen, das die ſälig můter von iren kintlichen tagen das leben vnd das liden vnſers herren alle zit in irem herezen trůge, vnd ſo ſy by den lůten wonete, ſy ſächе[5] frőd mit tanezen vnd mit harfen, gigen, oder was ſaitenſpil oder ſůgen ſy horte, ſo kam doch das liden vnſers herren vnd ſin leben nůmer vff irem ſin vnd vff irem herezen. vnd richte alſo ir leben mit worten vnd mit wercken alle zit in[6] das liden vnd leben vnſers herren, vnd was aller ir fliß, wie ſy mit iren worten vnd getruwte[7] aller meneklich zuge in[8] das liden vnd leben vnſers herren Jeſů Chriſti mit andächtigem gebett vnd mit vil tugenden vnd mit trachtedem ernſt das liden vnſers herren. dar zů hatt ſy groſſ liebi vnd ernſt. ſy lerte die lůt, wann ſy mochte, groſſ vnd andächtig gebett vnd mainunge, als[9] ir von gott geoffnet ward. jr was das liden vnſers herren ze allen ziten alſo bekant in irem herezen, als ob ſy es mit iren ougen geſechen hette vnd gehört; ſy kant[10] von dem haimlich liden, das vnſer herr haimlich laid, baſſ geſagen denn alle pfaffen: ſy kund ouch wol ſagen von allen hailgen, die in dem himelrich ſind, von denen wir nie horten ſagen, der leben vnd ir martel vnd ir namen baſſ, denn villicht kain menſch vff ertrich. die lůt ſůchten ſy von verren ſtetten vm troſt vnd hilff vnd raut, die lang in groſſen ſünden waren, dennen half ſy mit můterlicher trůw, als verr ſy mocht.

58. Ouch wiſſend für war, das ir gott offnet vil groſſer vnd künftiger ding, beidi von der lůt gebreſten vnd von ir ſelbs güthait, vnd von dingen, die vns vnd andren lůten künftig warend vnd noch ſind. ſo ſy dann by vns in dem cloſter was, ſo ſeite ſy vns[1], was beſchechen ſolt, vnd ſprach: „kinder, es iſt ainem menſchen geoffenbäret, das úch das vnd das künftig iſt;“ oder ſo es gemainlich die criſtenhait angieng, das ſett ſy vns vnd hieß vns darüber bitten.

59. Sy ſprach ouch zů ainem mal: „kinder, ir ſöltend wiſſen, das úwer alſo vil wirt, das es möcht gelichen ainem bienſtocke[2]“. vnd das beſchach kurczlich, das vnſer alſo vil ward, das wir vns kum vor enandren beſeren mochtend. ettlichs hatt ain betſtatt, die an braite vnd lenge kum was als ain hüttin-hüßlin, ains lag[3] hinder ainer kiſten, das ander vnder der ſtegen, ſo leit ains zway britter über anandren vnder die viſtekám[4], vnd ſo es nider wolt gon, ſo můſt es ain laiter haben, das es zů ſinem bett kám. die ſelb vnſer můter ſeit vns ouch das, daz wir von armůt vffloffen wöltin vnd ſöltin vnd das vnſer vil númen ſölti her wider kumen, vnd das andry kind ſölti her kumen. ſy ſeit vns ouch lang vor von dem gemainen ſterbend vnd ſprach alſo: „kinder, ir ſöllend wiſſen, das gott die lůt würgen will, recht als da man hüner würgt, er will hie nemen[5] by vns vnd anderſchwa die jüngſten vnd die ſterckeſten, vnd da von beraittend úch, wann der tod kum, das ir berait ſigend, ſo ſterbend ir ſücherlich.“ ſy wiſt ouch von den ſelen in dem fegfür vnd in dem himel vnd in der helt, ſy wiſt iren lon vnd ir frőd vnd die lengi vnd die vilin ir pin, die wiſte ſy alſo wol, als ob ſy alle zit by inen geweſen wär. do von hatt ſy alſo dick groſſ mitliden mit den ſelen, das ſy in groſſe krankait kam vnd ouch in groſſe frőd dar nach, als ſy denn bekant vnd ſach, was ir liden oder ir frőd was.

60. Sy tett ouch übermeſſige vnd groſſů werck, die von ſolichen krancken lůten in dire zit ie geſechen ward. man mecht ſy wol mit ganczer warhait glichen mit den

[1] wiſten. [2] biſſen bremen. [3] ruſſiti. [4] fehlt ein Wort, téme. [5] ſächen. [6] und ſtatt in. [7] hier ſcheint etwas zu fehlen. Statt getruwte hat die neue Abſchrift guten Exempel. [8] all [9] beſſer kund.

* Avignon.

[1] und uns. [2] binczenſtocke. [3] es lag. es ſtand wohl: ainer lag. [4] dafür hat die Ueberarbeitung fürſtbaum. Der Sinn iſt, auf die Balken der Decke. [5] niemand, corrigirt niemen.

groſſen hailgen, die hie vor warend, die in gottlicher minne groſſi werck wurktend. ſy was daran ain wunderlicher menſch, das ſy in zergenclichen dingen ſo wunderlich bericht was, vnd das ſy das in göttlichem ſchowendem leben nie geirren möchte, ir berez wär alle zit nach ſchowender wiſi vff gericht zů gott, ir uſſer menſch mocht vnd kund ſich wol üben nach notürft in vſſwendigen vnd liplichen dingen, alſo das ſich der inwendig menſch darumbe von ſinen edlen gegenwürfen nümer gewanckte noch kerte. ir vſſwendiger menſch kund wol zürnen vnd zarten vnd ernſtlich reden vor herren vnd vor frowen mit göttlicher kraffi, das darum der inwendig in allen dingen glich ſtünd vnd nümer bewegt ward, als wenig als ain groſſer türn von ainem klainen wind.

61. Ouch ſol man wiſſen, das gott den lüten vil gůtes tett, by denen ſy in nötten was, vnd ſunderlichen den' lüten, die an irem tod warend; über die hatt ſy als vil ernſtes, das die groſſen ſünder, die all ir tag gott nie hanet recht angerüft, denen ſeiti ſy von vnſers herren liden vnt von ſiner barmhereziklait, das inen gott half (in) ſiner güti vnd ſach iren ernſt an. vnd komend dick dieſelben ſelen zů andren lüten vnd ſeiten denn, das ſy ewenclich verloren wärend geweſen, wann[2] wer' vnſer můter ernſt, den ſy über ſy hatte. vnd wa ſy ainen menſchen ſach, by des end ſy was, der von groſſer ſünd verzwifelen wolt, ſo ſprach ſy: „min kind, das du kainen zwifel habeſt gegen gott, ſo will ich ouch alle din ſund vff mich nemen.“ vnd ſo ward denn der menſch ain ander menſch vnd rüfte gott mit rechtem rüwen an vnd batt für ſin ſünd. es beſchach ouch dick, das die lut zů ir komend, denen an den ſünnen wolt gebroſten ſin, vnd etſchliche, die von den ſünnen komend oder lumen waren; vnd ſo ſy mit inen rett vnd gott über ſy bat, ſo warend ſy alle ze hand genſen

62. Dar nach do lieſſ ſy ire[3] geſpilen da haim, die alſo lang mit ir gangen was, vnd tett das darumb, wann ſy das land wol erlunnet hett, vnd ouch darumb, ob es not tätt, das ſy das almůſen giengend mit enander biten; wann die lüt lanten ſy wol vnd ganbend ir gerner, denn ainer andren. do nam vnſer můter ain ander ſchwöſter mit ir, das Meezlin von Retwil, vnd die gieng mit blutenden herezen mit ir, wann ſy bat groſſen ernſt in dem cloſter ze belibend vnd ir andacht ze pflegend, doch ſo was ſy gehorſam gott vnd vnſer můter vnd gieng mit ir. do lüten die menger hand wunder von der welt vnd groſſ arbait, von der nieman völlenclich geſagen mag noch geſchriben künde.

[1] in den [2] und ſi wann. [3] iren.

63. Dirr lieben můter tett gott menig gnad vnd menig offenbarung, der ſy vil vertruckt vnd niemen ſeit, doch zwang ſy gott, das ſy etwas offenbarung ſagen můſt. Ains mals do ſy komen gegen Schaffhuſen in Schwaben in der kilchen, do ward ſy alſo vol ernſt über die ſelen, als ir dick beſchach, das ſy vnſer herr lieſſ ſechen in das fegfür vnd ſach etlich ſelen, die vor XV iaren von der welt geſchaiden warend, vnd ſach ir pine vnd die ſach, da mit ſy die pin verſchult hetten. vnd ſach ſunderlichen zwo ſelen vnder inen, die waren in ſolichem güten leben, das es vnſer můter gar vnbillich duncki, das ſy noch in dem fegfür werend. vnd do ſy zů der geſpilen kam, do ſprach ſy zů ir: „min kind, ainen menſchen iſt alſo geweſen.“ vnd ſeit ir, das der ainen niemen möcht zehilff kumen, denn ſy ſelb, ir geſpil, vnd horte ſy nach an, vnd was ouch der ſelben ſel ürſach ir pin vnd was das davon, wann ſy hatt ir' gepflegen, die wil ſy lebti, vnd hatt ze uil fliſſes an ſy gelei, das es ſy gottes geirret, von gott hette ſy gern gezogen zů ainem lidigen menſchen, von allen creaturen vnbelumeret. ſy[2] ſeite der ſchwöſter ſöliche ding vnd wartzaichen, die ir niemen hatt geſeit, vnd ſprach zů ir: „du ſolt wiſſen, das ſy nit erlöſet werdent, du werdeſt denn gewilet ze Wickten, wann du biſt ain ürſach ir pin, ſo ſoltu ouch ain ürſach ſin, das ſy ledig werde.“ dar nach gewan die ſchwöſter groſſen ernſt, wie ſy volbraucht, als die liebi můter mit ir gerett hatt. vnd dar nach ſprach ſy zů ir: „min kind, du ſolt wiſſen, das die ſelen ledig worden ſind von aller pin.“

64. Dar nach kurczlich do lag die lieb můter ůech in dem cloſter ze Wickten vnd was ir gar we, vnd lag in ainem ſtillen rüwen, das man wond, ſy ſchlieff. do was die gewonhait in dem cloſter, als man ouch tůt, ſo man ze tiſch gaut, ſo bettet man den ſelben ſelen ain Miſerere oder zwen, als inen gott denn gnad git, vnd tünd das ouch nach dem tiſch.* vnd do ſy gauſſend, do giengend ſy für vnſer můter vnd ſprachen den Miſerere mit ainer ſtillen ſtimm, das man ſy nit erſchrecki. vnd do ſy zů ir ſelber kam, do rüft ſy nach den kindern vnd ſprach: „liebi kind, do ir hut den Miſerere ſprachend, do was ainem menſchen, wie die ſelen komend über alle tiſch in ainem himelfarben wolcken vnd ſchwebten ob dem tiſch allenthalben, vnd hort ain ſtimm von den ſelben ſelen vnd ſprach alſo: „minne, frid vnd luterkait in der ſelen, vnd gehorſami vnd geduld vnd trüw in dem

[1] ze ir. [2] ſo.

* Das Kloſtergebet nach Tiſch ſchließt mit einer Bitte für die Abgeſtorbenen: fidelium anime per misericordiam dei requiescant in pace.

Digitized by Google

herezen, hie mit ſöllent ir beſton, ſo will gon üch númer gelon." vnd ſy ſprach: ſyend den ſelen trúw, liebi kind, wann ir ſöllen wiſſen, das es dick vnd vil beſchiecht, wenn ir ain vigill ſprechend oder ain Miſerere, das ir menig ſel erlöſent. jr ſöllent ouch wiſſen, das mir in vil enden in der welt wirt geſeit von gůten lúten, das die ſelen dick rúment, was inen gůez beſchechen were oder geſchechen iſt von úwerem gebett, da von ſyend den ſelen getrúw, wann wer den ſelen getrúw, der lengeret ſin leben vnd mered ſin glück.

65. Das hie nach aller nächſt geſchriben ſtaut, das beſchach in dem erſten iar, do vnſer můter das cloſter hatt angefangen. do ſtarb ain kind, das was ir ſchwöſterkind, das hatt ſy mit ir gen Wieten gefürt, vnd was ſy in der ſelben zit, do das kind ſtarb oder tod was, ze Kolmar; do kam es zů ir gen Kolmar vnd rüft ir vnd ſprach: „můme!" vnd ſy ſprach: „wer biſtu?" vnd es ſprach: „ich bin din Greliu von Ubelbach* vnd bin tod in der zit vnd leb in gottes ewikait." vnd ſy frangte, wenn es ſtürbe, vnd es ſprach: „geſtern, vnd iſt Syfrid vnderwegen vnd will dir es ſagen, das ich tod ſig." vnd ſy ſprach: „kind mins, wie ſtat es vmb dich, oder wer biſtu?" do ſprach es recht wol: „ich ſol XXX tag ze Wicken ſin by den kinden vnd wöllent vil mägt vnd engel by mir ſin vnd wöllend die kind leren cloſter leben." vnd ſy ſprach: „was iſt das?" ſprach es: „das iſt an andächtiges, luter, ainvaltig leben nach des ewigen vatters willen Jeſu Chriſti." es ſprach ouch: „liebi mům, du ſolt ſtarck vnd veſt ſin in den werchen gottes, wann gott will dir helfen, das du ſolt buwen ain kirchen, die wirt gewicht, e das fünf jar vff kumen, vnd wirt ouch ſchir ain ſchön cloſter, vnd will gott dar inn würcken vil wunders." vnd do diß kind . . .[1], das es ſy lieſſ ſechen, wie die iunckfrowen vnd die engel geſchaffen wären, do ſprach es: „ain kúng möcht es nit geſechen, er müſt blind werden." vnd ſy hatt das kind alſo vaſt, das ſy ir hulff, das ſy nuwand des gewandes ain wenig ſächi. do was ir, wie ſy ain wenig ſeche des gewands, das was himelfarb vnd was alſo ſchön, das ſy duncte, ſolte ſy es ain elain wil me han geſechen, ſy were tod. die ſelben XXX tag was ſunderlich groſſ guad in der ſamnunge vnd minne vnder allen kinden, die da vff der hofſtatt waren. wa ouch vnſer můter in dem land was, ſo wiſt ſy wol, wenn ains in dem cloſter ſtarb. diß wiſti ſy vnez an ieren tod. vnd ſo ains ſterben wolt, ſo ſy da haim was, wenn ſy denn enweg für, ſo ſprach ſy: „liebi kind, tůnd wol vnd hůtend wol, wann ſo ich nun kum, ſo ſind ir nit alle hie." vnd beſchach ouch, das allwegen, wenn ſy das rett, ſo geſtarb ains, e ſy wider haim kame.

66. Ouch ſol man wiſſen, das ir das bild vnſers herren Jeſu Chriſti allzit gegenwirtig was, alſo das ſy in allen iren werchen alle zit war nam, was gott von ir wölte; vnd was ouch dem gehorſam uber aller[1] menſchen raut. es beſchach dick vnd vil, ſo man riet etwas ze tůnd, oder wie man leben ſölte, ſo nam ſy war des hailgen gaiſtes raut, vnd dem was ſy gnůg, als vil als ſy kund vnd mocht. ouch beſchach dick vnd vil, das ſy willen hatt, etwan hin ze gond, vnd ſo ſy denn vff den weg kam, das ſy verirret uber iren willen vnd kam denn an anander ſtatt, aintweder das ir gott hatt etwas behalten ze liden, oder das ſy den lúten in[2] etwas nůt ze hilf kam mit irem gebett: vnd ſunderlich zů ainem mal kam ſy ze Winterthur in die ſtatt, da dannen giengend ſy in ain cloſter da by, haiſſet Töſſe,* vnd iſt ain frowencloſter prediger ordens; vnd do ſy in den hof kam vnd das almůſen hatt vnd die herberg, da empfi'ng man ſy über alle maſſ hertenclich[3] vnd wolt ſy gar kum gehalten: vnd ſy gieng wider dannen. Nun was ain prieſter da geſin vnd hatt den frowen vil geſeit von vnſer můter vnd von irem ſtrengen vnd hailgen leben; vnd kam der hailig gaiſt in die frowen, das ſy erſchracken, do ſy alſo[4] hertenclich hetten (gegen) vnſer můter geton. vnd des kam ain gönlich manung[5] in die lieben můter, das ſy ſich wider kerte zů dem cloſter; vnd do ſy zů den frowen kam, do gabend ſy ſich ſchuldig, das ſy nit recht hetten geton, vnd buten es ir uber all mäſſen wol, ſo ſy denn beſt mochten.

67. Ains mals darnach kam ſy an ain ſtatt von gottes inwendiger manung, da lag ain herr an ſinem tod, der was ain grauff; vnd do vnſer můter für in kam, do was er in groſſer krankait und rang der tod mit im, vnd lag vncz an den dritten tag, do er alle zit an ent welt ſach vnd bekant ſinen breſten; vnd ſach ouch vnd horte ſin vrtail vnd warteten alle zit die tůfel der ſelen. da von waren ſy geberd gar kläglich, als von kainem menſchen ie geſechen ward, vnd was alſo jämerlich geſchaffen, das alle, die in anſachend, den zittert ir herez in irem libe. do was die lieb můter vnd ir geſpil drig tag vor im vnd drig nächt, vnd waren in groſſem ernſt gen gott für in; vnd was inen als ernſt gen gott, das inen ir herez möcht geſpalten ſin, wann ſy ſachend an gottes ere vnd an die groſſen not,

[1] fehlt ein wort ohne Lücke der Hſ.

* Ein Weiler, der zur Gemeinde Kinzigthal im Amte Wolfach gehört

[1] alle. [2] inen. [3] herzenclich. [4] alſo ſy. [5] mainung.

* Töß am Fluſſe gleiches Namens, nahe bei Winterthur.

Digitized by Google

in der er was. ſy gieng für in vnd ſeite im von vnſers hereen erbärmt vnd von dem liden vnſers herren alſo wol, das ſin antlit vnd ſin gebert gütlich ſtalten gegen iren worten, vnd tett ouch ſchinberlich kunt, das im gott zů hilf kám von den güten worten vnd von dem groſſen ernſt, den ſy y'ber in hette. ſy ſprach zů im: „min lieber ſun, gebend mir all iwer ſünd, die ir ye getatend vnd nement ir alls min gůt, das ich ye getátt vnd verzagend nit an gott, er will úch zů hilf komen.“ vnd ſy dieſes vil vnd lang getett, do verwandlet ſich dee heer, das im ſin toublich geberd vnd ſin welich geſtalniſſe gewandlet ward in ain ſenftmütigen rüwen, das aller menclich wunder ab im nam. ir ward ouch das ze mal von gott kunt geton, das er ewenclich wer verloren geſin, vnd ouch die ſach warvmb[1]. vnd was die ſach, das er ainen ritter vm vnſchuld hatte verderbt, vnd das ee ze uil vppiger liebi hatt gehept zů der frowen. ir ward ouch kunt geton. das (er) von der erbärmd gottes behalten ſolt werden. vnd do er vncz an driten tag lag, do ſtarb er: do ſach[2] vnſer můter vnd ie geſpilen, das vß ſinem mund gieng ain wolck, der was geldfarb, geringlet als ain reb, vnd ſy waren fro vnd lopten gott vnd giengend dannen.

68. Und do ſy vß das veld komen, do fraugte ſy die geſpilen, ob ſy ünt geſechen hett, do ſeit ſy ie, was ſy ſach. do ſprach ſy: „min kind, dunckti ouch mich.“ do ward ſy alſo feölich vnd wolgemůt von dem wunder, das gott mit der ſel gewürcket hatt, das ſy da rette von gott alſo ſüſſenclich vnd wol, das ſy alſo ſtaeck waed, das ſy ſprach: „min kind, wie ſöllend vor imbis in die ſtatt gon.“ das waren[3] zwo mil, do hungert ir geſpilen alſo übel, das ſy ſich übel gehüb. do ſprach ſy: „min kint, gehab dich wol, wir ſigend ſchir da.“ vnd giengend fue ſich, vnd do ir lang giengend vnd wonden, ſy wärind ſchir in dee ſtatt, do waren ſy wider vm gangen, dannen ſy gangen waren, wann es was geniblet uff dem veld. do bekam inen ain man, den fraugten ſy, ob ſy ſchie by der ſtatt wäre(n)? do ſprach er: „hettind ir als wenig wins getruncken als ich, ir wiſtind deſter baß, wo ir wärind; jr ſöllend her nach deſter minder trincken, das ir recht gangit,“ vnd ſchalt ſy ſer. vnd ſy ſprach: das iſt wol geret, min lieber ſun, gott leu dir vnd ſy ewenclich mit dir.“ vnd do ſy ſachen, das ſy wider in die erſten ſtatt waren komen, do ſprach ſy: „liebes kind, ſid das vns gott hatt her wider getragen, ſo ſöllen wir gon zů ainer frowen enbiſſen, die weder dürch gott noch dürch ere wenig mag geben; das almůſen, das ſy vns denn git, das hilft ir licht in das vegfür.“ vnd giengend zů dem huß vnd kloppfenten lang, e das man ſy in ließ: vnd do ſy komen dar in, do verbarg ſich[4] die frow vnd ſprach die[5] kellerin: „min frow iſt nit hie haim, ſo hab ich nůt ze gebend.“ nun hungerte ſy gar übel vnd batend die kellerin, das ſy inen ze eſſen gebe. do baten ſy die kellerin lang[6], do kam die frow herfür vnd tett alſo, als ob ſy vß der ſtatt kumen wäre, vnd hieß ſy wilkom ſin vnd ſpeach: „wafena! nun habend wir geſſen vnd habend úch nůt geben.“ die můter ſprach: „min liebes kind, du tåte gar recht, das du vß der kamer biſt kumen, wann dich hette ſchir gefroren; du ſpricht ouch, jr habend enbiſſen[7] vnd habeſt vns nůt zegeben, ſo hanget noch ſlaiſch hinder dem ofen, des gebend vns dürch gott, vnd ſoltu[8] ouch mit vns enbiſſen[9], ich will dich laden.“ do erſchrack ſy gar übel vnd gab inen ze eſſen, wann ſy wiſſet wol, das ſy vor[10] gott vnrecht bekante. vnd do ſy gaſſen, do ſprach vnſer můter zů dee feowen: „min kind, du haſt ain kellerin, die will ſich in die helde fürderen vnd wolt dich mit ir füren mit ir karkait; da ſolt du dich hüten vnd ir ouch gar wol vor[11] gott.“ vnd danckete ir gar vaſt vnd namend úrlob vnd giengend dannen. diſer ding beſchachend gar uil, das ſy an der[12] liten anlit iren gebreſten kanted[13].

69. Dar nach ze ainem mal do kam ſy in ain hus, da was ain arme feow innen, die was von ir haimat geloffen vnd geflohen, wann ſy hatt iren nachgebüren groſſen ſchaden geton von vintſchafft wegen, vnd hett in ſin reben in der nacht abgeſchnitten. vnd der huswurt lůd vnſer můter vnd ir geſpilen, vnd do ſy ob dem tiſch ſaſſen, do vieng die lieb můter an vnd ſchlůg die hend in enandren vnd rett hertenclich vnd grimmenclich vnd ſprach: „ich ſiech hie vor minen ougen lute, die mitigi beezen baind vnd die nůmer für gottes anlit kumend, ſy büſſend es denn.“ do waed der wüet zornig vnd ſprach: „můter, wen mainſtu?“ vnd erſcheacken alle, die im hus waren vnd wiſt niemend, wen ſy maint, wann die frow griet ſich erkennen vnd rüwen ir ſund vnd fiel für ſy vnd verwach, das ſy ſchuldig wäee, vnd batt ſy mit groſſem ernſt vnd mit haiſſen trehen, das ſy gott für ſy bätte. vnd do vnſer můter dannen kam, do luf ſy ie wol drig wochen nach vnd ſůcht ſy vnd wer gern by ir geſin.

70. Dar nach aber do komen ſy in ain cloſen, do wurden ſy geladen von ainer briolin, vnd do ſy zů jnen nider geſaſſ, do ſach ſy vmb ſich vnd ſach ſy alle an vnd ſach an jnen, das jr wiſe vnd ir wandlung von jnnen vnd vſſenan nit gericht was nach gaiſtlicher ord-

[1] wer umb. [2] ſach er. [3] wären. [4] ſy ſich. [5] du. [6] lang gebatten. [7] an biſſend. [8] ſölti. [9] anbiſſen. [10] von. [11] von. [12] andren. [13] kantend.

nung, vnd zürnti mit jn allen vnd rett gar hertenclich vnd ſprach zů der priolin: „wie lerſt du din vnderton gaiſchlich leben? du fügtiſt baſſ, das du als vil tieren hütiſt jn ainem walt. ſy ſechend an dir ain yppig verlauſſen leben, das ſchinet an dinem gewand wol vnd an dinen ſchleyern, vnd da von das du alſo lebeſt, ſo volgend ſy dir nach, vnd ir aine haut mit ainem kind vnd lit die ander in dem ſtrow vnd haut die drit ain kind gewunnen." ſy nam ir ouch den ſchleyer ab dem höpt vnd ſtraufte ſy, das ſy nit gaiſchlichen gienge. do erſchrackend ſy all gar übel vnd wundert ſy gar ſere, das ſy jnen geſeit hatt, das niemend wiſt, denn got vnd ſy; vnd wurden ire herczen alſo vol gnaden vnd rüwen, das ſy alle für ſy vielend vnd gaben ſich ſchuldig vnd glopten, das ſy beſſeren wölten.

71. Dar nach kam ſy ains mals in ain verrer land vnd wolt betlen, da kam ir botſchaft von erberen lüten vmb ain tochter, die wölt man ge Wickten han ten. vnd do der bott ain ganeze wochen vmb lï'f von ainer ſtatt zů der andern, vnd do er veez hie was, ſo was ſy dört: ze jüngſt do ward ſy im gezögt in ainer[1] ſtatt, vnd do er in die ſtatt kam, do was groſſ rugewitter, vnd wiſt nit, in welchem huß ſy was. vnd er gedacht er welt an der ſtrauß gon, vncz das ſy etwa herufſ käm, das er (ſy) ſäche. vnd do er alſo gieng, do ſaſſ ſy in ainem huß vnd wiſt wol, das er gern by ir wer geweſen, vnd ſy ſprach zů (ainem) in dem huß: „min lieber ſun, gang an die ſtrauß, da gaut ain knecht, dem ſag, das ich hie ſig." der knecht (kam) zů ir, ſy ſprach: „lieber ſun, was wolteſt du?" do (ſprach) er: „ich bring úch ain brieff." vnd e da ſy den brief an ſach, do antwürt ſy im der botſchaft vnd ſprach: „min lieber, das kind iſt erwelt von gott, du ſolt den brief bringen minen kinden ge Wickten vnd ſolt inen ſagen, das es min will ſig, das es enpfangen werd[2]." vnd das beſchach.

72. Dar nach ze ainem mal do was ſy ouch verr in dem land vnd hatt ir geſpilen haim geſent, vnd ſy was ze lang. das ſy nit wider zů ir kam, vnd belangte ſy gar übel nach ir. in dem hus, da ſy in Zeherberg* was, da was ain junckfrow inn, die[3] haut ain brůder, der was ze Lamparten, vnd haut ſy in langen ziten nüt gehört von jm ſagen, ob er tod oder lebendig wäre; vnd das klagte ſie vnſer můter vnd gehůb ſich gar übel. do ſprach vnſer můter: „min kind, gehab dich wol, du ſolt wiſſen, als war das iſt, daz min geſpil noch hüt kumpt, ſo man über tiſch gaut, als war iſt das, das din brůder noch lept vnd du jn noch frölich ſechen wi'rſt." vnd do man wolt eſſen, do gieng ſy an ainen laden vnd lůgte ir geſpilen, do was ſy an der tür.

73. Aber ze ainem maul do wolt ſy vnd ir geſpilen gon bettlen vnd komen zů ainem waſſer vnd was an dem morgen gar frů vnd ſo ſy dennocht[1] nit wol geſachen; vnd ſy wolten in ain dorf vnd wärend gern frů da geſin, das ſy die lüt da haimen hettin funden. vnd ſy giengend vmb das waſſer vnd kundent nit dar über kumen. vnd do ſy lang vmb das dorf giengend vnd der geſpilen gar angſt was, vnd by ainer klainer wil ſo ſind ſy über das waſſer; vnd do ſach die geſpil vm ſich vnd ſicht, das das waſſer hinder jnen iſt, vnd ſy ſprach: „liebi můter, wie iſt uns beſchehen, des waſſer (was) vor uns, nun iſt es hinder uns." und ſy ſprach: „liebes min kind, ſchwig vnd gang für vnd lob gott vmb das mainigfaltig wunder, das gott mit vns vnd mit allen menſchen würcket."

74. Sy wolt ouch ains mauls jn ain groſſi ſtatt gon bitten vmb das almůſen, vnd was gar kalt vnd hatt ſy vnd ir geſpil nit anders an, dann ieliche zway böſi rocklin vnd ain dünnes mentilin, vnd warend ouch bedi siech. vnd ir geſpil gehůb ſich gar übel, wann ſy jung was vnd ſich in göttlicher minn vnd nit alſo geliden kund, als vnſer můter. do ſant jnen gott ain bilger zů, das ſy den froſt deſter baß geliden kund, vnd kam ain durftig, der was alſo bloſſ, das er nüt an hatt, dann ain böß jüpplin, das was an allen enden zerbrochen vnd was alſo gar verdorben vnd jämerlich, das man jm ſine ripp ſach vnd wol hett gezelt durch die hut. do ſprach vnſer můter: „liebes kind, ſichſt du, daz der menſch vil blöſſer iſt dann wir? vnd enthaltent jn doch[2], wir ſöllend billich gedultig ſin. vnd der dürftig ſach zů jnen an ain ſchiff vnd rett mit jnen vncz an die ſtatt[3]. vnd hatte die lieb můter die[4] gewonhait von groſſer demütikait, was ſy willen hatt ze tůnd, das tätt ſy nit on ir geſpilen raut, ſy wäre jung oder alt; vnd ſprach: „min kind, ſol ich dem dürftigen zwen pfenig geben dürch ſant Martis willen?" ſy ſprach. „ja." vnd do ſy vſſ dem ſchiff woltend gon, do gehůb ſich ir dürftig gar übel vnd ſprach, er wiſte nit, war er ze herberg ſolti gon, denn jn den ſpital. do ſprach ſy zů im: „min[5] kind[6], du ſolt by mir ſin, wer mich behaltet, der můß dich ouch behalten." alſo giengend ſy für ſich zů der ſtatt vnd als bald ſachend ſy vmb ſich vnd hettend den dürftigen verloren, vnd ſy ſüchtend in jn dem ſpitäl vnd allenthalben wol XIIII nächt vnd kunden inn nit vinden

[1] in er. [2] ward. [3] der.

* Wahrſcheinlich Zenoberg, San Zenone, in Tirol.

[1] beſſer dann noch. [2] vielleicht ſoll es heißen: und enthaltet in doch gott. [3] vielleicht: den ſtaden. [4] umb die. [5] ir. [6] beſſer: ſun.

noch er vorschen vnd hatten zůversi'cht, das sy gott selb hetten getröst jn dem bilde.

75. Do die lieb vnd sälig můter wol acht jar mit krancken vnd mit siechem lieb beforget hatt mit gottes hilf vnd mit mengen ellenden füfstapffen, do hett sy ire kind gern versechen mit göttlicher vnd gaischlicher ordnung, daz[1] sy gewunnen die recht von der grebde vnd gottesdienst, als anderi clöster. vnd was ir gar we ze můt, wann sy wol wiste, das sy nit lipliches gůtes hatte noch frůnd, die ir dar zů hulfen. vnd do sy in disen sorgen was, do gab ir gott in sin, das sy solt gon zů der künginen von Ungern, das was by Brugge in dem closter ze Küngsveld,* vnd solte sy bitten, das sy ir dürch gott hulff vnd ze hilff käme jn der sache mit iren worten vnd wercken. vnd do sy zů ir kam, do empfieng sy sy gar herteuklich vnd ducht ain zergenclich ding vnd sprach zů jr: „ich tůn dir alle die welt nit darzů, ich wisse denn, wer dis werck dürch dich würcket hab, vnd das solt mich lauffen wissen, so kan ich mich darnach gerichten: wann wär es vss göttlichem grund gewürcket, so wär müglich, das es beständ." do gieng die lieb můter mit betrůbtem herezen von der küngin vnd sůcht gůter vnd wiser lůt raut, vnd wem[2] sy seit, das sy wölt werben an dem baupst vmb diese ding, von dem laid sy gross spott. jn disen sorgen gieng sy wol XIIII wochen an vil steten, da sy mengen hailgen vnd wol gelerten man vand vnd möchte sy mit not überwinden, das sy jnen seite die effnung des anfanges, als es ir von gott geoffnet ward; wann es was von göttlicher minn vnd demütikait, die an jr was, das sy verbarg alles das gůt vnd offnung, die gott mit ir wurckte vsswendig vnd inwendig, es wär denn, das sy bezwungen wurd von gott durch besserung der welt oder von noturfliger sach wegen. sy batt ouch gott dick vnd vil mit ernst, mit wainenden ogen, vnd hiess ouch die gespilen gott bitten, das ir gott zůfügti ainen man, dem sy mit gottes willen möcht wesen ondertan[3] vnd im[4] ir herez üfftün. vnd do sy lang in disen sorgen was, do kam sy an aine stat, do vand sy aineu weltlichen priester, der uffgenomen an der vernuft vnd an kunst vnd ouch an schin göttliches lebes (was), vnd do sy zů dem kam, des[5] was sy gar fro, vnd batt in demütenklich, das er sy horte durch gott vnd ir riet vnd hulff in der sache. vnd er teit gar gütlich gegen ir vnd sprach, er wölt ir helfen vnd rauten, als uil er kund vnd möcht. vnd sy seit von der künginen, als da vor geschriben staut, wie sy von ir empfangen vnd gelaussen ward, vnd seit jm ouch, wie sy gott zů jm getriben hett für alle menschen. vnd er sprach: „gelobt sig der gůt gott, das er mir gerůchet zů ainem helfer fines werbes, das er mit dir würcken will mit siner güte." vnd er nam sy vnd ir gespilen vnd fürte sy in ain stuben, vnd (sy) seit jm vnd hůb an, wie sy gott vss der closen gezwungen hett, vnd alles, das sy von diser sach wiste, vnd sprach zů jm: „min lieber herr, ich bitt üch durch gott, vindent jr in der sach v'nezit, daz in der warhait nit müge beston, das lauffend varen, vnd schribend das ander an ainen brief, den will ich der künginen bringen." vnd er sprach: „ich vind hie nach allen dinen worten nit anderß, wann das in gott vnd mit der warhait wol besten mag." vnd er schreib die sach mit ganezen trüwen an ainen brief, vnd sy danckt jm getruwklich vnd nam ürlob von jm vnd kam darnach zů der künginen vnd gab ir den brief. vnd do sy in horte lesen, do geuiel er ir gar wol vnd nam gross wunder darab, das gott ainem so krancken menschen so grosß wunder würcken solt, vnd sprach zů ir gar gütlich: „min liebi můter, ich will dir rauten vnd helfen mit worten vnd mit wercken." vnd tett ouch das mit ganezen trüwen, das sy der baupst gewert, wes sy an jn mütet.

76. Ouch ist das ze wissend, das die sälig můter, die wil sy in diser zit was, ainen tag an arbait nie gelept, das nieman geneclich geschribend kund; vnd sunderlich zů ainem mäl, do warend sy vnd ie gespil in der statt ze Tůngen* vnd bettlaten da; do ward jnen von allen lüten nie (me) denn funf haller vnd dry'r haller wert broez. do kam ain apt von ainem closter, nun waren sy bed gar müd vnd bettin gerübet vnd wisten nit, war sy solten vnd giengend dürch die statt hin vnd her in menig hus, vnd wolt sy nieman herbergen, vnd sunderlich komen (sy) in ains ritters hus, do ward jnen bärlich verseit. vnd do sy niemend behalten wolt, do giengend sy wider in des ritters hus, do erschrach die gespil vnd gedaucht, das man sy vor als bärlich vnd über bärlich empfangen hatt, vnd (was ir) gar we ze můt. die lieb můter batt aber die lieben frowen gar demütenklich, das sy sy in dem hus liesse. vnd sy sprachen', ob sy nit wistin, das man jnen verseit hett vnd das man ir nit gehalten wölte noch dörfti, vnd sprach, sy hettind ain huswirt, so der käm, so wiste sy wol, das er sy die stegen abwürff vnd darumb dörften sy sich nit da nider lauffen, oder sy würdent ze mitternacht gar vnverdencklich vsstriben. do ward der gespilen gar we ze můt vnd gehůb sich

[1] do. [2] wenn. [3] undertün. [4] in. [5] das.

* Königsfelden bei Windisch im Argau.

[1] unter dem Plural Frauen ist sowohl die Hausfrau als ihre Dienerin verstanden, er wird daher im ganzen Kap. beibehalten.

* Thiengen zwischen Schaffhausen und Waldshut.

Digitized by Google

gar übel vnd wainete, vnd vnſer můter ſprach zů der frowen: „min liebes kind, was mans iſt uwer herr, kam er ye in frömde land oder in ellend?“ ſy ſprach: „va er iſt über mer kumen.“ So geſach[1] mich gott, ſo truw ich jm wol, er gloube mir vnd allen ellenden lúten deſter baſſ.“ vnd ſy ſprach zů ir geſpilen: „min kind, tů ab dir den ſack vnd den mantel vnd lauff vns zů dem für ſiezen vnz[2] das der herr kum. vnd ſpeach zů den frowen: „mine liebi kind, gott lone úch vnd danck úch, úwers gůten gemachs, wann wir wöllen vff vnſers herren gnade by diſem für ſiezen.“ vnd das můyte die frowen gar ſer vnd ward gar zornig vnd hette ſy gar gern geſchlagen vnd rette gar hertenklich mit jnen. vnd do es verr in die nacht ward, do kam der herr, do erſchrack die geſpil gar übel vnd lůgt alle mal, wenn er ſy die ſtegen abwůrff. vnd do er ſy erſach, do ſprach er: „wer ſind die geńe?“ vnd ſy ſprach: „min lieber herr, da bin ich ain armer menſch vnd binß vſſer dem Schwarzwald, do hab ich in gottes namen ain kloſterlin angefangen vnd (bin) uff úwer gnad jn diſe herberg gegangen. min lieber herr, nun haind ir als ain tugenhaft gehorſam frowen, das ſy vns nit wolt gehalten, denn vff úwer gnad, vnd ich fraugt ſy, ob ir nie in fromde land kemend vnd ſy ſprachend, va; do ſprach ich, ſo getruw ich jm wol, das er mir vnd allen ellenden lúten deſter baſſ globe.“ do hieſſ er ſy gott wilkum ſin vnd ſprach: „ich waiß ouch wol, waß ellend iſt, min lieben ſchwöſteen, ich will úch gern han vnd behalten.“ vnd hieſſ dar tragen pfulwen vnd küſſin vnd leit ouch küſſin vnder die fuſſ, vnd gab jnen des beſten ze eſſend vnd des beſten wins, ſo ern han, hieſſ er bringen. vnd ſy brächten zů drin malen win, das ſy nie brächten des beſten wins, des er hieſſ bringen, vnd ſo er jun verfůcht, ſo ſprach er: „es iſt nit des wins, des ich wolte“, vnd zůrnt ze jungſt mit jnen. er hieſſ, das man ſy ouch ſchon vnd wol leite, vnd mit allen dingen hieſſ er es jnen wol bůten. vnd die frowen ſahen, das er jnen alſo gůtlich tett, do ſchamten ſy ſich alſo übel, das ſy nit wiſten, wie ſy gebären ſoltend, das ſy jnen als hertenklich hettend geton. vnd do ſy morneß wolten dannen gon, do danckenten ſy dem herren vnd der frowen gar gutenklich vnd ſchieden von dannen, vnd wolten vff der ſtau gon důrch ain wald zů ainem cloſter, das haiſſet Berow.*

77. Und do ſo ſy durch den wald gond allain, ſo haind jr ſechs mairder gewartet, vnd waren das die yemerlichſten lůt, die man vinden mocht. es mocht ouch wenig yeman kumen důrch den wald on ſchaden von jren wegen, vnd hatten kürczlich ainer cloſterfrowen jr er genomen jn den ſelben ziten. vnd do ſy gegen vnſer můter giengend, do grüſſet ſy die mairder vnd ſpeach: „mine liebi kind, wannen kumend jr oder war wend ir vnd was haind ir můt? wie bin ich ſo recht fro[1], das vns gott zů úch getragen haut.“ ſy ſprachend: „ir můgend úch ſin[2] wol fröwen, das ir zů vns ſind kumen, wann ir ſöllend bevinden, warumb wir her ſigend kumen.“ vnd gerieten ſich gar hertenklich gegen ir ſtellen vnd ſprachend zů jnen: „wie gebürrent ir hie gon, wiſſend ir nit, wie ainer cloſterfrowen hie beſchach, der man er vnd gůt nam? ouch mag úch wol alſo beſchehen.“ vnd retend gar vnmäſſiklich übel zů jnen vnd hatten vil ſpötlicher gebert vnd böſe wort, vnd macht ſich ainer hinfür zů der eltern vnd giengend die funff zů der jungen vnd vmſtůnden ſy an allen enden vnd ſchälklich vnd zwugten ſy in die arm vnd rettend uil ſchälklicher wort zů ir, vnd trattent ir vff die füß vnd tetten ir gar we. vnd do ſy uiel vnd lang geretten mit jnen vil böſer wort, do ward jnen beden gar we ze můt, das ſy gott bat[3] mit ganczem ernſt, das er ſy aines gehen tods lieſſ ſterben. vnd ſy dorſten nit vmb ſich ſechen vnd dürſten nit reden. vnd was die můter in groſſem jamer vnd we, was die mairder ye getrowten vnd böſer wort geretten, do antwürt jnen vnſer můter gar gütlich. vnd do ſy von erſt alſo ſprachen, ſy ſöltind wol bevinden, warumb ſy dar wärid kumen, do ſprach vnſer můter: „mini liebi kind, ich hab úch für biderb lůt vnd geruw nit, das ir vns nüt tugent; vns iſt wol geſchehen, das wir zů úch ſind kumen in diſen wald, ich getruw ouch wol, wölt yeman vns kain laid getůn, ir hulfend vns.“ do ſprachen ſy aber: „das ſöllend ir wol bevinden“. vnd vnſer můter vieng an vnd ſeit jnen gar wol von gott, vnd ſy ſprachen, ſy möchtend ir klaffen nit gehören, ſy hettind da mit nit genůg; vnd ſy trunckend lieber ain mauß wins. vnd do ſy mit ir red enmitten jnn wald komen, do ſprachent ſy zů enandren: „was wöllen wir tůn, oder warumb ſigend wir her kumen?“ do ſprach ainer vnder jnen: „was die eltern angriffend, darzů wöllend wir helfen.“ vnd ſtůnden all vmb ſy vnd tätten recht, als ob ſy ſy freſſen wöltind vnd iecz wöltind angriffen. do ſprach vnſer můter: „mini liebi kind, nun ſöllend ir gon jn gottes namen, da ir hien willen haind, ſo wöllen wir ouch gon“ vnd ſy ſprachen: „es iſt nit alſo,

[1] vielleicht beſſer: geſegne. [2] und.

* Beran, nördlich von Thiengen auf dem ſteilen Vorſprung eines Berges. Es war ein Frauenkloſter, das von S. Blaſien abhieng, unter der Leitung eines Probſtes.

[1] frow. [2] ſy. [3] beſſer: baten.

Digitized by Google

darumb ſigend wir nit her kumen, das wir úch alſo von vns lauffen." vnd ſy ſprach: „wes haind denn ir gedaucht gen vns? ich hab úch für biderb lút, wöllend ir boſchlich tún, das glob ich nit, wann ich kam nie, do ain boßhait was; aber werlich vnd gott, des nemend úch nit an, wann ich fürcht úch nit vnd wärid úwer noch ſo vil vnd wäre niemend vff ertrich, der vns rächi, ſo waiß ich das, tünd ir vns kain lait, das úch der, dee da iſt ain gewaltiger richter über úch vnd über all menſchen, zerzerret als[1] klain als das ſtippe in der ſunnen. davon gond für ſich vnd lond vns mit frid, das raut ich úch, wann wir fürchtend úch doch nit." vnd ſy geriet ſich gegen inen gar hertenelich ſtellen vnd ſchlúg ir hend in ainandren vnd ſprach: „ir ſöllend ouch wiſſen, das ich willen hab zú minem herren von Krenckingen," vnd tünd ir vns v'ut übels, ich kan es im wol klagen." vnd do ſy vil mit inen gerette gar hertenelich, do kam der gút gott mit ſiner gúte in diſe grimme vnd wunderliche lúte, das ſy alſo ſtille vnd alſo wunderlichen zú groſſer güti komend, als ob ſy ander lút wärit worden, vnd begunden mercken, das gott mit inen was. vnd würden ir vnrecht (bekennen) vnd verwechen ir alles das, das ſy willen hatten gegen inen vnd ſeiten ir, das ſy in der ſelben ſtund ainen man hermürdet hettin, vnd ſeiten ir vil ding, das ſy geton hettin. vnd do baten ſy all gemainlich vnſer můter mit groſſem ernſt, das ſy gott für ſy bätti, das ee inen rechten rüw gäb vor irem tod. vnd ſunderlich ainer vnder inen, der feangte ſy, war ſy wölten, vnd ſy ſprach, ſy wölten in das cloſter gen Berow; do ſprach er: „ſöllend ir inen ſagen, das ir by vns wärind, ſo wiſſend, das es ſy ain groſſ wunder duncht, das ir alſo mit lieb von vns kumen ſind." vnd hieß[2] ſich deeſelb nemmen vnd ſprach: „ſagend inen, das ich haiß der Raidelman." ſy batten ſy ouch, das (ſy) inen ir wort tätind gen dem herren vnd ouch in der ſtatt, das ſy getörſten wandlen zu den lúten. vnd ſy das geretten, do ſchieden ſy gütlich von enandeen, vnd was inen gar not, das ſy bald von inen kämen[3], e das ir gůter will (ſy) gerüwe. vnd ſy giengen zů dem cloſter vnd lobten gott mit groſſem ernſt, das er inen vff der groſſen not gehelfen hett. vnd do ſy in das cloſter koment, do ſy erſt nider ſaſſ zů inen, do vieng ſy an vnd ſang vnd was ir gar wol zemůt; vnd nam das die frowen gar vnbillich. vnd do hůb ſy an vnd ſeit inen, wie inen gelungen was; do lobten ſy gott alle mit ir, vnd nam das die frowen ain groſſ wunder, das ſy mit lieb von inen geſchaiden würden. vnd die geſpil geriet erſt empfinden iren ſchmerczen an den armen vnd an den füſſen, vnd die frowen zugend ir die ermel ab vnd geſachen ir die arm, vnd da warend groſſe totenmäl an vnd tatten ir gar we. vnd ſy ſeiten inen ouch, wie we inen ze můt (was) vnd wie übel ſy ſich vorchi, vnd das erbarmte ſy gar übel. dieſes vnd menig groſſ wunder tet ir gott in ſölichen nöten. vnd darnach ewe[4] lang do ſach vnſer můter vnd ir geſpil dieſelben ſchächer vnder andren lúten gon, vnd hattent ſich von dem leben bekert.

78. Die lieb vnd ſälig můter was ſy lidens vnd arbait vnd groſſer bekümernuß hatt, do hatt ſy doch die gewonhalt, das ſy alle zit wainte vnd wandlete zů den aller beſten lúten, wo ſy die vand, vnd tet ir gott die aller gröſten gnäd, die man von ve kaim menſchen horte. ſy was dick vnd vil in gar groſſer not, ſorg vnd bitterkait, ſo gott etwas hatt geoffnet, das die criſtenhait etwas lidens wolt angon, ſo gieng ſy zů den gůten lúten vnd bat ſy gott ze bitten, das er inen etwas gäb ze wiſſen ze tünd von der criſtenhait, das[2] im loblich wäre vnd das er ſines zorns deſter baß vergäß. es beſchach ouch dick vnd vil, das in diſen dingen vil gůter lút enſtlich vnd innenclich ſich zů gott kertend ir herez vnd ir gemůt, vnd begerten ze wiſſend, womit ſy der criſtenhait ſölten zů hilff kumen; ſo tett inen gott ſin gnad vnd offnet inen dick allen glich vff ainen ſin, vnd ſo ſy denn komen zeſamen, ſo ſeiten ſy den anandren vnd lobten gott, das er wolt erbetten werden von ſinen liebſten fründen. vnd ſunderlich zů ainem mäl do komen ſy zů Bůlach* in die cloſen, do was gar ain hailge frow inn, vnd vnſer můter was gar fro, das ſy zů ir kumen was, wann jr was do zemäl etwas geoffnet, das die criſtenhait ſolt angon. vnd ſy vieng an vnd ſeit ir davon, do ward inen beiden als ernſt darzů, das jr beidee herez enzündet würden von hieziger begirt vnd minn zů gott, das ſy beid verzucket würdent vnd lagend vnez an den tritten tag vn trincken vnd vn eſſen, vnd lagen als ob ſy tod wärind. vnd do ſy zů inen ſelber komen, do ſeitend ſy enandren, was inen gott geoffnet hett. do was inen beiden geweſen, wie ſy ainen hof vff rieſen ſöltind in der criſtenhait in gaiſchlicher wiß, als man pfliget in der welt ze tünd nach v'ppikait, alſo ſolten ſy mit gebett den himelſchen hof vff rüfen vnd mit andacht. vnd do ſeiten ſy von diſem hof iren kinden, vnd trüg do diß gebett, war ſy da komen mochtent oder geſenden,

[1] úch als. [2] die. [3] in täme.

* Die von Krenkingen waren Dynaſten in dortiger Gegend. Das Dorf Kräntingen liegt öſtlich von Beran. Zwiſchen Thiengen und Kränkingen liegt noch ein Wald, deſſen oberer Theil Finſterloh (Finſterwald) heißt.

[1] es wie. [2] die.

* Wahrſcheinlich Bülach im Kanton Zürich.

Digitized by Google

wer gnad dar zů hatt, den hieſſ ſy XXXIIII tuſent Ave Maria betten, oder XXXIIII meſſen frůmen oder XXXIIII dürftiger ſpiſen, was yetlicher menſch aller gerneſt hätti oder aller baſt erzůgen möcht. vnd gewunnen die lůt ſo groſſe minn darzů, das ſich ir wenig jemen werti, vnd geſchach ouch gůten lůten vil wunders vnd gnad davon. es was ouch uil lůte, die ſich des gebottes werten, vnd das jn dem ſoliche ding da von geoffnet würden, das ſy kum arbaiten[1] mochten, das ſy es ouch tättin. vnd ſanteud denn nach vnſer můter, vnd ſeiten ir denn, wie jnen beſchechen was von diſem gebett. vnd do diß gebett geoffnet ward vnſer můter, do was ir ouch, wie ſy ſách vnſers herren bild, als er an dem erůez ſtůnd vnd jm all ſin wund flůſſen, vnd ſach ouch, das ſich vil lůt hatten bekert zů diſem fluſſe vnſers herren minneclich, ain tail zů dem herczen, ain tail zů den henden, etlich zů den füſſen, etlich hatten[2] den ruggen keret gegen den wunden vnd würden gezucket jn der helle grund. vnd ward in diſer geſicht zů verſtend geben, das vil lůt behalten ſöltind werden von diſem fruchtbaren gebet; als lang vnd alſo wit in die welt geteagen ward, das ſy hattet geſamlet ietlichen tag fünfzig[3] aue Maria von der zit, das gott den erſten menſchen geſchüff. vnd do ſy diß getett, dar nach vieng ſy an vnd hatte alle jar ain nüwen hoff, das erſt jar den englen, das ander den hailgen, vnd dar nach den ſelen, dar nach den ſündern, vnd alſo hatten ſy i'tlichs jar ain nüwen hof mit gebett.

79. Vnſer liebe můter was ouch ze ainem mål jn ainer gaiſchlicher geſicht, wie ſy ſáche ain marmel ſtainni ſul, die was als inter als ain criſtall vnd was alſo lang, das ſy gieng von dem ertrich vncz an dem himel; vnd wären an der ſul fi'r rören vnd uſſ den rören was ain flieſſen gegen dem ertrich. vnd ſy begert von gott zewiſſend, was die ſui beduti, do ward ir alſo geantwürtet, es beduti vnſer herren Jeſum Chriſtum, als jm der vatter ſanti vff das ertrich, den ſunder ze erlöſen vnd ze widerbringen mit ſinem tod. vnd ſy ſach ouch, das ſich vil lůt rüſtend gegen den rören vnd tetten die mund vff vnd empfiengend die flüß in ir herez vnd in ir ſel, veder menſch nach dem er empfengklich was nach ſinem leben. den enpfahenden lůten was der luſt klain vnd den zůnemenden groſſ vnd den uolkumnen aller gröſt. dar nach was ir, wie alle die kind, (die) erweit würdent uff die hofſtatt ze Wickten, das[4] die gott alſo minnenelich wolte ziehen dürch ſine minneuelich fluſſ jn dem aller höchſten vnd wirdikait, als ſy gott ewenelich anſechend jn ſiner göttlichen almechtikait, das ain mit leben, das ander mit liden, das tritt mit ſiechtagen, vnd in aller wiſe, als er ſy[1] aller beſt an ſich geziehen mag.

80. Diſe lieb můter bewärte mit allen dingen vnd jn irem leben, das ſy von grund jrs herczen mit allen tugenden an ir ſelber vnd an allen menſchen, vnd ſunderlich demůtikait vnd armůt das bewerte ſy damit, das ſy ſich uil me frowte, ſo ſy vnd ire kind nit vil über ir noturfft hatten, denn ob ſy uil gůtes hettin gehept. vnd das bewerte ſy ouch aller meiſt an ir ſelber, ſy hett die gewonhait, das ſy dürch die ganczen welt nit me mocht haben, denn ir notürfft an gewand, noch an ſchleyer noch an kainen dingen. die lieb vnd ſálig můter was XXV jar by iren kinden vnd wandlet vff vnd jn jn das elend verr vnd nach, das ſy groſſ vnd maingualtig arbait vnd liden vnd verſchmecht hatt vnd laid, vnd ſy dick jn ſolich not kam von den ſelen vnd von ander arbaiten vnd liden, das es ains andren menſchen tod wär geſin, wann das ſy gott enthielt mit ſiner güti. vnd ſo ſy denn her haim kam, ſo wolte ſy nit als uil aigenſchafft haben, das ſy ir ſelb ve kain ſtatt wolt aignen, vnd gewan ouch nie kain aigne betſtatt. ſy wolt zů allen ziten vnd an allen ſtetten ze bett vnd ze tiſch nit anders ſin, wenn ain frumer gaſt. vnd darzů wenn ſy an dem aubent kam vnd gar můd was vnd etwe vil mil des tags gangen was, ſo ſy denn horti, das man metti lut vnd ire kind zů der metti giengend, ſo ſtůnd ſy bald uff vnd gieng ouch zů der metti. ſy kam ouch dick jn als groſſen ernſt vnd andaucht von groſſer minn, ſo ſy zů gott hatt, das ſy von ir ſelber kam, vnd würdend ir denn groſſe ding geoffenbaret, das ſy den kinden ſeiti, vnd ſo ſy dann zů ir ſelber kam, ſo wiſte ſy nit, was ſy dann geſeit hatt.

81. Ich Berchtholdus ain armer prieſter lebte vnd was ze Bonbach* jm Briſſgöw kilchher zů den ſelben ziten, do diſi[2] vorgenent můter ſálig das cloſter ze Wickten anhůb mit richem můt vnd mit groſſer armůt zergengkliches zit oder gůt. vnd lebte zů den ziten nieman weder gaiſchlicher noch weltlicher, gelert noch vngelert, jung noch alt, wann die all gemainlich ain groſſer ſpott duncht, das ſy ve gedaucht, an der wilden ſtatt on alles gůt vnd on aller lůte fraug vnd raut an der ſtatt ain cloſter ze buwen; vnd was das nit vnbillich, wann kám ain menſch mit ainem klainen fögelin vnd ſprách[3]: „in dem fögelin lit ain edel geſtein gröſſer, denn ain hopt," wir glöptend das nümer. nun was ſy an irem ſchin vil klainer, denn ain ſpárlin gegen den grundloſen hort gottlicher gnad, der in ſr verborgen lag. vnd ward göttlicher

[1] beſſert erbeiten. [2] zů hatten. [3] für. [4] ſind das.

[1] er was wie er ſy. [2] was diſi. [3] ſprach.

* Bombach, ein Dorf ſüdöſtlich bei Kenzingen.

Digitized by Google

vnzalberlicher hort, der in ir was, oder in ir lag; damit ist bewert, das sy kainen namen gab der zal, wie uil sy gaischlicher kind in das closter empfahen wölti, vnd empfieng on alle zal aller menelich, wer sy begert; wann von der grundlosen gnad, die in ir was, do hatt sy billich bedunckt, das sy all die welt sölt gespiset haben. Nun tett gott mit siner grossen barmherezikait mir dem armen priester die gnad, das mir die sälig můter haimlich ward vnd mir den úrsprung irs sälgen lebens, vnd wie sy gott darzů zwang, vnd all ir haimlikait verborgen, die[1] gott mit ir hatt gewürckt, mir offenbárt, denn vil andren lúten. vnd ich sprich das in der wárhait, das diß vorgenant búch nit den hundersten tail begriffen haut des wunders, so gott mit ir gewürckt haut. ain wunder was in ir für alle die menschen, von den ich in der zit ye hort sagen, vnd was das dísi wunder: alle andri menschen, die in schowendes leben by vnsern ziten ye komend, die übten sich von erst in würckendem leben, berait ze schowendem leben; aber der[2] mensch ward in schowendem leben gezwungen zů würckendem leben, das sy das closter můst anfahen. vnd do sy in der grossen bekümernusse, in der grosten vnmůs was, darumb ward sy an irem schowendem leben vmb ain hár gross noch klain nie geirret; vnd wann sy wolt, so übte sy sich in würckendem leben, als ob sy schowendes leben nie gesehen hett, vnd so sy sich bekeren welt in das schowend leben, so was ir das würckend leben als zemál kain hindernusse. vnd so sy würckend leben übte, so kerte sich der vsser mensch als zemál zů dem wercke, vnd stůnd ir inrer mensch des wercks allzemál ledig wann als nil, das der inner mensch was ain wisse vnd luter des vsseren menschen nach der warhait. vnd sittenmál das sy das closter anfieng, vnd lang da vor, do ward jr übung in würckendem leben nie so grosß, das sich darumb der mensch genczlich von schowendem leben ye gekerte; vnd alles, das sy in würckendem leben ye gewurckte, dazů ward sy gemanet vnd getriben, so sy in schowendem leben was. vnd wenn sy mit den lúten ass vnd tranck vnd rette, so was doch gott allzit ir oberster gegenwürff jr inwendikait.

82. Die sälig můter klagte mir ainsmáls, das sy uil gelten sölt von des closters wegen. do sprach ich: „min můter, das dunckt mich múglich, aber mich wundert gar vast, waruff dir die lút baitend oder lihend, vnd du weder erb noch aigen hausst, da mit du vergelten mügest.“ do sprach sy: „min lieber herr, min gott vnd min herr, der lút also dorel[3] machen, das sy mir lihent, der selb gott sol für mich sorgen, wie den lúten vergolten werd, wann ich will wenig sorgen darumb haben; der mir nummen uil lihe, gott solte wol vergelten.“

83. Es was ainsmáls korn gar tür vnd kam sy ains tages vor wihenächt zů mir vnd ich sprach zů ir: „liebe můter, ich waiß wol, das du nit korn hausst, wie wiltu nun dinen kinden tün?“ vnd sassen wir ob ainem tisch, do sprach sy zů mir: „min herr, sehend in das dürr holez,“ und zaigte uff den tisch, als vnmüglich ist, das uss dem dürren holez[1] blümen entspringen, vnd wäre ain gross zaichen, als vnmüglich ist bliben Wickten stönd mit den lúten bis zů ostren, das es nit zergaut von hungers not. gott haut mich bezwungen, das ich sinem namen dise kind gesamlet hab, wann es im füg, so haiss er sy wider von enandren gon, des wil ich in minem herezen zefriden sten; doch wil ich das min darzů tůn, das sy by enandren blibid.“ do sprach ich zů ir: „liebi můter, ist, das sy by enandren bliben, die wil du lebest, wenn du denn stürbest, so vórcht ich, das sy müssend von enandren.“ do sprach sy zů mir: min lieber herr, der red gedenckend nach minem tod, ob ir mich überlebend; ir söllend das wissen, die wil ich leb, das dem closter armůn nimer gebrist vnd beger ich des von gott; daby wissend ouch, wann ich gesturb, das ich mine kind also versehen wil, das sy ir notürfft baß habend, denn by minem leben.“

84. Nun hab ich der vor genant Berchtold gelebt, das als vnd die sälig můter ist tod liblich in der welt, aber ir güter sälger nam vnd das hailig bild irs hailgen leben sol nimer sterben in der zit vnd sol alzit göttlich frucht der welt bringen, die wil dise welt stant. nun ist war worden, das sy mir vorhin seit, wann die sáligen kind in gott ze Wickten farent baß an iren blossen notnesten, den sy lanen die wil ir můter sálig lebt. das[2] sprich ich mit ganezer warhait und kainen zwifel daran han, alles das den kinden[3] ze Wickten, die nun da sint oder her nach ümmer kument, gůtes von der welt geschicht, das würcket alles gott dürch die lút von der grossen minn wegen, die die sálig můter zů gott hatt. vnd als sy der kinder můter was in der zit, also ist sy ouch in der ewikait der selben kind můter vnd aller der, die ir ye kain gůt tätten mit worten oder mit wercken.

85. Ich hab grosß zůversicht zů allen hailgen, aber zů ir hab ich grösser trost, denn zů kainem hailgen, sunderlich wann all die zůversicht, die ich zů kainem hailgen habe, die hab ich in dem globen, das ich von irem leben in der geschrift gelesen hab: so hab ich zů der můter

[1] den die. [2] besser: dirr. [3] dorhait.

[1] holez dürr. [2] da. [3] die kind.

Digitized by Google

zůuerſicht von irem leben von mengen wundee, das gott důech ſy gewůrcket hett vnd ich mit minen ögen geſechen hab vnd mit minen oren gehört haß, vnd ſol ouch vnd wil, die wil ich leb, gott ſunderlich dancken mit allen krefften miner ſel, das er mich in dem zit lieſſ geborn werden, das ich den ſälgen menſchen ſehen ſölte vnd möchte. das git mir ain groſſ zůuerſicht, das mich gott ewenclich by jm behalte vnd ich die ſelben min můter jn der ewikait by gott ſehen ſölle vnd ſy mir das vmb ju erworben habe, alſo ouch ſy mengem ſunder hulde vmb gott erworben vnd gezogen haut. Amen.

---

86. In dem LVI* jar uff aller hailgen aubend laiſtet Hans Krieß von Rotenbůeg** ain fart zů vnſee můter mit ain pfund wachs für ſin frowen, die was XX wuchen mit ainem kind gegangen vnd ſtieß ſy der breſt an vnd ward franck, das ir niemans des lebens verhieſſ, ſo bald er die fart enthieſſ, do genaß die feow des kindes.

87. Item die Küngin von Aipeeſpach laiſtet alle jar ain fart mit ainem blaphart wullin vnd barfüß, vnd hett es XXX jar geton, denn ſy ir uff groſſer not half, vnd verjach, das ſy vnſee můter nie niener vm bat, ſy würd gewert.

88. Item ainer frowen von Rotenbůrg deren was zů zwaiuen kinden miſſlungen, die kam zů vnſer můter grab vnd genaß mit feöden. vnd kam in der VII wochen mit dem kind vnd aim lebendigen opfer. vnd uerjach, das ir vnſer můter geholffen hett mit irem man, den ſůcht man vmb das leben, vnd ſy rüſt die ſtifftcein an, das ſy ir hulff, das ſy den man kunt gewaenen. zů ſtund kam der man uff den tag, das in all ſin vind nie geſahen, vnd kam daevon vnd ward gericht, das ſy bedi erfröwt würden vnd gott vnd die lieben můtee lobtend vm gnad.

89. Item ain frow von Nagolt*** laiſtet ain fart vnd uerjach, das ir zů zwayen kinden wär miſſlungen, vnd geneß des kindes, da ſy mit gieng vnd lobet gott.

90. Item uff Maricis tag jm LVII jae kam ain frow von Sulczt, die iſt Koſtverlocen husfrow, vnd ſeit, wie ir zů zwaien kinden miſſlungen wär'. do dienet ſy vnſer můter als dick vnd uil, das ſy kain rüb mocht haben, vnd ward her gewißt vnd genaß ſy des ſelben kinds, vnd was nit gröſſer denn ain ſunſt vnd lebt noch. vnd kumpt ſider her, wenn ſy ains kinds ſchwanger wurt, ſo hatt ir herez kain rüb vnd vnez ſy die uart gelaiſtet.

91. Item der Wagner von Kaltenbrunnen* hett ain geſchwer jn dem hopt, das er ſerget ſince ſinn. ee enthieſſ ſich zů vnſer můter mit ainem lebenden opfer; uff ſtund gieng im das geſchwer uff vnd gieng jm zů dem orn uſſ, vnd gelobt, er wölt ir dienen, die wil er lebti.

92. Item ain frow was geſchwollen grülich geoß vnd (hatt) ſölich groſſ we, das ſy in XIIII nächten nie ſchlauff getet, vnd half ſy kain arczny'. ſy enthieſſ ſich zů der lieben můtee vnd ſtifſterin, glich in der nacht gelag ir we, vnd belangt gröſſßklich, wenn es tag' wurd. vnd kam uff ſant Nielästag her vnd hort die ganczen meſſ rß, das ir nie kain we getet, vnd laiſtet ir fart mit groſſem andaucht.

93. Item uff den ſelben tag kam ouch ain frow vnd laiſtet ain fart mit ainem lebenden opfer vnd ſeit, das ſy ain geoſß we gehebt hett jn ainer ſyten zwen monat, das ſy můſt walen als ain ti'r uff der erden, vnd tett uil arczny', es half ſy alles nüt. ſy ward gelert, ſy ſolt ſich zů vnſer můter enthaiſſen; ſy gedaucht jm nach vnd in der nacht, do ſy uff den tod kam von we, da enthieſſ ſy ſich, glich waed ir baſſ vnd morneneg tett ſy, was ſy zů ſchaffen haut, vnd was geneſen.

94. Item ainer frowen von Erezingen** miſſlang zů IIII kinden, ſy ward gelert, ſy ſolt gen Wicken gon zů der ſtifſterin grab, das dett ſy vnd genaß des kindlis, mit dem ſy gieng, mit fröden, dae nach ouch zway kind.

95. Item es ſind im LVII jar von oſtren biß uff ſant Nielauß tag LXIIII menſchen zů vnſer můter grab kummen, die alle groſſ gnäd vnd hilf von ir enpfangen haind vnd jnen kuntliche zaichen geton hett, die ſy vns mit groſſem andaucht geſeit haind.

96. Item uff Luere kam ain frow groſſ geſchwollen vnd ſeit, das ſy gancz jrs leben verwegen hatt vnd aller[2] troſt jn ir ab was. do rüſte ſy die lieben můter vnd ſtifſterin an vnd gelobt[3] ir, ſy wölt die erſt fart zů irem grab tün; glich ward ir baß vnd kam mit aim ellenden lib groſſ geſchwollen, vnd gieng ouch mit ainem kind.

97. Item ain knab viel in ain meſſer, das es jm dürch die kellen gieng, vnd das er zwo ſtund für tod lag, vnd ward zů vnſer můtee der ſtifſterin enthaiſſen

* 1356. Hier beginnen die Zuſätze.

** Rottenburg am Neckar.

*** Oberamtsſtadt in Wirtenberg.

† Wahrſcheinlich die Stadt Sulz am Neckar.

[1] der tag. [2] allen. [3] gelob.

* Kaltbrunn, Thalgemeinde im Amte Wolfach. Zu dieſer Gemeinde gehört jetzt Wittichen.

** Es iſt wohl das wirtenbergiſche Erzingen im Oberamte Balingen, denn das badiſche im Amte Jeſtetten liegt zu fern.

Digitized by Google

vnd genaß. er ſúcht ſy, die wil er lebt, vnd verjach, warumb er ſy je angerúſte, jm würd kuntlich geholffen. Item des ſelben tags ain frow lag an ainer gebürt vnd kund nit geneſen vnd enthieſſ ſich her zů vnſer můter vnd genaß. Item ain knab von Wiler* lag ſiech vff den tod vnd enthieſſ ſich her zů vnſer můter vnd ward ledig.

98. Item ain frow von Sulcz gewan drú kind, das kaim kain ſel ward, vnd ſie enthieſſ ſich gen Wickten zů vnſer můter, vnd darnach würden allen iren kinden ſelen vnd miſſlang ir numer me.

99. Item es was ain fünfiárig kind, das was II jar, das es an ſinen ögen kain glaſt der hellin noch des tages gelíden mocht, vnd ward an vil enden enthaiſſen, das alles núcz half. vnd do es zů vnſer můter enthaiſſen ward, do ward es in derſelben ſtund angeſi'cht ſinß vatters vnd ſiner můter geſund, das es luterlich in den glaſt der ſunnen mocht ſehen.

100. Do man zalt von Criſti gebürt MCCCLXXXXIIII, do was ze Wil** ain junge ſtarcki frow, gieng mit aim kind vnd das kind ſtarb in ir, vnd ſy trůg es in ir ain ganez jar. die frow ward betrübt vnd gieng vil zit vnd ſúcht arczat vnd verſúcht vil dings, núcz wolt helfen. jr ward gerauten, das ſy ſich her enthieſſ zů vnſer můter grab, vnd ob ir gott hulf, das ſy die fart ſelb mit irem lib tätt. alo bald ſy die gelübt tett, do kam ir jn, ſy ſölt ſich ainen arczat lauſſen[1] vffſchniden, vnd das tett ſy, vnd warend die gebain von enandern geuallen, vnd laſſ der arczat die bainlin vff ir vnd hailet ſy wider zů. ſy genaß bald vnd lebt menig jar dar nach.

101. Item es was ze Wil in der ſtatt ain ſchmid, ward an den galgen gefürt vnd wolt man jn gehenckt han. do rúfft er vnſer můter ſo erſchlich an, das ſy jm ze hilf kám, ſo wolt er alle jar zů ir ain vart tún. er wart ledig vnd tett die fart all jar, die wil er lebt.

Item es was ain ander man geuangen vmb das leben vnd lag in ainem block, der enthieſſ ſich zů vnſer můter grab, do giengen die band uff; der laiſtet ſin vart vnd braucht aín wächſt block vnd ain wächſin man da hin.

102. Item ain frow was ganez blind, enthieſſ ſich her zů vnſer můter vnd ward geſehen.

Item zů Núneck* in dem dorff was ain knab, klamm vff ain hus vnd viel herab vff das herez, das es niemen anders wist, denn das er tod wär'. die lút rietend dem vatter vnd der můter, das ſy das kind ge Wickten zů der ſtifterin enthieſſent, ſy tettend das mit ainem lebendigen opfer, do ragt es ſich.

103. Item ze Rötenbach** in dem dorff was ain kind XVII wochen vn eſſen vnd mocht ouch wenig fugen, es was dennocht nit zway jar alt; es was ſo gar ab kumen, das man das leben nit an jm ſpurt. vatter vnd můtter enthieſſent es über vnſer můter grab, do ward es eſſen.

Item jn demſelben dorff was ain kind, lag in der wagen, vnd ſolt ſin ain ander kind hüten. das klain kind hett gern geſogen vnd wainet, das ander kind was ouch toret[1] und gab jm ain ruche bieren zeeſſen, die geſtecket jm in der kellen vnd wolt erſtickt ſin. do uatter vnd můter komend, do was es ſchwarez worden vnd mocht jm nieman gehelfen; ſy enthieſſen es über vnſer můter grab, ze ſtund do half das kind jm ſelber, das doch wider die natur was der kinthait[2] halb, vnd kam von jm, das jm in der kellen geſtecket was, vnd genaß.

104. Do man zalt von Chriſtus gebürt MCCCXXV jar an ſant Lurtag, da kam ſchwöſter Lútgart, diß cloſter ſtifterin, mit XXXIIII ſchwöſteren vff diß hofſtatt; dar nach über V jar ward diſe kirch gewicht in der er vnſer lieben frowen, ſant Katherinen, ſant Claren, ſant Franciſſen, ſam Petern, ſant Pauls vnd aller XII botten vnd aller gottes hailgen.

Fortſetzungen des Königshofen.

Von 1385—1545.

Wenn man die Fortſetzungen der kürzeren Bearbeitung oder der dritten Abfaſſung der Königshofiſchen Chronik*** zuſammenſtellt, ſo führt dies auf die Unterſuchung, wo der Verfaſſer ſeine Chronik urſprünglich abgeſchloſſen, und wo er noch nach 1386 Einzelnes geändert habe. Das zweite Capitel der dritten Abfaſſung ſcheint er in den Jahren 1386 bis 89 mit Wenzels Wahl 1376 geſchloſſen zu haben, das dritte mit der Rückkehr Urbans VI

[1] ſolt lauſſen.

* Ich kann nicht angeben, ob Weiler im Ob. A. Rottenburg oder im Amt Billingen gemeint ſey.

** Weil die Stadt in Wirtemberg.

*** S. Quellenſammlung Bd. 1 S. 251.

[1] torhait. [2] kint.

* Renneck im wirt. Ob. A. Freudenſtadt.

** Im Ob. A. Oberndorf.

Digitized by Google

nach Rom, im September 1387, das vierte mit Friderich von Blankenheims zweitem Regierungsjahre, 1387, das fünfte mit dem Landfriedensvertrage vom 9. Juni 1389.* In diesen Jahren machte Königshofen sowohl Zusätze am Ende einzelner Capitel, als auch Veränderungen im Contexte, und zwar dieses der Kürze wegen, wie er mehrmals andeutet, indem er Wiederholungen und unbedeutende Thatsachen wegließ.** Er hat auch frühere leidenschaftliche Stellen unterdrückt, daher ließ er Verdächtigungen und Verläumdungen der Kirche, Päpste und einzelner Orden weg. Dadurch machte er selbst eine oder mehrere verkürzte Ausgaben seiner Chronik. Zudem war sie im fünften Capitel noch nicht vollendet, als sie schon durch Abschriften verbreitet wurde, wie namentlich die Laßbergische (La) und Bartholdische (Ba) Hsschr. beweisen. Königshofen hatte folgende Stellen des V Capitels, welche Schilter in seinem Abdrucke nicht besonders bezeichnete, noch auszuarbeiten sich vorbehalten:*** die auf §. 19 folgenden Paragraphen waren nicht vollendet. Der §. 19ª bei Sch. supplem. S. 431 „die von Straßburg" u. s. w. ist ein Zusatz und hat zwei Redaktionen, die in Ba und die in der Hs. Conrads von Dunzenheim. Bei §. 22 fehlte am Schlusse die Jahrszahl: „uf süben hundert jor." Daß diese später, d. h. nach 1386, ergänzt wurde, beweist der Anfang des §. 23 in der Bartholdischen Hs. (Ba), welche die älteste Lesart: „über vil hundert jor" hat, während der jüngere Text: fünf hundert, aufnahm. In der Ueberschrift des §. 26 hat man „zu Strosburg" beigesetzt, obgleich vom Elsaß und der Ortenau die Rede ist und Königshofen selbst das Bistum Straßburg meinte, La hat richtig nur: „von stiften und clöstern". Der Schluß des §. 31: „und das geschach" ist ein Zusatz und steht nicht in Ba, aber in La. Dieser Zusatz scheint von 1388 zu sein. Siehe unten bei der Laßberg. Hs. Ebenso der Schluß des §. 35. Im §. 36 sind die Jahrszahl 1286, im code hist. S. 27, und die Notiz über Rulman Merswins Tod Zusätze und fehlen auch in La. Der Schluß des §. 40, von 1362 an, und von §. 43 sind ebenfalls Zusätze. Der §. 58 hat in Ba einen späteren Anhang, der zwar das Jahr 1340 betrifft, aber nach 1386 beigeschrieben wurde. Unvollendet sind auch die §. 60 und 61, wobei in La sogar leerer Raum für die Ergänzung gelassen ist. Nach La folgte auf §. 64 noch ein unvollendeter Paragraph mit der Ueberschrift: Neuburg, St. Walburg und Hugshofen, der aber von Sch. und in Ba weggelassen wurde.

Da diese Stellen des fünften Kapitels nicht vollendet waren, aber die Abschreiber dafür leere Räume ließen, so daß jeder Besitzer einer Handschrift das Fehlende ergänzen und die einzelnen Abschnitte fortsetzen konnte, so erklären sich leicht die Veränderungen und verschiedenen Fortsetzungen des Werkes. Indem Einige diese unvollendeten Stellen ganz weg ließen, entstand eine verkürzte Recension.* Dadurch wurden auch von den Zeitgenossen manche einseitigen Urtheile Königshofens berichtigt, z. B. über den Bischof Lambrecht von Burne, den er persönlich gehaßt zu haben scheint, und den Bischof Friderich von Blankenheim.

Die Veränderungen im Texte und die Fortsetzungen lassen sich unter mehrere Rubriken bringen.* Sie rühren entweder von Königshofen selbst oder einem Zeitgenossen her, schließen sich an die Sachrubriken der Chronik an, waren also chronikartig oder folgten der Chronologie als Annalen. Ferner unterscheiden sich diese Ueberarbeitungen und Fortsetzungen nach dem Orte, wo sie entstanden, in Straßburg, im Oberelsaß oder in Konstanz u. s. w. Endlich kann man dieselben eintheilen in die ursprünglich vollständige, in verkürzte Ausgaben, und in solche, welche den lokalen Charakter der Chronik beibehalten, und solche, die eine allgemeine Reichschronik daraus machen wollten. Die Fortsetzungen des Königshofen sind endlich ihrem Zwecke nach in zwei Klassen einzutheilen, die man bei der Benützung wesentlich zu unterscheiden hat. In die erste Klasse gehören die Privatarbeiten der Fortsetzer, die lediglich den Zweck hatten, die geschichtlichen Nachrichten zu ergänzen, in die zweite Klasse diejenigen Fortsetzungen, welche mit der Absicht gemacht wurden, den inneren Zusammenhang und die politische Behandlung der Geschäfte darzustellen, wie es bei der Fortsetzung in der Kölner Hsch. der Fall ist. Diese politische Geschichtschreibung sollte den Stadtbehörden als Anleitung und Beispiel für die Behandlung ähnlicher

* Wenn man Schilters Text folgen wollte, so wäre der §. 25 des V. Capitels im Jahre 1390 geschrieben, die richtige Lesart hat Ba: 1386. Auch der code hist. S. 186 hat irrig 1390. In La stand von erster Hand: MCCCIXIC, von zweiter XC. Vielleicht ist der Schluß des Paragraphen ein Zusatz.

** Im §. 29 des V. Cap. hat er den unbedeutenden Brand des Münsters 1368 in den späteren Bearbeitungen weggelassen.

*** Auch im Code hist. sind unvollendete Stellen, z. B. S. 26. MCCC .... jor. Bei Sch. §. 60 Altdorf, welchen Paragraphen Ba deshalb ganz wegließ, weil er unvollendet ist.

* Den Anfang zu §. 32 im V. Kap. hat Königshofen bei späterer Ueberarbeitung weggelassen, da er der Sachrubrik: „von den Bränden", nicht entspricht. In Ba finden sich aber jene Zusätze noch. Vielleicht ließ er selbst die unvollendeten Stellen in dem V. Kap. weg und gab somit die erste Veranlassung zu einer kürzeren Redaktion.

* S. Quellensammlung Bd. 1. S. 251.

Digitized by Google

Vorkommnisse und als Leitfaden für die traditionelle Politik der freien Städte dienen. Darum sind solche Fortsetzungen in der Geschichtsforschung um so mehr zu beachten, weil über manche Angaben derselben keine Urkunden vorhanden oder gedruckt sind. Sie wurden daher von den neueren Geschichtschreibern, wie von Stälin in seiner wirtenbergischen Geschichte, und von Höfler in seiner Geschichte des Königs Ruprecht benützt und als Quellen angeführt. Nach diesem Gesichtspunkte sind hier die Ueberarbeitungen und Fortsetzungen zusammengestellt.

Die älteste Recension der dritten Abfassung und ihre Zusätze.

Dr. Karl Bartholdi in Kolmar besitzt eine Papierhandschrift in Folio, 233 Blätter, welche die Chronik Königshofens in der dritten Abfassung oder sogenannten kürzeren Bearbeitung enthält.* Sie wurde um 1406 wahrscheinlich in Strasburg geschrieben und wird hier mit Ba bezeichnet.** Das Papier hat bis Bl. 98 das Wasserzeichen von zwei kreuzweise gelegten Schlüsseln. Von Blatt 99 ist das Wasserzeichen eine Sonne. Auf der Innseite des hinteren Deckels ist eine Lithographie aufgeklebt, welche den Pfalzgrafen Stephan ungefähr im dreißigsten bis vierzigsten Lebensjahre im Jagdcostüme darstellt. Das Original zu dieser Lithographie ist demnach aus den Jahren 1425 — 1435, denn Pfalzgraf Stephan, der vierte Sohn des Königs Ruprecht, war 1385 geboren. Der Ueberdruck wurde in neuerer Zeit nach einer Originalzeichnung von 1425 — 1435 gefertigt.***

Für die Geschichte der Handschrift bieten der Schluß des 3. und 4. Kapitels† und die Randbemerkungen aus dem 17. Jahrhundert, einige Anhaltspunkte. Zum ersten Male wurde, wie es scheint, diese Abfassung um 1460 in der sg. Klingenberger Chronik benützt. Denn im zweiten Theile derselben ist unter Nr. 164, S. 163 die Ermordung des Bischofs von Lausanne (1406) fast wörtlich dieser Fortsetzung des Königshofen entlehnt.* Bernhard Hertzog, der 1592 sein chronicon Alsatiae schrieb, erzählt im 4. Buche S. 82 beim Bischofe Heinrich von Veringen die Kapitel von den Beginen und Zülbrüder, und von dem Kinderkreuzzuge von 1212 ebenso, wie sie in dieser Hsch. Blatt 148 a stehen. Er benutzte also ein Exemplar derselben Abfassung, denn aus den annales Argentinenses hat er direct jene Notizen nicht entlehnt. Im 17. Jahrhundert war diese Hs. Ba. im Besitze eines Mannes, der sich mit Kirchen- und Profan-Geschichte abgab, und häufig Randbemerkungen dazu machte.

Die Hsch. enthält Korrekturen und Randbemerkungen, welche sich auf bestimmte Zeiten zurückführen lassen. Von der Hand des Rubrikaters sind hie und da mit Zinnober die Dittographien ausgestrichen und die Schreibfehler von einer gleichzeitigen Hand auf dem Rande verbessert. Im 17. Jahrhundert wurden von zwei Katholiken mehrere Randglossen beigeschrieben. Der größte Theil derselben aus dem 17. Jahrhundert enthält moralisirende Betrachtungen. Beim Kap. 142, Buch II, Bl. 86a hat dieselbe Hand eine historische Bemerkung beigefügt. Buch II, Bl. 87 b., Kap. 195 „dem kerser wart vergeben" steht von der jüngern Hand: „ich habs mehr gelesenn." Bl. 114 a., Kap. 50 des 3. Buches: „der C und IX babst, und der babst waz ein weib" steht von der ältern Hand auf dem Rande: „figmentum hæreticorum. Vide de hac re tractatum germanice conscriptum D. Scherer soc. Jesu. Item Florimundi de Romundo. Item Serrarii soc. Jesu cel. Vide annales Cæsarii Baronii. An derselben Stelle, welche mehrmals durchstrichen ist, steht von der jüngeren Hand Bl. 114 b: „ich glaub nit, das es war sey", und: „der erdichter disser erlognen fabel leügt wie ein meineidiger und vergessener dieb". Weiter unten: „würdt den böpsten zur leid gedichtet sein". Von derselben Hand Bl. 121 a Kapitel (Paragraph) 70 bei der Ueberschrift: „CLXIIII und wart erdacht kartuser orden" steht: „es hatt ein andere mainung gehabt und ist anderscht zuo gangen." Bei einer Stelle des 4. Buches nach Kap. 34, welche bei Schilter fehlt, steht: „ist ietzt nit seltzam, sunder bey den Luterischen für recht und billich erkendt." Im Buch V,

* S. Quellensammlung 1. S. 251.

** Papier, Schrift und Initialen stimmen nicht mit den Handschriften überein, welche aus den Schreibstuben des Diebold Lauber oder Hans Windeberg in Hagenau hervorgegangen sind. S Schriften des badischen Alterthums-Vereins, Bd. 1. S. 254 — 256. Auch findet man in dem Bücherverzeichnisse des Diebold Lauber keinen Königshofen aufgezählt. S. Haupt, Zeitschrift für deutsches Alterthum, Bd. 3. S. 191—192.

*** Der Pfalzgraf hält ein Bäumästchen in der rechten Hand und spielt mit einem Windhunde. Daneben ist das Wittelsbacher Wappen. Ueber der Figur stehen in drei Zeilen folgende Verse:

Steffan, ein furst erl und wert,
des wiert und lob sich nie verkert,
ein erler pfalzgraf [l. pfalzgraf] bey Rein
was er vonn altem stamen rein.

Unter der Figur steht: „Steffan."

† Wie Schilter die Abtheilungen nennt, in der Quellensammlung aber werden bisweilen die Kapitel bei Schilter als Bücher, und die Schilterschen Paragraphen als Kapitel bezeichnet.

* S. die Klingenberger Chronik, herausgegeben von Dr. Anton Henne von Sargans. Gotha 1861, S. VII.

Digitized by Google

Kap. 56 ist auf Bl. 184 b und 185 a das ganze Kapitel den Karthäuser-Orden betreffend von der Hand des 17. Jahrhunderts ausgestrichen und auf den Rand bemerkt: „unilis fabula, si eam . . . . . ordinis originem auctor. Auf Seite 1 der Chronik steht von einer Hand des 16. Jahrhunderts: autor est Jacobus a Küngesheifen, sacerdos Argentoratensis, darunter von gleichzeitiger Hand: forsan in Königsfelden. Eine spätere Beischrift an derselben Stelle lautet: vocatur Jacobus a Küngelshover, canonicus Argentinensis autor. Schilter sagt in der Vorrede §. 12, daß schon Goldast und Vossius den Namen Kongelshoven schrieben. Nach Schilter a. a. O. §. 12 stimmt die Hs. Ba darin mit der Berneggerischen Hs. überein, daß sie das zweite Buch (Kapitel) auch mit dem Jahre 1376 abschließt.

Das Verhältniß der Handschrift Ba zur dritten Abfassung, wie sie bei Schilter gedruckt ist, sowie zu der Chronik des Fritsche Closener und zu dem Drucke im code historique et diplomatique de la ville de Strassbourg veranlaßt eine Untersuchung.

Die Hs. Ba ist nicht nur in den Schlußkapiteln, sondern auch in der Mitte der Bücher theils vollständiger und ausführlicher, als der bei Schilter und im code hist. gedruckte Text, theils kürzer. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß die Hs. eine ältere Recension enthält, als der Schilterische Text, und daß aus gewissen Gründen jene ältere Recension noch in den Jahren 1386—89 theils verkürzt, theils vermehrt wurde. Es finden sich in der Hs. Ba mitten im Werke folgende Stücke, welche bei Schilter fehlen, bei Closener aber und im code histor. in etwas anderer Form stehen: die Vergiftungsgeschichte Heinrichs VII.,* die Streitigkeiten der Prediger mit der Stadt Straßburg 1395, die Entstehung des Karthäuser Ordens, welche auch bei Closener fehlt, die Verbrennung der Ketzer zu Straßburg und der Kinderkreuzzug von 1212. Diese beiden Stücke finden sich in Closeners Chronik nicht, sondern sind aus den annales Argentinenses pleniores oder den s. g. annales Marbacenses entlehnt. Der Krieg zwischen Bischof Berthold von Teck und den Grafen von Pfirt 1228—31, bei §. 35 des IV. Kap., wie er im code hist. S. 65 steht. Des Bischofs Berthold von Bucheck kirchliche und administrative Reformen, welche im code hist. S. 112 nur kurz angedeutet sind. Absichtlich hat Königshofen bei Schilter Kap. II §. 211 den Schluß, wie er in der Hs. Ba steht und lautet: „und waz Karle öch da by und tet gelich, als ob es im leid were," weggelassen, da diese Worte einen Vorwurf der Heuchelei gegen Kaiser Karl enthalten. Aus ähnlicher Rücksicht ließ er im §. 214 in demselben Kapitel die Stelle weg: „ir ein teil nakent. Im §. 221 unterdrückte er die Worte der ersten Recension: „von finem (des Kaisers) räte ergieng es," um keine Verläumdung gegen Karl IV. auszusprechen. Im code hist. steht deßhalb der Beisatz: „doch er lihte heran unschuldig was." Ebenso wurde die Stelle über Wenzel im Kap. II. §. 228 bei Schilter mit Absicht von Königshofen weggelassen, da er bei Lebzeiten des Königs diesen nicht tadeln wollte. In der ersten Ausarbeitung sagte er nämlich, Ba Bl. 98 b, von Wenzel, er habe sich die Lehren seines Vaters wenig zu Herzen genommen. Gegen den Schluß des zweiten Buches hat die Hs. Ba zwei Kapitel, welche bei Schilter fehlen, nämlich die Belagerung von Luceria im Jahre 1385 und die Hinrichtung der fünf Cardinäle zu Genua, den 16. Dezember 1386. Da der Inhalt dieser Stücke fast durchgehends die Kirche berührt und geeignet ist, streng kirchlich Gesinnte zu verletzen, so wurden sie wahrscheinlich von Königshofen selbst bei einer zweiten Recension der dritten Abfassung weg gelassen. Vielleicht auch überzeugte sich Königshofen durch seine kritischen Studien in den Jahren 1384—89, daß er manche Unrichtigkeiten, wie z. B. über die Entstehung des Karthäuser-Ordens, die Vergiftungsfabel Heinrichs VII., den Kinderkreuzzug u. s. w. in die s. g. dritte Abfassung seiner Chronik aufgenommen hatte, und daß er deshalb bei der letzten Ausgabe 1389 solche Angaben wegließ.

Einzelne Stellen hat er in seiner zweiten, bei Schilter gedruckten, Ausgabe der dritten Bearbeitung erweitert. So sagt er z. B. Buch 2 Kap. 196 S. 125 in der ersten Abfassung nur: Ludwig von Baiern wurde gewählt von dem Bischof zu Mainz, von Trier, von dem König von Böhmen und dem Markgrafen von Brandenburg, Herzog Friderich von Oesterreich von den andern Kurfürsten. In der jüngern Abfassung nennt er den König von Böhmen zwar nicht, zählt aber als die Kurfürsten auf Friderichs Seite den Erzbischof von Köln, die Herzoge von Baiern und Sachsen auf. Im §. 197 bei Schilter hat die erste Recension nur: „sy zogient," die neuere Recension aber: „zogete er (Friderich) und sin bruder hertzoge Lupolt." Im Kap. II §. 201 bei Schilter

* Schilter a. a. O. S. 126, Anmerkung, sagt, daß bei dem Tode Heinrichs VII. in etlichen Hss. der dritten Abfassung auf dem Rande die Worte stehen: „die gebristet, wie ein prediger dem kerser vergax in dem kelche." Er setzt noch bei: „Und solches ohne Zweifel dem geistlichen Orden zu Ehren und daß sich die Laien daran nicht ärgern sollten." In der lateinischen Chronik Königshofens steht wohl die Vergiftungsgeschichte, aber abweichend von dem Texte in der ersten Ausgabe der dritten Abfassung in der Bartholdischen Hs.

Digitized by Google

ſteht, aus Cleſener entlehnt: und koment (kam) zu gnoden." Dieſe Worte fehlen in Ba. Offenbar wurden ſie deshalb nachgetragen, um das Urtheil über Papſt Johann XXII. günſtiger zu machen. Im §. 202 des Kap. II. S. 129 bei Schilter hat er in die zweite Recenſion noch die Stelle aufgenommen, weshalb die Prediger aus Straßburg vertrieben wurden. Im §. 225 deſſelben Kapitels hat er die Stelle über Verona nachgetragen, wie ſie bei Schilter ſteht.

Dafür finden ſich mehrere Beweiſe, daß Königshofen den Schluß der Handſchrift von 1378—89 noch ſelbſt beigefügt hat. Es war offenbar ſeine Abſicht, von dem Schisma und dem Gegenpapſte Clemens VII. in der Chronik zu ſchweigen. Schon 1384 und 1386 wollte er in Druſenheim, vier Stunden nördlich von Straßburg, die kürzere Bearbeitung abſchließen. Als er an dem Schluſſe des III. Kapitels ſchrieb, im Jahre 1384, hatte er den Tod Ludwigs I. von Anjou, der am 17. September oder 10. October 1384 zu Bari erfolgte, noch nicht erfahren* und wolte mit den Kardinalskreirungen im September 1378 die Geſchichte des Papſtes Urban VI. beendigen, um von dem Schisma nicht zu ſprechen. Die Ereigniſſe von 1385—86 beſtimmten ihn vielleicht am Anfange des Jahres 1387, bevor er den Tod Karls III. von Durazzo, geſtorben in Ungarn 1386, erfahren hatte, noch ſummariſch die Geſchichte von 1378—87 zu erzählen. Dabei vermengte er aber die Ereigniſſe ſo, daß er die Cardinalsernennungen von 1378 und 85, den Aufenthalt des Papſtes in Lucceria mit dem im Jahre 1385 und mit dem von 1386 zuſammen warf. Er eilte an den Schluß, um ſagen zu können, der heilige Stuhl kam wieder nach Rom, Auguſt 1388, und damit ſchließt in Ba das III. Capitel. Nach einer Notiz bei Schilter S. 207 war in deſſen Hſ. der Tod des Papſtes Urban (10. October 1389) von jüngerer Hand beigefügt. Das fünfte Capitel der Hſ. Ba war ſchon im Sommer 1389 abgeſchloſſen. Mit dem Ende des vierten Buches, welches das allgemeine Landfriedensgeſetz vom 5. Juni 1389 erwähnt, glaubte Königshofen einen paſſenden Abſchluß zu finden. Vom Juni bis October des Jahres 1389 ſtammt der Schluß der dritten Abfaſſung oder der kürzeren Bearbeitung. In der Vorrede §. 12 gibt Schilter an, daß aus Blatt 353 u. flgde. der Hſ. auf dem Frauenhauſe (Münſter) in Straßburg, welche er für den Druck zu Grunde gelegt, zu erkennen iſt, daß Königshofen bis 1389 dieſe Chronik noch ſelbſt fortgeſetzt hat. Als er nämlich erfahren hatte, daß Urban VI. nach Rom zurückgekehrt ſei, ſcheint er den Schluß ſeiner Chronik verändert zu haben, daher alle jene Vorfälle wegblieben, welche die zweifelhaften Anhänger Urbans VI. an dieſem irre machen konnten, nämlich die Hinrichtung der fünf Cardinäle und der Abfall Anderer. Somit enthält die Hſ. Ba einen von Königshofen ſelbſt verfaßten Schluß, der bis 1389 reicht.

Schwieriger iſt die Annahme zu begründen, daß Königshofen auch den Zuſatz vom Jahre 1406, die Ermordung des Biſchofs von Lauſanne, geſchrieben habe. Dieſer Zuſatz ſtimmt ganz auffallend mit der Klingenberger Chronik überein, deren Schlußredaktion nach Henne um 1460 vorgenommen wurde, wobei der Bearbeiter Aufzeichnungen von 1120 vor ſich hatte. (S. Henne a. a. O. S. VII.) Wahrſcheinlich war unter dieſen Aufzeichnungen auch dieſe Fortſetzung des Königshofen, welche aber der Ueberarbeiter der Klingenberger Chronik nicht vollſtändig aufgenommen hat. Von Königshofen ſelbſt rührt dieſe Notiz von 1406 nicht her. Sie findet ſich am vollſtändigſten in der Laßbergiſchen Handſchrift (La), aber von einer Hand von 1452. Deshalb iſt anzunehmen, daß die Klingenberger Chronik, die Hſſ. Ba und La aus e i n e r Quelle geſchöpft haben.

Der äußere Grund, weßhalb man die Hſ. Ba für eine der älteſten Redaktionen der Chronik halten muß, iſt die Angabe im VI. Capitel (dem Inhaltsverzeichniſſe) Bl. 228 a: „Jacob kilchherre ze Trüſenheim machte dis büch MCCCLXXXVI jar." Schilter S. 396 hat nur: „Jacob von Küngeshoven machte dis buch MCCCLXXXVI," und die Hſ. La, welche vor 1392 geſchrieben iſt, hat nur Bl. 156 a: „Jacop von Küngſhoven machte dis buch MCCCLXXXVI." Königshofen hat alſo ſeine erſten Ausgaben der dritten Abfaſſung unter dem Namen eines Kirchherren von Druſenheim herausgegeben. Nach dem Jahre 1388 hatte er aber andere Titel, theils vicarius ecclesiæ Argentinensis, theils præbendarius chori Argentin., 1399 nennt er ſich presbyter Argentin.* Sein ſpäterer Titel Canonicus von St. Thomas, ſowie ſein ganzer Familienname wurden, wie es ſcheint, in die ſpäteren Redaktionen der dritten Abfaſſung, obwohl dieſe 1386—89 gemacht wurden, hineingetragen.

Die Hſ. Ba enthält, wie oben bemerkt, einige Stellen aus den annales Argentinenses pleniores oder annales Marbacenses, welche bei Schilter ſich nicht finden. Sie kamen nicht aus dem Albertus Argentinensis oder

* Der Tod deſſelben iſt in einem Zuſatze der Hſ. Ba Bl. 203 a zu §. 137 des V. Kap. angegeben. Bei Schilter fehlt dieſer Zuſatz. Alſo ſchrieb er das III. Capitel vor dem October 1384, das fünfte ſpäter, nach dem Jahre 1385.

* Vgl. code hist. S. 33 bis 36.

Digitized by Google

aus Closener, sondern unmittelbar in die Chronik des Königshofen. Wilmans* hat nachgewiesen, daß die Stelle bei Königshofen (code hist. p. 123) von dem Sturmwinde im Jahre 1335, welche bei Albrecht von Straßburg und bei Closener fehlt, aus den annales Argentinenses von Königshofen selbst übersetzt wurde. Auch die Stellen der Hf. Ba beweisen eine directe Benützung derselben Annalen. Wilmans (S. 136) geht noch weiter und behauptet, Königshofen habe die Jenaer Hf. der annales Argentin. selbst in Händen gehabt und fügt bei: „Aufzeichnungen zu den Jahren 1308, 1335, 1349, 1367, welche Albert verschmähte, finden sich im Königshofen wieder." Die von Wilmans aufgestellte Vermuthung, daß Königshofen gerade das Jenaer Exemplar der annales Argentinenses benutzt habe, findet durch die Hf. Ba keine Bestätigung, vielmehr geht aus dieser hervor, daß Königshofen ein ausführlicheres Exemplar in Händen hatte als das Jenaer. Denn die Stelle vom Jahre 1339 in Ba findet sich weder in Albert von Straßburg, noch in den annales Arg. Auffallend ist aber, daß er die früher aus den annales Argent. entlehnten Stellen später wieder weggelassen hat.

Die Kapiteleintheilung und die Ueberschriften weichen in der Hf. Ba. in Folgendem von Schilter ab:

Buch 2. Kap. 190, Schilter S. 123. Bartholdische Hf. (Ba.) Bl. 85 b hinderst kung — Albeecht — küng Rüdolfes — Habspurg — herezog — daz rich, ohne mit gewalt, Ba. — als vor ist gesait — gebürt — MCC. und XCIV. jar — und wand, nun wande, Cl. — etliche by siner wahunge, ohne nüt, Ba. — daz man — nit speeche, ohne möhte, Ba. — daz rich — uneecht — gab — und erwalten sy in alle aderwert einbelleuklich — ze A'ch als — daenach kam er gan Straßburg — beleib da — lechen — darnach umb — unser frewen tag, der erne — Unger mit bogen — schnellenklich sin — hattent — harnasch — hattent — har geflechten — als ein wip, als wip, Cl. — als schnell — tieffe waz — schwamtent dadurch, swemtent deednech, Cl. — hat öch — acht — knaben — da fürent — öch edel lüt, ohne herren und, Ba — verdahten rossen — Cünrad von Liechtenberg, ohne von Strasburg, Ba — hat öch da uff, das folgende bis DCCC. frewen fehlt in Ba. — da iekliche gab alle wuchen — amptman — was fehlt in Ba — vor gewalt.

Das folgende Kapitel, bei Schilter §. 191 hat in Ba die Ueberschrift: die vergift kam zů einem ögen harus — keyser — gebürscher — hatte ein öge — daz also — die arczat — arczuie — dar zů daz die gift — har uß gieng — giltig nach gůt — denn nu — hatte — er was — unerschrockner — in die stelle unbehůt, unbehunt, Cl. — öch — und geschach daz also, aber es ist in Ba hier kein Kapitelanfang wie in Sch. der §. 192 vermuthen ließe. — Albeecht — erbes — er dick an in voederte — aber sin erbzal — grün tscheppellin, schappellin, Cl. — damit sölte im — sin und sölte daz tschappel füe sin erbe hän — schwürent — ze

* Im Aechiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, Bd. 11 S. 132 und 33, in dem Aufsatze: das chronicon Morbacense, sonst annales Argentinenses genannt.

sament — Johans — uff des küniges todes C. — Darnach — küng, siner mütter — Rüfe — sine diener — daz wasser fürent — do halt sich Johans — küng für sprachende — als sin — was fehlt in Ba.

Mit: „der küng wart erschlagen" fängt in Ba ein neues Kapitel an. — sines bruder sun fehlt in Ba — erschlügent — frevenlichen — sinem lande, ohne ewgen, Ba — gebürt — closter, ohne schöne, Ba — Küngsfeld.* Bei dieser Stelle findet sich von der Hand des 17. Jahrhunderts in Ba folgende Randbemerkung: Darbey soll der herr von Yttling** auch gewesen sein, deßhalben er vertriben und sein guett ahn das closter Iuting geben worden, welches von ersten ein prostei und Augustinerordens gewesen und das sie sich nit zuem besten gehalten haben, dardurch in armütt komen, also das sie das closter sampt seine gerechtigkeiten verkauffen müssen und von den Carthusern zuo Deiningen in Oesterreich gekaufft und zuo einer Carthusen gemacht worden, wie sie es dan noch heütigen tags inhaben. und über vil jaren darnach wart er gan Spir gefürt — und die den — küng erschlügent, die — und an gůt — die küngs — küntrich ze Ungern. — Hier beginnt in Ba ein neues Kapitel, die Ueberschrift weicht von der bei Schilter gedruckten so ab: — geschiemet — finen — dirre küng Albrecht — daz — Karles siner schwester — wart gelichen — babst ze leben, das folgende bis: do alsús fehlt in Ba. — küng waz — ze — heidenschen küniges — Linowe tochter — eines males über — tisch saß — heimlich — verretter — zuht — schwert uß — wolt den küng — han in — hopt — schlůg — ir aem — ir maumes hopt — dry — abgeschlagen — küng nüt — verretter — stüke zerhöwen — man merken und by zeichen — daz verretnüsse selten wurden.

Das folgende Kapitel, bei Schilter §. 194, führt die Ueberschrift: „dirre prouete der von Steßburg ꝛc." der Cl. keyser fehlt — gräfse — Lüczelburg — erweit — gottes gebürt — VIII jar — richsente — V jar — ůn zwein manot — darnach — ze hand dannan — schikent — ir — künge — ir fryheit ze bestettende — küng kament — sprachent — ůwern genaden — daz — ir fryheit — als ůwer vordren — geläu — kein antwürt — ze Spir — ze Straßburg — küng nach — gan — einem — heimlich waz, daz — küng die von Straßburg nit herren soltent nennen — sprachent — genädiger — ůwer diener und burger — zů ůwern genaden — fryheit — ze bestettigen — wüste nit waz — meintent — sprachent — nu — miner burger — man — ůch tůn — daz — gevordret.

Bei §. 195 ist in Ba Bl. 87. a. kein Abschnitt, — zitten — keyser von Behem oder der küng — ein tochter — Heinrich, fehlt in Ba — waz ein voechsamer gůter man — ein andeer mit der gesezte oder mit stritte — gan — machte — naderteinig.

* In Königsfeld wurde Albrecht nicht beerdigt, sondern in Wettingen und am 29. August 1309 in Speier beigesetzt. Dieses erzählen die ältesten deutschen Jahrbücher der Stadt Zürich bis 1336 ausführlich. S. Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich, Bd. 2 S. 71. Königshofen hatte demnach diese Quellen nicht gekannt.

** Ueber die Mörderschworenen s. Böhmer, fontes I. 486—87 und Kopp, Eidgenöss. Bünde Bd. 4, Heinrich VII., S. 76. Dieser nennt nur die Möder Joh. v. Oesterreich, Rudolf v. Wart, Rudolf von der Balm, Walter von Eschenbach und Konrad v. Tegerfeld. S. 55—57 gibt Kopp an, daß die auf Altbüron gefangenen 45 Mann von Herz. Luitpold hingerichtet warden, darunter könnte einer von Ittling gewesen sein. Sonst kommt dieser Name damals nicht vor.

Digitized by Google

[Kaiser Heinrichs VII. Romfahrt[1].] Bl. 87 a. Darnach[2] für er gan Rom[3] und[4] woltent[5] in die Römer nit inlaussen[6], do gewan er[7] mit grossen arbeitten[8] und streit[9] uff der Tyberbruggen[10] mit[11] den Römern und mit dem küng von Pülle[12],* der mit grossem volk den Römern half. Diß stritten und patellen tribent sy zwen tag[13] und geschach ze beiden[14] siten grosser schaden[15], doch so lagent[16] die Römer[17] under und bezwang sy[18] mit gewalt[19] und[20] betwang die cardinele[21], daz sy[22] in müsten krönen ze[23] keyser, wan der babst[24] waz ze Avian[25] dar komen[26].** Darnach[27] für keyser Heinrich gan[28] Florenz[29] und belag die stat, warent[30] in der statte[31] me denn[32] hundert thusent man geweffent[33], wan alle Gelfen[34] kament[35] den Florenczer ze[36] helfe. Die heissent Gelffen[37] in welschen landen, die es mit dem babst[38] haltent[39]. So sint daz Sibenlinge[40], die es[41] mit dem[42] keyser haltent[43], und wider den babst[44] sind[45]. Die von Florencie[46] ergabent[47]*** sich an den[48] keyser und überkament mit ime. Do der keyser die welschen[49] land und Tustan[50] gar betwang[51];

do hůb[1] er sich uff mit sinem[2] here und wolte faren[3] gan Pülle[4]. Also[5] kam er in die stat ze Pyse[6], do[7] wolt er an ünser frówen uffartag* sich bewaren mit gottes lichamen[8].

[Dem keyser wart vergeben**.] Bl. 87 b. wan er was ein rechter[10] man[11] und die[12] pfaffheit [lieg][13]. do er sich des selben tages ze[14] der messe bewart, do vergab im der priester[15] mit gottes lichamen in dem kelch[16]. Etliche sprechent, daz dirre priester were ein münch bredier ordens und im der babst und die stette groz gůt darumb gabent[17]. Do der keyser vor[18] dem altar[19] gieng an sin andacht[20] und der vergift empfand[21], do gieng er zů dem priester in die sacristie und riet im, daz er sich enweg machte[22], e es[23] sin gesinde enpfunde[24]. Do seit[25] der keyser den herren, daz im vergeben were[26], do hůb sich under in groß klage und jamer[27] und batent in[28] die herren und die arczate, daz er im liesse[29] helffen, sy trúwetent wol die vergift zů einem ögen haruß ze bringent, als davor von dem küng Albrecht ist geschriben[30]. Do antwurt[31] der keyser und sprach: „ich wil[32] den nit[33] von mir vertriben[34], den ich mir ze trost[35] und ze[36] helfe hán enpfangen[37].“ Also[38]

[1] Diese Ueberschrift fehlt in Bo und bei Schilter, welcher im Kap. 95 (Paragraph) des 2. Buches (Capitels) als Ueberschrift auf dem Rande angibt: Gelfe, Guelphi, Gybelinge. Ist aus Closeners Chronik entlehnt. S. Ausgabe von Pfeiffer in der Bibl. d. lit. Vereins Bd. 1 S. 51. [2] donech, Cl. u. Sch. [3] gen Rome, Cl. u. Sch. [4] und, Cl., do, Sch. [5] und gewan daz mit großen arbeiten, Cl. [6] nůt in lessen, Sch. [7] er Rome, Sch. [8] gresssem erbeiten, Sch. [9] er bet einen strit, Cl., und hette einen strvt, Sch. [10] Tyberbrücke, Cl. [11] von hier bis zu: „doch so“ fehlt bei Cl., dafür steht dort: do behielient hertzoge Rudolf von Peyern u. s. w. [12] kunige von Pulle, Sch. [13] zwene tage, Sch. [14] zu beden, Sch. [15] gres schade, Sch. [16] legent, Cl. u. Sch. [17] Romer, Cl. [18] für der künig, Sch. [19] wann sů der Keiser mit gewalt bewang, Cl. [20] von hier an folgt bei Cl. ein ganz abweichender und ausführlicherer Text. [21] Cardinale, Sch. [22] das sů, Sch. [23] mustent wihen und krönen zu, Sch. [24] bobest, Sch. [25] was zu Avion, Cl. u. Sch. [26] „dar komen“ fehlt bei Sch. [27] auch die Belagerung von Florenz fehlt bei Cl. donech, Sch. [28] von Rome gen, Sch. [29] Florentze, Sch. [30] werent, Sch. [31] stat, Sch. [32] denne, Sch. [33] tusent geweffenter, Sch. [34] Gelfe, Sch. [35] koment, Sch. [36] Florentzern zu, Sch. [37] Gelfe, Sch. [38] bobeste, Sch. [39] haltent wider den keyser, Sch. [40] das Gybelinge, Sch. [41] fehlt bei Sch. [42] eime, Sch. [43] sint, ohne und Sch. [44] bobest, Sch. [45] fehlt bei Sch. [46] Florentze, Sch. [47] ergebent sich, Sch. [48] fehlt bei Sch. [49] das welsche, Sch. [50] Tuschen, Sch. [51] keiser kam und daz lant gar betwang gewaltecliech, Cl.

* König Robert von Neapel.

** Ist nicht richtig. Der Papst Clemens V. war nur zur Kaiserkrönung von Avignon nach Rom gekommen. Die Krönung vollzogen drei dazu bevollmächtigte Kardinäle.

*** Ist auch unrichtig. Heinrich VII. bob am 31. Sept. 1312 die Belagerung von Florenz auf, und zog zum zweiten Male am 8. März 1313 von Florenz ab.

[1] hub, Cl. [2] sime, Sch. [3] wolt varen, Cl. [4] gen Pulle, Cl. u. Sch. [5] alse, Cl. [6] zu Pise, Cl. [7] do wart er krang und starp darnach über zehen tage und wart zu Pyse mit grosser klage begraben. do man zalte nach goh geburte M. CCCXIII jer, Sch. [8] lichomen, Cl. [9] fehlt bei Cl. [10] guter gerechter, Cl. [11] gegen gotte, Cl. [12] gottesdienst und die, Cl. [13] fehlt in der Hs. [14] zu, Cl. [15] einr (was ein münch brediger ordeno), Cl. [16] in d. kelche fehlt bei Cl. [17] stat des Satzes: Etliche u. s. w. steht bei Cl. daz geschach mit des bobestes rot und mit etlicher stete rot, wande sů dem priestere groß gob darumbe gelobetent. [18] von, Cl. [19] alter, Cl. [20] andaht, Cl. [21] er enpfant den vergift, Cl. [22] sich abe wege mahte, Cl. [23] daz es, Cl. [24] befunde, Cl. Bei Closener folgt hier der Satz: Der priester was ein bruder us bredier orden, der disen mort begieng; daz rach Got an im sit, wand er ouch ein jemerlich ende nam. Man wil ouch, daz man sin ouch einen bredier gezigen habe durch vientschaft, der im nůt gutes gunde. Es ist auffallend, daß Königshofen diesen Satz von Closener wegelassen hat. [25] seite steht bei Cl. nach herren. [26] was, Cl. [27] jemer und klage, Cl. [28] devon so betent im, Cl. [29] lies, Cl. [30] von: „sy truwetent“ an bis hier fehlt bei Cl. [31] des entwurtet, Cl. [32] nů welle Gott, daz ich, Cl. [33] niemer, Cl. [34] vertriebe, Cl. [35] troste, Cl. [36] zu, Cl. [37] empfangen han, Cl. [38] alse, Cl.

* 15. August.

** Die Angabe der Vergiftung Heinrichs VII. haben Closener und Königshofen nicht aus der Fortsetzung der annales Argent. oder Marbacenses entlehnt, denn dort heißt es nur kurz: 1313 Bartholomei apostoli Heinricus imperator veneno intoxicatus fuit. S. Mon. Germ. his. SS. XVII p. 179. Diese Fortsetzung der annales Argent. scheint 1330—70 geschrieben zu sein.

Digitized by Google

ſtarb der keyſer[1] darnach über zehen tage* und ward ze Pyſe mit groſſer [klage oder ere][2] begraben, nach gottes gebürt MCCC und VIII. jar[3].

Die Ueberſchrift für den §. 196 bei Schilter lautet in Ba Bl. 87, b: zwen küng wurdent erwelt an daz rich — jungherczog — erwelt ze künge — von dem byſchoff ze Mencz, von Triere und von dem küng von Behem und dem markgräffen, faſt ebenſo Cl. — erwelt herczog Fridrich — Oeſterrich von den andern furfürſten nach gottes gebürt XIV. jar. Alles Übrige, was bei Schilter in dieſem Satze ſteht, fehlt in Ba. — warent — macht — herczog Ludwig — ſtatt Frankenfurt — waz — herczog Fridrich — finem — ze der andren — Moen; daz waſſer waz groß, ebenſo Cl. — davon machtent, — ze ſamen — herczog Lüpolt — Fridrichen — einem — volk — gan — Ludwig — finem volk — kilchoff — verbrant — herczog Ludwig (wohl Schreibfehler für Lüpolt) — darnach lament — zwen erweiten küng — Ludewig und Friderich von ungeſchikt, fehlt in Ba. — ze ſament — Swaben — Eßlingen — da mit enandren — daz ze beyden — gefangen, daz man nitt wüſte, weler geſiget hatte, cet.

We bei Schilter §. 197 beginnt, fängt auch in Ba ein Abſchnitt an. — Darnach als man zalte von goth gebürt MCCC. und XX. jar — zogt — küng Ludwig — einem — volk — daz küng Fridrich — do zegtent ſy aber ze ſament by Straßburg umb unſer frawen tag der jungen — lagent — zwen künge — enandern uff der Brüſſt by Schaſtheltzheim, Achein, Witterhein — men — gen — da verſprechen — zogte mit finem — Fridrich — die von Straßburg nament — ir frybeit — Fridrich — als von einem — römſchen — darnach nament — küng Ludwig — öch als — als die — geſchlechte — finem — umb ſpiſe — ander — daz ſy bedorftent — Mülhein — iren hieltent — hulffent dem öch als harumb — ob gelag — Mülnhein woler ergetzet — lech inen lechen — zů dem küng — were ze ſtrittent — antwurte er ja — künges Fridrichs — ob den pferiden — ze füß ſtritten — küng Ludwig — Hagenow — zegte küng Fridrich nach zwen tag — mecht — beziechen — davon zegte — hein gan.

Auch in Ba beginnt hier (§. 198) ein Abſchnitt. — Darnach — jar — do man zalt von — jar — hertzoge Lupolt fehlt in Ba. — verbergertent — beleib — haruß — darnach do man — XXIII. jar — ſamnete — groß — XXII C gleſien — im küng von Unger land und uß der heidenſchaft — ſamnote — finem brüder — uff acht — gleſien — zogtent — ſüchtent — küng Ludwig — da — Bei „Hie" fängt in Ba kein neues Kapitel oder Abſchnitt an, wie bei Sch. — ſamnote — öch — gröſſ — wand — lament — mit XV. — gleſien — füßgenger — do alſus die zwen küng — gegen enandren, ohne zu velde, Ba — lagent — einem — ze ſament — mechtent kemen — daz küng — müſte — uff ſin — nach by dem waſſer lag.

Hier beginnt in Ba ein neues Kapitel mit der Ueberſchrift: ein ſtritt und wart küng Fridrich gefangen. — ſprachent — Fridriches rete — herczog — waz — ein tagweide hinder im — biſen rot — wolt küng — küner — zorniger man — waz — vieng an — ze ſtrittende — Ludwig — ſigete — ze dem erſten — lament — die füßgenger — öch bar zů — burggräf von Nürenberg — Ludwig ze helffe — warent gerüwet und erſachtent küng — daz — edler — ſigloß — nit were geſchechen — er herczog Lüpolcz ſines brüders — do nam — end — zwen erweiten — küng mit enandren hattent wel IX jar umb daz rich gehebt und beleib — römſcher küng — für — ſein.

Die Ueberſchrift des Kap. 199 lautet bei Ba. Bl. 89 a: der tüfel wolt küng Fridrich han ußgeholffen. — To nu — einer veſte —. Drüweſint — zů herczog — tüfel beſchweren — bewingen — daz er mus — küng fehlt in Ba — gefangenſchaft bar — giengent — zwen — herczog — treib — ſin — tüfel — ime — bilgers wiß — Fridrichen ſolte bringen ån — antwürte — wölte — wölte im — veſte — bar uff — ůn allen ſchaden — zůe dinem — tiefel — antwurtete und fehlt in Ba — frage nit darnach — gefangenſchaft komen — tů, daz ich dich heiß — küng und die ſin büttent — grüwlen — machtent — verſchwand der tüfel — darnach tett — herczog — küng Ludwig — als we — krieg — das er — Fridrich — müſte uß — gefangenſchaft läſſen — ſchweren — daz — Ludwig geirret (Schrbf.) Hier beginnt in Ba ein neues Kapitel mit der Ueberſchrift: küng Fridrich ſtarb an den lüſen. — Darnach — jar — gab — küng Friderichen neiſſwas* ze eſſent — im — beld — eſſen wächſent als vil ſüß — Fridrichen, daz er ſtarb.

Das folgende Kapitel, bei Schilter §. 200 hat in Ba die Ueberſchrift: „der herre von Meylant ſtarb — ſtarb — Meilant — lech — daz land — Lamparten — herre Galacze — herre Galacz tett — babſt — do mechtent bis bebeſt fehlt in Ba. — Frankrich — herczeg — ſchwürent ze ſamen — babſt — lůd — gan Aſian baven — er Lamparten bat gelichen — babſt — meinde — daz kein römiſcher küng — ze ſchaffent — bůn — ſige denn — komen — küng, ohne nůt, Ba — gan Aſiůa — als er — wart — in den banne.

Hier beginnt in Ba Bl. 89. b ein neues Kapitel mit der Ueberſchrift: küng Ludwig wart in bann getůn. — babſtes — do gab — uncriſtan — gelöben — trówte — wölte — rich — herſchaften — hin nach Rom. Hierauf fährt Ba fort: do giengent die Römer zů dem babſt und ſprachent, daz er den küng krönte ze keyſer — aber einem — enpfelche — ze krönen ende — babſt — machtent — Römer — bar — füßen — zů einem babſt ze Rom — barfüß — machte — kardinele — krönte. — Nach „geweſen" folgt in Ba: dis geſchach nach gottes gebürt MCCC und XXVIII jar. — barfüſſen — cardinelen — unrichtikeit — criſtonheit — jungſt — dirre und ſine cardinel — rechtem babſt — und lament zu gnoden fehlt in Ba. — Hier beginnt in Ba kein neues Kapitel babſt, ohne rechte. Ba — zu Avien fehlt in Ba — verſchlůg — gottes dienſtman — für — hatte.

Hier beginnt in Ba ein neues Kapitel mit der Ueberſchrift: Groſſe zweyunge in der pfaffheit — in mainte — in dem banne — groß — und in den frigen ſtetten fehlt in Ba — daz merteil — babſtes briefe — gottes dienſte — als die Augnſtiner — örden ze Straßburg — anderſwa — fryen — warent — ån — brediер — barfüſſen — ze Straßburg ſungent wider des babſtes briefe. — Ben: „bünden nech" bis: IIII. halb jer" fehlt in Ba. — O'ch — undenandere —

[1] keiſer Heinrich, gebern von Lützelnburg, und wart begraben zu Piſe, zu dem tume, Cl. [2] fehlt in der Hſ. In dem Texte bei Schilter ſteht „klage". S. oben. Auf dem Grabmale Heinrichs ſteht als Tag der Beiſetzung der 25. Auguſt mit dem Zuſatze: summo cum honore et funere. [3] der letzte Satz fehlt bei Cl.

* Dieſe Angabe enthält Irriges und Wahres. Heinrich VII. ſtarb nicht 10 Tage nach dem 15. Auguſt, alſo am 25., ſondern am 24. Richtig aber iſt es nach Ptolemäus von Lucca, daß er am 10. Tage, nach dem das Fieber ſich eingeſtellt hatte, verſchieden iſt.

* La hat ein neiſwas, Bla. neiſwas, ohne ein, wahrſcheinlich Nießwurz. S. Schilter S. 426.

Digitized by Google

einer — münch — einem — ire fehlt in Ba — waz gůt — hieß darumb — bischoff, ohne die — so ir lehen můstent — im — enphohen, und betwang euch bischoff Berchtold von Straßburg, das er in můste für einen keyser haben und sine lehen von ime enpfachen nach grossem schaden, der dem bischoff und in Elsäß geschach, als hornach by demselben bischoff geseit. — waz herczog — Lůpolt ohne von Osterrich — alwend — schůff daz — babstes briefe — in allen stetten wider in gelesen wurdent. — Wider den keyser Ludwig dirre herczog, ohne Lupolt, Ba. — velag — Pülte — zerbrach — grund — lantgräffe ze Elsäß — darnach — herczog Lůpolt — gan — arczate — ze verarbeitte — nit lang möchte — Spir gan Straßburg — frőwen siner arbeit ergetzen — als er — mengen tag — zu Strosburg fehlt in Ba. — Ochsenstein — ane riwe — dicht nach gottes gebürt MCCCXXXI jar. — ån die kind do ze måle, das folgende fehlt in Bo.

In Ba ist bei §. 204 kein Abschnitt. — babst — hatte der starb — ze Avian — zwelfte babst — gern — dem ban gelåssen — ime verrichtet — cardinele — Frankenrich — Frankenreich — das daz. Ba. Bl. 90. b. — babst — öch, wart nach ime Clemens der sechste — waz — gittiger und hofferiger babst — alle die welt — keyser ze sinde und herren. — als er — sin verdren hattent gelän — die zweyunge lang — babst — trůg — babst mit — fürfürsten — sy woltent ein andern — erwellen — uncristan — babst — daz sy woltent ein andern — erwellen — wölte — küng — machen und erwellen — wölte — fürsten — schwerlichen — dem gebotte — warent — an — Meucz — berőbet — babst — einem — die kurfürsten kament ze samen — eine stunde — jaren — siner — were von dem riche.

Hier beginnt in Ba ein neues Kapitel mit der Ueberschrift: Karlůs wart erwelt — erwaltent — küniges — ze einem — römischen küngc — lebte — gůte — erwellunge — wol an eine welt — künig fehlt in Ba — daz — die wil — lebte — brůder — lept — erwelunge — gottes gebürt — jar. Hier beginnt in Ba kein neues Kapitel wie bei Sch. §. 205. — Darnach — besamnote — Rin. — Schwaben — von Spire — fragtent — in für einen keyser wőltent hån — erwelt — da antwurtent — wőltent — rehten fehlt in Ba — hån — wollent — erwellunge. Ba. Bl. 91 a — babstes — nit keren — bůch gemacht — das de heisset fehlt in Ba — heiligen — babst — sol sin under einem keyser — babstes — cardinelengitikeit und hessart — diser — waz freysam und gůt — wa — da tet — syn helfe zů — waz er mochte mit gůt zu bringen da — da von gieng — im lichtenklich — grőß gůt, land und lůt, daz — verdren — herlenklich erwechten můstent — jungst — ein gejegte — einem — ab sinem pfert — einem strumpf — da starb er nach gottes gebürt — jar, und hette u. s. w. fehlt in Ba.

Die Ueberschrift des §. 207 lautet in Ba: der CIII keyser. — Bechem — Lúczelburg — erwelt — die wil — lebte — als — ze dem.

Edewardus — Engellant — den der bobeit ꝛc. bis gemacht fehlt in Ba. — nůt dar zů tett, zů disen sachen, als er tůn solte und gelobet hatte —. Kap. 207. Das lant mittenander bis Flondern fehlt in Ba. — uff XL. miten — die zwischen kam. — Bei Kap. 208 fängt in Ba Fol. 91. b. kein neues Kapitel an. — lang genůg willete — mit wägen und mit karren — nun an einem ende mochte zů in geritten — und beleib er dij dem geritten volk — sunnentag — denne die Tůtschen fehlt in Ba. — öch mit den übrigen. Also waz dirre strit ergangen. In Ba fängt hier ein neues Kapitel an mit der Ueberschrift: der küng von Bechem wart erschlagen. — Bl. 92. a. und hieß sich also blind —. Bla's. — do beschowete er die, die erschlagen legent fehlt in Ba — die do erschlagen legent fehlt in Ba — e ir Tůtschen fehlt in Ba — by mir gesin, ich bet ůch bestren solt geben —. Kap. 209 wie das was das vil stritte — Bastenin und umb Flandern — daz da — denn — jar hat gewert — darumb — denn — Straßburg unez — Cöln stetten ist — do hie, — grősten — die vorgenanten zwen küng — von Fr. und E. fehlt in Ba — mit enandren — hand — nach gottes — und XII jar — waz — ze Frankenrich — hatte — brůder, der hies dry — ein techter — die wart — küng — macht — mit der — darnach — für die techter — zů irem — küng — Frankenrich — klagte im — keczrie — ire vatter, daz ir man gefangen wart und behůb — gefangenschaft — unez — nach sinem — vorgenanant (Schrbs.) sin sun — denůgte — nit daz sy iren eygnen — lies in — gefangenschaft — sy verteidete öch ir dry brůdere frőwen, daz die mit drin — soltent hån — die dry frőwen wurdent gefangen und würdent die dry ritter geschint — schőn Pholippus der — Frankenrich — drye sůn nach im — nach enandren — all dry — ån sib erben — küngriches Falasien — Philippus brůdere — daz küntrich von Frankenreich — sin můtter — wan er were necher erbe, denn Philippůs von Valassian, wan sin — hinderstes küngs — Frankenrich schwester — Valasian — hinderstes — daz — geschwistergit kind — und sit das küngtrich von Frankenrich — lehen — als er meinde mit siner můtter geerbet haben und öch ein küng ze Frankenrich sesin. — da — aber Philippus von Phalasien — gelides — rárte — sin sidschaft — von dem — vatter dar — rárte Edewarts sidschaft — můtter — geschechen — sippschaft — ze Frankenrich — kriegtent — küng Philippus und Edewart — daz — küngtrich von Frankenrich — mit enandern — als da vor ist geseit — schreib — jaren — küng ze — öch ze Frankenrich — sit dar — stritt — krieg — zwischent den küngen — Frankerich — lásse — kum — ret — da — ze römischem küng.

Der §. 210 bei Schilter führt in Ba. Bl. 93. a. die Ueberschrift: Karl e kam gen Straßburg ꝛc. — als — daz — Ludwig — sy daz sy — römischen küng — gan Straßburg nach gottes gebürt — und XLVIII jar — da — empfangen als — darnach — gan — stette — umb und umb und kam dar wider ab gen — da — ime heimlich gesein. — Mit „sprechent" hört in Ba dieses Kapitel auf.

Das folgende hat die Ueberschrift: der küng von Engellant wart erwelt. — sie wőltent — von Engl. fehlt in Ba — daz — erwellen — erwellunge (Schrbs. für erwellunge) — gůt — geschechen — noch lebte — erwaltent — verschribent ime die erwellunge — im har wider — wölt — dem küntrich von Frankenrich — ze schaffent — danket — iuen trúntlich der frúntschaft — hattent — besamnetent — margráfen — Ludwiges — techter man — erwaltent — ze küng — marggráfe — sin erwellunge —. Beim §. 211 Sch. beginnt in Ba kein neues Kapitel. — darnach kament — zesamen — ze Frankfurt — und noch vil sachen verwaltent sy ze — ze disen ziten — waz der fromste — der antseissigost — nach der erwellung — derselb — Günther ze Frankenfurt VI wochen — als ein erwelter — Frankenfürt — ander stette — da umbe als — küng nach gottes geburt M. CCC. XLIX jar — herren — daz — im — techter — daz — brůt — waren gewistergit künd — davon daz im — noch denn — im — stark — darnach über — drv mánet — für — gan Frankenfürt — vieng — ze siechende — arczat — wölte im — ein trank — gebese (wohl Schreibf.) — das trank bereit — arczat — der arczat trank und der küng öch darnach — arczat — dritten tag — alius Günther, ohne küng —

Digitized by Google

verrichte — zween erweiten küng Karlen und Günther mit enandren — Günzer (Schreibfehler?) XXII mark, ohne tusent — in Türingen — rechten der walung erzech — richtunge — kum zů gan — daz — waz — darnach über einen mânet — ze Frankenfurt — waz Karle êch da by und tet gelich, als ob es im leid were.

Das folgende Kap. bei Sch. §. 212 hat die Ueberschrift: ein sterbet und der Juden brant. — in denselben — als man — zalt — nach gottes gebürt — und XLIX jar — sterbet — aller welt — sithar — gewaz — gieng — einem — welt unez — ander enment — disem dem mec — cristanheit — ze — waz — starb de ze Strâßburg — denn — Juden verbrennet durch alle die welt — ein grosse geiselfart, das der babst — und der keyser kume mochtent — dieselben geiselfart — sterbet wirt darnach vêllenklich und vil geseit in dem fünften capitel dis büches.

Der §. 213 bei Sch. bildet in Ba kein Kapitel und hat keine Ueberschrift. — do küng — hatte also — vigende — überkomen — von einer — andren — recht empfangen als — hatte — sich vast verzeret — daz — an mengen — im — wirt — gebe in — darnach — gan — ze Behem — daz inen — geleczet hatte — mitt recht — ir boytgût ingezogen — darnach — Rin — den herren — stetten — im — gedient hattent, den nam er zölle uff dem Rine — als wit — daz — die, die da win — kêmanschaft — abtürtent. — daz so es nit mochtent — Strâßburg — wan etliche ir burger gar — hattent ze schaffent uff dem Rin — verschlussent — den Rin min pielen und mitt letten, daz niemant mochte — ab komen — alse uff 1+ iar (das ist $1\frac{1}{2}$ Jahr, nicht wie Schiller am Rande sagte: zwey und ein halb.) — sachent daz in — die nûwen — mechtent — do überkament so mit den — nûwen — alle ab — liessent und wart — gottes — und LI jar — schiff — win — andren — ab.

Bei §. 214 beginnt in Ba kein neues Kapitel — von: „donoch beias" bis „und striten" fehlt in Ba. — darnach — Karle gan Rom dâr kamperten — gottes — iar — kam — Tütsche, die mit ime fürent, kum erwertent — da si — erstûgent — ir — entrunnent ir ein teil nakent und ir ein teil in iren hemden — überlôf — geschach — gelicher — ze — bechense — êch — überlôf nber den keiser und sin voll von den burgern in der stat, das der keiser mit den sinen kum — enthopftet — überlôffe machtent.

In Ba fängt bei §. 215 kein neues Kapitel an. — darnach als der keyser waz worden, so kam er gen Mencze — begeieng da — wienâchten — kament — im — ieklicher — ze tische — einem ambachte, daz — hat — rich — reit ieklichem — einem roß den spillüten und varenden lüten, die vor des keysers tisch warent — hofierer — geschach, da von vil — ze — waz — geêste — beelicheste imbis und hoff — man niemant vindet von keysern geschriben.

Mit §. 216 bei Sch. beginnt auch in Ba ein neues Kapitel mit der Ueberschrift: von sant Florencien von Haselon — in dem dis jor fehlt in Ba. — vor disen ziten für — stette und kam êch gan Molsheim — Berchtelt — da — lag êch fürt er die echter mit ime in die stette — ungeschilt — gan — hies sanct — grab und schirm — daz — denn in drin hundert jaren — geld nie uffkam und vant darinne — nam davon ein teil des heltûmes — sprachent — tûmherren — zů dem — genrbiger — gebent — die gezûknüsse, daz — ir sant Florencien lib und hopt hand — die fehlt in Ba — tûmherren — von Strâßburg — der mrrteil — by in — vergraben — Mencz — und mit vil andren — byschoffen und herren — da zegegen waeent ze rât — kein publicius notarius da waz — machte — notarien fehlt in Ba — hieß so gezûknüsse — die vindunge — darnach — in das closter, fehlt in Ba — beschôwete in dem closter sant L. — dies erstân — der ze — darnach — kam er und erschien und tet — waz — darnach — gan Hochenburg — sanct Ottilien — stûle — eechten arm — umm umb zů den klôster — zu, fehlt in Ba — und trûwete — ze vindent — ieklichem heiltûm — getide — ein stûle — daz — gant — daz — sunderlichen bet — daz heiltûm sant Florencien, davon macht — ze Beag — erbetten altar — itel, fehlt in Ba — stet — altar gescheiben — tyscoffes.

Mit §. 217 bei Sch. beginnt in Ba kein neues Kapitel — hat êch — gelert lût — da von — grosse studium ze Prage — fryheit — sunderlich machte — ein — ze Prag — zů — heiligen — da — man — numen groß — ze, ohne in — waz — geleret — in vil künsten — konde — alz — konde fünf sprachen.

In Ba beginnt mit: „unter den" ein neues Kapitel mit der Ueberschrift: der keyser hatte tütsche sprach allerliebst — hatte — tüsche (Schrbf.) sprach — liepst, und in sinen landen vast — ze Prâg — in allen stetten dur Behem lant — man jegenot — speach — da — waz — Behem sprach.

Mit §. 218 beginnt auch in Ba ein neues Kapitel mit der Ueberschrift: der keyser kam gan Strâßburg und wart da gar herlich empfangen. — jar, do man zalte nach gcez gebürt, ebnse code hist. — LXX (Schrbf.) jar — Gergen tag — gan — empfieng man — gar herrlich, ebenso code hist. — stündent — anwerk — münster gassen, da der keyser infüe, ime ze eren — darnach — gan Avian — zů dem babst — daz — babst, daz — er eines males e er babst, ebenso code hist. — dem herren — Meylant — brachte — brief — brieff — Meilant — müste — ander schmacheit wurdent ime erbetten von — dem — Meilant — da von batt er den keiser, daz — schmacheit — gelevte — wölte — dar wider — ze tüschen (Schrbf.) — gan — und sant Paulus tag — ab — da.

Mit §. 219 beginnt in Ba, Bl. 95 a, kein neues Kapitel. — do nach sant — Ulrichstag — des selben jares — wif — ze Seicz — do kam — steig bar — Engelschen — heptman — erczpriester — disem volk warent — uff XL — pferit — sûßgenger — als man scherzet — nacht — kament — die Engellender nach by Straßburg an die stat ußwendig des wissen turmes by sant Aurelien und in daz Brüch und verbrantent — menges — ze Küngeshofen — galgen und erbuttent sich ze — sluchent — und vesten — in den — nechsten — die burger ze Strâßburg zogtent — gewafsent — daz — ze — ze füsse — vederman mochte — meczger ze — hinuß zů — Engellender und — vechten — dis widerrietent — andren antwerk, — wan der Engellender ze vil waz, fast ebenso code hist. — darnach — und — da — daz waz verloren — daz — kamen — waz daz — waz vafft geflôlet — battent — keinen, fehlt in Ba — gelôben, daz — Engellender — vemant anders getêest — daz — da von flôchtent — geschedigot — waz die Engellender lüte begriffent und wer er waz — dem tatent — groß marter — und sazten (Schrbf.) die — umb guldin und hengste — tûch — ir tün und werben — daz waz nach gût — hattent — ze gebent — schatzent — und kchûch — dingen enkeines — und (Schrbf.) die armen — waz frêwen oder tochteen — jûng begriffent — als ungewonlich unkünscheit, daz — es were schamlich ze sagende — denne die, die da selber — für und liechtern, daz — in den büsern unverfoeget — trêwtent — gar verbrennen — man geb — andeen male harwiderumb gût. — Bl. 96. a — nût.

In Ba beginnt mit §. 220 kein neues Kapitel. — getorfte êch — nienen — lande wandlen und ân, und ist von zweiter Hand beigesetzt. — geleite und wolt zeichen und, und wolt ist ausge-

Digitized by Google

ſtrichen — geterſtent — ſy es — daz — man in — träwete — man hatte — übeltetig — als ſy öch — unrtent — gefangen, die in nit hattent gůn ze gende, öch engiengent in vil gewangen, die ſich nachtes von in ſtalent.

Mit den Worten: „Ir kleider" beginnt in Ba ein Kapitel mit der Ueberſchrift: Spieze huben, lang tſcheggen und beingewand — hattent — harnaſch und, ebenſo code hist. — die von Straßburg nament byzeichen by den Engellendern und machtent öch lang kleider und tſcheggen und beingewand und ſpieze huben, daz ver — nakent, ſo auch code hist. — by in ze — ſturmte — und doch — hattent — darů.

Mit §. 221 beginnt in Ba kein neues Kapitel. diſem land — gewalte an — geburen es wer von — geheiſſe wegen und von finem rāte ergieng es, die erſte Hand hatte: gieng es dar - wan er ze den ziten ze Selcze lag, in dem lande, als ver — ir — und fründ — ſamnetent — beſendet — hech — zů ime ze komende — böß — ze verriben — ech ven — ven ſtetten — unzallich — und für er — mit dem — Selcze den Rin uf gan — ir bvſcheff — irem — und der keyſer und — gezelt — by enandren ußwendig Straßburg — Erkenbolczhem.

Nach: „da und" beginnt in Ba Bl. 96 b ein neues Kapitel mit der Ueberſchrift: der keyſer wolte die von Straßburg erſchlagen hān — in diſem her geſchach, daz einer — wart werende mit — keyſers diener einem und — fiel — ze fůß — verfůmet daz mit groſſer arbeit — aſſus fehlt in Ba — do lagent die Engellender — Bennweld, Tanbach, Schleßſtatt — enwenig — keyſer und die herren und ſtette — gelagent — ſprachent die ſtett zů dem keyſer, waz — ſument — warumb — Engellender — daz wir ſy erſchlachent, e ſy ůns entrünnent.

Mit: „do ſprach" beginnt in Ba ein neues Kapitel mit der Ueberſchrift: der keyſer ſchonete der Engellender. — zů ůns komen — beſter — do markte der — mennlichen — mit finem — ilent — uff ehne hin — fluchent — irem heptman — geheiſſe wegen — daz lande — waz — villihte fehlt in Ba. — daran.

Der §. 223 hat in Ba die Ueberſchrift: gröſſer ſchar ven den fränden, denn von den vigenden. — darnach für — und die fehlt in Ba — wider und — in ſin land — groſſer ſchad — zu Elſas fehlt in Ba — ven den Engellender — geſechen waz — kament.

Nach: „enweg" beginnt in Ba ein neues Kapitel mit der Ueberſchrift: ein tāre in dem lande. — IIII — hattent — in Elſāß — kern, an früchten und an allen dingen — die revle — ver der ernde und in der ernde waz — war — fierteil kornes lange zit ein ß galt — darnach — dem andren jaren — miſſewachs — uff VI jar an enandern — underweilent niemer ernen, kern abſchlůg, daz ein viertel — VIII β oder X β — jaren — uff, daz galt gewenlich X β und dik ein ß oder XVIIII β. — darnach — alſe fehlt in Ba — ungetükes — Elſāß, in die land da umb.

Mit §. 224 beginnt in Ba Bl. 97. a. kein neues Kapitel — den E. — jar kament, das andere fehlt in Ba. — Elſāß der waz me volkes und lagent lenger — fordrigen — waz — gelůk — kern und win wart ze hant weifeil und darnach als vil jaren als weifeil, daz — etlich fůt — ven den andren E. — wirt harnach.

Der §. 225 hat in Ba die Ueberſchrift: des keyſers reiß in Lamparten. — zalt nach gottes gebürt — babſt Urbanus hatte — als da ver iſt geſeit, und öch daz er Lamparten gern hete getwungen und an daz rich gezogen, wan es daz rich angeher. — da ven machte ſich der keyſer mit einem greſſen volk uſi uß Bechem. Dar zů gabent — Straßburg und die andren ſtette vil gleſen. — allem —, ze eſtren — Merland — gehorten an — als es — were dem rich vil jaren nucz davon — die land — ander pfleger — des jares rechnung — ze Lamparten — beſtaltent — ir veſte — bedarff — im Lamparten wellent ingeben in finen gewalt, fehlt in Ba. — daz land ven des riches wegen — und iſt es daz der keyſer dienſt wil von uns haben — vil fehlt in Ba. — öch gůt — in beſcheidenheit daz wellent — gern geben — daz land — ime niemer, ehne „in keinen weg" — daz land haben und richſent — nuz ze ſant Michelstag und tett vil ſturmes an ſtette und veſten, gewan er kein.

Mit: „ze jungſt" beginnt in Ba Bl. 97. b ein neues Kapitel, das bei Sch. mit §. 226 bezeichnet iſt, mit der Ueberſchrift: gůt überlam den keyſer. — jungſt kam ein groſſer ſterbet under des keyſers volk und nam der keyſer — groß gůt, ohne ein — Meylant und andren, und ven Berne fehlt in Ba — zoch — hein. — In Ba fängt hier kein Kap. an. — babſt — daz ſich der keyſer hatte gelāſſen — gůt über komen — Meylant nit hatte — als — babſt — hatte verſprochen — baſt (Schrbf. für babſt) — ſchaffen mit den kurfürſten — daz der — entſeczet wurde von dem rich — als finem verdren keyſer Ludwig — geſchechen — babſt — betrachtete — er den keyſer entſeczen möchte, do — babſt — wart fin der — vor: dirre iſt in Ba ein C. (capitulum). — ſtalte und warb nach vil gůt und nach land und lůt und nach heilům und nach edlem geſtein — waz im — gůt mechte — daz leit — alles an — daz tüngrich ze — nit an daz römſch — waz — fridſam — waz gůt mecht überkomen — da erleiß — davon gieng — lichtenklich ze hand — groß — lůt daz fin vordren — můſtent herrenklich erwechten — daz — waz — do wart — doch hinden nach — richeſt — jaren ie waz gefin.

Hier beginnt in Ba ein neues Kapitel mit der Ueberſchrift: warumb der keyſer nit ein merfart machte. — und darumb ſo ſprachent etlich — zů im — daz heilig — möcht — doch wol getůn — richtům und fründ und ven mägen, als keiner finen vordren in langen ziten — aanwurt — daz — miner fründen — möchte — ein groß — daz heilg — alſo wol u. ſ. w. fehlt in Ba. — darumb verturbe — menger — knecht — den villicht wip — dahein — ze winnen — und weyſen — mocht ża, ohne und — lůten nit ergůn — wan küng und keyſer hand daz heilig lant und daz heilg grab dik gewunnen — ſchad davon — nucz — ſo daz heilig land ven den criſtan gewunnen wart mit groſſen arbeiten — ſy es wol — beſaczent und behübent mit criſtan lůten — oder der kung danaen für wider — über menig frem — machtent — denn die — och — erſchlügent — denn die criſtan — daz heilig — waz — daz wider — da von — daz heilig — wurde — mit arbeitten — möcht — ān.

Das Kapitel in Ba hat die Ueberſchrift: dirre keyſer machte finen ſun zů einem küng. — hatte — harumb do — daz altar — krank — groz gůt — eliſtten — Wenczelaus — erwaltent — einhellenklich — daz — römſchen kung — ſun by des vatters leben erwelt nach geez gebürt M° CCC° LXXVI. — darnach — ze gerichte ſaß — ernſtlich ſach ze richtent hat — diſen ſun — und ler von mir wißheit, Bl. 98. b. — ich tůn als tů öch du harnach — din fründ — gůt — gůt hat — zů einem herren gemacht, das Uebrige fehlt in Ba. — und diß fridſam und waz du — gůt macht überkomen, da ertawß dich — und menlich zucht — und übergib dich nit dines gewaltes nach behab — babſt und die Tutſchen ze fründe — macht — beſter — in — beliben — vil güter dingen — ernſtlichen — diſe ler gieng den ſun nit vil ze herczen, wand er ir tüczel nachgefolget hat.

Hier beginnt in Ba Bl. 98. b. ein Kapitel mit der Ueberſchrift:

Digitized by Google

der keyser Karle starb. — richsente mit sinem sun — drü jar — sinem sun üff XXX jar — ze Präg — krank — starb an sant Andres obent nach gocz gebürt — jar — ze Präg — frówen münster — klag — waß er XXXIII jar römscher küng gesin und XXIIII iar — und was u. s. w. fehlt in Ba.

Das folgende Kapitel, bei Sch. §. 229, hat in Ba die Ueberschrift: der fierd und C küng. — Wenceslaus der küng von — einhellenklich — daz — erwelt — die wil — lebte, als — zalt nach — gebürt — jar. Hiermit schließt in Ba die Kaisergeschichte und es folgen drei leere, unpaginirte Blätter. Darnach sollte diese Handschrift noch fortgesetzt werden.

Das dritte Buch beginnt in Ba auf Bl. 99. a. und führt die Ueberschrift: hie vachet an daz dritte capitel von allen bebsten sit Christi gebürte. Die Kapitel (nach Sch. Paragraphen) Eintheilung und Ueberschriften weichen von dem Texte bei Sch. viel ab. Stellen, welche gegen die katholische Kirche sind, wurden bei Sch. weggelassen z. B. Bl. 107. b. lautet die Ueberschrift im §. 29, S. 167: der LV babst und der hat frówen und kind. — XVII tag dirre hat vor ein elich frówen und einen sun, der hienach öch babst wart und waz Silverius genant. Dirre Hermißda gab.

§. 42 bei Sch. Bl. 112. a. der LXXXIIII — selig und wie daz er wart von den keysers gewalt gemacht, do tet er doch vil gütter dingen und buwte — der LXXXV — tag und tichtete und machte vil gütter bücher der christanheit ze nucz. — Der LXXXVI. Leno — VI mänet — tag. Dirre waz heilig und selig und ein beschirmer und nothelffer wittwen und weisen aller megliches und starb nach gocz gebürt D. C. LXXXXV jar. Nach sinem tode waz man — ze erwellende. Do machte der keyser disen nach geschribnen babst.

§. 43. bei Sch. der LXXXVIII babst — dritte — und eines priesters sun — drü jar. Dirre wart von weltlich ein gewalt von den Römern ze einem babst gemacht und mit frewen, darumb ist er in vil bücher nit für einen babst geschriben, darumb, daz er von den weltlichen erwelt wart und nit von den geistlichen. — Der LXXXXI Sißmus — tag. Dirre hatte grosse gesüchte und siechtagen, da von starb er ze hand. Nach dio.

§. 44 bei Sch. Ba Bl. 112. b. abtün. Hie nach wart derselbe keyser von sinen nachkomen gevangen und der hies inn blenden.

§. 46 bei Sch. Ba Bl. 113. a. gewichet haltent. Darumb wart der babst von dem keyser gefangen und starb in der gefangenschaft umb cristan gelöben. — Karlen. Er buwte öch wider die zefallnen türne ze Rom und tet vil gütes dinges.

§. 47. bei Sch. Ba Bl. 113. a. babstüm, als öch vor by dem keyser Karlen gesait ist. Zü disen ziten tatent die heiden under weilent grossen schaden in den vorstetten ze Rom, dar umb umbmuretent dirre babst die vorstette ze sant Peter ze Rome, daz noch im bet den namen Leones statt. — Bl. 113. b. der CII babst — babst VII manod. dirre — gefanggen und für do wider hein gan Rom und starb dar nach ze hand nach gocz gebürt — heiligen mit sin selbers hand und dies in kesper schrine und greber machen und mach ein herlich kloster ze Rom, dar inne begrüb er menig tusent heiligen, die er von manigen stetten hatt gesammet und bracht.

§. 48 hat in Ba die Ueberschrift: der C und VI babst. Er saczt aller heligen tag üff. Und kament die heiden gan Rom. — keysers willen — die belage Rome und futtent daz veld als vol als höstaffel, bei Schilter heißt es matschrecken d. i. Heuschrecken.

§. 50 bei Sch. Ba Bl. 114. a. hat die Ueberschrift: der C und IX babst waz ein wib — und ze schüle laß — denne disen schülmeyster die frówen.

§. 51. bei Sch. Ba Bl. 114. b. der C und XI babst — selig und tet den keyser und den küng ze Frankenrich ze banne von ir untete wegen — und darumb bat er in ze banne getän. Do nu der keyser und sin fürsten daz heilig sacrament empfiengent von disem babst unwirdenklich, da von sturbent ir alle in demselben jar.

§. 52. bei Sch. Ba Bl. 115. a. Normannen und heiden und verbergerient alles welsche land. Hie von wart sant Martins lichame von Turone geflöchet gen Anthiſiodrem, da er noch groß zeichen tüt.

§. 53. bei Sch. Ba Bl. 115. a. hatte getan, und hies den vorgenanten teten babst ußgraben und für in seczen in keyen kleyder und höw im die zwen vinger ab an der rechten hand und warff darnach die hand in die Tyber, darumb daz er sinen eid nit hatte gehalten, und hieß do den lib wider begraben. Dis geschach nach gocz gebürt D. CCCXCI jar. Dirre (Bl. 115. b.) waz under demselben vorgenanten, davon bestetigote er harwidermund, waz der babst —. Aus dieser Lücke bei Schilter geht hervor, daß er eine Zeile seiner Hs. im Drucke anließ. Diese Zeile enthielt 33 Buchstaben. Der Mutter codex seiner Handschrift war also schwerlich in zwei Columnen geschrieben. — öch waz der babst Formosus — getän und gemachet. — III½ jar. Dirre tet kein manhaft (namhaft?) dinge und starb nach gottes gebürt DCCCCIIII jar. — Serius — derselbe Serius babst gemacht.

§. 54. Bl. 115. b. VI½ jar — langen ziten — merteil des volkes — an sinem widersachen und hies den babst — grab nemen — in also tet in bebstlichen — uff sinen — Tyber werffen, als öch geschach. Darnach sundent die fischer Formosum in dem wasser und trügent in in die kilchen. Do sach man, daz sich der heiligen bilde gegen in neigtent und ere buttent. Daran kert sich dirre Serius nüt und widerrüfte alle wichten, die der babst Formosus hatte getän. — Mando, ohne, ein Römer — ½ jar — Bl. 116. a. der CXXIX der waz ein tütscher babst und wurdent im hend und füß abgehöwen. — Leo was babst VII mänet — und VI½ wuchen.

§. 55 bei Sch. Ba Bl. 116. a. Ueberschrift: der C un XXXI b. und hienach vil unrichtikeit under den bebsten. — der einlifte — babst IIII jar und X½ wuchen — in disen — Jenff — aber über mer — Jenf — und XXXI jar — der VIII von tüschen landen — wuchen. Disem wurdent hend und füß abgehöwen von den Römern, davon starb er ze hand nach gotz — III½ jar — VIII½ jar — DCCCCLIII jar. §. 56. Bl. 116. b. Die Ueberschrift bei Sch. fehlt in Ba — jeger — mit im — leben dem keyser hat verschriben — die pfaffen — unfürtich fehlt — genant Benedichtus. In disen dingen wart der vorgenant babst Johans an ein wib so sere vergaffet, daz in der böß siechtag schlüg und starb ön rüw und ön bicht.* — I½ jar — gan Rom und vieng disen Benedictum und erwurgte jn und sactte den vorgenanten Leo — babst, nach gocz gebürt DCCCC und LXXII jar.

§. 57 Bl. 116. b. tridem, so man einen (von erster Hand: keinen) babst saste — keysers willen. Dirre babst gab öch mit der cardinalen willen und der Römer willen dem keyser Otten wider alle die land ze Italia und ze Lampartien, die die vordren keyser Justinianus und Karlus hattent dem babst geben. — Bl. 117. a. und II wuchen — zu Rome, fehlt — noch goz u. s. w., fehlt — I½ jar — erwurgtent jn. Also hand die Römer vil bosheit ge-

* Die Gründe, weshalb diese Stelle in Schilters Texte fehlt, siehe oben S. 471.

Digitized by Google

tân und getriben mit den bebſten.* Dis geſchach nach geez gebürt DCCCC und LXXXIIII jar.

§. 58. Bl. 117. a. Denne was babeſt II jer, fehlt in Bu, daher von hier an die Zahl der Päpſte von dem Texte bei Sch. um eins verſchieden iſt. Bonifacius VII iſt in Ba der 141ſte Papſt, bei Sch. der 142ſte — ein jar und V½ wuchen — als koſtber — kilchen — von Rom hein gan — über lang zit — den babſt nach geez gebürt DCCCC und LXXXVI jar — ein Römer, fehlt — VIII½ und VI wuchen — forchte niemant und tet vil ze Reme wachen und enthepten mit des keyſers gunſte.** — diſem wart — vergeben mit vergift, das er ze hand ſtarb nach geez gebürt DCCCC LXXXXIIII jar. — X½ jar — Tuſtan — Rom keme und viel im êch ze füß und batent in, das er den keyſer nit machte komen. Alſo wart ein gût fride zwüſchent den Römern und dem babſt. Und machte dirre babſt vil güter bücher und tet vil güttes dinges und ſtarb ze Rom in friden. — egenanten — mâg — mâge — II½ jar —. Vor Johann XVII ſteht als Ueberſchrift: der [C] XLVI babſt, und wurdent ime ſin êgen nſſgeſtechen — verder, fehlt — bante jn der keyſer und enthepted den herren, der in das badſtûm hatte geholfen, nach geez gebürt eet.

§. 59. Bl. 117. b. Ueberſchrift: CXLVIII, dirre badſt ergab ſich dem tüfel.*** — als gitig nach — gelobte — ze Reme — tüfel an das baſtûm und an daz bêchſte — über mer gan Jeruſalem kemen — eines moles, fehlt — kliwi, alo — nemen weltent — davon ſo bichtete er — und hieſt ime abhêwen — getükte geben oder dienſt — uff ein baren legen und ein reß da für ſtellen und ſölt jn niemen — da jn die reß hinfüretent, de fürent die pferit mit der baren und mit dem teten lib ân füren von inen ſelber in — markte man an dem zeichen und an andren dingen —.

§. 60. Bl. 118. a. die Ueberſchrift: der CXLVIII iſt ein Schreibfehler für 149. Dadurch weichen nun die Zahlen bei den folgenden Päpſten um zwei von Sch. Texte ab. — III jar. — Bei Johann XIX ſteht die Ueberſchr.: der CXLIX und wart ein burg gewunnen mit gebette — waz babſt V jar — ze Frankenrich — zit, fehlt — wider hein varen und gieng er in die kilchen und erwarb — muren an der veſti — II½ jar.

§. 61. Bl. 118. b. Der VIII von Tuſtan — nach: „III wuchen" folgt ein Satz, der bei Sch. fehlt: diſen entiaczent die Römer und machtent einen andren babſt, da von ſtünd groſſe zwevunge uff in der Criſtanheit, wan etliche weltent diſen Benedictum für einen babſt han, als er êch waz, mit etliche woltent hân den andren für einen babſt, den die Römer hattent dar geſtoſſen, doch ſo lag Benedictus eb. To — dirre Benedictus ſtarb — herre, fehlt — der bebeſt bis do, fehlt — er ſprach — zû ſant Johano — da vil — durch gotz willen geben — als ime — XX, ein Römer — mânet. Dirre hatte groſſe kriege mit den Römern und (l. und) der kilchen friheit und überkam jo und hielt darnach gûten friden mit aller menlichen. §. 62. Bl. 118. b. biſchoff von Sabine ze babſt. Hierauf folgt die Ueberſchrift: groſſe zwevung und V bebſt under enandern. — Von: do mahte bis Silveſter fehlt in Ba — anderwart. Hiermit hört die Seite 118 b auf und es beginnt Bl. 119. a. mit dem Schluſſe des §. 63 „beſe tût ab weg tûn". Es iſt mithin hier in Bu eine Lücke von faſt zwei Paragraphen.

§. 63. Bl. 119. a. Clemens II. hat die Ueberſchrift: der CLVI, ſomit weicht von hier an die Zahl in Bu von der bei Sch. um eins ab, weil Gregor VI. in Bu fehlt — der II — keyſer Heinrich — Rome und wart — als ver iſt geſeit do Benedicten dem IX. — Damaſius — Aglevе — XIII tag — êch an — des gochen todes, das Uebrige fehlt. — §. 64 hat die Ueberſchrift: CLVIII und waz ein tütſcher — ein tütſcher man, fehlt — dirre waz von tütſchem geſchlechte — Bronenſwig — Tülle — Brune — beſante der keyſer genant Heinrich der dritte — nût denne ein — geſpreche was êch der byſcheff. Leo (l. Bruno) und nach.

§. 65. hat die Ueberſchrift: keyſer und babſt warent ze Meneze — nach gottes — M und L jar — den Leo gan — milter man — zu Stresburg, fehlt — kürſerneru — ſtetten und bystûmen — daz er — es kemet, der den friden und heil in den babſtum und in der welt machet — an der wart ze babſte — êch keinen — Normannen, den heiden — vil volkes — ſin volg, fehlt — nach: „e ledig" folgt: eines mates ſach dirre babſt einen uſſeczige menſchen in ſin kamer und teit in an ſin bette und pflag ſin wol. Ze hant verſchwand der uſſeczig menſche. hiebv markte er, das dis Criſtus waz geweſen. Alſo fürte er — heilig, felig leben — zu Rome, fehlt.

§. 66. Bl. 119. b. Ueberſchr.: CLVIIII und was ein tutſcher — II maned — unkuſchein tribent. Darnach für er ze tüſchen landen und ſturbent da, er und der keiſer. — tuſent LVIII jar — uff und weit uit me — II½ jar und III' wuchen. Dirre hielt ein groß concilium ze Rome und ſtarb darnach balde.

§. 67. Bl. 120. a. Meylant — XI½ jar — de wurdent — erwelt. Dirre Alexander was ein byſchoff ze Lüke und wart einhellenklich von den cardinelen ze babſt erwelt. do fürent. Im Texte bei Sch. ſind eine oder zwei Zeilen der Hſ. ausgetaſſen, dieſelben enthielten 75 Buchſtaben. — in Lomp. — Matowe — hein gen Rome und darnach über etwie manig jar ſtarb Alexander nach geez gebürt MLXXIIII. jar.

§. 68. Ueberſchr.: der CLXIII und greß zweyung in der criſtanheit — eineſt — diſer kilchen — ledigetent — waz erwelt — ze machent — andren babſt, Clemens, erwattent — und entfaczte inn.

§. 69. Bl. 120. b. Daz binderſte, alſo warent — ſtette in diſem krieg wurdent vermiſchet — ir ein teil — offenlich bv jn, als ſy noch tünd. Die letzten Worte fehlen bei Sch. Königshofen ließ dieſe Worte, welche einen ſtarken Verwurf gegen die Geiſtlichkeit und ſeine Berufsgenoſſen enthalten, in den ſpäteren Ausgaben weg. — eyter noch zinſe geben — lüczel kertent — daz die pfaffen tûn ſeltent, als teuffen, bredien und bewarn oder ölen — crichmer — criſem — ſacrament und die heilikeit nut — zechenden uff dem velde — ander wunderliche ding — uff XVI oder XX jar. In diſen dingen vieng der keyſer den babſt und verſchikte in in daz ellent, darum ſtarb der babſt nach geez gebürt M und LXXXVI jar. Darnach waz man ân babſt II jar und werte diſe unrichtikeit noch do lange. Diſe zweyunge.

§. 70. Bl. 121. a. Ueberſchr: CLXIIII jar und wart erdacht karuſer erden. — nach geh u. ſ. w. fehlt in Bu, dafür ſteht: ze diſen ziten u. ſ. w. und es folgt dieſelbe Erzählung wie auf Bl. 184. b. und 185. a. im V. Capitel, §. 56. Die Lesarten davon ſind unten bei Capitel V. §. 56 angegeben. — Urban II hat die Ueberſchrift CLXV und ein merjart. — Nach: „vier mânet" folgt: dirre babſt klagte weinende vor vil edlen lüten, fürſten und herren, wie die Heiden und Türken die ſtat Jeruſalem und daz heilig land ſo ſchamtich innebettent wider gottes leb und ere und der criſtanheit ze lmacheit, und bat die herren, daz jy etwaz die zû gedechtent, ſo wölte er in beholfen ſin und applâß geben über alle ir ſünde. Hievon machte ſich uff der herzog von Lutringen, der gräff von Flandern und der graff von Bleſencz und vil ander herren und gewun-

* Fehlt aus demſelben Grunde, wie die obige Stelle in §. 56.

** S. oben S. 471.

*** S. oben S. 471, weshalb dieſe Ueberſchrift bei Sch. fehlt.

Digitized by Google

nent daz heilig tand und vertribent die heiden und beſaeztent daz tant mit criſtanen lüten und teiltent den rôb under ſich und fürent mit frôwden wider hein, als vôllenklich dauor geſchriben iſt by keyſer Heinrich dem vierden.* Bei Paſchalis II ſteht die Ueberſchrift: der CLXVI dabſt. — IIII manet — uff, daz er die byſcheff und ander prelaten conformierte, daz iſt beſtettigen — ſine cardinele — fürſten die zwüſchent — Nach: „willen" folgt: hienach ſaeztent ſich die Römer wider diſem dabſt und machtent dry nach enandren ze dabſt, an der erſte vil leides und durechtunge. Doch wurdent die drye ze jungſt von diſem dabſt vertriben. Ze diſen ziten lebte der heilig terer ſant Bernhart und wart ein apt in einem cloſter ze — die Hand des 17. Jahrh. ſetzte Clarevall: bei. In der Hſ. iſt hier ein leerer Raum für anderthalb Zeilen gelaſſen, was beweiſt, daß im Originale ſelbſt dieſe Stelle nicht vollendet war. — ſtech er mit den kardinelen uff daz mer unez in Frankenrich und ſtarb ze hand — M und XIX (Schrbf.) jar.

§. 71 Bl. 122 a. X½ manet — pfaffheit von Gunnekes — wider einen andren dabſt — Sûters — kemeltier umbbelert — kemeltieres — und bis ſwanp fehlt in Ba.

§. 72. Ueberſchr.: CLXIX und hûb ſich der Tempellererden. Nach: „wegen" folgt: ze diſen ziten erhûb ſich der Tempellererden von IX edlen herren ze Jeruſalem, die do criſtan warent und mit helffe des patriarchen von Jeruſalem machtent ſy iren ſtûl und wonunge in den tempel ze Jeruſalem und fürent ze ſament, daz ſy wôltent die bilgerin und ander lüten, die da kement ze dem heiligen grab beſchirmen vor den heyden, als verre ſy môchtent, atz ſy êch ir jar tetent. Ze jungſt wart) dirre erden abgetân und vertiget von dem dabſt Clemens, dem fünften, als harnach by dem ſelben Clemes (Schrbf.) wirt geſeit. — Vor Innocenz II ſtebt als Ueberſchrift: CLXX und von der pfaffen fryheitt — XIII½ jar. — Nach: „wuchen" folgt: dirre wart erwelt von dem merteil der cardineln ze Rom, do wart wider in erwelt Petrus Leonis, der waz wol gefründet, und mit gewalt belag er daz huß, da Innocentius mit ſinen cardinelen uff waz. Und do er daz hus nit mechte gewinnen, de drach er die kilchen uff ze Rom und nam da inne die guldinen crûez und kreuen und was er von gold oder von ſilber mechte gewinnen oder vinden und mietete hiemit die Römer, daz ſy im geleytent ze helfenne wider diſen Innocencien, als ſy êch tatent. Do flech Innocencius mit ſinen cardinelen uff daz mere zû dem kûng von Frankenrich, der fürte in widerumb gan Rom mit greſſer macht und vertribent den unrechten dabſt und wart ein gûtter fride gemacht zwüſchent dem dabſt Innocencio und den Römern. Darnach zogte der Innocencius mit — Römer und wurdent mit groſſem kumber und gotte erlidiget. Dirre gab den pfaffen vil freiheit, under andren dingen ſaezte er uff, weler ſin hant frevenlich leite an einen pfaffen, der ſôlte an ſtette vallen in des dabſtes danne und mag in daven niemant entbinden, er keme denne zû dem dabſt ſelber. Dirre Innocencius ſtarb ze Rom nach geez gebürt MXLIII jar. — ½ jar. Dirre was alt und krank, davon ſtarb er ze Rom nach geez dürt ꝛc. (Alſo auch dieſer Abſchnitt war nicht vollendet.)

* Oben bei Kaiſer Heinrich IV. Bl. 77 b. iſt in Ba. „der hertzoge von Lutringen, der groſe von Bteſeuh" ausgelaſſen. — Nach: „von im ſelber" folgt in Ba: und êch das es der dabſt Urbanus, der ander, antrûg. — Nach: „läſſen kêſſen" (Schrbf. für têffen) folgt in Ba: und gewunnent êch die ſtat Anthyochia und teiltent do die criſtan den rôb und daz gût (und Schrbf.) under ſich und fürtent mit frôden wider hein, als ſy zwey jar warent da geweſen. Nach gottes gebürt M und XCIX jar.

— XI manet. Dirre waz vor ein cardinal und bawte vil kilchen ze Rom und do er dabſt wart, do ſtarb er ze hand. Der Schluß bei Sch., dem bis jor, fehlt.

§. 73. Bl. 122 b. Nach XX wuchen folgt: Dirre vorchte der Römer boßheit und flech zû dem kûng von Frankenrich und wart mit dem ze rôte, ein merfart ze machen und daz heilig land ze gewinnent und dirre dabſt ſchikte ſant Bernhart, den heiligen abt, in tüſche land, daz crûez ze bredienne, und ſchûff mit ſinen bredien, das Cûnrat der dritte ein rômiſcher kûng und vil landesherren das crûez an ſich nament und mit unzallichem volk über mer fürent, nach geez gebürt MC und XLVII jar. Do ſu über mer kament mit LX ſchiffen und galeyen, do talent ſy etwe vil ſtritt mit den heiden, daz ze beyden ſiten vil volk erſchlagen wart und gewunnent etwie menig ſtat in der heidenſchaft und beſaſſent die mit criſtan lüten. Hiezwüſchent kam kung Ludwig von Frankenrich mit einem groſſen volk êch über mer zû im und belagent Jeruſalem, die ſtat, und Damaſcum. Do ſchûſſent die heiden, daz kalch und mel under einandren wart vermiſchet und daruß brot gemacht. Hieron ſturbent vil der criſtanen. Darnach erhûb ſich eine groſſe mißhelle und zwevunge under den Tütſchen und Franzoſen, daz kûng Conrad und der kûng von Frankenrich die merfart ableſſent, und barwider hein fürent, iederman ſinen ſundren wege. Kûng Cûnrad kam hein mit groſſen arbeitten, ze tütſchen landen. do ſtreit der kung von Frankenrich mit dem keyſer von Kriechen, der êch ein criſtan iſt, und wart der kung von Frankenrich und alles ſin volk gevangen. Do kam der kûng ſin mûg von Sicilien und erlidigete den kûng von Frankenrich mit ſinem volk und mit groſſen ſtritten und erbeitten. Alſo zergieng die merfart. ze diſen — lebte die Hiltegart iſt roth geſchrieben — ein helige — cloſterfrôwe ze Pingen, an dem Rin, die vil künftiger dingen bet gewiſſaget und ſtarb ſant Bernhart, als er LXIII jar alt waz, nach geez gebürt MC und LIIII jar. — tilchen ze Rom — mark ſilbers und vil ander cleinet und keiper ding. — Burans und ju die land daumb und — zit und bekerte vil ungelôbiges volkes. Darnach.

§. 74. Bl. 123. b. Ueberſchr. der CLXXVI, fünf bebſte mit enandren erwelt — erwelt nach geez gebürt MCLIX jar — unrichlikeit und zwevunge — MCXCI jar.

§. 75. Bl. 124. a. Ueberſchr.: wunderliche ding geſchachent — genot zervielent — ze Cilien — Tuſtan — entwichen und fliechen under — do wart man die Tütſchen fürchten durch alle welt. Ze diſen ziten wart êch ſant Theman von Engellant (hier folgt in rother Schrift: Von ſant Theman von dem Canezelberg), der wart erſchlagen und gemartret von des kûnges diener von Engellant. der in dem lande groſſe zeichen tût. Item ju Lamparten wart êch ze diſen ziten in (l. ein) herliche ſtat gebuwen wider Paſen und wart nach dieſem dabſt genant Alexandria.

§. 76. wuchen. Dirre ſtarb ze Bern in Lamparten nach geez bürt MCLXXXV jar. — XI wuchen — ziten kam der ſoldan von Babilonie mit einem groſſen volk der beiden und gewan die ſtat Jeruſalem und das heilig land, das die criſtan vil jar battent in ir hende gehept, und erſchlûg menig tuſent criſtan und zerſtorte daz heilig grab und die heiligen ſtette und brach der criſtanen kilchen alle ab und tet den criſtan vil ſchmacheit. do diſe böſe mere kament für den dabſt, ſo ſtarb er von leyde. — VIII wuchen. dirre verſchreib allen kûngen und fürſten und herren von der ſchmacheit und zerſtôrunge des heiligen landes und bat ſy mit groſſen gelübten und gaben, daz ſy das heilig tant wider gewunnent und für do gan Piſe — Jenuern und bat ſy und die andren ſtette êch umb helfe des heiligen landes. Jn diſen dingen ſe ſtirbet der dabſt und

Digitized by Google

wart nücz uß der merfart. — Clemens III. hat die Ueberschr. CLXXX und ein ander merfart. — XI tag. dirre verschreib und mante öch alle herren und fürsten umb ein merfart. hievon für keyser Fridrich, der erste, (für) mit einem grossen volk in die heidenschaft und wolte daz heilig land gewinnen und erretten von den heyden. Uur do der keyser ewic vil stet in den heiden gewan, do ertrank der keysee in einem wasser und kam ein grosser sterbot under die cristan. Alse nam dise merfart ein böß end, als da vor by keyse Fridrich daß geschriben stat. Diß geschach nach gocz gebürt MCXC iar. — dabst VI½ jar. dirre bunte — schönen, fehlt.

§. 77. Bl. 124. b. Ueberschr.: der CLXXXII. veten Steffeß-felt — XVIII jar — Steifwelt — Brwmenmatt — ding und weck — Ueberschr.: Barfüßen und Predieerorden wurdent erdacht.

§. 78. Bl. 125. a. X½ jar und XII wuchen — keyser, als da vor by dem keyser geschriben stät. Zů disen ziten von des babstes wegen füe ein cardinal mit den küng von Cipern, Jeeusalem und Ungern und mit den herezogen von Oeseeeich und Pehern und vil ander herren von Frankenrich und von Tütschen landen über mer in die heidenschaft und gewunnent die grösten stat Damyat und erschlügent XXIIII tusent heiden se tode und delibent in der stat III jar. Do waet mit veeretnüsse der cardineten und die Tempeller und Jobans mit den iren gefangen von den heiden, do gab der cardinal den heiden die stat wider in und groß gůt, daz er und siu beliee ledig wurden, nach gocz gebürt MCC und XX jae. darnach übee XI jar starb der babst. — der VIII — nach goz u. s. w., fehlt.

§. 79. Bl. 125. b. von Meveleu, fehlt — XVIII jar — und nach sinem tod waz — XII jae. diece — keysser Fridrich — erwellen, als vor by dem keyser geschriben stät. Hierauf folgt in rother Schrift: ein grosse merfart. Zů disen ziten nach gocz gebürt MCCXLIX jae, do für küng Ludwig von Frankenrich über mer mit sinen zwein brüdern in die heidenschaft und mit sinen fründen und landesherren mit einem grossen unzalliwen volk, do erschrakent die heiden so sere, daz sy uß dee grossen statt Damiat fluchent und liessent die statt lere stän und mit allem räte. Do nu der küng von Frankenrich hin zů kam und grosß arbeit wande hän, wie er die stat gewunne, do warent die heiden enweg gestochen und kam er mit friden in die stat. Hierauf folgt in rother Schrift: Damyat wart gewunnen. und waz da inne den sumee und den winter. Darnach in dem jar (hier sollte eine Jahrzahl stehen), do für der vorgenant küng wider den ieldan von Babylonie, do siu chent die heiden allenthalben und ersaltent (erwaltent, erste Hand) die strässen, daz er dester minder mächt zů in komen. do für des küniges drüder für ein stat und gewan die stat und erschlüg vil volkes von heiden. Hierauf folgt in rother Schrift: der küng von Frankenrich und die cristan wurdent von den heiden gefangen. — Und do er in der stat lag, und wande sichee siu, do überfielent in die heiden einer nacht ungewarnet und erschlügent inn und vil sines volkes. Darnach kam ein so grosser sterbot under die cristan, daz die gesunden kum in zit mochtent die toten begraben. Do diß die heiden empfundent, do wurdent sie geherezet und machtent sich uff mit einem grossen volk und übervielent die cristan, daz dee küng von Frankenrich und siue zwen drüder wurdent überfallen und gefangen, und vil cristan erschlagen, nach gocz gebürt MCCXLI jar. Do wart getedinget zwüschent dem soldan und (lies von) Babylonie und den cristan, daz die cristan gabent dem soldan die stat Damiat wider und groß gůt. Hiemit wart der küng von Frankenrich und die sinen erlöset. Darnach drachent die heiden die stat Damyat zu grund ab, daz sy nit me keme in der cristan hand. Ueberschr.: der soldan wart erstochen. Do der soldan von dem küng von Frankenrich (und) das gůt empfieng und es nit wolte teilen under sine ritter und knechte, die im gedienet hattent, do wart er von sinen dienern darumb erstochen. Hienach für dee küng von Frankenrich mit den sinen wider heim ze lande mit grossem verlürst und schaden und nam dise merfart ein böß enden. Und starb dee babst ze Napels nach gottes gebürt MCCLIIII jar.

§. 80. Bl. 126. b. VII jar. — Dirre erhüb sant Clären und machte den orden der frówen, die da heissent die Rúwecin und starb z Viterie nach gottes gebürt MCCLXI jar. — Vor Urban IV stedt die Ueberschrift: Ll'nsers herren frontichamen tag. — IIII jar — tag und starb darnach ze Parusc. — ein gar geterter man und machte ein friden.

§. 81. Bl. 126. b. Nach „friden" folgt: Zů disen ziten nach gottes gebürt MCCLXVI jar do kam ein groß volk der heiden von Affrica über mer in Spangen land und erschlügent da vil cristan und woltent daz land da beficzen, wan es hie vor waz jr gewesen, und dannan warent vertribent. do trüg dirre babst an mit vil süessten und herren, daz sy die heiden von Spangen land vertribent, doch wart ze beyden siten vil dinnes vergessen. Nach disen dingen über zwey jar starb dirre babst ze Viterbey nach gocz gebürt MCC LXVIII jar. Hierauf folgt die Ueberschrift: do waz weder babst noch keyser. Nach sinem tod wurdent — als mißhellig und unrichtig — ester uff XXIII — ist gesetz — noch weltlich dept. Das Folgende bei Sch. fehlt. Hierauf die Ueberschrift: ein merfart und starb der küng von Frankenrich und siu sun by den beyden. Nach dis babstes tode, als man zalte nach gottes gebürt MCC und LXX jae, und weder babst noch keyser was, do machte sich Ludwig der küng von Frankenrich aber mit sinen drin sünen und mit dem küng von Naverre, siner tochter man, und mit vil herezogen und landesherren und fürent aber über mer und woltent daz heilig land erretten von den heiden und kamen zů dem eresten in Affricam und mit vil arbeiten gewunnent sy die grossen stat Karthago und die andren stette und büege da umbe und besaczent die mit den cristan und strittent und batelletent tegtich mit den heiden. Under disen dingen, so komt aber ein grosser sterbot under die cristan, daz mit andern grossen herren der küng von Frankenrich und siue sune ouch erstarbent in dem vorgeschriben jare. Do wart des küniges totter lib harwider übee mer gefüeet mit grosser klag gan Frankenrich zů sinen vordren und wart gebeiliget, daz man alle jar siuen tag und hochzit herlichen begät in Frankenrich. Do nu dirre küng von Frankenrich gestarb, als vor ist geseit, do kam anstat sin bruder, der küng von Sicilien, mit einem grossen volk und der küng von Engetland öch über gan Karthago zů im, do erschrakent die heiden, do wurdent die küng ze räte, daz sy das land in der heidenschaft, das da nüwlingen von den cristan gewunnen waz, nit mochtent behaben ane grossen kumber und kosten. Alse wart getedinget und übertragen zwüschent denselben küngen und den heiden, daz das vorgenant land ze Karthago solte ewenklich sin unter einem küng von Frankenrich und ime zinsen und dienstber sin, und soltent alle gefangen cristan under den heiden ledig sin, und solte man die barfüssen und brevier und ander geistlich küe in derselben heidenschaft läsen beehten, und wer sich wölte lässen töffen, das soltent die heiden nit irren, und vil ander gedinge und bereynige geschachent, do die cristan und heiden geloptent und swürent ze hattenne und fürent do die cristan wider hein ze lande und fürtent mit inn den teten küng von Frankenrich, als vor ist geseit. Darnach gieng es alles ab, daz die beyden gelopt und geschworn hattent.

§. 82. Bl. 127. b. — iaczte nůt — gütte und hatte groß

not umb — in dem andern capitel, fehlt — ſtatt des Schlußſatzes: zu diſen nomen, ſteht in Bn: Er bät öch denſelben küng umb eine merfart ze tünd und die landesherren und wolte ſelber mit inn ſin gewarn, alſo fürkam inn der tot, daz darnuß nüt wart, und ſtarb ze Arecz in Tuſtan, nach gocz gebürt MCCLXXXV jar.

Alſo ſtarb er ze hand, das — und die Reme, fehlt — Jenſe.

§. 83. manet. Dirre waz vor ein wiſer wol gelerter man und do er babſt wart, do vieng er an — ze hant vil er nider, do ſtarb er under den ſteinen alleine und waz man darnach ein halb jar ån babſt. — waz babſt $1\frac{1}{2}$ jar — und ambahte, fehlt — ſchamlich von iren empter entſeczzet und waz man nach ſinem tode darnach ein halb jar ån babſt.

§. 84. Bl. 128. a. uff ſünff unſern man, do machte — ein Römer, fehlt — ſtarb ze Rom — jar. Nach ſinem tod was man X mänod ån babſt von mißhelle der cardinelen.

§. 85. werte ſich zwärent — kum erbetten und hielt ſich ſtrenglich und ſaczte uff, daz man keinen andren ze babſt ſolte ſeczen, denne von den barfüſſen, die widerrütte ſin nachkome. Er ſtarb ze Rom nach — ze jungſt erwalten ſy — genant Celeſtinus, fehlt. — der fünfte, fehlt — münch, ein bredier, — babſtes garen — zu dobeſte, fehlt.

§. 86. Bl. 128. b. Agamenien — VIII jar und VIII mänet. Do zwifelte vil lütes, ob er babſt were oder nit, ſit daz der vorder babſt Celeſtinus noch do lebte, und wie daz er ſin babſtüm hatte uffgeben und leite in gefangen uff ein burg und bebüb in in der gefenknüſſe, unez daz er ſtarb, daz er deſter ſicherer were, das Celeſtinus nit wider an daz babſtüm keme. Dirre babſt machte vil geſeczte in geiſtlichen rechten. Er saczte uff — und apteo bis Romfart, fehlt — kurczen ziten — alle die welt. Er verſchreib dem küng von Frankenrich by dem banne und by groſſen penen, daz er ſich ſolt erkennen, daz er ſin künkrich hette von dem ſtůl von Rom. Do nam der küng die brieff und verbrante ſy vor allem volk und hieß die botten balde wider heim varen und gebot allen pfaffen und prelaten durch ſin künkrich, daz ſy diſem Bonifacio nit ſolten gehorſam ſin, wan er ein unrechter babſt und ein ketzer wer. Darumb verbiet der babſt den küng von Frankenrich und gab das künkrich an daz römiſch rich, als verre es an im waz. Er verreib — — genant von der Columpnen. Davon trügent dieſelben an mit dem küng von Frankenrich, daz dirre babſt gefangen wart ze Agamenien in ſiner eignen ſtat und lieſſent — und III jar. Die by mag man merken, daz groſſer übermůt und gewalt dike genidert wirt, wan dirre babſt vil ſiner cardinelen verreib und den küng von Frankenreich under ſich wolt betwingen. Alle herren und prelaten meinte er überkomen, groſſen ſchacz ſammote er von pfaffen und leygen, über gewonheit saczte er ſy und meinde, er were gottes vicarie und an gottes ſtat über alles ertrich, und do er an dem höchſten und ſicherſten wande ſin, do wart er gefangen und nam alle ſin herſchaft uff ein tag ein ende.

§. 87. Bl. 129. a. XI von Lamparten — XVIII manod — rigen — vigdém — die des jares uff dem dém wüchſem, die totent — als ſy vergift warent — in ander halbem jar — das bis der V fehlt in Bn.

§. 88. Bl. 129. b. Kaſtonia — mänet, nach gottes gebürt MCCC und V jar, wan — Burtugal und Dewan, fehlt — ze Burtigal und darnach ze Avinn und beleib da unez — von „dirre babſt“ fehlt in Bn, dafür ſteht: ze diſen ziten waz ein orden, genant der Tempellererden, der waz getich der Tüſchenherren orden und Johanſeren an richtüm und gewalte und vergutſent ir diñ dil in der bevdenſchaft durch der criſtanheit willen und trügent rote crücze an wiſſen mentien. Und fügte ſich, daz ein abtrünniger münch uß diſem Tempelorden ſeite dem küng von Frankenrich wunderliche groſſe boßheit und keczrie, die in diſem orden werent, wie daz ſy gottes und ſiner mütter verlögentent, uff daz crücz ſpüwent ſy und ſich dem tüfel ergebent, daz er in hulfe umb zitlich gelük und ere. Und wer in den orden keme, der müſte daz tün, oder aber er wurde heimlich erſtochen, und das diß verborgen ſy und belibe, ſo trügent ſy uſwendig einen heiligen ſchin und gebent groſſen almüſen und hieltent goez dienſt ze iren clöſtern und hieltent ſich inwendig und uſwendig gar erberlich. Nu waz dirre babſt und küng Philippus von Frankenrich beyde gittig und hullent gar in ein, und do ſy diſe mere vertent von den Tempellern, da warent ſy fro darumb, daz in des ordens gůt wurde und möchte werden, wan es der richeſt orden in der criſtanheit waz. Und hieſſent die Tempeller vachen durch alle criſtanheit und dunnent und martertent ſy, daz ir vil veriachent die boßheit, die vergeſchriben ſtät, als der babſt und der künge von Frankenrich ſprachent, wie es villicht nit wär waz. Darnach hieß der babſt dieſelben Tempeller verbrennen. Die doch nit woltent veriechen, daz ſy ſchuldig werent und woltent ir jrrünge widerrüffen und ir leben beſſern, die ließ man leben und enpfieng ſy in andre clöſter und ließ in ſo vil gütes von irem orden nachdienen, daz ſy mechtent ir nodurft haben. Alſo wart der Tempellerorden verrilket und genot abgetan nach gottes gebürt M. CCC. und XI. jar, der da waz geſtanden uff C. und LXXX. jar, von den ziten des babſtes Honorius des andren. Hienach underzugent ſich der babſt und der küng von Frankenrich des ordens gůt, da es in gelegen waz, und ir clöſter, die in ungelegen — an der Johanſer und an — herren clöſter, mit ſöllichem gedinge, daz ſy mit dem ſelben gůt ſöllent mit den heiden fechten. Dirre — criſtanheit und $\mathfrak{H}$ und ſtüre darin ſammen und hieß daz crücz bredien. Hierauf folgt in rother Schrift: ein merfart und an dem fritag ever eſſen — und meinde, er — und hieſch bis vollenden, fehlt in Bn. — eſſen, daz vermäls nit ſitte und ungewentich waz. Alſo — nit vil uß — merfart, wand daz er einen kardinal, einen legaten, ſchickte mit den Johanſern, die gewunnet Rodis und Acheron und etwie menig ſtat in der heidenſchaft und wart ze beyden ſiten vil volkes erſchlagen, doch müſtent ze jungſt die criſtan entwichen und geſchach me ſchade, denne nucz dirre fart. Hierauf folgt die Ueberſchrift: der küng von Frankenrich nam ſiner Juden gůt. Ze diſen ziten hieß der küng von Frankenrich alle ſin Juden vachen durch ſin ganez küngrich und nam in ir gůt und hieß ſy gän uß dem lande. Hienach wart dirre babſt Clemens vaſt — richſenne ſin — ſtarb ze Carpencraß by Arrian (l. Avian) nach.

§. 89. Bl 130. b. Robertus fehlt — erwellen und den groſſen ſchaden verſechen, den die liche ſitte von der mißhelle wegen, und in beſchinſſent do die cardinel über iren willen, als — erwaltent ſy den — Tartarus — Johans. Diß geſchach nach gottes gebürt M. CCC. XVI. jar.

§. 90. Bl. 130. b. Ueberſchr.: der CLII. babſt. Dirre hieß in aller pfronden gůt geben. — in dem bis MCCCXVI. fehlt — und was bis bleip, fehlt, dafür ſteht: darnach der römſche hoff beleib — LXX. — gittig — ſich an einer merfart und wolte die machen und gebot — prelaten und ſammen — innemen und ſamnen — Strâßburg und vil ander buſchoff, die hieſſent ſeczen alle lichen und pfronden nach ir gülte — golt, fehlt — $\mathfrak{H}$ $\mathfrak{H}$ — von ettlichen buſchoffen und den bystümen.

§. 91. Bl. 131. a. von Peyern, fehlt — creme, oder aber den gewalt enwen enpfelche, der es für in tete, daz wolte der babſt —

Digitized by Google

Ludewig, fehlt — keyser Ludwig — nach stat, folgt in Ba. Die Ueberschrift: alle maleczen in Frankenrich wurdent verbrant. By disen ziten erhůb sich in Frankenrich ein gresser valsch und beßheit under den maleczen und uffeczigen menschen, wan ir waz manig hundert und schwůrent ze sament heimlich, daz sy wellent alle brunnen und wasser vergiftent in Frankenrich und dar zů bringen, weler gesunder mensche sin trunke, der můste ěch uffeczig werden oder aber sterben. Hieminte meindent sy, daz in als vil wurde und als mechtig, daz sy den kůng und alle herren woltent tödten oder vertriben und woltent selber herren sin und richsen und nůn me in verschmechte sin. Dise mere kam für den kůng von Frankenrich, do hieß er die uffeczigen můnschen vache und zu iren eygen hůsern verbennen, die aber dar an unschuldig sint und wacent, die beschlöß er, daz sy núme haruß mechtent komen. Darnach als — hat sere sine.

§. 92. Bl. 131. b. Ueberschr.: der CCIII. und der waz eins brotbeken sun — vorgenanten — VI. — můstent dienen und undertenig sin.

§. 93. an den bobest, fehlt in Ba. §. 94. Bl. 132. a. gesetzet warent, zu ze sammende — keinen priester — von: und starp bis jer, fehlt. §. 95. erwelt in dem vorgeschribnen jar. Dirre — ein minner — dieſ frěwen — gittig — pflegbaftig — stůre ze höschenne — wappen bies — an sin — guten, fehlt — büchele — landen rich und arme pfaffen zů — in dem andern capitel, fehlt.

§. 96. Bl. 132. b. Ueberschr. ein antwerkman waz hept ze Rom — menigen man und sryen — do vertreib. §. 97 nach: jar, folgt in Ba. die Ueberschr.: das ander jubeljar. — Darnach je über L jar — das ěch — bette wegen nit einen cardinal — wirdikeit oder empter.

§. 98. Bl. 133. a. Ueberschr.: der CCV. jar (Schrbf.) — der waz — und hieß die — und bi, fehlt — geläffen (Schrbf.) — als gewonlich — fride, und als er X — do starb — LXXII. — nach sinem tod — vil cardinalen — wurdent, daz sy VI½ wuchen — ån babst belident — zu bove, fehlt.

§. 99. Ueberschr.: CCVI babst, und waz ein streuger man — sin wůssen — beyligen åbent — LXIII jar — gar wol gesaczte — ime, fehlt — Karle, der vierde — sin schmacheit — sinem verdren — Ludwig geschach. —

§. 100. — LXXIII — daz diß verdreß — sy so vil — wider und fürsaren dienken und — an irme bis und, fehlt — davon als man scheczet, so wart — in den landen und zu dem rich — varen dienken, als — by disem babst — nit entett. —

§. 101. Bl. 134. a. Ueberschr.: der CCVII. der stůl kam von Avion wider gan Rom — frunde und gabele sy und macht uß sinem — im neißwaz — schlöffe — Rom füren und ziechen — turtisanen — anders gesin — uff in schiff uff.

§. 102. Bl. 134. b. Ueberschr.: der CCVIII babst und ein gresse zweynge in dem babstům — erczbyschoff ze Bare — sechszigosten jar (dies tag) dirre erwelunge — kardinel erwellent zů dem ersten disen babst, darnach über ein halb jar do meindent sy, dise wallunge were nit recht und erwaltent einen andren babst, also wurdent II bebst, der ieklicher — binderste — gekrenket wart — do die kardincle arm wurdent — giengent.

§. 103. Bl. 135. a. were innen und — und rumore — Bare, genant Bartolomeus von Napels. do. §. 104 nit hattent — nit enwacz — zerrevgelt — kardinele wider gan Rom — enweg warent gefaren ze disen ziten und tatent im — rechten, fehlt.

§. 106 hat die Ueberschr.: warumb die kardinel einen andren babst machtent. — herte und strenglich — allen dingen — erwellung — jar der ersten walunge des verdren babstes — gen Asien, fehlt.

§. 107. andren unrechten — machte uff einen tag drissig cardinale ze Rom — ir wirdikeit, jr pfrunden und gab sy den, die an in gelěbent, ze gelicher wise — davon wurdem erschlagen — stiessent.

§. 108. Alsus stůnd uff von disen zwein bebsten die gröste zwevunge — cristanheit, als es ver in vil hundert jaren je gewas, wand — daz sie dik sint mit enandren — gross — denne ze dirre zit — von je bis hiever, fehlt — vil bebsten werem, und — geschriben stůt nit vil by — dise bis jer, fehlt.

§. 109. Bl. 135. a. Ueberschr.: der berczogen reyse von Anse — under disen bebsten — erbes wise — disen revien — ir reff und gewand — groſe, fehlt — II½ jar — in sinem her an sant — LXXXIII jar — hundert, fehlt — kein manhaft stat, oder vesti.

§. 110. Bl. 136. a. Ueberschr. wie bi Sch. — iren vigenden, die umb Rome fürent, do zugent die Römer ungeordnet und wart jr uff — babst Urbanum hinuß — land und und umb, umb Rom.

§. 111. Bl. 136. b. Ueberschr. wie bi Sch. — rechen, als sy vor an mengem babst hatten geläu, und machte — Luterie — I½ jar — die wile der babst den — zů disem babst — babst fürchten und entsiezen, das die cardinale und die lant und ettliche herren — rechten, fehlt — keren und an den andren babst Clemens sich hieltent, das also sin gewalt.

Der [babst] machte cardinal in tütschen landen[1]. Bl. 136. b. Harumb[2] in der frouſasten vor wienacht[3] (15. December) nach gottes gebürt[4] MCCC und LXXXIIII jar[5*], do machte dirre babst[6] Urbanus[7**] zů den kardinelen[8], die er vor hatt[9] und ufferwelt selber, XX cardinal[10] von den mechtigesten byscheffen[11] und prelaten in allen landen, under den wurdent[12] von Meucz[13], Triere und Köln[14]. Item dise byschoffe[15] von Babenberg[16], Prage[17] und Lübiche*** ꝛc. und[18] schikte

[1] Bei Schilter S. 207 fängt hier kein neues Kapitel (Paragraph) an. Die Ueberschrift steht am Rande und lautet: der bobest machte cardinale in dütschen lande. [2] herumb, Sch. [3] frouevasten vor winachten, Sch. [4] do man zalte noch gotz geburte, Sch. [5] MCCCCLXXXIIII jer, Sch. [6] bobest, Sch. [7] Urbanus fehlt bei Sch., statt dessen steht XX cardinale. [8] cardinalen, Sch. [9] hette, Sch. [10] und ufferwelte dieselben XX cardinale. [11] mechtigesten byschoven, Sch. [12] und sint dis die zwentzig, die zu cardinalen wurdent gemabt. die drige byschove und kurfürsten, Sch. [13] Meutze, Sch. [14] Kölle, Sch. [15] die byschove. Sch. [16] Bobenberg, Sch. [17] Prege, Sch. [18] das Folgende fehlt alles bei Sch. und es folgt eine Notiz von jüngerer Hand über die Armuth des Papstes Urbans VI. und seinen Tod am 10. October 1389.

* Diese Zahl des Jahres scheint auf einem Schreibfehler zu beruhen, oder, was mir wahrscheinlicher ist, der Chronist rechnete den Januar 1385, in welchem am 12. Urban VI die Kardinäle ernannte, noch zum Jahre 1384 und fing das Jahr an Ostern an. Raynald ann. eccles. Bd. 7 weiß nichts von Ernennungen der Cardinäle aus dem Jahre 1384.

** Urban VI, Bartholomäus Prignani, gewählt den 9. April 1378.

*** Lütich.

Digitized by Google

ir iegklichem hein, in ſin land, einen hůt, als cardinale fürent. Do kertent ſich ir etliche nůt daran, wir wol in der hůt geſchikett* wart.

Der babſt wart belegen. Bl. 137. a. Do alſus dirre babſt zr Napels** waz, do wart er belegen uff der veſti Luceríe*** uff ½ jar von ſinen vigendin, daz er und ſine cardincle und allr, die by ime warent, groſſen preſten und hunger hattent und littent. Ze jungſt gab er einem landesherren ze Napels grôß gůt, der half dem babſt und den ſinen heimlich uß der veſti und von dem land.†

Der babſt totr fünf cardinal. Unter diſen dingen†† ſo komet dem babſt für, das etliche ſiner cardinalen uff ſinen tot giengent und in wolrnt mit verretnüſſe bingeben in der vigenden hend oder aber mit vergift töden.* Diß vieng der babſt VI cardinál, die von gůtem geſchlecht und wol gefründet warent, die er meindr, ſy werent ſchuldig an diſen ſachen und leyte ſy in einen kerker und verurteiltent ſy, daz ſy in dem kerker ewenklich ſoltent ir ſünde büſſen und nůt anders eſſen, denn waſſer und brot. Doch durch bette drs künges von Engellant** ließ er einen cardinal*** uß der gefangnüſſe, die andren fünf cardinal, die hůb er in der gevengnüſſe by ime† und fürtr ſy mit ime, war er für, und pinigote ſy und tet in groß marter an. Do ſy alſus wol ein jar gefangen lagent, do forcht der babſt, daz inen wurde uß geholfen, da von ließ er ſy töden und begraben, das niemant wüſte, wie er mit inen umbgieng.

Der ſtůl kam wider gan Rom††. Darnach für der babſt gan Pis, Lůke, Parus††† und in menge ſtat und hielt den hoff da und zr jungſt kam er wider gan Rom[1].

(Hierauf folgt eine leere Seite und drei leere Blätter.)

[1] Hſ. hat I durchſtrichen.

* Der Chroniſt hat hier ungenaue Nachrichten gehabt, oder zwei Nachrichten zuſammengefaßt. Die erſten Cardinalsernennungen fanden nach Theodor von Nim und anderen Quellen im September 1378 ſtatt. Ueber die Zahl derſelben, 24 oder 29, ſind die Quellen nicht einig. Darunter waren nach Raynald a. a. O. 7. 861. vier teutſchen Biſchöfen: der Erzbiſchof Johann von Prag, Otſchke von Wlaſchim tit. XII apost., geſt. 1380, und Biſchof Demetrius von Gran. Im Jahre 1379 machte er die Erzbiſchöfe und Biſchöfe von Olmütz, Gran (?) und Fünfkirchen, im Dezember 1381 vier weitere Biſchöfe zu Cardinälen. Raynald a. a. O. S. 433. Dieſer ſtellt die Sache ſo dar, als habe Urban VI nach der Verhaftung der ſechs Cardinäle am 12. Januar 1385 die Creirung teutſcher Cardinäle beſchloſſen. Theoder von Nim ſagt, am 7. Jan. 1385 habe er die Erzbiſchöfe von Cöln, Mainz und Trier, den Biſchof von Lüttich und von Breslau und den Peter von Roſemberg in Böhmen zu Cardinälen ernannt. Der Erzbiſchof von Prag, Cardinal Johann (Otſchke) von Wlaſchim, war 1384 ſchon geſtorben. Königshofen hat hier die Jahre 1378 und 89 verwechſelt. S. eben.

** Am 9. October 1383 zog er in Neapel ein.

*** Lucera in der Provinz Capitanata. Es führte auch den Namen Nuceria. In dem Manifeſte Karls III von Durazzo vom 10. Mai 1385, worin er demjenigen 10,000 Goldgulden verſpricht, der ihm den Papſt lebend oder tot überliefere, heißt die belagerte Stadt Nucerin. S. Baluzius, vitae paparum Avenionens. 2. p. 892.

† Raymund Balthino, Sohn des Grafen von Nola, und Thomas von St. Severino.

†† Das iſt nicht richtig. Die 12 Artikel, in welchen Fällen die Cardinäle einem Papſt einen oder mehrere Verräther, procuratores, ſetzen dürfen, wurden in Lucera verfaßt, als Urban VI mit den Cardinälen 1384, nicht 1385, dort war. Der Cardinal Manupelli, aus dem Hauſe Orſini, zeigte die Sache Urban VI an. Aber von Verrath und beabſichtigtem Morde, wie die Chronik ſagt, war damals keine Rede. S. Raynald a. a. O. 7. S. 481. Erſt ſpäter, als man Befreiungsverſuche zu Gunſten der gefangenen Cardinäle machte, ſchien das Leben Urbans VI in Gefahr. Die Verhaftung fand in Neapel den 12. Jan. 1385 ſtatt. Theodorich von Nim nennt die fünf gefangenen Cardinäle den von Genua, Tarent, Sangro, Genua und Venedig. Raynald a. a. O. 7. 481. Sie ſelbſt nennen ſich in dem Schreiben an den römiſchen Clerus aus dem Gefängniſſe in Neapel (ſ. Baluzius, vitae pp. Avenionens. 2. 983): 1) Pileus de Prata, früher Erzbiſch. von Ravenna, ſeit 1378 presb. card. tit. s Praxedis, dann ep. Tusculanus, ehemals päpſtl. Geſandter in Teutſchland. 2) Lucas de Gentilibus, Biſch. von Camarina, dann von Nucera, Cardinal tit. s. Sixti ſeit 1378. 3) Poncellus Ursinus (aus der Familie Orſini), Biſch. v. Averſa, Cardin. tit. s. Clementis ſeit 1378. 4) Bartholomæus Mazzavaccha von Bologna, Biſch. von Reate, Card. tit. s. Marcelli ſeit 1378. 5) Landulphus von Neapel, deſign. Erzb. v. Bari, ſeit 1380 Cardinal tit. s. Nicolai in carcere Tulliano. Der Anfang des Kapitels ſetzt irrig die Verſchwörung und Verhaftung der Cardinäle in den Sommer 1385, und am Schluſſe iſt überſehen, daß die Ermordung derſelben in Genua erſt in der Nacht vom 15. auf den 16. December 1386 geſchah.

[1] „Und da mit ein end!“ iſt von der Hand des Rubrikators beigefügt. Von der Hand des 18. Jahrhunderts ſteht dabei: iſt abm endt, das uns gott ſein gnad ſend.

* Peter Tartarus, Abt von Monte Caſino, machte mit Wiſſen des Königs Karl III einen Aufſtand und belagerte Urban VI in Lucera bis zum 6. Juli 1385.

** Richard. S. Raynald a. a. O. 7. S. 491.

*** Cardinal Adam aus England. S. Raynald, a. a. O. 7. S. 482.

† Von Neapel nach Lucera, von da nach Salerno, Benevent, Trani, Meſina, Cornelo und Genua ins Hoſpital St. Johann.

†† Vgl. Quellenſ. 1. S. 281.

††† Piſa, Lucca und Perugia. Am 24. December 1386 kam er nach Lucca. Nach Piſa und Perugia kam er 1386 nicht, ſondern erhielt nur von letzterer Stadt eine Einladung, dahin zu kommen. Raynald a. a. O. 7. 492. Er blieb neun Monate in Lucca. Piſa berührte er nur auf der Durchreiſe.

Digitized by Google

Das vierte Capitel beginnt auf Bl. 138. a. Die Ueberschrift weicht in Folgendem von Schilter S. 229 ab: seit etwas von den küngen von Frankenrich und etwaz von allen bischeffen von Strâßburg. Die zweite Hälfte des §. 1 hat die Ueberschrift: wie die künige von Frankenrich habent von Treye iren ursprung. — es schreibt. §. 3. Bl. 138. b. beginnt mit: Und machtent do. Bei §. 4. beginnt in Ba kein Kapitel und fehlt die Ueberschrift. Bei §. 6. Bl. 139. b. beginnt in Ba kein Kapitel und fehlt die Ueberschrift. — der vorgenant küng von Frankenrich starb. §. 7 beginnt in Ba mit: do sprach sin frôwe. §. 8. Bl. 140. a. hat die Ueberschrift: von dem küng Dagabrecht §. 9 hat die Ueberschrift: Strâßburg wart ein brunn und waz sanctus Amandus der erste Bischoff ze Strâßburg, von den ich nu sagen wil — bischoff ze Traiecto, daz ist ze Uitrôcht by Ach. Bei §. 10 beginnt kein Kapitel und fehlt die Ueberschrift. §. 11 beginnt mit: eines males geschach — Mit: Nach sant Arbogast beginnt in Ba ein Kapitel. §. 13. — techter gesechende. §. 14 beginnt mit: darnach bat sant. Mit §. 17 beginnt in Ba kein Kapitel. Mit §. 18 beginnt in Ba kein Kapitel. Mit: bie von entsaczent Bl. 143. a. beginnt in Ba §. 18. Alse wart Pypinus küng ze Frankenrich und richsente XVIII jar und starb nach geczs gebürt DCC und LXIX jar. Hierauf beginnt ein Kapitel mit der Ueberschrift küng Pypin starb und wart sin sun Karle küng. Nachdem als küng Pypinus gestarb, do wart sin sun Karolus küng ze Frankenrich, in tütschen landen und welschen landen und richsent XXXIII jar und wart do ze keyser gemachet nach geczs gebürt DCCC und I jar. Darnach — Karle und by dem Karle und — cappittel by demselben keyser Karle und by den andren keysern. Davon — wil ander materie anfachen — genant fehlt. §. 19. Bl. 143. b. herczog Ettlich — Mit: darnech wonete beginnt in Ba ein Kapitel mit der Ueberschrift: Elsas waz ein herczogtûm. §. 20. Bl. 144 a. beginnt mit: disc heilige Ottilie markte. §. 21. hat die Ueberschrift: Von sant Ottilien und wie ir vatter bunte und stifte daz closter ze sant Steffan ze Strâßburg. §. 22 beginnt mit: in disen ziten und hat die Ueberschrift: von der stift ze Hounewe. §. 27 beginnt mit: waand die tûmherren und hat die Ueberschrift: von der prelaten symenie ze dem münster. §. 31. Bl. 146. b. beginnt mit Herczel wart und hat die Ueberschrift: wie sich die bischoff von Strâßburg hie vor schribent.

Fünfhundert pfaffen wurdent uff einen tag gewichet[16] Bl. 148. a. Und darnach wichete[2] er pfaffen ze Strâßburg[1] und wan man V jar[2] waz ân wichen gewesen, davon wurdent uff einen tag uff fünf hundert pfaffen gewichet. Under den wurdent C und XIIII priester, die andren wurdent ewangelier. Dirre byschoff tet sine wicheten und alle sine ding selber, wan er ein demuttiger gerechter man was. By sinen ziten warent in Elsâß vil Baginen un Zülbrûder und ander lütte, edel und unedel[3].

LXXX ketzer wurdent ze Strâßburg verbrant[4]. Bl. 148. a. und die heimlich[5] under enandren und groſſen ungelôben hieltent und meintent und gelôbtent, das fleisch essen[6] an dem fritag und in den vasten und an andren gebotten tagen nit sünd were, und waz inwendig des gürtels geschehe, daz were natürlich und nit wider got getân. Und schiktent iren ierlichen zins gan Meylant, da ir oberster hopt her waz. Vil andre wunderliche ding wider Cristan gelôben hieltent sy heimlich under en andren[7]. Diß enpfand dirre byschoff und die stat und viengent[8] der verkerer[9] und ungelôbigen lüten etwie vil, under denen[10] wurdent LXXX, frôwen und man, bewiset mit dem glügenden yſen[11], daz sy in[12] iren henden tragen müstent, und mit ander gezugnüsse[13]. Do sy daran schuldig warent[14], do wurdent sy alle

[1] Dieses Kapitel, bei Schilter §. XXXIV Gar. IV S. 244 und im code historique S. 64 und 65, weicht in Folgendem vom Texte bei Schilter (Sch.) und dem code historique (cod. hist.) ab. Die Ueberschrift lautet im cod. hist. fünf hundert wurdent gewibet zu pfaifen uf einen dag, und do er her wider gein Strosburg kam cod. hist. [2] darnach wichete, Sch. do wibete cod. hist.

[3] Auch bei Hertzog chronicon Alsatiæ 4. Bch. S. 82 finden sich diese Kapitel, welcher dieselben aber nicht aus den annales Argentinenses, sondern aus dieser von Königshofen selbst herrührenden Uebersetzung geschöpft hat. Der Inhalt dieses ersten Kapitels steht auch in den annales Argentinenses beim Jahre 1207, Böhmer a. a. O. S. 96, aber kürzer, als hier, und bei Königshofen im code historique p. 65. In den annales Argentinenses ist das Datum beigesetzt, aber die Zahlen der ordines minores und majores, wie sie hier stehen, fehlt. Darnach hatte Königshofen für diese Stelle ein anderes Exemplar der annales Argent. als das Jener vor sich.

[4] zu Strâßburg, Sch., fehlt im cod. hist. [5] V jar, Sch. fünf ier, cod. hist. [6] Diese Stelle fehlt in den annales Argent., wo diese Notiz mit den Worten ante tempora huius concilii (1215) fere triennio eingeleitet wird. Die Namen Baginen und Zülbrüder kommen in den ann. Argent. nicht vor. S. Böhmer fontes 3. 102. [7] Dieses Kapitel beginnt schon oben bei: „By sinen ziten", die Ueberschrift ist aber nicht am rechten Platze. Bei Schilter und Closener, sowie im code historique fehlt dasselbe. Es ist eine freie Uebersetzung mit Zusätzen aus den annales Argentinenses plenniores, wie Böhmer sie nennt, oder dem chronicon Morbacense, nach der Benennung Wilmans. S. Böhmer, fontes rer. germ. III. 102. monum. Germ. his. SS. T. XVII p. 174 und Archiv der Gesellsch. für ält. deutsch. Gesch. Bd. 11 S. 115 figde. Die Stellen, welche in den annales Argent. fehlen, sind hier besonders hervorgehoben. [8] qui perverso dogmate latenter seducunt fideles ecclesie, ann. Arg. [9] den erster Hand stand essent. [10] Diese ganze Stelle von der Lehre jener Häretiker, von ihrer Verbindung mit Mailand, fehlt in den annales Argentin. [11] comprehensi sunt in civitate Argentina, ann. Argent. [12] ist übersetzt aus dem perverso dogmate der ann. Argent. [13] quorum numerus fuit octogiata vel amplius de utroque sexu, ann. Argent. [14] iudicio ferri candentis ad legitimum terminum reservatur, ann. Argent. [15] im von erster Hd. [16] von: „daz sy" an bis hier steht nicht in den ann. Argent. [17] et pauci quidem ex eis innocentes apparuerunt, ann. Argent.

Digitized by Google

LXXX uff einen tag verbrent ze Steäßburg, do man zalte nach goez gebürt M. C. C. und XII jar[1].

Von ungelöbigen keczren. Bl. 148. a. Hie nach über XX jar, do warent aber vil heimlicher vecketrer und ungelöbiger lüten in vil landen, ſtetten und dörffer, die daz volk heimlich verirtent und verketent und in den voegenant ungeloben brachtent. Do man dis enphaut, do ſtalte man allenthalben uff ſy und durechtete ll ganeze jae und welle man erwuſte, die braute man.

Ein merfaet von kinden und von torochten lüten[2]. Item by diß byſchoffes ziten erhüb ſich in tütſchen landen ein groſſe wundeeliche[3] geſellſchaft von kinden, knaben und tochteen und von torochten lüten[4], alt und jung, wib und man, die nameut däz crücz[5] an ſich und meintent ein merfart ze tünde und daz heilig land ze gewinnent. Zů dirre geſellſchaft hatent die einfaltigen lüt ſo groß begiede und andacht, daz knaben und tochteren über ies vatters und mütter willen[6] zů in geſelletent. Do die prieſter und die gelerten lüte ſprachhent hie zu[7], es were unrecht getän, daz ſich ſemlich aue hopt und ane urlob eines babſtes und ir oberſten an neme ein merfart ze tůn, ſo wuedent ſy hertenklich von den leygen geſträffet, und ſprachent[8] die leyen, daz die pfaffen werent giltig[9] und ſechent lieber, daz man in gebe durch got daz gůt, daz man diſen lüten ze ſtüee git, die blůt wellent vergieſſen umb Criſtan gelöben. Und woltent den pfaffen nit gelöben, wie vil ſy diß widerrietent[10]. Do nu diß volk gan Rom und in welſche land kam[11], do wurdent ſy ſtöſſig under enandren und wuedent zertreygelt[12] und waet ir vil von den Walhen genomen und in welſche land gefüret und wurdeut da verköft ze knechten und ze megten[13], als in dem landen gewonheit iſt. Die übrigen giengeut hae wider umb heim ie land. Alſo wart nütt uß dirre merfart, und als ſy wart angefangen ån rät und tortlichen, alſo nam ſy öch ein böß ende, wand die mit groſſen geſengen und

[1] dieſer Schluß weicht ganz von den annal. Argentin. ab. [2] Dieſes Kapitel iſt ebenfalls aus den annal. Argentin. überſetzt. S. Böhmer a. a. O. S. 99 u. mon. Germ. his. SS. XVII. p. 172. [3] augatoria expeditio, ann. Arg. [4] pueris et stultis hominibus, ann. Arg. [5] signum crucis arripientibus, unn. Arg. [6] nec retineri poterant ullo modo a parentibus et amicis, ann. Arg. [7] clericis autem et aliis quibusdam, quibus erat mens sunior contradicentibus, unn. Arg. [8] vehementer laici resistebant, dicentes. [9] clericos esse incredulos, ann. Arg. [10] Dieſer Satz fehlt in den unn. Arg. [11] In den ann. Arg. geben dieſem Satze Einige voraus. [12] iſt aus einer früheren Stelle: diffusi sunt et dispersi in den unn. Arg. entlehnt. [13] quorum multi ab indigenis terre detenti sunt in servos et ancillas. ann. Arg.

fröyden enweg füeent, die kament betrübet, nakent und hungrig hae wider[1]. Die tochtren und jungfröwen, die got wandent dienen in dirre geſellſchaft und in dem heiligen land, die verlurent ir künſcheit und wurdent übel gehandlet und müſtent dar umb ſchwere büß enpfän von ieen bichtern und wurdeut gar ze ſpotte[2]. Diß geſchach nach gottes gebüet M. C. C. und XII jar. Hie nach über XI jar ſtarb der vorgenant byſchoff Heinrich.

§. 35. Bl. 149. a. hat die Ueberſchr.: ein ſtrit ze Bleiſtedeim. — gelükhaftiger — er machte die ſtiften und cleſter rich und machte gůtten friden in dem bystum und in dem lande und gewan die burg Berneſten nach goez gebürg (Schrbf.) MCC und XXVII jar. Es folgt nun eine Stelle, welche bei Schilter hier fehlt, aber im code hist. ſteht, und bei Schilter im Cap. V. §. 116 kürzer ſich findet. Die Parthetiſche Hſ. weicht aber in Folgendem vom Texte des code hist. ab: Hienach erhůb ſich ein groſſer — magen, genant die grafen von Pbvart — ganez land — jar wart verbergert und verbrant. Darumb zugent uß der byſchoff und die von Sträßburg und — ich in diſem krieg vaſt geſchediget wart, uff die grafen von Pbvart. Da wider zugent dieſelben gräffen mit gräff Egen — mit XIIII[*] fietten des eiches gegen iuen, und kament, ohne iii — zu ſtritte, ſebt — by Bleſſtedeim — Hirczvelt und hattent einen groſen ſtrit mit enandren und geſigete der byſchoff und die von Sträßburg wider die vorgenanten gräffen und XIIII ſtente. Diß geſchach XIIII nacht vor ſüngichten[**] nach g. g. MCC und XXVIII jar. Diß ſchamtent ſich die vorgenanten gräffen von Pbirt und ir helffer und machtent ſich aber uff in dem andren jar dienach und verbrantent des byſchoffs dörffer und küng Heinrich, leyſer Frideriches ſun, der verband ſich zů den gräffen wider den biſchoff. Do wart — und ein frid gemachet zwüſchent in allen und kam do daz land wider zů gůtem frid nach — XXXI jar.

Der Heinrich von Stableck ſteht die Ueberſchrift: die wart geſtritten und vil burgen und ſtetten gewunnen. Eine ähnliche Ueberſchrift ſteht im code hist. S. 67. — Stachelegge — küng Heinrich — und belag alle — Alewilerſtein — Andelon — Ebenhim — Malberg, Huſen.

§. 36. Bl. 149. b. hat die Ueberſchrift: dirre biſchoff ſtreit u. ſ. w. §. 37. hat die Ueberſchrift: von Haldenburg. §. 39. Bl. 150. a. hat die Ueberſchrift: Sträßburg wart belegen. §. 43. beginnt mit: darnach zegtent die burger und hat die Ueberſchrift: Elſäß wart verbergert. §. 45 hat die Ueberſchrift: Mülhuſen wart gewunnen. §. 47. Colmar wart hingeben und entrettet. §. 50 beginnt: Nu ſol man wiſſen, daz in dem ſtritte niemau waz, mit der Ueberſchrift: wer by dem ſtritte waz.

§. 62. Bl. 166. b. ſchließt: münſter ze Sträßburg mit groſſem levde, als billich waz, und zergieng do die verſe vor Freyburg ane wart nůt me daruß.

[1] nudipedes et famelici redeuntes. unn. Arg. [2] facti sunt omnibus in derisum, quin plurime virgines rapte et florem pudicicie sue amiserunt, ann. Arg.

[*] In den notæ hist. Argentinenses bei Böhmer fontes 3. 114 heißt es contra quatuor civitates, daß daraus XIIII durch Mißverſtehen der Abkürzung für contra entſtand, iſt ſehr glaublich.

[**] In den notæ hist. Argentinenses nach Böhmer fontes 3. S. 114 iſt als Tag der Schlacht der 8. Juni angegeben, dies ſtimmt mit dieſer Angabe 14. Nächte vor dem 21. Juni überein.

Digitized by Google

§. 63 ſchließt MCCC und VIII jar.

§. 64 hat die Ueberſchrift: dirre waz unendlich (Schrbf. ?) und waz doch der fromſte und der erſte, der von dem babſt ze Straßburg ze byſcheff erwelt wart. Bei §. 65 beginnt in Bu kein neues Capitel. — canezler waz und endlich geborn — von einem erczbyſchoff von Meneze — MCCC und XXVIII jar.

§. 66 mit: dis nam er ſich, beginnt in Bu ein Capitel mit der Ueberſchrift: warumb dirre byſcheff daz byſtum ſaczte. Bei §. 67 beginnt kein neues Capitel. — gemein und lieb — begerte — Tanbach* — er köffte öch und loſte — und Orlenberg (Schrbf.) — eren brachte.

§. 68. Bl. 168. a. hat die Ueberſchrift: Sant Katherinen capellen und daz heilig grab. — münſter ze Streßburg und hies im da ein erlich grab machen.

§. 69. Bl. 168. a. Gerhart — ſun, do conſermierte der byſcheff ſiner ſweſter ſun, do wart — ze hand lümprieſter wichen — Cünrat von Kilchen, der cuſter.

§. 70. Bl. 168. b. widerſeitent dem biſchoff — burg ze Kilchen — diß enpfand der babſt — nüt darumb — do widerrüſtent des biſchoffes amptlüte — etliche an fingen — gefangen lag — die andern und daz merteil der pfafheit fungent und lertent ſich nüt daran. Duch wer diſen — uß der ſtat — was gefangen gelegen — uſgeledingel — von Kilchen — XV mark — und dem von Liechtenberg — ding, daz alles gehalten wart und geſchach.

§. 71 zerbrach — grund ab. Hierauf folgt eine Stelle, welche bei Schilter und Eleſener fehlt, im code hist. aber kürzer und in anderer Faſſung gegeben iſt:

[Biſchof Berthold von Buchegk 1339**.] Bl. 169. a. Darnach, do er uß der gefangnüſſe kam, do wichte er ze pfingſten des jares, do man zalte von Chriſtus gebürt MCCCXXXIX jar [prieſter, ſcheint zu ergänzen], und wele ſich do nit entwichtent, die greiff der byſchoff an und nam in ire ampt und pfronden. Do appellierte man wider des byſchoffs gebott. Item die vicarien uff dem kore ze den münſter gehullent ir daz merteil den appellierenden und ſungent wider des byſchoffs willen. Do verbot der byſchof des kores gülte, die zů der preſencie dienetent, und machte ſy ſtellig, als wit das byſtum waz.

Man waz 2½ jar än ſingen zů dem münſter. Bl. 169. a. Da mit leit er den geſang hin, daz man wol 2½ jar uff dem kor ungeſungen waz, uncz daz der krieg erwand, do můſtent doch die vicarien an ſin genad komen und vott im abſolſiert werden. Der byſchoff nam öch dem cuſtur von Kilchen des byſchoff gericht, waz daz, daz er ime vormáls hatte geben, do er byſchoff wart, und wand er ime daz ingeſygel nit mocht an gewünnen, do machte der byſchoff ein nüw ingeſigel von den wappen des byſtumes und einen byſchoff dadurch und gebot in allem byſtum, daz man brieff under dem nüwen inſigel enpfieng und under dem alten nüt und leyte daz alt gericht wüſt und zoch daz nüw in ſinen hoff uff die alten pfalcze. Nu warent etlich lüte zwifelhaft, under welem inſigel man ſölte hantfeſtinen verſiglen. Des kam die ſtat überein, under welem ingeſigel hanfeſtinen wurdent beſchloſſen, ſo ſoltent ſy kraft han. Da zwüſchent kriegtent der cuſtur von Kilchen und der von Liechtenberg alles mit enandren noch do uff daz byſtům mit brande und brandſeczunge und trügent an mit dem keyſer Ludwig, der zů den ziten ze Kolmar waz, und enbot dem byſchoff, daz er ſine lechen ſolte von im enpfachen, daz wolte der byſchoff nit tůn.

§. 71 gebett der keyſers — ver: deven belag ſtebt die Ueberſchrift: Schletſtatt und Rúwitre wurdent belegen — und darnach Rúwitre — groſſen heren — kein derf — lande, und darzů von dem keyſer gebetten und gemant, daz ſy öch ſolltent uff den byſcheff kriegen. Davon — von Straßburg ergeben und für gan Spir zů dem keyſer und überkam.

§. 72. Bl. 170. a. beginnt mit: Darnach überkam er öch mit dem cuſter von Kilchen und mit dem von Liechtenberg, und hielt darnach gůten — ſinem byſtum und in dem lande — lůmbrobſt mit dem er vil gekrieget hatte umb daz byſtům — ver: „und wart" ſteht die Ueberſchrift: byſchoff Berchtolt ſtarb ze Streßburg ꝛc.

§. 73. Bl. 170. a. Dem wurdent des byſtúmen ſtette und bürge — XI½ jar. — Nach: „wuchen" folgt in Bu ſtatt des unten ſtehenden Satzes bei Schilter: und er verbant ſich an der erſte bis do ſach, folgender Abſchnitt, welcher ausführlicher iſt, als im code hist. S. 152: an der erſte do er byſchoff wart, do verband er ſich zů dem keyſer und ſchůff mit dem keyſer, daz der keyſer gebot den von Streßburg by groſſen pene, ſi ſöltent dem byſcheff ſine usburger wider geben und láſſen, und ander fribeit und recht, die dem byſchoff zůgehortent. dis weltent die von Streßburg nit tůn und ruſtent (l. ruſtent) ſich ze beiden ſiten uff ze kriegen. do ſach — nit getůn oder vil unczes geſchaffen möchte — da von lies er ſin vordrung ab und — Nach: ſtatt folgt: er was gar diemůtig u. ſ. w. wie es weiter oben bei Sch. ſteht — den under wichbyſcheffen — LXIII jar — Pülle — Erichheim — und werde bis veſten fehlt — verſüſte er Hufach — gab daz gelt derre Symundes tochter von Liechtenberg ze eüre, wand ſy ſines brůders techter waz.

§. 74. Bl. 170. b. denne von ſigenden — Engellender und von den frunden und wart — Johans fehlt, aber es iſt Raum für ein Wort gelaſſen — Streßburg nach g. g. MCCC und LXV jar. — Do ouch bis begraben und fehlt — in dem erſten jar. §. 75 den zwein groſſe mißhelle und irrunge uf — han gelán — Johans ſebit — man ze byſchoff nemen.

§. 76. Bl. 171. a. hat die Ueberſchrift: der babſt ſchikt einen byſcheff gen Straßburg. — erczbyſchoff — in dem land ergieng —

* In den notæ hist. Argent. bei Böhmer fontes 3. S. 118 heißt es: muravit Mollesheim, Mutzich, Schirmek, Dabihenstein, Tambach, Benefelt, Ad sanctam-Crucem, Merkolzheim, Knebos et Oberkirche trans Rhenum. Knebos könnte nur Knicbis ſein, mit dieſem Namen exiſtirt aber keine Stadt. Böhmer ſagt aber, der Anfangsbuchſtabe iſt nicht ſicher, es könnte auch ein L mit einem Abkürzungszeichen ſein.

** Dieſe Stelle ſteht weder in dem Commentar des Albert von Straßburg de Bertoldi a Buchecke e. A. rebus gestis, bei Urſtiſius. Germ. script. illust. ed. 1585 p. 167 ſigte. noch in Alberts von St. chronicon, ibidem p. 129. Die notæ hist. Argent. bei Böhmer fontes 3. S. 120 hören mit dem Jahre 1338 auf.

Digitized by Google

echt man — des morgenez — hün oder ein ander ding — amptlüten — und von antlit fehlt.

§. 76. dirre byschoff — donoch wart er appet zu Gengenbach und fehlt — Spise (Schrbf.) — tag an wirdikeit und an gewalte, die wile er lebte und steig villicht nach sinem tode har wider ab dem tüfel in sinen hals. Er was nit edel, da von wart er verhasset — und fehlt — Strâßburg waz.

§. 78. stettlin sant — tümherren der meren stift ze Strosburg empfundent — in der hende haben — zwen ze byschoff — erezbyschoff.

§. 79. Bl. 171. b. gemacht byschoff — Strâßburg, als vor ist geseit — tümherren der meren stift — jn an der stette nit empfachen — in hienech — unerschrokenlich — machte an der erste güten — pfaffheit gar sere und öch sin armen lüt gar sast. Hie hat daz vierde cappitel ein ende und vachet daz fünste cappittel an ꝛc.

Das fünfte Kapitel beginnt auf Bl. 172. a. Sowohl die Ueberschriften, als auch die Eintheilung in Paragraphen weichen von Schilter ab. Die Abweichungen vom Texte bei Schitter, welche die Veränderung des Textes, die für Königshofen gleichzeitigen Ereignisse und das badische Land betreffen, sind folgende:

§. 18. Bl. 176. a. hat die Ueberschrift: — gemacht ze dem alten sant Peter. Nach §. 19 folgt Bl. 176. b. ohne Ueberschrift der Text, welchen Schilter supplementa S. 431 unter: die von Straßburg und ander lant wurdent wider heiden, aus der Hs. Conrads von Dunzenheim mittheilte und welcher im code hist. S. 18 steht. Jedoch weicht diese Stelle in Ba von dem Texte in Schilters supplementa vielfach ab und liegt ihr eine andere Bearbeitung zu Grunde: Als nu — disent und emnent — zů Cristanen gelöben — als von — stât — eorum cet. ebenso code hist. — keysre und ander groß herren und stette nit — jaren — tatent, das stet da vor geschriben by dem dritten keyser Tiberius — durechtotent — martertent — von: das dick bis do erschrakent, fehlt in Ba. — Nach Straßburg folgt die Ueberschrift: die von Strâßburg wurdent wider heiden. — vil by genote vertillet wart — CCC und VIII jar. Hienach über XX jar kam Cristaner gelöb wider ze Rom und da umb, als da vor by dem keyser, genant Constantinus, der grosse, geseit ist. Aber Tütschland und Frankenrich und vil ander land da umb, die belibent das merteil heiden, unez das Clodoneus — ze Frankenrich — töffen und dieselbe land brachte wider in Cristan gelöben, diß geschach nach — uff, fehlt. Die bei Schilter suppl. S. 431 und 432 folgenden Abschnitte fehlen in Ba bis: von sant Bonifacio. Diese Ueberschrift fehlt in Ba und der Abschnitt beginnt: Hienach uff II½ (ebenso code hist.) hundert jar bekerte sant Bonifacius, der erezbyschoff von Mencz, die übrigen heiden ze Tütschen landen. darumb wart er ouch gemartret von den heiden noch gottes gebürt DCCLIIII jar. Hie by mag man merken, daz Straßburg und Elsâs ze hant nach gottes uffart Cristan wurdent und darnach wider ze heiden und darnach aber über vil jaren wider Cristan, als vor ist geseit. Hiermit schließt der Zusatz in Ba. und es beginnt §. 20 bei Sch. mit der Ueberschrift: wie Strâßburg ist uffkomen an eren und an gütte.

§. 22 hat die Ueberschrift: sy wart aber gewittret. und schließt in Ba mit: goh gebürt etcetera. Das Zeichen für Etcetera findet sich in Ba überall, wo in dem Muttercodex von Ba ein leerer Raum zur Ergänzung gelassen war.

§. 23. Bl. 178. a. hat die Ueberschrift: die ander witrunge der statt Strosßburg, und beginnt im Einklange mit der Lücke im Originale am Ende des §. 22 mit: darnach über v i l hundert.

§. 24 — CCCXX jar.

§. 25. Bl. 178. b. hat die Ueberschrift: die dritte andrunge der stat Strâßburg — Martiß tag — machte man — Underwagneren — M. CCC. LXXXVI jar.

§. 26. Bl. 178. b. hat die Ueberschrift: von clöstern und stifften. — Von der hochen stift ze Strâßburg — mit: do nu das münster, beginnt in Ba ein neuer Paragraph mit der Ueberschrift: die alte kilch ze dem münster und sant Thomas kilche verbrunnent — gottes gebürt MVII. Doch beleib der alt kor, die krüft ze dem münster stande unverbrent, wand es steinin waz, als er noch ist. Dieser Zusatz fehlt bei Sch. und im code hist.

§. 27. Bl. 179. a. phimment (statt fundament) — MCCCLXX jar — als turn — und gnot.

§. 28. as vor — verbrunnen — nuwen fehlt in der Ueberschrift — ze dem ersten måle verbran — von dem deure — verbran — veebran — ze dem IIII måle verbran das münster gar schedlichen M — verbran es — MCCXCVIII jar — ernen. Do waz küng Alberecht, — hierauf folgt die Stelle, wie sie im code hist. S. 20 steht, weicht aber in Ba so vom code hist. ab: Alberecht, etwe dik ze Str. gewesen mit — volk, und als er eines males früge von Strâßburg für, do geschach, daz etliche siner stalknechten in einem huse in dem fronhofe nât hattent die liechter erlöschen und verserget, als es in den stellen notdurftig ist. Da von enbran dasselbe hus und das ganeze und die Kürdewangasse und vor dem müster (Schrbf.) die gasse unez an sant Erharez cappellen — grab — müneze — wider unez an des Kusen — zů der siten — da gegen über ze dem preyel und die — brotkarren, die tüchloube vor dem münster und die Kreme — Martin. Von disem für gieng das seil an, daz — harab gieng und also trüg daz seil hin uff — winden uff den münster türnen, das die türne und daz münster — verbrunnent. Die gloggen — do, fehlt in Ba — dem gewelbe, ehne was — zersprunggent — üs, fehlt in Ba — steinen an den sülen — die hüser, die da verbrunnent, der warent CCCLV. Hierauf folgt der Abschnitt, der im code hist. Ueberhenge beitelt ist. — sölte, wan — als mengen überhang, als er wölte. — als lang er wölte. Hye nach uber LIIII jar, do — gassen abe. do verbot man — überhang me mochten solt, über die almende, klein oder groß.

§. 29. Bl. 180. a. — glogge wart gemachet — wider von tag ze tag. Die grossen gloggen zů dem münster — Ueberschrift: Orgel — ergellen wurdent — CCCCL. lib. den. — Ueberschrift: daz orley — MCCCLXVIII jar, do schlůg der deure in daz münster, daz es eben anvieng ze brinnende, doch kam man im ze helffe, daz es nit verbran. Dieser Beisatz fehlt auch im code hist. Die zitgloggen (Ueberschrift.) Hienach, do man zalte MCCLXX (Schrb. für CCC) jar, do.

§. 30. Bl. 180. a. — brand des münsters — do man zalte nach, fast ebenso code hist. — LXXXVIII — Gertrutentage — zimerte und machte man — by den orgelen — das bis beburfte, fehlt — herd und der sündegoste by den orgelen stündent — by demselben — eins males, fehlt — darumb uff den vorgenanten tag — holezbüni an, an einem morgen früge, von demselben für verbran öch die orgel genet und daz blygin tach uff dem mitteln hechgewelbe gebuwen waz von den zwein verbren türnen unez an den kor — uß der mâsse — über daz — verbrunnent — in einem jar — tusent lib. den.

§. 31. Bl. 180. b. und gemacht, fehlt — von byschoff Berchtold, als da vor. Der Beisatz: und das bis schaffener was, fehlt.

§. 32. — Thomas kilchen — kilchen eine und waz ze dem ersten — die folgenden Sätze fehlen bei Sch. u. weichen vom code hist. S. 24 sehr ab. — closter der münchen von Schotten, der zů den

Digitized by Google

ziten vil was in diſen landen, und gottes wort bredigotent, wand daz volk die noch do einfaltig was und nüwlingen zů Criſtanen geläben befert warent und vor heiden warent geweſen. (Hier fehlt ein Satz.) Diß waz uff V½ hundert jar mit finen geſellen öch von Schottenland und do er biſchoff wart ze Sträßburg, do hatte er vil heimlikeit mit den münchen (Schrbf.), wan es ſine lantlüte warent, und wart och by inen begraben. Das Folgende weicht vom code hist. S. 25 hierin ab. Die Ueberſchrift fehlt. darnach als — CCC und XX — Adelnoche, der buwte ze ſant Thoman die kilchen, wan es ver ein arms kloſter waz, und gab vil gůtz an die ſelben kilchen und lit öch begraben in derſelben kilchen ze ſant Thoman und verbran von dem turne genot ab und uff denſelben tag, als öch ůnſer frówen münſter verbran, als vor iſt geſeit. Darnach do vieng Wilhellm, der Byſchoff von Sträßburg die vorgenant ſant Themanskilchen wider an ze buwende von grund uff, als ſy ieczent iſt, mit dem phimment, und in dem jare, do man zalte nach goczs gebürt MXXXI jar, do wart ſant Thomans kilche wider gebuwen und gewichet von dem vorgenanten byſchoff Wilhelm. Darnach über vil jaren wurdent der turn über dem kore und der vorder turn an der kilchen gemachet. Ze welen ziten aber wurden uß den münchen weltlich tůmherren gemocht, daz vind ich nit geſchriben[1].

§. 33. Bl. 181. a. tütkilch oder cappelle — gewichet, fehlt — Collumben kilchiv — ouch VI tůmherren — und gap bis ſtetten, fehlt — MCC und XC jar — und die nuwe kirche, fehlt — do ſchlůg der toure in ſant Peters gloghus, daz der helm uff dem ſteinenn turn verbran mit den gloggen und kam man der kilche ze helffe, daz ir nůt geſchach.

§. 34. Ueberſchr. Ainowe un Honewe. §. 35. Adelbrechtes ſun und — da begraben nach gottes gebürt CC und XXXVII jar. Darnach über vil jaren wart ir kilche dar gemacht. §. 36. Ueberſchrift: Tůtſchherren — gemach nach goczs gebürt etcetera. Dieſer Paragraph iſt nicht vollendet. — von und gap es den bis ſinen dot, fehlt in Ba und ſcheint ſpäterer Zuſatz zu ſein. §. 37. Bl. 182. a. angefangen nach gottes gebürt MCCCXLV jar, das Uebrige fehlt. §. 38. LXXI jar. §. 39 fehlt, dafür ſteht der folgende Abſchnitt in Ba.

Ein ander mißhelle zwůſchent den Bredigern und der ſtat[2]. Bl. 182. a. Do man zalte nach goczs gebürt MCCCLXXXV jar, do hatte ein übeltetiger knecht einen erberen man ze Sträßburg gewundet und entran der in der Bredier hoff ze Straßburg. Do lieffent ime nach die ratz botten nach und ander der ſtat knechte und viengen in in der Bredier hoff. Do lüffent die Bredier us dem cloſter und nament mit gewalt den gevangnen knecht us der knechten henden und hulffent im enweg, daz er dervon kam. Hievon zurnnet der ammeiſter und der rat ze Stroßburg und erteiltent mit groſſen penen, daz nieman ſölte zů den Brediern gan, meſſe oder gottes dienſt da hören, oder keiner hande werk da ſchaffen, noch zinſe oder opher, oder nůt in geben, uncz daz man der ſtat gebe CC ℔ ß für die ſchmacheit, das in der übeltetig knecht enwert were. Do fragtent die Bredier, wer die CC ℔ ß ſolte geben. Do anwurte man inen, man hette über ſy nůt gerteylet, wand ſy geiſtlich lüte warent, man hette nu geurteilet über die leyen, die under irem ſtab ſeſſent, und man ſolte der ſtat CC ℔ beſiren, und wer der man were, deß rúchte ſy nit. Do alſo niemant getorſte zů den Brediern komen und ir kilch lere ſtůnd wol VIII tag, do gabent die Bredier der ſtatt CC ℔, do wurdent die gebot wider ab getän.

§. 40. Bl. 182. b. hat noch die Ueberſchrift: der barfüſſen cloſter — MCCCLXXXI — Ueberſch. der barfüſſen cappitel. — Item do man — groß cappitel ze Sträſſburg und überkament in demſelben capitel, wie ſant Franciscus ſol haben die fünf minnzeichen. Alles Uebrige fehlt und ſcheint Zuſatz zu ſein, da es auch im code hist. nicht ſteht. — Die Ueberſchr. von ſant Franciscus und Dominicus tod — do man — barfüſſen ſtifter und ſin geſel Dominicus.

§. 41 Ueberſchr. wie ſich der Auguſtiner orden erhůb, die nach geſchriben — noch goß bis jor, fehlt, ſcheint ein Zuſatz zu ſein. §. 42. M. CCC. LXVII jar. §. 43. zalte MCCC jar. Es fehlt hier noch eine Zahl. Der Paragraph iſt auch unvollendet. §. 44. Bl. 183. a. Ueberſchr. von ſan Niclaus und ſant Johans ze den bunden §. 47. von ſant Marcus — uſwendig der mure fehlt — MCCLI jar. §. 49. MCCCXII jar. §. 53. Bl. 184. a. ohne Ueberſchrift. — MCCCXXI jar — zer rintbruggtor. §. 54 hat in Ba folgenden Zuſatz von 1389: Item dar nach, als man zalte MCCCLXXXIX jar. do wart daz loſſhus ein gröſſ núwes hus gemachet mit kremen und mit gedmer. Dieſer Zuſatz fehlt auch im code hist. Ueberſchr. ein jarmerkt. — LXXIII. §. 55 gegin. Statt des §. 56 folgt folgender Abſchnitt.

Der cartuſer orden[1]. Bl. 184. b. Do man[2] zalte MLXXXVIII jar[3], do[4] erhůb ſich Cartuſerorden[5] uff dem berg ze Cartuſen[6] von zwein geſellen, die wol gelert warent[7], und einer dem andren holt waz[8]. Diſe zwen geſellen[9] enandren gelobtent, weler under inen[10] e ſturbe, der wolte harwider komen und dem andren[11] ſagen, wie es in ſjjener welt[12] umb in ſtünde. Ze hant ſtarb der ein[13] und kam harwider zů ſinem geſellen[14], als er[15] gelobet hatte, und ſprach, das er verdanpnot

[1] Dieſer Satz widerſpricht dem im code hist. S. 25. und bei Sch. ſcheint daher vor der Stelle im code hist. geſchrieben zu ſein. [2] Dieſe Stelle ſteht im code hist. S. 213. aber nicht ſo ausführlich.

[1] Dieſe ganze Erzählung fehlt bei Cloſener a. a. O. 110. Sie ſteht auch oben Bl. 121. a. und b. unter dem Papſte Victor III. Die Abweichungen der obigen Erzählung Bl. 121. a. und b. von dieſer folgen in den kritiſchen Noten, mit der Sigle ob. (oben). Bei Schilter ſollte dieſes Kap. im 5. Buche (Capitel) 56. Kap. (Paragraph) S. 285 ſtehen. Dort lautet die Ueberſchrift: „Die Kartuſere“. [2] men, Sch. [3] jor, Sch. [4] ze diſen ziten, oben Bl. 121. a. [5] Kartuſer orden, Sch. Das Folgende fehlt bei Sch. [6] und geſchach alſo. Es warent zwen. ob. [7] die und warent, fehlt oben. [8] und bis waz, fehlt ob. [9] fehlt, dafür die, ob. [10] den zwein, ob. [11] der ſolte dem andren erſchinen und, oben [12] in dis welt, fehlt oben. [13] ir einer, ob. [14] und erſchein dem andren, ob. [15] er ime, ob.

Digitized by Google

were[1] und warff dry tropfen eiters[2] uff ſinen geſellen, die brantent in[3] durch ſin hut[4], als ein fürin[5] pfil, und ſprach[6]: „diß ſol ein wortzeichen ſin miner ſweren pin und hůt dich davor, die wile du lebeſt“[7]. Alſo[8] verköft dirre alles ſin gůt und wart ein Kartuſer, als im ſin toter geſelle riet. Darnach, als man[9] zalte M CCCXL jar[10], do warent[11] dry erber[12] man, genant Johans von Miſſen, Gerhart von Sachſen und Wernher von Heſſen, die buwtent[13] der Kartuſer[14] cloſter an der Brůſche[15] obwendig[16] Sträßburg, da es iegnot[17] iſt.

§. 58. Bl. 185. a. Ueberſchr.: von dem cloſterre ze Eſchowe (Schrbf. für Erſcheim) — Eſchowe (Schrbf.) — erewirdikeit, das man kein frőwen in das ſelb cloſter nam, denne die als edel was, das von iren vordren ein greſin oder ein frigin was, als man noch tůt under den tůmherren der hochenſtift ze Sträßburg. Do man zalte MCCC und XL jar, do verbran das cloſter ze Erſcheim.

§. 59. LXXVI. §. 60 fehlt ganz. — Ueberſche.: Doroltzheim ward geſtifftet. Do man zalte — gebürt etcetera — do wart der Johanſer cloſter ze Toroltzheim geſtiftet und gemacht von den herren und végten von Molſheim und der gegni da umb.

§. 61 DC und XL — Nach Haslach folgt in Ba Schwarczach. — ze Elſas und ze Swoben — Irmeltrut — diſent dem Rine uff Arnoſczowe in Schürers ban — was er groſſer unfride alweg da umb waz. Darumb mit helffe des keyſers Ludwiges und des gráffen Megenhart.

§. 62. Ueberſchr.: Selſe — und gerichtet, fehlt — in demſelben cloſter ſy euch ſtarb und libhafftig da lit.

§. 64. angefangen und geſtiftet von küng Sigbecht, der da was küng Dagbrechts ſun von — derſelb küng Sigbrecht, wand er kein kind hatte, da von ſtifte er wol XII cléſter und ſtifte die in Sträßburgee bystům und anderswa.

Hier folgt die Fortſetzung des §. 61. b. Sch. mit der Ueberſchrift: Núwilre, Schutten, Gengen, Ettenheimmünſter. — DCC und XXX jar do kam der heylig byſchoff ſant Primus gan Elſáß und mit des landesherren und erber lúten helffe machte er und vieng an, ze buwende etwe menig kloſter in Sträßburger bystum und éch anderſwa und warent das diſe cléſter: Nuwilre, Schutten, Gegenbach, Maſmünſter, Ettenheimmünſter und vil ander cléſter.

Es folgen nun die Brände in Straßburg von Bl. 186 a. bis 187. b. Die Abweichungen vom Texte bei Schilter übergehe ich, da dieſe Thatſachen das Biſtum Straßburg und Baden nicht betreffen. Auf Bl. 187. b. iſt die zweite Columne über die Hälfte für Nachträge leer gelaſſen.

§. 72. Bl. 188. a. — marter — erhúb — durechten — das — vor — edelman — Núrenberg und in den ſtetten daumb — darumb als er ſprach, das ſy Meſſyas miſſetán hettent an únſers herren frentichamen. Man — land han durecht. de.

§. 85. Bl. 192. b. in Dútſcheland fehlt in Ba. — uff MCC do viel ze Sträßburg zů uff MD, die éch geyßter wurdent, doch erwand — umb in der ſtat ze allen kilchen, das tatent ſy éch in vil andern ſtetten.

§. 86. Bl. 193. a. ſo geoß ze Sträßburg, das — nach: witen garten ziechen, folgt der Zuſatz: In der heidenſchaft was er gréßer, denne in der Criſtanheit, menig land und ſtat ſturbent genot uß, das niemant mer da wos. Man fand menig ſchiff uf dem mer mit tőſmanſchaft, dae inne die lút alle geſterben waren und niemant das ſchiff fürte. der babſt lies alle gericht under wegen und beſchloß ſich in ein kamer und ließ niemant zů ime und hatte alwegen ein groß für vor im. Und werte me denne ein ganez jar, als ech da vor geſchriben ſtat.

§. 88. Bl. 193. b. das die núwe frucht des veldes wurde gemeret und beſchirmet von hagel und von andrem ſchaden. Dis gebot beſtettiget hie vor der babſt und gebot es durch alle criſtanheit ze haltende und ze begande.

§. 90. Die zweite Hälfte dieſes Paragraphen fehlt in Ba.

§. 92. Bl. 194. a. — LXXI — Sträßburg, der etwie lang werte, doch was er nit als groſſ, als die verdren ſterbote. In diſem — wart die kilch ze ſant Nielaus ennent der Brüſch als rich, das man den turn und die kilchen ernúwerte und witer machte. Hierauf folgt: do man zalte MCCCLXXXII jar, do was aber ein ſterbot ze Sträßburg und anderſwa und als lang werende, als ie keiner vormáls was ze Sträßburg geweſen und werte wol uff ein ganez jar, das alle tag wol uff hundert ſichen warent ze Sträßburg. Von diſem ſterbet wurdent die kilchen als rich, das man die alten kilchen ze ſant Martin ze Sträßburg und ze dem alten ſant Peter abbrach und núw kilchen dar machte. Ueberſchrift: ein gemeiner ſiechtage. — floſſe in der keler — der ſtarb vil, fehlt — bürthel. Hierauf folgt: do man zalte MCCCLXXXIX jar do kam ein groſſer ſterbot gan Sträßburg von Niderland harnff und das was in dem ſumer und kam in Oberland umb und umb.

§. 100. Bl. 196. a. weicht von Schilter ab, doch da er nur die Stadt Straßburg betrifft, ſo ließ ich die Lesarten von Ba hier weg. Ebenſo §. 101, in welchem von: abgebrochen, an der Schluß bei Sch. fehlt. §. 111. Bl. 199. a. hat den Zuſatz: gar lúczel under inen wart. Darnach wurdent etlich arm knecht gefangen und geretret, die umb gůt by dirre getát waret (Schrbf.) geweſen. §. 112 fehlt.

§. 113. Bl. 199 a. hat die Ueberſchr.: Von leiegen und reiſen, die geſchechen ſint und ein ſtrit geſchach by Str. — afftern landen — faſten — und das riche, fehlt. — do machtent ſich — Gratianus, fehlt — by dem Rine, fehlt — erſchlúg ir XXX tuſent.

§. 115. von Strosburg, fehlt — Gügenheim — und geſigete der byſchoff und ſin helfer damit.

§. 116. Berchtolt von Tegle — us. Item die gráffen — ſtetten des riches und kament ze ſament — Bleſſßheim und ſtrittent — vorgenanten ſtette und gráfen, als da vor by demſelben byſchoff geſchriben ſtát ganez.

§. 118. Die erſte Hälfte fehlt. — Ueberſchr.: Selſe wart zerbrochen — jar umb die pfingſten — zerbrachent es — geheiſſe wegen — ze pfand — hies derſelbe — wie das er vor hat — ſolte

[1] o geſelle, ich bin verdampnet, ob. [2] eiters, fehlt, daſür: von ime, ob. [3] giengent ime an ſtette, eb. [4] ſine hutt, ob. [5] fehlt oben. [6] ſprach do für baſſer: „hie by ſoltu gedenken die wile, ob. [7] waz groſſer pin ich můß liden, davor hüte dich und beſſer din leben“, ob. [8] ze hand, ob. [9] do man zalt, Cl. und do alſe men, Sch. [10] jor, Cl. u. Sch. [11] wart, Cl. worent, Sch. Das Folgende fehlt bei Cloſener, der ſo fortfährt: „der Cartuſer kloſter zu Strosburg angevangen zu buwende“. [12] drie erbere manne, Sch. [13] buwetent, Sch. [14] Cartuſee, Sch. [15] Brüſche, Sch. [16] edenwendig, Sch. [17] do es ignote, Sch.

Digitized by Google

kein stat me darus werden. §. 119 und 120 fehlen hier, §. 119 folgt weiter hinten.

§. 123. Ueberschr.: wie Fr. wart gebuwen — herre Berchtolt — gebuwen und darnach über CXVI jar do wart si zerbrochen, als harnach wirt geseit — Ueberschr. — und der bischoff erstochen — riches willen — von den gräfen von Fr. — und verließ sich uff den bischoff — denne bis geton, fehlt — dovon stünd — den gräfen — Obrecht fehlt — und der bischeff von L., des gräfen swager, — kriegtent — andren uffren — do reit der bischoff — under sin — reisete sin — uß Fr. und stesset ein fyer — in dem jore, fehlt.

§. 124. Bl. 200. a. beginnt mit: do der bischeff und hat die Ueberschrift: der groß strit ze Friburg — do giengent die von Friburg uff an — der bis Egen fehlt in Ba. — zu Fr. fehlt. — in derselben bis sin, fehlt in Bo. — als die — brachent die von Fr. — ob der stat — zügeborte — und warent dise dri — für die burg ze dem Wiger — zwen edelknecht daruff — übel den vom Fr. — Berchtolt Zorn, der knaben mag, die do — erschlagen — das mert — besamnotent — Solinen, von — Zweinbren, von Ochsenstein, von Liechtenberg von Oesenberg — dise bis helfe, fehlt — wurdent uff D gliesen — do hattent — die von bis bettent, fehlt — CCC gliesen — und uff fünf tusent leitent — sturmtent an Endingen vientlich — ligent und hêrent sagen — erschrakent die von Fr. — sin gezogen — jagtent den vigenden nach me — mit weges — einen berg Endingen — floch ir vil — uff CCCC — wol uff CCC — Egens her wart niemant — gefangen noch erschlagen — der des bis meudag, fehlt.

§. 125 und 126 bis: Sant Pülte wart gewunnen mit trôwen fehlen.

§. 128 erste Hälfte steht vor §. 127 erste Hälfte, die zweite von §. 127 fehlt. Ueberschr.: Stöffenberg wart zerbrochen und wider gebuwen — jar irte und hinderte — Berchtolt vom — ritter dem bischeff — von Buchecke fehlt — uß für — brachent — die si.

§. 129. Bl. 201. a. Ueberschr.: — und Bidem — darnach in denselben — enent dem Rin — zugent sy — Stalhofen — do — keiner — meinde, an denen der gewalt stünd ze — si wurdent genietet — verbrantent und, fehlt.

§. 131 fehlt. §. 132 hat keine Ueberschr. — Twingen — Gerolthegge — Erscheim — und geschach den — mit wege — und was, fehlt — brunnen veßlinen — mit einem werk — iren brunnen — dar uffe — tedingetent sich — LIII man — daruff — mit dem werk — ze zechenden — rennerlin, wand es öch unschadber waz, und wart lidig — und swürent (aus: si vürent, Schibf.) — enent dem Rin — MCCCLIIII.

§. 137. Bl. 203. a. hat einen Zusatz nach: und stetten, welcher auch in der St. Blasier Hs. fehlt. Darnach über vil jaren für der vorgenant herzog von Anse uff den küng von Sicilien mit XL tusent pferiden und er meinde, daz künkrich gewinnen, von dem babst von Rom vertriben, also starb er in der reise nach gocz gebürt MCCCLXXXIIII jar. Hierauf folgt: do man zalte.

§. 138 hat die Ueberschr.: der krieg ze Zürich und ze Schwicz — Zürich und an den Schwiczern — in eime stritte, fehlt — kam er einer nacht in — gewessenter mannen — Johans fehlt — reder und schlügent die von — die dirre verretnüsse schuldig warent.

§. 139. Bl. 203. c. — vor Zürich, fehlt — frôwen ze den — wan bis Einsidelen, fehlt — und stunde, fehlt. — also hieschent — zusamene fehlt — von Strâßburg, von Basel — ledig fehlt — von: und bis ledig, fehlt.

§. 140. Bl. 203. b. Strâßburg, von Basel, Friburg öch für Zürich ziehen — waren, als davor ist geseit — gewessenter man — von Schwitz, von Ure, von — die alle zů den — verbunden waren — tal Glaris — hoptman, der leite — han übervallen — heimelichen, fehlt — mit tusent — rc. fehlt — von: do bis was, fehlt — CC fehlt — geritnens — gewessem, lehlt — von Br. — uncz — daz — die stat zug. —

§. 141 die ander reiß für Zürch — besamnotent — haben mochte — getedinget und übertragen — gefangenschaft — sich euch die von Zürch und ir eidgenossen und woltent nit des herzogen sin.

§. 142. Bl. 204. a. — gröste für — Elsos — der herzog von — unrecht und valsch ime die — sich zů inen verbunden — uff sölich sachen, das si — das dirre krieg — herzog empfand — er wande, er hette dem herzogen hie mit wel gedienet — und bis geviele, fehlt — mit dem hertzoge, fehlt — darumb mante — ir sechse — vorgenante, fehlt — do en mechtent — tiefsen graben — mit den jnren — do sprach der bischoff — und den strit anvohen, fehlt — wölte den vorstrit han und mit — so wölt er — mindren und für enwege und wart nůt uß dem strit — nit lenger — mit den sinen enwege — Zürch ziehen — darnach strittent — gar dike — vil volkes — verrichtet und werte die richtung nit lang, das suhar vil krieges und strites ist gewesen zwüschent der herschaft und den Swiczern und ein teil wirt harnach geseit.

Statt des §. 143. b. Sch. folgt §. 167. Bl. 204. b. die Ueberschrift: aber ein mißhelle zwüschent dem herzogen und der Swiczern — herzogen und den Swiczern und ander jr eidgenossen, das sint die von Lucern von Ure — stette im wider recht und unbescheidenlich werent abgezogen — und vil — und empfiengent siner eignen lüten vil ze burger — rechten, die im zů gehorrent — verbunden, das si inen séltent behotfen sin — amptlüten — erliden — ir eidgenessen — das dik ze — Rotenberg — Entlibůch — ander stette rc. — und von disem krieg — Pfeffikon — unkummert.

§. 168. Bl. 205. a. in Ba beginnt hier kein neuer Paragraph — des vorgen. jores, fehlt — uff siben hundert gůten — das feld Sempach — mochte gewinnen hân — als man sen, fehlt — von verwüstet bis meder, fehlt — mit meder, die er öch by im hatte — Ure — noch die von B. — zuen und zugent uff den vorgenanten mentag ouch gan Sempoch — also gitig — iltent jr vil — öch fürsichtenklich — zů den Sw. — staltent — als ein heisser tag, als er des selben jores ie was — ermüdet — andern jr ettliche sahent, wie es gieng — do rantent si darven — diß sachent — schrüwent nach jren knechten: hengst her — jr das merteil fehlt.

§. 169. Bl. 205. b. woll uff CC — wol uff CCCC — die ich — noch wil folgt die Ueberschr.: wer erschlagen wart ze Sempach — Johans von Hasenburg — Monfrat — her Walther von Geroltzegge — Zolre. her Walther von der Dik. der — Waltener — Steuffen — zwen von Klingen — Rottberg. her Wernli von Schlanden. zwen von Hattstat — Suewlin — zwen Waldner — Berchtolt Grat — Emptingen — Mörsperg. vier von Rinach — ze dem Wiger — der von Espendat bis werent, fehlt — Mülhein und her Burkart von Mäßmünster und Hans Bernhart vom Hus (der Johann vom Hnse, heißt oben: von Hus), und ein Stark von Grimmenstein. XXX ritter und knecht von Oesterrich, item XXXX ritter von der Etsche — wurdent mit dem herzogen, als.

§. 170. Bl. 206. a. behübent — hin zů den toten lib — toten

Digitized by Google

lib — LX uß den andern toten las — von geschmak und von hicze.

Hierauf folgt die Fortsetzung, welche Schilter in den supplementis S. 435 gibt. — herczogen seligen — elter — Oest. u. wart herczog an sines vatters stat — darunder gerett — vergleng — krieg wider uff und die Swiczer sliefftent und zerstertent — dar inne hatte — verleit wurdent — von Oest., fehlt. — zů herczog Albrecht, sinem — ze Wiene — hies, fehlt — amptlüte — si öch — von ronden — batellen grosser schad zwüschent dem herczogen und den Swiczern, das die lant — und die Swiczer, die hant — edlen lüt — gesessen warent, vil by genot — und vertriben — males nach ostren — Hans von W. — Themat von Toggenburg — Oesterrich zugent gen — wol bi drin tusent und — leczi — sammetent — wol, fehlt — koment, fehlt — an die herren — vachtent — zertreiglet — wand si hin und har nach röbe in den hüsern steketent — erschlügent MCC man — vil pferiden und wart — Swiczer und jr eidgenossen nft hundert — mit für und zugent dannan — Nach: in dem füre, folgt die Ueberschrift: Der Swiczer schad ze Raperswil. — sametent, fehlt — wol, fehlt — und zogtent, fehlt — vesti ze Raperswil — wurffent und stachent und schussent — und die jnren harus und — angiengent wasser halb und landes halb — uff XL — fenster jn in — hüni uff dem — und für und eschen — das ze beiden — usstren wurdent uff CC verderbt und erschlagen und wurdent gewürfet und geworffen uff CCC, die darnach wider genasent. — und ir kazen und werk — vil strittes — LXXXIX. Hierauf folgt der Schluß des §. 143. Ueberschr.: Fründsperg — der Anfang desselben Paragraphen hat die Ueberschrift: Hagnew wart belegen. Nach: Rotenburg, folgt §. 119 mit der Ueberschrift: Hornberg — und gewunnent bis Horberg, fehlt — Ueberschr.: ein reise für Hornberg, das stettlin, und wart zerbrochen — Hornberg und verbrantent und zerstortent es genot — vorgenanten — die der von Hornberg — Hornberg — us, fehlt — dannan für — wolte man — dar fin gezogen — verrichtet — derumb, fehlt — Hornberg. Hierauf folgt §. 144 mit der Ueberschr.: Hertlisheim wart gefangen — wart er erstochen. Hierauf folgt ein Zusatz, der bei Sch. fehlt. Sus wart diß land gereiniget und geliciget vil by von allen strâfrûndern, das disem lande ein grosse notdurft waz.

§. 145. Bl. 208. a. Hemmann — von L., fehlt — genant frô Lise (Schilter hat ver Lise, code hist. frowe Lyse).

Hierauf folgt §. 146. Ueberschr. techan und tümpropst ze Str. wurdent gefangen — gräff Hans v. R. — brobst mit sinen brüdern, genant gräff Berchtolt von Kiburg und mit her — Windegg und nament die zů inen: Heinczman von Rümenburg, Hügli von Lörach, Paulus von Steinenbrunnen, Hans am Ort, Claus Bütlinger, Aberlin Roder, Eberhart Zulle, der Zengger, Andres Rüten (folgt ein leerer Raum für einen Namen) und giengent heimlichen gan Str., in die stat, in des vorgenanten techans hoff in Brantgassen und viengent in mit — diener und fürtent inn Richterogehli ab an ein schiff, das si — in der nacht — do rantent die von Str. — süchtent — do konde — vernemc — gefüret was — und zugent wider — das der vorgenant tümbrobst hatte angetragen und das er heimlich verborgen lag in der stat in einem hus. do gieng der ammeister hin — tümbrobst — und drie wochen, fehlt — tedig, fehlt — CCCC lib. für das essen.

§. 147. Bl. 208. b. von bis alsus, fehlt — gefangen lag, als vor ist geseit — er uff die burg Windegge — us, fehlt — gefangen in sinem huse — der stat — darumb verbrantent und verbergertent si — nit gewinnen — war ein frid gemacht und ein uffslag und zugent die von Str. wider — Rin, die verbergeriem Büchlertal, das des von Windegge waz und was — den herren von W. — von: do un bis und wart dem von, fehlt — ewenklich verbonen, die stat, fehlt — glich, fehlt. — techan, der da gefangen lag, geschetzet — umb — für das essen.

Hier folgt der zweite Abschnitt des §. 149 und §§. 150, 51, 52 und 53. In diesem Paragraphen heißt es in Bu: über den Hewenstein (bei Sch. gehowen stein). Hierauf folgt §. 154. Bl. 210. b. mit folgenden Abweichungen von Sch. VII β und — du gelesen — süß — versuete — mengen stetten [— beleib stand bis — verdros ꝛc.

Nach dem §. 154 folgt in Bu Bl. 211. a. der Schluß des §. 197 mit der Ueberschr.: ein erdbidem ze Strâßburg. — erdbidem — alle die — der in. §. 198. Ueberschr.: Erbidem — erdbidem — schedlichost waz gewesen — erdbidem, der in Elsâs nit — als ob inen — Willach — versaltent — tat und was — gemeiner, fehlt — und das bis alle die welt, fehlt — als davor — geseit, und kament euch geißler und vil ungelükes nach enandren.

§. 199. Bl. 211. a. Ueberschr.: groß — an sant ꝛc., fehlt — versiel — ungefüger wind — kemen und wipfele — knöpfle — Basel XL bürg nider — grossen hunger — und jr gut, fehlt — was und verbrunnen — und viehes bis verfallende, fehlt — dis erbidmen werte wol ein ganz jar, umb das ma[n] si ie gewar wart.

§. 200. Bl. 211. b. Die Ueberschr. fehlt — Sussigen — LXII jar — umb bis was, fehlt — kemen — gar sere — stat, als den vom Basel geschechen was — versallen werden — uß der stat — kindes giengent — darin under — zimmer (Schilter zierkemin) — wipfel — verbot ouch — den rittern — über ewig lang, fehlt — krüczgang uff alle jar ze tün — tragen umb das münster — geben, als man noch alle jar tůt, das Uebrige fehlt.

§. 201. Bl. 211. b. LXIIII jar, du kam ein kleiner erbidem ze Strâburg — die zwei ersten Abschnitte bei Sch. fehlen in Bu. — tag Brachoter — gefüger, denne der vorgenant erbidem.

§. 203. Ueberschr.: dis sint groß winde — hierauf folgen zwei Angaben, welche bei Sch. fehlen: Do man zalte MCCCXXXV jar vier tag vor aller heiligen tag, do kam ein grosser winde, das er vil bömen mit den wurczen uß warff und die hüser entakte und vil glogghüser entakte und die crücz ab den kilchen und die storchennester ab den hüsern*. Do man zalt MCCCLIII jar an sant Ambrosius tag, kam ein noch grösser wind, denne der vorder wind. — an sant bis die, fehlt — Brüst ze Strâßburg gefror jn einer nacht, das doch unbillich waz. die storchen — ouch, fehlt — und bême — das trennholcz, schiter oder wellent, groz oder klein — was gnot warm, das Andere fehlt.

§. 204. Bl. 212. a. Dis sint die ungewitter und mißwachs und genüchtig zit jn Elsas. — LXXX jar, do sach man isch (Eis) ze Elsâs umb sant Urbanstag. Des selben jares erfror der win und wart kornes also vil, das — II½ β — MCCXXVIII jar in dem Aberellen — ein viertel roggen — die burger ze Strâßburg —

* Diese Stelle ist aus den Annal. Marbac. a. a. O. S. 179 entlehnt: anno 1335. 4 kalendas Novembris, que tunc fuit dominica proxima ante festum omnium sanctorum, et circa horam vespertinam, venit ventus nimis horribilis et validissimus, qui de nostro pinnaculo seu campanili elecit crucem cum suo gallicano. Item evulsit radicitus per totam Alsaciam infinitas arbores in nemoribus, campis, villis et castris. Denudavit inuper multa tecta domuum, que cum magnis sumptibus vix fuerant restaurata.

Digitized by Google

nach: „bretbenke ab" folgt als Ueberschr.: aber ein türung — in das ander jar — in der stat, fehlt in Bo. — ein burger ze Strosburg, fehlt — erwissen — saczteut — erwo — gultent, wan erwo gar tür warent — ze nuez kam — ein vierteil kornes ein unez ß. — gerst und haber XIII ß, als öch da oben geschriben stat. — LXXXVIII jar, do was es aber also wolfeil — III½ β — III½ β.

§. 205. Bl. 212. b. ohne Ueberschr. — LX — sulte in der ernen — röw und unzittig — trübel in seken und — und dis win, fehlt — hierauf folgt der Schluß des Paragraphen mit der Ueberschrift: der win erfror — vil by genot an — hierauf folgt: win waz tür u. s. w. — win hoch und als tür — wie tür man — mest ein mäß umb II ß. desselben — vierteil korns roggen — der Abschnitt bei Sch. S. 365: Müse essent das korn, fehlt in Bo, dafür stehen folgende Sätze daselbst: do man zalt MCCCLXXXVI jar do vand man ein mas wins ze Strässburg umb einen helbling, wie vil man wolt und menger mochte nit ab dem win vasse gelösen, als er in dem herbst alleine hat umb das vass geben.

§. 206. Bl. 213. a. Ueberschr.: grosse wasser. — stat ze iren fründen — Ueberschr. Aber ein grez w. — jar. do hatte es lange zit und vil zit geregnot und entsprungent ettwie vil ertbrüche uff den bergen, da wasser harus lüff, das böme und steine und hüser enweg fürte. Hie von kament — die bis stent, fehlt — gewonheit was. Hiermit schließt der §. 206 und alles Andere fehlt. Es folgt nun §. 207 und 208 und nach diesen §. 155. b. Sch. §. 154. Bl. 214. a. Ueberschr.: der krieg und strit ze Rütlingen zwüschent den von Wirtenberg und den richstetten. — nach: riches stetten in Swaben, ist eine Stelle, welche bei Schilter fehlt. Dieselbe enthält die Ursachen des Schwäbischen Städtekrieges und hat viele Aehnlichkeit mit §. 167 dess. Kapitels: wand der von Wirtenberg meinde, dieselben stette zugent im vil ab siner lüten, die si empfiengent für usburger und hieltent im die statt Wil vor, die im ein keiser hat hievor geben umb sinen dienst, das er gůt brieff hette. Und dar zů irtent inn die vorgenant richstette (und) an vil rechten, die im zů gehertent. hie wider meinent die vorgenanten swebschen stette, si hetten gůt friheit von keisern und küngen, das si wol möchtent burger enpfachen, und die stat Wilre horte an das rich und mit an die herren von Wirtenberg und werent mit derselben stat Wile in dem bunde, das sie ir müstent behelfen sin wider mennlichen. Dar zů so geschehe inen und iren usburger dil widerdries und schmacheit von den von Wirtenberg und ir vögten und amptlüten, das si nit wol möchtent übersehen. Harumb kriegtent die vorgenant stette uff die gräfen von Wirtenberg und die gräfen har widerumb, das ze beiden siten grosser schad geschach von rouben und brennen in Swabenland. Do dirre krieg gewerte uff — oder gebrantscheczet, darzů die herren rittent — gefewet wirt — und schamliches ding tatent die herren gar vil, dasselb tattent euch die stette widerumb uff die herren. Sus — menig stritten — underrautent das vich — mit inen strittent — und sprang der von Wirtenberg uff sinen hengst — dannan kam und under sinem vatl kam XX erschlagen — zwüschent bis stetten, fehlt — sün gemacht.

Hieranf folgt in Bo §. 171. b. Sch. Ueberschr.: den herren — herren von Peyern und der stette bunde — der Anfang bis: in Swoben, fehlt und es beginnt dieser Abschnitt: Nach der vorgeschribnen stritte, als die herren warent undergelegen, do giengent — schad und leistunge von angriffende und pfendes wegen — und die ziuse den burgern verbehübent.

§. 172. Bl. 215. a. Pfeverschein, Frankenfurt. §. 173. die edellüt und die wisesten — wurdent gemietet. §. 174. Bl. 215. b. LXXXII jar. In disem bunde mit enandren warent stette. Hier war eine Lücke, welche der Rubrikater mit: „der herren bund" ausfüllte. — fürsten und landesherren — Rübrecht, der jung elcine.* — Fridl — Würzburg, Bobenberg, fehlt — herren, die ze sament verbundent und teglich ze rät giengent und betrachtetent, wie si die stette möchtent betwingen und überkomen.

§. 175. Ueberschr.: der bischeff — und was dis die erste sach des selben krieges — dem herczogen tag leisten — bunde was, ols si sprachent — also ungetedinget wart und. §. 177 mißhelle und spenige — ze was zilen — schiedent unwertsamenklich von dannan. §. 178. Bl. 216. a. hat die Ueberschr.: der schwebschen stette übermütt — XX spies — VIII hundert spies — XX hundert süßgenger — Dövtfingen — V½ hundert spiessen — von Nider-Baden. §. 179. vil nach verzagt — und bis zugerant, fehlt — entwurchtent — LXXXIX jar. §. 180. Bl. 217. a. Trechtolfingen. §. 182. priestern zůgehorte — uff VI hundert. §. 183. Ueberschr.: — herczogen, das was die gröste sach, das das lant verbrent wart — zitten, vor herbste des vorgenanten iares, do mante — CC spies. Dieses Wort gebraucht Bo stets für: gleven.

§. 185. XL tusent uffgander — strittende, das doch die herren aller meist begerende warent, wand si getrüwetent des krieges kein ende hän, denne mit strite. §. 186. Bl. 218. a. stüchtig, wie das ir gar vil me was, denne des herczogen volk, und — sant Marcustag — nach: jar folgt die Ueberschr.: die stette verzagtent nach den II stritten ꝛc.

§. 187. Stalhofen — enuent dem Rin — Cenle — vor der stat oder vor keiner stat und vestinen. §. 188. sant Marcustag. §. 189. Bl. 219. a. uff I½ hundert. §. 190. von Wider, tümbropft ze A'ch.

§. 191. Bl. 219. b. herschende mit rouben. §. 192. übrig guot ab — alles guot verlorn.

§. 193. Bl. 220. a. Die ander reise für — ze mitter — do bracht — hundert spiesse — welschen landen — junge, fehlt — junkherre — Beschoven — als si — das land — Münnenheim — harscharn — do zugent — als es — dik als nach — kein stritten da — und wart ze hand harwider gesant und — waz der sunnentag — ir rosse — rennent — mit inen fechten — vil ross und harnesch — die soldener, fehlt — tagweide, dis empfundent die vigende nit, unez — gan Stalhofen.

§. 193. Bl. 220. b. vorgenanten jares — und als — zu Egern bis lunige, fehlt. — do zugent — uff mit — ein teil ze roß und ein teil ze süß — des wurdent die herren von K. gewar und machtent — und strittent mit — ze dem ersten — wandent mit fröden — komet, harsch — mit I½ hundert spiessen — und herhornen, als ob ir vil tusent werent und schlachent an die von Frankenfurt und wie das der von Frankenfurt me denn ze vier malen als vil waz, als der vigenden, so viengent — ir wol XL erschlagen — von Frankenfurt und müstent sich darnach us der gefangenschaft lösen me, denne umb C tusent guldin.

§. 194. Bl. 221. a. brande und vachen — denne vor jemant erdenken kond — stünd niemant kein dorff — I½ hundert — als gar verbrant — stille lag. Item über die Brüsch, Ille und Rin obwendig Strässburg geschach euch kein brand noch rouben.

§. 195. Bl. 221. a. Ueberschr.: — ze Straßburg — als — unez das si — specher — hürnete — bläß — geseit, do vorchte man ze Strässburg, das frömde lüte nachtes after wegen wurdent gan und beßheit oder verretnüsse triben, darumb gebot man — vorgloggen — laternen — laternen under wegen, wand man vorchte

* S. unten S. 498 Anmerkung.

euch, das die liechter nit wurdent allenthalb verſeget (verſorget, Schrbf.?) und der wind da mit möchte ſchaden tün — als ſont — Spittaler — Uezengaſſen — ſtiftlen waren verwüſtet.

§. 196. Bl. 221. b. Margenheim.

Der krieg wart verrichtet[1]. Bl. 221. b. Do überkament[2] die rinſchen ſtett[3] und der merteil[4] der ſwebſchen[5] ſtetten[6] ze[7] Heidelberg mit den herren und wart do[8] der krieg verrichtet[9].* Ein teil nach der herren willen[10] und müſtent[11] die ſtette den herren groß gůt geben[12] und alle ußburger ablåſſen[13] und ſich vil friheiten begeben, die ſi vor hattent[14], ån[15] die von Sträßburg[16], die belibent by ir friheiten und usburger, als vor. Und wart ein ſchad gelich gegen dem andern uffgehaben und wurdent alle gefanguen ze beyden ſiten ledig geläſſen[17] und wurdent do vier lantfriden gemacht und geſworn VI jar[18]: ein[19] in Peyern, der ander in Franken, der drit[20] in Swaben[21], der vierd[22] in Elſåß[23]. Und verbundent ſich do ze ſament[24] der römſch künig[25] und[26] die herezogen von Peyern und vil ander[27] herren und ſtette, dieſelben[28] landfriden die VI jar us[29] ze[30] haltende und ze[31] ſchirmende gegen menlichem[32] und daz[33] alle ſträſſen[34], kilchen[35], ſtifften[36], elöſter, pfaffen, pflüge mit den pferiden[37] und mit[38] aller zůgehörde, und buwlüte[39] in reben, ackern oder welden[40], und mülinen ſoltent[41] friden haben und ungeſchediget[42] beliben[43] in allen kriegen und[44] reiſen und über[45] jeden landfriden wurdent nún man[46] geſeezget[47], fünf[48] von den herren und vier[49] von den ſtetten. Diſe nún man[50] oder ir der merteil[51] ſullent allwegen[52] zů enandren komen[53] an dem nächſten[54] ſunnentag nach ieklicher fronfaſten[55] oder e, ob es notdurftig were[1], und ze gerichte[2] ſitzen und alle klag[3] verhören und beſorgen, wie alle getat[4] und ſchad[5], die wider recht geſchehen[6], füllent[7] widerkert[8] und gebeſert[9] werden, und vil ander ſtük und artikel wurdent bereit und geſwern von herren und ſtetten ze halten diſen landfriden, als die brieff ſagent, die darüber gemacht ſind. Doch weiſt gott wol, wie es gehalten wirt[10].

Hie wart ermürdet ein byſchoff von Loſen[11]. Blatt 222. a. In dem jar, do man zalt von goez gebürt vierezehen hundert und VI jar[12], an dem nächſten[13] donſtag[14] nach ſant Ulrichtag[15] (8. Juli) in der burg ze Lobſingen[**] wart ermürdet der[17] erwirdig her[18] Wilhelm von Menteney[19],[**] byſchoff ze Loſen[20],[***] von ſinem kamermeiſter[21], genempt Merket[22], der was ſin eigen[23] man und hatte[24] inn erzogen[25] von jugent uff und murte[26] in frü[27] an ſinem bette[28], do ſich der herre anleite, mit ſinem weidmeſſer[29] und lebte der byſchoff[30] unez[31] mornendes an den fritag[32] (den 9. Juli), uff[33] mitten tag[34] und beſchikte alle ſin ſelgrete[35] und alle[36] ſin ſachen und ſtarb in groſſer ver-

[1] bei Schiller S. 359 beginnt hier kein neuer Paragraph (Kapitel). Auf dem Rande ſteht die gleiche Ueberſchrift wie hier. [2] über koment, Sch. [3] Rynеſchen ſtette, Sch. [4] mereteil, Sch. [5] Schwebeſchen, Sch. [6] ſtette, Sch. [7] zu, Sch. [8] fehlt bei Sch. [9] verrichtet, Sch. [10] noch der herren wille, ohne ein teil, Sch. [11] muſtent, Sch. [12] gros gut gen den herren, Sch. [13] abeloſſen, Sch. [14] von „und ſich vil“ bis „hattent“ fehlt bei Sch. [15] one, Sch. [16] Strosburg, Sch. [17] von „die belibent by ir“ bis „geläſſen“ fehlt bei Sch. [18] jer, Sch. [19] einre, Sch. [20] dirte, Sch. [21] Swoben, Sch. [22] vierde, Sch. [23] Elſas, Sch. [24] zuſamene, Sch. [25] römeſche künig, Sch. [26] fehlt bei Sch. [27] andere, Sch. [28] denſelben, Sch. [29] die VI jor ús, fehlt bei Sch. [30] zu, Sch. [31] zu, Sch. [32] menglichen, Sch. [33] das, Sch. [34] ſtroſſen, Sch. [35] kirchen, Sch. [36] ſtifte, Sch. [37] pferden, Sch. [38] ſchlt bei Sch. [39] bulüte, Sch. [40] velde, Sch. [41] ſullent, Sch. [42] ungeſchediget, Sch. [43] bliben, Sch. [44] oder, Sch. [45] über, Sch. [46] nún monne, Sch. [47] geſetzet, Sch. [48] fünfe, Sch. [49] viere, Sch. [50] nún manne. [51] das mereteil, Sch. [52] allewegen, Sch. [53] zuenander kumen, Sch. [54] nehesten, Sch. [55] noch ieglicher frenefaſten, Sch.

[1] notdurft iſt, Sch. [2] zu gerihte, Sch. [3] clage, Sch. [4] getot, Sch. [5] ſchade, Sch. [6] redt geſchehent, Sch. [7] fullent, Sch. [8] von erſter Hand ſtand „wider recht“. [9] unde gebeſſert noch dem rehten, Sch. [10] von „und vil ander ſtük“ bis hier fehlt bei Schiller a. a. O. S. 360 im Texte, aber er ſagt in der Anmerkung a: in dem andern Mſ. folgt: „und vil ander ſtück und artickel wurdent beret und geſworen von herren und ſtetten zu haltende, die darüber gemacht wurden. Doch weiß gott wol, wie ſie gehalten wurdent“. In der latein. Chronik folgt ferner hierauff der groſſe krieg u. ſ. w. [11] der biſchoff von Loſann ward ermürdt, Klingenberger Chronik. Die Laßbergiſche Hſ. (La.) Bl. 93. a. (Bl. 97. a. a. P.) enthält dieſelbe Fortſetzung von der Hand des fünften Fortſetzers, jedoch ohne Ueberſchrift. [12] anno domini M. CCCC. VI, Klingenb. Chr. M°CCCC°VI jar, Laßb. Hſ. [13] am nachten, La. [14] dornstag, Kl. [15] Ulrichs tag, Kl., nach Ulrichte, La. [16] genant Lobſiengen, La. [17] ermürdt, Kl., ermürt, La. [18] ſelig herr her, Kl., ſaitig her her, La. [19] Mentenay, Kl., Wilhalm von Mentenay, La. [20] Loſan, Kl. [21] kamermaiſter, Kl., kamermai'ſter, La. [22] Merlet, Kl., genant Märk, La. [23] aigen, Kl., ai'gen, La. [24] hat, Kl., hett, La. [25] jn dorzno erzogen, Kl. [26] ermürdt, Kl., mürt, La. [27] frue, Kl. [28] bett, Kl., an dem bett, La. [29] mit des herren waidmeſſer, do ſich der herr wolt anlegen, Kl., mit des heren waidmeſſer, do ſich der her wolt anlegen, La. [30] der biſchoff lebte, Kl., lebt der her, La. [31] denuocht noch dis, Kl., byß La. [32] an den fritag, fehlt bei Kl. [33] ze, La. [34] mittag, Kl. [35] beſchickt ſin ſelgerai't, La. [36] all, La.

* Am 9. Juni 1389 auf Grundlage des kaiſerlichen Befehls vom 5. Mai d. J. Stälin a. a. O. 3. 349.

* Lobſingen iſt Leſingen (Ellens) ein Marktflecken am linken Ufer der Breye, an der Straße zwiſchen Milden (Mouden) nach Peterlingen (Payerne). Hier lag das 1159 erbaute Schloß auf einem hohen Felſen. Jetzt iſt die Erziehungsanſtalt von Landry darin.

** Menthonay von 1394—1406.

*** Lauſanne.

Digitized by Google

nunft und bescheidenheit[1]. Darnach wart [der mordee] gevierdenteilt und[2] die bräten[3] usgezogen mit glügenden[4] zangen[5], [der in ermordt hatte][6]. Der vorgenant[7] byschoff was ein götlicher, seliger man[8] und ein feomer man[9] und hielt das bistum in grosser wiedikeit und eren[10] und gab groz almüsen und understünd[11] groß urlig und[12] krieg, die er ze friden bracht, da [von][13] land und lüt werent in kumber und in erbeit komen[14], denne[15] das ee es[16] mit siner fromkeit und wißheit understünd[17].

Hierauf sind bis zum Anfange des VI. Capitels nahezu zwei Columnen leer gelassen.

Das sechste Capitel beginnt in Ba auf Bl. 223. a. und schließt auf Bl. 233. b. Die Ueberschrift lautet: hie vachet an das sechste capittel. Die Einleitung in das sechste Capitel hat vom Texte bei Schilter S. 385 folgende Abweichungen. Derselbe beginnt mit: „hie vachet an" — dis büchs — daver — sint und ouch — andrest begriffen — büchstaben — obern zilen — a b c es — machst süchen — in das ding — büchstaben — als daz das ding und wort awachet — einem b. — von juden bis j., fehlt in Ba — war — betütet — nachgenden — das daselb wol vor gotz gebürt — da stat — es denne geschach — unde, fehlt — da vor by iedem ding — ein zal der blettern dis büches — ist geseit cappitel, da vindest du die tate der jaren von goez gebürt daby, wilt du — retter tinten — machst du — nit geteert ist —. Der Text des Inhaltsverzeichnisses stimmt mit Sch. im Wesentlichen überein, aber die Zahlen, welche die Seitenzahl bezeichnen, fehlen in Ba. Wenn ein Buchstabe aufhört, so beginnt ohne leeren Zwischenraum der folgende. Bl. 225. b. steht beim Schlusse des Buchstabens C. sequitur D. Bei Sch. fehlen diese Worte. Die wichtigste Abweichung vom Texte bei Sch. steht Bl. 228. a. und ist oben S. 472 angegeben worden. Am Schlusse nach dem Absatze: zuen behst oder me ect. findet sich in Ba folgender Satz, welcher bei Sch. S. 408 fehlt: „Nü behüt uns der vatter und der sun und der heilig geist."

[1] der Schluß dieses Satzes lautet in der Klingenberger Chronik: und beschickt und schuef alle sine sachen redlichen und starb mit grosser vernunft. Diese zwei Worte fehlen in La. [2] wart der morder gen Losen gefüert und an dem XIII tag gevierdentail't, die bratten, La. [3] glöyenden, La. [4] Dieser Satz lautet in der Klingenberger Chronik: der selb mörder ward gefangen und ward im sin lib mit glüegenden zangen zerrissen und darnach erst gefiertailt. [5] Das Eingeklammerte ist von der Hand des 18. Jahrh. beigesetzt. [6] fehlt in La. [7] her, ohne seliger, La. [8] und bis man, fehlt in La. [9] in grossen eren, La. [10] allmüssen und was ain fridsamer her, er understond, La. [11] diese beiden Worte fehlen in La. [12] daven, La. [13] lüt und land in ärdail't wärend komen, La. [14] dann, La. [15] ers, La. [16] von „der vorgenant byschoff" an bis hierher fehlt in der Klingenberger Chronik. wißhait und fromkai't understond, La. Hierauf folgt in La: des vorgenanten morders hopt ward ze Losen uff den galgen gesetzt und die mertail des lybs under die thor gehengt.

[3] bräten das weiche Fleisch, ohne Rücksicht auf den Gebrauch als Speise. Müller, Wörterbuch 1. 233.

Die Verkürzung der dritten Abfassung und die Oberelsässische Fortsetzung.

Die St. Blasische Handschrift des Königshofen in der Hofbibliothek zu Karlsruhe hat die alte Nummer L und wird hier mit Bla. bezeichnet. Sie ist auf Ochsenkopfpapier geschrieben, nur die drei letzten Blätter haben als Wasserzeichen eine Traube, und besteht aus 185 Blättern, von welchen jedoch nur 160 mit der Chronik in zwei Columnen beschrieben sind. Die Uebrigen enthalten spätere historische Notizen, von welchen einige in der Quellensammlung 1. S. 258 und 259 abgedruckt sind. Die Hs. wurde wahrscheinlich 1403 geschrieben, denn von diesem Jahre ist die Fortsetzung von gleicher Hand. Auf Bl. 147 a. u. b. beginnt eine andere Hand. Die Ueberschriften der Kapitel und Paragraphen sind überall weggelassen. Auf der Innseite des hinteren Deckels steht neben Federproben: Maecus Wissach. Im 16. Jahrhundert scheint die Handschrift in Rappoldsweiler gewesen zu sein, oder einem Unterthanen der Grafen von Rappoldstein gehört zu haben, denn auf Bl. 185 b. steht: „anno ꝛc. XV[c] und im XVIII[e] jore uff sundag vor sannt Marquardentag hatt der wolgeporen Ulrich, herr zu Rappoltzstein ꝛc., in siner genoden statt Rappoltzwiller —" und in den Fortsetzungen auf Bl. 160—162 kommt Rappoldsweiler 1525 und der Tod Ulrichs von Rappoldstein 1533 vor.

Von der Hand, welche die geschichtlichen Notizen von 1519—1544 beischrieb, finden sich auch zahlreiche Randbemerkungen in der ganzen Hs.

Das zweite Kapitel schließt mit der Wahl Ruprechts von der Pfalz. Es enthält Bl. 84. b., 85 a. die Vergiftungsgeschichte, wie die Baetholdische Hs. Das dritte Kapitel schließt mit dem Tode Urbans VI. 1389 und der Wahl Bonifacius' IX. Beim Anfange des vierten Kapitels fehlen die Sätze von: „Vor ist geseit" bis „und welsche lant". Beim Bischof Heinrich von Veringen Bl. 133. a. fehlen: die Ketzerverfolgung und die Meerfahrt der Kinder von 1212. Mit dem Bischof Fridrich von Blankenheim endigt das vierte Buch, wie bei Schilter, aber als Schluß ist noch das Jahr 1392 angegeben. Mit §. 18 des fünften Kapitels beginnt in der St. Blasier Hs. Bl. 146 b. eine andere Hand, welche bis zum Ende des §. 21 auf Bl. 147 b. reicht. Von Bl. 148 a. bis zu Ende der Hs. tritt wieder die frühere Hand auf, aber statt des Textes bei Schilter Kap. V. §. 22: „die erste witerung der stette" bis §. 113 folgt die Zusammenstellung von etwa 32 Feldzügen und Schlachten, von 385 bis 1386, welche bei Schilter §. 113—190 stehen und

Digitized by Google

aus Closener und der größeren Chronik des Königshofen entlehnt und im code hist. gedruckt ist. Aber die chronologische Reihenfolge in der St. Blasier Hs. ist eine andere, als bei Schiltee, dem code hist. und bei Closener. Es sind also in dem fünften Kapitel der St. Blasier Hs. die 91 Paragraphen (von 22—113), welche hauptsächlich Straßburg, elsässische Klöster und die Geißler betreffen, weggelassen. Daher scheint es, daß diese Abschrift für den Verkauf außerhalb Straßburgs oder des Elsasses bestimmt war. Den Schluß des fünften Kapitels bildet in der St. Blasier Hs. der Krieg der Habsburger gegen die Schweiz von 1386 und nicht, wie bei Schilter, der Schwäbische Städtekrieg von 1388. Der Grund dieser Anordnung liegt, wie es scheint, darin, weil die Schweizerkriege bis 1389 und 1390 fortdauerten, so erzählte sie Königshofen in dieser Ausgabe nach dem Schwäbischen Städtekrieg. Das sechste Kapitel fehlt in dieser Hs. ganz.

Der Text der St. Blasier Hs. ist im Vergleich mit Schilter sehr verkürzt, denn nicht nur wurden mehrere Paragraphen weggelassen, sondern in den beibehaltenen fehlen auch einzelne Sätze. Im fünften Kapitel fehlen z. B. §. 114, 127, 128, der Anfang, 131, das Ende, 143 bis 154, 157 bis 167, 187 und alle welche nach §. 190 b. Sch. noch folgen. Die Verkürzungen und Weglassungen der St. Blasier Hs. betreffen meistens Stellen, welche nicht wesentlich sind, oder Tautologien enthalten. Oder sie haben aus stilistischen Gründen stattgefunden, da die Sprache und der Stil der Hs. viel besser sind, als bei Schilter. Einzelne Nachrichten sind aus Parteirücksichten weggelassen, so z. B. Cap. V. §. 183, daß auch die Straßburger bei dem völkerrechtswidrigen Einfalle in der Pfalz waren. Jedoch sind auch Stellen deßhalb weggelassen worden, weil sie eine Verdächtigung oder nach der Ansicht des Abschreibers eine Unwahrheit enthielten. So ist in §. 129 die Stelle unterdrückt: „wan man meinet, das die an den der gewalt stund zu Strasburg gemietet wurdent von dem marggroven," Die §§. 143—154 sind wohl aus dem Grunde nicht aufgenommen, weil sie nur das Elsaß und Straßburg betreffen, und nicht die Reichsgeschichte, auf welche der Abschreiber vorzüglich Rücksicht nahm, da er die Absicht hatte, eine allgemeine Chronik aus der Elsässischen Landeschronik zu machen. Die §§. 157—171 unterbrechen die Erzählung des schwäbischen Städtekrieges, deßhalb sind sie in der St. Blasier Hs. ebenfalls übergangen oder an einer anderen Stelle erzählt.

Die Zusätze der Hs. Bla. sind: am Schlusse des II. Capitels Bl. 95 b. ein Bericht über König Wenzel und die Wahl Ruprechts 1400; am Schlusse des III. Capitels Bl. 124 b. der Tod Urbans VI. und Bonifacius IX. Wahl; am Schlusse des V. Capitels die Schlacht bei Näfels in Glarus, wie sie bei Schilter supplementa S. 435 steht. Auf Bl. 159 b. ist der Zusatz von 1403 geschrieben, der in der Quellensammlung Bd. 1. S. 255 steht. Hierauf folgen von Bl. 160 a. bis Bl. 162 a. Aufzeichnungen einer jüngeren Hand von 1519—1545. Auf Bl. 160 a. sind zwei Columnen, auf Bl. 160 b. bis 162 a. nur eine. Von diesen Zusätzen sind zwei in der Quellensammlung Bd. 1. S. 258 und 259 gedruckt. Die Andern wurden deßhalb hier aufgenommen, weil die ganze Hs. untersucht wurde.

[Schluß des II. Capitels.] Der CIIII. keyser. Bl. 95 b. Wenczlus, küng ze Behem, des vorgenanten keisers sun, wart einheleklich erwelt an das rich, diewil sin vatter lebt, also vor ist geseit, do man zalt noch gottes gebürt MCCCLXXVI. jor. Diser hielt sich gar wunderlichen und was dem rich unnütz. Die stett und herren, die zů im koment, die lies er lange zitt warten um ir sach und gab inen kein redlich usrichtung. Er vieng menig torlich sach an, so man wol hatt groß sachen ze schaffen und man ze rott solt gon umb hefftig sachen, so wolt er jagen. Wer in wolt leren oder stroffen, den hies er töden. In dem rich was er nieman beholffen. Man zech in, das er trunken wrd e den er sich recht angeleitt. Wen dem rich üezit lidig wart, so gab er es enweg für eigen. In den gerichten was er ungerecht, das groß klag in dem rich was. Es was ein mißhelung under den behsten, do tet er nüczit zů, wie wol das er vil dor umb gebetten wart von dem küng von Frankenrich und von anderen herren und stetten in tüttschen landen. Den stetten in tüttschen landen beschach vil schmocheit bi im, do tet er nüt zů. Dis klag und ander groß klagen koment für die korfürsten umb dis sachen und gebresten und si enbutten im dik für, das er dor zů tete, es wer groß klag in dem rich, und manten in dik siner küglicher eren, aber er keret sich nütt doran. Do dis sach stünd wol XXVI. jor, do fürent die korfürsten ze samen und machtent dag und gesprech, wie man disen dingen tün sölt, und machtent tag und rüfftent dem küng dor zů, das er keme und sich verantworte, oder aber man müst dor zů gedenken, das daz rich nutt undergienge. Er kam nütt, also die korfürsten und die stett bi enander worent ze Frankenfurt, dornoch machten si vil tag und zil, das er alwen nütt kam, und do sich dis ding verlieff, unez das man zalt noch gottes gebürt MCCCC jor, do erweltent die korfürsten, der bischoff von

Digitized by Google

Mencz und der bischoff von Trier, der bischoff von Cöln den herczogen Clemens,* den man dornoch nant Rüpprecht, ein herczog von Peyeren, pfallaczgroff ze Heydelberg, ze küng enpfangen in allen stetten, in Schwoben und uff dem Rin und von allen herren und stetten in tütschen landen. Und in dem jor für er für Frankenfurt uff sanct Michels tag (29. September) und lag do VI wchen und IIII tag on menlichs widersprechen, noch gottes gebürt MCCCC jor.

[Schluß des III. Capites.] Bl. 124. b. Dornoch für der bobst gen Pys und hielt ouch den hoff do, dornoch gon Peus,** ze jungst kam er wider gon Rom und starb in dem jor, als man zalt noch gottes gebürt MCCCLXXXIX jor uf sanct Lucas tag (18. October). Dornoch uff aller selen tag (2. November) erweiten die cardinel aber einen bobst von Nopels, den nant man Bonifacius.

Die Ueberschrift auf Bl. 148 a. ist vom Rubricatee weggelassen worden und sollte wie im code hist. „von kriegen, striten und reysen" oder wie bei Schilter §. 113 S. 313 lauten. Der Text der St. Blasiee Hs. Bl. 148 a. weicht in Folgendem von Schilter, dem code hist. und von Closenee ab.

V. Cap. §. 113 b. Sch., code hist. S. 40. Closence a. a. O. S. 16. Wissent do man zalt von gottes gebürt — do für ein groß gesellschaft — von Welschen tanden after dem land — und saczten sich — rich. Doemmb machet sich der keisse Geatimus uf mitt einem — volk, und zech gegen diser gesellschaft und — bi dem Rin ze — strittent mitn enander — minder volkes hatt, den — me den XXX usfint, alse vor ist geseit bi demselben keiser.

§. 114 b. Sch. fehlt ganz.

§. 115. b. Sch. code hist. S. 60. Closener S. 80. Do man zalt MCXXX jor, — derf Gügenheim. Darnech — aber, do gesiget der bischoff.

§. 116. b. Sch. code hist. S. 66. Clos. S. 80 u. 81. Die Ueberschrift fehlt — zech — Beechtolt — groven, fehlt — Pfirt. Do wider zugent die greffen — ze Blodelzheim und ze Hunczfelden — wider die greffen und die stett und was groff Rüdolff von Habspurg ir fener herre.

§. 117. code hist. S. 69. Clos. S. 82. — „an" bis „herbest" fehlt — und gesigten die von Kelmer.

§. 118. code hist. S. 88. Clos. S. 82. — Gemern, die kilch, zerbrochen — den richstetten. Dornach über VI jor wart Gemern, die burg, zerbrochen und wart der von Rappelstein und vil ander gevangen. Ebend. code hist. S. 70. Clos. S. 81. vor Selcz. Und wart Selcz gewnnen dem marggreffen an von den richstetten. Ein dem letzten Satze ähnlicher steht bei Closener a. a. O. in Klammern.

§. 119. code hist. S. 61. Clos. S. 81. Horenberg — und dornoch wider gebuwen. Ebendaselbst, code hist. S. 165 zugent — Horenberg — gewnent — bi Hornberg, fehlt — turn und verbuwten vil güttes an dem nüwen turn und gobent in den von Horenberg widerumb. Ebend. Bl. 148. b. — man zalt — do zugen — und der von Ler — die von Horenbeeg und gewnent die statt und den nüwen turn und verhergeten das tal gar und logent vor den zwein bürgen Hoeenberg VIII tag. Do wart es kalt und zugent wider hein und wart der krieg gericht. Das bei Schilter Folgende fehlt.

§. 120. code hist. S. 100. Cl. S. 77. MCCXCIII., ebenso Cl. — in der vasten, fehlt — das stettlin Semesheim bi Benveld und Keal, die burg, den — und von Stroßburg. Die vestin — her Cünracz von Begheim (Schebf.) und wedent die stein danen gefürt und wart dor us Liechtnow gemachet, die statt.

§. 121. code hist. S. 62. man zalt (hier folgt eine Lücke, welche die Hand des 16. Jahrhunderts mit: „MCCVIII ior" ausfüllte.) — zech küng — Molsem und Haldenburg und Epych und — drü und belag Stroßburg, darumb das si — von alse an, fehlt.

§. 122 code hist. 67. man zalt, do krieget — Stacheleg mitn küng — gün bürg Ylwilersheim — und gewan ouch Haldenburg, Andlo, Echenhein, Mulberg — stettlin, das folgende fehlt.

§. 122. man zalt — ze Husbergen — Gerolfsek und gesigeten die von Stroßburg, das Folgende fehlt.

§. 123. bei Sch. vgl. Cl. S. 81. Bl. 148. b. Die statt zü, fehlt — buwen und ein statt ze machen — MCCLXXI jor — sün — die statt, fehlt wie bei Cl. S. 82. — richstetten — das, fehlt. — greffen von Friburg — von Friburg, fehlt — verlies sich — fürdas bezwingen — und, fehlt — und schüff der gref — Albrecht und der bischoff die statt belegent ze Friburg — do schalmüczen — bischofs volk und rein der bischoff under sinem voll und reiset si über — luff — meczger von Fribürg under das voll und — in den bischoff — do für iederman wider hein von Friburg. Das Folgende fehlt.

§. 124. b. Sch. Bl. 149. a. MCCLXVI. — an unser frowen obent, fehlt — Egen sinen schaden rechen und wolt — zu Freiburg, fehlt — und gewunnen, fehlt. — die burger von — do er si gewnen wolt hau — nütt geschach, das Folgende fehlt. — dornoch beach — zu Friburg, fehlt — ob der stat lag und gref Egen zü gehort — und wocent die — und hulfent in kriegen — zugent — viengem doruff — von Strosbueg, fehlt — hierumb — gar, fehlt — ritter der knaben vatter, die ermürdet wocent, der wolt das — kriegen bis der zü, fehlt. — Salm, von Lutringen, von Hochenberg — die herren von Ochs. — von Usenbeeg, fehlt — zu samene, fehlt — do zwischen — ir eitgenosen, ohne und helfern — gesamlet — CCC glef — uf, fehlt — gewesnetee — für — Endigen — sturmtent an Endigen — daran, fehlt — also — und horten sagen — das, fehlt — vorgenanten, fehlt — mitt einer — erschrokent die von Friburg — gezogen sin — Endigen — do, fehlt — mitt enander. Ze hand fluchent die — und wrdent ir — tusint, ohne manne — und stoch ir vil — Rin, der ertunkent wol — do wrdent. — aber under den herren wart nieman gevangen noch erschlagen. — also gesiget — helfferen, der aller ze samen woren nun sünf hundert glesen, das Folgende fehlt — diser stritt — uff sant — tag nach gottes gebürt MCCCLXVII jor — ze jungst kowften sich die von Fribueg von dem grosen und ergebent sich an den — Oesterich, der gab inen das gün, das si dem grosen gobent.

§. 125. b. Sch. man zalt — LXX — Wegelsburg — von den

* Höfler, Ruprecht v. d. Pfalz, S. 189 sagt, Clem bedeutet vielleicht den Kleinen, sicher nicht den Milden. Diese Stelle hier, sowie die S. 494 beweisen aber, daß die Zeitgenossen Ruprechts Clem für eine Abkürzung von Clemens hielten.

** Perugia.

Digitized by Google

von St. — von den von O. das Uebrige fehlt. — man zalt — zugent — die von St. — burg Berberſtein, wen die groſen rawbtent do rab — Eych und gewnent die burg Berberſtein — ſi und viengent die doruf werent und fürent gen Beinheim und zerbrochent das ſtettlin.

§. 126. b. Sch. man zalt — do gewan — Pult, das Uebrige fehlt. — Dornoch als man zalt MCCCLXXIIII. — Streßburg ſant Pült — das ſtettlin ꝛc., fehlt.

§. 127 und 128 der Anfang b. Sch. fehlen. §. 128. man zalt MCCXXX. — daz klagt — dorümb für — die von St. — gewnent ſi — dornoch in demſelben jor — die ſi zerbrochen — wart dem von St. wider, das Uebrige fehlt.

§. 129. b. Sch. biſtüm enhalb Rins — des von W. — wen her Reinbelt ſin diener — do zoch der biſchof und die von St. für Schloſſen und für B. —

§. 130. b. Sch. Alſo der biſchoff — von Baden — kriegtent und uff den von Wirtenberg, do vieng man an — ze Streßburg beſchlieſſen, die vormols — tag offen ſtünd und die porten en ſchloß ſtündent, und waz niemant ſo alt, der gedecht, das man die porten beſchluſſe. — Das Uebrige fehlt.

§. 131. die ſtat, fehlt — die bis worent fehlt — lange, fehlt — do kam — Behem mitt groſſer macht gen Hagnow und die von Wirttenberg und — herren und wolten den von K. — do fehlt — gen Molsheim — das fehlt — biſchof wölt gen Streßburg und — verhielt die ſtroß mitt CC gleſen und — zwen ritter gen Benfeld. Do waz nieman bi der port und hattent ſich die von Benfelt geſamlet und hattent etwas rottes. Do enbutten die zwen ritter dem von W., das die ſtatt offen ſtünd und nieman bi der porten wer. Do rant der von W. mit den ſinen in die ſtatt und ſchlügen das volk herus — alles, fehlt — was do — und hatt die ſtatt etwi mengi wochen in und gab ſi do dem biſchoff wider alſo ler. — Das Uebrige des §. 131 fehlt.

§. 132. Tübingen — Gereitſek — verpfent das ſtettlin Erſchein — und geſchach den von St. — ſchad dorab, das Andere fehlt — dorumb zugent die von St. — für Erſchein — an bis früge fehlt — fü, fehlt — mit ſtürmende, fehlt — gebrochen wart — ſi es ouch — in dem ſelben bis lag, fehlt — und waz ein halb — an dem — beſt bruch hus — mit rowben — und all ober ſtet und gewnent — an dem bis brechmondes fehlt — fürtent ket — in tonſeſſlin, die warff — mit einem werk — und beſchiſſent — un fehlt — ze jungſt der werkmeiſter von St. — wichent — man der uff — und wart die — und wrdent uf LIII enthowbtet — dru werkman wrden geworffen mitt dem ket werk — und, fehlt — gondent — menſin — ze zechenden — geloſſen, fehlt — ouch, fehlt — mit ſchiffen fehlt — leger weret vor der burg und fürent dornoch enhalb Rines mitt enander, das Uebrige fehlt.

§. 133, von geh ꝛc. fehlt — XXXIII — zoch der — Winſtein und gewnent ſi und — und waz die burg eins von Schmalſtein, das Uebrige fehlt.

§. 134. Do brach — die burg, fehlt — Hochenſtein, das Folgende fehlt. — Dornoch in dem anderen jor brochent die von Streßburg Ramſtein und Trachenfels. —

§. 135. an bis eren fehlt — macht mitt XII hundert ſwerb, tuſint geweſſneter und — do über kam, ohne und — die von K. — pfenig und er vegt was.

§. 136. Ebenart — Frankenrich — uf XII — in Fr. fehlt — wol XL milen wit, das Andere fehlt — in einer tagweid gen P. — do bis Fr. fehlt — tuſint manen und geterſt — mit dem künige bis gebrocht, fehlt — und für der küng von Engelant wider enweg. Dornoch über zway jer für aber der küng — zu, fehlt — uf, fehlt — tuſint man. Do kam — noch hin zů — noch, fehlt — und wolt doch nütt — do erwarb — mütter mitt — III jor, das Folgende fehlt.

§. 137. jor, do zoch der küng von E. aber — Frankenrich und für Paris und gewan Flandern und vil ſtett und ſtritten mitt enander und geſiget der küng von Engelant und wart der küng von Behem erſchlagen und der herzog von Luttringen und vil herren, alſo vor in dem anderen capittel wirt geſeitt bi dem leiſer Karlen dem vierden. — aber, fehlt — gen Thelole — und ſtrittent — und geſiget. — Dornoch über ein jor für — do, fehlt — vil ſtett und landes. Vormeles — ſit — krieg und reiſen — küngen, die — underwegen durch der kürcze willen.

§. 138. Bl. 151. b. komen ſo wöltent ſi — kam er einer nacht, ebenſo Ba — vil geweſneter — vil ſiner ritter — facztten — die do — an der.

§. 139. In den ziten — und wart der von Zürich etwi vil berowbt und gewangen in dem Elſes von den Waldneren — welten zů den Einſidlen ziechen — die, fehlt — dozwiſchen — tag mitt den — do bieſchent die von Z. ſe — man imen — wider antwrt — Streßburg, Baſel, Friburg, Brisach — geſchworner — und rüſtet ſich — vorgenante, fehlt — für — und der biſchoff — mitt den ſtetten gezogen ſin — entſeſſent — hein ledig und los — diſe rels.

§. 140. Bl. 152. a. Die ſtat, fehlt — mit groſſer macht, fehlt — und müſten — Streßburg, Baſel, Friburg ouch do hin, die in des herczogen bund worent — ander, fehlt — wol zwey — by in, fehlt — Schwicz, Underwalden und von Luczern — und bis verbunden, fehlt — do alſo — anlos mitt enander — mißhelung — und für das volk wider hein — den anlos nütt halten — und gieng — und bezwungent — teil — Glaris — und bis ſich, fehlt — ſo leite, fehlt — Erbach — howbtman, der leit hundert glef — und worent die glef — von Baſel — glef han — dorumb — wienacht — zugent — heimelichen, fehlt — gerittes — noch — herczogen volk in die — ußwendig der ſtatt Baden — zugen wider hein, das Folgende fehlt — do zugen — die CC gleſen noch — gerittes — geweſent, fehlt — und, fehlt — Zürich uff CCCC — dornoch — und ire helfere, fehlt.

§. 141. Das er haben mocht — geweſent, fehlt — Zürich keinen burger me in nemen, der des herczogen wer und den groſen von Hapſpurg — gewengnis, und Glaris dem herczogen wider gebent und Zug und Lucern — frid dor zwiſchen in.

§. 142. Bl. 152. b. Elſes und herczog — kam zů im — wie die von Z. — Schwiczer retten — von Zug, von Glaris — zu den von Zürich, fehlt — tůn on eins keiſers willen — den bund und eid abloſſen — uff ſölich ſachen, das ſi — ouch halten — anders kond vinden, do — in, er wölti — Lucern, Zug und Glaris — wen von iren wegen wer groß — und unfriede, fehlt — geben in Oeſterich — werent den dis. Dorumb — der — das — den er ſin gůtt verkowft — wonde im lieb mitt tůn, ſid, — aber nütt wer, ſo wölt er ſelber — richſtetten — mit dem b.. fehlt — ir, fehlt — fründe und b., fehlt — zugen — groſſen volk — in dem Ougeſte, fehlt — die ſchikten dem von O. — zu helfe, fehlt — der beſten bis ſtatt, fehlt — wan bis herzogen, fehlt — ouch ander ſtett — und in Sch., fehlt — alſo lag — land dorumb — und vor Schw., fehlt — tieffen — gemacht und leittent — do, fehlt — veld in den grabe — Bl. 153. a. Do ſprach der biſchoff von C. — Schwoben und ſöltent den — han, alſo es wer harkomen und den ſtritt anvachen. Do ſprach — bauer anvachen und — do ſprach der biſchoff — nütt hie nemen und zoch er —

Digitized by Google

und do nun uf, fehlt — legent — nütt me do beliben — enweg und leitt — für er — er bald wider — Zürich wölt — dornech schrmützlen — vil volkes gevangen wart und erschlagen — doch, fehlt. §. 143 bis 155 fehlen.

§. 155. Bl. 153. a. Die Ueberschrift fehlt. — mißhelung — und den schweizschen stetten in Schwoben des riches, das — uff den — und weret der krieg — nnd wart — so gar — das lützel kein — uff beden — wrd berowbet oder verbrenet oder gescheczet — sunderbar — die grosen totten — richstetten vil unlustes an und schaden — richstett — die wisen und matten umb — seigtent — es ein mol geseiget — das men bis werden, fehlt — hüwent die reben und die berenden böwm ab und — nütt abhowen mochtent, die umbschelten si oder si verserten si — frucht brochten — solich unlustes totten die grosen vil — uf die herren, fehlt — vientent lütt — man noch — also werdent.

§. 156. Bl. 153. b. alsus, fehlt — eins moles, fehlt — Rüdlingen — und ire f., fehlt — stat und ir soldner — herren von W. — und machet sich — Rüdlingen — ir statt — ab den pferden — die inren heimlich — der stat, fehlt — schalmüczten — do koment — Rüttlingen — an dis und — do, fehlt — mitt enander und kam der von W. uff ein pferit und — e bis kam, fehlt — finem teil — dry grosen erschlagen, der von S., der von Z. und der von Tüwingen, den man nannt der Scher — die, fehlt — aber die von Rüttlingen verluren kum XVI man und in — also — der — geschach zů mittem Meyen noch gottes gebürt — dornech — krieg verricht und geschach den stetten nüt me sölich unlust, also vor.

§. 157 bis 167 fehlen. Der §. 167 folgt nach §. 189 in der Hf.

§. 167. Bl. 157. b. missehelle und, fehlt — von Berne, von Switze, fehlt — Urse und von Schwitz und Underwalden — meint die von Zürich und ir eitgenossen zugent im siner lütl vil ab und nemen si ze burger, das si doch nütt tün sölten und hietten im etlich stett und vestin vor wider recht nnd irten — die von Zürich, das si betten sölich frybeitt — und von — si möchten — empfachen von des herczogen lütten oder von anderen und begerten den herczogen an sinen stetten und vestin und rechten nüt ze irent, wer es, das er ir burger und eitgenosen ouch ungeiret liesse, den doch groß widerdrieß — vil schmecheit, dik und vil wer beschechen wider recht von im und sinen vögten — wol, fehlt — losen, si müsten ir burgeren nnd eitgenosen beholffen sin, also verr si möchten wider aller menglich. Hierumb krieget der herczeg uf die von Zürich und ir eitgenosen und si der widerumb uff den herczogen, das — und brenen — donmbe, fehlt — und in dis teitre, fehlt — da dis mißhelung — noch möhte, fehlt — vast do zwischen geret wart — zugen — aber, fehlt — und Switzer, fehlt — also vil — genant Büsiken, die was eines von Lantsperg, des herczogen amptman[1], und erschlügen — der vestin — do, fehlt.

§. 168. Dornech umb sanct — vorgeschribnen — do, fehlt — wol uff drü tusint geweffneter — geritter — zoch — wolt — gestürmet und gewöstet han, wan vil Schwiczer in demselben stettlin togent, und wer — das er — möcht gewnnen han — aber bis seit, fehlt — frucht abwegen sinen stenden ze leid — och, fehlt — uff CC meder mitt segesen. Dis besunden — Lucern, von Ure nnd von Underwalden und von Schwicz — ech, fehlt — sufgenger, fehlt — weder die — di in nech ander und zugent uf den vorgeschribnen mendag[2] ouch gon Sempach und do bebi her — sichtig wrdent — was des herczegen volk ein teil so gittig ze stritten — abstünden — pferden — iren, fehlt — halten und machten keinen spicz noch ordenung under in, also man ze stritten pfliget ze tünd, sunder ie einer ilt für den anderen gegen — und wolten ir — ilten für die anderen unfürsichtiklichen und wartet nieman des anderen. Hie zwischen — die von Schwitz — sich, fehlt — ze stritten — ze wer — Sempach — es des tages der beisist tag, der des jores ie kam und — indem stritte, fehlt — harnisch erstikten und wart in der druk — under ligen — volk der — die uff den rossen sossen, sochent, do wrdent si ze rot — iren gesellen, fehlt — si sich bald — dorvon. Do brochent sich etlich herren von dem stritt und rüsten iren knechten: hengst bar. do worent — pferden — jr das merteil, fehlt — das dis herren — nütt mochten — also wrden si ze hand erilt von den Schwiczeren und ouch.

§. 169. Bl. 158. a. herczogen volk wol bi fünf hundert — und erber lüte, fehlt — woren und gůt lütt — hie, fehlt — do bis und, fehlt — und, fehlt — item, fehlt — Ot — Hochenberg — her Walther von Geroltsek — Zorn — Martin Waldner — Albrecht — von der Dik — ritter von Andlo — Roperg — Hatstat, dry Küchlin, zwen Knedlin von Friburg, fier Wadner — Hans von Schönow, her Johans von Schewenberg, einer von Lantsperg her bis Hufe fehlt — Bernhart Grot — Emps, einer von Rinach — Mörsperg, zwen von Stowffen, zwen Güsen, her Heinrich Geler — Albrecht von Mülhen, vier von Stroßburg und worent dis — Gleten — Muhen — Grof — Götterthem, zwen von Holenhein. Item der von Bechburg, der von Espental, Anthoni von Tirmenstein, einer von Liechtenstein und Bolczheim und Schletstat. Item XVI ritter und edelknecht von Oesterich. Item XXXV ritter und edelknecht von — Asch was — fünfhundert — die all — also dis — ist, sehn.

§. 170. Bl. 158. b. behübent — uf, fehlt — erslagenen, fehlt — die bein — begrebt — harnisch von in und — die bis togent, fehlt — torst — den herren nieman — hin in komen, uncz an den — einen, fehlt — und erlobetent, fehlt — menglichen hin in zů den totten — wrdent — der totten lib — schmeken, wen — und jomer, fehlt — grossen, fehlt — uff fünfczig kond gesüchen us — man all in dem — uf viertzig, fehlt — Küngesvelden mit grosser klag. Ouch wart uff XXX herren usgesücht und heln in ir land gefürt. — dornoch mitt — noch kond — wo dis geschach, fehlt — do dis ligent, fehlt — kleines kepelin gebuwen.

Supplemenia S. 435. d. Schilter. Bl. 159. a. Item, fehlt — kam der herczeg Lüpolt, der elter, an — Oest. und wart herczog an sines vatters statt. Dir wolt — semlet — dasselb totten — do wart do zwischen — eh das dis zil — gieng der krieg wider an und die Schwiczer zerschleiften die — ouch, fehlt — derselben — gar, fehlt — do halt — und wrdent den Schwiczeren die grossen verleit ab derselben burg. Dornoch — Albrecht zů — stett und amtlüt — si und patteleten des herczogen volk und die Schwiczer dik mitt enander, das zů beden sitten grosser schad geschach und die lant — und hatten die Schwiczer die edellütt, die um si sossent, noch all erschlagen.

Suppl. S. 436. Bl. 159. a. Die Ueberschrift fehlt — do dis jor, fehlt — osteren nach g. g. — von Werdenberg, dis Johans von, fehlt — die, fehlt — gon Glaris — mechtigen, fehlt — uff, fehlt — die leczinen — samleten — wol, fehlt — an die herren — vechten — in — zertreglet — wen si noch rowb woren har und dar gevaren.

[1] Dieser Zusatz fehlt auch im code hist. S. 125. [2] Am Anfange dieses §. ist die Stelle „an dem uehesten mentage" in der St. Blasier Hf. weggelassen. Diese Stelle beweist aber, daß in der Mutter-Hf. der St. Blasier obige Stelle stand und vom Abschreiber der Kürze halber übergangen wurde.

Digitized by Google

Dorumb legen — gegen dis volke, fehlt — wol uff — uf tufint — pferit, ohne und rosse — uff, fehlt — zugent die Schwitzer — Wesen, do zunten die herren die statt vor mitt für an und füren danen, do koment ſi hinzů und fundent — dornoch — zugent die — von Lucern und von Schwicz — und ir bis wol, fehlt — und zogtent, fehlt — Rappelschwilr und wrsen und schuſſent — und die juren harus — vorgeschribnen — grossem stürmen — angiengen wasſers halb und landes halb einen halben tag und koment — wol XL — venster in jn einen kelr — bůni uff dem — esche und fůre, fehlt — wichen můsten — noch denecht was — und wrſſent und schuſſent — zů beden — das der usseren — uf CC und wrdent gewirfet und geworffen uf CCC und můsten die usseren entwichen — grosser verluſt und schaden und kaczen und werk — geschach vil batelens und rowdens — gericht — frid gemachet VII jor. Dis richtung geschach noch gottes gebürt MCCCLXXXIX jer.

Der Zuſatz, welcher hier Bl. 159. b. u. 160. a. folgt, ſteht Quellenſammlung Bd. 1 S. 255.

§. 171. Bl. 153. b. Rütlingen und gesigten — kum, also vor ist geseitt — und ein bis Swoben, fehlt — die stett — die herren von — vast ab — den schwebschen stetten můsten ze kowſſen geben — dieſelben zins und gůlt — leiſtung und von angriffens wegen. Hierumb als — die von W. — kriegens an mitt den stetten, das — leiſtung — den zins den burgeren verbůbent und sprochent, die schwebschen ſtett — frid nütt — leiſten und mitt pfenden — die ſtett — der krieg.

§. 172. Bl. 154. a. machten die herren, ritter — geſelſchaft, etlich sanct Wilhelmsgeſelſchaft, etlich die geſelſchaft der Löwen oder Bantier und trůg ietlicher — an sime kl., fehlt — den Bantier oder den — gemacht bis geberte, fehlt — horten in des Löwen — und andern ſtetten, fehlt — verbundent und das hies der rinsch bund — ůch, fehlt — in, der hies der schwebsch bund. Dis geschach noch gottes gebürt MCCCXXXI jer (Schrdf. für LXXXI). do nun die ſtett zwen bünd hattent gemachet, do zergiengent die geſelſchaften in den ſtetten und wart nůt dorus.

§. 173. Bl. 154. a. alles, fehlt — zwiſchen den schwebschen ſtetten und den herren von W. do trůgent, das Uebrige fehlt — an die schwebschen ſtett mitt den von St. — mitt den rinschen ſtetten, das ſi ſich zů inen verbundent. Dis — edelůt — Stroßburg und die ſtett an dem Rin — den schwebschen ſtetten — all helffen ustrichten, die ſi — sötlichen schmerczen und kumer, das es das gancz land verdrieſſen wrd — iren elteren und wisen gebört, dik — ſtett ſich do vor — und zů den — dis hatff alles nůtt — der gwalt — schwebschen ſtetten noch gottes gebürt MCCCLXXXIII jer.

§. 174. Bl. 154. b. von Also dis jor, fehlt — empfunden, das die rinſchen ſtett und die schwebschen ſich ze ſamen verbundent. do — und landesherren — worent dis die VI fürſten — hertzogen, fehlt — also, fehlt — junger Clemens* — und herren, fehlt — von Wirzburg, von — doch der dis Stroßburg, fehlt — die wölten ſi ſich nůt binden, — Stroßburg in irem dunt widerumb. item ouch — worent die von Wirtenberg, der — herren, die ſich ze ſamen verbundent.

§. 175. Als man zalt nach g. g. — erbůb ſich mißhelung — biſchoff — veſten und, fehlt — iedi party — meint, ſi ſölt zů ir gehören — derzůſchent — früntlichen tag ze leiſten — dornoch kam — ze tagen. do wart er — ſin — von hertzoge F., fehlt — hier umb — erczbiſchoff — biſchoff — ungetedinget — XL — ouch umb — gegen dem — die richtung und verbüntnis — wan bis was, fehlt — zwiſchen dem herczogen und dem biſchoff.

§. 176. Bl. 155. a. erbůb — mißhelung — und krieg, fehlt — von den — wolten kowfflütt varen von N. — des herczogen — ſtett, die herczogen hetten die kowfflütt angegriffen wider recht — zil, eb der frid wer ungangen, das Folgende fehlt — wiſten keinen frid, den ſi mitt in hetten, ſi hetten einen offnen — inen.

§. 177. red — diſer nom — mißhel — geſpen wegen — der h. — geſchach ein anlos — herczogen von P. — gelich sölt uf ſin — ledigen — sölt — und Friderich — für iren schaden — jn, fehlt — von derſelben, fehlt — was deſſelben nomen — benůget — nůtt — usgeſprochen, zů was zilen man die XII tufint guldin sölt bezalen — unterſicht eklich von enander — des anloſſes, fehlt — dorumb durch frides — er den kowfflütten — ze stür darlichen — geschach nach g. g.

§. 178. meinten — helff ze manen — und ouch die andren ietliche statt, so vil ſi vermocht — stett uff wol VIII — gleff — denen — herren — und ire — ouch die herren herwidrumb, also geschach, fehlt — ziten koment — fůßgenger — und sturmten — kilchhof — noch bi Wil der statt in einem dorff, heiſſet Döfingen, wider die herſchaft von W. — uf der alt — jung und beſamteten wol V½ hundert — junge, fehlt — und jre helfere, fehlt — puren — zoch — zů dem kilchhof — do die stett vor — des merteil — pferden — herre, fehlt — trat ze fůs an den stritt vor ieder man.

§. 179. Bl. 155. b. ze wer — herre, fehlt — einer von Werdenberg, einer von Zorn* — ſi vil noch verzaget — růſt die — do hinden — wrdent ſtiechen — komen, ohne ſo — Piſche — zu gerant, fehlt — und erweichten die statt — wider, fehlt — und das ſi unden logent — und gobent ſich ir — uff der herren teil — ander vil edel lütt — und bis geburen, fehlt — der stritt geſchach nach g. g.

§. 180. dornoch — schwebschen ſtett — und die helfer, fehlt — von erſten — Windelhein — heim, fehlt — ouch, fehlt — Altenburg — Schowenburg — die ſtat, fehlt — Grebingen herus und in dem ilen wrden — wol hundert — Rütlingen — Trottolfingen — battellen geſchochent vil ze — alſo dis geſeit, fehlt.

§. 181. Bl. 156. a. schwebschen bundes — hün — bowm und reben — verherget, was vor — den zwein — uf, fehlt — der biſchoff — ligen — vorgenanten, fehlt — und mocht ſi — wartet, wen — Schweben kement, die gar stolcz — ſind — unc in — und velde, fehlt.

§. 182. Helprun, ohne in Swoben — die ouch — in dem punt — hüwent die reben ab und die bowm — do, fehlt — der klöſter und der ſtift was, die lieſſen ſie ſton — danen — etlich můtwillig geſellen — ſtatt und hüwen der pfaffen ding ouch ab und meinten, warumb die pfaffen beſſer gelůk han ſolten, den ander lütt. Die noch kam ein — in Heiltburne, fehlt — das me den XVI — ſtarb — bůten — do zu male, fehlt — vobi aber nůt als vaſt.

§. 183. manten die schwebschen ſtett — die rinſchen ſtett etwi dik — grosen ſum — reiſen — gen P. — ander umſ eſſen und do — nu, fehlt — mitt eren nütt mochtent über werden und lenger verziechen — gtef, als in dem dunt beret was. Und koment — des eltern, fehlt — eb dry tag — abſoges — das bis hettent fehlt — ſtett wider hein — die von dis die andern fehlt — angegriffen in ſinem — getrüwet, grösers harwider ze bringen.

§. 184. Bl. 156. b. der vorgenant, fehlt — die, fehlt — Richswinter und ritten do us und in — land di Hagnow — rowden

* S. 498.

* S. Stälin w. Geſch. 3. 345 Anm. b. Zorn ſcheint die einzig richtige Lesart zu ſein.

Digitized by Google

und brenen — do für der vom O. — gon — hend — die selben Hochwelden — tiessen enwi mengen — vestin. do zwischen — kuren — Hochweld — viengent die, die — bebüten solten und — euch, fehlt — bestalten — mit in, fehlt.

§. 185. vor dem herbeste, fehlt — in dem vorgeschribnen jor MCCCXXXVIII (Schreibfehler für LXXXVIII) do für — den, fehlt — wol hundert — wol, fehlt — sine viende, fehlt — unsegelicher — und gezierde, fehlt — one underles, fehlt — fürbas — gebresten — geflechtent hattent — nüt vand — von bis Gekre, fehlt — des küniges — von Fr., fehlt — bezwingen wölt — derselb küng von — sime wieder, fehlt — derselben herschaft ze — krieg nüt und für wider in Frankenrich. Das Uebrige des Paragraphen fehlt.

§. 186. Bl. 157. a. nydere, fehlt — zugen — vil volkes — Wrms — gtesen, die der stett worent, do wrdent die stett anstat süchtig und wrden — drühundert, fehlt — gesellen des blütharstes, zů den sprach der herzog: ir — nachtes — ich üch ertichen tün — tages brenen und hies si all verbrenen in einem kalkofen — alles, fehlt — nehesten, fehlt — Martistag nech g. g. — vorgeschriben, fehlt — niderlegen — die Alnstett und schwebischen stett — ser förchten. Das Uebrige fehlt. §. 187. fehlt.

§. 188. Bl. 157. a. In den — nech bei naht, fehlt — fürem der herren von P. — volk für Regenspurg — do, fehlt — übringen — fluchent mitn schanden — grést niderlegen — dem krieg.

§. 189. do, fehlt — us uff 1½ hundert und reisten — volk — heimlich uf — nech und erschlügent ir wol hundert vor der stat. §. 190. und die folgenden Paragraphen fehlen.

Bl. 160. a. Item ano 1519 ior hat der Lutter angefangen.

Ano 1525 ior ist Franciscus, kunng zu Franckrich, vor Bafigen in Meylant nidergeleit vorden in einer feltschlacht von keyser Karle, dem 5den, uff sant Matistag, des zuwelffbotten tag.

Ano 1529 vas ein krankheyt in Ditzen landen, genant die schneitzsucht uß Engelant, das die litt musten schitz gemenlichen 24' stunden und velcher in den 24 stunden selieff, oder man in scloffen lietz, des vas des todes und stimpling dot.

Anno 1530 den 11. January haben die von Strosburg ein bintnis mit den von Zirch und Bern und Basel gemacht 15 ior lang, betreffen dem glowen.

Ano 1529 uff den pinstag haben die von Strosburg alle messen in ir stat abgestelt und nimer gehalten.

Anno 1525 den 10 Apirilis[2] ist der ufflowff zu Ropoltzviller gewessen.

Item den 25 May ano 1525 ist die purenslacht zu Scherwiller beschen und sint der buren ob 6000 erschlagen vorden von dem hertzwen von Luttringen in dysin vill ditz adels, namlichen herzow Jerg von Brunzingen ꝛc., tumher zu Strosburg, groff Reinhart von Bitze, groff Johan von Salm, Hans Jocop, friher zu Meispurg, her Volff von Ripoltzkirch, her Pfilips von Oberenstein ꝛc., ein groff von Ysenburg ist erschossen vorden ꝛc.

Bl. 160. b. Ano 1534 ist hertzwo Ulich von Virtenberg vider ankumen in das Virdenberger landt, sol nun hynnen fürder von huß Osterich zu afterlehen enpfohen.

Item ano ꝛc. 1525 ior ist das berckverck in Leber und Eckerich tal vider uffgangen.

Item Ano 1533 uff sant Jocops tag, des helgen zuwelffbotten, ist her Ulrich, her zu Rappoltzstein, von dem lich disser velt geschenden. Dem gott genodt.

Ano 1533 ist der züg von dem rich vider den Dircken gewessen mit keisser Karle, dem 5den, und kung Verdinando.

Bl. 161. a. Ano ꝛc. 1535 ist keisser Karle, der 5, mit gewaltiger hand in Affrica gezogen und do den künng von Tunnis vider in kunngrich Tunnis ingesetz, hat by im gehaben by 7000 knecht von Dishen, das ander Spanyer und Lumbartter.

Bl. 161. b. Ano ꝛc. 1537 hat keysser Karle, der 5, ein groß her gehaben in Bickardia, ist obrister der von Roy, hat vill flecken mit der sturm gewanen, verbrant und geschleyff, alß Sant Paull, Hedin und Andenne eodem ano ꝛc. hat ir majestat auch ein her in Saffogen gehaben, alles vider den künig von Franckerich.

Bl. 162. a. Ano 1545 ist des künngen Franciscus von Frankrich] sün, genant der hertzw von Orligen, an der pestelenz vor Banonien, in Normandy, gestorben.

Straßburger und Constanzer Zusätze.

Die Fürstenbergische Hofbibliothek in Donaueschingen besitzt eine Papierhandschrift in Folio der Chronik Königshofens in dritter Abfassung. Die Hs., welche hier mit La bezeichnet wird, ist auf Ochsenkopfpapier zierlich, auf jeder Seite in einer Columne, geschrieben. Nach der neuen Paginirung hat sie nur 163 theils beschriebene, theils unbeschriebene Blätter, nach der alten aber, welche im Abdrucke beibehalten ist, 179, da die Blätter 77 bis 80 der alten Paginirung herausgeschnitten sind. Die Initialen, Ueberschriften auf dem Rande und im Texte sind mit Sorgfalt vom Rubrikator ausgeführt. Die Hs. wurde 1389 verfertigt, da nur bis zu diesem Jahre die erste Hand geht.

Im Jahre 1392—93 scheint sie einem Geistlichen oder städtischen Beamten in Straßburg gehört zu haben, welcher sie zuerst fortgesetzt hat. Von 1393 bis 1404 gehörte sie einem Geistlichen in Straßburg. Aus dieser Zeit rühren die Correkturen und die Berichtigungen der ver-

[1] von erster Hand stand: 12. [2] von erster Hand stand: May.

Digitized by Google

bundenen Blätter her. Hierauf scheint sie Eigenthum des Leutpriesters, Ludwig van Zalder in Bindernheim, bis 1412 gewesen zu sein, dann kam sie nach Constanz, wo sie 1452 war. Auf dem Blatte 163. b. stehen zehn Einträge von 1342 bis 1451, welche Geburten und Sterbfälle der Familie Hemling enthalten. Im 17. Jahrhundert gelangte sie in den Besitz Rasslers in Meersburg nach dem Eintrage: annumeror libris V. Rasleri J. C. Merseburgensis. Der zweite Eintrag auf dem Titelblatte lautet: modo possidet me conventus Constantienses fratrum minorum conventualium ex liberali legatione reverendissimi patris Constantini Rasleri, eiusdem instituti, ab anno 1636. Darunter schrieb Joseph von Laßberg: Chronicon Jacobi Twinger de Ko'nigshoven possidet titulo emptionis Josephus liber baro de Laszberg. Emi Constantiæ 22 florenis, 31 Julii 1820. Mit den Laßbergischen Handschriften kam auch diese nach Donaueschingen.

Nach dem Ende des ersten Buches (Capitels) beginnt auf derselben Seite, Bl. 23. a., das zweite. Dieß hatte am Schlusse, Bl. 60. b., noch einen leeren Raum von zwei Zeilen zur Fortsetzung oder Ergänzung. Der Schreiber hatte also um 1389 bis 92 beim zweiten Buche eben so wenig als beim ersten auf eine Fortsetzung Rücksicht genommen. Anders verhält es sich mit dem dritten, vierten und fünften Buche. Beim dritten sind zu dessen Ergänzung nach dem Jahre 1378 noch zwei Seiten, Bl. 80. b. und 81. a., und am Schlusse des vierten Buches dreizehn und drei viertel Seiten, von Bl. 93. a. bis 99. b., leer gelassen. Die folgenden Blätter bis Bl. 108. a. sind herausgeschnitten, waren aber ebenfalls unbeschrieben und für Fortsetzungen bestimmt. Das fünfte Buch ist mit Berücksichtigung einer künftigen Ergänzung oder Vollendung geschrieben, denn es findet sich bei den von Königshofen nicht vollendeten Paragraphen ein leerer Raum von einzelnen Zeilen, wie zur Vollendung der §§. 31. 36. 44. 60. 64. und 71 auf den Blättern 110. b. 108. b. 117. a. 118. a. 118. b. 114. b. Sodann sind am Ende jeder Sachrubrik dieses Buches leere Räume gelassen, wie nach den §§. 110. 166. 201. 203. 204. 206 und 170 mit supplem. auf den Blättern 114. a. 137. a. 147. b. 148. b. 149. b. 151. a. 155. a., von 6½, 19½, 1½, 1½, 1½, 2½ u. 1½ Seiten. Endlich sind am Schlusse des Buches mit dem §. 196 und dem Jahre 1389 der künftigen Ergänzung noch drei Seiten, Bl. 160. b. bis 162. b. vorbehalten. Auch das sechste Buch, welches das Inhaltsverzeichniß enthält, ist unter der Voraussetzung angelegt, daß in den Büchern 3—5 Ergänzungen stattfinden würden. Von dem Buchstaben B. an ist nach jedem Buchstaben zu Nachträgen ein leerer Raum gelassen. Im Allgemeinen sind die Fortsetzungen in der Hs. La wirklich auch nach denselben Absichten gemacht worden, welche der erste Schreiber hatte, denn der zweite, dritte und vierte Fortsetzer haben im Allgemeinen die Sachrubriken fortgesetzt, der erste und fünfte aber das vierte Buch vollendet und für die Diöcese Constanz ergänzt. Bekanntlich sind das zweite und fünfte Buch gleich umfangreich, das dritte und vierte aber bedeutend kürzer. Diese von Königshofen selbst herrührende Anlage hat ihren Grund in seiner Erwartung, es würde in jeder Diöcese das vierte Buch mit der Geschichte des betreffenden Bistums ergänzt und dadurch im Umfange dem fünften Buche gleichgemacht werden. Vom dritten Buche, der Papstgeschichte, erwartete ohnedieß Königshofen die baldige Fortsetzung und Vollendung bis zum Umfange des zweiten Buches.

Die Hs. La hat fünf verschiedene Berichtigungen und Fortsetzungen: Die erste hat nur den Bischofskrieg 1392 beigefügt. Sie ist wahrscheinlich 1393 geschrieben von sehr flüchtiger Hand. Ihr Verfasser kannte Königshofens lateinische Chronik, weicht aber von derselben vielfach ab. Seine Absicht war nur das vierte Capitel fortzusetzen. Er berichtet Thatsachen, die Königshofen in seiner lateinischen Chronik nicht kannte, wie z. B. die Sendung Pflugs nach Straßburg 1392, die Namen der in Mainz bei den Unterhandlungen gegenwärtigen Männer und die Begebenheiten in Rappoltsweiler. Die zweite Fortsetzung, von 1376, resp. von 1393 bis 1404, ist von einer sehr unsicheren und schwer lesbaren Hand geschrieben, welche einen bejahrten Mann als Schreiber verräth. Derselbe scheint nach manchen Stellen ein Geistlicher in Straßburg gewesen zu sein. Er setzte das Leben Wenzels, Urbans VI und einzelne Abschnitte des V Capitels fort, nämlich den §. 110, vom Jahre 1393, den §. 71 von den Jahren 1397 und 1400, §. 196 mit 1396 und 98, 1403, §. 170 mit 1403, §. 206 mit 1399. Endlich gab er nach der Fortsetzung des §. 196 am Schlusse des V Capitels Annalen der Ammeister von 1401 bis 1404, welche aber erst 1403 bis 4 geschrieben sind. Der dritte Fortsetzer hat nur die Belagerung und Entsetzung von Bregenz 1407 und 1408, den Appenzeller Krieg von 1403 beigefügt. Der Vierte hat mehr berichtigt als fortgesetzt und nur vier Angaben von 1410 (1376) bis 1412 beigeschrieben. Die eine von 1412 betrifft, wie es scheint, ihn selbst. Die andere von 1400 enthält ein Urtheil über Wenzel, die dritte von 1410 meldet den Tod Ruprechts und die vierte von

Digitized by Google

1412 vertheidigt den Bischof Friderich von Blankenheim. Die erste Angabe dieses Fortsetzers steht Bl. 111. a. (Bl. 114. a. a. P.) „Do men zalte nach gottes gebürte MCCCCXII, do was kirchhere zů Binrenheim* her Heinrich Wachter, erceprester und lutprester zů sant Laurencien in dem munster zů Strätzbürgh, und hatte eynen lutprester in dem vorgenanten dorffe zů Binrenheim, der heiß Lůdewich van Zalder, derselbe Lůdewich van heize, gůte räte sines kircheren, dez vorgenanten erceprieſters, dete buwen I tor und II torlin, I vier ghevelechten schure van gůtem buwe uff syne hovestat zů Binrenheim, aller neist sant Olriches kirchen, und wart uffgerichtet an sant Pawelstage, siner bekeringhe, des hilghen XII boten, (25. Januar) amen." Die Beweise, daß der Leutpriester in Bindernheim, Ludwig van Zalder, der vierte Fortsetzer ist, gründen sich darauf, daß sein Name nach den Niederlanden weist und daß der Dialekt der Zusätze von gleicher Hand, wie die eben mitgetheilte Notiz, ebenfalls niederrheinisch ist. Die Angabe über die Regierung Friderichs von Blankenheim in Utrecht, Bl. 89. a., kann auch nur von einem Manne herrühren, der in der Utrechter Diöcese bekannt war. Ferner hatte die unbedeutende Notiz über den Bau des Pfarrhofes in Bindernheim nur für den Pfarrer in Bindernheim Werth. Endlich verräth das Urtheil über Wenzel einen Geistlichen.

Die fünfte Fortsetzung geht von Bl. 93. a. bis 95 a. und ist in Constanz oder der Constanzer Diöcese geschrieben. Sie setzt das IV Buch, das von den Bischöfen von Straßburg handelt, für Constanz fort. Zuerst wird die Ermordung des Bischofs von Lausanne erzählt. Da sich dieselbe Fortsetzung auch in der Bartholdischen Hs. findet, so sind die Lesarten oben bei Ba bemerkt. Hierauf folgen von derselben Hand des fünften Fortsetzers die Constanzer Jahrgeschichten und das Verzeichniß der dortigen Bischöfe von 1256 bis 1436. Endlich wird zum Schlusse der Streit des Bischofs Heinrich von Höwen mit dem Domstifte in Chur bis zum Jahre 1452 erzählt. Der Fortsetzer steht ganz auf Seiten des Constanzer Bischofs.

Die Kapiteleintheilung, die Ueberschriften und Inhaltsangaben auf dem Rande weichen in der Hs. La nicht viel von Schilter ab. Die wichtigsten Abweichungen im Texte sind:

Buch 2. §. 192. La Bl. 53. b. fehlt der Satz von: do wart der künig begraben bis Spire gefürt. Wahrscheinlich hat Königshofen diesen Satz, der zwei Unrichtigkeiten enthält, bei einer Revision selbst weggelassen. S. oben S. 473 Anm.

§. 195. Bl. 54. a. steht in La die Vergiftungsgeschichte Heinrichs VII mit folgenden Abweichungen von Ba: dieſ stat gen Pyse — tag, fehlt — ein guter, gerechter man gegen gotte und hette gotesdienst und die phatheit lieb — priester, der was ein prediger, — leiche. Dis geschach von des bobstes und etlicher stette rote, wanne sie dem münche gros gut darümb gelobtent. do — von dem — groſser clage.

§. 228. Bl. 60. b. Der Satz in Ba nach: erneſtlichen sachen, fehlt in La.

[Schluß des II Capitels.] Der CII keyser. Bl. 60. b. Wenczeslaus, künig zu Behem, des vorgenanten keysers sun, wart einhelliclich an daz rych erwelet, diewyle sin vatter lebte, also do vor ist geseit, do man zalte noch gottes gebürt MCCCLXXVI ior. Dirre[1] was der aller bosesten manne eyner, der daz liebent ie gewan, eme geschach alzo Roboam, Salomons sůnen, der hatte ouch eynen wisen vater und er waz ein toire[2].

Buch 3. §. 29. Bl. 65. a. Der Satz in Ba bei Papst Hermioda fehlt in La. §. 33. Bl. 65. b. hat auf dem Rande von einer Hand des 14. oder 15. Jahrh. die Note: Gregorius saczte uff die gröſſen berten (regulæ pastorales?) und nit die cráez wochen. §. 50. Bl. 68. a. findet sich auch in La, aber mit der Ueberschr.: der CVI bobst. Am Schlusse des §. 80. Bl. 72. b. fehlte die Jahrszahl, der zweite Fortsetzer ergänzte sie mit MCCLXVI jor (1263, Sch.). §. 87. Bl. 73. a. hat der zweite Fortsetzer VI jor bei Benedict XI beigeschrieben, was bei Sch. fehlt. Am Ende des §. 208. Bl. 76. a. nach: werte, ist eine Lücke gelaſſen, hierauf steht: ior.

[Schluß des III Capitels.] Bl. 76. a. — und[3] schikt do ir ietlichen hein, in sin land, einen hůt, als die cardinal fürtent, doch kertent sy ir etlich nit daran.

Do sus der bopst ze Rappels waz, do wart er belegen uf der burg Lucerie von sinen vienden uf ½ jor, daz er und sin cardinal und alle die zů im gehortent, groſſen gebresten und hunger littent. Ze iungst do gap er einem landesherren gůt, der half im und den sinen heimlich von der vestin an daz mer und kom do gen Janue. Under disen dingen kom dem bopst für, daz ettlich von sinen cardinol, die giengi im uf sin lip und leben und daz sy in mit verretnisse hingeben han in siner vient hant, oder aber mit vergift töten. Do vieng er VI cardinol, die von gůtem gesleht und wol gefrind worent, die er meint, sy werin schuldig an disen sachen, und broht sy mit im gevangen und gebunden gen Janue und leit sy in einen keecher und uerteilt, daz sy in dem kercher soltint ewklich ir sünd büſſen und nit anders eſſen, den wasser und brot. Doich durch gebettes wegen des künges von Engellant lieſ er einen cardinol, der

* Bindernheim, zwischen Rheinau und Schlettstadt.

[1] Von hier an beginnt die Hand des vierten Fortsetzers. [2] Bei dieser Fortsetzung steht von der Hand des zweiten Fortsetzers: „wie dir küng wart abgesetzet von den kurfürsten, ſüch vornen an dem ersten blat." Auf Blatt 1 aber steht nichts davon. Wahrscheinlich ist das Blatt, worauf der zweite Fortsetzer Wenzels Absetzung geschrieben hatte, beim Einbinden verloren gegangen. [3] mit diesem Worte beginnt die Hand des zweiten Fortsetzers.

Digitized by Google

waz von Engelland uſ der fengniſt. Die ander behůp er in der fengniſſe by im und fürt ſy mit im, war er für, und türnelt[1] ſy und tet in groſſ martel an. Do er ſy nů uf ein jor in der vengniſſe hette, do[2] forht der bopſt, daz men in heimlich ushülfi, do von ſo tet er ſy heimlich töten und heimlich vergraben, daz nieman wſti, wie er mit in waz umbgangen. Dornach für der bapſt gen Vis, gen Lůk und hielt och den hof da, darnach gen Parus, ze leſten kom er wider gen Rom und ſtarb in dem jor, alſ man zalt von gottes gebürt MCCCLXXXVIIII jor umb ſant Lucas tag (18. October). Dornach uf aller ſelantag (2. November) erwelten die cardinol aber einen von Napels, den namten [ſy] Bonifacium.

Hiermit ſchließt das III Capitel und es folgen 1½ leere Seiten. Buch 4. Im §. 25 mit dem Worte „důr" beginnt Bl. 85. a., welches, wie auch Bl. 85. b. in zwei Columnen geſchrieben iſt. §. 31. Bl. 85. b. Gebhart wart biſchof zu Streſburg (folgt eine Lücke) iere. §. 34. Bl. 86. a. Die in Ba vorkommenden Zuſätze fehlen in La. §. 65. Bl. 91. a. alte Paginirung) ſchließt ſo: úmbmuret und zu ſtetten gemacht und worent daz. (Hierauf folgt eine Lücke von anderthalb Zeilen.) — nach „begraben" hat der vierte Fortſetzer beigeſchrieben: wůt aller guten werk.

[Fortſetzung der Regierungs- und Lebensgeſchichte des Biſchofs Friderich von Blankenheim, 1375—1412.] Bl. 89. b. Dieſer* biſchof was ein unerſchrockener, gerechter herre lange zit und hielt ſin biſtům lange zit in groſſeme friden und beſchuldete mit ſiner gerechtikeit, das in aller mengelich vorhte und in lieb hette. Diſen friden und diſe gerechtikeit hielt er wol XVII jor. Dar noch, alſo men zalte noch Chriſtus gebürte MCCCLXXXXII jor, do vergaß der biſchof aller ſiner eren und aller ſiner gerechtikeit gegen den von Stoßburg, wann er für verrethlichen und böſchlichen an den von Stroßburg und tet das in der moßen, alſ ich hernoch ein teil beſchriben wil. Er ſprach die ſtat von Stroßburg an umb etteliche reht, die er meinde in der ſtat zů habende und klagete ſich von der ſtat. Do meindent aber die burger in der ſtat, er ſpreche ſů unredelichen an, wann die reht, die er do meinde zů habende, die gehortent ime nůt zů, wann ſů gehortent der ſtette zů. Diſſe ſtoſſe und geſpenne blibent alſo ſton, daz die von Stroßburg alle wegent dem byſchofe wol getruwetent. In den ſelben ziten, do worent die von Stroßburg in des römeſchen küniges Wenczeslaus ahte, do trůg diſer byſchof Friderich mit dem römeſchen künige Weczelao an und mit vil andern groſſen fürſten, groſſen, herren, rittern und knehten, das ſů ſich woltent uber die ſtat von Stroßburg legen, und trůg der vorgenant byſchof an und meinde, er wölte die ſtat verretlichen gewinnen. Umb dis antragen wuſtent die von Stroßburg nůſchint. Dar noch befantent ſich alle fürſten und herren und meindent, ſů woltent über die von Stroßburg wallen ungewarnat. Und wart in verkündet, daz ein groß wolg zů ſammene züge und nieman wüſte, (Bl. 90. a.) war ſů willen hettent, doch verſehe men ſich, daz ſů in Elſas woltent. Do die burger dis enphundent, do ſchibtent ſů zů dem worgenanten byſchof Frideriche ire botſchaft und verſchribent im, in were kunt geton, daz ein groſſe ſammenunge were, und botent in, do nůt wüſte er út, das er es in verſchribe, das ſů ſich darnoch rihtetent. Do were aber in leit geweſen, das ſů ſine boßheit gewiſſet hettent, und verſchreip in in groſſen untruwen einen fründlichen brief, der ſtunt alſus: Unſerrn[1] grůß befor[2], lieben getruwen, als ir uns verſchriben hant, do lont[3] wir úch wiſſen, das wür die unſern geſchicket hant, umb[4] die ſache zů erfarende, was úns die widerumb[5] bringent, das ſů erfaren[6] hant, das wellent wir úch lon[7] wiſſen. Geben an mentag noch ſante Bartholomeustage (26. Auguſt), MCCCLXXXXII jor.

Unſeren lieben getruwen, dem meiſter und dem rote zů Stroßburg.

So det[8] er der ſtat alſus geſchreip. Do meindent ſů, es ginge ſů nůſchint an und getruwetent dem byſchofe, doch nůt gar wol, wann in kam vil warnungen, daz ſů der biſchof böſchlichen underſten wolte, und an dem neheſten ſunnentag dovor, alſo der biſchof der ſtat verſchriben hette (25. Auguſt), do gewan her Brune von Roppelſtein die ſtatt Gemern verrethlichen. Die hette einre von Stroßburg vor ziten verphendet, der hieß her Heicze von Mülnheim, ritter. Und alſo ſů Gemern an dem ſunnentage gewunnent, do widerſeite her Brune

[1] Ba hat: pinigete, türnelt iſt in den Thurm ſperren. [2] in der Hſ. ſteht de do, Schrbf.

* Dieſe Fortſetzung ſtimmt weder mit der bei Schilter S. 754, noch mit der im code hist. S. 192, wo ſie aus der lateiniſchen Chronik ausgezogen iſt, vollſtändig überein. Sie iſt von ſehr flüchtiger Hand vom Ende des 14. Jahrhunderts geſchrieben. Die ſechs erſten Zeilen ſtehen auf Bl. 89. a., ſind aber ausgeſtrichen. Nach denſelben folgt von einer etwas jüngeren Hand von 1412 vom vierten Fortſetzer eine Berichtigung der nachfolgenden Erzählung, welche ich am Ende derſelben drucken ließ. Dieſe Berichtigung iſt von einem Niederrheiner geſchrieben, wie der Dialekt verräth und wahrſcheinlich von einem Manne, der früher in der Utrechter Diöceſe lebte, wie ich vermuthe, von dem Prieſter Ludwig van Zalder in Bindernheim.

[1] minen, Sch. und code hist. [2] zuver, Sch. [3] lant, Sch. [4] fehlt bei Sch. und im code hist. [5] herwider, Sch. und code hist. [6] herfaren, code hist. [7] koſſen, Sch. und code hist. [8] Die Initiale fehlt, ſtatt „det" ſteht „der" in der Hſ.

Digitized by Google

erſte an dem mentage darnoch (26. Auguſt) von ſin ſelbes wegen und umb das die ſtat zů ohte wart geton. Das geſchach von her Beunen wegen von Roppelſteine, der was bueger zů Stroßburg. Do die von Stroßburg enphundent, das her Brune ſinen eyt gebrochen hette an in, do beduhte ſů, der biſchof wolte öch alſo tůn und beſtelletent und rihtetent ſich uf einen krieg, wann ſů bedühte, daz der hurlemerket uber ſů ginge, alſo er öch tet. Darnoch und noch dem alſo der biſchof der ſtette verſchriben hette, er wolte ſů warnen, enphünde er verſchint, do warnete er ſů mit eime widerſagebriefe, wann er widerſeite in kume über XIIII tage noch den, alſo er der ſtette vor fruntlichen geſchriben hette, und widerſeite von des römeſchen kunges wegen Wenezelao an dem durnſtage vor unſer frowen tage, der jungern (5. September), des vorgenanten jores. Dar noch an dem fritage noch ſant Michelstag (4. October) des vorgenanten jores, do widerſeite der biſchof anderwerbe von ſins ſelbes wegen und mit ime grofe Heinrich von Luczelſtein, Heinrich und Johan herren zů (Bl. 90. b.) Liehenberg und herre Brune von Roppelſtein. Es widerſeitent öch vil herren von der ohte wegen, und zugent öch in Elſas von des kunges wegen, her Burſebo von Swinnor, lantvoget in Elſas, mit dem byſchofe von Stroßburg, mit den edeln herren hern Bernharte, marggrofe zů Baden, mit dem edeln herren Eberharte, grofe zů Würtenberg, und mit andern fürſten, geofen, herren, rittern und knehten und mit groſſeme wolcke für die ſtat Stroßburg und ſchedigetent do gröſslichen in dem lande mit brande und mit röben und mit andern ſchedelichen dingen, vnd totent daz, umb daz die ſtat in des küniges ohte ſoltent ſin, darumb widerſeitent ſů. Do klagetent ſich die von Stroßburg und meindent, das in daran unrehte geſchehen were und ſů unſchuldeklichen und unmügelichen geſchediget hettent, wen ſů nich in ohte werent und öch von erſte unſchuldiklichen zů ohte geton wurdent, alſo ſů beduhte. Wann do were her Brune von Roppelſtein, der were ir burger, der ving ein ritter von Engellant, der hieß her Johan Harieſtein, von des wegen verſchreip in der künig und andere, ſů ſoltent iren burger ſo lich haben, daz er den gefangenen lidig lieſſe. Do antwürtetent ime die von Stroßbueg, ſů hettent her Brunen usgedinget, do ſů in zů burger enphingent, was kriege oder ſachen er zů in brohte hette, dar zů ſoltent ſů ime weder helfen, noch enthelfen[1]. Doch[2] ſo ſchihtent die von Stroßburg[3] ire erbern botten zů her Brunen und botent in erueſchlichen, daz er den ritter lidig lieſſe, und totent alles ir beſtes mit irme großen koſten dor zů, wie das ſů in gerne lidig gemaht hettent[4]. Das möhte in nit gevolgen, wan[5] her Brune ermanete ſů der fürworte, die ſů in[6] usgedinget hettent[7]. Do noch, do ſchihte der künig ſine erber botſchaft zů den von Stroßburg und mit nammen hern Pflůg, der vorderte an die von Stroßburg von des küniges wegen, ſit das die von Stroßburg her Brunen usgedinget hettent, alſo vor geſcheiben ſtot, das ſů ime dann och niht beholffen ſin ſoltent wider das rich, obe daz rich darumb uber in ziehende wuedent. Daruf antwürtetent ime die von Stroßburg, das ſů das gerne tůn woltent, do mit het er ein gůt genügen von des küniges wegen und ſchiet alſo gütlichen von in. Dar[8] noch uber lang, do kam einre, der hieß Wißle, der tet ime ein lantgeriht machen[9] in der ſtat zů Eger und vorderte do vor dem gerihte, man ſölte die von Steoßburg ehten[10] umb daz her Brune von Roppelſtein einen ritter von Engellant gefangen hette, daz ſů doch nit aneging. Do[11] erteileten die[12], die do zů gerihte ſoſſent, mit rehter[13] urteil, ſit den[14] von Stroßburg niht vor[15] für gerihte[16] gebotten were, daz[17] men ſů den niht ehten ſölte, noch in deheinon weg mit gerihte beſweren ſolte. wolte aber ieman an die ſtat[18] úſchint vordern von der oder von andern ſachen wegen, dee ſolte ſů (Bl. 91. a.) für gerihte laden mit fürgebotten und aniacz briefen und mit andern ſachen, die daezů gehortent[19], alſo daz reht und gewönlich were. Dar uber und über die urteil, und och daz in noch der urteil nie verkündunge, fürgebotte, ladunge, noch anleitunge nie geſchah[20], do tet ſů derſelbe Wißle zů ohte[21] in der ſtat zům Burgelis in Behem, do men doch nieman[22] uf dem Rine niergent anderßwo ehten oder zů ohten tůn[23] ſol, dann uff frenkeſchem ertriche. Und wurdent do alſo zů ohte geton un-

[1] Dieſe Stelle von: die von Stroßburg an, ſtimmt faſt wörtlich mit dem code hist. überein und ſcheint aus dem Concepte eines Briefes entſtanden zu ſein. [2] von hier an iſt dieſe Erzählung gleichlautend mit dem code hist. [1] ſů, code hist. [2] von: und totent an, fehlt im code hist. Das Folgende ſtimmt wieder mit dem code hist. überein. [3] wan euch, code hist. [4] ime, code hist. [5] im code hist. folgt hier noch ein Satz, das Folgende aber fehlt ganz. [6] Von hier an ſtimmt dieſe Erzählung wieder mit dem code hist. überein. [7] machen von des küniges wegen, code hist. [8] von hier an weicht der code hist. ab. [9] von hier an iſt dieſe Erzählung wieder wie in dem code hist. [10] die rittere, code hist. [11] fehlt im code hist. [12] das den, code hist. [13] dar vor, code hist. [14] für gerihte, fehlt im code hist. [15] von hier an bis: wolte, weicht der code hist. ab. [16] die von Strosburg, code hist. [17] briefen, alſo do zu gehorte, code hist. Das Folgende ſtimmt mit dem code hist. überein. [18] im code hist. iſt dieſe Stelle kürzer. [19] in des küniges ohte, code hist. [20] die, code hist. [21] oder bis tůn, fehlt im code hist.

Digitized by Google

verkündet und öch niht uff frenkeſchem ertriche und öch nber das, daz ſú von keyſern und von küngen und von demſelben künge Wenczelao gefriget werent, das men ſú für kein hofegerihte, noch niergent uß ir ſtat laden ſol mit deheinne gerihte[1]. Dar noch wart in[2] von iren güten fründen geſeit, das ſú und die[3] ſtat zů[4] ohte geton werent, das[5] ſú doch etteliches moſſen unmügeliche hette. Do botent ſú den[6] römeſchen künig und öch ander ſine rete mit iren brieffen, in were geſelt, das ſú zů ohte geton ſoltent ſin[7], das er ire erbern botten für ſine gnode vertroſte, die woltent ſú zů ime ſchicken und[8] woltent ſich vor ſinen gnoden verentwürten mit ire unſchulde, daz ſú truwetent in ſinen gnoden zů blibende. Die botten würdent getröſt gon Proge zů ime[9] und alſo ſo ſú die zů ime geſchihtent[10], do ließ men ſú alſo ligen me den ſehs wochen, das ſú nieman[11] für den künig loßen wolte, und in kein weg für ſine gnode komen möhtent. Do rittent ſú wider hein. So waz öch her Brune von Roppelſteine, der der ſachen ein höbetman waz, und den die ſache anging, ſyder ußer ohte geloßen, und wart her Johans Harleſtein ſime gefengniſſe lidig geloſſen. Oʼch ſprochent etteliche, die von Stroßburg hettent hern Brunen von Roppelſtein ſine ſtat Roppolczwirle ingenomen in ſchirmes wiſe, daz doch niht enwas, wann er und ſine wordern hant der ſtette und den iren uf derſelben ſtat Roppolczwilre gülte verköffet. Do etteliche gülte me, dann vor XXX joren verköffet iſt, do het er die von Stroßburg zů der zit niht volle zů bezalende, do gap er in und iren burgern dieſelbe ſine ſtat in und ſwůr niemer me in die ſtat Roppolczwilre zů kummende, die ſtat und ire burger werent dann e bezalet, und tet in öch die lüte zů Roppolczwilre ſweren, gehorſam zů ſinde mit der ſtat und der gefellen derſelben ſtette. Dar uber als er uns geſworen het, ſo het er uns dieſelbe ſtat ingenommen, und iſt er und ſine lüte uns do mitte ungehorſam wider die eyde, die er und ſin lüte der ſtette geſworen hant. Uʼber dis alles, do wart den von Stroßburg enbottent, des küniges rete mit nammen, der erwürdige[*] herre Lampreht, biſchof zů Bobenberg, her Hinaczſchko von der Tuber, und her Burſebo von Swinor, der lantwoget, die werent zů Meneze, wöltent die von Stroßburg ußer ohte kummen, ſo ſoltent ſú mit den herren dar umb tegedingen, wie ſú uſſer ohte kement. Und ſchihtent dieſelben drie herren den von Stroßburg dar vmb ir geleitesbrieſe. Daruf ſo ſchihtent die von Stroßburg ir erbern botten gon Menez zů in, wann her Hinaczſchko und (Bl. 91. b.) her Burſebo ſprochent, daz ſú des volmaht und gewalt hettent, zů vertegedingende von des küniges wegen und hettent och des küniges briefe beſigelet mit ſiner mayeſtete ingeſigel. Und tegedingent der ſtette botten, ſo were mit in do öch zůgegene worent der erwurdige herre Lampreht, biſchof zů Bobenberg, Wilhelm von Burne,* ſin brůder, Volmar von Wickßheim und Heinrich zů dem Jungen zů Menezе, daz die ſtat ußer ohte und aberohte ſin ſöltent und ſöltent ſú der ſtette alle die briefe, die darzů notdurftig werent, es were von dem hoferihter oder von andern, der ſtete antwürten. Uʼber alle diſe vertegedinge und über alle beſcheidenheit do widerſeite der römeſche künig Wenczelaus und von ſinen wegen diſe nochgeſchriben herren, biſchof Friderich von Blanckenheim und etteliche landesherren in Elſas, die haſſetent die von Stroßburg umb das ſú den burgern ſchuldig worent und ſünderlingen der biſchof, der trůg diſen brief aller meiſt an, wann er meinde, er wölte die ſtat twingen, aber got wante es, daz es vil anders ging, waun die falſchen herren woltent. Was uſwendig der muren zů Stroßburg waz, daz waz alles vient. Und zugent die herren in das lant und verhergetent es mitt enander und logent zů leger do zů velde und in den ſtetten und totent großen ſchaden. Es waz öch ſelten I einer tag, ſú rantent für die ſtat, dann luczel, dann vil, und můwilletent, wie ſú woltent. Die von Stroßburg totent och, daz ſú vermohtent, doch ir vermügen waz krang, wann aller menlich waz ir vient. Wol zů zwein molen logent die von Stroßburg ſchedelich nider und würdent vil knehte erſtochen. Es worent aber alles blůtzapfen und nieman erbers waz under in. Darnoch[1] do tet ime biſchof Friderich machen zů Baſel ein groß, ſtarg floß mit holeze und tet ime machen zwene große ſtarcke nogen und vermahte die mit beche und mit hareze und mit ſwebel und meinde, er wolte die Rinbrucken ſtürmen. Und hette beſtellet, ſo daz volck und die ſchif

[1] Dieſer Satz von: Und wurdent an fehlt im code hist. p. 194. [2] den von Stresburg, code hist. [3] ir, code hist. [4] in die, code hist. [5] von hier an weicht dieſe Erzählung wieder vom code hist. ab. [6] verſchribent die von Strosburg dem, code hist. [7] ven: und bis hier fehlt im code hist. [8] die bis und, fehlt, dafür: ſo im code hist. [9] zum künige, ohne gon Proge, code hist. [10] do die gein Proge koment, code hist. [11] men ſú, code hist.

[*] Dieſes Wort, welches im code hist. p. 195 fehlt, verglichen mit §. 77 des IV Cap. bei Schilter S. 262 beweist, daß dieſe Fortſetzung nicht von Königshofen ſelbſt iſt.

[1] Das Folgende ſtimmt nicht ganz mit dem code hist. S. 200 überein.

[*] Wilhelm von Burne war Schultheiß in Gengenbach. Im Gengenbacher Copialbuche im Karlsruher Archive Bl. 30. b. wird in der litera super officium sculteti in Gengenbach, welche von Abt Lamprecht 1363 gegeben iſt, der Edelknecht Wilhelm von Bürne als Schultheiß von Gengenbach aufgeführt. S. S. 107.

Digitized by Google

und die floß zů der brucken kement, so solte men die nogen anstoßen und sólte sú lossen triben unez an die brucken und meinde, er wólte die brucken also verburnen und meinde, daz floß, daz solte die Rinbrucke zerstossen und wann daz floß an die pfiler were kummen, so soltent den sin ritter und knehte uff den floßen von in schiffen die brucke gestürmet haben. Und also er sin ding also bestellete, do zoch er und die herren uf einen sunnentag noch sant Michelstag (6. oder 13. October) des vorgenanten jores für die stat wol mit XXII C. gleffen gůter ritter und knehte und zugent zů den Wighúselin her in und leite sich der bischof und die andern herren in den zigelofen an dem Rine[1]. Der bischof het óch bestellet, daz alle die, die ginesite Rines worent us des marggrofen lande von Baden, us der von Liehtenberg lande, us der von Lore lande und us sime laube, die zugent alle sament ginsit ginesite an die Rinbrucke und meindent slehtes, sú woltent die Rinbrucke stürmen und gewinnen. Und do sú alsus zů beden siten an der Rinbrucken logent, do koment die floß und die nogen, also es der byschof bestellet het, aber do die, die do uff der Rinbrucken worent, gewar würdent, daz die herren die brucke sturmen woltent, (Bl. 92. a.) do rihtetent sú sich óch do gegene, so beste sú móhtent, und bestelletent und ordentent ir ding und hettent kleine wedelinge,* do sossent ir ie drie oder vier mit arbrosten in ein schiffelin und leczetent die herren vaste, und do die nogen mit den für koment an die brucke, do zerhiewent sú die nowen[2]** von einander, daz die stücke durch die brucke enweg tribent, und daz der brucken noch nieman do uffe niht geschach[3]. Die floß, die sú óch dar broht hettent, die gelogent obewendig der Rinbrucken uf eime griene. Also schußent sú mit büßen und mit armbrosten zů beden siten an die Rinbrucke, aber die uff der brucken worent, die behúbent sú wider ir aller willen mit gewalte, daz ir nie keinre kein leit geschach[4]. Die[5] viende die fúrent óch uf denselben tag uf Meczigerowe und zů Vienckewilre[6] und uf sant Elsabethowe und brantent vil garten abe, sú meindent óch, sú woltent Krútenowe stürmen, aber ir keinre kam niht dar in. Do sú do wider und für gerittent der und genúg gemútwilletent, do zugent sú uf die vesper zit wider von der stat. Do die herren hie dissite von der brucken gezugent, do wondent gine, die do ginesite worent, die stat wolte uber Rin ziehen und wart in also not zů fliehende, daz ir wil ir banczer und iren harnesch uszugent, daz sú deste bas gesliehen móhtent und liessent alle ir büssen und allen iren gezúg liegen und fluhent dar von. Dis fliehen wústent die von Stroßburg niht anders, in were glücke und heil zů handen gangen. In[7] diseme kriege, do vorhte die stat, daz sich das wolg würde in die clóster vor der stat legen und daz sú der stette dar us schaden würdent tún, dar umb wart daz kloster zů sant Elsabeht abegebrochen, daz stunt vor sant Elsabeht türe, und der spittel wart óch gerwe abegebrochen, der stunt by unser frowen brúdern, und zugent den spittal in die stat, do er noch stot. Es würdent óch alle die hüser, die uf dem graben stundent, abegebrochen und geschach ander großer schade der stette, die sú in selber totent in der stat. Es worent óch in diseme kriege alle landesherren und aller mengliche, was ussewendig waz, daz was alles vient. Der bischof und sin helfer totent óch grossen schaden in diseme land, sú verbrantent und noment óch alles, daz den burgern zů gehorte, und rittent dicke für die stat und noment, waz sú fundent. Dar noch[8] an dem winaht obende (24. December) des vorgenanten jores, do rittent die von Stroßburg ein teil[9] und woltent óch[10] lúgen, obe in úschint widerwaren wólte[11], do[12] komment sú an des küniges diener, die do zů Hagenówe logent[13], und schlúgent sich mit den und viengent ir wol[14] XXIIII. Sú vingent óch der höptmanne einen, der hieß der Zenger[15], und der was vaste[16] wert in des künges hofe. Do dis wolg in dem lande gelag unez umb die vastnaht (18. Februar) M. CCC. LXXXXIII jor, do wart der krieg verrihtet und müstent die von Stroßburg dem rómesche künige geben XXXII tusent gúldin, (Bl. 92. b.) aber dem bischofe, noch[17] den andern herren, den[18] wart núschint. Und wart geriht mit den andern herren[19], daz ein schade gegen dem andern uf sólte[20] sin. Dar noch über unlang, do mahte sich der byschof schemelichen und schentlichen uß dem lande und also er verhielichen und bóschlichen an dem lande für, also ging es im óch bóschlichen und wart das bistúm ostúre stonde. Dis was der gróste krieg[21], den die von Stroßburg ie gewunnent[22], wann aller mengeliche was ir vient, also vor geschriben stet ꝛc.

[1] vgl. code hist. S. 197. [2] vgl. code hist. S. 201. [3] der von Strosburg etwie maniger us, code hist. S. 201. [4] fehlt im code hist. [5] in euch fi hunde wider waren, code hist. [6] so, code hist., wo noch ein Satz vorher geht. [7] das worent Beheme, code hist. [8] fehlt im code hist. [9] Zender, code hist. [10] gar, code hist. [11] und code hist. S. 204. [12] fehlt im code hist. [13] dirre krieg wart also verrihtet vor dem künige, code hist. S. 205. [14] solte glich uf, code hist. [15] der der groeste krieg was, c. h. S. 205. [16] den in Elsas ieman verdenken kunde, c. h.

[1] Weidling, ein leichter Kahn.

[2]** nowen, d. i. Nehen, Ueberfahrtschiffe für Wagen und Pferde.

Zwei Drittel dieſer Seite ſind leer gelaſſen. Hierauf folgen auf Bl. 93. a. bis 95. a. die Ermordung des Biſchofs von Lauſanne 1406 vom fünften Fortſetzer und von derſelben Hand die Conſtanzer Jahrgeſchichten von 1256 bis 1462, wie ſie zum Theil in dem Bd. I S. 302 folgende gedruckt ſind. Unten folgen die Lesarten beider Stücke.

Bl. 89. a. Dirre* vorgennaute biſguff waz frůme und gerecht, kone und wyſe un lebet noch in groſſen eren zů Utrecht, daz yderman ime gůtes gan, wenne er daz wol vordenet van phaffen und leyen, rich und arm, und al de en verhazent, den moz noch grois ungelucke uffſton in diſſer welte und in jenner. En hatten babiſt und keiſer, konningh und alle heren liep. De merer teil armer und richer in Strazeborgher biſtum begeren ſin noch alle tage und wölten kevnen anderen biſgup. Daz hat er vordenet mit ſyner frumicheit und tot noch daz alle taghe in ſinem lande, da er nu ein groſſer here iſt, nach gottes bůrte M°CCCC°Xll°. Hirumme auker dich nicht an diſſe nakomen** lugenmere: quod contra verbosos noli compessere ſingwan.

Hierauf folgt eine halbe leere Seite.

Konſtanzer Jahrgeſchichten von 1256 bis 1388.

Verglichen mit dem Drucke in der Quellenſammlung 1. S. 302 ergaben ſich folgende Abweichungen: Bl. 93 a. MCC jar — bredigot — ze Coſtenez, fehlt — zům erſten manll — MCCCXXXII jar prima die martii — gemarttret ſanct — ledergerwers ſún, der hieß der. — Die Angabe von 1314 geht in der Hſ. der von 1338 voraus. — XXXVIII jar — in die exultationis (Schrbf.) sancte crucis, do wart — gewonnen — jar — in die inventionis crucis — brůnſt — Coſtencz — XLVIII jar in die conversionis sancte Paule (Schrbf.), do — erdbydme — Villach, die ſtatt, verfiel — XLVIII jar — do wurdent — all verbrennt — do giengend die gůiſtler — LV jar, in vigilia Bartholomey, do zungen — Zürch — Karlen und zů — Albrechten — O'ſtenrych, dem lamen. — Bl. 93. b. XXXIIII jar, da — kai'ſer — IL jar — groſß tode — LVI jar — Luce, do komen IIII erdbidenen, das Uebrige fehlt — LVIII jar, do — ain ganez jar. — Die Angaben von 1386 und 1388 fehlen — LXXXVIII jar, do — Wile in Schwaben — richsſtett — nndnen — Nierrenberg, hetten ſi das nit getan — zerbrachend och — veu: zum erſten bis bunde, fehlt — in die Bartholomey eodem anno. — MCCLXXXXI jar, in die Martini, da. Dieſe Zahl iſt die richtige. S. unten bei Biſchof Rudolf von Habsburg. — Turgow — vom — MCCLXXXXVIII jar — ſomag — kerczwyche — mittem tag — Stadelhoffen, ohne und — núwen gaſſen bvßß zů — buſß der Sträll — Merckſtán.

Konſtanzer Biſchöfe.

Das folgende Biſchofsverzeichniß iſt Bl. 93. b. in zwei Columnen geſchrieben und hat die Ueberſchrift: von allen byſchoffen ze Coſtencz* — primus, fehlt — Rúdolffus, ohne ſecundus — byſchoff Johannes, byſchoff Pictavius, biſchoff Aſtropius, es fehlen alſo Orthardus und Severinus — Anaferdus — was X jar her — Finodius — was XIII jar her — ze Coſteneze, fehlt — Salamon — Barbego — Salamon — Salamon — XVIII — Polayen — die, fehlt — neben dem fronaltar, ohne ſtand — XV — ain grauff — kyrchen zů — und ze ſanct Pauls — zů Mericins cappel — alle jar an dieſelben kyrchen — nach ſ. Gůmar, fehlt — XVI jar her (ebenſo bei den folgenden ſteht: her nach jar) — Rúvoldus wycht den thům — Gebhart was XXVII jar — ſtarb anno domini cct. CXXII jar — zů ſanct Blaſſin — Steffanstyrchen — berſchaufft — XXVI jar — Ott — Berchtold was — Herman was X — Diethalm was — Tann — küff — buwt es — Waltpurg — küfft — eigen — VI MCCCLXXXIII marck — anno domini CCLXXIIII jar — ſetter — küfft — Arbon darzů. C marck geld. vor — het er — mit dem — und mit ander — MCCLXXXXIIII — biß biß — Martistag von herczogen von Oſtenrich, wie vor geſagt iſt Alles Uebrige was hier noch Quellenſ. Bd. 1. S. 304 ſteht, fehlt. — Hainrich von Klingenberg iſt vom Rubrikator roth unterſtrichen und eine Hand auf den Rand gezeichnet. — geborn — beſtätt — ainem — Mencz, anno domini MCCLXXXXIIII jar in medio mensis (mesis, Schrbf.) Junij. — ain wálch — was XI jar — Clauß von Kentzingen — Windeck von Schauffhuſen, der ward — nachtmaull — jar in die Angnetis. Dar by — Walcher von Stöffel — Eglin von Empty — vergeben — Kai'ſerſtůll — Claus von Rvſenburg — Höwen, der — thůmprobſt — Randeck, uß — ſatter — Agtey — Blaurer — drů. — Auf den Biſchof Albrecht Blarer folgt in der Hſ.: biſchoff von Hochenzotre. — Hierauf folgt: b. Ott, ain marckgraff — von Hohberg — anno domini MCCCCXI jar circa festum purificationis Marie. Hierauf folgt nicht das beigefügte Verzeichniß, wie es Band 1. S. 304 mitgetheilt iſt, ſondern folgende Stelle:

[Biſchof Heinrich von Höwen in Conſtanz 1436—1453] Bl. 95. a. Biſchoff Hainrich von Höwen was her ze Coſtencz und verweſſer der ſtifft ze Kür von betwengen ains gotzhuß und eappittels ze Kur und daruff beſtätt von bapſt Eugenio, dem vierden,** ſin lebtag. Alſo ward er vertriben von den von Kur und von ainem gotzhuß, anno domini MCCCCLII jar mit gewalt, ane recht und unervordrett von mengklichen. Alſo erlangt der biſchoff von Coſtenez mit recht vom bapſt Niclao, dem vierden,*** das ſy jn ſolten wider jnſeczen. Das wolten die von Kür nit tůn und kamend jn des bapſt bann und ward groſß jrung zwyſchung jnnen an criſtanlichen globen, won die von Kur woltend nucz uff des bapſt gebott und brieff geben. Und tett Niclaus, der baupſt, alle die ze bann, die jnn uffenhalt gabend mit

* Von der Hand des vierten Fortſetzers. S. oben S. 505.

** Das iſt die oben gedruckte Fortſetzung der Regierungsgeſchichte Friderichs von Blankenheim, welche in der Hſ. nach dieſen Sätzen Bl. 89. b. folgt.

* In den älteſten deutſchen Jahrbüchern der Stadt Zürich bis 1336 und ihrer Fortſetzung bis 1446, herausgeg. von Ettmüller, Mittheilungen der antiquariſchen Geſellſchaft in Zürich. Bd. 2. S. 67 iſt ein ebenfalls in der Fortſetzung bis 1448 fortgeführtes Verzeichniß der Biſchöfe von Konſtanz gegeben, welches mit Heinrich v. Höwen ſchließt.

** Von 1431—1447.

*** Gewöhnlich der V. genannt, von 1447—1455.

Digitized by Google

essen und trincken oder raut oder gunst gäbend. Und gegen dem bischoff von Bassel und dem appt uss der Richenow und dem propst von Zürch die bänn zů beschwären, also sy och tattend, aber sy gaben nůcz umb die gebott und hieltend ncůz uff die proceſs und sprachend, sy wärend nuez in dem bann, won der bischoff von Costencz hette die brieff gewunnen in ainem staul und hetz der bapst nit geben und wiste nůcz darumb. Und globten vil lütt ussnen umb von jr red wegen, es war wär, wie es doch erlögen was. Und der bischoff von Costencz und verweser ze Kur mit sins selbs lib gen Rom was und redlich und uffrecht mit der sach was gegangen, als ainem fromen furſten und heren gezympt. Darnach begeret der von Costenez recht uff glich billich stett gegen jnen, das woltend kainer rechten jngen und woltend sin nůt, won er ain fromer erwirdiger fürstlicher her was und milt gegen armen lüten, etc.

Hiermit bricht die Fortsetzung ab und es folgt noch eine leere Seite.

Buch 5. §. 31. Bl. 98 b. Hier findet sich dee Zusatz: do der Heilman von Nördelingen schaffener was. Hierauf folgt von der Hand des zweiten Fortsetzers: Daz klein ergelin in sant Kathrinun capelle wart gemachot, do man zalt von gottes gebürt MCCCCIt jor. §. 39. Bl. 108. b. Dieser ganze §. fehlt. §. 44. Bl. 117. a. hat die Ueberschr.: von sant Johans und sant Nyclaus zu den hunden. Von der Hand des zweiten Fortsetzers sind hier folgende Ergänzungen und Zusätze gemacht:

§. 45 ohne Ueberschr. Do man zalt von gottes gebürt MCCCXtX jer u. s. w. wie bei Sch. Nach diesem §. folgen von derselben Hand die Zusätze:

Do man zalt von gottes gebürt MCCCLXXXXVt joe, do wart gemachet in dem münster ein gang uf dem münster in sant Michels kappel.

Do man zalt von gottes gebürt MCCCCIt jor, do kom die lütpriesterye sant Laurentius in dee herren hant von dem ker.*

Do man zalt von gottes gebürt M°CCCCIIIt jor, do wart wider gemachet der crüczgang in dem münstee von den herren des cheres, daz werk gab in och ein gůt stür.

Die §§. 55, 56, 57, 58, 59 und die erste Hälfte von 60 fehlen. §. 64. Bl. 118. b. hat folgenden Zusatz von der ersten Hand.

Ueberschr.: Nüwenburg, Walpurg, Hugesheven. Do man zalte nach gottes gebürte (Lücke) jor, do wart gebuwen Nuwenburg, Walpurg, Hugesheven. (folgt eine Lücke von einer Zeile.) §. 69. Bl. 114. b. hat zwei Zusätze des zweiten Fortsetzers, welche unten folgen. §. 92. Bl. 121. b. hat vom zweiten Fortsetzer auf dem Rande folgenden Zusatz: MCCCLXXXXVtI waz och ein sterben ze Strasbueg. §. 110. hat einen Zusatz des zweiten Fortsetzers, der unten folgt. §. 123. Bl. 128. b. hat folgende von Sch. abweichende Lesarten: Berchtold — ane zu — küni — den grafen von Frvburg — Egene — vertlos sich — do stunt, ohne und — Liechtenberg, sin sweger, betegent — reissete — stösset ein — erstochen was — bevnůt — gingent uf an. §. 124. Bl. 129. a. fürsehent es — enging — ob der stat — ermerdert — herümb — übel den von — der welte, ohne und — Ufenberg — CCC gleſen — sturmetent an Endyngen — tigent — sin gezogen — jegetent den synden noch — floch ir vil — uf CCCC — under grafe — gegen den bis CCCC gleven, fehlt. §. 145. Bl. 133. a. frówe Lyse, und so stehts im ganzen §. §. 146. Die Zusätze in Ba. fehlen in Lo. §. 166. Bl. 137. a. Do men uf (Lücke) wachen — der §. schließt mit: die bürg. Hierauf sind 19½ Seiten leer gelassen. Auf Bl. 147. a. folgt der §. 197. Auf Bl. 153. a. folgt nach den §. 207 und 208 dee §. 167 nebst der Stelle in den supplementa bei Sch. Auf Bl. 156. a. steht der §. 171 und folgende.

* Diese Stelle, verglichen mit der eben S. 504. über den Erz- und Leutpriestee zu St. Lorenz, Heineich Wachter, der zugleich Kirchherr zu Bindernheim war, macht es wahrscheinlich, daß er der zweite Fortsetzer gewesen ist.

Straßburger Zusätze von der Hand des zweiten Fortsetzers.

1393. Bl. 111. a. (Bl. 114 a. alte Paginirung.) Zusatz zu §. 110. In* dem jor, do man zalt noch gottes gebürt MCCCLXXXXII jor, do wart ein alt ammeister, hies her Cůntz Müller von etlicher mistat wegen, die er solt han geton, als ein burger, hies Hanſ Barpfenig, dem ratte hat von im geklaget. Nach klag und anwort wart erkant ym bessrung, daz er solt sweren in einen turn, der im denne genant wrt, und inemer me darus ze koment, und sin gůt solt halp der stat vervallen sin, und och, daz men nieman (solt) uf den turn solt zů im lassem gon, noch nieman solt zů im reden, es wer denne, daz rat und meister mit einem gemeinen urtel erteiltent. Und můst och dar zů erber bürgen geben, daz ze stette halten, daz im da erteilt waz. Och wart erkant von dem rot, welcher burger in iemer me herus gevorderti, der solt es swerlich bessren, und och welher stetmeister iemer kein urtel darumb gesetzti, daz er herus solti kumen, oder welher rat daz verurteilitent, so solt der meister und der rat meineidig sin und soltent von retten und von allen eren gestossen sin. Och sol ain ieklich rat, so er abget, es dem nüwen rat in sinen eid geben, diſ ding ze stette haltent. Der vorgenant her Cůntz Müller můst slehtes gang ab der pfaltze in den turn gon, daz men in nit wolt lassen gon in sin hus, noch niegar anderswa. Der vorgenant her Cůntz Müller waz gar verhasset, won er waz gar hochtragent und hette in siner herschaft, die do waz in den krieg, als die stat kriegot mit bischof Friderich von Blankenhein, mengen mensche, edel und unedel, erzürnet. Hie herumb gund im es vil lüt wol, daz es im übel gieng. Der turn, do er

* Diese Erzählung weicht von der im code hist. S. 220 vielfach ab, weßhalb sie hier aufgenommen wurde. In der Hs. folgt sie auf §. 110 des V. Cap.

Digitized by Google

uf geleit wart, daz iſt der turn, der do ſtet bi dem tüchlandern, zů dem alten ſant Peter. Alſo lebt er in den turn wol zehen* jor, do ſtarb er, do man zalt von gottes gebürt MCCCCIII jor.

Hierauf folgen ſechs leere Seiten.

1396. Bl. 147. b. (Bl. 160 b. a. P.) Do** man zalt nach gottes gebürt MCCCLXXXXVI jor vor aller heilgen tag, do zogtent die von Straſburg uf für Gemer, daz ſtettli, und hettent ze helf den hertzogen von O'ſterrich. Und do ſy wol VIII tag do logent, do koment des hertzogen harſt zů in. Och ſchiktent in die von Baſel wol XXX gleſen und do ſy wol III wochen da vor gelogent und vil ſchaden waz geſchehen den uſſern und och den indern, do kom der hertzog von O'ſterrich ſelber herab gen Berken und ſchikt nach her Brunnen von Roppoltzſtain und nach den von Straſburg für ſich und wart gericht.

Bl. 147. b. Do*** man zalt von gottes gebürt MCCCLXXXXVI jor, umb ſant Johanstag ze ſúngehten, do erhúp ſich ein groſ reiſ von der criſtenheit, die da zogtent in die heidenſchaft. In der ſelben reiſ nach vil pantellan, alſ die criſten und die heiden mit anandern tatent, do lagent die Criſtan leider do nider gar ſchedlich, daz men wol meint, daz CC werb hundert tuſent Criſtan da verdúrbent. Wie aber der ſtrit geſchahe, daſ ſeitent gar vil, die dannan koment, und ſeitent alle geliche, der warent wol VI hundert, und warent Frantzoſen und Engelſchen, erber ritter und kneht und arm lút. die da der Túrken gevangen warent geweſen und in wider entrunnen warent. Etlich die worent och geſlohen, etlich worent by den ſchiffen bebliben und welle davon koment, die wrdent alle beröbet und wrdent alle sament nakent uſgezogen, und daz tatent die in der Walachye. Sy hattent groſ gůt mit in dannan braht, daz ein teil an den ſchiffen gelegen waz, daz wart in alſ genomen in der Walachye eins tages, noch dem alſ ſy her über warent komen. Der ſtrit ergieng alſo, die Criſtan logent vor einer ſtat in der heidenſchaft, hies Schiltach.* Die ſelben ſtat hatten ſy under graben an zwein enden an der mure. Nů wolt der künig die ſelben ſtat nit loſſen ſtúrmen, noch brechen, won er ſprach, er wiſt wol daz ſy die ſtat wrdent gern uſgeben, ſo wer ſy denne dem land nützer gantz, denne zerbrochen. Nů verſahent ſy die Túrken, ſy möhtent die ſtat nit beheben und meintent, gebi ſy die ſtat wol uf, ſo ertöti men ſich doch, und wer in weger, ſy wolten vehten mit den künig. Nů hatt der Túrkenkeiſſer dem küng von Ungern verſcriben me denne einiſt, er wolt mit in vehten. Des wolt der künig von Ungern noch keiner criſtan geloben. Nů verzohe es ſy alſ lang, daz die herren zů dem küng ſprachent, wolt er die ſtat nit ſtúrmen, ſo wolten aber ſy ſy ſtúrmen und woltent uf den ſelben mentag, alſ daz vehten geſchahe überein ſin komen, wie [ſy] die ſtat woltent han geſtúrmet. Nů (Bl. 148. a.) die Túrken hattent ſy do vor zwein tag alle tag erzóget mit einem huffen ob der ſtat Schiltach, und wenne ſi ſych alſo erzogtent, ſo machetent ſy uf etlich Criſtan und wolten mit in han geſohten, ſo fluhent ſy denne wider hinder ſich. Uf einen mentag,** alſ ſy die ſtat woltent han geſtúrmet, do erzogtent ſy aber die Túrken, do machentent ſy etlich Frantzoſen uf und begundent mit in vehten, domit ſo ſchrei men in allem herre, die Túrken werent hie und die Frantzoſen ſehtent mit in. Domit machentent ſich ieder man uf, einer hat ſich geharniſchet, der ander nit, einer gelóbt, daz die Túrken do worent, der ander wolt es nit geloben. Nů fluhent etlich Túrken von den erſten huffen hünder ſich in ir andr hút. Die ſelb lagent ſtille und hattent ſich in ir hütte umbſtoſſen mit gar ſpitzigen ſtecken, dieſelben ſtechen ſtúntent alle gen den Frantzoſen und gon dem herre. Do in nů die Frantzoſen nachrantent und ſehent, daz der Túrken noch me worent, do hattent ſich kein ordnung under in ſelber, jederman wolt der erſt und der beſt ſin, und vielent über die ſteken, daz ir dike me den hundert uf einander lagent. Domit koment die Túrken über ſy. Nu warent alle Unger by anander by irem banner byſunder und hieltent ſtille und die wil die Frantzoſen und ander herren mit den Túrken vohtent mit den ander huffen, do rantent erſt die Túrken herzů, alle ze roſſe, der worent me den zehen tuſent pferit. Do daz die Ungern erſohent, do ilet ieder-

* In der Hſ. des Königshofen in der fürſtl. Bibliothek in Donaueſchingen von 1609, Folio. Bl. 211. b. heißt es, daß Conrad Müller im 9. Jahre ſeiner Haft geſtorben ſey. Er war 1366 und 1392 Ammeiſter und gehörte der Zunft zur Lucern oder Laterne an, welche früher die Kornleute- und Kornkäufer-Zunft hieß.

** Weicht vom code hist. S. 224 ab. Dieſe Erzählung folgt in der Hſ. nach dem Schluſſe des §. 196, Cap. V bei Sch.

*** Vgl. Sch. Supplem. S. 433 code hist. S. 221 und Quellenſ. Bd. 1. S. 286. In der Handſchrift folgt dieſe Erzählung nach der vorhergehenden. Auch die Klingenberger Chronik, Ausg. von Henne von Sargans hat den Zug nach der untern Donau und die Schlacht bei Nikopolis. Die Erzählung weicht von der bei Schilter gedruckten ab, die Stadt heißt jedoch auch Schiltach.

* Schiltach iſt abgeſehen davon, daß die Schlacht nicht bei Skutari ſtattfand, nicht die Ueberſetzung von Skutari, denn dieſer Name iſt nicht von scutum abzuleiten, ſondern aus Iskanderie (Alexandria) entſtanden. Schiltach ſcheint eine Corruption des Namens des Schloſſes bei Nicopolis zu ſeyn.

** 25. September. Andere geben den 28. Sept. an.

Digitized by Google

man ze ſchiffe, etlich koment ze ſchiffe, etlich die ertrunkent. Nieman von Unger beleip, den des groſſen graffen ſun, der fürt die banner von Unger, der iſt och erſlagen. Do daz die Türken erſahent, daz die fluhent, demit rantent ſy hin nach und lieſſent die erſten mit anander umbgon und iltent in nach wol uf zwo mil unez an daz waſſer. Do daz die Frantzoſen erſahent, daz die Unger warent geflohen, do werint ſy och gern abgetretten und hieltent ſich alle ze ſament Frantzos, Engelſch, Behem, Pewger, Polan, Swoben, der gröff von Cilwe und alle herren und nů die Turken ſahent, daz die och hinder ſich wichent zů den waſſer, do worent ſy erſt fro und ütent mit gantzem huffen an ſy und habent ſy och alle nidergeleit und erſlagen. Der hertzog von Burgundi, der wart darnach mit L man erlediget, er můſ den Türken ge hundert tuſſent güldin und fünfzig tuſent guldin und vil kleinotter, die im der küng von Frankrich ſchikt, daz er ledig lieſ den hertzogen. In diſem ſtrit ſint vil erber herren geweſen, ritter und knecht, von allen landen und ſint leider ſchedlich nidergelegen, davon der criſtenhait iſt groſ ſchad uſkomen. Es worrent och von Straſburg bi dem ſtrit diſ nachgeſchriben perſon, her Berhtolt Zorn, ritter, her Heinrich Zorn, Ekrich, ritter, her Adam Zorn von Bůlach, ritter, her Hans Engelbreht, ritter[1], her Johans Ulrich von Mülhen, ritter, her Reinhart von Mülhein, ritter, junker Heinrich von Mülhein, her Fridrich von Heilgenſtein, ritter, junker Henrich Süſ, junker Wetzel von Mülhein, junker Walther von Endingen. Under diſen von Straſburg do lam nienan keiner ze land, den her Johans Ulrich von Mülhein und Her Lütolt Hanſ von Mülhein.

1397. Ein brant in dem Gieſſen. Bl. 102. b. (Bl. 114. b. a. P.). Do* man zalt noch gottes gebürt M. CCCLXXXXVII jor uff 2½ woch vor der vaſnaht, do gieng unſer frowen ſchür an by naht, umb die driten glogen, und davon verbrant daz ſelb teil herab unez für die herberg zů den Böm und flů gdaz für herüber wol IIII hüſer ob der meeziger ſtuben und verbrant daz end gerwe herab unez an des Smides hus by Wilhelm Rotesſchilt hus und verbran och Vihegaſſen beid und meeziger turn und Utengaſſe ein teil, und von demſelben für gieng och an ſant Katherinun cloſter und verbran die kierch gerwe, und gieng och Krutnowe an und verbran beiden ſiten gar ſchedlich, daz man ſchezet, daz es der gröſt brant wer, der ze Straſburg ie gewer.

[1] von erſter Hand ſtand: her Lütolt Hons von Mülhen, ritter.

* Weicht vom code hist. S. 224 ab und wurde deſshalb aufgenommen. In der Hſ. ſteht dieſer Zuſatz nach dem §. 71 des V Cap. b. Sch.

1398*. Bl. 147. b. (Bl. 160. b. a. P.). Do man zalt von gottes gebürt MCCCLXXXXVIII jor, vor den ſüngehten, do zoget der biſchof von Straſburg, genant her Wilhelm von Dieſche, und och des riches lantvogte, genant Dietrich von der Witen Můli, und die ſtat von Straſburg uf für die burg Lienburg und woltent ſy geſtürmet han und do ſy dar koment, do duchet ſy, daz ſy (wie ſy) nit ze ſtürment wer, do verbranten ſy den vorhof und logent nů über naht da und des morgens brachent ſy uf und brantent etwa wil dörfer. Aber dornach in demſelben jor an des heilges crützes tag ze herbſt, do zugent die vorgenanten herren aber uf uf die herren von Biſche in Weſterrich und logent IIII naht in der herren lant von Biſche und verhergoten und verbranten, waz do was vor Biſche, oder waz irn helfer zůgehört und tatent da groſen ſchaden, won die ſchüren waren vol früht und kornes. Sy verbranten wol LXXII güter dörfer und vil ſchür, die do ſtüntent uf dem veld.

1399**. Bl. 139. a. (Bl. 152. a. a. P.) Do man zalt von gottes geburt MCCCLXXXXVIIII, do wart ameiſter her Rüli Barpfening.***

In den ſelben jor do wart vil dinges reht gevertigot ze Straſburg, funder warent fünf geſellen, die hatten einun bunt mit anander gemachot, daz ſy ander ſoltin geholfin ſin in der minne, waz einer underſtünt es jach, daz ſy einun under in nach hetti angehört und ſolten anander warnen und wo einer horti von dem ander böſ ſagen, daz ſolt er verantworten, als ob es in ſelber angieng, und ſolt es im ſagen. Die wrdent och gar vil ze red geſetzet von w'chers wegen und umb fürkoven, alſo daz der ſtat ein michel gůt wart von beſſer wegen.

In denſelben jor wart och abgeſetzet ein ſchaffener und ein kapplon und ein werkmeiſter und zwen pfleger unſer frowen hus.

Item in den ſelben jor wart vertriben einer, hieſ Hugli Süſ, waz geſeſſen in dem Pfenigturn.

Item indem ſelben jor viel och groſ miſred uf die Barfoſſen und uf die Clarerin.†

Item indem ſelben jar ſtünt uf ein geſellſchaft, namm-

* Dieſe Erzählung folgt in der Hſ. nach dem §. 196 des V Cap. Sie iſt aber eigentlich eine Fortſetzung zum Schluſſe des IV Capitels.

** Dieſe Fortſetzung folgt in der Hſ. nach §. 206 des V Cap. b. Sch. nach 1½ leeren Seilen.

*** Rulin Barpfenning war von der Zunft zum Spiegel, welcher die Handelsleute dienten. Er war 1399, 1405, 1409, 1416, 1419 und 1426 Ammeiſter.

† Vgl. code hist. S. 226.

Digitized by Google

ten [sich[1]] die Wissen oder Misendie in Welchen landen, und wrdent der gar vil und hûbent sich uf, ze gon gen Rom, und trûgent alle wis lulachen umb sy, von den wart vil grosser ding geseit, daz sich hin nach enphaut, daz es gelogen waz gewessen.

Item in dem selben jor wrdent vertriben ze Strasburg XXVI, die hetten an sich genomen ungeloben, der waz also, daz sy [sagten[2]], daz unser frow und die heilgen nieman gehelfen möhtin. Sy ertent och kein heilgen, weder mit syren noch mit vasten, sy hettent och ein gewonheit, daz sy einen knaben von jugent dar zû zugent, daz er küsch und rein belip, und wenne er zû sinen tagen kam, so satztent sy in uf einen mantel und sosent sy ze ring umb in und froget ie einer den andern, obe ir kein ûht wsti, ob er sin küscheit verloren hette, und wenne sy denne geseitent, daz er küsche wer, so erhûbent sy in denne und waz der denne ir obrester und bihtent im und enphiengen bûs von ym und tribent vil andri tûstrye, die man nit gesagen kan. Nû wrdent ir gevangen XXXII, do warent ein teil unschuldig, aber ir XXVI wrdent getümelt, die verjahent, daz sy vor langen ziten den ungeloben gehalten hettint, aber sy hettint sy alle bekert und hettint bûs von dem ketzermeister enphangen. Die selben warent frowen und man (und worent) und etlicher was rich under in, der in dem rot gesessen was, aber ir nienan keis waz von Strasburg, noch von Elsas. Dis sach nam für sich meister und rot nach klag und antwrt und erkantent, daz die sach geistlichen lüten zûgehorti, aber umb die smocheit, daz die stat und daz lant hettint in einen rûf brocht mit irem ungeloben, darumb verbuttent sy in allen das lant und schiltent sy enweg, einen kurtz, den ander lang.

1400.* Bl. 139. a. (Bl. 152. a. a. P.). In dem jor M°CCCC waz ammeister her Wilhem Metziger, des jor wrdent vil drût ze Strosburg und in demselben jor an sant Martins abent (10. November), do für junker Hans von Liehtenberg mit hilf Wilhelmes von Diesch, einf bischof ze Strasburg, und da by waz her Johans von Vinstingen, herre Friderich von Biche, junker Friderich von Ohsenstein, fürent heimlich gen Gemer und in der naht erstigent sy daz stetli, won die graben warent truken geleit, und hett es do in her Rûdolf von Hohenstein, der het es verpfendent von den von Rappolcstein umb XV tusent guldin, der wart gevangen und II siner sünne und wart gefürt gen Liehtenberg und der von Hohenstein wste sy nit ze hûten.

Bl. 139. a. u. b. Do** man zalt MCCCC an sant Cecilientag (22. November), do kam der erwelt küng Rûpprecht von Peyger gen Strasburg, do wart er loblich enphangen und do die von Strasburg enpfundent, daz der küng komen wolt, do ordentent sy die ding in dis wise. Zû dem ersten gebutent sy, daz nieman, weder frow, noch man, soltent gon, noch ston ussenhalb des turnes zû dem junger Peter, won der küng da hiner für und die gewafenten lût da soltent ston. Zu dem ander mal, wenne der küng kemme in daz münster, so soltin nieman gon uf den kor, noch uf den leitner, denne die tümherren und vicariun, die darnf gehortin. Zû dem dritten mal so gebuttent [sy] och, daz kein ehter, der in der stet aht waz, mit dem küng oder mit der künigi invaren solt. Wer daz brech, wie denne sin besserung vormals gewesen wer, so solt er darnach noch als vil besserun. Zû dem vierden, wer och ze ritten hette, der solt kummen zû dem ammeister und meister und nit von in kumen, noch nebent uf ze riten, noch sy ab ze stellen, noch für ze riten, wanne daz si bi den herren soltent beliben. Item wer och ein geschelle machti oder einen uflôf, der bessert lip und gût. Es waz och geordenet, daz ir zehen von ritter und von knehten stachent vor der küngi wagen und vingent an, ze sthechen uf der Gensweid und stachent vor der küngi, uncz daz si in daz münster kam. Es waz och geordnet, daz alli antwerch gewafnot soltent ston von dem usshern turn an Steinstros uncz an sant Petters kirchôf zû beiden sitten, und dornoch von dem Pfenigturn uncz für daz münster. Do stûndent ällí tümi und órden mit iren erûtzen und mit iren heilten und geziert und vor der grossen münster tûr, do enphieng in her Eberhart von Kirchberg, der do dechan waz der meren gestift, und her Symunt von Liehtenberg und her Hug von Vinstingen, tümherren. Her Hug von Vinstingen sang messe, der senger von dem jungen sant Peter sang die epistol, ein tümherre von sant Thoman daz ewangelium. Und ophert X guldin der küng. Es koment och mit dem küng vier jung hertzogen, des künges sünne, und III tohtern des künges und kam der küng mit vil grosser herren, wol mit VI hundert pfert, und waz nû über naht in der stat in einis riters hus, hies her Thoman von Endingen. Do nû der küng kom in die stat, do schankt im die stat drû fûders win und hundert vierteil haber und X lib. wert vische. Item der küngi wart geschenket II fûders win, item X lib. wert vische und fünftzig viertal haber, item dem hertzogen von Lüttringen wart geschenket I fûder win und III lib. wert vische und XX vierteil häders, item do wart dem bischof von Spir

[1] fehlt in der Hs. [2] fehlt in der Hs.

* Vgl. Strobel, Gesch. d. Elsaßes 3. S. 66.

** Diese Erzählung stimmt im Wesentlichen mit der Band 1. S. 259 mitgetheilten überein, ist aber ausführlicher, weßhalb sie hier aufgenommen wurde.

Digitized by Google

geschenket I füder wine und zweier lib. wert vische und XX vierteil haber und ein salme, item des künges IIII sünnen wart geschenket ieklichem ein gantz silberin tüch, item des künges dohtern ieklicher ein gantz güldin tüch. Darnach morn, do für er gen Hagenowe, die enphiengen in och loblich.

Ein brant in Kurbengasse.* Bl. 102. b. Do man zalt von gottes gebürt M. CCCC jor an dem heilgen winnahttag nach vnbis, ze hant als die lüt werent ze bredig gangen, do verbran ein herberg in Kurbengassen, die hies zů der Spangen. Von dem selben für verbrautent wol VII hüser, die an der selben herbergen stüntent.

1401†. Bl. 148. b. Do man zalt von gottes gebürt MCCCCI jor, do wart ameister her Petter Synner** von der schiflüt zů den enger*** wegen und in den selben jor wart gemachet der vorder turn by unser frowen brůder und wart och der vihemarkt gezogen von dem Rosmerket zu unser frowen brüder und wart och die murre des ussers graben erhöht über die lantwester von sant Katherinun turn uncz zů dem türli ze Vingenwilr.

Bl. 139. b. Do nach MCCCCI jor, do entbot der selb küng [Ruprecht], daz iederman, der ime hette gehuldet, daz men zů im kem uf unser frowen tag der andern (8. September) gen O'gstburg, er wolt ziehen gen Rom, keisser ze werden. Und zoch und kom mit grossem volg gen Padowe und gen Venedige und moht nit vol varen und waz uf wol XVIII wochen, do kom er wider ze lant.

1402.† Bl. 148. b. Do man zalt von gottes gebürt MCCCCII jor, do wart ammeister ze Strasburg her Ulrich Gef von den saltzmütter,†† der waz vor malf och ein ammeister gewessen.

In den selben jor erschein ein coumete.

In den selben jor umb sant Jacobs tag (25. Juli) schikket der hertzog von O'sterrich ein volg in daz lant, ensit Rin, und hattent ze wort, sy woltin für Schowenburg, und tatent die vil schaden umb Offenburg und in der gegni und do schiktent die von Strasburg ir erben botten zů in, und der bischof, der samelt sy so er best moht, und do sy da laggent wol zehen tag, do zuggent sy wider dannan ón alle beding.

1403. Bl. 148. b. Do man zalt von gottes gebürt MCCCCIII jor, do wart ammeister ze Strasburg, her Johans Heilman, ein tücher,* des großvatter waz och ammeister gewessen und sin vatter waz och ammeister gewesen, also waz er der drit ammeisten von sinem gesleht.

Bl. 148. a. Do** man zalt von gottes gebürt M°CCCCIII jor uf den palmtag (8. April)***, do zoch der römsche küng, den man nemt Rüpperthus von Peiger, der zohe uf den marggraven von Baden und verherget im und verbrant im alf sin lant. Und des selben mol, do zugent die von Bassel und die ober stette, Colmar und Slestat, und der von Roppolstain für Gemer, daz stetli, daz hat do inne der marggrave und gewunnen burg und stat. Und daz waz darumb, daz der marggrave waz gevaren zu dem hertzogen von Orientze, der dem küng von Frankrich zůgehört. Zů dem hatte er sich verbunden,

[1] Vgl. code hist. S. 228. In der Hs. folgt diese Angabe auf den Feldzug gegen den Markgrafen Bernhard von 1403.

* Folgt in der Hs. auf den Brand in dem Gießen und weicht vom code hist. S. 227 ab.

** In der Donaueschinger Hs. von 1609 heißt er Sommer.

*** Die Zunft zum Enker (Anker) war seit 1417 dem Range nach die erste.

† Folgt in der Hs. auf das Amtsjahr des Peter Sommer.

†† Ulrich Groß von der Zunft der Möbrin, früher Salzmütterzunft, welcher die Fastenspeisen- und Gefalzenwaaren-Händler, die Salzmesser, Faßzieher, Seiler und Häufer dienten, war 1396, 1402, 1408 und 1418 Ammeister.

* Johann Heilmann von der Tuch-, früher Wollschlägerzunft, war 1403, 1407 und 1411 Ammeister, sein Vater, der Andreas hieß, 1388, sein Großvater, Johann H. 1354, 1362 und 1367. Die Donaueschinger Hs. des Königshofen von 1609 macht den Großvater und Enkel zu einer Person.

** Weicht von der Forts. Quellens. Bd. 1 S. 287 ab. Folgt in der Hs. nach der Erzählung der Schlacht bei Nicopolis.

*** Ueber den Feldzug gegen den Markgrafen Bernhard von Baden im April 1403 hat man wenige Quellen. Nach dem Briefe Ruprechts an Frankfurt, d. d. Munichawsheim den 3. April, wurde schon vor dem 2. April von dem königlichen Volke das Land des Markgrafen angegriffen, jedoch kein Schloß erobert. Am 2. April fanden Unterhandlungen in Bruchsal statt, während welchen Ruprecht in Munichawsheim war. Am 4. April sollten der König und der Graf von Wirtenberg in des Markgrafen Land fallen. Der Ort Munichawsheim kann das heutige Mingolsheim (alt Munigoldesheim) oder Münzesheim sein. Ich entschied mich für jenes, weil es an der Landstraße von Heidelberg nach Bruchsal liegt und Speierisch war, während Münzesheim an der Kraich, zwischen Unter-Oewisheim und Gochsheim, damals badisch war und nicht an der Straße von Heidelberg nach Königsbach liegt. Der Krieg, welcher am 4. April begann, ist nach folgendem Plane geführt worden. Die königliche Armee rückte in zwei Corps ins badische Gebiet, das eine, bei welchem der König war, drang vom 4. oder 5. bis zum 6. April von Bretten aus, das pfälzisch war, bis Königsbach vor, etwa drei Wegstunden weit. Dabei könnten die badischen Schlösser Stein und Königsbach erobert worden sein. Weiter südlich kam dieses Corps nicht, denn weder Pforzheim noch Durlach wurden angegriffen, sondern Ruprecht kehrte von Königsbach am 9. April nach Heidelberg zurück. Das zweite Corps griff von Bruchsal aus das Schloß Stafort an, auf welchem damals die Gunzmann als speierische und badische Vasallen saßen. Es wurde erobert. Hierauf wandte sich dieses Corps durch den Hardwald gegen das Schloß Mühlberg (j. Mühlburg) und begann dessen Belagerung. Vielleicht wurde dazu das in Königsbach stehende Corps herbeigezogen. Da die obige Stelle den

Digitized by Google

der waz wider die herren von Peiger und wider den künge. Dar nach uf sant Geriun tag (10. October*), do wart erlöpt den von Strasburg, den von Mentze, den von Wrmſ, den von Spir von dem küng, daz ſy möhtent darzů redden, und wart gelossen an den bischof von Köln, an den bischof von Mentze und an den bischof von Udreht, waz die daruf teiint, daz solt der marggráf halten, und also wart der krieg gerihi mit grossen schaden des marggraffen, won er můst keren den ober stetten ainen nom, traf uf hundert tusent guldin, den [er[1]] vormals, wol vor zehen joren, geton, als ſy woltent varen von Frankenfurt. Dem küng hülfent, die stette, der bischof von Strasburg, junker Ludman von Liehtenberg, der von Wirtenberg und ander vil herren.

Die siben stette lagent nider ze Appenzelle.** Bl. 142. a. Diese Erzählung stimmt im Wesentlichen mit der in der St. Blaſier Hſ. L. überein, wie sie Band 1. S. 255 gedruckt ist.*** Ich habe deßhalb nur die Lesarten der Laßberg. Hſ. gegeben:

zall von gottes gebürt — jor, fehlt — was burger ein — Kostencze, des was ein tale — hiessent die Appenzeller, die — ſy von im abe — daz ſi daz hettent — Switzer — Kostencz — stette VI. — Gallun, die von Lindewe, die von Büchorn, die von Ulkerlingen, die von R., die von Pfulendorf woltent helfen — und dis Costencz fehlt — dem mittel Mevgen — zugent in daz tale Appenzelle —

8. April nennt, so möchte dieses Datum auf den Angriff gegen das Schloß Mühlberg passen. Mit diesem Operationsplane stand der Angriff der Wirtenberger in Verbindung. Diese zogen vom Thale der Nagold in das der Alb, verbrannten Herren- und Frauenalb und rückten zwischen Ettlingen, Gernsbach und Kuppenheim hindurch vor das Schloß Muggensturm, welches sie nahmen, und verbrannten das Dorf Rastetten (Rastatt). Von hier aus scheinen sie sich mit dem Corps vor Mühlberg vereinigt zu haben. Die Städte und Schlösser Pforzheim, Durlach, Ettlingen, Kuppenheim, Baden, Stollhofen, Sellingen, Grötzingen und Enzberg, worin der Markgraf das Oeffnungsrecht hatte, wurden gar nicht angegriffen und es ist zu bezweifeln, daß die Herren von Lichtenberg und der Bischof von Straßburg in die obere Markgrafschaft eingefallen seien, wie Sachs 2. S. 224 sagt, denn in den Quellen findet sich nichts davon.

[1] fehlt in der Hſ.

* Eine Ausgleichung zwischen M. Bernhard und König Ruprecht wegen Gemar, Burg und Stadt, fand am 11. Nov. 1403 in Germersheim statt. Die Hälfte von Gemar sollte dem Markgrafen zurückgestellt werden. Der Burgfriede, den er mit Smaßman von Rappoltstein schwören sollte, wurde festgestellt und einige Uebergriffe, welche in der Fehde geschehen waren, ausgeglichen. Pf. Copialbuch 51. Bl. 39. Hier scheint jedoch weder der Friede wegen Gemar, noch die Aussöhnung und das Schiedsgericht in Worms am 5. Mai gemeint zu sein. S. Stälin 3. S. 383.

** Diese Erzählung folgt in der Hſ. unmittelbar auf die Kämpfe vor Rapperswil 1389.

*** In der Klingenberger Chronik, Ausgabe von Henne, S. 156 und 157 ist der Appenzellerkrieg abweichend von dieser Fortsetzung des Königshofen erzählt.

do hattent ſy ſy gewarnet wol — IIII hundert von Switze — warent II hundert — zeichnotten — ſy gelich alſ die siben stette worent gezeichnet und — ſy — stette — ſy etwa ferre koment hin in — II hundert — stiehent, stiehent — ſven — alle — den siben stetten, und do daz dif sahent — och — ander — koment — flügent hinnan an — erflügent — III hundert — gen, fehlt.*

1404. Do man zalt MCCCCIIII jor, do wart ammeister ze Strasburg her Wilhelm [Metziger], ein metziger, der waſ vormalſ drywerb gewessen.** Und wart die mure angevangen umb Krutnowe hinder sant Niclauſ zů den hunden.

Bl. 139. b. Item dar nach, do man zalt MCCCCIIII jor,*** do erwarb er [Ruprecht] an den bapſt, daz er im geb in düschen landen uf den pfaffen gelt, daz ielicher pfaf solt im geben den zehenden pfening, daz man nant decimam decimarum. Do überkomen[1] die pfaffen in dem bistöm von Strosburg umb tusent guldin[2] pfening und waz och in in kosten daruf gangen mit botten und mit iuriſten IIII hundert guldin und gab ielich march[3] XIIII ß.

Zusätze von der Hand des dritten und vierten Fortsetzers.

1407 u. 1408.† Bl. 142. a. u. b. Nachdem†† richſnoten dieſelben Appenzeller etwie vil zit und gewunnent und zerbrachent vil vestinan††† und flůg sich vil lůt zu jnen in Thurgöw, in Churwalhen und in Rintal, ouch Sant-Gallen, die statt, und Veltkirch und der ganz Pregentzer wald, bys an Pregentz, burg und statt, und die pharr daſelbs. Alſo flůgent sich die Appenzeller für Pregentz, burg

[1] von erſter Hand stand dedegent. [2] von erſter Hand stand pfunt. [3] Dieſes Wort iſt ſehr undeutlich geſchrieben, ſo daß ſeine Leſung zweifelhaft iſt.

* Vgl. Quellenſ. Bd. 1 S. 222 und 287.

** Wilhelm Metzger, aus der Metzgerzunft, war vor 1404 drei Mal Ammeiſter (drywerb) 1387, 1394 und 1400. Er wurde 1406 zum fünften Mal Ammeiſter. Obige Angabe iſt vor 1406 geſchrieben.

*** Eyn brieff von bakſt Bonifacius konig Ruprechten zů fürwren an ſinem zůg über berg, keyſerlich cron von ime zů entpfahen, zu ziehen eyn jar nůtzůng aller geyſtlichen zehenden im tůſchen landen inzunemen und zů gebrůchen, zugelaſſen hat, ußgeſcheyden der cardinel und Johanserherrenpfründen ꝛc., anno pontificatus eius, anno XIIII (vom 9. Nov. 1402 bis 9. Nov. 1403). Pfälzer Copialbuch 44. Bl. 250.

† Vgl. die Klingenberger Chronik von Henne S. 164 u. 165, in welcher übrigens der Namen des Appenzeller Hauptmannes und der Marſch durch die Klauſe nicht angegeben werden. Vgl. Bergmann, über die Belagerung u. den Entſatz der Stadt Bregenz 1408. Sitzungsberichte der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften, philoſ. hiſter. Claſſe Bd. 9 S. 4 flgde. Der Marſch durch die Klauſe und die Erſtürmung der „Letzi", des Verhaues, finden ſich bei Bergmann nicht. Nach dieſer Fortſetzung des Königshofen verhielten ſich aber die Gefechte am 13. Jan. 1408 vor Bregenz anders, als ſie bei Bergmann erzählt ſind.

†† Von der Hand des dritten Fortſetzers.

††† Alt- und Neuems, am 20. Juli 1407.

Digitized by Google

und statt, und understünden sich, dez ouch zu gewinnen und kamen dahin an sant Matheustag (21. September), am herpst, anno M°CCCCVII° und lagent da untz uff sant Hilarientag (13. Januar) nach Wyhennächten anno M°Ct°CC°VIII° und notend die statt mit werffen und mit schiessen, mit büchsen und mit hantwerchen tag und nacht. Also besam noten sich do herren, ritter und knecht in Swaben und zugent gen Pregentz und gewunnent die letz in der Klus* und was der ritterschaft obrister hobtman hertzog Ulrich von Tegk.** Also gabent die Appenzeller flucht und wart ir hobtman, was genant der Kupfersmid,*** erslagen an der Kluse und mit im wol fünftzig man, die andern, die in den gesässen lagen vor der statt und vor der vesti, fluhent, daz sy kain vigint nie gesahent. Also wart Pregentz uff den vorgenanten sant Hilarien tag entschüt. Darumbe die von Pregentz den selben tag uffgesatzt hand zu syren. Dez selben jars kam küng Rüpprecht gen Costentz und verrichtet den krieg.†

1410. Bl. 139. b. Darnach†† do her de pfaffen geschetzet hette, do wolt er auch einen unrechten babest halten und ander fromme prester dar zů notighen, do under stiez ime der geige tost daz hertze abe zů Oppenhein nach gottes burt MCCCCX.

Die offiziellen Zusätze der Stadt Straßburg.

Das Stadtarchiv zu Köln besitzt eine Papierhandschrift des Königshofen, woraus folgende Zusätze entnommen sind. Die Handschrift, deren Mittheilung ich Hr. Archivar Ennen zu Köln verdanke, ist auf Papier in Kleinfolio, 310 Blätter stark, das erste nicht gezählt, und von einer Hand verfertigt; sie beginnt ohne Titel mit der Vorrede und hat gegen Ende kürzere durchstrichene Notizen, deren ausführlicher Inhalt vor oder nach denselben steht, woraus man sieht, daß der Abschreiber mehrere Handschriften vor sich hatte und doppelte Einträge machte, wovon die kürzeren als unnöthig nachher ausgestrichen wurden. Von Bl. 309 b an hat ein Kölner das Register der Kapitel beigefügt und den Anfang eines alphabetischen Registers versucht. Auf der letzten, nicht paginirten, Seite (Bl. 313. b.) stehen Notizen über die Stadverfassung und Verwaltung von Straßburg in Kölner Mundart, aus welchen geschlossen werden darf, daß dieses Exemplar des Königshofen zum Gebrauche des Stadtrathes zu Köln in Straßburg abgeschrieben wurde, der jene Notizen, die ihn für den Geschäftsverkehr interessirten, beifügen ließ. Die Handschriften und Quellen, welche der Abschreiber benützte, lassen sich auf drei zurückführen: 1) auf eine Fortsetzung des Königshofen von 1395 bis 1429, 2) auf Abschriften der eingelaufenen Briefe und Berichte an den Straßburger Stadtrath von 1440—1454 und 3) auf erlassene Befehle des Stadtrathes nebst Notizen der persönlichen Beobachtung aus den Jahren 1444—1454. Die Fortsetzung des Königshofen ist die Arbeit eines Privatmannes und sollte wahrscheinlich als Einleitung und Ergänzung der diplomatischen Anhänge dienen. Sie stimmt an mehreren Stellen, wie z. B. Kap. 3 mit dem chronicon Argentinense, Mſc. auf dem Straßburger Stadtarchive überein. Es liegt daher die Vermuthung nahe, daß diese gleichsam amtliche Handschrift der Chronik des Königshofen, aus welcher Specle nachher das chronicon Argentinense zusammenschrieb, für die Stadt Köln copiert wurde. Die Abschrift aus den eingelaufenen Briefen ist daher keine Privatarbeit, sondern eine auf Befehl des Stadtrathes veranstaltete Zusammenstellung der städtischen Correspondenz. Diese Quelle ist daran zu erkennen, daß bisweilen die Briefform noch beibehalten wurde, denn diese Aufzeichnungen beginnen gewöhnlich mit: Item, wie die noch vorhandenen Briefe und Berichte der ausgeschickten Kundschafter jener Zeit im Stadtarchive in Straßburg. S. S. 428. Die städtische Correspondenz wurde für diese Arbeit hauptsächlich aus den Jahren 1444—1447 benützt. Die persönlichen Nachforschungen des Fortsetzers scheinen vorzüglich auf einem Berichte eines Einsiedelfahrers von 1444 zu beruhen, daher die Bekanntschaft mit den Vorfällen in der Osterwoche in Zürich 1444. Der Fortsetzer ist schweizerisch gesinnt und ein Gegner der Züricher. Es scheint deßhalb, daß seine Fortsetzung des Königshofen zu einer Zeit in das officielle Exemplar der Stadt Straßburg aufgenommen wurde, als Straßburg und Zürich in einem gespannten Verhältnisse zu einander standen.

Auf die Fortsetzungen war die Anlage der Königshofischen Chronik von Einfluß. Er hatte diese Anlage nicht erfunden, sondern theils von älteren Welt- und Landeschroniken entlehnt, theils nach dem damaligen Stil der Geschichtschreibung entworfen. Denn sie hat außer mit Fritsche Closener in den Sachrubriken auch einige Aehnlichkeit mit dem Jahrbuche der Stadt Zürich von

* Die Klause im Rücken der oberen Stadt Bregenz. S. Bergmann a. a. O. S. 5.

** Bergmann a. a. O. S. 6 und 7 nennt den Ulrich von Tegk nicht, sondern die Grafen Rudolf von Montfort-Tettnang-Scheer und Hermann von Sulz.

*** Conrad Kupferschmied aus Schwitz.

† Am 8. April 1408.

†† Hier beginnt die Hand des vierten Fortsetzers, welcher wahrscheinlich Ludwig von Talder, Leutpriester in Pindernheim, war.

Digitized by Google

einem Ungenannten, vom Anfange der Stadt bis 1336,* mit dem Jahrbuche des Schultheißen Eberhard Müller von 1336—1364 und mit der Chronik von Rapperswil bis 1388, welche Ettmüller in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft Bd. 2. und 6. S. 223 herausgab. Ferner mit der Oberrheinischen Chronik bis 1349, welche Grieshaber bekannt machte. Daß Closener das Vorbild und eine wichtige Quelle für Königshofen gewesen, ist bekannt, aber man darf aus der ähnlichen Anlage des Königshofischen Werkes mit anderen Chroniken nicht schließen, daß er dieselben gekannt und nachgeahmt habe.** Königshofen's 4. und 5. Capitel, d. i. die Landeschronik, hat mit den Züricher Jahrbüchern, seine Weltchronik, Cap. 1, 2 und 3 mit der Weltchronik in der Hs. Nr. 657 zu St. Gallen, welche vom Anfang der Welt bis 1388 reicht und hauptsächlich die Papst- und und Kaisergeschichte behandelt, Aehnlichkeit. Die St. Galler Chronik nennt Henne in der Vorrede zu der Klingenberger Chronik S. IX. entschieden eine Quelle des Königshofen, und sagt die St. Galler Weltchronik reiche nur bis 1349, sei mithin älter als Closener und Königshofen. Hieraus allein läßt sich noch keine Entlehnung von Königshofen beweisen, es ist dazu eine durchgängige Vergleichung nöthig.***

Den Fortsetzern Königshofens waren jene Muster zum Theil bekannt, zum Theil nahmen sie, besonders bei officiellen Fortsetzungen, sich ebenfalls eine Chronik zum Vorbild. Im Tone der Erzählung und Gruppirung folgten sie dem Königshofischen Texte und den schweizerischen Chroniken, daher dieselben Begebenheiten in mehrere Fortsetzungen nach ganz ähnlicher Abfassung aufgenommen oder geradezu abgeschrieben wurden, wie z. B. der Bischofskrieg 1392, der Einzug Ruprechts in Straßburg 1402, der Appenzeller Krieg 1403, die Ermordung des Bischofs von Lausanne, des Herzogs Ludwig von Orleans, der Kampf der Habsburger gegen die Schweiz, 1444—1468, der Krieg gegen Nürnberg 1449 und die Burgunderkriege. Diese Ereignisse hielt man für die wichtigsten und nahm sie in fast alle Fortsetzungen auf, jedoch mit mancher Eigenthümlichkeit, die für das Einzelne zu beachten ist.

1. Wilhelm von Diesche, ein niderlender, wart byschoff vnd von dem bobste dargeben MCCCLXXXXV jor.* Bl. 265. b. Wilhelm von Diesche** wart von dem bobste zů byschoff geben. Dirre was an der ersten gar geiſtlichen vnd segente die lüte für den kalten siechtagen vnd segente hölczer zůsammen vnd waß gar geiſtlichen, vntze das er reht in das bystum kam. Do ging ime der geist abe. Item diser byschoff was dem lande vnd der statt ein vngetruwe, böse, schedelicher man vnd hassete die pfaffheit vnd hette kein sorge oder not vmb sin arme lüte vnd hette vil kriege vnd missehellunge mit der statt, wann was er swur vnd versigelt, das hielte er nit. Er wart vor künig Rüpreht von Peygern erzüget XIIII meyneide, die er gesworen hette vnd nit gehalten. Vnd darumbe gab er dem selben künige Offemburg vnd Gengenbach halber vnd Zelle vnd Ortenberg gantze mit aller zügehörde vergeben one gelt, das doch ein grosse summe geltes stunt, das er ime solte helffen kriegen wider die statt von Strosburg, daz doch der künig nit en det, wann er wol wuste, das der byschoff vnreht hette in gar vil sachen. Und darumbe so mahte der künig ein rahtunge zwüschent dem byschoff vnd der statt, das doch dem byschof gar leit was, wann ime lieber were gewesen, das der künig mit der statt gekrieget hette, das doch nit geschach. Darumbe wart der byschoff zornig vnd hette gerne das lant wider gehaben, es möhte aber nit sin. Item dirre byschoff scheczte sin pfaffheit vaste mit den abten,[1] alle ior zů geben; vnd wann eln apte oder ein eptissin starp, so můstent sie ime also vil güldin geben, also er wolte. obe er sů conformierte. Vnd mit demselben überniessen, das er den äbten vnd den eptessin det, so hatt er alle elöster in dem lande arm gemaht, wann sů ir elosster gůt můstent verseczen vnd verkouffen, das sů nit me mögent gelösen nyemer me an ir stifft. Vnd das gabe ime nůt zů schaffende, ob die stiffte in dem lande vnd die clöster vndergingent oder nit, eht man ime das gelt wart[2]. Er liess ouch sine vögte in dem bystům sin arme lüte schinden vff den grate, das sů můstent lantrůmig werden, vnd sin vögte alle vaste rich wurdent vnder[3] vnd das bystum abegingent[4]. Es gab ime alles nůt zů schaffen. Darzů so mahte er grosse schulde vnd die ambahtlüte, die arm zů ime koment, die komend darzů, das sů ime des by-

* Wie Königshofen den Bau von Freiburg i. B. erzählt, so die Züricher Jahrbücher den Bau von Bern. Ebenso haben die Letzteren die drei Rubriken: grosse Wasser, Erdbeben, Judenbrand.

** S. oben S. 473 Anmerkung.

*** Gustav Scherer, die St. Gallischen Handschriften, spricht von dieser Weltchronik.

[1] Ist auf ein unleserlich gemachtes Wort corrigirt. [2] es stand vorher: ertiess, der Sinn verlangt gab. [3] ist störend, oder soll heissen: und dar under. [4] besser der Singular.

* Dieses Kapitel beruht zwar auf der Abfassung der Straßburger Fortsetzung Bd. 1, 271, Kap. 36—38, weicht aber durch wesentliche Nachrichten davon ab, daher es hier ganz abgedruckt ist.

** Diest in Brabant.

Digitized by Google

stúms sloß einen gúten teil abe verpfanden. Vnd das was Wyrich von Homburg vnd Friderich von Than vnd Hanuß Wollenslaher, vnd Schintenbúben vnd andere me, wanne sú gewaltiger worent in dem bystum, dann er. Er was dem bystum zú Straßburg der schedelichste man, der in das bystum ve bekam, wann er kein liebe zú dem bystum hette.

Das folgende Kapitel der Hs. beginnt mit den Worten: Dar umb sine ꝛc., also in der Mitte des Kap. 38 (Bd. 1, 271) und dieser Ueberschrift: Der bischof wart gevangen uff s. Athalen. tag. 1415 jor. Der Text geht mit der Ausgabe ziemlich gleichmäßig fort, und hat nur folgende erhebliche Lesarten: zú schaden, — Moltißheim — über ein gúte — do wart er ebenan — (Kap. 39) úngeton, statt one gnode, besser (K. 40) botschaft — Eberstein, st. Eckerstein — es über ein beh. — swere briefe — (K. 41) Gessemenge, st. gemein — wanu für das reht — (K. 42.) Die statt von Straßburg wart zú banne geton — nieman, st. nit — oley nehsten suntag — der ungewybet — usser dem — vederman dann sinen frómt nemen — (K. 43.) Der von Vinstingen und — curtisan — (K. 44.) Der bischoff kam wider gon Zabern in sin statt. (K. 45) nie kein messe, wann er doch d. — (K. 46) goldes — (K. 47) Costantze hing — sú vormoles umb. — Der Satz: wanne sú w. g. f. b. gewesen, fehlt. (K. 48) Der bischoff Wilhelm starp. — mútwillen — by gar — dis übel — Zabern in sinem hymelriche. — (K. 49). Do man zalte 1439 jore, do wurdent zwene zú bischoff erwelt. — thúmprobst von Ossenstein — ob das der thúmprobst — für den Satz: das losse ich bliben, steht:

Das weiß man wol; solte hertzog Rúpreht nit sin bischoff worden, so wer das nit geschehen. Doch wie es ging,

so múste doch der von Busenach — schuldener st. soldenern — wolt in die statt noch die stift — (K. 50) Rúp. — ist, fehlt, dise rahtung gesch. — Nach genumen, folgt: aber wie er in reit zú Straßburg in die statt und in sin stifft, das wil ich hienach sagen. — (K. 51). Die 2 ersten Zeilen stehen als Ueberschrift, und werden im Texte wiederholt — in das liep und für unsúre — hoff und tremergasse und sperergasse und kurb. — wider den frouhoff, fehlt — alles vermaht. — (K. 52) brucke an dem ressemerket — mit in und fúrtent den bischoff in — trinkstuben. —

2. Von den zú dem hohen stege, wie ein siechtage vnder sú kam. Bl. 268. b. In dem jore, do man zalte MCCCCXVII. jore vor der vastnacht, do er hóp sich ein siechtage* zú Straßburg, das gar vil lúte siech wurdent von richen vnd armen, vnd kunde kein artzat fürwor gesagen, wovon der siechtage keme, oder was den lúten gebreste, vnd sunderlich so kam der siechtage vnder die gesellschaft zúm Hohenstege, das ir vff ein samt wol XXII siech lagent. Vnder den sturbent dise nachgeschriben alle in vierzehen tagen: Item herre Claus Zorn, dem man sprach Schultheisse, ritter, item junckher Hanns Zorn Schultheisse, sin brúder, ieem junckher Schochman Maller, item jungherr Behtolt zúm Riete, item junckher Heinrich Swarber, item junckher Hug von Cúnheim, item junckher Rómer von Grostein, item herre Claus von Kagennecke, ein thúmherre zu sant Peter, item her Claus von Westhuß, ritter, starp an dem ahtsten tage nach den wynnahten. Der húp an vnd kan niemand wissen, von was siechtagen[1] der siechtage so gar was vff die herschaft zúm Hohenstege gevallen wider alle, die in der statt worent. Doch starp man ouch bescheidenlich in der statt zú Straßburg. Item vnd in dem selben jore sturbent wol uff fünffezig menschen zú Straßburg gehelingen, das ir keinem gottes reht beschach. Item vff der egenanten stuben starp ouch in der selben zyt herre Claus Zorn, dem man sprach Lapp, ein ritter.*

3. Do man zalte MCCCCXIX jore vff samstag vor dem Meygetage (29. April), do rittent die ritter vnd knecht von der statt zú Straßburg.** Item die ritter vnd knehte rittent von der statt Straßburg von ettlicher spenne wegen, die sú meyndent an die statt zú haben. Uff denselben vorgenanten dag kam gar ein wunderliches frómdes volcke gon Straßburg, des glichen vor nye gesehen wart. Also nú die ritter vnd knehte uß der statt rittent an dem morgen frúge, also man die porte uff dett vnd sú es voran hettent getragen, do rittent von den edelen vnd burgern vff fünffezig manne*** von der statt vnd koment gon Hagenówe vnd donach von tage zú tage he me vnd me, das wol hundert† hinuß komemt mit wiben vnd kinden. Vnd donach zugent sú iren hußrat aber enweg vnd zugent ouch vil wittewen vnd frówen†† von den erbern uß der statt mit irem gesinde, vnd gobent also frowen vnd man ir burgreht vff vnd staltent sich gar zornigelichen vnd

* Diese Krankheit trat also ein Jahr vor dem s. g. Veitstanze in Straßburg endemisch auf. Der Letztere zeigte sich kurze Zeit vor dem 29. Juli 1418, von welchem Tage die Instruktion über die Behandlung dieser Kranken datirt ist. S. Schilter a. a. O. S. 1088—1089.

[1] vielleicht soll es ursachen heißen.

* Ueber diese Familie s. Zeitschr. für die Gesch. des Oberrheins 8, 393 flg.

** Vgl. Schilters Ausgabe des Königshofen S. 806, wo ebenfalls der 29. April angegeben ist. Bei Schilter ist der ganze Vorgang ausführlicher erzählt, jedoch finden sich in obiger Aufzeichnung Einzelheiten, welche bei Schilter fehlen.

*** Schilter, a. a. O. S. 811, führt nur 36 mit Namen an.

† Schilter, a. a. O. S. 811, gibt 63 mit Namen an.

†† Schilter, a. a. O. S. 811—812, gibt 13 Wittwen und Fräulein mit Namen an.

Digitized by Google

clagtent sich vaste abe Rülin Barpfennig* vnd Drüzehen Hug** vnd von der statt, die hassetent sú gar übel. Also nú die edelen*** von der statt worent geritten, also vor ist geseit, do bestalteut die ammeister vnd die gewaltigen in der statt Straßburg zú stunt alle thürne in der statt vnd porten mit gewoffenten lüten, vnd an die kleinen dörlin, also by sanct Andres, Vtengassen, vnd ouch andere törlin. Do maht man grosse eyserin kettenen, für das nieman möhte hindurch geritten. Was ouch suß heymliche gassen worent, also Gróuben gassen oder desglichen, do mahte man würbel, für das man nuwent den rehten weg uß müste. Des glichen uff den nuwen by dem jungen sanct Peter vntz an zoll thor uffhin worent die thürne ouch mit würbelen gemaht. Also wer zú der statt uß oder in reit, der müste die witen strassen rijten, das man sach, wer er was. Also uff mitwoch nach sanct Martinstag (13. November) des vorgenanten jores,† do dettent rate, meister vnd schöffel vnd amman zú Straßburg ein gebott, das alle, die uß Straßburg werent gezogen vnd ir burgreht hettent uff geben, der selben solte keiner, ir wip, noch ir kint, noch ir gesinde, niemer in die statt noch in den burgbanne kommen, er köuffte danne e sin burgreht wider vnd darzú me, was ime von meister vnd rate erkant würde, vmb daz sú uß der statt gezogen weren, das er das solte ouch gehorsam sin. Fürbaß me so solt sú niemand herbergen, noch kein gemeinschafft mit in haben, heymlichen noch offenlichen, by einer grossen penen. Vnd also uff disen sachen, so wart zú beden syten ein grosser vnwille denne vor.

4. Der erste krieg uß Dachestein vnd wie man Benselt wolt erslichen han.†† Donach vmb sanct Erhartztag nach den wynnahten (8. Jan.) des jors, als man zalte MCCCCXX jore, also sich der doppel machen wolte, do widerseitent der statt herre Claus Zorn von Búlach, dem man sprach von Richenstein, ritter, vnd junckherre Hartung††† von Wangen, sin swoger, vnd etliche me von den edelen, die ouch uß der statt worent gezogen, vnd schicktent in der naht dem ammeister eins widersages brieff. Do zwúschent worent sú heymlich mit einem grossen harste in der selben naht vor Benfelt kommen vnd verburgent sich gegen dem Wasserthor in die garten vnd warteteut do, wanne die porte uff ginge, das sú hin in möhtent kommen vnd die statt also erslichen, das ouch by geschehen was, were in nit also not gewesen vnd sich also schiere gezóiget.* Dis widersagen geschach von des vares wegen zú Grafenstaden. Do meynde herre Claus Zorn von Búlach, dem man sprach von Richenstein, es horte ime vnd Walther erben zú, wanne sú es von dem riche zú lehen hattent. Do meyndent aber die von Straßburg, sú hette gúte briefe, das es in zúgehórte. Also trúg her Claus von Búlach an mit Hanns von Múlnheim, herren Heinrich seligen von Múlnheim in Brantgasse, des münter die vesten vnd statt Dachstein von dem bystum verpfendet vnd inne hett, das er die münter uß stieß, vnd ließ der statt vyende in vnd kriegetent also daruß uff die statt Straßburg vnd brantent vil dörffer vnd höfe in dem lande, die der burger worent zú Straßburg.

5. Ein zug für Dachstein. 1420. Darnach acht tage vor der liehtmesse (26. Januar) in dem vorgenanten jore zú mitternacht zugent die von Straßburg uß für Dachstein** mit büssen vnd mit anderm gezúge und meintent es zú gewynnende. Also hetent die von Dachstein die muren vnd das stettelin wol bestellet mit gúten rewsigen gesellen vnd schussent haruß vnder die von Straßburg, das ir etwie maniger wunt wart. Also sohent die von Straßburg, das sú nút möhtent geschaffen, wanne es vaste tieff wüste wetter was, vnd fürent die gerittenen des selben tages herwiderheim. Vnd an dem harheyn riten eo verbrantent sú herre Claus Lappen ein búrgelin zú Kolboltzheim,*** wanne sin sún ouch vy'ent was. Aber die wegen mit den hanwercken fürent gon Mollißheim† vnd blibent die naht do, vnd an dem andern tage fürent sú wider heim. Donach leitent die von Straßburg ir soldener gon Molßheim, die dettent den vyenden gar leide, das sú kumberlichen uß oder in möhtent kommen vnd vingent ir etwe manigen in disem kriege mantent die von Straßburg, die von Basel umb helffe, wanne sú einen bunt miteinander hettent. Also schicketent sú herabe XV glenen, die blibent ouch den krieg uß hie nidenan, also man nú lange ge-

* Rulin Barpfennig, von den Krämern war 1419 Ammannmeister. S. Schilter, Königshofen S. 809 und Pastorius v. den Ammeistern S. 179. Er bekleidete 1399, 1405, 1409, 1413, 1419 und 1426 dieses Amt.

** Hugo Dreyzehen, von den Wagnern, war 1417 und 1427 Ammeister. S. Pastorius a. a. O. S. 179.

*** Von: Also nú die edelen, an hat dieses Kapitel Specklin für sein chronicon Argentinense, Mss. im Straßburger Stadtarchive, benützt, S. Strobel a. a. O. 3. S. 133.

† Es geschach im Jahre 1420, nach Schilter a. a. O. 831.

†† Schilter führt diese Sache in der Klage- und Antwortschrift S. 834 u. 866 an.

††† Die Rötteler Zusätze zu Königshofen nennen ihn Hartmann. S. Quellens. 1. 297.

* Strobel, Gesch. d. Elasses. Bd. 3, S. 134.

** An der Mossig, 3 Stunden westlich von Straßburg.

*** Kolbsheim.

† Molsheim zwischen Dachstein und Mutzig.

Digitized by Google

krieget hette vnd do zwúschent tage zu Sletstatt* vnd anderßwo gehalten worent, do beschiete hindenach der marggrafe** von Baden tag für sich vnd koment bede parthyen dar, vnd nach vil worten, die sich do verliefsent, do wart die sach zwúschent herre Claus von Richenstein vnd der statt an den marggrafen gelossen vnd ward der krieg geriht. Dotach sprach der margrafe uß, die von Straßburg by glympff vnd by dem vare blibent, aber von Hannß von Múlnheims vnd der edelen wegen vß Straßburg, die ouch der von Straßburg vyent worent, do wart ein fride gemacht vntz sanct Jórgen tag (23. April), alsv man zalende was XXI jor.

6. Die statt zoch für Mutzich vff mentag nach Medardi (9. Juni) MCCCCXXI jor. Bl. 270. a. Die statt von Straßburg zoch für Mutzich*** mit zwölffhundert mannen zú fússe vnd mit CCC pferden vnd zugent uß uff ein mentag zú naht vnd gingent die hantwercke zú fússe vnd wustent nit, war sú soltent, vnd worent doch swer gewoffent vnd gingent vntze gen Molßheim, vnd gab man in win vnd brot, vnd zugent do für sich gon Mutzig. Vnd do sú für Mutzich koment, do teiltent sú sich in drig scharen vor dem also sú zú rate wurdent[1], wie sú woltent das sloß ane gen. Zu deme so kommet der byschoff von Straßburg mit 250 pferden vnd wolte in Mutzich, sin sloß zú behútende. Also wurdent ir die von Straßburg gewar in dem velde, ir wartlúte wol ein stunde vor, e das sú koment, vnd bewartent sich doch nit vor den vyenden. Also ime[2] der byschoff vnd die sinen sohent, wie die statt lag in drú geteilt an drigen enden vmb die statt, do wurdent sú kurtze zú rate, das sú woltent einen harst für sich nemmen, vnd domitte in das sloß rennen. Vnd also hiessent sú den byschoff enweg riten, das er nit niderlege, wanne ir was lúczel vnd woltent in das sloß, es geriet iech übel oder wol. Und also flúgent sú daran vnd nomen einen harst für sich an einem ende, vnd vingent uff fünffczig der besten in allem harst, vnd wurdent zwen erstochen von Straßburg, ein soldener vnd ein knecht, vnd vff die ander syte drig, Thoman Lentzel vnd fuß zwen. Also fúrtent sú die gevangen mit in in das sloß Mutzich. Do mahtent sich die von Straßburg zúsammen vnd hettent gerne die iren entschúttet, móhtent sú vor enge des weges nit zú sammen kommen. Also zugent sú von dannen gon Molßheim vnd liessent die búsen vnd terschen also uff dem velde ston. Also bleipes stonde vntz uff den abend, so louffent die von Mutzich haruff* vnd schaltent die wegen mit dem gezúge in die statt. Item uff den tag was houptmann Gerhart Schopp, ein edelman, vnd Lútolt von Kolbetzheim vnd Claus Gerbot,** ein alt ammeister. Hettent die ir velt vnd die lúte reht vnd wißlichen geordenet nach reht und wyßheit, so wer die statt nit also gar schemlichen nider gelegen. Vnd dis was der houbet lút schult.

7. Die rinbrucke wart gewunnen.*** Die rinbrucke wart gewunnen vff mentag vor vnser frówen tag der geburte (6. September) MCCCCXXVIII jor von junckher Ludewig von Liehtenberg vnd junckher Heinrich von Bitsche, gebrúdere, siner swester súne, vnwiderseit vnd vnbewart der eren. Wanne worent sú zú mitternaht kommen, man hette sú übergelossen. Doch hettent sú die brucke nit ein stunde in hendes, sú wart in mit gewalt wider angewunnen, vnd koment mit angst vnd grosser not enweg, vnd nomen mit in, was in werden móhte, die zollbússe, vnd armbrust vnd harnasch, vnd was sú gefúren móhtent, vnd fluhent darvon schemlichen.

8. Der byschoff von Straßburg vnd der marggrafe von Baden vnd der von Liehtenberg vnd ander herren me widerseiten der statt Straßburg. Bl. 271. a. Also wart der by'schoff der statt vy'nt vnd die andern vorgenanten herren vnd kriegtent uff die statt vnd die stat uf sú, das zú beden sy'ten vil schade geschach. Vnd do mahtent die herren ein gar gút bolwercke für O'berky'rche, wanne uff die zyt was O'berkyrch der statt von Straßburg, vnd mahtent das gar starcke, veste vnd gút, vnd meindent also O'berkyrche uß zú húngern vnd gewynnen. Also leite die statt wol viertzig gesellen darin, die die statt behúten soltent vnd ouch die in der statt, das uff LXX mann do inne worent. Vnd die datent den in dem bolwercke gar leide mit geschútze, wanne sú irer me wanne fünffczig erstochent vnd erschussent, vnd wart ir nit me, wanne fünffczig erstochent vnd erschussent, vnd wart ir nit me, wanne zwene in dem stettelin erschossen. Item der marggrafe von Baden hette zú einer zy't vmb die statt Stroßburg ein werck gelehenet, das selbe werck

[1] hier folgt in der Hs. noch der Satz: wie sú zu rate wurdent. [2] ist wahrscheinlich: nue, zu lesen.

* S. Quellensl. 1. S. 297.

** Bernhard.

*** Mutzig, 3 Stunden westlich von Straßburg.

* l. haruß.

** Claus Gerbott war nur einmal und zwar 1420 Ammeister. S. Chronik von Königshofen Hs. von 1609 auf der fürstl. Bibliothek in Donaueschingen, Bl. 213. a. und Pasterine a. a. O. S. 181.

*** In den Straßburger Jahrgeschichten Bd. 2 S. 139 ist der s. g. Rheinbrück'krieg von 1428 auch erzählt. Jene Erzählung weicht jedoch von dieser in manchen Punkten durch größere Ausführlichkeit ab. Vgl. Quellensl. Bd. 1 S. 256.

Digitized by Google

hattent sú ouch in dem bolwercke vnd wurffent domit in O'berky'rche manigen grossen, sweren stein, die nach do sint, vnd fügte doch vnser herre gott, das keinem menschen nie kein leit dovon geschach, aber meister Graßecke von Straßburg, der büssen meister, schoß das wercke mit der büssen zů stücken, das es nút me nutze was. Item also logent sú wol ein halp jor dovor, das grosser mangel vnd gebreste in der statt wart an allen dingen, das sú die statt nit möhtent behalten han vnd schribent der statt, das man in zů helffe keme, anders sú möhtent die statt nit behalten.

9. Das bolwercke wart gewunnen vor Oberkyrche.* Also erbarmete es die statt von Straßburg der armen lüte klage zů O'berkyrche vnd zugent uß mit gewalt mit tusent gewoffenter man, die gingent zů füsse, vnd mit nún hundert pfeeden vnd mit der statt stritbaner wider den marggrafen vnd wider den by'schoff vnd gewunnent das bolwercke des ersten tages, doch mit gedinge, das man die ließ lidig gon mit irem haenasche vnd mit ir habe. Wanne hettent sú es gewert, man hette es nit also balde gewunnen. Also vant man in dem bolwercke vil armbrust vnd XVIII büssen, klein vnd groß, vnd des marggrafen gröste büsse vnd vil ander gereytschafft, vnd win, fleysch, brot und coste gnúg. Also lieff das volck uß Oberky'rche, man vnd frówen, rich vnd arme, vnd brochent abe, was nútze was vnd gút was. vnd stiessent do das bolweecke an vnd brant das gar abe, das doch so starcke vnd so veste was, das das nieman gloubet. Item also die statt gon Oberkyrche zoch, do lieffent vnd rittent die in der statt gegen in heruß vnd hiessent sú mit grossen fróiden vnd weinende willkomme sin. In der statt zů Oberkyrche was houbtman Mathis von Owe, Bernhart Mürsel vnd Heinrich von Nothalden. Item der statt von Straßburg houptmann, junckhee Schúch von Entzberg, der büssemeistee was meister Graßecke von Straßburg, der behielt mannes ere an dem stettelin. Dis geschach drig wochen nach Ostern (25. April) MCCCCXXVIII jore.**

10. Rynówe wart gewunnen.*** Die statt gewanne Rynówe an der mitwoch nach sanct Andres tag (21. December 1428), do waet es in der naht erstigen vnd wart do inne funden XXI reyßiger pfert,* vnd Jörg Zorn vnd sein beůder vnd andere me wurdent gevangen. Also wart einem, die die statt Ry'nówe gewunnent drú pfunt vnd VI ß ₰, vnd der was drú hundert vnd XX manne.

Die statt zoch über Rin uff den von Liehtenberg vnd brante Linckes vnd süben** dörffer vff den ersten tag des Mertzen. Darnach uff den nehsten fritag (5. März), do zoch die statt gon Byschoffhey'm für den ky'rchthurn. Do worent vil geburen uff vnd schruwent über die von Straßbueg vnd spottent ir mit bösen, hochvertigen worten vnd schuffent vnder sú herabe. Item also wart in kurtz geseit vnd zů geredet durch die amptlüte, das sú die ky'rche uff gebent, oder sie můstent alle mit der ky'rchen verbürnen. Dis hattent die geburen für ein gespötte vnd woltent es nit tún vnd meyndent also mit gewalte vnd mit freuel der statt von Straßbueg die ky'rche vnd den thurn vor zů behalten. Also wart die statt zornig vnd koment in die ky'rche vnd stiessent sú in an zů bürnende. Do lieff das füre vff in den thurn, der lag vol speckes vnd smalez fley'sch vnd das das füre so groß wart, das die vff dem thurne nit herabe möhtent kommen, vnd ettliche vielent harabe von dem thurne, die wurdent in spiesse enpfangen, ettliche vielent den halß abe. Vnd do das füre also groß wart, do hortent [l. hettent] sú gerne den thurn vff geben, do was es versumet vnd möht nit me sin. Also schruwent sú vaste, aber in möhte niemand gehelffen, wanne das füre was zů groß, vnd verbeantent wol sehßig man do uff.*** Vnd die statt nam, was in der kyrchen was, vnd braute ouch groß gút do uffe.

11. Der von Liehtenberg kam uß dem kriege. Do nú junckher Ludewig von Liehtenberg sach, wie es zů By'schoffheym gegangen was vnd in allem sinem lande, das sin lant gar jemeelichen vnd schedelichen vndeeging, do gerieten in sin arme lüte eebarmen, vnd was ime ouch leit worden, das er in den krieg was kommen. Do hett in der marggrafe inbroht. Also wart durch die sinen an die statt broht, ob er vnd sin lant möhte uß dem kriege kommen. Also vff die krumme mitt-

* Auch in den Straßburger Jahrgeschichten Bd. 2. S. 139 ist die Eroberung des Bollwerkes vor Oberkirch unmittelbar nach dem Rheinbrückenkrieg erzählt, aber nicht so ausführlich wie hier.

** Auch die Straßburger Jahrgeschichten Bd. 2. S. 139 geben an: 3 wochen nach ostern anno 1429.

*** Dieselben Bd. 2. S. 139—140 erzählen nach der Eroberung des Bollwerkes bei Oberkirch die Ueberrumpelung von Rheinau, den Brand von Linx u. Bischofsheim und den Friedensschluß des Ludwig von Lichtenberg, jedoch nicht so ausführlich wie hier.

* 21 reisigen und die gemein gefangen, Straßb. Jahrgesch. S. oben.

** Die Zahl fehlt in den Straßb. Jahrgesch., es heißt dort nur „ander". Das Datum ist dasselbe.

*** bei fünfzig bauren, Straßb. Jahrgesch. Bd. 2 S. 140.

Digitized by Google

woch (23. März) in dem vorgenannten jore kam er uß dem kriege, das doch ime vnder finen armen lûten eine groſſe notturfft was, wanne ſú müſtent alle verdorben ſin. Doch ſo kam er uß dem kriege mit ettlicher verbuntniſſe, die er der ſtatt dett. Item er wart donach verhaſſet von allen herren vnd wart zú einem toren von rehtem leyde, das er in den krieg was kommen, wanne er darnach zú rehten ſynnen nyemer me kam, vntze an ſinen tot, vnd ſtarp balde.*

12. Der Elhart vnd her Adam Bocke wurdent geehtet, Bernhart Mürſel, Claus Lentzel, Hanns Knobeloch vnd ettliche me wurdent eygen, vnd Walther Spiegel vnd ſin bruder.** Bl. 268. b. In dem jore, do man zalte MCCCCXXXVII jore, do wart zweyn wolgefrünter mannen zú Straßburg die ſtatt ewigelichen verbotten, vnd was das der Ellehart vnd Adam Bocke, vnd der Elnhart ſwüre ewigelichen vnd der[1] Wagener vnd müßte darzú hundert pfunt pfennig der ſtatt geben. Vnd Adam Bocke ſwür ewigelichen in Krutenówe vnd daruß nit zú kommen, vnd gap der ſtatt ouch hundert pfunt pfennig. Vnd das geſchach in darumbe, das ſú hattent vmb den byſchoff gelouffet vnd erworben[2] die müſſe[3], vnd ſolt nieman keinen gúldin wehſſeln dann ſú, nach ſilber koufen, vnd ander me ſtucke. Vnd wer' in das bliben, alſo ſú es hattent angetragen, ſo wer' Steaßburg ir eygen geweſen. Item die andern, die dovor geſchriben ſtont, die müſtent der ſtatt ir gût geſchriben geben vnd ouch ſweren, ir liy vnd gût nit von der zú enwichen, vnd ouch das von dem byſchoff wider abetún vnd abetragen, vnd was die ſtatt des ſchaden gewynne, das ſolt uff ſú gon. Item alſo kam Friderich von O'ſterich römſcher kúnig gon Straßburg uff ſanct Bartholomeus tag, do man zalte MCCCCXLII jor, vnd do koment die zwen manne wider in die ſtatt vnd ouch ander ehter me.

13. Die erſten Gecken koment in das lant. Bl. 269.[a] a. Do man zalte MCCCCXXXVIIII jor vff den nehſten donreſtag nach ſanct Mathis tag (26. Febr.) in der vaſten, do kam ein groß volcke in das lant über die ſteyge zú Zabern. Die worent genant die armen Gecken oder die lantſchinder oder die lekenſnider. Item ſú brochent kyrchen uff vnd ſmehetent das ſacramente vnd das heylige oley und ſmehetent vil feówen vnd jungfrówen, das ſú ſturbent, vnd vingent vil lûtes in dem lande, vnd wer in nit hette gût zú geben, dem ſnittent ſú die kele ab. Item uff den nehſten ſontag donach (1. März), do koment ſú riten zú den Carthúſeler wol mit vier tuſent pferden vnd hieltent die hinder den Carthúſeler, vnd zú Eckbolzheim in dem dorff vnd lieſſen wol LX pfert herfür riſten. Alſo lieffent wol CCCC geſellen, lantlûte vnd hantwercke knehte vnd ouch burger vß der ſtatt vnd woltent an ſú, do brach ein huff uff, vnd do das diſe gewar wurdent, do fluhent ſú, alſo wart le wol viertzig erſtochen. doch wart ir ouch ettwie menger erſtochen vnd erſchoſſen. Dis geſchach zwüſchent den Karthúſeler und ſanct Gallen. Item do ſú drig wochen in dem lande worent geweſen, do zugent ſú enweg. doch wart ir ouch vil erſtochen vnd erſchoſſen vnd gevangen.

14. Item die miſſehellunge vnd der krieg zwúſchent den von Zúrich vnd den Swizern, MCCCCXL jor. Bl. 276. a. Item ſich erhübe ein miſſehellunge zwüſchent den von Zúrich vnd den Swizern vnd von den von Berne vnd den von Luczern vnd den eytgenoſſen von ettlicher ſprenne wegen, alſo von eines fryen gezoges wegen vnd eins frven merckles vnd ouch andere geſprenne wegen, vnd das kunde nú mit gericht werden, wann die von Zúrich zú hochvertig vnd zu übermúng worent uff in ſelbes vnd nit woltent loſſen zú den ſachen reden.

15. Die Swizer vnd die eygenoſſen zugent für Zúrich mit XX tuſent mannen. Bl. 276. a. Die Swizer vnd die von Berne vnd ir eytgenoſſen zugent für Zúrich mit groſſer maht vnd meindent in ouch alſo ir ſtatt anzúgewynnende, wanne nit vil ſpyſe oder ander coſte darinne was. Alſo erſchreckent die von Zúrich gar übel vnd vorhtent ſich gar ſere vnd ſchicketen noch den von Baſel, Straßburg, Vlme vnd den von Coſtaneze vnd andern richſtetten, vnd batent ſú, das beſte zú den ſachen zú redende, wie wol das ſú vor nit woltent loſſen zú den ſachen reden.

Item alſo rettent die erbern ſtette darin vnd wart dee krieg gerihtet, alſo daz die von Zúrich müſtent tún alles das, das die Swizer woltent, wann das billichen was, das ſú es dettent. Item darzú ſo müſtent ſú lidig loſſen den Meyſſen, einen burger von Zúrich, einen frommen biderman. Den hattent ſú ingemüret vnd woltent in in der gevengniſſe gedótet haben, den Swizern zú leide vmb vnſchult vnd vnuerdienet, darumbe, daz er der ſtatt von Zúrich das beſte riet vnd wol wuſte vnd verſtunt, was uß den ſachen werden möhte. Do ſprochen ſú, er hielte es mit den Swizern vnd woltent in dar-

[1] under, Hſ. [2] erwerben, Hſ. [3] ſt. münſe.

* In den Straßb. Jahrgeich. Bd. 2 S. 140 ſteht, daß Ludwig von L. ohne des Biſchofs Willen ſich vergtichen habe, was hier fehlt.

** Die Elnhart, Böcklin und Klobeloch waren Patricier zu Straßburg.

Digitized by Google

umbe getötet han, alſo ſú ouch darnach datent, alſo harnach wurt geſeit.

Dis ſtunt alſo vntze in das dritte jore, do hüp ſich die miſſehellunge wider an, wanne die von Zürich verbundent ſich mit truwen vnd mit eyden ewiglichen an das huß von Oſterich, den Swizern zů leide vnd den evtgenoſſen.* Vnd das dett der Stüſſe, ein ritter, der was ein gebure geweſen vnd keyſer Sygemondt mahte in edel vnd zů einem ritter. Vnd were ime doch weger geweſen, das er wer' ein gebure bliben alſo ſin vordern.

Item alſo mahtent die von Zürich ein gar ſtarcke bollewercke uff dem berge by Rotkyrche oder Pfeffingen dem ſloſſe, obwendig dem Spyeher,** das des abtes von den Einſidelen iſt, den Swizern zů leide, vnd meindent in alſo den berg vorzů behaltende mit gewalte.

Item do machtent ſich die Swizer uff mit maht in der Crützwochen uff den fritag (31. Mai***) MCCCCXLIII jore vnd zugent für die von Zürich in dem bollwercket vnd ſturmeten das manlichen vnd ritterlichen, wann bede parthyen einander gar gehaſß worent.

Item nů ſohent die Swizer, das ſú an dem vórder teil des bolwerckes nit wol geſchaffen möhtent, wann in an dem erſten ſturme we geſchach an lüten, die ſú do verlurent. Do teiltent ſú ſich in zwey, vnd zoch ein parte den berg umb vff die ander ſite des bollewerckes vnd ſtürmetent daran mit gewalt zů beden ſyten, vnd tribent ſú daeuß, das ſú flüchtig wurdent vnd ſú darin koment, vnd das der von Zürich me wanne ſehßhundert erſlagen vnd erſtochen wart. Vnd were die naht nit alſo nohe geweſen, der von Zürich möhte keiner dovon ſin komen. Wann es vinſter vnd naht wart, alſo blibent die Swizer die naht uff dem velde ligende vnd leitent die toten vnder ir houbet für küſſen. Des morgens zugent ſú die toten uß vnd noment iren harnaſche vnd ir büſſen vnd ir armbruſt, vnd was in dem bollewercke was, vnd logent drig tage in dem velde, den von Zürich vnd ir herſchaft zů leide†. Dies kriegen vnd das röben werte ein güte zyt, das ſú vff einander roubetent vnd brantent vnd vil lütes zů beden ſyten erſlagen wart.

16. Die von Zürich logent darnider vff ſanct Maria Magdalena tag (22. Juli) M. CCCCXLIII jore Bl. 277. a. Alſo fügte es ſich in dem vorgenanten jore vff ſanct Magdalenen tag (22. Juli) do zůgent die Swizer uß vnd wöltent fur Zürich ziehen mit iren helffern. Item des wurdent die von Zürich gewar, vnd zugent ouch uß ir ſtatt zů velde mit aht tüſent mannen zů füſſe vnd zů roſſe mit vil güter ritter vnd kneht, vnd woltent alſo der Swizer do warten. Item alſo louffent hundert nackenter knehte one harnaſche vngewoppent von den Swizern vorabe har gegen den von Zürich. Sehent, das die knehte ſo freuelichen harlouffent, ſo habent ſú an zů fliehende, wie wol das ir vaſte me was dann der Swizer. Alſo liefent die hundert man den von Zürich nach vnd erſlügent ir me danne vierhundert tot, vnd koment mit in in die ſtatt vnd erſlügent den wirete zů dem roten koppfe in der ſtatt vnd ettliche me. Vnd der Stüſſe, ein ritter, wart vff der brucken zů Zürich erſlagen vnd der ſtattſchriber. Diſe zwene mahtent dieſen krieg vnd ſpenne zwüſchent beden parthyen. Do das geſchach, do brantent die Swizer die vor ſtatt vor Zürich abe, und was groſſe not in Zürich vnd vorht, wann ettliche ſinhent zů roſſe durch die ſtatt zů der andern porten uß, wanne ſú vorhtent, ſú werem alle verloren, alſo ouch wer' geſchehen, wanne der Swizer baner kam nit darzů, wanne der rehte huffe nit darzu kommen möhte, wanne die lieffent in allen vor. Wanne werent die Swizer in zyt kommen, ſo were es den von Zürich übel ergangen, wanne ſú hettent die ſtatt verloren vnd lip vnd güt. Doch wart der von Zürich me, danne vier hundert erſlagen, edel vnd vnedel. Item do wart erſlagen der von Buſenach, ein herre uß Swoben,* vnd ander vil mit ime edellüte.

17. Item die von Ramprehtswilre** lagent harnider von den Swizern. Bl. 277. a. Item darnach wart ouch ein groß geſlege von den Swizern vnd den von Ramprehtzwilre, das zů beden ſy'ten vil lütes tot bleip. Doch behieltent die Swizer daz velt manlichen mit eren.

Item alſo dis ding nů alles geſchach, alſo do vor geſchriben ſtot, do reite der byſchoff von Coſtaucze darzů, vnd darzů vil erber ſtette, Vlme, Coſtancze, Straßburg

[1] die Hſ. ſetzt unnöthig bei: iſt.

* Die Chronik über den alten Züricher Krieg, Mſ. in der Cantonsbibliothek zu Lucern Nr. 51. Folio, Bl. 68. a., nennt ihn den Stüſſy.

** Dieſelbe Chronik ſagt: 6000 Mann ſeien auf dem Albis gelegen, andere am Hirtzel und an der Letzy.

*** Der Abſagebrief der Schweizer an die Herrſchaft Oeſterreich iſt an den Markgrafen Wilhelm von Hechberg gerichtet, als Landvogt der Herrſchaft Oeſterreich im Elſaß, und iſt mit Ital Reding des Älteren, Siegel geſiegelt und vom 20. Mai 1443 datirt. Er ſteht in Abſchrift in der Chronik über den alten Züricher Krieg, Mſ. zu Lucern Nr. 51. Folio, Bl. 65. a.

† Letzi überſetzte der Straßburger Fortſetzer mit Bollwerk.

* Bußnang liegt nicht in Schwaben, ſondern im Thurgau, der Verfaſſer dieſer Zuſätze war alſo kein Schweizer.

** Rapperswil am Züricher See.

Digitized by Google

vnd ander me, vnd mahtent einen friden dar zwüschent vntze sanct Jörgen tag nehst künftig (23. April 1444).

Item also wart ein tag geleit gon O'bern-Baden* uff mentag nach halpvasten (16. März**). Darzu so koment bede parthyen und vil erber stette von richstetten vnd andere stette, die do bede parten dar gebetten hattent. Also legent sú wol X tage*** do, das sú nit in die sache kondent kommen. Also zú leste trofent sú doch einen weg, das die erbern botten von allen stetten den botten von Zürich rietent, semliches den von Zürich, iren herren, das zú uerkünden, obe in das were uff zú nemmen oder nit.

Item also die botten heym gon Zürich koment vnd iren herren die bottschaft heym brohten, also dovor geschriben stot, vnd sú uff dem rathuß by einander worent vnd in seitent die bottschaft, so ziehent die hantwercke gewoffenet mit iren banern für das rathuß mit grosser vngestümikeit. Also do das der rate gewar wart, do schiktent sú ir bottschaft zú in haruß vnd fragent sú, was ir sache were? Do antwortent sú vnd hieschent, das man in die botten haruß gebe, die do worent zú O'bern Baden gewesen, vnd zigent sú offenlichen, sú hieltent es mit den Switzern. Daran sú in doch gewalt vnd vnreht datent. Item also sprach der rate: „nu nemment sú!" Also vingent sú ir viere, der fünfte was der statt schriber. Do man den ouch ving, do starp er an statt von rehtem schrecken.

18. Hanns Meyse vnd Vlman Trünckelin† wurdent zú Zürich enhöubtet vmb vnschulde.†† Item also slúgent sú zweyen frommen, erbern mannen die höubt abe one alle schulde vff donrestag in der osterwochen (16. April)* MCCCCXLIIII jor uff dem vischemarckt in der statt. Item der eine hieß Hanns Meyse,** der ander hieß Vlman*** Trünckelin, vnuerdienet vnd vnuerschuldet, das doch manig frommer man, der uff die zyt in bilgeris wise do was von vnser frówen zu den Einsidelen [seite¹], das dis geschach von grossem hasse vnd nide, vnd das sú in gewalt vnd vnreht datent den frommen lúten.† Item man sol wissen, das in dar umbe alle stette, die ir bottschafft do hattent, abeholt² wurdent, vnd darumbe hassetent, vnd fürbaß me ir bottschaft nit me zú in senden woltent, wanne die von Zürich hochuertige lúte sint vnd übermútig. Item die andern zwene†† erber manne swurent in den spittal vnd nit daruß zúkommende, vnd wurdent gebessert vmb gelte. Item die vier, der Meyse vnd der Vlman Trünckelin, vnd die andern zwene gobent 17½ tusent güldin.††† Dis wolte das gemeine volcke in der statt gehebet haben. Das es also geschach, das in doch niemer gút gedút, wann es ir aller verderben was, der statt vnd des landes.

19. Wie Gryffensee gewunnen wart von den Swizern vnd iren helffern, vnd wurdent LX manne do die höubter abegeslagen [28. Mai 1444]. Bl. 278. a. Also die ding geschohen vnd verliefent, also vor geschriben stont, do zugent die Swizer vnd ir helfer für ein gut sloß, genant Gryffensee, vnd logent do wol drig wochen*† vnd vndertúlbent die muren, vnd woltent den thurn vmb han geworffen.**†

¹ fehlt in der Hs. ² in abeh. Hs.

* Baden im Aargau.

** Nach der Chronik über den alten Züricher Krieg, schrieb der Bischof von Constanz im Winter, gegen Weihnachten, zuerst einen Tag nach Baden aus auf den 6. Januar 1444, sodann auf den 5. Februar. An diesem Tage fanden sich einige Gesandten ein, doch der Bischof setzte sodann den 19. März fest. Hierin weicht also diese Fortsetzung des Königshofen von den eidgenössischen Quellen ab.

*** Daß die Verhandlungen in Baden bis zur Abreise der Züricher Gesandten 10 Tage dauerten, sagt auch obige Quelle, mithin bis zum (26.) 29. März. Da die Verhaftung dieser Gesandten in Zürich am 5. April stattfand, so scheint der Badener Congreß zwischen dem 26. März und 4. April aufgeführt zu haben.

† Edlibach nennt ihn Zörnli.

†† Dieses Kapitel ist in einzelnen Punkten ausführlicher und genauer, als die Erzählung bei Edlibach, Ausg. v. Ustert S. 44. Da die Stelle darin vorkommt, daß Leute, welche damals in Einsiedeln wegen der Wallfahrt gewesen seien, so aussagten, so ist es wahrscheinlich, daß man in diesem Kapitel den Bericht eines Einsiedlerfahrers von 1444 hat.

* Edlibach a. a. O. S. 44 gibt als Tag des Urtheils und der Hinrichtung „am Fischmärt" den Donnerstag vor „Sälmeweer kilby" an. Man sieht daraus, daß 1444 in Zürich noch eine Reminiscenz des Gottesfriedens und speciell der Charfreitagsgnade war, denn am Palmsamstag den 5. April wurden Meiß und Zörnli mit anderen festgenommen und erst nach Ostern den 16. April erfolgte das Urtheil und sein Vollzug. S. S. 272.

** Edlibach nennt ihn ohne Vornamen, Meiß.

*** Den Vornamen nennt Edlibach nicht.

† Auch Edlibach sagt: „den sy selbs in grossem nid und hass stundent mit einandren."

†† Edlibach nennt noch drei: Eissner, Blumhly (Blumschli) und Brunner. Er sagt aber nicht, daß diese drei Geldstrafen erlegten, aber aus dem zweiten Strafantrage, den er nennt, scheint es richtig, daß sie Geld bezahlen mußten. Vom Schwören ins Spital weiß Edlibach nichts.

††† Als Geldgulden wäre die Summe zu groß, wahrscheinlich sind Rechnungsgulden zu 1 fl. 54 kr. gemeint.

*† Die Einnahme geschah schon am 26. Mai nach Edlibach, also begann die Belagerung am 5. Sie lagen aber nach E. a. a. O. S. 45 bis zum 28. dort.

**† Edlibach a. a. O. S. 45 sagt: „den alebald sy den turn ummgrúbent". Ist aber S. 46 viel ausführlicher über die Art dieses Angriffes auf das Schloß.

Digitized by Google

Do das die in dem sloß gewar wurdent, do gobent sú das sloß uff uff gnade, nuwent das man sú solte lossen bihten.* Also noment sú die Swizer vnd slúgent zwein vnd LX manne die houpt abe, edel vnd vnedel, vnd was ein Landenberger haubetman in dem slosse. Item dis geschach vff donrestag vor dem pfingstage (28. Mai) MCCCCXLIIII jore.

20. Die Swizer zugent für Zúrich mit maht [24. Juni 1444]. Bl. 278. a. Donach uff die erne (24. Juni, nach Edlibach) zugent die Swizer für Zúrich mit maht vnd noment in das korn, das in das jor kein korn möhte werden. Item also nú die Swizer vor Zúrich logent, do kam Hanns von Rechberg mit sinen helfern in bilgerins wyse mit einem vssatz vnd mit helffe des von Valckenstein, der doch ein burger zú Berne was, kam an einem morgen zwölfts vnd nomend das nider tor in zú Brucke,** vnd erstochent den torwart vnd hettent in dem velde ein grosse nach hüte. Die koment zú stunt lauffen vnd noment daz stettelin in, vnd erstochent vil der erber lúte darin. Etliche entrunnent, etliche wurdent gevangen, vnd was sú gutes darinn fundent, ouch alle schöne, köstliche gezierde, so von dem closter Künigesvelt darin geflohen was, leitent sú in schyff vnd schickitent es gon Louffenberg. Des wurdent die von Baden gewar vnd iltent nach vnd schutten[1] in ein teil der schyffe abe. Also vörhtent sú sich in dem stettelin vnd torstent nit darinne bliben, vnd liessent das stettelin lerston. Item also koment die von Berne vnd die von Solottern vnd noment das stettelin wider in vnd behútent es baß, wann vor dis was Brucke.

21. Von Varspurg*** [August 1444]. Bl. 278. b. Item vnd zu stunt zugent sú für das sloß Varspurg, ist der herren von Valckenstein,† vnd darinne was der von Rechberg vnd ander edellúte vnd reysiger, vnd belogent das sloß mit maht vntz uff den monat Augustus. Item indem do kam der Telphyn von Franckenrich in O'ber-Eilsaß vnd in das Sunckgöwe wol mit fünfzig tusent mannen, darvnder wol XL geborner landes hern, vnd gewunnent des ersten Münpelgarten die statt vnd sloß; der von Würtenberg ließ sú gerne in. Do wart in ouch uffgeton Enßheim vnd Altkirch, die zwo stette. Deß ensossent sich die von Berne vnd Solottern vnd ir helffer vnd zugent von Varspurg wider heym vnd liessent ein grosse büsse dovor, wann der Telphy wolt sú vor dem slosse übervallen han. Dieselbe büsse gewunnent sú wider, do Rynuelden gewunnen wart. Item die eytgenossen logent vor Zúrich an drigen enden vmb die statt vnd woltent Zúrich ußgehungeret haben, also ouch geschehen were, wanne sú zwölff wochen dovor vnd vmb logent, vnd das grosser mangel vnd breste darinne wart an allen dingen. Vnd möhtent die statt nit behalten han, sú were in über halß angewunnen. Also trúg der römische künig an durch den künig von Franckenrich vnd sinen sún, den Telphy, das sú zugent in das lant von O'sterich wider die Swizer, also vor ist geseit, vnd woltent sú von Zúrich slahen. Do wartent ir die Swizer sehs wochen oder me vnd wartetent do strites. Vnd do sú nit kommen woltent, do zugent sú heim mit grossen eren. Des worent die von Zúrich gar fro, wann sú grosse angst vnd not hettent. Margrafe Rótel lag in der statt Zúrich mit fünff hundert pferden oder me vnd ossent vnd trunckent den lúten, was sú hautent vnd gobent in klein gelt darumbe.

22. Wie die Swizer vor Basel by der gúte lúte huß erslagen wurdent von dem Telphy. Bl. 279. a. Item also die Swizer zugent von Varspurg, do wolte dezselben volckes vff XV hundert gon Basel gon in helfen, ir statt zú behútende von dette wegen der von Basel. Vnd do sú koment ein halbe mil weges von Basel, so koment die vyende an sú in drigen husen, wol XXIIII tusent zu rosse. Also slúgent sú an die Swizer mit einem harste, wol VI tusent, den werent die Swizer starck gnúg gesin. Do das die andern harste sohent, so rennent sú ouch harzú vnd tribent sú mit gewalte in der gúten lúte huß sant Jacob. Doch so wertent sich die Swizer manlichen vnd ritterlichen vnd tribent das slahen vnd das vehten von frúge vntz uff den obent. Aber doch die Swizer wurdent erslagen vff XI hundert vnd LXX man, vnd kam ir gar lúczel darvon. Das was nit ein wunder, wanne es was XX man an einen Swizer.

Item es wurdent ouch vil gúter lúte vnder der andern parthyen erslagen. Do wart erslagen herre Burckhart Münich, der do was ein houbetman des krieges vnd ein antreger des krieges wider die Swizer, vnd ein grosser capthenye des Telfins und vil ander ritter vnd

[1] vielleicht: schnitten?

* Auch Edlibach a. a. O. S. 48 sagt: „und wolten lieber bichtet und grubet (mit Reue) sterben, den so ermklichen verfallen." und nennt ebenfalls den Hans von der Breiten-Landenberg.

** Edlibach a. a. O. 59 erzählt die Einnahme Bruggs auf andere Weise und ohne Rechberg zu nennen. Thomas von Falkenstein führte die Sache aus, er wurde aber nicht als Pilger, sondern, weil man in Brugg noch nicht wußte, daß er seinen Absagebrief nach Bern geschickt hatte, arglos eingelassen.

*** Farnsburg im Canton Basel-Landschaft.

† Thomas von F., nach andern Angaben hieß er Hans. Edlibach a. a. O. S. 58 spricht von zwei Brüdern von F., von welchen er einen Thomas nennt.

Digitized by Google

knehte, vnd wol III hundert pfert blibent tot vff der walstatt. Dis geschach vff mitwoch nach sanct Bartholomeus tag (26. Auguſt) MCCCCXLIIII jore.

23. Item es geschach darnach vil pattellens vnd geſlege zwúschent den Swizern vnd der herschaft, doch so hant die herren nit vil an den Swizern gewunnen, das sú fúrbaß nit me gerne zú in kement, wanne sú doch grosse maht hattent in dem lande, vnd gedorftent doch nit[1] zú in in das lant kommen, das sú sich vorhtent.

Item ir sóltent wissen, wie die von Basel vnd die Swizer herabe gon Brisach zugent mit gewalte mit acht tusent mannen vnd brantent vnd herschetent uff den herzogen vnd uff den marggrafen von Baden vnd die von Brisach, vnd noment vnd roubetent, was in werden móhte, vnd fúrtent das mit in vff wegen enweg vnd datent grossen schaden in dem lande an allen dingen.

Bl. 279. b. Item* MCCCCXLV jor vmb sanct Oßwalts tag, (5. Auguſt), do zugent die von Basel vnd die Swizer mit aht tusent mannen zú fússe vnd zú rosse harabe gon Brisach vnd in das lant doumbe vnd brantent vnd roubetent, was in werden móhte vnd brantschetzetent etwie manig dorf vmb gúldin vnd fúrtent vnd lúdent wagen vnd karroch vnd fúrtent das mit in enweg. Item also herschetent sú mit gewalte in dem lande, dem hertzogen zú leide vnd dem marggrafen von Baden vnd den von Brisach, vnd koment ouch mit gewalt wider heim mit grossem gúte vnd mit grossem roup. Es were dem hertzogen, dem vngetruwen, valschen man vnd allen sinen helffern liep oder leit, wie wol das der hertzog hatte vier tusent manne me in dem velde, wanne die von Basel vnd die Swizer, so gedorfte er doch nit zú in kommen, sich mit in slahen, wanne er nit verre von in was, das ime doch gar schemlichen was.

24. Wie Rinfelden, die burg, gewunnen wart von den Swizern vnd den von Basel vnd den eytgenossen mit aht tusent mannen [17. Auguſt 1445 bis 1. März 1446]. Bl. 279. b. Do man zalte MCCCCXLV uff den nehsten zinstag nach vnser frówen tag assumptionis (17. Auguſt), do zugent die Swizer vnd die von Basel für Rinfelden, das sloß, vnd lagent dovor vier wochen mit grossen costen vnd gezúge vnd schussent gar sere vaste in die statt Rinfelden, das gar wenig húser gantze darinne bleip. Item die in dem slosse hattent ir uß vnd in[2], wanne sú woltent, vnd hieltent[3] costen vnd was sú bedorften, nicht ußgenommen, vnd alle wochen nuwe, gerúwete lúte in das sloß. Dis móhtent in die von Basel nit geweren, wanne sú hattent ein seil úber den Rin gemachet an einen thurn, der stunt do jensite Rines, daran hattent sú das seil gespannen vnd daran gehencket ein grosse lade, vnd die zugent sú von einem thurn zú dem andern, vnd was sú woltent, das mústent sú also in der árcken uß vnd in ziehen. Dis tribent sú vier wochen, vnd do sú sohent, das kein rettunge do was, vnd in der[1] hertzoge nit zú helfe móhte kommen, vnd das die veste so gar zerschossen vnd zerbrochen was, das man dar durch sach. do súchtent sú einen friden vnd súne an die von Basel, das man sú lidig vnd fry liesse mit ir habe vnd harnasch enweg gon, so woltent sú das sloß uff geben. Dis noment die von Basel vnd ir helfer uff vnd noment also das sloß innehendes vnd gobent den geleite, die in dem slosse worent an ir gewarsam. Der was wol LXX, vnd fundent dar inne drúhundert armbrust vnd XL büssen vnd vil anders gezúges, das in ein sloß gehóret, vnd vil coste zú essende. Item dis geschach uff des hevligen Crútztag zú herbst (14. September) MCCCCXLV jore.

Also Rinfelden, das sloß gewunnen wart, also vor ist geseit, danach zwúschent wynnahten vnd vasnaht (1. März) do zugent die von Berne dar mit gezúge vnd brochent das sloß gar vnd wurffent es in den Rin, dem hertzogen zú leyde vnd den andern iren vyenden MCCCCXLVI jore.

Diß sloß was her Wilhelms von Grúnenberg, der hatt es verpfant von der herschafft von O'sterich, vnd Rinfelden, die statt, hielte es mit den Swizern vnd den von Basel, wanne in das sloß vil zú leide dett. Des sint sú nú úber, das in kein smocheit vnd leit von dem slosse me geschicht.

Item man sol wissen, das der herezog* mit grosser maht lag vor Rinfelden zú der ander syten vnd schoß mit büssen in die statt. Do schussent die in der statt ouch hinuß in des hertzogen here. Aber der hertzog gedorfte nit zú den Swizern kommen, das er mit in gestritten hette, wanne sú wartetent sin vier wochen in dem velde, vntze das slosse vffgeben wart. Item darinne was honbtman die zyt der junge Dúring von Halwilre vnd einer von Blúmenecke.

25. Item uff den nehsten mentag vor sanct Matheus tag, do zugent die Swizer

[1] Hs., in. [2] besser, ingang. [3] besser, hetten.

* Vgl. Quellenf. 1., S. 257.

[1] Hs. das.

* Herzog Albrecht von Oesterreich, Friedrichs IV. Bruder.

Digitized by Google

vnd die von Basel für Seckingen, MCCCCXLV jor. [20. Sept.* 1445.] Bl. 280. b. Item vnd logent dovor mit maht vnd mit gewalt vnd schuffent vnd wurfent vaste darin. Vnd vff sanct Dyonisienobent (8. October), do zugent sú daruon.** Vnd mahte das das, wanne sú wurdent gezweyget vnder ein ander, die statt von Berne vnd die von Basel, vnd ouch der hertzog wolte sú dannen han geslagen, also er meinde, wann er ein geoß volcke gesammet hette.

26. Also der Telphy von Franckenrich wolte in Tútsche lant ziehen, do kam ee mit fünffezig tusent mannen, böse vnd gut, vnd koment alle zú rosse. Bl. 281. a. Vnd dis geschach in dem Ougst monat, das er gon Mümpelgarte kam in die statt.

Do man zalte von gottes gebürte MCCCCXLIIII jore in dem Augste, do zoch Ludewig der Telphyn, kunig Karles sún von Franckenrych, in tútsche lant mit fünfezig tusent mannen zú rosse vnd zú fússe. Vnder den worent zwölff tusent wol erzúgete gúter ritter vnd knehte. Vnder den worent wol sehß vnd viertzig grosser herren, vnd koment in das lant von geheisse vnd bette wegen künig Friderichs von O'sterich vnd ander herren, ritter vnd knehte, die disen zúg antrúgent mit dem Telphyn wider die Swizer vnd die statt von Basel vnd wider die statt von Straßburg vnd gantz Eilsaß, vnd meindent also, die zinße vnd gülte wette sú machende vnd abe zú túnde, die sú der statt von Straßburg vnd iren buegern gobent. Item die[1] fúrer des bösen volckes in Tútschelant [waren[2]] her Schan von Vinstingen vnd her Wilhelm von Lúczelstein vnd marggeaf Rótel, vnd andee me. Item also sú koment zúm ersten gon Mümpelgart, do wurdent sú ingeloffen mit gútem willen one alle not vnd vnbetwungen von den snöden, bösen, valschen herren von Wúetenberg, die ir armen lúte in den tot gobent vnd sú brochtent vmb lip vnd gút zú Mümpelgart. Item donach koment sú gon Enßheim in des hertzogen slosse, wart in ouch uffgeton verretenlichen der armen lúte, wanne sú koment vmb waz sú hettent, vnd wurdent darzú alle ußgestossen, wip vnd kint. Item junckher Wernhee von Stouffen, der was houptman zú Enßheim vnd der hingeber. Item junckher Heinrich von Ramstein ließ sú ouch in zú Altkvech, item vnd auch zú Watwilre. Item die von Hadstatt liessent sú ouch in zú Herlißheim. Item der von Busenach det in ouch uff Egeßheim. Item der hertzog dett in uff Louffenberg vnd Waltzhút vnd Seckingen. Item der byschoff von Steaßburg gap in ouch Maeckolßheim vnd sin arme lúte in den tot. Do was inne houbtman Eberhart von Andelo, der valsche hingeber. Item hertzog Ludewig von Peygern gabe in ouch in das stettelin zú dem Heyligen Crútze. Item sú gewunnent ouch Sanct Pült, das stettelin. Item uff den nehsten tag nach vnser frówen tag natinitatis (9. Sept.), do koment sú in das lant in Eilsaß vnd gewunnent Erstheim vnd logent darinne mit sehß tusent pferden vnd uff der Ylen, vnd nomen vnd coubtent, was do waz, vnd vingent vil lútes do vnd schetztent die vmb gelt. Wer das nit hette zú geben, den hingent sú oder snittent ime die kele abe, er were pfaffe oder leyge, jung oder alt. Item uff samstag voe sanct Matheus tag (19. Sept.) do koment sú über die Ylle harúber zú der langen beucken hae vnd nomend das vyhe by sanct Arbogast, ein groß hert kúge vnd pfert, das der geburen vnd burger was. Sú hatten ouch heymelichen zwo hundert húten verborgen, wann were die statt dem vyhe nach gevólget, so were sú nyder gelegen.

27. Roßheim waet uffgeben. Bl. 281. Item Roßheim waet gewunnen vnd vffgeben one alle not, das keyn sturm noch battellen do geschach, vnd liessent sich mit worten erschrecken, wanne sú tröwetent in, gewunnent sú es mit gewalt, sú müstent alle sterben, uff mittwoch nach sanct Michels tag (30. Sept.). Item Rydern-Ehenheim gewunnent sú ouch mit gedinge, also das sú den von Landeßperg, herre Johanns Heinrich, dem ritter, vnd sinen vettern liessent volgen, was in zúgehort, vnd liessent sú das enweg fúren. Aber den armen lúten noment sú, was sú hettent, vnd teibent sú alle uß der statt, jung vnd alt. Das selbe dettent sú den von Roßheim. Sú gewunnent ouch Stotzheim vnd Kestenholtz vnd ouch Schafftoltzheim one alle gewere mit gewalt. Es wart in alles uffgeben mit gútem willen. Item Marle wart in ouch uffgeben von Diebolt von Kagenneck one alle not vnd hette coste gnúg darinne vnd vil gezúges. Vnd da sú darin koment, do stiessent sú die manne alle uß vnd noment, was do inne was.

Item sú gewunnent ouch Wangen vnd Westhofen vnd Bietenheim vnd Scharle, Bergheim. Item wanne sú in ein statt koment, so súchtent sú in kelee, in muren, in garten, an allen enden, wa sú teuwetent zú vinden. Vnd was die lúte hettent verborgen, das fundent sú alles. Item Dambach gewunnent sú ouch also mit gedinge,

[1] Hs. des. [2] fehlt.

* Die Chronik in Luzern gibt den 26. September an. Die Züricher Chronik bis 1449 Hs. Nr. 657. zu St. Gallen gibt den 27. September, einen Montag an. Vgl. Quellenf. 1. S. 257.

** An dieser Stelle erkennt man die parteiische Ansicht des Chronisten, die Züricher Chronik in St. Gallen, Hs. Nr. 657 S. 127 sagt: und do kam der fürst mit macht, do flubend die aidgnóssen gar schantlich von dannen.

Digitized by Google

das die edelen dovon koment. Adolff Marr vnd andere mit ime.

28. Von den von Benfelt. Item die von Benfelt liefent uß uff fontag vor der eilftufent megde tag (17. Oct.) gon Stotzheim an die burg vnd koment in den vorhoff, vnd stieffent den an zů brünnen vnd brantent wol XL der mörder darinne vnd noment in drissig reysiger pfert, vnd vil harnasch nomend sú in vnd fürent das gon Benfelt mit fröiden.

Item donach über aht tage, do rittent sehßig gesellen von Straßburg einspenger gon Benfelt vnd vielent in der naht in Sermerßheim das dorf. Do logent vil des bösen volckes inne. Also erstochent sú ir wol XL vnd vingent zehen vnd gewunnent in LXX pferde an vnd brochtent die gon Straßburg. Item Hanuß Fülle von Gevspolezheim, ein edelman, vnd Walther Ryffe worent houbtlüte.

29. Die niderloge zů Gevspoltzheim von den mördern. Vff mittwoch vor sanct Martinstage (4. Nov.) do gingent LX vnd hundert gesellen sußgenger gon Geispoltzheim vnd logent des nahtes in der burge by den Begern, vnd an dem donrestag koment die mörder vnd woltent fütern in dem dorfe vnd lúdent[1] wol fünfczig wegen mit weissen vnd korne vnd höwe, vnd was sú bedörftent, vnd fürtent das enweg. Do slúgent die gesellen an die füterer in dem dorfe vnd slúgent ir wol XX tot oder me, die andern fluhent vnd gewunnent in an hundert vnd LXXX pferde, vnd fünff küriß, vnd was ir vaste me wanne dirre. Dis hulffent in die Beger mit iren knehten, es were anderß nit also ergangen, vnd stieffent das dorf an, das die vyende vor dem füre nit zů in möhten kommen, wanne ir vil was. Vnd brantent wol LXX pfert do inne, vnd ouch der mörder ein teil. Item in den selben aht tagen, do wart ir zů Ingenheim in dem bürgel XL erstochen vnd ettwie vil verbrant, vnd gewunnent in ouch an XVII vnd hundert pferde vnd vil harnasch vnd ander gereitschafft. Item dis deient ouch sußgenger-gesellen von dem lande, den sú ouch schaden hettent geton.

30. Wie Marle, die burg, gewunnen wart von den von Straßburg den mördern abe. Item uff mittwoch vor sanct Thomans tag (16. Dec.) zů wynnahten, do zugent die von Straßburg uß mit zwölf hundert sußgenger, gewoffenet vnd ungewoffenet von lantlúten vnd burgern, vnd mit ahtzig pferden vnd zúgent gon Marle. vnd an dem donrestag vingent sú an, die vesten zů sturmende, vnd die in dem slosse wertent sich ritterlichen. Item die burger von Straßburg vingent in das sloß menlichen an zů stürmende, das ir gar vil wunt wart geschossen und geworffen. Item also nů das stürmen so groß vnd so herte was vnd die in dem slosse sohent, das sú die burg nit behalten möhtent, do begertent sú eins friden an die statt, das man sú mit ir habe enweg liesse riten, so woltent sú das sloß uffgeben. Item in dem also man vmb den friden redet, so stot Hannß Meisterßheim, ein alt ammeister von Straßburg, vff der einen leytern an dem slosse vnd redet mit einem an der zynnen, so kommet einer mit einer ar vnd sleht in an den kopf, das er von der leitern in den graben vellet vnd das er ertrancke. Vnd junckher Martin Zorn wart erschossen mit einer büssen. Dise zwene worent zwene herliche, fromme, wyse manne vnd worent bede houptlüte über das volcke. Item do das volcke enpfant, das die zwene herliche manne tot worent, do wart das volcke zornig vnd richtetent die büsse an das thor vnd schussent das thor uff vnd liefent edel vnd vnedel vnd woltent keinen gevangen nemmen, vnd worent doch vil erlichen lüte vnder in in dem slosse, wol fünfczig.

Item in dem also man das slosse Marle stürmete vnd ouch gewann, do hieltent die vyende zwo acker lenge von Marle vnd sohent vnd hortent das gestürme vnd getorstent doch nit hintzů kommen mit aht hundert pferden. Also nomент die sußgenger, was in dem slosse was, das zů tragende was, one win vnd korn, das möhtent sú vor den vyenden nit enweg bringen, des doch gnúg in dem slosse was, vnd fundent wol fünfftzig pfert darinne vnd vil küriß vnd harnasch. Vnd do sú etliche wegen geludent mit hußrate, do stieffent sú die burg an zu bürnende vnd fürent sú her heym. In disen dingen so kommet herr Wilhelm von Lúczelstein mit LXX pferden on geuerde zů den von Straßburg in dem velde, wann die vyende trabetent in nach uff den süß ein acker lenge, das sú zůsommen schussent vnd beder syte einander leztent vnd wunt wurdent.

Item also sú nů sohent, das in die vyende also nachtrabetent vnd gerne an sú werent gewesen, do schicktent sú balde botten in die statt, das man in balde zů helfe keme, sú werent bestanden, das geschach. Balde koment in tusent man engegen, die sú enpfingent. Do das die vyent gewar wurdent, do kertent sú abe an der Musach. Also koment sú her heim mit der nome mit grossen [fröiden[1]], es wer in liep oder leit den mördern.

Item die von Mutzich erschussent einen capthenyen vnd ir vil vnd gewunnent in an zwey banner vnd vil

[1] Bf. lúgent.

[1] fehlt.

Digitized by Google

harnasch vnd ander gereitschafft, vnd tribent sú von ir statt, wanne sú woltent Mútzlich ouch han gewunnen, hettent sú sich nit gewert. Dis geschach uff sanct Lur obend (17. Octob.).

31. Die mórder wichent uß Westhofen vnd Scharlebergheim gon Roßheim. Item also nú das zú Marle geschach, do wurdent sich die mórder vórhten zú Westhofen vnd zú Scharlebergheim, vnd vorhtent, in geschehe ouch also, vnd zugent mit sorgen gon Roßheim vnd gon Dambach zú sammen uff den sonnentag nach dem wynnaht tag (27. Dec.). Item alle die stette, do sú in sint kommen, also balde sú darin koment, so hant sú an allen stetten vnd winckelen gesúchet, wo sú truwetent, gút zú vinden, vnd was die lúte hettent vertolben in den mist, in der erden oder in garten, oder in kelren, in burnen, wo es hin verborgen was, das fundent sú alles, vnd hant also den lúten in stetten vnd dórferen genommen, was sú hant vnd beroubet alles irs gútes, vnd also jemerlichen verderbet an libe vnd an gúte.

32. Die niderloge zú Geispolczheim. Do man zalte MCCCCXLV. jore, do was zú Straßburg her Reinhart von Ritberg, ein vnderlantvogt in Eilsaß von hertzog Ludewiges wegen von Peygern mit vierhundert pferden, vnd hatt die statt zwey hundert, vnd was ouch hieby' her Wilhelm von Lúczelstein vnd sin brúder, vnd der von Fürstenberg, vnd jünckher Ludwig von Lichtenberg, vnd drig gebrúder herren von Bitsch. Vnd also detent sú einen anslag wider das bóse volcke vnd rittent uß uff sanct Erhartz tag (8. Jan.) frúge wider Grafenstaden zú. Also wart in kunt geton, das die viende zú Geyspolczheim werent vnd woltent do fútern mit achthundert pferden vnd me. Also was her Wilhelm von Lúczelnstein vnd die andern vorgenanten herren vnd slahent daran vnd rennent eins rennendes von Grafenstaden gon Geyspolczheim, vnd was gar vast wúste vnd tief in dem velde. Do das die vyende gewar wurdent, do fluhent sú balde vnd liessent vallen vnd wurfent von in, wes sú hattent vffgeladen. Also rantent in die herren nach vncze an das Gútelútehuß zú Roßheim vnd erstochent ir wol drúhundert oder me vnd vingent XVIII, die andern entrunnent vnd gewunnent in an LXXX vnd hundert pfert; vnd were es nit also tief in dem velde gewesen, ir were noch also vil nidergelegen. Item die búte, die do gewunnen wart, was der herren vnd der statt von Straßburg gemeine.

33. Die von Benefelt vnd die von Eberßheimmúnster logent nider. Item die von Benfelt vnd die von Eberßheimmúnster zugent uß an dem fritage vor halpvasten (5. März) in das dorff Hiltun, do worent die mórder, das bóse volcke inne vnd woltent fútern. Also wurdent sú der von Benfelt vmbe vnd fliehent. Also wurdent ir wol fúnffezig erstochen vnd etwie vil gevangen. hettent sú sich gewert, es were in baß ergangen.

34. Item die niderloge von dem bósen volcke in dem Lebertale. Do man zalte MCCCCXLV. jor in der palmwochen vff donrestag (25. März), do hatteut sich zúsammen gemacht vnd gesammelt V hundert gesellen von Bergheim, Sletstatt, Straßburg, Lebertale vnd Wilretale, vnd in dem lande dorumbe, vnd die hieltent uff die mórder, also sú uß dem lande woltent vnd ziehen durch das Lebertal. Do koment die gesellen an sú vnd slúgent daran mit einem grossen geschrey. Do fluhent die mórder balde vnd wurfent von in, was sú móhtent, das sú wol móhtent darvon louffen. Jedoch wart ir vierhundert erstochen vnd wart in angewunnen XX vnd vierhundert hengste vnd pfert vnd LXX küriß vnd usser mossen vil harnasch, swert vnd wolsecke, wol bestossen mit gúter bereitschafft, vnd vil teschen mit golde vnd mit gelte, vnd gúte, grosse bússen, vnd vil anders tróstliches dinges, das vnglóublichen ist zú sagen, vnd me, wenn drúhundert seler vnd nún baner wurdent funden vnd gewunnen. Die steckent zú Sletstatt in der kyrchen, der do wólle, der ge dohin vnd sehe sú. Dis gút vnd dirre schatze, der do gewunnen wart, das wart alles gon Sletstatt ingefúret. Vnd man sol wissen, wer den gesellen, die dis ding dettent, also not gewesen nach den lúten, also nach dem gúte, sú hettent tusent man me erstochen, wanne sú datent. Item es was kein reysig man hieby, alles fússgenger. Item die habe vnd das gút, das do gewunnen wart, was besser danne zehen tusent gúldin.

Item die von Sletstatt woltent den gesellen geben, einem VI. gúldin von der búte, so woltent sú aber nit nemmen vnd meindent, es solte besser sin, vnd wurdent darumbe ir vyent vnd gryffent sú an in krieges wise.

Item die fürsten, der byschoff von Cólne, der byschoff von Triere vnd hertzog Ludewig von Heydelberg tagetent mit dem Telphyn zú Tryere.

Item die vorgenant fürsten vnd me ander herren koment zúsammen zú Triere vff die vastnaht (9. Febr.) vnd kam ouch dar des Telphyns bottschafft. Item vnd also noment die fürsten zur hant den grossen mórtlichen schaden, der do wúhß in Tútschen lande. Vnd also geschach vil rede do, die losse ich vnderwegen zú sagen vmb der kúrtze willen. Item also rettent die fürsten mit des Telphyns

Digitized by Google

bottſchaft, das ſú ſoltent vß dem lande ziehen, wanne man wolt es nit lenger me liden alſo mit kurezen worten, ſo wart gemaht, das ſú ſoltent uſſer dem lande ſin vnd das lant niemer me zu ſchedigen. Vnd des hatt der künig Karle, der böſe, vnd ſin ſun Ludewig, der Telphyn, noch böſer danne der vatter, des briefe vnd ſigel geben, des zú haltende vnd do wider nyemer me zú tunde.

Item diſe rümunge ſolte geſchehen vntze uff den XX tag des Mertzen. Alſo rümtent ſú Nider-Eilſaß, aber das öber nit, vnd blibent ir wol tuſent zú Mümpelgarte. Item ſú logent in diſem Eilſaß XX vnd VII. wochen vnd dettent groſſen mort vnd übel an lúten vnd an gúte darinne.

35. Von den von Seckingen vnd Louffenberg vnd Walezhút vnd Enßheim vnd Altkyrch vnd ander des hertzogen ſloß von O'ſterich, wie es den erging mit dem Telphyn. Der Telphyn kam in O'berlant dem künig zú helfe wider die Swizer. Do wurdent die lúte in O'berlant fro, die ſtette, die do vor genant ſint, vnd dettent ir ſtette uff vnd lieſſent den Telphyn in vnd enpfingent in mit groſſen eren, vnd dettent ime vnd den ſinen groſſe zuht vnd ere, vnd theiltent mit ime, was ſú hattent, vnd worent ir zúkunft fro, wanne ſú meintent hilfe vnd troſte von ime vnd den ſinen zú habende wider die Swizer, das doch nit geſchach, wann er übel an in fúr, er vnd die ſinen. Wanne alſo ſú in die ſtette kement vnd eine kleine zy't doinne worent, do noment ſú den lúten, was ſú hattent vnd ſtieſſent ſú uß den ſtetten, jung vnd alt, riche vnd arm. Item zú Enßheim ſtieſſent ſú uß vff einen tag ſúben hundert vnd ſehß menſchen, vnd noment in huß, hoff vnd alles ir gút, vnd můſtent darzú dem Telphyn geben XXX güldin, das er ſú geleite vnd geleite gab vor ſinen dienern, das ſú mit libe[1] vnd mit genoſſen kement gon Friburg. Item do der Telphyn vnd die ſinen von Louffenberg vnd Seckingen vnd Walzhút zugent, do noment ſú mit in, was in nútze oder gút was, das ander wurfent ſú in den Rin, den lúten zú leide, die in doch gútlichen hattent geton*. Item dis übel vnd diſen roup vnd mort, das do geſchach in des hertzogen lant vnd in dem O'ber-Eilſaß an den frommen lúten, do was ſchuldig an dirre gedat künig Friderich vnd ſin brüder hertzog Albrecht von O'ſterich, gebent ir armenlúte in den tot. Item wen ſú vingent, der můſte gút geben oder wart aber gehencket oder die kelen abgeſnitten. Item frówen, jungfrówen, jung vnd alt, das kint in der wagen můſte gút geben. Item pfaffen, münich hant ſú erſtochen, erhencket, die nit gút hatten zú geben; item frówen erhencket, erſtochen, die nút hattent zú geben. Item ſú hant lúte geſcheczet, die nit gelt hattent, vmb roſß, nagel vnd ſchandelliehter, vmb hering hant ſú vil lútes geſchetzet. Item die kintbetterin worent nit fry, ſú ſchuttent ſú abe den betten vnd begingent mit in iren mútwillen. Item ſú hant manige fromme frówe vnd jungfrówe geſchant vnd geleſter vnd mit in gelebet nach vngewewönlichen dingen, das ſú tot vnd geſtorben ſint, vnd junge döhtern, die do vnder iren joren worent, übel gehandelt, das ſú ſturbent vnd marteler wurdent. Item ſú flüſſen die manne, pfaffen vnd münich, edel vnd vnedel, in groſſe kyſten, darinne můſtent ſú ligen tag vnd naht, in groſſer pin vnd martel, das ir gar vil darinne ſturbent vnd erſticketen. Item ſú machtent ouch vil mülen in den ſtetten, die man vmb zoch als ein ſenfſtein. Do můſtent die gevangenen tages ziehen die mülen vms, vnd in alſo iren kernen malen. Vnd wanne einer alſo den tag gezoch, das ime der blútſweiß über allen ſinen lip rann, ſo můſte er danne des nahtes wider in die kyſten. Die was ime danne zú kurtze vnd möhte ſich danne nit geſtrecken, vnd gbent[1] in danne darzú nit halp eſſen. Semlichen jomer vnd ſemliche marter vnd ſemliches liden, ſo heyden den criſten ye gedettent, ſo hant die mörder den lúten an geton in Eilſaß, das nie gehört oder geſehen wart von keynem menſchen, von dem böſen volcke.

Item der hertzog von Saphey vnd die Swizer vnd die von Baſel wurdent gerihtet mit dem Telphyn vnd ein fride zwúſchent in gemaht hundert ior, vnd ſoltent des Telphyns diener uß vnd in ryten zú Baſel iren nutze zú ſúchende vnd darinne koufen vnd verkoufen, was ſú woltent. Vnd darumbe wart den von Baſel erloubet zú ſegende das velt vnd den herbſt in zú gewynnende. Darumbe gobent der hertzog von Saphey, die Schwizer vnd die von Baſel dem Telphyn fünff vnd zwentzig tuſent güldin. Dis was allen ſtetten leit, das die von Baſel ein rahtunge mit dem Telphyn vnd den ſynen machtent, wanne [die[2]] hieuß groſſen mangel vnd gebreſten hettent an ſchúhen, an gewande, an hoſen. Item was ſú noment oder roupten, das fürtent ſú gon

[1] Hſ. liebe.

* Hier zeigt ſich wieder die Parteilichkeit des Fortſetzers. Die Zürcher Chronik bis 1449 Hſ. zu St. Gallen Nr. 657, S. 125 ſagt: — mit groſſer unbeſchaidenheit und namend in in den ſtetten, waz ſy fundent, daz ſy mochtend gefüren. Doch daz was ein klains laid, wan die lüt von den ſtetten woltend den kummer gern haben, darumb daz ſy hattend alſo die Schwitzer und ir aidgenoſſen nidergelait.

[1] Hſ. gebent. [2] fehlt.

Baſel vnd Briſach, die noment das von in vnd gobent in darumbe, was ſú bedórftent, das ſú doch vnbillichen dettent, wanne ſú móhtent nit alſo lange in dem lande ſin bliben breſten vnd mangels halp, werent die von Baſel vnd die von Briſach nit geweſen, die ſpyſetent vnd kleidetent die mórder.

Die gurgelſtecher, ſú ſmehetent das heylige ſacramente, ſú noment die kelliche vnd beroubtent die kyrchen, vnd noment alles, das do inne was, vnd ſchuttent heylige oley uß, vnd noment die monſtrancien, das doch ein ſchemliches, leſterliche, ſúntlich, mórtlich geſchicht was von eins kúniges ſun von Franckenrich, den man doch nennet vnd ime der bobſt ſchribet dem aller criſtlichſten kúnige in der welte. Aber das hat ſich nú verkeret, wanne er nú geheiſſen vnd genant ſol ſin der ander bóſe keyſer Nero, der zú Rome ein keyſer was, wanne kúnig Karle von Franckenrich vnd ſin ſun Ludewig der tyran oder der wúterich hant me úbels [getan [1]], vnd lant vnd lúte vnd wittwen vnd weyſen verderbet, wanne der bóſe keyſer Nero ve gedett. Item alles, das dovor geſchriben ſtot von Karlen und ſiuem ſúne, das iſt wor vnd hundert mol me, wanne hie geſchriben ſtott, das doch aller menglich in diſen landen wol weiß. Item darzú alles, das ſú globten vnd ſwuren vnd briefe vnd ſigel gobent, der hieltent ſú eins nit. Item kein criſtenkúnig von Franckenrich dett ſo úbel nie, alſo dirre Karle vnd ſin ſún hant geton, wanne ſolches nie me gehóret wart von keinem kúnige von Franckenrich ſemliche mórderige. Item ſú brantent ouch das lant gar ſchedelichen vnd noment das jor den herbſt gar in, das kein win das jore in die ſtatt kam, vnd ouch die erne, wanne die geburen woltent nit in zyt flóhen, das ſú wol hettent geton, do woltent ſú nieman volgen, vnd do ſú gerne hettent geflóhet, do was es verſumet, wanne das volcke was in dem lande. Aber es was kein gebreſte in der ſtatt Straßburg, wanne do was alles rates gnug darinne. Man gap den rocken vmb VII ß ₰, vnd den weyſſen vmb IX ß ₰ vnd VIII ß ₰, vnd ein gúte moß wins vmb IIII ₰ vnd III ₰, wanne do kam gar vil wins über Rin here vnd von dem Keyſerſtúl herabe gon Straßburg.

36. Wie Wangen die burg gewunnen wart von der ſtatt von Straßburg MCCCCXLV. jor. Item alſo die Jecken, das bóſe volcke, in Eilſaß kam, do gewunnent ſú Wangen, das ſtettelln vnd das ſloß, vnd das nam herr Schan von Vinſtingen zú ſinen handen vnd meinde es alſo zú behaltende. Item das wolte die ſtatt von Straßburg nit geſtatten vnd in nit zú einem bóſen nach geburen zú habende, vnd zugent fúr das ſloß Wangen mit gewalt vnd mit gezúge vnd gewunnent es in über den hals an mit rehtem ſtúrmen vnd vingent ſehß man daruff vnd ſundent gezúg vnd coſt genúg darinne. Dis geſchach nach Oſtern XIIII. tag (11. April) nach dem alſo man zalte MCCCCXLV.

Item MCCCCXLVII. jor do gewann Hanns von Wangen der ſtatt von Straßburg Wangen wider an vor hertzog Ludewig zú Heidelberg mit rehte, do doch die ſtatt me wanne tuſent pfunt daran verbuwen hette.

37. Von dem kúnige von Franckenrich vnd den von Metze. Item alſo der Telphyn lag in Eilſaß, alſo lag ſin vatter vor Metze der ſtatt vnd in dem lande mit rouben vnd mórden, vnd deten ouch groß úbel in dem lande, vnd gewunnent den von Metze vil ſloß und veſten an wider gott vnd alles reht, wanne ſú nit mit ime zú ſchaffende hattent vnd ime ouch nit ſchuldig worent, nút zú túnde über alles reht; ſo wolt er gút von in han, aber die von Metze ſatztent ſich wider den kúnig vnd wertent ſich ouch ritterlichen vnd menlichen, wanne ſú hettent vil gúter ſoldener vnd wurdent dem kúnig von Franckenrich me wann tuſent man von den von Metze erſtochen vnd ertrencket vnd gevangen. Item alſo ſohent die von Metze, das der kúnig nit uß dem lande wolte vnd in groſſen ſchaden zúfúgte an lúten, die gevangen vnd erſtochen wurdent vnd geſchetzet vmb groß gút. Alſo wart darzú geret zú beden ſiten, das der krieg gerihtet wart vnd das der kúnig uſß dem lande zoch, vnd wart der fride gemacht hundert jor, vnd ſolt der kúnig von Franckenrich den von Metze alle ir ſloß, die er in hatt angewunnen wider geben mit aller gereitſchaft, alſo er ſú gewunnen hette, vnd darumbe gobent die von Metze dem kúnige hundert tuſent vnd fúnfzig tuſent gúldin. Alſo wurdent ſú ſin entladen vnd des bóſen volckes, wanne die von Metze hettent kein rahtunge ſo balde nit uff genommen alſo, wanne der kúnig von Franckenrich was in zú nohe gehuſet, das ſú ſich ſin doch nit móhtent erwert han, wanne in doch weger vnd nútzer was, ſú gobent das gelt, wanne daz ſú fúrter vnd lenger gekrieget hettent. Vnd alſo koment ſú des kúniges vnd ſins volckes abe.

38. Item wie man ſich hielt in diſem kriege in der ſtatt von Straßburg. Item in diſem kriege hielt man ſich, alſo hernach geſchriben ſtot. Item die zwey bolwercke zú ſanct Elyzabeth-thurn vnd an dem ſpittel-thurn wurdent gemacht vnd vil ander, vnd bolwercke zú Weſenecke vnd uff Ruwen-Owe in dem Hage zwey bolwercke vnd ein ſtube, do man inne was in dem winter, vnd logent tag vnd naht XXIIII

[1] fehlt.

Digitized by Google

man in dem Hage vnd uff Spittalmüle mit güten büſſen. Item in Krutenöwe an dem tichthurn vnd by der vyſcher ſtuben logent tag vnd naht XX man vnd hatte ye die porte einen büſſenmeiſter. Item an ſanct Johanns thurn obenan in Krutenöwe logent XVIII man tag vnd naht. Vnd wart ouch ein vallebrucke do gemacht, vnd logent groſſe büſſen an allen porten. Item das thor hinder ſanct Kathrinen vnd das thor an der Entenleczen wurdent bede vermaht. Item alſo müſtent die an den porten hüten nahtes zwene vor den leczen vff der muren gon vnd von der nehſten leczen doby ouch zwen, die müſtent ein porte der andern begegenen. Item uff Metziger O'we an dem nuwen graben do wurdent zwey bolwercke gemaht vnd ein ſtube. Do logent alle tage vnd naht aht mit büſſen vnd mit armbruſten, vnd in ſanct Marx cloſtergarten do wart ouch ein bolwercke gemaht.

Item es logent an allen porten lüte; zů Vinckenwilre was das törlin zů. Do logent tage vnd naht vier manne do uff, vnd uff allen porten zwene in der ſtatt vnd in der vorſtatt. Item es logent XX man in dem Wiſſenthurn, XX an ſteinſtroſſe, XX zů Cronenburg, vnd was ouch vor ye der porten ein bolwercke. Item es müſtent alle manne zů Straßburg hüten tag vnd naht, wo in hin beſcheyden wart, pfaffen, ritter vnd kneht, rich vnd arm. Die pfaffheit hettent iren harnaſche alſo die leyen, vnd worent willig und gehorſam darinne. Item dis hüten an den porten werte vntz zů wynnahten, do wart das hüten abgeloſſen, aber es wart gemaht, das allermenglich, edel vnd vnedel, pfaffen, leyen, hüren vnd büben, müſte ein yeglich menſche alle wochen geben VI ß. Mit dem gelte gewanne man andere lüte an die thor vnd gab einem yeglichen, der alſo hüte an den porten ein woche VIII ßß.

Item es wart ouch gemacht, wenne man des heyligen geiſtes glocke lüte, ſo ſolt ſich menglich anhün zů harnaſch, pfaffen vnd leyen, vnd den was beſcheyden ein teil an den Salczhof zů ziehende, vnd ein teil für das münſter, vnd das dritteil an den winmerckt.

Item die thümherren uff der hohen ſtyft, der von Helfenſtein vnd von Lynigen, vnd andere thümherren me, zugent an den Salczhof zů der menge von Straßburg vnd littent liep vnd leit mit der ſtatt. Des ſelben glichen dettent die andern [1] ſtifftern ouch alle.

Item do wart ouch gemacht zů Straßburg, das man ſolte geben ein vierteil weiſſen vmb VIIII ßß, vnd den rocken vmb VIII ßß. Aber man gabe es neher den gantzen krieg uß. Item alſo die lantlüte hettent geflohen in die ſtatt, der was wol driſſig hundert, die müſtent alle der ſtatt ſweren, gehorſam zů ſin, was man ſů hieß zů tünde. Daz dattent ſů ouch vnd worent gehorſam. Item do was ouch kein gerihte in der ſtatt vmb kein ſchulde, weder geiſtliches nach weltliches, die wile das der krieg werte.

Item man ſol ouch wiſſen, das der ſnöde Telphyn, der tyran, zoch mit groſſer maht in dis lant one alle anſproche, one alles ſchriben der ſtatt vnd dem lande vnd one alles reht. Wanne er kein anſproche an das lant hatte, noch an die ſtatt, das doch ſin vordern nie hant geton. Darumbe wurt er genant der ander böſe Nero, der do was ein böſer keyſer zů Rome, der tote ſanct Peter vnd ſanctes Paulus. So hett diſer böſe Telphyn LX tuſent menſchen ertötet [1] vnd noch me in diſem Eilſaß vnd in andern landen.

39. Von dem Schotten. Item alſo ſů in dem lande logent, do koment ſů eins nahtes für Eberßheimmünſter, vnd brantent vnd beroubtent die hüſer ußwendig dem ſtettelin. Do wart ein capihenve erſchoſſen mit einer hantbüſſen, der was ein Schotte, gar ein werder, hoher man. Den fürtent die ſinen mit in alſo den weg gon Dambach, do logent ſů inne vnd noment den toten lichanam vnd ſutient den in einem groſſen keſſel ſo lange vnd ſo wol, das das fleyſche von dem gebeine viel, vnd fürtent das gebeine mit in heym wider in Schottenlant, wanne er was ein herre in Schottenlant. Item der aller gröſte, geradeſte man, der in dem here was, der wart erſtochen zů Wachſſelnheym in dem dorfe von Walther von Tan, vnd was ein Engelſche, vnd wart ſin hengſt, do er uff erſtochen wart, geben vmb 350 guldin, vnd ſin geſelle wart gewangen vnd wart geſchetzet vma 1200 güldin. Wie wol das ir vaſt vil was, ſo noment ſů doch groſſen ſchaden in diſem lande, wanne ir gar vil erſtochen vnd erſchoſſen wart in diſem Eilſaß.

Item es worent verzagte lüte, wo man ſů ankam, ſo fluhent ſů allewegent, vnd wo [man [2]] ſů ankam, ſo ſtach man ſů alle tot vnd nam ir keinen gevangen.

Item man ſol ouch wiſſen, das ſů kein ſtatt nie gewunnent mit gewalt oder mit ſtürmende, wanne ſů vörhtent das geſchütze in den ſloſſen gar übel, vnd waz ſloſß oder ſtette ſů gewunnent, alſo do vornan geſchriben ſtot, die gewunnent ſů mit trőwen den büben an, wanne ſů ſprochent, gewynnent ſů es mit gewalte, ſo müſten ſů alle ſterben, jung vnd alt. Das erſchrockent die lüte danne vnd gebent die ſtette uff. Item aber das mere teil der ſtette in Eilſaß wurdent mit gütem willen uff

[1] Hſ. ſelben, ſt. and.

[1] Hſ. ertötet würde. [2] fehlt.

Digitized by Google

vnd in geben von ettlichen verretern vnd hingebern vnd fleyſchverköuffern in diſem Eilſaß, die man doch wol weiß, wer die ſint. Sú gewunnent aber nit daran, wanne das ſú mit den armen lúten verdurbent, wanne es in nit ging, alſo ſú es hettent an geſlagen. Vnd wie vil ir waz, ſo gedatent ſú doch nie keine gúte oder redeliche gedat oder geſchicht, der Telphyn mit allem ſinem here.

40. Item die niderloge der ſchinder oder der Gecken, die do geſchach zwúſchent Hagenbach vnd Tamberkyrch vff mittwoch nach des heyligen crútz tag zú herbſt. [15. September 1445.] Item MCCCCXLV jore vff mittwoch [nach [1]] des heyligen crútze tag zú herbſt, do zugent die ſchinder das lant herabe von Múmpelgart in das Sunckgówe mit CCCC pferden vnd beroubtent drú dörffer ein teil in dem Contonay, vnd ein teil nider Mondat, nemlich Gebelſwilre, vnd vingent me wanne hundert menſchen, jung vnd alt, vnd noment lúte vnd vyhe, vnd fúrtent lúte vnd gúte enweg. Dis wart das lant gewar vnd ſturmetent alle glocken, vnd kam ein groß volcke zú ſammen zú fúſſe vnd zú roſſe, vnd zugent dem volcke nach. Vnd do die ſchinder ſohent, das man in nach zoch, do fluhent ſú, was ſú möhtent, vnd lieſſent lúte vnd vyhe ſton. Alſo koment ſú die geritenen an, wanne die fúßgonden nit möhtent gevolgen, wanne es was wúſte vnd regente, vnd erſtochent ſú ir me, wanne CC, vnd gewunnent in an me, wanne zwey hundert pfert. Item werent die geburen in zyt kommen, ſo wer ir vil [me [2]] erſtochen worden, wanne ſú groſſen mörtlichen ſchaden hattent geton in dem O'ber-Eilſaß mit röbenmórden vnd brande. Vnd darumbe warent in die geburſchafft ouch gar vyent, wanne wo die geburen an ſú koment, do nemend ſú keinen gevangen vnd erſtachent ſú alle zú tode, edel vnd vnedel.

Item man ſol wiſſen, wer dem adel alſo ernſt geweſen über die ſchinder in dem öberlande alſo der geburſchafft, ſo möhtent die ſchinder nit alſo lange in dem lande ſin bliben. Aber der adel dett nit vil darzú an allen enden, wo ſú logent, wanne ſú durch den adel worent in das lant kommen. Darumbe doch manig edelman in diſem lande verdorben iſt.

Item des ſint die nammhafftigen edelen, die by der niderloge worent, vnd die böſewichte niderſtochen: junckher Werſich Becke von Stouffenberg, der greyf ſú mit ſinen geſellen des erſten an, darnach junckher Heinrich Cappeler, der was ein houptman über myns herren von Büſenangs vnd der herren vnd ſtette, ſo ſich zúſammen wider die Jecken verbunden hattent, geſellen vnd ſuſt ander erber junger edeler me, die nit not iſt zú nemmen.

41. Item die ſchinder zugent von Múmpelgarten. [28. Oct. 1445.] Do man zalte MCCCCXLV jor, do zugent die mörder oder die ſchinder von Múmpelgarten vnd worent doinne gelegen XV monat vff ſanet Symon vnd Judas tag (28. October) vnd fúrtent vil gewangener lúte mit in enweg, vnd die von Múmpelgarten můſtent in zwey tuſent güldin geben, das ſú das ſloß rúmetent. Item ſú hant ouch das O'berlant gemerlichen beröbet vnd verbrant vnd verßen vnd veröſet, vnd die man erſtochen vnd die lúte verwiſet, das es das lant nyemer überwindet. Sú hant ouch niemans geſchonet, er wer edel oder vnedel, jung oder alt, fröwen oder man, geiſtlichen oder weltlichen, kyrchen, clöſter, do was niemans fry. Vnd hant alſo diſem lande groſſen ſchaden zú gefúget, alſo das menglich wol weiß vnd enpfunden hant.

Item haran iſt ſchuldig an diſem groſſen morde, der an mengem menſchen geſchehen iſt, künig Friderich von O'ſterich vnd ſin brüder, Hertzog Albreht [1], vnd die herren vnd fürſten in Tútſchem lande, die dis dem künige geraten hant wider die gebürſchafft, alſo das er den künig von Franckenrich vnd ſinen ſún, den Telphyn, in dis lant brohte, alſo do vornan geſchriben ſtot. Doch ſo hatt der Telphyn in diſem lande nit vil daran gewunnen, wanne er hatt manigen guten man verloren. Item man ſol wiſſen, das ſich der künig von Franckenrich vnd ſin ſún der Telphyn hattent beworben noch lúten vß fúnf künigrichen. Man ſol ouch wiſſen, was ſú globtent oder verſprochent oder verſigelten, das hielent ſú nit. Man ſol ouch wiſſen, hettent die fürſten vnd herren uff dem Rine vnd Wurtenberg vnd ander herren in Tútſchem lande darzú geton, alſo die geburſchaft, ſo můſte der Telphyn balde das lant gerúmet han. Dis datent ſú nit, wanne ſú hattent in in das lant brobt, das künſtlicher vnd wiſſende iſt, das got an in niemer vngerochen lat, das ſú ir armen lúte ſo gar jemerlichen in den tot gobent.

Man ſol ouch wiſſen, alſo der Telphyn in dem lande was, das er nie für Straßburg kam, das man ſú geſehen möhte, oder mit büſſen erreichen möhte, vnd mahte das, das ſú wol wuſtent, das vil gütes gezúges in der ſtatt was, wie wol das er ſprach vnd by der ſunnen ſchwür, er wolte Straßburg han. Sin öberſter capthenve begerte mit der ſtatt von Straßburg zú rendende von des Telphyns wegen, das wolte die ſtatt nit hören. Er begerte ouch,

[1] fehlt. [2] fehlt.

[1] Hſ. Lúpolt.

Digitized by Google

das man in in die statt tröstete mit in zů redende, das wolte die statt ouch nit tůn. Man wolte in ouch nůschit uß der statt zů kouffende geben. Jr wart ouch ettwie maniger zů Straßburg ertrenket. Item man sol ouch wissen, das vnder in manig tusent was, die do barfüß vnd one hosen gingent, vnd vil nactes böses, wüstes volckes vnder in was. Vnd wo man sů ankam, do fluhent sů allewegent.

42. Von den von Zürich, wie sů sich hieltent in der statt*. Item alles werte der krieg noch zwüschent den von Zürich vnd den Swizern vnd den von Berne vnd Lutzerne, vnd das koste gar türe wart in der statt Zürich, wanne in zwo ernen vnd zwene herbst genommen wurdent, vnd das grosser mangel vnd gebreste darinne wart, das die lüte woltent verzaget sin. Item nů was marggraff Rötel** ein houbtman in der statt, wanne die statt hatt ime gesworen, vnd hatt ouch die slüssel in den porten, vnd was die statt von Zürich ir nit me gewaltig, wanne die edelen hattent den gewalt do vnd dattent ouch, was sů woltent. Wanne wer die herschafft nit do gewesen, so wer Zürich verloren gewesen sicher.

Item also nů die herschafft sach vnd die rete zů Zürich, wie übel es do stunt, vnd die armen so grossen gebresten hattent vnd litten, do mahtent sů vier küchen*** in der statt Zürich vnd gobent rich vnd arm coste, win vnd brot vnd fleysch, nach dem also einem yeglichem zůgehorte. Es möhte anders nyeman do sin bliben. Item dis werte lange zy't, der mangel in der statt.

Item darnach lange do brohtent in die von Costancze vnd das lant dovmbe kornes vnd ander coste genůg vmb ir gelt, das doch kein gebreste me in der statt was an spysen, wanne in wart genůg broht. Das schůf der hertzog von O'sterich, sů můstent anders hungers tot sin in Zürich, das doch billichen wer' gewesen vnd in wol was zů günnende, wanne sů hant dis vnglücke vnd disen krieg allen gemaht, darvmbe das sů edel wurdent vnd nit blibent evtgenossen, also ir vordern.

43. Die niderloge der von Basel vff sanct Symon vnd Judas obent MCCCCXLV jor. [27. Octobet 1445.] Do man zalte M.CCCCXLV jore vff sanct Symon vnd Judas obent (27. Octobet), do rittent der von Basel vyende mit einem ufffacze für die kleine statt* mit CCC pferden in drů geteilt vnd noment, was sů do fundent. Do liefent die von Basel haruß, wanne sů nit me, danne einen huffen sohent, vnd woltent an den sin, so brechent noch zwene huffen vff, die do verborgen worent. Do das die von Basel sohent, das sů also überherschet worent, do fluhent sů zů der statt zů. Doch wart wol by den funffzig erstochen vnd gevangen zů füsse vnd zů rosse. Doch werent sů nit geflohen vnd hetten sich gewert, es were in wol ergangen.

44. Die niderloge der von Zürich, die do geschach vff dem spicher by Pfeffekin. In dem jore, do man zalte MCCCCXLV jore uff den donrestag in der fronvasten vor wynnahten (16. December), do zugent die von Zürich uß mit drů tusent mannen vff dem wasser vnd uff dem lande, vnd woltent den Swizern das sloß vnd die burg Pfeffingen angewynnen. Das wurdent die Swizer gewar vnd zůgent gegen in mit drů hundert mannen. Also wurdent die von Zürich flühtig zů hant, wie wol das ir vaste me was, wanne der Swizer. Item also wurdent der von Zürich LXXX güter man** erslagen, von den besten in der statt, vnd ouch ettwie vil von den vßburgern, die man doch nit ahtet. Vnd hettent sich die von Zürich mit der fluht ein stunde gesumet, ir werent tusent man erslagen, vnd was doch der Swizer nit über drů hundert, die dis ding dettent, also vor ist geseit. Vff dem selben zuge, do noment sů den Swizern ein sloß[1] uff dem see, vnd was do uff, was büssen vnd armbrust vnd ander gezüg. Doch es wart in wol zů sure, wanne sů darumbe erstochen wurdent, also vor ist geseit.

Item man sol wissen, das sich groß jomer vnd leit in der statt Zürich erhüp vnd ein groß murmulen von der menge, wanne sů hatt geruwen vnd ist in leit, das sů sich hant ergeben an das huß von O'sterich, wanne sů vor herren worent vnd sint nů büben worden, wanne sů ir statt nit gewaltig sint, also ir vordern sint gewesen, die dis ding gar nöte hettent geton, das sů dem adel ir statt hettent in geben, der in doch nie holt wart.

45. Die von Basel logent nider. Item MCCCCXLV jore vff den wynnaht obent do liefent die fußknehte zů Basel uß, ir LXXX, vnd woltent uff der

* Vgl. Gerold Edlibachs Chronik, Ausg. von Ußteri S. 54 und Königshofen V. Cap. §. 195 und §. 22 der 13. Anmerkung S. 764.

** Margraf Wilhelm von Hochberg, österr. Landvogt im Elsaß, und österr. Hauptmann in Zürich.

*** Vgl. Quellenk. Bd. 3. S. 354. und Quellen und Erörterungen zur deutschen und bayerischen Gesch. Bd. 8. S. 217—222.

[1] Hs. floß.

* Kleinbasel.

** Vgl. Edlibachs Chronik a. a. O. S. 76—77. Edlibach ist viel ausführlicher, gibt aber die Zahl der bei Wolrau im Nachtkampfe gebliebenen Züricher auf 160 an, während hier nur 80 angegeben werden. Es sind viele Unrichtigkeiten in diesem Kapitel, welches aus einer eidgenössischen Quelle stammt.

Digitized by Google

Hart das vyhe nemmen, alſo ſú ouch dettent, vnd woltent gút gewynnen vff die wynnahten. Vnd do ſú ir ding ſchúfent nach heile vnd woltent heym ziehen, das wart gewar des herezogen harſt zú Nuwenburg vnd ander ir helffer, vnd zugent den von Baſel nach vnd koment in einen walt zú ſammen, vnd die knehte von Baſel fluhent vnd blíbent nit by einander, alſo wurdent ir wol XVIII erſtochen vnd ein teil gewangen, vnd hettent ſú nit geflohen vnd hettent ſich gewert vnd byeinander bliben, ſú hettent ere vnd gút gewúnnen.

46. Item Pfeffingen, das ſloß, wart den von Baſel angewunnen vff ſanct Appolonien tag (9. Februar) MCCCCXLVI jor. Item Gúnrat von Mörſperg gewanne den von Baſel die veſten an, genant Pfeffingen, gelegen ein mile weges von der ſtatt Baſel, by nahte vnd erſteig ſú heymlichen, wanne hettent ſſú [1]] gewachet, alſo ſú ſoltent, es wer in nit geſchehen.

47. Die nyderloge der herſchafft von O'ſterich vnd des von Brandis, di do geſchach vff die groſſe vaſtnaht (6. März*) in dem jore, do man zalte MCCCCXLVI jore. Item in dem vorgenanten jore, alſo do vor geſchriben ſtot, do hette Hans von Rechberg vnd ſin mithelfer ein ſammenung gemaht vnd ein vffſaeze über die Swizer vnd ir helfer zú Gargatz**, ein dorff, gelegen ein halbe míle von Walſtatt***. Dis wart nú den Swizern kunt geton, vnd die mahtent ſich uff mit einer kleinen maht, mit zweyen ſcharen, vnd mahtent ſich by nahte hin zú iren vyenden, die in ir vyhe hettent genommen, vnd übervielent ſú in dem vorgenanten dorfe, genant Gargatz, vnd zú hant floch die herſchafft vnd die iren balde, vnd die Swizer vnd Appenzeller hinnach vnd ir helffer, vnd erſlúgent ir me, wanne ſehß hundert zú tode, edel vnd vnedel, vnd wart dem von Brandis ſin baner angewunnen vnd ſin ſún erſlagen, vnd Hans von Rechberg vnd die anderen fluhent, anders ſú werent alle erſlagen worden. Vnd ir ein teil fluhent in den Rin zú roſſe vnd zú füſſe vnd wurdent in dem waſſer alſo erſtochen vnd ertrencket. Alſo behúbent die Swizer das velt vntze an den dritten tag vnd gewunnent ein gúte groſſe habe von hengſten, harnaſch vnd ander gereytſchafft.

[1] fehlt.

* Auch Etterlin gibt den 6. März an.

** Ragatz.

*** Wallenſtadt.

48. Von des hertzogen diener, die zú Nuwenburg vnd anderßwo in dem lande logent. Item alſo des hertzogen harſte logent zú Nuwenburg vnd zú Briſach vnd zú Alkyrch wider die von Baſel [1] kein köſte möhte werden, vnd alſo was nyeman vor in fry, pfaffe oder leygen, frówen oder man, jung oder alt, das wart alles beroubet vnd ingezogen, was ſú hattent, vnd darzú ußgezogen, er hette von in geleit oder nit, das halff alles nit, wanne die ritter vnd die fúßknehte logent in den hecken, vnd was nyemand fry vor in, wanne ſú woltent gút han, vnd mahtent die ſtraſſen ſo wúſte vnd öde, das nieman [2] wenig gon Baſel möhte kommen. Doch hettent die von Baſel ein ſtroſſe wider Saphey in des bobſtes lant, do in coſte gnúg her kam, das möhtent ſú doch nit geweren. Dis datent doch die eytgenoſſen oder die Swizer nit, wanne ſú lieſſent menglich bilgerin vnd ander lúte wandelen durch ir lant vnd dettent niemand kein leit, vnd gobent den lúten eſſen vnd trincken gútlichen vmb ir gelt vnd dettent ſemlichs übel nit, alſo des hertzogen lúte dettent. Item alſo nu der krieg lange werte vnd groſſer mort vnd brant vnd ſchade geſchach, do nam ſich des krieges vnd der miſſehellunge beder parten an hertzoge Ludewig von Peygern, der pfalczgrafe, vnd ſaßte beden parten ein tag gon Coſtantze in dem brochmonat*, vnd wölle parthye do reht uß flúge vnd nit zú rehte wolte kommen, wider die ſolt aller menglich der andern parthyen behelfen ſin. Item alſo wart der hertzoge gerihtet mit groſſer arbeit des hertzogen vnd den ſtetten, die by ime werent, ſunderlich die ſtatt von Straßburg vnd ander ſtette, das doch beden parthyen ein groß notturfft was. Vnd geſchach diſe rahtunge, alſo ir hernach horende werdent, uff den nünden tag des brochmontes (9. Juni) in dem jore, do man zalte MCCCCXLVI jor. Item man ſol wiſſen, das bede parthien keiner den andern gewangen nam. Wer ye baß möhte, der ſtach den andern tot.

49. Item die Swizer ſaeztent uß roup, mort, brant, ſloßbrechen, darumbe woltent ſú nit rehtigen.

Diß iſt die rahtunge, die do geſchehen iſt zwúſchent hertzog Albreht von O'ſterich vnd den Swizern vnd geſchach uff den nünden tag des Brochmonatz (9. Juni), do man zalte

[1] hier ſcheint etwas zu fehlen. [2] beſſer: nuwen, nur.

* In der Züricher Chronik bis 1449, Hſ. des 15. Jhrh. Nr. 657 zu St. Gallen war der Tag in Conſtanz auf den 15. Mai feſtgeſetzt. In der Chronik über den alten Züricher Krieg in Lucern heißt es: uff ſ. Martistag, d. i. der 4. Juli oder der 11. November.

Digitized by Google

von gottes gebüete MCCCCXLVI jore. Do nún der hertzog beden parthyen alſo tag ſatzte gon Coſtantze, alſo koment ſú dar vnd dagtent lange vnd worent bede parthyen herte vnd entſlúgent dicke, das ſú von einander ſnvrrete, vnd das man wonde, es wolte nit gerihtet werden. Vnd des erſchracke ſich die welte gar ſere, vnd do das der hertzog vnd ſin mithelffer ſohent, do wart ime gar ernſte vnd leit ſich mit gantzem ernſte vnd fliſſe in die ſache mit der ſtette helffe, vnd ward alſo ein rahtunge treffen.

Der erſte anſpruch waz des hertzogen von O'ſterich. Der hertzog von O'ſterich hette zú anſprach an die Swizer, das ſoltent die Swizer kommen uff die von Vlme, vnd was die Swizer hettent zú anſpruch an den hertzogen, das ſoltent ſú zú rehte kommen vff hertzog Ludewig, den paltzgrafen.

Der ander anſpruch der von Zúrich. Die von Zúeich ſóltent zwen manne von ir ſtatt nemmen, vnd die Swizer ſond ir frúnde ouch zwene manne nemmen, vnd ſóllent die vier manne zúſammen kommen vnd für ſich nemmen ir buntbriefe, nuwe vnd alte, vnd kónnent ſú eins werden, das iſt gút, kónnent ſú aber nit eins werden, ſo ſóltent ſú nemmen einen gemeinen biderman uß den richſtetten, vnd uff welhe parthye der vellet, das ſol gehalten weeden.

Der dritte anſpruch von den von Baſel. Item der hertzog von O'ſterich vnd die von Baſel ſóltent ir klage vnd ir zúſpruche vnd von Rinfelden das floß, alſo das zerbrochen wart, komen uff den byſchoff von Baſel, vnd wie der das machet, daby ſol das bliben.

Der uß ſpruch zwúſchent den Swizern vnd den von Zúrich geſchach in dem Abrellen MCCCCXLVII jor. Item alſo der krieg zú Coſtantze gerichi wart, alſo do vor geſchriben ſtot, das ſoltent die Swizer zwene manne nemmen vnd die von Zúrich ouch zweue manne nemmen, vnd ſoltent die vier manne zúſammen ſiczen vnd alle ir geſpenne für hant nemmen, vnd ouch ir buntbriefe, die nuwen vnd die alten für hant nemmen, die doch bede parthyen geſworen hetten zú halten ein jorezale uß, alſo das die briefe wiſent. Item dis geſchach alſo, ſú hattent wol vier tage herter vnd treffenlichee tage vnd kundent nit eins weeden. Item alſo nomend ſú einen gemeynen obeman, ein burger von Ougſpurg, genant Peter Aeuge*, vnd botent den bede parthyen ernſtlichen, das er ſich der ſachen anneme vnd uff ein parthye viele. Der byderman ging der ſachen in, aber er wolte es nit tún, es were dann, das bede parthyen ſwúrent zú gotte vnd heyligen, das zú haltende, was er uß diſen ſachen maht. Item dis geſchach, das die von Zúrich, welchee knabe vber XIIII jor was, der múſte dis ſweren, das alſo zú haltende. Das ſwúre die ander parthye ouch. Vnd do nom der biderman die ſache fúe hant mit ander wiſer lúte rate ie buntbrieff, nuwe vnd alt, die ſich doch bede parthyen zúſammen geſwoeen hattent vnd erkante do by ſinem eyde vnd zú rehte, das die von Zúrich ſóllent by den Swizern bliben nach ir buntbriefen, der nuwen vnd der alten ſage, nach dem alſo ſú doch geſwoeen hant, die jorezale uß, alſo danne die beiefe ſagent, vnd wanne danne die jorezale ußkomment, ſo mag danne bede parthyen veder man ſin beſtes ſúchen.

Item werent die von Zúeich bliben by den frommen lúten, den eytgenoſſen, alſo ir vordern hetten geton vnd ſú ouch geſworen hettent, das ſich doch wol in dem uß-ſpruche funden hatt, ſo were ſemlicher jomer vnd mort, roup in dem lande nit geſchehen. Do woltent ſú edel ſin vnd lieſſent in den adel raten, das ſú ir bunt beiefe vergeſſent vnd ſich gebent an das huß von O'ſterich, die in doch nie holt wurdent, wanne ſú ir vordern hattent erſlagen. Item man ſol wiſſen, werent die von Zúrich bliben by den Swizern, alſo ſú geſworen hattent vnd ir vordern hattent geton, ſo trutz dem kúnige vnd allen Jecken vnd dem Telphyn, das ſú gedorſten in das lant kommen. Vnd darumbe was mordes vnd úbels in diſem kriege geſchehen iſt, das iſt alles dee von Zúrich ſchult, das doch menglich wol weiß, das dis wore iſt.

Die von Zúrich. Was die von Zúrich hatten mit den eytgenoſſen zú ſchaffende, odee was ſú zúſpruche an ſú hattent, do ſóllent die von Zúrich reht von in nemmen zú den Einſidelen vnſer lieben frówen, alſo das ir bunt beiefe wiſent vnd ſagent, die ſú doch geſworen hant.

50. Die von Zúrich wurdent wider Swizer, alſo ſú vor worent. Item in dem jore, do man zalte von gottes gebúrte MCCCCL jor, do wurdent die von Zúrich wider Swizer vnd eytgenoſſen, alſo ſú vor werent geweſen, wanne ſú von den Swizern worent gewichen, alſo devor geſcheiben ſtot, wanne ſú von des hertzogen wegen von O'ſterich zú groſſem verderblichem coſten vnd ſchaden koment, ir úber fúnf hundert erſtochen vnd erſlagen wuedent, vnd alles das lant, das ir was vmb Zúrich, vntze an die ſtatt Zúrich, das wart alles verbrant vnd verherget. Vnd darzú ſo wurdent ſú búrge für den hertzogen vnd marggrafen von Ródel me, danne für XX tuſent gúldin, die ſú ouch bezalen múſtent vnd gelten, vnd darumbe ſú ouch ſwere ſchatzung vff ſich

* Edlibach a. a. O. S. 97 nennt ihn Peter Argun oder Argen.

Digitized by Google

ſelbes leytent, das der menge gar we dardurch geſchach. Vnd daeumbe ſohent ſú an den der groſſen verderplichen ſchaden ir ſtatt vnd irs landes, vnd die groſſe vntruwe vnd valſcheit der herren vnd des adels, vnd darumbe ſo koment ſú wider an die ſtatt, do ir vordern an ſint geweſen vor langen joren. Vnd in dem höwemonat des vorgenanten jors ſwúrent ſú vff der matten zú vnſer frówen zú den Einſideln ewigelichen zú den Swizern vnd niemerme von in zú komen vnd ir buntbrieff alſo zú halten.

51. Do man zalte MCCCCXLVI jor vff des heyligen crútze tag zú herbſt (14. Septbr.), do worent die kurfürſten vnd vil ander herren zú Franckpfurt von der bebſte wegen vnd von der zweygunge der heyligen kyrchen, vnd wo man das concilium hin wolte legen. Item alſo logent ſú fünff wochen do, die fürſten vnd vil ander herren vnd byſchöff vnd die botiſchaft von beden bebſten. Vnd alſo hattent ſú vil heymliches geſpeeche vnd kündent doch nit eins weeden, wanne ettliche fürſten hieltent es mit dem künige, ettliche mit dem nuwen bobſt Felix, vnd alſo ſchiedent ſú zú leſte vngeton vnd in vnfrüntſchafft vnd wart nút uß iren ſachen, das doch ein vnbilliche ſache was von[1] ſo vil fürſten vnd wiſer, gelerter lúte do was. Das mahte alles die groſſe vntruwe vnd valſcheit, das in den herren ſtecket, wanne ir veglicher meynet in diſen ſachen vnd diſer irrung. Zú leſte, das ſú nit woltent eins weeden, do ſatent ſú einen andern tag gon Nierenberg zú halpvaſten (19. März), vnd do meynent ſú eins zú werdende von des conciliums wegen vnd der heyligen kyrchen wegen.

52. Wie der cardinal Arnoldus Tenſis* nidergeworffen vnd das ſin genommen wart. Do man zalte MCCCCXLVI jore, alſo der cardinal von den fürſten von Franckpfurt haruff zoch vnd kam gon Straßbueg vnd was zwo naht do, vnd alſo wolt er wider gon Baſel zú ſinem bobſt ziehen, vnd ſo er kommet obwendig Benefelt by vnſee frówen, ſo haltet uff in herre Wilhelm von Lúczelnſtein vnd der von Eberſtein vnd wurffent dem cardinal ſine wegen vnd ſin gereit darnider**. Do dis der cardinal gewar wart, wie es den ſinen erging, do floch er mit den, die noch by ime worent gon Benfelt. Do wart er ingeloſſen, er were anders ouch nidergelegen, wanne er were in lieber geweſen, wann das gút alles. Alſo noment ſú die wegen vnd die gevangen. Der worent XLII pfaffen vnd leyen, vnd fúrtent das alles gon Danbach*, vnd fundent by in zwey tuſent gúldin vnd ſilbernes geſchirre, drú tuſent gúldin wert, vnd ſo vil gúter kleider vnd kleinóter. Alſo noment ſú die gevangen vnd fúrtent ſú uff Franckenberg vnd hieltent ſú gar herte. Item alſo kam der byſchoff Rúpreht dar vnd dett, wie es ime gar leit were, vnd die ſtatt Straßburg ſchickte ouch ir botſchafft dar, alſo waet vil vnd vaſte darzú gerett, das ſú ſoltent das gút keren vnd die gevangen lidig [laſſen[1]], wanne ſú kein reht darzú hettent. Do wider meynde der von Lúczelſtein, ſú hettent reht darzú, wann er were aller der vyent, die mit den mórdern in das lant Eilſaß worent gezogen, vnd ſproch des cardinals brúder, der lag in Danbach, der fúgete den lúten groſſen ſchaden zú, alſo ouch wore was, vnd darumbe hettent ſú reht zú in vnd zú allen Franckenrichern, vnd meyndent alſo die nome zú behaltende. Item zú leſte wart die ſache getedingt vnd gerihtet, das ſú ſoltent widerkeren, das do genommen were, one alleine das golt vnd das ſilberin geſchirre. Das was zúſammen wol fünff tuſent gúldin, vnd ſolt alſo geriht vnd gefliht ſin, vnd nyemer me zú rechen, vnd das der cardinal vnd die ſinen ſweren vnd verſigelen ſoltent, zú halten. Item do ſú in ſoltent ir habe wider ſchicken, alſo in der rahtunge begriffen was, do ſantent ſú in böſe, ſchemliche pfeet vnd behúbent ſú die gúten, vnd ſtieſſent in alte plahen vnd alte, wüſte, böſe kleider vnd lumpen in die watſecke vnd behúbent ſú die gúten kleider, vnd ouch, was gútes vnd kleinóter do worent. Item dis geſchach vff der eilff tuſent megde tag (21. October) vnd hatte aller fürſten geleite vnd des byſchoffes von Straßburg geleite, genant Rúpreht von Peygern, der do ein valſche böß geleit gap, wenne der roup vſſer ſinen floſſen geſchach, vnd ouch in ſin floß Dambach geſúret wart vnd darinne gebútet vnd geteilt, alſo vor geſeit iſt, das doch einem füeſten übel anſtot, das er ſemlich geleite git, wanne er hette es wol verſehen, heit er gewolt. Aber es was ein angeleit ſache, wann er wuſte wol darumbe, iſt ime niemer zú getruwen, ſinem geleite vnd ſinen beiſen.

53. Wie Bitſche das floß gewunnen wart MCCCCXLVII jor. Do man zalte MCCCCXLVII jor vff den ſamſtag zú naht nach halpvaſten (25. März), do wart Bitſche daz floß** erſtigen in der naht von dem

[1] beſſer: wann.

* dieſer Name ſcheint aus Arelatensis entſtanden zu ſein. Ludwig d'Allemand, Erzb. v. Arles, geb. 1390.

** Vgl. Quellenſ. Bd. 2. S. 152. und code hist. S. 236.

[1] fehlt, und lidig iſt von neuerer Hand beigeſetzt.

* Dambach im Dep. Ober-Rhein.

** Die Ueberrumpelung von Bitſch und die daraus entſtandenen Folgen, ſind von Eickhart Arzt in der Geſchichte ſeiner Zeit theils kürzer theils ausführlicher als hier erzählt. S. bad. Archiv 2, 218. Der Anfang ſtimmt mit dem obigen Texte ſehr überein, nur die Zeitbeſtimmung weicht ab. Arzt gibt halbfaſten (19. März) an.

Digitized by Google

von Eberstein vnd herre Wilhelm von Lützelstein vnd sinem brüder junckher Jacob von Lützelstein mit iren helfern wider gott vnd reht vnd vnbewart ir eren*. Also koment sú in das sloß, wanne hettent die wehter gewachet, so were es nit geschehen. Vnd do sú hinin koment, do wart ir herre Friderich von Bitsche gewar vnd do nam er sinen knecht, der by ime in der kamern lag, mit ime vnd mahte sich enweg. Also half ime gott, das er eben an das ende kam, do sú in worem gestigen, vnd do steig er vnd sin knecht herabe vnd kam also dovon, wanne hettent sú in funden, so wer' er erstochen worden. Also kam er nacket vnd barfúß** dovon vnd kam nohe doby in ein dorf, do lehente er hesse an vnd ein pfert vnd reit gon Leuberg vff sin sloß zú siner frówen***. Also wart siner súne einer vnd siner swoger zwene gevangen. Item also sú nú das sloß inne hettent, do lieffent sú herabe in das stettelin vnd noment, was do inne was, vnd trúgent das in das sloß vnd spyseten das sloß gar wol vnd brauten das stettelin gar schedelichen.

54. Wie her Friderich von Bitsche zú den fürsten reit vnd klagete den mort vnd das úbel, das an ime geschehen was. Do nú der von Bitsche sach, wie sich das ding gemaht hett', do saß er uff vnd reit gen Heydelberg zú dem pfalezgrafen vnd seite ime die sache, wie es ime ergangen was, vnd reit ouch zú dem hertzogen von Luttringen vnd zú dem marggrafen von Baden, vnd zú vil anderen herren [und dem von[1]] Naßówe, vnd clagete in, was im[2] do geschehen was. Item also wurdent drig fürsten, hertzog Ludewig von Heydelberg vnd der herezog Karle von Luttringen vnd marggrafe Jacob von Baden (wurdent) eins, das sú woltent für die sloß ziehen. Item also zoch hertzog Ludewig für Bitsch mit büssen vnd mit gezúge nach der osterwochen (vom 17. April an) mit maht, vnd zugent vil grafen vnd herren vß Niderlant zú ime, vnd zoch herezog Karle von Luttringen mit siner maht für Lützelstein uff des heiligen crútzetag in dem Meygen (3. Mai), vnd schoß in das stettelin, das nieman do inne bliben móhte. Also erschrockent die in dem sloß gar úbel vnd gobent es vff an sanct Suffyen tag (15. Mai)† also mit geding, das man in gap ir habe, das in zúgehort, harnasch vnd ir kleider, vnd gingent also enweg, wanne hettent sú sich gewert, es wer' in nit also balde angewunnen. Doch worent nit me danne zehen reysiger man do inne vnd XXIIII geburen. Item die geburen woltent nit helfen, das sloß weren. Item also nú herezog Ludewig vor Bitsch tag, also geseit ist, vntz zú dem nontag (18. Mai), do wart do zwúschent gerett, also das die von Bitsche soltent das sloß uffgeben an gnade, vnd soltent libes vnd gútes getróst sin, also das ein yeglicher man mit ime solt uß dem sloß tragen, das sin were, by veltsicherheit. Item dis geschach nú also, vnd do sú abe dem slosse gingent mit ir habe, do koment sú wol vnder drúhundert geburen, des von Bitsche lúte, vnd die noment in, was sú hattent.

55. Lúczelstein wart gewunnen. Item die rahtunge zwúschent den drigen fürsten vnd den von Lúczelstein. Item die von Lúczelstein die müstent Bitsche wider geben vnd alles, daz vorhant was, das müstent Lúczelstein ir sloß von dem herezogen zú lehen empfohen vnd darzú der fürsten offen sloß sin, vnd sweren, niemer me wider die drige fürsten zú túnde vnd ouch wider herre Friderich von Bitsche, noch alle, die den fürsten zú versprechende sint, vnd wie sú ioch sint genant, geistlichen vnd weltlichen, vnd wider alle, die vor den slossen sint gelegen, oder dar gedienet hant. Item dis hant sú gesworen vnd versigelt, vnd mit andern herren, ir gúten frúnde.

56. Von dem von Eberstein. Der cardinal wart gerochen. Item dem von Eberstein wart ein zile geben, das er keme in vier wochen vnd sich gebe an der fürsten gnade, vnd dete er das nit vnd sich nit wolte an die fürsten keren, so soltent ime die von Lúczelstein in keinen weg beholffen sin by dem selben eyde, den sú den fürsten hettent geton. Vnd also wart den von Lúczelstein ir sloß wider in wise, also vor geschriben ist, vnd wurdent also gestraffet von den fürsten, das sú semlichs vnd des gliches nit me getorsten vnderston vil bóser sachen, also sú vor hettent geton, manigem das sin genommen wider gott vnd reht. Das wart nú gar wol do gerochen vnd gestraffet, das sú es by irem leben nit überwindent.

57. Ein gút genúhtige zyt MCCCCXLVI jore. Item die reben erfrurent gar schedelichen, also in vil joren vor ye geschach, vff mentag nach dem palmtag in dem abrellen (11. April). Item also die reben erfrurent, do wart winúre zu Straßburg, vnd das werte vntze in das ander jore, das ein mosse wins galt VI ß vnd VII ß vnd VIII ß. Do das die menge sach, das der win also uffflúg, do ving man an bier zú machen, ein moß vmb

[1] fehlt in der Hs. [2] Hs. in.
* unbewarnet aller eren, Eickhart Arzt.
** in sinem hemde, derselbe.
*** gein Landecken zu siner muoter, derselbe.
† in dreien wochen, ders. Es sind nur 12 Tage gewesen.

Digitized by Google

III heller vnd II ß vnd III ß, vnd lieſſent den win vnd truncken bier. Das werte vncze nach dem ougſte das bier trincken. Do wart ſin daz volcke müde vnd wolt ſin nit me trincken vnd ſprochent, es werent maden darinne, alſo es ouch waz.

58. Win was türe vnd wolfeil uff ſanct Bartholomeus tag (24. Auguſt). Item MCCCCXLVII jor vff ſanct Bartholomeus tag do gab man zů Straßburg ein moſß wins vmb VIII ß, vnd VII ß, vnd VI ß, vnd V ß firnen win, vnd nuwen win vmb 4 ß, vnd 3½ ß, vnd III ß, vnd II ß. Dis was als uff einen tag. Item vnd wůhß dis jare alſo vil wins, das das one moſſe was, das man veil vant uff dem winmerckt vnd vff dem waſſer ein gůt fůder wins vmb II lib. ß, vnd II½ lib., vnd XXX ß, vnd zů dem zapfen 1 moſſe wins vmb II ß, vnd II½ ß, vnd III helbeling gnůg über hoff vnd neher, vnd des was die welt gar fro, wanne die menge groſſen gebreſten lange zyt an wine hette gehebet. Item dis jor wůhß alſo vil korns vnd wins, alſo in vil joren ve gewůhß. Item der weiſſe galt III½ ßß, vnd der rocke II½ ß, vnd was zůmole ein gůt jor, vnd galt ein moſſe wins, der do gůt was, III helbeling vnd I ß, vnd wůhß alſo vil wins das jore, das man gap ein gůt fůder wins vmb XXX ßß, vnd [umb ¹] zwey pfunt getrebten vnd gefürten win, wie vil man wolte. Vnd was win gar wolfeil. Wie groſſer breſte was vor geweſen an win, alſo groſſer volle kam darnach. Dis geſchach MCCCCXLVIII jor.

59. Dis anſproche, die Tſchan von Vinſtingen hatte an die hohe ſtifft zů Straßburg. Item alſo der von Buſenach wart zů byſchoff erwelt vnd ouch her Johanns von Ohſſenſtein, do rette Gerhart Schop mit her Tſchan von Vinſtingen, das er ſolt dem von Ohſſenſtein helffen, das er by dem byſtum blibe; darumbe wolte er ime ein ſumme geltes geben. Nů iſt er nit byſchoff bliben vnd hatt ime ouch nit do gedienet, vnd nie kein pfert in ſinem dienſte geſattelt, vnd wolte alſo ſin gelt haben vnuerdienet, das doch der von Ohſſenſtein gerne wolte fürkommen an gelegen enden, vnd do ſlůg er ime alle reht abe. Vnd do die ſtatt vnd die ſtifft ſohent, das er alſo wolte ſinen hohen můt triben, vnd der byſchoff ime half, vnd der byſchoff vbel wolte vnd ſiner eren vergeſſen vnd wider ſů ſin vnd mit iren vyenden ſin, do verbundent ſich die ſtifft vnd die ſtatt zůſammen X jor, dem byſchoff zů leide vnd ſinen helfer.

60. Das vyhe wart genommen in der Wantzenöwe MCCCCXLVII jore vff fontag vor ſanct Michels tag (24. Sept.) Item MCCCCXLVII jor do nam Tſchan von Vinſtingen vnd ſin brůder das vyhe in der Wantzenöwe vnd vff dem Somen uff die hohe ſtyfft zů Straßburg vff die anſproche, alſo vor geſchriben ſtot, vnwiderſeit ein groß vyhe, vnd tribent das enweg. Vnd do reit Walther von Tan für den Kocherſperg vnd rette zů dem vogte, Růdolff Lumbart, er ſolte der ſtatt ſagen, was vyhes den bürgern zůgehorte, das wolt man alles wider geben. Item dis geſchach nů nit, wanne die ſtatt ſante ire burgere dar, man wolt in aber nůt geben vnd ſpottete ir daran. Dis geſchach zů Diemeringen. Item die ſtyfft vnd ſtatt von Straßburg widerſeitent ime in der hinderſten wochen der meſſen nach ſüngichten ſanct Johanns. Darnach zugent ſů gon Wachſſelnheim vnd gewunnent das mit arbeit, wanne er ir helffer was Walther von Dan vnd der ſtatt vyende, an dem er doch lüczel gewanne.

61. Item MCCCCXLVIII jore do wart Wahſſelnheim der kyrchhoff gewunnen vnd zerbrochen von der ſtatt von Straßburg. Item vff fritag vor dem palmtage (15. März), do zoch die ſtatt von Straßburg uß vnd wolte für Wahſſelnheim ziehen mit vil lütes zů füſſe vnd zů roſſe, vnd mit vil wegen, mit groſſem gezüge, mit büſſen vnd mit einem wercke, vnd mit anderem gezüge, das danne für ein ſloß gehört. Vnd do ſů an die Muſach koment, do kam in botſchafft, das ir ſoldener vnd ettliche burger der vorritter nider worent gelegen, vnd das was Walther Ryſſe vnd Caſpar Ritter vnd ettliche, das ir zůſammen wol gehen worent. Vnd do wurdent ſů zů rate vnd bedohten ſich, vnd zugent herwider heym vnd koment den tag nit gon Wahſſelnheim, vnd das was nů der menge leit. Item der zůg blieb nů alſo ſtonde, vntze uff fritag vor dem pfingſtag (10. Mai). Do lag herre Heintz von Mülnheym zů lantwer zů Marle do wider die von Wahſſelnheim mit den ſoldenern vnd mit vil fůßknehten, vnd der ſchreip der ſtatt, das man ime ſolte ſchicken zweyhundert ſchützen, wanne die von Wahſſelnheim woltent Marle ſtürmen. Do ſchickte ime die ſtatt XV hundert man, vnd do die koment gon Oſthofen, do gab in die ſtatt eſſen vnd trincken vnd ander liferunge, vnd man hieß ſů wider heim zogen, die von Marle bedorfften ir nit. Do wart das volcke zornig vnd woltent das nit tůn vnd rettent den herren freuelichen zů, das die herren in groſſen ſorgen worent, wanne hettent ſů dem volcke nit güte wort geben, es wer in ¹ nit geweſen.

¹ fehlt.

¹ beſſer: ir.

Digitized by Google

Item dis wart nú der rat in der statt gewar vnd schickent erber manne von den reten vnd von den XV gon Osthofen zú den hantweecken, mit in zú redende, das sú herheim fúrent. Das woltent sú nún nit tún, vnd tratent fúr das dorff uff ein platz vnd sprochent, wer es mit gotte wölle han, der trette har zú uns, also wart ir wol sehß hundert vnd noment der statt bauer, das stunt an einem zune gelenet, vnd zugent mit dem baner gon Wahsselnheim. Do das nú der rate enpfant, do wurdent sú gar leidig vnd hettent ein missevalle darinne, das die menge so grop was, vnd santent aber ir botte hinuß vnd mantent sú des eydes, den sú vor dem münster hettent gesworen, vnd das sú her heim zügent. Vnd das woltent sú nú nit tún, es were danne, das man den wolte verzihen, die wider die houptlúte gerett hetten, vnd die houptlúte kein klage abe in machen; was sich in dem velde gemaht hette, also vor ist geseit, das solt alles verzigen sin vnd nyemer ine gestrafft werden. Dis dettent die houptlúte gerne vnd worent sin fro, vnd versprochent der menge, wider gon Wahsselnheim zú ziehen, wanne das volcke wolte es gehebet han also, das es geschehe. Die houptlúte worent herre Heintze von Mülnheim, ritter, vnd herre Obreht Schalck, alt ammeister, vnd zugent her heym vff den pfingstmentag (13. Mai). Vnd also sú her heim koment, do wart der vngehoesamkeit geswigen vnd nit me gedacht. Darnach uff* zinstag vor sanct Vrbans tag (21. Mai), der waz das jor uff den XX (l. XXI)** tag des Meygen, do zoch die statt von Straßburg uß mit grosser maht fúr Wahsselnheim mit grossem gezúge mit büssen vnd mit einem grossen wercke vnd mit aller geceitschafft, das do gehört, ein sloß zú gewynnen, vnd mit einer wagenburg, vnd die von Benfelt vnd Ettenheim vnd Kentzingen vnd Obeckyrche hattent vil güter schützen vnd güter lúte do, also sú danne haben möhtent: vnd die thümherren hattent vil geburen do uß der Wautzenowe, vnd die von Audelo vnd Landeßperg, worent burger zú Straßburg, hattent ouch ir lúte do. Vnd also lag die statt mit maht vor Wahsselnheim vnd schussent vnd wurffent in das sloß, das die thürne alle harnider vielent, aber die snecken an dem twingolffe kunde man nit treffen vnd datent geossen schaden mit werffende vnd mit schiessende. Des glichen dettent sú ouch haruß vnd schussent vil lútes tot vnd wunt, wanne sú hettent gar güte lúte by in do inne. Item also man nú vor dem slosse lag, do schreip sich der byschoff Rupreht von Peygern vnd her Tschan von Vinstingen, also wite sú möhtent in tútsche vnd welsche lant vmb helffe vnd schribent also: wer ritter wolte werden, der solte kommen, er wolte striten mit den von Straßburg vor Wahsselnheim. Vnd der byschoff versprach in, er wolte in ir[1] slosse ufftun vnd sú danne halten vnd cost geben. Dis möhte er nú nit getún, das hatt er nú vormols, da er byschoff wart, versworen, nieman in sinen slossen in lossen wider die statt. Item dis beeant nú die statt, vnd wurdent gewarnet von gúten fründen vnd iren kunischefftern, das sú soltent von Wahsselnheim ziehen widee in ir statt, wanne man wolte sú vmbhuren[2] in dem leger, das were wor on allen zwifel. Vnd was onch wor, wanne es were me wanne vier tusent pfert dar kommen vnd woltent sin gelegen zwüschent der statt vnd Wahsselnheim vnd woltent die cost haben gewert, die den in dem leger solte sin worden. vnd woltent sú also ußgehüngert haben. Vnd das were ouch sicher also geschehen, wanne die statt des ein wissen hette. Item also zugent sú her heim mit vnwillen, wanne sú müstent es tún mit allem gezúge vnd gereitschafft vff fritag vor Medardi (7. Juni), vnd worent XVII tage do gelegen mit gewalt. Vnd do sú wider heim kommeut, do wart ein groß geschrey über sú vnd ein gespötte, wie das sú wol vnd wißlichen vnd reht daran datent. Wanne die ir spottetent, wustent nit, was grosses schaden daran lag, werent sú nit darvon gezogen. Item darnach vff den nehsten zinßtag (11. Juni) kam her Johannes von Vinstingen in das lant mit XV hundert pferden, wanne ir were vaste me gewesen, do hattent sú empfunden, das die statt dannen was gezogen. Also logent VIIII hundert pfert zú Dorolzheim, vnd sehß hundert zú Dachenstein vnd zú Ergeeßheim, wanne die von Moltzheim vnd die von Zabern woltent sú nit inlossen. Der von Virnenberg lag zú Dachstein. Vnd do sú ußritten, do noment sú den armen lúten uß iren hüsern, was zú fürende was, vnd das verdroß die armen lúte gar vbel, doch müstent sú es liden. Do der byschoff sach, wie es sich machen wolte, vnd das sin armen lúte sich also klageten, do hieß er sú die slüssel nemmen vnd die porten beslieſſen vnd in noch nieman inlossen. Do nu die geste sohent, das sú der hette betrogen vnd in nit hielt, das er in geschriben hatt, do wurdent sú zornig vnd rettent ime vaste übel. Das worent zwene von Nassówe, drig von Vinstingen, vnd der von Virnenburg vnd der von Isenburg, vnd hertzog Friderich, des byschoff brúder, vnd me andere herren.

* Von: „darnach uff" an bis „kost geben", stimmt mit den Zusätzen der Straßburger Hs. Nr. 844. 60 u. 61 Quellens. 1. 275–76 fast wörtlich überein.

** Auch die Zusätze der Straßburger Hs. Nr. 844 haben irrig XX statt XXI. S. Quellens. 1. 275.

[1] besser: sine. [2] umbhungern?

Digitized by Google

Alſo worent ſú zornig vnd rittent gon Eckbolczheim, vnd brantet das dorff vnd die kyrche abe vnd das heylige ſacramente darinne vnd noch zwey dorff darzů. Doch wart ir drig erſchoſſen vnd vil hengſte vnd ging in me wanne hundert hengſte abe vff der vart, wanne es gar vaſte heiß wetter was. Vnd alſo zugent ſú enweg. Do wuſte der byſchoff nit, wie er ſin leben ſolte anevohen, do ime das miſſereten den anſlag, den er vor ime hette gehaben. Das ſtunt nú alſo, das die ſtatt ſweig vnd ließ ſú alſo minwillen in dem lande, vntz das ſú můde wurdent. Das geſchach balde, wanne ſú mahtent ſich balde enweg mit groſſem verluſt vnd ſchaden, vnd brantent ouch Doroltzheim, do ſú gelegen worent, vnd hattent vff die ſtatt gebrant, vnwiderſelt vnd vnbewart der eren.

62. Die ſtatt von Straßburg zoch wider für Wahſſelnheim. Donach uff mittwoch nach ſanct Johanns tag zů ſüngihten (26. Juni), do zoch die ſtatt wider für Wahſſelnheim mit allem gezüge alſo vor, one die ußburger, die koment nit dar, vnd ſchuſſent vnd wurffent aber in das ſloß, vnd ſůchtent allewege mit graben vnd telben, wie ſú das ſloß gewynnent. Nů was ir nit me wanne nún reyſiger man do inne vnd wol XL geburen, vnd do ſú ſohent, das dem volcke in dem leger ſo ernſt was über das ſloß, do gerietent ſú ſich vórhten vnd begertent eins fryden vnd mit den houbetlúten zů redende. Vnd alſo gobent ſú das ſloß uff one gnade vnd ſú ſoltent mit ir habe enweg gon, vnd was der geburen was, die dar in geflóhet hattent, das gab man den armen alles wider, one den win, den kouffte in die ſtatt allen abe. Vnd Gotpfrit von Tan, der můſte ſweren vnd briefe v'ber ſich geben vor einem notarien, vnd uff das ſelbe verzihen, lůter vnd gantz kein anſproche an die ſtatt von Straßburg niemer me zů haben von Wahſſelnheim wegen. Vnd do reit er weinende uß dem ſloße, wanne das ſloß vff den tag XXX tuſent güldin wert was mit ſiner zůgehörde. Dis geſchach uff donreſtag vor ſanct Peter vnd Paulus tag (27. Juni), das Wahſſelnheim gewunnen wart, alſo vor iſt [geſeit [1]], vnd wart in vier tagen gar zerbrochen. Item meiſtee Graſecke, der ſtette werckman, warff eilff würffe mynder, wanne zweyhundert würffe mit kotte vnd mit ſteinen mit dem wercke in das ſloß, vnd wurdent die ſnecken vndergraben an dem twingolff vnd nidee geworffen, der worent XXII, vnd fünf thürne vnd die muren, alles geſleifft glatt vnd eben. Das geſchach Walthee von Tan zů leide vnd heere Johans von Vinſtingen, vnd dem byſchoff, die ſin helffer woeent. Man ſol wiſſen, das alles volcke, frómde vnd heymiſche, hattent alle gůten willen do zů arbeiten vnd zů brechen, vnd wart ein groſſer gebuwe in kurtzen tagen zerbrochen. Item man ſol ouch wiſſen, das die ſtatt gab menglich eſſen vnd trincken vnd veglichem arbeiter 1 ß ß zů lone, vnd gab die ſtatt alle tage me wanne ſehß hundert menſchen eſſen vnd trincken, wanne ſú koufftent in dem lande 1 fůder wins vmb II güldin, vnd was groſſer zůlouf do von frómden vnd heymſchen, die do woltent das ſloß vnd den leger ſehen, wanne des [1] ſloß glich wart nie geſehen alſo gůt vnd veſte, alſo das was. Alſo zugent ſú mit frólden her heim uff vnſer frówen tag, alſo ſú über das gebirge ging (2. Juli), frólichen vnd wol gemůt mit pfyffen vnd mit trumpen zů der ſtatt in, vnd fůrte man in das ſtritbaner vor vntz in das münſter vnd ſteckte inen das ſtritbaner für vnſer frówe in dem münſter, vnd knúwetent die ſůßgonden alle nider, vnd man ſang in das ſalue regina vor vnſer frówen, das es in wol was ergangen. Vnd die reyſigen hieltent vor dem münſter, der was wol ahthundert gůtes volckes, vntz das der geſang ußkam. Do ging vnd reit menglich in ſin herberge vnd was menglich fro, das es alſo ergangen was. Das ſloß was Walthers von Tan vnd ſins brůders Gottpfridt, vnd was ein lehen von her Johanns von Vinſtingen. Indem alſo die ſtatt vor Wahſſelnheim lag, vnd ouch vor, do kam der byſchoff ettwie dicke zů den Karthúſeren vnd ouch ſanct Aebogaſt, vnd die ſtifft vnd die ſtatt zů ime, wanne der byſchoff wart heymlichen von etlichen geiſtlichen lúten geſtraffet vnd für gehaben, das er ſich ſatte zů kriegen wider die ſtyfft vnd die ſtatt, das er doch verſworen hette vnd briefe vnd ſigel über geben, das lant nit zů verúſſern, noch in kein ander hant zů geben, noch der ſtatt vyende nit in ſinen ſloſſen zů haltende, das er doch alles brach vnd der ſtücke keines hielt wanne er halff Wahſſelnheim ſpyſen vnd behůten, vnd man vant ouch ſin büſſen darinne, vnd was er in móhte zůgefügen mit hilffe vnd mit rate, das [det [2]] er alles ſampt der ſtatt vnd der ſtyfft zů leide vnd ime ſelber zů ſchanden vnd zů laſter vnd wider alles, das er geſworen hatte der ſtyfft vnd der ſtatt von Straßburg. Doch, wie das alles was beſchehen, alſo vor geſeit iſt, ſo wart doch der krieg gerihtet vnd der ſpan, den die hohe ſtyfft vnd die ſtatt hattent mit dem byſchoff zů ſchaffende, alſo das die ſtatt dem byſchoff ſolte leyhen aht tuſent güldin, darumbe ſol der byſchoff der ſtyfft vnd der ſtatt alle ſloß indem bystům ufftún vnd loſſen ſweeen, der ſtatt vnd der ſtyfft offen zů ſinde tage vnd naht vnd zů allen iren nóten, vnd ſol ouch nwemans anders enthalten in

[1] fehlt.

[1] Hſ. das. [2] fehlt.

Digitized by Google

ſinen ſloſſen wider die ſtatt. Item ouch die aht tuſent güldin, die ime darumbe worden ſint, die ſol er den burgern von Straßburg vnd der ſtatt von verſeſſener zinſe wegen, alſo ouch geſchach, vnd wer' es, das der byſchoff ſtürbe oder enweg keme, vnd das ein ander byſchoff keme vnd wolte der diſe rahtunge nit halten, ſo ſol er der ſtatt die aht tuſent güldin wider geben. Dis iſt beſchehen mit des capittels vnd der thümherren willen vnd beſigelt mit des capittels ingeſigel. Item uff zinſtag nach ſanct Ulrichs tag (9. Juli) do rittent der ſtatt botten uß vnd die thümherren vnd noment das bystum in vnd ſwürent der ſtyfft vnd der ſtatt, alſo vor geſchriben ſtot, vnd der byſchoff reit ſelber mit in von ſtatt zů ſtatt alvmbe vnd hieß ſin lüte alle ſweren der ſtyfft vnd der ſtatt, alſo do vor geſchriben ſtot, vnd detient ſů alle mit gůtem willen, vnd worent ſin von gantzem hertzen froh. Item man ſol ouch wiſſen, für wore vnd were diſe rahtunge nit beſchehen mit der ſtyfft vnd mit dem byſchoff vnd mit der ſtatt von Straßburg, ſo möhte der byſchoff das bystům nit behalten han, er můſte das bystum gerůmet haben vnd dovon ſin kommen.

63. Wie Rinfelden das ſtettelin gewunnen wart mit verreterye deren in der ſtatt. Do man zalte MCCCCXLVIII jor, do gewanne Hanns von Rechberg das ſtettelin Rinfelden mit verreterye der in der ſtatt Rinfelden. Item er kam mit dryen ſchyffen varen von Brucke, alſo obe ſů bilgerin werent vnd kement[1] von vnſer frówen, vnd kement alſo in die ſtatt vnd gewunnent die ſtatt, vnd noment den lůten, was ſů hettent, one den hingebern, vnd ſtieſſent die lůte uß der ſtatt, vnd hieſſent die frówen nemmen vnd mit in tragen ir kleinóter vnd was zů irem libe gehorte vnd in aller liebſt was. Das datent die frówen nů vnd geviel in wol. Do ſů nů an die porte koment vnd enweg wolten gon mit iren kinden, do worent bůben vnd böſewihte vor der porten, Hanns von Rechbergs vnd herre Wilhelms von Grünenberg knehte, vnd noment den frówen alles ir ding vnd alle ir kleinóter, vnd zugent ſů uß, das doch dem adel nit zůgehört, vnd erſůchtent die frówen an allen enden vnd ſunderlichen an der heymlichen ſtatt, das doch vnzy'mlichen was. Alſo gobent ſů die ſtatt dem hertzogen von O'ſterich vnd noment ſů, was der lůte was, one den, die ſich von in kouftent[2]. Alſo gap der hertzoge herr Wilhelm von Grünenberg das ſtettelin Rinfelden fur Rinfelden das ſloß, das die ſtette hettent zerbrochen. Vnd in dem ſelben jore wart der krieg gerihtet, das die von Baſel dem hertzogen von O'ſterich ſoltent lyhen XXIIII tuſent güldin, vnd die ſolt er in wider geben. Vnd das wart wol verſichert mit güter burgſchaft vß des hertzogen lant, wanne der hertzoge hat ſich verkrieget, das er můſte gelt haben, den ritern zů geben, die ime gedienet hattent. Vnd alſo koment die lůte wider in Rinfelden, aber nit halber, vnd der arm was, der wart rich, vnd der rich, der wart arm, vnd Rinfelden wurt niemer me, alſo es was, do es gewunnen wart.

64. Von dem concilium zů Baſel. Do man zalte MCCCCXXXI jor, do erhup ſich das concilium zů Baſel, das von Coſtantz dar was geleit, vnd logent do XVII jor vnd ſchůffent doch lůtzel do, das gůt was, wanne das ſů der welte ir gůt abenoment, vnd das ſů wider mahtent ein zweygunge vnder den bebſten in der criſtenheit, die keyſer Sigemont zů Coſtantz mit groſſem ernſt vnd arbeit abe hatte getragen. Und das hant diſe wider zerſtört vnd mahtent einen nuwen bobſt, genant Felix, was ein hertzog von Saphey vnd was ein eman, aber man hielt gar lůtzel von ime, wanne doch der löf gon Rome was zů Nielaus dem fünften. Item man ſol wiſſen, das das concilium zů Baſel nit alſo groß was, alſo das zů Coſtantz, doch ſo was vil groſſer fürſten vnd herren do vnd ouch der keyſer ſelber, vnd was groß ſtechen vnd hofieren do. Item do Felix was IX jore bobſt geweſen, do woltent in die fürſten nit für einen bobſt halten vnd hieltent nůt von ime, das doch vnbillichen was. Item die fürſten worent by einander zů Franckfurt vff ſanct Ulrichs tag (4. Juli) MCCCCXLV jore, vnd zů Nürenberg vnd an ettlich enden me ettwie dicke von der zweyer bebſte wegen. Item zů leiſte koment ſů zůſammen die fürſten zů Oſtoffenburg* vnd erkantent do einhelleclichen, vnd andere prelaten vnd byſchöffe, die do by in worent, das Felix der bobſt, der zů Baſel von der ſamenunge gemacht wart, nit ſolte bobſte ſin, vnd Nielaus der fünffte zů Rome ſolte bobeſt ſin vnd bliben. Und das gebot der Römſche künig Friderich von Oſterich vnd die fürſten allen herren, rittern vnd knehten, vnd ſtetten, diſen Nielaus für ein bobſt zů haltende, vnd gebot ouch der Römſche künig den von Baſel by hohen penen, das concilium nit lenger zů haltende, vntze ſanct Martins tag (11. Nov.) nehſt kompt, vnd ſol ouch das concilium keinen ſchirm noch fryheit nit darnach haben. Dis geſchach zů Oſtoffenburg vff donreſtag nach ſanct Margreden tag. Dis concilium was XVII jore zů Baſel geweſen vnd ſchůffen tůzel gůtes do. Item diſe botſchafft von dem künige vnd von den fürſten wart zů Straßburg an das münſter geſlagen vff

[1] Hſ. kement. [2] Hſ. kouffent.

* Aſchaffenburg, den 13. Juli 1447.

Digitized by Google

mentag nach ſanct Michels tag (2. Oct.). Dis geſchach MCCCCXLVII jore.

65. Wie Gebwilre gewunnen wart von dem apt von Mürbach. Do man zalte MCCCCXLVIII jor uff ſanct Martins tag (11. Nov.) in der naht, do hett ſich der abt von Mürbach beworben heymlichen mit ſinen güten fründen mit vier hundert pferden, vnd do lief er zů dem ſloß heymlichen in, vnd überwellet die lüte in der ſtatt, vnbewart ſiner eren, über das er doch kein anſproche an ſů gevordert, noch gemütet hette, oder das ſů ime oder ſinem cloſter keynen widerſtont wider reht nie geton hettent, vnd trengete ſů vnverſchuldet, vnd trengete ſů von[1] ir freyheit vnd alt herkommen, das ſů vier hundert jor hattent gehaben von allen epten, mit gewalt vnd mit vnreht; dovon vnd wurt Gebwilre nyemer me alſo gůt, alſo es den tag was, do es ſo böſchlichen gewunnen wart. Item der abt was einer von Andelo vnd hieß ſin vatter herre Walther von Andelo, ein ritter.

66. Der groſſe krieg mit den Schwebeſchen ſtetten, zwo vnd ſübentzig, vnd den herren, der marggraffe von Brandenburg vnd marggrafe von Baden, vnd der von Sahſſen, der lantgrefe von Heſſen, vnd der von Würtenberg, der jung, der byſchoff von Mentz, der byſchoff von Bobenberg, vnd vil grafen vnd herren, wanne aller adel was wider die ſtette. Der krieg vieng an vmb ſanct Margreden tag (12. Juli)* MCCCCLVIIII[2] jor, vnd werte ein gantz jor. Item die ſtette dettent den herren groſſen ſchaden mit roup vnd mit brande, wie ſů kundent oder möhtent. Das ſelbe datent die herren den ſtetten ouch wider, wo ſů kundent oder möhtent, vnd ſüchtent ein parthye die ander, wo ſů möhtent. Item die ſtatt Wiſſenburg in Peygern logent nyder wol mit LXXX mane zů füß vnd zů roſſe. Item uff mentag nach aller heyligen tag (3. Nov.) logent die von Eßlingen nider by ir ſtatt nahe, wurdent erſtochen hundert vnd nún man vnd ir houbtman Walther Ehinger von Vlme vnd der Boſinger, houbetman der ſtatt Heilbrun*. Item die von Núrenberg logent darnach über XIIII tage (17. Nov.**) nider mit zwey hundert füßknehten. Item darnach an den wynnahten wurffent die von Núrenberg dem marggrafen von Brandenburg vil der ſiner darnider me wanne LXXX zů roß***. Item die von Ougſpurg logent wol mit LXXX füßgenger darnider. Item die von Dinckelſpühel logent wol mit XL manne darnider. Item der marggrafe von Brandenburg zoch für Kyrchberg† vnd floch danne wider dannen. Item die von Núrenberg wurffent den margrafen von Brandenburg me danne mit zwey hundert pferden vnd LXXV güter gevangener darnider, vnd der marggrafe kam kume darvon, wie wol er geſprochen he'tte, er wolte ſich gerne mit den von Núrenberg in dem velde ſlahen, aber er dette es nit vnd floch vnd ließ die ſinen erſtechen vnd ermürden. Item die von Rotenburg logent darnider wol mit LX mannen††. Item die von Núrenberg wurffent den marggrafen von Brandenburg aber nider mit hundert pferden vff mentag vor halpvaſten (9. März 1450). Item die von Núrenberg logent nider von dem von Brandenburg me, danne mit hundert pferden. Item der marggrafe von Brandenburg gewanne dem ritter von Heydereck das ſloß vnd das ſtettelin zwo mylen von Núrenberg. Item die von Horwe gewunnent dem marggrafen von Baden ein ſloß an, zwo mylen von Horwe, vnd brantent das uß. Daruff ſaß Jörge von Owe†††.

[1] Hſ. vor. [2] MCCCCVIIII, Hſ.

* Das folgende Capitel iſt eine Zuſammenſtellung der Auszüge aus den eingelaufenen Berichten an den Straßburger Stadtrath. Daraus erklären ſich die Anfänge mit Item, die Abweichung des angegebenen Datums von dem wirklichen um 5—10 Tage, die unchronologiſche Reihenfolge, das Weglaſſen bekannter Thatſachen und die allgemeinen faſt ſtereotypen Angaben über die Verluſte von 40, 60, 80 Mann. Der Fehdebrief des Markgrafen Albrecht iſt vom 29. Juni datirt und am 2. Juli übergeben worden, der von Nürnberg gieng am 9. Juli ab. Arzt gibt den 23. Juni an, hatte alſo eine andere Quelle als obiger Fortſetzer.

* Daß Hieronymus Beyſinger von Nördlingen Hauptmann von Heilbronn war, gibt Stälin, wirtemb. Geſch. 3. S. 482 nicht an. Der Fortſetzer des Martinus Minorita (Ausg. v. Stälin) und andere Quellen nennen ihn Hauptmann von Nördlingen. Die Angaben über die Zahl der Gefallenen weichen von einander ab, keine Quelle gibt ſo viele (109) an als die obige.

** Hier ſcheint die Niederlage der Nürnberger zu Frauenaurach bei Fürth am 11. November gemeint zu ſein. S. Quellen und Erörterungen z. baieriſch. Geſch. Bd. 8, S. 70–71.

*** Wahrſcheinlich der Kampf bei Röttenbach, Ldg. Schwabach, am 22. Decemb. S. Quellen und Erörterungen, Bd. 8, S. 80.

† Dieſen Zug nach Kirchberg a. d. Jart erzählt Erhard Schürſtab nicht. Wahrſcheinlich iſt das von Schürſtab erzählte Gefecht vor dem Kirchhof von Itzhofen bei Kirchberg am 18. September 1449 gemeint. S. Quellen und Erörterungen zur B. Geſch. Bd. 8. S. 58.

†† Dieſes Gefecht iſt wahrſcheinlich daſſelbe, welches Erhard Schürſtab unter dem 3. Juni 1450 erzählt. S. Quellen und Erörterungen Bd. 8. S. 121.

††† Das Schloß, von welchem oben die Rede iſt, und welches Georg von Owe von Baden zu Lehen trug, iſt die Burg Mandelberg bei Böſingen O. A. Nagold. Daſſelbe trugen Gerige (Jörg) und Jacob von Owe von den Markgr. Jacob u. Karl von Baden 1438 u. 61 zu Lehen. S. Schmid, Geſch. der Grafen von Hohenberg, S. 480. Jörg von Owe war auch Lehnsmann der Herrſchaft Hohenberg, welche damals (1450) dem Herzog Albrecht von Öſterreich gehörte. Er und ſein Bruder Conrad führten den Namen von

Digitized by Google

Item die von Rotwiler gewunnent Hohenburg, ein gůt sloß, das waz des hertzogen von O'sterich, vnd sundent daruff ein túnfaß vol haller, die worent Hanns von Rechbergs, des swester saß daruff*. Item die von Núrenberg gewunnent dem marggrafen von Brandenburg an das stettelin Anspach, vnd noment, was darinne was, vnd erslúgent die manne vnd brantent sú do gar uß. Item an dem nehsten mentag vor halpvasten (9. März), do zoch marggraff Albreht von Brandenburg vnd vnderstunt einen wyher** zů vyschen von Núrenberg zwo milen, vnd hatte sehß hundert gůter herren, ritter vnd knehte, die zů beschirmen, die den wyher soltent vyschen. Des wurdent die von Núrnberg gewar vnd hettent sich mit gottes hilff wider sú gerůstet, so sú beste mohtent mit wyßheit, vnd habent an dem anlouffe des marggrafen lúte erslagen tot me, wanne hundert man, vnd habent in angewunnen me, wanne hundert gesattelter pfert vnd hundert vnd aht panzer, vnd drissig gůter man gevangen, do [1] sint ahte ritter vnd der grafe von Glichen, der fúrte des von Brandenburgs baner, dem wurdent bede hende an dem baner abgehöwen, vnd bleip ouch doby tot. Also habent die von Núrenberg mit sige gewunnen des marggrafen von Brandenburgs baner, der doch schemlichen floch, vnd hertzog Otten paner von Peygern, vnd ist in mit sige wol gegangen, vnd sint mit fröiden heim kommen. Item der marggrafe von Baden zoch für Wile, die statt, vnd lag dover mit gezúge vnd mit vil lútes, aber er schúf nút dover, vnd zoch mit schaden dannen, wanne sú gobent nút vmb in*. Item diser krieg werte ein gantzes jor vnd geschach grosser mörtelicher schade zů beden syten, vnd wurdent me danne hundert dörfer verbrant zů beder sy'ten, vnd me danne zwey tusent gevangen. Die wurdent alle ledig, do der krieg geriht wart. Item künig Friderich von O'sterich, vff den koment die herren vnd die stette, vnd der rihte den krieg, das bede parthyen lützel daran gewunnen. Item die stette hettent me gůter gevangen, wanne die herren, vnd also wart der krieg gericht in die wy'se, also harnach** geschriben stot.

67. Dis geschach vff den ailfften tag des Abrellen, vnd wie die reben erfrurent gar schedelichen in allen landen. Do man zalte MCCCCXLVI jore vff den palmetage vnd uff mentag donach (10. u. 11. April), do erfrurent die reben gar schedelichen in allen landen; aber über Rin do geschach nit vil schadens, aber in Elsaß wůhß gar nútschit. Doron was win in allen landen gar türe vnd sunderlichen zů Straßburg galt der win ein mosse VI ß vnd VII pfennig, wanne die richen woltent keinen win verkousen, vnd das man zů ettlichen zyten keinen win veil vant. Item do das die menge sach, das die richen vnd die winkouffer

[1] besser: der.

Ow zu Hurningen, und kommen beide noch 1454 vor. S. L. Schmid, Monum. Hohenbergica. S. 879. Jacob von Owe wurde als wirtemb. Vasall bei Seckenheim gefangen. S. Beheims Reimchronik v. 824. Quellen. Bd. 3, 143. Conrad v. O. hatte 1449 Núrnberg abgesagt. Ebd. Bd. 8, 160. Das Schloß lag bei Baisingen zwei Stunden nordöstlich von Herb. Diese Thatsache, welche wahrscheinlich nach dem 23. Juli 1449 stattfand, findet sich weder bei Sachs noch bei Stälin erwähnt.

* Die Burg Hohenberg O. A. Spaichingen, welche nach dem Vertrage vom 4. März 1450 dem Herzog Albrecht v. Oest. blieb, wurde am 21. Sept. 1449 von den Rotweilern erobert. Die Schwester des Hans von Rechberg, Anna von Hornstein, wurde dabei gefangen. Von dem Tonnenfaß voll Heller weiß der Fortsetzer des Martinus Minorita nichts. S. Stälin a. a. O. 480.

** Die Schlacht bei dem Weyher unweit dem Kloster Pillenreuth im Lorenzer Reichswalde am 11. März ist in Schürstabs Kriegsbericht und bei Eickhart Arzt abweichend von dieser Stelle erzählt. S. Quellen u. Erörterungen Bd. 8. S. 96 flgde u. Bd. 9. S. 167. Für die Untersuchung der Quellen des obigen Berichtes und des Eickhart Arztes war eine Vergleichung folgender Stellen nöthig. Das Datum weicht im Wochen- und Monatstage von Schürstabs Angabe (Mittwoch 11. März) ab. Arzt gibt nur die Fastenzeit an. S. hierüber oben S. 543. Anmerkg. Arzt gibt die Stärke des Markgräflichen Heeres zu 400, Schürstab zu 550 an welch letztere Angabe der obigen nahe kommt. Die Stelle von „des" bis „gewar" stimmt allerdings mit Arzt überein, ist aber materiell unrichtig, daher kann man annehmen, daß beide Berichte, der obige wie der bei Arzt, nicht unmittelbar von der Stadt Nürnberg selbst herrühren. Nach der Anmerkung zu Schürstabs Bericht a. a. O. S. 105 hat Nürnberg den Sieg am Weiher auf dem Städte-Tag verkündet, daher scheinen Arzts und obige Angabe zu stammen. In folgenden Punkten ist obiger Bericht ausführlicher als Schürstab. Das Verzeichniß der Gefangenen gibt dieser S. 105, es sind aber mehr als dreissig. Die Geschichte mit Graf Sigmund von Gleichen kennt er nicht und gibt 150 gereisige Pferde an, aber nicht die Zahl der Harnische. Auch nach Schürstab stand Graf Sigmund von Gleichen im vierten Glied der Reiterei mit dem Banner. Ebenso sagt derselbe daß zwei Banner des Markgrafen Albrecht und eines des Herzogs Otto erbeutet wurden. S. ebend. S. 103. Doch ist obiger Bericht nicht unrichtig, da nur ein großes Streitbanner des Markgrafen erbeutet wurde.

* Markgraf Jacob hatte schon am 21—23. Juli 1449 Weil die Stadt belagert und die Umgegend verwüstet. S. Stälin, 3. 477. Die Aeußerung der Geringschätzung gegen diese Belagerung des Markgrafen widerspricht dem Schreiben der Stadt Weil vom 2. Aug. 1449, worin sie den verbündeten Städten Vorwürfe macht, daß man ihr nicht geholfen habe, da sie täglich in Gefahr sei, berannt zu werden. Obige Angabe scheint deshalb nicht aus einem Schreiben der Stadt Weil selbst an Straßburg entlehnt zu sein.

** Es war also die Absicht des Chronisten den Frieden von Bamberg vom 22. Juni 1450 ebenso noch beizusetzen, wie er den Frieden von Constanz vom 13. Juli 1450 oben erzählt hat.

Digitized by Google

nit me woltent win ſchencken vff ein recht geit, do ving man an bier zů machen, gar gůten bier 1 moß vmb II ß oder III ß, vnd das man me, danne an vierezig enden zů Straßburg bier ſchanckte [1]. Alſo trancke rich vnd arm bier zů Straßburg vnd wart gar lützel wins getruncken. Vnd ſol man wiſſen, wer der bier nit uffgeſtanden, ein moſſe wins hette 1 ſchilling gelten oder me. Item man ſol wiſſen, das alle biermacher zů Straßburg, die bier ſchanktent, můſtent der ſtatt zů zolle geben von XIII ß einen ſchilling zů zolle. Vnd viel doch viel geltes, wanne aller menglich trang bier das jor uß.

68. Wenne ſanet Anthonien kyrche gebuwen wart. Do man zalte MCCCCXLVI jor, do wart ſanet Anthonien kyrche gebuwen vnd gemaht, alſo ſů nů iſt, wanne es vor ein kleine enge capelle was, vnd wart donach in dem nehſten jore gewyhet.

69. Die fürſten koment gon Straßburg von der Gecken wegen vnd hettent gerne die ſtatt vmb gelt broht. Item alſo die Gecken oder die mörder mit irem herren dem Telphyn in dis lant worent kommen one alle anſproche, vnd die ſtatt vnd das lant nit mit in zů ſchaffende hette, vnd ouch groſſen mort vnd übel darinne dettent, das doch aller menglich wol weiß. item alſo koment fünff fürſten in die ſtatt zů Straßburg vnd worent das diſe alſo genant: item der byſchoff von Cölne, byſchoff von Triere, hertzog Ludewig von Heydelberg, der marggrafe von Baden, marggrafe von Brandenburg. Vnd die begertent an die ſtatt, mit in zů redende, alſo von der Gecken wegen, das ſů vß dem lande kement. Alſo verhorte die ſtatt der fürſten rede vnd was ir meynunge were. Alſo vordertent die fürſten an die ſtatt von Straßburg, woltent ſů dem Telphyn ſchencken fünffzig tuſent güldin, ſo truweten ſů den Telphyn woi uß dem lande zů bringen. Dis wolte aber die ſtatt von Straßburg nit tůn vnd woltent ſin kein rede me hören, vnd ſlug es in ouch kurtz abe vnd ſprochent: „wir hant nit mit dem Telphyn zů ſchaffende vnd wöllent ime ouch nůt geben.“ Do botent die fürſten aber die ſtatt, das ſů woltent tröſten des Telphyns rate, in die ſtatt zů in harin zů kommende, ſelbes mit in zů redende vnd ſů zů uerhörende von irs herren wegen. Dis ſlůg die ſtatt alles den fürſten abe vnd wolte ir keinen in die ſtatt loſſen, vnd wolt in ouch nůt hinuß loſſen keiner hande dinge, nicht uß genommen. Item dis verdroß die fürſten, das ſů die ſtatt nit eren wolte, vnd ſchiedent alſo vngeton enweg, das ir valſcher, böſer ſynn vnd rat vnd vntruwe nit fürging, wanne ſů ſů doch ſelber mit iren böſen liſten vnd reten in dis lant hant broht. Item dis geſchach in der meſſen zů ſanct Johanns tag zů ſüngihten (24. Juni) MCCCCXLV jore.

70. Von den můlen vor dem wiſſenthurn. Item die üſſer porte vnd die gewere vnd der twingolffs vnd die vallbrucke vnd die můlen vor dem wiſſen thurne wurdent gemaht in dem jore, do man zalte von gottes gebürte MCCCCXXXVIIII jor, vnd wart vollenbroht in der nehſten wochen nach oſtern (28. März bis 2. April) MCCCCXL jore. Item dis geſchach von der Armen Gecken wegen, alſo die in dem lande worent.

71. Von dem kornſpycher. Der kornſpycher uff dem werckhofe an dem roſſemercket zů Straßburg wart angehaben zů machen nach wynnahten der ſtatt vnd der menge zů nutze vnd zů eren, das man den böſen herren deſterbaß möhte widerſton mit eeſt, vnd wart vollebroht MCCCCXLII jore, vnd was meiſters Hanns, ein metziger, ammeiſter *.

72. Item marggrafe Jacob von Baden, [der] des hertzogen Karlis dohter von Luttringen hett zů der e gehebet, der ſtarp zů Millenberg** an ſamſtag vor ſanct Gallen tag (13. Oct.)*** in dem jore, do man zalte MCCCCLIII jore.

73. Bl. 296 (eingeheftet). Item an zinſtag [nach²] ſant Agathen tag (5. Febr.) [MCCCC²] LIIII iar wart Mutzich gewunnen in der naht, vnd gewann es hertzog Ludewig, hertzog Steffans ſún, vnd der biſchoff von Mentze vnd juncher Schoffrit von Lyningen, vnd juncher Jacob, groff von Sarwerden, vnd ſie erſlichen es in der naht vngewarnet der eren. Aber das ſloß gewunnen ſie nit. Daruß geſchach in vil ſchaden, ſunderlich verlor der biſchoff von Mentz gar einen gůten edelman, der wart uß dem ſloß erſchoſſen, genant Eberhart Rüt. Vnd ſie ſtieſſent die lüte vſß der ſtat, jung vnd alt, vnd ſie hetten alſo das ſtettel inne, biez uff den ſonnentag darnoch Item die von Straßburg zugent uß uff den ſelben ſuntag (10. Febr.) mit maht gon Mutzich. Do wurdent ſie gewarnet† vnd blinderten alles, das ſie gefüren möhten, vnd fluhent hinden uß darvon. Do zugent die von Stroßburg in das ſtettelin vnd blibent do über naht vnd funtent in dem ſtettelin vier büſſen, die der biſchoff von Stroßbürg zu ziten dargeluhen, vnd auch die die ſtatt daſelbs verloren hette, vnd ouch me andern getzügk.

[1] Hſ. ſchante.

[1] fehlt. [2] fehlt. [3] fehlt.

* Hans von Meiſtersheim. S. Paſtorius S. 183.

** Jetzt Mühlburg bei Karlsruhe.

*** Vgl. Quellenſ. 1. S. 223.

† Es iſt zu ergänzen: in dem ſtettelin.

Digitized by Google

Bauernkrieg in den Bistümern Speier, Worms, Würzburg und Mainz.

1525.

Von der folgenden Chronik besitzt das fürstl. Löwenstein-Wertheimische Archiv zu Wertheim die einzige bis jetzt bekannte Papierhandschrift in Folio, die zwar nicht das Original, sondern eine Abschrift von 1564 ist, aber doch als Quelle gebraucht werden kann. Freilich läßt sich daraus nicht erkennen, ob die Urschrift successiv auf dem Kriegszuge oder nach Vollendung desselben aus den gesammelten Notizen abgefaßt wurde, aber so viel ist deutlich, daß der Verfasser dabei war, und wahrscheinlich zur Kanzlei des Pfalzgrafen Ludwig V gehörte, sonst hätte er nicht so genaue Nachrichten über die Marschordnung und die Dispositionen der Kriegsführung mittheilen können. Deshalb ist auch sein Bericht den Erzälungen anderer Zeitgenossen vorzuziehen, die nicht wie er in der Lage waren, aus amtlichen Quellen zu schöpfen.

Für die Geschichte des Bauernkrieges im badischen Unterlande ist diese Chronik und die andere im Bd. 2, 17 flg. eine Hauptquelle. Diese hat einen pfälzischen Beamten, jene einen bischöflich-speierischen zum Verfasser, jener beschränkt sich genau auf die Mitwirkung seines Herren des Pfalzgrafen zur Unterdrückung des Aufruhrs, dieser sucht, wie andere Schriftsteller seiner Zeit, den ganzen Umfang der Empörung darzustellen. Es ist hieraus klar, daß sich die Genauigkeit des bischöflichen Verfassers nur auf das Gebiet seines Herrn erstreckt, wo er daheim und Augenzeuge war, und daß er den pfälzischen Schriftsteller dadurch wesentlich ergänzt, weil er dasjenige berichtet, was vor dem Ausmarsch des Pfalzgrafen im Bistume Speier vorgefallen war.

Die folgende Erzälung wurde von Gnodalius in seiner Geschichte des Bauernkrieges benützt und zwar so, daß er sie stellenweis gradezu übersetzt hat, obschon er in der Einleitung sich für einen Augenzeugen ausgibt und keine schriftlichen Quellen anführt, aus welchen er schöpfte. Das Karlsruher Archiv besitzt eine Abschrift des Gnodalius, die mit dem Druck übereinstimmt. Eben so hat Peter Harer diesen Bericht stellenweis abgeschrieben und übersetzt, beide aber lassen die militärischen Anordnungen und Dispositionen weg, unterscheiden sich also unverkennbar von dem Verfasser der folgenden Erzälung, den sie nirgends anführen*. Harer schließt sein Werk wie die folgende Chronik mit der Rückkehr des Pfalzgrafen Ludwig V nach Heidelberg, und hält auch deren Kapitelreihe ein. Die Universitätsbibliothek zu Heidelberg besitzt eine Abschrift seiner teutschen Bearbeitung aus dem 18. Jahrh. in Quart (bezeichnet 258, 24), die sich hie und da näher dem folgenden Berichte anschließt als die lateinische und noch einen Anhang über Thomas Münzer hat. Beide Bearbeiter, Gnodalius und Harer, haben die Ortsnamen oft verdorben durch die Sucht, sie zu latinisiren, daher sie für einen Fremden schwer oder gar nicht zu erkennen sind, da auch die Herausgeber dieser Chroniken nicht einmal den Versuch gemacht haben, die richtigen Ortsnamen anzugeben*.

Ueber den Bauernkrieg in Franken sind einige Quellen-

* Man vergleiche Gnodalius de rusticor. tumultu im Historicum opus Germaniae, ed. Schard. tom. 2 p. 1080 flg. und P. Crinitus (Harer) de bello rustic. c. 55 flg. in Freheri script. rer. Germ. 3, 261 flg., und man wird sich überzeugen, daß beide den folgenden Bericht sich angeeignet haben. Auch sind die Verrechen von Gnodalius und Harer von einander abgeschrieben.

* Die Latinisirung der Ortsnamen geht bei Harer manchmal bis zur Unkenntlichkeit, wie Thymopolis für Cleeburg, Albipolis für Weißenburg u. dgl. Andere Chronikschreiber jener Zeit leiden an demselben Fehler, wie Hubert Thomas, der den Wilhelm von Habern in Avenarius übersetzt.

Bei diesem Anlaß will ich auch P. Harers Reimchronik über die Packische Spitzbüberei anführen. Die Original-Hs. ist in der Stadtbibliothek zu Straßburg. Pap. Folio und hat die alte Nummer 847. Sie betrifft nur insofern den Pfalzgrafen Ludwig V. den Friedfertigen, als er hauptsächlich zur Beilegung dieser Aufregung mitwirkte. Der Verfasser nennt sich nicht, gibt aber den Pfalzgrafen als seinen Herrn an und nennt alle seine Räthe, die bei den Verhandlungen waren. Die Erzälung ist ausführlich, berührt aber die pfälzische Landesgeschichte nicht, nur an der Stelle, wo von der ersten Unterhandlung in Wertheim die Rede ist, welche lautet. Bl. 5.

Besonder sich pfalzgraf Ludwig
erhůb mit eim zeug, was lustig,
von graven, herrn, edeln und reiten,
die sich wol bewappent heiten;
rit zů Heydelberg an mentag aus
nach Exaudi den Necker hinaus,
über Winterrauch und Otenwald,
da kamens, wie das was bestaldt,
in der statt Wertheim an dem Meyn
die zwen churfursten wider zů ein.
am mitwoch doch ward underwegen
Dem pfalzgraf, als er zů Bücheim glegen,
ein ausschreiben sambt einem brief u. s. w.

Digitized by Google

schriften bekannt worden, welche zur Vergleichung mit folgendem Berichte dienen können, so weit er Franken betrifft. Es sind 1) die Chronika, Zeit- und Jarbuch von der Statt Hall durch Joh. Herolt, herausgegeben von Schönhuth. Schwäb. Hall 1855. 8. Von dieser Chronik besitzt auch das Karlsruher Archiv eine Hs. mit vielen Bildern und Fortsetzungen bis zum Jahre 1620. 2) Geschichte, Namen, Geschlecht, Leben und Thaten der Bischöfe von Würzburg. Würzb. 1849. 2 Bde. in 4., deren erster die Chronik des Lorenz Fries, der zweite deren Foetsetzungen enthält, welche ich als Würzburger Chronik anführe. Davon besitzt das Karlsruher Archiv eine Hs. in Folio des 16. Jahrh., welche bis zum Tode des Bischofs 1617 fortgesetzt wurde, und die, was den Bauernkrieg betrifft, zwar großentheils mit dem zweiten Bande der Würzbueger Chronik übereinstimmt, aber in manchen Einzelnheiten auch davon abweicht. Eine weitere Hs. der Chronik des L. Fries befindet sich in der Bibliothek zu Pommersfelden bei Bamberg, Nr. 2843. fol.

1. Wie pfaltzgraue Ludwig churfurst zu veldt gezogen. Als nun der durchleuchtigst, hochgeboren mein gnedigster herr pfaltzgrave Ludwig churfurst, sich mittler weil uff gethane werbung allerdings mit sein herren freunden, graven, herren, ritterschaft und leuten versamlet, ein gute summa fußvolcks bestellt, auch mit geschutz, geretschaft, profiandt und aller notturft, ins veld gehörig, wol geschickt und gerüst was; daneben auch und damit das churfurstlich schloß Gettenbuhel*, darin nicht ein geringes gut gelegen, mit sampt der statt Heydelberg in seiner gnaden abwesen desto baß versehen, und woe von einichen haufen bauren oder anderen etwas gewaltsamer that derendts furgenomen werden wollt, dest stattlicher zu begegnen helt, den herren Schenck Valentin**, herren zu Erpach, seiner gnaden rhate, zu eim hauptman daselbst verordnet, darzu bey hundert personen, mererthails seiner gnaden landtsassen vom adel, uff die man ein sonder vertrawen setzt, ins schloß gelegt, deßgleichen ein fendlin kneht, so außwendig des schloß ihren läger hetten, darin die hochwurdigen, durchleuchtigen und hochgepornen fursten, mein gnedige herren, der bischeve von Speier und der teutsche meinster, herr Dieterich von Cleen, so deßmals der bauren halb aller ihrer landschaft entsetzt, bey obgerurten hauptman im schloss lagen, welche dann des schloss und der statt in guter acht vnd veesehung gehept, dermassen, das alle ding daselbst in zeyt des churfurstlichen heer zugs fridlichen und in gutem wesen verstunden: da ist sein churfurstlich gnad eigner person, mit sampt dem ertzbischove und churfursten von Trier obgemelt dem hochwurdigen fursten, herren Conraden zu Wurtzburg, der vor etlichen tagen als fluchtig zu sein gnaden gein Heydelberg ankomen, und dem durchleuchtigen, hochgepornen fursten, herren Ott Heinrichen, pfaltzgraven bey Rhein, hertzogen in oberen und nideren Bevern, meinen gnedig und gnedigen herren, am dinstag nach dem sontag vocem jocunditatis (23. Mai) des obeemelten jars mit den nachgesetzten reysigen zeugen sampt dem fußvolckh und geschutz zu Heydelbeeg auß und gegen den Bruecin* gezogen.

2. Wie die zeug verordnet geweſt. Erstlich waren meins gnedigsten herren, des pfaltzgraven reuter verordnet der gestalt. Anfangs, der rennfane hat uf die anderthalb hundeet pferd, und was der pfaltzgravische marschalk Wilhelm von Habern ihr hauptman daselbst**. Derselb het sein schlachtordenung im veld durchauß uf neun pferd gemacht. So furet Peter von Erenberg*** das rennfenlin, ist gehalten im funften glied, waren noch acht glider hinter dem rennfahnen. Die andern reuter, so nit geordnet wurden, zuvor und neben warden gepraucht, so man aber gegen den veinden zu handlen het, herfur zum haufen neben den hauptman zu rucken, und bescheid von ihme zu gewarten. Nach solchem renfan verordnet der wolgeporen Schenk Eberhart, herr zu Erpach, der Pfaltz oberster veldhauptman, den gewaltigen haufen, darin er bey vierhundert pferd gehet, je funfzehen in eim glied, und het der wolgeborn herr Johan, Wild- vnd Rheingeave, den hauptfan und ist gehalten im siebenten glied. Uf den gewaltigen haufen rucket des ertzbischove von Teier zeug, het drey hundert pferd, und sie sein marschalk selbs geordnet, sein ordnung uf eylf pfeed durchaus gestellt, hat das fenlin im sechsten glied gehalten. Darnach ist gezogen der Gulchisch vnd Clevisch hauptman mit seinem zeug, hat gehept bei drittehalb hundeet pferden, und denselbigen auch gemelter massen verordnet, und seind aller zeug fahnen bloe und weyß vertheilt, außgenommen des gewaltigen haufen, der selbig fahne ist rot und mit der Pfaltz wappen verzeichnet geweſt. Nach hat mein gnedigster herr, der pfaltzgrave, 200 pferd Collnischer reuter im ampt Altzey ligen gehept zu verwaeung des land, die selbigen reuter seind

* Der Jettenbühl, worauf das Heidelberger Schloß steht. Enodalius nennt es arx Ittenbuhelum.

** Ist von dem Hauptmann Eberhart von Erbach im Kapitel 6 zu unterscheiden.

* Die Landschaft zwischen Bruchsal und Wiesloch.

** Er besaß damals die Burg Minneberg am Neckar. Zeitsch. f. d. Gesch. d. Oberrh. 11, 82. *** Burg bei Heinsheim am Neckar.

Digitized by Google

nachmals vor Pfedderscheim* zum heere komen. Deßgleichen uff drithalb hundert pferd bey dem pundischen heer gehept, die seit des pundischen zugs[1] anfang dabey gewest, und seiner gnaden, burggrave zu Altzey, Dieterich von Schönburg**, ihr hauptman, welcher nachgendes mit seinen reutern zu meinem gnedigsten herren komen, und sein ordnung auch uf eylf pferd durchauß gestellt, und Friderich von Fleckenstein*** den fan gefurt. Solche geordnete zeug wurden im anziehen je einen tag umb den andern abgewechselt, also, das gemeinlich einer vor dem gewaltigen haufen, die andere nochzogen, ohn der renfane, der allweg ein gute weil voran ruckt, und dieweil man sich versahe, nit viel gegen den verstigen[2] sonder allein gegen fußvolk zu handlen, derohalben platz[3] und malstatt nit allwegen mit eim andern vergleichen[4] werden konten, nach das diese zeug jeder in sonderheit treffen mocht: so was es daruf gestellt, das man in der eyl, so es zum handel keme, derselbigen zween zusamen stossen sollt, als dann hernach beschach. Darzu het man, wie obgemelt uf 3000 seiner knecht, uber welche herr Leonhart von Schwartzenburg† oberster was, die zohen in ihrer ordnung heruach. So waren uf 1000 personen mit notdurftigen bereitschaft, wie dann ein jeder sein bescheid hett, zum geschutz verordnet. Dieselbigen zogen mit dem geschutz allwegen ufs nechst bey den knechten im feld und im läger, und was Jörg von Nyppenbergen†† der zeugmeinster, und Friderich Halbgewachsen wagenmeinster, und stiessen die Trierischen fußknecht im veld zum haufen, deren, wie oberlaut uf die funfzehen hundert gewest ꝛc.

3. Wie Malsch†††, das dorfe im Brurhein, geprendt, und vom ersten nachtläger. Als nun der pfaltzgravische marschalk, Wilhelm von Habern, am selben tag des morgens frue mit dem renfan hinauß gezogen, kam er mit etlichen pferden meinem gnedigsten herren, dem churfursten, eylends unter augen geritten, angezeigt, das sich das dorf Malsch, darin der brurheinisch haufen, wie obgemelt, sein ursprung gehept, nit woll in gnad und ungnad, wie andere und nemlich der flecken Rottenburg*† gethan hette, ergeben, sonder understunden sich, gewaltiglich und trutzlichen zu wehren, hetten sich vergraben und verdarraßet. Uf solch anzeigen zoge der churfurst, dieweil viel mutwillens darauß beschecn, mit vermelten fursten und kriegsvolck fur Malsch, ließ etlich feldgeschutz darin abgehn, und als die bauren uf ihrer meinung bestunden, sturmbt man das dorf. Da wardt der pfaltzgrävisch marschalck mit einem rore uf den kragen geschossen. Daruf stiessen die knecht das dorf ane, welches viel und grosse herdstett hett, schier eim flecken gleich, was allenthalben mit wingarten umbgeben, und brandten es in boden auß. Da das beschecn, ruckt sein churfurstlich gnad mit dem zeug gein Rottenburg in speyerischen flecken, aber die anderen zeuge thailten sich ufs nechst darumb gein Mulhausen* ins dorf und in die gerten, jeder wie er kunt. So lage das fußvolck zu Rawenburg** im dorfe aller nechst darbey. Desselben tags fing der gedacht marschalck in Rottenburg, als er denselben flecken des morgens inname, Hanusen von Thalheim***, ein edelman, der sich der ufrurischen sachen thailhaftig gemacht und in diesem bösen handel ubel gehalten hett, dann er der bauren hauptman einer gewest. Denselben Dalheimer ließ der churfurst gein Heidelberg ufs alt schloß† zu seiner widerkunft in gute verwarung gefenglich legen. Am nachfolgenden tage blieb sein churfurstlich gnad mit dem heere zu Rottenburg still ligen.

4. Wie der pfaltzgravische marschalck das schloss Kisselaw†† wider eingenomen. Des morgens frue was seiner gnaden marschalck mit dem renfanen uf sampt etlichen fußknechten und vielen prosiandwegen, rukt vor ein speierisch schloß, ein meil wegs von Rottenburg gelegen, Kisselaw genant, welches zunor von den trewlosen bawren des brurheinischen haufens mit etlichen besetzt worden, kam in dasselb erstlich mit etlichen wegen dergestalt, das er ihnen im schloß starck genug was, name alsbald im schloß alles gesinde zu pflichten an in der Pfaltz hand†††. Nun waren noch vier vorhanden deren, so vom regiment des brurheinischen haufen zu gelege darin verordnet, die hetten von ungeschick einen hencker bei ihnen, willens, etlich, die sie im schloß gefenglich hielten, richten zu lassen. Die selben

[1] Hs. zengs. [2] ist wol Schreibfehler statt reisigen. [3] Hs. pfaltz. [4] scheint ein Schrbf. vielleicht: verglichen.

* Pfeddersheim westlich bei Worms. S. unten Kap. 32 flg.

** Schönenburg, Ruine am Rhein bei Oberwesel.

*** Burgruine auf der Gränze des Unterelsaßes.

† vielleicht aus der Familie Flach von Schwarzenberg.

†† Rippenburg, Hof im württemb. Ob.-Amt Ludwigsburg.

††† im Amt Wiesloch, auf der Südseite des Letzenberges. S. Bd. 2, 19. *† Rothenberg in demselben Amt.

* Mühlhausen östlich von Malsch. ** Rauenberg bei Rothenberg. *** Dallau bei Mosbach. † Es lag oberhalb dem jetzigen Schlosse am Wege auf den Berg Königstuhl. †† Kislau im Amt Bruchsal.

††† Quell. Samml. 2, 29. Wie der Marschall in das Schloß kam, wird nicht gesagt, da jedoch nur 4 Bauern darin waren, so haben die andern wahrscheinlich das Schloß verlassen, als sie den Brand und die Eroberung von Malsch sahen und erfuhren. Die Besatzung von 4 Mann konnte das Schloß nicht halten.

Digitized by Google

vier ließ er alsbald durch ihren selbs bestellten hencker, des sie sich am morgen wenig versahen, uf der brucken enthaupten, und gleich von der brucken in graben werfen, den vischen zu einer speise*. Also nam er sollich hauß ein und besetzt dasselbig. Nachvolgends an der widderker schlug er mit seinen reutern ein grosse name vihe, wol bey 1500, trieb die mit ihme ins leger. Davon wardt meinem gnedigsten herren, dem durchleuchtigsten pfaltzgraven, der halb gespalten furst, das ander sunst unter das kriegsvolck verpeudt.

5. Wie sich die statt Prusel** zu des churfursten gnad und ungnade ergeben. Darnach am donnerstag ascensionis domini (25. Mai) brach sein churfurstlich gnad mit dem gantzen läger zu Rottenburg uf, zohe gewaltiglich mit heeres kraft in der ordnung zu roß und fueß den Brurhein hinauf uf Prusel zu. Da wurden die dörfer unter wegen am furziehen vom fußvolck, so diß angriffs begirig, fluchs geplundert. In welcher statt, dem stift Speyer zugehörig, das Brurheiniß regiment sein enthalt bißher hett gehept, ihr handlung, rathschleg und außrachtung mehrertails darin geubt, auch kurtz verschienen tagen darfür wol uf 6000 oder 7000 darin gelegen, viel grossen gewalts und mutwillen wider ihr gelubdt, eyde, pflicht und eere, gegen ihren herrschaften und oberkeyten, deßgleichen andern fursten, graven, herren, ritter und knechten, auch den geistlichen in mancher hand weis getrieben, darumb es die billigkeit, sie am ersten heimzusuchen erfordert.

Also ruckt der pfaltzgravische marschalck mit dem renfanen vor die statt Prusel, fordert die selbs uf durch einen trompeter, und begert von seins herren, des pfaltzgraven, wegen hinein, desgleichen ihr leib und gut. Uf sollich erforderung traten etlich personen auß dem rat und der gemeinde heraus, thaidigten mit ihm der gestalt, das sie bewilligen, die statt mit sampt ihren leyben, haab und gutern in seiner churfurstlichen gnaden hand zu ubergeben. Demnach als der marschalck dasselb angezeigt, mein gnedigster herr pfaltzgrave mit dem ertzbischove von Trier, bischove von Wurtzburg, hertzog Ott Heinrich, und allem zeug in die statt, namen die fursten ihren läger im schloß, die graven, herren, rittee und knecht hie außen im flecken.

6. Was mit den burgeren zu Brusel der straf halb gehandlet. Gleich desselben abends, kurtzlich nachdem man hinein komen, versamlet sich der rate und die gantze gemeinde daselbst, wie ihnen dann angesagt und befolen worden, zogen mit einander uf den platz voe das schloß. Da ordnet sein churfurstliche gnad etlich graven und herren, sampt dem obersten veldhauptmann Schenck Eberhart von Erpach, dem hofmeinster Ludwig von Fleckenstein, und marschalck zu dem selbigen hinauß und ließ ihnen durch gemelten seiner gnaden hofmeinster ein wolgeschickte, ernstliche, dapfere rede hiefur halten, unter anderen, es were seiner churfurstlichen gnad insonderheit zu wissen begirig, was sie doch zu dieser lesterlichen, unerlichen, bosen ufruren, widersetzung, und nun (l. mut-) willigen handlung gegen ihren eigen und andern oberkeiten, on betrachtung ihrer ehren, pflicht und verwantnuß fur zu nemen und zuuber- (legen) verursacht oder gereitzt haben möcht. Dieweil aber sie desselbigen nicht kleine ursach und selbst nit sicher wehren, so stunden seiner gnaden entliche meinung auch ernstlichs begeren, das sie wöllten kurtzlichen die anfangenden heuptsecher und redlinsfurer anzeigen, die selbigen der gepure zu eim beyspil der anderen zu strafen. Also nach langem bedacht wurden etliche arme von gemeiner versamlung des rate und der gemein angeben. Deroselben ließ der oberst feldhauptmann etlich und siebetzig annemen und sie alle sampt uber einander in ein thurn gefenglich legen, in welcher gefengnuß sie der massen uf einander gedrengt saßen, daß sie beinach ersticket waren*. Nach dieser außhemmelung gab man den uberigen bescheid abzutreten.

7. Wie pfaff Eysenhut enthaupt worden sampt etlichen seinen gesellen. Unter des bracht man den pfaffen Anthonium Eysenhuten, der des leichten haufen uf dem Kreychgaw, davon oben meldung beschecn, öberster hauptman gewest, gar ein recht schuldiger capitan, mit sampt dreien anderen gefangenen von Eppingen. Die het des punds oberster veldhauptman, herr Jörg Truchseß in haft annemen lassen, und dem churfursten zu einer verhörung uberschickt. Die wurden, alsbald sie der ends kamen, noch kurtzer verhöre uff dem platz im schloß in des punds namen mit dem schwert gericht. Den andern tag verharret sein churfurstlich gnad mit allem krigsvolck im leger zu Beusel und uf beschecn erforderung handeln sein gnade mit den amptern des bruthainischen haufens, nemlichen Brusel, Udenhaim**, Rottenburg, Kisselaw, Grunaw*** (l. Grünbach) und andern, der sach verwanter umbligenden dörferen, ihrer

* Die Würzburger Chronik 2, 73 flg. hat diesen Hergang schon sagenhaft verändert, und in der Karlsruher Hs. wird der Bericht dem L. Fries zugeschrieben. Irriger Weise ist Wilhelm von Zabern gedruckt, in der Hs. steht richtig Habern. ** Bruchsal.

* Bv. 2, 34 und Herolt S. 108 geben die Zahl der Gefangenen geringer an, obige Angabe ist aber vorzuziehen.

** Philippsburg.

*** Ober- und Untergrombach südlich von Bruchsal.

Digitized by Google

ſtraf und abtrags halben. Da wardt noch viel gehepter underhandlung die ſach dahin gezogen, das ſie ſollten ſein churfurſtlichen gnaden vor ein abtrag irer begangenen, boßhaftigen, freveln miſſethat 40000 fl., darzu alle wehre und harniſch der heerſchaft uberantworten, deren keine mehr on ſondere erlaubnuß tragen und nemen, widerumb huldung und pflicht thun. So mußten die von Brufel in ſonderheit verſprechen, ihre thor und pforten abzubrechen, und als bald das thor, ſo ſie hinten im ſchloß in irs regiments zugemauret hetten, widerumb offnen, und mit newen thoren beſchluſſig machen. Gegen dem abent hat man die gefangenen all widerumb auß dem thurm gethan, die vor hitz vnd engſten ſchwitzen, das es von ihnen ranne, uf den platz im vorhofe des ſchioß gefuret und ſie all zu hauf in einen ring ſtellen laſſen. Da nun der nachrichter von Heydelberg ihren funfen die köpfe abgehawen und wider einer niderkniet, ſchrien die umbſtehende graven und herren dem hencker zu, das er biß uf weiteren beſcheid gemach thete, fugten ſich eilends zu meynem gnedigſten herren, dem pfaltzgraven, baten fur die uberigen armen. Die lagen mittler weil, biß die antwort gefiel, all uf den knien mit uſgereckten henden, ſchrien ohn unterlaß umb gnad und barmhertzigkeit. Alſo wurden ſie von ſeinen churfurſtlichen gnaden des lebens geſichert und begnadt, doch mußten ſie gleich den vorigen burgern die obgemelten puneten, ee ſie vom platz abgingen, geloben und ſchweren, des die armen höchlich danckbar waren, dann ſie ſich all ires lebens verwegen hetten*.

8. Wie man von Prufel vf Neckerſolm** gezogen, vnd zum pundiſchen herren geſtoſſen. Nach volprachter handlung und anſtellung zu Brufel brach mein gnedigſter herr pfaltzgrave mit dem gantzen leger wider uf, und zoge mit ſeinem zeug zu ſeiner gnaden flecken Hilſpach***, uf dem Kreychgaw gelegen, ſo auch von ihm abgefallen was; die andern zogen gein Sunßheim†, Elſas (l. Elſenz)††, und das fußvolck in die vmbligenden dörfer. Die ſelbige nacht lag das pundiſche heer zu Steinfurt†††, Norbach*† und Reyhen**†, den dörfern, und kamen die pundiſchen hauptleut zu meinem gnedigſten herren gein Hilſpach, vereinten ſich mit einander, wie und wee ſein gnad zu ihnen mit dem heeee ſtoſſen wollt. Und waren das die hauptleut, die wolgepornen und ſtrengen herr Jörg Truchſeß, und feeyherr zu Wartpurg (l. Waldburg), öberſter veldhauptman, grave Wilhelm von Furſtenberg, öbeeſter uber das fußvolck, herr Frowin von Hutten, ritter, und Rudolf von Ehingen. Alſo was ſein churfurſtliche gnad am ſontag Exaudi (28. Mai) mit ihrem lager aber uf, zoge von Hilſpach uf Neckerſulm zu, und ſtieß vor fußvolck zum pundiſchen heer, ſo daſelbſt uf einer höhe hielten. Nun hetten die pundiſchen hauptleut ſein churfurſtlichen gnaden auch den andern furſten zu ehren und gefallen, iren zeug zu roß und fuß geſchicklich und wol geordnet, machen ein ſchönen luſt und ſchawſpiel mit den zeugen uſs weſentlich. Und als das pfaltzgraviſch heere zu roß und fuß in ihrer ordnung die höhe hinuf gegen den pundiſchen zogen, ließen die hauptleut alles geſchutz abgeen, ſo ſchoſſen die fußknecht mit iren roren darunter, das es gar weidlich durch einander erhall. Und hetten ſich beiderſeits hauptleut zuvor, wann ſie zuſamen ſtießen, wie man die zeug ziehen laſſen wollt, mit einander verglichen der maßen, das die pundiſchen ire reyſigen gleich den pfaltzgeaviſchen quadern* oder hauſen veeeednet, lieſſen alſo iren renfanen noch ziehen und der Pfaltz renfan daeuf. Den andeen tag zohe der pfaltzgraviſch wider fur und die pundiſchen mit iren renfan nach, und alſo fur umbgeſchlagen, gleichermaß mengten ſich die reyſigen zeug auch noch einander, zohen alſo ein tag vor und nach gantz einhelliglich und feeundlich. Gleichmeßigen gebrauch hielten auch beyder thail fußvolck ſampt dem geſchutz.

9. Wie beide heer fur Neckerſolm, darin etliche bauren lagen, gezogen, und was da gehandlet. Als nun die zeug alſo in ihrer breyten ordnung, bis uf ein firtel meil wegs gein Neckerſolm komen, und alle quartirmeinſter und furirer mit den troſſen wol vor einer ſtund hinweg vor den flecken Neckerſolm geritten, da waren die ehrloſen, eydpruchigen bauren irgents bey 800 oder mer darin, die hetten alle thore am flecken verſchloſſen. Noch wiſten dieſe, ſo darfur hielten und willens, den läger derends inzunemen und zu beſtellen, gar nichts, das die Sulmer alſo ſtarck mit feembden leuten beſetzt geweſt, noch das ſie ſich in die gegenwehre ergeben hetten, biß ſie anfingen heraußen zu ſchießen, und eeſchoſſen einen rheingauiſchen knecht zu dot. Da ruckt ſolches geſinde, als ſie denn ernſt befunden, wider hinter ſich, theten den hauptleuten eilends botſchaft und verkunten ihn die geſtalt der ſache. Uf daſſelb ruckten

* Ein ſehr ſummariſches Verfahren, dem nicht einmal eine Unterſuchung vorhergieng, denn die Verhaftung Kap. 6 war ebenſo einſeitig als willkürlich. ** Neckarſulm bei Heilbronn. *** Im Kraichgau, bei Eppingen. † Die Stadt Sinsheim. †† Dorf bei Eppingen. ††† Steinsfurt bei Sinsheim. *† Rohrbach bei Sinsheim. **† Reihen oberhalb Sinsheim.

* cadres.

Digitized by Google

beyde renfahn eilends darfur mit einem leychten geſchutz, feierten nit lang, und die andern zeuge gleich hernach mit ſampt dem uberigen groſſen geſchutz. Da ließ man das geſchutz zu ettlichen viel malen dapfer hinein geen, alſo ſaumpten ſich die bauren inwendig auch nicht und theten mit ihrem ſchießen zimlichen ſchaden herauß. Als nun das fußvolck herzu komen, liefen ſie den flecken an zweien örtern an, gewonnens aber doch denſelben abent nicht, ſonder als man bis in die nacht dar fur und darob gehalten, ſchlug man das geleger dabey an Necker gegen Hailpronnen zu. Indes wardt das geſchutz erſt recht vor den flecken allernechſt gelegert. Da man nun der nacht halb angeend abweichen muſte und nicht weiters handlen konte, umblegt man den flecken und verwaret den ufs beſt, damit der inwendigen keiner darauß falleu oder entrinnen möcht.

10. Wie ſich die Sulmer ergeben, und was weiters in dem läger gehandlet worden iſt. Morgens frue, als man erſt recht zu ſchießen begundt, ſchickten die Sulmer mit ſampt den andern inweſenden vier perſonen herauß zu mein gnedigſten herren dem pfaltzgraven, und des punds hauptleuten im leger, baten uffs flehlichſt und unterthenigſt umb gnad, ergaben ſich alſo mit ſampt dem flecken in des churfurſten und des pund gnad und ungnad, ſchieden daruf ab und zohen wider mit vergleiterung in flecken, verkundten iren mitgeſellen die antwort, und warteten verners beſcheid. Demnach wurden des punds und der Pfaltz oberſt hauptleut, herr Jörg Truchſeß und Schenk Eberhart, herr zu Erpach, mit den burgern und darin ligenden bawren zu handlen verordnet. Die ritten, mit etlichen vielen reyſigen geruſt, in flecken hinein, handlen mit ihn der ſtraf halb, undern andern, das ſie alle wehr als bald uberantworten und globen mußten, keine mehr hinfur on der herrſchaft erlaubnuß zu tragen, darin die mauren und thurn abgebrochen, wie ſie dan gleich des andern tags zu thun anfingen, und gaben ein ſumma gelts, die doch ihrer ſchweren mißhandlung nach leidlich geſetzt was, fur brandſchatz und plunderung, zu dem dieihenen, ſo bey der Weinſpergiſchen ubelthat geweſt, zur ſtraf außhemmeln laßen. Deren wurden ungeverlich uf die achzig gegrieffen, und alle an ſtricken in der ordnung je zween und zwen nach einander auß der ſtatt ins leger gefurt, auß dem ließ man deſſelben abends den hauptman, fenrich und ſchreiber, ſo ein munch geweſen, auch andere mehre, irgend uf die zwolf, mit dem ſchwert richten, die ubrigen ſeind eintzelicht im ziehen verzettelt worden. So verbrant man deſſelbigen tags etliche dörfere, umb Heylbronnen liegend, beſonderlich Beckingen*, darin Jeckel von Beckingen, davon obgemelt ſein anweſen gehept.

11. Wie man gein Oringen** gezogen, und was darunden gehandlet. Den nachvolgenden tag brach das läger vor Neckerſolm uf, zohen näher Öringen, den hohenlochiſchen flecken, an welchem ort der trewloſen bawern ein merglicher haufen liegen ſollt. Als nun die zeug zu roß und fuß biß uf ein meil wegs näher gein Öringen komen, beſchahe dem pundiſchen oberſten veldhauptman bottſchaft, dieſelben bauren weren kaum vor einer ſtund ufgebrochen und das leger geraumpt. Alſo zohen die hauptleut nit deſto weniger fur, namen den flecken Öringen ein und ſchlugen das lager zu roß und fuß außwendig uf die wieſen am bach. Da befalhe der pundiſch hauptman mit rat der andern kriegs commiſſarien, dem pfaltzgraviſchen marſchalck, Dieterich Spedten die ſach, ordnet ihnen 600 pferd zue, darunder waren beyden herren rennfanen, heſſiſch, wurtzburgiſch, bambergiſch und marggraviſchen reutern, mit denen ſie den bauren nachziehen ſollten, ob ſie ihnen etwas, es were gegen leyhen[1] oder geſchutz, das ſie in treffelicher anzal hetten, abbrechen könden.

12. Wie der pfaltzgraviſche marſchalck und Dieterich Spedt mit zugeordenten reutern eim haufen bauren nachgezogen. Uf ſolchen bevelch zogen die geordneten reuter dem haufen bauren ein langen weg nach, alles der hoffnung, ſie zu betretten und inen etwas abzubrechen, wie ſie dann deſſelben alleſampt hochbegirig waren. Als ſie nun biß gein Forchenberg*** komen, waren die bauren kurtz darfur mit ihrem geſchutz vor ihnen uber das waſſer, den Kocher, gezogen. Dieweil aber den bauren ein achſen an einer buchſen zerprochen, gewonnen die reyſigen deſto mehrer hoffnung, ſie zu erziehen, und wiewol der abend herzu ſtriche, doch hengten ſie den bauren begirlich nach, biß an die ſteig gein Krautden †, da brachen die forderſten der bauer ins geſicht[2], aber ſie kamen vor ihnen in Krautten, einen Mentziſchen flecken, derohalben ſie ongeſchafft, das ihnen je nit gefellig, abziehen muſten,

[1] Die Worte „gegen leyhen" ſind wahrſcheinlich ein Schreibfehler, ſie ſollen eine Waffengattung bezeichnen. [2] Es iſt wol zu verbeſſern: da brachten die forderſten die bauern ins geſicht, d. h. da wurden die vorderſten Reiſigen der Bauern anſichtig.

* War ein kleines Dorf bei Heilbronn, welches mit dieſer Stadt vereinigt wurde. Obiger Bericht iſt viel ausführlicher als die dürftigen und ungenauen Notizen bei Herolt S. 109 und in der Würzb. Chron. 2, 74 und Quellenſamml. 2, 38.

** Öhringen. *** Forchtenberg am Kocher. † Krautheim an der Jart.

Digitized by Google

ruckten mit ihren zeugen wider hinder sich gein Forchenberg. Demnach aber pferd und leute ablege und mude waren, empoten sie dem öbersten veldhauptman des punds hinder sich ins leger gein Öringen, wie das die bauren in einem haufen, ob funf oder sechs tausent starck, mit eynem treffelichen geschutz zu und umb Krautten lägen, und wahre ihe gutbedunken, dieweil sie derends verhawen wurden, mit ihnen dem heere zuziehen. Des morgends frue vor tag waren diese zween hauptmenner, der pfaltzgravische marschalck und Dieterich von Spedt mit ihren reutern zu Fockenburg* uf, und ruckten wider uf die weyte bey Krautten, besahen, ob die bauer noch vorhanden. Also lagen sie noch daselbst. Da nun die reysigen wol ein stund uber sie gehalten, kam ihnen vom hauptman, hern Jörgen Truchseßen botschaft, er könte ihnen nicht zuziehen, ursach, das der wege zu hoch, an vielen orten enge, und darzu viel langer steyge, derohalben man das geschutz nit hinuber bringen konte, beschied beide hauptleute mit ihren reutern gein Meckmulen zu ziehen, dahin wollt er auch mit dem heere rucken, und dem bischove von Wurtzburg alßbald solchen abgefallenen flecken, dann sie viel mutwillens darinnen getrieben und gentzlichen der bauer secf gewest, wider in gehorsame bringen. Diesem bescheid nach ruckten beide hauptleut also gein Meckmulen, dahin der oberst veldhauptman mit sampt dem churfursten und dem gantzen heere auch kame. Da namen die fursten ihr und der graven personen, auch zugehörige diener, den läger im feld. Sonst was das geleger außwendig des fleckens an der gasse.

13. Wie man [mit¹] dem heere von Meckmulen** gein Ballenberg*** gezogen. Als nun die meckmulischen burger uf gethane verhör und handiung irer gepurender straffe an ihren leibern und gutern nach eines jeden verwurkung empfingen, und ihrem herren, dem bischove von Wurtzpurg wider eingeantwort und gehorsam gemacht, brach man den andern tag mit dem gantzen leger uf und zoge gein Ballenburg in ein Mentzischen flecken. Daselbst wardt das geleger in und umb den flecken, nach dem er klein ist, geschlagen. Es nimbt mich noch wunder, wie es zuging, dieweil sich das fewr mit dem Odenweldischen haufen allermeinst daselbst angezundet het, zudem viel loser, leichtfertiger knaben ire wonung darin gehept, besonderlich Jörg Metzler, der ein hauptman unter den bauren gewest, gantz ein recht schuldiger stifter des uberschwencklichen grossen mords, jamers und verderblichen ubels, so daruß gefloffen ist, wie dan oben zum thail von im gemeldt, das der selbig fleck Ballenberg, als ein enthalt dieser argen buben nicht angestossen und in podden nit außgebrennet warde. Ich mein, es sey irgends uf einen seltzamen boden gebaut, das der furhaben und will in dem zuruck ginge. Doch ließ man ein letz daselbst mit außschlahung der fenster, und anderer dergleichen kurtzweil. Zu dem, was darin gefunden, wardt alles geplundert, nachvolgends an leib und gut gestraft. Da wurden desselbigen tags auch etliche viel fewriger dörfer gesehen, und feiert das kriegsvolck mit dem plundern an dörfern nicht, woe sie das erreichen mochten. Daneben empfing man gewissen bericht, das Götz von Berlichen* auch mit dem bauren haufen zöge, der wider den pund zu handlen vom hellen Wurtzpurgischen haufen herab geschickt worden, und biß gein Neckersolm komen, aber da sie der pfaltzgravischen und pundischen gegenwertigkeit vernomen, sich uf der höhe in welden wieder fluchtig hinweg gethan hetten, und wer mit sampt Jörgen von Ballenberg zu eim hauptman verordnet, wiewol sich Götz desselben seither höchlich entschuldigt mit anzeig, das er es nit gern gethan, sonder auß bezwang geschehen, welches doch nicht bei jderman hat wöllen geglaubt werden. Es were wol mehr woe not, darvon zu schreiben. Dieses itzmals in der federn verhalten**.

14. Wie man von Ballenberg uf Königshofen*** zugezogen. Nach geendter sach zu Ballenberg, da des morgens vier bauren, die underwegen gegriffen, außwendig vor dem flecken enthaupt worden, zohe das heer wider ahne, des willens gein Königshofen an die Tauber zu schlagen, furter hin uf Wurtzpurg zu ziehen, und die geengstigten gemuter im schloß daselbst zu trösten, dan die untuchtigen, trewlosen bauren, wie oberlaut, geweltiglichen darfur, in der stat Wurtzburg und zu Heydingsfeld† lagen, nötigten die im schloß gar bedranglichen, hetten fur, das schloß umbzugraben, wie sie schon etwa hinein gestellt, auch empfiglich hinen und ein gantz seyten an einer kemmaten hinweg geschossen waren, vier wochen lang mit viel grossem geschöß darfur gelegen, nichts gefeiert, sonder alles versucht und understanden, was ihnen möglich gewest, welches geschutz sie wider und fur in den eröberten

¹ fehlt in der Hs.

* Forchtenberg. ** Möckmühl an der Jart. *** Ballenberg im Amt Krautheim.

* Berlichingen, die andern Chroniken haben gewönlich Berlingen.

** Der Verfasser war also über das Benehmen des Götz von Berlichingen genau unterrichtet. Dieser selbst geht in seiner Lebensbeschreibung S. 72 über obige Märsche weg. S. Gesch. des Ritters Götz v. Berlichingen, von S. W. Graf von Berlichingen. Leipzig 1861. 8. S. 307 flg. wo die Processchriften abgedruckt sind.

*** Im Taubergrund. † Am Main, oberhalb Würzburg.

Digitized by Google

ſtetten genommen. So hetten ihnen die von Rottenburg an der Tauber zwoe notſchlangen gelawen, deßgleichen grave Jörg von Wertheim, wiewol derſelb in ſeiner verantwortung anzeigt, er were zu ſolchem höchlich gezwungen worden. Und wen das ſchloſſe Wurtzpurg mit ſo viel guten, ehrlichen leuten, furſten, graven, ritter und knechten, nit alſo dapfer beſetzet geweſt, were zu beſorgen, die bauren hetten es die harr erőbert, beſonderlich woe die rettung lenger auſſen blieben oder verzogen worden.

15. Wie der pfaltzgraviſche marſchalck bericht empfangen, das ein haufen bauren zu Königshofen legen. Als nun der zeug zu roß und fuß uf Königshofen zuging, het der pfaltzgraviſche marſchalck, wiewol ohn bevelch, dreien knechten am vorgehenden tag gein Vorperg, da ſie ir anweſen hetten, zu reiten erlaubt, ihrer ding daſelbſt acht zu haben, [daß] ihnen am fur zuge kein[1] ſchaden an den iren widerfuhre, doch nicht unterlaſſen, und inen darbey befolhen, erfarung zu haben und ſelbſt darob zu halten, woe die obvermelten bauren, ſo zu Krautten gelegen, ihren kopf hinauß wendten. Solche knecht kamen im veld wieder zum marſchalck, zeigten ihm an, das die ſelbigen bauren herunder an die Tauber gezogen weren und iren läger in und umb den flecken Königshofen geſchlagen, hetten ſich in dage und nacht geſterckt, das ihr wol 7000 oder mehr weren, dann ſie es eigentlich beſehen, darob gehalten, auch einen bauren gefangen, der es ihnen gleichermaß entdeckt hett. Als nun der pfaltzgraviſche marſchalck daſſelb vor ein warheit höret, ruckt er bald zum oberſten hauptmann, herrn Jörg Truckſeſſen, zeigts im an, der was dieſer mehr und ſachen höchlich erfreut, in hoffnung, denſelben tag ehre inzulegen und etwas gutes außzurichten, ließ von ſtund an den furſten ſampt dem kriegsvolck das veindgeſchrey ufblaſen und umbſchlagen alſo, das jederman ſich mit ſeiner ordnung zum veinden zu ziehen furderlich geſchickt machet, wie dann geſchach. Und ruckt der öberſt hauptman alſo auf ein ort, erfordert etlich der verſtendigen, fragt umb ſie, die veind anzugreifen, und welcher maſſen gegen ihnen zu handlen were, und war der pfaltzgraviſche marſchalck, wiewol er ſich weigert, angefragt, jedoch wollt es der hauptman von ihnen haben, da redt derſelb von einer meinung, wie ſein gutbedunckten ſtund, an dem ort gegen den feinden zu handlen. Das lieſſen mein alle andere räthe wolgefallen, enderten ſein meinung gar nicht. So was es auch herrn Georgen nit zuwider, ſonder gleichermaſſen gefellig. Da nun ſolicher ratſchlag beſchloſſen, het man lecht nach ein groſſe meil zun feinden. Daruf ordnet der oberſt hauptman herren Frowin von Hutten, ritter, drey hundert pferd zu, deßgleichen des pfaltzgraven marſchalck auch ſo viel oder mehr, bevalch den beyden hinzuziehen, die feind zu beſehen, die ſach auch verners gegen ihnen nach ihrem peſten anzugreifen. Solchem bevelch nach zogen die beyde anhin mit ihren zugeordneten reutern, und die gewaltigen haufen ihrer ordnung, deßgleichen das fußvolck auch hernach den Schupfergrund* alſo hinauf, war nichts, dann ein wolgeruſter, wolgeordneter und ſchöner haufen reuter und fußvolck, auch gantz luſtige zu ſehen. Im ſelbigen wurden herr Frowin und der marſchalck mit einander rätig, ſich von einander zu thailen, und ſollt der marſchalck mit ſeinen reutern undwendig Königshofen, und herr Frowin oberhalbs uber die Tauber ziehen, und jeder acht haben, wie ſich die feind hielten, darnach furter uf den berg ober Königshofen zu ſtrecken, denſelben einnemen, und ſoll herr Jörg Truchſes hie dyſſeit der Tauber mit dem gantzen haufen des orts, da es am Melberg heiſt**, bleiben.

16. Wie der haufen bauren zu Königshofen geſchlagen worden. Da nun vermelte herr Frowin und der marſchalck den Schupfergrund, gar ein feines thale, alſo hinab kamen, der feind auch irs legers anſichtig wurden, da endert ſich ihr gethaner anſchlag der urſachen, dieweil die veind, als ſie vernamen, das der pundiſche und pfaltzgraviſch zeug etwas groeßer was, mit ihrem geſchutz und wagenburg uſgeprochen, und zohen dem nechſten dem berg zue, daruf beyde hauptleut wollten, namen denſelben ein, ſchlugen ihr wagenburg und theilten ihr geſchutz darin, deſi ſie in trefflicher zale, bis in die ſiebenundviertzig ſtuck auf redderen, on hacken und andere, hetten. Da ruckt der pfaltzgraviſch marſchalck wider her uber die bach, ſo den Schupfergrund hinein geht, zu herrn Frowin von Hutten, underredten ſich mit einander und wurden zu rate, ober Königshofen hinuber zu ziehen, das ſie dann alſo theten. Indes hetten die veind ihr geſchutz in die Tauber gericht an den furt, ſchoſſen ernſtlich zu den reyſigen, traſen auch etliche pferd und leut, deßhalb man die gewaltigen haufen an einem andern furt hinuber zu furen verurſacht. Uf ſolches zogen herr Frowin und der marſchalck mit ihren reutern auch uf den berg, hielten an eim ort, da ſie von des feinds ge-

[1] kheinen. Hſ.

* der Schüpfergrund iſt das Thal von Vorberg bis Königshofen.

** Der Mehlberg liegt ſüdlich von Königshofen am Ausgang des Schüpfergrundes bei Sachſenflur.

Digitized by Google

ſchutz etwas ſicher mochten ſein, und ordneten ihre zeug zun veinden dergeſtalt, den pfaltzgraviſchen und oeſterreichiſchen renfann neben einander, je dreyzehen in eim glied, lieſſen beide fahnen fliegen, darnach hielten aber zween zeug, was der ein pfaltzgraviſch, der ander heſſiſch, die hetten ir ordnung auch gemacht, blieben alſo halten, warteten des geſchutzes und der fußknecht, aber der gewaltig haufen hielte hie unden im Grund. In dem kam herr Jörg Truchſeſſen öberſter veldhauptman, auch auf den berg, zohe umb die feind, doch mit wenigen leuten, beſichtigt dieſelben, da hetten ſie in der wagenburg drey haufen geordnet, und ſtunden alſo hinter dem geſchutz. Da beſchied er herrn Frowin und den pfaltzgraviſchen marſchalck mit beiden renfanen an das ort, da ſie neher bey den veinden, aber darnach des geſchutz halben ſicherlich hielten, zu rucken. Alſo ritt der marſchalck hinder ſich, holet ſeine reuter, und zohe Eberhart Schenck von Schweinßberg neben ihnen mit den ſchutzen, deren doch nit vil waren. Da ruckten die anderen zween zeuge auch anhin, und dem renfanen hinnach. Als nun dieſe reyſige zeug der bawern wagenburg etwas neher komen, da begunte ihnen, weis nicht, etwas treumen, brachen gechlingen uf, lieſſen die wagenburg und das geſchutz dahinten, und flohen alſo in der ordnung fluchtig darauſſen*. Da hieben die ſchutzen und beyde renfane mit ihnen und trenneten die veind mit gewalt auß ihrer ordnung. Nach dem aber ein holtz aller nechſt darbey gelegen, theilten ſich die fluchtigen bawer, wiechen eins theils in das holtz, die andern flohen uber das weite feld hinauß, dieſelben wurden mehrertheil alle erſtochen. Als nun ſolche reuter ſich wider gewendt, uf die wallſtatt gezogen und dieſelbe ingenomen, waren die geweltigen haufen mittler weil auß dem Grund herauf, und zum theil an die bawren im holtz khomen, ihr viel darinnen erſtochen und gar ein weidlich gehetz mit ihnen gehept, gleich wie in einem ſchweinhatz herumb. So rucken herr Frowin und der pfaltzgraviſche marſchalck mit ihren zugehörigen reutern von der wallſtat auch ins holtz, erſtachen gleicher weis etwa viel, hiewen darein; aber es ſchlug den reyſigen auch nit gar ledig auß, ſonder namen viel ſchadens von feinden, dann ſie nit ſonder raume noch platz in dem holtz hetten. Es war der oberſt veldhauptman ſelbs in einen ſchenckel geſchoſſen, dem pfaltzgraviſchen marſchalck zwei pferd hart wundt, deßgleichen andere viel gute geſellen, edel und unedel, beſchedigt. Nun hetten ſich in dieſem holtz uf 300 bauren gantz verhegt und dermaſſen verhawen, das man zu roß nit wol zu ihn komen mocht. Da ließen die hauptleut das fußvolck, ſo den berg herauf zu hand komen was, holen und ordenten etlich fenlin hinein, die ſich mit ihnen ſchoſſen und ſtachen, thetin einander ſelbſt großen ſchaden. Alſo blieben 200 im geheg lebendig, dieſelben name grave Willhelm von Furſtenberg, der pundiſchen fußknecht oberſter, dieweil die nacht herein gefallen, und ſchatzet ſie.

17. Abziehen von der wallſtatt im läger zu Königshofen, und was daſelbſt gehandlet warde. Nach vollendter ſachen und erlangtem ſieg zogen die furſten, hauptleut und alles krigsvolck uf die wallſtatt mit freuden und leichtem gemut, da bliesen zu den heerbaucken alle trommeter uf, und als die[1] wallſtatt beſichtigt worden, zohe das heere hinab in flecken Königshofen, darin lagen die furſten und reyſigen zum thail, die ubrigen außwendig des fleckens in einem ſchönen wieſengrund an der Tauber. So legert ſich das fußvolck herauf in der bauern gehaptem leger, da ſie nach viel gemachtere hudlin funden, ſie zum vortheil hetten. Seind der bauer ungeverlich in die 6000 oder 7000 erſchlagen worden. So gewan man ihnen all ihr wägen und pferd an, der ein groſſe ſumma was, dar zu ir obgemelt geſchutz, deren 47 uf redern waren*. Solcher flecken Königshofen het ein zimliche wite, und bey drithalb hundert inwonender manne gehept, die blieben alle in der ſchlacht dot, biß ungeverlich uf die funfzehen. Dergleichen auch auß anderen flecken der mindertheil wider zu hauß gefert. Alſo muſſten die furſten wider mit dem läger, wiewol ſie lieber Wurtzpurgs halb, die im ſchloß zu retten, eylends furgezogen weren, angeſehen, das leut und pferd mude, und viel darunder wundt waren, den nachvolgenden tag ſtill liegen, doch wurden die flecken Mergethal**, Lauda, Grunßfeld*** und Biſchofsheim daſelbſt und an der Tauber liegendt, ingenomen, geſtraft, und der hauptfecher ein gut theil mit dem ſchwert gericht. Nun ſchickt mein herr, der biſchove von Wurtzburg ſein marſchalck mit etlichen reutern ungeverlich bey den hunderten gein Wurtzpurg uf unſer frawen berg†, oder wo er nicht hinein komen kont, ufs nechſt dabey zu rucken und denen im ſchloß ein warzeichen zu geben mit

[1] aus der — beſichtig. Hſ.

* Da die Bauern viel Geſchütz hatten und es nicht brauchten, ſo iſt offenbar, daß es ihnen an Munition fehlte, daher ſie ſich durch eine Wagenburg zu decken ſuchten.

* Die Würzb. Chron. 2, 75 gibt die Zal der gebliebenen Bauern geringer an, dagegen mehr eroberte Geſchütze. ** Mergentheim. *** Grünsfeld in einem öſtlichen Seitenthal der Tauber. Über Lauda ſ. die Würzb. Chron. 2, 75. Die Karlsruher Hſ. nennt den Pfarrer daſelbſt Leonhard Leitt ſtatt Reiß. Von Tauberbiſchofsheim ſchweigt ſowol die Würzb. Chron. als auch Herolt. † Die Citadelle.

Digitized by Google

eim fewr, damit ſie vernemen möchten, das die rettung vorhanden wer, der biſchoff in ſeinem abſcheiden, da er zum chuefueſten gein Heidelbeeg geritten, mit ihnen verlaſſen hette*.

18. Wie man zu Königshofen ufgebrochen hat. Uf daſſelb brach man am heyligen pfingſtag (4. Juni) mit dem leger uf, der meinung, den nachtläger zwuſchen Wurtzpurg und Königshofen, nit weit von Gibelſtatt, zu nemen. Als nun beyde, pfaltzgraviſch und pundiſche, reyſigen zeug herauß kamen, blieben die pundiſchen fußknecht liegen, wollten nicht ziehen, bewegten auch viel pfaltzgraviſche knecht in irer meinung. Beſchahe der uefach, das ſie ein ſchlacht zu haben begeeten, wiewol ſie ſelben tags, da die ſchlacht geſcheen, bey drei ſtunden nit zu ſolcher handlung komen waren, anderſt dann zum letſten, wie oberlaut. Nichts deſto weniger zohen die furſten und hauptleut mit gar eim geringen fußvolck fur, als ſie nun uf ein meil wegs von Königshofen gezogen, und kame noch ein meil zum fuegenomen läger odee nachtleger hetten, da kame der wurtzpurgiſch marſchalck widee, hette ſein fag außgericht, und zeigt dem[1] öberſten veldhauptman, heren Jörgen Truchſeſſen an, wie die baueen noch vorm ſchloſſ zu Wurtzpurg und zum theil in dee ſtatt legen, hetten ein groſſen haufen zu fuß verordnet und von ihnen geſchickt mit geſchutz und aller hand gereytſchaft den bauren, ſo vergangenen freytags ir abſolution und abfertigung zu Königshofen, wie vor geſchrieben, entpfangen hetten, welches inen aber noch verborgen was, zuziehen und zu ſteecken; die weren ſchon im zeug und nicht ein halbe meile von dannen, er weee mit ſeinen reutern nit weit neben ihnen her gezogen, darum er es ihm wolli zu wiſſen thun. Da nun der oberſt hauptman daſſelb vername, ſchickt ee eylends nach den fußknechten, ſo zu Königshofen liegen blieben, ließ ihnen verkunden, wie die veind aber vor augen weren, vermeint ſie damit uf zu bringen, aber es ware vergeblichen, dann ſie zohen nicht und hielten ſich als mutwillig leut. Nichts deſtoweniger ließ der hauptman, den ſolichs nit ſonderlich irret, den fueſten und allen reyſigen zeugen anſagen, die feind weren abermals vorhanden, auch alßbald ufblaſen und umbſchlagen, damit ſich ein jeder darnach zu richten und furderlich in die ordnung zu ſchicken hett, zu welcher dann jederman luſtig, begirig und willig was. Alſo ruckt der hauptman ſelbs mit etlichen pferden herfur, beſahe die veind, welche er uf 5000 man uberſchlug, wiewol ir viel wollten, es weren ihr weit mehr geweſt. Nun ware noch etwas langem unterreden bedacht und beratſchlagt, es weee zu beſorgen, woe nit der weg funden, das[1] ſolchen bawern der Guttenberger wald, zu dem ſie nit uber ein halbe meil hetten, abgezogen wurdt, das denſelbigen tag nit wol etwas fruchtbarlichs gegen ihnen gehandlet werden möcht.

19. Welcher maſſen die baueen bey Engelſtatt* uf dem Frenckiſchen gawe geſchlagen. Uf ſolichs vom hauptman befolhen, das beide renfahnen fueziehen ſollten, ſo wollt er mit den andern zeugen gleich uf ſie ziehen und ihnen nachhengen. Dem waed alſo von ſtund ane gelebt, wandten ſich mit dem renfanen und ſchwadeen reyſigen nit anders, als ob ſie von feinden ziehen wollten, alſo lang, biß ſie zwuſchen die bauren und den Guttenbeeger wald** kamen. Mitler weil hetten die veind iee wagenburg allernechſt bey einem dorfe geſchlagen, und mit 36 ſtuck buchſen unterſpickt. Derhalben ließ der pfaltzgeaviſche marſchalck obbeeurten Eteehaet Schencken vom Schweinsbeeg[2]*** der ſchutzen hauptman, gar ein redlicher man, mit den ſchutzen darauf hawen, die feind ufs eigentlichſt und das nechſt zu uberſchlagen und zu beſehen, wie ſie ſich doch hielten. Sobald die baueen daſſelbig erſahen, wollten ſie der backenſtreich nit warten, gaben ſich gleich in die flucht, liefen alſo von allen ihren wegen und geſchutz zum beſten, als ſie könten und der maſſen, das beider eennfane reyſigen in weitem feld ſie haet erreichen mochten. Doch, was ſich in die weite begabe, ward alles ſchiee ein meil wegs lang, biß hinein gein Ochſenfurt am Mein wider und fur erſtochen, deren furwar ein geoſſe anzal geweſen. So kamen ihr viel in zwei dörfer, nit weit von einander gelegen, das ein Gibelſtatt†, das ander, als ich vermeyne, Sultzfeldt†† genant, da wurden beide dörfer mit den bauren, ſo daein geflohen, in boden außgebeennt und, als meins erachtens, wenig uberplieben.

20. Wie ettliche baueen in ein alt ſchlößlin gelaufen, darinnen geſturmbt und erwurgt worden. Nun lag aller nechſt bey dieſen dörfern ein ſchloſſ, Engelſtatt genannt, welches die bauren kurtz darfur gantz außgepeendt hetten, nicht mer, dann ein buegſtadel, was doch noch vom zimlichen gemeuren, mit einer hohen und guten zaegen umbfangen, und ſtund

[1] der. Hſ.

* S. Würzb. Chron. 2, 72. 75 flg.

[1] die. Hſ. [2] Schawinsberg. Hl.

* Ingelſtadt bei Gibelſtadt im Landgericht Ochſenfurt. ** Guttenberg im Landgericht Würzburg. *** Schweinberg im Amt Walddürn. † Dorf im Landgericht Ochſenfurt. †† l. Sulzdorf in demſelben Landgericht.

Digitized by Google

ein großer thurn darinnen, zu dem mit graben verſehen. In daſſelb waren ihr ungeverlich biß in die 400 mit ihren wehren, buchſen, ſpieſſen, und hellenbarten entlaufen, hetten den ingang und das thore zum beſten und ſterckſten, als ſie immer kunten, verdarraß, das einen wol zu verwundern, wie ihnen doch muglich geweſt, es in ſo kurtzer friſt alſo dick und ſtarck zu vermachen. Aber noi ſindt unverſehenlich ſteg und wege, das was an dem ort auch wol ſchein, vermeinten ſich darinnen zu entſchutten. Alſo ruckt man das geſchutz eylends darfur, und ſchoſſ bald ein zimlich loch darin. Uf das ware von vielen guten leuten, graven, herren, ritter und knechten, die alle zu roß abſtunden, das ſchloß zu ſturmen furgenomen, liefen alſo ungeordnet anhin, da ſtelleten ſich die bauren, als die in letſter not begriffen, ernſtlich in die gegenwehre, dardurch ſie ſich des erſten anlaufs entwehrten und enthielten, wundten und warfen ob hundert perſonen, darunder dann viel herren und guter geſellen waren. Doch liß man nit ab, ſonder ſie dratten zum andern male wider anhin mit gantzem ernſt, und kamen viel graven, herren, edlen und unedlen zum geſchoſſen loch hinein, vermeinten, es were die gröſte not erſtritten, da fingt ſich erſt der lerme recht an. Dann es was inwendig fur ihnen noch ein meuerlin, durch das ging nur ein fenſter und ein thore hinein, was noch wol ſpieß lange hinab, da wurfen und ſtachen die baurr ſo heftig und ernſtlich herauß, das die erliche graven, herren und andere in merglicher geverden ires lebens ſtunden, wurden von den bauren wider mit gewalt abgetriben, blieb doch von den gnaden gottes unſer keiner todt. Als ſich nun die bauren ir mit gewalt zu wehren unterſtundren, da ließ man das geſchutz noch baß hinein gen, und macht das loch etwas weiter, dratten drnnach den ſturm mit ernſt an zwien örtern an, an einem geſchoſſen loch und bey dem thore, arbeiteten ſich der maſſen gegen bauren alſo lang und viel, das ſie zuletſt an beiden enden hinein kamen, es ging aber ſchwerlich genug zu. Da wurden die bawren im ſelbigen ſchloſſ all erſtochen, und noch dem uf die 200 bauer von obgemeltrn haufen in ein wald, allernechſt bey dem ſchloß, entronnen, aber zufallender nacht halb nit wol etwas gegen ihnen fur zu nemen war, doch ließ man etlich ob ihnen halten, damit ſie nit entliefen. Aber am noch volgenden tag des morgens frue wurden ſie alle erwurgt und erſtochen alſo, das ſolcher haufen bauer mehrtheils alle ufgerieben, und geſchach deſſelben pfingſtag von vilen guten, dapfern leuten eine muhſame, verliche arbeit.

21. Wie das nachtleger zu Moß* genommen und furter gein Heydingsfeld gezogen warde. Nach erlangtem ſieg ruckten die furſten und hauptleut mit allen reyſigen zugen, wie gewonlich, uf die wallſtadt, namen der erſtochenen baurrn wegen und geſchutz. Des was wol 36 ſtuck uf erderen und der wegen ein groſſe ſumma, mit allrr notdurft und gereitſchaft wol verſehen*. Von der wallſtatt zogen die furſten und hauptleut mit allen zeugen in ein dorf, ein wenig darvon gelegen, Moß genant. Daſelbſt fand man nit einen ingehöriſchen menſchen. Lag ein groſſer weyler dabei, an denſelben und umbs dorf ſchlug man das leger, da was jederman frölich und mude. Des andern morgen, am pfingſtmontag (5. Juni), waren die churfurſten, furſten und hauptleut mit dem gantzen heere zu Moß uf, dann die fußknecht, ſo ſich zu Königshofen nachziehens geweygert henten, wider zum haufen kamen, und zohen zwo kleine meil biß gein Heydingsfeld in den wurtzburgiſchen ſtrcken allernechſt bey Wurtzpurg, am Meine gelegen. Im ſelbigen namen die furſten mit ihren reutern den läger. So lag herr Jörg Truchſeß öberſter haupiman mit des punds reyſigen außwendig des ſtreckens am Meine gegen Wurtzpurg zu, aber diß krigsvolck oberhalb in der bauren gehaptem leger.

22. Wie anfangs gegen den bauren vor Wurtzpurg und der ſtatt gehandlet worden. Glrich im zuziehen gein Heydinsfeld, ehe das man abſaß, namen die hauptleut, herre Jörg Truchſeß und grave Wilhelm von Furſtenberg, mein gnedigen herren hertzog Ott Heinrich ungeverlich mit 200 pferd den rucken uf den berg allernechſt gegen dem ſchloſſ unſer lieben frawen berg uber, lieſſen alle drommeter ufblaſſen und die heerr baucken ſchlagen, damit es dir in der beſetzung des biſchoflichen hauß, deßgleichen die burger und baurr in der ſtatt Wurtzpurg ſampt denen in der ſchantz hieunten am ſchloſſberg alle gnugſambtlich und wol hören möchten. Dieſes ſchalls wurden die im ſchloſſ, als wol zu gedencken, von herrzen höchlich erfreuet, aber die andern, meinem erachten nach, von ſolchem ſpiel mehr erſchrocken dan ergetzt. Daſelbſt ſchickten die gemelte hauptleut den pfaltzgraviſchen marſchalck mit ſampt Eberhart Schencken ins ſchloſſ, ihnen der furſten und des pundiſchen heeres ankunft und furnemen zu verkunden und zu

* Moos im Landgericht Würzburg.

* Bei Königshofen wurden 47 größere Geſchütze erbeutet (ſ. oben K. 17) und hier 36; woher die fränkiſchen Bauern dieſe 83 Geſchütze bekamen, wird weder in dieſem noch in andern Berichten genügend angegeben. Daß für dieſe Menge von Geſchützen die Munition bald ausgieng, habe ich zum K. 16 bemerkt, warum aber die Bauern ſich keine Munition verſchafften, und ob ſie die nöthige Mannſchaft zur Bedienung hatten, darüber fehlen die Angaben.

Digitized by Google

ſehen, wie es ein geſtalt umb ſie im ſchloß hette, wiewol der bauern halben nit gut hinein zu reiten was, dieweil ſie in der ſchantz nahe dabey lagen. Dannoch vollendten dieſe zween ihren bevelch, kamen wider auß dem ſchloß, zeigten den hauptleuten wider an, was ſie von denen im ſchloſſe vernomen hetten, und wie es mit ihnen geſtalt were, beſonderlich, das ſie ſolcher viel löblichen furſten, graven, herren, edlen, und anderer ankunft höchlich erfreuet. Da blieben die hauptleut, mein gnediger herr, hertzog Ott Heinrich, und andere, ſo bey ihnen waren, halten, biß die im ſchloß all ires geſchutz, des ſie in trefflicher anzal bei inen hetten, abe und hinuber in die ſtatt Wurtzpurg geen laſſen, ſo bald das geſchee, ruckten ſie ins läger gein Heydingsfeld. In derſelben nacht raumbten die bauren die ſchantz und namen vier der peſten buchſen, ſo ſie hetten, mit ihnen in die ſtatt. Am andern tage zoge grave Wilhelm von Furſtenberg und der pfaltzgraviſche marſchalck mit dem rennſanen, namen die vorſtatt hie diſſeit der brucken ein und beſetzten den thurn uf der brucken. Darnoch zogen die im ſchloß mit hundert mannen, in irem harniſche wolgeruſt, den berg herab und grave Wilhelm von Furſtenberg mit dem pfaltzgraviſchen marſchalck unden auffen, kamen alſo in der ſchantz zuſamen[1]. Da was niemand hin her, darin allein ſtunden funf oder ſechs alter buchſen und eartheunlin daſelbſt, der waren doch ein theil zerprochen, die lieſſen ſie mit ihnen ins ſchloß hinauf furen.

23. Wie ſich die burger und bauren in der ſtatt Wurtzpurg gnade und ungnade des punds und der furſten ergeben. Als nun die furſten und hauptleut vernamen, das noch ungeverlich uf funf tauſent burger und bauren in der ſtatt Wurtzpurg, waren ſie des gentzlichen willens, ſich mit gewalt auch allem irem und des biſchofs habendem geſchutz darfur zu legen, und was die ſchantz ſchon zugericht. Da aber die in der ſtatt der furſten ernſtlichs furnemen vermerckten, ſuchten ſie ufs unterthenigſt und flehelichſt an umb gnade. Alſo ward darunter gethaidingt und die ſache dahin gepracht, das ſich die ſtatt Wurtzpurg und alle, ſo darinnen geweſt, in des punds und der furſten gnad und ungnad ergeben haben.

24. Welcher maſſen die bawern und burger in Wurtzpurg geſtraft. Alſo nach vollender theydung am dritten tage des furzugs reyten die churfurſten und furſten, Trier, Pfaltz, Wurtzpurg, und hertzog Ott Heinrich, deßgleichen der wolgeborn herr Jörge Truchſeß, des punds oberſter veldhauptman, wol mit dritthalb tauſent geruſter pferden in die ſtatt Wurtzpurg, die heuptſecher, redlinsfurer und recht ſchuldige knaben zu ſtrafen, und dem biſchove die ſtatt wider in gehorſame zu pringen. Da blieben der pundiſche und der pfaltzgraviſche rennſan bey den zweien thoren oder pforten mit ihren zugehörigen ſchluſſeln halten, aber die andern zeuge zochen mit den furſten und hauptleuten uf den platz und die nechſten gaſſen dabey, blieben alſo halten uf den pferden, dann es was menigiich verpoten, abzuſetzen, biß in die funften ſtunde. Das mittel thor an der ſtatt was mit trabanten beſetzt. Da wurden die burger und bawer alle verſamlet und in drey ort vertheilt, nemlich dieihenigen, ſo in der ſtatt geſeſſen burger waren, die ſtünden alle uf dem marck, was aber von frembden burgern auß dem ſtift Wurtzpurg, der marggraveſchaft und anderſtwoher vorhanden, die muſten ſich alle vor unſer lieben frawen capellen uf den platz ſtellen. So kamen die von der außlendiſchen bawerſchaft alle uf den Renwege zuſamen. Demnach hube herr Jörg Truchſeß von der furſten und des punds wegen die handlung erſtlich bey den burgern von der ſtatt an, hielt ihnen ein lange erinnerung und rede fur, dabey hielten die furſten mit ihren graven, herren und räten herumb, alſo fielen die burger alle nider uf ire knie, baten umb gnad. Da thet gemelter hauptman abermals ein lange, wolgeſchickte rede, fing darnach an, etliche auß ihnen zu nemen, ließ derſelben eins theils in der andern gegenwurtigkeit enthaupten, etliche greifen und in haft legen, die uberentzigen geloben und ſchwuren dem biſchove uf ein neuwes. Von dieſem platze zohe gedachter hauptman zum andern haufen vor unſer lieben frawen capell, handelt mit denſelbigen gleicher maſſen, wie mit den erſten. Von denen ruckt er furter zu den bauren uf den Renwegplatz, mit ihnen gleicher handlung, wie mit den vorigen. Wurden ihr alſo an den dreyen enden uf die 76 gekopft, unter denen was ein burger von Carlſtadt, Schrautenbach genant, der erpot ſich, 2000 Gulden zu geben, aber es mocht ihn nicht helfen. Darnach wurden alßbald die frembden, es waren burger oder bawer alle ſampt herauß geleit und einer jeder herſchaft ire ſtrafe gegen ihnen furbehalten. Nach vollendung des alles ſtunden die furſten ab, gingen uf die biſchoveliche cantzley, druncken eins, ſaßen darnoch wider auf, ritten miteinander ufs ſchloſſe und lagen zu nacht doben, aber die hauptleut zogen mit den zeugen wider ins leger. Den andern tag handlet man mit der ſtatt, und ward beſchloſſen, das ſie alle ihre wehr und harnaſch von ihnen geben, ufs ſchloſſ furten, darzu die mauren ſampt den

[1] zu feinen, Of.

Digitized by Google

thurnen an der statt uf der seyten gegen dem schloss uber bis uf die erden in boden apprechen, wie sie dann zu thun gleich anfingen, zu dem pund und den fursten 8000 fl. vor ein abtrag oder brandschatz geben mußten, doch dem bischove von Wurtzpurg in alle wege sein straf vorbehelttlich, die er dan nachmals in keinen vergeß gestellt.

25. Wie ferners im läger zu Heydingsfeld gehandlet. Also blieben die churfursten, fursten und hauptleut mit irem leger uf die acht dag zu Heydingsfeld still liegen, prandschatzten alle stette, flecken vnd dörfer, so viel (sie) deren erreichen konten im stiefft. Doch ward dem bischove sein strafe auch vorbehalten. Und beschach vom krigsvolck, das sich in kein sack beschliessen lesset, die zeit her umb das geleger viel mercklichen schadens, dardurch die umbliegende landschaft an profiand höchlich eröst wurden, dann sich die bauren vormals auch nicht gesaumbt. Unter solchen wurden viel der hauptfecher und furnemlichsten aufrurischen wider und fur im stieft anzunemen (l. angenomen) und geköpft. In diesem leger ward auch nit unterlassen mit denen von Rottenburg an der Tauber zu handlen. Die vertrugen sich mit dem pund und fursten, doch nit weiters, dann 5000 Gulden von der statt wegen zu geben, die andere straf gegen ihrer landschaft behielt herr Jörg Truchseß dem pund vor. So wurd derends auch die graveschaft Wertheim umb 3000 Gulden gebrandschatzt. Indes kame der furst, herr Wilhelm bischove zu Straßburg, landgrave in Elsaß, und statthalter im ertzstift Meintz gein Heidingsfeld, hett nit viel uber funfzig pferd bey sich, irugen sich furwar in diesem läger viel seltzamer practicken und ding zu, kurtzhalb on not viel darvon zu schreiben.

26. [Zug ins Mainzische.] Als nun der bischove von Wurtzpurg sein schloß, statt und gantze stieft wider in seinen gewalt und gehorsame bekomen, da theilten sich die heere von einander, wiewol die pundischen hauptleut hetten leiden mögen, das mein gnedigster herr pfaltzgrave weiters mit ihnen gezogen were, das dann sein guad auch gerne gethan hette. Es kamen aber derselben von ihrem statthalter und lehen zu Heidingsfeld so heftige mehr und viel ernstlicher schriften, wie die bauren in seiner gnaden furstenthumb jenseit Rheins wider zusamen gelaufen, und theten im land mit außprennen der heuser, plundern und murden[1] treffenlichen schaden, und der massen, woe nit eylends widerstand beschee, das es zu uberschwenclichem nachtheyl und verderbung des gantzen furstenthumbs reichen wurde. Derohalben sein churfurstliche gnade höchlich verursacht, von den pundischen zu ziehen, unterredt und vergleicht sich darauf mit dem Mentzischen statthalter, das sein churfurstlich gnade mit ihrem heere zu roß und fuß den Meine hinab ziehen und ine den statthelter, dem es von des ertzbischoven Meintz eygen unterthanen und bawern (wie oben zum theil angeredt) ubel gnug zugestanden was, wider einsetzen wollt, so vereinten sich die pundischen hauptleut mit dem durchleuchtigsten hochgepornen fursten, meinem gnedigsten herren marggraven Casimiren von Brandenburg, so derends zum fursten mit etlichen pferden ankomen, das er, der marggrave, mit sampt dem grave Wilhelm von Hennenberg, nachdem sie beyde auch ein trefflichen zeug und viel volcks hetten zum pundischen heere stoßen, und also mit einander furbaß ziehen sollten.

27. Wie sich beyde heere[2] geteilt haben, und was durch die pundischen verners gehandlet worden. Uf solches theilten sich beide, das pfaltzgravische und pundische heer, schieden also die fursten und die pundischen hauptleut mit ihren zeugen, graven, herren, edlen, und allem volck gantz freundlich und einiglich von einander, und brache herr Jörg Truchseß mit dem pundischen heere uf zu Heydingsfeld am montag noch Trinitatis (12. Juni) zohe den Main hinauf fur Schweinfurt, die statt, welche sich gleich ohn sondere benötigung in des punds gnade und ungnad ergeben hat. Nach dem aber ein grosser hause bauren und ufrurischen gesellen nit allein von des stifts verwandten, sonder auch marggravisch und andern umbliegenden herrschaften angehörigen, die beinahe alle schlosser und edelleut-heuser im stift Bamberg, auch etwa viel in marggrave Casimiren furstenthumb gelegen, eintweders geplundert und abgebrochen, oder mehrentheils in boden außgebrent, deren furwar ein grosse zal, und als etliche meinen, bey den hunderten gewesen, darzu die statt Bamberg eingenomen, die pfaffheit und geistlichen darinnen uberfallen, genötigt, beraubt, viel mancher hand unrats und mutwillens gestift hetten zu und umb Bamberg, auch anderßwo der ort lagen: zohen die pundischen hauptleut mit ihrem kriegsvolck und den andern fursten, nach vollbrachter strafe zu Schweinfurt, den nechsten uf Bamberg zu, und brachten den gantzen stift in kurtzem ohn sondern widerstand in gepurende gehorsame, alles mit vorbehaltung dem bischove seiner strafe, durch welche handlung die marggravischen und anderer umbligender herschaften ungehorsame auch gezuchtiget worden seind. Doch hat mein gnedigster herre marggrave Casimirius zuvor

[1] wurden. Hs.

[2] herren. Hs.

Digitized by Google

auch nicht gefeiert, den ernſt furgewendt. Nemlich unter anderen die ſtatt Kitzingen, darin die bauren ein enthalt und furderung gehept, zur ſtrafe bracht, und etlichen darinnen die augen außſtechen laſſen. Nachvolgends, als die ding daſelbſt umb und in der marggraveſchaft geduſcht und geſtillt, iſt herr Jörg Truchſeſſ von dannen uf Memmyngen, da ſich von neuwem ein großer haufen bauren verſammblet und dieſelb ſtatt etlich zeit hart belegert gehept, gezogen, daſelbſt er am 13. tag des monats Julii ankomen, ſich nit weit von feinden uf die ſeyten gelegert, und da er die feind, ſo ſich bei Schrattenbach* uf 3000 oder 4000 ſtarck zuſamen gethan hetten, gewar worden, iſt er mit etlichen pferden eygner perſonen in ein ſcharmutzel an ſie komen, aber am ſelben tag das fußvolck[1] und geſchutz vor nacht nit an ſie bringen mögen, deßhalben wider hinder ſich rücken müſſen, ſich doch in der nacht mit allem kriegsvolck erhept, willens, die bauren oder veind, ſo ob 12000 geweſt, derends im leger zu uberfallen. Aber nach dem ſie uber ein waſſer, die Lubaß** genant, zu ihrem vortheil entwichen, hat herr Jörg mit dem geſchutz gegen ihnen zu arbeiten angefangen, und uf die zwen tag viel weg geſucht, wie ſie in ſolchem vortheil anzugreifen weren. Darunden hat er ihnen mit dem geſchutz viel abgeprochen und ein merglichen ſchaden gethan. Am letzten einen ſcharmutzel uf ſie verordnet, darin die knecht in ihren vortheil komen, ihr etlich erſtochen, ein vendlin genommen und ihnen ein zimlichen abbruch gethan. Uf ſolches ſeint ſie in der nacht ufgeprochen, ihr geſchutze zum theil hinter ihnen gelaſſen, biß uber das ſchloßlin Sullperg*** ob Kempten, derends ſie abermals in einen großen vortheil gewichen. Indes iſt herr Jörg von Fronſperg, ritter, gar ein hochberumpter und wolerfarner kriegsman deſſelben abents mit ſeinen knechten, ſo er von Merenland† herauf gefurt, zu herr Jörg Truchſeſſen komen, daruf ſie beide den feinden nachgezogen, und uf der bauren bittlichs anſuchen ſprach mit inen halten laſſen[2], und ſo viel gehandlet, das (ſie) ſich in gemeiner punds ſtend ſtraf, gnad und ungnad ergeben, wehre und harniſch von inen gelegt, und die ſampt dem venlin dem oberſten veldhauptman uberantwortet.

28. **Wie der pfaltzgrave den Meine hinab gezogen mit ſeinem kriegsvolck.** Gleich als die pundiſchen zu Heydingsfeld ufgeprochen, da iſt mein gnedigſter herr pfaltzgrave Ludwig churfurſt am andern tage von Heydingsfeld in ein groß dorfe, Remslingen[a], gezogen, darin ſein churfurſtlich gnad mit ihrem zeug den lager genommen, und die andern zeuge ſampt dem fußvolck zu Hennſſen[b] und Entingen[c], alle drei dörfer der graveſchaft Wertheim, geruckt. Da lagen die furſten mit ihren reutern, ſo viel darin blieben in der ſtatt Wertheim, die andern zeug außwendig in dörfern, allernechſt darbey gelegen, ſo hat das fußvolck mit ſampt dem geſchutz den läger zu Reychelheim[d] an der Tauber, oberhalb Wertheim. Am donnerſtag corporis Chriſti (15. Juni) zohe man mit allen zeugen, fußvolck und geſchutz naher Miltenberg. Da ſtieß der meintziſche ſtatthalter underwegen bei Newkirchen[e] uf der höhe zum churfurſten. Zohen alſo mit einander hinein gein Miltenberg, daſelbſt und zu Birſtatt[f] lagen die reyſigen, aber das fußvolck und geſchutze zu Klein- und Großen-Haibach[g]. Des orts verglichen ſich die furſten mit einander des prandſchatz halben durch den Mentziſchen ertzſtift, daruf dan der gantz ſtift gebrandſchatzt, und die brandſchatzung unter die furſten getheilt warde. Den andern (tag 16. Juni) zohe ſolches here den Mein hinab, und hetten die furſten den nachtleger zu Oberenburg[h] in eim großen dorf, das fußvolck zu Unterburg[i] und der ſtatthalter zur kleinen Wallſtatt[k] ꝛc.

29. **Was zu Oſchaffenburg[l] gehandlet worden.** Am nachgeenden tag (17. Juni) iſt man furbaß hinab gein Oſchaffenburg, da denn der ertzbiſchove zu Meintz ſein gewönliche hofhaltung hat, gezogen. Daſelbſt wurden die furſten ins ſchloße geleit, aber die reyſigen, welche nit in der ſtat loſirt, haben iren läger auſſerhalb zu Oſtum[m] und in andern umbligenden dörfern, mit ſampt dem fußvolck und der artlerey gehept. Da iſt man einen tag ſtill gelegen, mit den inwonenden burgern und des ſtifts burgerſchaft herumb abtrags und brandſchatz halben gehandlet worden, und war mein gnedigſter herr pfaltzgrave mit den andern

[1] abvolck. Hſ. [2] auf dem Rande ſteht gleichzeitig: huec non concordant. Dieſe Bemerkung wird ſich darauf beziehen, daß dieſer Bericht das Niederbrennen der empörten Dörfer durch Truchſäß nicht anführt, weil erſt in Folge dieſer Zerſtörung die Bauern um Frieden baten.

* Im Landgericht Grönenbach, bei Dietmannsried.

** Der Bach Leubas, der unterhalb Kempten in die Iller fließt.

*** l. Sulzberg ſüdlich von Kempten † ſteht wahrſcheinlich für Meran oder Tirol.

[a] Remlingen zwiſchen Wertheim und Würzburg.

[b] l. Helmſtadt ſüdlich von Remlingen. [c] Uettingen bei Helmſtadt. [d] Reicholsheim oberhalb Wertheim.

[e] Neukirchen zwiſchen Miltenberg und Wertheim.

[f] Bürſtadt oder Bürgſtadt bei Miltenberg.

[g] Kleinheubach auf dem linken, Großheubach auf dem rechten Mainufer unterhalb Miltenberg. [h] Obernburg, Städtchen am Main. [i] beſteht nicht mehr. [k] unterhalb Obernburg am Main. [l] Aſchaffenburg. [m] Groß-Oſtheim ſüdweſtlich von Aſchaffenburg.

Digitized by Google

furſten des gentzlichen willens, vor die ſtatt Meintz und in das Rinckaw, die gleicher maſſen von ſtifte abgefallen, zu ziehen. Aber uf der furſten ſchreiben ergaben ſie ſich in ihre ſtrafe, wie dan derſelben verordneten dem lager nachgezogen und die rachtung, ſo volgends im läger vor Pfeddersheim beſchloſſen ward, angenommen haben, unter andern, das ſie dem ſtatthalter widerumb hulden und ſchweren, darzu den furſten 15000 gulden fur ein abtrag oder brandſchatzung geben ſollen. Derhalben ſein churfurſtliche gnade mit allem kriegsvolck von Oſchaffenburg gein Dieptburg* und des andern tags gein Oppenheim, ſeiner gnaden zugehörigen ſtatt, gezogen, derends man noch deſſelbigen tags mit allen reutern, zeugen uber Rhein geſchifft, aber das fußvolck und artilerey blieben hie diſſeit in einem dorf liegen, und kamen des andern tags auch hernach. Nun hette der Mentziſche ſtatthalter mit meinem gnedigſten herren, dem pfaltzgraven verlaſſen, als ſie zu Oſchaffenburg von einander geſchieden, er wollte gleich des anderen tags mit 300 pferden zu ſein churfurſtlichen gnaden gein Oppenheim zu komen und die bauren uf dem Gawe ſtrafen helfen, der urſach man ein tag deſto lenger mit dem läger daſelbſt verharren thete.

30. Wie man kuntſchaft uber den haufen bauren angericht, und was dieſelben gemutwillt haben. Doch unterließ der Pfaltz oberſte hauptman ſampt den verordneten räten nicht, ihre kuntſchaft uber den haufen bauren, ſo oben bei der Neuenſtatt** ſich von newem verſamlet hette, anzurichten und geſehen, woe die ſelben legen, und wie es umb ſie geſtalt were. Alſo kame die kundſchaft, das ſie in einen pfaltzgraviſchen flecken uf dem gawe, Dalßheim*** genant, mit eim groſſen haufen legen, nit wol unter ſieben oder 8000 mannen, weren gantz freydig, lieſſen ſich hören, ſie wolten dem pfaltzgraven mit allen zeugen, und were ihnen beleme, erſchlagen, hetten warlich das ſpiel dapfer angevangen. Dann ſie im land mit mord, brand, nemen und rauben den furſten, graven, herren und ritterſchaft, auch allen geiſtlichen ein unnberwindlichen ſchaden gethon hetten, ſich obwendig der Neuenſtatt vom Cleeburger†, Meerlender††, Heilſprucker†††, Wachenheimer*† und funf ungeverlich umb die pfingſten von neuwem verſamlet, herab gein Ogerheim[a] gezogen, daſelbſt auch Lambßheim und Freinßheim[b], die flecken, ingenommen, am mitwoch noch Trinitatis (14. Juni), als ſie zu Dirmſtein[c] inkomen, ſeind ſie fur meines gnedigſten herren, des pfaltzgraven[d] ſchloß daſelbſt, darin ſeiner gnaden fauth zu Zell[d] ſampt etlichen mehr perſonen zur beſetzung hinein verordnet waren, gelaufen, daſſelbig ufgefordert, da ſie ſich aber des weigerten, und als getreuwe, fromme unterthanen zu halten gedachten, mit gewalt hinein gefallen, ſampt dem fauth uf die funfzehen menner elendlich darinnen erwurgt, und ſie all oben zum fenſter herauſſgeworfen, das hauß geplundert, und es als bald mit ſampt doctor Wolfen von Affenſtein ſchloßlin daſelbſt abgebrochen, aber des biſchofs von Wurmbs hauß, ſo außwendig des dorfes gelegen, angeſtoſſen und abgeprennet, auch etliche perſonen darinnen gefangen; von dannen gein Neuenleyningen[e] gezogen, daſſelb auch erobert, das ſchloß geplundert, und ein ehrliche grävin von Weſterburg, ſo ihr anweſen daſelbſt hat, gezwungen, das ſie den ehrloßen böſewichtern zu tiſche kochen und dienen muſſen. Eines ſolchen hochfertigen, ſtoltzen gemuts waren die abenteurer. Volgends das Weſterburgiſche ſchloſſ Alten-Leiningen, dahinder gelegen, außgepreudt, das cloſter Heyunyngen[f], allernechſt darbey, geplundert, further an den Durßberg[g] geruckt, etliche ſchloſſer daran eingenommen, deßgleichen Naſſawiſchen flecken Kirchen[h] in ihr hand gepracht, die ſchloſſer Bolanden[i] und Stauſen[k] außgebrennet, darnach herfur ufs Gawe[l] gezogen, und haben in ſolchem irem furtvolbrachten zug viel groſſes hochmuts und fure getrieben, lieſſen ſich beduncken, ſie weren ſchon meinſter im land und hetten den ſieg in der hand.

31. Wie ſich der pfaltzgrave gegen dieſen bawren geſchickt. Da nun mein gnedigſter herr pfaltzgrave der verſamleten ungehorſamen bauren gelegenheit guten bericht vernommen hette, thets ihme nit wenig anliegen, auch nit unbillichen, das mehrtheils ſeiner gnaden eigene, gelopte und geſchworne leut, die er bißher ſo gnediglich gemeint und ſo furſtlichen beſchirmt hett, alſo untreulichen und ſchendlichen an ime faren ſollten, faſt ihm fur, dieſem hohen, frevenlichem gewalt und hochmut zu demmen, ſchickt ſich herumb zum furder-

* Dieburg zwiſchen Aſchaffenburg und Darmſtadt.

** Neuſtadt an der Hard. *** Dalsheim im Kanton Pfeddersheim. † Cleeburg oberhalb Weißenburg.

†† Iſt Schreibfehler, es gibt keinen ſolchen Ort in der Gegend. Gnodalius p. 1094 hat Merlamensi, das iſt Mörlheim bei Landau, was Harer Kap. 84 in Merleinorum latiniſirt.

††† war ein Kloſter bei Edenkoben in der baieriſchen Pfalz.

*† Stadt an der Hard bei Dürkheim.

[a] Oggersheim weſtlich von Mannheim. [b] Lambsheim und Freinsheim, zwei Flecken weſtlich von Frankenthal. [c] zwiſchen Worms und Grünſtadt. [d] weſtlich von Pfeddersheim. [e] Neuleiningen bei Grünſtadt. [f] Höningen ſüdlich von Altleiningen. [g] Donnersberg. [h] Kirchheim-Bolanden. [i] ſüdlich vom vorigen. [k] Stauf, weſtlich von Grünſtadt. [l] der Wormsgau.

Digitized by Google

lichſten znm handel. Da wurden durch meynen herren Schenck Eberharten, öberſten veldhauptman, alle zeug und ſachen ordenlichen zugericht, und der marſchalck Wilhelm von Habern mit den renfanen am andern morgen frue zu Oppenheim hinden zum ſchloß hinauß gelaſſen [1], der hett bevelch, eigentlich zu erkundigen, woe ſolche bauren legen, und welcher maſſen gegen ihnen zu handlen were. So zoge der churfurſt des tages umb 8 auhren mit allen zeugen, fußvolck und geſchutz hernach, und als man angezogen, kame der Mentziſche ſtatthalter auch mit einem feinen reyſigen zeuge uf die 300 pferd zum pfaltzgraviſchen heere ins feld. Da zohe man mit allem kriegsvolck alſo uf Weſthofen* zu. Indem was dem marſchalck botſchaft zukomen, die bauren weren mit dem haufen in der nacht zu Dallzheim ufgeprochen, doch unwiſſend, woe hinauß. Deßhalben ſchickt er allenthalben von ihme, erfuhre alſo, das ſie in der nacht uf Gontheim** zu gezogen weren. Darin haben ſie vom oberſten ein ſchloßlin liegen gehapt. Da ruckt der marſchalck allernechſt zum ſelben dorfe und kame uf ihre fußpfed, wie ſie in der ſchlachtordnung durch das rauhe feld gezogen, und waren ihr je 43 in einem glied gangen, hetten ihren verlornen haufen je 37 in einem glied zur rechten hand neben ihnen ziehen laſſen, wie er dann ſolches nach dem die pfed und fußdritt nach friſche vor den augen eygentlich uberſchlagen konte. Und als ſie von Guntheim uf Pfedderſcheim ſtreckten, zohe ihnen der marſchalck nach, kamen ſolche bauren nit wol ein ſtund vor ihnen in Pfedderſcheim, daſelbſt ſie von inwonern uf bloße erforderung ingelaſſen wurden, uber das ſie mehre ein vertröſtung gehebt, mein gnedigſter herr, der pfaltzgrave keme mit eyner macht, woll ſie gnediglichen retten, und keins wegs verlaſſen, zudem das ſeiner gnaden burggrave zu Altzey vor funf tagen 200 wehrlicher manne zu ihme in die beſatzung geleit hat.

32. Wie man gegen ſolchen bauren in Pfedderſcheim gehandlet, und deren erſtmals bey 3000 erſchlagen. Dieweil der marſchalck grundlich wiſſens trug, wo und wie die bauren lagen, verkundte er ſolichs dem churfurſten furderlich und dem oberſten hauptman Schenck Eberharten von Erpach. Da ſchickt man ſich zur ſach, und macht der feldhauptman alsbald die ſchlachtordnung zu roß und fuß. Die ziehen alſo in ihrer ordnung uf Pfedderſcheim zu, und da man mit den zeugen aller nechſt ob Pfedderſcheim kame, ridt der marſchalck zum oberſten hauptman, eröffnet ihme, wie es umb die bawren geſchaffen. Uf daſſelb ward von der ſachen, und wie man die feind anzugreifen meynt, in der eyl geredt und geratſchlagt. Nach ſolchem ließ man die reyſigen mit ihren zeugen und das fußvolck in ihrer ſchlachtordnung, ongeverlich ein buchſenſchuß vom flecken, in weitem felde halten und ſteen, namen das leicht geſchutz herfur bei S. Jörgenberg, da dann ein kirchen mit etlichen heuſeren ſteet, ſchoſſen zu den werchen, wie dan herwiderumb von bauren zum flecken herauß alles vleis beſchach. Als nun daſſelb uf ein ſtund geweret, da ward vor gut und nutzlich bedacht, das man etliche reyſigen uber die bach, die Pfrem* genant, ſo im grund und an Pfedderſcheim hinfleußt, verordnen ſollt, derends zu halten und zu ſehen, was die bauren furnemen wurden. Dann ſie kunten des orts (nit) baß in und umb den flecken, dan uf dieſer ſeiten ſehen. Alſo zohen der marſchalck mit dem renfahnen obwendig Pfedderſheim hinuber mit ſampt dem burggraven von Altzey, Diethern von Schönburg, der in ſeinem zeuge deßmals uf anderthalb hundert pferd hett, blieben jenſeit des waſſers uf der höhe halten, da ein kirchlein ſteet. Gleich darnach ſchickt man Johannen von Schönburg, pfaltzgraviſchen amptman zu Stromberg** mit den Collniſchen reutern unterhalb Pfedderſheim uber die Pfrem ebner maſſen, wie die andern zu halten und ufs außerfallen, auch anderſt, wie ſich die bauren hielten, acht zu haben.

33. [Berennung der Stadt.] Nachdem aber die in Pfedderſheim alle drey fanen der reyſigen, ſo uber die bach geruckt waren, wol ſehen kouten, hetten ſie dieſelben uf vier oder 500 bey ihnen uberſchlagen, wie man den ſolches nachmals erfaren. Nun ruckt der pfaltzgraviſche marſchalck von ſeinem zeug und beſchied ſeine reuter uf den burggraven von Starckenburg***, Wolf Ulrichen von Flechingen†, als ſein anderen marſchalck zu warten, mit beveich, gut acht zu haben, wie ſich die veind hielten, und was er innen wurde, ine deſſen furderlichen zu verſtendigen. Ritt alſo ſelbander mit eim knaben wider uber die bach zum churfurſten, zu vernemen, was man weiters handlen wollt. Sobald er nun zum zeug kame, ward durch den [1] veldhauptman und andern krigsrathe bedacht, dieweil man ſich vor den flecken legern muſte, noch eim leger, wo derſelbe am bequemlichſten und gelegeſten fur zu nemen were, zu ſehen, und ſich zum furzug ongefeumbt zu ſchicken, daneben auch den flecken zu umbhalten, wie dan beſtellt was. Demnach dem

[1] gelaufen, Hſ.

* Flecken nordweſtlich von Worms.

** Guntheim im Kanton Pfedderesheim.

[1] doch dem. Hſ.

* Die Pfrimm, die durch Pfedderesheim fließt.

** im Hundsrücken. *** Burgruine an der Bergſtraße bei Heppenheim. † Flehingen im Kraichgau.

Digitized by Google

marschalck und herrn Frowin von Hutten, ritter, mentzischen rat und diener, bevolhen, das sie sollen noch dem leger sehn, auch quarten und futermeinster mit ihnen nemen. Solchem bevelch gelebeten sie beide, namen das geleger an der Pfrem oberhalb Pfeddersheim, den wiesse grund hinauß, und legerten die fußknecht unten daran, ab und ab, biß an die brücken. Und wiewol sich dasselb, biß es besichtigt und außgericht ward, etwas lang verzogen, blieben doch alle zeug in ihrer ordnung halten. Da kamen diese beide, der marschalck und herr Frowin von Hutten, wider hinauf zum gewaltigen haufen, und dieweil die feind im flecken und mein gnedigster herre mit seim heer hinaussen was, versache sich niemands des tags einiger handlung, ließ darauf löch, presidiwegen ins leger, da man sich niderschlagen wollt hin ziehen.

34. [Ausfall der Besatzung.] Wie nun die ding zum läger angeschickt und davon geredt, gleich uber ein kleine weil so gehet die pfort am flecken uf. Als man solches hie oben[1] bey S. Jörgen kirchen guter massen sehen konte, theten sich eintzelich heraus[2] also, das man ihrer senlin sahe. Nachdem aber das churfurstlich kriegsvolck weder zu roß noch zu fuß vor irem geschutz nit wol zu ihnen kommen möchten, vermeinten etlich, sie wurden dem churfursten uber das geschutz laufen, aber etliche andere hielten darfur, sie sollten die reysigen, so jenseit der Pfrem zu halten, verordnen, abtreiben. Im selben zohen die feind mit gantzer macht geweltiglichen herauß ob die 7000 starck, acht bey mir gentzlichen darfur, sie hetten des gewaltigen haufen, so hinter S. Jörgenberg hielten, keines wissen, ir meynung vielleicht, dieser reuter, so sie gesehen, mechtig genug zu sein. Da aber die reysigen, so jenseit der bach hielten, solches sahen, ruckten sie bald zusamen, schicktem zum marschalck umb bescheid, wes sie sich halten sollen. Der embot ihnen, sie sollten also bey einander und neben den feinden uber das weite hinuf ziehen, und ward dem marschalck der Mentzische zeug zugeben, mit einander herfure gegen den feinden zu rucken, wie sie dann theten. Uf dieselben ordenet der hauptman den Trierischen und Gulchischen zeug, und blieb der gewaltig haufen, deßgleichen das fußvolck bey dem geschutz halten.

35. [Gefecht und Rückzug der Bauern.] Als nun die bauren dieser reysigen zeug aller ansichtig und innen wurden, theten sie sich mit ihrer ordnung gantz mitten durch den weinberg herauß, an eim solchen ort, da ubel oder wenig mit reysigen gegen ihnen zu handlen was, liessen ihr geschutz fur hinauf gehen, und richteten es hinter sich zum gewaltigen haufen, darin mein gnedigster her pfaltzgrave mehrerthails in aller landschaft hielt, und schossen mit dem[1] ersten schuß hinden in die ordnung seiner gnaden secretarium, Philips Sturm genant, zu dot. In dem geschach dem hauptman botschaft, wie sich die veind unten an dem ort wenten und zögen den nechsten dem gewaltigen haufen zu. Daselbst erfordert der oberst hauptman den marschalck eylends zu ihm zu komen, dem er also nachkame, ruckt ungesenmbt hinter sich zum hauptman und dem geweltigen haufen. Aber es waz dieser furserg halb nichts, dann die bauren zogen strack fur den weingart berg herauff. Mitler zeit und der marschalck hinter sich zum haufen geritten, bei der wagenmeinster Friderich Halbgewachsen drew falckennetlin herfur bracht, uß denen liesse er bey dreyen schussen resch in der veind ordnung abgeen, und schickt sich zum handel dapferlich. Gleich uf dasselbe wendten sich die feind urplutzlichen und flohen ires pesten vermögens wider hinder sich zum flecken Pfeddersheim hinein, da seumbten sich die reysigen auch nit dafornen, und hiewen die Mentzischen, deßgleichen die anderen zeug tröstlichen mit ihnen druf, erstachen ir vil in der flucht und hielten sich der massen im handel, wo der verloren hanse zu roß, wie des marschalcks gutbedunken stund und er gern gesehen hette, oben herein gegen den veinden zugeruckt weren, und die[2] am thore ufgehalten, es weren ihr wenig oder villeicht meines erachtens der feind keiner bald darvon komen. Doch, was den flecken nit erreicht, das ward alles erstochen, durch die weingart, auch daneben, wo man die begriffe, unter der bache hinab und sonst, wol uber halben wege biß gein Wormbs, also, das der feind desselben tags freilich nit unter 4000 erwurgt und erstochen worden seint.

36. Was noch der schlacht im läger vor Pfeddersheim gehandlet worden. Biß nun solches verhandlet und sich die zeug wider zu hauf versamleten, da was schon die volkomene nacht vorhanden, derhalben die fursten ins leger ruckten, und damit der fleck wol versehen were, auch niemands herauß kont fallen, besatzt man denselben starck an vier enden mit dreyen senlin knechten, ir ob funfzehen hundert und bey tausent reysigen, die blieben die gantze nacht umb den flecken halten. Am nachgeenden morgen lägert man das geschutz darfur, ließ zu etlichen malen in flecken abgeen, alsbald gaben sie denselben sampt irem leib und gut in meines gnedigsten herren, des pfaltzgraven hand. Daruf ruckt man mit dem geschutz wider darvon. Doch hetten sie durch ihre gesandten, so sie hinaussen bei bensein

[1] oben. Hs. [2] herauf. Hs.

[1] schossen den. Hs. [2] wie. Hs.

Digitized by Google

churfurſtlichen gnaden im leger gehept, und von der andern aller wegen des ergebens halb gehandlet, dieſen beſcheid empfingen, das ſie, ſo lieb inen leib und leben were, keinen, beſonderlich die hauptſecher von hand oder auß dem flecken kommen laſſen, ſondee bey einander veeners beſcheid darinnen gewarten ſollten. Alſo ſeind nach vollbrachtem morgenimbs am ſamſtag Johannes Baptiſtae (24. Juni) meine gnedigſte herrn, die churfurſten und furſten mit den reyſigen zeugen auf ein platz bey obgemelter ſanct Jörgenkiechen außwendig Pfedderſcheim geritten, und wart verordnet, das alle baueen, ſo nicht in der Pfaltz flecken oder dörfer ihr anweſen heuten, herauß uf den platz, da die furſten und hauptleut mit ihren zeugen hielten und einen ring gemacht, in welchem man die capitanier und recht ſchuldigen redlinsfurer von den andern abſondern und ire veedinte ſtrafe widerfaren laſſen wollt, ziehen ſollten. So hielten uf 300 pfeed hie unden, vor die pfoeten wurden gegeſtellt 100, dieſelbigen vor den bauren, und die andern 100[1] pferd den bauern durch den holen weg hinauß, biß zum ringe, nachzuziehen nnd fleiſſigs uffſehens zu haben, das keiner entliefe. Solchem nach lieſſen der pfaltzgraviſche marſchalck und herr Frowin von Hutten, ritter, uf 3000 baueen, die zuvor im flecken alle wehre hingelegt, fur das thore herauß kommen, zeigten denſelben an, woe hinauß ſie geen, und das ihr keiner zu fliehen unterſtehn ſollt, dann woe ſie es zu thon fuenemen, were es dermaſſen beſtellt, das ſie alle erſtochen wurden. Das wollt man ſie getreuer meynung gewaenet haben. Alſo zohen ſie hinuf gegen dem ringwerts, da beſchloſſe man die pforten wider, waeen noch wol tauſent bauren oder mehe darin. Wie nun ſolche bawren mit den reutern die höle hinauß zum theil gezogen und in zweien uberzwerchen wegen in der höle kamen, da fingen die hinderſten bawer an zu fliehen, dee meynung zu entlaufen. Deßhalben die zugeordneten reuter hiewen mit inen daruf, und welcher erritten, der warde erſtochen. Da es nun die reyſigen doben an der höhe ſahen, hiewen ſie gleicher maſſen daruf und, ee man es geſtillt oder abgeſteuwert, wie dan mein gnedigſter herr pfaltzgrave eigner perſon auß furſtlichem gemut und dem ſolche handlung je nit lieb was, ſampt ſeiner gnaden hauptmanne, hofmeinſter, und andere alles ernſtlichen, möglichen fleißes wehrten, wurden ihr im huſche bey acht hundert oder mehr erſtochen. Auß den anderen noch lebenden, ſo man errettet, ſeint etlich und dreyſſig mit dem ſchwert gerichten worden, die uberigen, wie wol ſie alle recht ſchuldig und hoch ſtrafbar waren, begnadet man und ließe ſie uf gepueende verpflichtung abziehen.

[1] 200 Pf.

37. Was durch die veeordneten in Pfeddersheim mit den bauren furgenommen. Als nun ſolches vollbracht, zohen die fuesten mit ihren zeugen wider ins läger, was gleich abends, und dieweil noch 1000 bauren im flecken waren, beſorgt man, woe nit wider alſo ſcharpf, wie die vorige nacht beſcheen, ob ihnen gehalten und gewacht wurde, das nun leuten und pfeeden gehaner arbeit noch etwas beſchwerlich was, ſie möchten in der nacht herauß fallen. Alſo noch gehaptem bedacht ward dem marſchalck Wilhelm von Habern bevolhen, die ſachen ſelbſt zum beſten verſehen. Demnoch zohe ee mit dem renfanen in die ſtatt, verſamlet die bauren uf dem kirchhof und lieſſe ihr bey den 500 in die kirchen hinein ſchlieſſen und zelen, macht mit den burgern zu Pfedderſchein eine kerfen, daran die zale geſchnitten was, und bevalch ihnen, die kirchen zu beſchlieſſen, auch alle thore und fenſter zu verhuten, mit anzeig, ſo viel ihme, wann er des andern tags keme, an der hinein gezelten ſumma feelten, alſo viel wollt er auß ihnen nemen und dieſelben alle uf ſtund köpfen laſſen. Und warde dieſer ernſt gegen denen von Pfeddersheim, als das ſich der gemeine man vaſt ubel, mutwillig und ungeſchicklich gehalten, nit unbillich geubt. Deßgleichen beſchied er alle diejenigen, deren dann nit wenig, ſo ſich wider und fur im flecken in die heuſer, keller, ſchewren und andere ort verſteckt und veeborgen hetten, alles fleyß zu ſuchen. Zohe demnach wider hinauß ins leger. Da ward im ſampt des hauptmans lutenant, Jacoben von Fleckenſtein, und Johannen von Schönburg den anderen morgen hinein zu reyten und ereeution zu thun bevolhen. Als ſie nun hineyn kamen, und die von Pfedderſheim des marſchalcks geheiß nach in der vergangenen nacht, als ſie allenthalben fleyſſiglich geſuchet, noch bey 300 bauren gefunden und zu den anderen in die kirchen verſchloſſen hetten, fing der marſchalck die handlung an, ließ ſie alle nach einander verleſen, das ſich etwas lange verzog, und ihr auß denſelbigen uf die vier und zwentzig enthaupten, die anderen alle ſampt, ſo begnadet, wurden hinweg vergleytet. Volgents handleten die veroedneten räte mit der burgerſchaft in Pfeddersheim. Aus denen wurden vier mit dem ſchwert gerichtet, die andern recht ſchuldigen waren des vorigen tags im veld, da ſie mit dem haufen bawren herauß gezogen, in meynung, ihre landsfurſten und herren ſampt aller ritterſchaft zu erſchlagen, erſtochen worden, und den uberigen ufgelegt, das ſie zuſambt dem brandſchatz alle ihee buchſen, wehre und haeniſch von ihnen geben und

Digitized by Google

gein Altzey ins schlosse antworten sollten. Darzu name man ihnen alle ihre lang her geprachte freyheiten, und daruf musten sie von newem ihren fursten wider hulden schweren.

38. Was man ferners in diesem lager angericht. Da nun die ding mit Pfeddersheim außgericht waren, blieb man noch etliche tag mit dem leger derends still liegen, davon die umbligende lender grossen schaden empfingen. So wurden mitler weil die inwoner in der Pfaltz flecken und dörfern, daselbst umbgelegen, an leib und gut gestraft und wider zu huldung angenommen. Deßgleichen warde in diesem lager mit der statt Franckfort, Wormbs und Speyer gesandten, in welchen untee ihnen dieser ufrure auch allerhand newerung gegen ihren geistlichen furgenomen worden, dieselben newe ufgerichte satzung und ordnung widerumb abzuschaffen, gehandelt, und vertrugen sich deßhalben mit dem churfursten freundlich. Auch kame mein gnedigster herre hertzog Ludwig, grave zu Veldentz irgents mit 100 gerusten pferden zu meinem gnedigsten herren in diesem leger, ist darnoch further mit seinen churfurstlichen gnaden gezogen. So bracht man am mitwochen noch Johannis Baptistae (28. Juni) zwen haupisecher, die namhaft waren, ins lager. Was der eyne zu Germerßheim heußlich gesessen, Michel Busch genant, dem von churfursten hievor viel gnaden und guts bewiesen, aber dessen unbetrachtet der trewlosen bauren hauptman gewest, der Ander von Eweßheim* und Merwen geheissen, het der bauren vetzen getragen, seind im ampt Lautern**, in meynung sich außerlendisch zu machen, begriffen, gefenglich angenomen, meinem gnedigsten herren zugefuret, und alßbald sie ins leger kamen, nach gethaner frag und beicht mit dem schwert gerichtet worden.

39. Wie man die flecken Freinßheim und Neuenstatt an der Hart wider ingenommen. Am nachvolgenden donnerstag ist man mit dem lager ufgeprochen und gein Freinßheim gezogen, denselben wider ingenommen, etliche am leibe, die andern am gut gestraft. Zu dem man ihnen ihre freyheit, so sie verwurckt hetten, genommen hat, musten auch all ihre wehre und harnisch von sich geben. Des andern morgens von Freinßheim zur Neuenstatt an der Hart gezogen, daselb mein gnedigster herr pfaltzgrave mit sampt den fursten und seiner gnaden zeug das leger gehept, der Trierisch zeug zu Wintzigen, hertzogs Ludwigs reuter zu Mußpach, aber das fußvolck sampt der artelerey zu Dudeßfeld und Hanbach*** gelegen, blieb man den nachgeenden

* Unterwisheim bei Bruchsal. ** Kaiserslautern.

*** Winzingen, Musbach, Diedesfeld und Hambach liegen in der Nähe von Neustadt a. d. H.

sambstag derends still liegen, und noch dem die burger in der Newenstatt sich in sonderheit ubel gehalten und etwas mehr dann andere uberiretn, ward der straf halb deste ernstlicher mit ihnen gehandlet, und wurden auß ihnen acht uf dem platz in der statt mit dem schwert gericht, etliche in gefengnuß gelegt, und die burger gemeinlich durch einander umb 3000 gulden zusampt ihren ubergebnen wehren und freyheiten gestraft. Es seind auch sunst etlich mehr außwonende ufrurischen bauren der recht schuldigen knaben desselben tags bey den obgemelten uf dem platz gekopft worden.

40. Was im läger zu Mynfeld gehandlet worden. Darnach ist man am sontag von der Newenstatt in ein groß dorf, Germerscheimer ampts, Godramstein* genant, gezogen, darin der churfurst mit seynem zeug, und das ander krigsvolck in den umbligenden dörfern gelegen. Derends kamen die gesandten von der statt Landaw zu seynen gnaden, theten derselben eine verehrung mit wein, frucht und ochsen, und vertrugen sich auch alsbald. So zohe man des andern tags hinaus[1] gein Mynfeld, gar ein groß schönes dorfe, daselbst der reysig zeug, aber das fußvolck sampt der artlerey zu Frickenfeld** den läger genommen. Des andern morgens frue fur tag seynd der oberst veldhauptman und der marschalck mit eim haufen reysigen fur Weyssenburg hinuf geritten, dasselb berennet, und darnoch wider ins leger gezogen. So ward denen von Weyssenburg, sich ihrer begangenen handlung halb mit dem churfursten zu vertragen, geschriben, dann sie nit die wenigsten in diser ufrure gewest, hetten der Pfaltz flecken Seltz†** innemen, deßgleichen der Pfaltz offen hauff Remy† uberziehen, plunderen und außbrennen, darzu gegen Friderich von Fleckensteins hauß Rodern††, so pfaltzgrävischer diener was, datlich, gewaltsame handlung furnemen lassen. Uf solch schreiben, und geleidt, erschienen deren von Weyssenburg gesandten sampt dem wolgebornen und edlen herrn Hans Jacoben freyhern zu Merßburg††† und Befort, rom. keyserlich Majestat landvogt im underen Elsaß, ward zween, was drei tag vielfeltiglich darunter gehandlet, gethaidingt, und die sach dahin gepracht, das die von Weyssenburg vor ein abtrag 6000 fl. geben, der ufrurischen bauren und bösen buben bei den achten mein gnedigsten herren mit dem schwert in der statt richten lassen, und das grobste geschutz dem keyserlichen landvogt

[1] hinauf. Hs.

* Godramstein bei Landau. ** Minfeld und Frackenfeld liegen bei Kandel in der baierischen Pfalz. *** Stadt im Unterelsaß. † S. Remig östlich von Weißenburg. †† Niederrödern bei Selz. ††† Mörsberg, Morimont, im Oberelsaß.

Digitized by Google

uberantworten sollten, und het man sich gentzlichen versehen, es were gestalt der sachen von gemeiner statt Weyssenburg dermassen zugeschriben und bewilliget worden; halt bey mir darfur, das es der ursach beschcen, damit sie den churfursten ufhalten nnd sich mittler zeit stercken möchten. Es gabe auch seinen gnaden nit die wenigste verhinderung, das sie uf des durchleuchtigisten, hochgebornen fursten und herren, hern Ferdinanden ertzhertzogen zu Österreich verordnete räte anfuchen, seiner furstlichen durchleuchtigkeyt den begerten reutterdinst gegen den ufrurischen bauren in ihrem furstenthumb, wie sein gnad gern gethon hette, nit leisten konte.

41. Welcher massen Weyssenburg belägert. Aber wie dem, als die von Weyssenburg je nichts anders, denn des ernst gewarten wollten, ward vermelter churfurst, der pfaltzgrave verursacht, sich zum furzug zu schicken, verordnet, seiner gnaden öbersten veldhauptman, den marschalck, der knecht obersten und hauptleut, auch zeug und wagenmeinster, Georgen von Nyppenberg und Friderich Halbgewachsen, sampt ein Trierischen fur Weyssenburg zu ziehen, das leger zu besehen und einzunemen. Uf diesen bevelch zogen dieselben morgens frue am sambstag Kiliani mit zweien schwadern reutern, allem fußvolck und geschutz fur Weyssenburg, namen daffelbig lager ein, und fingen an zu schantzen, wie dann solches sein churfurstliche gnade, so desselben tags mit sampt den anderen fursten und reysigen zeugen im läger zu Mynfeld verharrten, angezeigt und wolgefellig was, hetten das läger an eim ort, da sich die von Weyssenburg am wenigsten versahen, geschlagen, nemlich die pfaltzgravischen reysigen oben uf den berg in und bey dem dörflin Sweig*, die Trierischen im dorfe Rechenbach**, und hertzogs Ludwigs reutter zu Rodt uber dem Steinfan***, aber das fußvolck und geschutz bei dem zerbrochenen burgstadel den grund hinauf. In diesem lager het man die umbligenden flecken und dörfer, die ufrurisch und solcher handlung theilhaftig gewest, gebrandschatzt und gestraft, besonderlich den flecken Selt̃z wider eingenommen, uß welchem sieben personen ins leger gen Mynfeld gefuret und mit dem schwert gericht seind worden. Am nachvolgenden sontag, als der marschalck wider zu meinem guedigen herren kommen, ist sein gnad mit allen reysigen zeugen zu Mynfeld ane, und ins leger vor Weyssenburg gezogen. Da schluge sich jederman nider, und gleich in derselbigen nacht finge der oberst hauptman an zu schantzen, sampt dem zeug und wagenmeinster, schlichen auch in der nacht hinein, biß uf den graben, der umb die vorstatt geet, besahen alle ding notturftiglichen. Also lägert und stellet man das geschutz dieselben nacht erst recht zu sinne, beschahe die nacht ein mergliche grosse arbeyt. So bald es morgens ward, bließ man zu der heere baucken mit allen trommetern uf in der schantz, bot ihnen in der statt ein guten morgen, des nicht jederman danckt, ließ demnach alsbald das geschutz uf einander hinein abgeen, und resch wider dran, schossen widerumb, saumbten sich die in der statt mit dem herausschiessen auch nicht.

42. Wie die sache gehaidingt warde. Nun kamen an solchem tag zwen gesandten von keyserlicher majestat und regiment, mit namen graf Dieterich von Manderschiedt und Fritz von Lidlach*, deßgleichen von stetten, Straßburg, Wormbs, Speier, Landaw, Hagenaw, und anderen. Die beredten, in der sach zu thaidingen. Also vergnadet mein gnedigster herr, der pfaltzgrave den regimentpersonen zu handeln, und doch mit wissen, und name man keinen stillstand an, sonder ward ohn unterlasse fur und fur gegen der statt gearbeitet. Schossen also hestig zusammen und geschahen am volgenden dinstag ob 600 schuß hinein, das es im gantzen land auch uber Rhein erhall. Da ward ufs fleyssigst angehalten, zu unterhandlen der zweier regiments gesandten, ward die sache zu leist der massen bethaidigt, das die von Weyssenburg ihre statt desselben abends noch ufgeben der gestalt, das ine diese rachtung, so der keyserlich landvogt im lager vor Mynfeld durch gutliche thaidung erlangt het, nit mehr gedeyen möchte, zu dem sie im furziehen und lägeren nit kleinen schaden erlitten hetten, sonder die sache dahin gezogen, das sie meinem gnedigsten herren, dem pfaltzgraven fur seiner gnaden forderung, auch ufgewendten costen 8000 Gulden geben, und sein churfurstlich gnad mit dem gantzen reysigen zeug in die statt ziehen, die hauptfecher und anreitzer zur ufrure geburender massen zu strafen, darzu alles groß geschutz, so sie in der statt hetten, seinen gnaden herausziehen, zustellen und volgen lassen sollten, wie dann solches von inen angenommen, zugesagt und versichert warde.

43. Was uf den vertrag in der statt Weyssenburg gehandlet worden. Daruf sein gnade am mittwochen frue mit den fursten und allen reysigen in die statt geriten, ließ uf dem platz drey enthaupten, zweien die finger abhawen, die uberigen wurden abgebenen. Stellt darnach die statt in des vermelten landvogts hand, dieselb keyserlicher maiestat wider in gehor-

* Schweigen bei Weißenburg. ** Rechtenbach bei Schweigen. *** Roth südlich bei Weißenburg.

* Wahrscheinlich Schreibfehler, mir ist kein solcher Ort bekannt. Harer Kap. 93 und Gnodalius S. 1101 haben Lidbach. Es soll vielleicht Liedberg am Niederrhein bedeuten.

Digitized by Google

ſame anzunemmen und zuverſprechen, daß ſie dergleichen hiefur nit mehr thun oder furnemen ſollten. Zoge nach vollendung deſſelbigen wider ins läger und furet ſechs ſtuck buchſen, ſo der ſtatt geweſt, mit ſein gnaden herauff. Darunter waren zwoe vaſt hupſcher karthaunen, uf die newwe form ſeuberlich gemacht, ſchoſſen beide eyſenn kugel, deren ein gab ſein gnad dem churfurſten von Trier. Item zwoe guter halbſchlangen, deren eine ſchanckt ſein gnad hertzog Ludwigen zu Veldentz. Das ander waren zwei alter ſteinbuchslin.

44. Wie man vor Weyſſenburg abgezogen. Als nun der löblich churfurſt, mein gnedigſter herr pfaltzgrave, noch zween tag zufallender ſachen und geſcheft halb in ſolchem leger verharret, die reyſigen zum theil abgefertigt, und mein gnedigſter herr, der ertzbiſchove und churfurſt zu Trier abzuziehen willens, da haben beide churfurſten gar ein lieblichen und freundlichen abſcheid von einander genommen, und Trier alſo mit ſeiner gnaden reutern und fußvolck durchs Waßgawe hinein, da dann ſein gnad den erſten nachtläger zu Thann* gehept. Aber der pfaltzgrave mit ſeynem reyſigen zeug, fußvolck und artlerey deſſelben tags gen Reinzabern gezogen derends ſein gnad mit den reutern und das fußvolck ſampt dem geſchutz zu Rultzen** im dorfe den nachtleger genommen. Am nachvolgendem tage gein Germerſcheim geruckt, daſelbſt ein tage ſtill gelegen, mit der burgerſchaft gehandlet, und etliche ungehorſame kinder ſtrafen laſſen. Fur demnach am dinſtag noch Margarethae (18. Juli) zu Germerſcheim mit den reutern uber Reyn, aber das fußvolck und geſchutz gegen Speyer zu und daſelbſt uber Rein geſaren. Alſo zohe ſeine churfurſtliche gnad noch mit eim ſchönen reyſigen zeug, wol uf ſechs oder 700 pferd, ohn ſonderlichen bracht oder trommeter, als ein vridſamer[1] furſt, ſo zu keinem ubermut geneigt, in ſein ſtatt Heydelberg und uf ſein churfurſtlich ſchloſſ, da ſein gnade alle ding noch in gutem ufrichtigem weſen fand. Am mittwoche darnach, dieweil ſein churfurſtliche gnad on zweifel betracht hat, das aller ſieg von gott herfleuſt, als in dieſen beſchwerlichen leufen der augenſchein elarlichen ereugt, ließ dieſelb ſein gnad im königlichen ſtieft zum heiligen geiſt, hieunden in der ſtatt, der heiligen unzertheilten dryfaltigkeyt zu lobe ein ampt der heiligen meſſ im beyſein ſeiner gnaden dere graven, herren, und vom adel volbringen. Nachvolgends was nit hofgeſind geweſt, mit gnedigſter danckſagung und furſtlichem erpietne menniglich wider anheimiſch ziehen laſſen*.

P. N. P. Sum Laurentii Neideckij Aperbacensis**

Descriptum et absolutum est hoc opus 30. die mensis Martii anno post Christum natum sesquimillesimo sexagesimo quarto.

Innen: Venit post multos vna serena dies.

Allensbacher Chronik von Gallus Zembroth.

Von 1632 bis 1668.

Allensbach iſt ein Dorf am Unterſee auf der Straße von Konſtanz nach Radolfzell, wo von jeher die kürzeſte und häufigſte Ueberfart nach der Inſel Reichenau war. Vor dem dreißigjährigen Kriege war der Ort ein Flecken mit zwei Thoren, wie auch in folgender Chronik erwähnt wird, der ſich hauptſächlich vom Weinbau nährte und durch die Handelsſtraße viel Verkehr hatte. In dieſem Orte wurde der Verfaſſer der Chronik im Jahr 1589 geboren und ſtarb daſelbſt 1662 in einem Alter von 73 Jahren (ſ. Kap. 78). Er war mit weniger Unterbrechung 30 Jahre lang Bürgermeiſter oder Gemeinderechner des Dorfes und daher in der Lage, die ökonomiſche Zerrüttung durch den dreißigjährigen Krieg, den er ganz erlebte, in ſeiner Gemeinde und Umgebung genau kennen zu lernen.

Die Handſchrift iſt ein Original von der Hand des Verfaſſers auf 24 Folioblättern mit einigen Nachträgen ſeines Sohnes von Kap. 78 bis 83, welche das Karlsruher Archiv vor mehreren Jahren aus dem Nachlaße des Oberamtmanns Walchner erworben hat.

Dieſe Chronik wurde aufgenommen, weil ſie den dreißigjährigen Krieg in ſeinen örtlichen Einzelheiten durch einen Augenzeugen erzält, welches Detail in einer Landesgeſchichte ſtets zu beachten iſt, um jenen Krieg in

[1] nitſamer, Hſ.

* Thann im Lauterthal. ** Rülzheim bei Rheinzabern.

* Nach dem Abdruck dieſer Chronik kam mir der 2te Band von Döllinger's Beiträgen (Regensburg 1863) zur Hand, worin die Annalen von Kilian Leib abgedruckt ſind (S. 445 flg.), die ſich auch auf den Bauernkrieg in Franken erſtrecken (S. 487 flg.) und mit obigem Berichte über die einzelnen Verfälle zu vergleichen ſind.

** Eberbach am Neckar.

Digitized by Google

seinen entsetzlichen Wirkungen bis in das letzte Bauernhaus richtig zu beurtheilen. Wer nebenbei auf Literatur sieht, der hat hier einen unstudirten Bauersmann als Chronikschreiber, dessen Gebrauch der Wörter interim und Victualien noch keinen lateinischen Unterricht beweist, und dessen Schreibart und Schreibung nicht schlechter ist als die gelehrte Barbarei vieler seiner Zeitgenossen.

Walchner in seiner Geschichte der Stadt Radolfzell (Freiburg 1837) S. 186 führt ein geschriebenes Tagbuch des Bürgermeisters Müller zu Allensbach über die Jahre 1632 bis 1652 an, und was er daraus S. 189, 194 flg. mittheilt, steht unten im Kap. 23. 21 u. a. Ich vermuthe daher, daß seine Angabe des Verfassers irrig und es dieselbe Chronik sei, die hier bekannt gemacht wird.

Kurze Beschreibung fürnembster Zustenden, denckhwürdiger Geschichten, so sich alhie zu Allenspach und in den umbligenden Stetten und Orten sich durch dem schwedischer Krieg begeben und zugetragen von anno 1632 biß anno 52, in welchen 20 Jaren ich das Burgermaisterampt im andren Jar versehen.

1. [Böhmen.] Obwol erst ermelt 32 Jar der Feind bey unß eingefalen, so hat eß doch lang zuvor gewisse Andeütungen begeben, dan anno 1618 im Wintermonat ain Commet-Stern erschinen, den ich selpsten gesehen, der hat Striemen und Stralen von sich geben wie Ruoten, die waren (ainfällig, darvon zureden) bey anderhalb Ellen lang und gegen mitag gerichtet. Bald hernach haben die Böhmer wider den Kaißer Mathiam rebelirt, die kaißerische Heren auß dem königlichen Schloß und der Statt Brag verjagt und vertriben und mit Hilff der protestirenden Fürsten den Curfürsten Pfalzgrafen Friderichen von Haidelberg, sein gemahel, ain geborne Königin uß Engellandt, zum Böhmischen Künig eingesetzt, welcher das königliche Schloß zu Brag bewonet. Der weilen ermelter Kaißer Mathias todts verschiden, ist zum römischen Kaißer erwelt worden Erzherzog Ferdinand von Österreich, ain überauß eifferiger katholischer Fürst, des Namens der ander, der sich bald umb ain starcke Armada Volckh beworben. Es ware Herzog Maximilian domalen regirender Fürst in Bayeren, General Obrister neben ime ain graff von Burqno*, welche für die königlichen Hauptstat Brag gezogen, selbige uffgefordert, die Behemische aber sich die statt zu verwaren, vor der selbigen starkh eingeschanzt, haben sich die kaiserische Generale, Herzog uß Bayern und graff Bucquo beflißen, selbige anzuogreiffen, und also ain Hauptdreffen vorüber gangen, in deme sy den Feindt geschlagen, uß der schanz vertriben, etlich dauset todt gebliben, vil gefangen, und in die Flucht gedriben. Diß ware den 8 Tag Wintermonet anno 1620. Der König aber, do er vernomen, daß sein volck geschlagen, hat er sich alßbald uß dem Schloß über die Moldauw begeben, das Fersengelt bezalt, sich verkrochen, daß niemandt wissen könden, wohin er sich gewendet. Dergestalten sich der Kaißer des königlichen Schloß der Hauptstatt Brag und ganzen Königreich Böhem wider bemechtiget. Der König aber ist hernach in die Acht und Aberacht erklert worden.

2. [Pfalz.] Hernach aber ist ain spanischer Obrist, Ambrose Spinola genant, mit etlich Regenmenter, zu deme sich Herzog uß Bayeren congungirt, ime Pfaltzgraffen in sein Land, die Pfalz, gezogen, die Hauptstatt Haidelberg mit Sturm eingenomen und ime sein ganz Fürstenthumb abgetrungen. Die Curpfalz aber ist uff vermelten Herzogen Maximilian, regirenden Fürsten in Bayern komen.

3. [Schlechtes Geld.] Hernach aber haben sich vast alle Fürsten zum Krieg gerüstet und mit volckh versehen. Da ist in Franckhen, Schwaben und Bayren uff die Münzen und Sorten geschlagen worden in anno 21, 22 und 23, daß also bey unß ain Reichßdaler, so zuvor 1½ fl. golten, uff 6 fl., ain Ducat 10 fl., ain Doppion 18 fl.* Es haben schier alle Graffen Münzen uffgericht und 3 Bäzner gschlagen, welches ain große Ungelegenhait im Land verursacht, dann alle Waren, Victualien und Anderß in ain solchen hohen Wert komen, daß mauß nit gnugsam bezalen könde. Es hat zu Zel** ain Malter Kerna 60 fl. golten. Die Weinrechnung war anno 22 bey unß der Aimer 12 fl., das Fuder 360 fl. gemacht, ist dannoch nit darbey gebliben. Es haben etlich Burger hi das Füder umb 600 fl. verkaufft. Ist also im Somer, gleich noch Pfingsten anno 23 das Gelt in Franckhen, Schwaben und Bayren wider abgeruoffen worden und wider uff den alten Schrott gerichtet, waß bim hohen Wert kaufft und nit bezalt, hat man für ainen gulde nur ain Ort, das ist 15 Kz., geben mießen, maßen ich ain Fuoder Win gen Gütingen im Thurgöw*** umb 500 fl. verkofft, mir mer nit, dan 125 fl. darfür (und dan noch langsam) bezalt worden.

* Bucquoy.

* S. Ztschr. f. d. Gesch. des Ob.-Rheins 14, 301 flg., wo die Reduction auf die jetzige Währung angegeben ist.

** Radolfzell. *** Güttingen am Bodensee bei Romanshorn.

Digitized by Google

4. [Krieg.] Entzwischen iſt an weitentlegner Orten im Teutſchlandt große Unruho, Stett und Landt bekriegt, große Zerrütung und Untergang des Lands vorübergangen. Daß ich mich aber nit zu lang daby uffhalte, wil ich mich alain dahin wenden und kurzlich beſchreiben, waß am Bodenſee und in der Refier bey uns vorübergangen.

Anno 1630.

5. [Hagel.] Iſt auf den 10. Tag Julii in der Nacht ain Hagel, hat die Reben übel und den Wein ouch ſchir halb weggenomen, ſo doch ain guot Wein-Jar und vil Wein worden. Alain hie und dan über den Oethinger Wald und zu Dingelſtorf* diß Wetter geweſſen, das Korn, ſo noch halben grüen, hat eß die Eheren dails gar, dails halb abgeſchlagen. Nachdem man geſchniten, haben Vil die Aecker laßen ſtürzen, iſt noch zum Somen zu früe geweßen, doch hat es ſo ain dün Korn geben.

Anno 1632.

6. [Kriegsſteuer.] Ich das Ampt verſehen. Am Samſtag vor Herenfaßnacht (24. Febr.) ſind alle biſchoffiſche** Underthonen Reichßbodens ain Ußſchuß alerorten nacher Merſpurg in das Schloß erfordert worden. Iſt domalen begert worden 10000 fl. zu erlegen, ſo zu Beytrag der Bayeriſchen Arme (die ir curfürſtlich Durleücht die katholiſch Liga zu beſchützen) mießen geliffert werden zu dreymalen, diß erſt in 8 Tagen, das Ander in 4 Wochen, das drit 3 Wochen hernoch. Diß hat man verwiliget, iſt nach gewißer Abthail- und Verlegung uff Reichenawiſche 1600 fl. komen, hat Secretari Lenhart Berger, ſo darbey geweſſen, ſich gleich erklert, halben Thail, alß die 800 fl. dem[1] Gotshuß zu bezalen übernomen, ubrige 800 fl. dem Burgermaiſter Thaaen uß der Ow, Aman Stadelhoffer von Wolmatingen*** und mir wegen Allenſpach ufferlegt einzuziehen. Hat uns 160 fl. beloffen. Die 2 erſte hab ich einzogen, eher das drit herbey komen, iſt der Feindt herzu geruckht, hat man nichts mer geben könden.

7. [Wetterſchaden.] An S. Geörgen Tag (23. April) iſt ain Schne gefalen, hat den Reben (ſo ſchon anheben trucken) geſchaden, hernach im Mayen durch Reiffen aber waß noch ubrig, den 7. Tag Herpſtmonet in der Nacht ſo ain gruſſamer Hagel, der hat alles hinweg genomen, Fenſter, was gegen dem Ortlufft und kaine Läden darvor, hat es verſchlagen, die 10 Fenſter im Rathus uff der Seiten hinab hat es verſchlagen, daß kain ainzig Gläßlin darvon bliben. Ich hab an ainem ainzigen Rebſteckhen oben an der Holzgaſſen am Spitz 160 Moßen zelt.

8. [Contingent.] Obſtenden S. Geörgen Tag mießen ain Ußſchuß und Kriegßußzug gemacht werden, hat Alenſpach 20 Man ſchicken ſollen. Wolmatingen, Margelfingen, Hägni und Kaltbrun* haben ſich auch darzu verſtanden, die Ower** aber nit, haben fürgewendt, die Inſul zu beſchirmen. Es war die Red, daß ſy uff Rauenſpurg oder Weingarten*** zu mießen. Welcher diß im Loß verſpilt, hat mießen gon†. Iſt Jedem von der Gmaindt 1½ fl. geben worden. Zuo Wolmatingen haben ſy zuſamen komen mießen, das beſchehen, ehen aber der Uffbruch erfolget, ſind die wider abgeſchafft und inen haim zu ziehen bevolen worden.

9. [Schanze zu Stahringen.] Den 28. Tag April iſt die Schanz zu Staringen†† angefangen worden, haben Reichenowiſche und Mainowiſche Unterthonen, wer zur Arbeit taugenlich, etlich vil Tag daran gemacht, neben den Inſtrumenten, ſo zur Arbeit gehörig, jeder ſein Muſchgeten und Ueberwer mit und bey ſich gehapt. Bey Machung und Verwachung der Schanz iſt der Gmaindt an Wein uffgangen 52 Aimer 10 Quart. Wie die völig ußgemacht, hat man die mit 50 Man ain Zeitlang mießen verwachen, darzu Alenſpach 10 Man geben, iſt jedem von der Gmaindt uf ein Tag geben worden ain Maß Wein und 2 fz. Brot. Hernach iſt die von Coſtanz auß von dem Wolffeggiſchen Regenment verwacht worden.

10. [Einquartirung.] Den 4. Tag Höwet hat ain Rittmaiſter, ſo Vicethumb genant, mit ainer ſtarckhen Companey Reuter hieher loßirt und 4 Tag verbliben. Ußer waß jeder Burger in ſeinem Hauß leiden mießen, iſt alle Tag ain Rind, ſo hie 2, Wolmatingen 1, und Kaltprun auch ains geben, 8 Malter Haber uß dem Gotzhauß, die mir bezalen mießen.

11. [Verluſt der Stahringer Schanze.] Den 15. Tag Weinmonet, als die Schanz zu Staringen von Zell auß der kaiſ. oder öſterreichiſchen Guarniſon verwacht, der Feindt herzuo geruckht, iſt an ir fürſtlich Gnaden††† und Mainowiſche Underthonen*† begert worden zu ſueu-

[1] Hſ. den.

* Dettingen liegt auf dem Landrücken zwiſchen dem Unter- und Überlinger See und Dingelsdorf am Ufer des letztern.

** Konſtanziſche. Es war am 20. Febr.

*** Wollmatingen zwiſchen Allensbach und Konſtanz.

* Markelfingen, Hegne und Kaltbrunn in der Nähe von Allensbach. ** Die Einwohner von Reichenau. *** In Oberſchwaben.

† Alſo eine Conſcription und Verloſung. †† Im Amt Steckach, nordöſtlich von Radolfzell. ††† Der Biſchof von Konſtanz.

*† Die Mainauiſchen Unterthanen ſtanden unter dem teutſchen Orden.

Digitized by Google

rieren, daß beschehen ist, die halbe Gmaindt von hie, also das ander Halbthail die abgelöst. Wie aber der Feindt alernegst herzu genahet, hat ain Caperal von Zel domal commentirt, die nit lassen welen gon, und nit dest minder die Abloßung behalten, also die ganz Gmaindt verbleiben mißen. Ist uff bemelten Tag der Feind darfür gezogen. Alß ermelter Corperal den Feindt so mechtig und starckh vor Augen gesechen, hat er den Soltaten sich zu reteriren bevolen, sy iren weg nacher Zel genomen, die Bauren aber so wol alß die Soltaten darvon geloffen, thailß die Wer von sich geworfen, thailß mit sich haim bracht und also die Schanz verloren, doch ist kain Man umbkomen.

12. [Radolfzell dem Feind übergeben.] Bald daruff, ob gleichwol ain zimlich starckhe Quardison zu Zel, haben doch die Burger, die vermaint zu schwach sein, sich ohn Belegerung oder Zwang mit dem Feindt acortirt, die Österreichische uff dem Wasser hinweg und den Feindt in die Statt herein gelassen, welches in der Revier und bey unß ain großen Schreckhen gebracht, also man nothwendig weiß, sich dem Feindt zu contribuiren, mit Acort sich mießen einlaßen, dan es ware kain Redtung zu hoffen.

13. [Contribution.] Weilen wie gemelt die Schanz verloren, die Statt Zell mit schwedischem und würtenbergischem volckh besezt, drey Companeyen Würtenbergischen Reüter zu Marggelfingen 4 Wochen lang gelegen, denen man von hie 2 Haupt Viehe, etlich Malter Haber geben mießen. Darnach der Feindt im Landt aler Orten loßirt, ain Obrister, so die comentirt, ist uff dem Schloß Honburg* gelegen, der von Stainfelß genant, zu deme 4 Man von hie, mit ime zu acortiren, gesandt worden. Hat man ime gleich in 2 Tagen mießen geben 175 Reichßdaler, war 262 fl. 30 kz. Doch ware das ganz Kirchsperg (l. — spiel) eingschlossen. Es wareu 6 schöne Silber-Becher im Rathauß, die sind dohin verwendt worden, das übrig die Burger mit Gelt völig abgericht. Kaltprun und Hegni haben 80 fl. wider guot gemacht. Ermelter Obrist Stainfelß hat versprochen, (er) wole unß für Brandt, Raub und aller Einquartirung versicheren, ist aber schlecht und wenig gehalten worden.

14. [Franzosen.] Den 23. Tag Wintermonet ist ain gar starckhe Companey französche Reüter eingefalen, die sind 5 Tag hie gewessen, die hat man sampt den Pferten mit großen Costen halten mießen. Von denen ain Dropen nacher Wolmatingen geriten, haben den Aman U'belackher und sonst 2 erliche Mener dorten nidergemacht.

15. [Pappenheim und Rau in Radolfzell.] Hernacher ware Hainrich Ludwig, ain graf von Bapenhaim, Landtgraf zu Stüelingen, Her zu Höwen (dessen Vatter die Grafschaft Engen ingehapt), vom Herzog auß Würtenberg zum Obristen über ain Regemment zu Fuoß und Comentanten zu Zel verordnet, deme wir alle Monet 40 fl. contribuieren mießen, welcher hernach vor Hohen Stoffleu* erschoßen und dott gebliben. Uff ine ain Obrister, Ruch genant, deme mir ain Moneth Gelt geben**. Siudt 6 Monet zalt worden, bringt 240 fl. In mitlest aber ist ain Companey von dem Wolffeckhischen Regemment von Costanz auß in die Inßul Reichenow gelegt, die haben mit den Schwedischen, so zu Zel gelegen, vilmalß uff dem See scharmüziert und mit Stückhlin und Doppelhagen gegen ainander heftig planggirt***. Die Feindt von Zell liessen Scheff zurichten, die waren mit aichen Dilen ganz vermacht und gedeckht, daß kain Man darin könte gesehen werden. Es haben die Owische Soltaten mit Hilf etlicher Burger bey der Nacht ain solches Scheff, das man den Bachofen genent, von inen erobert und nacher Costanz gebracht worden.

Anno 1633.

16. [Verbot dem Feinde Zuschub zu leisten.] Es ware das Haus Mainow mit kaiserischem Volck starck besezt (denen mir vil Holz ober Detingen im Wald machen mießen), die Statt Costanz ebenmesig, und dan, wie gemelt, jederzeit ain Companey in der Reichenow. Die haben durchaus nit gestatten und mer zulassen welen, daß mir dem Feindt einige Handreichung weder mit Gelt, noch Arbeit, Diensten und Schanzen aisten noch beytragen solen. Der Feind dröwet mit militarischer Exeution durch Schreiben und bottschaft, welches mir Obrikait iro fürstl. Gnaden, dero Räthen fürgetragen und umb Rath gebeten. Der Obrist und die Offeier aber zu Costanz, Mainow und Reichenow haben nit gestatten welen, dem Feind sich zu bequemen, und erklären sich, wo man das wenigist thun werde, wolen sy scherpfer und strenger exequieren, als der Feind niemalen thun werde. Also mir in höchster Gefar. Es war ain Companey Tragoner von Costanz vom Wolfeggischen Regemment uffgesezt, die fürt ain Capitän Leütnant, ain Burger von Aigeldingen†, ain dapferer, küener, ritermesiger Man, welcher hernach Hauptman und Obristwachtmaister worden, Matheus Bach genant. Die waren alzeit uff der Straßen, so hatt es sonst Parthen abgeben, also kain Sicherhait gewesen.

* Ruine und Hof im Amt Stockach.

* Nordwestlich von Hohentwiel bei Weiterdingen.

** Dieß war im December 1632, denn im November hielt Rau den Paß des Schwarzwalds bei Neustadt besetzt. Quellensamml. 2, 236. *** Das Wolfeggische Regiment war noch 1634 zu Konstanz. Quellensamml. 2, 321. † Eigeltingen im Amt Stockach.

Digitized by Google

Diß Jar ware Hans Jacob Mußler Burgermaiſter, ain gelerter, verſtendiger, rathſchlegiger Man. Weilen er zun Zeiten mit dem Bodengram* geplagt, iſt er in die Ow mit dem Weib gezogen, das Geſind aber hie im Haus gelaſſen.

17. [Feindliche Räuberei.] Jutrim aber war ain Obriſter und Comentant zu Zel, von St. Gallen gebürtig, Solekoffer** genant. Weilen ime die Contribution nit mer geben worden, hat er den 10. Tag Brachet am Morgen vor Tag ain Dropen Reüter hieher comentirt, die haben im Capeler Feld*** gehalten, vermainend wan das Viehe hinaus getriben, ſolches weg zu nemen. Weilen aber Hans Bärtelin, der Küehirt, diß drußen geholt und mit herein und Staig auf faren welen, wie ſy das vermerkt, haben ſy ime nachgeſezt, was er für Viehe vor ime gehat, und dan etlichs im Flecken uß den Stälen weggenomen, und alſo 32 Haupt Viehe bekomen und gen Zel gedriben. Die under Müle, die Hans Rudolph und Hans Jacob Moren, gebrüeder, gehörig, und 2 Heüſer aler außerſt zu Cappel verbrändt, das noch übrige vorhanden, hat jeder geſehen, wo er mit hin kome, dails verkauft und über Rein in dem Turgöw verſtellt.

18. [Allensbach vom Feinde theilweis verbrannt.] Den 9. Tag Auguſti an St. Laurenzen Abend zu Mitternacht ain Dropen Reüter des Feinds von Zel eingefalen, haben den Flecken an 5 Orten angeſteckt, 12 wolgebauwete Heüſer, darunder der Pfarhof, ſo negſt bey der Kirchen geſtanden, von deme das Feür in den Kirchenthurn, der ainen ſchönen, hohen Helm gehapt, komen, abgebrändt ſampt der ur und 4 guote glogen, die verſchmolzen und zu grund gangen. Im Reüwenthal war Korn und eben Erndt, das hat man herein gethon, gedröſchen und, ſo vil möglich, geſtenet über Rein, ſo doch hernach in Coſtanzer Belegerung der merer Thail gebliben und daruffgangen.

19. [Guſtav Horn. Konſtanz.] Den 8. Tag Herpſtmonet iſt der ſchwediſche Generalfeldmarſchalk Guſtafus von Horn mit ſeiner Armada, welche bey 4 oder 25000 Man zu Pferd und zu Fuoß geachtet worden, für die Stat Coſtanz gezogen, dails zu Stain† durch die Stat und über die Brugen des Reins, und am Rein heruff. Der maiſte Thail aber bey uns heruff marſchirt, haben ain Schiffbrug zu Gottlieben†† über den Rein gemacht, da dan der General Horn in des Mayers Haus ſein Hauptquartier gehapt, hat er das Cloſter Crüzlingen, das domal negſt an der Stat gelegen, alsbald begweltiget, ſein Artolerey und große Stuck dorthin geſtelt und die Statt hernach ales Ernſt beſchoſſen.

20. [Wolfegg. Angriff auf Konſtanz.] Maximilian Wilebald, ain geborner Freyher von Waldpurg oder nunmer Graf von Wolfegg, des h. römiſchen Reichs Erbdruchſeß, war[1] mit ſeinem Regenment in der Statt (man hatte uff dem Waſſer noch den freyen Baß). Diſer mit Zuthun des Raths und Burgerſchaft die Statt Ueberlingen umb Sucurs gebeten, welche alsbald 300 Man geſchickt in Eil. Jutrim von Brägenz und dero Landſchaft mit etlich hundert Man ſucuriert worden. Deroweilen ain Obriſter von der Arme mit ainem Regenment, ain Freyher von Moris, ankomen, ſol ain wol erfarner Soltat ſein geweſen. Obwolen der Feind 4 Thürn gegen Crüzlingen halb oder mer geſelt und ain lange Präß* durch die Mauren gemacht, etlich mal Sturm geloffen, ſind im alle ausgeſchlagen, von der Präß abgetriben und gar vil Volck erlegt, und vor der Statt dodt gebliben; alſo auch in werigen vil Fürkuglen und Granaten hinein geſchoſſen worden, die kaine brunen oder angangen; haben auch das Waſſer, ſo durch die Düchel in die Statt gefürt, vergiftet.

Unterdeſſen iſt die kaiſeriſche Arme herbey geruckt, ſo ain überaus friſch, wolgerüſt volck, und ſtercker als der Feindt, ſo hernach zu Ueberlingen dails durch die Statt, dails aber vor druſſen fürüber marſirt. So haben auch 4 Ort Catholiſch Eidgnoſſen albrait ſchon zuo Weil** 900 Man gehapt, welches vorermelter Generalfeldmarſchalk von Horn vernomen, hat er deſſen nit erwartet, iſt alſo den 2. Tag Weinmonet mit großen Verluſt und Spott wider abzogen. Iſt alſo die Statt mit der Hilf Gottes und durch Fürbitt ſeiner lieben, werden Muoter Maria erhalten worden.

21. [Die Allensbacher fliehen nach Reichenau.] Unſeren Flecken Allenſpach bedreffend ſeind mir verjagt, ganz und gar verdriben, ain jeder geſehen, wie er ſich erhalte, der maiſte Thail aber über See und in die Reichenow komen. Die Burger haben uns zu Herberg ufgenomen, das Beſte mit uns gethon; welcher aber nichts mit ime hinein gebracht hat, hat nit vil funden. Es war aler Baß abgeſchniten. Bei dem Gotshaus war ain Vorrath an Mel, dar von den Soltaten das Commiß hat könden gebachen und geben werden. Ain Frey-

* Podagra. ** Zollikofer. *** Noch ſteht bei Radolfzell an der Konſtanzer Straße eine Kapelle. Auf dieſe Örtlichkeit ſcheint ſich dieſe Stelle zu beziehen. † Am Rhein, im Kanton Schaffhauſen. †† Im Thurgau bei Konſtanz.

[1] Hſ. wardt.

* Breſche. ** Im Thurgau.

Digitized by Google

her von Bemelberg*, Hauptman mit ainer Companey von dem Wolfeggiſchen Regenment war diſsmal in der Inſul. Es giengen täglich vil Schiff von Zel den Rein uff und ab, die man hat mießen paſſiren laſſen, dan man ware zu ſchwach. Sonſt hat der Feind nie mit Ernſt angeſezt und iſt die Inſul onebeſchediget bliben und ſich erhalten.

22. [Brand von Kreuzlingen.] Wie der Feind abzogen, wie oben angedeůt, gleich ſelbigen Abend iſt von Coſtanz aus das Cloſter Creůzlingen und alle ander Gebeůw, negſt vor der Stat ligend, angeſteckt und abgebrändt; dan man hat dem Feind nicht gedruwet.

23. [Misglückter Anſchlag gegen die Beſatzung zu Radolfzell.] Ehe und aber der Feind für die Statt Coſtanz zogen und mit völiger Arme in das Land komen, hat im Somer ain erlicher Man zu Zel, Namens Adam R., ſonſt nur das Muoßmendli gehaißen worden, wol mainender weiß ain heimliche Pratic gegen vorermelten Grafen von Wolfegg, Obriſten zu Coſtanz gemacht, ainen haimlichen Eingang zu Zel gemacht und dan ain Conſtabel oder Stuckmaiſter, der war von Breiſach, der ſich durch Botſchaft vernemen laſſen, wan es Lerma gebe, wole er diß Geſchüz richten, daß kain Schaden thun werde. Uff diß hat erſtermelter Obriſt an der Auffart Chriſti (5. Mai) bey Nacht bey 400 Man laſſen hinab gon, iſt aber Nichts vorgenomen worden. Gleich aber zu Pfingſten (15. Mai) haben ſich die, ſo zu Ueberlingen, und dan die Mainowiſche zu einem conunirt, weilen aber die Nacht kurz und ſy ſich etwas zu lang gehindert, iſt der Anſchlag nit fortgangen, haben ſy ſich wider zůruck gewendt. Der Feind aber, diß vernomen, inen mit 200 Reůter nachgeſezt. Die Ueberlingiſche ſind in die Scheff und uff den See komen, die Mainowiſche aber ſich zu Lüzelſtetten** etwas uffgehalten, ſind von dem Feind überfalen, der Merthail, ja faſt ale nidergehowen worden und etliche Heůſer in dem Dorf angeſteckt und verbrändt. Iſt alſo dem gnoten Man zu Zel ſein Sach an Tag komen, in das Leben koſt, geviertailt und die Stuck uff 4 Straßen geſteckt worden. Der Stuckmaiſter aber, weilen er beſorgt, möchte auch verraten werden, hat er ſich haimlich fort und in die Reichenow heruf begeben.

24. [Herbſt.] Die Fruchtbarkait diß 33 Jar bedreſſend ſind im Mayen Reifen gefalen, die Reben verfroren, doch nit gar, weilen der Feind vor Coſtanz gelegen, und die Druben eben der Zeit anheben zeitig werden, iſt der Merthail durch die Feind zerſchlaift und verzanet worden, das noch übrig haindt mir zuſamen geleſen, wie ſy abzogen. Ich hab noch an 30 Mangrab Reben bey 40 Aimer Wein bekomen. Die Heůſer waren übel vergaůgt, und was nit zuvor abwegen gethon, iſt ales zu Grund gangen und nichts überbiben.

Anno 1634.

25. [Verödung Allensbachs.] Ich wider das Burgermaiſterampt zu verſehen gezwungen worden. Weilen mir nichts mer gehabt, hat niemand vil bey uns geſuocht. Man hat uns laſſen ſo ſchlechtlich hauſen. Es ware kain lebig Dier im Flecken, es wuochs Gras bis in die Heůſer hinein*. Ich hab laſſen den Eſpan möyen, 11 Centner Höw daruff gemacht und zu Coſtanz verkauft. Mir haben uns wider befliſſen die Reben zu bauwen und wider hauſen welen, es war aber noch nit die Zeit und gabe vil hin und wider Zichens von den Soltaten.

26. [G. Horn vor Ueberlingen.] Glich im Frieling der Feind ſich wider herzu genahet, und den 22. Tag Aprils Guſtafus von Horn für die Statt Ueberlingen gezogen, ſelbige belegert und bey dem Helthor ernſtlich beſchoſſen, ain Breß gemacht und Sturm laufen laſſen, aber nichts ußgricht. Sind im etlich Stürm abgeſchlagen, hat entlich den 16. Tag May wider mießen mit Spott und Verlurſt viles Volck, ſo dott bliben, ſo wol, als das verwichen 33 Jar vor Coſtanz, wider abziehen.

27. [Beſatzung von Radolfzell.] In jezermelter Belegerung gabe es täglich von dem Feind ſtarcke Partheyen, daz wir kain Sicherhait und ganz von Haus ziehen mießen obſchon die Arme nit mer da und mir haim zogen, iſt doch alweg die feindliche Guardiſon zu Zell uns beſorglich. So hat es von Coſtanz auß auch etwan Partheyen geben, die nur von uns haben welen. Den 23. Auguſti von Zel ain ſtarcke Droben den Flecken ußgeblindert in der Nacht. Es war nur ain Haupt Viehe und ain Roß, 2 oder 3, das haben die ſampt allem, was ſy mit ſich bringen kónden, weggenomen.

28. [Nördlinger Schlacht.] Bald hernach iſt ain Hauptdreffen bey Nördlingen vorüber gangen, darbey ir kaiſerliche Mayeſtät ain dräfflichen Sig und das Feld erhalten, iſt General von Horn gefangen. Hat er welen Quartier haben, hat er mießen den Bodenſee quitieren. Iſt alſo die Guardiſon von Zel und von Buochhorn uff ainen Tag abgefordert und verwichen. Diß Jar war ain feiner und zu achten halber Herpſt, hat wol golten, iſt auch zimlich guot worden.

* O.-S. 2, 320. 506. ** Im Amt Konſtanz am Überlinger See.

* Dieß war auch anderwärts der Fall, beſonders in der Hungersnoth 1636. Vgl. O.-S. 2, 316.

Digitized by Google

Anno 1635.

29. [Hohentwiel.] Haben ſich die Hohendwieler anheben fündlich erzaigen. Da iſt vornen angedeüter Hauptman Bach mit ainer Companney zu Fuoſſ und ain Rittmaiſter Gindtfeld genant, mit ainer Companney zu Pferd, die zu blockieren, hinaus geordert worden, welche die ganz eingethan und zum Accord gebracht, den ſy doch nit lang gehalten. Zu welcher Blockwirung wir ale Monet 6 Virtel Korn, 4 Aimer Wein und etwas Gelt, im Herpſt ain Fuoder Wein geben müeßen. Ob diß ſchon nit vil, war aber das Korn mechtig theür. Es hat ain Malter Korn zu Zel bis uf 4 oder 25 fl. golten.

30. [Seuche.] Diß Jar umb S. Bartholomei (24. Aug.) iſt die Peſt eingefalen, hat bis Liechtmeß anno 36 oder noch länger geweret, hat gar mechtig graſſiert und ſind gar vil Leut geſtorben, darbey Hans Gabriel Mor, ſo über 30 Jar Aman geweſen, Hans Wuocher, dißmal Burgermaiſter, aber nur 3 Virtel Jar, iſt er auch geſtorben.

31. [Theuerung.] Es ware der Zeit ain ſolche Theüerung, daß ain Zeler Malter Korn 25 fl. und noch mer golten, ain Conſtanzer Virtel 7 fl., ain Virling Muoß 20 kz. Man hat Aichelen laßen malen und bachen, auch Grüſchbrot* mießen eſſen. Es ware ain ſchwere Zeit und große Hungersnoth, die 5 Monet gewerth, die Thürung aber vil lenger. Die Fruchtbarkait betreffend ſind die Reben vom Winterfroſt, was nit deckt, verfroren, was noch übrig, iſt an S. Urbanstag vom Reſſen den 25. Tag May verfroren und wenig gebliben.

Anno 1636.

32. [Mäuſefraß.] Ich wider das Ampt verſten mießen und war an Stat des verſtorbnen Amans ſäligen ſein Sohn Gabriel Mor Aman, ain eingezogner, fridſamer Man, holfe gern Ales zum beſten Friden und Ainigkait richten, nnd weilen Wiel** im Acord, iſt es nit vaſt unrüewig geweſen. Das verwichen 35 Jahr und noch das 36 iſt in den Feldern, Wiſen, Aecker und Straßen ain große Menge Meüß, die den Boden durchhölet, etwas wenigs Korn in dem Feld geweſen, das gefreſſen, haben auch die Reben im Winter under dem Schne, was nider gelegt gſin, heftig zernaget, hernach aber ſind die, gleich wie niemand gewiſt, woher ſy komen, auch Niemand gewiſt, wo ſy hin komen, und nocher nit mer überflüſſig geſpürt worden ꝛc. Jedoch iſt ain feiner Herpſt und guoter Win gewachſen.

Anno 1637.

33. [Wein- und Fruchtpreis.] War Wiel noch im Acord und bey uns nit vaſt ohnrüewig. War ain guot fruchtbar Jor an Wein und Korn, alain war das Korn theür und der Wein wolfeil, in maßen ich des Jors Gewächß anno 38 im Auguſti verkauft das Fuoder umb 19 fl. Dargen das Zeler Virtel Roggen angenomen umb 13 Bz. gegen und von dem Johanes Gaßer, ſo domalen Seckelmaiſter zu Stockach war, und diß ermelt 37. Jar war Hans Mußler Burgermaiſter.

Anno 1638.

34. [Götz und Herzog Bernhart von Weimar.] Anfang des Jars haben die Wieler wider rebelirt. Der Feind wider in das Land komen, nit weniger das kaiſeriſch und baieriſch Volck ebenmeßig, maßen dan zu Engen 400 Croaten ſich lang gehalten, die uns vaſt überlegen, dan ſy den Markt zu Coſtanz geſucht und Nachtquatir bey uns gemacht, ale Wochen ain Dropen 2 Nächt. Es ſind baide Armada in der Baar bey Geißingen, Hüfingen* und der Gegend dort herumb geweſen, mit und neben ainander in das Prisgöw gezogen. Der kaiſ. General hat man den Götzen genant, der ſchwediſch aber Herzog Bernhart von Weimar Sar, welcher inmitelſt die Waldſtett** eingenommen und endlich für Pryſach gerückt. Als aber General Götz Priſach proviantiren welen, iſt ime von dem Feind der Paß abgeſchniten und von dem Feind geſchlagen. Iſt alſo die ſchöne, mechtige Veſt Priſach und ale Gegend herumb in des Feinds Hand komen und den Franzoſen eingehändiget worden.

35. [Herbſt. Unſicherheit.] Diß Jar wider ain völiger Herpſt und träſtlich guoter Wein gewachſen, aber ain gar onrüewige Zeit, daß wir ſchir nit bey Hans bleiben dörfen, und die halb Zeit, ſonder bey Nacht, in der Ow unſer Unterſchlupf geſuocht. Ich das Burgermaiſteramt verſehen mit großer Müehe und gfor ꝛc. Ich bin diß Jar 9 Wochen lang zu Nacht im Feld gelegen und im Haus nit dörfen bleiben, dan der Pfleger oder Burgermaiſter zu Marggelfingen von den Wielern bey der Nacht gefangen und uff Wiel gefürt worden.

Anno 1639.

36. [Beſatzung von Reichenau.] Diß Jar iſt von der chur-bayeriſchen Armee ain Obriſtwachmaiſter, Jobſt Hetlag genant, mit ainer ſtarcken Compagney zu Fuoß in die Reichenow, Winterquartier zu haben, gelegt worden. Haben mir mießen beytragen und 26 Soltaten verpflegen mießen, darbey ain Leüenant, ſo ale Monet an Gelt 80 fl. und 3 Roßen Höw, und für ſein Haushaltung Holz; ain Feldwaibel 16 fl., etlich Corporál, für ain 12 fl., etlich Gefreite, für ain

* Kleienbrot. ** Hohentwiel.

* Beide Städtchen liegen bei Donaueſchingen.

** Waldshut, Laufenburg, Säckingen, Rheinfelden.

Digitized by Google

8 fl., für ain gemainen Soltaten 6 fl., dan noch ale Wochen von inen überloffen oder etlich Quart Win hinüber geben mießen, hat sich ale Monet an Gelt uff 270 fl. beloffen. Das hat 13 Wochen geweret, hernach das Winterquartir uffgehaben, sind dan noch nit verwichen, jedoch ist die Verpflegung umb halben Thail weniger worden. Das hat noch etlich Wochen geweret. Als dise und andere in das Hegöw und für Wiel gezogen und wie sy besorgt, von dem Feind überfalen werden, haben sy von 2 Regenmenter, als Holzisch und Reüweggisch*, iere Bagaschawägen, Hand- und Wagenpferd, sampt vil Knechten und Soltaten, die solche verwachen mießen, hieher geschickt, die haben mir erhalten mießen, die hant großen Costen uffstriben und übel gehauset. Diß war den 25. Augusti. War noch etwas Somerfrucht, Haber und Gersten nit eingethon, das haben die im Feld gedroschen, hat 9. Tag geweret.

37. [Frost.] Diß ermelt 39. Jar ist den 21. April ain Schne und kalt Wetter gewesen, hat die Reben, so schon anheben driben, verstört; hernach den 10. May ain Reif das noch übrig weggenomen, also daß schier gar nichts worden**. Und diß Jor war Christof Zwy Burgermaister.

Anno 1640.

38. [Besatzung zu Markdorf.] Ich wider das Burgermaisterampt. Ist von der ern-bayrischen Arme, ußer dem Haßlangischen Regenment ain Hauptman, Rischlin genant, mit ainer Compagnya gen Markdorf, Winterquartier zu haben, gelegt worden. Dorthin habent mir mießen beytragen, hat den Flecken Allenspach bis zu End dessen bis uff 400 fl. kost.

39. [Durchmärsche und Einquartirung zu Allensbach.] Den 20. April ain Hauptman, so Obßer genant, mit ainer starcken Compagny im Flecken losirt, ist 3 Tag da verbliben. Den 16. Tag Augusti ain Regenment zu Fuoß, dessen Obrist Aichhorn genant, mit östrichischem Volck, hatten 10 ganz neüwe Fanen, waren über 2000 Man geschäzt, die haben mir 13 Tag im Quartier mießen haben mit großen Costen. Die sind volgend nacher Stüßlingen*** marschirt. Bey mir war ain Hauptman, so noch jung, ain Graf von Spaur Namens Andreas, sampt Leütenant, Fendrich, Firer† und Feldscherer. Ist inen in werender Zeit ain Monet Solt bezalt worden. Den 21. Herpstmonet. Von sezermeltem Regenment und dan von dem Escherischen Regenment, welche für Hohendwiel geruckt, sind uns zurug die Kranke in Flecken gelegt worden. Deren waren bey 70, denen ist glichwol das Commiß von Zel heruffgeben worden, aber nit desto minder große Ungelegenhait und Costen gebracht. Denen waren 2 Fürer und 2 Feldscherer zugeben. Diß hat 5 Wochen lang gewert.

40. [Verschanzung von Allensbach. Drangsal des Ortes.] Den 14. Tag Weinmonet sind 3 Regenmenter, so under spanischer Besoldung, zu Bolingen* sich haltend und Wiel solen belegern, aldorten von dem Feind überfalen und verdriben worden, sich hieher begeben. Es war ain Graf von Fladeron** Obrist, hatte ain Leibcompagny zu Pferd und ain Regenment zu Fuoß, und dan ain Obrister, Peter Bernhart Gall, ain Regenment zu Pferd und noch ains, so das Dulionisch[1] genant, auch zu Pferd, diß aber war schwach, jedoch sind aler über 1000 Pferd und nahe bey 3000 Man zu achten geschäz worden. Das Commiß ward inen von Costanz geben. Die sind 8 Wochen lang hie verbliben, haben ser übel gehauset, haben bey 20 Heüser und Torgelheüser nider gerissen, vil zerbrochen, daß nit mer darin zu wonen, den Flecken von dem Thor zu hür[2] uff dem Graben hin umb bis über Amans Haus, hinder Burgermaister Harder säligen und der Friemeß Haus hinab gegen den See verschanzt, ain Brustwer, so zwyfach mit Palesaten versezt, gemacht, die Thor haben sy mit Schranken, Schlagbömen und Gattern versezt, ales Höw, so ain guoter Thail, gefrezt und in der Nehe bis gen Bodman*** weggenomen, lestens ain große Lede† von Bregenz geschickt. nit dest minder uber die 200 Pferd verrieckt und von Hunger umgefalen. Ettlich hundert Mangrab Reben, die Stecken und alle Zün sind verbrant worden††. Dails Viehe haben sy gemezget, dails ist anfangs von den Soltaten gelost und weggebracht worden. Es ware ain solche Verderbung, darvon nit genug zu sagen, dan one den Brand nichts mer übrig, der Wein, so eben der Zeit eingethon, bey ainer Maß nit bliben, also kümerlich der zehende Thail, etwas wenigs daruß erlöst, das doch umb Salz, Liechter und andre Sachen, so mit inen uffgangen, gebrucht werden mießen. Ich alain hab volgenden Frieling bis uff 20,000 Stecken, so mir verbrönt, in die Reben brucht und sind mir über 3 Fuoder Wein ußdrunken worden.

Anno 1641.

41. [Belagerung von Hohentwiel. Durchmärsche.]

[1] l. Tullianisch. [2] Ist wahrscheinlich ein Feldnamen, und sehr undeutlich geschrieben.

* Von Neuneck. ** O.-S. 2. 589. *** Steußlingen im A. Stockach. † Fourrier.

* Bohlingen im Amt Radolfzell. Das Theatr. Europ. 4, 213. gibt an, daß damals Radolfzell befestigt worden sei. Vgl. daselbst S. 220. ** Lobrau oder Labron. *** Dorf am Ende des Überlinger Sees. † Lastschiff. †† Mannagrab ist der zehnte Theil einer Jauchert Reben, Stecken sind Pfäle.

Digitized by Google

Zwy Burgermaiſter. Weilen mir in verwichenem Jar ſo übel geliten und nichts mer gehapt, hat uns niemand vil Schaden zugefüegt. Bis uff den Herpſt hinaus iſt ain Obriſter, genant Spar, mit vilem Volck für Wiel gezogen, dem ſind uß der Lindöwiſchen Guarniſon den 7. Tag Winmonet 400 Soltaten geben worden, die ain Nachtquartir by uns gehapt, vil Truben, ſo albrait zietig, verrauft. Diſe Belegerung hat geweret bis uff h. 3 Königtag anno 42. In werender Zeit hat es im Hin- und Widerziehen vil Nachtquatir Dropenweiß abgeben und haben mit Wagen, Roſſen und Leüten mießen aleweil helfen. Weilen die Kette gar ſtarck, hat man wider von der Belegerung unverrichter Sachen mießen laſſen.

Anno 1642.

42. [Contribution nach Markdorf. Ueberlingen und Lindau.] Ich wider das Ampt verſehen. Anfangs Jar ſind mir gen Markdorf Winterquartir beyzutragen genötiget worden, dem Hauptman Oſchwalt von Clawiz aber nur 2 Monet. Haben baide nur 30 fl. beloſſen. Item der Bayeriſchen Garniſon zu Ueberlingen für 7 Malter Früchten 31 fl., an Gelt 5 fl. Uff diß ſind mir gleich in die Contribution der kaiſcheriſchen Guarniſon zu Lindow gezogen worden. Hat lang geweret und ale Monet ſolen 30 fl. geben. Weilen aber der Flecken durch obermeltes 40 Jar gar verderblichen Quartir ſo gar in Undergang komen, hergegen aber Wolmatingen, ſo alzeit Schirm von der Statt Coſtanz gehapt, in guotem Weſen, haben die Wolmatinger uns den halben Thail mießen abheben, alſo ſy den Monet 45 fl., und mir nur 15 fl. geben mießen.

43. [Ausfälle von Hohentwiel.] Um S. Laurenzen Tag (10. Aug.) haben die Wieler die Veſtung Wildenſtain* (die on ain Gardiſon) eingenomen, ſelbige beſetz, aber alsbald von dem Bayeriſchen Volck belegert und widerumb bekomen. Umb S. Gallentag (16. Oct.) haben die Wieler das Schloß Honburg (darin ain Corporalſchaft öſterichiſche Soltaten von Zel gelegen) in der Nacht überfalen, mit Sturm eingenomen, gleich angeſteckt und verbrändt.

44. [Mislungener Anſchlag auf Konſtanz.] An S. Conradstag, den 26. November iſt Obriſt Widerhold ab Wiel, Obriſt Erlach von Priſach und Canoſci** von Fryburg mit iren, und dan uß den Waldſtetten commentirten Volk, ſo bey 2000 Man zu Pfert und Fuoß geſchäzt worden, am Abend umb 8 Ur durch den Flecken zogen und für Coſtanz, Wileus Petershuſen oder die Statt gar einzunemen. Als ſy aber über die Schießmur und für den Flecken herauß komen, iſt man irer in der Reichenow gewar worden, alsbald Lermen gemacht, welches die Coſtanzer vernomen und ſich wachend finden laſſen. Iſt irer des Feinds Anſchlag nit angangen, welches ſonſt leichtlich hete könden geſchehen, dan man ain Verräterey handgreiflich verſpürt.

45. [Feindliche Brennerei am Ueberlinger See.] Daruff haben ſy Wolmatingen ſpolirt und uff der andren Seiten wider herabzogen. Zu Almanſtorf by 15 Hüſer verbrändt, das Dorf Egg gar, ſo by 8 Hüſer gehapt, zu Lüzelſtetten auch etwas, zu Dingelſtorf ain Haus, die haben Brandſchaz geben, und das Schloß ob Walhuſen, die Burg genant*, abgebrändt, weilen ſich der Comentur in der Mainow gegen dem Feind zu weren erklert.

46. [Contribution nach Hohentwiel.] Bald hernach ſind mir durch ain Schreiben von Obriſt Widerhold uff Wiel in die Contribution erfordert worden, das mir nothwendiger Weiß verſtehn mießen (doch mit Vorwiſſen iro fürſtl. Gnaden Rät), und alſo durch Julius Krälen Thumheren den Acord und Verglich laſſen machen, und alſo für Leib-, Brand- und Raub-Schazung 30 fl. geben mießen, und fürter alle Monet 10 fl. Bald daruff 3000 Rebſtecken, die auch ſampt Unkoſten 30 fl. koſt, und dan järlich zum Magaſin Höw, Korn und Wein, auch Fronen und Schanzen biß anno 1650.

47. [Miswachs.] Diß jezermelt 42 Jar iſt den 8. Tag May ain Gefröre und Reifen gefalen, die Reben erfroren, und gleich im Brachet (1. Juni) Hägel, was der Reif gelaſſen, die völig den Weinnuz weggenomen und ſogar daß nur an 60 Maugrab Reben nit mer, dan 5½ Aimer Wein worden und ſo ſaur, daß er durch ain Eiſenhut het beißen mögen.

Anno 1643.

48. [Ueberrumplung von Ueberlingen.] Freytag vor Liechtmeß, ware der 30. Tag Jener, hat der Commentant ab Wiel mit uß den Waldſtetten und andrem commentirten Volck die ſchöne und des h. Römiſchen Reichs Statt Ueberlingen Morgen früh vor Tag eingenomen und in die Statt kommen, ohne Verluſt ainigen Manns, und diß uß Onwachtbarkait und Hinleſigkait der Burger, er das Thor mit angeſtraufeter Batterna geſprängt und eröffnet: fand ain überaus großen Raub an Silbergeſchmid, Wain und Früchten, dan die Statt zuvor nie-

* Im Amt Mößkirch an der Donau. ** Canoſsky.

* Allmannsdorf, Egg, Lützelſtetten und Wallhauſen bei Dettingen liegen auf dem Landrücken gegen den Ueberlinger See im Amt Konſtanz.

Digitized by Google

malen ſpoliert worden. Und haben nit alain die negſt umbligende Ortt, ſonder das im Schwabenland bis und über die Donow ire Sachen an Früchten und andrem dahin (als ain ſichers Ort vormainend) geſtenet, welches von dem Feind das Vornemſte weggefürt, und die Statt mit franzöſiſchem und andren Völcker gar ſtarck beſezt worden. Den 20. Wintermonet iſt die ſchwediſch Arme für die Stat Rodtweil gezogen und dieſelbig eingenomen.

49. [Tuttlingen.] Als aber der Feind vaſt übermüetig und gar ſtarck heruff bis uff Duttlingen und ſelbiger Gegne herumb ſich befunden, haben die Bayeriſche, ſo noch weit von dannen, ſich eilend herzu gemacht, den Feind überfalen, des Feinds Artolerey und Pagaſcha erobert, vil Pfert, Reüter und zu Fuoß gefangen, auch vil dodt bliben. General Roßa mit den Uebrigen in das Hegöw nacher Wiel flüchtig und ſich ſalviert. Diß war gar ain anſehnliche Victore und Sieg. Diß Jar war ſo ain halber Herpſt und guoter Drunck gewachſen.

50. [Contribution nach Twiel und Lindau.) Diß Jahr haben wir uff Wiel an Höw geben mießen, das bis uff 75 fl., Stro 10 fl. uns geſtanden, Wein, ſo ſich bis uff 6 Fuoder hieſige Eich beloffen und uff 15 Wochen lang fronen, welches ain groß Gelt coſtet, nit deſto weniger die Contribution nacher Lindow der kaiſeriſchen Guarniſon zu bezalen fortgangen.

Anno 1644.

51. [Die Bayern am Bodenſee.] Es haben die bayeriſche Völcker nach erhalteuer Victori ſich in das Stättlin Stockach loſirt und uff den Feind ſtarck gangen, haben mir den 17. Tag Jener 16 Man zum Schanzen ſchicken, 4 Tag hernach 10 Man mit großer Ungelegenhait und Coſten. Den 2. Tag Februari haben die Bayeriſche Völcker vil Schanzen umb die Stat Ueberlingen herumb anheben machen und den Feind darin ganz bloggiert, mit welchen das Landvolck mechtig beſchwert wardt, maßen mir von hier aus ain Schanz zu Walhuſen bey St. Nielaßen am Far mießen helfen machen, erſtens ale Tag 25 Man, hernach etwas minder, das hat 3 Monet lang geweret. Den 24. diß iſt ain Compagney Bayeriſch Reüter hie her komen, die haben Höw, ſo vil ſy uff den Pferden füren könden, weggenomen, ſonſten aber an ander Sachen kain Schaden thon. Intrim iſt die Bayeriſch Arme für die Stat Ueberlingen zogen, die belägert und ſtarck beſchoſſen. Obwolen ain franzöſiſcher Obriſt darin ſich heftig gewert hat, hat er doch die Statt durch Aeort übergeben, iſt ime ſampt ſeinem Volck mit Under- und Oberwer abzuziehen zugelaſſen und bis nach Waldshuot convoyirt worden, und haben die Bayeriſche ain Guardiſon darin gelegt.

52. [Die Oeſterreicher in Radolfzell. Miswachs.] Diß ermelt 44 Jar haben mir nacher Zel den Oeſterreichiſchen geben mießen 160 Centner Höw, dem Feind uff Wiel 15 Wegen mit Höw, an Früchten 18 Malter Korn Tutlinger Meß, an Wein, weilen ſchier gar nichts worden, ain ½ Fuoder. Die Fruchtbarkait diß Jar den Wein bedreffend iſt den 6. May ain Reifen, den 7. ebenmeſſig, den 8. gar ain Schne gefalen, die Reben ganz verſtört, iſt gar noch nünz worden.

Anno 1645.

53. [Contribution nach Twiel und Zell.] Ich das Burgermaiſterampt verſehen. Haben mir uff Wiel geben mießen an Früchten 22 Malter, halben Thail Kerna, halben Thail Rogen, Tutlinger Meß, an Wein 3 Fuder 22½ Aimer Hegöwer Eich, ſo hieſige Eich über 4 Fuder, 15 Wegen mit Höw, und 3 Wägen mit Stro, und 1000 Rebſtecken. Und get dannoch diß Monetgeld fort, ale Monet 10 fl. Nacher Zel aber 90 Centner Höw, 30 Burdina Stroo, im Herpſt ain halb Fuoder Weln. Wie obſtender Wein nach Wiel gefürt, hat der Commentant (ſo zu Zel), Johan Niclaß Fryher von Gramont durch etlich ſeiner Soltaten die Wegen uff der Straß ergriffen, der 3 waren, die 2 gen Zel, deren ainer hieher, ſo by 20 Aimer, der ander dem Thumher Krälen und Gmaindlin zu Hägni gehört, gen Zel genomen, den behalten, mir ſchwerlich die Roß und Wegen wider bekomen mögen, und dißmal in die Contribution gezogen, doch ain Monet nur 2 fl. geben mießen. Diß Jar aln feiner Herpſt und guoter Wein gewachſen.

Anno 1646.

54. [Miſlungener Anſchlag auf Reichenau.] Mitwoch den 7. Tag Martii iſt Obriſt Widerhold ab Wiel mit ſeiner Reüterey bey Bodman heruff bis nahe gen Coſtanz, haben Loretten etwas ſpoliert am Herabreiten, vilicht die Gelegenhait, Schopfen* und die Straß in die Ow erſehen, umb 12 Ur hie durch marſiert, doch one ainigen Schaden. Hernach, den 11. diß, war der Sontag Letare, iſt er in der Nacht hie durch das Reüwenthal herab und Herberg herumb mit 450 Pferden, vor Tag zum Kindlinbild, und dan mit etlich hundert zu Fuoß die zu Oehningen, Wangen** und dorten am Rhein heruff ſich mit 7 Schiffen uff das Waſſer begeben und Wilens, die Inſul Reichenow einzunemen. Da aber ſelbige Scheff, ſo alberait ſchon nahe by der Inſul, iſt

* War eine Burg am ſüdöſtlichen Ende von Reichenau.

** Beide Orte liegen oberhalb Stein am Rhein.

Digitized by Google

uſſer ſonderen Gnaden Gotes miraculoſe urplötzlich ain Nordwind eingefalen, ſelbige gen Manenbach* an das Land getriben, daß ſy Nichts richten könden. Hat er mit der Reüterey wider zurug und Morgen umb 6 Ur hie durch den Flecken marſirt, aber Niemand Nichts, dan nur zu Cappel 2 Hüſer etwas wenigs Schaden gethon. Diß Jar mir alweg in andren Monet 4 Man uff Wiel ale Tag ſchicken, ſchanzen, und gen Zel 2 Man. Ausgangs Jars hat die ſchwediſch Arme ſich in Schwabenland eingetrungen und großen Schaden gethan.

Anno 1647.

55. [Bregenz erobert.] Jch das Ampt verſehen. Anfangs Jars, Freytag vor h. Drey König Tag (4. Jan.), haben die Schwediſchen die Veſtung Bregenz, ſo zuvor nie eingenomen, erobert, mit großem Jomer und Beſchwerd der Landleüten. Die Arme iſt in Schwabenland hin und wider loſirt, übel gehauſet und vil Dörfer verbrändt.

56. [Mainau erobert.] Dermalen gleich hernach für die Veſtung Mainow geſchiffet, die ſelbig hart beſchoſſen, wie ich heraach ſelbſt geſehen, daß ain Granatkugel im Schloß eingefalen, das Dach, ain ſtarcken Tromen** zerbrochen und für des Herren Gemach und Stuben gefalen. Der Commenthür Hundbiß von Waldramß, der ain wenige Guardiſon und kain Sueurs zu verhoffen, die Veſtung mießen übergeben. Jſt ime mit 11 Pferden vergundt fort zu reüten, die Soltaten, dero nit vil waren, haben ſich mereres Thail beim Feind underhalten.

57. [Allensbach. Ueberlingen. Langenargen.] Jn mitelſt iſt bey uns ain Droben Reüter vom Feind eingefalen, die haben Roß und Viehe, was noch vorhanden, und etlich Perſonen, die inen den Raub dreiben mießen, weggenomen; doch iſt der maiſte Thail ſchon geflenet worden. Die Statt Ueberlingen, darin ain Bayeriſche und ſtarcke Guardiſon gelegen, die hat der Curfürſt aus Bayeren dem Feind freywilig übergeben, weilen der Feind uſſer ſeinem Land verwichen; und alſo die Statt wider in des Feinds Hand komen. Hernach das veſte Schloß Argen, dem Grafen von Monifort gehörig, der ain Beſazung darin gehapt, die haben das Schloß one Not, uß Zaghait verlaſſen, daß alſo der Feind ſich des Bodenſee (ſich[1]) bemechtigt.

58. [Konſtanz.] Die Statt Coſtanz aber, die mit ainer ſtarcken Guardiſon Oeſterreichiſchem Volck wol beſezt, nit weniger die Burger dapfer und wol bewert, mit Schiffen und alerhand Munition wol verſehen, die haben etlich mal uff dem See mit dem Feind ſcharmüziert, aber nie nichts richten könden. Darzuo haben Burger von hie ſich in die Schiff gen Coſtanz und dan dem Feind in der Mainow mießen brauchen laſſen und feindlich gegen ain ander mießen handlen, wie dan Hans und Adam Thüringer, gebrüeder, der ain bim Freünd, der ander bim Feind in Scheffen und Ruodern gebruchet worden.

59. [Die Allensbacher verlaſſen Haus und Hof.] Ermelt 47 Jar, weilen der Feind im Land und kain Beſſerung zu hoffen, ſind mir uß dem Flecken und von Haus gar verwichen, dails gen Bernang, Manenbach, Ermatingen*, und dails in der Ow ſich haltend. Die enet Reins, ſonderlich zu Bernang, die habent uns guotwilig zu Herberg uffgenomen, unſer Sach, Wein, Korn, Viehe, Hausrat, was ainer mit ſich bracht, wol verſorgt und uns alle Treuw und Ehr erzaigt ꝛc.

60. [Wiederhold auf der Mainau. Reichenau erobert und geplündert.] Weilen aber das Haus Mainow in des Feinds Handen, hat Obriſt Widerhold ab Wiel mit den uß den Waldſteten commentirten Völckern ſelbigs proviantiert, ain ſtarcke Guardiſon dorten gelaſſen, am Heruffziehen mit alem Volck Nachtquartir zu Alenſpach genomen, war doch Niemand bey Haus. Am Herabziehen, war am Samſtag vor Herenfaßnacht (2. März), hat er in die Reichenow erbotten, ime 2000 Brot und ain Fuoder Wein nacher Allenſpach zu lifferen. Do diß nit beſchehen, hat er ſich uff den See, darin ain zimlich ſtarck Eiß, begeben. Obſchon die Burger** ain Wuhnen gehowen, hat der Feind lange Laitern und Brätter gelegt und ſich dero bemechtiget. Diß haben die zu Coſtanz vernommen und mit etlich Schiffen bis under Dribeltdingen*** herab zu ſneurieren ſich erzaigt, aber nit uff das Land geſezt. Do der Feind diß vernomen, alsbald den Soltaten zugelaſſen, rauben, blünderen, und was Jeder hat könden bekomen. Haben vil Viehe über das Eiß und ander Sachen gebracht und großen Schaden gethon. Der Mauerſtock Schopfen war beſezt mit ainer Corperalſchaft von der kaiſeriſchen Gardiſon von Lindow, welche ain Fendrich comentirt. Den hat der Feind aufgefordert, er aber hat den ni welen übergeben und ſich erklärt, zu weren, hat der Feind negſt byligende Hüſer anſtecken und verbränen laſſen, vermaint, ine zu erſchrecken. Er Fendrich ſich aber nit ergeben welen, iſt der Feind mit Bränen fort gefaren und in alem 12 Heuſer abge-

[1] unnöthig wiederholt in der Hſ.

* Mannenbach im Thurgau am Unterſee. ** Balken.

* Dieſe 3 Dörfer liegen auf dem Thurgauer Ufer des Unterſees. ** Von Reichenau. *** Triboltingen im Thurgau bei Gottlieben.

Digitized by Google

brânt, hat vil Leüth, Man und Weibsperſonen, die ime den Raub wegtreiben und tragen mießen, weggenomen. Wir aber diß enet Reins mit großem Bedauren mießen ſehen.

61. [Bedrängniß der Umgegend durch die Beſatzung von Mainau.] In der Mainow war ain Comentant mit Namen Martin Balhorn, Mayor. Intrim aber der Früeling herbeykomen. Die Reben waren deckt, mir die mit Gefar Leib und Lebens die anheben weien uffheben und bauwen. Die von Wolmatingen haben acortirt, und weilen uns etlich mal erbotten worden mit ſtarcker Bedröwung militäriſcher Ereeution, haben mir notwendiger Weiß (doch mit Vorwiſſen iro fürſtlich Gnaden und Obriſten von Roßt zu Coſtanz) darzu verſtehen mießen. Alſo ich und mein Nebenburgermaiſter, Chriſtof Zwy, abgeordnet, mit ermeltem Mayor acortirt, mir, weilen ſchon 2 Monet fürüber, glich 30 fl., und fort ale Monet 15 fl. geben mießen, und dannoch etlich Malter Früchten zum Magezin geben ſolen. Intrim, und S. Jacobtag hat Obriſt von Roſt zu Coſtanz ainen Leütenant mit vilen Soltaten gen Almanſtorf gelegt, Mainow zu blockiren, und uns, als Wolmatingen, Allenſpach, Margelfingen, Hägni und Kaltbrun, verbotten, nichts mer in die Mainow zu geben. Der Feind aber uns zu mermalen durch klaine Zedelin ermanet, die Contribution zu lifferen, welche mir Hrn. Obriſten von Roſt zu Coſtanz fürgewiſen und gebetten, ſol uns zu Verhietung gedröwter Gefar laſſen baſſieren. Diß aber hat nichts bey ime verfangen mögen. Hat entlich er Mayor im Augſten ainen Corperal mit etlichen Soltaten uß Mainow gen Walhuſen uff dem Waſſer laſſen füren, ain Bauren mitgenomen, bey Nacht alhie Hrn. Doctor Hans Ruodolph Moren ſein Haus ſampt Scheür und Torgel laſſen verbrenen. Obriſt Widerhold auf Wiel hat durch die Hölzer beruff mit ainer Compagney geſtraift, Conſtanziſche Soltaten zu Almanſtorf überfalen, maiſten Thail nidergehowen und übrige gefangen, mir aber die Monetgelter, Früchten und im Herpſt 2½ Fuoder Wein geben mießen, den Garten zu Ruhauſen, ſo bey 24 Manmad mâyen, höwen gen Walhauſen und volgendts gar in die Mainow füren mießen, Holz machen, Fronen und ſchanzen alzeit fortgangen.

62. [Contribution nach Twiel, Mainau, Zell und Konſtanz.] Jezermelt 47 Jar haben mir uff Wiel neben monetlicher Contribution der 10 fl., an Wein geben mießen 3 Fuoder, 22½ Aimer Hegöwer Eich, ſo ich in Abrechnung gegen hieſiger Eich befunden etwas zu 4 Fuoder, an Früchten, die mir mit den Blumenfelder vertauſchet, mir für ſy in die Mainow geben 16 Malter Kerna, 5 Malter Roggen und 10 Malter Haber, ales Schafhuſer Meß, für ain Malter 6 Conſtanzer Virtel, und dem Ritmaiſter Hans Jerg Widerholt für Höw und Stro mit Gelt bezalt 86 fl. 6 Bz. und im Frieling 2000 Rebſtecken, die Hans Schäpfl von Hauſen für uns gemacht, im für diß bezalt 24 fl. Wir vermelt 47. Jar gen Conſtanz Wein 2½ Fuoder, etlich Wegen Holz zu Wachtfeüern, und fronen und ſchanzen ale Tag, und 100 Centner Höw. Nielaus Freyheren von Gramont, Comentant zu Zel, ale Monet Serviß Gelt 2 fl. und im Anfang des Jars 20 Aimer Wein, und dannoch fronen und ſchanzen, hernoch für die Arbaitsdienſt mir ale Wochen 16 Bz. geben.

Anno 1648.

63. [Desgleichen nach Lindau und Schopfen.] Chriſtoff Zwy' im Ampt. Der kaiſeriſchen Guarniſon gen Lindow ale Monet 12 fl. 10 Bz. 1 kz. mit Reichswerung, und Hrn. Fendrich gen Schopfen 4 fl. 15 Bz., bringt 17 fl. Bringt diß Jar zu 12 Moneten unſer Werung 224 fl. 6 Bz. Die monetliche Contribution in die Mainow mit Reichswerung 15 fl. Wir haben 17 Bz. für ain Gulden geben mießen. Bringt das Jar lange Werung 204 fl. Fronen und Schanzen und dan noch zuo Ehetingen 5 Juhart Reben, in die Mainow gehörig, und zu Walhuſen 2 Rebgerten, gen Altshauſen über Somer mießen bauwen. Uff Wiel die monetliche Contribution 10 fl., bringt das Jar lange Werung 120 fl. So iſt für die Magaſin-Früchten auf ain jede Juchart Acker, ſo in der Nuzung, komen zu geben 1½ fl. und dan noch ain völige Jarſteür 75 fl. Das Höw bedrefend iſt, wie zuvor dem Ritmaiſter Hans Jerg Widerhold bezalt worden, ſo von jedem Manmad einzogen 14 kz. und ain Halbſteüer ime guot gemacht 86 fl. 6 Bz.

64. [Frieden. Nachwehen.] Diß Jar umb S. Michels Tag iſt der Friden zu Münſter zwiſchen ir kaiſ. May., churfürſtl. Durchl. uß Bayern gegen der Cron Frankreich und Sweden völig beſchloſſen worden. Haben mir für uns erlegt zu Coſtanz uff der Pfaltz Fridengelt 181 fl. Vermaindt, es ſey ales aus und abgericht, es wurden die Wer uffgehebt, die ſchwediſche Soltaten, ſo in der Mainow zu Coſtanz baſſirlich eingelaſſen, die ab Wiel zu Zel, und nichts feindlichs mer gebrucht worden. Was aber dar zwiſchen mueß vorüber ſein gangen, waiß ich und andre meines gleichen nit, dan ſo bald das volgend 49 Jar herbey komen, obſchon die Waffen nider gelegt, hat es noch mer, dan nie zuvor Gelt coſt, wie dan in Speci weitleefig volgt ꝛc.

Digitized by Google

Anno 1649.

65. [Erpreſſungen nach dem Friedensſchluß.] Ich das Burgermaiſterampt verſehen. Obwol nach Erlegnung des Fridengelts des verwichnen 48. Jars weiters nit mer an uns begert worden, hab ich doch den 18. Jener anno 49 für die 2, als Winter- und Chriſtmonet verwichnen Jars in die Mainow wegen unſer Gmaind mit Reichswerung bezalen mießen 30 fl. bringt unſer Werung 34 fl. Gleich daruff für den Monet Jener in die Mainow 102½ fl., bringt unſer Werung 116 fl. 10 kz., für den Februar ebenmeſſig 116 fl. 10 kz. Den 16. diß Moneis hat Hr. Mayor in der Mainow an Reichenowiſche Underthonen begert, ime 4 Roß zu geben, wan er abziehen mieße, ſeine Sachen mit weg zu füren. Diß iſt mit ime uff Gelt verglichen und glich hernach mit Wein bezalt, hat unſer Gmaind nach Anſchlag des Weins troffen 40 fl. 12 Bz. Für den Monet Merzen dem Canzleyverwalter erlegt, ſo uff Wiel und Mainow geben worden 111 fl. 32 kz. bringt 126 fl. 6 Bz. für den April in die Mainow wider 126 fl. 6 Bz. für den May ebenmeßig 126 fl. 6 Bz. Für den Juni gleichfals 126 fl. 6 Bz. Für den Juli 121 fl. 12 Bz. 2 kz. Für den Auguſti in gleichen 121 fl. 12 Bz. 2 kz. Für Fuoragi oder Fuotergelt 68 fl., für den Herpſtmonet 121 fl. 12 Bz. 2 kz. An S. Michals Tag (29. Sept.) ſind die Feind uß der Mainow abzogen, man hat inen mießen Anſpan zu Ueberlingen zuvor Stuck und Munition, und dan im Abzug der Mainow anſpanen mießen, unſer Gmaind coſt 35 fl. Zuovor haben ſy wegen des Fuoragegelts etlich Reüter hieher gelegt zu erequieren, die haben coſt 34 fl. 12 Bz. Auf Wiel aber, nachdem die ſchwediſche uß Mainow verwichen, mir neben den Höre-Leuten* und Reichenower für den Wintermonet bezalen mießen, hat unſer Quota bedroffen guot Gelt 56, zu langer Werung 63 fl. 7 Bz. Den Chriſtmonet 58 fl. bringt unſer Werung 65 fl. 11 Bz. Ermelt 49. Jar in den Murſtock Schopflen, dem Fendrich ale Monet 4 fl. 15 kz., diß zuo 9 Moneten bis Ußgang Herpſtmoneis 38 fl. 15 kz. Lezſtlich 2 Soltaten mießen abfertigen, für ain 16 fl. bringt 32 fl. Auch diß ermelt Jar noch 2 Monet, ſo anno 48 uffgeſchlagen worden, ich zalt 8 fl. 30 kz. Summa Summarum dis Jar 1523 fl. 15 kz. Ohne andre Uneöſten, ſo nothwendiger Weiß diß Jar darbey uffgewendt werden mießen, und was ſonſt über die Gmaind gangen, iſt ales nach der Steür von den Burgern und denen, ſo güeter hie haben, einzogen worden, bis an 300 fl., ſo daß iro fürſtl. Gnaden vorgelehyen, welche hernach wider bezalt worden.

* Die Höri iſt der Küſtenſtrich am weſtlichen Ufer des Unterſees.

Anno 1650.

66. [Erdbeben. Fruchtbarkeit.] Diß Jar hat Chriſtoff Zwey das Ampt verſehen, und weilen die Soltaten uß dem Land und kain främd Volck mer vorhanden ꝛc. hab ich mich nit mer der Sachen angenomen, mir nit bewuſt, was ſonders denkwürdiges vorübergangen. An S. Simon und Jude Tag, den 28. Wintermonet in der Nacht zwiſchen ain und zwey Uren, iſt ain Erdbidem geweſen. Sontag hernach, den 30. diß nach 12 Uren im Tag wider aine*. Diß haben vil geſorgt, werde groß Unglück bedeüten, nun aber ſein guote fruchtbare Jar an Wein und Korn hernach gefolget, und Wein, Korn, alerlay Früchten und Victualien ganz wolfeil. Es hat zu vilmalen in anno 54, 55, 56, 57 und 58 ain guot Malter Kerna zu Zel umb 2 fl. könden kauft werden, Miſchlaten umb 18 oder 20 Bz.

Anno 1651.

67. [Reichsſteuer.] Ich das Ampt wider verſehen. Diß Jar ich wegen der Gmaind 21. Römermonet bezalen mießen, und dem Johannes Metli zu Coſtanz, das er in vorgenantem Jar geleyen, auch 100 fl. Ain Römermonet hat uns alwegen 8 fl. droffen, was andre der Gmaind ußgeben, iſt unnötig zu melden, laß ich bewenden.

Anno 1653.

68. [Bauernkrieg im Kanton Lucern.] Diß Jar iſt etwas Unruho im Schweizerland vorübergangen. Im Lucerner Gebiet hat das Landvolck (ſonderlich die zu Entlibuoch) wider die Statt und Obrikait rebeliert und ſo weit komen, daß ſy zu baiden Thailen zun Waffen griffen und in das Feld gezogen, über welches großer, onmercklicher Coſten geloffen. Zürich und andre Ort haben vermög iren Bündtnußen der Statt Lucern Volck geſchickt, daz ſy (wie man geſagt) bey 10 oder 12000 Man gehapt. Die Bauren oder Landvolck waren noch mer. Wie ſy gegen ain ander gezogen, haben die Lucerner etlich große Stuck under ſy laſſen gehn, darvon irer Viel gefellt, ſint ſy erſchrocken und die Flucht genomen. Die Obrikait aber vil us denen, ſo Anfenger und Uffwigler geweſſen, laſſen richten. Hat alſo wider ain End genomen.

Anno 1656.

69. [Desgleichen in Schwyz.] Diß Jar haben abermalen ſich Rebelion im Land erzaigt, der Urſachen, wie ich vernomen, volgt. In deren von Schweiz Gebiet und

* Es waren viele Erdbeben in dieſem Jahre, am 16. und 17. Mai zu Baſel, am 21., 28., 30. Okt. und 4. Nov. zu Freiburg. Quellenſamml. 2 606 flg. Sie waren überhaupt im 17. Jahrh. häufig und machten auf die Zeitgenoſſen großen Eindruck. Theatr. Europ. 4, 228—233.

Digitized by Google

Obrikait zu Art, waren etlich hailose Leüt, wie man sagt bey 14 sampt iren Hausgenossen, welche von dem catholischen Glauben gewichen, die schon 3 Jar zuvor verdächtlich. Da die Obrikait diß vernemen, haben sy inen ire Sachen in Anrest* genemen. Die aber haben sich wider erzaigt catolisch zu sein, mit Beichten und Communieiren, bis entlich sy mit den Zürichern ainen Anstand gemacht und gen Zürich gezogen. Die Züricher aber haben die als Glaubensgenossen angenomen und in ir Statt zu ziehen vergunt, doruß ales Unhail entsprungen. Das Ort Schweiz haben disen mainaidigen und abtrinigen Leüten (vermög ieres zuvor vor vilen Jaren gemachten Vertrag) ire Sachen uffgehalten und nit wolen volgen lassen. Die Züricher aber haben sich irer angenomen und etlich Gotzheüser, als Wettingen, Reinow und andre gewalthätiger Weiß spoliert, die Gaistliche vertriben und zu den Waffen griffen, die Landgrafschaft Thurgöw oder Landvogtey Frauwenfeld gezwungen, daß sy von den 5 catholischen Orten abgefalen und inen sich mit dem Aid verpflicht. Die Zwinglischen waren dessen wilig, die Catholischen aber, die den Aid nit thun wolen, mießen verweichen und vil Schmachreden von inen hören, der Landvogt sampt dem fürnemsten Amptman ward gen Zürich gefurt. Die Zuricher im Anfang des Jars Obrist Werthmüler mit 14000 Man für die Statt Rapperschweilen (im Winter und grimer Kelte) gezogen, bis uff 48 große Stuck darfür gefürt. Es solen 8 Wochen lang alle Tag über die 240 Kuglen und Granaten geschossen sein worden. Haben doch Nichts richten könden, dan die Burger sampt ainem Zusatz von Schweiz inen ale Stürm abgeschlagen und inen etlich hundert Man erlegt. Sy haben nur zuo Buobikon** 100 Man in ainen Loch vergraben. Endlich sind sy mit verlurst vil Volcks und großen Costen mit Schimpf und Spott wider abzogen.

70. [Bern. Lucern.] In werender Zeit sind die Berner mit 16000 Man in das Feld in die freyen Aemter (den Lucernern gehörig) gezogen, vermainten die Catholisch Religion und alle Gotsheüser und Clöster in ganzer Aidgenossenschaft zuo vertilgen und sich dero zuo bewelttigen. Aber Gott der almechtig one Zweifel durch das Fürbitt der alerseligsten Junckfrauwen Maria, wie augenscheinlich worden gespürt, hat ire Anschleg und Vornemen ganz und gar abgewendt und zu nichten gemacht, wie dan sy selbst bekent, das die Straf und Rach Gotes seye über sy komen. Dan, was sy aufiengen, gieng Ales zurug ꝛc. Die Lucerner aber machten sich fertig zur Gegenweer, uff 8000 Man starck, die Berner anzugreifen. Weilen aber die Gelegenhait des Orts zu eng, daß sy fueglich nit könden, haben sy den halben Thail ires Volcks zum Hinderhalt gelassen, und nur mit 4000 Man auf sy gezogen und die mit manhaftem, dapfren und unverzagtem Gemüt angriffen. Haben sy inen in wenig Stunden bey 1000 Man erschlagen, die übrige in die Flucht getriben, daß sy ir Feldleger mießen verlassen, ale Pagascha, 12 große Stuck, 2 Betarten und andere Kriegswaffen, die Kriegscanzley und großes Guot hinden gelassen, welches ales die Lucerner von ine erobert, in ir Zeüghaus gebracht und einbekomen, und haben nit mer dan 14 Man verloren. Da würt on alen Zweifel gesehen, das Got der almechtig auf irer Seiten gestanden und nit welen lassen geschehen, daß die Kirch und catholisch Religion zu Grund gehn sole.

71. [Friedensschluß.] Weilen die Feind Straf und Rach Gotes augenscheinlich erkennen mießen, daß mit irem großen, onmercklichen, uffgewendten Uncosten nichts mögen ausrichten und in so großen Verlurst komen auch inen in gemeltem Träffen 3000 Man ausgerissen, ist inen das Herz mer zu kriegen entpfalen, und ain Anstand zum Friden begert zu machen und zuo vergleichen, haben die Lucerner und Schweiz (doch zuo offnen Handen) bewiliget. Zürich und Bern uff irer Seiten schlagen für zuo Schidtleüthen ainen Burgermaister von Basel und ainen von Schafthausen, Lucern und Schweiz ainen Burgermaister von Freyburg in Uchtland und ainen von Solothurn, welche die Sach zu Handen genomen und den Ußspruch gemacht volgender Maßen. Erst ermelte Heren haben den Ußspruch gemacht, daß sy solen zuo baiden Seiten die Waffen nider legen und mit dem Kriegen Stilstand halten und sollen alerseits bey iren alten (vor vilen Jaren gemachten) Verträgen und Bündtnussen, sonderlichen den Landfriden, soweit sich der erstreckt (wie zuvor), widerumb haltrn und annemen, und nit alain für dißmal, sonder ins künftig continue zu ewigen Zeiten ohnverbrüchlich deme nachkomen ꝛc. Die neüw gemachte, uffgeworfne Schanzen und Bolwerck wider schlaisen, und mit ainandren nachbarlich leben. der vorüber ganguen Sachen halber kain Thail dem andern nit verweißen oder uffrupfen. Welches sy zu baiden Thailen angenomen. Den Landvogt haben die Züricher wider gen Frauwenfeld in sein Poses unverletzt wider mießen einsezen; die Underthonen des Aids wider entlassen, und was die Landgrafschaft Thurgow bedrifft, haben den 7 Orten, von denen alen ain Uschuß gewesen, wider wie von Alten her gehuldiget! Die Uncösten bedräffend, welche übermeßig groß, im Ußspruch begriffen,

* Arrest. ** Im Kanton Zürich.

Digitized by Google

wan ain Thail gegen dem andren vermaine, waß zu ſuochen, möge diß ſo wol als die Hauptſach in der Güete verglichen werden; wan das aber nit verfang haben möge, ſolen ſy das rechtlich ußtragen. Was folgt, gibt die Zeit, iſt mir noch nit bewißt.

Anno 1658.

72. [Kälte.] Ich wider das Burgermaiſterampt verſehen. Was ain gar kalter Winter, daß die ſtende Reben ganz verfroren, was deckt gweſen haben im May hie die Reifen weggenomen maßen mir, ob ich ſchon 41 Mangrab deckt, nur 5 Fuoder Wein worden*.

Anno 1659.

73. [Herbſt. Hochwaſſer.] Iſt an S. Geörgentag aber ain Reif geweſen, hat wider ain guoten Dail weg genomen, doch wurde ain ſeiner Herpſt**. Diß Jar war im Herpſt der Se ſo groß, gieng bis für mein Haus. Die Druben unden von Wevern herein und zuo Hägin durch den Bach zuo füren, gieng das Waſſer zuo den Reben an undern herein.

74. [Bruderſchaft.] Den 5. Tag October iſt alhie die Erz-Bruoderſchaft Jeſu und Maria durch die Heren Dommineeaner oder Prediger von Coſtanz eingeſezt und hernach von ermelten Heren den 5. Tag November anno 60 confermirt und beſtedtiget, und diß mit der gaiſtlichen Obrikait zuo Coſtanz Bewiligung und Ratification.

Anno 1660.

75. [Große Kälte. Guter Herbſt.] Aber ain grimkalter Winter. Darvon gefror der Rein ſo hart, daß darüber gieng manche Wagenfart. Ain Wunderding, daß die Reben nit verfroren, dan es was ain grimkalter Winter***. Ermelt 60 Jar war ain vóliger Herpſt und guoter Wein gewachſen. Hat den Tag 7. Herpſtmonet anheben wimblen. Es war den ganzen Herpſt ſo warm, daß junge Burſt vilfeltig in dem See gebadet. Die Weinrechnung war 22 Bazen der Aimer; was aber dem Gotshaus und Kirchen und andere Stiftungen bedreffend ſol nur 21 Bz. darfür abgerechnet werden.

Anno 1661.

76. [Große Glocke. Altäre.] Den 21. Tag Auguſti iſt die groß Glog, ſo 10 Center am Gewicht, in Thurn uffzogen und gehenckt worden. Der Centner hat 48 fl. koſt, bringt 480 fl. dem Schloſſer darvon zuo beſchlagen 50 fl. Drinckgeld ain Daler 1 fl. 12 Bz. Dem Zimmerman von dem Glogenſtuol 12 fl. [Auch ſind ander Cöſten aufgangen, daß ſich die Summa ꝛc. 600 fl.[1]] Ermelt 61 Jar den 12. Tag Herpſtmonet iſt der neüwe Bruoderſchaft Altar, auch die Altär in baiden Kirchen, ſo ruiniert, und die Glogen geweicht worden durch Hrn. Sigmund Müler, Weihbiſchoffen zu Coſtanz. Dermalen war Hr. Sigmund Wendelſtain alhie Pfarher und Conrad Zembroth Kirchenpfleger S. Nicolai.

77. [Guter Herbſt. Wärme.] Was ain feiner, vóliger Herpſt und wider ain guoter Wein gewachſen, der Aimer bey der Rechnung 1 fl. Volgt ain ſo geſchlachter Winder, daß bey Mansgedenken nit war, dan es hat niemalen kain Eiß geben, das ain Man hete tragen mögen. Daruf volgenden Frieling

Anno 1662.

78. [Froſt.] die Reben, Bóm und ales Gewechs ſich frye erzaigt und iſt den 29. April ain Reifen gefalen, ſo wie man hat welen achten, halben Thail an Reben weggenomen. Daruff kalte Lüft und gar ungeſchlacht Weter gefolgt, das erſt an der Auffart, war der 18. Tag May, und daruff volgenden Tag wider Reifen. Anno 1662 iſt in dem 3. und 6. Tag Mayen Reifen gefalen. Die habet die Reben allerdings gar verfrört, daß gar wenig Wein worden. Jedoch was nach erwaren, iſt ain rechter guoter Wein, galt das Fuoder bey der Rechnung 42 fl. und das Malter Korn zuo Zel 6 fl.

79. [Tod des Verfaſſers.] Diß obgemelt 62. Jar den 25. Wintermonet iſt mein getreiwer, lieber Vater geſtorben, dem Got guedig und barmherzig ſein wolle und allen Abgeſtorbuen. Amen. War an S. Cathrinetag, iſt alhie 30 Jar Burgermaiſter geweſen, ſeines Alters 73 Jar, hat geheiſen Galle Zembroth.

Anno 1663.

80. [Naſſes Jahr.] Iſt ain gar naß Johr geweſen, daß auch gar wenig Wein worden und zimlich ring darzu, er hat nit die Leüt in die Lachen geworfen, ſondern er iſt gar ſtil. Iſt mir an 60 Mansgrab Reben nit mer dan 4 Fuoder 6 Aimer worden. Hat das Fuoder bey der Rechnung 54 fl. golten und das Malter Korn 5 fl. Es iſt gar ain naſſer Sumer geweſen. Es hat nit róſch Hów abgeben ꝛc.

81. [Türkenkrieg.] Diß 63. Johr iſt der Türg gar ſtarck in Ungarn zogen, hat die Veſtung Neüwenheüſlin eingenomen, und Rütaw*. Er hat gar ſtarck brändt, vil Leüt nider geſedlet. Domol habet mir etliche Römermonet geben müeſſen, das man die Türgenſtür geheißen hat ꝛc. Do habet ſich alle Reichſtändt müeſſen um Volck be-

[1] Der eingeſchloſſene Nachſatz iſt von der Hand des Sohnes.

* Die große Kälte dauerte vom 20 Jan. bis 20 Febr. O.-S. 2, 610. ** O.-S. 2, 611. *** O.-S. 2, 611.

* Neuhäuſel und Nautra.

Digitized by Google

werden iro kaiſerlich Mayeſtat zuo Hilf. By uns hat man erſt anno 64 das Volck weg geſchickt. Hat iro hochfürſtl. Gnaden gar vil coſt.

Anno 1666.

82. [Wein und Frucht.] War ſo ain heiſer Sumer, daß nit darvon zuo ſagen, würt gar wenig Höw und Empt, iſt ain guoter Herpſt. Wein und Korn ſo guot, daß bey Manßgedenken nie geweſen iſt. Dis Jahr iſt mier an 60 Mansgrab Reba 16 Fuoder und 12 Aimer Wein worden, iſt die Rechnung 1 fl. galt, das Malter Korn 4 fl. iſt um ain Ducaten auch kauft worden. Dis 66. Jahr hab ich das Burgermeiſterampt verſehen. Dis Jahr den 5. Auguſty hab ich dem Aman aid gelaiſt underm Biſchof Frowinſ Johan von Brafsberg. In der Reichenouw wart Oberuogt Anderee Waibel Docter, gebürtig von Überlingen, Franz Damelmayer Ampts Einnemer.

Anno 1667.

83. [Wolfeilheit. Badſtube.] Wart ain mittelmäßig Jahr, iſt Wein und Korn wolfeil, iedoch ein ringer Wein, der hat die Leüt nit ſo luſtig gemacht wie der 66er. Diß obgemelte Jahr hat man die Badſtuben wider von neüwem aufgebauwen, ſo zuovor anno 1640 in dem langwierigen Kriegsunweſen nider geriſſen und abbrochen worden, alſo die Badſtuben öt und der Blatz löhr geſtanden. Die Burger habet den Blatz geraumbt, das Holz gehouwen, das Sand darzuo gefürt und alle Handarbait umſunſt und im Froudienſt gethon. Hat über diſ ales noch coſtet in allem 300 fl. Wart damalen Conrad Zembroth Aman, Chriſtoff Hörder Burgermaiſter, Iſt der erſte Balbierer darauf Maiſter Michel Matz, ain welerfarner Man. Iſt 14 Jahe auf der Wanderſchaft geweſen.

Anno 1668.

84. [Wolfeilheit. Rathhaus.] Iſt ain guot Jahr, iſt Wein und Korn wol geraten und ain guoter ſtarcker Wein. Wart die Rechnung 15 fl. das Fuoder, das Malter Korn galt zuo Zell 40 Bz. In diſem obgemelten 68. iſten Jahr iſt der neüwe Fahnen auf das Rathaus gemacht worden. Den hat Aman, Burgermeiſter und ain Rath machen laſen. Daran hab ich verert 1 Ducaten, iſt 3 fl. 9 Bz. Burgerm. Hörd auch 3 fl. 9 Bz. und dan ieter nach ſeinem Vermögen. Hat coſt in allem der Zeug ſampt dem Macheriohn 31 fl.

Jahrgeſchichten des Landes.

Von 1012 bis 1697.

Wie es bei dieſer Abtheilung der Quellenſchriften im Bd. I, 214 vorgeſehen und verſprochen war, ſo folgen hier Nachträge, die ebenfalls auf keine Vollſtändigkeit Anſpruch machen. Ich habe dazu auch Notizen aus handſchriftlichen Chroniken aufgenommen, die ſo vereinzelt vorkommen, daß es unnöthig iſt, daraus eine beſondere Abtheilung von Chronikauszügen zu machen, wie ich auch im erſten Bande gethan habe. Die Beziehungen dieſer Angaben auf das Badiſche Land ſind entweder allgemeine, oder landſchaftliche, örtliche und perſönliche, wonach ſich die Aufnahme derſelben in dieſe Sammlung beſtimmen ließ.

Zwiſchen 1012 und 1018. Amorbach.

Consecrat hoc templum reginæ rite polorum
magnificoque patri Benedicto, chrismate fuso,
præsul Heinrichus, Christi mandrita serenus,
qua September habet octonas luce kalendas,
quod pater egregius Richardus nectare fes...
en sudore pio monachili struxit opello.

Hæc sex præscripta metra originaliter habentur scripta in fine omeliarum Gregorii, Ezechiel etc. Item præscriptus Richardus fuit abbas Fuldensis et hujus monasterii Amorbacensis. item disposuit facere crucem in summo altari et duas coronas in choro et extra.

Aus einer Hſ., die ehemals in der Bibliothek zu Amorbach war. S. unten zum Jahr 1456. Der Abt Richart war zu Amerbach vom Jahr 1012 bis 1019, wo er nach Fulda kam, der Biſchof Heinrich I. von Würzburg, der die Kirche zu Amerbach einweihte, ſtarb den 14. Nov. 1018, daher ſetze ich das Alter dieſer Inſchrift zwiſchen 1012 und 1018. Gropp actas Amorbac. p. 74 erwähnt die Bauten des Abts Richart, kannte aber dieſe Notizen nicht.

1191. Zäringen. Bern.

Anno d. 1191. fundatum est oppidum in Bern per ducem Cäringen Berchtoldum, ipseque obiit 1218. V. non. Marcii.

Hſ. zu Bern. Nr. 45 S. 297 aus dem 15. Jahrh. Sie enthält eine öſterreichiſche Chronik. S. Quellenſamml. 1, 218.

1218. Bertholt V. von Zäringen.

Herezog Bechtolt von Zeringen ſtarb do man zalt

Digitized by Google

1218 jor. Des großvalter machte Friburg im Brißgowe und die drie Bürge obel. Der iſt, von dem gar vil wunder geſchriben ſint.

Kleine Chronik von Colmar aus dem 15. Jahrh. in einer Hſ. daſelbſt Bl. 2. Es giengen nämlich von diesem Herzog viele Sagen.

1265—1514. Provincialcapitel der Dominicaner.

Hæc sunt capitula provincialia ordinis prædicatorum celebrata provinciæ Theutoniæ. [Darunter komen vor]: 1265 in Friburgo. 1275 in Constancia. 1290 in Friburgo. 1309 in Constancia. 1311 in Friburgo. 1328 in Constancia. 1329 in Friburgo. 1336 in Friburgo. 1337 in Constancia. 1344 in Friburgo. 1354 in Constancia. 1360 in Friburgo. 1372 in Friburgo, in quo electus est in provincialem frater Ulricus Winter de Ratispona. 1375 in Constancia. 1382 in Phortzheim. 1404 in Constancia. 1414 in Pforlzheim. 1419 in Friburgo tam generale quam provinciale. 1451 in Constancia. 1459 in Friburgo. 1488 in Phortzen. 1514 in Heydelberg.

Hſ. zu Baſel E. III. 13.

1284. Adelhauſen zu Freiburg.

Anno ab inc. dom. 1284 in dominica septuagesima venerunt sorores missæ de Adelhusen ad domum s. Agnetis; quibus ingredientibus priorissa et sorores, quæ ibidem prius fuerant, exiverunt in signum, quod locum suum et conventum, quem possidebant, quasi vacuum offerrent personis supervenientibus. Sororibus itaque de Adelhusen præcedentibus et aliis subsequentibus similiterque in choro omnibus congregatis est cantatum responsorium: *qui sunt isti*, cum versu: *candidiores* etc. et antiphona: *o lumen ecclesiæ*, usque: *nos junge beatis*, completa sunt omnia præsente fratrum et populi multitudine.

Hſ. in der Bibliothek zu Baſel E. III, aus dem 14. Jahrh.

1364. III. id. Julii (13. Juli). Heuſchrecken.

Annis millenis ter centenisque volutis
et sexagenis Christi quadrisque secutis
mense sub Augusto, iussu domini puto iusto,
tempora qui mutat, sub quo mare terraque mutat,
turba locustarum numerus numero sine quarum
partes Theutunicas pervolat ac alias;
devastant multa loca, quae fuerant bene culta.
Contigit illud idem per consimiles sibi pridem
annis quindenis et bis quinis revolutis.

Gleichzeitige Reimz in einem Reimcl. zu Chur. Die erſten Schwärme der Heuſchrecken kamen alſo im Jahr 1339.

1367. Freiburg. Endingen.

Item do man zalt 1367 jor do wart die Burg zů Friburg zerbrochen. Item deſſelben jors ward und geſchach ein groſſer ſtrit vor Endigen der nach wart der herzeg von Oſterrich der von Friburg herre.

Chronik von Colmar, in der dortigen Stadtbibliothek, Bl. 4. O. S. 1, 220.

1370. Lupfen. Freiburg. Ochſenſtein.

Das die Lufeſchen vertriben wurdent. Item do man zalt 1370 jor do wart der von Friburg brobſt und der Offenſtein, techan der hohen kilchen zů Straßburg gefangen, wen ſů weltent die ſtat hin haben geben.

Obige Chronik von Colmar, Bl. 4.

1397. Konſtanz.

Zů Coſtancz verbrante der Auguſtiner cloſter und uf dag dirteil der ſtette.

Königshoven, Colmarer Hſ. Bl. 128. S. O. S. 1, 327 zum Jahr 1398.

1401. König Ruprecht.

Anno d. 1401 für der küng Rüprecht uber daz gebirg gen Jsbrug und dannen gen Potzen und gen Trient und da hin uß nach zů Pariß[1]. Do gelang etlichen, die mit im warend gezogen in ſölicher maß, das der küng und ſin volk wider heruß zů tütſchem land zugent.

Aus einer Chronik v. Zürich in der S. Galler Hſ. Nr. 631, S. 380.

1403. Konſtanz. Appenzell.

A. D. 1403 jar am 15. tag meyen do verlurent die von Coſtentz und ir pundgenoſſen 250 man vor Appenzell und täten daz ir etwä vil von Switz und von Appenzell und von Glarys.

Tafelbſt. Quellenſamml. 1, 222.

1399 bis 1410. König Ruprecht.

Rupertus dux Bavariæ et comes Palatinus Reni, dictus apud vulgares Clemm, anno d. 1399[2] fuit electus in regem Romanorum. Anno igitur sequenti in festo epiphaniæ domini coronatus fuit Coloniæ in regem Romanorum et tunc cepit potenter regnare. Ipso etiam anno circa festum purificationis B. M. vel secundum alios in ipsa die cum gloria et pompa magna et apparatu grandi ingressus est Nurembergam oppidum imperiale et ibidem per omne tempus sui regni communiter sedit. Anno autem regni sui septimo (l. tercio) tempore Innocentii VII. vel secundum alios Gregorii XII. dispositis cunctis, quæ ad hæc requiruntur, intravit partes Ytaliæ. præmisit autem exercitum suum i. e. dominium regni videlicet civitatum superioris Reni et Sueviæ, Alsacii et stangnalium[3] regionum cum multis nobilibus etiam militaribus, quia et hi transierunt montes seu Alpes et venerunt versus Mediolanum, cumque venissent in campestria Lombardiæ in mense Septembri,

[1] l. Padua. [2] Die Hſ. hat 1389. [3] stägnalium, Hſ. betrifft wol die Gegenden am Bodenſee.

Digitized by Google

quando fructus vinearum et arborum sunt maturati et delectabiles, isti Alamanni simplices quoque ad hoc credentes se esse in propriis vel quia famuli magni principis i. e. Romanorum regis, non solum pro sacietate fructus carpebant sed pro gula et nausea diripiebant et calcabant desiruentes sepes et arbores, irrumpentes etiam domos et bona quaeque hominum et amicorum impie diripientes, atque pro sua luxuria feminis, cujuscunque essent conditionis aut status, illudentes et quasi oves non habentes pastorem incedentes et mille mala hominibus facientes accusati sunt principi ac duci Lombardiæ tunc dicto Philippo Maria, qui semel his et tertio bono zelo suos ad ipsos clientes ac familiares misit orans et hortans, quatenus pacifice transirent terminos et dominium ejus et quæ facia sunt, licet satis male, ipse velit dissimulare ob reverentiam domini sui regis Romanorum et ut desinant omnino deprædare suos aut feminas bestialiter vexare, alioquin necesse erit, sibi de remedio opportuno providere etiam multum seriose. Itaque illi filii Belial nullo pacto acquiescentes immo reclamantes cunctis avisatis factis atque credentes nullo modo manum eis audere ducem imponere, subito et improvise ipse dux cum suis paratus et armatus irruit super illos cædendo captivando et turpiter de suo dominio ejiciendo. Imperator autem futurus, ut æstimabatur, rex Romanorum per aliam et inferiorem viam per Karinthiam videlicet et Forum Julii intravit, veniensque Paduam cum uxore sua et inclitis principibus et baronibus per Alamanniam hinc inde collectis, nil mali seu adversi suspicans accipere posse, aliquantis Paduae diebus repausabat. Subito ergo cum omnia in pace crederet suo cursu transire, advenit nuntius Chusi et malum apportavit nuncium ei, quia certe omnis exercitus et omnis militia turpiter fugata multis interfectis et mutilatis atque ergastulis detentis, quod rex audiens et tam turpiter videns se confusum ingemuit ipse et omnes sui inducrunt lamentum et confusionem, sicque plus præ scandalo et confusione quam præ miseria vel paupertate retro cedens Romam minime vidit reversus unde exierat. Obiit autem postmodum anno d. 1410 in die trinitatis hora 3 diei, quæ fuit 17 (l. 18) die mensis Maji in Oppenheim.

Aus einer Chronik der Kaiſer und Päbſte bis Friderich III. in der Hſ. zu St. Gallen Nr. 953, S. 162 flg. Sie iſt wahrſcheinlich in Oeſterreich geſchrieben.

1408. Carthaus in Baſel.

Anno 1408. pro ecclesiæ erectione fodere coepere operarii fundamentum, priore inchoante aliisque fratribus consequenter ac deinde laborantibus, opus dirigente in omnibus fratre Johanne de Ungaria, tunc clerico reddito domus Argentinæ postea per plures annos monacho et priore domus portæ montis ord. Cartus., qui ut publica de eo fuit vox et fama in arte lapicidæ et muratorum non habuit in Alemania similem sibi et successivis temporibus plures in ord. Cartus. erexit domos.

Chron. Heinrici prioris. cap. 15. in der Bibliothek zu Baſel.

1419. Barfüßer.

Anno dom. 1419 do waz daz erſt groſſ cappittel [der Barfüßer] ze Kolmar und waz daz erſt, daz der Langenberg hett.

Hſ. zu Bern, Nr. 45, Bl. 294

1419. Prediger.

Anno dom. 1419 capitulum generale ordinis prædicatorum celebratum est apud Friburgum provinciæ Theutoniæ.

Hſ. zu Baſel E. III. 13.

1436. Barfüßer.

Anno dom. 1436 do waz daz groſſ cappittel der Barfüſſen ze Zürch und was provincial brůder Jos Langenberg von Ůberlingen und brůder Johannes Heym von Vilingen, der was cuſtor, und waz daz ander cappittel.

Hſ. zu Bern, Nr. 45, Bl. 294.

1440. Preiſe der Lebensmittel zu Ueberlingen.

Anno d. 1440 do wart geben ze Ůberlingen 1 fiertel erbſen und 1 fiertel bieren und 1 fiertel rieben und 1 fiertel win daz alles ſand gelich umb 10 ſchill. haller.

Hſ. zu Bern, Nr. 45, S. 295.

1446. Froſt. Weinpreis.

Anno d. 1446 do erfrôr der win am balmâbent und am balmtag und am mentag im ganzen tůtſchen land an dem Rin, an dem Neker, im Brysſgôe, im Elſeſſ und am Bodenſee und in vil enden ſuſt und gab man den win am Bodenſee 1 fůder umb 4 und ſechzig pfund haller und aber gab man 1 fůder win umb 8 und achzig pfund, haller und der abt von Salmaſchwiler, der gab ein fůder umb hundart pfund haller.

Hſ. zu Bern, Nr. 45, S. 295.

1434. Verzeichniß der Mainzer Erzbiſchöfe.

Nomina episcoporum ecclesie Maguntinensis.

Creusius. Marinus. Suffriginus. Bodardus. Ruodarius. Aureus. Maximus. Sidonius. Sigismundus. Leudegasius. Petelinus. Lantmaldus. Lanobaldus. Rigebertus. Geroldus.

Nomina archiepiscoporum Maguntinensium.

Bonifacius obiit 751. Lullus ob. 786. Richolfuss ob.

Digitized by Google

813. Harstolfus ob. 825. Otgarius ob. 848. Rabanus ob. 862. Karolus ob. 864. Liutbertus ob. 890. Suderoldus ob. 891. Hartho ob. 912. Heriger ob. 924. Hildebertus ob. 938. iste coronavit Aquisgrani Ottonem primum regem Romanorum Fredericus ob. 954. filius Frederici. Wilhelmus, filius Ottonis primi imp ob. 968. Hartho, filius Vuldensis, Ruoberdus ob. 988 Willigisus ob. 1051. filius currificis. Erkanboldus ob. Aribo ob. 1084. Bardo. Limbaldus. Sigefridus. Weczellinus ob. 1108. Richardus ob. 1108. Adilbertus ob. 1137. Albertus junior ob. 1141. Markolfus ob. 1142. Hinricus ob. 1153. Arnoldus ob. 1160. Conradus ob. 1200. Christianus ob. 1200. Sifridus ob. 1225. Sitridus ob. 1248. Cristianus ob. 1251. Gerhardus ob. 1259. Wernerus ob. 1284. Hinricus ob. 1288. Gerhardus ob. 1284. Hinricus ob. 1288. Gerhardus ob. 1305. Petrus ob. 1320. Matthias ob. 1328. Hinricus de Virnberg ob. 1353. Gerlacus de Nassow ob. 1361. Johannes de Luczelburgh ob. 1373. Adolfus de Nassow ob. 1390. Conradus de Winspergh ob. 1396. Johannes de Nassow ob. 1419 die mensis Septembris Conradus Ringrave ob. 1434 die mens. Julii, tunc concilium Basiliense. Theodericus pincerna de Erpach.

Hſ. zu Wolfenbüttel, Codd. Wissenburg. A. fol. 9. Dieſes Verzeichniß ſtimmt weder in den Namen noch in den Jahresangaben mit der richtigen Reihenfolge überein und beweiſt, wie unzuverläſſig die geſchichtlichen Hülfsmittel im Kloſter zu Weißenburg im 15. Jahrh. waren, wo dieß Verzeichniß geſchrieben wurde.

1447. Marcgraf Karl I. von Baden. Pforzheim.

Anno dom. 1447 in dominica s. Margaretæ virginis do waz ein hochzit ze Pfortzen und waet gegeben ein hertzögin von Oeſterrich, die waz kenſer Frydeichs ſchweſter, und ward geben dem jungen margraſen von Nider-Baden; und uff der hochzit do wart gebrucht anderthalb hundaet füder win und koſtat do ze mál ein füder win 5 und fierzig guldin oder me, Eſſlingee füder. Item aber ward dá gebrucht 100 ochſen und me und v. r. hundart (1500) kelber und 8 tuſant gens und vij. r. tuſant (17,000) huenner und tuben ón zal. und waeend dá vj. tuſig (6000) pfeen. und gab man jedeeman genúg von hóf wer da kom arm und rich. óch hüren und bübrn an zal vil, und armer lüt vaſt vil und vil faeindee ſpillütt.

Hſ. zu Bern. Nr. 45. fol. Bl. 269.

1453. Laufenburg

Anno dom. 1453 uff den leitſten tag des Merczen da waet volbeacht das eichin pfullment undee drm joch jenet Rins by dem zollhus durch meiſter hans Rennweg, der zyt der ſtatt weckmeiſter.

Statutenbuch von Laufenburg, bezeichnet A.

1455. Lauffenburg.

Anno d. 1455 uff ſamſtag nach halpvaſten do ward das joch by dem zollhus jenet Rins ganz núw volbeach durch meiſter Hans Rennweg.

Daſelbſt jenet Rins heißt jenſeit Rheins, und bezieht ſich auf Kleinlaufenburg.

1456. Comet. Heidelberg.

Cometa visus est his temporibus circa nonam horam oriri. Plures studentes et alii, ut veridica relatione audivi, ascenderunt montem omnium sanctorum* Heydelbergæ, item in monte s. Gothardi, ad videndum cometam. aliqui viderunt in monte s. Gothardi**, aliqui non. Advocatus in Wildenburg ***, dictus Heinrich von Sickingen, et vigiles ibidem viderunt cometam, ut ab eis personaliter audivi. et tunc conventus fuit in Cellis† cum abbate nostro ex rogatu præscripti advocati.

Hſ. ehemals zu Amorbach Sermones varii de sanctis, geſchrieben von Sigfrit Schtund, 1456 am 22. Juni.

1456. Zug ins Hegöw.

1456 wurdent etlich von Steaßburg in der Eydtgneſſſchaft beroubt von R. von Feidingen und enthielt ſie der graf von Lupfen, alſo zugend die Eydtgnoſſen in das Hegöw, beantent und wuſtend was iren was, zugend wider heym.

Hſ. zu S. Gallen, Nr. 651, S. 149 aus dem 16. Jahrh.

1458. Zug für Coſtentz.

1458 jae hatend die von Coſtentz ein fryg ſchieſſen, uf das kamend ouch die Eydtgnoſſen, beachten mit inen Bernblapharth, die wuedent von etlichen genempt Kúblapharth, daeuß ein groſſer unwill entſtünd und dahin kam, das die Eydtgnoſſen für Coſtentz zugend und inen die von Coſtentz, das ſy abzugend, 8000 gulden müßtend gen.

Daſelbſt S. 150.

1457 bis 1464. Die Biſchöfe Sigfrit II. und Johann II. von Speier.

Rota. Off ſontag Eſto michi anno domini MCCCCLVII** hat der obgenante unſer her (Biſchof Sigfrit) iuncher Dietee von Venyngen ſinen bruder zu eyme amptman (zu Landau) geſetzt und iſt her komen. Da hat der rat zu ime geſchigt buegermeiſtee, marſchalg und ſußt etwevil des rats, die heben ine enpfangrn und wilkomen heißen ſin, und hat man ime geſchengt X gulden und eyn firtel wins, und iſt man ime ſußt

* Der heilige Berg. ** Der Gotthardsberg bei Amerbach. *** Ruine zwiſchen Amorbach und Mudau. † Kirchzell.

Digitized by Google

nit me pflichtig. Zu wiſſen, das der obgenante unſer gnediger her biſchoff was biß in das LVIIII. iare, da ſtarp er und ſin bruder, iuncher Diether der amptman, und meyet yederman, ine were vergeben worden. Do wart darnach unſer gnediger her biſchoff Johann von Entzberg erwelt und beſtedigt, und reit zu Landau ine uff ſant Michelstag anno domini MCCCC° LVIIII°; do enphing ine der rate glicher wiſe, wie obgeſchrieben ſtet, mit dem win und habern zu ſchencken, und waren by ime zwen thumherren, die brachten dem rate einen brief von dem cappittell zu Spire mit des cappitels anhangenden ingeſiegel, der dan noch in dem ſpital bij andern briefen behalten iſt; der ſelbe brieff helt inn, das der rate den genanten hern uffnemen und im huldung thun (ſolle). Das det der rate und auch die gantz gemeynde in aller forme und maß, wie obgeſchrieben ſtet. Zu wiſſen, das derſelbe unſer biſchoff Johann nit lenger biſchoff was, dan biß in das LXIIII° iare. Dazuſchen erhube ſich ein groſſer kriege in dem ſtift zu Meyntz. Do was ein biſchoff erwelt und von dem babſt Pio confirmiert, der hieß her Diether von Iſenberg, und wart ein zweytracht zuſchen im und den thumhern. Do was ein thumher, hieß Adolf von Naſſauwe, der erwarbe an dem itzgenanten babſt ſo viele, das er ine auch zu einem biſchoff macht zu Meyntz. Das brachten die thumhern zu, deßhalb kamen die zwene biſchoff zu kriege und der ſtift Meyntz in groß komer und armůt durch brenden, morden und rauben. Zuleſt bleip der von Naſſauwe biſchof. Und in dem ſelben kriege wart der pfaltzgrave und hertzug Ludwig von Lantzhute, den man nant den richen hertzug, und viele ander graven, ritter und knecht des von Iſenburgs hůlfer, und was ein margreve von Brandenburg und ein her von Wirtenburg und ein margrave zu Baden und ein biſchof von Trier, ſin bruder, und ein biſchof von Metz, auch ſin bruder, und hertzug Ludwig, grave zu Veldentz, des von Naſſauwe hilfer. Die furſten kriegten alle ſo krefftielichen mit morden, brennen und rauben, das ir aller lande und lute in groß iamer, not und armut kamen, und fugt ſich uff einen tag, das der pfaltzgrave einen groſſen ſig gewan und fynge den von Wirtenberg, den margraven von Baden und den biſchoff von Metz, ſinen bruder, und viele ritter und knecht, die muſten ſich alle gar ſwerlich ſchetzen und im groß gute geben, das er ſie am leſten ledig ließ. Darnach wart der krieg gericht und bleip doch der von Naſſauwe biſchof zů Meyntz ꝛc. Nu waß unſer gnediger her biſchof Johan auch in dem kriege und des von Naſſaůs helfer von gebotz wegen unſer heligen vatters des baſts und des romſchen keyſers. Doch meynten viele erber lute, er were wol ſtill geſeßen. Do wurden dem ſtifft von Spire alle ſin dorfer verbrant uff beden ſiten des Ryns ußgenomen Hergßhem, das wart gebrantſchatzt vor XI^{c} gulden und Kirwilr, das bleip an gelt alſo ſtene, und die von Landauwe hant zu der zit viele hulfe gethan an großen ſchaden. Als nů der krieg gericht wart, do muſt der genante unſer her dem pfaltzgraven ein gůt ſchloß geben mit ſiner zugehorde, heißt Werſauwe; darzu muſt er verzihten uff das ſloß und ſtad Rotenburg, das dan der pfaltzgrave mit macht gewonnen hatte. Zu dem allen ſo was er in ſo große ſchulde komen, das er nit bezalen mocht, und gap den ſtift uß ſiner hant unßeren gnedigen hern biſchof Mathiß, der was zu der zit cantzeler des pfaltzgraven. Darinn willigt daz cappitel zu Spire und verkunten dem rate zu Landauwe ſolichs, wie ein nuwer biſchof ſin ſolt. Darnach uff mitwoche nach ſant Mathenstag (26. Sept.) anno domini M°CCCC° LXIIII° kam unſer gnediger her itzgenant und reit zu Landauwe ine. Do warent bij im der thumdechan, her Johann von Stetenberg, und her Wilhelm Flache, thumherr zu Spire, die brachten dem rate aber einen brief von dem cappittel mit einem anhangenden ingeſiegel, der helt inne, das der rate durch enphell des cappitels den gemelten unſern hern uffnemen und im hulden ſolt. Darzu bracht unſer her einen brieff von unſerm hern biſchof Johannen, darinn er den rate und gemeynde irer glubde und eide ledig zalt, auch wie er den ſtifft uß hant geben hette. Die ſelben briefe worden, nachdem der rate unſern hern willkům hieß ſin, vor der pforten ußwendig der brucken, die uber die bach geet, durch den ſtatſchriber offenliche geleſen, darzu der brief, wie ein iglicher biſchof die burger und die ſtat bij irer friheit ſoll laßen, und liegent die ſelben brief alle dry^{e} in dem ſpital. Darnach reit unſer herr mit ſinem volke der proceß nach in die ſtat, und volgten der rate und die burger im nach in die kirche, do ſange man ein meß, und ſchanckt im der rat 1 fuder wins und XX malter habern, und darnach ſwore im der rate und die gemeynde nach aller forme und maß, wie obgeſchrieben ſteet.

Aus dem alten Rathsbuch zu Landau Fol. 31. gleichzeitige Aufzeichnung. Der Schluß derſelben bezieht ſich auf die Erzälung, wie der Biſchof Sigfrit zu Landau eingeritten, welche Fol. 30 ausführlich behandelt iſt, und mit jener im Bd. 1, 358 flg. übereinſtimmt.

1460. Pfaltz. Mainz.

Dis iſt die geſchiht, die do verhandelt iſt ſit der zit, do min her der pfalezgrave in das velt gezogen iſt. Item min her iſt gezogen von Heidelberg für Bucken-

Digitized by Google

heim mit sampt minem herrn dem lantgroven von Hessen und sint do gelegen einlf tage. in der zit ist minem herrn von herzog Ludwigen von Peyern dem richen geschriben worden ein richtunge, so geschehen sijge für alle die fursten und herrn, so im krieg gewesen sind oder für alle die, so dor inne verdoht sind. solliche richtunge hat min herre von Menez ein hochmütige antwort geben also, er wüst von keiner richtung zů sagen und min herre lege ime in dem lande mit gewalt, des gewaltes wolt er sich mit gewalt erweren. uff das ist min herre uffgebrochen und ist geruckt gon Pfederßhein zů, do der von Menez gelegen ist. der von Menez ist uns engegen gezogen in das velt und hat ein wagenburg in das velt geschlagen mit 1400 mannen zů rosse und 3500 mannen ze fůß. min herr hat ouch ein wagenburg geslagen mit 2000 pferden und 3000 fůßknehten und hand lang zit dar zwüschen gescharmuczlet so lange, das beide gezůge zů samen komen sind. das ist ze wissent, die reissigen hand mit einander getroffen, do hand die Mentzigischen die fluht genommen zů ir wagenburg, do hand wir inen noch geijlet und hand sij erstochen bijs gen Pfederßhein in die stat und ist der von Menez und herzog Ludwig zů fůß in die stat kommen. Item sij hant 500 man verloren und dor ob so gefangen und erstochen, doch so hand wir 35 und 200 gefangen reisiges zuges, dor under sind 115 edler und 170 geburen. Die do gefangen sind von den herrn und hauptluten: groffe Hans von Nassow, greffe Otte von Hennenberg, grove Philips von Liningen und einer von Venckel. Item min herr lit noch alwegen im velde und hât es wild vor im, doch so tädinget man vast dor zwüschend.

Dieser Bericht ist von Götze von Adolczheim (Adelsheim) landvogt zů Elsas eigenhändig am Dienstag nach S. Ulrich (8. Juli) 1460 an den Rath in Colmar geschrieben und ein Verzeichniß der Gefangenen beigefügt, in derselben Hs., worin die kleine Colmarer Chronik steht.

1461. Bodensee. Ueberlingen.

Anno d. 1461 do ist der see ze Überlingen überfroren in vigilia et in die s. Jegorii[1] martyris, daz man můst knechten lönen, die das ins (is) uffschlüegent und uffbrechend, daz man möchti gewaren über see und ward daz jär daunocht vil wins.

Hs. zu Bern, Nr. 45. S. 295.

1462. Pfalz. Böhmen. Konstanz.

Nota. Anno domini MCCCCLXII dux Fridericus Bavariae et palatinus Reni captivavit Karolum, marchionem de Baden, et Georium, episcopum Metensem, fratrem eius, et cum hoc Udalricum, comitem de Wirtenberg, cum militibus et nobilibus eorum copiosis propter schisma[1], quod erat in ecclesia Maguntinensi inter ipsum electum de Ysenburg, non confirmatum, sed anathemisatum[2], et ipsum de Nasso*w ibidem per Pium papam confirmatum ex favore Friderici imperatoris Romanorum; propter quod eciam ipsa civitas Maguntinensis fuit eodem anno per Ludwicum, ducem Bavariae, recepta et penitus exspoliata et bona ipsius ecclesiae Maguntinensis principibus hinc et inde[3] dispersa. Item eodem anno Hirsicus*, rex Boheniae, apostatavit[4] a fide, legatos papae decollando et alios suos adhaerentes. Item et fuit illis diebus maximum schisma inter omnes principes Almaniae, viguit maxime persecutio cleri ubique. Item hiis temporibus obiit Henricus, episcopus Constanciensis**, et electus [et] confirmatus est Burchardus de Randeck; et Pius papa Romae, ut haeretici, combussit imaginem ducis Sigismundi Austriae principis, in Athesi residentis, propter Nicolaum de Cusa, cardinalem et episcopum Brixiensem. et Brisgaudia erat subjecta duci Alberto Austriae, fratri Romanorum imperatoris, qui valde et permaxime extunc moverunt guerras[5] in partibus inferioribus ut capitales inimici, et eisdem diebus commendator domus Friburgensis in Heytersheim, ordinis sancti Johannis, erat Rûdolfus de Baden, naturalis filius Jacobi quondam marchionis de Baden etc. Et fuerunt extunc universitates in opido Friburgensi et civitate Basiliensi in quarto anno ambae de novo inceptae, quas deus custodiat et clementer in aevum confirmet et cuncta mala a nobis avertat Amen.

Gleichzeitige Notizen auf der letzten Seite des Pfarrbuches von Kirchzarten, welches 1463 verfertigt wurde.

1463. Tod Herzog Albrechts VI.

Item anno 1463 in vigilia s. Andreæ apostoli intoxicatus fuit seren. princ. dux Albertus Austriæ et Brisgaudiæ dominus etc. per famulos suos proprios.

Aus demselben Pfarrbuche.

1465. Frauenklöster zu Freiburg.

Quod frater Johannes Meyer juxta commissionem sibi factam aggressus est reformationem et advocavit 14 sorores de reformatis aliis monasteriis, cum quibus dicta monasteria restauravit religiose. Post diutinas igitur labores et curas ac diversas vexationes, quas sustinuerunt reformatores dictorum monasteriorum tandem devenit ad hoc, ut mus de prædictis executoribus auctoritate sibi commissa intrepide hanc sanctam reformacionem caperet pre manibus et advocavit 14 soro-

[1] Ist Gregor, den 11. und 12. März.

[1] Hs. cisma. [2] anumathem. Hs. [3] Später beigefügt. [4] apostotav. Hs. [5] gberras. Hs.

* Georg von Podiebrad. ** Den 1. Oct. 1462.

Digitized by Google

res de tribus reformatis monasteriis, scilicet Scho°nensteinbach, ad Lapides in Basilea et de s. Katherina in Columbaria, cum quibus reformavit præfata tria monasteria, scilicet Adelnhusen, s. Agnetis et ad Poenitentes. ad primum posuit 6 sorores, ad secundum 5, ad tertium 3, assistente sibi cum tota potentia dom. Turingo de Halwil, balivo ducis Austriæ, Heinrico Rich de Richenstein, Jacobo de Sto°ffen, Trûtperchto de Sto°ffen, fratre ejus, Johanne de Valkenstein, Johanne de Bolsenheim, militibus et officialibus inclitæ domus Austriæ, et magistro civium cum reliquis civibus de consulatu civitatis Friburgensis. et quia rev. pater provincialis mag. Petrus Wellen cum patribus provinciæ in Basilea capitulum provinciale celebravit, misit eidem de Basilea ad Friburgum duos patres, scil. Innocentium de Wienna, tunc baccalaurium theologiæ, et Heinricum Schretz, quondam priorem Basiliensem, ad providendum monasteriis de religiosis et idoneis confessoribus.

Hſ. zu Baſel E. III. 13.

1465. Kälte. Bodenſee.

Anno d. 1465 do überfror der Bodenſew ze Ü'berlingen gen Dingelſtorf, wert an ôuſer frowen tag zů der liechtmiſſ (2. Febr.), daz man dâr über rait und giengent zů dem win über ſee. und ward ein has gefangen uff dem witt ſee und hett man einen tanz ze Ü'berlingen uff dem ſee.

Hſ. zu Bern, Nr. 45. Seite 295. O.S. 1, 226.

1468. Zug fur Waltzhůt.

Als die Eydtgnoſſen am heimziechen warend [vom Sundgau] woltend ſy nit heim on eyn guten friden, leytend eyn zůſatz gen Schafffhuſen, demnach belegertend ſy Waltzhut hie diß und eunet dem Ryn, beſchach an Maria Magd. abent 1468 jar. Alſo ließ Zürich, Bern und Soloturn mit irem groſſen geſchütz in die ſtatt on underlaß gan, datend inen großen ſchaden an turn, muren und lůten. Es warend aber gar redlich lůt in der ſtatt, der houptman hieß her Wernher von Schyna, ritter, der hat die ſtatt wol verſorgt mit geſchütz, bolwerch und werinen und wartend ſich gar redlich mit ſchießen und werfen. Dieweyl man alſo vor Waltzhůt lag, da lufend etliche knecht uß dem leger gen Bondorf, gewunnend das, erſtachend 16 man und fiengend 40, gewunnend eyn fenli und 600 houptſůch, brachtentz gan Waltzhut ins leger. Semlicher ſcharmutz geſchach etwan menger zu beden ſyten. Und alſo lagend die Eydtgnoſſen 5 gantz wuchen, hatentz faſt im ſturm beſchloſſen. In dem kam der hertzog von Peyer, der margraaf von Rôtel und ander, machtend eyn friden, das man den Eydtgnoſſen an iren koſten ſölte gen 10,000 rinſcher gulden, mit mer artickel, im berichts brief begriffen. — Vor diſer bericht zog der zůſatz, der zu Schafffhuſen von den Eydtgnoſſen lag, uff den Schwartzwald, gwunnend eyn ſtarche leże mit dem ſturm, brandſchatzent den apt von S. Bläſy umb 3000 gulden. Diſer obgemelten knechten was houptman Felix Keller von Zürich, erſtachend an diſer leże ob 80 mannen.

Hſ. zu S. Gallen, Nr. 651. S. 159 aus dem 16. Jahrh. O.S. 1, 226.

1472. Comet.

In tempore novissimo instabunt tempora periculosa. Anno dom. 1472 apparuit cometa magna tempore hiemali, in altero anno guerra inter dictum Nicolaum Broch ex parte Rudelen [1].

Notiz in der Mitte einer Hſ. zu Wiesbaden, welche Richardi gemma virtutum enthält.

1473. Friderich III., Max I., Karl der Kühne.

Anno dom. 1473 in dem groſſen heyſſen ſummer, do ſo vil win ward und ôuſer gn. h. keyſer Fridrich von O'ſterrich und ſin ſun Maximilianus und der Türgiſch keyſer am Rin umb fürent und in der Hagenbach holet von Baſel und in fürt gen Trier, dâ der hertzog von Burgund ſin tochter gab Maximiliano, des keyſers ſun, do geſchach der handſchlag der e ze Trier.

Hſ. zu Bern, Nr. 45. Bl. 266. O.S. 1, 508 flg.

1473. Trockenheit. Weinpreiſe.

Item anno dom. 1473 do was als ein heiſſer ſummer, daz der win an den reben verbran und ward ſo vil win, daz ein mâß 1 haller galt und 1 ey 1 haller und gab man ze Geſtentz 1 eymer win um 3 pfenn. Item in dem jar, als obnen ſtat, do gab der apt Ludwig ze Sallmenſchwiler ein fůder win umb 1 haller und ward dâr vor in dryſſig jaren ôch ze Salmenſchwiller 1 fůder win umb hundert pfund haller geben. Und in demſelben heiſſen ſummer, als ob ſtätt, do gab man win durch gott und durch er, wer kam und ward vil wins ußgeſchütt. Item in demſelben jar, als ob ſtät, do vand man bieren blůſt und ôpfelblůſt um ſ. Gallen tag und dâr vor vil, das man zů der andren frucht groß byren ſach, wol wrdent ſy nitt zittig. Item in demſelben jar, als ob ſtät, do waz groſſen preſten an waſſer uff die mûlinen, daz die bech und brunnen erſigent und ſtarb vil ſich des durſtes und můſt man an etlichen enden 1 mil oder anderhalb waſſer holen. Item in dem Elſes do gab man den aller beſten win 1 mâß um 1 helbling.

[1] Die letzten 6 Wörter ſind auf eine ausgeſtrichene Stelle geſchrieben.

Digitized by Google

Lechen in diſſem land Bryſgew geſeſſen und formals im buntſchuch, der ſich zů Prufel vergangen jaren erhept hatt, och geweſen und entrunnen iſt uff boshafftigen furnemen etlich burslyt, beſonder in obgemeltem dorf, do dan diſer handel erſtmals entſtanden iſt, an ſich gehenckt, in maynung, den buntſchuch uff zu werfen und irs gefallens wider die erberkeit zů handlen, das iſt die erberkeit von herren und ſtetten gewar worden und haben ſollich boshafftigen geſellſchaft, als man hoft, zertrennt, etlich gefangen, aber der obgenampt ſachern iſt entrunnen und iſt ier fürnemen daruff geſtanden, ſich nach gemelter ſtück zu verainen.

1. Zum erſten kainen herren zů haben, dann allein babſt, kayſer und vorab gott.

2. Zum andern gaiſtlich und Rotwilſch gericht abzůthůn.

3. Zu dem III alle zins, die do ſo lang genoſſen weren, das es ſich dem houptgůt verglichen mecht, die ſollten ab ſin und die brief herus geben werden.

4. Zů dem IV. was zins vorhanden, da nit zwan ..... (Lücke) dieſelben gar ab ſin.

5. Zů dem V. wellen ſy den gotzhuſern und prieſtern nicht mer dann noturſt narung laſſen, das ibrig under die gemain gethailt haben.

6. Item voglen, viſchen, holtz und velt ſolten armen und rychen gemain ſyn worden.

7. Item was erleſen und verſeſſen zins den gotzhuſern und andern uſſtandig weren, die welten ſy zů iren handen behalten und nit geben haben, darmit ſy zů anfang irs fürnemens zerung haben mechtend.

Item ir anfang iſt daruff geſtanden Fryburg oder Bryſach in ir gewaltſam zu bringen, darmit ſy ir fürnemen deſter ſtattelicher vollenden mechten, und wer irs gefallens und willen hatt wellen leben, dem welten ſy das ſin laſſen, wer ſich aber dar wider geſper hett, den welten ſy zů tod geſchlagen haben. Item jetz in kurtzen tagen wolten ſy das fenly uff ainer kilchwichy in ainem dorf fliegen laſſen und ſind der hoffnung geweſt, ob irn zum anfang nun 200 worden wer, ſo ſollten doch die armen unangeſehen, ob ir herſchaft dar wider gethon hett, all uff ir party* gefallen ſin. Item das fenly ſol in zů Hailprunen gemacht und der maler vom hoptfächer Jos Frytz mit ſollicher betrogenhait dar zů bewegt ſin, namlich das er in ainer groſſen ſchlacht, dar in er geweſen ſy, unſer frowen gen Aych verſprochen hab, ain fenlin zů bringen und ſol das fenlin alſo bezaichnet ſin, uff ainer ſytten ain crucifix, darneben unſer frow und ſant Johans bildnus und uff der andren ſytten ain buntſchůch und ain wyß crütz. und als der maler etwas arckwans empfangen, do im der buntſchůch angezaigt iſt, hat im Jos geſagt, er ſy aius ſchůchmachers ſun und ſin vatter fier ein buntſchůch in ſinem ſchilt, darum zů aim zaichy ſell er im den buntſchůch in das fenlin maln, das man merck, das es von im da ſy. Etlich gefangen ſagen, under dem crütz ſtand ain bursman gemalt, der hab ain ſpruch, alſo: „barmhertziger gott, hilf dem armen zů recht!“ aber ir kainer hat geſagt, das er das fenlin gefechen hab, ſonder habent ſys von hoptſächer gehert. Item ir warzaichy iſt geweſen: „gott grieſſ dich geſell, was haſt du für ain weſen?“ ſo ſol der ander ſprechen: „der arm in der welt mag nit geneſen“. Item wie vil in diſſer geſellſchaft ſind oder wie ver diſſer buntſchůch raichen ſol, mag man aigenlich nit erfaren, anders das vil lyt darin verwicklet ſind. Item weller in diſſer geſellſchaft hat wellen komen, der hat mieſſen globen, das zů verſchwigen und iſt im dar mit ander lůt och in gelupt zů nemen und in diſſen handel bringen. Und ir anſchlag hand ſy faſt uff den kilchwichen gethon, och under in etlich geordnet, die wider und fur gezogen ſind in land hilf und byſtand zů thůn.

Aus einer gleichzeitigen Schrift im gemeinſchaftlichen Löwenſtein-Wertheimiſchen Archiv zu Wertheim. Dieſer Bericht iſt verſchieden von der Erzälung des Pamphilus Gengenbach S. 28. herausg. von Gödeke. Hannover 1856.

1517. Franz von Sickingen vor Landau. Anno domini 1517 uff ſampſtag vor Exaudi den 23. tag des Meyen, des morgens umb acht uren hat Franciſcus von Sickingen, der hie vor die von Wormbß uff zwey oder 2½ jar bekriegt hat, unſer ſtat vyhe und die beyden herten kuy, auch der von Queychem und Damheym* kuy hinweg getriben, raublich und dieplich genomen, und iſt vorhin gegen rat, burgern und gemeyn, noch auch gegen unſern dorffern und leuten in forderung nye geſtanden, auch keyn anſprach in ſchriften noch mit mund an uns gethan, darzu nit abgeſagt noch ſyn eer bewart. und hat er deſſelben morgens ingefordert mit driſſig oder 40 pferden, ſo het man im den wyn geſchenckt und zucht und eer bewiſen, und iſt mit eym reyſigen zeug, by den 400 pferden, und eyner merclichen anzall fußvolcks geruſt gehalten zuſchen Walſenheym und Roßdorff** in meynung, ob unſer burger wurden hinuß ziehen, die zu erwurgen. Es ſint auch die burger hinuß gezogen biß zu dem crutz by den ferren Guten Leuten, nemlich by den 350, und haben uff etlich reyſigen abgeſchoſſen. Als in aber trefflich warnung, in dem ſie in der ordnung und by inen der burger-

* parme, Hſ.

* Dörfer bei Landau. ** Walsheim und Rußdorf.

Digitized by Google

meiſter Peter Bart, auch etlich ſcheffen und des gemeynen rats geſtanden, kommen, ſint ſie on ſchaden hinter ſich abgedretten und in der ordnung heym gezogen. Es haben auch die find des ſelben tags und morgens unſer dorf Roßdorf geblundert, auch die kirchen zu Roßdorf und Damheym beraubt und geblundert, und darnach uff ſant Margredentag den dryzehenden tag Julij das ſelb dorf angeſtoſſen und gebrent, nemlich funf henſer und 3 ſchuren, und das new abgeſchnitten korn darin auch verbrent. Wir haben auch die ſelbig ern, nemlich das korn, in acht tagen vor und nach Margarethe abgeſchnitten und zehen burger reyſiger und by den 94 zu fuß verſolden, die haben uſſerhalb Yhingen* mittel holn iren leger gehabt, und ſint die reyſigen uff der hohe gehalten und die warten ingehabt. Es ſint auch der ſchnyder thorn, lauwer thorn, armbroſter thorn und ober pforten thorn mit ſchutzen beſtelt geweſt, und des volcks in hut und in acht gehabt, und alſo haben wir die ern mit hilff gottes und der unſern on ſchaden herin bracht.

Altes Rathsprotokoll zu Landau, S. 210 flg., vgl. Lehmanns Geſch. v. Landau S. 121.

1525. Töuffer.

Und in diſen zyten entſtund ein ſegkt, die man Tönffer nampt, die dem h. wort gottes ein groſſen nachteyl brachtend, ein böß fürnemmen under eym guten ſchyn. etlich verjachend, jy wärind on ſünd, die andern woltend alle ding gemein haben. Diſe funden vil brüder und ſweſter, die ſich ouch gern uß ander lüt ſegkel mit müſſiggan ernert hettint, vermeintend, es ſolt kein oberhand ſin, man ſölte nieman toden, ſchaztend alle menſchen, die uſt ir ſegkt warend uncriſtenlich, verwurfend den kindertouf, touftend ſich ſelbs under ein ander, ſchultent all verkunder des worts gotts und ſelbs under ein ander nit einer ſunder vilerley ſegkt und meynung, und wiewol ſy zu vil malen an allen enden uß der h. geſchrifft überwunden und ir irſal anzäigt iſt, nit deſtminder ſind ir etlich ſo hartnägkig und kybig, das ſy den tod dar umb erlitten hand. gott, well das es nit uß hoffart oder ſunſt beſſer meynung geſchechen ſyge und noch geſchech, dane hette ir fürnemen ſtatt funden, iſt zu beſorgen, es were übel in der criſtenheit geſtanden. Ire anfenger und furgeſetzten ſind erſtlich geſin doctor Balthiſar Hübner, bredigkant zu Waltzhüt, Cunrat Grebel, Jacob Mantz, Ludwig Hätzer, und ein wart, genempt der Blaw-rogk.

Hſ. zu S. Gallen, Nr. 651. S. 297 flg.

* Enzingen ein ausgegangenes Dorf bei Landau.

1532. A. Blarer.

1532. Item dominica Reminiscere, quæ erat 25 dies Februarii, data est primitus coena domini in ecclesia parochiali [zu Eßlingen] ab Ambrosio Blarer et deinde non ad palmarum diem usque, quæ erat 24 die Marcii ejusdem anni. Catalogus ministrorum divi verbi pro nunc apud nos Eszlingæ. Episcopus Constantiensis: Ambrosius Blarer. — Toleramus habentes Constantiense Ambrosii Blarers: Johannes Kayser, Johannes Hermanni, Hainricus Daler, Judocus Koler.

Brentzings Eßlinger Chronik in der Straßburger Hſ. Directorium Constantiense, D. 89. auf den letzten Blättern.

1540. Seuche zu Laufenburg.

Es was des ſelbigen jars ein groſſer ſterbend, das biß in die 350 menſchen ſturben.

Statutenbuch zu Laufenburg. A. fol. 22.

1570. Hochwaſſer in Breiſach.

Item im thuſent fünf hündert und ſibenzeig ior am ſuntag noch ſandt Andreas tag iſt ein ſoelich waſſer uff dem Rin komen, das das wur unden an dem vrhow im Laubeckhloch brochen iſt und das waßer dor durch geloffen iſt, das das gantz veld vol worden iſt biß an den berg gen Winckten.

Hſ. der Stadtbibliothek zu Straßburg Nr. 428. Fol. 280. des 16. Jahrh. Sie wurde in Breiſach geſchrieben.

Anno ꝛc. 70 uff den erſten ſontag im Advent, der do was der dritt des monats Decembris, iſt der Rhein alhie zu Lauffenberg ſo groß geweſen, das er an der groſſen ſtatt an die vollbäum geſchlagen, und einer die händ uff der bruck uß dem Rhein konnen wäſchen, und das an der arch, daruf ſ. Antoni ſtet, nit mehr gar anderthalb ring der oberen ſtein vom Rhein ledig geweſen ſeindt. Und iſt uff gemelten tag durch gröſſe der waſſer beid brucken uber die Alb und zu Murg uber die Murg hinweg genomen und getragen worden.

Statut. Buch zu Laufenburg A. fol. 25.

1571. Erdbeben.

Item im ior do man zelt hat ein thuſent fynf hündert ior und ſibenzeig ein ior im hornung uff den 29. (l. 28) tag zwißen 8 und 9 iſt erſchinen ein ertbendem, das die hißer zitert haben.

Hſ. der Stadtbibliothek zu Straßburg des 16. Jahrh. Nr. 428. Fol. 280. Sie wurde in Breiſach geſchrieben.

1573. Kälte.

Anno dom. 1573 in feſto trium regum (6. Jan.) iſt der Bodenſee uberfroren.

Gleichzeitige Notiz in einer Hſ. v. S. Urban zu Lucern. OS. 2, 144.

1577. Ueberlingen.

Notandum, daß anno 1577 des conventś zů Ueber-

Digitized by Google

lingen innemen an gewiſſen beſetzten geltzinſen iſt nit mehr 244 libr. 14 ß. 4 den.

Gleichzeitige Notiz in einer Hſ. v. S. Urban zu Lucern.

1560—1581. Biſchof Markwart von Speier.

Dieſer herr ware auf ein zeit von ſeinen freunden, welche mehrentheils der calviniſchen und augsburger confeſſion zugethan waren, alſo verführt, daß er ſeinen ſtand endern und das biſtum Churpfaltz übergeben wolte, von welchem er jährlich ein ſtattliche underhaltung haben ſolte. Als ſolches der dombdechant Andreas ab Oberſtein vernomen und erfahren, hat er ihro fürſtl. gnaden deswegen in aigener perſon zu Udenheimb erſucht und mit demſelben etliche tag ernſtlich converſirt und dieſen herren wieder zu recht gebracht, alſo daß er hernach das biſtum mit großem lob und nutzen regieret gehabt und das ſchloß Udenheimb von newem erbawen laßen, wie aus nachfolgenten ſchriften zu ſehen iſt.

Mille quingentos decies sex octoque volvit
annos a Christi tempore in axe polus (1568),
cum primum lapidem Marquardus praesul in pace.
fundamenta locans hoc facit arcis opus,
huic incisa igitur quoties insignia saxo
cernis posteritas, illius esto memor.

Item in sacello aulae.

Marquardus ab Hattstein, episcopus Spirensis, præpositus Weissenburgensis, caesareæ et sacri imperii cameræ judex, aedes has vetustate collabentes desperata instauratione dirutas, novis jactis fundamentis exstrui, hoc oratorio sacro adjuncto, aqua perenni inducta, bibliotheca nova comparata, hortis primum excultis exornari, et in universam hanc formam redigi curavit, sibique ac posteris dedicavit, nihil optans magis, quam ut, quae bono animo, insigni studio, singulari cura coëgit et perfecit, eadem posteritas diligenter tueatur, fideliter adaugeat in multos annos feliciter sarta tectaque conservet, anno salutis 1580, ætatis 51. episcopatus 21. judicatûs sui 12. Obiit postea senio et podagra confectus 7. Dec. anno d. 1581 in Udenheim, infra 8 et 9 horam vespertinam, cum praefuisset laudabiliter. Spiræ sepelitur 15. ejusdem.

Gleichzeitige Zuſätze zu Simonis Geſch. der Biſchöfe von Speier, im Exemplare des Karlsruher Archivs. Simonis war nicht der Verfaſſer dieſes Werkes, das unter ſeinem Namen gedruckt wurde.

1601. Meersburg.

Den 2. Jan. anno 1601 iſt Johann Georg von Hallweil, thumdecan, zue biſchoffen erwelt und den 5ten hernach durch burgermaiſter Hainrich Zeyen, Wolf Dohnen, Matheis Kleſeln, Clemens Seecken und ſtattſchreibern zue Coſtanz grauliert worden. Den 16. Sept. iſt die benediction in beywesen des biſchofs von Baſel, auch der cleriſey, gehalten, volgendts über wenig tage darnach die huldigung von underthonen in der Reichenauw, Oeningen, Bollingen und Gayenhofen, wie auch auf dem Schweitzer boden eingenommen. Den 12. Oct. zwiſchen 2 und 3 uhren nachmittags allhie am kugelwehr mit drei ſchiffen von Güttingen aukhommen, vom obervogt Joß Ludwig von und zu Ratzenriedt mit loßbrennung alles geſchütz empfangen worden vom Fahr bis zur Rauhen Saul an die Porten, in einem veielbrunen romaniſchen habit, auf einem weißen roß geritten, darnach abgeſtanden, die cleriſey sambt der proceſſion ine empfangen, der pfarrer ein lange lateiniſche oration gethan, darüber ihr fürſtl. gn. auch latine gratias agiert, darnach wider aufgeſeſſen, under dem himel, ſo Hainrich Zey, burgermaiſter, Mathis Kleſel, ſtattſeckler, Martin Viſcher und Clemenz Seeck, des raths, tragen, bis an den kirchhof geritten, volgents abgeſtanden, der kirchen zuegangen, und als er für die hinder kirchthuee khomen, vom pfarrer die benedietion empfangen, darnach hinein dem chor zuegangen, in deme das Te deum laudamus auf der orgel angefangen und ſolleniter in figuris geſungen worden. Darnach dem ſchloß zuegeritten, und hat ain rath iren fürſtl. gn. das glait bis in den hof hinein geben, und iſt die burgerſchaft in der ordnung in wehr und harnaſch geſtanden, darnach umbzogen auf dem marck, ſich in ordnung geſtelt und loßbrent, leſtlich der obervogt ihnen abgedanckt. Volgends den 13ten huldigung von der burgerſchaft in beiweſen Sigmunden von Wolffurts, thumdecans, und Hans Jacob Blarers von Wartenſee, thumherrens, die des iuraments die burgerſchaft vor allen dingen relariert, eingenommen. Morndrigs den 14ten ihr fürſtl. gn. ain ſchön dupplet, ſo vergult und 4 maß gehalten, auch 13 marck ailf lot gewogen, jedes (l. jede) per funfzehen gulden, verehrt, darnach meine herren zue gaſt gehalten worden.

Auszug aus der Aufzeichnung des Stadtſchreibers Barth. Sauter im Bürgerbuch zu Meersburg Fol. 53. 54.

1610—1616. Biſchof Philipp Chriſtoph von Speier.

Philippus Christophorus, ex antiqua et nobili familia a Soetern natus, præpositus Trevirensis, Odenheimensis, scholasticus Moguntinus et canonicus junior capitularis Spirensis, coadjutor antecessoris sui Eberhardi, eligitur in episcopum Spirensem anno dom. 1610. 20. Oct. stylo novo, confirmatur a Paulo V. summo pontifice et

Digitized by Google

imperatore Rudolpho II. Vir doctus, magnanimus, singulari prudentia præditus in rebus temporalibus, providus in causis tractandis, ideoque Mathiae imperatori et Philippo IIII regi Hispaniarum a consiliis fuit. Ingressus est Spiram pro veteris moris conservatione splendide et insigni pompa 12. Jan. stylo veteri anno dom. 1611. Eodem anno imperialis camerae factus est judex mense Aprili. Anno 1612 in festo assumptionis b. M. (15. Auguſt) consecratus est in episcopum Udenhemii* una cum Wilhelmo ab Effern, episcopo Wormatiensi, a suffraganeis Moguntino, Trevirensi et Herbipolensi. Interfuit comitiis Ratisponae a Mathia celebratis anno 1613, in quibus cæsari eiusque serenissimae conjugi fuit valde gratus et acceptus, ab iisque magnifice muneribus, finitis comitiis, donatus. Eodem anno incepit aulam episcopalem (die Pfalz genandt) ante quadragesimam in civitate Spirensi de novo exstruere et spacio 4 annorum absolvit. Anno 1616 recepit in episcopatum monachos Cappucinos, qui sibi domum sedemque delegerunt ad beatam virginem vulgo Wagheusslin**. Castrumque Udenheimense vallo et fossa et aggere maximo incepit, invitis protestantibus quibusdam vicinis principibus et senatu Spirensi, 2 Aprilis, quae fuit dominica Quasimodogeniti, cingere ac primum lapidem posuit adjuvantibus consiliariis reliquisque aulicis.

Handſchriftlicher Zuſatz eines Zeitgenoſſen zu Simonis Geſch. der Biſchöfe von Speier. Freiburg 1608 im Karlsruher Archiv.

1621. Meersburg. Kapellenweihe.

Den 21. Nov. Anno 1621 hat Jacob Biſchove zue Coſtantz unſer lieben Frawen Capell vor dem Thor, welche verſtoſſenen Sommer durch Handreichung und Stewer guetherziger Chriſten und Burger alhie umb den gantzen Chor erweiteret, in aigener Perſon conſeceirt.

Auszug aus dem Meersburger Bürgerbuch Fol. 55. 56. gleichzeitig vom Stadtſchreiber verzeichnet.

1622. Weinpreis.

Auf den 17. Aug. 1622 iſt das fuoder Wein alhie zue Mörſpurg des 1616 Jarsgewechs bey den h. Gaiſtes Pflegern umb 70 Reichsthaler, jeden zu 6 fl. gerait, verkhauft worden.

Meersburger Bürgerbuch Fol. 57.

1633. Konſtanz.

Hannß Geörg Rieter von Kornburg, Capitain, hab's 1633 vor Coſtnitz am Bodenſee, warvor ich (mit meinem Tropp Muſquettirer biß an den auſen Werkh Graben kommen in einem Sturm den 8. September praedicti anni eine guete Stund vor Tags) durch die rechte Seiten geſchoßen, zur Peüth bekhommen.

Geſchrieben auf der inneren Seite der Decke einer Vulgata, zu Antwerpen 1608 gedruckt.

1634. Eberbach.

Anno 1634, gleich nach der Nördlinger Schlacht, iſt ein Parthey keyſerlich Volckh von 400 Reutern alhero kommen, die Statt überfallen und außgeplündert, wie dann uff dem Rahthauß in die 24 ſilbern becher von ihnen genommen, auch durch einen diſer Reuter diſer Steeich mit einem fauſthammer geſchehen worden. Actum den 29. Sept. 1650.

Notiz im Bürgerbuch der Stadt Eberbach, Fol. 27. Auf dieſem und den folgenden Blättern ſieht man die Spuren des Streiches. Die Bemerkung wurde erſt 1650 eingeſchrieben.

1637. Vorderes Renchthal.

Martin Vogt von Siffersprung im Oppenauer Gericht verrechnete die Wochengelder und andere Lieferungen, welche die Einwohner des Vorgebirges im Renchthal, d. h. von Oppenau bis an den Hubacker, an die Kriegsvölker zu leiſten hatten. Davon iſt noch ein Bruchſtück in der Regiſtratur zu Oppenau vorhanden, welches folgende Thatſachen enthält. Im Jahr 1637 zog er 313 fl. 4 ß. Wochengelder ein, erhielt von jedem Gulden 1½ kr. Einzugelohn, zuſammen 3 ℔ 17 ß 8 ₰. Im Jahr 1639 blieb man ihm noch ſchuldig 22 ℔ 18 ß 11 ₰. Er zog ein 1023 fl. 3 ß 4 ₰. Dieſes Thal, welches nur aus einzelnen Höfen beſteht, hatte alſo über 1400 fl. zu zahlen. Außerdem kamen noch folgende Ausgaben vor.

„Item als Hr. Stabhalter zue Oppenaw zu Oberkirch vecareeſtirt geweſen, hab damals ich dem Beylein und Sandthaſen, beeden zwölfern, dargeluhen, das er des arreſtes erlediget worden im namen der Gemein 5 ℔. Als das Volck zue Renchen gelegen, hab ich in Namen der Gemein ein Kuo hergeben, welche Hanß Beirlein geſchetzt umb 6 ℔. Ferner hab ich drey wegen mit hew, als das Gildidehaßiſche[1] volck zue Oberkirch gelegen, hergeben, ſo durch Matheis Borhoggen und Matheis Zerrern, beede zwölfere, geſchetzt worden der wagen umb 2 ℔ 10 ß, thuen ſolche drey wegen 7 ℔ 10 ß. Sodan als die Schwediſche Oberkirch eingnnommen, ſeindt etliche Salvaquardien nacher Lautenbach gelegt worden, welche durch das gantze Gericht ins gemein erhalten werden ſollen, ſo haben aber die Lautenbacher mir ſelbiges mahl 2 geſchickt, welche ich in eßen und trincken alleinig erhalten und kein zueträger gehabt, alſo ich lieber 50 fl. geben wollte haben, als ſie gehalten, und doch die andere, welche zu Lautenbach gelegen, benebens erhalten haben müeßen."

[1] Gilles de Hues.

* Philippsburg. ** Waghäuſel bei Philippsburg. S. darüber Hierothei provinc. Rhen. Capucinorum. Mogunt. 1735. S. 3 flg.

Digitized by Google

1630—1660. Kloſter Lichtenthal.

Stetit ergo intra annos paucos inclytum coenobium Lucidae-vallis, hoc enim illi nomen imponere placuit fundatrici, quia non alia quam quae Clarae-vallis sanctissimus abbas Bernardus religiose vivendi praecepta et instituta tradiderat, istic observari volebat. nec fuit sine omine nomen, quando virtutum et sanctimoniae plurima luce coepit ilico locus inclarescere et hoc nostro quoque aevo prae caeteris (non verebor dicere totius Germaniae superioris) virginum coenobiis effulgere et coruscare pergit, singulari divini numinis tutela gravissimos inter turbines ita custoditum, ut non modo non extingueretur, sed ne quidem numerus istic psallentium ac divinas laudes noctu et interdiu decantantium virginum decresceret, quarum vix unquam pauciores fuere quam triginta, etiam funestissimo illo bello Suecico durante, cujus ab injuriis neutiquam immunes, sed rapinis ac direptionibus quandoque vexatae, claustro etiam subinde (non tamen nisi ad paucos dies) exturbatae, subsidentibus procellis suo se muneri ilico reddiderunt ac cum tota alia odea silerent, istud jugi psalmodia personuit. Post pacem vero redditam tricenario numero non contentae plures coetui aggregarunt, ut vallis dudum lucida plurimum concursu radiorum lucidior fiat illustreturque magis.

Gamans fol. 30, a.

1673. Mauchen.

Anno 1673 2. Aprilis consecravit sacellum in Muchen, quod a Marco Hagelstein eiusque sorore Ursula a fundamento est restauratum, Casparus Schmorpfl, episcopus Chrysopolitanus et suffraganeus Basiliensis cum licentia ordinarii.

Anniverſarienbuch von Schliengen Fol. 27. Mauchen liegt im Amt Müllheim. Der Ordinarius war der Biſchof von Konſtanz.

1678. Säckingen.

Den 8. Julii iſt die Stiftskirch abgebrändt von den Franzoſen.

Bruderſchaftsbuch des h. Fridolin zu Säckingen.

Eo tempore cives Seggingenses improvisa Gallorum irruptione perterriti post oppidi sui excidium plerique in vicina Helvetia adhuc exulabant. templum ipsum exustum, altaria destructa, vexilla, laternae, caudelae et reliqua ad processionem s. rosarii spectantia partim direpta, partim confracta et rerum omnium miseranda facies erat.

1679. Säckingen.

Post pactam cum Gallis pacem, cum jam in tuto degerent, reversi ab exilio cives Seggingenses tam templi quam oppidi instaurationi totis viribus intenti.

1680. Säckingen.

Die 29. Sept. chorus ecclesiae collegiatae jam renovatus est.

Auszug aus dem Protokoll der Roſenkranzbruderſchaft zu Säckingen.

1689. 1697. Ettlingen.

Statt Ettlingen verbrann in anno 1689 den 15. Aug. Die Schuhl erbawt durch Herren Georg Schillinger, Hans G. H. Anno 1697.

Inſchrift am Schulhaus zu Ettlingen. Schneider in ſeiner Topographie von Ettlingen hat dieſe Inſchrift ausgelaſſen.

Necrologiſche Annalen von St. Blaſien.

Von 963—1453.

Im Benedictinerkloſter St. Paul im Lavanthale in Kärnten befindet ſich eine Pergament-Rolle, die aus ſechs zuſammen gehefteten Streifen beſteht, welche eine Breite von 0,102 m. und zuſammen eine Länge von 2,594 m. haben. Dieſelbe kam 1811 durch die Auswanderung der St. Blaſianer Mönche nach St. Paul. Daß dieſer rotulus in St. Blaſien benützt wurde, beweiſen ſowohl die Citate der Aebte Caſpar* und Martin Gerbert**, als auch die Stellen des Pergaments, welche

* Abt Caſpar beſchreibt denſelben ſo: „darnach iſt ein altes Rödelin rollenweiß verhanden, darin das abſterben aller Prelaten inſtadt bis uff Nicolaum den 25 Prelaten, alſo wirt es auch verzaichnet in dem Pſalterio, der ein kurz Chronickh bey im hatt". S. Quellenl. Bd. 2. S. 74. Daß Abt Caſpar, welcher das Stiftungsbuch von St. Blaſien verfaßte, ſ. O.-S. 2. S. 56 nur dieſen Rotulus und nicht deſſen Original, d. h. den älteren, benützte, geht aus ſeinem Citate hervor, denn er citirt a. a. O. S. 67 denſelben da, wo er von 1412 ſpricht. Wenn jedoch zahlreiche Stellen beweiſen, daß er ausführlichere Annalen, als die in dem Rotulus enthaltenen, gehabt haben müſſe, weil er von Abt Ruſten (1108—1125) mehr Einzelnheiten, beſonders bezüglich ſeiner Bauwerke gibt, ſo ſind jene Stellen offenbar aus anderen Quellen als dem Orginale des Rotulus gefloſſen. ** S. hist. Silv. Nigrae Bd. 1. S. 238.

Digitized by Google

mit Galläpfeltinktur behandelt wurden. Wozu der rotulus in den hundert Jahren von 1356—1453 gedient habe und wie er entſtanden, darüber ſchweigen die St. Blaſiſchen Hiſtoriker. Sie haben auch, beſonders Gerbert, bei der Kritik über die älteſten Quellen ihres Kloſters zu viele Glaubwürdigkeit dem ſ. g. liber constructionis und ſpäteren ſ. g. Haustraditionen beigelegt*. Daher wurden Vermuthungen über die älteſte Einſiedelei im Albthale und über die Familie des Reginbert, ſein Wappen u. ſ. w. durch ſpäter entſtandene Monumente als hiſtoriſche Thatſachen in Umlauf geſetzt, welche durch die älteſten Quellen von St. Blaſien keine Beſtätigung finden. Dieſes veranlaßte mich den Rotulus hier ganz abdrucken zu laſſen, damit man bei der Kritik über die älteſte Geſchichte von St. Blaſien einen ſicheren Anhaltspunkt habe. Für die Geſchichte der Architektur im 11. bis 13. Jahrhundert, ſowie für die Mortalitätsſtatiſtik im 14. und 15. iſt dieſes Document eine wichtige Quelle, in welcher Hinſicht es freilich von den St. Blaſiſchen Hiſtorikern nach dem damaligen Stande der Geſchichtsſchreibung nicht benutzt wurde. Der rotulus beſteht aus einem ſehr defekten und fünf ganzen, auf beiden Seiten beſchriebenen Pergamentſtreifen, welche im Abdrucke mit Blatt 2, 3 u. ſ. w., innere und äußere Seite, bezeichnet ſind. Blatt 1 iſt 0,283 m., Blatt 2 iſt 0,754 m., Blatt 3 iſt 0,611 m., Blatt 4 iſt 0,672 m., Blatt 5 iſt 0,222 m. lang und von Blatt 6 iſt nur 0,03 m. übrig. Nach dem Texte folgen ſie in der Weiſe auf einander: Blatt 1, äußere Seite, Blatt 2, äußere Seite, Blatt 3, äußere Seite, Blatt 1 innere Seite, Blatt 2, innere Seite, Blatt 3, innere Seite, Blatt 4, innere und äußere Seite, Blatt 5 äußere und innere Seite, Blatt 6, innere und äußere Seite. Die äußere Seite des Rotulus enthält folgende Aufzeichnungen: Blatt 1 beginnt mit dem 29. Dec. 962 und endet mit dem 10. October 1086 und iſt nur für die Todestage der Aebte beſtimmt; Blatt 2 beginnt mit dem 1 Oct. 1108 und endigt mit 1421 (urſprünglich mit 1308) und iſt ebenfalls nur für die Aebte beſtimmt; Blatt 3 beginnt mit dem 1. April 1314 und endet mit dem 28. Mai 1474, und iſt auch nur für Aebte beſtimmt. Blatt 4 beginnt mit dem 17. Februar 1413 und endet mit dem 30. Septemb. 1428 und iſt für die Mönche, Laienbrüder und die Conventsfrauen in Berau und Sitzenkirch beſtimmt, Blatt 5 beginnt mit dem 17. Auguſt 1438 und endet mit dem 23. Auguſt 1439 und iſt für die in St. Blaſien geſtorbenen Mönche beſtimmt, Blatt 6 beginnt mit dem 30. December 1453. Die innere Seite des Rotulus Blatt 1 beginnt mit 1322 (eigentlich mit 1356) und endet mit 1361. Es iſt wie alle folgenden Blätter der inneren Seite für Mönche, Laienbrüder, Expoſiti, für die Frauen in Berau und Sitzenkirch angelegt. Blatt 2 beginnt mit 1362 und endet mit dem 2. November 1382. Blatt 3 beginnt mit 1382 und endet mit 1398. Blatt 4 beginnt mit dem Anfang Juni 1398 und endet mit dem 17. April 1412. Blatt 5 beginnt mit dem 17. October 1429 und endet mit dem 15. Mai 1442. Blatt 6, von welchem keine Schrift mehr erhalten iſt, begann wahrſcheinlich mit dem Jahre 1442. Von 1322 an, in welchem Jahre der Rotulus zu ſchreiben angefangen wurde, bis 1453, von welchem Jahre der letzte Eintrag iſt, haben viele Hände Einzeichnungen in denſelben gemacht. Die erſte Hand geht bis auf Blatt 2, äußere Seite, bis zum Jahre 1308, bis auf Blatt 2, innere Seite bis 1374 oder 1376 und bis auf Blatt 3, äußere Seite, bis 1348*. Dieſe erſte Hand hat nur die Todesfälle der Aebte eingetragen. Die zweite Hand, welche nur Aebte eintrug, machte Einträge von 1390 und 1391. Im fünfzehnten Jahrhundert ſind die Einträge von mehreren Händen. Auch der Inhalt der Einzeichnungen iſt ungleichartig, denn es fehlen nach dem Jahre 1308 bis 1360 oder 74 die Todesfälle der Frauen in Sitzenkirch und Berau und bei vielen Aufzeichnungen aus dem 15. Jahrhundert von 1413 an ſind theils der Todestag, theils das Todesjahr weggelaſſen, oder es iſt letzteres nach der Faſſung des Satzes zweifelhaft. Der Rotulus beſteht nach Form und Inhalt aus vier verſchiedenen Stücken oder drei Fortſetzungen: Erſtens aus einer Abſchrift des alten Rotulus bis 1356. Dieſes Stück war nur für die in St. Blaſien verſtorbenen Aebte beſtimmt und wurde 1398 und 1421 noch fortgeſetzt. Es ſind dabei ausgeſchloſſen alle diejenigen Aebte befreundeter Klöſter, welche früher Mönche in St. Blaſien waren, wie die Aebte Frowin von Engelberg 1147, Diethelm in Rheinau 1158, Hartmann in Göttweig 1114, Werner in Ettenheim 1125, Anno in Lüneburg 1137 u. ſ. w. Dieſer Umſtand beweiſt, daß der erſte Theil des Rotulus nicht für die Circulation der zu St. Blaſien gehörigen Convente und Expoſiti beſtimmt war, ſondern nur für die entfernten in Confraternität ſtehenden Klöſter. Sodann aus der projektirten aber nur zum Theil ausgeführten Fortſetzung von 1337 bis 1376. Dieſer zweite Theil war ſo ange-

* S. O.-S. Bd. 1. S. 68.

* Da die erſte Hand bis 1376 geht und auf dieſe die zweite Hand mit dem Sterbetag (1. April 1377) des Mönches Heinrich Wöl von St. Blaſien folgt, ſo könnte man vermuthen, dieſer ſei der Schreiber der erſten Hand geweſen.

Digitized by Google

legt, daß man in Zwiſchenräumen von etwa drei bis fünf Zeilen in fortlaufender Reihe die Jahre von 1357 bis 76 niederſchrieb und es den Nachkommen überließ, die einzelnen Todesfälle unter dem betreffenden Jahre einzutragen. Dieſer Abſchnitt war den Mönchen vorbehalten und zur Circulation beſtimmt. Der dritte Theil hatte keine zum Voraus aufgeſtellten Jahresrubricken, ſondern entſtand durch die Erneuerung einiger Confraternitäten, wie z. B. mit Sitzenkirch ſeit 1374, mit Reichenau ſeit 1379, mit Engelberg ſeit 1398, mit Schaffhauſen ſeit 1414*. Bei Reichenau und Engelberg war dieſes Stück nur für die Aebte beſtimmt, bei Sitzenkirch und Berau für alle in dieſen unter St. Blaſien ſtehenden Conventen Verſtorbenen. Der Rotulus diente in ſeinem vierten Theile oder der dritten Fortſetzung von 1374—1452 nur zur Mittheilung der Todesfälle an die St. Blaſien angehörigen Präpoſituren und Frauenconvente. Es wurden die meiſten Expoſiti, Laienbrüder, Schüler, ſelbſt Präbendare, Frauen in Sitzenkirch und Berau aufgenommen und es iſt anzunehmen, daß der Rotulus in dieſem Theile in Sitzenkirch, Berau, Ochſenhauſen, Rallingen, Todtnau, Totmos, Schönau, Gutnau, Witnau u. ſ. w. circulirte, damit die hier ſich aufhaltenden Expoſiti für die Verſtorbenen einmal beten und ihre Verſtorbenen eintragen ſollten. Daraus erklärt ſich, daß ſo wenig in St. Blaſien Geſtorbene und ſo wenig Dignitare darin ſtehen. Die Aebte der conföderirten Klöſter ſchrieb man aber nach der urſprünglichen Anlage obenhin zu der Abſchrift des alten Rotulus**. Der vierte Theil desſelben iſt daran kenntlich, daß bei vielen Einträgen der Todestag fehlt, wie von 1416—18, weil damals die Sterbfälle nicht mehr aus den breves defunctorum in ein Necrolog abgeſchrieben, ſondern nur für die allgemeine commemoratio des Verſtorbenen benützt wurden. Die Annalen des Rotulus, welche ich necrologiſche genant habe***, waren nach der Stelle auf Blatt 1, innere Seite, die Briefe, durch welche die Todesanzeigen St. Blaſiſcher Geiſtlichen den in Confraternität ſtehenden Klöſtern mitgetheilt wurden. Ihre lateiniſche Bezeichnung war: breves mortuorum, quae ad monasteria (scil. nostrae confraternitatis) presentari et portari debentur. Von der Stiftung der Einſiedelei und des Kloſters St. Blaſien bis zum Jahre 1356 auf der äuſſeren Seite der Blätter 1, 2, 3 und der innern von Blatt 1 hat wahrſcheinlich der Mönch Johann Raſor* dieſelben aus einem älteren Exemplare abgeſchrieben und in dem Jahre 1356 vom 3. Mai an circulirten ſie wenigſtens auf einige Zeit zum letzten Mal in den verbündeten Klöſtern. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß Johann Raſor dieſe Arbeit auf Befehl des Abtes in Folge des Brandes von 1322 anfieng und bis 1356 fortſetzte, in welchem Jahre die Circulation der breves mortuorum aufhörte. Im Jahre 1374 ſtarb Raſor, wie auf Blatt 2, innere Seite, ſteht. Er wurde mithin, wenn er ſchon kurz nach dem großen Brande von 1322 in St. Blaſien war, ungefähr 70 Jahre alt. Die Einträge bis zum Jahre 1322 ſind von derſelben Hand, wie der von 1356 über Johann Raſor, daraus ſchloß ich, daß er ſie geſchrieben habe**. Von 962 bis 1322 ſind dieſe breves eine Abſchrift aus einem älteren, ähnlich angelegten Rotulus, der ebenſo als perennirender Brief für die conföderirten Klöſter diente, denn das ſagen dieſe Annalen ſelbſt in den Worten: quae in alia kartha, sed a scribis rupta et lacerata, similiter fuerat conscripta. Es entſteht daher die Frage, aus welcher Zeit ſtammt das Original des Rotulus und warum wurde die vorhandene Abſchrift von 1322 gemacht? Ich ſetze das Original, welches Johann Raſor abſchrieb, in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts (etwa 1077)*** und ſeine Fortſetzung ungefähr bis 1167. Daſſelbe wurde aber nach dem Ende des 12. Jahrhunderts nicht mehr benützt, weil es durch die große Circulation in einen faſt unlesbaren Zuſtand kam. Der Eifer für die im 11. Jahrhundert abgeſchloſſenen Confraternitäten war bis gegen 1167 erkaltet und dieſe ſelbſt ſo in Abgang gekommen, daß keine breves defunctorum mehr circulirten. Hundert Jahre ungefähr bis 1322 mag der alte Rotulus des 11. Jahrhunderts, der die breves defunctorum enthielt, unbeachtet und unbenützt in St. Blaſien gelegen haben, bis er auf folgende Veranlaſſung hin, vielleicht auch nur im Auszuge abgeſchrieben wurde. Gewarnt durch

* S. unten die Note zu 1379, 1398 u. 1414. Mit St. Gallen beſtand im 13. Jahrhundert keine ſolche Verbrüderung, daher ſteht der Abt von St. Gallen, Heinrich IV. von Miß (Mansdorf) der am 14. September 1426 nach dem St. Galler Necrolog Mſ. in St. Blaſien ſelbſt ſtarb und dort beerdigt wurde, nicht in dem Rotulus, obſchon demſelben in St. Blaſien ein Anniverſarium 1432 geſtiftet wurde. S. Gerbert a. a. O. 3. 343. Daraus geht hervor, daß im 15. Jahrhundert der Rotulus in keiner Beziehung mehr zu dem in St. Blaſien geführten Necrolog ſtand.

** Der Name des Priors, der 1416 ſtarb, ſteht ohne Angabe des Tages unter den Mönchen beim Jahre 1416 und auch unter den Aebten mit dem 6. Nov.

*** Vgl. meinen Aufſatz im Anzeiger zur Kunde deutſcher Vorzeit 1862. S. 109 flgde.

* Gerbert a. a. O. S. 385 nennt ihn Johann von Ochſenhauſen.

** Die Hand, welche den Todestag des Johann Raſor eintrug, hat viele Aehnlichkeit mit der erſten Hand des Rotulus.

*** Siehe unten die Zuſätze.

Digitized by Google

die Verluſte bei dem Brande von 1322 wollte man die noch geretteten Documente vor einer neuen Zerſtörung bewahren und ließ deshalb den alten Rotulus noch 1322 copieren. Daß der alte Rotulus circulirte, beweiſen folgende Auszüge daraus, welche in einige Annalen der mit St. Blaſien in Confraternität ſtehenden Klöſter übergiengen. In den annales s. Trudperti* ſteht: 948 iniciatus est locus s. Blasii monasterii in Silva Nigra, in denen von St. Georgen** und in dem Engelberger Annalen, welche auch St. Blaſien zugeſchrieben werden***, finden ſich folgende Stellen: 1125 domnus Rousteinus, abbas, obiit. 1141 domnus Bertholdus, vir venerabilis, abbas, feliciter exspiravit, und eine andere Angabe von 1143, welche aus den breves defunctorum geſchöpft zu ſein ſcheinen. Die Anlage des älteren Rotulus ſtand mit der Einrichtung der damaligen Necrologien im Zuſammenhange. Dieſe waren nach den Zwecken, wozu ſie dienten, und nach den Jahrhunderten, in welchen ſie angelegt wurden, verſchieden†. In der früheſten Zeit verfaßte man die Necrologien nach dem Muſter der Martyrologien in der Abſicht zunächſt für die einzelnen Tage des Jahres ein Repertorium zu beſitzen, für wen nämlich auf dieſen Tag die commemoratio in der Meſſe eingeſchaltet werden ſollte. Dieſe gewöhnlichſte Art der Necrologien, welche man die großen oder Calendarien nennen kann, diente einem liturgiſchen Gebrauche oder einem häuslichen, contemplativen, in ſo fern das Andenken an den Verſtorbenen vor der Mahlzeit auf ſeinen Todestag (datur praebenda) erneuert wurde. Schon frühe fieng man an, die Verſtorbenen in den Necrologien nach ihrer Beziehung zum Kloſter (donatores), nach der Liturgie des Tages††, und ihrem Stande presbyter, (diaconus, subdiaconus†††, frater, conversus, laicus, dux, comes), ſowohl mit beigeſetzten Siglen zu bezeichnen, als in Rubriken einzutheilen.

Die Briefe, welche den Necrologien die Sterbfälle mittheilten, hatten dieſelben Rubriken abbates und fratres, wie der rotulus. Wie man ſich aber in den Obituarien nicht damit begnügte, blos den Namen mit der betreffenden Sigle einzutragen, ſondern auch noch einige Angaben aus dem Leben des Verſtorbenen beifügte, ſo hat man auch in den Rotulus, der die breves defunctorum enthielt, noch einige Sätze über den Verſtorbenen angehängt. Auf dieſe Weiſe entſtanden eine Art Annalen, welche ich necrologiſche genannt habe. Sie waren die erſte urkundlich und authentiſch abgefaßte Grundlage einer annalenförmigen Kloſtergeſchichte. Da die Entſtehungsgründe der necrologiſchen Annalen auch in andern Klöſtern vorhanden waren, ſo erklärt ſich die größte Aehnlichkeit des St. Blaſiſchen Rotulus mit den Annalen von St. Ulrich und Afra in Augsburg, welche im 3. Band des Archivs für die Geſchichte des Biſtums Augsburg 1859 S. 17 abgedruckt ſind. Im 15. Jahrhundert waren die Schreiber des Rotulus oder der breves defunctorum unentſchloſſen, ob ſie die Sterbefälle der Mönche, Converſen und Kloſterfrauen in chronologiſcher Ordnung oder nach dem Stande der Verſtorbenen eintragen ſollten. Bisweilen haben ſie aber doch noch auf die Rubriken des Necrologs Rückſicht genommen.

Wahrſcheinlich wurde dieſer Rotulus von 1357—1442 theils ungenau geführt und bei einigen Jahren die Sterbefälle gar nicht darin eingetragen. Nur über die Jahre 1374—1420 und 1434 bis 42 iſt er wirklich ein ziemlich vollſtändiges Regiſter der Sterbefälle, welche in St. Blaſien und unter den Expoſiti und Frauen in Sitzenkirch und Berau vorgekommen ſind. Die Zuſammenſtellung der Todesfälle und die darauf ſich ſtützende ſtatiſtiſche Berechnung beweiſt jedoch, daß die Sterbefälle der Expoſiti von 1400—1442 nicht vollſtändig eingetragen wurden. Das eine ſteht durch den Rotulus feſt, daß in den Jahren 1382, 83, 91, 99 und 1400, 1418 und 20, und 1439 epidemiſche Krankheiten herrſchten, welche die größere Sterblichkeit in jenen Jahren veranlaßt haben. Es iſt dabei auffallend, daß dieſe Krankheiten in einer gewiſſen Wiederholungszeit aufgetreten ſcheinen.

Von 1374—1399 alſo in 25 Jahren ſtarben im Durchſchnitt jährlich: in Sitzenkirch 0,64 Frauen, in Berau 0,48, in Gutnau 0,12. Darunter hat das Jahr 1382 die größte Sterblichkeit für Berau mit 7 und und das Jahr 1399 für Sitzenkirch mit 4 Todesfällen. Dieſe Sterblichkeit ſetzt nach dem Verhältniß von 1 Sterbfall auf 40,8 Lebende eine Kloſterbevölkerung in Sitzenkirch von etwa 23 Frauen, in Berau von 19 bis 20, und in Gutnau von 4 bis 5 voraus. In St. Blaſien

* Pertz Mon. Germ. his SS. 17. 288. ** Ebendaſ. S. 296. *** Ebendaſ. S. 278 figde. † W. Wattenbach in „Deutſchlands Geſchichtsquellen im Mittelalter, Berlin 1858" S. 43 ſagt: „zur geſchichtlichen Literatur kann man dieſe Namenverzeichniſſe (Necrologien) nicht rechnen." Das kann richtig ſcheinen, wenn man darunter bloſe Namenregiſter verſteht, wobei man aber überſieht, daß ſie Quellen der hiſtoriſchen Mortalitätsſtatiſtik ſind, und wenn ſie bei den Namen noch weitere Angaben enthalten, ſo iſt ihr geſchichtlicher Charakter unläugbar.

†† Dahin gehören die Siglen c. III, campana ter sonatur, oder candelis tribus, u. off. oder o., officium u. ſ. w. ††† Im Archiv für öſterr. Geſchichte Bd. 28. S. 4 werden die Siglen p. d. für presbyter diaconus u. s. d. subdiaconus erklärt. Die erſtere Erklärung ſcheint mir etwas gezwungen, denn es liegt näher, praebenda datur oder pius dispensator zu leſen.

Digitized by Google

und auf den Expoſituren ſtarben in derſelben Zeit von 25 Jahren 1374—99 im Durchſchnitt jährlich 0,84 Prieſter, 0,56 Converſen und 0,76 Expoſiti. Dabei war die größte Sterblichkeit ebenfalls 1382 und 83 mit 5 und 1391 mit 6 Todesfällen. Darnach waren 34 Mönche in St. Blaſien, 22 bis 23 Converſen und 30 Expoſiti. Von 1400—1420 ſtarben im Durchſchnitt jährlich in Sitzenkirch 0,05 und in Berau 0,55, wobei die größte Sterblichkeit im Jahre 1400 war. Darnach lebten in Berau 22 Frauen. In St. Blaſien ſtarben im Durchſchnitte jährlich 2,2 Prieſter, 1 Converſe oder Knabe und 0,02 Expoſiti. Dabei war die größte Sterblichkeit in den Jahren 1418 mit 18 und 1420 mit 12. Obige Sterblichkeit würde zwiſchen 1400—1420 eine Kloſterbevölkerung vorausſetzen von 89 bis 90 Profeſſen und 40 Converſen und Knaben. In den acht Jahren 1134—42 ſtarben im Durchſchnitte jährlich in Sitzenkirch 0,12, in Berau 0,5 Frauen und 0,25 Expoſiti, 0,12 Converſen und 2,87 Prieſter in St. Blaſien ſelbſt. Die größte Sterblichkeit war 1439 mit 13 Todesfällen in dieſen drei Conventen. Es waren nach dieſen Sterbfällen 4 bis 5 Frauen in Sitzenkirch, 20 in Berau, in St. Blaſien etwa 4 Converſen, 10 Expoſiti und 117 Mönche in dem Kloſter.

Blatt 1, äußere Seite. . . . .[1] M°. CCC° . . X . .[2] . . . . . .[3] dei . . . frater (?) sacerdos et monachus (?) . . . . . .[4] cu . . . diem sive (?) cu . . . l . . . e . a . . . . a . . . . . de . . . . . pe nata[5] . . . . . ll . . . . . e . . . . . a. XI . . . . . ul[6] . . . . . .[7]. ou, d . . . . . manent devastatis defunctorum nomina (?) prius in alia kartha, quae antea similiter fuerat conscripta, sed a scribis rupta et lacerata interire[8] (?) potuit. nomina[9] etiam postea de hac vita decedentium de novo conscribi fecit[10] ac presentari (?), incipiens a domino Reginberto, dicti loci fundatore, assignatis insuper sepulcrhis* sive locis, in quibus ossa memoratorum requiescunt abbatum.

[1] Anno domini? [2] XXII oder L. VI°? [3] Johannes? die Buchſtaben s. da oder r h s ſind noch leſbar. [4] vielleicht monasteri sancti Blasii. [5] oder pat. [6] Nach der Stelle auf Blatt 1, innere Seite, ſtand wahrſcheinlich in dieſen erſten Zeilen, daß der Conventuale von St. Blaſien Johann Rafor 1322 oder 1350 auf Befehl des Abtes dieſes abgeſchrieben habe. [7] In dieſer Zeile ſtand wahrſcheinlich abbas. [8] man kann mu. tire, invenire, und inuetere leſen. [9] no las ich in der Hſ. und vermuthe darunter eine Abkürzung nomina. [10] Wie man vermuthen muß, iſt abbas, das Subjekt zu dieſem Zeitworte, und ſtand in der Zeile weiter oben, welche nicht mehr geleſen werden kann.

* Siehe unten die Note bei Abt Wernher.

C. IIII. kalendas Januarii (29. December) obiit dominus Reginbertus* fundator loci** istius.

C. Anno domini M° XXXVI° dedicatum est vetus monasterium sub Beringero . . . . .[1] . . . . . Beringerus[2], primus abbas loci istius, postquam (?) per multos annos locum istum strenue ac laudabiliter rexit, qui et vetus . . . [monasterium?] . . . . . Nicolai[3], istius . . . . [obiit anno domini M°. XLV et[4]] iacet [tumulatus[5]] loco . . . . . in sarcofago ante altare sancti Ma[rtini[6]].

C. Anno domini M° LXVIII° IIII kalendas Octobris (28. September) obiit venerabilis abbas Wernherus, qui hunc locum secundus accepit ad regendum. Hic cappellam sancti Michahelis et terciam partem veteris claustri construxit ac se[7] sibique commissos secundum deum instituit. Et iacet tumulatus in absida sanctorum Felicis et Regule in secundo loco ibidem*** .

Anno domini M°. LXXXVI°. VI°. idus Octobris (10. October) obiit Giselbertus tercius abbas loci istius. Tempore huius sanctissimi patris vita et conversacio fratrum extra claustrum conversancium hic sumpsit inicium. Misit[9] ecium hic sanctus pater[10] fratres suos, scilicet domnum[11] Utonem[12] et domnum[13] Rûstenum[14],

[1] patre liest Gerbert a. a. O. I. S. 236. [2] Dieſe beiden Worte, die folgenden bis istius und den ganzen Schluß dieſes Abſchnittes läßt Gerbert weg und gibt dafür aus dem St. Blaſier Anonymus eine Stelle über Beringer. [3] Der Sinn der Stelle ſcheint folgender zu ſein: qui et vetus monasterium construxit in honorem s. Blasii et Nicolai istius oder — monasterium et capellam s. Blasii et Nicolai istius construxit. Wegen der beiden Heiligen ſiehe unten die Note bei Abt Berthold. [4] Dieſe Worte erfordert der Sinn der Stelle. Leſbar iſt nichts mehr davon, weil ein früherer Leſer der Hſ. mit einem Reagenz die Stelle ſchwarz gefärbt hat. [5] Dieſes Wort erfordert der Sinn. Es kann auch secundo oder tertio geheißen haben. Die auf loco folgenden Worte lauteten wahrſcheinlich: in crypta. [6] Es kann auch Mauriti heißen. S. unten die Note zu Abt Berthold. [7] Statt se hat Gerbert, I. S. 237 u. 238 auf der Tafel locum. Die Hſ. iſt nicht mehr deutlich. [8] Dieſe Stelle von Anno an ſteht bei Gerbert a. a. O. I. S. 237. [9] Von hier an bis nostri ordinis religionem hat Gerbert a. a. O. I. 244 den Rotulus als libri constructionum abgedruckt. [10] pater Gisilbertus, G. [11] dominum, G. [12] Ultonem, G. [13] dominum, G. [14] Rustenum, G.

* Die Annalen von St. Trudbert enthalten 948 inicietus est locus sancti Blasii monasterii in Nigra Silva. S. Pertz, mon. Germ. hist. SS. 17. 288. Die angeblichen Annalen von St. Blaſien, die nach Engelberg gehören, ſagen: 1143 iste est annus 180, ex quo datum est edictum Ottonis magni imperatoris. Pertz ſetzt bei: ecclae s. Reginberti, unde monasterium s. Blasii ortum est. ** Ueber Reginbert ſ. Gerbert a. a. O. I., 178 flgde und Continuator Reginonis, Pertz, monum. Germ. hist. SS. 1, 625.

*** Gerbert a. a. O. ſagt, daß dieſe Stelle auf dem Grabſteine (epitaphium) aus dem 13. Jhrh. geſtanden habe. Von dieſem wäre ſie mithin in den Rotulus abgeſchrieben worden.

Digitized by Google

qui post ipsum huius loci rectores exstiterunt [1], ad Fructuarium [2], ut inde acciperent nostri ordinis religionem [3]. Ecclesiam sancti Stephani et capellam sancti Benedicti ipse construxit. Quorundam vero proprietates ita restruxit, ut scutellam, pene nummis plenam, a quodam sine licencia reservatam, in magnum gurgitem proici iuberet. Fuit autem in regimine huius loci XVIII annis et XIII diebus. Et iacet sepultus in absida sanctorum Felicis et Regule in tercio loco ibidem.

Blatt 2, äußere Seite (folgt auf Blatt 1, äußere Seite). C. Anno domini M°. C. VIII kalendis Octobris (1. October) obiit domnus Uto, abbas quartus loci istius, qui sciencia et sapiencia ac eloquencia quasi lux tocius regionis extitit. Principes enim ac divites et pauperes eius presenciam querebant ac eius uti consiliis cupiebant. Unde et prius ignotus claruit iste locus. Res quoque monasterii iam ampliari et numerus deo serviencium cepit augeri. Qua propter novum monasterium incepit * et perfecit ac per duos episcopos Gebhardum, Constanciensem, et Heciloucm, Havilbergensem, consecravit, in quo et ipse sepultus quieseit sub cancello inter duo altaria, scilicet altare sancte crucis et corporis Christi.

C. Anno domini M°. C°. XXV°. XII. kalendas Octobris (20. September) obiit domnus Rôstenus, abbas ** monastice religionis et ordinis custos amantissimus, sancte simplicitatis et pie innocencie omnibus exemplum fuit. Claustrum ad maiorem ecclesiam pertinens fecit ac capellam et domum infirmorum, nec non et capellam et sedem abbatis *** construxit. Prefuit huic loco XVII annis, exceptis V diebus, et in nullis res monasterii melioravit, et iacet tumulatus in cripta sancti Petri.

C. Anno domini M°. C°. XLI.° IIII nonas Augusti (2. Auguſt) obiit domnus Berhtolfus abbas, qui res [1] monasterii suis prediis auxit et ipse hunc locum tempore periculoso ad regendum suscepit. Ipse item et controversiam inter istud monasterium et Basilienses, que ab antecessoribus suis sibi relicta fuerat, sedavit et sua sapiencia ac industria pacificavit *. Privilegia a duobus romanis pontificibus ac duobus regibus ** ac quisivit, que et ipse presens Rome *** confirmavit. In

[1] exiterunt, G. [2] coenobium, G. [3] Nach dieſem Worte folgt bei Gerbert adiuvante ei cet. und eine Stelle aus den libri constructionum.

* Nach den annal. s. Blasii von 1054—1116 im Jahre 1092. S. Pertz mon. Germ. 17, S. 277. Die Stelle in dieſen Annalen lautet: 1092 dedicata est ecclesia sancti Nicolai (Petrihusne) a Gebehardo Constantiensi episcopo. Inceptio novi monasterii sancti Blasii. Das chronicon Bernoldi, welcher 1088 in St. Blaſien Profeß machte, beruht wie es ſcheint, zum Jahre 1091 auf derſelben Quelle. Er ſagt: monasterium a fundamentis cepit edificari 3 idus Sept. (11. Sept. 1094).

** In den annal. s. Blasii ſteht: 1125 domnus Rousteinus abbas obiit. S. Pertz, mon. Germ. hist. 17. S. 278. Dieſe Angabe ſcheint aus den breves defunctorum herzurühren.

*** Unter capella iſt wahrſcheinlich eine Abſis mit Altar und der Raum davor verſtanden. Es kommen im alten Kloſter von St. Blaſien eine capella s. Michaelis (1036—68), eine s. Benedicti (1068—86), im neuen capella et sedes abbatis u. capella beate virginis vor. Vielleicht auch eine capella s. Nicolai. In Petershauſen war ebenfalls ſehr frühe eine capella s. Michaelis. Der Name der capella iſt von der Dedication des Altars entlehnt.

[1] Von hier an bis pacificavit theilt Gerbert a. a. O. 1. 385 dieſe Stelle mit und nennt den Rotulus antiquus rotulus Johannis de Oehsenhusen. Er hat aber folgende irrige Lesarten: — sui — Basilcenses.

Die St. Benediktscapelle war im ſüdlichſten Theile des Chors zunächſt bei dem Anbau des Dormiteriums, ſie hieß auch claustralis absis. In dieſer Abſis waren in Salem (1150—60) zwei Altäre: quorum primus dormitorio proximum in honore s. Benedicti, alterum choro proximum s. Petro dedicatum erat. S. U.-B. 1, 177. Zu den obigen Annalen heißt es: ante altare s. Benedicti iuxta tristegum dormitorii. In der St. Benediktscapelle war auch der Eingang in die Krypta. Die Capelle b. Mariae virginis war wohl in der nördlichen Ecke vor der Treppe, welche zum Chor hinauf führte, angebaut, dort ſteht auch noch jetzt in Gengenbach der Altar b. Mariae virginis. Dieſem Altar gegenüber auf der Südſeite ſteht ebendaſelbſt der andere crucifixo Deo (vivificae crucl?) gewidmet. Auch in Hirſau war er nicht weit von dieſer Stelle, denn der Altar s. crucis wird als in medio ecclesiae bezeichnet. Im alten Kloſter von St. Blaſien ſtand nach obigen Annalen beim Eingange in den Chor in der Mitte die Kanzel: inter duo altaria, ſüdlich der s. crucis, nördlich der corporis et sanguinis Christi. Ueber den h. Kreuz oder Laienaltar ſ. Otte Grundzüge S. 24. Was aber die capella abbatis und wo ſie war, iſt mir nicht bekannt. Auch in Weiſſenburg i. E. war 1072 eine capella abbatis, welche dem Heiland, vivificae cruci, der h. Maria, dem h. Willibrord und dem h. Maximin geweiht war. Zu den Capellen in einer Baſilika führten Treppen vom Langhauſe oder Chore hinauf. In den notae sepulcrales Babenberg. Pertz a. a. O. 17, 640) heißt der Chor des h. Georg iuxta ascensum capelle s. Kyliani. Otte (archäologiſches Wörterb. S. 57) ſetzt capella gleich oratorium und sacellum und ſagt, ſie ſei nur zum Gebete oder Privatgebrauche beſtimmt und häufig den Kirchen an- und eingebaut geweſen. Von einem Altare in derſelben ſagt er nichts, obſchon er unter „Kapellenkranz" (apsidiolae) offenbar Kapellen mit Altären verſteht, wie ſie auch regelmäßig hatten.

* Lothar II. entſchied in Straßburg am 2. Jan. 1126 dieſen Streit, Herrgott, Gen. II. 149.

** Welche königliche Beſtätigungen der Annaliſt hier meint, iſt ſchwer zu beſtimmen. Am 2. Jan. 1126 hat Lothar in Straßburg zwei St. Blaſien betreffende Urkunden ausgeſtellt. S. Herrgott, Geneal. II. 147 und 149. Es iſt aber unzweifelhaft auch die Beſtätigung Conrads III. vom 29. Mai 1138, von Bamberg aus datirt, verſtanden. S. Herrgott, II. 158.

*** Wenn der Abt Berthold ſelbſt in Rom war, als die päpſtlichen Beſtätigungs-Bullen für St. Blaſien gegeben wurde, ſo fällt

Digitized by Google

acquirendis autem ornamentis* ecclesie et aliis utensilibus loci tam studiosus fuit, ut merito ei ab incolis huius loci pax et requies iugiter optetur. Rexit hunc autem locum XVI annis, exceptis sex ebdomadibus et IIII diebus. Et iacet tumulatus [1].

(Folgt ein leerer Raum für ein und eine halbe Zeile.)

C. Anno domini M°. C°. LXX°.** XII°. kalendas Februarii (21. Januar) obiit domnus Guntherus***, abbas huius loci, et iacet tumulatus in cripta sancti Petri in secundo loco†.

(Folgt ein leerer Raum für ſieben Zeilen.)

[1] Hier ſollte eine ſpätere Hand den Ort des Begräbniſſes ergänzen, da er dem Schreiber unbekannt war.

ſein dortiger Aufenthalt in die Jahre 1126 oder 1137, denn die erſte von Rom datirte Beſtätigung iſt von Honorius II. vom 28. März 1126, ſ. Gerbert, hist. Silv. Nigr. III., 59., und die zweite von Innocenz II. vom 29. Nov. 1137, ſ. ebend. III., 70. Es iſt aber zu vermuthen, daß Abt Berthold erſt ſpäter in Rom war, nämlich im April 1139 auf dem Lateraniſchen Concil, und daß er auſſerhalb St. Blaſiens am 2. Auguſt 1141 ſtarb. Man hatte über den Ort ſeines Todes und ſeiner Beerdigung keine Nachricht in St. Blaſien. S. Gerbert a. a. O. 1. S. 385.

* Das Kloſter St. Paul in Kärnten bewahrt noch eine casula aus dem Beginne des 12. Jahrhunderts, welche von St. Blaſien nach St. Paul kam. Dieſelbe wurde ohne Zweifel unter Abt Berthold für St. Blaſien, wahrſcheinlich in Italien, geſtickt. Auf derſelben ſind in zehn Feldern folgende Heiligen abgebildet: Gregor, Nicolaus—Blaſius, Laurentius—Stephanus—Vincentius, Sebaſtianus—Georgius, Regula—Felix, Benedictus—Gallus, Verena—Agnes—Cecilia, Oswald—Mauritius, Ulrich—Conrad (Biſchof von Conſtanz), Erasmus—Pantaleon. S. Liturgiſche Gewänder aus dem Stifte St. Blaſien im Schwarzwalde von Dr. Guſtav Heider, Wien 1860. 4°.

** In den Annalen von St. Georgen ſteht bei dem Jahre 1173 abbates Alpirspacensis, s. Blasii, Gengenbach, Steine obierunt. Voraus geht das Jahr 1169. Abt Günther von St. Blaſien ſtarb aber 1170, es iſt alſo 1169—1173 zu leſen. Pertz hat irrig Werner geſetzt, der 1178 ſtarb. S. mon. Germ. hist. SS. 17. 296.

*** Günther von Andlau von 1141 an Abt von St. Blaſien.

† Ein charakteriſtiſches Zeichen der Benedictiner Kirchen des 11. und 12. Jahrhunderts im Gegenſatze zu dem Ciſtercienſer Bauſtil war die Krypta unter der Abſis des Chors, ſie diente zugleich als Taufkapelle, weshalb ſich darin ein Brunnen, wie in Hirſau, befand und hatte einen Altar. Die Petershauſer Chronik (ſ. Q.S. 1. 122) ſagt von dem Baue der dortigen Baſilica 983—92: cryptam fecit ab occidentali parte, in qua aquae puteum fodit, et altare s. Martini in ea collocavit. Der Biſchof Hartwig von Bamberg 1047—53 war nach den notae sepulcrales Babenbergenses (ſ. Pertz, mon. Germ. hist. SS. 17, 640) beerdigt: in cripta ante altare s. Johannis evangeliste. Der Biſchof Eberhard, geſt. 1170 in der: cripta s. Gerdrudis virginis. Wahrſcheinlich wurde die Krypta nach dem Altar in ihr benannt, denn in St. Blaſien findet ſich eine cripta s. Petri, welche unter der absis ss. Felicis et Reguiae lag. In dieſer Krypta waren die

C. Anno domini M°. C°. LXXVIII. VI.° kalendas Junii (27. Mai) obiit domnus Wernherus, abbas huius loci. Vir[1] fuit autem hic venerabilis pater nobiliori ortus prosapia, singularis humilitatis et paciencie, nullum ledens, nullum contristans, omnes amabat, ab omnibus amabatur. Huius temporibus lis annosa, inter istud et Scafusense cenobium . . . .[2] abbatibus relicta, sua sapiencia et industria pacificata est. Rexit autem hoc cenobium V. annis et IIII mensibus. Et quoniam deo placita erat anima eius, diuturnis excoctum infirmitatibus properavit educere illum, de medio iniquitatum. Et iacet sepultus ante altare corporis et sanguinis domini.

C. Anno domini M°. C°. LXXXVI°. XII°. kalendas Marcii (18. Februar) obiit dominus Diepertus, abbas

[1] Hſchr. Schrbf., aber corrigirt von derſelben Hand. [2] Hier ſtand ein Wort, das von zweiter Hand ganz durchſtrichen iſt. Ich vermuthe a prioribus oder ein tadelndes Beiwort.

Aebte Ruſten, geſt. 1125 (primo loco) und Günther, geſt. 1170, secundo loco begraben. In der Krypta waren auch die Gräber der Aebte wie früher der Biſchöfe in den Dom-Kirchen. S. Pertz mon. 10. 113. Biſchof Gebhard von Conſtanz ließ die Leiche des h. Conrad in der Krypta des Conſtanzer Domes begraben, dieſe Sitte geht ſehr weit zurück, denn in der Krypta von s. Zenone maggiore in Verona lagen die älteſten Biſchöfe von Verona z. B. Acabius, der dritte Biſchof. S. antica basilica Veronense di s. Zenone p. 26. Jeder Abt eines Benediktiner Kloſters beſtimmte ſich bei Lebzeiten den Platz ſeines Grabes. S. Q.S. 1, 133. Es ſtand ihm frei, dafür die Krypta oder den Chor zu wählen, die Verhalle der Kirche aber war für die Gräber der Mönche und Laien, das Innere der Baſilica auch für Laien beſtimmt. Das Grab vor dem Eingange in die Krypta hatte eine religiöſe Bedeutung. An dem Eingange ſtand nämlich der Altar des heil. Benedikt, auf welchem jeden Tag die erſte Meſſe (prior missa) geleſen wurde. S. Q.S. 1, 129. Daher auch ſchon im 11. und 12. Jahrhundert dieſer Ort als Grab geſucht und vorgezogen wurde. So iſt z. B. der h. Gebhard in Petershauſen am Eingange in die Krypta begraben und zwar: in meridiana absida a capite (sepulcri sui) erat altare s. Benedicti. Der traditionelle Ort des St. Benedikt-Altars hat ſich in den Kirchen ſeines Ordens bis heute in Baden erhalten, in Gengenbach z. B. iſt der Altar s. Benedicti noch jetzt ſüdlich vom Hochaltar (in meridiana absida). Nach den Stellen in dem Rotulus und nach der höchſten Ausbildung des Kryptenbaues im Dome zu Gurk (12. Jahrh.) iſt anzunehmen, daß mehrere Kryptен, unter jeder Abſis eine, oder eine in mehrere Theile getheilt, war. Daß unter der Abſis des Hochaltars eine Krypta war, geht unzweifelhaft aus der Petershauſer Chronik hervor: super cryptam sanctuarium (Abſis) fecit, ubi principale altare s. Gregorii pape constituit. Der Bau der Kryptен hörte mit dem Ciſtercienſer Bauſtil im 12. und 13. Jahrhundert auf. Die Gründe dafür mögen darin liegen, daß dieſer Orden ſeine Kirchen in Thäler baute, wie in Maulbronn, Salem, Brennbach u. a. O., wo der Boden wegen Waſſer und Feuchtigkeit keine unterirdiſchen Bauten zuließ. Denn ſchon die Petershauſer Chronik a. a. O. S. 122 ſagt von dem Altar in der Krypta: propter

Digitized by Google

tunius loci VIIII., et iacet tumulatus ante altare sanctorum Felicis et Regule in quarto loco.

(Folgt ein leerer Raum für ſieben Zeilen.)

C. Anno domini M°. CC°. IIII°.[1] XIIII. kalendas Marcii (16. Februar) obiit dominus Mangoldus, abbas huius loci X. et iacet tumulatus ante altare sanctorum Felicis et Regule in secundo loco.

(Folgt ein leerer Raum für neun Zeilen.)

C. Anno domini M°. CC°. XXII°. XI. kalendas Junii (22. Mai) obiit dominus Hermannus, abbas huius loci XI., et iacet tumulatus ante altare corporis et sanguinis Christi in tercio loco.

(Folgt ein leerer Raum für ſieben Zeilen.)

C. Anno domini M°. CC°. XXIII. XII° kalendas Augusti (21. Juli) obiit dominus Otto, abbas huius loci XII^mus, et requiescit in absida sanctorum Felicis et Regule in quinto loco*.

(Folgt ein leerer Raum für ſieben Zeilen.)

C. Anno domini M°. CC°. XXXVII° Hermannus II[2] resignavit abbaciam.

C. Anno domini M°. CC°. XL. Heinricus abbaciam resignavit.

C. Anno domini M°. CC°. XLVII° Arnoldus, primus[3], abbaciam resignavit.

C. Anno domini M°. CC°. LXXVI°. V°. kalendas Augusti (28. Juli) obiit dominus Arnoldus II^us, huius loci ornator et ornamentum, qui prediorum acquisicione, reliquarum[4] decoracione ac edificiorum constructione nulli antecessorum suorum inferior, morte, heu subita, mundo subtrhactus. Rexit autem hunc locum XXIX. annis, mensibus IIII, diebus VII, et iacet tumulatus ante altare sancti Nicolai.

C. Anno domini M°. CC°. XCIIII. IIII nonas Novembris (2. November) obiit dominus Heinricus, abbas huius nominis II^us, cum rexisset hunc locum annis XVIII, mensibus tribus et diebus IIII. Vir studiosus in acquisicione librorum, emptione prediorum et constructione multorum edificiorum. Et iacet tumulatus ante altare sancti Benedicti iuxta tristegum dormitorii.

C. Anno domini M°. CCC°. VIII°. VI° nonas Maii (2. Mai) obiit dominus Berhtoldus, huius nominis II^us[2]. Et iacet tumulatus ante altare sancti Galli confessoris[3].

C. Anno domini M°. CCC°. LXXXX°. VIII°. obiit dominus Rûdolfus, abbas Montis Angelorum[4].

Anno domini M°. CCCC° XXI° obiit dominus Johannes de Surse, abbas Montis Angelorum.

(Der letzte Eintrag iſt von gleichzeitiger Hand. Hierauf folgt bis zum Ende des Blattes ein leerer Raum für etwa vier Zeilen.)

Blatt 3, äußere Seite (folgt nach Blatt 2, äußere Seite). C. Anno domini M°. CCC° XIIII kalendis Aprilis (1. April) obiit dominus Heinricus, abbas huius nominis III^us, et iacet sepultus in medio monasterii.

(Folgt ein leerer Raum für ſieben Zeilen.)

C. Anno domini M° CCC°. XXXIIII° VI°. idus Februarii (8. Februar) obiit dominus Ulricus, abbas. Et requiescit ante altare sancti Benedicti.

(Folgt ein leerer Raum für zehen Zeilen.)

C. Anno domini M° CCC° XLVIII°. V°. idus Marcii (3. März) obiit dominus Petrus, abbas. Et requiescit ante gradum summi altaris in choro[5].

(Folgt ein leerer Raum für vier Zeilen.)

Anno domini M°. CCCC. LXXXXI. VIIII idus Aprilis (6. April) obiit venerabilis dominus Heinricus, abbas, huius nominis quartus. Et requiescit ante criptam sancti Petri apostoli.

(Folgt ein leerer Raum für fünf Zeilen.)

Anno domini M° CCCC°. XIII°. VIII° kalendas Aprilis (25. März) obiit venerabilis dominus Johannes,

[1] Die erſte Hand hatte nur M°. C°. IIII°., ein Beweis, daß der Rotulus an dieſer Stelle eine Abſchrift iſt. [2] II iſt über die Silbe Her geſchrieben. [3] I^us geſchrieben.

humorem destruxit, weil auch dieſes Kloſter in der feuchten Niederung des Seeufers lag. Vgl. Otte, archäologiſches Wörterb. S. 25, 69 und Grundzüge der kirchl. Kunſtarchäolog. S. 12.

* Wo ſich die hier genannten Altäre und die Gräber davor in St. Blaſien befanden, iſt ſchwierig nachzuweiſen. In dem alten Kloſter, das 1024—86 gebaut wurde, war über der crypta s. Petri die Abſis der hh. Felix und Regula und vor deren Altar fünf Grabſtätten (loca). Wer in der erſten lag, iſt nicht angegeben (ich vermuthe Reginbert), in der zweiten lagen zwei Aebte, Wernher, † 1068, und Mangold, † 1204, in der dritten Giſelbert, † 1086, in der vierten Dietpert, † 1136, in der fünften Otto, der Geſchichtſchreiber, † 1223. Daß zwei Leichen über einander in ein Grab gelegt wurden, iſt von den Kaiſergräbern in Speier bekannt. Im neuen Kloſter, woran bis 1108 gebaut wurde, waren in der Kirche zu beiden Seiten der Kanzel, die mitbin an der Stelle des ſpäteren Lettners ſtand, zwei Altäre, ſüdlich der s. crucis, nördlich der corporis Christi. Vor dieſem und der Kanzel waren drei Gräber der Aebte: Wernher, † 1178, Hermann, † 1222, und Ute, † 1108. Otte (Grundzüge S. 33) ſagt: „der hohe Chor blieb in der Regel von Grabſtätten frei und nur die Stifter der Kirchen wurden hier beigeſetzt. Dies war in Speier der Fall, in St. Blaſien ſcheint deshalb Reginbert im Chor beerdigt geweſen. Otte gibt ferner an, das Mittelſchiff ſei für die höhere Geiſtlichkeit beſtimmt

[4] ſcil. partium. [2] ſcil. abbas. [3] hier hört die erſte Hand auf. [4] von gleichzeitiger Hand. [5] bis hierher geht die erſte Hand.

geweſen, für die niedere und Laien die Seitenſchiffe und der Kreuzgang. Darnach ſtand der Altar s. Galli confessoris, vor welchem der Abt Berthold II. † 1308, beerdigt wurde, im Mittelſchiffe.

Digitized by Google

abbas, huius nominis primus, et requiescit in choro novi monasterii.

(Folgt ein leerer Raum für eine Zeile.)

Anno domini M° CCCC° XVI° decimo kalendas Octobris (22. September) obiit Johannes dyaconus et monachus.

[1416.] Eodem anno tertio pridie nonas Octobris (6. October) obiit Eberhardus sacerdos et monachus.

[1416.] Eodem anno obiit Johannes, prior, octo ydus Novembris (6. November).

[1416.] Eodem anno XVIII° kalendas Decembris (14. November) lator praesencium fuit nobiscum in nostro monasterio.

(Folgt ein leerer Raum für eine Zeile.)

Anno domini M°. CCCC°. XVIII III kalendas Julii [1] (29. Juni) obiit Johannes conversus.

Eodem anno lator praesencium fuit nobiscum crastina Marcii (2. März*).

(Folgt ein leerer Raum für eine Zeile.)

Anno domini M° CCCC° XXVIIII. IIII. nonas Septembris (10. September) obiit venerabilis dominus Johannes, abbas, huius nominis secundus.

(Folgt ein leerer Raum für zwanzig Zeilen.)

Anno domini M. CCCC° LXXIIII. V. kalendas Junii (26. Mai) obiit frater Hainricus Riem, conversus [2], professus monasterii sancti Blasii. Orate pro eo.

(Folgt ein leeree Raum für zehen Zeilen.)

Blatt 1, innere Seite (folgt nach Blatt 3, äußere Seite).

Anno domini M°. CCC°. XXII°. venerabili abbate U°lrico, huius nominis primo, huic monasterio presidente, in vigilia beatorum apostolorum Philippi et Jacobi (30. April) monasterio novo [3], capella beate virginis [4] domo infirmorum, dormitorio [5], refectorio, coquina, officinis sive kemenata domini abbatis, capella beati [6] Benedicti nec non duobus [7] domibus hospitalibus, ex quibus eciam ignis per flatum venti in sumitate [8] angularis, versus aquam dictam Albam, ortus fuit [9], ignis incendio devastatis.

C. Incipe hic colligendo nomina mortuorum, quorum brevis [10] ad monasteria [11] presentari et portari debeu-

[1] III. kalendas Julii ſteht in der Hſ. nach conversus. [2] confersus Hſ. Schrbl. [3] novo fehlt bei Gerbert, hist. Silv. Nigr. 2.150 [4] Marie, Gerbert a.a. O. [5] dormitocio fehlt bei Gerbert a. a. O. [6] sancti, Gerbert. [7] duabus, Gerbert. [8] lies sumnitate. [9] von hospitalibus bis fuit fehlt bei Gerbert a. a. O. [10] scil. pro defunctis, vgl. den Schluß dieſer annales necrologici. [11] scil. confraternitatis nostrae.

* Es könnte auch der 20. Januar ſein, wenn der Tag des heiligen Martins (19. Jan.) darunter verſtanden iſt, oder der 16. Mai, da nach der Hſ. auch Moncii (15. Mai) geleſen werden kann.

tur, et usque ad hunc locum ad monasteria sunt presentata. Anno domini M°. CCC°. L. sexto in [1] inventione sancte crucis [2] (3. Mai) hec nomina suprascripta ultimo* presentabantur [3] per fratrem Johannem Rasorem, conventualem monasterii.

C. Anno domini M°. CCC°. L. septimo XIIII kalendas Marcii (16. Februar) obiit U°dalricus Wagli, sacerdos et monachus sancti Blasii.

[1357.] IIII. kalendas Marcii (26. Februar) obiit Berhtoldus de Lo°ffingen, sacerdos et monachus sancti Blasii in Totno°w.

[1357.] Nono Julii (7. Juli) obiit Heinricus Ho°rgli, prior in Bero°w.

[1357.] Septimo idus Septembris (7. September) obiit Nicolaus Ho°rgli, sacerdos et monachus sancti Blasii prepositus in Nallingen.

[1357.] II. idus Augusti [4] (12. Auguſt) obiit Jacobus de Baulen, sacerdos et monachus sancti Blasii.

[1357.] VII°. kalendas Septembris (26. Auguſt) obiit Burkardus de Basilea, sacerdos et monachus sancti Blasii in Scho°no°w.

(Folgt ein leerer Raum für drei Zeilen.)

C. Anno domini M°. CCC°. LVIII°.

(Folgt ein leerer Raum für vier Zeilen.)

C. Anno domini M°. CCC°. LVIIII°.

(Folgt ein leerer Raum für vier Zeilen.)

C. Anno domini M°. CCC°. LX°.

(Folgt ein leerer Raum für drei Zeilen.)

C. Anno domini M°. CCC°. LXI°.

(Folgt ein leerer Raum für vier Zeilen.)

Blatt 2, innere Seite, (folgt nach Blatt 1, innere Seite).

C. Anno domini M° CCC° LXII°.

(Raum für drei Zeilen.)

C. Anno domini M° CCC° LXIII°.

(Raum für drei Zeilen.)

C. Anno domini M° CCC° LXIIII°.

(Raum für drei Zeilen.)

C. Anno domini M° CCC° LXV°.

(Raum für drei Zeilen.)

C. Anno domini M° CCC° LXVI°.

(Raum für drei Zeilen.)

[1] von erſter Hand ſtand in ultimo presentabantur, die zwei letzten Worte ſind aber von derſelben Hand ausgeſtrichen. [2] crucis et von erſter Hand, von zweiter iſt et ausgeſtrichen. [3] scil. monasterii confraternitatis nostrae. [4] Augustii.

* ultimo d. h. zum letzten Male der ältere Nekrolog, welcher auf einem anderen Blatte ähnlich geſchrieben war. S. Einleitung S. 596.

Digitized by Google

C. Anno domini M° CCC° LXVII°.
(Raum für drei Zeilen.)
C. Anno domini M° CCC° LXVIII°.
(Raum für drei Zeilen.)
C. Anno domini M° CCC° LXIIII°.
(Raum für drei Zeilen.)
C. Anno domini M° CCC° LXX°.
(Raum für drei Zeilen.)
C. Anno domini M° CCC° LXXI°.
(Raum für drei Zeilen.)
C. Anno domini M° CCC° LXXII°.
(Raum für drei Zeilen.)
C. Anno domini M° CCC° LXXIII°.
(Raum für drei Zeilen.)

C. Anno domini M° CCC° LXXIIII° XIIII° kalendas Februarii (19. Januar) obiit frater Johannes Rasor, monachus monasterii sancti Blasii.

[1374.] V°. kalendas Septembris (28. Auguſt) obiit Johannes Ramsperg [1], sacerdos et monachus sancti Blasii, plebanus in Totmos.

[1374.] IIII°. idus Septembris (2. September) obiit Ku'ugund, dicta Ro'tin, monialis in Sicenkilch *.

[1374.] II. kalendas Octobris (30. September) obiit Johannes kanczler, sacerdos et monachus sancti Blasii [2] in Scho'no'w.

[1374.] VIIII° kalendas Novembris (24. October) obiit Johannes Wil, sacerdos et monachus sancti Blasii [3] in Scho'now.

[1374.] XIII. kalendas Decembris (19. November) obiit Margareta dr Werr, monialis sancti Blasii, priorissa in Sicenkilch.

[1374.] None Decembris (5. December) obiit Elisabeth Hu'rlingerin, monialis sancti [4] Blasii, priorissa in Berów.

(Hier folgt ein leerer Raum für drei Zeilen.)

C. Anno domini M° CCC° LXXV. VI° idus Augusti (8. Auguſt) obiit Chûnradus Wehinger, sacerdos et monachus sancti Blasii in Berów.

[1375.] VI°. idus Octobris (10. October) obiit Johannes Hemerli, sacerdos et monachus sancti Blasii, custos in Ochsenhusen.

(Folgt ein leerer Raum für drei Zeilen.)

C. Anno domini M°. CCC°. LXXVI. III. kalendas Januarii (30. December) obiit Agnes, monialis sancti Blasii in Siczenkilch.

Anno [4] domini M°. CCC°. LXXVII° [obiit [2]] Agnes de Krenkingen [3], monialis sancti Blasii, magistra in Berow.

Anno domini M° CCC° LXX° [4]. VII. kalendis Aprilis [5] (1. April) obiit Hainricus Wo'l [6], sacerdos et monachus sancti Blasii, obiit et Wernherus, conversus, in brevi tempore post eum.

(Folgt ein leerer Raum für eine Zeile.)

Anno domini M° CCC° LXXVIII° kalendis [7] Junii (1. Juni) obiit Hainricus, sacerdos et monachus sancti Blasii, praepositus in Ochsenhusen.

Anno domini M°. CCC°. LXX° VII°. II. kalendas [8] Marcii (28. Febr.) obiit Nicolaus, sacerdos sancti Bla'sii et cum eo Berdoldus, conversus.

[1377.] Eodem anno XII°. kalendas Julii (20. Juni) obiit Anna, monialis sancti Blasii, magistra in Gûtnow.

Anno domini M°. CCC°. LXXVIII obiit [9] Johanna, monialis in Sizzenkilch.

Anno domini M°. CCC. LXX. VIII° [10], octavo kalendas Novembris [11] (25. October) obiit Hugo de Gûtenburg.

[1379.] Item Lu'told Hu'rlinger, sacerdos et monachus in Bero'w.

[1379.] Item VII. kalendas Septembris (26. Auguſt) obiit Margareta, monialis in Siczenkilch. Nollingen [12].

Anno domini M°. CCC°. LXXVIIII°. II. kalendas Octobris (30. September) obiit Eberhardus*, dictus de

[1] ist über Johannes geschrieben. [2] Basii Hs. Schrbf. [3] Basii Hs. Schrbf. [4] in der Hdschr. steht sti. sti.

* Das Frauenkloſter in Sitzenkirch entſtand ſchon in der erſten Hälfte des 12. Jahrhunderts und wurde 1151 eingerichtet. S. Gerbert, his. Silv. Nigrae I. 410. III. 78. Es iſt aber auffallend, daß vor 1374 keine Kloſterfrauen von Sitzenkirch in dem Rotulus eingetragen ſind. Es ſteht dies mit der Erneuerung der Confraternität in Verbindung, welche um 1374 ins Leben getreten zu ſein ſcheint. In dem handſchriftlichen Necrolog der Dominikanerinnen zu Colmar (ſ. S. 441) ſteht aus dem 14. Jahrh.: 2 non. Febr. (4. Febr.) [obierunt?] Pignola de Berenfels, monialis in Sitzenkilch, Elisabeth de Rokenbach et Anastasia de Berenfels atque Johanna de Rokenbach, moniales in Sitzenkilche. Dieſe Notiz geht vor 1374 zurück und bezieht ſich auf die unanimitas precum oder eine andere Verbindung beider Klöſter.

[5] von hier an beginnt eine andere Hand. [6] fehlt in der Hſ. [7] de Krenkingen ſteht nach Berow. [8] LXX iſt über die Zeile geſchrieben. [9] Aprilis, Hſ. [6] iſt über Hainricus geſchrieben. [7] kann auch VIII°. kalendas (25. Mai) geleſen werden. [8] kl. Marcii iſt über die Zeile geſchrieben. [9] desgleichen. [10] ſo iſt von zweiter Hand geſchrieben, von erſter ſtand: CCCVIII. [11] iſt über die Zeile geſchrieben. [12] iſt beigeſetzt und könnte auch zu dem folgenden oder vorhergehenden Eintrage gehören.

* Das Necrologium von Mehrerau, herausgegeben von Bergmann, führt unter dem 30. Septemb. keinen Abt Eberhard an. Es iſt daher hier unter Major Augia Reichenau zu verſtehen, deſſen Abt Eberhard von 1312—1379 gemeint iſt. Die Annalen von Reichenau, Hſ. auf dem hieſigen Archive, geben als ſeinen Todestag tertio cal. Octob. (29. Sept.) an, nicht wie hier den 30. Es beſtand alſo 1379 zwiſchen St. Blaſien und Reichenau eine nur auf die Aebte Bezug nehmende Confraternität und unanimitas precum.

Digitized by Google

Brandis [1], abbas monasterii Maioris Augie, ordinis sancti Benedicti.

(Folgt ein leerer Raum für zwei Zeilen.)

Anno domini M°. CCC° LXXX°. V°. nonas Maii (3. Mai) obiit Heinricus, abbas . . . . . nomine [2], dictus de . . iclingen*.

[1380] VIIII. kalendas Octobris (24. September) obiit Katerina Loche [3], monialis in Berow.

(Folgt ein leerer Raum für zwei Zeilen.)

Anno domini M° CCC° LXXXI° obiit idus Januarii (13. Januar) Adilhein, dicta die ze Rin**, monialis et magistra monasterii sancti Blasii in Sitzenkilch.

Anno domini M° CCC° LXXXII°. VIII°. idus Junii (6. Juni) obiit Johannes, cellerarius, sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii, de Ochsenhusen. Hic sapientia et eloquencia preditus plurimum laboravit atque vigilavit pro statu huius cenobii. Hic inter cetera virtutum eius insignia pervigili cura sollicitudinem gerebat infirmorum fratrum. Neque omnes unabat, ut fratres, ab omnibus diligebatur, ut pater et non solum a religiosis, sed etiam a principibus et conversis baronibus ac provincialibus.

Anno domini M° CCCLXXXII°. VIII°. idus Augusti (6. Auguſt) obiit Adelheit, dicta Kloterin sanctimonialis in Berow,

[1382.] Item octavo [4] kalendas Septembris (25. Aug.) obierunt Anna de Efringen [5] et Agnes de Villingen. sanctimoniales in Berow.

[1382.] Item V°. kalendas Septembris (28. Auguſt) obiit Adelheit Amstad, monialis in Bero°w.

[1382.] Item nono Septembirs (5. September) obiit Anna Amstad, monialis in Berow.

[1382.] Item VI°. idus Septembris (8. September) obiit Gerdrut, dicta Kloterin, monialis in Berow.

[1382.] Item octavo decimo kalendas Octobris (14. September) obiit Anna de Villingen, sanctimonialis in Berow.

[1382.] VIII°. kalendas Octobris (24. September) obiit Lucia de Augen, monialis in Berow.

[1382.] IIII°. nonas Novembris (2. November) obiit Hedwig, monialis in Siczenkilch.

(Hier folgt ein leerer Raum für fünf Zeilen bis zum Ende des zweiten Blattes.)

Blatt 3, innere Seite, (folgt auf Blatt 2, innere Seite). Anno [1] domini M°. CCC°, LXXXII°. XI. kalendas Novembris (22. October) obiit Johannes, prior [2], dictus Blarus [3], monachus monasterii sancti Blasii.

[1382.] IIII. nonas . . . . . Johannes de . . . . . , sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii, praepositus in Berow.

Anno [domini M° CCC° LXXXII°] . . . . . obiit Adelbertus, dictus . . . . . , sacerdos [et monachus monasterii sancti Blasii] in Scho°no°.

Anno domini [M° CCC° LXXXII°] . . . . obiit . . . . . , monachus in . . . . . .

Anno domini M° CCC° LXXXIII°. XI° kalendas Aprilis (22. März) Heinricus, dictus Landolt, sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii.

[1383.] Pridie idus Maii (14. Mai) obiit Chûnradus, conversus monasterii sancti Blasii.

[1383.] VII° kalendas Augusti (26. Juli) obiit Johannes, conversus monasterii sancti Blasii.

[1383.] VII° idus Augusti (7. Auguſt) obiit Agnes, monialis monasterii sancti Blasii in Siczenkilch.

[1383.] VI° kalendas Septembris (27. Auguſt) obiit Dentzmannus, dyaconus et monachus monasterii sancti Blasii.

[1383.] X° kalendas Octobris (22. September) obiit Heinricus, conversus monasterii sancti Blasii.

[1384.] IIII° idus Aprilis (10. April) obiit Heinricus, sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii, prior in Ochsenhusen.

Anno domini M°. CCC° LXXXIIII°. XI° kalendas Augusti (22. Auguſt) obiit Heinricus, sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii in Nigra Silva.

Anno domini M°. CCC° LXXXVI° II kalendas Maii (30. April) obiit Chûnradus, conversus monasterii sancti Blasii.

[1386.] IIII° nonas Septembris (2. September) obiit Clara de Bûbendorf*, monialis in Siczenkilch.

[1386.] V° idus Septembris (9. September) obiit Anna de Wil**, monialis in Bero°w.

[1] dictus de Brandis iſt über die Zeile geſchrieben. [2] hier iſt ein Wort auf eine Raſur geſchrieben, das ich nicht mehr leſen konnte. Ich vermuthe quartus nomine. Abt Heinrich IV. ſtarb aber erſt 1391. Gerbert, hist. Silv. Nigr. II. 153. [3] Loche iſt über Katerina geſchrieben. [4] octava, Hſ. [5] iſt ſehr zweifelhaft.

* We dieſer Heinrich Abt war, konnte ich nicht feſtſtellen. Auf den Abt Heinrich IV. geht der Eintrag nicht, da dieſer 1391 ſtarb. Auf den Abt Heinrich von Reichenau, geb. von Steffeln, 1379—83 kann es auch nicht bezogen werden, da dieſer nach der series abbatum sexto idus Novemb. (8. Novemb.) ſtarb.

** Die Zu Rhein (ad Rhenum und de Rheno) waren eine Baſeler und Breisacher Patrizier Familie.

[1] dieſe Stelle bis: anno domini 1383 iſt durch die Gallâpfeltinktur und das Schwefelwaſſerſtoff-Ammonium ganz geſchwärzt. [2] iſt von zweifelhafter Leſung. [3] desgleichen.

* Ein Edelknecht Hermann von Bubendorf kommt 1378—85 vor, vgl. Zeitſchrift f. d. G. d. O. Bd. 6. S. 124, 370.

** Wil im Thurgau oder bei Baſel. Eine Familie von Wil im Thurgau kommt vor.

Digitized by Google

[1386.] XIIII° kalendas Octobris (18. September) obiit Johannes Ederli, sacerdos et monachus sancti Blasii in Gutnòw [1].

[1387?] XVIII° kalendas Februarii (15. Januar) obiit Johannes de .... nòw [2], sacerdos et monachus sancti Blasii.

[1387?] III idus Januarii (11. Januar) obiit Katherina, monialis in Gûtnòw.

[1387?] IIII° kalendas Marcii (26. Februar) obiit Katherina, monialis sancti Blasii in Berôw.

[1387.] III° nonas Marcii (5. März) obiit Johannes, conversus et monachus sancti Blasii.

[1387?] VI° kalendas Marcii (24. Februar) obiit Berchtoldus D... [3], conversus sancti Blasii in Ochsenhausen.

[1387.] XIIII° kalendas Septembris (19. Auguſt) obiit Heinricus, sacerdos sancti Blasii in Ochsenhusen.

Anno M°. CCC LXXXVIII obiit VIII° kalendas Aprilis (25. März) Anna de ..... [4], monialis in [Berow] [5].

Anno M°. CCC° LXXXX° obiit IIII idus Septembris (10. September) frater Heinricus Ho°dal, sacerdos et monachus sancti Blasii.

[1390.] XVIII° kalendas Octobris (14. September) obiit Niclaus Dietinger, sacerdos et monachus sancti Blasii in Witnòw.

[1390.] III° nonas Novembris (3. November) obiit Johannes Tening [6], conversus et monachus sancti Blasii.

[1390.] XII° kalendas Januarii (21. December) obiit Rûdolfus de Alminshoven [7], puer et monachus sancti Blasii.

Anno LXXXXI° XIII° kalendas Februarii (20. Januar) obiit Heinricus, conversus et monachus sancti Blasii.

[1391.] XII° kalendas Februarii (21. Januar) obiit Mathias, puer et monachus sancti Blasii.

[1391.] XI kalendas Marcii (19. Februar) obiit Berthus, dictus Has [8], diaconus sub Johanne abbate [9] monachus monasterii sancti Blasii.

[1391.] VIII kalendas Augusti (24. Juli) obiit frater Rûdolfus de Argentina [10], sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii.

[1391.] Idus Augusti (13. Auguſt) obiit frater Johannes de Tu'lsikon, scolaris sancti Blasii.

Anno [M° CCC°] [11] LXXXXII°. obiit Nicolaus Dux [2*], sacerdos monasterii sancti Blasii.

[1392.] Item XI kalendas Septembris (22. Auguſt) obiit Kraft, sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii.

Anno LXXXXIII° [3] II ydus Februarii [4] (12. Februar) obiit Cûnradus de Kroczingen [5], sacerdos monasterii sancti Blasii et Rûdolfus diaconus [6], frater Johannes, conversus de Sekingen [**].

[1394.] Item XIII kalendas Augusti [7] (20. Auguſt) obiit frater Nicolaus, sacerdos de Tolnow.

Anno domini M° & C. [8], LXXXXV° (obiit) [9] tercio decimo kalendas Junii (20. Mai) obiit frater Petrus de Nu'wenfel[s] [10].

[1395.] Item eodem anno VI°. kalendas Julii (26. Juni) obiit frater Hartmann, prior, sacerdos et monachus.

[1395.] Item obiit Johannes de Co°stentz.

[1395.] Item obiit Margareta Krepin, priorissa [11] in Sitzenkilch, et Anna, soror eius.

[1395.] Eodem anno obiit Hartmann Willachus [12], presbyter.

[1395.] Item obiit U°lricus, so. [scolaris [13]] conversus.

(Folgt ein leerer Raum für etwas über 20 Zeilen.)

Anno domini M. CCC. LXXXXIIII° XVI kalendas Decembris (16. November) obiit Heinricus Zillishuser, sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii in Scho°no°.

Anno domini M°. CCC°. LXXXX° VI° [14] obiit Nicolaus Su'mler, sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii.

(Folgt ein leerer Raum für eine Zeile.)

Anno domini M° CCC° LXXXX° VI° obiit Stephanus, sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii in Berôw.

Anno domini M° CCC° LXXXX° VIII° [15] obiit

[1] die Lesung ist zweifelhaft, wahrscheinlich Gûtnòw, es könnte auch Totnòw heißen. [2] wahrscheinlich Scho°nòw. Ist mit de über die Zeile geschrieben. [3] ist über die Zeile geschrieben. [4] de .... ist über die Zeile geschrieben. [5] wahrscheinlich Berow. [6] könnte auch Tennig gelesen werden. [7] de Alminshoven steht über der Zeile. [8] ist über die Zeile geschrieben. [9] ist unter die Zeile gesetzt. [10] ist über die Zeile geschrieben.

[11] fehlt in der Hs. [2] ist über die Zeile geschrieben. [3] lies M° CCC° LXXXIII°. [4] ist über die Zeile geschrieben. [5] desgleichen. [6] ist über die Zeile geschrieben, jedoch gehört der Name hierher. [7] XIII kalendas Augusti steht nach Totnow in der Hs. [8] lies CCC°. [9] ist in der Hs. durchstrichen. [10] das s fehlt in der Hs. [11] priorina, Hs. [12] ist von zweifelhafter Lesung. [13] ich vermuthe die Abkürzung so soll scolaris bedeuten. [14] der Todestag fehlt. [15] hierher 1398 gehörte eigentlich die Angabe, welche oben S. 601 mit 1398 über Abt Rudolf von Engelberg steht, man hat aber selbst noch 1398 und 1421 die Aebte an eine besondere Stelle des Rotulus geschrieben.

* Das ist der Familie-Namen Herzog.

** Hier folgt der Schreiber des Rotulus den Rubriken des Necrologs.

Digitized by Google

Heinricus Denkinger, conversus et monachus monasterii sancti Blasii.

Blatt 4, innere Seite, (folgt nach Blatt 3, innere Seite). Anno domini M. CCCL. XXXX VIII° III nonas Junii (3. Juni) obiit Burkardus, dictus Vasolt*.

Eodem anno V nonas Octobris (3. October) obiit Petronella, monialis in Gûtnôw.

Anno domini M. CCC LXXXXVIII°[1] XIIII kalendas Decembris (18. November) obiit religiosus in Christo frater Berhtoldus Scukki, presbyter[2] de Thin (gen[3]), conventualis huius monasterii sancti Blasii[4], plebanus in Scho°now.

Anno domini M. CCC°. LXXXXIX° VI Kalendas Aprilis (27. März) obiit Anna de Werra, monialis in Siczenkilch.

Anno domini M°. CCC°. LXXXX IX°. V° idus Mai (11. Mai) monialis et magistra in Siczenkilch.

[1399.] VIII° idus Maii (9. Mai) obiit Anna de Hertenberg in Siczenkilch.

[1399.] IIII° nonas Junii (2. Juni) Adelhait, monialis in Siczekilch et magistra ibidem.

[1399.] Idibus Augusti (13. Auguſt) obiit Cûnradus, sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii ibidem.

Anno domini M°. CCCC°. X kalendas Maii (22. April) obiit frater Hermannus, sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii.

[1400.] XIII kalendas Augusti (20. Juli) frater Cûnradus, sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii.

[1400.] VIII° idus Augusti (8. Auguſt) obiit Guta in Berow.

[1400.] VII° kalendas Septembris (26. Auguſt) obiit Johannes Bart, conventualis monasterii sancti Blasii.

[1400.] III° idus Augusti (11. Auguſt) obiit Anna in Berow.

[1400.] VIII° idus Septembris (6. September) obiit frater Rûdolfus, sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii in Berow.

[1400.] Item VII° kalendas Octobris (25. September) obiit Hainricus, subdiaconus.

[1400.] Item XIII kalendas Novembris (20. October) obiit Adelheit, monialis in Berow.

[1400.] Item XII kalendas Novembris (21. October) obiit Erhardus, sacerdos monasterii sancti Blasii.

[1400 oder 1401.] Item VIII° kalendas Aprilis (25. März) obiit Ekhardus, monachus sancti Blasii.

[1400.] VIIII kalendas Novembris (24. October) obiit frater Andreas, praepositus Nove Celle.

Anno domini M° quadringentesimo sexto, II kalendas Novembris (31. October) obiit frater Engelhardus, conversus monasterii sancti Blasii.

Anno domini M° CCCC° VIIII°[1] VI° idus Aprilis (8. April) obiit Dietricus, sacerdos monasterii sancti Blasii.

Anno domini M° CCCC IIII° obiit Ursula, monialis in Bero"ca.

Anno domini M° CCCC°[2] VIII° obiit Margaretha, monialis in Bero"ca.

Anno domini M° CCCC° VI° obiit Verena, monialis in Bero"ca.

Anno domini M° CCCC° X. VII kalendas Februarii (26. Jan.) obiit frater Albertus, sacerdos in Tothmos, et eundem locum honorifice rexit XXXIII annos.

Anno domini M° CCCC° X° III idus Aprilis (11. April) obiit frater Conradus, conversus monasterii sancti Blasii.

Anno domini M° CCCC° X° II nonas Junii (4. Juni) obiit Eberhardus, sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii.

Anno domini M° CCCC° X° VI° nonas Junii[3] (2. Juli) obiit frater Johannes, conversus monasterii sancti Blasii.

(Folgt ein kerer Raum für eine Zeile.)

Anno domini M° CCCC° X° XIII kalendas Junii (20. Mai) obiit frater Johannes, conversus monasterii sancti Blasii.

Anno domini M°. CCCCXI°. III°. nonas Februarii (3. Februar) obiit frater Diethelmus, sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii.

Anno domini M°. CCCC°. XI°. VIII°. kalendas Marcii (22. Februar) obiit frater Johannes, conversus monasterii sancti Blasii.

Anno domini M°. CCCC°. XI°. X°. kalendas Junii (23. Mai) obiit frater Johannes, conversus monasterii sancti Blasii.

Anno domini M° CCCC° XI° VI nonas Julii (2. Juli) obiit Margaretha[4], monialis in Berow.

Anno domini M° CCCC° XI° idus Julii[5] (15. Juli) obiit Verena, monialis in Bero".

Anno domini M° CCCCXI°[6] obiit frater Jacobus, sacerdos et monachus sancti Blasii.

[1] die Hſ. hat IIII°. [2] iſt über die Zeile geſchrieben und von zweifelhafter Leſung. [3] iſt nicht ſicher. [4] sancti Blasii iſt über die Zeile geſchrieben.

* S. Zeitſchrift f. d. G. Oberrh. 6, 247.

[1] von erſter Hand ſtand VI°. [2] die Hſ. hat CCC°. [3] ſoll wohl Julii heißen, denn im Juni gibt es keinen VI. nonas. [4] von erſter Hand ſtand Kathorina. Margaretha iſt über die Zeile geſchrieben. [5] idus Julii iſt über die Zeile geſchrieben. [6] der Todestag fehlt in der Hſ.

Digitized by Google

Anno domini M° CCCC° XI° V kalendas Octobris (27. September) obiit frater Johannes, dyaconus.

[1411.] Anno, quo supra, obiit Go°lfridus, scolaris et monachus sancti Blasii.

[1411.] Anno, quo supra, obiit frater Johannes, conversus monasterii sancti Blasii*.

Anno domini M CCCC° XII. III° kalendas Aprilis (30. März) obiit frater Heinricus, conversus.

Anno domini M° CCCC XII° none Junii (5. Juni) obiit frater Hermannus, sacerdos et monachus sancti Blasii.

Anno domini M° CCCC° XII ydibus Septembris (13. September) obiit frater Heinricus, conversus.

Anno domini M° CCCC° XII° XV kalendas Maii (17. April) obiit frater Johannes, sacerdos et monachus sancti Blasii.

Blatt 4, äußere Seite, (folgt nach Blatt 4, innere Seite). Anno domini M° CCCC°. XIII [1] obiit frater Johannes App, sacerdos et monachus sancti Blasii in Nallingen.

Anno domini M°. CCCC° XIIII° XII kalendas Marcii [2] (18. Februar) obiit frater Eberhardus de Ku°ssenberg**, sacerdos et monachus sancti Blasii.

Anno domini M°. CCCC°. XIIII° VII kalendas Martii [3] (23. Februar) obiit frater Fridericus, prior (?) et scolaris (?) [4] et monachus sancti Blasii.

Anno domini M°. CCCC° XIIII° idibus Junii (13. Juni) obiit Margaretha, monialis in Be°ro°.

(Hier folgt ein leerer Raum für fünf Zeilen.)

Anno domini M°. CCCC°, XVI°. *** obiit frater Johannes, prior et sacerdos (?) monasterii sancti Blasii.

Anno domini M°. CCCC° XVI° obiit frater Jodocus, sacerdos et monachus sancti Blasii.

Anno domini M° CCCC° XVI° obiit [5] frater Johannes, dyaconus monasterii sancti Blasii.

Anno domini M° CCCC° XVII° obiit frater Eberhardus [monachus] [6] et sacerdos monasterii sancti Blasii.

Anno domini M° CCCC° XVIII° obiit frater Eberhardus de Lo°ffingen, sacerdos monasterii sancti Blasii.

Anno domini M°. CCCC°. XVIII°. obiit frater Johannes, conversus monasterii sancti Blasii.

Anno domini M°. CCCC°. XVIII°. obiit frater Egidius, sacerdos monasterii sancti Blasii, plebanus in Ho°lstein cet.

[1418.] VI° nonas Octobris (2. Oct.) obiit frater Johannes Scriptor. sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii cet.

[1418.] Item frater Felix. sacerdos et monachus sancti Blasii.

[1418.] Item frater U°lricus, sacerdos et monachus sancti Blasii.

[1418.] Item frater Burkardus, sacerdos et monachus sancti Blasii.

[1418.] Item frater Hugo. sacerdos et monachus sancti Blasii.

[1418.] Item Caspar, puer, et Heinricus, puer, et Nycolaus, puer, cet.

[1418.] Item frater Johannes, sacerdos et monachus sancti Blasii.

[1418.] Item frater Johannes, sacerdos et monachus sancti Blasii.

[1418.] Item frater Rûdolfus, sacerdos et monachus sancti Blasii.

[1418.] Item frater Johannes, conversus.

[1418.] Item Johannes, conversus.

[1418.] Item frater Johannes, conversus.

[1418.] Item frater Nycolaus, conversus.

[1418.] Item XI kalendas Januarii (22. December) obiit frater Cunradus, dyaconus.

[1419.] Item XVII kalendas Aprilis (16. März) obiit frater Johannes de Schlageron, sacerdos et monachus.

[1419.] Item V. nonas Octobris (3. October) obiit frater Johannes Küncz [1], sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii.

[1420.] Item VII kalendas Januarii (26. December) obiit frater Jacobus Antwirt [2], sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii.

[1420.] Item III kalendas Februarii (30. Januar) obiit frater Johannes Kroezinger [3], sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii.

[1420.] Item V° kalendas Marci (26. Februar) obiit Conradus Rott [4], sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii.

[1] der Todestag fehlt in der Hs. [2] ist über die Zeile geschrieben. [3] ist über die Zeile geschrieben. [4] die Lesung der Worte prior und scolaris ist zweifelhaft. [5] obiit hat die Handschr. [6] fehlt in der Hs.

* Die Einträge in diesem Jahre folgen theils der Chronologie der Sterbefälle, theils dem Stande der Verstorbenen. Am Schlusse stehen ein Scholar und ein Converse, der Letztere ist aber schon in der chronologischen Reihe am 22. Febr. aufgeführt.

** Im Nekrolog von Schaffhausen Hs. aus dem 14—15. Jahrhundert steht: VI. kal. mart. (obiit) Eberhordus monachus (de) Ku°ssenberg. Darnach hätte zwischen St. Blasien und Schaffhausen 1414 noch eine Confraternität bestanden. S. S. 596

*** Hier wie bei den folgenden Einträgen fehlt die Angabe des Sterbetages. S. hierüber S. 595.

[1] ist über die Zeile geschrieben. [2] ebenso, und von zweifelhafter Lesung. [3] ist über die Zeile geschrieben. [4] ebenso.

Digitized by Google

[1420.] Item IIII kalendas Apprilis (29. März) obiit Margareta Inhoff [1], monialis in Berow.

[1420.] Item frater U°lricus, conversus.

[1420.] Aberli Ho°her, Engla, uxor sua*, prachendarii in Nallingen.

[1420.] Item IIII kalendas Augusti (29. Juli) obiit frater Nicolaus Hochse [2] **, sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii cet.

[1420.] Item II kalendas Augusti (31. Juli) obiit frater Heinricus Larer [3], sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii.

[1420.] Item octavo [4] kalendas Septembris (25. Auguſt) obiit frater Jacobus Schindler [5], sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii.

[1420.] Item IIII° kalendas Septembris [6] (29. Aug.) obiit frater Johannes Okers [7], sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii.

[1420.] XV kalendas Octobris (17. September) obiit frater Osswaldus Flach [8], sacerdos et monachus monasterii sancti Blasii.

[1420.] Item IIII nonas Septembris (2. September) obiit frater (Hainricus)[9] Johannes de Surse, sacerdos et monachus sancti Blasii.

[1420.] Item eodem anno obiit Hainricus, conversus, et Margareta, monialis in Berò, et Johanna, monialis in Siczenkilch ***.

[1421 [10].] VI idus Februarii (8. Februar) obiit frater Cünradus, dyaconus monasterii sancti Blasii.

Item XIII kalendas Februarii (20. Januar), anno domini M° CCCC XXXIIII° obiit Margaretha Stülingin de Brugg, monialis in Berow.

Item IIII° nonas Septembris (2. September) anno domini M° CCCC XXXV° obiit Clara Renczi, monialis et professa in Ber°wa cet.

[1436—48.] Item XVIII° kalendas Maii (14. April) obiit frater Johannes Rosenfeld, praepositus in Witnow.

[1436—38.] Item VIII° ydus [1] Maii (8. Mai) obiit soror Elysabeth, monialis in Siczenkilch [2].

Item tertio nonas Septembris (3. September) anno domini M° CCCC XXXVIII° obiit Susanna, monialis in Ber°w.

Item anno domini M° CCCC° XXXVIII. II kalendas Octobris (30. September) obiit frater Johannes Schultheis [3], subdyaconus monasterii sancti Blasii.

Blatt 5, äußere Seite, (folgt auf Blatt 4, äußere Seite). Anno domini M° CCCC° XXXVIII°. XVI° kalendas Septembris [4] (17. Aug.) obiit frater Jacobus Tu'wiger Scho°n°w [5], sacerdos et monachus professus monasterii sancti Blasii.

Anno domini M°. CCCC°. XXXVIIII°. XVIII° kalendas Februarii (15. Jan.) obiit frater Johannes, prior monasterii sancti Blasii.

Anno domini M° CCCC°. XXXIX°. XV kalendas Aprilis (18. März.) obiit frater Johannes Renez de Zell [6], sacerdos et monachus professus monasterii sancti Blasii.

Anno domini M°. CCCC°. XXXIX°. VI° idus Maii (10. Mai) obiit frater Bertholdus Dyom [7], sacerdos et monachus professus monasterii sancti Blasii.

Anno domini M°. CCCC°. XXXIX°. III kalendas Junii (30. Mai) obiit frater Nicolaus, conversus monasterii sancti Blasii.

Anno domini M°. CCCC°. XXXIX° III [8] idus Julii (13. Juli) obiit frater U°lricus Veud [9], sacerdos et monachus professus monasterii sancti Blasii.

Anno domini M°. CCCC°. XXXIX°. IIII kalendas Augusti (29. Juli) obiit frater Nicolaus Rhagspan, sacerdos et monachus professus monasterii sancti Blasii.

Anno domini M°. CCCC°. XXXIX°. III kalendas Augusti (30. Juli) obiit frater U°lricus Maiger [10] de Lo°ffingen, sacerdos et monachus professus monasterii sancti Blasii.

Anno domini M°. CCCC°. XXXIX° X kalendas Septembris (23. Aug.) obiit frater Johannes Josephus Ma°rk [11], sacerdos et monachus professus monasterii sancti Blasii.

Blatt 5, innere Seite, (folgt auf Blatt 5, äußere Seite). Anno domini M°. CCCC°. XXXIX°. XV° kalen-

[1] ist über die Zeile geschrieben. [2] desgleichen. [3] desgleichen. [4] octovo hat die Handschr. [5] ist über die Zeile geschrieben. [6] septembriis hat die Hdschr. [7] ist über die Zeile geschrieben. [8] desgleichen. [9] ist von derselben Hand ausgestrichen. [10] ich nahm das Jahr 1421 an, weil dieser Eintrag von derselben Hand geschrieben ist, wie die vorhergehenden. Hierher gehört der Zeit nach der Eintrag von 1421, den Abt von Engelberg betreffend, der oben S. 601 unter den Aebten steht.

* Hochsal, A. Waldshut.

** Verheirathete Präbendare kommen bisweilen vor. Das bekannteste Beispiel bietet Conrad von Wurmlingen, der Verfasser der annales Sindelfingenses 1276—94, welcher als Präbendarius an der Stiftskirche zu St. Martin in Sindelfingen verheirathet war. S. Böhmer, Fontes, 2. Bd. Vorrede p. XLV.

*** Bei den Einträgen zu diesem Jahre (1420) stehen die Conversen nach den Priestern und Mönchen, und auf die Conversen folgen die Klosterfrauen. Dies geschah mit Rücksicht auf das Necrolog. S. oben S. 596. 97

[1] ydus ist über die Zeile geschrieben. [2] Siczenkich, die Handschrift. [3] ist über die Zeile geschrieben, könnte auch Schulthus gelesen werden. [4] Schrbl. der Hs. [5] ist über die Zeile geschrieben. [6] Renez (oder Princz?) de Zell ist zwischen die Zeilen geschrieben. [7] steht über der Zeile. [8] die Zahl III ist zweifelhaft. [9] dieser Name ist zweifelhaft. [10] ist zwischen die Zeilen geschrieben. [11] ist zwischen die Zeilen geschrieben.

Digitized by Google

das Octobris (17. September) obiit frater Heinricus Halchamer, sacerdos et monachus professus monasterii sancti Blasii.

Anno domini M°. CCCC°. XXXIX°. ydibus Septembris (13. September) obiit frater Cünradus Ulmer [1], sacerdos et monachus professus monasterii sancti Blasii, praepositus in Nallingen.

Anno domini M°. CCCC°. XXXIX°. VI°. kalendas Novembris (27. October) obiit frater Nicolaus Sparho°w, sacerdos et monachus professus monasterii sancti Blasii.

Anno domini M°. CCCC°. XXXIX°. VI° kalendas Novembris (27. October) obiit Engela, monialis in Berow.

Anno domini M°. CCCC°. XXXIX°. IIII idus Novembris (10. November) obiit frater Caspar Bo°ner, sacerdos et monachus professus monasterii sancti Blasii etc.

(Folgt ein leerer Raum für eine Zeile.)

Anno domini M°. CCCC°. XL° VII idus Aprilis (7. April) obiit frater Hainricus Rûmlang *, sacerdos et monachus professus monasterii sancti Blasii etc.

Anno domini M°. CCCC°. XL°. III nonas Junii (3. Juni) obiit frater Heinricus Switer, sacerdos et monachus professus monasterii sancti Blasii.

(Folgt ein leerer Raum für eine Zeile.)

Anno domini M°. CCCC°. XL°. XII kalendas Novembris (21. October) obiit frater Blasius Sto . . [2], sacerdos et monachus professus monasterii sancti Blasii.

Anno domini M°. CCCC°. XLI°. XI kalendas Julii (21. Juni) obiit frater Johannes, conversus et monachus professus monasterii sancti Blasii.

Anno domini M°. CCCC°. XLI°. VIII kalendas Decembris (25. Jan.) obiit frater Felix Stuck [3], sacerdos et monachus professus monasterii sancti Blasii.

Anno domini M°. CCCC°. XLII°. VII idus Maii (9. Mai) obiit frater Caspar de Muntzingen [4], sacerdos et monachus professus monasterii sancti Blasii cet.

Blatt 6, äußere Seite, (folgt auf Blatt 5, innere Seite). Anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo tertio, tertio kalendas Januarii (30. December)** obiit dominus . . . . . All[? sacer]dos et [monachus] [5].

[1] Ulmer iſt über die Zeile geſchrieben. [2] iſt über die Zeile geſchrieben, die zwei letzten Buchſtaben ſind nicht mehr leesbar. [3] iſt über die Zeile geſchrieben. [4] iſt zwiſchen die Zeilen geſchrieben. [5] mitten durch dieſe Zeile iſt das Blatt abgeriſſen.

* S. S. 345.

** Der 30. December 1453 iſt nach jetziger Zählung der 30. Decemb. 1452. Der Schreiber des Necrologes fieng das Jahr mit dem 25. December an.

Zuſätze.

Da die älteſten Quellen über St. Blaſien wegen der großen Brände dieſes Kloſters 1322 und 1768 mangelhaft ſind, ſo theile ich hier noch zwei Bruchſtücke alter Necrologien mit, von welchen eines St. Blaſien betrifft, das andere in einem Kloſter der Diöceſe Conſtanz geſchrieben wurde.

Das erſte ſteht in einer Hſ. des 11. oder 12. Jahrhunderts der Hof-Bibliothek in Wien, welche mit der Sigle $\frac{9.\ 10.}{M.\ 6.}$ bezeichnet iſt. Dieſe Hſ. wurde nach einer Notiz vom Kloſter St. Blaſien dem Biſchof Rudolf von Conſtanz zwiſchen dem 2. und 9. Mai 1278 geliehen *. Gerbert hat in der hist. Silvae Nigrae, Bd. 1. S. 258 flgde, dieſes Fragment benützt, ſpäter wurde es im Auszuge von Endlicher a. a. O. S. 134—35, und von Max Büdinger unter dem Titel: necrologii Sanblasiani fragmentum, Silveſtergabe, Wien 1858/59, gedruckt. Zu dieſer Schrift, welche nicht im Buchhandel erſchien, hat Mooyer im Anzeiger für Kunde deutſcher Vorzeit 1860 S. 353 und 1861 S. 114 einen Nachtrag bekannt gemacht. Das Verzeichniß der Confraternitätsbündniſſe theilt Büdinger nicht mit. Von dem Bruchſtück des Necrologs ſagt er, es ſei nicht aus dem 11. Jahrhundert, ſondern von vielen Händen des 11. und 12. Jahrhunderts geſchrieben. Er beſchreibt daſſelbe ſo: es befindet ſich auf den drei erſten von vier Pergamentblättern in Quart vor der oben genannten Hſ. (Nr. 9). „Dieſe Blätter waren früher auf den Deckel der Hſ. geklebt und haben auch ſonſt gelitten; in dem ungedruckten Katalogе von Gentilotti (1705—1725) werden ſie bereits erwähnt. — Die Monatstage ſind wie gewöhnlich mit rother Farbe angegeben, auch einzelne Namen, wie es ſcheint, um ſie beſonders hervorzuheben, roth durchſtrichen: bei 28 Namen, von denen Endlicher 20 wenig genau mittheilt, iſt die Würde beigeſchrieben. Die beiden erſten von den vier erhaltenen Blättern enthalten auf jeder Seite ſechs Monatstage (vom 16. October bis zum 8. November), das dritte zeigt auf der erſten Seite die 5 letzten Tage des Jahres. Das ganze Nekrolog ſtand ſomit auf 31 Blättern, deren letztes noch von mehreren unbeſchriebenen gefolgt war, die man nachträglich benützte, um einige Verträge mit anderen Congregationen zu gegenſeitiger Feier von Sterbetagen aufzuzeichnen.“ Daſſelbe iſt mithin Original, während die Confraternitätsverträge nur Abſchriften und Auszüge aus dem Ende des 12. Jahrhunderts ſind, denn es

* S. Endlicher's catalogus codicum philolog. lat. bibl. Palatinae Vindobonensis S. 133.

Digitized by Google

war nach der Uebereinkunft mit Reichenau festgesetzt, daß dieselbe in die Hs. der regula s. Benedicti eingeschrieben werde*. Daher erklärt es sich, daß die Klöster in Zürich und Petersberg in Baiern (St. Peter in Salzburg?) zweimal aufgezählt werden und einige Widersprüche in diesem Fragmente sich finden. Die Confraternitäten scheinen chronologisch nach dem Jahre ihrer Entstehung, nicht aber nach dem Inhalte des Vertrages, noch nach den Ordensregeln der einzelnen Klöster zusammengestellt. Der älteste Verbrüderungsvertrag, zwischen Clugny und St. Blasien aus den Jahren 1048—68**, fehlt in dem Fragmente, welches mit der zwischen Frudelle und St. Blasien (1068 und 1077) abgeschlossenen Verbrüderung beginnt, dieser folgten die Uebereinkünfte mit Muri, Götweich***, Wiblingen und Alpirsbach. Unmittelbar darauf steht in der Hs. der Vertrag zwischen Hirsau und St. Blasien, welchen die Aebte Ute und Wilhelm zwischen 1086 und 91 abgeschlossen haben, der also nicht vor 1077, wie man nach der chronologischen Folge der Verträge in der Hs. schließen sollte, zu Stande kam. Dem Hirsauer Vertrage folgten Reichenau, Rheinau, Schaffhausen, St. Georgen, Altorf†, bei Molsheim im Elsaß, Petershausen, Zwiefalten, Bregenz, Isny, St. Peter, Zürich, Beuron, Einsiedeln, Erlach, Altenmünster, Waldkirch, Wagenhausen, Neresheim, Marbach bei Colmar, Murbach, Maria-Stein, Lautenbach, Andlau, Remiremont, Wessobrunn, Petersberg in Baiern (St. Peter in Salzburg?), Raitenbuch, St. Afra in Augsburg, St. Jacob und St. Alban in Mainz, Reinhartsbrunn, Komburg, Siegburg. Diese Klöster und Chorstifte sind weder nach den Diöcesen noch nach den Orden und den Satzungen, noch nach dem Geschlechte der Klosterbewohner geordnet, sondern wie man vermuthen muß, nach der Zeit des Beitrittes zu der Hirsauer Confraternität. Der Inhalt der Uebereinkunft kann dabei nicht maßgebend gewesen sein, da die Klöster mit dem Beisatze „excepto, quod praebenda non datur" nicht beisammen stehen, sondern unter denen, welchen obiger Beisatz fehlt. Dem Vertrag mit dem St. Victor Kloster in Marseille vom 6. Oct. 1077 folgt nur Moyen-Moutier. Der Andere mit dem Collegiatstift in Zürich, welcher im Auszuge gegeben ist, hatte nur auf die Canoniker von Herrieden in Franken und die Canoniker des Domstiftes Speier Anwendung. Er scheint nach dem 6. Oct. 1077 abgeschlossen. Mit dem Pantaleons Kloster in Cöln bestand wohl auch ein besonderer Confraternitätsvertrag, der nach dem Züricher abgeschlossen wurde, und welchem sonst kein Kloster folgte. Mit dem Kloster in Chaume wurde ein besonderer Vertrag wahrscheinlich nach 1077 abgeschlossen, welcher auch auf das St. Augendi Kloster und die Augustiner in St. Märgen Anwendung fand. Mit St. Leo in Toul und mit Petershausen bestanden noch besondere Confraternitätsverträge. Alle diese Confraternitätsverträge fallen vor das Jahr 1124, in welchem Engelberg gestiftet wurde, das in dem Verzeichnisse fehlt. Nach diesem Fragmente und anderen Angaben war die Zahl solcher Muster-Verträge etwa 11 bis 12. Auffallend ist es, daß einige Klöster der Constanzer und der benachbarten Diöcesen fehlen, von welchen doch bekannt ist, daß sie damals schon in Verkehr mit St. Blasien standen. Man vermißt nämlich Clugny*, St. Gallen, Lindau, die Canoniker in Basel, Halberstadt und Straßburg, Kempten, Schuttern**, Ettenheimmünster, Honau, Schwarzach, Engelberg*** u. a. m. Vielleicht standen dieselben auf dem Blatte, welches verloren ist. Mit dem Domstifte Basel bestand ohne Zweifel auch eine Confraternität, obschon hier die canonici Basilienses nicht genannt sind, denn es werden im Necrolog zwei Bischöfe von Basel und zwar der eine mit dem Beisatze frater, der andere mit d. p. aufgeführt. S. die Anmerkung S. 616. Die Zahl der Klöster und Collegiatstifte, mit welchen St. Blasien in Confraternität stand, ist, wenn man auch die aus obigen Gründen nicht aufgeführten dazu zählt, ungefähr 60. Ein Beweis dafür, daß das Fragment des Necrologs in seinem ältesten Theil nur Abschrift oder Auszug aus einem älteren ist, liegt darin, daß die Einträge unter den einzelnen Tagen keine Rubriken mehr haben, sondern zusammengeworfen sind. Das Original des Necrologs hatte für jeden Tag zwei oder drei Rubriken, die erste für Bischöfe, Aebte, Geistliche, Fürsten und den Adel, die zweite für Klosterfrauen, Laienbrüder, Frauen und Laien. Zuerst stehen in dem

* Hier wurden sie in das Netrologium vielleicht aus der regula s. Benedicti eingetragen. Gerbert, iter alemannicum S. 281.

** S. Gerbert a. a. O. Bd. 1. S. 258, abgedruckt Bd. 3. S. 26—27 in der Note.

*** S. unten die Note.

† Es kann nicht Altorf-Weingarten sein, da dieses schon 1053 Weingarten hieß.

* S. Gerbert hist. Silv. Nigrae III. 26.

** Schuttern hat Gerbert a. a. O. Bd. 1. S. 258 beigesetzt, obschon es in der Hs. nicht steht.

*** Obschon der Abt Frowin im 12. Jahrh. von St. Blasien nach Engelberg als Abt kam, so findet sich dieses Kloster nicht im Confraternitätsverzeichniß, weil es erst 1124 gestiftet wurde.

† Zappert a. a. O. S. 436 gibt folgende drei Beispiele aus verschiedenen Jahrhunderten (9—13): Reichenau mit 54, Domcapitel Hildesheim mit 24, St. Peter in Salzburg mit 80 Confraternitäten.

Digitized by Google

Fragment die Namen der erſten Rubrik, hierauf folgen die der zweiten. Im Abdrucke habe ich die zwei Rubriken des Originals reconſtruirt und ihre Grenze durch einen ſenkrechten Strich angezeigt*.

Nach Büdingers Anſicht iſt das Necrolog um 1050 angelegt und bis kurze Zeit nach 1167 fortgeführt worden. Es findet ſich jedoch auch eine Aufzeichnung darin, welche vor 1050 zurückgeht, nämlich der Tod des Reginbert am 29. Dezember 962. Wenn auch dieſer Eintrag ganz vereinzelt ſteht, ſo iſt es doch wahrſcheinlich, daß ein älteres aber ſpeciell nur für St. Blaſien beſtimmtes Necrolog noch dabei abgeſchrieben oder benützt wurde. Daher iſt auch zu vermuthen, daß der Eintrag beim 28. October den an dieſem Tage 1025 verſtorbenen Herzog Boleslaw Chobri und nicht den 1139 geſtorbenen Boleslaw III. betrifft, und daß bei dem 16. October unter dem Grafen Cuno der am 14. October 1026 verſtorbene Graf Cuno von Rheinfelden verſtanden iſt.

Dieſe Einträge beſtätigen demnach die oben ausgeſprochene Behauptung, daß hier nur eine Abſchrift des ganzen älteſten Necrologs des 12. oder 13. Jahrhunderts, nicht das Original des Obituariums von 1050—1167 vorliegt. Zu Büdingers Anſicht, daß das Necrolog von 1050—1167 geführt wurde, iſt noch beizufügen, daß die ſo zahlreichen Einträge unter einem Tage und die auswärtigen Perſonen, welche darin vorkommen, beweiſen, daß das Necrolog erſt zur Zeit der beſtehenden Confraternitäten angefangen wurde. Die älteſten Confraternitätsverträge mit Clugny, St. Victor in Marſeille, mit Frudelle und Hirſau gehen zwar in die Jahre 1050—91 zurück, die größere Zahl der übrigen fällt aber erſt in die Jahre 1077—90, mithin iſt das Necrolog wohl erſt um 1077—90 angelegt worden. Außer dieſem geſchichtlichen Beweiſe iſt noch eine ſtatiſtiſche Bemerkung zu berückſichtigen. Die Statiſtik der relativen und theilweiſe der abſoluten Mortalität im Mittelalter, welche aus den Necrologien gewonnen wird, muß für die Einleitung zu dieſen verſchoben werden, doch können hier einige Punkte erwähnt werden, um die Anzahl der Todesfälle in jedem Tage und Jahre zu erklären. Georg Zappert gibt in ſeiner Abhandlung „Ueber Verbrüderungsbücher und Necrologien im Mittelalter" im Band X und XI der Sitzungsberichte der Akademie zu Wien 1853 Bd. XI S. 31 folgende keinen Falls genügende Statiſtik der Necrologien: „Vergleichen wir die Zahl der Verbrüderungen einer geiſtlichen Körperſchaft mit der Zahl der Eingetragenen ins Nekrologium, ſo finden wir, daß die Summe der eingeſchriebenen Namen in den meiſten Fällen unter der zu erwartenden Höhe bleibt*. Setzen wir den Perſonalbeſtand eines Kloſters im Durchſchnitte auf 30 Individuen, die Zahl der Verbrüderungen auf 15, die Sterblichkeit auf 3 % feſt, ſo werden in 100 Jahren in 1 Kloſter 90**, in 500 Jahren 450, alſo in 16 Klöſtern (das heißt der ganzen Confraternität) 7200 Sterbefälle ſtattgefunden haben. Rechnen wir außerdem noch für die, ein Nekrolog führende, geiſtliche Körperſchaft in jedem Jahrhundert 80 Donatoren; ſo wird ſich die Zahl auf 7600 ſtellen. Es träfen daher auf jeden Tag ungefähr 20⅝ oder für ein Kloſter von 300jährigem Beſtande ungefähr 12½ Einzeichnungen, eine Zahl, die in den wenigſten Fällen erreicht wird." Mit dieſer Berechnung ſtimmen allerdings die faktiſchen Verhältniſſe nicht immer überein. Jedoch müßten dieſe viel genauer, als Zappert es gethan, feſtgeſtellt werden, ehe man nach obiger Anleitung eine annäherende Berechnung der abſoluten und relativen Mortalitätsſtatiſtik aus den Necrologien nachweiſen kann. Dieſe haben daher als Geſchichtsquellen einen hohen Werth, da ſie die einzigen ſtatiſtiſchen Angaben über das Mortalitätsverhältniß gewiſſer Zeitabſchnitte, Gegenden, Berufsarten u. ſ. w., was man die Mortalitätsſtatiſtik der têtes choisies nennt, enthalten. Um in dieſer Hinſicht die Nekrologien für die Populationiſtik und Statiſtik der Bevölkerung oder einer gewiſſen Bevölkerungsclaſſe des Mittelalters gebrauchen und dann Schlüſſe auf die frühere Volksdichtigkeit ziehen zu können, ſind umfaſſende

* Unter dem 16. October ſteht zuerſt der Biſchof Adalbero von Baſel, der 1137 ſtarb, und nach dieſem der König Rudolf, der 1080 geſtorben iſt. Büdinger, der für eine gleichzeitige Führung des Nekrologs ſich entſchied, beachtete dieſen Umſtand nicht. Es iſt daher anzunehmen, daß jener Biſchof Adalbero ins 10. Jahrh. gehört, oder das Necrolog eine Abſchrift iſt.

* Dieſe Thatſache ſteht allerdings feſt, und es gibt mehrere Gründe, welche dieſelbe erklären. Die Berechnung nach der heutigen Mortalität gibt eine zu hohe Zahl, weil die Sterblichkeit der Mönche bei ihrer regelmäßigen Lebensweiſe geringer war, als die heutige Mortalitätsſtatiſtik nachweiſt. Es kommt dabei ferner in Betracht, daß die Zone oder geographiſche Linie, welche jetzt über Finnland, Schweden, Norwegen und Schottland läuft und die Grenze bezeichnet, bis zu welcher ſüdlich das Lebensalter über 100 Jahre häufiger iſt, im 11. und 12. Jahrhundert noch über Mittel-Europa und Süddeutſchland lief, d. h. die Geographie der Lebensalter hat ſich zum Nachtheil der heißen und gemäßigten Zone verändert. Der gewichtigſte Grund iſt aber, daß die rotuli nicht von allen Klöſtern der Confraternität eingeſchickt und ins Nekrolog eingetragen wurden.

** Wenn 3% im Jahre ſtarben und jedes der 16 conföderirten Klöſter 30 Mitglieder zählte, ſo finden ſich von dieſen 480 Mitgliedern jährlich 14,4 Sterbefälle in den Nekrologien verzeichnet und in 100 Jahren bei gleicher Mortalität (3%) 1440, d. i. unter jedem Tage nahe zu 4 Einträge.

Digitized by Google

keitiſche Vorarbeiten nöthig. Als Ausgangspunkt wählt man den 5. und 6. Abſchnitt „vom Einfluß der natürlichen Urſachen auf die Sterbfälle“ und „Einfluß der zufälligen (oder perturbirenden) Urſachen auf die Häufigkeit der Todesfälle“, in A. Quetelets Werk: Ueber den Menſchen und die Entwicklung ſeiner Fähigkeiten, teutſch von Riecke.

In dem Fragment des Nekrologiums von St. Blaſien ſind bei etwa 60 Confraternitäten und bei einer Dauer von ungefähr hundert Jahren (1077—1167) bei jedem Tage nach der Durchſchnittsberechnung 14 bis 16⅓ Einzeichnungen gemacht. Davon kommen auf die Männer insgeſammt, Mönche, Laien, Donatoren u. ſ. w. nahezu 12; auf die Frauen insgeſammt, Converſen, Donatoren und Laienſchweſtern 3⅓ — ⅓; auf die Mönche (fratres) von St. Blaſien und ſolche, welche mit fr. bezeichnet ſind*, 2⅓; auf Männer, die als Donatoren (datur praebenda) eingetragen ſind, einer; auf männliche Converſen 2⅓; auf Frauen, welche mit (datur praebenda) eingetragen ſind, ¼; auf weibliche Converſen 1⅓. Das Fragment umfaßt nur die Tage vom 16. Oct. bis zum 8. November und vom 27. bis 31. December, mithin die Herbſt- und Wintermonate, welche das menſchliche Leben in unſerem Klima mehr bedrohen, als die Sommermonate. Da die Jahreszeiten Einfluß auf die Sterblichkeit haben, ſo iſt die obige Annahme der Mittelzahl von 15 Einträgen auf jeden Tag des Jahres in das Nekrolog ungenau**. Auch nicht einmal der Maximums- und der Minimums-Monat der Sterblichkeit kann aus dem Fragmente beſtimmt werden. Eine außerordentliche Sterblichkeit, durch epidemiſche Krankheiten hervorgerufen, iſt dabei noch gar nicht berückſichtigt, obſchon nach der Analogie des 14. und 15. Jahrhunderts in den 90 Jahren, von 1077—1167, ungefähr in 12 bis 13 Jahren Epidemien in St. Blaſien und der Umgegend geherrſcht haben müſſen. Abgeſehen von dieſen Mängeln gäbe die Berechnung nach den hiſtoriſchen Anhaltspunkten ein zu niederes oder wenigſtens ungenaues Reſultat. Es wurden die Sterbefälle von 60 conföderirten Stiften etwa 90 Jahre lang in das St. Blaſier Nekrolog eingetragen, wobei auf den Tag 15 Einträge kamen. Mithin ſtanden ungefähr 5,475 Sterbefälle in dem St. Blaſier Nekrolog, deſſen Bruchſtück unten folgt. Von dieſer Zahl wurden jährlich 60 bis 61 eingetragen. Bei einer Sterblichkeit von 3 %, wie Zappert annimmt, befanden ſich alſo 2000 Mitglieder in den 60 conföderierten Klöſtern und demnach in jedem einzelnen 33 bis 34. Dieſe Zahl iſt für die Männer-Klöſter zu gering, denn unter den 60 conföderirten Stiftern ſind Domcapitel und Frauenklöſter, welche weniger zahlreich waren. Man muß auch dieſe Thatſache bei der Berechnung über die Zahl der Mitglieder der einzelnen Convente berückſichtigen. Der Rückſchluß aus der Zahl der Einträge ins Necrolog auf den damaligen Stand der Bevölkerung ſcheint Vielen durch den Umſtand ſehr erſchwert oder faſt unmöglich, daß nicht alle Sterbfälle in die Necrologien eingetragen ſind, ſondern nur die einer gewiſſen Claſſe der Bevölkerung. Zappert nahm an, daß 3 % der in den Klöſtern ſich befindenden Bevölkerung jährlich geſtorben iſt und in die Necrologien eingeſchrieben wurde. Dieſe Annahme kann aber aus mehreren Gründen nur zu einem annäherend richtigen Reſultate führen. Im mittleren Europa rechnet man als Durchſchnittszahl jetzt einen Todesfall auf 40,8 Einwohner. Mithin ſetzen die in das Necrolog jährlich eingetragenen 60—61 Sterbfälle höchſtens eine Kloſter- und Donatorenbevölkerung von 2,489 Menſchen voraus. Nach der unten folgenden Berechnung zerlegt ſich dieſe Zahl in 279 Kloſterfrauen und weibliche Profeſſen, in 197 Laienſchweſtern der verbündeten fünf Frauenklöſter, in 306 Mönche und in 363 männliche Converſen, und es iſt gewiß, daß entweder die Frauenconvente ſehr zahlreich waren oder dieſelben haben gewiſſenhafter ihre Sterbefälle in St. Blaſien angezeigt, als die Männerklöſter, von welchen (40) über die Hälfte es unterlaſſen haben muß, ihren rotulus defunctorum nach St. Blaſien zu ſchicken. Dabei iſt ganz unbeachtet gelaſſen, ob dieſe Sterbfälle in Städten oder auf dem Lande, ob ſie in geſunden oder ungeſunden Gegenden ſtattfanden und endlich, wie viele davon Frauen und wie viele Männer in den einzelnen Lebensaltern trafen, denn dieſe Unterſchiede haben auf die Mortalität Einfluß. Um daher eine genauere Berechnung anſtellen zu können, muß man unterſuchen, ob wirklich von allen 60 conföderirten Stiften und Klöſtern die Sterbfälle ins Nekrolog eingetragen wurden. Von den in dem Confraternitätsverzeichniſſe genannten Klöſtern haben nur folgende

* Es iſt kaum möglich, daß mit frater nur die Mitglieder des eigenen Conventes bezeichnet werden, denn die ſtatiſtiſche Berechnung ergebe dann, daß in St. Blaſien jährlich von 1117—67 etwa 306 Profeſſen geweſen ſeien, welche Zahl zu hoch iſt. Wären aber die Prieſter aller conföderirten Klöſter unter frater begriffen, ſo wären in jedem derſelben nur 5—6 geweſen, was auch unmöglich iſt. Aus dem Umſtande, daß der Biſchof Adalbero von Baſel, die Aebte Werner von St. Georgen (?), Adalbert von Frudelle, Nicolaus von .... (?) und Limfried von Muri auch dieſe Bezeichnung, fr. haben, kann man nur ſchließen, daß ſie entweder in einem innigeren Confraternitätsverhältniß zu St. Blaſien ſtanden, oder daß der Beiſatz frater nur ihrem Stande entſprechend beigefügt wurde.

** Vgl. Quetelet a. a. O. 178—192.

wieklich ihre breves defunctorum nach St. Blaſien geſchickt, wie man aus dem Necrolog beweiſen kann: Meheerau, Weingarten, St. Pantaleon in Köln, Muri, Zwiefalten, St. Peter in Salzburg(?), Schaffhauſen. Von den übrigen wae es mir nicht möglich daſſelbe nachzuweiſen. Die oben genannten Klöſter ſind aber wenig im Vergleich zu den etwa 40 conföderirten Männerklöſtern und es kann auch durch die ſtatiſtiſche Berechnung der Beweis geführt werden, daß nicht alle conföderecieten Klöſtee ihre preves pro defunctis nach St. Blaſien ſchickten und ihre Verſtorbenen in das doetige Necrolog eintragen ließen. Von den fünf Frauenklöſtern, welche in dem Confraternitätsverzeichniſſe genannt ſind, rüheen die auf jeden Tag kommenden Einträge von 1,69 Sterbefälle von Frauen her. Dabei kommen die Frauen, die mit d. p. und ſolche, welche als comitissa, matrona u. ſ. w. bezeichnet ſind, nicht in Betracht, da ſie jenen conföderirten Frauenconventen nicht angehörten. Mithin waeen nue im ganzen Neerolog ungefähe 616 Todesfälle von Kloſterfrauen der fünf genannten Frauenconvente eingetragen, von welchen jähelich 6,84 eingeſchrieben wueden. Nach dem oben angenommenen Verhältniſſe von einem Todesfall auf 40,8 Einwohner, ſetzt die Zahl 6,84 der jähelichen Sterbefälle eine Bevölkerung der fünf Frauenklöſter von 279 Feauen voeaus, mithin für jedes Kloſter 55 bis 56 Conventsfrauen. Von den weiblichen Converſen ſind täglich 1,27 eingetragen, mithin ſtanden im ganzen Necrolog 138, wovon jährlich 4,85 in daſſelbe kamen. Die Steebefälle von 4,85 Converſen jährlich ſetzt eine Zahl von 197 voeaus. Dieſe Zahl ſcheint mir zu hoch, als daß man ſie allein nur auf die weiblichen Converſen in St. Blaſien beziehen könnte*. Sie gehörten daher wahrſcheinlich ſowohl in die fünf Feauenklöſter als nach St. Blaſien, und es hatte mithin jeder dieſer Convente 35 bis 36 Laienſchweſteen untee ſich. Von den als fratres bezeichneten Profeſſen finden ſich, wenn man die Biſchöfe und Aebte, denen auch fr. beigeſchrieben iſt, nicht zählt, täglich 1,85 eingetragen, im ganzen Neceolog ſtanden alſo 675, wovon jährlich 7,5 in daſſelbe kamen. Dieſe Todesfälle von jähelich 7,5 fratres ſetzte eine Zahl von 306 Profeſſen voeaus. Sollten ſich dieſe auf die Dom- und Collegiatſtiſte und Klöſter vertheilen, etwa 55, ſo würde jedes derſelben etwa 5,55 Mitglieder gezählt haben. Aus dieſer Zahl ergibt ſich, daß nicht alle, ſondern nur ein kleiner Theil der conföderirten Klöſter wieklich ſeine breves pro defunctis nach St. Blaſien eingeſchickt hat, woraus die betreffenden Sterbefälle in das Neceolog kamen. Männliche Converſen finden ſich im Durchſchnitt täglich 2,20 eingetragen, was füe das ganze Jahr die Zahl von 803 gibt. Bon dieſer Zahl waren bei einem neunzigjährigen Beſtehen der Confrateenität jähelich 8,9 in das Neceolog eingeſchrieben worden, wonach alſo 363 Converſen in St. Blaſien und den verbündeten Klöſtern gelebt haben. Dieſe Zahl iſt füe St. Blaſieu allein zu groß, für die 40 conföderirten Klöſter aber zu klein. Es ergibt ſich alſo auch hieraus, daß nicht alle in dem Confraternitätenveezeichniß genannten Klöſter die Sterbfälle ihrer Converſen in St. Blaſien angezeigt haben.

[1068—77.] Notum sit omnibus tam praesentibus quam absentibus, quod congregatio Fructuariensis* et S. Blasii monasterii tali tenore conjunctae sunt, ut quando altera alteri breves pro defunctis** suis fratribus miserit, ea faciat una quaeque in missarum et vigiliarum orationibus, quae de suis noviter defunctis utraque ex consuetudine solet agere, excepto quod: „*Voce mea*" non dicatur et praebenda in refectorio non ponatur et illae XXX continuatae missae non dicantur, alia omnia fiant: id est, ut VII missae et officia in conventu fiant et per triginta dies: „*Verba mea*", et unusquisque sacerdos infra annum XXX missas celebret et, qui sacerdos non fuerit, X psalaria dicat. Scribatur etiam in martyrologio regulae. Et ut hoc inviolabiliter omni tempore teneatur, oportunum videtur, ut hunc brevem utraque jam dicta congregatio scriptum (lies scriptam scil. brevem literam) in sua regula habeat.

Senioribus de Mura*** et de Chotewic† et de Wibelingin †† et de Alpirsbach ††† faciendum est, sicut Fructuariensibus, hoc superaddito, quod illo die, quo brevis eorum in nostro capitulo pro-

* S. oben S. 597 und 98.

* Frudelle in der Diöceſe Turin.

** S. oben S. 597.

*** Muri im Aargau, geſtiftet 1027.

† Gottweig in Oberöſterreich. Dahin wurde der frühere Prior von St. Blaſien und Caplan des Königs Rudolf 1094 als Abt geſchickt. Derſelbe wurde auch Vorſteher von St. Lambrecht, von Kempten und St. Ulrich und Afra in Augsburg. S. Bernoldi chronicon ad an. 1094. Daraus, daß Hartmann erſt 1094 nach Gottweig kam, kann man nicht ſchließen, daß die Confraternität mit dieſem Kloſter erſt nach 1094 abgeſchloſſen wurde. Nach der oben aufgeſtellten Chronologie iſt derſelbe zwiſchen 1086—94 zu ſetzen.

†† Wiblingen bei Ulm, geſtiftet 1097 (1099).

††† Alpirsbach an der Kinzig im wirtemb. O.-Amt Oberndorf, geſtiftet 1095.

Digitized by Google

nuntiatur, etiam in refectorio praebenda donatur* et in libro vitae scribuntur.

[1068—77.] Hoc est pactum, quod inter duo monasteria, scilicet Hirsaugiense* et S. Blasii**, constituerunt abbates eorumdem monasteriorum, Willehelmus*** [et [1]] Vto†, cunctis fratribus voluntarie assensum praebentibus††. Quandocunque ex aliquo praedictorum monasteriorum ad quodcunque ipsorum brevis pro defuncto fratre, interiori vel exteriori, mittitur, pronuntiatio ejus usque ad proximum capitulum differatur et per capitulum: „*Verba mea*", non sine pulsatione campanarum ei cantetur et praebenda tantummodo eadem die sibi detur, praebenda interior, si sit de interioribus, exterior, si sit de exterioribus. Postea vero agantur pro eo VII missae et VII officia et totidem: „*Verba mea*", ita tamen, ut si septenarius alicujus defuncti ad praesens agitur, huic adjungatur et, si interim anniversarius majori cultu agendus supervenerit, pro septenario secunda collecta dicatur. Unus quisque etiam sacerdotum missam unam pro eo celebret, ceterorum quisque, sciens psalmos, ei cantet L. qui autem hos nesciat, quinquagies pro eo dominicam orationem dicat. Quod si plures, quotquot fuerint, eadem omnibus communiter fiat oratio. singulae vero singulis dentur praebendae.

Huius pacti consuetudinem nihilominus persolvere solemus fratribus nostris Augensibus[a] et Renaugensibus[b], nec non et illis de Scafhusin[c] et de S. Georgio[d] et de Altorf[e] et de Petrishusin[f] et de Zwiviltun[g] et de Breginzo[h] et de Weizinisbrunnin[i] et de Isininun[k] et de Monte S. Petri[l] et sanctimonialibus de Turego[m] et de Burrun[n] et de Einsidillon[o] et de Monte S. Petri in Bawaria[p].

[6. Oct. 1077.] Tali tenore Massilienses fratres conjuncti sunt congregationi monasterii S. Blasii, ut scilicet utriusque congregationis orationes illis omnibus communes sint, et quando venerint litterae pro defunctis eorum ad nos, semel per annum XXX continuis diebus officia illis integra persolvantur et praebendam unam cottidie de omnibus, quae in refectorio generaliter fratribus ministrantur, in elemosinam pro animabus eorum demus. Abbates vero utriusque monasterii ab hac die et ultra omnes ita in utroque monasterio post obitum habeantur, tamquam si abbates Massilienses in monasterio S. Blasii professi fuissent et abbates coenobii S. Blasii in monasterio Massiliensi. Quicumque autem ex monachis utriusque praefatae congregationis alteram harum con-

[1] Fehlt in der Hs.

* Nach dem Vertrage mit Frudelle wurden beim Todesfalle eines verbündeten Klosters im eigenen Convente keine Präbende gegeben (ut praebenda in refectorio non ponatur). Nur bei denen in Muri, Göttweich, Wiblingen, Alpirsbach, Hirsau, Reichenau, Rheinau, Schaffhausen, St. Georgen, Alterf, Petershausen, Zwiefalten, Bregenz, Wessobrunn, Jony, Petersberg, Zürich, Beuron, Einsiedeln, Salzburg (?), Marseille, Meyen-Münster, Neresheim, Herrieden, St. Afra u. a. O. Verstorbenen wurde nur einmal im Jahre, wenn die breves pro defunctis verlesen wurden eine Präbende gegeben (etiam in refectorio tantum modo eadem die praebenda sibi detur). Darnach unterliegt es keinem Zweifel, daß bei den eben aufgezählten Todesfällen im Necrolog das d. p. nicht beigesetzt wurde.

** Hirsau an der Nagold im O.-Amt Calw, gestiftet 830.

*** Wilhelm, Abt in Hirsau, 1068—91.

† Abt Ute 1086—1108.

†† Da unten bemerkt ist, daß der Reichenauer Vertrag mit diesem übereinstimme, so setze ich zur Vergleichung denselben hieher: Notum sit omnibus, tam praesentibus, quam absentibus, quod congregatio Augiensis et S. Blasii tali tenore sunt connitae: ut quando altera alteri breves pro defunctis suis fratribus miserit, in proximo capitulo pronuntietur ac post capitulum: *Verba mea*, non sine pulsatione campanarum cantetur. Praebenda etiam eadem tantum die detur, et in libro vitae scribatur. Postea vero agantur septem missae, septemque vigiliae et totidem diebus: „*Verba mea*" post matutinam. Unusquisque etiam missam unam debet cantare sacerdos. Qui vero sacerdos non est, quinquaginta psalmos. Quodsi plures fuerint, eadem omnibus communiter fiat oratio. Singulae vero singulis dentur praebendae. Et, ut hoc inviolabiliter omni in reliquo tempore teneatur, opportunum videtur, ut hanc confirmationis cartam utraque congregatio in sua regula habeat scriptam.

[a] Die mit Reichenau abgeschlossene Confraternität stimmt nicht genau mit der obigen überein. Das instrumentum confoederationis zwischen Reichenau und St. Blasien, steht in der Hs. des Reichenauer Necrologs. S. Keller in den Mittheilungen der antiq. Gesellschaft in Zürich, B. 6. S. 38, und ist bei Gerbert Iter Alemannicum p. 278 bis 81 abgedruckt. Nach Bau der Meers Ansicht ist diese Confraternität zwischen 1125—1145 zu Stande gekommen. Darnach wurden mit Reichenau zwei Verträge abgeschlossen: zwischen 1086 und 91 und 1125—45. Der zweite war aber nur eine Bestätigung des früheren (hanc confirmationis cartam), wobei der Text etwas verändert wurde. [b] Rheinau bei Schaffhausen, gestiftet 778. [c] Kloster S. Salvator in Schaffhausen, gestiftet 1049 (oder 52), eingeweiht 1064. [d] St. Georgen bei Villingen, gestiftet 1086. [e] Es gab zwei Klöster dieses Namens, Altdorf im O.-A. Ravensburg, gestiftet 910, welches jedoch zur Zeit dieses Necrologs schon in Weingarten war, seit 1053, und Alterf oder Altum coenobium, in der Diöcese Straßburg, bei Molsheim, 966 eingeweiht. S. Gallia christ. V. 878. Von diesem Kloster ist hier die Rede. [f] Petershausen bei Constanz, gestiftet 985. Kommt unten nochmals vor. [g] Zwiefalten, im wirtemb. O.-Amt Münsingen, gestiftet 1089. [h] S. unten bei Augia s. Mariae. [i] Wessobrunn, Landgericht Weilheim im Isarkreise. [k] Jony im wirtemb. O.-Amt Wangen, gestiftet 1090. [l] Gerbert a. a. O. I. 259 erklärt dieses Kloster für St. Peter im Schwarzwald (S. Petri in Monte). [m] Ist unten nochmals aufgeführt. [n] Beuren, Augustiner Kloster im Fürstenthum Sigmaringen, gestiftet 778. [o] Einsiedeln, gestiftet 906. [p] Ist unten wiederholt.

Digitized by Google

gregationum visitaverint, ita in eu post obitum quasi professi ejusdem loci deinceps habeantur. Pactum istud firmaverunt abbas Massiliensis Bernhardus [a] et abbas monasterii S. Blasii Giselbertus [b] in capitulo S. Blasii, anno quarto [c] VII Gregorii papae, I anno Rodolfi regis, II nonas Octobris, feria VI. (6. October 1077.) Hujus pacti consuetudinem nihilominus persolvere solemus fratribus nostris de Maigin-Munstrere

Canonicis Turegensibus [d] facienda sunt III officia integra et totidem missae in conventu et per X dies: „*Verba mea*" post matutinos.

Senioribus de Nernistheim [e] faciendum est sicut Hirsaugensibus.

Canonicis de Marchbach [f] faciendum est sicut Hirsaugensibus, excepta praebendu, illa non est danda.

Sanctimonialibus de Turego [h] faciendum est sicut Hirsaugensibus.

Sanctimonialibus de Rumlinisberc [i] faciendum est sicut Hirsaugensibus, excepto, quod praebenda non datur.

Canonicis Harreidensibus faciendum est sicut Turegensibus.

Canonicis de Reitinböch [k] faciendum est sicut Hirsaugensibus, excepto, quod praebenda non datur.

Similiter faciendum est sanctimonialibus de Waltchilcho [l].

Sanctimonialibus de Otelinistette [m] faciendum est sicut senioribus de Hirsaugia, excepto, quod praebenda non datur.

Senioribus de S. Afra in Augusta civitate [n] faciendum est sicut Hirsaugensibus.

Senioribus de Mörbach [o] faciendum est sicut Hirsaugensibus.

Senioribus de Wagenhusen [a] faciendum est sicut Hirsaugensibus.

Senioribus de Beinwilare [b] faciendum est sicut Hirsaugensibus.

Sanctimonialibus de Altinmunstere [c] faciendum est sicut Hirsaugensibus, excepto, quod praebenda non datur.

Canonicis de Lutinbach [d] faciendum est sicut Hirsaugensibus, excepto, quod praebenda non datur.

Senioribus de Reginherisbrunnin [e] faciendum est sicut Hirsaugensibus.

Senioribus de Monte s. Petri in Bawaria [f] faciendum est sicut Hirsaugensibus.

Sanctimonialibus de Andela [g] faciendum est sicut Hirsaugensibus, excepto, quod praebenda non datur.

Canonicis de Spira [h] faciendum est sicut Turegensibus.

Senioribus de Chamberch [i] faciendum est sicut Hirsaugensibus.

Senioribus de Murrath [k] faciendum est sicut Hirsaugensibus.

Senioribus de Eirlach [l] faciendum est sicut Hirsaugensibus.

Senioribus apud Coloniam [m] in monasterio S. Pantaleonis consistentibus faciendae sunt VII vigiliae et VII missae in conventu et per X dies: „*Verba mea*" et unusquisque sacerdos missam unam, inferiores ordine L. psalmos.

Senioribus de Sigehere [n] faciendum est sicut Hirsaugensibus.

[a] Bernhard II. von Rhodez; Abt von St. Victor in Marseille, 1064–79. [b] Abt von 1068—1086. [c] Ist nicht richtig, das vierte Regierungsjahr Gregors ging vom 20. April (30. Juni) 1076 bis dahin 1077. [d] Medianum Monasterium, Moyen-moutier in der Diöcese Toul. [e] Dies Collegiatstift zum großen Münster in Zürich (Felix et Regula) hatte also eine eigene Confraternität mit St. Blasien, die auch für die Canoniker in Herrieden und Speier galt. Das Großmünster ist von Karl d. Großen gestiftet. S. Mülinen Helvetia sacra I. 65. [f] Neresheim in Wirtemberg, gestiftet 1095. [g] Marbach, Augustiner Chorherrenstift bei Colmar, gestiftet 1089. S. Gallia christiania V. 884. [h] Das Frauenkloster O. S. B. in Zürich, gestiftet 853. [i] Gerbert a. a. O. S. 259 nennt es Runilinsberg, wahrscheinlich Remirement an der Mosel (Romarici Mons), Diöcel. Toul. Frauenkloster O. S. B. [k] Raitenbuch in Baiern. [l] Waldkirch bei Freiburg, Archidiaconat Breisgau. [m] Auch Gerbert erklärt dieses Kloster nicht. Ich vermuthe, es sei St. Ottilien im Elsaß. [n] St. Afrakloster in Augsburg. [o] Benediktiner Abtei Murbach, bei Gebweiler im Oberelsaß, lag in der Diöcese Basel.

[a] Wagenhausen, bei Stein am Rhein im Thurgau (Cella B. V. Mariae), gegründet 1083. S. Mülinen Helvetia sacra. I. S. 127. u. Gerbert a. a. O. I. 437. [b] Gerbert S. 259 sagt Beinweil, hodie Marienstein, im Canton Solothurn, gestiftet 1085, seit dem 17. Jahrh. ist das Kloster in Maria Stein [c] Altenmünster, Gerbert 259 das Frauenkloster O. S. B., das seit 910 in Altdorf war und dann nach Altenmünster im O.-A. Crailsheim verlegt wurde. [d] Lautenbach bei Gebweiler. [e] Reinhartsbrunn bei Fridrichroda in Sachsen-Gotha. Die Beziehungen St. Blasiens zu diesem Kloster nach 1091 sind auch aus dem Epistolarcodex des 12. Jahrh., herausgegeben von Höfler im Archiv für österr. Geschichtsquellen Bd. 5. S. 42, zu entnehmen. Es ist dort unter Cella s. Biasii wohl nicht das St. Blasiuskloster in Braunschweig verstanden. [f] Es gibt ein St. Petersberg in Baiern, welches Eublicher S. 134 hierher bezieht, ich vermuthe aber, daß St. Peter in Salzburg gemeint ist. [g] Andlau im Elsaß, gestiftet um 880. [h] Wahrscheinlich das St. Germanostift zu Speier. [i] Komburg im wirtemb. O.-Amt Hall, gestiftet 1079. [k] Murten (Morat) im Canton Freiburg. [l] Erlach im Canton Bern, gestiftet 1090, lag im Bisthum Lausanne. S. Mülinen Helvetia sacra I. S. 85 flgde. [m] Abtei St. Pantaleon in Köln, von Erzbischof Bruno um 965 gestiftet. [n] Benediktiner Kloster des heil. Michael in Siegburg bei Bonn, gestiftet 1065.

Digitized by Google

Senioribus de Wile ... erc faciendum est, ut de Sigeberc. Senioribus de monasterio S. Jacobi apud Mogunciam faciendum est sicut Hirsaugensibus, excepta praebenda, sed per X dies: „*Verba mea.*"

Similiter faciendum est illis de S. Albano apud eandem civitatem.

Senioribus Calmosiacensibus facienda sunt III officia et totidem missae et per X dies „*Verba mea.*"

Senioribus de Augia S. Mariae [a] faciendum sicut illis de Petirshusen.

[Nach 1077.] Tali tenore Calmosiacenses [b] fratres conjuncti sunt congregationi S. Blasii scilicet, ut utriusque orationes et elemosinae et cetera bona opera illis omnibus communes sint, et quando venerint litterae defunctorum illorum ad nos vel nostrorum ad illos, agantur pro eis VII missae et septem vigiliae in conventu et per X dies: „*Verba mea*". Unusquisque etiam sacerdos missam unam pro eis celebret, ceterorum quisque sciens psalmos L pro eis cantet, qui autem psalmos nescit, quinquagies pro eis dominicam orationem dicat. Et ne forte negligentia fiat in deferendis litteris defunctorum placuit, ut utriusque loci congregatio pro defunctis alterius congregationis illo anno mortuis in vigilia s. Michahelis, quod est IV. kal. Octob., commemorationem faciat, ut si quid neglectum fuerit, tunc compleatur.

Similiter faciendum est canonicis de Cella S. Mariae [c], quae est in Nigra Silva.

Senioribus de Cella [d] faciendum est, sicut illis de Petrishusin.

Senioribus de monasterio S. Wallpurgae, quod situm est in silva, quae dicitur Heilegenvorst [e], faciendum est sicut illis de Petrishusin.

Canonicis de monasterio S. Leonis, quod constitutum est in civitate Tullensi [f], facienda sunt tria officu cum totidem missis in conventu et per X dies: „*Verba mea.*"

Senioribus de Geingenbac [g] faciendum est sicut illis de Petrishusin.

Similiter faciendum est senioribus de monasterio S. Georgii quod situm est juxta Radisponam.

Senioribus de monasterio S. Augendi [h] facienda sunt per singulos annos post festivitatem s. Michahelis VII officia.

Canonicis de Cella S. Radolfi [i] facienda sunt VII officia et totidem missae in conventu et per X dies „*Verba mea.*"

Senioribus de Monasterio S. Michaelis [k] quod situm est in episcopatu Papinsbergensi faciendum est sicut illis de Petrishusin.

Canonicis de Cella S. Afrae juxta [l] [Augustam Vindelicorum, faciendum et sicut ...]

17. kalendas Novembris (16. October): Adelbero, episcopus [m], f. [n] Chònradus. Hadevvic. Ròdulfus rex [o]. d. p. Ròdolfus, f. Burkardus, f. Aldepraudus, Chòno, comes d. p. [p]

[a] Gerbert a. a. O. S. 259 erklärt es für Mehrerau, eigentlich heißt es Marienau. Es ist dasselbe Kloster, das oben fratres de Breginzo genannt und gesagt ist, daß es dem Hirsauer Vertrage folgt, was dieser Stelle widerspricht. [b] Diesen Namen erklärt Gerbert nicht. Ich glaube, daß das Benediktinerkloster in Chaume, Diöcese Sens, Dep. Seine und Marne, gemeint ist, welche Stadt lateinisch Calma, Calmae hieß. S. Gallia christ. XII. S. 184. Es gab zwar zwei Stifte, welche von Calvus-mons (Chaumont) ihren Namen hatten, Chaumont — in Piscine in der Diöcese Rhems, welches aber schon 1147 dem Prämenstratenserorden gehörte, und Chaumont, Diöcese Reuen, das wohl eine Benediktiner Abtei war, aber schon 1145 dem Abt Suger von St. Denys geschenkt und aufgehoben wurde. S. Gallia christiana IX. 326 u. XI. 131. [c] St Märgen, Augustiner Abtei auf dem Schwarzwald, gestiftet 1120. Gehörte ins Capitel Breisach. [d] Ist das Clumpacenser Kloster St. Bilmarszelle, später Ulrichzell genannt, jetzt St. Ulrich, A. Staufen. Im 13. Jhrh. hieß es Cella s. Mariae. S. Gallia christ. V. 1075. Auch Zell, wie hier. Später stand St. Ulrich unter St. Peter. [e] St. Walburg bei Surburg im Unterelsaß, gestiftet 1074.

[f] damit bricht die Hs. ab.

[g] Die Abtei St. Leon wurde von Ludolph zur Ehre des hl. Leo IX. 1091 gestiftet, und stand bis 1418 ausserhalb der Stadt Toul. [h] Gengenbach im Kinzigthal bei Offenburg, gestiftet im 7. Jahrh. Gerbert setzt noch Schuttern bei, das aber nicht in der Hs. steht. [i] In dem Vertrage mit Chaume findet sich eine ähnliche Bestimmung, nämlich sieben Messen und die commemoratio am September, und hier sieben Messen in derOctav nach St. Michael (30. Sept. bis 6. October). Es ist daher möglich, daß beide Klöster Chaume und St. Augendi denselbenVertrag mit St. Blasien hatten. [k] Radolfzell am Untersee. [l] Michelsberg bei Bamberg [m] Bischof Adelbero III. von Basel, Graf von Froburg, starb 1137 zu Aricia in Italien. S. Mooyer a. a. O. S. 353. Es könnte auch Adelbero I., Bischof von Verdun sein, gest. 16. October 984. [n] f. bedeutet frater. Hier wird der Bischof Adelbero von Basel, † 1137, wie der Abt von Frudelle frater genannt, während dieser Beisatz bei dem Bischof Dietrich, † 1055 oder 57, fehlt. S. unten beim 29. December, entweder wurde die Confraternität mit dem Domstifte Basel erst nach dem Jahre 1057 abgeschlossen, oder der Bischof Adelbero war, ehe er Bischof wurde, in einem St. Blasien confoederirten Kloster Mönch gewesen. S. eben S. 610. Gerbert a. a. O. I, 222 sagt Adalbero III. Bisch. v. Basel sei Mönch in St. Blasien gewesen. Büdinger a. a. O. S. 3. hat auf den Beisatz: frater kein Gewicht gelegt. [o] Gegenkönig Heinrichs IV., gestorben 15. October 1080. Er ist mit datur praebenda im Nekrologium verzeichnet, weil er seine Frau Adelheid 1079, sowie seinen Sohn Otto in St. Blasien beisetzen ließ. S. Büdinger S. 4. über den Tag des Todes. [p] Mooyer a. a. O. S. 355 vermuthet, es sei der Graf Cuno von Reinfelden, gestorben den 14. October 1026. Der Beisatz: datur praebenda spricht für diese Annahme. Büdinger S. 3 nimmt den Grafen Konrad von Achalm, den Stifter von Zwiefalten an, gestorben 1092, dem widerspricht das datur praebenda.

Digitized by Google

| Meginher [a]. Albertus, c. [b]. Chûnradus. O[v]dalricus, de istius anniversario fiat maior commemoratio et signa sonentur ad II psalmos. Poppo. Chôniza. Mahthilt. Mahthilt. Mahtilt.

16. kal. [Nov.] (17. October) Reinboto. Berhta. Ròpertus, f. Harimannus, f. | Huc. Duza. c. Bucco, d. p. Berhtoldus. Erchingerus, c. Richinza, c. Romaldus. Heinricus, d. p. Engilgerus. Judenta. Ròdolfus. Manegoldus.

15. kal. [Nov.] (18. October) Heilkint, f. | Gregorius. Wecil, comes [c], d. p. Anno, d. p. Walker. Martinus. Berhtoldus, c. Berhta, c. Heinricus.

14. kal. [Nov.] (19. October) Immo. Gepa. Walto, c. Werinzo. Wolfcunch, c. Liupramdus, c. Eberhardus, c. Mangoldus, f. | Gerdrut, c. Hadewic, c. Bonizo. Asfredus. Adelbertus. Richene, d. p.

13. kal. [Nov.] (20. October): Pezelinus, c. Heinricus, f. Heligoz, f. Volpertus, f. | Adilheit, c. Wern[herus] [1], d. p. Huc. Chônradus, Heinricus, dux [d]. Daniel. Radeboto.lta. Beatrix. Hacicha.

12. kal. [Nov.] (21. October): Diemôt. Ozilinus, f. lta, c. Adelheit, c. Manegoldus, c. Fridegerus, d. p. Chônradus, f. Heinricus, f. Maternus. Gûta. Wernherus, abbas [e]. | Reigil, comes [2], [f]. Leo. Dominicus. Reginholt. Eber.[hardus?].

11. kal. [Nov.] (22. October): Adelbertus, abbas Fructuariensis [g], f. | Heirradus, episcopus [h]. Otto, presbyter [i], [k]. Chonradus. Heinricus. Chonra[dus] [3]. Hermannus, c. Volcho, d. p. Anselmus. Vincentius. Walfredus. Martinus. Otto. Otho. Wilielm.

10. kal. [Nov.] (23. October): Immo, f. Regenfridus, c. David. Caritas, c. Adelheit. Rilint. Ròpertus. Sigizo. Atvvic, d. p. David. Folcmarus, f. Nicolaus, abbas [l], f. Chônradus, d. p. | Gûtinburch. O[v]dalricus.

9. kal. [Nov.] (24. October): Heinricus, f. Benno, f. Chôno, f. Otto, f. Gerunc, f. | Walicho, c. Adelbertus, c. Berhtoldus, c. Gisela, d. p. Adilheit, c. Adam. Chônradus, episcopus Augustensis [m].

8. kal. [Nov.] (25. October): Adelbertus, c. Iringus, f. Marcwardus, f. Lantfridus, f. | Bernhardus, c. Otto. Agnes, c. Heinricus, c. Folchrat, presbyter [n]. Adelhardus, d. p. Bertholdus. Chôno, d. p. Gisela, c. Chônradus, c.

7. kal. [Nov.] (26. October): Homo dei. Beatrix, c. Iringus. Nitardus. Algisus. Gotefridus. Bertholdus.

6. kal. [Nov.] (27. October): Ròdolfus, f. Huc, f. Heinricus, f. | Dietericus, abbas [o]. Gerdrûth. Sigefridus, abbas [p] [q]. Chônradus. O[v]dalricus, comes [s]. Ròdolfus, d. p. Ròdolfus. Adelbertus.

[1] fehlt in der Hſ. [2] dieſes Wort iſt roth durchſtrichen.

[a] Hier beginnen die Laien, Frauen u. ſ. w., d. i. die zweite Rubrik im Necrologium. S. oben S. 597.

[b] c. bedeutet conversus.

[c] Mooyer a. a. O. S. 116 vermuthet, es ſei Graf Wezel von Haigerloch, geſtorben nach 1160. Ich vermuthe, es ſei Graf Wezil von Zollern, der 1115 vorkommt; doch widerſpricht dieſer Annahme der Beiſatz d. p., da es nicht bekannt iſt, daß er Schenkungen an St. Blaſien machte. Büdinger S. 4 iſt unentſchieden, welcher von beiden gemeint ſei; nach dem Beiſatze d. p. und ſeiner Bemerkung mußte er ſich für Wecil von Haigerloch entſcheiden.

[d] Nach Büdinger Herzog Heinrich der Stolze von Baiern, geſtorben 1139. Da er auch in dem Salzburger Nekrolog ſteht, ſo könnte er durch die breves defunctorum des dortigen St. Peters-kloſters in das Nekrologium von St. Blaſien gekommen ſein. S. Archiv für öſterr. Geſch.-Quellen 19. 283.

[e] Mooyer a. a. O. S. 116 hält dieſen Wernher für den Abt von St. Georgen, geſt. 1169, oder von Ettenheimmünſter, geſtorben 1140. Büdinger S. 4 gibt hierüber keinen Aufſchluß.

[f] Büdinger S. 4 gibt hierüber keinen Aufſchluß.

[g] Adelbert II. von Frudelle, Diöceſe Yvrea, geſtorben 22. October 1079 oder 89 oder 97. S. Mooyer 354—55. Büdinger S. 3 gibt um 1065 an.

[h] Nach Mooyer S. 114 flg. Biſchof Herrand von Halberſtadt, geſtorben 1102, nach Büdinger S. 3. vielleicht Biſchof Herrand von Straßburg, geſtorben 1065.

[i] darüber ſteht von anderer Hand Zurz[achiensis] und auf dem Rande: de isto anniversario fiat maior commemoratio et signa sonentur ad I psalmum. [2] iſt von mir ergänzt. [3] nach abbas iſt ein leerer Raum gelaſſen für ein Wort, wahrſcheinlich d. p.

[k] Was Mooyer S. 116 über dieſen Otto vermuthet, iſt durch den Beiſatz Zurzachiensis, von Zurzach, widerlegt. Zurzach hatte ein Collegiatſtift und eine Pfarrei mit fünf Filialen und lag im Archidiaconat des Zürichgaues, im Capitel Zürich. S. Neugart, ep. Const. I. p. CXVIII. Büdinger S. 4 gibt keinen Aufſchluß hierüber.

[l] Büdinger S. 4 gibt keinen Aufſchluß über dieſen Abt. Der Beiſatz früher beweiſt, daß er früher Mönch in St. Blaſien war.

[m] Biſchof Konrad von Augsburg ſtarb 24. October 1167, wahrſcheinlich in Rom, an der Peſt. S. Mooyer S. 355. u. Büdinger S. 3.

[n] Auch Büdinger erklärt dieſen Namen nicht.

[o] Auch Büdinger gibt nicht an, wo Dietrich Abt war.

[p] Von Schaffhauſen, † 1096. 27. oder 28. Octob. Er kam von Hirſau nach Schaffhauſen und ſteht auch im Zwiefaltener Nekrolog. S. Büdinger S. 4.

[q] Ulrich, Graf von Bregenz, † 1097, welcher mit Bertha, der Tochter des Königs Rudolf und Enkelin Heinrichs III, vermählt war. Da ſein Name ohne den Beiſatz d. p. ſteht, ſo iſt anzunehmen, daß er weder als Wohlthäter von St. Blaſien, noch als Gemahl einer Gräfin von Rheinfelden, deren Familienbegräbniß in St. Blaſien war, in dieſes Nekrolog kam, ſondern aus den breves defunctorum von Mehrerau, welches Kloſter Graf Ulrich und Ber-

Digitized by Google

5. kal. [Nov.] (28. October): Jacobus. Trutmannus, c. Gerbirc, c. Mia. Berhta. Johannes. Maurus. Bolezians, dux*. Gepa. Berchla, matrona. Bonuspar. Gozholt. Engela. Soffia. Engela. Cunegunt. Gunthardus. Otto.

4. kal. [Nov.] (29. October): Ròpertus, f. Heinricus, f. Heinricus, f. | Wernherus, c. Richinza, c. Heinricus, c. O^{r}dalricus, c. Stalberga. Ricart. O^{r}dalricus, c. Ita. Gerdrudis.

3. kal. [Nov.] (30. October): Reginoldus, f. Azo. Johannes. Waltherus, f. Heinricus, c. Eberhardus. O^{r}dalricus, c. Chònradus, f. Burkardus, f. Huc, f. Rodolfus, f. Sigeboto, f. Gotfridus, f. Goteboldus, c. Waltherus. Ròpertus. Engezo. Bucco. Ugo. O^{r}dalricus. Bertholdus, f. Albertus.

2. kal. [Nov.] (31. October): Georgius. Heinricus. Ròdolfus, c. Eberhardus, c. Adilgoz. Wimarus, f. | Haedevjic, c. Friderun, c. Petrus. Eigilwart.. O^{r}dalricus.

kalendis Novembris (1. November): Otto, comes, d. p.**. Rimunt. Amizo. Adelbero, c. Luitoldus, presbyter, d. p.***. Ekehardus. Liugurt. Wendincha. Gerhilt. Egilburc. [Die]pila[1]. Liupurc. c. Chònradus, c. Gerdrut, c. Sigifridus. Chòniza, comitissa †. Johannes. Amicus Leo. Waltherus. Gerunc. Adilbertus. Adilheit. Wernherus.

4. non. [Nov.] (2. November): Amilgoz, f. Othene, c. Folcwinus, c. Erchengerus, c. Arnoldus, c. | Clemens. Bucca, c. Ermenricus, c. Ròdolfus, d. p. * Marquardus. Burchardus. Hiltiburc, c. Judinta, c. Marquardus. Gumbertus. Eberhardus. Rimunt. Amizo. Gerolt. Hacicha, c. Gerhilt[1].

3. non. [Nov.] (3. November): Mandewinus, c. Ròdolfus, c, Hermannus, c. Cho^{n}radus, f. | Richenza. Albricus. Ratene, d. p. Marcwardus, c. Otto. Arnoldus. Gòta. Adilheit, c. Gerdrut. Angelbertus. Bertoldus. Hiltegunt. Liutgart. Wendicha. Engiza. Diepila. Agnes, c.

2. non. [Nov.] (4. November): Hunoldus, f. Heinricus, f. | Diepoldus Chònradus, c. Petrus, c. Anno, c. Hecil. Suppo. Riwinus. Bonus. Adelbertus, d. p. Azala.

nonis [Nov.] (5. November): Wido, f. Liutholdus, f. Adilheit, e **. Gerhardus, comes, d. p. ***. Bernhardus. Bòbo. Johannes. Mahtilt, e. Judinta, c.

8. id. [Nov.] (6. November): Heinricus. Chònradus, f. Gerunc, c. Rilint. Marinus. Chòno. Mahtilt, c. Hugo. Wintherus. Eufemia. Eberhardus, abbas. †. Eberhardus. Cho^{n}radus.

7. id. [Nov.] (7. November): Gòta. Gisila, c. Hecilo, f. | Wolframmus, c. Erinfridus. Liupoldus, d. p. Tietericus. Amalbertus. Bertha. Gerdrut, c. Liutholdus, d. p. Chùnradus.

[1] das Eingeſchloſſene iſt meine Vermuthung.

tha 1097 zum zweiten Male geſtiftet haben. S. Bergmann Necrologium von Mehrerau S. 60. Bernoldi chronicon ad an. 1097 ſagt von Ulrich: praeclarissimus in causa sti. Petri, contra scismaticos propugnator ferventissimus, heu satis immatura morte diem clausit supremum, und Bertha wird dictis factisque diserta genannt. Ihr Sohn Rudolf baute die 1112 die Kirche der Mehrerau und ſtarb 1157. Bildinger S. 4. gibt über Ulrich keinen Aufſchluß.

* Auf Boleslas I. Chobri, Herzog von Polen, geſtorben 28. October 1025, kann dieſer Eintrag auch gehen, obſchon St. Blaſien erſt 1036 ein Kloſter wurde. Mooyer S. 355 bezieht denſelben auf Boleslaw III, Krummmaul, der nach Röpell den 28. October 1139 geſtorben iſt. S. oben S. 611. Bildinger bezieht es auch auf B. III. † 1137. Er iſt nicht mit d. p. bezeichnet und hat alſo für St. Blaſien keine Stiftung gemacht; deshalb iſt es wahrſcheinlich, daß er durch die breves defunctorum des Kloſters Zwiefalten in das Nekrolog kam.

** Mooyer S. 116 vermuthet den Grafen Otto von Andechs, der in Iringesheim am 2. Nov. um 1120 getödet wurde. Dagegen ſpricht aber die Angabe, daß er ein Wohlthäter von St. Blaſien war, was bei Otto von Andechs nicht anzunehmen iſt. Bildinger S. 4 gibt keinen Aufſchluß hierüber.

*** S. Mooyer S. 115. Bildinger S. 4 gibt keinen Aufſchluß.

† Vielleicht die Tochter Welfs II., der zwar auch dux genannt worden ſein ſoll. Sie heirathete den Markgrafen Azzo von Eſte. S. Stälin 1, 556–58. Kam aus den breves defunctorum von Weingarten in das Nekrolog. Bildinger vermuthet Cunisa von Wirtpach, welche man für die Gemahlin Adalberts von Calw, geſtorben 1094, hält.

[1] auf dem Rande ſteht halb durchſchnitten: hic fiat [minor oder major com]memoratio [fratrum] defunctorum [et signa] sonentur a[d II] psalmos. Dieſe Stelle gehört wahrſcheinlich zu Rudolfus d. p. Die eingeklammerten [—] Stellen fehlen in der Hſ. und ſind von mir ergänzt.

* S. die folgende kritiſche Note.

** e kommt nur zweimal vor; wenn es nicht ein Schreibfehler für c (conversa) iſt, ſo bedeutet es exterior soror.

*** Da dieſer Graf Gerhard mit d. p. bezeichnet iſt, ſo war er ein Wohlthäter von St. Blaſien, und vielleicht aus jener Gegend. Bildinger gibt keinen nähern Aufſchluß über ihn.

† Nach Mooyer S. 114 Abt Eberhard vom Ciſterzienſer Kloſter Victring in Kärnten, geſtorben den 6. oder 8. November 1157 oder 1158. Wahrſcheinlich iſt Abt Eberhard von Schaffhauſen gemeint, der nach 1179 vorkommt. Bildinger gibt nur an, daß auch im Salzburger Nekrolog auf dieſen Tag ein Abt dieſes Namens aus dem 12. Jahrhundert ſtehe.

Digitized by Google

6. id. [Nov.] (8. November): Gisela. Sarnagil, c. Heinricus, d. p. Vitalis. Siginandus. Ròdolfus. Eberhardus, c. Welf, dux*. Maluthilt. Restagnus. Adelheit.

Von hier an ſind mehrere, vielleicht 5, Blätter ausgefallen, denn was nun folgt, iſt der Schluß des Decembers.

6. kal. [Januarii] (27. December): Chònradus. Otto, f. Egebertus, c. Werinhardus. Ròdolfus, f. Chòno, c. Rirhwinus, c. Deitericus, c. Gerdrut. Nokerus, d. p. Salegòt, c. Ròdolfus. Tietericus, f. | Dominicus. Aychardus. Dominicus. Irmingart. Grasevertus. Winebaldus. Durannus. Berli.

5. kal. [Jan.] (28. December); Wibertus. Clemens, f. Adilheit, c. Ròdolfus. Ròpertus, c. Arnoldus, c. Seligerus, c. Eberhardus. Diemarus. Mathilt. Albertus. Guntarius. Perkerus. Beringerus, d. p. Hiltiboldus, d. p. Willibirch. Reginlint. Ròdolfus. Ernist, c. Chònradus.

4. kal. [Jan.] (29. Dec.): Reginbertus, fundator loci istius. De istius anniversario fiat maior commemoratio et signa sonentur ad II... psalmos. Wlfhilt, ducatrix **. Reinboldus, c. Teitericus, d. p., Basilieusis episcopus ***. Herimannus, abbas †. Nokerus, c. Gerunc, c. Poto. Eppo. O'dalricus, f. O'dalricus. Albertus, c. Adilheit. Guntraumus, d. p. Gerlo, c. Eberhardus, c. Wernherus, f. Heinricus. Chònradus, f. Heinricus, f. O'dalrirus, [de][1] istius anniversario [sit maior com][2] memoratio et signa [sonentur ad II][2] psalm[os][2].

3. kal. [Jan.] (30. December): Gerhardus, c. Mainharilus, f. Chòno, f. | Teitvricus, c. Heinricus, c. Johannes. Heinricus. Chònradus. Hermannus, d. p.

2. kal. [Jan.] (31. December): Liutfridus, abbas, f.* Wortwinus. Wernherus, c. Hiltegart. Gerhardus. Sigefridus. Gûta, c. Adelheit, c. Ròpertus. Reinboldus, d. p.

[1] fehlt in der Hſ. [2] iſt von mir ergänzt.

* Herzog Welf IV, geſtorben 8. oder 9. November 1101. Kam wahrſcheinlich durch die breves defunctorum von Weingarten in dieſes Nekrolog. Ebenſo Büdinger S. 4.

** Die Gemahlin des Herzogs Heinrich des Schwarzen, ſtarb den 29. Dec. 1126. Ihr Name kam aus den breves defunctorum von Weingarten in dieſes Nekrolog. S. Stälin, wirt. Geſch. 2. 252. Büdinger S. 4 erklärt den Namen ebenſo.

*** Biſchof Dieterich von Baſel, geſtorben 29. December 1055 oder 1057. S. Mooyer S. 355. und Büdinger S. 3 und 2, der 1052 — 56 angibt. Ueber d. p. ſ. oben S. 610. Darnach wäre Biſchof Dieterich von Baſel ein Wohlthäter von St. Blaſien geweſen.

† Nach Mooyer 115 Abt Hermann des St. Pantaleonskloſters in Cöln, geſtorben den 29. December 1120 oder 21. Büdinger gibt hierüber keinen Aufſchluß.

†† Lintfried, Abt von Muri, das dem St. Martin geweiht war, geſtorben 1096. S. Bernoldi chronicon, Pertz, mon. Germ. hist. SS. t. V. 1038. Gallia christiana V. S. 464. und Mooyer S. 115. Ebenſo erklärt Büdinger dieſen Namen S. 4.

In der Hſ. des Werkes Manegoldus ad Gebehardum der Karlsruher Hofbibliothek (Durlacher Hſſ. 93) iſt ein Blatt eines nekrologiſchen Bruchſtücks eingeklebt. Der Schrift nach iſt daſſelbe am Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrhunderts angelegt und im 12. Jahrhundert fortgeſetzt worden. Nur wenige Einträge gehören dem 15. Jahrhundert an. Auf jeder Seite ſind ſechzehn Tage verzeichnet, mehrere aber nicht mit Einträgen ausgefüllt. Jede Seite hat zwei Columnen, deren erſte den Aebten und Mönchen des eigenen Conventes, den Biſchöfen, auswärtigen Aebten, Geiſtlichen und Grafen beſtimmt war; in der zweiten ſtehen die Kloſterfrauen, Converſen, Laien bürgerlichen Standes, Weiber und Kinder.

Die Angabe über den Tod des Biſchofs Ulrich I. von Conſtanz beweiſt, daß dieſes Nekrolog in einem Kloſter des Biſtums Conſtanz angelegt wurde. Bei dem Mönche Dietwin iſt bemerkt, daß er ſein Allodialgut in Waldhauſen an das Kloſter, welchem das Todtenbuch angehörte, geſchenkt hat. Dieſer Ortsnamen gibt aber keinen feſten Anhaltspunkt für die Heimat des Nekrologiums. In Waldhauſen im Aargau [a] hatte die Probſtei Wislikofen, die zu St. Blaſien gehörte, Beſitzungen, welche durch eine Schenkung von 1114 an die Probſtei kamen. Die letztere war jedoch weder eine Abtei noch erfolgte die Schenkung jener Güter durch einen Mönch Namens Dietwin [b]. Ein anderes Waldhauſen, jetzt eine Wüſtung [c], lag bei Villingen. Güter bei oder in dieſem Orte wurden 1097 von Wito und ſpäter von Rudolf an St. Georgen und St. Peter vergabt [d]. St. Georgen ſcheint dieſes Obituarium nicht angehört zu haben, weil daſelbſt nur ein Abt Albert, 1188 — 1191 war. In St. Peter kommen jedoch keine Aebte dieſes Namens vor. Dörfer, welche Waldhauſen heißen und ſchon im 12. Jahrhundert genannt werden, liegen im Oberamt Neresheim, Welzheim, Tübingen und Ravensburg. Die Dörfer Waldhauſen im OA. Neresheim und Welzheim gehörten beide im 12. Jahrhundert zum Staufiſchen Familiengute [e]. Das im OA. Tübingen liegende Dorf dieſes Namens findet ſich im 12. Jahrhundert im Schenkungsbuche des Kloſters Reichenbach; aber die Güter, welche dort Reichenbach zum Geſchenke erhielt, rühren

[a] Gerbert, hist. Silv. Nigrae I. 411 ſetzt es in den Thurgau.
[b] S. Gerbert a. a. O.
[c] S. Mone, badiſche Urgeſchichte 1. S. 141.
[d] S. Schriften des badiſchen Alterthumsvereins B. 2. S. 188.
[e] S. Wirtemb. Urkundenbuch 2. 256 und 60.

Digitized by Google

von einem Mönche Weeil und ſeiner Mutter Judith, nicht von einem Mönche Dietwin her [a]. In den Dörfern Ober- und Unter-Waldhauſen im OA. Ravensburg hatten das Auguſtinerkloſter Kreuzlingen und Weingarten im 12. Jahrhundert (1192 und 1143) Beſitzungen [b]. Da aber in Weingarten und Kreuzlingen keine Aebte im 12. Jahrhundert den Namen Albert und Hugo führten [c], kann auch dieſen Klöſtern das Nekrolog nicht angehört haben.

Der Graf Udalrich, welcher bei dem 10. September in dieſes Nekrolog eingetragen iſt, ſcheint der zwiſchen 1101—50 geſtorbene Graf Ulrich von Lenzburg zu ſein und derſelben Familie ſcheint die am 13. September verſtorbene Gräfin Udelhilt anzugehören. Nach dieſen Einträgen könnte man ſchließen, das Nekrolog ſtamme aus Muri, weil dieſes im Aargau liegt. Dieſer Annahme widerſprechen aber die Thatſachen, daß Muri keine Beſitzungen in Waldhauſen [d] und keine Aebte Albert und Hugo hatte [e]. Die Namen dieſer Aebte weiſen nach Schaffhauſen, wo im Allerheiligenkloſter drei Adelbert und ein Hugo als Aebte im 12. Jahrh. vorkommen [f].

Da in dieſem Calendarium der Sonntagsbuchſtabe A iſt und daſſelbe vor 1127 angelegt wurde, ſo fällt ſeine erſte Anlage in eines der Jahre 1083, 1094, 1105, 1111, oder 1122; denn in dieſen Jahren war A der Sonntagsbuchſtabe. Wahrſcheinlich iſt es im Jahre 1111 oder 1122 angelegt worden. Wie lange dieſes Obituarium geführt wurde und wie viele Klöſter und Stifte mit der Abtei, welcher es angehörte, in Confraternität ſtanden, läßt ſich aus der durchſchnittlichen Zahl der Einträge bei jedem Tage: 2⅛ annähernd beſtimmen. Nach dieſer Berechnung ſtanden im ganzen Nekrolog 785 Sterbfälle, was eine Kloſterbevölkerung von 32,000 Menſchen vorausſetzt, wenn das betreffende Kloſter ſein Nekrolog nur ein Jahr fortgeſetzt hätte. Nach der Schrift iſt es aber gegen 50 Jahre fortgeführt worden und nach den Einträgen ſtand das betreffende Kloſter mit wenigſtens einem Frauenkloſter, wenigſtens einer Männerabtei, dem Kloſter Zwiefalten, dem Domcapitel Conſtanz und mit mehreren Laien in confraternitas und unanimitas precum. Die jährlichen Einträge betrugen danach 5—15.

[a] S. W. Urkdb. 2. 404.

[b] S. W. Urkdb. 2. 274. 21. 26.

[c] S. Gallia christiania V. S. 1051. 1081.

[d] S. Argovia, Jahresſchrift der hiſtor. Geſellſch. des Aargaus, Jahrgang 1861, die zwei Güterverzeichniſſe von 1027 — 1210 S. 8 flgde.

[e] S. Mülinen, Helvetia sacra 1. S. 107.

[f] S. Mülinen, Helvetia sacra 1. S. 120.

Beim Abdrucke ſind die Einträge verſchiedenen Alters nicht durch verſchiedenen Satz unterſchieden worden, ſondern bei jedem Eintrage, der jünger iſt als die erſte Hand des Nekrologs, iſt dieſes in der Note angegeben.

(Bl. . . . a) D. XVII. kalendas [Septembris] (16. Auguſt); Depositio Alberti, ubbatis [1] [*], c. III. [2] Cunradus, monachus, n. c. [3] | [4]. Sigehart, Bertoldus, Bernoldus, conversi.

E. XVI. kal. [Sept.] (17. Aug.): — | Allmann, conversus [5].

G. XIIII. kal. [Sept.] (19. Aug.): — | Weruherus, conversus [6].

A. [7] XIII. kal. [Sept.] (20. Auguſt): Berhtoldus, monachus, n. c. [8] | —

B. XII. kal. [Sept.] (21. Aug.); — | Adilheit, sanctimonialis. Mathildis.

D. X. kal. [Sept.] (23. Auguſt): — | Hadewic.

E. VIIII. kal. [Sept.] (24. Aug.): Diedewinus, monachus, n. c., hic dedit allodium in Walthusen [9] [**] | —

F. VIII. kal. [Sept.] (25. Auguſt): Berhtoldus, monachus, n. c. [10]. | Hadewic. Gerdrut, conversa.

G. VII. kal. [Sept.] (26. Auguſt): Adelbert, conversus.

[1] dieſer Eintrag, ſowie der folgende: Cunradus, iſt etwas jünger, als die erſte Hand. [2] c. III iſt über Alberti geſchrieben und bedeutet: campana ter sonatur, oder candelae tres sc. in officio. Da nur bei dieſem Abte Albert und beim Abte Hugo, geſt. den 27. Auguſt, der Beiſatz campana ter sonatur oder candelae tres in officio ſteht, welcher bei den Aebten Conrad und Albert fehlt, ſo iſt anzunehmen, daß die Aebte Albert und Hugo demjenigen Kloſter angehören, in welchem dieſes Nekrolog entſtanden iſt. [3] n. c. iſt über Cunradus geſchrieben und bedeutet: nostrae congregationis. [4] der ſenkrechte Strich bedeutet, daß hier die zweite Rubrik anfängt, welche für die Converſen, Laien, auswärtigen Brüder, Kloſterfrauen und Weiber beſtimmt war. [5] jünger als die erſte Hand. [6] ebenfalls. [7] iſt roth geſchrieben im Original. [8] n. c. iſt über B. geſchrieben, der Eintrag iſt etwa 20—30 Jahre jünger, als die erſte Hand. [9] n. c. iſt über Diedewinus und der Satz: hic u. ſ. w. über die Worte D. monachus geſchrieben. [10] n. c. ſteht über B. Der Eintrag iſt etwa 20 Jahre jünger, als die erſte Hand.

[*] Vielleicht einer der Aebte Albert oder Adelbert in Schaffhauſen. S. Mülinen, Helvetia sacra I. S. 120. Auch in Kempten 1155, in Kreuzlingen 1170, und in Fiſchingen 1152 kommen Aebte dieſes Namens vor. Ebendaſelbſt S. 154 und 90.

[**] S. oben. Wahrſcheinlich iſt hier Waldhauſen in der Gemeinde Fiſibach im Kreiſe Kaiſerſtuhl, Bezirk Zurzach im Canton Aargau, gemeint. Ein anderes in demſelben Canton iſt ein Weiler bei einer Burgruine an der Züricher Grenze. Zwei Eigenthümer dieſer Burg ſollen 1114 ſo viele Güter an die Kirche geſchenkt haben, daß daraus die Probſtei Wislikofen, welche zu St. Blaſien gehörte, entſtanden ſein ſoll.

Digitized by Google

A [1] VI. kal. [Sept.] (27. Auguſt): Depoſitio O[v]dalrici epiſcopi [*]. Hugonis, abbatis, c. III. [**] | —

D. III. kal. [Sept.] (30. Auguſt): — | Johannes, ſcolaris [2].

E. II. kal. [Sept.] (31. Auguſt): — | Emisa.

(Bl. . . . b.) F. kal[endis Septembris] (1. September): Welto, [C]ûnradus, frater [3]. [G]iselhardus, monachus Zwivilton[ensis] [4]. | Arnoldus, clericus. Herimannus, conversus.

G. IV. non. [Sept.] (2. September): Adelbertus, abbas [†]. | Judinta, infans, filia Hugonis, comitis [5]. Fridericus, presbyter. Hadevvic. Judinta, le (laice?) [6]. officium.

A. [7] III. non. [Septembris] (3. Sept.): [C]ônradus, abbas [†]. Hainricus, laicus [8]. | Wienant, conversus. Gisela.

C. non. [Sept.] (5. September): Diethalmus, diaconus. | Mudelbolt, laicus.

D. VIII. id. [Sept.] (6. September): — | Hartwigus, presbyter. Adelhait, laica, haec dedit XII talenta [10].

E. VII. id. [Sept.] (7. September): — | Marquardus, laicus. Adelhait, vidua [1].

F. VI. id. [Sept.] (8. September): — | Hailwic, laica [2].

G. V. id. [Sept.] (9. September): — | Benno. Crafto, laicus. | officium.

A. [3] IV. id. [Sept.] (10. September): O[v]dalricus, comes [*]. Katherina, laica. Ha[a]dwic, laica [4]. Dietrich, laicus. Hailica [5], sanctimonialis. | officium.

B. III. id. [Sept.] (11. September): [P]etrus, clericus. | Swigerus, laicus. Adilheit, inclusa. Hailica.

C. II. id. [Sept.] (12. September): Judinta, infans, filia Hugonis, comitis [6]. ¦ Sulme, vidua.

D. idibus [Sept.] (13. Septemb.): [B]ertoldus, presbyter . . . . . tel, presbyter [7]. O[v]delhilt, comitissa [8], haec dedit dorsale optimum [9]. Rôdolfus, laicus. Dietericus, laicus [9].

E. XVIII. kal. [Octobris.] (14. September): Ulricus, clericus [10]. | Eberhardus, laicus, qui dedit nobis X libras [11]. Mahtilt, vidua [12].

E. XVII. kal. [Oct.] (15. September): [P]rungerus, clericus. Hugo, comes | Otto, laicus. Mahtilt, vidua [13].

[1] iſt roth geſchrieben. [2] iſt aus dem 15. Jahrhundert. [3] Welto und Cunradus ſind aus dem 15. Jhrh. [4] Zwivilto[v]n iſt über Giselhardus und unter Cûnradus geſchrieben. Es kann aber der Schrift nach nur auf Giselhardus bezogen werden. [5] filia bis comitis ſteht über Judinta. [6] hier beginnt die dritte Rubrik, welche für die officia beſtimmt war. [7] iſt durch den Einband weggefallen, war aber wahrſcheinlich auch roth geſchrieben. [8] iſt von etwas jüngerer Hand, als die erſte. [9] iſt 20—30 Jahre jünger, als die erſte Hand. [10] haec bis talenta ſteht über Adelhait.

[*] Biſchof Ulrich I. von Conſtanz, Graf von Kyburg und Dillingen, geſtorben 1127. S. Müllinen, Helvet. sacra I. 9. Fickler, Udalrich II. Graf von Dillingen-Kiburg. Mannheim 1856.

[**] Vielleicht der Abt Hugo vom Allerheiligenkloſter in Schaffhauſen, deſſen Todestag Müllinen a. a. O. I. 120 nicht angibt. Am 24. Auguſt 1180 ſtarb Abt Hugo (von Werdenberg) zu Diſſentis. S. ebend. I. 69. Doch ſcheint dieſer hier nicht gemeint zu ſein.

[***] Am 1. September 1212 ſtarb der Abt Albert von Diſſentis. S. Müllinen a. a. O. I. 76. Auch im Kloſter Fiſchingen kommt 1152 ein Abt dieſes Namens vor. S. ebend. I. 90.

[†] Könnte der Abt Conrad von Fiſchingen ſein. S. Müllinen, a. a. O. I. 90.

[1] beide Einträge ſind aus dem 13. Jahrh. [2] iſt etwa 20—30 Jahre jünger, als die erſte Hand: und ſcheint von einer Frau oder einem alten Manne geſchrieben zu ſein, [3] wahrſcheinlich war es roth geſchrieben. [4] die beiden letzten Einträge ſind aus dem 15. Jahrh. [5] von erſter Hand ſtand Hailigu. [6] filia bis comitis iſt über die Zeile geſchrieben. [7] beide Einträge jünger, als die erſte Hand. [8] haec bis optimum iſt über die Zeile geſchrieben. [9] aus dem 14. Jahrh. [10] iſt 20—30 Jahre jünger, als die erſte Hd. [11] qui — libras ſteht über dem Namen; der Eintrag iſt jünger, als die erſte Hd. [12] aus dem 14. Jahrh. [13] aus dem 15. Jahrh.

[*] Ein Graf Udalrich kommt 1101 im Aargau vor S. Fickler, Quellen und Forſchungen S. 30. und wirtemb. Urkundenbuch I. 330. Er iſt ohne Zweifel ein Graf von Lenzburg, aber es iſt nicht wahrſcheinlich, daß er derſelbe iſt, welcher 1152 bis 1155 als Zeuge vorkommt. S. wirtemb. Urkundenbuch II. S. 60. 63. 82. 93. Der Letztere ſcheint ſein Sohn zu ſein. Das Todesjahr des obigen Grafen Udalrich fällt alſo zwiſchen 1101 und 1150.

[**] Gehört wahrſcheinlich in die Familie des Grafen Ulrich von Lenzburg.

Habsburgiſche Annalen.

Von 1273 bis 1292.

Der verſtorbene Pfarrer Maimbourg in Colmar beſaß eine Pergamenthandſchrift der Chronik des Martinus Polonus de pontificibus et imperatoribus, in 4°, welche am Schluſſe auf zwei Blättern von einer Hand aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts die nachfolgenden Annalen enthält.

Digitized by Google

Sie reichen von 1273 bis 1292 und ſind wahrſcheinlich ein Auszug aus Größeren, von welchen der Schreiber nur die das Haus Habsburg und die Kirchengeſchichte betreffenden Thatſachen ausgezogen hat, wodurch ſich folgende Verſtöße gegen die Chronologie auf eine leichte Art erklären könnten. Die Jahresfolge iſt nämlich nicht ſtreng beibehalten; denn unter dem Jahre 1274 erzählt der Annaliſt den Tod des Biſchofs Eberhard II. von Conſtanz, 19. Februar, nach dem Tode des Basler Biſchofs Heinrich von Welſch-Neuburg, 13. September *. Vor dem Jahre 1278 ließ er unbedeutende oder die Habsburger und die Päpſte nicht berührende Notizen ſeines Originals zu den Jahren 1276, 77 und 78 weg, vergaß aber bei dem hierauf folgenden Factum die Jahrszahl 1278 beizufügen. Daſſelbe unterließ er bei dem Tode Johanns XXI., 1277. Da er flüchtig excerpirte, ſo kamen einige Thatſachen unter ein anderes Jahr, wie z. B. die Abnahme der Senatorswürde Karls von Anjou, 16. September 1278, unter das Jahr 1280, der Tod Hartmanns von Habsburg, 21. December 1281, unter das Jahr 1282, und der Tod des Papſtes Honorius IV., 3. April 1287, unter das Jahr 1288.

Dieſe Annalen ſind in der Basler Diöceſe und vielleicht in Baſel ſelbſt entſtanden; denn die Beiſetzung eines verſtorbenen Mitgliedes der Habsburgiſchen Familie in Baſel iſt mit genauer Angabe des Tags erwähnt; ſowie der Tod des Biſchofs Heinrich von Baſel und die Ernennung ſeines Nachfolgers. Mehrere Umſtände machen es wahrſcheinlich, daß der Verfaſſer ein Geiſtlicher geweſen, welcher ſich im Jahre 1278 oder 80 in Rom befand; denn er beſpricht die Biſchöfe von Baſel und Conſtanz, die Päpſte, das Concil in Lyon und gibt über das Amt des senator urbis die Nachricht, daß Nicolaus III. 1280 zu ſeinem Stellvertreter als senator ſeinen Bruder Jordan Urſini ernannt habe. Dieſe Thatſache findet ſich ſelbſt nicht in den beiden Lebensbeſchreibungen Nicolaus' III., welche Muratori ** drucken ließ, und konnte dem Annaliſten nur bei deſſen Anweſenheit in Rom bekannt geworden ſein. Ferner kann man annehmen, daß der Verfaſſer dieſer Annalen, der in Baſel gewohnt zu haben ſcheint, an dem Biſchof Rudolf von Conſtanz, früher Propſt in Baſel, beſonderes Intereſſe hatte; denn er erwähnt deſſen Prieſterweihe zu Vienne und deſſen Conſecration in Lauſanne. Dafür aber, daß Biſchof Rudolf in Conſtanz ſelbſt der Verfaſſer dieſer Annalen ſei, liegen keine Beweiſe vor.

Anno domini 1273, cum Romana respublica longis temporibus sine imperiali administratione quasi desolationi proxima gemebunda tepuisset, larga semper dei misericordia de coelo in terram aspiciente Rûdolfus, comes de Habspurg, apud Frankenfurth in regem Romanorum eligitur ac apud Aquisgranum [1] cum matrona sua Anna sollempniter intronizatur.

Anno domini 1274. Heinricus, episcopus Basiliensis *, vir bellicosus obiit, cui frater Johannes ** de Isnina, ordinis fratrum minorum, in episcopatu successit. Eodem anno obiit *** Eberhardus, episcopus Constanciensis, cique substituitur Rûdolfus, comes de Habspurg, patruelis Rûdolfi regis. Gregorius papa celebrans generale concilium Lugduni decimam omnium ecclesiasticorum reddituum dari sex annis continuis instituit et eas in subvencionem Terrae Sanctae deputans crucis misterium fecit generaliter praedicari.

Anno domini 1275. Rûdolfus, episcopus Constantiensis, apud Viennam a quodam cardinale in presbyterum et a Gregorio papa in episcopum consecratur †.

* Auch andere Annaliſten folgen nicht ſtrenge der Chronologie, ſo erzählt Gottfried von Ensmingen den Tod Hartmanns v. H., 21. Dec., vor dem Tode der Königin Anna, 16. Febr. S. Böhmer, fontes, 2. 117. Man darf daher aus dieſem Umſtande allein nicht ſchließen, daß die Annalen nur ein Excerpt ſind.

** Scriptores rerum Italicarum tom. III, 1. p. 106. flgde.

[1] Aquisgrani Hf.

* Heinrich von Neuburg, Biſchof von Baſel, ſtarb den 13. September 1274.

** Johannes iſt wol ein Schreibfehler für Heinrich.

*** Biſchof Eberhard II. von Conſtanz ſtarb den 19. Febr. 1274. S. Neugart, episcop. Constant. II. S. 462. Sein Tod ſollte eigentlich vor dem des Biſchofs Heinrich von Baſel, geſt. 13. Sept., erwähnt werden.

† Die Angabe, daß Graf Rudolf von Habsburg-Laufenburg, als er Biſchof in Conſtanz wurde, noch nicht Prieſter war, findet ſich nicht bei Neugart, episcop. Constant. II. S. 464 flgde. Er gibt nur an, daß Rudolf 1250 Canonicus in Baſel, 1259 Kirchherr, rector ecclesie, in Dietiken, 1263 Propſt am hohen Stift zu Baſel, und 1271 Propſt in Rheinfelden war. Ueber die Jahre 1250—55 geben die Urkunden bei Schöpflin Alsatia dipl. t. 404. 409. 426. 27. Aufſchluß. Nach dem Regeſt bei Böhmer, regesta imperii 1246—1313 S. 476. ſtudierte er mit andern Teutſchen aus Zürich, Lucern und Baſel 1266 in Bologna, wahrſcheinlich von 1264—66; denn im Anfange des Jahres 1267 war er wieder in Baſel. Vom Auguſt 1274 bis März 75 nannte er ſich ſelbſt electus ecclesie Constant. und wurde nach Neugart und dieſen Annalen am 18—21. October 1275 zu Lauſanne von Gregor X. zum Biſchof geweiht. Bei welcher Veranlaſſung er aber in Vienne im Jahre 1275, zwiſchen dem Januar und October, mit einem Cardinale zuſammentraf, der ihn zum Prieſter weihte, geben weder Böh-

Digitized by Google

Gregorius papa et Rûdolfus rex apud Lausennam conveniunt et ibidem Rûdolfus rex cum conjuge sua et Ludwicus, dux Bawariae, cum multis aliis baronibus cruce signantur.

Anno domini 1276. Gregorius X. papa, vir religiosus et sanctae ecclesiae custos pervigil, viam universae carnis ingressus *, Innocentio [V] [1] sedem reliquit, quo eodem anno vita decedente Adrianus V. successit, sed ante consecrationem obiit, cui Johannes XXI. subrogatus

[1] fehlt in der Hs.

mer, nach Neugart, nach Joseph Schneller, in den Regesten der gedruckten Bischöflich-Constanzischen Urkunden von 1201 — 1500, Geschichtsfreund der 5 Orte, Bd. 4. S. 175. an. In Vienne hielt sich im September 1275 der Papst Gregor X. auf. Der Cardinal, mit welchem er am 6. Mai 1275 in Basel zusammentraf, war der Cardinalpriester von Capua, päpstlicher Gesandter bei König Rudolf. S. ann. Basiliens. bei Pertz, monum. Germ. SS. 17. S. 198. Dieselben Annalen a. a. O. 197 berichten noch eine weitere Thatsache aus dem Leben Rudolfs. Zwischen dem 25—31. December 1274 versammelten sich zur Reise zum Papste in Basel der Canzler des Königs, der Archidiakon von Basel, ein erwählter Bischof (electus episcopus), und mehrere Andere. Dieser electus episcopus ist nicht der Baseler Archidiakon Peter Reich von Reichenstein, wie Trouillat II. S. 257 vermuthet, sondern der erwählte Bischof Rudolf von Constanz. Trouillat, in der Anmerkung zu dieser Stelle, erklärt es selbst für unmöglich, daß die Worte electus episcopus zu archidiaconus Basiliensis, d. i. auf Peter Reich, bezogen werden können, da dieser niemals als erwählter Bischof von Basel anerkannt worden sei, und noch am 12. März 1275 das Domkapitel den Bischofsstuhl für vacant erklärte, in welchem Jahre Heinrich von Isny Bischof in Basel wurde. Die Interpretation dieser Stelle bei Pertz a. a. O. S. 197, bei Raynald ann. eccles. ad annum 1275 u. bei Böhmer, Regesten von 1246 — 1313. S. 68. ist mithin nach Trouillat unrichtig. Wahrscheinlich stand in den Colmarer Annalen an jener Stelle — regis, Rudolfus electus episcopus, und über der Zeile archidiaconus Basiliensis, woraus die obige Lesart entstanden ist. Am Anfange des Januars 1275 reiste Rudolf zum Papste und war am 30. März wieder in Constanz. S. Neugart a. a. O. S. 647. und Schneller a. a. O. S. 175. Zwischen dem 2. und 8. Mai 1278 entlieh er von St. Blasien eine Hs. des 11. oder 12. Jhrhts., welche die historia naturalis des Plinius, die origines des Isidorus Hispalensis, den Brief des Vindicianus an Pentadius Nepos, des Antonius musae de tuenda valetudine ad Maecenatem, des Pseudo-Gallenus Schrift de succedaneis, die Schrift prognostica signorum maiorum infirmitatum, und ein Namensverzeichniß von Pflanzen mit teutschen Glossen enthielt. S. Endlicher catal. codd. phil. latt. bibl. Palatinae Vindobon. S. 133—34. Daraus geht hervor, daß sich Rudolf mit naturwissenschaftlichen und medicinischen Studien beschäftigte. Dafür, daß er im Jahre 1278 oder 80 in Rom war, konnte ich keine Beweise finden. In Schnellers Regesten a. a. O. S. 176 und 177 kommen nach dem 25. Juni 1278 und nach dem 1. Mai 1280 keine Urkunden dieser zwei Jahre vor.

* Gregor X. starb den 10. Januar 1276.

[1277] eodem anno * ordinationis suae moritur, et Nicolaus, natione Romanus, in sede apostolica collocatur **. Maxima etiam opulentia annonae, quam antea fuisse nullus meminit, hoc tempore viguit ita, ut modius siliginis venderetur pro XI denariis et modius tritici pro XVI denariis.

[1278 ***.] Hoc anno Rûdolfus rex 7. kulendas Septembris cum Odoacro rege Boemiae, qui cum maximo exercitu sibi occurrit, conflictum publicum iniit et quamquam idem Romanus rex equo, quo sederat, interfecto in terram corrueret, viribus tamen resumptis alium equum ascendens, iterato se conflictu involvit sicque Boemii proelii pondere gravati in fugam se vertentes regem suum occisum per manus Theutonicorum miserabiliter reliquerunt. Post hoc filius et filia quondam regis Boemiae a Rûdolfo rege Ottoni, marchioni de Brandenburg, sub tutelae nomine committuntur et ipsi filio quondam regis nec non fratri praedicti marchionis duae filiae Rûdolfi regis desponsantur. Verum idem marchio, hujus amicitiae immemor, Rudolfo regi se opponere nititur, magnos et validos exercitus congregando.

Anno domini 1280. Nicolaus papa III. obiit, qui Karolum de senatoria dignitate amovit, fratrem suum † natione Romanorum, sicut et ipse [1] fuerat, in eadem

[1] Ipse ist nicht auf romanus, sondern auf senator zu beziehen, da oben schon natione Romanus gesagt ist.

* Eodem anno ordinationis suae ist das Jahr vom 13. oder 20. September 1276 bis dahin 1277. Er starb den 16. Mai 1277. Der Chronist hat aber diese Jahrszahl beizusetzen übersehen.

** Johann Cajetan Ursini (Nicolaus III.) war Cardinaldiacon s. Nicolai in carcere Tulliano und wurde erst am 26. December 1277 zum Papste gewählt. Wenn der Annalist diesen Tag zum Jahre 1278 zählte, so ist der Anfang des folgenden Abschnittes (hoc anno) richtig. Der Satz: maxima etiam opulentia etc. bezieht sich daher wahrscheinlich auf das Jahr 1278, nicht auf 1276 oder 77.

*** Die Schlacht auf dem Marchfelde fiel nicht 1276 (hoc anno) vor, sondern 1278. Es ist daher vor diesem Satze eine Lücke zu vermuthen. Der Abschreiber der Annalen übersprang unbedeutende oder das Haus Habsburg und die Päpste nicht betreffend Notizen zu den Jahren 1276, 77 und 78 und vergaß die Jahreszahl 1278 beizusetzen.

† Nach Raynald Bd. 22. S. 475. z. Jahr 1278 hat Karl von Anjou auf die vicaria Tusciae und den Titel magistratus urbis und das officium senatoris, welche Aemter er vom Papste Clemens auf 10 Jahre erhalten hatte, am 16. September 1278 verzichtet. In der Lebensbeschreibung Nicolaus III. aus der Hs. der Ambrosiana bei Muratori, scrpt. rer. ital. III. 1. S. 609. heißt es, daß Nicolaus sich selbst ad vitam zum Senator habe wählen lassen und eine constitutio de electione senatorum urbis gegeben habe. Nach derselben Quelle hat er fast zwei Jahre lang die Leitung des Senates durch einen Stellvertreter ausüben lassen. Andere Angaben sagen, er habe durch Verwandte diese Würde verwalten lassen. Hier ist nun ganz bestimmt als Stellvertreter des Senators sein Bruder genannt. Dieses kann nur Magister Jordan

Digitized by Google

dignitate instituendo. Rûdolfus rex magna militia collecta contra Ottonem, marchionem de Brandenburg, in Boemiam potenter venit *.

[1281.] Sequenti anno Martinus papa IV. Nicolao substituitur et indignationem, quam idem Nicolaus contra Karolum exercuit, ipse in favoris gratiam convertit. Eodem anno Anna regina, uxor Rûdolfi regis, 14. kalendas Marcii ** apud Wienam moritur et apud Basileam 14. kalendas Aprilis honorifice tumulatur. Eodem anno Rûdolfus rex Alberto filio suo primogenito in Austria pro gubernatore relicto ad Sweviam revertitur, collectaque maxima multitudine contra comitem Egenonem, qui regiam majestatem ipso absente varie offenderat, in oppido Friburg tamdiu obsidione cinxit, quousque eundem Egenonem ad satisfactionem pro omni libito voluntatis suae compulit.

Anno domini 1282. *** Hartmannus filius Rûdolfi regis, cum ad eundem Mogontiam † navi ire vellet, 12. kalendas Januarii * in primo flore adolescentiae apud Rinaugiam naufragio cum pluribus aliis periit et apud Basileam 2. kalendas Januarii corpus terrae reddidit. Eodem anno 8. kalendas Februarii factus est terrae motus magnus in crepusculo noctis. Eodem anno Rûdolfus rex collecto exercitu valido Coloniensem archiepiscopum, qui usque ad haec tempora bona imperii tenuit, ad restitutionem eorundem bonorum valide coegit **.

Anno domini 1285. Martinus papa IV. obiit, cui Honorius IV. successit. Hic tam cyragricus quam podagricus usque ad finem vitae suae fuit.

[1287.] Anno domini 1288. Honorius papa IV. obiit ***, cui Nicolaus IV. successit, primus de ordine fratrum minorum.

Anno domini 1290. Rûdolfus, dux Austriae †, filius Rûdolfi regis, obiit, relinquens filium parvulum nomine Johannem ex filia Odoacri, quondam regis Boemiae.

Anno domini 1291. Rûdolfus rex Romanorum Spirae obiit ac ibidem tumultatur mense Julio.

Anno domini 1292. Adolfus comes de Assowe in regem Romanorum eligitur ††.

Urſini ſein, der Bruder des Papſtes, welcher 1278 Cardinaldiaren tit. s. Eustachii wurde. Dieſe Angabe findet ſich nur hier und läßt vermuthen, daß der Verfaſſer dieſer Annalen 1278 oder 1280 in Rom war. Von den übrigen Verwandten Nicolaus III. ſind nur folgende bekannt: der Sohn ſeiner Schweſter Latinus Brancaleone, früher Dominikaner, ſeit 1278 Cardinalbiſchof von Oſtia, die beiden Söhne ſeines Bruders, Berthold Urſini und Urſus; der Erſtere war ſeit 1278 Cardinalbiſchof von Velletri, der Letztere hatte das officium potestariae urbis. Nach dem Briefe Nicolaus' III. an Berthold Urſini vom 27. Juli 1278 könnte man vermuthen, er habe dieſen zum Senator ernennen wollen, doch ſagt Raynald a. a. O. nichts davon.

* Der Feldzug gegen Otto von Brandenburg. S. Böhmer Reg. S. 104.

** Conrad von Sindelfingen ſetzt den Tod der Königin Anna auf den 23. Februar. S. Böhmer, fontes 2, 465; in den Regeſten folgt Böhmer dem Wettinger Nekroleg und nimmt den 16. Februar als Todestag an, womit dieſe Annalen übereinſtimmen.

*** Hartmann von Habsburg verunglückte nicht im Jahre 1282, ſondern im December 1281; der Chroniſt rechnet aber den 21. December ſchon zum folgenden Jahre, obſchon in der Basler Diöceſe das Jahr nicht mit dem 25. December (Weihnachten) begann, ſo könnte doch der Annaliſt den Jahresanfang auf dieſen Tag geſetzt haben und hätte ſich demnach nur um 4 Tage geirrt.

† Rudolf war im December 1281 in Mainz.

* Conrad von Sindelfingen gibt den 20. December an. S. Böhmer, fontes 2, 465.

** Den Feldzug Rudolfs gegen den Erzbiſchof von Cöln erzählt auch Gottfried von Cusmingen. S. Böhmer, fontes 2, 117.

*** Honorius III, ſtarb 3. April 1287. Es iſt ein Verſehen des Annaliſten, daß er dieſe Thatſache unter das Jahr 1288 ſetzte, wozu ihn entweder die Wahl Nicolaus IV, den 22. Febr. 1288, verleitete, oder er hat aus ſeinem Originale die übrigen Facta des Jahres 1287 nebſt dieſer Zahl weggelaſſen.

† Ueber den Titel und den Todestag Rudolfs waren die Zeitgenoſſen ſelbſt nicht einig. Conrad von Sindelfingen nennt ihn dux Suevie. Böhmer, fontes 2, 470, ebenſo Gottfried von Cusmingen, ebend. S. 133. Mathias von Neuburg nennt ihn dux Bohemiae. Als Todestag geben Conrad von Sindelfingen, a. a. O. den 11. Mai, die annales Colmar. den 8. an. S. Pertz, monum. Germ. hist. SS. 17, S. 217.

†† Dieſer Bericht über die Wahl Adolfs hat eine faſt wörtliche Uebereinſtimmung mit den annales Colmar. S. Pertz, monum. Germ. hist. 17, S. 219.

Jahrgeſchichten der Franciscaner-Conventualen in Baden.

Vom 13. bis 18. Jahrhundert.

Der Franciscanerorden war in Teutſchland ſehr verbreitet, weil er mehrere Abtheilungen für männliche und weibliche Mitglieder hatte. Darum kann er in einer Landesgeſchichte nicht übergangen werden. Aus welchen

Digitized by Google

Bedürfnissen seine Klöster entstanden, wie weit sie verbreitet wurden, wann und wie sie untergingen, sind Thatsachen, die in der Kirchen-, Cultur- und Socialgeschichte Beachtung verdienen. Die Quellen seiner Geschichte sind selten, weil es ein armer Orden war, der wenig Urkunden hatte, und weil durch seine Provincialverfassung viele Documente der einzelnen Klöster am Sitze des Provincials centralisirt wurden. Aus den Archiven dieser Ordensprovinzen hat man wol Uebersichten der Klostergeschichte gemacht, die aber aus dürftigen Auszügen der Akten bestehen und so lückenhaft sind, daß sich daraus keine zusammenhängende Geschichte bilden läßt, wenn man nicht erzählende Aufzeichnungen der einzelnen Klöster dabei hat, die ebenfalls selten sind.

Was von solchen Uebersichten gedruckt ist, gibt wol die Organisation der Ordensprovinz hinlänglich an, gewährt aber für die einzelnen Klöster nur Bruchstücke von Annalen *. Dieses gilt zunächst von der Ordensprovinz Straßburg, zu welcher die Franziscanerklöster in Baden gehörten. Diese Provinz war in sechs Custodien eingetheilt: 1) Elsaß; 2) Rhein; wozu in Baden die Klöster zu Breisach, Offenburg und Heidelberg gehörten; 3) Bodensee (lacus), wozu in Baden Constanz, Villingen und Ueberlingen gezählt wurden; 4) Schwaben, wozu in Baden Pforzheim gehörte; 5) Baiern: 6) Basel, wozu man Freiburg und Neuenburg im Breisgau zählte. Hier sind nur Hauptklöster genannt, die kleinern Frauenklöster der dritten Abtheilung kommen unten vor.

Der Abt Michael III. von den Wengen in Ulm erhielt zu seiner Sammlung von Ordensgeschichten Annalen der Straßburger Provinz, die bis zum 18. Jahrh. reichen, und machte sie bekannt **. Die Quellen dieser Annalen sind aber bei keinem Kloster angegeben, weshalb zwei andere Aufzeichnungen, welche ihre Aktenbelege anführen und viel vollständiger sind, um so größere Beachtung verdienen.

Die erste Handschrift befindet sich in der Cantonsbibliothek zu Lucern in 8° Nr. 43 mit dem Titel: „Fragmente zur Franciscanergeschichte der Provinz Straßburg". Die Notizen sind von verschiedenen Sammlern im 17., das Meiste im 18. Jahrhundert aus den Akten der Ordensprovincialr gezogen und bei jeder die Quelle angegeben. Es sind wirklich Bruchstücke, die nicht einmal die Jahresfolge beobachten und Weniges für die ältere Zeit enthalten, Vieles aber für das 17. Jahrhundert, daher sie den Text des Abtes Michael von den Wengen bedeutend ergänzen.

Eine andere Handschrift der Universität Würzburg gibt über die Ordenschronik der Provinz Straßburg noch mehr Aufschluß. Sie ist in Octav, 414 Seiten stark, betitelt: Chronica Franciscanorum prov. Argent. tom. II, hat auf dem Rücken die Nr. 236, auf dem Umschlag LIV. o. Nach S. 1. gehörte die Hs. 1744 den Franziscanern zu Speier, dahrr auch am Ende die Guardiane derselben von anderer Hand verzeichnet sind. Der Inhalt ist so angegeben: Pars 2da. De omnibus monasteriis et conventibus fratrum, Clarissarum et Tertiariarum almae provinciae Argentinensis, eorum origine, fundatoribus, antiquitatibus et rebus memorabilibus. Also eine Ordenschronik, die schon dadurch vollständiger ist, daß sie auch die verlornen und aufgehobenen Klöster angibt, die bei dem Abte Michael weggelassen sind. Der Verfasser nennt sich in der Vorrede nicht, wahrscheinlich aber war es Bernhart Müller, der Secretär der Provinz, der sich bei dem Kloster Villingen zum Jahre 1702. selber nennt. Er war gebürtig von Schwäbisch-Gmünd und Guardian des dortigen Klosters im Jahre 1673., wie er bei Breisach angibt. Bei Straßburg S. 54. führt er sich ebenfalls so an: 1699. Sept. 24. Minister provincialis Antonius Hammer cum secretario suo Bernardo Müller personaliter Argentinae monasterii restitutionem summa qua praeditus erat dexteritate sollicitavit. Er wurde später wieder Guardian zu Gmünd in Wirtenberg, wie S. 159 steht: 1703. Dec. 24. in sororum nova ecclesia primus omnium missae sacrificium celebravit Bernardus Müller p. t. guardianus Gamundiae. Persönlich führt er sich auch noch zweimal an, wo er seine Quellen angibt, S. 56. vide registrum meum provinciae, und S. 218. in meo registro. Er hat also das Archiv der Ordensprovinz registrirt oder ein Repertorium dazu gemacht. Direct nennt er sich unten bei dem Clarissenkloster zu Villingen.

Weitere Angaben über ihn kommen nicht vor und

* Man vergleiche nur die Auszüge der Chronik des Franciscanerklosters zu Kaiserslautern in meinem Anzeiger 1834. S. 238 flg. 348 flg. mit den Notizen, die anderwärts darüber gedruckt sind.

** Collectio scriptorum rerum historico-monastico-ecclesiasticarum variorum religiosorum ordinum, tom. 6, 175. fg. ed. Michael III. ad insulas Wengenses praelatus. Ulmae 1768. fol. Dieses Werk wird von Vig. Greiderer in seiner Germania Franciscana (Innsbruck 1781.) 2,237 nicht angeführt, welcher deshalb von den Franciscanerklöstern in Baden nur dürftige Nachrichten gibt, die meistentheils aus den allgemeinen Werken von Wadding und Petri gezogen sind. Greiderer gehörte zu den Observanten und hatte daher weniger Quellen für die Geschichte der Conventualen. Petri Suevia ecclesiastica erschien 1699, konnte also von Müllers Schrift keinen Gebrauch machen und eben so wenig die Provincialprotokolle und die Klosterchroniken benützen.

Digitized by Google

keine späteren Notizen als zum Jahre 1703. Die Abfassung dieser Annalen darf man also in das Jahr 1704 setzen, und der Grund, daß sie nicht weiter reichen, lag darin, daß Müller als Guardian zu Gmünd nicht mehr das Archiv der Ordensprovinz benützen konnte.

Müller unterscheidet sich von andern Sammlern vorzüglich durch seine Quellen. Von Handschriften benützte er nur die Protokolle und Urkunden des Ordens, von welchen er manche im Auszuge mittheilt, und führt die Akten der Provinciale nicht an, die den andern Geschichtschreibern seines Ordens als Quellen dienten. Seine Angaben werden daher aus solchen Akten an vielen Stellen ergänzt. Bei Lucern erwähnt er S. 204. chronica manuscripta cancellariae Lucernensis, und bei Villingen den Chronologen der Provinz, Andreas von Oettingen. Für das 13. und 14. Jahrhundert nennt er zuweilen als Gewährsmänner den Ordensgeschichtschreiber Wadding, seltener den Bruschius, Zeiller und Petrus, wahrscheinlich nur in Fällen, wo er keine Urkunden hatte.

Die Nachrichten dieser Annalen sind also aus guten Quellen gesammelt und der Text, den der Abt Michael drucken ließ, verhält sich zu dem folgenden wie ein magerer, ja man darf sagen, hie und da verstümmelter Auszug. Ich habe daher die Vergleichung beim Abdruck bemerkt, M. W. ist der Text des Abtes Michael, steht extr. dabei, so hat er nur einen Auszug des voranstehenden Absatzes gegeben, und wo nichts erwähnt ist, da fehlt bei ihm der ganze Absatz.

Die Hs. Müllers hat manche Schreibfehler, so daß ich bezweifle, ob sie sein Original sei. Die fehlerhaften Eigennamen, wie Suevicis für Suecicis u. dgl., die oft vorkommen, konnte ein Provincialsecretär des Ordens nicht machen, wol aber ein Abschreiber. Vielleicht wurde diese Abschrift für den Convent zu Speier gemacht, der sie besaß. Den ersten Band des Werkes habe ich nicht gefunden, es läßt sich daher nicht sagen, ob dasjenige, was man im zweiten vermißt, im ersten behandelt war.

Namentlich sind es zwei Punkte, worüber keine Aufklärung gegeben ist, während man über andere aus zerstreuten Angaben sich unterrichten kann. Der erste Punkt betrifft das Verhältniß des Ordens zu den Tertiarierinnen in Oberteutschland, der zweite die Gründe der Gegenstellung der Conventualen und Observanten. Es ist Thatsache, daß in Südteutschland schon viele religiöse Frauenvereine ohne Regel und Namen vorhanden waren, ehe der Franciscanerorden eingeführt wurde. Jene Vereine bestanden zum Theil aus Beginen, zum Theil aus Wittwen und Jungfrauen, die sich mit ihrer Hände Arbeit ernährten und zusammen in einem Hause wohnten und sich verköstigten. Ein Bedürfniß dieser Zurückgezogenheit lag in der Reichsauflösung des 13. Jahrhunderts und ihrer Folge der Verarmung, und der religiöse Charakter solcher Vereine war nothwendig für ihren Bestand und ihren Zweck. Diese Vereine der Armen fanden die Franciscaner vor, die Anwendung ihrer dritten Ordensregel auf dieselben ergab sich so zu sagen von selbst; es ist daher nicht zu wundern, daß viele solcher Frauenvereine in Tertiarierinnen umgewandelt wurden, sie behielten ja ihre Beschäftigungen und kamen unter den Schutz des Ordens *. Warum sie aber später von den Conventualen zu den Observanten und Capucinern übergiengen und so in die Streitigkeiten derselben hineingezogen wurden, darüber weiß man wenig. Für die örtliche Geschichte solcher Vereine und die Resultate ihrer Wirksamkeit wäre es freilich nützlich, diese innere Entwicklung zu kennen **.

Aus folgenden Jahresberichten erfährt man nur, daß die Conventualen deshalb mit den Observanten in Streit geriethen, weil diese von mehreren Orten jene zu verdrängen suchten, was ihnen auch hie und da gelang. Der Chronist Müller äußert sich ungehalten darüber, was ihm allein nicht zu verdenken, da es die Gegner auch so machen, gibt aber die Gründe nicht an, warum die Capuciner beliebter waren, als die Franciscaner. Jene standen durch ihre Armuth und rauhe Entbehrung dem Volke näher, als diese, und im 16. und 17. Jahrhundert hatten die Franciscanerklöster durch Kriege und Seuchen so sehr an Mitgliedern abgenommen, daß mehrere derselben leer standen, und dieser Mangel an Ordensleuten war auch mitunter Ursache, daß die Tertiarierinnen sich zu einer andern Abtheilung des Ordens wandten, die

* Solche Frauenvereine konnten nur dann einem ältern Orden einverleibt werden, wenn sie etwas Grundvermögen besaßen, wie es bei Wonnenthal geschah. S. Zeitschr. f. d. Oberrh. 8, 482. 15.

** Um die Streitigkeiten mit den Ortspfarrern über die Seelsorge der Tertiarierinnen zu erklären, führt er S. 15 die Gründe gegen die Pfarrer an: primo emittunt (Tertiariae) vota sua essentialia, sunt sub praelatorum obedientia, vivunt collegialiter in claustro, persolvunt suas horas canonicas juxta ritum romanae ecclesiae quotidie in choro, habent regulam et ordinem ab ecclesia approbatum, ergo non sunt parochiales. Dieß beweist er denn durch Auszüge aus den Bullen, aber den Gegensatz zu den Observanten erklärt er nicht, nur rechtfertigt er seinen Orden in folgender Weise: ex his apparet, quam nequiiose fratribus conventualibus quidam imponant, tot monasteria et conventus e gremio nostrae provinciae fuisse avulsos *unica eorum negligentia et remissione vivendi modo et licentia, quam perversi aemuli nostri objicere nobis solent, ignorantes praeteriti saeculi ferrei historiam, durissima tempora et calamitates.*

Digitized by Google

ſich ihrer annehmen konnte *. Dieſe innern Streitigkeiten waren ein Zeichen des Zerfalls und führten nothwendig zum Untergang, eine warnende Erfahrung, die noch jetzt nicht überflüſſig iſt. Die Unterſchiede lagen wol in der Regel ſelbſt und zeigten ſich bereits bei der Stiftung des Ordens, werden aber von den Schriftſtellern nicht angegeben. Durch ſeine Gliederung wäre der Franciscanerorden geeignet geweſen, die religiöſen Bedürfniſſe des Volkes in einer großartigen Weiſe zuſammenzufaſſen, wie die Wirkſamkeit beweiſt, die er eine Zeit lang entwickelt hat. Die religiöſe Organiſirung des Pauperismus, welche der Orden erſtrebte, war jedenfalls ein Unternehmen von großer Bedeutung.

Die Dürftigkeit einzelner Klöſter wurde durch ihre ſchlechte Bauart vermehrt, indem die erſten Häuſer ſo wohlfeil und arm gebaut wurden, als möglich war, um nur eine Unterkunft zu haben. Die Annalen berichten daher oft von der Baufälligkeit und dem Zerfall, auch von dem Wiederaufbau der Klöſter, und dieſer Umſtand nöthigte die Provinciale, beſondere weltliche Baumeiſter für die Provinz anzuſtellen, welchen die ſämmtlichen Ordensgebäude übertragen wurden **. Dieſe Leute bauten nach dem vorgeſchriebenen Stil des Ordens, aber ſolider, als vorher, wie die noch auf uns gekommenen Gebäude beweiſen.

Im Abdruck dieſer Annalen habe ich ihren Stil vereinfacht. Es war Sitte ihrer Zeit, alle Perſonen mit ihrer Titulatur anzuführen und ehrende Benennungen im Ueberfluß zu brauchen. Dies hat für uns und für die Sache keinen Werth, es iſt genug daß man es weiß; daher ſind ſolche Redensarten weggelaſſen, die nur dem Curialſtil geziemen. Statt reverendissimus episcopus ſteht alſo nur episcopus, ſtatt praenobilis dominus nur dominus u. dgl., durch welche Abkürzung die Geſchichte nichts verliert.

Weder dieſe noch andere ähnliche Ordenschroniken waren zur Bekanntmachung beſtimmt, denn ihre Ausfälle auf andere Ordensgenoſſen und Perſonen machten ſie dazu ungeeignet, daher auch dieſe Polemik in den Abſchnitten, die gedruckt wurden, weggelaſſen iſt, und man die Klöſter ſtillſchweigend übergieng, welche die Franziscaner an die Capuciner oder ſonſt verloren. Damit wollte man bedenklichen Erörterungen ausweichen, die polemiſche Abfaſſung der Chroniken unter ſteter Bezugnahme auf die Akten hatte aber den Zweck, die Provinciale und andere Ordensbeamte ſtets auf dem jeweiligen Stande der Streitfragen zu erhalten und ihnen ein geſchichtlich-rechtliches Notizenbuch an die Hand zu geben. Da die Provinciale alle drei Jahre wechſelten und Männer aus verſchiedenen Conventen zu dieſem Amte gewählt wurden, ſo war es nothwendig, dieſe durch ſolche Chroniken in der kürzeſten Weiſe zu unterrichten. Das Materielle der Streitpunkte kannten ſie alle, es brauchte daher in den Chroniken nicht erwähnt zu werden; daß man aber im Abdruck die verlornen Klöſter ausließ, hatte ſeinen triftigen Grund darin, daß man der Frage ausweichen wollte, warum man ſo viele Klöſter verloren habe, denn ſchwerlich konnte man ſich bei allen hinlänglich rechtfertigen [1].

Ich gebe zuerſt die Annalen Müllers ihrer größeren Vollſtändigkeit wegen, ſodann die geſammelten Notizen der ungenannten Verfaſſer.

I. Jahrgeſchichten von Bernhart Müller.

Von 1226 bis 1703.

Becha. Ad S. Nicolaum soror. Tertiar. In dioecesi Constanciensi et custodia Lacus. p. 96 *.

1400. Piissima quaedam foemina veniens ex Gallia ad hunc locum (vocabatur haec vulgo, die wunderliche Weberin, textrix mirabilis, sic dicta propter miram texendi artem), in quo sylvestri et nemoroso loco infra Montis-sancti castrum [b] comportans lapides, tegulas etc. et domunculam construxit juxta ligneam statuam s. Nicolai, quam olim in hoc ipso loco ex voto posuerat quidam nobilis Gallus, dum in sylva aberrans hac in dalude cum equo suo periclitaretur; statua adhuc videtur hodie. Est autem Becha villa ad radices castri s. Montis comitum de Fürstenberg, olim comitum de Wertenberg. *M. W. p. 216. extr.*

1404. Sanctioris vitae suae institutum impetravit a

* Die Schriftſteller anderer Abtheilungen des Ordens, wie der wortreiche Remnald von Stockach und der gründliche Greiderer, verſchweigen dieſe Uebergänge entweder gänzlich oder geben ſie ausführlich an, was am beſten bei den einzelnen Klöſtern nachgewieſen wird. Im Jahr 1548 war nur noch ein einziger Franciscaner, der Guardian, im Kloſter zu Breiſach. M. W. p. 196. Im J. 1580 waren nur 2 zu Speier. Ibid. pag. 209.

** B. Müller führt S. 212 den frater laicus Udalricus Behr, architectus ord. nostri an, der 1699 das Frauenkloſter zu Margrethauſen wieder erbaute, ebenſo das Kloſter und die Kirche zu Mosheim, 1701. S. 231, zu Saulgau, 1702. S. 309.

[1] Die Ordenschronik der Straßburger Provinz von Victor Tſchan aus Solothurn hat nach einer Stelle, die Bonnwart im Geſchichtsfreund der fünf Orte 6, 150 mittheilt, ebenfalls eine polemiſche Abfaſſung.

* Bächen, gehört zur Gemeinde Beuren im Amt Heiligenberg.
[b] Das Schloß Heiligenberg, an deſſen Fuße Bächen liegt.

Digitized by Google

fratribus conventualibus Uberlingensibus, qui eam omni devotionis virtutumque genere imbuentes, ad s. ordinem tertiae regulae s. p. Francisci susceperunt.

1406. Se huic moniali conjunxit soror Anna Singknechtin, professa et conventualis ex Sulgen [a]. Paulo post iterum alia monialis ex Riedlingen [b], nomine soror Elisabetha Senglin, similiter tres ex conventu Markdorffensi [c], scilicet Benckheim [1], soror Elsa Manzellin, Greta Fleckhardin et Anna Bauknechtin, susceptaque fuit Elsa Schleickwagin virgo Uberlingana, et hunc novum conventum approbavit illustrissimus dominus episcopus Constantiensis Marquardus de Randeck praescribens eis quaedam statuta cum patre provinciali fratre Joanne Leonis [2] et fratre Joanne Schönbenz commissario episcopi et lectore Constantiae. *M. W. p. 216. extr.*

1412. Sorores suis sumptibus aedificarunt monasteriolum, solenniter ad gremium hujus provinciae fuit assumptum et incorporatum, et prima domina mater per suffragia electa est Anna Singknechtin de Sulgen, quae sancte et laudabiliter praefuit usque ad annum 1426. Multa tamen beneficia contulerunt comites de Heiligenberg.

1426. Secunda mater fuit domina Margaretha Gutmännin, quae praefuit 30 annis, sub cujus regimine aedificata et dedicata fuit ecclesia.

1433. die 22. Aug. episcopus Constantiensis Fridericus comes de Zollern confirmavit prima statuta episcopi Marquardi et declaravit sorores istas non esse Beginas contra malevolorum dicteria.

1438. die 3. Febr. frater Joannes Sutor Sulgensis parochus Hasenweiler [d] et decanus capituli Thuringani [e] aedificavit ecclesiam et capellaniam fundavit, huius autem sacelli capellanum, qui sororum est confessarius, denominandi jus habent sorores, quanquam abbas Salemitanus lites semper movet, sed frustra. *M. W. p. 216. extr.*

1682. 23. Sept. ubi habetur mandatum fuisse ne sacellum deinceps a decano rurali vel a quopiam praeterquam a patre provinciali visitetur, cum ecclesia non sit filialis sed regularis et nostri ordinis. Praedictus parochus etiam suis sumptibus eodem anno ampliavit monasterium.

1438. die 3. Aprilis haec fundatio at dotatio fuit confirmata et ratificata ab episcopo Constantiensi Henrico IV., barone de Heven [a].

1442. Dominica proxima ante festum exaltationis ecclesia fuit consecrata cum tribus altaribus per fratrem Joannem ord. Min. conv. episcopum Bellinensem, suffraganeum episcopi Constantiensis et administratoris Curiensis Henrici IV. *M. W. 216.*

1469. Piissime obiit insignis benefactor hujus monasterii et fundator Joannes parochus in Hasenweiler et sepultus est in hac ecclesia prope altare beatae Mariae virginis.

1529. die 20. Aug. rivulus monasterium affluens tantopere intumescens inundaverat, ut vix non secum illud rapuerit et eodem die submersa fuit mater Wallburga Gerumin.

1552. Tempore belli totum monasterium fuit a militibus spoliatum, matre existente Ursula Stöllzin.

1571. 9. Nov. prohibuit episcopus Constantiensis domino Joachimo comiti de Fürstenberg, ne ratiocinia a conventu exigat et ne impediat suscipere per ordinem virgines, quascunque pater provincialis earum et conventus voluerit.

1630. In bello Suecico [3] maximam passae fuere bonorum temporalium jacturam moniales, quorum alias insignem habuerunt copiam, dum omnia sua documenta et litteras censuales distraxerint et perdiderint, existente domina matre Anna Schmidin. Haec omnia ex propriis documentis. Modo comites de Heiligenberg praetendunt jus advocatiae in sorores etc. sed [3].

1633. Milites suecici candelas et cereas (prout a sororibus fieri solebat eodem die in ecclesia ante crucifixum) coram quodam milite ludibrium facientes, quasi esset Christus, sed punitione divina prosilivit scintilla ex cereo in ejus vestimentum, quae et vestem et ludibundum in cineres redegit, antequam commilitones aquam affere potuissent et flammam extinguere. *M. W. 216.*

1644. Diutina inter sorores et abbatem Salemitanum mota fuit controversia tum coram sacra nuntiatura Lucernensi tum caesarea majestate in causa exactionum et collectarum, quibus pauperes sorores a Salemitanis misere gravantur.

Berghen. [b] Soror. Tertiar. in diocesi Constantiensi et in custod. Lac. p. 101.

1486. Prima hujus inclusorii fundatrix fuit Marga-

[1] ist wohl in Berckheim zu verbessern, welches bei Markdorf liegt. S. unten Berghen. [2] Lemis bei M. W., der aber p. 490 richtig Leonis hat.

[a] Saulgau in Oberschwaben. [b] Stadt an der Oberdonau. [c] Städtchen auf dem östlichen Ufer des Bodensees. [d] Im Oberamt Ravensburg. [e] Das Landkapitel Thenringen. Ober- und Unterthenringen liegen im Oberamt Tettnang.

[1] pinguinas, Hs. [2] Suevico, Hs. [3] der Schluß fehlt.

[a] Hohenhöwen im Hegau. [b] Bergheim oder Berkheim bei Markdorf.

Digitized by Google

ritha Meyerin civis Markdorffensis, quae in eodem ipso loco prope ecclesiam in parte inferiori (ubi olim fertur fuisse monasterium monialium Cisterciensium igne consumptum) aediculam parvam pro duabus solum sororibus Tertiariis (quae erant genuinae sorores parochi Bergheinensis Udalrici Wolheimer) aedificavit, una vocabatur Ludgardis, altera Gertrudis.

1488. Hic parochus legavit istis sororibus ob pauperlatem sublevandam unum plaustrum vini et pratum 1½ mansmatt.

1496. Hujus inclusorii mater erat domina Barbara de Hohenlandenberg, soror genuina Hugonis episcopi Constantiensis. Haec duas decimas vinearum a Diethelmo Beyer et Diethelmo Schreiber civibus de Bibrach emit, tanquam feudum episcopi monasterio incorporavit. Est autem Bergha sita retro ecclesiam parochialem pagi Berghen uno quadrante versus meridiem a Markdorf distantis, et spectat ad episcopum Constantiensem.

1634. 24 Maij monasterium a Suecis militibus omnino dirutum, spoliatum et combustum fuit.

1638. Iterum fuit ex eleemosynis aedificatum.

1684. Sub provinciali Andrea Gast et ejus secretario Serafino Fleischmann permissae fuerunt reformari a Capucinis ac tandem eorum visitationi traditae, a quibus postea translatae fuerunt Marckdorfium in novum monasterium.

1687. Transierunt ad Observantes ultro consentientibus fratribus conventualibus, dan wir haben dergleichen nur zu viel.

Bettenbronna.[a] Fratrum ad beatam Mariam virginem, in dioecesi Constantiensi et in custodia Lacus. p. 105.

1373. die 4. Maii per bullam, quae in archivio parochiae asservatur, concedit Gregorius XIII licentiam Alberto comiti de Wertenberg aedificandi ordini Minorum conventualium monasterium in Bettenbronna prope castrum de Monte-Sanctorum. Incipit: Sacrae vestrae religionis etc. datum Avenione[1] 4. Maii anno pontif. 3.

1379. Episcopus Constantiensis concessit, ut omne jus parochiale subditi, decimae redditus ecclesiae Bettenbronnensis, quae conventualium erat, transferantur ad ecclesiam parochialem in Rörbach[b]. Datum in oppido Klingnau.[2]

1388. Sub guardiano Friderico Albig de Pfullendorf, eo quod fratres conventuales inde iterum erant transmigraturi, translata fuerunt ad conventum Uberlingauum bona et villa Ulrici Grüners in pago Lippertsreite[c] propter anniversarium fundatum 2 missarum.

1400. Inhabitarunt hoc monasterium domini canonici.

Brisacum. Fratrum. In dioecesi Constantiensi et in custodia Alsatiae. p. 115.

1302. Coeptum est aedificari monasterium in eodem ipso loco, quo antea habitaverant quidam fratres sub tertia regula s. Francisci, de poenitentia nuncupata, qui vitam suam opere textrino sustentabant; postea ordinem conventualium ingressi et professi, a domino Eberhardo Fischler, alii male scribunt Veschler, Anna Rusin de Rubeaco[a], et non Bribraco, et Mechtilde, quondam Henrici de Bolsenheim[b] relicta uxore, ...Hi praedictorum fratrum domum et alias varias domos coemptas suasque proprias destruentes aream pararunt, in qua ecclesiam et monasterium, ut adhuc hodie videre est, construxerunt; his hortum ad clivum montis adjunxerunt vineis undequaque obsitum ab ecclesia parochiali usque Muckensturm vocatum. *M. W. p. 196. extr.*

1325. Aedificiis fuit monasterium absolutum et ecclesia.

1332. Fuit chorus absolutus subsidiis et sumptibus domini de Bolsenheim atque altare majus erectum.

1548. Magistratus omnia documenta et litteras censuales ad se recepit illasque saepius requisitas monasterio restituere recusavit. *M. W. 196.*

1550. Solus et unicus in hoc monasterio morabatur religiosus, nempe guardianus, ob fratrum in provincia paucitatem usque ad annum 1613. *M. W. 196.*

1553. 13. Maii et anno 1560. 16. Maii. Jussit supremum regimen Austriacum Oeniponti nomine caesareae majestatis ut monasterium hoc Brisacense nobis auferatur et vertatur in hospitale.

1570. Totum corruit ruinosum nostrum monasterium.

1571. Propriis sumptibus reaedificatum fuit monasterium guardiano patre Joanne Gauch Uberlingensi.

1638. die 19. Decemb. Duce Winmariensi ope Gallorum Austriacis ablatum fuit Brisacum, sed fame et suprema inedia prius crudeliter consumptum.

1639. die 29. Maii in destructione Suecica[1] dux Weinmariensis Bernardus omni quo potuit conatu tentavit nostrum diruere monasterium ibidemque construere

[1] Avenio, Hs. [2] Klinglau, Hs.

[a] Bettenbronn im Amt Heiligenberg bei Winterſulgen. [b] Röhrenbach, gehört zur Gemeinde Winterſulgen.

[1] fehlt der Schluß des Satzes. [a] dextitione Suevica, Hs.

[a] Lippertsreute im Amt Ueberlingen. [b] Ruffach im Elſaß. [c] Im Unterelſaß bei Erſtein.

fortalitium; ast eodem, quo incoepit, die destitit, morte enim praeventus non potuit consummare. Idem tentavit sequenti anno quidam Gallus Hugonota, baro de Oisonville [1]. *Vid. meum regist. archiv. provinciae et prot. 7. hoc anno et die et fol. 355. M.W. 196.*.

1652. 30. Jan. patres Augustiniani ex nostro conventu, in quo 15 annis nobiscum commorati fuerunt, iterum ad suum proprium commigrasse permissi, eodem etiam anno incoepimus primo docere inferiores classes.

1655. Totum monasterium ruinosum et fere collapsum sumptibus et expensis conventus propriis fuit restauratum industria patris guardiani Illuminati Kuttler.

1673. Tum propriis sumptibus tum variorum civium largitionibus reparatum fuit monasterium aedificiis, ecclesia exornata picturis, tabulata fenestris, stellis etc., existente guardiano patre Bernardo Müller de Suevo-Gamundia.

Constantia. Fratrum. In dioecesi Constantiensi et in custod. Lacus. p. 123.

1240. Venerunt fratres minores Constantiam et gratiose suscepti a domino Henrico de Thanneck, domino in Than et Kussenberg, episcopo Constantiensi, principe imprimis pacifico et religiosorum ac pauperum patre et patrono amantissimo. Ex manuscriptis. *M.W. 197. extr.*

1250. Postquam fratres 10 annis in domo quadam privata juxta sacellum beatae virgini sacrum et at Tiliam nuncupatum commorati fuissent, inque eodem sacello permissu supradicti episcopi praedicassent atque sua sacra, quae ad cultum divinum et animarum salutem spectant, peregissent, [2] concessit tandem eis magistratus Constantiensis aream, ubi fratres suum monasterium et ecclesiam construxerunt, ex eleemosynis collectis et ope civium. Manuscript. *cide etiam Zeillerum in topograph. Sueviae.*

1255. Ecclesia solemni ritu fuit consecrata ad honorem beatae Mariae virginis sub Tilia, nomine derivato a praedicto sacello, unde monasterium adhuc hodie nuncupatur ad beatam Mariam virginem sub Tilia, zu der Linden. Ipso consecrationis die concionem habuit pater Bertholdus, [3] [a] *vid. supra.*

1254. die 1. Jun. papa Innocentius IV. concessit indulgentias largientibus eleemosynas pro ecclesia et aedificiis monasterii consummandis. Bulla incipit; Quoniam ut ait apostolus. dat. Assiss.

1270. In hoc conventu lector s. theologiae institutus fuit b. frater Conradus Probus de Tübingen, vir praestantia scientiae et eruditionis nominatissimus, paulo post 1281 electus in provincialem, deinde in episcopum Tullensem Lothringiae. Constantiae tandem sanctissime obiit et in choro sepultus. *Vid. fol. 137.* [1]

1296. Tertio nonas Maii coemerunt fratres per suos syndicos a Bertholdo abbate monasterii s. Blasii, consentiente toto ejus capitulo, domum et hortum in vico Merizer Gäßlein dicto, pro 100 marcis argenti, et sic area cum monasterio fuit ampliata. [2]

1373. 12. Nov. episcopus Constantiensis Henricus de Brandis [3] consecravit sacellum et altare beatae Mariae virginis.

1414. Initium sumpsit concilium Constantiense, ubi . . .

1415. die 6. Jul. in refectorio nostro aestivali coram universi consilii patribus auditus et condemnatus fuit Joannes Huss haeresiarcha et hac die ante portas civitatis in loco auff dem Brüel dicto vivus combustus et anno sequenti

1416. die 30. Maii fuit combustus ejus discipulus Hieronymus Pragensis.

1417. 7. calend. Octob. durante concilio in medio chori ecclesiae nostrae sepultus Franciscus Zabarella Patavinus [4] cardinalis Florentinus. [a] *M.W. 197.*

1420. Otto marchio de Hochberg, dominus in Röttelein, [b] episcopus Constantiensis, summa fratres conventuales semper prosecutus fuit benevolentia, eisque [5] multiplices attribuit eleemosynas tum pro monasterii augmento tum pro congrua fratrum sustentatione; ecclesiam et chorum suis sumptibus restauravit et potissimum ex fundamento reaedificavit.

1431. Resignavit episcopatum et se contulit ad fratrum conventum, quibuscum mensa in refectorio persaepe utebatur communi, chorum etiam cum iisdem frequentare solebat. Obiit

1433. die 15. Nov. relictis conventui pluribus beneficiis et cum funebri pompa solemniter deportatus fuit ad ecclesiam cathedralem, ubi suum obtinuit tumulum prope murum versus aedes episcopales, gegen der pfalz hinüber.

[1] Disonville, Hſ. [2] hier fügt die Hſ. noch bei: exercitia. [3] M.W. fügt bei: qui Ratisbonae in fama sanctitatis obiit, gibt aber das Jahr nicht an.

[a] Es iſt der berühmte Prediger Berthelt, der nach andern Angaben 1256 zum erſtenmal zu Konſtanz predigte. S. mein Bad. Arch. 2, 193.

[1] dieſes Citat bezieht ſich nicht auf die Hſ. [2] bei M.W. iſt dieſe Angabe dem Jahr 1240 eingefügt. [3] Brando, Hſ. [4] Patavus, Hſ. [5] ejusque, Hſ.

[a] S. Marmor's Topographie von Konſtanz S. 98 (v. 1860).
[b] Burgruine Rötteln bei Lörrach.

Digitized by Google

1527. Die 20. Martii Constantienses a fide catholica aberrantes s. missae sacrificium abrogarunt, sacras sanctorum imagines combusserunt, ecclesias et altaria profanarunt, totumque clerum et religiosos expulerunt.

1528. Die 8. Febr. Constantia a Liga Suevica et imperio se subduxit et iniit pactum cum Friburgensibus et Bernensibus ad 10 annos, solummodo ut vel sic spolia ecclesiastica manutenere possent, reliqui vero octo Cantones eos respuentes foedus cum iis inire detrectarunt.

1548. Constantia archiducibus Austriae se libere subduxit. *M. W. 197.*

1549. 8. Sept. ipso festo nativitatis beatae Mariae virginis recuperato nostro monasterio iterum primum missae sacrificium in ecclesia nostra fuit decantatum a patre ministro provinciali Henrico Stoleysen. *M. W. 197.*

1550. Die 8. Febr. Christophorus Metzler ab Antelberg, iniquo et amaro ferens animo restitutionem monasterii nobis factam, coram commissariis caesareis ad hoc deputatis conatur iterum fratres exturbare, sed minister provincialis Henricus Stoleysen implorata Ferdinandi Rom. regis protectione fecit, ut lite mox omni abstinere debuerit. *Vid. reg. Archiv.*

1567. Marcus Sitticus comes (de) Hohenemps, cardinalis episcopus Constantiensis, omnem adhibuit conatum, ut monasterium nostrum traderet Jesuitis, novasque in eo institueret scholas et gymnasium. *Prot. I. tit. Ratisbonae sub signo *.*

Constantia. Soror. Tertiar. in dioecesi Constantiensi et in custod. Lacus. p. 128.

1305. Vidua quaedam satis opulenta Adelhaidis post obitum mariti in domo sua in der Wettingaſſen [2] quasi in inclusorio cum suis duabus filiabus sanctissimam vitam instituit.

1312. Cum aliquot devotae virgines eis sese conjunxerint, a patre ministro provinciali Fr. Petro Anglo normam vivendi regulam s. patris Francisci de poenitentia instructionem et visitationem (acceperunt [3]).

1326. Fer. 4. post festum s. Nicolai sibimet ipsis condiderunt quaedam decreta et statuta, quae episcopus Constantiensis Rudolphus et pater provincialis Conradus de Rotwil confirmarunt propria subscriptione et sigillorum appensione. Extant in Archiv. *vid. meum reg. ibidem sub titulo Constantiensi.*

1527. Fuerunt haec moniales a Lutheranis expulsae, quae hinc inde dispersae tempore bellorum calamitose obierunt.

[1] fehlt. [2] l. Weiten gaſſen. [3] fehlt.

1629. Magistratus Constantiensis, qui hucusque bona possederat, per modum restitutionis ea divisit [1] (consule Schmit male nobis volente) in tres partes, unam assignans [2] nostro conventui, alteram sororibus ad s. Petrum Augustinianistis, tertiam vero et potiorem partem canonicis in Zofingen, id ratificante episcopo Constantiensi Joanne a Truchsess, comite de Walburg. Monasterium vero verterunt in scholas germanicas.

1640. 17. et 19. [3] Pater provincialis Bonaventura Manhard coram senatu Constantiensi hanc partitionem rescindi debere multis argumentis probavit, totumque substantiam nobis debere solis, attribui juxta bullam Sixti IV: Mare magnum etc.; et conclusum fuit debere rescindi, sed re infecta. *Vid. prot. archiv. parochiae 7mum. hoc anno et die fol. 304. et 305.*

1641. Die 29. Jan. mirabilem horum bonorum transactionem iniit pater provincialis coram suffraganeo Weiser et aliis canonicis deputatis et magistratu Constantiensi. *Vid. prot. archiv. prov. novum fol. 46. et 47.*

Friburgum Briscolae. In dioecesi Constantiensi et in custodia Basileae. p. 144.

1226. Ex eleemosynis nobilium et aliorum civium aedificatum fuit fratribus monasterium, quibus et magistratus liberaliter donavit sacellum s. Martini, in quo primitus ea, quae ad cultum divinum pertinent, peragebant. *Vid. Franc. Petrum de Wettenhausen in sua Suevia eccles.*

1242. Comes de Freyburg et domina Mechtildis Muchterin magnifice ampliarunt hoc sacellum et maximam efformarunt nobili aedificio ecclesiam, ut hodie videtur, fundarunt quoque et ampliarunt totum monasterium cum ceteris nobilibus.

1514. Die 27. Martii summus pontifex Leo X., perceptis fratrum de observantia falsissimis delationibus, quasi vero fratres conventuales scandalose vixerint, transmisit patri provinciali Georgio Hoffmann monitorium, quod conventus, nisi protinus visitetur et reformetur, sit tradendus fratribus de observantia dictis eorum ad instantiam.

1515. Die 6. Aug. Fratres de observantia toti clero Friburgensi nec non magistratui promiserunt [4], sese ad eorum manus et dispositionem resignaturos omnes annuos monasterii proventus, fundationes, anniversaria, bona temporalia, praesertim praegrandem et amplissimam sylvam, de qua magistratum inter et conventuales

[1] diviserunt, Hf. [2] assignantes, Hf. [3] der Monat fehlt. [4] promittentes, Hf.

Digitized by Google

maxima tunc temporis vertebatur controversia, dummodo expulsis conventualibus sibi traderetur monasterium. Vid. sup. Qua vafritie [1] facile sibi conciliarunt eorum favorem, et implorata imperatoris Maximiliani primi caesarea assistentia et bulla apostolica subreptitie impetrata expulerunt praedicto anno et die cives Friburgenses armata manu cum assistentia abbatis Benedictini Schutterensis et praepositi Waldkirchensis fratres Franciscanos conventuales, ex suo monasterio deturbarunt, eorum bona et fundatas eleemosynas ad suum placitum aliisque applicarunt, et eodem die observantinos intruserunt. *Vid. plura in registro arch. et instrumento contra observantes.*

1580. Fratres observantes iterum fuerunt expulsi a fratribus reformatis sive recollectis et conventus incorporatus fuit provinciae Tyrolensi.

Friburgum Briscoiae. Clariss. in dioecesi Constantiensi et in custod. Basileae. p. 146.

1280. Monasterium olim a nobilibus aedificatum et quondam a Carmelitis inhabitatum, postea desertum, traditum et donatum fuit sororibus primitus tertiam regulam s. Francisci professis, deinde s. Clarae, authoritate Rudolphi comitis de Habsburg, episcopi Constantiensis.

1618. Defecerunt Clarissae a visitatione fratrum conventualium ad observantinorum transeuntes. *Vid. in archiv. provinciae.*

Grinenberg. [2] Soror. Tertiar. in dioecesi Constantiensi et in custodia Lacus. p. 164.

1282. Unitum et incorporatum fuit hoc monasterium almae nostrae provinciae modo, quo sequitur. Hoc monasterium situm est in Hegoia, [3] vulgo in der Höri, [3] in dominio Grinhofen, spectante ad episcopatum Constantiensem, in fauce alicuius sylvae sub parochia Hornensi infra lacum Cellensem, non procul a pago Weyler dicto, ubi lacus Cellensis portus est, nuncupatus Grünenberg, nomine derivato ab arce seu castro supra montem locato, de quo hodie nil nisi rudera videntur. In hujus monticuli pede constructum videtur vetustissimum sacellum s. Annae sacrum, quod olim incoluerant fratres eremicolae [4] Beghardi, germanice Löllbrüder, nominati, quos descripsi superius; quibus deletis anno supra memorato 1282. idem eremi sacellum incolere coeperunt devotissimae quaedam viduae, quarum [5] nomen nullibi reperire potui, nisi ut spero in libro vitae, cum quibusdam virginibus, inter quas erat beata Elsa, quae sub instructione et obedientia fratrum minorum conventualium sanctissimam instituerunt vitam, paternam domum cunctaque terrena relinquentes, paupertatem monasticamque disciplinam voverunt amplectentes sacram regulam s. patris Francisci de poenitentia dictam, quibus beata Elsa omnium virtutum exemplar praeposita fuit mater et magistra. Haec excerpsi ex authenticis et perantiquis monasterii documentis. *M. W. 218. extr.*

1355. Plurima huic monasterio contulit illudque fundavit Albertus Hypschlin de Ravenspurg, [2] (habitans in castro montis Grüenberg [3]) de quo, ut supra dixi, nil nisi rudera supersunt pauca, qui et ibidem mortuus et hic in sacello s. Annae sepultus sub praegrandi lapide, juxta sepulchrum beatae sororis Elsae primae hujus coenobii magistrae. *M. W. extr.*

Praedictus Albertus merito censetur praecipuus hujus inclusorii fundator, quo mortuo translatus fuit titulus conservationis seu patronii ad dominium Libenfelz de Kleyegg.

1400. Sanctissimam suam creatori reddidit animam b. Elza, in vita et post mortem miraculis clarissima. *M. W. l. c.*

1446. 2. Junii. Heinricus de Höven, episcopus Constantiensis, concessit sororibus facultatem asservandi venerabile sacramentum altaris in dicto sacello.

1449. 12. Junii. Idem concessit, ut proprium possint habere coemiterium.

1499. Consecravit sacellum hoc anno funditus restauratum et ampliatum Joannes, episcopus Bellinensis, ordinis minorum conventualium, suffraganeus episcopi Constantiensis. *M. W.* zum Jahre 1446.

1614. 29. Moniales propriis suis sumptibus ampliarunt suam ecclesiam.

1631. 6. Martii. Minister provincialis pater Ludovicus a Musis [6] aperto sepulchro beatae Elzae ejus sacras reliquias elevavit et honorificentius reposuit. copia vero litterarum in membrana, quas provincialis in cujusmodi elevationis testimonium reliquit, est tenoris sequentis:

Soror Elisabetha tertii ordinis s. Francisci de poenitentia nuncupati, vulgo die gute Clausnerin nominata, morte sanctissima ex humanis in coelum concessit, mi-

[1] fabritie, Hf. [2] Hugoia. Hf. [3] Höri, Hf. [4] eremiculae, Hf.

[2] War später der Hof Grünenberg bei dem Dorfe Horn am westlichen Ufer des Untersees, besteht jetzt nicht mehr.

[5] cuius, Hf. [2] Revensp., Hf. [3] fehlt, ist aus MW. ergänzt.

[6] Sein eigentlicher Namen war Ludwig Ungelehrt, wofür bei M.W. p. 212. der Druckfehler Kuglert steht. Quell. Samml. 2, 171. Statt Amusus wurde er euphemisch a Musis genannt.

Digitized by Google

raculis admodum illustris, quae in ecclesia hujus monasterii humata, cum ducentos ac triginta annos quievisset, aliis quoque precum suarum interventu a morbis et doloribus quietem frequenter impertiens tandem. 6. die Maii 1631. de licentia Raymundi Scoti, nuntii apostolici Luzernensis, aperto tumulo a patre Joanne Ludovico a Musis provinciali studiosa pietate quaesita reperta et exhumata fuit, ossa ejus integra, decora, et e sepulchro certis anni temporibus fragrantissimum odorem exhalantia in debitam venerationem arculae a querno ligno fabrefactae inclusa eodemque loco fornice modica, in humilis cryptae formam exstructa, postero die honorificentius recondita, beneficiorum miraculis sui admirationem cultumque propagare perseverant. Actum ut supra Urbano VIII. pontifice maximo et Ferdinando II. Rom. imperatore, patre magistro Felice generali, pater Joannes Ludovicus a Musis.

L. S. Frater Petrus Martini prosecret.

1760. In cineres redactum fuit totum monasterium horribili incendio ex incuria excitato a quadam juvencula domicella Maria Magdalena de Dunketsweyl.

Anno 1667. pro reparatione dedit 300. fl. eadem.[1] Incendii hora et momento videbant moniales et vicini, qui suppetias ferendi causa occurrerant, peregrinam quandam et hactenus nunquam visam sororem habitu religionis solito indutam in ecclesia ante majus altare erectis manibus orantem, quae cum a concurrentium hominum multitudine admoneretur per validum clamorem, ut fieri alioquin solet, jam non esse tempus orandi sed flammas sopiendi, et propius eam accedendo disparuit haec visio in momento, quae omnium opinione erat beata Elza, orans, ne et ecclesia, quae intacta remanserat, consumeretur.

Hausach. Fratrum. ad s. Sixtum in valle Kenziana,[a] in dioecesi Constantiensi et in custod. Lacus. p. 175.

1475. Hoc monasteriolum prope sacellum s. Sixti donatum fuit nobis a comite de Fürstenberg, ordinique et provinciae hoc anno incorporatum autoritate apostolica in capitulo generali, celebrato Urbini, ad instantiam et sollicitationem fratris Georgii Summer s. theologiae doct. et lect. Argent. ac custodis Alsatiae.

1530. Ruinosum et a fratribus derelictum fuit, venditum comitibus de Fürstenberg pro 300 fl., plura bona et redditus possidet ecclesia Wolffacensis, in capitalibus circiter 1700 fl. in obligationibus.

1625. 28. Maij. Hic conventus a Vratislao comite de Fürstenberg equite velleris aurei etc. iterum promissus fuit restitui provinciae, ab eodem principe prius restauratus et pro certo fratrum numero dotatus. Praesentes erant pater provincialis Hugolinus Kneiff, Joannes Leimbach secret., Christophorus Ebert guard. Lucern. et plures sacculares, et ecce hucusque exspectavimus. *Vid. prot. 4. fol. N. 254.* Heitersheimensi ordinis equestris s. Joannis Jerosolomitani per Alemanniam supremo magistro Joanni Friderico Hund de Saulheim primum ponente[1] lapidem ecclesiae construendae cum adjuncto monasterio.

1619. 14. Maij. Praedictus princeps ecclesiam et monasterium propriis sumptibus, non autem ordinis sui, aedificatum gratiose donavit ordini nostro provinciae Argentinensis.

1619. 1. Septemb. fundavit et dotavit monasterium pro 6 personis, ut eis annuatim pendantur 600 fl., additis punctis quibusdam obligatoriis.

1617. In Jun. obtinuit princeps ab ordine suo (licentiam[2]) hoc monasterium fundandi.

1620. Concessit fundator conventui parochiam in Esbach administrandam.

1634. 5. Feb. concessit eidem parochiam Heitersheimii landgrafius Hassiae, princeps Heitersheimii, concessit etiam parochiam in Schlatt et hanc concessionem cum omnibus pertinentiis iterum ratificavit datis litteris cum sigillo. 1661. 27. Apr.

1661. 6. Jun. fundavit dominus cardinalis in sacello aulico tres missas hebdomadatim legendas; ex hac fundatione et omnibus parochiis percipit conventus 238 fl. 12 Bz. Früchte 1250. Muth, 40 Saum Wein, der kleine Zehenten et jura stolae. capitalia habet conventus specialia ex se 2311 fl. 13 Bz.

Hermansberga. Soror. Tertiar. in dioecesi Constantiensi et in custodia Lacus. p. 187.[a]

1398. 25. Febr. Egenoldus (vulgo Egloff) de Breitenlandenberg, alii hodie vocant Landenberg; et uxor ejus Verena de Klingenberg ac filius Albertus de Landenberg aedificarunt hoc in loco duas domos easque fundarunt pro quibusdam virginibus devote sub nulla

[1] die Hs. hat eâdem incendii.

[a] Kinzigthal.

[1] ponendi, Hs. [2] fehlt.

[a] Hermannsberg bei dem Weiler Heiligenholz, gehört zur Gemeinde Hattenweiler und zum Amte Uebertingen.

Digitized by Google

tamen certa regula viventibus, sepultique sunt praedicti fundatores juxta altare sacelli. *M. W. 218.*

1398. Hoc eodem anno primae erant sorores Elisabetha Weiblinin, Anna Munckweilerin, Adelhaitis Weiblinin et Margaretha Landenbergerin, praedicti domini Egenoldi de Landenberg filia; in altera domo inferiori habitarunt sex aliae sorores servitiales. *M. W. 218. extr.*

1398. 22. Apr. Henricus Schlee commendator in Mainau, qui eis locum et aream pro praedictis domibus vendidit, constituitur hujus monasterii patronus, ſchutzherr, in perpetuum. *M. W. 218.*

1398.[1] 6. Maij ecclesia fuit consecrata.

1401. Susceperunt regulam tertiam s. patris Francisci, erant enim ante Beginae, sub visitatione fratrum conventualium. *M. W. cod. l.*

1423. Legavit huic monasterio vineas in Altheim Georgius de Hüdingen,[a] canonicus ecclesiae cathedralis Constantiensis.

1434. 11. Novemb. obtinuerunt sorores in ecclesia (quae est filialis pertinens ad parochiam Lippretsreiten) jus denominandi, commendator in Meinau jus praesentandi et officium Constantiense jus confirmandi, quia Egloff dotavit altare cum consensu commendatoris et capellaniam instituit ex suis bonis et jus patronatus donavit sororibus.

1435. Hermannus de Breiten-Landenberg bona fundationis notabiliter auxit.

1634. Monasterium a militibus Suecicis[2] omnino spoliatum et soror Maria Rosina ob castitatem conservatam crudeliter caesa fuit, quae Ueberlingam ad sorores ad s. Gallum semiviva deportata paulo post die 3. April. sancte obiit. *Vid. Tit. Ueberlingen ad s. Gallum fol. 535.*

Meckinga. Soror. in dioecesi Constantiensi et in custodia Lacus. p. 213.[b]

1278.[3] In vigilia s. Jacobi Joannes parochus in Meckingen nomine suae ecclesiae pro 10 ℔ vendidit vineam, ecclesiae parochiali omnino contiguam, cuidam patri Burkardo, commoranti in dem Bodenwalt,[c] cum consensu Joannis de Bodman, tunc Meckingae residentis, in hac vinea hodiernum monasterium in territorio et dominio dominorum de Bodmann aedificavit ex eleemosynis soror Maria Adelhaidis de Waltspüren, monialis tertiaria, soror praedicti fratris Burkardi. *M. W. 219. extr.*

1580. Casuali et lamentabili flamma absumptum fuit totum sacellum cum potiori ejusdem monasterii parte.

1590. Dum hoc monasterium ob bella et alia calamitatum tempora fere interiret, huc fuerunt destinatae religiosissimae sorores ex Thalbach prope Brigantium, quae illud tum spiritualiter tum temporaliter reparārunt. *M. W. cod.*

1601. Ruinosam hanc domum et monasteriolum omnia diruerunt sorores, et ex eleemosynis et propriis sumptibus novum aedificarunt, ut hodie visitur.

1631. Ob bellum Suecicum et documentorum interitum dum hoc monasterium fere interiret, superstite tantum una aut altera sorore, iterum restauratum fuit a sororibus ex Thalbach huc destinatis in religiosa disciplina et occonomiae industria.

1650. 9. Decemb. Martinus Vogler vicarius generalis episcopi Constantiensis Francisci Joannis dedit licentiam aedificandi ecclesiam.

1653. Cum consensu Joannis Francisci episcopi Constantiensis et abbatis Sanct-Gallensis (alē grundoder lehnherrn) exstruxerunt sorores (domina mater erat soror Maria Seraphina Thatin) ecclesiam et superiorem chorum ecclesiae parochialis propriis sumptibus et eleemosynis, constitit 2400 fl.

1656. 20. Aug. consecravit ecclesiam Georgius Sigismundus episcopus Heliopolitanus, suffraganeus episcopi Constantiensis.

Neoburgum. Fratrum. in dioecesi Constantiensi et custodia Basiliensi p. 238.[a]

1294. Monasterium fuit ex fratrum eleemosynis et civium liberalitate aedificatum.

1504. Cum provincia extrema fratrum penuria laboraret nec haberet, quos hic aleret, plurimisque hoc esset monasterium gravatum debitis, traditum fuit magistratui tantisper, donec meliori tempore fratrum numerus sufficiens introducatur, ast iterum 1527. ecclesia parochialis, cujus fundamenta Rhenus fluvius rapidissimus excuvarat, corruit et in flumen fuit prolapsa, idcirco regimen sive consilium supremum Austriacum Ensishemii[1] commutavit nostram in ecclesiam parochialem, frustra contra protestante toto ordine et provincia. *Vid. in archiv.*

[1] Hſ. 1388. [2] Suevicis, Hſ. [3] M.W hat 1378.

[a] Hedingen oder Hödingen im Amte Ueberlingen. Altheim liegt in demſelben Amte. [b] Möggingen zwiſchen dem Ueberlinger und Unterſee, nicht weit von Radolfzell. [c] Heißt jetzt der Bordwald zwiſchen Möggingen und Liggeringen.

[1] Eristeimii, Hſ.

[a] Neuenburg a. Rh. im Breisgau.

Digitized by Google

1612. Monasterium occuparunt fratres Capucini.

1674. Tota civitas una cum monasterio et ecclesia a Gallis incinerata.

1702. Quidquid e domibus et ecclesia erat residuum, a Gallis fuit solo aequatum, ut hodie videre est.

Offenburgum. Fratrum. In dioecesi Argentinensi et custodia Alsatiae, p. 246.

1280. Magistratus Offenburgensis quosdam suorum civium ablegavit Moguntiam ad fratres minores in capitulo ibidem congregatos, eosdem perquam humaniter invitantes, ut ad suam urbem declinarent in ea monasterium aedificaturi; quod etiam hoc anno eleemosynis collectis et magistratus ac civium auxilio feliciter inchoarunt. litterarum vero, quas miserant, hic adverte copiam.*

1284. 5. Idus Decemb. Henricus praetor Offenburgi et uxor ejus nomine Beata praeter insignes eleemosynas pro construendo monasterio donarunt fratribus integram suam lapicidinam in Vesenbach.** *M. W 204.*

1335. In ecclesia nostra sepelitur Gertrudis uxor Riggoldi omnium opinione beata, cujus tumulus contegitur lapide majori humo altius prominente. *M. W.*

1437. Frater Joannes Schönlein guardianus totum monasterium omnesque redditus sponte sua tradidit et donavit magistratui tum ut reparetur tum ut sibi ad dies vitae honesta praebeatur sustentatio cum annua pensione; verum minister provincialis Conradus Bömlin paucos post annos illud vendicavit. *M. W. extr.*

1689. 15. Sept. totum monasterium furente Gallica Bellona misere fuit incineratum.

1696. Iterum propriis medlis et eleemosynis funditus fuit reaedificatum. *M. W.*

Pforzhemium. Fratrum. In dioecesi Constantiensi et custodia Sueviae. p. 259.

1270. Constructum fuit monasterium eleemosynis fratrum, ope et liberalitate civium.

1416. 11. Sept. Dum monasterium repararetur ac potissimum funditus erigeretur, quatuor cardinales sede vacante certas indulserunt indulgentias omnibus ecclesiam fratrum visitantibus atque eleemosynam pro nova structura elargientibus.

1443. 13. Octob. intrusi fuerunt Observantini, eis patrocinante marchione Badensi et comite de Spanheim Carolo.

1555. Observantes a Lutheranis expelluntur.

1629. 26. Maij. Hujus monasterii restitutionem repetiit provincia a marchione Badensi Guilielmo. *Prot. 5. ad an. et diem suprad.*

Pfullendorfium. Soror. Tertiar. In dioecesi Constantiensi et custodia Lacus. p. 260.

1350. Sorores istae habitare coeperunt ad moenia civitatis paulo superius a domo parochiali, collectae ex quibusdam viduis sub 3. regula s. patris Francisci, in domibus privatis antea habitantes, pro cura aegrorum ex misericordia et bona voluntate imprimis deputatae, quae successu temporis cum senatus eas ad id muneris adigere vellet, etiam oblatis aegris in Tieffenthal, recusarunt.

1403. Sorores hanc suam praedictam domum commutarunt cum illa juxta coemeterium (pro ecclesiae parochialis frequentatione), quae fuerat Conradi Schurpfeisen vicarii et plebani in Pfullendorf, quam emerat anno 1400. proxima die Lunae ante exaltationem s. crucis a Joanne Selnhöfer. Notandum, quod domus istius, ubi nunc habitant sorores, cum horto et area usque ad domum concionatoris pomeridiani et versus murum ad plateam fullonum protendentem murum illum senatus construere et conversare teneatur. spectaverat olim ad parochum in Sauldorf Joannem Zemler, quem ille vendidit anno 1397. cuidam civi Juliomagensi nomine Selnhofer.

1597. 22. Junii. Provincialis impetravit a senatu licentiam aedificandi ecclesiam juxta parochialem, coëmendi agros et bona immobilia, et hereditates sibi obvenientes adeundi, quae senatus monialibus ad instantiam provincialis concessit. *Litt. n. 2.*

1598. Constructio ecclesiae fuit omnino consummata propriis monialium sumptibus et eleemosynis collectis.

1629. 23. Sept. patri provinciali gratias impense egerunt consules pro litteris intercessionalibus datis ad Joannem Adolphum Wolffstier, s. caes. majestatis in negotiis rei bellicae commissarium, quibus efficaciter supplicatum, ut contributiones Pfullendorfensis civitatis in rem militarem impositae remittantur vel minuantur, quod et factum fuit, nam 1000 fl. debitum ad medietatem relaxatum et 309 fl., quos singulis mensibus pendere oportebat, dimidium detractum scil. usque ad 100 imperiales. *Prot. 5. an. et die ut supra et litt. n. 4.*

1630. Nuncius Lucernensis Cyriacus Roccius ad instantiam patris provincialis concessit, ut asservetur ven.

* Es folgt hierauf eine fehlerhafte Abschrift des Briefes, die ich weglasse, weil er nach dem Original in der Zeitschr. f. d. G. d. Oberrh. 5, 243. abgedruckt ist.

** Die Urk. steht daselbst. Fessenbach liegt nordöstlich von Offenburg am Gebirg.

Digitized by Google

sacramentum etiam contradicente episcopo Constantiensi et parocho Juliomagensi [a] Antonio Bregenzer, qui tandem nolens volens consensit 30. Nov. *Prot. 5. anno 1630.*

1701. Valde petulanter insolescere coeperunt sorores istae contra ordinarium suum superiorem provincialem et totam provinciam ex instinctu et suggestionibus fratrum Capucinorum, qui eas sub specioso et famosissimo reformationis praetextu ab obedientia provincialis et gremio nostrae provinciae avellere nitebantur, ipsis patrocinante episcopo Constantiensi Marquardo Rudolpho a Roth. tota causa vertitur adhuc Romae in sac. cong. card. *Processum vid. in regist. archiv.*

1703. 1. Martii emanavit decretum s. cong. card., episcoporum et regularium, moniales esse a suo superiore provinciali et non ab alio reformandas.

1703. 5. April. insinuavit provincialis monialibus hoc decretum, sed eum et decretum contumaciter respuerunt. *N. 37.*

Sipplinga. Soror. In dioecesi Constantiensi et in custodia Lacus. p. 310. [b]

1393. Sacerdos quidam saecularis Conradus Heller [1] de Steuslingen, [2] eremiticae et solitariae vitae percupidus, solicitavit equestri ordini Teutonico in Altshausen [c] in Suevia, ut sibi concederetur in ejusdem territorio locus quidam sive area in monte Sipplingen, in Erla nuncupato; qui compos suae petitionis factus, ibidem aediculam construxit et sacellum, in qua sancte aliquamdiu conversatus. Distat hic locus hora una cum dimidia Uberlingâ ad lacum Acronianum, vineis ditissimus, estque pagus, cujus supremum dominium spectat ad domum Austriacam ratione comitatus Nellenburgensis.

1400. Inde pius sacerdos, quo remotior ab hominum et vulgi consortio liberius et inperturbatius soli deo serviret, recessit, tradens suam aedem et sacellum duabus devotissimis virginibus, sibi consanguinitate junctis, quae postmodum a fratribus minoribus conventualibus Uberlinganis in rebus spiritualibus instructae habitum et regulam Tertiariarum assumpserunt, quibus commendator in Altshausen aliquot praedia, census et decimas pro honesta sustentatione gratiose concessit, utpote dominus fundi et patronus, et sic successu temporis numerus sororum augmentum sumpsit. *M. W. 221. extr.*

1526. Luctuoso belli rusticani tumultu et sequentibus annis, dum tota quasi Germania sectis haeresiarcharum miserrime confunderetur, ac contagiosa lues ubique saeviens multa hominum millia absumeret, etiam hoc monasterium extinctum fuit; sororibus fugatis et sublatis bona rustici rebelles potiori ex parte deripuerunt, aedes et sacellum Vulcano devoverunt; paulo post tamen reaedificata domus et cuidam praefecto, einem pfleger, cum residuis bonis commissa. *M. W. extr.*

1607. Dom. Laetare (25. März) pater provincialis Laurentius Bruder multis instantiis et iteratis precibus solicitavit apud commendatorem in Altshausen et praefectos caesareos in Stockach, ut concederent et assistricem praeberent manum, quatenus hoc monasterium restitueretur ordini et competenti sororum provideretur numero, quod cum omnibus placeret.

1607. 18. Sept. Monasterium hoc recuperavit pater provincialis et in eo solennitate adhibita praesentibus caesareis praefectis etc. possessionem accepit, immisitque duas sorores ex Weppach, duas ex Uberlinga et duas ex paupere domo, et Barbaram Sönlin instituit matrem ex Weppach cum duabus virginibus pro novitiatu. Ex post novam ecclesiam moniales in suo monasterio suis magnis sumptibus aedificarunt. *M. W. extr.*

1703. 17. April. episcopus Constantiensis Marquardus Rudolphus a Roth concessit per suum vicarium generalem Conradum Ferdinandum Geist, ut in harum sororum ecclesia in perpetuum asservetur venerabile altaris sacramentum.

Uberlinga. Fratrum. In dioecesi Constantiensi et in custodia Lacus. p. 365.

1300. Elisabeth de Konigseck, [a] nata de Hohenfelz, [b] sat amplam sufficientemque ad aedificationem donando aream et alia necessaria benigne suppetitando tum ecclesiae tum religiosi domicilii prima fundamenta jecit, unde et merito prima hujus conventus fundatrix habetur, quam etiam

1313. 8. Julii. [1] pie in domino defunctam in debitae gratitudinis signum fratres nostri ibidem in ecclesia nostra extra chorum, ubi olim altare s. patris Francisci constiterat, juxta parietem a latere scil. ecclesiae sinistro, eminus preminente lapide, honorifice sepelierunt. *M. W. 211. ext.*

[1] Steller, Hf. [2] Steuhl, Hf.

[a] Hierunter ist Pfullendorf verstanden. [b] Sipplingen auf dem südlichen Ufer des Ueberlinger Sees unterhalb Ueberlingen. [c] Im Ob. Amte Saulgau.

[1] Junii. *M. W.*

[a] Königsegg im Ob. Amte Saulgau. [b] die Ruinen von Hohenfels liegen nordwestlich bei Sipplingen.

Digitized by Google

1348. Dominica Jubilate (11. Mai) solenniter consecrata fuit ecclesia a patre Joanne ordinis minor. conv. episcopo Bellinensi, suffraganeo episcopi Constantiensis Udalrici Pfefferhard.

1493. Quidam civis Uberlinganus nomine Petrus Bregmalder spatio 2½ annorum praeter carnes et reliquos cibos, quos in maxima quantitate devoravit, absumpsit 130 malteros [1] farinae in solo pane. o du Fraaß! wie viel wird er erſt geſoffen haben.

1519. Chorus ecclesiae fornicibus fuit instructus, ut hodie dum videtur, et constructum altare majus, quod constitit 340 fl.

1555. 26. Febr. Initio quadragesimae magistratus Uberlinganus proprio motu, fratribus nostris reclamantibus, duobus presbyteris saecularibus Balthasaro Venz et Joanne Kreyff cathedram ecclesiae nostrae commiserunt eosque in ecclesia nostra concionatores instituerunt ordinarios, quos tamen ad instantiam nostram Christophorus Metzler ab Andelberg episcopus Constantiensis citavit et quemlibet propter temerarium ausum mulctavit 5 fl. Cum vero tunc temporis ob paucitatem fratrum provinciu nullum posset huc destinare concionatorem, praedicti sacerdotes cathedram retinuerunt et ordinarie post prandium fuerunt concionati usque ad annum 1566. 2. Febr.

1582. Minister provincialis pater Jodocus Schiesler per s. angarias ordinarie concionatus fuit in ecclesia parochiali, in cujus recognitionem et pro salario concessit iterum magistratus sepulturas in ecclesia nostra et coemeterio et nobis construi fecit fontem in area nostra, qui constitit 100 fl.

1653. 7. Nov. tentabat magistratus monasterium nostrum, cum in eo tres nonnisi morarentur religiosi et cultus divinus admodum tenuiter persolveretur, tradere Jesuitis, ut in eo erigeretur gymnasium. *N. 16.* idcirco eodem anno fratres nostri incoeperunt docere juventutem utque in hodiernum diem, verum primo.

1658. 8. Octob. constituit eis magistratus annuum solarium. Plura vide in titulo sequenti, praesertim in causa sepulturae.

Uberlinga. Domus pauperum soror. Tertiar. in dioecesi Constant. et in custodia Lacus. p. 367.

1348. Joannes Pinningerus quidam capellanus domum quandam coëmit eamque fundavit cum oratorio pro suis duabus genuinis sororibus virginibus admodum piis et devotis, quae tertiam regulam s. Francisci profitebantur, et successu temporis aliae virgines sese eis adjunxerunt.

1525. Luctuoso ferocissimi belli tempore dum rustici per totam Sueviam insanirent, haec pauperum sororum domus suos redditus annuos bonaque pleraque miserabiliter amisit.

1534. Dum Udalricus dux Würtenbergicus suum ducatum, quo pulsus erat, recuperaturus coma de nova capesseret, extremum sorores optimae suorum proventuum dispendium et pernitiem passae fuerunt, ex quo tempore indefesso vix labore manuum comparare potuerunt, quantum ad congruam suam sustentationem sufficiebat; unde diminutis redditibus minui etiam debuit sororum numerus, qui personis ex aliis monasteriis usque ad annum 1654. suppleri debuit.

1653. 7. Nov. Magistratus hoc monasterium Jesuitis tradere tentavit, quibus pro ampliatione adjunxissent domum d. Enderlins et domum d. Reichlings; cum vero et ipsi Capucini obsisterent, quia acriter laborabant suas introducere Capucinissas, sic salutem [1] de inimicis nostris et de manu ordini fuit relictum, *vid. archiv.*

1654. 27. Febr. desivit hoc sororum monasteriolum propter varias calamitates, plura debita, extremam paupertatem, et quia omnes fuerunt mortuae unica adhuc superstite sorore Lucia. Hinc pater provincialis Gabriel Meyer hoc anno et die matrem Barbaram Hugin post triennale officium remisit iterum ad conventum suum Grienenbergensem, unde postulata fuerat, una cum sorore altera Anna Schmidlin ex Grienenberg.

1654. 12. Martii. Maria Lucia Strasserin, ultima hujus monasterii professa, aggregata fuit a praedicto provinciali conventui sororum ad St. Gallum ad dies vitae, obtinuit enim pro ea 1000 fl. conventus ad Gallum. * residua bona applicata fuerunt conventui fratrum ibidem; ita disposuit capitulum Spirae 8. Sept. 1653, celebratum a s. congreg. card. implorante Carolo Caraffa nuntio Lucernensi, qui tamen antequam obtentum, ire debuit Venetias ut nuntius.

1658. 16. Sept. Cum Uberlingani sub dicto titulo advocatiae de praedicti monasterii bonis ad libitum suum in praejudicium ordinis disponere tenturent, restitit eis ad instantiam patris provincialis Fridericus Borromaeus nuntius Lucernae, et denuo imploratus et obtentus fuit totius translationis et omnium actorum consensus et confirmatio congreg. card. Paulo post extat

[1] Dieſe Zahl iſt falſch; der Abſchreiber hat unrichtig geleſen.

[1] et sic, Hſ.

* iſt nicht die Stadt St. Gallen, ſondern das unten folgende Frauenkloſter gleiches Namens zu Ueberlingen.

Digitized by Google

privilegium Sixti IV. in bulla, dum [1] attenta meditatione, quam Carmelitis concedit, ut possint arripere bona monasterii a suis sororibus derelicti. Bullam in speculo ordinis ejusdem.

Uberlinga ad St. Gallum. Soror Tertiar. in dioecesi Constantiensi et in custodia Lacus. p. 369.

1300. In hoc vetustissimo monasterio devotae quaedam moniales antiquitus extra urbem in loco auf dem Galler, jam ante aliquot saecula [2] sub certa regula a s. Gallo abbate praescripta viventes, receperunt a [3] patribus conventualibus tertiam regulam s. Francisci atque huic nostrae provinciae fuerunt aggregatae. Origo autem monasterii talis est. Anno Christi 640. Gunzo dux Sueviae sive regulus Alemanniae regnans circa lacum Acronianum ordinarie residebat Uberlingae, quae tunc temporis vocabatur Ubringa, eratque ducis Gunzonis castellum, in quo ejus filia nomine Frideburga per S. Gallum abbatem fuit liberata a daemonio et ad fidem catholicam conversa; et tametsi Sigeberto, regis Galliarum filio, jam esset desponsata, maluit tamen hortatu s. Galli pauperem et domesticam ducere vitam, cum quibusdam suis nobilibus virginibus in monasteriolo sibi infra castrum aedificato tunc temporis extra urbis moenia, ut dixi, in loco, qui dicitur Galler, illo scilicet suae liberationis loco, ubi inclusa diem supremum meritis plena piissime obiit. tandem moniales post plurimas temporum, bellorum vicissitudines ac regulae suae et institutionis varietates reformationi se submiserunt ac anno supra dicto 1300. a fratribus conventualibus obtinuerunt tertiam regulam s. Francisci. *M. W. 221. flg.*

1396. Extremam sorores perpessae sunt persecutionem per quendam Conradum Burkardi baronis de Hoevven [4] episcopi Constantiensis inquisitorem, qui eas omnino eliminatas voluit, quasi earum institutum non fuisset approbatum; verum post gravem et diutinam controversiam.

1401. 9. Jan. impetravit frater Joannes de Windsdorf custos Lacus et visitator provinciae bullam, quae incipit: Cum ad ea, quae ad laudem dei etc., in qua episcopus Constantiensis Marquardus de Randeck ex Neidlingen declarat, eas esse veras religiosas et ab ecclesia approbatas. *M. W. 222. ext.*

1439. 2. Feb. fr. Conradus custos Lacus et visitator praeter regulam condidit sororibus statuta admodum severa simulque induxit clausuram, quam omnes hujus monasterii moniales voverunt et servarunt, exceptis sororibus servitialibus, et tunc superiorissa non amplius fuit nominata mater, sed magistra. Litterae signatae sunt quatuor sigillis. sed paulo post anno 1465. 13. Aug. iterum obtinuerunt moniales ab episcopo Constantiensi Henrico de Hövven litteras praedicta statuta in punctis pluribus limitantes atque taxatas poenas nonnihil mitigantes.

1440. Lues contagiosa intra modici temporis spatium absumpsit hac in urbe 1600 hominum; et tunc unanimi consensu tum ecclesiastici tum saecularis status decretum fuit, ne quisquam deinceps alibi quam in coemeterio communi, extra urbem tunc translato, sepulturam obtineat publici boni causa, cum enim usu constiterit, locum ex naturali situ suo ad infectionem magnopere proclivem et inclinatum, prout id ipsum singulis annis vernum et autumnale tempus specialiter solet prodere, et in generalibus infectionibus jam contigit; ideoque ex medicorum aliorumque peritorum experientia et consilio cautum fuit, ut ne quidem in coemeterio ecclesiae parochialis nec in aliis templis et capellis intra urbem quisquam sepeliatur, ne per noxios vapores et exhalationes major praebeatur causa infectionis. * fratribus tamen Franciscanis postea ad illorum instantiam permissum fuit, quatenus pro certa pecuniae summa, fabricae suae ecclesiae applicanda, [1] ibi libere eligentium (sepulturam [2]) acceptare valeant, salvis juribus parochialibus.

Et sic jam parochus demortuas nostras moniales solebat sepelire extra urbem in coemeterio communi, separato tamen loco ipsis specialiter deputato, usque ad annum 1614. *vid. reg. N. II.*

1519. Cum multi, imo omnes fere patres conventuales Uberlingae essent pestilentia absumpti, nec alius, qui sororum curam gereret, superesset, minister provincialis Georgius Hoffmann sacellano, presbytero saeculari, concessit facultatem, moniales tam sacramentaliter absolvendi quam alia sacramenta administrandi, ex quo tempore presbyteri ecclesiae parochialis Uberlingensis hucusque videntur salem potestatem habuisse, nunquam tamen sine speciali consensu et licentia ministrorum provincialium.

1524. Postquam civitas obsidione ducis Udalrici

[1] cum? [2] pie viventes, add. Hl [3] fehlt Hf. [4] Hovven, Hl.

[1] applicandum, Hf. [2] fehlt.

* Der untere Theil der Stadt Ueberlingen liegt auf dem flachen Ufer des Bodensees; wenn daher der Bodensee durch Regen und Schneeschmelze steigt, so dringt sein Wasser in die untern Gassen und Häuser, welche dadurch in den untern Stockwerken feucht werden.

Digitized by Google

Würtenbergici fuisset liberata, monasterium funditus fuit destructum et solo aequatum, magistra tunc erat Margaritha Schirlin Uberlingana.

1535. Clemens Reichlin de Meldeck [1] has virgines intra urbem gratiose admitti procuravit et plurima contulit pro novo monasterio aedificando beneficia, quae postmodum propriis suis sumptibus ex parvulo sacello, in quo sacerdos saecularis praebendam habuit, construxerunt hodiernam ecclesiam suam monasterio suo omnino contiguam, in quo paulo post Conradus Grammerschwang consul Uberlinganus et uxor ejus Gutta Zechin adhuc aliam capellaniam eis funduvit, beneficium nempe saeculare super unum altare, et hujus praebendae solum non autem totius ecclesiae patroni sunt domini civitatis. *M. W. extr.*

1614. Parochus magister Chrystophorus Ullanus primum actum suae inquietudinis exercuit, unde postea innumerae contentiones et lites pluribus annis durantes excreverunt. sepulta fuit enim hoc anno in propria monialium ecclesia mater sexagenaria cum consensu magistratus, qui eum huic defunctae moniali detulit honorem, ut eam in propria ecclesia permiserit sepeliri, eoquod 40 annis laudabiliter suo praefuerit monasterio. Hanc sepulturam aegerrime [2] tulit dictus parochus Ullanus furibundo similis, tum contra magistratum tum contra patres Franciscanos protestando; qui et quadriennio elapso, dum altera quaedam soror esset ibidem sepelienda, parochus armata manu abiendo, quia interim magistratum et cives contra Franciscanos instigaverat, minitatus est, se antiquam matrem exhumaturum, quod utique facinus perpetrasset insultantis plebis auxilio, nisi haec modo (scil. 1618) defuncta soror ad commune coemeterium deportari fuerit permissum, et sic contra fratrum protestationem defunctam sororem opitulante sibi magistratu et quibusdam civibus armata manu funus comitantibus ad commune deportaverit coemeterium, eum tamen antea plures defunctae sepultae fuerint sorores apud Franciscanos permittente magistratu. *N. 7.*

1620. 1. Sept. Cum inter magistratum, Franciscanos et parochum in causa praedicta sepulturae monialium graviores in dies ingravescerent controversiae, transactionem inierunt coram episcopo Constantiensi Jacobo comite Fugger, datis desuper litteris appensione sigillorum. *vid. Reg. N. 4. et prot. 4. fol. 504.*

Cujus transactionis puncta sunt haec:

Primo quantum ad monialium decedentium sepulturam attinet, pactum est, ut cum apud sacram aediculam s. Galli pro dicta sepultura locus commodus non adsit, illae imposterum in communi coemeterio loco consueto et peculialiter assignato sepeliantur.

Secundo ad reliqua jura parochialia praecipue vero administrationem sacramentorum, perceptionem mortuariorum, oblationes, divini quoque cultus celebrationem et reliqua omnia jura parochialia, quae quilibet parochus aliique sacerdotes saeculares apud praedictam sacram aediculam hactenus usu continuo exercuerunt, illa omnia deinceps etiam parocho, monialibus et ordine non obstantibus aut impedientibus, permaneant, ita tamen, ut monialibus integrum sit, tam tempore paschali quam alias pro arbitrio suo approbato vel regulari vel saeculari sacerdoti confiteri. provisio vero sacra communionis tempore paschali aeque ac in articulo mortis, prout etiam extremae unctionis, uni et soli parocho vel ejus vicario pertineat, cum hac tamen appendice, ut si in utrisque nominatis casibus moniales simul aut una aut plures ex illis approbatum sacerdotem ordinis in specie petiturae essent, parochus tunc illis absque legitima et urgente causa (cujus cognitio partibus in ea discrepantibus et dissidentibus cujuslibet vicarii episcopalis discretioni relinquenda erit) denegare non debeat.

Tertio quod professionem et ordinis susceptionem monialium novitiarum una cum adjuncto divino cultu concernit et ejusmodi actus ordini proprios, ii similiter, parocho non obstante, per ordinis sacerdotes, uti decet, perficiantur.

1624. 20. April. Cum parochus et magistratus de novo contenderent, sorores istas esse parochianas et earum ecclesiam subesse parochiali, econtra minister provincialis Hugolinus Kneiff id negaret et contractum 1620 initum esse iniquum et invalidum, utpote contra ordinis privilegia et exemptiones, gravissima iterum inter utramque partem exorta fuit controversia, quia etsi magistratus habeat jus patronatus super duo altaria particularia sub titulo capellaniae, non sequitur inde habere jus super ecclesiam totam etc. quare hoc eodem anno 1624. 11. Martii minister provincialis contra praedictam transactionem appellavit ad summum pontificem Urbanum VIII., qui totam causam commisit Alexandro Scappio comiti patri Placentino, episcopo Campaniae, nuncio Lucernensi.

1625. Nuncius, in praedicta causa commissarius pontificius, litigantes partes citavit Constantiam, ubi tunc temporis aliquamdiu subsistebat. comparuit minister provincialis Melchior Breitter personaliter, comparuit et Ullanus parochus et nomine magistratus Andreas Mes-

[1] Maldeck, Hf. [2] aegerrime, Hf.

Digitized by Google

mer, urbis archigrammataeus, et Joannes Weibel syndicus j. u. doctor, in ipso collegio Jesuitarum, ubi coram nuncio totum controversiae statum exposuerunt et trutinarunt, qui ubi litteras transactionis sigillis roboratas manu propria subscriptas conspexit, tacuit, nec verbulum amplius dixit, nec sententiam tulit, sed a commissionis suae papalis prosecutione destitit et sic nil amplius actitatum fuit, utraque parte etiam tacente. Interim moniales maximam expensarum summam solvere debuerunt.

1628. 6. Febr. Moniales per supplicem libellum rogarunt provincialem, ne illam transactionem anno 1620. initam mutaret, sed ut libertatem retineret, eidem cui maluerint confiten[1]. quid autem provincialis responderit *vid. prot. 5. ad diem 11. Sept.*

1633. 1. Jan. parochus defunctam monialem ex altero sororum monasterio, domo paupere dicto, sepeliendam deduxit ad coemeterium commune more solito nec reclamantibus Franciscanis. *N. 11.* Deinde eodem anno 1633, mense Junio ex monasterio ad S. Gallum obiit alia monialis soror Maria Catharina, quam dum parochus more solito sepelire vellet in coemeterio commuui, obstitit ei guardianus Adamus Werneri, volens, ut apud fratres suum haberet tumulum juxta constitutiones nostras urbanas, quas allegavit. parochus autem, assistente sibi et auxiliante magistratu armata manu eam ad commune coemeterium deportari jussit juxta transactionem 1620, ratus, cum in conductu praecedentis monialis non fuerint protestati Franciscani, nec in praesenti eos protesturi ac reclamare debere; et sic novae et graviores lites exortae cum maxima expensarum summa totumque negotium denno ad s. nunciaturam Lucernam delatum fuit.

1634. 21. Feb. Ranucius comes Scotus, nuncius Lucernae, condemnavit Ullanum parochum, ne impediat quo minus moniales in ecclesia sui ordinis libere sepeliantur et suo arbitrio sepulturam eligant, sub poena excommunicationis et quingentorum aureorum.

1634. 4. April. ad praedictum nuncii mandatum parochus non tantum non paruit, sed in contemptum hoc sequens temerarium et scandalosum perpetravit facinus. Erat quaedam monialis Maria Rosina Hermensbergae a Suevicis militibus ob castitatem illibate conservatam crudeliter caesa et semiviva Uberlingam ad s. Gallum deportata, quae ex inflictis vulneribus 3. April. sancte obiit. Hanc demortuam fratres nostri sequenti die in coemeterio nostro terrae mandare pararunt, parochus vero implorato brachio saeculari bajulos et apparitores [1] civitatis et 7 musquetarios, [2] ut vocant, una cum servo summi [3] aedilis civitatis in subsidium impetravit, iisque adjunxit unum ex cooperatoribus, qui accedentes ad dictum monasterium, erat tum temporis formalis clausura, mane hora 6. apparitores imprimis per vim et violentiam clausuram ad infirmarium usque penetrarunt, et mortuam quaesitam feretro ex scrinarii aedibus etiam vi sublato imposuerunt et sic violenter raptam comitantibus musquetariis deportarunt ad commune urbis coemeterium. fratres interim, cum vim repellere et plebi insultanti resistere nequirent, protestantes silere debuerunt. postmodum vero dum nuncius rationes parochi et transactionem 1620 peractam percepisset, suspendit sententiam, nec quidquam pro aut contra dixit, et sic re iterum infecta utraque pars quievit. *vid. acta in reg. N. 40.*

1655. Propter bellorum tumultus et variarum calamitatum tempora desiit formalis clausura hujus monasterii et quanquam diffinitorium in capitulo Constantiensi 1645. 7. Sept. celebrato statuerit, denno clausuram inducere, ad monialium tamen instantiam et ad earum paupertatem, quam allegabant se tempore belli incurrisse, hucusque dilata fuit.

1683. Quaenam ulterius evenerint discordiae, *vid. in prot. 7. 1639. 19. Jan.*

Villinga. Fratrum. in dioecesi Constantiensi et in custodia Lacus. p. 377.

1250. Monasterium hoc trahit suam originem a comitibus a Fürstenberg, quod patet ex litterarum copiis adjunctis:

Viro religioso et discreto ac in domino per omnia reverendo fratri Alberto ministro fratrum minorum Allemanniae (iste necdum erat minister hoc tempore sed ministri B. Colini vicarius, totam provinciam gubernans) dominus comes de Fürstenberg quidquid potest amicitiae obsequii et honoris. Vestrae paternae discretioni praesentibus omni, qua possumus, distantia supplicamus, quatenus fratres vestri ordinis ad ampliandum cultum divini nominis et animarum salutem in domino promovendam ad castrum nostrum Villingen pro recipienda et aedificanda ibi domo ad usum vestri ordinis velitis transmittere propter deum. ut autem petitioni nostrae in hac parte favorabilibus tenore praesentium nos securamus, quod omnia jura et libertates sive statuta et consuetudines vestri ordinis

[1] aperitores, Hf. [2] musquartarios, Hf. [3] summae, Hf.

Digitized by Google

favore benevolo prosequentes in nulla omnino parte laedemus vel minuemus et quantum in nobis est bona fide omnia illibata custodiemus et observabimus et faciemus a nostris subditis observari, omnes etiam areas in eadem villa habitas et habendas pro vestris aedificiis construendis domus in perpetuum omnimodae libertati subditas. *Reg. archiv.*

1268. Dom. 1. post oct. epiphan. monasterium aedificatum omnibusque aedificiis perfectum ac fundatum fuit ab Henrico comite de Fürstenberg et conjuge ejus Agnete. primus guardianus fuit frater Henricus l. b. de Friburg. Litterae fundationis incipiunt: universis praesens scriptum. *M. W. 211.*

1270. 17. Octob. Frater Joannes episcopus Gadiensis ordin. min. conv. Villingae profess., suffraganeus Eberhardi comitis Trugsess de Waltburg episcopi Constantiensis, concedit indulgentias tribuentibus eleemosynas pro structura ecclesiae et ejus ope ac subsidio potissimum fuit aedificata.

1475. Jam erecta et solemniter instituta fuit confraternitas s. Sebastiani m., ut sonant litterae roboratae sigillo ab abbate ad s. Georgium et magistratu ac ab Jacobo a Falckenstein, quam postea 1491. Innocentius VIII. confirmavit. *M. W. 211. extr.*

1487. Frater Conradus de Pondorff,[a] praenobili et illustri stemmate oriundus, construxit totu mdormitorium, ubi celebris tunc fratrum novitiatus erat, totumque fere monasterium jam ruinosum ipsemet sua industria reparavit novis aedificiis et magnis sumptibus, quos a suis propinquis comparaverat. *M. W. extr.*

1489. Sancte diem ultimum suum clausit frater Joannes Zimmermann hic professus postquam 105. annos numerasset. *M. W.*

1493. Omnes fratres in hoc monasterio saeviente peste fuere extineti. *M. W.*

1497. 6. Martii imperator Maximilianus plurima huic monasterio concessit privilegia et immunitates per diploma dat. Oeniponti.

1498. Ordinarie in hac familia habitabant 26 sacerdotes, 2 diaconi, 3 scholares, plures fratres conversi et novitii.

1519. Denuo fratres omnes hujus conventus morte et grassante peste fuerunt misere sublati. *M. W.*

1530. 14. Nov. imperator Carolus V. postquam aliquamdiu in hoc conventu divertisset, omnia ejusdem privilegia et immunitates confirmavit per diploma caesareum, datum Augustae, quod etiam fecit Rudolphus II., datum Ratisbonae 1623. 11. Martii, imperator Ferdinandus II., datum Ratisbonae.

1604. Erectum et constructum fuit altare majus in choro in honorem s. Crucis ex solis eleemosynis et civium liberalitate.

1630. Insignis particula de reliquiis s. Germani [1] episcopi, patroni [2] quondam inclusorii monialium tertii ordinis s. Francisci extra moenia Villingana, vulgo bei St. German, quae monasteriolo cum ecclesia tempore et tumultu Würtenbergicae obsidionis penitus in cineres redacto illaesa non absque populi magna veneratione adhuc asservatur.

1633. 8. April. frater Jacobus Figel Friburgensis Helv. in sua cellula a Suecicis militibus urbem obsidentibus globo trajectus paulo post devotissime obiit. *M. W. 212.*

1650. 7. Sept. in capitulo hic celebrato fratris instituerunt primo classes inferiores ad instantiam civium et magistratus pro certo salario et annua pensione. *Vid. reg. M. W.*

1655. 12. Maij Roma procuravit corpus et sac. reliquias s. mart. Leontii frater laicus quidam Wertensteinensis, Bruder Josephus Müller, mediante et ei patrocinante Joanne Rudolpho Pfiffer Lucernensi, sancti pontificis excubiarum magistro, quas deinde s. reliquias pater Ludovicus a Musis dono dedit huic soli conventui nativo in symbolum filialis affectus et gratitudinis, quae proinde asservantur in supra memorato sacello s. Michaelis. *M. W. extr.*

1665. Henricus Motz Villingae parochus et decanus instituit in ecclesia parochiali confraternitatem s. Sebastiani ejusque confirmationem impetravit ab Alexandro VII., verum ad instantiam fratrum conventualium iterum cassata fuit in s. nunciatura Lucernensi ab Edordo Cybo ex principibus Massae, episcopo Seleuciae, nuntio apost. 1677. utpote antiquissimae nostrae confraternitati contraria et praejudicialis.

Villinga. Clarissar. in dioecesi Constantiensi et in custodia Lacus. p. 381.

1278. Suum sumpsit hoc monasterium initium, dum nonnulli cives devoti conferentes ex propriis suis bonis certos quosdam proventus et census annuos fundarunt et instituerunt honestarum viduarum congregationem, vulgo Sammlung, in eadem ipsa domo, cujus in loco hodie visitur monasterium, eo fine et intentione, ut

[a] Bonndorf bei Ludwigshafen im Amte Ueberlingen. Der Ort hatte ein altes Adelsgeschlecht. Neugart, cod. Alem. 2,100.

[1] Germari, Hs. [2] patronus, Hs.

Digitized by Google

hae viduae et aliquae virgines numero sex ad exemplum s. Elisabethae aegrotis et moribundis inservirent, quae successu temporis mirifice et temporalibus bonis et personarum numero multiplicabantur et ob virtutum exempla egregie apud omnes recommendabantur. (*M. W. 215. extr.*) Sed postea

1450. ob varias temporum injurias et bellorum, pestilentiae ac incinerati sui monasterii calamitates extremam bonorum suorum et redditumm jacturam sorores fuerunt perpessae, et ad inopias redactae aliorsum migrarunt perpaucis hic remanentibus. Tandem

1479. magistratus Villinganus et cives in eodem ipso loco combusti monasterii, variis signis et coelestibus indiciis apparentibus, constituerunt monasterium reparare et illud restaurare sororibus tertiariis, quarum adhuc aliquae erant superstites, divertentes toto tempore in Neuhausen, domuncula milliari distante ab urbe.

1480. 18. April. dom. 4. post pascha, dum capitulum Villingae celebraretur, minister provincialis pater Henricus Karrer monasterium hoc sufficienti sororum numero resarcivit et quidem sub regula s. Clarae ex dispensatione summi pontificis Sixti IV. et consensu ac beneplacito Sigismundi archiducis Austriae. Ex monasterio itaque Valdunensi huc destinatae fuerunt abbatissa beata Ursula Heiderin, Margaretha Möttelin, Agnes Buzlin, Clara Ermelin, Clara Witebechin, Agnes Richardin, Justina Dettighoferin, Lucia Stöffin et sorores servitiales Amelia Möttelin et Ursula Finckin, quae omnes summo honore fuerunt tam a senatu quam a tota communitate dicti oppidi receptae, et biduo ante ingressum monasterii fuerunt in aedibus Heinrici Keller hospitio receptae. In hoc capitulo comparuit episcopus Thermopolitanus, Spirae professus, in pontificalibus vicarius generalis ac suffraganeus episcopi Spirensis Ludovici de Helmstatt,[1] qui in hac causa et negotio authoritate apostolica commissarius approbavit et confirmavit dictarum sororum Clarissarum introductionem et reformationem monasterii. similiter sorores temerarias, quae adhuc superstites, adhortabatur, ut jugo sacrae reformationis se submitterent; quibus minime assentientibus litteras praebuit, ut sese ad alia loca ejusdem ordinis cum dote transferrent, vel ad alios ordines praehabita provinciae et ordinis dispensatione. *Vid. Fr. Andream de Oettingen provinciae chronologum. fol. 28. M. W. extr.*

1498. 21. Jan. Festo s. Sebastiani m. pluribus miraculis coruscans sancte obdormivit in domino beata Ursula Heiderin, anno aetatis 85., hujus clausurae 18. abbatissa fuit. haec Ursula 1413. Leutkirchii[1] in Suevia honestis et pits parentibus nata, quibus orbata fuit, dum vix esset ablactata; 1422, dum esset 9. annorum, ab avunculo suo Joanne Böör sacerdote traditur bonis moribus instruenda monasterio bonae Bethae in Reuten,[a] mansitque ibi usque ad annum 17. 1431. 24. Febr. festo s. Mathiae religiosum suscepit habitum Clarissarum Valdunae.[b]

1449. Eligitur in abbatissam Valdunensem.

1686. Clarissae Villinganae ex suo peristylio transtulerunt venerationis et devotionis gratia ad suam ecclesiam imaginem seu statuam Christi domini, vulgo Ecce homo, quae statim pluribus et celeberrimis coruscare coepit miraculis usque in hodiernum diem, praesertim circa energumenos liberandos.

1701. 5. April. incoeperunt ruinosam suam diruere domum.

1701. 24. Maij primum lapidem novi monasterii posuit provincialis p. Antonius Hammer spectante senatu ac universa civitate.

1702. 10. Martii inter horam 7. et 8. matutinum reposuit provincialis Antonius Hammer reliquias beatae Ursulae, capsulae ex cupro elaboratae inclusas, in ecclesia juxta altare s. Antonii a cornu epistolae intra parietem et murum ipsius ecclesiae, tectus quadrato lapide nonnihil prominente, praesente abbatissa Maria Caecilia Weberin et me fratre Bernardo Müller provinciae secretario ac pluribus aliis spectantibus. praefatae reliquiae fuerunt exhumatae ex peristylio propter novi monasterii aedificationem.

Villinga. ad s. Germanum sororum, in dioecesi Constantiensi et in custodia Lacus. p. 384.

1380. Sacellum erat prope Villingam in loco milliari ab urbe distante in honorem s. Germani consecratum, juxta quod in monasteriolo seu domo religiosa, cujus fundum et aream gratis concessit magistratus Villinganus (*N. 3.*). Ibi convenerunt honestissimae viduae et virgines profitentes tertiam regulam s. Francisci sub directione et visitatione fratrum conventualium Villinganorum, quae variis bellorum temporibus multas sustinuerunt calamitates.

1585. Pater provincialis Georgius Fischer visitans hoc monasterium non nisi duas in eo invenit sorores

[1] Italmstatt, Hf.

[1] Leutkirchii, Hf.

[a] S. Quell. Samml. 2, 532. [b] Baldana in Vorarlberg.

Digitized by Google

professas et unam novitiam; hinc aliunde adhuc duas huc destinavit.

1630. Tempore belli Suecici et 1634. Würtenbergici sorores omnes fuerunt dispersae, monasteriolum cum sacello in cineres redactum, nec renedificatum. *N. 2.* Erat tum temporis obsessa Villinga milite Würtenbergico.[a]

1660. 27. Sept. apud Clarissas Villinganas pie obiit venerabilis soror Elisabetha Hechin.

1661. 1. Martij soror Maria Freyin; hae duae sorores fuerunt ultimae hujus monasterii ad S. Germanum. Quaedam hujus monasterii bona et agros obtinuit conventus noster fratrum Villinganus et ea adhuc hodie possidet.

1667. 5. Nov. magistratus Villinganus violenta manu contra protestationem guardiani p. Amandi Deisch, quae adhuc supererant, diruit et lapides advexit ad reparationem moeniorum suorum.

Weppach. Soror. Tertiar. in dioecesi Constantiensi et in custodia Lacus. p. 390.[b]

1424. Ursula de Hagnaw, filia Jacobi de Hagnaw, relicta vidua Henrici Sydin, cum suis filiis Jacobo et Udalrico, civibus Markdorfii, propter dei amorem animarumque suarum salutem legavit et donavit domum suam et aream cum omnibus pertinentiis, ab omnibus censibus et decimis liberam[1] in Weppach, ut sorores in ea tertiam regulam s. Francisci professentes habitarent. Litteris sua sigilla appenderunt, stattambtmann Marckdorfensis Conradi Junckmeister et Jacobi Syndin. Erat antea domus quaedam retro hodiernum monasterium paulo vicinior versus Marckdorfium sub dominio comitum de Heiligenberg, aedificata olim a quodam nobili leprosa, et hanc sorores primitus inhabitabant, modernum vero monasterium est sub districtu monasterii Salemitani. *M. W. 222. extr.*

1443. Festo s. Martini emerunt sorores a quodam cive Marckdorfensi Nicolao Rueff 7 jugera monasterio contigua pro 22 fl.

1443. Adsunt litterae cum sigillo civitatis Memmingen, datae fer. 5. post festum s. Martini, ubi attestantur sub juramento Elisabetha Sidinii, relicta vidua Joannis Tonnayer, et cum ea Diepoldus Zwicker, ejus tutor, quod a suis parentibus scil. Henrico Sydin et Ursula de Hagnaw saepius audierit, ejus avum Jacobum de Hagnaw donasse sororibus in Weppach aream et domum cum omnibus pertinentiis juxta domum suam sine decimarum et censuum onere, omnino liberrimam

1493. 23. Sept. Consecrata fuit ecclesia cum tribus altaribus per Danielem,[a] episcopum Bellinensem,[1] suffraganeum Hermanni[2] episcopi Constantiensis, haec ecclesia, s. Annae matri genitricis dei Mariae sacra ex miraculo ejusdem s. Annae, quae in trunco, Bildstöcklein, colebatur et cuidam erranti per sylvas viam monstrabat viva voce, juxta domum aedificata fuit et fundata a sororibus ex collectis eleemosynis et patrimoniis suis. hujus curam, non filialem, habebat parochus in Permatingen.[b]

1609. Concessit episcopus Constantiensis Jacobus, ut venerabile altaris sacramentum asservetur.

1633. In irruptione Suecorum extremas persecutiones passae fuerunt optimae sorores, inter quas aliquae lethaliter percussae, mater Maria Margaritha Arnoldin de Augusta a militibus propter religionem et virtutem castitatis, quam soli deo voverat nec unquam violari voluerat, crudeliter necata fuit in ipso refectorii loco ante crucifixi imaginem, quae hucusque ibidem pendula pie honoratur. *M. W. l. c. extr.*

1686. Primus ex ordine nostro confessarius fuit, qui in hoc loco residebat, pater Antonius Klack Augustanus, eximius concionator, etiam hic vita functus ante altare majus sepultus quiescit. *M. W.*

Wilchlum. Clariss. in dioecesi Constantiensi et in custodia Lacus. p. 400.[b]

1324. Incoepit beata soror Leudgarta collectis eleemosynis aedificare monasterium. Nata fuit haec beata anno 1290 in villa quadam juxta Schiltach[3] im Künzinger Thal prope arcem Wickenstein,[4] spectantem ad ducem de Theck, tum temporis commorantem in Schiltach. Parentem habuit simplicem virum pium, tamen rusticum, matrem quoque virtuosissimam. *M. W. 215. extr.*

1302. Professa fuit tertiam regulam s. Francisci in monasteriolo in Ober- oder Under-Wolfach prope oppidum Wolfach in dem Nipliſawer thal, et hoc anno 1324. divina inspirante gratia et variis praeventa apparitionibus monasterium Wolfacense relinqueus novum hoc Wittichense exstruxit ex eleemosynis, dum autem

[1] liberrimam, Hf.

[a] S. darüber Quell. Samml. 2, 269 flg. [b] Ist jetzt ein Hof nordöstlich von Permatingen auf dem rechten Ufer des Bodensees.

[1] Bellun., Hf. [2] Thomae, Hf. [3] Schaltach, Hf. [4] Wirckenstein, Hf.

[a] Er hieß Zehender. [b] Permatingen zwischen Salmansweiler und Markdorf. [c] S. den S. 138 flg.

Digitized by Google

aedificium inciperet, solum quinque habuit obulos, 5. heller, quos obtinuit a duce praedicto de Theck, aedificavit tamen ex jussu Christi domini soepius ei apparentis.

Primae in eo sorores erant: soror Gerlia et soror Mechtildis, quas ab initio secum duxit ex domo Wolfacensi.

1325. 18. Oct. adduxit beata Leudgarda ex domo religioso Wolfacensi omnes sorores 34. cum processione ad suum novum monasteriolum Wittichense, ubi sanctissimam et pauperrimam traduxerunt vitam *M. W. l. c.*

1325. 11. Nov. dum sorores aliquamdiu omni carerent alimento et paene inedia conficerentur, miraculose et divinitus ab ipso Christo domino adeo fuerunt confortatae et refectae, ut omnes spiritu sancto repletae in divinas laudes prorumperent, cantarent et exilirent non aliter ac apostoli in festo Pentecostes, quasi dulcissimo vino maderent. de coetero frequenter eis apparuit Christus dominus et familiariter cum eis conversabatur. *M. W. l. c.*

1327. Totum novum monasterium redactum fuit in cineres, vaticinante beata Leudgarda, tunc absente et Königsfeldae apud Agnetem reginam mensae assidente et exclamante: „hoc momento incineratur meum monasteriolum," cui regina statim pro ejus solumine novum construendum promisit. *M. W. extr.*

1327. Donarunt monasterio gratiose jus patronatus ecclesiae parochialis in Rossberg[a] cum omnibus dependentiis juribus et bonis comes de Veldens et Walterius, comes de Gerolseck, in cujus comitatu et territorio hoc monasterium situm est, et vicissim moniales susceperunt eos in perpetuos sui monasterii et bonorum protectores, Kasten-Vögt, ut sint advocati et domini directi in inclusorio et omnibus possessionibus acquisitis et acquirendis. extant litterae in pergameno sigillo roboratae. Hoc tempore protectores sunt comites de Fürstenberg-Heiligenberg.[c] *M. W.*

1329. Iterum ex fundamento monasterium et ecclesia fuit extructa, sumptus suppeditante regina Hungariae, moniali Clarissa tunc temporis Königsfeldae, quae etiam insignem fundationem monasterio concessit et bona quaedam prope oppidum Bruck in Ergäw.[b]

1330. Consecrata fuit ecclesia in honorem b. Mariae virginis, S. Catharinae, S. Clarae, S. Francisci, S. Petri et Pauli et omnium Sanctorum.

1331. Donavit monasterio jus patronatus ecclesiae parochialis in Schenkenzell et Rosenberg[a] Walterus de Gerolzeck. *M. W.*

1336. Waltherus, abbas Albersbacensis[b], et Steinmarus dictus Salzfass, eques,[c] patronus ecclesiae Reinhartsaugiensis,[d] libere concesserunt, ut monasterii famuli et ancillae non amplius in ecclesia parochiali Reinhartsostiensi, ad quam alias spectabant, sed in ecclesia Wittichiensi sacramenta acciperent, missas audirent, cum hoc tamen onere, ut moniales quotannis darent parocho Reinhartsoffiensi 10 ſchilling.

1337. Donationem ecclesiarum in Rosberg et Schenkenzell approbavit Nicolaus episc. Constant. et concessit, ut tam moniales quam famuli cum exemptione quamcunquo sepulturam et sacramenta in Wittichen obtineant. *Litt. N. 35.*

1339. Nicolaus idem episcopus Constant. cessionem abbatis Walteri Albersbacensis et Steinmari factam approbavit.

1347. Walz Neuneck donavit monasterio jus patronatus ecclesiae parochialis in Weitingen[a] cum omnibus dependentiis et bonis. *M. W. extr.*

1347. 16. Octob. Sanctissime obiit beata Leudgarda, postquam 20. annis in Oberwolfach et 25. in Wittirhen admirabili sanctitate praeluxerit. attigit aetatis suae annum 57. sepulta fuit ibidem in ecclesia prope januam a latere dextro.[e]

1348. 25. Jan. Walterus de Gerolzeck et filii ejus Heinricus et Georgius plurimas sylvas tradiderunt monasterio pro annuo censu 4. ßfund heller. *adsunt litterae in pergameno.*

1350. 9. Novembris. Udalricus episcopus Constantiensis concessit monialibus, ut proventus ecclesiae parochialis in Schenkenzella[a] possint sibi et monasterio applicare, servata tamen ibi perpetuo vicario[b] congrua portione, ex qua congrue valeat sustentari. *N. 37.*

1352. Anna Trugsessin de Rohrdorff,[a] quondam conjux Werneri de Marschalzimmeren,[b] legavit monasterio jus patronatus ecclesiae parochialis in Hohenmarsingen cum decimis et pluribus redditibus.

1357. Hermannus de Auw donavit 27. Julij mo-

[1] Stelingenberg, Hf.

[a] Weiter, zur Thalgemeinde Kalterrun gehörig, nördlich von Wittichen. [b] Brugg im Aargau.

[1] Schleckenzellam, Hf. [a] ibidem, add. Hf.

[a] So oben Roßberg. [b] Alpirsbach öſtlich von Wittichen. [c] Ueber dies Adelsgeſchlecht ſ. Zeitſchr. f. d. Geſch. d. Oberrh. 7. 164. 8, 118. [d] Reinerzau, Thalgemeinde im Ob. A. Freudenſtadt. [e] im Ob. A. Horb. Neuneck im Ob. A. Freudenſtadt [f] *M. W.* hat dieſen Abſatz irrig zum Jahr 1327 gezogen. [a] Im Amte Möſſkirch. [b] Im Ob. Amte Sulz in Wirtenberg.

Digitized by Google

nasterio jus patronatus ecclesiae parochialis in Hurlingen[a] et decimas in Frommenhausen.[b]

1358. 12. Aug. donavit praedictus Walterus duabus sui coqui neptibus, deſſen Tochterkindern, quae ambae moniales erant in hoc monasterio, quarum una vocabatur Catharina, Maria altera, ad dies vitae, quibus mortuis successit monasterium, annuum censum 4 ß hellet, supra anno 1348. sibi debitum.

1376. Papa Gregorius XI. per bullam jubet, ut episcopus Constantiensis declaret, magistram Wittichensem imposterum appellandam esse abbatissam, et ut 50. alantur moniales, perpetuoque subsint visitationi fratrum conventualium et participes reddantur bonorum et privilegiorum ordinis. Anno pontif. sui 6. *Extat bulla cum sigillo N. 3.*

1394. Per bullas signatas N. 1. et 2. mandat papa Bonifacius IX. episcopo Constantiensi Burkardo, ut specialiter moniales Wittichenses in spiritualibus et cultu divino protegat et defendat. Anno pontif. sui 6., et in bulla signata N. 1. declarantur Wittichenses immediate esse subjectas sedi apostolicae cum omnibus ad illas pertinentibus, et hujus privilegii conservatores constituantur episcopi Constantienses, Argentinenses et Basilienses. *M. W. extr.*

1402. Moniales, quae antea fuerunt tertiae regulae, obtinuerunt regulam s. Clarae 9. Sept. a papa Bonifacio IX. anno sui pontif. 13., qui et extractum regulae s. Clarae eis praescripsit. Bulla incipit: ea quae religionis cultum. Et hoc singulare est apud istas solas moniales facitque in ea participes omnium bonorum privilegiorum totius ordinis, ordinans rubricus 11. reg., ut perpetuo subsint visitationi et jurisdictioni provincialium conventualium provinciae Argentinensis et sic ipso bullae initio eas declarat sedi apostolicae immediate subjectas.

1417. [1] Imperator Sigismundus concedit magistrae et monasterio privilegium in pergameno exaratum, quo personas monasterii omnes tam religiosas quam famulas, ejusque res omnes, bona etc. declarat immunes et exemptas ab omnibus exactionibus, impositionibus etc., praesertim solvendis teloniis, a vectigalibus quibuscunque per totum imperium sub poena in contra facientes 40. marcarum auri solidi, quarum media pars deferenda erit ad cameram imperialem, altera pars ad monasterium. datum Constantiae anno regni Hung. 31. Rom. 8.

[1] Die Hſ. hat irrig 1407.

[a] Hirtlingen im Ob. A. Rottenburg. [b] in demſelben Ob. Amt. Die v. Auw hießen früher v. Owe. S. Zeitſchr. 14, 103.

1473. Imperator Fridericus confirmavit privilegia Sigismundi et confirmavit Diepoldum et Gangolphum comites de Gerolzeck protectores monasterii dat. zu Nieder-Baden. Gangolphus erat ultimus ex stemmate de Gerolzeck.

1500. Imperator Maximilianus [1] confirmat imperatorum privilegia et instituit monasterii protectorem comitem de Fürstenberg Wolffgangum, qui comitatum Schenckenzellensem coëmit a comite de Geroltzeck. dat. Augustae. *M. W. extr.*

1540. Wilhelmus comes de Fürstenberg, postquam fidem catholicam abjurasset sectamque Lutheri fuisset amplexus, extreme persecutus fuit hoc monasterium; nam illud crudeliter invasit, omnibus spoliavit, potiori ex parte profligavit moniales, remanentibus vero vetuit, ne habitum religiosum gestarent, contrafacientes autem et habitum portantes coëgit, ut ipsum suum velum frustratim concissum manducarent; quasdam ad sacrilegas nuptias incundas compulit, quibus singilatim praeter suam dotem haereditariam, quam ad monasterium secum ante professionem attulerant, 200 fl. dedit et sic dimisit. omnia documenta secum abstulit, praefecturas, ſchäffereyen dilapidavit, ut sunt ſchäfferey zu Bruck in Helvetia, dieſe hat jährlich ohne die aufgabe 4500 fl. zum Beſten ertragen, eine zu Villingen hat jährlich ertragen 5½ fl., 18 Mlt. Veſen 4 Viertel new Mlt. Haber; eine ſchaffney zu Lahr hat jährlich ertragen circiter 125 ohmen wein, 27 fl. 32 kr.; eine zu Straſsburg hat jährlich 100 fl., 4 Mlt. weitzen, 37½ Mlt. rocken, 27 Mlt. gerſten, 30 Mlt. haber, 9 Mlt. Erbſen. *litt. 41.* pluribus aedibus, horreis, granariis, stabulis, agris, pratis, pomariis, sylvis, nemoribus, vineis, pecoribus non numeratis etc. ecclesiam parochialem in Rosberg funditus diruit, campanas Argentinam divehi jussit et in tormenta bellica conflari praecepit, praecipuosque monasterii redditus, proventus, census, bona etc. distraxit, alienavit. *vid. documenta in reg. proc. N. 26.*

1557. Omnes moniales a Lutheranis fuerunt profligatae, unica remanente abbatissa Aguete Brenneriu, quae monasterium conservavit et post sequentes duos annos iterum, quae dispersae fuerant, in eo convenerunt, quo tempore calamitoso sicut et bello Suecico [2] plurima bona eis fuerunt ablata, duobusque annis praedicans Lutheranus in monasterio habitavit.

1557. Hoc et sequentibus annis praesertim 1584. sub Alberto comite de Fürstenberg de novo officiales

[1] die Hſ. fügt bei secundus. [2] Suevico, Hſ.

Digitized by Google

Fürstenbergici ultimum interitum hujus monasterii non tantum meditabantur, sed jam jam effective extremo pereundi praestituerunt illud periculo. inter hos erat quidam diabolicus Machiavellus, nomine Joannes Brauz Lutheranus, comiti admodum charus et ab eo supremus in valle Kizingana praefectus constitutus, Oberamtmann in Kitzingerthal, monialibus et catholicis infensissimus hostis. hic per semet ipsum et suos subordinatos monasterio exactiones imposuit et vectigalia contra tot imperatorum ac regum imo summi pontificis privilegia reddenda compulit. earum bona contributionibus oneravit etc. *lege meum reg. N. 9.* et ut mensuram suae iniquitatis impleret, falsissime suggessit comiti, se anno 1557. non tantum protectorem esse hujus monasterii, verum etiam jus patronatus et advocatiae, Kastenvogtey, in illud habere, contra tot clarissima et authentica imperatorum, regum et fundatorum privilegia, imo contra ipsissimas litteras Joannis et ejus uxoris Joannae de Sigenau, Conradi et Henrici comitum de Fürstenberg anno 1352. exaratas,[1] declarantium monasterium illud ab omni exactione, contributione et advocatia esse exemptum, liberum et immune. *leg. reg. archiv. N. 37.* Praevaluit autem hujus pervertissimi hominis iniquissima vafrities omnemque juris et justitiae interclusit viam. cum enim provinciales nostri et moniales imperatoris et summi pontificis 1584. implorarent protectionem contra inique praetensam advocatiam, per praxes astute procuravit comes Albertus quendam commissarium apostolicum, suae factionis non tantum suspectum sed revera promotorem, nam antea Pragae jam optime ex consueta amicitia cum notissimum habuerat.

1568. 23. Sept. pater provincialis Jodocus Schüssler duas moniales ex Valduna huc destinavit et sic de novo introduxit monasticam disciplinam monasteriumque redintegravit numero quinario sororum. *M. W. 216.*

1571. 10. Sept. pater provincialis Jodocus Schüsler primum iterum instituit regularem visitationem et nova condidit statuta. *Archiv. N. 11.*

1579. 11. April. imperator Rudolphus confirmat omnia privilegia concessa istis monialibus. dat. Pragae.

1584. Hoc monasterium praeter tot bona a comite Wilhelmo ablata, ut supra memini 1540. adhuc habuit annuos redditus ad septem millia aureorum, ut scribit pater provincialis Georgius Fischer ad patrem generalem Clementem a Monte falcone.[2] *N. 37.*

1584. 29. Aug. Albertus comes de Fürstenberg arroganter praetendit jus advocatiae etc., sed illud ei denegando fortiter et viriliter se opponit provincialis Georgius Fischer 1584. ult. Decemb., totum negotium devolvendo ad generalem et summum pontificem. *Archiv. N. 37.*

1585. 24. Jul. Quidam frater de observantia Pragensis, nomine Bonaventura de Aquila, ex commissione non pontificis sed domini de Mala Spina episcopi s. Severi, ad caesaream Majestatem legati a latere sub dato 8. Julii 1585. et simul ex instinctu comitis hoc monasterium visitavit et ad ejus beneplacitum ordinavit, ut abbatissa et procuratrices ratiocinia reddant[1] comiti de Fürstenberg tanquam patrono et advocato, alß Closter Vogt, quando vel quoties voluerit, ut per se solum vel per suos officiales temporalia administraret, ut nulla virgo ad sacram religionem recipiatur sine ejus consensu et beneplacito; contra quae puncta merito abbatissa et totu nostra religio protestatur, utpote ab homine et visitatore religioni nostrae adversario et factioni comitis addictissimo ex mera passione fabricata et contra imperatorum et fundatorum privilegia, summi pontificis et sac. can. sanctiones. minitabatur etiam se has moniales, nisi statim obedirent, ope et auxilio comitis monasterio extorres facturum et ex Friburgensi Brisgoiae monasterio Clarissas huc introducturum. *Leg. reg.*

1613. 16. Octob. imperator Mathias confirmat omnia hujus monasterii privilegia. dat. Ratisbonae.

1623. 8. Febr. Statutum a provinciali Jodoco Schüsler, ut ratociniis monialium vel praesideat pater provincialis et procurator vel ejus nomine confessarius, nec ulli cedere debeat ex officialibus, nec debet pater provincialis noster admittere aliquem procuratorem, nisi prius in manus suas emiserit juramentum vel in ejus absentia in manus confessarii tanquam commissarii et vicesgentis provincialis, et si procurator jam prius comiti vel ejus officialibus vel abbatissae praestitisset juramentum. *ita archiv. N. 34. et 35.*

1623. 11. Martii imperator Ferdinandus confirmat superius praedicta privilegia monasterii ab aliis concessa. dat. Ratisbonae.

1629. 4. April. in novam abbatissam electa fuit Mariae Cleophe Tuberin ex conventu Villingensi, cui electioni etiam praesens fuit Vratislaus Tinock, nomine comitis Vratislai senioris a Fürstenberg, et peracta electione exhibuit praedictus scriba provincialis consensum comitis in electionem hujus extraneae personae.

8. April. confirmata fuit a patre provinciali noviter

[1] exortas, Hs. [2] Montefalco, Hs.

[1] reddent, Hs.

Digitized by Google

electa abbatissa coram altari majori librum et sigillum in ejusdem manus tradidit pater provincialis, claves autem tradidit Vratislaus nomine comitis sui de Fürstenberg. sigillum quidem abbatissae ad manus tradidit minister provincialis tanquam signum potestatis sive jurisdictionis ecclesiasticae, quam excellentia sua in abbatissam non potest transferre, et ideo sibi reservavit minister provincialis ejus traditionem. notent hoc patres provinciales. Deinde 1630. die 26. et 27. Oct. iterum fuit alia electio abbatissae, cui electioni iterum assidebat praedictus Landſchreiber, nomine comitis et quidem petebat, ut et ipse posset unum suffragium dare aut unum sibi associare, qui etiam electioni assideret, sed utrumque ei consulto denegavit pater provincialis.

1629. 12. April. Cum consensu nuncii apud Helvetios Cyriaci archiepiscopi Patracensis a patre provinciali Ludovico a Musis apertum fuit sepulchrum beatae Leudgardis et inventum corpus arcae ligneae inclusum, quod ultra 300 annos inibi humatum quievit. caro quidem tota absumpta, ossa etiam magna ex parte corrosa et exesa, ut levi tactu in frustilla arenae simillima comminuerentur, ipsum adeo granium tantundem vitii et injuria vetustatis et terrae palustris culiginem contraxerit, cerebrum vero totum adhuc integrum, illaesum, recens et in nullo a vitali seu nativo colore deflectens in cranio suis venulis distinctissimum repertum intuentes in sui stuporem rapuit. quod in ampulla vitrea conditum una cum coeteris venerandis reliquiis arculae stanneae inclusum pater provincialis pristino tumulo honorificentius collocavit, nihil inde distractum aliisve donatum, nihil publicae venerationi expositum, tametsi a tribus jam saeculis nec pauca nec obscura miracula afflictis multorum rebus divinam tulerint opem ac etiamnum interventu beatae hujus virginis ac Wittichensis monasterii fundatricis edita etc. *Prot. 5. an. ut supra. M. W. extr.*

1629. Patres Capucini, praesertim Rotenbugenses ad Nicarum, suis insidiis et machinationibus hoc monasterium a nostra provincia avellere et sibi subjicere malitiose conabantur et jam aliquot monialium in suam traxerunt partem, imo jam obtinuerunt a nuncio Lucernensi confessariatum extraordinarium id practicantibus monialibus in fraudem et praejudicium nostrae religionis. *Prot. 5. 1629.*

1631. Capucini omnem moverunt lapidem hujus monasterii occupandi, confessariatum sub praetextu reformationis, sed revera sub specie majoris sui commodi, quod eis inde accresceret, quia copiosiores sibi cumularent eleemosynas tum ex hoc monasterio tum vicinitate, qui praxi sua iniqua et ex instinctu comitum, quia facilius se omne jus in hoc monasterium et ejus bona obtenturos sperabant, si amotis conventualibus intruderentur Capucini, potiorem monialium partem subordinantes in suam pertraxerunt sententiam; sed monialibus nuncio Lucernensi Capucinum reformatorem petentibus alius visitator et reformator assignatus non fuit quam ipse earum ordinarius pater minister provincialis Ludovicus a Musis, qui egregie ex mandato nuncii reformavit 1631.

1640. Monasterium totum horribili incendio 25. Maij fuit absumptum, cum quo etiam ecclesiae magnae pars, ut periculum fuerit, ne et tota sylva comburetur. *M. W.*

1642. Propriis sumptibus iterum fuit ex cineribus evocatum totumque reaedificatum.

1663. 3. Junii iterato et jam tertia vice, ut beata Leudgardis praedixerat, totum monasterium ad cineres usque miserabiliter conflagravit, solis remanentibus ecclesia et muris circa pratum jam olim ab Agnete regina Hungariae 1329. exstructis.

1664. Iterum de novo et ex fundamento exstructum fuit monasterium multis et quidem propriis sumptibus.

1665. 22. Jan. imperator Leopoldus confirmat praedicta privilegia. dat. Viennae.

1670. 28. Aug. pater provincialis Eustachius Wy cum propter sacras reliquias beatae Leugardis solicitam gereret curam, eo quod monasterio jam bina vice. scil.

1640 et 1663. in cineres redacto et alias tempore belli Suecici misere destructo, aquae per subterraneos canales obstructos fluere non valentes totam ecclesiam longo tempre inundaverint, timens, ne sacris reliquiis detrimentum contigerit, cum consensu quinti diffinitorii in praesentia patris Illuminati Kuttler p. t. secretarii provinciae, abbatissae et aliorum plurium astantium aperiri jussit sepulchrum et invenit ampullam, qua cerebrum includebatur, omnino confractam utique ob frigoris intensionem, cerebrum vero penitus consumptum fuit apparentibus tantum adhuc aliquot venulis, ex reliquiis adhuc supererat pars media corporis superioris et cranium integrum, in quo jacebant 12 dentes; cranium monialibus pro solatio et devotione relictum fuit pulchre exornandum, coeterae autem reliquiae fuerunt in pristina arcula ex stanno fabrefacta inclusa cum debita reverentia repositae et sepulchrum altius elevatum, ne imposterum ob simile quid ex aquis inundantibus contingeret.

Digitized by Google

1681. Incoeperunt Clarissae hoc suum monasterium, praesertim daſ Gotteshauß und Beichterey, propriis sumptibus et maximis impensis aedificare. architectus erat religiosus pater Euprepis.

II. Jahrgeſchichten von ungenannten Verfaſſern.

Von 1250 bis 1801.

Uberlingen. Domus pauperum.

1584—86. In domo pauperum mater Maria Heislin, sorores 4. [1]

1647. In domo pauperum, sicut in praeteritis pluribus visitationibus ita et in hac, eadem miseria reperta. p. 167. *Ex actis Gabr. Meyer provincialis.* [a]

1653. Conclusum in capitulo Spirensi, ut extinguatur — sub praetextu scholae. Extinctio domus pauperum, Post multa scandala a consule Enderli minus politico p. ministro provinciali in faciem objecta actum est, ut p. provincialis suam intentionem senatui scripto proponeret, quod et factum juxta praescriptum diffinitorii ad primam supplicam cum nulla remissa fuerit responsio, secundam adornavit. ordinatum, ut soror Lucia, sicut offerebant se Sangallenses, illuc collocetur, conventione facta cum magistra loci pro sustentatione. reliqua sequestrata sunt usque ad responsum Româ obtinendum. Mater Anna Hugin remissa in Grunenberg, unde venerat. *Ex iisdem actis.*

1657. Conferentia cum dominis ratione domus pauperum. A p. provinc. Bonaventura Simonis cum dominis a senatu deputatis, duobus scil. consulibus Enderle et Pflumeren nobilibus, Conrado et aliis quinque conferentia habita est ratione domus pauperum. muri reparandi in ecclesia et monasterio. Quoad domum pauperum responderunt domini: se nullum omnino interesse inde quaerere sed solum studere, ut debita contracta solvantur adeoque petere, quatenus ab ordine annotentur diligenter alle ſchulden und gegenſchulden, alles einkommen, was noch an briefen und gütern vorhanden, das koſtgeld wegen der ſchweſter Lucia, damit man ſehe, was detractis detrahendis übrig bleibe, und was weiters zu thun ſeye. Unde a p. provinciali desuper deputatus scribat proximiore occasione p. guardiano Constant. M. Cornelius, qui hujus plenariam informationem habet et habere poterit a matre in Grunenberg Anna Hugin. die herren der ſtadt ſollen auch ihre prätenſion wegen ſteür und ſchatzung, ſo ſie haben zu dem armen haus, specifice gedachtem guardian überſchicken. *Ex actis P. Bonaventurae Simonis, provinc.* [a]

1656. Conceduntur a capitulo Constantiensi 1000 flor. pro sustentatione sororis Lucia, si Româ venerit decretum. *Ex iisdem actis.*

Uberlingen. Sorores ad s. Gallum.

1584—86. Ad s. Gallum tertii ordinis mater Anna Wolckwy in, sorores professae 15. [1]

1652. Circa sorores ad s. Gallum sollicitantes mitigationem clausurae in convocatione Constantiensi responsum est, quod cum patres dispensare non possint, ipsa tamen natura rei ob allegatam inopiam et temporum miseriam dispenset, connivere velint ad tempus. *Ex actis P. Eustachii Wy, provinc.*

1657. In scrutinio est absolute decretum, quod veli nigri extinctio non sit permittenda. *Ex actis P. Bon. Simonis.*

1688. Dum sorores ratiocinia revidenda pro more dabant patri provinciali, ab eodem subscripta miserunt dominis civitatis, qui nolebant se subscribere, indignantes quod p. provincialis primo subscriptus sit. Prius mittebant ad [2] s. Gallenses monita, quomodo ratiocinia sua facere deberent, quae abhuc asservantur apud s. Gallenses, erant enim nimis imperativa et ad unguem exquisita. praecipue vero volebant, ut separatim doceantur ratiocinia de vinitoribus et vineis, omnia debita soluta et restantia propter oeconomiam, simul et omnes quittantiae debitorum solutorum ascendentium ad 4 flor., praeterea ut annotaretur omne vinum in cellis vinariis et omne frumentum in granario multaque alia mandarunt non ex curiositate sed ex intentione, ut easdem ad majorem contributionem obligarent. fuit autem iis ad nos missis legatis heroice contradictum a dignissimo [patre provinciali] [b], quod aegerrime tulerunt, vindictam minanter. *Sub regimine Seraphin. Fleischmann,* [c]

1723. Ordinatum, ne adeant ad comoedias et tam

[1] dieſer Eintrag ſteht in der Hſ. unten bei dem Mannskloſter zu Ueberlingen.

[a] Er war von Pfullendorf gebürtig. M.W. 192.

[1] ſteht unten beim Mannskloſter. [2] a, Hſ.

[a] Er war aus Franken. M.W. 192. [b] Was in ſolchen Klammern ſteht, habe ich der Deutlichkeit wegen aus dem übrigen Contexte eingeſchaltet. [c] Er war von Würzburg und ſtarb daſelbſt 1715. Ibid.

Digitized by Google

frequenter ad gratulandum, nec ad nundinas, cum sportulis, nec in domos secularium cum labore, non pernoctent lacollantes nec missas eis consignent alias a nostris legendas. *Sub regim. p. Ferdinandi Meyer p. 182.* [a]

Uberlingen. Fratres Franciscani.

1566. Guardianus Uberlingae Christianus Lang de Marckdorf.

1584—86. Jodocus Schysseler exprovincialis. Guardianus Conradus Humler; professi 6.

1585. Conventus hujus annui census erant 250 fl.

1589. Guardianus Georgius Fischer Uberlingensis et vicarius provinciae.

1590. 20. Septemb. factum est initium scholarum.

1555. (1565). Domini civitatis in quadragesima sacellanos duos alternis vicibus una cum lectore nostro Ulrico Ludescher in ecclesia nostra ad praedicandum verbum dei misêre, hocque officium exercuere 12 annos, donec provincialis Jodocus Schisseler querelas desuper moverit coram senatu, qui testatus est, id factum esse non in opprobrium, sed ob defectum concionatorum, cum pluries negotiorum causa P. Udalricus fuerit impeditus. acta haec sunt 1565. 22. Dec.

1621. Guardianus Joachim Lang.

1624. Guard. Adamus Werneri de Soloduro. *Ex actis Ludov. a Musis provinc.*

1630. Guard. Beatus Bunold de Ueberlingen.

1630. Guard. Jacobus Amman de Offenburg. 20. Sept. senatores Uberlingani, qui obstiterunt mutationi guardiani eius monasterii, binis et minacibus litteris ad diffinitorium in convocatione Mayngana [b] congregatum scripserunt his diebus, obnixe petierunt, ut relinquatur ipsis Adamus Werneri, laudantes ipsum a vitae exemplari, cultu divino et felici administratione rei domesticae. *Ex actis Christoph. prov.* [c]

1632. Guard. Adamus Werneri de Soloduro. *Ex actis Ludov. a Musis provinc.*

1638. Guard. Guillelmus Hechler. Ueberlingani guardiani difficultas propter contributiones ex vinea nova comparata [1] a senatu petitas et propter oratorium Sipplingense, celebrationis dilatae ad adventum P. provincialis. 19. Aug. scripsit guardianus Uberlingensis, altquem reum ad monasterium in libertatem ecclesiasticam fugisse et elevasisse, senatum et actores a nobis quaerere restitutionem, cui responsum est, monasterium esse asylum non carcerem, nec nos teneri custodire auffugientes. *Ex actis p. Bonavent. Manhard. provinc.* [a]

1642. 18. Sept. datae rationes guardiani coram senatu et provtnciale, capitale erat 9805 flor. 27½ cruc.

1643. 20 Julii forte fortuna p. guardianum Pelagium cum salvo conductu comitis de Corval gubernatoris Uberlingani in Gottlieben invenit [p. Bonav. Manhard prov.] 21. Julii nil nisi miseriam invenit, quia monasterium propter renovationem ecclesiae contra provincialis prioris expressam voluntatem debitis nimiis gravatum. Conquestum est in convocatione Constantiensi mense Sept. celebrata, praeter hostiles compressiones guardianum ob intricatas ipsius mercantias, debita et tumultuosum administrandi modum vix amplius relinquendum. idem guardianus 4 petita misit ad diffinitorium, quae omnia fuerunt negata. 1. Oct. capti fuerunt nostri fratres a Gallis, quasi conscit alicujus tradimenti [b] a Lindaviensibus et Constantiensibus frustra tentati, sed innocentes erant, et guardianus a commendante erat expulsus. continuo [1] hujus autem capti ad intercessionem provincialis, purgatione legitima facta, fuere liberati.

1644. 17. Mai. electus est guard. p. Eustachius Wy.

1645. Guard. Bonav. Marius. *Ex actis Caspari Knoderer prov.* [c]

1647. Guard. David Schmid, qui 11. Sept. venit ad provincialem Lucernum exspectans suum socium, quia vero propter Ambrosium Schubert sutorem, ad religionem nostram pro laico susceptam, si a commendante Uberlingano liber dimitteretur; [2] quia tamen hoc neglecto auffugerat, in vicem ipsius duo patres sub arresto ad hujus restitutionem detenti et inclusi erant in nostro monasterio, abitum maturare debuit. 12 scripsit provincialis ad commendantem litteras satis efficaces excusatorias, id absque culpa nostra factum, culpabiles vero puniendos, cum his literis dimissus guardianus, aegre admodum post 4 dies intromissus est. *Ex actis Gabr. Meyer prov.*

1652. Praetensio censualium. Domini civitatis Frey et Hahn 10 Febr. venerunt ad provincialem exponentes, quod ante hac litterae censuales tam nostri monasterii quam pauperis domus fuerint in archivio civitatis et ratiocinia certis temporibus exhibita et quod domini

[1] comparatas, Hf.

[a] Er hieß Meyer von Baldegg, aus Lucern. M.W. 193. [b] Mengen in Oberschwaben, im Ob. Amte Sanlgau. [c] Er hieß Christoph Tennlus Eberth. M.W. 192.

[1] die Hf. hat 9no, hujus geht auf den Commandanten. [2] dimissus, Hf.

[a] Er war ein Schweizer. Ibid. [b] Verrath, trahison. [c] Johann Caspar Knoderer aus Freiburg im Breisgau. Ibid.

Digitized by Google

civitatis praetendant, hanc consuetudinem renovare. Responsit provincialis, velle prius ad consilium adhibere patres provinciae, quorum aliqui erant praesentes, dein responsum ferre dom. Dr. Pflumern civitatis praetori. In consultatione conclusum, quod non recusemus antiquas consuetudines permittere, quae tamen non contrairent [1] privilegiis, canonibus; jam cum repositio ista literarum in archivio civitatis sit contraria privilegiis, quod eam ex merito recusemus, non tamen detrectantes eas literas ultro oculis dominorum exponere in signum fidelis administrationis. in ratiocinia ostendenda consensimus, quod et alibi fieri solet absque tamen praejudicio. haec praetori et per praetorem aliis intimata sunt. item ostensum, quod pauper illa domus se ipsam devoret, cum tantum 2 sorores ibi sint cum ancilla; illic [2] miseria, quae nil mereri possint. melius fore, si transferantur reliqua substantia in nostrum monasterium. placuit praepositio.

1633. In visitatione prohibitus est accessus ad domum pauperum sub excommunicatione et alia arbitraria poena.

1652. In convocatione quoad ratiocinia eadem quae superius responsio emersit a patribus. item decreta translatio domus pauperum, eo quod una tantum sit professa et una non professa. id fieri debeat cum consensu pontificis.

Guard. Joachim Lotharius. *Ex act. Eustachii Wy.*

1658. Guard. Caesarius Schamberger. Acceptatio scholarum inferiorum. Totus senatus hujus civitatis per literas binas sollicitavit instantissime apud p. provincialem pro tribus professoribus classium inferiorum in gymnasio ad hoc deputando. P. provincialis deconsilio suorum assistentium annuit, responsum remisit, postquam senatus certum et sufficiens salarium pro praedictis tribus praeceptoribus assignasset, scilicet singulis annis in parata pecunia 150 florenos, duo plaustra vini et 4 maltra frumenti, et tres designavit, qui auspice deo studium hoc sunt auspicati in mense Novembri 1658. *Ex actis Bonav. Simonis prov.*

1661. Inchoatio philosophiae et theologiae. Ad instantiam magistratus, ut Uberlingae instituatur studium logices et theologiae moralis cum duobus professoribus, annuit diffinitorium. *Ex actis Seraphini Kaisersberger.* [3]

1670. Sub comminatione omnis disgratiae petita sunt ab urbe ratiocinia annualia. importunis scriptio annuit diffinitorium. *Ex actis Eustachii Wy prov.*

[1] contrairentur, Hf. [2] illis, Hf.

[3] Von Burgau in Baiern.

1685. Fundatio scholarum. Magistratus per instrumentum solemne fundavit in perpetuum a nobis docendas scholas inferiores, affirmavit pro unoquoque professore annuatim 50 flor. imperiales, 25 amphoras vini et 2 saccos frumenti. item aedificandum gymnasium ad monasterium. *pag. 583.*

Villingen. Fratres Franciscani.

1250. Monasterium trahit originem a principibus de Furstenberg. *M.W. 211.*

1268. Guardianus primus Henricus Baro de Friburg. *M.W.*

1487. Guard. Conradus de Bondorf. *M.W.*

1584. Guard. Pelagius Rütt Uberlinganus. numerus fratrum 3. et 2 clericorum, proventus circa 400 fl. in frumentis 28 malt. *Ex actis Jodoci Schüsseler prov.* [4]

1566. Guard. Antonius Glaser. hic anno 1571 a guardianatu fuit depositus ob rationes [judicibus notas. loco ejus creatus [rst guard. Georgius Fischer lector Villinganus. *Ex actis Christ. Ebert provinc.*

1632. 9. Martii provincialis accepit a guardiano Villingano literas, quo loco pretiosiorem monasterii supellectilem in Helvetia condere possit. *Ex actis Lud. a Musis. prov. p. 588 sq..*

1655. Mandatum est a diffinitorio guardiano, ut procuret sibi testes duos vel tres, qui audiverint capucinum Villingae ex publica cathedra dixisse, quod conventuales nostra bona temporalia mendaciis et subrepticie fuerimus a sede apostolica practicati. *Ex actis Bonav. Simonis.*

1685. P. Raphael proposuit, consultum fore, ut constituatur unus pro instructione musices, qua studiosi ad morem Benedictinorum attrahantur. constitutus est p. Baltasar. *Sub regimine Seraphini Fleischmann.*

1700. Fuit conclusum, ut nullus fiat contractus cum abbate ad s. Georgium ratione scholarum, hinc quotquot venerint ex schola Benedictina, recipiendi sunt ad nostras scholas. *Sub regimine Wilhelmi Geys.* [5] p. 594.

1711. Studium philosophicum petente magistratu erectum. annuatim praeter id, quod pro inferioribus dare consueverunt, nempe 15 malter additionem von 10 malter et 6 klafter holz promisere.

1718. Patres Benedictini visi sunt eripere nobis gymnasium et hinc professores jussi sunt habere omnem vigilantiam pro juventute.

1801. Guard. Henricus Walser, cum quo exspiravit.

[4] Gebürtig von Ueberlingen. M.W. 190. [5] Er war von Mengen M.W. 193.

Digitized by Google

Villingen. Sorores ad s. Claram.

1662. Electa abbatissa Apollonia Weidmännin.

1655. Electa abbatissa Juliana.

1776. abbatissa m. Carolina Wittum.

Villingen. Moniales ad S. Germanum.

1652. Tunc duae solum inventae sunt sorores.

1656. Antiquum manet conclusum, ut mortuis 2 sororibus s. Germani e monasterio totaliter in cineres redacto, bona ad monasterium fratrum nostrorum Villingae pertineant cum hac conditione, ut mortuis praedictis sororibus dominae ad s. Claram ibidem decem adhuc annis bonis illis ad s. Germanum spectantibus fruantur, reliquiae vero s. Germani conventui nostro fratrum statim post obitum praedictarum sororum cedant et eo transferantur secundum decretum Caspari Knoderer provinc.

Brisacensis conventus.

1584. Guard. Ludov. Ganomer Solodorensis, solus. Proventus et census 43 flor. 6 batz. 7 den. Litterae omnes sunt penes magistratum. *Ex actis Jodoci Schüsseler prov.*

1568. Guard. Joann. Bicklein, quem utpote a magistratu Lucernensi postulatum provincialis rogat, ne recuset spartam hanc in se recipere eique temporalium administratio hactenus a syndico seculari cum detrimento conventus habita confidebatur.

Eodem anno 21 Maji substitutus est guardianus Nicolaus Sattler.

1571. Ordinatus est guard. Joann. Gauch; quoniam ob debita, quibus gravatum invenit conventum, domum ruinosam, viribus proprtis non reparabitem, dimissionem petiit, senatus conquestus est, quod duo antecessores guardiani vino, frumento aliisque victualibus distractis successori monasterium necessariis evacuatum reliquerint.

1621. Guard. Sympertus Stympflin.

1624. Guard. Joannes Martius.

1625. Guard. Clemens Ringlin de Constantia. *Ex actis Ludov. a Musis prov.*

1629. 11. Junii institutus legitimus processus contra guard. Brisacensem ob gravissimum delictum, convictus et confessus assistente secretario et guardiano Heitershemiensi, officio suo privatus est. 13. Junii electus est guard. Henricus Abt de Constantia. *Ex actis Christophori Ebert prov.*

1639. Guard. Michael Fritsch.

1640. Secretarius baronis de Oysonville respondet ad petita et propositionem patris nostri praesidentis: conjunctionem Augustinorum nobiscum ex summa necessitate fieri debere, quia frequentissime fuerit sollicitatus, ut separatam pro Protestantibus assignaret ecclesiam, et cum jam nova aedificari nequeat, aliquam saltem ex monasteriis daret, nec pro magasino alium restare locum, quam monasteria, unde ad interim oportere, ut patienter cohabitarent. Sed prior et guardianus ambo acriter resisterunt intento. *Ex actis Bonaventurae Manhard.*

1642. Guard. Joann. Mich. Fritsch. Guardianus novus cum fratre Tobia ad instantiam etiam ambassadoris Solodorensis exclusus fuit, licet plurimum laborârit. cum resolutione Erlachii,[1] nullum amplius intro mittendum, nisi ab ipso rege Galliae et provinciali aliquo Gallo haberet literas patentes; provinciam nempe nostram nimis amplam et ad partes hostiles extensam esse, exinde fratres nostros praesumi probabiliter, affectiones hostiles deferre. *Ex actis Casp. Knoderer prov.*

1645. In capitulo Constantiensi deputati certi patres ad fratres Augustinianos, ut possessionem sui conventus Brisaci sollicitarent, nobis enim in nostro esse molestos. *Ex actis Gabr. Meyer prov.*

1650. Cohabitatio Augustinianorum molesta. hi causant nobis confusiones. deferunt nostros in civitate, non juvant in officio divino, convictiis afficiuntur, sed causam subministrant.

1655. Litem movet parochus nobiscum ratione sepulturae. conclusum in congregatione Wertensteinensi, ut antiquis nostris juribus et privilegiis guardianus se defenderet, donec res ad episcopum devolvenda discuteretur. *Ex actis Bonav. Simonis prov.*

1711. Guard. Bernardin. Müller.

Avertissement. Père gardien antecesseur [Bernard Barth] innocemment accusé par ses faux frères, fut deposé avec scandale publique. Mr. le commandant a fait ses querelles chez le provincial, irrité contre ses actions, le successeur n'auroit pas connu en supérieur, mais puisqu'il même fut un de Brisac de nation, la colère fut modérée et un peu supprimée.

Inchoatio monasterii hujus.

Aedificari coepit 1302. sub provinciali Henrico de Ravensburg superioris Alemanniae, fundatum de bonis et bona voluntate domicelli Bernardi Veschler, Annae Ruschin de Bibrach et Mechtildis quondam Henrici de

[1] fehlt rescriptum esset.

Digitized by Google

Bolsheim relictis uxoribus. Dedicatio dominica proxima post assumptionem, titulus ad B. V., possessionem accepimus 1339. Sub guardiano Nic. Molitore de Monaco et provinciali Conrado de Bondorf 1506. dominica misericordias domini post Georgii celebratum est hic capitulum provinciale. Aliud capitulum sub guard. Dionysio Kessler et provinciali Georgio Hoffmann anno 1522. *Ex actis Eustachii Wy provinc. — pag. 392. sqq.*

Wittehll.

1584. Magistra Barbara Ketzin. sorores 7. et 4 oblatae.

1625. Abbatissa M. Clara Clausmannin. sublatis sanctimonialium palliis nigris data sunt iis pallia grisei coloris. *Ex actis Hugolini provincialis.*

1629. Historiam terribilem circa hunc annum narrant acta p. provincialis, haud absimilem illi, quae nostra aetate Wirceburgi cum moniale ord. Cistere. Renata nomine contingebat. Renata de familia seu conventu Wittichensi, infanticida, meretrix et saga, nescio qua arte suscepta in ordinem, admissa ad professionem, professa per multos annos a provinciali severe examinata, confessa est praeter alia se venenum praebuisse suasu diabolico 19 monialibus in monasterio, quas omnes propria manûs subscriptione nominavit; indicato loco, ubi maleficium sibi a diabolo porrectum. Unde institutus et formatus processus contra hanc sororem, nuntius apostolicus rogatus pro licentia, ejiciendi eam e monasterio, cum nullum resipiscentiae signum, haud aliud contra periculum subversionis medium, et timor apertus infamiae publicae, sororum aliarum exitus, pluraque alia mala adsint etc.

4. Aprilis electa est extranea, quae actu degebat in monasterio Villingae, in abbatissam, consentiente comite Furstenbergensi, reluctantibus duntaxat duabus, sed re infecta, cum electa habuerit duas partes integras, confirmata est, educta e monasterio S. Clarae Villingae, deportata Wittichum M. Cleophe Tuocherin, 8. currentis coram altari provincialis tradidit librum et sigillum etc. [1]

1630. 26. Oct. Scriba provincialis (Landschreiber) nomine comitis interfuturus electioni praeposuit sequentia:

1. suadere voluit, ut admitteret p. provincialis confessarium saecularem,
2. contra aliquam, quam timebat eligendam, specialiter opposuit,
3. conatus, elicere facultatem ferendi unum suffragium pro electione abbatissae.

(Collige fidelitatem illarum monialium, nam re ipsa nonnullae contra religionem nostram machinabantur, frequens collusio cum Capucinis illuc ventitantibus, et confessiones extraordinarias excipientibus obtenta facultate a praeterito nuncio Lucernensi.

Respondit ad 1. p. provincialis: esse periculosum; videri sibi mirum, quod caeterae sint contentae confessariis religionis.

ad 2. jurabat sancte, se nil practicasse pro particulari persona, relicturum omnimodum libertatem. quod si eligant vel postulent illam personam, se obsistere non posse, cum nulla illarum voce activa et passiva sit privata. de jure canonico requiri, ut eligenda sit 30 annorum, quod si sit infra, non posse quidem eligi, sed postulari, dummodo 26 annum habuerit.

Ergo capucinabant pleraeque, colloquia cum illis frequentia, subreptitie obtinuerunt a nuncio licentiam, inscia parte majore et saniore.

27. Oct. votis ultra medietatem conspirantibus postulata fuit Joanna ab Hornstein, cui postulationi nulla fuit refragata.

1631. 28. Juni. Consiliarii ecclesiastici deliberarunt, Renatam veneficam in ipso monasterio examinandam, et confessam protinus tradendam officialibus Wolffacensibus et in vicino monte decapitandam. hoc consultum displicuit p. provinciali ob impensas futuras et infamiam, aliam eripiendi Renatam et ejiciendi viam excogitavit absque interventu officialium. *Ex act. Christoph. Ebert provincialis.*

Abbatissa M. Barbara Hozmännin.

16. Decemb. quoniam Renata, examine in Augia divite in curia Constantiensi instituto, non ut saga inventa est, praestita purgatione remittendam Wittichium judicavit episcopus, unde provincialis scribens abbatissae mandavit, ut extra clausuram accomodet locum pro dicta Renata; ubi deinceps degat. *Ex act. r. p. Lud. a Musis provincialis.*

1640. 25. Maji. Duae sorores Magdalena Alinger et Elisabetha Bavara servitiales. Integrum monasterium cum adiectis domibus et hospitiis, sola praefecti domo residua et stabulo adjecto, brevi spatio temporis flammis consumpta sunt. monasterium non ita pridem noviter aedificatum 30000 fl. constabat.

Hujus extremi mali praemiserat deus monialibus multa infortuniorum praenuncia; nunc morbi incurabiles et quasi minus naturales moniales insigniores e medio sustulerunt; nunc venefica, non tam religionem sacram

[1] wie oben bei Müller S. 647. zum Jahr 1629., darauf folgt auch die Eröffnung des Grabes der seligen Liutgart, nur kürzer erzählt.

Digitized by Google

quam venefican professa, processibus pluribus convicta, sponte crimen confessa, tribunali episcopali jussu pontificis commissa, fautoribus similibus dimissa, cum eis cohabitare debuit; nunc bona temporalia partim incuria partim malitia administrantium partim spoliationibus militum cesserunt.

Causam quaeris malorum? en habes sinceram. Fuerunt hae moniales fortunis, divitiis ob excellentem dei benedictionem abundantes, et ex abundantia panis et vini recalcitrantes in tantam superbiam elatae, ut saecularium potestatum et comitum, sub quorum dominio sitae sunt, gratiam et favorem aucupantes, spreto suo legitimo et regulari superiore, contra eum quidquid poterant, attentarunt, ita ut credores, in ecclesia dei non esse inveniendas mulieres toties rebelles sicut hae. experti sunt Georgius Fischer, Casparus Lehmann, Laurentius Brueder, Hugolin Kneiff, Melchior Breitter et Ludov. a Musis etc.

1656. Concludit diffinitorium, Renatam non esse suscipiendam, cum monasterium nondum adhuc sit. extructum, neque comes ipsam patietur, si ab ipso vel suis deprehendatur, certo fore, ut comburatur. Contra ejus praesentiam omnes religiosae ibidem protestantur minitando, quod velint monasterium ipsa praesente deserere; unde p. guardiano Constantiensi nomine diffinitorii ipsi insinuandum responsum et conclusum, si velit repetere monasterium, includatur in perpetuum.

1663. [1] 3. Jun. erumpentibus ex domo praefecturae per caminum flammis intra paucas horas totum monasterium cum omnibus domibus contiguis ac vicinis et omni suppellectili (excepto molendino antehac alias jam bis combusto) item salvatis jumentis domesticis et frumenti et vini sufficienti copia in cella vinaria fornice obducta remanente, conflagravit, monialibus hinc inde praecipue Rotwilae dispersis. p. 247—259.

Constantiae.

1565. Guard. Martin. Brimelber. redditus an gelt 242 flor., an früchten 11 malt., an wein 1 fuder 30 aymer.

1584. Guard. Malachias Schedler professi 6.

1621. Guard. Casp. Breitter de Constantia.

1630. Guard. Casp. Knoderer de Offenburg.

Pater provincialis ex fragmento antiquissimo notat, quod anno 1549 prima missa in ecclesia nostra denuo cantata sit post discessum Lutheranorum, et restitutio ordini facta.

[1] die Hf. hat 1653.

1640. Guard. Caspar. Knoderer. 17. Mai. Vicarium in spiritualibus satis copiose instruxit provincialis de statu congregationis nostrae seu domus in Wittengassen Constantiensis, qualiter documenta invenerit, ad nos spectare et subdole a senatoribus, praesertim consule Schmid, occultata fuisse et sic in fraudem ordinis bona illius tribus mendicantibus et potiorem partem sororibus ad s. Petrum et in Zoffingen dominicanis, ratificante id episcopo a Prasberg, divisa esse, unde jure merito ordinem petere, ut divisio rescindatur et ordini sua restituantur. Proposuerat id ipsum episcopo et senatui provinciali, responsum a senatu, se inclinare ad restitutionem, prius tamen decere dare informationem archiducissae et agendum cum episcopo, quomodo antecessoris acta rescindi aut mutari possint. *Ex actis Bonav. Manhard prov.*

1643. 29. Jan. propter bona sororum in der weiten gaſſen conventio facta. — Provincialis rursus instit, ut omnes redditus ordini dentur; econtra supplicarunt duo monasteria monialium ad s. Petrum et in Zofingen, ut per distributionem factam anno 1629 ipsis assignata portio ob paupertatem redintegretur. tandem eo deventum est, ut nobis per transactionem dentur aus der Reütti 105 fl. 4 mut fernen, von den Augustinern 4 mütt und dis zum voraus. postea tota massa tam pecuniae quam frumenti in 3 partes dividatur, quarum una cum debitis seu extantiis nobis tribuntur, reliquae duae duobus monasteriis monialium. haec transactio durare debeat 6 annos, post nostra praetensio nostrumque jus nobis repetenda universa bona maneat integrum. *Ex actis Caspari Knoderer prov.*

1680. Cum aere alieno nimium esset gravatus conventus, consultum est a diffinitorio, per novitios ei subveniri posse per incorporationem eorundem et conventui pauciores personae dari. *Ex actis Andreae Gast.* [2]

1696. Debita conventus se extendunt ad summam 3151 flor., non numeratis capitalibus 6000 flor. pro structura monasterii nil valente expensis. *pag. 409 sqq.*

Offenburg.

Monasterium aedificatum est anno 1280. litterae fundationis jam a sec. XVI. dicuntur repositae apud magistratum.

1568. Pater Joannes de Brugg guardianus literas querimoniis plenas saepius direxit ad provincialem ob penuriam patrum, instantissime [1] succursua. postulanti

[1] fehlt petens.

[2] Von Augsburg. ibid.

Digitized by Google

rescripta est moralis impossibilitas et enormis apostasia guardiani Spirensis.[a] *Ex actis Jod. Schüsseler de Uberlingen*

1653. P. Philippus König et praefectus in Stauffenberg proposuerant intentionem dominae ibidem de aedificanda domo pro nostris, ut parochiam administrent. remissio facta est ad futurum capitulum.

1660. Inchoatio scholarum. Ad instantiam magistratus consensit pater provincialis, ut juventus per nostros in humanioribus ad rhetoricam usque inclusive instruatur adeoque gymnasium formale instituatur pro salario. *Ex actis Bonav. Marii prov.*[b]

1668. Hoc anno existebant non nisi 6 patres, 2 fratres clerici et 3 laici in conventu.

1673. Petiit magistratus duos professores, pro unoquoque singulis annis offerendo 40 flor. *Ex actis Sigismundi Arnet.*[c]

1684. Petierunt domini studium philosophicum, quod fuit concessum.

1687. Cum monasterium sit valde ruinosum, guardianus etiam in mediorum defectu incepit destruere et noviter aedificare.

Conventus fratrum Franciscanorum.

Custodia Bavariae, Alsatiae, Helvetiae, Sueviae, Rhenana.

In custodia Alsatiae: conventus Offenburg, Thann, olim custodiae Basiliensis, Brisacum, Heitersheim ab anno 1648. In custodia Sueviae: Constantia, Uberlinga, Villinga. Mons s. Victoris.

Catalogus monasteriorum amissorum.

In custodia Alsatiae[1]: — — Friburg, occupatus conventus a patribus de observantia. Neoburg, a patribus Capucinis. — In custodia Lacûs. — Hausensis in valle Kintziaca, dicitur venditus dominis de Furstenberg 300 flor., antea longo tempore derelictus. In custodia Rhenana. — Heidelberg, occupatus a patribus de observantia. — Pfortzheim, occupatus a Protestantibus. *pag. 295. sqq.*

Monasteria monialium s. Clarae. — Villingen.

Monasteria s. Clarae amissa vel visitationi avulsa. — Friburg. in Brisg. datum patribus de observantia visitandum.

Monasteria sororum tertii ordinis. — Uberlingen ad s. Gallum, et domus pauperum. Pfullendorf. Sipplingen. Meckingen. Villingen ad s. Germanum.

Chronicon provinciae ex actis patrum provincialium. *pag. 316. sqq.*

1631. 3. April. Loco Lindavii oblatum est a Jesuitis nobis Sultzburg in superiore marchionatu Badensi. hujus monasterii redditibus fruuntur Jesuitae Friburgenses.

1638. Capitulum provinciale Constantiae. in hoc capitulo secunda vice renuntiatus est provincialis Ludovicus a Musis.

1640. Convocatio Uberlingae.

1645. Capitulum Constantiae. electus est provincialis Casp. Knoderer de Offonisburgo.

1650. Capitulum Villingae. electus provincialis Eustachius Wy de Lucerna.

1652. Convocatio Constantiae.

1656. Capitulum Constantiae; 5 — 7. Sept. electus provincialis Bonav. Simonis de Herbipoli.

1658. Decretum: quilibet conventus provinciae contribuat pro archivio provinciae Constantiae noviter erecto a patre Gabriele unum imperialem aut in pecunia aut in missis.

1659. Capitulum Constantiae. electus est provincialis Seraphinus Keysersberger de Herbipoli.

1665. Capitulum provinciale Offonisburgi celebratum 10. Oct. electus provincialis Christoph. Vogel de Brisaco.

1668. Capitulum Uberlingae, 8. Sept.

1671. Capitulum Constantiae, 7. Sept.

1673. Congregatio diffinitorialis Constantiae 24. April.

1674. Capitulum Constantiae, 4. Sept. electus provincialis Sigismundus Arnet de Brisaco.

1684. Convocatio diffinitorialis Uberlingae, 28. Martii

1687. Hoc anno ob Gallorum in Germaniam irruptiones visitationes suspendere tenebatur provincialis.

1689. Capitulum Uberlingae, 17. Sept. electus provincialis Andreas Gast de Uberlinga.

1696. Capitulum Uberlingae, 14. Jan.

1698. Suspicio infidelitatis erga s. ordinem monialium in Pfullendorf, quae hactenus sub nostra visitatione detectae; fideliores manifestabant, dominam magistram — cum matre Markdorfensi et praeposita Inzighofensi sua habere commercia et correspondentiam, causam dixerunt, quod nullum auxilium habeant ab ordine. itaque re magis perspecta fuit conclusum, ut novum monasterium construant, propterea deputati sunt

[1] Ich habe nur die in Baden gelegenen ausgezogen.

[a] Weder Müller noch der Abt Michael geben über diesen Abfall irgend eine Nachricht. [b] Von Landshut. [c] Aus Roth im Kanton Lucern.

Digitized by Google

duo fratres laici aediles missaeque duae sorores ad quaestuandum, et sic intentio fuit aliquo modo impedita.

Zu dieſer Ueberſicht gehört auch folgende Notiz, die in einem Formelbuch des Ordens von 1570 ſteht, in derſelben Bibliothek.

Hij sunt conventus, qui sub ordinis et provinciae superioris Germaniae vel Argentinae obedientia permanserunt: Ueberlingensis, Villingensis, Offenburgensis, Spirensis, Hagnawiensis, Sarburgensis, s. Victoris, Gamundinensis, Herbipolensis in Francia, Ratisponensis in Bavaria, Constantiensis, Lucernensis in Helvetia, Solodorensis, Freiburgensis in Uchtlandia, Thannensis in Alsatia, Breisacensis in Breisgoa, Diepurgensis in Francia.

Sequuntur monasteria monialium ord. s. Clarae. Moguntia, Ratispona, Vallduna, Villinga, Spira, Würzburga, et Wickten, quod nuper recuperatum est.

Jahrgeſchichten von Säckingen.

Von 1378 bis 1494.

Dieſe Jahrberichte ſtehen von einer Hand vorn in dem Kirchenkalender eines Inkunabelmeßbuches der Stiftskirche zu Säckingen. Wahrſcheinlich hat ſie der erſte Beſitzer des Meßbuches beigeſchrieben; die Blätter ſind aber am Rande großentheils durch Moder zerfallen, daher manche Angaben gar nicht, andere nur theilweis ergänzt werden können. Im Abdruck ſind dieſe Lücken durch Punkte angedeutet und die Ergänzungen eingeklammert. Von 1468 an ſind dieſe Angaben gleichzeitig.

1378. Hagelſchlag.

Anno 1378 jar in die Johannis et Pauli (26. Juni) .. aber umb die sieri ... ein hagel ... ich nie gehört ... t ſo groſſen ... (d)ie gemein red was, das etlicher ſtein ſo groß wer als ein .... ein zimlich brot für ein helbling, und ſchlůg zů Baſel ... her uff sierzig tuſent guldin wert an korn win und ... nach an vil enden fer und wit, eadem hora.

1445. Die Schweizer vor Säckingen.

Anno d. 1445 dominica post Matthaei lagent die von Baſel (und) die Swiczer vor Seckingen 20 tag, und was ir bij funf oder ſechs tuſent, und zůgent wir dar von und lagent 20 tag darvor und zugen 8 tag im October heim.

1468. Die Schweizer vor Waldshut.

Anno 1468 lag man vor Walczhůt die Swiczer, und in dem zitt und kauft ſij herzog Sigmund dar von mit 10,000 guldin. Dar nach ward das land Burgungy wider die Swiczer und ward ein zug gen Můlhuſen getan uff die von Můlhuſen.

1470. Zuzgen.

Anno d. 1470 recepi ecclesiam in Zuczkon* die 12 huius mensis (Junii).

1470. Laufenburg.

Anno 1479 in die decollationis s. Joh. ... fuit civitas Laufenberg sero infra .... ecclesiam.

Selbſtmord zu Säckingen.

Anno 1479 interfecit se Conradus Schliffer schulthetus huius oppidi cum cultello et projectus est in Rhenum.

1480. Hochwaſſer.

Anno 1480 was der Rin ſo groß, das er XI joch der brugg hin fürt und in die ſtatt ging für das kloſter by dem münſter und an alle gaſſen der ſtatt, und uff ſant Jacobi aben (24. Juli) was er im gröſten und uff ſ. Jacobs tag ſchwien der Rin, das man zu uns mocht gan ... hatten wir ....

Baſel.

Veni ad cappianam s. Michahelis Basiliensis ecclesiae anno 1480 penultima die huius mensis (Augusti).

1481. Domprobſt v. Flachsland zu Baſel.

Anno 1481 obiit dom. Wernherus de Flaxland praepositus ecclesiae Basiliensis in vigilia Felicis et Regulae et fuit G littera dominicalis.

Theuerung.

Anno 1481 et in his diebus (10. Oct.) kam ein tůr, G fuit littera dominicalis, was korn tůr und alle ding

* Zuzgen liegt im Bezirk Rheinfelden.

Digitized by Google

gemein und groß klag umb eſſen. und galt das korn 33 ß, haber 1 ℔, alt win ein ſom umb 4 ℔ und der nüw 37 ß. Und gieng korn uf, das es 3 ℔ galt und rogen und haber 32 ß, und weret bis zů der ern, do ſchlůg es wider ab.

1482. Hagelſchlag.

Anno 1482 in die Heinrici imperatoris (12. Juli) infra quintam et sextam sero kam ein groſer hagel und war das korn umb die ſtatt ganz ingefürt, das andere frucht beleib uff dem veld.

1486. Hauskauf.

In vigilia Laurentii kam ich in min huß am ert anno 1486 und kauft umb 60 guldin.

1489. Baſel. Heitersheim.

Anno 1489 uff ſamſtag nach Remigii (3. Oct.) zugent die von Baſel uber graff Růdolf von Werdenberg, obriſter meiſter ſant Johansorden, gan Heitersen und namen das huß in umb etwas ſchmach, ſo er inn erzögt hat

1491. Theurung.

Anno 1491 was ein groſſi türi im land obben und niden an korn . . . . l und mocht mans kum überkomen. korn galt 2 guld. kern 1 . . . 30 ß, haber 1 guld. und was vil klag umb eſſen. was ein . . . . ſen mit groſſem ſchnee, der glich iſt nit gehort, VI[1] korn . . . n Niderland in Oberland mit karren und wegen und mocht . . . . mit groſſer not ankomen.

Sonnenfinſterniß. Theurung.

Anno 1491, B littera dominicalis, fuit eclipsis solis circa horam secundam, duravit usque ad mediam quartam, et omnia fuerunt in caro foro et magna penuria in tota patria. Fuit dominicia post Philippi et Jacobi (8. Mai).

[1] ſo ſteht es in der Hſ., iſt aber wegen der Lücken dunkel.

Krieg.

Anno 1491. Heinrici imperatoris (12. Juli) was ein groſſer zug von lütten in Niderland umb . . . der zug angeleit dem römiſchen kung wider Frankreich und Ober-Burgung . . . was groß not umb eſſen, den es was vaſt tür.

Anno (14)91 und dar vor ward ein zug gethan in . . . von dem romiſchen kung und ward vil land da ſelb gewunnen . . und was vil lüt und knecht, die wider abzugen, ee er das la(nd) . . .

1492. Krieg in Baiern.

Anno 1492 ward ein zug gethan uber herzog . . . von München in das Lechfeld von dem romiſchen rich und . . . mit vil lüt, als uberſchlagen ward zů roß und füſß, 10 . . . und gewunnen ein ſtatt, genant Lanſperg, und ward . . . . zog man wider ab umb die uffart (31. Mai) und was man v(on) . . . ſant Jorgen tag (23. April) im jar als ob ſtat.

Meteorſtein.

Anno 1492 in die Wilibordi, quae est 7 dies huius mensis (Nov.) circa decimam in die hora prandii venit tonitruus magnus, ut nunquam auditus est, und fiel ein ſtein by Enſiſſen[a] im feld, ward getragen in die ſtatt und gewegen, ſagen etlich, er hab gewegen trij zentner, etlich 2½ zentner und 2 ℔, und hat vil und mengerley farwen und uffgeſpitzt als ein keigel.

1494. Stiftung für den h. Fridolin.

Obiit dom. Johannes Zschopp feria V. ante Martini (6. Nov.) anno 1494, legavit pro salute animae suae 61 guldin pro cappa sancto Fridolino et pro anniversario 2 guld. census annuatim.

[a] Enſisheim im Oberelſaß. Merklen hist. d'Ensisheim 1, 354. führt dies nicht an.

Jahrgeſchichten von Ober-Achern.

Von 1471 bis 1601.

Das Dorf Oberachern, öſtlich von der Amtsſtadt Achern gelegen, beſitzt ein Dorfbuch in Quart auf Papier, worin die Ordnungen der Gemeinde von der Mitte des 15. Jahrhunderts an aufgeſchrieben ſind. Zwiſchen denſelben an verſchiedenen Stellen und von mehreren Händen ſind geſchichtliche Notizen von Zeitgenoſſen aufgezeichnet, die ſich auf Vorfälle und Ereigniſſe des Ortes und der Gegend beziehen, welche aber defekt ſind, weil ein Blatt von der Hſ. ausgefallen. Die älteren Jahrnotizen bis 1601 eignen ſich für dieſe Sammlung und ſind hier mitgetheilt, jedoch die Bauernſchreibung vereinfacht, ſo viel ſich thun ließ, ohne die Sprachformen zu

Digitized by Google

verletzen Man ſcheint das Buch im dreißigjährigen Kriege an einen ſichern Ort geflüchtet zu haben, denn die letzte vor jenem Kriege eingeſchriebene Verordnung iſt von 1614, und die erſte nach demſelben von 1650, daher es begreiflich wird, warum über die Zwiſchenzeit keine Nachricht darin ſteht. Aus dem 18. Jahrhundert ſtehen einige Notizen darin über die Pfarrei Kappel von 1447 und über den Bauernkrieg, die aber nur auf ungenauem Hörenſagen beruhen.

1471. Trockenheit.

Anno dom. 1471 was der dürre ſomer und was waſſers mangel, das man den Momelſee us muſt graben uff dem Grinten, das man uff der Acher malen möcht. * fol. 94, b.

1495. Brand.

Ann dom. 1495 jor do verbrann Niedern Achern [b] uff den meyobent (30. April). f. 94, b.

1534. Trockenheit. Wirtenberg.

In dem jar, als man zalt ꝛc. 1534, iſt aber ein dirrer ſomer geweſen, alſo das man den Mummelſee gern uſſgericht het, aber er was auch ſo dirr, das man in nit mocht abgraben.

In diſſem jar iſt auch hertzog Ulrich von Wirtemberg von dem landgrafen uß Heſſen wiederumb ingeſezt worden. f. 94, a.

1539. Weinpreis. J. v. Wimpfen.

In dem jar 1539 hett golten und iſt geben worden ein fueder weins fuer 30 gulden, auch im rechten Elſas um 36 gld. auch 40 gld. zu wiſſen, uff den ſelbigen herbſt in diſſem jor hat golten ein fueder zu Straßburg uff dem markt 4 gulden, den beſten Elſaßer für 5 gld., eine omen weins für eine omen vaß geben worden, ein omen auch zu Raaſtetten und Gerßbach [c] geben worden für 21 Den. und andern orten mer geben.

In dieſem jar iſt auch verſcheiden Jorg von Wimpffen am ſontag nach ſ. Martinstag. f. 93, b.

1540. Trockenheit. Heidelberg.

Anno ꝛc. 40. der weniger zal Chriſti iſt der gröſt dirr ſumer geweſen.

In gemeltem jar das ſchloß Heidelbergk, das alt, durch das heldige feyher und ſtral zerſprengt und mit ſtücken zerſprungen, und in den forſten, in den kirchen und heiſſern der ſtatt ſchaden thun uber 2 tauſet guldin und mer. f. 92. b.

* Der Mummelſee liegt auf dem öſtlichen Abhang des hohen Gebirgsrückens Hornisgründe, woraus die Acher entſpringt. [b] Die jetzige Amtsſtadt Achern wurde auch Under Achern genannt. [c] Raſtatt und Gernsbach, beide Städte an der Murg.

1548. Kriegsvolk.

Als man zalt ꝛc. 1548 jare uff zinſtag nach Joh. Bapt. kam röm. keyſ. Maj. Neapolitaniſch kriegsvolk in die gemeinſchaft Ortenaw, deren obriſter Feldherr, genant Joh. Bapt. Spinello, hertzog zu Caſtrovilla, lag zů Niderachern uff der ſtuben. pleiben alhie ongevarlich 2 monat, muſten die armen leut hew und ſtro umbſunſt geben; darzu hat man ein commiß uffgericht, muſt man vier pfundt rindfleiſch umb ein batzen geben und 5 ℔ kalbfleiſch umb 1 batzen, 1 maß wein umb 3 den. und 1 ſeſter haber umb 7 den. ſampt anderen beſchwerden.

In obgemeltem jar iſt auch der curfürſt von Sachſen und der landgraf von Heſſen gefangen worden. f. 94, a.

1551. Auslöſung der Ortenau.

Als man zalt 1551 jar uff freitag nach der herren faßnacht hat röm. kön. mayeſtat Ferdinandus die gemeinſchaft der pfleg Ortenberg zum halben theil wiederumb eingenomen und an ſich gelöst, und hat uff obgenanten tag herr Friderich graff zu Furſtenberg, Heilgenberg und Werdenberg, landgraf in Bare und herr zu Haſſen im Kuntzigthale hiemit den underthanen in der gemeinſchaft ire pflichten und eyd, damit ſie ime vormals als inhabern und landvogt in Ortenaw verwant geweßt, widerumb entſchlagen, und hiemit von ſeinem halbtheil der pfandſchaft getreten, auch zu ſeinem abzug den gerichten Achern und Otterſchwier ein fuder wein zu verehrung geſchenckt. desgleichen haben auch der röm. kön. mayeſt. rhät und commiſſarien ſampt dem newen landvogt als angehnde herren auch ein fuder geſchenckt.

Und uff ſamſtag nach Joh. Bapt. anno (15)57 iſt diſe landſchaft gar konigiſch worden. f. 93, a.

1555. Möſchbach.

Anno d. 1555 in der faßnacht ward Meſchbach angeſtoſſen und verbrent; und hat ein fraw das ſelbig angeſtoſſen, die dann volgends auch mit dem fewr zu Ulm gericht worden. f. 92, b.

1556. Dürre.

A. d. 1556 iſt ein dirrer ſommer geweſen, alſo das zu Ober- und Under-Achern etliche brunnen verſigen geweſen. ibid.

1562. Hagel. Heren.

Anno ꝛc. 62 um Jacobi hat der hagel in dem land zu Wirtenperg granſamen ſchaden an frucht und gebeyhen gethan, alda hagelſtein, ſo drig pfundig geweſen, gefallen, da durch etlich fiech und menſen gedet worden. f. 83, a.

In gemeltem jar hat der graf zu Wiſſenſteig 62 heren mit dem feyher vom leben zum tod richten laſſen.

Digitized by Google

welche in die 300 menschen, kinder und alte, auch siech geteted und geschedigt heten.

In genantem jar worden zu Nider-Achern 6 heren mit dem feyher gericht zu sampt vieren, die in branger gestelt, mit fritzen gebrant und des lands verwisen worjar den. ibid.

1564. Frost.

A. 1564. sonntag vor unsers herrn himelfardstag gegen morgen erfroren alle reben im land zu Wirtemberg in grunt, also das kein wein do selbsten obgedachts gewaßen. f. 83, b.

1567. Pflästerung.

A. 1567 ist das dorf Under-Achern mit steinen besetz und gepflastert worden vom rothus bis zu und vor die vogtey. ib.

1568. Bachleitung.

Anno ꝛc. 68 ist das wasser, so durch das dorf von der maten-plawel her fleist, durch das dorf Under-Achern gericht und gemacht worden. ibid.

1570. Ueberschwemmung. Heren.

A. ꝛc. 70. am fritag und samstag vor S. Niclausen tag ist ein solches gewesser kumen, also das es alle brucken und steg zu Cappel und Ober-Acher auch Under-Acher, außgenumen die brucken zu Unterachern hinwegk gestoßen, auch zu Underachern das waßer das velde underhalben dem kierweg dem dorff zu ingebrochen, also das ... (das Weitere fehlt, denn es ist das Bl. 84 der Hs. ausgefallen). f. 83, b.

Anno 70 worden 2 man und 4 zauberin zu Under-Achern mit dem feyher gericht. f. 83, a.

1572. Heren.

Hernach (15)72 worden wider zu Achern 5 zauberinen verprendt und im rauch verschickt [1]. ib.

1590. Dürre.

Item im jar 1590 ist gar ein diter somer gewesen, also das schier nah den ganzen somer, oder gewis 30 wochen, das ist vom May bis an S. Thomas oben (20. Dec.) kein wasser im ganzen seltbach gewesen. f. 53.

In obgemeltem jar ist das spr vom himel gefallen und Stoffel Otten dem miller in der Striet in sein scheir geschlagen .... und alles verprent. auch sonst im land vil groser prunst geschehen, als by mans gedenken nie ist erhort worden.

In disem jar ist ser guter wein gewaren. ib.

1597. Französisches Kriegsvolk.

Aus bevelch der röm. kayf. may. auch zu rettung allgemeiner christenheit ist ein regiment französisch kriegsvolk zue fuoß, deren oberster Joh. Georg freiher von Bephart gewesen, in dem amt Achern gemustert, zuvor aber das erst vendlin gön Wünschle und Eberschweier, daz ander gön Renchen, das drit gön Appenweier, das viert gön Urloffheim, das fünft gön Zußenhofen und Nußbach, das sechst gön Onspach, Vautenbach und Gambshurst, das sybend als des obersten fendlin gön Nider und Ober Achern, das 8 gön Saspach, das 9 gön Otterschwier und das 10 gön Lauf losiert; aber das zue Appenweier durch die herrschaft Laar, sodann die beede zue Renchen und Saspach durch den administratorn des bistumbs Straßburg, aber die übrigen 7 durch gemeines zusamenlegen der 4 grichter in Ortenaw, auch beede geistliche und weltliche ständ disser seits Reins proviantiert und 7 wochen lang mit großen uncosten erhalten, volgents den 16 Junii ermeltes jars durchs Kintzgerthal hinaus nach Lilm gefüert, alda uf die flöß gesetzt und nacher Ungern wider den erbfeind christlichen namens begleit und gebraucht worden. f. 85.

1601. Erdbeben.

A. 1601. uff montag nach des h. Creütz erhöung, der da wardt der 17 tag September nach miter nacht zwischen ein und zwey uhren ist ein grausamer und ganz erschröklicher erdbidem gewesen, des gleichen bei mans gedencken nit erhört worden, also das der selb sich über die fünfzig meyl wegs erstreckt, grund und boden erschüttelt, die gebeüw und heiser bewegt, das dieselben geschwankt gleichwie ein schiff im wasser; zuo Offenburg kamin abgeworfen, zieglen ab den dächern, und so erschreckenlich, daß auf den hohen thürnen an vil orten die wechter umb hülf geruofen haben, ebenmeßig die auf den gassen umbgedürmelt, sich an die pfosten und heyßer, was sy begreiffen mögen, begert zu handhaben. Auch hat man für glaubwürdig gesagt, daß in werendem erdbidem in vilen kirchen die glockenschwempel von solchem gewalt bewegt worden und etlich streych an die glocken geschlagen haben. f. 86.

[1] so steht in der Hs.; es ist wohl ein Schreibfehler für verstbickt.

Digitized by Google

Jahrgeschichten der Stadt Achern.

Von 1548 bis 1637.

In einem alten Rechnungsbuche dieser Stadt liegen viele lesen, halb zerrissenen und vermoderten Blätter, auf welchen zerstreut folgende Notizen von Zeitgenossen aufgezeichnet sind. Manche dieser Blätter mögen verloren sein; aber aus den Ueberresten ersieht man, daß die Schreiber die Absicht hatten, merkwürdige Vorfälle in das Buch einzutragen, also fortlaufende Annalen des Ortes zu führen, weshalb ich diese Nachrichten hier zusammen gestellt habe.

1548. Spinola. Einquartirung.

Als man zalt 1548 jar uff zinstag nach Joh. Bapt. kam kais. maj. neapolitanisch kriegsvolkh in die gemeinschaft Ortenaw, deren obrister genant Joh. Bapt. Spinello, hertzog zu Castrovilla, lag zu Niderachern uff der stuben, und musten die armen leut hew und stro umb sunst geben, darzu 4 ℔ rindfleisch für ein batzen geben, und 5 ℔ kalbfleisch für 1 batzen, 1 maß wein des besten umb 3 den. und 16 pfenningwert brot für 1 batzen, und sonst vil anderer beschwerden. Seind also allhie pliben von Joh. Bapt. bis zinstags nach Bartholomei. Ist commis gewest in Jörgen von Schwarzachs haus.

1556. Ottersweier. Rathhaus.

Als man zalt 1556 uff Laurentii (10. Aug.) in der nacht verbrau die burgerstub zu Ottersweier biß uff den undern stock.

1573. Straßenpflaster.

Ist das dorf oder flecken Achern gepflastert worden.

1581. 1582. Kirche.

Anno ꝛc. 81 und 82 die kirch erhecht und den hechten deffel in der kirch gleich gemacht worden. der gleich die schlagglocken und daffel und zeiger uffgericht worden.

1582. Pest. Gewitter.

In genantem 82 jar sein uff die 120 menschen zů Acher an der pestilentz gestorben. Uff bartolomes abent (23. Aug.) was ein grausames wetter zwischen 6 und 7 nach mitem tag, schlug das wetter in Haffners scheier, verprandt zwey herlich hüser und 4 scheiren und ein halb hus.

1597. Einquartirung der Wallonen.

Ist wider den erbfeind christlichen namens durch röm. kayſ. maj. ein Regiment Walonisch Kriegsvolk zu Fuoß alhie zu Niderachern bestelt und durch Bophart als obersten gemustert, selbig auch aus gemeiner anlag der 4 grichter, zuvorderst aber durch etliche geistliche und weltliche ständ diser seits Reins proviantiert und in die dorfer Oberachern, Otterschwir, Lauf, Saspach, Renchen, Appenweier, Urloffen, Zusenhoffen, Nußbach und alhie zu Achern sechs wochen lang gelegert worden.

1599. Glocke.

Anno 1599 ist die groß glock alhie zu Niderachern in der Creutzwochen zerbrochen, volgends Hans Jacob Müllern dem Gieser zu Straßburg zu giesen wider verdingt, auch uff S. Laur tag (18. Oct.) desselben jars geweicht und gehenckt worden.

1604. Thorthurm. Kirchhof.

Anno 1604 ist der new heim uff den gemaurten stock ob dem thor erbawen, mit schifferſteinen bedeckt, auch die maur umb den volligen kirchhof gefüret worden, hat in die 1250 fl. gekostet.

1606. Kapelle.

Anno 1606 ist die alt capell ganz und gar abgebrochen und die kirch wider uff erbawen und anno 1609 aller erst getäfelt worden,

1610. Krieg der unirten Fürsten in der Ortenau und im Elsaß.

Anno 1610 haben sich die protestierenden fürsten wider die kayſ. Maj. Rudolphum II. und alle catholischen fürsten stark uffgelehnt und widersatzt, also das von allen fürsten und deren bundsgenossen wegen der pfaltzgraf, der von Brandenburg, Würtenberg und marggraf Jerg Fridrich von Baden zu roß und fuoß bitz 16,000 stark, davon im Amt Achern uff den Pfingstzinstag über die 600 zu Pferd ihr nachtleger mit grosem schaden der underthonen gehabt, in das Elsäß gezogen, und nachdem dieselben Molßheim und Dachstein beschossen und ihnen solche bede ort übergeben und das Land aufs äuſerst verderbt worden, haben sie sich wider über Rein in das Ambt Willstett begeben, darin solch Kriegsvolck aus den 4 grichten mehrtheils mit Proviand nit allein versehen, sonder noch durch selbig sy die grichter mit rauben und plündern bitz in die 46,000 fl. zu schaden bracht; volgends das volck mehrtheils durch das Kinzinger thal hinaus und theils in die ober Marggraffschaft gefürt worden. Und belauft sich der schaden und die Proviant,

Digitized by Google

so im Ambt Achern geben und verursacht worden über 7640 fl., so auch in voriger Summa begriffen.

1608. Kälte.

Im Anfang des 608 jars und biß in den Mertzen hin ist es so kalt gewesen, das mehrtheils der nußbaum, auch öpfel- und birenbaum biß uffs herz hinein erfroren.

1608. Hagel.

Den 6 Nov. zwischen 9 und 10 uhren, auch Sambstags den 20 Decemb. in der Nacht zwüschen 8 und 9 Uhren hat es stark gedondert und geschloß, also das es kaum den vorgehenden summer uff solche weyß gehört worden.

1619. Mühle. Eichelmast.

Den 11 Oct. ist die Mühlin zu Oberachern im Strieth uff den Boden abgebrunnen. Diß Jahr ist in der Mark alhie und gemeinlich im Land ein reichlich und haubtäckerit gewesen.

1637. Brand und Hungersnoth.

Anno 1637 ist ein allgemeiner Krieg in unseren landen durch den könig in Schweden und Frankreich das die armen leut wegen hunger und kcieg, auch sterben, des lands armuet und deurung in 11 Jahr der flecken Underachern nicht bewohnt worden, auch allerdings gar abgebrennt worden bis auf wenig heuser, auch die ratstuben abgebrent. Galt das Viertel korn zu Oberkirch 26 fl., gelten 3 ß, weniger 1 Vierling, brot 3 ß. 1 den. Es wachsen die Sengeslen und bösch im ganzen fleckhen ganz weidt, es ware keines fester groß fenster im ganzen flecken.

Jahrgeschichten von Buchen von Johannes Kiser.

Von 1635 bis 1677.

Der Verfasser folgender Nachrichten nennt sich darin selbst. Er war zuerst Schulmeister der Stadt Buchen im Odenwälder Bauland, wurde dann Stadtschreiber und kaiserlicher Notar. Im Jahr 1659 legte er ein Jurisdictionalbuch der Stadt an, worein er alle Urkunden, Rechte, Gewohnheiten und Einrichtungen der Stadt verzeichnete und geschichtliche Bemerkungen beifügte, was er mit Fleiß und Umsicht ausgeführt hat. Die geschichtlichen Nachrichten über seine Zeit und Erlebnisse hat er an mehreren Stellen eingefügt; sie sind hier gesammelt und im Auszuge mitgetheilt. Die Abfassung ist nämlich in dem weitläufigen und ermüdenden Canzleistyl jener Zeit, welche ich mit Weglassung der Titulaturen ꝛc. vereinfacht habe, ohne dem Wesen der Angaben zu schaden.

Der Familiennamen Kieser ist noch in Buchen und Walldüren vorhanden, wozu wol auch dieser Stadtschreiber gehörte.

1635. Große Sterblichkeit.

Im 1635 Jahr ist das Fest S. Rochi von Rath und Burgerschaft gestiftet worden. Es ist darumb verlobt worden, weyln dazumahle die böße Kranckheit der Pest oder leidige Contagion also heftig grassirte, daß, wie bede Todtengräber Kilian Kobell und Georg Trabolt bekanten, aus der Stadt und von den benachbarten anhero geflöhten Leüten, so wegen Unsicherheit nicht uff den Dorfschaften pleiben können, in die 1300 jung und alter Personen, nemblich in Julio, Augusto, Septemb. Octobri, iemerlich dahin gefallen, gesterben, iedoch der meistetheil nach gegeben Gleckenzeichen zu Mittag umb 12 Uhren vom damaligen Rural Decano und Pfarrer Bartholemäo Baumann von Miltenberg, als alternatim Kiliano Ackermann von Heinstatt, auch Pfarrer allda, und Valentino Schlander von Amorbach, primissario allhie und Pfarrern zu Hettigen (ist an der Pest auch gestorben) und Joh. Kisero damahligen Schulmeistern theyls uff den Kirchhof der Creützcapellen, theils in der Stadt Kirchhof begraben, und jedesmahls ein Predig gehalten worden.

1636. 1637. Hungersnoth.

Wie es Anno 1636 und 1637 hergegangen, mit was langwürigen Winterquartirn, manigfaltigen Durchzügen ganzer Armeen und viler Regimenter das Stättlen beschwert worden, daß dardurch der Hunger dermaßen eingerißen, daß allererst noch viel junger und alter Menschen Hungers gestorben. Das Malter Korn dazu mahl umb 25 fl., der Dinkel das Malter zu 9 fl., 1 Pfund Fleisch für 5 Albus erkauft, und seind von einer Parthey den 30 Augusti uff einmahl 175 Khue hinweg genomen und nacher Wormbs ins kayß. Lager getrieben worden. Und haben viel die Nahrung in den Wälden bei den Schweinen und wilden Thirn gesucht, die Eychel, ja auch die Spreüwr, den Leynsamen und andere unnatürliche ding zu bret und Kuchen gemacht und also teglich viel anhero zu Mark gebracht und einen pro 1

Digitized by Google

Albus verkaft, biß letzlich die Leüt mit Fauſt und Karſt wiederumb ein ſtückh bret zu erbawen mit verſchmachten leibern ſich bemüßiget und dardurch ein newes Leben angefangen. Jurisdict. Buch f. 216.

1667. Erzbiſchof Joh. Philipp von Mainz zu Buchen.

Anno 1667 den 19 Juli zwiſchen 12 und 1 Uhren iſt der Churfürſt Johann Philips von Walthürn anhero kommen, ſeind Hr. Johann Daniel von Franckenſtein Oberamtmann, Joh. Frid. Lohr Keller, Seb. Kremer Schultheiß mit einem ehrſamen Rath bey der Kellerey Pforten geſtanden, als Ihr Hochw. mit dem Dumbdechant von Ingelheim ankommen, hab ich Joh. Kieſer Statſchreiber die Gratulation gethan und etwas gemainer Stadt wegen an Wein verehret. Nach gehaltener Audienz ſeind der Churfürſt zur Kellerey gefahren, alldar ein Rath widerumb in Ordnung geſtanden und als der Churfürſt von der Kutſchen geſtiegen, einer jeden Rathsperſon, von der unterſten angefangen biß zur altiſten, die hand geben und von mir zu wißen begehrt, ob man gemainer Stadt etwas anzubringen. Darauf in den ſtainen baw gangen, mit den anweſenden Herrn den Trunck verſucht, die Kellerey etwas beſichtigt, darauf nach der Kirchen gefahren, daſelbſten das Te deum muſiciret, nachgehends den Weg uff Ripperg und nacher Amorbach genomen, daſelbſten dann übernachtet. Daſelbſt fol. 313 flg.

1671. Abt v. Amorbach zu Buchen.

Den 16 Aug. ipso die festo S. Rochi iſt durch Placidum, Abt des Gotteshauſes Amorbach, das Venerabile umb die Stadt Buchen getragen worden. Praesente Adelberto* tum temporis parocho, Bernhardo parocho in Heinſtatt, Pirminio parocho in Götzingen, Francisco parocho in Altheim. fol. 207.

1673. Buchen. Walldürn. Huldigung.

Anno 1673 den 5 May haben ihr churf. Gn. Lothar Friderich Erzbiſchoff von Mainz ꝛc. die gewöhnliche Huldigung einnehmen wollen, wozu alle anſtalt mit einem halben Fuder Wein zu 3 Rchsthlr. und 8 Malter Haber à 1 fl. gemacht. Darauf aber abends zuvor befelch ergangen, daß geſambte Burgerſchaft zu Walthürn erſcheinen, alda die gewöhnlichen burgerlichen Pflichten ablegen ſolten, welches alſo beſchehen, daß ich Statſchreiber mit einem Rath uns nach Walthürn erhaben. Um 8 Uhren ſeind J. Gn. aus der Pfarrkirchen und in transitu aus der Capueiner Kirchen auf ein darzu zugerichten Platz gangen, und ſich neben Dieterich Caspar Frhr. von Fürſtenberg, Senior und Domprobſten, Franz von Hatzfeldt Grafen zu Gleichen, Anſelm Franz Friderich von Ingelheimb, Franz Emich Wilhelm von Bubenheimb, alle Dombherren, uff 5 Seſſel nidergeſetzt, da dann im Namen eines Dumbkapitels der Dumbprobſt J. churf. Gn. vorgeſtelt, der Canzler Mertz gegen den Underthanen Buchen, Walthürn und Burcken Centen die Huldigungsproposition gethan, der Secretarius Hofeld des Dumbkapitels vollmacht vorgeleſen, worauf in Namen der dreyen gemelten Stätt und Centen Underthanen ich der Stadtſchreiber die Verantwortung gethan, darauf ein Stättle mit ihren vogteilich und centbaren dorfen, wie ich ſolche verzeichnet und verleſen gehabt, gangen und die Huldigung und den leiblichen Ayd präſtiret, welches ein ſtund nicht gewehret. Seind churf. Gn. und Dumbherren uffgeſtanden, mir die Hände geben, ſich bedanket, darauf die Mahlzeit gehalten, bis umb 3 oder 4 Uhr, ſeind churf. Gn. widerumb uff geweſen und nacher Biſchoffsheim verreißet, und das Mittagsimbs, ſo in der Kellerey gehalten oben in der Saalſtuben uffgehaben worden. Da haben Jh. Gn. den Underthanen Wein verehret, ſo jedem eine halbe Maß gebühret. Daſelbſt f. 314.

1675. Huldigung.

Weil Damian Hatard Erzbiſchove nicht perſonlich erſchienen, iſt die Huldigung durch die verordnete Geſandſchaft, Johann Wilhelm Wolf Metternich zu Gracht, Scholaſter, Franz Emerich Wilhelm von Bubenheim, Capitularen, angenommen worden. Den 30 Sept. Sonntags Abends umb 6 Uhren ſeind die Geſandſchaften durch die Landcompagnie Reüter eingeholt, obhalb Seckach bey dem Galgenſtein empfangen und gegen Buchen den Wartthurm geführt, da dann die junge Compagnie zu Fuß geſtanden und biß anhero zur Kellerey-Pforten beglaitet worden. Da dan Oberamtman Joh. Dan. von Frankenſtein neben Joh. Frid. Lohr Keller, Sebaſt Kremer Schultheiß und ich Joh. Kiſer Stadtſchreiber, in der Hand gemainer Stadt Schlüſſel habend, bei der Gutſchen ein Rath uff der rechten geſtanden, da ich dan der Statſchreiber den underthenigen empfang und Ueberlieferung der Schlüſſel vorgebracht. Den 1. Oct. iſt die Huldigung durch F. E. W. von Bubenheim vorgangen.

1677. Oberamtmann v. Oſtein.

Den 28. Sept. iſt zu Amorbach in der Kellerey Joh. Franz Sebaſt. Freiherr von Oſtein zum Oberambtman durch Wolf Dieterich Truchſäß zu Wetzenhauſen und Oberambtman zu Biſchoffsheim vorgeſtellt worden. Daſelbſt f. 301. 302.

* Er hieß Höhn, war von Aſchaffenburg und Mönch zu Amorbach und veranlaßte 1667 den Beſchluß, das Feſt immer auf ſeinen Tag, den 16. Auguſt, zu feiern. fol. 206.

Digitized by Google

Nachträge.

Zum ersten Bande.

Zum Leben des heiligen Fridolin. S. 1. flgg.

Die Pfarrei Säckingen besitzt eine Inkunabel, die nach der Bemerkung auf dem ersten Blatte im Jahr 1650 den Kapuzinern zu Laufenburg gehörte. Es sind darin mehrere Werke zusammengebunden, keines mit einer Jahresangabe; der Druck ist aber aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Das zweite dieser Werke ist das Leben der heiligen Fridolin und Hilarius mit ihren Wundern und Officien auf 19 Kleinfoliobättern in gespaltenen Columnen, welches Heinrich Glareanus mit eigenhändigen Anmerkungen versehen hat. Dieser alte Druck enthält den Text Balthers, weicht aber in der Kapiteleintheilung von demselben in folgenden Stellen ab: die Vorrede hat keine Kapitel, c. 4 beginnt mit der Ueberschrift, incipit *tegenda* statt vita. Kap. 5 und 6 sind nur eines. Kap. 8 ist in zwei getheilt von Nam ille an, und Kap. 8. und 9 dazu gezogen. Kap. 15. 16. 17. sind nur eines. Ebenso K. 18. 19. 20. Desgleichen K. 22. 23. Von Accidit autem im K. 24 fängt ein neues Kapitel an, welches bis zum Schlusse des Kap. 25 geht. Kap. 26. 27 sind in eines zusammengezogen. Kap. 28 ist von Indeque getheilt und geht bis zu Ende des K. 29. Kap. 30 und 31 sind zusammengezogen. Ebenso K. 33. 34. Desgleichen K. 38. 39 bis zum Worte auhelare. Der letzte Satz Modo veniamus fehlt hier und steht am Ende des K. 40. Vor dem K. 40 steht der Titel: Item miraculum. Ebenso vor K. 41. Vor K. 42. Item aliud. Dieß Kapitel geht bis zu den Worten Igitur quondam im K. 43. Da diese Abtheilungen mit dem Texte Celgans übereinstimmen, der aus der verlornen S. Galler Hs. genommen ist, so scheint auch der alte Druck aus dieser Hs. geflossen zu sein.

Die Anmerkungen des Glareanus sind für die Sache ohne Werth; er verweist bei den Ländernamen Gallia, Massilia etc. auf die alten Klassiker, womit nichts erklärt wird, und wo er Personen anführt, verräth er seine Unwissenheit, wie gleich Anfangs zu dem Namen Notker: hunc Noccerum aiunt fuisse abbatem oppidi S. Galli. Die Hauptsache ist ihm, die Schreibart Balthers grammatisch zu bekritteln, worauf nichts ankommt, und was oft ins Einfältige geht, z. B. wenn er über den Druckfehler noscis statt nostis ausruft: pax grammaticae! ha, ha, ha! Ich setze die Vorrede desselben her und füge einige Proben seiner Sachkritik bei zum Beweise, daß sie für die Sache unbrauchbar ist.

Glareanus lectori pio s. Qui putant, Sacconium oppidum esse ex antiquis Sequanorum reliquiis, non longe a veritate absunt, nam et Sequanos Helvetiorum vicinos aiunt tum Caesar tum Ptolomaeus, quamquam nos suae nescius, alia in parte Helvetios attigisse Sequanos quam qua hodie Sacconium est. Ceterum alia contra Sacconium a sacco putant nomen habere, quem in insignibus habent, verum puto hoc non procedere et ex ignorantia vulgi fictum insigne ad nominis tinnitum, quemadmodum multi putant Basileam a basiliseo nominatam, cum *ἀπὸ τοῦ βασιλίσκος* (sc) aut *τῆς βασιλείας* nomen acceperit.

Zu Kap. 8. Scotorum principes bemerkt Glareanus: jam nominat eum. Scotum jam Hibernum, atque usque adeo confundit omnium gentium voces, ut praeter Sibyllam eum intelligat nemo. An dem Gebrauche Scotus für Hibernus wird sich jetzt kein Schüler der Geschichte mehr stoßen. Glareanus ist besonders gegen die Mönche seiner Zeit aufgebracht und tadelt sie hinter an mehreren Stellen; manche mögen es verdient haben, aber man sieht nicht ein, was diese Ausfälle in einem Commentar zum Leben Fridolins taugen sollen. So steht auch zur Erwähnung Abrahams in K. 9. Sed Abraham videlicet quam multos secum duxit boves, oves, magnamque omnium rerum substantiam, ut Gen. XII. et XIII. Hier fiel ihm das horazische non erat his locus nicht ein, während er zum Schlusse des K. 14. über den Abschied Fridolins von Irland beisetzt: credat Judaeus Apella, non ego.

Zum Schlusse siehe hier noch seine Anmerkung zu K. 40., wo er Seconis in Sequanis und Clarona in Glareana verändert und beifügt: neb mirum videatur alicui hujusmodi nominum permutatio, cum hodie paucae civitates hoc nomen habeant, quod ante mille annos habuerunt, quo tempore divus hic in nostra natione fuit. subinde facilis est commutatio Q in C, nam Graeci cum careant Q, pro ea K ponunt, quae est nostra litera C, pro quaestor enim scribunt *κοιστωρ* (l. *κοιαίστωρ*), et pro Quadis *Κοναδοῦς*. delade apud Romanos scimus omnes, quam facilis sit mutatio C in G, quod nomen enim alii scribunt Cneius, alii scribere malunt Gneius, indeque factum est, ut pro Sequanis scripserint Seccanis et pro Glareana scripserint Clarona. et ut scripulum quoque deponamus, quomodo ex E et A factum sit O, nemo miretur, si sciat apud Graecos (cum quibus Germani mirum in modum conveniunt in diphthongis) fieri tales longe magis mirabiles transmutationes; nam ex accusativo

Digitized by Google

Λεμοσθένεα faciunt *Λεμοσθένες*, et ex altero accusativo *Λεμοσθένεας* faciunt *Λεμοσθένεις*, et Germani sive Alemanni ex beato Beato faciunt *sent Batt.* Solchen ungehörigen Buchſtabenlehren und Conjecturen wird kein Hiſteriker die Fermen Secanis und Clarona aufopfern.

Zu Kap. 1. S. 4. Uelern juxta Museilam iſt das Dorf Eller an der Moſel zwiſchen Zell und Kochem.

Zum dritten Band.

Zur Chronik des Stiftes Wimpfen im Thal. S. 1. flg.

Seite 9. Spalte 1. Z. 6. nach decanus iſt die Note zu ergänzen:

Am 25. April 1248. ſtarb Richard und am 30. März machte er ſein Teſtament, welches in dem Archive für heſſiſche Geſchichte und Alterthumskunde, 8. Bd. Urkundenbuch, S. 11. aus einem Copialbuche abgedruckt iſt. S. auch Zeitſchr. f. d. G. d. O. 11. S. 159 flgde.

Zur Chronik von Salmannsweiler. S. 18. flg.

Seite 18. Spalte 1. nach Zeile 5 iſt zu ergänzen: Die Salmannsweiler Hſ. N. 275. auf der Heidelberger Bibliothek iſt von demſelben Schreiber geſchrieben, welcher die Hſ. des tractulus ſchrieb. Derſelbe hieß Heinrich Kirmaiger von Eßlingen. Auf Blatt 1. ſteht: a. d. 1511 scriptus est praesens liber usuum ordinis sacri Cisterciensis per fratrem Hainricum Kirmaiger, in Esslingen natum, in monasterio Salem monachum, ibidem quoque eo tempore portarium, rogitantem quemlibet in illo legentem, orari deum pro se. Presentem librum accommodato dedi venerabili domino priori Johanni Metz, priori in Salem, cappellano beate virginis Marie, domine nostre Bunow vicesima Januarii a. d. 1513.

Seite 19. Spalte 1. Z. 13. l. Lebensjahre ſt. Jahre.

Ebend. Z. 14. ergänze: und Otto von Haslau (Haſelau), welcher in der Schlacht auf dem Marchfelde, 26. Auguſt 1278, die öſterreichiſche Sturmfahne trug, war damals über hundert Jahre alt. S. Lichnowsky, Geſch. d. H. Habsb. 1. S. 248. u. Böhmer, Regeſten S. 95.

Seite 24. Spalte 2. zu Zeile 24 ergänze man die Note: Auch die Tochter des Königs Ottokar, Eliſabeth, verwendete vom 4—14. Auguſt 1309 den Ciſterzienſer Abt Conrad von Erfurt, Abt in Königsaal in Böhmen, als ihren Geſandten zu Heinrich VII. nach Heilbronn.

Seite 25. Spalte 1. nach der Note iſt zu ergänzen; Dieſe Abtsreihe fehlte vielleicht in dem Originale von 1341 ganz und iſt erſt im 16. Jahrhundert durch den Abſchreiber Kirmaiger von Eßlingen gemacht und beigeſchrieben worden: denn der Anfang des 2. Kapitels: incipit iſt der eigentliche Anfang des tractatus geweſen.

Ebend. Spalte 1. bei der Note *** iſt beizuſetzen: Stälin, wirtemb. Geſch. 2. 452. und Fürſt Friederich Karl von Hohenlohe-Waldenburg in ſeinem Fürſtenberg. Stammbaume halten dieſen Berthold von Urach für einen Bruder des Cardinals Conrad und des Grafen Berthold v. U., der 1261 ſtarb, und für einen Sohn Eginos IV. und für einen Enkel Bertholds IV. von Zäringen. Nach Schöpflin 5, 143 ſoll er ſchon 1216 Abt in Thennenbach geweſen ſein, nach der Urſperger Chronik etwa 1219—20 Abt in Lützel. S. Stälin S. 460. Nach den Regeſten des Frhrn. Roth v. Schreckenſtein über B. war er ſicher 1224 Abt in Lützel. Die vita Hugonis monachi, welche im 4. Bande erſcheinen wird, enthält über Berthold einiges, was aber bei Schöpflin ſchon gedruckt iſt. Sicher iſt, daß Berthold 1241 nach der Abdication des Abtes Eberhard I. nach Salem kam und ein Jahr dort Abt blieb. Dies hatte wohl darin ſeinen Grund, weil Lützel das Mutterkloſter von Salem war, welches Kloſter der Abt von Lützel 1241—42, d. h. ſo lange übernahm, bis ein Abt gewählt war. Er behielt während deſſen ohne Zweifel die Abtei Lützel bei. Da nun 1242 Eberhard II., der Neffe Eberhards I., gewählt wurde, ſo ſcheint die Regierung Bertholds nur ein Vicariat geweſen zu ſein, bis Eberhard II. das zur Wählbarkeit erforderliche canoniſche Alter (30 Jahre) erreicht hatte. Damit ſtimmt das Todesjahr Eberhards II. 1284 und ſeine Abdication 1276 überein, denn er ſtarb danach im 73. und reſignirte im 65. Lebensjahre.

Ebendaſelbſt Spalte 2. Zeile 14. lies multum ſtatt multae und in der Note dazu ergänze: die erſte Lesart multum iſt beſſer.

Ebend. Zeile 29 iſt nach Eberhardus ein Komma zu ſetzen.

Ebend. Spalte 2. noch der Note * ſetze bei: Sangaus war die im 14. Jahrhundert übliche Form.

Ebend. bei Note ††† iſt zu ergänzen: der Vater des Mangold und Eberhard von Nordorf, der ungefähr 1160—64 geboren war, und ihrer Geſchwiſter hieß Gottfried. Mangold ſcheint der letzte weltliche männliche Sproſſe der Familie geweſen zu ſein. S. Zeitſchr. f. d. G. d. O. 1. 328. Doch kommt 1211 noch ein Luitfried von Nordorf vor, welcher aber wahrſcheinlich nur Vaſall war. Die Wittwe des Mangold von Nordorf und ſeine Schweſter überlebten ihn. Die Letztere war an N. N. (vielleicht von Welmatingen) vermählt und gab ihre Tochter dem Heinrich von Neifen 1211, dem Sohne Bertholds?, des Protonotars Friderichs II., zur Ehe. Zu der Gemahlin dieſes Heinrich von Neifen, welcher bis 1219 oft im Gefolge Friedrichs II. erſcheint, war der Abt Eberhard I. der Oheim. H. v. Neifen kommt noch 1251 vor. S. Zeitſchrift 2. S. 95. Auch mit den Herren von Vatz war der Abt Eberhard I. verwandt; denn Walter und Rudolf von Vatz nennen ihn in einer Urkunde consanguineus. Der Letztere hatte eine Tochter Mangolds von Nordorf zur Frau. Die Gemahlin des Erſteren hieß Adelheid. Mit Heinrich von Schmalneck, der ebenfalls häufig im Gefolge Philipps erſcheint, war Eberhard von Nordorf dadurch bekannt, daß der Erſtere bis vor 1219 Vaſall des Grafen Berthold von Heiligenberg, einem Verwandten Eberhards, geweſen war. S. Zeitſchr. 2. 85. Schließlich muß erwähnt werden, daß er auch mit dem Erzbiſchof Eberhard II. von Salzburg (einem gebornen Grafen von Regensberg?) verwandt geweſen zu ſein ſcheint.

Digitized by Google

Danach ergibt sich folgende genealogische Uebersicht.

Gottfrid Graf von Nordorf.

Mangold. G. Agnese † 1210.	Hermann ?	Eberhard, geb. 1160 — 64. Abt in Salem † 1215	Adelheid ? G. N. v. Welmatingen.
Tochter N. N. G. Rudolf von Vatz.			Tochter N. N. G. Heinrich v. Neifen 1211 — 51.
			Eberhard II. Abt in Salem † 1284

Ida von Nordorf, welche Aebtissin in Wald war und 1274 starb, wußte ich in obiger Uebersicht nicht einzureihen.

Seite 26. Spalte 2. Note, Zeile 5. ist zu ergänzen nach des hl. Grabes, vielleicht von Denkendorf.

Ebendas. ist zu der Note zu ergänzen: daß Abt Eberhard am 13. April 1200, da er nicht in Geisingen genannt wird, auf einer Reise gewesen zu sein scheint. Ueber die Zeit der Abfassung des fraglichen Protokolls ist einigermaßen entscheidend, daß Bischof Dietheim am 23. Febr. 1202 in Constanz war.

Seite 27. Spalte 1. Note Zeile 18—22 scheinen mir jetzt unrichtig zu sein.

Ebend. Spalte 2. Note, Zeile 4. lies 1206 statt 1208.

Ebendas. Zeile 7. nach Zeuge ergänze: in Eßlingen. Zeile 8. nach 30 ergänze: wirtemb. Urkundenbuch 2. 352.

Ebendas. nach Zeile 9 ergänze: Am 6. April 1205 war der Abt Eberhard bei dem Bischof Dietheim in Constanz. S. wirtemb. Urk. 2. 351. und am 24. Mai 1205 war Dietheim und Heinrich von Schmalneck noch in Nürnberg, wobei Philipp in einer Urkunde acceptus dominus rex genannt wird.

Ebend. Zeile 12 nach Werner ergänze: der noch am 1. Juli 1207 electus genannt wird.

Ebendas. nach Zeile 21 ergänze: Auch die Verwandten Eberhards traten zu Otto IV. über; denn in einer Urkunde desselben vom 29. Januar 1209 kommen als Zeugen vor: Mougold v. Nordorf, Callendin, Heinrich von Walpurg, Heinrich von Schmalneck, der Letztere gieng aber nicht mit Otto nach Italien. S. wirtemb. Urkundenbuch 2. 373. 383.

Ebendas. Zeile 37. sollte Eberhard in Petit statt in Antiqua gedruckt sein. Zeile 38. nach noster ergänze: Am 20. Oct. 1211 war Eberhard in Constanz.

Seite 28. Zeile 6 der Note ergänze: Möglich wäre es, daß 1213 Abt Eberhard I. in Südfrankreich als Kreuzprediger gegen die Albigenser war, da Innocenz III. damals Cisterzienser dahin schickte. Dort könnte er mit Dominikanern, deren Orden aber erst 1216 förmlich constituirt wurde, zusammengetroffen sein. Vielleicht gehört aber obige Nachricht zu Abt Eberhard II., in dessen Urkunde von 1256 als Zeugen der Dominikaner Prior Rudolf und der Bruder Wigand von Constanz vorkommen.

Ebend. Spalte 1. nach der Zeile 20, vor dem folgenden Absatze ist einzuschalten: Am 13. Novemb. 1222 war Eberhard von Salem in Salzburg und Zeuge bei einer Urkunde des Erzbischofs Eberhard II. von Salzburg für das Cisterzienserkloster Viktring bei Klagenfurt. Zugleich kommen mit ihm als Zeugen vor; die Aebte Conrad von Thennenbach und Conrad von Reithenhaslach in Baiern. S. Ankershofen Regesten von Kärnten n. 794. Archiv für österr. Geschichtsquellen 22. 361. Darnach waren jene drei Aebte Visitatoren in Viktring und da das jus visitationis nur den Aebten der Klöster zustand, welche jura paternitatis haben, so ist Viktring ein Tochterkloster der drei genannten Klöster gewesen.

Ebendas. nach Zeile 28 ist einzuschalten: Papst Honorius III. bestimmte am 25. Juli 1224 den Bischof von Freising, die Aebte von Salem und Heilig-Kreuz, am Wienerwald, zur Untersuchung wegen der Errichtung des Bistums St. Andreä im Lavantthale, jetzt in Marburg. Damals machte also E. abermals eine Reise nach Kärnten.

Ebend. Spalte 1. Zu Zeile 52 der Note ist vor Abt C. zu ergänzen: Noch am 2. Juli 1239 ertheilte er in Salem eine Beiehnung.

Seite 29. Spalte 2. nach dem Worte der Note „von 1228 nicht" ist beizufügen: Die Zeit der obigen Visitation in Salem kann ich nur nach einigen Anhaltspunkten annähernd bestimmen. Im Jahre 1259 war Abt Eberhard II. mit dem Mönche Nicolaus in Feldkirch. Nach S. 101 u. 102 waren 1255 und 1268 Creditcriefen am Oberrheine, doch ist die Anwesenheit des Abtes Werner von Lützel und mit ihm des Mönches und Notars Conrad de prudentia ebendaher, am 4. Mai 1263 in Costanz constatirt. S. Zeitschrift 4, 218. Damals scheint die Visitation in Salem gewesen zu sein. Jedoch war auch 1266 in dem Cistercienserkloster Marienau bei Breisach eine Visitation, wobei die Aebte von Lützel, Wahstatt, Thennenbach und St. Urban sich befanden.

S. 30. Spalte 1. zur Note * ist beizufügen: Nach der Zeitschr. 9, 254 war 1244 am 28. Januar ein Generalcapitel in Citeaux; diesem wohnte wahrscheinlich Eberhard II. bei. In Urkunden kommt er vor 1219, 51, 53 und 56. S. Zeitschr. 1, 76. 2, 95. 96. 97. Da die allmälige Verweichlichung der Cistercienser und das Sinken des Ordens der Zeit nach mit dem Ende der Albigenserkriege zusammenfällt, so hat man die Letzteren als die Ursache jener angesehen, da der Orden aus jenem Kampfe mit dem beneidenswerthen Glanze der triumphirenden Kirche, statt mit der Demuth der kämpfenden hervorgieng.

Nach den Worten: „im Juli 1276" ist einzuschalten; in welchem Jahre in Salem eine Visitation war. Und nach „1284" ist beizufügen: Nach dem Salzburger Necrolog starb er den 24. Jan. 1281.

S. 31. Spalte 1. nach Zeile 5. der Note * ist beizufügen: Im Jahre 1240 kommt im Kloster in Schuttern ein hospitale vor. S. S. 93.

Ebend. Spalte 2. Note *** nach conducti füge man bei: Nach der Bulle Honorius III. von 1220 gehörte das Fleisch damals nicht zu den cibi regulares.

Ebend. Spalte 2. Zeile 4. zu pistrino ist die Note †† zu ergänzen. Das Haus der sartorin ist die Schneiderei, sowohl zur Anfertigung als Aufbewahrung der Kleider. S. du Cange s. v. sartrinum, daselbst ist eine Stelle citirt, nach welcher im 13. Jahrh. drei Diener in der Klosterküche, zwei in der Bäckerei und zwei in der Schneiderei sein sollten. In Salem war, von der Schneiderei getrennt, in einem besondern Hause die Werkstätte der Kürschner (domus pellificum) und in dem Bäckereigebäude befand sich auch eine Stallung.

S. 32. Spalte 1. Zu Note * ist zu ergänzen: Ueber die Kirche und das Sacramentarium in Salem siehe: Merkwürdigkeiten des Großherzogthums Baden Bd. 1. und badisches Archiv von Mone, Bd. 2. S. 329.

Ebend. Spalte 2. ist zur Note ** nachzutragen: Von den cellerorii und bursarii in Salem kommen folgende im 13. Jahrh. vor: Heinrich cell. major, 1200 (wirtemb. Urkd. 2. 338); Baldebert und Ulrich cellerarii, Ulrich, subcellerarius, 1239; B. (Baldebert), cell. 1244 (Zeitschr. 9, 254); Conrad, der unten mit

Digitized by Google

seinem ganzen Namen folgt, subcell. 1244 (Zeitschr. 8, 366); Conrad von Beringen und Sifrid cellerarii, 1251 (Zeitschr. 8, 369); Heinrich von Jeny celi. major 1282—1311; R. bursarius, 1200 (wirt. Urkb. 2, 338); R. burs. 1270 (Zeitschrift 8, 370). Da der Cistercienserorden specifisch ein französischer Orden war, so kamen wahrscheinlich auch nach Salem, wie nach Bebenhausen, französische Mönche. S. Zeitschr. 3, 213 und Quellf. 3. 137. Um 1208—12 lebte ein Dichter in Salem (vielleicht ein Franzose und der unten genannte C. von St. Gallen), welcher folgende lateinische Gedichtchen machte: Grabschrift auf Bischof Diethelm, titulus auf Otto von Wittelsbach, Gerberts Bund mit dem Teufel (die Faustsage war auch in Salem zu Hause), ein Trinklied potus noete mero. S. Anzeiger für die K. t. Vorzeit II. S. 188. 191. Im 13. Jahrh. werden folgende Mönche in Salem mit Namen angeführt: Conrad von St. Gallus, 1211 (Z. 3, 105); Eberhard von Steckborn 1269 (eb. 3, 212); Nicolaus 1200 (Z. 8, 370); Waldebold 1244 (eb. 8, 366); zwei Brüder, Gozzold und Conrad von Villingen 1249 (eb. 8, 366); ein Converse, Eberhard von Waldburg, 1227 (eb. 3, 212), im Necrolog von Salzburg kommen zwei Conversen Namens Eberhard in Salem vor; ein Converse und Mercator Rudolf, 1244 (Z. 8, 366.) Das G. L. Archiv besitzt eine Papierhs. von 1638 in 12°, welche einen catalogus abbatum et religiosorum in Salem de anno 1262 — 1638 enthält. Aus dem 13. Jahrhundert stehen nur Vineo et F. Herma darin, vom 14. Jahrhundert an ist das Verzeichniß vollständiger. In dieser Hs. steht über Heinrich Kirmeyer und Johann Metz Folgendes: H. Kürmayer von Eßlingen baccalaureus Haidelbergensis, mon. et sac. procurator in Eßlingen et etiam in Owingen, portarius, demum granarius, multa bona operatus est, praecipue in reservatorio litterarum cum summa diligentia omnia ordinans, etiam per aliquos annos fuit procurator, ut supra, tandem moritur octava Joannis apost. anno 1522. 3. Januar. Ferner über Johannes Metz: J. M. de Nyffron mon. et sacer. fuit Prior per sedecim annos, in quo officio exemplarem ac religiosam vitam duxit, jugum domini fideliter portans cum quo officio etiam fuit saerista longo tempore atque procurator in Byrnow, quo in loco ob animum amorem, quam habuit ad divam virginem Mariam ampliavit ecclesiam atque in temporalibus summe augmentavit, tandem vir plenus dierum parvo tempore lecto decumbens in ipso prioratus officio viam universae carnis ingressus debitum naturae solvit in domo conversorum prima die ante Juliani episcopi anno 1519. 29. Jan.

Seite 26. Spalte 1. in der Note † ist nach „gewählt werden" zu ergänzen: In den Statuten des Generalcapitels von 1193 steht, daß der Abt von Salem (Eberhard) sex diebus sit in levi culpa, una earum in pane et aqua et quadraginta diebus sit extra stallum suum, weil er im Salemer Oratorium eine weibliche Leiche beerdigt hatte. S. thesaurus von Martene t. IV. p. 1276. Wahrscheinlich war diese eine Verwandte von ihm.

Seit 28. Spalt 2. Note ** ist statt Clemens IV. 1263—68. zu lesen Clemens V. 1314. und auf Seite 114 zu verweisen.

Seite 31. Spalte 2. bei Note *** ist beizufügen: Ueber die Cisterzienser Baukunst im 12. Jahrhundert spricht sich die apologia ad Guillelmum abbatem cap. XII. so aus: Luxum et abusum in templis et oratoriis exstruendis, ornandis, pingendis arguit — omitto oratorium immensas altitudines, immoderatas longitudines, supervacuos latitudines, sumptuosas depolitiones, curiosas depictiones. Am Ende sagt zwar Bernhard: assentio — palinmur et haec fieri.

Seite 32. Spalte 2. Am Schlusse des Cap. 17 ist die Note zu ergänzen: Nach den ältern Cistercienser Statuten sollte jeder Mönch alle zwei Jahre sein Amt niederlegen.

S. 33. Spalte 1. Zur Note * ist zu ergänzen: Vgl. antiquiores consuetudines Cluniacensis monasterii, von 1110, in d'Achery specilegium I, 641 flgde. Martene und Durand thesaurus novus anecdotorum t. IV. fol. 1243. statuta selecta capitulorum generalium ord. Cist. Ferner das liber usuum ordinis sacri Cisterciensis, Papierhs. in folio von 1511 in der Heidelb. Univ. Bibl. Nr. 275 und die Statuten des G. Capitels von 1261, des Salzburger Capitels von 1270 und des von 1282, Pgthf. des 13. Jahrh. 12°, in meinem Besitze. Ferner die statuta congreg. Cist. ord. per superiorem Germanicam revisa in capit. national. Rottweilae celebrato 1654.

Seite 35. Spalte 1. in der Zeile 15 ist nach „sollten" ein Punkt zu setzen und Zeile 16 nach „Einkünfte" der Satz einzuschalten: Die Päpste suchten die Bernhardinischen Vorschriften zu erhalten. Honorius III. bestimmte am 10. Nov. 1220 für die Cistercienser: ne apostolicae sedis legati procuraliones pecuniarias a monasteriis vestris exigere et exlorquere presumant, sed cum ad domos vestras accesserint sine curnium esu cibis regularibus sint contenti.

Seite 35. Spalte 2. Zeile 18. spectantibus scheint ein Schreibfehler der Hs. zu sein; spectantes wäre besser.

Seite 36. Spalte 1. Zum Schlusse des Capitels 26 ist folgende Note beizufügen: die strenge Beobachtung des silentium hat schon am Anfange des 13. Jahrhunderts bei den Cistercienfern eine Zeichen (Finger-) Sprache hervorgebracht. Dieselbe steht in der Salemer Hs. Nr. 257, der Heidelberger Bibliothek. S. Zeitschr. 13, 493.

Seite 37. Spalte 1. zu Note ** ist zu ergänzen, daß ein Bruder Cuno's von Selfingen, Namens Sigfried, in Neugart episc. Constantiensis. 2. 577 vorkommt und ebend. 1089, 90 and 1100 ein Gebhard von Selfingen und Landold v. S. auch noch 1135 in Urkunden genannt werden.

Ebendas. Spalte 2. der Note ist noch beizufügen: Am 9. Dec. 1299 war Ulrich II. in Pöhrenbach. S. Zeitschr. 10, 334. und im Herbste 1309 scheint er auf dem Generalcapitel zu Citeaux gewesen zu sein.

Seite 39. Spalte 1. In der Note * Zeile 11 nach Priester ist einzuschalten: Innocenz IV. schrieb in seinem Briefe (ep. V, 3), es sollen noch einmal so viel Conversen als Cleriker in einem Convente sein.

Seite 40. Spalte 2. am Ende der Note ist beizufügen: Auch andere Beispiele dafür, daß Cistercienfermönche damals Bischöfe wurden, sind bekannt. So wurde z. B. der Mönch Philipp von Paris 1306 Bischof in Eichstädt. Innocenz XXII. und viele Bischöfe begünstigten diesen Orden; der erstere bestätigte am 30. Mai 1328 dem Cistercienserkloster Heilig Kreuz im Wiener Wald alle Bullen und Privilegien, und mehrere Bischöfe von Avignon ertheilten 1328 dem Kloster, wie an andere desselben Ordens Indulgenzbriefe. S. fontes rerum Austriacarum 16. 122. 121.

Seite 40. Spalte 1. In der Note ist nach dem Absatze, der mit „hinterließ" schließt, nachzutragen: Der Verwandte des Abtes,

Digitized by Google

dem er zu einem Canonicat in Constanz verhalf, ist der Canonicus Heinrich von Enslingen, der 1359 noch vorkommt. S. Neugart epise. Constant. II. 728.

Seite 41. Spalte 2. Note * ist zu ergänzen: daß Benedikt XII. Hymnen dichtete, scheint dem Chronisten nicht bekannt gewesen zu sein. In Paris, wo 1250 die Sorbonne gestiftet wurde, studirten bekanntlich die Päpste Cölestin II., Hadrian IV., Innocenz III., Balduin von Luxemburg, Erzb. v. Trier, 1306—8, Otto von Freisingen, der Sohn Heinrichs des Löwen, die Söhne des Grafen Adolf von Schaumburg und der Sohn des Herzogs Heinrich des Frommen.

Zur Chronik von Schuttern. S. 41. flgde.

Seite 41. Spalte 1. nach Zeile 4 ist nachzutragen: Nachdem der Druck der Schutternschen Chronik vollendet und die erste Lieferung ausgegeben war, kam das General-Landes-Archiv durch die gefällige Vermittlung des Hrn. Geh. Hofrath Dr. Vierordt dahier in den Besitz zweier Exemplare derselben Hs., welche sich bisher in den Händen eines Privatmannes in Straßburg befunden hatten. Die ältere dieser Handschriften, welche jetzt in der Archivbibliothek mit Nr. 546 und bei der Vergleichung der Lesarten mit A bezeichnet wurde, ist eine Papierhandschrift in klein Folio. Sie enthält 149 beschriebene Seiten, auf jeder derselben stehen gewöhnlich 24—25 Zeilen. Am Schlusse der Hs. befinden sich noch vier unbeschriebene Blätter, welche keinenfalls für das projektirte dritte Buch würden ausgereicht haben. Dieselbe ist um die Mitte des 16. Jahrhunderts geschrieben. Ob sie die Originalhandschrift des Paul Volz ist, konnte ich nicht entscheiden. Die Schriftzüge verrathen einen noch jüngeren Mann, Paul Volz war aber 1512 schon hochbejahrt. Ferner sind wenige Correcturen von der Hand des Schreibers darin, was in einer autographen Schrift eines Verfassers höchst selten vorkommt. Dagegen sprechen die vorkommenden Tironischen Noten für causa, enim, patria, infra u. s. w. für einen gelehrten Schreiber. Um so auffallender sind aber gewisse Schreibfehler, wie Buch II. Cap. 11. a numero septem, viros, statt septemviros, cathalogo, quauda für quauta, consecientiam für consonantiam; II. 12. quod für quot; II. 16. quomodocunque für quando cunque; Erschenn für Erstein; imediate; Volsyy statt Volsey; II. 19. vere feudi statt iure feudi; II. 18. provintiis; II. 46. Burneck f. Burner; impressioue fecit statt — em. II. 30; auri für argenti II. 54; adsignant für adsignavit; vidinus für vidimus, II. 28; villae adiacenti Baspach für: in dem dabei liegenden dorfe beschach. II. 83. Diese Schreibfehler machten es mir zweifelhaft, ob ein Gelehrter und Paul Volz selbst, der doch gewiß seinen Namen ohne Correctur schreiben konnte, und auch wußte, daß Erstein nicht Erschenn sei, diese Hs. geschrieben habe. *

Von einer Hand des 16. Jahrhunderts, vielleicht von dem Schreiber der Hs. selbst, steht auf S. 1: Ex libris Oswaldi W. Rayspleun . . . . pro tempore oeconomus in Schuttern. Ebendaselbst stehen aus dem Ende des 16. Jahrhunderts die Einträge: spectat ad monasterium B. V. M. in Gengenbach und monasterii B. V. Mariae, revisum a reverendissimo domino abbate Jacobo Schutterano. Darnach war diese Hs. von 1542—1593 in Schuttern, wurde von dem damaligen Abte Jacob Rapp von Freiburg mit dem Originale revidirt und vielleicht an das Kloster Gengenbach abgegeben. Die letztere Thatsache ist aus dem Grunde zweifelhaft, weil von 1586—1600 Johann Ludwig in Gengenbach Abt war, der sich durch einen ärgerlichen Lebenswandel, nicht aber durch wissenschaftliches Interesse hervorthat. Es ist daher wahrscheinlicher, daß diese Hs. unter dem Abte Friderich von Keppenbach, oder Gisbert Ulrich oder auch durch Cornel Eselsberger nach Gengenbach kam. Von den beiden Händen des Endes des 16. Jahrhunderts finden sich auf S.S. 14. 17. 43. 44. 83. 91. 132. Randbemerkungen, welche an den betreffenden Stellen unten abgedruckt sind. Die oben abgedruckte Hs., jetzt Nr. 322 in der Archivbibliothek, bezeichne ich in diesen Nachträgen mit C. Sie ist aus dem noch unrevidirten Originale am Anfange des 17. Jahrhunderts abgeschrieben. Die beste Hs. ist A., aus welcher vielleicht C., gewiß aber B. direkt geflossen sind; jedoch hat C. mehr Schreibfehler als B. und scheint von einem in der Paläographie unerfahrenen Manne herzurühren. Denn daraus erklären sich seine Abschreibefehler, wie prima für patria, argento für argumento, ipse für tempore, uti für ut infra, II. 53. episcopum für ipsum, II. 116 S. oben S. 41. Aus mancher Stelle geht aber hervor, daß die Hs. C. aus A. oder deren Original abgeschrieben wurde, ehe die zweite Hand den Text verbessert hatte, z. B. Buch I. Cap. 16. beim Worte Heidenheimenses. Cap. 17. bei der Stelle praesertim Romano episcopo.

Die jüngere der beiden Hs., in der Vergleichung mit B. bezeichnet, ist aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Folio und in der Mitte gebrochen geschrieben; sie ent-

* Das G. L. A. besitzt Urkunden, welche Paul Volz noch als Abt in Hugshofen ausstellte. Das Siegel desselben ist ein durch einen schmalen Querbalken ungleich getheilter Schild, dessen oberes, kleineres Feld einen achtstrahligen Stern und das untere größere einen aufspringenden Löwen zeigt mit der Devise um den Schild: M. D. X. H. und der Umschrift: s. Pauli Volzii abbatis Hugonis Curiae in Vosago.

Digitized by Google

hält 152 beschriebene Seiten. Zwei Blätter fehlen, (S. 115 u. 116. und S. 135 u. 136). Sie hat weder Correcturen noch Randbemerkungen; beim Jahre 1169 liegt eine Notiz eines Gelehrten des vorigen Jahrhunderts bei, am Ende ist eine Aufzeichnung beigeklebt, welche die Schicksale Schutterns im dreißigjährigen Kriege erzählt. Nach dieser letzteren und der Aufschrift auf dem Titel befand sich diese Hs. ehedem im Schutternschen Klosterarchive.

Seite 41. Spalte 1. Textzeile 5 von unten ist statt 1501 zu lesen 1518. Die erste Ausgabe des enchiridion militis christiani erschien 1508, die neue Ausgabe 1518. Im Jahre 1501 war Erasmus noch nicht in Basel und mit dem 21jährigen Volz noch nicht bekannt. Bemerkung des Hrn. Vierordt.

Derselbe hatte die Güte, mir ausführliche Bemerkungen über Paul Volz und seine Chronik von Schuttern zuzustellen, welche ich mit seiner Erlaubniß hier veröffentliche: „Der Anonymus von Offenburg, welcher die Vorarbeiten von Paul Volz und Nicolaus von Gerau überarbeitete, ist wiederum Paul Volz; denn aus jener Zeit (1538—42) sind überhaupt nur zwei in Offenburg geborene Gelehrte bekannt: Dr. Wendelin Büttelbronn und Paul Volz. Der erstere starb schon den 27. März 1542, kann also die Dedication der Chronik am 1. Dec. desselben Jahres nicht geschrieben haben. Paul Volz bezeichnet mehrmals Offenburg als seine Geburtsstadt. In der zweiten und dritten Ausgabe der margarita philosophica (Freiburg im Juli 1503 und Straßburg im März 1504) stehen unter den Lobgedichten auf den Verfasser, Gregor Reisch, beigedruckt vier sapphische Strophen, gedichtet von frater Paulus Volzius, Offoburgius, coenobita Schutteranus. In einem Briefe vom 6. Sept. 1525 schreibt Paul Volz, Abt des vor wenigen Monaten von den Bauern zerstörten Klosters Hugshofen, von Schlettstadt aus, wo dieses Kloster einen Hof besaß, an seinen Freund Beatus Rhenanus: Im vergangenen Juli habe ich mit Jacob, welcher schon vor zwei Jahren als Pater Großkeller aus dem Kloster Schuttern entflohen ist, und mich hier aufgesucht hat, eine Reise nach Straßburg unternommen, und von da aus wollte ich auch meine Vaterstadt Offenburg (Offoburgum, natale solum) nicht unbesucht lassen. (Aus der bibtioth. Rhenani in Schlettstadt.)

Paul Volz war um's Jahr 1480 in Offenburg geboren und bezog, empfohlen von Schuttern, die Universität Tübingen, wo er 1496 die Vorträge des Paulus Scriptoris hörte. In der vita Conradi Pellicani bei Adami vitt. Germann. theologg. p. 265. steht: Habebat (Paulus Scriptoris) quotidie auditores — inter quos — Paulus Wolfius (ein Schreibfehler) monachus Schutteranus, qui exuto cucullo Argentorati evangelium docuit. — Daß dies Paul Volz ist, unterliegt keinem Zweifel."

Ueber den Aufenthalt des Paul Volz im Wilhelmitenkloster, von wo die Dedication datirt ist, seine Amtsentsetzung und seine nach protestantischem Ritus vollzogene Beerdigung theilte mir Hr. Geh. Hofr. Vierordt Einiges mit. Es geht daraus hervor, daß die Uneinigkeit des Volz mit den Protestanten in Straßburg und seine finanziell ungünstige Lage ihn dem Abte Rudolf Garb in Schuttern wieder genähert und zur Abfassung der Chronik bewogen zu haben scheinen. Dabei habe ich die Stelle im Buch II. Cap. 147. domino Rudolpho Garbae, nostro Maecenati unice colendo im Auge gehabt, da Mecänas einen pekuniär vortheilhaften und gesuchten Beschützer der Wissenschaften voraussetzt.

„Im Wilhelmitenkloster in Straßburg wohnten 1542 nur zwei Geistliche: Johann Riringer und Paul Volz. Der erstere war Prior dieses Klosters, nachdem die letzten seiner Mönche ihn schon 1533 verlassen hatten. Er starb in dem Kloster 1543. Der Irrthum, daß er 1540 Pfarrer zu Ell geworden und dort gestorben sei (s. Röhrich, Gesch. der Reformation im Elsaß II. 24) ist durch Röhrich selbst II. 64 und später verbessert worden. Nirgends ist gesagt, daß Riringer aus Offenburg und gelehrt genug war, um eine Geschichte von Schuttern zu vollenden.

Paul Volz lebte von 1533 bis an seinen Tod 1544 im Wilhelmitenkloster. Er hatte im Sommer 1526 seine Würde als Abt in Hugshofen aus Furcht vor der v. ö. Regierung in Ensisheim, welches er nucellum Alsatiae nannte, niedergelegt, und ließ sich hierauf in Straßburg nieder, schloß sich an die evangelische Kirche an und erhielt später, etwa 1533, eine Wohnung in dem leer gewordenen Wilhelmitenkloster, weil dieses nahe bei den Nonnen s. Nicolai in undis lag, zu deren Prediger er vom Magistrate war ernannt worden. Noch am 12. April 1536 klagte Volz über die Widerspänstigkeit jener Nonnen in einem Briefe an Erasmus, der drei Monate später starb und dem Volz 100 Goldgulden vermachte. Obschon die evang. Geistlichen am 12. Febr. 1536 dem Straßburger Magistrat rühmten, wie treu Paul Volz Christum predige und welchen Zulauf seine Predigten hätten, und obschon sie vorstellten, er sei nur mit jährlich 30 fl. besoldet und deshalb baten, daß Paul Volz eine Gehaltserhöhung erhalte, so wurde er doch am 13. Januar 1537 vom Magistrate jenes Prediger-

Digitized by Google

amtes entſetzt. Der Grund war, weil Volz die Unterſchrift der Wittenberger Concordie verweigerte, indem er namentlich in der Lehre von der heiligen Taufe und dem Abendmale anderer Anſicht war und weil er die Straßburgiſche Kirchenzucht zu gelind fand. In dieſer Zeit, in welcher Volz, nach dem Ausdrucke von Röhrich (ſ. Quellenſ. III. 42): „die Sacramente und Einrichtungen der Straßburger Kirche verachten lernte" lag der Gedanke nahe, er werde, wie unlängſt Georg Wicel, zur katholiſchen Kirche zurückkehren. Damals, 1537 oder 38, ſcheint es, hat der Abt Garb von Schuttern, der 1535 gewählt worden war, und von Hugshofen her Paul Volz kannte, den frühern Auftrag an Volz, die annales Schutterani zu ſchreiben, erneuert; denn Gerau war 1538 geſtorben und Volz neigte ſich wieder zum Katholicismus und war ohne Beſchäftigung. Es wurden ihm ins Wilhelmitenkloſter die collectanea gegeben, die er ſelbſt vor 1526 und Gerau 1534—37 geſammelt hatten. Es iſt dies um ſo glaublicher, als Volz mit Katholiken, wie Erasmus und Beatus Rhenanus, ſtets in freundlichem Verkehr geblieben war, und ihn Gerau ſelbſt noster Paulus Volzius nennt. (Schannat Vindem. I. 20). Zudem hatte er das Gelübde der Keuſchheit bewahrt, inſofern er unverheirathet ſtarb. Durch Calvin, der 1538—41 in Straßburg Profeſſor und Prediger war, wurde Volz zur Verſöhnung mit der evangeliſchen Kirche in Straßburg bewogen. Bei dieſer Verſöhnung, welche im Juli 1539 in der Kirche zum Jungen St. Peter Statt fand, legte er öffentlich ſein Glaubens- und Bußbekenntniß ab. Er ſtarb am 6. Juni 1544, 64 Jahre alt, als Proteſtant. Am 10. Juni 1544 ſchrieb ſein Amtsnachfolger Johann Lenglin von Straßburg aus an Paul Fagius (der Brief iſt im proteſtantiſchen Seminar in Straßburg): Der gelehrte und fromme Volz iſt vor vier Tagen entſchlafen, nachdem er ſeit einigen Wochen fieberkrank war. Wir haben ſein Leichenbegängniß auf dem Galler Kirchhof hier gefeiert. Ueber hundert Menſchen, auch Prediger und Studenten, begleiteten den Zug. Butzer hielt an ſeinem Grabe die Rede. Eine Grabſchrift hatte ſich Volz gedichtet: Volzius hic stultus Paulus jacet abba sepultus, die natürlich nur ein poetiſcher Scherz des Greiſen war."

Aus den oben angegebenen äußeren Gründen glaubt Vierordt annehmen zu können, daß Paul Volz ſelbſt der zweite Ueberarbeiter und Vollender dieſer Chronik geweſen ſei. Für ſeine Anſicht hat er mir auch innere Gründe mitgetheilt, daß nämlich in der praefatio nur die Gerau'ſchen, nicht auch die Collectanea von Volz erwähnt werden. Ferner der Umſtand, daß der Verfaſſer dieſer Chronik die Geſchichte nur bis 1491 fortzuführen beabſichtigt, weil die Geſchichte des ſeit 1491 regierenden Abtes ſchon in die Reformationszeit hineinreicht und ſich Volz bereits zweimal die Geſchichtſchreibung dieſes Zeitraums von 1518—35 verbeten hatte, indem er ſie dem 1518—35 regierenden Abte Frick und 1537 oder 38 dem Abte Rudolf Garb aufſparte (tertio inchoato volumine, quod reservavimus tam Conrado Frick, quam praesenti dignissimo — Buch II. Cap. 147. S. 132). Einen weitern Beweis dafür, daß Volz der Verfaſſer des ganzen Werkes ſei, fand Herr Geh. Hofrath Vierordt in der correcten Schreibart des Volz, welche mit ſeinen noch vorhandenen Briefen übereinſtimme und ſich am Anfange und Ende der Chronik unverkennbar zeige und von Gerau's Stil abweiche.

Gegen die Annahme, daß A. das Original von P. Volzens Hand ſei, kann man auch einwenden, daß der Text in A. Stellen enthalte, die offenbar zwei Verfaſſer gehabt haben, wie z. B. die Capitel 34 und 38 im II. Buch S. 92 und 94, welche kaum von demſelben Verfaſſer ſein können; denn die darin enthaltene Wiederholung iſt zu auffallend, als daß man einen und denſelben Verfaſſer beider Capitel annehmen könnte. Im Cap. 34 ſteht: Hic Henricus dignitatem gessit annis 30, mensibus 10, diebus 18. Cap. 38: Henricus abbatiae gubernacula tenuit annis 30, mensibus 10, diebus 18. Ferner iſt das Cap. 35 zwiſchen 34 und 36 eingeſchaltet, obſchon dieſe beiden Capitel eine fortlaufende Erzählung bilden. Ferner fehlt in der Hſ. A. Buch I. Cap. 18 eine Zeile, wie man aus dem bei Guillimann de episcopis Argentin. p. 83 gegebenen Texte erſieht; denn ſtatt anno DCCIIII. S. Pirminius autem ingressus sit Alsatiam ann. DCCXXX secundum, ſteht in A. anno DCCXXX secundum. Die Lesart Salzburgenses für Saltzenses (Selz) Buch I. 18 beweiſt auch gegen die Annahme, daß Volz die Hſ. A. ſelbſt geſchrieben habe. Der Wechſel in der Schreibart des Namens Volz: Volsius, Volscius, Volscyus, Volzius und Voltzius auch in der Hſ. A. erregt Zweifel, ob dieſe Hſ. von Volz ſelbſt geſchrieben ſein könne. Man möchte aus dieſem Grunde gerne zwei Verfaſſer annehmen und glauben, daß da, wo Voltzius und Volzius oder noster Volzius ſteht, Gerau's Text ſei, und wo Volscius und Volsius geleſen wird, die Arbeit von Volz ſelbſt vorliege. S. S. 90. Anmerkungen.

Hr. Vierordt machte mich auch darauf aufmerkſam, daß ich das Stück dieſer Schutterſchen Chronik, welches Guillimann in dem Buche de episcopis Argentinensibus 1608. p. 73—36 mittheilt, nicht benützt habe. Dieſes iſt in den Nachträgen

Digitized by Google

geſchehen. Derſelbe ſprach über das bei Guillimann gedruckte Fragment ſeine Meinung dahin aus: „Es iſt ein Theil der jetzt verlorenen, vor 1526 geſchriebenen Verarbeiten, welche Volz geſammelt hatte; daher mußten darin namentlich diejenigen Stellen fehlen, in welchen von dem Straßburgiſchen Münzfunde 1526 und von der Hundsfelder Räuberſeene 1540 und 41 die Rede iſt.“ Guillimann ſcheint jedoch die vor 1526 entſtandenen Collectanea nicht vollſtändig abgedruckt oder aus der Chronik von 1542 nur einen Auszug gegeben zu haben. Es finden ſich Stellen, wo Guillimann offenbar nur excerpirte; denn er ließ auch die Stelle über die Hofgeſchichtſchreiber des Kaiſers Max I. 1504 weg, obſchon dieſe in der Collectanea von Volz von 1518—26 geſtanden haben muß. Daß Guillimann nicht getreu den Text von Volz gibt, beweiſt das Ende des Cap. 18, wo die Stelle gegen die Päpſte weggelaſſen iſt. Guillimann widmete ſein Buch dem Biſchof von Straßburg, mußte alſo alles Anti Katholiſche unterdrücken. Auch die Orthographie bei Guillimann iſt nicht die von Volz, denn die Hſ. A., welche von Volz ſein ſoll, ſchreibt author, Guillimann auctor. Wenn bei Guillimann der Text von Volz von 1526 ſtünde, ſo hätte Volz ſeine Arbeit 1542 theilweiſe verſchlechtert, theilweiſe verbeſſert; denn I. 10. iſt doch beſſer plura (complura) regna als multa, wie der ſpätere Text hat. Ferner ebendaſelbſt iſt für die Namenerklärung vom Mertenau der Satz: mortibus et substantiis mortificatorum beſſer als im jüngeren Texte caede et praeda — Cap. 15 in Angliam iſt beſſer als ad A. Theilweiſe hat der Text von 1542 beſſeres Latein als der bei Guillimann gedruckte, z. B. Cap. 13. ab eodem Offone iſt beſſer als etiam ab Offone — Ottonum, Henrici beſſer als Ottonum et H. Cap. 16. monumentum quoque beſſer als m. etiam. — Cap. 20. fuerunt magnae pietatis viri, iſt beſſer als fuerunt illi pii viri. Dieſe letztere Thatſache iſt leicht erklärlich, da ein Schriftſteller ſeinen lateiniſchen Stil wohl verbeſſern kann, aber nicht leicht ſchlechteres Latein ſchreiben wird, als früher. Die Verſchlechterungen glaube ich rühren von Guillimann her.

Seite 42. Spalte 1. Zeile 23. ergänze: Da Paul Volz ſich ſelbſt in ſeiner Grabſchrift: Volzius hic stultus Paulus nenut, ſo können die Stellen nam numerus a Volsio adiectus in collectaneis plane absurdus esse videtur, docente id die obitus und Seite 83: Volscius hic in annorum supputatione erratum contendit cet. möglicher Weiſe doch von Volz ſelbſt geſchrieben ſein. Dieſe Stellen hatten mich neben andern Gründen veranlaßt, an einen dritten ungenannten Verfaſſer der Chronik, der auch wie Volz aus Offenburg gebürtig war, zu glauben. Ich muß mich aber nun doch für die oben von Viererdt ausgeſprochene Anſicht erklären, daß dieſer dritte ungenannte Verfaſſer von Offenburg eben Paul Volz ſelbſt iſt. Die Bedenken, welche ich gegen dieſe Annahme hatte, waren obige Stellen und eine feindliche Stellung des Paul Volz, als Anhänger Schwenkfelds, gegen die katholiſche Kirche und alſo auch gegen das Kloſter Schutteen, wie ich vermuthet hatte, welche ſich aber nur ſelten in der Schrift findet. S. Buch 1, Kap. 1 u. 2. 1, 88. Es iſt jedoch nicht unmöglich, daß trotz des Uebertrittes des Paul Volz zum Proteſtantismus noch ein freundſchaftliches Verhältniß zwiſchen ihm und dem Abte Rudolf Garb in Schuttern beſtand, wie eben nachgewieſen iſt, ohne daß man ſich zu der Annahme entſchließen muß, daß Volz um 1542 wieder katholiſch geworden ſei. Die Familie Volz von Offenburg lieferte noch im 17. Jahrhundert einen Mönch nach Schuttern, ſcheint mithin nicht proteſtantiſch geworden zu ſein.

Seite 44. Spalte 1. zu Note * iſt zu ergänzen: Die Zuſtände in Schuttern waren von 1525 bis 1555 der Art, daß es kaum glaublich iſt, daß darüber eine Geſchichte geſchrieben wurde. Die Annales Schutterani p. 162 werden durch folgende Zuſammenſtellung ergänzt.

Ueber die Schickſale des Kloſters Schuttern im Bauernkriege erzählt Gallus Metzler in ſeiner handſchriftlichen Geſchichte der Breisgauer Klöſter, Hſ. Nr. 512 auf der Archivbibliothek (S. Bd. 1. S. 58) 59) unter Ettenheimmünſter Folgendes: Placet hic apponere, quod abs reverend. d. Adamo, abbate Thennebacensi anno 1629 ex antiquo manuscripto communicatum est, de bello rusticorum 1525, (alſo war in Thennenbach eine Chronik über den Bauernkrieg noch 1629 vorhanden) die inventionis s. crucis (3. Mai) combusserunt rustici monasterium Thennebach, tunc in eodem hebdomada (3. bis 10. Mai) comburebant Ettenheimmunster, Schutteren et Ueitersheim, marchio Ernestus de Hachberg et Baden evasit cum octo abbatibus Friburgum, inter quos et noster fuerit Laurentius (Abt von Ettenheimmünſter). Dieſe Erzählung kann aus den darüber im G. L. Archive befindlichen Akten noch vervollſtändigt werden. Am 19. April und 1. Mai wurde Schuttern geſtürmt, aber verbrannt wurde es erſt ſpäter (3. bis 10. Mai). Die annales Schutterani geben den Tag gar nicht an. In der Oſterwoche (10. bis 16. April) beſchloſſen die Bewohner von Friesenheim, Lahr und andern Orten, die Allmende von Schuttern mit Gewalt ſich anzueignen. Davon in Kenntniß geſetzt, ſchrieb am 16. April Gangolf II. von Geroldseck zwei gleichlautende Schreiben an Friesenheim und Lahr, worin er ſie ermahnte, von ihrem Vorhaben abzuſtehen. Dieſe Schreiben ſcheinen wirkungslos geweſen zu ſein, denn der Abt von Schuttern floh hierauf nach Ettenheim (16. April). Am 17. April wendeten ſich die Aebte von Schuttern und Ettenheimmünſter, Conrad Frick und Lorenz Eiſinger, von Ettenheim aus brieflich an den Freiherrn von Geroldseck. Die Aebte behaupten, ſie wollten perſönlich zu dem Herrn von Geroldseck, haben aber, beſonders der von Schuttern, ihr Vorhaben aufgegeben, weil die Geroldseckiſchen Amtleute zu Lahr dieſen in Kenntniß ſetzten, die von Friesenheim und ihre Nach-

Digitized by Google

barn erheben gegen die Schutterſchen Hinterſaßen wegen Allmendberechtigung Beſchwerden. Der Abt gab nach und hob aus „guter Freundſchaft, wie wohl unbillig“ jene Verträge auf, um einem Ueberfall des Kloſters vorzubeugen. Doch dies half nichts, denn der Brief fährt fort: „und mich zu Schuttern mit großem mutwillen und frevel überzogen, irer lenger nüt gewartet, hindann gerutten zu minem herren und gutten frundt genn Ettenheym.“ Daſſelbe fürchtete nun auch für ſich der Abt von Ettenheimmünſter und ſchloß ſich der Bitte des Schutterſchen Abtes an Gangolf von Geroldseck, die beiden Klöſter zu ſchützen, an. Am 20. April antwortete Gangolf von Geroldseck, deſſen eigenhändige Concepte beiziegen, die Aebte ſollten zu ihm kommen, er wolle Brot und Wein, ſo gut er es habe, mit ihnen theilen; bei ihm ſollten ſie wie zu Hauſe ſein. Er werde den Abt und die von Schuttern nicht verlaſſen; er habe wegen der Sache nach Schuttern geſchickt, aber noch keine Antwort von dort; indeſſen ſeien der Vogt von Schuttern und einer des Gerichtes bei ihm geweſen und hätten angezeigt: „das die von Frieſenheim und ander geſternunt (den 19. April) im cloſter gewäßen, auch der mainung, das ſy die allmaut allain gedenken zů bruchen. Indem er nochmals ſie einladet zu ihm zu kommen, ſchreibt er: „dann in anſächung der ſchwären löff, ſo allenthalben yetzt verhanden, will es ſich nit über landt ſchryben laſſen.“ Am 20. April 1525 ließ der Abt von Schuttern ein Notariatsinſtrument im Schutterer Hof zu Freiburg in Gegenwart von Zeugen aufſetzen, worin er erklärt, daß am 19. April die Gemeinde Frieſenheim bewaffnet in das Kloſter gezogen ſei und von ihm (er war alſo ſelbſt im Kloſter) und dem Convente den Vertragsbrief begehrt habe, welcher einige Jahre zuvor (1510) aufgerichtet worden war, und verlangten, dieſer Vertrag ſolle für ewige Zeiten nugiltig ſein. Der Abt ſcheint nachgegeben zu haben, denn er proteſtirte vor dem Notar gegen jene Gewaltthat und ließ ein Vidimus jenes Vertrages, den er im Originale mit nach Freiburg genommen hatte, von dem Notar anfertigen. Dieſer Schritt des Abtes von Schuttern ſcheint die Veranlaſſung zu dem zweiten Aufſtande am 1. Mai und die Verbrennung des Kloſters (?) am 3. — 10. Mai geweſen zu ſein. In einem Schreiben des Vogten, Schultheißen, Meiſter, Gerichts und der ganzen Gemein zu Schuttern vom 1. Mai 1525 an den Freiherrn Gangolf von Geroldseck, welches ſich im hieſigen Archive befindet, kommt die Stelle vor: „Demnach fügen wir ewgnaden underthänig zů vernehmen, das die von Frießenhaym, etlich vrn Lar, Heilligen-Zell, Oberwiher, Mißenheym, Ychenhaym, Dinglingen, Oberſchopfſhaim ꝛc. uff heut datum diß (1. Mai) umb vier horen ongeverlich vormittag, ſtillſchweigens, Schuttern, das gotshuß uberfallen mit gewerter handt. Das ſelbig am thor verhůtten laſſen, nyement wierſerſcht uß oder inn, ungerechtfertigt laſſen, ain eſchen (l. ochſen) abgenommen nut IX viertell korn vom ſpicher in die mül zu malen verordnet. Daneben mit unnützen threw wortten ꝛc. als: brennen, ſich etlich vollzapfen, laſſen horen ꝛc. Dodurch wir geurſacht und vogt, ſchultheiß, meiſter, ſampt andern zu iren obern verordnet und ſy im aller beſten erſuchen und erfragen laſſen, wes wir armen in ſolichem irem uffſtauff uns zu innen verſehen ſollen, ob ir fürnemen ſey uns mit dem gothuß auch zu uberfallen, oder uns ſunſt in einichen weg des gotshuß entgelten wellen laſſen ꝛc. Daruff haben ſie uns gütlich verſtendigt, ſy ſyen in keyner boſen meynung hie, ſunder in das gotshuß Schuttern beſcheiden, daß ſelbig vor frembden lantſchafften und leuten by dem ſynen zu handhaben, zu behalten und zu ſchirmen, und ſunſt in keyn weg niemant zu beleidigen noch zu beſchedigen, des willens keim herren weder dem keißer noch dem margraffen noch mynem herren von Gerolzeg ſolichs zuwider und darnf an uns gemůtet und begert, wes ſy ſich in ſolichen auch zu uns verſehen ſollen und ob wir zu inen ſten wollen, und uns des bedank geben diß uff morgen frue“ (den 2. Mai). An demſelben Tage ſchrieb Gangolf von Geroldseck an den Schultheiß und das Gericht von Frießenheim, Lahr u. a., ſo jetzt zu Schuttern liegen, er habe mit dem Abt von Schuttern geredet, und ermahnt zur Ruhe, verlangt aber, die auf Martini vom Abte ihm fällige Penſion ihm unverweilt zuſchicken, und ſich zu erklären, ob ſie es thun wollten oder nicht? Vom 10. Mai ſchrieben die Amtleute der Herrſchaft Lahr an Gangolf von Geroldseck, daß der Hauptmann des Ortenauer Hauſens, der bei Ettenheim ſtand, die Lahrer am 10. Mai aufgefordert habe, mit nach Kenzingen, Wonnenthal und Waldkirch zu ziehen. Die Antwort Gangolfs liegt bei.

Der Abt von Schuttern war zwiſchen dem 17. April und 10. Mai nach Freiburg geflohen und ſchrieb von hier am 14. Mai mit dem Abte von Ettenheim an Gangolf von Geroldseck. In dem Schreiben geſchieht keines Brandes von Schuttern Erwähnung, es heißt nur, die Nachbarn hätten fahrendes und liegendes Eigenthum des Kloſters eingenommen, verwüſtet und verkauft. Ein ſpäterer Brief des Abtes von Schuttern an Gangolf von Geroldseck, vom 11. Auguſt d. J. von Freiburg aus datirt, gibt ein anſchauliches Bild des Zuſtandes von Schuttern im Jahre 1525.

Wolgeporner gnediger Herr ꝛc. Euer gnaden ſyent min gebett gen gott und gutwillig dienſt allzit zuvor ꝛc. Gnediger her, ich hab e. g. uff Oſchwaldi (5. Auguſt) geſchriben, wie ich bericht ſy worden etlicher tetlicher handlung, die den vertregen etwas zuwider, wie dann dieſelbig geſchrifft inuhaltet, die ich e. g. do zemal zugeſchickt und aber nit überantwurt worden, ſonder mir widerumb behendiget, die ich dann e. g. abermals zuſchick, flißend bittend e. g. welle die guter meinung verſton, mir und minem gothuß deſſhalb kein irrung machen, dann wo dem alſo, wie ich berichtet, ſo were es dem junſten vertrag zuwider, den welle e. g. daß überſehen, werden ir daz ſelbig befinden, und minen underthonen den eid entſchlahen, ouch daz ſchatzgelt, wo einichs genomen, widerkeren, und die huldigung uff min inſatz, ſo fürſtlich durchluchtigkeit, mit hilff e. g. und andern (von: ſo bis hier, iſt von anderer Hand unterſtrichen und auf dem Rande ſteht NB.) thůn wurt, ſton laſſen. Was denn die underthonen e. g. als eim eaſtvogt ſchuldig, wird ich nach vermog der vertrag, ſy dahin wiſen, daſſelbig zu erſtatten. Zum andern, als e. g. ſchribt, wie ſich der prior etwas ungeſchicklicher wiß mit ſpöttnuß und andern gegen e. g. bewißen, iſt mir nit lieb, hat mir euch gar kein gefallens daran thun, wil im ſchriben, ſich ſollichs maßigen, aber e. g. ſol es ſiner thorhait und jugent, als eim unverſtenigen unerfarnen, zumeßen und im verzihen, er verſtats nit baß, und ſich nicht deſtweniger gnediger guter meinung gegen dem gothuß und deß verwanten erzeugen, wie das e. g. mir yetzund zugeſchriben. Ich will ouch e. g. nit bergen, daß ich allerhandt ungeſchicklichkeit von minen brüdern bericht bin, die mir ouch nit gefallen, darumb mich von nöten angeſehen, ein ſtatthalter oder vorſteher, der ſich deß hußhalten verſtand, zu ſetzen, als ich euch gethon hab, biß zu minem inſatz, namlich her Matheußen den pfarrer zu Schutter, der innem und ußgebe, euch den brudern zimlich underhaltung thů, und daruff dem prior ouch allen conventbrüdern, ſo underhaltung wellen haben, uffs hochſt gepotten, von ſtund an die platten ſcheren laſſen, den orden wider anthůen, ir horas in der kirchen betten, ouch alltag frümeß und ein geſungen

ampt sampt der vesper singen, sich euch by einander im stechuß, und nit in flecken nach nienen hin lenssen, sonder in zuchigen, erlichen wesen sich halten, und daneben dem statthalter befolhen, welcher daz nit thun well, dem soll er weder essen noch trincken geben, und als vil im muglich um servil hußrats sehen, daz sy im stechhuß bliben mogen. Hab inen euch daruff tuch geschickt, ob inen cleider mangelt, daz sy kein entschuldigung haben mögen, und bitdaruff e. g. flißig, dem selbigen geordneten schaffner oder statthalter behilfstich zu sin, damit wo er widerstandt hett, er bliben mög, als dann e. g. porhin in minem abweßen dem prior euch geschriben hat und befelhen, den orden wider anzuthon und geistlich zucht halten, wie von alter her, das ich dann gern von e. g. gehört hab, wils euch geflißen sin, zu verdienen. Zum dritten, so zöugt e. g. an, wie der Schotten gart von e. g. hern vater, seliger gedechtnuß, dem gothuß in pfandtschaft wiß versetzt ꝛc. Da beger e. g., daz ich den selbigen e. g. zu handen stell, mit erbiettung, den pfandtschilling sampt dem kosten, mich zu vernügen ꝛc., wie dann das selbig sich mit mererm inhalt, daruff so zöug ich e. g. an, daz ich nit anders wiß, dann daß der selbig gart von e. g. vatter, seliger Gedechtnuß, minem vorfar verkoufft sy, und daruff von dem selbigen biß uff mich, und ich nachmals biß uff diesen tag, den genossen, als ein erkoufft eigen gut, waiß ouch nit anders, dwil dann dem also, so ist min bitt und beger an e. g., mich und min gothuß by sollichem gut und nutzung bliben lassen, angesehen, daz ich sunst niendert kein gartenwerk hab, daz mir und minem covent zu unterhaltung den winter reichen mög, kann und mag euch des nit geraten, als e. g. das selb ermessen kann, mag dann e. g. uff den winter, so die frucht her ab kompt, mich gloublich berichten, daz die widerloßung daruff stat, wil ich alsdann sollich loßung, wie der geprnch ist, nit sperren, wo aber daz selbig nit, acht ich, e. g. sy mir so geneigt, sech an den grossen verlust und schaden, und laß mich by minem kouff bliben, und so sich e. g. in dem und vorigen schriben, so ich vetz thon, gnedigtich bewißt und e. g. am hauff des garten gelegen, wil ich den e. g. zu gefallen gern schencken, wie wol ich sin selbs bedorfft zu ingang des hußhaltens, aber das selb unangesehen, sol der hauff nit mangel haben, hab euch her Matheußen geschriben, uch den schencks wiß folgen lassen, doch wer eincher kost daruff gangen, daz den e. g. uericht, dann ich blüt arm bin. (dann bis hin ist doppelt unterstrichen und auf dem Rande steht: beati pauperes, quorum est regnum coelorum) Solliche alles hab ich e. g. uff ir schriben nit wellen verhalten, sich darnach haben zerichten. Mit beger, mich und min gothuß gnedigclichen befolhen zu haben, und mir wider antwurt, wes ich mich in voriger und disem schriben halten mög, schrifftlich wider zu schick, namlich her Matheusen, dem statthalter, dem hab ich deshalben geschriben, mir die selbig antwurt furderlich heruff zu schicken. Das wil ich umb e. g. gegen gott und im zit allweg gestissen sin zu verdienen.

Datum Fribnrg Fritag nach Laurentij (11. August), anno ꝛc. XXV. e. g. gntwilliger bruder Conrat, abbt von Schutter.

Mit der Herrschaft Lahr und deren Unterthanen in Friesenheim gieng Schuttern am 22. October 1529 einen Vertrag ein. Zwischen Kloster Schuttern und Friesenheim kam ein solcher und eine Entscheidung am 29. März 1531 wegen der streitigen Punkte zu Stande. Copie im G. L. A. Die Streitigkeiten wegen des Schadenersatzes dauerten bis 1531 fort. Vom 28. März 1530 ist der „Thätigungs- und Verglichsbrief" datirt, welchen Markgraf Ernst v. B. zwischen den Abteien Schuttern und Ettenheimmünster einer Seits und der Stadt und Herrschaft Lahr anderer Seits wegen des von den Letzteren im Bauernkriege zugefügten Schadens ausstellte. Copien im G. L. A. Aus diesem schiedsrichterlichen Spruche geht hervor, daß beide Aebte die Lahrer und andere Gemeinden wegen des zugefügten Schadens beim kaiserlichen Kammergerichte von 1525 bis 30 verklagt hatten. Das Aktenstück ist für den Bauernkrieg in jener Gegend nicht ohne Werth.

Die Aebte Conrad von Schuttern und Lorenz von Ettenheimmünster klagten im Jahre 1531 auch bei der v. ö. Regierung zu Ensisheim. Für die Beklagten traten auf: der Procurator Werner Meyer, als Anwalt der gemeinen Stände der Prälaten, Ritterschaft und des Adels, und der Bürgermeister und Rath von Freiburg. Mithin waren die Stände des v. ö. Staates und die Stadt Freiburg die Beklagten. Ueber den Proceß selbst fand ich nur ein Aufschubserkenntniß einer Tagfahrt. Die annales Schutterenses p. 174. erwähnen auch einer Correspondenz des Bischofs von Bamberg mit dem Abte Conrad, weil dieser sich 1528 von Bamberg lossagen und österreichisch werden wolte.

Die Zustände unter dem Abte Conrad II. Frick bis 1535 scheinen sich nicht gebessert zu haben. Man postulirte nach seinem Tode einen Mann, der dem Convente in Schuttern nicht angehörte, den Prior Rudolf Gard in Hugshofen. Wenn dieser früher auch die Absicht gehabt haben mag, die Geschichte von Schuttern von 1491 bis 1535 oder 50 zu schreiben, so ist es doch sehr zweifelhaft, ob er je sein Vorhaben ausgeführt hat; denn der Zustand in Schuttern hatte sich nach 1535 auch nicht wesentlich gebessert. Gard war mit Paul Volz, der indessen protestantisch geworden war, wohl befreundet und unter seiner Regierung als Abt erhielt die Pfarrei Allmannsweiher, wo der Abt von Schuttern das Patronatsrecht hatte, schon 1540 einen protestantischen Pfarrer. S. Vierordt Gesch. d. Ref. in Baden 1. S. 415. Der oben 1525 berührte Verfall der Disciplin in Schuttern und die unten zu besprechenden Vorfälle sind eingetreten, obschon das Kloster seit einiger Zeit schon unter zwei Aebten der Bursfelder Congregation angehörte. Am 20. October 1519 verlieh der Bischof von Straßburg dem Kloster Schuttern die Vorrechte, welche der Bursfelder Congregation zukamen. Es geschah dies im ersten Jahre der Regierung des Abtes Conrad Frick und auf seine Bitte. Daraus darf man wohl schließen, daß er den besten Willen hatte, den Zustand des Klosters zu bessern. Es lebte in Schuttern nach 1540 der frühere Abt von Gengenbach, Melchior von Hereck welcher protestantisch und dann wieder katholisch geworden war; ferner war damals im dortigen Convente Thomas Bodenwald von Freiburg i. B., der 1550 Abt wurde und nach fünf Jahren wegen seines ärgerlichen Lebenswandels und der Vergeudung der Klostergüter resigniren mußte. Daß man einen solchen Mann zum Abte wählte, beweist hinlänglich, wie weit die Auflösung in Schuttern vorangeschritten war. Der Lehenbrief des Bischofs Weigand von Bamberg für den Abt Thomas Bodenwald ist von Bamberg 3. Dec. 1550 datirt. Den Lehenseid leistete für den Abt Dr. u. j. Johann Venatoris in Bamberg. In der Bestätigungsurkunde des Bischofs Erasmus von Bamberg für den Abt Stephan von Schuttern vom 12. Sept. 1555 heißt es mit Verschweigungen über Thomas Bodenwald: cum nuper venerabilis nobis in Christo devotus Thomas quondam abbas — ex causis moventibus eandem abbatiam libere resignasset.

Das sind ungefähr die Schicksale des Klosters von 1525 bis bis 1555. Auf den materiellen Schaden im Bauernkrieg folgten langjährige Processe und der sittliche Verfall der Mönche.

Digitized by Google

Seite 47. Spalte 2. Z. 10. nach „Vermuthung" iſt zu ergänzen: „Auch in St. Gallen kommt 1080 ein Abt Werner vor."

Seite 56. Spalte 2. Zeile 19. Nach (vergiftet) iſt die Note zu ſetzen: Der Bericht über die Schickſale des Kloſters im dreißigjährigen Kriege Hſ. im G. L. A. Nr. 324. ſagt nur, die drei Aebte ſeien taedioso exilio geſtorben.

Ebendaſ. Spalte 2. Zeile 3. iſt bei dem Namen: Bodenwald folgende Note zu ergänzen: Im G. L. A. befindet ſich ein Aktenfascikel, das diſſolute Leben und die Reſignation dieſes Abtes betreffend. Er enthält die biſchöfliche Vollmacht an den Official, die Unterſuchung einzuleiten, die 34 Anklagepunkte, die Protokolle über das Verhör des Abtes und ſeiner Concubine, das Inventar des Beſitzes der Letzteren und ein Schreiben an Gangolf von Geroldseck, wonach der Abt ſich bereit erklärt, freiwillig zu reſigniren und die Reſignation und Abtswahl auf den 19. Auguſt feſtgeſetzt iſt.

S. 58. Spalte 1. Zeile 22. iſt nach (Landesgeſchichte) die Note zu ergänzen: Kinzigdorf oder Kinzdorf lag an der Stelle von Offenburg, wo jetzt die Häuſer gegen die Kinzig ſtehen. Dieſe Gegend hieß man im Jahr 1795 Kinzdorf. Im Jahr 1759 und 60 wurden im ſ. g. Ochſengarten (Gaſthaus zum Ochſen) daſelbſt Ueberreſte ſchöner alter Gebäude ausgegraben. S. Beſchreibung der Landvogtei Ortenau 1795. S. 86.

Ebendaſ. Spalte 2. Zeile 26. u. flgde. ſoll ſo heißen: Bei der Theilung der zäringiſchen Beſitzungen 1152 kam wahrſcheinlich die Kaſtenvogtei —

Ebendaſ. Zeile 29. iſt ſtatt des Satzes: „als dieſe 1213 — Kaſtenvögte" folgende Stelle zu leſen: Als dieſe 1213 erloſchen, ſcheint Berthold V. von Zäringen bis zu ſeinem Tode 1218 die Kaſtenvogtei über Schuttern mit der Advocatie über die Bambergiſchen Kirchengüter in der Ortenau wieder an ſich gezogen zu haben. Nach dem Ausſterben der Zäringer in männlicher Linie war die Vogtei über jene Bambergiſchen Güter bis 1225 vielleicht Streitobject der Zäringiſchen Erben oder das Vogteilehen war gar nicht vergeben. Nach dem Lehensreverſe Kaiſer Friderichs II. war dieſer und ſein Sohn 1225 apud st. Germanum in Italien vom Biſchof Eckbert von Bamberg mit den Bambergiſchen Gütern in der Ortenau, welche früher die Zäringer zu Lehen trugen, belehnt worden. S. Monum. Boica. 30. S. 132—34. Huillard-Bréholles, Fr. II. t. II. p. 512—14. Darunter war die Kaſtvogtei Schuttern, welche Friderich vor 1235 an den Heinrich von Tiersburg als Afterlehen gegeben zu haben ſcheint. So kamen die Tiersberg-Geroldseck in den Beſitz der Kaſtenvogtei.

Seite 58. Spalte 2. Note **. Nach spoliatum iſt der Satz einzuſchalten: Roderer ſcheint eine Interpolation zu ſein, die im 17. Jahrhundert gemacht wurde. In der urſprünglichen Notiz hieß es wohl nur de Diersperg.

Seite 59. Spalte 1. Zeile 9. vor: Ludwig von T. iſt einzuſchalten: ob dieſer Canonicus Berthold von T. der Bruder oder Sohn des Heinrich von T. war, der 1262 bei Hausbergen fiel, kann ich nicht entſcheiden. Ich vermuthe, daß es der Sohn iſt, da Heinrich von T. ſehr betagt war, als er fiel. Darnach iſt er der Bruder Hartmanns von T. Bekannt iſt dieſer Canonicus Berthold von Tiersberg, der um 1260 Propſt war, durch ſeine Freundſchaft mit dem Dichter Conrad von Wirzburg, welcher ihm „Otto mit dem Barte" dichtete und widmete. S. Ausgabe von Aug. Hahn S. 35. 36. u. 87.

Ebendaſ. Spalte 1. bei der Note iſt zu ergänzen: Es iſt zu bezweifeln, ob 1221 die St. Martinskirche bei Gengenbach ſchon Pfarrkirche war. Die im 17. Jahrhundert geſchriebenen Gengenbacher Annalen ſprechen, wie es ſcheint, von dem Zuſtande ihres Jahrhunderts. Die jetzige St. Martinskirche (Kirchhof Kapelle) iſt 1452 erbaut und hat folgende Inſchrift: uf donstag nach s. jergentag, des heiligen riters (27. April) ward dieser baw angevangen und der erst stein geleit anno MCCCCLII.

Ebendaſ. Spalte 2. Note †† iſt zu verändern: „wahrſcheinlich ernannte der Abt die zwei Aebte, der Vogt den Archidiacon und den Canonicus zu Schiedsrichtern."

Seite 60. Spalte 2. letzte Zeile unten bei Walter v. T. iſt die Note zu ergänzen: 1311 war ein Hugo von Geroldseck im Heere Heinrichs VII. vor Breſcia. Derſelbe gehörte wahrſcheinlich der Wasgauer Familie an.

Seite 61. Spalte 1. Zeile 14. lies † 1336. ſtatt — 1362.

Ebendaſ. Spalte 1. Zeile 6. iſt zu ergänzen: dieſer Walther v. G. war mit Kaiſer Heinrich VII. in Italien. S. Böhmer Reg. S. 302.

Ebendaſ. Spalte 2. Zeile 13. nach „Bamberg" ergänze: und der Geroldseck'ſchen Annalen, welche in Mone's Bad. Archiv Bd. 1. S. 371 und 72 abgedruckt ſind, —

Ebendaſ. Spalte 2. Zeile 27. vor „Im Jahre" ſchalte man ein: Diebold I. und Heinrich v. G. hatten im Jahre 1424 mit ihren eigenen Brüdern eine Fehde." S. Bad. Archiv. 2. S. 317.

Ebendaſ. Spalte 2. Zeile 20. von unten iſt vor „Pfalzgraf" „Herzog von Baiern und" einzuſchalten.

Seite 62. Spalte 1. Zeile 3. Vor „Seine Söhne" ſchalte ein: Nach der eigenhändigen Aufzeichnung Diebolds I. von G. heirathete er in zweiter Ehe den 19. Febr. 1447 Dorothea v. Thengen, Gräfin von Nellenburg, und hatte folgende Kinder: Apollonia, geb. 7. April 1448, Diebold II., geb. 24. Mai 1449, Barbara, geb. 1. Sept. 1450, Gangolf I., geb. 12. Febr. 1452, Walther, geb. 14. März 1453, Veronica, geb. 7. Febr. 1456, Marie, geb. 2. Juni 1457, Luitgart, geb. 24. Juni 1459. Diebold I. war 1450 bei der Fehde gegen die Lichtenberger mit den Leiningen verbünden. Nach einer Urkunde im Ettenheimmünſterſchen La-

Digitized by Google

gerbuche S. 193. vom 17. März 1452. hatte er bis dahin auch mit dem Abte von Ettenheimmünster wegen des Wildbannes Streitigkeiten.

Seite 63. Spalte 2. Zeile 27. ist zu Hohenlönigsberg die Note zu ergänzen: Hohenlönigsberg gehörte von 1370 bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts dem Bischof von Straßburg, wurde 1452 und 62 belagert, kam 1462 in die Hände Sigmunds von Oesterreich und wurde seit 1479 als österreichisches Lehen den Grafen Oswald und Wilhelm von Thierstein übertragen. Von 1501—18 besaß Heinrich von Thierstein dieses Lehen. Im Jahre 1504 traf der Pfalzgraf Philipp Vorkehrungen, das Schloß anzugreifen. S. bulletin de la société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace I. S. 18 flgde.

Seite 64. Spalte 1. Zeile 7. vor „Hutten" ist „Ulrich von" einzuschalten.

Ebend. Zeile 17. ist — 62 zu streichen.

Ebend. Zeile 18. ist nach Albeck die Note nachzutragen: Alpeck oberhalb Sulz im wirt. Donaukreis.

Ebend. Spalte 1. ist am Schlusse der Note beizufügen: „Er wurde 71 Jahre alt.

Seite 65. Spalte 2. Zeile 3. nach 1508 setze bei: — 1512.

Ebend. Zeile 5. nach „Wirtenberg" ist zu ergänzen: Von 1508—12 war er in Italien wahrscheinlich nicht in französischem Solde unter Gaston de Foix, sondern unter G. Frundsberg und Jacob Marx Sittich von Hohenems 1511 und unter Rudolf Häl und Burkard von Hohenems 1512 in dem österreichischen Heere.

Ebendas. Spalte 2. Zeile 5. zu „Heldring" setze man in Klammer: Heldrungen in der goldnen Au, Regierungsbezirk Merseburg, Provinz Sachsen.

Seite 67. I. Buch. Dedicationsbrief: tui Shuterani, A. — Gerau, A. B. — verutamen A. — author A. B. cum haec A. ebenso B. von erster Hand, sodann haec cum. — tua tempora et ad te pervenias B. — licent B. — Decembrib. A. B.

1. baptisantes, A. baptizantes, B. — creaturae, A. B. — baptisatus, A. baptizatus, B. — paracleto A. paracleto, B. — baptizarunt, A. B. — Von erster Hand stand praecipit in A.

2. enim ist in A. mit einer tyronischen Note. n. geschrieben. — Jherusalem, A. Aphrica, A. Affrica, B. — fuerunt. Et ut, A. B.

Seite 69. Spalte 1. 3. tatam, A. B. — factus est coelestis, A. — Tullium A. B.

4. Treberim, A. B. die Lesart Tiberini, welches Wort ich für die Angehörigen der Thebanischen Legion erklärte, ist ein Schreibfehler für Triberim. Die Anmerkung g ist daher zu streichen. — eiectis, A. B. — cellum d. Materni, A. B. entscheidet man sich für diese Lesart, so fällt die Anmerkung h weg.

5. Trebberensi, A. — praedicant von erster Hd. in A, von zweiter praedicavit. — Mastricht, A. B. — Utricht, A. B. —

Am Schlusse der Note ††† ist zu ergänzen: Ich hatte die Vermuthung, daß der Chronist hier wohl den Papst Hadrian VI. meint. Derselbe hieß Adrian Florenz Boyens und war aus Utrecht und Erzieher Karls V. Er wurde 1522 Papst. Es ist aus seinem Leben nur bekannt, daß er Professor und Stiftsdechantin Löwen war, nicht aber, daß er in Utrecht Propst des Canonicatstiftes gewesen sei.

Seite 70. 6. Britannicam, A. B. — Lucius, B. Lu, von erster Hd. A. von jüngerer Hd, Lucius. — L. A. von erster Hand, von jüngerer Lucius, so auch B.

7. Caelestinus, A. — Caelestino, A. — Suchhat, A. B — Patritius, A. B.

8. caeperat, A. — Cantua mit einem Abkürzungszeichen, das aber auch nur der Zug für das u sein kann, A. Cantuaria, B. connubio vinxerant, A. B. — causa ist in A mit der tyronischen Note ca mit überschriebenem v geschrieben. — vitam doctrinam, A. B. — successu, A. faelielter, A. foeliciter, B. — vineam von erster Hd. vinea von zweiter, A. praesbytero, A.

9. Die falsche Lesart neque in prima ist aus den tyronischen Noten der Hs. A. geflossen. Diese hatte von erster Hand neque in patria (pria) geschrieben, von zweiter jüngerer Hd. ist in in enim verändert, aber dann wieder in restituirt. Die Hs. B. hat neque in patria. — vel Beda ist aus A entstanden, wo wirklich vel in einer tyronischen Note steht, die auch ut gelesen werden kann, ut, B.

Seite 71. 10. a Pleycha fluvio, A. das et der abgedruckten Hs. ist ein Schreibfehler derselben, B. wie A.

11. disertus, A. desertus, B. — bei Hundesfelden steht in A auf dem Rande Hundsfelden 1540. — Bei principalis steht in A auf dem Rande: Schuldthaiß von Hundsfeld. Vgl. die Note d. auf Seite 71. Diese Randglosse ist jedenfalls von 1542—43, also vom Verfasser selbst. Die Hand stimmt mit der Hs. überein. — dissidiae, A. B. von erster Handschrift hatte A. dissiduae. dedisse ist Schreibfehler in der Hs. C. — praedicat von erster Hand in A.

12. Ortenaugiam, A. Ortenaugiam, B. — Orthenpergo, A. Ortenbergo, B. Diese beiden Schreibarten sind offenbar Nachahmungen der Schreibarten derjenigen Historiker, gegen welche Belz hier polemisirt: Orthenperg.

13. construere, Schrbf. A. — secund. A. ohne Abkürzungszeichen, daraus entstand in C. secundi, secundo, B. — veruntamen, A. — Romanorum fehlt in A und B.

14. authoris, A. auctoris, B. — Orthenpergum, A. Ortenbergum, B. — Reulau, A. ein auffallender Schreibfehler.

15. et impermixto, A. B. ohne non. — habens nach ferentis fehlt in A. B. vulgo A. von erster Hand C. vult, aber durchstrichen. — chari, A. B.

Seite 71. Von Cap. 10 an bis Cap. 21. ist diese Stelle bei Fr. Guillimanni de episcopis Argentinensibus p. 74 flgde gedruckt. Guillimanns Lesarten sind: fidei Anglorum fervore — plura regna — plures habuit — Brisachaugiam a Bleycha fluvio et Marcham — Harciniae — porrectus fehlt bei G. — occidebant, mortibus et substantiis mortificatorum praesentem vitam tolerabant. Das Folgende fehlt bis Cap. 13. igitur tractum ohne loci — habitationem construere — coepit eamque a suo nomine — Focatis — etiam ab ohne eodem — Offone nominatus est Offonis willare, nam — von quae nomen bis usque fehlt bei G., dafür steht: et haec ambo loci vocabula in usu retenta sunt — ad tempora d. H. r. imp. illius scilicet Babenbergensis per annos CCCC — et Henrici — alteram exstruxit habitationem — eiusdem tractus — Offonisburgum — putat opidum — vel signo monstrat — tantum fehlt bei G. — distat fehlt bei G. — et portam — Chinzingam — von Porro

Digitized by Google

bis habitur fehlt bei G. — et imperuixto — quo modo — in Angliam — superius indicavimus — Ili vero — sicuti — von Magnum usue bis evocatis fehlt bei Guillimann — Tritthemio — dein Virceburgensi — alioquin praemodum docto — Is de origine — ac gestis regum — universae fehlt bei G. — annos MCCCCLIV — numero 103 fehlt bei G. — ac domum primi — breviarium ad d. — Virciburgensium — In eodem breviario contra — iam fehlt bei G. — hisce verbis — ex monasterio s. Mauri — factus fehlt — Senonensi — sanctitate — praedicaturus populis in partes venit Germaniae, ubi — et plura — fundavit monasterium Schuterense quod — Argentinam — originali in — coenobii fratres — ostendentes dicunt, Offonem — Romam devotionis causa — frater eius — Hildeberto — in fehlt bei G. romana fehlt — romana fehlt — adsertione nostra — honore praefato — eidem fehlt bei G. — anno DCCVII — Offa — Choreth — licet diversa sit nominum scriptura iidem tamen regessunt apud — scriptorem, das Folgende bis Prioris fehlt bei G. — idem fehlt — nos vulgo Cunrad dicimus — Hirsfeldensis — dum fere — Cunrad — ac precibus — Is fuit — Mercforum rex — non autem fratres ceu scripsit Trith. — in quam Offa non — Schutersul — illorum peregrinationem dudum — ipsorum temporum — supputatione patere potest — ille magnus — Argentinensis — iuxta Sigebertbum et Trith. — Romam concesserint — Italiam adierit — adseruere — signa sculpta et picta — monumentum quoque — epitaphio vel fehlt bei G. — Chinzingae — Et huius — ac pronepotes — feruntur — Eyst. episcop. — abbae Heidenheimenses fehlt bei G. — mentio fit — aedificatuque — ac plebibus — Hoc ipsemet de — Treverensis dioecesios — saepius — aliquandiu inter fratres ibidem conversatus est ad intentionem — locum decorsvit. Cum — inter ea fehlt — dominicae nativitatis — Treverorum — fundavit, quod scriptor vitae ipsius testatur — quod si scriptor ille suus scribit s. Pirminium fundasse vel exstruxisse monasteria illa Schutterense — Schwarzbacheuse fehlt — Maurimonasteriense — Nuwilerense — plane improprie scribit et inconsulte — Nos certe legimus in — fundatorem fuisse Ruth. — Kotzenhusen — DCCXXIIII, s. Pirminius autem ingressus sit Alsatiam suo. DCCXXX secundum Urspergensem abbatem — extructum est fehlt bei G. — nunc est, aedificatum est adminiculo comitis — desolato priori — a praefato Ruth. — fundatum est anno — qui et cum — coniuge ibidem fertur sepultus — quoque fehlt — fundatorem — facit eumdem Pirm. — et fehlt — a novo fundamento — parente — terram ad excolendum et commanendum concedente — Sic quod Nova villa — Newenyter vocatur — construi coeptum esse scribitur a S. — sub anno — denuo restauratum — Burcardi — Elvangenses — Saltzenses — Cliugenmonasterienses, Snisenses, Odenheimenses, Wissenburgenses — rerum et locorum fehlt — et monachorum — et episcop. — Die Stelle quibus ut omnia bis extitere fehlt bei G. — fundator tribuitur Eberh. — Imo bis quamquam fehlt bei G., wo es dann heißt: si etiam Idem Pirminius quaedam nova — hoc tamen non fecit absque principum fundum ac facultatem dantium vel auspicio vel auxilio et sic ad postulationem — Allemanniae — Brigantini — Aw — venit, qua repurgata monachorum habitationem ibidem ordinavit monasterimmque Aug. — praedicavit — tandem fehlt — ibi completo — Golfrido — Etho — ducit — Habsburgia — ecclesiae Argentoratensi — tum opp. tum mon. — vocabula traxerunt — scilicet fehlt — vulgo dicta — Wernheri — domini ut scripta vitae ipsius indicat — Horubuchum fidei per vicinium praedicavit — quorum fundationem — tribuit abbas Trithemius — ne vel plantatores vel rigatores suo privaremus honore — fuerunt et illi pii viri — dei servis locu ad commanendum dederunt — fuerunt et illi pii — qui eorum conatus per industriam et operas suas — talis fatemur fuit s. vir Pir. — ex — lectus est — quae gallice — ac vitam m. tunc a fide ac vita Christiana parum — episcopio — Gregorii II. — et fehlt — tunc Offonis — Leo VIII — episc. testatur — Wernhero, concessit ad Hornbuchum — milliario — Virceburg. — Ibi plenus dierum in Christo — sepultus est — novembris habetur et opidum — hunc horum vocatur ad — mit abbatis schließt bei Guillimann das Excerpt aus Belz.

Seite 72. Spalte 1. Note *. ergänze nach „S. 27" die historia Friderici IV. et Maximiliani I. ab Jos. Grunbeck ist in Chmels österr. Geschichtsforscher 1, S. 61. figde gedruckt.

Ebendas. Spalte 2. ist die Note a so zu verändern. Der Chronist zählt nicht auf seine Zeit herab, sondern er rechnet von Offo, der am Ende des 7. Jahrhunderts lebte, bis zu Heinrich II, 400 Jahre. Er setzt das Leben Offo's um 75 Jahre zu früh.

S. 73. bei dicebatur steht auf dem Rande in A. inventi tales nummi nostris etiam temporibus Offenburgi e terra eruti. — Grienen, A. Grinnen Werdt, B. auf dem Rande steht in A. s. Clara, Grienen Werdt.

16. Tritemio, A. Trithemio, B. — alioquin A. von zweiter Hd. — Marco miro, A. Marco Miro. B. — Pyrminius, A. — Lenonensi, A. B. — fratres von erster Hd., von zweiter frater. A. — s. autem von erster Hand, sanctus von zweiter, A. — Trittemius, A. — Gemblacenssis, A. — authorem, A. — tamen id, von erster Hand, von zweiter ist id ausgestrichen, A. — Haeresfeldensis, A. auf dem Rande steht von derselben Hand Hersfeldensis monachus, A. — authoritatem, A. B. — Eystettensis episcopus, A. B. — abbu, A. B. für abbates — Heidenheimensis, A. H. Heidenheimenses, A. von erster Hand.

17. qem, A. — Treherensis, A. B.

Seite 74. Spalte 1. Zeile 18. nach superscriptione ist die Note zu ergänzen: Dieses Grabdenkmal Offes ließ Abt Hermann Burner 1262—95. in gothischem Stile ausführen. S. S. 99.

18. Shulterense, A. — Schwarzach, A. — dicemus, A. B. Sw. u. ausgestrichen, Schwarzacheuse, A. — Neuwyllerum, A. Neuwillerum, A. Neuwilerum, B. Schwartzachensis, A. B. bei A. auf dem Rande: Schwarzach u. Ruthardus. — aedificarent, A. B. — Zeriugen, A. B. — calend. febr. A. feb. B. — Bei Mauri monasterium steht von derselben Hand auf dem Rande: Muraminster — Newiler, A. Neuwiler, B. auf dem Rande in A. von derselben Hand Neuwiler. primo fundari, A. B. Diese Lesart ist die richtige und a primo fundatore zu verwerfen. — centum quinquaginta, A. B. — transmutationem, A. B. — Die Worte praesertim Romano episcopo sind in A. ganz ausgetilgt und fehlen in B. Es ist dies ein Beweis, daß die Hs. C. älter ist als B. und vor der Revision des Textes in A. geschrieben wurde.

S. 75. 19. Auf dem Rande in A. steht: Murbach. — Breguntini A. von erster Hand, Bregantini von zweiter, Brigantini, B. Dabei steht in A auf dem Rande: Bodensee Reichenaum. —

Digitized by Google

Agodefrido, A. Agodefrido, B. beide ohne a (Präpositiou). Nach dieſer Lesart iſt A eine Abſchrift. — Habeapurgia, A. B. — Bei Manlius ſteht in A auf dem Rande: D. Jacob Mendlin. — Argentoratensi, A. B. — Bei Ettenheim ſteht auf dem Rande: Aetheiu minster. — Ettenheim minster, A. B. — Bei Hornbachium ſteht auf dem Rande: Hornbach.

20. adscribit, B. ascribit, A. — authoribus, A. B. — fuit s. A. B. — Meaulum, A. Meuium, B. — episcopus testatur, A. B. — Maguntinum, A. Moguntinum, B. — zů, A. B. —

21. Bei Wunifridum ſteht in A auf dem Rande; s. Wunifidus Bonifacius — bei Palinodius ſteht von derſelben Hand t. Palmerius auf dem Rande in A. — Hyberia, A. B. —

Seite 75. Spalte 2. in der Note iſt nach „eingetragen zu haben" beizuſetzen: Die Ausgabe des abbas Urspergensis iſt von Hebio vertentſcht 1539 in Straßburg erſchienen. Das Originalmſ. dazu von Hebio's Hand liegt in der Augsburger Stadtbibliothek.

Seite 76. 22. qui adeo B. q, A. was C. für quae, da es ſonſt für quae ſteht, tas. qui iſt die richtige Lesart, aber qui kürzt ſonſt A. anders ab. — tollantur, A. tolluntur, B. — litteris, A. — Ennichonem, A. B. — Gotfridum, A, Goddfridum, B. — Folkerum II. von erſter Hand, von zweiter Folkernum II., A. — praedicant, A. predicant, B. —

Seite 77. 23. authoris, A. — 24. Gersldo, A. B. — bei Geroldus ſteht in A. auf dem Rande von derſelben Hand: Gereidus anno DCCC — liceat von erſter Hd. A. licet von zweiter. — 25. jurum von erſter Hd. A. jurium von zweiter. — 26. seculares, A. — offitium, A. — satyricus, A.

S. 78. Kap. 1. obsolutam, A. absolutam, B. — Trittemius. A. — authoritate, A. — 2. faelix, A. — precium. A. — 4. possit, A. B. — episcopum hat von erſter Hand A, von ſpäterer abbatem, B. hat abbatem.

S. 79. 5 quanda, A. — repraesentant. Inter. A. B. — bei imperatoribus Francorum ſteht von derſelben Hand anno DCIII. — dispositionis, A. B. 6. ocuito, A. — contemptum, A. B. intendebant, A. B. 7. denunciare, A. B. — qui fehlt in A. B.

Seite 80. 8. Januar. ohne obiit, A. B. obiit fehlt bei allen bis auf den Abt Rudmannus. — Landolfus, A. — In A. ſind folgende zwei Noten von jüngerer Hand auf den Rand geſchrieben: NB. Lector. abbates hic inscripti s. Mariae omnes fuerunt abbates s. Mariae in Gengenbach, pro ut clarissime apparet ex mortuario Gengenbacensi, antiquo, ubi iisdem diebus leguntur. Hierauf ſteht unten NB. Engilbertus de monasterio Offonis vilare anno VI. Ludovici regis (880) commutationem bonorum in pago Brisegowe in Buocheimer marca cum Babone abbate Laurisheimensi fecit. Teste codice Lauresh. tom. 2. pag. 539. — Bei Erniche ſteht in A. und B. 14. calend. Augusti — Gotfridus, A. B. — Bei Rubertus ſteht in A von erſter Hand 2 idus Novemb. von zweiter: Decemb. B. hat Novemb. — 19 calend. hat A. von erſter Hand, von zweiter 16. B. hat 19.

Seite 82. 9. cathalogo, A. B. — Von cuius bis fratres iſt in A. von jüngerer Hand unterſtrichen und dabei auf dem Rande die Note: NB. Erravit hic scriptor, quia abbates s. Mariae fuerunt abbates s. Mariae in Gengenbach, inserti mortuario Schuttersno propter confraternitatem, ut in antiquo mortuario Gengenbacensi clare perspicitur, ubi eorum nomina ponuntur. Unten ſteht von ſpäterer Hand: Notandum. Omnes supracitatos abbates fuisse vere abbates b. Mariae virginis ad Sebutteram, prout in catalogo abbatum Schutteranorum recensentur, nulla distinctione habita, utrum sub titulo huius loci vel s. Mariae ponantur, cui dedicatus est hic locus, utrum autem praetacti abbates s. Mariae simul in Gengenbach vel apud s. Mariam (bei St. Mergen pronunc parochia monasterio canonicorum regulae s. Augustini ad Omnes Sanctos incorporata) postuiati abbates fuerint, prout de sequentibus auctor annuit, certi quid uli haberi potest. Proinde litigantibus controversia ac probatio relinquitur. B. hat dieſe Randbemerkung des 16. Jahrhunderts in den Text aufgenommen mit folgenden Abweichungen: notandum primo omnes — regularium — controversia abprobatio — dieſe Note iſt nicht von dem Verfaſſer der Chronik ſelbſt (P. Betz), denn es wird catalogus und autor anders geſchrieben, als der Verfaſſer ſonſt es ſchreibt.

Seite 83. 10. sub abbates bis quam fehlt in B. und iſt in A. von jüngerer Hand ganz ausgeſtrichen. — quam iſt in A. auf den Rand geſchrieben, von erſter Hand ſtand quondam. — Marbachensium hat B. ganz richtig; A. hatte von erſter Hand Murpachensium und auf dem Rande Murpaeh, von zweiter ſteht Marp. — precium A. — diaperdita, A. B. — Zu Note † iſt zu ergänzen. Dieſe gefälſchte Urkunde Dagoberts II. mit dem Datum non. Nov. 705 iſt zum erſtenmale gedruckt worden in Bruckners Merkwürdigkeiten der Landſchaft Baſel. 23 Stück. S. 2722 flg. Daß Schuttern nur bis 1289 den Hof von Herlisheim beſeſſen habe, iſt unrichtig. Vielleicht wurde er 1289 vorübergehend verpfändet. Der Hofrodel des Schutterſchen Abtes für dieſen Hof iſt von 1343, mithin war er in dieſem Jahre noch im Beſitze des Kloſters. Der Abt Friderich von Staufenberg verkaufte 1414 dieſen freien Hof oder Schutterhof um 15 Mark Silber oder 450 Goldgulden an die Auguſtiner in Marbach. S. S. 120.

11. 543, A. B. — authoritate, A. B. — septem, viros, A. septem viros, B. Beide Lesarten ſind unrichtig. — et hodie, A. B. — ita et, A. B. — magno tum, A. B. — ſtatt consonantiam ſteht in A. von erſter Hand conscientiam, was der Verfaſſer nicht geſchrieben haben kann, von zweiter ſteht scriem, ebenſo B. — omnibus fehlt in B., in A. iſt es von zweiten Hand ausgeſtrichen.

12. et Ekbertus, A. B. — deest von erſter Hand. A. — nach oporteret iſt in C. und daher auch im Drucke eine Zeile ausgelaſſen, welche in A. B. ſteht: ut cum contemplati sese maiorum vitae ac moribus conformarent. — et vor Folkerni fehlt auch in A. B. — quot, B, quod von erſter Hand, A. von zweiter, quod.

13. deniqne, A. von erſter Hand, dinque von zweiter, dinque, B.

14. Johannem Widel, A. B. — bis, A. von erſter Hand, is von zweiter.

Seite 85. 15. nominat, A. B. — 962, A. B. — sacerdotes, sacerdotes, controversiae A. sacerdotes; contr. B. — redderent, A. von erſter Hand, cederent von zweiter, cederent, B. — monasterio von erſter Hand, B., ecclesiae von zweiter. substantiae abbati von erſter Hand, B. von zweiter substantiae ad usus ejusdem coenobii. — authorem, A. B. — Wormatiae, B. — Othone, A. B. —

Othone, A. B.

Seite 86. 16. Otho, A. Otto, B. — Othone, A. B. — authoritate, A. B. — solicite, A. B. — quomodocunque ſtand

Digitized by Google

in A. von erſter Hand, von zweiter quandocunque, ebenſo hat B. — Othonis, A. B. — quidam, B. quidem, A. von erſter Hand. — in fehlt in A. B. quod ultimum, A. B. — Ershenn, B. Erschenn, A. — Imediate, A. immed. B. — Heinricus, A. — 1009 ſtand in A. von erſter Hand, 1095 von zweiter, 1095, B. Volsyy von erſter Hand. A. Volscij von zweiter. — von erſter Hand ſtand frater tamen in A. von zweiter et frater Nicol. eben ſo hat B. — s. religionem, was ich für sanctum las, ſteht erſter Hand in A. von zweiter ſteht scet (scilicet), ebenſo hat B. — obiit fehlt in A. B.

17. Eggebertus, A. B. Eygebertus iſt ein Schreibfehler in C. — antiqua, A. B. — Joh. Bapt. A. B. — Heinrico, A.

Die Anmerkung * auf Columne 1 iſt zu ſtreichen.

Seite 87. Wiler, A. B. — quocunque, A. B. — rescriptio ſtand in A. von erſter Hand, von zweiter rescripto. — adpressum. A, appressum, B. — Vormatiae, A. Wormatiae, B.

18. provintiis, A. — Heinrico, A., ſonſt aber Henricus — Othonis, A. B.

19. vere fendi, A. B. — interpellatione, B. in A. kann man interpellationem oder — e leſen, da ein Strich auf dem e ſteht. C. hat den Accuſativ von per abhängig angeſehen. — Frisenheim, A. B. — domus, A. von erſter Hand, domos von zweiter, ebenſo B. — Biabodeilssheym, A. B. — nach pasenis iſt in A. von jüngerer Hand ergänzt: venationibus, piscationibus, in B. ſteht dies im Texte. — incarnati, A. B. incarnationis, Schrbſ. C. — 2 i A. B.

Seite 88. 20. referunt, A. B. — 1024, A. B. bei B. fehlt das Folgende 14 ganz. 21. seculum, A. — effoeminatum, A. B. — prophanis, A. B. 22. Ptolomeus, A. — fastiginm, A. von erſter Hd. von jüngerer fastum, ebenſo B. — usum, B. in A. kann man usu und usum leſen. — cum von erſter Hd. A. eam von zweiter, B. — tyrranidis, A. — interim, A. von erſter Hand, von zweiter iterum, ebenſo P. — denuntians, A. — Berengardi haeresim revocavit, A. von erſter Hand, von zweiter revocavi. B hat: Bernhardi haeresim revocavi. — parrochiaiem, A. B. parrochiam iſt ein Schreibfehler in C., aus Mangel an paläographiſchen Kenntniſſen entſtanden — appropinquaverit, A. von erſter Hand, von zweiter appropinquaverat, appropinquavit, B.

Seite 89. 23. Otho, A. B. — author, A. B. — Ettenheimmynster, B. — acdidit, A. — 21. Trittemius, A. B. — ſtatt anno centesimo ſteht in A. von erſter Hand a und iſt von derſelben Hand ausgeſtrichen, in B. fehlen dieſe Worte ganz. — videlicet fehlt in A. B. — Argentoratensis, A. B. — Othone, A. B. — 25. Aitrich, A. B. — Othonis, A. B. — 13 iſt in B. in 12 corrigirt — factionibus, B. von erſter Hand, factionis von zweiter — Johanni, A. B. — 26. existimabatur, A. B. — Statt hi hat B. richtig inter. A. aber in. — Treverensis, A. B. — in summum iſt die Note zu ergänzen:

Seite 90. Spalte 1. Zeile 8. iſt die Note zu ergänzen: Dieſe Stelle iſt aus Martinus Polonus Cap. 92. (Otto III.) entlehnt. Nach Philipps: die deutſche Königswahl bis zur goldenen Bulle, Sitzungsberichte der Wiener Akademie Bd. 26. S. 150. iſt es zweifelhaft, ob dieſe Stelle ſchon vor 1271 verfaßt iſt, oder nach 1278 (dem Tode des Martinus) eingeſchaltet wurde. Philipps hält die Lesart ſit cancellarius aufrecht.

27. Bustenus, A. B. 28. secundi, A. B. servator servorum, A. von erſter Hand, von zweiter iſt servator ausgeſtrichen, in B. fehlt servus. Seubt. für Scubterense, von erſter Hand A. — Die Kreuze † vor den Namen der Cardinäle fehlen in A. B. — Vidinus, A. B. auch C. hat vidinus. — s. Laurentii, A. B. — Ilterus, A. B. C. — Johanne, A.

29. indictione, 5. A. B. — Innocentii, A. 30. — Impressione, A. — Voltzii A. B. wo der Name ſo geſchrieben iſt, muß man Gerau als Verfaſſer annehmen, wo Volscius, den Paul Volz. — Berthold, A. B. — in B. liegt hier ein Schreiben des vorigen Jahrhunderts bei, welches lautet: „Extract aus einer ſchwäbiſchen „Cronic. f. 633: In dem Cloſter Offenzell war der 31ſte Abbt „Schweigger; in dieſes Cloſter fiel anno 1169 Berchtold, graf von „Neuenburg mit gewaffneter Hand ein und verwüſtete deſſen güter „und ligenſchafften durch brennen und plündern und legte ein Theil „deß Cloſters ſelbſten in die aſchen, unter dem Kayſer Barbaroſſa „und dem Pabſt Alexander III. auf diſen Zerſtöhrer hat Paulus „Volcius folgendeß Diſtichen, ſo in Brnichens Manuſcriptis zu „finden, gemacht: —"

Seite 92. 32. Swiggerus, A. B. — antecessorem, A. B. — ſtatt abbate, das ich ergänzte, ſteht in A. B. tempore. — Burchardus, A. B. — Schuterano, A. — altare. item A. altare item B. (richtig.) 33. 24. innuarii, B. und A. von erſter Hand, von zweiter 27. — foelici, A. B. 34. qui Henricus, A. B. — Hic Henricus geht auf den Abt, nicht auf den Biſchof, abſchon es ſtatt hic ille heißen müßte. Der Biſchof Heinrich regierte 31 Jahre 1 Monat. Die Note c S. 92. Spalte 2. iſt daher zu ſtreichen. 35. Item A. B. — bei Note h iſt beizufügen: jener Schiedsſpruch kam 1235 zu Stande. — Schwarzachense, B. Schwartzhachense, A.

Seite 93. 36. authore, A. B. — Godephridus, A. B. — Bei Rudolph iſt die Note zu ergänzen: der nachherige Abt Rudolf von 1252—56. — Heinricus, A. — zu Leo iſt die Note zu ergänzen: dies ſcheint nicht der Kloſtername, ſondern der Familienname zu ſein. Die Löwe waren eine Straßburger Patrizierfamilie, von welcher einer 1277 in Schuttern Mönch war. S. S. 105. Es iſt wohl derſelbe, der hier 1240 genannt wird. — tum pios, cum religiosos, A. B.

37. consecutum, A. B. — inserins dazu iſt die Note zu ergänzen: In dem projektirten dritten Buche. — Johannis, A. B. Es iſt wahrſcheinlich sacella s. crucis et Johannis et hospitale zu leſen. — observatae, A. B.

38. in Argentina, A. von erſter Hand. — s. dictus, A. B. amicam fehlt in A. und B. — nach diebus 18 iſt die Note zu ergänzen: S. Cap. 34. S. 92.

Seite 94. Spalte 1. bei der Note * iſt zu ergänzen: Es iſt doch wahrſcheinlich 1244 anzunehmen, da Innocenz erſt den 28. Juni 1243 conſecrirt wurde. Zur Oſterzeit 1244 kamen die Prediger C. von Würzburg und C. von Trier in Freiburg vor. S. Zeitſchr. 8, 484. Ebendaſelbſt werden 1245 als Provinzial der Prediger Hildo, als Prior in Straßburg Helwig, und als Bruder Ulrich von Talmaſſingen genannt, 1260 war Arnold Prior der Pr.

39. ita hanc, A. B. — maiores, A. maior es, B. — et monachus, A. B. — Schuteranus, A. B.

40. de Stahleck, A. B. — 41. monasterio secundo in sacello, A. B. jedoch auch nach dieſer Lesart bleibt die Stelle dunkel; was secundum sacellum heißt, weiß ich nicht. — Johannes, A. B. — cuius die adiecto fehlt hier in A. und B. Dieſer

Digitized by Google

Satz wurde von mir hierher wegen des Wortes episcopatum gesetzt: ich dachte nicht, daß episcopatum ein Schreibfehler für epitaphium sein könne. — subscribit, A. B. — s. Benedicti, cuius epitaphium, A. B. — referemus, A. B. — abbatiae. A. von erster Hand, abbate von zweiter — tollitur, A. B. — Lichtenberg A. von erster Hand, Lichtenburg von zweiter —Johannem, A. — tunc fehlt in P. — re cognita, A. B. — Johannes Schulerano, A. — parrochiales, A. parochiales, B. — Sasbachensis, A. B. — ut infra patebit, B. ut i (für infra) patebit A. C. hat daraus uti gemacht — incorporatione, A. B. — nach sub Hermanno folgt in A. B. folgender Abschnitt Rodolphus abbatiae praefuit annis 4. mensibus 9. diebus vero 14. et obiit Rodolphus I. anno 1256. 3 idus Maii sub papa Clemente IV., Henrico episcopo Argentinensi adhuc superstite, qui de administratione adcurata rigidus rector in annalibus dicitur.

42. romano, A. 43. ocisi, A. — in fehlt in A. B. — 44. gedeutscht, A. — gegenüber A. B. — gestut A. gestüet, B. — ligt, A. B. — gedeutscht, A. — 45. parrochiali, A. — instar Hermann, A.

Seite 97. 46. de Burneck, A. B. — Geroiseck, A. — 47. Burneck, B. 48. Ratisbonensem, A. B.

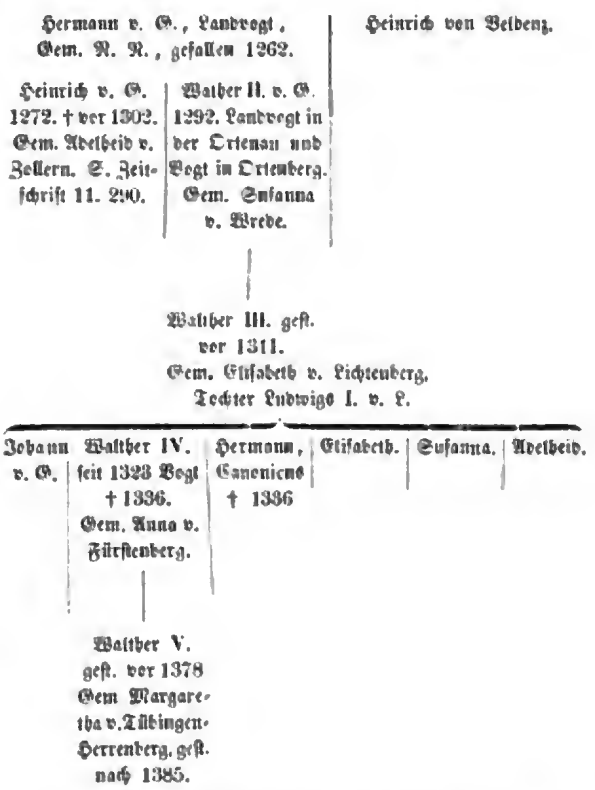
Seite 98. 49. Frisenheim, A. — ut infra patebit, B. ut, (infra) p. A. C. hat i für ibi gelesen. 50. excellnit, A. P. — von erster Hand hatte A. nobiscum, von späterer wie B. hic — monumentis, A. von erster Hand, von zweiter — o. — Stemburn, A. — argenti ver tempore fehlt in A. B. — gedeutscht. A. B. — junckfrawen, A. B. — Kircheff, A. B. — geporrt, A. — Steinburger, A. Steinburgern, B. — haben geben, A. hat geben, B. — tausendt, A. fibers fehlt in A. und B. — Endigenses, A.

Seite 99. 51. discendendo, A. — sanctarum. Quartum hat C. A. und B. nur ss. 53. Otto rex Angline, A. B. — Fillus, A. filius, B. — ut i (infra) sub, A. ut i, B. mi sub wie C. hat, ist aus Unkenntniß der Paläographie entstanden.

Seite 100. 54. adsignant, A. B. — Dientzen, B. — Frisenheim, A. — auri, reservata haben auch A. und B. — Frisenheim, A. dabei steht in A. auf dem Rande von jüngerer Hand NB. argenti fodinae in confinibus Friesenheimb. — abbas fehlt in A. und B. Schutterani — monasterii, B. (richtig) — i — monasterio, A. — Auf dem Rande steht von jüngerer Hand: NB. Sacerdos saecularis ex parochia Friesenheimensi non sine causa removetur — de fehlt auch in A. B.

Seite 101. 55. u. Helk, A. das wohl enim zu lesen ist. NB. alio filio N. A. B. Frisenheim, A. — Sackgasse B. von erster Hand Gottsg. von zweiter — corrobaratur, A. — Grave, B. Graue, A. 56. donant, A. B. — Gravenhusen, A. B. — Oberschopffen, Frisenheim.

Seite 101. Spalte 2. zu der genealogischen Uebersicht der Thiersberg ist Folgendes nachzutragen: Fickler in dem 2. Bande der Schriften des badischen Alterthumsvereins S. 191 und 198 hält die als Zeugen 1179 und 1218 vorkommenden Heinrich von Larga (Lahr?) und Heinrich von Geroldseche für eine und dieselbe Person. Ich konnte dieselben aber eben so wenig, als die bei Dümge Regest. Bad. als Zeugen 1141 aufgeführten Otto und Burkard von Geroldseck in der genealogischen Uebersicht unterbringen. Die beiden Letzteren scheinen mir der Waldauer Familie anzugehören. Der Heinrich von G. könnte der 1262 gefallene Thiersberg sein." Bei Heinrich von T. ist zu ergänzen: „Gemahlin Sophie von Zollern?" Bei Walther von G. ist statt „nach 1273" zu lesen: „1277." Der Bischof Walther von G. hatte zwei Brüder und diese folgende Nachkommen:



Die Geroldseck und Thiersburg waren mit den Lichtenberg verwandt, was Lehmann in der urkundlichen Geschichte der Grafschaft Hanau-Lichtenberg, Mannh. 1863. in der Stammtafel nicht angibt. Ludwig I. von Lichtenberg, gestorben um 1252, hatte Elisabeth von Baden zur Gemahlin. Seine drei bekannten Töchter waren: 1) Katharina, Gem. Egen von Freiburg; 2) Elisabeth, Gem. Walther III. von Geroldseck; 3) Heilike, Gem. Hartmann von Thiersberg † 1264. Diese hatte nach Cap. 55 zwei Söhne, Ludwig und N., und eine Tochter. Bei Hartmann von Thiersberg ist zu ergänzen: Sein Bruder Berthold v. T. Canonicus in Straßburg. Nach Heilike v. T. ist zu ergänzen: Ihre Tochter Heilika von Schwarzenberg heirathete Johann von Wohlhausen 1303—1334.

Seite 102. 57. Wiperchskirch, A. B. — 1266, A. B. — Wipperskirch, A. B. — Urbe, A. 1281, A. B. hatte von erster Hand 1281, von zweiter 1290. factae i, A. und B. i ist infra. 58. porrigat, A. B. — Reatae, A. B. — Vellerensis, A. in B. fehlt dieser Satz. — Subimensis A. von erster Hand, Subimensis von zweiter — deputant, A. B. — abbatem, A. B. 59. pro pensione, A. B.

Seite 104. 61. Zumßwiler, A. B. — 1275, A. B. — ut infra sub A. B. 62. norman, A. 63. quod Christi, A. B. — Schuteram, A. B. — parrochialis, A. Monasterii, B. von zweiter Hd. und das ist die richtige Lesart — immullo, A. — idem oppressis, A.

Digitized by Google

Seite 105. 64. evangelica authoritate, B. und A. von zweiter Hand. — m — m von erster. inspecti, A. von erster Hd. impleta von zweiter, ebenso B. — Conradi,* A. B. — Bartholomei, A.

Seite 106. 65. Summenhart, A. B. — contitus, A. von erster Hand. — servatur, A. B. — et vor reconditus fehlt in A. B. — Laterensi, A.

Ebendas. Spalte 1. zur Note * ist zu ergänzen: Seine Lebensgeschichte steht in Adami vitae Germanorum theologorum S. 12 flgde. Er war 1467 in Calw geboren, wurde Franziskaner und starb nach dieser vita den 3. Nov. 1511 in Schuttern 44 Jahre alt. Auf seine Anregung hin scheint Paul Volz von Schuttern nach Tübingen auf die Universität geschickt worden zu sein. Semmerhart gab sich viel mit hebräischen Studien ab.

Nurnberga, A. B. — et consecratus, B. est cons. A. — Tarrisier, A. — praetiosae. B. praeciosae. A. — statt Idem hat B. sc. (scilicet), A. i. was in A. infra und id est bedeutet. tegitur quod corpore, A. B.

Seite 107. 66. benefeceriut, A. B. — bei Walszdorfswiler steht in A. von jüngerer Hand am Rande: forsan hodie Waltershwir — statt quartale siliginis cet. calend. haben A. B. quartale singulis annis cet. (solvendum) — XI quartalia, A. B. statt II. wie C. hat. — armigerinn re clarus, A. B. statt 14 scilicet haben A. und B. β d. h. solidos (Schilling). C. schrieb scilicet ab. — Clementa, A. B. — dedit 1. quartale, A. B. u. C. Clementa, A. B. — des Hustel herb gütt, A. deß hustel herzgüet, B.

68. parrochialem, A. — Wipperskirch et Balingen, A. B. 69. et fu:, A. et factus. B. meine Conjektur sa — sacerdos ist unrichtig nach S. 110. Cap. 77. bedeutet sa sacellanus. Der Satz post antedictum sollte nach sacellanus primus folgen.

Seite 107. Spalte 2. Zeile 2. zu Almeszwilr ist die Note zu ergänzen: Nach einer Urkunde von 1442, zahlte der Burehof in Almannsweier dem Kloster Schuttern nach einer ältern Stiftung des Heinrich v. B. 6 Viertel Spelz.

Ebendas. ist die Note g unrichtig. Nuwiler ist nicht das elsässische Kloster, sondern kann nur ein Ort sein in der Nähe von Nonnenweier am Rheine im Amte Lahr. Ich würde Nuwiler für Nonnenweier erklärt haben, da Schuttern dort das Patronatsrecht hatte, wenn nachgewiesen wäre, daß der Ort früher Nuwiler hieß. Die Namensformen dafür bei Dümge reg. bad. 48. 119 geben keinen Beweis. In Urkunden von 1311 und 1442 heißt der Ort schon Nunnenwilre und Nunenwilr.

Seite 108. 70. s. Mariae, A. B. — Klümmernuß, A. B. — virgine sedito, A. cedito, B. aedito, C. — testante id in, A. B. und C. 71. res monasterii Chunradus, A. B. — declarat seu descendentem, filiolem vero eam, A. B. 72. parrochi, A. B.

Seite 109. 73. sedet ipse, A. B. — hostilibus copiis, A. B. hostibus, C. cinctum obsidione, A. B. Wimpfelings catalogus ep. Arg. S. 71. hat cinxerat. — superbo, A. B.

74. Frisenhemio, A. — Friderico de Lichtenberg, B. — episcopo fehlt in A. B. 75. Eslingam, A. B. Turregum, A. B. cum magno honore, A. B. 76. parrochias, A. — Susbach, A. Saszbach, B. — A. hat 1275, B. hat von zweiter Hand 1325. Sasbach. A. Saßbach, B. — parrochiae, A. B. — cui parrocho, A. B. und C. — Sasbach, A. Saßbach, B. — Gamshurst, A. B. — plebania, A. B. — ut i Untzhurst, A. d. h. ut infra, so B. — Sasbachensem, A. — parrochia, A. — propria rema (oder vema) A. — pr. rena, B. die Stelle scheint corrupt zu sein. — separatur a Suspach, A. B. — parrochialis, A. B. — eorundem ecclesia, A. B. — Susbachensis, A. — Wiggram, A. B. — parrochialium, A. B. — vide infra sub Joanne, B. vid. i. (infra) sub J. A. videlicet i., C

Seite 110. 77. Rucheraswiler, A. 78. Wilhelmus 2 us, A. W. 29 B. — ut infra 1413, B. ut i (infra) 1413, A. ut i, C. — 1454, A. 1474, B.

Seite 111. 79. anno 13, A. B. — 1228, A. B. — B. hat zweimal von der Hand des Schreibers Kintringensem aus Kintzingensem corrigirt. — redditimm, A. — capenibus, A. — procul dubio, B. — parrochus, A. B. 80. uti eam in K. A. B. — Kiringen, A. — 1305, A. B. 1505 von zweiter Hd. 81. Baldingen, A. B. — prophanavit, A. B. — negligentia coniungens, A. B. — 1562, A. B. in A. ist es in neuester Zeit in 1362 verändert. 82. Denebachio, A. B. C. — nach pactus est steht in A. B: in multae amicitiae perpetuum symbolum, cuius pacti hic tenor est: primo. — Denebachius, A. B. C. — zů — A. zue eim fahl, B. — Denebach, A. Denbach, B. — 1325, A. B.

Seite 112. 83. Harum, A. — Isenberg. A. B. — stabilirent, A. B. acceperat, A. B. acceperant, C. civesque nostros, A. B. in A. steht aber die Abkürzung für quam. — adiacenti Baspach, A. B. — Geroltzeck. A. B. tanquam arbitratores, A. B. — quacunque, A. — virorum N. N. A. B. — quam priores, A. B. C.

Ebendas. Spalte 1. ist bei Note ** zu ergänzen: nach „des Oberrh." Bd. 8. S. 483 flgde; vor „1249" von Rudolf III. von Usenberg; statt 49 lies 39; nach „S. 75" ergänze: Hugo v. Usenbergs Frau war die Gräfin Sophie von Horburg. S. Zeitschr. Bd. 12. S. 94. 95. 382. Er war Bürge des Gengenbacher Vertrages am 10. Mai 1308. S. Kopp Heinrich VII. S. 4. und lebte noch 1326. An den Schluß der Note ist beizufügen: Die Veranlassung, daß Hugo von Usenberg 1298 zu dem Gegner der Habsburger übertrat, kann man in seiner Verwandtschaft suchen. Seine Mutter war eine Gräfin von Katzenellenbogen, seine Frau eine Enkelin Conrads I. von Freiburg. — 1430, A. B. — Schab. A. B.

Seite 113. 84. Rodolphus, A. — Veldenats, A. B. — praedictae, A. praedicti, B. praedicta scheint Schreibfehler in C. für praedicti. 85. Haspurg, A. B. — nomine proprio, A. B. — Wippertskirch, B, Wippehskirch, A. — die Stelle quo eodem — consanguinei gehört eigentlich vor Cap. 55. S. 101. 86. Leutphridus, A. B. — Rinaw, A. B. — prothomartyris, A. B. — mensura, B. — am, A.

Seite 114 89. praesente, oblatum, B. pute, A. was wohl praesente heißen kann. — rarissime, A. — ac viduae, B. ad A.

Seite 114. Spalte 1. in der Note ** nach „Vincentinus beweisen" ist einzuschalten: In den Predigten des Mystikers und Predigermönches Nicolaus von Straßburg, welche etwa 1300—1324 in dieser Stadt gehalten wurden, findet sich keine Spur, daß damals das Märchen schon verbreitet war. S. Anzeiger zur Kunde der Vorzeit VII. 271. Ueber einen Verbreiter der Fabel geben folgende Stellen Auskunft: 1308 war Ritter Heinrich von Diessenhofen Geisel für die Oesterreicher Friedrich und Leupold. S. Kopp Heinrich VII. S. 62. Vielleicht ist dieser der Vater des Canonicus Heinrich v. D. Als junger Domherr in Constanz kommt dieser

Digitized by Google

1343 bei Neugart episcop. Constant. II. 708 vor. Er scheint alſo kurz vor dem Tode des Papſtes 1334 das Canonicat erſt erhalten zu haben. Der Notarius Basiliensis Heinrich von Dieſſenhofen, der nach dem Basler Necrolog A. den 22. April 1400 ſtarb, iſt jedenfalls nicht der Geſchichtſchreiber. Nach „Ludwig d. B." ergänze 1334. Nach „geſchah" ergänze: Die Stellung Cloſeners und Königshofens zu dieſer Fabel ſiehe S. 471. Die Dominikaner in Straßburg waren 1517 und 18 beim Clerus in der Diöceſe Straßburg ſehr verhaßt. Die Klagepunkte ſtehen in den Urkunden bei Schmidt histoire du chapitre de saint-Thomas S. 466—69. Dazu kommt noch, daß Paul Volz 1537 ein Gegner des Martin Butzer, der bis 1518 Dominikaner war, geweſen iſt, woraus ſich obige Notiz erklären läßt.

Schon 1314 kam jene Fabel nach Straßburg, deſſen damaliger Biſchof Johann vom päpſtlichen Stuhle zum Beſchützer des Predigerordens in Deutſchland aufgeſtellt worden war. Es iſt ſomit zweifelhaft, ob Dieſſenhofen der Urheber derſelben am Oberrheine iſt. Nach dem Aufſatze Fickers in dem 1. Bande der Geſchichtsblätter aus der Schweiz S. 122 u. 312—13 verhielt ſich die Entſtehung und Verbreitung jenes Gerüchtes ſo: Heinrich VII. hatte bei ſeinem längern Unwohlſein zwei Aerzte, einen älteren, Bartholomäus von Paragnana, von welchem der Hergang erzählt wurde, und einen jüngeren. Der Letztere opferte durch ſeine Ungeſchicklichkeit den Kaiſer und ſuchte ſich nach deſſen Tode damit zu rechtfertigen, daß er den Beichtvater des Kaiſers, den Predigermönch Bernhardin von Monte Pulziano beſchuldigte, den Kaiſer in der Hoſtie vergiftet zu haben. Von der ganzen Umgebung des Kaiſers war Jedermann von der Grundloſigkeit dieſes Argwohns überzeugt. Doch die Gegner der Dominikaner benützten dieſe Lüge und ſuchten durch ihre Verbreitung dem Predigerorden zu ſchaden. Deßhalb wurden ſchon 1313 in Deutſchland und der Lombardei Convente der Dominikaner gehalten, um über die Schritte zu berathen, welche zur Niederſchlagung dieſer Verläumdung nöthig ſeien. Vor allen drangen die deutſchen Dominikaner in den Ordensgeneral Magiſter Berengar, die Sache in Gegenwart des Bernhardin von Monte Pulziano unterſuchen zu laſſen. Dieſe Unterſuchung fand auf dem Generalcapitel des Ordens zu Bologna 1314 ſtatt. Die, wie eben citirt, bei Ficker gedruckte Stelle ſchließt alſo: districtissime examinaverunt eum, qui sufficienter respondens ad singula, ab omnibus innocens reputatus est. S. Geſchichtsblätter a. a. O. 125—26. Dieſe Aktenſtücke legaliſirte der Biſchof Johann von Straßburg 1314 in dieſer Stadt. So kam das Gerücht dahin und fand Glauben, trotz dem daß Manche aus dieſer Gegend mit Heinrich VII. in Italien waren, wie Hugo von Geroldseck, welche daſſelbe widerlegen konnten. Die Entſtehung und Verbreitung dieſer Fabel von dem Dominikaner hatte einen tiefern Grund. Der Haß gegen die Dominikaner war in Deutſchland am ſtärkſten und hatte ſeinen Grund in einem nationalen Gegenſatze. Der Kampf des Germanismus gegen den (ſpaniſchen) Romanismus tritt bei der Geſchichte jenes Gerüchtes hervor. Von einem Deutſchen iſt jene Fabel verbreitet und von dieſem Volke Jahrhunderte lang feſtgehalten worden. Aus den Zeugniſſen der Literatur ergibt ſich, daß dieſe Fabel geglaubt wurde: in Niederaltaich in Baiern (Ulrich und Conrad Welling), in Conſtanz (Heinrich von Dieſſenhofen, Johann von Winterthur), in Wien (Cuspinian), in Flandern (Graf Heinrich von Flandern, Hocem), in Frankfurt a. M. (die Franziskaner um 1500) in Wittenberg (Luther), in Nürnberg (Diſenbach), und am meiſten romanhaft ausgebildet von dem Verfaſſer der Fortſetzung der Reygauiſchen Chronik im Buch der Könige (Ausgabe von Dr. G. Schöne S. 98, welcher die Quellen dieſer Angabe nicht unterſucht hat.) Von Deutſchen haben nur Benediktiner, Ciſtercienſer und Dominikaner, nämlich Trithemius, Conrad von Halberſtadt, Matthias von Neuburg, Johann von Viktring dieſelbe zurückgewieſen. Bei den Italienern Fiadonibus und Muratori.

Seite 115. scribit, A. B. — diserto, A. — hostiatim, A. — Kinzingensi, A. B.

Ebendaſ. Spalte 2. zu der Note iſt nach den Worten: „Vermuthungen aufſtellen" einzuſchalten: Wahrſcheinlich iſt hier Lupold von Bebenburg, Biſchof von Bamberg, ſelbſt gemeint, welchem Schuttern gehörte. Derſelbe war ein Anhänger Ludwigs d. B. und ſchrieb den tractatus de juribus regis et imperatoris Romani.

Seite 116. 91. von zweiter Hand hat in A. dieſes Capitel die Ueberſchrift: Leutphridus, abbas, ebenſo B. — Leutphridus, A. B. — von Johannes episcopus an fehlen in B. zwei Seiten (115 und 116). — alius enim, A. das iſt die richtige Lesart, abbas, C. (falſche Leſung).

92. Leutpheido, A. — bona a, A. (iſt richtig) — Zuußweyler, A. — 1330, A. 93. Leutphridus, A. — Leutphridus, A. — Oberſchepffen, A. — quae monasterio ex comitata Geroltzeck, A. — Oberſchopffen, A.

Seite 117. 94, 11 die, A. 95. Leutphridus, A. — Leutphridum, A. — filior, A. — elocavit, A. C. — dicto modo, A. C. — 11, A. undecimo, B. 96. Leutpheidi, A. B. — Sulin, A. B.

Ebendaſ. Spalte 2. zu Hirlesheim iſt die Note zu machen: Oben S. 83. Cap. 11. ſteht richtig Herlisheim; 1277 und 1364 beſaß Schuttern noch dieſen Hof; denn 1277 kommt ein Propſt zu Hertisheim vor. S. S. 105 und 120. Gedruckt iſt dieſer Hofrodel bei Burckhardt, die Hofrödel von Dinghöfen am Oberrhein S. 209 flgde.

Seite 117. Spalte 2. iſt am Schluſſe der Note zu ergänzen: Die Creditkriſe im Kloſter Fulda von 1339 iſt aus der Urkunde des Kaiſers vom 24. Juni 1339 zu erſehen. In derſelben beſtätigt derſelbe die Schulden, welche der Abt und das Kloſter gemacht haben. S. Drenke cod. diplom. Fuldensis. p. 436. Die Kriſis im Kloſter Reichenau 1336 iſt aus der Urkunde bei Neugart episcopatus Constant. p. 691 erſichtlich.

Seite 118. bei praelegi ſteht in A. NB. auf dem Rande — ſtatt Isenbertus hatte B. von erſter Hand Jlenbertus. 97. commisisset, A. commisissent, B. 98. reliquiarum B. reliquarum, A. 99. Bucheckh, A. Bucheck, B.

Seite 119. 101. Rinaw, A. Rinaw, B.

Ebendaſ. Spalte 1. bei Conradi Leute iſt die Note zu machen. Die Familie Leute, welcher auch der Abt Landfrid von Schuttern angehörte, ſcheint dieſelbe zu ſein, welche 1283—1300 unter den Hausgenoſſen in Straßburg als Leutpte vorkommt. intercedat fehlt in A. B. — celebratur, A. B. — nach fiat lectio folgt in A. B. quinta feria s. Benedicti antistitis memoria recolatur. — viscoratio A. — sacerdotialia, A.

Seite 120. 102. iuxta etc. fehlt in A. B. — Dierßberg, A. B. — Leutphridus, A. B. 103. spectans, hanc, A. B.

Ebendaſ. Spalte 2. zu Cap. 103. iſt die Note zu ergänzen: der Hofrotel über den Herlisheimer Hof von 1343, bei Burhardt.

Digitized by Google

die Hofrödel der Dinghöfe am Oberrhein, handelt §. 22 und 23. vom Bannholz.

104. Frisenheim. A. — advocentorum pacatum fuit, B. a. — latum fuit mit einer Lücke A. von erſter Hand, pacatum von zweiter; die Note 2 fällt weg.

Seite 121. ipse vor districtum fehlt in A. B. es wird ipsum zu leſen ſein. 105. possident, B. possidet, A. — jure domini, A. B. — 1361, A. B. 106. Leutkirch. A. Leuthkirch, B. 107. prophanaverat, A. B. — curiae, B. curae, A. — Der Abſchnitt sub hoc abbate — anno fehlt in A. B.

Ebendaſ. Spalte 1. zu Note *** iſt nach „verkommt" zu ergänzen: Im 13. Jahrh. kommt ein Conrad Sachſe von Bühl vor. S. Zeus tradit. Wissenburg. p. 315.

Seite 122. 108. nequit, A. — ut qui, A. B. 109. — Solis eclypsis cet. ſteht in A. B. vor huius civitatis. — mandusenim, A. 110. nach Argentinensi ſteht in A. B. anno 1361. 111. Linen, A. B. — probrosum, A. B. C. — caporum, A. B. 112. Gamshurst, A. B. — ex exteris, A. — maxime, A. B. — Rodolphus, A. Rolphus, B. — liberum esse et exon. A. B. a se et on C.

Seite 123. 113. cognitione, A. B. — em C. (Schreibfehler). 115. antea, A. B. 116. transactionis, A. B. — inter ipsum et, A. B. — de Linea, B. es ſoll linea in A. C. wol Ligny heißen. S. Cap. 111. 117. Snellinger, A. B. — se pratum, A. B. huiusmodi prato, A. B. 118. Buovero, A. B.

Seite 124. 119. von nequibant bis Cap. 121 pessimae vitae fehlt in B., weil ein Blatt ausgefallen iſt. bei ubi et sepultus ſteht in A. auf dem Rande: NB. non in Gengenbach sed in ecclesia Bambergensi sepultus est. Er hat wirklich im Bamberger Dome im Peterschor links im erſten Bogen an der Wand ein meſſingenes Grabmal im Ornate in Bruſtbild mit der Umſchrift: anno domini millesimo CCC nonagesimo nono idus iuli obiit reverendus pater dominus Lambertus olim episcopus Babenbergensis. hic sepultus. Es iſt alſo kein Cenotaphium.

120. aliquod, A. 121. audatiam, A. — andatia, A. — dyindicandas, A. — deierare, A. 122. intercideret, A. B. — causam praest. A. B. C. 123. Heinricus Snellinger, A. Henr. S., B. — mitra, A. — Urbanis, A. B. es ſind Urban V. und II. VI. gemeint.

Seite 125. 125. Keblin. A. B. — ut minimum. A. B. — nach plebanus iſt in A. B. keine Lücke. 126. Wiperetirch, A. B.

Seite 126. 127. impetrationem papalem, A. B. 130. renitebatur, A. — Clementi, A. B. C. — Bei Bonifacius hat B. von jüngerer Hand auf dem Rande die Note: NB. Bonifacius papa tamen verus pontifex ab omnibus agnoscitur. — Gregorio et, A. B.

Seite 127. 131. ecclesiae Argentinensis ſteht in A. B. nach Kuppenheim. — Kuppenheim, A. B. 132. in praesentia episcop. A. B. hier hat C. falſch geleſen.

Seite 128. 136. 1496, A. B. — authoritatem, A. B. 137. Joannes, 24, A. B. — enormn A. — Adelbergensi, A. B. — Gregorius I. A. B. 138. duas id est humanam, B. duas J. hum. — Pelagius I. A. B.

Seite 129. 139. 1415, A. B. 141. abbatia, A. B. 142. Haganoia, A.

Seite 130. 143. episcopo, A. B. — se donationem, A. B. — Nuptias J. viduitatis A. B. C. das heißt id est oder primae — Note * iſt ſtatt ſeit 1451 (?) zu leſen (falſch. 1447. S. S. 572. und Mone bad. Archiv, 1. S. 371.)

Seite 131. 146. Gerspachensis, A. B. — Ihrsauniensis, A. 147. am Ende ſteht in A. B. Finis huius libri.

Zu den hiſtoriſchen Gedichten. Seite 132 flgde.

Seite 133. No. 3. Steht auch in der Reichenauer Hſ. No. CXII. der Karlsruher Hofbibliothek und daraus in der Zeitſchrift für die Geſchichte des Oberrheins 3, 392. mit einigen Abweichungen. Der Text des Priors Egon hatte eine andere Hſ. vor ſich.

Seite 135. Spalte 2. iſt bei der Ueberſchrift III. ſtatt zwiſchen 1081 und 1086 zu leſen: Nach 1085.

Seite 136. Spalte 1. zur Note * ergänze: Ulrich III., der Sohn des Herzogs Marquard von Kärnten und ein Verwandter des Kaiſers Heinrich IV., wurde erſt 1085 Patriarch von Aquileja. Dieſer Planctus gehört daher wahrſcheinlich ins Jahr 1085 oder 1086.

Seite 137. Spalte 2. zu Zeile 4 iſt die Note zu ergänzen: Es war üblich, diejenigen Mönche der Ciſterzienſer, welche ſich im Verſemachen verſuchten, aus ihrem Convente in andere zu verſetzen. S. Nachträge S. 665. Der Vers 4. Seite 138 — nos docuit bene — läßt ſich mit der Vermuthung, daß der Verfaſſer ein Franzoſe war, der ſich zu den Salemer Mönchen zählte, wohl zu vereinigen.

Seite 137. Spalte 2. In der Note iſt zu ergänzen: In dem Reichenauer Necrolog, herausg. von F. Keller ſteht Diethelm beim II. id. apr. 1206.

Seite 138. Spalte 1. Zeile 4. iſt nach „betrachtet werden" der Satz einzuſchalten: Von Vers 28 an iſt dies Gedicht wie eine Grabſchrift gehalten, in welcher der Biſchof Diethalm als redend eingeführt wird.

Ebendaſ. Zeile 11. bei Gallus iſt die Note zu ergänzen: Vielleicht iſt dieſer der Mönch Conrad von St. Gallus. S. oben S. 665. In dem Aufſatze von Böhringer: Ueber einige Reſte der Vagantenpoeſie in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie Bd. 13. S. 314 flgde. findet man die weitere Literatur über ähnliche Dichter jener Zeit.

Ebendaſ. Vers 10 bei censura iſt die Note zu machen: Bezieht ſich auf die Excommunication des Diethalm.

Ebendaſ. Zeile 23. bei acephali iſt die Note zu ergänzen: Dieſes iſt ein terminus technicus bei den Geiſtlichen.

Seite 153. No. 2. Dieß Gedicht bildet den Anfang der Incunabel: „Hagenbach zů Breiſach", die 1477 auf 9 kleinen Folioblättern mit 8 Holzſchnitten wahrſcheinlich zu Straßburg gedruckt wurde. Beide Texte ſtimmen im Inhalt überein, der berniſche weicht in den Sprachformen nach ſeiner Mundart manchmal ab und hat nicht die metriſchen Contractionen wie der Straßburger. Der Umſtand, daß die Hſ. nicht weiter geht, beſtimmte mich, auch nichts weiter mitzutheilen, weil es

Digitized by Google

ſcheint, daß über das Ereigniß anfangs nur einzelne Lieder im Schwange giengen. Die Drucke dieſes Flugblattes finden ſich auf den Bibliotheken zu Straßburg, Schlettſtadt und Donaueſchingen. Nach dem Drucke in der Schlettſtadter Stadtbibliothek (ſ. Pertz, Archiv der Geſellſchaft für ältere deutſche Geſchichtskunde Bd. 9. S. 523) hat A. Coſte in Schlettſtadt den Titelholzſchnitt mit dem Wappen P. v. Hagenbach lithographiren laſſen mit der Unterſchrift: facsimile d'une gravure sur bois de l'année MCCCCLXXVII réprésentant Hagenbach conduit au supplice et son exécution.

Seite 154. Spalte 2. Note * ergänze: Auf der Basler öffentlichen Bibliothek ſteht in der Papierhſ. A. N. II. 12. fol. am Ende auf drei Blättern ein lateiniſches Gedicht, 28 Verſe auf der Seite, welches die Ueberſchrift hat: Brisacenses hominibus universis notum esse cupiunt. Das Gedicht beginnt:

Cepimus hunc sevum domino probante tyrannum,
firmiter et vinctum fortis lora tenent cet.

Dieſes Gedicht ſteht bei Riegger amoenitates literariae Friburgenses fasc. III. S. 548 flgde. und iſt in der Basler Handſchrift mit manchen Schreibfehlern abgeſchrieben. Der am Ende genannte Peter Ludrer iſt daher nur der Abſchreiber, nicht der Verfaſſer dieſer Gedichte. Die Abweichungen der Basler Hſ. vom Texte bei Riegger ſind folgende: — seum (Schrdf. für sevum) — probante — et firmiter — tantem — compestere — nequiciis — lupedimenta — violencia — equo (ſtatt aequo) — aucturi — (ſt. act.) — Sigmundus — inpune — dii — et factis — condinguant — nam decet. ut — ulciscar (iſt jedenfalls der Lesart bei Riegger ulciscat vorzuziehen) — dingna — im piugnus Karolo — quater repetit (beſſer als die Lesart bei Riegger) — fodera (Schrbf. für foedera) — eris (ſt. aeris) — pertransit — auf dem Rande ſteht petita. wohl zu vota zu beziehen. — dominum et timet ista redire — fiat meis — et federa — suripuisse — pudicicie — tam quoque defiendos — si nichil ex alis dingnum iam videretur, ohne morte — stelerem oder seelerem — cete — quid eadem gravius — Carolus — me vocis — decuit omnibus — praecepit ille — lex posceret et pietas — quidque insque praemique (eine corrupte Stelle) vetat — inmitere — nempe — ferent — die beiden Strophen contra Hagenbach bei Riegger S. 550—51 fehlen in dem Basler Mſ. — suum (ſt. sententiam) suuis casum — quid servo — nefand sequetur — auctores — horibilem — ne est n. lex equo una — autores — suas, tamen foelix esse — querimur, parcite ohne mihi — si verbis nostra — refecta cadat — Sthot (l. Schot) — sil — quid. sed — dotetur quam meis rogo f. — caballie — ne ferar — furcas (iſt jedenfalls der Lesart furias bei Riegger vorzuziehen) [haec fehlt] iguominia cesset — nach memores folgt bei Riegger: oratio Petri de Hagenb. ad b. virginem. welche in der Basler Hſ. fehlt. — epitaphium Peter Hagenbach — seve et — experis (ſ. expers) — de Ramuo — Hagenbach cadis — hinter dieſen Verſen ſteht: Ironia — defuncte peste — ceptri — coelos — rengni — pulvero duro — modica tera — forcior rusticus horett — condicione — faciebas sepe genimere (ſtatt gemere) — delicias — mangna — mangnas — mihi — precor an equalis — vippera — pnugnans — reffers — quenam hec est — nuncius et deinceps: — Jacobus respondit — naras — hic deprecor — insinguls — cruentrit — Jacobus respondit — quid multesne meas verbis tam dulcibus aures? — Der Vers Ha cet. wird in der Basler Hſ. vom Beten geſprochen — Ha qui — venit? Jacobus — disperit mali. Nuntius — quod hocne est monstri, quod cecedisse refferc. — refers? Jacobus — delicias. Nuncius — hylares — tua. Jacobus — vinculis et cippo praebuit — munus. Nuncius. — cupis? Jacobus — Der Vers in Brisach ſteht nach dem Verſe advena die — quolida — Jacobus, advena, der Vers ſpricht in der Basler Hſ. nun nicht mehr. — sedicio — in cassis — Der Vers: qui se sperabat ſteht eben vor dem Verſe advena die — transsuperare deos — in foelix — fueras sumus — sumi — sumo — tum male — astro — impium (für imperium) — die quo — honoratus decus — merito nunc tibi Petrum — der Vers: ultima dum fehlt in der Basler Hſ. et fortunata — praeces — pro te pio — (Yronia) fehlt in der Basler Hſ. — leviter — mens fehlt — manguifices — ingnoscite — nach suas ſteht Yronia — sangwinis — deos? cet. deo gratias. Petrus Ludrer pro sorore Anna de Rondeck. intravit claustrum Basilee ordinis minorum Gnadental. Es folgen noch 10 Verſe und dann der Schluß.

Zur Reimchronik über Peter von Hagenbach. S. 183 flgde.

Seite 183. Spalte 1. Zeile 3 von unten iſt zu ergänzen. In der Alſatia S. 9 bis 27, in der Zeitſchrift Erwinia, Straßburg 1839. S. 109 finden ſich ebenfalls Aufſätze über Hagenbach von Stöber und Bader, ſowie in des Letzteren Werk: die ehemaligen Breisgauiſchen Städte, S. 75. In den curiosités d'Alsace (von Brièle) deuxième année, troisième livraison, p. 224. 25 findet ſich eine Urkunde von 1472, welche die Vorfälle im Weilerthal betrifft.

Seite 186. Spalte 2 iſt nach Zeile 4 zu ergänzen. Im Basler Staatsarchive, Abtheilung: Klöſter, kirchl. Stiftungen, iſt ein Carton mit 15 Urkunden, welche die Familie Hagenbach betreffen, von 1300—1484. In dieſen Urkunden kommen 1300 Jacob v. H. 1349 Heinzmann und Johann v. H. 1351 Hermann, Heinzmann und Hugli v. H. vor. S. S. 185. Note *. 1405 Stephan v. H. 1442 Anton v. H., Erelknecht (wahrſcheinlich Peters Vater). 1453 Stephan u. ſ. Bruder u. Vetter. 1470 Stephan v. H. In der Urkunde von 1478 gibt Herzog Sigmund dem Stephan v. H. und ſeinem Vetter das Schloß und Dorf Hagenbach und den Hof Hirtzbach zu Lehen. 1484 gab Wilhelm von Rappoltſtein dem Hans v. H. Lehen zu Kuenßheim. 1483 ſtifteten Peter v. Hungerſtein und ſeine Frau, Suſanna geb. v. Hagenbach, ihr Gedächtniß in der Kapelle von Lutterbach und Gebweiler. Dieſe Suſanna v. H. ſcheint Peters Tochter geweſen zu ſein.

Digitized by Google

Seite 186. Spalte 2. Note ** nach den Worten „bei der kaiserlichen Armee" ist einzuschalten: Anna Maria Elisabeth von Hagenbach, geb. von Rotberg, welche 1701 schon tod war, scheint die Gemahlin dieses oder eines andern jüngeren Offiziers Namens Hagenbach gewesen zu sein. Sie schrieb ein Gebetbuch: geistliches Rauchopfer, worin Gebete für Offiziere und Offiziersfrauen stehen. Dies brachte mich auf die Vermuthung, sie sei die Wittwe eines Offiziers gewesen.

Seite 191. Spalte 2. Zeile 10 ist statt des Satzes: „Doch wird — genannt" beizusetzen: In dem Werke von de Ram, documents relatifs aux troubles du pays de Liége 1455—1505, in der collection de chroniques Belges inédits kommen über Hagenbachs Thätigkeit 1468 mehrere Stellen vor: Theodorich Paulus de cladibus Leodiensium nennt ihn Haggenbach und magister curiae, er erzählt von ihm, daß er nach Lüttich geritten sei und eine Rede an die Lütticher gehalten habe. Nach S. 213. 217. 18 schickte Karl v. B. den Peter v. H. nach Peronne zu Ludwig XI., wobei er vir strenuus genannt wird. Von Peronne wurde H. zur Belagerung Lüttichs befohlen.

Seite 193. Spalte 1. Note † zweite Zeile von unten ergänze: abgebildet von A. Geste bei der Lithographie, die oben angegeben ist.

Ebend. Spalte 2. Note * verändere A. N. Tochter † vor 1474 in Susanna, Gem. Peter von Hungerstein, gest. nach 1483.

Seite 207. Spalte 2. Zu Zeile 32 ist die Note zu ergänzen: In dem Abendblatt zur Neuen Münchner Zeitung Nr. 122 vom 25. Mai 1859 hat Stütl in dem Aufsatze: Zur Geschichte der Wittelsbacher, einen Auszug aus einer handschriftlichen Chronik in dem geh. Hausarchive in München gegeben, wonach Friderich von der Pfalz mit Karl dem Kühnen übereingekommen war, daß Pfalzgraf Philipp Maria von Burgund heirathen sollte. Ueber diese Hs. des k. baier. Hausarchives, welche den Titel führt: Das Register aller Pfalzgrafen bei Rhein ꝛc. und bis 1523 reicht, hat mir der Geh. Hausarchivar Dr. Stütl geschrieben. Ich halte diese Chronik aber für eine Uebersetzung und Fortsetzung des Chronicon de ducibus Bavariae des Andreas, Priesters von Regensburg (Andreas presb. Ratisbonensis), welches zwar nur bis 1439 reicht, aber von Leonhard Panholz bis 1486 fortgesetzt wurde. Beide sind in Kulpis Aeneae Silvii historia Friderici III. Straßburg 1685 und bei Schilter scriptores rerum Germanicarum 1702 im Anhange gedruckt. Eine Uebersetzung des chronicon de ducibus Bavariae des Andreas Ratisbonensis, welche 1558 ein gewisser Georg Frölich von der Lemnitz in Schlachteck für den Pfalzgrafen Otto Heinrich fertigte, besitzt auch das G. L. A. in Karlsruhe Nr. 453. Sie reicht jedoch nur bis 1427 oder Seite 45 der latein. schen Ausgabe. Der Uebersetzer der Münchner Hs. scheint obige Anekdote aufgenommen zu haben, obschon sie im Texte von Leonhard Panholz nicht steht.

Seite 210. Spalte 1 ergänze zur Note ** S. de Ram, documents relatifs aux troubles du pays de Liége.

Seite 218. Spalte 1. Zeile 3. der Satz: „Von dem Schlosse — gab" ist zu streichen und auf Seite 229 zu verweisen.

Seite 219. Spalte 1. Zeile 7. zu „umgab" ergänze die Note **. Der dortige Kirchhof kommt schon 1316 vor. Im Thennenbacher Urbar von 1341. fol. 39 b. Urk. von 1316 heißt es: domum iacentem sen eitum in ipsa civitate Brisach an dem Kilchhofe an dem orte ob des von Nerdingen huse. Nach dem Marienauer Zinsbuche wohnte eine Margaretha de Nerdingen in der Straße vom Pflegelers Thore an. Ebend. wird ein Werner de Nerdingen in der Nähe des curia salis aufgeführt.

Seite 219. Spalte 1. Vor dem Absatze ist einzuschalten: der Augustinerweg hat, wie die Eingänge auf den Münsterplatz, verschließbare Thüren, welche Nachts geschlossen wurden. Angeblich deshalb, um das Desertiren des Militärs zu erschweren.

Ebend. Zeile 15. nach „getheilt" ergänze die Note: S. den beiliegenden Plan der Stadt.

Seite 221. Spalte 1. Zeile 21 nach „hat" ist zu ergänzen: der obere Radbrunnenplatz wurde hauptsächlich als Marktplatz verwendet, woraus zu schließen ist, daß der obere Radbrunnenplatz Markt genannt wurde. An diesem Platze stand das Haus zum Sternen, vor welchem H. gerichtet wurde. S. S. 240 und den Plan Th. 3. Nach dem Marienauer Zinsbuche scheint dasselbe im virus Leonis gelegen zu haben.

Ebend. Zeile 16 von unten nach „zum Storchen" ergänze: (Ist in den Bildern der Reimchronik durch ein Storchennest auf dem Dache angedeutet).

Seite 220. Spalte 2. Zeile 10 von unten nach „eingemauert" ergänze: Hier war der Pranger. S. Glorers Plan.

Ebend. Zeile 5 von unten ist „daneben der Löwe" zu streichen. Es war dies ein Irrthum des Herrn Glorer. Der Löwen liegt am Unterradbrunnenplatze rechts das letzte Haus. S. Glorers Plan.

Ebend. Zeile 3 von unten schalte vor die Salzgasse ein: „zuerst das Bäckergäßchen, dann".

S. 221. Spalte 1. Zeile 21—24. Der Satz: Vom Münster — Klostergasse ist zu ändern, da die darin enthaltene Angabe auf einem Irrthum beruhte. Die Bauernzunftstube war nicht dort. S. d. Plan Tafel 3.

Ebend. Spalte 1. Note ** ergänze: Vielleicht ist das s. g. gelbe Haus daneben das alte Lohnhaus. S. S. 211.

Ebend. Spalte 1. Note *** ergänze: das Haus zum Juden wäre mithin das auf dem Plane mit 75 bezeichnete.

Ebend. Spalte 2. Zeile 3 nach „wohnte" ergänze: Das Augustinerkloster stieß nicht auf die Golden Gasse. S. den Plan Tfl. 3.

Ebend. Zeile 14 nach 1673 ist die Note zu machen: die Aeußerung der Königin gab der Straße den Namen nicht; denn schon 1349 kommt der Name Goldgasse in Ihringen bei Breisach im Thennenbacher Urbar vor.

Ebend. Zeile 25 nach „haben" ergänze die Note: Ich bin hierüber anderer Ansicht geworden und glaube, daß das Haus zum Pfinge am Augustiner Wege stand, und das Pflegeler Thor nur das

Digitized by Google

Thor am Ende des Auguſtiner Weges war, das auf dem Plane mit R bezeichnet iſt.

Ebend. Zeile 15. von unten: nach „wird“ ergänze: S. S. 240.

Seite 224. Spalte 1. Zeile 4 nach „konnte“ ſetze man bei: dies iſt von dem kleinen Thore am Auguſtiner Weg. Der ſ. g. Auguſtiner Berg ſcheint ein castrum geweſen zu ſein.

Ebend. Spalte 2. Z. 1 iſt ſtatt ſüdlich: „weſtlich“ zu leſen, und Zeile 2 nach Rheininſel ergänze: vor der Brücke.

Ebend. Zeile 27. 28 iſt der ſ. g. Auguſtinerweg zu leſen.

Seite 225. Spalte 1. Zeile 7 nach „Zeughaus“ ſetze man bei: und dabei das neue Gießhaus.

Seite 225. Spalte 1. Zeile 27. nach „S. 221“ iſt die Note zu machen: Es ſtand wahrſcheinlich im Auguſtinerweg.

Ebend. Spalte 2. Zeile 2. bei vicus Leonis iſt die Note zu machen: Es iſt wahrſcheinlicher, daß daſſelbe von der Familie Löwe (Leo) den Namen habe, als von einem Wirthshauſe dieſes Namens. Das letztere ſtand wahrſcheinlich nicht im alten vicus Leonis. Wo dieſer war, geht aus S. 240. Note * hervor.

Ebend. Zeile 7 ergänze: zum Hirſch im vicus Leonis 1319.

Seite 229. Spalte 1. Zeile 8. nach 1185 ergänze folgende Note: Auf dem Karlsruher Archive befindet ſich eine Papierhandſchrift in 4° von etwa 1700, die Satzungen der Stadt Breiſach betreffend, worin S. 139 ſteht: „Ein ander referirt und verläßt ſich auf das ſeelbuch in der Kürchen, ſo aber nirgens zu finden, darinnen diße Werth ſtehn ſollen: anno domini 1185 Heinricus rex condidit seu aedificavit Prisacum, welcher Heinrich Hertzog aus Schwaben Friderici Barbarosae ſehn geweßen. Im angereckten Seelbuch ſollen auch diße Werth zu finden ſeyn: anno domini 1190 Fridericus imperator magnus submersus est, iste destruxit muros Mediolanensium et tres Reges unde ablati sunt et transiati sunt in Coloniam et duo corpora sanctorum Gervasi et Prothasii martyrum, dimissa in Prisaco, ubi requiescant corporaliter per unue.“

Seite 236. Spalte 1. Zeile 2 von unten im Texte ergänze: von Ampringen.

Ebend. Spalte 2. Zeile 9 von unten im Texte iſt „von Rapoltſtein“ beizufügen und dabei die Note zu machen. Die Rapoltſtein beſaßen in Breiſach das Haus zum Hohenack und waren Patronatsherren der Kirche zu Breiſach. Wie ſie dieſes Patronat erhielten, fand ich nicht; aber es muß ein habsburgiſches Lehen geweſen ſein, denn 1369 verwandelte in Kenzingen Leopold von Oeſterreich die habsburgiſchen Lehen der Ulrich und Brune von Rapoltſtein in Kunkelleben. Auf dieſe Urkunde ſich berufend, erben die Erben der Rapoltſtein, die Pfalzgrafen von Zweibrücken, das Patronat der Breiſacher Kirche.

Ebend. Zeile 2 von unten füge „von Valkenſtein“ bei.

Seite 238. Spalte 1. Zeile 6 ergänze die Note: Stälin, Wirtemb. Geſch. 3. 157 hat den Aufenthalt Lupolts in Breiſach zwiſchen 1317–22 nicht aufgeführt.

Seite 241. Spalte 1. Zeile 7 von unten Text nach „Hauptmannsſtelle“ iſt die Note beizufügen: Aus dieſer Zeit, wo der rittermäßige Bürgermeiſter von Breiſach Hauptmann der Reichsburghüter war, ſtammt die Eigenthümlichkeit, daß derſelbe mit der Grundherrſchaft in Hardheim belehnt wurde. Die letzte Belehnung eines Breiſacher Bürgermeiſters mit dieſer Grundherrſchaft geſchah 1860 im Juſtizminiſterium in Karlsruhe.

Seite 245. Spalte 2. Zeile 1. nach „Dijon“ iſt die Note beizufügen: Philipp der Gute hatte für Burgund 1455 ein Hofgericht (cour supérieure), das beſtändig den Aufenthalt des Fürſten theilen mußte, eingeſetzt. Karl der Kühne errichtete 1473, nach dem Muſter des Pariſer Parlamentes, einen Gerichtshof in Mecheln, hierauf 1474 einen zweiten zu Malines und ein Parlament (höchſten Gerichtshof) in Dijon. Waren die beiden letzteren Höfe noch nicht im Mai 1474 conſtituirt, ſo war Mecheln der Gerichtshof für Hagenbach.

Seite 249. Spalte 1. Zeile 27 iſt die Note zu machen: Ueber die Verurtheilung und Hinrichtung von Hugonet und Himbercourt in Gent 1477, bei welchen in vielen Stücken das Verfahren bei Hagenbach nachgeahmt wurde, habe ich in den Noten unten geſprochen. Ueber folgende Punkte aber gebe ich noch die Literatur an: Die Bänke, worauf die Schöffen ſaßen, wurden in Gent auf den Grafenſtein (ein Gebäude) getragen. Das Gericht fand alſo dort nicht unter freiem Himmel ſtatt, wie in Breiſach. In Löwen richteten die Scheffen im 15. Jahrhundert in Criminalſachen auch im Rathhausſaale (raet comere). Darin waren ſeit 1168 zwei Bilder des Malers Dietrich Stuerblout von Harlem aufgehängt, welche den Kaiſer als Richter in Criminalfällen darſtellten. Messager des sciences de la Belgique t. I. p. 17 ſqde. Ueber die Abnahme der Ritterwürde des Grafen Himbercourt, die Art ſeiner Enthauptung (ſitzend), die Beerdigung ſeiner Leiche u. ſ. w. ſiehe St. Genois, sur la compétence de la Jurisdiction, à laquelle furent soumis Hugonet et Himbercourt, Bruxelles 1839.

Seite 255. Spalte 2. Zeile 19 iſt nach „thet“ die Note zu machen: Nach der Lesart B. hieß derjenige, welcher im Kap. 29 u. 30 S. 285 erwähnt wird, nicht Berman, ſondern Schnitzler. Dieſer Name kommt ſchon frühe in Breiſach vor; der letzte dieſer Familie ſtarb am Ende des vorigen Jahrhunderts. Notiz des Bürmeiſters Glorer.

Seite 256. Spalte 1. Note * ergänze: S. Anzeiger zur Kunde teutſcher Vorzeit 1856. S. 370–71.

Seite 259. Spalte 2. bei Note 13 ergänze: Im Hintergrunde iſt eine befeſtigte Stadt gezeichnet, um welche ein Fluß fließt. Ein Steg führt über denſelben zu einem Thore, in welches ein Bewaffneter ſchreitet. In einem Hauſe ſieht man Hagenbach bei Baldeck am Tiſche ſitzen, Letzterer hat einen hohen Hut ohne Krempe, lange Locken und eine Kette auf der Bruſt. Hagenbach iſt in ſeinem gewöhnlichen Feſtkleide. Im Vordergrunde ſprengen Baldeck und Hagenbach. Erſterer iſt mit Sturmhaube und Halsberg bewaffnet, aber ohne Panzer, mit Handſchuhen, kurzem Rocke und Reitſtiefeln bekleidet. Er trägt eine Stechlanze. Hagenbach iſt eben ſo bewaffnet. Er umfaßt die Bruſt Baldecks mit der Linken und hält ihm mit der Rechten den Degen vor. Die Haube Baldecks iſt mit der fünfblättrigen Roſe, der Pfauenfeder (oder dem Tannenreis) geſchmückt.

Seite 289. Spalte 2. Note 15 iſt auf Seite 309. Kap. 58 Note 7 zu verweiſen.

Seite 299. Spalte 2. Zeile 21 iſt bei „Hagenbach“ die Note aus Verſehen weggelaſſen worden: Aus dem Umſtande, daß hier die

Digitized by Google

Worte Hagenbachs in der direkten Rede angeführt sind, könnte man schließen, daß einer der drei Breisacher Gesandten vom Februar 1473 der Verfasser der Chronik oder der Berichterstatter gewesen sei. Stebellin war jedoch nicht unter den Gesandten und der Verfertiger der Zeichnungen, wie aus den obigen Noten hervorgeht, auch nicht.

Seite 359. Spalte 1. Zeile 2 in der Note ist nach „Tüchlein" zu setzen: (Corporale).

Seite 370. Spalte 1. Am Schlusse der Note ergänze: Das Eptingische Wappen war ein liegender schwarzer Adler auf Gold. Hans Bernhard v. E. wallfahrte 1460 mit Nicolaus von Scharnachthal nach Jerusalem. In Cypern gab ihnen König Johann v. Lusignan seinen Orden. Seine Reisebeschreibung siehe im Geschichtsfreund Bd. 8. S. 312—402.

Seite 413. Spalte 1. Note † ist nach „Wurstisen" zu ergänzen: Es ist bisher übersehen worden, daß Wilhelm Herter von Hertneck bei Seckenheim Hauptmann der Wirtemberger war und daselbst gefangen genommen wurde 1462. Siehe M. Beheims Reimchronik v. 817 in den Quellen und Erörterungen Bd. 3. S. 142.

Zum Leben der seligen Luitgart. S. 438 flg.

Seite 468 sind auf beiden Spalten aus Versehen die Noten unten an die Seite gesetzt worden, statt an den Schluß des Lebens der seligen Luitgart.

Zu den Fortsetzungen des Königshofen. S. 468 flgde.

Seite 514. Spalte 2. Zu Note *** gebe ich einige Nachträge. Da über den Feldzug des Königs Ruprecht gegen den Markgrafen Bernhard von Baden wenig bekannt ist, so werden hier einige hierauf bezügliche, bisher unbeachtete Urkunden aus dem Straßburger Stadtarchive mitgetheilt, aus welchen unzweifelhaft hervorgeht, daß der Verfasser der obigen officiellen Fortsetzung des Königshofen dieselben Originalurkunden benutzt hatte und Mitglied der s. g. verordneten Herren oder der drei geheimen Stuben gewesen ist. Diese Urkunden sind weder bei Chmel, Regesten Ruprechts, noch bei Janssen, Frankfurts Reichscorrespondenz, verzeichnet.

1) Beglaubigungsbrief für Schwarz Reinhard von Sickingen für die Stadt Straßburg, vom 20—27. Dec. 1402.

An die meister und rath der stadt Straßburg.

Ruprecht von gots gnaden, romischer kunig, zu allen eziten merer des richs.

Ersamen lieben getruwen, wir senden zu uch Swartz Reinhard von Sickingen, ritter, unsern lantvogt in Elsaß und lieben getruwen, uch etliche sache von unsere wegen zu erzelen und begern mit ernste und bitten uch, daz ir im gentzlichen wollent glauben, waz er uch zu diese tziit und unsern wegen sagende sij, und dieselben sache auch heimlichen wollent halten und darzu tun, als wir uch sunderlichen wol getruwen. Daran erzeugent ir uns besunder danckneme, frumschaffte und dienste, die wir auch gein uch gerne bedencken wollen. Datum Nurenberg in octava beati Johannis ewangeliste anno domini millesimo quadringentesimo tertio, regni vero nostri anno tertio (20—27. December 1302.)

Ad mandatum domini regis
Johannes Winheim.

Aus dem alten Archiv in der Martinscapelle, jetzt: An der Saul (A. d. S.) Lade B. fasc. 11. n. S. 8.

2) Einladungsschreiben des Königs Ruprecht an Straßburg zum Städtetag nach Heidelberg auf den 19. März, v. 2. März 1403.

Ruprecht von gots gnaden, romischer kunig, zu allen ezijten merer des richs.

Ersamen, lieben, getruwen. Als uwer und ander stete an dem Ryne erber frunde nehst zu Spire off einem tage gewest sint bij unsern trefflichen reten, die wir off denselben tage gesant hatten, vn unsere meynung von etlichen leuffen eigentlichen zu erczelen, die vorbaß an uch zu bringen, uch daruff zu bedencken, und uns dann auch uwern willen und antwurt daroff zu geben, so wir uch off einen andern dage zu uns oder unsern reten verschriben, und wißen ließen, als die obgenannten uwer frunde uch das alles auch eigentlichen erczelt haben, als wir meynen, laßen wir uch wißen, das wir uns zu stund hinabe in unser lande an den Rine meynen zu fugen, und herumb begern wir mit ernste, das ir uwer derer frunde zu uns gein Heidelberg schicken wollent, das die off den sontag, als man in der heiligen kirchen singet oculi zu latin, (18. März) nehst kumpt, zu nacht zu Heidelberg sin, off den montag fruwe uns uwer entwurt off die obgenannte unser forderunge zu geben, und wollent auch in uwerm rate davon reden und darzu tun, als wir uch vn sunderlichen wol getruwen. Das ist uns besunder von uch zu dancke und wollen das auch hinfur gern gnedeclichen gein uch bedencken. Datum Nurenberg feria quinta ante dominicam Invocavit anno domini millesimo quadringentesimo tertio, regni vero nostri anno tertio (2. März 1403.)

Ad mandatum dom. regis
Johannes Winheim.

Aus demselben Archive, an der Saul, Lade B. fasc. 11. S. 13.

Digitized by Google

3) Aufforderung des Königs Ruprecht an Straßbueg, dem Markgrafen Bernhard von Baden den Absagebrief zu schicken, vom 15. April 1403.

An den meister und rath zu Straßburg.

Rupecht von gots gnaden romischer kunig, ezu allen ezijten merer des richs.

Ersamen, lieben, geteuwen. Als wir Swartz Reinhart von Sickingen, ritter, unsern lantvogt in Elsaß und lieben getruwen, zu uch geschickt haben umbe hulffe uns zu tun widder den maegraven von Baden, der hat uns uwer antwoet und meynunge wol wiedder gesagit, und wir laßen uch wißen, daz wir von dem margraven egenanten nit andees begerd noch gefordert han allezijt, ee wir gein yme zu fintschafft kommen sin, dan daz er uns sicher gemacht hette, daz uns und dem riche soliche manschafft und verbuntnis, als er dem hertzogen von Oeliens getan hette, unschedelich weren gewesen, als uns, dem riche und dem gemeynen lande ein nodturfft gewesen, und noch were, nachdem als furbracht ist und noch tegelichen vorbracht wirt, daz er mit sachen und leuffen umbgee, und stetielich schicke und werbe, daz swerlichen wiedee uns und das rich sij, und auch alle die, die dem riche zu gehoren, und davon diesen gemeynen landen verdeepelicher schade ensten und komen mochte, ob solich sin gemechde und weebe nit underkomen wuede, daz er uns ußgesiagen hat und nit tun wolte, und herumbe so begern und biden wir úch aber mit flißigem ernst, daz ir uns wieder den egenanten margraven beholffen sin wollent, und uns auch uwern ensagitsbrieff an yn schicken und uch in diesen sachen, dariune wir doch anders nit meynen noch suchen, dann einen gemeynen notz des richs, und zu voekomen verdeepelichen schaden diesen landen, als willeclich und vordeelich wollent bewisen, als wir uch des befunder wol getrúwen, daz wollen wir auch hie voegein, uch nit vergessen, sunder gnedeelichen vnd gerne bedencken und uns auch von uch nit scheiden zu uween noten und geschefften und begern heruff uwer bescheiden antwort mit diesem boden. Datum Heidelberg in festo pasche, anno domini millesimo quadringentesimo tertio, regni vero nostri anno tertio (15. April 1403).

Ad mandatum domini regis
Johannes Winheim.

An der Saul B. fasc. 11. n. S. 11.

Nach diesem letzten Scheeiben hatte also Steaßburg am 15. April noch nicht gegen den Markgrafen marschieren lassen. Der Vertrag des Maekgrafen Beenhard von Baden mit dem Herzoge von Orleans wird in dem obigen Scheeiben des Königs Ruprecht, und aus demselben in dee offieiellen Fortsetzung des Königshofen S. 514 sowie, aus einer andern Quelle stammend, in den Rötteler Zusätzen zu Königshofen, s. Quellens. 1. S. 287, erwähnt. Nur diese letztere Angabe benützte Höfler in seiner Geschichte Ruprechts von der Pfalz, S. 315. Daß die Originalurkunde dieses Veeteages im kaiseel. Archive in Paris noch vorhanden ist, beweist die Angabe in der offieiellen Ausgabe aller im Paeiser Archive voehandenen Siegel, daß ein Siegel des Markgrafen Bernhard von Baden von 1403 daselbst sei.

Aus zwei Briefen im Straßbueger Stadtaechive A. d. S. Nr. 11. S. 10 geht heevoe, daß Rupeecht auf den Montag nach Maria Gebuet (10. Sept.) einen Tag nach Germersheim festsetzte, um den Bischof von Straßburg mit dem Markgrafen von Baden und dem Geafen von Leiningen auszusöhnen. Er selbst will anwesend sein und bittet Straßburg, zwei oder drei Rathsfreunde dahin zu schicken. Heidelberg den 29. Aug. 1403. Ferner antwortet er der Stadt Steaßburg, daß er dem Markgrafen von Baden geboten habe, seinen Diener Cunz von Otterbach anzuhalten, daß er den Heinz von Mülnheim von Straßbueg ledig lasse. Datum Oppenheim secunda feria post beati Mathei apostoli, regni 4. (25. Sept. 1403).

Seite 502. Spalte 1. Zeile 29 ist die Note beizusetzen: Diese Annalen habe ich mit den Aufzeichnungen verglichen, welche Ulrich von Rappoltstein über den Bauernkrieg verfaßte. Die Letztern sind gedruckt von Butenschön; im Rheinischen Archive für Geschichte und Literatur von Vogt und Weitzel. Bd. 1. S. 357 flgde. in Stöbers Alsatia 1854 S. 135—69. und in einer französischen Uebersetzung in C. Bartholdi's curiosités d'Alsace I année p. 192 flg. Ulrich von Rappoltstein gibt als Tag der Schlacht bei Scherweiler den 29. Mai an und schreibt die Namen des Adels dabei: Braunchweig. Morsberg (Mörsperg), Ruperstilch, Oberstein.

Zum Bauernkrieg in den Bisthümern Speier ꝛc. S. 546 flgde.

Seite 566 sind auf beiden Spalten aus Versehen die Noten unten an die Seite gesetzt worden, statt an den Schluß des „Bauernkrieges in den Bisthümern Speier, Worms, Würzburg und Mainz."

Ebend. Spalte 2. Note ** ergänze noch: Ueber den Bauernaufstand im Bisthum Salzburg ist zu vergleichen: Correspondenz der rebellischen Bauern von Pinzgau und das Tagebuch des L. Dürrnpacher 1526. herausgegeben von Dr. L. Spatzenegger. Salzb. 1862.

Digitized by Google

Zu den necrologiſchen Annalen von St. Blaſien. S. 594 flgde.

Seite 596. Spalte 2. Zeile 5 iſt zu ergänzen: der baiulus defereus literas fratrum defunctorum kommt in Schuttern 1235 vor. S. S. 60.

Seite 597. Spalte 1. Note *** ergänze: Bei Necrologien der Ciſtercienſer kann man auch dieſe Zigle für pitantia datur leſen. S. S. 35. oder praesentia datur.

S. 600. Spalte 2. in der Note Zeile 17 nach „geleſen wurde" ſchalte man ein: die Salemer Chronik ſagt: ad missam quae in ortu diei in porta superiori in capella (zu ergänzen st. Benedicti?) semper dici solet, accedere poterant, qui volebant.

Seite 597. Spalte 2. zu Zeile 23 ergänze die Note; Vergleiche den Aufſatz über die Necrologien in Wedekinds Noten zu einigen Geſchichtſchreibern des deutſchen Mittelalters. Bd. 1. S. 307—333.

Seite 601. Spalte 1. Note * iſt noch beizuſetzen: Im 12. Jahrhundert (1155) war in der Schutterer Kloſterkirche eine Kapelle (sacellum) s. Martini, wahrſcheinlich wie in Petershauſen in der Krypta mit dem Altar des h. Martin. In der Baſilika war der Chor vom Langhauſe (corpus) durch eine Mauer (paries) getrennt. Im Jahre 1268 waren ſechs Altäre in der Kirche, von welchen folgende bekannt ſind. S. S 94. 95. 96. 101. Der Hochaltar im Chor (summum, principale altare) der h. Maria geweiht, in der ſüdlichen Abſis (dextro latere chori) der A. des h. Petrus (in St. Blaſien war dieſer Altar in der Krypta), in der nördlichen Abſis der A. d. h. Nicolaus, vor der Thüre der Sakriſtei der A. d. h. Stephanus. Ferner ein A. s. crucis, einer ad martyres auf der Nordſeite beim heil. Grab. Der Platz vor dem St. Benediktaltar war noch 1284 das beliebteſte Begräbniß. S. S. 95. 104 u. 600.

S. 605. Sp. 1. Z. 25 ergänze die Note: Nicolaus, weil in der Hſ. nur Nicls ſteht. Zeile 38 bei Berthus ergänze die Note: ſo ſteht in der Hſ. wahrſcheinlich für Bertholdus.

Seite 605. Spalte 1. Zeile 6 von unten Text iſt ſtatt [1391] zu leſen [1392—1413] und dabei die Note zu ergänzen: Da dieſer V. Has unter dem Abte Johann I., (April 1391 bis 25. März 1413,) als Diaconus ſtarb, ſo kann ſein Tod nur 1392—1413 und nicht 1391 fallen. Der Eintrag gehört alſo wenigſtens ins Jahr 1392 und kam nur aus Verſehen des Rotulusſchreibers hierher.

Zu den Habsburgiſchen Annalen S. 621 flgde.

Seite 624. Spalte 2. zu Note † iſt zu ergänzen: S. Stälin Bd. 3. S. 40. und Anmerk. 2 und 4. Der Titel dux Austriae in obiger Stelle beweiſt, daß dieſe Annalen von einem Verfaſſer herrühren, der die Habsburgiſchen Verhältniſſe genau kannte.

Digitized by Google

Register.

I. Namenregister.

A.

Aachen 11. 13 flg. 53. 84. 243. 287. 454. 590.
Aar 589.
Aargau 613. 619.
Acceland, v. 188. 192.
Achern 657. flg. 659 flg.
Abbeville 425.
Abbo 49.
Adam 678.
Adam, Kardinal aus England 485.
Adelbertus, Abt in? 81.
Adelhausen, Kl. 441 flg. 582. 587.
Adelheid, Kaiserin 89.
Adelheid, Königin 616,
Adelhelm, Abt 76. 81.
Adelsheim 586.
Adelerentbe 37.
Adelerentbe, v. 20. 25. Guntram 20.
Adolf, König 12. 108. 112. 192. 239. 621.
Adrian V. Papst 623.
Affenstein, v. 560.
St. Afra in Augsburg 610. 613 flgg.
Afrika 502.
Agapitus I. Papst 128.
Alanus von Ville 107.
Alb, Fluß 591. 602.
Albano, Wido, Bisch. von 85.
S. Alban in Basel 186. in Mainz 75. 610. 616.
Albeck 64.
Alberich, Abt in? 81.
Albert, Abt in? 621. Bischof in Preußen 101.
Albertus magnus 97. 640.
Albgau 345.
Albipolis 546.
Albrecht von Straßburg 472.
Albrecht I., König 196. 21. 24. 474. 12 flg. 14. 37. 40. 95. 109. 112. 273. 473. 114. 624.
Albthal 595.
Alemannien 3. 30. 58. Fürsten v. 75. Herzoge 227. Burkard 54. 227. Ernst 52. Hermann 54. 80. 218.
Alexander II. Papst 82. III. 91. 94. V. 128 flg.
d'Allemand, Ludwig 537 flg.
Allenbach 566 flg. 576.
v. Allfeld 9.
Allmannsdorf 574. 577.
Allmannsweier 107—9. 113. 678. 125.
v. Almensbofen 105. 605.
Alpen 14.
Alpirsbach 81. 467. 56. 132. 610. 614. 411. 613 flg. Abt von 131 flg. Hieronimus 131.
Alsatia pagus 87. dux 57.
Alspach 315.
Alta villa 122.
Altburen 473.
Altdorf 89. 94. 130. 610. 614. Abt v. 59. Conrad 59. 94. Johann v. Hagenau 130.
Altenhöwen 181.
Altenmünster 610, 615.
Altheim 634.
Althof 107.
Altkirch 525. 535. 187. 431. 530. 527. 376. Herrich. 213.
Altleiningen 149. 560.
de Alto, Abt 28.
Altelsheim, v. 236.
Altshausen 636.
Alzey 12. 547 flg. 561. 564.
Amberg 164.
Americus, Cardin. 90.
Amiens 279
Amman 148.
Amerbach 584. 660 flg. Abt 581. 661.
v. Ampringen 683.
Amstad 601. Adelheid 604. Anna 604. Hans 204.
Amusus 632.
Andechs, Graf v. 618.
Anderebach (s. Onderebach) 82.
v. Andlau 188. 420. 543. 527. 540. 610. 615. Eberhard 527. Walther 420. 422. 543.
Andreä, 3. 167.
St. Andreä, Bisch. v. 40. 644.
Andreas Ratisbonensis 682.
Anselsheim v. 236.
Angelsächsische Mönche 49.
Anglen 73.
Anglicum mare 34.
v. Angoulême, Gr. 34.
Anhalt 179.
Anjou, Herzog v. 279. Nicolaus 279. Karl 622 flg. 629.
Anna, Königin 624.
Anselm, Abt in? 80.
Anspach 180. 544.
Antwerpen 435.
Antwirt 607.
App, Johann 607.
Appenweier 658 flg.
Appenzell 582. 515 flg. 535.
Apulien 474.
de Aquila 616.
Aquileja 136. Ulrich III. Patr. v. 680.
b. Arbogast 74. 83. 541.
Argengau 57.
Argentina, de 236. 605.
Arelat 69.
Aricia 616.
Arles, Erzb. v. 274. 537. 538. König v. 228.
Armagnaken 187. 193. 218. 292. 315.
Armbruster 56. Abt in Schuttern 103. 61. 80. v. 84. Conrad 126. 128 flg. Johann v. Erstein 127. Johann, Abt in Schuttern 103. 90. 126. 128 flg. Lazarus, Mönch in Schuttern 127 flg. 131. Lucas 128.
Arme Gecken 292. 545.
Armenien 146.

Digitized by Google

Arnulf, König 58. 227.
Arnulfsau 52.
Arzt, Eckhart 544.
Aſchaffenburg 542. 559 flg. Lambert von 82.
Attrich 89.
v. Au 644.
Au, grüne bei Breisach 194 flg.
Auctor, Biſchof 69.
Auenheim 58.
St. Augendi Kloſter 610.
v. Auggen, Lucia 604.
Augia 134.
Augsburg, Biſchof v. 2 flg. 4 flg. 617. Konrad 617. Ulrich 80.
Augsburg, St. 5. 40. 150. 441. 630. 653. 610. 613. 615 flg. 127. 429. 287. 514. 317. 543. 27. 536. 597. 54. Ulrich, Propſt in 40. St. Ulrich u. Afra in 55. 597.
Auguſtiner 582. 653.
Auguſtinerinnen 631.
Aureis 191.
Avenarius 546.
Aventinus 48.
Averſa, Biſch. v. 485.
Avignon 14. 24. 38—40. 457. 474. 665.
Aviller v. 396.
v. Avia 69.

B. vergl. P.

Baar, Grafſchaft 134.
Babſtatt 13.
Bacarat 430.
Bacaret, Abt in Hugobeſen 41.
zum Bach 281.
v. Bach 149. 208 flg. 255.
Bächen, Kl. 627 flg.
Bacheberle 57.
Baden 32. 57. 126. 132. 256. 423.
Baden, Schloß 1.
Baden, Stadt 144. 155. 196. 243.
Baden in der Schweiz 524. 525.
v. Baden, Mgrf. 11. 118. 132. 140 flg. 144. 147 flg. 149. 164 flg. 192. 200. 202. 204. 208 flg. 239. 245. 276. 283 flg. 317. 354. 417. 422. 423. 429. 506. 514. 520. 526. 538. 543. 544 flg. 585 flg. 635. 684 flg. 659. Bernhard 506. 514 515. 520. 684 flg. 685. Chriſtoph 132. Eliſabeth, Markgräfin 65. Ernſt 65. Friderich 115. Jacob 132. 538. 543. 545. Karl 422. 417. 423.
v. Baden 148. 586. 602.
Baden, Markgrafſchaft 508.
Badiſche Mark 71.
Badiſch-Ortenauiſche Einigung 63.
Bärenfels, v. Anaſtaſia 603.
Bäumlein, unter dem 236.
Bablingen 102. 107. 111. 121.
Baiern 12 flg. 14. 17. 146. 171. 173 flg. 176. 495. 512. 567. 572. 573 flg. 575. flg. 625. 654. 656. Herzoge v. 178. 180. 213. 317 flg. 513. 527. 544. 567. 586. 587. 616. 623. Clemens 498. Ernſt 66. Landesherrn v. 515. Heinrich der Stolze 616. Heinrich der Schwarze 619. Ludwig 128. 264. 527. 623. Otto 544. Wilhelm 66. W. III. 61. 63.
Baieriſcher Krieg 63.
Baieriſch-pfälziſcher Erbfolgekrieg 67.
Baldauheim 58.
Baldeck, v. 188. 193. 258. 683.
Baldecker 148.
Balduin, natürl. Sohn Philipps v. E. 190.
Balgau, v. 236.
Ballenberg 552.
Balm, von der 473.
Bamberg 45. 47. 55. 66. 81. 87. 88. 124. 616. Archiv 61. 62. 63. Biſtum 58. 87. 126. 129. Dom 680. Kapitel 131. Klöſter 82. 83. Stadt 558. Stift 558. Abt 81 Biſchöfe 61. 82. 484. 507. 543. 679. Albrecht 56. Anton 61. 130. Eberhard 81. 87 flg. Franz 66. Georg 63. Johann 188. Hermann 82. 83. Lambert 507. Lupold v. Bebenburg 679. h. Otto 47. 83. 90. Wigand 65.
Bangelin 148.
Banzenheim 422.
Banz 57. Benedikt, Abt 57. Kilian, 57.
Barfüßer 512.
Bari, Erzb. von 485.
Barpfennung 510. 512. 519. Hans 510.
Bart, Johann 606.
Bartholdiſche Handſchrift 469.
Bartolini, Richard 71. 72.
Baſel 12. 53. 61. 66. 67. 103. 110. 122. 124. 154. 187. 189. 196. 200. 201. 213. 275. 318. 369 flg. 376 flg. 396. 420. 422. 426. 428. 431. 434. 502. 507. 511. 514. 519. 522. 525. 526. 527. 530 flg. 534 flg. 536 flg. 542. 578. 583. 587 flg. 589. 599. 602. 610. 622 624. 654. 655 flg. 681. Biſchof v. 217 flg. 229. 274 flg. 510. 536. 592. 610 flg. 619. 622. 615. Adalbero 611. 616. Dietrich 616. 619. Heinrich v. Neuburg 622. Johann v. Senn 622. Biſtum 237. 433. Concil 79. 110. 125. 127. 584. Cuſtodia 625. Diöceſe 622. Dompropſt 655. Pfalzgraf des Stiftes B. 434. Univ. 586. Weihbiſchof 594.
Baſler 186.
Battenheim 314. 421. 422.
Beatus Rhenanus 44. 667. 668.
Bebel 56.
v. Bebenburg 679.
Bebenhauſen Kl. 32. 159.
Beckingen 6. 551.
Beda 70.
v. Befort 658.
Beger 528.
Begharden 632.
Beginen 438. 416. 626. 628.
Behem, M. 140.
v. Beinheim 148. 149 flg. 244 flg.
Beinweiler 615.
Belfert 564.
Bellavalis 23.
Belment 187. 196.
Belment, v. 193.
v. Bemelburg 571.
Bender, Marquard 41. 67. 82.
Bena 148.
h. Benedikt 33. 86.
Benedikt IX. Papſt 88. 89. XII. 18 flg. 39 flg. 117. 666. XIII. 127.
Benediktiner 84. 441. 650.
Benevent 485.
Benfelden 69. 119. 236. 519. 528 flg. 537. 540.
Benner 148.
Beron, St. 463. 595 flgg. 602 flgg. 606 flgg.
Berckheim 628 flg.
Berengar, der Irrlehrer 88.
Berengar 52.
Berenger 44.
Bergart 430.
Bergen, v. 236.
Bergheim 431. 527. 529.
Bergheim i. Schw. 628.
v. Berlichingen 552.
Berlin 253 flg.
Berlingen 576.
Bermatingen 643.
Bern 118. 263. 395. 403. 502. 522. 525 flgg. 534. 579. 581. 587. 589. 631.
v. Berneck 148.
Berner 66.
h. Bernhard 34. 39. 90.
St. Bernhards-Orden 295.
Bernhardin von Monte-Fulciano 114.
Bernlapp v. Zäringen 149.
Berneld, Graf in ? 58.
Bernſteingrube 424.
v Berwangen 149.
Bertha, König Rudolfs Tochter 617.
Berthold, Abt in ? 76. 80 flg.
Berthold der Annaliſt 81. 82.
Berthold, Franciscaner 630.
Berthold, Graf 87.
Berthold, Pfarrer 438.
Bertholf, Vogt von St. Michael 58 flg.
Beſançon 22. 49. 52 flg. 201.

Digitized by Google

Besenwald, v. 185.
Besigheim 17. 149 flg.
b. Betha 642.
Bethlen Gabor 171. 176 flg.
Bethlehem, Jacob Bisch. v. 130.
Bettenbronn 629.
v. Bettingen 16.
Beuren 610. 614.
v. Beveuges 188. 196.
Beychel 154 flg.
v. Bevern 148.
Biberach 6. 25. 30. 36. 651.
Bickel 148.
Bidermann 148.
Biel 216.
Biel, Hugly 421.
v. Biengen, 236.
Biesenberger, Mathias 23.
Biesheim 421 flg.
Bieffenheim 203. 238 flg.
Bietenheim 527.
Bild 44.
Bindernheim 503 flg. 510. 516.
Bingen 88.
Binsbach 424.
Birnau 663. 665.
Bischofsheim a. Rh. 521.
Bisch 537.
v. Bisch 502. 512 flg. 520. 529. Friderich 513. 538. Heinrich 520.
Bladelin 191.
Bladelsheim, v. 236.
Blamont 278.
Blament, v. 198. 242. 278.
v. Blankenfels 38.
v. Blankenheim 505. Friderich, Bischof in Utrecht 505. Friderich, Bischof von Straßburg 124 flg. 469. 505. 507. 510.
v. Blankenstein 124.
Blapphartkrieg 584.
Blarer 604. A. 591. v. Wartensee 592.
St. Blasien 45 flg. 53. 55. flg. 59. 76. 81 flg. 594. 609 flg. 613 flg. 616. 619. 686. Abt in 587. Arnold I. 601. Arnold II. 601. Beringer 598. Berthold 47. 76. 81. 599. Berthold II. 601. Caspar 594. Diepert 600. Giefelbert 615. 598. Heinrich I. 601. Heinrich II. 601. Heinrich III. 601. Heinrich IV. 601. Hermann 601. Johann 601 flg. 905. Johann II. 602. Mangold 601. Otto 601. Ulrich I. 603. Werner 598. 600.
St. Blasien, Mönche in: Jacob v. Baden 602. Johann, Diaconus 602. Johann Krozinger 607. Joh. Joseph Märk 608. Johannes Ofers 608. Johann Raser 602. 603. Johannes Renz 608. Johannes Schindler 608. Johann von Schlageren 607. Nicolaus Raspan 608. Nicolaus Sparben 609. Oswald Flach 608. Berthold Thom 608. Burkart von Basel 602. Caspar von Munzingen 609. Felix Stuck 609. Eberhard 602. Eberhard von Löffingen 607. Eberhard von Küssaberg 607. Jacob Anweirt 607. Jacob Raser 596. Johann Kunz 607. Johann von Zurzach 608. Heinrich Hatchammer 608. Heinrich Larer 608. Heinrich v. Rumlang 609. Heinrich Switer 609. Heinrich Wöl 595. Ulrich Wagli 602.
St. Blasien, Prior in: Heinrich 604. Johannes 602. 607. Johannes Blarer 604. Johann 608.
St. Blasische Handschrift 496.
Blaubeuern 131.
Bleich 71.
Blechmont 370.
Blodelsheim 421 flg.
Blotzheim, Michael 131.
Blumenfeld 577.
v. Blumeneck 426. Georg 426. 526. 589.
Bluß, Werner 131.
Bock 59. 522. Adam 522. Cunz 120. Cunz, Bürgermeister in Straßburg 59. Hans 431. Ulrich 120. Wersich v. Staufenberg 533.
Bockenheim (Sarre-Union) 431.
Beckenheim 585.
Bodensee 583. 638. 625. 591. 568. 35. 40. 586 flg. 571. 437.
Bodewald 56.
Bodmann 573.
v. Bodmann 22. 634.
Bohlingen 592. 573.
Böhmen 39. 506. 30. 512. 586. 567. 172 flg. 174 flg. 169 flg. 624. 663. König v. 11. 13 flg. Ottokar 623. 624.
Bolanden 560.
Boleslaw Chobri, Herzog in Polen 611. 618. III. 611. 618.
v. Bollstädt 97.
Bologna 114. 485. Legat von 128.
Bolsenheim 629.
v. Bolsenheim 236. 587. 652.
Bombach 438. 465.
v. Bombach 236.
Bonfeld 6.
Böner, Caspar 609.
b. Bonifacius 75. 80.
Bonifacius VIII. Papst 108. IX. 123. 125. flgg. 505. 498. 515.
Benndorf 652. 587.
v. Bonndorf 650. 641. 236.
Bopfinger 543.
Bordwald 634.
v. Borne 107. s. Burner.
Böfinger 543.
Boulogne 316. 502.
Bouesseau, Secretär 419.
Bouillon 176.
Bozen 582.
Boyens, Adrian Florenz 673.
Bozberg 553.
Bozenhart, Hans 421.
Brabant 264 flg. 391.
Brand, Caspar 420.
v. Brandenburg, Mgr. 585. 545. 659. 558. 164. 543. 544. Albrecht 544. 212. Otto 623. 624.
v. Brandis 535. 630. Eberhard, Abt in Reichenau 603. 604.
Brantho 148
Bräunlingen 182.
Braunschweig, Herzog von 502. Georg 502.
Brechtel, A. 159.
Bregenz 437. 573. 576. 614. 515 flg. 610. Stadt und Herrschaft 315.
Bregenz, Ulrich Graf von 617.
Bregenzer Wald 515.
Breisach 12. 54. 57. 63 flgg. 151. 183 flg. 193 flg. 201. 237 flg. 215. 287. 277. 212 flg. 257. 293. 290. 314. 299. 347. 370 flg. 571. 572. 282. 356 flg. 411. 421. 422. 431. 419. 432. 433. 417. 418. 426. 427. 428. 526. 531. 535. 574. 589. 591. 590. 651. 654. 625. 627. 629 flg. 680. 681. 654 flg. 681. 682. Amtesitz der rectores Burgundiae 227. Civilstadt 227. Festung 227. obere Stadt 220. niedere oder untere Stadt 224. Münster in 196. Stadtrath 628.
Breisacher, Marquard 317.
Breisgau 51. 188. 263. 282. 411. 422. 583. 188. 263. 282. 411. 422. 583. 126. 586. 434. 141. 64. 65. 589 flg.
v. Breitenlandenberg 633 flg. Hans 525.
Bremgarten, v. 236.
Brendelin, Ritter 10.
Brescia 14.
Breslau 172. Bisch. v. 485.
Breusch 491.
Brief 395 flg.
b. Brigitta 123.
Brinlghofen, v. 186.
Brisacus mons 216.
Brixen 124. Bisch. von 586.
Bromann, Martin, Landweibel in Ottmarsheim 203. 212. 214. 242. 420. 422.
Brombach 38 flg. Abt von 38.
Brove, Fluß 495.
Bruchsal 590. 549. Schloß 549.
Bruchwald 121. 60.
Brugg 462. 645. 608. 589. 525. 653. 542.

Digitized by Google

Brügge 191.
Brubrain 547 flg.
Brumat 55.
v. Brune 107. ſ. Burner.
v. Brnner, Berthold 123. ſ. Burner.
Brunlauf 421.
Brune, Bruder des Kaiſers Otto I. 51.
Brüſſel 34. 207.
Brüſthem 191 flg.
Bubenberg, v. 21 .
v. Bubenborf, Clara 601.
v. Bubenheim 661.
Bubikon 579.
Buch, Bernhard von Ayta 69.
v. Bucheck 126. Berthold, Biſch. v. Straßburg 117. 118. 122, 488.
Buchen 660 flg. 546.
Buchhorn 571. 437.
Buckenheim 431.
Bucquoi 173 flg. 176. 170. 567.
Am Bühel 120.
Bühl 110. 630.
Bühler, Sebald 71.
Buix 34.
v. Bulach 512. 519. Adam Zorn v. 512.
Bülach 464.
Bünli, das, ein Wald 67.
Burg des heil. Grabes, Abt von der 26.
Burgelin 506.
v. Bürgelſtein 40.
Burger 56.
Bürgerthurm in Breiſach 222.
Burggraf, Straßburger Patrizier 423. Dietrich 423.
Burgund 655. 430. 432. 433. 63. 48. 88. 189. 422. 423. 424. 425. 426. 12. 188. 423. 154. 427. 656. 227. 203 flg. Hzthum. 150. Herzog von 429. 587. 128. 418. 370. 430. 431. 303 flg. Karl, Marſchall v. 198. 278. Anton, Baſtard von 415.
Burgunder 280. 198.
Burgundiſche Armee 422. 423.
St. Burkard in Würzburg 75.
Burkart, Propſt in Herlisheim 105.
Burkherre 148.
v. Burner 84. 93. 107. 124. 507. 56. 123. Clementia 107. Heinrich 107. 678. Hermann, Abt in Schuttern 93. 108. 111. 56. 99. 101. 96. 97. 98. Lambert 107. 123. Werner 107. Wilhelm 124. 507.
Burnerhof 678.
Burſelder Congregation. 84.
Bürſtadt 559.
Bürſter, Sebaſtian, Mönch in Salem 22.
v. Busnang 245. 523. 527. 539. 533.
Büſſenheim, v. 236.
Büttelbronn, Wendelin 667.
Buzer, Martin 14. 198. 679.
Buzinsheim, v. 236.

C. vergl. K.

Cäſar 71.
Cäſarius von Heiſterbach 23. 28.
Calabrien 428.
Calabrien, v. 396.
Calendin 664.
Calvin 42. 170.
Calviniſten 177 flg. 180. 435. 437.
Calw, 678. 159.
v. Calw, Grafen 54. 618. Adelbert 618.
Camaldoli, Martin von 26.
Camarina, Biſch. von 485.
Cambray 34.
Camerarius 179 flg.
Campanien, Biſch. von 639.
Campo Baſſo 415.
der Canal 34.
Canoſoky 574.
Capitanata 185.
Cappeler 431 flg. 533. Heinrich 533. Friderich 431. 432. ſ. Kappler.
Capuciner 635. 637. 174. 652. 654. 661. 626. 629. 647. 650.
Caraffa, Card. 637.
Carlmann 52.
Carl Martell 54. 75.
Carl IV. Kaiſer 116.
Carmeliten 1. 638.
Carpentras 114.
Caſa Nova, Abt von 428.
Caſpar, Ritter 539.
Cato 388.
Cella 95.
Cella s. Georgi 87. Offonis 85. sancta 80.
Cermenate, Joh. v. 114.
Certes, C. 159. 71.
Chalons, Ludw. v. 192.
Charelais, Graf von 264. 398.
Château-Salins 431.
Chanue, Kloſter 610. 616.
Chauvercy v. 187.
Chazelles 236.
Chemtier 395.
Cheret 73.
Chriſtmanniſches Gut bei Breiſach 195.
Chuniza, Gräfin in ? 618.
Chur 22. 40. Biſch. von 3. 509 flg.
Churwalchen 515.
v. Cilly, Graf 512.
Circeller 236.
Ciſtercienſer 161. 629. 295. 84. 695. Abt 295.
Citeaux 39 flg. 20. 22. 29. 34. 290. 664 flg. Wilhelm, Abt in 29.
Clairvaux 22. 39.
St. Clara in Straßburg 73.
Clariſſen 438. 512, 625. 632. 641. 645. 618. 654 flg. ſ. Clariſſinnen.
Clarena 662.
Clauſe bei Bregenz 515. 516.
Cleeburg 546. 560.
v. Cleen 547.
Clem für Clemens 498.
Clemens IV. Papſt 28. V. 95. 474. 109. 114. VI. 118. VII. 124. 127. 128. VIII. 128.
Clementinae constitutiones 113.
Clermont, v. 280.
Cleve 547. Herzog v. 191. 221.
Clofener 44. 77. 97. 471. 473. 679.
Cluguy 610. 611.
Cluguy, v. 692.
Cocly 148.
Cöln 53. 392 flg. Erzb. von 28. 498.
Colmar 194. 201. 213. 196. 200. 302 flg. 300 flg. 370. 376. 318. 396. 411. 422. 424. 433. 514. 586. 541. 603. 610. 621. 615. St.-Rath 587.
Colonna 415.
h. Columba 88.
v. Como, Kardinal 485.
Condé 437.
Conrad, Graf in ? 58.
Conrad I. König 88. II. 58. 88 flg. III. 599.
Conſtanz 27. 25. 19. 30. 36 flgg. 63. 102. 119. 204 flg. 274. 340. 503. 516. 522 flg. 531. 535 flg. 542. 664. 666. 605. Biſchof von 26. 30. 85. 101. 509 flg. 523. 524. 599. 609. 619. 621. 622. Dietheim 26. 27. 664. 680. Eberhard II. 622. Gebhard 599. Heinrich 118. Heinrich v. Höwen 509. Ulrich I. 619. 621. Werner 27. Kanoniker 35. Decan 103. Diöceſe 503. flg. 237. 609 flg. Domcapitel 102. 111. 620. Domherr 678. Johann v.
Conſtanzer Mark 21.
Conſtanzer Münze 28. 32.
Conſtanzer Zuſätze 502.
Conventuaten 624 flg.
Cordova 175.
Cornelia 2 flg. 4. 16.
Corneto 485.
de Corvul 649.
Corvey 88.
Coſtnin. de 189.
Coulon, Secretär 419.
Cremer, Roulin 120.
Croaria, Hier. von, in Ingolſtadt 132.
Croaten 572.
Crodolt 2. 6. 16.
Cronenburg in Straßburg 532.
Croſchweyer, v. 208.
Cuppel, Hans 148.

Digitized by Google

v. Cusa, Card. 586.
Cuspinian, J. 114. 74
Cypern 435.

D. vergl. T.

Dachstein 519. 540. 659.
Dagobert I. König 74. 83. II. 49. 83. 85.
v. Dagsburg, Graf 88.
Dahinden von Swazholz 148.
Dahn 566.
v. Dalberg 155 flg. 159 flg.
Dallau 544.
Dalsheim 560. 561.
Dambach 527. 529. 532. 537.
Dammerkirch 198. 427. 433. 533.
Dammheim 590.
Damnitz, v. 187.
Dampierre 170.
Dänen 19.
v. Dankeschweil 633.
Danwiller 395.
v. Daun 13.
Dauphin v. Frankreich 525. 527. 529$_4$ flg. 532 flg. 536. 545.
David v. Augsburg 146. 439. 441.
Degenhart, Johann 116.
Deidesheim 564.
v. Deidesheim 7. 663.
Deiningen 473.
Demetrius, Erzb. v. Gran 485.
Denkendorf 664.
Denkinger, Heinrich 606.
Dentzmann 604.
Denys, Jean 189.
Dettingen 568. 569.
Dettweiler 431.
Deventer 69.
St. Dié 300. 430.
Diebold, Graf in? 80.
Diedburg 560. 655.
Diedesfeld 564.
St. Diedoltsthal 430.
Diemeringen 539.
v. Dierenburg 58. 59. 61. 96. Berthold 59. Hartmann 59. Heinrich 58. 59. Ludwig 59.
v. Diesch 126. 127. 512.
v. Dießenhofen 40. 114. 678. 679. Heinrich, Domherr 114. 678. 679.
Dietherich 148.
Dieterich, Abt in? 617.
Dietinger, Nicolaus 605.
zur Diezen 100.
Dijon 316 flg. 335. 435. Archiv in 184.
Dill 149.
Dilsberg 159.
Dinant 191. 226.
Dingelsdorf 568. 574. 587.
Dinkelsbühl 543.
Dirmstein 560.
Dissentis 621.
Döggingen 182.
Doll 248.
Dominicaner 174. 186. 582. 679.
Dompeter 69.
Donau 4.
Donaueschingen 438. 503. 681. Bibliothek in 511.
Donnersberg 560.
Dorlisheim 96.
Dorolzheim 96. 540. 541.
Dossenheim 431.
Douai 190.
Dreizehen, Hugo 519.
Dringenberg 276.
Drego, Bisch. v. Metz 69.
Druxenheim 472.
Dumpfeter 44.
v. Dungenheim 569.
Durazzo, Karl III. von 485.
Durlach 141.
Duttlingen 148.
Duttenberg 13.

E.

Eberbach 566. 594.
Eberhard, Abt in? 76 flg. 618.
Eberhard, Graf 58. 87.
v. Ebersdorf 40.
Ebersheimmünster 69. 131. 529. 532.
Eberstadt 15.
Eberstein 54.
v. Eberstein, Gr. 143. 19. 208. 537 flg. 263. Johann 274. Otto 19.
Ebersweier 658.
Ebrach 39.
Eckart, treuer 216.
Eckartsweier 71.
Eckholzheim 522. 541.
Ecterichthal 502.
Eckhart 439 flg.
Eckhartsberg bei Breisach 216.
Eberti, Johann 605.
Edtlibach 188.
v. Effern 593.
Effringen 604.
Egg 437. 574.
Eggehard 82.
Egger 506.
Eginhard, Abt in? 85.
Egisheim 422. 527.
Egmond 39.
Egen, Johann, Prior. 50 flg.
v. Ehingen 190. 550.
Ehinger, Walther 543.
Eichmann, J. 159.
Eicholzheim, Schloß 128.
Eichstädt, Bisch. v. 95. 665.
Eidgenossen 188. 203 flg. 274. 263. 340. 523. 534 flg.. 584.
Eigeltingen 569.
Einsiedeln 62. 61. 80. 85. 536 flg. 208. 524. 610. 615. Abt in 523.
v. Eistingen 149.
v. Eisisheim 16.
Elenbert, Abt in? 81.
Elev 44.
h. Elisabeth 23. 508.
Elisabeth, Königin 58. 196. 663.
Elisabethau 508.
Ell 69. 43.
Elnhart 522.
Eller 663.
b. Elsa 632.
Elsaß 42. 65. 118. 186. 257. 277. 469. 495. 533. 537. 544. 63. 69 74. 64 flg. 57. 41. 263. 506. 529. 530. 531 flg. 434. 282. 534. 661. 659. 657. 586 flg. 582 flg. 625. 527. 513. 28.
Elsaß, Herzoge v. 227. Eberhard 75.
Elsaß, Landvogt des 67.
Elsaß, Landvogtei 62.
Elsaßzabern 69. 132.
Elsenz 550.
Elwangen 75. Abt v. 86.
Emicho, Abt in? 76. 81. 87.
Emmendingen 107. 111. 115. 166.
Enderle nob. 648.
Endingen 65. 98. 100. 112. 411. 582.
v. Endingen, Walther 512 flg.
Engel, zum 108.
Engelberg, Kloster 596. 610. Frowin, Abt v. 595. Johannes von Zurzach 601.
Engelbrecht, Hans 512.
Engen 57. 315. 569. 572.
England 171. 48. 173 flg. 175. 416. 423. 504 flg. 567. 502.
England, Kön. v. 179. 222. 485. 506.
Engländer 198. 511. 532.
Enno 177.
Ensisheim 314. 56. 202. 271. 427. 525. 527. 530. 64. 634. 656. 215. 290. 315 flg. 356 flg. 376. 419. 185. 243. 418. 280 flg. 429. 420 flg. 426. 423.
Ensisheimer Gerichtshof 245.
Ensisheim, Regierung in 667.
v. Enslingen 18. 23. 25. 32. 37. 39. 40. 666. Conrad, Abt von Salem 18. 20 flg. 22. 32. Heinrich, Canonicus in Constanz 666.
Ensmingen 431.
v. Ensmingen, Gottfried 41.
Entlibuch 578.
v. Enz 96. 148.
v. Enzberg 521. 585.

Digitized by Google

Epinal 300. 396. 430.
Eppingen 549.
Eppe, Geſchichtſchreiber 82.
v. Eptingen. 434. 197. 684. 239. 247. 188. 204. 211. 269. 369 flg. 375 flg. Hermann 434.
Erasmus von Rotterdam 41 flg. 667.
Erbach, v. 207. 547. 561. 584.
Erbe (Herbu) 236.
Erchanger, Graf 52.
v. Erenberg 547.
Erfurt 127. 663.
Ergersheim 540.
Erkenbert, Abt 81.
Erlach 574. 610. 615. 651.
Erlinger 148.
Ermatingen 576.
Ernicho, Abt 81.
Ernſt, Herzog 52.
Erſtein 54. 56. 86. 119. 431. 527.
v. Erſtein 56. 84. 127. 527.
Erſtheim ſ. Erſtein.
Erwin v. Steinbach 100.
Erzingen 467.
Eſchbach 633.
v. Eſchenbach, Walther 473.
v. Eſcher 573.
Eßlingen 34. 36. 63. 109. 159. 276. 591. 303 flg. 543.
Oſte, Markgraf von 618.
Ettenheim 75. 67. 77. 101. 540.
Ettenheimmünſter 53. 64. 89 flg. 99. 128. 61 flg. 71. 49 flg. 47. 132. 610. 617. 669 flg. Abt in 57. 595. Gottfrid 47. Heſſe 111 flg. Werner 595.
Eutlingen 591.
Erich 268.
St. Eucher in Trier 82.
Eucharius, Biſch. 69.
Eugen IV. Papſt 127. 129. 509.
Europa 48.
Eutyches 128.
Eutzingen 591.
Evgebertus ſ. Ekbertus.
Eyſenbut, A. 549.

F. vergl. V.

Falkenſtein, v. 210 flg. 292. 424. 525. 587. 641. Hans 525.
Fantlender 148.
Farnsburg 292. 525.
Fauſt, Dr. 22.
Fautenbach 658.
am Feld 148.
v. Feldbach 106.
Felder 148.
Feldkirch 515. 664.
St. Felix u. Regula in Zürich 54.
v. Felix u. Regula 598 flg.
Felix V. Papſt 537. 542.
Feldbrecher v. Sachſenheim 148.
Ferdinand I. König 65. flg. 502. 657.
Ferdinand II. Kaiſer 171. 641.
Ferette 191.
Ferretus Vicentinus 114.
Feſenbach 635.
Feſſenheim 420.
v. Fiadombus 114. 679.
Fill, Balthaſar 100.
Fink, Heinrich 18. 22.
Finkenweiler 514. 532.
Finſterloh 464.
v. Finſingen 513. 527. 531. 539 flg. Jean 527. 531. 539flg. ſ. Vinſtingen.
Fiſcher 421.
Fiſcherhalde in Breiſach 222 flg.
Fiſchingen 620 flg.
Fiſchmarkt in Zürich 524.
Flach 148. 608.
Flach von Schwarzenberg 585.
v. Flachslanden 185. 655.
Flamer 148.
Flandern 185. 190. 207. Herzog von 287.
v. Fleckenſtein 548 flg. 563 flg.
v. Flehingen 561.
v. Flersheim 207.
Flerenz 474.
Folkern I. Abt von Schuttern 45 flg. 50 flg. 53. 55. II. 76. 79. 80 flg. 84 flg.
Fontanus 107. 123.
Förch 209.
Forchtenberg 551 flg.
Forſt 25.
Forſter 56. 84.
Fort, Jean 431.
Foulon, Secretär 419.
Franche-Comté 228.
Franciscaner 174. 295. 441. 638 flg. 624 flg. 101.
Frank 148.
Franken 2. 52. 495. 566.
Frankenberg 537.
Frankenreicher 537.
v. Frankenſtein 661.
Fränkiſche Kaiſer 79.
Frankfurt a. M. 11 flg. 14. 17. 84. 142. 497 flg. 515. 537. 542. 564. 622.
Frankreich 40. 48. 52. 177. 190. 201. 423. 417. 435. 525. 514. 527. 533. 627. 638. 651. 656.
Franquement, v., gen. v. Montbeliard 187.
Franz 148.
Franz I. König von Frankreich 502.
Franz, Schultheiß in Ruffach 120.
Franzoſen 680. 511 flg. 128. 665. 658. 594. 649. 137 flg. 588. 569. 635. 181. 651.
Frauen-Aurach 513.
Frauenfeld 579.
Freckenfeld 564.
Freiburg i. Br. 42. 46. 66 flg. 57. 65. 83. 167 flg. 104 flg. 186. 206. 210 flg. 215. 411. 333. 346 flg. 396. 441. 426 flg. 428. 433. 530. 574. 586. 578. 582 flg. 588. 590. 624 flg. 631 flg. 649. 654. Freiburg, Univ. 586.
Freiburg i. d. S. 579. 631. 655.
v. Freiburg 641. 236. 650.
v. Freiburg, Grafen 678. 113. 631. 21. Conrad I. 678. 115. 21. Egene 624.
Freiburger 345 flg.
Freiburger Münze 112.
Freinsheim 560. 564.
Freiſing 52. Biſch. v. 28. 664. Conrad v. Tölz 28. Otto 23.
Friaul 583.
Frick, Conrad, Abt in Schuttern 42. 44. 65. 66. 56. 94. 130 flg.
Frickthal 215. 271. 202. 294.
v. Fridingen 584.
Friedberg 236.
Friderich I. Kaiſer 24. 228 flg. 20. 257. 90. 91. 92.
Friderich II. Kaiſer 24. 26. 27 flg. 44. 58. 60. 94. 139. 222. 230.
Friderich III. Kaiſer 17. 21. 63. 148. 150. 155 flg. 183. 204. flg. 212. 242 flg. 298. 389 flg. 428. 522. 526 flg. 530. 533. 542. 544.
Friderich der Siegreiche 186. 631. 431. 590. 682.
Friederich der Schöne 24. 39 flg. 222. 14 flg. 287 flg.
Friderich Blocheiy, Probſt 125.
Friderich, Pfarrer in Friesenheim 98. 100. 103.
Fries 121.
Fries, L. 547.
Friesland 287. 280.
Friesenheim 121 flg. 60. 113. 87. 120 flg. 98. 123. 669 flg. 109. 59. 117. 101. 100. 103. 81.
Friſche Cloſener 516.
Friz, Joſ. 589 flg.
v. Froburg, Graf 616.
Frölich, Georg, von Lemnitz 662.
Frommenhauſen 645.
v. Frontperg 559.
Frudelle 610 flg. 613. 599. Adelbert II. Abt in 617.
Fuchs 56.
Fuchs, Fridly 420.
v. Fugger 639.
Fulda 52. 127. 679.
Fill, Balthaſar, Mönch in Schuttern 131.
Fill, Johannes, Abt in Schuttern 110. 130.
Fille, Hans 528.

Digitized by Google

Fünfkirchen 485.
Furnier, Jacob 41.
Fürstenberg, Graf v. 41. 21. 116. 182. 529. 550. 554. 556 flg. 62 flg. 633. 640 flg. 644. 745 flg. 650. 652 644. 657. 661. Anna 116. Heinrich 21.
Fürstenfeld, Mönch in 23.
Fürth 543.
Fusier 57.

G.

Gänsfleisch, J. 162 flg.
Gaguinus, R. 159. 162.
Gallas 175.
St. Gallen, Kl. 33. 27. 53. 86. 50. 515. 596. 238. 610. Grimoalt, Abt 76. Konrad v. St. G., Mönch in Salem 680.
St. Gallen bei Straßburg 522.
Gallien 69.
Gallus 680.
Gamans, J. 1.
Gamertingen 40.
Gamshurst 125. 122. 110. 658.
Gark, Abt in Schuttern 68. 43 flg. 56.
Gavern 334.
Gagenhofen 592.
Gebhart, Dr. 299. 317.
Gebweiler 254. 297. 533. 543.
Gecken (Armagnaken) 522. 533. 536.
Geisingen 664. 572. v. 236.
v. Geispolzheim 148. 528 flg.
Gelasius, Papst 129.
Geldern 243.
Geldern, Graf v. 316. Herzog v. 288. 290.
Gemar 205. 511. 513 flg.
Generalstaaten 173.
Genf 44.
Gengenbach, Kl. 44 flgg. 53. 63. 72. 74. 76. 56. 57 flg. 507. 90. 124. 126. 89. 67. 517. 87. 83. 616. 666. Abtei 82. Aebte 55. 57. 80. Aegidius 47. Alberich 46. 81. Anselm 46. Augustin 57. Berthold 46. Bertholf 47. Brunning 47. Columban 57. Egelin 47. 81. Friderich 46. 82. Gottfried II. 46. 58. 59. 76. Hugo 46. 55. 80. Jacob 57. Johann Ludwig 666. Marquard 47. Werner 47. Willo 46. 55. 81 flg.
de Gentilibus, Lucas 485.
Gensweid 513.
Gent 227. 272. 333. 683.
Genua 14. 485. 504.
St. Georgen, Kl. bei Villingen 83. 610. 614. 617. 619. Abt v. 59. Albert 619. Werner 617.
St. Georg bei Regensburg 616.
Georg, Einsiedler 80. Laienbruder in Salem. 32.
v. Geran 41 flg. 45. 48 flg. 68. 105. 125 flg. 131. 80. 84 79. 86. 97. 99.
Gerbert, Martin 609. Abt in St. Blasien 594 flg.
Gerbott, Gl. 520.
Gerhard, Graf 618.
Germersheim 149. 564. 566. 685.
Gernsbach 56. 131. 657.
Gerold 77. Graf 52.
Geroldseck, Schloß 431. s. Hohengeroldseck.
v. Geroldseck 45. 60. 65. 117. 63. 66. 218. 95 flg. 118. 120. 126 flg. 669 flg. 62. 452. 644 flg. 100 flg. 121. 112. 115. 130. 80. 123. 77. 677. 198. Diebold I. 130. Diebold II. 62 flg. 65 flg. Diebold III. 64. Gangolf I. 62 flg. 65. 67. Gangolf II. 63. 65. 669 flg. Georg 120 flg. 123. 61. 118. 130. Jacob 66. Heinrich, Bischof 97 flg. Heinrich 117. 120. 121. 127. Hermann 96. Hugo 679. Joseph 120. Walther, Bisch. 95 flg. Walther 61 flg. 65 flg. 77. 100 flg. 112. 116 flg. 126 flg.
Geroldseck-Diersburg 60.
Geroldseck-Sulz 60.
Gerung, gen. Blaustein 188.
St. Gervasius 257.
Gibelinen 474.
Gibelstadt 555.
Gießen (Gasse) 512. 514.
Gilgenberg, Schloß u. v. 329. 421 flg. 255. 275. 242. 280 flg.
Giltweiler 198. 215.
Gindfeld 572.
Gladbach 38.
Glareanus, H. 662.
Glarus 582.
v. Gleichen, Gr. 143. 544. 661.
zu der Glocken, Hans 421 flg.
Gmünd 164. 441. 625 flg. 655.
Gnodalus 546.
v. Gochsheim 148.
Gedramstein 564.
Göllheim 12.
Görz, v. 317.
Göttweich 595. 610. 613 flg. Hartmann, Abt v. 595. 613.
Götz, Gen. 572.
Göhingen 661.
Goldast 471.
Goldengasse 682.
de Gondrechanges 421.
Gos, Ulrich 514.
Gottfried, Abt in? 55. 76. 81.
Gottesau 59. 83. 131. Jacob, Abt v. 131.
zur Gottesklüche 236.
Gottlieben 570. 649.
Gräfenthan 149.
Gräter, Ulrich, Abt in Salem 25. 30 flg.
Grätz 243.
Grafenhausen 101.
Grafenstaden 519. 529.
v. Grammont 575. 577.
Gran, Erzb. v. 485.
Grandmont 186.
Grandvillier, v. 193. 236.
Granson 388. 397 flg.
Graßecke v. Straßburg 521.
Gran, Conrad 101.
Gregor, Papst 70. 93. V. 86. VII. 82 flg. 615. IX. 28. X. 11. 622. 623. XI. 123 flg. XII. 127 flg. XIII. 28.
Gregor. Tur. 3 flg.
S. Gregorienthal 234.
Greiderer 626 flg.
Greifensee 524.
v. Gremlich 22.
Greyhausen, v. 236.
Greßlich 148.
Griechen 289.
Grimoald, Abt 76.
v. Grobstein 518.
Grombach 549.
v. Grombach 15. 17.
Gres, Secretär 418.
Großance, Johann Abt von 132.
Großgartach 6. 15.
Groß-Heubach 559.
Groß-Ostheim 559.
Grün 73. 256.
Gründeck, Joseph 71 flg. 674.
Grünenberg, Kl. 148. 632 flg. 637. 648.
v. Grünenberg, Wilhelm 526. 542.
Grünenwörth 73.
Grünfeld 554.
v. Güttlingen 182.
Günther in Breisach 224 flg. Mönch in Schuttern 60. 93.
Güttingen 567. 592.
Günterothal 441. 450 flg.
Guibard, Abt 85.
Guido von Palästrina 26.
Guillimann 668. 673.
Guldinnagel 148.
v. Gundelsheim 17.
v. Gunderichingen, Hans 421.
Guntheim 561.
Gunze 638.
Gurk, Bisch. v. 18. 20. 22. 39. 40. Lorenz 40.
Gutenburg 345. Hugo v. 603.
Guterstein 106.
Gutgesellenbor in Breisach 223.
Gutleuthaus bei Basel 525.
Gutman 596 flg. 603. 605 flg.
Gutenberg 555.

Digitized by Google

H.

Haag 171. 207. 419.
Hag in Straßburg 532.
v. Habern 563. 546 flg. 561.
Habsburg, Haus 622.
v. Habsburg, Grafen 101. Anna 622. 624. Hartmann 622. 624. Rudolf 230 flg. 622. 623. 217. Rudolf v. Habsburg-Laufenburg 101.
Habsburger 24. 218.
Habsburgische Annalen 622.
Habsburgische Familie 75.
Habsburgische Politik 63.
Habsheim 420 flgg.
Hadrian, Papst 90. VI. 673.
v. Hadstatt 106. 120. 527. Conrad Wernher 106. Eppo 120.
de Haes, Gilles 593.
Hafner, Adam, Dekan 57.
Hagen, v. 389.
Hagenau 58. 38. 508. 518. 514. 565. 655. 470. 643. v. 191.
Hagenbach, Dorf 533. 185. 366. 258. 187.
Hagenbach, Schloß 185. 269. 258. 187.
v. Hagenbach 191. 150. 197. 183 flg. 681 flg. Hans 258. Peter 257. 430. 680 flgg. 422 flg. 425 flgg. 428 flg. Stephan 258. 329.
Hagenbachskapelle 194.
v. Haigerloch, Graf 617.
Haito 44.
Haito, Mönch in Reichenau 77.
Halberstadt 610. Conrad v. 679. Herrand, Bisch. v. 617.
Halchamer 609.
Hall 40. Burkart v. 1 flg. 9. 16.
Hallein 34.
v. Hallwyl 264. 587. 592. 375. 199 flg. 526.
Hambach 564.
Hamburg 89.
v. Hanau, Graf 71.
Hardt, die 321.
Hard 534.
Hartemann v. Weingarten 148.
Harer, P. 546.
Harteston, Johann v. 506 flg.
Hartmann, Prior 685.
Has, Berthus 605.
Hasenbühl 12.
v. Hasenburg 198. 242.
Hasenweiler 628.
Haslach 72. 120.
Haslach im Breuschthal 103. 118.
v. Haslach, Jopp, Waldvogt im Hauensteinischen 242. Heinrich v. 120.
Haslanger 573.
v. Haslau, Otto 663.
v. Hattstein 592.
v. Hatzfeld 661.
v. Hauenstein 14 flgg.
Haug 57.
von dem Hause 236. 396.
Hausach 44. 633. 654.
Hausbergen 96.
Havelberg, Heilo Bisch. von 599.
v. Hechingen 148.
Heda, Wilhelm 69.
Hedio, Caspar 42. 75.
Heel 148.
Hefelin 148.
Hegau 130. 181. 575. 584.
Hegne 568 flg. 575. 577.
Heidelberg 495. 498. 508. 531. 529. 545. 566 flg. 584. 161. 158. 142. 145. 160. 149. 140. 171. 173. 582. 555. 585. 550. 625. 654. 657. 684.
Heidelberg, Schloß 160. 547.
Heidelberg, altes Schloß 548.
Heidelberg, Univ. 161.
Heidingsfeld 552. 556 flgg.
Heilbronn 1. 10. 180. 543. 551. 590. 663.
Heiligenberg b. Heidelberg 160.
Heiligenberg i. E. 627 flg.
v. Heiligenberg, Gr. 26. Berthold 27.
Heiligenforst 616.
v. Heiligenstein 512. 120. Friderich 512.
Heiligenzell 81. 95. 104. 130.
Heilig-Kreuz 527. Abt von 664 flg.
Heilmann, Johannes 514.
Heilsbrück, St. 560.
Heilthun (Heiltesheim) 529.
Heimbach 42. 111. 115.
v. Heimsheim 147.
Heimsprung 193.
Heinrich I. König 86. 87. II. Kaiser 45. 72. 81. 87. 228. IV. Kaiser 81. 82. 680. VI. König 222. 228 flg. Kaiser 217. VII. 24. 28. 37. 474. 670. 237. 663.
Heinrich Raspe 94.
Heinrich, Abt in? 604. Notar 26.
Heinstatt 660 flg.
Heiß 57.
v. Helmstatt 1 flg. 9. 11 flg. 16.
v. Heiterheim 236.
Heitersheim 656. 425. 104. 633. 585. 651. 654. Comthur von 210.
Heitersheim (Heiltun) 529.
Heldring 65.
Heldrungen 673.
Heldt, L. 435.
Helera 663.
v. Helfenstein 532.
Helferich, Notar 26.
Helmstadt 559.
Helmstatt, Dorf 6.
v. Helmstatt 142. 642.
Hemerli, Johann 603.
Hemling, Familie 593.
Henegau 437.
v. Henneberg, Grafen 131. 558. 586. 159. Berthold 131.
Henriquez 22.
Heppenheim a. d. W. 12.
Herbn 236.
Herbst, J. 159. 163.
Herdlin 148.
Hercynischer Wald 71 flg. 83.
Héricourt 186. 216. 394 flg.
Herlisheim 45. 74. 83. 117. 120. 527. 679.
Hermansberg 640. 633 flg.
Herolt, J. 547.
Herrenalb 32. 38.
Herrieden, in Franken 610. 614 flg.
Hersfeld, Lambert von 73.
v. Hertenberg 606. Anna 606.
Herter v. Hertneck 202. 413. 684.
Herwartstein 37.
Herrheim 58 5.
Herzog 605. Bernhart 470. Nicolaus 605 flg.
Hesdin 345. 419. 502.
Heseler, Georg, Secretär 419. 431.
Hesing v. Neuenburg 120 flg.
Hessen 554.
Hessen, Wernher v. 491.
v. Hessen, Ldgr. 633. 657. 543. 589. 17. 586.
Hestlich 148.
Hettingen 660.
Hetzel, Valentin 71.
v. Hendorf 62. 66. 211. Wilgeri 213.
v. Hewen 628. 632. 638. s. Höwen.
Heydeck 542.
v. Heydegge 236. 242.
Hierlingen 645.
h. Hildegard v. Bingen 44. 88.
Hildesheim 610.
Hilsbach 550.
v. Himbercourt, Graf 272. 683.
Hinderer 57.
Hinkmar von Rheims 52.
Hinschlo von der Tauber 507.
St. Hippolit 527.
Hirsau 42. 47. 49. 54. 56. 83. 126. 131. 610 flg. 614 flgg. Abt v. 131. Blasius 131. Wilhelm 49. 610. 614.
Hirtzfelden 421 flg.
Hochberg 148.
v. Hochberg, Markgraf 523. 113. 630. 419. 202. 417. 407. 534. 112. 418. Conrad 113. Heinrich 112. Rudolf 275. 418 flg. Wilhelm 523. 534. 536.
Hochburgund 430.
Hochfelden 62.
Hochgemut 148.
Hochial, Nicolaus 648.
Hochstein, v. 396.

Digitized by Google

Hödal, Heinrich 605.
v. Hödingen 634.
Hohenack 683.
v. Hohenack 315. 424 flg.
Hohenberg 376.
Hohenberg, Herrschaft 543 flg.
Hohenburg 544.
v. Hohenembs 631.
v. Hohenfels 636.
v. Hohenfirst 204. 211. 269.
Hohengeroldseck 66. 243. s. Geroldseck.
Hohengeroldseck, Schloß 62.
Hohenhöwen 181.
Hohenkönigsberg 63. 189. 276. 673.
v. Hohenlandenberg 629.
v. Hohenlohe Grafen 551.
Hohenmössingen 644.
zum hohen Steeg 518.
v. Hohenstein 208. 513. Rudolf 513.
Hohensteffeln 569.
Hohentwiel 572 flgg. 577 flg.
Hohenwang 345.
Hohenzollern 30. 40.
Höher, Aberli 608.
Hoinowa 52.
Holder 148.
v. Hollach 171.
Holland 39. 108.
Holländer 178.
Höllstein 607.
Holz 573.
Homburg im Hegau 569. 574.
v. Homburg, Wyrich 518.
Honau 52. 610.
Höniger, C. 159.
Höningen 560.
Honorius II. Papst 600. III. 28. 664 flg. IV. 622 flg.
Hoppach, v. 236.
Horb 541. 543.
v. Horb 148.
v. Horburg, Grafen 678. Sophie, Gräf. 678.
Hörgli 602. Heinrich, Prior in Beran 602. Nicolaus, Propst in Nallingen 602.
Höri 578. 632.
Horn 632.
Horn, Gustav 570 flg.
Hornbach 59. 75.
v. Hornek 8.
Hornisgrinde 657.
v. Hornstein 110. 652. Anna 544.
Hörther Hof 71.
Hosenband 172. 178 flg.
Hostatt, v. 236.
v. Höwen 500. 569. s. Hewen.
Hubert, Abt in? 47. 55. 76. 81.
Hubert, Kanzler 81.
Huebert, Abt in? 55.
Hubmaler, C. s. Hubner.
Hübner, C. 591.
Hüfingen 181 flg. 572.
Hüfingen, Bürger 182.
v. Huge, Abt von Clugny 82.
Hugo, Graf in? 621.
Hugonet, Canzler 204. 272. 783.
Hugshofen 41. 44. 56. 95. 130 flgg. 666 flg.
Hujoel, Secretär Karls d. Kühnen 419. 428.
Hund v. Saulheim 633.
v. Hundbiß 576.
Hundsfelden 71. 77.
Hunnen 2 flg. 16.
Hüningen 321.
v. Hüningen, Hans Meiger 423. 425.
Hurder 385.
Hürlinger 603. Lütold 603. Elisabeth, Priorin 603.
Huß, J. 630.
Hussiten 178.
v. Hutten 64. 198. 550. 553. 562.

J.

St. Jacob de Compostella 263. 292.
St. Jacobs-Krieg 193.
St. Jacob in Mainz 46. 610. 616. Eberhard, Abt in 129.
St. Jacob bei Basel 525.
Jacobsschanze bei Breisach 224.
v. Iburg 149.
Ichenheim 127.
v. Ichtsheim 236.
Jerusalem 318.
Jesuiten 174. 441. 631. 637. 654.
Jettenbühl 547.
Ill 73. 527.
Ilsbofen 543.
Imhoff, Margaretha 608.
Immenstaad 437.
v. Ingelheim 661.
Ingenheim 528.
Ingieux 189.
Ingelstadt 132. b. Würzburg 555.
Innocentius II. Papst 90. III. 24. 26 flg. 137. IV. 94. 231 flg. 665. V. 623. VI. 114. VII. 127.
Innsbruck 62. 64. 177. 316. 434. 620.
Inneming 431.
Interlacken 395.
Inzigkofen 654.
Johann, Abt 76. 80. 87. Bischof 94. Kanzler 95. 605. cellerarius von St. Blasien 604. clericus 122. scriptor 607.
Johann XXI. Papst 113. 622 flg. XXII. 40. 113 flgg. 665. 95. 110 flg. XXIII. 110. 128.
Johanniter 194. 586. 633.
Joinville 397.
Joseph II. Kaiser. 65.
Iren 49. 80.
h. Irenäus 76.
Irische Mönche 49.
Irland 180.
Irmbrecht in Kenzingen 118.
Irmenfinde 74.
Irmi 378 flg. 188. 218. 382 flg.
Irmingilde 57.
Iselin 247 flg.
Isenbrecht, Priester 58.
Isenburg 141. 283. 421. 585 flg. 112. 540. Schloß bei Russach 208 flg.
Isny 32. 610. 614.
Issenheim 256. 422.
Italien 26. 65. 74. 664. 181. 201. 196.
Jutting, Kloster 173.
Judengasse in Breisach 225.
Judenkirt, H. 151.
Judinta, Gräfin 621.
Jülich 547. 562. Herzog v. 280.
Juliomagus 635 flg.
zu dem Jungen, Heinrich 507.
Jungholz 185.
Justinian, Kaiser 128.
Justinger 236. 242.

K.

Kärnten 11 flg. 131. 23. 583. 594. 600. 618. 664. 680. Marquard, Herzog v. 680. Otto, Herz. v. 86.
Kageneck, v. 200. 518. 527. 423. 425.
Kaiser 172. 176.
Kaisersberg 237. 411.
Kaisersheim, Abt Ulrich von 39.
Kaiserslautern 564. 625.
Kaiserstuhl 202. 541.
Kaltbrunn 568 fl. 467. 577.
Kapfther in Breisach 222.
Kappel 570. 576.
Kappel-Rodeck 658.
Kappel bei Zürich 62. 64.
Kapellen 593.
Kappeler, Friderich 241. 254. 215 flg. 243 flg. 365 flg. 357 flg. 344. 337 flg. 362 flg. 384.
Kappeler, Wilhelm 216.
Kappler 197. 211. s. Kappeler.
Kapuciner 593.
Karl der Dicke 139.
Karl IV. Kaiser 117. 122 flg. 124. V. Kaiser 17. 502. 641. 64 — 67. 315. 673.
Karl der Kable 52 flg. König von Frankreich 530. 531.
Karl der Kühne 48. 153. 191. 189. 682. 184 flg. 225. 242. 257. 276. 391. 316 flg. 429. 431. 433. 190. 287. 264 flg. 418. 189. 428. 425. 419.
Karlstadt 557.

Digitized by Google

Karthäuser 583.
Kastellaun 149.
St. Katharinen Kloster 512. 123. 268.
Katholiken 579.
v. Katzenellenbogen, Grafen 678.
Kehl 72.
Kelber, A. 430.
Keller 148.
Kemphe 236. 242.
Kempten 52. 610. 620.
v. Kemnat, M. 140. 317.
Kembs 186. 420 flgg.
Kenzingen 112. 65. 98. 100. 118. 121. 131 flg. 540.
Kerssenbroick 44. 300. 430. 527.
Kestenholz 423 flg.
Kienel, Lucas 71.
Kienzheim 211. 300 flg. 315.
v. Kilchen 488.
Kindlinbild 575.
Kinzig, Fl. 58. 72. 446.
Kinzigthal 100. 658 flg.
Kinzigdorf-Ottenheim 57. 58.
Kippenheim 101. 118. 127.
v. Kirchberg 513. a. d. Jart 543.
Kirchdorf 30.
in der Kirchgasse 59. 120.
Kirchheim-Bolanden 560.
Kirchhofen 182.
Kirchzell (Kürzell) 95. 584.
Kirmaiger, H. 663.
Kirnweiler 585.
Kiser, J. 660.
Kislau 548 flg.
Kitzingen 559.
Klein-Basel 202. 378. 496. 534.
Kleindienst 148.
Klein Henbach 559.
Klein Wallstadt 559.
Kling 148.
v. Klingenberg 633.
Klingenmünster 59. 75.
Klingnau 629.
Kloter 604.
Kloterin, A. und G. 604.
Knebel, J. 44.
Knerr 56.
Kniebis 116.
Knittlingen 29.
Knobelech 522.
Knörr 56.
Kobell, J. 159.
Kocher, Fl. 561.
Kochsmatten 120.
Kochendorf 15.
Kocherberg 559.
Köln 207. 4. 28. 429. 516. 547. 610. 613. 615. 619. 23. 28. 38. 484 flg. Erzbischof v. 545. 515. 624. 520. Reinald 257. S. Pantaleon 619.
Köndringen 111. 115. 125.
Königsbach 514. 149.
Königsbronn 39.
v. Königsegg 636.
Königsfelden, Kl. 462. 644. 14. 473. 196. 525.
Königshofen, J. v. 468. 44. 503. a. d. T. 552 flg. 555. 679
Königsal, Kloster 663.
Koldsheim 519. Liutold v. 520.
Kolmar 583. 71. 459.
Komburg 610. 615.
Konrad, Abt 621.
Konrad II. König 54. 227 flg. IV. 230 flg. der Friedfertige 227.
Konstantinopel 436.
Konstanz, Bisch. 136 flgg. 167. 593. 668. 681. 586. 628 flg. 630 flgg. 634. 636. 637 flg. 639. 641. 643 flg. 645. 652. Domdechant 592. Domherr 634. Kloster 630 flg. Prediger 580. Stadt 35 flg. 230. 587 flg. 582. 593. 642. 651. 654 flg. 572. 574. 625. 639. 584. 569 flg. 653. 648. 576 flg. 571. 573. Stadtrath 631.
Korb 71.
v. Kornburg 593.
Kosacken 172.
Kraft 605.
Kraichgau 549.
Krautenau 508. 512. 515. 522. 532.
Krautheim 551. 553.
Krebs 236.
Kremer 236.
v. Krenlingen 40. 464. 603.
Krey, Margarethe 605.
Krey 148.
Kreuzlingen, Kl. 570 flg. 620.
Kreuznach 149.
v. Kröweloan 147.
Kroßingen, v. 236. 605.
Krug 148.
b. Kümerniß 108.
v. Küntheim 518.
Küng (Familie) 236.
v. Kürnech 148.
Kürzell 95. 104. 109.
v. Küssaberg 607. 610.
Kuhn, Nicolaus 71.
Kunz, 607.
Kupferschmidt, Hptm. 516.
Kupferther in Breisach 195. 224.
Kuppenheim 209.
Kurbengasse 514.
Kutzenhausen 64.

L.

Laconien, Jeh. Bisch. v. 99. 104.
v. Ladenburg, Barth. 589.
Lahr 121. 56. 71. 87. 77. 123. 108. 120. 127. 272. 645. 658. 669 flg.
Lahrer Land 508.
St. Lambrecht, Abt von 40.
Lambsheim 560.
Lamparter 118.
Landau 236. 564 flg. 584 flg. 589. 590 flg.
Landeck 538. v. 209.
v. Landenberg 345. 525. 527. 633.
v. Landesberg 527.
Landolt, H. 604.
b. Landolin 49. 71.
Landsberg, Schloß 315.
v. Landsberg 245. 527. 640.
Landshut 317. 654.
Landulf, Abt 76. 80. Graf 80. Kanzler 81.
Langenargen 576.
Lang' Weg in Breisach 225.
Lanser 83. 203. 269. 420—22
Lappe, Claus Zorn von Bulach 518 flg.
v. Laßberg 503.
Lauber, D. 470.
Lauda 554.
Lauf 658 flg.
Laufen 8.
Laufenburg 584. 202 flg. 211. 215. 242. 257. 271. 292. 340. 434. 525. 527. 580. 572. 589. 591. 635.
Lausanne 622 flg. Bisch. 470. 472. 504. 495.
Lautenbach 593. im Sundgau 120. 610. 615.
Lauterburg 159.
Lautern 564.
Lautin 236.
Lavantthal 40. 594.
Leberthal 502. 529.
Lech 5.
Lechfeld 656.
Lehen i. Br. 589.
Lehmann 44. 49.
Leib, K. 566.
Leibeigne 209.
v. Leibnitz, Erzb. v. Salzburg 39.
v. Leiningen 148.
v. Leiningen, Gr. 532. 586. 143. 545. 685.
Leiter, F. X. 57.
Lengtin, J. 42.
Lente, Familie 113. 679.
Lenten 116. 119 flg. v. 84.
Lento 108. 113.
Lentzel, Thomas 520. 522.
Lentzle, Familie 679.
Lenzburg, Graf von 621. Ulrich 620 flg.
Leo VIII. Papst 85. IX. 88. 616.

Digitized by Google

St. Leo in Toul 610. 616.
Letsch 148.
Leubas 559.
Leuco, J. 113. 116.
Leutfried, Graf 58.
h. Leutgardis 643 flg. 647.
Leutkirch 121. 125 flg.
Leutrum v. Ertingen 149.
Leykmann 256.
Lichtenberg, Schloß 513.
v. Lichtenberg 521. 408 flg. 101. 506. 99. 488. 513. 95. 515. 100. 529. 208. 506. 520. 677. 113. 122.
v. Lichtenberg, Simon 513.
v. Lichtenberg, Albrecht Hummel 115.
Lichtenberger Land 508.
v. Lichtenfels 131. 446.
Lichtensteiner 299. 317.
Lichtenthal, Kl. 594. 256.
Liga 170. 668. 631.
Liebenau, Schloß am Neckar 30.
Liebenfels v. Klevegg 632.
v. Liedberg 565.
Liefrink, H. 256.
Lienburg 512.
v. Ligny 122 flg.
Lilienschein 140.
Lille 190.
Limburg 123.
Lindau 497. 574. 577. 610. 649. 654.
Lindenfels 159.
v. Lindow-Ruppin 65.
Linx 521.
Lippertsreute 629. 634.
Litthauen, Bisch. v. 104.
Liudolf, Herzog v. Alemannien 54.
Liutgart v. Wittichen 438 flg.
Lobbes 71.
Lobsingen 495.
Loche, K. 604.
v. Lodron 573.
Löffingen 602. 607 flg.
Löwe (Leo) 236. 676.
Löwen 673.
Löwenhaupt, v. 187.
Lohr 187.
Lollbrüder 632.
Lombard, Rudolf 589.
Lombardei 582 flg.
Lombarden 502. 198. 430. 428. 277. 405.
v. Lomersheim 148.
Lope 415.
St. Lorenz in Straßburg 504. 510.
Lorenzer Reichswald 544.
Loretto 575.
Lorsch, Kl. 47. 53—55. 86. 90.
Lösingen 495.
Lostburg 72.
Lothar II. Kaiser 52. 79. 599. 228.
Lothringen 167. 196. 201.
Lothringer 280. 434.
Lothringen, Herz. von 278 flg. 538. 395 flg. 318. 502. 513. 545. 408 flg. 416. 430 flg. Nicolaus 428. Reinhart 431.
Louis XV. von Frankreich 187.
St. Louis bei Breisach 216.
Lucca 114. 485. 505. v., Barth. 88. s. Ptolomäus. v., Ptolemäus 44. 114. 88. 475.
Luderer, Peter 681.
Lucerna 485. 504.
Lucern 633. 635. 637. 640 flg. 649. 651. 654 flg. 578 flg. 625 flg. 628. s. Luzern.
Ludolf, Herz. 3.
Ludwig d. Fr. 133.
Ludwig, Kaiser 266.
Ludwig II. teutscher König 52 fl. IV. Kaiser 14 flg. 21. 447. 679. 114—16. 38—40. 237 flg.
Ludwig, Dauphin 530 flg.
Ludwig XI. 192. 315. 205. 431. 374. 190. 276. 388. 212. XIV. 225.
Lucens 495.
Lüneburg 12. 595. Abt in 595.
Lüneville 430.
Lützrand 236.
Lüttich 153. 190. 226. 343. 484 flg. 682. 304.
Lütticher 191 flg. 280.
Lützel 22. 25. 28. 663. Werner, Abt von 664.
v. Lützelburg 84. 124 s. Luxemburg.
Lützelburger 256.
Lützelstein, Schloß 598.
v. Lützelstein 124. 528 flg. 74. 421. 538. 431. 506. 537 flg. 56. Wilhelm 527 flg. 537 flg.
Lützelstetten 571. 574.
Lupfen, Grafen v. 315. 211. 314. 301. 201. 215. 582. 584.
Lupfische Landsknechte 301.
Luther 43. 64. 502.
Lutheraner 631. 635. 653. 645 flg.
Luxemburg, Graf v. 316. 584. 114. 14. 122. s. Lützelburg.
Luzern 522. 534. s. Lucern.
Luzerner 66.
Lynde 148.
Lynder 148.
v. Lyningen 148.
Lyon 437.

M.

Madach 130.
Magdeburg 85.
Mahlberg 44. 101. Grafschaft 58.
v. Mahlberg, Albert 101.
Mähren 30. 177.
Maiger 608.
Mailand 14. 211. 257. 486. 502. Herzog v. 205.
Main 558 flg.
Mainau 574. 576. 571. 568 flg. 577 flg. 634.
Mainz 610. 153. 131. 635. 192. 46. 586. 560. 515 655. 127. 507. 28. 624.
Mainz, Erzbist. 558. 585 flg. 126 flg. 129. 12. 27. 546 flg. 140 flg. 145. 661. 583 flg. S. Gingolf 17.
Mainz, Erzb. von 497. 98. 14. 9. 484 flg. 543. 27. 545. 96. 192. Gerhard II. 100 flg. Konrad 231. Sigfried 27. Werntzer 102 flg. Decan v. 131.
Mainzer Kirche 88.
de Maia spina 646.
Malsch 548.
Mandelberg 543.
v. Manderscheid 565.
Manlius, Jacob 75.
Mannenbach 576.
Manrique 24.
Mansfeld, Gr. 65. 174. 179 flg. Ernst v. 65.
Mantua 106.
Manupelli, Cardinal 485.
Marbach 40. 83. 610. 615.
Marburg 664. 165 flg.
March, Olivier de la 515.
Marchfeld, Schlacht auf dem 663. 623.
St. Marcus 135.
Margaretha, Kaiserin 39. von York 416.
Margaretha-Capelle 32.
Margrethausen, Kl. 627.
St. Märgen 83. 610. 616. 55. 88. 46.
Märk 608.
Markdorf 649. 574. 573. 654. 628 flg. 643.
Markelfingen 577. 568 flg. 572.
Markolsheim 189. 527.
Markus, Probst zu Köln 208.
Marlen 539. 527 flg.
St. Maria 33.
Maria Stein 610. 615.
Maria von Burgund 682.
Maria Theresia, Kaiserin 65.
Marienau, Kloster in Breisach 223 flg. 616. 664.
Marmoutier 69. 73.
Marschalk 236.
v. Marschallzimmern 644.
Marseille 610. 614 flg.
Marseille, Abt von: Bernhard II. von Rhodez, Abt in St. Victor in Marseille 615.
Marstaller 148.
Mart 148.

Digitized by Google

Martin, Papſt 37. IV. 624. V. 123. 127. 129.
Martin, Chroniſt 45.
Martinus Polonus, Chroniſt 621. 676.
Martin, Hofpächter 120.
St. Martinskirche in Gengenbach 59.
Marx, Adolf 528.
Masmünſter 297. 264. 375. 200.
v. Maſſa, Fſt. 641.
Maſſenbach 6. 15.
Maſtricht 69. 316.
h. Matern 79. 80. 44.
Mathias von Ungarn 213.
Mathias von Neuburg 679.
Mathilde, Königin 87.
Matzenheim 274.
Matzenheimer von Uttenheim 95.
Manchen 594.
v. Mauer 15.
Maulbronn 22. 155 flg. 159. 32. 17. Abt v. 38. -Päris, Kloſter 295 flg. -Päris, Abt v. 254. Albrecht V. 295.
Maurenmünſter 45. 132. 74. 69. 67. 73. 47. 89. Gottfried, Abt in 47. 45. 71. Heinrich 132.
Mayzen-Münſter 300.
Maximilian I. Kaiſer 198. 315. 65. 72. 389 flg. 419. 218. 63 flgg. 417. 645. 66 flg. 216. 71. 62. 150. 157. 17.
St. Maximin bei Trier 132.
Mazzaoacha, Barthol. 485.
Meaux 73. 75.
Mecheln 34.
Medelsheim 73.
Meersburg 503. 568. 40. 435 flg. 592 flg. zu der Megde 120.
Mehlberg 553.
Mehrerau 612. 616 flg. 603.
Meiger v. Hüningen, Vogt der Herrſchaft Ortenburg 200.
Meiß, Hans von Zürich 522. 524.
Meiſſen, Johann v. 491.
Meiſter, Caspar 57. Hans 545.
Meiſtersheim, Hans 528.
Melanchthon 178.
Memmingen 643. 559.
Mengen 650. i. Sch. 649.
Mengen, v. 236.
Menthenay, Wilhelm v. 495.
Meran 559.
Merbotte 236.
Mercia 49.
v. Merdingen 682. 236.
Mergentheim 564.
Merkel 495.
Merovingiſche Urkunde 49.
Merſen 52. 53.
Merſwin, R. 439. 469.
Merſemente 56 flg.
Meſſina 485.
Meßner 148.
v. Metternich zu Gracht 661.
Metz 4. 316. 531. 428. 202. Biſtum 69. Biſchof von 685. 141 flg. 143. Georg, Biſch. v. 208.
Metz, Johann, Prior in Salem 563.
Metzblanke 144.
Metzger, Wilhelm 513. 515.
Metzgeran bei Straßburg 508. 532.
Metzgerthurm 512.
Metzler, Gallus 552. 669.
Metzler v. Amelberg 631.
Meurthe 430. 412 flg. 434.
Meyer 148. v. Baldegg 649. v. Hüningen 423. v. Weiler 423.
Michelsberg bei Bamberg, Kl. 45 flgg. 57. 87. 76. 81 flg. 47. 90. 616. 55. 83. Adelhelm, Abt in 81. 76. Ludwig, Abt in 57.
Middelburg 419.
Mieden 495.
Mittenberg 559. 660.
Mimmenhauſen 25.
Minfeld 564 flg.
Mingolsheim 514.
Minneberg 547.
Minner 236.
Miſendie 513.
v. Mittelhuſen, David, Mönch in Schuttern 131.
Mittelmeer 48.
Möckmühl 17. 552.
Möggingen 634. 654.
v. Mokesmes, J., Secretär 419.
Molsheim 519 flg. 540. 659. 117 flg. 69. 118. 610. 96.
v. Molsheim 99. 148. 105. Gottfried, Cuſtos 105.
Mömpelgard 530. 364. 189. 292. 315 flg. 201. 533. 525. 527.
Mons 437.
v. Montaigu 432, 242. 198. 184. 432. 340. Hans 432.
Montbéliard, Gr. v. 185.
Monte Caſſino 485.
v. Montfaucon 646.
Montfort, Graf v. 18. 21. 40. 62. 22. 576. 31. Wilhelm 21.
Montfort-Bregenz 315. -Tettnang, Rudolf 516. -Werdenberg, Heinrich 115.
Montlhery 192. 279.
Montiv 114.
Montjuſtin 187.
Monturenx, v. 193.
Moos bei Würzb. 556.
Moosburg 52.
Mortenau 70. 72. 74. 87. 95.
Mortier, Fort bei Breiſach 224.
Moſelburg 278.
Möſchbach 657.
Mosheim, Kl. 627.
Molſig 519. 539.
Moſung 120.
Mouden 495.
Moven-Moutier 610. 614 flg.
Mortunova, pagus 58. comitatus 58.
Morimund 22 flg.
Mörtheim 560.
v. Möreberg 502. 264. 239. 200. 185. 535. 374. 564. Conrad 535. Hans Jacob 502.
Mucenese, Johann v. 124.
Much 148
Muckenſturm in Breiſach 629. ſ. Muggenſturm.
Muggenſturm in Breiſach 32. 224 flg. 515.
Mühlburg 545. 514 flg.
Mühldorf 59.
Mühlhauſen i. Elſ. 655. 314. 203 flg. 431. 185. 428. 238. 420. 269. 200. 315. 188. 212. 243. 374 flg. 262.
Mühlhauſen bei Wiesloch 548.
Mühlwaſen, 195.
Müller, Bernh. 441. 625 flg. 630. 642 flg.
Müller 148. Cuno 510. Conrad 511. Johann, von Raſtatt 132.
Müllheim 38.
v. Müllheim 236. 512. 519 flg. 539 flg. 685. 505. 429. 207 flg. Hans 519 flg. Heinrich (Heinz) 512. 505. 539 flg. Johann Ulrich 512. Lintold Hans 512. Philipp 429. Reinhart 512. Wetzel 512.
Mummelſee 657.
v. Münch, Burkart 525.
Münch, Georg, Abt in Salem 25.
München 652. 656.
Münchhauſen 422.
Mund 148.
Mundat (oberes) 433. 533.
Mundelfingen 181 flg.
Mundelfingen, Bürger 182.
Munſingen 131.
Münſter 44.
Münſter, im Gregorienthal 237.
v. Münſtrel 342. 218. 189 flg.
Münſterthal 100.
Münſter 57.
Münzmeiſter, Dieterich, Prior in Schuttern 129.
Münzesheim 514.
v. Munzenheim 236.
Munzingen 609.
Murateri 114. 679.
Murbach 610. 615. 422 74 flg. Abt von 543. 120. 245.
Murbacher Handſchrift 433.
Murg, Fl. 591.

Digitized by Google

Muri 619 flg. 610. 613 flg. Liutfried, Abt in 619.
Murner, Th. 166.
Murſel, Bernhard 521 flg.
Murten 401. 402 flg. 388. 191. 615.
Murtenſee 406.
Muſach 528. 539.
Muskach 561.
a Musis 633. 647. 654. 641. 632.
Muſſato, Albertino 114.
Muttenz 292.
Mutzich 528 flg. 519 flg. 545.

N.

Nagold 24. 467. 443.
Naimes 146.
Nallingen 596. 602 flg. 607—9.
Nancy 430 flg. 388 flg. 300. 409. 413. 415. 212. 215. 396. 279.
Nanſe ſ. Nancy.
Nanſtal 149.
Naſſau, Gr. v. 12. 171. 176. 584 flg. 540. 538.
Nauclerus 70.
Neapel 657. 659. 498. 485. Landulf, v. 485.
Neckar 160. 583. 2. 11. 30. 33.
Neckarſulm 550.
Neckarthailfingen 30.
Neckarthal 140.
Necker, Jodocus 25.
Neideck 421.
v. Neidenſtein 159 flg.
Neidlingen 638.
v. Neiſen 21. 26 flg.
v. Neipperg 15.
v. Nellenburg 130 136. 315.
Neresheim 610. 614. 615.
Nero 531 flg.
Neſterius, Irrlehrer. 129.
Neubamberg 149.
Neuburg a. Rh. 150. ſ. Neuenburg i. B.
Neuchâtel, Heinr. v. 231.
Neuenburg i. Br. 625. 634. 654. 104. 411. 433. 269 flg. 535. 238. 428. 187. 231 flg. 213. 420 flg. 589.
v. Neuenburg, Grafen 418. 91. 58.
v. Neuenfels, Peter 605.
Neuenheim 13.
Neuenſtein, v. 208.
Neuf-Châtel, v. 278.
Neuſen, von 21.
Neufrach 22. 665.
Neugart, T. 23.
Neuhaus, Abt von 242 flg. 428.
Neuhäuſel 580.
v. Neuhauſen 147.
Neukirchen 559.
Neuleiningen 560.
Neuneck 468.
v. Neuneck 573.
Neuſtadt a. d. H. 149. 158. 560. 564.
Neuſtadt a. M. 17.
Neuſtadt i. Schw. 569.
Neuß 393. 388 flg. 202. 207. 281. 317. 434.
Neu-Thann 215.
Neuther, das alte in Breiſach 225.
Neutra 580.
Neuweiler, Mk. 74. 107 flg. 124. 209.
Neuzell 606.
Nibelung 236.
Nicolaus, Abt 617.
St. Nicolaus in undis 42. 430 flg. 515. 667.
Nicolaus III. Papſt 622 flg. IV. 100—103. 509. 624. V. 509. 542.
St. Nicolaus Pferte 430.
Nicopolis 511.
Nieder-Achern 110.
Nieder-Baden 429.
Nieder-Burnhaupten 198.
Nieder-Ebenheim 527.
Nieder-Elſaß 530.
Niederlande 504. 435. 437. 656. 538.
Nieder-Lauter Amt 420 flg.
Nieder-Ranebach 186.
Niederrhein 434.
Nieder-Rödern 564.
Niederſchopfheim 107. 209
Nikolaus v. Straßburg 439. 678.
Nimwegen 243.
v. Nippenburg 565. 548.
v. Nitberg, Reinhard 529.
Nördlingen 551 flg. 593. 213.
v. Nola, Graf 485.
Nonnenweier 113. 678.
v. Nordheim 9. 16.
Nordſee 48.
Normandie 502.
v. Nothalden 521.
Nova Cella 107.
Nuceria 485.
Nürnberg 63. 28. 106. 131. 178. 537. 542—44. 587.
Nürtingen 30.
Nußbach 658 flg.
Nußdorf 590 flg.

O.

Oberachern 656. 659 flg.
Ober-Burnhaupten 198.
Oberelſaß 496. 83. 418. 525. 533.
v. Oberenſtein, Philipp 502.
Oberhausbergen 44. 59.
Oberhaslach 118.
Oberkirch 540. 57. 520 flg. 593.
Oberland 151. 533. 530. ſ. Ob. Elſaß.
Ober-Michelbach 186.
Obernburg 559.
v. Obernitz 63.
Oberöſterreich 613.
Oberrhein 48 flg. 66. 201. 680.
Oberſchopfheim 101. 107. 116 flg. 121. 123.
v. Oberſtein 592.
Obertentſchland 28. 34. 317. 626.
Oberweiler 101.
Oberwolfach 442. 448. 643 flg.
Oberwauten 631 flg. 625 flg. 629. 635. 616. 654.
Ochſenfurt 555.
Ochſenhauſen 596. 603—5. v. 148.
v. Ochſenſtein 513. 539. 582.
Ochſer, Peter, Abt 32. 25. 18.
Odenheim 60. 75. 83. Probſt 592.
Odenwald 546. 552.
Odoaker (Otokar) 623 flg.
v. Oberzheim 421.
Oehningen 575. 592.
Oehnsbach 658.
Oehringen 149. 551 flg.
Oelenberg 198. 297.
Oeſterreich, Land 64 flg. 67. 11 flg. 48. 30. 207. 298. 369. 473. 525 ff. 154. 169. 174. 624. Haus 34. 502. 523. 417. 418. 534—36. Hzth. 151. 526. Herzoge von 370. 533—35. 586 flg. 655. 565. 582. 642. 40. 245. 21. 237. 511. 56. 106. 426 flg. 64. 530. 203. 514. 473. 259. 14. 189. 543 flg. 526 flg. 542. 544.
Oeſterreich, Joh. v. 436. 473. 624. Rudolf 624. Sigmund 257.
Oeſterreicher 395 flg. 573. 575 flg.
Oeſterreich. Soldaten 569.
Oettingen, v. 193.
Offa, König 49.
Offenau 16.
Offenburg 625. 635. 649. 653 flg. 658. 109. 41. 44. 48 flg. 43. 57. 63. 126. 72. 517. 667. 514. 116.
v. Offenburg, Orte 126.
Offo 45. 50. 55. 72. 77. 78. 83. 99. 112. König 71.
Offoni 49. 55.
Offonis cella 53. 55. 49. 77 flg. 72. 81. 85. 87 flg.
Offonis villa 49. 52 flg.
Offonis wilare 49—56. 46. 79. 83. 86.
Oggersheim 560.
d'Oisonville 630. 651. 224.
Olera 608.
Olmütz 170. Biſch. v. 485.
St. Omer 200 flg.
Oos 71.
Oppa 73.
Oppo 71.
Oppenau 593.

Digitized by Google

Oppenheim 560 flg. 236. 516.
v. Oranien 437.
Orleans 437. Herzog von 128. 502. 514. 685.
Orsini 485.
Ortenau 60. 49. 52. 54. 57 flg. 63. 66 flg. 71. 469. 132. 80. 126. 148. 150. 657. 659.
Ortenauer Grafen 81.
Ortenberg, Schloß 269 flg. 62 flg. 58. 71 flg. 126. 44. 67. 207. 209. 517. 657. v. 269.
Ortenburg, Schloß im Elsaß 207. 200. 423—25. 429.
v. Ortenburg, Graf 65.
Ortingen, v. 193.
Ortulfus, Laienbruder in Salem 32.
Oschwald, Ludwig, Abt in Salem 25.
Osseg in Böhmen 30. 39. 23.
v. Ostein 661.
Osterburken 661.
Osthofen 539 flg.
Otelinestette 615.
Other, Jacob 42.
Othmarsheim 271 flg. 297. 420—22.
Ottenheim 57 flg. 66. 81. 108 flg. 113. 118. 125. 243.
v. Otterbach 685.
Otterswier 657. 659.
St. Ottilien im Elsaß 615.
Otto I. Kaiser 3. 54. 81. 85 flg. 58. 89. 87. 227. 584. II. 45. 49. 85 flg. III. 53. IV. 661. 53. 138. 27. 230.
Otto, Graf 618. Herzog 238. Kaplan 82. Mönch in Salem 26.
v. Ouren P. E. 1.
Ovid 68.
v. Owe 521. 236. 543 flg.
Owingen 665.
Oxer 31. s. Ochser.

P.

v. Pach, C. 546.
Padua 129. 173 514. 582.
Päris (Kloster) 237.
v. Päris, Pb. 665.
Palästina 263.
S. Pantaleon in Köln 610. 613. 615. 619.
Papisten 177. 179 flg.
v. Pappenheim 26. 44 flg. 62. 64 flg. 67. 181. 529.
Papst (Papa) Familie 236.
Paris 437. 441. 8. 32. 75. 19. 114. 37. 41. 190. 128. 279. 30. 39—41. 106. 207. 317.
Passau 56.
St. Paul in Kärnten 502. 294. 600.
Paulelz 682.
Pavia 502.
Paverne 495.
Pelagius II. Papst 129.
St. Peter i. Schwarzw. 83. 610. 616. 619. in Salzburg 37. 47. 610. 613. 615. junge, in Straßburg 45. 69.
Peterlingen 495.
Petersberg in Baiern 610. 614 flg.
Petershausen, St. 571. 53. 55. 83. 126. 131. 599. 610. 614. 616.
Petri 23.
Perugia 485. 498. 505.
Peutinger, C. 74 flg.
Pfäffers 74.
Pfälzer 854.
Pfälzer Hof 158 flg. Prinzen 63. Uebermacht 148.
Pfalz 592. 61—63. 66 flg. 149. 173 flg. 177. 431. 567. 585 flg.
Pfalzgraf des Stifts Basel 434.
Pfalzgrafen b. Rh. 13. 17. 140 flg. 169 flg. 175. 546 flg. 589. 585 flg. 212. 567. 556. 200. 206 flg. 245. 262. 157 flg. 535 flg. 61—63. 71. 66. 126. 275. 393. 545. 529. 531. 682. Friderich 124. Stephan 470. v. Simmern 318.
Pian, v. 208.
Pfeddersheim 548. 586. 560.
Pfeffingen 434. 523. 534 flg.
Pfenningthurm 512.
Pfennynspelt 148.
Pfirt, Grafsch. 186. 199. 213. 418.
v. Pfirt 185. 217 flg. 237. 239. 425.
Pfister, Ulrich, Frühmeßner in Friesenheim 24.
Pflug 506.
v. Pfummern 648. 650.
Pforr, v. 336. 333. 353. 220. 196. 248. 242. 244 flg. 282. 236. 433.
Pforzheim 164. 149. 131. 582. 584. 625. 635. 654.
Phrimm, Fl. 561 flg.
Pfullendorf 629. 635. 648. 654.
Pherette 425. s. Pfirt.
Philipp, röm. König 138 flg. 27. 26. 24. 664. König v. Frankreich 39.
Philipp der Gute 419. 189. 212.
Philippsburg 175. 169. 593.
Pflegeler Thor in Breisach 222.
Phrygio, Paul 41.
Picarden 336. 311 flg. 218. 300. 314. 363 flg. 243 flg. 355 flg. 430. 198.
Picardie 502.
Piement 211.
Pierrefort 395.
Pillenreuth, St. 544.
Pilsen 174.
Pippin 57.
S. Pirminius 49. 51. 73. 75. 78. 83.
Pisa 14. 90. 474 flg. 485. 498. 505.
Pisterius, J. 165.
Pius II. Papst 129.
Pferch 71.
Plobsheim 87.
v. Plomneck 131.
Pluß 147.
v. Podiebrad 586.
Polen 512. 172.
Pomponius Mela 71.
Pont-à-Mousson 395 flg. 409.
Pontigny 39.
Poppo, Abt in? 81.
Porte, Bisch. v. 28.
Posthor in Breisach 222.
Prag 118. 171 flg. 173. 177. 180. 507. 567. 646. Erzbisch. v. 484 flg. H. 630.
v. Prasberg 581. 653.
v. Prata, Pl. 485. 8
Pranlein 292.
Prediger 676.
Predigerorden 441.
Prignani, Barth. 484.
Priscian, Grammatiker 128.
Prinzbach 100.
Protestantismus 592.
St. Prothasius 257.
Provence 65.
St. Pult 527.

Q.

Queichheim 590.
Questenberg, J. 156.

R.

Radolfszell 616. 577. 570 flg. 573. 575. 567 flg. 569.
Ragaz 535.
Raitenbuch 610. 615.
Raitenhaslach 39. 664. Gere, Abt in 39.
Ramsberg, Johannes 603.
v. Ramschwag 399.
Ramstein 423 flg.
v. Ramstein 280. 527. Heinrich 527.
v. Ramung 159.
v. Randeck 638. 586. 628.
Ranz 148.
Rapp 56.
Rappersweil 80. 523. 579.
Rappoltstein, v. 513. 505—7. 424 flg. 511. 514. 432. 434. 216. 496. 685. 239. 683. 329. 315. 262 flg. Bruno 505 flg. 511. Ulrich 496. 502. Wilhelm 421 flg. 431 flg. 434.
Rappoltsteinische Familie 263 flg.
Rappoltsweiler 424. 507. 502. 496.
Rastler, Constantin, in Meersburg 503.
Rasp, Hiltebrand 242. 247. 370. 373. 376 flg.

Digitized by Google

Rastatt 132. 657.
Rathsambanten zum Stein, v. 185.
v. Ratzenried 592.
Rau 569.
Ravenberg 548.
Ravenna, Erzb. v. 483.
Ravensburg 25. 131. 632. 651.
Ravensburg i. Sch. 568.
Reate 103. Bisch. von 485.
Reblin, Conrad, rector chori 125.
v. Rechberg 292. 375. 535. 199. 542. 544. 525. Hans 525. 512. 541. 535.
Rechtenbach 565.
Reding, Ital 523.
Regensburg 616. 655. 177. 287. 52.
Regensburg, Bisch. v. 97. Albert 97.
Reginbert 595. 598. 611.
Reginbold, Abt in ? 88.
Regisheim 421.
v. Regisheim 211. 419. 375. 199. 185. 329. Heinrich 419.
Regisheimer Fehde 215.
Rehlinger 181.
Reichenau 27. 679. 40. 45. 46. 592. 652. 603 flg. 576. 74 — 76. 610. 614. 54. 139. 55. 81 flg. 51. 572. 574 flg. 89. 568 flg. 596. 133 flg.
Reichenau, Abt von 510. 137 flg. 139. 21. 133. Diethelm 21. Ebhard 82. Heinrich 604. Peter 51. Rudmann 46. 76. 81.
Reichenauer Necrolog 81.
Reich von Reichenstein, Vogt in Laufenburg 242.
Reich v. Reichenstein 587.
v. Reichenstein 375. 519 flg. 199.
Reichenbach 56. 619.
Reichenbach, Prior in 131.
Reichlin v. Meldegg 659.
Reichelsheim 559.
Reichshofen 62.
v. Reichshofen 148.
Reigil, Graf von? 617.
Reiben 550.
Reinach, v. 185.
Reinerzau 644.
Reinhardsbrunn 610. 615.
v. Remchingen 149.
Z. Remig 564.
Remiremont 610. 615. 200. 279.
Remlingen 559.
Renchen 593. 658 flg.
Renchthal 593.
Rennershof 128.
Renzi, Clara 608.
Rente 653.
Reute 642.
Reliquienbehälter 148.

Rhein 508. 589. 583. 591. 526. 533. 506. 531. 1. 48. 340. 634. 71 fl. 535. 12. 77. 655.
zu Rhein 185. 236. 604. Aretheid 604.
ad Rhenum 236.
de Rheno 236.
Rheinau 621. 610. 614. 116. 119. 113. 51. 521. 81.
v. Rheinau 190. Berthold 119. 120. Gerung 119.
Rheinau, Kl. 579. Abt von 595. Diethelm 595.
Rheinbrücken 655. 520. 121. 597. 291.
Rheinbrücke in Breisach 223 flg.
Rheincultivirung 654.
Rheinfelden 536. 257. 196. 542. 525 flg. 215. 238. 292. 292 flg. 290. 232 flg. 271. 275. 340. 572. 370. 434.
v. Rheinfelden, Graf 611. 616. Cuno 611. 616. Otto 616. Rudolf 228.
Rheinfelderhof 136.
Rheingau 560.
Rheingauer 550.
Rheingraf 584.
Rheininsel 291.
Rheinische Städte 495.
Rheinprovinz 625.
Rheinsberg 62.
Rheinthal, das obere 48. 515.
Rheinthor in Breisach 222.
Rheinufer, das rechte 57.
Rheinzabern 566.
h. Richard 74.
Richare, König 250 flg.
Richecurt, v. 278.
zum Rieb, Berthold 518.
Riedböhringen 182.
Riedlingen 36. 628.
Riem, Heinrich, Converse 602.
Rintrebäuter Ueber in Straßburg 88.
v. Ripoldskirch, Wolf 502.
Rippberg 661.
Rippoldsau 643.
Riringer, Johann 42 flg.
Robert, König von Neapel 474.
Rebeam 594.
Roc, Jean 189.
Rockenbeng 148.
la Roche, de 185. 189. 192. 188.
Rode, Johannes, Abt von St. Matthias 127.
v. Rodenbach 62.
v. Röder 60. 84. 149. 208.
Röder v. Dieroburg 58.
v. Roggenbach 603. Elisabeth 603. Johanna 603.
Rohrbach bei Oppingen 550.
Röhrenbach 629.
Rom 85. 103. 648. 82. 128. 622. 532. 498. 468. 125. 485. 487. 636. 531. 26. 263. 543. 542. 156. 123. 599. 7. 27. 510. 106. 505. 14.
Romanen 212.
St. Roman in Lucca 114.
Römer 474.
Römer v. Grebstein 518.
Romfahrt 514.
römisches Reich 266. 433.
Rement 401 flg.
Romreise 20.
Romuald v. Stockach 627.
v. Rordorf, Grafen 644. 23. 19. 25 flg. 22. 663 flg. 25. Eberhard 664. Rangold 663 flg.
Rorichach 53.
Rosa 575.
Rösch 56.
Rosch 148.
v. Rosenberg, Peter 485.
Rosenfeld, Johannes 608.
Rosenhart 148.
Rosenthal, Kl. 12.
Roßberg 644.
Roßheim 527. 529.
v. Rost 577.
Roth 565. 654.
Roth, Kl. 26.
v. Roth 636.
Rot, Hans, Zunftmeister zu Breisach 426.
Roth, Rathhaus 21. 23.
Roth, Peter 407.
v. Rothberg (Neugement) 188.
v. Rothberg 682.
Rothenberg 585. 589. 548 flg.
Rothenbach 468.
Rothenburg a. d. T. 543. 553.
Rotenburg, J. 159.
Röthin, Kunigunde 603.
Rothkirch 523.
Rothschild, Wilhelm 512.
Rots, Conrad, Junker 421.
Rott, Conrad, Mönch in St. Blasien 617.
Röttelin 418.
Rötteln, Markgrafen 239. 534. 536. 267. 261 flg. 280. 587. 525. 527. 305. 374. 226.
Röttenbach 543.
Rottenburg a. N. 467. 647.
Rottenmann 63.
Rottweil 544. 598. 653. 28. 575. kais. Hofgericht in 245.
v. Rov 592.
Ruckertsweiler 80. 95. 87. 101. 95.
Rudmann, Abt in ? 76. 81.
Rudolf I., deutscher König 23. 24. 40. 37. 10 flg. 623 flg. 239 flg. 227. 29. 109. 11. 227. 646. 641.
Rudolf III., der Fromme 227.
Rudolf, Gegenkönig 611. 613. 615. 616.

Digitized by Google

Rudolf, Abt in? 76.
Rudolf, Vicar in Saobach 123.
Ruffach 433. 629. 120. 107.
Rubanfen 577.
Rülzheim 566.
Rumersheim 422.
v. Rumlang 359. 317. 181. 215. 345 flg. 609.
Runftal 80.
Rupert Abt in? 81.
Rupert, Prior in Salem 32.
Rupert, Mönch in Salem 19.
Ruprecht, König 513. 126. 496. 648 flg. 128 flg. 179. 514. 238. 582. 517. 498. 17. 515 flg.
Ruthard, Herzog 74.
Ruthart, Graf in? 45. 57. 58.
zum Ruste 236.
Ruften, Abt in? 55.
Ruftenhardt, (Wald) 321.
Rüt, Eberhart 545.
Rüttenftein, Thomann gen. Schüt, Schultheiß von Enfisheim 215 flg. 417.
Ruwen-Owe 531.
Ryff, Walther 528. 539.

S.

Saar 421.
Saarburg 396. 655.
Saareck, Herrschaft 421.
Saar-Gusmingen 431.
Saargemünd 431.
Sache, H. 168.
Sachfe, Conrad 680.
Sachfen 12. 39. 177. Herzog v. 543. Bruno 86.
Sachfen, Kurfürft 175.
Sachfen, Gerhard von 491.
v. Sachfenheim 148.
Saccomium 662.
Sädingen 589. 662. 589. 257. 215. 434. 340. 62. 605. 202 flg. 271. 292. 530. 527. 572. 655. 594.
v. Salamanca 65.
Salem f. Salmansweiler.
Salerno 33. 485.
v. Salm, Graf 502. Johann 509.
Salm, Conrad, Mönch in Schuttern 117.
Salmansweiler, 81. 587. 37. 663 flg. 18. 137 flg. 39. 643. 25. 31. 30. 295. 590. 32. 188. 663 flg. 680. 20. 295. 39. 19. 664. flg. 26 flg. Abt von 628. 583. 25. Berthold 25. Chriftian 25 Conrad 24 flg. 39. 37. 40. Eberhard I. 25. 26. flg. 22 flg. 18 flg. 663. 664. Eberhard II. 29 flg. 18. 20 flg. 24 flg. 663 flg. Erimbert 25. Fromin 22. 25. 31. Gottfried 25. Jung, Stephan 23. Ulrich Grüter 31. Ulrich I. 18. Ulrich II. 24 flg. 34. 32. 37. 665. Ulrich III. von Sargans 18. 25. Wilhelm 25. Heinrich v. Jeny, Keller in Salem 19. 32 Ulrich, cellerarius 28.
Salomen 504.
Salzburg 75. 37. 610. 613—15. 47. Erzbistum 20. Erzb. v. 39. 664. 24. 27. 317. 37. 27. 177. Eberhard II. 27. 664. Capitel in 665.
Salzfaß, nob. 644.
Samelv v. Wil 434.
Sangans (Sargans) 25.
Sangre, Kardinal v. 485.
Sapidus, Johann 41. 71.
v. Sargans 18.
Sarre-Union 431.
Sarteri, Auguftin, in Offeg in Böhmen 21. 23.
v. Saarwerden, Graf Jacob 545.
Sarwey 57.
Saubach a. K. 123.
Saubach 122 flg. 109 flg. 125. 104. 42. 95. 658 flg.
Saucsheim 422.
Saulgau, K. 627 flg.
Saufenberg 418.
Saverdun 41.
Savigny, v. 280.
Savoyen 398. 409. 106. 535. 211. 502. Herzog v. 542. 530.
Schad 17.
Schatan 236.
Schaffhaufen 610. 613 flg. 617 flg. 55. 596. 587. 59. 458. 38. 579. Kloster Allerheiligen 620. 600. 83. Albert, Abt 620. Eberhard 618. Hugo 621. Sigfried 617.
Schafelzheim 527.
Schalk 120. Albrecht 54.
Schannat 43.
Scharlebergheim 529.
Scharlen 527.
Scharrffer, Johann, Abt in Salem 25.
Schaub 56. 84.
Schaumburg, Burg bei Oberkirch 208. 514.
v. Schaumburg 208 flg. 421. 195. 283. 514. Reinhart 421.
Schaurmans, Friderich, Abt in Hugobefen 130.
Schecken, Bürlv 422.
Scherweiler, 585. 502. 423.
Scheffeler 236.
v. Schellenberg 22. 37. 369. 373.
Schelmenzunft 166.
Schenk 335. v. Erbach 547 549. v. Schweinsberg 544. v. Uttenheim 95.
Schenke v. Zell 452.
Schenkenzell 451 flg. 442. 644.
Scherer, der 236.
Schiegge 236.
v. Schienen 587.
Schilling, Diebold 48.
Schiltach 451 511. 643.
v. Schiltenheim 120.
Schilter 469. 471. 511.
Schindberg 77.
Schindler 608.
Schlageren 607.
Schlatt i. Br. 633.
v. Schlatt (Slat) 236.
Schlefien 177.
Schlettftadt 116. 681. 69. 276 431. 318. 200. 514. 520. 376. 423 flg. 370. 667. 113. 41. 43. 529. 237.
Schleufingen 39.
Schliengen 589.
Schluchtern 6.
Schluchtern bei Hanau 54. Sigefrid, Abt in 54. Sizicho 54.
v. Schmalneck, Heinrich 26. 664.
Schmidfeld 51.
Schmidt 148.
Schmidli 167.
Schnappbahn 422.
Schneider, Georg 71.
v. Schnellinger 56. 84. 124. Heinrich 123.
Schnewelin, Conrad 127.
Schnepf, P. 167.
Schnitzler, Hans 285. 683.
Schoch 148.
Schochmann Maller 518.
Schönau, Stadt 596. 602—6. 608.
Schönau, Kloster 159 flg. Abt von 161.
v. Schönau, Johannes 605.
v. Schönburg 548. 561. 563.
v. Schönecke 84.
Schönenfteinbach 441. K. 587.
Schonganer 254 flg.
Scherrheim 60.
Scherffen 575 flg. 577.
Schepp, Gerhard 520. 539.
Schott, Peter, von Straßburg 155. 196 flg. 382 flg. 245 flg. 276. 188. 429.
Schott, Peter d. j. 276.
Schotten 532. 180.
Schottland 532.
Schrattenbach 559.
Schuch v. Entzberg 521.
Schultheiß 608. 236. Johann 608.
Schulz, A. 180.
Schupfergrund 553.
Schürdenkrand 148.
Schürer 236. Berthold v. Gamsburft 125.
Schürftab, Erhard 543 flg.
Schütt 375 flg. 215. 382 flg. 387.
Schuttern 41 flg. 44 flg. 606. 61 flg. 51. 54.

Digitized by Google

243. 666 flg. 610. 613. 678. 675. Dorf 123. Brand von 85. Eroberung 63. Schloß 66. Zerſtörung von 91.
Schutterächer 83.
Schutterer Bann 60.
Schutter-Dinghof 116.
Schutter, Fluß 74. 72. 77 flg. 86.
Schutteriſche Kaſtenvogtei 57. 63. 77.
Schuttern, Kloſter 114. 65. 96. 83. Kloſterbeſitz 120. Convent von 118. 121. 131. Prior in 131. 119. 126 flg. 104. 116.
Schutterthal 77. 64. 100.
Schuttern, Vogtei von 123.
Schuttern, Abt v. 112. 79. 100. 121. 130. 64. 632. Albert 93. Benedikt II. 56 flg. Beretrich 50. 54 flgg. 46. Berthold 93 flg. 54 flg. Blaſius 57. 66. Bruning 55. 82. 87. Diebold 46. 53. 55. 80. 83. 85. Dieterich 56. 92. Eberhard 47. 90. 45. 53. 55. Eberhard II. 55. Eckbert 76. 84. 86. 87. 46. 53. 43. 54 flg. 45. Engelbert 51 flg. 55. 53. Einhard 45. 54 flg 84 flg. Emich 46. 55. Erchampert 50 flgg. 55. Ernich 46. 55. Erwihard 54 flgg. 57. 84—86. 76. Franz I. 57. Friderich I. 56. 76. Friderich II. 56. Friderich III. 56. Friderich v. Staufenberg 83. 95. 675. Heubo 50. Hugbert 51 flg. Heinrich I. 56. 92—94. Heinrich II. 56. Heinrich Schnellinger 123 flg. Hermann 107. 105. 94 flg. 104. Johann I. 55 flg. 46. Johann II. 56. 131. Johann III. 56. Johann IV. 56. Jacob I. 56. Jacob II. 57. Jacob Rapp 666. Ifendert 56. 117 flg. Karl 45. 54 flg. 57. Konrad 55. 77. 90. Konrad II. 56. Landolt 51 flg. 55. Landulf 46. 55. Landfried 113. 120. 116 flg. 116. 115. Lantfried 56. Madalbert 50. 46. 51. 56. Martin 56. Paulus 56. 63. Placidus I. 57. Placidus II. 57. Placidus III. 50. 57. Petrus 46. 50 flg. 55. Reginboldus 87. Remedius 50. Rudolf I. 56. 104. 79. 95. 113. 45. Rudolf II. 56. 114. 100. 108. 122. Rudolf III. 56. 110. Ruſten 89 flg. Simon 80. 47. Stephan 56. Swigger 42. 56. 90. 92. Ulrich 55. Wenibert 46. 50 flg. 55. Wernher 56. 126 flg. Werntor von Lützelburg 124 flg. Wilhelm I. 56. 118 flgg. 123. 110 flg. Wilhelm II. 56. Wilhelm Schaub 113. 129.
Schuttern, Prior in: Conrad 98. Heinrich v. Steinheim 131. Johann von Freiburg 104.
Schuttern, Mönche in: Gottfried, Cuſtos 99. Eberhard 80. Nicolaus Förſter 129. Heinrich 107. Heinrich Röder 131. Heinrich Roſenfeld 131. Johann Gippicher 129. Conrad von Schuttern 96. Valentin von Schuttern 131. Wilhelm v. Plomned 131. Wernher 123. Ulrich Bei 131.
Schütz 375. 417. v. Watesbut 215.
Schwabach 543.
Schwaben 523. 567. 638. 11. 14. 625. 582. 624. 495. 516. 512. 498. 21. 27. 654 574 flg. Herzoge von 89. 26. 61.
Schwäbiſcher Bund 62 flg. 548. 550. 65. 552. 558 flg. 63. 554.
Schwäbiſch Gmünd 441.
Schwäbiſcher Kreis 437.
Schwäbiſche Städte 495. 513
Schwanderf 25.
Schwarber, Heinrich 518.
Schwarz 118
Schwarzach bei Wirzburg 55. 75.
Schwarzach a. Rh. 75. 83. 45 flg. 58. 92 flg. 81. 124. 56. 610. 74. 53. 67. 49. 52. Abt von 57. 126. Alberich 81. Placidus 57. Waldo 52.
v. Schwarzenberg 101. 548. Wilhelm 101.
Schwarzwald 80. 88. 5. 418. 257. 270 flg. 411. 202. 277. 230. 587. 463. 116. Landſchaft 64 flg.
Schweden 640 flg. 593. 634. 577. 575 flg. 569. 643. 645. 647.
Schwedenkrieg 22. 628 flg.
Schweigen 565.
Schweigern 6.
v. Schweigern 148.
Schweighauſer 77.
Schweinberg, v. 555.
Schweinfurt 558.
Schweinhauſen 26.
Schweinheim, v. 242.
Schweiz 211 flgg. 428. 650. 594. 201. 592. 199. 654. 631.
Schweizer 213. 198 flg. 534. 523—27. 178. 395 flg. 587. 655. 426. 589. 579. 535 flg. 530. 411. 263. 399 flg. 522. 405. 530.
Schwenkfeld 42.
Schwetzingen 159. 163.
Schwitz 516. 582. 578.
Scoti 662.
Scultetus 180.
Sechel, J. 164.
Seckach 661.
Seckenheim 263. 186. 684. 140 flg.
Sedan 243. 317. 201 298 flg.
Seemann 148.
Selbach 121.
v. Selfingen 30. 18—20. 25. 665. 30 flg. 23. 37. Adelbet v. 19 flg. 30 flg. Gebhard 665. Landolf 20. Ulrich II., Abt von Salem 18 flgg. 30 flg.
Seligenſtadt 54. 127.
v. Selwingen ſ. Selfingen
Seidenſticker, Paul 41.
Selz 53. 59. 564.
Selzberg 559.
Sennheim 185.
Sequani 662.
Sergius, Papſt 129.
Sermersheim 528.
S. Serenatus 3 flg.
Sicilien 11.
v. Sickingen 684. 584. 590 flg. 64. 198.
Siegburg 610. 615 flg.
Siegelsbach 10.
Sifferspring 593.
Sigbert v. Gembloux 70. 73.
Sigehard, Graf in? 52.
Sigelmann, Bürgermeiſter v. Neuenburg 214. 272.
Sigfrid 236.
Sigfrid, ein Franke 58.
Sigmaringen 131.
Sigmund, Kaiſer 67. 126. 130. 542. 128. 65. 523. 645. 61.
Sigmund, Herzog v. Oeſterreich 376. 299. 306 flg. 431. 433. 210 flg. 197 flg. 183. 346. 264 flg. 316 flg. 417 flg. 271 flg. 293. flg. 62 flg. 282. 427. 189. 394. 214. 243.
v. Signau 646.
Simon, Abt in? 53. 76.
Simprechtsgereute 60.
Sinsheim 75. 550. Stift 1.
Sintlizeowa 134.
Sipplingen 619. 636. 654.
Sitzenkirch 595 flg. 603—6. 608.
Stuari 511.
Slecht, Reinbold 45.
Sleidan 48.
Scripterie, Paulus 667.
Soeſt, J. 159.
Solothurn 649. 651. 525. 263. 587. 655.
Sommerhart ſ. Summerhart
v. Sötern 592 ff.
Sottgaſſe 101.
Spaichingen 544.
v. Spanheim, Graf 407.
Spanheim, Grafſch. 149.
Spanheim, Kloſter 129. 159. 162.
Spanien 435 flg. 179.
Spanier 502. 172. 176.
Sparben 609.
v. Sparre 574.
v. Spaur 573.
Speckle 516.
Speckbier in Breiſach 223.
Speet 148.
Speier 66. 28. 12. 14. 49. 648. 26. 637.

Digitized by Google

44. 188. 564 flg. 654. flg. 153. 515 124. 473. 38. 621.
Speier, Bischof v. 513. 113. 174. 642. 547. 146. 167. 592 flg. 581 flg. Mathias 207.
Speier, Bistum 546 flg. Domdech. 592. Domkap. 585. Domprobst 8. Domstift 610. 615. Klöster 625 flg. 627. Pfalz 593.
Speicher bei Pfeffingen 534. 523.
Spenlich, H. 242.
Spenlin 236.
v. Speth 551 flg.
Spiegel, Walther 522.
Spinello 657.
Spinela 171. 173. 175. 659. 567. 178.
Spießhammer 71 flg.
Spitzkopf, Peter 431.
Sponheim, St. s. Svanheim.
Spern 396.
Spring 37.
Staad 437.
Stadius 71 flg.
Stäffis 398 flg.
v. Stadeleck 95. Heinrich, Bisch. v. Straßb. 44.
Stadringen 568.
Stamenatt, Johann v. Uffholz, Abt von Salmansweiler 254. 25. 188.
Staphilus 166.
Starkenburg 561.
Staub, Mönch in Salem 22.
Stauf, Burg 560.
Staufen 61.
Staufen (Hohenstaufen) 24.
v. Staufen 421. 527. 239. 587. 421. Konrad III. 228. Friderich 421. Martin 421. Wernher 527.
Staufensche Hausgüter 227.
Staufenberg 654.
v. Staufenberg 126. 83 flg. 105. 56. 239. 208. 533. Conrad v., in Schuttern 99. 105. Widergrün von 45.
v. Steckborn 665.
Stehellin, Bürgermeister von Breisach 237. 322. 281 flg. 329 flg. 253 flg. 338 flg. 289. 291. 312. 305. 347.
Steiermark 65. 68. 11 flg.
Stein a. Rh. 58. 570. 46. 83.
v. Stein 148. 200. 264. 375.
Steinbach 100. 209. 38.
v. Steinborn 129.
v. Steinbrunn 98. Albert 98. Johann 129.
Steinen, St. 587.
v. Steinen 148.
v. Steinfels 569.
Steige bei Zabern 522.
v. Steinheim 131.
Steinsfurt 550. 16.
Steinstraß 515.
Steinstraße in Straßburg 532.
Steinwalt 148.
St. Stephan, Märtyrer 257.
Stephansfeld 96.
v. Stetenberg 585.
Stetten 8.
Steußlingen 636. 573.
Stockach 38. 636. 575.
Stockberg 148.
Stotzheim 527 flg.
Straßburg 685. 120. 418. 68. 60. 56. 66. 441. 422. 189. 200. 94. 77. 516. 71. 528 flg. 190. 514 flg. 512. 260. 155. 470. 472. 396. 513. 66 flg. 43. 565. 645. 589. 659. 486 ff. 411. 110. 429. 58 flg. 490. 505 — 7. 644. 610. 318. 53. 370. 545. 124. 376. 680. 56. 104. 679. 676. 430 flg. 434. 207. 428. 512. 54. 535. 537. 583. 522. 48. 527. 425. 519. 518. 523. 520. 213. 531. 588. 454. 491. 495. 502. 681. 667. 540 — 542. 87. 201. 502.
Straßburg, Bistum 509. 515. 63. 469.
Straßburg, Bisch. von 558. 104. 685. 318. 57. 539. 527. 131. 505. 520. 541. 617. 273. 512. 517 flg. 545. 645. 131. 75. Albrecht 209. Berthold 116. 59. 60. 92 ff. 126. Burkard 92. Conrad 59. Conrad III. 105. Erkenbald 89. 85. Friderich 109. Heinrich 487. 95. Heinrich v. Veringen 92. 94. Heinrich v. Stadeleck 94. Johann I. 116. 109. 117. Johann 95. 104. 113. 679. Otto 89. Burkart 89. Rudolf 92. Ruprecht 202 flg. 245. 537. 540. Widerolt 86. Ruprecht 130. Wilhelm II. v. Diesch 66. 110. 126 flg. 129. 64. 517. 512 flg.
Straßburg, Bürger in 540. 584 Bürgermeister von 121. Reinhard, Canonicus v. 59. Dekan 80. Domcapitel 100. Domherr 61. Domstift 582. Karthause 583. Provinz 625. Schöffen 120. Spitalmühle 532. St. Stephan 454.
v. Straßburg, Rudolf 605.
Straßburger 396. — Münze 118. Münzfuß 111. Patrizier 126. Währung 113. 108. Zusätze zu einer Chronik 502. 510.
Straßburgische Kirche 42.
Stromberg 561.
Stubenrauch 422.
Stuck 609.
Stucki, Berthold 606.
Stühlingen, Landgrafen v. 315.
v. Stühlingen 569.
Stuling, Margaretha 608.
Sturm, F. 159. 120.
Sturzel 317.
Stuß 523.
Stuttgart 141. 316.
Südfrankreich 664.
Süddeutsche 198.
süddeutsche Fürsten 27.
Süddeutschland 34. 27.
Suevia ecclesiastica 22.
Sulz i. Wirt. 487 flg.
Sulz unter Wald 74.
v. Sulz 516. 66.
Sulz, Hermann Graf von 287. Rudolf 526
Sulzburg 168.
Sulzdorf 555.
Sulger, Emanuel, Abt von Salem 22.
Summerhart, Conrad 106. 132. 42. 678.
Sümler, Nicolaus 605.
Sundgau 151. 154. 64 flg. 189. 257. 190 flg. 188. 533. 430. 420. 525. 199. 433. 434. 296. 185. 262 flg. 187.
v. Sunthus 236.
Surburg 616.
Süß, Hugli 512.
Suß, Heinrich 512.
Sweinheim 236.
v. Swinar 506 flg.
v. Symenig 40.
Synner, Peter 511

T.

Tacitus 71.
Tarent, Kardinal v. 485.
Tartarus, Peter, Abt 485.
Tauber, Fl 553 flg.
von der Tauber 507.
Tauberbischofsheim 554. 661.
v. Teck, Herzog 93. 451. 516. 643 flg. Ulrich 516.
v. Tegerfeld, Konrad 473.
Teuing, Johannes 605.
Tepfenhard 25.
Tertiarier 631 flg.
Tertiarierinnen 625 flg. 654.
Teutsche 212. 279. 395 flg. 406 flg. 409 flg. 416 flg. 502. Kardinäle 485.
Teutscher Bund 317. Orden 568. 636.
Teutschland 527. 533.
Teutschmeister 547.
Thalbach 634.
Thal-Ehningen 315.
v. Thalheim 548
Thann 185. 188. 189 flg. 201. 212 flg. 243. 248. 259. 280. 285. 290. 292. 355 flg. 376 flg. 384. 515 290. 396. 419. 428. 654 flg. Schloß 419.
v. Thann 396. 541. 589. 532. Friderich 518. Gerwrid 541. Walther 532. 539. 541.
v. Thanneck 630.
Thanlfingen 30.

Digitized by Google

Thauringen, Ob. Um. 628.
Thengar, Johann, Pfarrer in Saebach 125.
v. Thengen 130. 187 flg. 189. 196. Dorothea, Gräfin 130.
Thennenbach 39. Abt von 25. 111 flg. 664.
Thennenbacher Bibliothek 669.
Theobald, Abt in ? 76.
Theoder v. Rimeo 485.
Theoderich, Cardinal 90.
Theoderne, Häretiker 129.
Thiengen 462. 606.
Thirmentingen 105.
v. Thierstein 677. ſ. Dierstein.
v. Thierstein 63. 199. 221. 239. 375. 396. 407. 434. 673. Oswald 434.
Thelcy 74.
Thomas, Abt in Gengenbach 46.
Thomas, Abt in Schuttern 80. 56.
St. Thomas, Canonicus von 472.
Thomas von St. Severine 485.
Thomas v. Endingen 513.
Thomas v. Falkenstein 525.
Thüring v. Halwil 526.
Thurgau 271. 515. 523. 567. 570. 579.
v. Thurn, Grafen 171. 175.
v. Thurn 179.
Thymopolis 546.
Tiberbrücke 474.
Tiefenthal 635.
Tier 127.
v. Tiernheim 236. 242.
v. Tierstein 58 flg. 77. 92 flg. 96. 101. 120. Hartmann 96. 101 Heinrich 77. 96. 92. 101. Helika 101. Ludwig 101. Walther 101. ſ. Dierstein.
Tirol 11. 632.
Tobias, Abt in Schuttern 56.
Todtmoos 596. 603. 606.
Todtnau 596. 602. 605.
v. Tölz 28.
Töß, St. 459. 441.
Topfenwinkel 194.
Toricelli, Bisch. v. 114.
Toskana 474.
Totilas, König der Gothen 128.
Toul 49. 52. 610. 616. Bisch. v. 630.
Tournai 190.
Traibote, Mönch in Schuttern 48.
Trani 485.
Trapp 294. 299.
Trarbach 149.
Trausnitz 14.
Tribettingen 576.
Triefenstein 59.
Trient 216. 582.
Trier 53. 64. 82. 232. 201. 205. 214. 317. 243. 287. 299. 389 flg. 429. 529. 562. 565. 587.
Trier, Erzbisch. von 481 flg. 498. 529. 545. 547. 549. 557. 566. 585.
Trithemius 42. 44. 48 flg. 73. 78. 80. 159. 163. 185. 441. 679.
St. Trond 192. 207.
Troyes 279.
Trübelin, Anton, Mönch in Ettenheimmünster 132.
Truchseß 202. 555. 558 flg. von Waldburg 549 flg. 552. 553 flg. 631. 641. zu Wetzenhausen 661.
St. Trudpert 102. Abt v. 102 flg.
Trumer, Jacob 421.
Trünkelin, Ulman 524.
Tual, Generalvicar in Straßburg 57.
Tuchscherer 236.
Tübingen 132. 630. 678. Univers. 667.
v. Tübingen 60 flg. 116. 117. 120. Margaretha v. Tübingen-Herrenberg 120. Walther v. Tübingen 120.
Tullianisch Regiment 573.
Tülfelon, Johann v., 605.
Türken 65. 128. 178 flg. 289. 435 flg. 502. 511 flg.
Türkenkrieg 580.
Türkei 658. 423.
Turin 613.
Tungri 3 flg.
Tunis 502.
Turnmayer v. Avenberg 48.
Tuttlingen 575.
Tux, Berthold, Abt in Salem 25.
Twingner, Johannes 608.

U.

Udalrich, Graf in ? 620.
Uelhild, Gräfin von (Lenzburg?) 620 flg.
Uenheim 169. 549. 592. ſ. Philippsburg.
Uebelbach 549.
Uebertingen 25. 28. 32. 36. 40. 84. 437. 571. 574 flg. 576. 578. 583. 586 flg. 591. 625. 628 flg. 634. 636. 638. 648 flg. 654 flg.
Uesenberg 216.
v. Uesenberg 217. Hugo 112. ſ. Usenberg.
Uettingen 559.
Uffholz 188. 295.
Uffnau 64.
v. Usenberg 236. ſ. Usenberg.
Ulm 28. 36. 140. 428. 441. 522 flg. 543 536. 658.
Ulm bei Renchen 58.
Ulmer, Konrad, Mönch in St. Blasien 609.
S. Ulrich 5. 54. 198. 616.
Ulrichszell 616.
Ungarn 2. 4. 30. 54. 171. 511 flg. 658.
Ungarn, Königin v. 462. 644.
Ungelehrt, L. 632.
v. Unsleben 147.
Untergrombach 589.
Unterelsaß 616.
Unterlinden 194. 441.
Untereisisheim. 10.
Unterösweisheim 564.
Unterradbrunnenplatz. 432.
Unterse 569.
Unzhurst 110.
Urach 106.
Urach, Graf von 19. 25 flg. Conrad 663. Egino IV. 663. Berthold. Abt in Salem 19. 26. 663.
Urban IV. Papst 94. V. 122 flg. VI 124. 468. 484 flg. 496.
St. Urban, Abt von 664.
Urbino 633.
Uri 400.
Urlessen 658 flg.
Ursberger Chronik 75.
Ursini, Johann Gajetan 623. Jordan 622—24 Poncellus 485.
v. Usenberg 112. 236. 678. Hesse 112. Hugo 678. Rudolf III. 678.
v. Utenheim 56. 131. 423 flg. Johann 423. 425.
Uto 52. Mönch in St. Blasien 598. Abt in St. Blasien 599. 614.
Utrecht 53. 69. 126. 428. 504. 509. 673. Bisch. v. 515.
Uttengasse 512.
v. Uttenheim 84. Berthold 94 flg. 104. 107. Walther 423 425.

V.

Vadianus, Joachim 70.
Valois 39.
Valduna, St. 642. 646.
Valenciennes 316.
Van der Meer 51.
Vasoll, Burkart 606.
v. Vaudémont, Graf 318. 396.
v. Vaudrey 187.
Vaumarcus 400 flg.
Vegetius 315.
Vehus, Hieronymus 132.
Veyer 148.
v. Veldenz, Graf 113. 118. 564. 585. 644.
v. Veldenz-Geroldseck 60. Georg 117. Wolram 113. 118.
Vellefaux 49.
Vend, Ulrich, Mönch in St. Blasien 608.
Venedig 34. 173. 176. 178. 216. 435 flg. 514. 637. Kardinal v. 485.
v. Venkel 583.
Venlo 243.
v. Venningen 193. 584 flg.
v. Vergy, Johann 278.
Verien 236.

Digitized by Google

v. Beringen 661. Conrad 665.
Berman, Hans 253. 281. 285. 291 120 flg.
Verona 175.
v. Beſſenheim 236.
Vetus Urbs 102.
Vicenza 106.
St. Victor in Marſeille 610 flg. 614 flg.
Victor III. Papſt 490.
St. Victorsberg 654 flg.
Victoriner 441.
Victring 23. 114. 618. 664. Eberhard, Abt in 618. Johann 40. 87. 23. 114. 679.
Viehgaſſe 512.
Vienne 622.
Vill 56.
Villingen 231 flg. 583. 604. 625. 619. 640 flg. 645. 650 flg. 652. 654 flg. 665. Stadtrath 643.
v. Villingen 106. Agnes 604.
St. Vilmarszell 616.
Vincenz, Abt in Schuttern 56. 66.
Vinkenweiler 598.
v. Vinſtingen 527. 513. Hugo 513. Johann 513.
v. Vinſtich 236.
v. Virneburg 540. 584.
Vitry, Jacob v., Cardinal 30.
v. Vitzthum 568.
Vogelin, Friedrich, von Breiſach 215 flg. 242 flg. 283. 337 flg. 344. 357 flg. 359 flg. 434.
Vohrenbach 665.
Vogt 57.
Vogelbolt 148.
Vogler 67.
Volkgern 52.
Volmar v. Wickoheim 507.
v. Volkeltsheim 236.
Volz, Paul, Abt in Hugshofen 41—46. 67. 48. 82 flg. 72. 90. 97. 126 flg. 129. 131 flg. 86. 91. 99. 666 flg. 679.
v. Vorberg 236.
Vorman, Hans ſ. Berman.
Voſſius 471.
Vrigbach, Secretär des Basler Concils 125.

W.

Wachenheim 569.
Wachter, Heinrich 504. 510.
Wagenhauſen 610. 615.
Wagbäuiel, St. 593.
Wachſtatt, Abt v 664.
Walachei 511.
Walch, Glewy 421.
Walafrid Strabo 27.
St. Walburg 616.
Wald, Ciſtercienſer Frauenkloſter 30.
Waldbrunn, Saline bei Hallein im Salzkammergut 27. 34.
v. Waldburg 664 flg. Heinrich, Truchſeß 26.
Waldeck, Burg bei Nagold 24.
Waldhauſen 30. 619 flg.
Waldhauſen bei Villingen 619 flg.
Waldkirch 610. 615. Probſt in 682.
v. Waldner 426. 185. 420. Hermann 242. 420. 426 flg.
Waldorfſchweiler 107.
Waldshut 257. 527. 263. 292. 431. 271. 530. 575. 215. 340. 655. 202 flg. 591. 572. 203. 587.
v. Waldſtüren 634.
Waldſtädte 215. 572. 574.
Wallern 661.
Wallenſtadt 535.
v. Walſtein 121.
Wallhauſen 574 flg. 577.
Wallonen 405. 409. 361 flg. 395. 316. 277. 314. 355 flg. 416. 559.
Wälſche ſ. Welſche.
Walsheim 580.
Walther, Probſt in Kniebis 116.
Walther, Vicar in Neukirch 122.
Waltmann 421.
Wannenmacher 148.
Wangen 519. 527. 531.
Wangen am Unterſee 575.
v. Wangen 531. 519. Hans 531.
Wangenau 539 flg
v. Warenkon 128. 242.
v. Wart, Rudolf 473.
Waſenweiler 107.
Waszau 97. 566.
Waſſelnheim 532. 539 flg.
Waſſerthor 519.
Watweiler 527.
Weber, Johann 71.
Weckler, Hugo 113.
Webinger, Conrad 603.
z. Weier 149.
Weil d. St. 468. 544.
Weilerdorf 35.
Weiler 682.
v. Weiler, Fritz und Hetzga 116.
Weilerthal 529. 270. 426. 429. 300.
Weimar, Herzog von 234. 218. 629. 572.
Weingarten St. 612. 618 flgg. 27. 159. 568.
Weinsberg 17. 551
v. Weinsberg 15. 584.
Weißenau 25.
Weißendurg, St. i. E. 546. 54. 74 flg. 49. 564 flg. 86. 153.
Weißenburg in Baiern 543
Weißenburg, Probſt in 592.
Weißenthurm in Straßburg 532.
Weitingen 644.
Weiuinger 56.
Welfen 57. 474.
Welf II. Herzog 618. IV. 619.
Welcker, Heiby 421.
Welſche 151 flg. 487.
Welſchland 278 flg. 513.
Welſch-Neuenburg, Heinrich v. 234.
St. Wendel 74.
Wenz 148.
Wengen, St. 141. Abt 625.
Wenger, Dr. 299. 204. 317.
Wenzlaw, König 17. 126 flg. 504 flg. 124. 497. 468.
Weppach, St. 656. 653.
v. Weert, Johann 96.
v. Werdenberg, Graf 425. 210. 627. 629. 656. Rudolf 425.
Werdt 73.
Werner, Caplan in Saasbach 109.
Werner v. Themar 158.
Werner, Abt in? 81. 55. 76.
Werner, vicarius in Wippertskirch 103.
v. Werr, Anna 603. 606. Margaretha 603.
Werian 585.
Werſchoi von Swinar 596 flg.
Wertenſtein 641. 651.
Wertheim 546.
v. Wertheim, Gr. 553.
Wertheim, Grafſchaft 558 flg.
Wertheuſtein ſ. Wertenſtein.
Wertmüller 579.
Weſeneck 531.
Weſſobrunn 610. 614.
v. Weſterburg 560.
v. Weſternach 142 flg. 147.
Weſterrich 512.
v. Weſthaus, Claus 518.
Weſtboten 501. 527. 529.
Weſtili 421.
Wettin, Mönch in der Reichenau 27.
Wettin 44.
Wettingen 579. 473. 39.
Weyher bei Pillenreuth 544.
Wieſenſteig 657.
v. Wirsbach, Gunila 618.
Wiblingen 610. 613 flg.
Wicel, Georg 658.
Wickgram, Conrad 110.
Wichard, Abt 85.
v. Wickoheim, 507.
Widel, Johann IV., Abt in Schuttern 62 flg. 84. 42. 109 flg. 121. 130 flg. 126. 113. 56.
v. Widenſol 236.
Widergrien v. Staufenberg 126. 56. 84. 149. 59. Andreas 59. Berthold, Mönch in Schuttern 129. Friedrich von Staufen, Abt in Schuttern 126 flg. Georg 131.
v. Wiederhold 574 flg. 576 flg.
Wien 11. 624. 172.

Digitized by Google

Wigbäuschen 508.
v. Wil, Anna 604.
b. Wilgeforte 108.
Wildenberg 584.
Wildenstein 574.
v. Wildstetten 148.
Wilhelm, König 230.
Wilhelmitenkloster (St. Wilhelmstift) in Straßburg 43. 68. 667. Dithmar, Prior in St. Wilhelm 43.
Will 56. Johannes 605.
Willach, Hartmann 605.
Willibert 74.
Willstätt 72. 659.
Wimpfeling 124. 441. 41—44. 132. 123. 98. 109. 79 flg. 118. 88 flg. 154 flg. 159. 276. 140. 83. 48. 117. 122.
Wimpfen, Stadt 17. Stift 1 flg. 663.
Wimpfen a. B. 589.
Wimpfen im Thal 663.
v. Wimpfen, J. 657.
Windeberg, Hans 470.
v. Windeck 208 flg.
Windecturm in Breisach 222.
Windschläg 658.
v. Windeckor 638.
Winheim, Johann 684 flg.
Winklen 591.
Winterburg 149.
Winterkönig 169 flg.
Winterrauch 546.
Winterthur 459.
Winzingen 564.
Wipelsberg 125.
Wipo 88.
Wipperfürth 113. 102. 116. 118. 107. 125. 103.
Wirtenberg 533. 657 flg.
v. Wirtenberg, Grafen 585 flg. 40. 191. 506. 543. 316. 514 flg. 525. 144. 140 flg. 17. Eberhart, Graf 506. 40.
Wirtenberg, Herz. 182. 502. 537 flg. 201. 659. Ulrich 191. 502.
Wirtenberger 569. 181 ff. 643.
Wirzburg f. Würzburg.
Wistikofen 619.
v. Wisse 413.
Wistle 506.
v. der Witenmühle, Dieterich 512.
Witichiwilere 442.
Witnau 586. 605. 608.
Wittechenstein, Burg 442. 643.
Wittelsheim 185.
v. Wittelsbach 138
Wittelsbacher 61.
Wittenberger Concordie 668.
Wittersdorf 431.
Wittichen, Kloster 652 flg. 643 flg. 438 flg. 655.
Wittigenstein 442. 643.
v. Wittingen, Heinrich, Truchseß 26.
v. Wittstadt 70.
Wiz, Johann 41. 71. Michael 71.
v. Wlaschim, Trichto 485.
Wöl, Heinrich 603.
Wolf 148.
Welf, Quirinus 71.
Wolfach 438. 652. 633. 72. 82.
v. Wolfach, Conrad 59.
v. Wolfegg 568 flg. 570 flg.
v. Wolfurt 602.
v. Wolfhaur 49.
Wolfhilte, Herzogin 619.
Wollenschläger, Hans 518.
Wollmatingen 568 flg. 574. 577.
v. Wolmatingen 19. 25. 30. Berthold 30. Eberhard II., Abt in Salem 19.
Wotrau 534.
Wounenthal, St. 626.
Wörlinsberg 118 flg. 125.
Worms 26. 53. 27. 85. 243. 298 flg. 52. 660. Stadt 13. 87. 590. 564 flg. 515. Bistum 546 flg. Dom 148. Dombrobst 13.
Worms, Bischof von 27. 155 flg. 2. 6. 593. 560.
Wormsgau 560.
Wörth 73.
Wüest 148.
b. Wunitrid 74 flg.
Wunna 74.
Wurmser, Patrizier. 423. Bernhart 430.
Würzburg 52. 54. 557. 127. 648. 654 flg. 625. Bistum 546 flg. Schloß 553 flg. 556. Bisch. v. 27. 552. 581. 547. 549. 557. Burkard 75.
Wyß, Hans, Altbürgermeister zu Breisach 426.

X.

Xanten 106.

Y.

Ysenbart, Abt in Schuttern 118.
v. Ysenburg, Graf 502.
Ytling, v. 473.
Yvoren 617.

Z.

Zabarella, F. 630.
Zabern im Elsaß 132. 522. 540.
Zäringer 57. 58.
v. Zäringen, Herzoge, rectores seu duces Burgundiae 228. 27. 57 flg. 81. 124. 136. 584 flg. Berthold I. 58. Berthold II. 228. Berthold IV. 217 flg. 228. 663. Berthold V. 27. 228. Konrad 228.
v. Zäsingen 211. 242.
v. Zalder, Ludwig 503. 516.
Zasius, U. 159. 163.
Zehender, J. 166.
Zell a. H. 63. 72. 517.
Zell 560. 608. f. Radolfzell.
Zeller 148.
Zeller See 612.
Zeller, Hans, Schultheiß zu Breisach 426.
Zembroth, G. 566 flg.
Zenger, Hauptmann 508.
Zeneberg 161.
v. Zesingen f. Zäsingen.
Ziegeler 148.
Ziegelhausen 160.
Zilliehuser, Heinrich 605.
Zimmerhöfe 9.
v. Zimmern 9. 139.
Zinsdorf, Martin v., Mönch in Schuttern 131.
Zinsweiler 95.
Zischka 178
Zörnli 524.
Zofingen 118. 631. 81. 653.
v. Zollern, Graf 617. 628. Wezel 617.
Zollikofer 570.
v. Zorn 518 flg. 528. 208. 512. Berthold 512. Claus 518—20. Georg 521. Hans 518. Heinrich 512. Martin 528.
Zosimus, Papst 69.
Zübel, Hans 427.
Zürich 54. 109. 238. 502. 516. 522—25. 534. 536. 579. 583. 587. Abtei 610. 614 flg. Collegiatstift 610. Propst v. 510.
Zund 148.
Zunsweier 58. 95. 104. 116. 109. 116.
Zurzach 608. 617. v. 601.
Zusenhofen 658 flg.
Zuzgen 655.
Zweibrücken 73.
v. Zweibrücken, Grafen 193.
Zwiefalten 106. 610. 613 flg. 616. 618. 620. Necrolog von, 617. Giselbart, Mönch in 621.
Zwingli 64. 156.
Zwinglianer 579.

Digitized by Google

II. Sachenregister.

A.

Abbas emeritus 21.
Abbates inscripti 76.
Abbildungen 249 flg.
Abbruch 643. 598.
Abdankung 585. eines Abtes 129.
Abdikation 663.
Abendessen 432.
Abendmahl 42.
Aberacht 507.
Abfall 215. 654.
Abfassung eines Geschichtswerkes 470 flg.
Abgaben 34 flg.
Abgaben Matrikel 53.
Abgestorbene 458 flg.
Ablaß 588. 97. 100. 588.
Ablaßbrief 101.
Abnahme der Ritterwürde 249. 385.
Ablagebrief 186. 523. 525. 685.
Abschätzung der Pfründen 125.
Abschreiber 21. 469.
Absetzung 650 flg. eines Abtes 28. 126. 129.
Absetzungsgründe 28.
Absieden einer Leiche 532.
Absis 598 flg. 601.
Absolutes Sein 440.
Absperren der Thore 519.
Abstraction 440.
Abt 21 flg. 24. 28 flg. 33. 35 flg. 37. 93. 517. 614. 595 flg.
Abtei 31. 33. 81. -Gebäude 38. -Siegel 56 flg.
Abteverzeichniß 50. 80.
Abtissin 29. 517.
Abtsreihe 18. 22. 25. 52. 67. 76. 78. 79 flg. 663.
Abtssiegel 56. 59. 131.
Abtsstab 21. 28. 295.
Abtstisch 33.
Abtswahl 30. 37. 41. 45. 57. 78 flg. 87. 131. freie 40. 50. 53 flg. 83 flg. Recht derselben 79. Zeit derselben 84.
Abtretung 585. 631.
Abwechslung 548.
Accord 572. 674 flg.
Acht 146. 505 flg. 513. 567.
Achterklärung 204. 239.
Ackerbau 34.
Ackerlänge 598.
Ackerpreis 643.
Aechtheit einer Urkunde, beanstandete 60.
Aechte Urkunden 85.
Aechter 513. 522.
Aechtung 522.
Acta Constantiensis concilii 132.
Adel 31. 84. 148. 502. 518. 533 flg. 537. Elsässer 124. Burgundischer 198. Oesterreichischer 198. Ortenauer, Breisgauer, Sundgauer 200.
Adelige 21. 27. 118.
Adelsgeschlechter in Breisach 236.
Adelsgesellschaft 385. des heil. Georg 188.
Adelsrevolution 518.
Adelsvereinigung, ortenauische 209.
Advocatus 39.
Afterlehen 502.
Akt 26.
Alben 32.
Albigenser 664.
Allarmplatz 313. 592.
Allarmsignal 532.
Allegorie 439.
Allerheiligen Messe 119.
Allianz 206. 431. 502.
Allod 185.
Allodialgut 619.
Almosen 29. 451. 462. 496. 630. 634 flg.
Altammeister 59.
Altäre 8. 13 flg. 16 flg. 32. 34. 94. 98 flg. 134. 580. 601. 641 643.
Altar St. Benedikt 95. des h. Hilarius 110. 125. St. Nicolai 119. h. Stephan 113.
Altargemälde 122.
Altarstiftung 110. 634.
Altarweihung 99.
Alter, hohes 19. 28. 641. 663.
Amanuenses 71.
Ammeister 120. 276. 490. 510 flg. 519. 528. 540. 545.
Aemter 488.
Amtleute 521. Bereicherung derselben 517 flg.
Amtmann 561. 587.
Amtsantritt 29.
Anabaptistische Lehre 42.
Anbetung 106 flg.
Anekdote 682.
Angarine 119.
Angriffspunkte 202.
Anken 420 flg.
Anlaßbrief 586.
Anleihen 28 flg. 67. 541 flg. 589.
Annalen 79. 82. 88. 90. 97. 469. 621 flg. der Ammeister 565. von Berthold 81. Engelberger 597. von Fulda 52. von Gengenbach 45. 57 flg 74. 80. Habsburgische 621 flg. necrologische 594 flg. von Schuttern 53.
Annales 48. Argentinenses 486. 470 flgg. s. Benedicti 51. canonicorum regularium in Straßburg 45. 83. Cistercienses 22. Marbacenses 471 flg. 493. s. Georgii 597. mortuorum 45. s. Trudperti 597 flg.
Anschlag 571. 575.
Anschauung der Zeit 84.
Ansiedelungen in der Ortenau 121.
Anniversarienbuch 48. 107. 683.
Anniversarium 10. 15. 45. 101. 119. 610. 614.
Anniversarium exolitum 95.
Anspielung 143.
Ansprache 532. 536. 539. 541. 543.
Ansprüche 210.
Anwerbungsmanifest 427.
Apiarium Salemitanum 21.
Apostolische Briefe 114.
Appanage 52.
Appellation 337. 488. an den Papst 85.
Aratra 25.
Arbeit 34 flg. gemeinsame 36.
Arbeitslohn 577.
Arbitri, communiter a partibus electi, 59.
Arche 526.
Archidiacon 13. 59. 108.
Archidiaconatsrechte 102. 115. 121.
Archidiaconatssiegel 59.
Architekt 29.
Architektur 595.
Archive 119. 654. in Bamberg 56 flg. 61. 63. 65 flg. 130. in Basel (Staatsarchiv) 681. der Stadt Breisach 417 flg. 434. Provincialarchiv zu Innsbruck 184. in Karlsruhe 18. 22. 41. 62. 101 — 103. 109. 113. 119 flg. 120. 125. 129. 131. 507. Köln (Stadtarchiv) 516. in Mühlhausen 427. des Departements Oberrhein in Colmar 418. kaiserliches in Paris 685. der Regentschaft En-

Digitized by Google

stöheim in Colmar 434. von Salmansweiler 18. in Schuttern 43. 59. 61. 67. der Stadt Straßburg (de la mairie) 418. 423. 425 flg. 428. 433 flg. 684. der Präfektur in Straßburg 428. k. k. Haus- und Staatsarchiv in Wien 433.
Area claustri 31.
Aergerniß (scandalum) 33.
Armbrust 508. 520 flg. 523. 526. 532. 534.
Armbrustschützen 311.
Arme Leute 517. 521 flg. 527. 530. 533 flg. 540 flg.
Arme 119. 584.
Armenhaus 637. 648.
Armuth 34. 435 flg. 644. 648 flg.
Armer Mann (Mensch) 379. 381.
Arme Schüler 10.
Aerme 573.
Arrest 649.
artifices conducti 31.
Artillerie 560. 564. 566.
Arzt 33.
Asceſe 20. 33. 439.
Aschermittwochsfriede 272.
Asyl 649.
Aufbewahrungsort für Stiftungsurkunden 125.
Aufforderung zur Huldigung 418.
Aufgeben einer Stadt auf Gnade 532. 538. 525.
Aufgebot der Reichsstädte 218.
Aufhebung 648. eines Klosterconventes 29.
Aufstand 513.
Auflösung der armen Klostereonvente 28 flg.
Auflösung der Disciplin 24.
Auflösung der mittelalterlichen Lehenstaaten 212.
Aufpflanzung einer Fahne 211.
Aufruhr 564. 244.
Aufrührer 558.
Auffatzung (Abgabe) 433.
Aufstellung 547. 550.
Aufträge 28. ehrenvolle 27. päpstliche 21. kirchliche 24.
Aufzählung der Lehnsstücke 131.
Aufziehen (Foltern) 433.
Augustinerorden 473.
Augustiner 297. 314. 349 flg.
Ausbreitung des Christenthums 68 flg.
Ausbürger 495. 534. 541.
Ausdehnung des Verkehrs 34.
Ausdrücke 440.
Ausfall 562.
Ausfälle 574.
Ausgaben 422.
Ausgegangene Orte 551. 591. s. Wüstungen.
Aushungerung 520 flg. 525. 540.
Auslassungen 2.
Auslösung 148. 589. 657.
Ausnahmsgerichte 245 flg.
Ausföhnung 148.
Aussterben eines Adelsgeschlechtes 66.
Ausstehung 652.
Austrias von Bartolini 72.
Auswanderung 576.
Auszug aus Annalen 622.
Authentische Bulle 86.
Autorschaft 20.
Art 528.

B.

Bachleitung 658.
Badstube 33. 581.
Badverbote 33.
Badwanne 33.
Bäcker 36. 60.
Bäckerei 31. 35.
Bäckergesellen 35.
Bäckerknechte 60.
Bäder 33. 580. 589.
Bänke der Scheffen 683.
Bären 86.
Bagagewägen 430.
Baldachin 282. 304.
Balggeschwulst 265.
Banken 117.
Bankier 195.
Bann 60. 137 flg. 509. flg
Bann eines Klosters 60.
Banner 432. 523 flg. 528. 529. 535. 540. 544.
Bannerherr 141.
Barbier 581.
Barfüßer 512. 583.
Barfuß 534. 583.
Barone 12. 27. 30.
Basilica 133. 600.
Bauart 627. gothische 8.
Bauern 30. 143. 145. 521. 540 flg. 538.
Bauernhaufen 560.
Bauernheer 201.
Bauernkrieg 41. 67 flg. 73. 104. 546 flg. 578. 636 flg. 669 flg. 685.
Bauernschaft 533.
Bauernschlacht 502.
Bauernstube (der Bauernzunft) 662.
Baufälligkeit 651.
Bauformen 32.
Bauherr 100.
Bauholz 38.
Bauhütte 32.
Baumgarten 31.
Baumeister 8. 98. 627.
Baustil 665. romanischer 32.
Bauwerke 31. 100. 601.
Beamten 242. 652. 645 flg.
Becher 302. 593.
Bediente 35 flg.
Bedrückung der Klöster 39.
Bedürfnisse 35.
Beerdigung 665. 683.
Befestigung 31. 514 flg. 521. 545. 556.
Befestigungskunst 222.
Befreiung 214.
Befreiungsversuche 485.
Beglaubigungsschreiben 428.
Begnadigung 272. 550. 563.
Begnadigungsrecht 120.
Begräbniß 7. 29. 34. 57. 95 flg. 387 flg. 430. 637 flgg. 640. 644. 651. 660. beschimpfendes 29.
Begräbnißplatz 104.
Begriffsverwirrung 440.
Beguinen 486.
Beichte 30. 198.
Beichten 525.
Beichthören 36.
Beichtvater 588. 628. 643. 646 flg.
Beinamen 82.
Beisetzung 475. 622. 624.
Beispiel, böses 29.
Beisteuern 630. 633. 654.
Beistimmung des Convents 29.
Belagerung 4. 62. 216. 227. 263 flg. 279. 393. 398. 413. 428. 485. 515. 524 flgg. 552. 561. 565. 573. 624. 638. 641. 655.
Belehnung 229 flg. 683. mit der Kastenvogtei 130. eines Abtes 131. mit den Regalien 131.
Benediktiner 84. 127.
Benediktiner Kirchen 600.
Benediktinerorden 50. 113.
St. Benedikts-Altar 104.
St. Benediktscapelle 599.
Beneficia 54. ecclesiastica 85.
Beobachtung des inneren Lebens des Menschen 23.
Beobachtung der Ordensregel 24.
Beraubung 130. 529. 535. 629.
Berennung 561. 564.
Berichte 428. 430.
Berichtigungen 21. 502.
Bernhardinische Satzungen 24. 35. 665.
Bergwerk 602.
Besatzung 548. 550. 557. 560 flg. 571. 573. 577.
Besatzungsrecht 65.
Beschießung 189. 208. 270. 519. 540 flg. 552. 556. 561. 565. 579.
Beschlag 36.
Beschränkung des Credits 29.
Beschränkung der Vogteigewalt 120.
Besitzungen 31. 38.
Besitzthum 34.

Digitized by Google

Besoldungen 54. 650. 654. 637. 641. des Schultheißen 420.
Bestatung 305.
Bestätigung einer Stiftung 95. erzbischöfliche 102.
Bestechlichkeit in Avignon 40.
Bestechung 215.
Besuche 36.
Bett 31. 35. 495. des Abtes. 33.
Bettel 455 flg. 460 flg.
Bettelmönche 36.
Beute 145. 529. 549. 593.
Beutegeld 521.
Beutel 36.
Beutetheilung 529.
Bevölkerungsclasse 611.
Bevölkerungsstatistik 39.
Bewaffnung 270. 568.
Bezeichnungen in den Nekrologien 46.
Bibeln, alte 93. 138. 439. 598.
Bibelhandschrift 45.
Bibelstellen 441.
Bibliothek, Augsburger Stadt- 675. öffentliche in Basel 681. zu Colmar 433. in Donaueschingen 511. 681. Hofbibl. zu Karlsruhe 496. 619. 680. Reichenauer 51. Stadtb. in Straßburg 681. Stadtb. in Schlettstadt 681. in Schuttern 45. Hofb. in Wien 609.
Bibliothekar 41. 45.
Biblische Namen 80.
Biennium in Klöstern 36.
Bier 538. 545.
Bieraccis 545.
Bierbrauer 545.
Bierschank 545.
Biersteuer 545.
Bilderstürmerei 170. 180. 631.
Bildhauerei 112.
Bilsstock 643.
Bildung 37.
Bildweberei 158.
Biographie 18 flg.
Biographische Geschichtschreiber 23.
Birnbäume 660.
Bischöfe 86.
Bischöfliche Gewalt 88.
Bischofsmütze 273.
Bischofsstab 96.
Bischofswahl 27.
Bischof der Predigermönche 94.
Bissus 136.
Bistumsgüter 54.
Bittgänge 97.
Bittgesuche bei der Kaiserin 58.
Blanken (Münzen) 308 flg.
Blatten 537.
Blechhaube 295.
Blitz 657 flg.
Blockade 572.
h. Blut 93. 104 flg.
Blutgeld 274.
Bluthochzeit 437.
Blutpfenning (Blutgeld) 202.
Blutzapfen 607.
Böser Pfenning 289. 310.
Böswicht 533.
Bogener 311. 430.
Bogenschützen 511.
Bohnen 104. 119.
Bollwerke 281. 520 flg. 523. 531 flg.
Bote 35. 292.
Botengang 515.
Botenlohn 422.
Botenwein 186.
Botschaft 297 flg. 346. 505. 524.
Brand 17. 31. 139. 444. 506. 512. 519. 521. 526. 528. 533. 535. 538. 541. 543. 548. 551 flg. 555. 558. 560. 570 flg. 574. 577. 582. 585. 591. 594. 602. 633 flg. 636. 643 flg. 647. 652 flg. 657. 659. 660. von St. Blasien 596 609.
Brandschatzung 551. 558 flgg. 563. 585. 587.
Brandschiffe 224.
Brandstiftung 657.
Bewaffnung der festen Plätze 218.
Breve 94.
Brevos defunctorum 596. 599. mortuorum 602. pro defunctis 613. 618 flg.
Brevierget 459.
Briefe 425 flg. 432. 530 flg. 541. 597. der Cardinäle 28. des Papstes 27. 94. perennirender 596.
Briefträger 60.
Brot 6. 10. 30. 534. weißes 27.
Brotpreis 655.
Bruderliebe 50.
Bruderschaft 580. 641.
Bruderschaftsbuch 50.
Bruderschaftsverzeichniß 51.
Brücken 589. 691. in Lahr 121. über den Rhein 507 flg. zu Zürich 523.
Brückenbau 584.
Brustbild 690.
Brustharnisch 270. 300.
Brunnen 660. 637. 657.
Buden 421. 532.
Buch 652.
Buchdruckerei 163.
Buchenland 30.
Buchstabiren 36.
Bucolica 158.
Burget 35.
Bücher 38. 601.
Bücherverzeichniß 470.
Büchsen 430. 516. 519 flgg. 525 flg. 532 flg. 538. flgg. 545. 528 flg.
Büchsenmeister 521. 532.
Bündnisse 210 318. 502. 519. 523. 579.
Bürgerkriege 136.
Bürgermeister 418. 240 folg. 417.
Bürgermilitär 661.
Bürgermiliz 568.
Bürgerrecht 518. Aufgabe des 518.
Bürgerstube 659.
Bürgerthum 84.
Bürgerwehr 592.
Bürgschaft für Schulden 29. 542.
Bullen 85. 125. 638. päpstliche 129.
Bund 274. am Bodensee 340. des niedern Vereins 400. Oberteutscher 400. Schwäbischer 212 flg. Motive zu Gründung des schwäbischen Bundes 213. Teutscher 216. 400 flg.
Bundesbriefe 536.
Bundesgenossen 203.
Bundesstaat, teutscher 212.
Bundschuh 589 flg.
Burgbann 519.
Burgenses 234.
Burgfrieden 423 flgg. 515.
Burggraf 561.
Burgbüter 222.
Burgbut 229 flg.
Burgmänner 231 flg.
Burgrecht 189.
Burgstadel 555.
Burgunderkrieg 183 flg.
Burgvogt 230. 424.
Bursarius 36. 664.
Bursfelder Reformation 131.
Buße 487.
Butter 28. 420 flg. s. Anken.
Butzenscheiben 324. 339.

C. vergl. K.

Cäsarepapismus 198.
Calefactorium 33. 36.
Calendarien 597. 114.
Calvinische Lehre 42.
Cammerarius 93.
Camine 196.
Canonicate 38.
Canonici 7 flg.
Canonicus und Pfarrer 113.
Canonische Horen 33.
Canonisches Lebensjahr 19.
Canonisches Recht 115.
Cantor 33
Cantoris munus 93.
Cantzler 124. 585.
Capaunen 111.
Capellen 31. 33. 599. 602. St. Benedikts 602. St. Michaels 598.
Capella infirmorum 25. 29.

Digitized by Google

Capellan 33. Verpflichtung des 110.
Capellanus monachus 33.
Capitän 313. 525. 528. 532.
Capitanier 313.
Capitel, jährliches, der Benediktiner 131.
Capitulation 62. 181. 528. 549. 557. 559.
Capitulum generale 31. nationale 26. 28. 33. provinciale der Benediktiner 126.
Cappa 34.
Cardinäle 504 flg. 537 flg. 635. 663.
Cardinalshut 504.
Cardinalspfründen 515.
Carolina (peinl. Gerichtsordnung Kaiser Karls V.) 247.
Cassier 56.
Castrum (Reichsburg) 229.
Castrenses (Burghüter) 229. 231.
Cafulä 32.
Casula 600.
Catalogus abbatum 665. episcop. Argent. von Wimpfeling 80. 83.
Causae depositionis abbatis 28.
Cellae curae 93.
Cellarius 33.
Cellerarius 19. 33. 664. ſ. Keller.
Censura 680.
Census mortis 116.
Centen 661.
Centenarius 19.
Centgericht 247.
Ceremonien 93.
Ceſſion einer Pfarrei 119.
Charfreitagsgnade 272. 524.
Charta caritatis 30.
Chor 33. 488. 599. 601 flg. in der Kirche 108. 119. 125. des Münſters in Straßburg 513.
Chordienſte 68.
Chorgülte 488.
Chori rector 125.
Chorröcke 303.
Chorſchluß, rechtediger 32.
Chriſtlicher Glaube 187.
Chriſtus 439.
Chronicon 48. 67. Alsatine 470. Argentineuse 516. Argentinensium episcoporum 44. 92. Bernoldi 599. de ducibus Bavariae 682. Hirsaugiense 89. Marbacense 473. 493.
Chronik von Ebersheim 523 flg. Klingenberger 470. 472. 511. 515 flg. v. Königshofen 468 flg. 511. 684. Fortſetzungen derſelben 128. des Martinus Polonus 621. oberrheiniſche 517. Reim- über Peter v. Hagenbach 249 flg. Ursberger 74. Züricher 527. 530. 535. über den Züricher Krieg 523 flg.
Chronologen 626.
Chronologie 469. für die Reiſen von Hagenbach 243.
Chronologiſche Folge 610. Irrthümer 83.
Chronologie, Verſtöße dagegen 622.
Churfürſten 90.
Cibi regulares 664 flg.
Circulation des rotulus defunctorum 595. 596.
Ciſterzienſer 24. 26. 30 flg. 35. 39. 84. 117. 138. 664 flg. 680. Finanzwirthſchaft der 28. Kirchen der 32. Kleidung der 297. Klöſter der 18. 30 flg. 84. Orden 295. 665.
Cistercienses annales 28.
Cisterciun bis tertium 23.
Cives 231.
Civilis titulus 108.
Clariſſinnen 512. 515.
Clausnerin 632.
Clauſur (claustrum) 6. 33. 36. 638. 640. 642. 648. 652.
Claustrum 10.
Claviger 93.
Clementinae 28. 113 flg. ſ. constitutiones.
Cleriker 32. 965.
Cluniacenſer 26.
Conbbas 20. 29.
Codex Hirsaugiensis 83. traditionum Laureshamensium 53.
Coeleste oraculum 22.
Collation 35. 38. 113.
Collationsrecht 125.
Collecta 119.
Collectanea 42. 48. 67 flg. 79. 83. 105. 129. 132. 668.
Collegium St. Bernhardi in Paris 40. 41.
Coloniſten 22. der Klöſter 39.
Colonus 120.
Comeien 514. 567. 584. 587.
Commemoratio 616. 619. defunctorum 596 flg. 119. major 617 flg.
Commendatio sanguinis Christi 106.
Commercielle Entwicklung 48.
Commiß 573. 657. 659.
Commiſſäre 27. 86.
Compater 130.
Competenzconflict 329.
Completorium 33. 36.
Compositio 112. amica 111. 121. 368. 380.
Compromis bei Abtswahlen 57.
Compromiſſaren 131.
Comthur 425. 634.
Communismus 590.
Concept 427. 429.
Concilien 28. 52 flg. 84. 114. 537. in Baſel 67. 79. 84. 108. 125. 127. 131. 542. in Conſtanz 126. 128 flg. 542. in Frankfurt 84. Lateraniſches 600. in Lyon 622. in Worms 85.
Concubinen 7.
Conductier 313.
Confirmationsgelder 41.
Conföderation 212 flg. der Benediktiner 127.
Conföderationsinſtrument 614. 616.
Conföderirte Stifte 612.
Confrater 20. 31. 37.
Confraternitäten 46 flgg. 80. 87. 595 flg. 603. 610 flgg. 620. Hirſauer 610.
Confraternitätenbuch 50.
Confraternitätsbündniſſe 609.
Congregatio 45 81. 87. 614. 616.
Congregation, Bureſelder 84. 125 flg. 129.
Congreß 524.
Congrua 100. 109 flgg. 117. 119. 121.
Conjecturen für die Geſchichte 84.
Conscientiae, sub onere 29.
Conſecration 622 flg. eines Abtes 130.
Conservatores 110. 645.
Conſiſtorium, öffentliches 114.
Consors monasterii 113.
Conſtabel 571.
Constitutiones Clementinae 84.
Constudens 41.
Consuetudines Cluniacenses 665.
Consuetudines, novae 29.
Contingent 568.
Continuator Reginonis 598.
Contracte 29.
Contractienen, metriſche 680.
Contribution 181. 569 flg. 574 flg. 577 flg. 593. 635. 646. 648 flg.
Contubernalis 40. 41.
Convent 28. 31. 35. ſ. Klöſter.
Conventionalſtrafe 148.
Conventsentſcheidung 28.
Conventsſiegel 62.
Conventualen 24. 632. in Schuttern 66 flg.
Converſator 103.
Converſen 22. 32. 34 flgg. 39. 613. 602 flgg. 600 flgg. 620 flg. 641. 665.
Conversi 16.
Conversio 31. 37.
Convertit 668.
Copialbuch, Gengenbacher 507. Salemer 26—28.
Corporis Christi-Altar 599.
Corpus 103. ecclesiae 92. 97. praebendae 100. 109. parochiae s. praebendae 115.
Correcturen 427. 470. 502.
Corruption von Namen 511.
Coſtüme 391.
Cour supérieure 683.
Credenzbrief 200. 269.
Credit 28.
Crediteriſis 30. 101 flg. 116 flg. 664. 679. ländliche 28 flg. 101.
Creditſyſtem 28.

Digitized by Google

Criminalstrafen 120.
Criminalverfahren 247 flg.
Crux stationalis 97.
Cucull 295.
Culturgeschichte 49. 132. 625.
Curia Argentinensis 90. 95. 101. 113. 119. 120. 122.
Curie, römische, 20. 40.
Custodia 93.
Custoden 625. 654.
Custos 93. 488. 603. in Schuttern 42.

D.

Dalmatica (Dalmatica) 34.
Dankfest 145. 566.
Datur praebenda 612 flg.
Debita 28.
Decima, minor solida, 109.
Decima minuta 109. 111. 115.
Decima decimarum 515.
Decret 28.
Decretalen 27. 114.
Degen 262. ohne Parierstange 267.
Defensio ecclesiae 26.
Defensivbündniß 204.
Definition 440. von Schulden und Anleihen 29.
Demolirung 550 flg. 558.
Denkmäler 45.
Depesche 432.
Depositencassen 147.
Diaconus 607.
Dialekt 419. niederrheinischer 504.
Dichter 45. 93. 665.
Diebstahl 60.
Diebsbande 190.
Diener 35. 535. 664. eines Abtes 33.
Dienerannahme 62.
Dienstboten 39.
Dienstgeld 202.
Diffinitorium 642 flg. 653.
Dilapitatio bonorum 28.
Dinghöfe 60. 116. 680.
Dinghofpächter 120.
Diöcesansynoden 118.
Diplomaten 24.
Diplomatische Aufträge 24. Beziehungen 211. Sendung 27.
Dirne 198.
Disciplin 29.
Disciplina Cluniacensium 104.
Disciplina Mellicensium 104.
Distichon 21.
Dittographien 470.
Dreißigjähr. Krieg 169 flg. 594. 657. 566 flg.
Dritte Regel d. h. Franziskus 634 flg.
Drohungen 532.
Documente 634. 653.
Dörfer 512.
Domdechant 661.
Domestica vina 121.
Domherren 513. 661.
Dominicalis lectio 119.
Dominikaner 22. 84. 104. 114. 664. 679. Klagen gegen die 679.
Dominikanerinnen 297. 603.
Dominica oratio 614. 616.
Dominicum monumentum (h. Grab) 96.
Dominus 20.
Domus infirmorum 599. 602. hospitalis 602.
Donatio 108. inter vivos 113.
Donationes 121.
Donatores 597. 611 flg.
Donnerstagsmesse 119.
Doppelfenster 324.
Dormitorium 599. 602. infirmorum 31.
Dotation 633.
Ducaten 29.
Dudelsack 327.
Dürftigkeit 627.
Dürre 657 flg.
Durchmärsche 573.
Dynastie, Salische 228.

E.

Edelknechte 107. 143. 191.
Edelsteine 32. 136 flg.
Ehestand, d. l. Orden des 297.
Ehrentrunk 590.
Ehrenwein 661.
Eichel 267.
Eichelmast 660.
Eichelsammeln 60.
Eichenlaub 284. 320.
Eid 61. 200. 267. 315. 318. 510. der Söldner 540.
Eidbruch 338. 506.
Eidesformel 57.
Eidesleistung 65.
Eier 30. 34 flg.
Eigenthumsrecht 227.
Einfall 201.
Einheizen 36.
Einigung 209.
Einigungsvertrag 192.
Einkünfte, jährliche 30 flg. 34 flg. 633. der Pfarrei 103. 645 flg. 653.
Einlager 149.
Einlösung 149.
Einmauerung 522.
Einnahme 557.
Einquartirung 310. 312 flg. 559 flg. 573. 658 flg. 568.
Einrichtung, monarchische, eines Ordens 127.
Eintritt 592.
Einseitigkeit des Chronisten 21.
Einsetzung s. Installation.
Einsiedelei 575 ff.
Einsiedelfahrer 516.
Einsiedler 80. 114. 634.
Einspänner 528.
Einträge im Necrolog 611.
Einweihung 94. der Altäre 104. der Kirche 97. s. Kirchweihe.
Einziehung des Vermögens 197.
Einzug 225.
Eis 580.
Eisenhandschuh 270.
Eiter 491.
Ekstase 441.
Elemosina, pro animabus, 614.
Elend 648.
Empörung 242. 432.
Enchelridion militis christiani 41. 667.
Enceinte 97.
Englische Münzen 72 flg.
Entbehrung 626.
Entehrung der h. Sacramente 531.
Enthauptung 243. 286. 292. 428. 524. 549. 551 flg. 557 flg. 563 flg. 565.
Entschädigung 148 flg. 550. 560. 587.
Entsetzung 515.
Entwaffnung 550. 557. 563 flg. 565 flg.
Entwickelungsstadien 213.
Entwicklung (staatsrechtliche) 237.
Entziehung des Collationsrechtes 125.
Epidemien 612.
Epidemische Krankheiten 597. 612. s. Krankheiten.
Episcopalia iura 121. 125.
Epistel 513.
Epitaphium 598.
Eques auratus 107. 124.
Erbgut 149.
Erbverträge 228.
Erdbeben 122. 578. 591. 658.
Erdreich, fränkisches 506 flg.
Eremit 22. 114.
Eremitage 18.
Ergänzungen einer Chronik 503.
Erhöhung der Stadtmauer 514.
Erker 31.
Ermächtigung zu einem Anleihen 29.
Ermäßigung der Vogteiabgaben 117.
Ermordung 431. 485. 495. 634. 643.
Ernte 36.
Erneuerung der Confraternitäten 596. 603.
Eroberung 169. 200. 395. 521. 524. 560. 576. von Schuttern 63. des Schlosses Schuttern 243.
Erpressung 248. 578.
Erscheinungen 29. 456 flg.
Erschlagene (Ermordete) 247.

Digitized by Google

Erstürmung 216 flg. 395 512. 523. 528. 531 flg. 539. 548. 555 flg.
Ertränken 534.
Ertrag 149. 581. der Pfarreien 115.
Ertrinken 535.
Erwerbungen 30.
Erziehung 37.
Erzpriester 58. 504. 510.
Eter 263.
Evangelier 486.
Evangelium 513.
Exactor 60.
Excommunication 26 flg. 81 flg. 104. 447. päpstliche 190.
Excommunicirter Bischof 26 flg.
Execution 578.
Exemtionen der Vogteirechte 59.
Exequien 107. 118. 119. 123.
Exercitia ordinaria 68.
Exotica vina 121.
Expesti 595 flg.
Expesturen 598.
Exterior soror 618.
Extimatio communis 125.

F. vergl. V.

Fabel 679.
Fähnlein 580. 658.
Fälschung, Ursachen derselben 85. von Bullen 28. von Geschichtswerken 114. von Urkunden 85.
Fässer für den Wein 127.
Faget 824.
Fahnen 393. 397. 299 flg. 432. 547. 561. 554. 333.
Fahnenflucht 144.
Falken 36.
Fallbrücke 532. 545.
Falkenstein 562.
Falschheit 537.
Falsches Urtheil 24. Uebersetzung 124. Urkunden 85.
Falsificatio 28.
Familiaris des Cistercienserordens 24.
Familien-Notizen 19 flg. -Tradition 19. -Wappen 391.
Faschinen 263.
Faß 12.
Fasten 26. 30. 486. regelmäßiges (regulare jejunium) 29. 34 flg.
Fastenzeit 20. 35.
Fastnacht 427.
Fasttage 20.
Faut 560.
Federproben 496.
Feindseligkeit 646.
Federbut 284.
Fehdebrief 62. 276.

Fehden 135. 585 flg.
Fehmgerichte 245.
Feig, d. i. dem Tode geweiht 301.
Feindliche Einfälle 115.
Feldarbeit 35.
Feldgeschrei 143.
Feld-Hauptmann 547. 550. 561. -Herr 191. -Lager 564 flg. -Schlacht 502. -Sicherheit 538. -Zeichen 142. -Züge 65. 200. 279. 502. 523. 587.
Ferien 159.
Fesseln 131. 146.
Feste 178.
Festungsbauten 531.
Feudum perpetuum 128.
Feuersbrünste 77.
Filiale 634.
Filiation der Cistercienserklöster 22.
Filialis ecclesia 108—111. 122.
Filii ecclesiae 60.
Finanz-Geschichte 115. -Operationen 117.
Finanzstaaten, Bildung der modernen 212.
Fingersprache 665.
Fische 30 flg. 33. 35. 339 421 flg. 431. 513 flg. gesalzene 421.
Fischen 544.
Fischer 60.
Fischerei 429.
Fischerflube 532.
Fischpreisen 35.
Fischweiher 35.
Fleisch 31. 33. 534. 664.
Fleischbuben 275. -Essen 30. am Freitag 486.
Fleischpreisen 665.
Fleischverkäufer (Seelenverkäufer) 533.
Fleß 547 flg. 594.
Flözerei 658.
Fluch 361.
Flucht 554 flg. 567. 569. 586. in die Städte 582. des Fußvolkes 535.
Flüchten von Klostergut 525.
Flüchtung 575. 594.
Flurgänge 97.
Fodinae argenti 100.
Folter 190. 199. 249.
Förster 60.
Folterung 184. 244. 333. 340. 374 flg. 433.
Fonds de la régence d'Ensisheim 434.
Fontego dei Tedeschi in Venedig 34.
Formeln in Urkunden 60.
Fortsetzungen der Königshofenschen Chronik 468. 515. s. Chronik des K. eines Notuins 595.
Fortführung der Necrologien 611.
Fourrier 550.
Fränkisches Reich 57.
Francigenum opus (gothischer Stil) 8.
Franziskaner 84. 104. 114. 678.
Francs archiers 311.
Französische Muster des Baustils 32.
Fratres 612 flg. maiores 104. minores 104.
Frauenklöster 33. 586.
Frauenhaus 519.
Frauenvereine 626.
Freiämter 579.
Freiheiten 433. 564.
Freitag 34.
Freitagsmesse 119. -Speisen 35.
Freischaaren 203.
Freiung 126 flg.
Freiwerber 342.
Freiwillige Armbrust- und Bogenschützen 311.
Freizügigkeit 522.
Fremde Tücher 34.
Frevel 60.
Frevelgericht 120.
Frieden 5526. 531.
Friedensgeld 577 flg. -Schluß 520 flgg. 524. 579. -Unterhandlungen 524. 535 flg.
Frifeur 60.
Frohnden 577.
Frohnfasten 495.
Frömmigkeit 37.
Frost 538. 544. 573. 583. 658. s. Kälte.
Fruchtbarkeit 578.
Fruchtgülten 10. 13. -Maß 10. -Preis 572. 578. 660. 567. -Renten, 28.
Früchte 577. 645. 650. 653.
Frühmessner 124. 660.
Frühmesse 29. 31. 432.
Fürgebot 606.
Fürkaufen 512.
Fürsten in Teutschland 533.
Fürstentag 542.
Fundatio 22. 110.
Fundationsurkunde 125.
Fußbekleidung 34. -Gänger. 528 flg. 533. -Knechte 218. 432. 539. -Tritte 561. -Volk 548 flg. 550. 554 flg. 564 flg. -Waschung 10. 15.
Futter 421.
Futtermeister 562.

G.

Gärten 519. 527. 529.
Gärtner 60.
Gäste 31 flg. 35. 310.
Galgen 468.
Galläpfeltinktur 595.
Gamaschen 34.
Gangfische, geräucherte (pisciculi sicci) 35.
Garnisen 568 flg.
Gassen 225.
Gastmäler 584.
Gasthaus 36.
Gaue, Zerstückelung derselben 57.

Digitized by Google

Geächtete 513. 522.
Gebäude 38.
Gebete 30. 465. zur h. Maria 29.
Gebetbuch 681.
Gebete 513. 519.
Gedichte 665. historische 680. lateinische 681.
Gefälschte Urkunde 52. 675.
Gefängniß 39. 427. 433. 468. 488. 505. 510. 522. 548. 550. 563 flg. Peters v. Hagenbach 223.
Gefängnißstrafe 424.
Gefangene 145 flg. 147 flg. 421 flg. 495. 533. 537. 543. 549. 572. 586. 580.
Gefangenschaft 40. 421. 582.
Gefangennahme 189. 201. 282 flg. 294. 315. 351. 420. 428. 433. 513. 259. 215. 243 flg.
Gefechte 282. 526. 586. 543. 559. 562.
Geheimer Bund 211.
Geige 327.
Geistliche 564. bewaffnete 532. -Fürsten 24. 90. -Würdenträger 24.
Geistliches Gericht in Straßburg 121. 128.
Geistliches Lied 455.
Geistlichkeit 564.
Geld 31 flg. 38. 599. -Aristokraten 198. -Crisis 117. -Cure 38. 589. -Erpressungen 102. -Opfer 148. -Sammeln 28. -Sorten 567. -Strafe für unterlassene Messen 125. -Strafen 425. 512. 522. 524. 564 flg. 567. -Verlegenheiten 28. -Verrufung, -Verschlechterung 567. Werth 30. -Zinse 592.
Geleit 142. 273. 426. 526. 530. 535. 537. 563. 649.
Geleitsbrief 507. -Mann 141. -Wesen 195.
Gelehrte 132.
Gelehrter Eid 378.
Gelehrte Barbarei 567.
Gelübde 39.
Gemälde 31. 122. 630.
Gemeinde 120. 122.
Gemeinschaftliches Patronatsrecht 102. s. Patronatsrecht.
Gemüse 34. 111. 115.
Generalcapitel der Cistercienser 20. 34 flg. 39 flg. 26. 28 flg. 33. 633. 664 flg. s. capitula. der Franciscaner 101.
Generalcapitän des Elsasses 315.
Generalmarsch 132. 553. 555.
Generalvikar 28 flg. 57. 636.
Gereitschaft 529. 535. 540.
Gerichte 35.
Gerichte, gekochte 29.
Gerichte (forcula) 33. 590. 658.
Gerichte, geistliche 103. 119. in Straßburg 120. s. Geistliches Gericht und curia.
Gerichtsbarkeit 120.
Gerichtsgebühren 59.
Gerichtshof 683. geistlicher 113.
Germania illustrata 71.
Germanismus 48.
Gesänge 487. 488.
Gesandte 27. 429. 431. päpstlicher 485.
Gesandtschaften 21. 24. 212. 529 flg.
Gesandtschaftsinstructionen 287 flg. 429.
Geschelle 513.
Geschenke 196. 431. 513 flg. 585. 592. 657.
Geschichtserzählung, summarische 472.
Geschichtsforschung 470.
Geschichtschreiber, neuere 470
Geschichtschreibung 43 flgg. 48. 469. 516. 595. der Cistercienser 23.
Geschichtswerke 48 flg. Fortsetzung eines 496.
Geschirr, silbernes 537.
Geschläge (Schlacht, Gefechte) 523. 526.
Geschlechtsnamen 30.
Geschütze 64. 162. 532. 548. 550 flg. 554. 556 flg. 559. 562. 564 flg. 566. 587.
Geschwindigkeit eines Briefes 419.
Geschworenengericht 246.
Gesellschaft, geheime 512.
Gesellschaft des St. Georgenschildes 213.
Gesetze 429.
Gesetz der politischen Entwickelung 212.
De gestis Anglorum von Beda 49.
Gedingsmann 296.
Getreide 10. 32. 38. Reichthum an 623.
Gewähr 149.
Gewährsmann 626.
Gewahrsam 526.
Gewalt, herzogliche 57.
Gewaltthätigkeit 632.
Gewänder 530.
Gewehre 545.
Gewichtsmarken 108. 113.
Gewissenspflicht 29. s. conscientia.
Gewitter 659.
Gewohnheiten 650. neue 29.
Gewohnheitsrecht 106. -Regel 84.
Gezeug 430. 538 flgg. 527. 545.
Gießhaus 682.
Gift 190. 260.
Gippen 320. s. Joppe.
Ginhha 320.
Glasgemälde, Verbot derselben 31.
Glasmaler 31.
Glasscheiben 31.
Glaube 198.
Glaubenslehre 439.
Glaubwürdigkeit eines Chronisten 66.
Gleffen 508. 511.
Glenen 519.
Gliederung 561.
Glocken 512. 580. 645. 659.
Glöckner 6.
Glühendes Eisen (Beweis) 486.
Gold 537.
Goldgulden 189. 195. 337. 524.
Göttliches Leben 439.
Gothischer Baustil 32. 674.
Gottesdienst 559.
Gottesfreunde 439.
Gottesfrieden 88. 524.
Gottesbausleute 60. 121.
Gottseliges Leben 24.
v. h. Grab 96. 359.
Grad 193 flg.
Graben 31. äußerer 514. nasser 528. trockener 513. Stadt- 532.
Grabinschrift 98 flg. -Lampen 119. -Mäler 22. 598. 25. 96. 98. 112. 119 flg. 122. 475. messingenes 680. Hagenbacho 187.
Graböffnung 633. 647.
Grabschrift 42. 94. 96 flg. 104. 155. 159. 164 flg. -Steine 45. 598.
Gräber der Aebte 99.
Grafen 30. -Amt 57. -Gericht 81.
Grafschaften 57 flg. 87.
Grafensitz 58.
Grandaevi 19. 26. s. Alter, hohes.
Grangien 31.35.
Grausamkeit 182.
Greuling 420.
Grundherr 634.
Grundherrschaft 683.
Grunruhr 236.
Grundvermögen 626.
Guardiane 625. 627. 629. 635. 641. 643. 649.
Gubernator 64 flg. 203. 418. 425.
Güterstand 13.
Guitarre 326.
Gulden 38. 322. leichter 420.
Gurgelstecher 531.
Gutleuthaus 424. 529.
Gymnasien 631. 637. 641. 650. 654.

H.

Haarschneiden 26.
Haber 27. 32. 109. 111. 422. 513 flg.
Haberrechnung 420.
Habit 30. 295.
Habsucht 82.
Hackenbüchsenschützen 270.
Häresie 115. 129.
Hafer 320.
Hagel 568. 655 flg. 657. 660.
Halsberge 284. 347.
Handbüchse 532.
Handfeste 488.
Handmühlen 530.
Handorgel 327.
Handschriften 73. Reichenauer 680.

Digitized by Google

Handschuhe 34.
Handwerker 513. 516. 519 flg. 522. 524. 540.
Handzeichen des Notars 56.
Hanf 109.
Häringe 10. 530.
Harnisch 428. 432. 520 flg. 523. 528 flg. 532. 535. 538.
Harst 511. 519 flg. 525. 535.
Hartwogt 420.
Harz 507.
Haß 524.
Hauben 347.
Hausen, der rechte 523.
Hausen (hundert Mann) 534.
Hauptbuch 420—23.
Hauptbüchsen 353.
Hauptleute 520. 528. 540 flg.
Hauptmahlzeit 29.
Hauptmann 191. 534. 543. 553.
Hauptfächer 563 flg.
Häuser 225.
Hausfrieden 336.
Haushalt der Klöster 28.
Hauspreis 656.
Hausrath 528 650.
Hausthiere 34.
Haustraditionen 595.
Hebdomadarius 10.
Hebeuiten 129.
Heckenritter 273.
Heerbann 52.
Heerpauken 554. 565.
Heidenschaft 511.
Heilige 600.
Heiligenverehrung 513.
Heilungen 467 flg.
Heimsuchung 336.
Heirathen der Hörigen 60.
Heizung 36.
Hellebarde 262. 265.
Heller 7. 32.
Helmschmuck 320.
Helmzier 282.
Hemden 30.
Hengste 196. 535. 541.
Henker 152. 548. 550.
Herausforderungen 211. 431.
Herbergen 22. 31. 35 flg. 260. 426. 430. 432. 512. 514. 541. 588. für gemeinere Gäste 35. der Geistlichen 36.
Herbst 36. 571 flg. 580 flg. reicher 539.
Herd 35.
Hermelin 261. 273.
Herold 385.
Herrenstube 432.
Herrenzunft 227.
Herzog 26.
Herzogstitel 57.
Hetzjagd 429.
Heu 28. 109. 111. 115. 121. 571.
Heuernte 36.
Heuchelei 37.
Heuschrecken 582.
Hexen 652. 657 flg.
Hilfspriester 115.
Hinrichtungen 71. 152 flg. 193 flg. 243. 247 flg. 286. 373. 387. 524. 578. 683.
Hintersaß 427.
Hirsche 36.
Hirschgeweih 270.
Hirtenbrief 118.
Hirtenstab 273.
Historia 48. compendiaria 22.
Historiker, St. Blasische 595.
Historische Gedichte 132 flg. 680. Kritik 85. Notizen 83. 496. Studien 41 flg.
Historiographie, gelehrte 48.
Hochaltar (maius altare) 32. 36. 111. 122.
Hochwasser 589. 655.
Hochzeiten 322. 584.
Hofgericht 683. der Pfalz 62. in Rotweil 245.
Hofhaltung 559.
Hofhistoriker 71.
Hofmeister 191 flg.
Hofnarr 267.
Hofpoesie 158.
Hofprediger 166.
Hofrecht 421.
Hofrödel 679 flg.
Hofrodelbuch 117.
Hoffitten 158.
Hoftag 24. 28. kaiserlicher 85. Nürnberger 24.
Hölle 114.
Holzbau 38.
Holzberechtigung 60.
Holzlieferung 569.
Holzschnitte 680 flg.
Holzsohlen 307.
Homo pauper 379.
Horen 33. canonische 36.
Hosen 270. 420. 534. 530. 538.
Hospital 93.
Hospitalis 31.
Hospitium superius 36.
Hostie 198. 304.
Huldigung 418. 560. 564. 585. 592. 661.
Huldigungseid 56. 542.
Huldigungsrevers 418.
Hühner 109. 111. 421.
Hunde 36. 202. 273 flg. 300. 422.
Hundestall 422.
Hunger 485.
Hungersnoth 224. 435 flg. 534. 571 flg. 629. 660.
Huren 532. 584.
Hüte 34. 261. 284 flg.
Hydrae 138 flg.
Hymnen 129.
Hymnendichter 666.
Hypothek 28.

J.

Jagd 280. 590.
Jagdcostüm 470.
Jagdfalke 284. 296.
Jagen 420.
Jahrbücher der Stadt Zürich 516. 473.
Jahresanfang 484.
Jahresrubriken 596.
Jahrgehalt 592.
Jahrgeschichten 581 flg. 655 flg. Konstanzer 566.
Jährliche Pension ausgetretener Mönche 131.
Jährlicher Gewinn 31.
Jahrzeitbuch 48.
Imbiß 514.
Inclusorium 629. 631.
Incorporation der Kirchen 35. 67. 95. 101 flg. 110. 115. 117. 119. 121. 125. 644.
Incorporationsurkunden 102.
Incunabel 680.
Indulgenzen 630. 635.
Indulgenzbriefe 97. 101. 665.
Infanterie gegen Cavallerie 529.
Infirmarius 33.
Infirmitorium 33. 35.
Initialen 502.
Inneres Leben des Menschen 20.
Inschriften 42. 45. 99. 133. 592. auf Kirchengeräthen 97.
Installation 647.
Instituta des Generalcapitels von Citeaux 31.
Institutionen 28.
Instruction 431.
Interpolation 20.
Interregnum 239.
Intervalle 300.
Intestaterbe 109.
Investitur 108.
Johanniter 104. 425.
Johanniterpfründen 515.
Joppe 320 flg.
Irre 322.
Irrenhochzeiten 322.
Irrlehren 513.
Irrthümer 441.
Isendrun 34.
Itinerarien 39. 190. 391. 396.
Jubiläum 588.
Juden 38. 118.
Judenschulden 117.
Judenschutz 235.

Digitized by Google

Judenverfolgung 118.
Judex curiae Argentinensis 90. 110 flg. 113. 119. 122.
Judices commissorii 110. Moguntinenses 103.
Juga boum 25.
Jungfrauen 487.
Junkerrod 261.
Jurs paternitatis 28. 664.
Juramentum fidelitatis 113. 130.
Jurati 120. ecclesiae 125.
Jurisdiction 647.
Jurisdictio temporalis 131.
Jus dominii 121. patronatus 125. tributorum 120. venstionis 120. visitationis 664.

K. vergl. C.

Kahn 508.
Kaiser 20. 52. 146. 148. 567. 587. 589. 590. 593. 631. 641. 646. Krönung 474. Urkunden 54. 76. 86.
Kaiserin 58.
Kaiserliche 593.
Kaiserlich gesinnte Annalen 82.
Kaiserliche Beamten 636.
Kaiserliches Recht 377.
Kälte 34. 437. 544. 568. 571 flg. 574 flg. 580. 586 flg. 591. 660.
Kaltes Bad 33.
Kameelhaar 34.
Kamelinum oder Komelinum 34.
Kamelot, Kamelotum 34.
Kamine 33. 36.
Kammer 33.
Kammerbote 57. -Diener 60. -Herr 191.
Kanontafel 304.
Kanzel 637.
Kanzleistil 60.
Kapaunen 122.
Kapellen 13. 15. 94. 163. 639. 659.
Kapitalaufnahme 123.
Kapitalien 633.
Kapitel 134. 648. 651. der Benediktiner 127. 131.
Kapitelsaal 129.
Kaplan 512.
Kaplanei 639.
Kappen 34 flg.
Kapuze 284. 295.
Kardinäle 474. 484 flg.
Kardinalshut 485.
Karlingisches Reich 50.
Karthaus 188.
Karthäuser 106. 473. 490 491. 522. 541.
Käse 6. 28. 29. 35.
Kastenvögte 47. 59. 61. 77. 96. 117. 120. 644. Wechsel der 66.
Kastenvogteien 57. 61. 62. 66. 130. 646. von Ettenheimmünster 64. von Schuttern 65.
Kastenvogteiverträge 126. -Zinse 67.
Kauf 630. der Abteien 81. von Grundstücken 38.
Kaufleute 34. 66.
Käuflichkeit der Wahlfreiheit 41.
Kaufmann-Converse 34.
Kehlenschneider 522.
Kelche 32. 119. 304 531.
Keller, cellerarius 33. 36. 527. 529. Großkeller, cellerarius major 35.
Kellermeister 93.
Kemelinum 34.
Kemenata abbatis 602.
Kenntniß der Classiker 44.
Kerbholz 563.
Kerker 544.
Kerzen 6. 119.
Kette 159. goldene 193 flg.
Ketzer 198. 486 flg.
Ketzerei 513.
Ketzermeister 513.
Keuschheit 487. 513.
Kinder, Verleihung von Pfründen an 118.
Kinderleben 444 flg.
Kinderkreuzung 470. 487.
Kirchen 31. 563. 570. 590. Konstanzer 30.
Kirchenbau 32. 36. 545. 581. 594. 628. 630. 634. 637. 659. -Stil 599 flg.
Kirchen-Fabrik 125. -Fahne 303. -Feste 661. -Geräthe 16. 136. 181.
Kirchengeschichte 24. 49. 439. 622. 625.
Kirchengesetze 102. -Gut 179 flg. -Leute 60. -Ornamente 600. -Ornat 32. -Patron 119. -Raub 181. 631. -Recht 652. -Schmuck 32. 97. 136. -Schriftsteller 44. -Statute 6. 9 flg. -Uhr 659. -Vogtei 59.
Kirchherr 147. -Hof 99. 110. 122. 430. 513. 539. 543. 463. 659. hofmaier 122.
Kirchliche Beneficien 38. Gesinnung 24. 26.
Kirchthurm 111. 121. 521. -Weihe 92. 421. 590. 594. 545. 628. 637. 643. 644.
Kissen von Deutschland (Breisach) 200.
Klage 510. 538.
Klagschrift 90.
Klassische Studien 158.
Klause 438. 448. 450. 464.
Kleider 429. 538. -Farbe 35.
Kleidung 31. 34. —stück 107.
Kleienbrot 572.
Kleiner Zehnten 111. 119. 121.
Kleinode 97. 136. 178 flg. 290. 537. 642.
Klöster 39. 223 flg. 579. 588. 654. Frauen- 613.
Klosterbau 31. 452 flg. 628. 641. 651. -Besitzungen 30. -Bevölkerung 597 flg. 620. -Brand 22. -Disciplin 18. 38. -Frauen 296. 386. 441. 452 flg. -Geschichten 21. 597. 625. -Gewohnheiten (consuetudines) 26. 44. -Gründer 74. -Gründung 25. -Gut 30. -Güter 29. 54. -Haushalt 24. 29. -Hof 31. -Küche 654. -Reform 47. -Sitten 42. -Stiftungen 74. -Thurm 32. -Vermögen 67. -Visitation 50. 296. -Visitator 198. 296. -Vögte 44. -Wiederhersteller 95. Abneigung gegen die 67. Verarmung derselben 517.
Knechte 433. 548. 553. 587. nackte (ohne Harnisch) 523.
Köche 35. 36. 60. 420.
Köhl 34.
Königswahl 26.
Kopf Peters v. Hagenbach 194.
Kopf (ein Becher mit Deckel) 302.
Kopfputz 290.
Körbe 649.
Korn 528. -Preis 581. -Speicher 545.
Körperlänge 532.
Körperlicher Eid 61.
Kosten 579 flg.
Kostgeld 648.
Koth 541.
Kragen 300. -Mantel 329.
Kraniche 36.
Kranke 31. 36. 573.
Krankenbau 33. 35. 599. -Kost 35. -Küche (coquina infirmarum) 33. -Pflege 604. 635. 642. -Pfleger (infirmarius) 33. -Stube 640. -Wärter 60.
Krankheiten 28. 30. 34. 37. 467 flg. 502. 517 flg. 597. 612. endemische 518.
b. Kreuz-Altar 599.
Kreuze 303. von Gold 32. 97. rothe und weiße 395.
Kreuzarme 32.
Kreuzerhöhung 34. 35. -Fahrer 28. -Gang 10. 601. -Prediger 22. 661. -Predigt 28. -Züge 28. 31. 198. 622.
Kriege 14. 17. 203. 211. 262 flg. 495. 506. 508. 510 flg. 517. 519 flgg. 522 flg. 534. 568 flg. 589. 626. 628. 642. 654. 656. sociater 198. Burgunder- 198. Schwaben- 315.
Kriegserklärung 431. -Führung 201. 532. 546. -Gebrauch 214. 248. -Geschichte 201. -Herr 243. -Lager 423. -Manifest 532. -Rath 561. -Schiffe 569. -Steuer 635. 568. -Volk 657. -Vorräthe 218. -Wesen 243. -Zug 511. 514.
Kritik 46. 48. 51. 595. der Handschriften 469.
Krönung 287.
Krummhorn 324.
Krypta 599. 600.

Digitized by Google

Küchen 33. 35. 534. 602. Aufschlagen einer 354. Jungen 35. 60.
Kugelhut 420.
Kugeln 566.
Kugelschnur 289. 312. 380. -Wehr 592.
Kukuß 30.
Kundschaft 422 flg. 428.
Kundschafter 431. 540.
Kunkellehen 683.
Kunstgeschichte 24.
Künstler 31.
Küraffe 528. 529.
Kürbisflasche 284. 292.
Kurfürsten 14. 173. 497. 537.
Kürschner 31. 60. 664.

L.

Lache 339.
Ladstadt am Rhein 236.
Läufer 35. 211.
Lager 427. 551 flg. 559. 564. 660.
Laicus, famulus 33.
Laien 487. 490. 691.
Laienabt 47. 51 flg. 53. 80. 81.
Laienadtswürde 295.
Laienbrüder 32. 39. 62.
Laienpatronate, ihre Folgen 102. 118.
Laienpriester 110. 113. 117. 303.
Laienschwestern 35. 613. 634.
Landadel 30. 126. 547.
Landadelige 84.
Landcommende 104
Landeschronik 497. 518 flg.
Landesfürst 434.
Landesherren 485.
Landesvertheidigung 201.
Landfester 514.
Landfrieden 202. 212 flg. 273. 495. 579.
Landfriedensgericht 88.
Landfriedensvertrag 469.
Landgeistliche 85.
Landgerichte (kaiserliche) 217. 506.
Landleute 522.
Landräumig 517.
Landsuchte 215. 244. 341. 432. 592. -führer 215. 315.
Landschinder 522.
Landschreiber 430. 646. 652.
Landtag 429.
Landvogt 67. 196. 434. 534. 564. 586. 657. Statthalter zu Ensisheim 64. im Elsaß 65. 315. Stellung des Landvogts 208. im Oberelsaß 239. Oesterreichischer 315.
Landvogtei 69. 579. 434.
Landwehr 538.
Landweibel 420.
Lanze 262.
Lanzier 355 flg.

Lassbergische Handschrift 469.
Lasten 125. der Landgeistlichen 85.
Laster 29.
Lateranische Kirche 106.
Lateranisches Concil 600.
Latinisirung 546.
Latus praesentium literarum) 26. 602.
Laute 327.
Lautwechsel 662.
Laxe Disciplin 29.
Leben in Christo 439.
Lebensalter, der Mönche 39. Geographie der 611.
Lebensgeschichte 71.
Lebenslängliche Leibrente 27.
Lebensmittel 34. 583. 589.
Lebenszeit 21.
Lector mensae 33.
Lederhosen 312.
Lederschuhe 34.
Legalisation von Aktenstücken 679.
Legat 108.
Legata 119. 121. 629.
Lehen 149. 189. 208. 280. 538. 541. 543.
Lehenbuch 142.
Lehens Leute 148. -Eid 56 flg. 131. -Objekte 56. 66. -Revers 57. 60 — 62. 65 flg. 130 flg. 434. eines Abtes 56 flg.
Leibesstrafe 180.
Leibgeding 149. 635.
Leibrenten 18. 27 - 29. 32. 38.
Leibzeichen 247.
Leichen 523. -Predigt 601. -Zug. 193.
Leilachen 513.
Leinene Kleidungsstoffe 34.
Leiter 528.
Leoninische Verse 93. 104.
Lesarten 469. 474 flg.
Lettner 513.
Letzen 532. 532.
Letzi 515. 523.
Leutpriester 426. 503. 504. 510.
Libellus societatum Augiensium 46. 49 flgg. 84. sti. Galli 50.
Liber animarum 45. 48. confraternitatis cleri Argentinensis 48. constructionis 595. fratrum conscriptorum 50. usuum ord. Cisterciensis 35. 605. vitae 51. 614.
Lichter Haufen 649.
Lichter in den Kirchen 119.
Lieder 132.
Lieferungen 539. 657. 659. 576. 572. 593.
Ligurinus 71.
Lindenlaub 320.
Literae conventionales 102. fratrum viventium 51. fratrum defunctorum 51. principales 45 flg. 54. pro defunctis 614. 616. spuriae 85.
Literargeschichte 439.
Lithographie 470.
Liturgischer Gebrauch 597.
Liturgische Gewänder 600.
Livree 328.
Lockenhaar 264. 284.
Locus capituli 94.
Löhnung 342.
Lösegeld 40. 149. 208. 557. 650.
Logik 650.
Lohn eines Arbeiters 541.
Lohnbaus 369.
Lokalgeschichte 48.
Lokalhistoriker 48.
Lookauf 21.
Lookaufssumme 21.
Loosagen vom Eid 418.
Losungsworte 590.
Lutherische Lehre 42 flg.
Luxus 36. -Gegenstand 34.

M.

Machtstellung der Markgrafen von Baden 208 flg.
Mäntelchen (spanisches) 284.
Märchen 678. 679.
Märkte 34. 649.
Mäuseplage 572.
Magazine 651.
Magister 34. hospitum inferiorum 31. operis 32.
Magistro 638.
Magistratus urbis 623.
Mahlzeit 34. 597.
Majordomus-Amt im deutschen Wahlreich 213.
Maler 31. 590.
Malter 32.
Mandatarius für den Lehenseid 57.
Manifest 427.
Mantel 273.
Margaritha philosophica 667.
Mark, Geld 100. Silber 30 flg. 40. 100. 103. 113. 116 flg. 425. Constanzer 21.
Markt, freier 522. -Polizei 339.
Marschall 548. 551. 553 flg. 555. 561.
Marschordnung 380. 547.
Martyrologie 597.
Martyrologium regulae 613.
Maskerade 18.
Mater 638.
Matrix ecclesia 108. 110.
Mausoleum 25.
Mediatisirung 63. 66.
Meerfahrt 487.
Mehl 119. 570. -Speise 34.
Meineid 257. 373. 517.
Menage (Küche) 218. 312. 534.
Menschwerdung 440.

Digitized by Google

Mercator conversus 34.
Meßbuch 304.
Meſſe 33. 36. 119. 197. 359. 490. tägliche 119. 122. für die heilige Jungfrau 119. für den Altar-Heiligen 119. für das heilige Kreuz 119. für den Kirchenpatron 119.
Meſſen 125. 613 fl. 633. Stiftung 10.
Meßgewänder 119.
Meſſer 35. 36. 426. Schmied (ferrarius monachus) 26.
Metallpreis 580.
Meteorſtein 656.
Metzelei 181 flg.
Metzgerſtube 512.
Meuterei 215. 218. 432. 540. 555. der Landsknechte 243 flg.
Milch 30. 34.
Militärgeographie 201. -Regiement Karls v. Burgund 311. -Verfaſſung, öſterreichiſche 199. -Verfaſſung Maximilians I. und Karls V. 201.
Minister provincialis 632.
Miniſterialen 31. 107.
Miniſterialität 20.
Miniſtranten 303.
Ministri 22.
Minne 512.
Minoriten 128. 622. in Conſtanz 303.
Missae continuatae 613.
Misbrauch der Vogteirechte 64. 77.
Mishandlung 39.
Mißhelligkeiten 523.
Mißſirbuch, Freiburger 426. 427 flg.
Mißrod 512.
Miſt 529.
Miswachs 574 flg.
Mißverſtandene Abkürzungen 26. 487.
Mitäbte 29.
Mitſchüler 41.
Mittelſchiff 601.
Mitternacht 30.
Mittwoch 34.
Mode zu datiren 43.
Mönche 34 flg. 37. 39. 387. 662. alte 19. als Pfarrer 125. Zahl derſelben 93. Orden 32. Leben 34.
Mörder 483. 496. 528 flg. 531. 537. 545.
Monarchie, Gründung einer abſoluten 212.
Monasterium 6. novum 602.
Monatfeld 427.
Monſtranzen 303. 531.
Montagsmeſſe 119.
Moraliſirende Betrachtungen 470.
Mord 181. 198. 248. 313. 262. 271. 373. 485. 535. 538. 258. -Acht 249. 384 flg. -Blaſen (Allarmblaſen) 313. -Glocke 313. -Sühne 10. 12.
Mortalität 611.
Mortalitätsſtatiſtik 595. 597.
Mortification 410.
Mortuarium 45.
Mühlen 82. 660.
Münſter in Breiſach 219. 304. in Straßburg 488.
Münze 522. zu Breiſach 237. Conſtanzer 28. 32. Straßburger 118.
Münzen 72. 73. 173. 308 flg. 567.
Münzfuß, Straßburger 111. 113. 420.
Münz-Ordnung 437. -Prägung in Breiſach 227. -Recht 53. -Reduktion 420.
Müſſiggang 29.
Mützen 282. leinene 35.
Mundarten 680. Kölner 516.
Munitio (Schloß) 229 flg.
Munition 554. 556. 576. 578.
Muſeumsbibliothek, Mainzer 22. ſ. Bibliothek.
Muſik 650.
Muſterung 658.
Muſterverträge 610.
Mutt, modius 32.
Mutter-Kirche 108. -Kloſter 28.
Myſtiker 439 flg. 678.

N.

Nachbar 531.
Nachbut 525. laſt 635. richter 550.
Nacht-Kampf 534. -Lager 548. 566. -Lampe 659. -Quartier 535.
Nachträge 503.
Nahrung 31.
Nahrungsänderung 30.
Namen 42. der Altäre 104.
Narrenſpiegel 159. -Tracht 170.
Naſeo Wetter 580.
Nationalcapitel 28. 32. 36 -Oekonomie 24.
Naturalabgabe 59. 120.
Navicula seu speculum fatuorum 42.
Necrologien 1. 25. 28. 41. 42. 45 flg. 50. 74. 76. 79 flg. 81 flg. 85 flg. 90. 92. 96. 106 flg. 137. 596. 609. 620. die großen 597.
Necrologium Augiense 50.
Necrolog von Bamberg 55. von St. Blaſien 596. von Einſiedeln 58. von Fulda 54. von St. Gallen 596. von Gengenbach 57. 92. von Reichenau 52. 680. von Salzburg 618. 665. von Schaffhauſen 607. von Schuttern 54. Abſchrift eines 611. Einrichtung der 597. partheiiſche Führung derſelben 47.
Necrologiſche Annalen 594 flg.
Negligentiae 25.
Neben (Räben) 508.
Neid 524.
Neubrüche 82.
Neuigkeiten 423.
Neun Felſen 439.
Niederer Bund 209.
Niedere Vereinigung 210 flg.
Niederlagen 515. 534. 543. 554. 562 flg. 567. 579.
Niederländiſche Mundart 439.
Niedermetzelung 556.
Niederteutſcher Dialekt 121.
Niederwerfung 208.
Nießwurz 144. 475.
Nobishaus 170.
Nocturne 36.
Nola 35.
Nomen praebendae 109.
Nomina defunctorum 598.
Nonnen 174. 633 flg. -Klöſter 441.
Notare 26. 56 flg. 60. 113. 541.
Notariatsinſtrument 129. 131. -Urkunde über eine Belehnung 56.
Noten zur Reimchronik 256.
Nothſchlangen 553.
Nothwehr 248 flg.
Novizen 639. 641. 643. 646.
Novum monasterium 599.
Novum opus lapideum 96. 98 flg.
Nüchternheit 34.
Numularius 82.
Nuntiatur 628.
Nuntius 167. 633. 635. 637. 639. 641. 647. 652.
Nußbäume 142. 660.
Nußlaub 320.
Nüſſe 103. 111.

O.

Ober-Amtmann 661. -Hauptmann 434.
Oberſter Hauptmann 261.
Obervogt 191.
Obituarien 597. 611.
Obmann 424. 425.
Oblationes 121.
Obſervanz 29. 30. 36. ſtrenge 35. Meiker 127.
Obſt 436. 587. -Garten 33. 36.
Ochſenkopfpapier 496. 502.
Oceaniſcher Verkehr 48.
Oeffnungsrecht 283.
Offenes Schloß 538.
Officialen 33. 36 flg.
Officiere 242. 432.
Officia 93. 614. continuis diebus 614.
Officina 36. abbatis 662.
Officium 621. senatoris 543. sculteti 507.
Oekonomie 34. 648.
Oel 28. 35. das heilige 522. 631.
Oheim 356.
Onus conscientiae 29.
Opfer 6. 467. 490.

Digitized by Google

Opferung 513.
Oratorium 6. 31. 39. 649. 665.
Orden 296. 513.
Ordenschroniken 627. -General 127. -Gesetze 28. -Häuser 29. -Priester 303. -Provinciale 127. -Provinzen 625 flg. -Regel 68. 297. 610. 626. Beobachtung derselben 20. -Streite 626 flg. -Tracht 652. -Visitationen 29. -Vorschriften 28.
Ordinarius curiae Argentinensis 108.
Ordines minores 486.
Ordo ecclesiasticus 82. s. Benedicti 113.
Organisation 627.
Orgeln 159.
Originalhandschrift 21.
Ornatus regius 99.
Ort der Abtswahl 78.
Ortsnamen 2. 4. 546.
Ostern 34. 35.
Osterschur der Schafe 422
Osterwechsgnade 272.

P.

Pächter 60.
Päpste 20 flg. 24. 26. 28. 37. 40. 55. 148 flg. 441. 484. 487. 497. 515. 517. 537. 590. 599. 622. 629 flgg. 639. 641 flg. 645.
Päpstlich gesinnte Annalen 82.
Päpstliche Curie 27. Auträge 26. Gesandte 26. Interesse 27. Legaten 28. 665. Privilegien 35.
Pagus 57.
Pallium 27.
Pantheismus 440.
Panzer 544.
Papstgeschichte 503.
Paramente 32. 119.
Pardon, Verweigerung desselben 533. 535.
Parloir 33.
Parlament 683.
Parlatorium 33.
Partei, Staufische 27.
Parteien in Klöstern 55.
Parteiische Ansicht 527.
Parteilichkeit eines Chronisten 530.
Parteirücksichten 497.
Parzifal 385.
Patena 304.
Pater noster 330.
Pater, Abt des Mutterklosters, 28.
Paternitas 28.
Patriziat 84.
Patrizier 84. 126. 676.
Patronat 100. 102. 125. 634. 644 flg.
Patronatsherrn 102. 683. -Recht 102. 109. gemeinschaftliches 111.
Paesquill 165. 172 flg. 175.
Patrouillen 532.
Pauken 432.
Pauperismus 627.
Pech 507.
Peculium beneficiale 109. 113. patrimoniale 95. 109. 113. quasi patrimoniale 113.
Pellifices 664.
Pelze 30.
Pelzkragen 119. -mützen 35. -werk 31.
Pensio 18. 27 flgg. 32. 38. 85. 100. 103.
Pensien 131. eines Abtes 129. für das Haus Oesterreich 64.
Pergamenthandschrift, alte 104.
Periodicität der Krankheiten 597.
Perlen 137.
Perlenschnur 289.
Persönlichkeit 440.
Personalbestand eines Klosters 611. -Credit 28. 102. -Schulden 29.
Pest 118. 659 flg. s. Seuchen.
Pfälzisches Hofgericht 62.
Pfaffen 174.
Pfandbriefe 418. -Inhaber 419. -schaft 63. 148. 210. 275. 423. 433. 34. 585. 657. 198. 238. 429. 430.
Pfandschaftslösung 218.
Pfarreien 633. Interperation derselben 67.
Pfarreieinkünfte 100. -Revenuen 42.
Pfarrer 125. 182. 580. 626. 628. 634. 635. 639. 651. 661.
Pfarrgüter 125. -gut 109. -haus 125. -herr 118. zugleich Canonicus 113. -kirchen 95. 101 flg. 125.
Pfarrliche Rechte 639.
Pfauenfedern 264. 274. 283. 346. 390.
Pfeifen 541.
Pfeiler an der Brücke 508.
Pfenning (böser) 288. 379. 433. Freiburger 111.
Pfenninge 118.
Pfenningsammler 82.
Pferde 300. 584. -Schweife 274.
Pferdestall 31.
Pfingsten 34. 35.
Pflaster 658. 659.
Pfleger 434. 512.
Pfründen 125. 109. 111. 8. 10. 13 flg. 15 flg. 17. 109. 110. ewige 125.
Pfründenentziehung 488. -Verleihung 9. -Ertrag 119. s. Abschätzung. an Laien vergeben 118. Stiftung einer 125.
Pfründner 27.
Pfund 32. -Pfenning 38.
Philosophie 439 flg. 650. 654.
Pictantia s. pitantia.
Pilger 463. 524. 525. 542. 535.
Pitantia 29. 33. 35.
Placita communia 60.
Placitum 59.
Plappert 263. -krieg s. g. 254.
Planctus 135 flg. 139. 680.
Plebani, rorales 85.
Plünderung 39. 198. 315. 437. 527. 545. 552. 558. 560. 571. 574 flg. 576. 579. 591. 593.
Plural, Gebrauch des 83.
Pocal 302.
Poenitentiarius 93.
Poenitentes s. Reuerinnen.
Politik 26. 28. 61. 66. 67. 470. consequente 21. traditionelle 470. burgundische 200. 203 flg. 210. der Habsburger 63. 212 flg. der Pfalz 63. 207. der Staufen 24. 26. des Markgr. Karl v. Baden u. der Stadt Straßburg 210.
Politische Geographie 57. Geschichtschreibung 469.
Polizei 588.
Polizeiregierung, absolutistische, im teutschen Bundesstaate 213.
Polizeiverordnungen 513.
Pomerium 31. 33. 36.
Porci conducticii 60.
Portier 60.
Porträte 97. 108.
Posaunenbläser 302.
Poßenreißer 281. -Spiel 170.
Postella 36.
Postulirter Abt 56.
praebenda 613. 614. datur 597. non datur 610. interior 614. exterior 614.
Praebendarii 608. 27.
Präbendeinkünfte 104.
Prädikant 42.
Praedium xenodochiale 121.
Präexistenz 440.
Praefectura Celiae 95.
Präfecturarchiv in Colmar 419. 422. 425. 434. in Straßburg 431. s. Archiv.
Prälaten der österr. Lande 65.
Präposituren 596.
Praepositus 602—4. 606. 608. 609.
Präsentationsrecht 102. 103. 111.
Präsentia 488.
Praesentium lator 26.
Pranger 682.
Prediger 94. 97. 130. 583. 635. 637. 643. 649. evangelische 42.
Prediger Hof 490. Mönch 28. 474. 480. Orden 22. 676. 678 flg. in Straßburg 94.
Predigten 15. 40. 138. 441.
Preise 567. 589. des Bieres 538. 545. der Butter 420. der Früchte 532. des Getreides 623. eines Hengstes 532. der Lebensmittel 113. des Roggens 582.

Digitized by Google

einer Elle Tuchs 420. des Weines 538. 539. 544. des Weizens 539.
Priester 39. 486. 487. 590. nicht ausgeweihte 125. als Diener 33.
Priesterbrüder des Deutschordens 105.
Priestergewänder 119. -Mangel 634. -Weihe 486. 488. 622.
Principales literae 76.
Prior 33. 38. 58. 93. 676.
Priorin 603. 605.
Privataltäre (privata altaria) 32.
Privatarbeiten 469. -Leben 24.
Privilegien 120 flg. 599. 639. 641. 646. 651. 238.
Privilegirter Handel 117.
Precessionen 203. 415. 436. 588.
Proklamation 427. 582.
Procurator 60. 99. 113. 485.
Profeffuren 654. in St. Blasien 56.
Prophezeiung 139. 388.
Proprium sanctorum 71.
Propugnaculum 31.
Proventus ecclesiae 100.
Prosa 123 flg.
Protestanten 172. 175. 651. 654.
Protestantismus 41.
Protocolle 26. 626.
Protonotar 26. 27.
Proventus praebendae 100.
Proviant 562. 564. 650.
Provincial 28. 635. 637. 639 flg. 642. 646. 648 flg. 650. 676. 631. 625. 627. 633. 636. 652 flg.
Provinzialarchiv in Bamberg 61. f. Archiv.
Provincialcapitel 582. 587. 652. 654.
Prozeß 244 flg.
Prüfung der Pfarreirevenuen 42.
Prüfungen 151.
Psalmen 613. 614. 616. 617. 619.
Psalmodia 82.
Psychologie 440.
Puer 605. 607.
Purificationis festum 129.
Purpur 136.
Pyramide 282.

Q.

Quarten 562.
Quartiermeister 550.
Quasi patrimoniale peculium 95.
Quatember 119.
Quellen, örtliche 22.
Querschiff 32.
Quittung 67. 421.

R.

Rachtung 530. 535. 537. 538. 542. 560.
Radbrunnen in Breisach 230.
Rädelsführer 549. 557.
Rädern 71.
Raet camere 683.
Räuber 21. 39. 71.
Rauben 526.
Ränbereien 66. 575. 174 flg. 71. 189. 214.
Randbemerkungen 21. 470. 496. 675.
Randglossen 470.
Rappen 116. 421.
Rasirmesser 26.
Rasttag 559.
Rasur 26.
Rathgeber 191.
Rathhäuser 593. 524. 569. 581. 659.
Rathhausaal 683.
Rathsboten 490. -freunde 429.
Raub 180. 198. 248. 506. 523. 526. 527. 531. 532. 533. 535. 539. 543. 576. 585. (Raben) 515.
Raubmörder 71. -mord 533. -ritter 189. 195. 202. -züge 570.
Rauchfaß 97. 99.
Realcredit 28.
Realkritik der Quellen 54.
Rebellen 40.
Reben 160. 538. 544. 571. 573. 658. f. Weinberge.
Rechnung stellen 420.
Rechnungen 628. 646. 648 flg. 650.
Rechnungsabhör 29. -buch 19. -geld 195. 420.
Rechnungsgulden 524.
Recension, älteste 470. ältere 471. verkürzte 469. zweite 471. 472.
Rechte, streitige 505. ungesetzliche 82.
Recht der freien Abtswahl 85. 87. f. Abtswahl.
Rechtlicher Besitz 232 flg.
Rechtsgeschichte 61. -Grundsätze 368. -Verfahren 550. -Kreise 200.
Recognoscirung 560.
Reconstruction der Necrologien 611.
Rectoren von Burgund 228.
Refectorium 33. 35. 134. 602. 613. 614.
Refectorarius conversus, Bediente im Refectorium 36.
Reformation 41. 42. 43. 44. 45. 61. 64. 65. 66. 83. 198. 586. 631.
Reformen im Klosterleben 18.
Reformpläne Peters v. Hagenbach 197.
Reformversuche der Klöster 126.
Regal 53
Regalia 56. 57.
Regel St. Benedicti 26. 29. 33. 40. 78. 86. f. Regula. der Cistercienser 33. von Hirsau, Einführung der 47.
Regesten zur Reimchronik Peters v. Hagenbach 256. der Verbrüderungen eines Klosters. 50.
Regestum Vaticanum 22.
Regierung zu Enfisheim 64. 667.
Regierungsgrundsätze 26. -Uebernahme 417. -Zeit 21.
Regiment zu Enfisheim 64.
Regimen sanitatis 33.
Regulargeistliche 43. 117.
Regula sti. Benedicti 610. 613. 614. f. Regel.
Reichsabtei 67. -Auflösung 626. -burg 222. -burgbütter 226 flg. -burghut 231 flg. -Chronik 469. lokale Fortsetzungen einer 469. -Fahne 287. -Freiheit 67. -Geschäfte 21. 24. 26. 28. -Geschichte 24. 49. -Hilfe 213. -Jägermeister 141. -Landvogt im Elsaß 201. -Leben 149. -Schultheißenamt 428. -Städte 17. 174. 176. 522. 524. 536. 682. -Steuer 578. 580. -Tage 213. 593. -Unmittelbar 20. -Verweser 62. -Vicariat 211. 213. -Vogteien 66. 247. -Wald 544.
Reiherfeder 284.
Reim-Annalen 253 flg. 681.
Reime 135 flg. -Chroniken 253. 183 flg. 249.
Reisen 7. 34.
Reisebeschreibung 684.
Reisende 31. 35.
Reisekosten 59.
Reisige 427. 538. 541. 552. f. Reiterei.
Reiten 34.
Reiter 564. 590.
Reiterei 547 flg. 551. 553. 560. 565. 566. 575. 578. f. Reisige.
Reitersgesellen 427.
Reitlehen 60.
Reitstiefel 261. -Zeug 35. 38.
Relation 440.
Religio ordinis 592.
Religiöse Gesinnung 26.
Religionsänderung 42. -Gespräch 167. -Krieg 198. 579.
Religiosen 39.
Reliquien 32. 97. 99. 104. 111. 118. 121. 257. 601. 641. 642.
Reliquienschrein 256. -Verehrung 106.
Renuntiationes 102.
Rennfahne 547. 550. 551. 554. 557. 561. 563.
Renten, jährliche 100. vollständige, d. h. für alle Lebensbedürfnisse 28. -Käufe 196. -Verkauf 38.
Repertorium 61. 67.
Republiken, kleine conföderirte 213.
Rescript des Papstes 90.
Resignation 21. 29. 30. 40. 630. eines Abtes 126. 130. 601.
Respensferien 36.
Respublica Romana 622.
Retrochorus 33. 119.
Reuerinnen 587. 631.

Digitized by Google

Revennen 31.
Revers 417. 418. 433.
Revision der Schulden 29.
Revolutionen 200. 212 flg. 288. 341. 915. 911. im Breisgau und Sundgau 212.
Rex chori 125.
Rhein-Brücke 193 flg. 381. 570. -Fahr 150. -Städte 142. -Zoll 238.
Riemen 34. am Zaum des Pferdes 36.
Richter der curia Argentinensis 95. 101. des geistlichen Gerichts 128.
Richtlaube in Breisach 240.
Ringe (Eisenringe) 433.
Ringpanzer 270.
Ritter 7. 30. 31. -haus im Schloß zu Breisach 217. -schaft 423. 433. im Weilerthale 207. -schlag 191. 263. -würde Abnahme derselben 385.
Röcke 420. blaue 35. graue 35.
Römisches Kastell 216.
Römische Könige 599.
Römisches Recht 113. Reich 27.
Roggen 32. 531. 532.
Romaniomme 48. 679.
Romanum imperium 27.
Romfart 474. 589.
Rose 282. fünfblättrige 283. vierblättrige 284.
Rosenkranz 289.
Rothes Buch 117.
Rotuli 611. 594. flg. defunctorum 612 flg.
Rubrikator 21. 470. 592.
Rubriken der Meerelegien 597. 610. 611.
Rüden 273.
Rückkauf 116.
Rückkehr nach dem Tode 490. 491.
Rücksichten beim Verschweigen von Namen 21.
Rückzug 562.
Rüstung Burgunds gegen die Schweiz 211.
Rundbogenfenster 339.
Rurales plebani 85. sacerdotes 85.
Rurensis, Landadel 30.

S.

Schaafe 28. 30.
Sacellum 632.
Sachrubriken in Chroniken 469. 503. 516.
Sacramentarium 664.
Sacramentshäuschen 96.
Sacristan 31.
Sacristei 92. 99. 474.
Säcularisation 54. 592.
Sänger 33
Sagen 2. 146. 648.
Sagimen 31.
Saia 34.
Salarium 111.
Salgut 60.
Salica terra 60.
Saline 27. 34.
Salmen 339. 421. 514.
Salvegvardia 203.
Salve regina, gesungen nach einem Feldzuge 541.
Salzhof 532.
Samuelplatz 313. 427.
Samstagsmesse 119.
Sandalen 261.
Sarkophage 136 flg. 598.
Sartorinae domus 31.
Sartoria 664.
Sartrinum 664.
Sattel 36.
Sauvegarde 593.
Scapulier 30. 36. 297.
Schaar 535.
Schaden 27.
Schäfer 273.
Schäfereien 30. 422. 645. Einnahme von den 422.
Schändung der Sacramente 522.
Schätzung 516. 530. der Geistlichen 517. der Güter 113. der Güter einer Pfründe 119. des Zehenten 115.
Schaffner 50. 417. 512.
Schaffnereien 615.
Schalldecher 324.
Schambaftigkeit 33.
Schanzen 557. 565. 568. 569. 577. 579.
Schaperpfeife 327.
Scharfrichter 387.
Scharmützel 569. 587.
Scharpanten 351.
Schauspiele 648.
Schauendes Leben 466.
Scheffen 120. s. Schöffen.
Scheffengerichte 242. Organisation der 246 flg.
Scheiben 282.
Scheiden der Messer 36.
Schenkungen 87. 621. 98. 644.
Schenkungsbuch 49.
Scheune 31.
Scheuer 31.
Schiedsgerichte 120. Zusammensetzung derselben 59.
Schiedsrichter 59. 63. 112. 120. 536.
Schiffbruch 624. -Brücke 570.
Schiffe 573. 575. 576.
Schifferhaus 221.
Schiffahrt 2. 571.
Schilde an der Herberge 260.
Schildknecht 191.
Schiftblätter 284.
Schilling-Pfenning 116.
Schimpfreden 648. -Wörter 165 flg. 171. 174.
Schindbuben 518.
Schinder 533.
Schirm 294. s. Schutz. -Briefe 24. -Herren 644. von Oesterreich 65. -Vertrag 237. 425. -Vögte 38.
Schisma 88 flgg. 95. 113. 123 flg. 472. Lutheri 104.
Schismatiker 40.
Schlacht 95. 140 flg. 191. 216. 279. 395. 400 flg. 405 flg. 502. 553. 571. 623. bei Seckenheim 208. 263. -Ordnung 547. 553. 561.
Schlafkäle 31. 33. 641.
Schlagglocke 659.
Schleier 297. 648.
Schleifen eines Schlosses 541.
Schleppkleid 320.
Schlösser 558. 592.
Schloßfreiheit 426.
Schloßeinnahme 422.
Schlüssel zu den Stadtthoren 534. 540. zu Teutschland 200.
Schlußredaktion eines Geschichtswerkes 472.
Schmähreden 426. 427.
Schmalz 31. -Fleisch 521.
Schmied 60.
Schnabelschuhe 261. 275. 281. 293. 307. 341.
Schnallen von Holz 36.
Schnecke 540. 541.
Schneiderei 31. 654.
Schnürstiefel 284. 292. -Leib 313.
Schöffen 120. s. Scheffen.
Schöpfung 440.
Scholaster 17. 661.
Scholasticus 103.
Schreibfehler 470. 484. -Stube 470.
Schüler 152. 641.
Schürlitz 420.
Schüssel 33. 599.
Schützen 539. 554.
Schuhe 28. 33. 530.
Schuhknecht 426.
Schule, nicht consolidirte 28.
Schulden 16. 29. 30. 38. 41. 117. 517. 637. 651. 648 flg. 653. 679. Arten derselben 102. aufkündbare 28. -Last 18. 40.
Schuldverschreibungen 102.
Schulen 648. 649 flg. 654.
Schulhaus 594. -Lehrer 17. -Meister 159. 588. 660.
Schultern 33.
Schultheiß 71. 101. 418.
Schultheißenamt 428. 196 flg. 210. 239 flg. 280. 333 flg. 305. 199.
Schuster 60.
Schutz, österreichischer 65. s. Schirm. des päpstlichen Stuhles 90.
Schutzherr 634. -Verhältniß, burgundisches 210. -Waffen 258. -Urkunde 20.
Schwadron 313.
Schwanzriemen der Pferde 36. netzförmige 36.

Digitized by Google

Schwarze Reiter 435.
Schwebende Schuld 28. f. Schuld.
Schwefel 507.
Schwemmen beim Pferde 36.
Schweine 28.
Schweinmast 60.
Schweißsucht 502.
Schwerter 258. 426. 529.
Schwitzbäder 144.
Schwören 34. in einen Thurm 510. bei der Sonne 533.
Schwur 113. beim Amtsantritt 29. vor Ertheilung des Urtheils 536.
Scolaris 605. 621.
Sculpturwerke 101.
Secretär der burgundischen Kanzlei 419. 431. 562.
Secrétaire audiencier 419.
Secretsiegel 57.
Secten 591. 636.
Secularis sacerdos 100.
Sedisvacanz 20. der Abtei 84.
Seelbuch, Breisacher (Anniversarienbuch) 683.
Seele 440.
Seelenverkäufer 533. -Vernichtung 440.
Seelgeräth 495. -Sorge 110. 638.
Seeschlacht 435.
Segen, bischöflicher 517.
Seil 526.
Seitenschiffe 101.
Seitwühlte 61. 66. -Mord 655. -Täuschung 139.
Seter 529.
Senator urbis 622.
Senatoria dignitas 623.
Senfstein 520.
Septenarius 614.
Serren 274.
Series abbatum 45.
Servi abbatis 60. conducti 60. officiati 60.
Service 577.
Servitia 85.
Seuchen 150. 435. 443. 572. 591. 626. 638. 641 flg.
Siechtage 517. 518.
Siegel 106. 108. 111. 119. 123. 131. 419. 417. 418 flg. 425 flg. 433 flg. 488. 507. 530 flg. 541. 666. 685. parabolische 56. des Archidiacon 50. Breisacher 234 flg. eines Domcapitels 542. des Abtes in Schuttern 64. des Straßburger Domcapitels 100. des Bischofs Conrad von Straßburg 100.
Siegelrecht 106. -Uebergabe 30.
Siegesfeier 411.
Sigill 652. 647. Peters v. Hagenbach 193.
Sigten 597. 610. 612. 617. 618. 620.
Signa annari 617—19.
Signum proprietatis 121. translationis 122.
Sigristenbänschen 31.
Silber, Mark 32. 108. 110. 522. -Becher 568. -Geschirr 537. -Gruben 100.
Silentium 31. 36. 665.
Silvestre pratum 120.
Simonie 38. 40. 82.
Simonistischer Akt 82.
Singular, Gebrauch desselben 78. 83.
Sittengeschichte 132. 625. -Spiegel 18. -Zerfall 653.
Sitz des Abtes 599.
Slavismus 48.
Sociales Entwicklungsgesetz 31.
Sociale Gleichmacherei 84. Uebelstände 118.
Söldner 148. 213 flg. 314. 341. 319. 518. 591. 539.
Sold 341 flg. 427. 434. 572 flg. für Wachdienste 532.
Soldaten 640. -Rohheit 628.
Sommerfarb 421.
Sommerstriche für kranke Mönche 31.
Sonnenfinsterniß 165. 656.
Sonntagsbuchstabe 620.
Specialgeschichte 49.
Speck 31. 521.
Speculation 139 flg.
Speisen 38. 428.
Speisesaal 35.
Speisung der Armen 119.
Spelz 27. 32. 103. 121.
Spieße 274. 292. 521. -Gesellen 190.
Spital 524. 629.
Spottreden 591. 640.
Sprache der Reimchronik über Peter v. Hagenbach 256.
Sprachformen 680.
Spruchgedichte, historische 253.
Sprüche 132.
Sprüchwörter 144. 171.
Staatenbund, teutscher, 212.
Staatscredit, mittelalterlicher 28. -Dienst 195. -Geschäfte 28. 39. 40. -Männer 24.
Staatsrechtliches Verhältniß der Stadt Breisach 226 flg.
Stab 490.
Stadtgericht 240. -Graben 508. -Mauer 514. 532. Ordnung 238 flg. -Schlüssel 661. -Schreiber 435. 523. 661. -Thor 650. -Verfassung 239. 516. -Verwaltung 516. -Vogt 196. -Wappen 111. -Freiheit 334. -Rath v. Breisach 230 flg. 241.
Städte 433. 495. -Bund im Breisgau und Schwarzwald 231. -Freiheiten 495. -Meister 510. -Tag 684.
Städtischer Beamter 502.
Stände 658.
Stagnation 48.
Stallmiethe 421.
Stallung 31. 589.
Stammbaum 25.
Standarte 303.
Standhaftigkeit 29.
Statistik 595. der Moralität 611.
Statistische Angaben 21. Anhaltspunkte 93. Berechnung 597. Nachrichten 21. Quellen 611.
Statthalter 57. 426. 558 flg. 561. 305.
Stauen 97 flgg. 642.
Status monasterii 25. 30.
Statuta der Generalcapitel von Citeaux 20 26. selecta 665.
Statute 628. 631. 638. 646.
Statuten des Generalcapitels der Cistercienser 28. 34. 66. 24. 30. des fontego dei Tedeschi 34 der Cistercienser 665. der Diöcesansynoden 118.
Staufisches Familiengut 619.
Stechen (Turnier) 513
Stechhelm 302. -Lanze 301.
Steigbügel von Holz 36.
Steigen 551 flg.
Steinbruch 635. -Geschosse 521. -Grube 423. -Krankheit 33. -Metzen 8.
Stellenkauf 40.
Stellvertreter des Abtes 99.
St. Stephanskirche 589.
Sterben 502.
Sterbfälle 111. 116. 597. 680.
Sterblichkeit 597. 598. 638. 660. geringere 611. außerordentliche 612.
Sternblume 208.
Steuern 35. 63. 65. 577. 615 flg. 648. 667. 422. der Geistlichen 515. Einnahme von den 422.
Stickerei 350.
Stiefel 35.
Stiftungen 29. 35. 95. 107. 384. 656. einer Messe 95.
Stiftungsbuch 591.
Stil 497. gothischer 112. 96. 98. lateinischer 48.
Stillschweigen 33. 36. 454.
Störer des Landfriedens 214.
Stolen 32.
Storchenschritt 327.
Strafen 510. 513. 665. für Verwundung 424.
Strafgelder 60. 120. 125. 196. 273. 490.
Straßenräuber 422.
Straßenraub 273. 537. 189.
Straßen 420—22. 330.
Strauchritter 273.
Streiferei 577.
Streit zwischen Markgr. Karl v. Baden und der Ortenauer Ritterschaft 208.
Streitbanner 521. 541. -Frage 85.
Streitigkeiten 518. wegen der Vogteirechte 120. wegen der Gerichtsbarkeit 130. Peters

v. Hagenbach mit Neuenburg 213 flg. zwischen Meister und Gesellen 426.
Strenge der Klosterregel 32.
Strepa 36.
Streb 28. 109. 111. 115. -Sack 90.
Stube 31. 531. 532. zum Juden in Breisach 309 flg.
Stuben 36.
Stückmeister 71. 521.
Studenten 39. 104. 179. 426. in Paris 39.
Studia universalia 113.
Studien 38. allgemeine 114. hebräische 678. kritische 471. in Paris 19. 30. 37.
Studium Parisiense 30.
Stupfelhühner 421.
Stürmung s. Sturm und Erstürmung.
Sturm 281. 402. 508. 571. 579. 593. -Hande 270. 300. -läuen 533.
Subadvocatus 60.
Subcellerarius 664.
Subdiaconus 606.
Subprior 31.
Subscription 90.
Substantia patrimonii 95.
Summa Salernitana 21.
Summum altare 601. s. Hochalter u. Altar.
Superioritatis agnitae signum 111.
Suppe 30.
Suspension der Gerichte 532.
Syndicus 651. monasterii 31.
Synode von Constantinopel 128. 129. in Rom 82. zu Worms 83. s. Concil.

T.

Tabulae Cistercienses 22.
Tabula oblonga 22. Peutingeriana 71.
Täding 296.
Tagbuch 420. 421. -Imbiß 232. -Satzungen 520.
Talar 264. 296.
Talenta 621.
Tauneureiß 283. 320 flg.
Tänze 324 flg.
Taschen 36. 529.
Taufkapelle 600. -Pathe 130.
Tausch 120.
Tautologien 497.
Taxation der Pfarreieinkünfte 95. s. Schätzung.
Teding (Theidigung) 421. 432.
Teller 35.
Temporalien 56. 57. -Belehnung 66.
Temporalis administratio 131.
Tendenzschrift 18.
Tendenziöser Charakter einer Chronik 20.
Teppiche 158.
Termin für Empfang der Weihe 125. der Vacatur einer Pfründe 125.
Termini technici 106.
Terminirer 655.
Terra salica 60.
Tertiarierinnen 642.
Testamentarius 119.
Testament 42. 95. Hagenbachs 184 flg.
Testamentsvollstrecker 40. 119.
Têtes choisies 611.
Tetrastichen 96.
Teufel 22.
Teutschherren 105. -Orden 104. 105. 117.
Thatsachen 439 flg.
Thedings-Lent 296.
Theilung der Truppen 534. 635.
Theologen 132.
Theologie 650.
Theoria 439.
Theurung 435 flg. 454. 466. 572. 655 flg.
Thore 588. s. Absperren.
Thorbefestigung 532. -Wachen 532. -Wacht 591. -Wächter 291. -Wart 525.
Thron 187.
Thürme 510. 511. 540. 433. 524. 525. flankirende 514.
Thurmuhr 659.
Thürsteher 60.
Tinktur 595.
Titularherzogthum 58.
Titulatur 627.
Titulus 134. civilis 108. 113. patrimonii 108. 113.
Tischgebet 458.
Tisch, gemeinsamer des Abtes und Conventes 119.
Tochterklöster 37. 664.
Todfall 85. -schlag 214. 224.
Tödtung 82.
Tonsur 26. 295.
Topographie, mittelalterliche von Breisach 216.
Tores 31.
Tractate 441.
Tractatus 18. 19. 21 flgg. 25. 663.
Traditio perfecta inter vivos 125.
Trogbimmel 303.
Transactio 121. regulativa 61.
Transithandel 48.
Translatio sanguinis Christi 104.
Transsubstantiation 197.
Traum 22.
Treffen am Bruderholz bei Basel 216.
Trefing 420.
Treue 21.
Treuga dei 88. 272.
Treulosigkeit 181.
Trinkgefäß 275. -Stuben 334. 518. in Straßburg 310. des Adels in Breisach 310. 219 flg.
Trockenheit 581. 587. 657.
Trompeten 541. 549. 554. 565.
Troß 573.
Tücher 34. 420. 421. goldene 514. silberne 514. ausländische 34.
Tuchzunft 514.
Tuchfabriken 30. Laden 34.
Turbanähnlicher Wulst 310.
Turnier 513. -Gesellschaften 232. -Platz 513.
Twingolf 540. 541.

U.

Uebelthäter 490
Uebercarbeitungen 469. 470.
Ueberdruck 470.
Uebergabe 575. 576.
Uebergabe mit dem Halm 122.
Ueberfall 202. 528. 535. 542. 543. 571. 573 flg.
Ueberfluß 32.
Uebernamen 124.
Ueberrumpelung 192. 202 flg. 231 flg. 537. 574.
Ueberschriften 502.
Ueberschuldung 28.
Ueberschuhe 293.
Ueberschwemmung 580. 591. 628. 658.
Uebersetzung 425. 428. 682.
Uebersiedlung des Adels in die Städte 19.
Uebung 449. s. Aceese.
Uerte 322 s. Yrte.
Umgebung des Königs 27.
Umgestaltung der Weltlage 48.
Umnauerung eines Klosters 31.
Umschrift auf Siegeln 131.
Umtriebe 647.
Unanimitas precum 603. 620.
Umgeld 120. 235. 422.
Ungewitter 436.
Unglauben 486. 487. 513.
Uniformen 35. 430.
Unio s. Justinae Paduanae 129.
Union 659.
Universitas 120. 122. civium 231.
Universitäten 30. 113 flg. 586. 588.
Unkosten 31.
Unrichtigkeiten 471.
Unruhen 38.
Unsicherheit 572. der Straßen 418.
Unsittlichkeit 199.
Unterdrückung einzelner Stellen in Chroniken 469.
Untergraben 541. der Mauern 524.
Unterhalt 35.
Unterhaltung der Kirchengebäude 122. des Pfarrhauses 121. 125.
Unterhandlung 551. 563. 565.
Unterlandvogt 529.
Unterrock 313.
Unterschied zwischen castrenses u. cives 237.
Unterschrift, eigenhändige 57.

Digitized by Google

Untersuchung 651. 652.
Unterstützung des Papstes 40.
Untervogt 60.
Unterwerfung 560. unter Oesterreich 67.
Unvollendete Stellen in Chroniken 469.
Unzüchtergericht s. g. von Breisach 242.
Unzucht 329.
Urbar, Thennenbacher 682.
Urkunden 48. nicht besiegelte 428. unterschobene 49. merovingische 49. zerrissene 418.
Urtheil 384. über Laien 490. einseitige 469.
Uxor praebendarii 608.

V.

Vacatur einer Pfründe 125.
Vagantenpoesie 680.
Vasallen 11. 26. 61. 82. 185.
Vasallität eines Abtes 88.
Vaticinium Hildegardis 44.
Veitstanz 518.
Vendredi-Saint 272.
Veränderung der Werthverhältnisse 38. der Klöster in Collegialstifte 75. im Texte einer Chronik 469.
Veräußerungen 29. 30.
Veranlassung des burgund. Krieges 210 flg.
Verarmung 626. der Klöster 54. 115. des Adels 62. 66.
Verbannung 124. 522. 524. über den Rhein 424. Hagenbachs 188.
Verbindung 208.
Verbot, die Messe zu besuchen 490. der Steuer 422. des Verkaufes 534.
Verbrechen 651. 652.
Verbreitung falscher Nachrichten 114.
Verbrennung 198. 658. der Ketzer 486.
Verbrüderungsbücher 47. 611. -Vertrag 46.
Verehrung, Arten der 106. 107.
Vereinigung von zwei Abteien 55.
Vererbung des Collationsrechtes 125.
Verfälschung 2.
Verfasser der Reimchronik über Peter von Hagenbach 253 fl.
Verfertiger der Handzeichnungen der Reimchronik über Peter v. Hagenbach 256.
Verfolgungen 27. 643. 645.
Vergeudung von Klostergut 38.
Vergiftung 114. 122. 189. 474. 504. 585. 652. 679.
Vergleich 209.
Verhältniß zu Gott 410.
Verhaftung 211. 214. 485. 524.
Verhandlung 28.
Verhau 515.
Verheirathung der Geistlichen 197.
Verheirathete Präbendare 608.
Verheirathung Hagenbachs 188.
Verhöhnungen gegen die Eidgenossen 211.
Verjagung 645.
Verkauf der Besitzungen 29. der Klostergüter 28. 83. 116. 517. der Leibrenten 28.
Verkaufte Güter 29.
Verkehr 34.
Verköstigung 588.
Verkommenheit 199.
Verkürzungen einer Chronik 497.
Verläumdungen 469. 650.
Verletzung 427.
Verloosung 568.
Verlorner Haufen 561 flg.
Verlust 448.
Vermächtnisse 17.
Vernichtung von Chroniken 24.
Verminler 296.
Vermögen 40. der Mönche 131. Peters von Hagenbach 195 flg.
Vermögensconfiscation 510.
Verödung 571. der Straßen 535.
Verordnungen 582.
Verpachtung 100. 124. 127.
Verpfändung 28. 67. 116. 118. 149. 418. 513. 518. 231 flg. der Reichsstädte Zürich u. St. Gallen 238. des Sundgau, Elsaß u. des Schwarzwaldes 264.
Verpflegung 573.
Verpflichtung der Klöster zum Heerbanne 52.
Verräther 583.
Verrätherei 542.
Verrath 208. 341. 485. 504. 649.
Versammlung von Aebten 86. der Reichsfürsten 88.
Verschanzung 573. 575. 576.
Verschenkung von Abteien 54.
Verschweigungen eines Chronisten 67. Gründe der V. von Thatsachen eines Chronisten 21.
Verschwendung 28. 36. 38.
Verschwörung 485. 580.
Verse 5. 9. 15. 93. 96. 104. 114.
Versemachen 680.
Verseben der Klostergüter 517.
Verstümmelung 565.
Vertheilung der gerichtl. Strafgelder 60.
Vertrag 200. 245. von Merfen 52. wegen der Kastenvogtei 66. über Vogteirechte 64. von St. Omer 210. zwischen König Friedrich I. u. Herzog Berthold IV. v. Zähringen 228. v. Chatel 279. Ludwigs XI. mit den Schweizern 317.
Verträge 564. 640. über die Kastenvogteien 59. 190.
Vertreibung der Adeligen aus Mühlhausen 215.
Vertröstung 561.
Verunglimpfung 114.
Verurtheilung 683.
Verwaltung 30. 642 flg. 651.
Verweichlichung 30. der Mönche 24. eines Ordens 664.
Verwüstung 100.
Verwundete 145.
Verwundung 424.
Vestibulum capellae 25.
Vetus monasterium 598.
Vicare 100. 110. 125. 513.
Vicariae perpetuae 125.
Vicariat 683.
Vicarien im Chor 488.
Vicarius 109. perpetuus 109. 111. 115. 119. 121. 125.
Vicedvocatus 60. -pastores 118. -plebani 118 flg. lebenslängliche Anstellung eines 102.
Victualienpreis 657.
Vidimus 91. 110. 113. 125.
Vidua 621.
Vieh 181. 569. 593. -raub 549. 570. 587. 680. -zucht 34.
Vielfraß 637.
Viereckiger Oberschluß 32.
Viertheilen 496.
Vigiliae 119. 136. 613. 616.
Villa regia 140.
Vina exotica 112.
Vindemiae literariae 13.
Violette Kleidung 35.
Visionen 22. 29. 114. 439. 449.
Visio Wettini 44.
Visitationen 28. 628. 654. 646 flg. 648. 650. 664. eines Klosters 23. 86.
Visitatoren 7. 28. 29. 30. 664. der Benediktinerklöster 129. 131.
Vita theoretica et practica 139. s. Benedicti 45. 92. s. Landelini 71. Ottonis ep. 82. s. Pirminii 73.
Vitae germ. theologorum 678.
Vögel 36.
Vögte 77. 434. 517. 8. 82.
Vogtei 628. -Abgaben 59. -Einkünfte 59. -Rechte 59 61. 64. Beschränkung derselben 66.
Vogthaber 59. 120. -Abgaben 117. -Gebühren 117. -Rechte 60. -Steuer 121.
Volk, nacktes (ohne Harnisch) 534.
Volksjustiz 246. -dichtigkeit 611. -Wirthschaft 61. 195.
Vollmacht 65.
Vollstreckung der Strafe 249.
Vorahnung des Todes 27.
Vorarbeiten, kritische 612.
Vorbilder, moralische 21.
Vorhersagung 457.
Vorhof 512. 528.
Vorhut 302.
Vorleser bei Tisch 53.
Vorlesen der Hofrocel 117. 118.

Digitized by Google

Vormünder 61. 423. 425. 485.
Vormund 63.
Vorräthe 32.
Vorschriften über den Credit 28. über die Zahl der Mönche 39.
Vorstadt 523.
Vorstecker 313.
Vorzeichen 652.

W.

Wacht 433. 563. -dienste 532. -posten 532.
Waudagine 34.
Wandlung 198.
Wächter 538. -knecht 424.
Währung 567. 577. Freiburger 111. 116. Straßburger 108.
Wärme 580.
Waffen 4. 143. -Stillstand 203. 524.
Wagen 519. -Burg 540. 554 flg. 586. -Meister 548. 562. 565.
Wagner 60.
Wahlen (Welsche) 432.
Wahlen 28. -Bedingnisse 652. -Commissär 57. 131. -Instrument 56. 57. 131. -Modus 131. des Wahlmodus 131. -Protokell 57.
Wahrzeichen 590.
Waidmesser 495.
Waldwiese 120.
Waldungen 644.
Wallfahrer 516.
Wallfahrten 208. 454. 467. 524. 684.
Walemtrun 34.
Walker 635.
Walstatt 526. 556.
Wambs 420.
Wappen 270. 470. 590. eines Bisthums 488. Petero v. Hagenbach 193. von Mühlhausen 262. von Thann 320.
Wappenschild 108.
Wartleute 520.
Wassergraben 31.
Wassersucht 30.
Wasserzeichen 496.
Watsäcke 537.
Weber 60.
Weberin 627.
Weberei 629.
Wechsel 257. politischer Ansichten 27. -Geschäfte 522.
Wegelagerer 202. 215.
Weglassung von Stellen in Chroniken 471. 479.
Weibliche Conversen 612. Leichen 665.
Weidling 508.
Weiher 544.
Weihbischöfe 110. 130. 167. 593. 589. 628. 632. 641 flg. 643. 534. 637.
Weihwasser 119. 143.
Wein 32 flg. 38. 121. 434. 513. 528. 534. 577. schlechter 38. weißer 104.
Weinbau 648 flg. -berge 15 flg. 38. 109. 634. -Fuhren (karrata vini) 28. Gärten 548. -Jahr 436. 568. 586. 658. -Käufer 544. -Lese 36. -Markt 532. 539. -Preis 437. 572. 580 flg. 583. 587. 593. 657. -Rechnung 567. -Renten 28. -Schenken 588. -Verbrauch 568. -Theurung 538.
Weißbrod 35.
Weissagung 88.
Weizen 27. 32. 103. 531 flg. 532.
Weltchronik 516. 517. -Geistliche 43. 85. 95. 100. 102. 119. -Priester 102. 111. 125.
Werbebrief 427. 315.
Werbung 315.
Werk (Geschütz) 520. 521. 539 flgg.
Werkhof 545. -Mann 541. -Meister 32. 512. -Stätten 36. 664.
Werth eines Schlosses 541. -Veränderung der Liegenschaften 115. -Verhältnisse 38.
Westfälischer Friede 577 flg.
Wetterschaden 568.
Wiersagen 519.
Widersagbrief 506. 519.
Widersetzlichkeit 646.
Widersprüche 83. 440.
Widmung der Altäre 94. 98.
Wiederherstellung alter Anniversarien 95.
Wiedertäufer 44. 591.
Wiesen 104. 109.
Wigandt, d. i. Kämpfer, Kriegemann 301.
Wildpark 36.
Wilhelmite 42. 43.
Windspiele 273 flg.
Winterquartiere 573 flg. 660.
Wirbel 519.
Wirthe 71. 589.
Wirthshaus 426.
Wirthschaftliche Katastrophe 38.
Wirthschaftsgebäude 31. -Geschichte 24. -Princip 34.
Witwen 632. 635. 641 flg. 643.
Witthum 130.
Wochengelder 568.
Wohnort des Vicars 125.
Wälte 273.
Wohlfeilheit 572. 581.
Wolle 422.
Wollene Kleidungsstoffe 34.
Wollschägerzunft 514.
Wollenzeug 30.
Wortbruch 181.
Wortspiele 179.
Wotsäcke 529.
Wucher 512.
Wucherer 127.
Wunder 446. 467 flg. 632 flg. 642.
Würfel 320 flg.
Wüstung 619.
Wüthender Hund 62

X.

Xenodochium 117. -ii praedium 123.

Y.

Yrre 322.

Z.

Zahl der Aebte in hundert Jahren 55. der Mönche in einem Kloster 37. 39. 93. 665. der Nonnen 645. der Rasuren im Jahre 26. der Schüsse 541.
Zahlmarke 108. 113.
Zahlungsunfähigkeit 28.
Zangen, glühende 496.
Zähringische Dynastie 228.
Zeche 420.
Zehenten 40. 100. 101. 103. 121. 127. 629. 633. 644. kleiner 109. für den Kreuzzug 622. Theilung desselben 86.
Zehnter Pfenning 515.
Zehrung 420. 422. der Hunde 422.
Zeichen (Abzeichen) des österr. gesinnten Adels 264. zum Essen 35. -Sprache 665.
Zeichnungen 249 flg.
Zeit des Einbeizens 36. der Pfründenvacatur 113. der Sedisvacanz des Abtsstabes 84. -Gedichte 158 flg. -Sprüche 133.
Zerfall 627.
Zerrüttung, finanzielle 54.
Zerstörung 558. 560. 573. 585. 591. 594. eines Schlosses 526. 541. von Schuttern 91.
Zeug 549. 562.
Zeugen 26. 664.
Zeugenschaft 248.
Zeughaus 579. 683.
Ziegelofen 508.
Zimmergenesse 41.
Zinnen 528.
Zinsbuch, Marienauer 682.
Zinsen 38. 82. 420 — 22. 486. 490. 580. 649. landesübliche 117. verbotene 28. verfessene 542.
Zinsfuß 117. -Leute 649.
Zölle 112. 645 flg.
Zollbüchse 520.
Zoller 588.
Zöller 291.
Zollfreiheit 177. in Breisach 237.
Zollhaus 424. 584.

Digitized by Google

Zuber 33.
Zügel 36.
Zukost 34. 35.
Zülibrüder 470. 486.
Zünfte 226. 433. in Breisach 241. 333.
Zunft der Kornleute 511. -Meisterwahl 334. -Trinkstuben 310.
Zusammenkunft der Fürsten 545.
Zusätze 469. 470. officielle zu einer Chronik 516.
Zweikampf 228. gerichtlicher 258. 285.
Zwerg 281.
Zwitch 420.
Zwilliugscapelle 32.
Zwingerbefestigung 31.

Digitized by Google

Berichtigungen.

Seite 11 Spalte 2 Zeile 6 lies ecclo.
„ 25 „ 2 „ 13 ist noch Cämerdom ein Komma zu setzen.
„ 28 „ 1 in der Note Zeile 43 lies citirt statt cuiert.
„ 28 „ 2 Note * Zeile 2 lies paterenstatus statt paterenstatum.
„ 28 „ 2 Note ** Zeile 14 ist nach monasteris ein Komma zu setzen.
„ 28 „ 2 Note ** Zeile 18 lies monasteresi statt monasterio.
„ 31 „ 1 Zeile 31 ist das Komma nach quod zu streichen.
„ 34 „ 2 „ 1 lies Sed at statt Sa det.
„ 34 „ 2 „ 1 der Note lies Anglicum statt anglicum.
„ 37 „ 1 „ 11 lies sanctorum statt sanctorum
„ 39 „ 1 Note * Zeile 12 lies Reitenhaslach statt Raithoslach.
„ 40 „ 2 Zeile 13 lies VI a statt VI r.
„ 56 „ 1 „ 28 „ Johannes III. Widel statt Johannes Widel.
„ 56 „ 2 „ 17 „ Benedict I. statt II.
„ 56 „ 2 „ 18 „ Emichsheim statt Cofusheim.
„ 56 „ 2 Note ** lies rothem statt rothem.
„ 56 „ 2 Zeile 2 von unten in der Note lies und statt nnd.
„ 62 „ 2 „ 14 lies Diebold II. statt Diebold.
„ 62 „ 2 „ 15 „ Diebold I. statt Dieboth.
„ 62 „ 2 „ 21 „ Diebold II. statt Diebold.
„ 62 „ 2 „ 13 von unten lies Diebolds II. statt Diebaldé.
„ 63 „ 2 „ 4 von unten im Texte lies Gangolf statt Gnagolf.
„ 64 „ 1 „ 5 von unten im Texte lies Maximilian statt Mirmilian.
„ 66 „ 2 „ 13 lies Gerolddeckern statt Gerolddeckern.
„ 66 „ 2 „ 17 nach 10 ist Bd. 6. S. 430 einzuschalten.
„ 68 „ 2 „ 15 lies creaturae statt creatnae.
„ 70 „ 1 „ 7 „ baptisma statt baptisma
„ 70 „ 2 „ 16 von unten lies patris statt prima
„ 72 „ 2 „ 12 lies fusse statt fusse
„ 73 „ 1 „ 15 lies Maximilianum statt Maximilianum.
„ 75 „ 1 „ 2 ist et nach centum zu streichen.
„ 75 „ 2 „ 15 lies lunge statt longa.
„ 75 „ 2 „ 18 nach Romani ist 2 zu ergänzen.
„ 76 „ 1 „ 26 lies qui statt quae
„ 77 „ 2 „ 33 „ atque statt aequo.
„ 83 „ 1 letzte Zeile des Textes lies Marpachanorum statt Marpachanorum
„ 86 „ 1 Zeile 17 lies quandocunque statt quomodocunque
„ 86 „ 1 „ 29 lies liberalitate statt libertate.
„ 88 „ 2 „ 3 des Textes von unten l. parrochialem fl. parochiam.
„ 88 „ 2 „ 6 des Textes von unten lies „huac diam halbersam ego feci, Herengarm haersam convocavi"
„ 88 „ 2 „ 8 der Note lies Viktorius statt Viktorino.
„ 89 „ 2 „ 16 lies canon Joannis statt Joannis.
„ 90 „ 1 „ 1 „ inter statt hi
„ 92 „ 1 „ 4 „ hac tempore Hare. statt hoc abbate ipso Hare.
„ 92 „ 1 „ 13 „ item altare statt altare Item
„ 92 „ 2 bei Note 1 lies tempora oder anna.
„ 95 „ 2 Zeile 5 lies te cognita statt cerognite.
„ 96 „ 2 „ 11 „ anno 1264.
„ 98 „ 1 „ 4 „ infra statt ob
„ 98 „ 1 „ 8 „ excellusi statt excellus.
„ 98 „ 2 „ 24 „ Kentzingensse statt Kentzingensse
„ 99 „ 1 „ 29 „ dedicationis statt dedocationis.
„ 101 „ 1 bei Note *** lies 93 statt 39.
„ 105 „ 1 Zeile 9 lies suspecta statt suspecta
„ 107 „ 2 „ 4 „ 11 statt 2.
„ 107 „ 2 „ 7 „ solidos statt scilicet.
„ 107 „ 2 „ 10 „ dedit 1 statt 1.

Seite 107 Spalte 2 Zeile 27 lies co[rollanoo] statt co[rordno]
„ 108 „ 1 „ 10 „ eddo statt andio.
„ 108 „ 1 „ 23 „ id statt at.
„ 109 „ 2 „ 8 „ decam ecclesiam statt dicta mecclesiam.
„ 108 „ 2 „ 13 „ assignavit statt assignavit.
„ 109 „ 1 „ 7 „ hostilibus statt hostibus.
„ 109 „ 2 „ 3 von unten lies cui statt cuius.
„ 110 „ 1 „ 1 lies expossorum statt expossorum.
„ 112 „ 1 „ 14 „ cum maleste.
„ 112 „ 2 letzte Zeile des Textes lies praeses statt pesores
„ 113 „ 1 Zeile 22 lies praestat statt praestat.
„ 113 „ 2 Note ††† lies Zahl morf statt Zahlen morf
„ 114 „ 1 Note ** lies Pindenhus statt Pidenhusen
„ 116 „ 2 Zeile 8 lies abno statt abbatis.
„ 117 „ 1 „ 20 „ elocavit statt locavit.
„ 117 „ 1 „ 22 „ mudn statt anno.
„ 119 „ 1 „ 8 „ institutae statt mettuitur
„ 122 „ 2 „ 19 „ probrosum statt propossum
„ 123 „ 1 „ 8 „ cognitionem statt cognitionem
„ 123 „ 1 „ 5 von unten transactionum inter ipsum et statt translationis inter episcopum et.
„ 124 „ 2 „ 22 lies canonum statt canon
„ 124 „ 2 „ 33 ist nach 1390 die] zu ergänzen.
„ 121 „ 2 Text Zeile 4 von unten lies specimo statt specimo
„ 125 „ 1 „ 2 ist das Komma vor certorum zu setzen.
„ 127 „ 2 „ 5 lies Clemens statt Clement
„ 127 „ 2 Note †† lies Schnewalnoo Cünrat statt Schnewalnoo Conrat
„ 148 „ 1 Zeile 8 lies Coorat statt Conrat
„ 148 „ 1 „ 15 „ dahynden statt dahynden.
„ 153 „ 1 „ 4 „ Hagenbach.
„ 150 „ 2 „ 16 von unten lies Ludovcus
„ 170 „ 1 „ 28 lies Vers 30 statt 20.
„ 170 „ 2 „ 15 von unten lies „weh" statt „wch"
„ 175 „ 1 „ 21 lies bellum statt bellum
„ 192 „ 2 „ 17 aan unten lies 101 statt 100.
„ 201 „ 1 „ 19 nach dispositionem) fehlt das Anführungszeichen ".
„ 204 „ 1 „ 4 von unten lies „und über" —.
„ 204 „ 1 „ 2 von unten lies Salvaguardia statt Salvaguardia.
„ 206 „ 1 „ 13 lies „sein" statt „sie"
„ 208 „ 2 „ 3 von unten lies ordenauischen statt ordenauischen.
„ 210 „ 2 „ 9 lies Ö. U. L. statt Ö. U. O.
„ 210 „ 2 „ 13 lies theilte statt theilt.
„ 211 „ 2 „ 4 lies Budenberg statt Budenbenberg.
„ 223 „ 2 „ 20 vor 112. a fehlt fol.
„ 224 „ 1 „ 2 lies Abte statt Abt
„ 224 „ 1 „ 11 lies fundatu statt fundatum.
„ 230 „ 1 „ 27 lies Ministerialeo statt Ministerialien.
„ 231 „ 1 „ 16 lies Sache statt Sage.
„ 274 „ 1 „ 17 lies machen statt wachen.
„ 274 „ 2 „ 5 lies Costenz statt Costenz
„ 275 „ 1 Note * lies siehe statt sich.
„ 279 „ 2 Note * lies Remiremool statt Remiremont.
„ 279 „ 2 Note *** lies Remiremont statt Remiermont.
„ 282 „ 2 Note 8 ist bei „runden Scheiben" (Bayenscheiben) beizusetzen.
„ 282 „ 2 Note 8 lies Bayenscheiben statt die runden Scheiben.
„ 289 „ 2 Zeile 17 ist noch im ein Komma zu setzen.
„ 301 „ 2 „ 12 lies fol. 79 a statt 70 a.
„ 310 „ 2 ist ** statt * zu setzen.
„ 314 „ 1 Zeile 25 lies fol. 103 b. statt 102 b

Digitized by Google

Zeile 313 Spalte 2 Note *** lies ſiehe ſtatt ſie.
„ 336 „ 2 Zeile 11 iſt ** ſtatt * zu ſetzen.
„ 340 „ 2 Note 14 lies iſt ſtatt iſt.
„ 351 „ 1 Zeile 11 u. 12 lies ſontag ſtatt ſon-
„ 355 „ 1 Note 7 lies fol. 171 a. ſtatt 171 b.
„ 367 „ 2 Note 2 Zeile 7 lies ſieht ſtatt ſteht
„ 380 „ 2 Zeile 15 iſt * zu ſtreichen.
„ 417 „ 2 „ 21 lies Regierung ſtatt Regiernng.
„ 426 „ 1 „ 30 lies herberg ſtatt Herberg.
„ 427 „ 1 Zeile 16 lies Meſſiebuche ſtatt Meſſirbuche.
„ 443 „ 1 „ 8 lies Chriſta.
„ 443 „ 1 „ 10 lies bimäritkait.
„ 448 „ 2 letzte Zeile lies Jahren.
„ 449 „ 2 Zeile 16 von unten lies gebeit.
„ 456 „ 1 „ 19 lies hattent.
„ 472 „ 2 „ 14 von unten lies Abfaſſung ſtatt Abfaſſnng.
„ 473 „ 1 „ 4 lies Albert ſtatt Albrecht.
„ 514 „ 1 „ 16 lies unſer ſtatt unſer.
„ 518 „ 2 „ 3 lies stem ſtatt icem.
„ 518 „ 2 „ 12 lies ſtarp ſtatt ſtarp.
„ 528 „ 2 „ 13 lies beſcheidentlich ſtatt beſcheidenlich.
„ 519 „ 1 „ 6 von unten Text lies Erharztag.
„ 510 „ 2 „ 13 lies Erben ſtatt erben.
„ 519 „ 2 „ 5 von unten Text lies manigen. In —
„ 512 „ 2 „ 34 lies do ſtatt ea.
„ 520 „ 2 „ 1 von unten Text lies werck
„ 521 „ 1 „ 17 lies den marggrafen.
„ 529 „ 2 „ 11 lies geſammelt.
„ 530 „ 2 „ 7 von unten lies be.
„ 530 „ 2 „ 12 von unten lies wurdent.
„ 531 „ 2 „ 1 lies nachgeburen.
„ 532 „ 1 „ 3 lies ouſcherſnuben.
„ 538 „ 2 „ 12 lies Bitſche.
„ 538 „ 2 „ 14 von unten lies Fürſten.
„ 540 „ 2 „ 11 lies bennnt, obſchon im der Hſ. berant ſteht.
„ 540 „ 2 „ 15 lies ouch.
„ 543 „ 2 „ 10 lies Nürenberg.
„ 545 „ 2 „ 17 lies Meiſters ſtatt meiſter9.
„ 549 „ 1 „ 9 furſt?
„ 562 „ 1 „ 16 von unten lies ſchicten.
„ 569 „ 2 „ 21 von unten lies Schanzen laiſten.
„ 571 „ 2 „ 5 lies ó berbliben (Hſ. überbiben).
„ 574 „ 1 „ 12 lies Kette.

Zeile 580 Spalte 2 Zeile 1 von unten lies Neutra.
„ 593 iſt der Kopf zu leſen: Jahrgeſchichten des Landes ſtatt: Allensbacher Chronik von Gallus Jembroth.
„ 595 Spalte 1 Zeile 24 lies Blatt 1, 2, 3.
„ 601 „ 2 „ 7 von unten Text lies CCC u. VIII idus.
„ 602 „ 1 „ 20 lies FCCC
„ 603 „ 1 „ 24 lies Kancalor ſtatt kancaler.
„ 605 „ 2 „ 22 lies Hartmaon
„ 606 „ 1 „ 11 lies huins ſtatt hoins.
„ 606 „ 1 „ 17 nach (11. Mai) lies obiit Agnes monialis
„ 608 „ 1 iſt Note * als Note ** und Note ** als Note * zu ſetzen.
„ 613 „ 1 Zeile 10 lies breves ſtatt preves.
„ 613 „ 2 „ 3 lies Von ſtatt Von.
„ 615 „ 1 Note f. iſt zu ergänzen: Biſtum Augsburg.
„ 618 „ 1 „ 3 lies Boleslaus.
„ 618 „ 1 Note * lies alſo.
„ 621 „ 1 Zeile 15 lies † ſtatt *
„ 621 „ 1 Zeile 11 lies *** ſtatt *
„ 625 „ 1 Zeile 10 lies Klöſtergeſchichte ſtatt Kloſtergeſchichte.
„ 625 „ 1 Note ** Zeile 8 lies zu ſtatt zu.
„ 626 „ 1 Zeile 4 lies darin ſtatt dari.
„ 626 „ 2 Note * Zeile 3 iſt 15 zu ſtreichen.
„ 626 „ 2 Note ** Zeile 13 lies remissiore ſtatt remissione.
„ 627 „ 1 Note * Zeile 1 lies Abtheilungen ſtatt Abtheilungen.
„ 627 „ 2 Zeile 11 von unten lies palude
„ 629 „ 1 „ 6 lies Bergheimensis.
„ 631 „ 1 „ 4 lies capularunt.
„ 635 „ 2 „ 7 von unten lies vel
„ 637 „ 1 „ 9 von unten lies Salarium
„ 637 „ 1 „ 21 von unten lies confirmatus.
„ 637 „ 1 „ 11 von unten iſt der Punkt nach primo zu tilgen.
„ 638 „ 1 „ 12 v. u. iſt der Punkt hinter rectoreorum zu tilgen.
„ 647 „ 1 „ 2 lies slaves.
„ 648 „ 2 „ 14 lies Wolchwyna.
„ 652 „ 2 „ 12 lies omormodam.
„ 656 „ 2 „ 3 lies Niderlund.
„ 657 „ 1 „ 2 von unten lies Hurnisgrunde.
„ 663 „ 1 „ 13 von unten lies in Bieeów ſtatt Bnaów.
„ 665 „ 2 „ 8 von unten lies Päris.
„ 665 „ 2 „ 9 von unten lies Johann ſtatt Innocenz.
„ 676 „ 1 „ 32 lies Burnerhof ſtatt Burchof.
„ 679 „ 2 letzte Zeile lies Hofrodet ſtatt Hotrotel.
„ 680 „ 2 Zeile 6 von unten lies Straßburg ſtatt Straßburg.

Digitized by Google

Abbildungen zur Quellensammlung.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Erklärung der Tafeln.

Die Tafeln sind auf Stein gezeichnet und gedruckt in der lithographischen Anstalt von C. Heilig in Carlsruhe.

Tafel 1. (Farbendruck) enthält: a. die Copie des Bildes zu dem Gedichte des Mönches Purkard an den Abt Witigowo in Reichenau. Das Gedicht ist bei Pertz, monum. Germ. hist. SS. T. IV, p. 621 flgde. gedruckt. Das Bild findet sich in der Reichenauer Hs. N. CCV. auf der Karlsruher Hofbibliothek, S. 143. Die Zeichnung ist in der Größe des Originals; die Legende darauf ist: sancta Maria. Witegowo abbas. sanctus Pirmin episcopus. Augia. rusticus poneta.

b. in der Größe des Originals die Copie der Zeichnung, welche in der Petershauser Chronik Blatt LXIV. b. enthalten ist. S. Quellensammlung Bd. 1. S. V. und S. 144. Die Zeichnung enthält folgende Legenden: palatium. flamma comburens animas hominum. sedes iudicis. camera reproborum. saville candentes. me. scala. sedes patriarcharum, prophetarum, et aliorum elatorum apostolorum. elibanus ardens. celum. terra. Der Ton des Papieres ahmt die Farbe des Pergamentes und Papieres des Originals bei allen Tafeln nach.

Tafel 2 (Farbendruck) enthält in der Größe des Originals die Copie des Bildes, welches auf dem vorderen Deckel der Hs. Manegoldus ad Gebehardum innen aufgeklebt ist. Die Hs. befindet sich auf der Karlsruher Hofbibliothek (Durlacher Hss. 93). Ueber die Hs. selbst handeln: Grandidier, pièces justificatives de l'histoire d'Alsace t. II. p. 165 flgde., Mester, Beiträge zur Geschichte und Literatur aus einigen Handschriften der markgräflich badischen Bibliothek S. 153—68 und Heidelberger Jahrbücher 1856. No. 28. Die Zeichnung ist aus dem Ende des 11. Jahrhunderts und hat folgende Legenden: Gebehardus, Manegoldus. Liber Manegoldi de Lutinbach. Die Farben sind in der Lithegraphie gegeben, wie sie jetzt das Original zeigt. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß das Hellbraun früher nur den Grund bildete, auf welchem Gold aufgetragen war. Die schwarzen Umrisse sind ohne Zweifel aus späterer Zeit.

Tafel 3 (Lithegraphie) enthält den Plan der obern Stadt Breisach nach einer Zusammenstellung und Zeichnung des Herrn Bürgermeisters Clorer. Derselbe stellt den Stand vor dem Bombardement und Brand des Jahres 1793 dar. Der Maßstab der Verjüngung kann nicht ganz genau angegeben werden, da demselben keine genaue Messung zu Grunde liegt; ungefähr ist derselbe 1 : 1500. Die Buchstaben und Zahlen bedeuten:

1. Präbendhäuser.
2. Haus des Gervas Dienst.
3. „ „ Schlossers Bernat.
4. Sigristenhaus (Haus des Sacristans).
5. Schulhaus (jetzt Rathhaus).
6. Haus des Hrn. von Schleininger.
7. Wirthshaus zum Adler.
8. Haus des Herrn Dr. v. Edel.
9. „ „ Winterhalter.
10. „ „ Salzmessers Metzler.
11. „ „ Dienst.
12. „ „ Straub.
13. „ „ Rentmeisters Bürle.
14. „ „ Gervas Descpte.
15. „ „ Kaufmann Ernst.
16. „ „ Bäckers J. Müller.
17. „ „ Hrn. Dr. von Edel.
18. „ „ Gastgebers Herb.
19. „ „ Hrn. Secretär Krauth.
20. „ „ Ignaz Müller, genannt Rothnazi.
21. „ „ Weißblechners Roos.
22. „ „ Bäckers Karl Bühler.
23. „ der Wittwe Späth.
24. Des Siebmachers Haus.
25. Haus des J. Han.
26. Wirthshaus zum rothen Hund.
27. Haus des Hrn. Rath Niethardt.
28. „ „ M. Landwehrle.
29. „ „ Herrn Bürgermeisters Descpte.
30. „ „ Kaufmann Clorer, des Großvaters des jetzigen Bürgermeisters.
31. „ zum schönen Berg, Eigenthümer G. Losch.
32. „ des Hrn. Rath Pino, des Großvaters des Geistl. Rathes Grieshaber.
33. Apotheke.
34. Haus des Hrn. von Ampringen, hierauf Eigenthum des Hrn. Physikus Dr. Grieshaber, des Vaters des Geistl. Rathes Grieshaber.
35. Haus zum Sternen, Eigenthümer F. Zickel, später Hr. Physikus Dr. Grieshaber. Vor diesem Hause war das Gericht über Hagenbach.

Digitized by Google

36. „ des Metzgers J. Herb.
37. „ „ Stephan Trexle.
38. Stadthaus zum Bären.
39. Haus des Joseph Bowe.
40. „ „ Bäckers Nunninger.
41. Kaufhaus.
42. Das s. g. gelbe Haus, ein Stadthaus, in welchem Hr. Syndicus Schuh wohnte.
43. Haus des Stolz.
44. „ „ J. Greising.
45. „ „ Bäckers J. Vögelin.
46. „ „ Kaspar.
47. „ der Wittwe Boit.
48. „ zum wilden Mann, Eigenthümer F. Hölzlin.
49. „ des Glasers G. Müller.
50. Gasthaus zum Löwen, dem Range nach der erste Gasthof. Das Haus war ein s. g. Stadthaus und Eigenthum der Stadt. Der letzte Pächter war ein Bürger von Rothweil.
51. Haus des Hrn. Syndicus Jäger.
52. „ „ Kaufmanns Uffenheimer.
53. „ „ Flesch.
54. „ „ Kaufmanns Wieland.
55. „ „ Joseph Rusque.
56. „ „ Gabriel Rieger.
57. „ „ Bäckers G. Landwehrle.
58. „ „ J. Greising.
59. „ „ Perückenmachers G. Dubois.
60. „ „ Stadtschlossers Frik.
61. „ „ Hrn. Rath Hölzlin.
62. „ zum Schwerdt, Eigenthümer Herr Dr. Schmidt.
63. „ des P. Gamber.
64. „ der Wittwe Weis.
65. „ des Bäckers G. Desepte.
66. „ „ Schusters G. Glorer.
67. „ „ Gamber.
68. „ der Wittwe Gamp.
69. „ des Vögelin.
70. „ „ Glasers J. B. Bühler.
71. „ „ Baumeisters Immelin.
72. „ zum Einhorn.
73. „ der Wittwe Falleier.
74. „ des J. Kaufmann.
75. „ „ Hrn. Cornet, war von Major Moldenauer bewohnt.
76. „ „ Schneider.
77. „ „ Flesch, alt.
78. Gasthaus zur Sonne.
79. Haus zu den sechs Bergen (Stadtwappen).
80. Eingang ins Augustinerkloster.
81. Haus des Herrn von Leidensbergen. Dasselbe soll einen sehr schönen Garten gehabt haben.
82. Der städtische Bauhof, mit Wohnungen, in welchen Offiziere wohnten. Vor dem Bauhofe standen zwei Wachposten.
83. Späteres Rathhaus, von der Familie von Pforr (G. v. Pforr) 1511 gebaut.

In diesem Verzeichnisse mag Manches nicht ganz zuverlässig sein. Besonders wird es von competenter Seite bezweifelt, daß ein Zunfthaus (V) Eigenthum einer Familie gewesen sei, da sonst alle Zunfthäuser der Stadt, resp. den Zünften, gehörten und in Nothfällen als Casernen benützt wurden.

Tafel 4 (Autographie wie alle folgende Tafeln) enthält in der Größe des Originals aus der Straßburger Hs. A. der Reimchronik über Peter von Hagenbach die Abbildung von fol. 33 b. und fol. 40 b. S. S. 277. 280. a. die Ansicht Breisachs von Ensisheim aus von 1555. b. die Ansicht vom Rheine aus von 1555.

Tafel 5 enthält in dem Maßstabe 1:2 die Abbildung des alten Schlosses zu Breisach, wie es 1474 war, nach fol. 87 b. 129 a. S. S. 305. 328. a. Das Schloß vom Burgweg aus. b dasselbe.

Tafel 6 enthält in der Größe des Originals fol. 151 b. S. S. 343 die Ansicht von der Rheininsel aus gesehen von 1474.

Tafel 7 enthält in der Größe des Originals die Porträte von Hagenbach und Stehellin:

a. Hagenbach nach fol. 31. b. S. S. 275.
b. „ „ „ 220. a. „ „ 385
c. „ „ „ 9. a. „ „ 260.
d. „ „ „ 172. a. „ „ 355.
e. „ „ „ 144. a. „ „ 337.
f. „ „ „ 25. a. „ „ 270.
g. „ „ „ 81. a. „ „ 302.
h. „ „ „ 102. b. „ „ 314.
i. „ „ „ 171. a. „ „ 355.
k. „ „ „ 123. b. „ „ 326.
l. „ „ „ 125. b. „ „ 327.
m. Hagenbach mit Stehellin nach fol. 87. b. S. S. 305.
n. Hagenbach nach fol. 115. a. S. S. 322.
o. „ „ „ 195. b. „ „ 368.
p. Stehellin „ „ 44. a. „ „ 281.
q. „ „ „ 86. a. „ „ 304.
r. „ „ „ 53. b. „ „ 287.
s. „ „ „ 137. b. „ „ 333.
t. „ „ „ 153. a. „ „ 344.
u. „ „ „ 164. a. „ „ 350.
v. „ „ „ 157. a. „ „ 347.

Tafel 8 enthält in der Größe des Originals die Porträte von: Markgraf Karl von Baden, Kaiser Friedrich III., Maximilian und von Herzog Karl dem Kühnen von Burgund:

a. Markgraf Karl von Baden nach fol. 48. a. S. S. 284.
b. Friedrich III. nach fol. 107. b. S. S. 317.
c. „ „ und Maximilian nach fol. 55. a. S. S. 287.
d. „ „ nach fol. 231. a. S. S. 391.
e. „ „ „ „ 236. a. „ „ 393.
f. Karl der Kühne „ „ 10. b. „ „ 261.
g. „ „ „ „ „ 79. b. „ „ 302.
h. „ „ „ „ „ 227. a. „ „ 389.
i. „ „ „ „ „ 225. a. „ „ 388.
k. „ „ „ „ „ 16. a. „ „ 264.

Tafel 9 enthält in der Größe des Originals die Porträte von: Friedrich von Kapeller, Hermann von Eptingen, Friedrich Vögelin, Abt Johann Stantenatt von Salem oder Albrecht V. von Maulbronn, Herzog Sigmund von Oesterreich, Dietrich von Rumlang, Thomas Schilt (Thomann Rüttenstein, Schultheiß zu Ensisheim), von der Tochter Hagenbachs, Cistercienser-Conventualin in Marienau bei Breisach, dem Rath oder Stadtschreiber von Breisach, von dem Ammeister Peter Schott von Straßburg, von dem Bischof Johann V. von Basel, geb. von Venningen, Bischof Ruprecht von Straßburg, geb. Pfalzgraf, von Peter von Hagenbach und Wilhelm von Kapeller. Nach meiner Vermuthung:

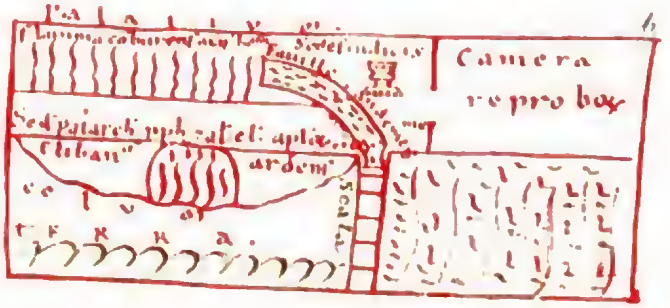
Digitized by Google

a. Friderich von Kapeller nach fol. 176. a. S. S. 357.
b. „ „ „ „ „ 220. a. „ „ 385.
c. Hermann von Eptingen, öſterr. Landvogt im Sundgau und Elſaß nach fol. 206. b. S. S. 375.
d. Nach meiner Vermuthung Vögelin oder Kapeller nach fol. 153. a. S. S. 344. und 337.
e. Friedrich Vögelin nach fol. 182. a. S. S. 360.
f. und g. Johann Stantenatt von Lützel, Abt in Salem, oder Abt Albrecht V. von Maulbronn-Päris nach fol. 68. b. und 69. b. S. S. 295.
h. Herzog Sigmund von Oeſterreich nach fol. 159 b. S. S. 348.
i. Dietrich von Rumlang, öſterreich. Statthalter in Freiburg i/B. nach fol. 155. b. S. S. 346.
k. Thomas Schütt (Thomann Rüttenſtein, genannt Schütz), Schultheiß zu Enſisheim, nach fol. 207. a. S. S. 375.
l. Nach meiner Vermuthung eine Tochter Hagenbachs, Ciſtercienſerin in Marienau in Breiſach nach fol. 221. a. S. S. 386.
m. Der Rath oder Stadtſchreiber von Breiſach nach fol. 131. b. S. S. 330.
n. Der Ammeiſter von Straßburg nach meiner Vermuthung Peter Schott nach fol. 32. b. S. S. 276.
o. Nach meiner Vermuthung Hermann von Eptingen nach fol. 204. b. S. S. 374.
p. Biſchof Johann V. von Baſel (von Venningen) nach fol. 28. a. S. S. 273.
q. Biſchof Ruprecht von Straßburg (von der Pfalz) nach fol. 28. a. S. S. 273.
r. Hagenbach bei ſeiner Hinrichtung nach fol. 223. a. S. S. 387.
s. Nach meiner Vermuthung Hagenbachs Tochter nach fol. 223. a. S. S. 387 und eben S. 386.
t. Wilhelm von Kapeller nach fol. 223. a. S. S. 387.
u. Vielleicht Hildebrand Raſp nach fol. 203. a. S. S. 373.

Tafel 10. Abbildung in der Größe des Originals von fol. 17. b. S. S. 265.
T. 11. Abbildung von fol. 20. a. in d. G. d. O. S. S. 267.
T. 12. „ „ „ 72. b. S. S. 298.
T. 13. „ „ „ 90. b. „ „ 307.
T. 14. „ „ „ 100. b. „ „ 313.
T. 15. „ in der Größe des Originals von fol. 118. a. S. S. 324.
T. 16. „ in der Größe des Originals von fol. 127. b. S. S. 327.
T. 17. „ von fol. 166. b. S. S. 351.
T. 18. „ „ „ 177. b. „ „ 358.
T. 19. „ „ „ 187. a. „ „ 363.
T. 20. „ „ „ 188. b. „ „ 364.
T. 21. „ „ „ 189. a. „ „ 364.
T. 22. „ „ „ 205. a. „ „ 374.
T. 23. (Farbendruck) Abbildung des Siegels der Stadt Breiſach von 1266 in der Größe des Originals. Die Legende lautet: sigillum burgensiu[m de Bri]sacho. Maria. S. Zeitſchrift f. d. G. d. Oberrheins. Band 13. S. 5.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

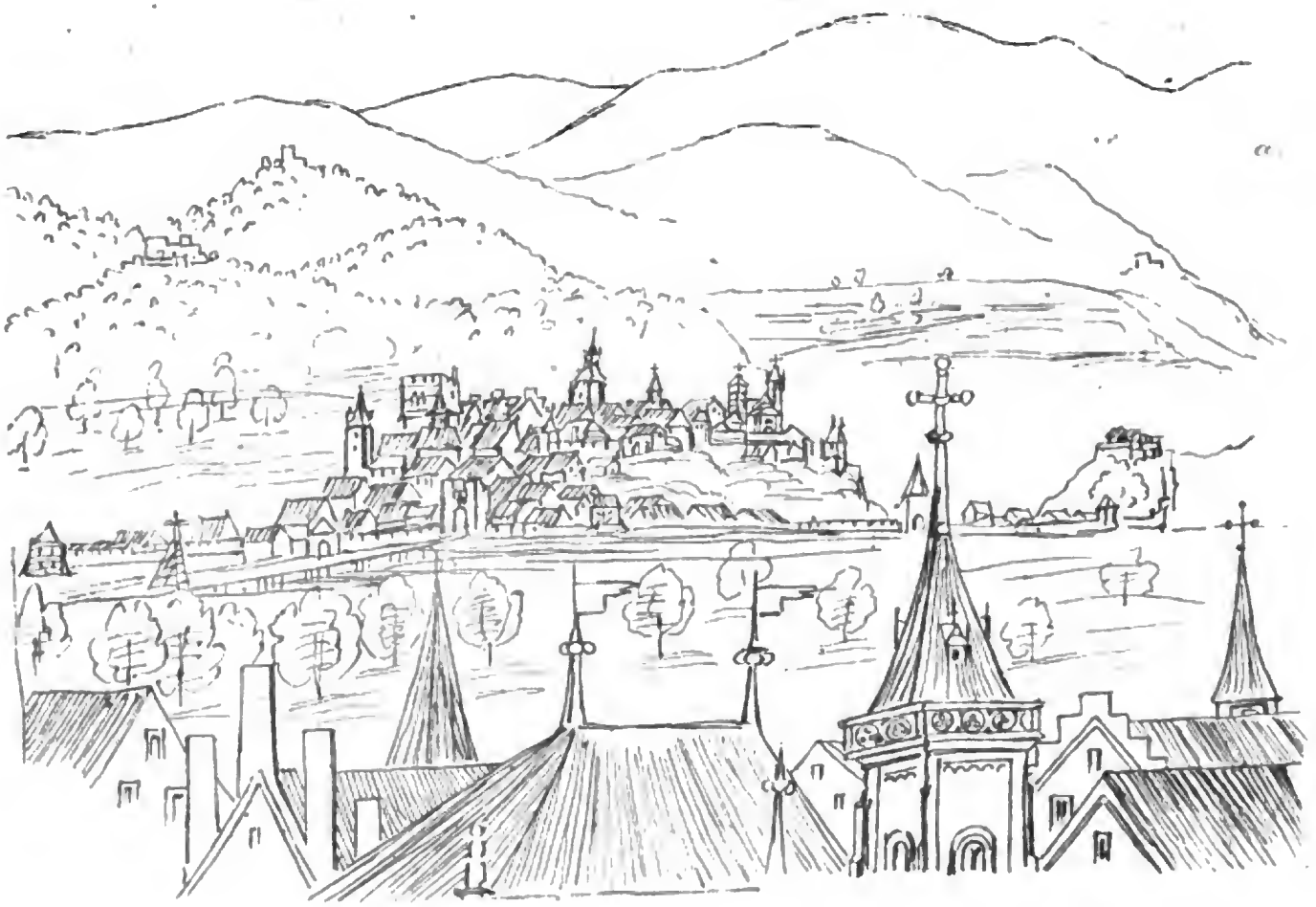
Liber manegoldi de Lutenbach

Digitized by Google

Digitized by Google

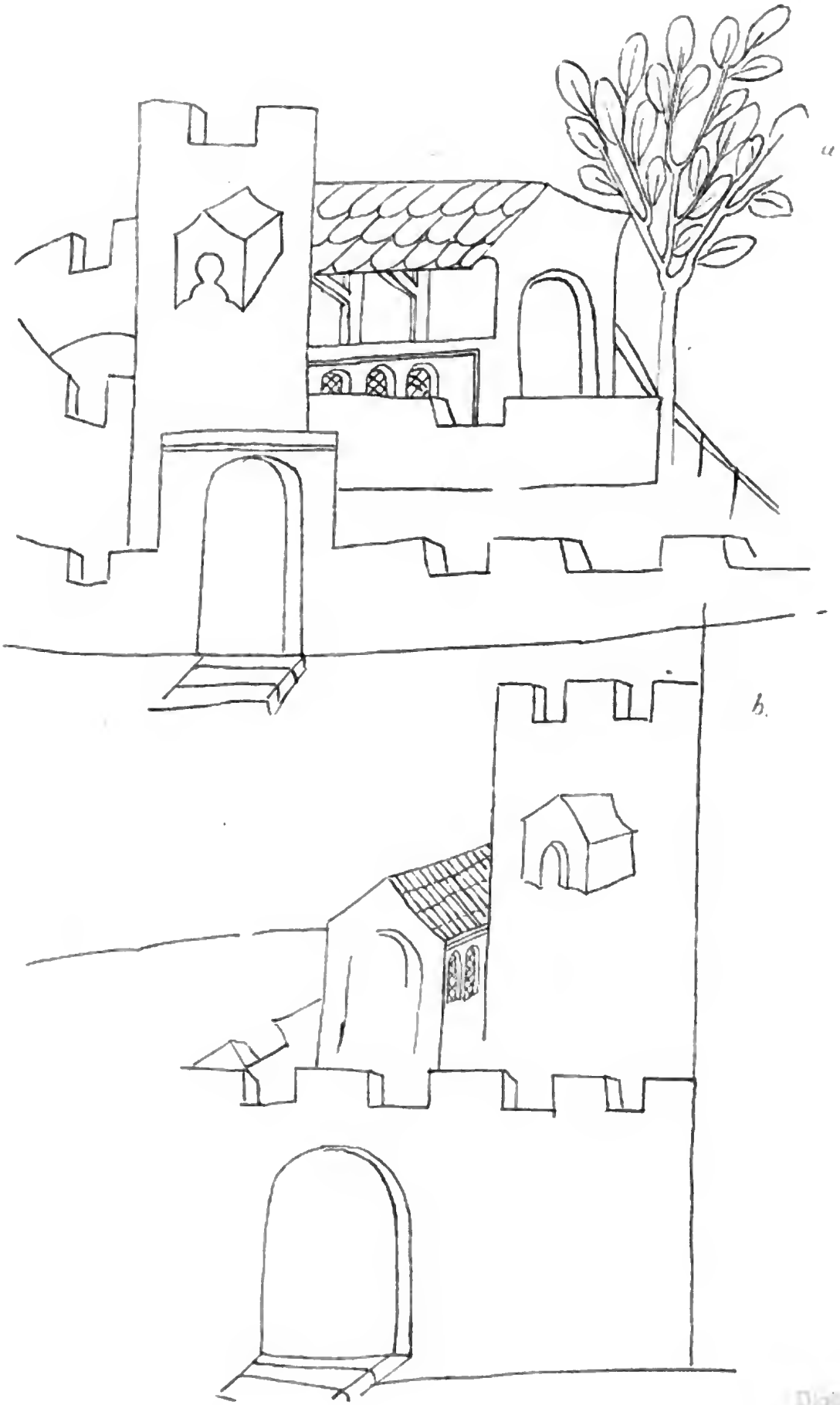
Digitized by Google

Digitized by Google

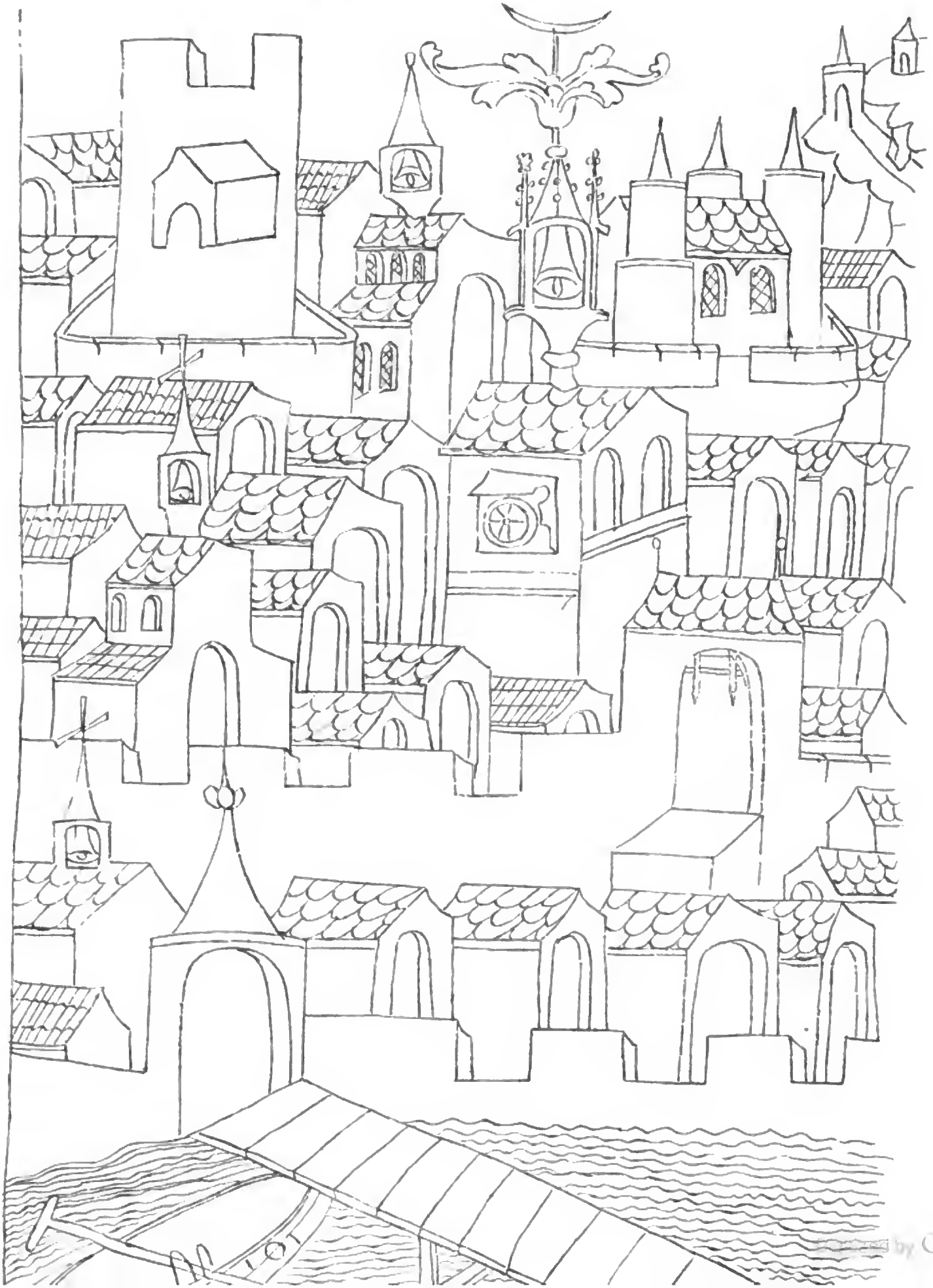


Digitized by Google

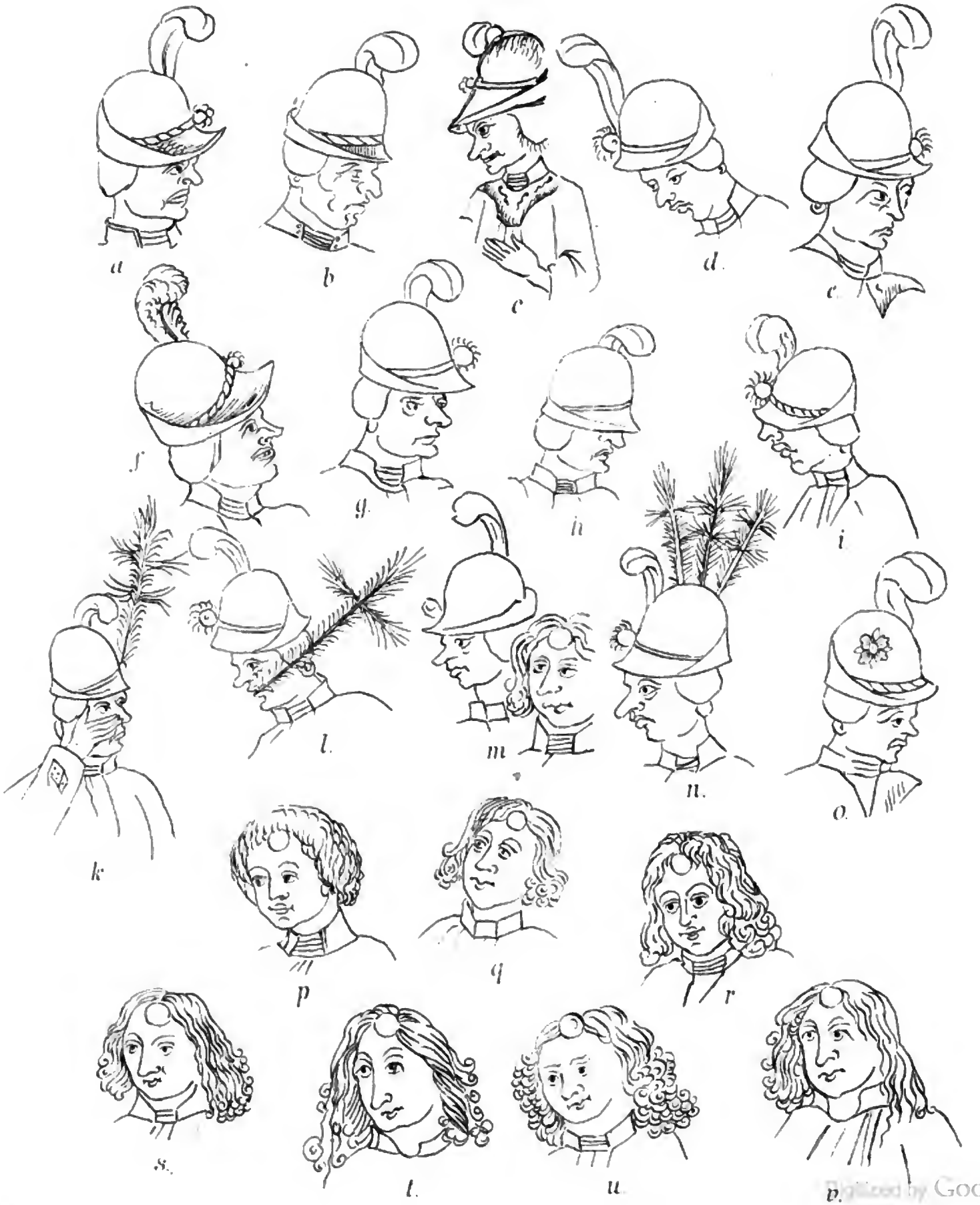
Digitized by Google



Digitized by Google

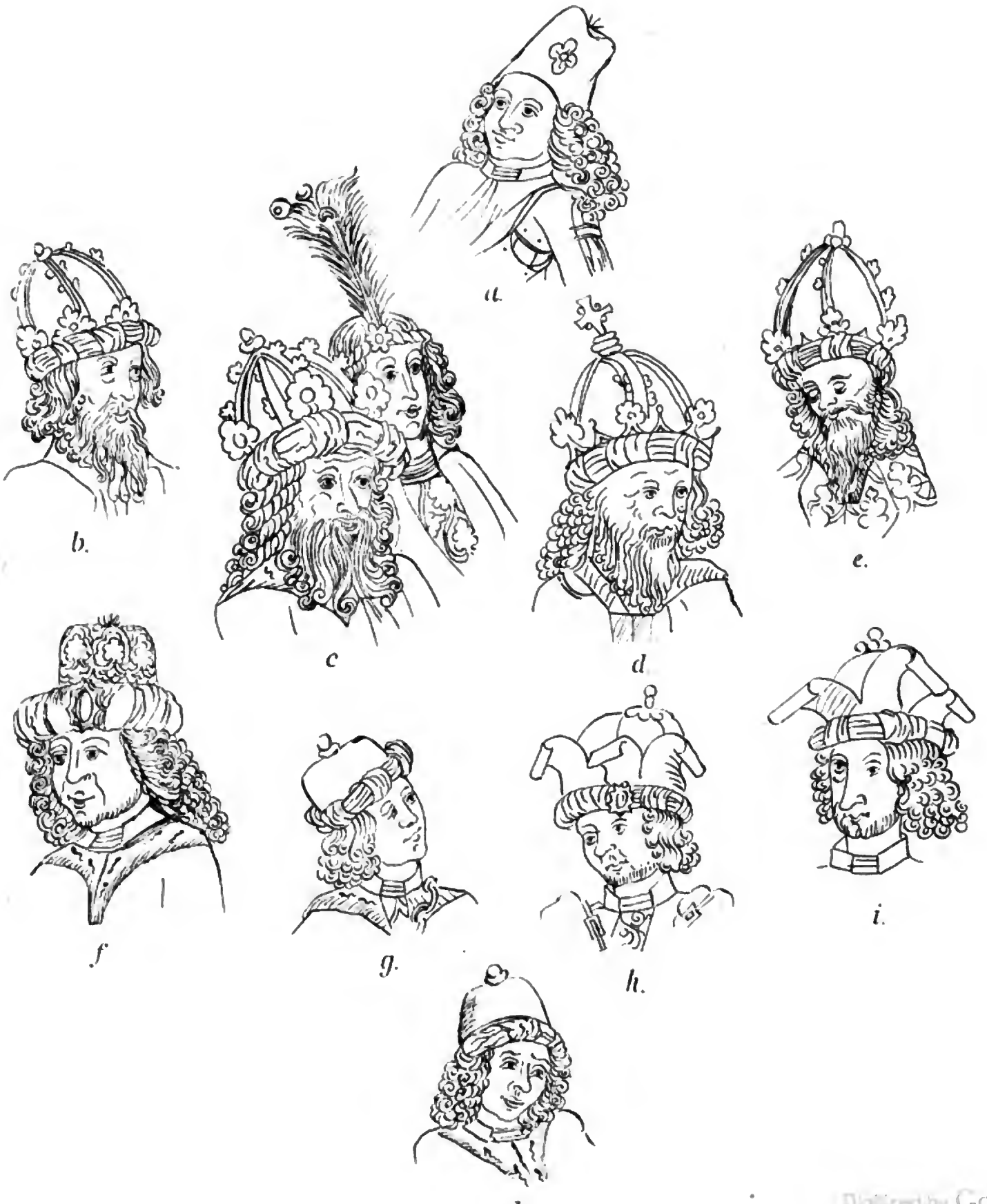


Digitized by Google



Digitized by Google

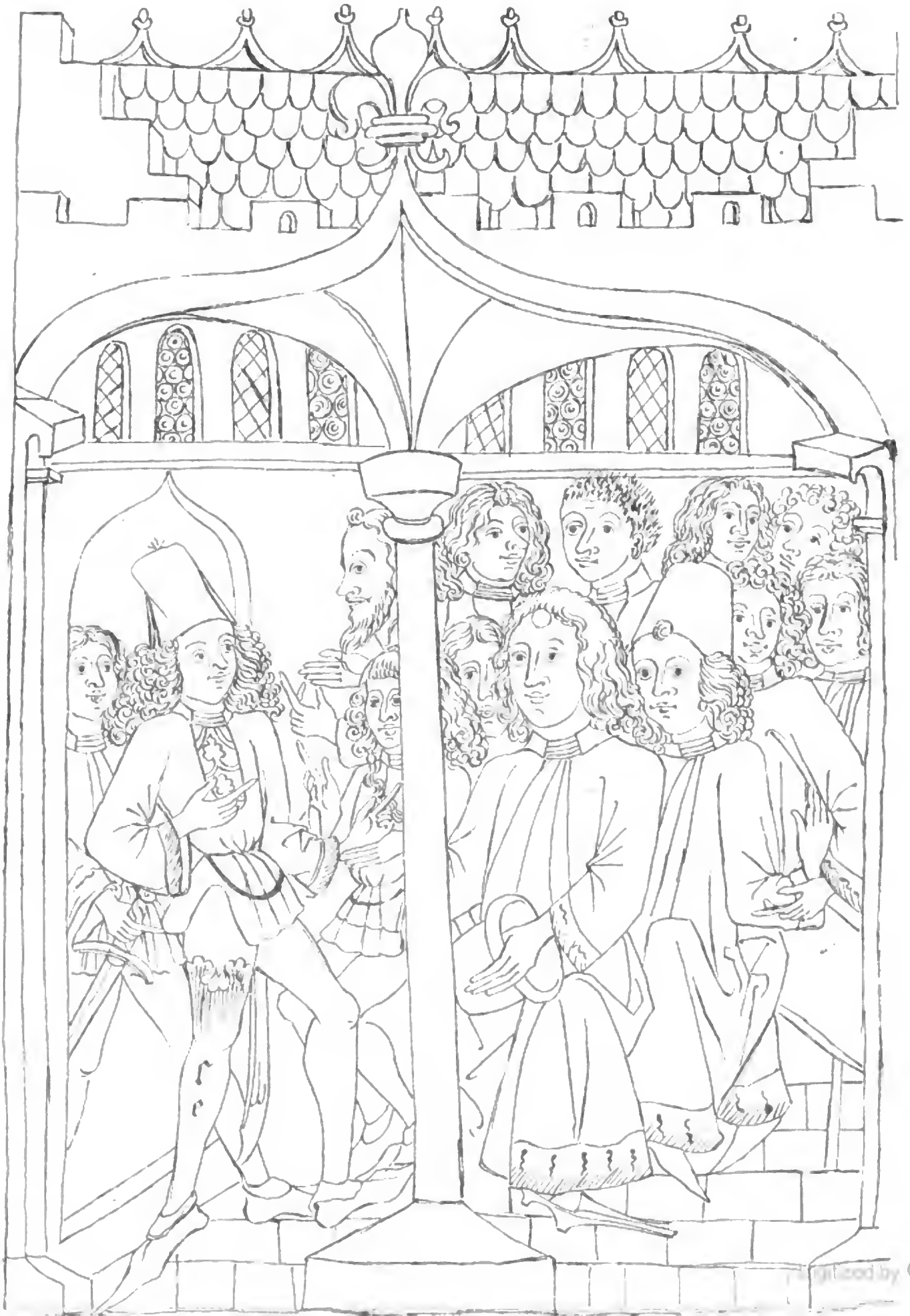
Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

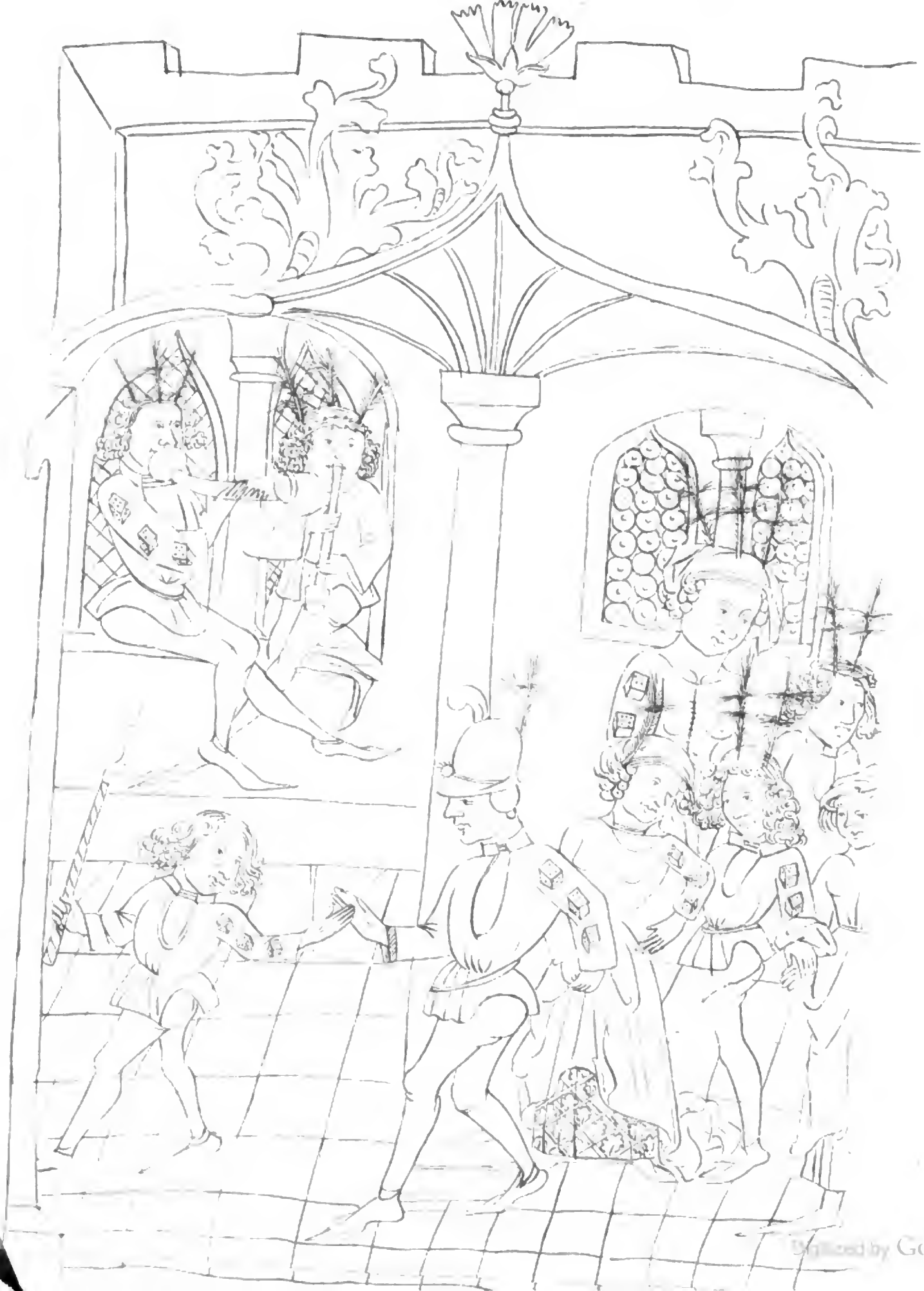
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

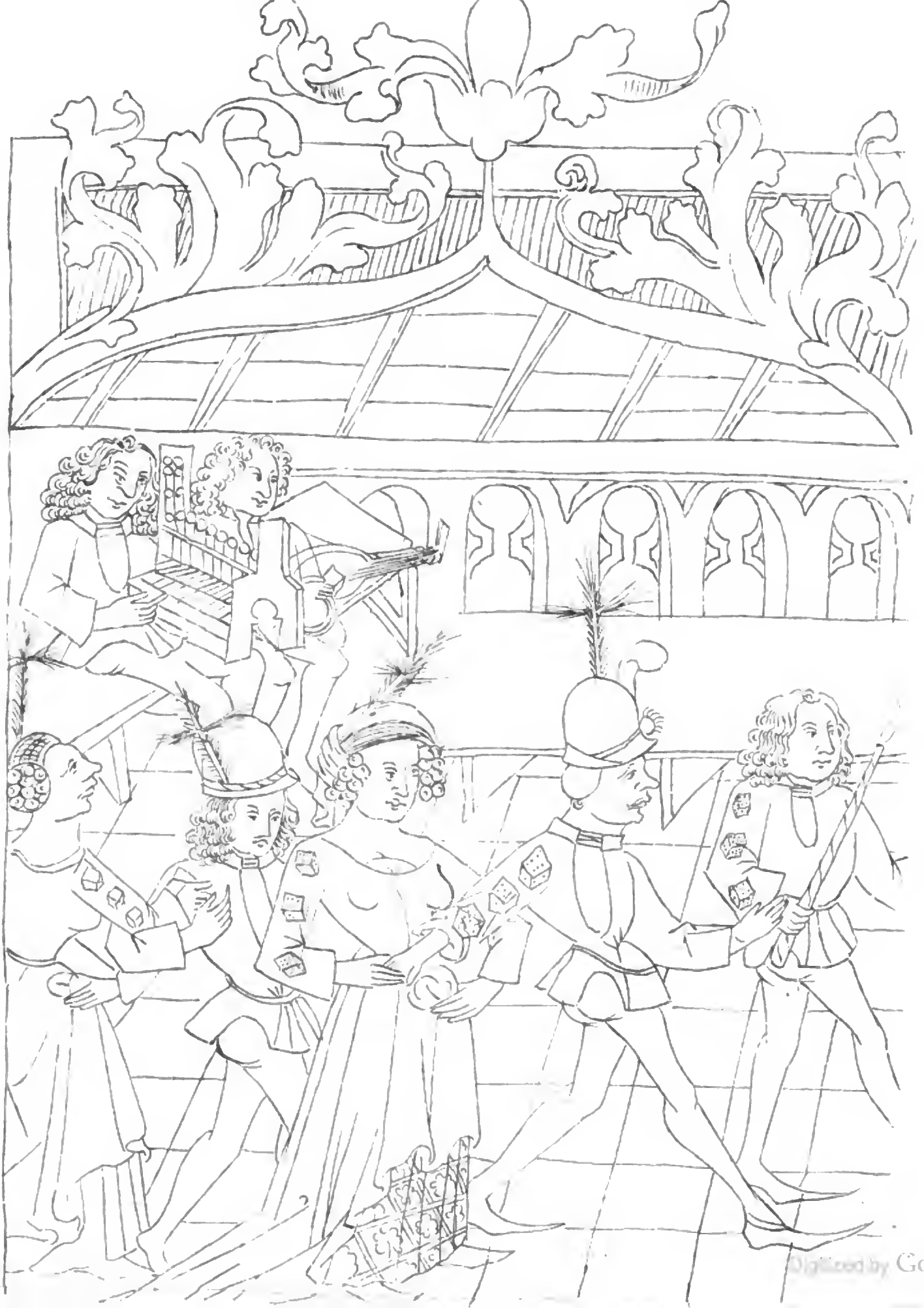
Digitized by Google

Digitized by Google

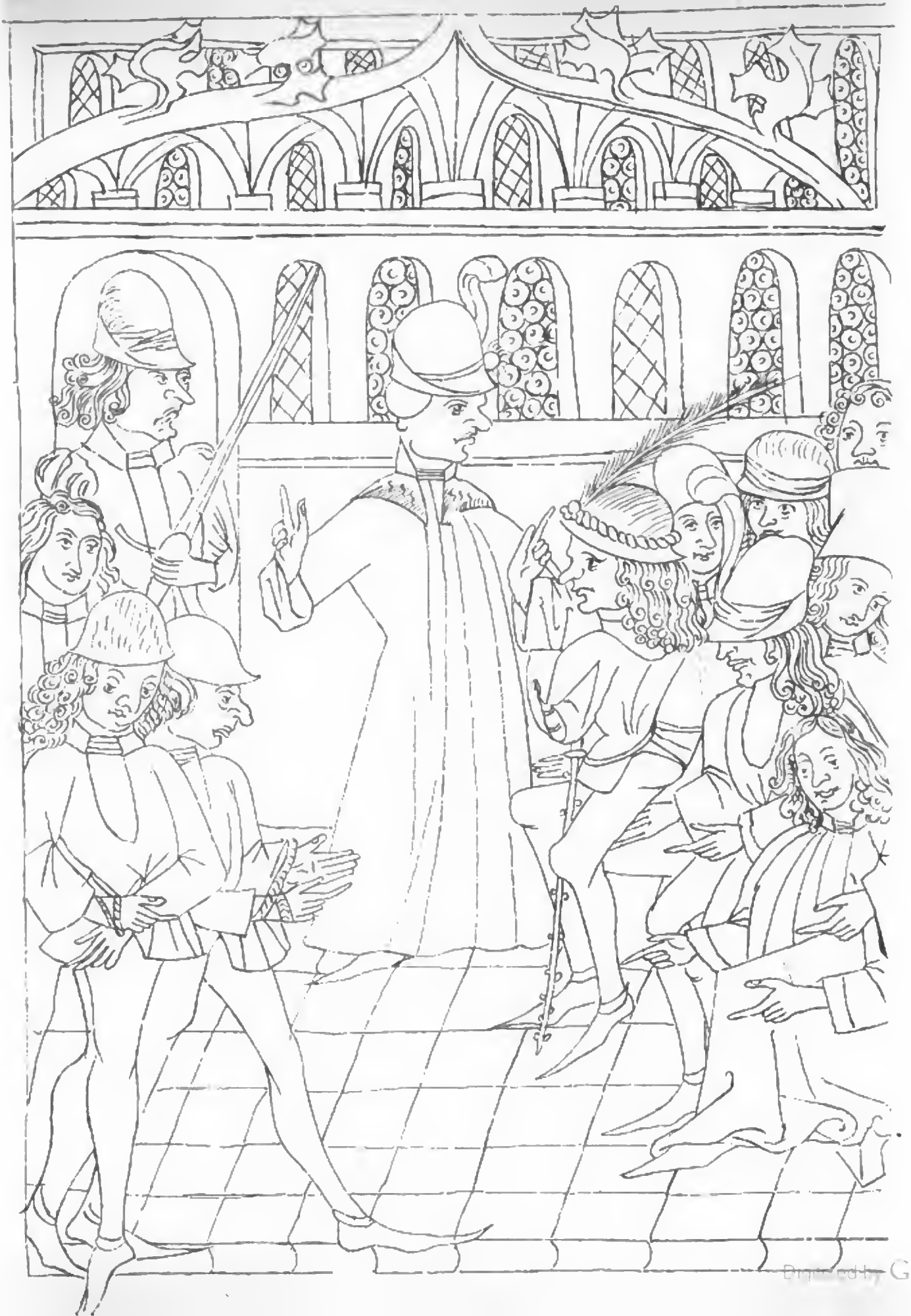


Digitized by Google

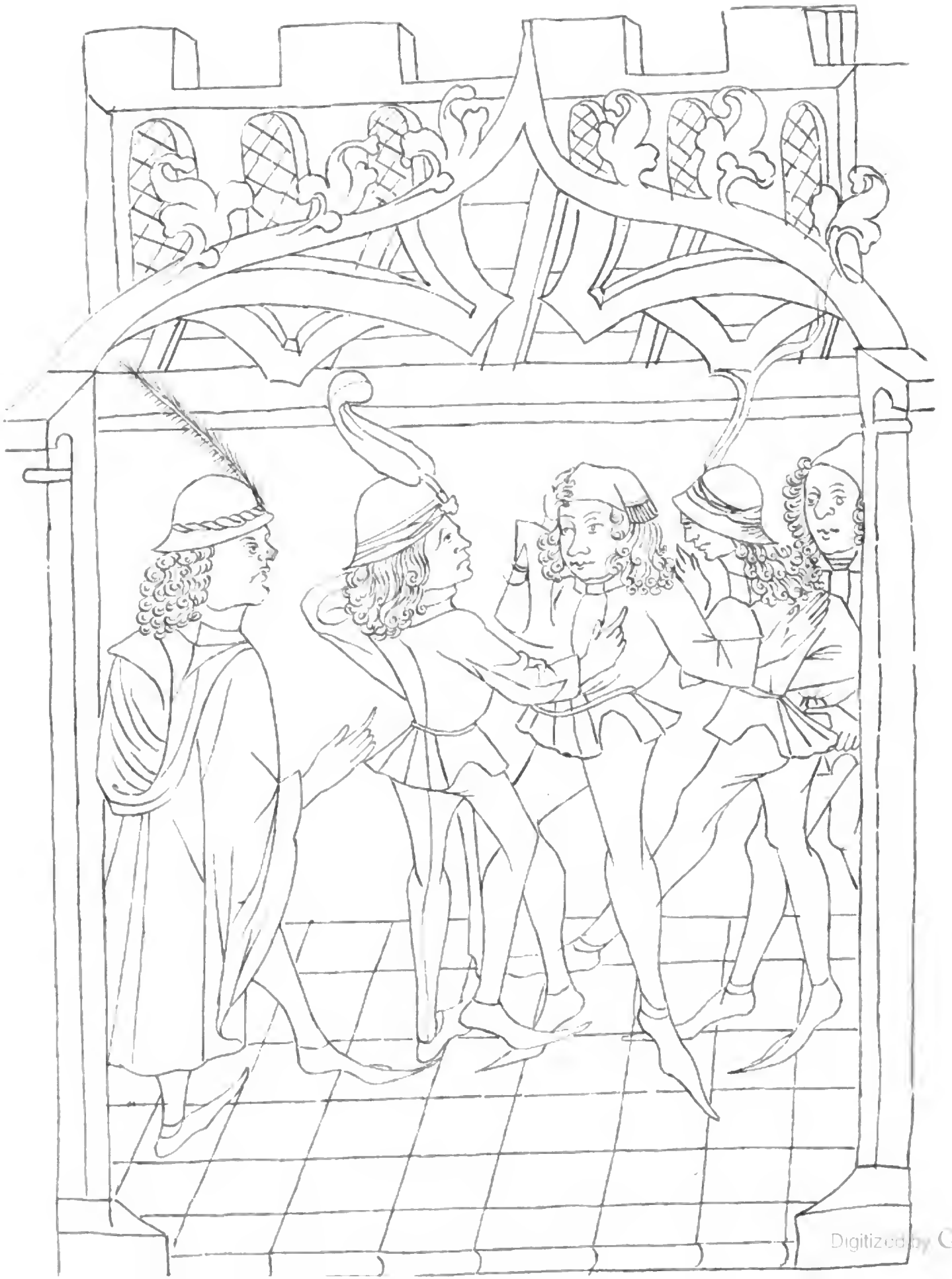
Digitized by Google



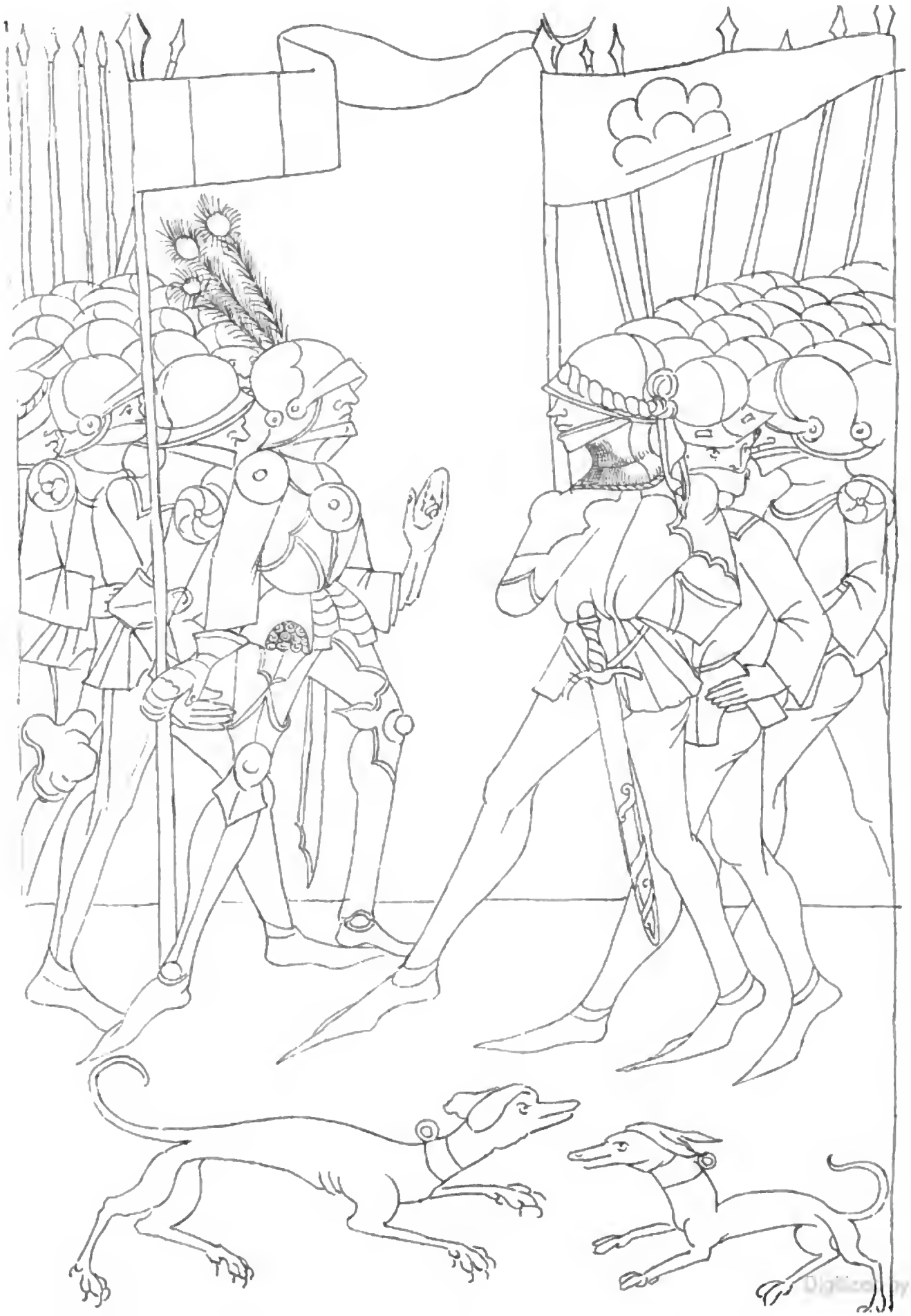
Digitized by Google



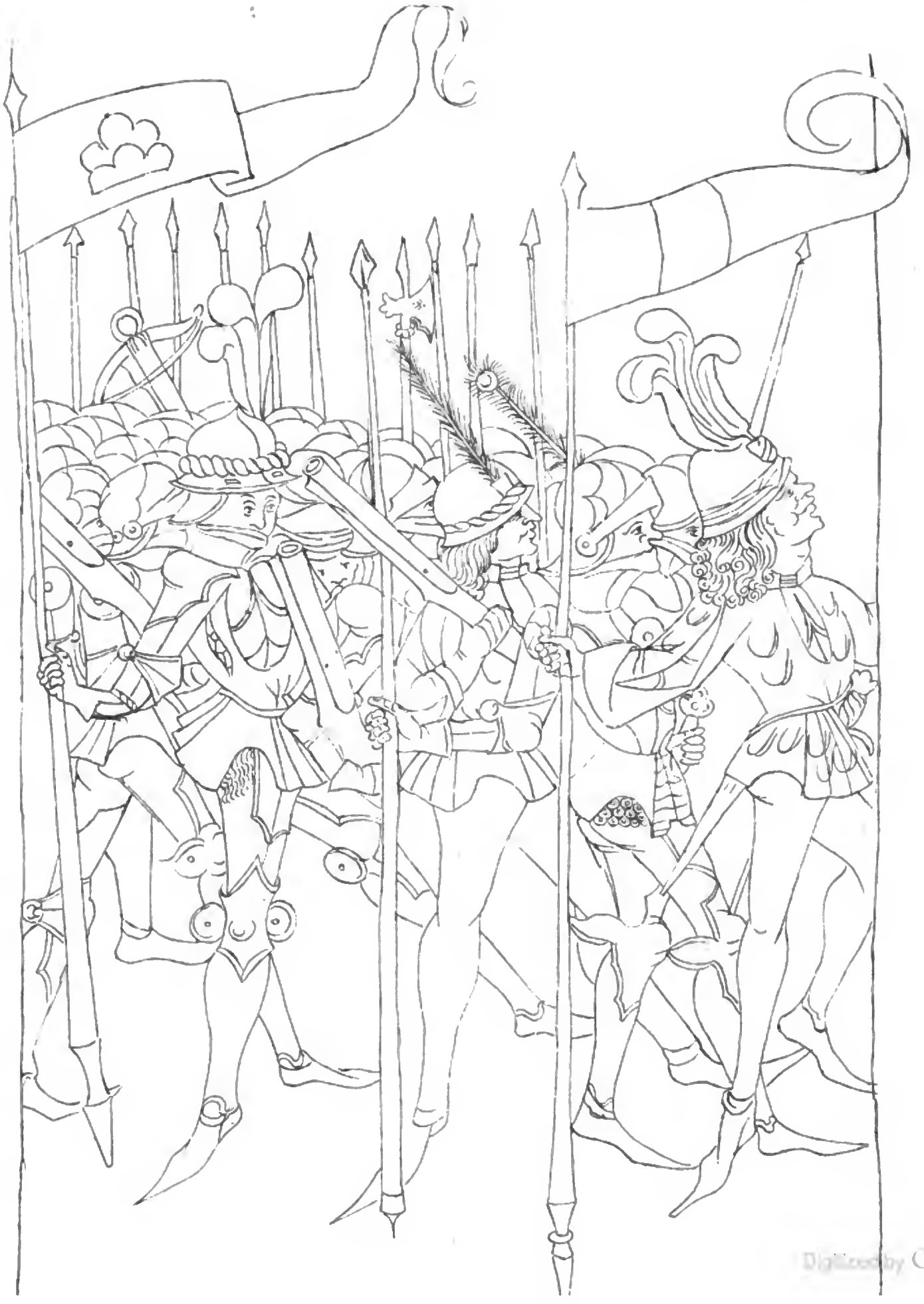
Digitized by Google



Digitized by Google

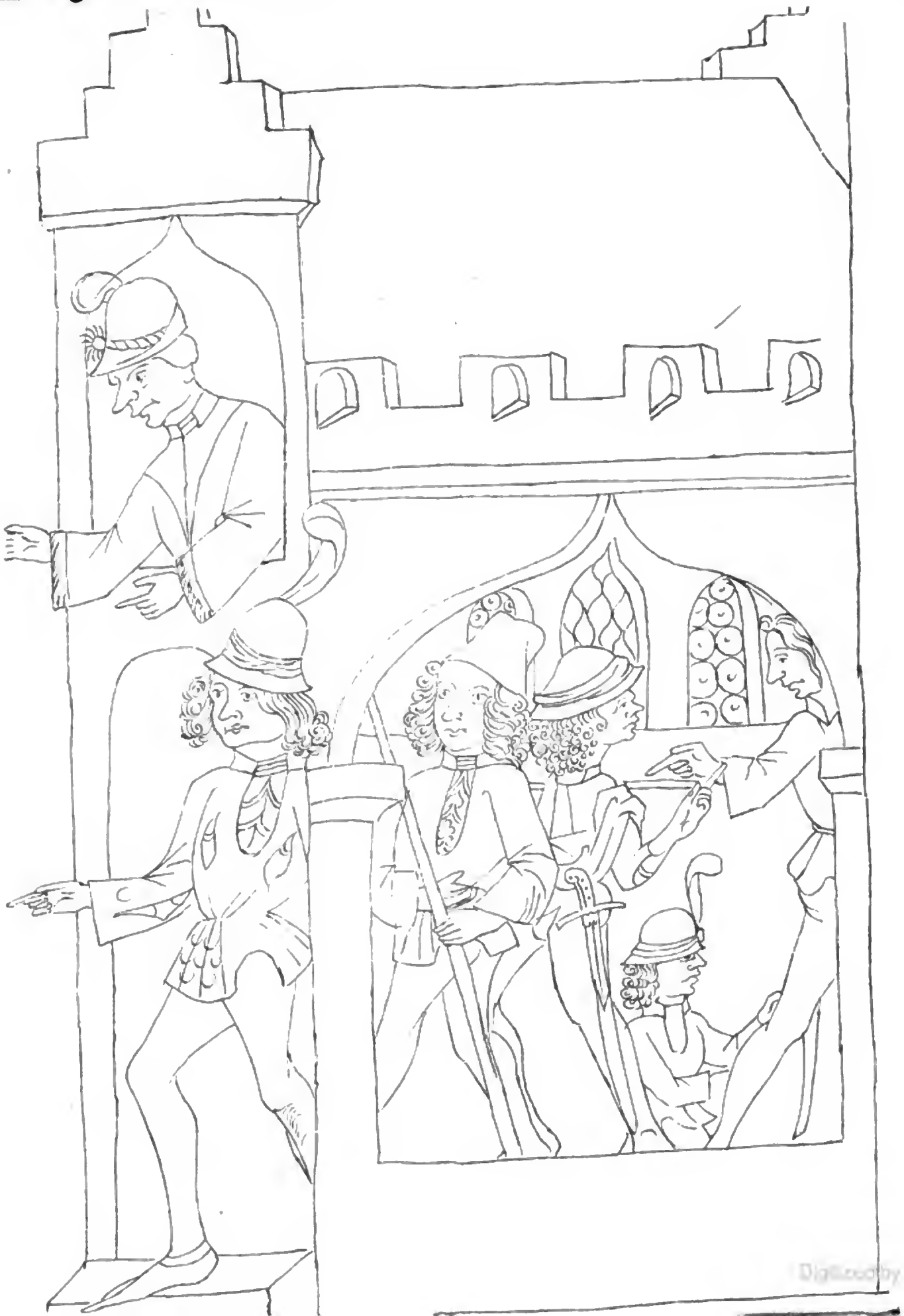


Digitized by Google

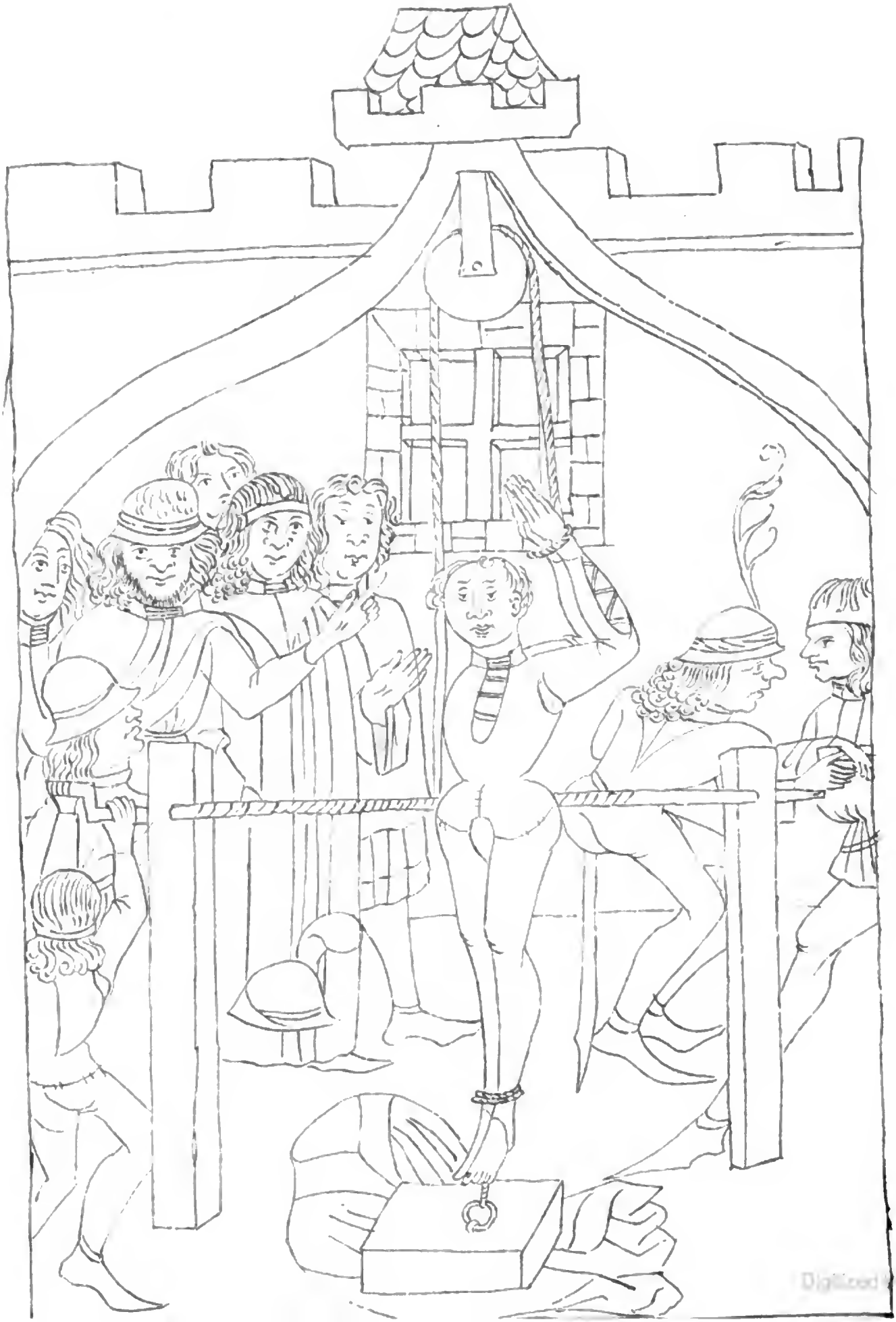


Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google